Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 11525 2714

DEUTSCHE BAUHÜTTE

Digitized by Google

Digitized by Google

30 25

31

Deutsche
3-MQA

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Jahrgang 1927.

THE ... PUBLIC ...
407034A
... R 1929 L

Inhaltsverzeichnis

Mitarbeiter im Jahrgang 1927.

A.-T. bedeutet Nr. des Anzeigenteils.

Seite

Abbot, Arch. 205
Abel, Adolf, Baudirektor 32, 50
Adlmüller, Georg, Arch. 122
Aichinger, Hermann, Arch. 286
Albinmüller, Prof. 216
Arnold, Reichsbahnrat 255, 260
Augst, Wilhelm, Arch. 13

Bacon, Henry, Arch. 297
Bahn, Dr.-Ing. 140, 328
Baranowsky, Alexander, Prof. 179
Bartning, Otto, Prof. 316
Bauermeister, C., Arch. 280
Baumgarten, Dipl.-Ing. 110
Becker, Ernst, Dipl.-Ing. 46, 181
Behrendt, Aug., Arch. 102
Behrens, Peter, Prof. . . . 48, 56, 219, 299
Berger-Schäfer, Hans, Dr.-Ing. 324
Boerschmann, Ernst, Reg.-Baurat . 134, 148
Bonatz, Paul, Prof. 248
Bonatz u. Scholer, Arch. 173
Bovensiepen, W., Arch. 304
Brodführer, C. Th., Reg.-Baurat . . . 227
Brunisch, Reg.-Baumeister . . . A.-T. 24
Buch, Bruno, Arch. 303
Buchner, A. W., Reg.-Baurat 133
Bulfnich, Arch. 205
Burnau & Co., Arch. 296

Capito, Arch. . 80, 100, 168, 266, 308, 331
Christoph, Walter, Dipl.-Ing. 178
Coolidge, Arch. 205
Corbusier Le, Arch. 301

Delk, E. B., Arch. 77
Diepold, Gascard Dirk, Arch. 127
Dirichs, Dipl.-Ing. 314
Distel, Rolf, Arch. 63
Distel u. Grubitz, Arch. 272
Döcker, Dr.-Ing. 300
Donner, Hans, Dr. rer. pol. . . . 172, 256
Doppler, G. u. Sohn, Arch. 228

Ebhardt, Bodo, Prof. 70
Eder, Gustav Adolf 131
Ehrlich, R. u. P., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister 232
Ehrlicher, Dipl.-Ing., 55, 79, 223, 238, 279, 306, 347

Fader, Jacob, Arch. 262
Feldbauer, Max, Prof. 179
Felix, E., Arch. 158
Fesseler, Anton, Techniker 196
Fink, Eugen, Dr.-Ing. 41, 64, 99
Fischer, Friedrich, Dr.-Ing., Prof. . . 332
Fischer, Friedrich Paul, Arch. . 154 169 193 213, 251, 323
Frank, Josef, Prof. 219
Frank, Paul A. R., Arch. 338
Frede, Hermann, Arch. 202
Fricke, Arch. 175
Frick, Kurt, Arch. 150
Friedhart, Arch. 100, 224, 266, 272, 284, 308
Friedrich, Dr., Ministerialrat 78
Fuchs-Röll, Dr.-Ing., Reg.-Baurat . 24, 26, 82, 160, 186, 220, 276 280, 291, A. T. 26

Seite

Gauger, Georg, Dipl.-Ing., Stadtbaumeister 75
Geißler, Reg.-Baumeister 213
Gerson, Brüder, Arch. 39
Gesing, Stadtbaumeister 324
Geßner, Albert, Prof. 118
Gilbert, Chas, Arch. 296, 297
Göderitz, Johannes, Stadtbaurat 213
Goerrig, Franz, Dr. jur. 322
Goy, Fritz Otto, Arch. 319
Grasbon, Ed., Ing. 294
Grethe, Dr.-Ing., Arch. 174
Günther, Bauamtmann 213
Gutzeit, W., Arch. 334, 342

Hahn, Dr.-Ing. 48
Halmhuber, Gustav, Prof. 152
Hanson, Harald, Arch. 86, 248
Hartnauer, Richard, Gartenbauinspektor 128
Hasack, Reg.-Baurat 196
Heeren, Metus, Arch. 36
Herbert, E., Architekt 186, 263
Herbert, Dr. jur. 84, 162, 291
Herkommer, Hans, Reg.-Baumeister . . 46
Herwitt u. Brown, Arch. 12
Hettich, W., Bauinspektor 17, 113
Hilberseimer, Arch. 219
Höger, Fritz, Arch. . . . . 145, A.-T. 17
Höger, Hermann, Arch. 140
Högg, Emil, Prof., Dr.-Ing. 179
Hötger, Bernhard, Prof., Arch. u. Bildhauer 88
Hoffmann, Dipl.-Ing. . . . . A.-T. 23
Hoffmann, Franz, Arch. 252, 319
Hoffmann, Klaus, Arch. 127
Hoffmann, Ludwig, Stadtbaudirektor . 216
Holabird u. Roche, Arch. 311
Hopp, Hanns, Dipl.-Ing. 37
Hübotter, Gartenarchitekt 175
Hülshoff, A. R., Stadtarchitekt 258
Huth, Fr., Arch. 8, 26, 34, 43, 57, 60, 90, 96, 127, 143, 196, 197, 200, 202, 236, 244, 256, 281, 336 . . . . . A.-T. 7

Jäckel, Dipl.-Ing. 175
Jäkel, Martin, Dr. phil. 78
Justus, Dr.-Ing., Reg.-Baurat 299

Kanthal, Paul Maria, Architektin. . . . 127
Kaufmann, E., Baurat 119
Kempt, Julius, Arch. 122, 152
Mc. Kenzie, Vorhees u. Gmelin, Arch. 269
Kerll, Dipl.-Ing. 282
Kerz, Ph., Stadtbaurat 343
Kiener, Hans, Kunsthistoriker 134
Köllicker u. Springer, Arch. 188
König, Hermann, Gartenarchitekt . . . 129
Konwiarz, Richard, Mag.-Baurat. . . . 241
Korn, Arthur, Arch. 51
Körner, H., Dipl.-Ing. 268
Kramer, Arch. 318
Kueller, Dr.-Ing., Reg.-Baumeister. . . 213
Kurz, O. O., Prof. 186, 263

Landgrebe, Hans, Arch. 221
Lansdorp, N., Arch. 258
Lechner u. Norkauer, Arch. 262
Lehmann, Dr.-Ing., Stadtrat . . . 171, 323

Seite

Leuscher, W., Arch. 142
Lömpel, J., Arch. 227
Lony, Ludwig, Arch., Prof. . . . 73, 114
Luthardt, Oberbaurat 330

Mäckle, E., Arch. 17, 113
May, E., Stadtbaurat 119
Merrill, Theodor, Arch. . 11, 138, 328, 342
Michel, Eugen, Dr. Prof., Arch 124
Mohr, Adrian, Dr. phil. 24
Mohrmann, Karl † 152
Moser, Prof., Karl 228
Mössinger u. Beil, Arch. 27
Muesmann, Adolf, Oberbaurat 179
Müller, Max, Arch. 22
Müller, Richard, Prof. Dr.-Ing. 179
Muthesius, Hermann, Prof., Dr.-Ing. 198, 257

Neumann, Balthasar 2
Niebuhr, Hermann, Syndikus 222
Nitze, Dr.-Ing., Reichsbankbaudirektor 8
Nonn, Dr.-Ing., Oberregierungs- und Baurat 277, 320

Oelsner, Stadtoberbaurat 58, 244
Ostermeyer, Friedrich, Arch. 326
Oud, Arch. 301

Paetel, Arch. 116
Pazaurek, G. E., Dr. 345
Perl, Hch., Dipl.-Ing. 321
Petzold, Ernst, Baurat 166
Philipp, Hans, Arch. 331
Plötz, Hermann 1
Pohle, Emil, Arch. 95
Pollin, Fr. W., Volksrat 201
Poelzig, Hans, Prof. 82, 302
Pöppelmann, Daniel 45
Praetorius, Ernst, Dipl.-Ing. 183

Rahlves, Dr.-Ing., Baurat 253
Remcker, Zimmermeister 336
Richter, Hans, Arch. 177
Riemerschmidt, Richard, Prof. 262
Roeßler, Carl, Arch. 277
Römer, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt 209
Rohe, Mies van der, Arch. 218, 300
Roos, Kurt, Dr.-Ing. 106
Rosenthal, John, Reg.-Baumeister . . . 262
Rudloff, K., Arch. 119
Rühl, Mag.-Baurat 75
Runge, Ernst, Reg.-Baumeister 295
Runge u. Scotland, Arch. 86
Ruth, Reg.-Baumeister 8

Salvisberg, Otto Rudolf, Arch. . . 97, 110
Schacht, Arch. 1
Schagen, Hermann, Arch. 246
Schirmer, Mag.-Baurat 240
Schlaun, J. K. 2
Schlie, Dr., Schriftsteller 324
Schluckebier, Arch. 6, 172, 268
Schmeißner, Jacob, Arch. 340
Schmid, Heinrich, Arch. 286

Digitized by Google

Seite

Schmidt, K., Dr.-Ing. 276
Schmidt-Knatz, Christian, Arch. . . . 236
Schmieden, H., Reg.-Baumeister . . . 305
Schopohl, Fritz, Arch. 90, 103
Schröder, Arch. 58
Schröder, Ing. 196
Schubring, Paul, Prof. 68
Schultze, Ernst, Prof. 93
Schupp, Dr. 260
Schwartz, Fr., Geh. Reg.-Rat, Dr. . . 105
Schwarzburger, Maler 179
Shepley, Arch.. 205
Siebrecht, Brüder, Arch. 190, 314
Soergel, Hermann, Reg.-Baumeister . . 67
Söllner, Heinrich, Stadtbaurat 157
Sommer, Dr. 345
Stahl, Ernst, Reg.-Baumeister 234
Stam, Mart, Arch. 301
Stein, S., Clarence, Arch.. 271
Stengel u. Hofer Arch 152
Strunck u. Wentzler, Arch. 10

Seite

Tafel, Paul, Arch. 52
Taut, Bruno, Arch. 163
Taut, Max, Arch. 219
Taut & Hoffmann, Arch. 163
Thiele, Ludwig, Dipl.-Ing. 174, 332
Thomas, Arch. 194
Trüdinger, Paul, Dipl.-Ing. 291
Trumbauer, Horace 288

Unglehrt, Max, Arch. 108

Vincentz, Curt R. 7, 194, 332
Vincentz, Lothar, Dr. 204, 230, 269, 288, 296, 309, 347
Vogler, Otto, Arch. . . . 164, 184, 260; A.-T. 23
Volkart u. Trüdinger, Dipl.-Ing. . 21, 291

Wandrey, Hanns, Dr. jur. 210
Wedepohl, E., Ing. 80

Seite

Wehl, Dr.-Ing., Reg.-Baumeister . . . 20
Welzenbacher, Lois, Arch. 275
Wendlandt, Otto, Zimmermeister . . . 26
Wentzler, Josef, Arch. 18
Widmann, Guido, Dipl.-Ing. 184
Wienke, Franz, Arch. 164
Winter, Marquardt 16, 194, 242
Wittko, Paul, Schriftsteller 216, 338
Wittmann, Konrad, Dipl.-Ing.. 2
Woas, Reg.-Baumeister 180
Wolf, M., Stadtbaurat, Dr.-Ing. . . . 282
Wolf, Paul, Stadtbaurat 176
Würfel, Dr.. 50

Zetzsche, C., Arch. 110, 176, 206, 280, 340, A.-T. 26
Zoller, Walter, Reg.-Baurat 240
Zschille, Alfred, Ing. 80

Abhandlungen, künstlerische, technische und bauwirtschaftliche Beiträge.

Seite

Akustik, wiederkehrendes Echo 124
— Untersuchungen 166
Alte Baukunst:
— Barock in Augustusburg 2
— — in Dresden 45
— Brühl, Das Schloß . . . 2
— Caprarola, Das Schloß der Farnese 70
— Herculanum, Ausgrabung 68
— Mainz, Dom-Restaurierung 109
— Norwegen, Kirche in Fantoft 25
— Renaissancebau in Italien 70
— Schloß Augustusburg . . 2
— — der Farnese. 70
— Stabkirche in Norwegen 25
— Trier, Pfalzel 73
— Zwinger in Dresden . . 45
Altersheim, Flensburg . . . 184
— Rothenburg 156
— Stuttgart. 21
Arbeitszeit im Baugewerbe . 172, 191, 256
Arbeitszeitnotgesetz 172, 191, 256
Architekten für öffentliche Bauten 114
Architektenkammern . 197, 281
Arkadengang in Pyrmont . 227
Ateliergebäude in Berlin . . 97
Auftragserheischung . . 114, 239

Ausland:
— Amerika, Arbeitslosenproblem 346
— — Chapman, Angebot . 242
— — Foggmuseum 204
— — Garagenbau. 330
— — Gypszementhäuser . 313
— — Hochhäuser . . 269, 310
— — Kataloghäuser . . . 283
— — Kleinhausdienstgesellschaft 312
— — Küchen 252
— — Landhäuser . . 12, 77, 283 313
— — Law School 206
— — Löhne 346
— — öffentliche Gebäude 204 288, 296, 311
— — Siedlung . 269, 271, 330
— — Statistik, Bauentwicklung 230
— — Vorstadtentwicklung 330
— — Wohnviertel 330
— Amerikafahrt deutscher Architekten 269, 288, 296, 309 330, 346
— Böhmen, Tschechnitzer Siedlung. 232
— China, Ornamentik in der Baukunst 134, 148
— Griechenland, Parthenon 206
— Holland, Schulbauten . . 259
— Indien, Palastbild. . . . 7
— Italien, Fürstenschloß . 70

Seite

Ausland:
— Oesterreich, Siedlung in Reichenau 275
— — Gemeindehäuser, Wien 286
— — Tyroler Einfamilienhaus 274
Auslandsgeld für Bauen 242, 314
Ausschuß, wirtschaftliches Bauen 276
Ausstellung, Kunst-, Berlin . 143
— Berlin (Ziegel) . . A.-T. 4
— — 1930 264
— Dresden 176
— Magdeburg 213
— München 262
— Stuttgart 101, 218, 267, 299 316, 318
Autogarage s. Garage

Backstein in Klosterformat 87
Bad in Birkenwerder . . . 26
Badeanstalt Ohligs 246
Bahnhofsgebäude in Flensburg 255
Bankhaus in Anklam . . . 8
— in Spandau 9
— in Varel 9
Baudenanlage bei Flinsberg 110
Baugewerbe, gewerbliche Betriebszählung. 201
Baugewerksschulen Preußens 191
Bauhaus in Dessau 69, 81, 117, 253
Baukosten, Zuschuß 60
Baupolizeiliche Verfügungen siehe Recht.
Baureform 24, 253
Bautechniken, Erforschung 24, 253
Baustoff-Einkaufsgenossenschaft. 345
Bautechniken siehe gesonderte Abteilung Technik
Bauverwaltung, Preußen . . 192
Beamtenhäuser s. Wohnhausbau
Becker — Modersohnhaus . 88
Berlin — Baustoff-Einkaufsgesellschaft 345
Betriebszählung 201
Bindemittel im Hochbau . . 184
Bodenpreisbewegungen . . . 20
Böttcherstraßenbebauung . . 87
Brücke bei Köln 56
Bürgerheim, Rothenburg . . 156
Bureaugebäude siehe Kontorgebäude.

Chapman, Angebot 242

Dachgärten in Weißenhof . 267
Dachgärtenkonstruktion siehe Technik.
Dachgestaltung und Dachkonstruktion . . 100, 152, 167, 236, 237, 253
Dachkonstruktionen s. auch Technik.
Denkmal, Jdstedt 331

Seite

Denkmal, Markleuthen. . . 340
— Reichsehrenmal 277
Denkschrift über Wohnungsnot 19
Deutsche Architektur . . . 118
— Hypothekenbank 314
— Land- und Baugesellschaft 254
— s. auch kleine baufachl. Nachrichten
Dom zu Mainz, Reparatur 106, 109

Einfamilienhäuser siehe Wohnhausbau.
Eisen und Stahl im Hochbau 183
Elektrizitätswerk Salzwedel 203
Erbbaurecht 20
Erholungsheim Flinsberg . 110

Fabrik, Flaschenfüllwerk . . 303
— in Wandsbek 147
Fabrikmäßiges Bauen 93, 108, 155
Ferienhäuser siehe Wohnhausbau
Festhalle in Dortmund. . . 95
Flachdachkonstruktionen siehe Dachkonstruktionen
Foggmuseum in Cambridge 204
Forschung neuer Bauweisen 24
Forschungsgesellschaft s. Reichs-F.-G.
Frau und Bauen s. Hausfrau
Fremdländische Architektur 118
Friedhof in Markleuthen . . 340

Garage in Frankfurt . . . 318
— in Chicago 330
Garten der Farnese 73
— am Haus 129
Gartenstadt Kleefeld . 175, 188
Gasthäuser in Ostpreußen . 91, 103, 150
Gebührenberechnung . . . 38
Geldbeschaffung für Wohnungsbau 10, 19, 52, 105, 131, 155, 171, 216, 222, 314, 323, 337, A.-T. 1
— für Ledigenheime . . . 264
Gemeindehäuser in Wien . 286
Gemeinnützige Baugesellschaften 64, 254
— s. auch Hauszinssteuer
Gesellschaftshaus in Hannover 332
Gesetz, Arbeitszeitnotgesetz 172, 191, 256
— Bereitstellung von Krediten 171
— Städtebau 6, 172
Gesundheitsamt in Hamburg 140
Gewerbebetrieb des Architekten 38
Gleichform, Ueberdruß . . 93
Großstädte, Wohndichtigkeit 272
Grundrente 20

Handwerksfragen 108, 155, 268

Seite

Hausfrau und Wohnungsbau 320
Hauszinssteuerhypotheken 19, 32, 105, 291, 295, 332
Heim für Erholungssuchende 110
— Alters-, Flensburg . . . 185
— — Rothenburg 156
— — Stuttgart 21
Heime, Jugend 164, 235
— Geldbeschaffung für Ledigen 264
Heim für Waisen 63
Heimatschutz, schwäbischer 316
Heimstättenrecht 20
Hoffmann, 75. Geburtstag . 216
Holz im Hochbau 183
— siehe auch Technik
Hotel in Bochum 221
— siehe auch Gasthöfe
Hypothekengelder 222
Hypothekenbeschaffung 19, 32, 105, 291, 295

Innenbaukunst:
— Halle für Heim 158
— — für Kirche 46, 135, 231, 316
— — für Verwaltungsgebäude 202
— Kapelle, Kirche 316
— — Krematorium 243
— Kassenraum, Sparkasse . 36
— Saal einer Stadthalle . . 215
— Treppenhäuser in Schloß Augustusburg 5
— — Gesundheitsamt . . . 140
— — im Heim 158
— — im Zwinger 47
Industrialisierung der Bauten 93, 108, 155

Jahresschau in Dresden . . 176
Jugendheim, Puan-Klent . . 164
Jugendherberge an der Möhnetalsperre. 235

Kaffee in Bremen 87
Kahnhalle in Aachen. . . . 345
Kammern für freie technische Berufe. 197, 281
Kapitalnutzung 216
Kesselschloßbaude, Flinsberg 110
Kicker in Stuttgart 113
Kino, Capitol. 82
Kirche in Bamberg 186
— in Basel. 228
— in Berlin 316
— in Heilbronn. 46
— in Mainz 109
— in Obermenzing 133
— in Norwegen. 25
— Stern- 316
Kleinwohnungen, s. Wohnhausbau
Kontorhausbauten s. a. Amerika
— Chemnitz 39
— Deutsche Werft 99
— Hamburg 140

Digitized by Google

Seite

Kontorhausbauten Hannover 315
— Köln 159
Kontrolle auf Bauten . . . 164
Konzerthaus, Hannover . . 332
— Pyrmont 226
Kreditbereitstellung, siehe Geldbeschaffung
Krematorium, Brandenburg. 282
— Breslau 240
Kriegervereinshaus. 332
Küchen, amerikanische. . . 252
Kunststein am Parthenon. . 206
Kurbauten in Pyrmont. . . 226

Lagerhaus in Chemnitz . . 39
Landhaus, siehe Wohnhausbau.
Landwirtsch. Bauten (gesonderte Abteilung)
Laubenhaus in Hamburg. . 338
Ledigenheime, ländliche . . 264
Lehrlingswesen. 16
Lesesaalgebäude in Pyrmont 227
Lichtspielhaus Capitol . . . 82

Mechanisierung im Bauen . 93, 108, 155
Messe in Köln, Bebauung . 50
— Leipzig 234
Miethäuser, siehe Wohnhausbau
Miethausberrechnung . . . 222
Miete-Zuschuß 60
Ministerialdirektorposten . . 277
Ministerium für Technik. . 277
Modersohnhaus in Bremen. 88
Mohrmann † 152
Museum in Cambridge. . . 204
Muthesius † 302

Normung und Typierung im Bauwesen. 93, 155

Oeffentliche Baubetriebe . . 131
— Baugelder, siehe Geldbeschaffung
— Bauten 114

Oeffentliche Bauten:
— Altersheime, siehe dort
— amerikanische, siehe Amerika
— Autogarage, Frankfurt . 318
— Bad in Birkenwerder . 26
— — in Ohligs. 246
— Bankhäuser, siehe dort
— Dom zu Mainz. 106
— Gemeindehäuser in Wien 286
— Gesellschaftshaus in Hannover 332
— Heime, siehe dort
— Kahnhalle in Aachen . . 345
— Kirchen, siehe dort
— Konzerthäuser, siehe dort
— Kurbauten in Pyrmont 226
— Museum, Cambridge . . 204
— Schulen, siehe dort
— Schwimmbäder, siehe dort

Seite

Oeffentliche Bauten:
— Sport- und Stadionbauten, siehe dort
— Stadthalle, Magdeburg . 213
— Ueberlandzentrale Salzwedel 203
— Völkerbundspalast . 173, 324
— Waffenhalle in Idstedt. . 331
— Waisenhaus in Köln . . 63
Ornamentik in China . 134, 148

Preise für Baukosten. . 155, 191
— für Boden 20
Preistabellen . . . 29, 104, 182

Rathaus in Bochum 10
Rationalisierung des Wohnungsbaues 320, 342
Raumakustik, wiederkehrendes Echo. 124
Raumakustische Untersuchungen. 166
Reichsausschuß, wirtschaftliches Bauen. 24
Reichsbürgsschaften 323
Reichsehrenmal 277
Reichsforschungsgesellschaft 211, 225, 268, 277
Reichswirtschaftsratssitzung 320
Reihenhäuser, siehe Wohnhausbau
Reklame des Bauhauses 69, 81, 117
Rentabilitätsberechnung, Miethaus 222
Restaurant in Bremen . . . 87
Restaurants, siehe auch Gastwirtschaften

Saalbauten 215, 226, 332
Schule in Amsterdam . . . 259
— in Cambridge 206
— in Frankfurt a. d. Oder . 324
— in Hamburg 145
— in Laufen 122
Schwimmbad in Aachen . . 345
Schwimmbad in Ohligs. . . 246
— in Birkenwerda. 26
Siedlungen, siehe Wohnhausbau
Siedlungstätigkeit in Preußen 212
Sparkassengebäude in Königsberg. 36
Sparkassengelder für Wohnungsbau A.-T. 1, 52, 222
Sparsamkeit im Bauen . . 268
Sportbau in Berlin 51
Sporthalle Dortmund . . . 95
— Köln 33
— Stuttgart. 113
Stadion Dortmund 95
— Köln 33
Stadthalle Magdeburg . . . 213
Städtebau und Gleichform . 94
— Gesetz. 6, 172
— Wirtschaftlicher. 216
Stahl im Hochbau. 183

Seite

Statistik des amerikanischen Bauwesens. 213
— Bauerlaubnisse 192
— Bauvollendungen 192
— Gewerbebau 200
— Industriebauten. 200
— Kapitalnutzung. 216
— Miethausberechnung . . 222
— Oeffentliche Gebäude. . 200
— Preise. 200
— Siedlungstätigkeit. . . . 212
— Wohndichtigkeit 272
— Wohngebäude 200
Steine im Hochbau 184
Steuer (Einkommen). . . . 84
— Gewerbe. 162
— Grunderwerb. 230
Steuerpflicht des Architekten 38
Stilbildung bildender Künste 344

Tagung, freie deutsche Akademie des Städtebaues . 216
— Stuttgart, wirtschaftliches Bauen. 276
— V. D. A. I. 277, 284
Tagungen, siehe kleine fachliche Nachrichten.
Theater — Kino Berlin. . 82
Turnerschaftsgebäude. . . . 51

Ueberlandzentrale Salzwedel 203
Umbau eines Bodens. . . . 65
— eines Landhauses. . . . 41
— Rathaus Königsberg. . . 36
— einer Scheune 65
— Typenbau 93

Verband der deutschen Architekten- u. Ingenieur-Vereine. 277, 284
Verlagsgebäude in Hannover 315
Versicherungsgelder 222
Verwaltungsgebäude in Charlottenburg 51
— Deutsche Werft 99
— Gesundheitsamt 140
— in Köln 159
Volkshochschulbau in Flensburg 254
Völkerbundspalast Genf 173, 324

Waffenhalle in Idstedt . . . 331
Waisenhaus in Köln-Mülheim 63
Weinhaus in Bremen . . . 87
Werkstoffe des Hochbaues . 183
Wettbewerb, Genf. . . 173, 324
Wettbewerbsformen 239
Wiederherstellung des Domes zu Mainz 106
Wirtschaft und Wohnraum . 268
Wochenendhäuser, s. Wohnhausbau
Wohndichtigkeit in Großstädten 272

Seite

Wohnhausbau:
— Neubau in Berlin. . 97, 163
— Beamten-Wohnhaus . . 256
— Einfamilienhaus, Aalen . 223
— — Berlin-Zehlendorf . . 199
— — Düsseldorf 342
— — Grünberg. 198
— — Hannover 175, 188, 248, 315
— — Köln. . 11, 139, 161, 326
— — Königsberg 305
— — München . . 52, 67, 262
— — Salzwedel. 203
— — Stuttgart 223, 291
— — Tirol. 274
— — Trier. 115
— — Vegesack 76
— ZweifamilienhausAumund 76
— Ferienhäuser. . . . 126, 262
— Hochhäuser in Amerika. 269, 310
— Kleinstwohnungen . . . 67
— Kleinwohnungen in München 52
— Landhausbau in Amerika 12, 77, 288, 296
— — im Garten 248
— — in Köln 11
— Miethaus in Altona. 59, 244
— — in Berlin-Brietz . . . 163
— — Hamburg . 273, 326, 337
— — Magdeburg 74
— — Wien. 286
— Reihenhäuser in Hannover-Kleefeld 175, 188
— — in München 52
— — in Neuyork. 271
— — in Praunheim 119
— Siedlung, Amerika 269, 271, 330
— — Berlin 97, 163
— — Hannover. . . . 175, 188
— — Magdeburg 74
— — Praunheim 119
— — Reichenau 275
— — Törten 253
— — Tschechnitz. 232
— — Unterhaching 152
— Werkswohnungen in Tschechnitz 232
— Wochenendhäuser. . 126, 262

Wohnungsbau 1927 10
— Preußen 171
Wohnungsbaufinanzierung, s. Geldbeschaffung
Wohnungsnotbekämpfung. . 155
Wohnungszwangswirtschaft . 10, 38, 267

Zeitungsgebäude in Hannover 315
Zuschlagstoffe im Hochbau. 184
Zwangswirtschaft. 10, 38, 64, 267
Zementindustrie, Entwicklung. 264, 304
Zweifamilienhäuser, s. Wohnhausbau
Zwischenkredite 314

Kleine fachliche Nachrichten.

Aktien-Bauindustrie . A.-T. 15
— -Kurswert . . . . A.-T. 11
Amerika-Anleihe . . A.-T. 22
Amerika, Architektenehrung A.-T. 1
— Garage . . . . . A.-T. 16
— Geld . . A.-T. 12, A.-T. 19
— Geld f. Rußland A.-T. 22
— Holland, Tunnel . A.-T. 26
— Larkin, Tower Building A.-T. 9
— Studienfahrt 18
— Weihnachtsgeschenk A.-T. 26
Arbeiter-Mangel . . A.-T. 18
— -Wohnungsbau . A.-T. 5
Allgemeine Bau-A.-G. A.-T. 21
Ausschuß für Eisenbeton A.-T. 22
Ausstellung 1930 . A.-T. 19 A.-T. 26
— Berlin, Ziegel . . A.-T. 4

Ausstellung
— Berlin . . . . . A.-T. 6
— Frankfurt . . 56, A.-T. 6
— Hagen . . . . . A.-T. 14
— internationale . . A.-T. 16
— Köln . . . . . A.-T. 11
— Liegnitz . . . . A.-T. 14
— München . . . . A.-T. 19
— Stuttgart . . . . . 30, 42, 310, A.-T. 25
Autogarage Chicago . A.-T. 16

Baden, Straßenbauten A.-T. 1
Baugewerksschulen, Unterricht 170
Bauhochschule Weimar A.-T. 11
Bauhütten, Konkurse A.-T. 10, A.-T. 26
Bauschule Darmstadt. A.-T. 5
Bauwirtschaft, Zusammenschluß. . . . . A.-T. 16
Bayern, Stadtbaupolitik A.-T. 8

Beamtenbestechung . A.-T. 11
Berlin, Kronprinzenpalais A.-T. 5
— Opernhaus. . . . A.-T. 4 A.-T. 5, A.-T. 9
— Reichskanzlei . . . A.-T. 5 A.-T. 15
— Wohnungsbau . . A.-T. 19 A.-T. 23
Berufsberatung . . . A.-T. 11 A.-T. 12
Berufsvereinigung deutscher Architekten und Bauingenieure . . . . A.-T. 26
Bestechung . . . . . A.-T. 11
Betriebswirtschaftlicher Kurs A.-T. 21
Blumenschmuck. . . A.-T. 12
Brände im Januar . . A.-T. 5
— im März . . . . A.-T. 9
— im April. . . . . A.-T. 12
— im Juni . . . . . A.-T. 16

Brände im Juli . . . A.-T. 19
— August . . . . . A.-T. 26
— im Oktober . . . A.-T. 25
— im November . . A.-T. 1
— im Dezember . . A.-T. 3
Breslau, Bautätigkeit. . . . 30
— Rathaus 56
B. A. I. Bund angestellter Arch. u. Ing.. . . A.-T. 6 A.-T. 12, A.-T. 26
B. D. A. Ausstellung Leipzig A.-T. 15

Chapman-Angebot. . A.-T. 19

Darmstädter Bau- und Siedlungsgesellschaft . A.-T. 10 A.-T. 16, A.-T. 21, A.-T. 24
Darmstadt, Landesbauschule A.-T. 5
Dessau, Schloßabbruch A.-T. 10

Digitized by Google

Seite

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft 24. 95, A.-T. 10
A.-T. 16, A.-T. 21
Deutscher Werkbund. A.-T. 9
Deutsche Wohnstättenbank A.-T. 7
Drehscheibenhaus . . A.-T. 8

Einbeck, Technikum . A.-T. 20
Enkaustik, Steinkonservierung A.-T. 6
Entwurfsanfertigung von Gemeinden . . . . . A.-T. 24
Erwerbslosenfürsorge. A.-T. 11

Facharbeitermangel . A.-T. 18
Fensterglas als Krankheitsförderer . . . . . A.-T. 8
Frankfurt, Römerberg A.-T. 6
Freie deutsche Akademie A.-T. 15
Freno-Faserstoff. . . A.-T. 3
Friedrich der Große, Entwurf 42

Gartenarchitekt-Ausbildung . A.-T. 18
Geld durch Stadtschaften A.-T. 19
— für Kleinwohnung. A.-T. 20
— für Rußland 30
— für Wohnungsbau A.-T. 5
A.-T. 6, A.-T. 17
— für Wohnungsbau Hessen A.-T. 14
— Geschenk Bremer Bürgerschaft . . . . . A.-T. 6
Gesetz, Städtebau- . . A.-T. 20
Grundstücksankäufe . A.-T. 22

Haus der Technik, Vorträge . A.-T. 21, A.-T. 25
Hauszinssteuer . A.-T. 20, 170
Hindenburgspende. . A.-T. 21
Hochhausgarage . . . A.-T. 16
Hochhäuser, Deutsches Stadtbild. . . . . A.-T. 9
Holzeinfuhr. 42
Holzpreise 56

Index 56, 170, A.-T. 1, A.--T. 7, A.-T. 10, A.-T. 11, A.-T. 15, A.-T. 17, A.-T. 18, A.-T. 20, A.-T. 22, A.-T. 24, A.-T. 26

Kalk als Baustoff. 30
Kalkindustrie A.-T. 3, A.-T. 5
A.-T. 24
Kegelbahnenbau. . . A.-T. 22
Kirchenbau-Institut . A.-T. 17
A.-T. 19
Kölner Bauten . . . A.-T. 15
— Sachverständigenrat . . . 56
— Stadion 56
— Universität A.-T. 8, A.-T. 9
A.-T. 17
Kongreß, Architektur A.-T. 9
A.-T. 15, A.-T. 17, A.-T. 19
A.-T. 21
Kredit für Bauen . . A.-T. 5
Kreditanstalten gegen Wohnstättenbank . . . A.-T. 7
Kronprinzenpalais . . A.-T. 5
Kunstschau Berlin. . A.-T. 6
Kurse, Bauindustrie . A.-T. 15
— der Aktien. . . . A.-T. 11

Landarbeiterwohnungsbau A.-T. 11
Landtag, Studienreise A.-T. 22
Lehrgang für Siedlungswesen A.-T. 5
Leipzig, Bauwoche. . A.-T. 14
— Messe A.-T. 5, A.-T. 7, A.-T. 14 A.-T. 15

Seite

Löhne, Berlin. . . . A.-T. 10
Linoleumpreise 56, . A.-T. 18
A.-T. 19

Magdeburg, Rathaus . A.-T. 12
Mainz, Dom 42
Merkblätter für Berufsberatung A.-T. 11, A.-T. 12
Messe, Leipzig A.-T. 5, A.-T. 7
A.-T. 14, A.-T. 15
Moskau, kommunale Verwaltung . . . . . A.-T. 8
— Typenbau . . . . A.-T. 8
München, Galerie . . A.-T. 1
Münster, Romburger Hof. . 42
Niedersächsische Heimstätte A.-T. 22

Normenausschuß-Sitzung . . 18
Normung. . . . . A.-T. 7
— für Bauteile . . . A.-T. 8
— Türen usw. . . . A.-T. 19

Ostpreußenreise . . . A.-T. 22

Parthenon 170
Persönliches. Bartning, Ausstellung Mailand . A.-T. 8
— Berg, Akademie-Vorsitzender. 170
— Berger, Baupolizeidirektor A.-T. 20, A.-T. 21
— Bestelmeyer, Akademiepräsident . . . . A.-T. 20
— Beyse, Stadtbaurat A.-T. 21
— Bihl . . . . . A.-T. 19
— Bonatz, Ehrenmitglied A.-T. 9
— Boerschmann, ordentlich. Professor . . . . A.-T. 19
— Brix . . . . . A.-T. 15
— Cramer, Dr.-Ing. e. h. A.-T. 14
— Custodis . . . . A.-T. 9
— Eger, Ehrenbürger A.-T. 21
— Eggert, Berufung . A.-T. 11
— Elkart . . . . . A.-T. 11
— Evert, Bürgermstr. A.-T. 21
— Faber . . . . . A.-T. 11
— Fischer, Ehrenmitglied A.-T. 9
— Göderitz, Stadtbaurat A.-T. 17
— Gropius, B. D. A., Vorstand . . . . . A.-T. 21
— Haupt, Ehrenmitglied A.-T. 14
— Haupt . . . . . A.-T. 8
— Helbing . . . . . A.-T. 11
— Hoffmann, Ehrendokter A.-T. 15
— Hoffmann, Ludwig . . . 216
— Hofherr, Reichsforschungsgesellschaft. . . . A.-T. 22
— Högg, Kirchenbaurat . . 56
— Howard, geadelt 170
— Jansen. . . . . A.-T. 15
— de Jonge, Reichsforschungsgesellschaft A.-T. 26
— Kaufmann, Kantplakette A.-T. 22
— Kießling, Stadtbaurat A.-T. 6
— Klöppel, o. Prof. A.-T. 12
— Kohte, Ernennung A.-T. 11
— Kramer, o. Prof. A.-T. 20
— Länger, Ehrendoktor A.-T. 20
— Lohr, Ehrenbürger . . . 30
— Mehmke, Ehrendoktor A.-T. 22
— Morgenschweiß, Stadtbaurat. . . . . A.-T. 11
— Nagel, Dr.-Ing.. . A.-T. 12

Seite

Persönliches.
— Nonn, Mitglied des Archäologischen Instituts . 170
— Oestberg, Auszeichnung. 18
— Oud . . . . . A.-T. 18
— Pölzig . . . . . A.-T. 26
— Pressel . . . . . A.-T. 19
— Rade, Kirchenbaumeister 56
— Rosdeck. . . . . A.-T. 11
— Schütte, Referent im Ministerium . . . . A.-T. 21
— Seeling . . . . . A.-T. 21
— Seidler . . . . . A.-T. 5
— Sierks . . . . . A.-T. 17
— Sorger. . . . . A.-T. 11
— Standtke, Berufung A.-T. 8
— v. Steinbach, Geburtsort A.-T. 16
— Tessenow . . . . A.-T. 26
— Thau . . . . . A.-T. 11
— Ullmann. . . . . A.-T. 11
— van der Vilde, Berufung 56
— Vogt, Magistratsoberbaurat . . . . . A.-T. 14
— Volk, Berufung. . A.-T. 11
— Wiemann, Franziska, Reichsforschungsgesellschaft A.-T. 26
— Wolf, Ratsmitglied A.-T. 20
— Wolf, Baudirektor, A.-T. 6
Pfandbriefe . . . . A.-T. 21
Postneubauten. . . . A.-T. 16
Preistabelle 42
Prüfung, Baumethoden, A.-T. 14

Rathaus, Magdeburg A.-T. 12
Raumakustik, Institut, A.-T. 17
A.-T. 19
Reichsehrenmal . . . A.-T. 14
Reichsforschungsgesellschaft A.-T. 23, A.-T. 26
Reichsmietengesetz 30
Reise, nordische Länder, A.-T. 19
Runkel, Burgerhaltung, A.-T. 10
Rußland, amerikanisches Geld . . . . . A.-T. 22
— Deutsches Geld 30
— Moskau, Verwaltung A.-T. 18
— Typenbau . . . . A.-T. 8

Sachverständigenbeirat . . . 56
Schule, Rehburg . . A.-T. 21
Sparkassen und Wohnungsbau 18
Sparkassengeld A.-T. 1, A.-T. 19
A.-T. 20
Statistik, Holz 42
— fehlender Wohnungen A.-T. 25
— preußischer Wohnungen A.-T. 20
Statistik, Wohnung 1926 A.-T. 18
— Hausbau. . . . . A.-T. 19
— Reichswohnungszählung A.-T. 24
Steinholzindustrie . . A.-T. 19
Steinkonservierung. . A.-T. 6
Steuern des Architekten A.-T. 15
Steuer, Wertzuwachs- A.-T. 23
Steuervergünstigungen in Bayern . . . . . A.-T. 22
Stuckgewerbe . . . . A.-T. 16
Studienreise, Holland, England. . . . . A.-T. 6
Syndizierung . . . . A.-T. 16

Tagung, Den Haag . A.-T. 9
A.-T. 15, A.-T. 17, A.-T. 19
A.-T. 21
— Freie deutsche Akademie A.-T. 9
— Hagen . . . . . A.-T. 9

Seite

Tagung
— Hauptverband von Baugenossenschaften . A.-T. 15
— Kalkindustrie . A.-T. 1, A.-T. 9
— Stuttgart . . 170, A.-T. 19
— Verband akademischer Architektenvereine A.-T. 14
— Werkbund . . . A.-T. 19
— wirtschaftliches Bauen A.-T. 18
Theben, Deutsches Haus A.-T. 9
Titelverleihung 18
Trier, Kaiserthermen, A.-T. 16
Tuchmacherbrunnen, A.-T. 20
Tunnel in Amerika . A.-T. 26

Umbauten 30
Unglück auf Bau . . A.-T. 26
Urheberrecht . . . . A.-T. 12
Verband rheinischer Architekten . . . . . A.-T. 15
A.-T. 18
Versicherungsanstalten, Geldanlage . . . A.-T. 22
Verstorbene:
— Albrecht. . . . . A.-T. 22
— Betzel . . . . . A.-T. 17
— Blunck . . . . . A.-T. 20
— Burmester . . . . A.-T. 12
— Cuypers . . . . A.-T. 15
— Dix 170
— Hamm 56
— Hassel . . . . . A.-T. 8
— Henrici . . . . . A.-T. 26
— Hinkeldeyn 170
— Hoffmann . . . . A.-T. 9
— Huber . . . . . A.-T. 20
— Jentsch . . . . . A.-T. 14
— Kölle . . . . . A.-T. 6
— Kriedte . . . . . A.-T. 8
— Küster . . . . . A.-T. 15
— Lauser . . . . . A.-T. 16
— Lindner . . . . A.-T. 8
— Mohrmann 152
— Müller (Kalkberge), A.-T. 6
— Muthesius 302
— Neumeister . . . A.-T. 20
— Ohmann. . . . . A.-T. 10
— Pilgram . . . . . A.-T. 8
— Reichinger . . . A.-T. 6
— Reimann 170
— Scharff . . . . . A.-T. 6
— Schilling . . . . A.-T. 15
— Schlüsselburg . . A.-T. 25
— Sieben 170
— von Venroy . . . A.-T. 15
— Virck 18
— Wallraf . . . . . A.-T. 6
— Wallraven 56
Völkerbundhaus 310

Weimar, Bauhochschule A.-T. 11
Werkbund, Ausschuß für Architekten . . . A.-T. 9
Werkwohnungen, Geld A.-T. 24
Wertzuwachssteuer . A.-T. 23
Wettbewerbsgrundsätze A.-T. 25
Wien, Mietpreispolitik . . . 42
Winterschule Rehburg A.-T. 21
Wohnungen, fehlende A.-T. 25
Wohnungsnot . . . A.-T. 18
Wohnstättenbank . . A.-T. 7

Zementaußenseiter . . A.-T. 15
Ziegelmarkt, Konkurrenz A.-T. 19
Zinssätze . . . . . A.-T. 17
Zwischenkredite 42, A.-T. 8,
A.-T. 21, A.-T. 22

Ortsverzeichnis mit Abbildungen.

Aachen, Kahnhalle 345
Aalen (Wttbg.), Einfamilienhaus 223
Ahrensburg, Scheunenumbau 65
Altona, Baublock . . . 59, 245
Anklam, Reichsbank 8
Aumund, Zweifamilienhaus. 76

Ausland.
Amerika, Bauwesen-Statistik 230
— Cambridge-Fogg-Museum 205
— — Law School 206
Amerika, Cansas City, Einfamilienhaus 77
— Chicago, Illinois-Versicherung 311

Digitized by Google

Seite

Ausland:
Amerika, Chicago, Michigan Boulevard 311
— — Pure Oil Comp. . . 310
— — Stevens Hotel . . . 311
— — Detroit 346
— Minneapolis, Landhaus . 12
— Neuyork, Sunny Side Gesellschaft 271
— — Telephon-Gesellschaft 269
— Philadelphia, Franklin-Hotel 288
— Pitsburg 346
— Washington, Bahnhof . . 297
— — Chamber of Commerce 297
— — Lincoln-Denkmal . . 297
— — Pan America Union 298
— Gipshäuser 313
— Kataloghäuser 289
— Küchen 252
— Normenhäuser 312
— Vorstadtentwicklung . . 330
Böhmen, Tschechnitz, Werkswohnungen 233
China, Ornamentales in der Baukunst 134, 148
Griechenland, Parthenon . . 206
Holland, Amsterdamer Schulen 258
Indien, Kalkutta, Palastbild . 7
Italien, Carprarola 70
Norwegen, Fantoft-Kirche . 25
Oesterreich, Reichenau bei Innsbruck, Siedlung . . 275
— Wiener Gemeindebauten . 286
Schweiz, Basel, Antonius-Kirche 229
— Bern, Einfamilienhaus . . 291
— Genf, Völkerbundpalast 173, 324
— s. auch Wettbewerbsnachrichten.

Bad Flinsberg, Erholungsheim 110

Seite

Bad Pyrmont, Kurhausbauten 227
Bamberg, St. Ottokirche . . 186
Berlin, Ausstellung 1930 . . 264
— Dänische Kirche 317
— Kunstausstellung 143
— Lichtspieltheater 82
— Massenmiethansbau . . . 242
— Sternkirche 317
— Taufkapelle 316
— Turnerschaftshaus . . . 51
— Wochenendausstellung . 127
— Wohnblöcke 163
— Ziegelausstellung . A.-T. 4
— -Adlershof, Fabrik . . . 303
— -Birkenwerder, Schwimmbad 26
— -Lichterfelde, Siedlung . 96
— -Spandau, Reichsbank . 8
— -Zehlendorf, Einfamilienhaus 199
Bochum, Großhotel 221
— Rathausentwurf 10
Brandenburg, Krematorium. 283
Bremen, Böttcherstraße . . 86
Breslau, Krematorium . . . 240
Brühl, Schloß Augustusburg 2

Chemnitz, Lager und Bureaugebäude 39

Dessau, Bauhaus-Reklame 69, 81
— Kritik an Törten . . . 253
Döhne a. d. W., Viehhaus . 55
Dortmund, Sport- und Vorführhallen 95
Dresden, Ausstellung . . . 176
— Zwinger 44
Düsseldorf, Einfamilienhaus 342

Edenbüttel, Bauernhof . . . 181
Eifel, landw. Gehöft . . . 15
Essen, Behrensausstellung . 48

Seite

Flensburg, Altersheim . . . 185
— -Weiche, Bahnhof . . . 255
Frankfurt a. Main, Garagenbau 318
— Siedlungsbau 119,152,237, 318
Frankfurt a. d. Oder, Schule 325
Gaweiten, Gasthaus 103
Goldap, Gasthof 91
Grünberg (Schles.), Beamtenhaus 257
— Einfamilienhaus 198

Hamburg, Gesundheitsamt . 140
— Laubenhaus 338
— Lyzeum 145
— Miethausblock 327
— Veddel-Baublock 273
— Zigarrettenfabrik 147
Hannover, Kriegervereinshaus 333
— Kurierhaus 315
— -Kleefeld, Einfamilienhaus 249
— — Gartenstadt, Wettbewerb 174, 189
Heilbronn, Augustinuskirche 46
Hygstetten, Schaf- und Schweinestall 29

Idstedt, Waffenhalle 331

Johannesburg, Gasthof Graf York 151

Köln, Einfamilienhaus . . . 138
— Landhaus 11
— Haus Neuerburg 159
— Messe 50
— Rheinbrücke 56
— Stadion 33
— Waisenhaus 63
— — Marienburg, Einfamilienhaus 329
Königsberg, Einfamilienhaus 305
— Rathaus 36

Seite

Laufen, Landwirtschaftsschule 123
Leipzig, Messe . . A.-T. 7, 234

Magdeburg, Ausstellung . . 217
— Siedlung 75
— Stadthalle 213
Mainz, Dom, Wiederherstellung 106
Marktleuthen, Friedhof . . 338
Möhnetalsperre, Jugendherberge 234
München, Ausstellung, Bayrisches Handwerk 260
— Kleinwohnungsbau . . . 52
— Speicherausbau 67

Nienstedten, Verwaltungsgebäude 99

Obermenzing, Kirche 133
Ohligs, Badeanstalt 246

Rothenburg, Bürgerheim . . 156

Salzwedel, Ueberlandzentrale 202
Soest (Westf.), Wiesenkirche 336
Stuttgart, Altersheim 21
— Ausstellung . . 101, 218, 267, 299, 316, 318
— Einfamilienhäuser . . 223, 291
— Sporthalle 17, 113
— Tagung, wirtschaftliches Bauen 276
Sylt, Jugendheim 164

Trier, Haus am Berg 114
— Pfalzel 73

Unterhaching, Siedlung . . 152

Varel, Reichsbank 8
Vegesack, Einfamilienhaus . 76

Wellingbüttel, Landhaus . . 41

Wettbewerbe.

Aachen, Bureauhaus 210, A. T. 10
Achern, Friedhofskapelle A.-T. 20
Ahlen i. W., Gymnasium A.-T. 26
Aiglhof bei Salzburg A.-T. 12
Amöneburg bei Mainz, Wohnungsbau 18
Augsburg, Denkmal 30
Aussig in Böhmen, Regulierungsplan . . . . A.-T. 25

Bad Neuenahr, Trinkhalle A.-T. 11, A.-T. 18
Bamberg, Walderholungsstätte 56
Barmen, Kleinwohnungen A.-T. 25
Beckum, Ehrenmal A.-T. 14, A.-T. 20
Berlin, Beethovendenkmal 18, 42
— Berufsschulen . . A.-T. 20
— Charlottenburg, Schulen A.-T. 20, A.-T. 2
— Häuser, Behrensstraße . A.-T. 17, A.-T. 26
— Lichterfelde, Siedlung . A.-T. 5
— Liebfrauenkirche 30
— Meßamt . . . . . A.-T. 10
— Neukölln, Gemeindehaus A.-T. 26
— Niederschöneweide, Kirche . . . . . A.-T. 22
— Reichskanzlei . . A.-T. 8
— Reichstag 18, 170, A.-T. 18
— Scheunenviertel 170
— Wochenendhäuser A.-T. 7
Bielefeld, Festhalle . A.-T. 15
— Sparkasse A.-T. 5, A.-T. 14 A.-T. 20
Bilbao, Bebauungsplan A.-T. 18
Birmingham, Stadtzentrum A.-T. 6, A.-T. 23
Blankenese, Schule . A.-T. 8
Bocholt, Gymnasium 42, A.-T. 12
Bochum, Ehrenmal A.-T. 20, 170

Bonn, Winterschule . A.-T. 22
Bornholm, Kirche . . A.-T. 20
Braunschweig, Kleinstwohnungen . . . . A.-T. 25
— Lagergebäude . . A.-T. 15
— Werkstätten 170
Bremen, Planetarium . . . 170
— Stadthalle 210
— Verwaltungsgebäude A.-T. 17
Breslau, Feuerwache 210, A.-T. 20
Brüssel, Stadtbebauung, A.-T. 9
Bünde, Kirchplatz . A.-T. 9
Burg, Schule . . . . A.-T. 9

Cammin, Solbad 42
Chemnitz, Spar- und Bauverein . . . . . A.-T. 8
— Schule . . . . . A.-T. 26
Cochem, Kreishaus . A.-T. 24

Datteln, Gymnasium A.-T. 11
Dessau, Kirche, A.-T. 20, A.-T. 24
— Theater . . . . . A.-T. 9
Detmold, Sparkasse . A.-T. 8 A.-T. 12
Dortmund, „Generalanzeiger" 18
— Petrikirche . . . A.-T. 22
— Verwaltungsgebäude A.-T. 22
Dresden, Kirche mit Pfarrhaus . . . . . A.-T. 20
— Verwaltungsgebäude A.-T. 15
— Wohnungsbauten A.-T. 18
Duisburg, Kirche . . A.-T. 11
Düsseldorf, Ehrenmal A.-T. 22
— Mörsenbroich, Kirche . . 210

Elberfeld, Handelskammer . 18
Erfurt, Bebauung der Arnstädter-Straße . . A.-T. 5
Eschweiler, Schule . A.-T. 14 A.-T. 15, A.-T. 23

Essen, Verwaltungsgebäude A.-T. 8

Frankfurt, Friedenskirche 42, A.-T. 11
— Uferbebauung, A.-T. 14, A.-T. 7
Freimann, Wohnungssiedlung . . . . . A.-T. 25
Fürth, Spar- und Bauverein 56

Genf, Völkerbund . . A.-T. 5 A.-T. 11, A.-T. 12
Gera, Schule, A.-T. 14, A.-T. 23
Groitzsch, Wohn- und Verwaltungsgebäude . A.-T. 18
Groß Strelitz, Schlachthaus A.-T. 23

Hagenau, Badeanstalt . . . 56
Halle (Saale), Bebauungsplan A.-T. 26
— Festbauten . . . . A.-T. 23 A.-T. 24, A.-T. 25
Hamborn, Geschäftshaus A.-T. 15
Hamburg, Kleinstwohnungen A.-T. 22
— Schule, A.-T. 20, A.-T. 26
Hannover, Grabdenkmäler A,-T. 26
— Museum, A.-T. 14, A.-T. 23
— Kleefeld . . 170, A.-T. 7
— Petrigemeindehaus A.-T. 6
— Zionskirche . . . A.-T. 23
Harlaching, Wohnungen, A.-T. 9 A.-T. 12, A.-T. 15
Heerdt-Oberkassel, Gemeindehaus . . . . . A.-T. 25
Heidelberg, Gemeindehaus, A.-T. 10
Herford, Lichtspielhaus . . 30
Herten, Gymnasium . .18, 42
Hindenburg, Geschäftsblock . . . . . A.-T. 17

Hirschberg, Marienkirche, A.-T. 14, A.-T. 24
Hof, Krankenhaus . A.-T. 10 A.-T. 11, A.-T. 20
Homberg, Altersheim, A.-T. 18 A.-T. 23
Hormersdorf, Wohnungsbau 30

Insterburg, Rathaus . . 42, A.-T. 10

Kassel, Handwerkskammer, 170, A.-T. 9
Kettwig, Siedlung 30
Kiel, Kleinwohnungen . . . 170
— Turnhalle mit Vereinshaus . . . . . A.-T. 23
Koblenz, Wohnungen A.-T. 5
Köln, Brückenbau 56
— -Bayental, Kirche, A.-T. 12
— -Merheim, Wohnungsbau A.-T. 22
Königsberg, Verwaltungsgebäude . . . 170, A.-T. 20
Konstanz-Petershausen, Kirche . . . . . A.-T. 22
Korntal, Turn- und Festhalle, A.-T. 15
Kottbus, Schule . . 56, A.-T 6 A.-T. 14
Krefeld, Kirche, 170, A.-T. 18

Lahr, Denkmal . . . A.-T. 7
Leipzig, Messehaus . A.-T. 17
Löbau, Ehrenmal . . A.-T. 9
Lörrach, Gemeindehaus A.-T. 24
Lüdenscheid, Ehrenmal, A.-T. 15 A.-T. 22
Lüneburg, Krankenhaus, A.-T. 7
Lünen, Gymnasium, 170, A.-T. 7

Digitized by Google

Seite

Mainz, Telegraphengebäude, A.-T. 5, A.-T. 11
Malchin, Verwaltungsgebäude . . . . . A.-T. 24
Malente-Gremsmühlen, Kurhalle 56
Mannheim, Denkmal . . . 30
— Handelskammer 30
Marienburg, Rathaus, A.-T. 7, A.-T. 15
Mechernich, Bürgermeisteramt . . . . . A.-T. 6
Militsch, Gymnasium, A.-T. 19
Mischlowitz, Rathaus . . . 170
München, Bergmannstraße, A.-T. 23
— Bibliothek, A.-T. 14, A.-T. 15, A.-T. 19, A.-T. 23
München-Gladbach . A.-T. 12, A.-T. 22
— -Großhesselohe . A.-T. 9
— Heim u. Technik, A.-T. 18
Münster i. W., Cemeindehaus . . . . . A.-T. 26
— Pfarrkirche 42

Neuenahr, Trinkhalle, A.-T. 11, A.-T. 18
Neunkirchen, Gymnasium, A.-T. 17, A.-T. 26

Seite

Neunkirchen, Pfarrhaus, A.-T. 9, A.-T. 15
Niendorf, Schule 56

Oberhausen, Schule . A.-T. 26
Ohligs, Stadtbad, 56, A.-T. 12, A.-T. 17
Olderau, Feuerwache, A.-T. 15
Oppeln, Landwirtschaftskammer . . . . . A.-T. 19
Osnabrück, Friedhof . . . 210
— Festhalle . . . . A.-T. 26
— Kornkamp, A.-T. 22, A.-T. 24

Pirmasens, Kirche . A.-T. 7, A.-T. 18
Posen, Handwerkerschule . 42

Quedlinburg, Bebauung . . 42
— Geländeerschließung, A.-T. 9
— Kreishaus . . . . A.-T. 20
— Wohnungen 18

Rahmstädt, Rathaus, A.-T. 24
Rähniz-Hellerau, Gemeindehaus . . . . . A.-T. 26
Ratibor, Bank . 18, A.-T. 11
— Gymnasium . . . A.-T. 10
Rendsburg, Schule 18
Reutlingen, Schwimmhalle A.-T. 24

Seite

Reval, Konservatorium A.-T. 11
Rheydt, Ehrenmal, A.-T. 11, A.-T. 17
Rochlitz, Sparkasse . A.-T. 17
Rodewisch, Wohnungsbau A.-T. 24

Saarbrücken, Postamt, A.-T. 20
Saarlouis, Gefangenendenkmal A.-T. 21, A.-T. 22, A.-T. 23
Salzburg, Aiglhof . . A.-T. 12
Sangerhausen, Siedlungshäuser . . . . . A.-T. 10
St. Blasien, Kurhaus, A.-T. 15
Schinkelpreis, A.-T. 5, A.-T. 8
Schmalkalden, Siedlung . . 170
Schwelm, Pfarrhaus 42
Soest, Volksschule . . A.-T. 22, A.-T. 24
Solingen . . . . . A.-T. 26
Sonneberg, Bank . . A.-T. 12
Stade a. d. Elbe, Krankenhaus A.-T. 15, A.-T. 19, A.-T. 25
Stettin, Flughafen . . . . 210, A.-T. 6
Stolberg, Krankenhaus, A.-T. 8
Strullendorf, Erholungsstätte A.-T. 11
Stuttgart, Handelsschule A.-T. 20

Seite

Stuttgart, Saalbau . . A.-T. 10
— „Tageblatt" . . . A.-T. 5
— Wohnungsbauten, A.-T. 11, A.-T. 17, A.-T. 19
Süsel bei Lübeck, Pfarrhaus A.-T. 20

Tilsit, Polizeidienstgebäude A.-T. 24
— Sportpark, 170, A.-T. 8
Tingen, Schule . . . A.-T. 18
Treuen, Feuerlöschhaus A.-T. 8
Trier, Schule . . . . A.-T. 12

Vilbel, Volksschule 56

Wachwitz bei Dresden, Rathaus . . . . . A.-T. 19
Wangen, Schule . . A.-T. 10, A.-T. 15
Wedel, Rathausplatz, A.-T. 20, A.-T. 22, A.-T. 23
Weil, Wohnungsbauten . . 210
Weinsberg, Schule . . A.-T. 23
Wien, Justizpalast . . A.-T. 26
Wilkau, Rathaus 18

Zuffenhausen, Sammelschule A.-T. 24

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Anstriche 250
Architekt als Bevollmächtigter 40
— und Kraftfahrzeug . . . 250
Aufwertung für eine Baufirma 130
— von Bauforderungen . 53, 130, 250 292, 348
Automobilführung 250

Bauausführung 40
Baufirma, Haftung 292
Baugeld, Aufwertung 53, 130, 250, 292, 348
Baugeld in Form von Roggen 195
Bauhandwerkerforderungen . 130
Bauherr, Wer ist? 130
Bauleiter, Haftung 292
Baumeister, Wer ist? . . . 130
Bauordnung, ungültige . . . 250
Baupolizei, Befugnisse . . . 66
— und Farbanstrich 250
Baupolizei-Genehmigung 40, 66, 195, 265, 292, 322, 348

Baupolizei-Pflichten 53
— -Schranken 53
— -Verfügungen . . . 210, 348
Bauschein, Bedeutung . 130, 322
Bauwerk, Was ist ein . . . 292
Berufsgenossenschaft, Ansprüche 348
Betriebsverbot 265

Einfriedigungen 265
Einsturz eines Neubaues . . 53
Eisenbahnbauten, Genehmigungspflicht 40
Entwurfsberechnung . . 38, 195

Farben am Haus 250
Fluchtlinie, Gebäude- . . . 66
Futterturmes, Bau eines . . 40

Gebühren des Architekten 38, 195, 322
Gerüst an Häusern 265
Gewerbebetriebsverbot . . . 265

Haftung der Baufirma . 53, 292
— Bauleiter- . . . 53, 130, 292
— Schwamm- 195
Hausanstriche 250
Hausgerüste 265
Honorarforderung . 38, 195, 322

Kanalanschluß 40
Kraftfahrer und Architekt . 250
Konsens für Bauten . . 40, 66, 195, 265, 292

Landw. Bauen, Futterturm . 40

Massiv-Bau 40
Miete, freie 322

Reklameschilder 66

Schiedsrichter, Honoraranspr. 322
Schmiergelder 348
Schornsteingenehmigung . . 292
Schwammhaftung 195
Steuerfreiheit 53
Steuermitteilungen unter Abhandlungen.
Steuer, Gewerbe- 38
— Umsatz- 53
Straßenbaukosten 292
Straßenbild, Gestaltung . . 322
Straßenrecht 66

Umsatzsteuerfreiheit 53
Unfall beim Neubau 53

Verantwortlichkeit beim Umbau . . . 53, 130, 292, 348
Vergütungsanspruch des Schiedsrichters 322
Verunstaltungsgesetz . . 40, 292
Vollmacht für Klagen . . . 40

Werbeschilder 66
Wohnungsbaugesellschaft auf schwindelhafter Grundlage 322

Zaunerrichtung 265

Bautechnische Mitteilungen.

Anstriche zur Isolierung . . 92
Aufzüge und Förderanlagen . 17

Badersatz 319
Baugrundforschung 294
Beleuchtung, Firmenschild . 308
Beton-Festigkeit 196
Betonkork 224
Beton für Siedlungsbau . . 224
Beton, wasserdichter 102
Betonflächen 28
Betonflächenbelebung . . . 80
Betonflächen Reinigung, A.-T. 11
Betonschornsteinaufsätze . . 278
Bimsbeton für Dächer . . . 54
Bimsbetonbauplatten . . . 92
Bimsbetonbausteine 92
Bimsbetonhohlsteinbauweise 219
Binderkonstruktion 17
Blitzableiteranlagen 168
Brausenischen 319
Brückenkonstruktionen . . . 168

Dachgärten 336
Dachkonstruktionen 236
Dachterrassen 336
Dächer, eiserne 54
Decken, Bimsbeton 54
Decken, Holz 342
— Massiv 342

Eckart, Bauweise 196
Eisenrahmenbauweise . . . 266
Eisenskelettbauweise 266
Ensoplattenbau 219
Entwässerung von Terrassen 308

Fauth, Bauweise 196
Feifel, Bauweise 219
Firmenschildbeleuchtung . . 308
Fundamente, Fortfall . . . 334

Gasbeton 54
Gerüstbau 336
Glastrennwand 80
Gußbeton 224

Hallenkonstruktionen 168
Härtung von Zementwaren . 294
Hohlbauweise Eckart . . . 196
— Fauth 196
Hohlkörperdecke ohne Schalung 308
Holzwurmbekämpfung A.-T. 11

Isolierung mit Beton 102
— von Gebäuden 80
Isolierung, Schall 319
— für Zementverputz . . . 92

Kalkmörtel, mittelalterlicher 196
Kirchengerüstbau 336
Knappenverfahren 80
Korkbeton 224

Ladenumbau 180

Maschinen für Eisenbetonbau 28
Mathmah, Bausystem . . . 236
Mauerwerk, Ausführung . . 334
Mörtel, Festigkeit 196
— mittelalterlicher 196
— -Sand 54

Pilzdecken 17
Präservierungsmittel für Stein 278
Putz 334, 342

Reinigung des Baues . . . 344

Schalldämpfende Türen . . 319
Schaufensterausbau 180
Schornsteinbau 28
Schornsteinaufsätze 278
Schwemmstein 92
Siegwartdecke 308
Stein-Präservierungsmittel . 278
Steinmehl als Mörtelzusatz . 54
Stemmarbeiten 342
Stroh als Baustoff 196

Terrassenbau 336
Terrassenentwässerung . . . 308
Thermosplattenbauweise . . 219
Trägerlose Decken 17
Trennwand 80
Trockenlegung von Gebäuden 80
Trockenmontage 219
Trocknung 344
Türen, schalldämpfende . . 319

Wände von Glas 80
Wasserdichtmachung 102
Wellblech, lichtdurchlässiges 102
Werkstättenbeleuchtung . . 319
Wiederherstellung am Mainzer Dom 109
Wurmbekämpfung . . A.-T. 11

Zellenbeton 54
Zementfußboden 17
Zementverputz 92
Zementwarenhärtung 294
Zickzackbauweise . . . 219, 266
Zimmerarbeiten 344

Digitized by Google

Bücher- und Zeitschriftenbesprechungen.

A.-T. = Beilage mit Auskünften und Anzeigen.

Seite

Behrendt, Deutsche Ausstellung 102
Berger, Bauordnungen der Stadt Breslau 78
Berger, Schalltechnik, A.-T. 3
Blaue Bücher, Bauten der Arbeit und des Verkehrs A.-T. 2
Blohm-Weber, Zimmerhandwerk . . . . . A.-T. 13
Boerschmann, chinesische Architektur 136
Boerschmann, chinesische Baukeramik 136
Brandt, Schaffende Arbeit und bildende Kunst im Altertum und Mittelalter 194
Busch, Zentrale Bauwirtschaft 64

Coermann, Rechtstaschenbuch . . . . . A.-T. 2

Dehnerdt, Bunte Fugung A.-T. 23

Eisemann, Kalklöschen A.-T. 13
Esselborn, Lehrbuch des Hochbaues A.-T. . . . 26
— Lehrbuch des Tiefbaues A.-T. 8
Exner, Aufstockung . A.-T. 13

Fischer, Bodenunrecht und neues Recht 20
Freckmann, Fuldaer Barock in Werksteinprofilen . . 280

Seite

Frick, Handbuch der Steinkonstruktionen . . A.-T. 2, A.-T. 8

Gehler, Eisenbetonbestimmungen . . . . . A.-T. 23

Hasak, Einzelheiten des Kirchenbaues 280
Hausschwamm-Merkblatt A.-T. 2

Kalender, Baugewerks-A.-T. 8
— Baukalender . . . A.-T. 8
Kersten, Eisenbeton, III. Teil A.-T. 19
König, Gärten von heute. 128
Kroth, Mein Auto . A.-T. 2

Lehnert, Geschichte des Kunstgewerbes . A.-T. 2
Lempertz, Gothik . . A.-T. 26
May, Das neue Frankfurt A.-T. 26

Meißner, Wilhelm Kreis A.-T. 3
Mendelsohn, Amerikabilderbuch eines Architekten A.-T. 2
Merkblatt, Hausschwamm, A.-T. 2
Mumford, Blockhaus zum Wolkenkratzer . . A.-T. 26
Muthesius, Die schöne Wohnung . . . . . A.-T. 23
— Landhaus und Garten 138, A.-T. 23

Seite

Nenning, moderne Holzbauweisen . . . . A.-T. 19
Neutra, Wie baut Amerika 280

Oberst, mittelalterliche Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz 194

Phleps ABC., farbige Außenarchitektur . . . A.-T. 23
Pollack, Der Baumeister Otto Bartning. 316

Reichsbahn-Gesellschaft, Vorschriften für Lieferung von Farben . . . A.-T. 13
Reichsverdingungsausschuß, Verdingungsordnung A.-T. 13
Riedrich, Keramik der Gegenwart 194

Saliger, Eisenbeton, seine Berechnung und Gestaltung . . . . . A.-T. 3
Schallenberger und Kraffert, Berliner Wohnungsbauten A.-T. 2
Schlüter, Eisenbeton, Säule und Balken . . . A.-T. 2
Schmitz, Preußische Königsschlösser . . . . A.-T. 19
Schulze-Naumburg, Das bürgerliche Haus A.-T. 13
— Flaches oder geneigtes Dach . . . . . A.-T. 26

Seite

Schwarz, Deutsche Bauhütten des Mittelalters und Erklärung der Steinmetzzeichen . . . 78, A.-T. 19
Söllner, Privatgleisanschlüsse A.-T. 19
Stange, Deutsche Baukunst der Renaissance 194
Stöhr, Altstraßburger Treppenkunst . . A.-T. 26

Tessenow, Wohnhausbau A.-T. 26
Tonindustriezeitung . A.-T. 19

Uhde-Bernays, Künstlerbriefe über Kunst 280

Verdingungsordnung für Bauleitungen . . A.-T. 13

Weber, Blohm, Zimmerhandwerk . . . . . A.-T. 13

Zeitschriften.

Deutsche Arbeit. . . A.-T. 2
Deutsche Kunst und Dekoration . . . . . A.-T. 2
Die farbige Stadt . . A.-T. 2

Innendekoration, A.-T. 2, A.-T. 8

Kriegsgräberfürsorge A.-T. 2

Neues Frankfurt 108

Tonindustriezeitung . A.-T. 19

Landwirtschaftliche Bauten.

Landwirtschaft.
Bauernhäuser 13, 41, 55, 65, 181

Eifelbauernhaus 13

Gasthaus in Ostpreußen . . 103
Gewächshäuser 320
Gurkenhaus. 320
Gutsanlage 27

Heugelaß im Stall . . . 154
Hof in Edenbüttel. 181

Hygiene im Stall 102

Kartoffelflockenfabrik . . . 115

Ostfriesischer Bauernhof . . 181

Platzgebäude 238

Scheunenumbau 65
Speicher . . 142, 154, 293, 335
Stall an der Donau 279
— allgemeiner . . 55, 65, 335
Stall, Geflügel 209
— Pferde. . . . 169, 193, 293
— Rindvieh 102, 154
— Schafe 79
— Schweine . 79, 169, 251, 347
Silo für Süßpreßfutter . . 142
Süßpreßfuttersilo 142

Tomatenhaus 321

Umbau eines Landhauses . 41

Viehhaus in Döhme . . 55, 65

Wagenunterstand 193
Wirtschaftsgebäude eines Bauerngutes 27
Wirtschaftshof, Holzstofffabrik 306
Wohnhaus auf dem Lande, 13, 41, 55, 65, 181

Digitized by Google

Digitized by Google

Nr. 1. Hannover, den 1. Januar 1927. 31. Jahrg.

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Das deutsche Haus.

Den Mitarbeitern der „Bauhütte" gewidmet.

Es wuchs ein Volk, es baute sich ein Staat!
Und als der Meister ernst die letzte Schwelle
betrat, lag Stein an Stein wie Tat an Tat
im Werke geistdurchglüht und farbenhelle.
Ein stolzes Haus! Vom Grunde aufgeschichtet
im Felsgebrock, erstarrte Ewigkeit,
darüber Saal an Saal, sonnfrei durchlichtet
und glanzdurchwirkt, ein Bild machtvoller Zeit.
Wich hier der Haustein auch dem Feuerziegel,
dort Mörtelbund dem holzgefügten Bau,
es blieb das Werk derselben Seele Spiegel
in Deutschlands stämmereichem Herrengau.

Da — warf ein Schicksal jach wie Tücksal nieder,
was einst so leuchtend auf der Höhe stand:
Der Grund erbebte, und des Hauses Glieder
zersplitterten wie bunter Kindertand.
Vorbei!

Schon rief der hehre Weltbaumeister
die Freigesellen auf zu Rat und Tat,
nicht bange Träumer, sondern Frohwerk-Leister,
den Neubau richtend in dem Brüderstaat.
Und sieh! Die Zimmrer kamen und die Maurer,
und alle Werksgenossen traten an
und gläubig alle, nicht nur Rückwärtstraurer,
und einig alle, Kämpfer Mann für Mann.
So wuchs das Werk!

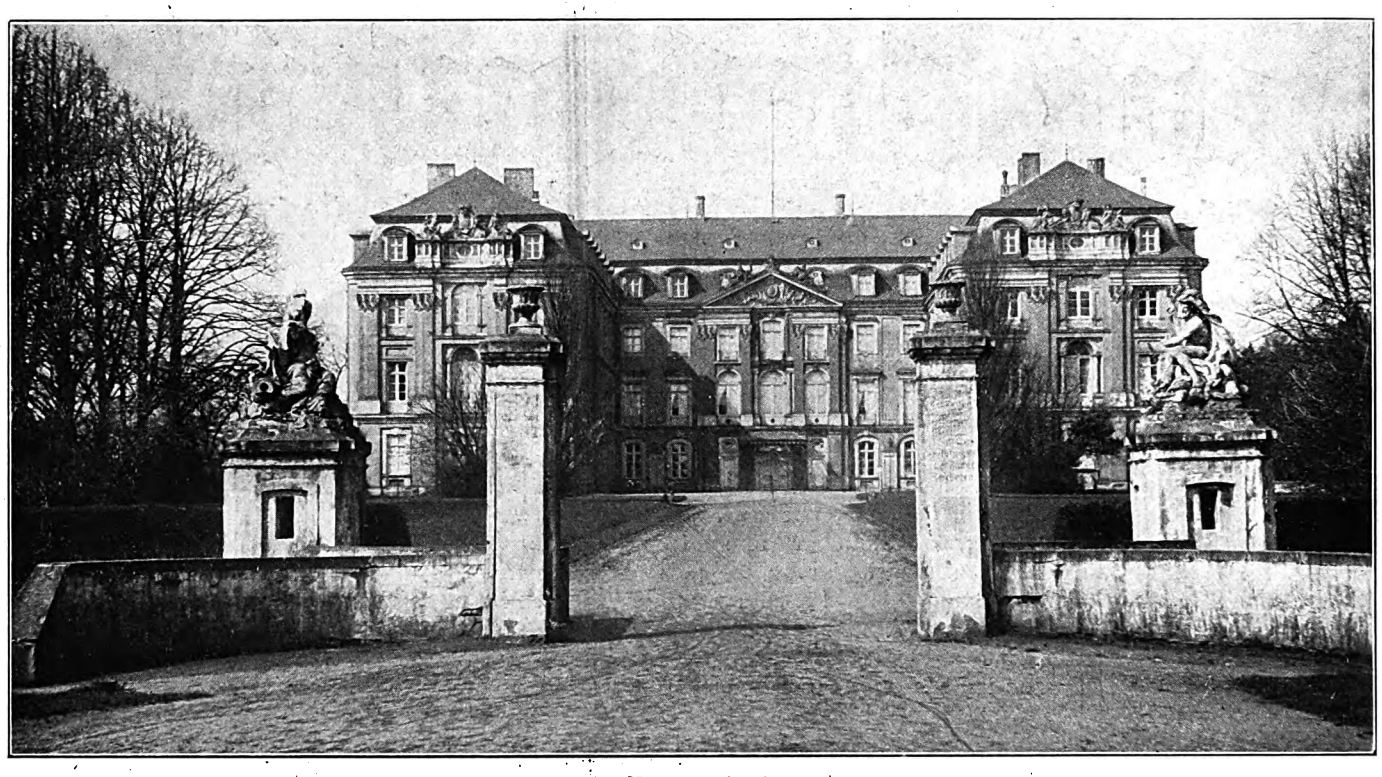
Und schlugen Gottes Uhren
dem Vaterland auch Schmach und Sturz und Leid, —
noch träumte warm und still auf heiligen Fluren
das deutsche Dorf wie in der Väter Zeit,
die Kleinstadt noch mit Erkern und Laternen
und Märchenbrunnen vor dem Geisterdom
und hoch darüber mit den ewgen Sternen
und an dem Bollwerk mit dem deutschen Strom
und in den Häusern mit dem deutschen Leben,
dem Funkenspiel, das nimmer kann vergehn,
solange noch in flammenvollem Streben
das deutsche Sehnen feiert Auferstehn.

Hier ist's, hier quillt die formenreiche Fülle,
daraus sich deutsches Wesen neu gebiert,
der Schöpfergeist, der stets die alte Hülle
zersprengt und sich mit neuen Wundern ziert.

Drum, Meister und Gesellen! Ohne Fehle
baut weiter an dem lieben deutschen Haus,
damit das Heim der neuen deutschen Seele
gesichert stehe in dem Kampfgebraus,
und daß trotz Donner, Blitz und Regenschauer
mög' Künstlerstolz auf eignem Grunde stehn
und selbstbewußt aus arbeitfrohen Mauern
in eine Welt ohnmächtgen Neides sehn!

Hermann Ploetz.

Digitized by Google



Hauptansicht.

Ueber mittelalterlichem Kern im traditionellen Charakter der Wasserburgen eng geschloßne Hufeisenform. Linke Seitenfront mit Terrassen und Freitreppen über Gartenparterre als Schauseite ausgebildet. Französisch verstandesklare, im Masseneindruck abgeschwächte Pilastergliederung im Uebergang zum Rokoko. Nach J. K. Schlauns Plänen (Backsteinbau!) 1725 begonnen, bis 1770 unter Heranziehung Balthasar Neumanns und französischer Architekten weitergeführt.

Schloß Augustusburg in Brühl.

Im Ablauf der historischen Entwicklung schwingt die periodische Welle zwischen den Gegenpolen sparsamer Formvereinfachung und üppiger Gestaltfülle hin und her. Wenn ästhetische Verfeinerung in der Spätzeit des Stils zu sublimsten Spitzenleistungen geführt hat, folgt als Reaktion die Rückkehr zur primitiv strengen Form, Rückbesinnung auf die einfachsten Grundverhältnisse jeder baulichen Schöpfung. Aus der Rückkehr zur Grundform entstehen neue Wachstumskräfte.

Zu der gegenwärtig erreichten Formvereinfachung, die im Bauhaus in Dessau radikalste Formulierung erhalten hat, zu der Vorliebe für die glatte Maschine und ornamentlose Zweckerfüllung steht der sinnlich ekstatische Formrausch des Hochbarock in unvereinbarem Gegensatz, als intuitive Eingebung gegenüber der rechnenden Ueberlegung, als imaginäre Vorstellungswelt gegenüber der rationalistischen Grenzsetzung.

Der Barock hat Dinge geschaffen, die man nicht erklügeln, nicht erdenken, nicht nachrechnen kann. Wir können solche Dinge nicht machen, wir können davon nur in Gleichnissen sprechen, aber in ihrer unfaßbaren Irrationalität wirken sie stärker als unsre errechneten, erklärbaren Formen.

Je mehr wir uns in Alles versenken, desto stärker empfinden wir, diese Werke sind Teil unsers Wesens, Teil unsrer innersten Gedanken, sind deutsch und echt. Fernes und Fremdländisches ist umgeschaffen und umgeprägt zu deutscher Art. In ihnen pochen die gefesselten Kräfte unsers Wesens: Phantasie, Abenteuerlust, Traum, sprungbereite Schnelligkeit des Gedankens. In ihnen pocht eine Lebendigkeit höherer Art, die sich nicht in das Koordinatensystem der rechnenden Notwendigkeit einspannen läßt. Nicht die Einzelform ist wichtig, sondern die spielende Intuition der schöpferischen Kräfte, nicht die Enzelstimme, sondern die Führung des Gesamtorchesters.

Deshalb wird es gut sein, von Zeit zu Zeit eine der verborgenen Kostbarkeiten des deutschen Barock hervorzuheben, um im Vergleich mit modernen Werken die Spannweite der schöpferischen Möglichkeiten und die Vielgestalt der deutschen Seele ganz zu begreifen.

Das Schloß Augustusburg in Brühl gehört nicht zu den gerühmten, ausgedehnten Anlagen, mit denen die großen Fürstenhöfe prunken können. In der damaligen baulustigen Zeit war ein Schloß von dieser Größe sicherlich nichts Ungewöhnliches und doch hat hier Phantasie, Witz und Geschicklichkeit Ungewöhnliches geleistet.

Die äußerlich schlichten und strengen Mauern beherbergen köstliche Räume mit Stuck, Schnitzerei und Vergoldung und ein blendend schönes Treppenhaus. Am 8. Juli 1725 wurde der Grundstein gelegt, bis 1770 wurde daran gebaut, also aus der Zeit des Hochbarocks bis hinüber in die Zeit des verklingenden Rokokos.

Niedersachsen und Franzosen, Franken und Bayern, östliches und westliches Barock haben das Werk in der damals internationalen Mode gefördert.

J. K. Schlaun, der Urwestfale, der die ganze Kraft seines Volksstamms in seinen Werken verwirklicht, gab den ersten Plan, neben ihm war Michel Leveilly beteiligt. 1740 griff Balthasar Neumann, der Franke aus Deutschböhmen, in das Werk ein und schuf 1743—1748 das Treppenhaus. François Cuvilliés, der Schüler von Cottes, aus München berufen, überzog das struktive Gerüst mit dem blendenden Prunk seiner Dekorationen. Bayrische und italienische Wanderstukkateure waren dabei tätig. Seit 1754 wurde der Bau von Joh. Heinr. Roth geleitet, 1756—66 von Etienne Dupius beendet. Durch die Berufung französischer Baumeister sollte ein Werk im feinsten vorbildlichen französischen Geschmack erzielt werden. Aber auch die deutschen Architekten waren im Ausland gebildet. Neumann, in Franken künstlerisch erzogen, war auch in Paris, Schlaun in Italien gewesen. Holländische Einflüsse spielen hinein — Schlaun hat sie in seinen Backsteinflächen verwertet, mittelalterliche Gebäudegruppierung wurde nach dem Typ des französischen Hotels umgeschaffen: eine Bündelung verschiedener Individuen und Temperamente, wie sie in unsrer international gerichteten Zeit kaum eintritt.

Im barocken Schloß steckt noch der Kern eines mittelalterlichen Burgenbaues aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Kurfürst Friedrich von Saarwerden (1372—1414) zuerst angelegt. 1567—77 wurde die alte Burg durch Kurfürst Valentin von Isenburg durch Bastionsbefestigungen modernisiert; hundert Jahre später ging sie, von den Franzosen besetzt, von Brandenburgern, Holländern und Hannoveranern belagert, in Flammen auf. Kurfürst Clemens August (1723—61), der letzte der fünf Wittelsbacher, die fast zwei Jahrhunderte hindurch den kölnischen Stuhl innehatten, ließ die glanzvolle Residenz entstehen.

Der Typus des hufeisenförmigen Dreiflügelbaues, durch die mittelalterlichen Wasserburgen vorgebildet, blieb im rheinisch-westfälischen Gebiet auch bei den barocken Schlössern fast ausschließlich vorherrschend. Die Analogie mit dem hufeisenförmigen französischen Stadthotel erleichterte die Aufnahme französischer Formen, eine elegante, aber im Funktionellen abgeschwächte Ausdrucksweise im Uebergang zum Rokoko. Nicht mehr Kraftfülle und Macht des frühen Barocks, nicht mehr die mächtigen Pfeiler, stark schattenden Gesimse,

Digitized by Google

Blick vom Vestibul ins Treppenhaus.

Anordnung des Treppenhauses durch Balthasar Neumann 1743—48 (im Prinzip ähnlich wie Würzburg, doch in viel kleinerm Maßstab), Stuckierung unter Einfluß von Cuvilliés (an Feinheit ähnlich Schleißheim-Nymphenburg) durch bayrische und italienische Stuckateure. Große Trophäe von Guiseppe Brillie (1765). Der Durchblick aus gedrückter Vorhalle zu zweiseitig erhellter Treppenhalle gesteigert durch Materialkontrast von buntfarbigem Marmor zu hellem Stuck. Die Säulen der Trophäe stehen nicht mehr, sondern sind emporgehoben, gleichsam schwebend.

Vorhalle mit Durchblick zum Treppenhaus.

Kein Volk der Welt hat die Treppenhäuser des deutschen Barocks überboten. Die Vorhalle schiebt sich noch mit gekuppelten Säulen in die Treppenhalle vor, aber auch diese Säulen sind schon ergriffen von Bewegung. Marmoradern geben schraubenförmige Drehung. Barockes Erlebnis ist Drehung, Wandlung, Erweiterung. Die Treppe vermeidet den kürzesten Aufstieg, vervielfacht die Wirkung durch Erweiterung der einfachen zur dreiläufigen Treppe, zur fünfschiffigen Halle. Jede Möglichkeit diagonaler Blickführung wird gern ergriffen. Der einzige Schwarzkontrast (im Bilde) des zu filigranartiger Beweglichkeit verdünnten Treppengeländers erhöht die raumweitende Anlage des Treppenhauses. Neumann hat damit das Steingeländer (wie noch in Erbrach und Würzburg) aufgegeben, zugunsten durchsichtigster Verschmelzung der Räume. Der Stuck der Treppenuntersicht noch abgegrenzt kompakt, die Figuren ohne die sonst übliche barocke Pikanterie und Leichtigkeit. Das Stufenprofil gemächlich, flach, das Geländer besonders in den unsymmetrischen Teilen von flüssigster Linienführung.

Schloß Augustusburg in Brühl.

Digitized by Google

gewulsteten Verdachungen, sondern eine gewisse Glätte und gemäßigte Feinheit. Die Pilaster, deren Funktion es ist, die Geschosse zusammenzufassen, treten nur flach hervor, der Giebel hat nicht mehr die Kraft stärkster Mittenkonzentration, die Ecken sind abgerundet. Nicht barocker Ueberschwang, sondern norddeutsche Zurückhaltung, vereinigt mit kühler, geschliffner französischer Denkweise.

Im Innern kommen die Deutschen mehr zu ihrem Recht. Da triumphiert die leichte gelöste tänzerische Bewegung über das Gewicht der Masse, über die tektonische Gebundenheit der Materie. Das Architektonische und das Pittoreske begegnen sich in wechselvollem Gegenspiel.

Neumanns geniale Hand ist am stärksten im Treppenhaus zu spüren. Die Treppenführung des Würzburger Schlosses ist noch einmal in kleinerm Maßstab verwirklicht. Auch der Stuck hat dort einen vibrierenden Reiz südlicher Bewegtheit und läßt die Art der Formauflösung vom Tektonischen ins Atektonische des Rokokos ermessen. Stützen und Gesimse werden zu dünnem Rahmenwerk verflüchtigt, werden schmal und zart, und die Füllung gewinnt ein flackernd selbständiges Leben. Aus bestimmter Ornamentform wird fließende Bewegung mit gelösten Konturen.

Wir sehen die einläufige Treppe mit bedeutendem Raumaufwand zum Saalraum geweitet: Musikalische Entwicklung eines Motivs in Bewegung und Gegenbewegung ins Lichte und Freie hinein, aus strenger, tektonisch gegebener Gebundenheit zu beschwingter Gelöstheit und atektonischer Formfülle; Reichtum der Raumkomposition durch den Reiz wechselnder Durchblicke auf tiefere und höhere Treppenteile. Der Drang ungeheurer, explosiver Raumweitung reißt die Decke auf, übertürmt den noch schätzbar begrenzten struktiven Raum mit einem illusionistisch übersteigerten, durch Deckengemälde unplastisch, durch Kurvenlinien richtungslosen Raum von unbestimmbarer Begrenzung. Wunderbarer Bund des Tektonischen mit dem Pittoresken. In Höhe des Treppenpodestes herrscht noch strenge Gliederung, Füllung und Rahmung durch Farbkontraste betont. In Höhe des Treppenumgangs ist die Felderteilung zu dünner Liniengliederung gemildert, darüber überströmt die Kurve die geradlinige Umgrenzung. Ueber dem architektonisch bestimmten Säulenwerk der großen Trophäe triumphiert die zwanglos asymmetrische Bekrönung mit verfließender Silhouette.

Die Karyatiden zerschneiden im obern Treppenhaus die abschließende Horizontale mit diagonaler Ausladung, die Ovallinien der aufgerißnen Decke zerstückelt von spielerischen Wuchermengen, das Geländer darüber meidet die durchlaufende Begrenzung, im Flachkuppelraum ist jede feste Form gelöst mit fließenden Konturen.

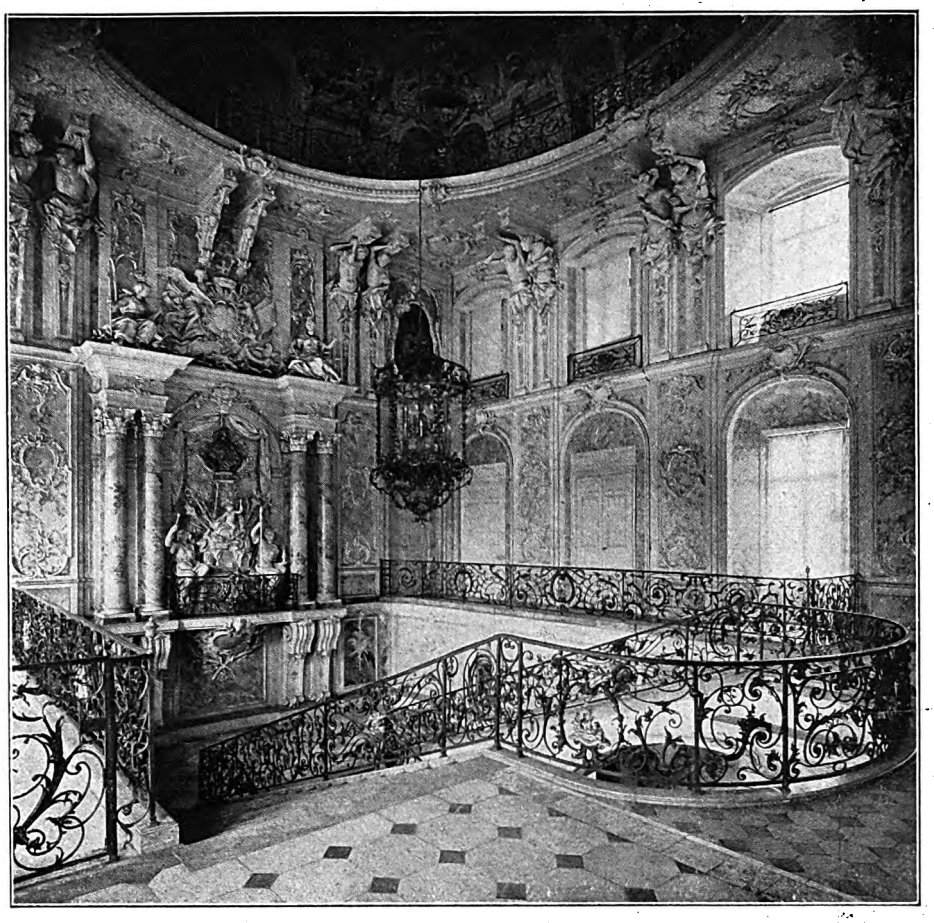
Oberes Treppenhaus.

Wir lieben diese festlich heitern Säle, diese üppig hohen Kirchen, die lichterfüllten Treppenräume, das genial versprühende Schnörkelwerk. Sie sind nicht fremd, lassen uns nicht kalt, sie rühren an eine träumende, verschloßne, vergewaltigte Seite unsers Wesens, jene schöpferische Fähigkeit, die nichts mit Messung und Rechnung zu tun hat, beginnt und endet, sondern ihre Gebilde leicht und frei, vollendet wie die Dinge der Natur selbst, emporwirft. Sie erinnern an das Schöpferische in uns, an ungeheure Fruchtbarkeit, unbändige Lebensintensität, die den gebändigten Verstandesmenschen fast verloren ist.

Die andern Räume erinnern in mancher Hinsicht an die Räume im Schloß Wilhelmstal bei Kassel, sie sind etwas strenger als das Treppenhaus, aber ebenso angefüllt mit köstlichen und fein ziselierten Einzelheiten.

Konrad Wittmann.

Digitized by Google



Treppenhaus mit Ansatz des Deckenovals.

Dies Treppenhaus ist Vorspiel der Gesamtkomposition, Festsaal-Ouvertüre, festlich-heiter, Weiß in Weiß. Gewaltige Raumverschwendung, noch gesteigert durch architektonische Raumweitung und Lösung der Grenzlinien in strömender Bewegtheit. Der Barock baute schnell, er brauchte die leichtest formbaren Materialien, Gips, Stuck und Farbe. Niemals früher war Stuck so schäumend und beweglich, so hinreißend feurig und fröhlich gehandhabt. Welcher Reichtum an Formen, welcher Fleiß der nie versagenden Erfindung! Ein Gespinst von Stuck breitet über die Wand flächige Harmonien hin. Die Wand ist Fläche, Fassade, nicht statisches Gerüst, Säulen sind vorgesetzt, nicht eingebunden, ohne statische Funktion als Masse frei herausgehoben, Figuren in ausladender Gelöstheit der Glieder, Karyatiden mit freiem Spiel der Hüfte, nicht gedrückt, sondern gleichsam in heiterm Gespräch. Bewegungseindruck im einzelnen Ornament erzielt durch aus- und einrollende Spiralen, Gegenführung der Kurven mit diagonal verschobener Achse. Eine Vegetation aus Stein und Stuck. Im untern Geschoß noch leichte Rahmenprofile, oben vertiefte Felder. Die Fenster, wie bei den meisten Barockbauten, schneiden ein hartes Viereck aus dem Bogenfeld. Deckenöffnung nicht kreisrund beruhigt, sondern oval mit ständig verschobenem Eindruck.

Gartensaal für große Festlichkeiten. Zweifarbiger Stuckmarmor mit weißem Ornamenten-Pilaster leicht aufgelegt, nicht tragend behandelt, Gesims durch Kartuschen und Girlanden fast verdeckt, Ornamentierung äußerst zart, kleine Blumen, leichte Bänder, doch noch symmetrisch. Nicht von geheimem Leben durchströmte Wand, sondern auf dunklem Grund verstreute blitzende Kostbarkeiten. Ornamente nicht schaumig verfließend modelliert, sondern konturierend ziseliert. Wand und Decke, Stuck und Gemälde durch Rundstabgesims kräftig gesondert. Edelstes Frührokoko, elegant, geordnet, festlich, aber ohne die ausladende beschwingte Südlichkeit des Treppenhauses.

Ein andres als in der Renaissance war Auftraggeber und Publikum als Genießende und Bestimmer der Kunst. Nicht das Bürgertum war „bestimmender Faktor einer reformatorischen Kunstbewegung", — auch keine Schicht, die, wie vorher Teilhaber geistes-wissenschaftlich befreiender Richtung war, sondern der Masse abgewandte Herrenmenschen: Koryphäen des äußerlichen Glanzes, der Kunst behängter Schönheit. Eine Aristokratie, die die Zirkulation zwischen oben und unten durchbrochen hatte: Mäzenatentum, das den allein aus dem Kleinbürgertum aufgestandenen Künstlern und Handwerkern den größten, verschwenderischen Arbeitsspieltraum gab Werke für Feste von größtem Ausmaße und erregender Formenfreude zu schaffen.

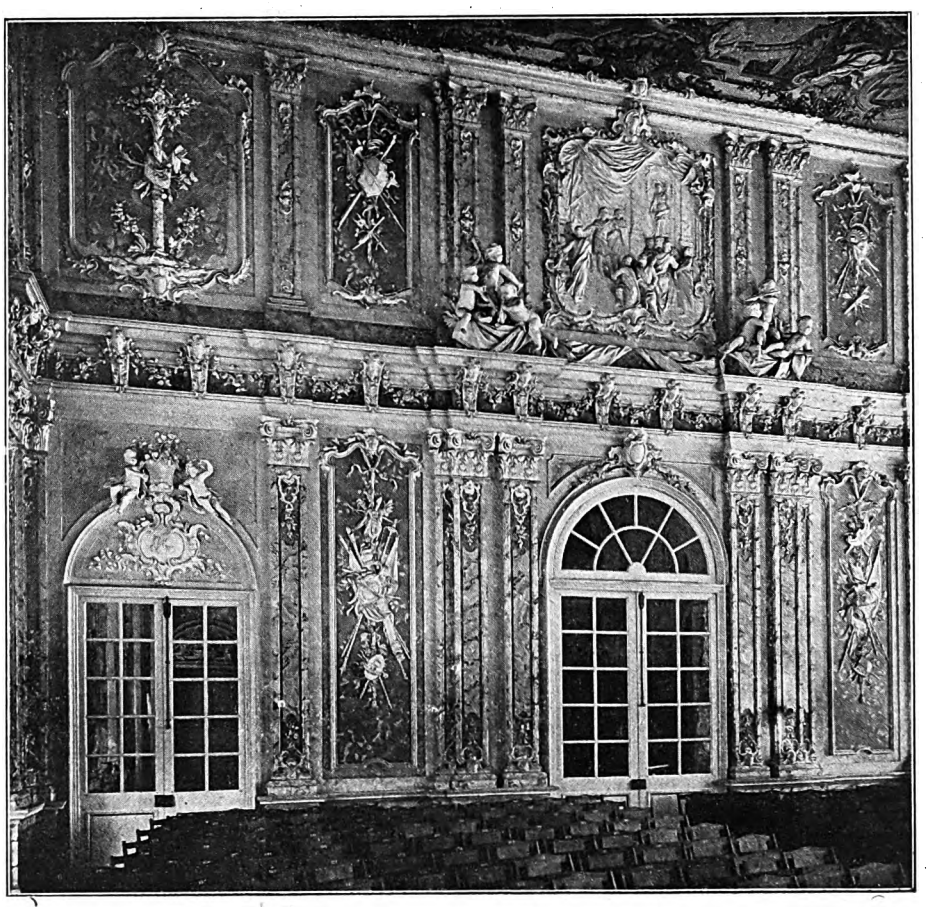


Bild der Saalwand.

Digitized by Google

Privatarchitekt und Städtebaugesetz.

Ausführungen im Preußischen Landtag.

Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus beurteilt, hat es zweifellos Vorteile, wenn Flächenaufteilungspläne örtlicher oder zwischengemeindlicher oder, noch besser gesagt: übergemeindlicher Art aufgestellt werden. Es ist zweifellos auch aus den verschiedensten Gründen vorteilhaft und notwendig, nach großen Gesichtspunkten Verkehrsbänder: wie Eisen- und Kleinbahnlinien, Verkehrs- und vor allem Autostraßen, Kanalanlagen usw. nach dem Bedürfnis auf lange Sicht festzulegen. Ob es aber notwendig ist, wenn es auch wünschenswert wäre, die Städtegebilde nach dem Gebrauch zu gliedern, wie Wohnviertel, Industrieviertel, Erholungsgebiete usw., wie dies scheinbar verlangt werden soll, erscheint uns nicht so unbedingt und immer erforderlich zu sein. Es kommt ganz auf den Charakter der einzelnen Gemeindewesen und Städte an, ob eine derartige Gliederung erforderlich ist.

Fluchtlinienpläne sollte man nicht starr, wie im Entwurf scheinbar beabsichtigt ist, für das ganze Städte- und Gemeindegebiet festlegen, sondern einen schematischen Bebauungsplan hierfür aufstellen, von dem nach Bedarf, d. h. bei Inanspruchnahme für die dafür vorgesehenen Zwecke, stückweise die Baufluchtlinien festzulegen sind. Diese Reglung würde den Vorteil haben, daß man einmal den zeitigen Bedürfnissen und städtebaulichen Anschauungen Rechnung trüge, d. h. den Bebauungsplan wandelbar gestaltete, und zum andern, daß er jederzeit ohne förmliches Verfahren geändert und nach neuen Gesichtspunkten, neuen Bedürfnissen und Anforderungen entsprechend gestaltet werden kann.

Zu begrüßen ist ferner, daß durch die Bauvorschriften beabsichtigt ist, ein einheitliches Städtebild, Gestaltung von Straßen und Plätzen zu erhalten. Wir vermissen aber gerade bei diesen Reglungen die Einschaltung, auch in den Ausschüssen, des wirklichen Städtebauers, d. h. des freien Architekten. So sehr ich, besonders als Architekt, die vorgesehenen Aufbaupläne begrüße, so sehr habe ich aber auch Bedenken, ob die geforderten Maßnahmen hierzu nicht als zu weitgehend bezeichnet werden müssen. Wenn z. B. — wenn auch nur unter Kannvorschrift — insbesondere über Verputzung, Anstrich, Ausführung, Verkleidung usw. für ganze Straßenfronten Einheitlichkeit bestehen soll, so könnte das sehr leicht zu monopolartigen Auswüchsen z. B. bei Materialienformen, zum andern in der Hand eines Unberufenen zum Schematismus führen.

Erfreulich ist weiter, daß der Gesetzentwurf vorsieht, daß Bau- und Naturdenkmäler, Landschaftsbilder vor Verschandelung geschützt werden sollen. Ich freue mich vor allen Dingen, daß endlich einma eine Bestimmung eingeführt werden soll, wonach das Ziehen von Licht- und Hochspannungsleitungen durch landschaftlich schöne Gegenden erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird, und weiter, daß dem Unfug und den Auswüchsen auf dem Gebiet des Reklamewesens entgegengetreten werden soll, wie dies in den §§ 47 und 48 vorgesehen ist.

Bei meinen Freunden herrscht Unklarheit darüber, ob ein von den Gemeindebehörden zu führendes Baulastenbuch und die Eintragung der Baulasten in ein solches der Oeffentlichkeit zugängiges Buch erforderlich ist. Zweierlei sollte man unter allen Umständen hierbei in Rechnung ziehen: einmal, daß man die Gemeindebehörden in einer Zeit, wo man von einem Ausgabenabbau spricht, mit solchen unter Umständen großen Umfang annehmenden Arbeiten belastet, was doch zwangläufig dazu führen muß, den Gemeindebeamtenapparat zu vermehren, und zum andern der Oeffentlichkeit die internsten Angelegenheiten des Eigentümers durch die Einsichtnahme jedes Interessenten bekannt gibt. Unsers Erachtens wird dasselbe erreicht, wenn man hierfür die Abt. III des Grundbuchs in Anspruch nimmt.

Große Bedenken hat ein Teil meiner Freunde gegen das vorgesehene Umlegungsverfahren, obwohl von Fall zu Fall eine Notwendigkeit nicht bestritten werden soll. Wir vermissen vor allen Dingen hierbei eine Bestimmung darüber, was geschehen soll oder welche Entschädigung Demjenigen gezahlt wird, der infolge eines solchen Austausches seiner Existenz beraubt ist.

Ganz besondere Bedenken haben wir gegen die vorgesehene Einführung eines sogenannten vereinfachten Enteignungsverfahrens. Zu einem Enteignungsverfahren sollte man im allgemeinen überhaupt nur in den dringendsten und hartnäckigsten Fällen greifen. Man kann daher ein Enteignungsverfahren nicht schwierig genug gestalten, damit nur in besondern Ausnahmefällen, wenn es gar keine andre Möglichkeit gibt, davon Gebrauch gemacht wird. Bedeutet doch eine Enteignung den schärfsten Eingriff in den Privatbesitz, der doch auch durch die Reichsverfassung geschützt worden ist. Ich sehe keinen Grund, weshalb man nicht zu den frühern bedeutend mildern Bestimmungen, die im Enteignungsgesetz vom 11. Juli 1874 festgelegt sind, zurückkehren soll. Für untragbar halten wir, eine völlige oder teilweise entschädigungslose Enteignung oder etwa Entschädigung nach dem Reichsbewertungsgesetz oder Grundsteuerwert festzusetzen.

Die größten Bedenken haben wir auch, daß etwa gemeinnützigen Unternehmungen Enteignungsbefugnisse eingeräumt werden. Wohin die Bodenvorratswirtschaft solcher Gesellschaften führt, kann man überall beobachten. Die vielen Schilder und Zeitungsanzeigen betr. Verkauf von Gelände, gerade in Groß-Berlin, zeigen die Vollsaugung dieser Gesellschaften mit Gelände, das sie jetzt, um nicht an der Belastung zugrunde zu gehen, wieder verkaufen müssen.

Ganz allgemein möchte ich noch folgendes zu dem vorliegenden Entwurf sagen: Es erscheint uns unumgänglich notwendig, daß bei der Landesplanung die Provinz hinzugezogen, wenn nicht überhaupt eine Beauftragung zur Durchführung gegeben wird.

Bei der Zusammensetzung der im Gesetz vorgesehenen Kommissionen und Ausschüsse erscheint uns die Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie vernachlässigt zu sein. Auch sollte man zu allen solchen Ausschüssen den eigentlichen Städtebauer, den freien Architekten, grundsätzlich hinzuziehen.

Gegen die einzelnen behördlichen Maßnahmen muß es ein Anfechtungsrecht geben, das zweckmäßig im Verwaltungsstreitverfahren durchzuführen ist.

Zum Schluß möchte ich zur Erwägung stellen, ob es nicht praktisch ist, eine Erweiterung des Gesetzes in der Weise vorzunehmen, daß man es zu einem reinen Baugesetz ausgestaltet (der Name „Städtebaugesetz" ist für die vorliegende Form unrichtig) unter Einbeziehung aller bestehenden, mit dem Bau der Anlegung und Erhaltung von Straßen und sonstigen städtebaulichen Aufgaben sich befassenden Gesetze sowie auch des preußischen Wohnungsgesetzes und des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes usw.

Weiter erscheint es mir dringend erwägenswert, der Anregung, die das Gutachten der Akademie des Bauwesens zu dem Gesetzentwurf gibt, nachzukommen, indem man dem Gesetz einen völlig andern Aufbau gibt, getrennt nach Pflichten und Rechten. Das Gutachten der Akademie des Bauwesens sagt hierzu:

Pflichten der Gemeinden und Polizeibehörden:
Planreglung: Flächenpläne, Bebauungspläne, Fluchtlinienpläne.
Baureglung: Ortssatzungen, Bauordnung.

Gemeindliche und polizeiliche Rechte:
Baulasten, Enteignung, Grenzberichtigung, Zwangstausch, Umlegung, Anliegerbeiträge.

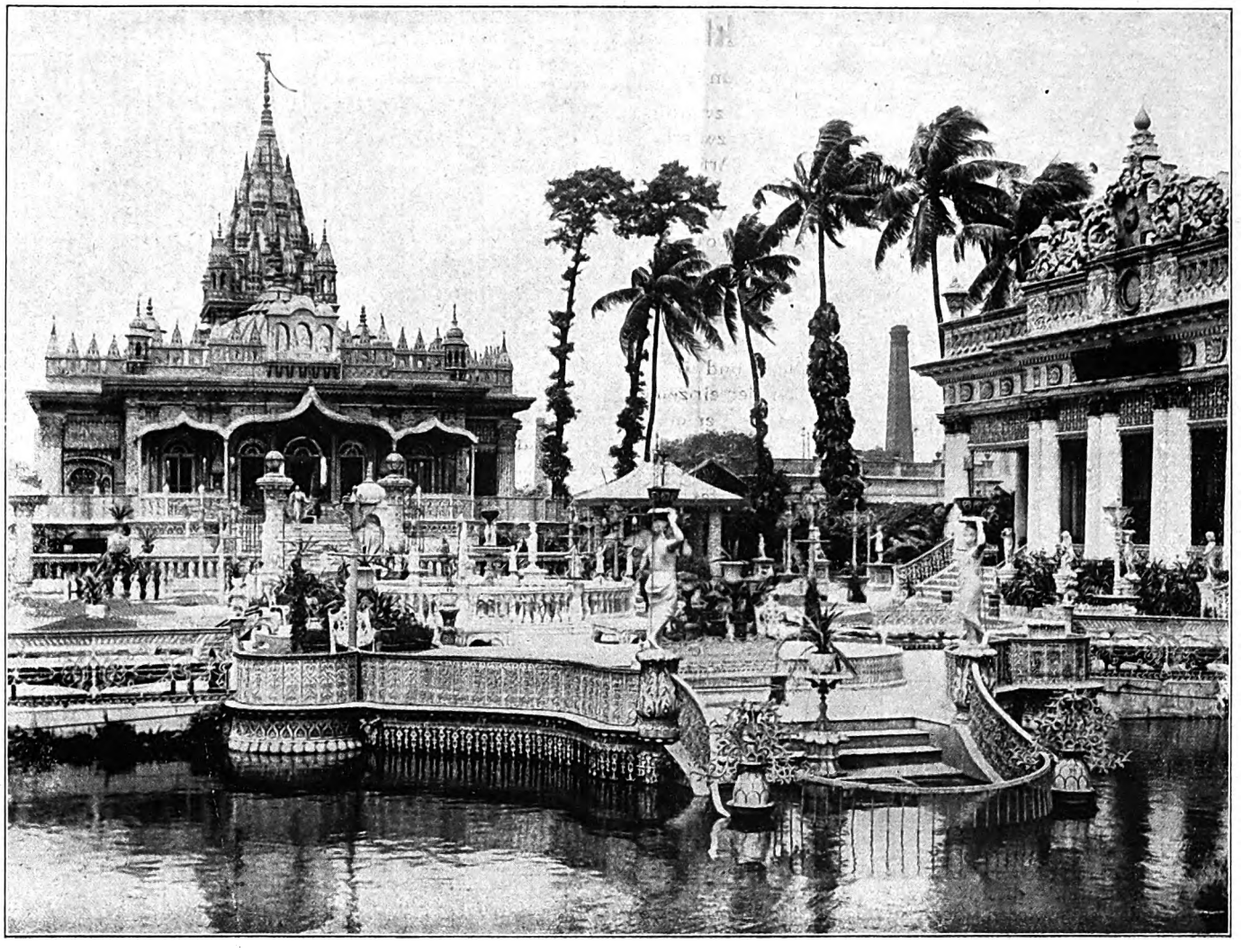
Aufsicht: Aufsichts- und Einspruchsrecht, Planzwang, Gemeinschaftsplan, Beschwerden. —

Sollte sich das Staatsministerium nicht bereit finden können, aus den vorgenannten Gründen eine Zurückziehung und Umarbeitung des Entwurfs vorzunehmen, so erklären wir uns auch bereit, in dem beantragten Ausschuß, um eine brauchbare Gestaltung des Gesetzes zu ermöglichen, mitzuarbeiten.

Arch. Schluckebier, M. d. L.

Der Grundbesitz gegen das preußische Städtebaugesetz. Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat in einer am 10. Dezember gefaßten Entschließung mit aller Entschiedenheit gegen das preußische Städtebaugesetz Stellung genommen. Die Ablehnung wird insbesondere damit begründet, daß der Entwurf nicht den genügenden Schutz für die Unantastbarkeit des Grundeigentums biete und ein Entschädigungsverfahren im Falle der Enteignung enthalte, das den Anforderungen, die von seiten der Wirtschaft und des privaten Grundbesitzes erhoben werden mußten, in keiner Weise gerecht würde. Der Schutzverband stellt für ein Städtebaugesetz die folgenden Mindestansprüche: Beschränkung der Flächenaufteilungspläne auf Großstädte und größre Industriegemeinden in lebhafter Entwicklung; Wahrung der Rechte des Grundeigentümers durch Anhörung, Einspruch und Beschwerde, sowohl hinsichtlich der Flächenaufteilungspläne als im Umlegungsverfahren und bei Festsetzung von Fluchtlinien; volle Entschädigung für die durch behördliche Akte bewirkte Aushöhlung, Beeinträchtigung und Entwertung des Grundeigentums sowie Rechtskontrolle für diesen Anspruch.

Digitized by Google



Kalkutta-Palastbild. Rechts Beratungshaus. Ewing Galloway, phot.

Phantastische Mischung indo-arabisch-europäischer Dekorationsformen gesteigerter Sinnlichkeit. Beispiel berechneter Scheinkunst und ornamentaler Reizmusik, die nicht von außen, sondern „hinter den Kulissen" der Verfertiger als Surrogate-Lieferanten verstanden werden muß.

Neuindisches Palastbild.

Kalkutta mit seiner über 1 Million umfassenden Volksmenge ist, religiös betrachtet, die Stadt der indischen armen Sekten. Eine schier unübersehbare Zusammenspülung der verschiedensten Rassen und ihrer Mischlinge wird durch den Existenzkampf um das nackte Leben an einem Riesenarbeitsplatze vereint. Hindus, Parsen und Mohammedaner, Juden und Armenier, Chinesen und Malayen aller Stämme bewohnen (getrennt von den Siedlungen der Weißen) die sogenannte schwarze Stadt. Wenn Indien das Land der heißesten Fruchtbarkeit ist, so ist das indische Volkshirn gleichzeitig Quell der glühendsten Sinnlichkeit, der zerfleischendsten Kasteiung und der philosophisch tiefsten Besinnlichkeit.

Ist der neue Palast das Illusionsbild jener Reihe? Dieser indische Ornamentstil des Bildes erscheint wie tropische Vegetation in maßloser Ueppigkeit, europäisch deformiert. Im Vordergrunde steht rechts das Beratungshaus, leuchtend im Prunke des ornamentalen Aufbaues, der über den wundervollen Säulen lastet. Das Haus flankiert den Platz, der nach Ausstellungsart aufgelöst ist und dessen Gestaltungsmotive, aus einstigen längst verklungenen Ausstellungsgedanken zusammengestellt, die so seltsam mit schwül erträumten Tempelmotiven kontrastieren.

Die indische Architektur mit ihren bekannten Tempelwundern findet man im Innern des Landes, nicht in Kalkutta! Jeder kennt die alten Tempel mit ihrer horizontalen Konstruktionsweise, die nichts anderes sein soll als der Untergrund für Meißelbilder voll ungezügelter Phantastik, überzogen mit tausend bildhaften Götterlegenden, mit Bildfriesen heiliger Tiere, von einer Ausdehnung, die zu studieren an einem Tempel auch für den Forscher Lebensarbeit bedeutet. Alle alten Tempel Indiens lehren, daß unser Begriff Kunst (nämlich um ihrer selbst willen) den Hindus unbekannt ist. Diese Tempel voll heißbrandender Gestaltenfülle mit der technischen Unermeßlichkeit sind für Indien nie etwas anderes gewesen als ein „Beten in Steinen"

Das heutige Bild aber ist etwas so für die indische Gedankenwelt Neues, daß es lohnt, in ihm die Krankheit amerikanischer Kinopest zu erkennen. — Man wies immer auf „den unvorstellbaren Grad geistiger Beharrung mit dem Ziele der höchsten Ekstase" hin. Bisher war es in Indien so, daß jede langsame Rassenmischung der ersten Kasten mit dunklem Blute allmählich den Vernunftanteil und die Anlage zur geistigen Entwicklung minderte und zurücksetzte. An die Stelle der Tatkraft, des Scharfsinns wuchs ein von Geduld übervoller Fatalismus.

Nur wer sich mitten unter Hunderten dieser stolzen braunen hochgewachsenen Menschen befunden hat, das scheinbar unlöschbare Feuer des indischen Auges zu erklären suchte, lernt zuweilen allmählich, was hinter ihren hohen Stirnen vorgehen mag. Die alten Kasten (der Name „Varna" ist gleichbedeutend mit „Farbe") erklären sich, daß diese einst aus verschiedenfarbigen Elementen als organisch notwendig gebildet wurden.

In dieser jahrtausende alten Schichtung erst ist die hohe Stellung des Priesters als das Besondere zu verstehen. Jahrhundertlang im größten Stile geistig und politisch diszipliniert, werden die Priester immer aufgesucht werden, als Verwalter jener Klugheit, vor denen selbst der Wille aller Könige endet. Diese Priester, die in ihrer Ueberlegenheit zugleich friedhaft sind, von denen aber mächtige suggestive Energien bis zur Lehre der Schmerzverneinung ausgehen, achten alte Schriften höher als Tempelkunst. Daß ein dem altindischen Wesen so fernes Palastbild gezeigt werden kann, das in seinem Zaubercharakter nach den Täuschungsrezepten der Kinotechnik errichtet ist, empfindet kaum einer als störend. Die struktiven und dekorativen Elemente sind zusammengemischt wie für eine Theaterdekoration. Aber die Neigung zum orgiastischen Rausch, zum wilden und glühenden Formenspiele tritt an diesem Bauwerke hervor, das unirdisch ausklingen soll.

Dieses Beispiel bedeutet den Ansturm europäischer Unkultur und des Maschinenzeitalters mit seiner Geschmacksverwüstung durch massenweise Herstellung und Entwürdigung der künstlerischen Einzelform durch „genormte" Zinkornamente, Gußeisenbänke, Verandengitterwerk für Ausstellungen und in Stein imitierten Gipsfiguren mit Gaslampen. Das alles ist wie eine boshafte Erinnerung an Europa vor 50 Jahren; noch heute ein Schönheitstraum für kleine Ladnerinnen.

Diese europäischen Stilformen sind auf eine neue Art in indischer Weise zusammengedrängt, von funktioneller zur ornamentativen Wirkung umgewandelt. Dies alles ist kein Zeugnis der Versuche und der Assimilation Indiens, wohl aber amerikatischer Eisenwarenkataloge.

Indiens tropische Formkraft wird doch die europäischen Errungenschaften überwuchern, wie alle diese gestanzten Ornamente und gußeiserne Vermessenheit neben dem Wasserstrome, der Rost fressen wird! Wie verwundert über das Werk der Menschen starren die Palmen auf die viele beherzte Figürlichkeit und die Betonschornsteine der Vergänglichkeit.

C. R. V.

Digitized by Google

Neubauten der Reichsbank.

Arch.: Reichsbankbaudirektor Dr.-Ing. Nitze (Berlin).

Die Neubauten der Reichsbank sind nicht nur Reichsbankgebäude, sondern auch Beamtenwohnhäuser — darunter viele recht stattliche Gebäude. Bis zum Jahre 1912 wurden die Reichsbankgebäude durch Privatarchitekten in Verbindung mit Baufirmen entworfen und ausgeführt. Damals gab es etwa 10 bis 12 Reichsbankgebäude im ganzen Deutschen Reiche. Die Steigerung der praktischen Erfordernisse gab zur Errichtung einer besondern Baubehörde Veranlassung; Ernst Habicht und Philipp Nitze (früher Magistratsbaurat in Berlin-Wilmersdorf) waren 1912 die einzigen Baubeamten der Reichsbank. Infolge der Inflation sah sich diese in den letzten Jahren genötigt, eine außerordentlich lebhafte Bautätigkeit zu entfalten; galt es doch, riesenhafte Geldmassen unterzubringen, die zugleich eine bedeutende Vermehrung des Personals sowie der Geschäfts- und Bureauräume bedingten. Ferner mußten für die Vorstandsbeamten und einige der ihnen unterstellten mittlern und untern Bankbeamten Wohnungen in den Reichsbankgebäuden selbst geschaffen, außerdem aber zahlreiche Beamtenwohnhäuser und schließlich ganze Siedlungen, sogar für pensionierte Beamte, errichtet werden. Es hängt dies zum Teil mit den durch den Krieg und Inflation hervorgerufenen schwierigen Wohnungsverhältnissen zusammen. Im Jahre 1922 waren über 200 Neubauten der Reichsbank (mit 250 leitenden Architekten) in der Ausführung begriffen. Aber schließlich reichte alles nicht aus, und so wurde auch in den folgenden Jahren und noch im Jahre 1925 eine riesenhafte Bautätigkeit entwickelt.

Unsre Abbildungen stellen einige der in den letzten Jahren ausgeführten Reichsbankbauten von sehr verschiedenem Charakter dar. Die Architektur der Gebäude, wie überhaupt die ganze Bauanlage, wird naturgemäß wesentlich durch die benachbarten Gebäude beeinflußt, namentlich von solchen von altem, ehrwürdigem Aussehen oder monumentaler Wirkung.

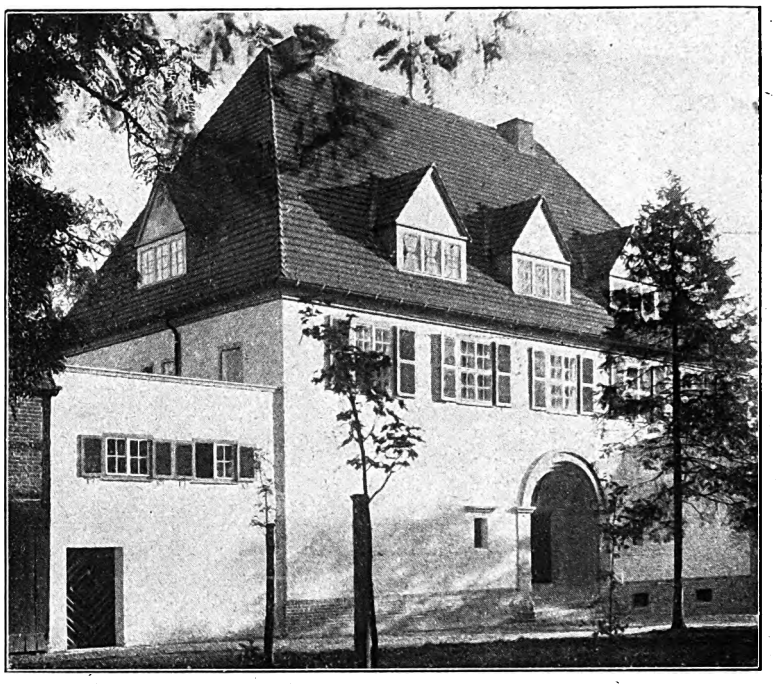
Die äußre Erscheinung der Reichsbankgebäude wird übrigens sehr wesentlich auch dadurch bestimmt, daß — wie ich oben schon betonte — die Bankvorstände und häufig auch einige diesen unterstellte Beamte im Bankgebäude selbst ihre Wohnung erhalten müssen. Eine gewisse Schwierigkeit bestand stets darin, die weiten Geschäftsräume des Erdgeschosses mit dem wohnhausartigen Charakter der Obergeschosse in Einklang zu bringen oder vielmehr beides in der Architektur zu betonen. Eine völlige Verschmelzung mit der Architektur der benachbarten Wohnhausgruppen sollte auch vermieden werden. In der Regel werden die Bürger durch die eindrucksvolle Gestaltung des Portals auf die besondere Bedeutung dieses inmitten schlichter Wohnhäuser stehenden Gebäudes hingewiesen. Sehr gefällig wirkt z. B. diese Verbindung von Bank- und Wohnhaus bei dem in den Jahren 1923 und 1924 ausgeführten Reichsbankneubau in Anklam.

Die Grundrißlösung ist verhältnismäßig leicht bei kleinern freistehenden Reichsbankgebäuden. Sie werden in der Regel dreischiffig ausgeführt, und zwar derart, daß an den beiden Längsfronten die Kasse, Geldzähler, Registratur, Buchhalterei usw. untergebracht werden und in der Mitte zwischen diesen der Verkehrsraum für das Publikum. In diesem Falle ist es möglich, dem Gebäude auch in den Obergeschossen dieselbe Tiefe zu geben, ohne die üblichen Abmessungen der Wohnräume zu überschreiten. In Groß- und Industriestädten aber mit einem lebhaften Geldverkehr sind so umfangreiche Geschäftsräume erforderlich, daß die Wohnungen der Obergeschosse viel zu weiträumig ausfallen würden, wenn man das Grundstück wie im Erd- und Kellergeschoß, in seiner ganzen Tiefe auszubauen gezwungen wäre. In diesem Falle ließ Nitze die Frontwand der Obergeschosse zurücktreten, und man gewann so noch die Möglichkeit, der Kasse, Geldzählerei, Buchhalterei usw. durch Oberlichte im Dache des vorspringenden Erdgeschoßteils reiches Licht zuzuführen. In dieser Weise ist z. B. das Reichsbankgebäude zu Flensburg ausgeführt. Der Eingang ist in eine tiefe, überwölbte Nische gelegt; man gelangt durch eine breite Tür in die für das Publikum bestimmte Schalterhalle; zur Linken derselben liegt die Giroabteilung und die Buchhalterei, zur Rechten Geldzählerei, Kasse und Lombard. Die Geschäftsräume zur Rechten des Schalterraums werden sowohl durch Seitenfenster als auch durch Oberlichte erhellt. Die Räume des Obergeschosses weisen infolge des Zurückspringens der Frontwand normale Abmessungen auf. Bemerkenswert bei diesem Reichsbankbau sind zwei übereinanderliegende Keller, von denen der untere Tresor-, Heizungs- und Vorratsräume umschließt; der obere Akten- und Frühstücksraum, Garderoben für die Angestellten, Keller für die Wohnungen der höhern Geschosse und eine Hausmeisterwohnung. — Auch die Reichsbank in Stuttgart zeigt eine derartige dreischiffige Anlage, und zwar erhalten hier Kasse und Geldzählerei durch Oberlicht eine recht intensive Beleuchtung.

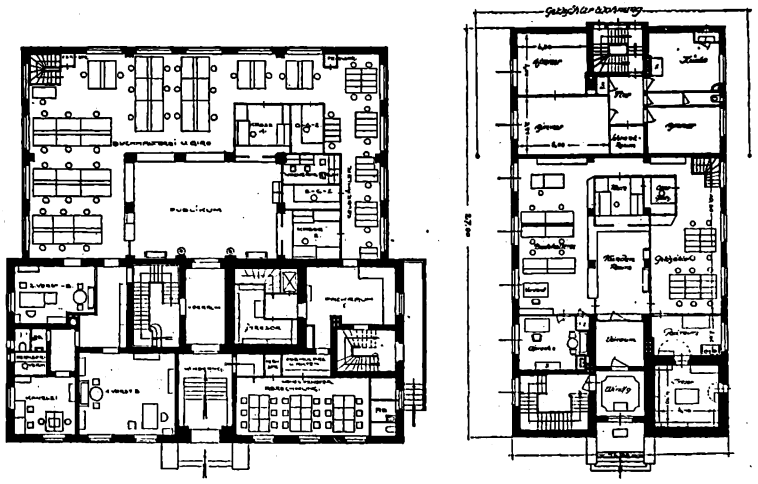
In sehr origineller Weise sind beim Reichsbankgebäude in Marienburg die widerstreitenden räumlichen Verhältnisse der Obergeschosse mit denen des Erdgeschosses in Einklang gebracht worden. Der Bankvorsteher sollte eine große Wohnung erhalten. Hier konnte also die ganze Gebäudefläche für die Wohnräume in Anspruch genommen werden. Der Beamte im zweiten Stockwerk konnte nicht die gleichen Ansprüche stellen wie der Bankvorsteher; die Frontwände treten demgemäß an allen vier Seiten des Gebäudes ein Stück zurück. Der Beamte im dritten Stockwerk hatte noch weniger Raum zu beanspruchen, so wurden hier die Wände noch um ein weiteres Stück zurückgesetzt. Das Haus hat dadurch eine recht interessante pagodenförmige Silhouette erhalten.

In Schwerin zwang die Nachbarschaft eines außerordentlich umfangreichen Schulgebäudes zur Herstellung großer ruhiger Flächen, um überhaupt gegenüber diesen Massen des Schulbaues aufkommen zu können. Um aber die Flächen interessanter zu machen, wurde hier Ziegelrohbau gewählt. Eine nahegelegene kleine Ziegelei lieferte die Handstrichsteine; und um den Reiz dieses hellen Materials zu erhöhen, wurden in sparsamer Weise auch schwarze Glasursteine verwendet, die gleichfalls von der benachbarten Ziegelei, speziell für diesen Zweck, hergestellt wurden. — In Magdeburg wurde das Aeußre des Reichsbankbaues, um ihn mit der Nachbarschaft in Einklang zu bringen, farblos gehalten, während das Innere recht farbenfreudig gestaltet ist. In andern Städten wieder, so z. B. in den westfälischen und märkischen Kleinstädten, kam es darauf an, sich der Idylle kleinstädtischer Wohnhäuser einzufügen, ohne die freundliche Wirkung dieser, zum Teil sehr alten Städtchen mit ihren krummen und winkligen, auf- und absteigenden Straßen und Plätzen zu beeinträchtigen. Alles das ist mit sehr feinem Verständnis für die lokalen Verhältnisse und Erfordernisse durchgeführt, ohne daß in Rücksicht auf die Architektur oder malerischen Effekte die Zweckmäßigkeit der Bauanlage oder der innern Einrichtungen beeinträchtigt wurde. Ebenso zeichnen sich die nach Entwürfen des Reichsbankbaudirektors ausgeführten Beamtenwohnhäuser durch Zweckmäßigkeit, Schlichtheit und Vornehmheit aus. Auch diese passen sich, wie die Reichsbankgebäude, vortrefflich ihrer Umgebung an.

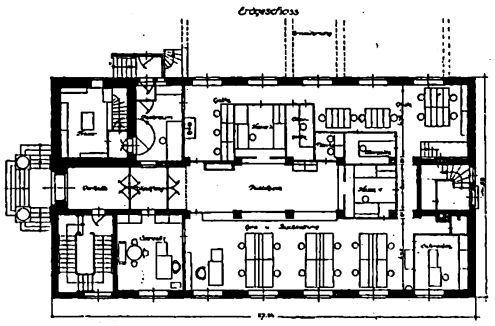
Friedrich Huth.



Reichsbankneubau in Anklam.
Reichsbankbaudirektor Dr.-Ing. Nitze (Berlin), Bauleitung: Reg.-Baum. a. D. Ruth.
Die breite Mauerfläche des Erdgeschosses bedingte ein breitgebautes, tiefgehöhltes Portal mit kräftiger Schattenwirkung. Das Portal „sitzt" richtig in der Fläche, sein Verhältnis ist für die Verhältnisse der Fenster, der Dachfenster maßgebend. Die Dachgiebelchen wiederholen das Gesamtverhältnis des Hauses.

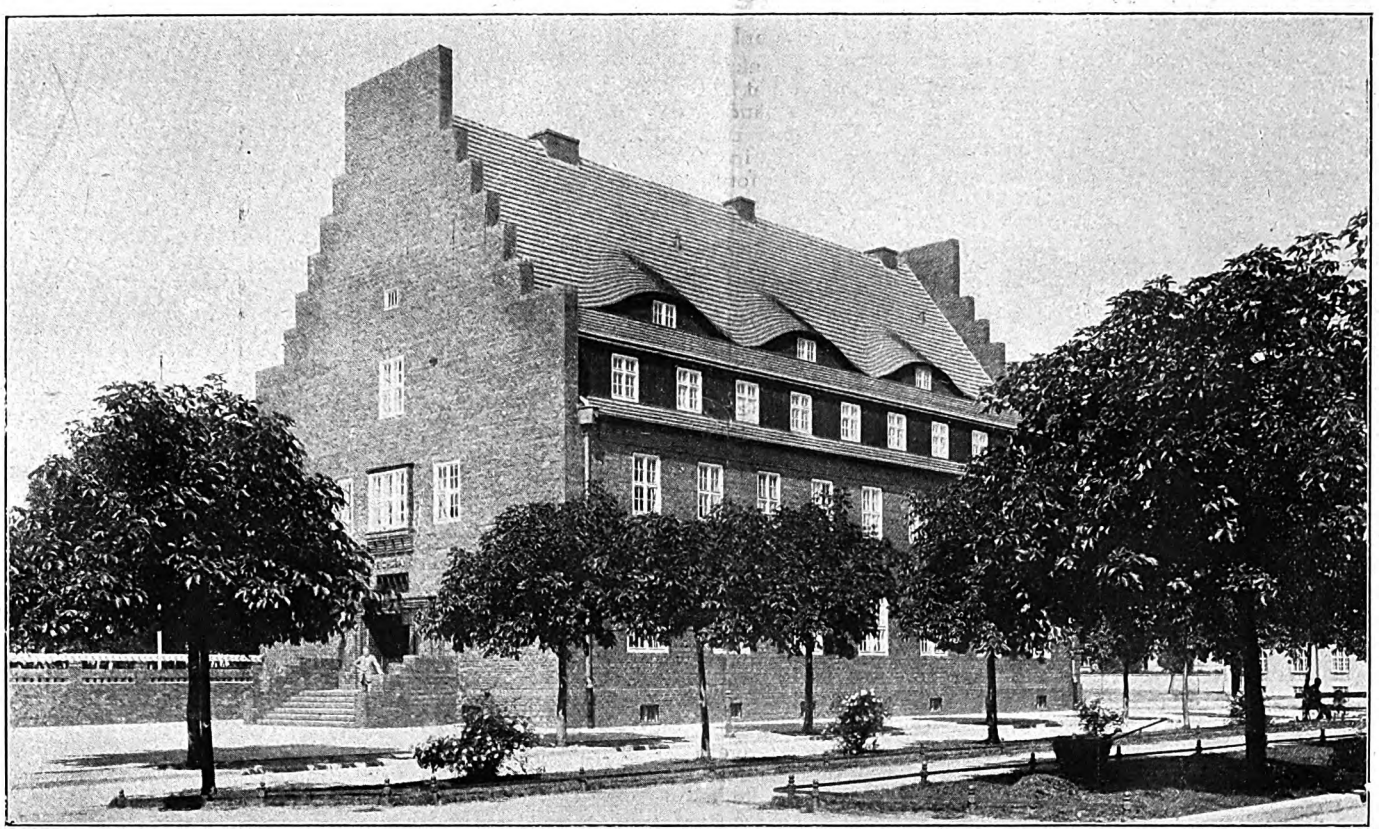


Varianten zu Anklam und Varel.



Spandau.

Digitized by Google



Reichsbankgebäude in Spandau.

Ein Gebäude von ernsthaft nordischer Art, besonders in der Giebelpartie gereckt und männlich, durch wenige Fenster und gliederungslose Mauerfläche wehrhaft schützend. Portal und Fenster betonen durch Reihung und Form die Senkrechte. Ein Bau von hanseatischem Geist macht durch stolze Haltung Einzelzierat entbehrlich.

Reichsbankgebäude in Varel.

Im kleineren Bankgebäude von Varel ist die stolze Haltung des Spandauer Hauses verbürgerlicht. Die Giebellinie, obgleich auch stark emporgestellt, ist durch die Kurvenlinien weicher, flüssiger. Fenster und Fensterläden geben eine der Giebelhöhe entgegenwirkende Breitenschichtung. Die großen Erdgeschoßfenster durch kräftige Unterteilung verkleinert.

Reichsbankbauten.

Reichsbankbaudirektor Dr.-Ing. Nitze.

Digitized by Google

Die Finanzierung des Wohnungsbauprogramms für 1927.

Während sich die preußischen Ministerien in der Frage der Finanzierung des Wohnungsbaues bisher noch nicht zu einem einheitlichen Vorgehen entschließen konnten, wird das Reich in Kürze mit den Ländern über das von ihm aufgestellte Programm in Verhandlungen treten. Die Frage der Aufbringung der öffentlichen Mittel für das Wohnungsbauprogramm des nächsten Jahres wird damit endgültig eine Klärung erfahren. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird der Vorschlag des Reichs dahin gehen, für das Jahr 1927 wiederum, wie für das laufende Jahr, den Bau von 200000 Wohnungen zur Grundlage für das Finanzierungsprogramm zu machen. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß die Ausschüttung der öffentlichen Mittel frühzeitig geschieht. Der Sicherung der notwendigen Zwischenkredite dient das „Gesetz zur Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues" und die vor kurzem erfolgte Kapitalerhöhung bei der Wohnstättenbank.

In bezug auf die eigentliche Finanzierung geht der Plan des Reichs davon aus, daß eine Erhöhung der Mieten und damit zugleich die Heraufsetzung der Hauszinssteuererträge eine unerläßliche Voraussetzung für die Aufbringung der benötigten öffentlichen Mittel ist. Im Jahre 1926 sind für Wohnungsbauzwecke etwa 900 Millionen RM. aus dem offenen Kapital, und 1100 Millionen RM. von der öffentlichen Hand aufgebracht worden. Von diesen öffentlichen Mitteln entfallen etwa 350—400 Millionen RM. auf Anleihen der kleinen Länder und Gemeinden und auf Bevorschussung der Hauszinssteuer. Da es für das nächste Jahr ausgeschlossen erscheint, daß die kleinen Länder und Gemeinden wiederum einen entsprechenden Betrag durch Anleihen aufbringen können, und weil ein Teil der nächstjährigen Hauszinssteuererträge bereits vorweggenommen ist, wird eine Erhöhung der regulären zur Verfügung zu stellenden Mittel um etwa 300 Millionen RM. notwendig sein. Ein Teil dieses Mehrbedarfs, etwa 150 Millionen RM., wird durch die Erhöhung der Miete und die damit verbundene Erhöhung der Hauszinssteuer gedeckt werden können.

Das Programm geht darauf hinaus, die Begebung der aus den Mitteln der öffentlichen Hand stammenden zweiten Hypotheken nicht mehr im Verwaltungswege, sondern durch privatwirtschaftliche Institute unter Wahrung des öffentlichen Einflusses durchzuführen. Die Beleihung der Neubauten mit ersten Hypotheken durch Realkreditinstitute soll durch Zusatzsicherungen der Gemeinden und evtl. der Länder gefördert werden. Ferner soll die Möglichkeit der Mobilisierung des im Wohnungsbau angelegten Kapitals unterstützt werden. Die Aufbringung des sogenannten privaten Baugeldes (ca. 20 Proz. der Gesamtkosten) soll dadurch erleichtert werden, daß Leistungen an die öffentliche Hand (Anliegerleistungen evtl. auch der Preis der Baustelle) in Raten auf einen etwa zehnjährigen Zeitraum verteilt werden. Um es den Wohnungsbedürftigen zu ermöglichen, ihren Anteil am Baugeld selbst beizubringen, sollen Zweckspareinrichtungen unterstützt werden, wobei sich jedoch eine Kontrolle ihrer Geschäftsgebarung als notwendig erweisen dürfte.

Grundsätzlich steht das Reich auf dem Standpunkt, daß die Wohnungszwangswirtschaft sobald wie möglich aufzuheben ist. Der Uebergang zur freien Wirtschaft macht es jedoch notwendig, zuvor die gesetzliche Miete der wirtschaftlichen Miete möglichst anzunähern, wobei aber die Miete für den alten und neuen Wohnraum auf einem solchen Stand ausgeglichen werden muß, daß sie von den Lohn- und Gehaltsempfängern und dem Mittelstand getragen werden kann. Wenn auch eine zeitliche Festlegung der verschiedenen Abschnitte des Abbaues der Wohnungszwangswirtschaft vorläufig noch nicht möglich ist, so scheint man doch davon auszugehen, daß das Wohnungsmangel- und das Mieterschutzgesetz im wesentlichen schon in etwa zwei Jahren aufgehoben werden soll.

Die Aufhebung des Reichsmietengesetzes würde nach weitern drei Jahren folgen können, wenn der stärkste Mangel an notwendigem Wohnraum durch Neubauten behoben ist. Die Förderung des Kleinwohnungsbaues durch Mittel der öffentlichen Hand dürfte einstweilen auch nach Ansicht des Reichs bestehen bleiben müssen

Das Reich hat davon abgesehen, ein fest umrißnes Wohnungsbauprogramm über das Jahr 1927 hinaus aufzustellen, da das „Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken" für das Wohnungsbauprogramm vorläufig noch die Grundlage bildet und die darin bestimmte Verwendung des Reinertrags für den Wohnungsbau nur bis zum 1. April 1928 festgelegt ist. Im Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern dürfte diese Steuer eine wesentliche Umgestaltung erfahren. K. K.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft

wendet sich vereint der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Industrie- und Handelstag des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, der Reichsverband der deutschen Industrie, der Reichsverband der deutschen Privatversicherung und der Reichsverband des deutschen Großhandels in folgender Forderung:

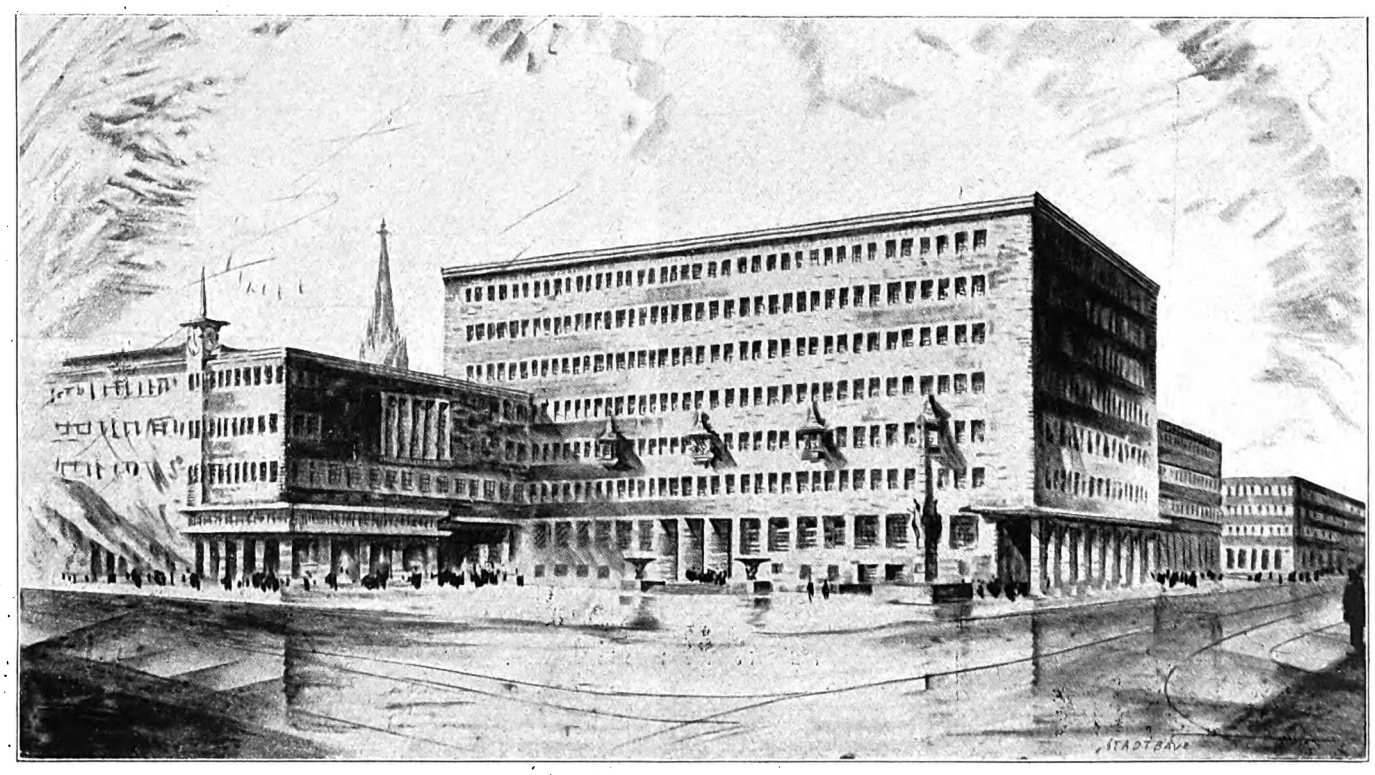
1. Sofortige Beseitigung des Wohnungsmangelgesetzes und damit der Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen und gewerblichen Räume durch die Wohnungsämter, deren Fortbestehen mit zulänglichen Gründen nicht mehr zu verteidigen ist. Sie belasten, ohne zu nützen, die öffentlichen Finanzen.

2. Abbau des Eingriffs in das freie Vertragsrecht der Parteien. Die u. a. von Württemberg und Baden getroffne Reglung, nach der für sogenannte teure Wohnungen weitgehende Befreiungen eingetreten sind, ist im ganzen Reich durchzuführen, wobei der Begriff der teuren Wohnungen auszudehnen ist. Es muß weiterhin für die Bezirke und Länder, bei denen die Verhältnisse es zulassen, von der gesetzlichen Befugnis, von den Zwangsbestimmungen zu befreien, Gebrauch gemacht werden.

3. Die Angleichung der Mieten in alten und neuen Räumen ist mit möglichster Beschleunigung durchzuführen.

4. Ein derartiger Angleich wird naturgemäß erfordern, daß zweckmäßige, den Bedürfnissen der großen Masse entsprechende Häuser, die gesundheitlich einwandfrei sein müssen, in genügender Anzahl gestellt werden. Bauordnungen, die dem entgegenstehen, sind entsprechend umzugestalten.

5. Soweit Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln notwendig sind, ist zu prüfen, ob sie nicht zweckmäßiger in Form von Zinszuschüssen als durch Hergabe von Kapitalien gewährt werden. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine öffentlichrechtliche Rente ist unter allen Umständen abzulehnen.



Im Herzen der Stadt Bochum, an der Alleestraße, die vom Bochumer Verein nach Wattenscheid führt, wird z. Z. die Baugrube für das neue Rathaus ausgehoben. Ein Wettbewerb unter allen deutschen Architekten sollte die Unterlagen liefern. Der große Arbeitsaufwand war umsonst; der Neubau ist Herrn Prof. Roth übertragen, dem Baumeister, der ähnliche Aufgaben mit großem Erfolg durchführte. Der Ausführungsentwurf stellt seinen großen Hauptbaukörper genau wie unser im Bilde wiedergegebener Entwurf der Dortmunder Architekten Strunck & Wentzler parallel zur Alleestraße, ungefähr 30 m von der Bauflucht abweichend, einen erweiterten Straßenplatz bildend. Ein kleiner Flügel stellt die Verbindung mit der alten Bauflucht her. Der 8 Geschoß hohe Kubus, turm- und dachlos, wirkt durch überlegte Fenstergliederung, die wieder von 4 kleinen Zierpunkten (Erkern) unterbrochen wird. Der Haupteingang ist klar und übersichtlich angeordnet; ebenso der Ratskellereingang in Nähe des Brunnens. Platz und Baukörper wirken in ihrer Einfachheit wuchtig und doch wieder zurückhaltend. — Die so angefaßte Bauaufgabe läßt sich auch im Innern klar aufteilen und bleibt im Grundriß immer übersichtlich. — Letzteres wird wohl auch die Stadt Dortmund veranlaßt haben, eine elementare Lösung zu suchen und zu finden.

Entwurf zum Rathaus in Bochum. (Engere Wahl.) Arch.: Strunck & Wentzler (Dortmund).

Digitized by Google

Kleines Landhaus.

Architekt: Theodor Merrill (Köln).

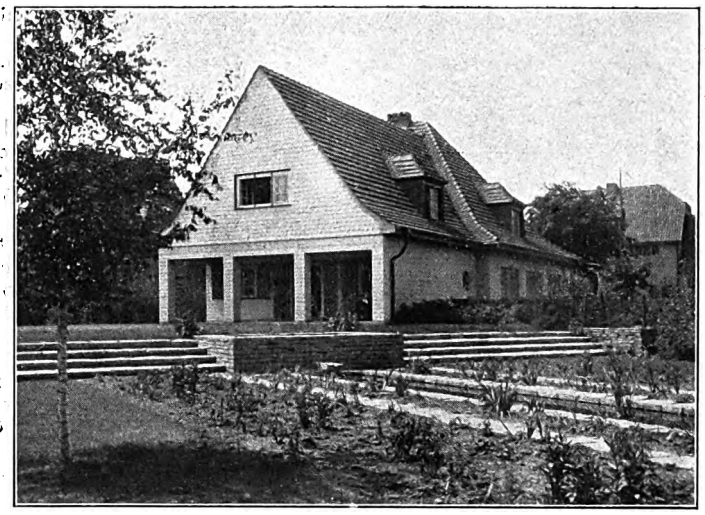
Es ist für Theodor Merrill, diesen Kölner Architekten von Eigenart, charakteristisch, wie er die Grundrisse seiner Villen und Landhäuser in die Garten- oder Parkanlagen hineinkomponiert. Ihm ist der Garten, den er stets besonders liebevoll behandelt, wohnlicher Teil des Hauses, und die Raumdisposition im Freien nicht minder wichtig als unter Dach. Er empfindet aber auch das Haus als wesentlichen Teil des Gartens; es wird nicht zu einer hübschen Villa nachträglich ein Garten hinzugedichtet, sondern das Ganze entsteht aus einem Guß, ist Erzeugnis eines mannigfaltigen schöpferischen Gedankens.

In seinem Werke ist Naturgefühl und poetisches Empfinden; man fühlt bei Betrachtung seiner Entwürfe die Freude, die der Künstler an jedem Kastanien- oder Nußbaum hat, an jedem Rosenstock, die er den Hausbewohnern vor die Fenster setzt, damit sie durch ihren Anblick erfreut werden. So ist auch dieses kleine Landhaus mit seinen gärtnerischen Anlagen, die es umgeben, durchdacht, und gleichsam aus einem natürlichen Empfinden für die heimische Landschaft entwickelt. Namentlich die Frontaufnahme von der Gartenseite zeigt uns, wie sehr das Haus mit der Natur verwachsen ist. Der Giebel, die Terrasse mit den drei weiten quadratischen Oeffnungen — alles so äußerst schlicht, wie die Natur dieses ungeschminkten Gartens, dessen Wege mit roh behauenen Platten befestigt sind.

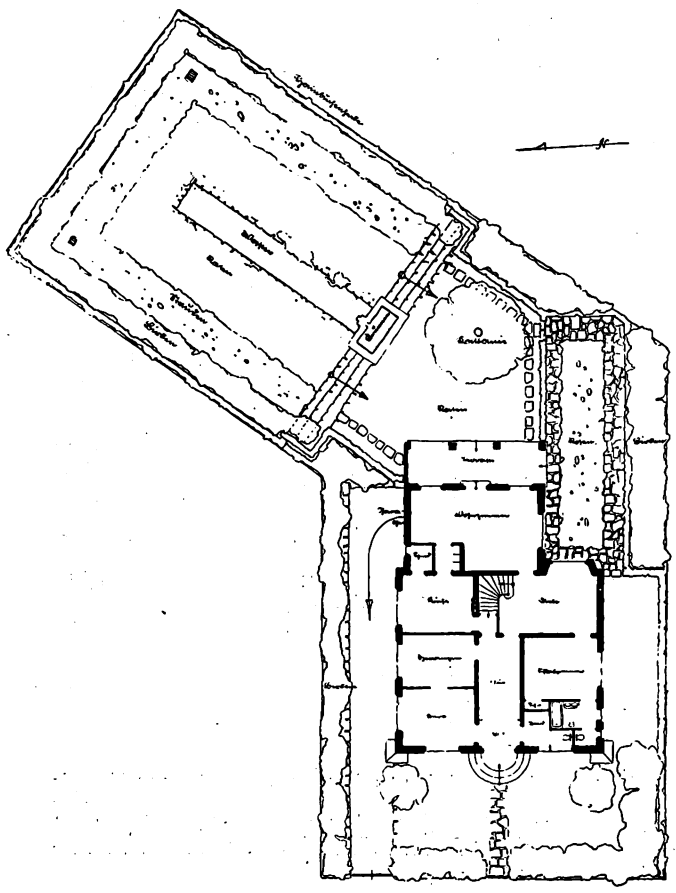
Das Ganze ist in seiner Besonderheit anmutig, gartenhaft. An den beiden Seiten und der Rückfront paßt alles in den Rahmen des Begriffes „Gartengrundstück", an der Hauptfront wird die Architektur eindrucksvoller, namentlich durch die an den beiden Hausecken angeordneten kräftigen Pfeiler, die das Häuschen gleichsam im Boden verankern, dem es wie ein organisches Wesen entsprossen zu sein scheint; ferner durch den breiten, über Dach emporsteigenden Mittelbau mit dem Rundbogenportal; der das Haus nach außen extra umfangreicher und anspruchsvoller als von der Kehrseite erscheinen läßt. Das Ganze ist unter Anwendung bescheidener Mittel mit Geschick durchgeführt.

H. Friedrich.

Kleines Landhaus, Straßenfront. Durch die kräftigen Eckpfeiler und den über Dach geführten breiten Portalbau erscheint das Haus hier umfangreicher und eindrucksvoller als an der Gartenseite — fast als zweigeschossige Villa. Der Eindruck der Weiträumigkeit wird durch die weit vorspringenden Eckpfeiler, die das Haus gleichsam im Boden verankern, noch verstärkt. Das weitvorspringende Ziegeldach, das sich den Freunden des Hauses entgegenstreckt, um sie in seine Hut zu nehmen, die helle, schuppenartige Beschindelung der Umfassungswände, die weiße Umrahmung der zu Gruppen zusammengefaßten Fenster geben dem Hause etwas überaus Trauliches; doch hat die Straßenfront noch ihre besondere Note.

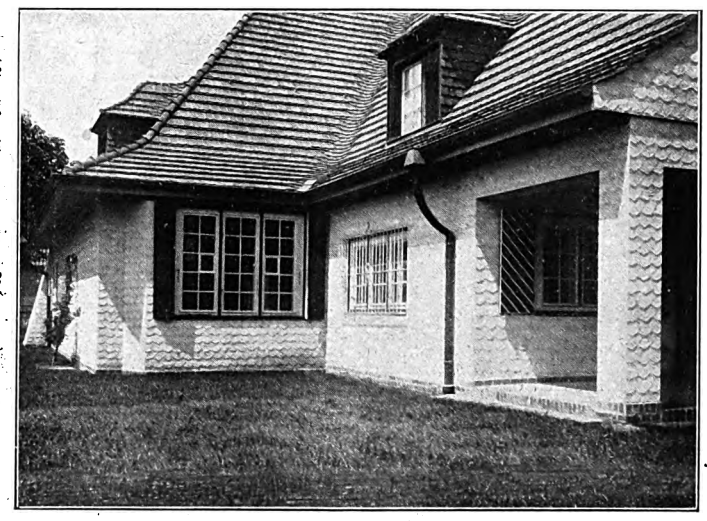


Ansicht von der Gartenseite, Blick nach der Terrasse. Die außerordentlich schlichte Behandlung dieser Giebelfronten harmoniert vortrefflich mit dem einfachen ländlichen Garten.



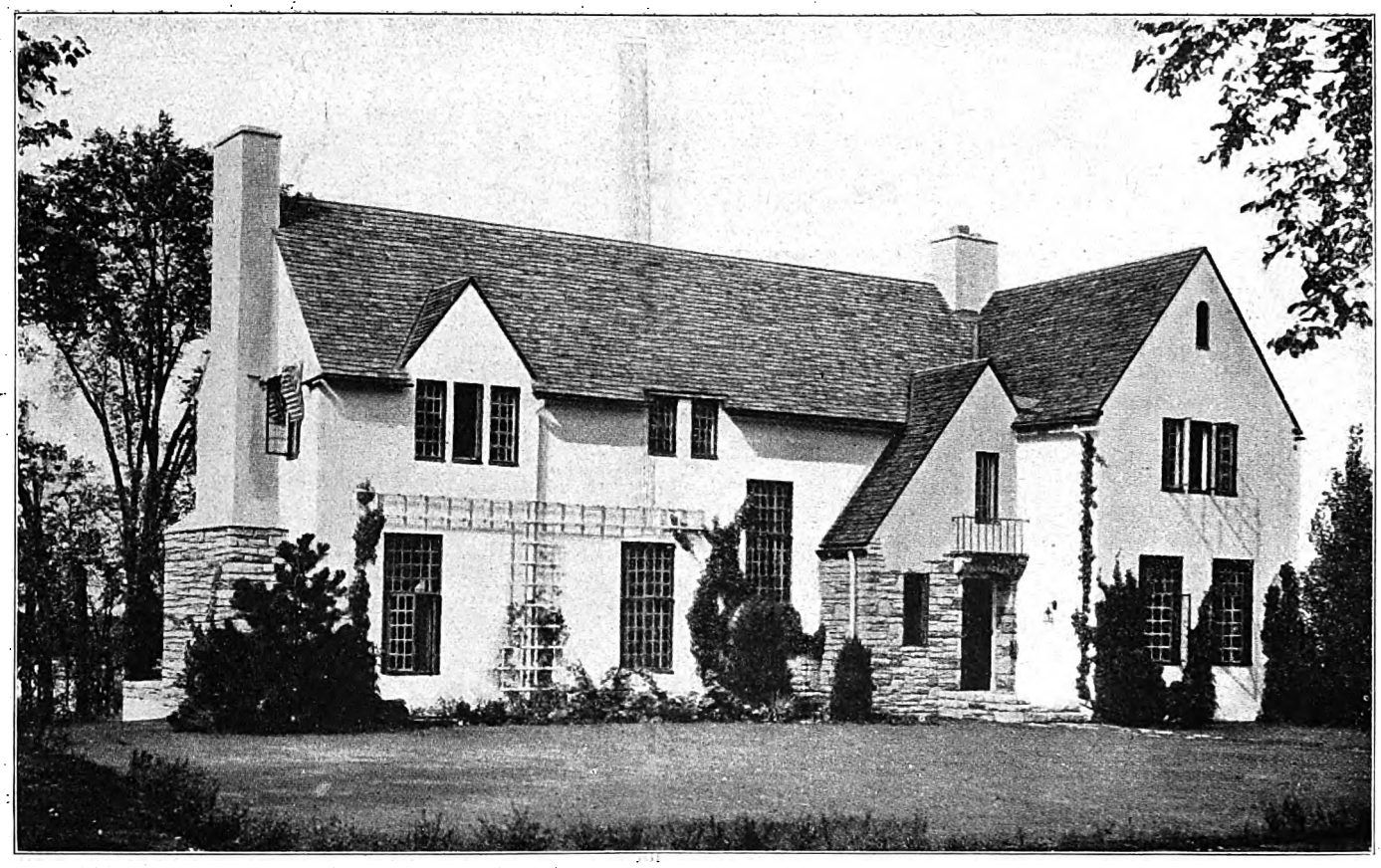
Grundriß des Erdgeschosses.

Von der Straße kommt man in einen Flur, an welchen sich zur Rechten und zur Linken die Wohnzimmer, das Schlafzimmer mit anschließendem Bad, dann weiter nach hinten das Treppenhaus mit der Diele und die Küche angliedern. Von der Diele aus, deren Erker nach dem Rosengarten hinausblickt, gelangt man in ein weites Wohnzimmer (Gartenzimmer), das sich nach der Terrasse hin öffnet. Das ausgebaute Dachgeschoß enthält Fremden- und Dienstbotenzimmer.

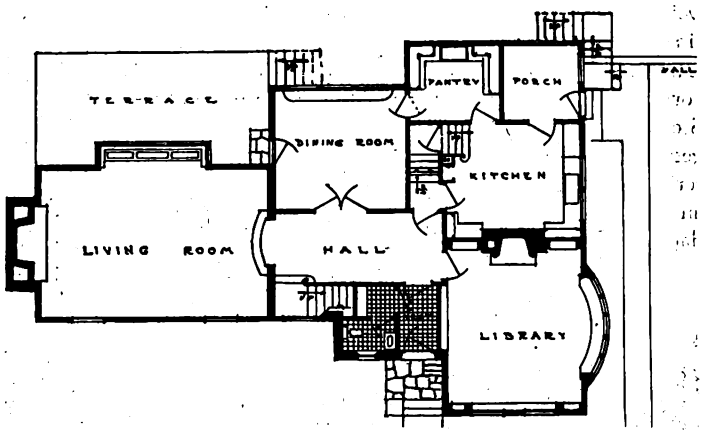


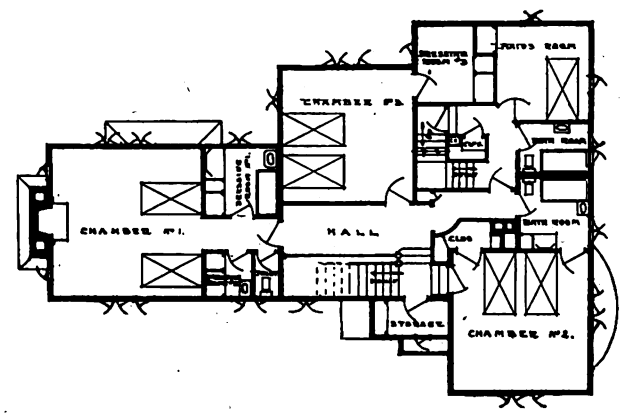
Seitenansicht mit den Fenstern der Diele und des Garten-Wohnzimmers. Die Architektur erfährt von der Rückseite nach der Straßenfront zu eine schrittweise Steigerung.

Digitized by Google



Beispiel neuer amerikanischer Landhausbauten als Gegensatz zur Vorliebe für schablonenmäßig variierte Villen im Kolonialstil. — Architektonisches Symbol des zeitlichen Temperaments: Energische Abwehr der grassierenden Zwangsuniformierung der Häuserbataillone, gut für Unmündige. Dafür gesunde Sentimentalität; Anknüpfung an die gedankliche Vorstellung des wachsenden Siedlerhauses. Konstruktion statt Kunstmaske. Neue Romantik, im einzelnen äußerlich gezeigt durch den betonten Bruchsteinsockel des Kamins (we like a open fire) und die Verbundenheit von Mutter=und=Kind=Giebel.
Verbindung dieser einfachen Architektur mit dem Naturgarten=Charakter. Protzfeindliche Flächenwirkung der Hauswand, geschmückt durch Rankrose und Waldrebe. Schmuck der Großfenster durch gemalte Kleinscheiben, die nur nach innen „dekorieren". — Und dennoch: Unverkennbare geistig berechtigte Eitelkeit, die sich vom Lautsein fernhält.



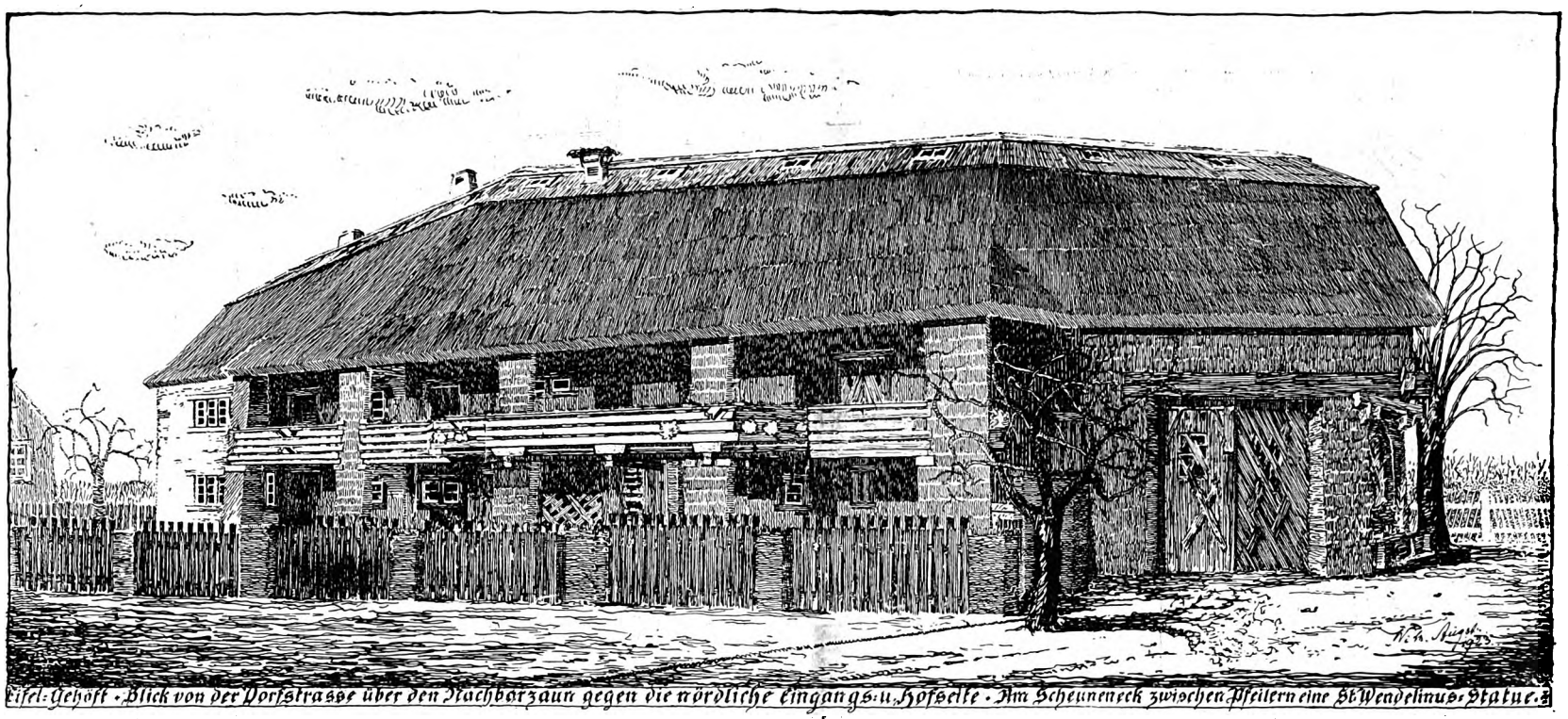


Der typische Conttage-Grundriß baut alle Haupträume quadratisch und gruppiert sie unter Zwischenschaltung zahlreicher Nebenräume und Wandschränke. Auch Badezimmer, Spülküche, Vorhalle bewahren das quadratische Verhältnis. Nur der Hauptwohnraum folgt dem Verhältnis etwa 2:3, er ist der Gruppe einseitig angegliedert mit doppelseitiger Belichtung. Auch für die andern Räume ist Belichtung von zwei Seiten angestrebt, der geöffnete Grundriß ermöglicht freie Verteilung der Fenster und große Wandflächen. Die Raumhöhen sind verschieden: bei kleineren Räumen zum Teil durch die unterzogene Rabitzdecke. Die Verbindung von Raum zu Raum geht über den Flur. Das in Deutschland beliebte Ineinander gehen der Zimmer ist auch in England nicht gebräuchlich.

Landhaus in Minneapolis.

Arch.: Herwitt und Brown (Minneapolis).

Digitized by Google



Eifel-Gehöft · Blick von der Dorfstrasse über den Nachbarzaun gegen die nördliche Eingangs- u. Hofseite · Am Scheuneneck zwischen Pfeilern eine St. Wendelinus-Statue.

Wirtschaftstrakt straßenseitig; die Insassen des Erd- und des Obergeschosses gelangen am Kopfe der Längsgalerie durch eine, im Bilde nicht sichtbares, im Winkel zwischen Hofeinfahrt und Scheunentor angeordnetes Schlüpfpförtchen aus dem Anwesen ins Dorf.

Probleme ländlicher Baukunst.

Von Wilhelm Augst (Essen).

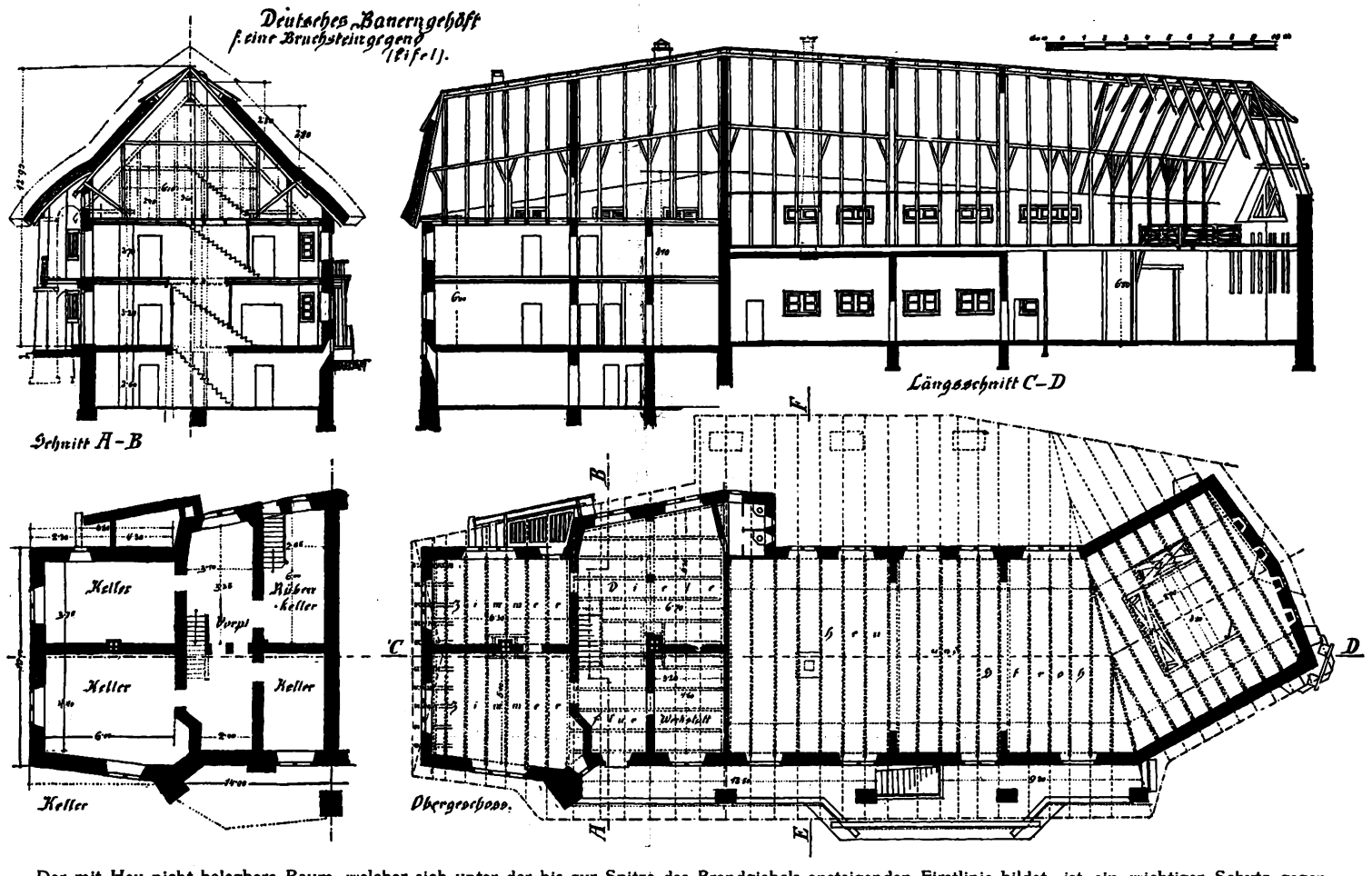
In einer deutschen Bruchsteingegend war für eine achtköpfige Bauernfamilie ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden zu errichten, mit Raum für zehn Stück Rindvieh, zwei Pferde, vier Schweine. Der Bauer besitzt einen Steinbruch. Die dicken, steineichenen Fachwerkshölzer zweier, auf dem Bauplatze stehender abzureißender Speicherbauten sind vollkommen gesund für eine mögliche Wiederverwendung; das ortsansässige Handwerk, Maurer, Zimmerer, Strohdecker, Bautischler, vermag noch einfachste Aufgaben unter entsprechender Anleitung zu bewältigen. Auf bestehende Wohnsitten war Rücksicht zu nehmen.

Die beschränkten Ausmaße des Bauplatzes führten dazu, Wohn- und Wirtschaftstrakt unter einem einzigen Dache zu vereinigen; die westliche Schmalseite des ungünstig orientierten Baugeländes grenzt an die giebelbesetzte Dorfstraße, von welcher, am Bachufer entlang, ein Feldweg gegen Osten abzweigt; dieser Umstand und mehr noch die ebenso ungünstigen Gefällsverhältnisse verhinderten die (ortsübliche) Verlegung der Wohnräume gegen die Dorfstraße, brachten aber den nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil mit sich, daß die Lage der Wirtschaftsflächen zum Ackergehöft durch seinen Grundriß zu baulichem Ausdruck gebracht werden konnte: die Kurve, in der die Erntewagen durch den stumpfwinklig abgeschwenkten, das Straßeneck leicht betonenden Scheunenflügel fahren, weist sowohl gegen die südöstlichen als auch gegen die nordwestlich liegenden Felder. Die Wohn- und Schlafräume kamen gegen den östlichen Nachbar zu liegen, das Bauerngärtchen gegen die tiefstgelegene, etwas sumpfige Südostecke. Die durch Gefällsverhältnisse bedingte Verlegung der Düngerstätte an die Südseite zwingt zu ihrer Ueberdachung durch das auf Pfeilern aufruhende, weit vorstehende Schleppdach, dem im Verein mit einer umhegenden Holunderbepflanzung die Aufgabe zufällt, den Stalldünger gegen Austrocknen zu schützen und die Arbeit auf der Düngerstätte bei jedem Wetter zu ermöglichen; die Jauchenpumpe wird vom Stiegenpodest II aus bedient, von dem aus man über einige Stufen abwärts zum äußern Rübenkellereingang, zum Bauerngärtchen und zu dem jenseits des Dorfbaches liegenden Bleichplatze, andrerseits über den Abortvorplatz in die Ställe gelangt. Die Haus- und Stalleingänge an der nördlichen Wetterseite liegen unter dem Schutze einer zweigeschossigen Holzgalerie, auf deren Pfeilern das Dach ruht. Der Schutz dieser Holzgalerie empfängt den Eintretenden bereits am westlichen Schlupfpförtchen. Der schmale, nördliche Wirtschaftshof wird dadurch sehr entlastet, daß sich ein großer Teil des Wagenverkehrs auf seinem straßenseitigen Vorhofe abspielt, auf den das Schlupfpförtchen und die Hofeinfahrt mündet. Auf der einen Seite (nordwestlich) betont eine baumgeschützte Ruhebank diese Straßenerweiterung, auf der andern Seite (am westlichen Scheuneneck) hingegen eine Bildsäule des heiligen Wendelinus, des Schutzpatrones des Trierer Landes und der Schäfer (Beruf des Bauherrn). Diese Bildsäule mit vorliegendem Gärtchen und ein mächtiger Ahorn, dann eine kreisrunde Steinbank als Spielplatz für die Dorfkinder bilden mit dem schräggestellten Scheunengiebel ein beherrschendes Straßenbild, dessen charakterische Schönheiten die Abwesenheit blinkender Wohnstubenfenster an dieser Stelle nicht vermissen lassen. Es fügt sich nicht unglücklich, daß die Insassen in der Lage sind, aus den Wohnungsfenstern eine ständige Aufsicht über das Jungvieh und die Schweine zu haben, deren Laufhöfe, Sandplätze und Tränken an der Ostseite liegen. Die Gefällsverhältnisse, die folgerichtig zu dem schieflinigen Grundriß führten, erzwangen auch den schieflinigen Aufriß. Den westlichen First über dem Wirtschaftsgebäude um 150 cm (auf 28 m) und von da ab über dem Wohnflügel gegen Osten um 180 cm (auf 14 m) fallen zu lassen, war aber nicht allein durch das starke Gefälle gerechtfertigt und bedingt; auch ein stilles Gefühl für fortwirkendes

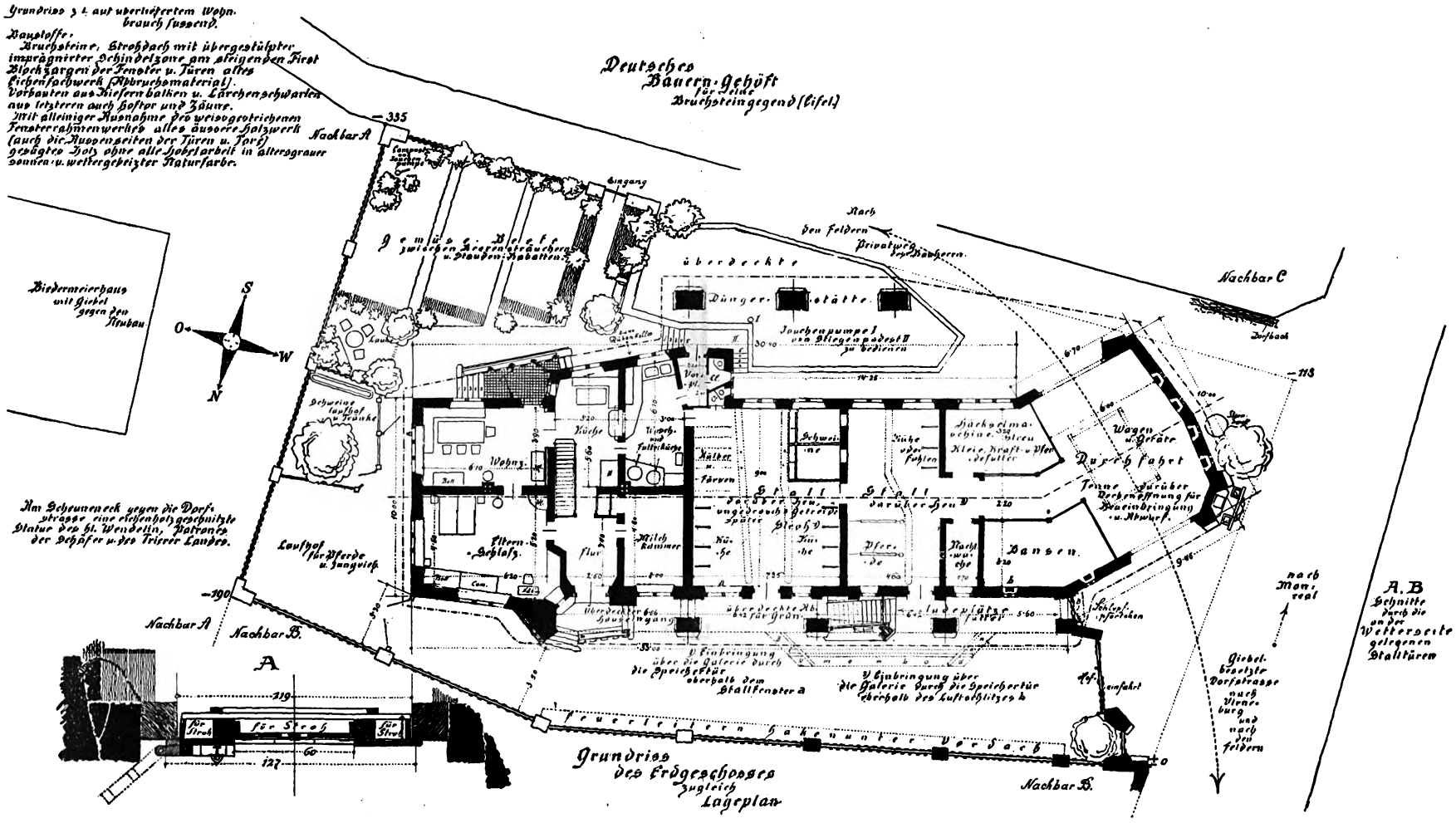
Eifelgehöft: Südöstl. Gartenansicht von des Nachbars Wiese über dem Dorfbache.

Die wichtige Arbeit auf der Düngerstätte vollzieht sich zum Schutze gegen Sonnenbrand und Winterstürme unter einem weit vorgezogenen, das Austrocknen des Düngers verhütenden Schleppdaches. — Wohntrakt (rechts) gegen die Fenster des Nachbarhauses gerichtet.

Digitized by Google



Der mit Heu nicht belegbare Raum, welcher sich unter der bis zur Spitze des Brandgiebels ansteigenden Firstlinie bildet, ist ein wichtiger Schutz gegen das Uebergreifen eines Feuers vom Wirtschafts- auf den Wohntrakt und gegen Flugfeuer. Gegen letzteres schützt auch die Firstzone aus imprägnierten Schindeln, die dem Strohdach übergestülpt ist.

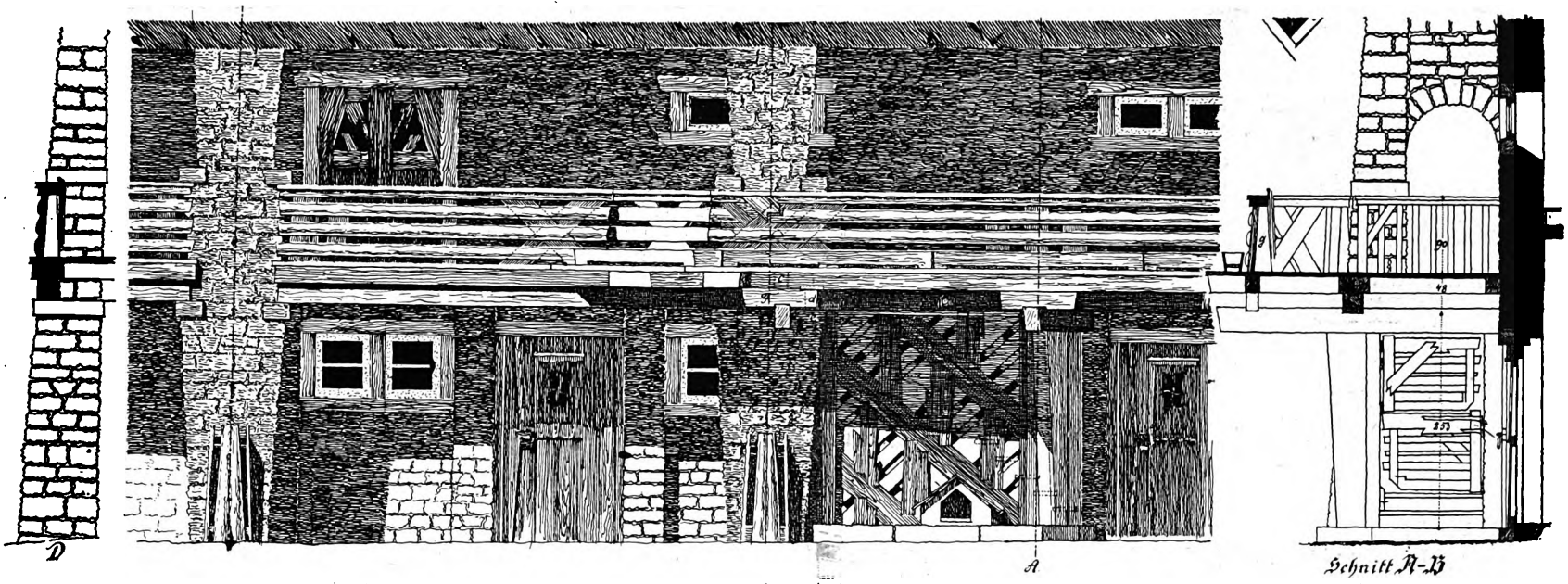


Die Ueberwindung ungünstiger Bauplatzform.

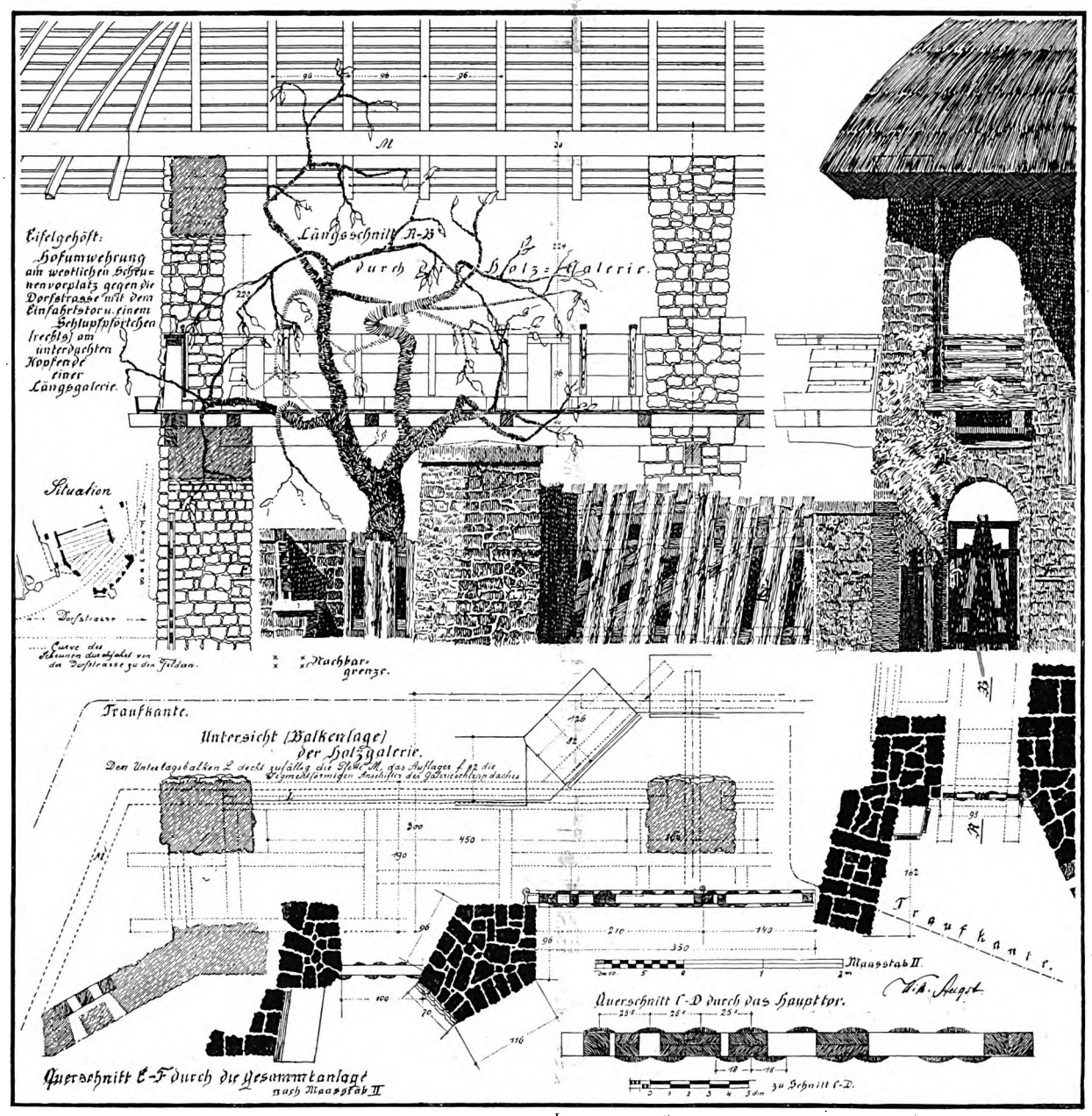
Ein Eckbauplatz an Dorfstraße und Feldweg verpflichtet zu neuer ländlichen Besonderheitsform, hier durch einen abgeschwenkten Scheunenflügel und einen straßenseitig vorgelegten Scheunenvorplatz, der übrigens auch der Entlastung und Sauberhaltung des schmalen, nördlichen Hofes dient. Der schlechtest geschnittene Bauplatz, das ungünstigste Gelände darf nicht abschrecken, nach neuen ländlichen Bauformen zu suchen.

Eifelgehöft. Arch.: Wilhelm Augst (Essen).

Digitized by Google



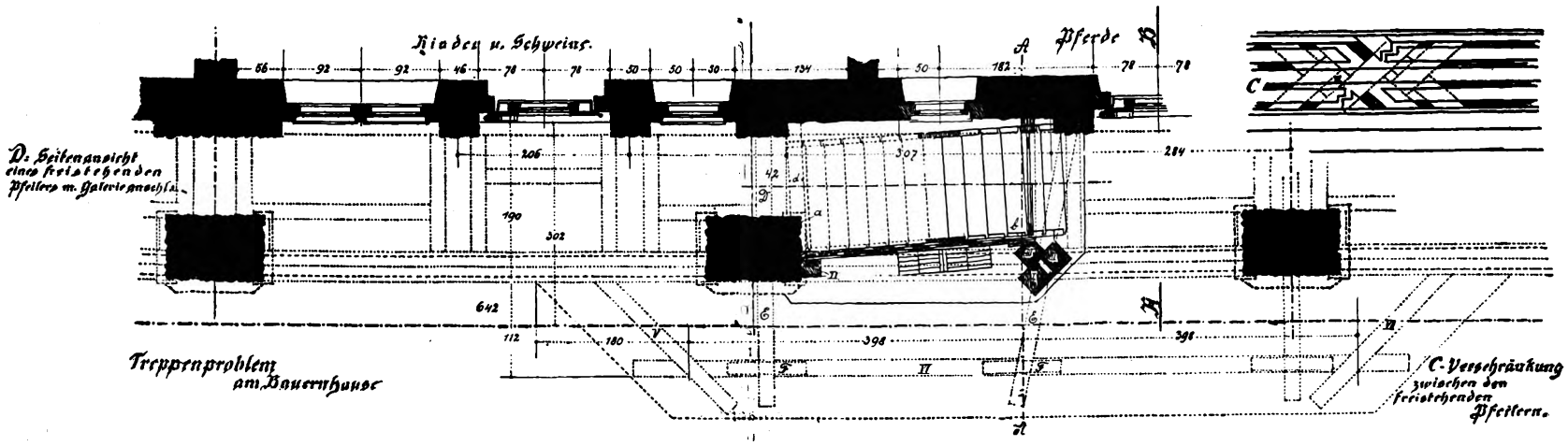
Stilbildende Verwendung der Funktionen der Galeriepfeiler, Schräglegung der Galerietreppe im Grundriß behufs Gewinnung von etwas Auftrittsfläche, eine Art großflächiger Ornamentierung der Untersicht des Galeriebodens erwächst aus seinem versetzten Balkenwerk.



Rechts Teil des Scheunenbildes, durch das strohüberdachte Bruchstein-Kopfende der Holzgallerie. Stilbildende Verwendung der Schwarte für Tore und Zäune, der Zugkräfte des Tores für den Torpfeiler

Eifelgehöft. Arch.: Wilhelm Augst (Essen).

Digitized by Google



Verbundensein mit fernen Ahnen führte dazu, auf diese Weise des Hauses Mittelpunkt auch äußerlich als die heilige Herdstätte zu kennzeichnen und den Hauptkamin in der Nähe der höchsten Spitze der flachen Firstdreieckslinie austreten zu lassen. Diese höchste Spitze ist durch die Brandmauer gegeben, die von allen Quermauern die am höchsten hinaufragende ist, wodurch sich an der gefährdetsten Stelle des Heubodenraumes im Dachinnern ein hochliegender Hohlraum bildet, der der Belegung mit brennbaren Stoffen entzogen bleibt und somit die Gefahr eines Uebergreifens des Feuers vom Wirtschafts- auf den Wohntrakt beträchtlich vermindert. Diese Hohlräume entstehen durch die steigenden Dachstühle, die, aus Bindern gleicher, sich deckender Dreiecksform gebildet, von Westen und Osten gegen den Brandgiebel anschießen. So konnten zur Erzielung größrer Feuersicherheit in die so entstehenden flachgiebeligen Längswände die Licht- und Luftöffnungen für die Boden- und Speicherräume gelegt werden, die dann in der Strohdachfläche entbehrlich sind und diese als eine einzige zusammenhängende, also handwerklich am einfachsten herstellbare Ebene erscheinen lassen. Ein folgerichtiges Herabführen dieser Dachform in eine wagerechte Traufebene hätte die Figur eines flachen langgezogenen Sechseckes gegeben; diese Figur mußte an der Südseite durch das vorerwähnte Schleppdach über der Düngerstätte unterbrochen werden, an der Nordseite durch ein wagerechtes, parallel zur Hauswand vorgezogenes Mittel über der Holzgalerie, um letztere zu überdecken und das Wasser von den Hauswänden abzuweisen. An ihrem Fuße werden die starren Ebenen der Dachflächen mit Hilfe segmentbogiger Anschifter mit weich-rundlichen „Krempen" belebt. Den First entlang ist über das Ganze eine schützende, feuersicher getränkte Schindelzone gestülpt, aus der die Kamine und Lüftungsschlote ragen und die nach Westen in einen kleinen Krüppelwalm endet, über dem Wohnhause aber stumpf gegen den Steilwalm der Ostwand stößt. Holzgalerien und Söller am Bauernhause sind ein Stück baulicher Illustrierung des Bauernlebens schlechthin; sie vermählen das Leben im Innern mit dem Leben in der freien Natur und verbinden zahlreiche praktische Vorteile mit hohen ethischen Werten: solange in den Alten noch ein Atemzug echte Bauernleidenschaft aufflackern läßt, werden diese von den Söllern aus das Treiben der Jungen in Hof und Feld beobachten. Daher sind die nördliche Holzgalerie und der südliche Söller nach jenen Richtungen orientiert, aus denen die Erntewagen heimkehren. Der Verkehr der Jugend, für die im Obergeschoß eine heizbare Werkstatt zum Basteln vorgesehen ist, vollzieht sich meist über die nördliche Holzgalerie; über ihren westlichen Teil hinweg vollzieht sich auch die Fechsung der Ernte, wenn bei drohendem Gewitter noch von einem zweiten Wagen abgeladen werden muß und die Bergung durch die Scheunendecke allein nicht rasch genug vonstatten geht.

Das Fugenchaos der Bruchsteinwände ist gebändigt durch zahlreiche Abgleichungsfugen und gemildert durch Tönung des Fugenmörtels; besondere Sorgfalt ist der Herausholung der charakteristischen Umrisse der Galeriepfeiler gewidmet, die nach vorn unten schräg heraustretend, seitlich abgetreppt, sich nach oben zu trapezförmig verbreitern. Im Tone des wettergebeizten, silbrig-schwarzgrauen Eichenholzes belassen ist sämtliches äußere Holzwerk, zunächst das Balkenwerk, das, aus den abgebrochenen Fachwerksbauten gewonnen, in Form von Blockzargen bei Fenstern, Türen und Toren und als bekrönendes Balkenwerk über der Heiligennische Verwendung fand; es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß alles äußre Holzwerk bis auf das vom Tischler erstellte Fensterrahmenwerk in rohem, gesägtem Zustande (ohne Hobelarbeit) verwendet ist, so die naturbelaßnen Lärchenspaliere der Ost- und Südwand, alles Pfosten-, Bretter- und Schwartenwerk der Galerie und der Altane, aller Türen und Tore, der Pflanzenschutzgitter an den Pfeilerfüßen und des Brüstungsgeländers vor dem nördlichen Hauseingange, ferner aller Zäune, an Dach und Gärtchen der Heiligennische, am Vordach über den Feuerleitern des nördlichen Nachbarzaunes, der Galerietreppen-Umrahmung usw.

In diesen, auf die schwachfarbige Eifler Landschaft abgestimmten Ernst hat der Bauer einige farbige Kontraste gesetzt: er tünchte die Unteransicht der Holzgalerie leicht mit Kalkmilch, so daß die Textur noch durchscheint. Vor dem blaugestrichenen Fensterrahmenwerk an den Haustüren und im Gärtchen leuchten bunte Bauernblumen, am Schlupfpförtchen ein purpurroter Bastard der Rosa Wichurana (René Barbier); in der strahlenden Wärme der Ost- und Südwand reift köstliches Spalierobst, Epheu klimmt an den Pfeilern empor, ein wilder weißer Rosenstrauch wuchert im Gärtchen an der leicht polychromierten, aus einem Eichenholzblock grob geschnitzten Heiligenstatue.

Den weichen Wirkungen der besäumten Schwarte ist ein breiter Raum zugewiesen: sie markieren — plastisch genug — die Besitzgrenzen in Form von Schwartenzäunen und der Einfahrtstore. Als Streifenornament mit leichten Diagonalverschränkungen folgen Schwarten dem Zuge der Holzgalerie, beleben die Verkleidung der Galerietreppe und der südöstlichen Altane, bilden die der Erde entsteigende „Balustrade" am nördlichen Haupteingang. Es ist versucht, in der Gestaltung der Türen und Tore mit einfachsten Mitteln etwas von den lebenden Kräften auszudrücken, die im Innern wirksam sind.

Die Lehrlingsausbildung im Baugewerbe.

Am 17. Oktober d. J. erschien ein Erlaß des preußischen Finanzministers, der sich mit dem Nachwuchs im Baugewerbe beschäftigte. Bekanntlich liegt die Sache zurzeit so, daß wir für eine wirklich starke Bautätigkeit gar nicht gerüstet sind. Es würde in diesem Falle sich herausstellen, daß tausende handwerklich gut ausgebildeter Leute fehlen, d. h. ein Zustand, wie wir ihn sonst noch in Amerika gefunden haben, wo die hohen Löhne der Maurer viele Tausende von jungen Kaufleuten veranlaßte, eine Ausbildung im Baugewerbe zu suchen, um hier der hohen Löhne teilhaftig zu werden. Nun hat der Baumeister P. Ahrend in Eberswalde für den deutschen Innungsverband einen großen Bericht erstattet, in welchem er das Zahlenmaterial veröffentlichte. Aus dem vorliegenden Material über Bevölkerungsziffern ist gleichzeitig genau berechnet, wie vom Jahre 1928 ab der Geburtenrückgang sich im Zuwachs zu dem Lehrlingswesen auswirken wird. Es gibt an und für sich Bezirke, in denen die Lehrlingsausbildung außerordentlich im argen liegt. In den großstädtischen Industriebaubetrieben, insbesondere bei Großunternehmern, wird von einer Lehrlingsausbildung oft überhaupt abgesehen, und so wird das Uebel des Ausfalls gelernter Leute immer größer. Schon heute ist vorauszusehen, daß wir in einigen Jahren mit einem derartig unbedeutenden Zuwachs im Baugewerbe rechnen müssen, daß die gesteigerten Bauaufgaben zu einer Masseneinfuhr von slawischen und italienischen Arbeitshänden führen muß, wenn nicht endlich dafür gesorgt wird, daß bis zu dieser Zeit die Ausbildung der Lehrlinge in Deutschland im Baugewerbe endlich auf die Höhe gebracht wird.

Winter.

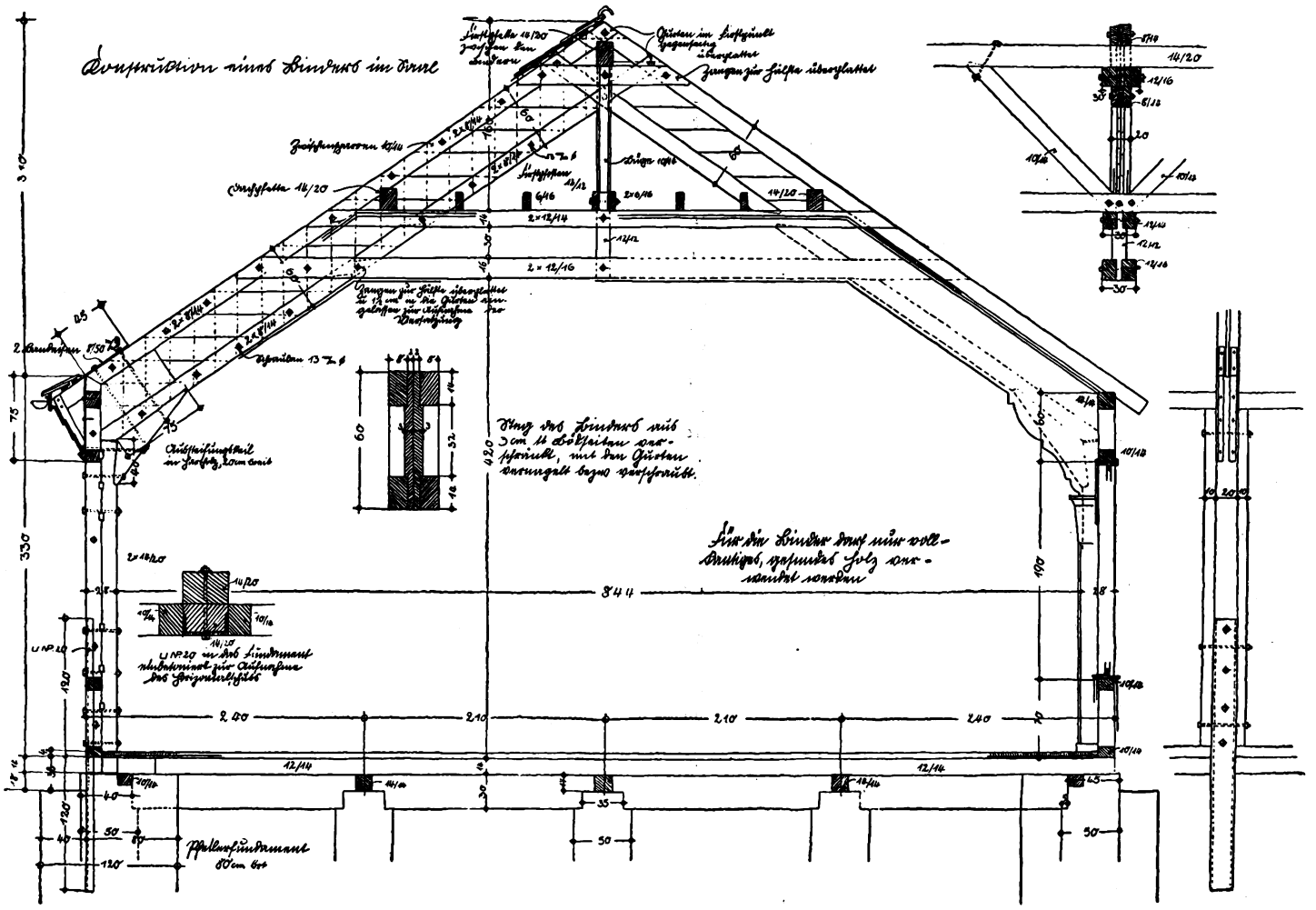
Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Trägerlose Eisenbeton-Pilzdecken. In Amerika hat man vor dem Kriege die sogenannte Pilzdecke bei großen Lagerhausbauten, Fabrikbauten usw. vielfach angewandt. Bei dieser Bauweise liegt die ganz trägerlose, flache Decke auf Säulen auf, die oben eine pilzartige Verbreiterung haben und fest mit der Deckenplatte verbunden sind. Die Säulen sind im Grundriß gegeneinander ungefähr quadratisch gestellt, so daß nicht, wie bei Unterzügen, einzelne Richtungen in dem ganzen baulichen Gefüge stärker beansprucht werden, auch werden die Außenmauern bei dieser Bauweise nur wenig und ganz gleichmäßig belastet, so daß hier die sonst erforderlichen verstärkten Mauerpfeiler unnötig sind, die oft bei der Aufteilung und Belichtung der Bauten hinderlich werden. Die allgemeine Ausbreitung der Pilzdecke fand lange Schwierigkeiten, weil die Berechnung solcher Decken bei starker und ungleichmäßiger Belastung nicht mit der nötigen Sicherheit möglich war. Die Verteilung der Belastung durch die durchlaufende Deckenplatte auf die einzelnen Säulen, vor allem die Bestimmung der wagerechten Spannungen, die sich auf die Säulen und auf die Außenmauern übertragen, bot ganz besonders schwierige Aufgaben für den Statiker, und deshalb hat sich die Bauweise zunächst nur in Amerika weiter ausbreiten können, wo die Baupolizei eher geneigt ist, die Erfahrung neben der wissenschaftlich gründlichen Berechnung gelten zu lassen. Neuerdings ist aber durch die wissenschaftlichen Untersuchungen deutscher Forscher vor allem durch die Versuche von Lewe und Marcus, das Problem der Pilzdecke als technisch gelöst zu betrachten, so daß diese wertvolle Bauweise dem Industriebau allgemein zur Verfügung steht. A. H.

Blasenbildung in Zementfußböden. Trotz vermeintlicher sachgemäßer Ausführung kommt es häufig vor, daß sich in den Zementfußböden schon kurze Zeit nach ihrer Fertigstellung Blasen bilden, die ein Abblättern der obern Schicht zur Folge haben. Ohne über die Bezeichnung „sachgemäß" streiten zu wollen, sei hier kurz auf einige Fehler hingewiesen, die täglich bei Ausführung solcher Arbeiten gemacht werden. Es sollte stets vermieden werden, bereits im Abbinden begriffenen Zementmörtel mit Wasser wieder neu anzurühren und wieder zu verwenden, da ein derartiger Mörtel fast gar keine oder doch zumindest eine erheblich geringere Erhärtungsmöglichkeit besitzt als frischer Mörtel. Eine weitere Unsitte und wohl die häufigste Ursache des spätern Abblätterns ist das nachträgliche zu starke Pudern der zu nassen Stellen, die infolge gesunkener Temperatur im Frühjahr und Herbst entstehen, um eine möglichst saubere und glatte Fläche zu erhalten. Das zu starke Pudern mit Zement muß immer zum Abblättern führen, da durch das Pudern eine innige Verbindung des Zements mit dem Kies nicht erzielt werden kann. Sollten trotzdem sich Blasenbildungen zeigen, so ist mit ziemlicher Sicherheit mangelhafte Beschaffenheit des Zements als Ursache anzunehmen. Gelblicher Zement sollte zu derartigen Arbeiten überhaupt nicht verwendet werden, da er zu stark tonhaltig und daher unzuverlässig ist. Sch.

Neue Erfindung zum Abfangen seillos gewordener Kabinen und Gestelle in Aufzügen und Förderanlagen. Um Unfälle durch Seilbrüche an Menschenleben und Sachschäden zu verhindern, sind seit hundert Jahren Versuche angestellt. Keiner von ihnen brachte jedoch den gewünschten Erfolg. Grundsätzlich verschieden von allen bisherigen Fangvorrichtungen ist eine neue wichtige Erfindung. Sie beruht auf der Erkenntnis, daß eine Fangvorrichtung zunächst bremsend wirken muß, d. h. die beim Absturz eines seillos gewordenen Gestells wirksam werdende lebendige Kraft ist durch Bremsarbeit zu vernichten. Hierzu muß der Bremsweg möglichst groß gewählt werden. Bei einem kürzlich vorgenommenen Versuch ließ man ein mit sechs Wagen schwer beladenes Gestell von der Spitze eines 26 m hohen Gerüstes frei abstürzen. Nach 5 m Freifall griff die neue Fangvorrichtung ein. Von den Führungsbalken wurden durch Messer der Fangvorrichtungen dünne Späne abgeschabt und nach weitern 3 m hatte sich das am Seil hängende Gestell sanft und sicher gefangen. Der Auslösungsmechanismus der neuen Konstruktion befindet sich in einem mit Oel gefüllten Topf an dem Fahrgestell befestigt. Der Versuch fand vor Vertretern der Behörde und Spezialingenieuren statt, die die Erfindung als verwertbar bezeichneten. L.



Binderkonstruktion der Sporthalle in Stuttgart-Degerloch.
Arch.: Bauinspektor W. Hettich, in Verbindung mit Arch. Mäckle (Stuttgart).

Der Binder ist nach dem Prinzip des Dreieckverbandes konstruiert. Zwischen dem Ober- und Untergurt, die beide aus je 2 Vierkanthölzern 8/14 bestehen, befinden sich 3 cm starke verschränkte Bödseiten, die mit den Gurten vernagelt und verschraubt sind, und so mit diesen einen hölzernen Träger bilden. Durch die verschränkten Bödseiten werden Nebenspannungen gut übertragen. Zur Erzielung eines von Stützen freien Innenraumes sind die Pfetten durch Zangen an die Gurtträger gehängt. Zur Aufnahme des Horizontalschubes dienen die beiden untersten Zangen, die, aus der Decke hervorstehend und verkleidet, dem Innenraum eine mehrfache Gliederung geben. Am Traufenknotenpunkt ist außerdem ein Aussteifungskeil aus Hartholz angeordnet, um eine gute Spannungsübertragung auf die verdübelten und verbolzten Träger zu gewährleisten. Das Ständersystem ist bis zu 3/8 Höhe zur Aufnahme des Horizontalschubs mit einem im Fundament einbetonierten 20er U-Eisen armiert. Die Längsverbindung wird durch Kopfbänder bewirkt, die mit der Firstpfette durch Versatz und Verbolzung verbunden und am Fuße des Firstpfostens durch eine parallel zur Firstpfette verlaufende Zange gefaßt werden. Das Blatt wurde entnommen der Zeitschrift der Beratungsstelle für das Baugewerbe beim Württemberg. Landgewerbeamt „Für Bauplatz und Werkstatt", Stuttgart. L.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

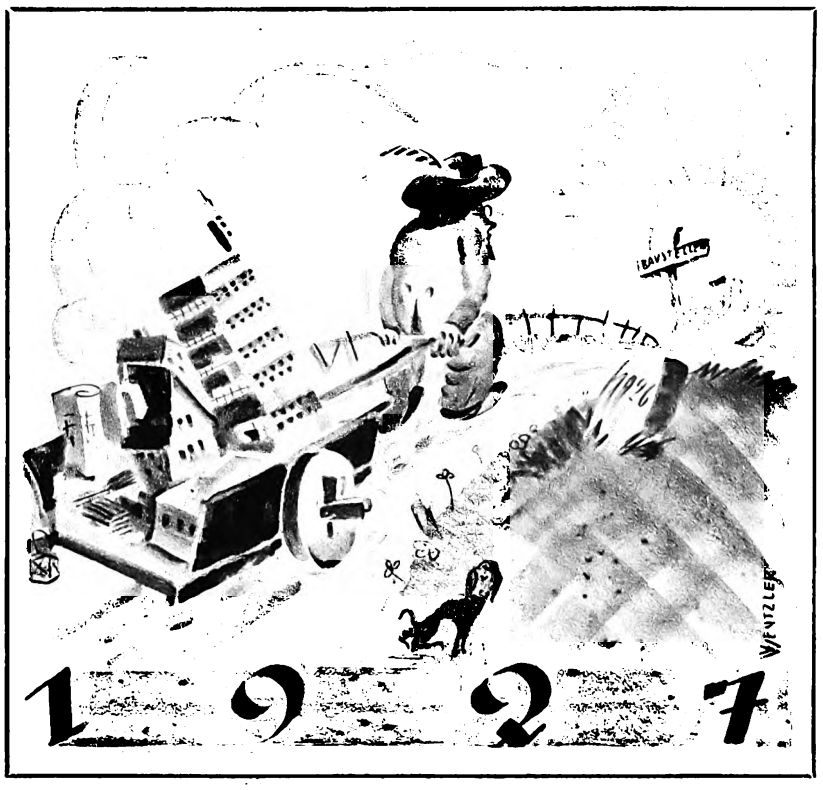
Wettbewerbausschreibungen. Berlin. Reichstagsgebäude. Entwürfe für den Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes, Schaffung von Unterkunftsräumen und Beratungszimmern. An Preisen sind 50000 RM. ausgesetzt worden. — **Berlin.** Beethovendenkmal. Der Magistrat schreibt unter den Künstlern deutscher Reichsangehörigkeit einen allgemeinen Wettbewerb mit Einlieferungsfrist bis zum 21. Februar 1927 aus. An Preisen: Ein 1. Preis von 5000 RM., ein 2. Preis von 3000 RM., ein 3. Preis von 2000 RM., für Ankäufe zusammen 10000 RM. Einer der Verfasser von preisgekrönten oder angekauften Entwürfen wird zur Durcharbeitung der Pläne aufgefordert werden. Die Ausführungskosten für die Beethovenehrung dürfen den Betrag von 120000 RM. nicht überschreiten. Unterlagen gegen 2 und 5 RM. von der Städtischen Deputation für Kunst und Bildungswesen, Berlin, Klosterstraße 47—49, Zimmer 145. — **Dortmund.** Der „Dortmunder General-Anzeiger" (Auflage 200000 Exemplare) hat ein Grundstück Ecke Hansastraße und Lütgenbrückstraße—Weberstraße erworben. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe wurden 4 Dortmunder Architekten gegen Vergütung zu einem engern Wettbewerb eingeladen, und zwar Arch. Carl Jakobs, Hugo Heinemann, Hugo Steinbach und die Firma Strunck & Wentzler. Die Ausführung des Zeitungshauses soll bald erfolgen. Die Ablieferung der Entwürfe ist am 15. Dezember d. J. erfolgt. — **Herten i. W.** Die Stadt Herten i. W. hat unter den Architekten Willkens (Köln), Nellissen (Münster), Eckenrath & Schurig (Dortmund), Peter (Bochum), Strunck & Wentzler (Dortmund) einen engern Wettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für ein Realgymnasium ausgeschrieben. Termin ist der 18. Dezember d. J. An Preisen stehen zur Verfügung: 1. Preis 1000 RM., 2. Preis 600 RM., 3. Preis 400 RM. Weitere Ankäufe à 200 RM. Es ist beabsichtigt, dem Preisträger die weitere Bearbeitung zu übertragen. — **Quedlinburg.** Entwürfe für einen Bebauungsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt. Zugelassen Architekten der Provinzen Sachsen, Hannover, der Staaten Anhalt und Braunschweig sowie der freien Hansastädte Hamburg, Bremen, Lübeck. Frist 31. Januar. 3 Preise zu 1200, 800 und 500 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 10 RM. Städtisches Hochbauamt Quedlinburg. — **Ratibor.** Bankgebäude. Ausschreiber Provinzialbank Oberschlesien. Zugelassen in Ober- und Niederschlesien ansässige selbständige Architekten. 3 Preise zu 2000, 1500 und 1000 RM. Unterlagen kostenlos.

Wettbewerbentscheidungen. Elberfeld - Barmen. Handelskammergebäude. Eingelaufen 57 Entwürfe. 1. Preis (4000 RM.) Prof. Klotzbach und Reg-Baum. Flieten, 2. Preis (2500 RM.) Arch. Hofmann und Rode, 3. Preis (1500 RM.) Reg.-Baum. Conradi, sämtlich Barmen-Elberfeld. Zum Ankauf zu je 500 RM. wurden empfohlen die Entwürfe von: Arch. Rudolf Schnell, Arch. Fritz Hüsgen, Reg.-Baum. C. Conradi (Elberfeld), Arch. C. J. Mangner (Barmen). — **Rendsburg.** Mittelschule. Eingelaufen 45 Entwürfe. 2. Preis Dipl.-Ing. Guido Widmann (Flensburg), 2. Preis Arch. Wilhelm Langloh (Niendorf), 3. Preis Arch. Hermann Hoyer (Hamburg). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. Hermann Rohwer (Rendsburg), Arch. Heinrich Hansen (Kiel), Dr.-Ing. Eugen Fink (Ahrensburg i. Holst.), Arch. Heinrich Stav (Kiel). — **Wilkau.** Rathaus. Angekauft zu 1000 RM. ist der Entwurf des Dr.-Ing. Geyer (Berlin). — **Amöneburg b. Mainz.** Bei einem engern Wettbewerb über die Bebauung eines Geländes, veranstaltet von der Portland-Cement-Fabrik Dyckerhoff & Söhne, G.m.b.H., Amöneburg, wurde die Arbeit des Düsseldorfer Architekten Regierungsbaumeister a. D. Hans Spiegel als die beste Lösung gewählt und ihm die Ausführung der Gesamtplanung und die Durchführung der Siedlung übertragen. Bei der Durchführung der Siedlung ist dem Architekten die Aufgabe gestellt, die heutigen Zementbauverfahren, soweit solche für den Wohnungsbau geeignet erscheinen, in ihrer praktischen Anwendung zu erproben.

Der Anteil der Sparkassen an der Wohnungsbau-Finanzierung. Nach dem von Institut für Konjunkturforschung angestellten Erhebungen sind von den Sparkassen durchschnittlich zwei Drittel aller auf städtischen Besitz gewährten Hypotheken zur Neubau-Finanzierung gegeben worden, so daß danach die deutschen Sparkassen am Ende des ersten Halbjahres 1926 ca. 223 Millionen RM. Baufinanzierungs-Hypotheken gegeben haben. Am 30. September 1926 dürften sich diese Bauhypotheken auf ca. 255 Millionen RM. belaufen. Die Sparkassen haben einen höhern Prozentsatz ihrer Hypotheken-Ausleihungen zur Wohnungsbau-Finanzierung gegeben als die Hypothekenbanken und die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten. Da der Gesamtbetrag der von der Statistik erfaßten, dem Wohnungsbau zugeflossnen Kredite bis zum 30. September 1926 2769,2 Millionen RM. beträgt, entfallen auf die Sparkassen beinahe 10 Proz. der Gesamtsumme. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch die von den Sparkassen gegebenen Kommunal-Darlehen zum Teil zur Wohnungsbau-Finanzierung verwendet worden sind. Unter Zugrundelegung der absoluten Höhe der Kreditgewährung steht der Anteil der Sparkassen an zweiter Stelle hinter dem Aufkommen aus der Hauszinssteuer, das bis zum 30. September 1926 1638000000 RM. erreicht hat. An dritter Stelle folgen Reichspost und Reichsbahn mit Darlehen in Höhe von 132,5 Millionen RM., an vierter die Hypotheken-Aktienbanken mit 125 Millionen RM., wobei allerdings die Darlehen der Länder und Gemeinden, insbesondere die außerpreußischen Zusatzkredite (128,4 Millionen RM.), unberücksichtigt geblieben sind.

Normenausschußsitzung. In der großen Ausschußsitzung kam Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders zu Wort, die über die Bedeutung der Normung, Typung und Rationalisierung für den Haushalt sprach. Rationalisierung heißt Erzielung größten Nutzens bei kleinstem Aufwand an Zeit, Geld und Arbeitskraft. Von diesem Zustand ist man im Haushalt heute noch himmelweit entfernt: ideal ist beinah größter Aufwand, kleinster Nutzen. Die Vereinfachung und Verbeßrung des Haushalts beginnt bei der Wohnung: Lage, Einteilung und Gestaltung der Räume, Art der Treppen, Türen und Fenster, Ausgestaltung der Wirtschaftsräume, vor allem der Küche. Die Lösung dieser Probleme wird erschwert durch die herrschende Wohnungsnot. Zu befriedigenden Lösungen aller dieser Aufgaben ist Zusammenarbeit zwischen Erzeugern, Händlern, Hausfrauen und Architekten, wie sie der Normenausschuß erstrebt, dringend erforderlich.

1927 Studienfahrt deutscher Architekten und Ingenieure nach den Vereinigten Staaten. Die Akademie des Städtebaues ist, gemeinsam mit dem Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und dem Bund Deutscher Architekten, mit dem Norddeutschen Lloyd in Verhandlungen eingetreten wegen einer Studienreise deutscher Architekten und Ingenieure nach den Vereinigten Staaten. Abreise von Bremen am 9. August mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „München", Ankunft in Neuyork 19. August. Rückfahrt mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen", 6. September ab Neuyork, Ankunft in Bremen 16. September. Für die Reise in den Vereinigten Staaten ist folgender Weg vorgesehen: Neuyork—Boston—Niagara Falls—Detroit—Chikago—Pittsburgh—Washington—Philadelphia—Neuvork. Der Gesamtfahrpreis wird sich schätzungsweise auf ca. 1800 RM. stellen. Die Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Norddeutsche Lloyd in Bremen entgegen.



Aufbauprogramm 1927.

Schönes Jahr der Preiswettkämpfer —
Alt ist Rock und krumm der Hut,
Statt der Bauten gab es Dämpfer
Für den Künstlerübermut.

Nach Neujahr und Punschge-tr-aufe,
Wenn die ersten Veilchen blühn,
Laßt uns mit Projektenhaufen
Zu den Aufbaustätten ziehn!

Denkt an hundert Millionen
Abgeknöpften Steuerzoll!
Davon bau'n — es muß sich lohnen —
Wir im neu'n Jahr ohne Groll.

Auszeichnung. Ragnar Oestberg, der Erbauer des Stockholmer Stadthauses, ist vom Royal Institute of British Architects in London mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden. — Der doctor rerum technicarum (Dr. rer. techn.) an der Technischen Hochschule Braunschweig. Das Promotionsrecht der Technischen Hochschule Braunschweig ist dahin erweitert worden, daß sie auch die Würde eines Dokters der technischen Wissenschaften verleihen kann. Damit ist Braunschweig neben München und Dresden getreten.

Virck †. Die Stadt Lübeck beklagt den Verlust ihres jugendlichen (44jährig.) Stadtbaurats Virck, der seit sieben Jahren die Hochbauarbeiten der Baubehörde leitete. Virck war ein Schüler von Pützer und Walbe in Darmstadt. In Lübeck hatte er während seiner Tätigkeit Gelegenheit, sein Können durch zahlreiche Bauwerke zu beweisen.

Schriftleitung:
Curt R. Vincentz. – Konrad Wittmann.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber
CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle:
Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck:
GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Digitized by Google

Erweiterungsbau der städtischen Galerie München. Die Stadt legt die Pläne eines Erweiterungsbaues der städtischen Galerie dem Hauptausschuß des Stadtrates vor. Der Neubau soll sich der Galerie der frühern Lenbach-Villa nach Westen und Norden zwischen Luisenstraße und Richard-Wagner-Straße anschließen. Auch im Aeußern wird er sich dem Baucharakter der Lenbach-Villa anpassen. Er soll vor allem zur Aufnahme der Werke Münchener Künstler bestimmt sein. Jedoch soll auch für Kollektiv- und Verkaufsausstellungen, bei denen aber hohes künstlerisches Niveau Bedingung ist, Raum geschaffen werden. Die Stadt will hiermit eine seit langem empfundene Lücke im Münchener Ausstellungswesen schließen, und zwar vorübergehend, bis der Staat endgültig Abhilfe geschaffen hat. Die Gesamtbaukosten sind auf 615 000 RM. veranschlagt. Die Baupläne wurden ohne Einwendungen vom Stadtrat genehmigt.

Tagung der Kalkindustrie im Februar. Am 2. Februar 1927, vormittags, wird der Verein Deutscher Kalkwerke, e. V., Berlin, seine 37. (ordentliche) Hauptversammlung abhalten, für die folgende Vorträge vorgesehen sind: 1. Ueber den Putzbau: Professor Dr. Siedler, BDA. (Berlin). 2. Röntgenographische Einblicke in das Wesen der Brennverfahren: Professor Dr. Rinne (Leipzig). 3. Ueber Beschädigungen des Ofenfutters: Dr. Hirsch (Berlin). 4. Ueber Zerkleinerungs- und Mahlanlagen: N. N.

Ehrung amerikanischer Architekten. Zu Ehrenmitgliedern des BDA. wurden die amerikanischen Architekten ernannt: Arthur Tappau North (Neuyork), Chester Holmes Delano (Neuyork), Willians Adam Aldrich (Neuyork), Irving K. Poud (Chikago), Arthur Lodmis Harmon (Neuyork), Andrew J. Thomas (Neuyork), Stephan Francis Voorhees (Neuyork).

Der Baukostenindex für November berechnet sich auf 163,4.

Die deutsche Brandkurve im November 1926. In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je 10000 M. Wertvernichtung und mehr) Objekte im ungefähren Werte von 9128000 M. im Monat August 1926 vernichtet, und zwar in

1. Landwirtschaft, 122 Brände	3750000	M.
2. Industrie und Handel, 38 Brände	4078000	„
3. Mahl- und Oelmühlen, 15 Brände	1010000	„
4. Privatgebäude, 6 Brände	80000	„
5. Berliner Dachstühle, 2 Brände	65000	„
6. Diverse Brände, 3 Brände	145000	„
Zusammen: 226 Brandfälle mit	9128000	M.

Dr. L.

Straßenbauten in Baden. Auf der Landesausschußsitzung des badischen Verkehrsvereins wurde beschlossen, von der badischen Regierung in den nächsten fünf Jahren 65 Millionen Mark für den Ausbau der Straßen in Voranschlag zu bringen. Durch den Vertreter des badischen Finanzministeriums wurde dies bewilligt. Das gesamte Badenerland soll den modernen Verkehrsverhältnissen gemäß entsprechend umgebaut werden. Auch die Höhenwege des Schwarzwaldes sollen für den Autobusverkehr eine entsprechende Ausbauung erhalten.

Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen.

Der Ausschuß für das Sparkassenwesen beim deutschen Sparkassen- und Giroverband faßte in seiner Sitzung am 3. November folgende Entschließung:

1. Die möglichst weitgehende Förderung des Kleinwohnungsbaues zur beschleunigten Beseitigung der gegenwärtigen Wohnungsnot ist eine der dringendsten Aufgaben der Sparkassen. Zusammen mit den sonstigen Hypotheken sollen die Sparkassen hierfür entsprechend dem Beschluß des Augsburger Sparkassentages vom 6. September 1926 innerhalb der satzungsmäßigen Grenzen Hypotheken bis zu 40 Proz. ihrer eigentlichen Spareinlagen — außer den Hauszinssteuerhypotheken — zu möglichst günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Auch über die normale Beleihungsgrenze hinaus sollen die Sparkassen, soweit es zur Finanzierung dringend notwendig ist, den Wohnungsbau in satzungsgemäßen Grenzen unterstützen. Insbesondere können sie den Gemeinden innerhalb des gesetzlichen Rahmens — in Preußen zurzeit 35 Proz. — Gelder zur Gewährung von zweiten Hypotheken zuleiten. Auch können die Sparkassen selbst Zusatzhypotheken ausgeben, sofern eine sichere Bürgschaft im Rahmen ihrer Satzung übernommen wird. Voraussetzung der Wohnungsbaukredite muß sein, daß der Bauherr über ein angemeßnes Eigenkapital (mindestens 10 Proz. des Friedensbauwertes) verfügt oder daß eine weitergehende satzungsgemäße Bürgschaft übernommen wird.

2. Die öffentlichen Sparkassen sind ihrer Zweckbestimmung entsprechend diejenigen Stellen, die berufen sind, in enger Fühlung mit ihren Gemeinden und allen beteiligten gemeinnützigen Einrichtungen das Sparen von Eigenkapital für den Wohnungsbau zu organisieren: a) für Sparer, die regelmäßig aus ihrem Verdienst für eine Wohnung sparen, b) für Kinder, deren weitblickende Eltern regelmäßig Spareinlagen für die demnächstige Wohnung oder Aussteuer der Kinder ansammeln. Dieser auf lange Sicht geübten Spartätigkeit könnte durch höhern Zins oder Prämien ein dauernder Anreiz gegeben werden. Von langer Hand vorbereitet, würden so Mittel für den zukünftigen Wohnungsbau systematisch und rechtzeitig angesammelt werden. Ein Unterausschuß wird beauftragt, weitere Richtlinien hierfür auszuarbeiten.

GERMANIA-
LINOLEUM

Vorzüglicher Bodenbelag
schalldicht, elastisch, fusswarm

Werke in Bietigheim bei Stuttgart
Zweigwerk in Velten bei Berlin

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2040. Die fette Zementfeinschicht in einer Größe von 28 qm mußte unbedingt Haarrisse bekommen, durch welche die Feuchtigkeit durchdringen konnte. Hier konnte auch der Zusatz des besten Dichtungsmittels nicht helfen. Bei solchen Terrassen, welche außerdem noch dem ständigen Temperaturwechsel ausgesetzt sind, empfiehlt es sich, erst auf dem Beton eine Durumfixschicht zu legen und dann erst den Ausgleichbeton mit Glattstrich. Im vorliegenden Falle ist es allerdings verwunderlich, daß die Feuchtigkeit durchdringt, trotzdem, wie angegeben, zweimal mit Beersolit mit Erfolg gestrichen sein soll. Für den Mißerfolg ist in erster Linie der Konstrukteur verantwortlich, denn er mußte wissen, daß eine Zementfeinschicht von derartiger Größe unbedingt Risse bekommen mußte. Wenn allerdings mit Beersolit absolute Wasserdichtigkeit zugesichert war und dasselbe richtig angewandt wurde, so wäre dies die Ursache des Mißerfolgs. Hans Brosius.

Zur Frage Nr. 2040. Die Rissebildung kann verschiedene Ursachen haben. Haben Sie den Zement vor der Verarbeitung durch Kuchenprobe oder noch besser durch Kochprobe geprüft, ob er zu Treib- oder Schwindrissen neigt? Haben Sie nach Fertigstellung der Zementfeinschicht dieselbe mit feuchten Lappen usw. abgedeckt, damit sie zum Abbinden die nötige Feuchtigkeit hat und gegen Zugluft und Sonnenstrahlen geschützt ist? Das Mischungsverhältnis, 1 Teil Zement und 2 Teile Flußsand, ist etwas fett, noch dazu, wenn letzterer recht fein ist. Gewöhnlich mischt man 1:3. Sind die Risse wirklich Haarrisse also in der Zementfeinschicht, oder ist auch der Unterbeton gerissen, was hauptsächlich bei neuen Gebäuden durch Senken des Mauerwerks hervorgerufen wird. Da die flache Decke als Terrasse benutzt wird, so würden wir auch Ihnen empfehlen, wie in unsrer Antwort auf Frage Nr. 2036 näher beschrieben, anstatt der Zementfeinschicht doch lieber eine Terrazzoschicht zu nehmen, welche die erwähnten Vorteile hat und einer Zementfeinschicht entschieden vorzuziehen ist.

Verkaufsstelle für Terrazzo- und Kunststeinmaterialien, Tharandt.

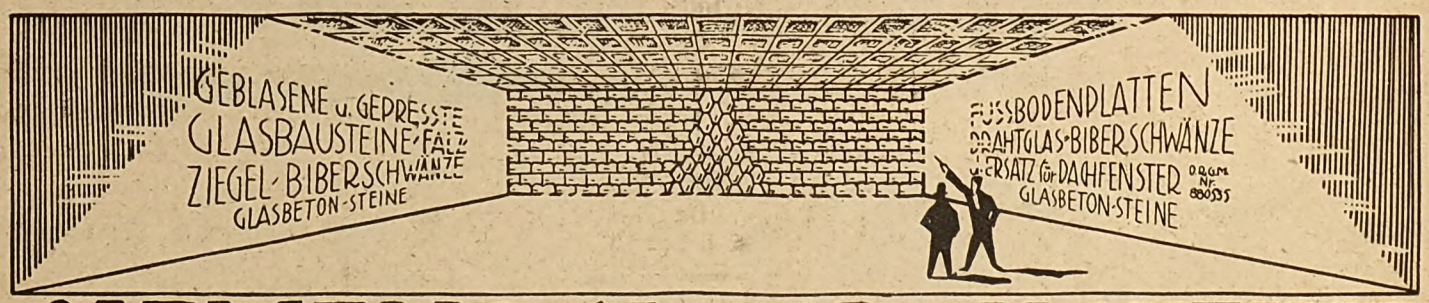
Zur Frage Nr. 2041. Die Schwitzwasserbildung wird dadurch bewirkt, daß warme Luftschichten an kalten Teilen zur Abkühlung gebracht werden. Die Försterdecke bildet einen gewissen Wärmeschutz, doch kann es an den nicht ummantelten Trägern zur Tropfenbildung kommen. Besser ist die trägerlose Wenko-Hohlsteindecke und verhältnismäßig billig. (Wenko-Decken, G. m. b. H., Hannover, Goethestraße 46.) Vor Aufbringen der Magerbetonschicht empfiehlt es sich, 11 mm starke Celotex-Platten der Deutschen Celotex-Vertriebs-Ges., Potsdam, einzulegen. Statt der Teerpappe schlage einen wasserdichten Dursitanstrich, der billiger und besser ist, vor (Firma Gustav H. Braun, Köln a. Rh.). Dipl.-Ing. R. H. in Paderborn.

Zur Frage Nr. 2042. Betr.: Neutralisationsanlage. Salz- und Salpetersäure zersetzen den Beton, doch werden diese Anlagen mit gewissen Schutzmaßnahmen auch in Eisenbeton ausgeführt. Es wird empfohlen „Tonerde-Schmelzzement Wiking-Alca" der Elektro-Schmelz-Gesellschaft in Berlin zu verwenden, da dieser Zement weniger stark und viel langsamer angegriffen wird, als andre Zemente. Bei stärkern oder heißen Lösungen ist nebenbei eine Verkleidung mit Glas oder säurefesten Platten in Säurezement vorzunehmen; die Verkleidung ist zeitweise nachzusehen, ob diese nicht schadhaft geworden ist, damit dem Eindringen der Säure hinter den Fugen vorgebeugt wird. Die Bauunternehmung Josef Sauerland in Paderborn führt solche Arbeiten aus. H.

Zur Frage Nr. 2042. Triolsteine sind seit längerm auf dem Markt. Ausgeführt in Triolsteinmauerwerk sind u. a. allein in Frankfurt a. M. und Offenbach über 500 Häuser. Für das städtische Hochbauamt Aachen werden zurzeit ca. 300 Häuser geliefert. Die Firma-Triolstein Massivbau befindet sich in Frankfurt a. M., Schillerstraße 5.

Zur Frage Nr. 2043. Daß in den ältern Baugesuchen die Grundstücksgrenzen verschieden angegeben sind, ist unerheblich, denn es ist nicht Sache der Baupolizei, die Besitzverhältnisse nachzuprüfen. Maßgebend für die Grenzführung ist allein die Feststellung des Vermessungsamts. Allem Anschein nach kommt § 912 BGB. in Betracht, welcher lautet: „Hat der Eigentümer eines Grundstücks bei der Errichtung des Gebäudes über die Grenze gebaut, ohne daß ihm Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, so hat der Nachbar den Ueberbau zu dulden, es sei denn, daß er vor oder sofort nach der Grenzüberschreitung Widerspruch erhoben hat. Der Nachbar ist durch eine Geldrente zu entschädigen. Für die Höhe der Rente ist die Zeit der Grenzüberschreitung maßgebend." Für die Rente sind maßgebend §§ 913, 914 und 915. Den Prozeß kann m. E. jeder Anwalt führen. — Der Nachbar A ist nicht berechtigt, die Mauer X abzureißen und bei Y neu zu errichten. K., Reg.- und Baurat.

Zur Frage Nr. 2046. Zur Herstellung einer Neutralisierungsanlage ist gewöhnlicher Zementbeton, weil derselbe durch aggressive Abwässer zerstört wird, nicht verwendbar. Man kann die Betonierung mit Alca-Schmelzzement vornehmen, weil dieser unempfindlich ist gegen aggressive Abwässer. Säurebeständige Zemente, mit welchem Sie eine Ummantelung vornehmen, gibt es nicht. Wenn Sie eine völlig säurebeständige Anlage machen wollen, so bleibt Ihnen nichts andres übrig, als das Bauwerk mit säurebeständigen Klinkerplatten auszukleiden. Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W.



SIEMENS-GLASBAUSTEINE

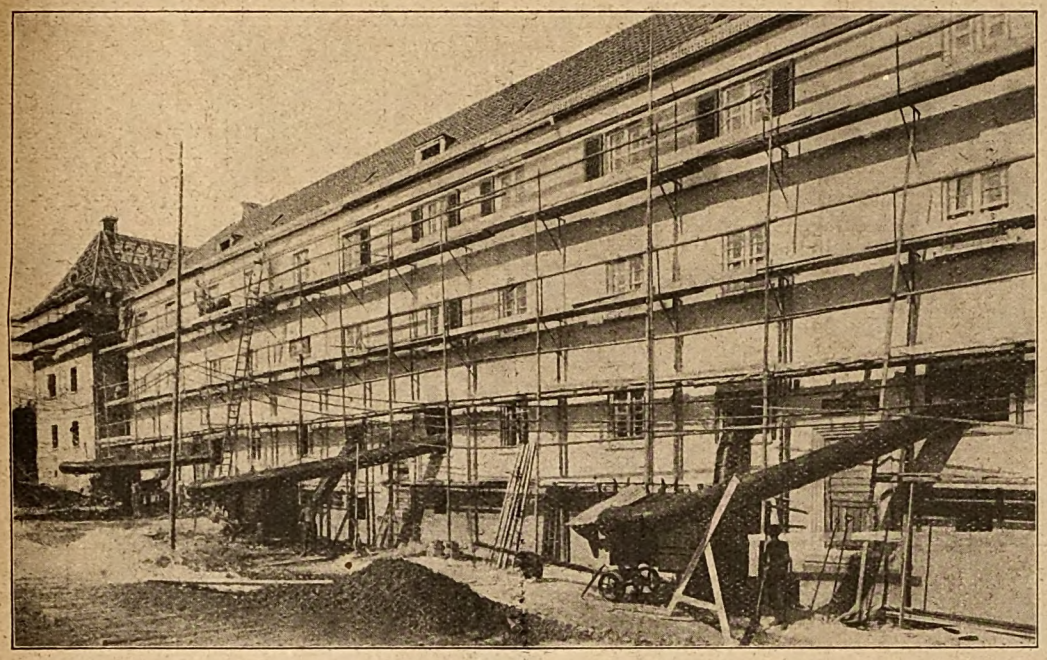
AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

Digitized by Google

Austrocknungstechnik.

Zu der künstlichen Austrocknung von Neubauten bediente man sich in früherer Zeit des Kokskorbes, dessen strahlende Wärme jedoch die im Mauerwerk befindliche Feuchtigkeit nur ungenügend beseitigte. Auch die Trockenheizöfen, die bisher in Gebrauch waren, vermeiden nicht sämtliche Nachteile. Der Transport des Brennmaterials in die auszuheizenden Räume, die durch Aufstellung der Oefen im Neubau verbundene Feuersgefahr, die Umstellung der brennenden Oefen von einem Raum in den andern nach erfolgter Austrocknung waren Schwierigkeiten, die bei diesem Verfahren nicht umgangen werden konnten.

Die moderne Austrocknungstechnik für Bauten beschreitet einen ganz neuen Weg. Die zur Ausheizung des Neubaues notwendige Heizstelle befindet sich nicht mehr im Bau selbst, sondern außerhalb dieses Baues und die durch eine fahrbare Trockenheizmaschine erzeugte Heißdruckluft wird mittels Ventilators mit Kraftantrieb aus dem Lufterhitzer durch 45 cm breite Rohre in den vollkommen gegen die Außenluft dicht abgeschloßnen Neubau gedrückt. Diese heiße Luft verteilt sich in die einzelnen Räume und infolge des durch den Ventilator erzielten Ueberdrucks dringt die trockne Heißluft durch die verputzten Außenwände. Das glänzende Resultat, das man mit diesem, technisch verhältnismäßig einfachen Vorgang erzielt, wird erst erklärlich, wenn die in dem Neubau befindlichen Heizgase näher untersucht sind. Die Staatliche Chem.-Techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt in Karlsruhe hat die durch die vereidigten Chemiker, Dr. Max Levi und Diplom-Ingenieur Nagelstein, aus einem Neubau, der ausgeheizt wurde, entnommenen Heizgase chemisch untersucht und das nachstehende Ergebnis dieser Untersuchung bekanntgegeben. Dabei weisen wir darauf hin, daß die Probe Nr. 1 aus dem Einführungsraum der Heizgase, die Probe Nr. 2 aus einem Zwischenraum und die Probe Nr. 3 aus dem Auspuffraum stammte.



Wohnhausgruppe aus Stuttgart-Cannstatt, die nach dem Druckluftverfahren getrocknet worden ist.

	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Kohlensäure (CO_2)	1,00%	0,20%	0,10%
Sauerstoff (O)	19,60 „	20,00 „	19,90 „
Kohlenoxyd (CO)	0,00 „	0,00 „	0,00 „
Schwefl. Säure (SO_2)	0,04 „	0,08 „	0,11 „
Stickstoff (N) als Rest	79,36 „	79,72 „	79,89 „
	100,00%	100,00%	100,00%

Die Analyse zeigt, daß der Kohlensäuregehalt der Heizgase im Einführungsraum 1 Proz. beträgt, mithin das Dreißigfache der in der Atmosphäre enthaltenen Kohlensäure. Da aber diese Kohlensäure die Hauptaufgabe hat, den Mörtel abzubinden zu Kalziumkarbonat, so wird diese gewünschte Reaktion durch die Heizgase in zehnfach verstärkter Form vor sich gehen, zumal das bei dieser Reaktion frei werdende Wasser infolge der Heißluft sich sofort in Wasserdampf verwandelt und durch das Mauerwerk ins Freie

Verblendklinker, Profilsteine Rohbausteine, Terrakotten, Dachsteine in rot und braun, Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassen-Bahn-Anschl

Kachelöfen
August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

Baumaschinen
zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Betonmischer „COLONIA"
mit und ohne Beschickung
Bauaufzüge, Friktionswinden
sowie alle anderen
Baumaschinen und Geräte
fabriziert und liefert vorteilhaft
Ed. à Brassard, Köln, Klever Strasse 9.
Fernsprecher: Anno 5075, Mosel 1614.

Treppen
billiger als Gusseisen oder Holz, liefert
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sa. 13.

Inserate in unserer Zeitschrift
haben immer den besten
Erfolg!

Beachten Sie die Lieferanten-Tafe

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußböd

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursa des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung **Zementfußböden.** Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-F von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zem fußböden verlangern und die lästige Staubentwicklung verme Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** impräg werden durch einfaches Benetzen der Flächen mit der wäßr Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes, billiges Verfal das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtl Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zem fußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Digitized by Google

tritt. Die Abnahme des Kohlensäuregehaltes in Raum II und Raum III beweist, daß tatsächlich von dem Mörtel die Kohlensäure absorbiert wird. Die Analyse zeigt, daß sich in dem Gasgemisch keine Spuren von Kohlenoxyd zeigen, jenem giftigen Gas, das schon bei 0,05 Proz. schädlich und in Mengen von mehr als 0,3 Proz. tödlich wirkt. Der Gehalt an schwefliger Säure zu 0,04 Proz. ist zu gering, als daß die dadurch eintretende Reizung auf die menschlichen Schleimhäute sich stark bemerkbar macht, so daß die Heizgase auf keinen Fall als gesundheitsschädlich betrachtet werden können. Der hohe Kohlensäuregehalt der eingepreßten Heißluft ist der wichtigste Faktor dieses modernen Austrocknungsverfahrens. Die Temperatur kann je nach Bedarf durch Regulierklappen an der Maschine zwischen 40° und 350° festgesetzt werden. Sie schafft die Möglichkeit, in ca. 3—4 Tagen jeden Bau trocken zu heizen, wobei die Praxis ergeben hat, daß der Mörtel schon nach 4 Tagen eine größre Härte aufweist, als ein natürlich ausgetrocknetes Mauerwerk nach 2 Jahren. Mittels einer Maschine ist man in der Lage, 1000 cbm innerhalb 3—4 Tagen auszutrocknen, auf dem Feuerrost werden stündlich ea. 30—50 kg Koks verfeuert. Der Antrieb des Gebläses erfolgt durch einen Elektromotor oder Oelmotor. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet und der Vertrieb für das In- und Ausland der „Deuba", Deutsche Bautentrocknungs-Ges. m. b. H., Hannover, übertragen worden.

★

Fusion der Linoleumfabriken.

Nach vollzogener Eintragung in das Handelsregister geben die Deutschen Linoleum-Werke, A.-G., nunmehr durch Rundschreiben bekannt, daß sie die Delmenhorster Linoleumfabrik „Ankermarke", Delmenhorst, die Deutschen Linoleum-Werke Hansa, Delmenhorst, die Linoleumfabrik Maximiliansau, A.-G., Maximiliansau, im Wege der Fusion übernommen und die Betriebe und das Linoleumgeschäft der Bremer Linoleumwerke „Schlüsselmarke", Delmenhorst, käuflich erworben haben. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die bisherige Firma „Germania-Linoleum-Werke, A.-G." in „Deutsche Linoleumwerke, A.-G." geändert und der Sitz nach Berlin verlegt ist. In Bietigheim und Delmenhorst bleibt je eine Verwaltung bestehen. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion sind die Herren Vorstandsmitglieder Max Volckmann und Kurt v. Michalkowski von der Delmenhorster Linoleumfabrik Anker-Marke, M. Reichartz sen. von den Deutschen Linoleumwerken Hansa, Kommerzienrat Ferdinand Horst von der Linoleumfabrik Maximiliansau, Heinrich Garrels sen. und Emil Kleemann sen. von den Bremer Linoleumwerken Delmenhorst auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens von der Leitung zurückgetreten.

Der Vorstand der Deutschen Linoleumwerke besteht aus den Herren: Generaldirektor Dr. Albert Eber (Stuttgart), Generaldirektor Dr. Richard Heilner (Stuttgart), Direktor Heinrich Eberhardt (Stuttgart) und Direktor Ludwig Kaufmann (Delmenhorst) als ordentliche Vorstandsmitglieder; den Herren Karl Däke (Delmenhorst), Direktor Hermann Denker (Stuttgart), Direktor Heinrich Garrels (Stuttgart), Direktor August Gräfe (Delmenhorst), Direktor Dr. Bruno Kleemann (Delmenhorst), Direktor Eberhard Müller (Karlsruhe), Direktor Hermann Richter (Bietigheim), Direktor Otto Schaechterle (Bietigheim) und Direktor Dr. Walther Weill (Karlsruhe) als stellvertretende Vorstandsmitglieder.

★

C. Ganzlin, A.-G., Parkettfabrik, in Magdeburg.

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. d. M. wurde das Aktienkapital von RM. 100000,— auf RM. 250000,— erhöht. Sämtliche neuen Aktien wurden von dem Hauptaktionär übernommen. An Stelle des verstorbenen Geheimrat R. Opitz, Berlin, wurde Rechtsanwalt Dr. Hermann Stern, Reutte zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates und der beeidigte Bücherrevisor, Wilhelm Janßen, Magdeburg, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens ist zufriedenstellend und liegen für die nächsten Monate reichlich Aufträge vor.

★

EINBANDDECKEN
oder
SAMMELMAPPEN
zum Aufbewahren der Hefte,
geschmackvoll u. solid, echt Leinen,
2,50 M.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Prägen Sie es sich fest ein:
Es gibt nur ein **Frost-Schutzmittel**
„Bindesicher"
für Maurerarbeiten bei Frost · Dieses liefert die Firma:
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Verlangen Sie sofort kostenlos Sonderangebot

J. C. Kraul SOHN
Weingroßhandlg.
Auserlesene Rhein- und Mosel-Weine
Bordeaux u. Süß-Weine
Kognak-Rum-Liköre
Dammstr. 5, Am Markte.
GEGR. 1750
Fernruf: N. 625
Hannover

Schmiedeeiserne Fenster
aller Art liefert
Dresdner Fenster-Werk
Max Jänig Radebeul 4

Kieselgur,
roh, geglüht, geschlämmt, gesichtet.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke,
G. m. b. H.,
HANNOVER.
Telegr.-Adr.: Infusorien. Fernruf: Nord 6157, 6158.

Demantol-Asphalt-Firnis
ein ideales Anstrichmittel
schützt
Beton
Eisenkonstruktionen u.
Mauerwerk jeglicher Art
gegen Säuren, Alkalien u. Wasser, auch bei Überdruck der Feuchtigkeit
Holsatia-Lack-Werk, G. m. b. H.
Eidelstedt in Holstein
Gegründet 1907
Vom Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem geprüft u. begutachtet.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 2. 12. Januar 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Neue Wohnungsbaupläne. — Bodenunrecht und neues Recht. — Das neue städtische Altersheim in Stuttgart — Zur planmäßigen Erprobung neuer Bauweisen. — Von norwegischen Stabkirchen. — Schwimmbad in Birkenwerder. — Landsitz mit Wirtschaftsgebäude. — Bautechnische Mitteilungen. — Preise der Baustoffe. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Neue Wohnungsbaupläne.

Zur Denkschrift des Reichsbürgerrats.

Der Reichsbürgerrat hat in der Wochenschrift „Der Deutschen Spiegel" eine Denkschrift über die immer noch wichtigste Frage, die Wohnungsnot, veröffentlicht, die neue Vorschläge zur Behebung enthält.

Um was handelt es sich bei dem Vorschlage des Reichsbürgerrats, der von den Herren E. Haeubner und G. Gassert verfaßt ist?

Die öffentliche Hand hat im Jahre 1926 höchstenfalls 500—600 Mill. Reichsmark dem Baumarkt tatsächlich zugeführt, das Privatkapital annähernd denselben Betrag. Davon sind vielleicht 150000—175000 Wohnungen hergestellt worden, während etwa 450000—525000 neue Wohnungen nötig sind, oder wenn man sich für den rückständigen Bedarf etwa 3—4 Jahre Zeit läßt, so müssen immer noch 250000 bis 275000 Wohnungen jährlich gebaut werden. Mit andern Worten: wir müssen jährlich statt 1 Milliarde mindestens 2½—3 Milliarden für Wohnungsbauten opfern. Es ist nicht möglich, daß die öffentliche Hand dieses Kapital aufbringt, es sei denn, man würde unser Volk mit mindestens 1 Milliarde Reichsmark neuer Steuern belasten. Daß eine Erhöhung der Steuern völlig untragbar ist, bedarf keiner Begründung. Wir dürfen also wohl sagen, daß aus öffentlichen Mitteln dem Wohnungselend nicht abgeholfen werden kann. Es bleibt nur übrig, Privatkapital flüssig zu machen. Dies ist wiederum nur möglich, wenn dieses Kapital angemessen verzinst wird. Mit dieser Möglichkeit steht und fällt der ganze Bauplan, der in überaus sorgsamer Weise im Auftrage des Reichsbürgerrats aufgestellt worden ist.

Eine genaue Untersuchung ergibt, daß der Baugrund im Preise nicht gestiegen ist, vielmehr noch unter Friedenspreis liegt, weil eben wenig Nachfrage vorhanden ist. Die Baukosten betragen etwa 150 Proz. der Friedenskosten. Was die größte Verteurung ausmacht, sind aber die aufzubringenden Zinsen und Kosten für Amortisation, die im Frieden etwa 7 Proz. ausmachten, heute aber 11 Proz. ausmachen. Die Mieten müßten heute also von 7 Proz. auf 16,5 Proz. (nämlich 11 Proz. von 150 Proz. der Wohnungsbaukosten von heute) steigen, das heißt, die heutige Miete müßte 235 Proz. der Friedensmiete betragen. Daß eine derartige Miete heute untragbar ist, bedarf keiner Untersuchung.

Für die Aufbringung des Baukapitals ist eine „Zentrale Baukreditbank" vorgesehen, die dem Baumarkt das Kapital zu Bedingungen zuführen soll, die eine Rentabilität des Wohnungsbaues ermöglichen, und zwar in den nächsten vier Jahren in Höhe von 2½—2¾ Milliarden Reichsmark jährlich. Der Baulustige bringt etwa 25 Proz. des notwendigen Barkapitals aus eignen oder sonstigen Mitteln auf. Die „Zentrale Baukreditbank" gibt, um die Mieten für Neuraum nicht über 15 Proz. der Friedensmiete für Altraum steigen zu lassen, ihre Hypotheken mit 1,75 Proz. ab zu einem Zinsfuß, der sich schließlich in 5 Jahren auf 3,5 Proz. steigert. Das bedeutet einen jährlichen tatsächlichen Verlust von 180—215 Mill. Reichsmark.

Für diesen Verlust muß die Zentralbank eine Ausfall- und Rückzahlungsgarantie haben, die von der öffentlichen Hand geboten werden könnte. Damit allein wird die Zentralbank aber nicht auskommen. Sie wird etwa 9 Milliarden Reichsmark an Anleihen aufnehmen müssen. Hierfür sind Sicherheiten erforderlich, über die weiteres zunächst nichts gesagt wird. Die Hypothekenbriefe der Zentralbank über 9 Milliarden Reichsmark dürften bei einer Verzinsung von 3—3½ Proz. reichlich die Hälfte wert sein, also 4—5 Milliarden Reichsmark. Die zu schaffende Sicherheit würde sich also lediglich auf eine etwa gleichhohe Summe belaufen. Für diese Summe soll anscheinend der gesamte Hausbesitz eine solidare Haftung übernehmen, was wohl als ausreichende Sicherheit anzusprechen wäre.

Die Zentralbank soll, wie schon der Name sagt, ein Zentralinstitut sein, das die Ausführung der einzelnen Geschäfte den bereits vorhandenen Instituten überläßt. Zweckmäßig wäre es, wenn der Bank die Vollmacht erteilt würde, ihre Kapitalien auch im Auslande und in ausländischer Währung zu erwerben, kurz immer da, wo Geld am billigsten zu haben ist. Da die Tätigkeit der Bank als gemeinnützig anzusprechen ist, müßte ihr für eine Reihe von Jahren völlige Steuerfreiheit zugebilligt werden. Das große Ziel, das mit diesem großzügigen Bauprogramm erreicht werden soll, ist: Behebung der Wohnungsnot, Eindämmung der Arbeitslosigkeit, Milderung der Lasten, „Ankurbelung" der Wirtschaft.

Diese Vorschläge haben eine Reihe von Widersprüchen erfahren. Stadtbaurat Senator Elkart (Hannover) hält diesen Weg letzten Endes ebensowenig gangbar als den Vorschlag vom Deutschen Städtetag, der die Hauszinssteuerhypotheken in eine ablösbare, öffentliche Amortisationsrente umgewandelt wissen will. Er sagt in einem Schreiben an den Reichsbürgerrat: „Nach dem Vorschlag der Denkschrift wird ebenso wie beim Vorschlag des Deutschen Städtetages die Eintragung von Hypotheken erforderlich. Diese Eintragung allein erfordert bei der Unzahl von Bauwerken eine Riesenarbeit, die einen Mehraufwand um ein Vielfaches von dem darstellt, was heute für die Verwaltung und Einziehung der Steuern aufzuwenden ist. Ist aber die Eintragung dieser Unzahl von Hypotheken erfolgt, dann wird eine Löschung nicht eher durchführbar sein, als bis die Hypothek tatsächlich amortisiert oder abgezahlt ist. Die Befürchtungen, die die Haus- und Grundbesitzerorganisationen in dieser Hinsicht hegen, sind durchaus berechtigt. Ich halte es aber auch nicht für angängig, daß ein Teil dieser Steuern, denn das bleibt die Abgabe letzten Endes auch in der Form der Hypothek, an eine Privatgesellschaft übertragen wird. Für Steuern kann und muß allein die öffentliche Hand zuständig sein. Ihre Zuständigkeit ist hierfür ebenso begründet wie die Forderung der Privatwirtschaft, daß sie für wirtschaftliche Betätigung zuständig ist. Der Gedanke der Geldbeschaffung für den gesamten Wohnungsbaumarkt Deutschlands durch eine Zentralstelle ist nicht neu. Bereits bei Einführung der Hauszinssteuer wurde dieser Gedanke erwogen, aber zugleich auch abgelehnt, da eine Reglung dieser ungeheuren Materie von einer Zentralstelle aus ganz unmöglich ist. Die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Landesteile und Städte sind ganz verschieden, sie können nur von den lokalen Stellen beurteilt werden.

Schon die Zentralisierung eines Teils der Hauszinssteuer in Form des Wohnungsfürsorgefonds des Wohlfahrtsministeriums hat sich als falsch und höchst unzweckmäßig erwiesen. Dabei ist auch sehr fraglich, ob die zentrale Beschaffung des Geldes vorteilhafter ist als eine dezentralisierte. Gerade aus den Erfahrungen der letzten Jahre konnte festgestellt werden, daß die Befriedigung der Bautätigkeit und die Beschaffung von Mitteln rascher und günstiger erfolgt bei dezentralisierter Behandlung solcher Fragen.

Baurat Elkart vermißt in dem Vorschlag eine Berücksichtigung des Vorteils, den die derzeitige Beleihung durch die öffentliche Hand zweifellos

Neue Baupreise
für Baustoffe usw. Seite 29.

Digitized by Google

gebracht hat. Gegenüber der Vorkriegszeit, in der im Wohnungsbau in technischer, künstlerischer und städtebaulicher Hinsicht ein wildes ungezügeltes Bauen herrschte, bei dem die unfähigsten Elemente sich auf diesem Gebiete tummelten — der Name „Baulöwe" ist ja aus jener Zeit sogar in den Sprachgebrauch für die Unsolidität des ganzen Verfahrens übergangen —, hat die Nachkriegszeit mit diesem Verfahren ziemlich aufgeräumt, wohl deshalb, weil heute die lokalen Stellen, also diejenigen der Stadtverwaltungen oder Verwaltungen der Gemeindeverbände, nicht nur die ganzen obrigkeitlichen Rechte für das Bauwesen ersetzen, die in Form der Festsetzung der Bauordnungen, der Handhabung der Baupolizei und der Fluchtlinienfestsetzungen bestehen, sondern weil sie durch die Beleihung mit Hypotheken aus der Hauszinssteuer auch die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung haben. Wer aber über die Finanzen zu bestimmen hat, regiert letzten Endes, und da den örtlichen Stellen, also den Gemeindevertretungen, die Verhältnisse des einzelnen Gewerbetreibenden und Spekulanten bis ins einzelne bekannt sind, so kommen Fehlgriffe in dieser Hinsicht nur noch selten vor. Dieser im Interesse des Städtebaues, des gesamten Aussehens unsrer Dörfer und Städte und nicht zuletzt im Interesse der Wohnungsherstellung selbst entstandene Vorteil müßte auch in Zukunft in irgendeiner Weise erreicht werden. Die bankmäßige Beleihung allein kann dieses nicht erreichen. In der Denkschrift ist ein Loblied auf die frühere Betätigung der Hypothekenbanken, der Sparkassen usw. gesungen. In dieses Loblied stimme ich nicht ein. Ich erkenne es nur an, soweit es sich um die reine bankmäßige Betätigung handelt, aber es ist eben falsch, diese Dinge rein bankfachmännisch zu behandeln, sondern, wenn sie gelöst werden sollen zum Gesamtwohle unsers Volkes, dann darf auch die technische und städtebauliche Seite nicht außer acht gelassen werden. In dieser Hinsicht hat die frühere Form vollkommen versagt.

Es wird mit Recht gefragt werden, was dann nun geschehen soll, wenn der Weg der Denkschrift abgelehnt wird. Ich möchte hier folgenden Vorschlag in Erwägung bringen. Dem Grundgedanken der Denkschrift, die Hauszinssteuer für Bauzwecke 10 Jahre festzulegen, trete ich bei, aber nur als Steuer für die öffentliche Hand, ohne jede hypothekarische Eintragung. Dabei kann im einzelnen eine Form gefunden werden, die eine mehr individuelle Behandlung der Steuer zuläßt. Sobald diese Festlegung erfolgt ist, ist es für die Städte und Gemeindeverbände nicht schwer, das erforderliche in- und ausländische Geld bei dem heutigen Kapitalmarkt zu beschaffen, nur gebe man hierin den einzelnen Stellen möglichst freie Hand. Die übliche Staatsaufsicht der Vorkriegszeit, also die Genehmigung der Anleihe, genügt vollkommen. Einige wenige grundsätzliche Richtlinien für die Verwendung der Mittel reichen auch vollkommen aus, denn im übrigen wird die örtliche Gemeindevertretung schon genügend von der Bürgerschaft selbst kontrolliert. Nach den 10 Jahren wird ohne weiteres eine Aufhebung der Steuer im gewissen Umfange, soweit es möglich ist, durchführbar sein; da es nur des Beschlusses des Reichs- bzw. Landtags bedarf, so bestehen keine Bedenken, einer solchen Aufhebung je nach den Verhältnissen dann zuzustimmen, weil die alten Häuser ja im großen und ganzen weniger wert werden und dadurch die Aufhebung der Steuer einen Ausgleich für die Absenkung des Werts bildet, so daß den Hausbesitzern dieser Ausgleich zu gönnen ist.

Zusammenfassend möchte ich daher sagen, daß die Unterstützung durch Hauszinssteuerhypotheken durch die Kommunen inzwischen so eingespielt hat, daß in der Mehrzahl der Fälle die Beleihungen einwandfrei und gut laufen, ohne daß erhebliche Unkosten entstehen. Da es sich sowieso um eine vorübergehende Maßnahme handelt, fragt es sich, ob es zweckmäßig ist, dieses ganze System durch ein andres zu ersetzen. Man könnte dem nur dann zustimmen, wenn die Möglichkeit besteht, daß das neue System außerordentliche Vorteile und Verbeßrungen bietet. Diese Gewißheit habe ich aber nicht. Die Annahme, daß das in dem Vorschlag gewählte System für den Wohnungsbau mehr Geld bringen würde, ist hinfällig, da auch dieses System, wenn die Hauszinssteuer nicht für längere Zeit festgelegt wird, nicht arbeitsfähig ist. Geschieht aber diese längere Festlegung, dann kann auch der heutige Weg beibehalten werden."

Bodenunrecht und neues Recht.

Unter diesem Titel erschien das erste von 3 Heften („Vom deutschen Boden und Wohnen"). Von Stadtrat Dr. Fischer (Dresden). Verl. Aus- und Fortbildung.

Der Verfasser erörtert gleich vielen seiner Vorgänger Rechtsbegriffe, Erbbau- und Heimstättenrecht, dann Grundrente, Bodenmangel und angebliche „Bodensperre". Es fehlt zunächst eine Untersuchung einiger Baublöcke in den Kleinwohnungsvierteln deutscher Großstädte hinsichtlich der Mietzinsbildung durch Boden, Steuern, Regulierungskosten, Abgaben, Baukosten und Zinsen. Dazu Angaben der Grundsteuerbehörden über die Boden- und Baulandpreise der letzten Jahrzehnte, insonderheit der Nachkriegszeit. Die Bodenreformangabe der „ständig steigenden Bodenrente" ist nämlich nur Wahrheit, wo die bisherige Wohnlage in irgendeiner Weise industriell wird und der Mietertrag steigt. Auch Erbbau würde dem keinen Riegel vorschieben können. Die Verschiedenheit der Zinssätze und der Markkaufkraft vor und nach dem Kriege und weitere Jahrzehnte zurück habe ich bisher noch niemals in den Tendenzziffern der Bodenreformliteratur gewürdigt gefunden. Der Verfasser bekennt sich (S. 74 f.) als Anhänger der Zwangswirtschaft und bezeichnet das Aufwertungsgesetz als „Monstrum einer geradezu geistig entarteten Bureaukratie"! Demnach müßte er sich also auch darüber freuen, daß in Berlin infolge planmäßiger Zersetzungsabsicht etwa ein Drittel der Haussubstanz, d. h. 4 Goldmilliarden, meist in den Jahren 1922/23, für höchstens 3/4—1 Proz. des Friedensgoldwerts an Ausländer und Schieber durch amtliches Verschulden verschleudert werden mußte. Man „begrüßte" das seinerzeit im Wohlfahrtsministerium u. a. mit der Erwartung, daß die „kapitalkräftigen" Erwerber die Häuser besser instandhalten könnten als der (durch wen?) verarmte Altbesitzer!

Die direkten Ursachen der heutigen Baulähmung, der trostlosen Korruptionserscheinungen, Zusammenbrüche, Riesenvergeudungen und zahllosen unproduktiven „Organisationen" werden leider nicht untersucht. An der Spitze der sozialistischen Selbstzerfleischung marschiert fraglos die Stadt Wien. Der Verfasser bringt auffälligerweise ferner nicht die heutigen billigen Boden- und Baulandpreise in deutschen Städten, die Bodenaufkäufe und Bodenverkäufe der Stadtgemeinden und Privateigentümer, den geringfügigen Einfluß der Bodenpreise auf die Miete, die zukünftige Untragbarkeit städtischer Straßenbaukosten bei Flachbau, und deren bevorstehende zwangsläufige Leistung durch die Gemeinden. Was war, ist gleichgültig. Aber wie finanziert man jetzt auf dem spottbilligen Rohland das Bauen der Straßen und Häuser, erreichbar für jeden Privatmann und nicht bloß für Genossenschaften und deren kostspieligen Parteiapparat? Kennt der Verfasser nicht die grauenhaft verzettelten liederlichen Kleinsiedlungen in wirtschaftlich schlechter Lage zur Arbeitsstelle und die Verzweiflung der enttäuschten Siedler, die mit etwas billigerm, aber entlegenerm „Boden" die Wohnungsfrage für sich zu lösen vermeinten, weil sie es so immer wieder in Büchern lasen oder in Vorträgen hörten?

Ehe nicht der letzte politische Gedanke aus dem deutschen Wohnungswesen wieder verschwunden sein wird, muß die Wohnungsnot verewigt bleiben. Ihre zahlreichen Nutznießer haben allerdings davon den Vorteil.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Schriften der österreichischen Bodenreformer aufmerksam machen. Sie sind in deren Geschäftsstelle (Wien, Babenberger Straße 1) sehr billig zu beziehen. Ihr Verfasser ist Prof. Sitte, der Sohn des bekannten Städtebauers Camillo Sitte, welcher vor einigen Tagen in der Märkischen Arbeitsgemeinschaft der Freien deutschen Städtebauakademie in Berlin seine Erfahrungen und Leitsätze in einem selten wertvollen Vortrage entwickelte. Hier sprach ein völlig unpolitischer Fachmann, der ziffernmäßig das ganze Gebiet beherrscht, und nicht nur künstliche Theorien, Phrasen und Ausnahmebeispiele brachte. Es ist bedauerlich, daß wir in der deutschen Bodenreform bisher nicht einen einzigen Mann mit gleichen Eigenschaften und Kenntnissen haben, der aus der Praxis schöpft und der jeden Fehler von einst und jetzt ohne weiteres zahlenmäßig nachweisen kann. Baukosten (d. h. überwiegend die Löhne), die Abgaben, Steuern und Regulierungskosten, und an letzter Stelle erst der „Boden" bestimmen nämlich heute die Mietpreise weit stärker als in der Vorkriegszeit. Die Neubaumieten kann das wirkliche Proletariat heute daher noch viel weniger aufbringen als vor 1914. Niemand, vor allem keine amtliche Stelle, wagt aber, das auszusprechen. Die Legende des zu teuern und die Miete verteuernden Wohnbodens wird (als bequeme Ausfluchtbegründung der Mißerfolge der amtlichen Wohnungsfürsorge) sogar von Amts wegen weiter aufrecht erhalten, ebenso die Legende, daß die gleiche Wohnung im Flachbau nicht teurer wird als im Geschoßhaus, während der Flachbau, abgesehen vom Straßenbau, hohe Opfer seitens der Allgemeinheit erfordert, damit die Miete nicht durch diese an sich wünschenswerteste Wohnform verteuert wird.

Der deutsche Techniker soll auch Bodenreformliteratur lesen. Bekommt er allmählich Praxis, wird er sie in die Kuriositätenecke seines Bücherschranks stellen.

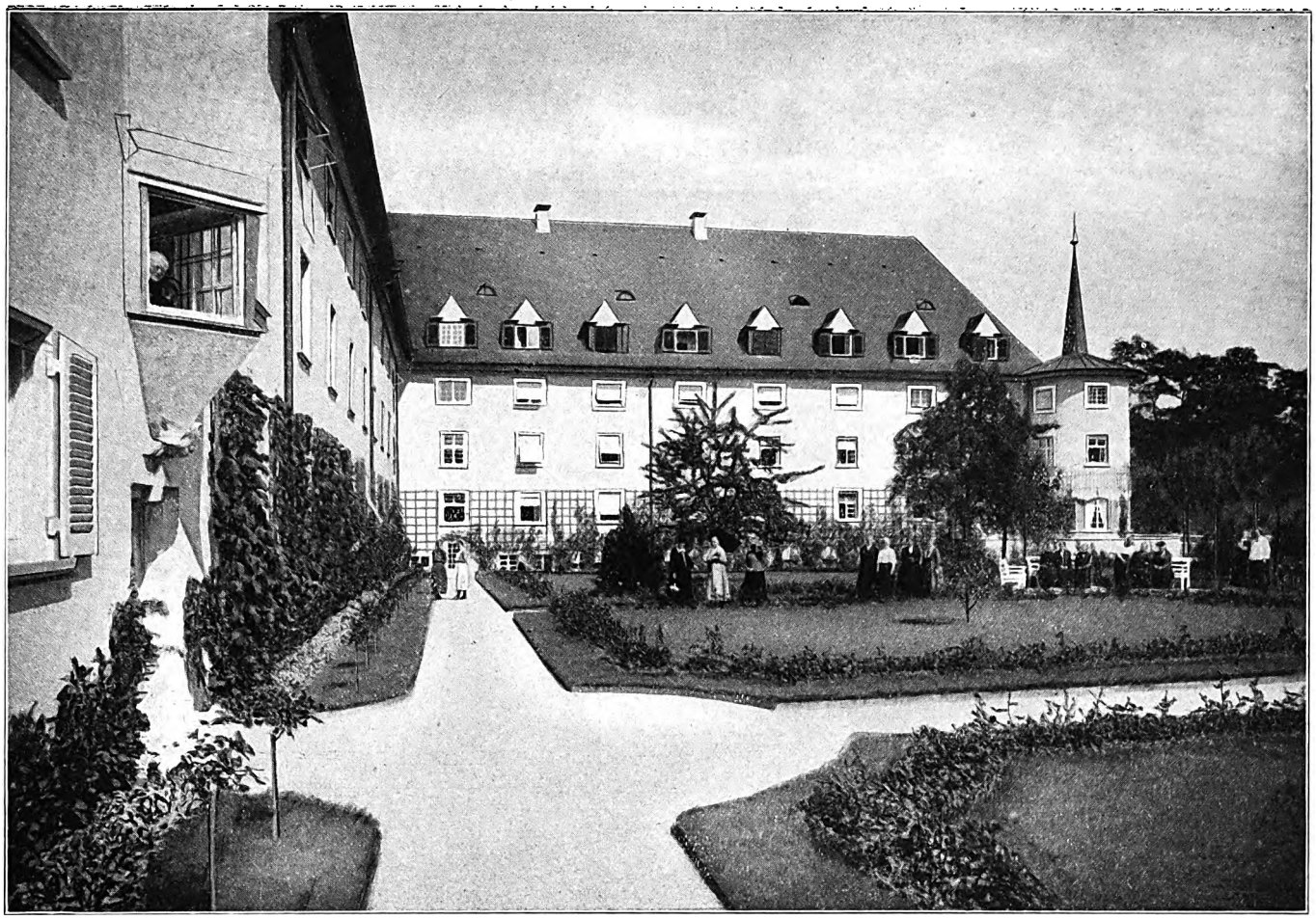
In privater Unterhaltung habe ich nur ganz selten Kleinhauseigentümer gefunden, die nicht den „alten" Eigentumsbegriff mit freier Verfügung jedem sonstigen zeitgemäß veränderten Zustand vorgezogen hätten. Zufriedenheit auf völlig eigner Scholle hat aber parteipolitisch unbequeme Folgen, ist also für viele „Führer" des Volkes ein gar nicht erwünschter Zustand.

Welche Stadt beginnt nun endlich mit Massenverkauf ihres meist ganz billig, z. T. in Notzeiten erworbenen Bodenvorrats an Baulustige zum Einkaufspreis, baut Straßen und finanziert auch sonst den Bau? Warum baut man nicht schon längst in Massen mit Erwerbslosenhilfe? Wer lüftet diese Geheimnisse? Wozu den Aufwand an kapitalfeindlichen Worten, wenn Flachbauland ohnehin für immer wertlos bleiben muß und keine Steuern von Belang erbringen und tragen kann?

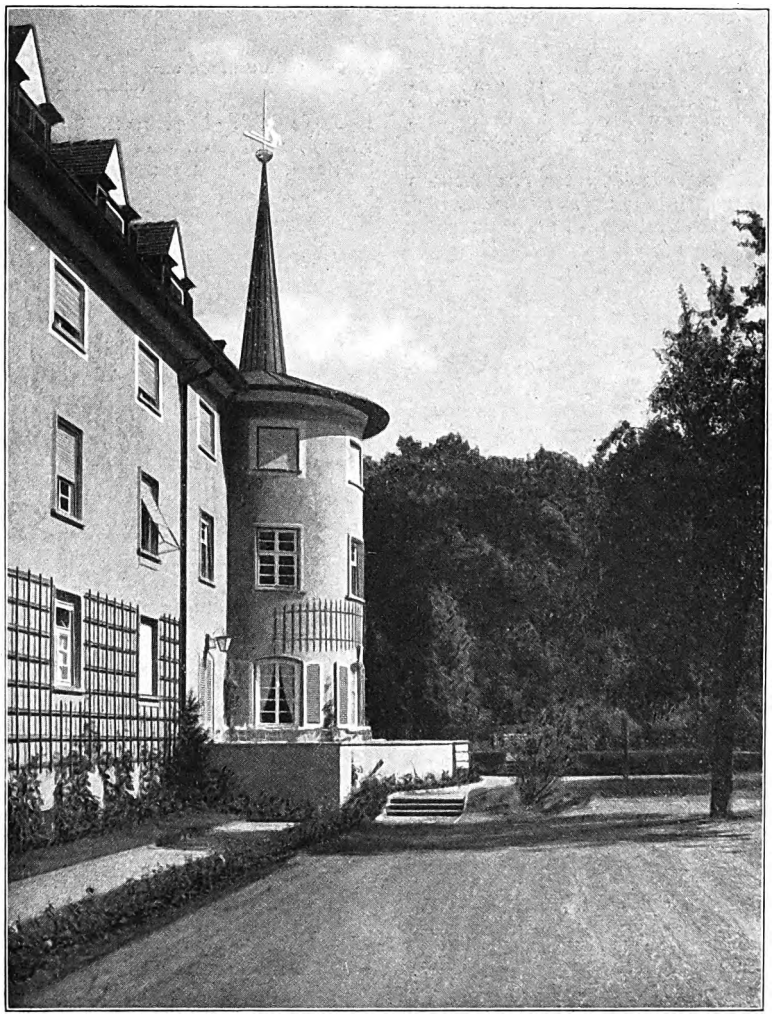
Grün ist des Lebens goldner Baum, und grau ist alle Theorie....

Dr.-Ing. Wehl.

Digitized by Google



Frontalansicht des Nord-Süd-Flügels mit dem kleinen Eckturm, der das Lesezimmerchen birgt und sich in weichen Formen von dem Massiv des Gebäudekerns loslöst. Der mit hohem Dach abgeschloßne Baukubus ist durch zwei starke Horizontalen, Spalierlatten im Erdgeschoß und die geschloßne Fensterreihe oben im Dach gekennzeichnet, die herrschende Grundtendenz des Gelagerten betont. Im Vordergrund links die reizvolle untere Endigung eines Treppenhauserkers.



Teilaufnahme des Bibliothekturms. Sonnenterrasse.

Altersheim Stuttgart.

Arch.: Max Müller in Gemeinschaft mit Dipl.-Ing. H. Volkart und Dipl.-Ing. P. Trüdinger (Stuttgart).

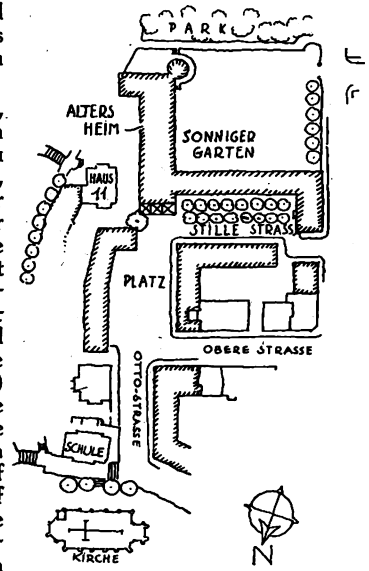
Digitized by Google

Das neue städtische Altersheim in Stuttgart.

Erbaut von Architekt Max Müller in Gemeinschaft mit Dipl.-Ing. H. Volkart und Dipl.-Ing. P. Trüdinger (Stuttgart).

Siebenzig Jahre und Altbürger von Stuttgart möchte ich sein. Dieser Wunsch eines im besten Mannesalter stehenden Fremden, dem ich das neue Heim kürzlich zeigen durfte, illustriert vielleicht am besten den tiefen Eindruck friedegebender Ruhe, den es auf den empfänglichen Beschauer macht. In der Tat hatte auch ich selbst nur zweimal zuvor im Leben dieses Gefühl des Geborgenseins in dem Zweck und dem Stimmungsgehalt nach ähnlichen Gebäuden: das eine Mal in einem flandrischen Beghinenhaus, das andre Mal im Altmännerheim der Hansastadt Lübeck. Was aber jene alten Altersstätten nicht oder wenigstens nicht in diesem Maße besitzen wie ihre jüngere Stuttgarter Schwester, das ist der unglaublich schöne landschaftliche Rahmen. Ein Blick aus einem der südlich gelegenen Zimmer umfaßt den schönsten Teil desselben: Eine pompöse Schattenwand alter, prächtiger Bäume, die zum benachbarten Park der ehemals königlichen Villa Berg gehören, im Hintergrund; im Vordergrund wohlgepflegte, in architektonischem Sinn geformte Matten, die den Reflex ihres frischen Grüns an die Hauswand und durch die Fenster tief hinein ins Haus ergießen, den Garten sozusagen in die Zimmer tragen.

Dem Plan der Stadtverwaltung, ein neues, größres Altersheim zu den schon bestehenden drei kleinen zu errichten, lag der Gedanke zugrunde, für eine größre Zahl alleinstehender nicht mehr erwerbsfähiger älterer Personen eine behagliche, geordnete Wohnstätte zu schaffen und damit gleichzeitig deren freiwerdende Wohnungen dem allgemeinen Wohnungsmarkt zuzuführen. Bei der Auswahl des Bauplatzes hatte das zuständige städtische Amt (Stadterweiterungsamt) eine in jeder Beziehung glückliche Hand. Dieser hat nicht nur die oben erwähnte konkave, sondern auch eine konvexe städtebaulich und auf die Ferne wirkende Schönheit: Auf dem Berger Hügel gelegen, der die hier sich immer mehr weitende Stadtfläche beherrscht und doch ihrem Verkehrsgetriebe entrückt ist, wurde das Fehlen eines gelagerten bekrönenden Baukörpers, als Gegengewicht zu der schmalen Vertikalen des nahegelegenen Kirchleins, schon lange als Lücke empfunden. Sie auszufüllen, also die städtebauliche Seite der Aufgabe, ließen sich die bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichneten Architekten offenbar besonders angelegen sein. Es kam ihnen darauf an, das bisherige Stadtbild zu ergänzen und zu vervollkommnen, die Wirkung der Landschaft durch die Architektur zu steigern. Der Bau, d. h. seine beiden Hauptflügel, ziehen sich im rechten Winkel um einen nach Süden und Westen geöffneten Gartenhof. Nach außen ist durch den Hauptbau und die beiden herausgezogenen kurzen Trakte eine neue zweiteilige Platzanlage entstanden, welche die am Steilhang auflaufenden Straßen aufnimmt und ordnende Beziehungen zu der baulichen Umgebung, insbesondere der benachbarten Kirche, schafft.



Städtebaulich geschickte Einfühlung. Axiale Beziehung des Haupteingangs (Arkaden) zu Kirchplatz und Kirche. Abriegelung der „stillen Straße" und des Nachbargrundstücks durch vorgeschobene Trakte. Die den Kirchplatz seitlich begrenzenden Gebäude sind vom Architekten mitgeplant, aber noch nicht ausgeführt.

Die weitaus größte Anzahl der Zimmer liegt in diesem Hauptbau, mit Blick auf den Park der Villa Berg, in der Nachmittagssonne. Eine kleinere Zahl liegt nach Osten und Westen, in dem zweibündigen Flügel, zum Teil also mit Morgensonne und Ausblick ins Neckartal. Sonne und Blick ins Grüne hat so ein jedes Zimmer im Hause. Das Gebäude umfaßt 83 Einzelzimmer, 14 Wohnungen zu je 2 Zimmern mit insgesamt 20 Betten, ferner 2 große Zimmer mit zusammen 6 Betten für vorübergehend Kranke, zwei Verwaltungszimmer, eine Wohnung für die Leiterin, eine Maschinenmeisterwohnung und die Räume für das übrige Personal. Die Wohnungen mit zwei Räumen bestehen aus je einem Wohn- und Schlafzimmer, in der Regel mit einem kleinen Flur und dienen zur Aufnahme teils von Einzelpersonen, teils von Ehe- oder Geschwisterpaaren. Die Einzelzimmer haben eine durch Vorhang abtrennbare dem Licht zugekehrte Bettnische. Ebenso ist der Waschtisch in eine Nische eingebaut, so daß ein freier Wohnraum von nahezu quadratischer Grundform entsteht, die an sich schon ein freies gedehntes Raumgefühl gibt. Zu dem behaglich-wohnlichen Eindruck der Räume trägt auch bei, daß die Kleider- und Wäscheschränke aus ihnen verbannt, an den Gängen eingebaut und von dort aus zu öffnen sind. Gegen Schallübertragung wurden die Trennwände sorgfältig isoliert, die Türen nach dem Gang zu verdoppelt. Jedes Geschoß enthält ein Badezimmer und eine Teeküche mit Spülraum, Toiletten und Putzräume. Soweit das Dachgeschoß nicht ausgebaut, dient es als Speicherraum — jeder Bewohner hat hier einen Lattenverschlag zur Aufbewahrung der überflüssigen, in seinem Wohnraum nicht unterzubringenden Einrichtungsgegenständen. Aufzüge für Waren und Personen sind selbstverständlich vorhanden, ebenso die erforderlichen Küchen und Spülräume im Untergeschoß. Die Gemeinschaftsräume, (Speisesaal, Tagesraum und Bibliothek) sind nach Lage und Größe zweckmäßig dem Organismus eingegliedert. Der große, helle Speisesaal im ersten Stock des gegen den Kirchplatz sich vorschiebenden Giebeltrakts; am andern südlichen Ende dieses Flügels, mit der Längsseite der Südsonne zugewendet, der Tagesraum. Und ihm gegenüber das Kleinod des Hauses, in weicher Rundung aus der Ecke heraus springend: das Lesezimmerchen mit seiner hochbordigen, graugebeizten Holztäfelung, anmutend wie die Bibliothek eines alten Landsitzes.

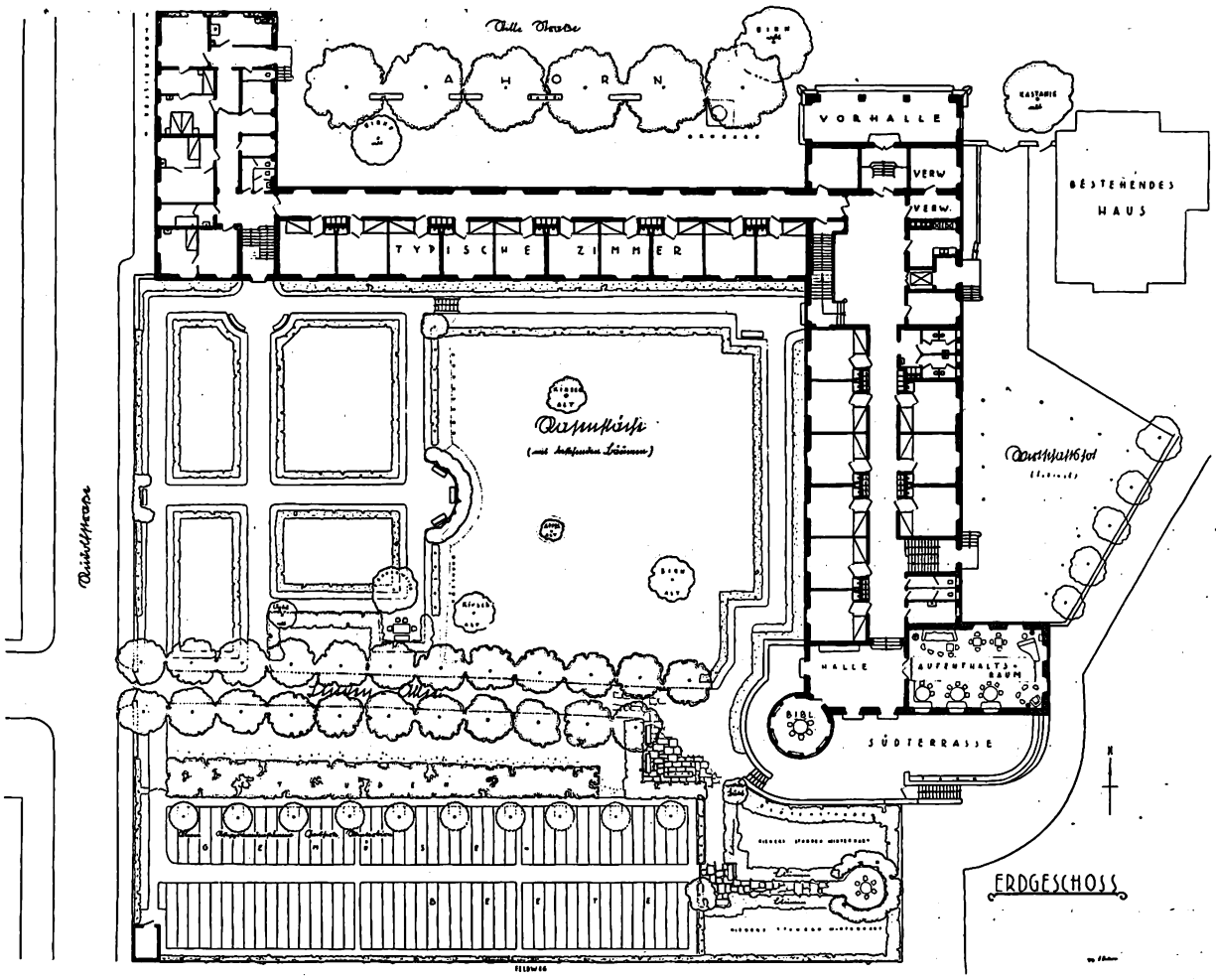
Flügel gegen die Nachbargrenze, mit dem Tagraum im Erdgeschoß des vorgeschobenen Teils. Die Oeffnungen nach rein sachlichen Grundsätzen angeordnet; da es eine Nebenfront, kamen architektonische Belange nicht in Frage.

Stimmungsvoller Seiteneingang. Die Fenstergitter durch hellfarbige Bemalung „erheitert".

Bei der Ausstattung des Hauses ließen sich die Architekten offenbar von dem Gesichtspunkt leiten, alles zu vermeiden, was an Krankenhaus oder gar Kaserne erinnern könnte. Von Herzen kommend und deshalb zu Herzen gehend haben sie die Einzelheiten in Form und Farbe gestaltet. Bezeichnend ist z. B., daß die Zimmertüren nicht etwa Nummern aufweisen — der Insasse soll eben nicht das Gefühl haben, selbst eine Nummer zu sein —, sondern Namen aus der heimischen Fauna und Flora, den heimischen Bergen und Flüssen, aus Wasser, Erde und Himmelreich. So sieht man da Aufschriften wie: Zur Tulpe

Digitized by Google

Giebelfront nach dem Kirchplatz. — Haupteingang.
Starker auf die Ferne wirkender optischer Kontrast der Arkaden zu dem mächtigen geschloßnen Giebelmassiv. Das Gelagerte ihrer Reihung wiederholt sich in der enggesetzten Gruppe der Saalfenster darüber, deren plastische Umrahmungen reizvoll aus der glatten Mauerfläche herausspringen. Die städtebauliche Bedingtheit des Giebels zum Kirchplatz kann man hier nur ahnen.



Gut durchgearbeiteter Grundriß. Die Raumfolge klar und überlegt. Durchweg vorzügliche Belichtung, auch des doppelbündigen Flügels. Vorhalle, Treppenhalle und sonstige Verkehrsräume gut und raumtechnisch schön dimensioniert. Der Garten architektonisch gestaltet mit axialen Beziehungen zum Gebäude.

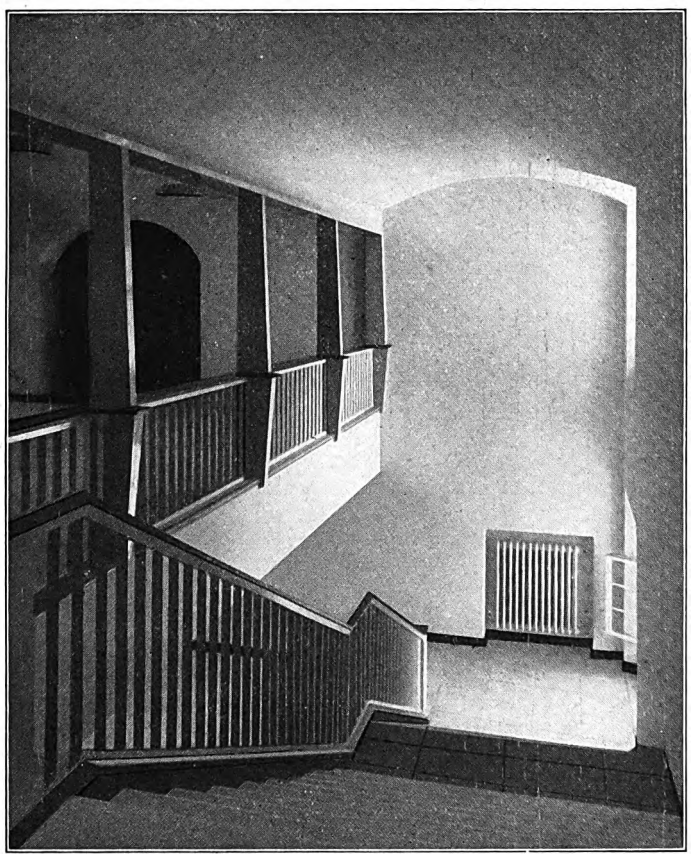
Altersheim Stuttgart.
Arch.: Max Müller in Gemeinschaft mit Dipl.-Ing. H. Volkart und Dipl.-Ing. P. Trüdinger (Stuttgart).

Digitized by Google

Zur Nachtigall, Zur Tanne, Zum Flieder, Zum Reh, Zur Forelle, Zum Regenbogen. Diese Schriften sind dann noch belebt durch dazu passende, einfache Malerei. Der Ton der Gänge ist nicht das kalte Klosterweiß, sondern eine zwischen blau und rot spielende Farbe. Auch die Räume selbst zeigen nicht die starke Helligkeit von Krankenzimmern, sondern eine freundlich gedämpfte Tönung (die Wände mit gemusterten Tapeten). Freudige, hellaufblitzende Akzente bringen überallhin die Messingfassungen der zahlreichen Beleuchtungskörper.

Gleich wie das Innere ist auch das Aeußre des Baues auf ruhig einfache Geschlossenheit, unter Vermeidung des Kasernenmäßigen, Gemütlosen, abgestimmt. In der Masse wie in den Einzelheiten haben die Architekten feinste Einfühlungsfähigkeit in die Gegebenheit der Oertlichkeit und den Charakter des Zwecklichen bewiesen. Große ruhige Dachflächen und einfach klare Silhouetten, einige zierliche Einzelheiten an sachlich betonten Punkten (Eingänge, Treppen, Fenster des Speisesaals usw.), das waren im ganzen ihre guten Ausdrucksmittel.

Die Naturnähe der Gartenfronten ist betont durch Lattenspaliere, die sich bis zum ersten Stock an den Wänden hinaufziehen. Die dem Tagesraum vorgelagerte Sonnenterrasse leitet von dem abgestuften Parterre des Gartengeländes nach dem Hause über. Die plastischen Brennpunkte des Gebäudes sind einerseits die Giebelfront des Speisesaaltrakts mit den tiefschattigen Eingangsarkaden im Erdgeschoß, die



Haupttreppenhaus.
Die Treppe gewinnt in einem geraden Lauf die Höhe. — Die obere Halle öffnet sich völlig in den Treppenraum. Wie im Aeußern auch hier einfach schnittige Formen. Keine unmotivierte Flächendekoration, um so klarer wirkt das konstruktive Muster der vielen, sich verjüngenden Geländerstäbe.

außer ihrer städtebaulichen Beziehung zu Kirchplatz und Kirche noch eine bedeutsame Einzelfunktion als Betonung des Gelenkpunktes der beiden Flügel zu erfüllen hat. Und anderseits der das Lesezimmerchen bergende Rundturm mit seiner spitz hochschießenden Bedachung — ein bizarrer Kontrast zu den massigen Formen der sich lang hindehnenden Fronten. Die Mauern sind in festen, graugelben Tönen verputzt, die aus dem Grün der Bäume und Matten kräftig heraustreten. Die Fenster besitzen teils helle Putzumrahmungen, teils schmale Steineinfassungen, die jedoch nur bei einigen wenigen bevorzugten Oeffnungen (Speisesaalfenster) zu stärkerer Reliefwirkung gebracht sind.

Die städtebauliche Ergänzung der Platzwände im Zusammenhang mit dem Neubau des Altersheims bildet einen Teil des ausgedehnten, von den Architekten aufgestellten und von den städtischen Aemtern übernommenen Gesamtplans, dessen Durchführung hoffentlich nicht allzulange auf sich warten läßt.

Reg.- und Baurat Dr.-Ing. Fuchs-Röll.

Zur planmäßigen Erprobung neuer Bauweisen.

Nach sechsjähriger Vorarbeit scheint in nächster Zeit nunmehr endlich die planmäßige Zusammenarbeit von Behörden und Privatorganisationen auf dem Gebiete der Erprobung neuer Bauweisen zur Tatsache zu werden. Der erste Anstoß dazu, die Arbeiten einzelner Architekten und Ingenieure auf diesem Gebiet zusammenzufassen, ging diesmal, nachdem verschiedene frühere Versuche zu keinem Erfolg geführt haben, von Kreisen aus, die dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit nahestehen; der Deutsche Normenausschuß nahm sich der Sache an, es folgten der Reichsausschuß für wirtschaftliches Bauen in Dresden, der vom Reichsrat und Reichsarbeitsministerium eingesetzte Typenausschuß, die Architekten- und Ingenieurvereine, und nachdem nunmehr auch der Bund deutscher Architekten auf seiner letzten Bundestagung sich in positivem Sinne geäußert hat, ist eine geschloßne Front vorhanden.

Auf der Grundlage dieser Zusammenarbeit der fachlichen Verbände konnte dann auch das Interesse der behördlichen Stellen gewonnen werden; an erster Stelle kommt hier das Reichsarbeitsministerium in Betracht, das ja für die Reglung des Wohnungsbaues vorläufig, solange die Zwangswirtschaft noch beibehalten wird, die oberste Instanz darstellt.

Das sachliche Arbeitsprogramm befindet sich noch im Stadium des Entwurfs. Es kommen zwei Hauptgruppen von Arbeiten in Frage. Einmal wird es sich darum handeln, die verschiedenen neuen Bauweisen, die von einzelnen Firmen, Architekten und Bauingenieuren in den letzten Jahren ausgearbeitet worden sind, auf ihre praktische Verwendbarkeit unter den Gesichtspunkten der wirtschaftlichen Herstellung, der Festigkeit, Temperaturbeständigkeit, Isolierfähigkeit usw. zu prüfen. In Betracht kommen hierbei u a. die Verwendung von Stahlplatten, Stahlröhren, Bimskiesbeton, der Pohlmannsche Thermosbau, Neuverwendung von Ziegeln evtl. im Zusammenhang mit Betongußverfahren, Verwendung von Spiegelglas u. v. a. Die zweite Hauptgruppe der Aufgaben besteht in der Klärung der Zusammenhänge zwischen Normung der Einzelbauteile, Typisierung der Grundrisse, Massenfabrikation von Bauteilen und Rationalisierung des Bau- resp. Montagevorgangs an der Baustelle.

Eine wesentliche finanzielle Vorfrage für jede Verwendung neuer Baumethoden wird schließlich von der Arbeitsgemeinschaft ebenfalls zu klären sein, nämlich die Frage der Beleihung von Häusern, die mit solchen Methoden errichtet werden. Es ist begreiflich, daß die Hypothekenbanken in ihrer heutigen Lage allen Versuchen, die über das rein Aesthetische hinaus sich auf die Technik des Hausbaues selbst erstrecken, mit äußerster Zurückhaltung gegenüberstehen. Es muß daher gefordert werden, daß die öffentlichen Stellen der Bauwirtschaft, die über die Hypotheken aus dem Ertrag der Hauszinssteuer verfügen, die praktische Anwendung neuer sparsamer Bauweisen durch ein Entgegenkommen auf dem Gebiete der Hypothekengewährungsgrundsätze fördern. Denn nur auf diesem Wege kann der Abgrund, der zwischen dem ungedeckten Wohnbedürfnis auf der einen Seite, den verfügbaren Mitteln der öffentlichen Bauwirtschaft und der geringen Leistungsfähigkeit der Wohnungsbedürftigen auf der andern Seite klafft, überbrückt werden.

Von norwegischen Stabkirchen.

Von Dr. Adrian Mohr.

Finster, fast schwarz an Farbe, stehen diese Kirchen mit steilen, dreifach (gleich der päpstlichen Tiara) gestaffelten Dächern von eigenartig gestalteten Schindeln. Der Säulenumgang in romanischem Stil ist verziert mit phantastischen Drachenköpfen. Es herrscht die Meinung, der Baustil dieser Kirchen sei aus alten vorchristlichen, vorgeschichtlichen Zeiten übernommen.

Die Stabkirchen haben aber keinen Zusammenhang mit der alten Vergangenheit. Sie stehen zum altnorwegischen Hausbau im Gegensatz. Die Hauswände bestehen aus liegenden Rundhölzern; die Wände der Stabkirchen sind aus stehenden Rundhölzern gebildet, aus „Stäben" — woher ihr Name genommen ist.

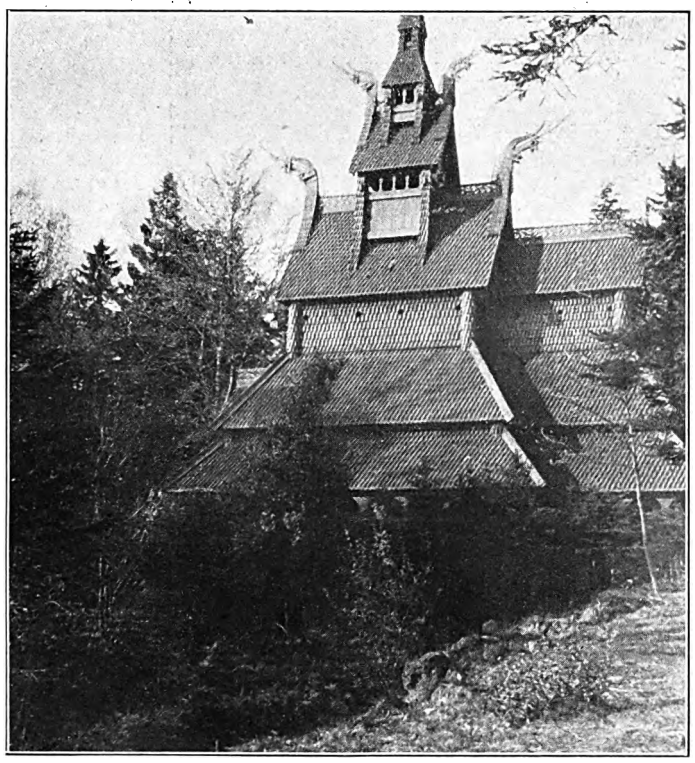
Eine Untersuchung der Stabkirchen hat ergeben, daß sie Wunderwerke der Holzbaukunst darstellen. Abgesehen von den Grundmauern, auf denen der übrige Bau ruht, besteht die Kirche nur aus Holz, und in diesem Holze steckt nicht ein einziger Nagel! (Nur die in Säulen aufgelösten äußern Umgänge weisen Holznägel auf, sind aber auch erst später angebaut.) Alle Verbindungen sind hergestellt durch Falze, Nute, Spundungen. Es wohnt dem Bau daher bei aller Festigkeit eine bemerkenswerte Elastizität inne.

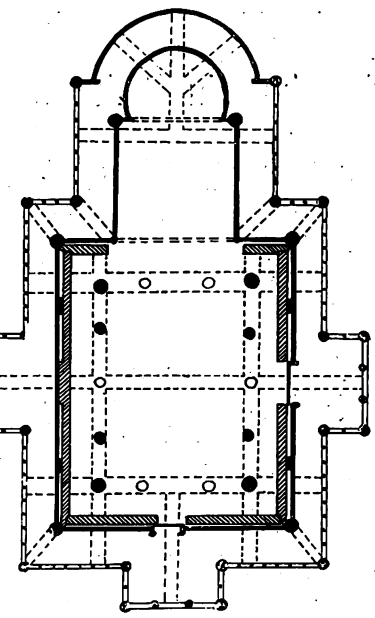
Es steht fest, daß die Bauweise dieser Kirchen erst um 1100 entwickelt wurde und zwischen 1150 und 1250 in höchster Blüte stand.

Im Grundriß zeigen die Stabkirchen dieselbe Anlage wie Steinkirchen: Mittelschiff, Seitenschiffe, Chor und Apsis. Doch sind die Seitenschiffe (aus Gründen der Stabilität) um das Mittelschiff ganz herumgeführt, so daß das Mittelstück eigentlich einen Zentralbau darstellt. Die äußern Umgänge sind erst später angebaut, vermutlich um die Außenwände besser gegen Regen und Nässe zu schützen. Deshalb sind diese Umgänge auch nur niedrig. Die von den Säulen getragenen Bögen sind nur grade mannshoch.

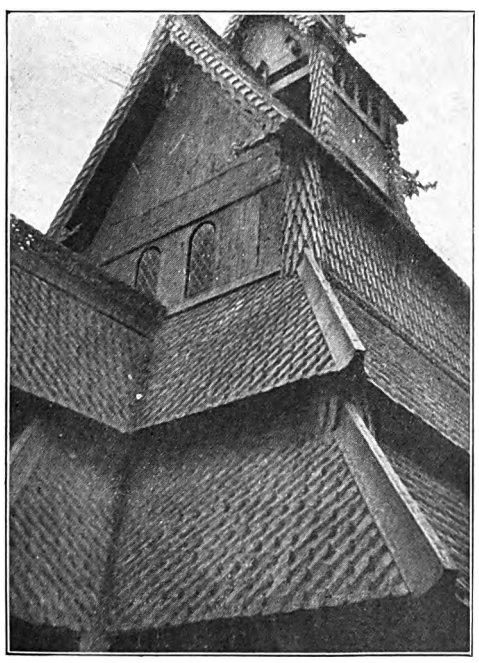
Heute stehen in Norwegen noch 30 Stabkirchen, alle 700 bis 800 Jahre alt. Mehr als 40 sind schon spurlos verschwunden, eine ist weit unten in Schlesien gelandet: die sogenannte Kirche „Wang" bei Brückenberg im Riesengebirge. Friedrich Wilhelm IV. kaufte sie, als sie an ihrem Standorte Wang in Valdres abgerissen worden war.

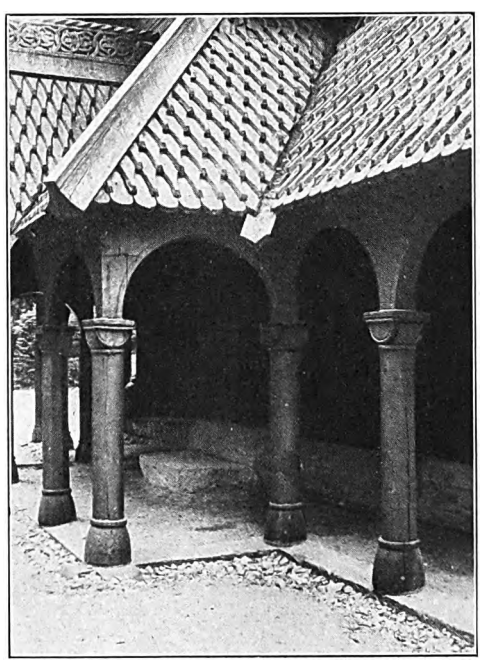
Digitized by Google

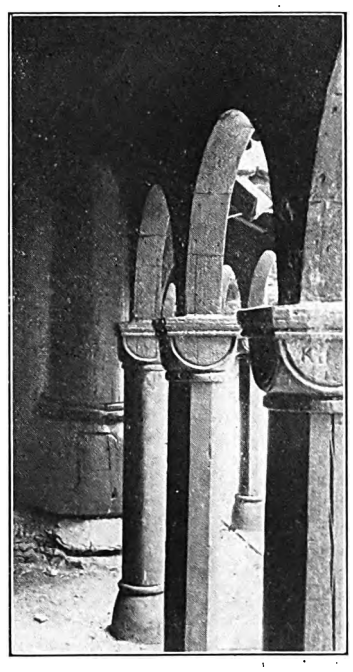




Grundriß einer Stabkirche.
Kirche von Gol im Nationalmuseum zu Oslo.



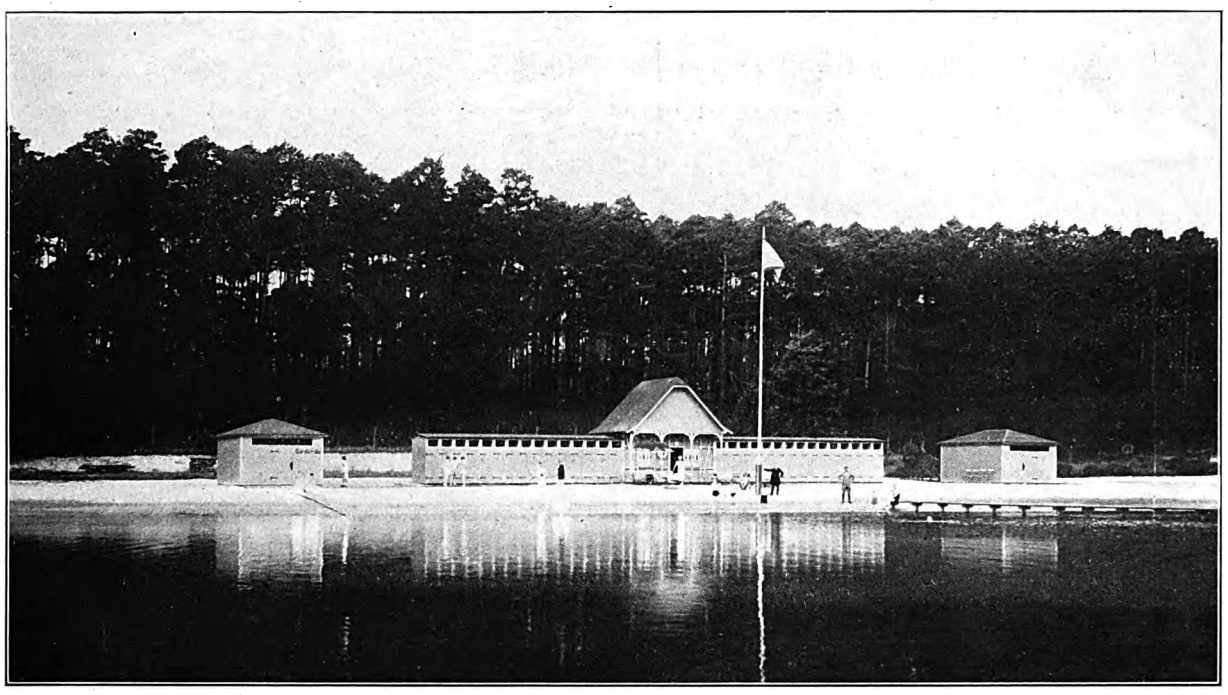




Stabkirche zu Fantoft bei Bergen.

Die eigentümliche alte Technik, von angelsächsischen Meistern herrührend, in Norwegen ausgebildet. Schöpferische Tendenz des religiösen Tempelbaugedankens eines werkhaften Schiffer- und Bauernvolkes. Die zahlreichen Dächer, Giebel und Türme der basilikenartigen Anlagen mit Apsis und umschließendem Laufgang sind konstruktives Meisterwerk von über 8 Jahrhunderte altem Bestand. Ständeraufbau mit verteilenden und füllenden Gliedern reich ausgebildet. Hochhaus der Frömmigkeit, mit wenig Ornamentik, aber wetterwehrend mit Schuppenpanzer durch stärkste gehauene Schindeln. Die alten heidnischen Heilszeichen sind aus den Urvorstellungen der Drachensage mit dem christlichen Gotteshaus als unentbehrlich verbunden.
Die Kirche stand ursprünglich in Fortune (bei Sogne), wurde von dem deutschen Konsul Mohr erworben, dorthin überführt und nahe Bergen wieder aufgeführt.

Digitized by Google



Abweichend vom üblichen Badehallenschema, ein neuer Schlichtheitstyp der reinen zweckmäßigen Gruppenanlage von kleinen Kabinenräumen und offnen Hallen (42 m Länge). Links und rechts Einzelhallen mit Kleiderräumen für Schulen.

Schwimmbad in Birkenwerder.

Arch.: Zimmermeister Otto Wendlandt (Birkenwerder).

Ein Gastwirt hat aus eigner Entschließung und aus eignen Mitteln in Birkenwerder, einem Vorort von Berlin, einen künstlichen See und eine Schwimmbadeanstalt geschaffen, nachdem seine Gesuche um materielle Unterstützung von den Behörden abschlägig beschieden worden waren. Daß es sich hier um eine in volkswirtschaftlicher Hinsicht beachtenswerte Tat handelt, geht wohl daraus hervor, daß im letzten Sommer, trotz der überaus ungünstigen Witterung, täglich 1200 bis 1500 Personen diese Badeanstalt besucht haben, um hier Erquickung zu finden. Birkenwerder ist einer der beliebten Luftkurorte im Umkreise von Berlin, und es ist immerhin interessant, daß ein schlichter Gastwirt mehr Verständnis für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer derartigen Anlage bewiesen hat als die Ortsverwaltung. Die Anlage hat sich bereits im ersten Sommer in räumlicher Hinsicht als unzulänglich erwiesen, so daß sie jetzt bedeutend erweitert wird. Die beiden quadratischen Hallen, die wir freistehend zur Rechten und Linken der Kabinenreihe sehen, werden an diese durch den Anbau weiterer Zellen angeschlossen. Außerdem wird hinter der Kabinenreihe in ihrer ganzen Längenausdehnung eine 4,25 m breite Garderobenhalle errichtet, die durch weite Oberlichte erhellt werden soll. Die bisher freistehenden, in Zukunft an den Hauptbau angeschloßnen Hallen stellen Garderobenräume für Schulen dar; die rechts liegende Halle umschließt auch einen Sanitätsraum. Außerdem wird in einiger Entfernung vom Hauptbau eine 60 qm großes Häuschen für die Unterbringung der Fahrräder errichtet. Die Gesamtlänge der vor den Kabinen liegenden offenen Halle wird nach dem Umbau eine Längenausdehnung von 42 m, die ganze Anlage eine Länge von 50,50 m aufweisen. In dem zierlichen Mittelbau mit dem Satteldach herrscht der Bademeister, der von hier aus den 100 m langen und 90 m breiten See und den zwischen der Staatsforst und den Beckenrändern liegenden Strand vollständig überschauen und überwachen kann.

Ueber die Architektur der Anlage ist wenig zu sagen; sie ist ganz schlicht, paßt sich aber gut der Landschaft an. Weit interessanter ist die Entstehungsgeschichte dieser Badeanstalt. Der Gastwirt Otto Hoffmann besitzt ein der Anstalt gegenüberliegendes Grundstück, ein viel besuchtes Gartenlokal, vor welchem ein kleines Flüßchen, die Briese, vorbeiplätschert. Schon 1913 hatte Hoffmann 6 Morgen Wiese hinzugekauft, um eine Badeanstalt zu errichten. Die Bodenverhältnisse schienen aber nicht sehr günstig; es ist hier alles Sumpf und Morast. Im Kriege hatte Hoffmann auf seinem Grundstücke von russischen Gefangenen in Verbindung mit der Briese Kanäle zum Bootsfahren ausgraben lassen; aber erst im August 1925 faßte er den Plan, eine Badeanstalt anzulegen. Zimmermeister Wendlandt stellte nun im Auftrage Hoffmanns durch Bohrungen fest, daß sich unter einer 2,50 m tiefen Schicht Morast der schönste weiße Sand von grober Körnung befindet. Es wurden 2400 cbm dieses Sandes ausgehoben und zur Anlage des Strandes verwendet, der heute auf drei Seiten den künstlichen See umschließt. Im übrigen wurde der ausgehobene Sumpfboden zum Anhöhen der Nachbarwiesen verwendet. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten gelang es, ein 3 m tiefes, nach dem Ufer zu ansteigendes Becken herzustellen und vollständig mit dem weißen Sande auszufüttern, den man an Ort und Stelle entdeckt hatte. Wendlandt sah sich genötigt, das Flußbett der Briese zu verlegen und mit einem Damm vom See abzusperren; die Briese fließt nun U-förmig um die dem Badehaus gegenüberliegende Beckenseite herum, von dieser ausschließlich durch den Damm getrennt. Auf der einen Seite wird das Wasser aus der Briese durch ein Wehr dem Becken zugeführt, auf der andern fließt es durch einen kleinen Kanal wieder in die Briese zurück. Zu- und Abfluß können natürlich reguliert werden.

Es ist hier alles, was die Berliner zu ihrer Erholung brauchen, beisammen: Wald, Wasser, Strand, Badeanstalt und Gastwirtschaft. Das Gasthaus führt die einkehrenden Ausflügler dem Bade und dieses umgekehrt die Badegäste dem Gasthaus zu, was natürlich der praktische Gastwirt vorausgesehen haben wird. Friedrich Huth, Arch.

Landsitz mit Wirtschaftsgebäude.

Von Architekten Mössinger und Beil (Stuttgart—Heilbronn a. N.).

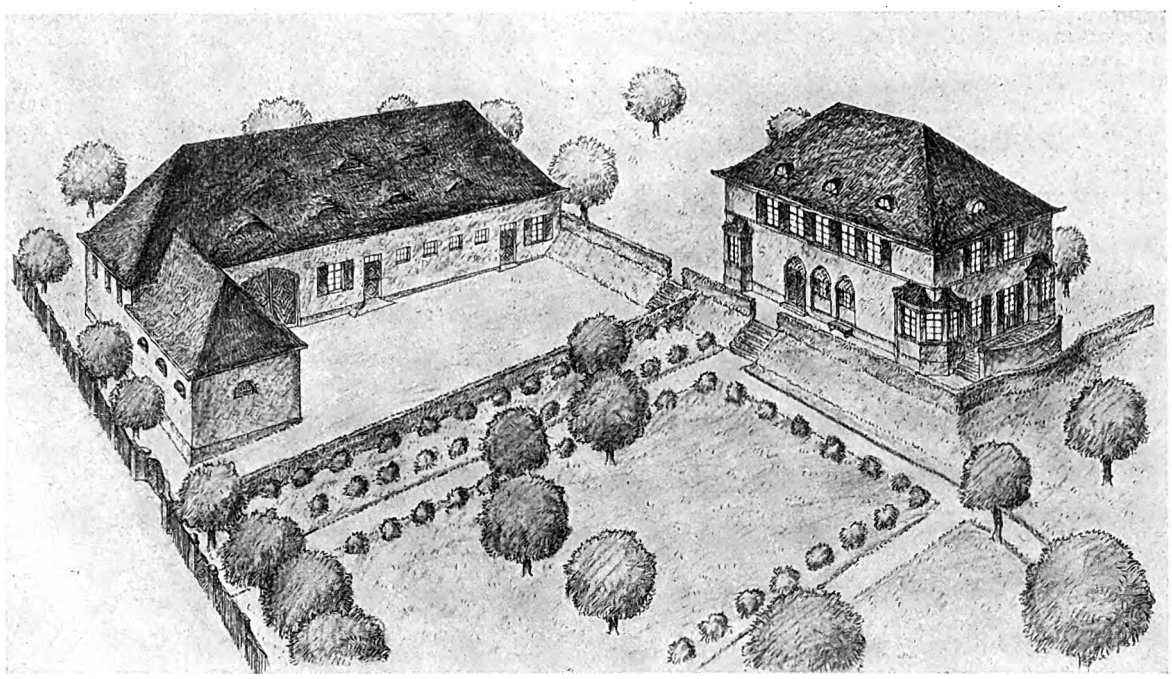
Das Gelände, auf dem die von der bekannten württembergischen Architektenfirma entworfene Hofanlage gedacht ist, besteht aus einer Dreieckfläche, deren Grundlinie gegen Südwest an der Verkehrsstraße liegt und deren Spitze gegen Nordost beträchtlich ansteigt. Auf dem höchsten Punkt, mit prächtigem Blick hinunter ins Flußtal, soll sich das Wohngebäude erheben. Gegen Süden ist der Wirtschaftshof offen, gegen Nordwest dagegen in seiner ganzen Länge durch das Wirtschaftsgebäude begrenzt. Von der Straße aus führt ein besonderer Fußweg zum Wohnhaus. In dessen beinahe ebenerdigem Wohnhaus ist der wichtigste Raum, das Bureau des Besitzers, so angeordnet, daß es ihm einen Ueberblick gestattet über alles, was auf dem Hofe vorgeht. Neben dem Eingang zum Wohnhaus — das im Obergeschoß Schlafzimmer und Bad, im Untergeschoß Heizung, Kohlen- und Wirtschaftskeller (der letztere vertieft), Waschküche und einen Hausbackofen beherbergt — befindet sich die Einfahrt zum Wirtschaftshof. Das Wirtschaftsgebäude, an welches sich die Wagenremise im rechten Winkel anschließt, enthält einen Stall für 3 Stück Großvieh, 5 Pferde und einen Laufstall für 2 Stück Kleinvieh; außerdem einen Schweinestall; Knecht-, Geschirr- und Futterkammern und weiterhin eine geräumige Tenne mit zugehörigem Barrn. Die Dunglage wurde hinter dem Stall, nach Norden, angenommen. Die Gartenanlage unmittelbar vor dem Wohnhaus, ist streng gegliedert, wogegen das übrige Gelände in seinem jetzigen Zustand als Baumwiese belassen werden soll.

Die Anlage entspricht dem in Schwaben seit altersher gebräuchlichen Plan eines mittlern Gutshofs. Das Wirtschaftsgebäude ist nach Lage und Größe der Räume zweckentsprechend eingeteilt und richtig orientiert; der Aufbau sachlich und doch ansprechend. Das Wohngebäude dürfte in seiner äußern Architektur vielleicht noch etwas weniger anspruchsvoll, mehr ländlich, gehalten sein. Fuchs-Röll.

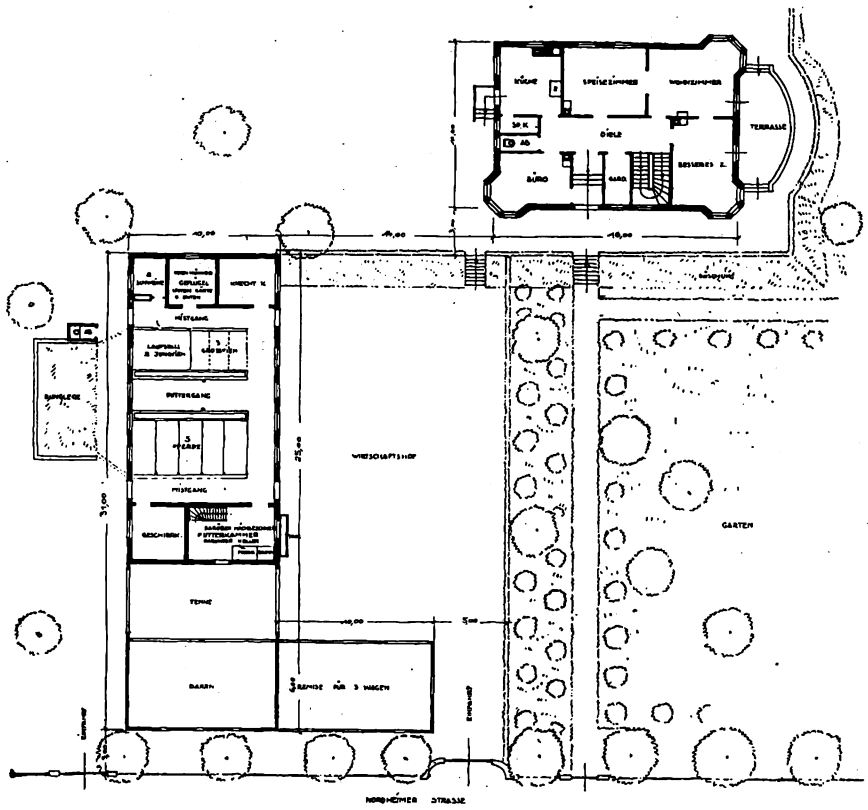
DIE EINBANDDECKE
ALS SAMMELMAPPE
kostet nur **2,50** M.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



Die Baugruppe in den Massen gut gegeneinander abgewogen, ruhige kongruente Dachflächen. Das Wirtschaftsgebäude mit entsprechendem, sachlichem Aufbau, symmetrische Anordnung der Dachgauben, jedoch nicht motiviert. Ein größrer Dachladen zum Aufziehen des Getreides wäre wohl auch erwünscht. Das Wohnhaus vorteilhaft situiert.



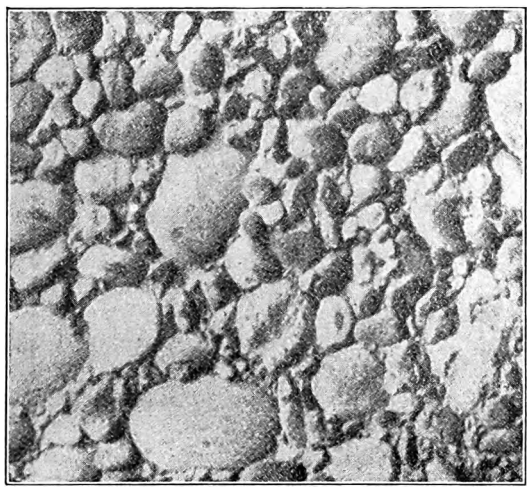
Klare, zweckentsprechende Grundrißanlage mit recht völligen Abmessungen. Fenster und Türen nach Lage und Größe wirtschaftlich gut disponiert.

Landsitz mit Wirtschaftsgebäuden. Arch.: Mössinger & Beil (Stuttgart-Heilbronn).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Verfahren zur Belebung von Betonflächen. Neben der werksteinmäßigen nachträglichen Ueberarbeitung von Betonflächen hat man schon öfter versucht, durch Einbetten farbiger Steine in die Ansichtsfläche die Erscheinung der Betonflächen zu beleben. Es muß allerdings immer nachträglich eine Freilegung der eingebetteten Bestandteile auf mechanischem Wege vorgenommen werden. Ein Verfahren, das von einer Schweizer Firma (Contex S. A., Genf) eingeführt wird, soll die Freilegung der Zuschlagstoffe an der Oberfläche dadurch erzielen, daß man die Schalung mit einer Masse bestreicht, die das Abbinden des Zements auf eine gewisse Tiefe verhindert. Man kann dann nach dem Ausschalen durch einfaches Abbürsten und Abspritzen die eingebetteten Körner freilegen und dadurch eine gute, natürliche Belebung der Ansichtsfläche auf sparsame Weise erzielen. Die Abbildung zeigt eine solche Fläche. Es ist allerdings auch aus dem Bild zu sehen, daß die kleinen Körner sehr stark freigelegt werden, so daß sie doch abfallen und abfrieren können. Dann kommt an diesen Stellen der Zementgrund zum Vorschein, während die größern Körner und groben Kiesel besser haften. Dadurch kann die erstrebte Wirkung stark verändert werden. Jedenfalls darf das Verfahren nicht ohne sorgfältige Erprobung in größerm Umfang angewandt werden. Bei geeigneter Auswahl der Zuschlagstoffe kann es aber unter Umständen recht gute, künstlerische Wirkungen hervorbringen.



Die eingebetteten Kiesel werden freigelegt. Durch passende Farbenwahl kann die Fläche vorteilhaft belebt werden.

H. A.

Die Verwendung von Maschinen beim Biegen von Rundeisen für den Eisenbetonbau. Neuerdings ist auf dem Eisenbetonbaugebiete durch eine neue Betonrundeisen-Biegemaschine, eine Erfindung des Oberingenieurs A. Schulze (Barmen), ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Das Biegen der Rundeisenstäbe wird vielerorts noch mit primitiven, von Hand angetriebenen Apparaten vorgenommen. Seit 1910 sind jedoch auch durch Maschinenkraft angetriebene Biegemaschinen bekannt geworden. Diese Maschinen wurden mit den Jahren verbessert; die Leistung erfuhr eine Steigerung. Die neue zum Deutschen Reichspatent angemeldete Erfindung verbindet höchste Genauigkeit mit höchster Leistung, Leistungen, wie sie bisher auf diesem Gebiete nicht bekannt sind. Normale Betoneisenstäbe mit Endhaken und doppelter Aufbiegung bis ca. 40 mm Durchmesser oder mehrere zugleich, die diesem Maximalquerschnitt entsprechen, werden in einem einzigen Arbeitsgang in Bruchteilen einer Minute millimetergenau gebogen. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob lange oder kurze Auflager in Verbindung mit niedrigen oder hohen Aufbiegungen hergestellt werden sollen, auch kann nicht nur von 50—50 mm bzw. 25 bis 25 mm eingestellt werden, sondern jedes Maß und jeder Winkel kann durch allereinfachste Handgriffe, entsprechend den Biegeplänen, genau eingestellt werden. Durch diese Maschine wird also erst die auch bei der Eisenbiegerei unbedingt erforderliche Genauigkeit erreicht. Die einzelnen Stäbe sitzen demnach genau in der Bewehrung, wodurch die in der Eisenbetonkonstruktion auftretenden Schub- und Zugspannungen ganz gleichmäßig verteilt und abgefangen werden, jeder Querschnitt wird somit auch vollständig und wie vom Konstrukteur beabsichtigt unüberlastet ausgenutzt. Durch die mit der Maschine erreichte Sicherheit in den Bewehrungen der Betonkonstruktionen wird die Einsturzgefahr vollständig beseitigt. Die Ersparnis an Lohn und Zeit ist derart beträchtlich, daß sich die Maschine schon nach Verarbeitung von zirka 140 t Eisen voll bezahlt gemacht hat.

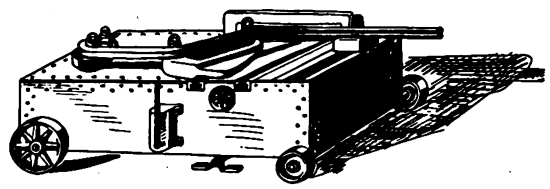


Abbildung 1.
Elektro-Betonrundeisen-Biegemaschine mit dreifacher Biegung D.R.P.a. „Velocissimo"

Schornsteine. Beim Wohnhausbau werden meistens, man kann wohl sagen nur die sogenannten russischen Rohre angelegt. Die Schornsteine müssen vor allen Dingen dicht, massiv, aus unverbrennlichen Baustoffen hergestellt werden. Dieselben müssen von Grund auf fundiert oder wenigstens innerhalb des Stockwerkes unverbrennlich und sicher unterstützt werden. Die Schornsteinrohre beginnen in der Regel etwa 0,90 m über dem Kellerfußboden (Abb. 1) und sollen mindestens 0,30 m über den First ragen. verschiedene Bauordnungen schreiben auch 0,50 m vor. Die Reinigungstüren ordnet man am besten im Flur nebeneinander (Abb. 1), manchmal auch übereinander (Abb. 2) an. Bei nicht unterkellerten Gebäuden bzw. Räumen läßt man die Schornsteine 0,90 m über Erdgeschoßfußboden beginnen. Bei teilweise unterkellerten Häusern ist auf eine zweckmäßige Lage der Schornsteine und Reinigungstüren besonders zu achten. Die balkentragenden Mittelmauern eignen sich infolge ihrer Stärke (25 und 38 cm) besonders zur Aufnahme der Schornsteine. Bei 25 cm starker Mauer wird eine mindestens 13 cm starke Vorlage notwendig (Abb. 3). Bei Querlage der Rohre entstehen größre Vorlagen, jedoch geringere Länge des Kastens, 2 Rohre können dann ohne Auswechslung zwischen 2 Balken hindurchgeführt werden. In Mittelmauern ergeben sich bei der Anordnung von Schornsteinen in oder an derselben meistens Auswechslungen in der Balken-, Kehlbalken- und der Sparrenlage. Um dieses zu vermeiden, legt man den Schornsteinkasten auch häufig in die Scheidemauern, also in Balkenrichtung. Die Vorlagen werden aber hierbei größer. Vorteile sind: Leichtere Dichtung der Austrittsstelle des Schornsteins aus der Dachhaut. Hinter dem Schornstein genügt eine kleine Zinkblechrinne. Die Dichtung kann man auch mit Hilfe ausgekragter Schichten und Einmörtelung erreichen; bedeutend teurer stellt sich eine Zinkeinkastelung. Schornsteine in Außenmauern müssen mindestens eine 25 cm starke Wange nach außen erhalten (Abb. 4), besser noch die Anordnung eines Hohlraums (Abb. 5). Für die Ausmündung des Schornsteinkastens aus der Dachfläche ist die Nähe des Firstes anzustreben, am besten ist die Ausmündung mit der Schmalseite parallel zum First. Auf diese Weise können Auswechslungen leicht vermieden werden. Der Zug im Schornstein, d. h. der Auftrieb der Rauchgase entsteht: 1. durch den Ueberdruck der kältern Außenluft auf die wärmere Luftsäule im Schlot; 2. durch die Luftverdünnung an der Schlotmündung, hervorgerufen durch den schräg darüber streichenden Wind; 3. Je wärmer ein Schornstein liegt und je höher er ist, desto besser die Zugwirkung. Durch große, freiliegende Schornsteinteile, wie sie bei der Ausmündung in der Nähe der Traufe entstehen, wird durch die Abkühlung über Dach der Zug bedeutend verschlechtert. Die Schlotöffnungen können über Dach frei endigen. Widrige Windverhältnisse lassen eine obere Abdeckung des Schornsteines, manchmal auch die Anbringung von Schornsteinaufsätzen wünschenswert erscheinen. Die Oeffnungen münden dann seitlich aus; größre Ausladungen der obern Abdeckplatte sowie dekorative Auskragungen am Schornsteinkopf sind für den Zug hinderlich, daher sehr zu beschränken. Gemeinsame Schornsteine, d. h. solche, in welche der Rauch aus mehreren Stockwerken eingeführt wird, haben folgende Nachteile: 1. Aussche den [illegible] giftiger Gase in dem andern Stockwerk; 2. Zugstörungen; 3. Wirkung als Sprachrohr; 4. Uebler Geruch, auch bei zeitweise nicht im Betrieb befindlichen Oefen in den obern Stockwerken, besonders bei Braunkohlenbrand. Die Schornsteine sollen in ihrem ganzen Verlauf dieselbe Querschnittsform und Größe beibehalten. Da wir in der Regel auf Ziegelmaße angewiesen sind, so werden quadratische und rechteckige Querschnitte meistens in Frage kommen. Für einen Zimmerofen soll erfahrungsgemäß ein Schornsteinquerschnitt von 80 qcm vorhanden sein. Man kann daher an einen 250 qcm großen Querschnitt 3 Oefen aus ein und demselben Stockwerk anschließen. Oefen aus verschiedenen Stockwerken sollten nicht an ein und dasselbe Rohr angeschlossen werden (siehe vorher aufgeführte Mängel), jedoch im Einfamilienhaus an vielen Orten und laut Erlaß vom 25. April 1919 unbedenklich.

J. Sch.

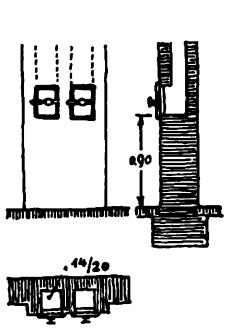


Abb. 1

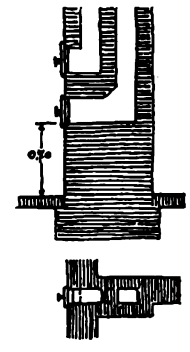


Abb. 2

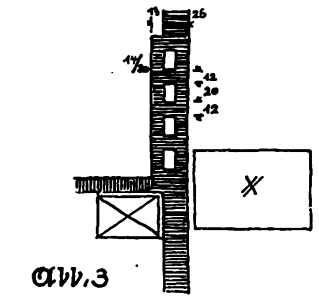


Abb. 3

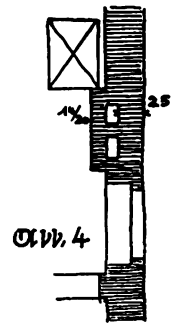


Abb. 4

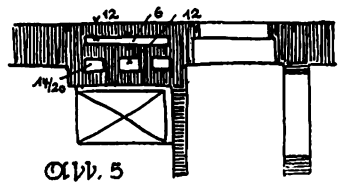


Abb. 5

Digitized by Google

Preise der Baustoffe, Bauarbeiten und Arbeitslöhne 1914—1924—1926.

Zahlen gelten für Mitteldeutschland. Durch scharfe Kalkulation und starke Konkurrenz kommt es zu Unterbietung der angegebenen Preise.

(*Nachdruck verboten.*)

	1914 M.	31. Mai 1924 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.
Erdarbeiten:				
Arbeitslöhne beim Ausschachten	0,60	0,55	1,—	1,—
Fuhrlohn, pro cbm	3,—	4,25	4,—	4,—
Maurerarbeiten:				
Hintermauerungssteine, ab Ziegelei, 1000 Stück	24,—	32,50	39,—	36,50
Normalklinker, frei Bau	40,—	87,—	103,—	100,—
Kalk-Schwemmsteine, ab Lager 25·12·9,5 cm	49,50	75,—	75,—	75,—
Rhein. Bimszementdielen, 1 qm, 5 cm stark	1,27	1,75	1,85	1,85
Verblendsteine	48,—	106,—	130,—	130,—
Gipsdielen, 1 qm. 5 cm	2,—	1,90	1,80	1,80
Portlandzement, 50 kg	2,20	3,50	3,05	3,05
Hydraulischer Kalk, 50 kg	2,—	1,74	1,55	1,55
Mauersand, 50 kg, ab Grube	0,10	0,20	0,20	0,20
Gips, 50 kg, Sack	1,50	1,65	1,50	1,50
Lehm, 50 kg, ab Grube	0,30	0,30	0,25	0,25
Kies, 50 kg, ab Grube	0,12	0,30	0,25	0,25
Rohrgewebe, 1 Rolle, 20 qm	2,80	3,60	2,80	2,80
Löhne, Maurerpolier, pro Woche	40,—	—	68,—	68,—
Maurergeselle	0,62	0,60	1,09	1,09
Bauhilfsarbeiter	0,60	0,52	0,93	0,93
Lehrlinge pro Tag	—	—	1,50—3,50	1,50—3,50
Fertiges Mauerwerk ohne Material 1 cbm Keller bis I. Geschoß	6,80	10,45	11,50	11,50
1 „ II. bis IV. „	7,50	11,80	13,40—14,42	13,40—14,42
Fertiges Mauerwerk, 1 cbm, mit Material	21,—	32,80	35—36,80	35—36,80
Kiesbetondecke zwischen eisernen Trägern, 1 qm	4,80	7,55	8,20	8,20
Hohlsteindecke ohne Eisen	4,—	—	9,40	9,40
„ mit „	4,80	—	12,50	12,50
Betonarbeiten:				
Betonhohlsteine für Mauerwerk, 1 St. = 8-9 Ziegelsteine, 1000 St.	350,—	380,—	402,—	402,—
Löhne, Betonfacharbeiter	0,72	0,60	1,09	1,09
Hilfsarbeiter	0,55	0,53	0,93	0,93
Fertige Fundamente (1:8), 1 cbm	13,—	30,—	33,20	33,20
Stampfbeton 1:5 für Wände, 1 cbm	20,—	37,80	39,20	39,20
Betondecken mit Eiseneinl., 1 qm	6,50	10,—	12,—	12,—
Sandsteinarbeiten:				
Steinmetzgehilfe, pro Stunde	0,70	0,66	1,42	1,42
1 cbm Sandsteinfassade, ab Bruch	128,—	180,—	175,—	175,—
Sandsteinstufen, 1 cbm	123,—	125,—	130,—	130,—
Verputzarbeiten:				
Putzstundenlohn	0,65	0,82	1,12	1,12
Hilfsarbeiter	0,55	0,66	0,94	0,94
1 qm Wandputz	0,80	0,90	0,80	0,80
1 qm Rohrdeckenputz	1,30	2,30	1,80	1,80
Asphaltarbeiten:				
1 qm Asphaltisolierschicht mit Isolierpappe	1,50	2,75	3,—	3,—
1 qm Gußasphalt, 1½ cm	1,80	2,90	3,25	3,25
Zimmerarbeiten:				
1 cbm Bauholz	50,—	82,—	70,—	70,—
1 qm rauher Fußboden, 24 mm stark	2,—	2,90	2,80	2,80
Zimmergeselle, pro Stunde	0,70	0,60	1,09	1,09
1 m Dachbalken verlegen	0,27	0,50	0,65	0,65
1 m Holz zu verbinden	0,35	0,65	0,65	0,65
Dachdeckung:				
1000 Stück Dachpfannen	35,—	85,—	95—110	105—110
1 qm Dachpappe	0,45	0,60	0,75	0,75
Eisenkonstruktionen:				
100 kg Eisen	14,—	21,—	18—20	18—20
Schlossergeselle, pro Stunde	0,65	0,60	1,20	1,20
Herde, Oefen u. Töpferarbeiten:				
1 eiserner Waschkessel, Größe 11	30,—	43,—	36,50	36,50
kl. eiserner Ofen, Normalmodell	21,—	25,—	30,—	30,—
kl. eis. Kochherd für kleine Wohn.	60,—	75,—	55,—	55,—
Einf. Kachelofen, 9.4 Kach.	150,—	320,—	420,—	380,—
Töpfergeselle pro Stunde	0,60	0,78	1,35	1,35
Malerarbeiten:				
1 kg Leinöl	0,60	1,10	1,—	1,—
1 kg Oellackfarbe, Innenbau	2,—	2,20	1,50	1,50
Malergehilfe, pro Stunde	0,60	0,68	1,08	1,08
qualifizierter Gehilfe	0,65	0,72	1,50	1,50
1 qm 3× Oelfarbenanstrich a. Holz	0,90	1,10	1,50	1,50
1 qm desgl. auf Putz	1,10	1,20	1,20	1,20
1 qm Leimfarbenanstrich	0,15	0,35	0,25	0,25
Glaserarbeiten:				
1 qm Glas für Neubauten	3,—	4,80	5,—	5,—
1 qm desgl. für Reparaturen	3,60	9,—	11,—	11,—

	1914 M.	31. Mai 1924 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.
Tischlerarbeiten:				
1 cbm Kiefernholz	65,—	210,—	170,—	170,—
1 cbm 1" Eichenbretter	120,—	290,—	270,—	270,—
Tischlergeselle, pro Stunde	0,60	0,61	1,05	1,05
Normaltüllungstür mit Futter und Bekl., Tanne	32,—	60,—	58,—	56.—
desgl. Kiefer	45,—	65.—	65,—	63,—
Fußleisten, 15 cm hoch	0,70	2,50	2,—	1,80
Parkett, einfache Riemen	6,—	9,—	12,50	12,—
Fliesen- und Terrazzoarbeiten:				
Terrazzoarbeiter, pro Stunde	0,70	0,70	1,05	1,05
Hilfsarbeiter	0,48	0,63	0,95	0,95
1 qm fertiger Terrazzo	6,—	9,—	9,50	9,50
1 qm Wandfliesen 1./2. Wahl	8,—	9,60	11,—	11,—
1 qm desgl. 3. Wahl	6,—	7,40	8,25	8 25
Fußbodenfliesen, 1 qm	4,50	10,50	10,50	10,50
Fliesenbadewanne	160,—	—	300,—	300,—
Linoleumbelag:				
1 qm 3,6 mm einfach	3,40	7,60	7,05	7,05
1 qm zu verlegen	0,50	0,80	1,50	1,50
Tapezierarbeiten:				
1 Rolle allereinfachster Tapeten	0,20	0,35	0,80	0,80
Gehilfenlohn für 1 Stunde	0,70	0,60	1,40	1,40
Klempnerarbeiten:				
Zinkrinnen, einschl. Rinneisen, 33⅓ cm Zuschnitt, Zink Nr. 12, 1 lfd. m	2,10	5,25	6,40	6,40
Zink Nr. 13, 1 lfd. m	2,40	5,55	6,65	6,65
Gas- und Wasserleitung:				
Monteur-Stundenlohn	0,60	0,60	1,60	1,60
Bleidruckrohr ½" fertig verlegt	2,20	—	5,75	5,75
Bleidruckrohr ¾" fertig verlegt	—	—	8,35	8,35
Küchenausguß, halbrund, ohne Montage	4,65	8,25	8,50	8,50
Vollständiger Küchenausguß einschl. Geruchverschluß, Zapfhahn ½" Wandscheibe usw. in fertiger Arbeit	8,90	11,—	16,50	16,50
Kanalisation:				
Erdarbeiter, je nach Tiefe und Art des Bodens pro Stunde	0,60	0,55	1,—	1,—
Rohrleger	0,70	0,55	1,09	1,09
L. D. Eisenrohre, 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	8,—	8,20	9,30	9,30
L. D. Eisenrohre, 100 mm Durchm., 1 lfd. m	5,60	—	6,30	6,30
Steinzeugrohre 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	2,—	4,25	5,40	5,40
Steinzeugrohre 125 mm Durchm, 1 lfd. m	1,40	3,50	4,75	4,75
Bade- und Abortanlagen				
Klosettbecken ohne Montage	16,—	25,20	20,—	20,—
Vollständige Klosettanlage einschl. Montage	40,—	65,—	50,—	50,—
Waschbecken je nach Größe von	7,—	12,—	20,—	20,—
Wand-Gasbadeöfen (Kupfer) von	120,—	130,—	130,—	130,—
Zylinder-Kohlen-Badeöfen von	90,—	130,—	120,—	120,—
Badewanne, porz. emaill., mit Ab- u. Ueberlaufventilen, o. Montage	60,—	85,—	92,—	92,—
Hofherstellung:				
Pflasterer	0,85	0,95	1,30	1,30
Hilfsarbeiter	0,50	0,65	0,95	0,95
1 qm fertiges Sandsteinpflaster	4,80	12,50	14,—	14,—
Baureinigen:				
Putzfrauen	0,35	0,40	0,55	0,55
Ausführung eines Miethauses:				
einfache Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke			55—60 %	60—70 %
mittelmäßige Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke		37 Prozent über	60—65 %	70—75 %
1 qm bebaute Fläche	340—480	Friedens-	„	„
1 cbm umbauter Raum	17—34	kosten	„	„
Herrschaftliches Wohnhaus:				
guter Außen- und Innenausbau, Erdgeschoß und 3 Stockwerke)				
1 qm bebaute Fläche	500—769	„	70 %	80 %
1 cbm umbauter Raum	25—38	„	70 %	80 %
Bei **Landhäusern** beßrer Art 1 cbm umbauter Raum	24—32		65 %	75 %
Ländliche Bauten	18—30	—	55—60 %	60—70 %

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Herford. Entwürfe für ein Lichtspielhaus in Verbindung mit einem Hotel und Geschäftshaus. Zugelassen Architekten, wohnhaft in den Provinzen Hannover, Westfalen, Rheinland. Frist: 15. Februar 1927. Drei Preise von 1200, 800 und 500 RM. Unterlagen sind für 10 RM., die bei Einlieferung eines Entwurfs erstattet werden, von dem Bauherrn Karl L. Salfeld in Herford, Steinstraße 5, zu beziehen.

Wettbewerbsentscheidungen. Kettwig (Ruhr). Gartenstadtsiedlung. 2. Preis (3100 RM.), Reg.-Baumeister Siller und Kunz (Duisburg); 3. Preis (1300 RM.) Dipl.-Ing. Kramer und Kremer (Duisburg); 3. Preis (1300 RM.) Arch. Dilly (Düsseldorf, Essen); 3. Preis (1300 RM.) Arch. Tietmann und Haake unter Ausarbeit Stadtbaumeister Deneke (Düsseldorf). Angekaufte Entwürfe des Arch. Jacob Bentgens (Duisburg-Beck) und des Arch. Curt Wasse (Essen). Eingelaufen 62 Entwürfe. — **Hormersdorf-Günsdorf (Erzgeb.).** Beschränkter Wettbewerb. Eingelaufen 12 Entwürfe. 1. Preis Amtsbaurat Wagner-Poltrock (Chemnitz). Außerdem wurden gleichmäßige Preise verteilt an Arch. Beckers (Lichtenstein-Callnberg), Baumeister Hellriegel (Hormersdorf) und Amtsbaurat Wagner Poltrock (Chemnitz). — **Mannheim.** Gefallenendenkmal. Eingelaufen 90 Entwürfe. 1. und 2. Preis Arch. Esch und Anke, (Mannheim); 3. Preis Arch. Max Geck (Berlin). Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Hermann Geibel (München), Baumeister Otto Wittner (Mannheim). — **Augsburg.** Gefallenendenkmal. Eingelaufen 29 Entwürfe. 1. Preis Arch. Thomas Wechs und Bildhauer Fritz Beck (Augsburg). Je ein 1. Preis Bauassessor Walter Haug und Bildhauer J. R. von Rehlingen; Arch. Richard Hafner und Bildhauer Josef Müller (Göggingen); 4. Preis Arch. Grünzweig und Bildhauer Eugen Henke (München). Lobende Anerkennung erhielten die Entwürfe „Barbara", Feld und Heimat", „Sprache der Steine" und „Wacht und Erbe". — **Berlin.** Liebfrauenkirche in der Wrangelstraße. Eingelaufen 21 Arbeiten. Vier gleiche Preise zu 600 RM.: Arch. Paul Plontke (Berlin), Arch. Franz Schilling (Wiesbaden), Arch. Otto Kienzle (Darmstadt), Arch. Fritz Wingen (Kempten b. Krefeld). — **Mannheim.** Handelskammer. Eingelaufen 159 Entwürfe. 2. Preis 5500 RM. Reg.-Baumeister Ca. Schrave (Mannheim); 3. Preis (4000 RM.) Arch. G. Schaupp (Frankfurt); 3. Preis (4000 RM.) Arch. Karl Leupert und H. Lehr (Nürnberg). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. Karl Latteyer und Bausch, (Friedrichshafen a. Rh.), Arch. Adolf Schmidt (Berlin-Siemensstadt), Arch. Strunck und Wentzler (Dortmund).

Umbauten und Reichsmietengesetz. — Eine Entscheidung des Reichsgerichts. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 11. November 1926 die Frage der Auslegung des § 16 Abs. 1 des Reichsmietengesetzes dahin entschieden, daß der in diesem Paragraphen bestimmte Ausschluß der gesetzlichen Miete bei den durch Um- und Einbauten neugeschaffenen Räumen nicht von der Tatsache des Umbaues an sich abhängt, sondern von dem Erfolg der Raumbeschaffung. In dem Urteil heißt es, daß nicht auf das Mittel, den Ein- oder Umbau, sondern auf den Erfolg, die Neuschaffung von Räumen entscheidendes Gewicht zu legen ist. Nur die Raumbeschaffung soll zwecks Bekämpfung der Raumnot wirtschaftlich bevorzugt werden. Als neu im Sinne des Gesetzes sind daher nur solche Räume anzusehen, die bisher zu Wohn- oder zu Geschäftszwecken nicht geeignet waren, aber durch die Bautätigkeit des Eigentümers oder eines andern gerade einem dieser Zwecke dienstbar gemacht werden. Nur in diesem Falle besteht das Recht zum Fordern der angemeßnen Miete unter Ausschluß der gesetzlichen Miete.

Stuttgarter Ausstellung. Ein systematischer Lösungsversuch für die neue Wohnung und aller damit zusammenhängenden organisatorisch-räumlichen, konstruktiven, technischen und hygienischen Probleme ist die geplante Werkbund-Ausstellung: Die Wohnung. Die Stadt Stuttgart will innerhalb ihres Wohnungsbauprogramms für die Jahre 1926/27 etwa 60 Wohneinheiten als geschloßne Siedlung nach den Vorschlägen des Deutschen Werkbunds erstellen. Als Bauplatz wurde ein Gelände am Weißenhof gewählt. Zur Durchbildung und Gestaltung der einzelnen Häuser wurden auf Vorschlag des Deutschen Werkbunds folgende Architekten des In- und Auslandes herangezogen: 1. Dr. Frank (Wien), 2. J. J. P. Oud, Stadtbaumeister (Rotterdam), 3. Mart. Stam (Rotterdam), 4. Le Corbusier (Genf), 5. Professor Dr. Peter Behrens (Berlin-Wien), 6. Dr. Richard Döcker (Stuttgart), 7. Walter Gropius, Direktor des Bauhauses Dessau; 8. Ludw. Hilberseimer (Berlin), 9. Mies van der Rohe (Berlin), 10. Professor Hans Poelzig (Berlin) 11. Professor Rading (Breslau), 12. Professor Scharoun (Breslau), 13. Professor Adolf G. Schneck (Stuttgart), 14. Bruno Taut (Berlin), 15. Max Taut (Berlin). Die künstlerische Leitung der gesamten Ausstellung wurde dem Architekten Mies van der Rohe übertragen. Dem Aufbau der Siedlung soll die Absicht zugrunde liegen, darzutun, daß die neuen Produktionsmethoden sich auch zwanglos auf den Hausbau anwenden lassen. So will diese Siedlung eine Versuchskolonie zur Festlegung der Grundlagen für den modernen Serienbau sein. Das grundlegende Hauptprinzip ist die Feststellung neuer Wohnfunktionen unter Verwendung alter und neuer Materialien. Daher kann die Siedlung nicht selbst die Methode des rationellen Serienbaus, sondern lediglich eine Modell-Vorarbeit dazu vorführen. Die Ausstellung dauert vom Juli bis September 1927. Ausstellen kann jeder, einerlei, ob er Mitglied des Werkbunds ist oder nicht, unter den Gesichtspunkten, die in der gedruckten Denkschrift niedergelegt sind. Ueber die Zulassung der Aussteller und der angemeldeten Ausstellungsgegenstände entscheidet die künstlerisch-technische Leitung der Ausstellung. Für Vermittlung von Verkäufen wird ein besonderes Bureau eingerichtet. An Ausstellungsräumen stehen zur Verfügung: die Stadthalle und das anschließende Freigelände (für Wohnungs- und Hauswirtschaftseinrichtungen aller Art, für Bauteile usw.), die städtische Siedlung am Weißenhof (vollständig eingerichtete Wohnungen), das angrenzende Staatsgelände (für Baumaschinen, Vorführungen von neuen Baumethoden und Baustoffen). Das Wichtigste in diesen Bestimmungen ist offenbar, daß die Zulassung nach Entscheidung der künstlerisch-technischen Leitung erfolgt. Dies sichert der Veranstaltung den Charakter einer ausgesprochenen Qualitätsschau, so daß die Teilnahme bzw. Zulassung an sich schon eine Empfehlung bedeutet. Uebrigens muß man Qualität und Luxus wohl unterscheiden. Die Ausstellung dient nicht dem Luxus, sondern wendet sich gerade an die breiten Schichten der Bevölkerung, so daß mit Massenbesuch zu rechnen ist. Die Ausstellungsbedingungen sind von der Geschäftsstelle, Stuttgart, Gewerbehalleplatz 1, erhältlich.

Breslauer Bautätigkeit. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Magistrat mit der Aufstellung eines Bauprogramms der Stadt für das Jahr 1927 beauftragt. Es ist beabsichtigt, die Bautätigkeit in größerm Maßstabe wieder aufzunehmen. Verschiedene Bauprojekte, wie Neubau mehrerer Straßenbrücken über die verschiedenen Oderarme, Neubau eines Stadt-(Rat-)Hauses, einer Hauptfeuerwache und auch Schulhausbauten, wie Magdalenen- und Zwingergymnasium, harren noch ihrer Erledigung. Damit die öffentliche Bautätigkeit wieder in Gang kommt, ist vor kurzem die Stelle des Stadtbaurats für Hochbau durch Dr.-Ing. Althoff aus Frankfurt a. d. Oder wieder besetzt worden. Für die Tätigkeit, die dieses Hochbaudezernat nunmehr entwickeln soll, sucht der Magistrat die nötigen Kräfte. Man sucht einen reifen Architekten für das Bureau des Stadtbaurats für Hochbau, der hauptsächlich Entwürfe großer Neubauaufgaben bearbeiten soll. Er soll ein besonders befähigter Architekt sein und nach Gruppe 11 der staatlichen Besoldungsordnung bezahlt werden. Weiter wird ein jüngerer befähigter Architekt, ebenfalls für Entwurfsbearbeitungen größrer Neubauaufgaben, gesucht. Er soll nach Gruppe 9 bezahlt werden. Außerdem werden noch mehrere erstklassige Architekten, die nach Gruppe 8—10 bezahlt werden, für Entwurfsarbeiten in Hochbauämtern gesucht, und endlich soll noch ein Magistratsbaurat (Gruppe 11) zur Anstellung gelangen. Den beiden ersten Architekten wird bei Bewährung Dauerstellung in Aussicht gestellt. Auch die private Bautätigkeit soll, soweit es das Wetter erlaubt, während dieses Winters keine Unterbrechung erleiden.

Kalk als Baustoff. Die Nachrichtenstelle der Kalkindustrie teilt mit: Für die Entwicklung des Kalkabsatzes im Jahre 1927 ist von Bedeutung, inwieweit fernerhin dem Zement gegenüber dem Kalk der Vorzug gegeben wird. Es ist nicht zu begreifen, wie ein derartig kostspieliger Baustoff gegenüber dem verhältnismäßig wohlfeilen Kalk, der, sofern nicht besondere Aufgaben zu lösen sind, die gleichen Dienste leistet, unberechtigterweise an Boden gewinnen konnte. Bei rationeller Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel wäre hier jedenfalls Abhilfe zweckmäßig. — Das Baugewerbe wird ferner im kommenden Jahre das Vorurteil aufgeben müssen, daß großstückiger Kalk wertvoller sei als kleinstückiger. Nicht die Stückgröße, sondern lediglich die Ergiebigkeit ist der geeignete Wertmesser für den Baukalk. Vor Einführung des Hoffmannschen Ringofens in der Kalkindustrie, also vor dem Jahre 1870, kannte man fast ausschließlich kleinstückigen Kalk, mit dem vorzügliche Bauten errichtet wurden. Alles in allem ist kaum damit zu rechnen, daß das Jahr 1927 eine beßre Bautätigkeit bringen wird, als sie das abgelaufene Jahr aufzuweisen hatte.

Deutsches Geld für Bauprojekte in Rußland. In der ersten Versammlung der Aktionäre, der unter Beteiligung der Firma Paul Cossel & Co. in Bremen gegründeten russisch-deutschen Bau-A.-G. „Rusgertroj", wurde das Arbeitsprogramm der Gesellschaft aufgestellt. Die Tätigkeit wird sich zunächst auf Moskau, Rostow am Don und andre Teile des Dongebiets beschränken. Das Produktionsprogramm sieht den Bau von drei Zementfabriken, drei Asbestzementfabriken und einer Holzbearbeitungsfabrik vor. Die Kosten für die Errichtung dieser Fabriken werden auf 12 Millionen Mark veranschlagt, die durch deutsche Kredite bereits sichergestellt sind. In den Verwaltungsrat der Gesellschaft wurden gewählt als Vorsitzender der Vertreter des russischen zentralen Wohnungsbauverbands, W. Beloussow; als stellvertretender Vorsitzender Paul Cossel, und als Mitglieder N. Klyschko und G. Messen. Damit wird der deutschen Zementausfuhr ein starker Schlag versetzt zugunsten von Dividenden, die die Sowjets allein einheimsen werden.

Persönliches. Die Würde eines Ehrenbürgers der Christian-Albrecht-Universität in Kiel haben Rektor und Konsistorium dieser Universität verliehen dem Oberbaurat Georg Lohr in Kiel, der, seit 33 Jahren amtlich mit der Universität verbunden, für die mustergültige Ausführung zahlreicher wichtiger Universitätsbauten seine ganze Persönlichkeit wie sein ausgezeichnetes Können eingesetzt und auch sonst in seinem Wirkungsbereich die Interessen der Universität tatkräftig gefördert hat.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Zur Frage Nr. 2043. Ohne den genauen Wortlaut des Vertrags zu kennen, muß ich doch aus Ihren Angaben schließen, daß Sie die einmal festgelegten Einheitspreise auch hätten verlangen können, wenn Sie weniger Arbeit als angenommen gehabt hätten. Dem Vorteil des dann größern Verdienstes steht in Ihrem Falle nun das Risiko des jetzt durch Mehrarbeit eingetretenen Verlustes gegenüber. Dieses Risiko sind Sie meines Erachtens eingegangen und müssen es nun auch tragen. Gewiß können Sie demgegenüber geltend machen, daß sich Ihr Angebot auf die Ihnen gegebenen Unterlagen, d. h. in diesem Falle auf die unrichtige Zeichnung, stützt. Bei einem Prozeß würde zu erforschen sein, welches Ihr tatsächlicher Wille war, als Sie den Vertrag unterschrieben. Es ist doch kaum anzunehmen, daß Sie den Vertrag abgeschlossen hätten, wenn Sie vermutet hätten, daß eine unrichtige Zeichnung vorlag. Andrerseits kann auch die Gegenpartei einwenden, daß sie sich eben durch jene Klausel vor allen Eventualitäten hätte schützen wollen. Der Ausgang eines solchen Prozesses ist also völlig offen und hängt von der Geschicklichkeit Ihres Anwalts ab. Vielleicht versuchen Sie es einmal gütlich, indem Sie sich an den Bauherrn (nicht den Bauleiter) im Sinne des oben angestrichnen Absatzes wenden, ihm also schreiben, daß es bei einem Vertrage auf den Willen der Vertragsschließenden ankomme, und es doch nicht in Ihrem Willen gelegen haben könne, einen Vertrag einzugehen, dem ein unrichtiges Angebot zugrunde lag, Sie also aus diesem Grunde eine entsprechend höhere Entschädigung verlangen müßten. Haben Sie gerügt, daß die Zeichnung unrichtig war? Dr. V.

Zur Frage Nr. 2044. Bei der Beurteilung der Frage ist es von grundlegender Bedeutung, wer die Maßenberechnung angefertigt hat. Ist diese vom Unternehmer selbst gefertigt worden und hat sich derselbe nicht ausdrücklich Irrtum vorbehalten, so kann eine Ueberschreitung der Maßen den Auftraggeber überhaupt nicht berühren. Ist hingegen der Anschlag von dem Auftraggeber selbst oder von dritter Stelle aufgestellt worden und hat der Unternehmer die Maßen aus irgendeinem Grunde selbst nicht nachher geprüft, so kann natürlich jede Ueberschreitung später in Rechnung gestellt werden. Treten Maßenüberschreitungen infolge Mehranforderungen des Auftraggebers ein, so sind diese auch restlos zu begleichen. -t.

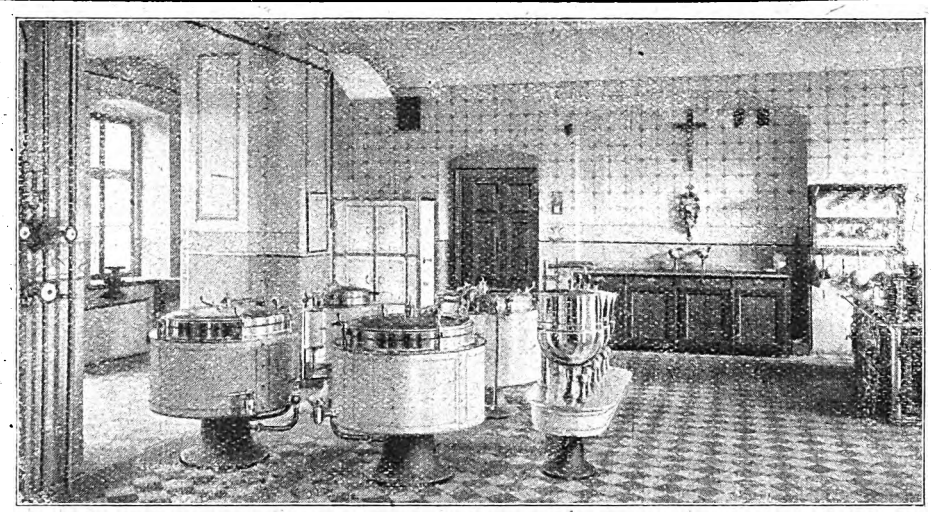
Zur Frage Nr. 2045. Wir hatten vor Jahren einen ähnlichen Fall zu untersuchen. Bei einem mit Verblendsteinen verkleideten Hause waren die Wände an der Vorderfront durch 2 Stockwerke hindurch so durchfeuchtet, daß sie nicht mehr trocken zu bringen waren. Die äußere Untersuchung des Mauerwerks ergab keinen Anhalt dafür, daß Schlagregen durch das Mauerwerk hindurchdringen könnte. Nachdem ein Gerüst gestellt war, ergab sich, daß die auf einem vorgekragten massiven Hauptgesims liegende Dachrinne vollständig zerfressen war, und daß die Kehle zwischen Giebel- und Hauptdach nicht in die Dachrinne, sondern hinter derselben ausgoß. Dadurch drang das Regenwasser vom Dache in die Mauer und durchfeuchtete sie vollkommen. Nachdem die Kehle vorschriftsmäßig erneurt und die Rinne zum Schutze gegen Zerfressen durch Zement mit Dachpappe unterlegt war, konnte die Mauer bald ausgetrocknet werden, und es hat sich bis heute keine Feuchtigkeit mehr gezeigt. W. G. Tw. G.

Zur Frage Nr. 2045. Die Verblender haben sich allmählich voll Wasser gesogen, welches infolge der Dichte des Materials nur schwer wieder verdunsten kann. Mit den von uns hergestellten Lapidensin (Szerelmey Steinschutzmittel) wurden in den verflossenen 75 Jahren viele Tausend derartige Fälle mit vollem Erfolg behandelt. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.
Densinfabrik, Frankfurt a. M., Schillerstraße 5.

Zur Frage Nr. 2045. Wenn der 25 Jahre bestehende Verblendbau erst seit einigen Jahren an der Wetterseite durchlässig ist, so ist das vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Verfugung mit der Zeit den Ansprüchen nicht mehr genügt. Man kann es ja oftmals beobachten, daß der Fugenmörtel locker wird und stellenweise ausbröckelt. Möglich ist aber auch, daß die Verblendsteine durch die Temperatureinflüsse an Wetterfestigkeit eingebüßt haben und hier und da abblättern. Es kann aber auch sein, daß feine Risse sich durch den Frost immer mehr erweitert haben und nunmehr das Wasser durchlassen. Es empfiehlt sich, die Verblendung daraufhin zu untersuchen. Sie wollen nun wissen, wie die Feuchtigkeit zurückgehalten wird. Das kann nur durch einen unsichtbaren Anstrich geschehen, und ein solcher Anstrich ist Ceresitol. Der Anstrich dringt in die Poren der Verblendsteine ein und hinterläßt keine Farbhaut, so daß der Naturton der Steine bestehen bleibt, wie er ist. Allerdings wird das nur dann erreicht, wenn die Steine vollständig trocken sind. Sollten die Steine den Anforderungen nicht genügen, dann hat der Anstrich wenig oder gar keinen Zweck, und es bleibt weiter nichts übrig, als innen mit Zementmörtel unter Zusatz von Ceresit zu putzen. Richtiger wäre allerdings ein Außenputz, aber das läßt sich in diesem Falle nicht machen. Ceresit und Ceresitol liefern die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W., die bereit sein werden, weitere Auskunft zu geben. Arch. P.

Zur Frage Nr. 2049. Mineralöle, wie Gasolin, Benzin, Schweröl usw. greifen nach Betonkalender (Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin) 1927, II. Teil, S. 180, den Beton nicht an. R. H.

Zur Frage Nr. 2049. Die Trockenlegung feuchter Fußboden- und Mauerflächen wird sicher erreicht mit Zementmörtel unter Zusatz von Ceresit, das von den Wunnerschen Bitumen-Werken, G. m. b. H., Unna i. W., geliefert wird. Wenn das Salz in den Zementfußboden jahrelang eingedrungen und dieser nicht trocken zu bekommen ist, so wird ein 2—3 cm starker Ceresit-Putz Abhilfe schaffen. Vorher müssen die Flächen gut aufgerauht werden, dann ist zunächst eine recht fette Mörtelmischung dünn und gleichmäßig aufzutragen, und darauf ist sofort der 2—3 cm starke Estrich in der Mischung 1:3 zu verarbeiten. Zur weiteren Frage: Zementputz wird von Benzin, Benzol usw. nicht angegriffen, aber diese Stoffe durchtränken den Putz. Anstriche haben keinen Zweck, weil diese zersetzt werden. Wenden Sie sich an die Firma Berg & Co., Andernach a. Rh. Arch. P.



Ein Urteil von vielen:

Direktion des Landkrankenhauses.

Detmold, den 20. März 1924.

Die gelieferte Dampfkochanlage entspricht durchaus den gestellten Antorderungen und bezeugen Ihnen deshalb gern unsere volle Befriedigung sowohl in der Funktion der Kessel wie auch bezüglich der einfachen Bedienung und der Sauberhaltung der Anlage.

gez. N. N.
(Unterschrift.)

Voss-Dampfkochanlage

in einem Ordenskrankenhaus

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART
VOSS-GROSSKOCHANLAGEN FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-ÖFEN

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 143

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Berliner Wohnungsbauten aus öffentlichen Mitteln. Die Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken. Von J. Schallenberger und H. Kraffert. Bauweltverlag, Berlin SW 68.

Das 124 Seiten starke Werk bringt erstmalig eine Zusammenstellung von Bauvorhaben, die mit Hilfe der Hauszinssteuer finanziert wurden. Das Werk soll dem Laien, der die Absicht hat, sich ein Eigenheim zu beschaffen, eine Uebersicht geben, an Hand dessen er sich sowohl über die Beschaffung der erforderlichen Mittel als auch über die Größe und Planung ein ungefähres Bild machen kann. Die für die Nachsuchung der Hauszinssteuerhypotheken erforderlichen Formulare und Druckvorschriften sind dem Werk beigefügt. Der Architekt findet Anregungen in dem reichen Abbildungsmaterial nicht allein für den Bau von Einfamilienhäusern, sondern auch für die Planung von Reihenhäusern und Häuserblocks. Die Auswahl der ausgeführten Bauten von 39 verschiedenen Architekten gibt dem Architekten ein Hilfsmittel an die Hand, das ihm sicher viel Arbeit bei Vorprojekten ersparen wird. -t-

Eisenbetonbau, Säule und Balken. Von H. Schlüter. Zweite Auflage, 1922. Mit 274 Abbildungen und 7 Tafeln. Verlag Herrmann Meußer, Berlin. Preis geb. 7 RM.

Dieses von einem Praktiker verfaßte klare Werk führt in den Eisenbetonbau ein. Die fünf ersten Kapitel bringen über den Baustoff selbst und sein Verhalten alles Wissenswerte, das Zementprüfungswesen findet darin eine ganz besonders eingehende Berücksichtigung. Der Abschnitt über Säulen enthält nicht nur die Ableitung von Formeln, sondern auch Hinweise für die Ausführung, die besonders dem Anfänger sehr erwünscht sein dürften. Das Kapitel über spiralarmierte Säulen macht auch mit den Versuchsergebnissen der letzten Jahre bekannt. Der folgende Abschnitt umfaßt die Berechnung einfach armierter Verbundkonstruktionen bei reiner Biegung. Sehr ausführlich ist hier das Kapitel über Schubsicherung behandelt, worin der Verfasser sein im Jahre 1916 erschienenes, in der Fachwelt gut aufgenommenes Werk, „Die Schubsicherung der Eisenbetonbalken durch abgebogene Hauptarmierung und Bügel", ergänzt. Das Kapitel über doppelt armierte Konstruktionen bringt unter anderm die bekannten Tafeln von Geyer und Bundschuh, welche die Arbeit sehr erleichtern, und enthält, auch wie das vorige Kapitel, einen Abschnitt für kreuzförmige Querschnitte, die meines Wissens sonst in keinem Lehrbuche zu finden sind. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit den durch Biegung und axialen Kräften beanspruchten Konstruktionen und stützt sich zum Teil auf die Ausführungen von Prof. Dr.-Ing. Mörsch. Die Berücksichtigung der Zugfestigkeit des Betons bei Biegung, die namentlich bei Brückenbauten Berücksichtigung findet, ist in den nächsten Seiten behandelt. Die Schlußkapitel machen mit Konstruktionseinzelheiten, einem großen Zahlenbeispiel, bekannt, in den Anhängen ist die Bestimmung durchgehender Tragwerke, die kreuzweise armierte Platte und der Baustoffbedarf behandelt. Wünschenswert wäre es, wenn dieses Buch, das so recht in die Praxis einführt, bald in neuer Auflage erscheinen würde, zumal die neuen „Bestimmungen des deutschen Ausschusses für Eisenbeton, Ausgabe September 1925", Anregungen geben, die bei einer Neuauflage Berücksichtigung finden müssen.

Dipl.-Ing. Richard Hoffmann, Obering.

Geschichte des Kunstgewerbes. Von Prof. Dr. Georg Lehnert. Band III. Sammlung Göschen. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. Preis 1,50 RM.

Als dritter Band „Geschichte des Kunstgewerbes" erscheint der Teil „Das Kunstgewerbe der gotischen Zeit". Prof. Lehnert zeichnet das kulturhistorische Bild jener Tage, auf ihm baut er die Darstellungen der Künste: Baukunst, Bildhauerei, Malerei, auf um im Zusammenhang damit das Kunstgewerbe jener Tage zu schildern, jene feinsinnige Handwerkskunst, deren Arbeiten uns heute noch vorbildlich dünken. Die Hausausstattungen und Möbel dieser Zeit, die Glasmalereien, die graphischen Künste, die Arbeiten in unedlen Metallen, die Stücke der Schmelzkunst, die Erzeugnisse der Glas- und Tonwaren werden sorgsam besprochen, so daß ein guter Einblick durch das Studium dieses Buches gewährt wird.

Kriegsgräberfürsorge, Zeitschrift. Beziehbar durch die Geschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27, oder seine Verbände und Ortsgruppen.

Das Novemberheft der „Kriegsgräberfürsorge", der monatlich erscheinenden Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin, Brandenburgische Straße 27, ist soeben erschienen. Es bringt einen Aufruf an die Leser dieser wertvollen Zeitschrift, ihr auch im nächsten Jahre die Treue zu bewahren. Warme Worte widmet es den Totengedenktagen des Monats November. Von größtem Interesse dürften die ausführlichen Reiseberichte über den Besuch von Friedhöfen in Frankreich und Polen sein. Ueber die Arbeit des Volksbundes auf Friedhöfen in Polen, Lettland, Rußland, Aegypten und in der Heimat gibt uns das Heft ein anschauliches Bild, und dann bringt es eine große Anzahl Berichte über den Zustand von Friedhöfen in Ost und West, Nord und Süd.

Deutsche Kunst und Dekoration. Monatszeitschrift. (Vierteljahrsabonnement 6 RM., Einzelpreis 2,50 RM.) Verlag Alexander Koch, Darmstadt.

An Malereien zeigt das Jahres-Eröffnungsheft Werke deutscher und Schweizer Künstler. (Die Schweizer Arbeiten wanderten als Sammlung durch verschiedene deutsche Städte und erregten dort Zwiesprache und Interesse.) Grießer, Bielefeld, zeigt eine Reihe von Einzelmöbeln. Dazu kommen Silberarbeiten von Hoffmann, keramische Arbeiten von Vally Wieseltser und Arbeiten der Töpferklasse von Prof. Niemeyer, München. Interessieren wird viele Architekten der Aufsatz über „Züricher Gartengestaltung".

„Die farbige Stadt", Zeitschrift des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Hamburg I, Spitalerstraße 11, Hp. — Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Gitschiner Straße 13.

Die Zeitschrift „Die farbige Stadt" vermittelt zwischen den Anschauungen des Beamten und der freien Berufe. Die Bedeutung des künstlerischen Entwurfs für die Farbenbewegung wird betont.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Die Fäden eine verlorenen Ueberlieferung sollen aufgegriffen und die historische Erkenntnis soll mit den Bedürfnissen der Gegenwart in Einklang gebracht werden. Auch die Bewegung des Heimatschutzes ist als eine verwandte anerkannt worden, und endlich greift der Begriff der Farbe im Stadtbild über in das Gebiet der Reklame.

Deutsche Arbeit. Als 26. Jahrgang erscheint die Zeitschrift „Deutsche Arbeit", die Grenzlandzeitschrift, die vereinigt ist mit „Volk und Heimat", Zeitschrift für das Deutschtum im Auslande. Herausgegeben wird das wichtige Blatt von Dr. Hermann Ullmann, im Verlage „Grenze und Ausland", Berlin W 62, Kurfürstenstraße 105.

Die „Deutsche Arbeit" ist unmittelbar aus der grenzdeutschen Arbeit heraus entstanden und führt, unter Mitarbeit der bedeutendsten Persönlichkeiten ihres Arbeitsgebiets, in die Probleme und Zusammenhänge des deutschen Volkstumkampfes ein. Die „Deutsche Arbeit" will einen Einblick in die Schicksalsfragen und Gegenwartsnöte der Volksgenossen vermitteln und alle schwebenden volksdeutschen Tagesfragen eingehend sachlich erörtern, ohne dabei die Darbietung künstlerisch-literarischen Geistesgutes zu vernachlässigen. Der Bzug der Zeitschrift ist zu empfehlen.

Bauten der Arbeit und des Verkehrs. Verlag die Blauen Bücher, Königstein im Taunus. Preis, 330 M.

Die blauen Bücher sind um eine nicht unbedeutende Neuerscheinung bereichert, diesmal sind es die Zweckbauten der Arbeit und des Verkehrs. Müller-Wuthers schrieb die einleitenden Worte und 80 gut gewählte Abbildungen mit kurzen Stichwortkritiken, bringen sonst wenig beachtete Schönheit an die breitern Schichten des Volkes. Solch Arbeit ist verdienstvoll und wird indirekt unserm Berufe viel nützen, da das Werk zunächst für das interessierte Laienpublikum berechnet ist. Die Abbildungen sind auf gleicher Höhe wie die andern Ausgaben des Verlags. Vogler, Arch.

Innendekoration. Monatsschrift. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt. Vierteljahrspreis 6 RM.

In dem uns vorliegenden Heft erscheint ein Aufsatz „Das freundliche Wohnhaus", zu dem eine große Anzahl Abbildungen des englischen Architekten Barry Parker das Thema begründen. Die Letchworther Häuser sind lebendig und frisch in Innen- und Außengestaltung. — Im gleichen Heft zeigen die Werkstätten Pössenbacher Innenräume. Holffgen, Lennep, gibt einige Beispiele bergischer Baukunst. Das Heft beschließt eine Reihe Einzelarbeiten des Karlsruher Architekten Hans Bader.

Hausschwamm-Merkblatt des Innungsverbandes deutscher Baugewerkmeister (Berlin W 9). Das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat, wie es dem Verband unter dem 4. Oktober d. J. mitgeteilt hat, die Baugewerkschulen angewiesen, ihre Schüler beim Unterricht auf das Hausschwamm-Merkblatt aufmerksam zu machen. Die Neuausgabe des Merkblattes ist von mehreren Baugewerkschulen bereits in größrer Anzahl bezogen worden, die Nachfrage ist auch sonst besonders in den Kreisen der Zimmermeister und des Holzhandels außerordentlich groß.

Amerika = Bilderbuch eines Architekten. Von Erich Mendelsohn. Verlag Rudolf Mosse, Berlin.

Die 77 photographischen Aufnahmen des Bandes führen uns in die Wolkenkratzerviertel amerikanischer Großstädte, in Industrieviertel und Luxusstraßen und zeigen uns, wie man jetzt drüben statt des früher beliebten Bombastes historischer Schmuckmittel eine kühle, sachliche Nüchternheit bei der Bildung der Großbauten anwendet. Die Wirkung neuerer Bauordnungen auf die räumliche Gestaltung der Hochhauskolosse wird deutlich gemacht, Einzelaufnahmen zeigen den Einfluß der Konstruktion auf die Gestaltung. Die brutale Jahrmarktsphantastik des Broadway, die religiöse Würde der Geldtempel von Wallstreet, Straßenbilder aus Chikago, Detroit usw. geben einen guten Ueberbilck über das Walten der ungebändigten Kräfte, das uns historisch befangenen Europäern diese amerikanische Baukunst darstellt. Daß diese großen Eisenkonstruktionen nun nicht mehr mit „Architektur" behängt werden und daß die Ausmauerung ihrer Eisengefache als glatte Fläche behandelt wird, ist gewiß als Fortschritt zur Vernunft zu begrüßen, bedeutet aber noch kein künstlerisches Gestalten. Es wird damit nur die Wahrheit anerkannt, daß diese Geschäftshochhäuser zu den Silos gehören und mit ihnen wesensverwandt sind. Im Journalistendeutsch der den Bildern beigegebenen Bemerkungen ist manches sachlich anfechtbar, und der Ton der Veröffentlichung scheint eigentlich mehr auf den Wochenblattleser als auf den Fachmann abgestimmt. H. A. Waldner.

Rechtstaschenbuch für das Bau- und Wohnungswesen. Von Coermann. Preis 4,80 M.

Im Verlag für Wirtschaft und Verkehr in Stuttgart ist ein Rechtstaschenbuch für das Bau- und Wohnungswesen von Amtsgerichtsrat Wilhelm Coermann erschienen. Das handliche Buch enthält nicht nur die neusten Bestimmungen und Entscheidungen, sondern auch einen auswechselbaren Anhang, dem es Neueinschaltungen ermöglichen würde, auch künftig über neue Bestimmungen auf dem laufenden zu bleiben.

Für eine spätere Neuauflage wäre es zu begrüßen, wenn erwogen werden könnte, für Preußen eine Sonderausgabe erscheinen zu lassen, weil die für Süddeutschland maßgebenden Bestimmungen in Preußen nicht so sehr interessieren. Es könnte dann z. B. im Lexikon unter Leinpfad auch die in Betracht kommende Bestimmung des preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 bessere Berücksichtigung finden. Bei den angezogenen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts und des Reichsgerichts wäre es zu begrüßen, wenn künftig Band und Seite der Sammlung angegeben werden könnte' um im Falle des Gebrauchs den ganzen Urteilsinhalt heranziehen zu können. B.

Handbuch der Steinkonstruktion einschließlich des Grundbaues und des Beton- und Eisenbetonbaues. Von Professor Otto Frick, Oberstudiendirektor der Staatlichen Baugewerkschule in Königsberg i. Pr. 1925. 3. Lieferung. Willy Geißler Verlag, Berlin SW 61. Preis 2,40 M.

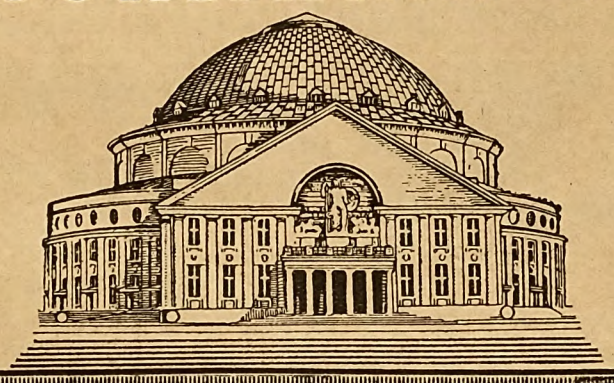
Die 3. Lieferung gibt einen sehr sorgfältig gehaltenen Abriß über die Mauerbögen und Gewölbekonstruktionen. Die formale Behandlung des Bruchsteins und Werksteins finden durch Gesimse und Behandlung der Flächen ihre Erläuterungen. Die Baustoffe und Schutzmittel gegen Witterungseinflüsse sind eingehend klargelegt und zum Schluß werden, Verbandkonstruktionen in den Kreis der Behandlung gezogen, so daß dem Praktiker und Studierenden jeder Aufschluß, auch über historische Bauweisen, gegeben werden. Wenn das Werk vollständig erschienen ist, dürfte es in der Literatur über Baukonstruktionen mit an erster Stelle stehen.

Otto Vogler, Arch.

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285.

* Gegründet 1837 *

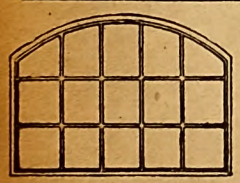


Kupferbedachungen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

Reserviert
für die Firma
Otto Hübner,
Türen- und Fensterfabrik,
Pegau i. Sa.

Schmiedeeiserne Fenster,



Türen, Tore, Treppen,
Eisenkonstruktionen,
Bauschrauben
bis 2½"

L. Banss Wwe., Biedenkopf
(Hessen-Nassau).

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Holen Sie
über wirkungsvolle Anzeigen
in unserer Fachzeitschrift
Angebot ein.

Neueste
Hausklärgrube

Tausende im Betrieb
Überall Vertreter u. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung

„OMS"-Reiniger

Digitized by Google

Mein Auto. Von Kroth. 174 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Geh. 4,50, gbd. 6 M. Dieck & Co., Stuttgart.

Dieses besonders schön ausgestattete Handbuch schildert in leichtverständlicher Sprache alles, was man vom Auto wissen muß. Vortreffliche Bilder und technische Zeichnungen erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Alles Wichtige über die Konstruktion des Kraftwagens, also der Motor, die Kraftübertragung, das Rahmengestell und die Karosserie wird behandelt. Daneben erhält der Leser des Buches eine gründliche Anleitung in der Kunst des Autofahrens und Ratschläge beim Autokauf. H. V.

Teerdachpappen. Eine eklatante Preisbildung hat sich in den letzten Monaten vollzogen. Durch den englischen Kohlenstreik beeinflußt, wurden die Produkte aus der Kohle, namentlich Steinkohlenteer, knapp und teuer, und die mit Steinkohlenteer hergestellten Teerdachpappen mußten so teuer im Preise gehalten werden, daß die erheblich wertvollere teerfreie Dachpappe kaum noch teurer war. Die teerfreien Dachpappen haben bekanntlich gegen Teerdachpappen den großen Vorzug, daß sie erst in viel längern Zeiträumen Unterhaltungsanstriche benötigen. Der einzige Nachteil, den die teerfreien Dachpappen gegen die Teerdachpappen hatten, war der, daß es vorkam, daß die teerfreien Dachpappen auf den Dächern Falten warfen. Es rührt dies hauptsächlich daher, daß die Teerdachpappen mit einem dicken, aus Steinkohlenteerpechen und Sand bestehenden Ueberzug versehen sind. Bei den teerfreien Dachpappen wurde dies im allgemeinen nicht ausgeführt, weil dadurch so sehr viel wertvolle Materialien für einen dicken Ueberzug hätten verwendet werden müssen. Die auf den Teerdachpappen befindliche Sandschicht verhindert das Zusammenkleben. Damit die teerfreien Dachpappen nicht zusammenkleben, wurde der Ueberzug erheblich dünner gehalten und mit Talkum bestreut. Ein Quadratmeter teerfreier Dachpappe wog deshalb auch bei Verwendung gleicher schwerer roher Pappe ganz erheblich weniger als ein Quadratmeter besandeter Teerdachpappe. Bei den jetzigen Preisverhältnissen ist es aber möglich, auch bei den teerfreien Dachpappen so viel Material zum Ueberziehen zu verwenden, daß man die Oberfläche, wie bei den Teerdachpappen, mit Sand bestreuen kann und dadurch einen viel dickern Ueberzug erhält, wodurch auch das Faltenwerfen, das sonst bei den teerfreien Pappen hin und wieder vorkommt, beseitigt wird, und wodurch die ohnehin sehr große Dauerhaftigkeit der teerfreien Dachpappen noch vergrößert wird. Es ist deshalb jetzt die richtige Zeit, sich dauerhafte, wertvolle Bedachungsmaterialien zuzulegen, die die Vorteile der teerfreien Dachpappe, nämlich sehr geringe Unterhaltungskosten, und die Vorteile der Teerdachpappen, nämlich kein Faltenwerfen, in sich vereinen. Eine solche Dachpappe ist die echte Bitua-Dachpappe. Alleinige Fabrikantin derselben ist die Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., in Beuel am Rhein, Bez. Köln, gegründet 1888. Diese Firma versendet an unsre Leser Muster, Prospekte und Preise umsonst.

*

Große Schornsteinbauten als deutsche Ingenieurarbeit im Ausland.

Dem Technischen Bureau für Schornsteinbau Jos. Link in Mannheim wurden in diesem Jahre 5 Projekte für Eisenbetonschornsteine von 20—60 m Höhe und 3 m obere Lichtweite in Auftrag gegeben. Das eine für die neue Dampfkesselanlage der Firma Elie Bloch, Moltonweberei, in Nancy-Tomblaine, ein weiteres für die bekannte Ziegelei Bisch & Cie. in Seltz-Oberehnheim und Société anonyme de Ciments Portland de Lorraine in Straßburg-Heming. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß das System Link für Eisenbeton-Fabrikschornsteine, das seine Wirtschaftlichkeit schon in den Deutschen Werken in Süßen und Mössingen, ferner in den spanischen und russischen Fabriken der Firma Stolzenberg & Cie., Hamburg, bereits bewiesen hat, und auch in weitern Auslandsgebieten festen Fuß gefaßt hat. Die Bauwerke sind durch einschlägige Spezialbauunternehmungen ausgeführt worden.

*

Turngeräte.

Der Firma Meyer's Turn- und Sportgerätefabrik, Hagen i. W., wurde vom Preisgericht der Gesolei, Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für

Franz Xaver Michels

Rheinische Basaltlavawerke, Niedermendig

Fernsprecher 61 und 62 — Gegründet 1735.

Basaltlava: Mühl-, Werk-, Bord- u. Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt u. Grus

Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven).

Eltringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art

Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies

Probesteine stehen zu Diensten.

Blurit-Falzbaupappe

schafft durch Luftspülung

trockene, gesunde Räume!

Alleinige Fabrikanten

B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5

Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.

BLURIT L&R

Professor Hauenschild und

die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser), ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch „**Prolapin-Mörtelzusatz**" von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 76, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine glänzende Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering, und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

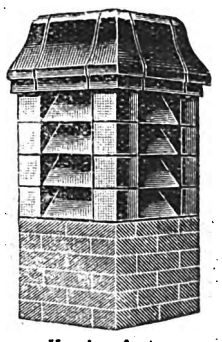
Schwendilator

Spezialfabrikate aus Kunststein für Kaminbauten u. Entlüftungsanlagen

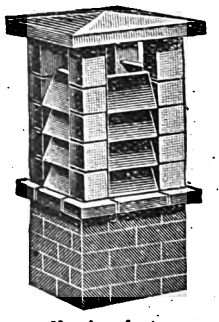
Verlangen Sie Vertreterbesuch resp. Druckschrift Nr. 62

Auslandspatente **Fabriken** Deutsche Reichspatente

Baden-Oos, Berlin, Breslau, Gollnow (Pomm.), Leipzig, München, Salzderhelden (Hann.), Wien



Kaminaufsatz Modell 3 K, oben offen, ein- und mehrrohrig in allen Grössen

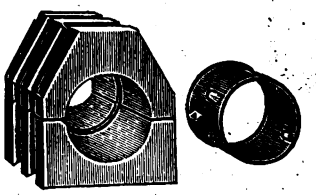


Kaminaufsatz Modell 2, gedeckt, ein- und mehrrohrig in allen Grössen

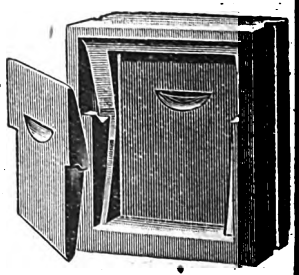
Niederlagen

Augsburg	Mainz
Bad Orb	Mannheim
Bamberg	Marburg a. d. L.
Bingen a. Rh.	Mühlhausen (Th.)
Birkenfeld (Wrtt.)	München
Frankenthal (Pf.)	Neustadt (Haardt)
Frankfurt a. M.	Nürnberg
Freiburg i. Br.	Offenbach a. M.
Friedberg (Hess.)	Offenburg
Friedrichshafen am Bodensee	Pforzheim
Giessen	Regensburg
Gotha	Rosenheim i. Bay.
Greiz	Saarbrücken
Halle a. d. S.	Schweinfurt
Heidelberg	Singen (Hohentw.
Heilbronn a. N.	Stuttgart
Karlsruhe (Bad.)	Tübingen
Kassel	Tuttlingen
Kehl a. Rh.	Trier
Kempten (Allgäu)	Ulm a. d. Donau
Konstanz a. Bod.	Villingen
Landau	Würzburg
Lörrach	Zweibrücken

u. v. a. m.



Kamineinsatzsteine mit auswechselbarem Futterrohr



Kamintürchen mit doppeltem Verschluss

Zur Messe Leipzig: Halle 1, Koje 49. Zur Messe Frankfurt: Freigelände. Etliche Vertreterbezirke noch frei.

‚Schwendilator'-Stammhaus Joseph Schwend & Co., Baden-Baden

Digitized by Google

Gesundheit, soziale Fürsorge und Leibesübungen, die Goldene Medaille für die von ihr gelieferte Geräteausstattung und Geräteausstellung für die Gesolei-Turnhalle, im besondren auch für die hervorragende Beteiligung an den turnerischen Vorführungen, wie auch Ausstattung des Turn- und Sportpodiums mit „MEFA"-Geräten zuerkannt.

★

Aus der Industrie der farbigen Trockenmörtel.

Unter der Firma Terranova- und Steinputzwerke G. m. b. H. mit Sitz in Düsseldorf haben sich die Terranova-Industrie, Freihung, mit ihren beiden Werken in Freihung und Weilerswist, die Vereinigten Steinwerke G. m. b. H., Kupferdreh, die Porphyr-Werke G. m. b. H., Freihung, Abteilung Lithin-Werk Steinfels der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Steinfels, und die Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co., Tornau b. Roßlau (Anhalt), zu einer engen Gemeinschaft zusammengeschlossen.

Zweck des Zusammenschlusses ist es vor allem, eine Vereinheitlichung und Verbeßrung der Erzeugnisse dergestalt herbeizuführen, daß auf Grund eines Erfahrungsaustausches und gesetzlich geschützter Herstellungsweisen von allen Werken die vollkommensten Erzeugnisse hergestellt werden können und damit höchste technische Leistung zustande kommt.

Die Erzeugnisse der Gesellschaft: „Terranova" und „Terranova-K-Rauhputz" (farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen) und „K-Steinmetz" (farbiger Trockenmörtel für steinmetzmäßige Bearbeitung) werden durch 6 Verkaufsstellen vertrieben, die ihren Sitz in Berlin, Chemnitz, Frankfurt a. M., Kupferdreh bei Essen, Nürnberg und Tornau (Anhalt) haben.

Vorstand der Gesellschaft ist Herr Generaldirektor H. Narjes, Geschäftsführer und Mitinhaber der Vereinigten Steinwerke G. m. b. H., Kupferdreh.

★

50 Jahre Hessische Landesbauschule in Darmstadt.

In den Tagen vom 21.—23. Januar 1927 begeht die Hessische Landesbauschule in Darmstadt die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die Zahl derer, die an genannter Stätte ihre Ausbildung erhalten haben, geht weit über das Hessenland hinaus. Die Vorbereitungen zu einer eindrucksvollen und würdigen Feier sind im Gange. An alle ehemaligen Studierende der Anstalt ergeht der Ruf, sich alsbald zur Teilnahme zu melden: Zimmermeister H. Hartmann, Darmstadt, Riedlinger Str. 29.

★

Auszeichnung.

Der Deutschen Abwasserreinigungs-Gesellschaft m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, sind folgende Auszeichnungen verliehen worden: auf der Gesolei die Silberne Medaille der Stadt Düsseldorf; auf der Lemberger Baumesse die Goldene Medaille.

★

Zusammenschluß in der Dachziegelindustrie.

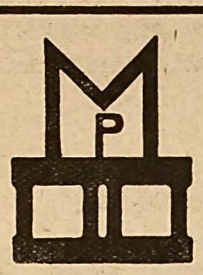
Nachdem vor 3 Jahren von 20 meist mittlern und kleinern Dachziegelwerken Niederschlesiens und der Lausitz schon ein gemeinschaftliches Verkaufsbureau in Sorau (N.-L.) eingerichtet worden war, haben sich an diesem Zusammenschluß jetzt noch weitere 7 Werke beteiligt. Die erweiterte „Verkaufsgesellschaft schlesischer und Lausitzer Dachziegelwerke, G. m. b. H." bekommt ihren Sitz in Görlitz. Sie verfügt über eine Gesamtproduktion von jährlich etwa 120 Millionen Bedachungsziegel aller Art und Farben und dürfte damit die größte und leistungsfähigste Bezugsquelle für Dachziegel in Deutschland sein. Die Leitung der Geschäftsstelle hat Direktor Albert Rothe, Sorau (N.-L.).

★

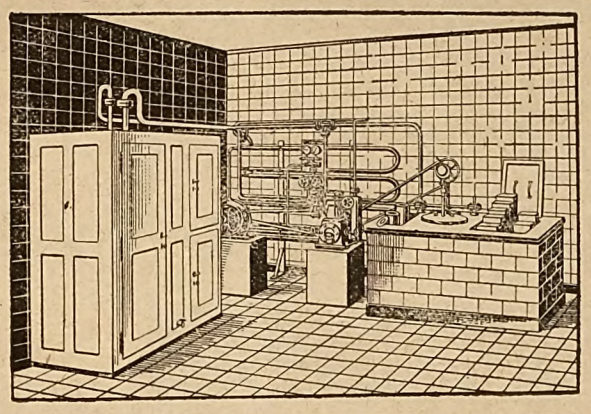
Köln am Rhein. Die Firma C. F. Beer Söhne hat ihr Bureau am 1. Januar 1927 nach dem Beersohaus, Köln, Genterstraße 25, verlegt.

EINBANDDECKEN
oder
SAMMELMAPPEN
zum Aufbewahren der Hefte,
geschmackvoll u. solid, echt Leinen,
2,50 M.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

JALOUSIEN
aller Arten liefern
HEINRICH FREESE G. m. b. H.
BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN
Blankenburger Strasse 33—34 \ Fernsprecher: Pankow 500, 501.

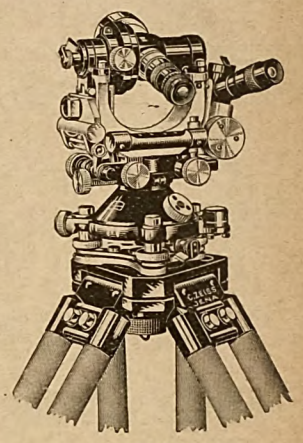


Es gibt nur
einen
„Moskopfstein"
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! **Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt!** Zu beziehen **nur** unter der ausdrücklichen Bezeichnung **„Moskopfsteine" durch alle führenden Baustoffhandlungen** oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied



Kühlanlagen, Roh- und Speiseeis-Erzeuger, Kühlschränke
in erstklassiger Ausführung.
Hannoversche Kältemaschinen G.m.b.H.
HANNOVER.

ZEISS
Nivelliere und Theodoliten
die
Instrumente
für den Bauingenieur



Theodolit I

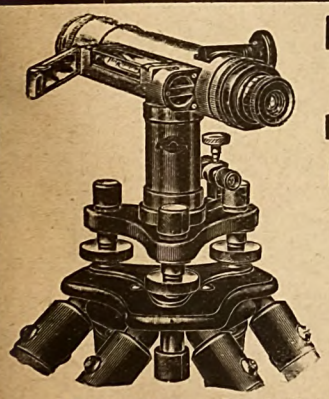
Die Konstruktion des Zeiss-Theodolits gestattet Ablesung beider gegenüberliegenden Kreisteilstellen, des vertikalen und horizontalen Kreises, durch *ein* gemeinsames Okular, mit selbsttätiger Mittelbildung und optischem Mikrometer

★

Verlangen Sie Druckschrift „Geote 101" kostenfrei von

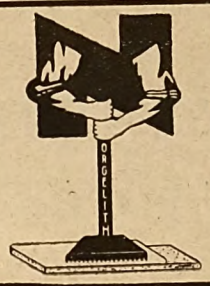
CARL ZEISS JENA

Sartorius-Werke
Aktiengesellschaft Göttingen.



Neue Modelle
Nivellier-Instrumente.
Repetitions-Theodolite.
—
Preiswert.
Leicht.
Stabil.
—
Man verlange Sonderliste „Geo 47".

E. R. LIERHAMMER. BAUGESCHÄFT
Fernspr. West 3129 **Hannover** Halkettstrasse 44.
Ausführung von
HOCH-, TIEF-, BETON- U. EISENBETONARBEITEN
sowie Umbauten jeglicher Art.
Garantie für fachgemässe Ausführung zu soliden Preisen.
REFERENZEN VON BEHÖRDEN UND ARCHITEKTEN.



Asbestkunstholzfußboden
Stampfholzfußboden
Estriche für alle Zwecke
seit Jahrzehnten bewährt
Norgelith G. m. b. H. Hannover
Fernruf N 9389

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Suche zum baldigen Eintritt für mein Architekturbureau in einer Industriestadt Thügens einen jungen, unverheirateten

Architekten
oder Bautechniker

t abgeschlossener Baugewerksschule und nigen Semestern Hochschule, für umfangche Neu- und Umbauten.

Derselbe muss ein guter Zeichner und tiker sein.

Es wollen sich nur solche Herren melden, bereits im Architekturbureau tätig waren. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisschriften, Lebenslauf mit Lichtbild und bstgefertigten Handskizzen, welche zurückandt werden, wolle man unter **P. 174** an die schäftsstelle dieser Zeitschr. gelangen lassen.

Suche zum 1. Februar 1927 einen nicht zu jungen, energischen und tüchtigen

Bauführer,

derselbe muss auch in Buchführung und sämtlichen Bureauarbeiten firm sein. Unverheiratete bevorzugt.

Gefl. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen unter **P. 172** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Junger Bautechniker
(Architekt),

künstlerisch befähigt, selbständig im Entwurf und firm in sämtlichen Hochbaufächern, mit kaufmännischer Bildung und guten Zeugnissen, welcher seit 2½ Jahren auf einem grösseren Architekturbureau tätig ist,

sucht

wecks Veränderung **Stellung** zum 1. April oder später.

Erste Architekturbureaus oder Behörden werden bevorzugt. Angebote unter **P. 173** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Dr.-Ing., Regierungs-Baumeister a. D., Architekt, 35 Jahre alt, **sucht** zwecks späterer

Teilhaberschaft oder Uebernahme
Stellung zum Einarbeiten

— da drei Jahre lang nicht mehr rein sachlich tätig gewesen — in einem nachweislich gutgehenden, nur erstklassigen

Architekturbureau.

Angebote unt. **P. 148** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Vermessungstechniker,

gut durchgebildet in der Bearbeitung von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen, guter Zeichner, befähigt, selbständig Geländeaufnahmen und Strassennivellements auszuführen, wird für etwa 12 Monate,

möglichst sofort, gesucht.

Angebote mit Zeichen- und Schriftprobe, Ausbildungsgang und Gehaltsansprüchen an das **Bürgermeisteramt Bad Godesberg a. Rh.** erbeten.

C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.
Inhaber: Heinrich Dewitz.
gründet 1854. Fernsprecher West 872.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
Glose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

Junger
Bauingenieur,

25 J., aus guter Familie,
sucht Stellung
in solidem Baugeschäft zur Unterstützung des Chefs. Spätere Beteiligung erwünscht. Gefl. Angebote unter **P. 147** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Fachbücher
für das gesamte
Baugewerbe
zu Originalpreisen.
Buchversandabteilung
Curt R. Vincentz,
Hannover, Baringstr. 4.

Zum sofortigen Eintritt wird ein jüngerer

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung
gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 5. Januar 1927 an den Unterzeichneten erbeten. Die Anstellung erfolgt auf Privat-Dienstvertrag.

Neukirchen, 23. Dezember 1926.
(Kreis Moers)

Der Bürgermeister.
Dr. Baehr.

Die Stelle des

Stadtbaumeisters,

für welche Gehalt nach Gruppe X mit Aufstieg nach XI festgesetzt ist, soll besetzt werden. Bewerber, welche die Prüfung als Regierungsbaumeister bestanden haben müssen, energisch und zielbewusst sind, genügende praktische Erfahrung im Städtebau, im Hochbau und Tiefbau und in der Verwaltung besitzen, werden ersucht, Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an uns gelangen zu lassen. Pers. Vorst. vorläufig nicht erwünscht.

UnsereStadt hat gute Bahnverbindungen, ein Real-Gymnasium, eine höhere Töchterschule, welche Ostern als Lyzeum anerkannt werden wird, Haushaltungsschule, Baugewerkschule und ist Sitz zahlreicher Behörden.

Nienburg, den 20. Dezember 1926.

Magistrat Nienburg (Weser.)

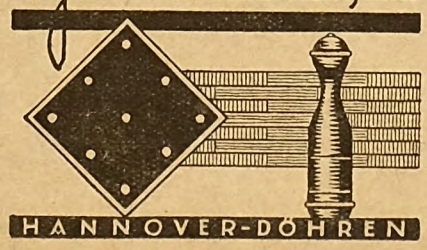
Baumaschinen-Reisende

fleissig und zuverlässig,
per bald oder später gesucht.

Lebensstellung. Falls geeignet, spätere Uebernahme einer Filiale in Aussicht.

Eilangebote unter **P. 167** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Schulze & Hoffmann
Kegelbahnenbauanstalt



Wichtige Neuerscheinung!

Die statische Berechnung erübrigt!

Für die Kostenberechnung und für die statische Berechnung selbst, durch die

Tabellen zum sofortigen Ablesen aller Deckenstärken und Eiseneinlagen (D.R.G.-M. 850917)

für Eisenbetondecken aufgestellt für Nutzlasten von 200, 250, 500 kg/qm bis 6 m Spannweiten für einfache und kontinuierliche Decken, zusammen über 500 verschiedene vorkommende Decken. **Preis: 7 G.-M.**

Zur Abhilfe der besonders schwierigen Berechnung von Plattenbalken:

Tabellen zum sofortigen Ablesen aller Abmessungen und Eiseneinlagen für Plattenbalken (D. R. G.-M.),

aufgestellt für Eisenspannungen 1200 kg/qcm, Betonspannungen 40, 35 und 30 kg/qcm, bei Deckenstärken von 8—20 cm, zusammen 1404 verschiedene Fälle.

Nicht zu verwechseln mit nur Hilfszahlen enthaltenden Tabellen! Unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Breite sind alle wirklichen Werte direkt ablesbar. **Preis: 10 G.-M.**

Tabellen zur Dimensionierung zentrisch belasteter Eisenbetonstützen (Säulen-Tabellen).

Versuchsrechnungen kommen beim Gebrauch dieser Tabellen in Fortfall. **Preis: 2,70 G.-M.**

Der Anschaffungspreis macht sich bei der ersten Berechnung bezahlt.

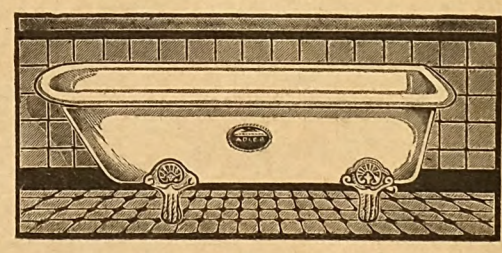
Zu beziehen durch:

Curt R. Vincentz, Hannoversche Verlagsanstalt
Abt. Buchversand. Hannover. Postfach Nr. 87

Westf. Stanz- und Emaillierwerke A.-G.

vorm. J. & H. Kerkmann

Ahlen in Westf.



Stahl-Badewannen
innen und aussen weiss emailliert

J. & H. K. **Marke Adler** J. & H. K.

Vollwannen, Kinderwannen
Sitzwannen, Fusswannen

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 3. 26. Januar 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Vom Hauszinssteueraufkommen. — Zur Einführung der „Verdingungsordnung für Bauleistungen". — Stadion in Köln. — Umbau des Altstädter Rathauses in Königsberg i. Pr. — Amtliche Aussprache über Versuche zum Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. — Architekt — Gewerbetreibender. — Strittige Gebührenberechnungen. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Vom Hauszinssteueraufkommen.

I. Allgemeines.

1. Die für die Neubautätigkeit vorgesehenen öffentlichen Mittel sind bestimmt zur Gewährung von Hypotheken (Hauszinssteuerhypotheken) auf Wohnungsbauten, die im Jahre 1927 errichtet werden.

2. Die Hauszinssteuerhypotheken sollen im besondern der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen. Kinderreiche Familien und Schwerkriegsbeschädigte — insbesondere Kriegsblinde — sind vorzugsweise zu berücksichtigen. Die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken an Ausländer ist nicht zulässig.

3. Hauszinssteuerhypotheken sind nur für Wohnungen zu gewähren, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung die notwendigsten Anforderungen nicht überschreiten. Die zu beleihenden Wohnungen müssen den Anforderungen entsprechen, die an gesunde, zweckmäßig eingeteilte und solide gebaute Dauerwohnungen zu stellen sind.

4. Durch Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken sollen in erster Linie gefördert werden:

a) Bauten, bei denen die nach den örtlichen Verhältnissen wirtschaftlichste Bauweise zur Anwendung gelangt, insbesondere auch solche, die nach bewährten Bautypen und unter Verwendung normierter Bauteile ausgeführt werden,

b) Bauten, die an fertigen Straßen ausgeführt werden oder, soweit dies nicht möglich ist, an Straßen, deren Straßenbaukosten auf ein Mindestmaß eingeschränkt sind,

c) Bauten, bei deren Ausführung die Gewähr besteht, daß durch geeignete Maßnahmen (d. h. etwa durch Ausschreibung, Heranziehung auswärtiger Unternehmer, Vergebung zu festen Preisen usw.) unangemessen hohe Baukosten vermieden werden.

Bevorzugt zu berücksichtigen sind dabei Ein- und Zweifamilienhäuser mit Gartenland, besonders dann, wenn sie in zusammenhängenden Siedlungen errichtet oder als „Reichsheimstätte" ausgegeben werden.

5. Für Behelfs- und Notwohnungen sowie für Werkwohnungen werden Hauszinssteuerhypotheken nicht gewährt; ebenso nicht für Landarbeiterwohnungen, zu deren Förderung anderweitig öffentliche Mittel zur Verfügung stehen.

Behelfswohnungen im Sinne dieser Vorschriften sind Wohnungen in Bauten, die nach Art ihres technischen Aufbaues voraussichtlich einen Bestand von weniger als dreißig Jahren haben; Notwohnungen sind Wohnungen, die durch Ausbau oder Umbau vorhandener Baulichkeiten vorübergehend zu Wohnzwecken nutzbar gemacht werden und den baupolizeilichen Bestimmungen nicht genügen.

Hiernach sind unter Behelfs- oder Notwohnungen im Sinne dieser Vorschriften nicht zu verstehen:

a) solche Bauten aus Holz, Fachwerk oder Ersatzstoffen,

b) solche Wohnungen, die durch Ausbau vorhandener Räume (Läden und dergleichen) oder durch Einbauten in vorhandenen Häusern gewonnen werden,

die (a und b) eine Bestandsdauer von mindestens dreißig Jahren haben und den bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen genügen.

Als Werkwohnungen gelten Wohnungen, die Arbeitgeber sich für ihre Arbeiter und Angestellten errichten, insbesondere solche, die von Arbeitgebern auf eignem Gelände errichtet werden und in ihrem Eigentum verbleiben.

Nicht als Werkwohnungen gelten Wohnungen gemeinnütziger Bauvereine, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus verschiedenen Unternehmungen und unter Hinzuziehung Nichtwerkangehöriger oder der Gemeinde gebildet werden. Die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken an solche Vereinigungen ist jedoch davon abhängig zu machen, daß die Werke, denen die Wohnungen nach ihrer Lage in erster Linie zugute kommen, sich an der Aufbringung der ungedeckten Herstellungskosten der Wohnungen angemessen beteiligen.

II. Besondere Bestimmungen.

6. Die Höhe der Hauszinssteuerhypotheken soll 3000 RM. je Wohnung nicht übersteigen. In besondern Fällen kann die Hypothek bis auf 5000 RM. erhöht werden. In keinem Falle aber darf die Hauszinssteuerhypothek zwei Drittel des vollen Bauwerts des Hauses mit Ausschluß des Grund und Bodens ($66^2/_3$ v. H. des Bauwerkes) oder 60 v. H. des Wertes des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens (60 v. H. des Bau- und Bodenwertes) übersteigen.

Aus dem ihnen zum Zwecke der Förderung der Neubautätigkeit zu Gebote stehenden Anteile am Hauszinssteueraufkommen haben die Gemeinden und Gemeindeverbände im laufenden Jahre wenigstens so viel Wohnungsneubauten zu finanzieren, als bei Zugrundelegung eines Durchschnittsbetrages von 4000 RM. je Hypothek erreichbar ist.

Für Gemeinden und Gemeindeverbände, in denen die Höhe der Baukosten das Durchschnittsmaß wesentlich übersteigt, können die für die Bemessung des Hypothekenbetrages in Abs. 1 und 2 vorgesehenen Höchst- und Durchschnittssätze erhöht werden. Zuständig für die Entscheidung dahingehender Anträge ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident, für das Gebiet des Ruhrkohlenbezirks der Verbandspräsident. Abs. 1 letzter Satz und Abs. 2 haben hierbei entsprechende Anwendung zu finden.

7. Bei Bemessung der Hauszinssteuerhypotheken in den einzelnen Fällen sind im Rahmen der zugelaßnen Sätze die Bauten mit kleinen, den bescheidensten Anforderungen genügenden Wohnungen im allgemeinen mit verhältnismäßig höhern Beträgen zu bedenken als Bauten mit größern Wohnungen.

8. Die Hauszinssteuerhypothek ist mit 3 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich — unter Zuwachs der ersparten Zinsen — zu tilgen. Dabei bleibt vorbehalten, nach Ablauf von 10 Jahren die Tilgung von 1 v. H. auf 2 v. H. und damit die Jahresleistung von 4 auf 5 v. H. heraufzusetzen. Die Zinsen sind im Wege des Nachlasses bis auf 1 v. H. herabzusetzen, insoweit und solange sich unter Berücksichtigung der Gesamtbelastung eine höhere Miete ergeben würde als für entsprechende, vor dem 1. Juli 1914 errichtete Wohnungen zu zahlen ist. Von der Tilgung ist bis zum 31. März 1930 abzusehen. Die Zins- und Tilgungsbeträge sind am 1. April und 1. Oktober j. J. nachträglich an die vom Hypothekengeber näher zu bezeichnende Stelle zu zahlen. Besondere Gebühren (Provisionen usw.) sind aus Anlaß der Hypothekenbewilligung und -auszahlung nicht zu erheben.

9. Rückfließende Hypotheken sowie eingehende Tilgungsbeträge und Zinsen — letztere, soweit sie nicht durch Verwaltungskosten aufgebraucht werden, die durch Bewilligung und Verwaltung der Hauszinssteuerhypotheken entstehen — sind einem Wohnungsbaufonds zuzuführen, dessen weitere Verwendung nur nach Maßgabe dieser Bestimmungen zulässig ist.

Auf Antrag ist der Regierungspräsident (für Berlin der Oberpräsident, für das Gebiet des Ruhrkohlenbezirks der Verbandspräsident) berechtigt, die Verwendung der zurückgefloßnen Beträge oder eines Teiles derselben zur Sicherung von Bürgschaften und zur Gewährung von Zinszuschüssen für solche Hypotheken zu gestatten, die neben der Hauszinssteuerhypothek zur Finanzierung von Wohnungsbauten auf dem privaten Geldmarkte aufgenommen werden müssen.

10. Im Falle der Gewährung der Hauszinssteuerhypothek sind für die Dauer der Belastung geeignete Maßnahmen gegen eine spekulative Verwertung der Wohnungsbauten zu treffen (z. B. Eintragung eines durch Vormerkung gesicherten Ankaufs- oder Wiederkaufsrechts oder grundbuchliche Sicherstellung der gegebenenfalls eintretenden Verpflichtung zur Verzinsung der Hauszinssteuerhypothek mit 10 v. H. — Ziffer 13, insbesondere 13c —). Von einer Eintragung dieser dinglichen Sicherung kann abgesehen werden, wenn dem Grundstück die Eigenschaft als „Reichsheimstätte" (Gesetz vom 10. Mai 1920 — Reichsgesetzbl. I S. 962 —) verliehen ist, oder wenn die im Verhältnis zu den Bau- und Grundstückskosten nur geringe Höhe der bewilligten Hauszinssteuerhypothek die Kosten der Eintragung der dinglichen Sicherung nicht gerechtfertigt erscheinen läßt, in jedem Falle aber

Digitized by Google

dann, wenn die bewilligte Hauszinssteuerhypothek weniger als ein Zehntel der gesamten Bau- und Grundstückskosten beträgt.

Der Bauherr kann sich mit Genehmigung des Hypothekengebers durch freiwillige Rückzahlung der Hauszinssteuerhypothek nebst 6 v. H. Zinsen vom Tage der Auszahlung ab von sämtlichen Verpflichtungen, auch von der dinglichen Sicherung, befreien.

11. Die Eintragung der Hauszinssteuerhypothek in das Grundbuch hat auf Goldbasis nach den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen.

12. Die Hypothek ist, abgesehen von den Fällen unter Ziff. 13, von seiten des Hypothekengebers unkündbar.

13. Die Hauszinssteuerhypothek ist — einschließlich einer Verzinsung von 10 v. H. vom Tage der Auszahlung ab — auf Verlangen des Hypothekengebers sofort zur Rückzahlung fällig, wenn ohne seine Zustimmung

a) das Gebäude nicht den Antragsunterlagen entsprechend ausgeführt und genutzt wird,
b) der Schuldner seinen sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt und
c) das Grundstück veräußert wird.

III. Zusatzhypotheken.

14. In besonders gearteten Fällen kann neben der Hauszinssteuerhypothek eine Zusatzhypothek bis zum Höchstbetrage von 1500 RM. je Wohnung bewilligt werden. Hauszinssteuerhypothek und Zusatzhypothek darf zusammengenommen in keinem Falle zwei Drittel des vollen Bauwerts des Hauses mit Ausschluß des Grund und Bodens ($66^2/_3$ v. H. des Bauwerts) oder 60 v. H. des Werts des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens (60 v. H. des Bau- und Bodenwerts) übersteigen.

Die Zusatzhypothek ist von seiten des Hypothekengebers für die Dauer von fünf Jahren unkündbar. Sie ist in das Grundbuch vor der Hauszinssteuerhypothek einzutragen mit der Verpflichtung für den Bauherrn, sie mit 4 v. H. jährlich zu verzinsen. Nach Ablauf von fünf Jahren hat der Hypothekengeber das Recht, die Rückzahlung der Zusatzhypothek auf dreimonatige, auf das Ende eines Vierteljahrs lautende Kündigung zu verlangen.

15. Bei Bauvorhaben für minderbemittelte kinderreiche Familien (Familien mit vier und mehr unversorgten Kindern) und für minderbemittelte Schwerkriegsbeschädigte (insbesondere Kriegsblinde), die als Eigenheime, als Genossenschaftswohnungen oder als gemeindeeigene Wohnungen errichtet werden, kann in einzelnen besonders dringlichen Fällen die Zusatzhypothek je Wohnung auch über den Betrag von 1500 RM. hinaus erhöht, d. h. so hoch festgesetzt werden, daß durch Hauszinssteuerhypothek und Zusatzhypothek bis zu 90 v. H. des Werts des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens (90 v. H. des Werts des bebauten Grundstücks) oder 100 v. H. des Bauwerts gedeckt werden. Die Rückzahlung dieser Sonderzusatzhypotheken kann nach Ablauf von fünf Jahren, insbesondere dann gefordert werden, wenn die Voraussetzungen für ihre Bewilligung fortgefallen sind (Sinken der Zahl der unversorgten Kinder unter 4 und Hebung der Erwerbsfähigkeit bei Schwerkriegsbeschädigten u. a. m.). In besondern Fällen kann für die Rückzahlung eine längere Frist bis zu höchstens zwei Jahren bewilligt werden. Im übrigen gilt Ziff. 14 Abs. 2 auch für die bewilligten Sonderzusatzhypotheken.

16. Hinsichtlich der Gewährung von Zusatzhypotheken und von Sonderzusatzhypotheken finden die Bestimmungen unter Ziff. 8 Satz 4 und 5, Ziff. 9 und Ziff. 13 dieser Richtlinien entsprechende Anwendung.

17. Durch die Bewilligung von Zusatzhypotheken und Sonderzusatzhypotheken (Ziff. 14 und 15) darf im ganzen nicht mehr als 10 v. H. des den Gemeinden (Gemeindeverbänden) für die Förderung der Neubautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu Gebote stehenden Anteils am Hauszinssteueraufkommen (einschließlich etwaiger Zuweisungen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds) in Anspruch genommen werden.

IV. Verfahren.

18. Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken und gegebenenfalls von Zusatzhypotheken sind an den Gemeindevorstand, bei Bauvorhaben in Gemeinden, denen die selbständige Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen nicht übertragen ist, an den Landrat (Vorsitzenden des Kreisausschusses) zu richten. Bei Bauvorhaben, die von einer provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft betreut werden, kann der Antrag auch an diese gerichtet werden.

In dem Antrage hat der Bauherr nachzuweisen, daß er allein oder mit rechtsverbindlich gesicherter Unterstützung Dritter in der Lage ist, die durch die Hypotheken nicht gedeckten Baukosten zu tragen. Gleichzeitig ist der Nachweis zu führen, daß durch die Verzinsung des Baukapitals einschl. der sonstigen Lasten nicht Mieten entstehen, welche die für die entsprechende Altwohnungen zu zahlenden Mieten in allzu erheblichem Maße übersteigen. In dem Antrage ist gegebenenfalls außerdem zu erörtern, ob und in welcher Höhe Arbeitgeber, deren Arbeitern und Angestellten die Wohnungen nach ihrer Lage voraussichtlich zugute kommen werden, sich mit Leistungen an Bauland, Baustoffen oder in bar an der Herstellung der Wohnungen beteiligen werden, und wie diese Beteiligung gesichert ist.

Die Anträge sind in übersichtlicher Form aufzustellen.

19. Auf die bewilligten Hypotheken können, soweit die flüssigen Mittel dazu ausreichen, Vorschüsse (Zwischenkredite) nach Maßgabe des Standes der Bauausführung gewährt werden. Die Auszahlungsanträge sind zu richten an die Gemeinde (Gemeindeverband), welche die Hypothek bewilligt hat, gegebenenfalls auch an die provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft, welche das Bauvorhaben betreut.

20. Die Eintragung der Hypotheken erfolgt zugunsten der Gemeinde oder des Gemeindeverbands. Die Hauszinssteuerhypothek ist an breitester Stelle einzutragen; im ungünstigsten Falle darf ihr im Range eine Belastung in Höhe der reinen Baukosten oder im Ausnahmefalle in Höhe von 90 v. H. des Werts der bebauten Grundstücks — vermindert um den Betrag der Hauszinssteuerhypothek — vorangehen.

Durch Eintragung einer Vormerkung im Grundbuche ist zu sichern, daß der Hauszinssteuerhypothek im Range vorgehende oder gleichstehende Hypotheken auf Verlangen der Gemeinde (des Gemeindeverbands) gelöscht werden, wenn und soweit sie mit dem Eigentum in einer Person vereinigt sind (§ 1177 BGB.).

21. Bei Bauvorhaben in Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen die Prüfung der Anträge nach der wohnungstechnischen Seite hin nicht hinreichend gewährleistet ist, ist der Regierungspräsident berechtigt, die Vorlage der Antragsunterlagen zu verlangen und gegebenenfalls gegen die Beleihung Einspruch zu erheben.

22. Die Beachtung dieser Richtlinien hat der Regierungspräsident (für Berlin der Oberpräsident, für das Gebiet des Ruhrkohlenbezirks der Verbandspräsident) zu überwachen.

Berlin, den 31. Dezember 1926.

Der Minister für Volkswohlfahrt.
gez. Hirtsiefer.

Der Finanzminister.
In Vertretung
gez. Schleusener.

Zur Einführung der „Verdingungsordnung für Bauleistungen".

Die Fachgruppe „Bauindustrie" des Reichsverbandes der Deutschen Industrie schreibt uns zu der in der Einführung begriffenen Verdingungsordnung für Bauleistungen:

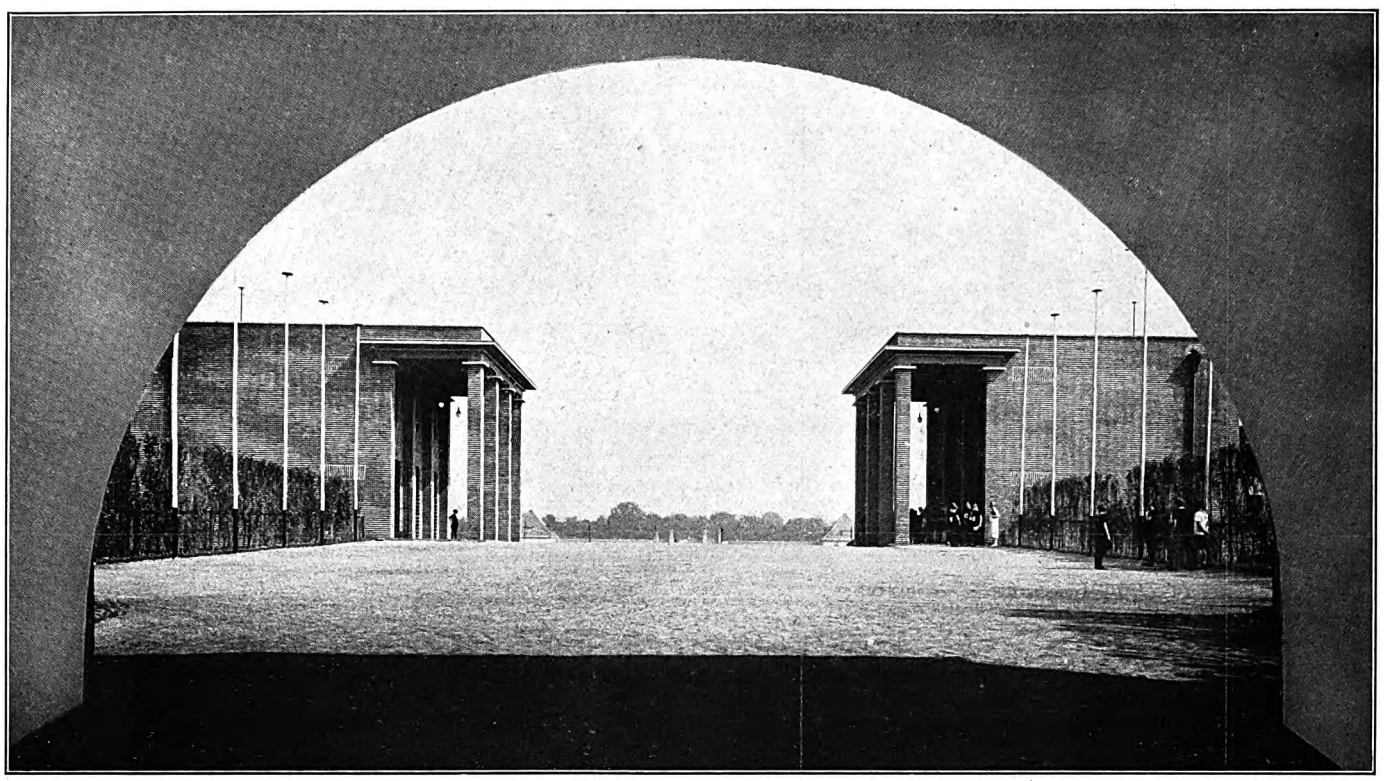
Die Verdingungsordnung für Bauleistungen enthält keine Bestimmung, wonach der Unternehmer bei Abgabe des Angebots eine Erklärung abzugeben hat, daß er keine Vereinbarungen mit andern über die Preisbildung getroffen hat, die auf diese Vergebung Anwendung finden. Der Teil B der Verdingungsordnung, nämlich die „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen", enthält in Uebereinstimmung mit der Judikatur des Reichsgerichts lediglich die Vorschrift, daß die Entziehung des Auftrags innerhalb einer bestimmten Frist zulässig ist, wenn der Auftragnehmer mit andern Bietern zum Nachteil des Auftraggebers eine gegen die guten Sitten verstoßende Abrede zur Erzielung eines unangemessen hohen Preises getroffen hatte. Diese Vorschrift findet die volle Zustimmung der wirtschaftlichen Vertretungen des Baugewerbes.

Im Widerspruch zu den Bestimmungen der Verdingungsordnung hat das Reichsfinanzministerium in den besondern Bedingungen für den einzelnen Fall der Ausschreibung eine Klausel beigefügt, wonach der Unternehmer bei Abgabe des Angebots eine Erklärung abzugeben hat, ob er mit andern Vereinbarungen über die Preisbildung usw. getroffen hat, die auf diese Vergebung Anwendung finden. Nach dieser Klausel ist der Auftraggeber berechtigt, vor der Zuschlagserteilung Angaben über Art und Inhalt solcher Vereinbarung zu verlangen. Für den Fall, daß sich die Erklärungen über etwaige Vereinbarung und die Angaben hierüber als unrichtig herausstellen, steht es der Verwaltung frei, vom Vertrage zurückzutreten oder die Vertragspreise um 10 v. H. herabzusetzen.

Diese Klausel fordert also keine Versicherung, daß der Anbieter an keiner Vereinbarung über die Preisbildung usw. teilgenommen hat, sondern eine Erklärung, ob er an einer derartigen Vereinbarung beteiligt ist.

Selbst in der gegebenen Einschränkung widerspricht die vom Reichsfinanzministerium geforderte Erklärung der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Die Länder fordern aus diesem Grunde die Abgabe einer solchen Erklärung nicht. Alle derartigen Erklärungen würden vollständig überflüssig sein, wenn die Behörden sich bei der Vergebung von Bauleistungen streng an die Vorschrift der Verdingungsordnung halten, wonach der Zuschlag nicht an die niedrigste Geldforderung geboten ist, wonach Angebote, deren Preise in offenbarem Mißverhältnis zur Leistung stehen, ausgeschlossen sein sollen und wonach nur solche Angebote zu berücksichtigen sind, deren Preise bei einwandfreier Ausführung für den Bieter auskömmlich erscheinen.

Digitized by Google

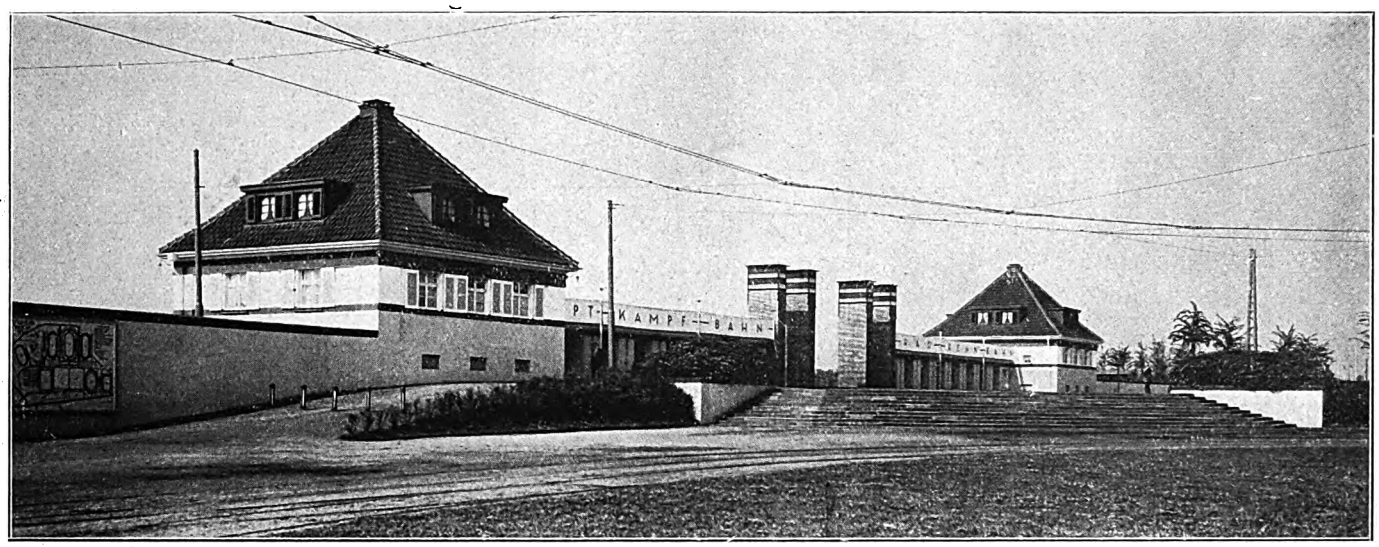


Eingang zur Kampfbahn; Blick in der Richtung nach dem südlichen Terrain.
Detail des zur Hauptkampfbahn führenden Torbaues. Die Fahnenstangen deuten die Richtung der in Zukunft auszuführenden Flügelbauten an. Die monumentale Wirkung des Tors wird durch die schlichte, massige Behandlung der Pfeiler, Wandflächen, Fenster sowie der einfachen Konturen des Gebälks erreicht.

Die Pfeilerhalle als heroische Ouvertüre der Kampfbahn. Stärkster Kontrast massiver Ummauerung und überschlanker Stützenarchitektur. Pfeilerschäfte wie Lanzen eingerammt, von archaischer Einfachheit und Strenge, durch ihr schmal-strebendes Verhältnis nicht ohne Grazie. Die Gebälkplatte, einseitig in schwere Mauer eingespannt, auf der andern Seite getragen, weit einladend, scharfkantig, schnittig, erhält eine elastische Spannung. Das von Pfeilern getragene Dach wirkt antikisch streng und doch heiter.

Stadion zu Köln. Arch.: Baudirektor Adolf Abel (Köln).

Digitized by Google



Torbau an der Aachener Straße mit Terrasse und Rampe. Die beiden mit Zeltdächern überdeckten Torgebäude (Wohnhäuser) erweitern gleichsam für den Beschauer die Toröffnung und weisen auf die Weiträumigkeit der Anlage hin.

Stadion zu Köln. Arch.: Baudirektor Adolf Abel (Köln).

Stadion in Köln.

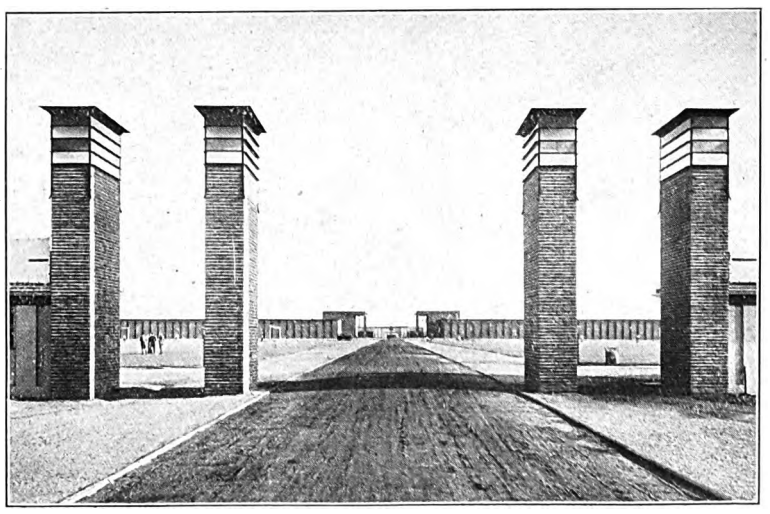
Architekt: Baudirektor Adolf Abel (Köln).

Die Stadt Köln betrachtete es als eine ihrer Aufgaben, nach besten Kräften für die Ertüchtigung der Jugend beizutragen und zu diesem Zwecke weit ausgedehnte Spiel- und Sportplätze zur Pflege von Körperübungen jeder Art anzulegen. Es stand unweit der Stadt, an der Aachener Straße, ein unregelmäßig begrenztes Terrain von 55 Hektar zur Verfügung, das nach Entwürfen des Baudirektors Adolf Abel für die verschiedenen Sportgruppen aufgeteilt und bebaut wurde. Die Kölner Stadionanlage ist die größte in Europa; ihre Einrichtungen werden von Dr. Karl Diem, einer hervorragenden Autorität auf dem Gebiete der Turn- und Sportwissenschaft, in seiner Schrift „Sportplatz und Kampfbahn" (Berlin 1926) als „mustergültig" bezeichnet.

Durch eine quer durch das Terrain geführte Straße wird die Gesamtanlage in eine nördliche und südliche Hälfte geteilt. Wir gelangen durch das Tor an der Aachener Straße auf eine breite Fahrstraße, die in gerader Richtung, die Querstraße rechtwinklig durchschneidend, nach der Hauptkampfbahn führt. Zu beiden Seiten dieser Fahrstraße liegen große Volkswiesen. An die westliche schließen sich Hockey- und Tennisplätze, an die östliche eine große Radbahn und ein Platz für Schwerathletik.

Nord- und Südteil sind getrennt durch einen großen Torbau, der in seinen schlichten Formen stolz und zugleich festlich wirkt. An diesen Torbau gliedern sich zur Rechten und zur Linken langgestreckte unterkellerte Flügelbauten, die eine Turnhalle und, in beiden Geschossen, umfangreiche Umkleideräume für Männer und Frauen, Waschräume und Toiletten umschließen.

Das weitausgedehnte Terrain hat dazu verleitet, an Stelle einer einzigen großen Kampfbahn, wie sie z. B. das Berliner Stadion an der Heerstraße aufweist, drei Kampfbahnen nebeneinander anzulegen — in der Mitte des nördlichen Teils die als „Stadion" bezeichnete Hauptkampfbahn, dann zur Linken und Rechten derselben Plätze für Leichtathletik, die an Größe dem „Stadion" nichts nachgeben, sondern nur minder umfangreiche Zuschauerringe aufweisen. Der Architekt hat hier in überreichlicher Weise für das Publikum gesorgt, weil es an Platz nicht fehlte. Sonst aber vertreten die Sportsleute die Anschauung, daß eine große Kampfbahn mit umfangreichem Zuschauerraum für Sportleistungen jeder Art ausreiche. Den Plätzen für Leichtathletik sind große Tennisplätze vorgelagert; sie bilden gleichsam das Zwischenglied zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil der Anlage.



Tor an der Aachener Straße mit Blick auf die Fahrstraße und der zur Hauptkampfbahn führende Torbau.

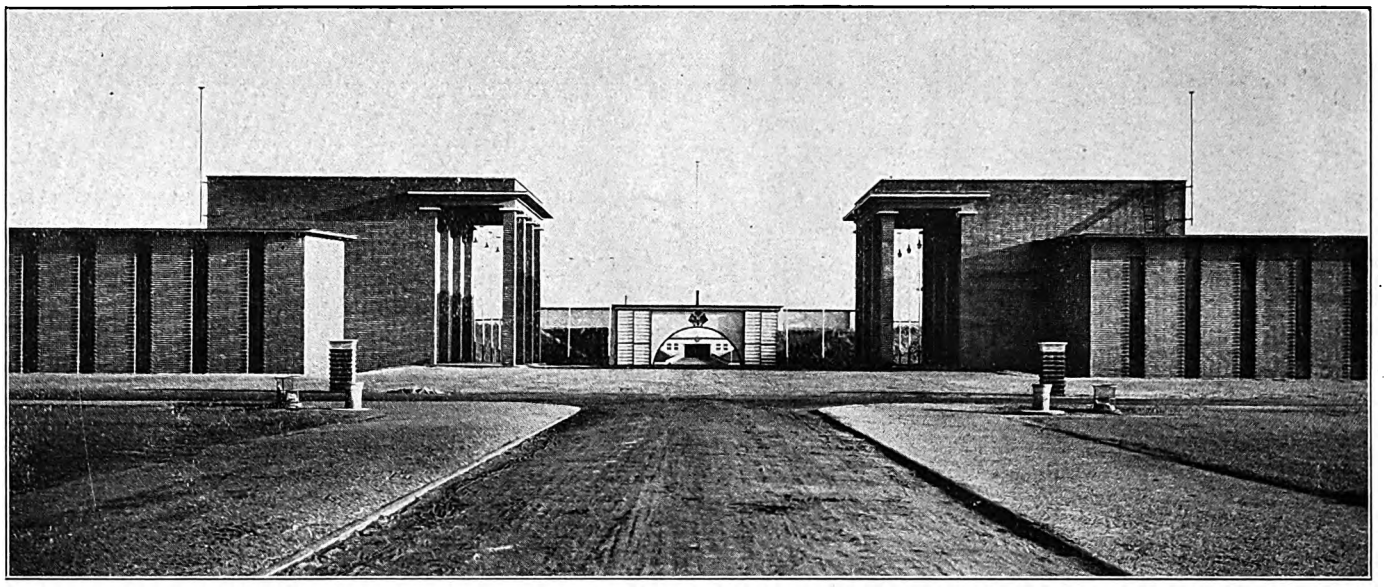
Die Weite des Terrains verleitete auch dazu, Einzelteile für sich abzuschließen. Die Schwimmbahn, die wieder ganz von Zuschaueranlagen umschlossen ist, liegt links neben den drei Kampfbahnen — dann schließt sich hier noch ein weiter Platz für Licht- und Luftbad an. Dr. Diem wendet gegen diese Disposition nicht mit Unrecht ein, daß hier der „schönheitliche Reiz, den jedes Wasser in einer Landschaft ausübt", für die Gesamtanlage nicht ausgenutzt werde; außerdem sei die Schwimmbahn auch für den praktischen Uebungsbetrieb zu sehr abgeschlossen. „Man muß von den übrigen Uebungsplätzen in eine besondere Anlage eintreten, um das Schwimmbad zu benutzen, statt daß man den verlockenden Wasserspiegel immer im Mittelpunkt sieht und so verleitet wird, hineinzuspringen." Er empfiehlt, die Schwimmbahn stets in die Hauptkampfbahn einzuziehen, oder sie frei im Gelände wirken zu lassen, ohne sie einzusperren. In dieser Hinsicht scheint mir die Berliner Anlage, wo sich die Schwimmbahn unmittelbar an eine Längsseite der Kampfbahn anschließt, und man von den Tribünen der letztern das Ganze überschauen kann, besser der autoritativen Forderung zu entsprechen.

Die Bauanlagen sind noch unvollendet. Auf einer unsrer Abbildungen, die den linken Torbau im Detail zeigt, sehen wir eine Reihe von Fahnenstangen; sie deuten an, in welcher Richtung die in Zukunft auszuführenden Flügelbauten angeordnet werden sollen. Durch diese Erweiterungsbauten dürfte die Bauanlage noch eindrucksvoller werden. Die Einfachheit der Konturen und die ruhige Gliederung dieser Baumassen rufen fast monumentale Wirkungen hervor. Namentlich das zur Hauptkampfbahn führende Tor mit den schlanken, ungegliederten Pfeilern auf beiden Seiten und dem hohen Architrav sind von edler Schönheit. Der Verzicht auf jegliches Schmuckwerk zeugt hier von sicherem ästhetischen Gefühl. Im übrigen war der Architekt bemüht, die Ausdrucksfähigkeit des Backsteins zur Belebung der Frontflächen zu nutzen. Mit Recht betont Höger, daß der Baukünstler mit diesem Material, ohne jedes Zierwerk, außerordentlich viel anfangen könne; die schlichten Bauanlagen des Kölner Stadions können für die Richtigkeit dieser Anschauung als praktisches Beispiel angeführt werden.

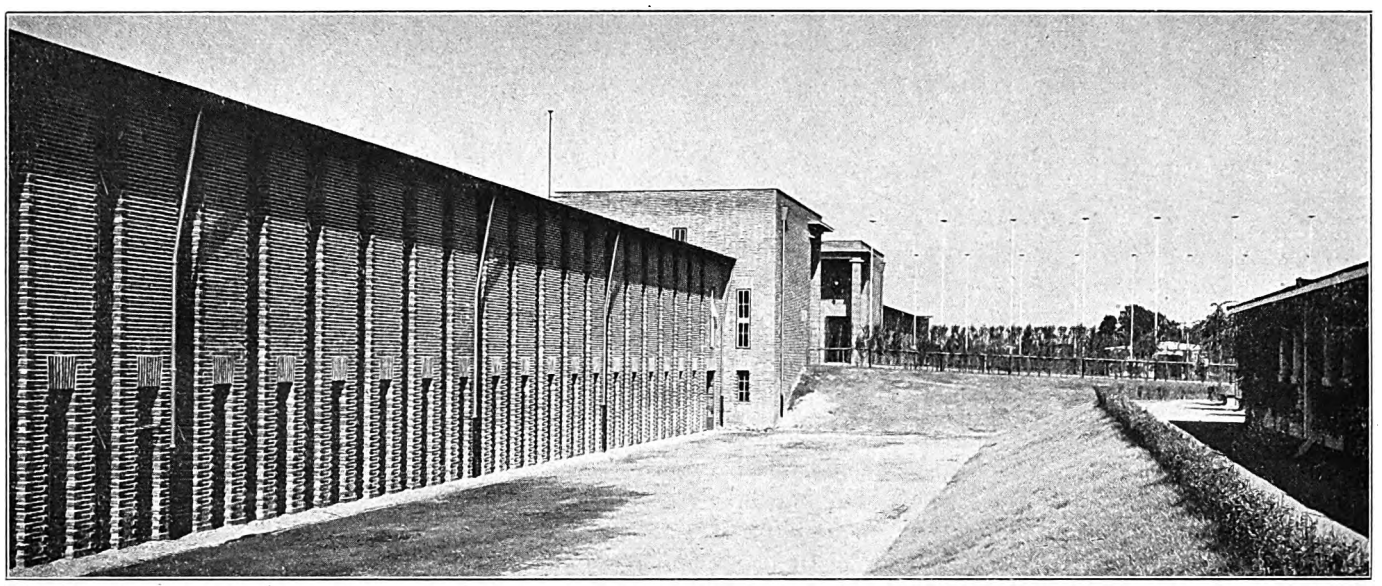
Die schöne lebhafte und wechselvolle Wirkung des Materials tritt auf unsern Architekturdetails deutlich zur Erscheinung.

Friedrich Huth, Arch.

Digitized by Google



Eingang zur Hauptkampfbahn mit anschließenden Flügelbauten. Blick in der Richtung von Süden nach Norden. Im Hintergrunde das die Kampfbahn abschließende Tor.



Sporthallen und Umkleideräume an der Südseite.

Sporthallen und Umkleideräume an der Südseite.

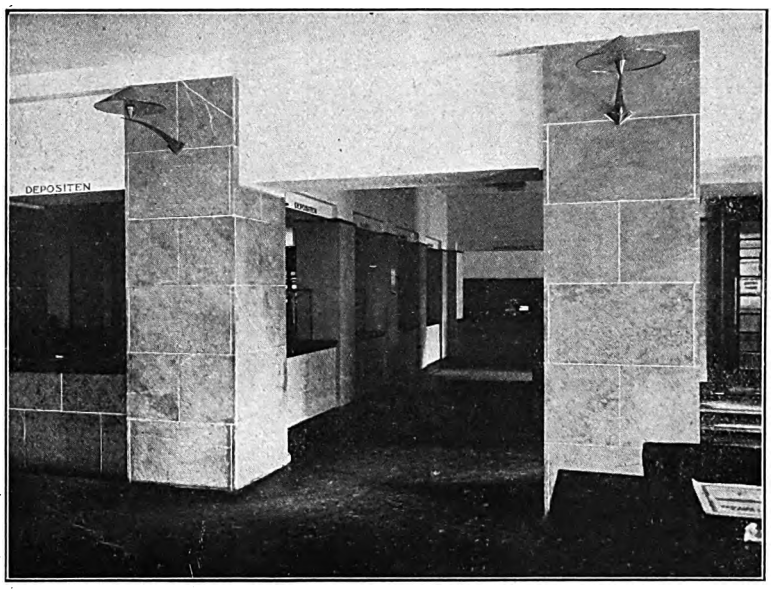
Kein Schmuck, keine eigenwillige Besonderheit, nur Massengegensätze und straffe Gliederung. Der großen Längenausdehnung durch schmale Fensterschlitze als Vertikalmotiv entgegengerückt. Zu der starken Wandflächenwirkung tritt Betonung der Mauerstärke durch tiefe Fensterleibung und veränderte Art der Mauerung in Kontrast. Die horizontale Schichtung durch Unterdrückung der senkrechten Stoßfugen verstärkt. Zwischen den Fenstern bleibt ein verhältnisgebendes Mauerrechteck von gereckt-aufrechter Haltung.

Stadion zu Köln. Arch.: Baudirektor Adolf Abel (Köln).

Digitized by Google

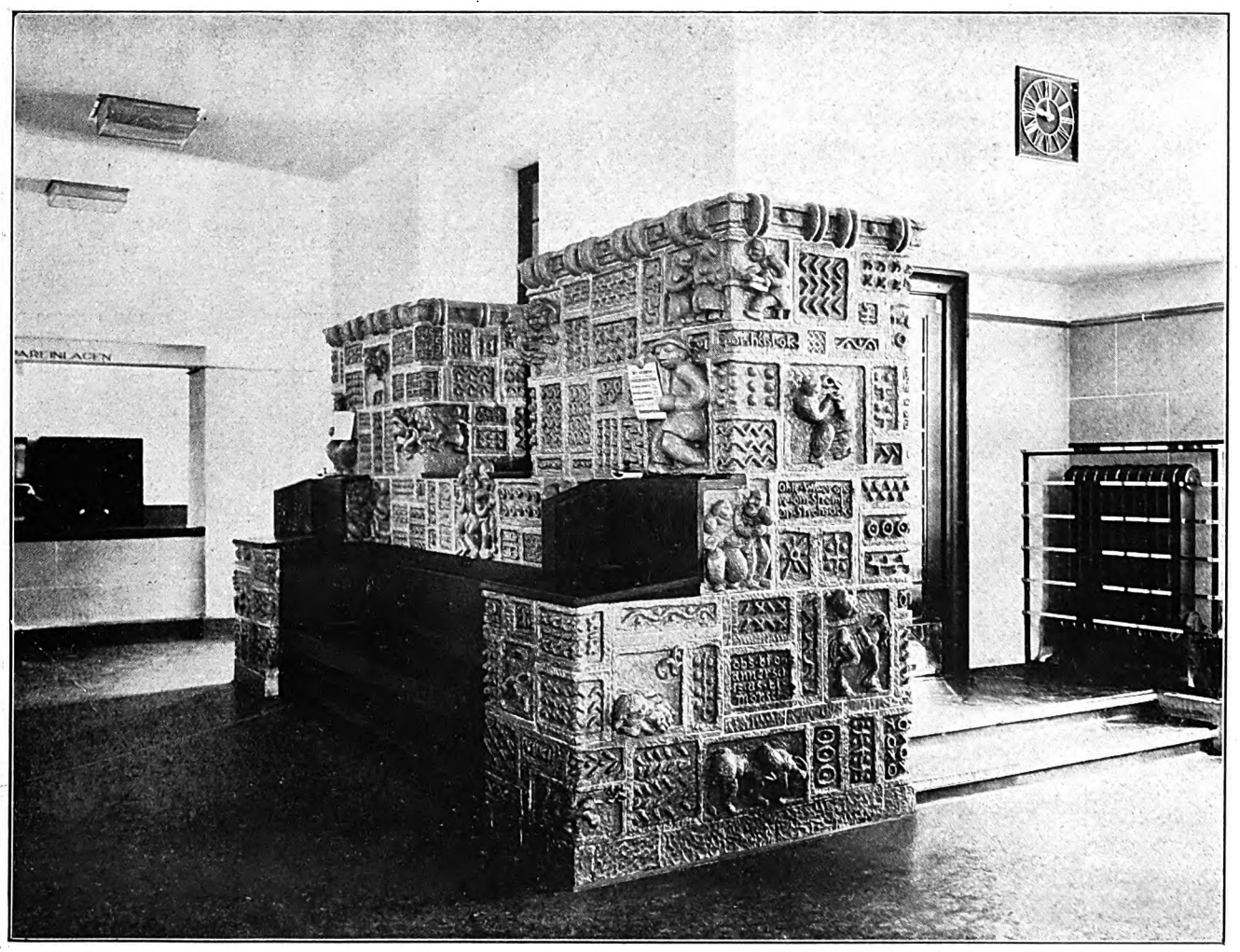
Umbau des Altstädter Rathauses in Königsberg i. Pr.

Der friderizianische Bau des Altstädter Rathauses fügt sich, wie so viele bemerkenswerte Stadtbauten jener Zeit, den Bürgerhäusernder Stadt mit ruhiger Würde an. Nur durch den Turmaufbau mit seinen lebhaftern, aber doch derben Formen und Umrissen löst er sich von den größern bürgerlichen Bauten entschieden los, und die dem Mittelbau vorgelagerte Freitreppe weist durch ihren Umfang ebenfalls auf die bevorzugte Stellung des Geländes hin. Durch den neuerdings vollzogenen Umbau wurde das Rathaus zur Stadtsparkasse umgewandelt. Das Untergeschoß enthält die Kassenräume für das Publikum, derenAusstattung durch die Einzelbilder gezeigt ist. Die Raumhöhe war beschränkt, und mit den Fenstern konnte man mit Rücksicht auf die Erscheinung



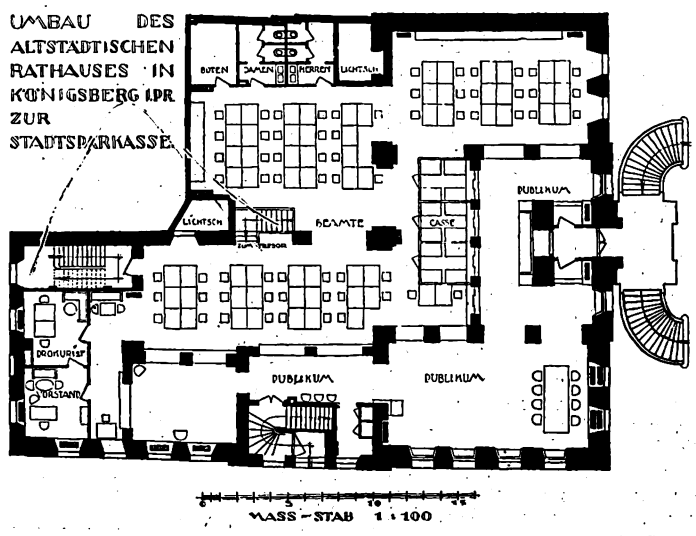
Im Sockelgeschoß dieses charakteristischen altpreußischen Amtsgebäudes sind die Kassenräume geschickt untergebracht. Die schweren Pfeiler betonen die gediegene Erscheinung des Raumes. Auch die Möbel sind dem Wesen des Raumes angepaßt.

des ganzen Gebäudes über eine gewisse Größe nicht hinausgehen. Doch konnte, wie die Bilder erkennen lassen, eine ausreichende Belichtung erreicht werden. Gediegene Ausstattung der Räume mit echten, dauerhaften Werkstoffen gibt ihnen den soliden Grundzug, den die Aufgabe forderte. Als Schmuckstück des Kassenvorraums stellt sich die Verkleidung der beiden mittlern Pfeiler dar, die zu einem wirkungsvollen Ganzen zusammengefaßt sind. und Sitzbank sowie Schreibpulte als Einbau umfassen. Volkstümliche Bilder und Sprüche sind als unterhaltender Schmuck dem im Warteraum weilenden Beschauer hier geboten, so daß der Raum durch dieses Schmuckstück eine architektonische Bereicherung von musealer Eigenart erhalten hat. M. Heeren.



Kein antikisierender Ofen, sondern keramische Säulen-Ummantelung.
Als Schmuckstück der Kassenhalle dient die Verkleidung der beiden Mittelpfeiler, deren reiche Verzierung mit Bildern und Sprüchen dem im Warteraum weilenden Besucher eine unterhaltsame Augenweide bieten soll. Bank und Schreibpulte sind an die Pfeiler angebaut.
Die unrhythmische Dekorationsmotive primitiven Linienspiels mit eingelaßnen Plastiken und Schriftplatten mit alten Sprüchen wirken in der Raumumgebung als ein völkisches Museumstück.

Digitized by Google



Das tiefe Gebäude mit seinen starken Mauern machte bei der Aufteilung manche Schwierigkeiten und zwang zur Anpassung an das nur spärlich gebotene Tageslicht, das zum großen Teile durch künstliche Belichtung ergänzt werden muß.
Im Aeußern gediegene sparsame altpreußische Art mit einfacher, fast nüchterner Profilgliederung, bedeutsam gemacht lediglich durch den barock bekuppelten, laternenartig in die Höhe gereckten Uhrturm. Im Innern stärkste Raumausnutzung durch gedrängte Sitzplatzanordnung unter Beihilfe von Oberlicht. Schalterlänge durch hakenförmige Anordnung des Publikumraums bei geringer Umgangstiefe gestreckt.

Altstädter Rathausumbau in Königsberg i. Pr. Arch.: Dipl.-Ing. Hanns Hopp (Königsberg).

Digitized by Google

Amtliche Aussprache über Versuche zum Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages begründete Abg. Hoff (Dem.) einen Antrag, die Verordnung vom 11. November 1926 über die Freigabe der großen Wohnungen durch eine Reihe von Bestimmungen zu ergänzen, wonach für Mieter gewerblicher Räume, die länger als fünf bzw. zehn oder fünfzehn Jahre Inhaber sind, die Schutzfrist über den 1. April 1927 hinaus um 1 bzw. 2 oder 3 Jahre verlängert wird. Abg. Howe (Dnat.) verlangte, daß die zur Verfügung stehenden Mittel planmäßig in den Orten Verwendung fänden, in denen der Wohnungsmangel als dauernd anzusehen sei. Durch geeignete Maßnahmen solle der freien Wirtschaft auch der Anreiz zum Umbau großer Wohnungen, zum Ausbau von Dachgeschossen usw. gegeben werden. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer wies auf die Entwicklung der Bautätigkeit hin. In den acht Jahren der Nachkriegszeit seien rd. 1 Million neuer Wohnungen gebaut worden; im Jahre 1926 allein etwa 130 bis 150000. Erfreulich sei die Entwicklung des Realkredits. Es würden jetzt 6prozentige Pfandbriefe ausgegeben. Die Sparkassen hätten monatlich eine Mehreinnahme von 70 bis 80 Millionen, die z. T. für die Beschaffung der ersten Hypotheken Verwendung fänden. Der Finanzminister werde für die Beschleunigung des Wohnungsbaues 80 Millionen zur Verfügung stellen, zu denen die 430 Millionen aus der Hauszinssteuer kämen. Bei der Kritik über die Hauszinssteuer werde übersehen, daß durch sie keine höhern Mieten eintreten. Vor allem gelte es, die Wohnungsnot zu beseitigen. Erst nach ihrer Beseitigung werde man an eine Wohnungsreform, an eine Renovierung von schlechten Wohnungen herantreten können. Bei Wohnungsbedarf sei nicht die Zahl der Bevölkerung, sondern die der Familien entscheidend. Berlin mit seinem ein Zehntel der Bevölkerung in Preußen bekomme ein Drittel des Gesamtaufkommens der Hauszinssteuer. Es habe keinen Grund, sich zu beklagen. Daß die Verordnung vom 11. 11. 1926 viel Staub aufgewirbelt habe, sei ihm nicht überraschend gekommen. Es müsse aber einmal ein Anfang gemacht werden für den Abbau der Zwangswirtschaft. Zunächst komme eine Veränderung der Verordnung für ihn nicht in Frage.

Architekt — Gewerbetreibender.

Wer ist in Deutschland steuerpflichtig? — Jeder, dessen Einkommen irgendwelcher Art den im Steuergesetz bestimmten Mindestbetrag, das sog. Existenzminimum, übersteigt. Mit Rücksicht auf die bei allen guten Deutschen vorauszusetzende Steuerfreudigkeit läßt das Steuergesetz jedoch in besondern Fällen auch die Begründung einer Steuerpflicht zu, wenn das Existenzminimum nicht erreicht wird. Diese Annahme ist auf nachstehend bemerkten Fall gestützt. Ein junger Architekt in München, der infolge der Wirtschaftslage eine Anstellung nicht erhielt, übernahm die Anfertigung von Plänen für Neubauten usw. und zählte deshalb temporär zu jenen, die einen freien Beruf ausüben. Der in den Fachverbänden vertretenen Auffassung, daß der Architekt nicht als Gewerbetreibender zu erachten sei, wurde von den Steuerbehörden bisher keine besondere Berücksichtigung zuteil und deshalb auch der betreffende Architekt zur Anmeldung eines Gewerbebetriebes veranlaßt. Von der Nutzlosigkeit eines Sträubens überzeugt, hat er als steuerfreudiger Reichsangehöriger, der als nebensächlich erachtete, für welche Art ehrlichen Erwerbs er als steuerpflichtig erkannt werde, dem finanzamtlichen Verlangen ohne weiteres entsprochen mit dem Erfolg, daß er daraufhin zur Vorlage der Unterlagen für die Berechnung der Gewerbe- und Umsatzsteuer aufgefordert wurde. Die ihm eigne Steuerfreudigkeit, verbunden mit der Annahme, daß die Besteuerung ein entsprechend hohes Einkommen zur Voraussetzung haben werde, ließen ihn, auf einen recht beträchtlichen Ertrag des angemeldeten „Gewerbebetriebs" hoffend, sehnlichst den Augenblick erwarten, wo er vom Finanzamt die Berechnung seines Steuersolls erfahren durfte. Nun waren aber schon seit Monaten die erwarteten Betriebsaufträge ausgeblieben, und der „Gewerbebetrieb" des Architekten wurde unheimlich ruhig! Diese Ruhe war keineswegs ohne Einfluß auf die Erwartungen des „Gewerbebetriebsinhabers" und von nicht erwarteter Auswirkung. Sie hatte zur Folge, daß in dem finanzamtlich geforderten Einnahmennachweis für das gesamte Steuerjahr nur eine einzige Einnahme in Ansatz gebracht werden konnte, die noch geringer war als das sog. Existenzminimum und für den bescheidensten persönlichen Unterhalt sich als unzulänglich erweisen mußte, da davon auch die werbenden Unkosten und Auslagen noch in Abzug zu bringen waren. Der Einnahmenachweis hatte eine verblüffende Wirkung. Der Architekt sah sich bezüglich des erwarteten „Gewerbebetrieb"-Ertrages schmerzlich enttäuscht und mußte zudem noch erfahren, daß er wegen des unzureichenden Einkommens zur Entrichtung einer Einkommen- oder Gewerbesteuer nicht verpflichtet sei! Zur Erheiterung seines Gemüts durfte er lediglich die Tatsache verzeichnen, daß er, wenn auch keine Einkommen- oder Gewerbesteuer, so doch eine Umsatzsteuer zu entrichten habe. Er durfte es als eine Anerkennung seiner Genügsamkeit und Steuerfreudigkeit empfinden, daß er mit 0,75 Proz. Umsatzsteuer aus dem erzielten Jahresumsatz, d. i. 6,50 RM., bedacht wurde. Damit hatte er das erhebende Bewußtsein erlangt, Steuer bezahlt zu haben, wenngleich seine Einnahmen das Existenzminimum nicht erreichten. Auf diese Freude hätte er sicher verzichten müssen, wenn er vom Finanzamt nicht veranlaßt worden wäre, als Architekt einen Gewerbebetrieb anzumelden. S. L.

Strittige Gebührenberechnungen.

Unter den zahlreich bei uns eingehenden Anfragen, die sich auf die Errechnung der Gebühren für Leistungen der Architekten beziehen, haben wir folgenden Fall herausgegriffen, der infolge seines Umfangs sicher das Interesse vieler unsrer Leser in Anspruch nehmen dürfte.

Der Auftraggeber hatte ein großes Rittergut erstanden. Auf dem Gebiet desselben lag die Ruine einer ausgedehnten Schloßanlage. Da dieselbe architektonisch äußerst wertvoll war, und da dieselbe an der landschaftlich schönsten Stelle des Gutes lag, sollte es auf Grund der vorhandenen Reste rekonstruiert werden. Der Mittelbau der Schloßanlage war noch so erhalten, daß eine Rekonstruktion an sich keine Schwierigkeiten bot, während die beiden Flügelbauten im Laufe der Zeit vollständig abgetragen waren, und nur die noch vorhandenen Fundamente auf die Grundrißeinteilung schließen ließen.

Die mit dem Auftrag bedachte Architekturfirma hatte ihren Sitz in einer etwa in 2 Stunden Bahnfahrt erreichbaren größern Stadt. Die endgültige Berechnung der Gebühren sollte nach Fertigstellung aller Arbeiten, also erst dann erfolgen, wenn der Umfang der Arbeiten vollständig festgestellt werden konnte. Als Grundlage sollte die zur Zeit der Rechnungsaufstellung geltende Gebührenordnung dienen.

Die Rekonstruktion des Mittelbaues war mit großen Mühen verbunden, die einzelnen Architekturteile mußten teilweise aus dem Schutt ausgegraben werden, um so Anhalt für die ehemalige Gestaltung zu gewinnen. Der Wert der vorhandenen Bauteile wurde auf etwa 400000 RM. geschätzt, die Kosten für den Neuaufbau betrugen abgerundet 1200000 RM. Das Ausbauverhältnis wurde auf Grund der Abrechnungen mit 70/100 der Herstellungssumme ermittelt.

Die beiden neu auf den vorhandenen Fundamenten errichteten Flügelbauten, die in sich abgeschloßne Gebäude darstellten, erforderten einen Kostenaufwand von 450000 RM. bzw. 300000 RM., die ermittelten Ausbauverhältnisse betrugen 60/100.

Auf Wunsch des Auftraggebers hatten die Architekten auch die persönliche Bauleitung übernommen. Die Bauzeit erstreckte sich auf rund 2 Jahre.

Die Gebührenberechnung ergab folgendes Resultat.

Als Grundlage war die Gebührenordnung vom 1. Juli 1926 anzuwenden.

A. Gebühr. (§ 3.)

I. Schloßaufbau.

Bausumme 1200000 RM., Ausbauverhältnis 70/100. Zuschlag bei Instandsetzungsarbeiten 1/3 der Geb. (§ 7) $\frac{1200000 \cdot 5{,}72}{100} + \frac{1200000 \cdot 5{,}72 \cdot 1}{100 \cdot 3} =$	91520 RM.
für örtliche Bauleitung (§ 12) 1/4 von 91520 RM. mindestens 1,5 Proz. der H-Summe)	22880 „

II. Rechter Schloßflügel.

Bausumme 450000 RM., Ausbauverhältnis 60/100. $\frac{450000 \cdot 6{,}35}{100} =$	28575 „
für örtliche Bauleitung (§ 12) 1/4 von 28575 RM. . .	7144 „

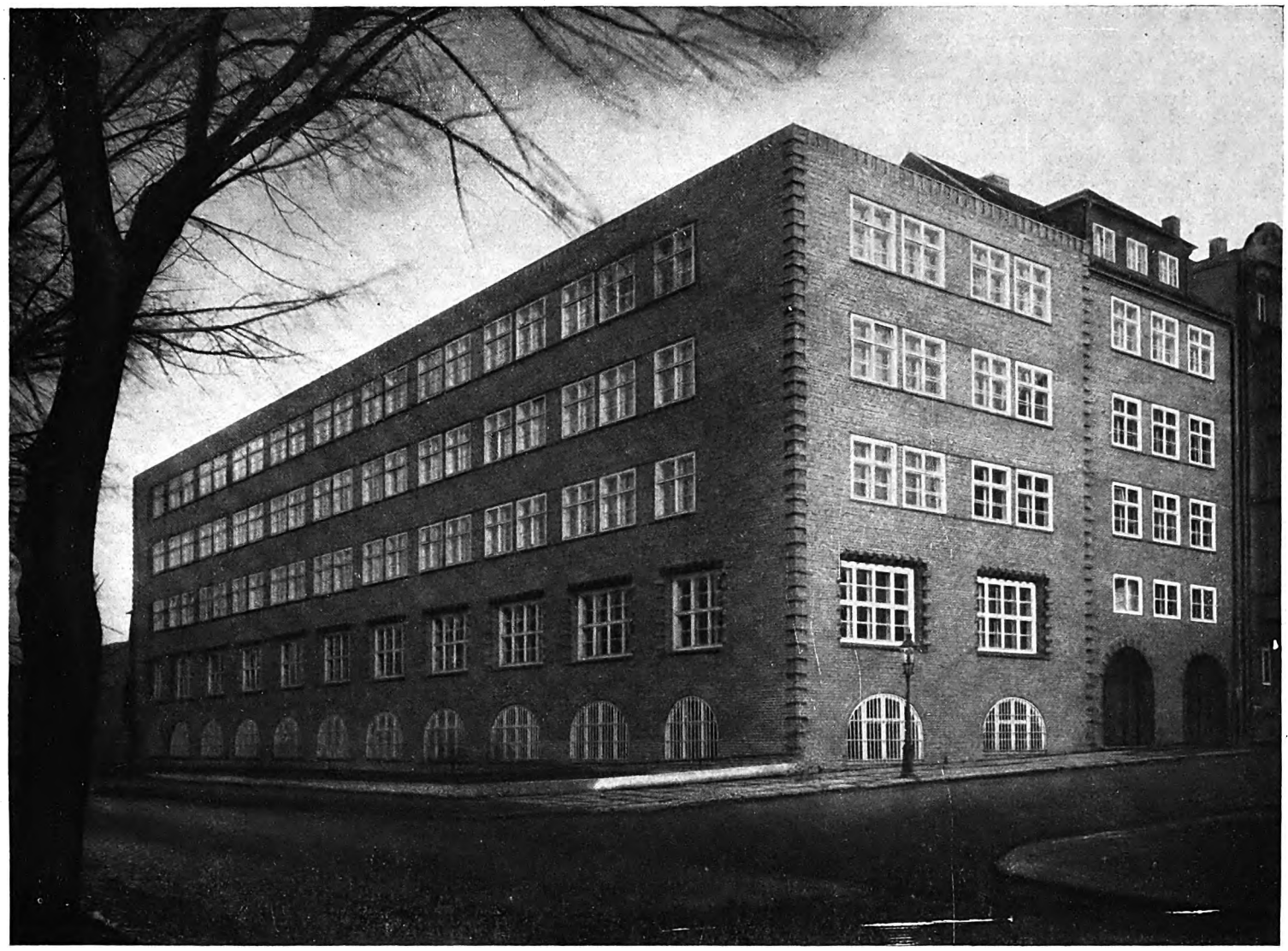
III. Linker Schloßflügel.

Bausumme 300000 RM., Ausbauverhältnis 60/100. $\frac{300000 \cdot 6{,}80}{100} =$	20400 „
für örtliche Bauleitung (§ 12) 1/4 von 20400 RM. . .	5100 „

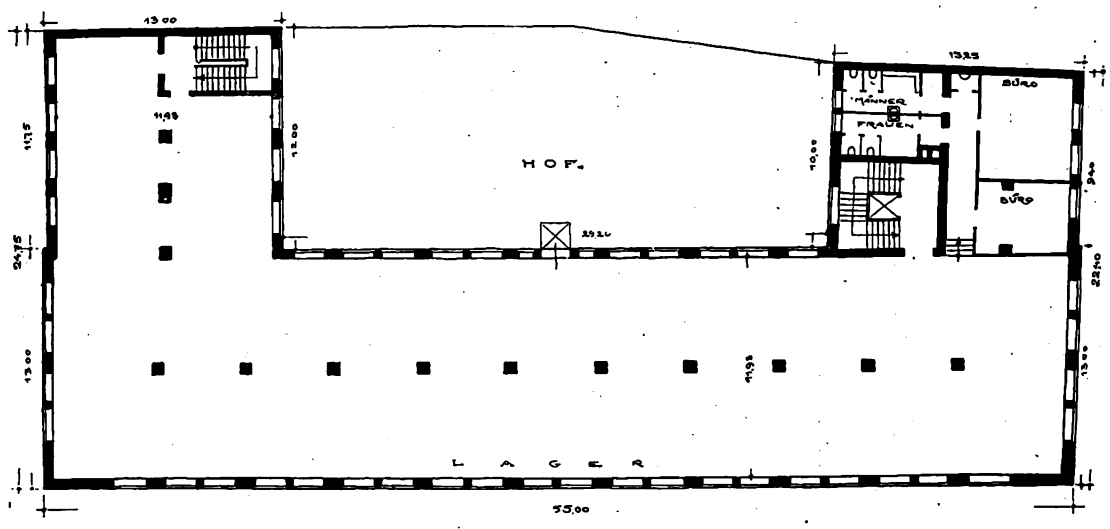
B. Nebenkosten.

I. Vorarbeiten: Aufmaßarbeiten, Ueberwachung der Ausgrabungs- und Bergungsarbeiten usw. (§ 36, 1 und 2) 140 Architektenstunden (§ 34) à 8 RM.	1120 „
190 Hilfskraftstunden à 2 RM.	380 „
II. Für Vervielfältigung von Zeichnungen, auch für Heizungs-, Warmwasser-, Be- und Entwäßrungsanlagen, Licht-, Kraft- usw. Anlagen lt. besonderm Nachweis (§ 36, Abs. 6)	128 „
III. Reisekosten:	
a) Aufwandentschädigungen. (§ 37) für 85 Reisen des Architekten à 25 RM.	2125 „
b) bare Auslagen lt. besonderm Nachweis	1150 „
c) Aufwandentschädigung für 118 Reisen der Angestellten à 8 RM.	920 „
d) bare Auslagen zu vorigem	1221 „
e) 510 Reise- und Wartestunden der Architekten (§ 24) à 8 RM.	4080 „
f) 690 Reise- und Wartestunden der Angestellten à 2 RM.	1380 „
Summa . . .	188123 RM.

Digitized by Google



Klare Projizierung des Grundrisses in der Frontform. Beherrschte=Formensprache, gekennzeichnet durch Sachlichkeit. Jedes überflüssige Beiwerk verpönt. Die Frontfläche teilen drei starke Horizontalbänder durch die Fensterreihung gut auf. Die Einfassung durch bugartig hochgeführte Ecke, deren Durch=teilung sich im Hochkantgesims wiederholt, gibt dem Block wuchtige Formung. Die Differenz zwischen dem kohen Dache des rechten Eingangsflügels und dem stumpf abgeschnittenen Haupthausumriß kennzeichnet die dogmatische Betonung der flachen Dachform.



Lager= und Bureaugebäude in Chemnitz. Arch.: Brüder Gerson (Hamburg).

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Der Architekt als Kläger ohne Vollmacht. Nach § 127 des Landes verwaltungsgesetzes findet gegen polizeiliche Verfügungen der Orts- und Kreisbehörden in der Regel die Beschwerde statt. Gegen den in letzter Instanz ergangenen Bescheid des Regierungspräsidenten bzw. Oberpräsidenten findet die Klage beim Oberverwaltungsgericht statt. Wegen Bebauung eines Grundstücks des Eigentümers R. hatte der Architekt A. an ein Baupolizeiamt eine Voranfrage gerichtet. Als der Architekt einen ablehnenden Bescheid erhielt, erhob er nach fruchtloser Beschwerde Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches die Klage abwies und u. a. ausführte, da der Architekt von dem Grundstückseigentümer keine Vollmacht beigebracht habe, müsse er selbst als Kläger angesehen werden. Zur Erhebung von Klagen gegen polizeiliche Verfügungen wäre der Architekt nur dann befugt gewesen, wenn er infolge der Aufrechterhaltung der für ein fremdes Grundstück ausgesprochenen Baubeschränkung in seinen Rechten verletzt worden wäre. Dies sei aber nicht ersichtlich. Unerheblich sei es, wenn der Architekt erkläre, er verlange mit Rücksicht auf andre Baufälle eine Nachprüfung der Angelegenheit. Eine Popularklage für jedermann sei mit wenigen Ausnahmen dem Verwaltungsrecht in Preußen fremd. Wegen mangelnder Klagevoraussetzung müsse die Klage abgewiesen werden. (IV. A. 35. 24.)

Wann liegt ein massiver Bau vor? Ein Fabrikant M. hatte in Neumünster i. Schleswig-Holstein ohne baupolizeiliche Genehmigung ein Stallgebäude errichtet. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte M gerichtliche Entscheidung, er wurde vom Amtsgericht auch im Hinblick auf eine Baupolizeiverordnung vom 18. Januar 1922 freigesprochen, indem u. a. geltend gemacht wurde, das Stallgebäude von geringer Höhe und noch nicht 15 qm Grundfläche sei aus Steinen hergestellt, die Mauern seien nur einen halben Stein stark. Abweichend von dem Bausachverständigen sei davon auszugehen, daß Gebäude, deren Mauern nur einen halben Stein stark seien, nicht zu den massiven Gebäuden gerechnet werden können. Handle es sich aber um einen nicht massiven Bau, so sei für den betreffenden Stall nach Höhe und Umfang keine baupolizeiliche Genehmigung erforderlich gewesen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, der Vorderrichter habe den Begriff eines massiven Baues verkannt; auch ein Bau, dessen Wände nur einen halben Stein stark seien, sei als massiver Bau anzusehen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht Neumünster zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei rechtsirrig. Aus der in Rede stehenden Regierungspolizeiverordnung ergebe sich unzweideutig, daß Bauwerke, die aus Mauerwerk oder Beton hergestellt seien, zu den massiven Bauten zu rechnen seien, mögen die Wände auch nur einen halben Stein stark sein. (Kammergericht 1. S. 825. 26.)
O. M.

Die Pflichten der Baupolizei. Für einen Bau hatte A. beim Stadtrat den Antrag gestellt, ihm für seinen Bau Ausnahmen von gewissen Vorschriften des Baurechts zu bewilligen. Ehe über diesen Antrag entschieden worden war, erhob ein benachbarter Grundstückseigentümer Einspruch gegen den Bau, da es sich um einen gewerblichen Neubau handle. Nachdem von den Baupolizeibehörden der Einspruch abgewiesen worden war, gelangte die Sache zur Entscheidung an das sächsische Oberverwaltungsgericht, welches den Beschluß des Stadtrats und der Polizeibehörde aufhob und u. a. ausführte, das eingeschlagene Verfahren entspreche nicht dem bestehenden Rechte. Es hätte vor allem und zuerst geprüft werden müssen, ob die Ausnahmen von den gesetzlichen Vorschriften dem Baubewerber bewilligt werden. Die Baupolizeibehörde habe bei Prüfung von Baugesuchen nicht nur zu prüfen, ob die Vorschriften zum Schutze des widersprechenden Nachbarn dienen, sondern auch zu untersuchen, ob das Bauvorhaben mit den bau-, gesundheits- und feuerpolizeilichen Vorschriften im Einklang stehe. Hiergegen habe die Polizeibehörde unbedingt verstoßen, indem sie nur geprüft habe, ob die Rechte des Nachbarn durch den Neubau beeinträchtigt werden. (1. S. 7. 25.)
—er.

Bauausführung — Zustandsdelikt. Der Architekt W. aus Solingen war in Strafe genommen worden, weil er seine Häuser in Solingen mit dem städtischen Kanal ohne die erforderliche Genehmigung verbunden habe. W. betonte, daß ihm mitgeteilt worden sei, die eingereichte Zeichnung für den Anschluß seiner Häuser an den Kanal sei geprüft worden. Eine derartige Erklärung werde in den Kreisen der Bauleute allgemein als Genehmigung angesehen. Nachdem er diese Mitteilung erhalten habe, habe er den Anschluß seiner Häuser an die Kanalisation alsbald ausführen lassen. Das Amtsgericht Solingen verurteilte aber den Architekten W. zu einer Geldstrafe, da in der Prüfung einer Bauzeichnung noch keine Genehmigung zu erblicken sei; ohne Genehmigung hätte er den Anschluß seiner Häuser an die Kanalisation nicht ausführen dürfen, wie polizeilich vorgeschrieben sei. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, es komme vorliegend eine Uebertretung in Betracht, die in drei Monaten verjähre; da es sich um ein Zustandsdelikt handle, beginne die Verjährung mit der Beendigung der Bauausführung. Anscheinend sei Verjährung eingetreten; sollte aber wider Erwarten Verjährung nicht eingetreten sein, so sei zu beachten, daß die maßgebende Polizeiverordnung der Rechtsgültigkeit entbehre, da in der Polizeiverordnung nicht festgestellt sei, daß sie nach Beratung bzw. mit Zustimmung des Gemeindevorstandes erlassen sei. (1. S. 641. 26.) O. M.

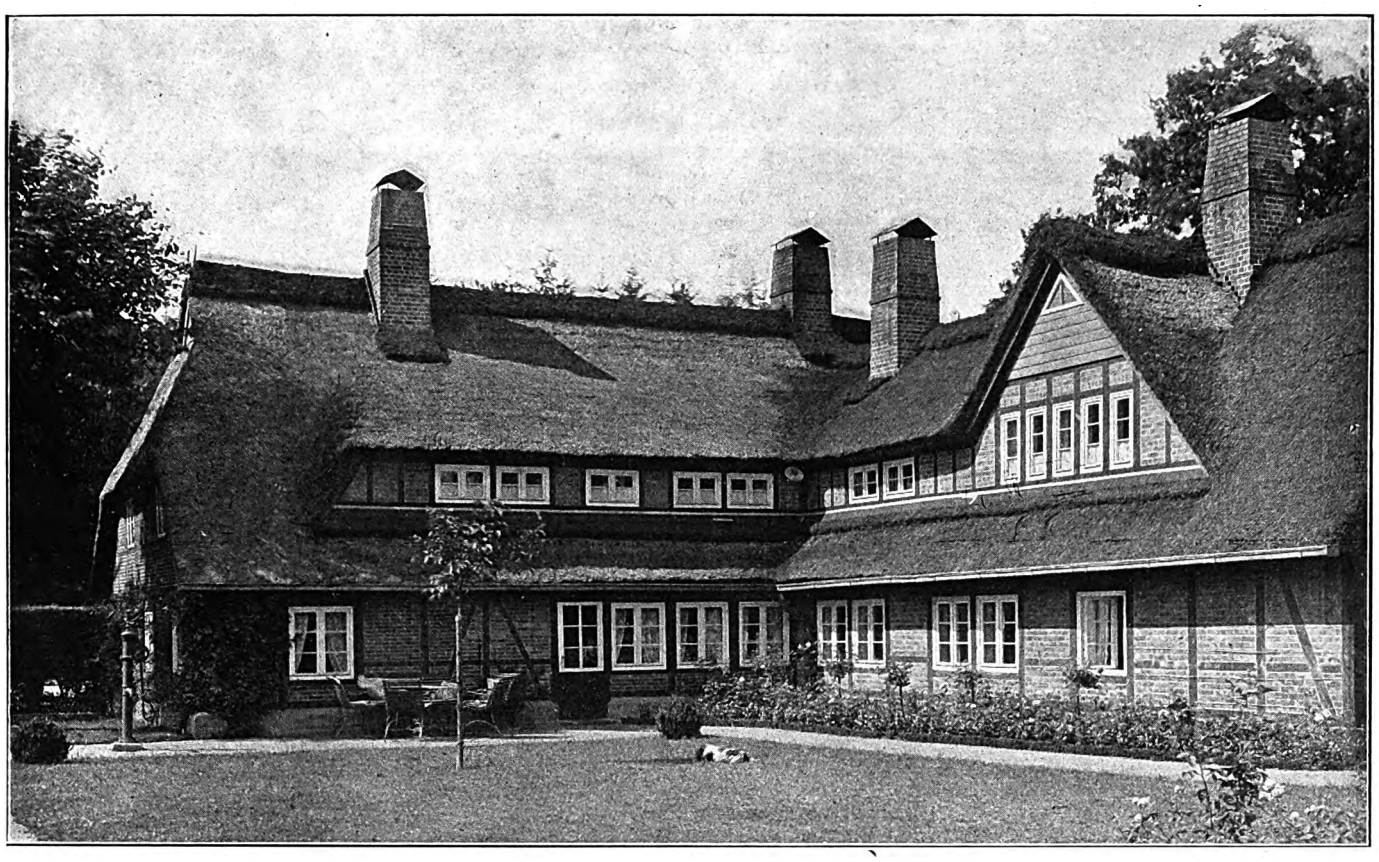
Kann die Verbeßrung eines baulichen Zustandes eine Verunstaltung herbeiführen? Zum Bau eines einstöckigen Verkaufspavillons in einer Lücke zwischen drei- und viergeschossigen Häusern hatte die Baupolizeibehörde die Genehmigung versagt, da durch die Ausfüllung der Lücke das Straßenbild verunstaltet werden würde. Der Antragsteller focht die polizeiliche Verfügung an und betonte, von einer Verunstaltung könne nicht die Rede sein, der Pavillon verbeßre das Straßenbild und verdecke einen unschönen Bretterschuppen. Das Thüringische Oberverwaltungsgericht erachtete die Anfechtung nicht für gerechtfertigt und führte u. a. aus, ohne Zweifel sei es, daß auch nach Errichtung des geplanten Ausstellungspavillons eine Straßenseite ein sehr unschönes Bild darbiete, da die Brandmauer des benachbarten viergeschossigen Hauses oberhalb des nur eingeschossigen Pavillons sichtbar, überdies der Blick auf die Hintergebäude des Baublocks bestehen bliebe. Unerheblich sei es, wenn dadurch, daß an die Stelle des jetzt vorhandenen, braun gestrichenen Bretterschuppens der gefällig gestaltete Pavillon gesetzt werde, das Straßenbild nicht verschlechtert oder verunstaltet, sondern verbessert werde. Denn wolle man sich ein Urteil darüber bilden, ob ein geplanter Bau verunstaltend wirken würde, so dürfte zum Vergleiche nicht das Bild herangezogen werden, welches das noch unbebaute oder nur vorläufig, widerruflich bebaute Grundstück biete, sondern, wenn auch nicht eine ästhetisch ideale, so doch eine solche Bebauung, die nach den gegebenen räumlichen und persönlichen Verhältnissen möglich wäre und ästhetisch befriedigender sein würde als die geplante. Sonst würde im vorliegenden Falle und in vielen andern Fällen, in denen das ästhetische Empfinden heftig gegen die geplante Bebauung reagiere, eine Verunstaltung nicht festzustellen sein, wenn nur irgendeine Verbesserung des bisherigen rohen, unfertigen Zustandes in ästhetischer Hinsicht festzustellen sei. Dies sei nicht der Sinn des Verunstaltungsverbotes. Vergleiche man im vorliegenden Falle, wie es hiernach geschehen müsse, die geplante Errichtung des Pavillons mit der eines in Höhe und Stil den andern Häusern an der andern Straßenseite angepaßten Gebäudes, durch das namentlich die hohe Brandmauer und das Hintergebäude dem Blick entzogen würde, so sei eine Verunstaltung anzunehmen. (A. 24. 25. Höchstgerichtliche Entscheidungen.) O. M.

Bau eines Futterturmes ohne baupolizeiliche Genehmigung. Ein Landwirt K. aus der Gegend von Tilsit hatte sich einen Futterturm bauen lassen, ohne eine baupolizeiliche Erlaubnis einzuholen, wie es für Bauten nach der ländlichen Bauordnung vorgeschrieben ist. Zu seiner Verteidigung machte K. geltend, es handle sich um eine unbedeutende bauliche Anlage, für solche brauche eine Bauerlaubnis nicht eingeholt zu werden. Das Amtsgericht verurteilte aber den Angeklagten zu einer Geldstrafe und erachtete eine bauliche Anlage für vorliegend, für welche eine Bauerlaubnis erforderlich sei; da der Angeklagte eine polizeiliche Erlaubnis weder nachgesucht noch erhalten habe, sei er nach der ländlichen Bauordnung für Ostpreußen zu einer Geldstrafe zu verurteilen. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und betonte, sein Futterturm habe weder ein Dach noch eine Feueranlage und sei daher als unbedeutende Anlage anzusehen, für welche eine baupolizeiliche Genehmigung nicht einzuholen sei. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten mit der Maßgabe zurück, daß die Verurteilung desAngeklagten aus § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuchs zu erfolgen habe. Ohne Rechtsirrtum stelle das Amtsgericht fest, daß der fragliche Futterturm nicht als unbedeutende Anlage anzusehen und mithin genehmigungspflichtig sei. Die Verurteilung habe aber aus § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuchs zu erfolgen; hiernach mache sich strafbar, wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu eine polizeiliche Genehmigung erforderlich sei, ohne diese Genehmigung ausführe oder ausführen lasse. (1. S. 1112. 25.) O. R.

Bauausführungen für die Eisenbahn. Der Architekt B. aus Stettin hatte für die Eisenbahnverwaltung verschiedene Bauausführungen gemacht und war zur Verantwortung gezogen worden, weil er die Bauarbeiten ohne Genehmigung derBaupolizeibehörde ausgeführt habe, wie es die Baupolizeiverordnung vom 21. März 1912 vorschreibe. Das Amtsgericht in Stettin sprach aber den angeklagten Architekten frei, weil Bauausführungen für die Reichseisenbahn ohne Erlaubnis ausgeführt werden dürfen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, für Bauausführungen habe der Angeklagte stets eine Erlaubnis der Baupolizeibehörde einzuholen, mögen die Bauarbeiten für einen Privatmann oder für eine Behörde ausgeführt werden. Der Angeklagte beantragte die Verwerfung der Revision und hob hervor, kein Bauunternehmer oder Architekt sei bisher zur Verantwortung gezogen worden, weil er für die Eisenbahn Bauarbeiten ohne Erlaubnis ausgeführt habe. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, es werde kein Unterschied gemacht, ob Bauarbeiten für einen Privatmann oder für die Reichseisenbahnverwaltung ausgeführt werden; in jedem Falle müsse eine Erlaubnis der Baupolizeibehörde eingeholt werden, wenn eine Bauerlaubnis überhaupt erforderlich sei. Es sei aber zu prüfen, ob der Angeklagte damit rechnen konnte, daß die Eisenbahnverwaltung eine Erlaubnis schon eingeholt habe. (1. S. 427. 1925.) T. E.

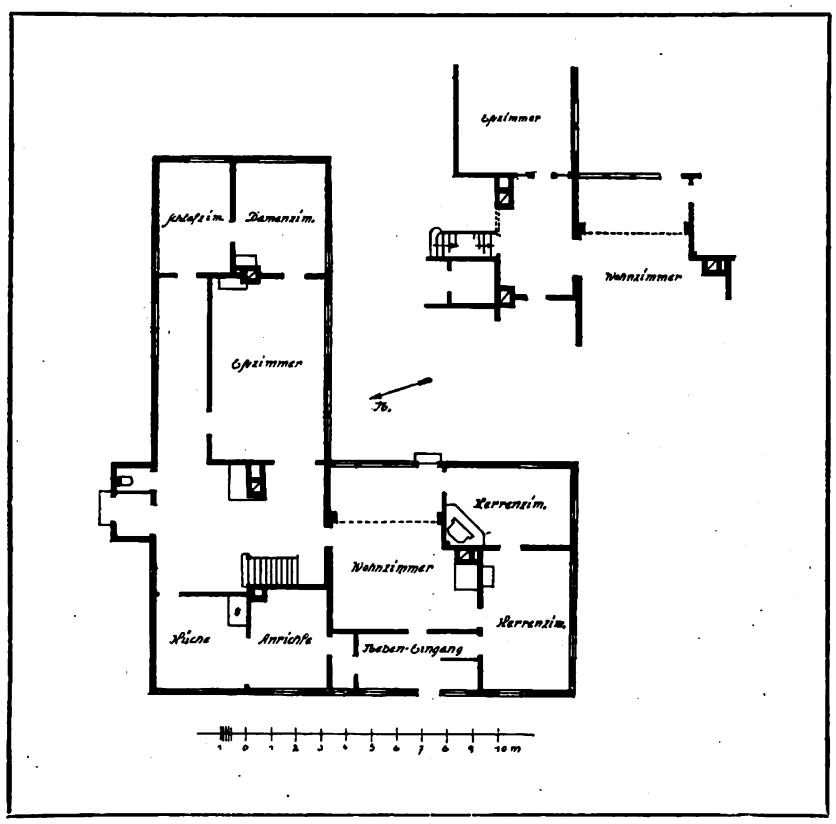
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



Aus dem südöstlichen Flügel einer einfachen eingeschossigen Bauernkate entwickelte sich das Wellingbütteler Landhaus, es wurde in seinem ersten Baustadium als Zweifamilienhaus aufgebaut. Der erforderliche Raum wurde durch Ausbau des Dachraumes gewonnen, wobei die alte Bauhöhe auch für den neuen Flügel maßgebend wurde. Auch die alte Riethbedachung wurde ganz durchgeführt. Im alten Teil wurden die Wände innen mit Holzvertäfelung versehen und im neuen Teil die Fachwerkswände nach innen mit einer ½ Stein starken Wand verstärkt. Im Jahre 1923 wurde das ganze Haus auf die Einrichtung für eine Wohnung umgeändert, der bisherige Haupteingang zum alten Flügel als Nebeneingang bestimmt und der neue Flügel entsprechend umgebaut, wie er heute vorhanden ist. Das Fachwerk ist nach außen naturfarben gebeizt und die Fenster weiß gestrichen.

Der kultivierte Städter schützt und pflegt altheimische Bauweise, sucht in ihm den besondern Reiz naturnahen und heimatverbundenen Lebens, während der Bauer, vom Maurermeister beraten, das billige Vorstadthaus sich zum Vorbild nimmt. Breit behäbiger Landsitz mit Betonung der massiven Festigkeit im Dachumriß, Giebel, Schornsteinen. Zu diesem Gefühl der schützenden Festigkeit trägt das weich modellierende Strohdach bei, über die Gesimslinien vorquellend nur auf einer Seite aufgerissen. Die Poesie des Strohdaches liegt in seiner weichen Polsterung, die alle Dachlinien rundet und das Haus wie mit einer natürlichen Kruste überzieht. Der Querschnitt der Dachhaut entspricht etwa der Mauerstärke.



Um- und Anbau eines Landhauses in Wellingsbüttel. Arch.: Dr.-Ing. Eugen Fink (Hamburg).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Bocholt i. W. Entwürfe für ein Gymnasium und Realgymnasium. Zugelassen sind Architekten, die in Rheinland und Westfalen ihren Wohnsitz haben. Frist 1. März 1927. 1. Preis 7000 RM., 2. Preis 4000 RM., 3. Preis 3000 RM., 4. Preis 2000 RM. Für zwei eventuelle Ankäufe je 1250 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 10 RM. an Stadtbauamt Bocholt, Ravardistr. 4. — **Frankfurt a. M.** Entwürfe für den Bau einer Frauenfriedenskirche (angeschlossen Pfarr- und Gemeindehaus), die von den katholischen Frauenorganisationen Deutschlands errichtet werden soll. Zugelassen alle katholischen deutschen Architekten. Unterlagen zu erhalten durch das katholische Pfarramt St. Elisabeth, Frankfurt a. M., West 13, St. Elisabethplatz 6.

Wettbewerbsentscheidungen. Münster i. W. Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnung. 1. Preis (2500 RM.) Arch. Walter Kremer (Duisburg), 1. Preis (2500 RM.) Prof. Karl Wach (Düsseldorf), 2. Preis (1750 RM.) Arch. Heinr. Bähr (Duisburg), 3. Preis (1250 RM.) Arch. Otto Bongartz (Köln). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Architekten Josef Wentzler (Dortmund), Immhäuser (Düsseldorf), Flerus & Konert (Dortmund), Prof. Wach (Düsseldorf). — **Schwelm.** Pfarrhaus. 1. Preis Arch. Ludwig Adam (Milspe), 2. Preis Arch. Albert Lutter (Schwelm), 3. Preis Arch. Hans Miertz (Elberfeld). Eine lobende Anerkennung erhielten die Entwürfe der Architekten Hermann Schmidt (M.-Barmen), Backhaus und Vieregge (Barmen), Blankensee und Siebert (Haspe). — **Posen.** Staatliche Handwerkerschule. Eingelaufen 55 Entwürfe. 1. und 3. Preis Architektin Dobrzynski (Warschau). — **Herten (Westf.).** Engerer Wettbewerb unter 8 Architekten für ein Realgymnasium. 1. Preis Strunck & Wentzler (Dortmund), 2. Preis Franke (Gelsenkirchen), 3. Preis Victor Franck & Willkens (Köln), Ankauf Victor Franck & Willkens (Köln) und Brecklinghaus & Müller (Essen).

Fristverlängerungen. Insterburg. Rathauswettbewerb. Der Einlieferungstermin ist auf den 1. März 1927 verschoben worden. — **Quedlinburg.** Bebauungsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt. Der Einlieferungstermin ist auf den 15. März 1927 verschoben worden.

Zu dem Wettbewerb Cammin in Pommern. Von dem Wohlfahrtsverband Cammin in Pommern wird für einen in Aussicht genommenen Erweiterungsbau das Sol-Kinderbades ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Hierzu wird uns von einem Leser mitgeteilt: Die normalen Gebühren für die geforderten Entwurfsarbeiten würden nach der Gebührenordnung rund 1875 RM. betragen; dagegen sind an Preisen ausgesetzt 500, 250, 150 und 100 RM. Wenn man Glück hat und einen Preis bekommt, liefert man für einen zu dem Honorarsatz nicht zu vereinbarenden Wert die Arbeit. Wem ist diese unbezahlte Arbeit zuzumuten?

Für die Durchführung des Berliner Beethoven-Denkmal-Wettbewerbs, der vom Berliner Magistrat abgesagt wurde, setzt sich eine Eingabe der Künstlervereinigung Berliner Bildhauer und des Künstlerverbandes deutscher Bildhauer ein. Eine zweite Eingabe im gleichen Sinne geht von den Berliner Bildhauern Ebbinghaus, Klimsch, Kolbe, Gerstel, Hosaeus, Kraus und Wenck aus.

Die Baukostentabelle, mitgeteilt in voriger Nummer auf Seite 29, muß dahin berichtigt werden, daß die Bautenüberteurung für Januar 1927 (nicht, wie falsch gesetzt, Oktober 1926) für ländliche Arbeiten mit 55 Proz. anzunehmen ist, für beßre Arbeiten mit 65 Proz., für erstklassige mit 70 Proz. Der Index des Statistischen Reichsamts gibt den Dezember-Durchschnittssatz von 163,9 ab. Außerdem ist an Einzelpreisen vom 15. Januar 1927 zu berichten: Es kostet 1 qm Wandfliesen, 1. Wahl, 8,60 RM., 1 qm Wandfliesen 3. Wahl, 5,50 RM., 1 qm Fußbodenfliesen 9,50 RM., Fliesenbadewanne 285 RM.

Die Sicherung der Zwischenkredite für den Wohnungsbau. Da sich die Verhandlungen über das endgültige Wohnungsbauprogramm für 1927 infolge der Regierungsumbildung verzögert haben, ist von den zuständigen Reichs- und Länderministerien zunächst für eine Sicherstellung der Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau Sorge getragen worden. Zunächst wird vom Reich aus dem 200-Millionen-Fonds ein Betrag von etwa 80 Millionen RM. zur Verfügung gestellt werden. Ferner wird die Wohnstättenbank bzw. die ihr nahestehenden Institute (Reichskreditgesellschaft und Diskontogesellschaft) einen ungefähr gleichen Betrag für die Bevorschussung der Hauszinssteuererträge der kleinern und mittlern Länder aussetzen. In Preußen erfolgt die Bevorschussung der Hauszinssteuererträge durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung). Da außerdem der Geld- und Kapitalmarkt eine erheblich stärkere Flüssigkeit aufweist als zu Beginn des Vorjahres, hofft man mit Bestimmtheit, daß ein rechtzeitiges Ingangkommen der Neubautätigkeit in dieser Bausaison durch Finanzierungsschwierigkeiten nicht wieder gefährdet sein wird.

Aus Wien wird über die Mietpreispolitik berichtet: In Oesterreich ist der als Kriegsmaßnahme eingeführte Mieterschutz mit Einschluß der Niedrighaltung der Mietzinse noch fast ungemindert in Kraft. Der Mietzins, den der Hausbesitzer für die Wohnung erhält, ist das Einhundertfünfzigfache des Mietzinses von 1914 — bei einer Entwertung der Krone auf das Fünfzehntausendfache: das heißt, der heutige Mietzins ist genau ein Hundertstel des Friedenszinses. Daneben haben allerdings die Mieter die Betriebskosten des Hauses ganz zu zahlen und ebenfalls für die Instandhaltung insofern zu sorgen, als der Hausbesitzer die Gelder für Reparaturen vorstreckt und die Mieter diese Instandhaltungskosten in auf kürzere oder längere Zeit bis zu fünf Jahren aufgeteilten Raten abzahlen. Die Wiener Stadtverwaltung, die in sozialdemokratischen Händen ist, hebt eine stark progressiv ansteigende Wohnbausteuer von den Mietern ein, welche aber nur bei den Mietern von Villen oder ganz großen Wohnungen von mehr als zehn Wohnräumen zusammen mit dem hundertfünfzigfachen Mietzins, Instandhaltungs- und Betriebskosten eine Valorisierung der Friedensmiete herbeiführt, den mittlern Wohnungsbedarf bis zu fünf Wohnräumen immer nur erst vielleicht bis zu 25 Proz. der Friedensmiete, die Kleinwohnungen bis zu 10 Proz. der Friedensmiete in Anspruch nimmt. Die Wohnbausteuer dient zur Aufführung von großen städtischen Wohnhausbauten, wofür die Gemeinde Wien aber auch noch aus andern Steuerquellen Mittel hernimmt, so daß sie etwa im kommenden Jahr 118 Millionen Schilling für neue Wohnhausbauten aufwendet. Insgesamt betragen die Baukosten für städtische Wohnhausbauten in dem Jahrfünft 1923 bis 1927 nicht weniger als 400 Millionen Schilling.

Ueber die Arbeiten am Mainzer Dom, über die häufig berichtet wurde und über die ein bebilderter Aufsatz in einer der kommenden Nummern erscheint, wird kurz berichtet: Die neue Arbeit am Mainzer Dom mußte also alle Schadensursachen beseitigen. Zuerst ging man daran, die Turmfundamente zu unterfangen; das wird etwa in zwei Monaten fertig sein. Dann haben sich im Mauerkörper Hohlräume gebildet, die auszufüllen sind. Mit einem großen Anker aus Eisenbeton hat man die Turmseiten vor weiterm seitlichen Ausweichen bewahrt. Den großen Westturm als Ganzes zu sichern, ist überaus schwer. Es gilt hier die Tragebogen zu entlasten. Es ergab sich, daß eine zuverlässige Stützkonstruktion ohne Aenderung des bestehenden Innenraumes des Domes nicht möglich ist. Es wird nun auf Beraten des Hessischen Denkmalrates eine Lösung ausgeführt, bei der die möglichst geringe Aenderung des bisherigen Raumbildes kaum auffallen dürfte: die Bogen, die den Turm tragen, werden etwas tiefer gesetzt, und in dem Mauerwerk darüber werden Blöcke aus Eisenbeton eingebaut. Die Arbeiten haben nun, da man zum ersten Male wirklich auf den Grund ging, auch geschichtlich wichtige Tatsachen festgestellt. Kaiser Heinrich IV. hat sich bei seinem Neubau des Domes, der immer wieder gebrannt hatte, entschließen müssen, den von dem berühmten Erzbischof Willigis errichteten Dom bis auf wenige Reste niederzulegen. Bei den Unterfangungen sind die Fundamente sowohl des Willigis-Domes und andre ältere Bauten an dieser Stelle freigelegt worden. Man hat sich aus diesen Fundamenten ein Bild machen können, wie der Williges Dom ausgesehen hat. Es hat sich herausgestellt, daß manche Reste dieses ältern Baues in den Dom des großen Sachsenkaisers übernommen worden sind.

Der Romburger Hof in Münster, ein Werk des Meisters Wilhelm Ferdinand Lipper, dem Nachfolger Schlauns, aus dem Jahre 1780, eines der wenigen erhaltenen Stücke aus stilreiner Zeit, ist in letzter Zeit sehr reparaturbedürftig geworden. Die Gesimse an der Schlagseite sind in einem Zustande, der, wenn er weiter um sich greift, zur Zerstörung des Werkes führen muß. In den Haushaltsplan der Stadt sind 40000 RM. für die Ausbeßrungen eingesetzt.

Ein interessanter Entwurf Friedrichs des Großen ist in der Plankammer der Pr. Bau- und Finanzdirektion in Berlin zutage gekommen. Der Plan weist die Idee des Königs auf, in der Gegend des Schlusses der Linden bis zum Zeughause ein großartiges Forum mit der Oper, dem Palais für den Bruder des Königs, der Akademie der Wissenschaften und diesen Bauten gegenüber auf der andern Seite der Linden in riesiger Ausdehnung ein Schloß mit Ehren- und Seitenhöfen zu errichten. Diese Arbeit wird ausführlich besprochen von Dr. Rabe in der Zeitschrift für Denkmalpflege, die im Wiener Bundesdenkmalamte in Verbindung mit dem Deutschen Denkmalpflegetag herausgegeben wird.

Die Werkbundausstellung „Die Wohnung", Stuttgart, im Juli bis September 1927, zeichnet sich dadurch aus, daß eine Zusammenarbeit von Ausstellungsleitung, Architekten und Hausfrauen gesichert ist. Die Frauenorganisationen Württembergs haben einen besondern Ausschuß für die Werkbundausstellung gebildet. Dieser Ausschuß hat einerseits beratende Tätigkeit und wird anderseits durch besondere Veranstaltungen, wie Vorträge, Führungen, literarische Mitarbeit und praktische Vorführungen im Haushaltswesen, in- und außerhalb der Ausstellung für deren Ziele werben. Als Sondermitarbeiterin wurde Frau Dr. Erna Meyer (München), die Verfasserin des Buches „Der neue Haushalt", gewonnen.

Die Entwicklung der deutschen Holzeinfuhr. Die Holzeinfuhr Deutschlands unterlag im Jahre 1926 erheblichen Schwankungen, indem sie von 86 Proz. der Vorkriegsmenge im letzten Vierteljahr 1925 auf 66 Proz. im ersten Quartal 1926 fiel und im Mai mit 48 Proz. einen Tiefpunkt erreichte. Von da an erfolgte eine starke Aufwärtsbewegung, und im dritten Quartal erreichte die Einfuhr bereits wieder 83 Proz. der Vorkriegsmenge, im Oktober 84 Proz. und im November 86 Proz. In bezug auf die Einfuhrländer ist eine Verschiebung zugunsten Polens und Finnlands auf Kosten der Tschechoslowakei eingetreten.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Digitized by Google

Ein neuer Faserfarbstoff als zweckmäßiger Wandanstrich in Neubauten und bei Wanderneurungen.

Seit geraumer Zeit ist in der farbig dekorativen Behandlung der Wand an Stelle der Ruhe ein recht nervöser Zustand eingetreten. Die Tapetenfabriken überbieten einander in sog. Künstlermustern, bei denen Künstler und Musterzeichner geradezu im krankhaften Wettlauf beim Ueberbieten von Musterseltsamkeiten unterlegen scheinen. Wenn heute ein Bauleiter in geschmackvoller Weise eine größre Anzahl Räume schönfarbig gestalten will, so werden ihm meist gleichzeitig von den örtlichen Tapetenfirmen 6—10 verschiedene Musterkataloge übersandt. Es wird aber nicht selten geradezu zur Qual, ein vernünftiges Dekorationsmotiv zu finden, von dem man auf die Dauer von einigen Jahren voraussagen kann, daß seine dekorative Kraft von Bestand sein wird. Die durchaus einheitlichen alten Lehren der Wandbehandlung in bezug auf die Harmonie der Muster zu den vorhandenen Flächen, zu der üblichen Beleuchtung, zu dem vor allen Dingen üblichen Zweck der meisten Räume, scheinen den vielen Musterurhebern dieser neuen Tapeten vollkommen unbekannt zu sein.

Derartige Zustände bringen es natürlich für den Baufachmann mit sich, daß eine energische Abhilfe hervorgerufen wird. Ein glücklicher Versuch, sich von dem Wust verunglückter Tapeten mit ihrer kurzen Musterdauer einer Foxtrottmelodie zu befreien, ist die Schaffung der neuen, von der Firma Frenogesellschaft m. b. H., Charlottenburg 2, an den Markt gebrachten sogenannten flüssigen Tapete, d. i. ein Faserstoff — für Wandanstrich. Dieser Faserstoff ist geschaffen aus der Substanz des gefärbten Papiers bester Qualität; er wird auf die Wand gestrichen, bildet eine nahtlose, geschloßne Papierfläche von warmer, leicht fasriger Struktur. Der neue Faserstoffanstrich kann einfarbig hergestellt werden. Man hat bei der Wahl der Grundfarbe eine viel leichtere Wahl und größre Sicherheit als beim heutigen Tapetenwahn. Die flüssige Tapete kann dazu in den bekannten Maltechniken behandelt werden, also mehrfarbig; sie steht dabei im Gegensatz zur Oelfarbe auch auf feuchten Wänden recht gut. Der Stoff selbst ist elastisch, zäh und widerstandsfähig und vor allem im Gegensatz zur Leimfarbe weder brüchig noch spröde.

Diese flüssige hygienische Tapete schließt alle Hohlräume der Tapete bei Wänden aus und ist obendrein billiger als heute anspruchsvollere Tapete. Es ist also eine große Konkurrenzfähigkeit im Preise, die hier auftritt, insofern, als Freno-Faserstoff-Anstriche nicht nur ganz erheblich billiger sind als Oelfarbe, sondern selbst den Preis eines sorgfältig ausgeführten Leimfarben-Anstrichs kaum überschreiten, dabei aber wesentliche technische Vorzüge besitzen. Das Mischungsverhältnis der Farbe ermöglicht schon heute über 700 Nuancen, darunter 60 verschiedene lichtechte Grundfarben.

Der Maler ist aber nicht an diese streichfertige Frenocolit-Faserstoff-Farbe gebunden, da die Freno-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg 2 unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der deutsche Maler es im allgemeinen vorzieht, seine Farben selbst anzusetzen, unter der Bezeichnung „Freno-Faserstoff" auch reinen, nach einem ihr patentierten Verfahren hergestellten Faserstoff in Pastenform liefert. Der Maler kann sich also die streichfertige Faserstoff-Farbe nach der jeder Packung beigegebenen einfachen Gebrauchs-Anweisung durch Zusatz von Leimfarbe selbst herstellen. Es scheint beinahe, als ob diese Verwendungsform aus technischen Gründen zu bevorzugen ist, da sie dem Maler die Möglichkeit bietet, sich durch Variierung des Faserstoff-Zusatzes den technischen Voraussetzungen der Arbeit besser anzupassen, als bei Verwendung des streichfertigen Produktes. Ganz abgesehen davon, sind dem Maler auch in dekorativer Hinsicht mehr Möglichkeiten offengelassen, da er jede beliebige Farbe verwenden kann und nicht an das reichhaltige Farbensortiment des Lieferwerkes gebunden ist.

Der Baufachmann hat nun mit dieser Neurung eine besondere erzieherische Aufgabe; er muß alle die zaghaften Maler, die längst vor der Konkurrenz der Tapete zurückgewichen sind, ermutigen, daß das Verfahren mit einem durchschlagenden Erfolg angewendet wird, um endlich die Befreiung von dem heutigen Tapetenmusterzustand zu erreichen.

M. Schwarz.

∞

Sitzung in der Kalkindustrie. Der öffentliche Teil der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Kalkwerke wird folgende Vorträge bringen: Am 3. Februar 1927, nachmittags 2½ Uhr, im Meistersaal, Berlin W 9, Köthener Straße 38: Röntgenographische Einblicke in das Wesen der Brennverfahren. Lichtbildervortrag des Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Friedrich Rinne (Leipzig). Zur Frage des Kalkofenfutters. Lichtbildervortrag von Dr. Hans Hirsch (Berlin). Der Putz und seine Verwendungsmöglichkeiten. Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Eduard Jobst Siedler, Bund Deutscher Architekten (Berlin). Kalksteinsortierungs- und Zerkleinerungsanlagen. Lichtbildervortrag von Oberingenieur Karl Schauer (Hamburg).

Die deutsche Brandkurve im Dezember 1926. In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je 10000 M. Wertvernichtung und mehr) Objekte im ungefähren Werte von 7561000 M. im Monat Dezember 1926 vernichtet, und zwar in

1.	Landwirtschaft, 92 Brände	3053000 M.
2.	Industrie und Handel, 51 Brände	2925000 „
3.	Mahl- und Oelmühlen, 20 Brände	1240000 „
4	Privatgebäude, 4 Brände	50000 „
5.	Berliner Dachstühle, 2 Brände	20000 „
6.	Diverse Brände, 12 Brände	273000 „
	Zusammen: 181 Brandfälle mit	7561000 M.

Dr. L.

DLW

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G.

BETRIEBE:

WERK BIETIGHEIM IN BIETIGHEIM B. STUTTGART
WERK ANKER IN DELMENHORST
WERK HANSA IN DELMENHORST
WERK SCHLÜSSEL IN DELMENHORST
WERK MAXIMILIANSAU IN MAXIMILIANSAU
WERK CÖPENICK IN COPENICK
WERK VELTEN IN VELTEN (MARK)

LIEFERT DIE SEIT JAHRZEHNTEN BEWÄHRTEN QUALITÄTSERZEUGNISSE OBIGER 7 WERKE

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Anklam. Das Stadtbauamt errichtet mit einem ostenaufwande von 180000 RM. ein Zwölf-, ein echzehn- und ein Sechsfamilienhaus.
Stadtbauamt.

Augsburg. Baupolizeilich wurde genehmigt: eichsbund der Kinderreichen, Augsburg, Ein- milien-Reihenhaus, Saarburgstraße; Heilanstalt inzentium, Erweiterungsbau; Anton Wagner, Zwei- milienhaus, Weldishoferstraße 40; Handwerks- ammer für Schwaben und Neuburg, Bureau- ausneubau; Einkaufsgenossenschaft der Reichs- ahnbediensteten, Bureaugebäude, Alpenstraße.
Stadtbauamt.

Bad Kreuznach. Genehmigte Baugesuche im ezember: Einfamilienhaus für Lorenz Saueressig, 2000 RM.; Hahnenpfad, Einfamilienhaus, Stadt- aurat Völker; Bühlerweg, Zweifamilienhaus, für Martin Au, 18000 RM., Waldemarstraße, zwei Ein- milienhäuser für Albert Rothmann und Adam etermann durch den Gemeinnützigen Bauverein.
Stadtbauamt.

Bad Salzuflen. Von der Stadt wird der Bau einer ortbildungsschule geplant. Privaterseits wird im März mit dem Bau von ca. 12 Villenbauten unter eitung verschiedener hiesiger Architekten be- onnen.
Stadtbauamt.

Bergisch-Gladbach. In der Zeit vom 1. bis 1. Dezember eingegangene Baugesuche: Kegel- tube mit Kegelbahngebäude für Theodor Greis, Gronauer Straße, Architekt Julius Häfner, Kiefern- weg; Wohnhausneubau an der Cederstraße für Karl Mann, Cederstraße, Architekt Walter Lauterbach; Wohnhaus an der Jägerstraße für Josef Müller, Klemensstraße, Architekt Hubert Breuer, Ref- atherweg.
Stadtbauamt.

Beuthen (O.-S.). Dem Stadtbauamt lag die ntwurfsfertigung für ein Realgymnasium und augewerkschule ob. Für beide Projekte sind je twa 800000 RM. bewilligt. Im Frühjahr soll mit em Bau von ca. 600 Wohnungen begonnen werden.
Stadtbauamt.

Breslau. An der Westendstraße 79-83 sollen ie Vorderhäuser neu erbaut werden. Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Neue Schweid- nitzer Straße 6, errichtet eine Kraftwagenhalle nebst Reparaturwerkstatt auf der Zenkholzwiese. Auf dem Gelände zwischen Hochwald- und Roonstraße und Dahlienweg wird in nächster Zeit mit dem Bau einer Haushaltungsschule, einer großen Turnhalle und einer Volksschule begonnen. Durch Baugeschäft Hoffmann & Kremer, Gräbschener Straße 23, wird ein Etagenwohnhaus erstellt. Genehmigte Neubauten: Herderstraße 34—36, 3 Vorderwohngebäude, Bauherr und Bauleitung August Freitag, Alsenstraße 91; Kopischstraße 80, Vorderwohnhaus, Bauherr und Bauleitung M. Kaliski, Fröbelstr. 10; Isselsteinstraße 7, Wohnhaus, Bauherr J. Schlammel, Architekt A. Wedemann, Höfchenstraße 95; Gräbschener Straße 160, Wohnhaus, Bauherr und Bauleitung Ogroske & Co., Hohenzollernstraße 69; Kürassierstraße, Neubau mehrerer Siedlungshäuser durch Siedlungsgesellschaft „Eigenheim", Fliederplatz; dgl. an der Menzelstraße; Parsevalstraße 4—14, Neubau mehrerer Wohnhäuser, Max Mathis, Schwerinstraße 29; Zeppelinstraße 7—9, Vorderhäuser, Max Mathis; Bolkhein, Sechsfamilienwohnhaus für Schubert; Gartenstraße, Vierfamilienwohnhaus für Salomon. S.

Dortmund. Es sind hier errichtet bzw. finanziert von Privaten 262 Wohnungen, von Kirchengemeinden 40 Wohnungen, Baugesellschaften u. dgl. 965 Wohnungen, Stadtgemeinde 234 Wohnungen, darunter eine Siedlung für Schwerkriegsbeschädigte, Kinderreiche und gesundheitlich gefährdete Familien.
Städt. Wohnungsamt.

Duisburg. In Dezember zur Anmeldung gelangte Neubauten: Wohnhaus, Oststraße 191, Wohnungsverein Akazienhof 13; Wohnhaus, Zieglerstraße 65, Jos. Fraling, Werthauser Straße 6; Kinderheim, Kleiststraße 97, Wohnungsverein Duisburg; Wohn- und Geschäftshaus, Bismarckstraße 15, Karl Kniebaum, Gustav-Adolf-Straße 43; 2 Wohnhäuser, Falkstraße 82-84, Gebr. Thomas, Schreiberstraße 13; 7 Wohnhäuser, Pappenstraße und Bismarckstraße, L. Schweitzer Nachf., Augsburger Straße 22; Wohnhaus, Lotharstraße 1 und 2, Max Lenssen, Weseler-Straße 24; 2 Wohnhäuser, Nürenweg 86-88, Gust. Rahne, Hansastraße 38; Wohnhaus, Diesterweg 32, Herm. Gottlieb, Scheffelstraße 12; Wohnhaus, Römerstraße 45, Joh. Bleesen, Obermauerstraße 40; 16 Wohnhausbauten Mylendonkstraße, Vereinigte Unternehmer, Meiderich; Bureaugebäude, Vereinigte Stahlwerke, Hütte Ruhrort.
Der Oberbürgermeister.

Emden. Hier ist die Errichtung einer 22klassigen Volksschule geplant. Am 15. Dezember 1926 wurde mit dem Bau einer Landwirtschaftlichen Schule durch den Kreisausschuß begonnen, wozu Architekt Walter Heim die Entwürfe lieferte. Für den Bau sind 180000 RM. bereitgestellt. Stadtbauamt.

Erlangen. Für den Bau eines Sommerbades (Schwimmbecken aus Eisenbeton), mit dem in nächster Zeit begonnen werden soll, sind 96000 RM. bewilligt. Entwurf und Bauleitung liegt in Händen des Stadtbauamts. Stadtbauamt.

Glogau. An der Körnerstraße erbaut Wilh. Vogel, Rauschwitzer Straße, ein Wohnhaus. In der Siedlung zwischen Rauschwitzer Straße und Lindenruher Straße wird ebenfalls ein Wohnhaus erstellt. Zu dem Neubau einer großen Volksschule, der auf 900000 RM. veranschlagt ist, hat die Stadt eine Beihilfe der Staatsbehörden beantragt. S.

Hamborn. Die Gemüsehändlervereinigung plant den Bau einer Großmarkthalle, wozu die Stadt ein 1½ Morgen großes Grundstück an der Kampstraße zur Verfügung stellte. Das Gelände wird mit einem Kostenaufwande von 40000 RM. zurzeit befestigt. Ho.

Hamm i. W. Nach Entwürfen und unter Leitung von Magistratsbaurat Haarmann werden 50 Kleinwohnungshäuser errichtet. Bewilligte Baukosten 405000 RM. Man rechnet hier mit einer 70prozentigen Baustoffpreisüberteurung gegenüber der Vorkriegszeit. Stadtbauamt.

Köln. Nachweis der Baugenehmigungen: Gem. Baugenossenschaft Nord, 3 Wohnhäuser, Roßbachstraße 2 und 4, Neußer Straße 539; Eigenheimsiedlung, Kölner Vororte, Wohnhaus, Brühlerplatz 2; Gemeinnützige Heimstättenbauges., 5 Wohnhäuser am Norferweg; Siedl. Gen. Neu-Braunsfeld, Wohnhaus, Zülpicher Straße; Gem. Baugenossenschaft Mieterschutz, Wohnhaus, Roßbachstraße 11; Jos. Lersch, Wohnhaus, Cohnenhofstraße 53.
Städt. Polizeiverwaltung.

Königsberg i. Pr. Genehmigte Neubauten: Neuer Graben 32/33, Lagergebäude, Bauherr Minzloff, Bauleitung Hendewerk; Zeppelinstraße 6, Fünffamilienwohnhaus für Schwarz und Kiewning, Architekt Hundsdörfer; Holsteiner Damm 77-88, Wohnhausanbauten, Königsberger Handelskompagnie, Architekt Sandmann; Aweider Allee, Badeanstalt durch die Stadtgemeinde. Amtsblatt.

Neustadt a. d. H. Vom Feuerbestattungsverein wurde die Errichtung eines Krematoriums gutgeheißen. Die Kosten für den Bau werden dem Verein von der Stadt kreditiert. - Ho.

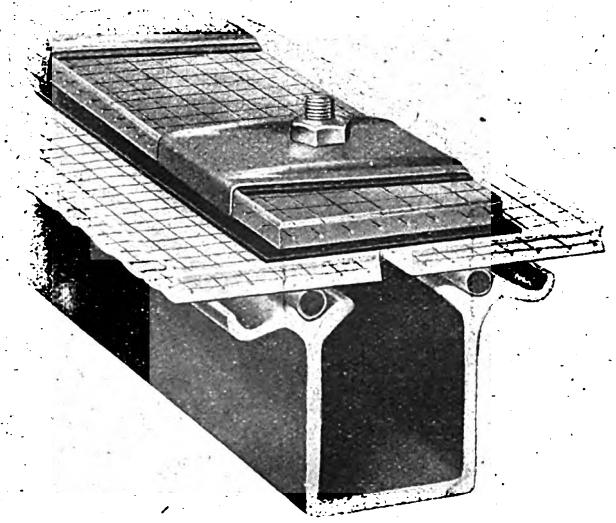
Demantol-Asphalt-Firnis

ein ideales Anstrichmittel
schützt
Beton
Eisenkonstruktionen u.
Mauerwerk jeglicher Art

gegen Säuren, Alkalien u. Wasser, auch bei Überdruck der Feuchtigkeit

Vom Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem geprüft u. begutachtet.

Holsatia-Lack-Werk, G. m. b. H.
Eidelstedt in Holstein
Gegründet 1907



Kittlose Glasdächer

WEMA D. R. P.

mit rostsicheren Glasdeckschienen sind garantiert wasserdicht

J. EBERSPÄCHER
Glasdachwerk · ESSLINGEN a. N. 4.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2050. In einem hiesigen Warenhaus hat sich der Unterboden des Linoleumbelags (Zementestrich) vollständig aufgelöst, so daß das Linoleum auf dieser zerbröckelten und sandartigen Unterlage kein festes Auflager mehr hat. Gibt es ein Verfahren oder Unterlage, die möglichst schnell, ohne den Verkehrsbetrieb wesentlich zu stören, in Ordnung bringt und möglichst schnell abbindet bzw. trocknet?

F. & S.

Frage Nr. 2051. Die Deutsche Reichsbahn läßt im Gemeindebezirk eine große, zweigleisige Eisenbahnbrücke vollkommen umbauen, und zwar werden die bisherigen Sandsteingewölbe nebst einem Mittelpfeiler weggenommen und durch umfangreiche Eisenkonstruktionen ersetzt. Ferner werden zur Dammbefestigung starke Futtermauern errichtet. Meine Aufforderung, hierzu die baupolizeiliche Genehmigung nachzusuchen, wurde mit dem Hinweis auf § 37 des Reichsbahngesetzes und Artikel 94 der Reichsverfassung abgelehnt. Hierbei wurde erwähnt, daß zu Bauten auf Bahngebiet nicht mehr die baupolizeiliche Genehmigung, sondern nur die landespolizeiliche Begutachtung erforderlich sei. Da ich in den angezogenen Gesetzen keine Stütze dieser Ansicht finden kann, wäre ich für eine baldige Auskunft sehr dankbar.

Frage Nr. 2052. Am Wettergiebel eines großen massiven Schuppengebäudes stand ein kleiner Holzschuppen, der abgetragen wurde. Vom massiven Giebel war der Putz zum größten Teil abgefallen. Der Giebel wurde neu geputzt, und zwar mit Zementkalkmörtel 1:3. Nach 4 Wochen traten nun folgende Erscheinungen auf. Der Putz zeigte an einzelnen Stellen Risse und Blasen von großem Umfange, während Nachbarstellen noch eisenhart waren. Die schadhaften Stellen wurden ausgebessert. Nach weitern 2 Wochen waren erheblich mehr Stellen derart angegriffen, auch die ausgebesserten Stellen waren wieder ab- bzw. aufgetrieben, und nach weitern 4 Wochen war ziemlich der gesamte Putz zerstört. Verwendet wurde heller hannoverscher Zementkalk Marke Pferd; bei der Ausführung wurde größte Sorgfalt angewendet. Nunmehr habe ich den Giebel mit Weißkalkmörtel 1:2½ geputzt. Wie ist die Ursache dieser Erscheinung zu erklären?

F. N. in W.

Frage Nr. 2053. Für eine Bierbrauerei soll ein Lagerkeller zur Aufnahme von 20 Tanks ausgeführt werden. Derselbe wird in der Erde angelegt und hat eine Länge von 23 m, eine Breite von 6,50 m und eine Höhe von 5,10 m. Die Tanks haben ein Gewicht von je 3000 kg, und es liegen deren im Keller je zwei übereinander. Die Erde, in welcher der Keller angelegt wird, besteht aus Lehmboden, durchsetzt mit Blausteinadern. Es ist nun beabsichtigt, das Mauerwerk aus Altmaterial, Ziegel und Bruchsteinen ausführen zu lassen, evtl. als Beton verarbeitet. Wäre Ihnen nun sehr dankbar über eine eingehende Aufklärung über die zweckmäßigste Ausführung: des Fußbodens, der Umfassungen, unter Berücksichtigung des Erddrucks und der Decke, die, wenn nötig, unter Terrain liegen kann. Bei der Prüfung meines Antrages bitte ich besonders auf die Verwendungsmöglichkeit des Altmaterials Rücksicht zu nehmen und die Ausführung der Arbeiten ohne Zuziehung von Spezialfirmen zu ermöglichen.

H. H. in E.

Frage Nr. 2054. Die Rudergesellschaft beabsichtigt, auf ihrem Gelände für den kommenden Winter eine sog. Spritzeisbahn anzulegen; es ist nun die Frage, welches die einfachst aufzubringende, billigste und zweckmäßigste Decke für eine solche Bahn ist. Ich denke an festgewalzten Grund und darauf eine schwach wasserdurchlässige dünne Schicht aus lehmigem Sand. Oder empfiehlt sich eine dünne Betonschicht?

L. L.

Frage Nr. 2055. Welche Umstände verursachen das Reißen von Terrazzofußböden? Der Belag ist hergestellt auf zwischen T-Eisen ausgeführtem Gewölbe-Mauerwerk, auf 6—10 cm starkem Unterbeton im Mischungsverhältnis 1 Teil Zement, 8 Teile scharfer Sand.

Gebr. T. in L.

Frage Nr. 2056. In einem größern Hotel mit 3 Wohngeschossen sollen in jedem Geschoß eine Anzahl Bäder eingebaut werden. Das fragliche Haus ist vollkommen aus Fachwerk und ca. 80—100 Jahre alt. Die Decken sind Balkendecken, vermutlich aus Eichenholz. Da die Baderäume an Stelle der jetzt vorhandenen Holzfußböden mit Linoleumauflage, einen Fußbodenbelag aus Tonplatten (Mosaik) auf neu herzustellender wasserdichter Betonunterlage erhalten müssen und ferner auch die Wände (ebenfalls aus Fachwerk) mit Wandplatten verkleidet werden, und da insbesondere weiter die unter den Baderäumen befindlichen Hotel- und Restaurationsräume während der ganzen Bauzeit in Betrieb bleiben müssen, deren Deckenputz daher nicht beschädigt werden darf, entsteht die Frage, welche Ausführungsweise am zweckmäßigsten ist. Besonders wichtig dabei ist auch, daß die Betonunterlage des Fußboden-Plattenbelags auf den vorhandenen Balken angebracht werden soll und daß diese Betonunterlage vollkommen wasserdicht sein muß. Oberkante Plattenfußboden soll möglichst in die gleiche Höhe wie der alte Holzfußboden zu liegen kommen. Eine weitere Frage ist die, was zu geschehen hat, wenn die Balkenlage für die notwendigen Belastungen nicht ausreicht oder der eine oder andre Balken nicht mehr ganz einwandfrei ist.

A. W. in M.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2045. Vorzügliche Erfahrungen sind mit „Lithurin" (Kesslersches Fluat) der Firma Hans Hauenschild, G. m. b. H., Hamburg 1, Chilehaus B, gemacht worden, um feuchtigkeitsdurchlässige Wetterseiten von Rohbauten und Verputzflächen abzudichten und damit staubtrockene Innenwände zu erzielen. Der Anstrich mit Lithurin ist farblos und unsichtbar. Es ist ratsam, nur ein Präparat zu benutzen, welches eine jahrzehntelange Bewährung nachzuweisen hat. Dies ist bei Lithurin der Fall.

V.

Zur Frage Nr. 2048. Bei der Beurteilung der Frage ist es von grundlegender Bedeutung, wer die Massenberechnung angefertigt hat. Ist diese vom Unternehmer selbst gefertigt worden und hat sich derselbe nicht ausdrücklich Irrtum vorbehalten, so kann eine Ueberschreitung der Massen den Auftraggeber überhaupt nicht berühren.

Ist hingegen der Anschlag von dem Auftraggeber selbst oder von dritter Seite aufgestellt worden und hat der Unternehmer die Massen aus irgend einem Grunde selbst nicht nachgeprüft, so kann natürlich jede Ueberschreitung später in Rechnung gestellt werden. Treten Massenüberschreitungen infolge Mehranforderungen des Auftraggebers ein, so sind diese auch restlos zu begleichen.

—d—

SCHMIDT & POOCK

Fabrik für Bau-, Möbel und Innenausbau

Ia Referenzen // Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst

HANNOVER Rautenstrasse 2—3 Fernsprecher Nord 9196 Schmidt Privat West 7539 Poock Privat West 7538

Stampfmaschinen

„IDEAL" D. R. P.

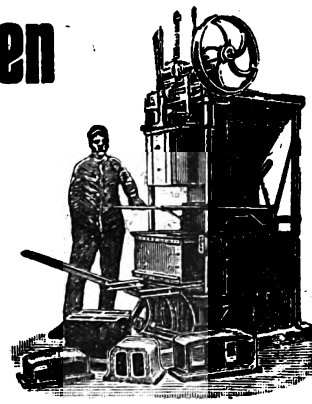
für Mauersteine, voll und hohl, Bauplatten, Dielen, Hohlblöcke, Deckenhohlsteine und Formsteine aller Art.

Handstampfmaschine „Ideal" H D. R. P.

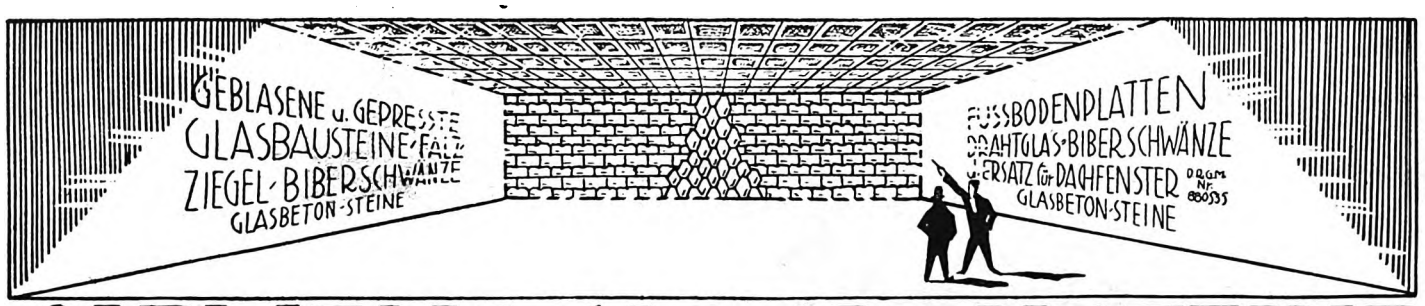
Mischmaschinen
Schlackenbrecher
Transportanlagen

Komplette Einrichtungen bis zu 20000 Steinen 10/12/25 oder 30000 6½/12/25 liefert als Spezialität

Cari Ningelgen
Maschinenfabrik
Cannstatt-Stuttgart.



Ideal 1
mit übergebauter Mischmaschine und Materialaufzug.



SIEMENS-GLASBAUSTEINE

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Der Eisenbeton, seine Berechnung und Gestaltung. Von Prof. Dr.-Ing. Rudolf Saliger (Wien). Fünfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 480 Abbildungen und 137 Zahlentafeln. 1925. Alfred Kröner Verlag in Leipzig. Geh. 24 M., geb. 26 M.

Nur der in schaffender Tätigkeit wirkende Ingenieur weiß, welche Fortschritte im Eisenbetonbau im letzten Jahrzehnt gemacht wurden. Es ist daher mit besonderer Freude der neue „Saliger" zu begrüßen, der in nunmehr fünfter, 634 Seiten starker Auflage erschienen ist. Er ist nicht nur dem Studierenden ein Lernbehelf, sondern bildet auch für den in der Praxis Stehenden, ein wissenschaftliches Nachschlagewerk, das er gern zur Hand nimmt, wenn es gilt, sich über die neusten Versuchsergebnisse, neue Berechnungsmethoden, oder über die Anwendungen in der Praxis, zu informieren. — In diesem Sinne ist das Werk in drei Hauptabschnitte geteilt, Baustoff, Festigkeitslehre, Gestaltung. Innerhalb des ersten Abschnittes interessieren insbesondere die Kapitel über Guß- und Spritzbeton, Verfahren, die sich immer mehr einbürgern, die chemischen Einflüsse, die Rost und Feuersicherheit, die Frostwirkung, Einfluß des Wasserzusatzes usw. Im zweiten Hauptabschnitt sind gegenüber der vierten Auflage, die Bemessungsmethoden für Biegung und ausmittige Längskraft insofern geändert, als diese, dem derzeitigen Anwendungsbedürfnis entsprechend, innerhalb gewisser Grenzen für beliebige Randspannungen, Gültigkeit besitzen. Die Bemessung bei exzentrischem Druck und Zug, wird derart gehandhabt, daß sie unmittelbar wie bei der reinen Biegung für den ganzen Bereich von dieser bis zur axialen Längskraft erfolgen kann. Bei der Querschnittsbestimmung der Plattenbalken wird jedes Probieren entbehrlich gemacht. Im letzten Hauptabschnitt verdienen die Kapitel über Umfangs- und punktgelagerte Platten (Pilzdecken) sowie über Bogen, Kuppeln, Rahmen, Silos usw. besondere Beachtung. Zahlreiche Abbildungen sowie aus der Praxis entnommene Zahlenbeispiele unterstützen das Vorgebrachte, und es ist nicht zweifelhaft, daß die fünfte Auflage des „Saliger" nebst der vollen Anerkennung die weiteste Verbreitung finden wird.

Dipl.-Ing. R. Hoffmann (Paderborn).

Carl Meißner. Wilhelm Kreis. Band VI. Die Charakterbilder der neuen Zeit, verlegt bei G. D. Baedecker, Essen. Preis 5 M.

Ein Werk der Arbeiten des Düsseldorfer Meisters. 24 Jahre starke Arbeit des jetzt fünfzigjährigen Künstlers, der schon 1901, mit 25 Jahren, durch die phantasievollen Entwürfe für die Bismarckdenkmalen die Augen der Kollegen auf sich zog. In dem Werk sind Kreis' bedeutende Arbeiten vereinigt. Neben den ältesten bekannten, aus der jüngsten Zeit das Wilhelm-Marx-Haus in Düsseldorf, das erste Hochhaus Deutschlands, das wiederum den Namen von Kreis ins Land trägt. An dem Dargestellten umfaßt der Beschauende den Wandel, den die zuletzt verfloßne Zeit in allen Kunstströmungen brachte. Wer für diesen historisch erfaßbaren Zeitwandel, dargestellt an den Wandlungen der Arbeiten eines deutschen Baukünstlers, Freude empfindet, wird Freund dem Buch sein. Sol.

Die Schalltechnik. Von Dr.-Ing. Richard Berger. Sammlung Vieweg, Heft 83. Verlag Friedrich Vieweg & Sohn, Akt.-Ges., Braunschweig. 1925.

Nach allgemeinen Darlegungen über das Wesen des Schalls wird über Schallisolierung, also Schutz gegen andringenden Außenschall und über das Verhalten von Schall im Innern von Räumen gesprochen. Weiterhin werden Schallsignale, Schallvermessungen und Schallanalysen sowie Schallsender und -empfänger behandelt. Das in knapper Form gehaltene Buch gibt trotz aller Kürze einen vortrefflichen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Schalltechnik, die heutzutage immer mehr an Bedeutung gewinnt und bei der vor allem der Gegenstand der letztgenannten Abschnitte sich an Hand der Kriegserfahrungen und durch die Radio-Anforderungen immer mehr ausdehnt. Das Buch kann allen, die sich mit wissenschaftlichen und praktischen Fragen der Schalltechnik beschäftigen, angelegentlich empfohlen werden. Michel.

Tonindustrie-Kalender 1926. Verlag der „Tonindustrie-Zeitung".

Neben einem ausführlichen, verwertbaren Notiz-Datenkalender behandelt der Teil II wertvolle baufachliche Auseinandersetzungen: Mauerverbände, Fugen, Tonlagerbewertungen. Einen weiten Raum nehmen die Tabellen ein, die in das Gebiet der Tonindustrie gehören. Dazu kommen die Lieferungs- und Prüfvorschriften und Bezugsquellen auf diesem Gebiete: Also ein kleiner Almanach, der den Interessenten der Tonindustrie Unterstützungen geben will.

Beilagen-Hinweis.

Das flache Dach — ist es heute wirklich noch eine umstrittene Architekturlösung? Wenn man die in dem beiliegenden Prospekt gezeigten Bauten von Professor P. Bonatz und F. E. Scholer, Professor H. Straumer, Professor Bruno Paul, Architekt F. Böckle und Geheimrat Dr. H. Muthesius betrachtet, kann man da noch einem Zweifel über seine technische und ästhetische Existenzberechtigung Raum geben?

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

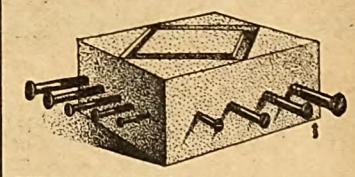
Inserieren bringt Gewinn!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.
Inhaber: Heinrich Dewitz.
Gegründet 1854. Telefon Waterloo 43172.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn, Kassel 1.

Stabparkett in Eiche u. Buche
in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung
Parkettfabrik Germania
Paul Trzebiatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 55
gegr. 1902. Jahresprodukt. 1917 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gleis.

er Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zement-ßböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — ill man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerndsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man „Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial". zteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich fgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine zweimalige berflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt an mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten d widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und r dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — e Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der rstellerfirma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** ilehaus 76, machen.

GLOCKEN
aus Bronze liefern:
Franz Schilling Söhne, Apolda
bisher über 10000 Kirchenglocken für alle Erdteile geliefert
aus Klangstahl liefern:
Schilling & Lattermann, Apolda
bisher über 20000 Stück geliefert

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 4. 9. Februar 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Ein Kapitel vom geistigen Diebstahl. — Die Wiederherstellungsarbeiten am Zwinger in Dresden. — Die Augustinuskirche in Heilbronn. — Peter-Behrens-Ausstellung. — Zur Bebauung des Kölner Messegeländes. — Kleinwohnungsgruppe in München. — Neubauwohnungen und Sparkassen. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Kapitel vom geistigen Diebstahl.

Von Friedrich Huth, Architekt.

Die meisten Architekten sind über ihre Urheberrechte meines Wissens sehr schlecht unterrichtet, und ich glaube, daß viele von ihnen nicht einmal wissen, welche Gesetze in Frage kommen; daß die technischen Zeichnungen durch das sogenannte Literarische Urheberrechtsgesetz vom 19. Juni 1901, die „Werke der bildenden Künste", zu denen auch Architektur und Kunstgewerbe gehören, durch das sogenannte Kunstschutzgesetz vom 9. Januar 1907 geschützt sind, und daß es häufig auch recht zweckmäßig ist, sich des Gesetzes gegen den unlautern Wettbewerb vom 7. Juni 1909 zu erinnern, dessen erster Paragraph lautet: „Wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch genommen werden."

Hinsichtlich der technischen Zeichnungen möchte ich nur auf Grund höchstgerichtlicher Entscheidungen ausführen, daß von vornherein aus dem Schutzbereich alle Abbildungen bzw. Zeichnungen ausgeschieden sind, die keiner individuellen Geistestätigkeit des Verfertigers entstammen. In einer Reichsgerichtsentscheidung wird u. a. ausgeführt: „Das Gesetz macht in § 1, Ziff. 3 die Schutzfähigkeit von Abbildungen nicht davon abhängig, daß sie der Erreichung eines gewerblichen Zwecks dienen, sondern davon, daß sie technischer Art seien, also ihrer innern Natur nach der Technik angehören. Unter Technik versteht man aber nach dem allgemeinen Sprachgebrauch die Gesamtheit der Mittel und Verfahren zur Herstellung von Kunst- und Gewerbeprodukten."

Der Schutz der architektonischen Werke, architektonischen Zeichnungen, der kunstgewerblichen Erzeugnisse usw. ergibt sich aus § 2 des Kunstschutzgesetzes. „Die Erzeugnisse des Kunstgewerbes gehören zu den Werken der bildenden Künste (die nach Maßgabe des § 1 des Kunstschutzgesetzes Schutz genießen). Das gleiche gilt von Bauwerken, soweit sie künstlerische Zwecke verfolgen. — Als Werke der bildenden Künste gelten auch Entwürfe für Erzeugnisse des Kunstgewerbes sowie für Bauwerke." Selbstverständlich erstreckt sich dieser Schutz auch nur auf Originalwerke, d. h. auf „eigentümliche Schöpfungen" — ein Ausdruck, der in den urheberrechtlichen Urteilen, in den Gutachten der Sachverständigenkammern usw. sehr häufig wiederkehrt. Bemerkenswert sind die Worte, mit welchen der Abgeordnete Müller (Meiningen) diese Bestimmung in zweiter Lesung vor dem Reichstag interpretierte: „Was die Bemerkungen bezüglich der Baukunstwerke anlangt, so heißt es nicht in dem Gesetz, daß das betreffende Werk ausschließlich künstlerische Zwecke verfolgen muß. Es kann das Bauwerk selbstverständlich auch zugleich praktischen Zwecken dienen; es kann auch zu gewerblichen ZweckenVerwendung finden." Dr. Müller (Meiningen) wählte dann ein etwas groteskes Beispiel, das ich aber, weil es anschaulich ist, den Lesern der „Bauhütte" nicht vorenthalten möchte: „Es kann z. B. auch ein Affenhaus, ja sogar eine Hundehütte nebenbei noch künstlerische Zwecke verfolgen, kann infolgedessen unter § 2 fallen. Also der praktische Zweck ist nebensächlich, wenn daneben nur auch ein künstlerischer Zweck verfolgt wird."

Im übrigen kann eine architektonische Zeichnung, die nicht unter den Schutz der § 1 und 2 des Kunstschutzgesetzes fällt, immer noch auf Grund des Literarischen Urheberrechtsgesetzes als lehrhafte technische Zeichnung Schutz genießen. Geheimrat Dr. Paul Daude, der bekannte Rechtslehrer auf den verschiedenen Gebieten des Urheberrechts, führt in seinem Kommentar „Die Reichsgesetze über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst" (Berlin 1910) aus, daß zwar das Gesetz von einer Aufzählung einzelner Arten schutzberechtigter Abbildungen, abweichend von § 43 des frühern Urheberrechtsgesetzes, Abstand genommen habe, daß aber nach wie vor die dort aufgeführten geographischen, topographischen, naturwissenschaftlichen, architektonischen, technischen Zeichnungen und Abbildungen Schutz genießen. „Abbildungen technischer Art" — so führt er weiter aus — „sind solche, die ihrer innern Natur der Technik, d. h. der Gesamtheit der Mittel und Verfahren zur Herstellung gewerblicher Erzeugnisse, angehören. Sie müssen ihrer innern Natur nach eine lehrhafte Eigenschaft besitzen und infolgedessen auch in ihrer Darstellungsweise eine dem Lehrzweck angepaßte eigentümliche Form haben." Also eine Frontzeichnung, die den Maurermeister oder Maurerpolier belehrt, in welcher Weise die Werk- oder Formsteine zu versetzen, die Putzgliederungen auszuführen sind, genießt nach dem Literarischen Urheberrechtsgesetz als technische Zeichnung auch dann Schutz, wenn sie nicht als Werk der Kunst anzusehen ist, was natürlich häufig nur Sachverständige zu entscheiden vermögen. Ist sie zugleich ein Kunstwerk, so genießt sie nach beiden Gesetzen Schutz — einmal als lehrhafte Zeichnung, sodann aber auch als Werk der bildenden Kunst.

Die häufigsten, aber selten verfolgten Rechtsverletzungen bestehen darin, daß Techniker ganze Fronten oder wesentliche Teile einer Innendekoration mit ganz geringfügigen Aenderungen entlehnen, indem sie die gestohlene Architektur nur den veränderten Raumverhältnissen, Maßen usw. anpassen. Wenn z. B. jemand ein großstädtisches fünfstöckiges Wohngebäude in einer Frontbreite von sechs Fenstern zu bauen hat, so wird er sehr gut eine Fassade von acht Fenstern Frontbreite bei gleicher Höhenentwicklung abschreiben können, ohne durch das Fortlassen einiger Fenster an dem Gesamteindruck viel zu ändern und erhebliche geistige Arbeit zu leisten. Weit häufiger wird die Nachbildung von Teilen oder Gegenständen der Innendekoration zivil- oder strafrechtlich verfolgt. Die kunstgewerblichen Werkstätten sind in der Regel weit besser als die Architekten und Baumeister über ihre Rechte unterrichtet. Wenn jemand einen Marmorkamin oder einen Kronleuchter von künstlerischem Werte nachbildet, so setzt er sich sehr leicht der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus, und eine erhebliche Buße muß er außerdem noch zahlen. Selbstverständlich wird die Rechtsverletzung häufig nicht bemerkt, aber man tut ein gutes Werk, wenn man die Geschädigten aufmerksam macht. So wird mir z. B. folgender Fall berichtet: „Kürzlich habe ich hier in H. ein Café gesehen, dessen Beleuchtungskörper im vorigen Jahr als ganz besonders interessant und als Originale in einem Münchner Hause gezeigt wurden. Sie waren in jenem Café getreu nachgebildet. Die Heizkörper desselben Kaffeehauses waren an einer andern Stelle gestohlen. Da diese beiden Gegenstände die wichtigsten Teile der Innenarchitektur bilden — Stühle und Tische waren fertig bezogen —, so ist anzunehmen, daß auch die Idee des sehr anständig ausgeführten Ladentisches an andrer Stelle entlehnt war. Das Ganze machte einen sehr guten Eindruck, und nur der Zufall, daß ich Heiz- und Beleuchtungskörper schon an andrer Stelle gesehen hatte, belehrte mich, daß der „künstlerische Caféhaus-Urheber" seinen Ruhm mit fremden Federn aufzuputzen weiß."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die Wiederherstellungsarbeiten am Zwinger in Dresden.

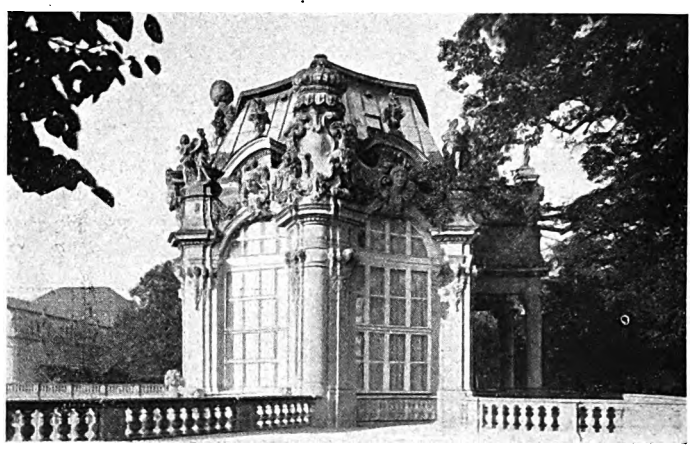
Der Zwinger in Dresden beginnt durch gründliche Wiederherstellungsarbeiten in seiner ursprünglichen Schönheit wieder zu erstehen.

Der Zwinger ist der ausgeführte Teil der großartigen Festbauanlage, in der August der Starke den Spielen und Festlichkeiten aller Art einen Platz zur Entfaltung bieten wollte. Dieser Festbau hat eine rechteckige, 106×107 m messende, an den beiden Langseiten durch kleinere im Halbrund schließende Rechtecke bis auf einer Querachse von 204 m erweiterte Grundfläche. An den Ecken und über den Achsen sind zweigeschossige Pavillons errichtet, die wieder durch eingeschossige Galeriebauten miteinander verbunden sind. Pinder nennt den Zwinger „das großartigste Beispiel für die Verewigung einer meist flüchtig gemeinten Dekoration zum Monument. Der gleiche Pöppelmann, der in der herrlichen, nun verschwundenen, Elbbrücke ein Meisterwerk des Nutzbaues gab, entfesselte hier eine Pracht, die das Höchste an springender geistiger Lust erreicht. Es ist Pracht, aber zugleich Leichtigkeit. Die schäumende Ornamentik ist durch einen großartig klaren Grundriß am Bande gehalten. Einzelne Abbildungen mögen hier täuschen — auf keinen Fall können sie mehr als eine erste Ahnung geben. Man muß das Ganze erleben, um die elastische Kraft Pöppelmanns zu würdigen. Es ist ein völlig persönlicher Stil, der aus den fremden Elementen eine gänzlich neue künstlerische Stimmung geschaffen hat.

Zumal die Pavillons mit Treppen sind von beispiellosem Zauber. Seit dem Freiburger Münstertum ist eine so gründliche Ueberwindung der Wand durch frei ineinandergleitende Glieder und Oeffnungen nicht dagewesen. Jede Form ist von sprühendem Leben gestrafft, und jedes Glied ist wieder Rahmen und Grenze für ein Nächstes; während die ganze zarte und kostbare Masse in geschmeidig feinen Schwingungen sich nach außen biegt, ist sie zugleich von innen her vollkommen aufgehöhlt, durchbrochen luftig. Das ist seit 1711 entstanden, ein Dutzend Jahre nach Schüters Berliner Schloß! Es gehört in der Zeitstufe mit Hildebrandts Belvedere zusammen, es teilt auch mit ihm die Wärme und Farbigkeit der Erfindung, läßt aber das wienerische Werk noch hinter sich in der fessellosen Grazie der Phantasie."

Das an üppigen und ausladenden Figuren überreiche Monument wurde im Laufe der Jahrhunderte infolge des verwendeten weichen Elbsandsteins immer mehr und mehr baufällig. Nicht nur die giftigen Gase der Großstadtluft, noch vielmehr die unsachgemäßen Versuche, das Bauwerk zu erhalten, haben zu dem Verfall beigetragen. Der mit der Wiederherstellung des Zwingers beauftragte Architekt, Regierungs- und Baurat Dr. Ermisch (Dresden), schreibt, daß man dem Zwinger den Charakter des Sandsteinbaues nahm, indem man ihn mit allerhand Surrogaten — Zement und Kunststein — ausflickte und mit Oelfarbe mehrfach anstrich. Das bedeutete aber gleichzeitig auch eine Mißhandlung, da unter der allmählich rissig werdenden Oelfarbe der Stein zu faulen begann, und bei Frost ganze Teile herabfielen. Diese wohlgemeinte, aber technisch grundfalsche Behandlung des Baues habe zu den umfangreichen und kostspieligen Wiederherstellungsarbeiten geführt.

Man sah sich vor die traurige Tatsache gestellt, an manchen Stellen beinahe Stein für Stein durch neues Material zu ersetzen. Die Skulpturen werden heruntergenommen, an die Originale werden fehlende Gliedmaßen und sonstige Teile stilistisch möglichst treu anmodelliert und die gesamte Skulptur dann mit dem Storchschnabel kopiert. Die Originale sollen später eine museale Aufstellung finden. Durch die Verwendung eines etwas härtern Sandsteins hofft man, die Haltbarkeit



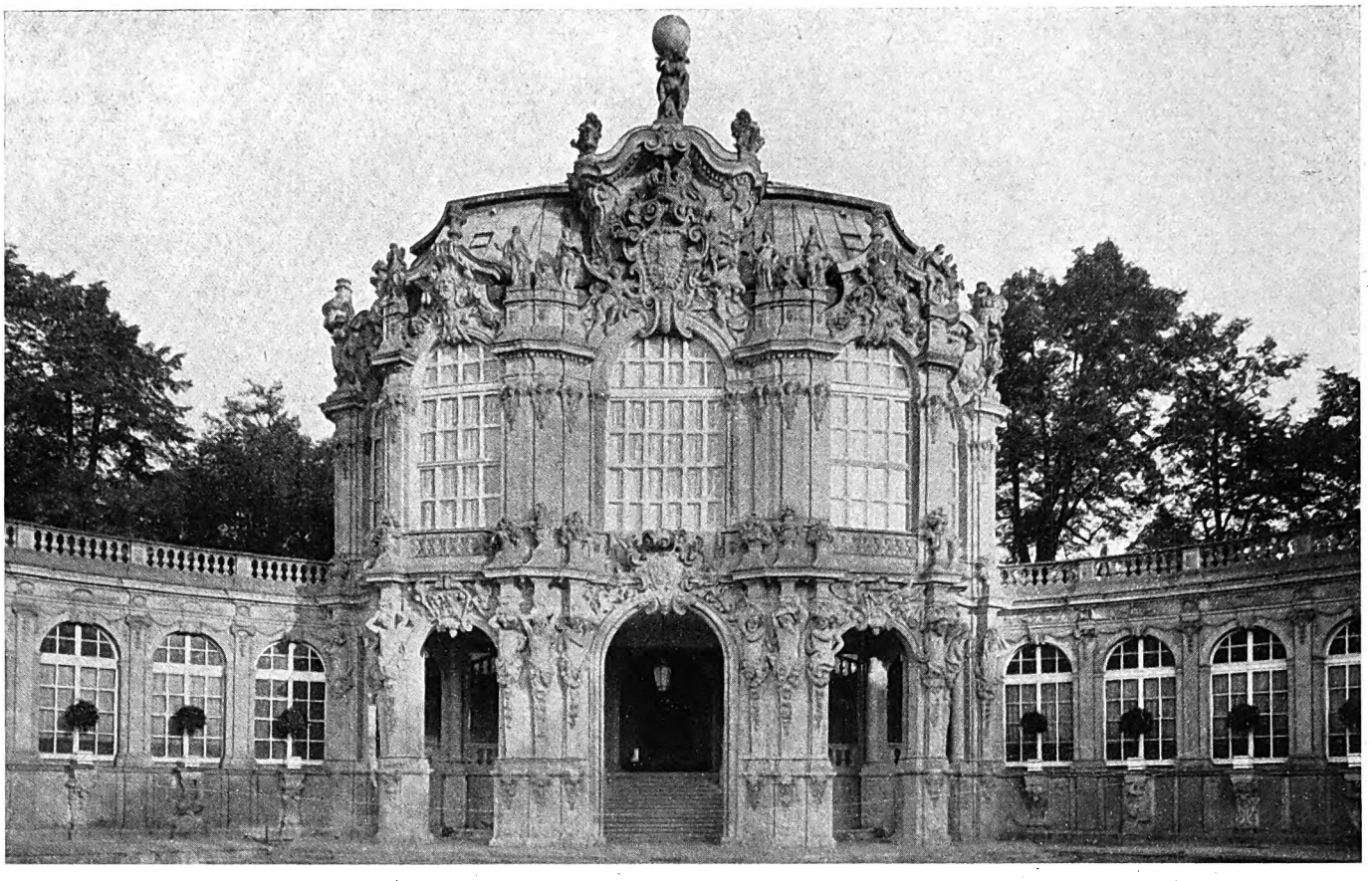
zu verlängern. Der schwere Entschluß, den zukünftigen Zwinger in vielen Teilen nur noch zu einer Kopie zu machen, war die einzige Möglichkeit, den Bau als Gesamtheit zu erhalten. Die den an die dunkle „Patina" des Oelanstrichs gewöhnten Beschauer befremdende helle Farbe der bereits ergänzten Teile entspricht im Grunde mehr dem ursprünglich gewollten Eindruck dieser festlichen Architektur. Eine gewisse echte Patina, die das allzu Neue verwischt, bildet sich ja in kurzer Zeit. Man muß auf diese Weise jedenfalls zufrieden sein, daß, wenn auch manches Detail und der Hauch des Originals, der im Grunde nur noch sehr gemindert vorhanden war, verloren gehen, so doch die spezifische architektonische Leistung Pöppelmanns erhalten bleibt.

Dr. Ermisch teilt hierzu weiter mit: 1910 sind die Ausbeßrungen begonnen worden. Der Krieg und die Inflationszeit haben bis 1923 nur kleine Teile fertig werden lassen. Erst 1924 hat man in größerm Umfange die Arbeiten fortgesetzt. Die Zwingerlotterien des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, der sächsische Staat und die Stadt Dresden bringen die erheblichen Mittel auf, dies Kulturwerk von überragender Bedeutung vor weiterm Verfall zu bewahren und wieder in den Zustand zu versetzen, der zu einem ungetrübten künstlerischen Genuß gehört. Nach jahrelangem Bemühen ist es gelungen, eine geschulte Schar von Bildhauern und Handwerkern zu gewinnen, die diese schwierigen Aufgaben in technisch und künstlerisch einwandfreier Weise auszuführen vermag. — Die Erneurungsarbeiten sollen aber nicht nur die sandsteinerne Außenhaut des großen Gebäudekomplexes wieder lebensfähig machen, sondern auch alle die künstlerischen Einzelheiten, Brunnen und Wasserspiele, Gartenanlagen usw. wieder zum Leben erwecken, weil diese wichtige Teile des Baugedankens des Zwingers sind.

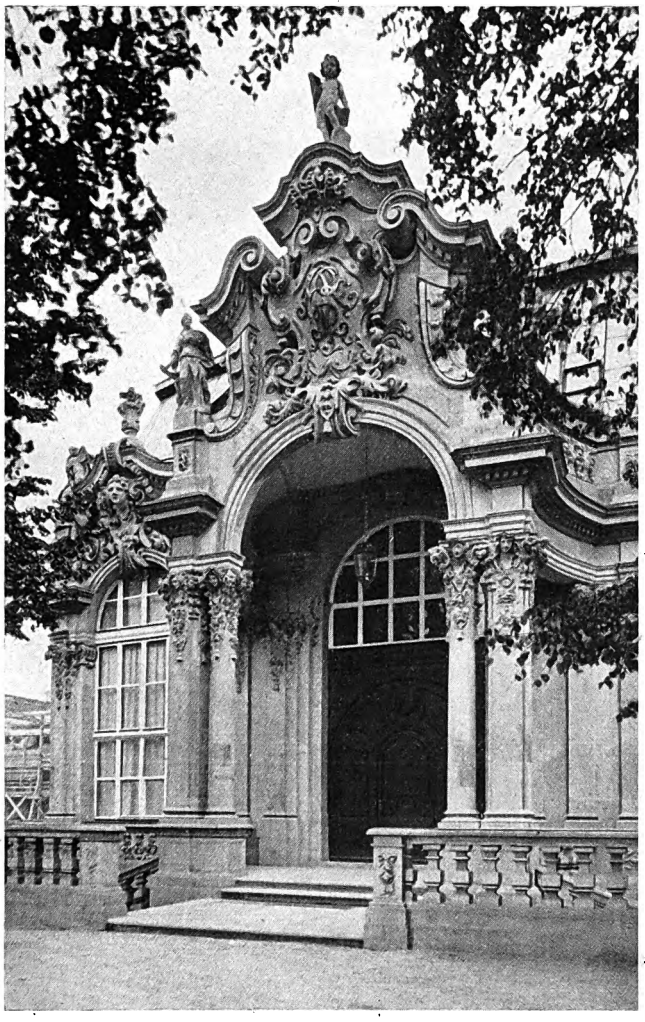
Zugemauerte Fenster werden wieder ihre spiegelnden Glasflächen erhalten. Ein- und Anbauten aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die die Schönheiten des alten Baues beeinträchtigen oder vernichten, werden verschwinden beziehungsweise sind schon zugunsten des alten Bestandes verschwunden.

Der Zwinger, als großer Festraum im Freien gedacht, bietet die intime Pracht der Innenräume der freien Luft und dem Himmel dar. Die die Arkaden gliedernden Eck- und Mittelbauten blähen sich nach oben wie ein geschwungener Baldachin. Der Reliefgrad ist in den Bekrönungsmotiven fast bis zur Freiplastik gesteigert, in den herabhängenden Teilen allmählich abklingend verflacht. Die Plastik, nach oben an Dynamik zunehmend, überwältigt schließlich die Architektur. Charakteristisch für den Stil des Zwingers ist überhaupt die enge Verbindung von Architektur mit figürlicher Plastik. Pfeiler- und Säulenstellungen halten im Untergeschoß noch strenges, römisches Maß. In den überladenen Kapitälen ist der Formenreichtum der obern Geschosse vorbereitet. Ein Werk voll architektonischer Kompositionsmeisterideen, die der Musik verwandt sind, ist erneuert. Weit über die sich beim ersten Anblick der Bilder bietende formale Anschauung des Lustschlosses zeigt es in seiner Verschmelzung des struktiven Unterbaues mit der reichen dekorativen Bekränztheit und rauschenden Bekrönungslust, die über Portalen, Pilastern und Fensterbogen aufschäumt, eins der stärksten Zeichen jener Zeit, wo über despotische Repräsentationslust das große Können und künstlerische Temperament eines bürgerlichen Baumeisters sich zu königlicher Bedeutung erhebt.

Digitized by Google



Westbau des Zwingers als erster Bauabschnitt der Erneurungsarbeiten, Zielpunkt am Ende der 204 m messenden Querachse, zugleich Treppenanlage zu dem höhergelegenen Gartenteil. Barock als Aeußerung eines Kulturstandes von maßlos schmückender Fruchtbarkeit; innerhalb der strengen Ordnung der Arkadenwände nach römischem Vorbild, kontrastierende ausbauchende Architekturform von treibhausartiger Ueberüppigkeit. Dieser Mittelakzent bedeutet eine letzte Phase des Hochbarock, wie sie allerdings nur in den Händen der eigenwilligsten Persönlichkeiten erblühen konnte; zugleich der Exzeß eines Monarchen von unerhörtem, typisch barockem Machtbewußtsein. Die Figuren von Balthasar Permoser (geb. 1651 in Salzburg, 1710—1732 in Triest), Architektur und Plastik aufs innigste verflochten. Wie weit hierbei der Einfluß Pöppelmanns ging, läßt sich nicht entscheiden. Die Art Permosers war in Dresden noch lange Jahre richtunggebend.



Barock ist Ueberzüchtung des expressiven Elements, das auch die Gotik geschaffen hat. Bezeichnend für barocke Steigerung: das Gesims vom Bogen durchstoßen, durch die oben eingehakte Kartusche gleichsam hochgerissen, die Inschriftkartusche durchstößt dann das oberste Abschlußgesims, das sich beiderseitig einrollt, und bringt die Bekrönung in ausbauchende Bewegung.

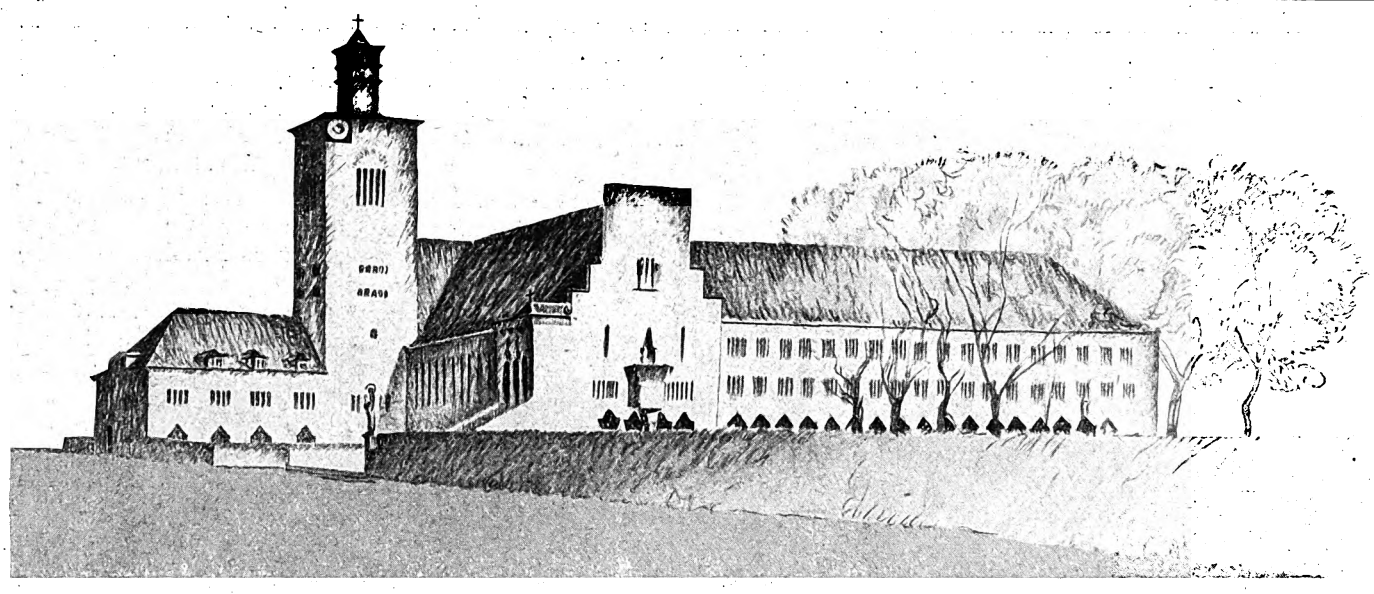
Der erneuerte Zwinger in Dresden.

Photographien von H. G. Schneider, Dresden

Durch die Aufgabe, als Tribüne für Zuschauer bei Hoffesten zu dienen, ist etwas von der phantastischen Pracht einer Bühnenarchitektur auf den Zwinger übergegangen. Als Gruppierung von Treppen, Baldachinen, Ueberdachungen, Terrassen, Galerien gewinnt das Bauwerk den Eindruck einer heitern Festlichkeit, der phantastischen Laune eines nur auf bauliche Effektentfaltung bedachten Fürsten.

Erbaut von Daniel Pöppelmann in den Jahren 1711—23.

Digitized by Google



St. Augustinuskirche in Heilbronn. Arch.: Hans Herkommer (Stuttgart).

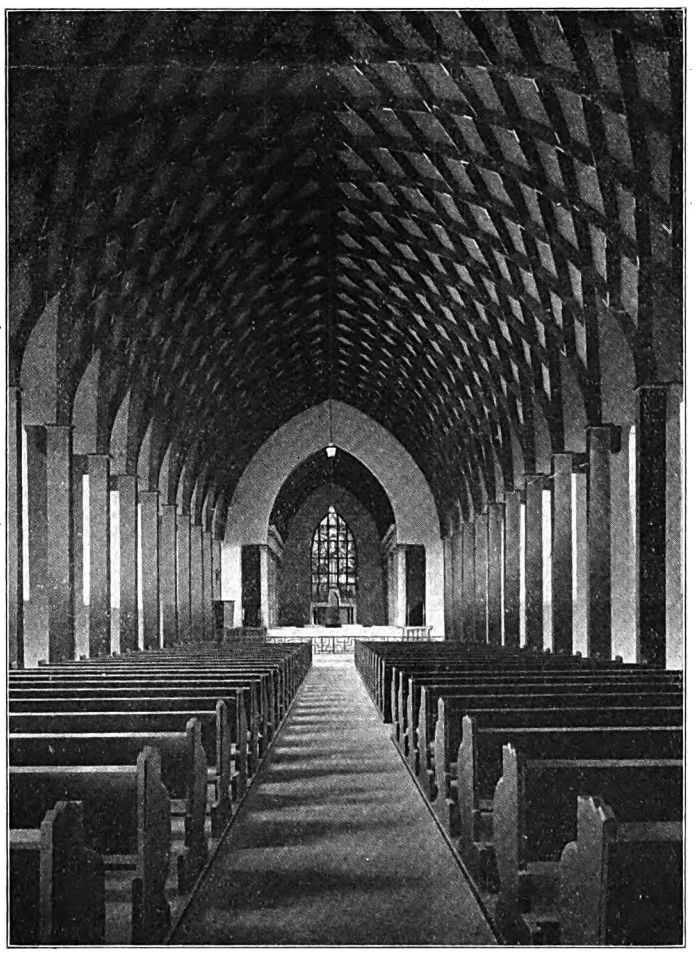
Der mit dem I. Preise ausgezeichnete Entwurf; der linke und rechte Baukörper ist einer spätern Bauperiode vorbehalten.

Die Augustinuskirche in Heilbronn a. N.

Von Regierungsbaumeister Hans Herkommer (Stuttgart).

Hans Herkommer hat, so jung er ist, bereits einen Namen über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus, als Architekt katholischer Kultbauten. Zum erstenmal lenkte er die Blicke auf sich durch die Michaeliskirche in Saarbrücken. Aber so frappierend sein Erfolg damals war, am Maßstab seiner heutigen Reife gemessen, erscheint sie jetzt als das Werk einer Sturm- und Drangperiode. Er schöpfte aus dem Vollen seiner Phantasie, — und der ihm überreichlich zur Verfügung stehenden Mittel, und übernahm sich dabei in manchen Teilen. Auch muß man es als ein gewisses Mißgeschick ansehen, daß in die lange Bauzeit der aus Krieg und Revolution geborene Wandel des Geschmacks fiel. So fehlte dem Bau die volle Einheitlichkeit.

Ganz anders bei der kürzlich fertiggestellten Augustinuskirche zu Heilbronn; hier kamen dem Architekten drei glückliche Umstände zustatten: die Beschränktheit der Geldmittel, die Neuartigkeit der Aufgabe und endlich die kurze Bauzeit, die ihn zwang, in raschen, entschiedenen Zügen den Bau gewissermaßen prima herunterzuzeichnen — und zu bauen. Der katholische Kirchenbau, dessen System im ganzen seit Jahrhunderten festliegt, ist in gewissem Sinne ein Anachronismus im Zeitalter des Hochhauses, des Serienhauses oder gar der Wohnmaschine. Vor allem ist er ein eindeutiges Bauwesen gewesen bisher, wie übrigens auch die Gotteshäuser andrer Konfessionen. Hier in Heilbronn dagegen, unsers Wissens zum erstenmal, war es ein vieldeutiges, mehreren heterogenen Zwecken dienendes. Darin lag der Reiz, das Besondere der Aufgabe. Die Stadt Heilbronn ist Diaspora; in einer solchen pflegt das Gemeindehaus ebenso wichtig zu sein wie die Kirche selbst. Es galt nun die der Vereinsseelsorge und der Karitas dienenden Räume in möglichst nahen Zusammenhang zu bringen mit dem eigentlichen Kultraum. Das Gemeindehaus konnte natürlich nur in einem Anbau untergebracht werden, ebenso das Pfarrhaus; wogegen Konferenzsaal, Lesezimmer, Bibliothek und auch die Schwesternwohnungen nach dem Wunsch der Bauherrschaft in einem ebenerdigen Untergeschoß des Kirchenschiffs einzubauen waren — also eine praktische Verwertung der mittelalterlichen Unterkirche. Diese neuartigen Baugedanken, wie überhaupt das ganze Programm, stammen von dem örtlichen Vertreter der Bauherrschaft, dem amtierenden Stadtpfarrer Dr. Stegmann, der auch weiterhin am Verlauf des Bauvorgangs tätigen, verständnisvollen Anteil nahm. Seinem praktischen Sinn ist es auch zu verdanken, wenn die zeitweise sehr kritisch gewordenen Schwierigkeiten der Finanzierung überwunden wurden, durch ein im Kirchenbau nicht gewöhnliches Mittel: es wurden in den Turm 4 Wohnungen eingebaut und dadurch die üblichen Bauzuschüsse gewonnen.

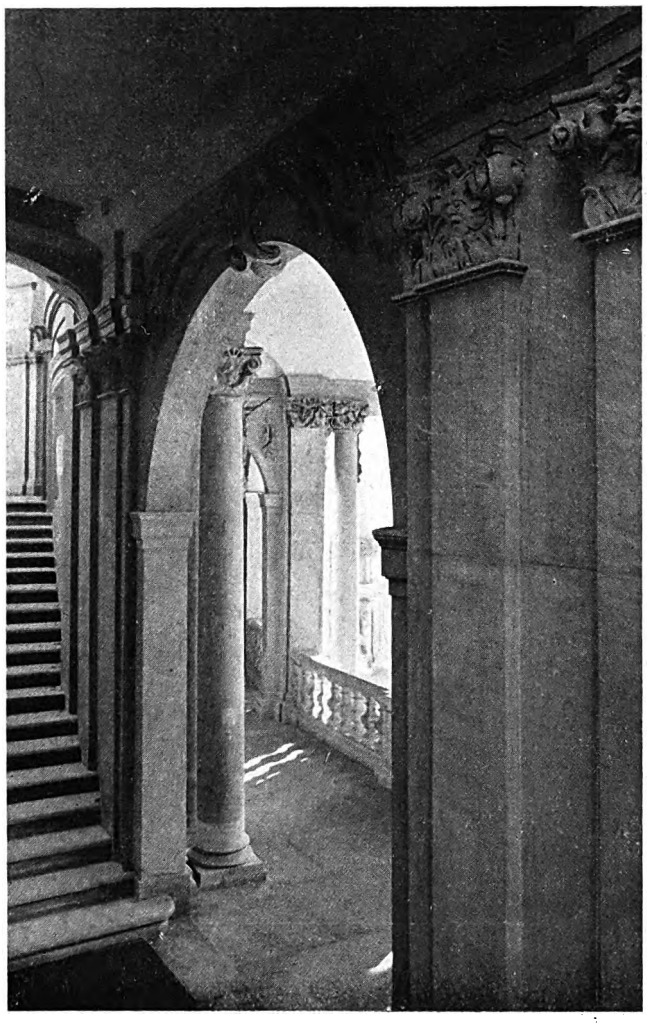


Alle Horizontalen streben konzentrisch auf den Brennpunkt des Raumes, das Chorfenster mit davorliegendem Hauptaltar, zu. Der Mittelgang des Gestühls hat an seinem Ende die Breite des Chorfensters. Die einheitliche Farbe des Holz werks an Gewölbe, Stützen und Stuhlung umschließt ring förmig den Ausblick nach dem Altarraum. Vor der stärk sten Tiefe des Altarraums eine Zäsur in Hell: Triumphbogenwand und Chorstufen.

Der praktischen Erwägungen entsprungene Gedanke, eine Unterkirche einzubauen, hatte nebenbei die höchst willkommene Folge, daß dadurch die Monumentalität des an sich etwas magern Kirchenkörpers erheblich gesteigert wurde, in sich und in seiner städtebaulichen Wirkung. Die letztere war um so wichtiger, als der Bauplatz auf einer beherrschenden Anhöhe liegt. Wollte sich der Gebäudekomplex — also Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus — in dem Stadtbild durchsetzen, das durch den berühmten Turm der Kilianskirche seinen Hauptakzent erhält, so mußte man ihm eine einheitlich monumentale Massengestaltung geben. Das war so recht eine Aufgabe nach dem Herzen Herkommers; abweichend von der Straße der gebräuchlichen Lösungen konnte er hier seiner starken Energie in der Ausprägung persönlichster Gedanken freien Lauf lassen. Daß es ihm dabei gelingen wird, eine zielbewußte Schematisierung der Gesamtform durchzuführen, die nicht bereit ist, in kleinen Einzeleffekten zu zersplitterm, ersah man bereits aus seinem Wettbewerbsentwurf. Leider ist bis heute nur die Kirche selbst ausgeführt, das Pfarrhaus soll noch in diesem Jahr, das Gemeindehaus erst im Jahre 1928 begonnen werden. So macht das Bauwerk jetzt noch einen etwas unfertigen Eindruck,

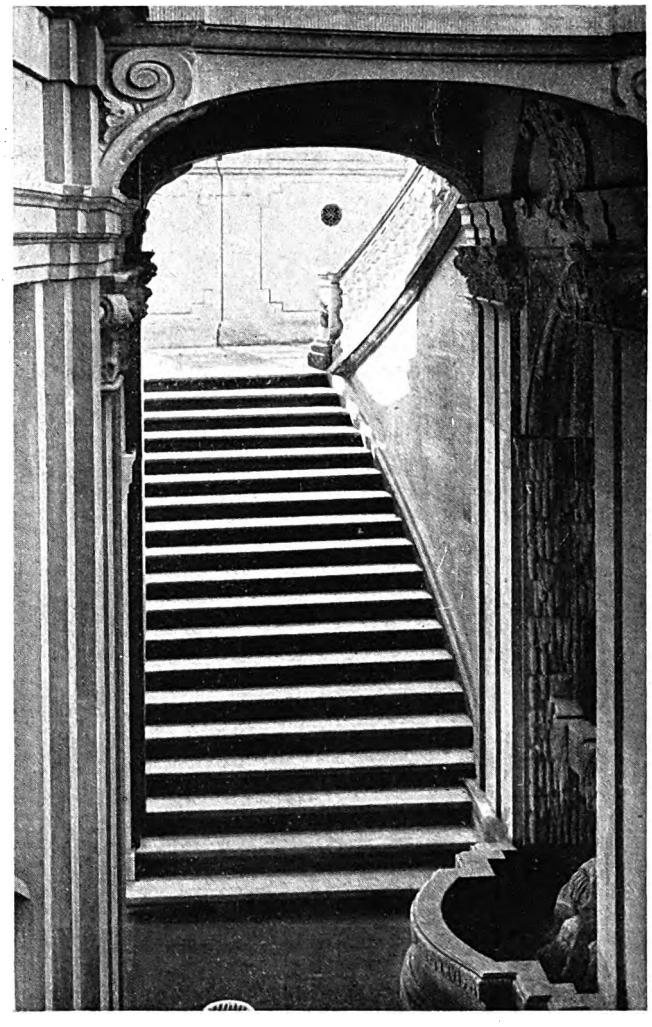
Digitized by Google

Die Anlage der Freitreppen in offnen Pfeilerhallen gibt innigste Verschmelzung von innen und außen; zugleich durch Achsenverlagerung in der Treppenführung die vom Barock stets gesuchten diagonalen Raumdurchschneidungen. Die Freitreppe eröffnet den Blick auf die rückwärtige, hochliegende Terrasse. Die langen Flügelbauten enthalten die Orangerie, deshalb die am Sockel herauswachsenden Konsolfiguren, z. T. von Permoser modelliert.



Die Pfeilerstellung wird durch allseitige Durchbrechung mit großen Bogen, durch Vor- und Rücksprünge und geschwungene Treppen in Bewegung gebracht, in allseitigen Durchblicken aufgelockert und mit der Helligkeit des Himmels verbunden.

Treppen im erneuerten Zwinger zu Dresden.



Photographien von H. G. Schneider, Dresden.

An der Kurvenführung des Grundrisses nehmen die Treppen durch geschwungene Form teil. Die Treppe erhält dadurch die Wirkung elastischer Spannung, die unendliche Flüssigkeit der Raumbewegung treibt auch die Treppe in Bogenlinien empor.

Erbaut von Daniel Pöppelmann in den Jahren 1711—23.

Digitized by Google

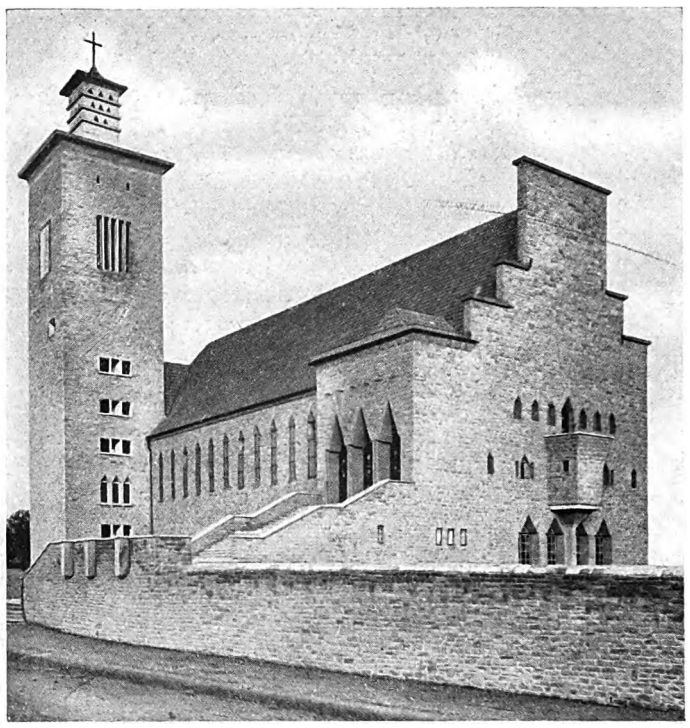
der Turm, der dazu bestimmt ist, den höchsten Punkt und das Gelenk der ganzen Baugruppe zu markieren, steht heute ziemlich isoliert und unverständlich da. Man ersieht daraus, wie verfehlt es vom künstlerischen Standpunkt aus ist, ein einheitlich komponiertes Bauwerk in einzelnen, womöglich weit auseinander liegenden Etappen auszuführen. Aber meist ist das nicht Schuld des Architekten, sondern „höhere Gewalt" — so auch hier in Heilbronn.

Der Aufbau der Kirche ist schlicht, aber eindrucksvoll, begünstigt durch die derbflächige Struktur des verwendeten bodenständigen Steinmaterials — Heilbronner Sandstein, hammerrecht bearbeitet. Die schwere Masse des Turms klingt in einem beinahe luftig anmutenden Aufbau aus. Besonders eindrucksvoll sind die packenden Kontraste schlagkräftiger Horizontalen und Vertikalen. Die Einheitlichkeit der architektonischen Gestaltung kommt auch in den Einzelheiten und ihren formalen Ausdrucksmitteln zur Geltung; so kehrt zum Beispiel die von Herkommer besonders beliebte Zackenform immer wieder, bald einzeln, bald rhythmisch gereiht. Im Gegensatz zu den lebhaften Umrißformen der Kirchenschifföffnungen sind die Wohnungsfenster des Turms schlicht-rechtwinklig in die Mauerdicke eingeschnitten. Die helle, wuchtige Masse des Bauwerks erhält eine lebhaft bewegte dunkle Folie durch den wundervollen alten Baumbestand, dessen Erhaltung sich der Architekt in kluger Voraussicht angelegen sein ließ.

Die Innenräume einer Kirche, die Raumgestaltung von Schiff und Chor sind, zumal beim katholischen Kult, von größter Bedeutung. Trotz oder vielleicht gerade infolge der geringen Mittel, die dem Baumeister zur Verfügung standen, ist es ihm gelungen, der Schönheit und Heiligkeit des Ortes einen überaus würdigen Ausdruck zu verleihen und ihre Wirkung, der heutigen Auffassung entsprechend, vom Schiff gegen den Chor hin zu steigern. Diese zentrische Wirkung wird unterstützt durch die perspektivischen Verjüngungen der an spätgotische Netzgewölbe erinnernden Holzrippenkonstruktion (Lamellen-Zollingersystem) des Schiffgewölbes. Der Druck des Gewölbes wird unmittelbar, also ohne horizontale Zwischenlager, durch 14 schlanke Holzsäulen aufgenommen. Diese sind, ebenso wie die Gewölbelamellen und das Gestühl, dunkel gebeizt und bilden so eine Toneinheit mit dem dämmerigen Dunkel des Chorraums, aus dessen Tiefe die intensive Leuchtkraft des prächtigen Augustusfensters mit eindrucksvoller Macht hervorbricht. Eine Etappe zu diesem Brenn- und Kulminationspunkt der Raum- und Lichtentwicklung bildet der auf Doppelsäulen ruhende Hochaltar, dessen Wirkung aber erst im Schmucke seiner Leuchter und Kerzen zur Geltung kommen wird. Die farbige Abstimmung der Räume geht von einem Hellrosa des Vorraums durch das Hellgrün des Raums unter der Orgelempore über zu den kräftigen, vorherrschend braunen Tönen des Schiffs und Chors. Der dunkle Grundton wird durch einige frische Farbenakkorde, namentlich im Gewölbe, aufgehellt — frohe Durmotive begleiten das ernste Moll des Grundmotivs.

Die Kanzel, in den alten Kirchen ein Hauptschmuckmotiv des Raumes, ist hier bewußt schlicht und zurückhaltend in der Form gestaltet, damit der Blick durch sie nicht abgelenkt werde von der Hauptachse - Hochaltar-Chorfenster. Die Meisterschaft des genialen Architekten zeigt sich in der Beschränkung, in der Befolgung des fundamentalen Grundsatzes: Einer soll Herrscher sein.

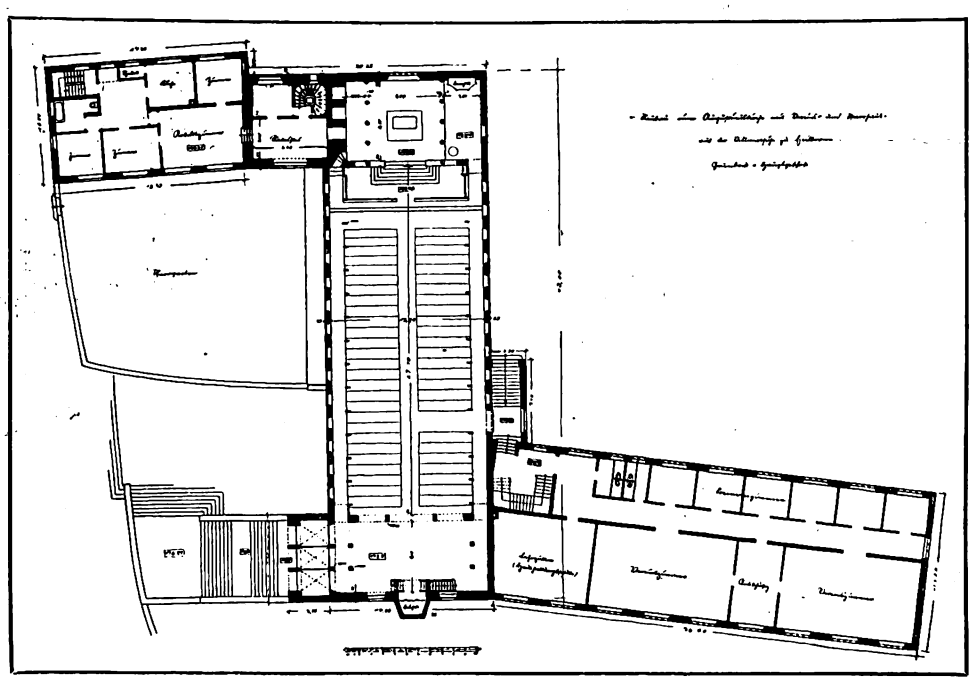
Dr.-Ing. Fuchs-Röll.



Fein abgewogenes Verhältnis von Haupt zu Nebenkörpern. Natürliche Entwicklung der Vorhalle aus der Giebelfront heraus. Die Höhenetappen: Vorhalle, Freitreppe, Terrasse und Straße rollen sich in prachtvoller Kadenz ab. Die schnittig geformte Freikanzel gibt der großen Giebelfläche an der richtigen Stelle ein kräftiges Relief. Schöne Wechselwirkung konkaver und konvexer Bauformen.

Peter-Behrens-Ausstellung.

Die Ausstellung von Werken Peter Behrens' und seiner Wiener Meisterschule in Essen gab Gelegenheit, in das Schaffen dieses Architekten einen interessanten Einblick zu tun. Es handelte sich nicht um eine lückenlose Uebersicht über das Schaffen von Behrens, sondern vielmehr um eine Zusammenstellung einer Reihe von markanten Bauten aus den letzten Jahren. Ob.-Bürgermeister Bracht (Essen) gab dem Katalog ein Geleitwort, in dem er treffend „organische Verbindung von Zweck und Form zu edler Synthese" als das allgemeine Prinzip modernen architektonischen Schaffens und als Charakteristikum Behrensscher Bauten im besondern bezeichnete. Es ist verständlich, daß in einer so reichen Schau von etwa 30 Objekten größern und kleinern Umfangs nicht alle Dinge auf der gleichen Höhe stehen. Aber es offenbart sich doch in ihrer Gesamtheit eine schöpferische Persönlichkeit von ungewöhnlicher Kraft und großem Ausmaß. Daß diese schöpferische Kraft sich in besonderm Grade auf den Aufgabengebieten erweist, die in neuartigen Objekten dem Architekten die Gestaltungsfrage stellen, ist nur ein Zeichen mehr für ihre Ursprünglichkeit. So reihen sich eine Anzahl bedeutender Industriebauten, unter denen mir der Bau der Gutehoffnungshütte in Oberhausen am belangreichsten erscheint, zu einer imponierenden Kette zusammen. Bauten industrieller Organisationen, Bauten kirchlicher Art, Großbauten der Verwaltung und Kleinbauten mannigfacher Verwendungsart zeigen die Kraft und Wandlungsfähigkeit dieses Künstlers in einer Stärke, wie sie nur wenigen großen Persönlichkeiten gegeben sind. Man sagt, daß diese Ausstellung in Essen werben solle für den Gedanken, Behrens mit den Plänen für ein neues Opernhaus der Stadt Essen zu beauftragen. Sollte dieser Gedanke erwogen sein, so könnte man nur wünschen, daß er sich allen Bemühungen angeblich „berufenerer" Kräfte zum Trotz zur Tat durchsetzte. Einer künstlerischen Persönlichkeit von dem Range, wie sie Behrens ist, eine solche Aufgabe gestellt zu haben, würde sicher der Stadt Essen zum größten Ruhme gereichen.

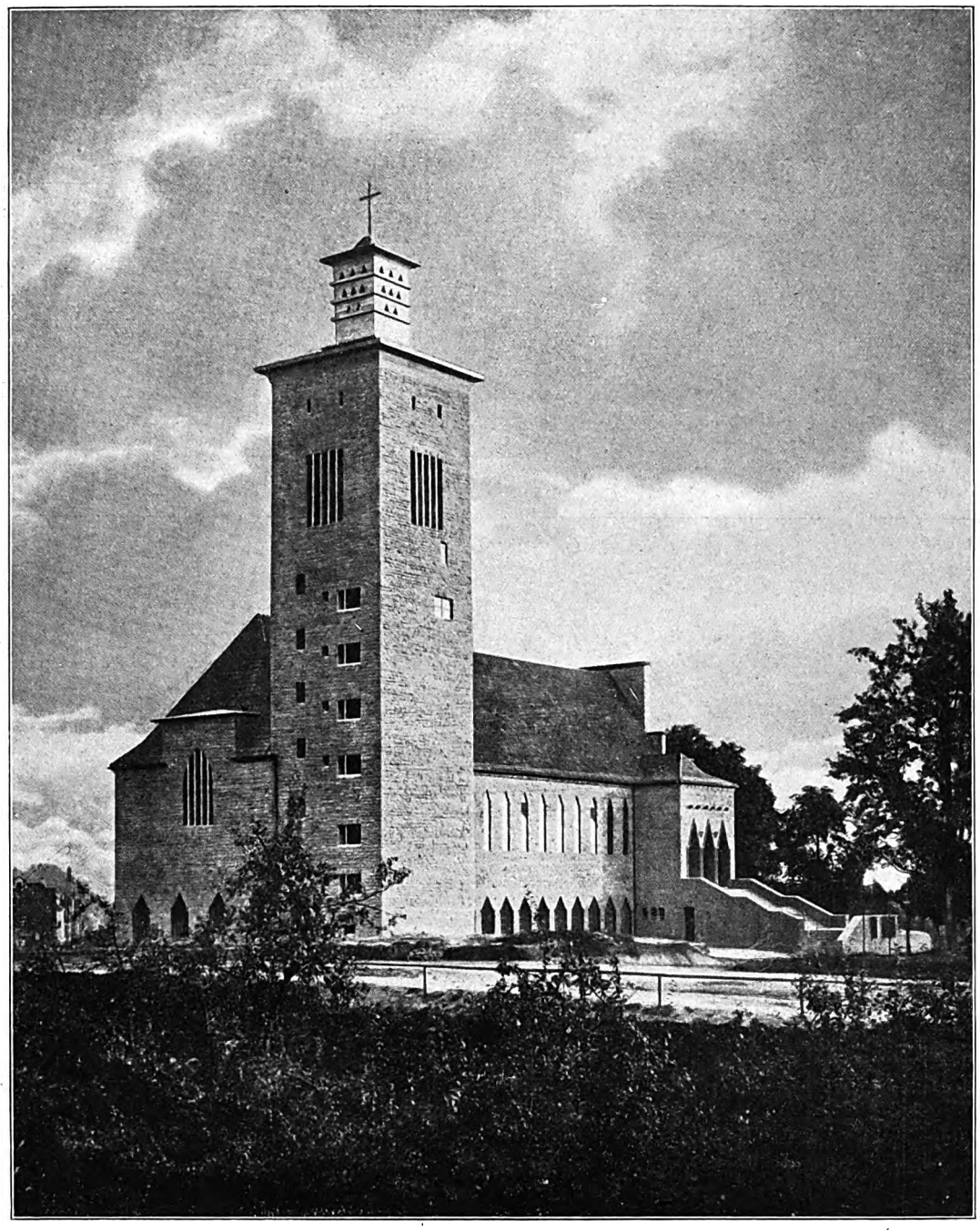


Die Z-förmige Gruppierung der drei Bautrakte ergab sich aus den örtlichen Gelegenheiten (siehe Lageplan) und ermöglichte auch eine klare Dreiteilung der Gartenabschnitte für Vereinshaus, Pfarrhaus und Kleinkinderschule. Schiff: der dem neuzeitlichen katholischen Kult gemäße Langsaal. Haupteingang auf der Seite ungewohnt, aber aus den baulichen und städtebaulichen Bedingungen folgerichtig abgeleitet; hat dies den praktischen Vorteil, daß dadurch die Zugluft vom Andachtsraum ferngehalten wird.

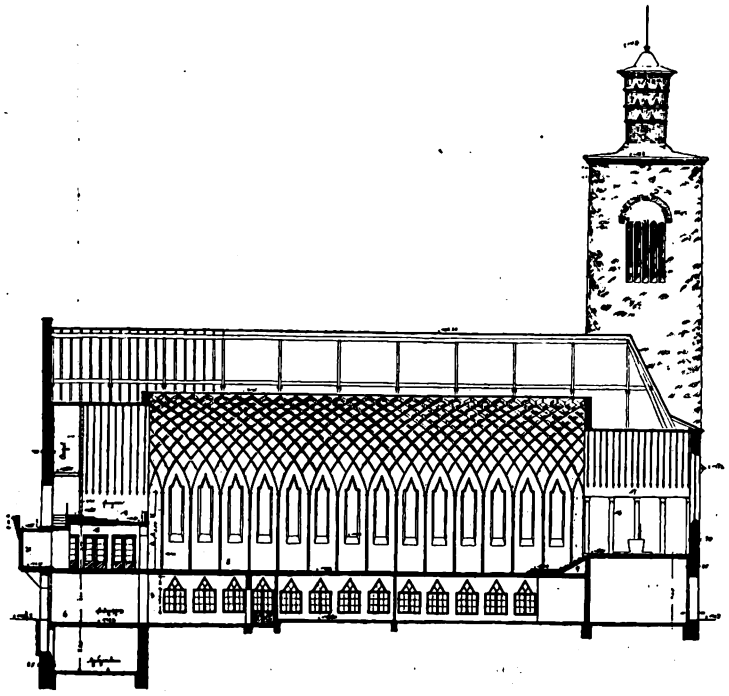
Mit der Ausstellung der Schüler konnte man wenig anfangen. Da liegt viel uferlose Romantik schon in der Art der Aufgabenwahl. Anstatt an begrenzten, präzisen Aufgaben das Gefühl für das architektonisch Wesentliche zu entwickeln, türmten sich phantastische Massen zu Gebilden aufeinander, die mit der Wirklichkeit überhaupt nichts mehr gemein hatten. Solches Phantasieren läuft im Grunde auf einen unfruchtbaren Akademismus hinaus, für dessen Züchtung jede Kraft, besonders die eines so prominenten Künstlers, zu schade ist.

Dr.-Ing. Hahn.

Digitized by Google

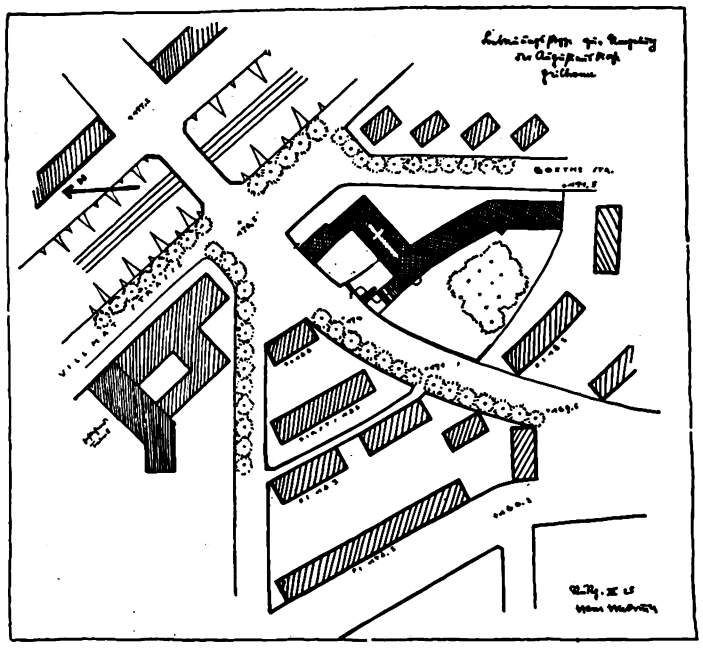


Dynamische Wucht des Baumassivs, mit starksprechenden Horizontalen. Lichtkontrast der tiefnischigen Untergeschoßfenster und Portale zu den flächigen Schiffenstern. Der an sich schön entwickelte Turm wirkt jetzt noch, solange das anstoßende Pfarrhaus fehlt, zu wuchtig und vordringlich.



Die schöne metrische Reihung der Schiffjoche: aus der Konstruktion des Lamellengewölbes entwickelt. Um die Körperlichkeit der Freikanzel nach außen zu erhöhen, ist sie nach unten als Erker fortgesetzt. Das Schiffgewölbe schneidet tief ein in den Dachraum, von dem nichts Unnützes übrigbleibt.

St. Augustinuskirche in Heilbronn.



Der Höhenzug des nahegelegenen Berges im Hintergrund und die gleichlaufenden Höhenkurven des Bauplatzes veranlaßten die parallele Stellung von Pfarrhaus und Gemeindehaus zu diesen Gegebenheiten, während die senkrecht dazu verlaufende Ueberführungsstraße der Kirche eine kontrapunktische Funktion zuwies. Das sind die Mittel, mit denen die schönen alten Städteanlagen — damals wohl aus dem Instinkt heraus — geschaffen wurden.

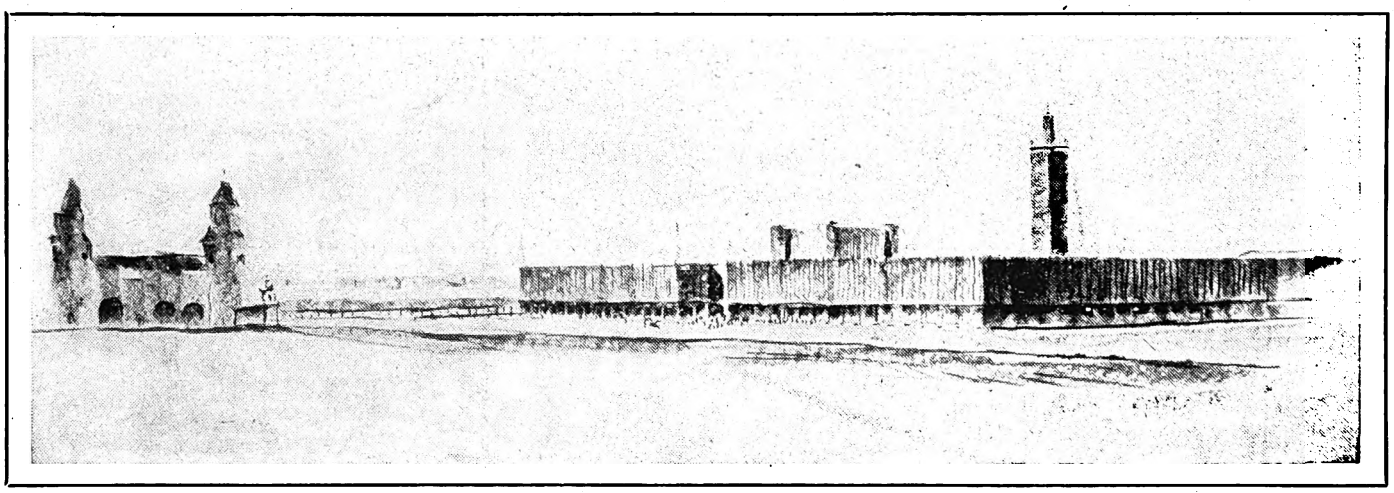
Arch.: Hans Herkommer (Stuttgart).

Digitized by Google

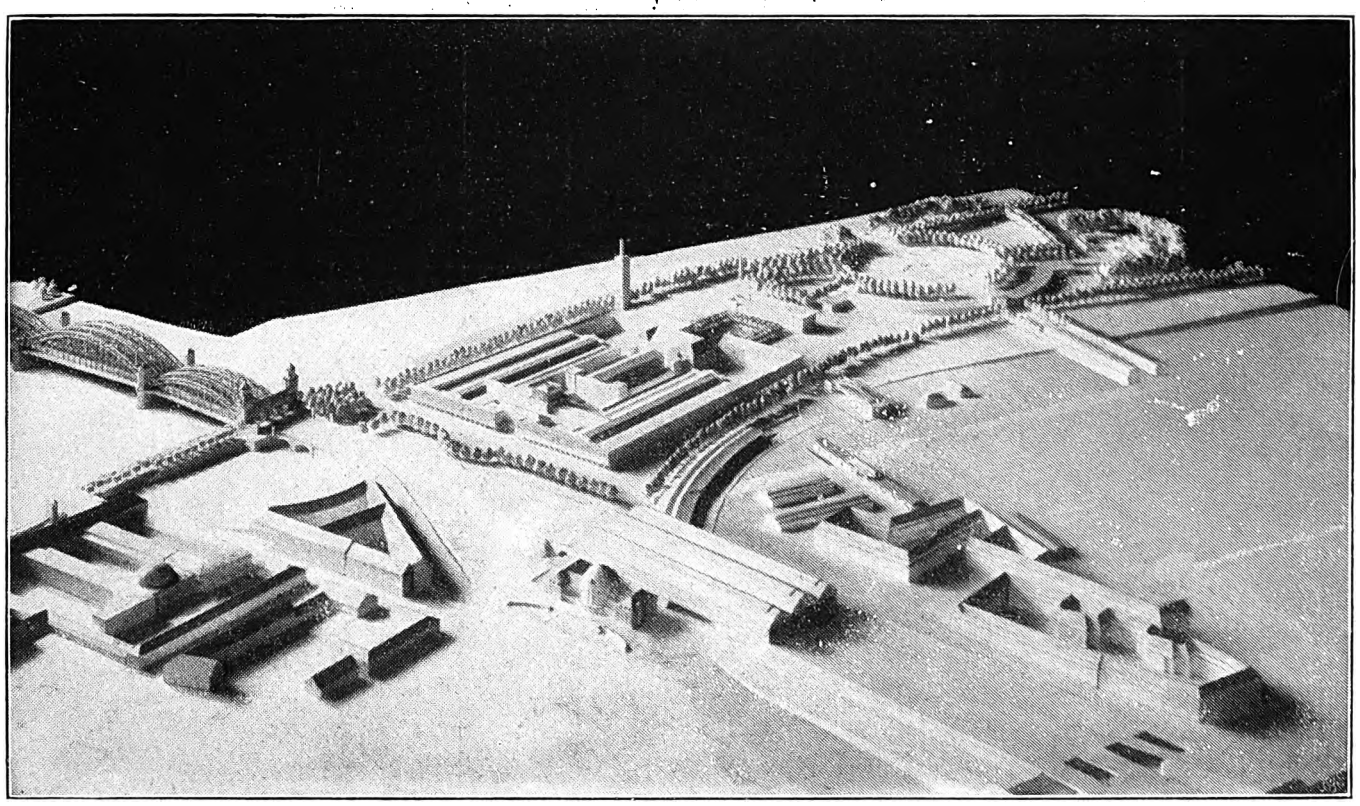
Zur Bebauung des Kölner Messegeländes.

Die Kölner Stadtbauamtsarchitekten haben den viel bemängelten Mißstand aufgriffen, daß die im Jahre 1923 entstandenen Zweckbauten der Messe am Deutzer Bahnhof ein völlig nichtssagendes Rheingesicht und außerdem zu wenig Licht und ungenügende Lüftung haben. Deshalb wird ein Umbau des gesamten Ausstellungskomplexes (zur Aufnahme der internationalen Presseausstellung 1928) in 1 km Länge im Viereck und 6 m Tiefe vorgesehen, der untere Teil auf Säulen ruhend, so daß rings um die jetzt schon bestehenden Gebäude herum ein Wandelgang geschaffen wird, der seinesgleichen sucht. Der von der Hohenzollernbrücke weg fliehende Teil wird durch einen Turm von 70 m Höhe abgeschlossen, den ein Hochrestaurant krönt. Dieser Umbau aus Backstein mit Muschelkalkverblendung wird nach dem Abelschen Entwurf in der Anhäufung der Säulen mit Figurenaufsatz mehr gotisch, also beseelter. wirken. Diese Um- und Neubauten sind mit 5½ Millionen RM. veranschlagt und genehmigt. Dagegen wurde das im Anschluß daran geplante Kongreßhaus abgelehnt, weil schon im Messegasthof Räume zur Verfügung stehen. Vorbehalten hat sich die Stadtverordnetenversammlung dagegen den ebenfalls geplanten Rondellbau mit Rheinrestaurant und die Brücke über die Reichsbahn, welche die Verbindung mit den Grünanlagen der Stadt herstellen soll. Von dem Rondellbau soll das gesamte Beigelände der Messe erfaßt werden, dessen Holzhallen unbeliebt und überflüssig geworden sind. Etwa 200 m soll der Durchmesser dieses Rundteils sein, dessen nach dem Rhein offener Halbkreis einen Halbrundbau als Ladenstraße erhält, also die Wiederkehr verschiedener Monumentalgedanken der Gesolei im Außengewand. Auch diese Bauten werden zweifellos in absehbarer Zeit erstehen, sicherlich noch früher als das Hoch- oder Flachhaus, das einmal die mächtige Baugrube der linken Hängebrückenrampe ausfüllen muß.

Dr. Würfel.



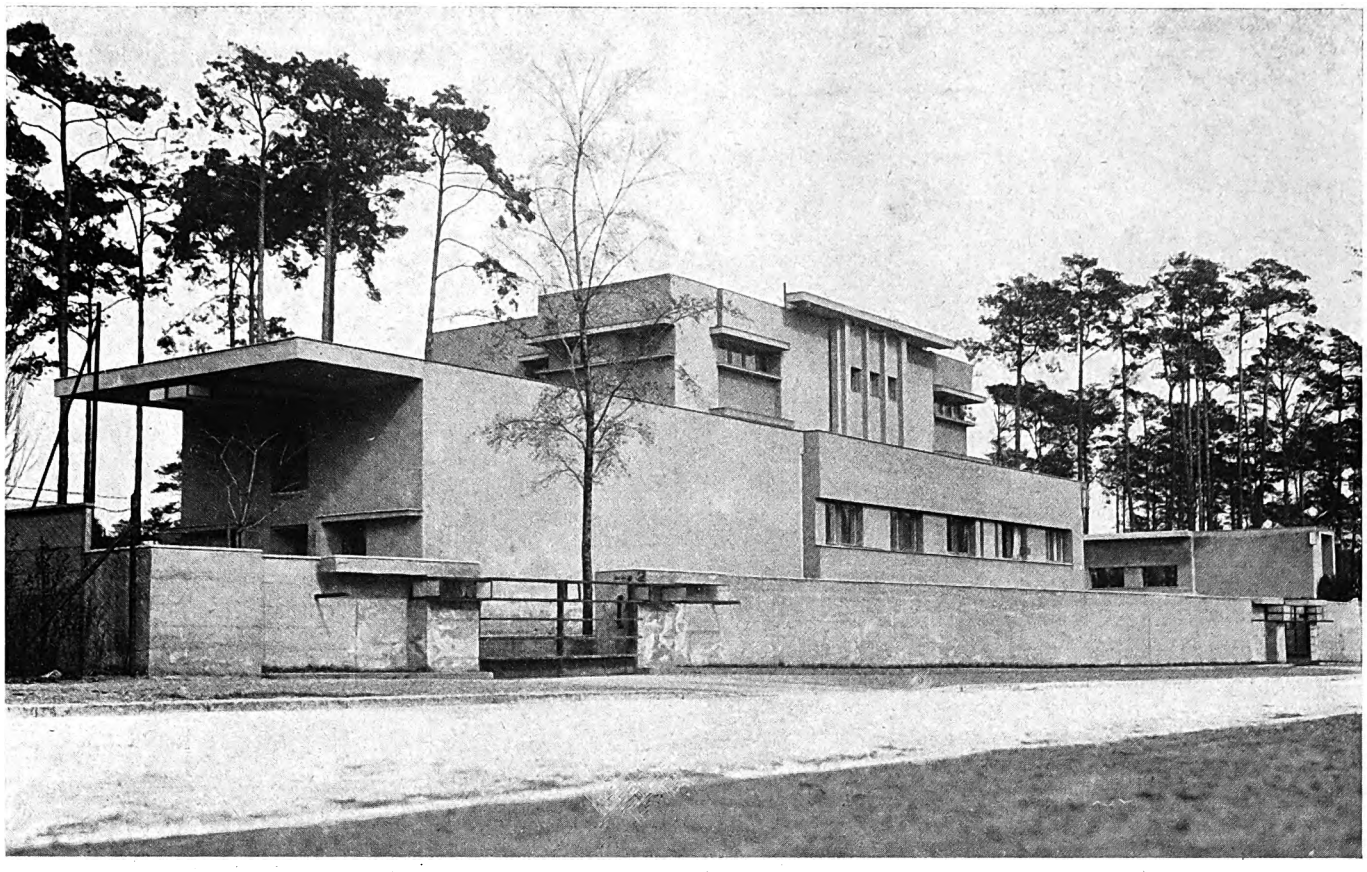
Die vorhandenen Zweckbauten der Messe, 1923 entstanden, haben ein vollkommen ungenügendes Rheingesicht. Der neue Viereckbau von 6 m Bautiefe wird im untern Teil eine umlaufende Wandelhalle einnehmen. Backsteinbau mit Muschelkalkverblendung. Turm, 70 m, mit Hochrestaurant. Geradlinige Abschlußhorizontale im Gegensatz zu den hohen Bogen der Rheinbrücke.



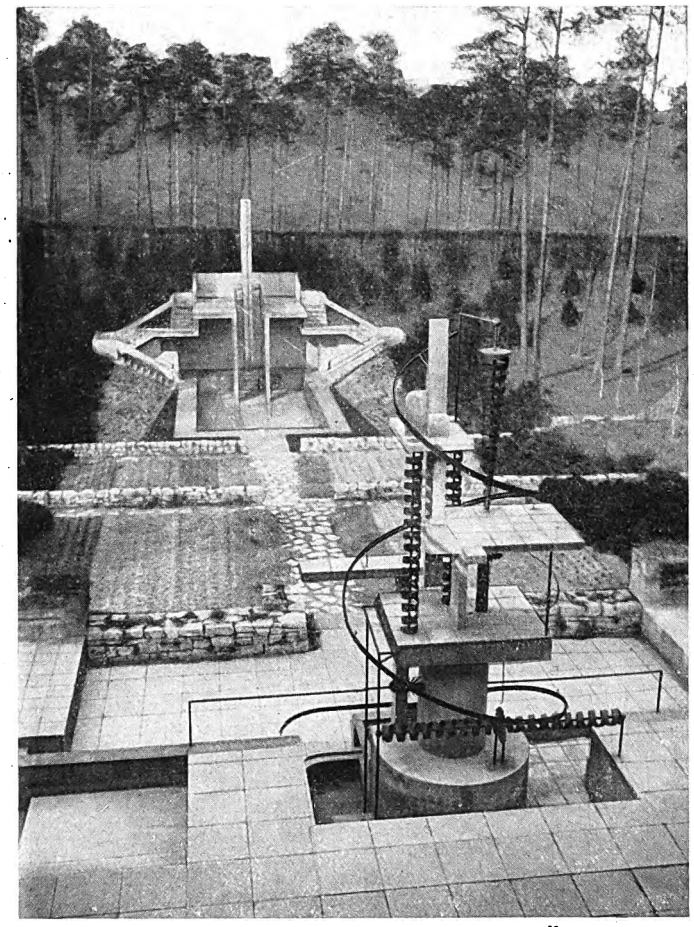
Grundriß der Messe mit Rondell und Grünanlagen.
Köln und Düsseldorf wetteifern in der Ausgestaltung ihrer Rheinfront. Der Vorsprung, den Düsseldorf durch die Gesolei-Bauten von Kreis erhielt, hat Köln zu mehrfachen Großprojekten angespornt. Monumentale Umgürtung des vorhandenen uninteressanten Messegeländes durch einen Viereckbau von enormer Seitenlänge (1000 m). Dahinter gegen den Rhein geöffneter Halbrundbau als Ladenstraße (200 m Durchmesser und Brücke über die Reichsbahn zur Verbindung mit den Grünanlagen der Stadt).

Entwurf: Baudirektor Adolf Abel (Köln).

Digitized by Google



Gebäude im holländisch abgesehenen Betonstil mit starker Beschränkung der Fensterflächen; weitere Minderung des Lichteinfalls durch ausladende Fensterstürze. Absichtliches Betonen vergeblicher Anmut bei den Eingängen. Vergeblicher Regen- und Wetterschutz durch die ausladende Platte. — Durchschneidender Aufbau der Massen in drei Horizontalstufen, trotzdem die betrübliche Empfindung: kaum fertig und schon wieder modisch veraltet!

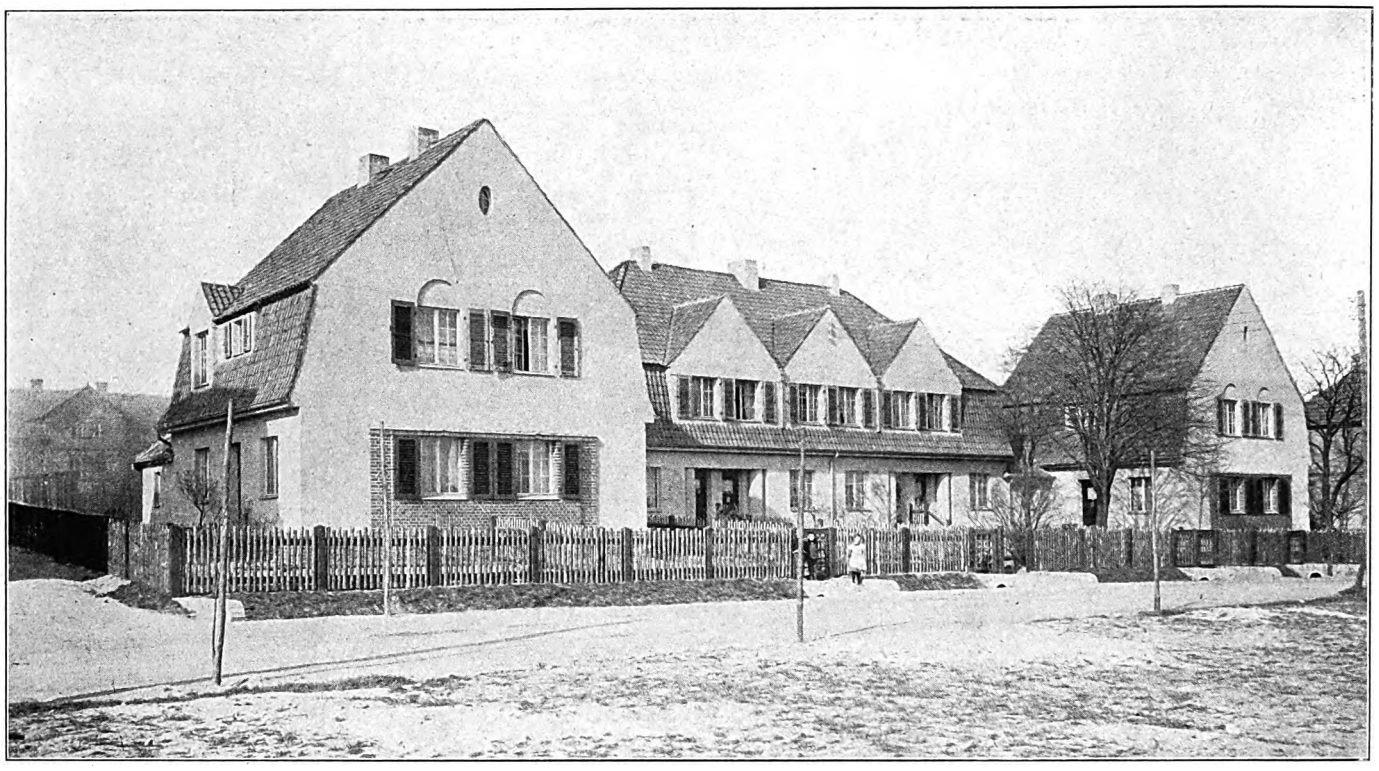


Bilder: Presse-Photonachrichten-Dienst, Berlin.

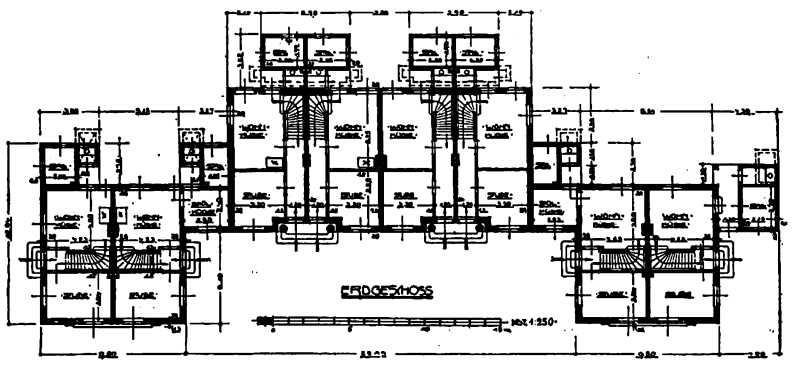
Wasserspiel der Badeanlage hinter dem Verwaltungsgebäude. Im Vordergrund der von Moskauer Denkmalsideen abhängige Brunnen. Das bewegte, quirlende, absteigende Element des Wassers, das von Stufe zu Stufe strömend in kreisender Bewegung gehalten wird, durch große Spiralkurven, rotierende Bänder symbolisiert. Ein Spiel in Stein, Eisen und verströmendem Wasser. Von Zeit zu Zeit findet sich wohl auch jemand, der sich etwas dabei denkt.

Verwaltungsgebäude der Deutschen Turnerschaft in Charlottenburg-Westend. Arch.: Artur Korn (Berlin).

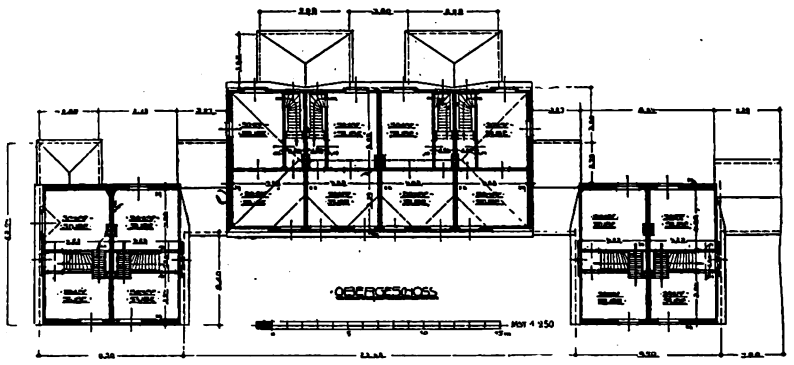
Digitized by Google



Die Gruppe setzt sich aus 8 Einzelhäusern zusammen, von denen je 2 zu einer quadratischen Einheit zusammengefaßt sind. Im architektonischen Bild kommt diese gegebene Grundlage des Zusammenbaues zuwenig zur Geltung. Die Wirkung des Ganzen ist einheitlich und zeigt freundliche, der Aufgabe angepaßte Kunstmittel.



Wohnhausgruppe in München.



Arch.: Paul Tafel (München).

Kleinwohnungsgruppe in München.

Das Streben, die nüchterne Wirkung einer längern Reihe von Kleinwohnungsbauten aufzuheben, führt den Architekten meist darauf hin, die Einheit der Einzelwohnung nach außen hin nicht zu zeigen und die ganze Gruppe als ein Ganzes zu behandeln, dessen Gliederung aus den Forderungen des Ganzen heraus erfolgt. Das abgebildete Beispiel zeigt eine Anlage, die ganz ausgesprochen diese Richtung einschlägt und die auch da, wo es leicht möglich gewesen wäre, die Einzelhäuser durch Gliederung oder einfachen Schmuck aus dem Ganzen, wenigstens andeutungsweise, loszulösen, diese Möglichkeit ausdrücklich beiseite setzt.

So ist bei den flankierenden Giebelbauten die Zweiheit des baulichen Organismus, die Teilung des Hauses in zwei Einzelhäuse, senkrecht zur Giebelwand, nicht nur nicht gezeigt, sondern ausdrücklich verleugnet, dadurch, daß die beiden Fenster des Erdgeschosses durch einfache Schmuckmittel zu einer architektonischen Einheit zusammengefaßt sind. Niemand kann bei dieser Gestaltung den wirklichen Sachverhalt vermuten. Ebenso sind die Dachausbauten des Zwischentraktes so gestellt, daß aus den vier Reihenhäusern scheinbar nur drei werden; die Trennwände der Einzelbauten sind in die Giebelmitten verlegt. Es fragt sich, ob eine so weitgehende Unterdrückung des wirklichen Aufbaues der Gruppe architektonisch berechtigt ist, ob nicht für die Kennzeichnung des Einzelhauses auch in einer einheitlich aufgebauten, geschloßnen Gruppe gewisse gefühlsmäßige Werte sprechen, ob es nicht gerade die Kunst des feinfühlenden Architekten fertigbringen soll, unter dem einheitlichen Gewand ohne Versteckspiel die Glieder des Baukörpers in ihrer wahren Zusammenfügung kenntlich werden zu lassen.

Der Grundriß der Bauten zeigt einen bewährten Typ für Kleinbauten. Ein Gang führt von der Haustür am Wohnzimmer vorbei zur Wohnküche, die als Durchgangsraum nach dem Hof benutzt ist. Bei den Wohnungen der Eckbauten ist die Lösung entsprechend geändert. Die Kellertreppe ist vom Gang zu erreichen, die Treppe zum Obergeschoß beginnt in der Wohnküche. Stall und Abort sind in Anbauten untergebracht. Durch steile Mansarddächer ist die Zimmergröße im Obergeschoß gegen das Erdgeschoß nur unwesentlich verkleinert, die ganze Erscheinung der Gruppe ist sehr vorteilhaft, und es ist auch in den Einzelheiten eine gute, wohnliche Wirkung erstrebt.

P. Rose.

Neubauwohnungen und Sparkassen.

Der Ausschuß für das Sparkassenwesen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband faßte in einer seiner Sitzungen folgende Entschließung:

1. Die möglichst weitgehende Förderung des Kleinwohnungsbaues zur beschleunigten Beseitigung der gegenwärtigen Wohnungsnot ist eine der dringendsten Aufgaben der Sparkassen. Zusammen mit den sonstigen Hypotheken sollen die Sparkassen hierfür entsprechend dem Beschluß des Augsburger Sparkassentages vom 6. September 1926 innerhalb der satzungsmäßigen Grenzen Hypotheken bis zu 40 v. H. ihrer eigentlichen Spareinlagen — außer den Hauszinssteuerhypotheken — zu möglichst günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Auch über die normale Beleihungsgrenze hinaus sollen die Sparkassen, soweit es zur Finanzierung dringend notwendig ist, den Wohnungsbau in satzungsmäßigen Grenzen unterstützen. Insbesondere können sie den Gemeinden innerhalb des gesetzlichen Rahmens — in Preußen zurzeit 35 v. H. — Gelder zur Gewährung von zweiten Hypotheken zuleiten. Auch können die Sparkassen selbst Zusatzhypotheken ausgeben, sofern eine sichere Bürgschaft im Rahmen ihrer Satzung übernommen wird. Voraussetzung der Wohnungsbaukredite muß sein, daß der Bauherr über ein angemeßnes Eigenkapital (mindestens 10 v. H. des Friedensbauwertes) verfügt, oder daß eine weitergehende satzungsgemäße Bürgschaft übernommen wird. 2. Die öffentlichen Sparkassen sind ihrer Zweckbestimmung entsprechend diejenigen Stellen, die berufen sind, in enger Fühlung mit ihren Gemeinden und allen beteiligten gemeinnützigen Einrichtungen das Sparen von Eigenkapital für den Wohnungsbau zu organisieren: a) für Sparer, die regelmäßig aus ihrem Verdienst für eine Wohnung sparen; b) für Kinder, deren weitblickende Eltern regelmäßig Spareinlagen für die demnächstige Wohnung oder Aussteuer der Kinder ansammeln. Dieser auf lange Sicht geübten Spartätigkeit könnte durch höhern Zins oder Prämien ein dauernder Anreiz gegeben werden. Von langer Hand vorbereitet, würden so Mittel für den zukünftigen Wohnungsbau systematisch und rechtzeitig angesammelt werden.

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Umsatzsteuerfreiheit der Lieferungen an Siedlungsunternehmen. Steuersyndikus Dr. Finck schreibt der „Kgsb. Allg. Ztg.": Der Reichsfinanzhof hat in seinem Urteil vom 29. Oktober 1926 V. A. 676-26entschieden, daß Lieferungen an Siedlungsunternehmen umsatzsteuerfrei sind. Das ist also wichtig für die Ziegeleien, Holzhändler, Bauhandwerker usw., die diese Lieferungen bisher versteuert bzw. denen die Finanzämter diese Umsatzsteuerbefreiung streitig gemacht haben. Soweit die Umsatzsteuer 1926 für diese Lieferungen entrichtet worden ist, können die entsprechenden Abzüge in der Umsatzsteuererklärung für 1926, die im Januar 1927 für das ganze Jahr einzureichen ist, nachgeholt werden. Für die Jahre 1925 und auch 1924 kann dies nur geschehen, wenn jene Veranlagungen noch nicht rechtskräftig geworden sind.

Einsturz eines Neubaues infolge Berechnungsfehlers. Der Allgemeine Bau- und Sparverein Neumünster ließ Ende 1924 durch den Architekten S. ein mehrstöckiges Geschäftshaus in Neumünster errichten. Nachdem die Baupläne des Architekten von der Baubehörde geprüft und genehmigt waren, wurde die Ausführung des Baues dem Maurermeister D. übertragen. Bei der Ausführung des Baues wurde ein Hauptpfeiler, der besonders stark mit Zement und Hartsteinen hätte aufgemauert werden müssen, mit gewöhnlichem Mörtel hochgeführt. Dieser Fehler wurde durch die Verlegung eines Tragbalkens, die ihren Grund in einer nachträglichen Aenderung des Bauplans hatte, ungleich belastet. Am 18. Dezember 1924 brach der Pfeiler plötzlich, und der Neubau stürzte zusammen. Dabei wurden zwei Maurer getötet und fünf Maurer verletzt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß schon dem Architekten S. bei der statistischen Berechnung der Pläne ein Fehler unterlaufen war, der auch den beiden städtischen Beamten, die die Pläne geprüft hatten, entgangen war. — Auf die Anklage wegen fahrlässiger Tötung wurden die beiden Beamten vom Landgericht Kiel am 15. Februar 1926 freigesprochen, dagegen wurden der Architekt S. und der Maurermeister D. zu einer Gefängnisstrafe von je 5 Monaten verurteilt. Die Fahrlässigkeit des Architekten wird in dem Rechenfehler, sowie darin erblickt, daß er die falsche Aufmaurung und einseitige Belastung des Hauptpfeilers hätte wahrnehmen und verhindern müssen. Die Fahrlässigkeit des Maurermeisters liegt darin, daß er als langjähriger Fachmann und Bauleiter wissen mußte, wie derartige Bauten ausgeführt werden. Die vom Angeklagten D. beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom 3. Strafsenat verworfen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das freisprechende Urteil gegen die beiden städtischen Baubeamten aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen, da der plötzliche Einsturz auf Grund der falschen Konstruktion erfolgte und die Fahrlässigkeit der Angeklagten bei der Prüfung der Pläne zutage tritt. (III D 414/26 — 9. Dezember 1926.) K. M. L.

Schranken der Baupolizei. Die Hauseigentümerin H. in Neukölln hatte eine baupolizeiliche Verfügung erhalten, durch welche ihr aufgegeben worden war, lose Putzteile von der Vorderfront ihres Hauses zu entfernen und die vom Putz entblößten Flächen mit Putz versehen zu lassen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob Frau H. gegen den Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches auch die Klage für begründet erachtete und unter Aufhebung des Bescheids des Oberpräsidenten u. a. ausführte, nach § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts gehöre es zu den Aufgaben der Polizei, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen. Diese Vorschrift bestehe nach wie vor zu Recht. Eine Gefahr im Sinne des § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts sehe der Oberpräsident in der Möglichkeit, daß Stellen am Hause, mögen sie auch von geringem Umfange sein, durch Witterungseinflüsse größer werden und abfallen könnten. Vorliegend könne nicht von einer bevorstehenden oder wahrscheinlichen Gefahr gesprochen werden, es sei nur möglich, daß später eine Gefahr zur Entstehung gelange. Wenn ferner nach der örtlichen Bauordnung der Verputz in gutem Zustande zu erhalten sei, so könne diese Bestimmung nur dahin verstanden werden, daß der Verputz seinen Zweck noch erfülle und Lücken bzw. Mängel des Verputzes nicht störend das Auge verletzen. Vorliegend sei festgestellt, daß zur kritischen Zeit im Erdgeschoß des Hauses Putzschäden nur in geringem Umfange vorhanden waren, auch an den übrigen Frontflächen des Hauses haben sich nur unbedeutende Putzschäden befunden. Die Putzschäden seien nicht aufgefallen und hätten auf das Auge nicht störend gewirkt. Unter diesen Umständen sei davon auszugehen, daß sich der Verputz des Hauses zur kritischen Zeit in einem guten Zustande im Sinne der Vorschriften der Bauordnung befunden habe. Die Baupolizeibehörde sei mithin nicht befugt gewesen, anzuordnen, daß die beschädigten Putzflächen wieder ordnungsmäßig wiederhergestellt würden. (Oberverwaltungsgericht IV A. 23. 24.) E

Pflichten der Baupolizei. Ein Hausbesitzer W. aus der Gegend von Köslin hatte eine polizeiliche Verfügung erhalten, durch welche ihm die Beseitigung eines dar Orts- und Straßenbild verunstaltenden Dachkonstruktion auf einem Hausanbau aufgegeben worden war. Nach fruchtloser Beschwerde beim Oberpräsidenten erhob W. Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches die polizeiliche Verfügung aufhob und u. a. ausführte, die Bauordnung für die Städte in dem betreffenden Regierungsbezirk schrieb in § 24 (1) u. a. vor, die Ortspolizeibehörde könne die Genehmigung zu einer baulichen Anlage versagen, wenn durch sie oder durch die Behandlung einzelner Teile der einheitliche Eindruck der Straße, der Ortschaft oder des Landschaftbildes gestört werde. Nach Ziff. 2 a. a. O. müssen sämtlichen Außenseiten baulicher Anlagen hinsichtlich der Bauart, Bauform, Baustoffe, Dacheindeckung, Farbe und Bemalung so beschaffen sein und so erhalten werden, daß ihr Anblick nicht verunstaltend oder störend wirke oder das gesunde Empfinden für Ordnung verletze. Nach Ziff. 4 seien freistehende Giebelmauern in Bauform, Gliederung und Farbe einheitlich mit der Vorderseite des Gebäudes auszubilden Als gesetzliche Grundlage für diese Vorschriften könnte, so führte das Oberverwaltungsgericht u. a. aus, nur Art. 4, § 1 Ziff. 4 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 in Betracht kommen. Aus der Entstehungsgeschichte dieser Bestimmung erhelle, daß bezweckt war, der Gaupolizei über ihre sich aus dem Verwaltungsgesetze ergebenden Befugnisse hinaus die Ermächtigung zur Wahrnehmung ästhetischer baulicher Rücksichten zu verleihen, wenn auch die Fassung der Vorschrift nicht besonders klar und bestimmt sei. Weiter ergebe sich daraus, daß das den Gemeinden durch §§ 2, 4 des Verunstaltungsgesetzes verliehene Recht zur ortsstatutarischen Reglung unangetastet bleiben sollte; mithin würde eine Polizeiverordnung, die mit den den Schutz gegen Verunstaltung bezweckenden ortsstatutarischen Vorschriften in Widerspruch stände, der Gültigkeit entbehren. Andrerseits folge aus Art. 4, § 1 Ziff. 4 des Wohnungsgesetzes, daß es der Polizeibehörde insoweit, als eine Gemeinde von ihrem Rechte zum Erlaß ortsstatutarischer Vorschriften nur in beschränktem Maße oder überhaupt keinen Gebrauch gemacht habe, unbenommen sei, selbständig durch Polizeiverordnung zwecks einheitlicher Gestaltung des Straßenbildes Anordnungen zu treffen. Prüfe man hiernach die oben angeführten Vorschriften, so lasse Ziff. 2 eine Beziehung auf den Gesamteindruck des Straßenbildes nicht erkennen; Bedenken erregen auch die unbestimmten Ausdrücke „störend", „das gesunde Empfinden für Ordnung verletzend"; ferner sei bedenklich, daß die Polizei ermächtigt sei, Anordnungen hinsichtlich sämtlicher Außenseiten, d. h. auch hinsichtlich solcher von der Straße aus nicht sichtbaren zu erlassen. Die polizeiliche Anordnung, die Dachkonstruktion auf einem Hausanbau zu beseitigen, mußte aufgehoben werden, da sie zu weit ging. Sie finde in der Bauordnung insoweit ihre Stütze, als sie die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes sichere. Dies sei insoweit nicht der Fall, wie die vorhandene Gestaltung des Bauwerks von der Straße aus nicht zu sehen sei oder das Straßenbild nicht wesentlich beeinflusse. Die nicht teilbare Anordnung der Polizei gehe zu weit; ihre Aufhebung mußte erfolgen, da sie nicht abgeändert, sondern nur aufrechterhalten oder aufgehoben werden konnte. Oberverwaltungsgericht IV. A. 32. 24.).

Angefochtene Aufwertung einbehaltener Baugelder. Das Baugeschäft L. in Elbing fordert aus einem mit dem Deutschen Reich am 1. August 1922 abgeschloßnen Werkvertrag über Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmerer- und Stakerarbeiten zum Erweiterungsbau des Finanzamts in Marienwerder rückständige Baugelder. Gemäß § 22 der besondern Vertragsbedingungen hat das Deutsche Reich anfangs 10 Proz., dann 5 Proz. der von August 1922 bis Juni 1923 fälligen Teilzahlungen einbehalten. Die so einbehaltenen Beträge hat es im Dezember 1924 mit 559 RM. an die Firma L. gezahlt. Diese fordert im Klagewege Verurteilung des Beklagten zur Aufwertung ihrer Werklohnforderung auf 12100 RM., abzüglich der gezahlten 559 RM. Nachdem das Landgericht Königsberg auf Abweisung der Klage erkannt hatte, verurteilte das Oberlandesgericht Königsberg den Beklagten zur Zahlung von 4000 RM. nebst Zinsen. Dieses Urteil ist auf die Revision der Klägerin vom Reichsgericht aufgehoben worden, soweit es zum Nachteil der Klägerin ergangen ist. Der erkennende Senat des Reichsgerichts vermag die zuungunsten der Klägerin eingestellte Aufrechnungsart des Oberlandesgerichts nicht zu billigen. Er hat deshalb die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen mit folgenden Richtlinien in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Die Revision der Klägerin rügt mit Recht, daß das Oberlandesgericht bei der Aufwertung der restlichen Forderung von der Schlußabrechnung vom 31. Mai 1924 ausgeht. In dieser Abrechnung sind Markbeträge aus den verschiedensten Zeiten von August 1922 bis Juni 1923 enthalten. Da der Goldwert der Mark zu jenen Zeiten ganz verschieden war und sich bis zu den Zahlungen wesentlich veränderte, sind völlig ungleiche Einheiten zusammenaddiert, die kein zutreffendes Bild von der Gesamtforderung der Klägerin geben können. Um eine für die Entscheidung geeignete Grundlage zu erhalten, hätten die einzelnen Papiermarkposten der Schlußabrechnung, unter Berücksichtigung der verschiedenen Zeiten ihrer Entstehung nach einem festen Maßstab umgerechnet, zusammen, addiert und die Zahlungen — nach demselben Maßstab zur Zeit ihrer Leistung umgerechnet — von der gefundenen Summe abgezogen werden müssen. Erst dann ist in die Prüfung einzutreten, in welchem Maße die Klägerin unter Berücksichtigung aller Umstände eine Aufwertung der auf die Zeit der Beendigung der Arbeiten (Januar 1923) in Papiermark zurückverwandelten Endsumme beanspruchen kann. (VI 262/26. — 19. November 1926.)

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Steinmehl als Zusatz zum Mörtelsand. Wie im neusten Heft der Mitteilungen aus dem Materialprüfungsamt mitgeteilt wird, wünschte eine Baubehörde durch Versuche festgestellt zu sehen, ob der für den Bau einer Talsperre in Aussicht genommene, hinsichtlich der Kornzusammensetzung etwas ungünstige Grubensand durch Zusatz von anderem Sande verbessert werden könne. Da natürlicher Sand nicht zur Verfügung stand, so konnte als Mörtelsand in vorliegendem Falle nur Sand aus Naturgestein in Betracht kommen, und zwar aus Diabas und Kalkstein. Zu diesem Zwecke wurden Gesteinstücke im Walzwerk und in einer Kugelmühle zerkleinert und dann das Gut auf Sieben von 7 mm Maschenweite abgesiebt. Die auf diese Weise aus Naturstein gewonnenen Sande wurden in verschiedenen Verhältnissen mit dem Grubensande gemischt und dann das Raumgewicht der verschiedenen Mischungen festgestellt. Das Sandgemisch, welches das höchste Raumgewicht besaß. wurde als das dichteste angesehen. Es war dies eine Mischung von Gruben- und Diabassand, und zwar bei einer Mischung von 1 Raumteil Grubensand auf 3 Raumteile Diabassand. Diese Mischung wurde als a bezeichnet. Bei Verwendung von Kalksteinsand zeigte eine Mischung von 2 Raumteilen Kalksteinsand und 1 Raumteil Grubensand das höchste Raumgewicht; diese Mischung wurde als b bezeichnet. Die Mischungen wurden zunächst auf Dichtigkeit und Kornzusammensetzung geprüft; ferner wurden Mörtelkörper mit Portlandzement hergestellt, in der Mischung von 3 zu 1, und nach 28 Tagen kombinierter Lagerung auf Druckfestigkeit geprüft. Die Festigkeit der aus den Sandgemischen hergestellten Mörtelkörper erwies sich als wesentlich höher als die gleichartiger Körper bei Verwendung von „Normensand". Die Baubehörde, welche diese Untersuchungen veranlaßt hat, ersuchte nun das Materialprüfungsamt, festzustellen, ob die gewonnenen Gemische durch Zusatz von Steinmehl in einer Körnung bis zu 0,5 mm dichter gemacht werden können, da der Dichtigkeitsgrad des Sandgemisches sich im Vergleich zu einem guten Mörtelsande immer noch als ungünstig erwiesen habe. Bei diesen Versuchen sollte der Mischung a Diabasmehl und der Mischung b Kalksteinmehl zugesetzt werden. Auf je zwei Raumteile Sandgemisch kam je ein Teil Steinmehl. Hierdurch wurde ein außerordentlich hoher Dichtigkeitsgrad erreicht. Die Festigkeitsversuche mit Mörtelkörpern, die aus diesen Sandgemischen hergestellt waren, waren im Vergleich mit Körpern aus Normensandmörtel überraschend. Man erwartete, daß die in ihren Dichtigkeitsverhältnissen so überaus günstigen Sandgemische im Vergleich zu Normensand noch stärker erhöhte Mörtelfestigkeit liefern würden als die Mörtel ohne Steinmehlzusatz. Aber die Festigkeitssteigerung war nur sehr mäßig. Dieses Ergebnis wird wie folgt erklärt: Durch den Zusatz der Mehle werden zwar die Dichtigkeitsverhältnisse der Sande verbessert, aber gleichzeitig wird hierdurch die Gesamtheit der Kornoberfläche des Sandes vergrößert, was einen stärkern Verbrauch an Zement zur Bindung der einzelnen Körner zur Folge hatte. Mit andern Worten: man hätte in Rücksicht auf den bedeutenden Steinmehlzusatz eine größre Zementmenge verwenden müssen, um eine weit höhere Festigkeit zu erlangen als bei den Sandgemischen ohne Steinmehlzusatz. Aber darauf kam es hier ja nicht an, da die betreffende Baubehörde durch den Zusatz von Steinmehl nur einen höhern Dichtigkeitsgrad erreichen wollte; in dieser Hinsicht fielen die Versuche des Materialprüfungsamtes völlig zufriedenstellend aus. Der Zusatz von Steinmehlen, die mit dem Zement nicht in chemische Wechselwirkung treten können, zu Mörtel oder Beton, muß mit Vorsicht geschehen; es empfiehlt sich, wie in vorliegendem Falle, bezügliche Versuche anzustellen bzw. durch eine amtliche Prüfungsstelle anstellen zu lassen.

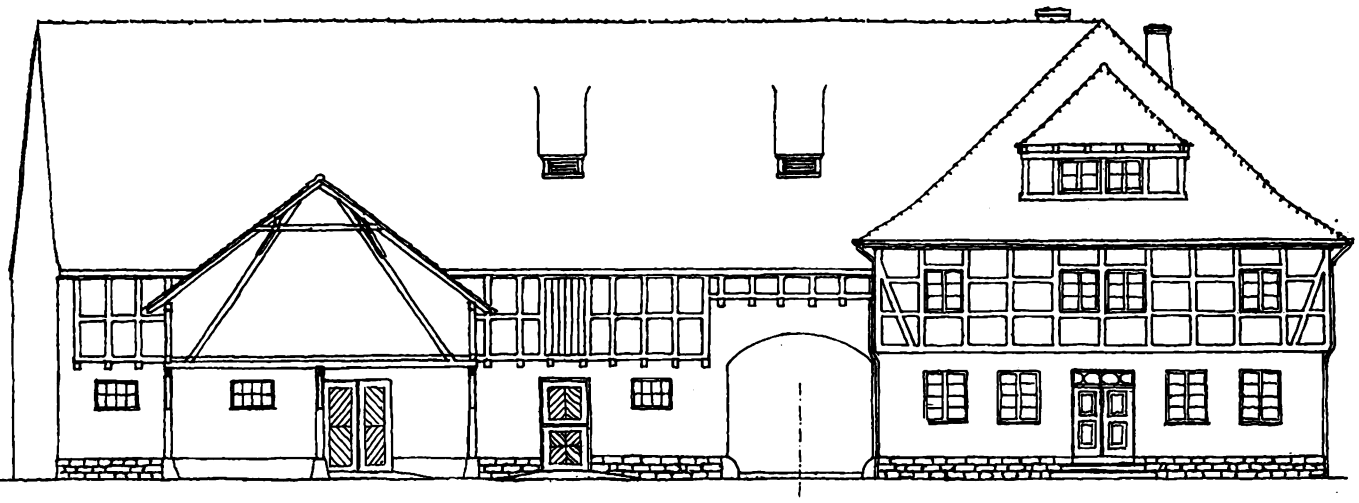
Fr. Hth.

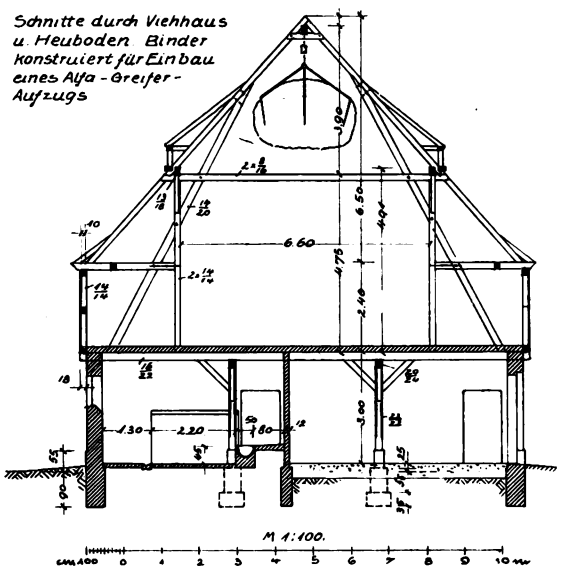
Gas- und Zellenbeton. Der gewöhnliche Kies- und Steinschlagbeton ist wegen seines großen Wärmeleitungsvermögens für den Wohnhausbau wenig geeignet. Man war daher bemüht, einen besonders porösen Wohnhausbeton herzustellen, der eine möglichst große Zahl kleiner Hohlräume einschließt. Solch ein vielporiger Beton ist der von dem dänischen Ingenieur Erik Christian Bayer erfundene Zellenbeton und der von dem Stockholmer Architekten A. Erikson erfundene Gasbeton. Dieser besteht aus einem Gemisch von Zement und Schieferkalk, dem etwas Aluminiumpulver zugesetzt wird, welch letzteres beim Rühren der Masse unter Zusatz von Wasser Gas entwickelt; der Zellenbeton dagegen beruht auf dem Gedanken, dem Zementbrei einen Schaum von so widerstandsfähiger Beschaffenheit beizumischen, daß er beim Zusammenrühren von Zementmörtel und Schaum den mechanischen Einwirkungen des Rührwerks zu widerstehen vermag. Beim Gasbeton ist es also das sich beim Rühren entwickelnde Gas, das ein Aufschäumen der Masse bewirkt und diese porig macht. Es ist aber selbstverständlich, daß ein sehr poriger Beton, der unter Ausschaltung aller schweren Zuschlagstoffe, wie Kies und Schotter, hergestellt wird, nicht die Tragfähigkeit besitzen kann wie der gewöhnliche Stampf- oder Gußbeton. Gasbeton ist etwa so leicht wie lufttrocknes Kiefernholz und besitzt eine Druckfestigkeit von nur 25 kg auf den Quadratzentimeter. Am vorteilhaftesten ist seine Herstellung in unmittelbarer Nähe von Kalk- und Schieferbrüchen. In Schweden werden die Gasbetonwände im allgemeinen 20 cm dick hergestellt, und zwar, wegen der geringen Tragfähigkeit dieses Betons, für sogenannte Skeletthäuser verwendet, d. h. für hölzernes oder eisernes Rahmenwerk mit Füllungen. Für kleine Siedlerhäuser ist dieses Material in Rücksicht auf die gute Wärmeisolierung und die geringen Transportkosten gut geeignet. Der Zellenbeton hat in verhältnismäßig kurzer Zeit in Deutschland Eingang gefunden; es werden gegenwärtig in Leipzig und Hamburg mehrere Wohnhäuser (Reihenhäuser und Villen) nach der Zellenbetonweise ausgeführt. Die Schwierigkeit, die Bayer bei Verwirklichung seiner Idee zu überwinden hatte, bestand namentlich darin, einen Schaum ausfindig zu machen, welcher der oben erwähnten Bedingung, nämlich dem Rührwerk zu widerstehen, gerecht zu werden vermochte. In dieser Hinsicht fand er wesentliche Unterstützung durch die einem Laboratorium für Mörtel, Glas und mit Keramik verbundene Polytechnische Lehranstalt in Kopenhagen. Der Schaum, der als halbflüssige Paste in den Handel kommt, wird aus gewissen, nicht näher bezeichneten Seifen in Verbindung mit manchen Eiweisstoffen verschieden hergestellt. Auf einen Gewichtsteil der Paste kommen in der Regel 35 Gewichtsteile Wasser — der Schaumstoff kann also außerordentlich sparsam Verwendung finden. Im übrigen gestattet der Zellenbeton große Mengen von Zuschlagstoffen, insbesondere feinkörnigen Sand. Zur Herstellung dieses Betons braucht man also, außer der üblichen Betonmischmaschine, eine Maschine zur Schaumbereitung, die aus einem Flüssigkeitsbehälter, einem Schaumschläger und einer Vorrichtung zum automatischen Messen der in den Behälter kommenden Bestandteile besteht. Die genau bemeßne Schaumflüssigkeit wird im Schaumschläger durch schnelle Drehung eines Flügelapparats zu Schaum geschlagen, wozu nicht mehr als zwei Minuten erforderlich sind. Der Schaum wird durch Luftdruck in die Betonmischmaschine hineingedrückt, in welcher schon während der Schaumbereitung der aus Zement, Sand und Wasser bestehende Mörtel hergestellt wurde. Nunmehr wird in der Mischmaschine der Schaum mit dem Betonmörtel gemischt und dann die Masse auf mechanischem Wege in die Form zur Herstellung von Bauklötzen oder dgl. gekippt. Man kann den Zellenbeton mit ganz verschiedenem Porengehalt herstellen, ihn also jedesmal dem besonderen Verwendungszweck und den gestellten Forderungen anpassen. Während z. B. gewöhnlicher Beton einen Porenraumgehalt von 12—14 Proz. besitzt, kann man einen Zellenbeton von 1,2 spez. Gewicht mit etwa 50 Proz. Porengehalt herstellen. Nach etwa 24 Stunden sind die Zellenbetonkörper soweit erhärtet, daß sie aus der Form genommen werden können, worauf die Blöcke mit Drahtbügeln oder einer Säge in kleinere Stücke, in die üblichen Formate, zerschnitten werden können. In vielen Fällen ist es natürlich zweckmäßig, größere Blöcke gleich in der gewünschten Form zu gießen, um sie ohne jede weitere Bearbeitung zu versetzen. Wie beim gewöhnlichen Beton müssen die Blöcke oder Steine während der ersten 10—20 Tage zur Förderung des Erhärtungsprozesses stets gut naß gehalten werden. Die Wärmeleitungszahl des Zellenbetons beträgt nach amtlichen Feststellungen bei 15,4 cm Wandstärke 0,22, während Ziegelmauerwerk von 46 cm Stärke eine Wärmeleitungszahl von 0,66 aufweist. Die Druckfestigkeit dieses Betons beträgt bei einer normalen Mischung von $1:2^1/_2$ nach 28 Tagen etwa 50 kg auf den Quadratzentimeter, die bei Wohnungsbauten von ein und zwei Stockwerken ausreichend ist. Bei mehrstöckigen Gebäuden wird man entweder nach dem Prinzip des Rahmenwerks verfahren oder besondere Tragepfeiler herstellen. Auch bezüglich der Frostbeständigkeit liegen nach den Feststellungen der Hochschule in Kopenhagen befriedigende Ergebnisse vor. Hinsichtlich der Feuersicherheit kann sich der Zellenbeton mit dem normalen Kiesbeton nicht messen; während dieser bei 1100° C der Einwirkung der Hitze und des Feuers gut widersteht, zeigt Zellenbeton bei derartigen Temperaturen weitgehende Zerstörungserscheinungen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß auch Ziegelmauerwerk im allgemeinen bei so hohen Temperaturen sehr übel mitgenommen wird. Je geringer das spezifische Gewicht, desto niedriger ist auch die Wärmeleitungsziffer dieses Betons, die sich sehr bedeutend derjenigen ruhender Luft nähert. Seine Isolierfähigkeit ist so bedeutend, daß man aus diesem Material Isolierkörper herzustellen vermochte, die hinsichtlich der Wärmeisolierung hinter dem besten Kork nicht zurückstehen. Hieraus ergeben sich natürlich auch für den Hausbau die mannigfachsten Anwendungsmöglichkeiten, nicht nur für die Herstellung von Wänden und Decken, sondern auch für die Isolierung von Heizrohren, Warmwasserrohren, Herstellung warmer Steinfußböden und dergleichen mehr.

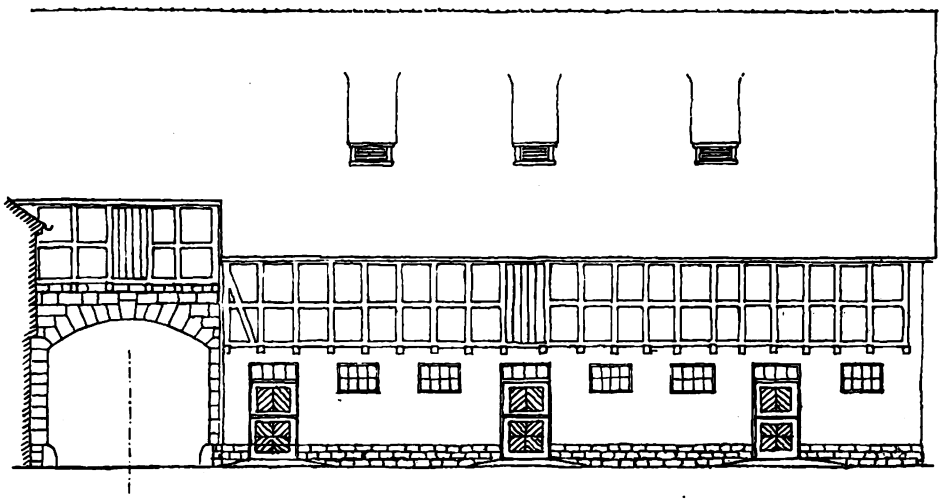
Die Deckung von eisernen Dächern und die Ausführung von Zwischendecken mit Bimsbetonplatten. Für die Ausführung größrer Hallen im Industriebau kommt als bester Ersatz für die Holzschalung mit ihren vielen Mängeln der Bimsbeton in Betracht. Die Platten, welche von den Werken im rheinischen Bimssandgebiet in verschiedenen Abmessungen hergestellt werden, sind leicht und lassen sich auf größre Entfernungen günstig verfrachten. Da sie feuersicher sind und sich nicht werfen, auch gegen Feuchtigkeit in hohem Grade unempfindlich sind und ein gutes Isoliervermögen gegen Kälte und Wärme aufweisen, sind sie der Holzschalung unbedingt vorzuziehen. Die Abbildungen zeigen, wie die Dachflächen eiserner Dachstühle durch solche Platten hergestellt werden und wie der Belag mit aufgeklebter Dauerpappe am First und am Dachfuß behandelt wird, damit ein dichter und dauerhafter Anschluß entsteht. Die Anwendung von Holz ist auf einzelne Stellen beschränkt, an denen dieses Material wegen seiner leichten Nagelbarkeit Vorteile bietet. Auch für Massivdecken bietet die Verwendung fertiger Bimsbetonplatten mit Eiseneinlagen große Vorteile durch die rasche, feuersichere und trockne Ausführung der Arbeit bei guter Isolierfähigkeit der Decke. Die Eiseneinlagen müssen natürlich im Einzelfall der Tragfähigkeit angepaßt sein.

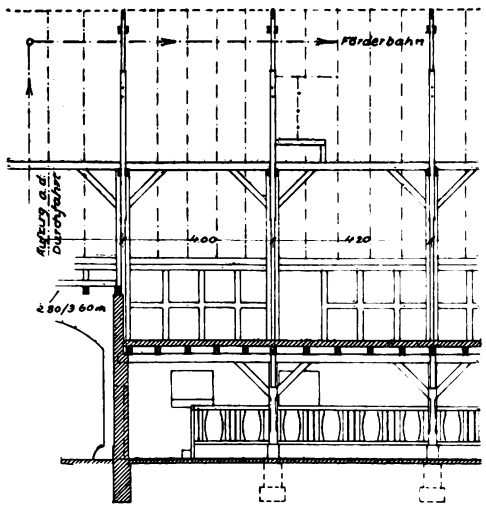
Digitized by Google

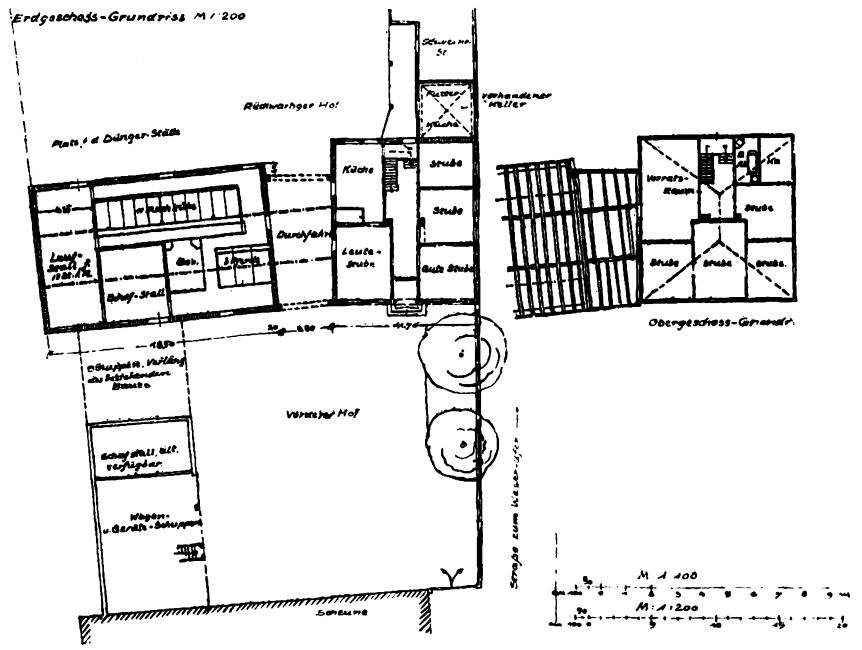
Landwirtschaftliches Bauwesen.











Erhaltung des Heimatbildes! Der Bauernhof liegt mit dem Obstgarten am rechten Weserufer in einer der landschaftlich reizvollsten Strecken des Stromlaufs. Scheune und Geräteschuppen, im Kriege neu gebaut, schließen zum Teil den gegen die Dorfstraße geöffneten vordern Hof ein. Daher Querstellen des Viehhauses und Zusammenführen des Daches mit dem im rückwärtigen Teil zu erhaltenden Wohnhaus. An diesem wurde auf das Deelenmotiv bewußt verzichtet. Der Vorschlag sieht Einbau eines Greiferaufzugs für den Heuboden vor. Anfuhr der Heufuder unter der Hofdurchfahrt. Dem Einbau von Luken für den Osterieder-Förderer stände nichts im Wege, es müßte nur die Mittelpfette entsprechend höhergelegt werden. Als Stalldecke war nach unten offne Holzbalkendecke mit Stulplage und Lehmschlag vorgesehen.

Neubau-Entwurf eines Viehhauses und Wohnhausumbau für Döhne a. d. W. Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Bamberg. Walderholungswohnstätte. Einlieferungstermin: 28. Februar. Eingeladen alle in Bayern ansässige oder aus Bayern gebürtige Architekten. Preise zu 3000, 2000, 1000 RM.; 2 Ankäufe zu je 500 RM. Unterlagen kostenfrei vom Städtischen Hochbauamt Bamberg. — **Cottbus.** Ideenwettbewerb für den Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus. Zur Gewinnung von Vorentwürfen zum Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus wird ein Wettbewerb unter den reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis zum 7. Mai 1927 dem Magistrat Cottbus (Stadtbauamt) einzureichen. Zur Verteilung kommen: ein 1. Preis von 10000 RM., ein 2. Preis von 7500 RM., ein 3. Preis von 5000 RM. Für den Ankauf von drei weiteren Entwürfen stehen 7500 RM. zur Verfügung. Auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts kann die Gesamtsumme der Preise von 22500 RM. auch anders verteilt werden. Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtbauamt Cottbus gegen Einsendung von 10 RM., die zurückerstattet werden, zu beziehen. — **Ohligs.** Entwürfe für den Neubau einer Badeanstalt. Zugelassen: reichsdeutsche Architekten, die in den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Düsseldorf, Münster und Arnsberg ihren dauernden Sitz haben. Frist 20. April. Preise zu 4000, 3000 und 2000 RM.; für Ankäufe stehen 3000 RM. zur Verfügung. Unterlagen durch das Stadtbauamt Ohligs (6 RM.).

Wettbewerbsentscheidungen. Köln. Brückenbauwettbewerb. 1. Preis Entwurf „Aus einem Guß", Arch. Prof. P. Behrens (Berlin, Wien), Friedrich Krupp, A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte (Rheinhausen am Niederrhein) (vgl. Abbildung). — **Niendorf.** Mittelschule Eingelaufen 96 Entwürfe. 1. Preis Arch. C. Langloh, 2. Preis Arch. J. Klarwein, 3. Preis Arch. K. Schneider. Ankäufe: Entwürfe der Architekten R. Reuße (Stockhausen) und Richter (Hamburg). — **Vilbel.** Engerer Wettbewerb für ein Volkshaus. 1. Preis Arch. Bäppler und Müller (Frankfurt), 2. Preis Arch. Meusert (Hanau). Zum Ankauf empfohlen wurde ein Entwurf des Arch. G. Schaupp (Frankfurt a. M.). — **Fürth i. B.** Engerer Wettbewerb Baublock Spar- und Bauverein. Vorgesehen ein 1. Preis von 600 RM., ein 2. Preis von 400 RM., ein 3. Preis von 250 RM. Es wurden an Preisen verteilt: ein 2. Preis 500 RM. Arch. Max Ebert, ein weiterer 2. Preis 500 RM. Arch. Max Ebert, ein Ankauf 250 RM. Arch. Otto Strößner, beide in Fürth wohnhaft. Arch. Max Ebert wird den Bau ausführen. — **Engerer Wettbewerb Kurhalle Malente-Gremsmühlen.** Der Entwurf des Arch. Schulte (Malente) wurde zur Ausführung bestimmt. — **Hagenau im Elsaß.** Badeanstalt (Schwimmhalle, Wannen-, Brausen-, Heilbad). An Preisen und Ankäufen wurden 50000 franz. Fr. (rd. 8000 RM.) verteilt. Ein erster Preis wurde nicht zuerkannt. Den einen der beiden zweiten Preise erhielt Arch. Günter Martiny und Firma Paul Martiny & Co. (Dresden), den dritten Preis Oberbaurat a. D. Dr. med. h. c. Kleefisch in Verbindung mit dem Direktor der städtischen Bäder Kamp (Köln). Außerdem wurden 2 vierte Preise und 3 Ankäufe beschlossen. Unter den letztern befand sich auch der Entwurf des Arch. Studienrat Drexel (Köln) in Verbindung mit Arch. Garnon (Straßburg). Die Verfasser der übrigen preisgekrönten und angekauften Arbeiten sind Straßburger und Pariser Architekten und Ingenieure.

Sachverständigenbeirat beim Städtebauamt Köln. Es ist zu begrüßen, daß die Stadt Köln als eine der ersten Städte dazu übergeht, in gemeinschaftlicher Arbeit mit Privatarchitekten die Lösung städtebaulicher Fragen zu erörtern. Der Sachverständigenbeirat beim Städtebauamt besteht aus den Leitern der beteiligten Dienststellen und fünf Privatarchitekten und tagt unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Dr. Best. Aus den Vorschlagslisten der Architektenverbände sind vom Oberbürgermeister drei Architekten gewählt worden: Arch. B. D. A. Wilhelm Riphahn, Arch. Jakob Berns, Arch. Wilhelm Schulz. Außerdem auf Vorschlag des Oberbürgermeisters: Arch. Emil Mewes und Arch. Paul Pott.

Kölner Stadion. Die Planung und Gesamtaufteilung des Stadiongeländes ist nicht (vgl. D. B., Nr. 3) durch Herrn Stadtbaudirektor Abel erfolgt, sondern wurde bereits vor mehreren Jahren im Rahmen der Stadterweiterungspläne durch Herrn Stadtbaudirektor Schumacher und das Stadtbauamt ausgeführt und in seiner jetzigen Gesamtform im Jahre 1923 eingeweiht. Die Aufgabe besteht darin, die bisher provisorischen Stadionbauten durch Festbauten zu ersetzen, die in der illustrierten Form begonnen worden ist. Die beiden Torhäuschen der Haupteinfahrt sowie der jetzt sehr gedrückt erscheinende Zugang zur Hauptkampfbahn sind früher ausgeführt und würden von Herrn Baudirektor Abel nicht in dieser zu den neuen Klinkerbauten gegensätzlichen Form gelöst worden sein. Dipl.-Ing. A. Merzhäuser.

Freilegung des Breslauer Rathauses. Um das 600 Jahre alte Breslauer Rathaus gruppieren sich zahlreiche Verkaufsbauden, die um den alten Bau ein typisch mittelalterliches Bild schufen und durch den hier herrschenden Verkehr ein sehr lebendiges Leben dartun. Diese Erinnerung an das mittelalterliche Breslau soll langsam verschwinden. Den Baudenpächtern auf der Südseite des Rathauses ist vom Magistrat bereits das Mietverhältnis gekündigt worden, da die Verkehrsverhältnisse unbedingt eine Beseitigung der Bauden fordern. Der vorläufig noch erhaltenbleibende Rest dieser Verkaufsstände soll ebenfalls allmählich gekündigt werden, da man beabsichtigt, das Breslauer Rathaus vollkommen freizulegen.

Preissteigerungen am Holzmarkt. Die Folge des Wirtschaftskrieges zwischen Deutschland und Polen treten im Holzhandel in Erscheinung. Im Zusammenhang mit der Belebung in der Möbelindustrie Deutschlands und der ausgedehnten Bautätigkeit ist die Nachfrage nach Hölzern gesteigert, so daß die Preise um 20 Proz. und darüber in die Höhe gingen. Erschwerend kam hinzu, daß Polen für den verlorenen deutschen Markt in England ein neues Absatzgebiet gefunden hat, das sich über Danzig relativ leicht bearbeiten läßt. Am stärksten zogen die Preise beim Kiefernstammholz an, für das außer dem Baugewerbe auch die Kunstseiden- und vor allem Papierindustrie als Abnehmer auftrat. In Fichten, Eichen und Rotbuchen war der Bedarf nicht ganz so stark, indes zeigen auch hier die Preise eine steigende Tendenz. G. H.

Preisabbau. Die Linoleumwerke, A.-G., die fast die gesamte deutsche Linoleumproduktion umfassen, haben eine Herabsetzung der Preise vorgenommen. Diese Preisermäßigung beträgt bis zu 14 Proz. Der Preisabbau ist besonders spürbar in den Qualitäten, die für den Wohnungsbau benötigt werden. Beim Bezug von 100—250 qm einer Menge kostete das übliche Baulinoleum (A Walton braun) 6,10 RM. pro Quadratmeter, bei A Walton rot 6,35 RM. pro Quadratmeter; Korklinoleum von 7 mm Stärke kostet 8,75 RM. pro Quadratmeter.

Die Volkswohnung und ihr Innenausbau soll Gegenstand einer Sonderveranstaltung sein, die im Rahmen der Frankfurter Frühjahrsmesse vom 27.—30. März unter Leitung des Frankfurter Stadtbaurats May stattfindet.

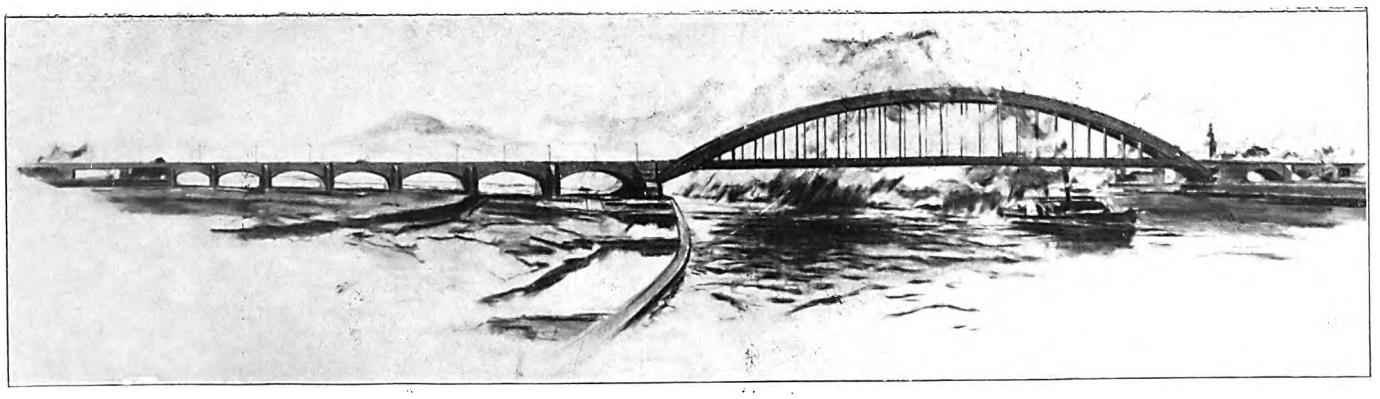
Persönliches. Zum Kirchenbaurat der Thüringer evangelischen Kirche ist — als Nachfolger des verstorbenen Geh. Baurats Wanckel — Professor Dr. Emil Högg (T. H. Dresden) ernannt; als Kirchenbaumeister wurde Dipl.-Ing. Kurt Rade berufen. — Professor Henry van de Selde, der durch seine Tätigkeit in Deutschland (Werkbundausstellung Köln) vor dem Kriege oft genannt wurde, ist zum Direktor der Hochschule für dekorative Kunst in Brüssel ernannt.

Verstorben. Oberregierungs- und Baurat Wilhelm Hamm, hochbautechnischer Referent der Regierung in Köln, verstarb im 61. Lebensjahre. — Stadtbaurat a. D. Peter Wallraven (Wattenscheid), der seit 1893 als Stadtbaumeister, später daselbst als Stadtbaurat amtierte, verstarb 64jährig.

Inhaltsverzeichnis. Der Postauflage von Nr. 2 unsers Blattes wurde das Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1926 beigegeben. Beziehern, die kein Exemplar erhalten haben sollten, wird gern ein Verzeichnis nachgeliefert.

Der Baukostenindex. Des reichs-statistischen Amts weist für Januar die Ziffer 165,2 auf.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.



Entwurf für die neue Rheinbrücke bei Köln.
Arch. P. Behrens (Berlin-Wien), im Verein mit Friedrich Krupp, A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, am Niederrhein.

Ein erster Preis. Der Entwurf stellt eine feste Straßenbrücke über den Rhein bei Köln zum Vororte Mülheim dar. Ersatz für die Schiffsbrücke. Schaubild des gesamten Bauwerks. Die Brücke überspannt den Rheinstrom ohne jeden Zwischenpfeiler in einer Weite von 333 m. Die Ausführung dieses Entwurfs ist auf 11 Millionen veranschlagt. Seine Ausführung ist noch nicht sichergestellt.

Digitized by Google

Die Berliner Ziegelbauausstellung.

Der Leipziger Ziegelbauausstellung, die im Herbst v. J. im Rahmen der Baumesse veranstaltet wurde und sich einer außerordentlich beifälligen Aufnahme in den Kreisen der Architekten und Baukeramiker erfreute, ist schnell eine Berliner Ziegelbauausstellung gefolgt, die wiederum von Fritz Höger, dem Schöpfer des Chile-Hauses in Hamburg, geleitet wird. Sie ist nach meiner Schätzung etwa ebenso umfangreich wie die Leipziger Ausstellung; während aber dort in der neuerbauten Halle 21 viel Raum zur Verfügung stand, so daß sich alles etwas freier entwickeln konnte, ist die Berliner Ausstellung in einigen Sälen der „Hochschule für bildende Künste" zusammengedrängt, die seit einiger Zeit, infolge der Verschmelzung der Kunstschulen, der Meisterateliers usw. den Titel „Vereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst" führt. Die Ausstellung wirkt hier intimer als in Leipzig, es hätte aber weit mehr geschehen können, um ihr ein einheitliches architektonisches Gepräge zu verleihen, was bei dem ganzen Charakter dieser Ausstellung sehr angebracht gewesen wäre. Das Technische des Ziegelbaues tritt ja hier vollständig in den Hintergrund — es handelt sich namentlich um eine Betonung der künstlerischen Werte des Backsteinbaues, und eine Schau von Erzeugnissen, die die moderne Baukeramik dem Architekten zur Lösung baukünstlerischer Aufgaben dieser Art zur Verfügung stellen kann.

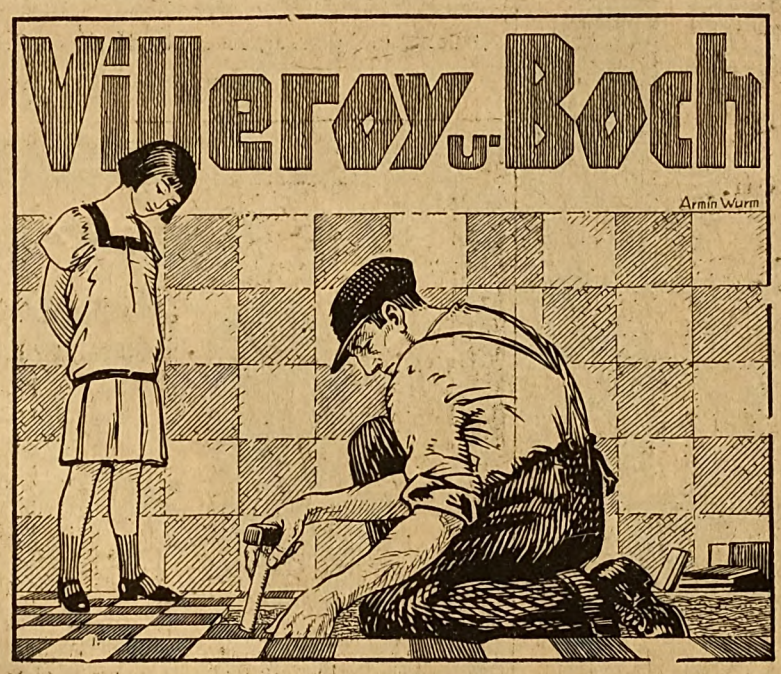
Im Vordergrunde des Interesses steht natürlich der Klinker, auf dessen hohe künstlerische Reize Fritz Höger beim Bau seines Chile-Hauses hingewiesen hat, und der auch den Grundstock der beiden ersten deutschen Ziegelbauausstellungen in Hamburg und Leipzig zu bilden hatte. Die Vielfarbigkeit des Klinkers begründet den hohen Reiz dieses Materials, das die bekannten gelben, lederfarbenen und roten Verblender in den Hintergrund gedrängt hat, namentlich die zuerst bekannt gewordenen Oldenburger Klinker werden als besonders reizvoll geschätzt. Höger hat für die Verblendung der gesamten Schauflächen des Chile-Hauses Bockhorner Rauhklinker verwendet, glashart gesinterte, rauhe Steine, während alle exakten Steine ausgeschieden wurden. Dadurch wurde ein sehr reizvolles Farbenspiel sowie interessante Reflexwirkung erreicht. Leider hat Högers Beispiel, der auch krumme und arg verbrannte Klinker verwendete, matte und hochglasierte, die in allen möglichen Farbentönen schillern, in gewisser Hinsicht auch eine nachteilige Wirkung hervorgerufen. Manche Ziegeleien, die sonst nur Hintermauerungssteine herstellen, fühlten sich durch dieses Beispiel ermuntert, ihr Ausschußmaterial auf den Markt zu bringen und als besonders schön und reizvoll hinzustellen. Selbstverständlich bringt jede Produktion auch irreguläre Ziegel hervor — sie müssen mit verbraucht werden, und für die Hintermauerung sind sie recht geeignet. Wenn es aber Mode wird, die durch das Feuer deformierten, verglasten und klumpigen Ziegel an Fronten zu verarbeiten, so wird dadurch den Klinkerfabriken sicher kein Dienst erwiesen, die vorzügliche Maschinenklinker, ein erstklassiges Produkt von großer Dauerhaftigkeit, Festigkeit und Wetterbeständigkeit, auf den Markt bringen. Die wilden Buntklinker, also das klumpige, rauhe und verglaste Material, nimmt auch auf der Berliner Ziegelbauausstellung noch ziemlich viel Raum ein, aber sie treten, vielleicht infolge des Protests, den in dieser Hinsicht die Leipziger Ausstellung wachgerufen hat, schon etwas mehr in den Hintergrund. Die meisten Werke zeigen schöne, vollkantige, in Farbe und Lüster wechselnde Verblendklinker, Klinkerplatten und Klinkerplastiken; überhaupt ist die Hälfte der Ausstellung als Klinkerschau zu bezeichnen. Die zweite Hälfte wird vorwiegend von den märkischen Ziegel- und Dachsteinfabriken eingenommen, welche in Rücksicht auf den großen Baumarkt Berlin sich die günstige Gelegenheit zu einer Sonderausstellung ihrer mannigfachen Erzeugnisse nicht nehmen ließen. In dieser Abteilung treten neben den Klinkerwerken auch die Rathenower Ziegelfabrikation und zahlreiche Dachstein- und Falzziegelfabriken in die Erscheinung.

Ich habe schon erwähnt, daß die einheitliche architektonische Durchführung dieser Ausstellung zu wünschen übrig läßt. Ein Teil derselben zeigt Kojen und Stände in der Anordnung und Einrichtung der Leipziger Baumesse, ein andrer Teil ist architektonisch aufgebaut, und im letzten Saale sind zur Vorführung des Dachdeckungsmaterials ringsum an den Wänden Gerüste hergestellt, auf denen sich die Dachsteine in regelrechtem Verbande zusammenfügen. Diese Dachgerüste bilden den Rahmen des weiten Saales, in welchem wieder einzelne Firmen reizvolle Aufbauten aus ihrem vielfarbigen, künstlerisch wertvollen Material geschaffen haben. Eine gewisse Feierlichkeit zeigt der Portalbau und die Vorhalle, welche zu diesem großen, letzten Saal hinüberleitet. In dieser Vorhalle haben sich eine große Reihe von Werken, die namentlich Klinker, Vormauersteine und ähnliches Material für Fronten herstellen, vereinigt; die Umfassungsmauern zeigen kräftig gegliederte Felder, von denen jedes einem Werk zur Vorführung seines Materials eingeräumt wurde. Der Durchgang nach dem großen Saal wird flankiert von kräftigen Pfeilern mit großen Portalfiguren aus Klinkerton. Das alles wirkt schon sehr schwer, zumal es sich um einen nicht eben weiten, rechtwinkligen Raum handelt. Völlig aufgehoben wird aber die Raumwirkung durch einen machtvollen, zwischen die beiden Portalfiguren gesetzten Aufbau aus Bucaklinkern, der etwa wie eine auf ihre Spitze gestellte Pyramide aussieht, also nach oben hin immer breiter wird, um schließlich auf der Plattform einen aus mattiertem Glase bestehenden elektrischen Beleuchtungskörper merkwürdiger Form aufzunehmen. Die Schönheit der Bucaklinker hätte auch durch einen bescheideneren Aufbau gezeigt werden können, und es widerspricht doch der Vernunft moderner Architekten, die so viel von Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit sprechen, einen derartigen schweren und mächtigen Aufbau zum Träger eines ganz leichten gläsernen Beleuchtungskörpers zu machen. Aber abgesehen von diesem Mißgriff, verdeckt dieser dicke, schwere Pfeiler vollständig den Zugang zum letzten Saal, so daß man diesen erst bemerkt, wenn man um die großen Pfeiler dieser Vorhalle herumgewandert ist.

Die Gesamtanlage der Ausstellung ist also völlig verfehlt; dafür haben einzelne Aussteller hinsichtlich der Ausstattung ihrer Kojen und Stände ganz Vorzügliches geleistet, und auch ganz wunderbare Erzeugnisse zur Schau gebracht. Die Ullersdorfer Werke, A.-G., zeigen ihre mannigfachsten Erzeugnisse, Eisenklinker, Klinkerornamente, lederfarbene, fahlgelbe und gesprenkelte Riemchen, ferner weiße Porzellanverblender, Formsteine für Fenster- und Türumrahmungen, emaillierte Platten mannigfachster Färbung usw. Ferner werden verschiedene Mauerverbände, braune Steine Oldenburger Formats, rotbunte Steine im Normalverband mit verschiedenartiger Färbung

EIGENE FABRIKEN:

Mettlach a. d. Saar
Merzig a. d. Saar
Dänischburg b. Lübeck
Dresden-N.
Deutsch-Lissa



EIGENE LAGER:

Berlin C. 19, Kurstrasse 31
Dresden-A., Waisenhausstrasse 8
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 247
Hamburg, Rödingsmarkt 79
Hannover, Jordanstrasse 26
Köln a. Rh., Komödienstrasse 38-40
Nürnberg, Adlerstrasse 33
München, Schwanthaler Strasse 9
Leipzig, Markgrafenstrasse 6
Deutsch-Lissa bei Breslau
Mainz, Kaiserstrasse 18
Wien IX, Porzellangasse 45

Fussboden- u. Wandplatten
Baukeramik
Feuerton-Badewannen

VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH!

Digitized by Google

gezeigt. Die Veltener Ofenfabrik Blumenfeld hat ein großes, zweiteiliges Fenster aus roten, zackigen Terrakotten mit zartem, blaugrünem Ornament aufgebaut; im übrigen zeigt sie neben vielen reizvollen kleinen Figuren eine riesige allegorische Plastik aus schwarzbraunem Klinkerton mit einem Stadtwappen in kräftigem Relief, gefertigt nach Entwürfen von Prof. Schumacher und Bildhauer R. Küröhl. Eine überaus reizvolle Auswahl von Plastiken in Steingut und Terrakotta haben die Steigutfabriken Velten-Vordamm ausgestellt, u. a. Masken in grünen und blauen verschwimmenden Glasuren, ebenso eine große Reihe eigenartig glasierter Platten mit scharf vortretenden Reliefs, alles in ganz neuartiger und origineller Ausführung. Die Fabrikation dieser Firma soll von Entwürfen und Anregungen des Architekten P. R. Henning wesentlich beeinflußt sein. Die Ilse-Bergbau-A.-G., die mit sehr schönen Figuren aus Klinkerton vertreten ist, und die sich auch schon vielfach auf der Leipziger Baumesse hervorgetan hat, zeigt neben diesen plastischen Arbeiten ein sehr mannigfaches Material sowie Abbildungen und Modelle ausgeführter Bauwerke, unter denen ich das Bureauhochhaus der Firma A. Borsig und das Großkraftwerk Berlin-Rummelsburg hervorheben möchte. Sehr eigenartig sind auch die Erzeugnisse von Wessely (Hamburg) — glasierte Steine in allen möglichen Farben, auch vergoldete und bronzierte Schmucksteine, vergoldete Buchstaben und Zahlen für Inschriften, sowie reizvolle Figuren für Front- und Innendekoration, zum Teil mit schönen, wechselvollen Glasuren.

Die Firma Villeroy & Boch zeigt namentlich Erzeugnisse des Werkes Dänischburg bei Lübeck, große Fliesenfelder, teils ganz glatt behandelt, teils mit eingelegten Reliefplatten und plastischen Umrahmungen, ferner Ornamentstücke aus Klinker- und glasiertem Ton für Fronten und Innendekoration. Der Fußboden ist mit großen, sehr schönen stumpfgrünen Platten belegt, die Rückwand mit hellen glasierten Fliesen in Oliv, Weiß, Grün usw. Die Firma Ernst Teichert (Meißen), durch ihre Kachelöfen und Wandplatten bekannt, veranschaulicht ihre Fortschritte auf dem Gebiete der Baukeramik durch einen schönen Terrakottabrunnen, einem aus Einzelstücken sehr sorgfältig zusammengesetzten Becken. Die Kieler Kunstkeramik ist mit schönen farbigen Glasuren, Reliefs und Plastiken vertreten, ferner Kacheln und Fußbodenplatten von ungewöhnlichem Farbenreiz. In unmittelbarer Nachbarschaft hat Richard Mutz verschiedenfarbige Kacheln, Platten, Reliefs in schönen Färbungen und Glasuren ausgestellt. Die Klinkerterrakotten und die Oefen und Kamine dieses Meisters sind rühmlichst bekannt.

Es ist natürlich nicht möglich, sämtliche 85 Aussteller mit ihren Erzeugnissen hier aufzuzählen, die mit Verblendklinkern, Klinkerplatten, Vormauersteinen, Radialsteinen, Rathenower Handstrichsteinen, Mauer- und Dachsteinen, Biberschwänzen, Falzziegelsteinen usw. vertreten sind. Ich möchte nur noch die Buca-Eisenklinker und Buca-Pflasterklinker des Tonwerks Buchwäldchen erwähnen, sowie die Materialien der Niederlausitzer Tonwerke, ferner der Kodersdorfer Werke mit ihren wetterfesten Dachziegeln, holländischen Pfannen, Mönchen, Nonnen, Muldenfalzziegeln, Biberschwänzen usw., die Aktiengesellschaft Sturm mit ihrem gleichfalls sehr mannigfachen Dachdeckungsmaterial, die Delmenhorster Tonindustrie, A.-G., als Spezialfabrik für Dachziegel und Lochsteine, Carl Ludowici, das älteste Werk für Doppelfalzziegel, mit seinem sehr korrekt gearbeiteten Falzziegelmaterial.

Die Berliner Ziegelbauausstellung, die ein sehr erfreuliches Zusammenwirken von Architekten, Bildhauern und Keramikern offenbart, wird das Interesse für die Backsteinarchitektur in weiten Kriesen steigern, und es ist sehr erfreulich, daß sie für jedermann, der sich für diese Ausstellung interessiert, kostenfrei offen steht — ein recht geeignetes Mittel, die Oeffentlichkeit auf die neue Bewegung auf diesem Gebiete aufmerksam zu machen.

Vom Berliner Opernhaus-Umbau.

In Sachen des Opernhaus-Umbaues in Berlin hat der Vorstand des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz — der hessische Gesandte Baron von Biegeleben, die Professoren Clemen (Bonn), Cornelius Gurlitt (Dresden), Joseph Sauer (Freiburg), Staatsminister Schmidt-Ott und Staatssekretär Freiherr von Stein — einen Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß gibt wieder, daß der letztjährige Denkmalpflegetag in Breslau in einer so komplizierten Frage ohne genaue Kenntnis keinen Beschluß faßte; die Mißachtung der Bedeutung der öffentlichen Meinung, die in dem Unterlassen einer frühzeitigen Aufklärung durch Mitteilung der Pläne lag, sei tief zu beklagen. „Nachdem die verschiedenen Einsprüche gegen die weitgehende Umgestaltung zu unserm schmerzlichen Bedauern unberücksichtigt blieben, sind die ernsthaften Freunde der Denkmalpflege heute aufs neue in Erregung und Sorge durch die Nachricht, daß auch, entgegen frühern Mitteilungen, der Zuschauerraum einer ziemlich durchgreifenden Verändrung unterzogen werden soll, die, wie sie befürchten müssen, von den verhängnisvollsten Folgen in bezug auf die künstlerische Erscheinung wie auch auf die Akustik sein muß.

Es ist uns wohlbekannt, daß es bei der heutigen Innenarchitektur des Opernhauses sich nicht um die ursprüngliche Ausstattung von Knobelsdorff handelt, sondern um eine klassizistische Neuschöpfung durch Langhans vom Jahre 1787, die nach dem Brande des Jahres 1843 durch C. F. Langhans den Jüngern eine sehr glückliche Wiederherstellung im Geiste seines Vaters gefunden hat. Der bedeutende und würdige Innenraum, der auch durch spätere Bauschicksale und verschiedentliche kleine Umgestaltungen nichts von der großartigen und feierlichen ursprünglichen Wirkung eingebüßt hat, gehört ohne Zweifel zu den schönsten und gelungensten Lösungen der Idee eines Logentheaters in der ganzen Welt und stellt im Rahmen klassizistischer Raumkunst eine einzigartige Leistung dar. Nach den der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Absichten muß befürchtet werden, daß an diesem in seiner Struktur zu erhaltenden und in sich geschlossenen Raumgebilde durch Verschiebung von Einzelelementen eine Erweiterung des wohlabgewogenen rhythmischen Gleichgewichts und damit eine bedeutende Schädigung des künstlerischen Bestandes eintreten wird."

Der Tag für Denkmalpflege hält als der berufene Sprecher des öffentlichen Gewissens der Denkmalpflege dieses Vorgehen für um so bedenklicher, weil es ohne den überzeugenden Nachweis der unbedingten Notwendigkeit gerade von der Staatsregierung ausgeht, die die berufene Pflegerin unsers Denkmälerbestandes sein sollte. Aus diesen Erwägungen heraus hält es der Vorstand des Tages für seine ernstliche Pflicht, ehe wertvolles Kulturgut verlorengeht, noch einmal seine warnende Stimme zu erheben und um eine nochmalige sorgfältige Nachprüfung der ganzen Frage zu bitten.

Baumaschinen

zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußböden.

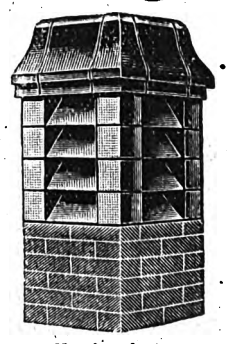
Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Flächen mit der wäßrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes, billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat. **Lithurin** bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Stein- u. Schotterbrecher

stationär und fahrbar, Kiesquetschanlagen, Schotteranlagen, Zerkleinerungsmaschinen aller Art.

Alpine Masch. Akt.-Ges. **Augsburg.**

Schwendilator



Kaminaufsatz Modell 3 K, oben offen, ein- und mehrrohrig in allen Grössen

Spezialfabrikate aus Kunststein für Kaminbauten u. Entlüftungsanlagen

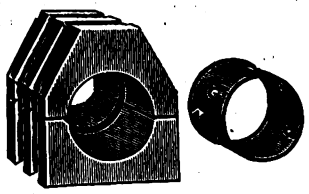
Verlangen Sie Vertreterbesuch resp. Druckschrift Nr. 62

Auslands-patente **Fabriken** Deutsche Reichspatente

Baden-Oos, Berlin, Breslau, Gollnow (Pomm.), Leipzig, München, Salzderhelden (Hann.), Wien

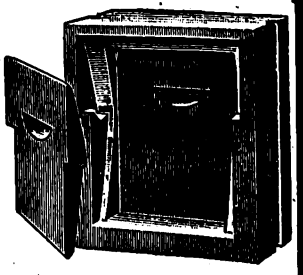
Niederlagen

Augsburg	Mainz
Bad Orb	Mannheim
Bamberg	Marburg a. d. L.
Bingen a. Rh.	Mühlhausen (Th.)
Birkenfeld (Wrtt.)	München
Frankenthal (Pf.)	Neustadt (Haardt)
Frankfurt a. M.	Nürnberg
Freiburg i. Br.	Offenbach a. M.
Friedberg (Hess.)	Offenburg
Friedrichshafen am Bodensee	Pforzheim
Giessen	Regensburg
Gotha	Rosenheim i. Bay.
Greiz	Saarbrücken
Halle a. d. S.	Schweinfurt
Heidelberg	Singen (Hohentw.
Heilbronn a. N.	Stuttgart
Karlsruhe (Bad.)	Tübingen
Kassel	Tuttlingen
Kehl a. Rh.	Trier
Kempten (Allgäu)	Ulm a. d. Donau
Konstanz a. Bod.	Villingen
Landau	Würzburg
Lörrach	Zweibrücken
	u. v. a. m.



Kamineinsatzsteine mit auswechselbarem Futterrohr

Kaminaufsatz Modell 2, gedeckt, ein- und mehrrohrig in allen Grössen



Kamintürchen mit doppeltem Verschluss

Zur Messe Leipzig: Halle 1, Koje 49. Zur Messe Frankfurt: Freigelände. Etliche Vertreterbezirke noch frei.

„Schwendilator"-Stammhaus Joseph Schwend & Co., Baden-Baden

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Baupolizeilich genehmigt wurde die Errichtung eines Mehrfamilienhauses an der Pürner Str. 8 durch die Baugenossenschaft Augsburg.
Stadtbauamt.

Berlin. Das Hochbau- und Siedlungsamt Berlin-Reinickendorf fertigte die Entwürfe für folgende Bauten: Realgymnasium Hermsdorf, Gemeindeschulen in Frohnau und Hermsdorf, Kinderheim in Reinickendorf. Die bewilligten Kosten betragen insgesamt rd. 2200000 RM.
Bezirksamt Reinickendorf.

Das Bezirksamt Treptow ist zurzeit mit der Ausführung eines großen Erweiterungsbaues an dem seit 1913 bestehenden Krematorium beschäftigt. Dem Bau werden angefügt zwei Einsegnungshallen, zwei Leichenaufbewahrungsräume, zwei durch Säulengänge mit den Einsegnungshallen verbundene Warteräume. Außerdem sind Aufenthalts- und Verwaltungsräume in ausreichendem Maße vorgesehen. Bezirksamt Treptow.

Breslau. An der Straßenfront der Kloster-, Feldstraße und Ohlauufer wird zurzeit von der Reichspostverwaltung als erstes Hochhaus in Breslau ein großer Neubau für das Postscheckamt ausgeführt. Die Gesamtkosten des Baues — 3200000 Reichsmark — sind vom Verwaltungsrat der Reichspost vorläufig nur als Anleihe bewilligt worden.— Von den zurzeit im Bau begriffenen Neubauten werden einen weitern Leserkreis folgende interessieren: 10 Kleinwohnhäuser an der Klodnitzstraße durch die Siedlungsgesellschaft, Elisabethstraße 2; Arch. Theo Effenberger, Schuhbrücke 78; 7 Kleinwohnhäuser an der Oppastraße, Bauherr und Bauleitung wie vor; Vorderwohnhaus an der Gräbschner Straße 160 durch Ogroske & Co., Arch. Hogreve, Goethestr. 138; Vorderwohnhaus an der Steinstraße durch Georg Köbsch, Bauleitung Maurermeister Loch, Steinstraße; Kur- und Wannenbadeanstalt an der Heiligegeiststr. 5 durch Wilh. Fischer; Ausstellungs- und Garagengebäude an der Matthiasstr. 57 durch Paul Rogoll; Wohnhaus an der Oppenauer Straße durch Paul Beuer, Gebitzstraße 92; Wohnhaus an der Schönstraße durch Herm. Loch, Steinstraße, Arch. Hogreve; Wohnhaus Kantstraße durch Gertr. Hoffmann, Kantstraße 61, Arch. Gg. Brown, Schillerstr. 16; Wohnhaus Kopischstraße durch Mich. Kaliski, Fröbelstraße 10; 2 Kleinwohnhäuser am Weisenweg durch die Siedlungsgesellschaft Breslau, Elisabethstraße; Wohnhaus Opperauer Str. 25 durch Paul Breuer; 6 Kleinwohnhäuser in der Siedlung Zimpel durch die Siedlungsges. Breslau; Vorderwohnhaus an der Rogauer Str. 10 durch Arch. F. Hölscher, Neudorfstraße 117; 10 Wohngebäude an der Oppastraße Gruppe 98 durch die Siedlungsges. Breslau; Fabrikgebäude an der Frankfurter Str. 152 durch Ernst Rösch; Wohnhaus Kopischstraße durch Mich. Kaliski; Wohnhaus Rogauer Straße, Arch. F. Hölscher; Breslau-Odertor-Güterabfertigungsgebäude mit Dienstwohnung durch die Reichsbahndirektion; Wohnhaus Vierturmstr. 9 durch die Wohnstätten-G. m. b. H.; Wohnhaus Eschenloer Straße durch Oskar Jandel, Reuterstr. 32; Einfamilienhaus Dahnstraße 27 durch Eugen Halfpaap; Ausstellungshalle am Schloßplatz durch den Rat der Stadt Breslau. S.

Dittersbach. Die Baugenossenschaft der Kinderreichen baut in Weißstein ein Zwölffamilienhaus und zwei weitere Häuser in Ober-Salzbrunn. S.

Dorsten. Das Preußische Hochbauamt II in Münster leitet den Bau eines Amtsgerichts.
Magistrat.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Wohnhäuser wie folgt: Fehrbellinstr. 14 durch J. Böcking, Helmutstr. 66; Ludwigstr. 28 durch Otto Günther, am Straußenkreuz 36; projektierte Straße durch Joh. Ambr. Trost, Calcumer Str. 117; Mettmanner Straße 49—51, durch Obering. Fischer & Co., Oststraße 128; Aachener Str. 214, Joh. Thome, Vehlingshecke 18; Langerstraße 45, Obering. Fischer & Co.; Leostr. 43 durch Hub. Mertens, Dankwartstr. 1; Friedrichstr. 68—70 durch die Provinzial-Feuerversicherungs-Anstalt, Werstendorfer Str. 37, durch Jak. Reinartz, Stoffeln 27. Stadtverwaltg.

Grünberg i. Schl. Mit einem Kostenaufwande von 135000 RM. läßt das Diakonissenmutterhaus ein Feierabendhaus ausführen. S.

Hannover. Das Wohnungsbauprogramm 1927 sieht die Errichtung von 2500 Wohnungen vor. Der Magistrat gibt anheim, Anträge auf Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken für Wohnungsbauten beim Stadtbauamt einzureichen.

Homberg (Niederrh.). Prof. Kreis und Arch. Kuckelmann entwarfen den Bau des Rathauses und verschiedener Wohnbauten, die vom Stadtbauamt unter Leitung des Architekten Klein erstellt werden. Privaterseits ist mit der Errichtung verschiedener Geschäftshäuser und eines Saalbaues begonnen. Entwurf und Bauleitung Arch. Kuckelmann. Stadtbauamt.

Köln a. Rh. Nachweis der Baugenehmigungen: Max Eiserfey, Euskirchener Str. 15, Wohnhaus, Konradstr. 14; Eigenheim-Siedlung, Wohnhaus, Markusstr. 61; Siedlungsgenossenschaft Kölner Vororte, Wohnhäuser, Rösrather Str. 40 und 42; W. Kierdorf, B.-Gladbacher Straße, Wohnhaus, v.-Quadt-Str. 157; Fr. Sternmann, Wohnhaus, Thurner Str. 36; G. Bromby, Friedenstraße, Wohnhaus, Herler Str. 91; Pet. Köllner, Weimarer Str. 46, Wohnhaus, Servatiusstr. 30; Georg Hesberg, Egrippinaufer 2, Wohnhaus; Olpener Str. 405; W. Möller in Paffrath, Wohnhaus, Paffrather Str. 6; J. Gause, Lessingstr. 11, Wohnhaus, Kemper Str. 41.
Städt. Polizeiverwaltung.

Stuttgart. Eingereichte Baugesuche: Eisen-Fuchs, Presselstraße, Verwaltungsgebäude; Naturheilverein Rikle, Mühlwiesen 9, Verwaltungsgebäude; Staatsfinanzverwaltung, Olgastraße, Verbindungsbau; Bau- und Heimstättenverein, Wilhelm-Bloß-Str. 23, Reihenhaus; J. Mayer, Uraachstraße 24, Geschäfts- und Lagerhausbau; G. Epple, Wilhelmstraße, Wohnhaus; E. Angst, Buchenwald, Einfamilienhaus. Städt. Baupolizeiamt.

Waldniel (Kr. Kempen). Die Rheinische Drahtindustrie Bäcker & Co. nimmt sofort nach baupolizeilicher Genehmigung an der Provinzialstraße eine große Fabrikanlage in Angriff. Die Bauleitung liegt in Händen des Architekten Karl Ritzdorf in M.-Gladbach. J.

Baugenehmigungen aus dem Rheingebiet: St. Georg, Frentgen & Co., Fabrikneubau. — Bracht, Math. Lehnen, Wohnhaus. — Breyell, Jos. Giskes, Wohnhaus. — Brüggen, Jos. Stammen, Oekonomiegebäude. — Boisheim, P. Schwiers, Wohnhaus. — Dülken, A. Verhufen, Wohnhaus. — Grefrath, Wohnhäuser, Joh. Dunsdorf, H. Harmes, W. Greuten. — Hüls bei Krefeld, Wohnhäuser, P. Honbertz, H. Hoff. — Benrad, Wohnhäuser, J. v. Hasselt, J. Schafsteller. — Toenisberg, Wohnhaus, W. u. H. Schürmanns. — Kempen, H. Gather, Wohnhaus; Stadt Kempen, Doppelhaus; B. Wüpping, Wohnhaus. — Schmalbroich, W. Kaysens, Wohnhaus. — Lobberich, Wohnhäuser, J. Stammen, J. L. de Ball. — Oedt, K. Wolters, Lagerhaus. — Süchteln, Wohnhäuser, L. Höges, J. Kuß. — St. Hubert, P. Kaspens, Wohnhaus. — St. Tönies, Th. Michels, Wohnhaus. — Vorst, Aug. Keinden, Wohnhaus. — Waldniel, H. Gießen, Wohnhaus. J.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2031. Die Frage, ob die Reichsbahn-Gesellschaft verpflichtet ist, die baupolizeiliche Genehmigung einzuholen und die baupolizeilichen Prüfungsgebühren zu zahlen, ist noch nicht endgültig entschieden. Die auf das Diktat des Feindbundes aus der Reichsverwaltung herausgenommene Eisenbahnverwaltung ist als „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft" an sich keine staatliche Dienststelle mehr, und daher würde sie der Pflicht der Einholung zur Genehmigung und zur Zahlung von Gebühren unterliegen. Der letzte Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom Mai 1926, zugleich im Namen des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Ministers für Handel und Gewerbe — II 9 Nr. 65/26 M. W. — II C 4188 usw. besagt zwar, daß an der Genehmigungspflicht der Bauten der Reichsbahn-Gesellschaft im bisherigen Umfange festzuhalten ist. Maßgeblich ist dafür die Auslegung des Art. 94 der Reichsbahnverfassung in Verbindung mit Art. 90. Der Erlaß fügt aber gleich hinzu, daß wegen Auslegung der Art. 80 und 94 RV. von den zuständigen preußischen Staatsministerien erst noch Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsminister geführt werden. Da diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind, heißt es in dem Erlaß weiter: „Bei unausgleichbaren Meinungsverschiedenheiten über die Baupläne ist mir zu berichten, damit ich gemäß § 37, Abs. 2 auf den Reichsverkehrsminister Einfluß nehmen kann. Wir fügen folgendes hinzu: Haben die Baupläne landespolizeilich öffentlich ausgelegen und die Ortspolizei hat gegen die Pläne keinerlei Einspruch erhoben, so hat nach unserm Erachten die Ortspolizei kein Recht, zu verlangen, daß ihr die Pläne zur besondern baupolizeilichen Prüfung nochmals vorgelegt werden, denn die Eisenbahngesellschaft trägt allein die Verantwortung für die Sicherheit ihrer Bauwerke. Sollten noch Zweifel bestehen, so empfehlen wir die Sache dem zuständigen Regierungspräsidenten vorzutragen." K—e.

Zur Frage Nr. 2041. Als Dachbedeckung für Bauten mit wagerechter Dachfläche eignet sich speziell der naht- und fugenlose Dachbelag „Tropenol", dessen Verwendung die denkbar einfachste ist. Das Material bildet eine elastische Dachhaut, tropft nicht ab und leistet auch den größten Temperaturschwankungen Widerstand. Mit nähern Angaben sowie Preisen und Referenzen stehen zur Verfügung Schatz & Hübner, G. m. b. H., Hamburg 15."

Zur Frage Nr. 2049. Es wird schwer halten, einen durch Salzeinlagerung in Mitleidenschaft gezogenen Fußboden auszutrocknen, weil das in Lösung eingedrungene Salz wiederum auskristallisiert und infolge seiner hygroskopischen Eigenschaft immer wieder zur Feuchtigkeitsbildung neigt. Zur zweiten Frage wäre zu sagen, daß es in sehr einfacher Weise unter Benutzung unsrer Fabrikate zu ermöglichen ist, die zur Aufbewahrung von Teerdestillaten dienenden Eisenbetonbehälter in wirksamster Weise zu schützen, um einer vorzeitigen Zerstörung vorzubeugen. Man dichtet mit unserm gegen Aggressiva beständigen Prolapin-Mörtelzusatz den Innenputz ab und imprägniert die Oberfläche mit unsern Lithurinen, welche gegen die Angriffe bezeichneter Art immunisieren. Verlangen Sie unsre Druckschriften. Hans Hauenschild, G. m. b. H., Hamburg 1, Chilehaus B.

Zur Frage Nr. 2050. Zu der Anfrage bemerke ich, daß ein Steinholzestrich in 15—20 mm Stärke, dem etwas Kork zugesetzt werden kann, die beste und schnellste Unterlage für Linoleum bietet. Der Zementestrich ist zu entfernen, damit der Steinholzestrich auf den Beton- oder Steinuntergrund gebracht werden kann. Der vorhandene Bauuntergrund ist aufzurauhen. Zur Vermeidung jeder Verkehrsstörung empfiehlt es sich, den Steinholzestrich an einem Sonnabend nach Geschäftsschluß aufzubringen. Die Mischung muß mit 18gradiger Lauge möglichst wenig feucht aufgebracht und tüchtig gestampft werden. Der Estrich trocknet und bindet dann sehr schnell ab. Spätere Feuchtigkeitsanziehung durch überschüssiges Chlormagnesium ist dann ausgeschlossen. Fasse.

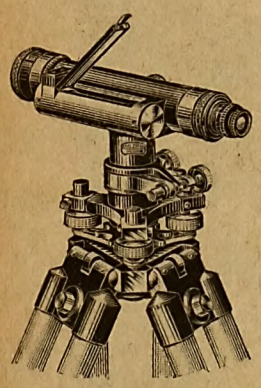
Zur Frage Nr. 2052. Die sachgemäße Beantwortung der vorstehenden Frage läßt sich aus der Ferne schlecht durchführen. Hier müßte schon eine örtliche eingehende Besichtigung vorgenommen werden und, falls diese ergebnislos verläuft, bleibt nur übrig, einige Steine herauszustemmen und dieselben gründlich von einem Fachmann oder einem Chemiker untersuchen zu lassen. Die Annahme, daß der Giebel während der Zeit, wo der Schuppen vorgebaut war, nicht genügend auslüften konnte, erscheint kaum zutreffend. Vielmehr läßt der Umstand, daß der Putz von dem massiven Giebel schon vorher abgefallen war, darauf schließen, daß das Uebel tatsächlich in der Wand, wahrschein-

ZEISS

Nivellier-Instrumente und Theodolite

für alle vorkommenden Vermessungen, Bauarbeiten usw.

Sehr leichte und trotzdem stabile leistungsfähige Instrumente



Nivellier-Instrument IV für die Baustelle

Nivellierlatten

Winkelprismen

Druckschrift „Geo" und jede weitere Auskunft kostenfrei von

CARL ZEISS JENA

BAUMESSE LEIPZIG

im Rahmen der Allgemeinen Messe

vom 6. bis 13. März 1927

Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens / Neuzeitliche Bauweisen und Konstruktionen / Alle Arten neuzeitlicher Raumbeheizung / Bau- und Baustoff-Herstellungsmaschinen / Ausstellung von Straßenbaustoffen und Straßenbaumaschinen

Sonderabteilung:

Internationale Städtebau-Ausstellung

Ausstellung »Deutscher Marmor« des Bundes deutscher Marmorbruchbesitzer, e. V. in Halle I des Ausstellungsgeländes.

Sonderveranstaltung:

Siedlungswoche mit fachlichen Vorträgen und Besichtigungen neuzeitlicher Siedlungen

Tagungen verschiedener Fachverbände

Auskunft über die billigen Sonderzüge usw. vom

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1265

J. C. Kraul SOHN

Weingroßhandlg.

Auserlesene Rhein- und Mosel-Weine

Bordeaux u. Süß-Weine

Kognak-Rum-Liköre

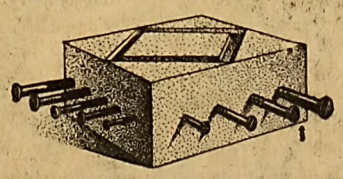
Dammstr. 5, Am Markte.

GEGR. 1750

Fernruf: N. 625

Hannover

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.

Paul Zürn, Kassel 1.

GLAS

Drahtglas u. Fabrikglas sofort verkäuflich.

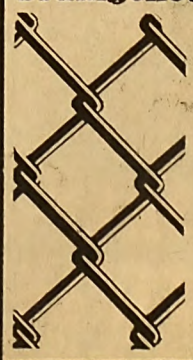
R. F. Lippmann

Magdeburg,

Rogätzer Strasse 11f.

Drahtgeflechte, Drahtgewebe,

sämtliches Einfriedigungsmaterial,



Rabitzgewebe,

Rohrdraht, Gerüstdraht, Rabitzgeflechte, Haken usw.

Fertige Einfriedigungen.

Meyer & Co.,

Niedersächsische Drahtwarenfabrik,

Hannover,

Windmühlenstrasse 2/2a.

Fernsprecher: West 5459.

Digitized by Google

lich in dem Steinmaterial oder in dem Mörtel, der zur Herstellung des Mauerwerks diente, zu suchen ist. Sie schreiben nun zwar, daß Salpeter nicht vorhanden wäre, geben aber nicht an, woraus Sie das schließen. Die Möglichkeit, daß Salpeter oder aber ein andres für den Putzmörtel sehr schädliches Salz vorhanden ist, läßt sich keinesfalls von der Hand weisen. Bei dem Vorhandensein von schädlichen Salzen fühlt sich nämlich der Putz genau so an wie in Ihrer Beschreibung wiedergegeben. Es kann sich zum Beispiel um Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Soda, Gips oder kohlensauren Kalk handeln. Die genannten Salze gelangen bei dem Hinzutreten von Feuchtigkeit, z. B. durch Regen, an die Oberfläche, kristallisieren daselbst beim Verdunsten des Wassers und greifen den Putz an bzw. zerstören denselben. Da Sie ja nunmehr das Verputzen mit Weißkalkmörtel vorgenommen haben, werden Sie sehr bald sehen, ob eine Zerstörung eintritt oder nicht. H.

Zur Frage Nr. 2053. Aus der angegebenen Belastung und den Abmessungen ergibt sich eine Bodenpressung von $\frac{60000}{23 \times 6{,}50} = 400$ kg/qm, welche noch immer sich in den zulässigen Grenzen bewegt. Es würde sich empfehlen, den Boden in einer 10—12 cm starken Magerbetonschicht auszuführen und zwecks Härtung der Oberfläche mit einer Stahlbetonschicht unter Zusatz von Kleinlogelschen Stahlspänen (Fritz Ebener, Essen-Ruhr, Schönleinstraße 3) zu versehen. Bei einer Höhe von 5,10 m ist für die Umfassungswände unbedingt eine statische Untersuchung notwendig, die hier wegen Platzmangels nicht gebracht werden kann, auch fehlen die Belastungsangaben der Decke. Wollen Sie sich diesbezüglich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen? R. H. in P.

Zur Frage Nr. 2053. Die angegebenen Tankgewichte von je 3000 kg sind zunächst augenscheinlich nur die Leergewichte, zu denen noch die der Füllung hinzukommen. Für die so sich ergebenden Gesamtgewichte muß der Fußboden bzw. die Auflagerstellen bemessen werden. Als weitere Forderung haben der Boden wie Wände guter Dichtigkeit gegen Grundwasser zu entsprechen; im übrigen sind die Wand- und Deckenstärken lediglich nach Erddruck und Tragfähigkeit zu bemessen, woraus sich nach den allgemein gebräuchlichen Unterlagen auch die Zulässigkeit der verfügbaren Altbaustoffe ergibt. Auf Wärmeschutz braucht bei Bemessung der Umfassungsmauern keine Rücksicht genommen zu werden, da dieser erheblich billiger durch Isolierung mit imprägnierten Korkplatten oder dgl. zu erreichen ist. Im allgemeinen dürfte sich sonach oberirdische Ausführung des Lagerkellers erheblich einfacher und billiger stellen.
Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin.

Zur Frage Nr. 2054. Meines Erachtens dürfte es notwendig sein, die projektierte Spritzeisbahn mit einem Betonbelag zu versehen. Dieser müßte bei festem Unterboden aus 10 cm starkem Unterbeton mit einem Mischungsverhältnis von 1:8 und 3 cm Estrich und bei losem Unterboden aus 25—30 Zentimeter starkem Unterbeton mit gleichem Mischungsverhältnis und mit gleichem Estrich bestehen, dabei wäre besonders zu beachten, daß die Betonfläche mit Dehnungsfugen versehen werden muß. Ein so ausgebildeter Platz läßt sich dann auch im Sommer für alle möglichen Zwecke verwenden, was bei Lehmboden nicht der Fall wäre.
Eisfabrik Hermann E. Mudrack, Berlin.

*

Wasserabweisende Mittel.
Um feuchte Wände oder überschwemmte Keller wasserdicht zu machen, sollte der Maurer bei Bereitung des Mörtels das chemische Präparat, das unter dem Namen „Lugato" im Handel ist, verwenden. Lugato macht Zement und Kalkputz wasserdicht und verleiht beiden Haltbarkeit. Das Präparat kann weder durch Säuren angegriffen, noch durch Hitze oder Kälte zerstört werden. Wird festgestellt, daß die Feuchtigkeit in den Wohnräumen durch Schlagregen verursacht wird (also keine aufsteigende Erdfeuchtigkeit oder Grundwasser), so kann dem Uebel durch ein Tränken der Fassade mit „Kirota" abgeholfen werden. Das Mittel ist farblos, es dringt in die Poren von Putz und Ziegel ein und macht die Außenflächen wasserabweisend. Die Firma Gebr. Mehring, Hannover-Linden, gibt gern nähere Auskunft.

*

Auszeichnung. Der Turngerätefabrik C. H. Pfeifer ging von der Ausstellungsleitung der Ausstellung Turnen und Sport in Kaiserslautern folgende Anerkennungsurkunde zu: Anläßlich der Ausstellung Turnen und Sport 1926 in Kaiserslautern hat die Frankenthaler Turngerätefabrik C. H. Pfeifer in anerkennenswerter Weise eine vollständige mustergültige Turnhalleneinrichtung zu Vorführungszwecken zur Verfügung gestellt. Die Geräte der Frankenthaler Turngerätefabrik C. H. Pfeifer haben sich bei der dauernden Inanspruchnahme sehr gut bewährt und sind von den die Ausstellung besuchenden Turn- und Sportfachleuten der deutschen Zentralverbände mit „Mustergültig" beurteilt worden. Es ist eine Genugtuung, dieses Urteil nach Schluß der Ausstellung feststellen zu können.

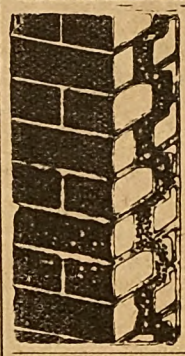
Unsrer heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt der Firma *Norgelith, G. m. b. H., in Hannover* über „Asbest-Kunstholz-Fußböden" bei. Wir bitten um freundliche Beachtung der Beilage.

Es gibt nur
einen „Moskopfstein"
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! **Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt!** Zu beziehen **nur** unter der ausdrücklichen Bezeichnung ‚Moskopfsteine' **durch alle führenden Baustoffhandlungen** oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49
Inhaber: Heinrich Dewitz.
Gegründet 1854 Telefon Waterloo 43172.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben


Pieper's
Mauer-Isolierung
Sicherster Schutz gegen Schlagregen u. Erdfeuchtigkeit. Leichte Anbringung, dabei **billig und ohne jede Unterhaltungskosten.**
Bei Erdfeuchtigkeit 50 Prozent billiger wie Goudronanstrich
Prospekt mit Zeichnungen kostenfrei
Zentralverkaufsstelle für das Deutsche Reich
Anton Pieper, Ingenieur
Schmallenberg i. W. Nr. 8. Fernruf 1

Stabparkett
in
Eiche u. Buche
in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung
Parkettfabrik Germani
Paul Trzebiatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 5
gegr. 1902. Jahresprodukt. 1917 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gl

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, Niedermendig
Fernsprecher 61 und 62 ~ Gegründet 1735.
Basaltlava: Mühl-, Werk-, Bord- u. Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt u. Grus
Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven).
Ettringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art
Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies
Probesteine stehen zu Diensten

Inserieren bringt Gewinn.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Für umfangreiche Arbeiten wird zum möglichst baldigen Eintritt ein

Architekt,

flotter Darsteller, für Architekturbureau im rheinischen Industriegebiet

gesucht.

Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Skizzen und Zeichnungen, Bildungsgang, Lichtbild und Gehaltsansprüchen (Anlagen werden zurückgesandt) sind zu richten unter **P. 207** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Architekt

oder

Hochbautechniker

mit künstlerischer Befähigung, sauberer, flotter Darsteller,

sofort gesucht.

Ausführliche Angebote mit Skizzen in Briefform, Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf erbeten unter **P. 188** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Suche

zum 1. März 1927 für mein **Baugeschäft und Zimmerei** in **Oberfranken** einen

energischen und tüchtigen

Bauführer

mit abgeschlossener Bauschule. Derselbe muss in sämtlichen Hoch- und Tiefbaufächern firm und selbständig sein.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen, Lebenslauf, evtl. Lichtbild und einigen Zeichnungen oder Skizzen, welche zurückgesandt werden, wolle man unter **P. 230** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift gelangen lassen.

Baufechniker,

flotter Zeichner und sicherer Rechner, mit der Ausarbeitung von Projekten nach gegebenen Entwürfen und Bauleitung vertraut, für Dauerstellung zu sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Skizzen, Gehaltsansprüchen und selbstgeschriebenem Lebenslauf an Architekt **E. Cappelmann, Wesermünde-Lehe,** Neue Strasse 37.

Für das hiesige Stadtbauamt werden zur Anstellung auf Privatdienstvertrag gesucht:

1. ein künstlerisch befähigter **älterer Hochbautechniker,**
2. ein **jüngerer technischer Bausekretär,** möglichst mit kaufmännischer Vorbildung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und (zu 1) eigenhändigen Skizzen und Angabe der beanspruchten Gehaltsgruppe (nach der Reichsbesoldungsordnung)

bis zum 15. Februar 1927

erbeten.

Hildesheim, den 28. Januar 1927.

Der Magistrat.

Dr. Ehrlicher.
I. V.: Köhler.

Hochbautechniker,

Bauführer,

gel. Maurer, 25 Jahre alt, mit abgeschlossener Fachschulbildung, firm im Anfertigen von Zeichnungen, statischen Berechnungen sowie Eisenbeton und Veranschlagen, **sucht Dauerstellung** für **sofort** oder **1. März** in einem Landbaugeschäft. Der Gedanke einer Einheirat liegt nicht fern. Angebote unter **P. 227** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

GeprüfterMaurermeister,

guter Praktiker und Organisator, seit 1920 im Hoch- und Betonbau als Polier tätig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** bei grösserer Firma. Als Mitarbeiter oder Geschäftsführer nicht abgeneigt. Weil noch in ungekündigter Stellung, Antrittstag jetzt oder später. Angebote unter **P. 202** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Für meinen Sohn (Maurer), 22 Jahre alt, Einjährigenreife, z. Z. letztes Semester Baugewerkschule Buxtehude, **suche** ich zum 1. April **Stellung** in mittlerem Baugeschäft. Gehalt nach Uebereinkunft oder Leistung.

Gefällige Angebote erb. an **W. Jonas,** Baugesch., **Dahlenburg** bei Lüneburg.

Lediger

Techniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung, im Hoch-, Tief- und Städtebau erfahren, zum 1. März 1927 für grössere Strassenbauten und Hilfeleistung bei der Aufstellung von Teilbebauungsplänen

gesucht.

Zeit der Anstellung beschränkt sich auf die Dauer der Bauausführung — etwa 8 Monate. Besoldung nach Gruppe VIII der Reichsbesoldungsordnung.

Bewerbungen umgehend mit Lebenslauf, Lichtbild. beglaubigten Zeugnisabschriften und eigenhändigen Skizzen in Briefform an

Rat der Landeshauptstadt Neustrelitz.

Hochbautechniker,

durchaus erfahren im Innenausbau, Entwerfen, Veranschlagen, Statik und Perspektive für mein Architekturbureau zu

sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Handskizzen u. Gehaltsansprüchen unt. **P. 214** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Baufechn.

(Arch.). zur weiteren Ausbildg., stenographiek. v. Münchn. Arch. **gesucht.** Autosportler, Bmstr.-, Arch.-Sohn bevorz. Angeb. b. fr. Stat., Fam.-Anschl. m. Bild u. L. 10328 a. d. Ala - Haasenstein & Vogler, München.

Für sofort wird ein tücht., nicht zu junger

Bauführer

von mittl. Baugeschäft einer kleineren Industriestadt

gesucht.

Verlangt wird Selbständigkeit in Bauleitung jeder Art, Abrechnung, Statik u. Eisenbetonberechnung. Berücksichtigt werden nur Bewerber mit guter Erfahrung, die alle vorkommenden Arbeiten eines mittl. Geschäftes selbständig erledig. können. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. unter **P. 203** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Badeanstalt der Stadt Ohligs wird ein öffentlicher Wettbewerb unter den reichsdeutschen Architekten, die in den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Düsseldorf, Münster und Arnsberg ihren dauernden Wohnsitz haben, ausgeschrieben.

Die mit einer Kennzahl versehenen Entwürfe müssen bis Mittwoch, den 20. April d. J., abends 6 Uhr, im Stadtbauamt Ohligs eingereicht, oder am Tage vorher bei der Post oder Eisenbahn aufgegeben sein.

Zur Vermeidung vorzeitiger Oeffnung müssen die Entwürfe den Vermerk „Wettbewerb" tragen.

An Preisen werden ausgesetzt:

ein 1. Preis von 4000 RM.,
ein 2. Preis von 3000 RM.,
ein 3. Preis von 2000 RM.

Ausserdem stehen für Ankäufe **3000 RM.** zur Verfügung der Preisrichter.

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren:

1. Oberbaurat Dr. Kleefisch, Köln,
2. Bürgermeister Sauerbrey, Ohligs,
3. Stadtverordneter Dipl.-Ing. Gräf, Ohligs,
4. Stadtbaurat Happe, Ohligs und ausserdem
5. Architekt Becker, B. D. A., Essen,
6. Architekt Heinemann, B. D. A., Dortmund,
7. Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf,
8. Architekt Mewes, B. D. A., Köln,
9. Badeanstaltsdirektor Kamp, Köln,
10. Badeanstaltsdirektor Hofstetter, Karlsruhe.

Nach Eingang der Entwürfe werden von den unter 5—8 aufgeführten Herren zwei ausgelost, die als Preisrichter in Tätigkeit zu treten haben; ebenso findet eine Auslosung zwischen den beiden zuletzt genannten Herren statt. Die durch das Los ausscheidenden Herren gelten als Ersatzpreisrichter.

Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Einsendung von 6 RM. vom Stadtbauamt Ohligs bezogen werden. Bei Einreichung eines Entwurfs oder unbeschädigter Rückgabe der Unterlagen innerhalb 2 Wochen wird der Betrag zurückerstattet.

Ohligs, den 31. Januar 1927.

Der Bürgermeister.

Junger

Maurermeister,

Hoch- u. Tiefbau, 31 J. alt, **sucht Anstellung** als Bauführer oder Betriebsleiter. Derselbe ist 7 Jahre bei einer Tiefbaufirma beim Brücken-, Turbinen-, Wehr-, Hafenbau und Kanalisation tätig gew. Angebote unt. **P. 210** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift erbeten.

R. Grünewald

C. Plinke's Nachf.

Hannover, Fernsprecher Nord 1016

★

Werkstätten für Malerei und Anstrich

Besonders vornehme Raumstimmung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen

---

Vorlagenbücher für die beginnende Bautätigkeit.

Rationeller Wohnungsbau.

Von Regierungs-Baurat **Lübbert.**

208 Seiten mit 280 Abb.
Ganzleinen **6,50 Mark.**

Dieses soeben erschienene Buch enthält vortreffliche Abbildungen und Grundrisse von Ein- und Mehrfamilienwohnungen in Stadt und Land. In übersichtlicher Form werden alle wesentlichen Möglichkeiten der Verbilligung des wirtschaftlichen Wohnungsbaues geschildert.

Einfamilienhäuser.

Praktische Beispiele für kleine, mittlere und reichere Wohnungsansprüche.

Herausgegeben von Architekt H. Issel.

Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Ansichten und Perspektiven. **5 Mark.**

Enthält Muster für kleine Familienhäuser (vier Wohnräume), für mittlere Häuschen (sechs Wohnräume) und grössere Häuser (sieben Wohnräume) sowie kleine Einfamilienhäuser für ländlichen Betrieb mit Stallungen, solche mit Werkstatt für ländliche Handwerker und solche für einen kleinen Handelsbetrieb mit Laden, die mit bescheidenen Mitteln erbaut werden können.

Einfamilienhaus des Mittelstandes.

Von Arch. **Kempf.**

288 Aufnahmen und Zeichnungen, Ansichten, Grundrisse, bautechnische Einzelheiten und Innenräume. Ganzleinen **14 Mark.**

Eine vorzügliche Auswahl kleinbürgerlicher Einfamilienhäuser.

Heimstätten.

Von Prof. **W. Evers,** Architekt.

Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Erläuterungen und Kostenanschlägen. **6 Mark.**

Schön gezeichnete Originalentwürfe von Ein-, Mehrfamilienhäusern und Gruppenbauten für Stadt, Siedlung und Land. Alle Beispiele stellen Häuser mittl. Größe dar, wie sie auch in diesem Jahr viel gebraucht werden.

Moderne Wohnhäuser.

Von Prof. **W. Evers,** Architekt.

30 Tafeln mit Erläuterungen. **3 Mark.**

Das Buch bringt einfache schöne Kleinhäuser jeder Art für Stadt und Land.

Bestellen Sie diese schönen Bücher noch **heute** bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 5. 23. Februar 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Ein Kapitel vom geistigen Diebstahl. — Neue Wohnhausbauten in Altona. — Miete und Baukostenzuschuß. — Waisenhaus in Köln-Mülheim. — Zentrale Bauwirtschaft. — Scheunenumbau in ein Wohnhaus. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Speicherausbau zu einer Kleinwohnung. — Die Ausgrabungen zu Herculanum. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Kapitel vom geistigen Diebstahl.

Von Friedrich Huth, Architekt.

II.

Eine sehr häufige Rechtsverletzung besteht darin, daß nicht der wirkliche Schöpfer eines architektonischen oder kunstgewerblichen Werks an Ort und Stelle oder auf Ausstellungen usw. an dem Werke selbst, den Ausstellungsgegenständen usw. prangt, sondern der geschäftliche Unternehmer, der in künstlerischer Hinsicht das Werk unter Umständen wegen Mangels an Erfahrungen, Kenntnissen, Fähigkeiten auf dem in Betracht kommenden Gebiete gar nicht zu beeinflussen vermag. Nun ist es keineswegs richtig, wie allgemein angenommen wird, daß der Arbeit- oder Auftraggeber in jedem Falle befugt ist, das Werk als sein eignes auszugeben. In dieser Hinsicht interessant ist eine Entscheidung, die in der Zeitschrift „Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht", Jahrgang 30, Nr. 11 vom Justizrat Mittelstädt (Leipzig) veröffentlicht wurde. Es handelt sich um ein Urteil des Reichsgerichts vom 8. April 1924. Der leitende Architekt einer Firma, die sich mit der innern Ausstattung von Wohnungen und Gaststätten befaßt, hatte für mehrere Weinrestaurants in L. die Inneneinrichtung entworfen, während die betreffende Firma, die der Ausstattungs- und Möbelbranche angehört, die Gegenstände lieferte. Nach Aufgabe seiner Stellung ließ der Architekt in einem dieser Restaurants in großer Schrift die Bemerkung anbringen: Gesamtentwurf von X. Y.; er ließ also an geeigneter Stelle seinen vollständigen Namen nebst Adresse anbringen, und dann photographische Aufnahmen von den Innenräumen zu Propagandazwecken für sich anfertigen. Die Firma klagte auf Entfernung der Inschrift und Unterlassung der Vervielfältigung und hatte in zweiter Instanz Erfolg, nachdem die Unterlassungsklage auch noch auf zwei andre Lokale ausgedehnt war. Das Reichsgericht hob aber das Urteil auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Aus den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts will ich nun einige Sätze anführen, die uns hier in besonderm Maße interessieren: „Wie im Schrifttum überwiegend angenommen wird" — das Reichsgericht verweist auf zahlreiche Kommentare —, „erwirbt im Bereiche des Kunstschutzgesetzes allgemein der Urheber des Kunstwerks das Urheberrecht, auch wenn er das Werk als Angestellter hergestellt hat (richtiger wäre zu sagen: er besitzt dieses Recht von Natur — er braucht es nicht erst zu erwerben). Diese Regel erleidet aber eine tiefgreifende Einschränkung dann, wenn und soweit der Anstellungsvertrag auf die Herstellung von solchen Kunstwerken und namentlich kunstgewerblichen Erzeugnissen zielt, deren geschäftliche Verwertung ohne den Besitz des Urheberrechts nicht möglich ist, auf deren Vervielfältigung also der Geschäftsbetrieb des Dienstherrn beruht. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß z. B. ein Holzschneider oder ein Kupferstecher kein Urheberrecht an denjenigen Holzstöcken oder Platten erwerben kann, die er für seinen Dienstherrn bearbeitet hat, wenn dessen Unternehmen auf die Herstellung von Holzschnitten oder Kupferstichen gerichtet ist. In solchen Fällen ergibt der Vertragszweck ohne weiteres, daß das künftige Urheberrecht auf den Arbeitgeber übergehen soll.

Ganz verschieden ist indessen davon die Rechtslage, wenn es sich um einmalige Schöpfungen handelt, für die ihrer Art nach eine Vervielfältigung nicht in Betracht kommt. Hält man überhaupt daran fest, daß das künstlerische Urheberrecht zunächst immer in der Person des Urhebers entsteht, auch wenn er das Kunstwerk im Angestelltenverhältnis hergestellt hat, so würde es an jedem erkennbaren Grunde fehlen, auch in solchen Fällen die gleiche Absicht der Vertragschließenden aus dem Angestelltenvertrage entnehmen zu wollen.

Für das von der Klägerin in Anspruch genommene Untersagungsrecht ist aber noch eine weitere Rechtsgrundlage möglich, die im Wettbewerbsrecht wurzelt. In diesem Zusammenhang ist zunächst auf das Recht des Künstlers auf Anbringung seines Namens am Kunstwerk einzugehen. Ist er nicht durch einen Arbeitsvertrag gebunden, so bedarf dieses Recht nach der positiver Seite im Gegensatz zum Untersagungsrecht des § 13 Kunstschutzgesetzes überhaupt keiner Erörterung, und er mag sich im Falle nachträglicher Anbringung seines Namens mit dem Erwerber des Kunstwerks auseinandersetzen. Anders, wenn der Künstler, wie hier, im Angestelltenverhältnis tätig war. Aber auch dann wird man ihm das Recht auf Anbringung seines Namens grundsätzlich zugestehen müssen. Diese Befugnis ist ein Ausfluß des Persönlichkeitsrechts, das zwar insoweit im Kunstschutzgesetz nicht besonders geregelt, aber in dieser Ausstrahlung durch die schon erwähnte Vorschrift des § 13 als an sich bestehend stillschweigend anerkannt worden ist, wenn es dort heißt, der Name oder Namenszug des Urhebers dürfte auf dem Werk von einem andern als dem Urheber selbst nur mit dessen Einwilligung angebracht werden."

Diese grundsätzlichen Ausführungen des Reichsgerichts sind für Architekten und Kunstgewerbler von größtem Interesse und sollten in Zukunft wohl beachtet werden. In strafrechtlicher Hinsicht haben leider die Rechte der Urheber, mit Einschluß der Erfinder, in der Nachkriegszeit eine wesentliche Abschwächung erfahren. Die schutzberechtigten Berufskreise hätten sich etwas kräftiger gegen diesen Eingriff in ihre Rechte wehren sollen.

Artikel 158, Absatz 1 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 lautet: „Die geistige Arbeit, das Recht der Urheber, der Erfinder und der Künstler genießt den Schutz und die Fürsorge des Reiches." Aus diesem Artikel der Verfassung mußte man schließen, daß eine besondere Verschärfung der zum Schutze der Künstler und Erfinder usw. geschaffenen Gesetze, also des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, angestrebt werde. Es ist aber das Gegenteil davon geschehen, das Gesetz zur Entlastung der Gerichte vom 11. März 1921 bewirkte eine Aenderung des § 374 der Strafprozeßordnung und bestimmte u. a.: „Im Wege der Privatklage können verfolgt werden, ohne daß es einer vorgängigen Anrufung des Staatsanwalts bedarf. alle Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, soweit sie als Vergehen strafbar sind." Diese an sich ganz harmlose Bestimmung erhielt erst in Verbindung mit § 376, Abs. 1 der Strafprozeßordnung eine größre Tragweite: sie hat auch in der Praxis eine für Schriftsteller, Künstler, Erfinder und deren Rechtsnachfolger eine sehr schmerzliche Bedeutung gewonnen, indem sie den Mißbrauch fremden geistigen Eigentums in ganz außerordentlicher Weise steigerte, ohne daß die Geschädigten ihre Interessen wahrzunehmen vermochten. § 376 bestimmt nämlich, daß bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, soweit sie als Vergehen strafbar sind, die öffentliche Klage von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben werden soll, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Dieses öffentliche Interesse wird aber begreiflicherweise von der Staatsanwaltschaft

Digitized by Google

in außerordentlich seltenen Fällen vorausgesetzt, so daß z. B. Erfinder, Urheber künstlerischer Entwürfe, kunstgewerblicher Arbeiten usw., wenn sie überhaupt noch den Mut haben, eine Verletzung ihrer Urheberrechte wahrzunehmen, sich gleich mit ihrer Privatklage an das Amtsgericht wenden. Das erste, was der Verletzte in solchen Fällen zu tun hat, ist die Einzahlung eines Vorschusses, der in der Regel 15 RM. beträgt. Da aber Architekten in der Regel mit rechtlichen Dingen wenig vertraut sind, um selbst eine derartige Klage bzw. die nötigen Schriftsätze im Vorverfahren ausarbeiten zu können, so wenden sie sich an einen Rechtsanwalt, der in Strafsachen ein beliebiges Pauschalhonorar vereinbaren und demgemäß auch einen größern Vorschuß fordern kann, der sich nach der Schwierigkeit des Falles richtet, in der Regel aber 100 RM. beträgt. Bei einer Rechtsverletzung, wo der Geschädigte einige hundert oder auch einige tausend RM. Buße fordert, wird der Anwalt natürlich nicht versäumen, seine Forderung der Höhe des Objektes anzupassen. So erklärt es sich, daß Personen mit geringem Einkommen Verletzungen ihrer Urheberrechte, die zu den am häufigsten vorkommenden Delikten gehören, gar nicht wahrnehmen, während sie früher nur eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu richten hatten, die dann von selbst und auf Staatskosten die nötigen Schritte tat. Der Verletzte konnte sich dem öffentlichen Verfahren als Nebenkläger anschließen und vor der Strafkammer unter Darlegung seines Schadens eine angemeßne Buße fordern, die ihm dann in der Regel auch zugesprochen wurde. Heute muß der Verletzte als Privätkläger alle nötigen Beweismittel selbst beibringen, sonst kann es ihm passieren, daß er nicht nur mit seiner Klage abgewiesen wird, sondern daß ihm auch sämtliche Kosten, also auch die des Gegners, aufgebürdet werden. Diesem Risiko setzt man sich natürlich nur aus, wenn man eine große Entschädigung zu erwarten hat und der Fall außerdem völlig klar liegt! Wenn mir jemand eine silberne Uhr im Werte von 5 RM. stiehlt, so schreitet der Staat ein; wenn aber ein Künstler seines geistigen Eigentums beraubt wird, so ist das eine reine Privatsache, auch wenn es sich um große Werte handelt.

Nun ist es der Regierung und den Justizbehörden keineswegs entgangen, daß durch die neue Fassung des § 374 der Strafprozeßordnung die Urheberrechtsgesetze größtenteils praktisch außer Kurs gesetzt wurden; daß die Regierung durch diese Aenderung der Strafprozeßordnung den Artikel 158 der Verfassung erfüllt habe, wird gewiß niemand behaupten können. Denn wenn eine neue Staatsverfassung den Erfindern und Künstlern besondern Schutz und die Fürsorge des Reiches verspricht, so muß man doch erwarten, daß sie sich nicht nur mit dem bestehenden Schutz zufrieden gibt, sondern diesen vielmehr verstärkt. In Wahrheit hat man die Wahrnehmung der Urheberrechte fast unmöglich gemacht, den geistigen Diebstahl zwar ohne Absicht, aber doch praktisch gefördert, und so die Not vieler Künstler und Erfinder außerordentlich gesteigert.

Der gegenwärtige Zustand ist aber völlig unhaltbar, und so hilft man sich mit einem Flickwerk. Wenn ein Gesetz sich als untauglich oder unzweckmäßig erwiesen hat, so pflegt man durch Verfügungen seine Handhabung, seine praktische Anwendung zu korrigieren. So und nicht anders ist die „Allgemeine Verfügung des Preußischen Justizministers vom 7. September 1926 über die Erhebung der öffentlichen Klage bei Verletzung des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, zu beurteilen. Der Herr Justizminister verweist zunächst auf die §§ 374 und 376 der Strafprozeßordnung, aus welchen sich ergebe, daß die öffentliche Klage von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben wird, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Dann fährt er fort: „Im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage, in der sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen viele der von Urheberrechtsverletzungen betroffenen geistigen Arbeiter befinden, ersuche ich die Staatsanwaltschaften, bei der Prüfung der Frage des öffentlichen Interesses nicht engherzig zu verfahren, sondern von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen, ob besondere Umstände die Annahme eines öffentlichen Interesses an der Erhebung der öffentlichen Klage rechtfertigen. Ein solches wird insbesondere dann regelmäßig anzunehmen sein, wenn die Tat wegen der Zahl oder des Umfangs der Verletzungen, wegen der Hartnäckigkeit des Täters, die er etwa durch die Nichtbeachtung einer vorangegangenen ausdrücklichen Warnung an den Tag gelegt hat, oder durch die verwerfliche Art der Begehung, z. B. dadurch, daß die Verletzung durch die Verwendung falscher Namen, Titel oder sonstiger Bezeichnungen verschleiert worden ist, sich als eine besonders schwere Verletzung des Urheberrechts darstellt." (Justizministerialblatt Nr. 32, S. 342, Nr. 289.)

Ich gebe gern zu, daß der Herr Justizminister bemüht war, den Urhebern nach Möglichkeit zu helfen, und glaube, daß die Verfügung nicht nur in Preußen, sondern auch in andern deutschen Staaten ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Die Urheber werden vor allen Dingen darauf achten müssen, ob der Betreffende schon früher wegen Verletzung von Urheberrechten bestraft oder zivilrechtlich in Anspruch genommen wurde, und wenn er auch außergerichtlich schon mehrfach wegen Verletzung von Urheberrechten Buße oder Entschädigungen zahlen mußte, dürfte dies auch ins Gewicht fallen, sofern man die betreffenden Zeugen ausfindig zu machen weiß.

Die geistigen Güter verdienen mindestens den gleichen Schutz wie das materielle Gut. Was der Gesetzgeber ursprünglich gewollt und mit einem ungeheuren Aufwand geistiger Kraft durchgeführt hat, war gut; was seine Nachfolger daraus gemacht haben, ist zur Jetztzeit ein trauriger Ueberrest, der einer Abhilfe bedarf.

Neue Wohnhausbauten in Altona.

Architekt: Stadtoberbaurat Oelsner (Altona); Mitarbeiter: Architekt Schröder (Altona).

Zu den wenigen Städten, die ihre Pläne für den Wohnungsbau, wenigstens zum großen Teil, verwirklicht haben, gehört die Stadt Altona, die innerhalb des Weichbildes der Stadt wie auch in neu erschloßnen Außengebieten lebhafte Bautätigkeit entwickelt hat Es gehen die Bestrebungen der Städteverwaltungen, so auch die Oelsners, dahin, die Stadt, namentlich nach der Peripherie hin, mehr und mehr aufzulockern, in größerm Maße als bisher für Grünflächen zu sorgen, und vor allen Dingen um die bebauten Gebiete einen grünen Gürtel zu ziehen. In diesem Sinne hat schon Oelsners Vorgänger in Altona gewirkt; gegenwärtig erfolgt der weitere Ausbau der Stadt im Sinne eines Generalsiedlungsplans, den Oberbaurat Oelsner in Verbindung mit Prof. Dr.-Ing. Brix ausgearbeitet hat. Die Altonaer Grünanlagen werden in diesem Plane des gesamten großen Wirtschaftsgebiets von Hamburg und den benachbarten preußischen Städten und Gemeinden die wichtigste Rolle zu spielen haben; denn seine im Westen dieses Wirtschaftsgebiets liegenden Wohngelände, aufgelockerte Siedlungen, sind am ehesten vom Rauch und Ruß der Industrieanlagen und vom Hafen her freizuhalten. Oberbaurat Oelsner, der in Architekt Schröder einen sehr tüchtigen Mitarbeiter gefunden hat, ist bemüht, seinen Bauten „den Ausdruck unsrer Zeit zu geben". Unsre Abbildungen neuer umfangreicher Baublöcke der Stadt zeigen, daß die neuzeitliche Backsteinbaukunst der größern Schwester, Hamburg, auf Altona nachhaltig eingewirkt hat.

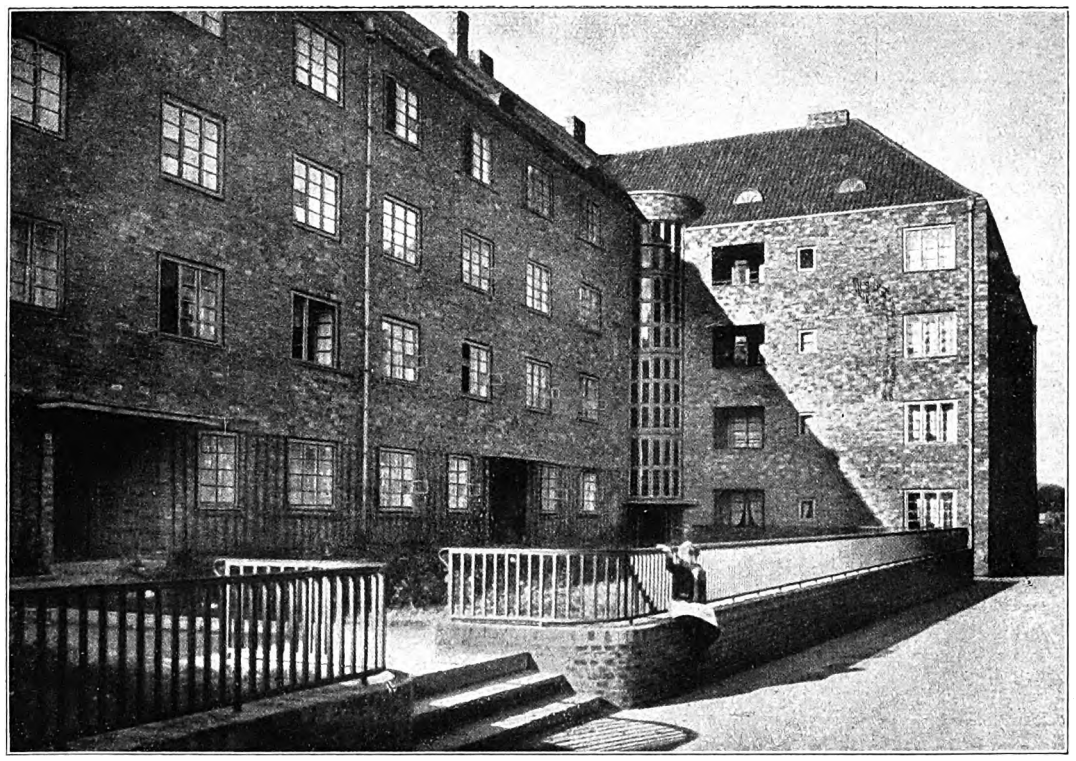
Bei der Bebauung derartiger großer städtischer Baublöcke handelt es sich stets darum, die Mißstände der zu starken Ausnutzung des Baulandes zu vermeiden, ohne die Baukosten und damit die Kosten der Wohnung wesentlich zu erhöhen. Für ausreichende Lichtfülle und gute Durchlüftung der Wohnräume sowie breite, das Auge erquickende Grünflächen kann auch bei geschloßner Bauweise gesorgt werden; die Lösung des Problems besteht darin, daß Gärten und Höfe einer großen Reihe von Mietsgebäuden zusammengeschlossen und von den an der Straßenflucht stehenden Wohngebäuden umgürtet werden. „Wird ein Baublock mit Vordergebäuden beliebiger Tiefenausdehnung in geschloßner Zeile umgeben, während sein Inneres von Quer- oder Rückgebäuden frei bleibt und zu Hausgärten dient, die sich rings berühren, dann lassen sich durch zweckmäßige Grundrißgestaltung auch weitgehende Ansprüche an die Lichtfülle und die Durchlüftung des Aufenthalts- wie der Nebenräume, an freien Ausblick in blühende, grünende Gärten erfüllen. Dazu bietet das geschlossen umbaute Blockinnere Schutz vor heftigem Windanfall, vor dem Staub und dem Geräusch der Verkehrsstraßen, während die Staubbildung in ihm geringer ist als im Innern der offen bebauten Blöcke und durch zeitweiliges Sprengen der Gärten sich völlig vermeiden läßt." (Prof. Nußbaum: Leitfaden der Hygiene.)

Eine Betrachtung der Fronten der in unsern Abbildungen dargestellten Altonaer Baublöcke zeigt uns, daß die Gliederung der Architektur im allgemeinen sehr schlicht ist, daß aber durch die Kubusgestalt der Baumassen, durch die drei- und vierteiligen, größtenteils fast quadratischen Fenster und die breiten, ungeteilten Backsteinflächen eine eigenartige, ernste Stimmung in die Straßen gebracht wird. — Heiterer wirken die z. B. an der Düppelstraße liegenden, nach der Gartenseite gerichteten Fronten, weil hier durch Balkone und Erker,

Digitized by Google

Städtischer Baublock Düppelstraße.

Das mächtige Halbrund wirkt als Monumentalfläche, die von den gleichlaufenden Horizontallinien der Fenster in sich anschmiegender Form unterbrochen wird. Die durchlaufende Ladenfront bezeichnet den Charakter des Eckhauses als günstige Geschäftslage an zwei Straßen und gibt dem Rundbau einen einheitlichen Sockel. Das horizontal zusammenziehend wirkende Sockelband wird in horizontalen Streifungen der sonst schmucklosen Mauer wiederholt. Diese Streifung ist erzielt durch Verwendung von Klinkern verschiedener Größe.



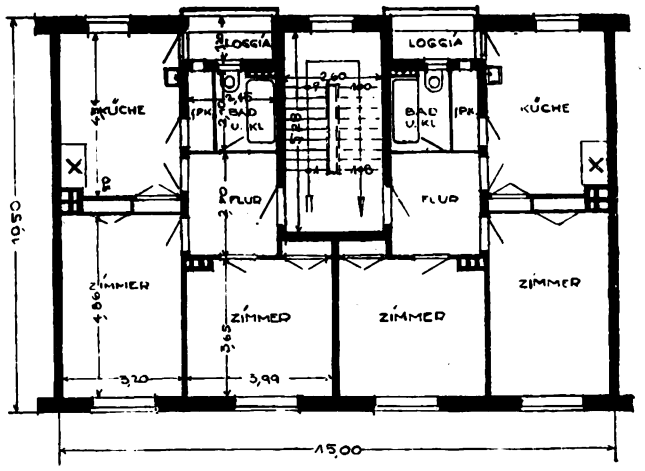
Baublock Schützenstraße.

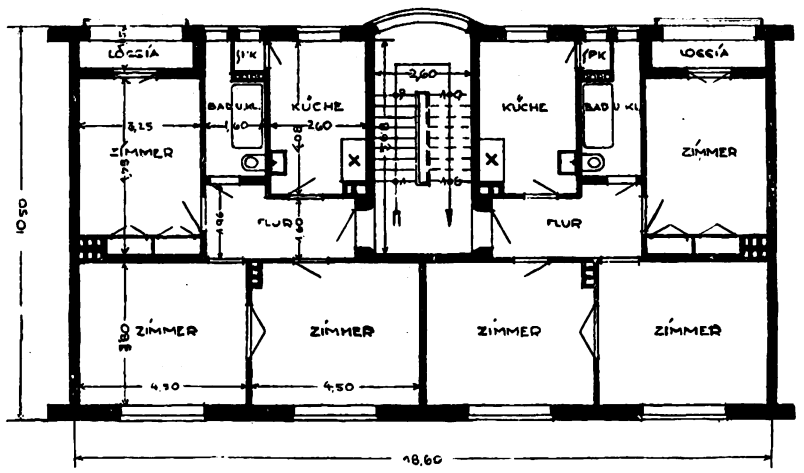
Gute Wirkung des Treppenhauses als feinsprossiger Glasbau zwischen strengen Mauerflächen. Lebhafte Reflexwirkungen der stark gesinterten Klinker hellen auch die stark beschattete Ecke auf.

Altona. Städtischer Baublock Düppel- und Schützenstraße.

Arch.: Stadtoberbaurat Oelsner, Senator; Mitarbeiter: Arch. Schröder (Altona).

Digitized by Google





gerundete Vorsprünge der Treppenhäuser usw. eine lebhaftere Bewegung in die Frontflächen gebracht wurde. Da an den Rückfronten Räume sehr verschiedener Art gelegen sind, die — je nach ihrer Bestimmung — kleine oder breite und hohe Fensterflächen verlangen, so ergibt sich von selbst die Notwendigkeit der Zusammenfassung einer größern Gruppe von Fenstern, um so etwas mehr Ruhe in die langgestreckten, von sehr zahlreichen Oeffnungen zerrissenen Häuserreihen zu bringen.

Von herber Schönheit ist der machtvolle Rundbau mit der durchlaufenden Ladenfront an der Düppelstraße — leider nur etwas beeinträchtigt durch die völlige Auflösung des Erdgeschosses in Glasflächen und dünne Eisenstützen, auf denen scheinbar der mächtige Oberbau wie auf Stelzen steht. Daß diese Auflösung der Erdgeschoßfront sehr zweckmäßig ist, kann aber nicht bestritten werden; sie entspricht dem Verlangen der Ladeninhaber, die jede Frontfläche, welche nicht zugleich Schaufenster oder Firmenfläche ist, als zwecklose Vergeudung ansehen. — Bei diesem Bau werden vorwiegend die Horizontalen betont, nicht allein durch das kräftig vorspringende, die Glasflächen der Schaufenster zusammenfassende Gesims über dem Erdgeschoß, sondern auch durch die wechselnde Klinkerverblendung. Die flachen Schichten der zwischen den Fenstern liegenden Felder wirken, in Rechtecke zusammengefaßt, fast wie Füllungen zwischen den breiten, aus Steinen normalen Formats hergestellten durchgehenden Bändern über und unter den Fenstern. Eintönigkeit des Ziegelmaterials ist vermieden; es ist nach Högers Prinzip ein möglichst hoch gebranntes, gesintertes Material verwendet, das außer Farbwirkung auch noch Reflexwirkung besitzt und die Flächen derart belebt, daß sie keines weitern Schmuckwerks bedürfen.

Miete und Baukostenzuschuß.

Am Schlusse meines Aufsatzes über die Gartenvorstadt Tempelhofer Feld „Bauhütte", Nr. 20, vom 22. September 1926; nahm ich Bezug auf eine Veröffentlichung in der „Berliner Morgenpost", in welcher die Behauptung aufgestellt wurde, daß in Berlin trotz der allgemeinen Wohnungsnot 10000 Wohnungen leer standen, weil Lohn- und Gehaltsempfänger sich unmöglich die Neubauwohnungen kaufen könnten; da aber die Zahl derjenigen, welche einen hohen Baukostenzuschuß und außerdem sehr hohe Mieten zu zahlen vermögen, nicht groß genug sei, so ständen eben 10000 Wohnungen noch leer. Es wird dann noch weiter ausgeführt, daß die bevorzugten Baugesellschaften mit der billigen Hauszinssteuerhypothek zwei Drittel bis drei Viertel der Baukosten zu decken vermögen; „wenn sie ganz geschickt sind, können sie allein an dem billigen Geld so gut verdienen, daß bei Fertigstellung des Hauses nicht nur alle Unkosten gedeckt sind, sondern auch für alle Beteiligten gut verdient wurde". Endlich wird hervorgehoben, daß der Wohlhabende mit einer Zwei- und Dreizimmerwohnung doch nicht zufrieden sei, der Minderbemittelte aber für eine Dreizimmerwohnung nicht einen verlorenen Baukostenzuschuß von 3000 RM. und eine Monatsmiete von 175 RM. zahlen könne, außer Heizung und Hausverwaltung.

In diesen Ausführungen erblickt die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. einen speziell gegen sie gerichteten Vorwurf; sie übersandte uns daher den Geschäftsbericht für das Jahr 1925, unter besonderm Hinweis auf den Abschnitt XII, der sich speziell mit den Mietpreisen für Wohnungen mit und ohne Baukostenzuschüssen der Mieter beschäftigt. Obwohl sich meine Ausführungen ganz allgemein auf die Berliner Neubauwohnungen bezogen — die „Berliner Morgenpost" ist nicht das einzige Organ, das die in der Berliner Bauwirtschaft herrschenden Zustände beleuchtet hat — und ein großer Teil der Schuld den Baugesellschaften, der Bauspekulation usw. zugeschrieben werden muß, hält sich die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. für verantwortlich. Die Aufgabe dieser nach Wiederkehr geregelter Währungsverhältnisse im Jahre 1924 von der Stadt begründeten Gesellschaft besteht hauptsächlich darin, die zweckmäßige Verteilung der in Berlin für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel zu bewirken und außerdem eine gewisse Kontrolle über die Wohnungsneubauten auszuüben, die unter wesentlicher Beihilfe aus öffentlichen Mitteln errichtet werden. Es ist begreiflich, daß der Wohnungsfürsorgegesellschaft vor allen Dingen die Behauptung mißfällt, es müßten wenig bemittelte Personen, die in Berlin eine Dreizimmerwohnung in einem Neubau erlangen wollen, trotz der hohen Miete auch noch einen Baukostenzuschuß von 3000 RM. zahlen — für Zweizimmerwohnungen vielleicht etwas weniger —, und daß Tausende von Neubauwohnungen infolgedessen noch keine Mieter gefunden haben. Während nun in der Presse die Behauptung aufgestellt wurde, daß derartige Wohnungen überhaupt unvermietbar wären und in großer Anzahl — man nannte Ziffern zwischen 3000 bis 10000 — leerständen, vermochte die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. nur 304 Wohnungen zu entdecken, die noch nicht vermietet waren. Es muß nun auffallen, daß so stark differierende Zahlen angegeben werden; aber das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaft nicht die insgesamt in Berlin und Umgebung freistehenden Wohnungen zählte, sondern nur die in den ersten zwei Jahren 1924 und 1925 von der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. mit Hauszinssteuerdarlehen beliehenen Neubauten mit insgesamt 19357 Wohnungen, soweit sie bis zu einem beliebig gewählten Stichtage (15. August 1926) nicht vermietet waren. An diesem Stichtage waren bezugsfertig 15898 Wohnungen, vermietet waren 15594 Wohnungen, so daß 304 Wohnungen als unvermietet übrigblieben. Es ist einleuchtend, daß eine bereits vermietete Wohnung noch leerstehen kann. Infolge der großen Bedrängnis, in welcher sich die Wohnungssuchenden befinden, mieten sie Wohnungen nach dem vorgelegten Plane, ehe noch der Bau in Angriff genommen bzw. vollendet ist. Diese Reflektanten übernehmen, unter einem gewissen Vorbehalt, alle möglichen Verpflichtungen; ob sie aber dann den Baukostenzuschuß zu beschaffen vermögen, das ist eine andre Frage. Die Schätzungen der Tageszeitungen gehen von ganz andern Voraussetzungen aus, namentlich auch von den Eindrücken, die man bei Durchwanderung der neuen und umfangreichen Siedlungen in Berlin und Umgebung gewinnen muß. Hierbei darf man sich auch nicht auf die Orte beschränken, die buchstäblich zur Stadtgemeinde Berlin gehören, sondern man muß alle Orte berücksichtigen, die für den wohnungsuchenden Berliner im ganzen Umkreise der Stadt in Betracht kommen. Die von der Wohnungsfürsorgegesellschaft angegebene Zahl ist also viel zu gering, die von der „Morgenpost" genannte Ziffer wahrscheinlich zu hoch — auch eine Zahl von nur 2000 oder 3000 leerstehenden Wohnungen würde unsre Ausführungen rechtfertigen. Im übrigen betont auch der Jahresbericht der Wohnungsfürsorgegesellschaft, daß die Zahl der bezugsfertigen und unvermieteten Wohnungen erkennen lasse, in wie vielen Fällen die von der Privatwirtschaft geforderten Baukostenzuschüsse so hoch sind, daß sich hierfür noch keine Interessenten fanden. Der Bericht führt aber weiter aus: Bei einem Teil davon handelt es sich wahrscheinlich um eine ganz normale Karenzzeit zwischen der Fertigstellung und dem heute erschwerten Absatz. Auf längere Dauer können die Bauherren auch diese Wohnungen nicht unvermietet lassen. Sie werden sich daher, wie dies schon vielfach geschehen ist, genötigt sehen, ihre Forderungen zu ermäßigen, um die Wohnungen vermieten zu können. Einstweilen scheinen sich diese Hoffnungen noch nicht erfüllt zu haben, denn ich höre immer noch, daß für Zwei- und Dreizimmerwohnungen Baukostenzuschüsse von 2000 bis 3000 RM. gefordert werden.

Nach der Statistik sind von den 11391 Wohnungen, die durch Hauszinssteuerhypotheken, erste Hypotheken von Pfandbriefanstalten und dergleichen sowie durch eignes Kapital der Bauherren finanziert worden sind, nur für 7798 Wohnungen Baukostenzuschüsse im Jahre 1925 verlangt worden. Für 3593 Wohnungen wurde der fehlende Spitzenbetrag der Baukosten in andrer Weise aufgebracht: durch Arbeitgeberdarlehen der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Stadt Berlin, durch die Berliner Straßenbahn, Altersheime, Stiftungen, gemeinnützige Gesellschaften usw. Immerhin dürfte die Tatsache, daß für 7798 Wohnungen, für welche die billige Hauszinssteuerhypothek (1 Proz. Zinsen) zur Verfügung gestellt war, solch hohe Baukostenzuschüsse der Mieter gezahlt werden mußten, zu denken geben. Und diese Zahl wäre noch viel höher, wenn nicht der Staat, die Stadt Berlin, die Berliner Straßenbahn usw. für ihre Angestellten und Arbeiter und die mannigfachsten Stiftungen und gemeinnützigen Gesellschaften für Tausende von kranken und notleidenden Personen eingesprungen wären. Wird durch diese Zahlen unser Kampf gegen die wüste Spekulation in Kleinwohnungen nicht gerechtfertigt?

Digitized by Google

Städtischer Baublock Düppelstraße mit 3- und 4-Zimmerwohnungen.
Die Aufnahme zeigt, wie schwierig die Rückfront eines Großwohnblocks infolge der starken Unterschiede der Fenstergrößen zu lösen ist. Dieser Unregelmäßigkeit soll durch die markanten Ausbuchtungen der Treppenhäuser entgegengewirkt werden.

Kubische Hausformen von schwerer Massenwirkung mit Betonung der horizontalen Stockwerksgliederung. Die angegliederten Mauerflächen erhalten durch Anwendung eines Klinkers mit großer Farbenskala eine wirkungsvolle Belebung.

Altona. Städtischer Baublock Düppelstraße. Arch.: Stadtoberbaurat Oelsner, Senator; Mitarbeiter: Arch. Schröder (Altona).

Digitized by Google

Hinsichtlich der Mietpreise für Wohnungen mit Baukostenzuschüssen sucht der Bericht ein zutreffendes Bild von der tatsächlichen Dauerbelastung der Wohnungen zu gewinnen. Da die Zuschüsse auf Grund sehr verschiedenartiger Vereinbarungen geleistet wurden, konnte eine Unterscheidung der Dauerbelastung nach einmaliger Barleistung und laufender Mietzahlung nicht gemacht werden, es mußten vielmehr die einmaligen Barleistungen zur Dauerbelastung entsprechend zugeschlagen werden, und zwar nach den getroffenen Vereinbarungen entweder als verlorener Zuschuß, als rückzahlbare Hypothek, deren Verzinsung von der Miete abgezogen wird, oder als Mietvorschuß für die nächsten Mietjahre. Es konnte also nur die Auswirkung der jedesmaligen Vereinbarung sinngemäß der Dauerbelastung zugeschrieben werden, um die tatsächliche Miethöhe zu ermitteln. Bei der Feststellung der Durchschnittsdauerbelastung wurde aber das westliche Berlin herausgenommen, weil dessen Durchschnittssätze wesentlich höher über dem Durchschnitt der nördlichen und östlichen Gebiete liegt. Meines Erachtens hätten sie gerade deshalb bei einer Durchschnittsberechnung für Berlin mit berücksichtigt werden müssen. Für das gesamte westliche Gebiet liegen die Mieten um ca. 20 Proz. höher als im übrigen Berlin.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Aufsatzes die vom Geschäftsbericht der Wohnungsfürsorgegesellschaft mitgeteilten Tabellen und Beispiele vollständig wiederzugeben. Ich möchte mich daher auf einige Zahlen beschränken, welche die Baukosten und die jährlichen Mieten von Kleinwohnungen betreffen. In einem dreigeschossigen Block berechnet der Geschäftsbericht die Baukosten einer Zweizimmerwohnung nebst Kammer, Küche, Bad (insgesamt 340 cbm umbauter Raum) auf 12270 RM., wobei der Anteil der Wohnung an den Kosten des Grundstücks mit 1200 RM. berechnet ist. Derselbe Bau würde in der Vorkriegszeit 6290 RM., also etwa die Hälfte verlangt haben. Die Gesamtkosten werden aufgebracht durch eine 1. Hypothek von 3470 Reichsmark zu 10 Proz. Zinsen, einer Hauszinssteuerhypothek von 6500 RM. zu 1 Proz. Zinsen, eignem Kapital im Betrage von 1100 RM. und einem schuldenfreien Grundstück im Betrage von 1200 RM. Die jährliche Miete von insgesamt 760 RM. setzt sich zusammen aus den Zinsbeträgen, den Betriebs- und Wirtschaftskosten und einem Gesamtbetrage von 126 RM. für Abschreibung, Reparaturen und Verwaltung. Bei einer Dreizimmerwohnung im dreigeschossigen Block, einschließlich Nebengelaß (insgesamt 420 cbm umbauter Raum), stellen sich die Gesamtkosten der Wohnung auf rd. 15000 RM. (in der Vorkriegszeit 7770 RM.). Die Gesamtkosten verteilen sich in dem gleichen Verhältnis wie bei dem vorerwähnten Beispiel; die jährliche Miete wird auf 953 RM. berechnet. Die Verzinsung des eignen Kapitals ist in diesen Beispielen mit nur 4 Proz. angesetzt worden, weil der Bauherr, der mit Unterstützung öffentlicher Mittel Wohnungen errichtet, eine höhere Verzinsung seines Kapitals nicht beanspruchen darf.

Wesentlich anders stellt sich das Exempel, wenn der Bau nicht mit eignem, sondern mit fremdem Kapital errichtet wird, welches sich der Bauherr im Wege des Privatkredits verschaffen muß. In diesen Fällen muß die Miete entweder den Kosten der Geldbeschaffung gemäß höher sein oder der Mieter hat Baukostenzuschüsse zu leisten. Als Beispiel wird zunächst eine Wohnung von vier Stuben, Kammer, Küche, Bad im Einfamilienhaus angeführt (600 cbm umbauter Raum). In der Vorkriegszeit kostete solch eine Wohnung 12000 RM., heute 26100 RM. Die Summe setzt sich wie folgt zusammen: 8000 RM. 1. Hypothek, 8000 RM. Hauszinssteuerhypothek, 5100 RM. eignes Kapital in Höhe der Restbaukosten, 5000 RM. schuldenfreies Grundstück. Die Dauerbelastung der Wohnung ohne Abschreibung und Reparaturen beträgt in diesem Falle 1280 RM. — Ein Eigenheim von zwei Stuben und Nebengelaß (340 cbm umbauter Raum) im Doppel- oder Gruppenhaus erfordert 14500 RM. (in der Vorkriegszeit 6800 RM.) Die Dauerbelastung der Wohnung ohne Abschreibung und Reparaturen beträgt 650 RM. In den beiden letztgenannten Beispielen ist eine Verzinsung des eignen Kapitals unberücksichtigt geblieben, um erkenntlich zu machen, welches Mindestmaß an Mehrkosten dem Siedler bei der Errichtung des Eigenheims erwachsen.

Wohnungsbauten, welche nicht nur mit der Hauszinssteuerhypothek, sondern auch mit städtischen Zusatzhypotheken beliehen wurden, ergeben billigere Mieten. Die Mieter werden in diesem Falle von den Wohnungsämtern zugewiesen. Sie erhalten Einzelzimmerwohnungen zu einem monatlichen Mietpreise von 38 bis 42 RM. und Zweizimmerwohnungen, deren monatlicher Mietpreis zwischen 48 und 65 RM. schwankt.

Waisenhaus in Köln-Mülheim.

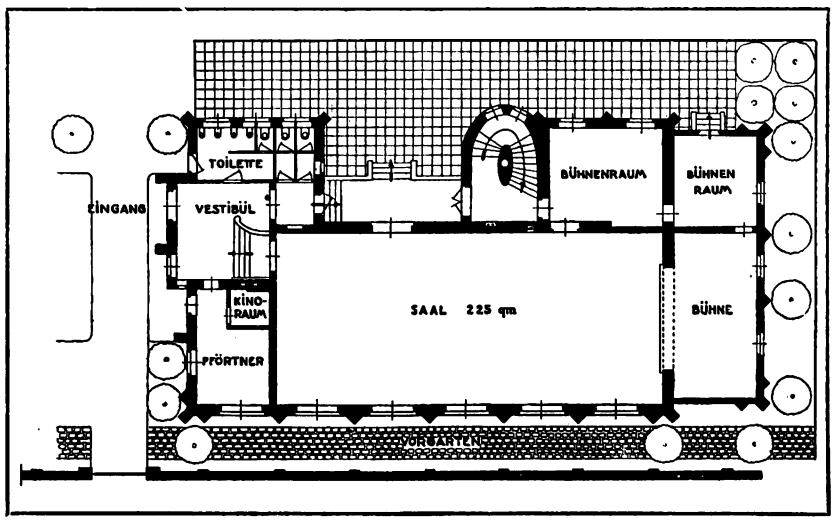
Architekt Rolf Distel(Köln).

Der Schöpfer des neuen Waisenhauses zu Köln-Mülheim gehört zu jenen jüngern Architekten, die ganz vom Geist der neuen Zeit und von einem großen Schaffensdrang erfüllt sind. Da ihm schon in jungen Jahren häufig die Aufgabe gestellt wurde, auch die Einrichtung und die Ausstattung der Räume in den von ihm errichteten Gebäuden auszuführen, so fand er reiche Gelegenheit, seinen Geschmack zu bilden und Konstruktion, äußre Gestaltung, Raumgliederung und Ausstattung zu einer künstlerischen Einheit zu machen. Gesundheit und Schlichtheit kennzeichnen sein künstlerisches Wesen; seine Formensprache tritt im Innern und Aeußern in edler Harmonie zur Erscheinung.

Das Waisenhaus in Mülheim ist eine Stiftung der Frau Elisabeth Breuer. Im Oktober v. J. wurde der von Distel entworfene und in allen Teilen durchgeführte Neubau vollendet; es ist erfreulich, daß die Ordensschwestern dem jungen Künstler hinsichtlich der Architektur und Durchbildung des Ganzen soviel Bewegungsfreiheit gelassen haben. Er ließ sich durch die gotisierende Architektur des ältern Bauwerks nicht bestimmen, sich enger an die Gotik anzulehnen — das widersprach seiner innern Natur, seinem Gegenwartssinn. Ihm war vor allen Dingen an einer zweckhaften Raumentfaltung gelegen, an einer Rückkehr zur einfachsten, zeitgemäßen Form. Es fehlt allerdings nicht an einigen leisen Anklängen an die Gotik, die durch das benachbarte alte Gebäude bedingt sind; aber sie treten nicht so scharf hervor, daß das neue Bauwerk unsrer Zeit wesensfremd erscheinen könnte. Ein Zwischentrakt mit wohnlichen Lauben schafft den Uebergang zur alten Bauanlage und sorgt für die nötige Distanz. Auffällig ist vor allen Dingen die verschiedene architektonische Gestaltung der Straßen- und der Gartenfront. Während die Straßenseite streng sachlich ist, ist die Gartenseite reicher gegliedert — sie nähert sich dem Charakter deutscher Burgen. Unverkennbar ist hier die Vereinigung der Architektur und des dichten Laubwerks des Gartens zu eindrucksvoller malerischer Gesamtwirkung. Diese verschiedenartige Behandlung der Straßen- und Gartenfront beruht auf der Anordnung und Gruppierung der Räume im Innern; sie führen ohne Zwang zu normalisierten Fensterreihen an der Straßenseite, deren Tragepfeiler noch durch die vertikalen Vorlagen betont werden, während die Bewegung der Gartenfront durch Raumabschnitte bestimmt wird, die als selbständige Bautrakte hervortreten.

Der Erdgeschoßgrundriß zeigt, daß man durch einen Seiteneingang zunächst in ein Vestibül und dann in einen großen Festsaal mit Bühne gelangt. Zu beiden Seiten des Vestibüls liegen Pförtnerraum und Toiletten; an die Bühne schließen sich zwei von der Gartenseite und der Treppe aus zugängliche, im übrigen auch durch eine Tür mit dem Festsaal in Verbindung gebrachte Bühnenräume an, die als Garderoben- und Warteräume für die Vortragenden gedacht sind. Auch für die Vorführung von Filmen bzw. Filmvorträgen ist gesorgt; der von der Pförtnerloge abgezweigte Raum für den Vorführer befindet sich der Bühnenöffnung gegenüber. Der Saal ist aber nicht nur Festsaa — diesem Zwecke kann er nur hin und wieder einmal dienen —, sondern auch Turn- und Versammlungssaal. — Die Ausstattung des Saales ist schlicht in freundlichen, gelben Tönen gehalten; die Unterzüge der Deckenkonstruktion, die Achsenstellung der Fenster bilden die Grundzüge der Wand- und Deckengliederung und der ganzen dekorativen Gestaltung des weiten Raumes.

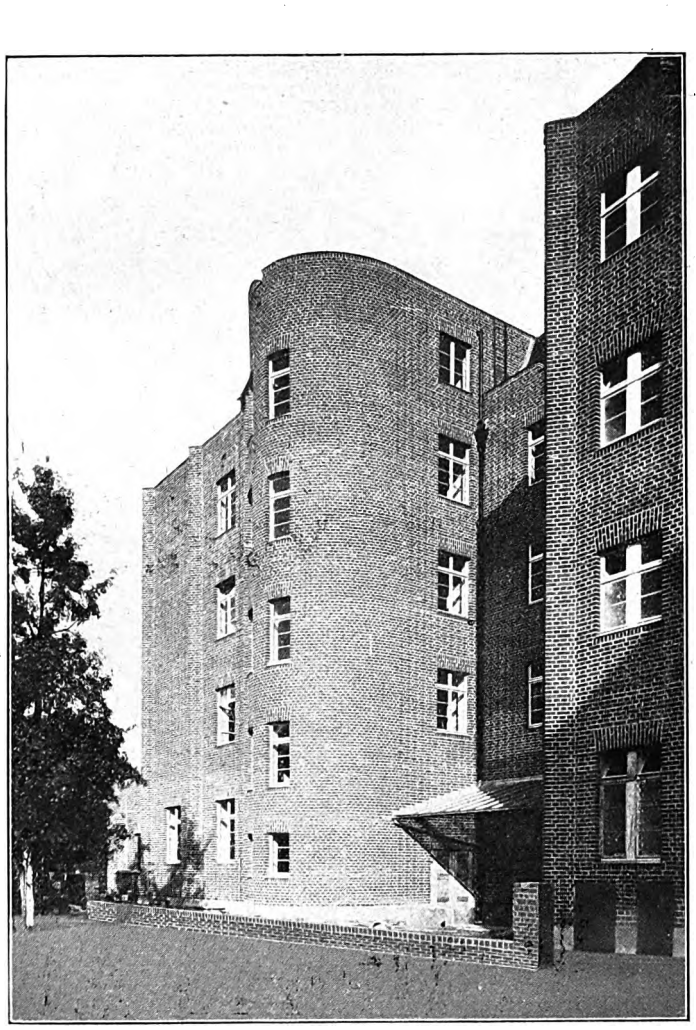
Die drei Obergeschosse enthalten die Aufenthalts-, Arbeits- und Schlafräume für die Zöglinge; Wohnräume für die Erzieher usw. Im Innern sind durch die farbige Behandlung Gruppen von Räumen zusammengeschlossen; ihre einheitliche Wirkung wird durch die lichte Behandlung des Flurs noch gesteigert. Auch in den Obergeschossen geht das tragende Eisenbetongerüst des Backsteinbaues mit den Abmessungen und der dekorativen Behandlung der Räume in eins zusammen.

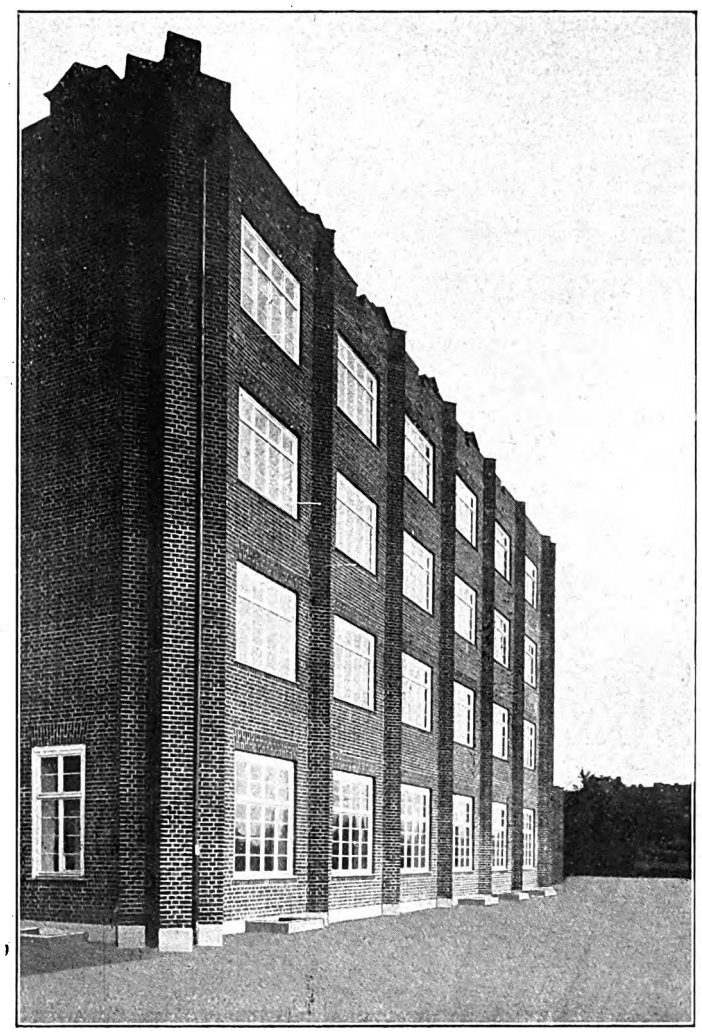


Auf die weitere Entwicklung der Umgebung des Waisenhauses an der Straßenseite dürfte noch eine von Rolf Distel entworfene Kirche Einfluß gewinnen, die nach dem mir vorliegenden Plane gleichfalls an der Elisabeth-Breuer-Strasse errichtet werden soll. Es wäre bei Durchführung dieses Projekts eine Komposition von städtebaulicher Einheit möglich. Der Entwurf vereinigt Kirche mit Pastorwohnung nebst Nutzgarten mit der die Kirche umgebenden Platzanlage, welche das Gotteshaus von der unmittelbaren Einwirkung der Straße trennen, es isolieren und ihm eine größre Stille verleihen soll. H.

Digitized by Google

Gartenfront. Die reiche Gliederung dieser an deutsche Burgarchitektur erinnernden Front ist in Verbindung mit dem dunklen Laubwerk des Gartens von eindrucksvoller, malerischer Wirkung. Die vorspringenden Bauteile schließen eine dem Festsaale vorgelagerte geschützte Terrasse ein.





Links: Gartenfront mit Treppenturm. Rechts: Straßenfront mit normalisierten Fensterreihen; die Tragepfeiler mit ihren Vorsprüngen zeigen, in Rücksicht auf das in gotisierenden Formen ausgeführte alte Bauwerk des Waisenhauses, leichte Anklänge an die Gotik. Starke Betonung des rein Zweckmäßigen unter besonderer Berücksichtigung reicher Licht- und Luftzuführung zu den Wohn- und Arbeitsräumen.

Waisenhaus in Köln-Mülheim. Arch.: Rolf Distel (Köln).

Digitized by Google

Zentrale Bauwirtschaft.

Stadtrat Busch (Berlin) berichtet in einer Schrift*) sowohl von den städtischen als privaten Baugesellschaften als den heute alleinigen Trägern der Bautätigkeit, daß ihr Geldmangel die Regel ist. Sie sind daher auf Erbpacht und ein ungeheures Risiko angewiesen, das sicher eintreten wird und für das später die Stadt einspringen muß. Sie können z. B. nicht einmal Rohland oder Bauland kaufen, trotzdem es spottbillig zu haben ist, ebensowenig die Straßenbaukosten auftreiben. Die Verwaltungskosten werden durch „Ersparnisse" bei der Pauschalvergebung (26—33 RM. je Kubikmeter) der Bauten hereingebracht, d. h. durch deren Minderwertigkeit gegenüber dem Kostenvoranschlag, der als Beleihungsgrundlage dient. Zu den ganz wenigen Ausnahmen zählt der Verfasser die Straßenbahnarbeiten in Berlin, weil hier eben besondere Zuschüsse zur Verfügung stehen. Das Gesamteigenkapital aller städtischen Baugesellschaften in Berlin, die natürlich durchweg unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit arbeiten, beträgt nur 300000 RM. Ihre Verbindlichkeiten schätzt er für Ende 1926 auf 25 Millionen! Ihre Aktiven bestehen in den selten vollwertigen, oft minderwertigen Neubauten mit ihren übertrieben hohen Mieten und bevorstehenden hohen Reparaturkosten. Das deutsche Volk, d. h. der gehobene Mittelstand, ist in Zukunft auf höchstens 2 Zimmer mit Kammer angewiesen. Die breite Masse kann Neubauwohnungen überhaupt nicht bezahlen.

Im Frieden pflegte man — mit Recht — eine derartige Baugebarung als verderblich zu bezeichnen. Ich erinnere z. B. an Eberstadts Bekämpfung „aufgeblähter" Werte und ihrer hohen Beleihungen, und an die winzigen Anzahlungen nebst den Prioritätsauswüchsen bei verzweifelten Terraingesellschaften und ihrer oft recht bedenklichen Unternehmerkundschaft, die aber immerhin den Straßenbau und den Wohnungsbedarf zu decken vermochten.

Auch die Beamten- und Angestelltenvereine können nur die Erbpacht aufbringen und kein Baugelände erschließen oder kaufen. Hierbei entstehen wieder neue städtische Opfer. Die Erhebungskosten der Erbpacht lohnen sich kaum, abgesehen von den Grundsteuerausfällen für die Gemeinde auf diesem Gelände.

Die wirkliche Privatunternehmerbautätigkeit ist ganz nebensächlich. Sie ist auf sogenannte „Baukostenzuschüsse" der Mieter angewiesen, um leben zu können; denn sie muß u. a. baureife, schuldenfreie Baustellen besitzen, kommt also nur für wohlhabende Schichten in Frage.

Der Verfasser bemängelt mit Recht, daß überhaupt nur ein kleiner Teil der Hauszinssteuer zum Bauen Verwendung findet. Wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, müßte sie ausnahmslos als verlorener Zuschuß gewährt werden. Der bisherige Mißerfolg (nur 10000 Wohnungen jährlich in Berlin) verewigt die Wohnungsnot auf unabsehbare Zeit. Die vom Verfasser vorgeschlagene Zentralstelle hätte unparteiisch und unpolitisch die Zuschüsse zu vergeben. Die oft nur vorgetäuschte „Gemeinnützigkeit" bedarf stets näherer Untersuchung, niemals aber darf sie ungerechtfertigt bevorzugt werden.

Das Wohlfahrtsministerium sollte Interesse daran haben, die Mietszwangswirtschaft und die Bevorzugung der wirklichen und verschleierten gemeinnützigen Bautätigkeit zu beseitigen; die Parteidoktrin, politische Macht und der Nachweis der Daseinsberechtigung aber scheinen eine wichtigere Rolle zu spielen als natürliche Wohnungsproduktion, als die Minderung der Erwerbslosenziffern und als die wirtschaftliche Wiederbelebung des Baumarkts, welche die Hebung breiter Volksschichten, schließlich auch die Senkung der Neubaumieten bedeuten würde. Wenn nämlich auch die Baukosten, die hauptsächlich aus Löhnen bestehen, durch nichts gesenkt werden können, so muß eben der Realkredit erhöht und verbilligt werden. Der Fortfall der ungeheuern Kosten politischer Zwangswirtschaft wäre eine weitere Folge. In diesem Sinne empfiehlt der Verfasser mit anerkennenswertem Mut die grundsätzliche Abkehr von bisher verfehlter Organisation und eine unpolitische zentrale Bauwirtschaft mit 10 Mill. Kapital, das zur Hälfte von der Stadt, zur Hälfte von der Privatwirtschaft aufzubringen ist. Deren Leitung hätte von rein kaufmännischen Gesichtspunkten aus zu erfolgen.

Die jetzige Bauwirtschaft steuert einer unvermeidlichen Katastrophe entgegen. Viele Hunderttausende leben seit langem in hoffnungslosem Wohnungselend und viele Hunderttausende sind seit langem erwerbslos, statt im Baugewerbe produktive Arbeit leisten zu können und die Allgemeinheit ungeheuerlich zu belasten. Die neue Schrift, für die ein wirklich sachkundiger städtischer Beamter verantwortlich zeichnet, will allen Fachleuten Aufklärung bringen. Dr. W.

*) Verlag Petrolea, Berlin.

Scheunenumbau in ein Wohnhaus.

Wohnhaus A. Huth in Ahrensburg.

Die Aufgabe bestand darin, in die mit den davor liegenden Stallräumen vorhandene Scheune mit den geringsten Mitteln eine Wohnung einzubauen. An dem eigentlichen Fachwerk wurde nichts geändert; nur die beiden auf der Schmalseite liegenden Scheunentüren wurden geschlossen, die Fenster ein- und die Dacherker aufgesetzt. Das Dach der vorliegenden Stallräume wurde durch Verstärkung der Dachkonstruktion mit Unterzügen zur Terrasse ausgebildet und mit Kunststeinplatten belegt.

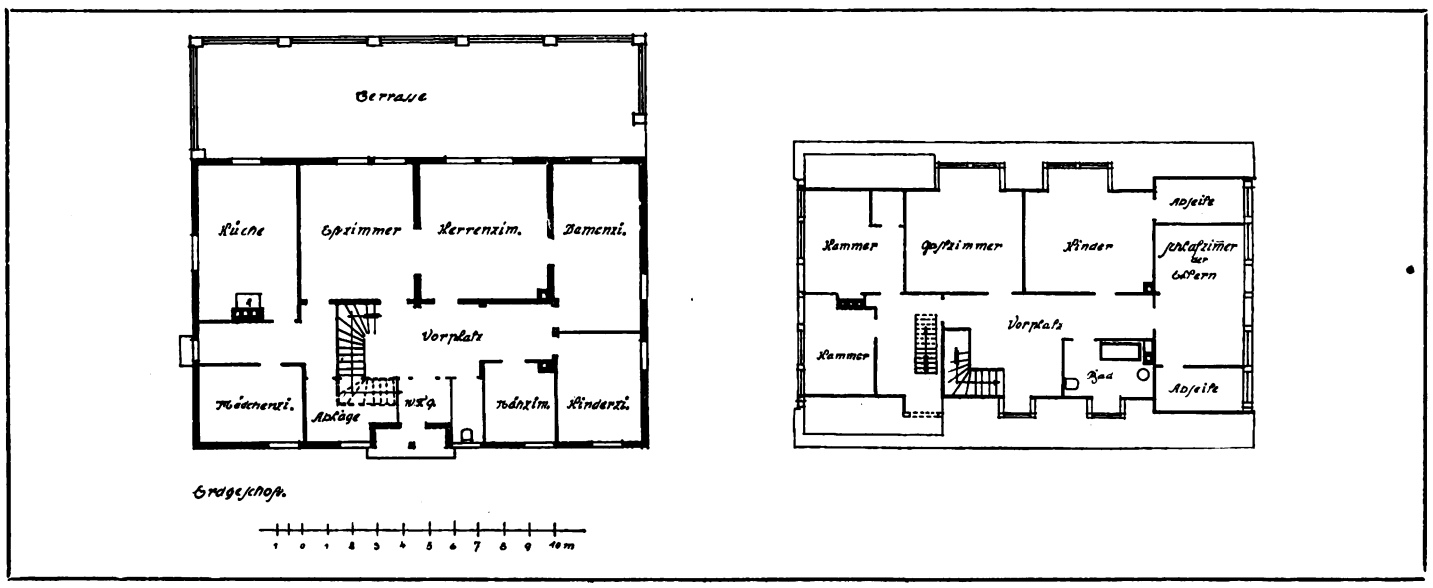
Es ist etwas durchaus andres für den Bauherrn, ein Eigenheim mit größern Räumen auszuführen, als den festen Plan zu empfangen, innerhalb eines ältern Scheunenstallgebäudes einen vollkommen neuen wirtschaftlichen Zweck zu erfüllen und darin bewußt Wohlgeschmack zu kultivieren: eine Wohnstätte zu schaffen über die Notdurft hinaus. Sicher ist das Bewußtsein, einen guten Wohnhausgrundriß schöpferisch auszuarbeiten für den Architekten eine Sache steter Berufsliebe. Bei einem solchen Umbau wie hier muß sich der Architekt mit den hier wichtigern einschlägigen technischen Umbaufragen, die fern sind von jeder ästhetischen Spielerei, beschäftigen, um danach Räume dem innern Wesen einer Familiengemeinschaft entsprechend zu schaffen. In solchem Falle entsteht eine intime Prüfung der Bedürfnisse, die mit der Umgebung, dem Garten und der ländlichen Gegend verbunden sind. Das Verantwortlichkeitsgefühl, das der Architekt gegenüber seinem Bauherrn hat, wird hier geschärft gegen sich selbst.

Aus solchen praktischen Gründen galt es zunächst, im Innern dieses Hauses die konstruktiven Holzstützen in der Mittelwand zu erhalten und auch in der neuen Ausbildung verwerten. Um die Fachwerkswand auch in wärmetechnischer Beziehung mit geringen Kosten auszubilden, wurde sie auch mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse unter Einhaltung einer Hohlschicht gegen Feuchtigkeit mit Torfoleum verkleidet, ein Verfahren, das sich bisher vollständig bewährt hat.

Aus einem derart umgebauten alten Stallgebäude eine Wohnstätte zu schaffen, ist oft Aufgabe für Architekten gewesen; in recht vielen Fällen aber soll dann namentlich im innern Ausbau aufs äußerste gespart werden. Hier handelte es sich um eine genau bestimmte, also verhältnismäßig große Anzahl von Räumen zu schaffen, dabei aber den einzelnen Räumen die vollkommene Behaglichkeit innerhalb der gegebenen kleinern Abmessungen zu geben; dabei soll selbstverständlich der ländliche Charakter gewahrt bleiben. Größre Repräsentationsräume fallen bei einem solchen ländlichen Hause fort und mit ihnen eine Quelle von Ausgaben für die Familie. Wer aber in dieses Haus hineingesetzt wird, fühlt sich längst nicht so fremd in dieser Umgebung als der Mann in der neuen Villa; freudig verzichtet er auf die Repräsentation der Zimmer, die gar keinen persönlichen Charakter haben, sondern ein Herkommen, das häufig genug aus der Unwahrhaftigkeit und dem Scheinen-wollen entstand.

Es ist also nicht ein übliches Haus, das man sich bestellt wie einen Anzug, sondern der Architekt bekommt ein altes Besitzstück zum guten Verwalten, um es der neuen Zeit besser dienstbar zu machen.

Alle heutigen Schmuckformen fehlen; aber die äußre und auf den ersten Blick herbe alte Form wird noch in solchen Fällen vom Besitzer häufig höher geschätzt als eine Neuzeitfassade. Ein solches Haus geht nicht von Formenwillkür und ihren Zufällen aus, sondern von einer bereits geschaffenen Grundlage.



Umbau einer Scheune zum Wohnhaus. Arch.: Dr. Eugen Fink (Hamburg).

Digitized by Google

Vorderansicht.
Das Fachwerk wurde nicht geändert; beide auf der Schmalseite liegenden Scheunentüren sind geschlossen; die Dachfenster wurden über dem Binderbalken aufgesetzt. Hier befinden sich die Schlafräume.

Gartenansicht.
Die schlichte Umrißform bewahrt den landesüblichen Charakter des bäuerlichen Hauses und ist durch neueingesetzte Fenster und die Anordnung der Terrasse den Bedürfnissen der jetzigen Bewohner angepaßt. Das Dach der vorliegenden Stallräume wurde durch Verstärkung der Dachkonstruktionen mit Unterzügen zur Terrasse ausgebildet. Alle heutigen Schmuckformen fehlen, aber die äußre auf den ersten Blick herbe Form ist höher zu schätzen als eine effektheischende Fassade, die nur Schein ist.

Umbau einer Scheune zum Wohnhaus. Arch.: Dr. Eugen Fink (Hamburg).

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Befugnisse der Baupolizei. J. kam mit seinem Nachbarn wegen baulicher Angelegenheiten in Streit. J. nahm an, daß infolge von Bauarbeiten, welche der Nachbar hatte ausführen lassen, Oefen in seinem Hause nicht mehr ordentlich ziehen, sondern die Zimmer mit Rauch und Qualm füllen. Nach Rücksprache mit Baugewerbetreibenden und auf den Rat des Schornsteinfegermeisters aus Fürstenwalde ließ J. ein Tonrohr von dem betreffenden Schornstein entfernen, morsche Ziegel beseitigen und dann an Stelle der Tonröhre einen Aufsatz mit Luftlöchern nach dem Vorbild der Johnschen Aufsätze anbringen. Auf Veranlassung des Nachbarn erhielt J. eine polizeiliche Strafverfügung, weil er ohne polizeiliche Genehmigung eine bauliche Aenderung an dem Schornstein vorgenommen habe. Nachdem J. gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, stellte das Amtsgericht in Fürstenwalde das Verfahren ein. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft verurteilte aber die Strafkammer in Frankfurt a. O. J. zu einer Geldstrafe und betonte, nach den Vorschriften der maßgebenden Baupolizeiverordnung habe sich J. strafbar gemacht, indem er ohne baupolizeiliche Genehmigung die Bauarbeiten am Schornstein seines Hauses habe vornehmen lassen. Die Durchlüftung, der Rauchabzug, sei anders wie früher. Der Schornstein sei anscheinend etwas höher geworden wie früher und mache einen massiven Eindruck; auch die Klappe, welche für den Schornsteinfeger zur Reinigung des Schornsteins angebracht sei, befinde sich an einer andern Stelle wie früher. Gegen seine Verurteilung legte J. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, daß für die geringfügigen Arbeiten am Schornstein unmöglich eine polizeiliche Genehmigung erforderlich sei; wenn die Klappe, welche der Schornsteinfeger benutze, um den Schornstein zu reinigen, an einer andern Stelle angebracht sei, um dem Schornsteinfeger die Arbeit zu erleichtern, so sei dies nicht auf seine Veranlassung geschehen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die in Rede stehende Baupolizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 12. November 1925 sei rechtsgültig, sie finde ihre Grundlage in § 6 g des Polizeiverwaltungsgesetzes, wonach die Polizeibehörde Fürsorge gegen Feuersgefahr und sonstige Unsicherheit bei Bauausführungen zu treffen habe. Nach der erwähnten Polizeiverordnung sollen ohne polizeiliche Genehmigung Veränderungen an Schornsteinen nicht vorgenommen werden; ohne Rechtsirrtum habe das Landgericht angenommen, daß der Angeklagte ohne polizeiliche Genehmigung eine Veränderung am Schornstein habe vornehmen lassen. Habe sich der Angeklagte über die Notwendigkeit einer Baugenehmigung geirrt, so liege ein unbeachtlicher Rechtsirrtum vor.

Die auf den Bürgersteig vorspringende steinerne Haustreppe. In einer bayerischen Stadt steht am Marktplatz seit mehreren Jahrhunderten ein Haus, dessen steinerne Treppen — die eine vor der Haustür, die andre vor dem Ladeneingang — ein erhebliches Stück auf den Bürgersteig vorspringen. Die Eigentumsgrenze verläuft mit der Gebäudefluchtlinie, die Treppen liegen ausschließlich auf städtischem Grund und Boden. Auf Grund des § 366, Nr. 10 des Strafgesetzbuchs erließ nun der Magistrat jener Stadt eine Polizeiverordnung, nach der u. a. Zugangsstufen zu Häusern von öffentlichen Straßen, die den Verkehr zu behindern geeignet sind, nur mit jederzeit widerruflicher ortspolizeilicher Erlaubnis angebracht werden dürfen; Treppen, die schon vor Inkrafttreten der Verordnung bestanden, sollten auf Anordnung der Polizeibehörde innerhalb der von ihr gestellten Frist beseitigt werden. Dem erwähnten Hauseigentümer war nun von der Behörde aufgegeben worden, binnen 10 Tagen die steinernen Treppen vor seinem Hause zu beseitigen und Skizzen über neu anzulegende, aber kleiner zu haltende Stufenanlagen zur Genehmigung vorzulegen. Da der Hauseigentümer der Weisung keine Folge leistete, wurde er unter Anklage gestellt und in erster Instanz wegen Uebertretung einer polizeilichen Vorschrift zur Strafe verurteilt. Indessen gelangte das Bayerische Oberste Landesgericht zur Freisprechung des Angeklagten. Wäre die Ansicht des Vorderrichters richtig, so heißt es in den Gründen, daß der Angeklagte bzw. seine Rechtsvorgänger im Eigentum jenes Hauses niemals die Grunddienstbarkeit erworben haben, auf dem Grund und Boden der Gemeinde die Treppenanlage zu errichten bzw. zu halten, so wäre die Treppe nicht Eigentum des Angeklagten, sondern Eigentum der Stadtgemeinde geworden, da das Bauwerk nach der alten Rechtsregel zu dem Grund und Boden gehört, mit dem es fest verbunden ist. In diesem Falle wäre ja dann aber der Angeklagte gar nicht berechtigt, über die Treppe zu verfügen. Aber wenn auch dem Angeklagten die von ihm beanspruchte Grunddienstbarkeit zusteht, ist seine Verurteilung nicht gerechtfertigt. Das Privateigentum wie alle privaten Vermögensrechte sind unverletzlich und dürfen durch keinerlei Willkürakte verletzt werden. Freilich können auch Enteignungen vorgenommen werden — aber nur gegen volle Entschädigung des Abtretungspflichtigen! Es gibt aber kein Gesetz, wonach es gestattet wäre, durch Polizeiverordnungen im Rahmen des § 366, Nr. 10 des Strafgesetzbuchs Enteignungen — insbesondere ohne Entschädigung — durchzuführen. Uebrigens kann auch nach Art. 153, Abs. 2 der Reichsverfassung die Enteignung privater Vermögensrechte, wozu auch das Grundeigentum gehört, nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Es muß aber in allen Fällen, soweit nicht durch Reichsgesetz etwas andres bestimmt wird, eine angemeßne Entschädigung gewährt und wegen deren Höhe der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offengehalten werden. (Bay. Oberst. Landesger., II. 410. 25.)

Beseitigung von Werbeschildern. Die Anbringung der Werbeschilder bedurfte nach dem Ortsstatut gegen Verunstaltung der Stadt N. und nach der maßgeblichen Baupolizeiverordnung der Genehmigung der Polizeiverwaltung, ist aber unstreitig ohne Genehmigung erfolgt. Die Polizei kann daher die Entfernung der Schilder verlangen, wenn deren Verbleiben dem geltenden materiellen Rechte widerspricht. Ein Widerspruch mit dem Ortsstatut liegt indessen nicht vor. Dementsprechend macht der Beklagte nur Widerspruch gegen den § 1 des Veranstaltungsgesetzes vom 15. 7. 1907 geltend, d. h. gröbliche Verunstaltung. Unter diesen Begriff fallen nach der ständigen Rechtsprechung des OVG. nicht bloße Unschönheiten, die ein künstlerisches Auge oder ästhetisch besonders vorgebildete Personen verletzen, sondern darunter ist die Schaffung eines positiv häßlichen Zustandes zu verstehen, der jedes für ästhetische Gestaltung offne Auge verletzt. Einen solchen Zustand aber haben die Schilder an dem Hause des Klägers, trotzdem sie zum Teil etwas groß sind und eines davon grelle Farbe trägt, nicht geschaffen. Dabei kam in Betracht, daß es sich hier um eine Geschäftsgegend mit schmucklosen, einfachen Häusern handelt, und daß in dieser Umgebung die beanstandeten Schilder keineswegs besonders unschön oder gar verletzend auf das Auge des Beschauers wirken. Auch die Baupolizeiverordnung bietet keine rechtliche Grundlage für die angefochtene Verfügung. Daß die beanstandeten Schilder entgegen der Forderung der Baupolizeiverordnung den Formen des Hauses nicht angepaßt seien, läßt sich angesichts der ganz einfachen und schlichten Gestaltung des Aeußern dieses Hauses nicht wohl behaupten. Auch von „schreiender Ausführung", welche die Baupolizeiverordnung für die Anbringung von Einzelanpreisungen verbietet, kann bei ihnen keine Rede sein. Allerdings trägt eins der beanstandeten Schilder die Zeichnung auf einem Untergrunde von einem etwas grellen, lichten Rot. Aber das zwingt noch nicht dazu, seine Ausführung als eine „schreiende" im Sinne der gemachten Vorschrift zu bezeichnen, denn bei dieser wird erwogen worden sein, daß ein gewisses Maß von Auffälligkeit zum Wesen der in Rede stehenden Reklamemittel gehört und allgemein zugelassen wird, und dieses Maß darf hier unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse als nicht überschritten gelten. Endlich kann die Bestimmung der Baupolizeiverordnung, daß Reklameaufschriften für Schilder, für deren Vorhandensein eine sachliche Berechtigung nicht mehr besteht, zu entfernen seien, hier schon deshalb nicht Anwendung finden, weil sie der Rechtsbeständigkeit entbehrt. Als gesetzliche Grundlage könnte nur der § 14 des im Eingange der Baupolizeiverordnung angezogenen Artikels 4 des Wohnungsgesetzes vom 28. 3. 1918 in Betracht kommen, wonach durch die Bauordnungen u. a. „die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes" geregelt werden kann. Diese Gesetzesvorschrift berechtigt aber ebensowenig wie eine andre die Polizei, die Entfernung von Schildern lediglich aus dem die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes nicht berührenden Grunde zu verlangen, daß für ihr Vorhandensein eine sachliche Berechtigung nicht mehr bestehe, wobei ganz dahingestellt bleiben kann, was unter dem Begriffe der „sachlichen Berechtigung" verstanden und wie die objektive Feststellung einer solchen Berechtigung gedacht wurde. (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 31. V. 26. IV. A. 61/25.)

Der Irrtum über die Auslegung des Baukonsenses. Der Baumeister K. aus Tilsit, der den Auftrag erhalten hatte, den Umbau eines Ladens in der Hohen Straße in Tilsit auszuführen, hatte die Baugenehmigung mit der Auflage erhalten, den Umbau mit einem ordnungsmäßigen Bauzaun zu umgeben. Als K. einen Bretterzaun aufgeführt hatte, so daß das Publikum den Bürgersteig noch teilweise benutzen konnte, wurde K. zur Verantwortung gezogen, weil er keinen ordnungsmäßigen Bauzaun errichtet habe. K. betonte, wenn er einen Bauzaun nach dem Wunsch der Baupolizeiverwaltung aufgeführt hätte, so wäre kein Platz mehr für das Publikum übriggeblieben, in diesem Falle hätte er sich auch nach den bestehenden polizeilichen Vorschriften strafbar gemacht. Eine Verbreiterung des Bürgersteigs sei wegen der Schienen der Straßenbahn unmöglich gewesen; dementsprechend verfahren auch andre Baumeister in der Praxis. Gleichwohl verurteilte das Amtsgericht K. zu einer Geldstrafe und betonte, K. sei die Baugenehmigung mit dem Auftrage erteilt worden, einen ordnungsmäßigen Bauzaun zu errichten; ohne Genehmigung der Baupolizeiverwaltung hätte er von dieser Bedingung nicht abweichen dürfen. Der Angeklagte sei aber bewußt von der Bauerlaubnis abgewichen. Wenn sich der Angeklagte auf die übliche Praxis der Baumeister in Tilsit berufe, so sei eine solche von den bestehenden Vorschriften abweichende Praxis nicht zu beachten. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und beantragte seine Freisprechung, da er nach der üblichen Praxis gehandelt habe und nach Lage der Verhältnisse nicht anders habe handeln können. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, u. a. wurde ausgeführt, dem Angeklagten komme der § 59 des Strafgesetzbuchs zugute. Der Angeklagte habe sich in einem Irrtum über die Auslegung des Baukonsenses befunden; er habe geglaubt, er habe einen Bauzaun errichtet, wie ihn der Baukonsens verlange. Ein Irrtum über die Auslegung des Baukonsenses sei nicht als strafrechtlicher Irrtum anzusehen und müsse zur Freisprechung des Angeklagten führen. (Kammergericht 1. S. 1010. 26.) O. M.

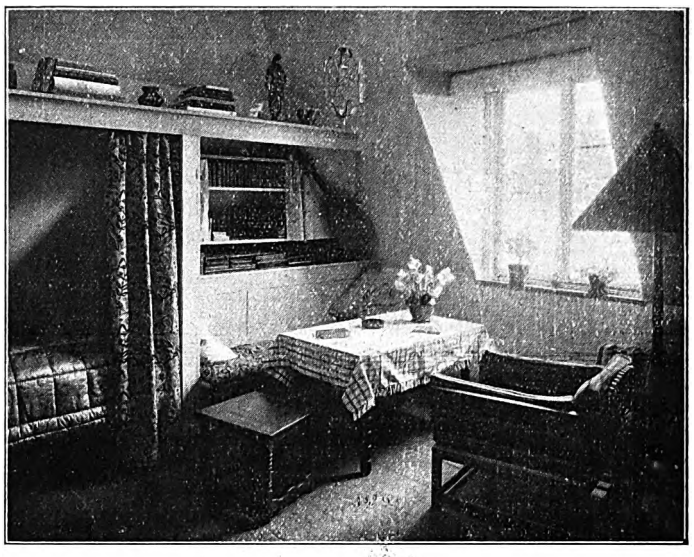
Digitized by Google

Speicherausbau zu einer Kleinwohnung.

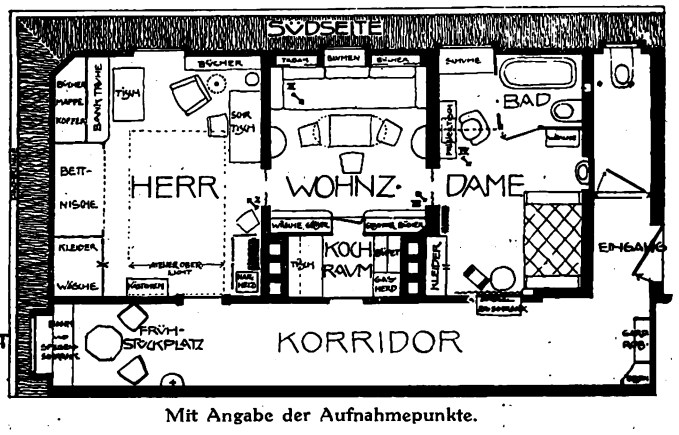
Architekt: Hermann Soergel (München).

Ein „Wohnungstyp zur Selbstbedienung" — im Münchener Zentrum gelegen. — Obwohl die Wohnung allen modernen Komfort bietet, ist durch eine sinnvoll praktische Grundriß- und Raumanordnung eine ganz einfache, zeitsparende und verhältnismäßige billige Haushaltung gewährleistet.

So wurde vor allem durch den Einbau einer kleinen Etagenzentralheizung Raum gespart und die Ofenwartung auf eine einzige Heizstelle konzentriert. Durch die Verlegung der Schränke, der Nischen, der Badekammer usw. an die Außenmauer und durch die tiefergelegte Holzdecke im Wohnraum wurde die Mansarde fast ganz verschleiert, und die nach Süden und Osten gelegene Wohnung bekam dadurch zugleich einen sehr wirksamen Wärme- und Kälteschutz, was wiederum bei der Bemessung der Heizkörper eine große Rolle spielte. — Das Bad (mit Klosett) ist nach amerikanischem Muster mit eigner Ventilation vollkommen geruch- und geräuschsicher in das Schlafzimmer eingebaut. Der Kochraum ist durch die Schranktür mit zwei Schritten vom Wohnzimmersitzplatz aus erreichbar; er wird genügend durch den hellen, breiten — nicht mit Schränken verstellten! — Korridor entlüftet. Der Eßtisch im Wohnzimmer kann durch zwei halbrunde Wandtische ergänzend vergrößert werden, so daß er auch für 6 bis 7 Personen leicht Platz bietet. Die Wohnung ist für ein kinderloses Ehepaar gedacht, kann aber auch zugleich als Typ einer Junggesellenwohnung gelten. In diesem Falle ist das Herrenzimmer ausschließlich Arbeitsraum und die darin befindliche Bettnische wird in eine Sofanische — axial zu den beiden Türöffnungen — umgewandelt.

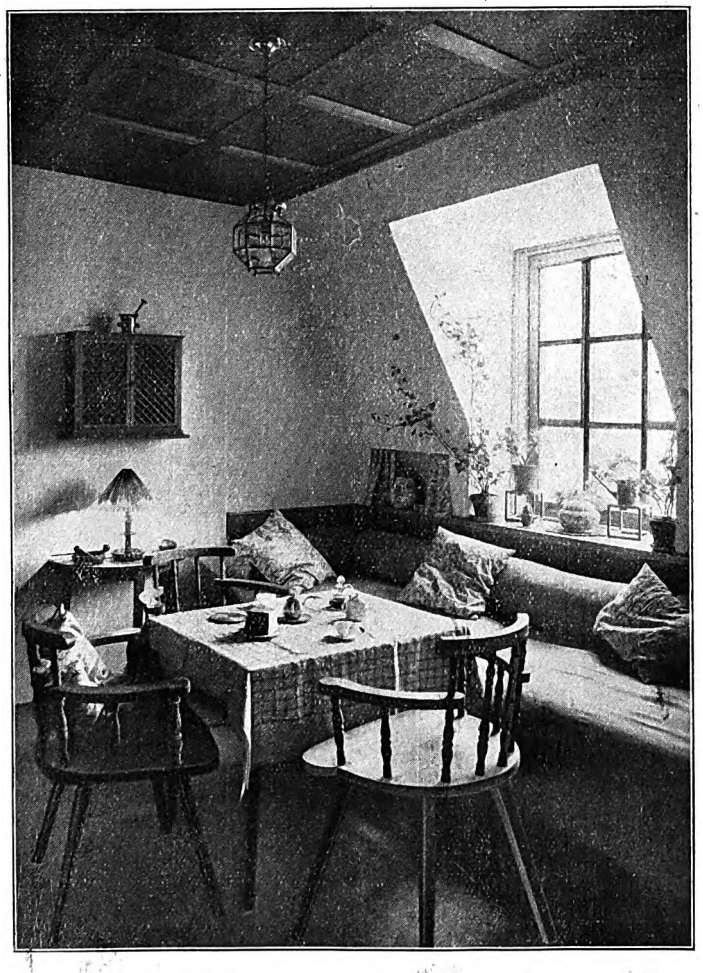


Herrenzimmer von Punkt I.
In der Zimmerecke verschneiden sich drei Mansardflächen, dies wird durch Einbauten ausgenutzt.

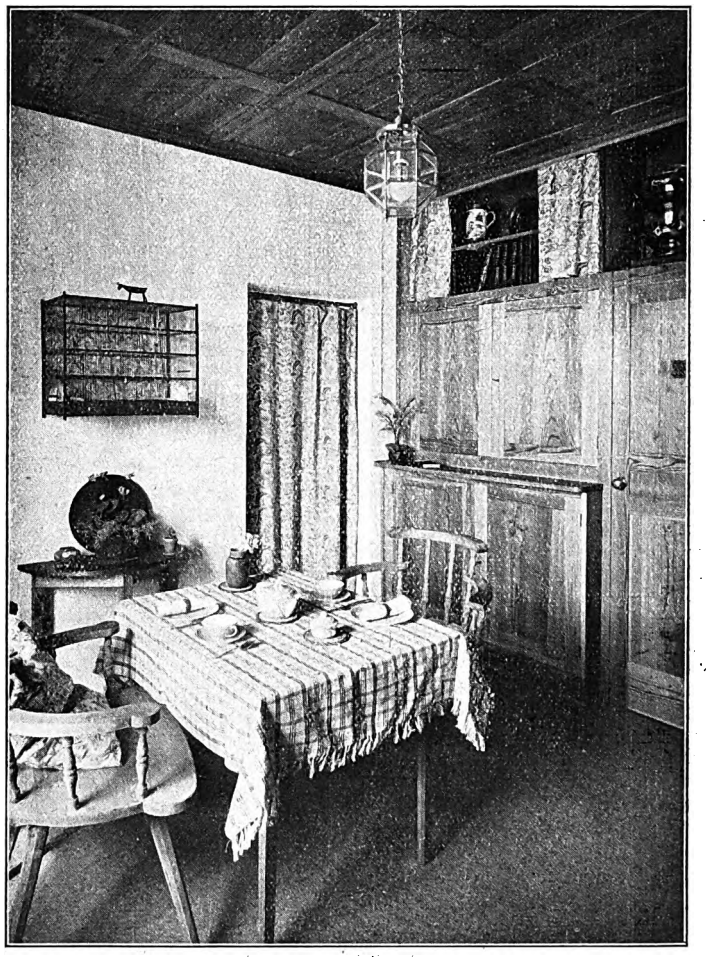


Mit Angabe der Aufnahmepunkte.

Die künstlerische Ausformung entwickelte sich ungesucht nur aus dem praktischen Zweck. Trotz der Raumgedrängtheit und Raumeinheit — die einzelnen Zimmer sind nur durch Vorhänge getrennt — wirkt die Wohnung überaus abwechslungsreich. Dies wurde vor allem auch durch Licht und Farbe erreicht. Das Herrenzimmer hat ein großes Atelieroberlicht, das durch goldgelbe Volants auf die ebenfalls gelb getönten Wände fällt. An dieses hohe, ziemlich große Atelier schließt sich das niedrige kleine Wohnzimmer an, das durch die rötliche Naturfarbe der Lärchenholzdecke und Schränke bestimmt wird. Das dritte, das Damenzimmer, ist hoch und über die Decke weg tapeziert.



Wohnzimmer von Punkt III.
Durch Verbreiterung der Fenstermauern entstanden Nischen. Das Fenster, wie alles übrige Holz des Zimmers in gewachster Linde (Ländre), ist nur in den beiden äußern Mittelfeldern zu öffnen, damit die Blumen einen ungestörten Platz erhalten.



Wohnzimmer von Punkt II.
Die Schrankwand hat in der Mitte eine Tür zum Kochraum. Die Zimmerhöhe ist durch Einziehen einer Decke entsprechend ihrem kleinen Flächeninhalt verringert. Dadurch entstand ein Zwischenbogen zum Aufheben leichterer Gegenstände.

Digitized by Google

Die Ausgrabung von Herculanum.

Die Meldung, daß die italienische Regierung die Absicht habe, die Ausgrabung von Herculanum, nächst Neapel und Capua die bedeutendste Stadt von Campanien, in großem Stile wiederaufzunehmen, ist von Künstlern und Archäologen freudig begrüßt worden. Prof. Majuri hat der Regierung seinen Plan für die Ausgrabung Herculanums unterbreitet. Er führt darin einleitend aus, daß der Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 die beiden großen griechisch-römischen Städte in völliger Ahnungslosigkeit überrascht hat. Demnach besteht begründete Hoffnung, in Herculanum unermeßliche Schätze zu finden. Diese Erwartung stützt sich auf die Erwägung, daß die Einwohner von Herculanum im Augenblick der Katastrophe eiligst die Flucht ergriffen, ohne Zeit zu haben, etwas zu retten, während in Pompeji die Ueberlebenden wieder nach der Unglücksstätte zurückkamen, um Gegenstände, an denen ihr Herz besonders hing, und kostbare Wertgegenstände aus den Trümmern ihrer Häuser zu retten. Professor Majuri meint, wenn bereits bisher die einzig ausgegrabene Villa des Lucius Calpurnius Piso (Cäsars Schwiegervater) die herrlichste antike Bibliothek und wundervollsten Kunstschätze (die Calpurnius in Griechenland gestohlen) erbracht hat, so werden die der Ausgrabung harrenden zahlreichen andern Villen gewiß ähnliche Schätze ergeben. Es ist nicht anzunehmen, daß nur die Villa Pisos allein so glänzend ausgestattet war. Herculanum war das Buenretiro der reichsten und hervorragendsten Patrizier Roms. „Die Papyrusrollen", führte Professor Majuri weiterhin aus, „die freilich in verkohltem Zustand in der Casa di Aristide gefunden worden sind, haben uns bereits wertvolle Aufschlüsse über die Paläographie gebracht, aber sie bedeuten nichts gegen die Schlüssel zu unzählbaren

Büste in Bronze, jetzt im National-Museum.

Geheimnissen der Architektur und der Kultur aus der Niedergangszeit des Kaiserreichs. die heute noch unter den Häusern von Resina ruhen. Herculanum ist ja ungleich wichtiger als Pompeji. Hier fanden wir nur Bruchstücke, wenn auch tadellos erhalten, während wir in Herculanum damit rechnen können, die Häuser mit den beiden typischen Stockwerken unversehrt zu finden und damit neues Licht über die noch wenig bekannte griechisch-römische Architektur zu erhalten." Ueber die Schwierigkeit der Arbeiten darf man sich nach Professor Majuri freilich keiner Täuschung hingeben. Die Arbeit wird hier ungleich mühseliger sein als in Pompeji, wo die morsche Lava einen raschen Fortschritt der Arbeiten gestattete. Der zu einer Kieselmasse versteinerte Kalk und Schlamm (vulkanische Zerffmasse) in Herculanum bedingt zweifellos ein langsames Tempo der Ausgrabungstätigkeit. Wenn man in Pompeji in einem Jahre vier oder fünf Häuser freilegen konnte, so wird man sich in Herculanum angesichts der enormen Schwierigkeiten auf zwei beschränken müssen.

* * *

Hierzu schreibt uns Professor Schubring (Hannover): Die Situation ist in Herculanum insofern verschieden von der in Pompeji, als das Erdbeben vom 5. Februar 63 sowohl Herculanum wie das nahe Stabiae gründlich zerstört hat und hier nicht wie in Pompeji der Wiederaufbau sofort kräftig betrieben wurde. Die wichtigen Jahre 63—79, aus denen in Pompeji das Wichtigste der Malerei stammt, fallen also für Herculanum fort. Anderseits war Herculanum der reichere Villenort — die Ausgrabungen an der Sia dell' Abbondanza in Pompeji haben freilich auch hier unglaubliche Schätze zutage gefördert — und wir dürfen uns auf eine reiche Ausbeute der antiken Plastik, besonders von Großbronzen, gefaßt machen. Freilich hat sich auf den Trümmern der alten Stadt schon früh wieder bescheidenes Landvolk angesiedelt; ein Ausbruch des Vesuvs vom Jahre 472 und spätere Eruptionen erhöhten den Boden auf 12—30 m über dem antiken Parterre. Der erste, der in die geheimnisvolle Tiefe zu dringen suchte, war der österreichische General Fürst Elbenf, der 1719 einen Schacht — pozzo — hinter die Bühne des antiken Theaters trieb — Schiller mißverstand den Ausdruck pozzo und redete von „trinkbaren Quellen". 1737 und 1750 haben Karl III. und höchst ungeschickte Archäologen die Ausgrabungen fortgesetzt, es wurde sogar eine Accademia Ercolanam gestiftet, und wenn man bei Winckelmann nachliest, ist doch immer von Herculanum, kaum von Pompeji die Rede. Planmäßiger gingen die französischen Könige in Neapel, Joseph Bonaparte und Joachim Murat, in den Jahren 1806—1815 an die Freilegung, und 1828 nahmen die Bourbonen den Kampf gegen den Schutt noch einmal auf.

Die Hauptfunde aus diesen Grabungen, die nicht so wichtig für die Architektur als für die Plastik waren, bilden heute eine stolze Zier des Neapler Museums. Man erkennt die herculanischen Bronzen leicht an ihrem dunkelbraunen, fast schwarzen Ton, während die aus Pompeji stärker von Salpeter angefressen und grünlich geworden sind. Von den aus Herculanum stammenden Statuen will ich einige bekanntere nennen. Da ist die Bronzestatue des ausruhenden Hermes, der sich zu kurzer Rast niedergelassen hat und unter den Sohlen Rosetten trägt, da er ja nie fest auftritt; es ist ein liebliches Werk der Lysippschule, um 320 entstanden. Dann die berühmten fünf Bronzemädchen, sogenannte Tänzerinnen, Kopien nach peloponnesischen Originalen des 5. Jahrhunderts, wohl Brunnenfiguren, wie sie sich ähnlich auf antiken Vasen finden. Der Berenice genannte Mädchenkopf stammt aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts. Dann haben wir den Kopf des berühmten Doryphoros von Polyclet in Herculanum gefunden; es ist die beste Bronzekopie des im 5. Jahrhundert gegossenen Meisterwerkes von Polyclet, das uns sonst nur in Marmorkopien erhalten ist. Der mächtige Kopf des bärtigen Dionysos, wohl aus Myrons Schule, galt eine Zeitlang für ein Porträt Platos, und der preußische Kultusminister schenkte allen humanistischen Gymnasien einen Gipsabguß; als sich dann herausstellte, daß der alte Herr einen betrunkenen Weingott darstellte, mußte er wieder entfernt werden. Ferner fand man noch die Brunnenfigur eines trunkenen Satyrs mit dem Wasserschlauch, zwei entzückende Gazellen und zwei nackte Ringer, im Begriff, aufeinander loszugehen, und — mein besonderer Liebling — ein fröhlich hochspringendes Schweinchen, wohl ein Glückssymbol und Neujahrsgeschenk. Weiter holte man aus der Tiefe köstliche Porträts: den sogenannten Seneca mit der Adlernase, den sogenannten Scipio, dann Demosthenes, Epikur, Zenon und vieles andre Kleingerät. Das sind prächtige Geschenke, die einen guten Auftakt bedeuten. Ob die architektonische Freilegung der alten Villenstadt viel Neues ergeben wird, bezweifle ich offengestanden. Das Theater, das 1750 ausgegraben wurde, zeigt viel kleinere Dimensionen als die beiden Theater in Pompeji, und den Typus der damals freigelegten Villa des Lucius Calpurnius Piso haben wir inzwischen vielfach in Pompeji wiedergefunden. Sehr neugierig dürfen wir aber auf Freskenfunde sein; haben doch die neusten Grabungen in Pompeji, namentlich die casa Item, uns gelehrt, daß neben den dekorativen, meist kleinfigurigen Wandmalereien auch großfigurige Reihen vorkamen. Die dionysischen Szenen in der genannten casa Item wirken ganz fabelhaft; man denkt im ersten Augenblick, Feuerbach hätte sie gemalt. Es wäre eine große Freude, wenn Fresken dieser Art entdeckt würden, denn bisher steht dies Haus in seinen Malereien vereinzelt da.

Seit Jahren drängt die Kulturwelt auf die Ausgrabung Herculanums; die Amerikaner boten schon vor 20 Jahren diese Ausgrabung an. Stolz erwiderte man ihnen: „Italia farà da se". Es geschah aber nichts. Jetzt endlich entschließt sich Italien, seine Pflicht zu tun, und Professor Majuri ist der Mann dazu, Schwierigkeiten zu überwinden. Fraglich bleibt mir nur, wie man in dem schon überbesteuerten, nach der kurzen Scheinblüte der Industrie nun doppelt enttäuschtem Lande das Geld auftreiben soll?

Porträtkopf eines Dichters Seneca) aus Herculanum.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Bielefeld. Stadthallenentwurf (Rudolf Oetker, Halle). Zugelassen: Architekten der Provinzen Westfalen, Hannover, Lippe, Bremen und aus Bielefeld gebürtige Architekten. I. Preis: 10000 RM.; II. Preis: 5000 RM.; III. Preis: 3500 RM.; IV. Preis: 2500 RM. Ferner werden drei Ankäufe zu 1700 RM. vorgesehen. Die Rudolf-Oetker-Halle wird mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen, aus langfristigen, geringfügig verzinslichen Darlehn errichtet, die die Inhaber der Firma Dr. A. Oetker der Stadt zur Verfügung gestellt haben. Das Stadthochbauamt Bielefeld wird Näheres mitteilen. — **Schinkelpreis Architekten- und Ingenieurvereins.** Für 1928 ist als Aufgabe für das Gebiet des Hochbaues das Thema gestellt: Entwurf zu einer herrschaftlichen Gutsanlage. Bedingungen unentgeltlich; Unterlagen gegen Einsendung von 2 RM. von der Geschäftsstelle Deutscher Architekten- und Ingenieur-Verein, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93. — **Mainz.** Entwürfe für die Erbauung eines Telegraphen- und Finanzamts sowie für die städtebauliche Umgestaltung des Ministerplatzes und der Schillerstraße. Zugelassen: reichsdeutsche Architekten aus Hessen und Hessen-Nassau. Frist: 1. April 1927. I. Preis: 5000 RM.; II. Preis: 3000 RM.; III. Preis: 2000 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 6 RM. vom Städtischen Hochbauamt Mainz, Schloßstraße 7. — **Erfurt.** Bebauung der Arnstädter Straße. Eingeladen alle in Erfurt selbständige Architekten. Frist: 7. März. Vier Preise zu 1600 RM., 1200 RM., 800 RM. und 400 RM.

Wettbewerbsentscheidungen. Stuttgart. Neues Tagblatt. Engerer Wettbewerb. (Hochhaus; 60 Meter.) Ausführung: Arch. E. O. Oßward; ausgezeichnet: die Entwürfe der Arch. Prof. Bonatz, Prof. Wetzel, Baurat Kennleber. — **Berlin-Lichterfelde West.** Bebauung des Siedlungsgeländes der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft mit 40 Eigenheimstätten und 20 Kleinwohnungen. I. Preis: Prof. Becker und Kutzer (Düsseldorf). — **Koblenz.** Entwürfe für die Ausgestaltung der Fassaden der Bauten auf der Ostseite der Emil-Schüller-Straße, Hohenstaufen- und Roonstraße. Einzelbauten, 16 Entwürfe. 1. und 2. Preis die Architekten Stähler und Horn (Koblenz); den 3. Preis Architekt Otto Schönhagen. Außerdem wurden zum Ankauf empfohlen: ein Entwurf der Architekten Klein und Amsel und ein Entwurf der Architekten B. D. A. Bennewitz und Gillardone, sämtlich Koblenz.

Der Wettbewerb zum Völkerbundpalast in Genf ist auf den 31. März befristet worden. Wie berichtet wird, sollen bereits 100 Arbeiten eingelaufen sein.

Neue Mittel für den Wohnungsbau. Der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, dem die Preußische Landespfandbriefanstalt und die Preußische Zentralschaft angehören, empfiehlt seinen Mitgliedern, alle verfügbaren Mittel nach Möglichkeit für den Wohnungsneubau zur Verfügung zu stellen, und bringt folgende Richtlinien hierfür in Vorschlag: 1. Die Beleihungsgrenze für erste Hypotheken kann grundsätzlich bis zu 40 v. H. des jetzigen Bau- und Bodenwerts ausgedehnt werden. 2. Die Gewährung von zweiten Hypotheken kann bis zur Beleihungsgrenze von 60 v. H. des Bau- und Bodenwerts erfolgen, sofern die Bürgschaft seitens eines Kommunalverbands übernommen wird. 3. Um den Kommunalverbänden diese Bürgschaftsübernahme zu erleichtern, wird empfohlen, aus dem Aufkommen an Hauszinssteuern einen Bürgschaftssicherungsfonds bis zur Höhe von 10 v. H. der zu übernehmenden Bürgschaften zugunsten der Kommunalverbände zu bilden. 4. Zwecks Erleichterung und Sicherstellung der Zinszahlung wird empfohlen, die Verwendung eines Teils des Hauszinssteueraufkommens zur Gewährung von Zinszuschüssen für die ersten bzw. zweiten Hypotheken zuzulassen. Für ein Bauprogramm von 200000 Wohnungen im Reichsgebiet würden benötigt werden 800 Millionen Reichsmark erste Hypotheken, 400 Millionen Reichsmark zweite Hypotheken, 600 Millionen Reichsmark Hauszinssteuerhypotheken, 200 Millionen Reichsmark Eigenkapital.

Hoffnungen auf den Wohnungsbau 1927. Die Vertreter der Länder der kommunalen Spitzenverbände und der in Frage kommenden Kreditorganisationen haben ausführliche Beratungen abgehalten, auf denen alle die Sachverständigen zu Worte kamen, die in der letzten Zeit umfassende Pläne zur Belebung des Wohnungsbaues für 1927 ausgearbeitet haben, insbesondere wurden die bekannten Vorschläge des Präsidenten Schwarz auf ihre Durchführbarkeit hin geprüft. In den Sitzungen wurden daneben alle Möglichkeiten erwogen, die zur Belebung der Wohnungsbautätigkeit beitragen könnten, in erster Linie die Beschaffung weiterer außerordentlicher Mittel, etwaige Krediterleichterungen seitens der Gemeinden, die Fragen der Hauszinssteuer und eines zu schaffenden Bürgschaftsfonds sowie die Probleme der Verzinsungen der Darlehen und Gelder. Die Beratungen innerhalb der einzelnen Ressorts sind noch nicht voll abgeschlossen. Alle bisherigen Beschlüsse und Pläne bilden die Grundlage für eine Kabinettsvorlage, die dem Reichstag vorgelegt werden wird. Seit der Stabilisierung der Mark bis Ende 1926 ist an erststelligen Hypotheken durch die deutschen öffentlichen Sparkassen ein Gesamtbetrag von etwa 750 Millionen Reichsmark vergeben worden.

Förderung des Arbeiterwohnungsbaues auf preußischen Domänen. Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat in einem Runderlaß nochmals die Notwendigkeit betont, den Bau von Arbeiterwohnungen auf staatlichen Domänen zu fördern. Das Wohlfahrtsministerium hat für diesen Zweck im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsministerium ein Darlehen von 2,5 Mill. RM. aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt. Für jede neue Arbeiterwohnung mit den dazugehörigen Neubauten soll ein Pauschalbetrag von 3750 RM. bewilligt werden. In gewissen Fällen erhöht

Demantol-Asphalt-Firnis

ein ideales Anstrichmittel
schützt
Beton
Eisenkonstruktionen u.
Mauerwerk jeglicher Art

gegen Säuren, Alkalien u. Wasser, auch bei Überdruck der Feuchtigkeit

Holsatia-Lack-Werk, G. m. b. H.
Eidelstedt in Holstein
Gegründet 1907

Vom Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem geprüft u. begutachtet.

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G.

BETRIEBE:
Werk Bietigheim in Bietigheim bei Stuttgart
Werk Anker in Delmenhorst
Werk Hansa in Delmenhorst
Werk Schlüssel in Delmenhorst
Werk Maximiliansau in Maximliiansau
Werk Cöpenick in Cöpenick
Werk Velten in Velten (Mark)

liefert die seit Jahrzehnten bewährten Qualitätserzeugnisse obiger Werke

Digitized by Google

sich der Pauschalbetrag für jede neue Wohnung auf 4550 RM. Den Pächtern wird auf begründeten Antrag der Baukostenanteil bis auf höchstens fünf Jahre zu einem Zinssatz von 5 Proz. gestundet. Die bereits genehmigten Bauten sind nach Bereitstellung der Mittel sofort in Angriff zu nehmen.

Baukredit. Dr.-Ing. Wehl (Berlin) schreibt uns: Im Hause Friedrich-Ebert-Straße in Berlin hat sich eine eingetragene Kreditgenossenschaft m. b. H. (Baukredit) gebildet, welche satzungsgemäß ausschließlich die Finanzierung von Außenständen aus Hausneubauten und Reparaturen übernimmt. Architekten, Handwerker und Unternehmer sollen dadurch in die Lage versetzt werden, als Genossen ihren Auftraggebern Baukredit bis auf 12 Monate Frist zu gewähren, um ihr aufgewendetes Kapital sofort wieder flüssig zu bekommen. Interessenten erhalten jede weitere Auskunft, Bedingung, Formulare usw. in der Geschäftsstelle. Da infolge der Mietzwangswirtschaft die Mietüberschüsse in der Regel für die wirklich notwendigen Bauarbeiten nicht ausreichen, ist hier zugunsten der Substanzerhaltung und der bessern Beschäftigung des Baugewerbes eine wertvolle Idee endlich zur Tat geworden, der man Erfolg nur wünschen kann.

Zur Umgestaltung des ehemaligen Kronprinzenpalais. Professor Heinrich Tessenow (Dresden) hat den Auftrag erhalten, ein Gutachten für die Anpassung des frühern Kronprinzenpalais an seine jetzige Bestimmung, für die neuere Abteilung der Berliner Nationalgalerie, zu erstatten. Der Etat für 1927 hat einen Betrag für „außerordentliche Bauarbeiten" an diesem Teile des Kronprinzenpalais eingestellt; er soll für die Fassadenherstellung an der Vorderfront des Gebäudes bestimmt sein.

Der Bau einer neuen Reichskanzlei in Berlin geplant. Zwischen dem jetzigen Reichskanzlergebäude in der Wilhelmstraße und dem Hause der Hypotheken- und Pfandbriefbank an der Ecke der Voßstraße soll ein neues Gebäude für die Reichskanzlei errichtet werden. Die Reichsregierung bereitet für diesen Zweck ein Preisausschreiben vor. Während das alte Gebäude in Zukunft hauptsächlich nur Repräsentationszwecken dienen und die Wohnung des Reichskanzlers aufnehmen soll, sind für das neu zu errichtende Gebäude zwei Konferenzsäle neben den Arbeitsräumen für den geschäftlichen Betrieb vorgesehen. Die Fassade des neuen Gebäudes soll von der des jetzigen (einstöckigen) Reichskanzlergebäudes nicht oder nur unwesentlich abweichen. Der Plan bedarf nur noch der Zustimmung des Reichstages.

Der Baukostenvoranschlag zum Opernhaus in Berlin ergab 4½ Millionen Reichsmark. Man rechnet heute schon damit, daß der Neubau des Bühnenhauses allein auf etwa 10 000 000 RM. kommen wird.

Die deutsche Brandkurve im Januar 1927. In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je 10 000 M. Wertvernichtung und mehr) Objekte im ungefähren Werte von 11 533 000 M. im Monat Januar 1927 vernichtet, und zwar in

1. Landwirtschaft, 102 Brände	4 125 000	M.
2. Industrie und Handel, 47 Brände	5 935 000	„
3. Mahl- und Oelmühlen, 14 Brände	980 000	„
4 Privatgebäude, 7 Brände	60 000	„
5. Berliner Dachstühle, 4 Brände	33 000	„
6. Diverse Brände, 9 Brände	400 000	„
Zusammen: 183 Brandfälle mit	11 533 000	M.

Dr. L.

Architekt gesucht. Das Kreisbauamt Adenau (Rhld.) teilt mit, daß infolge Fertigstellung der großen Renn- und Prüfungsstraße für Kraftfahrzeuge im Kreise Adenau voraussichtlich eine große Bautätigkeit einsetzen wird. Bisher hat sich noch kein Architekt seßhaft machen können. Der Herr Kreisbaumeister ist zu Auskünften gern bereit.

Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche Siedlungswesen. Ein „Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche Siedlungswesen in Stadt und Land" wird im März d. J. in Leipzig im Anschluß an die dort stattfindende „Siedlungswoche" veranstaltet werden. Träger der Veranstaltung ist der Rat der Stadt Leipzig (Stadterweiterungsamt), der die Leitung und Organisierung des Unternehmens dem Deutschen Archiv für Siedlungswesen in Berlin übertragen hat. Die Gesamtdauer des Lehrgangs wird etwa 2—3 Wochen betragen; es kann jedoch auch jeder Teil desselben einzeln belegt werden. Die Gebühr für jede belegte Vorlesungsstunde beträgt 2 RM. Gesamtkarten für den ganzen Lehrgang werden zu dem Preise von 80 RM. ausgegeben. Wegen Uebersendung des (noch fertigzustellenden) endgültigen Programms, der Zulassungsbedingungen, der Bestimmungen für die äußre Anordnung des Lehrgangs wende man sich an das Deutsche Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstraße 27—28.

Höhere Landesbauschule Darmstadt. Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Darmstädter Baugewerkschule wird diese von jetzt an die Bezeichnung Höhere Landesbauschule führen. (Leiter: Prof. A. Wienkoop.) Als Festgabe ist eine schöne, reich bebilderte Schrift erschienen, die eine Chronik und ein Bild der dortigen Arbeit gibt.

Die Spitzenverbände der Kalkindustrie werden ihre diesjährige Sommertagung in Verbindung mit der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 24. bis 26. Mai in Dortmund abhalten. Der Deutsche Kalk-Bund, G. m. b. H., Berlin, wird seine Gesellschafterversammlung voraussichtlich am 25., der Verein Deutscher Kalkwerke, e. V., eine außerordentliche Hauptversammlung am 26. Mai veranstalten.

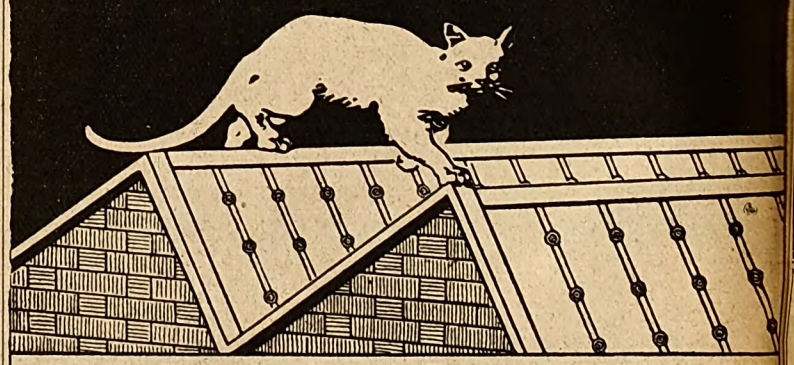
Die Leipziger Baumesse findet in diesem Jahr vom 6. bis 13. März statt.

Professor Julius Seidler. Der weitbekannte Münchener Bildhauer Professor Julius Seidler begeht am 24. Februar seinen 60. Geburtstag. Seidlers Hauptschaffensgebiet ist die Architekturplastik, seine besondere „Spezialität" das künstlerische Hauszeichen, wie er deren zahlreiche in vielen deutschen Städten, besonders aber in München, geschaffen hat. Hauptwerke des Meisters sind der plastische Schmuck des Rathauses in Bremen und des Hauses „Zum schönen Turm" in München. Fast alle führenden süddeutschen Architekten haben sich der künstlerischen Mitarbeit Seidlers bedient, dem ein meisterhaftes Einfühlen in jede Architekturform eignet und der dabei doch seine eigne kraftvolle künstlerische Sprache spricht. Dr. G. J. Wolf.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Betonmischer „COLONIA"
mit und ohne Beschickung
Bauaufzüge, Friktionswinden
sowie alle anderen
Baumaschinen und Geräte
fabriziert und liefert vorteilhaft
Ed. à Brassard, Köln, Klever Strasse 9.
Fernsprecher: Anno 5075, Mosel 1614.

Winden für:
Bauaufzüge
Schrägaufzüge
Sackaufzüge
Bieraufzüge
Heuaufzüge
Flaschenzüge
Bauschwenkkräne
Stahldrahtseile
Ketten und Rollen
Sanddurchwürfe
liefern in neuester Konstruktion
Oswald & Forbriger,
Saalfeld a. d. Saale,
Pfortenstrasse 34.

Kittlose Glasdächer.

J. LORENZ, STUTTGART

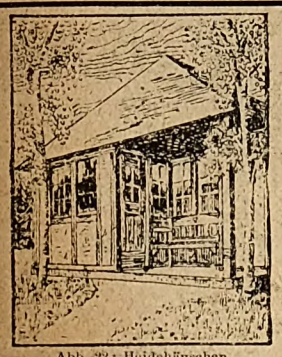


Abb. 22: Heidehäuschen (stark verkleinert).

Kleine Landhäuser u. Hütten
Eine Sammlung von 51 Bauentwürfen in 120 Abb. für Garten-, Angler- u. Jägerhütten, Heide- und Blockhäuschen sowie kleine Landhäuser, mit erläuterndem Text u. Kostenberechnungen. 3. Auflage.
Von **Aug. Kugelberg, Architekt.**
Das Werk eignet sich besonders für Baugeschäfte als Vorlage für die baulustige Kundschaft. Die gr. Anzahl von Ansichten, Grundr ssen und Schnitten geben dem Laien, der vielleicht nicht imstande ist, seine Wünsche zu skizzieren, Anregung u. Gelegenheit, dem Meister sofort klarzumachen, wie er sich die Einrichtung und das Aussehen seines Hauses gedacht hat. Zur Ermittelung der ungefähren Kosten ist die Grösse der bebauten Grundfläche und der kubische Inhalt angegeben.
Preis 4,80 RM. vom Verfasser (Hamburg 23) per Nachnahme ohne Portoaufschlag.

GLAS
Drahtglas u. Fabrikglas sofort verkäuflich.
R. F. Lippmann
Magdeburg,
Rogätzer Strasse 11f.

Kachel-öfen
August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

LUGATO
MACHT FEUCHTE
KELLER UND WÄNDE TROCKEN!

KIROTA (farblos)
der beste Schutz für Putz- und Ziegelbauten geg. Schlagregen.
OTRINOL
(schwarz)
Schutzanstrich f. Beton, Mauerwerk, Eisen. Kalt streichbar.
Gebr. Mehring, Hannover-Linden
G. m. b. H. Fössestr. 1. Fernsprecher N 1180/1181.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aachen. Heinrich Getz errichtet an der Jülicher Straße eine Waschanstalt mit Kesselhaus. Architekt Jos. Haverts, Blücherplatz 22. In der nächsten Woche beginnt die Aachener Neubau-Selbsthilfe, Langenbenden 18, mit dem Bau eines Achtfamilien-Doppelwohnhauses an der Gummistraße. Ho.

Adenau (Rhld.). Der katholische Gesellenverein errichtet ein großes Gesellenhaus, das einen Saal, Bad, Kegelbahn, Lese- und Spielzimmer sowie eine Hausmeisterwohnung und Unterkunftsräume für Gesellen enthalten soll. Ho.

Alsdorf b. Aachen. Die Verwaltung des Eschweiler Bergwerksvereins in Kohlscheid b. Aachen baut demnächst eine Koksbatterie für eine Kokserzeugung von 800 t täglich. Es sind hiermit auch umfangreiche Neuanlagen für die Benzol- und Ammoniakfabrik verbunden, die bis Ende dieses Jahres fertiggestellt sein sollen. Ho.

Annaberg. Die Kraft-Verkehrs-Gesellschaft plant den Bau einer Kraftwagenhalle. Die Kosten hierfür sind noch nicht endgültig bewilligt.
Stadtbauamt.

Augsburg. Genehmigte Baugesuche: Siedlungswerk des Mietervereins, G. m. b. H., Zweifamilienwohnhaus, Dr. Lagaistraße 9, 11, 13, 15. — Georg Miller, Dreifamilienwohnhaus, Weldishofer Str. 35. — Andreas Laber jun., Einfamilienhaus, Reinöhlstraße 15. — Jos. Bernhard, Einfamilienhaus, Reinöhlstraße 17. — Gem. Spar- und Baugesellschaft freier Gewerkschaften, Wohnhaus, Bauernfeindstraße 2. — Heißerer, Wohnhäuser, Singerstraße 17 und 19. — Irma Nusbaumer, Zweifamilienhaus, Waldfriedenstraße 25. — Dr.-Ing. Weidenbacher, Zweifamilienhaus, Waldfriedenstraße 27. — Baugenossenschaft Gartenstadt, Zweifamilienhaus, Waldfriedenstraße 29. Stadtbauamt.

Barmen (Rhld.). Die Firma I. P. Bemberg, A.-G., beabsichtigt im Laufe dieses Monats ihre Fabrikanlagen durch einen großzügigen Anbau ganz erheblich zu erweitern und im Herbst dieses Jahres in Betrieb zu nehmen. Die Kosten des Neubaues werden auf etwa 4 Millionen Reichsmark geschätzt. Ho.

Bergisch-Gladbach. Eingegangene Baugesuche: Fabrikbau, Rheinische Wollspinnerei Lochermühle, G. m. b. H. — Wohnhaus, Wilh. Esser, Wiesenstraße, Arch. Hubert Breuer, Refratherweg.
Stadtbauamt.

Bonn. Der Gymnasial-Turnverein beauftragte die Architekten Rodenbach und Altmann mit der Entwurfsfertigung für ein Ferienheim, das in Gemünd in der Eifel zu errichten ist und Schlafräume, Tagesräume, Hausmeisterwohnung usw. enthalten soll. Ho.

Breslau. Neubautennachweis: Kreuzstr. 24-30, Kraftwagenhalle, Breslauer Konsumverein. — Novastraße, mehrere Wohnhäuser, E. Halfpaap, Ahornallee 34. — Weißenburger Straße 16—30, Wagenaufstellungshalle für die Straßenbahn, Magistrat. — Münsterburger Straße, katholische Filialkirche, St. Heinrichsgemeinde. — Siedlung „Eichborngarten", Volksschule, Siedlungsgesellschaft „Eichborn". — Siedlung Pöpelwitz, 20 Wohnhäuser, Siedlungsgesellschaft Breslau. — Kopischstraße, mehrere dreistöckige Reihenhäuser, Siedlungsgesellschaft Breslau. — Frankfurter Straße 106, Schlachthof, Neubau einer Schweineschlachthalle, Magistrat. — Kürassierstraße, Neubau eines Lichtspielhauses. S.

Busbach b. Stolberg. Die Gemeinde übertrug der Firma Grünzig & Mallmann den Bau von 16 Einfamilienhäusern in Münsterbusch. Ho.

Dinslaken. Die Reichspost beginnt mit der Errichtung eines neuen Postamts an der Haupt- und Moltkestraße. Ho.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Viehwegstraße, 34 Wohnhäuser, Gemeinnützige Baugenossenschaft für Angestelltenheimstätten, Arch. v. Endt. — Burgunder Straße 45—47, Wohnhäuser, Peter Holthausen, Burgunderstraße 28c. — Calcumerstraße, 2 Wohnhäuser, Franz Poppel, Calcumerstraße 138, Dominikanerstraße 35, Wohnhaus, Otto Menk, Jülicherstraße. — Luegallee 127, Wohnhaus, Karl Weber sen., Bunsenstraße 19. — Wildenbruchstraße 116, Wohnhaus, Jos. Reusch, Schanzenstraße 40. — Ickeswarder Straße 16, Wohnhaus, Hub. Maeter, Heinrichstraße. — Roßstraße 87, Wohnhaus, Anton Reichardt, Meuerstraße 7. Stadtverwaltung.

Hamborn a. Rh. Nach den Plänen der Architekten Schütt & Breitbach wird im Sommer im Stadtteil Marxloh ein Bureauhaus errichtet. Ho.

Herne i. W. Im Jahre 1927 kommen auf dem Gebiete des Hochbaues folgende Bauten zur Ausführung: Zunächst ein Versorgungshaus, dessen Kosten einschließlich der Inneneinrichtung sich auf rd. 650000 RM. belaufen werden; ferner eine Ausstellungshalle für Friedhofsdenkmäler mit einer Wohnung, Kosten: 35000 RM.; 64 Zwei- und 44 Dreizimmerwohnungen mit einem Kostenaufwande von 715000 RM. Geplant ist ein Verwaltungsgebäude für den Arbeitsnachweis. Von privater Seite werden ca. 360 Wohnungen erstellt. Der Staat hat den Neubau eines Polizeidienstgebäudes vorgesehen. Soweit städtische Bauten in Frage kommen, werden die Pläne vom städtischen Hochbauamt entworfen. Städtische Verwaltung.

Homberg. Im März wird die Stadt an der Mörserstraße mit den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des von Prof. Kreis, Düsseldorf, entworfenen Rathauses beginnen. Ho.

Jena. Im Monat Januar 1927 sind 14 Wohnhäuser mit 30 Wohnungen genehmigt worden. Die Ausschachtungsarbeiten zu einem größern Anbau an das Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerks sind beendet und die Maurerarbeiten in Angriff genommen. Die Jenaer Baugenossenschaft sowie die Heimstättengenossenschaft planen die Errichtung von je 50 Wohnungen, welche in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Stadtvorstand.

Köln. Wohnungsbaugesellschaft Bauring, Wohnhäuser, Oberländer Wall 28 und 30. — Dr. Wimmer, Weingartengasse 79, Wohnhaus. — Paul Coppius, Weingartenstraße 77, Wohnhaus. — Friedrich Kuhnert, Deutzer Freiheit 93, Wohnhaus. — Otto Grober, Mannsfelder Straße 16, Wohnhaus. — Berg. Eigenhaus-Genossenschaft, Brücker Heide, zwei Wohnhäuser. — Ludw. Charles, Frankfurter Str. 92, Ackerstraße, Wohnhaus. — Paul Pockel, Subbelrather Straße 221, Servatiusstraße 16, Wohnhaus. — Fr. Böninghaus, Fußwallstraße, Wohnhaus. — Städt. Polizeiverwaltung.

Krappitz (Kr. Oppeln). Die Stadt nimmt zurzeit den Aufbau des Rathauses vor. — Die Baustoffpreisüberteuerung beträgt ca. 40—50 Proz.
Magistrat.

Krefeld. Hub. Lürkens errichtet an der Weberstraße ein Lagergebäude. Von J. Höffken, Gartenstraße, wird ein Wohnhaus mit Bureau und Garage erstellt, für das an Kosten 60000 RM. entstehen. Wohnhäuser werden von folgenden Unternehmern errichtet: Kaiser & Giesecke, Fiechelstraße, Peter Trienes, Schönwasserstraße, Peter Salven, Verbergerstraße, Hans Heinen, Germaniastraße. J.

Oldenburg. Wohnhäuser werden wie folgt geplant: Hakenweg, R. Schipper, Kriegerstraße 18. — Feldstraße, J. Speckmann, Feldstraße 65. — Ahlkenweg, Fr. Schröder, Artillerieweg 21. — Hauptstraße, W. Janßen, Osterkampweg 52. — Alexanderchaussee, B. Wohlers, Alexanderchaussee 90. — Hundsmühlerchaussee, August Borchers, Damm 19. — Weidenstraße, Joh. Meinerts, Dählmansweg 11. — Eckardstraße, H. Hollunderbäumer, Haarenufer 17. Stadtbauamt.

:: Kamin-, Brunnen-, Badezellensteine, :: :: Plättchen glasiert und unglasiert. ::

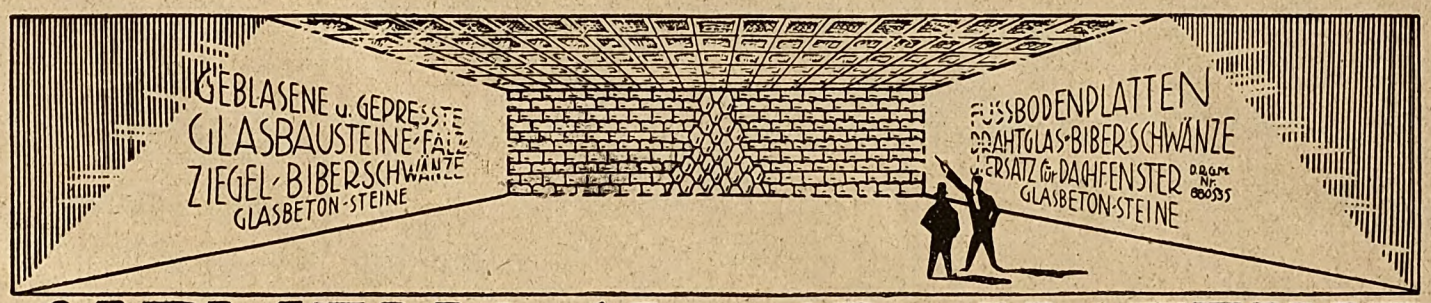
Weisse sandsteinfarbige
Verblendsteine
Bauornamente u. Wandplatten in verschiedenen Farben u. Glasuren
für
keramische Fassaden
und für Innenbau.
Wilhelm Gail'sche Tonwerke
Aktien-Gesellschaft,
Giessen.

Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonien 1914: Goldene Medaille. Giessener Gewerbeausstell. 1914: Goldene Medaille u. Hessische Staatsmedaille. Balt. Ausst. in Malmö 1914: Schwedische Staatsmedaille u. a.

Hourdis, glasierte Dachfalzziegel, Trottoir-Klinker, feuer- u. säurebeständige Produkte.

Aufzüge
für
Speisen, Akten
und ähnliche kleine Lasten
liefert in anerkannt guter Ausführung preiswert
Carl Degenhardt,
Maschinenfabrik,
Hamburg 19.

Spezialfabrikation in
Fenstern, Türen, Treppen
und Innenausbau
Anfertigung von Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln
Oskar Kuba, Dresden-A. 16
Haydnstrasse 8 / Fernruf 34291



SIEMENS-GLASBAUSTEINE
AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2057. Fußboden im Bad. Vorhanden ist Holzfußboden. In Amerika verwendet man auf Papier aufgeklebten Mosaikplattenbelag, der über den Holzfußboden in Zementmörtel gelegt wird. Liegen diesbezügliche Erfahrungen in Deutschland vor? Ist zu befürchten, daß die Dielen (und evtl. Balken) wegen Luftabschluß stocken? Dringt Feuchtigkeit durch den Belag oder durch die vielen Fugen in die Dielen ein?

P. S. in P.

Frage Nr. 2058. Farbiger Hausputz. Ein Haus soll 2 cm starken rauhen Putz (Sand ungesiebt, Putz senkrecht abgestoßen) erhalten, der wasserabweisend und farbig ist (kaffeebraun, Fensterumrahmungen weiß abgesetzt). Zementputz, mit Keimscher Mineralfarbe gestrichen, dürfte zu teuer werden, deshalb ist an hydraulischen Zementkalk gedacht. Wie erhält dieser Putz eine gut ausdauernde Farbe? Spätere Anstriche kommen wegen Bepflanzung nicht mehr in Frage, also muß die Farbe Jahrzehnte halten. Kann man dem Kalkbrei für den Putzmörtel Erd- oder andre Farben beimengen? Eventuell welche? Oder kann man den soeben fertig gewordenen Putz farbig einstreichen? Womit? Was ist hierbei zu beachten? Die größte zusammenhängende Putzfläche beträgt 27 qm. Welche andern Methoden zur Erlangung einer ausdauernden farbigen Putzfläche kommen sonst in Frage? Edelputz wird abgelehnt wegen seiner monotonen Wirkung.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2054. Vom rein technischen Gesichtspunkt aus empfiehlt es sich, falls es nötig ist, die vereiste Fläche nach dem Abschmelzen des Eises schnell wieder trocken zu haben, eine gewalzte Schlackenlage unterzubringen und auf diese eine Lehm- und Kiesschicht fest einzuwalzen, wie bei einem guten Promenadenweg. Eine Zementlage wäre wohl nicht für zweckmäßig zu halten.

Dr. D.

Zur Frage Nr. 2055. Der Unterbeton ist ja etwas sehr mager hergestellt, meistens mischt man nur 1:6. Hoffentlich haben Sie diesen Unterbeton vor Aufbringung der Terrazzomasse gut angefeuchtet und mit Zementschlicker überzogen. Bei neuen Gebäuden setzt sich ja bekanntlich das Mauerwerk und daher ist es sehr vorteilhaft, wenn man den Unterbeton nicht damit verbindet, sondern durch einen Pappstreifen trennt. Es kann auch sein, das Gewölbe hat sich gesetzt und durch Spannungen die Risse hervorgerufen.

Alfred Zschille, Tharandt.

Zur Frage Nr. 2055. Das Reißen des Fußbodens ist wahrscheinlich auf das Senken des Mauerwerkes zurückzuführen. Wir nehmen an, daß es sich um ein neues Gebäude handelt, wo das oft vorkommt. Um dieses Reißen zu vermeiden, ist es gut, in den Unterbeton Eisen einzulegen und diesen Beton nicht fest mit dem Mauerwerk zu verbinden, sondern an der Wand kleine Pappstreifen einzulegen und dahinter etwas Sand zu füllen. Wenn Sie nun die Wände ein wenig senken, so wird der Unterbeton nicht in seiner Gesamtheit Risse bekommen, sondern nur einige kleine Stellen an der Wand (und entsprechend auch der Terrazzofußboden), die sehr leicht wieder auszubessern sind.

Verkaufsstelle für Terrazzo- und Kunststeinmaterialien, G. m. b. H.

Zur Frage Nr. 2056. Als Lösung wäre folgendes zu empfehlen: Auf Balken und Füllmaterial ist starke Asphaltpappe zu legen, die auf dem Füllmaterial einige Zentimeter tiefer liegt. Stöße sind auf den Balken zu vermeiden. Die nun aufzubringende Gußasphaltschicht muß auf den Balken etwa 1 cm hoch stehen. Die Asphaltisolierung ist auch an den Wänden einige Zentimeter hochzuführen. Jetzt können die Platten auf eine Zementunterlage verlegt werden. Auf festes Lagern des Füllmaterials ist Bedacht zu nehmen. Auswechseln der Balken oder Ausbessern derselben wird sich ohne Beschädigung der darunter befindlichen Putzdecke nicht ausführen lassen.

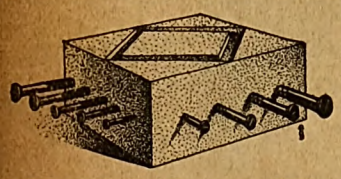
-t.

Zur Frage Nr. 2056. Der vorliegende Fall ist kein seltener. Ich empfehle folgende Ausführung: Dielung herausreißen, Füllung der Zwischendecke beseitigen. Angenommen der lichte Balkenabstand beträgt 0,70 m, die Deckenspannung 5 m. Man berechne nun statisch diesen Streifen als freitragende Eisenbetondecke (Eigengewicht + Nutzlast). Beachte, daß die Nutzlast für den Zwischenraum, wo der Balken liegen bleibt, mit zuzurechnen ist. Ist die Dielung 3 cm stark, der Hohlraum von Oberkante Zwischendecke bis Oberkante Balken 7 cm, so hat man 10 cm zur Verfügung. Die Einschalung ist da. Zweckmäßig hackt man noch 1—2 cm von den Balken herunter. Wo die Balken liegen, würden dann 3—5 cm Beton sein. An dieser Stelle bringe man 5 mm Eisen ein, vergesse die Verteilungseisen nicht, und man erhält eine wasserdichte (evtl. Zeresitzuschlag), freitragende Decke. Die Türschwelle wird 3 cm gemacht, 2 cm sind die Fliesen, 1 cm bleibt innen, 3 außen über dem alten Fußboden von Oberkante Schwelle. Den alten Wandputz schlage man ab, spanne gut fest, am besten zwei Lagen übereinander Ruffsches Ziegeldrahtgewebe. Putze mit Zementmörtel und verblende hieran mit Fliesen.

Heinrich Rohde, Architekt (Breslau).

Herstellung von:
Garten-
und Parkanlagen jeder Art
Sport-
und Spielplätzen
Siedlungen,
Friedhöfen usw.
nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, auf Grund langjähriger Erfahrung
Gartenarchitekt
M. Steinbrecht, Hannover
Bürgermeister-Fink-Strasse 23
Fernruf: West 4930

Stabparkett
in
Eiche u. Buche
in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung
Parkettfabrik Germania
Paul Trzebiatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 55
Gr. 1902. Jahresprodukt. 1917 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gleis.

Zürns Summus Dübelsteine

Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn, Kassel 1.

Die vollendete Decken-konstruktion durch
Remy Decken- u. U-Steine aus Bimsbeton D.R.P.
Friedr. Remy Nachfolger A.G. Neuwied a. Rh.
Fernsprecher 100

J. C. Kraul SOHN
Weingroßhandlg.
Auserlesene Rhein- und Mosel-Weine
Bordeaux u. Süß Weine
Kognak-Rum-Liköre
Dammstr. 5, Am Markte.
GEGR. 1750
Fernruf: N. 625
Hannover

Schmiedeeiserne Fenster
aller Art liefert
Dresdner Fenster-Werk
Max Jänig **Radebeul 4**

Bade-Einrichtungen
Wasch-Einrichtungen
Marmorwaschtische,
Armaturen, Pumpen, Fittings, Eisenröhren, Tonröhren,
Klosetts, Hauswasserversorgungen
liefern prompt ab Lager
Reinfeldt & Trenschel, Hannover,
Fernroder Straße 6 und 6a. Fernspr. Nord 8.

Digitized by Google

Leipziger Frühjahrsmesse.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 wird der Dieselmotor in mannigfachster Ausführung zu sehen sein. Daß er nur noch in kompressorloser Einfachheit auftritt, dürfte selbstverständlich sein, denn die Krücke des Einspritzkompressors — jenes noch in der Nachkriegszeit notwendigen Uebels — hat er inzwischen abgelegt und ist damit, was Anpassungsfähigkeit und Betriebssicherheit betrifft, der alten Dampfmaschine ebenbürtig geworden. In seinem Arbeitsvorgang ist er dagegen dem alten Diesel ebenbürtig geblieben, denn er zündet nach wie vor mit eigner Kompressionswärme und arbeitet nach dem konservativen, sicher beherrschbaren Viertakt. Auf dieser gesunden und soliden Grundlage des Viertakt-Dieselprinzips ist er in den letzten Jahren bis zur Formvollendung ausgestaltet worden und hat sich ebensowohl zur 1000pferdigen Kraftwerksmaschine wie nach der andern Seite zum einfachen und leicht bedienbaren, kleingewerblichen Motor entwickelt. Vom einfachen, wenige P. S. leistenden, selbsttätig regelnden und schmierenden Kleindiesel bis zum direkt und innerhalb weniger Sekundenu msteuerbaren 100-P.-S.-Bootsmotor wird jeder Interessent auf der Leipziger Schau die Typen im Betriebe sehen können, die ihm seinen Betrieb rationeller gestalten helfen.

*

Feuchtes Mauerwerk.

Die Technik ist heute soweit vorgeschritten, daß Grundwasser leicht bewältigt und Schlagregen im Hausbau sicher zurückgehalten wird, wenn nur die richtigen Mittel und Wege eingeschlagen werden. Vorbedingung ist, die einfachste Methode anzuwenden, um billig zu bauen und mit eignen Leuten die Arbeit ausführen zu können. Etwas Einfacher als die Dichtung mit Ceresit D.R.P. gibt es nicht. Einige Beispiele: Bei Kellerdichtungen genügt ein 3 cm starker Ceresitputz auf Sohle und Wandflächen, um die Räume dauernd gegen Grundwasser zu schützen. Trockne Wohnräume schafft ein 2 cm starker Ceresit-Außenputz. Die Ceresitdichtung kann auch in alten Häusern angewendet werden, ohne daß eine Raumverkleinerung eintritt. Der Ceresitputz hat den großen Vorzug der dauernden Wirkung. Dichtungsarbeiten, die vor 15 und 20 Jahren mit Ceresit ausgeführt wurden, sind auch heute noch vollständig zweckentsprechend. Der Ceresit-Putz ist also unverwüstlich. Ceresit wird nicht nur in Deutschland und den übrigen europäischen Ländern in großen Mengen verwendet, sondern auch in Nordamerika, Argentinien und Brasilien ist Ceresit ebenso bekannt wie in Japan, China und Indien. Die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W., sind gern bereit, Interessenten sachgemäß zu beraten, Drucksachen zu senden und ihre bautechnische Abteilung und ihr chemisches Laboratorium für etwa notwendige Prüfungen und Versuche kostenlos zur Verfügung zu stellen.

*

Die Vosswerke, A.-G., Hannover, Arndtstraße 21, geben einen farbig sehr fein aufgezogenen Prospekt über die heute als vollkommendst geltenden Neurungen auf dem Gebiete der Herd- und Küchenanlagen heraus. Es ist hochinteressant zu sehen, in welchem Grade die Sachlichkeit in Formen der Herd- und der gesamten Kücheneinrichtung (Spültisch!) im Lauf der letzten Zeit eingeführt wurde. In allen Großküchenanlagen, Hotels und Heimen begegnet man den Voß'schen Anlagen. Die interessierte Frau, deren Wunsch es ist, nicht nur mit formal schönen, sondern auf Grund der Arbeitseinteilung mit den technisch zweckmäßigsten Dingen zu arbeiten, wird dem Architekten dankbar sein, wenn sie bei der Einrichtung des Hauses auf diese Arbeiten der Voßwerke hingewiesen wird. Es ist deshalb günstig, wenn sich die Architekten bei den Voßwerken den Prospekt zur Vorlage für ihre Auftraggeber kommen lassen.

Das Technikum Lage (Lippe) (Ingenieurschule). Die Anstalt wird im jetzigen Winterhalbjahr 1926/27 von fast 1000 Studierenden besucht. Es wird in den Hauptabteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauingenieurwesen und Tonindustrie nebst allen in Frage kommenden Spezialrichtungen unterrichtet. Die Unterrichtsgebäude und die Laboratorien der einzelnen Abteilungen sind den neusten technischen Errungenschaften entsprechend neu erbaut. Das Vollstudium umfaßt 5 bzw. 6 Halbjahre. Techniker und Werkmeister entsprechend geringere Studienzeiten. Billige Pensionen, Studentenküche und erheblich verbilligter Lehrmittelbezug in der Schulbuchhandlung ermöglichen auch den wirtschaftlich schwächer Gestellten das Ingenieurstudium. Beginn des Sommersemesters 21. April 1927.

EINBANDDECKEN
oder
SAMMELMAPPEN
zum Aufbewahren der Hefte,
geschmackvoll u. solid, echt Leinen,
2,50 M.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den
höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

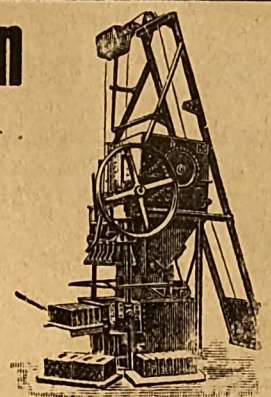
Kittlose
Glasdächer
Dachlüfter.
Schmiedeeiserne Fenster.
G. Zimmermann, Stuttgart
Vertreter: Heinrich Dewitz, Architekt, Hannover
Deisterstr. 49. Fernsprecher West 87

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Solnhofer Bodenplatten
Sockelleisten, Treppenstufen, Fenstersimse
empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen
August Arauner, Solnhofen (Bay.).

Inserieren bringt Gewinn.

Stampfmaschinen
„IDEAL" D. R. P.
für Mauersteine, voll und hohl, Bauplatten, Dielen, Hohlblöcke, Deckenhohlsteine und Formsteine aller Art.
Handstampfmaschine „Ideal" H D. R. P.
Mischmaschinen
Schlackenbrecher
Transportanlagen
Komplette Einrichtungen bis zu 20000 Steinen 10/12/25 oder 30000 6½/12/25 liefert als Spezialität
Carl Ningelgen
Maschinenfabrik
Cannstatt-Stuttgart.



Ideal 1
mit übergebauter Mischmaschine und Materialaufzug.

Treppen

billiger als Gusseisen oder Holz, liefert
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sa. 13.

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser) ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H. Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Näss verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine glänzende Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering, und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Junger Bautechniker,

flotter Zeichner, für alle Arbeiten auf Architekturbureau sofort

gesucht.

Angebote mit Skizzen in Briefform, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter **P. 240** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Zur Bearbeitung der Pläne für grössere Neu- und Umbauten und für die örtliche Bauleitung werden

1 Architekt

mit künstlerischer Befähigung und Gewandheit im Detaillieren und

1 Bauführer

mit gründlicher, langjähriger Baustellenpraxis **gesucht.** Anstellung auf Privatdienstvertrag gegen vierteljährliche Kündigung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, insbesondere Tätigkeitsnachweis der letzten Jahre, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen umgehend an unser Personalamt erbeten.

Stadtrat Zwickau i. Sa., am 3. Febr. 1927.

Bei der städtischen Baupolizeiverwaltung in Köln ist die **Stelle eines**

Baurats

Besoldungsgruppe XII, zum 1. April 1927 **zu besetzen.** Die Berufung erfolgt zunächst auf einjährige Probe mit 4wöchiger Kündigungsfrist. Die Bewerber müssen die Regierungsbaumeisterprüfung abgelegt und möglichst längere Praxis im Baupolizeiwesen haben. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und sonstigen, die Befähigung nachweisenden Unterlagen bis **15. März 1927** erbeten an den Oberbürgermeister in Köln, Rathaus, Hauptverwaltung. Persönliche Vorstellung zunächst nicht erwünscht.

Der Oberbürgermeister.

Jüngerer Bautechniker,

unverh., gelernter Zimmerer, in Tischlereibetrieb erfahren, gewandt in Entwurf und Veranschlagen,

sofort gesucht.

Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten an

Baumeister Ewald Weber, Suhl i. Th.

Soeben erschienen:

Reichsadressbuch für das Baugewerbe 1927

Enthält die genauen Adressen aller Architekten, Maurermeister, Bauunternehmer, Baugeschäfte, Betonbaugeschäfte und aller sonstigen mit dem Baufach zusammenhängenden Industrien
Dauerhaft gebunden **25 RM.**

In Kürze erscheint:

Adressbuch der staatlichen und städtischen Baubehörden und Baubeamten Deutschlands 1927

Gut gebunden **12 RM.**

Bestellen Sie bitte noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postf. 87

Für meinen Sohn (Maurer), 22 Jahre alt, Einjährigenreife, z. Z. letztes Semester Baugewerkschule Buxtehude, **suche** ich zum 1. April **Stellung** in mittlerem Baugeschäft. Gehalt nach Uebereinkunft oder Leistung.

Gefällige Angebote erb. an **W. Jonas,** Baugesch., **Dahlenburg** bei Lüneburg.

Junger Maurerpolier,

34 Jahre, in allen vorkommenden Arbeiten für Hoch-, Tief- und Betonbau erfahren, firm und selbständig, seit 1920 als Polier tätig. und 3 Jahre selbständig, **sucht Stellung** in gutem Geschäft; auch als Oberpolier oder Bauleiter für grössere Baustelle erwünscht. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **P. 241** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Für die örtliche Bauleitung eines Schulbaues und evtl. auch für die Bearbeitung der Bauzeichnungen zu einem grösseren Krankenhaus-Um- u. Erweiterungsbau mit anschliessender örtlicher Bauleitung wird ein

erfahrener Hochbautechniker

(Architekt)

zum baldigsten Antritt **gesucht.**

Bewerber mit abgeschl. Baugewerkschulbildung und mehrj. bauamtlicher Praxis, möglichst auch im Krankenhausbau, wollen ihre Gesuche m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend einreichen.

Stadtbauamt Verden (Aller).

Wettbewerb.

Der **Stadtrat Erlangen** veranstaltet im Einvernehmen mit dem B. D. A., Kreisgruppe Mittel- und Oberfranken, unter den zurzeit in Mittelfranken ansässigen und den in Erlangen gebürtigen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für die städtebauliche Platzgestaltung an der Nürnberger Strasse südlich des Röthelheims.

An Preisen sind vorgesehen:

1. Preis	. . .	**1500 RM.**
2. „	. . .	1000 „
3. „	. . .	600 „
4. „	. . .	400 „
1. Ankauf.	. .	250 „
2. „	. . .	250 „

Dem Preisgericht gehören an:

1. Oberbürgermeister Dr. Klippel, Erlangen,
2. Architekt B. D. A. Professor Ludwig Ruff, Nürnberg,
3. Arch. B. D. A. Prof. Heinrich Bergtholdt, München,
4. Oberbaurat Otto Ernst Schweizer, Nürnberg,
5. Oberbauamtmann G. Krauss, Erlangen,
6. 2 ehrenamtliche Mitglieder des Stadtrats Erlangen.

Stellv. Preisrichter: Baurat Prell, Nürnberg.

Unterlagen können gegen Erlag einer Gebühr von 3 RM., die bei Einsendung eines Entwurfs zurückerstattet werden, vom Stadtbauamt Erlangen bezogen werden. Der Termin für Ablieferung der Entwürfe ist auf Montag, den **21. März 1927,** festgesetzt.

Erlangen, den 14. Februar 1927.

Stadtrat.

Dr. Klippel.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Tiefbauamte ist die Stelle eines

Baudirektors

— Besoldungsgruppe XII — baldmöglichst zu besetzen.

Ihm liegt ob die Leitung der gesamten Strassenabteilung mit Strassenreinigung, weshalb er Erfahrungen auf dem Gebiete des neuzeitlichen Strassenbaues besitzen und mit dem Verkehrswesen einer Grossstadt vertraut sein muss. Erwünscht sind Erfahrungen auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung. Bewerber müssen die Diplom-Hauptprüfung für Bauingenieure an einer Technischen Hochschule abgelegt haben. Bei gleicher Eignung werden Bewerber mit der Staatsprüfung im Strassen- und Wasser- oder Eisenbahnbaufach (Regierungsbaumeister) bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe des Tages, an dem der Dienst angetreten werden kann, sind bis **10. März 1927** bei dem Tiefbauamte, Neues Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 357, einzureichen.

Dresden, am 19. Februar 1927. **Der Rat zu Dresden.**

Der idealste Baustein
für Kleinwohnungsbauten
ist und bleibt
der

Dahm-„Glückauf!“

BIMSBETON-HOHLBLOCKSTEIN

Verkaufsbüro der
Bimsbaustoffwerke
PAUL DAHM und „GLÜCKAUF!“, G. M. B. H.
Neuwied am Rhein
Fernsprecher 66 Bahnhofstrasse 46a

Hochbautechniker.

selbständiger Bauleiter u. Entwurfsbearbeiter, 31 Jahre alt, firm im Entwurf, Konstruktion, Statik, Kalkulation und Abrechnungswesen, in noch ungekündigter Stellung als Bauführer eines grösseren Werkes, **sucht** entsprechenden **Wirkungskreis** bei Behörden. Angebote unter **G. 2574** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Abbruch

eines grossen

Gebäude-Komplexes

modern. Bauart zu vergeben

durch die **Herzoglich Anhalt. Treuhandverwaltung A.-G in Dessau**

(Grosser Markt).

Wenig Text

wirkungsvoll abgesetzt

wirkt besser

als ein überfülltes

Inserat!

Aufzüge
für
SPEISEN, LASTEN u. PERSONEN
FRIEDR. SCHMITZ
MASCHINENFABRIK
KÖLN-BICKENDORF

Trotz schlechter Wirtschaftslage im Jahre 1926

erhöhte sich gegenüber 1925 der Umsatz in

wetterfester Mineralfarbe

„HERKULA“ in Teigform

D. W. Z. 34761 bewährt seit 1894

um 95%, wodurch der Beweis für die Güte des Fabrikates erbracht ist. Das Produkt jahrzehntelanger Erfahrung stellt jeden Fachmann zufrieden, übertrifft alle Neuerungen und schützt vor Reklamationen. Arbeiten auch Sie mit „Herkula“. Fordern Sie sofort die neue Farbenkarte, Preise und Literatur vom alleinigen Hersteller

JOH. CARL KOCHEN, KREFELD 1, „Herkula“-Lack- und Farbenfabrik.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 6. 9. März 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Zum Bauhaus in Dessau. — Caprarola, das Fürstenschloß der Farnese. — Großsiedlung in Magdeburg. — Wesergauhäuser. — Bücher und Schriften. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Zum Bauhaus in Dessau.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Sie haben mich freundlichst aufgefordert, mich über das neue Dessauer Bauhaus zu äußern, das ich kürzlich auf eine Einladung aus Anhalter Kreisen hin besichtigt habe.

Wenn ich versuchen will, Ihrem Wunsch zu entsprechen, so muß ich doch vorweg darauf hinweisen, daß die Besichtigung nicht erfolgte, um irgendwie kritisch zu dem in Dessau Geleisteten oder Geschaffenen Stellung zu nehmen oder überhaupt ein Urteil zu fällen.

Nach den Veröffentlichungen der Fachpresse, z. B. der „Deutschen Bauhütte" vom Dezember 1926, Nr. 25, darf ich die Grundrißanordnung und die äußre Form des Bauhauses in Dessau als bekannt voraussetzen. In der „Deutschen Bauzeitung" ist auf Seite 157 aus der „Baulehre" abgedruckt, was der oder die Urheber des Bauhauses über die „Schaffung eines klaren, organischen Bauleibes, nackt und strahlend aus innerm Gesetz heraus" usw. zu sagen haben.

Der unbefangene Beschauer, der unvorbereitet, wie es mir erging, vor das Bauhaus geführt wird, dürfte zunächst ein mit Staunen über die unausgeglichene Nacktheit der Gesamterscheinung des Baukastens gemischtes Gefühl der Sorge um die Standfestigkeit des Ganzen empfinden.

Der absichtliche Verzicht nicht nur auf jede Gliederung der Baukörper im hergebrachten Sinne ist uns ja nach den zahlreichen kastenförmigen Bauten, die in der Umgebung aller großen Städte neuerdings entstanden sind, nicht mehr überraschend oder neu. Immer wieder empfindet man aber den absichtlichen Verzicht auf die Hervorhebung tragender Glieder, namentlich der Senkrechten, mehr als eine bizarre Laune und als den Ausdruck des Wunsches, unbedingt etwas andres zu machen als bisher, gleich einer neuen Offenbarung.

In Dessau kommt dazu der Versuch, mehrere Hauptwände des Baues vollständig aus Glas herzustellen, ein Versuch, der übrigens nicht neu ist, der z. B. bei dem Warenhause von Tietz in der Leipziger Straße in Berlin im Rahmen einer „altmodigen" Steinarchitektur bereits vor dem Kriege gemacht wurde und, wie man wohl sagen darf, einen vollen Mißerfolg erbrachte.

Wie nicht nur die mit vollständigen Glasaußenwänden versehenen Flügel, sondern auch die Bauteile deren Fensterwände in fortlaufenden Glasflächen bestehen, die durch stärkere Massivbänder geteilt sind, — wie alle diese Räume in unserm norddeutschen Klima beheizt werden sollen, ist eine praktische Frage, die sich uns sofort aufdrängte und deren Beantwortung durch unsern freundlichen Führer durch das Innere des Baues, einen jungen, russischen Architekten, unserm Bedenken recht zu geben schien, wenn ich die mir im Gedächtnis gebliebene ungeheuer hohe Summe der Jahreskosten der Heizung richtig behalten habe.

Den Gesamteindruck von Häßlichkeit und rücksichtsloser Schädigung des Landschafts- und Stadtbildes, den ich selbst vom Bauhaus erhielt, möchte ich als einen rein persönlichen bezeichnen, andre mögen vielleicht begeistert loben. Mein Eindruck beruht auch nach meiner Ueberzeugung nicht auf der Anwendung neuzeitlicher Formen oder neuzeitlicher Bauausdrucksweise, sondern vielleicht darauf, daß der an sich vollständig berechtigte Versuch, eine neue Ausdrucksform zu finden, in Dessau nicht geglückt zu sein scheint.

Das Innere verzichtet wie das Aeußre vollständig auf jeden Versuch, irgendwelche Kunstform anzuwenden. Alle Räume sind jeden Schmucks, ja auch jeder Ausgestaltung irgendwelcher tragenden oder raumabschließenden Bauteile bar. Auch bei den Raumabmessungen ist anscheinend nicht beabsichtigt, wohltuende Verhältnisse zwischen den senkrechten und wagerechten Abmessungen der Räume zu finden.

Alles scheint auf die äußerste Ausnutzung der umschloßnen Nutzflächen abgestellt.

Vielleicht würde sich das Bild ändern, wenn die Schülerzahl auf eine der Größe der Anlage entsprechende Zahl einmal anwachsen sollte. Heute wirken die fast völlig leeren Räume, in denen auch kaum irgendwelche Erzeugnisse bis auf ganz wenige Musterstücke zu erblicken waren, noch zu öde und leer, um sie endgültig zu beurteilen.

Bei der Führung wurden wir immer wieder auf die gute Beleuchtung des ganzen Innern hingewiesen, die durch die Glaswände und durch die langen ununterbrochenen Fensterreihen angestrebt und erreicht worden sei.

In dem angegliederten Wohnbau, in der „Deutschen Bauhütte" noch Atelierbau genannt, ist aber dieser Grundsatz, die Außenwände nur aus Glas herzustellen, doch schon stark eingeschränkt! Die uns gezeigten Räume wurden als Schlafräume für die Studierenden benutzt und hatten vernünftigerweise drei festgeschloßne Wände.

Sehr eigenartig ist die Verbindung von Aula, Bühne und Kantine, die nur durch Schiebevorhänge und dünne Wandansätze getrennt sind. Die großen Abmessungen dieser drei Räume stehen in einem gewissen Gegensatz zu den übrigen Abmessungen der Gebäude.

Bedenklich erscheint mir die Ausbildung der Dächer. Dieselbe erinnert auf dem Ateliergebäude an mittelalterliche Baderäume und sehen mehr aus, als ob absichtlich das Wasser und die Winterniederschläge festgehalten anstatt abgeleitet werden sollen.

Wer ein Menschenalter lang Gelegenheit gehabt hat, das Verhalten von flachen und steilen Dächern, von Terrassen und Söllern aller Art in unserm deutschen Klima zu beobachten und wer namentlich bei Erhaltungsarbeiten an alten Baudenkmälern immer wieder Versuche aller Art und aller Zeiten auf ihre Bewährung hin prüfen konnte, wird nicht leicht zu überzeugen sein, daß flache Dächer, wie sie hier und an zahlreichen andern Stellen in der neuern deutschen Bautätigkeit mit so großer Begeisterung angepriesen und ausgeführt werden, sich bewähren können.

Die Instandhaltung dürfte so große Kosten verursachen, daß binnen kurzer Zeit eine Neudeckung mit schräg abfallenden Dächern ein wirtschaftlich günstigerer Ausweg sein wird.

Der Gesamteindruck des Bauhauses in Dessau war auf uns unbefangene Besucher kein erfreulicher, wir hatten den Eindruck, daß Bauwerke dieser Art, d. h. Zweckbauten, die auf jede Kunstform verzichten, mit dem, was als Kunst" und im engern Sinne als „Baukunst" angesprochen werden darf, überhaupt nichts tu zun haben. Daß sie als Aeußrung einer fanatisch-bizarren Auflehnung gegen alles Hergebrachte nur eine vorübergehende Modeerscheinung einer krankhaft erregten Zeit bleiben werden, und nicht zuletzt wegen ihrer großen Nachteile in wirtschaftlicher Beziehung keine Dauer haben dürften.

Die kurze Stellungnahme zu dem Bauhaus in Dessau möchte ich nicht abschließen, ohne ganz ausdrücklich hervorzuheben, daß ich an sich allen Versuchen, für unsre heutige Baukunst neue Wege zu finden, die den neuen Aufgaben unsrer Zeit und der ungeheuren Veränderung in der äußern Gestaltung unsers Lebens Rechnung tragen, durchaus zustimmend gegenüberstehe. Jedes ehrliche Streben auf diesem Gebiete muß daher auch dann dankbar begrüßt werden, wenn es, wie so oft bei neusten Bauwerken nicht zu einem künstlerischen Erfolg führt. Nichts würde mir falscher erscheinen als der Versuch, sich streng an die sogenannten historischen Stile zu halten, wenn es sich um die Lösung neuer Bauaufgaben handelt, wer gegen historische Masken heute noch kämpfen wollte, dürfte aber offne Türen einrennen, denn obige Forderung neuer Ausdruckformen ist längst Allgemeingut geworden.

Andrerseits aber dürfte der Versuch, möglichst das Gegenteil von dem zu gestalten, was bisher als schön und zweckmäßig galt, und dann zu behaupten, daß die Ergebnisse solcher Bestrebungen allein wahre Kunst seien, niemals zu einem Fortschritt auf dem Gebiete des Kunstschaffens führen.

Ihr sehr ergebener

Bodo Ebhardt.

Digitized by Google

Caprarola, das Fürstenschloß der Farnese.

Ein Kulturbild der Spätrenaissance.

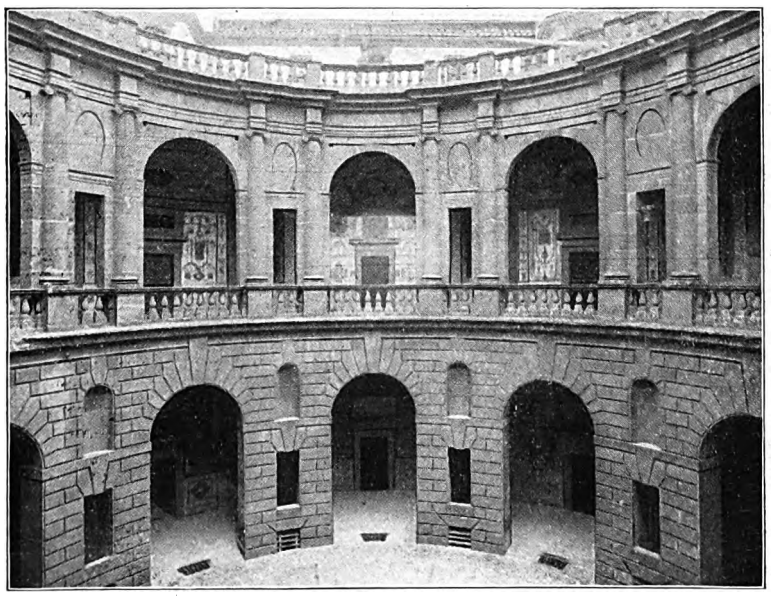
Von Prof. Paul Schubring.

Die italienische Renaissance ist nicht tot für uns, sondern hat noch immer ihr ewiges Leben. Wir haben eine Periode des gotischen Fanatismus hinter uns, die ganz gesund war, weil sie uns unsern einheimischen Besitz besser kennen lehrte, weil sie mit dem alten Märchen vom „finstern" Mittelalter ein für allemal aufräumte. Aber wenn damals spöttisch gesagt wurde: „Die Renaissance ist für Kinder", so lächeln wir heute über solche Entgleisung. Wir Deutschen können nie die Kunst des Südens entbehren für unsre Selbstkontrolle. Sie hat Werte, die wir nicht haben; sie steigert die Besonderheit unsrer Kunst. Nie hat Dürer die Welt der Heimat tiefer erfaßt als damals, wo er in Venedig über den Brenner nach Nürnberg zurückkehrte. Wie oft kam ich aus Rom, machte in München Station und eilte — zu den Altdeutschen der Pinakothek.

Was ist es nun, was uns immer wieder herunterführt, lockt, bezaubert, beglückt? Ich überschlage alle Romantik, will auch heute nicht von der Natur des Südens reden, ich schweige vom Rotwein und von den Mädchen Genzanos. Die südliche Kunst atmet Größe, Ruhe, Monumentalität. Die Dimensionen sind größer als bei uns, das Steinmaterial edler, die Einheit zwischen Haus und Garten ist leichter herzustellen. Der unkompliziertere Sinn des Südländers drängt auf Vereinfachung, Schlichtheit; der Kultus der Fläche scheint hier selbstverständlich. Während unsre Kunst die seelische Tiefe sucht und oft nur andeutet, was der sehnsüchtigen Seele tiefer zu verfolgen Wonne ist, ist die Kunst des Südens schlechthin auf Schaubarkeit eingestellt. Wir verfallen leicht in einen seelischen Exhibitionismus und rühmen uns solcher Innerlichkeit; da ist es gut, den Blick von Zeit zu Zeit über die Alpen zu schicken und dort zu fragen, was man hier für das Höchste hält. Wahrlich, wir sind nicht arm und können abgeben; wie stolz stehen Hans von Marlés Fresken im Neapler Aquarium, wie fürstlich behaupten sich Dürer und Hugo van der Goes in den Uffizien! Aber hat Feuerbach seine Größe nicht erst in Rom erreicht? Ist die Sehnsucht der Nazarener nur ein Kuriosum gewesen?

Hat man tagelang in den Galerien, Museen, Kirchen und Palästen, etwa in Florenz oder Rom verbracht, so drängt man hinaus aufs Land. Namentlich die Umgebung von Rom hat eine Feierlichkeit ohne gleichen. Ich meine nicht nur das andante maestoso der Campagna, sondern auch die Sümpfe von Nepi, die Ducento-Stadt Viterbo mit Villa Lante, Subiaco und die Berge bei Tivoli. Hier findet man noch das alte, echte Leben der Vorzeit, von den Tagen Ciceros und Kaiser Hadrians bis zu den großen Päpsten des 17. Jahrhunderts! Das sind die Schlösser, in denen Stendhals Novellen spielen, in denen Beatrice Cenei lebte und Vannina Vannini sündigte, wo die Herzogin von Pagliano tanzte, wo die Aebtissin von Castro herrschte. Stendhal ist deshalb der authentischste Interpret, weil er ja z. T. die alten Chroniken wörtlich ausgeschrieben und dann nur stilistisch gefeilt hat. Wieviel echter und wirklicher ist seine Sprache als die des faden Gobineau, der ja auch Houston Chamberlain auf dem Gewissen hat. Starke Seelen in Männern und Frauen, kühne Werbung um das Mädchen, freudige Hingabe in der Gefahr, verstehende Mütter, zornige Väter, harte Papstgesetze und dehnbare Klosterregeln — das alles gibt ein beispiellos stolzes, gewagtes Leben auf der Spitze des Schwertes und im Kerker der Engelsburg! Einer der unvergeßlichsten Tage ist mir der Besuch Caprarolas; von ihm will ich heute erzählen.

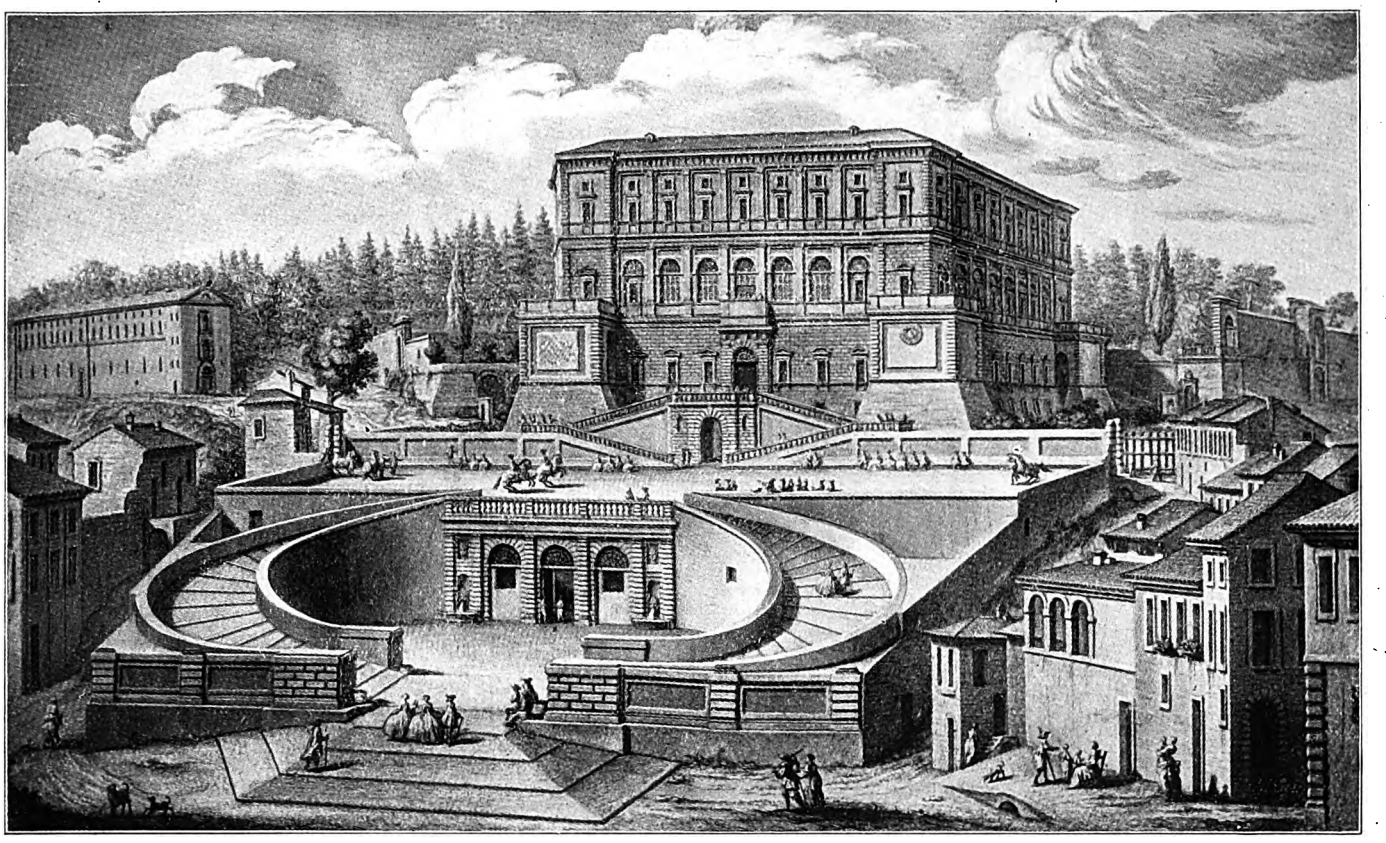
Giacomo Barozzi, 1507 in Vignola geboren, 1573 in Rom gestorben, ist allen Rompilgern als Architekt der Mutterkirche der Jesuiten, il Gesù, wohlbekannt. Diese 1568 entstandene einschiffige Riesenhalle mit der schweren Tonne des Gewölbes, den stark vorkragenden Säulen, den lastenden Bronzeornamenten und den in Gold und Weihrauch wuchtenden Altären schlägt zeitlich den frühsten Akkord jener Kunst an, die wir den römischen Barock nennen; und viele sind gerade in Vignolas Bau zum ersten Male zur Herrlichkeit dieses pompösen, mit Unrecht solange gescholtenen Stiles durchgedrungen. An St. Peters Bau ist dieser bedeutende Architekt wenig beteiligt, da sein Gönner, Papst Julius III., sich wenig für dessen Vollendung interessierte, vielmehr sich von dem geistvollen Künstler eine den eignen Namen verherrlichende Vigna di Papa Giulio (vor Porta del popolo, um 1550) errichten ließ. An St. Peter hat Vignola nur die Nebenkuppeln gebaut. Ganz gehört ihm aber der Palazzo Farnese in Piacenza und die im Tal gelegene große Prozessionskirche Sa. Maria degli Angeli in Assisi. Für die Farnese aber hat er noch einen zweiten Palast gebaut, das Schloß Caprarola hoch oben im ciminischen Wald bei Viterbo. Der Besuch dieses Schlosses gehört zu den eigenartigsten Eindrücken, die Roms Umgebung bietet; man kommt hier der Welt der Spätrenaissance, den Tagen, Taten und Leidenschaften um 1550 so nahe, wie etwa der Welt des jungen Condottieretums in Urbino. So zogen wir denn eines Morgens von Rom aus, mit der Viterbobahn am herrlichen See von Bracciano vorbei, wo das um 1460 errichtete Kastell der Orsini mit dicken schweren Türmen und einer trotzigen Zinnenbastion über den blauen Fluten liegt, nach Capranica und Ronciglione, wo man schon um 9 Uhr früh sein kann. Nun sind wir mitten im Kirchenstaat. Alles lebt hier noch in der primitiven Enge und Zähigkeit knappster Bewegung; das moderne, alles auflockernde, unsicher und unzufrieden machende Leben ist noch nicht hier eingedrungen. Steil geht die steinerne Straße herauf, um sich gleich darauf zwischen Häusern und Gassen tief zur Brücke zu senken. Lauter dunkle, fensterlose Hütten, mit schwarzem Holz die Tür halb geschlossen, davor im Schmutz Frauen, Kinder und Tiere sich zusammendrängend. Aber nun führt die Straße hoch, der Blick geht weit in die Ebene bis zum Soracte; ein endloses Ackerland liegt zu unsern Füßen. Nach zahllosen Windungen erreichen wir nach 1½ Stunden endlich die Brücke des Baches, der Caprarolas Fontänen speist. Wir steigen ab, um das letzte Stück zu



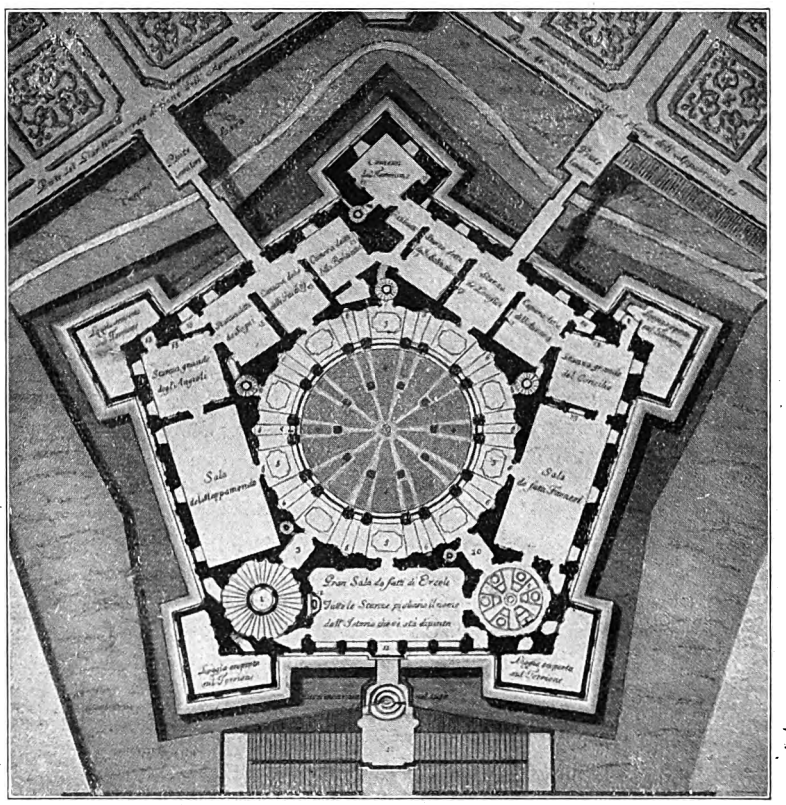
Der Hof des Schlosses Caprarola. Die Formen sind ernst und doch geschmeidig; im Parterre herrscht Dämmerung, im ersten Stock heller Lichteinfall, Säulenglanz und Balusterspiel. Hier liegen auch die Staatszimmer der Farnese. Wirkung durch große Einfachheit und schönes Material unter Verzicht auf jedes Ornament. Das System der Hoffassaden mit gekuppelten Säulen (Palazzo Marino und Brera in Mailand, Palazzo Borghese in Rom) ins Flache übersetzt durch Anwendung von Halbsäulen in rhythmischer Stellung bei durchbrochenen Pfeilern. Das glatte Quadergemäuer des Erdgeschosses bedingte auch eine flächigere Wandung des Obergeschosses. Nicht heiter, gelockert, wie in den Stadtpalästen als leichtbeschwingte Bogengalerie, sondern von strengem fast fortifikatorischen Ernst.

Der mächtige Korridor, der im ersten Stock des Schlosses Caprarola die Verbindung der Räume herstellt, ist auch für italienische Raumbegriffe von imponierender Mächtigkeit. Die Fresken der Zuccari breiten auf den ernsten Mauern ein fröhliches Spiel aus. Ueberlieferte Motive in schöner Einteilung und Behandlung. Pfeiler, Türgewände und Gesimse sind flach, die Fensterumrahmung ist nicht vortretend, sondern in die Wand eingetieft. Die Malerei ist der architektonischen Fesselung feind. Sie beansprucht glatte Wände. Deshalb verflacht die plastische Gliederung, um später ganz zu verschwinden.

Digitized by Google



Gesamtansicht des Schlosses Caprarola bei Viterbo, eines Fünfecks mit doppelter Anfahrtsrampe, hinter dem Schloß steigt ein großer Park mit mächtigen Steineichen und weichen Wasserspielen in die Höhe. Der Rundblick aus den obern Fenstern umfaßt das ganze Land bis zum Soracte. Die in sich geschloßne zentripedale Fünfeckform ist wie ein mächtiger Turm über das Dorfbild emporgerückt, durch an den Ecken vorspringende Bastionen unten klammernd gehalten und wehrhaft verbreitert. — Vorherrschende Horizontalgliederung, der Hauptsaal durch Rundbogenfenster gekennzeichnet. Doppelte Auffahrtsrampe von majestätischem Ausmaß.



Grundriß des Schlosses Caprarola, von Vignola erbaut, einer der bedeutendsten Profanbauten des jungen Barock. Ein Fünfeck, gelagert um einen großen, runden Hof, in Bastionen vorspringend, mit doppelter Anfahrtsrampe. Die Formen mächtig, oft herb, aber dann wieder hell und freundlich im klaren Licht. Ehrgeiz der Barockbaukünstler war die Erfindung neuartiger Grundrißformen, die geistvoll spielerische Einpassung regelmäßiger Räume in die Zwangsjacke einer absonderlichen, oft allegorisch gedeuteten Außenform (Sterngrundrisse, Windmühlenflügelgrundrisse, Grundrißphantasien über Initialen des Bauherrn usw.). Grundrißspielerei, erkauft durch enorme Verschwendung im Mauerquerschnitt und schlechtsitzende Fenster (schräge Laibungen). Typische Abwechslung quadratischer, länglicher und kreisförmiger Räume.

Schloß Caprarola bei Viterbo.

Erbaut von Vignola (Giacomo Barozzi), lebte in Italien 1507—1573.

Digitized by Google

Fuß zu gehen. Die Straße zieht sich eine halbe Stunde lang durch das Fadendorf, das auf dem schmalen Bergsporn wie angeklemmt liegt. Gerade für ein Haus ist rechts und links Platz; dahinter geht es sofort steil in die Tiefe. Nur zwei kleine Plätze sind ausgespart, denn der oben erwähnte Bach wird auf seiner eilig abstürzenden Fahrt zweimal abgefangen, in steinerne Tröge, der obere für Trinkwasser, der untere für die Waschfrauen. Hart klappern die Hufe der Maultiere auf dem Bergstein.

Am Ende jener endlosen Straße, alles hoch überragend, liegt die Bastion. Unser Prospekt zeigt noch das Ende der Gasse, dann die erste Rampe mit dem dreigeteilten Tor und den schäumenden Speiern. Es folgt die breite Turnierbahn, an deren Ende dann endlich der untere Eingang liegt. Bis hierhin fuhren einstmals die fürstlichen Wagen. Hinein geht's in den Fels! Denn das Schloß liegt auf einem Tuffblock, in den sind die untern Keller getrieben; erst in der halben Höhe der untern Bastion setzt der Haustein an. Schon diese tiefen Steinkorridore, die um den „Maschio" der Mitte laufen, sind unvergeßlich. Da ist es kühl am heißesten Tage; die Wände rieseln, durch durchbrochene Luken flüstert das Licht. Sind das wirklich nur die Kehren der Wagen, wie der Führer sagt — oder haben in den Kasematten Gefangene ausgeseufzt? Nun steigen wir die seltsam phantastische, ewig kreisende, immer neu schweifende Wendeltreppe hoch, von den Sotteranei zum „piano dei prelati". 30 Säulen begleiten diese sanft ansteigenden Windungen der Scala regia. Tempesta hat die Wölbungen mit Mythologie gefüllt: Wir sehen das wilde Einhorn, das in den Schoß der Jungfrau sich flüchtet, mit der Inschrift „virtus securitatem parit". Neben Pegasus' Hippokrene steht das griechische Wort „hemeras doron". Jasons Schiff durchfährt die Symplegaden — ambulaverunt iuxta viam; endlich Zeus mit dem Blitz: hoc uno Jupiter ultor. Der Humanist Annibale Caro, der bekannte Uebersetzer der Aeneis und dadurch einer der größten Beglücker Italiens, stand den Malern bei und half ihnen, seltene Bilder und Sprüche zu finden.

Nun kommen wir ins Parterre. Vom Salone della Guardia (auf den die oberste Tür unsers Prospektes führt) geht es in den (untern) Cortile, dessen strenge geschloßne Formen nur breite Steinlagerung, Keilsteine und leere Nischen zeigen. In der Mitte starrt ein in den Boden geschnittenes Medusenhaupt, das gegen den offnen Himmel grinst.

Der Appartamento dei Prelati hat vier nach den Jahreszeiten genannte Zimmerfluchten, alle von Taddeo Zuccaro (1529—66) und Federigo Zuccaro (1542—1609) ausgemalt. Im Vorraum des Appartamento beginnt es mit Jupiters heimlicher Geburt und Saturns Täuschung durch die Kureten; sie lärmen rasselnd neben der Ziege Amaltheia. Dann folgen Kybele und die Nymphe Melissa; Europas Raub, Vulkan an der Schmiede mit seinen Donnergesellen Sterope, Brontes und Pyracmone. Die Primavera im folgenden Zimmer erscheint im Zodiacus; Proteus, Europa, der Achelous, Proserpina sind dabei. Dann folgt der Sommer mit der gelben Ceres, Triptolemos und dem lodernden Phaeton, dem Sohn Sols und der Clymene; den Herbst vertritt Dionysos, der eben dem Leib der toten Mutter Semele entschnitten wird. Wir finden ferner die Abenteuer dieses Gottes mit den tyrrhenischen Seeräubern (vom Fenster aus blinkt fern das tyrrhenische Meer); schließlich ein bacchischer Thiasos und die seltsame Geschichte, wie sich Dionysos von den Titanen kochen läßt, damit er wieder Kind wird. Das Winterzimmer zeigt den zweiten Zodiacus, in der Mitte den Congresso degli Dei im Olymp, aber auch den Windgott Aeolus und die deukaleonische Flut.

Wir steigen herauf in das Piano nobile, das von 16 jonischen Säulen mit verkröpftem Gebälke gerahmt und abgeschlossen wird. Die zehn großen Bogen lassen helles Licht auf das liebliche Spiel der Grotesken der Zuccari fallen. Diese Künstler haben auch die 12 obern Zimmer ausgeschmückt. Es beginnt mit der riesigen Sala del Mappamondo, in der eine große Weltscheibe sich rundet, dabei der Zodiacus und die Milchstraße; dann folgen die Sternbilder. Dazu in fünf Medaillons die Weltumsegler Amerigo Vespucci († 1512), Magelan († 1521), Marco Polo (um 1300), Columbus († 1506) und Ferd. Cortez († 1547).

Die anstoßende kleinere Sala degli Angeli hat Taddeo Zuccaro mit den Erzengeln und alttestamentlichen Fresken ausgemalt: Michael im Kampf mit Lucifer, in der Grotte des San Gargano und auf der Engelsburg in Rom erscheinend; Raffael in Begleitung des jungen Tobias. Die Stanza dei Sogni malt schwere Träume, wie den Jacobs bei der Himmelsleiter, Nebucadnezars, als er den tönernen Koloß erblickt, Pharaos sieben Kühe, Joseph bei Frau Potiphar, Samson in Delilas Schoß. In der Camera dei Giudizii werden Salomos, Moses' und Davids Gerichtsurteile gepriesen (freilich fehlt auch Davids Uriasbrief nicht). Die Camera della Penitenza feiert Leistungen der Thebais: San Marco abbas verschmäht das Brot einer Frau; S. Ilarius büßt mit der Steinlast; S. Serapion, Ephraim Syrus usw. bewähren sich. Die Stanza della Solitudine feiert die Menschen der Einsamkeit: Den Täufer in der Wüste, Christus in den 40 Tagen, Paulus, Hieronymus, die Heiligen Antonius und Paulus im letzten Gespräch. Ferner Cimon, wie er die aufdringliche Menge mit Steinen bewirft, Minos, den Gesetzgeber Cretas, Numa Pompilius mit seiner Egeria beratend, Diogenes im Faß sinnend. Am meisten überrascht hier das Bild Papst Coelestin V., dem Dante „il gran rifiuto" vorgeworfen hat — hier wird er gelobt, weil er auf die Tiara verzichtete und sich in die Einsamkeit zurückzog. Weiter finden sich unter diesen Gruppen: Die nackten Sophisten, die Druiden im Eichwald, die keuschen Hesperier, die Hyperboreer mit Reis und Mehl. Endlich, vielleicht das Interessanteste, acht Philosophen der Ruhe (Aristoteles, Menander, Seneca, Euripides, Cato, Cicero, Karl V. und der Großtürke Soliman mit ihren Sprüchen.

Die Stanza dei Lanifici zeigt Meister und Meisterinnen des Gewebes: Minerva, Arachne, Hercules und Jole, die Auffindung der Purpurmuschel durch Hercules' Hund, Pan bietet der Nymphe Syrinx ein geflochtenes Körbchen an, die drei Grazien Aglaia, Thalia und Euphrosyne am accidalischen Quell.

Es folgt das Schlafzimmer des Herrn Alessandro Farnese, die camera dell' Aurora, wo die Nox mit Schlaf und Tod gemalt ist; Atlas, der Ozean, der Crepuscolo, Merkur und Luna, Endymion, die Lemuren und Laren, Kephalos und Aurora, Titon, der Sohn des Laomedontes, den Aurora im Alter verschmäht. Auf Schlaf und Schweigen beziehen sich die Eckbilder: Morpheus, Phantasus, Ikelus, Brito, die Göttin der Wahrsager, Harpokrates, der Schweigegott der Aegypter.

Die nun folgende Stanza grande del Concilio (gemeint ist Trient) ist der Papstgeschichte der Farnese gewidmet.

Die große Sala dei Fatti Farnesiani kündet die eigentliche Familiengeschichte: Pietro Farnese gründet 1100 Orbetello; Guido Farnese beruhigt 1313 Orvieto, Niccolo Farnese befreit 1361 Bologna, Ranuce Farnese wird 1362 zum Generalkapitän der Florentiner gewählt, ein andrer Remucio wird 1435 päpstlicher Generalissimus, Paul III. ernennt seinen Neffen Orazio zum Präfekten von Rom, Ottavio Farnese verlobt sich mit Margaretha von Oesterreich (der Witwe des 1537 ermordeten Alessandro Medici), Franz I. empfängt in Paris Carl V. mit Alessandro Farnese 1540, Alessandro wird von Paul III. zu Carl V. nach Worms gesandt, Alessandro und Ottavio Farnese bringen Hilfstruppen zu Carl V. gegen die Lutheraner 1546, Alessandro empfängt Parma als Lehen von Papst Julius III., Orazio Farnese heiratet Diana, die Tochter Heinrichs II. von Frankreich 1552, endlich die beiden Königsbilder: Heinrich II. von Frankreich und Philipp II. von Spanien.

Ist der Leser nicht ungeduldig geworden und hat bis hierhin gelesen, dann darf er jetzt fragen: Warum wird in aller Welt dies alles aufgezählt? Es hat seinen sehr bestimmten Grund: man sieht hieran nicht nur die Familiengeschichte der Farnese, sondern vor allem, was im Jahr 1550 zum geistigen Besitz nicht nur dieses Fürsten gehörte und was für mythologische Anspielungen man damals ohne weiteres verstand! Vor 100 Jahren hat man ja auch in Deutschland noch etwas Mythologie gekonnt und als z. B. 1827 Schnorr von Carolsfeld seine Illustrationen zu den Homerischen Hymnen herausgab, kannte man die lieben Märchen von Hermes und der Maia usw. Heute kennt man diese Geschichten nicht mehr. An der Fülle dieser mythologischen Ereignisse fühlt man das Weitausgespannte der humanistischen Welt; die feine Gruppierung und beziehungsreiche Anordnung in den einzelnen Sälen wäre nicht erdacht worden, wenn Wirt und Gäste die Zartheiten solcher attischen Kultur nicht empfunden hätten! Gewiß ist dem Mittelmeermenschen die Symbolik der griechischen Mythologie leichter verständlich als uns Nordischen. Aber man stelle sich Brandenburgs Fürsten um 1550 vor, ob sie wohl in ihren Schlafzimmern so edle Symbole an der Decke gemalt hatten, wie hier im Aurorazimmer zu Caprarola?

Die beiden letzten Piani, der Piano dei cavalieri und der der Staffieri, bieten keine besondere Dekoration. Aber von hier oben ist die Rundsicht geradezu fürstlich! Der Blick geht vom tyrrhenischen Meer bis zum Tiber, bis Rom, über die weite Campagna, über Latium, Umbrien und Südetrurien hin. Seit 1275 ist eine arx Harola-buca da capre hier oben im ciminischen Wald erwähnt. Sie gehörte den Orsini; Kaiser Friedrich II. eroberte sie nach der Schlacht von Cortenuovo. Dann nahm Egidio d'Albornoz 1352 die rocca; 1435 setzten sich die Vitelleschi aus Sutri hier fest. Aber bald darauf gewannen die Conti d'Anguillara das Schloß; 1504 setzten sich die Rovere hier zu Herren ein.

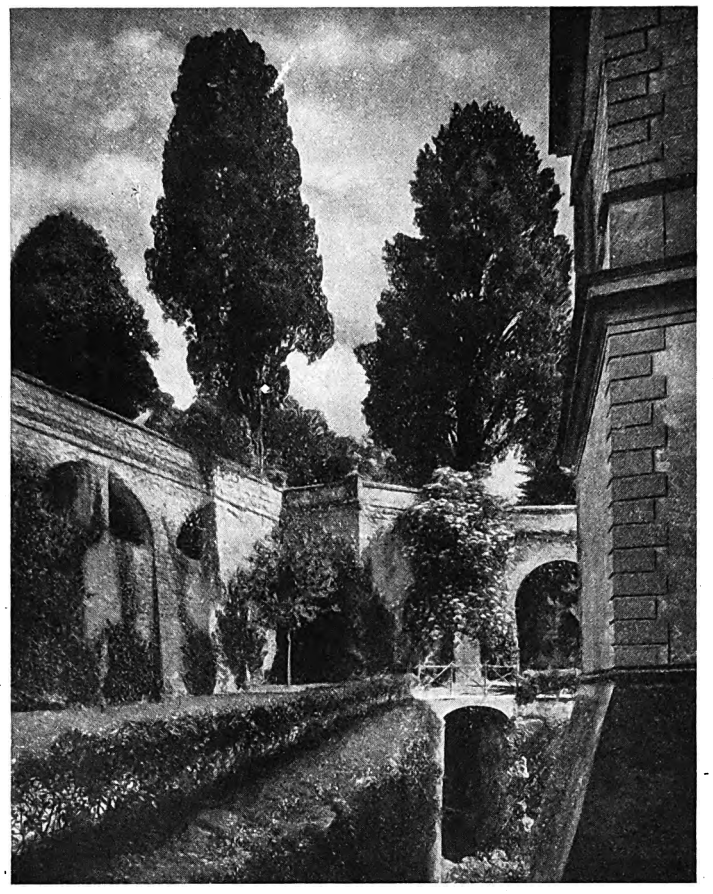
Der Erbauer des Palastes — der Bau ist 154 palmi hoch, 184 an jeder Seite breit — ist der Cardinal Alessandro Farnese jun., ein Neffe des Papstes Paul III. Sein erster Palazzetto in Caprarola, den sich der schwächliche und deshalb Höhenluft begehrende Fürst baute, war ihm bald zu klein; so beschloß er 1547 einen Neubau, „di cui il mondo doveva stupire". Viele gekrönte Gäste sah das weiträumige Schloß

Digitized by Google

Nach Caprarola verbannte Pabst Innocenz X. den Cardinal Camillo Pamfili, als dieser auf den Purpur verzichtete, um Donna Olimpia Aldobrandini zu heiraten und mit ihr seinem Geschlecht, der alten römischen Familie, den fehlenden Erben zu schenken. In der Tat wurden den Verbannten hier oben zwei Söhne und drei Töchter geboren. Die jetzigen Besitzer sind der Graf von Caserta und die Erben der Fürstin Maria Theresia von Bourbon, der Gattin des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern.

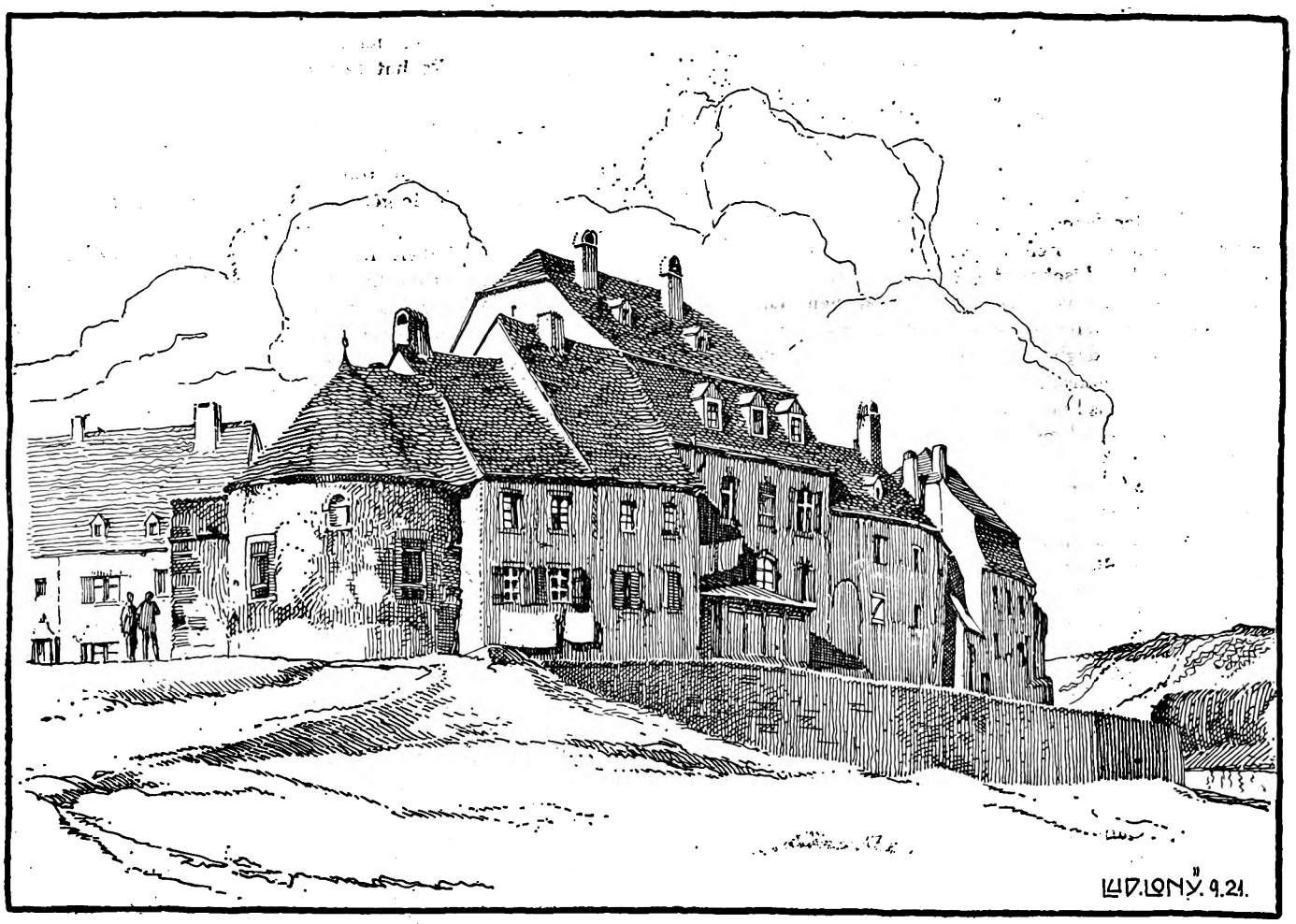
Betrachtet man den Grundriß, so sieht man, daß die Verbindung des äußern Fünfecks mit dem kreisrunden Hof der Mitte die natürlichste Rhythmik bietet. Natürlich verstellt den Durchblick nach hinten die fünfte Bastion; der Hof ist dadurch nur doppelt geschlossen. Außer der großen Scala sorgen sechs kleinere Wendeltreppen für den Aufstieg. Der mittlere Balkon über dem Hauptportal ist die übliche Rednerbühne, seitlich springen an den Bastionen größre Loggien vor, von denen aus man die Spiele der Cavallerizza betrachtete.

Der in den Tuffo gestochene Burggraben wird von zwei Brücken überschlagen, die zunächst in den tiefliegenden giardino secreto führen; hier finden wir, gegen den Wind geschützt, die Orangen, die Blumen und die Früchte in reichster Fülle. Durch Pergolen und Galerien geht es dann in den riesigen Park, wo die Freuden des Landlebens, Bäder und schattige Plätze, warten. Wir kommen zur Grotte der Naiaden, zur Grotte der Satyrn. Die Villa liegt auf der letzten Höhe; ein weiter Riesenplatz dahinter mit dem letzten Schalenbrunnen dehnt sich dort noch aus.



Garten des Fürstenschlosses Farnese in Caprarola.
Hier fügt die Natur das letzte Schönheitsmoment zu der Arbeit des Menschen und überwuchert unaufhaltsam die strenge Form. Mit den mächtigen Quaderformen der Terrassenmauern, mit dem streng geschloßnen Umriß des Fünfeckbaues harmonieren die kompakten Kuppen alter Zypressen und Steineichen — ernste und satte Farben in der Landschaft. Bäume von starkem Eigencharakter dürfen nicht in Gruppen geballt, sondern nur als Solitärpflanzen angewandt werden.

Stunden und Stunden waren wir umhergewandert, oft überwältigt von dem Spiel der Massen, die doch bei aller Schwere beherrscht und willig erscheinen, entzückt von Grün und Blumen, von schweren Früchten und kühlen Wassern. Eine schöne Frau wandelte in der Ferne, und wir dachten uns die Tage Donna Olimpias zurück, als sie ihren Erstgeborenen in die kühle reine Flut der Najadengrotte wie Thetis ihren Achill in den Styx tauchte. Päpste und Kardinäle, Fürsten der Emilia und Edelfrauen aus Neapel glaubten wir über die hohen Steinrampen reiten zu sehen; im tiefen Schatten der Haine lagen bunte Kavaliere, und am palazzino floß der gelbe Montefiascone. Gegen all die aristokratische Lebenskunst hier oben kontrastierte grell das Elend der armseligen Hütten an der langen Schlauchstraße; wir dachten über die Sozialpolitik des Kirchenstaates nach. Und doch brachte der Gegensatz von Fürst und Untertan damals weniger Unzufriedenheit als heute; und die Heiterkeit der ärmsten Leute in Caprarola ist heute noch immer größer als die Heiterkeit der reichsten Bankiers in Hannover. Lassen wir das Philosophieren! Ein letzter Blick auf den alten Soracte — vides ut alta stet nive candidum — und das weite, weite Land ringsum. Wir kehren nach Rom zurück, bereichert durch ein Erlebnis der Kunst und Natur, der kühnen Bauenergie, der saftigsten Lebenskunst. Wir haben am Tisch der Farnese sitzen dürfen und ihr stolzes Leben auf Stunden miterlebt.



Pfalzel bei Trier. Gez.: Prof. Ludwig Lony (Trier).

Digitized by Google

Die Hauseinheit geht völlig unter in der Straßeneinheit. Für die formale Gestaltung war die Lösung der Proportionen, das Verhältnis von Fläche zur Oeffnung, Vorsprung zu Rücksprung, obere und seitliche Begrenzung der offnen Räume die Hauptaufgabe. Die architektonische Ueberzeugungskraft sollte sich herleiten von dem ernsten Eindruck des Selbstverständlichen.

Großsiedlung in Magdeburg.

Im Gegensatz zu andern Städten hatte man in Magdeburg weder eine weitschauende Straßen- noch Bodenvorratswirtschaft getrieben. Das für die Durchführung des gesamten weitgespannten Wohnbauprogramms noch fehlende Gelände mußte zum großen Teil erst erworben bzw. enteignet werden. Die Enteignung wurde vorgenommen auf Grund der Preußischen Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot. Schon das geschah am zweckmäßigsten in zusammenhängender Fläche.

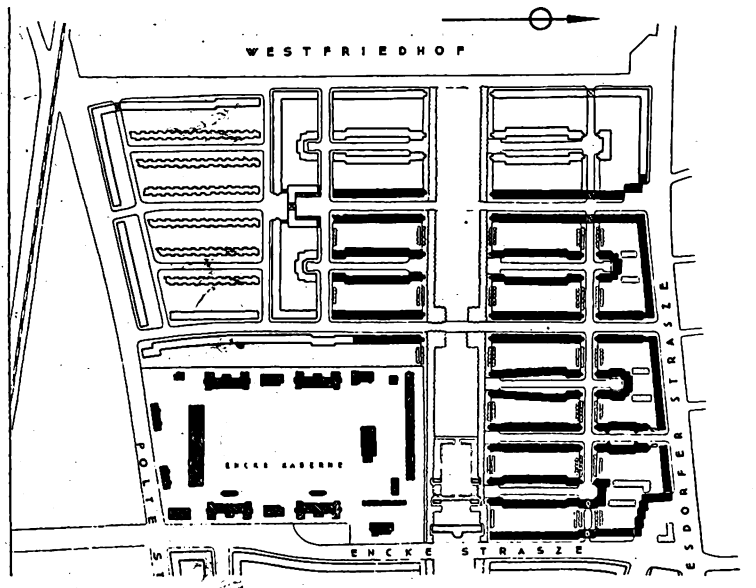
Das Gelände umfaßt eine Fläche von ca. 92 ha, dessen Bebauung erst in 6 Jahren abgeschlossen sein wird, da aus allgemein wohnungspolitischen Gründen und mit Rücksicht auf den Bedarf in den verschiedenen Stadtteilen immer nur ein Teil des Gesamtprogramms für den Westen der Stadt abgezweigt werden kann.

Von der Gesamtfläche (92 ha) entfallen auf die öffentliche Grünanlage 11,5 ha (11,4 Proz.). Die Grünanlagen in dem bebauten Gebiet wurden als Notstandsarbeiten fertiggestellt.

Bisher wurden 19 ha mit im ganzen 1246 Wohnungen bebaut. Hiervon sind 4 Proz. 1-Zimmer-Wohnungen, 38 Proz. 2-Zimmer-Wohnungen, 42 Proz. 3-Zimmer-Wohnungen, 16 Proz. 4-Zimmer-Wohnungen.

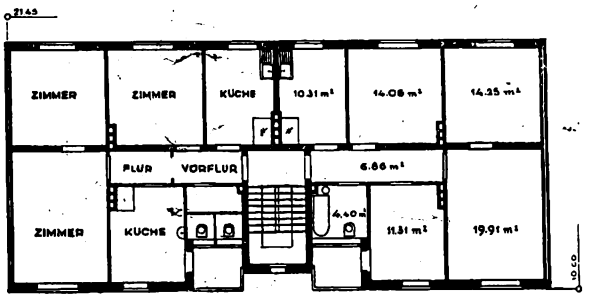
Sämtliche Wohnungen mit Ausnahme der 1-Zimmer-Wohnungen erhalten ein Bad. Die Baublöcke sind, der für dieses Gebiet fest gesetzten Bauzone folgend, zu 3/10 bebaut.

Die Baukosten betrugen pro Kubikmeter umbauten Raums durchschnittlich 22 bis 23 RM. Die Miete pro Quadratmeter beträgt

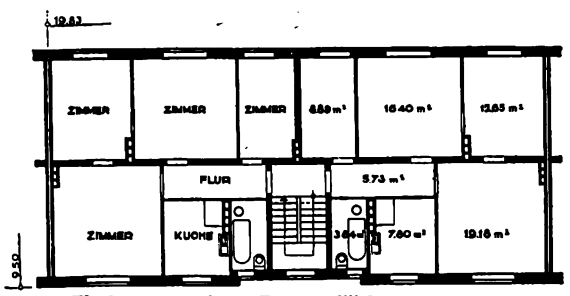


im Jahr durchschnittlich 8,50 RM. Das Gelände bleibt Eigentum der Stadtgemeinde und ist im Erbbaurechtswege an die beiden gemeinnützigen Eigentümer auf 80 Jahre vergeben:

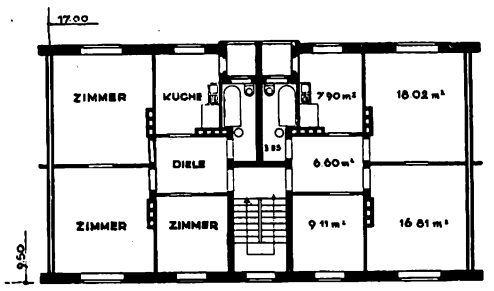
an den Verein für Kleinwohnungswesen, der Dachorganisation der Magdeburger Baugenossenschaften, unter Mehrheitsbeteiligung der Stadt und



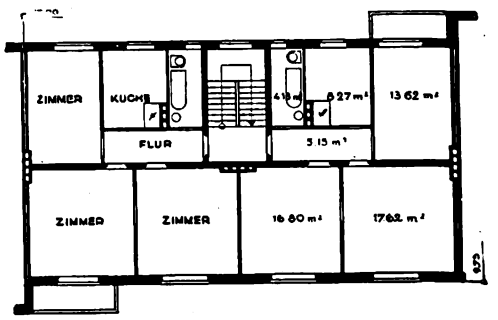
Harketstraße, 2-Zimmer-Wohnung, 56,25 qm (später eingeteilte 4-Zimmer-Wohnung). 1-Zimmer-Wohnung 28,40 qm.



Flechtingerstraße, 4-Zimmer-Wohnung, 74,50 qm.



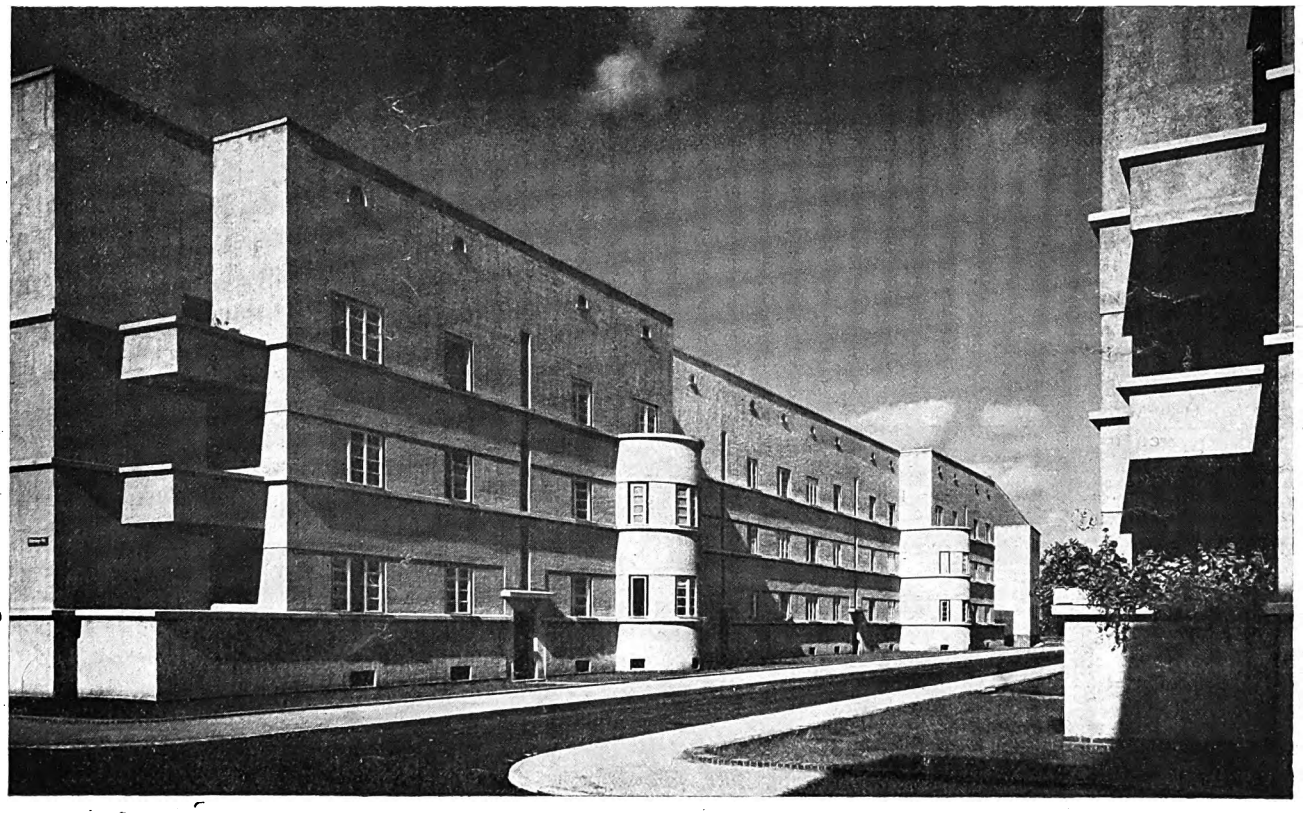
Enckestraße, 3-Zimmer-Wohnung, 63,65 qm.



Marienborner-Straße 3-Zimmer-Wohnung, 65,60 qm.

Digitized by Google

Die Nüchternheit der Körperformen braucht die raumbildende Kraft von Licht und Schatten. Phantasie kommt nur in der sparsamen Verwendung der Farbe und in der gewollten Versetzung einzelner Hauseinheiten zu ihrem Recht. Für die Architektur der Magdeburger Großsiedlung war das flache Dach der Ausdruck eines neuen Gestaltungswillens.



Trotz strenger Formgebundenheit malerische Wirkungen, hervorgerufen durch Kontrast der kreisrunden Erkerausbauchungen, auf diesem Bild raffiniert unterstützt durch die Mode llierung stark schattenden Schräglichts. Innerhalb des Systems der horizontalen und senkrechten Flächengrenzen gibt das Licht die einzigen Momente der zufälligen und der diagonalen Ueberschneidung.

Großsiedlung in Magdeburg.

Arch.: Magistratsbaurat Rühl, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Gerhard Gauger (Magdeburg).

Digitized by Google

an die „Heimag Magdeburg", der örtlichen Organisation der „Gagfah" (Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten-Berlin).

Für das Verständnis und die Kenntnis der äußern Gestaltung mögen die Abbildungen herangezogen werden. Der Putz ist sogenannter aufgezogener Naturputz (Weißkalk mit gelbem Kies). Einzelne Flächen der aufgehenden Außenwände sind mit Keimscher Mineralfarbe in ungebrochenen leuchtenden Tönen gestrichen. Sämtliche Gebäude haben Klinkersockel. Ebenso sind die Vorgartenbegrenzungen in Klinker gemauert und die die Vorgärten durchschneidenden Zugangswege mit Klinkern gepflastert. Die Dächer sind als Pultdach mit Entwäßrung nach der Hofseite konstruiert und in besonderm Verfahren als sogenanntes Kiespreßdach mit doppellagiger Pappe auf Schalung ausgeführt. (Hierfür wurde eine 10jährige Garantie geleistet.)

Im übrigen möge man besonders die Tatsache beachten, daß es bisher gelungen ist, die gesamte horizontale und vertikale Gestaltung des Geländes einschließlich sogar der Wohnungsgrundrisse einheitlicher Leitung zu unterstellen, ueispielgebend vielleicht für die planmäßige Weiterentwicklung der Stadtkörper überhaupt und bedingt vielleicht auch dadurch, daß der Erfolg sich anscheinend zuletzt doch lieber mit denen verbündet, „die für die Sache leben", als mit denen, „die von ihr leben".

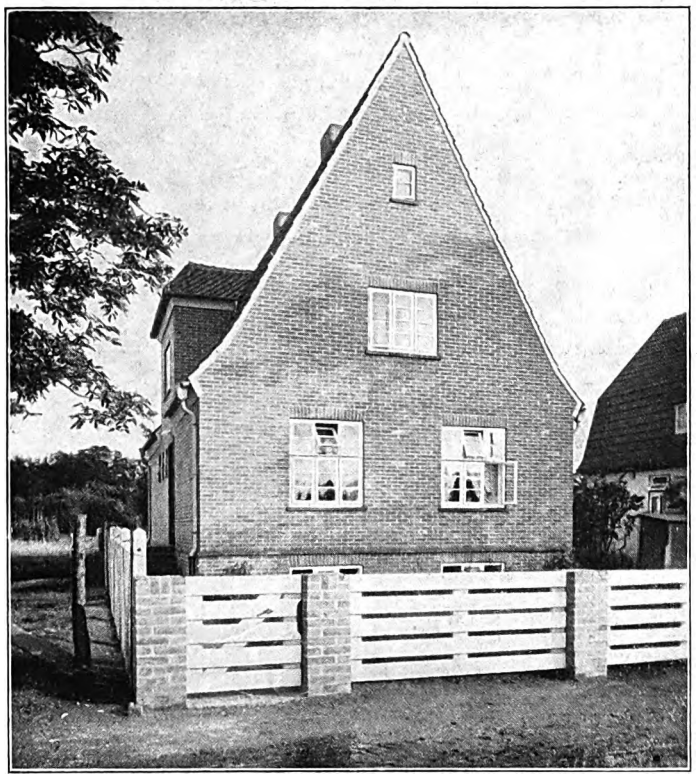
Außer den unter den Bildern genannten Namen der Architekten sind als Mitarbeiter zu nennen: Dipl.-Ing. Otto und Arch. W. Zabel, beide in Magdeburg. Stadtbaumeister Gerhard Gauger.

Nüchterner Ordnungssinn, das Tempo der Entwicklung und die Reihung homogener Einheiten als innere Gestaltungsfaktoren der Straßenräume. Starke Tiefenführung der Straße durch horizontale Klinkerbänder in Augenhöhe.

Wesergauhäuser.

Arch.: Dipl.-Ing. Ernst Becker (Vegesack).

Das vorteilhaft dem schmalen Grundstück angepaßte Haus öffnet an der Breitseite nach Norden lediglich die Fenster von Treppenhaus und Speisekammern. Sehr günstig wird die Wirkung der Straßenansicht gehoben durch den zwischen Backsteinpfeiler horizontal eingelagerten Lattenzaun. Dieser verbreitert die Frontlänge und unterstreicht gewissermaßen die Höhenentwicklung des Giebels und harmoniert aufs beste mit der Horizontalfugung der Backsteinmauerung.

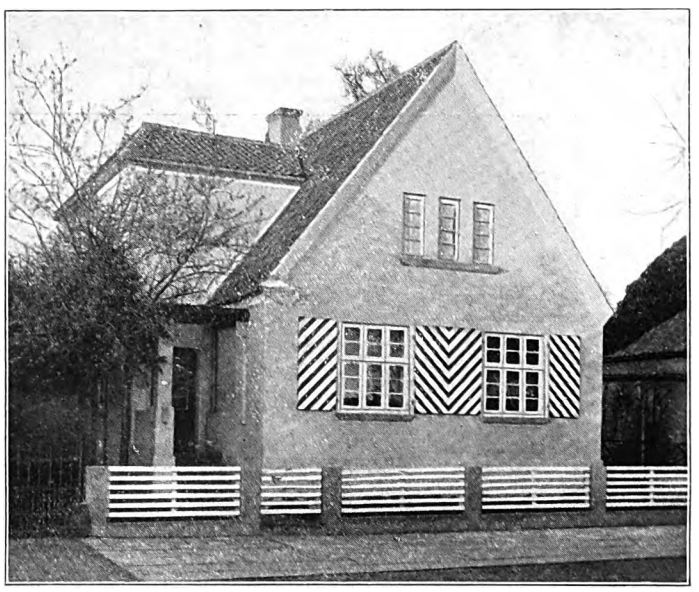


Zweifamilienhaus in Aumund.
Der gegen die Straße gestellte Steilgiebel macht auch den gestaltenden Reiz des Hauses in Aumund bei Vegesack aus, während zugleich seine Wirtschaftlichkeit darin beruht, daß dieses steile Satteldach eine billige Oberwohnung mit 3 Zimmern und Küche sowie einen geräumigen Trockenboden ermöglichten.

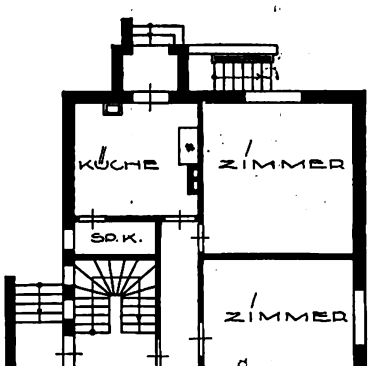
Das im Dach ausgebaute Treppenhaus betont die Mitte der Eingangsseite. An sparsam bemeßnem Vorplatz enthält das Erdgeschoß vier Zimmer und Küche. An Stelle des sonst für diesen Siedlungstyp üblichen Anbaues, der in diesem Fall den Grundriß zu starke Tiefenausdehnung gegeben hätte, ist der Keller souterrainartig ausgebaut, und dort sind Waschküche und Aborte für beide Bewohner untergebracht. In der Oberwohnung ist die Dachschräge durch Einbau von Schränken ausgenutzt.

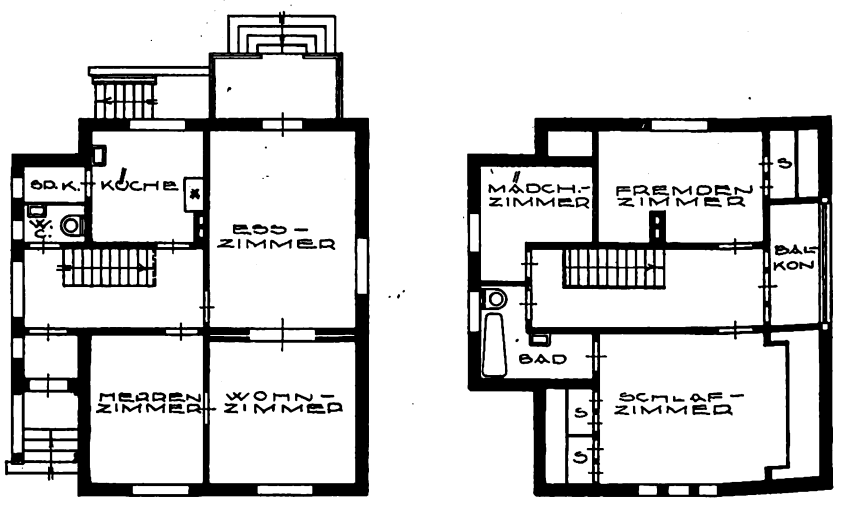
Spürt man an diesem von der Postbehörde finanzierten Beamtenwohnhaus das Straffe, gut Disziplinierte schon in der Gesamtwirkung, so bietet sich das Einfamilienhaus in Vegesack etwas behäbiger dar. Die Grundrißdisposition und Fensteranordnung ist ähnlich wie bei dem vorigen, nur daß bei geringerer Tiefe lediglich drei Wohnräume und Küche im Erdgeschoß liegen und Schlafzimmer sowie Bad sich im Dachgeschoß befinden. Der Anbau an der Eingangsseite ist bereits im Grundriß stärker herausgezogen und verbreitert daher in seinem ausgebauten Obergeschoß das umbaute Volumen für den Eindruck ganz wesentlich. Die Durchdringung des schlichten Satteldachs durch diese Querachse tritt aber auch auf der Gegenseite in dem dort eingebauten überdachten Balkon in Erscheinung und ist im Innern organisch als Querachse in dem Treppenlauf und Vorplatz durchgeführt.

Dr. M. W.

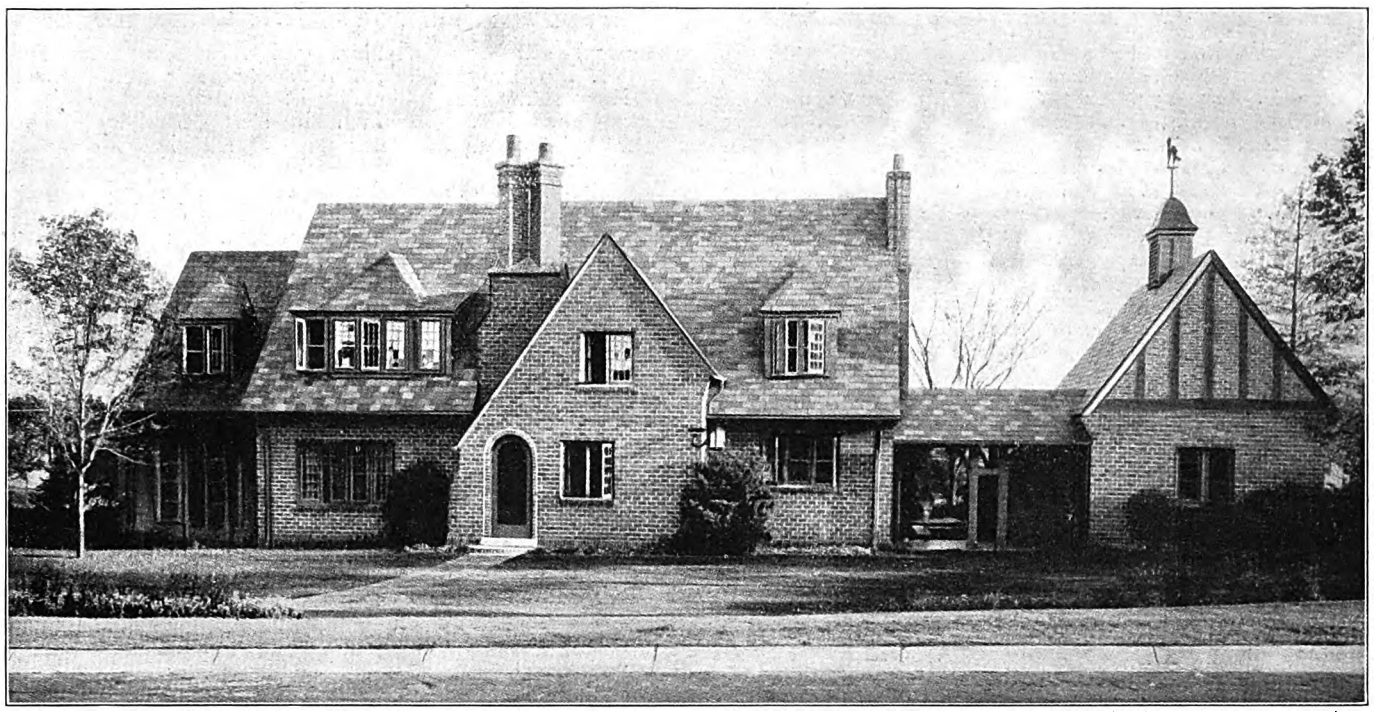


Einfamilienhaus in Vegesack.
Auch im Aeußern schlicht und selbstverständlich, ohne die meist nur scheinbare Bereicherung durch aufgeklebte Ornamente, wie sie mancherorts leider üblich geworden sind.

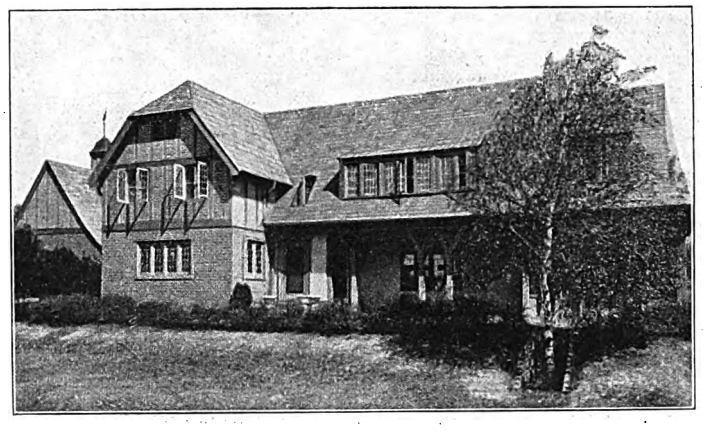


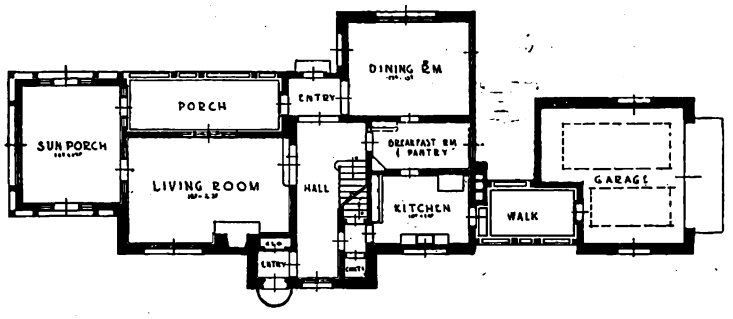


Digitized by Google

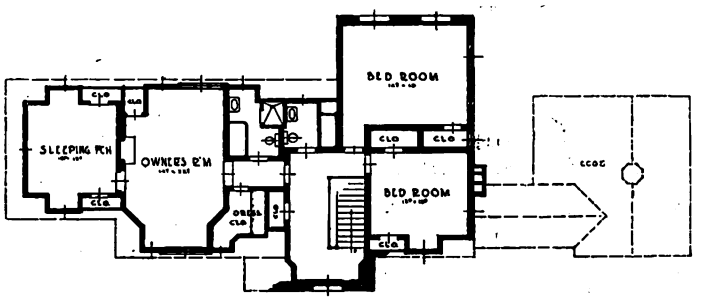


Das Haus entspricht dem örtlichen Geschmack nach abwechslungsreicher Außenform und Kennzeichnung der Räume durch verschiedene Fenstergrößen und besondre Ueberdachung. Nach unserm Empfinden zu sehr verwickelt, besonders zu viel verschiedenartige Dachformen bei so kleiner Baumasse. Alle Haupträume mit Licht von zwei, sogar drei Seiten, das gibt gleichmäßig durchhellte Räume ohne dunkle Ecken und sinnigere Verbindung von Haus und Garten. Dach gedeckt mit Asbest-Zementriegeln von weicher, farbenreicher Wirkung; diese Asbestzementziegel sind größer im Format als Holzschindel, sie sind breiter als hoch, vollkommen feuersicher und wasserdicht.





Küche in die Vorderansicht verlegt. Bedeckter Gang, der die Garage mit dem Haus verbindet.



Im Obergeschoß drei Schlafräume und das Arbeitszimmer des Besitzers.

Deutsches Landhaus in Kansas City.

Arch.: E. B. Delk.

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Die deutschen Bauhütten des Mittelalters und die Erklärung der Steinmetzzeichen. Von L. Schwarz. Vortrag auf dem Delegiertentag des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister in Berlin am 21. Oktober 1925. Verlag des Innungs-Verbandes, Berlin W 9. 1926. 31 Seiten und 16 Tafeln. 8°. Preis: 1,30 RM.

Eine erfreuliche Seite hat dieser Vortrag. Mit warmem Interesse wird ein abseits liegendes Gebiet, das jeder Baumeister aber kennen und mit pietätvoller Hilfeleistung betreuen muß, in allgemeinverständlicher und lebendiger Anschaulichkeit behandelt. In dem guten Bildermaterial erhält der Unkundige einen günstigen Ueberblick über die verschiedenen Entwicklungsstadien der Steinmetzzeichen und ihre Verwandtschaft mit Runen, Hausmarken und modernsten Geschäftsmarken. Von einem Vortrage erwartet man vor allem einen Einblick in den neusten Stand der Forschung. Da sich jedoch Schwarz wesentlich an den bekannten Studien über Steinmetzzeichen des Wiener Professors Franz Ržiha orientiert, können die Ausführungen über die deutsche Hüttengeschichte über den Forschungsstand von 1883 nicht wesentlich hinausgehen. Die selbständigen Studien von Schwarz in Dortmunder Urkunden und in der Ordnung der Breslauer Bruderschaft ändern daran nichts. Vor allem war es bei der Drucklegung des Vortrags nicht angängig, einen so verdienten Gewährsmann wie Ržiha völlig zu verschweigen; dazu ist — abgesehen vom Geschichtlichen und von der Symbolik der Zeichen — seine Theorie der 14 Generalschlüssel zu bekannt.

Blicken wir in die Geschichte der deutschen Bauhütten. Hier begnügt sich Schwarz mit der Herkunft und Begründung und hört da auf, wo er einsetzen müßte. Ihre Gliederung und Organisation im Reiche tauchen kurz im 2. Teile bei Besprechung der Steinmetzzeichen auf, aber ganz unvollständig, mit einzelnen Mißverständnissen und Ungenauigkeiten. Besonders verstümmelt erscheint der Steinmetzentag zu Annaburg 1519, muß heißen: Annaberg 1518, und der Hauptpunkt des Tages ist nicht erfaßt. Es handelte sich um die Anerkennung der sächsisch-schlesischen vier Lehrjahre, statt der Straßburger 5! (S. 29.) Welche Probleme den Bauhütten aus Hausteinund Backsteintechnik, aus den verschiedenen Zeitströmungen und neuen Aufgaben erwuchsen, ihre Wirkungskreise und ihre Wechselwirkungen untereinander, darüber deutet der Vortrag nichts an. Man vermißt auch Gurlitts Grundrißstudien und seine feinsinnige Beurteilung des Hüttenendes.

Wenn Schwarz bei der Herkunft der deutschen Bauhütten möglichst eingehend den Zusammenhang mit dem klassischen Rom herstellt, so bedurfte er dazu nicht nur der historischen Anhaltspunkte. Die klassischen Meister haben in Ruinen von ungeheuren Ausmaßen und fabelhafter Vielseitigkeit (Kaiserpaläste, Thermen, Kaiserfora, Tempel, Markthallen, Theater, Kolosseum, Wasserleitungen, Kloaken, Brücken usw.) einen Normalkodex für Baukunst überhaupt hinterlassen, daß die Schulen Karls des Großen oder die Künstler Heinrichs IV. bis Karl V. darin notwendig studieren mußten, zumal bis zur Zerstörung Roms durch die deutschen Landsknechte 1527 ein großer Teil der alten Herrlichkeit noch unversehrt war. Allein die deutschen Meister haben nicht nur aus diesem Jungborn geschöpft. Ihre frühen Werke am Rhein und Main kennen ebenso die germanische Holzarchitektur, deren Einfluß bis Griechenland und in den Orient reichte. Finden sich doch Steinmetzzeichen überall in Europa, in Norwegen wie in Spanien, und die wandernden Steinmetzen verbanden die fernsten Kunstkreise miteinander. Andrerseits durften aber auch die Forschungen Strzygowskis nicht übersehen werden, der die genialen Konstrukteure Armeniens (Kuppel über dem Quadrat, Vierungsturm über Lang- und Querhaus) und ihren Einfluß auf die Ostgoten (Rund- und Spitzbogen, abgetrepptes Portal, Kapitäle usw.) seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. nachwies. Eine byzantinische Kultur erlebten die Kaiserstädte und Klöster am Harz durch die Heirat Kaiser Ottos II. mit der Kaisertochter Theophano aus Konstantinopel, gerade zu der Zeit, als der große armenische Baumeister Trdat die Sophienkirche vor Einsturz rettete.

Um so lieber mußte Schwarz hierauf eingehen, als er am Anfang und Ende des Vortrags auf die grundlegende Bedeutung des salomonischen Tempelbauses zu sprechen kommt. Ein Mißverständnis konnte vermieden werden. Bei der Aufnahme fragt der Altgesell den Steinmetzen: „Wie hat der erste Maurer geheißen?" Antwort: „Anton Hiramus". Deshalb erzählt Schwarz S. 5 von einer Bauvereinigung beim Tempelbau unter Meister Hiram dem Phönizier. Allein Hiram von Tyrus war nur ein sehr kunstsinniger Erzgießer, der Sohn einer jüdischen Witwe, sein Vater aber ein Erzschmied in Tyrus, I. Kön. 7. 13. 14. Er goß zuerst die beiden Säulen Jachin und Boas, dann das eherne Meer und die vielen kostbaren Tempelgeräte. Von diesem Erzgießer Hiram kommt also weder die Baukunst noch Steinmetzenkunst oder Gildenbildung her. (Die Reklame-Uebertreibung des Tempelbauberichts ist viel später im jüdischen Exil erstanden, um dem Volke ein nicht vorhandenes Sehnsuchtsziel zu zeigen.) Nicht zu verwechseln mit dem jüdisch-tyrischen Mischling Hiram ist der edelgeborne Hiram, König von Tyrus, der allezeit ein vertrauter Freund Davids war, I. Kön. 5. 15, also zu Beginn des Tempelbaues 969 schon ein sehr alter Herr. Ihm mußte Salomo für gemachte Schulden 17 Städte lebenslänglich „verpfänden". Mit ihm hat Salomo nur einen Lieferungsvertrag abgeschlossen für Zedern- und Zypressenholz, da die Sidonier in Holzarbeiten besonders geschickt waren — unter Gegenleistung Salomos von Lebensmitteln an Hirams Hof. Demnach kommt auch König Hiram keine grundlegende Bedeutung zu. Und gar der Tempel in Jerusalem war erweisbar kein konstruktives Wunderwerk, war er doch den Massen verschlossen, nur den Priestern zugänglich, im Allerheiligsten völlig finster, kaum halb so groß wie ein modernes Großstadtgymnasium und konnte nur von außen bewundert werden wegen seines kostbaren Materials, wegen seines Schmuckes und seiner Intarsienarbeiten (erbaut 969—62, zerstört 586, schlechter neu erbaut 520—515 und später noch 2mal). Große Baugedanken waren auf dem kleinen Felsen von Jerusalem mit nur 3—5 Hektar Fläche (780 m Seehöhe!) nicht ausführbar. So entbehrt auch der bei Schwarz S. 5 von Ržiha I. 33 entnommene Satz jeder Grundlage, daß in den rituellen und symbolischen Gewohnheiten der deutschen Bauhütte gewisse Anklänge an den salomonischen Tempelbau vorhanden seien. Denn die beiden dafür angeführten Säulen vom Würzburger Dom Jachin und Boas beweisen nur die Bibelkenntnis deutscher Steinmetzen. Die Hiramtradition war ihr frommer Lieblingsgedanke und ging von der scholastischen Lehre aus, daß die Juden das älteste Volk der Menschheit seien. Sie sind aber das jüngste Volk in Asien, und auch die phönikische Kunst wird weit überschattet von der in Alt-Hellas und Ilion, von der im Hetiter- und Pharaonenreich sowie der asiatischen Großmächte viele Jahrhunderte vorher.

Im 2. Teile des Vortrags von Schwarz, das Rituale der deutschen Bauhütte, S. 11—18, kommt das Leben und Treiben, eingehend auch das Fragen und Antworten bei der Aufnahme, sehr anschaulich zur Geltung. Jedoch die feinsinnigen symbolischen Deutungen von Brauch und Werkzeug stammen von Ržiha, und im wesentlichen bleibt nur er, S. 19—30, der Gewährsmann bei Besprechung der Steinmetzzeichen, der verschiedenen Arten von Erkennungsmarken, der Symbolik der Grundformen und der Theorie der 14 Generalschlüssel. So richtig auch der Gedanke von Grundschlüsseln führender Hütten ist, so bestimmt auch Steinmetzen ihre Zeichen in den Achtort und verwandte Grundfiguren einzeichnen konnten, so haben doch alle neuern Forscher Ržiha abgelehnt. Die Wissenschaft kann nicht sich darauf gründen, was die Steinmetzen vielleicht bei der Konstruktion ihrer Zeichen gedacht haben — die Schlüssel sind nicht von zwingender Eindeutigkeit, und so muß man sich an das halten, was wirklich vorgefunden wird. Da man von einer Reihe von Meistern nachweisen kann, daß sie ihren Verwandten oder Schülern stets ihr Grundzeichen mitgaben, nur mit zunehmenden Beigaben oder Verändrungen, so geht man jetzt endlich immer sorgfältiger dieser Sippenbildung nach. Obwohl Schwarz diese Tatsache merkt an den Böblingers und sogar an Hausmarken, S. 20, geht er ihr doch nicht nach. So wertvoll seine Angabe von Hausmarkenliteratur ist, S. 19, von Hausmarken Tafel II und III, von Marken der Rechtsanwälte, Tafel I, von modernen Firmenmarken, Tafel IV, von Runenschrift, Tafel VIII, von Aufriß und Grundriß eines modernen Grabkreuzes, Tafel XVI, so vermißt man um so mehr Angaben von Bauhütten- und Steinmetzenliteratur. Die übrigen Tafeln enthalten Ržihas Schlüsselkonstruktionen (II. 28, Nr. 31; S. 27, Nr. 25; Nr. 630, 868, 874, 884, 658 u. a.) und seine periodisch geordnete Steinmetzzeichenübersicht (leider sind einige falsch abgezeichnet) sowie seinen Schlüssel der noachitischen Schrift. Die doppelte Beeinflussung der Zeichen, von Süden mehr geometrisch, von Norden mehr runenhaft, geht aus den Bildern hervor, aber nicht aus dem Text.

Für eine Neuauflage müssen einige Flüchtigkeiten beseitigt werden: S. 4 steht Gallilei statt Galilei; S. 5 Jachim statt Jachin; S. 29 Annaburg 1519 statt Annaberg 1518, Tafel XI Nicolei statt Nicolai-Kirche. Reihen wir das Büchlein in die populärwissenschaftlichen Schriften ein, so kann es weiten Kreisen dienen und durch erwachendes Interesse die Steinmetzzeichen beachten, verstehen und vor Untergang bewahren helfen.

Dresden. Dr. Martin Jäkel.

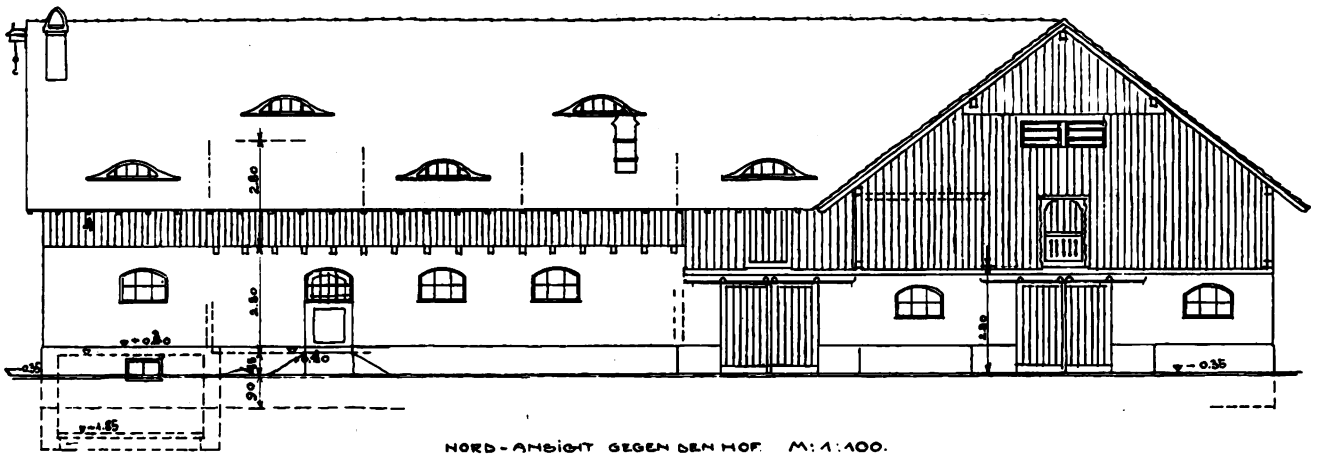
Die Bauordnungen der Stadt Breslau von 1605 bis 1925. Zusammengestellt von Otto Berger, Magistratsoberbaurat. Breslau 1926. Kommissionsverlag Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich), Breslau I.

Ein Stück Chronik, in dem sich nicht nur die bauliche, sondern auch die geschichtliche Entwicklung der alten und ehrwürdigen Stadt Schlesiens wiederspiegelt, eine Fundgrube für den Kulturhistoriker und selbst für den Sprachgelehrten. Während die älteste Bauordnung der Stadt Breslau aus dem Jahre 1574 nur eine Reglung nachbarlicher Verpflichtungen bei der Errichtung gemeinschaftlicher Grenzmauern enthält, ist die Bauordnung aus dem Jahre 1668 schon umfangreicher. Die nächste Bauordnung ist vom 25. April 1855 und mithin die erste unter preußischer Verwaltung; sie trägt den Titel „Baupolizeiordnung" statt des bisherigen „Bauordnung". Es folgt die Bauordnung vom 13. Oktober 1883, die nur geringe Abweichungen von der vorigen aufweist und durch die Bauordnung vom Dezember 1892 ersetzt wurde. Sie lehnt sich eng an die Berliner Bauordnung vom 15. Januar 1887 mit allen ihren Mängeln an. Die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Auflockerung der Bebauungsdichte für die Volksgesundheit bricht sich Bahn. Versuche einer landhausmäßigen Bebauung machen sich geltend. Es folgt nun eine lange Reihe von Polizeiverordnungen, die neue soziale Grundsätze und eine weitere Verbeßrung von Wohnungsbedingungen mit sich bringen. Das wertvolle Buch schließt mit einigen trefflichen Gedanken Bergers über die heutige Bedeutung der Baupolizei. Möge auch die neue Bauordnung für Breslau, die inzwischen die Billigung des Wohlfahrtsministers gefunden hat, eine weitere Steigerung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Bewohner bringen!

Ministerialrat Dr. Friedrich.

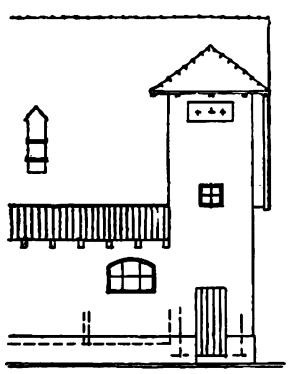
Digitized by Google

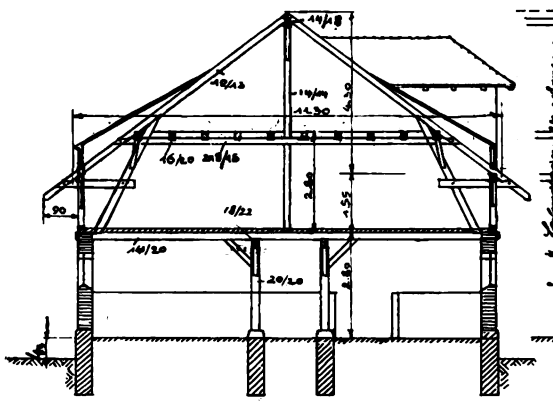
Landwirtschaftliches Bauwesen.



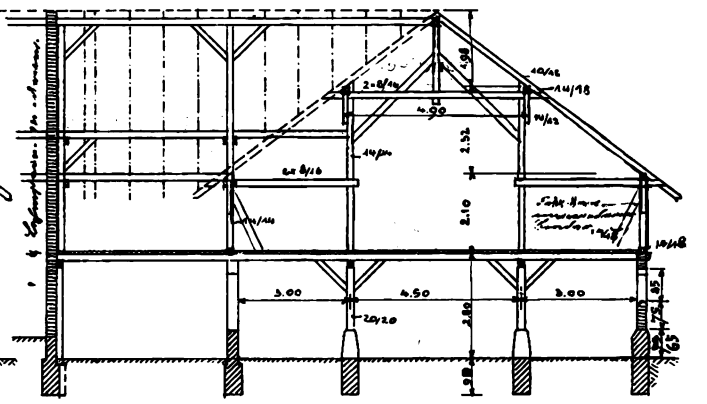
NORD-ANSICHT GEGEN DEN HOF M: 1:100.

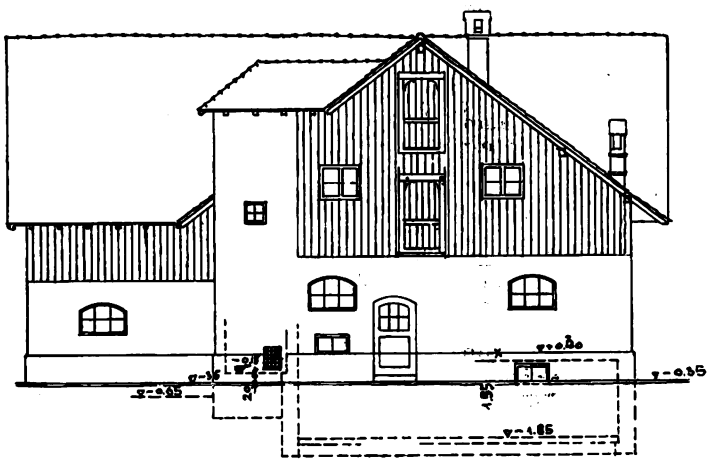
QUERSCHNITT DURCH D. SCHWEINESTALL. M: 1:100

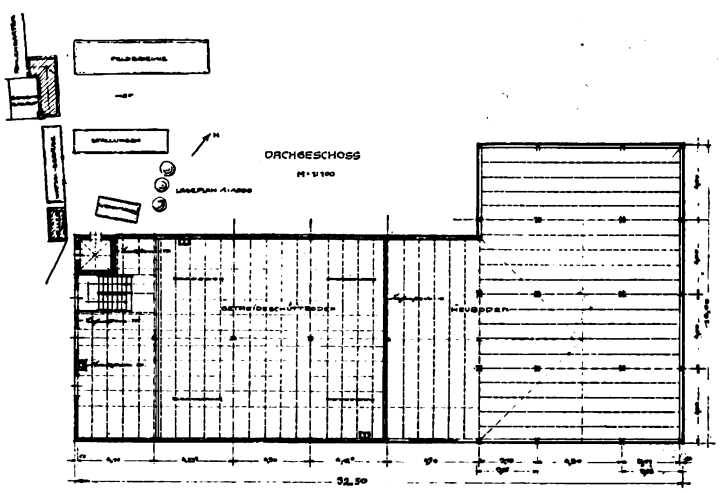


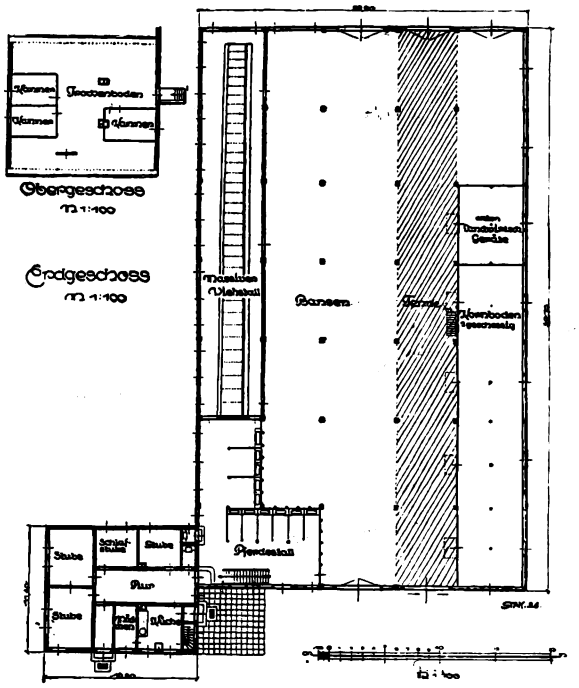


QUERSCHNITT DURCH D SCHAFSTALL









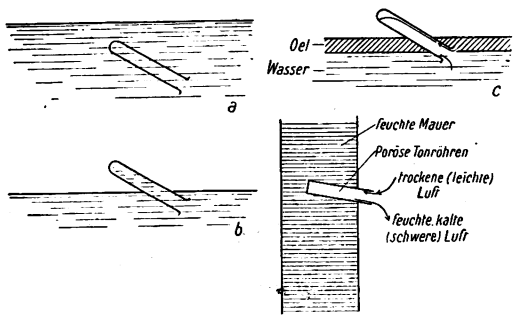
Erste Baustaffel eines planmäßigen Umbaues der 600 Morgen großen Wirtschaft. Abschluß des zweiten Hofes zwischen Viehhaus und Hofscheune gegen Westen, hoher Grundwasserstand und zeitweiliges Druckwasser vom nahen Strom bedingten die äußre Form. Den Umformerturm der gleichzeitig durchgeführten Elektrifizierung des Hofes einzubeziehen, lag nahe. Ziegel und Holz im Eigenbesitz des Hofes bestimmten die Technik. Gefordert waren: Schweinestall für gemischten Betrieb ohne Festlegung auf bestimmte Flächen für Mast- oder Zuchtbuchten, Schafstall ohne jegliche Einbauten, Heuboden so groß als möglich, ohne maschinelle Fördereinrichtung, zweigeschossiger Getreideboden, zum Teil für die ausgedehnte Saatgutwirtschaft verwendbar, elektrische Alfa-Sackwinde, Schweinebuchtenwände: Holzbohlen zwischen asphaltierten U-Eisenständern, Steinzeugtrog; Lüftung: zwei doppelzügige Ventilationsschlöte je 21×21 cm Lichtweite. Jauchenbrunnen; Stallmist kann abgefahren werden. Schweineauslauf mit Suhle, vom Bach her gespeist. Futterküche mit darunterliegendem Wurzelkeller, der wasserdicht herzustellen, zu kanalisieren und mit Rückstauklappe zu versehen war.

Neubau eines Schaf- und Schweinestalles in Hygstetten. Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Neue Verfahren zur Trockenlegung von Gebäuden. In der Regel tritt die Aufgabe, Gebäude oder Wohnungen trockenzulegen, an den Baumeister erst heran, wenn die Mieter über die Feuchtigkeit ihrer Räume Klage führen oder größre Schäden (z. B. das Abfallen von Putz und die Gefährdung der Bewohner oder Straßenpassanten) sichtbar werden. Die Hausbesitzer sind natürlich auf Beschwerden der Mieter sehr geneigt, wohlfeile Hilfsmittel anzuwenden, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, durch Schutzanstriche, Falzbaupappen u. dgl. die Feuchtigkeit so weit zu bekämpfen, daß die Wohnungs- und Ladeninhaber möglichst nicht belästigt werden. Derartige Isolierung zwischen feuchter Wand und Putzfläche führt zwar zu dem beabsichtigten Effekt — d. h. man vermag den Wandputz soweit trockenzulegen, so daß er wieder mit Tapete oder einem Anstrich versehen werden kann; aber je besser und dichter diese Isolierung ist, um so mehr wird sie ein Verdunsten des in der Wand enthaltenen Wassers verhindern und ein Aufsteigen desselben im porösen Mauerwerk fördern. Die Feuchtigkeit erreicht dann die nächste Balkenlage, durchtränkt das Holz und begünstigt Fäulnis und Schwammbildung, sofern die nötigen Vorbedingungen hierfür gegeben sind. Ein Vorgehen von nachhaltiger Wirkung ist aber nur möglich, wenn man die Ursache der Wanddurchfeuchtung richtig erkannt hat. Diese Ursachen können, wie jedem Bautechniker bekannt ist, sehr mannigfacher Art sein. Besonders häufige Ursachen bilden Ueberschwemmungen, das Aufsteigen des Wassers aus dem Erdboden, Niederschläge, die auf ungenügend geschützte Außenwände einwirken, mangelhafte Herstellung der Dacheindeckung, de. Dachrinnen und Abfallrohre, verletzte Wasserleitungsrohre usw. Abwehrmaßregeln, die sich nur auf die Trockenlegung der Wände oder Decken beschränken, während das Grundübel, das die Durchfeuchtung bewirkt hat, unberücksichtigt bleibt, kann man nur als Pfuscherei bezeichnen.



as Prinzip des Knappenverfahrens (nach „Umschau"). a = Mit Wasser gefülltes Reagenzglas in Wasser. b = Das Reagenzglas wird größtenteils aus dem umgebenden Wasser herausgehoben und bleibt durch den Luftdruck gefüllt. c = Das Wasser ist mit einer Oelschicht bedeckt. Hebt man jetzt das mit Wasser gefüllte Reagenzglas bis zur Oelschicht heraus, so dringt das Oel in das Glas und verdrängt daraus das Wasser. Die letzte Skizze zeigt die Anwendung des erläuterten Prinzips auf eine feuchte Mauer; die trockene leichte verdrängt die schwere feuchte Luft wie Oel das Wasser.

Die nachstehend behandelten Verfahren betreffen Maßnahmen gegen Durchfeuchtung der Wände durch aufsteigende Erdfeuchtigkeit, setzen also voraus, daß das Grundübel einwandfrei festgestellt ist. Unsre Abbildung veranschaulicht das System des Ingenieurs Prof. Knappen. Wenn man ein Reagenzglas mit Wasser füllt, so wird dieses, wie bei *a* dargestellt, durch den Druck der Atmosphäre im Glase festgehalten, auch wenn man es zum Teil, wie Skizze *b* zeigt, über die Wasseroberfläche erhebt. Bringt man auf diese jedoch eine Schicht Oel und hebt man das Reagenzglas so weit, daß die Einflußöffnung die Oelschicht erreicht (vgl. *c*), so wird das Oel langsam in das Glas eindringen, während das Wasser entweicht. Diese Strömung nach zwei Seiten ist erst beendet, wenn alles Wasser vom Oel verdrängt ist. Derselbe Vorgang spielt sich ab, wenn man in eine feuchte Mauer, d. h. in eingestemmte Löcher, schräg nach oben gerichtet, kleine Röhren aus gebranntem, unglasiertem Ton einlegt. Die eingeschloßene Luft sättigt sich mit Wasserdampf, kühlt sich ab, wird hierdurch schwerer und fließt nach unten, während leichte, trockne Luft einströmt; so wird für die nötige Durchlüftung gesorgt. Damit nicht kleine Tiere die Röhrchen als Schlupfwinkel benutzen, werden sie nach außen durch ein kleines Gitter abgeschlossen, das zugleich das Eindringen von Fremdkörpern, z. B. Kalk, Kies u. dgl. verhindert. Schon nach einigen Wochen bemerkt man, daß sich von der dunklen, durchfeuchteten Wand ein immer größer werdender heller Ring abhebt, der das einzelne Röhrchen umschließt. Schließlich verschmelzen diese trocknen Ringe zu einheitlichen hellen Flächen. Wenn ein Gebäude in feuchtem Erdreich steht, so soll es genügen, zum Schutz gegen das aufsteigende Wasser einige Dezimeter über dem Boden rings um den ganzen Bau eine Reihe solcher Röhrchen einzusetzen; sie sollen geradezu einen Damm gegen die Nässe bilden. Bekannter als dieses von Prof. Knappen eingeführte Verfahren, das in Frankreich schon vielfach in Gebrauch ist, dürfte die Beseitigung der aufsteigenden Erdfeuchtigkeit mit Hilfe der elektrischen Mauersäge (Patent Geyer) sein. Dieses Verfahren wurde auf der Technischen Messe in Leipzig eingehend erläutert. Eine Dresdner Firma mit dem Titel „Trockenlegung feuchter Gebäude, G. m. b. H.", führt die Arbeiten nach diesem System durch. Mit Hilfe der Maschine wird die Mauer unmittelbar über Terrain oder über dem Sockel stückweis durchschnitten und die entstehende, etwa 1 cm starke Fuge mit Bleiplatten gefüllt, die in Asphaltfilz eingehüllt sind. Hierauf werden die Fugen mit Zementmilch vergossen. Die Durchführung der Arbeiten verursacht keinerlei Gefahren, und die Störung für die Hausbewohner ist so gering, daß sie ihre Wohnungen während der Ausführung dieser Arbeiten nicht zu verlassen brauchen. Bei diesem System wird die Ursache der Durchfeuchtung durch einmalige und solide Ausführung beseitigt und damit zugleich die Krankheiten des Hauses bekämpft, die in Salpeterausblühungen, Abbröckeln des Putzes, Zerstörung der Farbe, Schimmel- und Schwammbildung usw. bestehen. Damit schwinden zugleich die Gefahren für die Gesundheit der Bewohner.

Friedr. Capito.

Glastrennwand. „Ein großer Kontorraum soll in einzelne Personalabteilungen getrennt werden. Die Kombination erfolgt durch die Reihe der durchlaufenden Türen. Die Höhe der Holzbrüstung beträgt 1,30 bis 1,50 m. Ist dies richtig?" Bei den Brüstungen soll eine Abtrennung zwischen den einzelnen Geschäftsräumen geschaffen werden. Die normale Schreibtischhöhe von 80 cm dürfte ein Mindestmaß für Brüstungen darstellen, die meist jedoch 1—1,10 m hoch gemacht werden. 1,30 m ist eine Höhe, welche normalerweise etwa Brusthöhe bedeutet. Wird ein Ueberblick über den gesamten Raum erstrebt, so dürfte die Brüstungshöhe wohl kaum mehr als 1,20 m betragen! Das Maß hängt also sowohl von dem beabsichtigten Zweck ab als auch von der sonstigen Aufteilung des Raumes, Rücksichten auf vorhandene Tisch- oder Pulthöhen sind hierbei ausschlaggebend. — Eine möglichst große Sicherheit gegen Bewegung und Schleudern des Glases dürfte durch die Anordnung von Schiebetüren zu erreichen sein. Flügeltüren werden von eiligen Angestellten meistens heftig zugeschlagen, bedürfen also einer sehr festen Rahmenkonstruktion. Um Erschütterungen der Glaswand zu vermeiden, müssen die Gläser gut in Polster — am besten aus Gummi — verlegt werden. Die Gläser dürfen auch nicht fest eingespannt werden, da sie sonst unter Umständen Sprünge bekommen. Bei Verwendung von Kristallspiegelglas, welches eine sehr hohe Stoßfestigkeit besitzt, ist diese Gefahr aber verhältnismäßig gering. Wenn man die Glaswände bis zur Decke heraufgehen läßt, so erreicht man eine Isolierung der einzelnen Raumteile gegen Schall und Zug. So dürfte es z. B. unter allen Umständen zweckmäßig sein, den Raum des Bureauchefs in dieser Weise zu gestalten, da in ihm oft Gespräche geführt werden müssen, die nicht von sämtlichen Angestellten gehört zu werden brauchen. Dann ist es aber zweckmäßig, in der Glaswand ein kleines Schiebefenster anzuordnen, das geöffnet bleiben kann, wenn eine Rufverbindung mit den Angestellten bleiben soll. Solche Raumteile müssen in diesem Falle eine vom übrigen Raum unabhängige Entlüftung besitzen. Glaswände, welche nicht bis zur Decke geführt werden, werden sehr häufig in Banken mit gemeinsamem Arbeitsbetriebe angeordnet und haben dann nur den Zweck, z. B. die Kassentische und ähnliches vor unbefugten Zugriffen zu schützen und solche Arbeitsplätze zu isolieren, ohne sie völlig vom Raume zu trennen. Auch hier dürfte der beabsichtigte Zweck ausschlaggebend sein. — Normen für Glasgrößen gibt es außer für Siedlungsfenster noch nicht. Diese Größen sind ohne weiteres aus den Normenblättern der deutschen Industrienorm, Beuth-Verlag (Berlin), zu ersehen. Die Wahl der Scheibengröße ist so abhängig vom Verwendungszweck, den einzelnen Raummaßen und dem System der Wandaufteilung, daß allgemeinverbindliche Zahlen schwer anzugeben sind. Große Scheiben sind teuer, gewähren aber einen freien Ueberblick. Kleine Scheiben sind billiger, erfordern aber viel Sprossenwerk, das die Sicht behindert. Durch zweckmäßige Anordnung der Sprossen kann jedoch dieser Nachteil verringert werden. Scheiben von etwa 50×50 cm, d. h. 1/4 qm, werden sehr häufig angetroffen und scheinen sich bewährt zu haben.

E. Wedepohl.

Belebung von Betonflächen*). Die Belebung von Betonflächen, mit andern Worten, die Herstellung von Kunststein (Vorsatzbeton, Steinputz) hat sich seit Jahrzehnten bewährt. Das Abspritz- und Absäureverfahren von Betonschauflächen, z. B. Treppenanlagen, Wandbekleidungen, Haussockel und Fassaden hat sich sehr gut bewährt, wenn geeignete Zuschlagstoffe, also Körner und Sand aus gemahlenem Naturgranit, Marmor, Serpentin und andern schönfarbigen Gesteinsarten, verwendet und das Abspritzen resp. Absäuern fachmännisch hergestellt wird. Ich würde es aber keinesfalls empfehlen, eingebettete Kieselsteinchen zu der Schaufläche zu verwenden, denn die zumeist runden glatten Kiesel verbinden sich nicht chemisch mit dem Zement derart, daß nur allein die hintere Seite des Steinchens am Zement fest haften bleibt. — Ja, ich empfehle sogar bei Muschelkalkimitation runde Kiesel einzubetten, die zumeist beim Ueberarbeiten herausspringen und dadurch das markante poröse Aussehen des Naturmuschelkalksteins erhalten. Irgendeine Masse für die Schaufläche zu verwenden, die bis zu einer gewissen Tiefe das Abbinden des Zements verhindert, ist nicht ratsam, denn dann würden ja erst recht sehr leicht die Kiesel, ja sogar die splittrig gemahlenen Steinkörner abfallen und der natürliche Verwitterungsprozeß beschleunigt werden. Es ist erprobt, daß man nach Fertigstellung die Schauflächen mit den seit Jahrzehnten bekannten Fluaten gegen die Witterungseinflüsse unschädlich macht. Durch steinmetzmäßige Ueberarbeitung und bei Verwendung geeigneter Zuschlagstoffe kann eine schöne Schaufläche hergestellt werden. Da die Feinschicht gewöhnlich nur in einer Stärke von 3—5 mm je nach der Ueberarbeitung aufgebracht wird, so kann man auch edlere und schönfarbige Steinkörner als Zuschlagstoffe benutzen.

Alfred Zschille, Tharandt.

*) Vgl. in Nr. 2, S. 28.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Mechernich (Eifel). Bürgermeisteramt. Zugelassen alle Architekten der Regierungsbezirke Aachen und Köln. Frist: 15. April. Preise zu 500, 300 und 200 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 5 RM. vom Bürgermeisteramt. Die Preise stehen in keinem Einklang zu der geforderten Arbeit. — **Kottbus.** Entwürfe zum Bau einer Berufs- und Handelsschule. Frist: 7. Mai. Zugelassen alle reichsdeutschen Architekten. Zur Verfügung stehen drei Preise von 10000, 7500 und 5000 RM., ferner 7500 RM. zum Ankauf weiterer Entwürfe. Eine andre Verteilung der 22500 RM. ist vorbehalten worden. Unterlagen 10 RM. durch das Stadtbauamt Kottbus. — **Stettin.** Verwaltungs- und Abfertigungsgebäude für den Flughafen Stettin. Zugelassen alle in Pommern ansässigen Architekten. Frist: 30. April. Unterlagen für 10,50 RM., die zurückerstattet werden. Flughafen Stettin, G. m. b. H., Stettin, Freibezirk. — **Birmingham (England).** Planung eines Stadtzentrums. Internationaler Wettbewerb. Frist: 30. Juni. Für Preise stehen 40000 RM. zur Verfügung, ein erster von 20000 RM. Die Unterlagen sind für 1 Pfd. St. (— 21 RM.) zu beziehen von Mr. H. H. Humphries, M. Inst. C. E. M. T. P. J. City Engineer and Surveyor, The Council House Birmingham.

Wettbewerbsentscheidung. Hannover. Engerer Wettbewerb unter hannoverschen Architekten zur Erlangung von Plänen für den Neubau eines Gemeindehauses der Petrigemeinde in Hannover-Kleefeld. Regierungsbaumeister a. D., Dr.-Ing. Ziegeler, Architekt, V.D.A.I., wurde mit Ausarbeitung der Baupläne und Bauleitung betraut.

Das Ergebnis der amtlichen Statistik über die Neubautätigkeit im Jahre 1926. Nach der nunmehr abgeschloßnen Erhebung des Statistischen Reichsamts über die Neubautätigkeit im Jahre 1926 wurden im abgelaufenen Jahr in den Großstädten 17184 Wohngebäude fertiggestellt gegen 12822 im Jahre 1925, in Mittelstädten 3914 gegen 3511. An Wohnungen wurden fertiggestellt in Großstädten 62829 gegen 40963, in Mittelstädten 12253 gegen 10519 und öffentliche und gewerbliche Gebäude in Großstädten 4442 gegen 8326, in Mittelstädten 1282 gegen 2053. Demnach hat sich in den Großstädten die Zahl der fertiggestellten Wohnungen um 53 Proz und die der Wohngebäude um 34 Proz. erhöht; bei den Mittelstädten wurden 16 Proz. Wohnungen und 11 Proz. Wohngebäude mehr fertiggestellt als im Jahre 1925. Die Errichtung von öffentlichen und gewerblichen Gebäuden hat in den Großstädten um 47 Proz., in den Mittelstädten um 38 Proz. abgenommen. K. K.

Durchbruch der Berliner Ministergärten. Das Preußische Ministerium für Wissenschaft hat durch Ministerialrat Hiecke, den Konservator der preußischen Kunstdenkmäler, eine Denkschrift zu den Durchbruchsplänen für die Berliner Ministergärten ausarbeiten lassen. Die Denkschrift vertritt grundsätzlich den Standpunkt, die Ueberlieferung zu bewahren und die geschichtlichen Gebäude usw. zu schützen. Die Verhandlungen zwischen dem Reich, Preußen und der Stadt über die Frage des Durchbruchs der Französischen Straße durch die Ministergärten und Ministerialgebäude usw. bis zur Lennestraße, der zur städtebaulichen Neugestaltung des Verkehrszentrums von der Berliner Bauverwaltung für notwendig erklärt wird, betreffen hauptsächlich die Enteignungsfrage und die Fluchtlinienfrage. Das bekannte Gesetz von 1875 stellt die Stadt Berlin bei der Aufstellung von Fluchtlinienplänen und bei der Enteignung von Grundstücken, insbesondere von fiskalischen, unter ein Ausnahmerecht. Der König von Preußen erhielt dadurch ein Einspruchsrecht, und nach Auffassung der Preußischen Staatsregierung ist dieses Recht auf sie übergegangen. Bei den Verhandlungen im Innenministerium wird es daher für die Berliner Stadtbehörden schwer sein, ihren Standpunkt durchzufechten.

Eine **städtebauliche Studienreise nach Holland und England** wird in der Zeit vom 26. Mai bis 4. Juni 1927 von der Deutschen Gartenstadtgesellschaft (Berlin NW 6, Luisenstraße 25, II) vorgenommen. Es wird dadurch eine Veranstaltung wiederholt, die in den interessierten Kreisen allgemeinen Anklang gefunden hat. Hilversum, Amsterdam und Rotterdam werden unter Führung der städtischen Behörden besichtigt. In England sind die Leistungen des Londoner Grafschaftsrats und der Gartenstadtbewegung das Ziel der Besichtigungen. Neben Siedlungen des erstern ist vor allem der Besuch von Hammersmith, der Gartenvorstadt Hampstead) sowie der Gartenstädte Welwyn und Letchworth geplant. Die Einschaltung von 2 freien Tagen wird unter kundiger Führung die Besichtigung der Stadt London und verschiedener sozialer Einrichtungen vermitteln. Die Reisekosten belaufen sich von Emmerich bis zurück nach Hoek van Holland einschließlich Hotels und Verpflegung auf 400 RM. Ueber die Pfingstfeiertage kommt noch eine Anschlußreise nach Oxford, Stratford on Avon, Birmingham und Bournville in Frage. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Steinkonservierung unter Berücksichtigung der Enkaustik. Kurat Dr. J. B. Schmid (München) hielt einen Vortrag (Münchner Altertumsverein) über neuzeitliche Steinkonservierung unter besonderer Berücksichtigung der Enkaustik. Im Anschluß an eine Filmvorführung: Schäden und Ausbeßrungsarbeiten am Mainzer Dom ging Dr. Schmid auf die Ursachen des Bau- und Steinverfalls ein, wie abtragende Kraft des Windes, Abschleifung durch Sand, Ausschwemmung durch Wasser, Sprengwirkung des Eises, Sonnenhitze und die in der Stadtluft befindlichen Säuren. Anstrich mit Oel, ebenso wie Vorsetzen von Beton, lasse die dahinterliegenden Steine ersticken und ergebe auch zweierlei Materialspannung mit der Folge von Rißwirkungen. Beide Nachteile

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

vermeide die Enkaustik, die das Bindemittel im Gestein schützt und die Spannungsschwankungen im Stein mitmacht, da hier keine abschließende Schale gebildet wird, die dem Stein Gewalt antut, sondern ein schmiegsames, eindringendes Dichtungsmittel, das den Stein leben und sich bewegen läßt. Zur Begleitung dieser Darlegungen wurden die bedenklichen Verwitterungen am Regensburger Dom im Lichtbild gezeigt, wo mit Enkaustik gearbeitet wird. Auf Wunsch der Versammlung gab Dr. Schmid dann noch einen Abriß des Wesens und der Geschichte der Heißwachsmalerei, die von ihm wieder entdeckt wurde.

Der Frankfurter Römerberg im Farbenschmuck. Der noch vorwiegend in seiner mittelalterlichen Architektur erhaltene Rathausplatz von Frankfurt, der Römerberg, die Stätte der einstigen Kaiserkrönungen, soll nach dem Plane des städtischen Hochbauamtes eine Neubelebung des einstigen farbigen Bildes der Gebäudefronten, das an der Ostwand des gut geschloßnen Platzes bereits besteht, auch an der Westfront erhalten. In dieser Front liegt auch der dreigieblige Römer, dessen Verputz innerhalb der roten Sandsteinfriese ebenfalls ein buntes Kleid erhalten soll. In dem künftigen farbigen Schmucke wird der im Herzen von Alt-Frankfurt an historischer Stätte gelegene Platz zu gesteigerter Wirkung kommen.

Augustinus-Kirche, Heilbronn. Veröffentlichung in Nr. 4 der „Deutschen Bauhütte". Herr Herkommer teilt uns hierzu mit, daß es sich bei dem Bau nicht um einen Wettbewerb, sondern um einen freien Auftrag handelte.

Auf der juryfreien Kunstschau Berlin 1927, die am 23. April im Staatlichen Landesausstellungsgebäude eröffnet wird, wird im Mittelpunkt eine Kirche musealen Charakters mit evangelischen, katholischen und israelitischen Kulträumen eingebaut, die viele Einzelwerke kirchlicher Kunst zeigen wird. Die Gesamtbauleitung dieser Abteilung hat Architekt Professor W. Büning.

Frankfurter Ausstellung „Die neue Wohnung". In Frankfurt a. M. soll in diesem Jahre eine Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau", und zwar als Sonderausstellung zur Propagierung der Typenbauweise stattfinden. Im wesentlichen werden Pläne und Modelle gezeigt werden. Als Veranstalter zeichnen Stadtbauämter und Ortsgruppen des Bundes Deutscher Architekten aus Frankfurt und Umgebung.

Persönliches. Zum Stadtbaurat von Danzig wurde Reichsbahnrat Kießling (bekannt durch seine Veröffentlichung der ostdeutschen Frankfurter Siedlung (Köln), gewählt. — Zum Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau wurde Baudirektor Gustav Wolf (Münster), berufen.

Verstorben. Arch. Prof. Friedrich Geb verstarb 80jährig in Hannover. — In Münster i. W. verstarb Stadtbaurat a. D. Dr.-Ing. Karl Kölle im 69. Lebensjahre. Kölle, ein geborener Stuttgarter, wurde schon als 33jähriger zum Stadtbaurat (Tiefbau) von seiner Vaterstadt gewählt. Lange Jahre war er in Frankfurt als Stadtbaurat tätig. 1909 trat er in das Direktoriat der Philipp Holzmann, A.-G., ein. — Geheimrat Jacob Heilmann, von dem wir im Vorjahre anläßlich seines 80. Geburtstags einen Lebensabriß geben konnten (1926, 18. August), ist nach ganz kurzer Krankheit (akute Darmstörung) im Josefinum zu München verstorben. — Fabrikdirektor Dr.-Ing. h. c. Dr. phil. Heinrich Müller (Kalkberge) ist nach schwerem Leiden gestorben. Dr. Müller war Vorstandsmitglied der Deutschen Portland-Zementfabrik Adler in Rüdersdorf, sowie Vorsitzender des Norddeutschen Zementverbandes, G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, außerdem war er in vielen andern Verbänden und Aufsichtsräten der Zementindustrie vertreten. Er hat bewirkt, daß die Zementnormen qualitativ so gesteigert wurden, daß sie heute den ausländischen ebenbürtig gegenüberstehen. — In Nürnberg verstarb 73jährig Baumeister Adam Reichinger. — Oberbaurat Scharff, Mitglied der Baupolizeibehörde in Hamburg, verstarb 56jährig. — Stadtbaurat Wallraven verstarb nach ganz kurzer Krankheit 35jährig in seiner Heimatstadt Wattenscheid. Wallraven wurde im Vorjahre zum Stadtbaurat von Menden gewählt, durch die Neuanlagen der Stadt war ihm ein großes Arbeitsfeld gegeben.

Berliner Ziegelbauausstellung.

Die märkische Ziegelindustrie hat in dem ihr zur Verfügung gestellten Raum ihre Fabrikate in geschlossener eindrucksvoller Architektur gezeigt. Mit Recht spricht man von dieser Abteilung, daß eine gewisse Feierlichkeit in ihr herrsche. Die dort aufgestellte Bucasäule betont als Mittelpunkt der Kollektivausstellung nicht nur diese, sondern die Ausstellung in ihrer Gesamtheit. Es soll nicht bestritten werden, daß die Schönheit der Bucaklinker des Tonwerks Buchwäldchen, Buchwäldchen bei Calau, auch in einem kleinern Bauwerk zur Geltung kommen würde. Der Platz verlangte hier jedoch eine monumentale Betonung, deren Größe nicht zuletzt durch die Höhe des Raumes im Verhältnis zu seiner Ausdehnung bestimmt wurde. Ein kleiner Aufbau hätte lächerlich und kleinlich gewirkt. Daß die Säule den hintern Saaleingang teilweise verdeckt, ist kein Nachteil, denn der Besucher, der einmal in den Raum der Kollektivausstellung gelangt ist, umgeht auch die Säule und kann den stark betonten Eingang zum letzten Saal nicht übersehen. Die Säule ist aber nicht (wie vielfach angenommen) als Beleuchtungsträger gedacht und entworfen, sondern diese Verwendung ergab sich einfach aus den Raumverhältnissen. Der Beleuchtungskörper ist damit ebenso vernünftig wie zweckmäßig untergebracht.

R. Stiefler, E. Könecke, Arch.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Franz Xaver Michels
Rheinische Basalflavawerke, Niedermendig
Fernsprecher 61 und 62 ~ Gegründet 1735.

Basaltlava: Mühl-, Werk-, Bord- u. Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt u. Grus
Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven).
Ettringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art
Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies
Probesteine stehen zu Diensten

Farbiges Carbolineum „Rütgers"
echtes holzschützendes Carbolineum.
Sparsam im Verbrauch, haltbar und
wetterfest, bedeutet es höchste Wirtschaftlichkeit.
Unbedingt lichtechte, lasierende Farbtöne.
Prospekte durch die
Rütgerswerke Aktiengesellschaft, Charlottenburg 2.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Annweiler. Dem Stadtbauamt liegt die Errichtung verschiedener Wohnhäuser, einer Leichenhalle und eines Turnerheims ob. Die Entwürfe für das Turnerheim sind im Wettbewerbswege erlangt. An bereits begonnenen Privatwohnungsbauten sind die durch die Architekten Kappel & Zinkoben zu errichtenden zu nennen.
Stadtbauamt.

Augsburg. Baupolizeilich wird genehmigt: Einfamilienhaus an der Distriktstraße, Mich. Weindl; Erweiterungsbauten am Sägewerk an der Stadtbergstraße, Gregor Deurer. Stadtbauamt.

Aue i. Erzgeb. Geplant und zur Genehmigung vorgelegt sind 64 Zweizimmerwohnungen, die einen Baukostenaufwand von 320000 RM. erfordern. Des weitern werden 6 Wohnungen für Kinderreiche (58000 RM.) erstellt. Für den Bau eines Geschäfts- und Bureauhauses mit 20 Wohnungen in den obern Geschossen sind 350000 RM. bewilligt. Stadtbauamt.

Bad Harzburg. In Ausführung befindlich ist der Bau eines Reform-Realgymnasiums und einer Mittelschule. Für beide Projekte sind insgesamt 450000 RM. bewilligt. Entwurf und Bauleitung: Architekten H. Klenke und Jos. Kerlé, Braunschweig. Städt. Bauverwaltung.

Bitterfeld. Hier wird eine 27klassige Schule errichtet. Stadtbauamt.

Bremen. Das Hochbauamt erhielt vom bremischen Staat den Auftrag zur Ausführung eines Heims für jugendliche Wanderer an der Lindenstraße 6. Hochbauamt.

Breslau. Am städtischen Schlachthof sind große Neu- und Erweiterungsbauten geplant, unter anderm Neubau einer Schweineschlachthalle usw., Vergrößrung des Laboratoriums auf dem Polizeischlachthofe, Bau einer Fleisch-Großmarkthalle und Vergrößrung des Maschinenhauses. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag angenommen, der den Bau von insgesamt 300 Wohnungen für 1927-1928 vorsieht. Die Kosten sollen aus Mitteln der Hauszinssteuer und einer aufzunehmenden Anleihe von 6 Millionen RM. gedeckt werden. S.

Creuzburg. Die Stadt erstellt mit einem Kostenaufwande von 43000 RM. ein Fünffamilienhaus. Magistrat.

Dortmund. An der Nordseite des Westfalendamms erwarb die Ev. Kirchengemeinde ein Gelände, um darauf in diesem Jahre mit dem Bau eines Krankenhauses zu beginnen. Ho.

Duisburg. Eingegangene Baugesuche: Wohnhaus Zieglerstraße 53, Max Oppermann, Essenberger Straße 211d, Gebr. Kiefer, Plessingstraße 18; 4 Wohnhäuser Pappenstraße, 7 Wohnhäuser Schönhauser Straße, Gem. Bauverein, A.-G., Essen; 3 Wohnhäuser Düsseldorfer Chaussee, Eigemann & Retkowski, Klettenstraße 3; 5 Zweifamilienhäuser Michaelstraße 8, Peter Weil, Baugeschäft, Gravelottestraße 48; 2 Zweifamilienhäuser Johanniterstraße, Gem. Heimstättenbaugen., Felsenstraße 118; Wohn- und Geschäftshaus Ehinger Straße, Peter Kummer, Ehinger Straße 182; 3 Wohnhäuser Markusstraße, Gem. Wohnungsfürsorge des Reichsbundes Deutscher Mieter; Kinderschule Fischerstraße, Ev. Gemeinde Duisburg, Kuhlenwall; 4 Kraftwagenhallen Herststraße, Wwe. Vogelsang, Lintorf b. Ratingen.
Der Oberbürgermeister.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Tannenstraße 39-41, 2 Wohnhäuser, Gem. Bauverein, A.-G., Kevelarer Straße 50, Wohnhaus, Johannes Hagemann; Luegallee 12 und 14, Wohnhäuser, Wilh. Döhmen, Graf Adolfstraße 86, Arch. Th. Balzer; Ruhrtalstraße 9, Wohnhaus, Aug. Lefherz, Kirchfeldstraße; Leostraße 59 und 61, Wohnhäuser, Rhein. Bahngesellschaft Wehrhahn, Arch. Prof. Becker und Kutzner; Freiheitstraße 48-50, Doppelwohnhaus, Gem. Arbeiterbauverein; von Gahlenstraße 35 und 37, Wohnhäuser, Karl Merker, Scheurenstraße; Cecilienallee 51, 2 Wohnhäuser, Bureauhausgesellschaft; Luegallee 19, Wohnhaus, Paul Vollmer, Kaiser-Wilhelm-Ring, Arch. Karl Lammers; Westendstraße 5, Wohnhaus, Franz Böhme, Burgunder Straße 39, Arch. Peter Küpper, Westendstraße 26; Werstendorfstraße 39, Wohnhaus, Jk. Reinartz, Stoffelerstraße 27.
Stadtverwaltung.

Grünstadt (Pfalz). Das Stadtbauamt errichtet mit Staats- und Gemeindedarlehen im Betrage von 30000 RM. ein Vierfamilienhaus. Arch. Ketzer erhielt durch hiesige Schwimm- und Badevereine den Auftrag zur Entwurfsfertigung eines offnen Schwimmbades. Mit der Ausführung soll im Frühjahr begonnen werden. Grünstadt.

Gummersbach. Die Kreisverwaltung plant den Bau eines großen Kreiskrankenhauses mit einem Kostenaufwande von ca. 1¾ Mill. RM. Zur Erledigung der Vorarbeiten wurden zunächst 7000 RM. bereitgestellt. Ho.

Holsterhausen b. Wulfen. Die Rheinisch-Westfälische Wasserwerksgesellschaft wird auf ihrem Grundstück an der Lippe ein Wasserwerk errichten. Ho.

Kempen a. Rhein. Die Stadt baut in diesem Jahre eine Siedlung von 20 Wohnhäusern an der Vorster Straße. Mit der Ausschreibung von 10 Einzelwohnhäusern soll in Kürze begonnen werden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Stadtbaumeisters Marx. J.

Memmingen. Das Stadtbauamt nimmt zurzeit die Schlachthauserweiterung vor, desgleichen die Errichtung eines Schlacht- und Viehhofes. Vorerst sind ½ Mill. RM. bewilligt. Stadtbauamt.

Meuselwitz. Arch. Barting und Stadtbaumeister Richter bauen eine Berufs- und eine Volksschule, für die 600000 RM. bewilligt sind. — Am 15. März wird mit der Errichtung der Wohnbauten durch die Handwerkerbaugenossenschaft begonnen. Stadtbauamt.

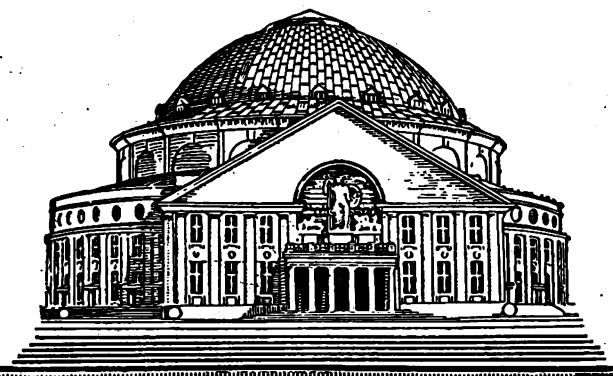
Norden. Hermann Wilkens und Fr. König lassen je ein Einfamilienhaus errichten.
Stadtbauamt.

Baugenehmigungen aus dem Rheingebiet. Breyell, Josefstraße, Druckereineubau, Robert Gerwin; Hüls, Wohnhäuser, Lindenstraße, Math. Wolters; Wilh. Thube, Benrather Straße, Joh. Weymann; Math. Beunings, Joh. Jenkes, Eng. Bongartz, Maria Jansen, Gerh. Kleinmanns, W. Göldenbach, Franz Homberge, Bruckertssche Straße. Gerh. Mellen, Joh. Hausmann, Heinr. Zerressen. St. Weber, Heinr. Louwen, H. Dehlschen, H. Schürmanns; Tönisberg, Wohnhaus, H. Schürmanns; Lobberich, Wohnhaus, Joh. Cälers, F. A. Holthausen; St. Tönis, Schulstraße, Rektor- und Lehrerwohnhaus, Hospitalstraße, Wohnhaus, Karl Schmitter; Vorst, Wohnhaus, Heinr. Kohnen, Raedt. J.

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285.

* Gegründet 1837 *



Kupferhedachnngen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

Kochherde
Heizungsherde
Borchert & Schuck, Hildesheim.

Herstellung von:
Garten-
und Parkanlagen jeder Art
Sport-
und Spielplätzen
Siedlungen,
Friedhöfen usw.
nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, auf Grund langjähriger Erfahrung
Gartenarchitekt
M. Steinbrecht, Hannover
Bürgermeister-Fink-Strasse 23
Fernruf: West 4930

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Beachten Sie, bitte, die
Lieferantentafel
am Schluss des Anzeigenteiles.

Neuesfe
Hausklärgrube
Billigste Bauart.

Tausende im Betrieb
Überall Vertreter u. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung

„OMS"-Reiniger

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2059. Der Fußboden in einem Bierabfüllraum, in dem viel mit Fässern gehandhabt wird, besteht aus Stampfbeton mit einer 3 cm dicken Zementfeinschicht 1:2. Dieser Fußboden wurde vor 3 Jahren ausgeführt und ist infolge der Stöße mit den Fässern stellenweise vollständig zerstört worden. Es besteht die Absicht, den alten Boden mit einem neuen überziehen zu lassen, Klinkerrollschicht in Zementmörtel oder **Gußasphalt**. Könnten Sie mir einen der Böden empfehlen bzw. angeben, welche Bodenausführung sich für den vorliegenden Fall am besten eignet? H. H. in E.

Frage Nr. 2060. Nach der Baupolizeiordnung ist hier Vorschrift, daß Treppen unterseitig verputzt werden. Ich habe eine Treppe im Winter unterseitig mit Stabbrettern beschlagen lassen, da ich wegen Frost nicht putzen konnte, und erwartete, auf dem Dispenswege Befreiung von der Putzpflicht zu erhalten. Dieses ist mir nicht gelungen; vielmehr soll ich die Treppe jetzt noch unterseitig putzen lassen. Da dadurch der ganze Treppenhausanstrich beschädigt wird, möchte ich den Putz nicht anbringen lassen. Gibt es nicht ein feuerbeständiges Anstrichmittel, mit welchem man die Stabbretter versehen könnte, was einem Verputz gleich zu achten ist?
K. S. in S.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2056. Als Fußboden und für die Wandbekleidung für die Bäder eines Hotels ist doch Terrazzo sehr zu empfehlen, weil er sich sehr leicht reinigen läßt, keine Fugen besitzt, schwamm- und feuersicher ist. Man hat ja Terrazzofußböden schon direkt auf vorhandenen ausgelaufenen Holzfußboden aufgetragen, und diese Herstellung hat sich auch recht gut bewährt. Um hierüber Ratschläge zu geben, muß man sich natürlich die betr. Zimmer usw. ansehen. Z. B. ist nicht gut erklärlich, daß die Oberkante des neuen Fußbodens in gleicher Höhe wie die des gewesenen Holzbelages — der doch jedenfalls auf den Balken aufgenagelt ist — sein soll, denn die Höhe des Holzfußbodens ist zu gering für den Unterbeton und die Terrazzoschicht des neuen Fußbodens.
Terrazzo- und Kunststeinmaterialien, Alfred Zschille, Tharandt.

Zur Frage Nr. 2058. Ihren Kalkputz machen Sie sicher wasserabweisend, wenn Sie dem Mörtel Sika 1 zusetzen. Die fertige Putzfläche ist dann mit Conservado 2 unter Zusatz der gewünschten Farbe ein- oder zweimal zu streichen. Sie erreichen bei Anwendung vorgenannter Produkte einen wetterfesten Fassadenputz und -anstrich, der Ausblühungen verhindert und nicht abwaschbar ist. Außerdem erreichen Sie damit einen ausdauernden Farbton Ihres Hausputzes. Zu beziehen sind die Produkte von der Firma Kasp. Winkler & Co., G. m. b. H., Durmersheim in Baden, welche auch jede weitere gewünschte Auskunft gibt. Ueber die Anwendungsart gebe ich gern unverbindlichen Aufschluß.
Alfred Hoßfeld, Bauingenieur, Erfurt 623.

Verblendklinker, Profilsteine Rohbausteine, Terrakotten, Dachsteine in rot und braun, Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Vierteljahrspreis
(3 reichillustrierte Hefte) RM. 6,—

DIE NEUZEITLICHE WOHNUNG

in ihrer künstlerischen Gestaltung zeigt in reichillustrierten Monatsheften

„INNEN-DEKORATION" Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort

Das Januar-Heft 1927 eröffnet den 38. Jahrgang.

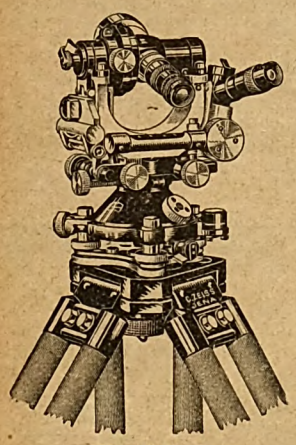
Es bietet neben vielen Textbeiträgen 53 grosse Bilder, 2 Sepiatonbeilagen u. 2 farbige Beilagen u. ist für RM. 3,- durch jede Buchhandlung oder vom Verlag zu beziehen.
Illustrierte Prospekte senden wir gratis.

„Hier ist mehr als Innen-Dekoration, hier ist ein schöner, heller Lebensstil, eine Kultur unseres Um und An, die den Menschen auch innerlich hinaufzuführen geeignet ist! Vorbildlich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus besitzt die „Innen-Dekoration" einen besonderen Rang."...

Einzel-Heft RM. **3,-**

DARMSTADT SW 36
VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH, G. m. b. H.

ZEISS
Nivelliere und Theodoliten
die
Instrumente
für den Bauingenieur


Theodolit I

Die Konstruktion des Zeiss-Theodolits gestattet Ablesung beider gegenüberliegenden Kreisteilstellen, des vertikalen und horizontalen Kreises, durch *ein* gemeinsames Okular, mit selbsttätiger Mittelbildung und optischem Mikrometer

★

Verlangen Sie Druckschrift „Geote 101" kostenfrei von

CARL ZEISS JENA

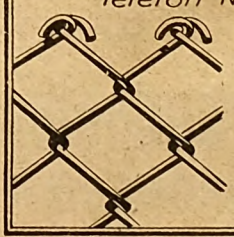
Deutsche Baustoffhändler!
Schützt die deutsche Industrie. Kauft deutsche Baustoffe!

Deutliche Schrift bei

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, die infolge unleserlich oder undeutlich geschriebener Manuskripte entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Deshalb deutliche Schrift!

Anzeigenbestellung!

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Staketfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324



Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

Baumaschinen

zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Es gibt nur einen „Moskopfstein"

Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! **Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt!** Zu beziehen **nur** unter der ausdrücklichen Bezeichnung **„Moskopfsteine" durch alle führenden Baustoffhandlungen** oder direkt von dem alleinherstellenden Werke

P. Moskopf G. m. b. H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausg.ber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 7. 23. März 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Gegen die überhandnehmende Bauhausreklame. — Berliner Lichtspieltheater „Capitol". — Die Einkommensteuer des Architekten. — Die Neubauten der Böttcherstraße in Bremen. — Ostpreußische Gasthöfe. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Gegen die überhandnehmende Bauhausreklame.

Nach der bisherigen vornehm reservierten Kritik der Leistungen des Dessauer Bauhauses durch die Fachwelt wird von allen dem Dessauer Bauhaus nahestehenden Propagandaschriftstellern in einer langsam sich vergrößernden Zahl von Zeitungen ein neuer Reklamesturm für diese Dessauer Hochschule für Gestaltung entfacht. In einer für die Laienwelt nicht durchsichtigen Vermischung von Wahrem und Falschem wird so viel Rühmenswertes und vom Bauhaus Erstrebtes als positiver Fortschritt ausgegeben, daß für die weitere Beurteilung nunmehr die Fachwelt zum Worte kommen muß Zunächst schreibt uns Herr Direktor Gropius selbst:

der aufsatz „neues bauformensuchen und bauhauslehren" in nr. 26 der „deutschen bauhütte" enthält irrtümer, die der richtigstellung bedürfen.

1. es heißt darin über den von mir errichteten neubau des bauhauses in dessau: „errichtet wurde die anlage als politisches kampfobjekt von der sozialdemokratischen mehrheit der stadt dessau." das ist unrichtig, denn das projekt wurde in der von mir vorgelegten fassung vom finanzausschuß und bauausschuß der stadt dessau, die sich aus mitgliedern aller parteien zusammensetzen, einstimmig beschlossen.
2. der kostenaufwand war nicht auf 1 200 000 rm., sondern auf 815 000 rm. veranschlagt. diese bausumme wurde nur um ca. 2 proz. überschritten. den Untersuchungen über rentabilität wurde ganz besondere aufmerksamkeit gewidmet, die zur folge hatten, daß die 32 000 cbm umbauten raums zu einem einheitspreis von je nur 26 rm. trotz gediegenster ausführung im innern und äußern hergestellt werden konnten.
3. der angezogene satz von der „kathedrale des sozialismus" war niemals mein „programmsatz"; ich konnte ihn daher auch nicht „preisgeben."

gez. walter gropius, direktor des bauhauses dessau.

Die Seltsamkeit dieser berichtigenden Behauptungen wird am besten gekennzeichnet durch die folgenden Tatsachen:

1. Die Uebernahme des Bauhauses nach der staatlichen Auflösung desselben in Weimar ist einzig und allein auf Fürsprache der sozialistischen Elemente auf beiden Seiten herbeigeführt; die Uebernahme ist von der sozialdemokratischen Partei und vier Stimmen der demokratischen Fraktion beschlossen worden. Es handelte sich also um einen überwiegend sozialistischen Parteibeschluß. Daß, nachdem dieser bindende Beschluß gefaßt war, hinterher sich auch die nicht sozialistischen Stimmen im Gemeinderat hinzufanden, bestätigt der Sitzungsbericht: es geschehe, um den Versuch zu machen
2. Die Angabe des Herrn Gropius betr. Ueberschreitung des Kostenaufwandes widerspricht der Wirklichkeit. Zur Zeit des Berichts war der Rechnungsabschluß überhaupt noch nicht erfolgt, Herr Gropius kannte den Umfang der Ueberschreitungen gar nicht. Es war nämlich zur Zeit, als Herr Gropius die obige Berichtigung schrieb, die Schlußrechnung von beteiligten Unternehmern über geleistete Arbeiten noch nicht einmal eingereicht worden!
3. Der angezogene Satz, der jetzt von der Bauhausleitung bestritten wird, liegt uns im Originalaufruf vor; in dem gelb blau rot gedruckten Zirkular: „Das staatliche Bauhaus ist die erste und bisher einzige geistige Schule des Reichs — wenn nicht der Welt —, welche die schöpferischen Kräfte bildender Kunst aufruft zu wirken, während sie lebendig sind, und zugleich mit der Errichtung von Werkstätten auf handwerklicher Grundlage, deren Verbindung und fruchtbare Durchdringung erstrebt, mit dem Ziel der Vereinigung im Bau. Der Baugedanke soll die verlorene Einheit wiederbringen, die in einem versackten Akademikertum (!) und einem verbosseten Kunstgewerbe zugrunde ging . . . . . Das staatliche Bauhaus, gegründet nach der Katastrophe des Krieges, im Chaos der Revolution und zur Zeit der Hochblüte einer gefühlgeladenen explosiven Kunst, wird zunächst zum Sammelpunkt derer, die zukunftsgläubig-himmelstürmend die Kathedrale des Sozialismus bauen wollen.

Das Beweisstück dieses offiziellen Bauhauszirkulars ist natürlich nicht mehr abzustreiten. Aber über dieses Programm äußerte sich Gropius selbst in der 156. Sitzung des Thür. Landtags vom 16. März 1923 wörtlich nach Seite 4377 der gedruckten Staatsprotokolle:

„Diese farbige Drucksache ist herausgegeben, weil das staatliche Bauhaus verpflichtet ist, problematische und vorbildliche Arbeit zu leisten. — —

Zu dem Ausstellungsprogramm darf ich sagen: Es ist so gelesen worden, als ob alles darin Geschriebene auf das Bauhaus gemünzt wäre. Das Bauhaus ist programmatischen Inhalts und legt den Querschnitt durch die gesamte künstlerische Auffassung von heute."

Nach einer frühern eignen Angabe von Herrn Gropius ist dieses Programm sowohl an die Mitglieder der Staatsregierung wie die des Landtags verteilt worden.

Wenn Herr Direktor Gropius also durch „Niemals"-Behauptungen dieser Art, die von dritter Seite als unwürdige Ableugnungen des Bauhausprogramms empfunden werden, die einsetzende rein fachliche Kritik an den Bauhausleistungen selbst verschärft, so schadet er damit der wissenschaftlich-technischen Erörterung des Programmes als Unterrichtsaufgabe.

* * *

Ueber das Bauhaus selbst schrieb **Professor Albin-Müller (Darmstadt)**: Es wird mir von nahezu allen am Bau beteiligten Handwerksmeistern übereinstimmend versichert, daß sie dabei nicht nur nicht Neues gesehen hätten, sondern daß ihnen vielmehr Dinge zugemutet worden seien, die sie auf Grund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung als unfachmännisch kennengelernt hätten. Zum Teil haben sie die Zumutungen vor ihrem fachmännischen Gewissen gar nicht verantworten können und die Ausführung abgelehnt. Durchweg herrscht bei diesen Herren der Eindruck, daß sie in wirklich Neuem nicht nur nichts Praktisches gesehen hätten, daß man vielmehr eher von ihnen habe lernen wollen. Das wäre ja an sich kein zu verurteilendes Bestreben, paßt aber schlecht zu den großen Ankündigungen, die immerfort von der Forschungsanstalt des Bauhauses ausgegangen sind.

Geheimrat Professor Bodo Ebhardt kennzeichnet in seinem Briefe über das Bauhaus (abgedruckt „Deutsche Bauhütte", Nr. 6 vom 9. März) eine große Anzahl technischer Beanstandungen, die an dieser Stelle nachzulesen sind

Dipl.-Ing. E. Schultze (Magdeburg) weist in der Zeitschrift „Die Wohnung" auf die kostspielige Ueberbrückung der Fahrstraße hin, deren romantische Absicht nicht zu verkennen sei, aber geradezu im Widerspruch zu den Bauhausforderungen steht. — Ueber die Unterzüge der massiven Decken, die Träger auf drei Stützen, deren Träger nach außen übergekragt sind, heißt es: Während bei rationeller Ausnutzung des Trägerprofils die Tragenden der Träger so groß sind, daß die über den äußern Stützen befindlichen negativen Spannungsmomente den zwischen den Stützen liegenden positiven Feldmomenten gleich werden, ist hier der zwischen Stütze und Glashaut befindliche Durchgang noch nicht ein halbes Meter breit, während er das Vielfache davon haben müßte.

Digitized by Google

Der Schriftleiter des Zentralblattes der Bauverwaltung, **Oberregierungsrat Dr.-Ing. Nonn,** hat in einer pädagogisch und technisch begründeten Zusammenfassung über das Bauhaus (Nr. 10, 1927) in den Abschnitten: Bau- oder Künstlerlaune — Bauunterricht ohne ABC der Baukunst — Kunst und Verstand — Vom Ursprung des künstlerischen Schaffens — Programm und Wirklichkeit — eine außerordentlich verdienstvolle Generalkritik niedergelegt, auf die im einzelnen hier noch zurückzukommen sein wird. Er kennzeichnet die „berühmte Glaswand" des Bauhauses als eine unbestreitbare Heizfläche im Sommer, im Winter als Abkühlungsfläche: Die Heizkörper und Heizrohre sind an der Glaswand befestigt; diese soll wohl auch die Schutzbrüstung für den nur mit Glas verschloßnen Fußbodenschlitz bilden. — Die Stichflammen- und Verqualmungsgefahr bei dem stehenden Geländer in den Werkstätten, die mit feuergefährlichen Gegenständen angefüllt sind, ist beträchtlich. Die Fensterschlitze als „Absturzschächte für Werkzeuge, Schmutz und Personen" sind nicht nur unangenehm, sondern zum Teil gefährlich, weil alles durch die Glaswand durch drei Geschosse fallen kann!

Dipl.-Ing. Friedrich beanstandet in Verbindung mit andern Technikern die Einrahmung der großen Fenster in Eisen. Die meisten Versicherungen nehmen derartige Großfensterreihen nur auf, wenn sie innerhalb eines Holzrahmens liegen. — Die enorme Schwitzwasserbildung begünstigt den Rost in verheerender Weise. Demgegenüber reichen Rostschutzanstriche für die Dauer nicht aus. — Die Reinigung der großen Glasfenster von außen setzt teure Vorkehrungen und hohe Aufwände an Arbeitslöhnen voraus, die selbst durch die verschwenderischsten Einrichtungen von den amerikanischen Fenstertechnikern als wirtschaftlich widerlegt abgelehnt werden.

Erfahrene **Heizungsfachleute** erklären offen, daß diese Bauhausanlage für die schwer zu beseitigende Winterkälte zum Teil Kopfschütteln errege; auf Veranlassung der Bauleitung waren 8 m lange wagerechte Füchse ohne Abrundung in den Schornstein gebracht. — Heizkörper sind ohne jede isolierende Brüstung direkt vor die Glasfenster gestellt.

Dr. Adolf Seiß, Syndikus der Handwerkskammer für Anhalt, berichtete, daß aus den Dessauer Baupolizeiakten sehr viel ersehen werden könne: Pfeiler an den Häusern sollten in Plattenmaterial ausgeführt werden; in bezug auf dessen Bruch- und Durchlässigkeit erhebliche fachmännische Bedenken bestanden. Trotz der Absicht der Bauhausleitung wurden die Pfeiler schließlich allein nach den Angaben der Handwerksmeister mit Rücksicht auf ihre Verantwortung nach bewährter Praxis ausgeführt. — In den Pfeilern waren Aussparungen vorgesehen, die zur Aufnahme von Regenabflußrohren dienen sollten! —

Kennzeichnend ist, daß von den Fachleuten die Verlegung von Zink- und Bleiröhren in Zement oder Beton abgelehnt werden mußte, weil auch nach einfacher Erfahrung es ja längst feststeht, daß solche Röhren allmählich zerfressen werden und alsdann der Feuchtigkeit Zugang ins Mauerwerk gestatten — eine Reparatur, die dann nur mit außerordentlich hohen Kosten möglich ist.

Architekt M. Elster weist die unwirtschaftliche Bauweise nach, die in der Auskragung der Gebäude oder dem Erdgeschoß bestehen, die eine außerordentlich starke Konstruktion der Grundmauern verlangt. Durch entsprechende Hinausrückung der Grundmauern hätte man für weniger Geld mehr Raum erzielen können.

* * *

Die Reklamesucht gewisser, dem Bauhaus nahestehender Kreise ist oft gerügt worden. Vor langem schrieb u. a. Walter C. Berendt, Oberbaurat im Wohlfahrtsministerium, dem das Rühren der Reklametrommel für die Bauhausideen von leitenden Baubeamten als abwegig verdacht wird: daß seinerzeit Gropius in dem Wunsche, Erfolge zu zeigen und die Gegner durch Hinweise auf praktische Ergebnisse zum Schweigen zu bringen, sich das Bauhaus vorzeitig zur Veranstaltung einer Ausstellung habe verleiten lassen! („D. A. Z.", 5. April 1924, Nr. 165.) Tatsächlich aber sagte Herr Gropius am 16. März 1922 selbst nach dem Sitzungsbericht 4381: „Mit vollem Bewußtsein wollen wir mit der Ausstellung diesen Sommer herausgehen und praktische Verbindung mit der Industrie herstellen."

Fortgesetzte Reklamemacherei im Widerspruche zu den Bauhausleistungen führte in Weimar zum vernichtenden Ende! Jetzt wird nach Art der Jahrmarktspauke: „Immer hereinspaziert, Herrschaften" von gewissen Kunstschreibern auch die Tagespresse hereinzulegen versucht, damit immer weitere Kreise, selbst Schüler- und Hausfrauenvereine, als kritiklose Besucher angelockt werden. Diese Reklamemacherei ist es auch, die durchweg in Zeitungsberichten unfachmännisch zutage tritt, mit Schreibereien, die an Stelle eines konstruktiven Verständnisses für bauliche Aufgaben breitbeinig auftretendes Schwadronieren ihrer Verfasser bezeugen. Mangel an kritischer Einstellung zu dem Gesehenen geht auch von einigen Vortragslobrednern aus, die im Lande herumreisen und innerhalb von Vereinen zum Teil wohl aus sozialistischen Parteigenossenschaftsgründen die im Bauhause gezeigten Leistungen als „eine wirksame Pionierarbeit bezeichnen, die tatkräftige Unterstützung verdient". Es sind darunter Redner, die im Kunstschmusstile betonen, daß nur „hier Kunst und Leben wieder zu einer Einheit verbunden werde, und daß auf diese Idee die neue Organisation eingestellt sei und daß dieser Gedanke den Unterricht in allen seinen Verzweigungen beherrsche".

Worauf will dies alles hinaus?

Sollen durch solcherlei Reklamefeldzüge die Arbeiten der deutschen Architekten als berufene Führer des Bauwesens diskreditiert werden?

Soll die im In- und Auslande hochangesehene bauliche Lehrtätigkeit unsrer technischen Hochschulen und Baugewerkschulen zugunsten der Schüleranlockung für Dessau beiseite geschoben werden?

Mit all dieser aufdringlich wirkenden Reklame soll auch noch etwas andres, Neues vorbereitet werden, nämlich die Beschaffung von gewaltigen Geldmitteln, um die Ziele der sogenannten Hochschule der Gestaltung zu fördern. Sachkenner sprechen dem Bauhaus in seiner heutigen Form das Bestehen ab.

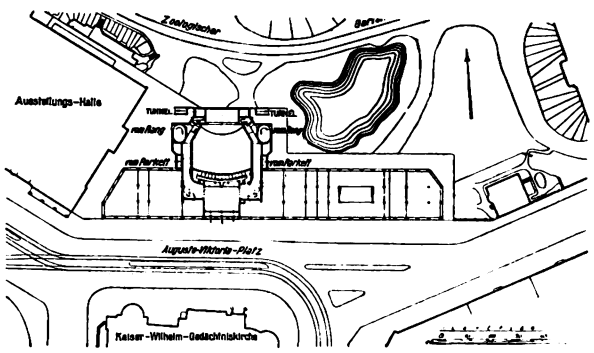
Für Typisierung im Bauwesen sollen zwanzig Millionen Mark Reichsgelder verlangt werden. Unter dem Hinweis einer wirklich bedeutsamen Verbilligung des Bauwesens sollen — so schreibt man uns — die bisherigen, zum Teil zweifelhaften Ergebnisse der Bauhausbestrebungen gefördert und von den Linksparteien mit Staatsgeld begünstigt werden.

Darüber wird noch mehr zu sprechen sein. Als Schluß steht hier das lapidare Wort von Prof. Max Liebermann, daß man den „dernier cri von 1920" exhumiert habe, und daß dieser lebende Leichnam „Bauhaus Dessau" heiße.

Berliner Lichtspieltheater „Capitol".

Arch.: Professor Hans Poelzig (Berlin).

Hans Poelzig ist mit einer der Begründer der Modernen, der größte Teil seiner Schöpfungen hinlänglich und seit langem bekannt. Immerhin dürfte es von einigem Interesse und Nutzen sein, einmal wieder eine seiner wenn auch nicht größten, so doch sicherlich reifsten Ausführungen auf dem Gebiete des Theaterbaues vor Augen zu führen.



Die organische Eingliederung dieses Kinos in die lange festgefügte Ladenfront ist im Grundriß und Aufbau gleich trefflich gelöst. Es war hier die seltene Möglichkeit gegeben, die Besonderheit eines solchen Baues auch nach außen sichtbar zum Ausdruck zu bringen: Das ungleichseitige Achteck des Zuschauerraums erscheint nicht aufdringlich, aber doch kräftig betont im Straßenbild.

Im Innern entsprangen die weichen Kurven der Nischen, Zugänge und Treppen wohl nicht so sehr einem spielerischen Gefallen an solchen Formen als dem praktischen Gesichtspunkt einer reibungslosen Abwicklung des Verkehrs. Man fühlt schon im Grundriß das Anschmiegende einer solchen Wandführung. Die beträchtliche Höhe des Zuschauerraums gestattete die Anordnung einer so tiefen Empore, wie sie bei der Sprechbühne mit ihrem Bildraum nicht möglich — merkwürdigerweise ist diese Besonderheit der Lichtspielbühne unsers Wissens bisher selten ausgenutzt worden.

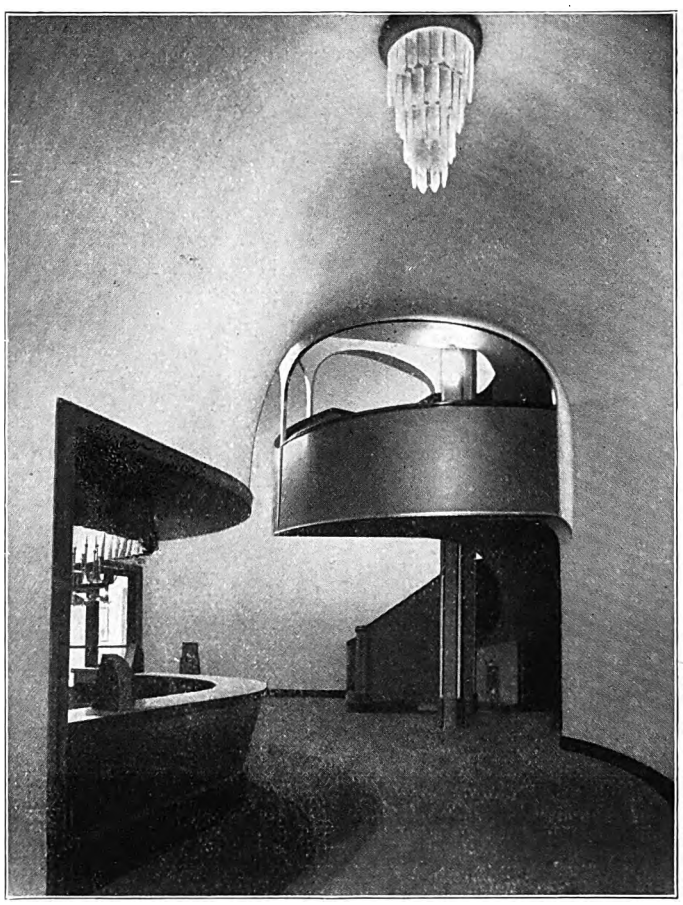
Raumtechnisch das Interessanteste sind wohl die beiden Foyertreppen. Das neckische Spiel mit irrationalen Formen ist hier nicht der Willkür entsprungen, sondern dem praktischen Bedürfnis, die Treppenläufe so übereinander zu drehen, daß Ausgangs- und Endpunkt an den verkehrstechnisch wichtigen Punkten münden. Die künstlerische Bewältigung dieses Problems ist ein Beweis für die phantasiebegabte Technik des Meisters. Die Dekoration der Wände und Decken ist auf ein Minimum beschränkt: helle, ungemusterte Putzflächen im Kontrast zu dunkelgetöntem Holzwerk. Auch im Zuschauerraum ist nach diesem Prinzip verfahren. Vorherrschend wirkt hier die einfache Streifung der Wände und der zeltartigen Decke; feindetaillierte Dekoration käme gar nicht auf gegenüber der starken technischen Wirkung der ansteigenden Empore.

Dr. Fuchs-Röll.

Digitized by Google

Straßenfront.

Architektur sachlich, im Sinne eines großstädtischen Nutzbaues — gleiche durchgehende Achsen. Die Breitenwirkung der Oeffnungen unterstrichen durch Zwischengesimse und, im Sinne der Steigerung, durch ein schmales, aber weitausladendes Dachgesims. Im Vergleich zu der zarten Profilierung der Bauglieder sprechen die stark reliefierten Schriftbänder besonders eindrucksvoll.



Blick vom Wandelgang im Erdgeschoß zu einer Foyertreppe, im Vordergrund die Garderobe. Der optische Reiz der auch technisch sehr interessanten Treppe läßt sich im photographischen Bild kaum wiedergeben.

Lichtspieltheater „Capitol" in Berlin. Arch.: Prof. Hans Poelzig (Berlin).

Digitized by Google

Die Einkommensteuer des Architekten.

Dr. jur. et rer. pol. Herbert (Berlin).

Die gesetzliche Regelung der Einkommenfeststellung der freien Berufe, insbesondere des Architekten, im Einkommensteuergesetz ist durchaus nicht einfach. Dadurch, daß eine Angleichung an die kaufmännische Gewinnberechnung erfolgt ist, die schon an sich dem Angehörigen des freien Berufs fernliegt, ist eine durchaus unerwünschte Komplizierung eingetreten. Hinzu kommt, daß die Vorschriften widerspruchsvoll sind, so daß über wichtige Fragen in der Steuerliteratur strittige Auffassungen bestehen.

Bedauerlich ist, daß sich hieraus, wie man voraussehen kann, vielfache Reibungsmöglichkeiten zwischen den Steuerpflichtigen und den Finanzämtern ergeben. Bei der ersten Einkommensteuerveranlagung für 1925 wird dies vielleicht noch nicht so sehr hervorgetreten sein, da die überlasteten Finanzämter den Gewerbetreibenden größre Aufmerksamkeit zugewendet haben dürften als den freien Berufen.

Es erscheint als erforderlich, auf den Rechtszustand hinzuweisen, damit der Steuerpflichtige in Zweifelsfällen weiß, daß die Auffassung des Finanzamts möglicherweise unzutreffend sei, und es sich vielfach empfehlen kann, von der Einlegung von Rechtsmitteln Gebrauch zu machen.

Als Gewinn aus der Tätigkeit des Architekten wird nach dem Einkommensteuergesetz der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben und daneben grundsätzlich ein Vergleich des „Betriebsvermögens" (Erzeugnisse, Vorräte usw.) am Anfang und am Ende des Jahres zugrunde gelegt; außer dem Einnahmeüberschuß soll also auch eine Vermögensminderung oder Vermögensvermehrung Berücksichtigung finden. In der Regel wird jedoch, gemäß der entsprechenden gesetzlichen Bestimmung, dieser Vermögensvergleich — man hat hier, wie oben bereits angedeutet, einen kaufmännischen Begriff übernommen — entfallen, da „nach der Art des Betriebs" das Betriebsvermögen wesentlichen Schwankungen nicht unterliegt, und Erzeugnisse „über das übliche Maß hinaus" am Schluß des Jahres nicht vorhanden gewesen sind. Immerhin können, wie sich unten ergeben wird, Fälle eintreten, in denen die Geltendmachung des Vermögensunterschiedes für den Steuerpflichtigen Interesse bietet.

Was die Feststellung des Einnahmeüberschusses im Sinne des Gesetzes betrifft, so sind jeweilig die im Kalenderjahr bezogenen Einnahmen zu berücksichtigen. Als solche gelten die Beträge, die in dem betreffenden Jahre dem Steuerpflichtigen schon zugeflossen oder wenigstens fällig geworden sind.

Die eingegangenen Honorarbeträge sind also im allgemeinen mit der Vereinnahmung steuerpflichtig geworden.

Der Honorarbetrag kann jedoch dem Architekten zunächst lediglich zur Sicherung eines künftigen Honoraranspruchs gegeben sein, was z. B. für Vorschüsse, die er erhalten hat, in Betracht kommen kann. Solche Beträge sind dann erst bei der Verrechnung zu versteuern (Entscheidung des Reichsfinanzhofs, Bd. 7, S. 351). Stets muß dies gelten, wenn die Arbeiten überhaupt erst im nächsten Jahre zu leisten sind oder aus andern Gründen eine Erstattungsmöglichkeit in Frage kommt.

Hat ein Architekt beispielsweise im Jahre 1926 einen Honorarbetrag für einen im Jahre 1927 anzufertigenden Plan erhalten, so braucht er diesen Betrag erst als Einkommen des Jahres 1927 anzusehen.

Andrerseits gelten fällig gewordene Honorarbeträge, die noch ausstehen, bereits als Einkommen. Fälligkeit ist dann gegeben, wenn der Architekt in der Lage ist, die Beträge einzuziehen. Auch hier werden aber Forderungen auf Vorschüsse, bei denen die Arbeiten erst im nächsten Jahre zu liefern sind oder bei denen sonst eine Erstattungsmöglichkeit in Frage kommt, auszuscheiden sein. (Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 26. 9. 1923, § VIa A 109/23 sowie vom 22. 12. 1926; VI A 496/26 R.)

Außenstände, deren Eingang z. B. infolge Zahlungsschwierigkeiten des Schuldners überhaupt zweifelhaft ist, sind außer Betracht zu lassen.

Den Einnahmen stehen die Ausgaben in gleicher Weise gegenüber; sie sind also zu berücksichtigen, wenn die Beträge tatsächlich verausgabt oder fällig geworden sind. Noch nicht bezahlte Rechnungen mindern also bereits das Einkommen; allerdings nur sofern die Lieferung oder Leistung bereits erfolgt ist (z. B. Ausgaben für geliefertes Material), nicht aber, wenn sich die Gegenstände noch nicht im Besitz des Steuerpflichtigen befinden. Auch hier handelt es sich um eine offenbar dem Angehörigen des freien Berufs nicht liegende Auffassung, die auf den besondern Vorschriften beruht, die der kaufmännischen Gewinnberechnung angepaßt sind. Wie bereits oben erwähnt, kann eine erhebliche Vermögensvermehrung — ebenso wie eine Vermögensminderung — bei der Einkommenfeststellung Berücksichtigung finden, wenn der Vermögensvergleich nicht, wie im allgemeinen, grundsätzlich unterbleibt.

Zu den Ausgaben sind alle laufenden Unkosten des Geschäftsbetriebs (Miete, Heizung, Beleuchtung des Geschäftslokals, Materialkosten usw., Umsatzsteuer, dagegen nicht Einkommen- und Vermögensteuer) zu rechnen; ferner nach herrschender Ansicht auch Anschaffungskosten für Bureau- und sonstige Gegenstände, die längere Zeit für Geschäftszwecke Verwendung finden. Dies erscheint trotz des scheinbar entgegenstehenden Wortlauts des Gesetzes als erforderlich, um einen Ausgleich für die z. B. dem Gewerbetreibenden gegebene Möglichkeit, Abschreibungen für Abnutzung vorzunehmen, auch für den Angehörigen des freien Berufs zu schaffen.

Die Gewinnberechnung des Architekten — sofern er nicht kaufmännische Bücher führt — wird demgemäß etwa, wie folgt, aussehen:

Kasseneingang 1926	12000 RM.	
Ausgaben 1926	2000 „	
Ueberschuß		= 10000 RM.
Außenstände am 1. Januar 1926	2800 RM.	
Außenstände am 31. Dezember 1926 . . .	2000 „	= 800 RM.
Geschäftsschulden am 1. Januar 1926 . . .	500 RM.	
Geschäftsschulden am 31. Dezember 1926 .	100 „	= 400 „
	400 RM.	= 400 „
Gewinn		9600 RM.

Angenommen ist hierbei, daß Ausgaben für nichtgeschäftliche Zwecke nicht berücksichtigt sind.

Am Anfang der Ausführungen ist darauf hingewiesen, daß der Architekt an der Geltendmachung eines Vermögensunterschiedes am Ende des Jahres gegenüber dem Stande am Anfang interessiert sein kann. — Hat z. B. ein Architekt Honorar für Arbeiten vereinnahmt, die er an sich beendet hat, während noch eine Garantieverpflichtung für den Kostenanschlag oder für die sonstige Durchführung des aufgestellten Plans besteht, so hat er, wenn ein Anspruch des Unternehmers am Ende des Jahres hieraus bereits erwachsen ist, den entsprechenden Betrag unter „Geschäftsschulden" einzusetzen. Tritt der Fall erst im nächsten Jahre ein, so wird grundsätzlich erst das Einkommen des folgenden Jahres gemindert. Es wird hier aber auf Grund der übernommenen Garantieverpflichtung eine Rückstellung in Betracht kommen, die dem nach Erfahrungsgrundsätzen zu berechnenden Risiko entspricht. (Entscheidung des Reichsfinanzhofs, St. W. III, 581). Eine solche erscheint bei Berücksichtigung des Vermögensvergleichs als zulässig, da am Jahresende das Vermögen schon durch die auf ihm lastende Verpflichtung in seinem Werte gemindert ist.

Zum Schluß noch kurz einige Worte über die Errechnung der Einkommensteuer selbst:

Der Architekt wird von dem festgestellten Einkommen zunächst mindestens 240 RM. für die sogenannten Sonderleistungen (z. B. Lebensversicherungsprämien, Versicherungsbeiträge usw. bis zu den gesetzlichen Höchstgrenzen, Kirchensteuern usw.) absetzen können. Danach sind 720 RM. als steuerfreier Betrag abzuziehen, wenn das Einkommen 10000 RM. im vergangenen Jahr nicht überstiegen hat. In jedem Falle können ferner für die mit dem Steuerpflichtigen zusammen veranlagten Ehefrau und minderjährigen Kinder je 8 v. H. des nach Abzug des steuerfreien Betrags von 720 RM. sich ergebenden Einkommens, höchstens jedoch je 600 RM. für die Ehefrau und jedes Kind und insgesamt nicht mehr als 8000 RM. abgesetzt werden. Mindestens bleiben für die Ehefrau 100 RM., für das erste Kind 100 RM., für das zweite Kind 180 RM., für das dritte Kind 360 RM , für das vierte Kind 540 RM., für das fünfte Kind und jedes folgende Kind je 720 RM. steuerfrei.

Beispiel: Ein verheirateter Architekt mit drei minderjährigen Kindern hat 1926 ein Reineinkommen von 9200 RM. gehabt.

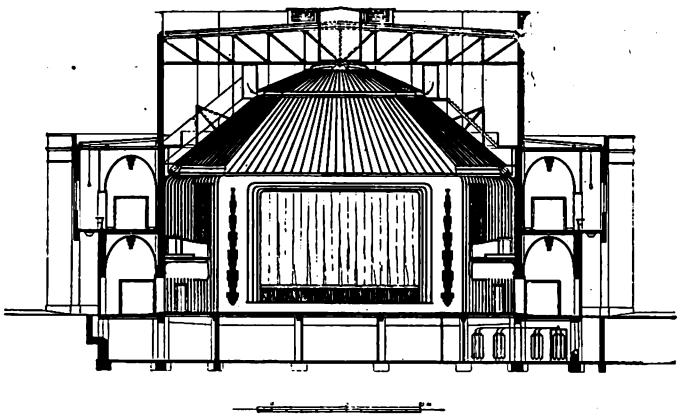
Es sind abzusetzen:

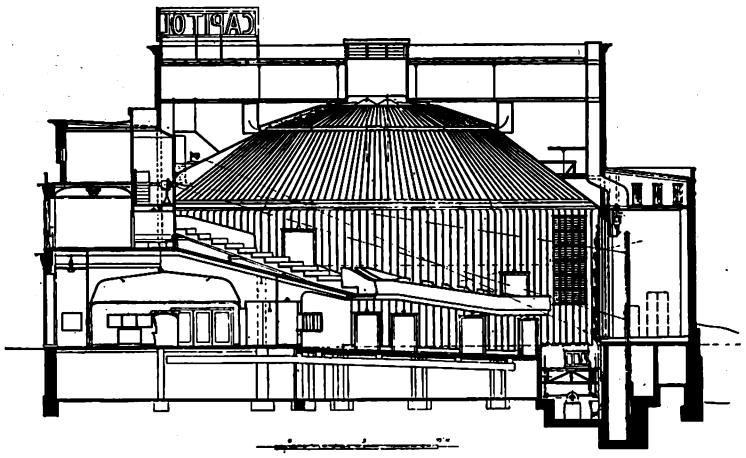
für Sonderleistungen mindestens . . .	240 RM.
als steuerfreier Teil	720 „
für die vier Familienangehörigen je 8 v. H. von 8240 RM., höchstens 600 RM., gleich.	2400 „
	3360 RM.

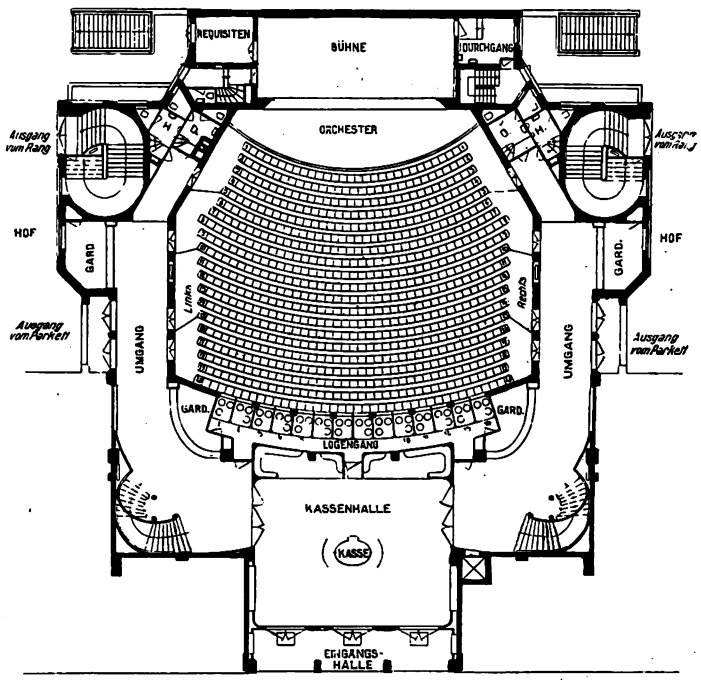
Die Einkommensteuer errechnet sich demgemäß von .	9200 RM.
abzüglich	3360 „
	5840 RM.
davon Einkommensteuer (10 Proz.) . . . =	584 RM.

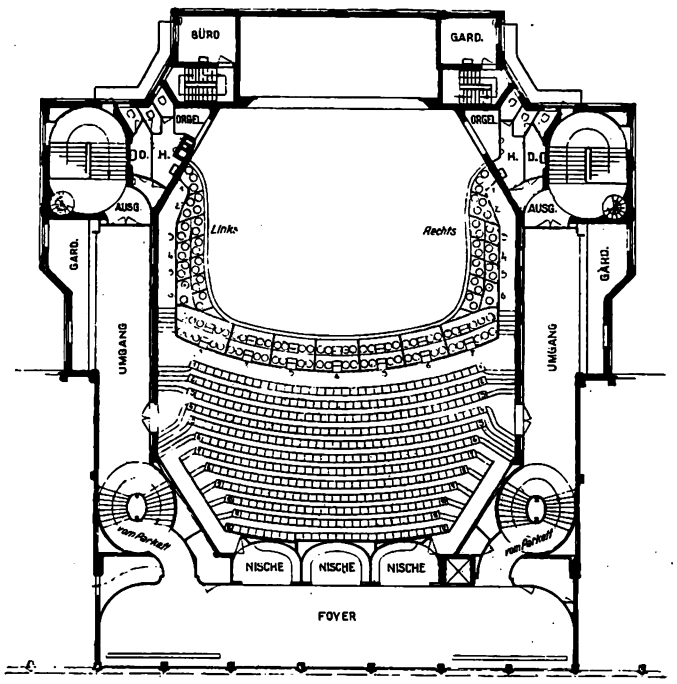
Die Ermäßigung für Familienangehörige ist übrigens bei Einkommen bis 30000 RM. gemäß § 56 des Einkommensteuergesetzes auch für die getrennt lebende Ehefrau und minderjährigen Kinder zu gewähren, wenn sie von dem Steuerpflichtigen ganz oder im wesentlichen unterhalten werden. Die gleiche Vorschrift sieht einen Erlaß oder eine Ermäßigung der Einkommensteuer für die Fälle außergewöhnlicher Belastung durch Unterhalt der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle usw. vor. Zutreffendenfalls empfiehlt es sich, in der Steuererklärung einen ausdrücklichen Erlaß- oder Ermäßigungsantrag zu stellen.

Digitized by Google

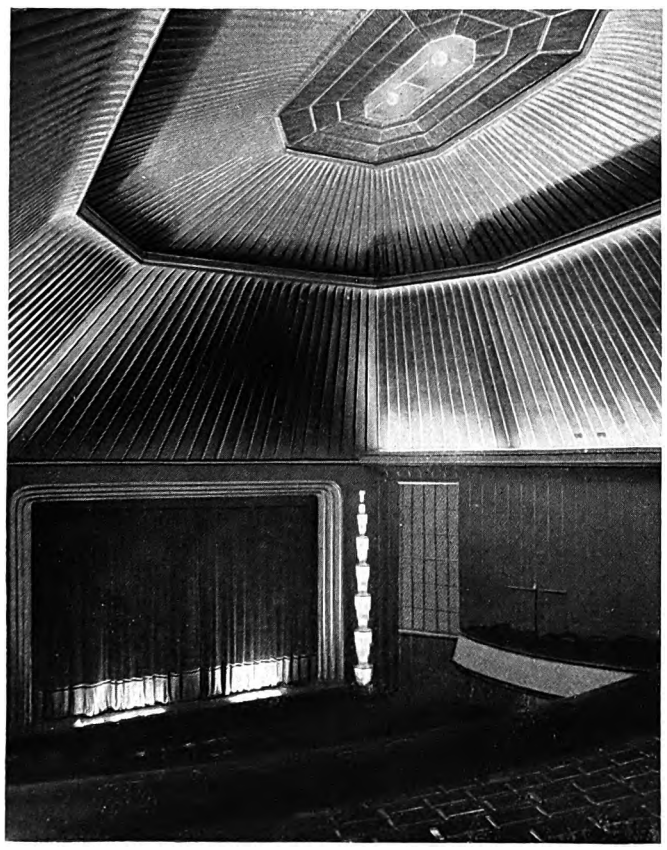


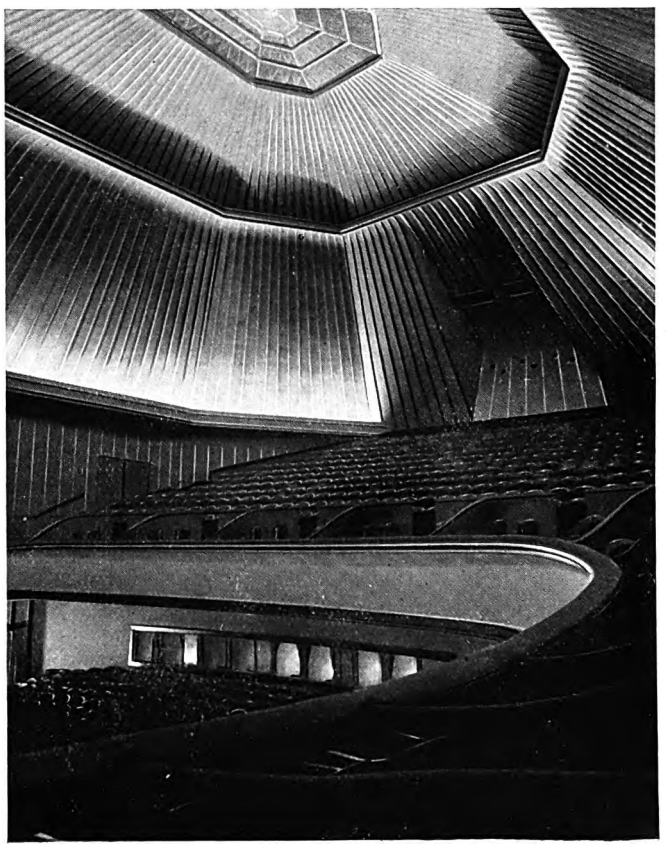






Grundrisse. Bemerkenswert durch ihre besonders geschickte Ausnutzung der gegebenen Grundfläche, reichliche und gut placierte Ausgänge, verkehrstechnisch richtige Anlage und Dimensionierung der Gänge und Treppen.





Zuschauerraum. Die Erscheinung der Zeltdachform ist durch die Streifengliederung stark betont, gleichzeitig aber — in Verbindung mit der Beleuchtung — in ihrer Schwerenwirkung gemildert.

Lichtspieltheater „Capitol" in Berlin. Arch.: Prof. Hans Poelzig (Berlin),

Digitized by Google

Die Neubauten der Böttcherstraße in Bremen.

Erst kürzlich ist inmitten der Altstadt Bremens nach mehrjährigen Bauarbeiten eine ebenso umfangreiche wie eigenartige und vielgestaltige Baugruppe ihrer Vollendung entgegengeführt. Der Großkaufmann und Kunstmäzen, Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius, eine der markantesten Bremer Persönlichkeiten, hat nach großzügigem Gesamtplan die vom „Schütting" zur Martinikirche führende, zwischen Markt und Weser gelegene Böttcherstraße, eine der ältesten Gassen der Stadt, ehemals Sitz der Böttcherzunft, in völlig neuem Gewande erstehen lassen. Aus echt hanseatischem Kaufmannsimpuls ist durch den sukzessiven, planmäßigen Neubau ein ganzer Straßenzug an Stelle einer verfallenen und unansehnlichen Gasse als Gebäudefolge geschaffen, die in ihrer mannigfaltigen sozialen Zweckbestimmung für Kunstwerkstätten, Ateliers und Ausstellungsräume, für Kunstsammlungen, Vortrags- und Gesellschaftsräume hervorragend berufen ist, einen neuen Sammelpunkt des geistig-künstlerischen Lebens der Stadt zu bilden.

Vor etwa 20 Jahren erwarb Roselius zunächst nur das an der platzartigen Erweiterung in der Mitte der Böttcherstraße liegende schöne altbremische Giebelhaus. Der 1588 erbaute Backsteinbau — in seiner schlichten und würdigen architektonischen Haltung ein typisches Beispiel für das stark unter holländischem Einfluß stehende Bremer Patrizierhaus der Renaissancezeit — wurde sorgfältig wiederhergestellt und für Kontorräume eingerichtet. In der Folgezeit kaufte Roselius dann fast alle Grundstücke der gleichen Straßenseite (Ostseite) an und ließ hier nach Niederlegung der alten Häuser in den Jahren 1923—1924 durch die Bremer Architekten Runge und Scotland die neu gegründete Bremen-Amerika-Bank und an der Ecke der Martinistraße ein Kontornebengebäude dieser Bank errichten. Der Hauptbau, der bis zur rückwärtigen Wachtstraße durchgeht und dort eine unter Denkmalschutz stehende alte Hausfront mit einbezieht, schließt sich in seiner äußern Form auf das glücklichste noch ganz an den Charakter des nebenstehenden alten „Roseliushauses" an.

Ermutigt durch das schöne Gelingen dieser Umbauten und Neubauten und durch das neu erstandene reizvolle Architekturbild reifte der Plan, die gesamte Böttcherstraße neu zu erbauen. Es gelang Roselius, die ganze im Besitz des Bremer Staates befindliche Westseite der Straße in Erbpacht zu erhalten, da der Staat sein Projekt eines großen behördlichen Bureauhauses auf dem Block Böttcherstraße—Hinter dem Schütting-Bredenstraße-Martinistraße nach dem Kriege aufgab. Die ausschließlich in Backsteinrohbau ausgeführte Bebauung dieser ganzen Straßenseite übergab Roselius gleichfalls den Architekten Runge und Scotland. Noch im Jahre 1924 entstand das St.-Petri-Wein- und Fischhaus mit einem Fest- und Vortragssaal und angrenzenden Gesellschaftsräumen im obern Stockwerk. Das Giebelhaus in gotisierenden Formen mit spitzbogigen Fensterlisenen über breitem gotischen Laubenbogen bildet für den von der Schüttingseite Kommenden einen kräftigen, den nördlichen Teil der Böttcherstraße räumlich abgrenzenden Blickpunkt.

Roselius-Haus, Böttcherstraße 1 (Erbaut 1588). Das Haus blieb beim Neubau der Böttcherstraße unberührt bestehen. Typisches Altbremer Kaufmannshaus mit stattlich-nüchternem Renaissanceportal; helle Eingangshalle und Ladeluken in jedem Stockwerk. Links die von Runge & Scotland erbaute Straßenseite mit Motiven kleinstädtischer Bauweise.

Die Errichtung der weitern Bauten wurde im vergangenen Jahre beendet. Die vielgliedrige, in Verwaltung der Kaffee-Hag-Gesellschaft befindliche Gebäudeflucht beherbergt, an das St. Petrihaus anschließend, das „Flett" eine (von Maler Ernst Müller-Scheeßel) unter Verwendung niederdeutscher Volkskunsterzeugnisse behaglich eingerichtete Bierstube; die Klubräume der „Bremer Gesellschaft von 1914", das „Vätermuseum", eine von Roselius angekaufte Heimatkunstsammlung aus dem Kreise Zeven; die Propagandaräume und Probierstuben der Kaffee-Hag-Gesellschaft und die Ausstellungs- und Verkaufsräume des Deutschen Werkbundes. Als ausschmückende Mitarbeiter der Architekten sind die Bildhauer Engelb. Tölken, H. Laubner und Rohr (Münster) sowie der Glasmaler Gerh. H. Rohde zu erwähnen. Durch die zur Verbreiterung der schmalen Gasse eingefügten Arkaden ist die langgestreckte Gebäudereihe zugleich bereichert und zusammengefaßt. In der Formengebung ist die altbremische Tradition hansisch-holländischer Backsteinkunst in freier Weise weiterentwickelt. Die Bauten von Runge und Scotland bedeuten in ihrer Gesamtwirkung im Ausdruck ihrer bodenständigen Bauweise, nicht zuletzt dank ihrer soliden handwerklichen Ausführung, eine durchaus erfreuliche und glückliche Lösung.

Wesentlich schwerer fällt eine objektiv-kritische Würdigung der östlichen Bebauung des vordern Straßenabschnitts. Denn hier hat Roselius Prof. Bernhard Hötger, den bekannten Worpsweder Bildhauer, als Baumeister gewählt. Um sein Werk, das „Paula-Becker-Modersohn-Haus", das die Räume der „Bremer Kunstschau", dazu Werkstätten für Kunsthandwerker, Ateliers für bildende Künstler, sowie das Restaurant „Zu den sieben Faulen" enthält, ist bereits eine heftige Meinungsfehde entbrannt. Schon wegen der sehr empfindlichen rücksichtslosen formalen und maßstäblichen Verschiedenheit zwischen dem Modersohn-Haus und den gegenüberliegenden bodenständigen Neubauten von Runge und Scotland ist es verständlich, daß auch dieser neuste Hötgerbau nicht nur in Bremer Kreisen, die ja von jeher als besonders konservativ bekannt sind, vielfach entrüstete Ablehnung gefunden hat. Wenn der Bau auch von Roselius und Hötger als ein „Ferment gedacht ist, welches die Starrheit der heutigen Gesamteinstellung brechen soll", so ist dennoch bei all den höchst extravaganten und individualistisch ausschweifenden Einzelformen — es sei nur auf das phallosartige Turmgebilde der „Hauskapelle", auf die groteske Eingangshalle und die abenteuerliche Ueberbauung der Böttcherstraße hingewiesen — die peinliche Erinnerung an die originalitätssüchtigen Formexzesse des Jugendstiles nicht auszuschalten.

Hötgers führende Künstlerschaft von außerordentlicher schöpferischer Gestaltungskraft und genialer Phantasiefülle sei anerkannt, sein europäischer Ruf als Bildhauer sei unbestritten. Der rasche Wechsel der — intuitiven — Anlehnungen seiner Formensprache an ägyptische, negroide und urgermanische Ausdruckselemente sei durch das leidenschaftliche Tempo seiner Arbeit und das kurzatmige Tempo unsrer Zeit begründet und entschuldigt. Wer dennoch den architektonischen Werken des Bildhauers Hötger nur mit heftiger Skepsis gegenüberzutreten vermag, dem wird darum nicht unbedingt „Gleichgültigkeit und Seelenfaulheit und enge Schwunglosigkeit" vorzuwerfen sein.

Hötger, der Architekt, fordert zu rückhaltloser Stellungnahme heraus; in dem Bekenntnis für oder wider scheiden sich die Geister. Nur erinnernd gestreift sei hier Hötgers erster architektonischer Versuch: die „Tet-Stadt" der Bahlsen-Keksfabrik in Hannover. Ueber die grausam ägyptisierende Klobigkeit dieses Riesenprojekts wird heute Hötger selbst erschrecken. Hötgers ausgeführte Bauten der letzten Jahre sind hinreichend bekannt geworden. Der heißumkämpfte „Niedersachsenstein" in Worpswede, aus dem die Worpsweder „Nie der Sachsenstein" gemacht haben: „Architektonisches Mal gebärender Massen", dennoch durchaus Plastik, nicht aber Bauwerk. Die Harzburger Bauten: das Kaffeehaus „Winuwuk" — „Rätselrune.. naturfroh-triebhafter Indianerruf.. Waldvogelfröhlichkeit und Wigwamtraulichkeit" — und der Kunsttempel des „Sonnenhofes" — geheimnisvolles Symbol des „Urwahren" — (vgl. Dr. Pfeffer, Winuwuk und Sonnenhof. Verlag Weigel. Harzburg 1923.) Hötgers eigenes Haus und das „Café Sent Mahesa" in Worpswede: Schräge Dachgrate, windschiefe Dächer; rohe Eichenstämme, der „natürlichen Bewegung ihres Wuchses entsprechend den Gebäuden eingegliedert"; fratzenhaft geschnitzte Giebel und Balkenköpfe primitiv germanischer Art; willkürlich unkonstruktiv behandeltes Mauerwerk. Nur ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist das Paula-Modersohnhaus in Bremen. Mag Hötgersche Baukunst auch wesentlich skulptural-malerisch-musikalisch verstanden sein wollen, getragen von einem mystisch-symbolisierenden Weltgefühl, sie ist und wirkt destruktiv, weil sie untektonisch und unfunktionell ist. Mag Hötgersche Baukunst auch intuitiv sein wollen statt klügelnd gesetzmäßig, mag sie Protest sein wollen gegen die Zwangsjacke überkommener Begriffe, gegen die kollektivistische Entpersönlichung durch unsre „technische Kultur", gegen die Mechanisierung von Welt und Leben; sie kann zu einer Gefahr werden. Mag für einen Meister, wie es Hötger sicher ist, das Recht zu individueller Willkür bis an die Grenze des Absurden bestehen; Mitläufer und Imitierer werden daraus eine bizarre Farce machen. Unsre Zeit aber braucht und sucht das Allgemeingültige, das Synthetische!

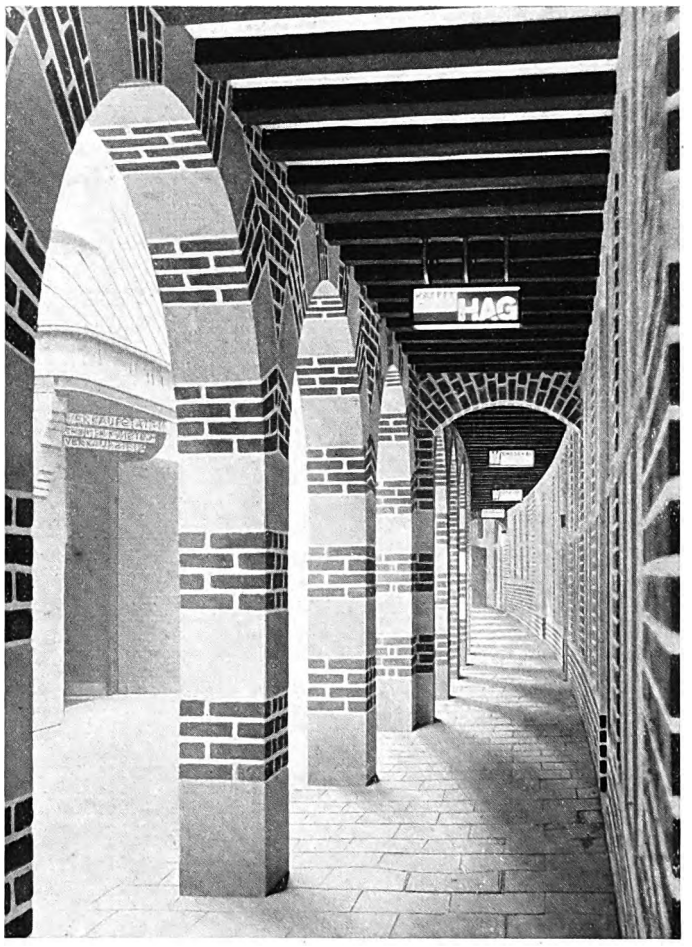
Paula Becker-Modersohn, deren Gedächtnis der Hötgersche Bau geweiht ist, spricht einmal in ihren Tagebuchblättern davon, wie sie sich ihr Haus wünscht. Das hätte freilich sehr anders ausgesehen als dieser Bau, der eine Gewalttätigkeit ist gegen den geraden und einfachen, strengen, bescheidenen und zarten Geist der verehrungswürdigen Frau und einzigartigen Künstlerin, deren allzu frühen Tod wir nicht genug beklagen können.

Hanson.

Digitized by Google

Hof im Gebäude der „Bremer Gesellschaft von 1914", in malerisch alt-holländisch - hanseatischer Backsteintradition. Die Verwendung der Backsteine in Klosterformat gibt den Einzelheiten einen verhältnismäßig großen Maßstab.

Böttcherstraße von Norden (vom Schütting her), mit Wirtschafts- und Klubräumen der Kaffee-Hag-Gesellschaft. Der Giebel des Wein- und Fischhauses St. Petri als räumlicher Abschluß des Straßenbildes, mit vorgelagerter platzartiger Erweiterung. Detailbehandlung und Motivhäufung im Sinne einer absichtlich altertümlichen Ausstellungsarchitektur.

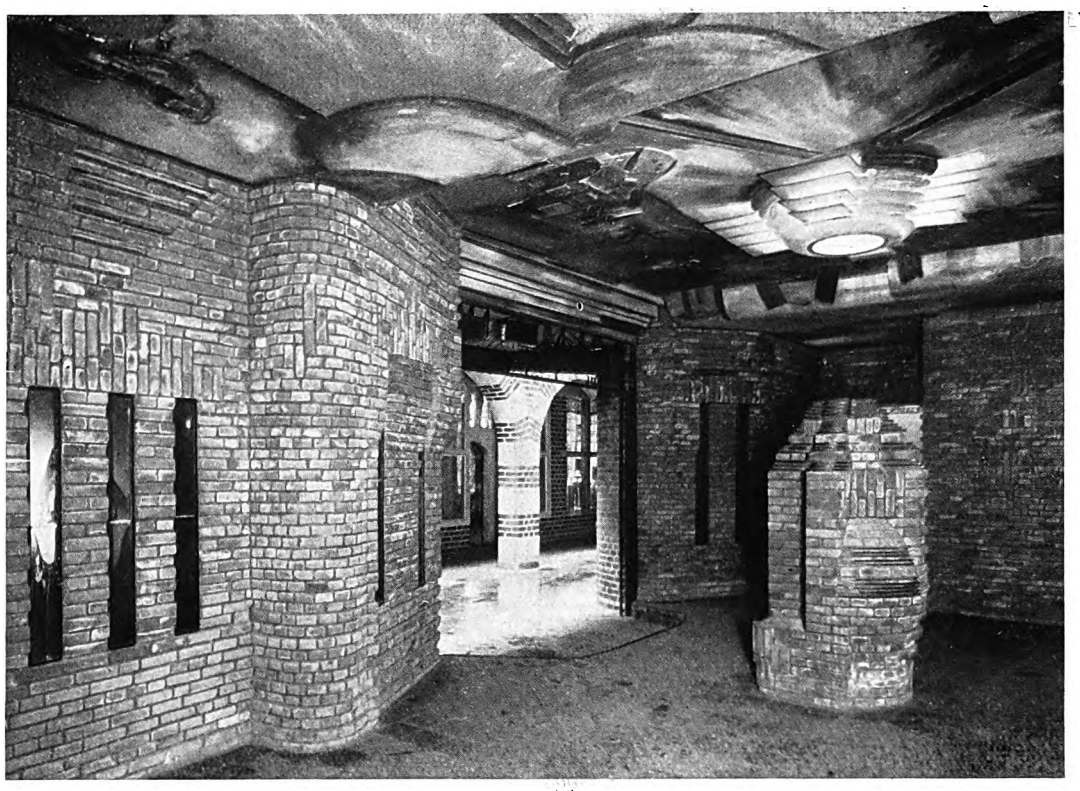


Arkadengang an der Westseite der Böttcherstraße zur Verbreiterung der schmalen Gasse. Enggestellte Holzbalkendecke mit leichter Schwingung der Bauflucht geben dem Laubengang interessanten Rhythmus trotz der sehr ungleich behandelten Bogenöffnungen.

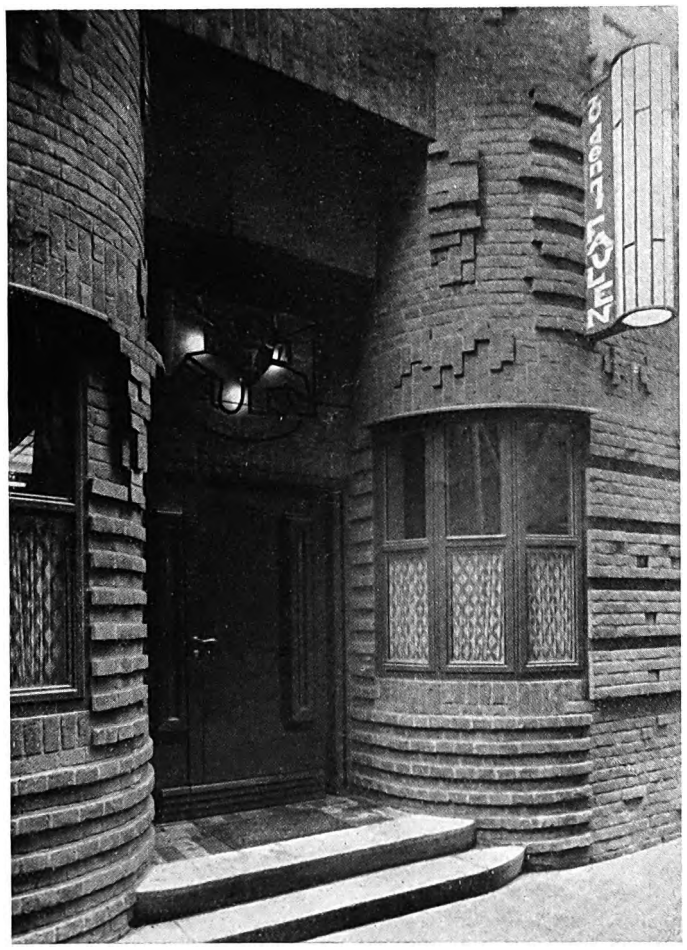
Zur Bebauung der Böttcherstraße in Bremen.

Arch.: Runge und Scotland (Bremen).

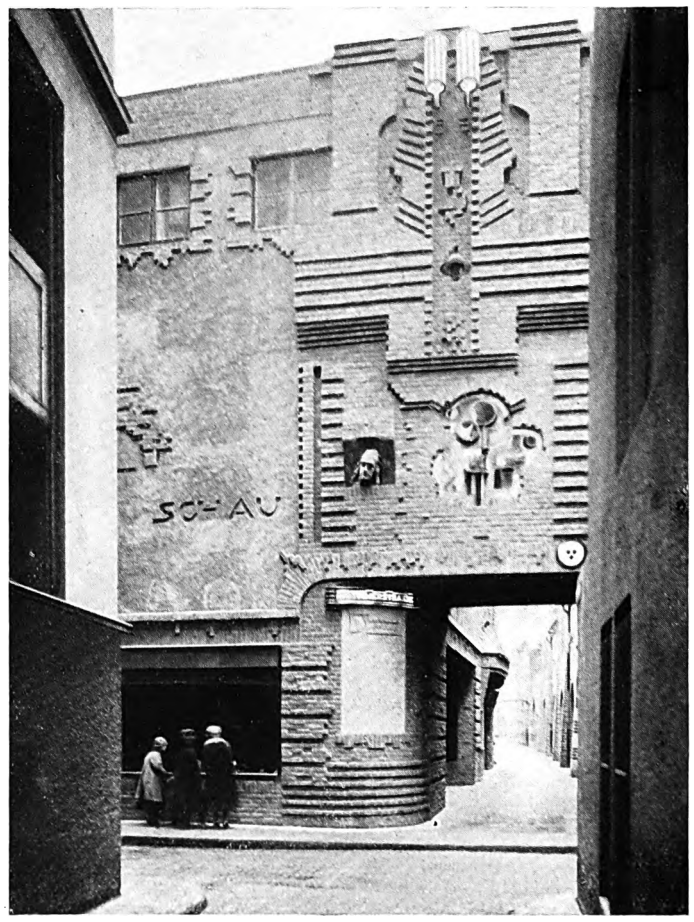
Digitized by Google



Eingangshalle mit grottenförmig gedrückter Decke, regellosem Backsteinverband, Mauerwerkswucherungen und Stalaktitenbildungen. Die Decke ein Durcheinander von plastischer und gemalter Form, mit versteckten bunten Lampen, ein zusammengeklebtes Gebilde dadaistischer Formlosigkeit. Das von Hötger als „Ferment neuer Formen" proklamierte Vorbild im wesentlichen eine mit großer Geste präsentierte Willkür.



Eingang zur Künstlerkneipe zu den sieben Faulen. Die Mauerbehandlung entfernt sich weit von dem in den letzten Jahren aufgestellten Ideal der Flächenklarheit und der tektonisch begründeten Schmuckanordnung. Vor- und Rücksprünge sind atektonische Formspiele, einzig und allein zu dem Zweck, die glatte Fläche zu meiden.

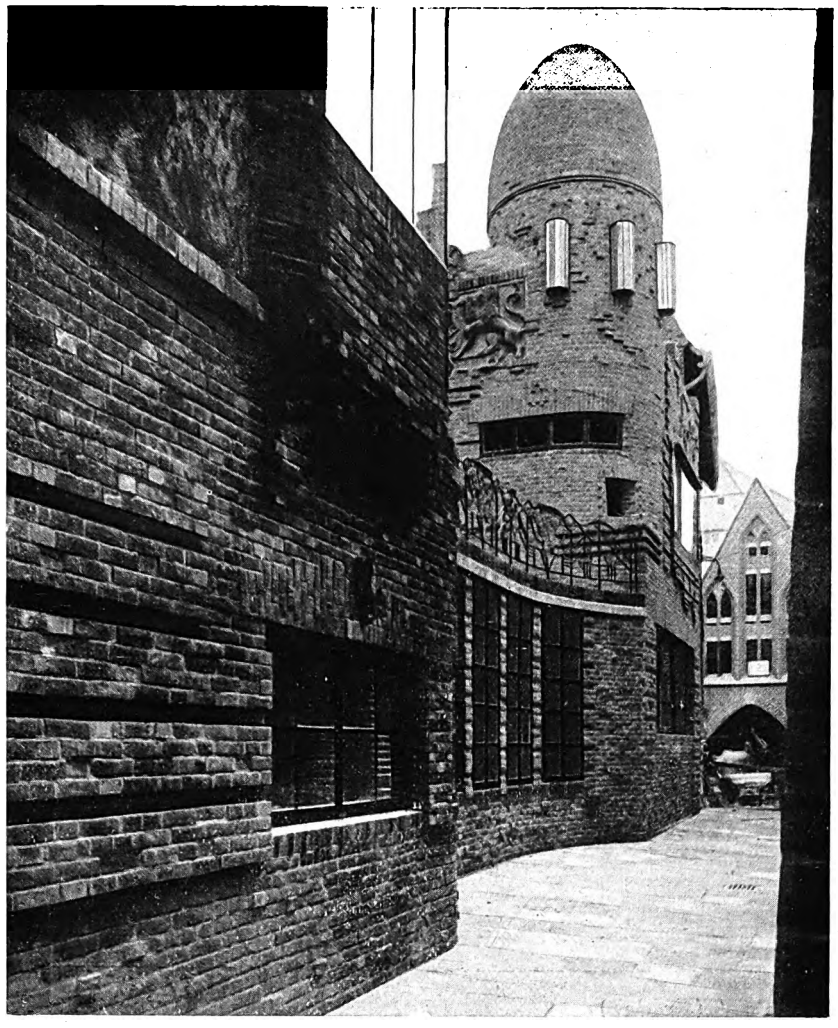


Ueberbauung der Böttcherstraße mit stark symbolisierenden Backstein „Schmuck"-Formen. Der tiefere Sinn dieser Symbolik wird dem normalen Betrachter wohl ein Geheimnis bleiben. Worte erklären hier nichts Ein gebautes Plakat mit Vorspiegelung einer über Laienbegriffe hinausgehenden Vorstellungswelt.

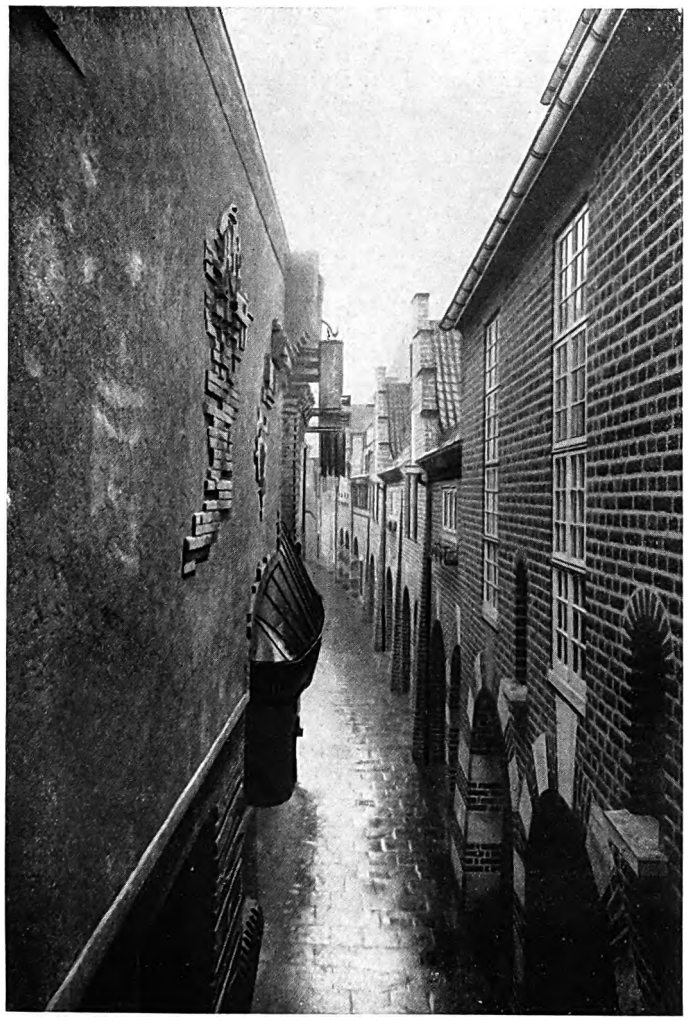
Paula-Becker-Modersohnhaus, Böttcherstraße in Bremen.

Arch.: Bildhauer Bernhard Hötger (Worpswede).

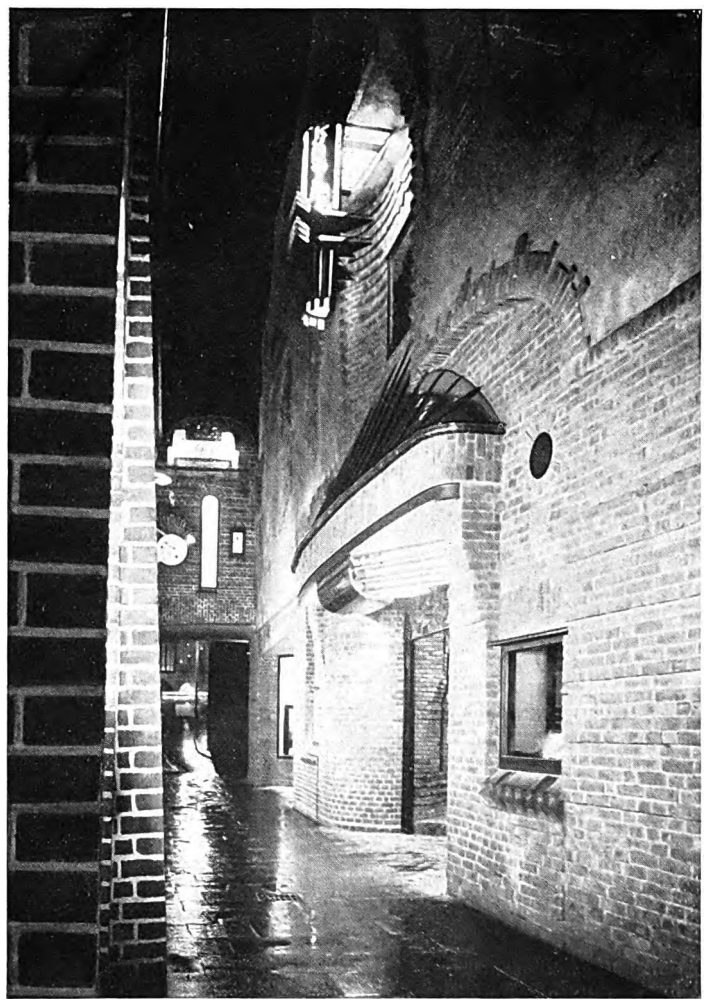
Digitized by Google



Paula-Modersohn-Haus. Segmentförmige Einbuchtung der Straßenwand mit stark zurückweichendem Obergeschoß. Der Turm, in der Gasse ein Fremdkörper, mit symbolhafter Bedeutung, verquickt orientalische Erinnerungen mit moderner Reklamebeleuchtung. Als Leistung eines Außenseiters von dokumentarischem Wert, unter Ableugnung traditioneller Entwicklung und traditioneller Bindung an den Ortscharakter, als Zeichen eines allen fremdländischen Einflüssen geöffneten kosmopolitischen Denkens. Jugendstiel in zweiter Auflage.



Die Böttcherstraße vom überbauten Straßeneingang aus. Rechts die kleinteilige, aber stilistisch korrekte Seite von Runge & Scotland, links die nicht weniger kleinteilige, mit primitiven Stilelementen kokettierende Hötgerseite Putzfläche mit Backsteinauswüchsen als Ornamentersatz. Derselbe Künstler, der den monumentalen Flächenstil der Aegypter in Mode brachte, hat als Architekt Angst vor der Fläche.



Eingang des Paula-Becker-Modersohn-Hauses.
Effektbeleuchtung mit bunten Gläsern, versteckten Lichtquellen, Ueberraschungswirkungen, entspricht der in Neurungssucht reklamehaft inszenierten Architektur. Eingang zu einem Kunsttempel in der Aufmachung einer Schützenfestattraktion.

Böttcherstraße in Bremen.

Paula-Becker-Modersohnhaus: Arch. Bernhard Hötger (Worpswede). Arkadenseite: Arch. Runge und Scotland (Bremen).

Digitized by Google

Hotel „Ostpreußischer Hof" (Goldap). Architekt: Fritz Schopohl (Berlin).

Marktplatz in Goldap. Ost- und Südseite des Marktes; im Hintergrunde rechts der „Ostpreußische Hof". Charakteristisch für diesen wiederhergestellten Marktplatz ist die arkadenartige Bogenstellung, die sämtliche hier von Schopohl errichteten Gebäude erhalten haben.

Ostpreußische Gasthöfe.

Von Friedrich Huth, Architekt.

Der Wiederaufbau in Ostpreußen gab u. a. zur Wiederherstellung bzw. zum Neubau einiger kleinstädtischer und ländlicher Gasthöfe und Gastwirtschaften Veranlassung; einige interessante Beispiele sind in dem vom Architekten Fritz Schopohl herausgegebenen Werke „Deutsche Wiederaufbauarbeit — der Wiederaufbau in Stadt und Kreis Goldap" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1925) mitgeteilt. Ich möchte nicht unterlassen, auf dieses sehr instruktive Buch aufmerksam zu machen, das uns mit seinen zahlreichen Zeichnungen, photographischen Aufnahmen und Erläuterungen über die verdienstvolle und verständige Arbeit Schopohls im Kreise Goldap unterrichtet, auch eine sehr bemerkenswerte, von Dr. Walter Riezler geschriebene Einleitung enthält. Abgesehen von einzelnen Bauten, mit denen andre Baubehörden und Architekten betraut waren, ist der Wiederaufbau von Stadt und Bezirk Goldap das Werk Fritz Schopohls. Wie Dr. Riezler betont, hat er es „wohlweislich vermieden, zu sehr ins Heimatkünstlerische und im alten Sinne Romantische zu gehen und weder den alten Fachwerkbau künstlich belebt noch durch Erkerchen und malerische Winkel den Reiz des Alten vorgetäuscht"; er wollte aber auch nicht uniformieren und zu stark die Gleichzeitigkeit der Entstehung betonen. Deshalb hat er keine moderne Siedlung geschaffen, welche die Entstehung aus einem gemeinschaftlichen Willen bekunden darf, sondern er hat die alte Stadt, die Gutshöfe und Bauernhäuser für die alten Besitzer, für die seit langem dort heimischen, mit dem Boden eng verwachsenen Bewohner wieder aufgebaut. Aber er war auch keineswegs bemüht, den alten Zustand getreu wiederherzustellen, vielmehr war für ihn „die moderne Sachlichkeit" maßgeblich — er hat die alten Gebäude im Geiste der Gegenwart erneut, ohne sich zu sehr durch die „heimische Bauweise" bestimmen zu lassen. Im allgemeinen haben die Häuser den ostpreußischen Charakter gewahrt; die Architektur erinnert vielfach an schlesische und deutschpolnische Gebiete, die häufig diese ungekünstelte, breite und bequeme Bauweise kleinbürgerlicher Ruhe und Beschaulichkeit aufweisen.

* * *

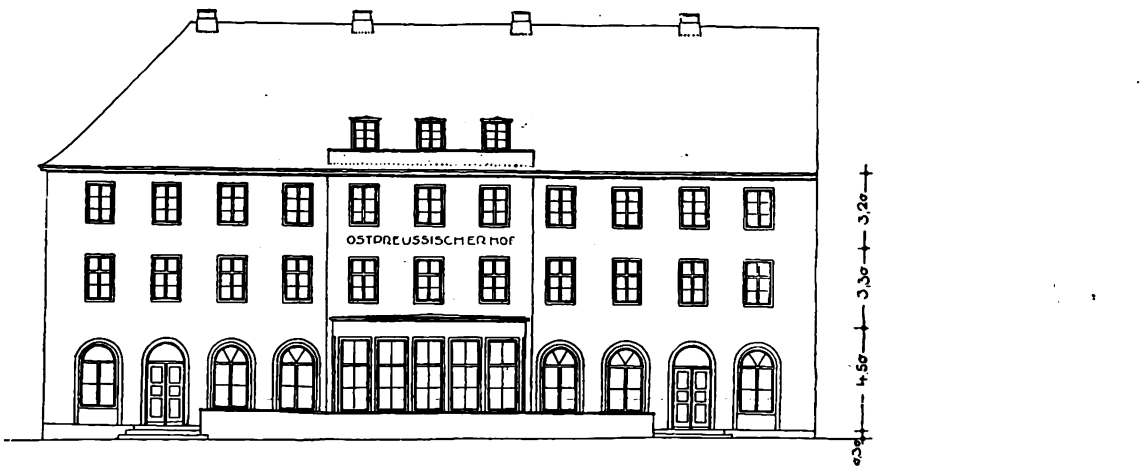
Der „Ostpreußische Hof" in Goldap wurde 1919/20 wieder aufgebaut und gleichzeitig mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Das Grundstück liegt am Markt (Ecke Leostraße). Der Marktplatz zeigt die geschloßne Form eines Quadrats von etwa 185 m Seitenlänge; in der Mitte, auf einer „Insel", stehen die öffentlichen Gebäude der Stadt: Rathaus, Amtsgericht und Post sowie eine Kirche. Am Markt ist die dreigeschossige Bauweise vorgeschrieben, und eine unsrer Abbildungen, welche die östliche und südliche Marktseite darstellt, läßt die sehr einheitliche Durchführung dieser dreigeschossigen Häuser erkennen. Der „Ostpreußische Hof" (rechts im Hintergrund) steht mit dieser den Platz umrahmenden Architektur im Einklang.

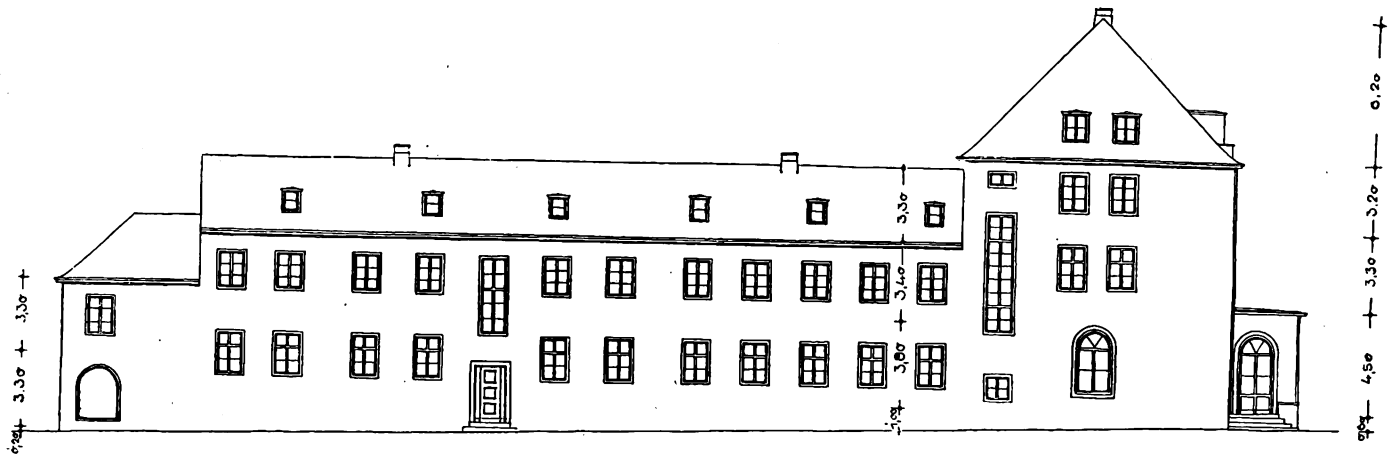
Eine Besonderheit dieser Grundstücke am Markt besteht darin, daß die Hinterfronten an schmalen Wirtschaftsstraßen liegen, an welchen schon nach altem Gebrauch entweder Speicher oder Wohngebäude errichtet werden. Diese Wirtschaftsstraßen werden von Schopohl mit Recht als sehr praktisch gekennzeichnet; „sie ermöglichen die ununterbrochene Durchführung der Ladengeschosse an den Marktseiten und verlegen den Wirtschaftsverkehr an die Hinterstraßen Die einheitliche Grundstücksbreite und die ziemlich gleichen Raumbedürfnisse der Kaufleute und Hausbesitzer ließen eine wohltuende einheitliche Fassadengestaltung zu. Gleiche Pfeiler, Schaufenster und Bogen im Erdgeschoß, gleiche Fenstergrößen und Teilungen in den Obergeschossen, gleiche Hauptgesimshöhe und Dächer, einheitliche Ausbildung der Dachaufbauten und der Schornsteinköpfe." Auch die Hinterfront des Hotels „Ostpreußischer Hof" stößt an eine derartige Wirtschaftsstraße. Die ganze Anlage besteht aus einem Vorderhause, einem linken Seitenflügel und dem an der Wirtschaftsstraße liegenden Quergebäude, das den Speicher und Wohnräume für Kutscher und Hausdiener enthält. Diese drei Bauteile umschließen einen weiten Hof, der aber im Erdgeschoß eingeengt wird durch den in den Hof vorspringenden „großen Saal". Vor diesem, an der Straßenfront, liegt der „kleine Saal" mit der vor die Flucht vorspringenden Veranda. Durch den zur Linken derselben liegenden Windfang gelangt man in den Vorraum für Hotel und Restaurant, durch den Windfang zur Rechten in den Vorraum zu den Sälen und die Garderoben. Bei größern Festlichkeiten können diese ziemlich komfortabel angelegten Säle miteinander verbunden werden. In den beiden Obergeschossen sind 35 Fremdenzimmer und im Dachgeschoß die Zimmer für das Personal untergebracht. Eine große Wagenunterfahrt und Fremdenställe befinden sich in den Hofgebäuden. Die Fronten sind verputzt und gelb gestrichen; die Bogenfenster sind mit Kunststein umrahmt und auch die Architekturteile der Veranda aus dem gleichen Material hergestellt.

Die Architektur des Hauses atmet die Behaglichkeit altehrwürdiger Gaststätten; sie ist bodenständig, aber nicht kleinstädtisch — sie entspricht den Anschauungen und Gewohnheiten der Bevölkerung, trägt aber auch neuzeitlichen Forderungen der einkehrenden Fremden Rechnung.

Digitized by Google

Hauptfront am Markt.





Seitenfront.

Breite, behäbige, dem ostpreußischen Volkscharakter entsprechende Bauweise. Aus der Reihe der am Marktplatz stehenden Bürger- und Geschäftshäuser hebt sich der Gasthof durch seine breite Terrasse mit Glasveranda hervor. Die Hauptfront ist nach dem Markt, die Seitenfront nach der Leostraße gerichtet. Am Markt ist dreigeschossige, in den Nebenstraßen zweigeschossige Bauweise vorgeschrieben. Die Flächen sind verputzt und gelb gestrichen; die Bogenfenster im Erdgeschoß mit Kunststein umrahmt; auch die Architekturteile der Veranda sind aus Kunststein gefertigt.

Hotel „Ostpreußischer Hof" (Goldap). Architekt: Fritz Schopohl (Berlin).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Schwemmstein — Ziegelstein. Ein Vergleich in wirtschaftlicher Hinsicht bei Verwertung der Schwemmsteine bis zu rd. 500 km Bahnweg vom Neuwieder Becken. Es ist zu begrüßen, daß sowohl die Ziegel- wie die Schwemmsteinindustrie ihre Fabrikate den neuzeitlichen technischen Anforderungen, — hauptsächlich im Kleinwohnungswesen —, angepaßt haben. Ich erinnere hierbei nur an die beliebten und sich so schnell eingeführten Bimshohlblocksteine. Um den nachstehenden Vergleich in wirtschaftlicher Hinsicht richtig bewerten zu können, seien im Zusammenhange hiermit die bedeutensten Hauptvorteile des Bimsmaterials, die in den führenden technischen Zeitschriften besonderes in den letzten Jahren wiederholt ausführlich besprochen worden, nochmals kurz zusammengefaßt: 1. Bimsmaterial mit den natürlichen eingekapselten Luftschichtteilchen, daher schlechter Wärmeleiter und demzufolge: schnelle Erwärmung der Wohnräume (brennstoffsparend) und große Isolierfähigkeit. 2. Großes Format und verhältnismäßig leichtes Gewicht, demzufolge: schnelle Verarbeitung, Ersparnis an Mörtel und Lohn. Auf der letzten Mitgliederversammlung des Westfälischen Wohnungsvereins in Dortmund führte Herr Regierungs- und Baurat Lübbert (Berlin) in seinem Vortrage aus: „Die bauwirtschaftlichen Möglichkeiten des rationellen Wohnungsbaues" u. a. einen Vergleich zwischen zwei gleichgroßen Wohnhäusern (das eine in Bimshohlblock- und das andre in Ziegelsteinen ausgeführt) im Lichtbilde dargestellt, wobei er zu dem Ergebnisse kam, daß das Haus in Bimshohlblocksteinen sich in wirtschaftlicher Hinsicht am günstigsten stellt. Man könnte nun dem entgegenhalten, daß der Ziegelstein eine bedeutend größre Druckfestigkeit als das Bismaterial hat und demzufolge die Mauerstärken auch viel geringer zu sein brauchen als bei dem Bimsmaterial. Dieses hat aber Regierungs- und Baurat Lübbert meines Wissens in seinem Vergleiche schon berücksichtigt und schließlich kann man die Ziegelsteinwand auch nicht unter ein gewisses Mindestmaß hinsichtlich der Breite ausführen, da sonst Durchschlag von Wetter usw. eintritt, auch die Wärmeleitzahl so ungünstig wird, daß die Ersparnisse an Ziegelmaterial weit aufgebraucht, ja sogar überholt werden durch die höhern Ausgaben für das zur Raumerwärmung zu benötigende Brennmateriel. Professor Nußbaum berechnet in Nr. 10, 11 und 12 der Zeitschrift „Vulkanische Baustoffe, Neuwied" vom Dezember 1926 eingehend die Wärmedurchlässigkeitswiderstände und der Wärmedurchlässigkeitszahlen. Er kommt dabei u. a. zu folgendem Ergebnisse: „Wenn die Anhänger des Ziegelbaues immer wieder betonen, daß dieser sich seit Jahrtausenden bewährt habe, so vergessen sie die großen Unterschiede in der Wärmleitfähigkeit und in der Wasserführung des Handziegels gegenüber dem Maschinenziegel. Der verhältnismäßig leichte Handziegel mit seinem hohen Luftgehalt besitzt im Durchschnitt nur drei Fünftel der Wärmeleitfähigkeit des dichten und daher schweren Maschinenziegels. Die feinen Poren des letztern führen infolge ihrer hohen Kapillarkraft die eindringende Feuchtigkeit gut doppelt so tief in das Mauerwerk hinein wie bei der Verwendung von Handziegeln mit ihrem derben Gefüge. Bei einer Wassersättigung durch Schlagregen füllen sich die feinen Poren des Maschinenziegels vollständig mit Wasser, während die derben Poren des Handziegels lufterfüllt bleiben. Nur deren Ränder befeuchten sich. Der Feuchtigkeitsgehalt der Außenwände aus Maschinenziegeln ist daher unter der gleichen Wetterlage stets wesentlich höher als der aus Handziegeln hergestellten Wände. Dadurch wird die Wärmeleitfähigkeit der erstern weiter und zwar oft vergeblich erhöht. Die Außenwände aus Maschinenziegeln müßten daher etwa die doppelte Stärke erhalten wie die aus Handziegeln, um den gleichen Wärmeschutz und Wetterschutz bieten zu können. Das Gegenteil ist der Fall. Denn die Handziegel waren 30, 15, 9 cm groß; die ½-Stein starke Wand hatte daher ein Ausmaß von 0,45 m. Daher dürfen die guten Erfahrungen früherer Zeiten mit dem Ziegelbau nicht ohne weiters auf den Bau mit Maschinenziegeln übertragen werden. Das würde eine Selbsttäuschung sein. Gegenwärtig vermag nur der Leichtziegelbau die Ansprüche an Wärmeschutz und Wetterschutz voll zu befriedigen. Für die Bimsindustrie läßt die Vergleichszusammenstellung der Wärmedurchlässigkeitszahlen dagegen erkennen, daß die 1-Stein starke Schwemmsteinwand ausreichende Wärmedichtigkeit besitzt, um als Umfassungswand von Wohngebäuden allgemein dienen zu dürfen. Denn selbst dann, wenn sie aus Steinen des kleinen Formats mit Vollfugen ausgeführt wird, erreicht sie die Wärmedichtigkeit der 2-Stein starken lufttrocknen Ziegelwand. Stellt man sie aus Steinen des üblichen Formats (25, 12, 9½ cm) mit Vollfugen her, dann erreicht man die Wärmedichtigkeit der 2½-Stein starken lufttrocknen Ziegelwand. Durch Anwendung des großen Formats, knirscher Fugen oder von Bimshohlblöcken läßt sich mit der 1-Stein starken Schwemmsteinwand die Wärmedichtigkeit von 3—4-Stein starken Ziegelwänden erzielen. Man ist daher in der Lage, Eigenheime und Flachbauten andrer Art, deren Standfestigkeit keine stärkern Wände erforderlich macht, mit 1-Stein starken Außenwänden herzustellen und man vermag mit ihnen einen Wärmeschutz zu erzielen, der in Ziegelbauten gegenwärtig wirtschaftlich unerreichbar ist. Dadurch wird die Bimsindustrie in die Lage versetzt, noch mehr als 500 km Entfernung des Erzeugungsorts ihre Erzeugnisse dem Ziegelbau (mit 1½steinigen Umfassungswänden) wettbewerbsfähig zur Seite zu stellen und vermag dabei eine Wärmedichtigkeit zu erzielen, die für den Ziegelbau gegenwärtig und für absehbare Zukunft unerreichbar ist." Ich will aber diese berechneten Ergebnisse bei meiner Untersuchung unberücksichtigt lassen, da viele Fachleute zunächst das sich in der Praxis ergebende wirtschaftliche Bild zahlenmäßig sehen wollen und dieses ist wie folgt: Zu 1 cbm Mauerwerk sind erforderlich a) bei Verwendung von Ziegeln 410 Steine, 329 l Mörtel, 6 Maurer- und 4 Arbeiterstunden; b) bei Verwendung von Schwemmsteinen 295 Schwemmsteine, 227 l Mörtel, 4 Maurer- und 3 Arbeiterstunden.

Kosten:

a) 400 Ziegelsteine (1000 Stück frei Normalbaustelle 46 RM.)*)	18,40	RM.
0,320 cbm Mörtel frei Baustelle, das cbm 15 RM. . .	4,80	„
Arbeitslohn nach Erfahrungssätzen 4,9 Maurerstunden, je 0,92 RM.	4,51	„
3,3 Arbeiterstunden, je 0,64 RM.	1,98	„
Sa.	29,69	RM.

Geschäftsunkosten usw. bleiben unberücksichtigt.

b) 300 Schwemmsteine (1000 Stück ab Neuwied 36 RM.) Nach dem Normaltarif für Frachtsätze (Klasse E) beträgt die Bahnfracht auf einer Entfernung von 498—502 km — 240 RM. für ein 15 Tonnen-Wagen; mithin beträgt die Fracht für 300 Stück Normal-Schwemmsteine bei einer Lademenge von 7200 Stück rd.	10,80 10,—	RM. „
0,230 cbm Mörtel frei Baustelle, das Kubikmeter 15 RM.	3,45	„
4 Maurerstunden, je 0,92 RM.	3,68	„
3 Arbeiterstunden, je 0,60 RM.	1,80	„
Sa.	29,73	RM.

Der Preis stellt sich also um 4 Pfennige höher; aber selbst wenn man noch die Anfuhrkosten von der Bahn mit 1 RM. für 360 Stück Steine in Ansatz bringt, so kann man unter Berücksichtigung der von Professor Nußbaum angegebenen Wärmeleitzahlen und sich der hieraus ergebenden Verminderung der Heizkosten (was sich aber nicht genau zahlenmäßig nachweisen läßt), wohl sagen, daß der Schwemmstein noch bei 500 km Entfernung vom Erzeugungsorte dem Ziegelstein wettbewerbsfähig zur Seite gestellt werden kann.

Stelz.

*) Bei der Annahme, daß die Ziegelsteine im Verwendungsorte vorhanden sind, was jedoch nicht immer der Fall sein wird.

Bausteine und Bauplatten aus Bimsbeton. Zementdielen verschiedener Abmessungen, sei es zur Herstellung leichter Decken, zur Bekleidung von Wänden oder als Fußbodenbelag, werden schon seit längerer Zeit mit einem Zusatz von vulkanischem Bimssand oder Bimskies als Füllstoff hergestellt. In den letzten Jahren fand Bimsbeton zur Herstellung von Bausteinen und -platten in ziemlich umfangreicher Weise Verwendung, und es sind mannigfache Vorschläge zur Verbeßrung derartiger Fabrikate gemacht worden. In der Regel handelt es sich darum, Steine und Wandplatten von möglichst leichtem Eigengewicht bei ausreichender Tragfähigkeit zu erzielen. Nach einem G. Schalk patentierten Verfahren (D.R.P. 323526) wird der zum Zwecke der Aufbereitung hoch erhitzte Bimssand in diesem heißen Zustande mit den übrigen Betonstoffen gemischt. Der Bimssand wird auf etwa 1000 Grad erhitzt, dann in einer Trockenmischmaschine mit Sand, Kies usw. gemischt; erst dann erfolgt die Mischung dieser Zuschlagstoffe mit einem in einer Naßmischmaschine hergestellten Zementbrei, der etwa 80 Grad aufweisen soll. Aus der so erreichten Masse werden nun die Baugegenstände geformt, die leicht, aber genügend tragfähig sind. Eine Abänderung dieses Verfahrens ist W. L. P. Cleff patentiert worden (D.R.P. 355587). Cleff empfiehlt, die bei der Mischung des Bimssandes zugesetzten Stoffe, wie Asche, Sand, Kies, Kiessand, aus Bims ausgewaschene Schieferteilchen, Basaltlavastückchen und dergleichen mehr, vor der Mischung auf die erforderlichen Hitzegrade zu erwärmen, da hierdurch noch beßre Fabrikate dieser Art erzeugt werden könnten.

C.

Zementverputz und Anstriche! sind in vielen Fällen ohne Zweifel sehr zweckmäßig, aber nur dann, wenn auch die Zusammensetzung des Betons derart ist, daß größre Wassermengen nicht mehr durchzudringen vermögen. Als Anstrichmittel verwendet man Fluate, Testalin, Alaun oder Seifenlösungen, Leinöl, Asphalt, Teer, Goudron usw. Hierzu kommen mannigfache, zum Teil aus Teer hergestellte Präparate, wie Zeresit, Zeresitol, Deiterol, Preolit, Nigrit, Wunnersche Bitumen-Emulsion und dergleichen mehr. Vielfach wird empfohlen, diese und ähnliche Stoffe auch dem Mörtel zuzusetzen. Viele dieser Stoffe haben sich gut bewährt, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß der Beton rissefrei ist. Bei Bauwerken, welche starken Erschütterungen ausgesetzt sind, darf man aber nicht voraussetzen, daß der Beton, auch wenn die Mischung an sich tadellos ist, rissefrei bleiben wird. Deshalb ist man genötigt, außer den bituminösen Zusätzen und dergleichen auch plattenförmige Abdeckstoffe oder Bekleidungen zu verwenden. Diese können ihre Aufgabe nur dann in zufriedenstellender Weise erfüllen, wenn sie nicht nur die genügende Festigkeit, sondern auch die erforderliche Elastizität besitzen, um den Bewegungen des Bauwerks folgen zu können, ohne zu reißen. Geeignete Materialien sind: Gußasphalt, Goudronplatten, Walzblei, Asphaltisolierplatten, Bleiplatten mit Asphaltauflage, Falzbaupappen (z. B. Kosmos-Falzplatten) und dergleichen mehr. Die Asphalt-Isolierplatten werden mit Einlagen von Filz, Leinwand, Jute oder Pappe versehen. Im Hochbau wird mit besonderer Vorliebe Naturasphalt oder eine Mischung von Asphalt mit Paraffinöl, Erdölgoudron und andern erweichenden Zusätzen verwendet. Stein- und Braunkohlenteer, Holzteer usw. besitzen für den vorliegenden Zweck einen weit geringern Wert als der Naturasphalt.

C.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Lünen. Realgymnasium und Berufsschule. Zugelassen die Architekten der Regierungsbezirke Münster und Arnsberg. Preise für das Gymnasium zu 2000, 1000 und 500 RM., für die Berufsschule zu 1000 und 500 RM.; dazu einige Ankäufe. Unterlagen vom Magistrat in Lünen. — **Pirmasens.** Kirchenbau mit Pfarrhaus, Kinderbewahranstalt und Frauenschule. Eingeladen alle in Bayern ansässigen protestantischen Architekten. Frist: 1. Juni 1927. An Preisen stehen 9500 RM. zur Verfügung. Unterlagen gegen 10 RM. vom Schriftführer des Kirchenbauvereins Friedrich Schmidt, Pirmasens, Blocksbergstraße 67. — **Hannover.** Die Stadt Hannover schreibt unter den ortsansässigen Privatarchitekten einen Wettbewerb für die Ausgestaltung einer Gartenvorstadt in Kleefeld aus. Zweck der Ausschreibung ist, die beste Lösung zu finden für die Geländeaufteilung und Straßenführung, die Parzellierung und Haustypen, den Aufbau und die wirkungsvolle Gestaltung der Straßen- und Platzbilder mit architektonisch guten Einzelgruppen. An Preisen sind 10000 RM. ausgesetzt worden. — **Wochenendhäuser.** Das Berliner Messeamt schreibt zur Erlangung von Entwürfen für „Wochenendhäuser" einen Wettbewerb aus, dessen Ergebnisse auf der Ausstellung „Das Wochenende" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ausgestellt werden sollen. Der Wettbewerb ist offen für deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die in der Provinz Brandenburg wohnhaft sind oder einen ständigen Geschäftssitz haben: außerdem auch für solche außerhalb der Provinz Brandenburg ansässige deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die bis Freitag, den 8. April, 12 Uhr mittags, ein gebrauchsfertig ausgeführtes Muster eines Wochenendhauses zur Ausstellung „Das Wochenende" angemeldet haben. An Preisen sind ausgesetzt: 3 erste Preise je 2000 RM., 3 zweite Preise je 1000 RM., 10 Entschädigungen für besonders instruktive Modelle je 150 RM., 5 solche Entschädigungen je 100 RM. Es können Entwürfe eingereicht werden entweder für einen Typ I, dessen Baukosten 1500 RM. oder einen solchen, Typ II, dessen Baukosten 2500 RM. oder drittens einen solchen, Typ III, dessen Baukosten 3500 RM. nicht überschreiten. In den angegebenen Baukostensummen der drei Typen sind Kosten für die innere Einrichtung des Wochenendhauses nicht einbegriffen. Auch ist einem Bewerber gestattet, mehrere Typen einzureichen. Der Einlieferungstermin der Entwürfe ist bis zum 8. April, mittags 12 Uhr. Die Bedingungen für den Wettbewerb sind beim Berliner Messeamt, Abteilung „Wochenendwettbewerb", Berlin C 2, Breite Straße 35, erhältlich. — **Frankfurt a. M.** Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Mainufers an der Dreikönigskirche zwischen Alter Mainbrücke und Eisernen Steg. Zugelassen alle in Frankfurt ansässigen oder dort geborenen Architekten. Frist 14. Mai 1927. Unterlagen (gegen Einsendung von 10 M.) von der Rechnungsführung des Hochbauamts, Rathaus. — **Marienburg in Westpr.** Vorentwürfe für den Neubau eines Rathauses. Frist 15. Juni 1927. Als Preise sind ausgesetzt: 5000, 3000 und 2000 RM. Für den Ankauf dreier weiterer Preise sind 2100 RM. ausgesetzt. Unterlagen gegen Einsendung von 10 RM. durch die Stadthauptkasse Marienburg. In Aussicht genommen: einen der Preisträger die Bearbeitung des Entwurfs und die künstlerische Leitung des Rathauses zu übertragen. Zugelassen alle im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten.

Wettbewerbsentscheidungen. Der Staatspreis der Akademie der Künste, Berlin, kam für Architektur nicht zur Verteilung. — **Lüneburg.** Erweiterung des Krankenhauses. Eingegangen 10 Entwürfe. I. Preis: Arch. Distel & Grubiz (Hamburg); II. Preis: Arch. Puls Richter (Hamburg); III. Preis: Arch. Reiser (Lüneburg). — **Lahr.** Denkmal des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 60. Es liefen 11 Entwürfe ein. Zur Ausführung empfohlen der Entwurf des Prof. G. von Teuffel (Karlsruhe). I. Preis: Arch. O. H. Ploch (Freiburg); II. Preis: Bildhauer Kuhn (Düsseldorf); III. Preis: Arch. Karl Meurer (Lahr) mit Bildhauer Kubaneck (Freiburg).

Die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten gegen den Ausbau der Deutschen Wohnstättenbank. Der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, e. V., hat in einer Eingabe an die Mitglieder einiger gesetzgebender Körperschaften gegen den Ausbau der Deutschen Wohnstättenbank (jetzt Deutsche Bau- und Bodenbank-A.-G.) und insbesondere die beabsichtigte Erhöhung der Beteiligung des Reiches Stellung genommen. In der Eingabe wird auf die Gefahr hingewiesen, daß durch den Ausbau der Wohnstättenbank die bisher von den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten durchgeführte Zwischenkreditgewährung für den Wohnungsbau gefährdet würde. Durch die Erweiterung der Wohnstättenbank, A.-G., zu einem Spitzeninstitut der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften würden die engen auf der finanziellen Beteiligung der Provinzialverbände beruhenden Beziehungen zwischen Landesbank und Wohnungsfürsorgegesellschaft gestört, während andrerseits die Entwicklung eintreten könne, daß die Wohnungsfürsorge-Gesellschaften allmählich zu Filialen der Deutschen Wohnstättenbank und zu selbständigen provinziellen Baubanken würde. Der Verband ersucht daher um Ablehnung des von der Reichsregierung dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat überwiesenen Gesetzentwurfs, durch den dem Reich die Möglichkeit gegeben werden soll, sich mit 10 Millionen Reichsmark an der Kapitalerhöhung der Deutschen Wohnstättenbank zu beteiligen. Der Wohnungsausschuß des Reichswirtschaftsrats, dem auch Vertreter der Hypothekenbanken angehören, hat jedoch inzwischen den Gesetzentwurf einstimmig gutgeheißen. *K. K.*

Der Stand der Normung für Bauteile. Zu den bisherigen Normen für Bauteile sind nunmehr diejenigen für Kalksandstein hinzugekommen. Während Portlandzement schon vor dem Kriege genormt war, folgten nach dessen Beendigung insbesondere Fenster,

Demantol-Asphalt-Firnis

ein ideales Anstrichmittel
schützt
Beton
Eisenkonstruktionen u.
Mauerwerk jeglicher Art

gegen Säuren, Alkalien u. Wasser, auch bei Überdruck der Feuchtigkeit

Vom Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem geprüft u. begutachtet.

Holsatia-Lack-Werk, G. m. b. H.
Eidelstedt in Holstein
Gegründet 1907

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G.

BETRIEBE:
Werk Bietigheim in Bietigheim bei Stuttgart
Werk Anker in Delmenhorst | **Werk Maximiliansau in Maximliiansau**
Werk Hansa in Delmenhorst | **Werk Cöpenick in Cöpenick**
Werk Schlüssel in Delmenhorst | **Werk Velten in Velten (Mark)**

liefert die seit Jahrzehnten bewährten Qualitätserzeugnisse obiger Werke

Digitized by Google

Türen, Treppen, Decken und Dachgebälk des Kleinbaues, Druck- und Abflußrohre und Maurerziegel. Hand in Hand damit ging das große Normenwerk des Maschinenbaues.

Bauindex. Indexziffer der Baukosten für Februar 1927 des Statistischen Reichsamts: 166,7.

Verstorben. Arch. Friedrich Otto Lindner (Hamburg); Arch. Max Keßler (Breslau); Arch. Georg Kriedte (Berlin) verstarb im Alter von 47 Jahren; Arch. Fritz Pilgram verstarb im Alter von 67 Jahren in Köln-Mülheim; Arch. Rudolf Hassel verstarb im Alter von 50 Jahren in Köln.

Leipziger Baumesse (6.—12. März).

Von Friedrich Huth (Architekt).

Die diesjährige Frühjahrsmesse wurde belebt durch die größre Flüssigkeit des Kapitals, die in letzter Zeit deutlich zutage trat und namentlich in der großen Reichsanleihe ihren Ausdruck fand. Aus diesem Grunde ist es vielleicht gerechtfertigt, wenn die Bauindustrie große Hoffnungen an die private und amtliche Bautätigkeit in diesem Jahre knüpft. Als wesentlicher Faktor wird der Umstand angesehen, daß die Erhebung der Hauszinssteuer und ihre anteilige Verwendung zur Förderung des Wohnungsbaues für das ganze Jahr festgelegt wurde und daß sowohl das Reich wie die Einzelstaaten und die Gemeinden mit größern Bauprogrammen hervorgetreten sind. Aus diesem Grunde war der Verkehr auf der Baumesse, deren geschäftlicher Erfolg fast allgemein als sehr zufriedenstellend bezeichnet wird, außerordentlich rege, und es fanden namentlich neue Baugegenstände sowie neu eingeführte Baustoffe besonders Beachtung.

Ein trauriges Zeichen für die Verarmung unsers Volkes ist es, daß die Natursteinindustrie, insbesondere die Granit- und Sandsteinindustrie, auf der Messe nur dürftig vertreten ist. Eine Ausnahme bildet die Gesamtschau des Bundes deutscher Marmorbruchbesitzer und die schlesische Firma W. Thust, die wir schon seit einer Reihe von Jahren stets in Halle 1 der Baumesse finden und die in anschaulicher Weise darlegen, wie schön und farbenreich das Material aus deutschen Marmorbrüchen ist, und wie wenig wir es nötig haben, uns an das Ausland zu wenden, um Marmor für Innendekorationen, Grabsteine usw. zu erhalten. Was der Bund und speziell die schlesische Marmorindustrie auf der Messe zeigt, verdient sowohl hinsichtlich des Materials wie der künstlerischen Bearbeitung alle Anerkennung; aber damit sind wir auch schon fertig — was sonst an Naturstein für die Fronten auf der Messe geboten wurde, war höchst dürftig, und das ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß bisher das Kapital für die Werksteinfronten fehlte. Die Architektur wird heut im wesentlichen vom Beton- und Backsteinbau beherrscht, und die Veredelung des Putzbaues durch sogenannten Stein- und Edelputz hat auch nicht wenig dazu beigetragen, die echte Steinarchitektur zu verdrängen.

Zur Beschleunigung der Bauarbeit werden heut vielfach für das Mauerwerk Hohlziegelsteine im Großformat verwendet, doch sollten diese Steine durch zu große Abmessungen und hohes Gewicht nicht unhandlich gemacht werden. Die Mitteldeutschen Ton- und Kohlenwerke, G. m. b. H., Brandis i. Sa., zeigten einen Langlochziegel mit porösem Gefüge und sechs parallel verlaufenden Kanälen, der unter der Bezeichnung „Mitokoblock" auf den Markt gebracht wird. Er wird als Großblock mit den Abmessungen 25.25.15, als Kleinblock in den Maßen 25.25.12 geliefert. Der Großblock kann, flach verlegt, mit jedem Normalziegel vermauert werden; seine Stärke entspricht zwei Normal-Ziegelsteinschichten. — Für Steineisendecken finden jetzt vielfach sogenannte Großprofil-Hohlziegel Verwendung. Eine derartige, durch Reichspatent geschützte Decke ist die vom Dipl.-Ing. E. Sperle (Ulm) ausgestellte und anschaulich erläuterte Sperle-Decke, die ohne Ueberbeton hergestellt wird. Die eigenartige Form des Großformatziegels, der zwei große und vier kleine Kanäle von rechteckigem Querschnitt aufweist, ermöglicht die wirkungsvolle Verbindung der Steine untereinander wie der Steinreihen durch Beton. Die Sperle-Decke unterscheidet sich von den bisher üblichen Hohlsteindecken grundsätzlich dadurch, daß sich in dieser die Druckkräfte des Rippenbetons zwangsmäßig auf die Ziegel übertragen. Die Eisenstäbe zur Bewehrung der Decke liegen jedesmal zwischen zwei Steinreihen und verlaufen parallel zu den weiten Kanälen der Hohlsteine.

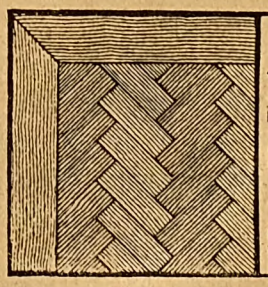
Der Klinkerbau wurde wie auf der Herbstmesse vorigen Jahres in eindringlicher Weise durch eine Reihe namhafter Firmen propagiert, die sich auf diesem Gebiete hervorgetan haben. Ein Koblenzer Werk zeigte mannigfache Baukörper aus Bims-Baustoffen, die leicht und nagelbar sind, und sich namentlich zur Herstellung trockner, warmer und gesunder Kleinwohnungen und Siedlungsbauten eignen. — Eine große Reihe von Ingenieuren, Erfindern und Fabrikanten war in letzter Zeit bemüht, das Pflaster von Fabrikräumen, Schmiedewerkstätten, Durchfahrten, Bürgersteigen usw. zu verbessern, den Fußböden- und Pflasterplatten eine größre Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung zu verleihen. Auf der Messe wurden u. a. aus Portlandzement und Basaltschotter hergestellte Basaltplatten empfohlen, die ungefähr für die gleichen Verwendungszwecke wie Kleinlogels bewährter Stahlbeton bestimmt sind. Bekanntlich erwies sich Stahlbeton, dessen mannigfache Verwendung gleichfalls auf der Messe veranschaulicht wurde, um das Achtfache widerstandsfähiger gegen Abnutzung als die besten mit Maschinen gepreßten Kunststeinplatten, doch hat auch die Kunststeinindustrie in den letzten Jahren auf diesem Gebiete wesentliche Fortschritte gemacht. Die Deutsche Duromit-Betongesellschaft m. b. H., Berlin, zeigte ein sehr hartes Fußboden- und Pflastermaterial, sogenannte Duromit-Platten, deren Oberschichten aus Kristallen und Kristalloiden hergestellt werden, deren Härte sich dem Korund nähert. Die Duromitgesellschaft ging davon aus, daß die Oberfläche der beanspruchten Bauteile eine Härte besitzen müsse, die größer ist als die Härte derjenigen Stoffe, welche die Oberfläche angreifen; denn es gälte vor allen Dingen auch, die Staubbildung zu verhindern, durch welche nicht nur eine Belästigung für die Atmungsorgane der Arbeiter in den Werkstätten hervorgerufen wird, sondern auch eine sehr bedeutende Schädigung der Maschinen, Apparate usw., deren Arbeitsleistung durch den Staub erheblich herabgesetzt wird.

Die Beton- und Zementwarenindustrie ist mit weiten Rohren, Brunnen- und Schachtringen, Rinnen usw. für den Kanalbau, mit Bord-, Prell-, Pflastersteinen, Wasserrinnen usw. für den Straßenbau,

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

Baubücher
nach gesetzlicher Vorschrift
für einen Bau, zwei und
mehr Bauten empfehlen
F. Webers Nachf., Geschäftsbücherfabrik
Schleiz im Vogtland



PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

Nivellierinstrumente
Spezialität: Taschen-Nivelliere
mit 90° Winkelmesser RM. 40,—,
ohne Winkelmesser RM. 33,—.
Theodolite, Messgeräte,
Reisszeuge, Zeichenmaterialien. Jll. Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld (Hamburg)

Bade-Einrichtungen
Wasch-Einrichtungen
Marmorwaschtische,
Armaturen, Pumpen, Fittings, Eisenröhren, Tonröhren,
Klosetts, Hauswasserversorgungen
liefern prompt ab Lager
Reinfeldt & Trenschel, Hannover,
Fernroder Straße 6 und 6a. Fernspr. Nord 811

Digitized by Google

ferner mit Kabelformstücken, Eisenbetonmasten, Futterkrippen und dergleichen vertreten. Sie ist ständig bemüht, neue Bauartikel ausfindig zu machen, die fabrikmäßig auf Vorrat hergestellt werden können. Zu diesen Gegenständen gehören jetzt namentlich auch die Kaminaufsätze und sonstigen Schornsteinbauteile, die auf der Messe in größrer Zahl, zum Teil auch in neuen Formen, gezeigt wurden. Am bekanntesten dürften die Schwendilator-Kaminaufsätze sein, die auf jeder Messe gezeigt werden und auch für die großen Schornsteine und Schlote der Industrieanlagen Verwendung finden. Sturm und Wind brechen sich an den scharfen Kanten der jalousieartig angeordneten Steine, gleiten nach innen und stoßen den Rauch in aufsaugender Weise nach oben und ins Freie. „Jahns Essenzugsteine" unterscheiden sich von den Schwendilatorsteinen dadurch, daß sie außen weite, nach innen enger werdende Kanäle bilden, wodurch die Zugwirkung gesteigert werden soll. Einen neuen Gedanken verkörpern die von Heinrich Enax (Leipzig) ausgestellten Enax-Büsen-Steine mit Windfangflächen. Hier wird die Kanalöffnung durch eine Betonplatte, die auch mehrere Zentimeter vor die Schornsteinfläche vorspringt, in zwei Hälften geteilt. Durch diese Steine werden in den Schornsteinwänden sogenannte Düsen, nach oben verengte Löcher und Windfangflächen gebildet, durch welche der Wind gefangen und gezwungen wird, von drei Seiten nach oben, in der Richtung der Schornsteinachse, auszuströmen.

Auf der Baumesse wurden ferner die mannigfachsten Stoffe als Anstrichmittel zur Isolierung gegen Feuchtigkeit, zur Dichtung von Mörtelputz und Beton, als Schutz- und Härtungsmittel für Stein- und Zementarbeiten, zur Teerung und Ausbeßrung von Dächern und dergleichen empfohlen und ihre Anwendung erläutert. Wenig bekannt dürfte die plastische, gummiartige Masse Paratekt sein, ein Material, das zur Neuherstellung bzw. zur Ausbeßrung von Dächern dient, aber auch zur Isolierung von feuchten Kellern und Wänden Anwendung findet, die der Witterung besonders ausgesetzt sind. Viel Beachtung fand das neue Trockenheizverfahren für Neubauten mittels der fahrbaren Druckumlauf-Trockenheizmaschine, das in jüngster Zeit vielfach in den Bauzeitungen behandelt wurde. Es wurde von der Deutschen Bautrocknungsgesellschaft, Hannover, auf der Messe vorgeführt.

In umfangreicher Weise haben sich wieder die Baumaschinenfabrikanten an der Messe beteiligt; sie führten ihre Maschinen teils in eignen Pavillons, teils auf dem Freigelände zwischen den Hallen 1 bis 3 der Baumesse vor. Man konnte sich hier über die Leistungen der Steinbrecher, Sand- und Kieswaschmaschinen, Betonmischer, Ziegel- und Hohlblockmaschinen, Bauaufzüge usw. gut unterrichten, in Halle 2 aber auch eine riesige Straßenbaumaschine bewundern, welche die Maschinenfabrik Joseph Vögele, A.-G., Mannheim, ausgestellt hatte. Leider ist es im engen Rahmen dieses Zeitungsberichts nicht möglich, auf diese Maschinen näher einzugehen.

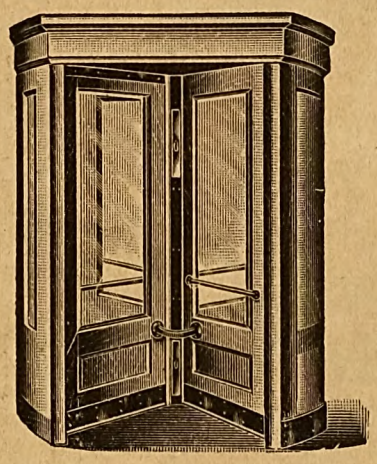
In engster Verbindung zur Baumesse stehen auch die Hallen 3 und 4, in welchen die Oefen und Herde, Zubehörteile zu Heizungsanlagen jeder Art, ferner Maschinen und Apparate zur Gasverwertung ausgestellt waren. In Halle 3 interessierten besonders die von der Meißner Ofenfabrik C. Teichert gezeigten Oefen aus maschinell setzfertig geschliffenen Schamottekacheln, durch deren Verwendung dem Ofensetzer viel Arbeit erspart wird, ferner die leicht transportablen Elektro-Kachelöfen, die sich schnell heizen lassen, die Wärme aufspeichern und nach Abschaltung des Stroms noch lange Zeit die Wärme abgeben. Auch die von der Ofenfabrik des Brüderhauses in Neuwied am Rhein ausgestellten Schleich-Öfen für Gas- und elektrische Beheizung wurden mit großem Interesse aufgenommen. Der Schleich-Ofen wird aus keramischem Material in den verschiedensten Farben in zylindrischer Form hergestellt und gewährt eine gleichmäßige Dauerheizung bei billigstem Gas- und Stromverbrauch. Als besondere Vorzüge werden hervorgehoben: sofortige Heizwirkung, saubere Bedienung, geruchlose Verbrennung und Fortfall jeglichen Aschen- und Kohlentransports.

In der Zeit vom 9. bis 12. März fand die von der Stadt Leipzig veranstaltete Siedlungswoche statt, die sich eine Klärung der brennenden Bau- und Siedlungsfragen zur Aufgabe gestellt hatte. Mehr als 500 Teilnehmer des In- und Auslands nahmen an dieser Tagung teil. Die von Autoritäten des Fachgebiets gehaltenen Vorträge wurden durch die in Halle 7 veranstaltete umfangreiche Internationale Städtebauschau illustriert, deren Leitung das Deutsche Archiv für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen übernommen hatte. Diese Internationale Schau behandelte im wesentlichen zwei Themata: 1. Die Grundbesitzverhältnisse in den verschiedenen Staaten und die Mittel und Wege zur richtigen Verwaltung des Grundbesitzes im Dienste des Städtebaues und der Siedlung. 2. Den Vergleich von Großhaus und Kleinhaus, die zweckmäßige Form moderner Stadterweiterung, besonders vom wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Standpunkte aus, sowie die zweckmäßige Verteilung der Groß- und Kleinhausgebiete. An der Ausstellung war das Ausland in hervorragender Weise beteiligt, so namentlich England und Frankreich, Holland, Finnland, Norwegen, Schweden, die Vereinigten Staaten und Japan. Die Aufteilungs- und Bebauungspläne, Vogelperspektiven, Städteansichten, photographischen Aufnahmen, Pläne für typische Miets- und Siedlerwohnungen usw., fanden beim Messepublikum wenig Beachtung. Es ist dies ganz erklärlich. Alle diese Zeichnungen, statistischen Darstellungen usw. bieten nur dem Fachgelehrten Interessantes, doch dürften auch diese kaum hinreichend Zeit gewonnen haben, sich diese Ausstellung genauer zu betrachten. Ich halte überhaupt eine Verknüpfung von Architektur-, Städtebau-, Kunstausstellungen usw., welche Ruhe und Vertiefung beanspruchen, mit einer Messe, die doch Handelszwecken dient und infolge ihrer kurzen Dauer stets mit Hast und Unruhe verbunden ist, für wenig zweckmäßig. Als Anschauungsmaterial für die an der Siedlungswoche beteiligten Sachverständigen ist die Städtebauausstellung gewiß von nicht geringem Wert gewesen; es fragt sich nur, ob die Zeit ausreichend war, ein so umfangreiches Material in der kurzen Frist, die doch zum großen Teil durch die Verhandlungen und Vorträge sowie festliche Veranstaltungen in Anspruch genommen war, in hinreichender Weise nutzbar zu machen.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Drehtüren



Spezialfabrik
Grothkarst & Co.
Hamburg 6
Carolinenstrasse 2a.
★
Fernspr.: Hansa 4585.

Doppelflügelfenster Bezet, D.R.G.-M.
Beste Fensterkonstruktion, welche das Eindringen von Wind und Schlagregen unbedingt verhindert.
Prospekt zu Diensten.
J. Bienz, Fensterfabrik, Esslingen a. N.
Fernruf 177.

Fachliche Zeugnisse und Angebot sofort von
Chemische Fabrik Flörsheim
Dr. H. Noerdlinger A.G. Flörsheim a/M.

Bims-Beton-
Hohlblöcke, Deckenhohlsteine, Steg- und Kassettenplatten für Dacheindeckungen Einfriedigungen
in allen Dimensionen liefert prompt und billig
Schwemmsteinwerk Heimbach G. m. b. H., Neuwied a. Rh.
Eigener Bahnanschluss.
Telephon Nr. 994.
Telegramme: Schnütgen.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2061. Ich hatte als Architekt den Auftrag zur Anfertigung eines Entwurfes und die örtliche Bauleitung zu einem Landhausneubau. Nachdem das Wohnhaus fast fertiggestellt war, erteilte mir derselbe Bauherr den Auftrag zur Anfertigung einer Bauzeichnung und die Bauleitung zum Neubau eines Stallgebäudes, und ich überreichte die Zeichnung dem Bauherrn zwecks Unterschrift und Einreichung bei der Baupolizei. Der Bauherr wartete aber nicht die Genehmigung der Zeichnung ab, sondern erteilte nach einiger Zeit dem ausführenden Unternehmer, über meinen Kopf hinweg, trotz Warnung des Gemeindevorstehers, den Auftrag zur sofortigen Ausführung des Stallgebäudes. Nachdem der Stall fertiggestellt war, kam die Zeichnung ungenehmigt zurück, weil ich das Gebäude im Lageplan versehentlich falsch eingezeichnet hatte, insofern, daß ich dasselbe auf der Grenze gezeichnet, und (so ist es auch ausgeführt) es muß nach der Bauordnung 2,50 m von der Grenze entfernt stehen. Die Baupolizei verlangt jetzt Abbruch des Stallgebäudes innerhalb 4 Wochen, der Bauherr zieht mich zur Verantwortung heran. Kann ich für den Schaden verantwortlich gemacht werden? G. D. in W.

Frage Nr. 2062. Ein Maurermeister hatte mit einem Bauherrn im Jahre 1914 einen Bauvertrag auf Herstellung eines Hauses abgeschlossen nach genauem Kostenanschlag. Der Preis sollte durch eine Teilsumme von 20000 RM. am 1. Juli 1914 bar und der Rest von 20000 M. am 1. Januar 1915 gezahlt werden. Zur Sicherheit der gesamten Forderung verpflichtet sich der Bauherr, Grundschulden in Höhe von 40000 M. an erster Stelle auf das zu erbauende Grundstück einzutragen. Die Grundschulden sollten jeweils in der Menge an den Bauherrn zurückgegeben werden, soweit der Maurermeister durch Abzahlungen befriedigt wurde. Die Eintragung dieser Grundschulden zur Sicherung ist erfolgt und ebenso die Rückgabe der Grundschulden gemäß den erfolgten Abzahlungen bis auf 16000 Papiermark. Die diesbezügliche Aufwertung der Grundschulden zu 25 Proz. ist bereits erfolgt. Der Maurermeister verlangt nunmehr die Aufwertung der persönlichen Baugeldrestforderung von 16000 Papiermark in Höhe von 75 Proz., wovon er sich einstweilen die dingliche Aufwertung von 25 Proz. in Abzug bringen lassen will, also insgesamt noch 8000 RM. Da nach § 10, Ziff. 6 des Aufwertungsgesetzes nur dann eine höhere Aufwertung zugebilligt werden kann, wenn es sich um Sicherungshypotheken handelt, wird gefragt, ob Entscheidungen höherer Gerichte bekannt sind, die eine höhere Aufwertung von Baugeldforderungen auch dann zulassen, wenn sie nur durch einfache Hypotheken gesichert sind. Oder findet § 63 des Aufwertungsgesetzes Anwendung? Daß nach Mecklenburger Brauch die Sicherung statt durch Hypotheken in diesem Falle durch Grundschulden stattfand, dürfte bei der Beantwortung obiger Frage keine Rolle spielen. Das Reichsgericht hat sich ja bereits dahin ausgesprochen, daß auch durch Grundschulden eine persönliche Forderung gesichert werden könne. C. P. in G.

Frage Nr. 2063. In diesem Jahre baute ich eine Getreidescheune, die Dacharbeiten vergab ich in Akkord an einen hiesigen Schieferdeckermeister und schloß Vertrag mit ihm darüber ab. Wie lange bleibt Pappunterlage unter dem Schieferdach dicht? Die Pappe kommt doch in den heißen Sommermonaten in kollossale Hitze und wird sehr dünn werden unter dem Schiefer, sie muß auch mit der Zeit verkohlen? Architekt L.

Frage Nr. 2064. Hat ein Bauleiter die Berechtigung, ohne weiteres im Namen des Bauleiters bei Projekten, die 2000RM. überschreiten, den Zuschlag zu erteilen, ohne vorher von dem Bauherrn das Jawort erhalten zu haben? Bei Uebertragung der Bauleitung ist kein Vertrag abgeschlossen worden. I. in H.

Frage Nr. 2065. Ist ein Privatarchitekt umsatzsteuerpflichtig oder nicht? Es sind in letzter Zeit verschiedene Beurteilungen dieser Frage laut geworden. Ich bin Privatarchitekt und als solcher gewerbesteuerfrei. R. L. in L.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2058. Einen längere Zeit haltenden farbigen Hausputz an der Baustelle herzustellen, ist deswegen nicht möglich, weil die meisten Bindemittel die Farben angreifen und ebenso auch die im allgemeinen zur Verfügung stehenden Sande farbschädliche Bestandteile führen, durch die es fast stets mißlingt, an Ort und Stelle einen wirklich einwandfreien farbigen Putz zustande zu bringen. Außerdem zeigen sich dann später häufig Gips- und Natronausschläge. Um eine einwandfreie Farbwirkung zu erzielen, empfiehlt es sich daher, am besten „Terranova" zu verwenden, der bekanntlich auch in ganz großen Körnungen geliefert werden kann. Dr. Sauer.

Zur Frage Nr. 2058. Farbiger Hausputz. Einen farbigen und wasserabweisenden Außenputz können Sie herstellen, indem Sie dem Kalkbrei eine kalkechte Farbe beimengen, die Sie am besten von einem Lieferanten beziehen werden, der Zementfarben herstellt. Reiner Ocker, reines Oxydrot oder Ultramarinblau sind die hauptsächlich zur Verwendung kommenden Farbstoffe, man kann auch durch Beimengung von etwas Rot in die gelbe Farbe eine sehr ansprechende Tönung erzielen. Ein sehr gründliches Vermengen mit dem Kalkbrei ist aber notwendig. Für die Abdichtung verwenden Sie Propalin-Mörtelzusatz, welcher in wäßriger Lösung als Anmachewasser zum Putzmörtel benutzt wird. Sie erreichen damit eine durch und durchgehende Abdichtung und einen ausgezeichneten Erfolg. Auch die durchgehende Färbung ist einem nachträglichen Anstrich immer vorzuziehen. Propalin wird von der Firma Hans Hauenschild, G. m. b. H., Hamburg 39, Hauenschildhaus, geliefert. V.

Zur Frage Nr. 2059. Als Fußbodenbelag für den angefragten Bierabfüllraum eignet sich ein 3 cm starker Gußasphalt-Belag, der Wasserdichtigkeit halber in doppelter Lage, als Ideal-Belag. Die Haltbarkeit dieses Gußasphalts ist von unbegrenzter Zeitdauer. Der Fußboden wird vollkommen wasserdicht, und etwa erforderliche Reparaturen oder Erneurungen können sehr leicht ausgeführt werden. Das Quadratmeter dieses Belags kostet etwa 6 RM. fix und fertig verlegt, einschließlich Lieferung sämtlicher Materialien. N. A.

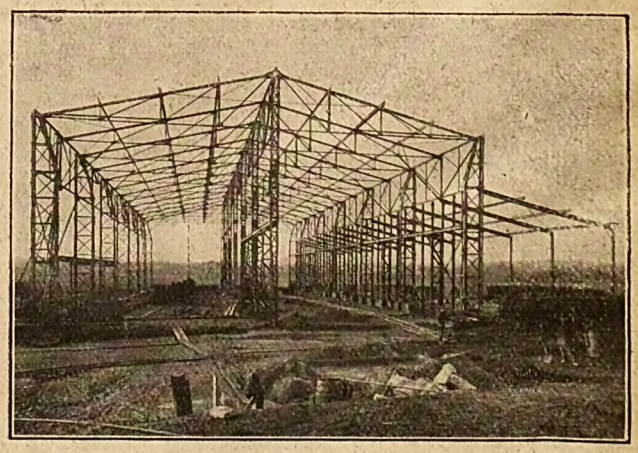
*

Frischwasser-Klärgruben für Einzelhäuser und Siedlungen.
Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Weisse sandsteinfarbige
Verblendsteine
Bauornamente u. Wandplatten in verschiedenen Farben u. Glasuren
für
keramische Fassaden
und für Innenbau.
Wilhelm Gail'sche Tonwerke
Aktien-Gesellschaft,
Giessen.
Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonien 1914: Goldene Medaille. Giessener Gewerbeausstell. 1914: Goldene Medaille u. Hessische Staatsmedaille. Balt. Ausst. in Malmö 1914: Schwedische Staatsmedaille u. a.
Kamin-, Brunnen-, Badezellensteine. Plättchen glasiert und unglasiert.
Hourdis, glasierte Dachfalzziegel, Trottoir-Klinker, feuer- u. säurebeständige Produkte.

Winden für:
Bauaufzüge
Schrägaufzüge
Sackaufzüge
Bieraufzüge
Heuaufzüge
Flaschenzüge
Bauschwenkkräne
Stahldrahtseile
Ketten und Rollen
Sanddurchwürfe
liefern in neuester Konstruktion
Oswald & Forbriger,
Saalfeld a. d. Saale,
Pfortenstrasse 34.

D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg



Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter,
schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen, Scherengitter Formeisen-Lager

Kieselgur,
roh, geglüht, geschlämmt, gesichtet.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke,
G. m. b. H.,
HANNOVER.
Teiegr.-Adr.: Infusorien. Fernruf: Nord 6157, 6158.

Digitized by Google

Askania-Heizung der Askania-Werke, A.-G., Dessau.

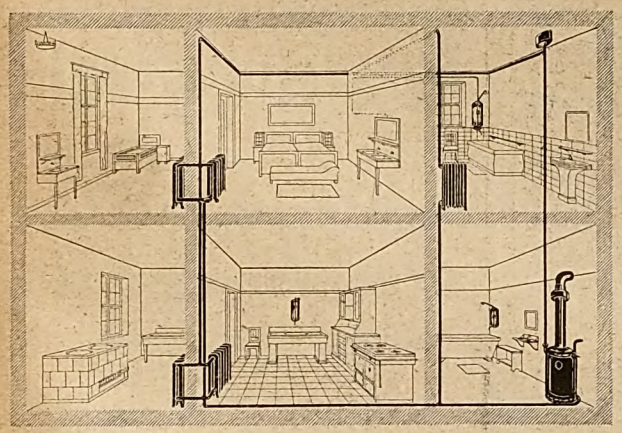
Die Askania-Warmwasserheizkessel sind in ihrer Konstruktion ähnlich den Dampfheizkesseln. Sie finden Anwendung für zentrale Heizung und dort, wo sie in Verbindung mit Vorratsbehältern zur Bereitung großer Mengen warmen Wassers für zentrale Warmwasserversorgung, Bäder, Aufwaschküchen in großen Hotels, für Krankenhäuser usw. gebraucht werden. Die Reglung der Gaszufuhr erfolgt bei diesen Kesseln durch einen selbsttätigen, präzis arbeitenden Temperaturregler, der in der Regel auf eine Temperatur von 90° C eingestellt wird. Sobald diese Temperatur im Kessel erreicht ist, stellt der Regler automatisch den Brenner klein, so daß die Flammen nur so groß brennen, daß die Temperatur konstant erhalten bleibt. Der Regler gestattet jedoch außerdem noch eine Verstellung von Hand in den Grenzen von 45—90° C, wodurch es möglich ist, jede gewünschte Temperatur des Vorlaufwassers und damit der Heizkörperoberflächen ganz nach der jeweiligen Außentemperatur augenblicklich und genau einzustellen. Diese genaue Einregulierungsmög ichkeit am Kessel selbst ist wieder ein Vorzug der Gasheizung, der sich bei Kokskesseln in dieser Präzision nicht erreichen läßt, und der eine erhebliche Ersparnis an Brennstoff mit sich bringt.

Um bei Raumheizungsanlagen die Brennstoffersparnis bis auf das denkbar größte Maß zu steigern, empfiehlt sich die Verwendung eines besondern Raumtemperaturreglers, welcher abhängig von der Raumtemperatur der zu beheizenden Räume die Gaszufuhr zum Kessel regelt.

In bezug auf Ausnutzung des verbrauchten Gases übertreffen die Askania-Warmwasserheizkessel die gewöhnlichen Gasheizöfen. Durch die vorteilhaft gewählte Innenkonstruktion der Apparate geben die Heizgase 85—90 Proz. ihres Heizwertes an das zu erhitzende Wasser ab. Der Kessel besteht aus innen verzinntem, starkem Kupfer und ist außen dunkelbraun gebrannt. Die von den Heizgasen berührten Flächen sind gut verbleit. Die Armaturen bestehen aus Messing und Rotguß. Zu den Kesseln 522—529 werden eine Abzugsvorrichtung und 1 Abzugsrohr von etwa ½ bis 1 m Länge mitgeliefert. Um die Wärmeverluste durch Strahlung möglichst herabzumindern, sind die Kessel mit Ausnahme von 521 mit einer verkleideten Isolierschicht versehen. Der kleine Kessel 521 wird mit unisoliertem Mantel geliefert.

Installationsschema

für einen Askania-Warmwasser-Heizkessel mit selbsttätiger Gaszufuhr-Regulierung.



Der Askania-Warmwasser-Heizkessel und 2 Heizkörper sind in demselben Stockwerk, 3 Heizkörper in einem höher gelegenen Stockwerk aufgestellt.

★

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der farbigen Trockenmörtel.

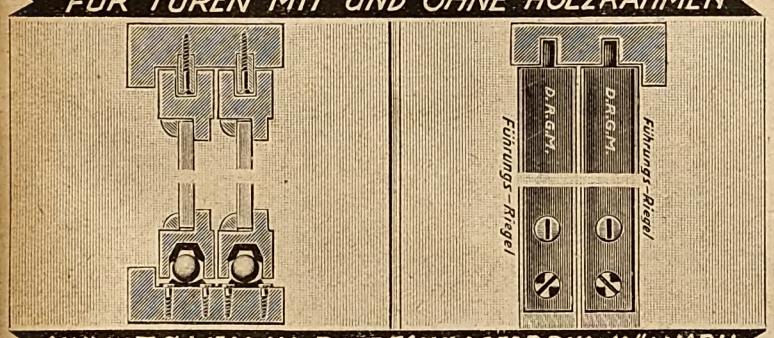
Am 3. Februar 1927 ist die Firma Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft, G. m. b. H., die gemeinsame Verkaufsstelle der bedeutendsten Hersteller von farbigen Trockenmörteln, das sind: Die Terranova-Industrie mit ihren beiden Werken Freihung und Weilerswist, Vereinigte Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh, Lithin-Werk Steinfels, Porphyr-Werke, G. m. b. H., Freihung (Oberpfalz) und Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co., Tornau b. Roßlau (Anhalt), in das Handelsregister in Düsseldorf unter Nr. 3871 eingetragen worden.

Von dieser Verkaufsgemeinschaft werden unter der Bezeichnung Terranova und Terranova K.-Rauhputz, farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen sowie unter der Bezeichnung K.-Steinputz farbige Trockenmörtel, die besonders für steinmetzmäßige Arbeit bestimmt sind, vertrieben. Außerdem liefert die Gesellschaft auch noch ein besonders bewährtes Material f Stufenmischungen. Diese Erzeugnisse der Gese schaft sind durch ihre technische Vollendu ausgezeichnet, da sie auf Grund des Austausch jahrzehntelanger Erfahrungen der einzelnen Wer und unter Berücksichtigung der neusten Forschung ergebnisse hergestellt werden. Besonders b merkenswert ist, daß die lebhaften Farbtönung von Terranova und Terranova K.-Rauhputz n wasserabweisenden Zusätzen versehen werden, a deren Anwendungsverfahren ein Patentrecht b steht. Durch die wasserabweisenden Zusätze die Porosität des Putzes ganz besonders gesteige ein Gesichtspunkt, der für die Atmung der Gebäu von größter Wichtigkeit ist. Ferner wird auch dur die Abwehr von Außenfeuchtigkeit nicht nur alle die Trockenhaltung der Innenräume wesentli gefördert, sondern auch die Erhaltung des ursprün lichen Farbtons sichergestellt. In diesen Eige schaften liegt eine besondere Stärke der in d Werken der Verkaufsgemeinschaft hergestellt farbigen Trockenmörtel, auf die nicht nachdrückli genug hingewiesen werden kann, da von We bewerbern vielfach auch äußerlich ähnliches Mater angeboten wird, das jedoch nicht die wichtigst Eigenschaften, auf die es ankommt, nämlic Dauerhaftigkeit, Lichtechtheit und Wetterbeständi keit und gute Porosität besitzt. Es ist noch b sonders bemerkenswert, daß die neue Verkau gemeinschaft trotz Verwendung nur bester Ro stoffe zu Preissenkungen übergegangen ist.

EINBANDDECKEN
oder
SAMMELMAPPEN
zum Aufbewahren der Hefte,
geschmackvoll u. solid, echt Leinen,
2,50 M.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

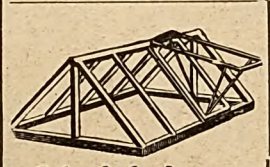
Geschäftsverbindung erreichen Sie durch unsere Zeitschrift, indem Sie mit laufenden **Anzeigen** Ihre Lieferungsfähigkeit hervorheben; als Ergebnis bleibt Ihnen der sichere **Erfolg!**

PATENT „VELOX"-SCHRANKSCHIEBETÜRBESCHLÄGE
SIND DIE BESTEN
FÜR TÜREN MIT UND OHNE HOLZRAHMEN



SCHMIDT & MELDAU * BAUBESCHLAGFABRIK * KÖLN-ARH.

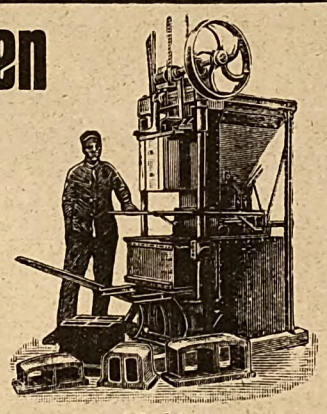
Tischlerarbeiten:
Möbel, Bau. Spezialität:
Ladeneinrichtungen.
Wilhelm Lübbe,
Tischlermeister,
Hannover, Kronenstr. 16,
Fernspr. W 158. Gegr. 1899.



Schmiedeeiserne
Fenster und Oberlichte
liefert
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sachs. 13

Spezialfabrikation in
Fenstern, Türen, Treppen
und Innenausbau
Anfertigung von Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln
Oskar Kuba, Dresden-A. 16
Haydnstrasse 8 / Fernruf 34291

Stampfmaschinen
„IDEAL" D. R. P.
für Mauersteine, voll und hohl, Bauplatten, Dielen, Hohlblöcke, Deckenhohlsteine und Formsteine aller Art.
Handstampfmaschine „Ideal" H D.R.P.
Mischmaschinen
Schlackenbrecher
Transportanlagen
Komplette Einrichtungen bis zu 20000 Steinen 10/12/25 oder 30000 6½/12/25 liefert als Spezialität
Carl Ningelgen
Maschinenfabrik
Cannstatt-Stuttgart.



Ideal 1
mit übergebauter Mischmaschine und Materialaufzug.

Kachelöfen
August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sor fältig beachten. Um **Fundierungen** gegen **Grundwasser** zu schützen, v wendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. A diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtun die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. D Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich e wandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schütz so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellu der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten u die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Ha Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik, **Hamburg 39**, Hauenschi haus 76, zu verlangen.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Vertreter

zum Verkauf meines zum Patent angemeldeten

automatischen Bauaufzuges,

der leicht verkäuflich, **gesucht.**

E. Wöstmann, Emsdetten i. W.

Maschinen- und Mühlenbau.

Architekt als Teilhaber

bzw. zur Einheirat in ein gr. Baugeschäft **gesucht.** Bedingungen: Erstklassige Referenzen, repräsentative Erscheinung, bayr. Staatsangehöriger, katholisch, 35 bis 40 Jahre alt, Verm. RM. 10 bis 20000. Bewerbungen mit Referenzen usw. evtl. mit Lichtbild unter **P. 253** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Die neugeschaffene Stelle eines

Gemeindebaumeisters

soll alsbald **besetzt werden.** Verlangt wird mindestens abgeschlossene Baugewerksschulbildung für Hoch- und Tiefbau und Tätigkeit bei Behörden. Bewerber müssen flotte Zeichner und Darsteller sein und die Fähigkeit zur Vornahme örtlicher Vermessungen und zur Aufstellung von Strassen- und Baufluchtlinienplänen besitzen. Ferner muß Erfahrung in Projektbearbeitungen, insbesondere für Wohnungsbauten, nachgewiesen werden. Der Gewählte hat zudem die Ueberwachung und Kontrolle aller öffentlichen Arbeiten, die die Gemeindeverwaltung selbst ausführt oder von Unternehmern ausführen lässt, auszuüben.

In Frage kommt nur eine arbeitsfreudige, hervorragende Kraft.

Aumund (Industriegemeinde von 10 000 Einwohnern mit grossen Aufgaben) liegt 15 km von Bremen, direkt an der Weser und hat Vorort- und Ausflugsverkehr, höhere Schulen usw.

Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe 8, Ortsklasse B. Bei Bewährung besteht Aussicht auf feste Anstellung. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Lichtbild und Handskizzen (in Briefform) sind **bis zum 1. April d. J.** einzureichen.

Aumund (Provinz Hannover), den 18. März 1927.

Die Gemeindeverwaltung.

Jüngerer, unverh., künstlerisch befähigter

Architekt,

flotter Darsteller in Aquarell und Perspektive, mit praktischen Erfahrungen im Innenausbau,

sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Skizzen in Briefform und Gehaltsansprüchen an:

Fritz Liese, Architekt B. D. A., Herford i. Westf.

Bauschüler,

2 abgeschl. Semester, **sucht Stellung** in einem Baugeschäft. Angebote unt. **P. 287** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Günstiges Angebot!

Umstände halber biete ich zwecks Räumung eine Partie

Original „Universal"-Betonplatten-Hohlblock- u. Mauersteinmaschinen

zu äusserst billigen Preisen an.

Edmund Hauschildt, Hamburg 15,

Hammerbrookstrasse 14.

Ausstellungshalle

800—1000 qm Grundfläche, mit ausreichender Tagesbelichtung, wasser- und staubdicht,

ab 25. August 1927

auf die Dauer von 4 Wochen

zu leihen gesucht.

Angebote mit genauer Beschreibung, möglichst mit Abbildung bzw. Zeichnung, mit Preisangabe einschliesslich Transport, Auf- und Abschlagen umgehend erbeten.

Bürgermeisteramt Bad Dürkheim (Rheinpfalz).

Architektur- und Baubureau in Bremen sucht

zum sofortigen Eintritt

erfahrenen

Architekten

oder

Hochbautechniker

für Baustelle und Bureau.

Nur solche Bewerber, die durchaus sicher und selbständig in allen Arbeiten, gewandt im Verkehr mit Bauherren und Behörden sind, wollen Zeugnisabschriften, Lichtbild und selbstgeschriebenen Lebenslauf mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **P. 282** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift einreichen.

Hochbautechniker

mit abgeschl. Mittelschulbildung, guter Zeichner und Statiker, möglichst auch mit Schul- und Industriebauten vertraut, wird für die Bauverwaltung einer mittleren Industriestadt Westdeutschlands zum baldigen Eintritt

gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Handzeichnungen, Gehaltsanspruch und Angabe des frühesten Antrittstermins unt. **P. 277** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Wenig Text

wirkungsvoll abgesetzt

wirkt besser

als ein überfülltes Inserat!

Wer liefert

Marmorplatten

für Wandverkleidung und Treppenstufen?

Gefl. Angebote unter **P. 280** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bautechniker

gesucht

mit abgelegter Bauschulbildung (unverheiratet), flotter und sauberer Zeichner. Angebote mit Skizzen, Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten. Eintritt möglichst sofort erwünscht.

Karl Nickel, Architekt, Floh (Kr. Schmalkalden).

Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist die Stelle eines

Stadtbauführers

alsbald **zu besetzen.**

Verlangt wird abgeschlossene Baugewerkschulbildung für Hoch- und Tiefbau mit Kenntnissen im behördlichen Bauwesen. Daneben sind erforderlich Erfahrungen in Wasserleitungs- und Elektrizitätsbetrieben. Alter nicht unter 28 Jahren. Die Annahme erfolgt zunächst probeweise auf Privatdienstvertrag. Spätere Anstellung auf Grund der Besoldungsordnung der planmässigen Beamten der Stadtgemeinde Allendorf a. d. Werra steht in Aussicht.

Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Gehaltsanspr. umgehend, spätestens bis zum 31. 3. 1927, einzureichen.

Allendorf a. d. Werra, d. 12. März 1927.

Der Magistrat.

E. R. LIERHAMMER, BAUGESCHÄFT

Fernspr. West 3129 **Hannover** Halkettstrasse 44.

Ausführung von

HOCH-, TIEF-, BETON- U. EISENBETONARBEITEN

sowie Umbauten jeglicher Art.

Garantie für fachgemässe Ausführung zu soliden Preisen.

REFERENZEN VON BEHÖRDEN UND ARCHITEKTEN.

Jüngerer, befähigter

Hochbautechniker

für sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Skizzen in Briefform an den

Kreisbaumeister in Adenau (Eifel).

Suche

für **sofort** einen

jungen Maurerpolier,

der in allen vorkommenden Arbeiten im Hochbau erfahren ist und selbständig arbeiten kann.

Angebote mit Gehaltsansprüchen erb.

Baugeschäft Robert Schillig, Uelsen (Grafsch. Bentheim i. H.).

Neue Bücher, die Sie jetzt gebrauchen.

Das Einfamilienhaus des Mittelstandes. Von Architekt Kempf. Mit 288 vortrefflichen Abbildungen, Grundrissen, Plänen, bautechnischen Einzelheiten, neuzeitlichen Innenräumen und Kleingartenanlagen. (Juli 1926.) Dauerhaft gebunden 14 M.

Das eigene Heim. Von Architekt Gebhardt. Mit 92 Abbildungen ausgeführter Bauten nebst Grundrissen. (Juni 1926.) 3 M.

Jedes dieser schönen Bücher enthält vorbildliche **kleinbürgerliche** Einfamilienhäuser, die der heutigen **sparsamen** und doch **praktischen** Bauweise entsprechen.

Bestellen Sie diese nutzenbringenden Bücher noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Wer unterstützt Baugeschäft durch Aufträge?

Für Nachweis wird Vergütung gezahlt.

Angebote unt. **P. 295** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitschr.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover. Am Schiffgraben 41. -- Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 8. 6. April 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Der Ueberdruß an der Gleichform. — Sport- und Vorführhalle in Dortmund, — Neue Siedlung Berlin-Lichterfelde. — Die Wirtschaftlichkeit der Dachkonstruktion und Dachform. — Zur Stuttgarter Ausstellung „Die Wohnung". — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Neue Baupreise. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der Ueberdruß an der Gleichform.

Von Prof. Dr. Ernst Schultze.

Die Riesenmassen-Fabrikation Nordamerikas gerät, darauf deuten gewisse Anzeichen hin, allmählich ins Stocken. Der gewaltige Absatz, den sie zur Aufrechterhaltung ihrer Produktion braucht, will sich auf die Dauer nicht festhalten lassen. Die Fordschen Automobilfabriken nutzen nicht mehr als 65 Proz. ihrer Erzeugungsmöglichkeit aus. Im ersten Halbjahr 1926 belief sich die Zahl der von ihnen verkauften Kraftwagen nur noch auf 746412 gegen 1153100 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ursache des Rückgangs ist aber nicht eine Wirtschaftskrisis, nicht ein Erlahmen der Kaufkraft der Abnehmerkreise, sondern — unter dem Protest der Frau — eine offenkundige Geschmacksänderung. Werden doch andre Autotypen, die sich mehr dem individuellen Geschmack anpassen, in steigenden Mengen verkauft. Es stieg der Absatz Chevrolets in der gleichen Zeit von 277101 auf 426882. Die General Motors Co. kündigen öffentlich an, die Verfeinerung ihrer Modelle in Anpassung an verschiedene Geschmacksrichtungen gäbe ihnen die berechtigte Hoffnung, ihre Produktion erheblich, fast auf das Doppelte des Vorjahres zu steigern.

Der gleiche Vorgang ist auf andern Wirtschaftsgebieten zu beobachten. Zu derselben Zeit, da man in Europa sich dem amerikanischen Vorbilde der Massenfabrikation besinnungslos in die Arme wirft, sie als eine Grundvoraussetzung der Rationalisierung betrachtet, von der man alles Heil erhofft, wird man in den Vereinigten Staaten nüchtern und beginnt sich abzuwenden von der entsetzlichen Gleichförmigkeit, die dem Verbrauch von der Produktion aufgezwungen wird. Man wird sich jetzt darüber klar, welche Schäden die unbedingte Herrschaft der Gleichform mit sich führt. Betet man sie weiter an, unterwirft man sich vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean dem gleichen Gebrauchszwang, so bedeutet dies, das sieht man jetzt erst klar, das widerstandslose Aufgehen in einem nichtssagenden, langweiligen Kulturbrei. In der alten Welt, mit ihrer fast für jede Stadt, für jeden Gau abweichenden Tradition, der sehr viel größern Zersplitterung in Nationen, Stämme und Landsmannschaften, der Unzahl von Sprachen nicht nur, sondern auch von Mundarten von örtlichen Ueberlieferungen, Sitten und Gewohnheiten, hat man die Besonderheiten der Gruppen und der Einzelmenschen trotz Massenfabrikation in sehr viel größerm Umfang beibehalten als in Nordamerika.

Ist die Gleichmäßigkeit der Bedarfsdeckung und (großenteils erzwungener) Verzicht auf Besonderheiten des Geschmacks und der Bedürfnisse, die auf den Europäer förmlich erheiternd wirken für den Architekten und Städtebauer überhaupt wünschenswert? Erscheint es für die Anlage von mehr als hunderttausend Kleinhäusern im Sinne des gesundheitlichen Aufbaues eines Volkes zulässig, die Gleichform vorzutreiben, Typen und Normen bis in die Konsequenzen totzuhetzen? Würde damit nicht bestätigt, daß kein neues Zeitalter uniformer und kasernenmäßiger dachte als unsre Zeit? Norm, Typus, erzwungene Raumeinheiten, Gleichform von einer Million Türen oder Türklinken, bedeuten sie etwas andres als Zwang? Noch halten viele Ruhigdenkende diese ganze Richtung für einen Fortschritt. Nicht selten artet er zur Tyrannerei aus. Drüben herrscht ein förmlicher Gleichheitsfanatismus: Kleider, Wäsche, Nahrung, Häuser und Straßenbahnen, Autos und Geisteskost — alles ist für denselben Durchschnitt berechnet und muß so verbraucht werden, so daß sich die amerikanischen Architekten zur Wehre setzen.

Für die amerikanische Volkswirtschaft hat das eine doppelte und dreifache Bedeutung. Zunächst konnten ihre Produktionskosten bedeutend sinken oder die Löhne steigen, weil durch die Herstellung von Standardtypen alle besondern Vorbereitungen und Neuzurichtungen der Produktionsmittel, wie sie für die Herstellung von Besonderheiten erforderlich sind, gespart werden. Statt dessen erzeugt man gewaltige Vorräte für das Lager und setzt sie auf dem großen, kaufkräftigen Binnenmarkt ab, der auf individuelle Wünsche immer mehr zu verzichten lernte. So niederdrückend dieser Zwang zur Anpassung an einen Durchschnittsmassengeschmack ist. so große Ersparnisse erlaubt er wirtschaftlich.

Für Erzeugung und Absatz der zur Massenware gewordenen Bedarfsartikel läßt sich ferner ein großer Teil der Unkosten ersparen, die sonst den Herstellungskosten hinzugeschlagen werden müssen. Allerdings geht es ohne Reklame auch bei diesen Massenwaren durchaus nicht ab; ja sie muß, wo sie nötig ist, zur Riesenreklame werden, um durchzudringen. Sie ist unendlich kostspielig und kann nur von Großwerken und Konzernen getragen werden; das Ziel dieser Massenreklame: der geweckte Wunsch, einen bestimmten Gegenstand zu besitzen, ist mit solchem Nachdruck hervorgerufen, daß nach der Notwendigkeit nicht mehr gefragt wird. Auch die Warenhäuser haben in Nordamerika ihre größten Triumphe gefeiert.

Sogar der Verbrauch geistiger Erzeugnisse muß sich dieser „Sameness" fügen. Die Theater spielen dasselbe Stück Hunderte von Malen. Wohin man kommt. überall kündigt die Reklame dieselbe Schaustellung an.

Es läßt sich kein Wirtschaftssystem denken, das theoretisch größre Ersparnisse möglich machte als diese unsägliche Gleichförmigkeit, die alles durch Maschinen erzeugen läßt oder, soweit Maschinen beim besten Willen den Menschen nicht ganz ersetzen können (wie im Theater), den Menschen zur Maschine herabwürdigt. Der einzelne wird dadurch seiner Individualität beraubt, er wird selbst zum geschobenen Produkt. Dann erst ist er, was der amerikanische Kapitalismus braucht: eine gleichartige Masse, die sich mit gleichartiger Bedarfsdeckung zufrieden gibt. Nur nichts Individuelles! Nur keine Besonderheiten.

Das wird nun selbst den Nordamerikanern zuviel. Und zwar begehren nicht nur einzelne, kulturell anspruchsvollere Elemente gegen das Schema auf, in das sie in jeder Beziehung hineingepreßt werden, sondern auch die Masse, die sich dies bisher widerstandslos gefallen ließ, wird von einem Ueberdruß an der Gleichform erfaßt. Ich habe den Eindruck, daß die Sensationslust des Yankees, seine Leidenschaft für den Todessturz des Zirkusakrobaten, seine Gier nach nervenaufpeitschenden Eindrücken in der grenzenlosen Langeweile seiner Lebensbedingungen die beste Nahrung finden.

Mag die nordamerikanische Produktion durch die Herrschaft der Gleichform ihre Vorteile gehabt haben, es scheint doch, als habe jetzt die Uniformierung des Bedarfs — oder, wie der Amerikaner sagt: Standardisierung — den Gipfel überschritten. Höher geht's nimmer! Aller individueller Geschmack schien zerdrückt von dieser Dampfwalze — und regt sich doch jetzt von neuem. Was an dem Beispiel der Automobilfabrikation gezeigt wurde, gilt ebenso von andern Wirtschaftszweigen, deren Absatzverhältnisse eine beginnende Auflehnung der Käufer, die bisher nur Herdenvieh gewesen waren, erkennen läßt.

Auch im Wohnungs- und Städtebau hat die Gleichform schon seit Jahrzehnten ihren Einzug gehalten. Zum Teil hat sie geradezu Triumphe, um nicht zu sagen Orgien, gefeiert.

Digitized by Google

Im Städtebau geschah dies vor allem durch die planmäßige Anwendung der geraden Linie für Grenzteilungen, Straßenbauten und Stadtbaupläne. Unglückselige neue Stadtviertel, die aus der Erde wuchsen, haben durch ihre Geradlinigkeit etwas so Steifes und Wesenloses erhalten, daß jedem, der alte Städte kennt, das Herz weh tut. Indessen nicht nur ästhetisch war es für die Menschheit ein unwiederbringlicher Verlust, daß die neuen Stadtteile nicht mehr das malerischt Bild der von Grün durchzogenen, in geschwungenen Linien angelegten alten Städte boten; vielmehr war es auch gesundheitlich, ja selbst verkehrsmäßig ein folgenschwerer Irrtum, daß man im Städtebau nunmehr, was bis dahin nur vereinzelt geschehen war, nach Schachbrettgrundsatz verfuhr. Man glaubte überaus praktisch zu sein und war doch grenzenlos unpraktisch, indem man die Straßen geradlinig verlaufen und sich rechtwinklig schneiden ließ. Bei lebhaftem Verkehr können Zusammenstöße dann nicht ausbleiben. Seitdem Ludwig von Förster 1859 seinen Stadtplan für die Vergrößrung Wiens unter dem Stichworte schuf „Der gerade Weg ist der beste!", beherrschte dieses unüberlegte Wort wie eine Suggestion die Baupläne, nach denen die Frweiterung der meisten deutschen Städte vorgenommen wurde. Gleichzeitig bürgerte sich eine Vorliebe für symmetrische Anlagen ein, als wenn diese den auf dem Erdboden Dahinschreitenden besondern Genuß bieten könnten. Hand in Hand damit ging eine wahre Leidenschaft für die sogenannten Sternplätze. Auf sie führen außer Straßen, die sich im rechten Winkel schneiden, noch Diagonalstraßen zu. Dadurch entstehen viele unschöne dreieckige oder sonst mißgestaltete Häusergruppen, und der Verkehr wird gezwungen, sich in der unzweckmäßigsten Art zu stauen und wirr durcheinanderzulaufen, so daß solche Plätze die unsichersten und gefährlichsten Kreuzungspunkte bilden. Aus solchen rationalistischen Grundsätzen sind Plätze entstanden, die keinen Platz bieten, und Gartenplätze, auf denen jede Erholung unmöglich ist. Im Gegensatz dazu hatte alte Stadtbaukunst verstanden, durch die Anlage von Plätzen nicht sowohl Verkehrsknoten als Ruhepunkte im Verkehr zu schaffen. Man betrachte einen alten Marktplatz (etwa den in Jena): die Mitte bleibt völlig verkehrsfrei, so daß hier wirklich Markt abgehalten werden kann; zudem ergibt sich eine ruhige architektonische Wirkung — man glaubt in einem großen Saal zu stehen. In der Mitte des Platzes hat man den schönsten Blick und den sichersten Stand, während man auf dem Sternplatz gerade dort in Lebensgefahr schwebt.

Es stimmt nachdenklich, daß ein so unpraktischer Gedanke wie der des geradlinigen und sich rechtwinklig schneidenden Stadtbauplans fast bei allen sogenannten Kulturnationen zum Siege gelangte. Wieviel wunderschönes und zugleich praktisches Alte ist dadurch unwiederbringlich zerstört! Denn auch das Innere der Häuser mußte sich dieser Zwangsjacke fügen.

Und doch hatte man, bevor die neuen Stadtbaupläne festgelegt wurden, Hygieniker und Verkehrstechniker, die Polizei und andre Behörden, Baumeister, Professoren, Regierungen, kurzum alle möglichen Sachverständigen befragt. Sie alle hatten ihre Ansichten und Wünsche geäußert, und so erwuchs oft organisatorisch erklügelt und allgemein gebilligt, der „moderne" Städtebau.

Erst als der Greuel ein Menschenalter gedauert hatte, kam ein mutiger Mann, der das befreiende kritische Wort sprach. 1889 erschien Camillo Sittes Buch „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen". Kurz darauf war es vergriffen. Mit Sehnsucht gedachte es der herrlichen Stadtbilder, die der Verfasser in Italien und auf den Stätten des Altertums gesehen. Ueberzeugend wies es nach, daß die Entwicklung des neusten Städtebaues aus einem doppelten Grunde zu beklagen sei: weil dadurch viel gutes und schönes Altes zerstört, und weil vieles von dem Neugeschaffenen nicht nur häßlich und unschön, sondern zugleich äußerst unpraktisch und selbst vom verkehrstechnischen Standpunkt oft sehr unzweckmäßig sei.

Instinktiv hatte wohl mancher gefühlt, welche Uebel durch den sich in seinen verstandesmäßigen Ueberlegungen unendlich klug und weise dünkenden neuen Städtebau über die Menschheit gekommen waren. Allein, klaren Ausdruck gab diesem Gefühl erst Sitte, der mit seinem Buch eine wahrhaft geniale Leistung vollbrachte. An dem Zustand, den er kritisierte, war nicht zum wenigsten die organisatorische Ueberhebung jener Zeit schuld. Sie hatte feste Richtlinien für eines der wichtigsten Lebensgebiete am grünen Tische erdenken zu können geglaubt und war überzeugt, das Richtige gefunden zu haben. Gewiß trug auch der Verfall des künstlerischen Geschmacks dazu bei, daß man allgemein und fast ohne Widerspruch jenen Irrweg ging. Den größten Teil der Schuld aber trug die Bureaukratie, die sich Entscheidungen anmaßte, zu denen ihr die Voraussetzungen fehlten. Es ändert nichts an der Sache, daß sie glaubte, ihre Pflicht vollauf getan zu haben, indem sie die verschiedensten „Sachverständigen" um ihre Meinung fragte — nur freilich nicht die, welche von Städtebaukunst in Wirklichkeit etwas verstanden. Die Bauämter, in denen damals Kenner des Städtebaues tätig waren, lassen sich zählen. Ja, vielleicht konnte es solcher Kenner nur wenige geben, weil die Techniker auf der einen und die Künstler auf der andern Seite sich nur mit Einzelfragen des Städtebaues befaßten, nicht aber zu einer Gesamtschau gelangten. Es fehlten ihnen die Weite des Blickes und die Tiefe des Denkens. Große Probleme aber lassen sich ohne diese Eigenschaften nicht lösen; vor allem nicht auf rationalistischem Wege.

Geht nicht der Reihenwohnungsbau heute ganz ähnliche Wege? Auch er glaubt ungemein praktisch zu sein, weil dasselbe Haus schablonenmäßig in dutzendfach, wenn nicht hundertfach wiederholter Gleichform nebeneinander steht. Als ob man nicht auch billig bauen könnte, ohne sich der Gleichform zu überliefern! Wir wissen, wie ertötend diese letztere wirkt Man sehe sich nur einmal englische Städte an, in denen schablonenhafter Reihenhäuserbau seit Jahrzehnten üblich ist; oder nordamerikanische Städte, für die das gleiche gilt. So langweilig, ja so niederdrückend ist dieser Anblick, daß man die Augen abwendet, um von dem Unlustgefühl loszukommen, das solche Geistesarmut in uns weckt. In Deutschland haben wir uns bisher glücklicherweise im allgemeinen von der Gleichform noch nicht unterjochen lassen. Behalten wir diese Abneigung bei, so dürften die nach einem und demselben Schema gebauten Reihenhäuser übrigens auch wirtschaftlich alsbald an Wert verlieren, da der spätere Käufer sie geringer bewerten dürfte als solche, die sich von der Nachbarschaft angenehm abheben.

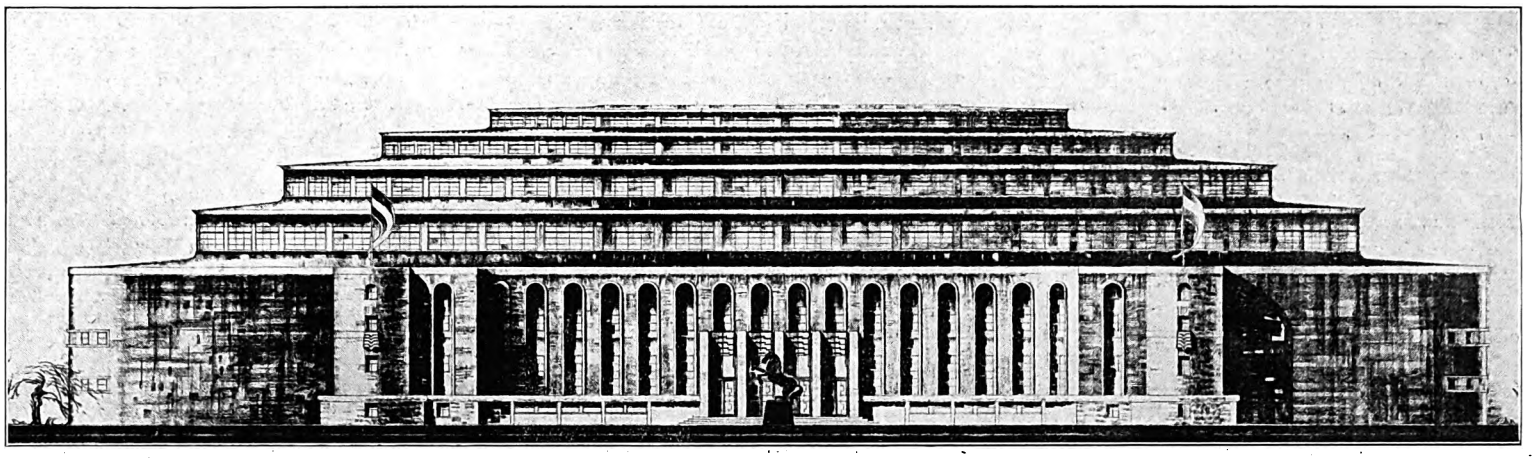
In den alten Städten hatten Häuser oft geräumige Höfe, den Wohnungen mangelte es nicht an Licht und Luft. In denneuen engen Siedlerstraßen legt man Gartenflecke an, die nicht gepflegt werden, und nach Augenlust seufzen viele Bewohner vergebens. In alten Städten lebte man, so unhygienisch sie dem spätern Dünkel erscheinen mochten, in menschenwürdigen Siedlungen — in den neuen bestimmt der ins Horizontale und barackenmäßig gestreckte Typus der Mietskaserne das äußre und nicht unerheblich auch das innere Leben der Menschen.

Trifft stete Geradlinigkeit der Straßenführung mit der Gleichform im Hausbau zusammen, so entstehen Siedlungen, auf denen der Blick nicht mit Wohlgefallen weilen kann, in die man vielmehr den Fuß nur setzt, wenn dies unumgänglich ist, die man aber im übrigen meidet. Ein Haus sollte schon etwas von der Art der Bewohner verraten oder von den besondern Zwecken, denen es dienen soll. In allen frühern Jahrhunderten haben die Häuser in Deutschland ein solches individuelles Gesicht gehabt. Noch heute können wir das an ältern Häusern in kleinen, zum Teil auch in großen Städten beobachten, recht oft auch an den Bauernhäusern. Letztere sind kennzeichnend dafür, daß auch dort, wo man sich dem Grundtypus einer einmal überlieferten Tradition fügt, doch jedes einzelne Haus individuelle Eigenart zeigen kann und zeigen soll. In den Reihenhäusern der neusten Siedlungen aber findet man von alledem nichts, die Langeweile gähnt uns an.

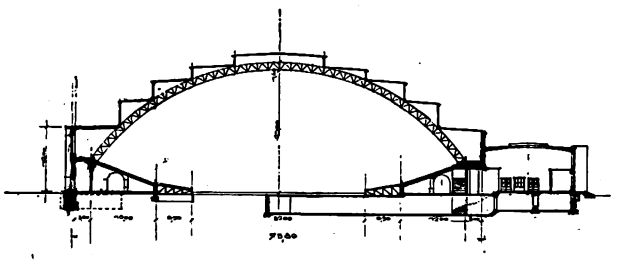
Es ist richtig, wenn behauptet wird, daß mit solcher baulichen Gleichform ein neuer Zwang aufgerichtet wird, das wohnliche Leben zu uniformieren, die öffentliche Meinung im Straßenbilde zu drillen und die persönlichen Wünsche der baulichen Gestaltung ihrer Genugtuung beraubt werden. Der Befehl einer feindseligen Idee sozialisiert die Großstadt. Es wird eine in die Breite gezogene Kasernierung unsers Lebens empfohlen. Schließlich haben wir bis in die letzten Winkel unsers Heims nach diktatorischen Anweisungen einer neuen Befehlsgemeinschaft zu leben, die sich aus Normfanatikern und Konzernen zusammensetzt. In solchen Häuserprogrammen entsteht nicht die gesuchte neue Lebenshaltung, sondern Uebertragung der Funktionen eines maschinellen Anfertigungsbetriebes auf die seelische Freiheit des Volkes, das in seinen Gliedern Menschentum sein will, nicht aber genormeten Automobilen gleich auf sein Eigenwesen verzichten will.

Für die Kultur (oder sagen wir bescheidener: die Zivilisation) der Welt wäre es von größter Tragweite, wenn die Gleichform, die in Nordamerika zu lange zur widerspruchslosen Herrschaft gelangt ist und von dort nunmehr auch die ganze übrige Welt in ihre Fesseln zu schlagen sucht, nicht der Menschheit letztes Wort wäre, wie schon zu befürchten stand, sondern, wenn sich eine Wiedergeburt des Geschmacks und damit eine Abkehr von der Schemaware vollzöge.

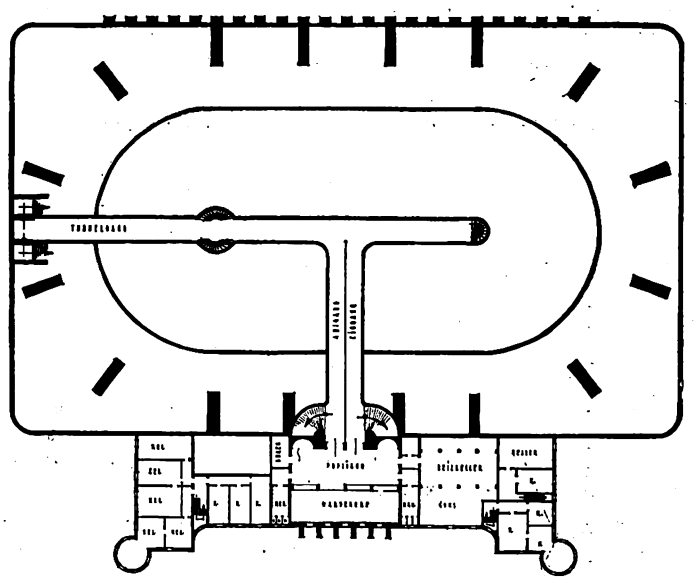
Digitized by Google



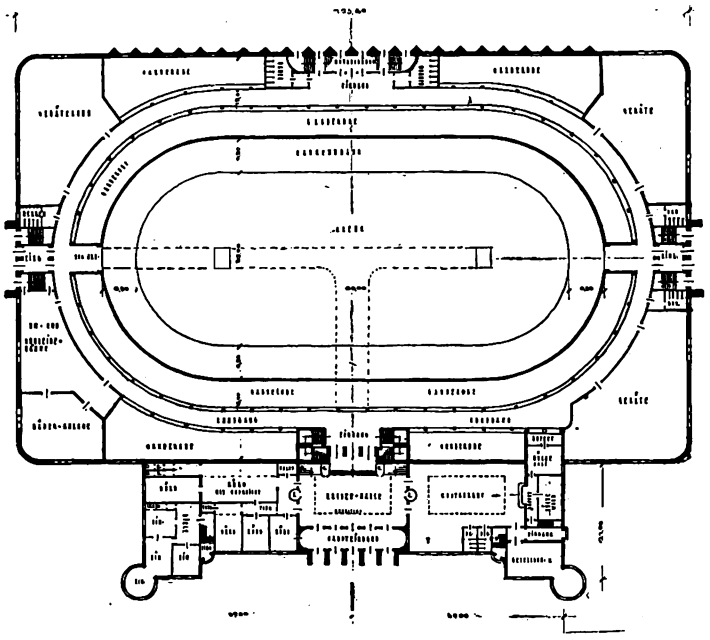
Gesteigerter Aufbau der langgestreckten Gebäudemasse durch die terrassenförmig aufgebauten, der Arena streng angepaßten Fensterreihen. Eine starke räumliche Wirkung wird erzielt durch die verschiedenen stark herausgezogenen Vorbauten. Besondere Betonung des Empfangsgebäudes durch die strenge Reihung der Vertikalen, sowie durch das beliebte Arkadenmotiv (das springende Pferd vor den Eingangsportalen als Symbol Westfalens). Betonung der Empfangscharakter durch die Seitenbauten.



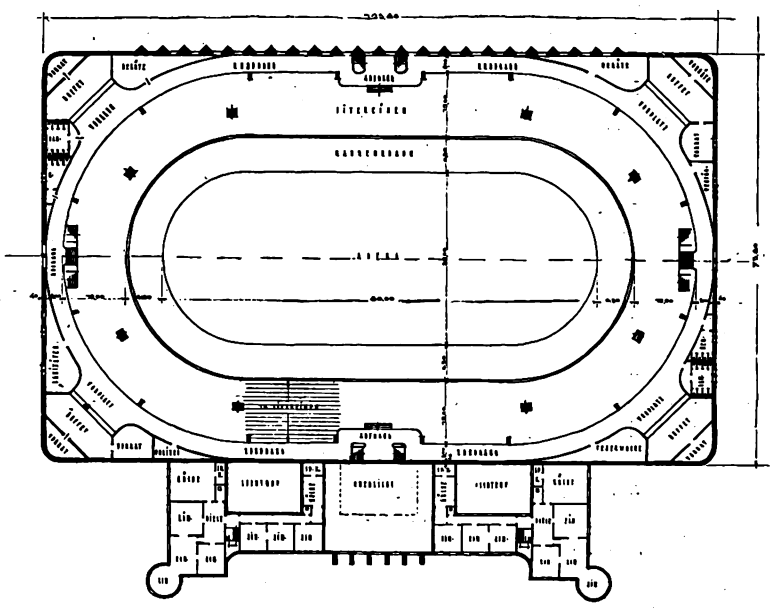
Die Haupthalle ist in Eisenkonstruktion ausgeführt, deren 4 Hauptbinder eine Spannweite von 62 m haben. Darauf 4 senkrechte Fensterreihen aufgebaut, die mit besonderen Schwitzwasserrinnen versehen sind Anschließend daran ein rund umlaufendes Pultdach. Beachtenswert ist, daß die Konstruktion gleichzeitig das Gerippe für die architektonische Gliederung abgibt, Maskierung der Fassade vermieden.



Kellergeschoß.
Zugang zur Arena für das Publikum durch einen breiten Verteilungsgang, der unter der Arena liegt und mit dieser durch Treppen verbunden ist. Für die Wettkämpfer ein besonderer Tunnelgang mit eigenem Eingang links seitlich. Vollständige Unterkellerung des Empfangsgebäudes.



Erdgeschoß.
Der Haupteingang mit geräumiger Vorhalle, an die sich Tagesrestaurant und Bureauräume anschließen. Die Garderoben praktisch unter den Tribünen angeordnet, durch einen rundum laufenden breiten Verkehrsgang zugänglich gemacht. Die Stirnseiten aufgeteilt in Räume für die Wettkämpfer sowie für Geräte. In der Arena eine 200 m lange Radrennbahn, die aus Holzkonstruktion besteht und leicht herausgenommen werden kann.



Obergeschoß.
Die Tribüne vom unteren Rundgang durch 4 Treppenhäuser, die Sitzplätze durch 12 breite Verbindungstreppen zugänglich. Ebenso sichert ein breiter ringsum laufender Wandelgang gute Verteilung der Menschenmassen. Die Ecken gut durch Büfetts ausgenutzt. Der Vorbau im Obergeschoß ganz in Wohnräume aufgeteilt und ohne jede Verbindung mit der Haupthalle.

Sport- und Vorführhalle in Dortmund.

Arch.: Emil Pohle (Dortmund).

Digitized by Google

Sport- und Vorführhalle in Dortmund.

Arch. Emil Pohle (Dortmund).

Es ist bei dieser Halle besonders die Größenabmessung von Bedeutung, da sie in ihrem Umfange alle gleichartigen Bauten Deutschlands und Europas übertrifft. Die Haupthalle, die eigentliche Sporthalle, ist freitragend über eine Weite von 76,5 m gespannt, bei einer Länge von 112,4 m, während die Spannweite der vier eisernen Hauptbinder 62,5 m beträgt. Ueber diese bogenförmige Eisenkonstruktion bauen sich vier senkrechte Fensterreihen auf, die, der Arenaform streng angepaßt und in ihrer Höhe besonders abgestimmt, eine gute Belichtung der Halle gewährleisten. In der Arena selbst, die den Kern der ganzen Anlage bildet, ist eine 200 m lange Radrennbahn vorgesehen, die je nach Bedarf aufgebaut und leicht wieder herausgenommen werden kann. In diesem Falle vergrößert sich die Länge der Kampfbahn auf 93 m, ihre Breite auf 45 m, wodurch ihr eine außerordentliche Geräumigkeit gesichert ist, die besonders bei Fahrt- und Reitsportfesten sehr vorteilhaft ist. Um die Arena baut sich terrassenförmig die Tribüne auf, die in 15 Sitzreihen etwa 5800 Plätze umfaßt. Zur besseren Verteilung der Menschenmassen ist hinter der Tribüne ein Rundgang angeordnet, an den sich in den vier Ecken die Erfrischungsräume bei guter Raumausnutzung anschließen.

Zu ebener Erde sind unter den Tribünen praktisch die Garderoben angeordnet, ebenfalls durch einen breiten Rundgang zugänglich gemacht. Weiterhin schließen sich an den Stirnseiten zur Linken die Aufenthalts-, Bade- und Massierräume sowie eine Kantine für die Wettkämpfer an, während an der andern Stirnseite die Räume für die Unterbringung der Radrennbahn vorgesehen sind, falls diese aus der Arena herausgenommen wird. An den Ecken ergeben sich die Anrichteräume für die darüberliegenden Büfetts von selbst. Besonders beachtenswert ist der Zugang zur Arena. Es ist für das Publikum ein breiter Verteilungsgang in der Mitte, gleich im Anschluß an den Haupteingang vorgesehen, der unterhalb der Tribünen bis in die Mitte der Arena führt und dort durch Treppen den Zugang nach oben herstellt. Dieser Gang wird nur bei Sechstagerennen und sonstigen Radrennen benutzt, wo die Arena als Zuschauerplatz dient. Für die Wettkämpfer dagegen ist der ständige Zutritt zur Kampfbahn durch einen besondern Tunnelgang ermöglicht, der seitlich hereinführt und einen eignen Eingang hat. Es wird dadurch erreicht, daß die Wettkämpfer auf dem schnellsten Wege von der Arena aus in ihre Kabinen gelangen können, ohne mit dem Publikum überhaupt in Berührung zu kommen. Den Zugang zu den Tribünen vermitteln am Haupteingang 2 Treppenhäuser, als Notausgänge 3 weitere doppelläufige Treppenhäuser, zu den Sitzplätzen selbst führen weiterhin 12 breite Treppen, so daß auch bei starkem Andrang von Besuchern eine rasche Abwicklung des Verkehrs gesichert ist.

Der Vorbau, der dieser großzügigen und mit Geschick aufgeteilten Haupthalle angegliedert ist, stellt das eigentliche Empfangsgebäude dar. Es umfaßt im Erdgeschoß außer Haupteingang und Kassenhalle, die mit einem Oberlicht versehen sind, ein Tagesrestaurant mit anschließendem Gesellschaftszimmer, ferner Bureau- und Verwaltungsräume sowie Wohnräume für den Wirt und die Angestellten. 12 Kassenstände außerhalb und vier innerhalb der Empfangshalle sorgen für eine schnelle Abfertigung der Besucher. Die Obergeschosse sind vollständig in Wohnräume aufgeteilt, so daß sich im ganzen 9 Wohnungen innerhalb des Empfangsgebäudes befinden, die besondere Treppenaufgänge von außen erhalten. Das Untergeschoß erhält im Anschluß an den Zugang zur Arena einen Vorraum mit Garderobe, ferner sind außer den Kellerräumen für die Wohnungen, größre Räume für die Schaltanlagen und umfangreiche Heizanlagen vorgesehen.

Neue Siedlung Berlin-Lichterfelde.

Architekt Otto Salvisberg (Berlin).

Während der Bau von Mietshäusern mit Kleinwohnungen im engern Bezirk der Reichshauptstadt noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, haben sich in den letzten Jahren im weitern Umkreise von Berlin zahlreiche Siedlungen mit Kleinhäusern entwickelt, die in mehr oder minder verständiger Weise den Ansprüchen der Bevölkerung Rechnung tragen, wenn auch die verlangten Baukostenzuschüsse und die hohen Mieten vielfach zu Beschwerden Veranlassung gegeben haben. Sehr begünstigt wurde die Anlage, Vermietung und Verpachtung derartiger Kleinhäuser durch das überaus starke Verlangen der Berliner nach Gärten, dem man unmöglich in der dicht bebauten Stadt Rechnung tragen konnte. Durch die starke Betonung der Kleingartenfrage ist der hohe Wert eines Kleinhauses in der freien Natur in ein neues Licht gerückt und damit zugleich eine gewisse Entlastung der Reichshauptstadt erreicht worden.

Sehr weite Terrains für Siedlungszwecke standen in Lichterfelde, dem beliebten Villenvorort von Berlin, zur Verfügung. Die in unsern Abbildungen dargestellte Siedlung an der Hortensienstraße bildet nur einen Teil dieses weiten Gebiets, das etappenmäßig nach einem in städtebaulicher Hinsicht groß angelegten Gesamtplan bebaut wird. Während die hier behandelte, noch nicht vollendete Siedlung zweigeschossig zur Ausführung gelangte, wird im nächsten Jahre ein weiteres Siedlungsgebiet mit dreigeschossiger Bebauung folgen.

Die Siedlung an der Hortensienstraße wurde im Auftrage der Firma Adolf Sommerfeld, Bauausführungen (jetzt: Allgemeine Häuserbau-A.-G. von 1872), vom Architekten Otto Salvisberg entworfen. Die Bauausführung erfolgte durch die genannte Unternehmerfirma. Diese Siedlung besteht im wesentlichen aus zweigeschossigen Einfamilienhäusern. Wir sehen, daß zu jedem derselben ein großes Stück Gartenland gehört, und zwar besitzt der sich an die Rückfront anschließende Garten in der Regel eine Tiefe von 20—25 m, während die Breite der Hausfront entspricht. Der typische Grundriß zeigt, daß man von der Straße zunächst in einen kleinen Windfang, dann in eine Diele eintritt, an welche sich unmittelbar die nach dem Obergeschoß führende Treppe anschließt. Von der Diele gelangt man in ein nach dem Garten hinausblickendes, mit der Terrasse verbundenes Eßzimmer, außerdem enthält das Erdgeschoß Küche und Waschküche — eine kleine Treppe führt von der Diele aus in den Keller. Das Obergeschoß enthält zwei größre Wohnzimmer, das Dachgeschoß zwei Schlafzimmer, Bad und Kammer.

Frontwand eines dreigeschossigen Hauses der Kolonie Hortensienstraße. Im Gegensatz zu den zweigeschossigen Häusern, die durch ihre quadratischen Fenster einen ländlichen Charakter erhalten haben, wirkt dieses dreigeschossige Haus fein abgemessen, vornehmer.

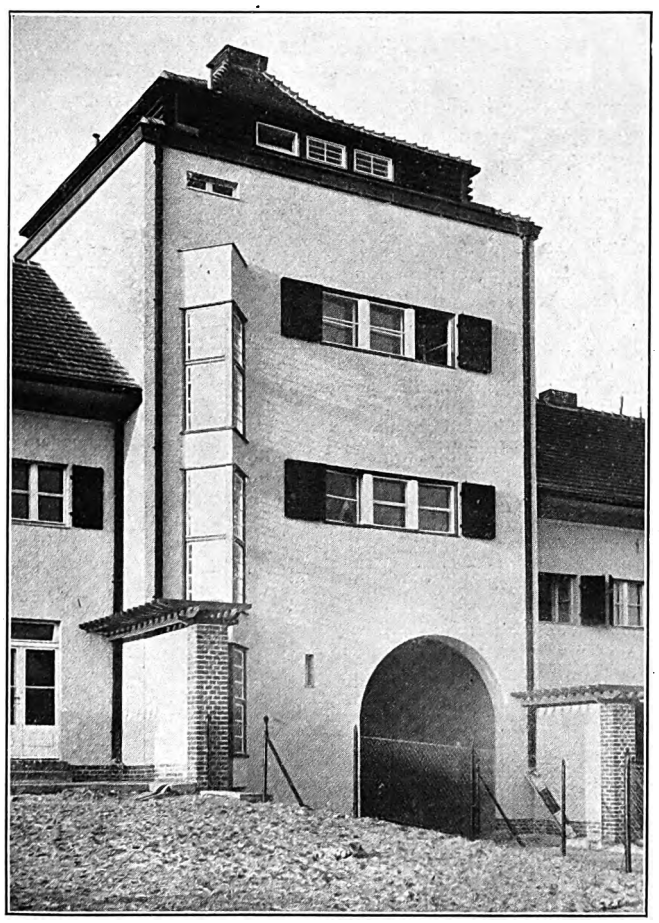
Die Architektur der Häuser wirkt, namentlich an der Gartenseite, infolge der niedrigen, annähernd quadratischen, an der Sonnenseite mit Fensterläden versehenen Fensteröffnungen heiter ländlich, und dieser Eindruck wird durch die verhältnismäßig flach gehaltenen Ziegeldächer womöglich noch gesteigert. Die Terrassen an der Gartenfront sind rechts und links durch hohe, massive Mauern vom Nachbar getrennt — was allerdings nicht ländlich ist, sondern etwas peinlich an die Nähe Berlins erinnert.

Die langen Reihen gleichförmiger Häuser wirken zuletzt eintönig; sie werden aber belebt durch den Farbenwechsel der Fronten und durch das Hervorheben einzelner Gebäude. Sehr reizvoll wirkt z. B. das dreigeschossige Haus mit dem Balkongitter und den zusammengefaßten vier Fenstern des zweiten Obergeschosses sowie das Atelierhaus mit der rundbogenförmig überwölbten Toreinfahrt, dem schmalen, dreieckigen Treppenerker und der geschwungenen Dachhaube. Der Charakter des Atelierbaues wird durch die drei hohen, bis an das Dach reichenden Fenster der Hauptfront betont, im übrigen hebt sich das Atelierhaus durch seine gedrungenen Formen aus der Reihe der Kleinhäuser wirkungsvoll hervor.

Friedrich Huth.

Digitized by Google

Straßenansicht des Ateliergebäudes in der Siedlung an der Hortensienstraße in Berlin-Lichterfelde.
Der schmale senkrechte Erker, als Blickfang wirkend, täuscht über die verschiedenen Höhen des Dachanschnitts hinweg, seine schnittige Form neben großem Breitfenster und durch Keramikquader breitgefaßter Bogenöffnung, dazu noch das winzige Guckfenster rechts gibt einen aparten Akkord der Gegensätze, dessen Zwiespalt in der spielerischen Walmdachverdoppelung weitere Erklärung findet.



Rückfront des Ateliergebäudes in der Siedlung an der Hortensienstraße.

Häusergruppe der Siedlung an der Hortensienstraße; in der Mitte das Atelierhaus mit Durchfahrt nach dem Gartenland.

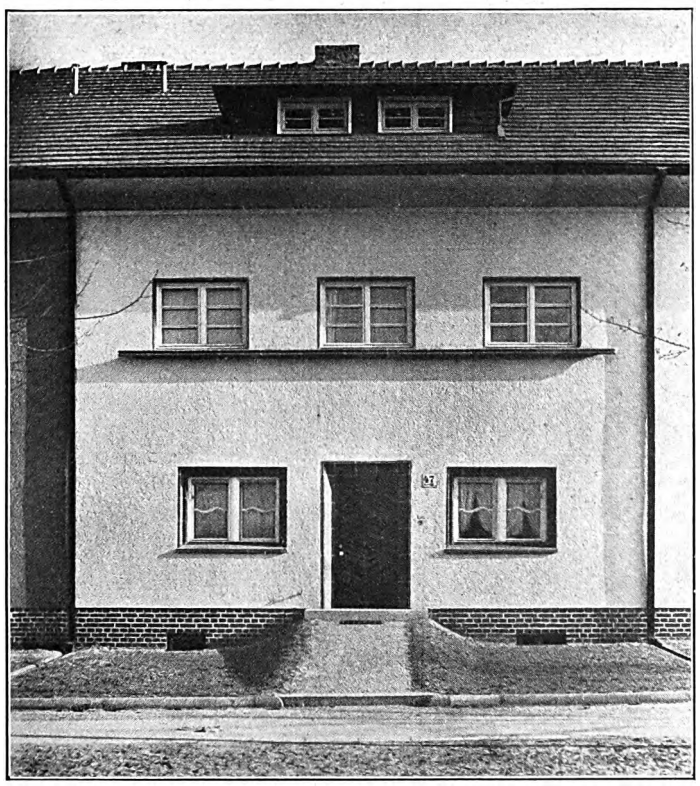
Die Detailbehandlung erweist ein stark linear gerichtetes Formgefühl, das danach drängt, jede Form klar zu begrenzen, mit einer Linie eindeutig zu umreißen, deshalb die farbigen, in der Ansicht nur in Plattenstärke wirkenden Fensterumrahmungen, die Betonung der Hängerinne zur präzisen Dacheinfassung, die Begrenzung des Atelierhauses durch zwei dunkle Randstriche (Abfallrohre), die Einfügung einer in Augenhöhe stark sprechenden geschweiften Einzellinie als Fenstersprosse.

Siedlung an der Hortensienstraße in Berlin.

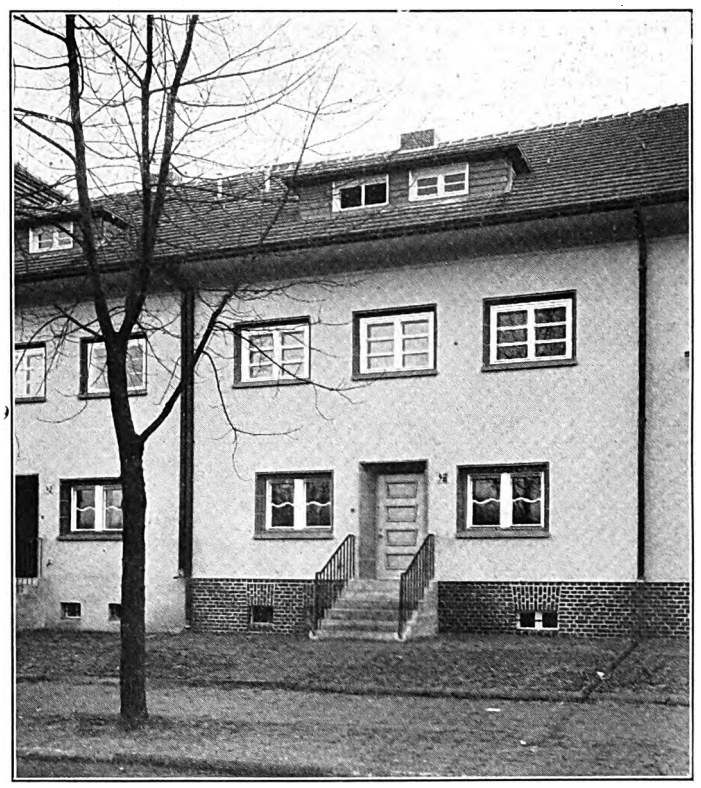
Arch.: Otto Salvisberg (Berlin).

Digitized by Google

Ansicht der Einfamilienhäuser der Siedlung an der Hortensienstraße von der Gartenseite.
Je 4 Häuser in gleicher Höhenlage zu einer Staffel zusammengeordnet, der Anfang der Staffel durch ein stark farbiges Haus gekennzeichnet: rhythmische Gliederung der Straßenzeile. Der perspektivischen Verkürzung wird nicht erst am Ende, sondern schon im letzten Drittel durch den senkrechten Block des turmartigen Hauses entgegengewirkt. Zwischen den rückwärtigen Hausterrassen Trennungswände mit pergolaartiger Pfetten- und Lattenbekrönung, deren jetzt fast unruhige Wirkung mit zunehmender Begrünung verschwinden wird.

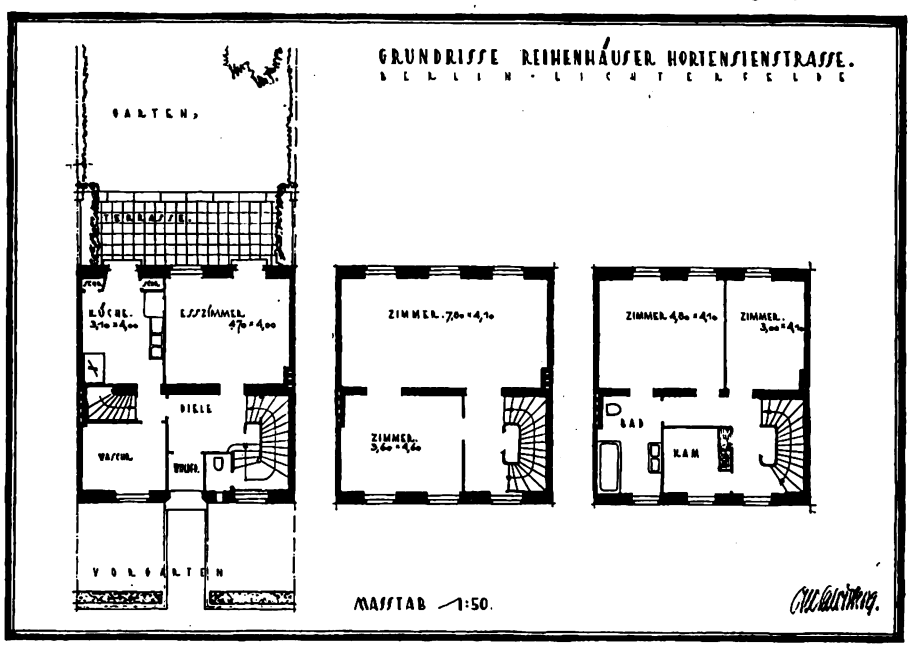


Hausfront eines Einfamilienhauses an der Hortensienstraße mit Vorgarten und Rampe.



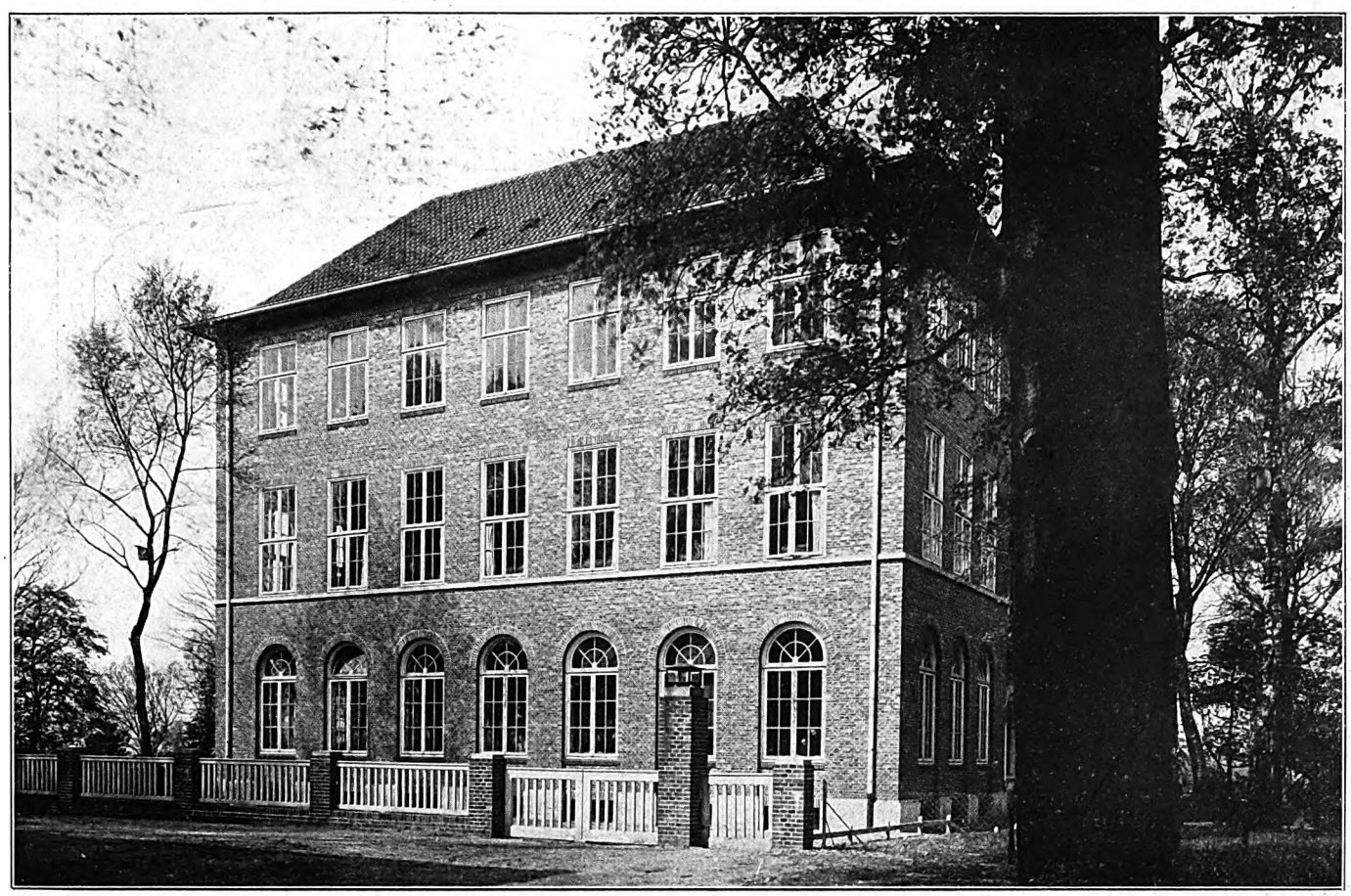
Frontwand eines Hauses an der Hortensienstraße.

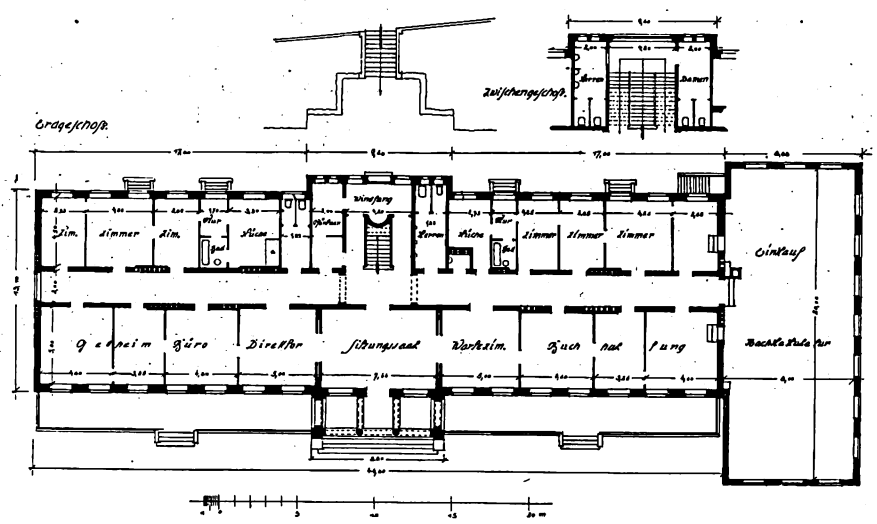
Helle Putzflächen mit konstruktiv-sachgemäßer und dekorativ edel wirkender Verwendung farbiger keramischer Platten, hauptsächlich als Fenster- und Türlaibungen, die durch weißen Anstrich schon freundlich wirkenden Fenster werden durch diese Umränderung noch besonders gehoben. Die bei jedem Haus wiederkehrende Fensterdreizahl hier und da durch eine schattende Fenstersohlbank (auch diese nur eine lineare Unterstreichung) als zusammengehörig gekennzeichnet. Erfindungslust in reich gedoppelten, kräftig profilierten, farbig abgesetzten Türen.



Siedlung an der Hortensienstraße in Berlin. Arch.: Otto Salvisberg (Berlin).

Digitized by Google





Die Deutsche Werft hatte zuerst in der Mönckebergstraße, Hamburg, ihre Verwaltungsräume. Als sich das Bedürfnis ergab, in größrer Nähe der Werft die Verwaltungsgebäude unterzubringen, wurde das Parkhotel angekauft. Das eigentliche Hotel mit Restaurant wurde erhalten und blieb der Allgemeinheit offen, und das Gästehaus wurde zum Verwaltungsgebäude bestimmt. Während der Projektierung erwiesen sich die Räume aber als viel zu klein; namentlich fehlten die großen Räume für Buchführung, die Zeichensäle usw. Bei der konstruktiven Eigenheit und dem baulichen Zustand des alten Gebäudes war der technische Einbau größerer Räume nicht möglich. Die Verwaltung entschloß sich deshalb, diese großen Räume im ersten Teil eines Neubaues unterzubringen. Die Aufgabe war daher, den alten Bau bei den geringsten Umbauarbeiten so einzuteilen und einzurichten, daß er den vorläufigen Anforderungen genügt, und den neuen Teil (wenn auch als Teil des ganzen Neubaues, weshalb ein Klinkerbau genommen wurde) doch dem alten Bau in Höhe der Geschosse anzugliedern.

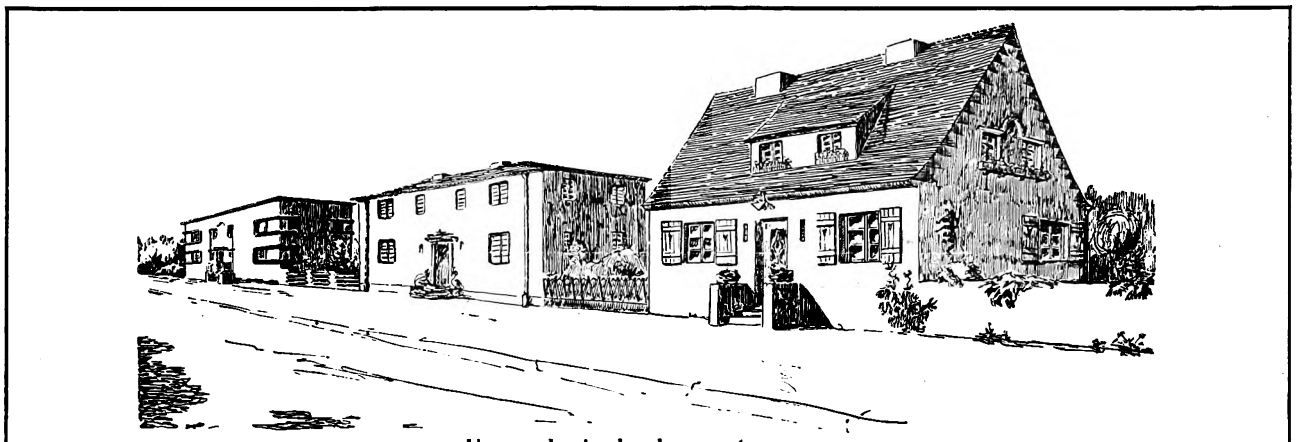
Die Ausführung des neuen Teils ist ganz massiv, besonders gesichert und gegen den Altbau abgeschlossen durch feuersichere Türen; die Unersätzlichkeit des aufzubewahrenden Arbeitsmaterials und der wertvollen Zeichnungen machte dies notwendig.

Verwaltungsgebäude Deutsche Werft in Nienstedten.

Arch.: Dr.-Ing. Eugen Fink (Hamburg).

407034A

Digitized by Google



Vergleichshaustypen

mit Dachplateau. mit Dachpappe. mit Biberschwanzkronendach.

Die Wirtschaftlichkeit der Dachkonstruktion und Dachform.

„Flaches oder steiles Dach?" Es scheint, daß uns die „November-gruppe" oder die Schule Gropius zwingen möchte, eine endgültige Entscheidung zu treffen; die Modernen haben natürlich das flache Dach zu wählen, während sich die Abgetakelten für das Steildach entscheiden mögen. Es ist Unsinn, eine derartige Frage als These aufzuwerfen. Man kann weder die eine Form noch die andre in wirtschaftlicher, konstruktiver oder architektonischer Hinsicht als vorwiegend gerechtfertigt hinstellen. Wie kein verständiger Baumeister sich absolut, also für alle Fälle für den Backsteinbau erklären und die Betonbauweise ablehnen wird, die massiven Deckenkonstruktionen billigen und die Balkendecken verwerfen; ebensowenig vermag er sich für alle Fälle für das Steildach zu entscheiden, um das Flachdach für unmöglich zu erklären. Jede Dachform hat ihre Berechtigung, und man wird nicht nur Flach- und Steildach unterscheiden müssen, sondern auch Häuser mit und ohne Dach. Das bei Herrn Gropius so besonders beliebte Haus mit Dachplateau ist meines Erachtens ein Haus ohne Dach; denn unter einem Dache kann man nicht eine mehr oder minder dichte Abdeckung der obersten Geschoßdecke verstehen; hier fehlt alles, was wir unter dem Begriffe Dach zu verstehen pflegen. Das Dach ist ja mit der Deckenkonstruktion des obersten Geschosses zusammengeschmolzen.

Die Wahl des Flach- oder Steildachs wird sehr häufig nicht durch wirtschaftliche, sondern durch architektonische Rücksichten bestimmt. Für uns, die wir unsre deutsche Heimat lieben, sind die roten Ziegeldächer der deutschen Städte und Dörfer, die so trefflich mit dem dunklen Laub der Bäume und dem hellen Grün der Wiesen harmonieren, auf das engste mit unserm Heimgefühl verknüpft; und es ist einfach ein Barbarismus, mitten in eine solche Altstadt mit trauten Giebelhäusern und den sich kreuzenden und schneidenden Ziegeldächern ein Haus mit Flachdach zu setzen. Es wird unbedingt das malerische Stadtbild beeinträchtigt oder zerstört. Aber auch das Flachdach bietet architektonische Möglichkeiten, und es ist nicht einzusehen, warum nicht unter klimatischer Begünstigung eine neue Siedlung ausschließlich mit Flachdächern versehen werden sollte. In diesem Falle braucht man vielleicht keinerlei Dachraum zum Wäschetrocknen, während ein Plateau für Licht-, Luft- und Sonnenbäder unter Umständen erwünscht ist. Im allgemeinen aber ist in Deutschland der Haus-Trockenboden nicht zu entbehren, übrigens auch aus wärmeökonomischen Gründen geboten. Es ist nicht angenehm, unmittelbar unter dem Dach zu wohnen, und der Luftraum, der das oberste Wohngeschoß von der Dachhaut trennt, trägt sehr viel dazu bei, daß die Wohnungen im Sommer nicht zu heiß, im Winter nicht zu kalt werden. In kalten Gegenden pflegt man außerdem in Kleinhäusern viel Holz für den Winter im Dachboden aufzuspeichern, damit es während des Sommers gut trocken wird; im Winter hält es dann lange vor und steigert noch die Wärmeisolierung zwischen Wohngeschoß und Dachfläche.

Diese Rücksicht kommt sehr häufig nicht in Betracht bei industriellen Anlagen, und auch bei Verwaltungsgebäuden weiß man häufig nichts Rechtes mit dem Dachraum anzufangen. Es hängt hier also im wesentlichen vom Bauprogramm, vom Raumbedarf ab, ob flache oder steile Dächer zu wählen sind.

Entspricht die neue Behauptung, das flache Dach sei in jedem Falle billiger und wirtschaftlicher, der Wahrheit? Hier müssen wir vor allem das Wort Flachdach ausschalten, da es sehr billige, aber auch sehr teure Flachdächer gibt — es kommt doch auf die Konstruktion und die Wahl des Materials an. Es ist notwendig, hier Plateau und Pappdach zu unterscheiden. Auch muß hierzu bemerkt werden, daß die Pappdächer heute zum großen Teil nicht mehr als Flachdächer bezeichnet werden können. Das Ruberoiddach und viele andre „teerfreie Bedachungen" sollen nach der Anweisung der Hersteller dieses Materials nicht so flach wie die gewöhnlichen Teerpappdächer eingedeckt werden, sondern in einer Neigung von etwa 30 Grad. Sie nähern sich also bereits der Neigung der Ziegeldächer — es wäre also unzutreffend, hier von Flachdächern zu sprechen.

Eine Kontraverse zwischen Herrn Dr. Ernst Hamm, Beigeordnetem der Stadt Gießen und Mitglied des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, und Herrn Walter Gropius, die in der Zeitschrift „Stein, Holz, Eisen" durchgefochten wurde, hat jedenfalls darüber Klarheit geschafft, daß das Plateau für den Wohnungsbau unwirtschaftlich ist. Das Ergebnis der Untersuchungen des genannten Ausschusses war, daß man in unserm regenreichen Klima zwar mit bestimmten Dachdeckungsmaterialien, z. B. mit Naturasphalt, eine sichere Abdeckung des Plateaudachs erreichen könne, daß aber einzelne dieser Materialien nicht bei Frost oder starker Hitze, andre wieder nicht bei Regen verlegt werden können, oder daß sie mit einer besondern Schutzschicht versehen werden müssen, um sie begehbar zu machen. Alle diese Materialien sind ziemlich teuer, während mit andern, billigen Erzeugnissen eine ausreichende Dichtung des Plateaus nicht zu erreichen ist. Dr. Ernst Hamm führte dann weiter aus, daß nach Berechnung eines bekannten Dresdner Bauunternehmers ein Kleinwohnungsbau mit normalem, unter 45 Grad mit Biberschwänzen doppelt eingedecktem Satteldach etwa 30 Proz. billiger sei als ein über dem gleichen Grundriß ausgeführtes begehbares Flachdach (Plateaudach). Herr „walter gropius" sucht Herrn Dr. Ernst Hamm an genannter Stelle zu widerlegen. Er stellte eine Kostenberechnung für das Biberschwanzdoppeldach von 45 Grad Neigung einer entsprechenden Aufstellung für ein flaches Dach für den gleichen Hausgrundriß gegenüber — die bezüglichen Skizzen waren beigefügt — und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Kosten in einem Falle 1037, die Kosten im andern Falle nur 752 RM. betragen, daß also das Plateau eine Ersparnis von 25,2 Proz. ergebe.

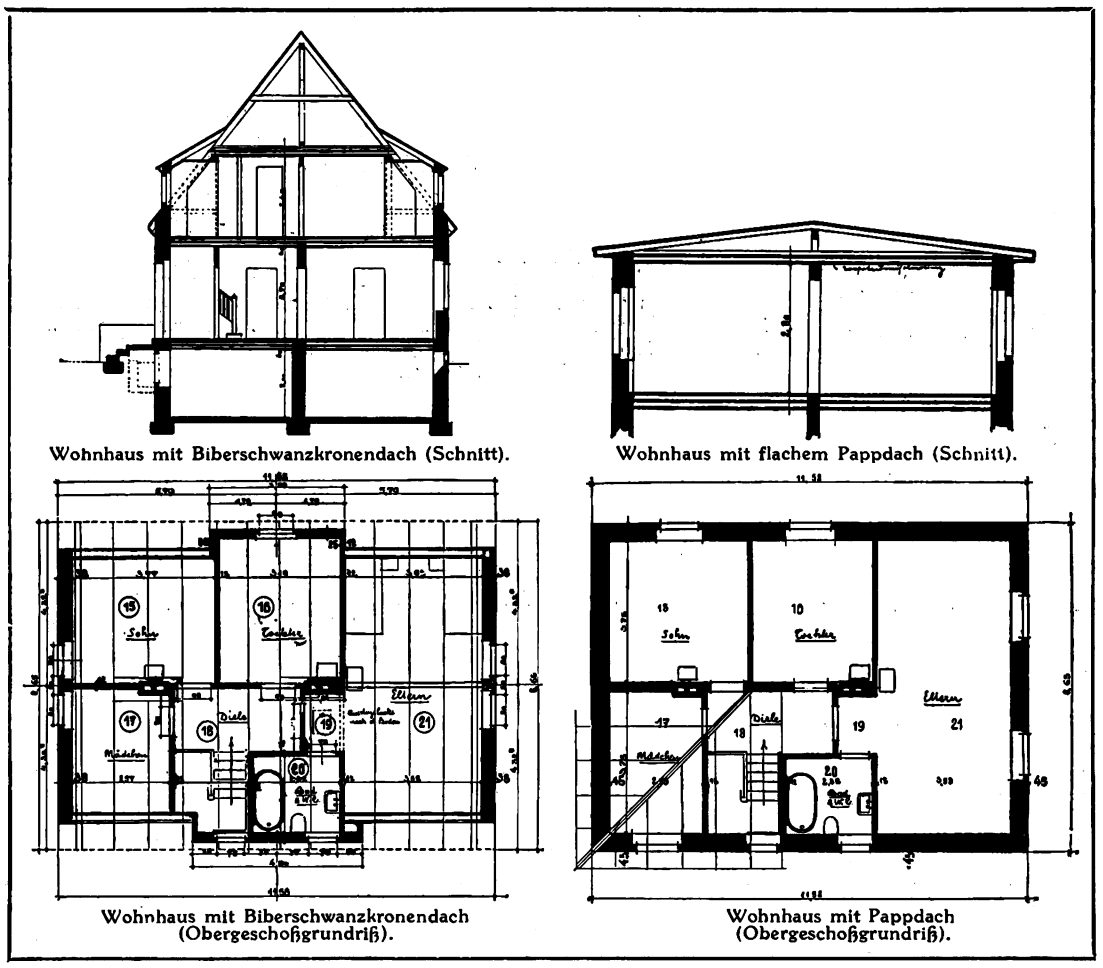
Es ist gerade unglaublich, was Herr Gropius hier den Fachleuten zu bieten wagt. Während er beim Biberschwanzdach die Kosten des gesamten Dachgeschosses aufrechnet, also außer Dachdecker- und Klempnerarbeiten auch die Maurer- und Zimmerarbeiten, stellt er beim flachen Dach überhaupt nur die Kosten der obersten Balkenlage und die Abdeckung (Korkisolierung und doppelt geklebtes Pappdach) in Rechnung und berücksichtigt gar nicht, daß er durch den geringern Aufwand auch ein Geschoß weniger erhalten hat, nämlich das Dachgeschoß! Bei richtiger Berechnung müssen vollständige unter Dach liegende, regelrecht ausgebaute Geschosse gegenübergestellt werden.

Diese Berechnung hat der Reichsverband des deutschen Dachdeckerhandwerks (Sitz Berlin) durchführen lassen, und zwar durch den Architekten W. Völckers (Charlottenburg), einem bekannten Spezialisten für Kostenanschläge. Völckers hatte den Auftrag, die Kosten der drei in Betracht kommenden Dächer, Plateaudach, Pappdach und Biberschwanz-Kronendach, unparteiisch zu berechnen, und zwar sollte vorausgesetzt werden, daß über einer neutralen Ebene, die in Höhe der Oberkante des Dachgeschoßfußbodens gedacht ist, Wohnräume liegen. Die Voraussetzungen sind also hier, im Gegensatz zur Berechnung des Herrn Walter Gropius, in allen drei Fällen die gleichen. In allen drei Fällen handelt es sich um ein massives Dachgeschoß, das Wohnräume umschließt, und es wird hier durchaus logisch zwischen einem Dachgeschoß mit flachem Pappdach und einem massiven Dachplateau unterschieden, das nach innen entwässert und begehbar angelegt wird. Völckers kommt zu dem Ergebnis, daß das steile Satteldach (Ziegeldach) mit hohen Giebeln 8750 RM., das massive Dachgeschoß mit flachem Pappdach 10000 RM. und das massive Dachgeschoß mit massivem Plateau 10500 RM. kostet. Völckers vergleicht also drei wirklich ausgebaute Geschosse, während Gropius einen Vergleich zwischen einem Dachgeschoß mit nutzbarem Bodenraum und einer gedichteten Betonbalkendecke anstellt!!!

Ich will auf die Einzelheiten der Berechnung hier nicht eingehen; ein vollständig klares Bild der Resultate zeigt uns aber die nachstehende Zusammenstellung:

	A) Haus mit Ziegeldach RM.	B) Haus mit Pappdach RM.	C) Haus Dachplateau RM.
Maurerarbeiten	3450,—	5100,—	6500,—
Fliesenarbeiten	350,—	350,—	350,—
Zimmerarbeiten	1550,—	1600,—	400,—
Stakerarbeiten	270,—	350,—	fällt fort
Dachdeckerarbeiten	1200,—	300,—	1550,—
Klempnerarbeiten	550,—	600,—	400,—
Tischlerarbeiten	600,—	780,—	790,—
Schlosserarbeiten	200,—	220,—	230,—
Glaserarbeiten	50,—	75,—	80,—
Malerarbeiten	500,—	625,—	600,—
Tapezierarbeiten fällt fort!			
Be- und Entwäßrungsanlagen, Töpferarbeiten, Elektr. Beleuchtungsanlagen	bei allen Gebäuden gleich		
Insgemein	30,— RM. (Zur Abrundung)		
Summa	8750,—RM.	10000,—RM.	10500,—RM

Digitized by Google



Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach (Schnitt).

Wohnhaus mit flachem Pappdach (Schnitt).

Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach (Obergeschoßgrundriß).

Wohnhaus mit Pappdach (Obergeschoßgrundriß).

Es ist leicht zu erkennen, daß die meisten Titel wenig differieren. Schwer ins Gewicht fallen nur die Differenzen bei den Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten. Wie das Gesamtbild der Fronten unverkennbar zeigt, wirkt das Haus mit Ziegeldach und eingeschossiger Front entschieden stattlicher als die beiden Häuser mit Pappdach und Plateau, obwohl diese zwei Vollgeschosse aufweisen. Beim Ziegeldach betragen aber die Kosten der Maurerarbeiten nur 3450 RM., beim Dachplateau fast das Doppelte und beim Haus mit Pappdach immer noch 5100 RM. Große Ersparniss eergibt der Titel Zimmerarbeiten beim Hause mit Plateau; die Dachdeckerarbeiten sind bei diesem aber nur um 50 RM. geringer als beim Ziegeldach. Daß sich Pappdach und Dachplateau erheblich teurer als das Ziegeldach stellen, ist im wesentlichen auf die hohen Kosten der Maurerarbeiten zurückzuführen. Die Freunde des Flachdachs werden natürlich anführen, dafür sei ihr Obergeschoß auch tatsächlich ein Vollgeschoß, während sich beim Ziegeldach eben nur ein Dachgeschoß ergebe. Dieser Einwand ist aber nicht zutreffend; ein Vergleich der Grundrisse zeigt, daß das ausgebaute Dachgeschoß beim Wohnhaus mit Biberschwanz-Kronendach ebensoviel Raum bietet wie die Obergeschosse der beiden flach abgedeckten Dächer (man beachte hier auch den Querschnitt!). Außerdem wird aber beim Steildach noch Bodenraum gewonnen, der beim Pappdach und Dachplateau völlig fehlt.

Hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit sind ferner die Lebensdauer und die Unterhaltungskosten der Dächer zu berücksichtigen. Die Lebensdauer des Kronendachs und des flachen Dachs beträgt etwa 40 Jahre, während die Lebensdauer des Dachplateaus, das am stärksten in Anspruch genommen wird, auf 30—40 Jahre eingeschätzt wird. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Reparaturkosten des normalen Kronendachs im Jahre etwa ¼ Proz. der Herstellungskosten betragen, beim flachen Pappdach etwa 5 Proz. der Herstellungskosten — das ist effektiv das Sechsfache der für das Kronendach erforderlichen Reparaturen. In dem von der Luft abgeschloßnen, zu niedrigen Hohlraum unter den Sparren bildet sich leicht Fäulnis, und die Folge ist eine nur geringe Lebensdauer des Dachholzes. Ferner können Reparaturen an Pappdächern nur bei trocknem Wetter vorgenommen werden. Die Wasserabdichtung beim Plateau ist zwar an sich sehr solide und dauerhaft; sobald aber auch nur die geringste Gebäudesenkung eintritt, werden Risse entstehen — die Dichtung wird unbrauchbar, und unbedingt müssen dann große Wassermengen in das Innere dringen. Der Berechnung des Plateaus ist eine 10 cm starke Hohlsteindecke zugrunde gelegt, auf welcher eine Torfoleumisolierung von 4 cm Stärke, eine Schicht Bimsbeton von 5 cm und ein mit Drahteinlage versehener Zementestrich von 4 cm Stärke verlegt ist. Das Plateau entwässert natürlich nach innen, da das Haus an den Frontseiten mit einer massiven Brüstung versehen ist und die Dichtung der Eindeckung hier die Anlage von Rinnen nicht begünstigt. Jede Undichtigkeit an den Wasserabdichtungen eines Dachplateaus muß unbedingt dazu führen, daß das Wasser in die Innenräume dringt, während es sonst bei steil eingedeckten Dächern doch immer nach außen abgeleitet wird, selbst dann, wenn die Eindeckung bereits kleine Schäden aufweist, die übrigens gerade bei diesen Dächern schnell zu bemerken und leicht zu reparieren sind.

Das Ergebnis der gründlichen Untersuchung dürfte wohl kaum dazu führen, das Steildach zugunsten der Papp- und Plateaudächer auszuschalten. Tatsächlich haben in dieser Frage auch die Dachdeckermeister ein Wort mitzusprechen; es werden in jedem Einzelfalle die verschiedenen Möglichkeiten berücksichtigt, vergleichende Kostenanschläge aufgestellt und auch die Unterhaltungskosten in Betracht gezogen werden müssen. Es liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß künftig das Steildach aus wirtschaftlichen Gründen bei uns verschwinden könnte, und architektonische Rücksichten werden erst recht dafür sorgen, daß Ziegel- und Schieferdächer und auch die Kupferdächer nicht verschwinden. Aber es ist einmal ganz gut, daß über diese Dinge debattiert wird, denn Debatten sorgen dafür, daß wir frisch und lebendig bleiben und nicht aus Gewohnheit am Hergebrachten hängen. Der Architekt soll in jedem Falle prüfen und wägen, in jedem Falle auch in wirtschaftlicher Hinsicht die bestmögliche Lösung zu finden suchen; das gilt von der Wahl des Dachs genau so gut wie von der Konstruktion jedes andern Bauteils und der Ausstattung jedes Raumes.

Helmuth Friedhart.

Zur Stuttgarter Ausstellung „Die Wohnung".

Als der Werkbund im Jahre 1914 seine große Ausstellung in Köln veranstaltete, waren selbst industrielle und gewerbliche Kreise noch wenig über seine Bestrebungen unterrichtet, und erst diese, mit großem Erfolg durchgeführte glänzende Ausstellung machte Künstler und Handwerker, Industrielle und Kaufleute und auch die breiten Volksmassen mit diesen Bestrebungen vertraut.

Einen wesentlichen Teil der diesjährigen Stuttgarter Ausstellung werden die von der Stadt Stuttgart beschloßnen, innerhalb ihres Wohnungsbauprogramms auszuführenden 60 Wohneinheiten bilden, die nach den Vorschlägen des Deutschen Werkbundes als geschloßne Siedlung errichtet werden. Als Bauplatz wurde ein Gelände am Weißenhof gewählt. Der Bebauungsplan wurde von dem zweiten Vorsitzenden des Deutschen Werkbundes, dem Architekten Mies van der Rohe, aufgestellt und in Zusammenarbeit mit dem Stadterweiterungsamt der Stadt Stuttgart festgelegt. Zur Durchbildung und Gestaltung der einzelnen Häuser wurden auf Vorschlag des Deutschen Werkbundes 15 Architekten des In- und Auslands herangezogen.

Im Programm der Werkbundausstellung wird darüber Klage geführt, daß das deutsche Volk und auch die Baumeister noch zu sehr die Vergangenheit pflegen, statt dem Neuen Entfaltungsmöglichkeit zu geben, daher könne sich das Neue nur vereinzelt in der Tat auswirken. Diese Klage ist vielleicht nicht unberechtigt; aber das liegt hauptsächlich daran, daß die jüngste deutsche Richtung, die sich in Erinnerung an die deutsche Revolution auch schon als „Novembergruppe" bezeichnet hat, sich in Extravaganzen gefällt, in Uebertreibungen eines an sich gesunden Prinzips. Auch der Werkbund scheint bei Auswahl der 15 Architekten zur Ausführung der erwähnten Siedlung auf der Ausstellung diese Novemberrichtung in außerordentlicher Weise berücksichtigt zu haben. Neben Prof. Peter Behrens und Prof. Hans Poelzig finden wir Bruno und Max Taut und den viel umstrittenen Walter Gropius. Wenn man dagegen hervorragende Baukünstler nur deshalb ausschaltet, weil sie sich für die Extravaganzen der jüngsten Richtung nicht begeistern können, so gewährt man den Besuchern der Ausstellung keine Vergleichsmöglichkeit. Ein Architekt, den ästhetische Rücksichten und auch eine gewisse Pietät bestimmen, an der Tradition festzuhalten, vermag darum doch den modernen Forderungen der Wohnungskultur gerecht zu werden, und ich möchte dieses einseitige Verfahren darum nicht als recht und billig anerkennen. Im übrigen können die Hauptzüge des Programms nur gebilligt werden. Voraussetzung einer ökonomischen Gestaltung der Wohnung ist raffinierte Ausnutzung jedes Raumes und jedes Raumteiles. So ist z. B. der Einbau von Schränken für Wäsche, Koffer, Geschirr usw. sowie die völlige Einrichtung der Küche Aufgabe desselben Architekten, der die Grundrißdisposition zu treffen hat.

Hinsichtlich der Veränderung der technischen Grundlagen des Bauens, der Verwendung neuer Konstruktionen und neuer Materialien, wird Klage geführt, daß das Baugewerbe sich allzu lange der Industrialisierung und Normung entzogen habe. Ich möchte der Industrialisierung des Wohnbaues nicht das Wort reden, denn es könnte leicht so verstanden werden, daß wir eine fabrikmäßige Herstellung ganzer Häuser nach dem Vorbilde der englischen Stahlblechhäuser anstreben müßten. Diese Form der fabrikmäßigen Herstellung ganzer Häuser will der Werkbund jedenfalls nicht befürworten. Das Programm betont, daß nicht die industrielle Herstellung ganzer Wohnungen und Häuser zu erstreben sei, sondern immer nur die Massenherstellung typisierter Baueinheiten und normalisierter Einzelteile. Gegenüber der weitverbreiteten Meinung, daß die Industrialisierung des Hochbaues zu einer völligen Uniformierung führen müsse, soll gerade der Beweis geführt werden, daß diese typisierten und normalisierten Einzelteile jede Variationsmöglichkeit, unter Berücksichtigung der besondern Interessen des Individuums, gestatten.

Capito.

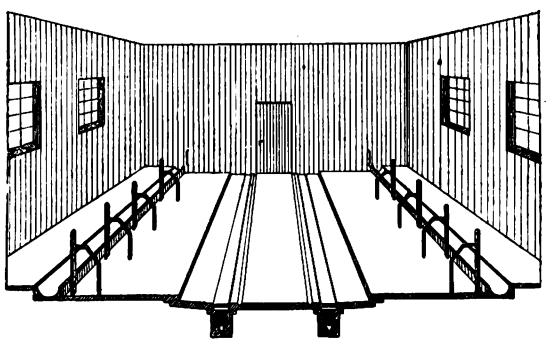
Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

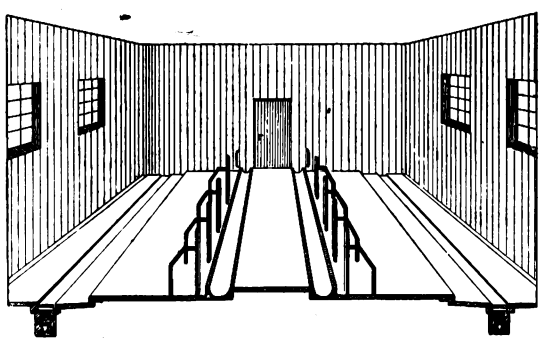
Wasserdichter Beton. Die Aufgabe, wasserdichten Beton herzustellen, tritt außerordentlich häufig an den Baumeister oder Bauingenieur heran. Jeder aus Zement und den bekannten Zuschlagstoffen hergestellte Beton erleidet aber, selbst bei der größten Dichtigkeit, unter Verwendung der vollkommensten Mittel, eine mehr oder weniger starke Durchfeuchtung, die aber nicht zum Durchsickern des Wassers zu führen braucht. Im Hochbau müssen, um die schädlichen Einwirkungen der Feuchtigkeit auf die menschliche Gesundheit auszuschließen, außer Dichtungsmitteln auch noch Isolierungen, Wandverkleidungen und sonstige Schutzmaßregeln Anwendung finden, während es in andern Fällen häufig nur darauf ankommt, das Durchsickern des Wassers zu verhindern. Es ist völlig verkehrt, wenn man sich bei Herstellung des Betons darauf verläßt, daß man die Wasserdichtigkeit durch energisches Stampfen, durch nachträgliches Streichen des Betonkörpers mit wasserabweisenden Anstrichmitteln oder dergleichen erreichen werde. Haupterfordernis ist es, die Betonmasse in geeigneter Weise zusammenzusetzen, d. h. derart, daß man einen sogenannten „satten Beton" erhält. Bei einem derartigen Material werden alle Hohlräume der Zuschlagstoffe völlig gefüllt, und zwar die des Schotters oder Kleinschlags durch den aus Zement und Sand bereiteten Mörtel, und die Hohlräume zwischen den Sandkörnchen durch den Zement. Selbstverständlich spielt auch das Stampfen eine nicht unbedeutende Rolle; die Mischung muß durch die Stampfarbeit hinreichend verdichtet werden. Da durch Austrocknen die Wasserdichtigkeit wesentlich gesteigert wird, so muß man den Betonkörper genügend Zeit zum Austrocknen lassen. Das Wasser muß also abgesperrt sein — Reservoire sind erst zu benutzen, wenn der Trockenprozeß hinreichend vorgeschritten ist. Die Zunahme der Wasserdichtigkeit (wie die der Festigkeit) durch Trocknen des Betons beruht zum Teil darauf, daß das im nassen Beton als weiche Masse vorhandene Kalkhydrat beim Trocknen durch Umwandlung in kohlensauren Kalk fest wird und dabei einen Teil der Poren im Beton ausfüllt. Es gibt sehr mannigfache Mittel, um einen Beton, der nicht schon von Natur wasserdicht ist, hinreichend undurchlässig zu machen. Ein sehr gebräuchliches ist der Zusatz von Fettkalk oder hydraulischem Kalk zum Mörtel, doch sind nur geringe Mengen anzuwenden. Je fetter die Mischung ist, um so geringer muß der Kalkzusatz sein. Für die Mauern von Talsperren eignet sich z. B. eine Mischung von 1 Teil Zement, 1 Teil Kalk und 4 bis 5 Teilen Sand. Nach Büsing-Schumann („Der Portlandzement und seine Anwendung im Bauwesen") wechselt der zulässige Kalkzusatz zwischen ½ und 2 Gewichtsteilen auf 1 Gewichtsteil Zement. Selbstverständlich wird die Festigkeit des Betons durch den Zusatz von Kalk etwas verringert. Aber die Einbuße an Festigkeit ist so unbedeutend, daß man darum wohl kaum genötigt sein wird, die mit vielfacher Sicherheit berechneten Baukörper zu verstärken. Noch zweckmäßiger ist der Zusatz von Kalk und Traß, da Mischungen von Kalk, Traß und Sand schon an sich wasserdicht sind. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, den Kalk in Form von Kalkmilch bzw. Kalkwasser zuzusetzen, indem man sie als Anmachewasser für den Mörtel verwendet.

Luft- und lichtdurchlässiges Wellblech. In Großbritannien findet seit einiger Zeit ein Wellblech Verwendung, das den Vorzug besitzen soll, zugleich luft- und lichtdurchlässig zu sein. Bei diesem Venteolite-Wellblech sind in Abständen von je 4 cm die Wellen oder Rippen mit Schlitzen von 13 mm Länge und 1 mm Weite versehen. Diese Schlitze sollen nach einer Zeitungsmeldung völlig ausreichend sein, um einer Wellblechbaracke oder einem mit Wellblech eingedeckten Gebäude so viel Licht und Luft zuzuführen, als dies sonst durch Oberlichte und Fenster zu geschehen pflegt. Diese sollen also ganz überflüssig sein. — Man wird vor allen Dingen einwenden, daß durch die Schlitze Regen und Schnee hindurchdringen werden; tatsächlich trifft dies nicht zu, da die Schlitze mit einer meißelartigen Vorrichtung von der Innenseite nach außen in das Blech gestoßen sind, und zwar derart, daß an der Außenseite scharf hervortretende Kanten entstehen. Ob nicht schließlich doch ein kräftiger Wind Regen und Schnee durch die schmalen Schlitze hindurchzutreiben vermag, möchte ich dahingestellt sein lassen. Bei derartigen Wellblech-Baracken, -Ställen, -Garagen, -Schuppen usw. fällt das sonst lästige Schwitzen der Innenflächen fort, und die Temperatur in diesen Räumen ist im Sommer wesentlich kühler als in andern Wellblechgebäuden. In Ställen soll trotz der guten Lüftung bei derartigen Konstruktionen keine schädliche Zugluft auftreten. Es wird schließlich noch betont, daß man dieses luft- und lichtdurchlässige Wellblech auch mit einem Anstrich versehen kann, doch muß eine dünnflüssige Farbe gewählt werden, welche die Schlitze nicht verklebt. Hier wird man wohl mit Recht einwenden können, daß derartige schmale Schlitze doch auch von Staub, Ruß, Rost, die sich eventuell auch mit der noch klebrigen Farbe verbinden, leicht versetzt werden können, und daß es dann sowohl mit der Belichtung wie mit der Durchlüftung der Räume schlecht bestellt ist. Die regelmäßige Reinigung der vielen Schlitze dürfte nicht zu den Annehmlichkeiten gehören und in der Regel vernachlässigt werden. Vielleicht vermochten die Venteolite-Wellblechkonstruktionen gerade aus diesem Grunde in Deutschland noch keinen Eingang zu finden. H.

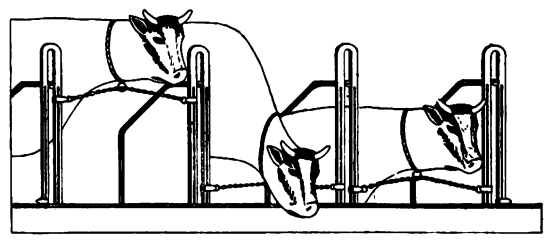
Die deutsche Aufstallung. Nach dem Verfahren von Arch. Ernst Behrendt, Bremen. Unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung „Deutsche Aufstallung" hat der Verfasser eine Stalleinrichtung für Rindviehställe geschaffen, die eine Reihe von Vorteilen bietet und eine gesunde, reinliche und betriebstechnisch vorteilhafte Stallhaltung erstrebt. Der Grundgedanke der Stalleinrichtung ist das Streben, eine reinliche, trockne Aufstallung zu erreichen, die eine natürliche Körperhaltung und bequeme Lagerung der Tiere verbürgt, dabei verhindert, daß das einzelne Tier dem Nachbartier die Futterration angreift und die eine einwandfreie Entfernung und Konservierung des Düngers möglich macht. Bei dem in den Abbildungen gezeigten Verfahren stehen die Tiere in der Art des auch sonst bewährten Hochstandes auf erhöhten Kurzständen, so daß der feste und flüssige Dünger von der Standfläche ferngehalten wird und eine reinliche Lagerung der Tiere bei sparsamer Einstreu gegeben ist. Bei der sonst üblichen, ähnlichen Aufstallung wird aber meist durch nicht zweckmäßige Anbindevorrichtungen keine individuelle Fütterung erreicht, so daß sich die Kühe gegenseitig Futter wegnehmen können, und es wird auch nicht die nach neuern Erfahrungen zweckmäßige sofortige Trennung der flüssigen und festen Auswurfstoffe erzielt. Der in der frischen Jauche enthaltene Stickstoff wird am besten erhalten, wenn die Jauche unvermischt mit Kotteilen und möglichst frisch in die geschloßne Jauchegrube fließt, während die festen Auswurfstoffe ohne Jauchebeimengung in der Düngergrube zu Edelmist aufbereitet werden.



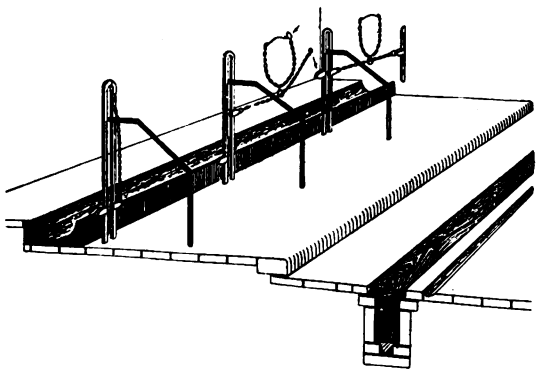
Anordnung mit seitlichen Futtergängen, hauptsächlich für Zuchtviehstallungen geeignet.



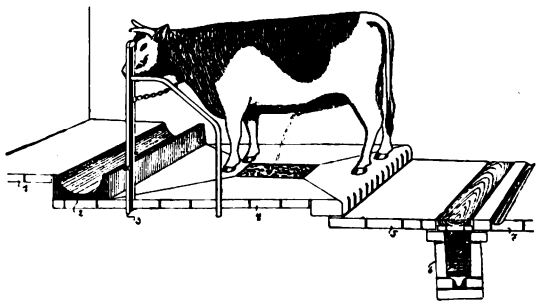
Anordnung mit mittlerm Futtergang für Milchviehhaltung.



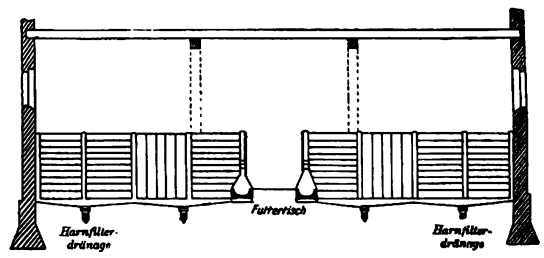
Anbindevorrichtung mit gleitender Hals- u. Haltekette.



Einzelheiten der Standanordnung und der Anbindevorrichtung.



Standanordnung für Ochsen mit Harndränage und gleitender Anbindevorrichtung.



Laufställe (Boxen) für Rinder mit Harnfilterdränage und erhöhtem Futtertisch.

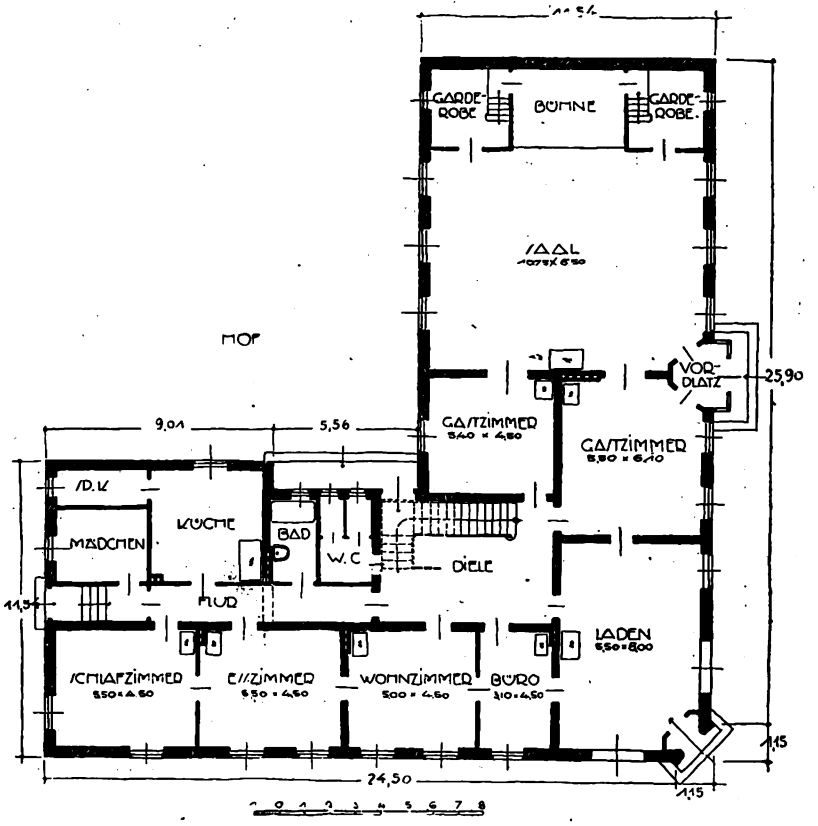
Aus Arch. Ernst Behrendt „Deutsche Aufstallung, Bau und Einrichtung hygienischer Rinderställe". Verlag Paul Parey. 26 Textabbildungen.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.

Eingeschossige Anlage auf breiter Grundfläche. Das Erdgeschoß — das Terrain ist hier noch billig — umschließt sämtliche Räume der Gastwirtschaft nebst Saal sowie Wohnung und Laden. Die Architektur, streng sachlich gehalten, harmoniert mit der ostpreußischen Landschaft.

Gasthaus Butzkies in Gaweiten. Arch.: Fritz Schopohl (Berlin).



Grundriß des Erdgeschosses.

Gaweiten, im ostpreußischen Kreise Goldap, ist ein großes Kirchdorf — es besitzt aber keinen Bahnhof. Da die auswärtigen Landbewohner in großer Zahl am Sonntag zur Kirche fahren, so mußte hier nicht allein für ausreichende Gastzimmer zur Verpflegung der zahlreichen Besucher des Wirtshauses, sondern auch für eine große Wagenunterfahrt für die zahlreichen Fuhrwerke sowie für einen Saal für Tanz und sonstige festliche Veranstaltungen an Sonn- und Feiertagen gesorgt werden. Die Unterfahrt brauchte mit dem Gasthaus selbst nicht in engere Beziehung gebracht zu werden; es ist ein ganz schlichtes Gebäude mit flachem Pappdach, das vom Gasthaus aus bequem überwacht werden kann. Wie unser Grundriß zeigt, besteht das Gasthaus aus zwei rechtwinklig zusammenstoßenden Flügeln, deren Rückfronten den Hof an zwei Seiten einschließen. Der eine Flügel enthält die Gastzimmer, den Saal mit Bühne und Garderoben, der andre die Wohnung des Gastwirts und an der Ecke, wo beide Flügel zusammenstoßen, liegt ein größrer Laden nebst Bureau, gleichsam als Bindeglied zwischen Wohnung und Wirtschaft. Es bestände bei dieser Anordnung auch die Möglichkeit, den Laden zu vermieten; aber das entspräche nicht den Gewohnheiten des Landes. Der Gastwirt ist zugleich Ladeninhaber, und in der Regel betreibt er auch Landwirtschaft. Die überaus schlichte Architektur des Hauses paßt sich den Gewohnheiten des Landes und der Natur der Landschaft an.

Digitized by Google

Preise der Baustoffe, Bauarbeiten und Arbeitslöhne 1914—1926—1927.

Alle Zahlen gelten für Mitteldeutschland.

(Nachdruck verboten.)

	1914 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.	1. April 1927 M.
Erdarbeiten:				
Arbeitslöhne beim Ausschachten	0,60	1,—	1,—	1,—
Fuhrlohn, pro cbm	3,—	4,—	4,—	4,—
Maurerarbeiten:				
Hintermauerungssteine, ab Ziegelei, 1000 Stück	24,—	39,—	36,50	36,50
Normalklinker, frei Bau	40,—	103,—	100,—	100,—
Kalk-Schwemmsteine, ab Lager 25·12·9,5 cm	49,50	75,—	75,—	79,—
Rhein. Bimszementdielen, 1 qm, 5 cm stark	1,27	1,85	1,85	1,85
Verblendsteine	48,—	130,—	130,—	130,—
Gipsdielen, 1 qm, 5 cm	2,—	1,80	1,80	1,95
Portlandzement, 50 kg	2,20	3,05	3,05	3,05
Hydraulischer Kalk, 50 kg	2,—	1,55	1,55	1,55
Mauersand, 1 cbm	3,85	7,70	7,70	7,70
Gips, 50 kg, Sack	1,50	1,50	1,50	1,65
Lehm, 1 cbm	9,60	9 60	9,60	9,60
Kies, 1 cbm	4,65	9,60	9,60	9,60
Rohrgewebe, 1 Rolle, 20 qm	2,80	2 80	2,80	2,80
Löhne, Maurerpolier, pro Woche	40,—	68,—	68,—	68,—
Maurergeselle	0,62	1,09	1,09	1,09
Bauhilfsarbeiter	0,60	0,93	0,93	0,93
Lehrlinge pro Tag	—	1,50—3,50	1,50—3,50	1,50—3,50
Fertiges Mauerwerk ohne Material				
1 cbm Keller bis I. Geschoß	6,80	11,50	11,50	11,50
1 „ II. bis IV. „	7,50	13,40—14,42	13,40—14,42	13,40—14,42
Fertiges Mauerwerk, 1 cbm mit Material	21,—	35—36,80	34—35,80	34—35,80
Kiesbetondecke zwischen eisernen Trägern, 1 qm	4,80	8,20	8,20	8,20
Hohlsteindecke ohne Eisen	4,—	9,40	9,40	9,40
„ mit „	4,80	12,50	12,50	12,50
Betonarbeiten:				
Betonhohlsteine für Mauerwerk, 1 St.=8-9 Ziegelsteine, 1000 St.	350,—	402,—	402,—	402,—
Löhne, Betonfacharbeiter	0,72	1,09	1,09	1,09
Fertige Fundamente (1:8), 1 cbm	13,—	33,20	33,20	33,20
Stampfbeton 1:5 für Wände, 1 cbm	20,—	39,20	39,20	39,20
Betondecken mit Eiseneinl., 1 qm	6,50	12,—	12,—	12,—
Sandsteinarbeiten:				
Steinmetzgehilfe, pro Stunde	0,70	1,42	1,42	1,42
1 cbm Sandsteinfassade, ab Bruch	128,—	175,—	170,—	170,—
Sandsteinstufen, 1 cbm	123,—	130,—	125,—	125,—
1 m glatte Granitstufen	14,—	—	—	20,—
1 m Graniteingangsstufe (17,50)	28,—	—	—	35,—
Verputzarbeiten:				
Putzstundenlohn	0,65	1,12	1,12	1,12
Hilfsarbeiter	0,55	0,94	0,94	0,94
1 qm Wandputz	0,80	0,80	0,80	0,80
1 qm Rohrdeckenputz	1,30	1,80	1,80	1,80
1 qm Rabitzputz, beiderseitig geputzt, 2 cm Sand	—	—	—	4,—
1 qm Gipsestrich, 3 cm stark (für Linoleum)	—	—	—	2,30
1 qm Außenputz, verlängerter Zementmörtel	—	—	—	2,—
Asphaltarbeiten:				
1 qm Asphaltisolierschicht mit Isolierpappe	1,50	3,—	3,—	3,—
1 qm Gußasphalt, 1½ cm	1,80	3,25	3,25	3,25
Zimmerarbeiten:				
1 cbm Bauholz	50,—	70,—	68,—	78,—
1 qm rauher Fußboden, 24 mm stark	2,—	2,80	2,80	2,80
Zimmergeselle, pro Stunde	0,70	1,09	1,09	1,09
1 m Dachbalken verlegen	0,27	0,65	0,65	0,65
1 m Holz zu verbinden	0,35	0,65	0,65	0,65
1 qm, 18 mm Deckenschalung	—	—	—	1,65
1 qm, 24 mm rauhe Dachschalung mit Nut und Feder	—	—	—	3,—
Dachdeckung:				
1000 Stück Dachpfannen	35,—	95—110	105—110	105—110
1 qm Dachpappe	0,45	0,75	0,75	0,75
1 qm deutsches Schieferdach auf Schalung	—	—	—	8—9
1 qm Dach als Kronendach mit Biberschwänzen einschl. Latten	—	—	—	8—8,80
1 qm Dachfläche als Pfannendach einschl. Latten	—	—	—	4,50—5
Eisenkonstruktionen:				
100 kg Baueisen	14,—	18—20	18—20	18—20
Schlossergeselle, pro Stunde	0,65	1,20	1,20	1,20
Herde, Oefen u. Töpferarbeiten:				
1 eiserner Waschkessel, Größe 11	30,—	36,50	36,50	36,50
kl. eiserner Ofen, Normalmodell	21,—	30,—	30,—	27,—
kl. eis. Kochherd für kleine Wohn.	60,—	55,—	52,—	45,—
Einf. Kachelofen, 9.4 Kach.	15[illegible],—	420,—	380,—	380,—
Töpfergeselle pro Stunde	0,60	1,35	1,35	1,35

	1914 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.	1. April 1927 M.
Malerarbeiten:				
1 kg Leinöl	0,60	1,—	—,85	—,85
1 kg Oellackfarbe, Innenbau	2,—	1,50	1,40	1,40
Malergehilfe, pro Stunde	0,60	1,08	1,08	1,08
qualifizierter Gehilfe	0,65	1,50	1,50	1,50
1 qm 3× Oelfarbenanstrich a. Holz	0,90	1,50	1,50	1,50
1 qm desgl. auf Putz	1,10	1,20	1,20	1,20
1 qm Leimfarbenanstrich	0,15	0,25	0,25	0,25
Glaserarbeiten:				
1 qm ¼ Glas für Neubauten	3,—	5,—	5,—	5,—
1 qm desgl. für Reparaturen	3,60	11,—	11,—	11,—
Tischlerarbeiten:				
1 cbm Kiefernholz	65,—	170,—	165,—	165,—
1 cbm 1" Eichenbretter	120,—	270,—	265,—	250,—
Tischlergeselle, pro Stunde	0,60	1,05	1,05	1,05
Normalfüllungstür mit Futter und Bekl., Tanne	32,—	58,—	56.—	56,—
desgl. Kiefer	45,—	65,—	63,—	63,—
Fußleisten, 15 cm hoch	0,70	2,—	1,80	1,80
1 qm einf. Fenster	12,—	20,—	22,—	20,—
1 qm gehobelt und gespundeten Fußboden verlegt	3,50	6,—	6,80	6,—
Parkett, einfache Riemen verlegt	7,—	12,50	12,—	12,—
Fliesen- und Terrazzoarbeiten:				
Terrazzoarbeiter, pro Stunde	0,70	1,05	1,05	1,05
1 qm fertiger Terrazzo	6,—	9,50	9,50	9,50
1 qm Wandfliesen 1. Wahl	8,—	11,—	8,60	8,60
1 qm desgl. 3. Wahl	6,—	6,15	5,50	5,50
Fußbodenfliesen, 1 qm 3. Wahl	4,50	10,50	7,25	7,25
Fliesenbadewanne	160,—	300,—	295,—	280,—
Linoleumbelag:				
1 qm 3,6 mm einfach braun	3,40	7,05	7,05	6,60
1 qm zu verlegen	0,50	1,50	1,50	1,30
Tapezierarbeiten:				
1 Rolle allereinfachster Tapeten	0,20	0,80	0,70	0,80
1 Rolle Tapete kleben m. Makulat.	0,80—1,50	1—2	1,50—2,50	1,50—2,50
Klempnerarbeiten:				
Zinkrinnen, einschl. Rinneisen, 33⅓ cm Zuschnitt, Zink Nr. 13, 1 lfd. m	2,40	6,65	6,65	6,65
Gas- und Wasserleitung:				
Monteur-Stundenlohn	0,60	1,60	1,60	1,60
Bleidruckrohr ½" fertig verlegt	2,20	5,75	5.75	5,75
Bleidruckrohr ¾" fertig verlegt	—	8,35	8,35	8,35
Küchenausguß, halbrund, ohne Montage	4,65	8,50	8,50	8,50
Vollständiger Küchenausguß in fertiger Arbeit	8,90	16,50	16,50	16,50
Kanalisation:				
Erdarbeiter, pro Stunde	0,60	1,—	1,—	1,—
Rohrleger	0,70	1,09	1,09	1,09
L. D. Eisenrohre, 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	8,—	9,30	9,30	9,30
L. D. Eisenrohre, 100 mm Durchm., 1 lfd. m	5,60	6,30	6,30	6,30
Steinzeugrohre 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	2,—	5,40	5,40	5,40
Steinzeugrohre 125 mm Durchm., 1 lfd. m	1,40	4,75	4,75	4,75
Bade- und Abortanlagen				
Klosettbecken ohne Montage	16,—	20,—	20,—	20,—
Klosettanlage einschl. Montage	40,—	50,—	50,—	50,—
Waschbecken je nach Größe von	7,—	20,—	20,—	20,—
Wand-Gasbadeöfen (Kupfer) von	120,—	130,—	130,—	130,—
Zylinder-Kohlen-Badeöfen von	90,—	120,—	120,—	120,—
Badewanne, porz. emaill., mit Ab- u. Ueberlaufventilen, o. Montage	60,—	92,—	92,—	92,—
Hofherstellung:				
Pflasterer	0,85	1,30	1,30	1,30
Hilfsarbeiter	0,50	0,95	0,95	0,95
1 qm fertiges Sandsteinpflaster	4,80	14,—	14,—	14,—
Ausführung eines Miethauses:				
einfache Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke		60—70 %	55—60 %	58—63 %
mittelmäßige Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke		70—75 %	60—65 %	63—68 %
1 qm bebaute Fläche	340—480	„	„	„
1 cbm umbauter Raum	17—34	„	„	„
Herrschaftliches Wohnhaus:				
guter Außen- und Innenausbau, Erdgeschoß und 3 Stockwerke)				
1 qm bebaute Fläche	500—769	80 %	70 %	74 %
1 cbm umbauter Raum	25—38	80 %	70 %	74 %
Bei **Landhäusern** beßrer Art				
1 cbm umbauter Raum	24—32	75 %	65 %	68 %
Ländliche Bauten	18—30	60—70 %	55—60 %	58—63 %

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Treuen i. V. Entwürfe für ein Feuerlöschgerätehaus in Verbindung mit einer Badeanlage für Wannen- und Brausebäder und 4 Wohnungen. Zugelassen alle im Freistaat Sachsen geborenen oder ansässigen Architekten und Baumeister. Drei Preise zu 2000 RM., 1500 und 1000 RM. Evtl. Ankäufe zu je 200 RM. Frist 30. April. Unterlagen (2 RM.) durch das Stadtbauamt in Treuen. — **Tilsit.** Ideenwettbewerb für einen Sportpark mit Grünanlagen. Zugelassen Gartenarchitekten und Architekten, die in Deutschland ansässig sind. Frist 30. April. Preise zu 2000, 1200 und 800 RM., 3 Ankäufe zu je 250 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 8 RM. durch den Magistrat (Bauabteilung), Tilsit. — **Detmold.** Geschäftshaus der Städtischen Sparkasse. Ausgeschrieben für Architekten, die in Lippe ansässig oder geboren sind. Frist 16. April. Unterlagen zu 5 RM. von der Sparkasse in Detmold.

Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei. Die Reichskanzlei schreibt für den Erweiterungsbau ihres Dienstgebäudes einen Wettbewerb für Berliner Architekten aus. Zur Beteiligung eingeladen worden sind: Die Professoren Bestelmeyer (München), Kreis (Dresden), Bonatz (Stuttgart), Billing (Karlsruhe), Roth (Darmstadt), Körner (Essen) und Lahrs (Königsberg i. Pr.). An Preisen sollen verteilt werden: erster Preis 7000 RM., zweiter Preis 5000, zwei dritte Preise, je 3500 und drei vierte Preise, je 2000 RM. Das Preisgericht nimmt auch das Recht für sich in Anspruch, bis zu drei weitere geeignete Entwürfe zum Preise von je 1200 RM. zum Ankauf zu empfehlen.

Wettbewerbsentscheidungen. Schinkelpreis. Abteilung Hochbau. „Messebauten für eine norddeutsche Stadt." Eingelaufen 9 Entwürfe. Dem Entwurf von Regierungsbauführer Fritz Ulrichs (Aachen) ist der Schinkelpreis und die Schinkelplakette zuerkannt. Den Entwürfen der Regierungsbauführer Troll und Regierungsbauführer Hans Resehow (beide Berlin) ist die Schinkelplakette zugeteilt. — **Chemnitz.** Ausschreiber: Chemnitzer Spar- und Bauverein für eine Mietwohnhofanlage für 200 Wohnungen. Zwei erste Preise an Amtsbaurat Wagner-Poltrock, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Lüttner und Arch. am Ende; zwei dritte Preise an Arch. Feistel und Pöltzsch und Arch. Müller und Schwab (sämtlich Chemnitz). — **Essen (Ruhr).** Verwaltungsgebäude des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. Eingelaufen 46 Entwürfe. 1. Preis (4000 RM.) Prof. Alfred Fischer; 2. Preis Arch. Ludwig Becker; 3. Preis Prof. Edmund Körner. Zwei vierte Preise an Arch. Max Geppert und Arch. Metzendorf und Schneider. Angekauft die Entwürfe der Arch. Josef Rings und der Arch. Kunheim und Büssing (sämtlich Essen). — **Stollberg.** Bezirkskrankenhaus. Ein erster Preis kam nicht zur Verteilung. 2. Preis Baurat Wagner-Poltrock (Chemnitz); 3. Preis Arch. Willy Weber (Chemnitz); 3. Preis Arch. Beckert (Lichtenstein). — **Groitzsch i. Sa.** Wohn- und Verwaltungsgebäude. Eingegangen 40 Entwürfe. 1. Preis Arch. Bornmüller und Arzt; 2. Preis Arch. Richard Wagner; 3. Preis Arch. Alfred Müller (sämtlich Leipzig). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Arch. Juhrich und Wagner (Leipzig); desgl. der Entwurf des Arch. Günther (Taucha). — **Blankenese** (Hamburg-Altona). Volksschule. Eingelaufen 20 Entwürfe. Erster und einziger Preis Arch. Paul Marschall (Blankenese). Alle Teilnehmer erhielten eine Zuweisung von 300 RM.

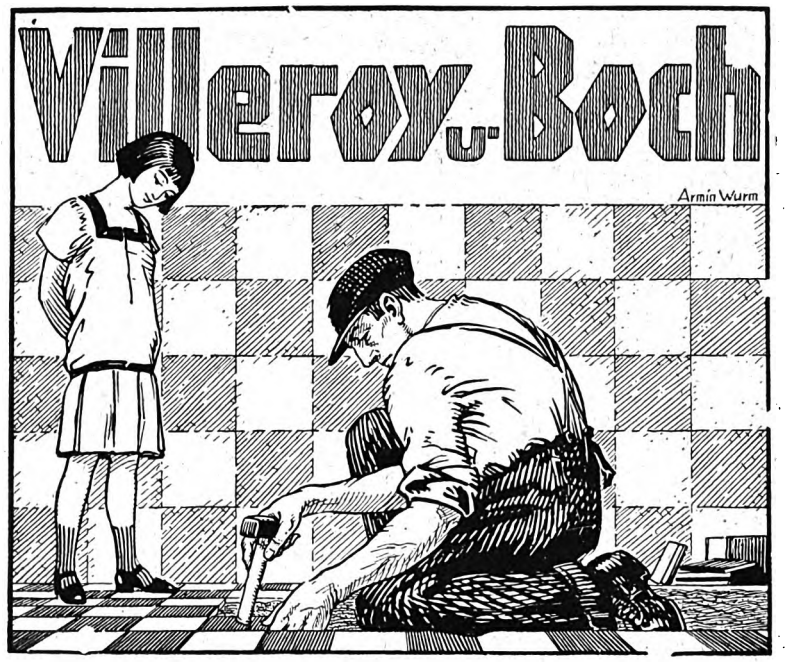
Wohnhaus-Typenbauten in Moskau. Der Moskauer Sowjet hat die Entscheidung über zwei seit 1925 laufende Ideenwettbewerbe für Wohnhaus-Typenbauten vor kurzem getroffen. Die Aufgabe umfaßte den Entwurf von drei Typen für Familien mit eignem Haushalt, und zwar ein zweistöckiges Wohnhaus, ein Reihenhaus von 1½ bis 2 Stockwerken und ein 3- oder 4stöckiges Wohnhaus mit mindestens 3 Wohnungen auf jedem Stockwerk. Die vierte Aufgabe schließlich sollte ein Wohnhaus für 750—800 Personen mit gemeinsamer Hauptküche usw. (Kommunehaus) schaffen. Es waren insgesamt 240 Entwürfe eingegangen. Die Entwürfe des Berliner Architekten Alexander Klein und seines Mitarbeiters Dipl.-Ing. Ernst Serck wurden für alle vier Bauten preisgekrönt.

Der Stand der Normung für Bauteile. Zu den bisherigen Normen für Bauteile sind nunmehr diejenigen für Kalksandstein hinzugekommen. Während Portlandzement schon vor dem Kriege genormt war, folgten nach dessen Beendigung insbesondere Fenster, Türen, Treppen, Decken und Dachgebälk des Kleinbaues, Druck- und Abflußrohre und Maurerziegel, Hand in Hand damit ging das große Normenwerk des Maschinenbaues.

Persönliches. Prof. Albrecht Haupt (Hannover) beging in Hannover seinen 75. Geburtstag. Die Technische Hochschule der Stadt ehrte den Lebensvollen durch Verleihung des Ehrendoktortitels. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „Totenstädte der Zukunft", „Die Baukunst der Renaissance in Portugal" (zwei Bände), „Backsteinbauten der Renaissance in Norddeutschland", „Palastbauten in Oberitalien und Toscana" (drei Bände), „Monumenta Germaniae architectonica" (zwei Bände) und „Baukunst der Renaissance in Frankreich und Deutschland" (1923), auch besorgte er (1913) eine neue Ausgabe von Lübkes „Geschichte der deutschen Renaissance". Er erbaute u. a. Schloß Schaumburg, Schloß Wiligrad in Basedow und die Rathäuser in Krempe und Wilster. Unsern Lesern wird noch in frischer Erinnerung Haupts Aufsatz: „Rasse und Baukunst" in der „Bauhütte" sein. — Prof. Otto Bartning, der im vorigen Jahre das Ausstellungsgebäude des Reichs in Mailand erbaut hat, ist vom Reichskommissar für die Ausstellung mit der diesjährigen Ausstattung des Gebäudes beauftragt worden. — Arch. Standtke (Berlin) ist von der afghanischen Regierung nach Kabul berufen worden, um dort die städtebaulichen Arbeiten zu leiten.

EIGENE FABRIKEN:

Mettlach a. d. Saar
Merzig a. d. Saar
Dänischburg b. Lübeck
Dresden-N.
Deutsch-Lissa



EIGENE LAGER:

Berlin C. 19, Kurstrasse 31
Dresden-A., Waisenhausstrasse 8
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 247
Hamburg, Rödingsmarkt 79
Hannover, Jordanstrasse 26
Köln a. Rh., Komödienstrasse 38-40
Nürnberg, Adlerstrasse 33
München, Schwanthaler Strasse 9
Leipzig, Markgrafenstrasse 6
Deutsch-Lissa bei Breslau
Mainz, Kaiserstrasse 18
Wien IX, Porzellangasse 45

Fussboden- u. Wandplatten
Baukeramik
Feuerton-Badewannen

VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH!

Digitized by Google

Zum Neubau der Kölner Universität. Der Vorstand des Landesbezirks Rheinland (links) des Bundes Deutscher Architekten hat dem Kölner Oberbürgermeister seine Auffassung bezüglich der Frage des Neubaues der Kölner Universität dahingehend mitgeteilt, daß der Entwurf zu dieser städtebaulich und künstlerisch bedeutenden Bauaufgabe auf dem Wege einer Auswertung der Höchstleistung gewonnen werden muß. Eine Universität ist kein Gebilde, das man ohne weiteres dem kommunalen Verwaltungskörper angliedern kann, für dessen bauliche Bedürfnisse das Hochamt sorgt, sondern ist ein Institut von höchster allgemeiner Kulturbedeutung, bei dessen Neuerrichtung die freie Künstlerschaft nicht übergangen werden sollte. Wenn inzwischen schon Planungen erfolgt sein sollten, so sind diese keineswegs überflüssig, sondern bei einer solchen Bauaufgabe geradezu erforderlich für die Beschaffung zuverlässiger Unterlagen des auszuschreibenden Wettbewerbs.

Senkung der Zinssätze für den Zwischenkredit. — Eine Denkschrift über den Stand der Wohnungsbauverhandlungen. Auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeits- und dem Reichsfinanzministerium ist der Zinssatz für die Wohnungsbauzwischenkredite des Reichs nunmehr rückwirkend ab 1. Februar herabgesetzt worden. Nach der Neureglung betragen die Zinsen für die Länder 6 Proz. und für die letzten Kreditnehmer 6½ Proz. Im übrigen stehen die Reichsministerien weiterhin mit den zuständigen Stellen der Länder und den Realkreditinstituten in Beratungen über die Finanzierung des diesjährigen Wohnungsbauprogramms. Es ist jetzt als sicher anzusehen, daß das Reich einheitliche Richtlinien nicht herausgeben und ein eignes Wohnungsbauprogramm mit bestimmten Angaben über die Zahl der zu erstellenden Wohnungen nicht aufstellen wird. Vielmehr soll dem Wohnungsausschuß des Reichstags in den nächsten Wochen eine Denkschrift über den bisherigen Verlauf und das Ergebnis der Wohnungsbauverhandlungen vorgelegt werden. K. K.

Städtebaupolitik in Bayern. Dem bayrischen Landtag liegt ein Antrag rechtsstehender Abgeordneter vor, nach dem die Staatsregierung beauftragt werden soll, künstlerische Wettbewerbe für den Ausbau der bayrischen großen Städte auszuschreiben. Es ist dabei sowohl an eine hygienisch und verkehrstechnisch großzügige städtebauliche Ausgestaltung wie auch an die Errichtung von Hochhäusern nach Bedarf, von Stadthallen und Musikhäusern und an neue Wohnungsanlagen gedacht. Der Antrag fordert, daß die Erfahrungen, die in bekannten Weltstädten gemacht worden sind, beachtet werden.

Fensterglas als Krankheitsförderer. Der bekannte Lichtphysiologe Hofrat Prof. Dr. Walter Hausmann hielt vor der Oesterreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege einen Vortrag, der in der Feststellung gipfelte, daß die im Gebrauch befindlichen Fenstergläser im höchsten Grade ungesund sind, da sie die ultravioletten Strahlen nicht durchlassen. Der Stadtbewohner, der den größten Teil seines Lebens hinter Fenstergläsern verbringt, ist demnach gezwungen, in einem im biologischen Sinne dunkeln Raum zu wohnen. Der Vortragende stellte die dringende Forderung auf, daß bei Neubauten das gewählte Glas unbedingt auf seine Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen geprüft werden muß. Es seien nur solche Glassorten zu wählen, die am wenigsten kurzwellige Strahlen zurückhalten. Das Verstauben der Gläser habe keinen Einfluß auf die Durchlässigkeit der unsichtbaren Strahlen. Ganz verfehlt sei es, Höhensanatorien mit ungeprüftem Glas einzurichten, weil dadurch der wichtigste Faktor ausgeschaltet wird. Einen tiefen Eindruck macht die Erklärung des Vortragenden, daß es beispielsweise in Japan so lange keine Rachitis gab, solange man dort nicht nach europäischem Muster baute. Mit dem Fensterglas kam die Rachitis ins Land. Wulff.

Das heutige Moskau. Der bekannte bolschewistische Führer Oechanow hat auf der kommunistischen Parteikonferenz in Moskau einen Vortrag über den Stand der kommunalen Verwaltung Moskaus gehalten, worüber die „Prawda" vom 19. Januar 1927 berichtet. Seinen Ausführungen sind folgende Angaben entnommen: Die Hauptstadt Sowjetrußlands besitzt 29000 Häuser, von denen nur 11000 eine Wasserleitung aufweisen! Von den 2 Mill. Einwohnern der Stadt müssen 700000 Wasser aus Brunnen auf der Straße oder aus Wassertümpeln entnehmen. Das Wasser wird dann in Eimern ins Haus getragen. Diese Zustände herrschen in der Hauptsache in den Arbeitervierteln Moskaus. Ueber die Kanalisation von Moskau wurde mitgeteilt, daß von den 29000 Häusern nur 9000 Abflußröhren haben. In den übrigen 20000 (jedes Haus ist durchschnittlich von 100 Personen bewohnt!) herrschen primitive Zustände, die für die Verbreitung von Krankheiten ungemein günstig sind. Im Krankenhauswesen sind die Verhältnisse noch ungünstiger. Es herrscht ein großer Mangel an Betten, Arzneimitteln usw. Auch mit den Badehäusern ist es sehr schlecht bestellt. Wulf.

Das zweite Haus auf der Drehscheibe. Lécuyer & Jubault, Paris, zeigen auf der zurzeit in Nizza stattfindenden Ausstellung für Wohnungsbau ein Haus auf einer beweglichen Betonscheibe. Das Haus ist in der Form eines Vielecks erbaut; aus einem Mittelraum führen Türen zu den einzelnen sieben Zimmern. Die Drehscheibe kann durch einen Schalter im Innern des Hauses in Bewegung gesetzt werden. Der Sinn der Einrichtung soll darin liegen, daß man das Haus auf diese Weise in jede beliebige Stellung zur Sonne bringen kann, also je nach der Jahreszeit sonnige oder schattige Zimmer haben kann. — Es handelt sich — nach den Beschreibungen der ausländischen Zeitungen — um die s. Z. in Berlin gemachte und ausgeführte Erfindung. Das einzige Haus, das in der Art entstand, fand keinen Begehrenden und keine Nachahmung.

Verstorben. Arch. Friedrich Otto Lindner (Hamburg); Arch. Max Keßler (Breslau); Arch. Georg Kriedte (Berlin) verstarb im Alter von 47 Jahren; Arch. Fritz Pilgram verstarb im Alter von 67 Jahren in Köln-Mülheim; Arch. Rudolf Hassel verstarb im Alter von 50 Jahren in Köln.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Farbiges Carbolineum „Rütgers",
echtes, holzschützendes Carbolineum.
Lasolineum, Rütgers farbiger lasierender Holzanstrich.
Fluolineum, Rütgers farbige Fassadentünche,
lichtecht – wetterfest – wasserabweisend.
Konserviert Verputz, Beton und Zement.
Prospekte durch die
Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Charlottenburg 2.

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, Niedermendig
Fernsprecher 61 und 62 – Gegründet 1735.
Basaltlava: Mühl-, Werk-, Bord- u. Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt u. Grus
Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven).
Ettringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art
Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies
Probesteine stehen zu Diensten

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Bad Altheide i. Schles. Dr. med. Frieslich (Glatz) beauftragte Maurermeister J. Goebel mit dem Neubau eines Kindererholungsheims. S.

Barmen. Im vergangenen Jahre sind 386 Wohnungen von der Stadt errichtet; hierzu kommen noch aus der privaten und mit Hauszinssteuermitteln bezuschußten Bautätigkeit 318 Wohnungen. In diesem Jahre sind an Hauszinssteuer 2,3 Millionen Reichsmark verfügbar, von denen 1,1 Million auf die zu errichtenden städtischen Bauten entfallen soll, während für die private Beleihung 1,2 Millionen Reichsmark in Betracht kommen. Städtischerseits wird beabsichtigt, 236 Wohnungen mit 882 Zimmern zu erstellen.

Bocholt. Wohnungsbauprogramm 1927. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme eines Darlehns von 400000 RM. für den Wohnungsbau und will mit dieser Summe und einem Teil des staatlichen Hauszinssteueraufkommens in Höhe von 150000 RM. etwa 130 Wohnungen errichten. Magistrat.

Bremen. Das Hochbauamt erhielt vom bremischen Staat die Aufträge zur Ausführung eines Schalthauses und eines Lagerhauses für die Elektrizitätswerke. Hochbauamt.

Breslau. Neubauten sind wie folgt geplant bzw. in Ausführung: Hohenzollernstraße 10, Neubau eines Lichtspielhauses, Ernst Eisen, Berliner Straße 15. — Parsevalstraße, Neubau von 5 Vorderwohnhäusern, Max Mathis, Schwerinstraße 29. — Neubau einer Volksschule in der Siedlung Zimpel. — Ofener Straße 44—46, Pfarrhaus und Gemeindesaal, Kirchbauverein St. Mauritius. — Kindergenesungsheim für 100 Betten mit einer Haushaltungsschule durch die Provinz Niederschlesien. S.

Bunzlau. Für den Bau eines Arbeitsnachweisgebäudes wurden 105000 RM. bewilligt. S.

Dinslaken. Der evangelische Baubund beabsichtigt insgesamt 92 Wohnungen zu errichten. Für 50 Wohnungen gewährt die Stadt einen Zuschuß von 200000 RM. Ho.

Falkenstein i. Vgtld. Aus Mitteln der Mietzinssteuer werden verschiedene Wohnungsbauten, die vom Reichsbauamt Plauen entworfen sind, erstellt. Stadtbauamt.

Hannover. Baugenehmigungen: Albertstr. 22, Wulf, Wohnhaus, Arch. Stern. — Fössestraße 48, Stephan. Konradi, Wohnhaus, Architekten Schmidt & Niendieker. — Fössestraße 50, Konradi, Wohnhaus. — Gr. Hillenstraße 34, Ludendorf, Wohnhaus, Architekt Heeren. — Köthnerholzweg 47 A, Brünjes, Wohnhaus, Architekt Heeren. — Langehopstr. 10, Langerfeld, Wohnhaus, Saran & Hoffmann. — Lüdenstraße 1, Conradi, Wohnhaus, Architekten Schmiedt & Niendieker. — Mecklenheidestraße, Siedlung Gartenheim, Wohnhäuser, Architekt Schröder. — Ottenstraße 9, Wulfs, Wohnhaus, Architekt Stern. — Podbielskistraße, Siedlung Gartenheim, Wohnhäuser, Architekt Schick. Städt. Presseamt.

Königswinter. Mit dem Erweiterungsbau des St.-Josef-Krankenhauses ist begonnen. Der Anbau wird einen Operationssaal und Laboratorium, Baderäume, Lichtbehandlungsräume und Aufenthaltsräume für Kranke aufnehmen. Ho.

Kottbus. Zurzeit sind folgende Gemeindebauten in Ausführung und Bearbeitung: Erweiterungsbau des Schlachthofs, Bau eines Infektionsgebäudes für das Krankenhaus, Bau eines neuen Elektrizitätswerks, Erweiterungsbau der Mädchenmittelschule, Errichtung verschiedener Wohnungsbauten. — Für den Bau einer Berufs- und Handelsschule ist ein Wettbewerb ausgeschrieben. Stadtbauamt.

Langenberg. Die Stadt errichtet mit einem Kostenaufwande von 100000 bis 130000 RM. demnächst ein großes Unterkunftshaus. Ho.

Langenöls i. Schles. Durch Bernh. Francke wird ein Turnerheim mit Gaststätte errichtet. S.

Liegnitz. Der Gemeinnützige Bauverein Eigenheim errichtet am Damaschkeweg nach Entwürfen von Architekt H. Thomae einen Fünfhäuserblock. S.

Liegnitz. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den Neubau eines Gebäudes für den öffentlichen Arbeitsnachweis 242000 RM. Das Gebäude ist so eingerichtet, daß bei Bedarf Vergrößrungen (Einbau von Wohnungen usw.) vorgenommen werden können. Stadtrat Lehmann.

Merseburg. Durch das Stadtbauamt wird mit einem Kostenaufwande von 180000 RM. eine Volksschule gebaut, die vorerst 16 Klassen umfassen soll. Stadtbauamt.

Niederbardenberg b. Aachen. Architekten Göbbels und Dominick, Aachen, Seilgraben 34, fertigen die Entwürfe für ein Pfarrhaus, für das d zu vergebenden Arbeiten jetzt ausgeschrieben sin Ho

Oldenburg i. O. Geplante Neubauten: Herre weg, Wohnhaus, A. Munder, Bremer Chaussee 666. Festungsgraben, Kraftwagenhalle mit Werkstatt u Wohnung, Oberpostdirektion. — Sommerweg, Woh haus, Fr. Jansen, Bloherfelder Chaussee. — Marsc weg, Wohnhaus, P. Tantzen, Herbartstraße 22. Stakenweg, Wohnhaus, Wilh. Mehrens, Haup straße 85. — Prinzessinweg, Wohnhaus, W. Liebn Tannenstraße 7. — Nordmoslesfehn, Wohnhau Wilh. Deimann. — Marschweg, Wohnhaus, K. Bar lage, Bremer Chaussee 91. — 2. Feldstraße, Woh haus, Gerh. Burmeister, Schulweg 69. — Nedd rend, Wohnhaus, Rud. Müller, Eisenbahn-Obe schaffner, Scheideweg 166. Stadtbauamt.

Oldentrup (Post Heepen i. W.). Die Gemein beauftragte Herrn Arch. Kramer (Bielefeld) mit d Anfertigung der Entwürfe für eine Turnhall Bewilligte Kosten: 25000 RM. Ferner sind Sie lungsbauten vorgesehen. Vorsteher Berkenkamp.

Olpe. An der Franziskanerstraße beginnt d Reichspost mit dem Neubau eines Postamts. D Baukosten werden auf rd. 300000 RM. vera schlagt. Ho.

Stuttgart. Neu eingereichte Baugesuche: Ch Weber, Zweifamilienhaus, Alte Weinsteige. K. Leyer, Neugerath, Dreifamilienhaus. — Lande baugenossenschaft Württb. Verkehrsbeamter, Woh hausgruppen. — W. Bucher, Strohberg, Wohn- u Geschäftshaus. — J. Mayer, Urachstraße 3 Doppelwohnhaus. — Siedlungsverein Groß-Stut gart, Frühlingshalde, 1 Wohnhaus und 6 Doppe wohnhäuser. — Siedlungsgruppe der Polizeibeamte 2 Doppelwohnhäuser, 4 Wohnhäuser. Städt. Baupolizeiamt.

Waldenburg i. Schl. Arch. Enders beginnt i Frühjahr dieses Jahres mit der Ausführung des v ihm entworfenen Hotelneubaues, für den 8000 Reichsmark bereitgestellt wurden. Stadtbauamt.

Waldenburg i. Schl. Die Allgemeine Ort krankenkasse läßt ein Bureauhaus errichten. D bewilligten Kosten betragen ca. 500000 RM. S.

Weiden b. Köhr. Die Architekten Böll & Ne haus haben den Entwurf zu einer Kirche gemach Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen. Ho.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2066. In einem projektierten Hotelneubau soll der Schall und Lärm von den Wirtschaftsräumen im Parterre nicht in die im I. Stock liegenden Fremdenzimmer dringen. Als Decke ist eine 12 cm starke Försterdecke vorgesehen. Welches ist die jetzt am besten bewährte Isolierung gegen Schall und Lärm? J. B. in Hof.

Frage Nr. 2067. Ich bitte um gefl. Mitteilung, welche Hohlsteindecken und welcher Fußbodenbelag in Schulräumen, Fluren und Turnhallen sich am besten bewährt hat. St. St.

Frage Nr. 2068. Wir haben im April 1926 eine ausgewetterte Hausgiebel-Fassade (Wetterseite) von wildem Bruchsteinmauerwerk (Sandstein) im Mittel 50—60 cm stark die ausgewetterten Fugen zum Teil sehr tief in Zementmörtel 1:3 ausgefugt und mit Zementschlämpe überstrichen. An den Innenseiten in den Wohnräumen im zweiten Obergeschoß wird der Putz feucht, der Leimfarben-Anstrich blättert ab. Welches mag die Ursache sein? Der Besitzer teilt mit, daß die Wand vorher immer trocken war. G. S. in S.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2060. Die in Frage stehenden Treppenläufe sollen gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen unterseitig geputzt werden, d. h. sie sind feuersicher herzustellen. Als feuersicher im Sinne der B. V., d. h. in feuerhemmender Bauweise, hergestellt gelten Bauteile, die, ohne sofort selbst in Brand zu geraten, wenigstens eine Viertelstunde lang dem Feuer erfolgreich Widerstand leisten. Sollte die dortige Baupolizeibehörde mit dem Ersatz des Putzes durch einen feuerhemmenden Anstrich nicht ohne weiteres einverstanden sein, so müssen Sie versuchen, die Baubehörde durch Vorführung einer Brandprobe von der Wirksamkeit des Schutzanstriches zu überzeugen. Wir empfehlen Ihnen, sich wegen feuersicherer Anstrichmittel an folgende Firmen zu wenden: Cellon-Werke, Dr. Arthur Eichengrün, Charlottenburg. — „Duffag" Chem.-Techn. Werk, A.-G., Berlin N 54, Christinenstraße 21. — Dr. H. Allendorf & Co., Leipzig-Lindenau 6, Angerstraße 18. R.

Zur Frage Nr. 2061. Für den dem Bauherrn erwachsenen Schaden sind Sie unter den geschilderten Umständen nicht haftbar. Da es sich um eine genehmigungspflichtige Anlage handelt, mußte der Bauherr unter allen Umständen die Genehmigung abwarten. Wenn ihm dies bekannt war, und wenn er trotzdem den Bau aufführen ließ, so muß er selbstverständlich auch alle daraus entstehenden Folgen tragen. Sie persönlich kommen hierbei überhaupt nicht in Frage, um so mehr als es sich nicht um einen Verstoß gegen die Regeln der Baukunst überhaupt handelt, sondern um die Verletzung einer von der betreffenden Gemeinde oder Kreis erlaßnen Vorschrift, die wahrscheinlich auch noch anders lautet als die in Ihrem Wohnort geltende Bauordnung. T.

Zur Frage Nr. 2062. Die Rechtslage ist in den Fällen, in denen eine Sicherung der Bauforderung durch Grundschulden erfolgt ist, durchaus günstig zu beurteilen. Die grundsätzliche Beschränkung der Aufwertung auf 25 Proz. gilt nur für durch eine gewöhnliche Verkehrshypothek gesicherte Ansprüche. Bei Grundschulden wird in der Rechtsprechung der höhern Gerichte für den Regelfall angenommen, daß sie nur an Erfüllungsstatt für den Gläubiger bestellt wurde. (Beschluß des Oberlandesgerichts Rostock vom 28. Juni 1926; 17 Sa. 18/26 R.)

Zur Frage Nr. 2063. Die genannte Frage läßt sich gemeinhin nicht beantworten, denn es kommt hierbei immer auf die Qualität der Pappe sowie auf das Verlegen derselben an, und nicht zuletzt spielen auch die Anforderungen, die man an das verlegte Material stellt, eine nicht zu unterschätzende Rolle. Allgemein gültige Regeln kennt man also nicht. Es gibt Pappen, die viele Jahre halten, ohne ausgebessert zu werden, während andre schon nach wenigen Jahren der Zerstörung anheimfallen, weil eben die äußern Witterungseinflüsse ständig auf das Material einwirken. Da anzunehmen ist, daß der Schieferdeckermeister nicht das beste Pappmaterial verwendet haben dürfte, da die Ueberdeckung von 3 cm zu wenig ist, und weil ferner die heiße Sonne während der Sommermonate ständig auf das Pappmaterial einwirkt, wird zweifellos nur mit einer kurzen Lebensdauer zu rechnen sein. H.

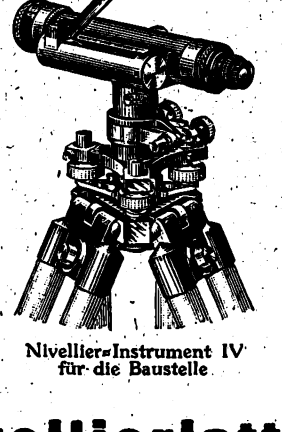
Zur Frage Nr. 2063. Um ein regendichtes Dach herzustellen, kommt es weniger auf die Qualität des Schiefers oder der Pappunterlage an. Es liegt hierbei m. E. an der Art der Eindeckung. Jedenfalls ist eine genügende Ueberdeckung oder auch Steigung der einzelnen Reihen nicht vorhanden, sonst wäre ein Durchregnen nicht möglich. Die Pappunterlage kann, wie ich schon häufig feststellen konnte, 30 Jahre und noch länger liegen, ohne zu zergehen; dieselbe leidet unter einer dichten Schieferdeckung wenig. Es wird die Pappe deshalb auch wohl weniger zur Erreichung eines regendichten als zur Erreichung eines schneedichten Daches verwendet sein. A. Brinck.

ZEISS

Nivellier-Instrumente und Theodolite

für alle vorkommenden Vermessungen, Bauarbeiten usw.

Sehr leichte und trotzdem stabile leistungsfähige Instrumente



Nivellier-Instrument IV für die Baustelle

Nivellierlatten

Winkelprismen

Druckschrift „Geo" und jede weitere Auskunft kostenfrei von

CARL ZEISS JENA

Vaillants Gas-Badeöfen

Marke „Geyser" und „Auto-Geyser"

Die seit Jahrzehnten erprobten und bewährten Heisswasserapparate!

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.

Jll. Katalog Ausgabe 18 N kostenlos.

Joh. Vaillant * Remscheid.

Schutzmarke Osterhase.

Es gibt nur

einen „Moskopfstein"

Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt! Zu beziehen nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Moskopfsteine" durch alle führenden Baustoffhandlungen oder direkt von dem alleinherstellenden Werke

P. Moskopf G.m.b.H.

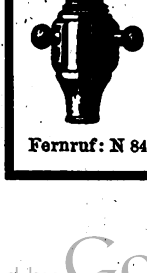
Neuwied am Rhein

Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Kochherde

Heizungsherde

Borchert & Schuck, Hildesheim.



Wasserhahn „BIBER".

Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig. Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.

Verlangen Sie Muster und Preise.

Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.

Fernruf: N 8494. HANNOVER. Mehlstrasse 7.

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Lehrbuch des Tiefbaus. 6. bis 8. Auflage, herausgegeben von Esselborn. 2. Band: Brückenbau, Wasserversorgung und Entwässrung der Städte, Kanal- und Flußbau, Seebau, landwirtschaftlicher Wasserbau. Bearbeitet von A. Braubach, H. Engels, P. Gerhardt, W. Teubert, Ph. Völker. Mit über 1300 Abb. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann. 1925. Preis geheftet 14 M., gebunden 22,50 M.

Die neue Auflage des 2. Bandes berücksichtigt in allen Kapiteln in vollkommener Weise die Erfahrungen und Errungenschaften der Nachkriegsjahre. Auch die Erfahrungen des Krieges selbst haben z. B. beim Abschnitt über hölzerne Brücken zu Ergänzungen geführt. Sehr zu begrüßen ist, daß der städtische Tiefbau entsprechend seiner Bedeutung behandelt wird, während er früher in tiefbautechnischen Lehrbüchern meist recht schlecht wegkam. Die Beseitigung und Verwertung der Abwasser wird nicht nur im Kapitel über Entwässrung der Städte vom rein tiefbautechnischen Standpunkt, sondern auch zuletzt im „Landwirtschaftlichen Wasserbau" vom Standpunkt des Landwirts eingehend behandelt entsprechend ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung. Wertvoll und für den Erfindergeist anregend ist die Kritik, die von den erfahrenen Verfassern vielfach an solchen Anlagen und Methoden geübt wird, die noch nicht restlos den Ansprüchen genügen, z. B. die Ueberwindung großer Höhen im Kanalbau und die Ausnutzung der Windkraft. Dr. Schmeitzner.

Handbuch der Steinkonstruktionen, einschließlich des Grundbaues und des Eisenbetonbaues. Von Professor Otto Frick. Heft 5. Verlag Willy Geißler, Berlin SW 61. Preis 2,40 RM.

Das vorliegende fünfte Heft bildet einen Teil des Handbuches für Steinkonstruktionen, die trotz der Eisenbetonbauware noch immer für das Baufach von erheblicher Bedeutung sind und namentlich dem Anfänger große Schwierigkeiten bieten. Die klare verständliche Sprache sowie die zahlreichen konstruktiv lehrreichen Abbildungen helfen über die Schwierigkeiten hinweg. Die neuen Bestimmungen für Steindecken mit Eiseneinlagen sind im Wortlaut nebst zwei Zahlenbeispielen zur Erläuterung aufgenommen. Auch im Treppenbau ist die Berechnung von Eisenbetontreppen zeitgemäß durch Abbildungen und Beispiele berücksichtigt. Das vorliegende Heft läßt auf die Güte des Gesamtwerkes, das in 8 Lieferungen im genannten Verlag erscheint, schließen.

Dipl.-Ing. Hoffmann.

Innendekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Eine Monatsschrift im Verlag von Alexander Koch (Darmstadt). Preis pro Heft 3 RM.

Das Heft der Innendekoration wird jeden Monat mit Spannung und Freude erwartet, das ist das Beste wohl, was seine Freunde von dieser Zeitschrift sagen können.

Wir empfinden in den Kochschen Zeitschriften den raschschlagenden Puls der Modeströmungen der Arbeiten unsrer Innenarchitekten. Im neuen Heft wird viel Wienerisches mitgeteilt, auch das durch viele Zeitschriften bekannte Eigenheim des Stadtbaurats May in Frankfurt ist durch einige Neuaufnahmen abgerundet. K. R.

Baukalender 1927. Herausgegeben von der „Ostdeutschen Bauzeitung". Bearbeitet von Prof. Preuß, Breslau. 8. Jahrgang. Verlag Steinke & Röhricht, Breslau I. Preis 3,50 ℳ.

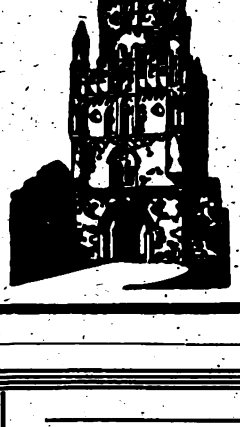
Der Kalender ist in diesem Jahre in zwei Teilen erschienen, davon der erste als Tagesnotizkalender, der zweite als wissenschaftlicher Teil. Dieser enthält die wichtigsten Formeln der Mathematik, der Physik und Chemie, der Statik und Festigkeitslehre, soweit sie für die durchschnittlichen Baubetriebe in Betracht kommen. Aus dem Baustoffbaukundlichen und allgemeinen Teil sind die wichtigsten Wiedergaben dargetan, so besonders beachtenswert die verschiedenen Gebührenordnungen, die Unfallverhütungsvorschriften, die verschiedenen Versicherungsnotizen. Als letztes Kapitel mancherlei aus den Gebieten des Betons und Eisenbetons. S.

Baugewerkskalender 1927. Herausgegeben von der Redaktion der „Baugewerkszeitung" (Fehlisch). Verlag D. Meininger (Berlin C 2).

Der Inhalt des neuen Jahrgangs gründet sich auf einen reich gegliederten Inhalt. Ist der erste Teil zusammengesetzt aus Tageskalender, allerlei wichtigen Jahresdaten und Verkehrsnotizen, auch versehen mit Adressenverzeichnissen der Bauverbände des Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister, der deutschen Baugewerkschulen, so ist der 2. Teil versehen mit den notwendigen Auszügen aus der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuchs. Wichtig ist die genaue Wiedergabe alles Wissenswerten über die Hauszinssteuer, Wesentliches über feuerbeständige und feuerhemmende Bauweisen und ein Blatt über Hausschwamm. Der 3. Teil bringt technische Berichte. In ihm sind auch enthalten Mitteilungen über die Gebührenordnung des I. V. D. B., Schätzungsrichtlinien und die Meisterprüfungsordnung für das Maurer- und Zimmerhandwerk. Der letzte Abschnitt enthält die wichtigsten mathematischen Berechnungen der Konstruktionslehre. Der Beschluß ist eine Wiedergabe der wichtigsten Fachliteratur.

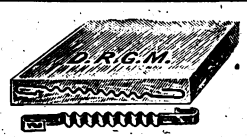
*

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R



Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460. Staats- u. Strassenbahn-Anschl

E. R. LIERHAMMER. BAUGESCHÄFT
Fernspr. West 3129 **Hannover** Halkettstrasse 44.
Ausführung von
HOCH-, TIEF-, BETON- U. EISENBETONARBEITEN
sowie Umbauten jeglicher Art.
Garantie für fachgemässe Ausführung zu soliden Preisen.
REFERENZEN VON BEHÖRDEN UND ARCHITEKTEN.



Tege S Eisen
patentamtlich geschützt
für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.
Thiele & Geiger,
Tege Eisenfabrik,
Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119.

Wendel-Treppen
Treppen jed. Art fertigt aus Schmiedeeisen
Friedrich Koch
Schwäb. Hall
am Bahnhof 6.

Eiserne
Kastenkarren
fertigt
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sa. 13.

Drückerkupplungen für Doppeltüren. Schiebetüren, Bodentürschliesser.
Michael Kiefer & Co.
München 3, Blutenburgstr. 43.

Baumaschinen
zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Beachten Sie, bitte, die
Lieferantentafel
am Schluss des Anzeigenteiles.

Professor Hauenschild und
Staubverhütung bei Zementfußböden

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursache des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung b Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Flua von Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, Hauenschil haus 76, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alte Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung ve meiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithuri imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit d wäßrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes, billige Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt ha

Lithur n bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtlic Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zemen fußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten si reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Vertreter

zum Verkauf meines zum Patent angemeldeten

automatischen Bauaufzuges,

der leicht verkäuflich, **gesucht.**

E. Wöstmann, Emsdetten i. W.

Maschinen- und Mühlenbau.

Architekt als Teilhaber

bzw. zur Einheirat in ein gr. Baugeschäft **gesucht.** Bedingungen: Erstklassige Referenzen, repräsentative Erscheinung, bayr. Staatsangehöriger, katholisch, 35 bis 40 Jahre alt, Verm. RM. 10 bis 20000. Bewerbungen mit Referenzen usw. evtl. mit Lichtbild unter **P. 253** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Im Wettbewerb

zur Erlangung eines Bebauungsplanes für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg

hat das Preisgericht wie folgt entschieden:

1. Preis von 2000 RM., Kennwort „Gut so — wart' man" (Architekten Gutschow, Hamburg 24, und Wortmann, Hamburg 26).
2. Preis von 1500 RM., Kennwort „März I" (Architekt Helmuth Richter, Magdeburg).
3. Preis von 1000 RM., Kennwort „Ring" (Architekten Konrad Hirschblöck und Heinrich Stahl, Magdeburg).

Der Entwurf mit dem Kennwort „Klar" wurde zum Ankauf empfohlen.

Die Entwürfe sind in der Aula des Schulgebäudes Schulstrasse Nr. 1 vom 6.—18. April d. J. ausgestellt. Die Ausstellung ist zur Besichtigung geöffnet von 10—1 und von 3—5 Uhr.

Wir danken den Herren Bewerbern für die Teilnahme am Wettbewerb und bitten, die eingesandten Entwürfe vom 20. April d. J. ab im städtischen Hochbauamt, Zimmer Nr. 25, des Rathauses, in Empfang zu nehmen.

Entwürfe, die nicht bis zum 16. Mai 1927 abgeholt sind, werden nach Oeffnung des Briefumschlages dem Verfasser direkt übersandt.

Quedlinburg, den 1. April 1927.

Der Magistrat.

Hochbautechniker

mit abgeschl. Mittelschulbildung, guter Zeichner und Statiker, möglichst auch mit Schul- und Industriebauten vertraut, wird für die Bauverwaltung einer mittleren Industriestadt Westdeutschlands zum baldigen Eintritt

gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Handzeichnungen, Gehaltsanspruch und Angabe des frühesten Antrittstermins unt. **P. 277** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Von einem Konzern der Baustoffindustrie wird möglichst bald ein

Herr

für die Propaganda-Abteilung

gesucht

(Baufachmann oder technisch erfahrener Kaufmann). Nur erste Kräfte mit Befähigung zum Verkehr mit Behörden und Verbrauchern, zu direkter und indirekter Zeitungsreklame und zu allgemeiner Werbung wollen ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften evtl. Referenzen, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe, wann Antritt erfolgen könnte, einreichen unter **P. 299** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Gesucht

zum 1. Juni dieses Jahres ein im Bau von Wohlfahrtsanstalten erfahrener

Regierungsbaumeister

zur Beschäftigung auf Privatdienstvertrag in der Hochbauabteilung der Provinzialverwaltung. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bis zum **15. April** an den Landeshauptmann.

Münster i. W., den 24. März 1927.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.
(gez.) Dr. Dieckmann.

Günstiges Angebot!

Umstände halber biete ich zwecks Räumung eine Partie

Original „Universal"-Betonplatten-Hohlblock- u. Mauersteinmaschinen

zu äusserst billigen Preisen an.

Edmund Hauschildt, Hamburg 15,
Hammerbrookstrasse 14.

Bautechniker.

Die im hiesigen Amtsbauamt neu geschaffene Stelle eines

Bautechnikers als Hilfskraft **des Amtsbaumeisters** soll baldmöglichst **besetzt werden.** Verlangt wird eine zeichnerisch gewandte Kraft mit praktischen Erfahrungen, besonders im Hochbau, im Strassenbau und in der Baupolizei.

Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag mit Besoldung nach Gruppe 7 (Ortsklasse gegenwärtig B). Die Gemeinden des Amtsbezirks sind preussische Vorortsgemeinden mit durchweg landhausmässiger Bebauung. Für fleissige und strebsame Bewerber (nur solche wollen sich melden) bietet sich hier eine vielseitige Gelegenheit zur Einarbeitung für den kommunal-verwaltungstechnischen Beruf.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind dem Unterzeichneten bis zum **15. April d. J.** einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Altrahlstedt b. Hamburg, 22. März 1927.

Der Amtsvorsteher. Schulz.

Gesucht für sofort:

Jüng. Bautechniker,

gewandt im Zeichnen und Aufstellen von Kostenanschlägen.

Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind einzusenden.

W. Westphal,
Maurermeister,
in Treptow a. Toll. i. Pom.

Rohrmattenfabrikations-Einrichtungen,

Hochleistungs-Rohrwebstühle System „Goller" liefert

Georg Goller, Maschinen, **Mühldorf**
Verlangen Sie Prospekte. (Obbay.).

Wer liefert

Marmorplatten

für Wandverkleidung und Treppenstufen?

Gefl. Angebote unter **P. 280** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bei allen Anfragen bitten wir **auf unsere Zeitschrift** Bezug zu nehmen

Bekanntmachung.

Technische Hilfskraft

mit abgeschlossener Baugewerksschulbildung, auf Bureau und Baustelle erfahren, möglichst schon bei der Kommunalverwaltung tätig gewesen, ab 1. Mai d. J. für die Dauer von vorläufig 4 Monaten

gesucht.

Gehalt 200 RM. monatlich. Angebot an den unterzeichneten Bürgermeister.

Hünxe, den 1. April 1927.
(Kr. Dinslaken.)

Der Bürgermeister:
Wetzlar.

Junger, strebsamer

Hochbautechniker(z.)

24 Jahre, Absolv. der Höheren Landes-Bauschule Darmstadt, flotter Zeichner u. Konstrukteur, sicher in Statik, auch Eisenbeton, **sucht** für sofort **Stellung,** Hessen und angrenzendes Gebiet bevorzugt. Angebote unt. **P. 297** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bauführer

28 Jahre alt, mit allen im Hochbau vorkommenden Arbeiten vertraut,

sucht Stellung.

Bevorzugt wird Stellung zur Leitung eines kleineren Baugeschäftes evtl. Mitarbeit als Polier.

Angebote unt. **P. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Deutsche Baustoffhändler!
Schützt die deutsche Industrie.
Kauft deutsche Baustoffe!

Wer unterstützt Baugeschäft durch Aufträge?

Für Nachweis wird Vergütung gezahlt.
Angebote unt. **P. 295** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitschr

Tüchtigen

Hochbautechniker,

flotten Zeichner, bewandert in Bauleitung u. im Veranschlagen, **stelle ich sofort ein.** Unverbindliche schriftliche Angebote mit Skizzen, Lebenslauf u. Gehaltsanspr. erbittet

G. R. Clemenz, Baumeister, Oberfriedersdorf i. Sa.

Die Baupreise. Ausgabe 1926.

Handbuch zum Veranschlagen und Vergeben von Bauarbeiten. Von Baumeister **528 Seiten.** Chr. Märkle. **Dauerhaft gbd. 10 Gm.**

Das jetzt erschienene Handbuch enthält die zahlreichen Meter-, Quadratmeter- und Kubikmeter-Einzelpreise für alle Bauarbeiten sowie die Tariflöhne, Arbeitszeitaufwände und Mischungsverhältnisse. Gleichzeitig sind in geschickter Form alle besonderen gesetzlichen Bestimmungen für die Bauarbeiten, Geschäftsunkosten, Gewinnsätze, Gebäudeschätzungen, Raumgrössen, Industrietarif, Gebühren für Messarbeiten sowie die Kaminfegerordnung mit eingeflochten. Alle dazugehörigen Ausführungsbelehrungen sowie eine Anzahl Tabellen und Formeln geben Aufschluss über Masse, Gewichte, Zinseszins, Eigengewichte, Belastungen, Druckfestigkeiten, Papiermarkumrechnung usw. Ein umfangreiches Stichwörterverzeichnis erleichtert den Gebrauch.

Bestellen Sie es bitte noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover / Postfach 87.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 128.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 9. 20. April 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Wohnungsbau 1927. — Die Instandsetzungsarbeiten am Mainzer Dom. — Noch einmal „Mehr fabrikmäßiges Bauen". — Kesselschloßbaude und Erholungsheim. — Berghaus zu Trier. — Hallenbau am Spielplatz. — Heranziehung freier Architekten bei Verteilung öffentlicher Bauaufgaben. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Wohnungsbau 1927.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Fr. Schwartz, Präsident der Preußischen Central-Boden-Credit A.-G. in Berlin.

Eine privatwirtschaftliche Betätigung im Baugewerbe ist nur möglich, wenn für das hineingesteckte Privatkapital eine angemeßne Rente gesichert und das mit dem Bau und dessen Finanzierung verbundene Risiko tragbar ist; beides läßt sich erreichen.

Vor dem Kriege kostete eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche in der Regel an Miete 540 RM. bis 600 RM.; es sind hierbei die Verhältnisse Groß-Berlins zugrunde gelegt wie auch bei den weitern Berechnungen. Erfahrungsgemäß wurde in mittlern und kleinern Orten billiger, weil zum Teil einfacher, gebaut, infolgedessen wurden auch geringere Mieten gezahlt. Eine dementsprechende Herabsetzung kann für jede der nachfolgenden Berechnungen unschwer an die Stelle treten. Das Ergebnis würde hierdurch nicht berührt werden.

Mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek würde sich heute folgende Finanzierung einer 70 qm großen, d. h. Zwei-Zimmer-Wohnung ergeben:

I.	Hypothek 3500 RM. à 8 Proz. Zinsen	= 280 RM.
	(d. h. 7 Proz. Pfandbrief, Auszahlung 94,50) dazu 1 Proz. Amortisation	= 35 „
II.	Hypothek 4500 RM. à 1 Proz. Zinsen aus der Hauszinssteuer	= 45 „
III.	Eignes Kapital 2000 RM. à 8 Proz. Zinsen . . .	= 160 „
		520 RM.
	Dazu Lasten und Unterhaltung	80 „
		600 RM.

Die Hauszinssteuerhypothek ist also tatsächlich nicht 4500 RM. wert, wieviel, das mag dahingestellt bleiben, jedenfalls hat sie nur einen minimalen Wert. Eine Verbeßrung der heute doch fast wertlosen Hauszinssteuerhypothek würde nur eintreten, wenn der Zinsfuß für die 1. Hypothek fällt und zur Konvertierung führt oder die Miete steigt. Irgendeine Betätigung privaten Kapitals ist unter diesen Umständen nicht denkbar. Auch die Uebernahme eines Teiles der Zinsen der 1. Hypothek durch die öffentliche Hand würde hier nicht helfen. Wenn dagegen die erste Hypothek zu Zinsen gewährt werden kann, welche ungefähr der Vorkriegszeit entsprechen, würde das Bild anders aussehen. Zu diesem Zwecke müßten niedrig verzinsliche Pfandbriefe ausgegeben werden, z. B. 4½ Proz., wie sie jetzt in den Liquidations- und Mobilisierungs-Pfandbriefen an den Markt kommen. Diese Pfandbriefe würden etwa zu einem Kurse von 85 Proz. ausgegeben werden können und sicher auch Abnehmer finden, wenn sie durch regelmäßige Amortisation in Höhe von 1 Proz. zu pari zurückgezahlt würden. Das Disagio von 15 Proz. — voraussichtlich wird es geringer sein — müßte aus der Hauszinssteuer à fonds perdu gedeckt werden. In dieser Form wird der Zinszuschuß am einfachsten und besten geleistet. Er beläuft sich auf 2½ Proz. pro Jahr, wenn man ihn auf 6 Jahre verteilt. Das Ende des Zuschusses ist aber nicht abhängig davon, daß eine Konvertierung der 7prozentigen Pfandbriefe auf 4½ Prozent nach 6 Jahren möglich wird. Es werden auch die spätern Konvertierungskosten erspart. Die erste Hypothek kann bei dem niedrigen Zinsfuß von 4½ Proz. statt 3500 RM. 6000 RM. betragen, wobei es unschwer möglich sein wird, daß die öffentlich-rechtliche Stelle, welche die Hauszinssteuer verwaltet, für das letzte Drittel dieser Hypothek die Bürgschaft übernimmt. Die Finanzierung würde dann folgendes Bild bekommen:

I.	Hypothek 6000 RM. à 4½ Proz. + ½ Proz. Verwaltungskosten = 5 Proz.	= 300 RM.
	dazu Amortisation 1 Proz.	= 60 „
II.	Hypothek aus der Hauszinssteuer 1000 RM. à 5 Proz. Zinsen	= 50 „
III.	2000 RM. Eigenkapital à 8 Proz. Zinsen	= 160 „
		570 RM.
IV.	1000 RM. aus der Hauszinssteuer à fonds perdu ohne Rückerstattungspflicht, dazu Lasten und Unterhaltung	= 80 RM.
	d. h. 10000 RM. bedingen.	650 RM.
	nach Abzug der Amortisation wie der Lasten	510 „

Zinsen, d. h. 5,10 Proz., wie vor dem Kriege. Die Miete würde also höchstens 10 Proz. höher sein als die Friedensmiete.

Aus der Hauszinssteuer würden bei dieser Finanzierung folgende Zuschüsse zu gewähren sein:

a)	Disagio	900—1000 RM.
b)	Hypothek II	1000 „
c)	à fonds perdu. . . .	1000 „
		3000 gegen jetzt 4500 RM.

Hiervon sind 2000 RM. „à fonds perdu" geleistet und nur 1000 RM. wirklich rentabel. Man muß sich hiermit zu dem Gedanken der Ehrlichkeit durchringen, indem man die Zuschüsse zu jenem Teil sogleich à fonds perdu leistet. Ich sage absichtlich „Ehrlichkeit", denn es ist nicht ehrlich, die Hauszinssteuerhypothek von 4500 RM. mit 4500 RM. zu bewerten, sie ist in keinem Falle mehr als 1000 RM. wert, und auch das heute noch lange nicht. Die Vorteile würden folgende sein:

1. Der Zinszuschuß ist mit einem Male geleistet und die Hypothek stabil geworden, womit die Hauptgrundlage der Rentabilität gegeben ist.
2. Die Leistung aus der Hauszinssteuer ist effektiv 3000 RM. gegen jetzt 4500 RM.; es können also statt 120000 Wohnungen 180000 unterstützt werden.
3. Die II. Hypothek der Hauszinssteuer von 1000 RM. ist nicht nur theoretisch vorhanden, sondern sie ist, da mit 5 Proz. verzinslich, effektiv wertvoll. Von 3000 RM. ist also 33⅓ effektiv, während jetzt von 4500 RM. nur höchstens 1000 RM., also kaum 22,25 Proz. wertvoll sind.
4. Die Bürgschaft für das letzte Drittel der ersten Hypothek mit 2000 RM. kann von dem Hauszinssteuerträger leicht übernommen werden, weil die Bürgschaft bei 1 Proz. Tilgung in etwa 20 Jahren von selbst erlischt, da dann ein Drittel der Hypothek amortisiert ist. Es könnte aber auch aus den Zinsen der 1000 RM. selbst auch noch durch prozentuale Rücklagen aus der Hauszinssteuer ein jährlich sich verstärkender Bürgschaftsfonds gebildet werden.
5. Ist die Amortisation der 1. Hypothek 20 Jahre hindurch geleistet, diese also auf 4000 RM. abgezahlt, so könnte die Hypothek auch formell auf 4000 RM. herabgesetzt werden. Die Amortisation könnte die gleiche bleiben, also auf 1½ Proz. erhöht, die Zinslast netto aber um 100 RM. ermäßigt werden.
6. Der Neubau von Wohnungen nach diesem Plan wäre nicht mehr auf die öffentliche Hand angewiesen, sondern jeder Bauunternehmer könnte auf dieser Grundlage bauen, da ein so finanziertes Haus jederzeit verkäuflich wäre. Es müßte auch tatsächlich jedem Bauunternehmer diese Finanzierung ermöglicht werden. Die Prüfung müßte durch das Realkreditinstitut erfolgen, so daß die umständliche, zeitraubende Spezialprüfung durch die Fürsorgegesellschaft entbehrlich oder doch sehr eingeschränkt werden könnte.
7. Gelingt es einem Realkreditinstitut, seine 4½proz. Pfandbriefe zu höherm Kurse als 85 zu verkaufen, so würde hierin eine sehr erwünschte Gelegenheit gegeben sein, an der Senkung des allgemeinen Zinsfußes mitzuarbeiten. Auch könnte dem Sinken des Zinsfußes entsprechend für weitere Neubauten von Zeit zu Zeit eine Herabsetzung des Disagios erfolgen.
8. Würde eine Amortisation von 2 Proz. für die erste Hypothek zugestanden, so könnte die Bürgschaft (Nr. 4) schon nach 12½ Jahren aufhören.

Die Durchführung dieses Planes ist allen Realkreditinstituten möglich; sie wird den Bauunternehmerstand, der vor dem Kriege aus Werkmeistern, Handwerkern und beßren Arbeitern herauswuchs, neu entstehen lassen und damit vielen gesunden Volkselementen Gelegenheit zum Aufstieg geben. Bis dieser Bauunternehmerstand, der in den letzten 13 Jahren ausgestorben oder zum Teil zugrunde gegangen ist, zum Teil aber noch vorhanden und arbeitsbereit daneben steht, wieder in alter Stärke mitwirken kann, wird er in wirksamer Weise durch studierte Baumeister, die arbeitslos der Entwicklung gegenüberstehen, ersetzt werden. Es wird weiter rentables Kapital geschaffen werden, dessen Erträge befruchtend auf die gesamte Wirtschaft wirken werden.

Die Hauszinssteuer wird in Kürze — über die Zahl der Jahre mag man verschiedener Meinung sein, ob 3, 4 oder 5 Jahre — für den Wohnungsneubau entbehrlich werden, was zur wirtschaftlichen Erstarkung des nun seit 1914 seiner Rente mehr oder weniger enteigneten Hausbesitzes führen würde. Was nach diesem Plane gebaut wird, kann und wird wieder solide und nicht bloß für 15 Jahre gebaut werden, dafür werden die Realkreditinstitute und der sein Geld investierende Privatkapitalist schon sorgen. Der Weg ist frei, man fasse den Mut, ihn zu gehen.

Digitized by Google

Die Instandsetzungsarbeiten des Mainzer Doms.

Von Dr. Kurt Roos (Mainz).

Wie alle großen deutschen Kathedralen ist auch der Mainzer Dom zum Kulturgut des gesamten Volkes geworden. Er ist das Symbol einer starken Zeit, einer deutschen Kulturepoche, die ihren Ausdruck fand in der Monumentalität von Bauwerken. Kann er nicht als Zeichen der großen Stärke der den Kathedralen zugrunde liegenden religiösen Idee angesehen werden, wenn sie sich bis in die Gegenwart erhalten haben? Ein wechselndes Schicksal hat der Dom zu Mainz in seiner Geschichte zu verzeichnen.

Seit dem zehnten Jahrhundert hatte der Dom eine Reihe von Bränden, Erdbeben und Belagerungen durchzumachen. Am Tage der Einweihung durch Erzbischof Willigis im Jahre 1009, am Abend des Weihetages, ging er in Flammen auf. Auch in der mittel- und spätromanischen Epoche vernichten Brände das immer wieder neu aufgebaute Werk.

Nach einer ruhigen Zeit von über 500 Jahren sollte den Dom ein neuer Schicksalsschlag heimsuchen. Im Jahre 1767 bei einem Maigewitter schlug ein zündender Blitz in den hohen Holzhelm des Westturms. In wenigen Stunden war das Dachwerk der Westpartie, des Langschiffs, und der anliegenden Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden. Den abermaligen Wiederaufbau verdanken wir der Entschlossenheit des Domkapitels, das den Baumeister Franz Ignaz Neumann, Sohn des Erbauers des Würzburger Schlosses, Balthasar Neumann, mit dem Neubau beauftragte. Wie dieser geniale Baumeister die Aufgabe löste, war eine künstlerische Meisterleistung. Er gestaltete den Westbau des Mainzer Domes zum Glanzpunkt des ganzen Gebäudes: zu einem Architekturbild, das unter den rheinischen Domen seinesgleichen sucht. Kühn setzte er auf das gotische Untergeschoß drei sich im Durchmesser nach oben verjüngende Kuppeln. Der von Neumann geleitete Bau der Markthäuser, die die Kirche einschließen, und die mit Rücksicht auf Feuersgefahr und aus Gründen der Wirkung des Gesamtbildes niedrig gehalten sind, fällt auch in diese Zeit.

Doch mit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nahm das Unheil erneut seinen Lauf. Von Feuersmacht blieb der Dom verschont, aber der unterirdische Feind, dessen unheimliches Wirken man Jahrhunderte nicht bemerkt hatte, regte sich. Merkwürdige Erscheinungen am Bauwerk zeigten, daß sein Untergrund nicht mehr tragfähig war. Gewaltige Risse und Senkungen machten sich beim Ostbau bemerkbar. In die Jahre 1868—1879 fallen dort die weitgehenden Veränderungen und Ausbeßrungen, die dem Ostturm seine heutige Gestalt gaben. Aber den wahren Feind, die wirkliche Ursache der Gefährdung, hatte man damals noch nicht erkannt Man glaubte sie in der zu starken Ueberlastung der Ostkuppel zu suchen. Zu einer Untersuchung der Fundamente selbst und ihres Baugrundes war man damals nicht geschritten, und der langsam fortschreitenden Zerstörung wurde nicht Einhal geboten.

Schon nach wenigen Jahrzehnten zeigten sich wieder neue Bewegungen, neue Gefahr drohte, und neue Sicherheitsmaßregeln mußten zur Rettung des Baues ergriffen werden. Aber erst in der Jetztzeit erkannte man die Wurzel des Uebels.

Die Fundamente der gewaltigen Mauermassen hingen auf lange Strecken an einer Stelle 60 fortlaufende Meter in der Luft. Wie konnte das möglich sein? Ein großer Teil des Domes stand ursprünglich auf einem Pfahlrost eingetriebener Eichen-, Linden- und Lärchenpfähle. Diese etwa 2—3 m tiefe Grundlage des Domes war immer reichlich vom Grundwasser durchdrängt. Durch die Rheinregulierung in den letzten 50 Jahren erfolgte eine Senkung des Rheinwasserspiegels, die als Ursache für das Nachgeben der Fundamente des mächtigen Bauwerks anzusehen ist. Solange nämlich die Pfahlroste, auf die der Dom gebaut war, einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad hatten, war die Holzunterlage unverwüstlich. Mit dem Augenblick, wo dem Pfahlholz die Feuchtigkeit entzogen wurde, setzte die Fäulnis und Zersetzung ein.

Im Laufe der Jahre wurde dem Dom mehr und mehr die sichere Fundamentierung durch diesen Zersetzungsprozeß genommen. Besonders interessant ist die Feststellung, daß auf große Strecken hohl stehende Fundamente trotz ihrer schweren Auflasten von der seitlichen Reibung des Erdreichs wenigstens so weit im Gleichgewicht gehalten wurden, daß Einstürze nicht eingetreten sind. Dieser Gleichgewichtszustand, wie er besonders bei der auf ihrer ganzen Länge von 60 m vollständig hohlstehenden Nordwand vorhanden war, hätte die Ursache eines großen Unglücks werden können, wenn durch irgendwelche Erschütterungen oder andre Wirkungen die Reibung aufgehoben und die Nordwand plötzlich abgesackt wäre. Es hätte dies nicht nur der Einsturz der Nordwand mit den beiden Seitenschiffen, sondern auch eine Gefahr für die Standsicherheit des Hochschiffes verursachen können.— Um die Schäden zu heilen, wurden etwa 6500 cbm Beton unter den Bau gebracht. Die noch zu unterfangenden Bauteile erfordern 4500 cbm Betonmauerwerk. Es war erforderlich die ausgehobene Erde in 9000 Einspännerfuhren abzufahren und einen Arbeitsstollen von 400 m unter die alten Fundamente zu treiben. Durch die Verwendung hochwertigen Portlandzements von Dyckerhoff ist es möglich geworden, eine quantitative Arbeitsleistung, zu der man früher 10 Jahre brauchte, jetzt in 3 Monaten zu vollbringen.

Es war aber auch höchste Zeit; denn schon hatten die beiden Seitenschiffe starke Außenneigung. Das nördliche Seitenschiff hängt noch heute bis 30 m über und wäre zweifellos gefallen, wenn man nicht ein weiteres Absinken durch die Betonunterbauten unmöglich gemacht hätte. Der Einsturz der Seitenschiffe hätte aber naturgemäß den ganzen Dom zur Ruine gemacht. Dem ist nun durch die angespannte Arbeit der letzten Monate glücklich vorgebeugt.

Die klaffenden Risse im herrlichen Westturm, die namentlich in der Nordwand und am großen Westturm entstanden sind, führte man ursprünglich auf die schlechten Fundamente zurück. Eingehende statische Berechnungen (Prof. Rüth, Techn. Hochschule Darmstadt) ergaben jedoch, daß die gefährlichen Schäden durch Ueberlastung der Gurtbogen des Westchores, die dazu bestimmt sind, die Last des achteckigen Westturms zu tragen, entstanden.

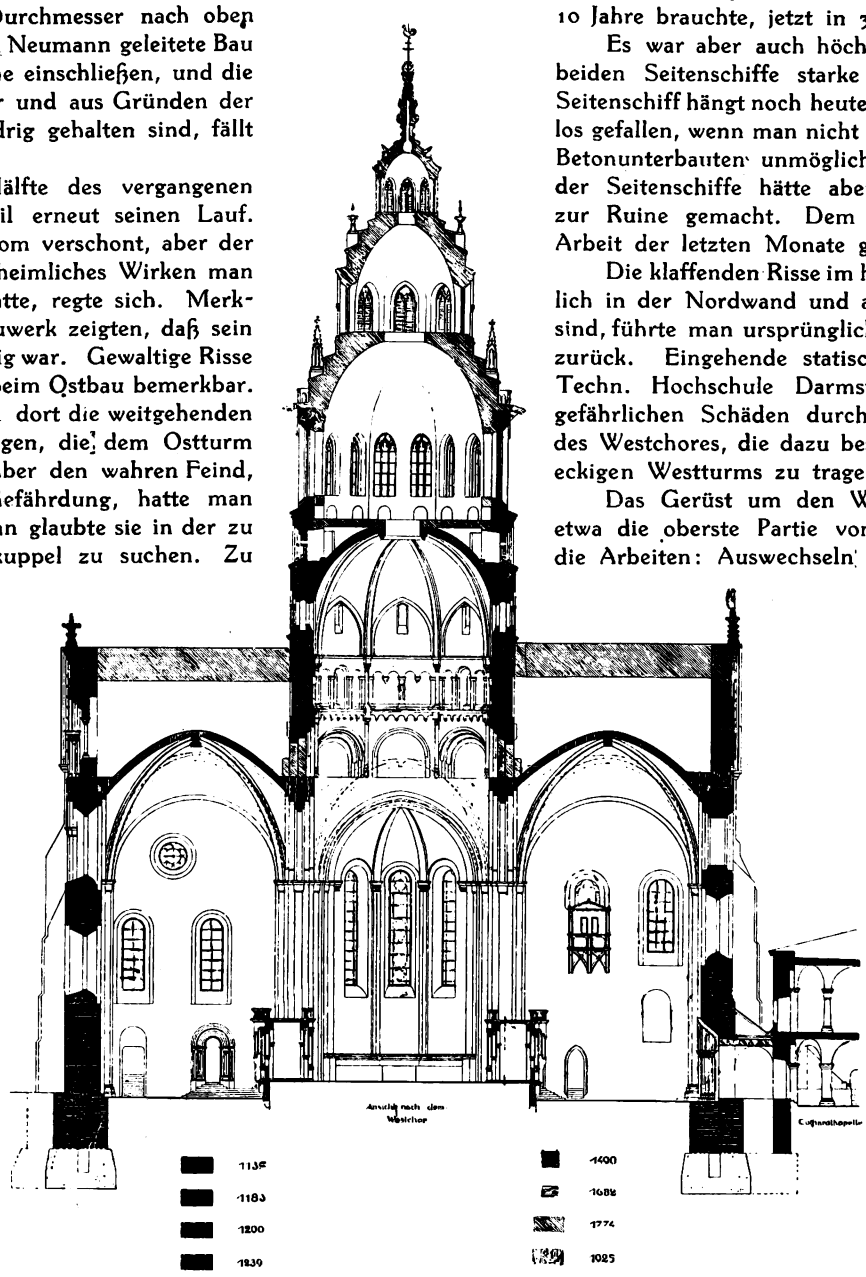
Das Gerüst um den Westturm besteht noch, nur ist etwa die oberste Partie von 6—8 m freigelegt. Hier sind die Arbeiten: Auswechseln der alten, schlechten Buntsandsteine durch neue Buntsandsteine von Miltenberg am Main und Ausbessern der noch einigermaßen gut erhaltenen Steine vollendet.

In der Zwischenzeit sind die unterirdischen Sicherungsarbeiten zu Ende geführt worden, der Westturm steht ebenfalls auf tragfähigem Fundament.

Auch die Frage der neuen Gestaltung des Uebergangs vom achteckigen in den viereckigen Turm (die Uebergangszwickel) ist vom Denkmalrat und der Bauleitung gelöst worden, und die Arbeit in Angriff genommen. Emsiger als je wird heute an der innern und äußern Wiederherstellung des Westturms gearbeitet.

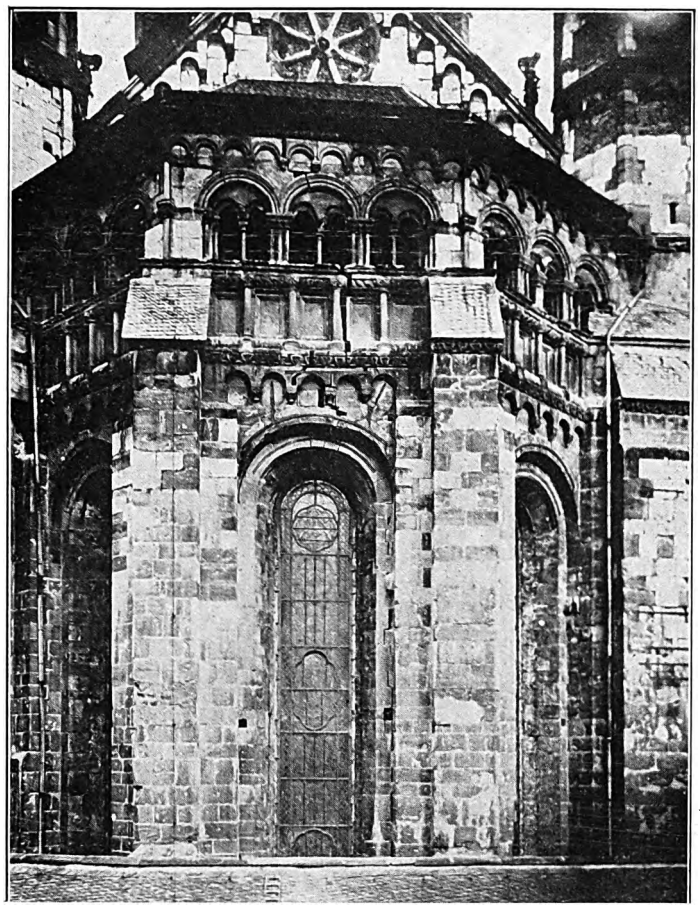
Weit landeinwärts sichtbar, als Wahrzeichen der großen Arbeit, die hier geleistet wird, ist das hohe Holzgerüst des herrlichen Westturms.

Die Leitung der Wiederherstellung liegt in den Händen des Herrn Caritasdirektor Strempel (Mainz), der auch eine kleine Broschüre „Mainzer Dom in Gefahr" herausgegeben hat. (Caritas-Verlag, Mainz, Gerichtstraße.)



Die verschiedenen Bauperioden in schraffierter Zeichnungsart dargestellt. Aelteste Bauperiode 1037.

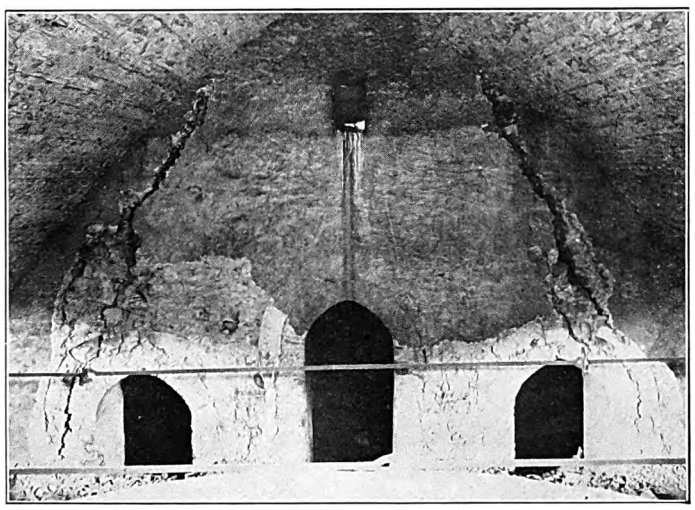
Digitized by Google



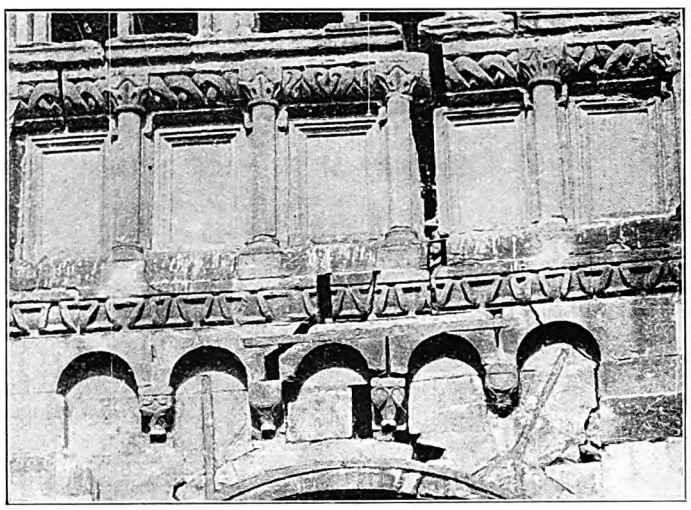
Der lange Riß im Westchor.

Verwitterter Flankenturm.

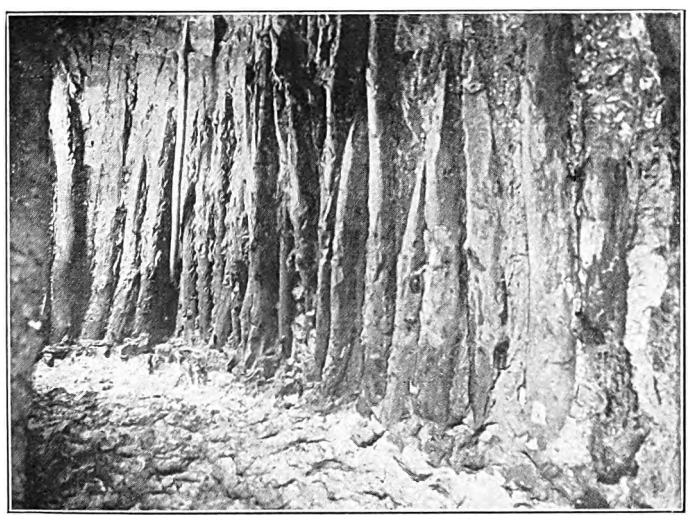
Eingehende statische Berechnungen ergaben, daß die gefährlichen Schäden durch Ueberlastung der Gurtbogen des Westchors, die dazu bestimmt sind, die Last des achteckigen Westturms zu tragen, entstanden sind.



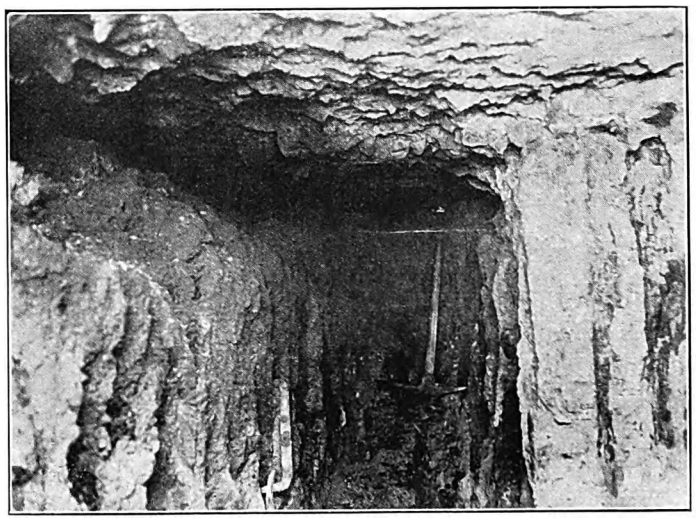
Risse im Westturm. Der gesprungene Anker, ein Werk der treibenden Massen.



Der Riß am Westchor.



Pfahlwerk unter einer Pfeilervorlage des Mittelschiffes.



Hohlräume und abgesunkenes Erdreich unter den Fundamenten der Mittelschiffpfeiler.

Die Instandsetzungsarbeiten am Mainzer Dom.

Digitized by Google

Noch einmal „Mehr fabrikmäßiges Bauen".

Unter dem Titel „Das neue Frankfurt" ist eine Monatsschrift herausgekommen, welche in systematischer und zielbewußter Verwirklichungsarbeit für die Idee des neuen fabrikmäßigen Bauens wirbt.

Was in Frankfurt geschieht und entsteht, mit einer höhnischen Geste abtun zu wollen, geht nicht an. Dazu ist die Arbeit, welche dort geleistet wird, zu beachtlich. Es geht aber auch nicht an, um nicht als Spießer und Hinterweltler oder großzügigkeitsarmer Mensch verschrien zu werden, feige jeder Kritik zu entsagen. Auch im Bauwesen laufen zu viele modischen Strömungen nach. Wer den Maßstab für den Grad seiner Jugendlichkeit am Mitmachenkönnen der Mode nimmt, hat die wahrhaft jugendliche Gesinnung, deren Erneuerungskraft in lauterster sieghafter Unbewußtheit besteht, schon verscherzt. Was bewußt auf „Eindruck" ausgeht, trauert oder eifert schon unbewußt der Jugend nach, denn diese bedarf keines bewußten Vorsatzes, um Eindruck zu erwecken: Sie erweckt ihn einfach, und borgt das „wie" nicht aus verständnismäßigen Ueberlegungen oder Eifern. Das wahrhaft jugendliche neue Handeln ist selbstverständlich und hat seine Motive in sich selbst; es propagiert sich nicht, „es hilft mit nichts nach", was außer ihm wäre, es ist einfach da, es tritt auf und hinterläßt den Eindruck ungekünstelter, neu entwickelter Frische. Das wahrhaft jugendlich Neue wirkt nicht in die Breite, sondern in die Tiefe; in die Breite wirkt nur das Modische. Das Modische aber ist vergänglich, wie alles Veräußerlichte, während das Jugendliche ewig neu, weil ewig schöpferisch und daher unvergänglich ist. Diese Tatsache gibt auch den Prüfstein für die neuesten Tendenzen in der Architektur.

Die Kluft, für die es im Augenblick noch keine Ueberbrückung zu geben scheint, ist bestimmt durch den Gegensatz zwischen sozialem und partikularistischem Bauen, zwischen baulichen Massenerzeugungen für Gleiche und baulichen Einzelerzeugungen für Verschiedene, und zwar nicht nur für gleiche Menschen und verschiedene Menschen, sondern auch für gleiche Bedürfnisse und Massen und verschiedene Bedürfnisse und Massen, und in der baukünstlerischen Ausdrucksform dafür. Sehr klug hat Martin Elsässer in seinem Aufsatz auseinandergehalten zwischen dem Bauen in der Großstadt und dem Bauen auf dem flachen Lande, zwischen Heimatschutz- und Internationalisierungsbestrebungen. Hier spricht eben der schaffende Baukünstler, der das jugendlich Neue, dem er sich erschließt, nicht zentrifugal zum Modischen veräußerlicht, sondern es zentripedal zu verinnerlichen bestrebt ist. Elsässer verwirft mit Recht die Auffassung (auch vieler Architekten), daß es im freien Willen des Künstlers liege, historisch oder abstrakt, klassisch oder romantisch zu bauen, und aus seiner Zeit herauszutreten; nur hätte er hinzufügen sollen, daß es auch nicht im freien Belieben des Künstlers liege, „sozial" zu bauen, solange die geistige Struktur der Zeit dies noch größtenteils (und zwar außerhalb der Großstädte größtenteils) als Vergewaltigung empfindet und als dreiste Einmischung in das Persönliche ablehnt. Gewiß, wir würden es alle begrüßen, von der „Saison" und „Witterung" unabhängiger zu werden und Baustoffe an die Hand zu bekommen, die möglichst wenig Wassermengen ins Mauerwerk tragen, sowie das so mannigfach gefährdete Holz durch weniger gefährdbare Baustoffe, etwa Betonbalken und dgl., ersetzen zu können, das häßliche Blech billiger Sorte möglichst verschwinden zu sehen usw. Es wird auch wenige wirkliche Architekten geben, die nicht einsehen, daß überall, wo schnell und in großem Umfang ein Massenbedarf an Wohnungen für eine sozial annähernd gleichgestellte Menschenschicht zu befriedigen ist, eine industriell geartete Massenerzeugung da und dort in ihre Rechte treten kann, aber — wir sind heute noch nicht so weit und haben es noch keineswegs verbrieft, überhaupt je so weit zu kommen, daß die ganze Bevölkerung einer Großstadt eine sozial annähernd homogene Masse ist und daß eines sich für alle schickt; von alledem, was außerhalb der Großstadt lebt und auch existenzberechtigt ist, ganz zu schweigen. Das Gefährlichste liegt aber darin, daß man mit der sog. sozialen Bauweise mit blinder Selbstüberheblichkeit schon eine neue Baukunst, einen neuen Baustil propagiert, sich mit der ganzen Vehemenz heutiger Gebarung ins Breite und damit Modische verliert. Anstatt daran zu arbeiten, die vielen Nachteile der alten bisherigen Bauweisen dergestalt zu beheben, daß diese zur Erfüllung der mannigfachsten baulichen Bedürfnisse dienlich sind, legt man sich auf eine äußerliche Geste fest. Früher glaubte man durch gußeiserne Kapitäle und Gesimse an Maschinenteilen deren Schönheit zu steigern, heute glaubt man, die ästhetische Wohlgefälligkeit von mechanischen Konstruktionsformen und Normen nur vergrößern oder vervielfältigen zu sollen, um dadurch hocus pocus eine neue Architektur zu haben. Die Inverhältnissetzung von Konstruktionstypen wird aber niemals zu einer neuen Architektur führen, denn so klar es ist, wie Fritz Wichert in seinem Aufsatz schreibt, daß die reine wissenschaftliche Forschung ohne die gestaltende Leidenschaft nicht vorwärts kam, so wahr ist es, daß Architektur anders denn als gestaltete Leidenschaft nicht bestanden hat und je bestehen kann. Wichert schreibt, die exakte Wissenschaft wende sich heute zum Künstlerischen. Aber unsre Modernsten sind drauf und dran, gerade das Künstlerische zur Wissenschaft zu wandeln, wobei sie überheblich teilweise glauben, mit ihrer Wissenschaft schon das Vollendete und die letzte Lösung zu haben. Wichert sieht die Dächer schon zu Fronten werden, weil man darüber hinwegfliegen kann. Aber daß der Regen immer noch von oben auf diese „Fronten" rieseln wird, verschweigt er. Auch daß die Schwerkraft durch das Flugzeug überwunden und ausgeschaltet sei und daß ein neues statisches Gefühl daraus resultiere, dem gestalterischer Ausdruck zu verleihen sei, wird festgestellt. Dabei überwindet man aber relativ durch Besteigen einer Treppe die Schwerkraft ebensogut oder besser ebensowenig. Es ist unhaltbar, zu sagen, daß der Mensch im Barockmilieu halb erstickt sei in Formen; — nein, er jauchzte in ihnen, und wenn sein Lebensgefühl auch anders geartet war. Wenn man den Menschen jetzt mit Formen „mechanisieren" will, so führt das zu Unwahrhaftigkeiten, die der persönlichen Erscheinung des Menschen noch viel näher „auf den Leib rücken". Man darf die Dinge nicht ins Unsinnige verkehren, indem man innerliche Strömungen der Zeit modisch veräußerlicht und das so entstehende Aeußerliche zu einer innern Angelegenheit stempeln will. Wir wollen nicht gleich ein Wechseln der langen und kurzen, weiten und engen Damenröcke, ein Wechseln der steilen und flachen Dächer, sonst glauben wir auf dem Kern einer Sache zu sein, während wir nur die modische Hülle haben. Einige Zurückhaltung im werbenden Wortschwall würde deshalb Besseres nützen.

Wir glauben auch nicht, daß das „Neue" sich darin künftig offenbart, daß, wo Macht sich äußert, diese allein der „Organisation des Lebensglücks", auch im Hausbau sich hingeben wird und daß statt des Kampfes „aller gegen alle" ein Kampf „aller für alle" einsetzen wird. Solche Thesen riechen verdächtig nach bislang noch nicht gelungenen politischen Experimenten. Gemach! Sehen wir lieber zu, daß das „neue Bauen" nicht zum Kampf eines kartellierten Kapitalismus um die Veredelung eines ihm dienstbar und ergeben zu machenden Menschenmaterials ausartet. Lieber kein „billiges Haus aus der Fabrik", wenn wir dafür die verewigte Zwangswirtschaft einer „öffentlichen Hand" eintauschen.

Soweit diese Frankfurter Werbehefte Zeugnis ablegen von dem, was einer ernsten Schar von Neuerern eine Herzensangelegenheit ist, mag ihnen das ehrlich gelassen werden. Wo und soweit sie aber prophetisch die Zukunft vorwegnehmen wollen, versteigt sich ihr sachlicher Geist zur höchsten Unsachlichkeit, und zum unerfreulichsten Widerspruch in sich selbst, der gesteigert werden könnte durch das Mißbehagen, es möchten bewußt oder unbewußt einseitig machtlüsterne materielle Interessen am Werke sein, wo man glaubt, geistige und ethische Interessen einer neuen kommenden Menschheit einen gestalterischen Inhalt zu geben.

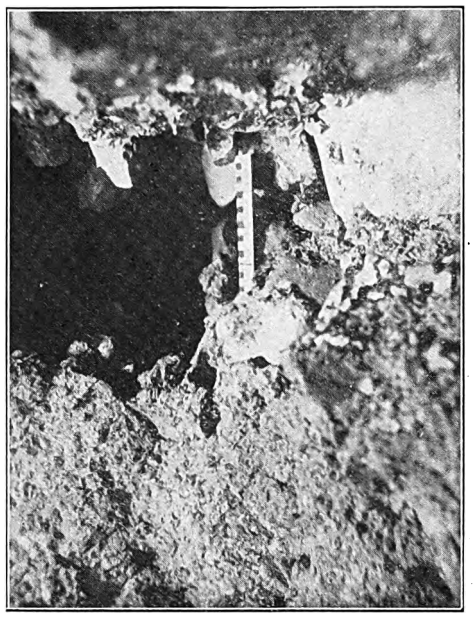
Rein vom Standpunkt der Praxis und der Wirtschaftlichkeit ist gegen die Bautendenzen, wie sie im „Neuen Frankfurt" verwirklicht werden, Verschiedenes schon ins Feld geführt worden und wird wahrscheinlich auch noch Verschiedenes ins Feld geführt werden, sobald der Ablauf mehrerer Jahre als naturnotwendige Bewährungsfrist den richtigen Maßstab und das richtige Verhältnis zu den neuen Bauweisen der Fachwelt an die Hand gegeben hat. Dem Schreiber dieser Zeilen ist bekannt geworden, daß selbst Kleinigkeiten, wie „Bauhaus"-Türdrücker, trotz ihrer Serienherstellung entschieden teurer zu stehen kommen, als die, die der Handwerker von Hand anfertigt. Es liegt die Vermutung nahe, daß es mit andern normierten Gegenständen ähnlich gehen wird. Wir haben schon öfter den Fall erlebt, daß durch die Schreinermeister Normentüren letzten Endes billiger zu stehen kommen als Normentüren, die aus der Fabrik bezogen werden. Wir haben gleichzeitig auch die Gewähr dafür, im Handwerker den Mann zu haben, der diese Türen einpaßt und den wir wieder holen können, wenn irgend etwas sich verzogen hat oder sonst nicht ganz stimmt. Die Versand- und Lieferungsbedingungen industrieller Betriebe geben dazu selten eine Handhabe, und das ist besonders dem Privatarchitekten als Treuhänder seines Bauherrn höchst unerwünscht. Auch in dieser Hinsicht besteht die Gefahr, daß beim Uebergang des Bauhandwerks in die Hände der Industrie nur zum Schein billiger, letzten Endes aber im Interesse der Bauherren teurer gebaut wird, denn es liegt in der Natur industrieller Herstellungs- und Lieferungsbedingungen, daß die Garantiehandhabe, welche darin geboten wird, nur sehr papierner Natur ist, und daß sich der einzelne und gerade der kleine Baubedürftige nicht in der Lage sieht, mit seinen Ansprüchen gegen diese umfangreichen und verklausulierten Bedingungen erfolgreich und ohne erhebliche Umstände und Kosten aufzukommen.

Mit Recht ist schon anderweitig darauf hingewiesen worden, daß nur das Erhabensein einer Behörde über die vielen Widerwärtigkeiten, denen der Privatarchitekt als Anwalt seiner Bauherren ausgesetzt ist, überhaupt die Verwirklichung solcher neuen Experimente wie jener in Frankfurt gestattet. Sobald die freie Wirtschaft auch auf dem Gebiet des Bauwesens wieder einsetzen wird, muß der Unternehmer, sofern er ein Privatmann ist, mit den Ansprüchen der Menschen, die ihm seine Häuser bewohnen sollen, rechnen, und das wird mit einem Schlage wieder einen ganz andern, aber auch einen viel gesündern Gesichtspunkt, nämlich den der Nachfrage in der freien Wirtschaft, und nicht des Diktators unter der Zwangswirtschaft, ergeben. Ob die Hellhörigkeit der nach der Frankfurter Plattenbauweise erbauten Häuser, ob das Mangeln aller Speicher- und Nebenräume darin, ob die teilweise Unterdimensionierung ihrer Räumlichkeiten, die Steilheit ihrer Treppen, sonst noch mancher konstruktive Mangel und nicht zuletzt die äußre Erscheinung, im Verein mit voraussichtlich rascherer Verwohntheit dann tatsächlich noch einer Prüfung hinsichtlich absoluter Billigkeit standhalten, muß füglich mit allem Recht bezweifelt, ja, kann sogar heute schon in Zweifel gezogen werden.

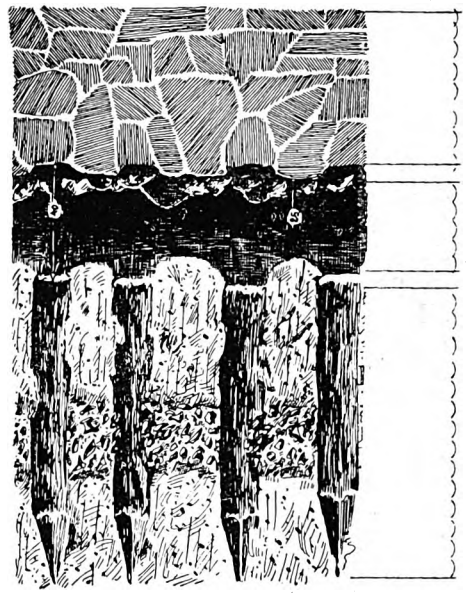
Für die Privatarchitektenschaft wird es deshalb geboten sein, im Interesse des bauenden Publikums, dessen Sachwalterin sie zu sein hat, besonders hinsichtlich der praktischen Seite der Angelegenheit, mit aller Reserve zu prüfen. Der Standpunkt, den eine Kommunalverwaltung in Zeiten akuter Raummangelnot vorübergehend einnehmen kann, muß und wird grundverschieden vom Standpunkt einer Privatarchitektenschaft sein, an welche die Kritik jedes einzelnen Bauherrn täglich und stündlich herankommt und welche, geschult, an dieser Kritik aufgewachsen ist, ihre Erfahrungen im freien Wettbewerb gesammelt hat und darin ihre Stärke sieht und wohl auch behaupten wird.

Unglehrt (München).

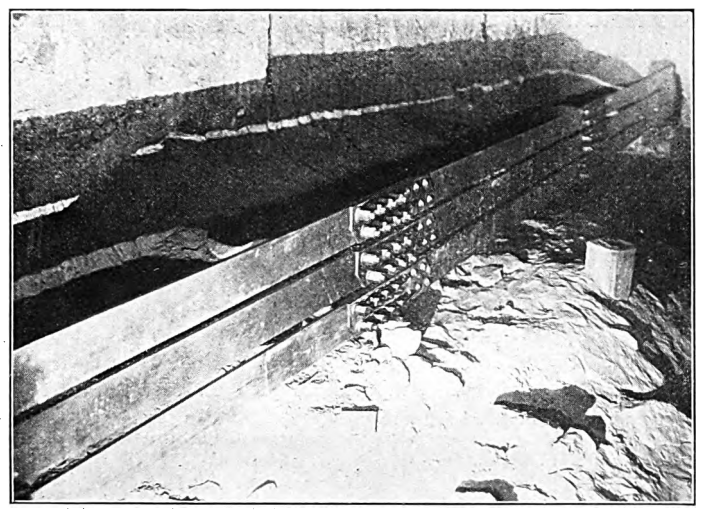
Digitized by Google



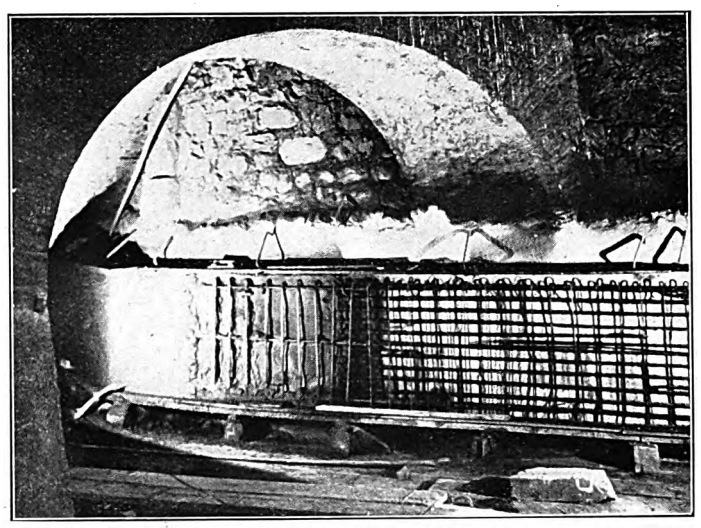
Hohlräume unter der Fundamentmauer der Nordwand bei Schacht 2. Das Erdreich mit den Pfählen, deren vermoderte Reste unten noch zu erkennen sind, war hier bis zu einem halben Meter abgesunken. Die Aufnahme zeigt den Blick in die Tiefe der Hohlräume links vom Maßstab.



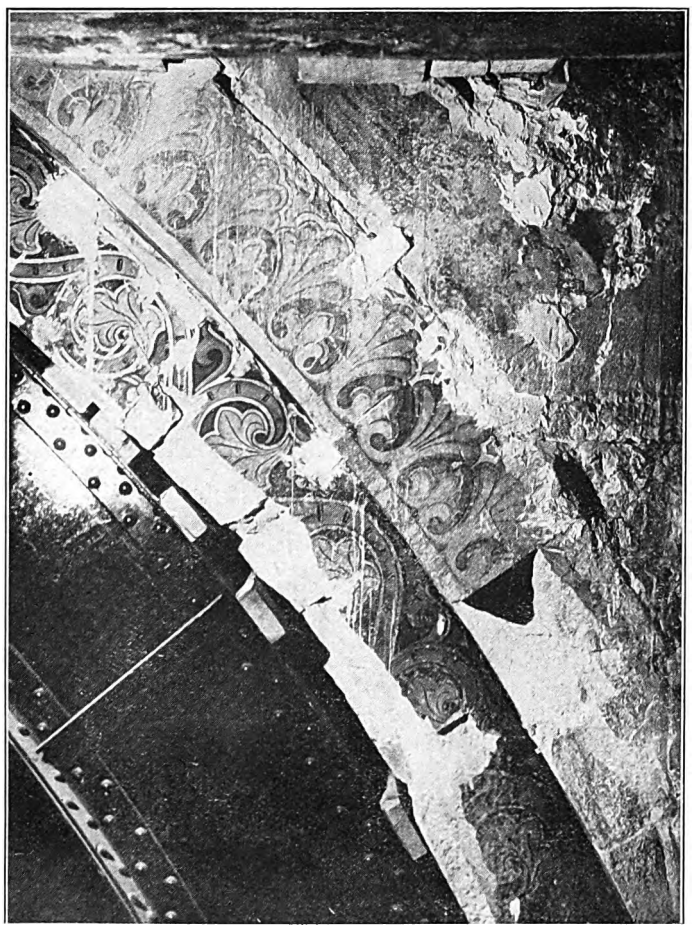
Pfahlrostgründung. 1. Mauerwerk, Domboden; 2. 25—40 cm Hohlräume, zufolge der verfaulten Pfahlköpfe; 3. Pfähle im Erdreich.



Anker im Westturm.



Betoneisenanker.

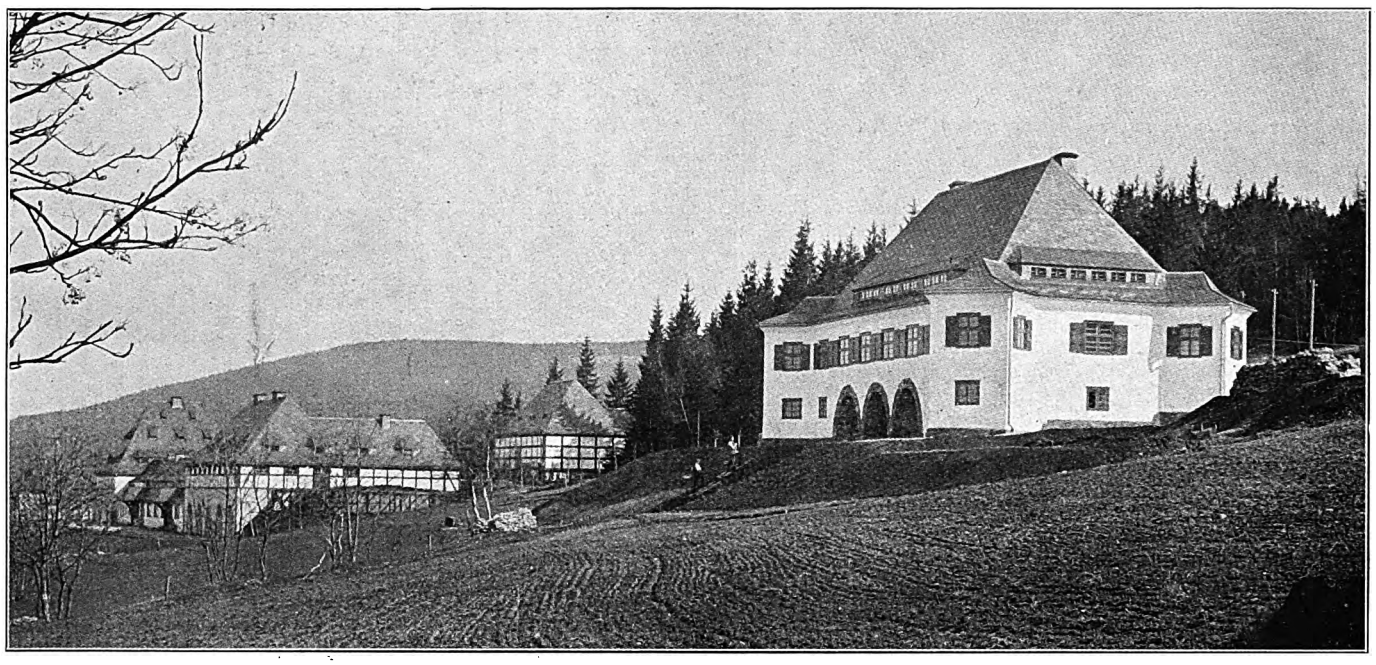


Unterfangener Gurtbogen.

Mitte Januar 1925, Westchor, Chorquadrat. Der Riß befindet sich in der westlichen Giebelwand. Das Schloß des Zugankers ist gerissen und klafft 10 cm.

Die Instandsetzungsarbeiten am Mainzer Dom.

Digitized by Google



Haupthaus über die Wirtschaftsgebäude erhöht, mit ruhiger Dachsilhouette als allseitig abfallende, breit geböschte Kuppe behandelt. Der eigentliche Hauskörper würde in exponierter Lage vor dunklem Wald zu würfelartig klein erscheinen; deshalb durch Eckerker in der Horizontalwirkung bedeutend erweitert (in der Uebereckansicht um die Hälfte) zugleich dadurch dem Gelände breiter und elastischer angeklammert. Der Dachumriß verliert seine steile Nüchternheit, sitzt besser auf horizontaler Ausschwingung und zeigt eine schmiegsame Anpassung an die hügelig abgetreppte Bodenformation.

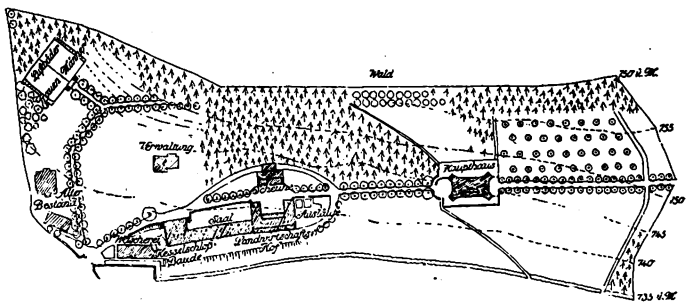
Kesselschloßbaude und Erholungsheim bei Bad Flinsberg im Isergebirge.

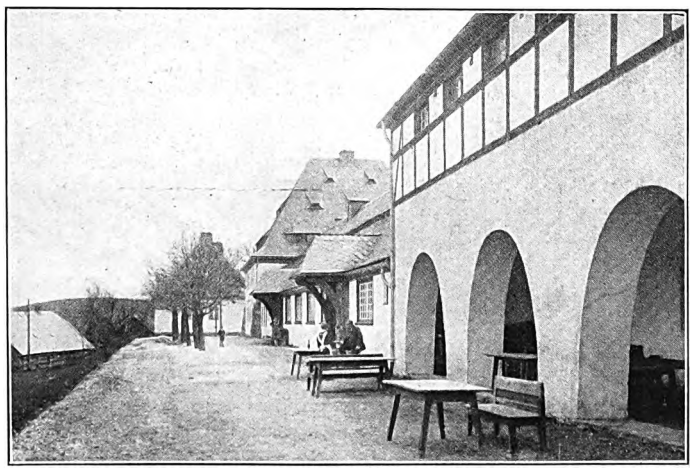
Architekt Otto Rudolf Salvisberg und Dipl.-Ing. Baumgarten (Berlin-Südende).

Dem hohen Iserkamme nach Norden hin gegen das weite Bober- und Queistal vorgelagert, erstreckt sich der Kemmnitzkamm von Bad Flinsberg aus in östlicher Richtung. Er ist bei dem Auftrieb der vulkanischen Granitmassen, die den hohen Iserkamm bilden, durch eine Verwerfung der überlagernden Deckschichten aus Urgneis und Glimmerschiefer entstanden. Dicht bewaldet steigt er steil aus der Ebene, dem sogenannten Friedeberg-Greifenberger Absturzbecken, auf und bietet von seinem Rücken aus eine wunderbare Fernsicht über den ganzen Kreis Löwenberg mit dem hochragenden, sagenumwobenen Greifenstein, und weit darüber hinaus bis nach Görlitz, Lauban, Bunzlau, der Gröditzburg, Liegnitz und bis zu den Kuppen des Bober-, Katzbach- und des Riesengebirges.

Auf seinem höchsten Punkte, dem Kesselberge, stand einst das Kesselschloß, wohl eine der ältesten, fast spurlos verschwundenen Befestigungen, die den schlesischen Grenzgau Boberaue gegen Einfälle der Tschechen schützen sollten. Von diesen sollen die in der schlesischen Geschichte häufig genannten Ritter und Grafen von Kessel stammen. Andre halten das Kesselschloß für ein Jagdschloß der alten schlesischen Herzöge und schreiben seine Erbauung Boleslaw dem Langen (1163 bis 1201) zu. Jedenfalls ist es schon früh (im Hussitenkriege?) zerstört worden. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus Sachsen und Thüringen eingewanderte Bergleute, die am Fuße des Kesselbergs Zinn, Kupfer und Kobalterze fanden, benutzten die Trümmer der Burg als Steinbruch für ihre Wohnstätten und zerstörten sie bis zur Unkenntlichkeit. Auch der Glimmerschiefer des Berges wurde lange Zeit abgebaut und zu den Bauten der Umgegend verwendet. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war auch das nicht mehr lohnend, und die Bewohner der einstigen Bergmannskolonien sahen sich auf Feld- und Waldarbeit oder Baumwoll- und Leinenspinnerei angewiesen.

Als aber der Sinn für die Schönheit der heimischen Landschaft erwachte, wurde auch der Kemmnitzkamm gern von Wanderern aufgesucht, und bald fanden sich in dem auf der Höhe gelegenen Dörfchen Kessel (neuerdings offiziell als Regensberg bezeichnet) auch Erholungsbedürftige als Sommergäste ein. Auf dem höchstgelegenen Grundstücke (740 m) entstand eine einfache Baudenwirtschaft, zu der sich nach und nach ein paar bescheidene Unterkunftshäuschen gesellten. Dem ständig wachsenden Verkehr und den gesteigerten Ansprüchen genügte das freilich schon längst nicht mehr, als der betagte Besitzer 1917 sein ganzes Anwesen an die Berlin-Tempelhofer Ortskrankenkasse verkaufte, die für ihre Schutzbefohlenen ein Genesungs- und Erholungsheim im Gebirge zu schaffen beabsichtigte.

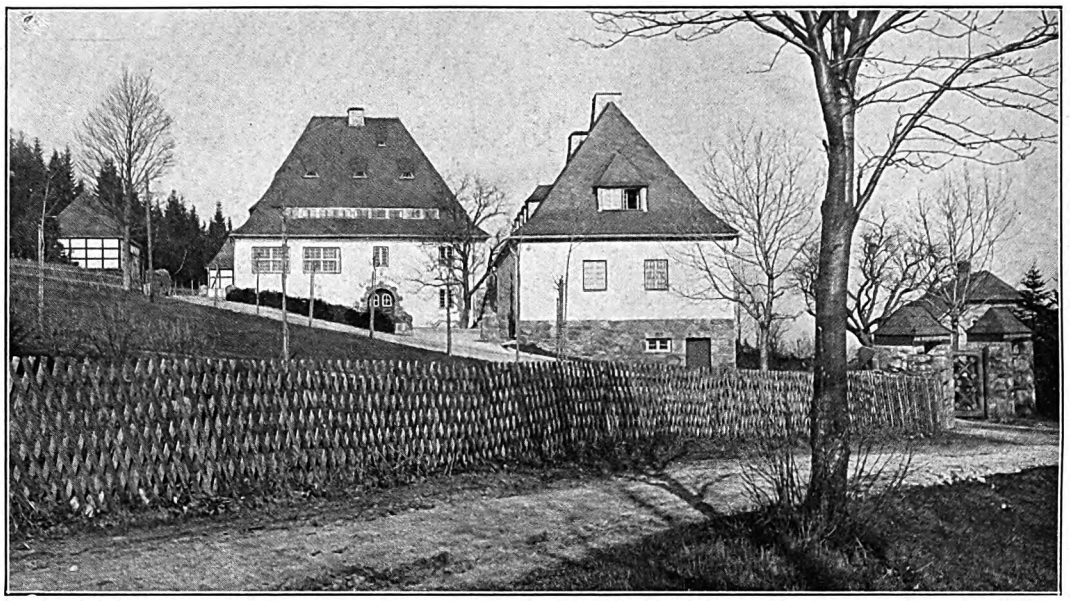




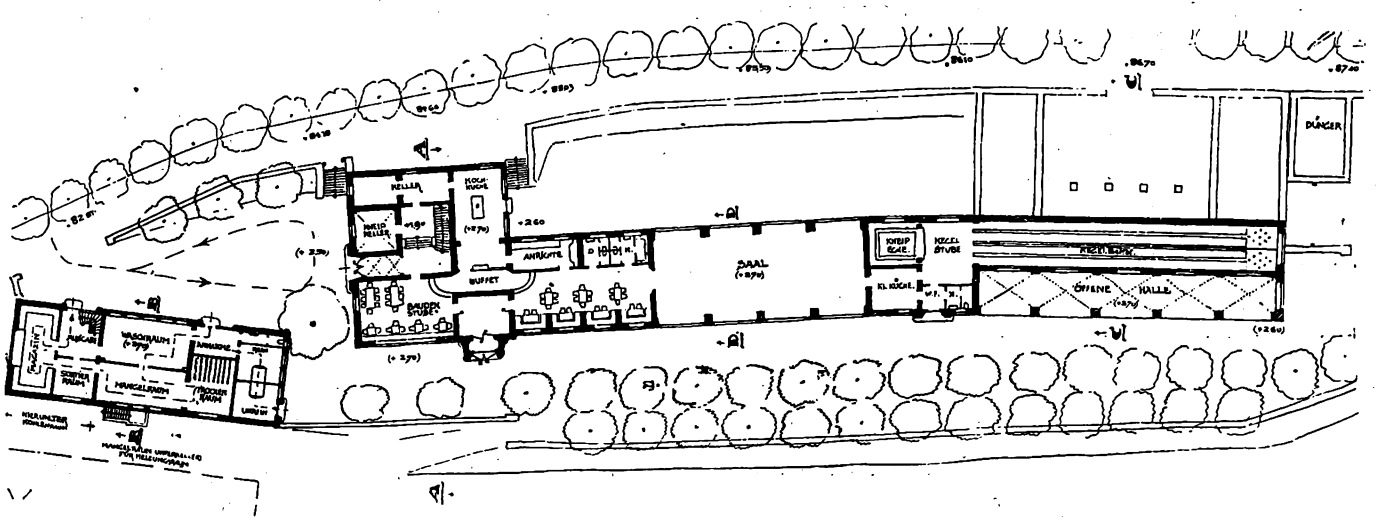
Aussichtsterrasse vor der Baudenanlage (vgl. Grundriß auf S. 111) mit dem Blick auf das weite Bober- und Queistal. Im Vordergrund die offene Laubenhalle, im Erdgeschoß des Mittelgebäudes am Wirtschaftshofe (vor den Kegelbahnen).

Alle wichtigen Erfordernisse für ein solches waren zumeist schon vorhanden. In wenigen Stunden gelangt man auf der Durchgangsstrecke Berlin—Hirschberg nach Greifenberg, von da mit der Zweigbahn oder Postauto bis Ullersdorf am Fuße des Kammes, und in ¼ Stunden bequemen Steigens auf der Fahrstraße auf dessen Höhe. Ruhigste, völlig geschützte und staubfreie Lage, beste Wald- und Höhenluft, herrlichste Aussicht, schattige Waldwege und Gelegenheit zu den mannigfaltigsten erquickenden Wanderungen beliebigen Umfangs machen den Aufenthalt für Gesunde wie Erholungsbedürftige jederzeit angenehm und nutzbringend. So entstand denn eine großzügige Doppelanlage, eine stattliche Baudenwirtschaft, die mit zahlreichen behaglichen Gast- und Fremdenzimmern, großem Speisesaal, Billardstube, Lesezimmer mit eingebauter Loggia, zwei Kegelbahnen, Aussichtsterrasse usw. allen Anforderungen der Touristen, Sommergäste und Wintersportler zu genügen vermag, und ein vortrefflich ausgestattetes, 1924 vollendetes Erholungs- und Genesungsheim mit sonnigen Ruheplätzen und großem Luft- und Sonnenbade für Männer und Frauen dicht am Waldrande. Die Unterhaltung des Erholungsheims muß sich bei richtiger Bewirtschaftung durch die Erträgnisse der Nebenbetriebe wesentlich vereinfachen und verbilligen. Denn

Digitized by Google



Kesselschloßbaude. Ansicht von der Straße (Ostseite).

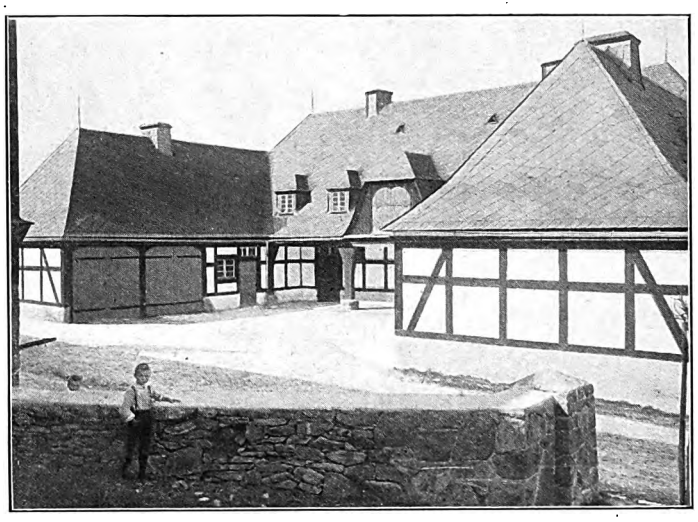


Erdgeschoß-Grundriß der Baudenanlage.

Die höhergelegenen Flügelbauten des Wirtschaftshofes (vgl. Gesamtlageplan auf S. 110) sind hier nur mit ihren senkrecht an die Kegelbahnen anschließenden Grundmauern eingetragen. Die jenseits der Durchfahrtstraße auf weiter ansteigendem Gelände dem Wirtschaftshofe gegenüberstehende Scheune (auf obigem Bilde ganz links sichtbar), fehlt ganz. Im Hauptgebäude ist bei der Ausführung die Treppe in die Eingangsachse verlegt und der Flur so verbreitert worden, daß neben der Treppe ein direkter Zugang vom Eingang zur Küche verblieb. Die Treppe hat dadurch im Obergeschoß von beiden Stirnseiten her direkte Belichtung erhalten. Die Tür vom Flur zur Baudenstube ist infolgedessen an den Eingang verlegt, und in der Baudenstube an ihre jetzige Stelle ein großer Kachelofen mit ringsumlaufender Ofenbank gesetzt. Dadurch konnte der Schenktisch weiter in die Baudenstube hineingerückt und hinter ihm unter (der Treppe) ein kleiner Bureauraum gewonnen werden. Im Obergeschoß ist der Treppenflur zu einer kleinen Sitzhalle verbreitert, und an der jetzigen Stelle der Treppe liegt ein Gesellschafts- und Lesezimmer, davor eine geschloßne Loggia mit großen Schiebefenstern nach Osten und Süden.

außer der Baude gehören dazu 40 Morgen Land mit dem zwischen Baude und Erholungsheim neu erbauten Wirtschaftshofe und eine eigne, aufs zweckmäßigste eingerichtete Wäschereianlage, in der die gesamte Wäsche des Erholungsheims wie der Baudenwirtschaft in gesonderten Abteilungen sachgemäß gereinigt wird.

Hauptgebäude (Ostseite). Im Obergeschoß über dem Eingang ein Fenster für das Treppenhaus, links davon die großen Schiebefenster der Loggia. Im Dachgeschoß weitere Fremdenzimmer.

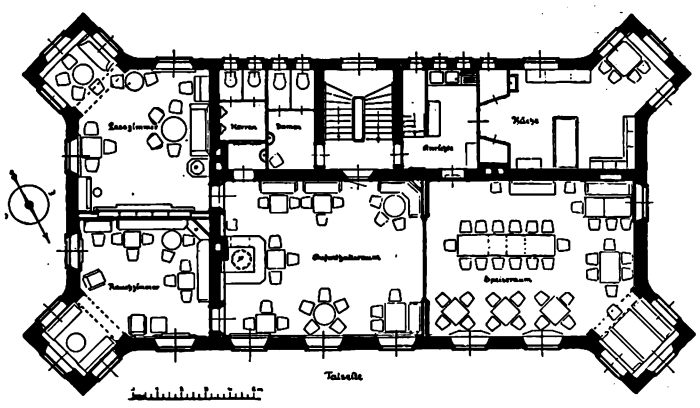


Wirtschaftshof an der nach dem Erholungsheim führenden Durchfahrtstraße (vgl. Lageplan auf S. 110).

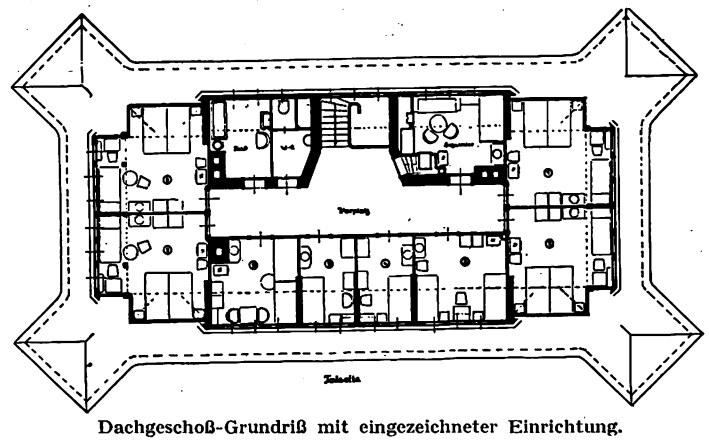
Für den Geschäftsleiter ist oberhalb der neuen Baude ein schmuckes Wohnhaus „Hubertus“ erbaut (im Lageplan mit „Verwaltung“ bezeichnet). Ein noch von früher her vorhandenes, aber völlig neu eingerichtetes Logierhaus (links von der Einfahrt) dient zur Aufnahme weiterer Erholungsbedürftiger oder von zahlenden Pensionären, das ebenfalls instand gesetzte Altlausitzer Blockhaus „Bergfrieden“ als Herberge für Schüler und Wandervögel.

Digitized by Google

Erholungsheim Kesselschloß (Ostseite).



Obergeschoß-Grundriß mit eingezeichneter Einrichtung.



Dachgeschoß-Grundriß mit eingezeichneter Einrichtung.

Im ebenerdigen Untergeschoß in der Mittelachse eine geräumige Kleiderablage (11,5 × 3,75 m), von der Haustür an der Ostseite über einen Vorplatz zugänglich und mit sinnreicher Schrankeinrichtung für Sportzwecke usw. Aus ihr führt die Haupttreppe zum Obergeschoß, auf der Talseite ist ihr eine gleichlange, 3 m tiefe, offene Halle (vgl. die Gesamtansicht auf S. 110) oben vorgelegt. An der Ostseite, rechts vom Vorplatz, eine Billardstube, links der Kohlenraum, zwischen diesem und der Haupttreppe die Heizung, jenseits der Haupttreppe, unter Anrichte und Küche, und mit dieser durch eine Nebentreppe verbunden, die Vorratskammern, in der Mitte der Westfront eine Mädchenkammer und in der Nordwestecke zwei Geschäftsräume. Die gesamte innere Einrichtung des Erholungsheims, die in die Grundrisse eingezeichnet ist, wurde nach Uebergabe des Baues vom Innenarchitekten Max Lehmann in Berlin-Südende entworfen und ausgeführt.

Obwohl ein einheitliches Ganze, sind doch die verschiedenen Betriebe, wie schon aus dem Lageplan ersichtlich ist, geschickt so angeordnet, daß keiner den andern beeinträchtigt und daß gegebenenfalls nicht nur der Gastwirtschaftsbetrieb in der Baude, sondern auch die Landwirtschaft besonders verpachtet werden können.

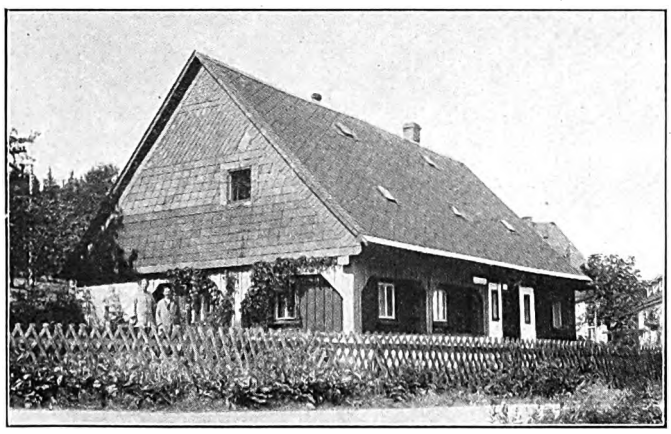
Das Aeußre der Gebäude ist der Landschaft und der landesüblichen Bauweise angepaßt und zweckentsprechend schlicht und sachlich gehalten: Bruchsteinsockel, Mauerwerk mit weißem Verputz (bei den Wirtschaftsgebäuden mit dunklem Fachwerk), hohe Schieferdächer; an den Haupteingängen der Baude und des Erholungsheims Werkstein- bzw. Bruchsteinumrahmungen. Die Steine zu den umfangreichen Terrassenbauten sind den alten Brüchen beim ehemaligen Kesselschlosse entnommen, nach dem Baude und Erholungsheim wie schon die frühere kleine Baudenwirtschaft benannt sind.

Die innere Einteilung der Gebäude ist aus den Grundrissen ersichtlich. An den hochaufragenden Hauptbau der Baudenwirtschaft schließt sich ein langgestreckter, einstöckiger Teil mit Gaststuben und dem großen Speisesaale. Hinter der offnen Halle, im Untergeschoß des daran anstoßenden Wirtschaftsgebäudes, liegen die Kegelbahnen.

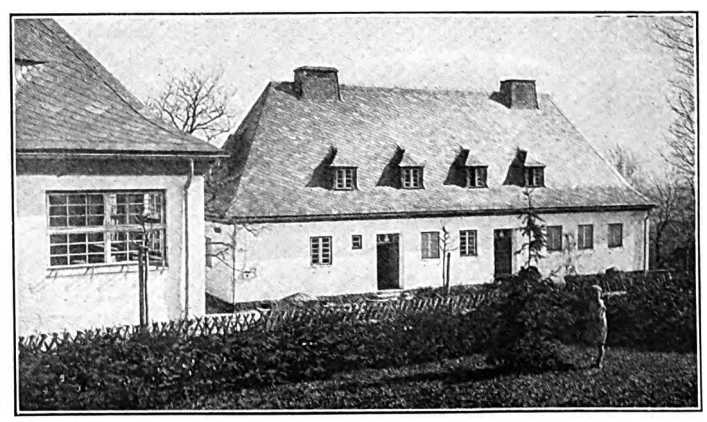
Im Erholungsheim bieten die 4 kräftig ausspringenden Eckerker, die dem Gebäude seine charakteristische Gestalt verleihen, geräumige Sitzplätze mit bezauberndem Ausblick nach allen Seiten. Im völlig ausgebauten Dachgeschoß sind Schlafräume für die Insassen mit 18 Betten, Bad und Klosett und ein hübsch ausgestattetes Zimmer für die den Betrieb leitende Schwester untergebracht.

Die gesamte Anlage ist von Architekt O. R. Salvisberg entworfen und unter Leitung seines Mitarbeiters Dipl.-Ing. Baumgarten ausgeführt. Daß sie in der Inflationszeit unter schwierigsten Verhältnissen so großzügig und zweckentsprechend durchgeführt ist und die Berlin-Tempelhofer Ortskrankenkasse dadurch einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens vor der allgemeinen Entwertung gerettet und für die Dauer im besten Sinne ihrer Aufgabe entsprechend nutzbringend angelegt hat, darf ihr damaliger Geschäftsführer Karl Heimann als sein besonderes Verdienst buchen.

C. Zetzsche.

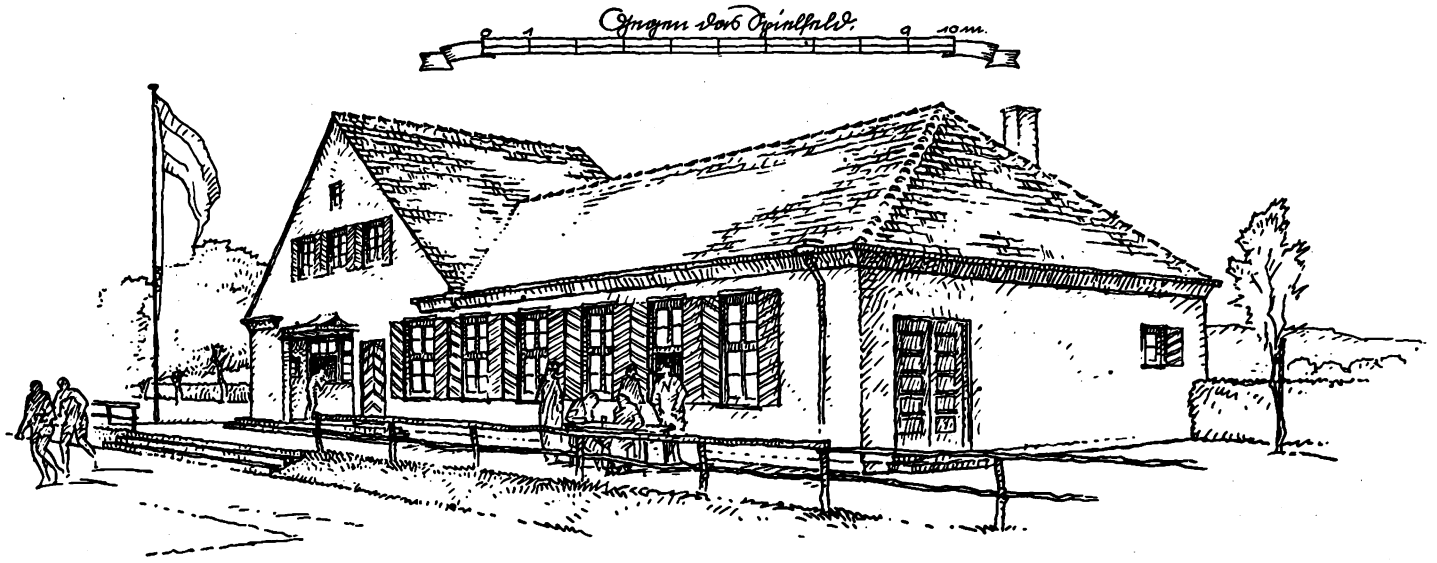


Schüler- und Wandervogel-Herberge Bergfrieden, altes Lausitzer Blockhaus mit der typischen Anordnung der Ständer (verkrüppelte Laube), ausgebaut und mit Schieferdach versehen, steht links von der Einfahrt (vgl. Lageplan) auf dem Bilde S.110 oben nicht sichtbar.

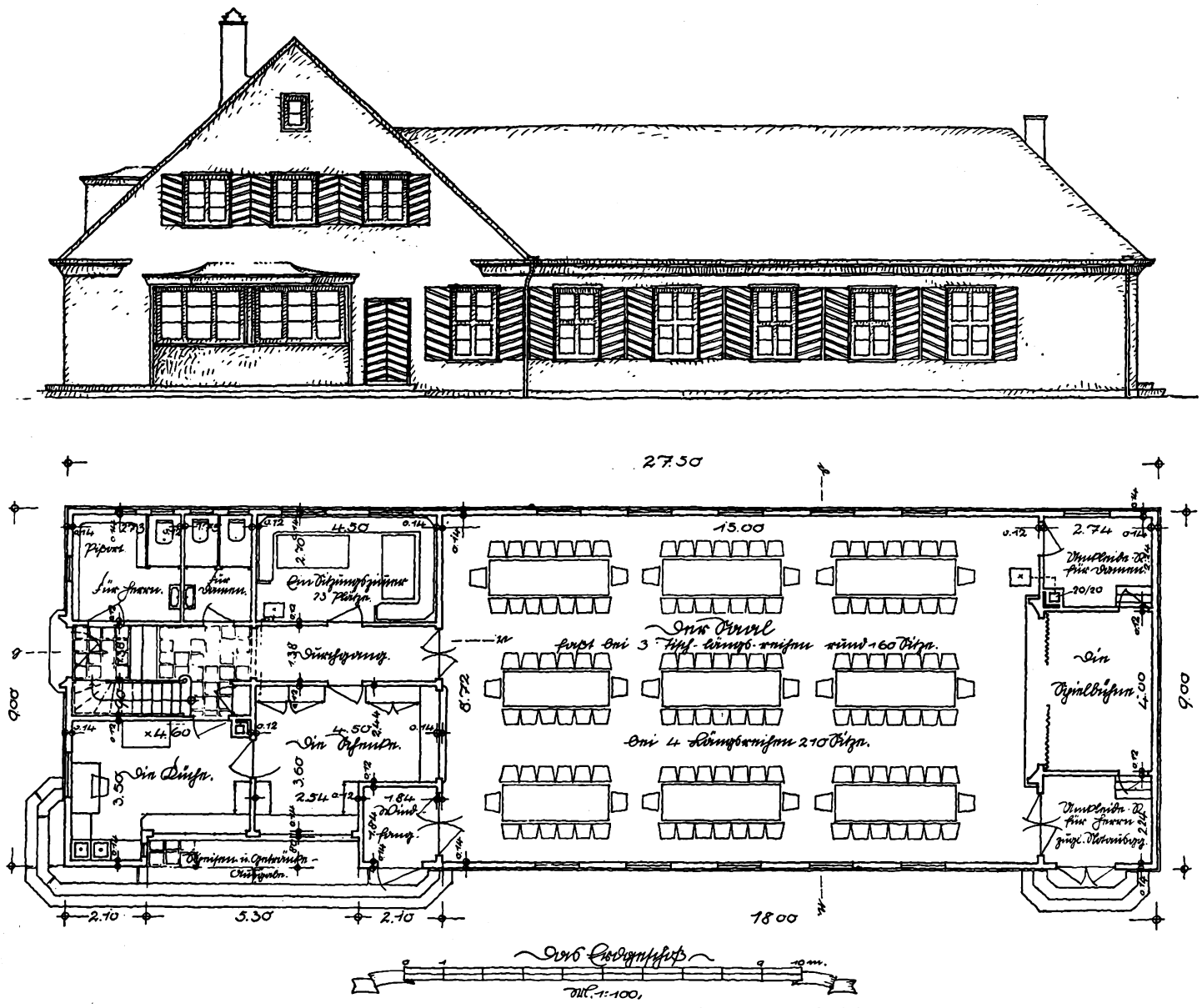


Waschhaus, an der Einfahrt rechts, auf dem Bilde S. 111 oben mit dem Ostgiebel im Vordergrunde sichtbar. Im Erdgeschoß Wäschereianlage mit allem Zubehör (vgl. Grundriß auf S. 111), im ausgebauten Dachgeschoß Wohn- und Schlafräume für verschiedene Angestellte.

Digitized by Google



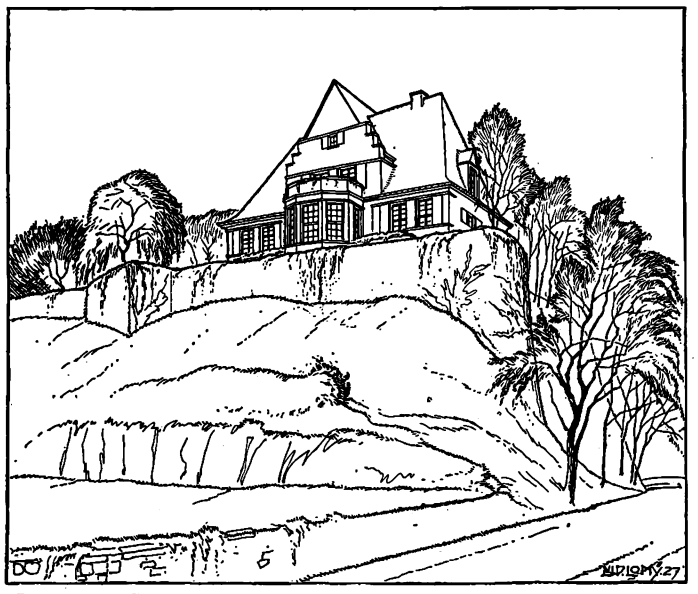
Die gedrückte, stumpfwinklig breite Gestaltung des Gebäudes entspricht nicht allein den Erfordernissen des Grundrisses (breiter, nicht sehr tiefer Saal, mit kurzer Sicht zur Spielbühne), sondern auch der Erwägung, daß ein hohes, schmales Gebäude sich gegen die weite Spielfläche doch nicht halten könnte. Mit bunt gestrichenen Fensterladen wird das kleine Bauwerk einen sehr zweckmäßig, frischen Eindruck machen. Die Art der zeichnerischen Darstellung ein gutes Beispiel für die an der Stuttgarter Hochschule geübte, eindringlich liebevolle, behaglich feine, auch die kleinen Detaileffekte aufspürende Methode.



Ein gut überlegter, gedrängt raumersparender Grundriß, der den Bedürfnissen eines Sportvereins auf einfache Weise gerecht wird. Besonders günstig Küche und Schenke mit geschützt liegender Ausgabe nach dem Spielplatz und zweckmäßiger Anordnung zum Saal (die Schenke mit direkter Ausgabe, die Küche, weil weniger gebraucht und wegen der Küchengerüche, nur durch den Verbindungsgang zu erreichen). Notwendig auch der besondere Ausgang von den Toiletten.

Eine Sporthalle in Stuttgart-Degerloch. Arch.: Bauinspektor W. Hettich, in Verbindung mit Arch. E. Mäckle (Stuttgart).

Digitized by Google



Das wellige Gelände wird durch das Haus in geschloßner Walmdachform überhöht, der Steilabfall rechts spiegelt sich wieder in der Vertikaltendenz des Treppengiebels, die allerdings nicht ganz zus Auswirkung kommt, sondern nach halber Entwicklung durch ein Giebeldreieck begütigend in die Horizontale übergeführt wird — ein landhausmäßig, bürgerlich behäbiges Motiv.

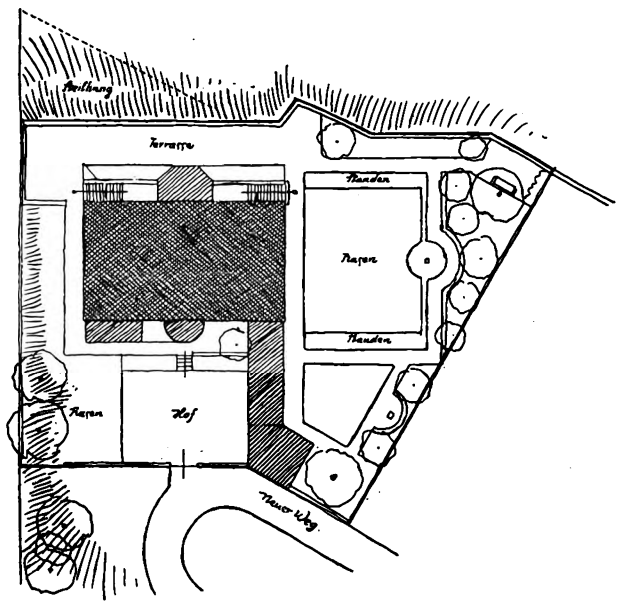
Berghaus zu Trier.

Architekt Prof. Ludwig Lony (Trier).

Der vorliegende Entwurf betrifft den Bau eines Einfamilienhauses, das in diesem Jahre am Rande eines flachen Bergrückens, mit wundervoller, weiter Aussicht über Schluchten und Wälder, errichtet werden soll.

Betrachten wir zunächst die Perspektive. Infolge des steilen Anstiegs des Berges und der hohen, das Grundstück umschließenden Mauer wirkt das zweigeschossige Gebäude, obwohl nur das Ober- und das Dachgeschoß über die Mauer hinweg zu blicken vermag, sehr stattlich. Die Situation entspricht der natürlichen Verfassung des steinigen Bergplateaus. Selbst die Bäume stehen so, wie sie der Architekt in die Perspektive aufgenommen hat. Diese gewährt uns ein getreues Abbild der Wirklichkeit.

Der Baugrund ist schon in einer Tiefe von 1 m roter Sandstein, so daß das Haus unmittelbar auf den Fels gesetzt werden kann. Von der Anlage eines Kellergeschosses im landläufigen Sinne des Wortes hat der Architekt Abstand genommen; sämtliche Wirtschaftsräume (Küche, Mädchenzimmer, Anrichte, Nähstube, Kohlenkeller, Waschküche usw.) liegen im Untergeschoß. Die Grundrisse, unter dem wesentlichen Einfluß der Frau des Hauses entstanden, sind klar und übersichtlich und zeigen im Erdgeschoß, außer dem an der Rückfront liegenden Atelier, vier große Räume, die sich an festlichen Tagen gemeinsam als Empfangs- und Gesellschaftsräume benutzen lassen: die mit der Veranda (an der Rückfront) in Verbindung gebrachte Diele, ferner Empfangszimmer, Speisezimmer mit großem Erker und Herrenzimmer. Die beiden letztgenannten Räume besitzen je ihren eignen Zugang, der sie mi Terrasse und Garten in Verbindung bringt.



Situationsplan.

Die beiden Treppenläufe vereinigen sich im Frontbild zu einer stattlichen, nach dem Erker emporsteigenden Freitreppe. Im Dachgeschoß sind vier Schlafzimmer, das Bad und ein Gastzimmer untergebracht; die beiden an der Front liegenden Zimmer haben einen großen, über dem Erker angeordneten Balkon.

Die Architektur, sehr begünstigt durch die Lage des Hauses, im übrigen aber schlicht und folgerichtig aus den Grundrissen entwickelt, nutzt die Möglichkeiten zur malerischen Gestaltung des Ganzen gut aus: Freitreppe, Erker, Giebel an der Frontseite — Veranda, Treppenturm und hoher Dachaufbau an der Rückseite vereinigen sich zu reizvoller Wirkung, die durch das Grün der Umgebung noch eine Steigerung erfahren wird. Man kann diese Architektur weder als „modern" im Sinne der jüngsten Richtung noch als traditionell bezeichnen — die Formen sind neutral gehalten, unabhängig von der Mode des Tages. Auf ornamentales Zierwerk wurde verzichtet; die Mauern werden berappt, also rauh gehalten. Das Haus soll durch Berankung ganz mit der Natur verwachsen — mit Boden und Fels, auf denen es ruht.

Hallenbau am Spielplatz.

Die in Sportskreisen wohlbekannte Vereinigung der „Stuttgarter Kickers" erbaute im Laufe dieses Frühjahrs auf ihrem Spielplatz in Degerloch in eigner Regie eine Sporthalle für den Wirtschaftsbetrieb, da die alte Kantine für die sich stetig steigernden Anforderungen längst nicht mehr ausreichte. Es handelt sich um eine kleine Anlage, die den besondern Verhältnissen, die dort vorlagen, mit einfachsten Mitteln gerecht wird. Das Gebäude ist gegliedert in einen Giebelbau mit ausgebautem Dach und einem an diesen Block angehängten Längsbau, der den Saal enthält. Der Saal mit 15 m Länge und 8,70 m Breite dient für kleinere Veranstaltungen der Sportsvereinigung und enthält bei aufgestellten Tischen in 3 Längsreihen rund 160 Sitzplätze. Bei engerer Aufstellung der Tische in 4 Reihen können rund 210 Mitglieder untergebracht werden. Am Kopfende des Saals befindet sich eine in kleinen Abmessungen gehaltene Spielbühne mit den entsprechenden Umkleideräumen. Im Wirtschaftsteil des Gebäudes befinden sich die Küche und Schenke zur Bewirtschaftung des Saals, ein kleines Sitzungszimmer und die Aborte für den Saalbetrieb. Kochküche und Schenke sind so angeordnet, daß sie zugleich für den Kantinenbetrieb nach dem Spielfeld zu benutzt werden können. Diese beiden Räume sind mit breiten Schalterfenstern für Speisen- und Getränkeausgabe nach dem Platz versehen. Ueber diesen Schalterfenstern, die vertieft in einer Nische sitzen, ist ein Schutzdach angeordnet.

Ueber den Nebenräumen ist eine kleine Wohnung mit 3 Zimmern und Kammer für den Trainer eingebaut, der auch den Wirtschaftsbetrieb selbst leitet. Im Untergeschoß befindet sich ein großer Getränkekeller, eine Waschküche und Holz- und Kohlenräume.

Die Fundamente des Gebäudes sind betoniert, im übrigen ist das Ganze in Holzfachwerk ausgeführt.

Der Saal zeigt einen Boden aus Buchenschmalriemen, verlegt auf einem Blindboden, entlang den Wänden führt ein niederes Brüstungsgetäfel. Gegen das Spielfeld sind hohe Schiebefenster angeordnet, die auch vom Saal aus einen guten Ueberblick über den Platz ermöglichen. Um für den Saal eine möglichst große Höhe zu erzielen, wurde ein Teil des Dachraums darüber zum Saal geschlagen.

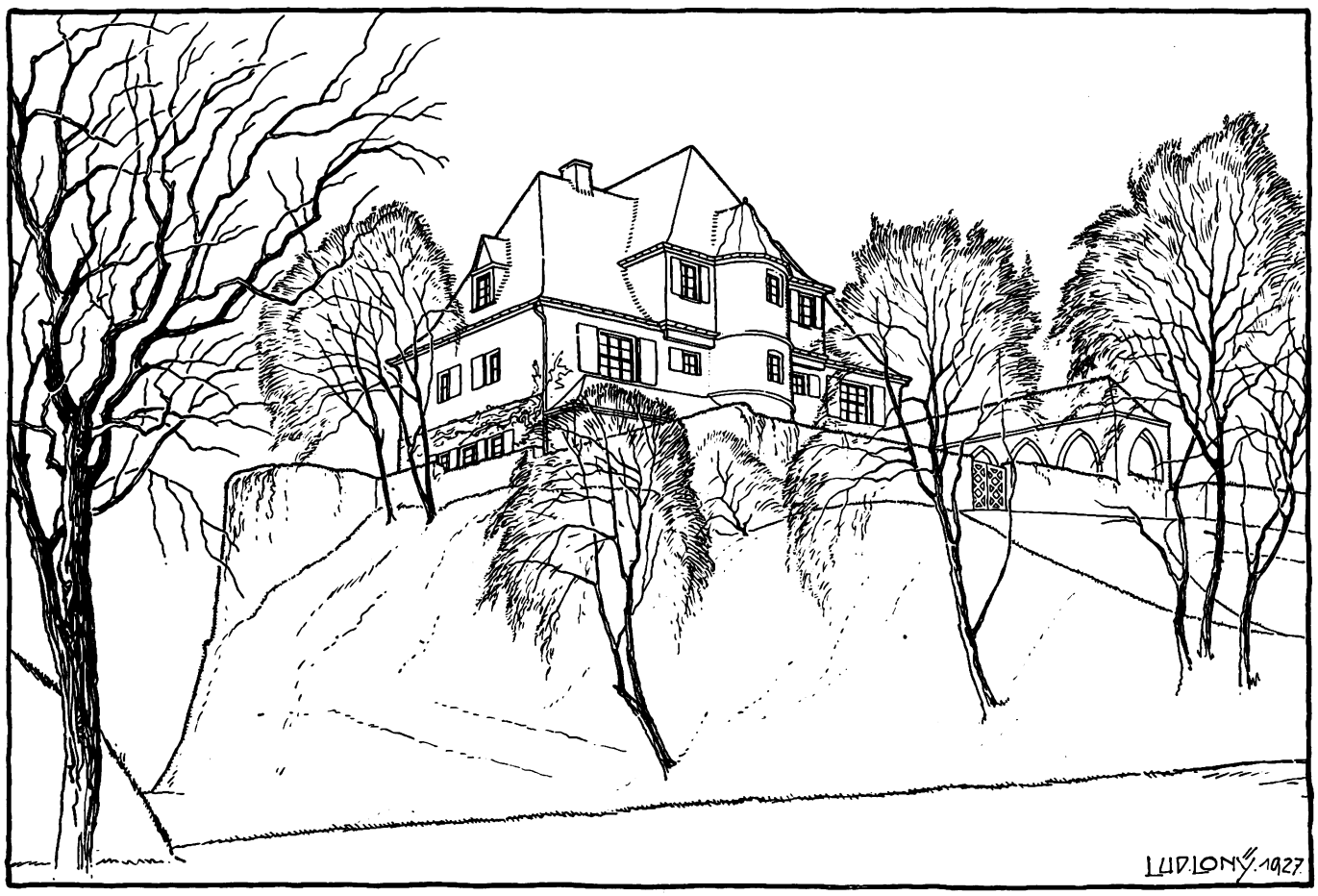
Die Baukosten belaufen sich auf ca. 36000 M.

Heranziehung freier Architekten bei Verteilung öffentlicher Bauaufgaben.

Der Bund deutscher Architekten, der Bund deutscher Gartenarchitekten, der Deutsche Werkbund geben als öffentliche Kundgebung bekannt:

1. Die aus öffentlichen Mitteln finanzierten Bauten sind den frei schaffenden Architekten wenigstens zum Entwurfe zu übertragen, Lehrer der Baukunst zählen zu den freischaffenden Architekten.
2. Bauaufgaben von besonderer Bedeutung sind im allgemeinen im Wege des Wettbewerbs zu lösen, der je nach der Größe der Aufgabe räumlich und numerisch zu beschränken ist. Diese Forderung schließt den freien Auftrag an anerkannte Künstler nicht aus.
3. Siedlungsgesellschaften sind auf ihre ursprüngliche Aufgabe der Organisierung und Finanzierung zu beschränken.
4. Die Bekanntmachung des sächsischen Ministeriums des Innern: „Der Reichstag hat angeregt, u. a. auch in den Gemeinden, die in das Gebiet des gewerblichen Standes fallenden Arbeiten und Lieferungen grundsätzlich durch die freien Berufe und weder direkt noch indirekt durch die Verwaltung selbst ausführen oder unterstützen zu lassen. Das Ministerium des Innern verfehlt nicht, den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben", hat sich auch auf die Tätigkeit der freischaffenden Architekten zu erstrecken.

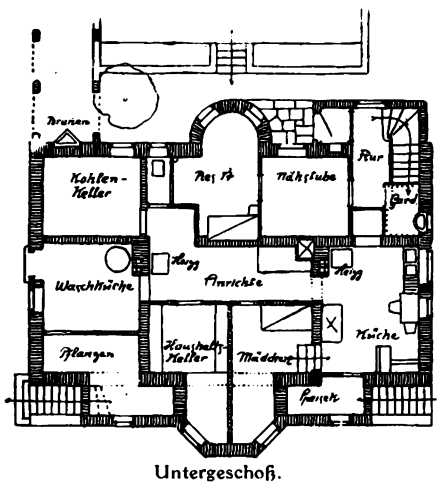
Digitized by Google



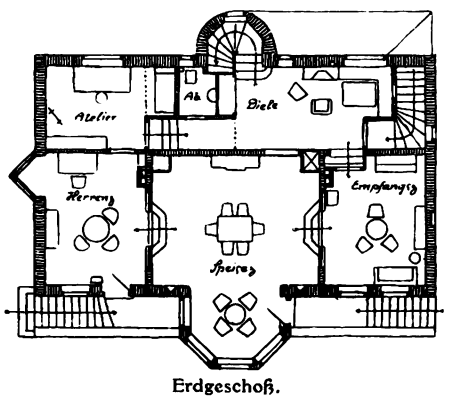
Rückfront mit angeschloßner Kolonnade. Das Haus liegt auf einem flachen Bergrücken, an steilem Abhang, der in Verbindung mit der das Grundstück einfassenden Mauer die stattliche Wirkung der Bauanlage steigert.

Erkerfront des Hauses mit der links nach dem Herrenzimmer, rechts nach dem Speisesaal (Erkerzimmer) führenden Freitreppe.

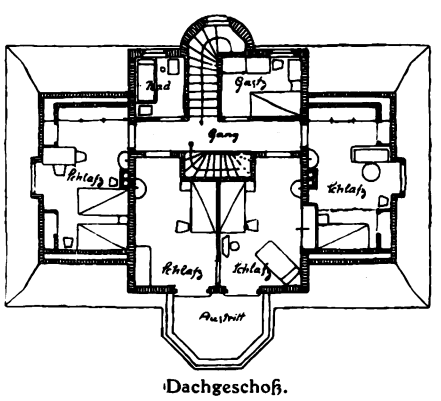
Rückfront mit Treppenturm und Veranda.



Untergeschoß.



Erdgeschoß.

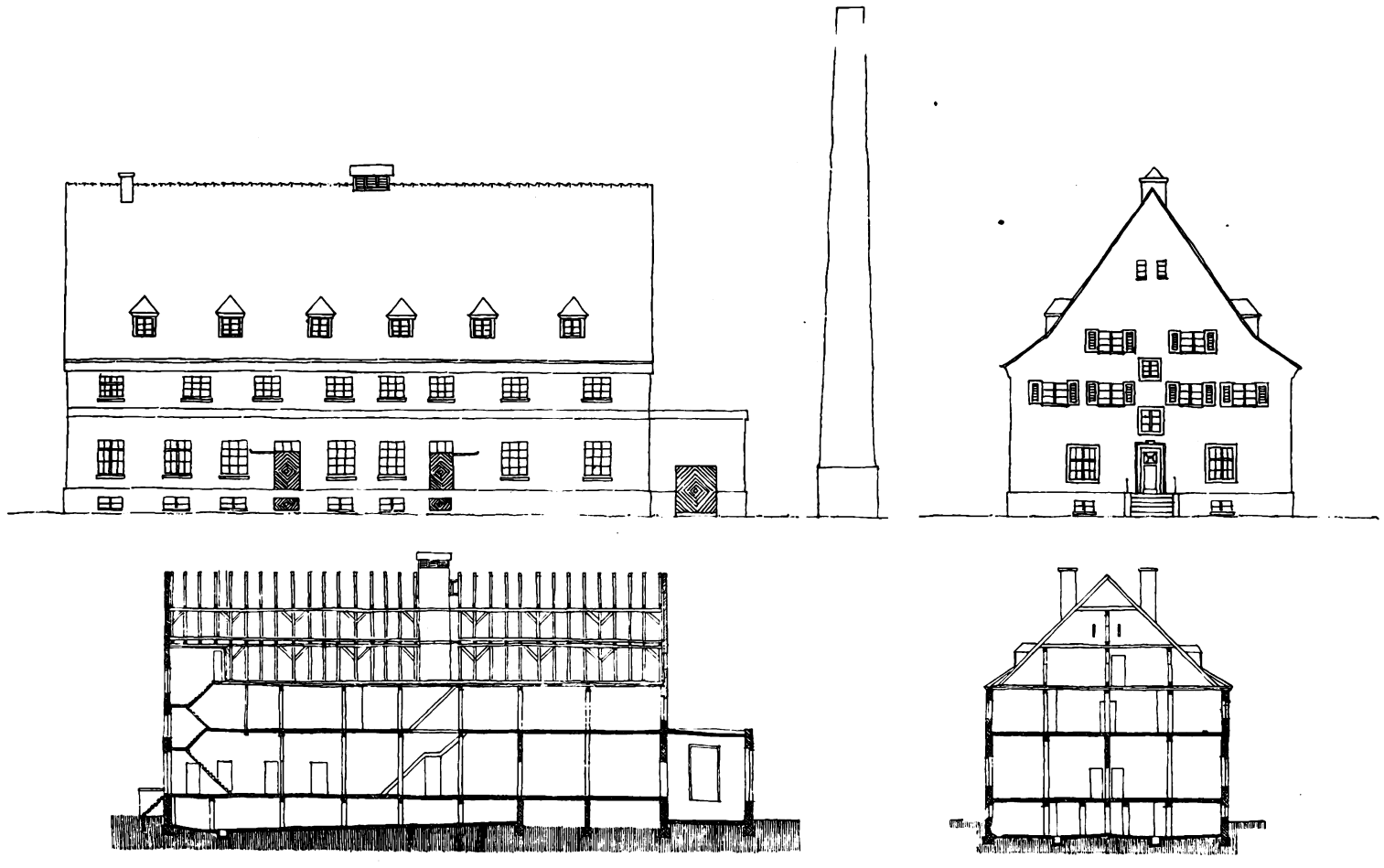


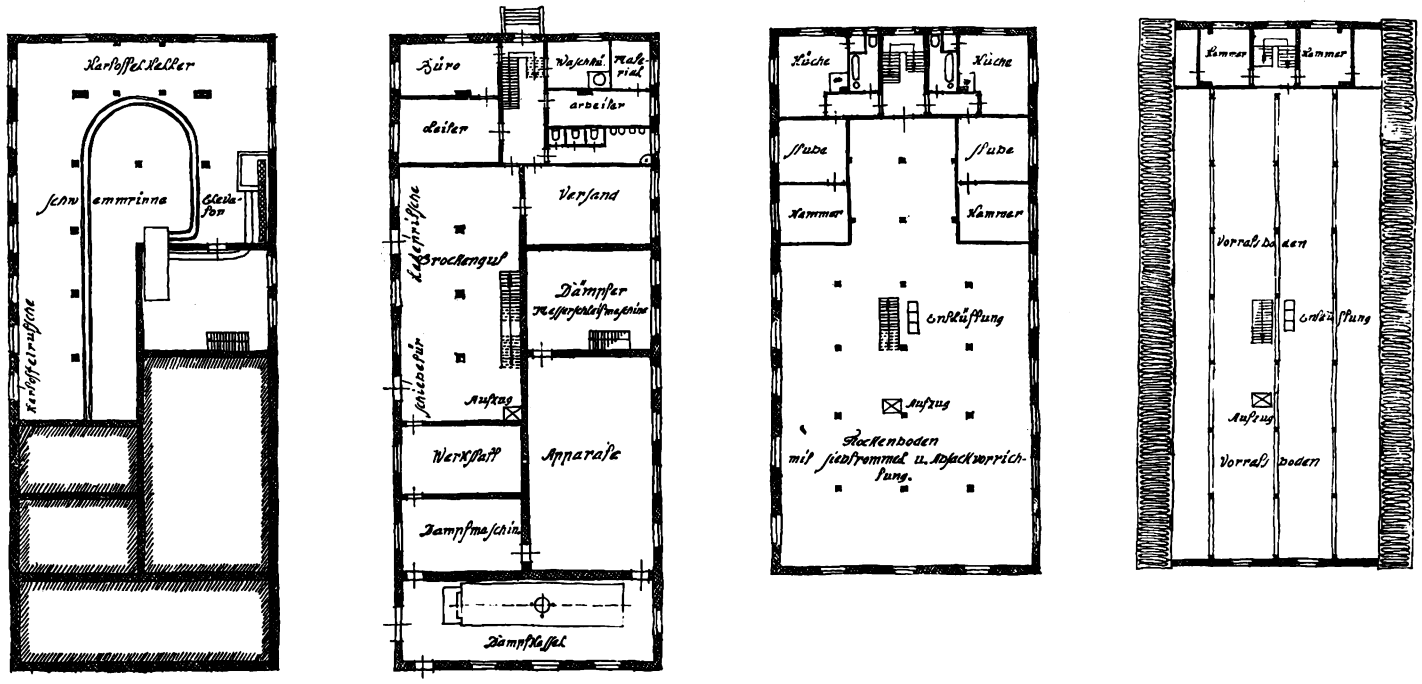
Dachgeschoß.

Berghaus zu Trier. Arch.: Prof. L. Lony (Trier).

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.





Kellergeschoß. *Erdgeschoß.* *Obergeschoß.* *Dachgeschoß.*

In erster Linie sollte auf die Bahnanschlußmöglichkeit beim Bau einer solchen Fabrik Rücksicht genommen werden; das Grundstück muß möglichst in gleicher Höhe mit der Bahn liegen. Es muß unbedingt eine Probebohrung auf dem Grundstück vorgenommen werden, um festzustellen, ob genügend Wasser für die Anlage zur Verfügung steht. Für den nebenstehenden Entwurf sind wenigstens 20—25 cbm Wasser pro Stunde erforderlich. Beim Entwurf ist zu berücksichtigen, daß die Maschinen und Apparate übersichtlich aufzustellen sind. Dampfkessel und Maschine müssen reichlich groß sein. Empfehlenswert ist es, den Kartoffelkeller so anzulegen, daß man ihn wenigstens von drei Seiten (auch von der Bahnseite) beschicken kann. Der Keller soll so groß sein, daß er den Bedarf für eine Woche aufnehmen kann. Im Keller werden Schwemmrinnen angelegt, damit die Kartoffeln ohne viel Handarbeit in die Waschmaschine gelangen können. Bei der Wahl der Walzentrockenapparate ist die größte Sorgfalt anzuwenden, da sie den wichtigsten Bestandteil einer solchen Fabrik ausmachen. Die Fuhrwerkswage errichte man in der Nähe des Kontors, damit sie von dort aus leicht bedient werden kann. Der Vorratskasten muß so groß sein, daß er ein volles Tagesquantum fassen kann. Bei Brennereien sind meistens genügend große Dampfkessel und Dampfmaschinen zur Verfügung, so daß sich die Kosten einer solchen Anlage bedeutend günstiger gestalten.

Entwurf einer Kartoffelflockenfabrik.

Arch.: A. Paetel (Hannover).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Neunkirchen an der Saar. Pfarrhaus und Gemeindehaus. Zugelassen Architekten des Saargebiets, Rheinlands und der Pfalz. Frist 2. Mai. Unterlagen gegen 1 RM. vom evangelischen Gemeindeamt Neunkirchen. Der Wettbewerb ist für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt, weil er in vielen Punkten den Vorschriften nicht entspricht und die Höhe der Preise (800, 500, 300 RM.; 2 Ankäufe zu je 100 RM.) nicht dem Objekt angemessen erscheint. — **Kassel.** Handwerkskammer. Erweiterungsbau. Eingeladen alle im Regierungsbezirk Kassel (ohne Rinteln und Schmalkalden) einschließlich Freistaat Waldeck ansässigen Architekten. Frist 16. Mai. Preise von 1500, 750, 450 und 350 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 10 RM. durch die Handwerkskammer. — **Internationaler Wettbewerb, Brüssel.** Stadtbebauung des Justizpalastes. Zugelassen ausländische Architekten. Frist 15. Juni. Unterlagen vom Konservator des Justizpalastes in Brüssel (Belgien). Der Wettbewerb ist lediglich ehrenhalber ausgeschrieben. — **München.** Bebauung des städtischen Geländes östlich von Harlaching. Zugelassen alle Münchner Architekten. Verschiedene Wohnungstypen, in der Hauptsache Drei- und Vierzimmerwohnungen mit Nebenräumen. An Preisen stehen 8200 RM. zur Verfügung. (2500, 1500, 1200, 1000 RM. und 4 Ankäufe zu je 500 RM.) Frist 20. Mai. Unterlagen Hochbauamt München, Sparkassenstr. 22.

Wettbewerbsentscheidungen. Quedlinburg. Geländeerschließung der Südstadt. Eingelaufen 28 Arbeiten. I. Preis (2000 RM.) Arch. Gutscho und Wortmann (Hamburg); II. Preis (1500 RM.) Arch. Helmuth Richter (Magdeburg); III. Preis (1000 RM.) Arch. Heinrich Stahl und Konrad Hirschböck (Magdeburg). — **Bünde i. W.** Umgestaltung des Kirchplatzes und Errichtung des Ehrenmals. I. Preis Prof. Georg Metzendorf in Firma Prof. Metzendorf und Stadtbaurat Schneider (Essen); II. Preis Prof. Hermann Hosaeus (Berlin); III. Preis Arch. Georg Fröhlich mit Bildhauer Ernst Paul Hinckeldey (Herford). — **Löbau** (Sachsen). Ehrenmal mit Ehrenhain. Eingelaufen 72 Entwürfe. Zwei erste Preise: Arch. F. Vooltzsch in Gemeinschaft mit Gartenarchitekt Otto Stein (Dresden); II. Preis Arch. Starke (Dresden). — **Dessau.** Magazin und Ladenbauprojekt Theaterbau. Eingelaufen 11 Arbeiten. Zwei II. Preise (je 1000 RM.) Arch. Elster, Prof. Gropius; zwei dritte Preise Arch. Elster, Arch. Geßler (Dessau). — **Burg** (Kreis Süderdithmarschen). Landwirtschaftliche Schule. Aufgefordert vier schleswig-holsteinische Architekten. I. Preis (500 RM.) Arch. Schnittger (Kiel); Ankauf Entwurf des Arch Bruhn (Itzehoe). Zur Ausführung empfohlen der Entwurf des Arch. Rohwer (Rendsburg), dem die Ausführung übertragen wurde. — **München.** Siedlung an der Großhesseloher Brücke. Eingelaufen 79 Entwürfe. Je einen Preis von 1000 RM. cand. arch. Th. Pabst, Arch. Steidle und Sepp, Arch. Hanns und Paul Gedon, Arch. Lechner und Norkauer. Je einen Preis von 500 RM. Arch. Emil Wolf, Arch. Hans Haedenkamp und G. Leindecker (sämtlich München). Zum Ankauf empfohlen der Entwurf von Regierungsbaumeister H. Rosenthal (München).

Finanzierung des Wohnungsneubaues durch die Stadtschaften. Das Preußische Wohlfahrtsministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Stadtschaften in Zukunft erststellige Hypotheken bis zur Höhe von 40 Proz. des Bau- und Bodenwertes für Wohnungsneubauten gewähren können. Ferner ist die Erlaubnis erteilt worden, zwei stellige Hypotheken bis zu 60 Proz. der Gesamtherstellungskosten auszuteilen, sofern der Gewährsverband die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt.

Vom Berliner Opernhausumbau. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Finanzministerium mitgeteilt, daß sich die Kosten des Umbaues nach den endgültig genehmigten Plänen auf 8,3 Millionen Reichsmark belaufen werden.

Zum Neubau der Kölner Universität, über den bereits in der vorigen Nummer berichtet wurde, erschien eine Denkschrift der Kölner Stadtverwaltung, die zwei Lösungspläne aufstellt, und zwar einen Neubau und einen Anbau. Ein Neubau ist mit 9033000 RM., ein genügender Erweiterungsbau des jetzigen Universitätsgebäudes mit 8280000 RM. veranschlagt, jedoch würde der Neubau sehr erhebliche Vorteile, zumal hinsichtlich einer spätern weitern Vergrößrung bieten, so daß man sich wohl für diesen Plan entscheiden wird. Für einen Neubau spricht ferner der Umstand, daß dadurch für andere Unterrichtsinstitute, die ebenfalls unter starkem Raummangel zu leiden haben, Räume frei würden Kölner Kreise haben sich bereit erklärt, für einen Neubau die Summe von zwei Millionen Reichsmark, zahlbar in zehn Jahresraten, zu stiften.

Gehören Hochhäuser ins deutsche Stadtbild? Die nordwestliche Arbeitsgemeinschaft der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues beschäftigte sich auf einer in Essen abgehaltenen Tagung mit der Frage, inwieweit die Errichtung von Hochhäusern für die deutsche Stadtgestaltung in Betracht kommen kann. Ueber verkehrstechnische, bauwirtschaftliche und finanztechnische Fragen sprachen Dr. Heisterbergk (Krefeld), Dr. Rappaport (Essen), Architekt DBA. Distel (Hamburg). Das städtebauliche Problem behandelte Verbandsdirektor Dr. Schmidt (Essen). Das gemeinsame Resultat der Referate ist etwa dahin zusammenzufassen, daß die Entwicklung des Hochbaues in den Vereinigten Staaten weder verkehrstechnisch, noch bautechnisch, noch städtebaulich genügend abgeklärt ist und auf deutsche Verhältnisse nicht allgemein übertragen werden kann. Dagegen kann das Hochhaus sehr wohl an einzelnen wirtschaftlich oder geschäftlich wichtigen Punkten in städtebaulich richtiger Stellung und Lage als eine begrüßenswerte und oft sogar notwendige Unterbrechung der gleichmäßigen Höhe des städtischen Häusermeers anerkannt werden.

Demantol-Asphalt-Firnis

ein ideales Anstrichmittel
schützt
Beton
Eisenkonstruktionen u.
Mauerwerk jeglicher Art

gegen Säuren, Alkalien u. Wasser, auch bei Überdruck der Feuchtigkeit

Vom Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem geprüft u. begutachtet.

Holsatia-Lack-Werk, G. m. b. H.
Eidelstedt in Holstein
Gegründet 1907

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G.

BETRIEBE:
Werk Bietigheim in Bietigheim bei Stuttgart
Werk Anker in Delmenhorst
Werk Hansa in Delmenhorst
Werk Schlüssel in Delmenhorst
Werk Maximiliansau in Maximliiansau
Werk Cöpenick in Cöpenick
Werk Velten in Velten (Mark)

liefert die seit Jahrzehnten bewährten Qualitätserzeugnisse obiger Werke

Digitized by Google

Städtebau und Wohnungsbau, eine Tagung in Hagen. Ab 27. Mai findet in sämtlichen Räumen der Hagener Stadthalle eine große städtebauliche Veranstaltung statt, die Städtebau und Wohnungsbau in Gegenwart und Zukunft als Problem des Verkehrs und der Wirtschaft behandeln soll. Verbunden wird die Veranstaltung mit einer Ausstellung, an der sich bedeutende Architekten beteiligen werden. Professor Jansen (Berlin), Professor Blum (Hannover), Professor Siedler (Charlottenburg) haben u. a. als Vortragende ihr Erscheinen zugesagt. Träger der Veranstaltung sind die Stadt Hagen, der Baufachbund (Vereinigung der baufachlichen Berufsverbände) und das Handwerks- und Gewerbeamt in Hagen. Dem Arbeitsausschuß gehören an Oberbürgermeister Finke (Hagen), als Vorsitzender, Dr. Mahler, Syndikus des Bundes Deutscher Architekten und Geschäftsführer des Baufachbundes und Dr. Riedel, Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamtes Hagen.

Internationaler Architektenkongreß. Auf dem internationalen Architektenkongreß, der vom 29. August bis 4. September d. J. in Amsterdam unter deutscher Beteiligung — stattfinden soll, werden u. a. folgende Angelegenheiten behandelt werden: Reglung der internationalen Preisfragen für Architektur; der gesetzliche Schutz des Architektentitels; Urheberschutz; das Verhältnis des entwerfenden und des ausführenden Architekten; die künstlerische Entwicklung der Baukunde seit 1900. An den Kongreß schließt sich eine Besichtigung der Bauten in Haag, Rotterdam und Hilversum.

Die Sommertagung der Kalkindustrie findet am 24. und 25. Mai in Dortmund statt.

Deutscher Werkbund. Der Deutsche Werkbund hat beschlossen, einen Ausschuß für Architektur zu bilden, der die Stellung des Werkbundes in Fragen der Facherziehung der Architekten festlegen wird. Der Ausschuß umfaßt 21 Mitglieder. Gewählt wurden folgende Künstler aus dem ganzen Deutschen Reich: Abel, Behrens, Block, Döcker, Fischer (Essen), Fahrenkamp, Fischer (München), Gellhorn, Gropius, Häring, Kreis, May (Frankfurt), Mebes, Mendelsohn, Mies van der Rohe, Poelzig, Bruno Paul, Rading, Riemerschmid, Scharoun, Bruno Taut.

Die Wiedererrichtung des deutschen Hauses in Theben. Die ägyptische Regierung hat das Grundstück des deutschen Hauses in Theben zurückerstattet, das 1904 gegenüber Luksor am Westufer des Nils errichtet worden war, um bei deutschen Spatenforschungen als Heim zu dienen. Im Kriege war es der englischen Militärbehörde zum Opfer gefallen und abgerissen worden. Jetzt ist in unmittelbarer Nachbarschaft der Totenstadt des hunderttorigen Theben der einfache Bau wieder aufgerichtet worden. Gelehrte und Künstler können dort zu einem Bruchteil dessen wohnen, was der Aufenthalt in den Hotels auf dem Ostufer des Nils kostet.

Das Larking Tower Building in Neuyork, das 110 Stockwerke aufweist und 70 m höher als der Eiffelturm ist, wird in der amerikanischen Fachpresse ungünstig beurteilt. In der Kritik wird vor allem darauf hingewiesen, daß das später in diesem Gebäude beschäftigte Angestelltenheer den bereits an der Grenze der Bewältigungsmöglichkeit angelangten Verkehr bis zur Unerträglichkeit steigern wird.

Die deutsche Brandkurve im März 1927. In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je 10000 M. Wertvernichtung und mehr) Objekte im ungefähren Werte von 8148000 M. im Monat März 1927 vernichtet, und zwar in

1.	Landwirtschaft, 92 Brände	2275000 M.
2.	Industrie und Handel, 37 Brände	4723000 „
3.	Mahl- und Oelmühlen, 14 Brände	710000 „
5.	Berliner Dachstühle, 8 Brände	90000 „
6.	Diverse Brände, 11 Brände	350000 „
	Zusammen: 162 Brandfälle mit	8148000 M.

Dr. K. L.

Städtebauliche Studienreise durch die nordischen Länder. Außer der Studienreise, die die Deutsche Gartenstadtgesellschaft, Berlin-Grünau vom 26. Mai bis 4. Juni 1927 nach Holland und England unternimmt, wird sie in diesem Jahr zum ersten Male, und zwar im Anschluß an ihre Mitte August in Kiel stattfindende Jahrestagung, eine nordische Studienreise unternehmen. Es ist die Besichtigung nachfolgender Städte geplant: Lübeck, Kopenhagen, Gothenburg, Oslo (evtl. Karlstadt), Stockholm, Helsingfors, Reval, Riga, Königsberg, Danzig. Die Studienreise wird dadurch einen besondern Reiz erhalten, daß die Fahrten vorzugsweise mit dem Dampfer zurückgelegt werden und vielfach durch Landschaften von eigenartiger Schönheit führen. Nach den bisherigen Berechnungen werden die Kosten für die auf etwa 23 Tage veranschlagte Reise ungefähr 850 RM. betragen. In diesem Preis wären die Bahn- und Dampferfahrten, die Autofahrten, Uebernachtungskosten, Mahlzeiten (Frühstück, Mittags- und Abendessen), die Gepäckbesorgung und die Trinkgelder einbegriffen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: Dr. Hans Kampffmeyer, Wien XVII, Nachreihengasse 48.

Persönliches. Zu korrespondierenden Ehrenmitgliedern des kgl. Instituts britischer Architekten sind Professor Donatz (Stuttgart), Professor Theodor Fischer (München) und Professor Fritz Schumacher (Hamburg) ernannt. — Architekt Eduard Custodis (Köln), der sich um die Standesorganisation des B. D. A. große Verdienste erworben hat, vollendete am 31. März sein 80. Lebensjahr.

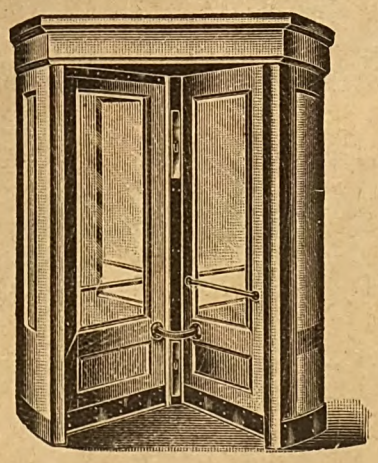
Verstorben. In Berlin verstarb plötzlich infolge eines Automobilunfalles Baurat Otto Heinrich Hoffmann, der durch seine Bauten der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg in Jerusalem weiten Kreisen bekannt wurde.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460. Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

Kittlose
Glasdächer
Dachlüfter.
Schmiedeeiserne Fenster.
G. Zimmermann, Stuttgart.
Vertreter: Heinrich Dewitz, Architekt, Hannover
Deisterstr. 49. Fernsprecher West 872

Drehtüren

Spezialfabrik
Grothkarst & Co.
Hamburg 6
Carolinenstrasse 2a.
★
Fernspr.: Hansa 4585.

Stabparkett in Eiche u. Buche
in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung
Parkettfabrik Germania
Paul Trzebiatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 55
gegr. 1902. Jahresprodukt. 1911 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gleis.

Nivellierinstrumente

Spezialität: Taschen-Nivelliere
mit 90° Winkelmesser RM. 40,—,
ohne Winkelmesser RM. 33,—.
Theodolite, Messgeräte,
Reisszeuge, Zeichenmaterialien. Ill. Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld (Hamburg).

Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut wetterfeste und abwaschbare Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2069. Was ist unter tatsächlicher Bauleitung zu verstehen? Bei uns hier ist der Architekt, der für den Bauherrn die Pläne zu dem Bau fertigt, der Baupolizeibehörde gegenüber immer der verantwortliche Bauleiter. Die Baupolizei macht auch den Architekt als verantwortlichen Bauleiter für die Anbringung der Schutzgerüste verantwortlich, und es ist schon vorgekommen, daß wegen Fehlens derselben in einem Falle der Architekt und der Maurermeister bestraft worden sind. Wenn nach dem Urteil des Reichsgerichts ein Maurerpolier ohne schriftliche Uebernahme der Bauleitung verantwortlich gemacht werden kann, ist es doch wohl selbstverständlich, daß für die Schutzmaßnahmen ihrer Arbeiter immer die betreffenden Meister verantwortlich sind und nicht der bauleitende Architekt. Der Architekt vergibt im Auftrage des Bauherrn die Bauarbeiten an die verschiedenen Handwerksmeister, wie Maurer-, Zimmer-, Blechner, Dachdecker- usw. Meister. Wie nun z. B. der Maurermeister die Arbeit ausführt, ob mit Aufzugskran und leichtem Gerüst oder ohne Kran und mit starkem Gerüst ist doch wohl ausschließlich Sache des Meisters. Die Bauleitung des Architekten ist doch dahin zu verstehen, daß das Bauwerk nach den genehmigten Plänen, die der Bauordnung entsprechend gefertigt sein müssen und konstruktiv richtig ausgeführt wird. W. P. in P.

Frage Nr. 2070. Bei einem etwa 4 m langen, mit geringer Steigung gemauerten Rauchkanal für einen Stubenofen zeigt sich an den Außenseiten ein gelbbrauner Durchschlag (Glanzruß). Wie ich feststellte, zeigt der Rauchkanal inwendig starke Schwitzwasserbildung. Es mag daher kommen, daß bei Ausführung der Arbeit der Maurer in guter, aber verkehrter Absicht den Kanal mit Zementmörtel ausgestrichen hat. Zur Abhilfe beabsichtige ich, den angegriffenen Putz abschlagen zu lassen und den Untergrund mit einem Isoliermittel „Paratekt" zweimal streichen, mit Sand zu bewerfen und frisch putzen zu lassen. Wie ist dem Uebel wohl am besten abzuhelfen? H. S. in A.

Frage Nr. 2071. Die Schlagwetterseite der katholischen Kirche in H. ist vor einigen Jahren mit einem Zementputz versehen worden. Die Innenflächen der Kirche sind trotzdem noch nicht trocken. Wie ist dem Uebel noch nachträglich abzuhelfen? A. N. in D.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2064. Bei behördlichen Arbeiten wird die Vergabe der Lieferungen von den Behörden meist so gehandhabt, daß der bauleitende Beamte Aufträge bis zum Betrage von 5000 RM. freihändig vergeben kann, dagegen werden höhere Posten meist submittiert. Aber auch diese Maßnahme darf nicht unbedingt als Norm angenommen werden. Die Ausführung eines Bauwerks und eine Ueberwachung desselben ist eine Vertrauenssache und soll üblicherweise der Bauleiter bei Vergabe kleinerer Aufträge freie Hand behalten, sofern die Preise nicht höher sind als die der sonst in Betracht kommenden andern Firmen. Ein Anhalt hierfür gibt der Punkt 10 des anliegenden Werkvertrags, der natürlich aber auch nur sinngemäße Bedeutung hat. Dahingegen sagt der Punkt 14, daß alle die von der Bauleitung erteilten Bestellungen als im Namen des Bauherrn getätigt zu gelten haben, wobei aus dieser Fassung spricht, daß der Bauleiter auch bezüglich der Vergabe der Aufträge die Vollmacht seines Auftraggebers hierzu besitzt. Ist nun zwischen dem bauleitenden Architekten und dem Bauherrn ein besonderes Abkommen wegen Vergabe der Lieferungen nicht getroffen, so tritt um so eher die Vertrauensfrage ein, und es darf deshalb die freihändige Vergabe von Aufträgen in der Höhe von 2000 RM. nicht als eine Ueberschreitung der üblichen Gepflogenheiten angesehen werden, vorausgesetzt natürlich, daß der Bauleiter nicht etwa Lieferanten begünstigte, die zum Schaden des Bauherrn eine Ueberteurung vorgenommen haben. Mehr läßt sich über diese Frage bei dem Fehlen näherer Unterlagen nicht sagen. E. V.

Zur Frage Nr. 2065. Die Umsatzsteuerpflicht ist nicht in der gleichen Weise zu beurteilen wie die Gewerbesteuerpflicht. Der Umsatzsteuer unterliegen die Entgelte auch aus nicht gewerblicher Berufstätigkeit, so daß auch die freien Berufe grundsätzlich von dieser Steuer betroffen werden.

Für den Architekten kommt lediglich das sogenannte Künstlerprivileg in Betracht (§ 3 Ziff. 5 UStG.), nach dem u. a. Künstler von der Umsatzsteuer befreit sind, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Jahre den Betrag von 6000 RM. nicht übersteigen.

Nach der Stellungnahme des Reichsfinanzministers zu dieser Bestimmung kann Umsatzsteuerfreiheit nur für eine Tätigkeit beansprucht werden, die unter den Begriff der „reinen Kunst" fällt. Als solche ist ein künstlerischer freier Beruf nur dann anzusehen, wenn er sich auf schöpferische und forschende Tätigkeit, Lehr-, Vortrags- und Prüfungstätigkeits owie auf schriftstellerische Tätigkeit beschränkt. Dabei soll, wie sich aus den nach Auffassung des Reichsfinanzministers auch für die Umsatzsteuer maßgebenden Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz ergibt, durch eine in geringem Umfang nebenher ausgeführte Gutachtertätigkeit als Sachverständiger die Zurechnung zu einem der reinen „Kunst" gewidmeten Berufe nicht ausgeschlossen werden.

Nach den erwähnten Durchführungsbestimmungen ist jedoch der Architekt als reiner Künstler nicht anzusehen. Wohl aber ist es möglich, wie der Reichsfinanzminister für die Umsatzsteuer ausgeführt hat, daß ein Teil seiner Tätigkeit unter den Begriff der „reinen Kunst" fällt. Entgelte, die aus einer solchen Tätigkeit bezogen werden (z. B. Anfertigung künstlerischer Entwürfe) bleiben von der Umsatzsteuer befreit, sofern sie — d. h. die Einnahmen gerade aus dieser rein künstlerischen Tätigkeit — im Jahre 6000 RM. nicht übersteigen. Die vereinnahmten Entgelte aus der sonstigen Tätigkeit des Privatarchitekten sind zur Umsatzsteuer anzumelden.

Dr. Br.

Die Wirksamkeit des Feuerlöschers Wintrich.

Das Mannheimer Neue Volksblatt (Mannheim) schreibt in Nr. 254 vom 20. September 1926:

Bei den Straßenteerungsarbeiten in Hardheim geriet ein Teil der Wertheimer Straße in Flammen. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch, so daß in wenigen Minuten eine größre Fläche in haushohen Flammen stand. Mit Hilfe eines Feuerlöschers „Wintrich", Type A, der sich sehr gut bewährte, hatte ein Straßenmeister in kurzer Zeit die Flammen erstickt.

Eiserne
Kastenkarren
fertigt
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sa. 13.

Betonmischer „COLONIA"
mit und ohne Beschickung
Bauaufzüge, Friktionswinden
sowie alle anderen
Baumaschinen und Geräte
fabriziert und liefert vorteilhaft
Ed. à Brassard, Köln, Klever Strasse 9.
Fernsprecher: Anno 5075, Mosel 1614.

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Kachel-öfen
August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

Deutsche Baustoffhändler!
Schützt die
deutsche Industrie.
Kauft deutsche Baustoffe!

Professor Hauenschild und
die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagrege

Jetzt, bei Beginn der warmen Witterung, wenn die Mau oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie m „Cithurin Marke E" von **Hans Hauenschild G. m. b. H Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, imprägniert werden, um sie **gege Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leis Cithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzfläch exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der A strich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur d Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die be Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herb und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde.

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedin in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

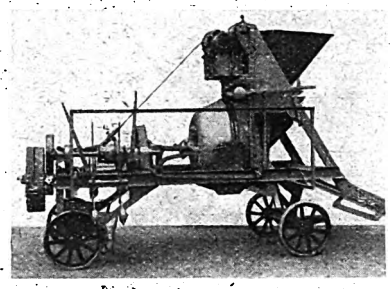
Digitized by Google

Neuzeitliche Baumaschinen

auf der Technischen Messe in Leipzig und der Ausstellungspark der Allgemeinen Baumaschinen-Gesellschaft.

Bei der heutigen außerordentlichen Versteifung auf dem Geldmarkt spielen die Gestehungskosten, sowohl bei Hochbau- wie bei Tiefbauausführungen, eine größre Rolle denn je. Die Preise unsrer Hauptbaustoffe im Massivbau sind im allgemeinen heute noch fast doppelt so hoch wie in der Vorkriegszeit. Die Kosten von gewöhnlichen Mauerziegeln betragen gegenwärtig rund 40—45 RM. bei 1000 Stück (gegenüber 25 RM. vor dem Kriege), der Zementpreis bei handelsüblicher Qualität durchschnittlich 3—5 RM. je Zentner (1,50 RM.), der fertig gestampfte Kubikmeter Beton stellt sich auf ca. 35 RM. (20 RM.) Daß unter solchen Verhältnissen der Bauunternehmer bei seinen Ausführungen in Beton und Eisenbeton ganz besonders auf die Heranziehung von Maschinen auf der Baustelle bedacht sein wird, daß er sowohl bei Herstellung von Mörtel und Beton, wie bei deren Transport zur Verwendungsstelle, sich der Maschinenkraft bedienen muß, unterliegt heute keinem Zweifel.

Führend in der Herstellung rationeller Baumaschinen und Transportgeräte ist seit Jahren die Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft in Leipzig, die ihre Erzeugnisse den jeweils auf der Baustelle gemachten Erfahrungen in weitgehendem Maße angepaßt hat. Während der diesjährigen Frühjahrsmesse in Leipzig hat sie auf dem Ausstellungsgelände an der Reitzenhainer Straße in besonderm Maschinenpark ihre wichtigsten Mischertypen ausgestellt und im Betriebe vorgeführt. In erster Linie springt dort der für große Baubetriebe und für Massenherstellung eingerichtete „Original ABG-Mischer" in die Augen, der mit Beschickungshebewerk und Vorfüllkasten sowie mit besonderer Bauwinde ausgerüstet ist (siehe Abb. 1). Die durch mehrere Patente geschützte Konstruktion wird in 6 Größen für Beton- und Mörtelmischung ausgeführt, wobei die kleinste Type 150 l, die größte 1000 l Trommelfüllung aufweist; die entsprechenden Stundenleistungen bei rd. 40 Füllungen sind 5 cbm bzw.



Beton- und Mörtelmischer, Original A-B G, D. R. P.

35 cbm Fertigmaterial, der Kraftbedarf 3 P. S. bzw. 20 P. S., die bei jeder Maschine jeweils entweder durch Elektro- oder Verbrennungsmotor erzeugt werden können. Ferner kann jede Maschine mit oder ohne zweite Winde, einer Hochbauwinde, zum Fördern der Baustoffe und Geräte in die obern Stockwerke geliefert werden. Die besondere Form der Trommel verbürgt einwandfreie Mischung, wobei die gleichfalls patentierte Trommeldichtung bei der Bereitung von Gußbeton von ausschlaggebender Bedeutung ist. Amtliche Untersuchungen haben ergeben, daß bereits in einer Minute die fertige Mischung in der vorgeschriebenen Mischweise „erst trocken, dann naß" erzielt wird. Für den Dauerbetrieb ist die schnelle und restlose Entleerung der Trommel von großer Wichtigkeit.

Für Baubetriebe mittlern Umfangs hat die genannte Maschinenfabrik einen Mischer herausgebracht, der sich durch leichte Beweglichkeit, einfache Konstruktion, weitgehende Verwendbarkeit bei gleichzeitig niedriger Preisgestaltung auszeichnet. Der „Rifi-Mischer" für Beton- und Mörtelbereitung (s. Abb. 2) besitzt trotz seiner gedrungenen Bauart ein Füllungshebewerk mit Vorfüllkasten, bei dem die Aufzugsschienen in einfacher Weise verlängert werden können. Die Trommel, teils aus Guß, teils aus Flußeisenblech hergestellt, ist zum Zwecke der Füllung und Entleerung mit einem besondern Verschlußdeckel ausgerüstet. Auch eine Hochbauwinde mit Federbandkupplung ist unmittelbar neben der Trommel mit eingebaut. Dieser Mischer wird in 3 Ausführungen geliefert, wobei die kleinste 150 l, die größte 375 l Trommelinhalt aufweist; die entsprechenden Zahlen sind 5 und 15 cbm Stundenleistung mit 3 und 6 P. S. Kraftbedarf bei stündlich 35 Füllungen. Infolge seiner einfachen

Beton- und Mörtelmischer Rifi, D. R. P. a.

Westerwälder Grauwacke

Hammerrechte Mauersteine und Verblendsteine, lagerhafte Bruchsteine, hammerrechte Bordsteine, Packlage, Senksteine u. Kleinschlag

Heinr. Bungarten, G. m. b. H.
Bonn, Königstrasse 14 Fernsprecher 26

für Hoch-, Tief- und Bahnbauten, Strassen-, Wasser- und Brückenbauten

GLOCKEN

aus **Bronze** liefern:
Franz Schilling Söhne, Apolda
bisher über 10000 Kirchenglocken für alle Erdteile geliefert

aus **Klangstahl** liefern:
Schilling & Lattermann, Apolda
bisher über 20000 Stück geliefert

Trotz schlechter Wirtschaftslage im Jahre 1926

erhöhte sich gegenüber 1925 der Umsatz in
wetterfester Mineralfarbe
„HERKULA" in Teigform
D. W. Z. 34761 bewährt seit 1894
um 90%, wodurch der Beweis für die Güte des Fabrikates erbracht ist. Das Produkt jahrzehntelanger Erfahrung stellt jeden Fachmann zufrieden, übertrifft alle Neuerungen und schützt vor Reklamationen. Arbeiten auch Sie mit „Herkula". Fordern Sie sofort die neue Farbenkarte, Preise und Literatur vom alleinigen Hersteller

JOH. CARL KOCHEN, KREFELD 1, „Herkula"-Lack- und Farbenfabrik.

Bims-Beton- Hohlblöcke, Deckenhohlsteine, Steg- und Kassettenplatten für Dacheindeckungen Einfriedigungen

in allen Dimensionen liefert prompt und billig

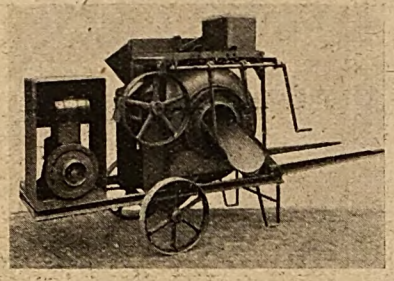
Schwemmsteinwerk Heimbach G. m. b. H., Neuwied a. Rh. Eigener Bahnanschluss.

Telephon Nr. 994. Telegramme: Schnütgen.

Digitized by Google

Bedienung, seiner geringen Anschaffungskosten, bei kräftiger Konstruktion der Einzelteile, kann er als „Mischer für Alle" bezeichnet werden.

Für die Zwecke des kleinen Bauplatzes, dort, wo einfachere Fundamente, Wände und Decken, aus Beton oder Eisenbeton herzustellen sind, führt die genannte Firma ihren neuen Kleinmischer „Neoroll" für Beton- und Mörtelmischung vor (s. Abb. 3).



Kleinmischer Neoroll, Schubkarrenmischer, D. R. P. a.

Dieser ist von Hand fahrbar auf 2 Rädern eingerichtet und wird mit Recht als Schubkarrenmischer bezeichnet. Er wird nur in einer Größe gebaut mit einer Trommelfüllung von 100 l und einem Elektro- oder Verbrennungsmotor von rd. 2 P. S. Bei Ziegelbauten ist seine Leistung ca. 3 cbm Mörtel in der Stunde.

Bereits eingangs wurde erwähnt, daß außer der wirtschaftlichen Beton- und Mörtelbereitung auch die rationelle Zuführung nach der Verwendungsstelle, also nach den Schalungen, zumal bei umfangreichen Betonbauten, eine große Rolle spielt. Hierbei hat sich nach amerikanischem Muster auch bei uns das Beton-Gießverfahren eingebürgert. Die zu dieser Bauweise notwendigen Einrichtungen hat die Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft in einer Musterausführung in verkleinertem Maßstabe zur anschaulichen Darstellung gebracht. Das in ungefähr 1:10 ausgeführte, mit allen Einzelheiten versehene Gießturm-Modell läßt in Verbindung mit Ausleger und Flieger die Arbeitsweise deutlich erkennen. Nach dieser Musterausführung arbeiten bereits mehrere von der A. B. G. komplett gelieferte Einrichtungen auf verschiedenen Baustellen.

In der Erkenntnis, daß gerade mittlere und kleinere Baubetriebe einen harten Kampf um ihre Existenz zu bestehen haben, muß die Einführung billiger Maschinenkraft auf der Baustelle, der Not gehorchend, unter allen Umständen gefordert werden. Er. Fr.

★

Anker Lincrusta-Werke, G. m. b. H., in Delmenhorst.

Die Gesellschaft macht der Oeffentlichkeit Mitteilung von der erfolgten Gründung. Zugleich teilt die Deutsche Linoleum-Werke A.-G. mit, daß sie die Geschäfte der Lincrusta-Abteilung des Werkes Anker der neu gegründeten Anker Lincrusta-Werke, G. m. b. H., übertragen hat. **Geschäftsführer der neuen Gesellschaft sind die Herren: Direktor R. am Mihr und Paul Reinsch.** Die Herstellung von Lincrusta (eine Wandtapete mit erhabener, massiver Musterung, hergestellt aus ungefähr den gleichen Materialien wie Linoleum), die bisher von verschiedenen Werken der Deutsche Linoleumwerke A.-G. erfolgte, ist damit einzig auf die neu gegründete Gesellschaft übergegangen. Die Produktion der Anker Lincrusta-Werke, G. m. b. H., wird unter dem Namen „Delmenhorster Anker-Lincrusta" vornehmlich durch die Tapetengeschäfte vertrieben.

★

Beilagen-Hinweis.

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen **Lauchstädter Brunnen** von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unsrer Leser empfehlen, enthält beachtenswerte Hinweise auf den Wert einer solchen Trinkkur. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß schon zuverlässig und gut sein. Wer an Rheumatismus, Ischias, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei Zucker- und Nierenleiden ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ist vor allem auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderm Nutzen. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Berufsstörung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähig gegen gewisse Krankheiten wird.

Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

SCHMIDT & POOCK

Fabrik für Bau-, Möbel und Innenausbau

Ia Referenzen // Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst

HANNOVER Rautenstrasse 2—3 Fernsprecher Nord 9196 Schmidt Privat West 7539 Poock Privat West 7538

Kieselgur,

roh, geglüht, geschlämmt, gesichtet.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, G. m. b. H., HANNOVER.

Telegr.-Adr.: Infusorien. Fernruf: Nord 6157, 6158.

Inserieren Sie in der Zeitschrift „Deutsche Bauhütte" der Erfolg wird nicht ausbleiben!

SILIN MINERALFARBEN

VAN BAERLE U. CO. CHEMISCHE FABRIKEN FRANKFURT A. M. U. WORMS A. RH.

Weisse sandsteinfarbige Verblendsteine Bauornamente u. Wandplatten in verschiedenen Farben u. Glasuren für keramische Fassaden und für Innenbau. Wilhelm Gail'sche Tonwerke Aktien-Gesellschaft, Giessen.

Kamin-, Brunnen-, Badezellensteine, Plättchen glasiert und unglasiert.

Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonien 1914: Goldene Medaille. Giessener Gewerbeausstell. 1914: Goldene Medaille u. Hessische Staatsmedaille. Balt. Ausst. in Malmö 1914: Schwedische Staatsmedaille u. a.

Hourdis, glasierte Dachfalzziegel, Trottoir-Klinker, feuer- u. säurebeständige Produkte

H. Hütter jr. Hebezeuge Krane * Bauwinden

Hamburg 23 AUFZÜGE Speicherwinden

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Künstl. erfahrener Architekt,

guter Darsteller, für die Entwurfsbearbeitung eines 32klassigen Schulgebäudes nebst Turnhalle

sofort gesucht.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Beifügung von Zeugnissen und Handskizzen sofort einzureichen.

Schlawe, den 11. April 1927.

Der Magistrat.

Hochbautechniker

(Architekt), gelernter Zimm., künstl. befäh., flotter Darsteller, **für sofort Stellung,** evtl. dauernd.

Zeugnisse, Lebensl., Gehaltsansprüche, Skizzen erbeten.

Arch. Gebr. C. & A. Kankel,
Baugeschäft, **Stralsund.**

Zum baldigen Antritt
gesucht:

selbständig arbeitender, künstlerisch befähigter

Architekt

für Bureau, Bauleitung und Baupolizei. Voraussichtliche Beschäftigungsdauer 2 J.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bis **1. Mai d. J.** an das Stadtbauamt erbeten.

Langenbielau i. Schl., d. 11. April 1927.

Feist,
Stadtbaurat.

Hochbautechniker,

mit mindestens 2 Jahren Praxis u. wenigstens 3 Semestern Baugewerkschule, sicher in Entwurf und Veranschlagen, unverheiratet, **findet Stellung** in Architekturbureau. Bewerber muss selbständig die Bauleitung ausüben können. Dauer der Beschäftigung wenigstens 2 Monate, weitere wahrscheinlich. Angebote mit Zeugnissen, Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **P. 313** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Jüngerer Bautechniker,
erfahren in Hoch-, Tief- und Städtebau, Absolvent einer 7-klassigen Mittelschule, flotter Zeichner, firm in Ausführung von Kunstprojekten, tätig in einem Architekturbureau mittlerer Stadt, **sucht sich sofort oder später zu verändern.** Prima Zeugnisse und Skizzen stehen zur Verfügung. Gewünscht wird Eintritt in Architekturbureau bzw. Baugeschäft.

Angebote unt. **P. 315** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bei der Stadtverwaltung Wiedenbrück ist die Stelle des

Stadtbauführers (Stadtbaumeisters)

alsbald, möglichst zum **1. Mai d. J., zu besetzen.**

Erfordernisse: Abgeschlossene Baugewerkschulbildung für Hoch- und Tiefbau, gründliche Kenntnisse im gesamten städtischen Bauwesen (Einrichtung der Bauabteilung), Vertrautheit mit Projekt und Vermessungsarbeiten und Baupolizei, künstlerische Befähigung,

flotter Zeichner und Darsteller.

Es kommt nur ein erfahrener Bewerber in Frage, der ein ausgeprägtes Verständnis für die Erhaltung und Pflege alter Baudenkmäler besitzt. Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe 7 mit Aufstieg nach 8 ist in Aussicht genommen. Ortsklasse B. **Aussicht auf Lebensstellung** ist bei Bewährung nicht ausgeschlossen.

Energische, zielbewusste, katholische Bewerber, nicht unter 28 Jahren, wollen ihre Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Entwürfen od. Zeichnungen und Bild **sofort** einreichen.

Wiedenbrück, den 7. April 1927.

Der Bürgermeister.

Junger Bauunternehmers-Sohn
sucht Stellung
als

Maurerpolier,

8 J. in s. Beruf, übernimmt auch Kontorarbeit. mit, hat mehrere Semester ein Technikum besucht, gute Zeugnisse.

Angebote unt. **P. 311** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bauführer

28 Jahre alt, mit allen im Hochbau vorkommenden Arbeiten vertraut,

sucht Stellung.

Bevorzugt wird Stellung zur Leitung eines kleineren Baugeschäftes evtl. Mitarbeit als Polier.

Angebote unt. **P. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Inserate

finden in der

Deutschen Bauhütte

weiteste Verbreitung.

Günstiges Angebot!

Umstände halber biete ich zwecks Räumung eine Partie

Original „Universal"-Betonplatten-Hohlblock- u. Mauersteinmaschinen

zu äusserst billigen Preisen an.

Edmund Hauschildt,
Hamburg 15,
Hammerbrookstrasse 14.

Bei allen Anfragen bitten wir **auf unsere Zeitschrift** Bezug zu nehmen

---

Neuheit.

Wichtig für Bims- und Schlackenbetonsteinfabrikant.

Ich beabsichtige, meine Schutzrechte

Bausteine
für Zellensparwände

D. R. G.-M. Nr. 983 313 bezirksweise an Bims- oder Schlackenbetonsteinfabrikanten zu verkaufen. Infolge günstiger Formgebung zur Massenfabrikation und Versand besonders gut geeignet.

Gustav Krah, Architekt,
Nidda (Oberhessen).

Beachten Sie die Lieferanten-Tafel.

Hausschwamm

Trockenfäule,
Moder, Mauerfrass
und ähnliche Zerstörungen auf Holz und Mauerwerk sowie
deren üble Gerüche
werden beseitigt bzw. verhütet durch

Antinonnin

Aufklärende Schriften durch die einschlägigen Geschäfte und die

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Abt.: Schädlings-Bekämpfungsmittel
Leverkusen b. Köln, **Höchst a. M.**

Rohrmattenfabrikations-Einrichtungen,

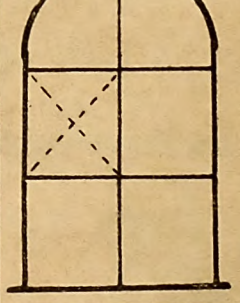
Hochleistungs-Rohrwebstühle System „Goller" liefert

Georg Goller, Maschinen, **Mühldorf** (Obbay.).

Verlangen Sie Prospekte.

Wer unterstützt Baugeschäft durch Aufträge?

Für Nachweis wird Vergütung gezahlt.
Angebote unt. P. 295 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitschr



Schmiedeeiserne

Fenster

äusserst stabil, schnellste Lieferung, billigste Preise.

Chr. Schwardke,
Tostedt in Hann.

AMBI-Baumaschinen

Dachziegelmaschinen **Winkelsteinformenreihen**
Mauersteinschläger **Betonmischer**
Schlackenbrecher **Handsteinformer**

zur **Fabrikation** von

Dachziegeln — Mauersteinen — Winkelsteinen

Jetzt Sonderrabatt!

AMBI-Maschinenbau A.-G., Berlin SW 68
Friedrichstr. 209 Fernruf: Zentrum 15760

Neuzeitliche Bücher über Sportplatzanlagen.

Gebäude und Gelände für Gymnastik, Spiel und Sport. Ausführlicher Leitfaden für den Bau, die Anlage und Einrichtung. Von Architekt Wills und Scharroo. 273 Seiten mit 171 Abbildungen. Gebunden **18 RM.** Das reichillustrierte umfangreiche Buch behandelt alle vorkommenden Sportplatzanlagen.

Sportplatz und Kampfbahn. Leitsätze für Bau und Instandhaltung. Von Dr. Diem. 115 Seiten mit 63 Abb. **4,50 RM.** Ein wertvoller Berater bei der Anlage neuer und Pflege vorhandener Sportplätze.

Spielplätze und Festspielplätze. Bemerkungen zu ihrer Raumgestaltung. Von Seiffert. 53 Seiten mit 6 Tafeln und 37 Abbildungen. **3,60 RM.** Enthält die bisherigen Entwicklungen des Spielplatzbaues von der Antike bis zur Gegenwart.

Die Anlage von Spiel- und Sportplätzen. Von Dr. Diem. 81 Seiten mit 72 Abbildungen. **3,60 RM.** Zahlreiche sorgsam ausgewählte Aufnahmen der bedeutendsten modernen Sportplatzanlagen erhöhen den Wert dieses nützlichen Buches.

Oeffentliche Bade- und Schwimmanstalten. Von Oberbaurat Wolff. Mit 50 Abbildungen. **1,50 RM.**

Neuere Volksbäder. Herausgegeben von der Gesellschaft für Volksbäder. 2 Hefte mit zahlr. Abbildungen, Plänen und Grundrissen. **7,50 RM.**

Bade- und Schwimmanstalten. Von Prof. Genzmer. 454 Seiten mit 573 Abbildungen und Grundrissen. Gebunden **29 RM.**

Bestellen Sie bitte noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4.50 Goldmark.

Nr. 10. 4. Mai 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Ein verzweifeltes Spiel um die bauliche Führung in Deutschland. — Ueber deutsche oder fremdländische Architektur. — Frankfurter Siedlungen. — Eine bayrische Kreislandwirtschaftsschule. — Mehrfach wiederkehrendes Echo. — Klein- und Ferienhäuser auf der Berliner Ausstellung „Das Wochenende" — Kleine Hausgärten. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Ein verzweifeltes Spiel um die bauliche Führung in Deutschland.

Seit Jahren ringt die Masse der deutschen Architekten und die besten Angehörigen des Bauwesens darum, aus allen Hemmungen der Zeit herauszukommen und die dringenden Bauaufgaben für das deutsche Volk ausführen zu können. Vieles, allzuvieles vom einstigen Strahlenkranze deutscher Arbeit erlosch, und das einst herrliche Ringen junger Talente für große Architektur endete in den letzten Jahren oft genug in der Beklemmung armseliger Tagesfron. Mancher ältere, ob seiner Tüchtigkeit anerkannte Architekt blickt aus verödetem Atelier in jene Dämmerung, die kein Licht des Morgens verspricht. Das einstige Ziel einer baukünstlerischen Gestaltung unsrer Häuser ist zugunsten einer der äußersten Sparsamkeit dienenden Bauweise bis auf schöne seltene Ausnahmen zurückgestellt.

Angesichts dieser tragischen Umstände erscheinen nun seit geraumer Zeit immer wieder in Zeitungsartikeln und Reklamebüchern Angriffe und hämische Herabsetzungen unsrer Architektenarbeit; Bauten, die aus den untrennbaren Bindungen vergangener Zeit und aus ihrem Massenwillen entstanden sind, unterliegen einer höhnischen Vergleichsagitation, die allzuoft aus der Unreife und technischen Unwissenheit linksradikaler Schreier kommt. Theaterdonner oder krankhafte Extase fordern die Abkehr „von aufgestülpten Dachmützen", von sogenannten „abgegriffenen Mätzchen der Fassadensymmetrie", „von der Sentimentalität der Loggien" und „vom Muckertum, das sich Heimatschutz nennt"; auch die Baubehörden und die Baupolizei bekommen bei diesen sich literarisch gebenden Streifzügen solcher Kritikaster einen verächtlich machenden Stempel aufgedrückt.

* * *

Ein nicht geringer Teil der Verrufe heutiger Architektur geht von der üblen Reklameschreiberei der Parteitrompeter des Dessauer Bauhauses aus; dabei werden dessen angebliche Leistungswerte, das „begehbare Dach", „der neue architektonische Sinn der Großfenster", „die kubische Geschlossenheit des Baublocks", zuweilen auch die imitierte „Majestät der Gleichform der Häuserreihen" besonders dem Bauherrenpublikum als neueste Kulturprodukte empfohlen. Mit solchem Schellengerassel der Stimmungssänger für neue Bauhausreklame ist zwar materiell nicht allzuviel zu erreichen.

Man will auch mehr als Aufträge! Aus dem Bauhaus in Dessau mit seinem eigenartig gemischten Lehrpersonal und seinen zu wenig fachlich vorgebildeten Schülern möchte mancher eine wirklich große Hochschule machen, die diktatorischen Masseneinfluß auf das gesamte deutsche Bauwesen erhält. Phantasten wünschen meist absolutistische Macht, unbeschadet einer demokratischen Umgebung. Nur so ist es zu verstehen, daß man zur Erreichung jener Ziele zunächst ungeheure Geldsummen zur Verfügung haben will. Es wird allen Ernstes die Hergabe von 20 Millionen RM. aus dem Säckel der Steuerzahler zugunsten der Gestaltungspolitik einer mikroskopischen Minderheit begehrt!

Niemand wird eine kräftige Unterstützung für solche Verbeßrungen bestreiten, die die Spuren offenbarer Unreife abgelegt haben. Die fundamentale Bedeutung des technischen Schulwesens Deutschlands und seiner großen Lehrer war immer richtunggebend für die Bereicherung von Wissen und Können im Bauwesen. Da ist es um so eigener, daß angesichts dieses Millionenhungers gerade unsre bestehenden Ausbildungsstätten für jede Art technische Führer ausnahmslos durch listiges Verschweigen negiert werden.

Die Menge der Vielschreiber ist vielmehr bemüht, für eine der Oeffentlichkeit nicht bewußte Lücke die Blicke für die leichte Umstellung der technischen Hochschulen zu neuen Bauaufgaben abzulenken.

* * *

Solche Erkenntnis der neuen Reklametaktik „rund um das Bauhaus", das unbezweifelbare Bedürfnis nach wirklicher Aufhellung dieser Bauhausergebnisse, mag es gewesen sein, die Herrn Oberregierungs- und -baurat Dr. Nonn zu der gründlichen Untersuchung „Zusammenfassendes über das Weimarer und Dessauer Bauhaus" veranlaßte. Dieser große Aufsatz im „Zentralblatt der Bauverwaltung", gestützt durch das „Bauhausmaterial" und die vielseitige Zustimmung der angesehensten deutschen Techniker, hat weit über die einschlägigen Kreise hinaus Aufmerksamkeit gefunden. Es war dies zur gleichen Zeit, als in der „Deutschen Bauhütte" der Satz: „von der Kathedrale des Sozialismus, die das Bauhaus zukunftsgläubig errichten" wollte, mit den wirklichen Bauleistungen verglichen wurde.

Wie mit einem gewaltigen Scheinwerfer ist durch Nonns Aufklärungen allen Baukreisen, unsern technischen Hochschulen, der deutschen Baubeamtenschaft und dem deutschen Bauhandwerk gezeigt worden, was hier vorbereitet wurde: der phantastische Reichskredit von 20 Millionen RM. sollte der sogenannten Gestaltungshochschule in Dessau unter Brüskierung der technischen Hochschulen durch Linksparteien-Kuhhandel in die Hände gespielt werden.

* * *

Tausende von Architekten, Bauhandwerkern und Arbeiter für das deutsche Bauwesen würden nach diesem Plane und die ihn einschließenden großen Strukturzerreißungen in sich vernichtet worden sein! Die Flüche von tausenden geopferten Berufsgenossen würde ihr schauerliches wirtschaftliches Ende nicht aufhalten!

Diese Aufklärung Dr. Nonns über die Leistungswerte des Bauhausesund über die Griffbereitschaft nach den Reichsmillionen wird als Meisterstück eines literarisch tätigen Baufachmanns angesehen, der, hoch über die Zufallseingänge der baulichen Arbeit hinausdenkend, von volkswirtschaftlichem Verantwortungsgefühl und wahrer Staatsgesinnung erfüllt ist.

Was geschah darauf? Nach dem Abdruck anerkennender Zustimmungen brachte das „Zentralblatt der Bauverwaltung" in einer spätern Nummer zum Abschluß eine Entgegnung der Berliner Architektenvereinigung „Der Ring", eines neuern Zusammenschlusses von Architekten, die sich in scharfer Weise vom Bunde deutscher Architekten unterscheidet, ein Links-Kleinbund von Baukünstlern, der häufig in der Berliner Presse genannt wird. Diese Ringerklärung glaubt nun die ganze eingehende Beweisführung Dr. Nonns kurz abtun zu können. Gegen die wörtlichen Auszüge aus der an Wahn grenzenden Bauhauslehre kann man natürlich keine Gründe vorbringen. Dagegen behauptet man in dieser Erklärung, daß die Begründung Dr. Nonns über „die Abwegigkeiten" (wie man schamhaft die so oft belachten Verstiegenheiten des Bauhauses nennt) oberflächlich gewesen sei! Und doch zeigen die Abbildungen, die Dr. Nonn aus dem Bauhausbuch nachbildete, eine von vielen empfundene grandiose Unwissenheit des Bauhausleiters im ABC der Baukunst. Daß es einen Kleinstaat in Deutschlands Grenzen gibt, der einen Mann mit diesem Zeichen technischer Unwissenheit eine Lehranstalt zur Leitung anvertrauen kann,

Digitized by Google

ist ja nur unter unserm immer noch unreifen politischen Zustand möglich. Die ganze Erklärung des Ringes strotzt von unrichtigen Behauptungen, so daß es dringend nötig erscheint, darauf hinzuweisen, was sie bezweckt.

Nur ein Satz soll zur Kennzeichnung der vergeblichen Ringkritik hier wiedergegeben werden:

„Hat denn Herr Dr. Nonn vergessen, daß diese Bestrebungen mit dem Namen Gropius verknüpft sind? Hat er vergessen, daß gerade Gropius und mit ihm nur sehr wenige schon vor dem Kriege und mit aller Energie nach dem Kriege die Forderung nach Typisierung und Rationalisierung des Wohnungsbaues aufgestellt und propagiert hat? Daß Gropius sogar diese Arbeit, die eigentlich Sache der öffentlichen Stelle gewesen wäre, der Staats- und Gemeindebehörden, denen die Finanzierung und Förderung des Wohnungsbaues obliegt, selbst(!) in die Hand nahm und sie bis heute soweit brachte als sie überhaupt von einem einzelnen Menschen mit vollkommen unzulänglichen Mitteln zu bringen ist?"

* * *

Es ist kennzeichnend für die Agitationsweise, daß heute so etwas behauptet werden kann.

Es wird draußen im Reiche vielfach angenommen, daß diese Vereinigung mit solcher Gedankenwelt das Finanzministerium überschleusen will. Man will wohl den Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff zunächst behutsam einwickeln, um ihm den Mißbrauch des „Zentralblattes der Bauverwaltung", der mit dem Abdruck dieser sogenannten Erklärung erfolgte, außer Sicht zu halten.

Ist es den Einsendern wirklich unbekannt, daß in den deutschen Architektenkreisen seit Jahrzehnten schon, als Herr Gropius noch in den Kinderschuhen steckte, die Frage des Wohnungsbaues in allen seinen Einzelheiten eine der ernstesten Sorgen war? Soll das Ministerium im dunkeln gelassen werden, daß es einen ganzen Literaturzweig, Bibliotheken voll über dieses Thema gibt? Soll das Preußische Finanzministerium an der Tatsache vorbeigelenkt werden, daß seit Jahrzehnten regelmäßig Millionenbeträge des Reiches, der Länder und Gemeinden für Wohnungsbau ausgegeben werden? Soll dem Ministerium auch verschwiegen werden, daß während des Krieges der Herr Staatssekretär Coels von der Brügge zum Reichswohnungskommissar ernannt wurde? Soll übersehen werden, daß es in Preußen ein Ministerium für Volkswohlfahrt gibt, das sich besonders dem Wohnungsbau widmet?

Die funkelnagelneue Weisheit des Wohnungstypenbaues ist doch recht alt Der Bau von Kleinwohnungen wurde seit Jahrhunderten stets nach Typen bewältigt. Sind denn die gesammelten Aufnahmen dieser wertvollen Geistesarbeit der einstigen Erbauer nicht leicht in allen Bibliotheken erreichbar?

Es ist unverständlich und grenzt fast an Humbug, wenn ein Artikel, der alle diese jedem Bauschüler bekannten Tatsachen ableugnet, im Ministerialblatt erscheint, in einer Zeitschrift, die bisher eine Führerstellung einnahm.

In diesem „Zentralblatt der Bauverwaltung" war in Nr. 10 ein Hinweis auf die finanztechnisch an ein Märchen erinnernden Zustände veröffentlicht, die Gropius in Weimar hinterlassen hat, der bei der Verwaltung von Staatsgeldern sich vor der Rechnungskammer „mit seiner buchungslosen Zeit" verabschiedet hat. Wir glauben deshalb mit vielen Fachleuten, daß eine Irreführung des Herrn Finanzministers Aschoff beabsichtigt wird, wenn in demselben Blatt einige Nummern danach berichtet wird, daß derselbe Gropius die „Rationalisierung des Wohnungsbaues auf den Weg gebracht" habe!

* * *

Nun wird in einer Zeitung behauptet, daß Dr. Nonn wegen dieses Artikels, der die Werte des Bauhauses scharf kennzeichnete und das Millionengeschäft glücklich gestört habe, seinen Schriftleiterposten habe verlassen müssen!? Wir möchten aber sogleich äußern, daß ein Beitrag, der einen solchen Nachhall in ernsten Fachkreisen fand, alle Veranlassung gegeben haben sollte, dem Verfasser seine verdienstvolle Aufklärungsarbeit in Zukunft zu erleichtern.

Es ist uns nicht bekannt, in welchem Maße der Schriftleiter des „Zentralblattes der Bauverwaltung" zur Rechenschaft gezogen ist, aber das Zentralblatt selbst ist uns von jeher als ein wissenschaftlich freies und unabhängiges Organ bekannt, ein Blatt von ernster Gründlichkeit mit Führertendenz; ein Ruhmestitel, der bekanntlich sonst kaum einem andern Amtsblatte anhaftet. Wir möchten deshalb annehmen, daß die preßgesetzliche Verantwortung des Schriftleiters des nichtamtlichen Teils dieses Blattes den Schriftleiter mit den Freiheiten und Sicherheiten versieht, die jeder Verlag seinen Schriftleitern gewähren muß, um seine Zielarbeit zu fördern. Wenn jene Zeitungsnachricht auf Wahrheit beruhen sollte, so würde ja die durch die Verfassung garantierte Freiheit des Wortes geradezu amtlich mißachtet worden sein.

Es ist also nach Prüfung anzunehmen, daß auch der preußische Finanzminister das Gut einer von wirtschaftlichen Sonderinteressen unabhängigen Fachpresse, die in der Verwaltung des Zentralblattes in seinen Händen liegt, weiter so verwalten läßt, wie es die frühern Hüter in einer Zeit taten, als das freie Wort noch in der schildhaften Weise geschützt war, wie es die Verfassung des Deutschen Reiches gewährleisten sollte.

* * *

Welche Bedeutung hat dieser Fall für die Privatarchitekten, die im Kampf um ihre Existenz immer wieder von Fachleuten mit Reklamenamen in ihrer Existenz bedrängt werden, von Kollegen, die riesenhafte Projekte mit tausend Häusern bearbeiten, die Honorarnormen beiseiteschiebend und Hunderte von tüchtigen Architekten fast zur Arbeitslosigkeit stoßen?

Soll das die Folge sein? Es wird von Vielen gefürchtet, daß jetzt ein auf politischer Basis gegründeter Architektenkonzern Aufträge für Massenbauten oder auch Millionenbeträge für ungeklärte Aufgaben nicht etwa in Privathand, sondern in die Hand einer engen Gemeinschaft von Deutschen und Ausländern schieben möchte. Renommierte Fachleute, die Mitglieder der Architekten- und Ingenieurvereine und des Bundes deutscher Architekten sind, erkennen, daß jetzt Riesenaufträge aus öffentlichen Mitteln an solche Großkonkurrenten allein verteilt werden, wie sehr auch die private Architektenschaft um die Freigabe ihres Arbeitsfeldes für den Wohnungsbau ringt.

Es erweckt auch die Vergebung großer Aufträge an die Ringgenossen die Befürchtung der Unterdrückung der andern Architekten. Dr. Nonn hat in dankenswerter Weise nachgewiesen, daß die Vergebung von 20 Mill. RM. Reichsgeldern an Gropius bevorstand für seine sogenannten Typisierungsversuche, an eine, wie gesagt, mikroskopische Minderheit. Die gesamte deutsche Fachwelt in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung muß eine solche Preisgabe der wichtigsten Wirtschaftsinteressen an eine winzige Gruppe von Extremisten zurückweisen.

Ueber deutsche oder fremdländische Architektur.

Nach Spengler hat die nordische Kultur, soweit es sich um Baukunst handelt, bereits zur Zeit der Gotik ihren wesentlichen Ausdruck erreicht.

Trotzdem die Mittelmeerkultur ihren Höhepunkt schon in der Antike überschritten hatte, überwuchert sie doch in der nachgotischen Zeit unser Fühlen und Denken. Immerhin war aber der Widerstand nordischer Art gegen das Empfinden der Renaissance noch so groß, daß sich das nordische, aus dem Klima erwachsene Dach erhielt.

Erst die Begeisterung der Gebildeten für das Ursprungsland mittelländischer Kultur, nämlich Griechenland, und die Flut der Veröffentlichungen und Literatur darüber um die Wende des 18. Jahrhunderts fand in unserm Land ein völkisch schwaches Geschlecht, das nichts von Eigenart mehr wußte und wissen wollte. Selbst ein Schinkel unterlag der Zeitsuggestion, und ein Goethe schämte sich seiner Jugendbegeisterung für das Straßburger Münster.

Weit über ein halbes Jahrhundert unterlagen wir diesem Einfluß, bis der Sinn für die Eigenart der Heimat und des Volks wieder erwachte. Es ist zuzugeben, daß der Beginn des industriellen Zeitalters mit einem völligen Daniederliegen künstlerischer Gestaltungskraft zusammenfiel und der wiedererwachte Geist befriedigende Gestaltungen für die Aufgaben der neuen Zeit noch nicht gefunden hatte, als die Entwicklung durch den Krieg unterbrochen wurde.

Nach dem Kriege erleben wir nun wieder eine neue Welle der Beeinflussung von außen her, diesmal nicht von der Mittelmeerkultur, sondern von der Kultur des Ostens.

Die Beeinflussungszusammenhänge sind unzweifelhaft, sonst könnten nicht die Verfechter der neuen Bauweise uns ständig auf Damaskus und andre vorderasiatische Städte hinweisen.

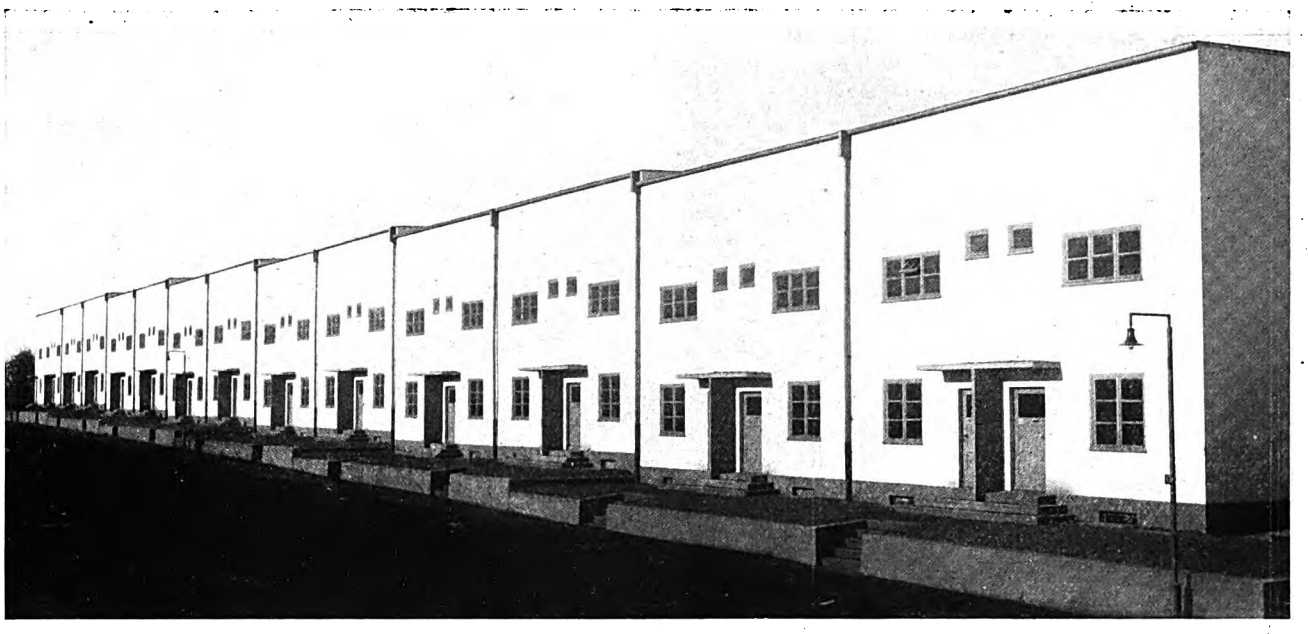
Diese Beeinflussung geschieht durch die Literatur mit ihren Bildveröffentlichungen, und daher sehe ich in der neuen dachlosen Bewegung durchaus nicht das, als was sie sich gibt, nämlich als ein Loslösen vom Eklektizismus, ein Erfassenwollen des Geistes der eignen Zeit, sondern nichts andres als eine durch die Literatur, durch die tausendfachen Veröffentlichungen unterstützte Beeinflussung aus dem Orient.

Wir sind nach dem verlorenen Krieg wieder willensschwach genug, um äußern Beeinflussungen in erhöhtem Maße unterworfen zu sein. Heimat und Volkheit sind heute abgestandene Begriffe, das Zeitalter Goethes gilt in seiner kosmopolitischen Totalität als Ideal.

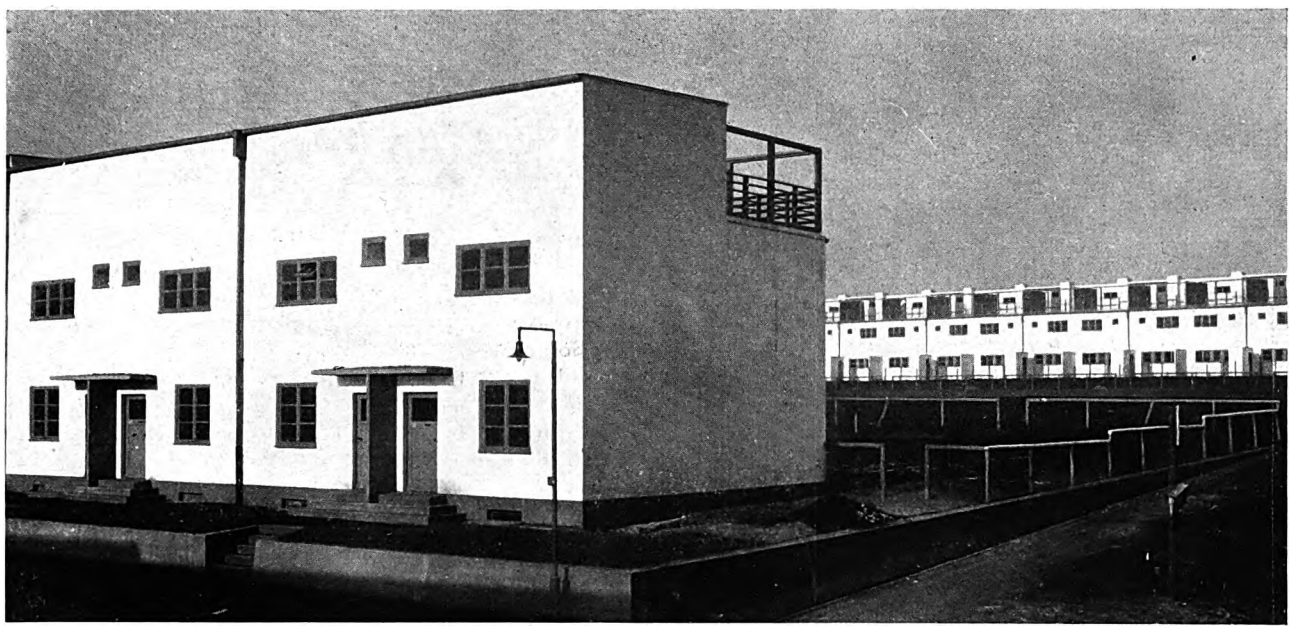
Es ist nicht möglich, Modeirrungen mit Argumenten der Schönheitsempfindung, der Sicherheit und praktischen Erwägung beizukommen. Man kann nur hoffen, daß unser Volk schnell genug erstarkt, um sich von falschen Beeinflussungen wieder reinigen zu können.

Professor Albert Geßner, Architekt;
Mitglied der Akademie des Bauwesens, Mitglied der Akademie der Künste,
Vorsitzender des Landesbezirks Brandenburg des B. D. A.

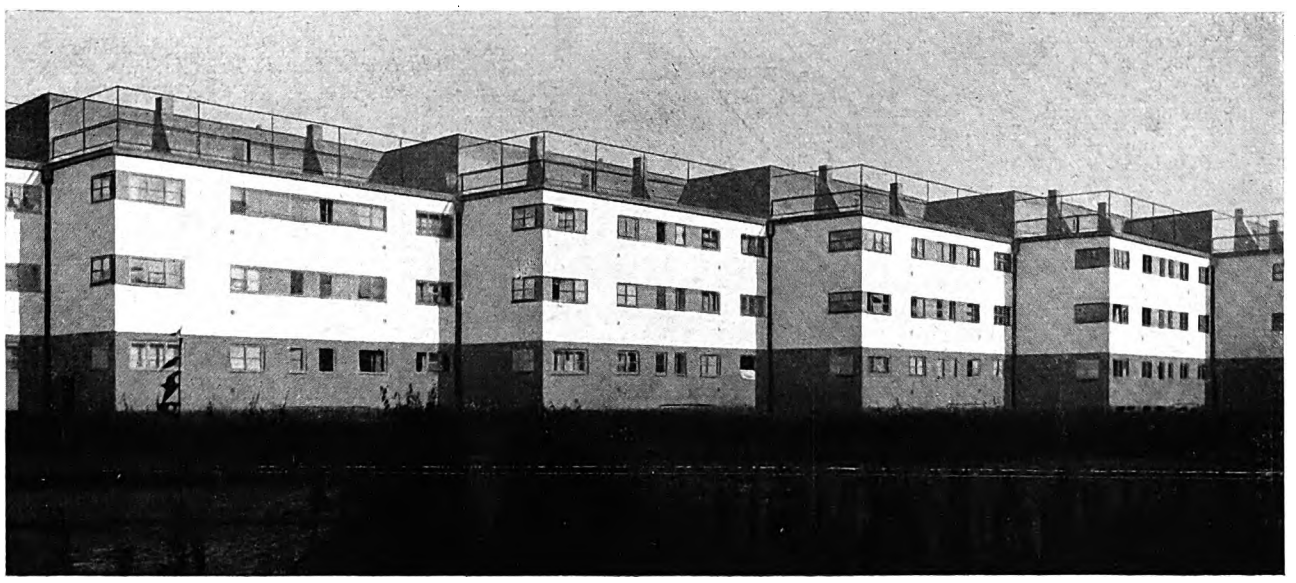
Digitized by Google



Praunheim.
Fabrikmäßig erzeugte Großplattenwände aus Bimskiesbeton. Ausnahmslose Durchführung der Gleichform. Charakterisierung als wohlfeile Wohnschachteln für Dutzendbewohner.
Die im Frankfurter Bauverfahren angestrebte Verkittung der Lager- und Stoßfugen mit demselben Material, aus dem die Platten bestehen, erreicht eine nahtlose Wohnschale. Das ganze Haus wird ein homogenes Betongebilde, nicht mehr aufgebaut mit statischen Gelenk- und Stützpunkten, sondern als gleichmäßig dünnwandige Panzerung eines nach Durchschnittsansprüchen normalisierten Wohnbedarfs.



Praunheim.
Die Montage aus Platten von 300 cm Länge und 110 cm Höhe gibt dem Gebäude das Gefüge eines Kartenhauses und fordert die unbedingte Einhaltung vertikaler und horizontaler Begrenzungen, damit die kastenartige Erscheinung des Baukörpers. Die maschinelle Herstellungsmethode und die daraus sich ergebende Typisierung ist in diesem Beispiel mit noch größrer logischer Konsequenz verwirklicht als bei den verwandten Bildern aus Amerika (s. „Deutsche Bauhütte" 1926, Heft 19).

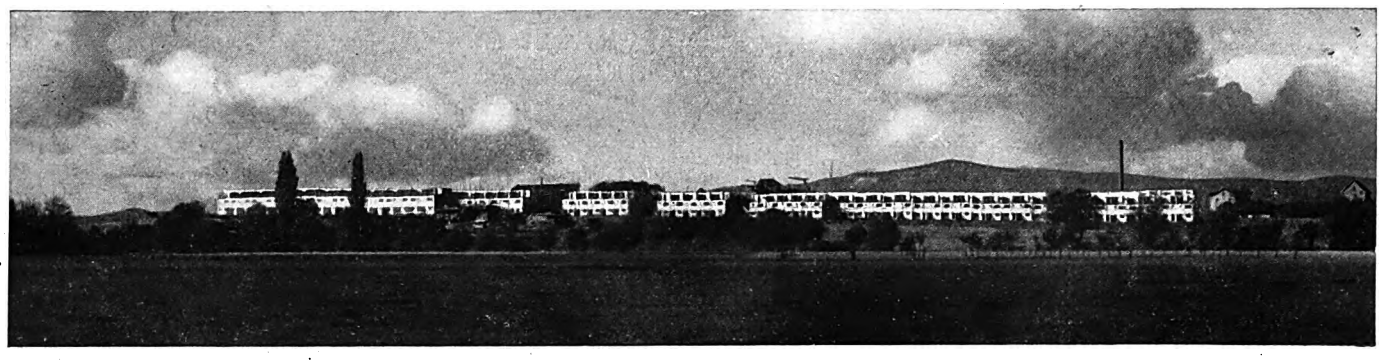


Bruchfeldstraße.
Im Entwurf der Plattenbauten hat sich eine neue Methode herausgebildet: Es wird nicht mehr zuerst gezeichnet und dann modelliert, sondern umgekehrt aus kleinen Holzbauklötzen nach Art des Kinderspielzeugs aufgebaut und dann erst auf das Papier übertragen. Fensterverteilung und Größe entsteht nicht auf Grund eines gerüstmäßigen Stützensystems nach Achsenverteilung (also subjektiv ästhetisch); die Wandöffnungen bleiben als Lücken zwischen zweckmäßigst normalisierten Wandstücken

Siedlungsbauten in Frankfurt a. M.

Arch.: Stadtbaurat E. May; Mitarb.: Städt. Baurat E. Kaufmann; Arch. K. Rudloff (Frankfurt a. M.).

Digitized by Google



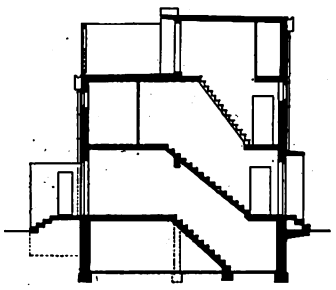
Praunheim. Arch.: Stadtbaurat Ernst May, Mitarb. städt. Baurat E. Kaufmann (Frankfurt a. M.).
In das fließende Linienspiel einer an Baumformationen vielfältigen Hügellandschaft ist Menschenarbeit eingefügt als überindividuelles Gebilde der „neuen Sachlichkeit". Nach Süden gerichtet, mit zur Lichtaufsaugung abgetreppter Hausform, als Maschinenprodukt mit kantenscharfer Umgrenzung, nicht aus Geländebedingtheiten heraus entstanden, sondern der Landschaft diktatorisch aufgetrumpft.

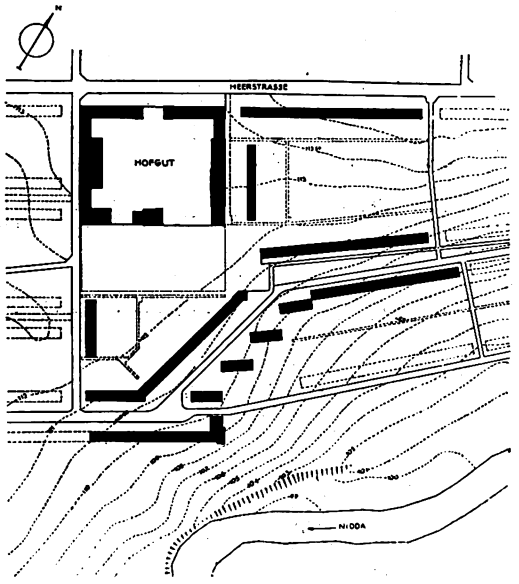
Frankfurter Siedlungen.

Versuch in einem neuen Bauverfahren.

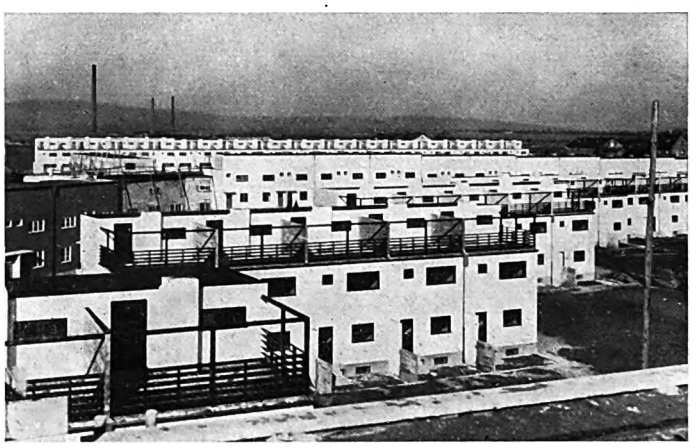
Von Stadtbaurat Ernst May (Frankfurt a. M.).

Die Stadt Frankfurt am Main stellte im Jahre 1926 ein Wohnungsbauprogramm auf zum Zwecke planmäßiger Beseitigung der Wohnungsnot innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren. Neben andern Forderungen rationeller Bauwirtschaft wurde in diesem Programm auch die nach weitgehender Mechanisierung der Wohnungserzeugung erhoben und auch bereits bei der ersten Bauserie, soweit eiserne Türzargen, Sperrholztüren, Normenfenster, Normenöfen, Normenküchen und dgl. Dinge in Frage kamen, praktisch durchgeführt. Im Herbst des Jahres 1926 wurde eine Fabrik zur Erzeugung großformatiger Bauteile eingerichtet und damit der erste Schritt zu einer Mechanisierung des Baukörpers getan.



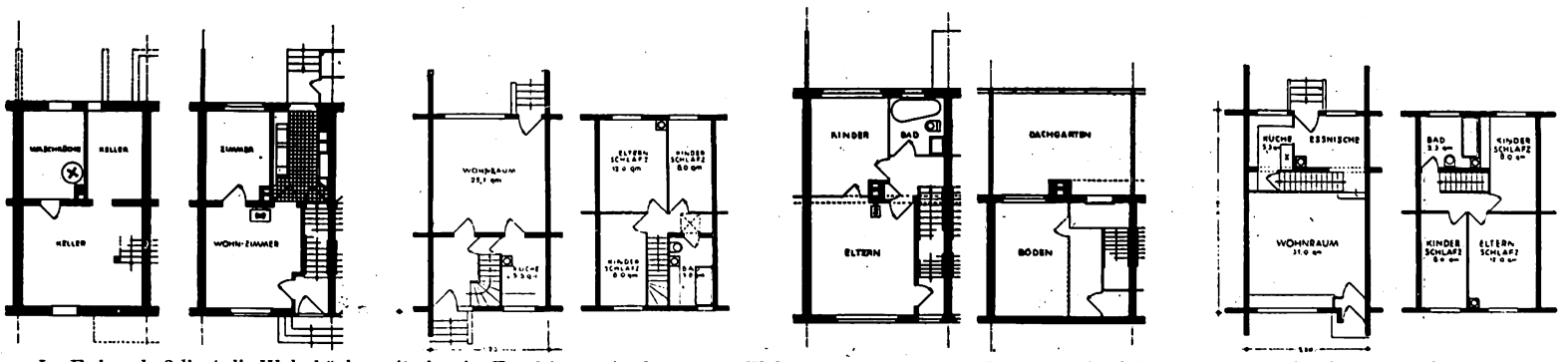


Praunheim.



Praunheim.
Ein modernes Reklameprinzip: Suggestion durch Massenwirkung; ein modernes Zeitideal: Machtpolitik durch Zusammenschluß und Organisation vieler Durchschnittselemente zu einem Machtfaktor. Auf die Bauästhetik übertragen: an Stelle der Freude am Einzelobjekt tritt die Ueberraschungswirkung einer unabsehbaren Reihe, die Erzielung des monumentalen Großeindrucks durch Addition an und für sich belangloser Einzelformen.

Eine leerstehende Maschinenhalle auf dem Messegelände, die mit Laufkran ausgerüstet war, erwies sich als günstiger Fabrikationsraum. Von entscheidender Bedeutung für die Qualität der neuen Bauweise mußte neben ihrer konstruktiven Durchgestaltung in erster Linie Art und Mischung der Baustoffe sein. Es wurde daher auf einen der vorzüglichsten deutschen Rohstoffe, den rheinischen Bimskies, der im Neuwieder Becken in großen Lagern vorkommt, zurückgegriffen. Dieser Baustoff vereinigt geringstes Gewicht mit vorzüglichen wärme-isolierenden Eigenschaften. Grobe und feine Bimskieskörper wurden in geeigneter Mischung mit hochwertigem Zement durchmengt und sämtliche Wandbaukörper einheitlich aus diesem Baustoff hergestellt. Die Normalplatte wurde in einer Größe von 3 m Länge, 1,10 m Höhe und 20 cm Stärke hergestellt. Das schwierigste Problem bei der Montage von Großbauteilen liegt in der Fugenverbindung. Werden Nuten in den Plattenrändern verwendet, so wird dadurch das Aufstellen erschwert. Werden umständliche Verbindungen geschaffen, so wird dadurch der Bauvorgang verteuert und verlangsamt. Das Frankfurter Bauverfahren ging deshalb zu einer neuen und denkbar einfachen Fugenverbindung über. Die Platten werden auf je zwei rechteckige Betonklötze von 4 cm Höhe versetzt, der Zwischenraum im übrigen mit Mörtelmasse von ähnlicher Zusammensetzung wie der der Platte selbst ausgefüllt. Bei der Montage drückt das Eigengewicht der Platte den Mörtel auf die Höhe der Klötze herab, die ihrerseits deren wagerechte Lage sichern. In ähnlicher Weise wie die Lagerfuge wird auch die Stoßfuge gebildet. Die Platten werden in 4 cm Abstand montiert und können gerade infolge dieses Zwischenraumes sehr leicht in die richtige Lage gebracht werden. Der Hohlraum zwischen den Platten wird mittels zweier Bretter ge-



Im Erdgeschoß liegt die Wohnküche mit der in Frankfurt seit dem neuen Wohnungsbauprogramm überall durchgeführten Trennung in eine geräumige Wohnstube und eine kleine, mit Einbaumöbeln fertig ausgestattete Küche. Die Bauweise ist ohne Verwendung von Verstärkungspfeilern anwendbar für ein Kellergeschoß und drei Obergeschosse und genügt damit den Anforderungen, die normalerweise an Kleinwohnungsbauten bezüglich der Geschoßzahl zu stellen sind.

Digitized by Google

schlossen und der entstehende Kasten mit dem Normalbimsmörtel ausgefüllt. Da die Plattenoberfläche rauh ist, entsteht eine natürliche Verzahnung. Beim Abspritzen der Mörtelaußenschicht kann man feststellen, daß Mörtel und Platte sich zu einer einheitlichen Masse vereinigt haben. Ein besonderer Vorteil dieses Verfahrens liegt in dem gleichartigen Verhalten von Fuge und Platte gegen Feuchtigkeits- und Temperatureinflüsse.

Das zum Patent angemeldete Frankfurter Montageverfahren zerlegt die Geschoßhöhe des Kleinwohnungsbaues in drei Schichten: Brüstungsschicht, Fensterschicht, Sturzschicht.

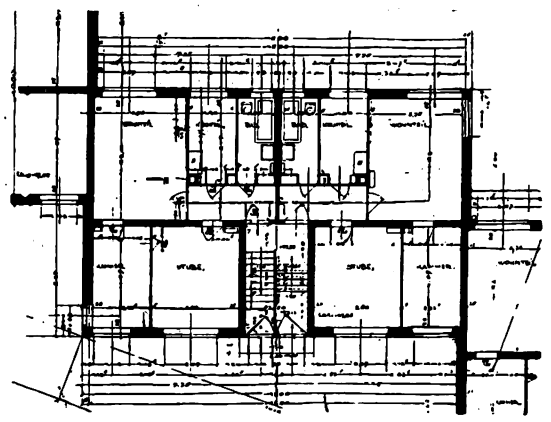
Brüstungs- und Fensterschicht erhielten die gleiche Höhe von 1,10 m, die Sturzschicht wurde den konstruktiven Bedürfnissen entsprechend 40 cm hoch ausgebildet und, soweit diese freitragend versetzt wird, armiert. Die Platten jeder Schicht werden nach der Montage durch Eisenklammern, die sich mühelos in das gut nagelbare Plattenmaterial einschlagen lassen, miteinander verbunden.

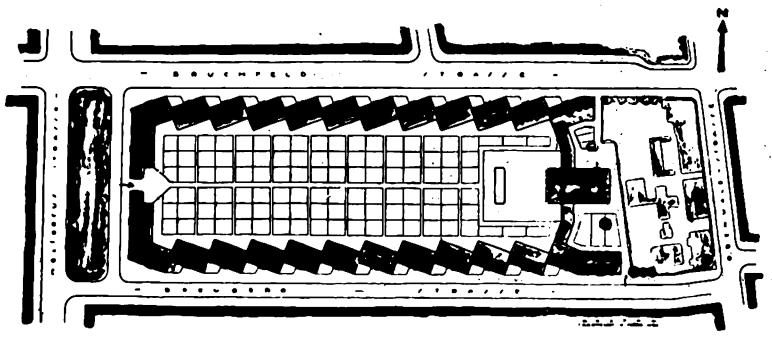
Zur Ermöglichung des Aufrichtens der Platten sowie des Transportes mittels Krans werden zwei Rundeisenhaken, deren untere Enden umgebogen sind, in die Form eingelegt.

Die Baugruppen werden in der üblichen Weise verputzt. Die Versuche, die Bauplatten in der Fabrik mittels Betonkanone zu torkretieren, haben noch keine befriedigenden Ergebnisse gezeitigt.

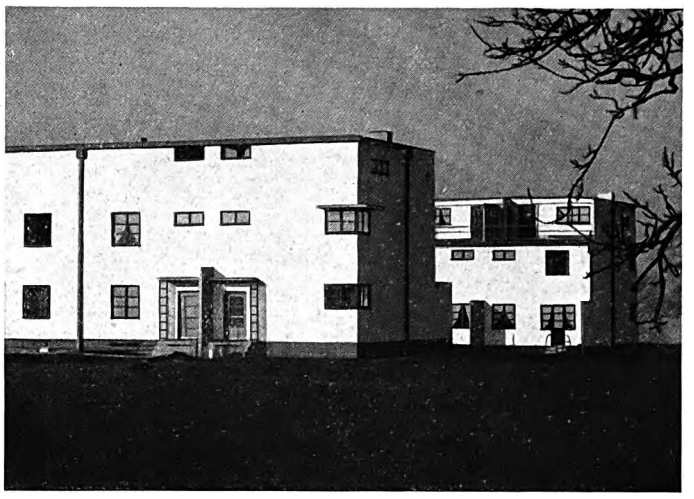
Decken und flaches Dach werden gleichfalls in der Fabrik in Form von Großelementen erzeugt. Es werden aus Eisenbeton Hohlbalken hergestellt, die auf der Baustelle mittels Kran in Reihen aneinandergeschoben werden und auf diese Weise ohne Verschalung in kürzester Zeit die fertige Decke bilden. Unmittelbar auf die Balken wird ein Gipsestrich aufgebracht und darauf Linoleum verlegt. Sollen Holzböden verwendet werden, so sind Dübel zur Befestigung der Lagerhölzer in die Betonbalken einzubetonieren. Die Herstellung der Balken geschieht in der Weise, daß in Holz- und Eisenformen Eisenhohlkerne von dreieckigem Querschnitt versetzt eingestellt und der Zwischenraum mit Beton ausgegossen wird. Gitterförmige Eiseneinlagen passen sich dem Balkenquerschnitt an.

Je strenger das Prinzip der rationellen Wandflächentypisierung durchgeführt wird, desto mehr tritt das Fenster als Gliederungsfaktor des einzelnen Hauses zurück. Die untergeordnete Stellung des Fenstermotivs ist weiterhin erkennbar im Verzicht auf Schattenwirkung der Leibung. Die Einzelschattenwirkung wird ersetzt durch kräftig plakatmäßig wirkende Schwarzweiß-Kontraste der bandartigen Streifen des Gesamtbaublocks.

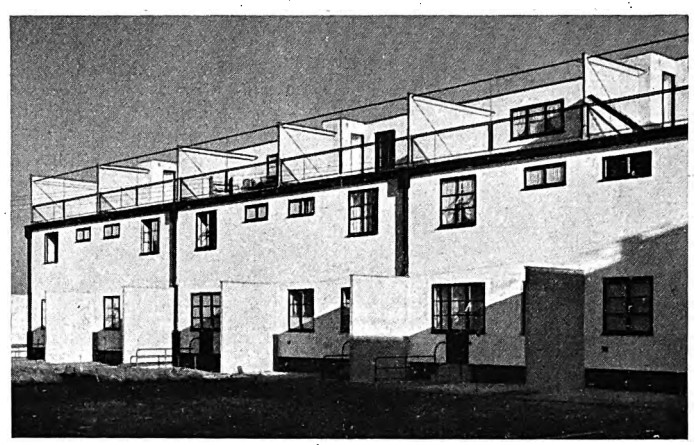




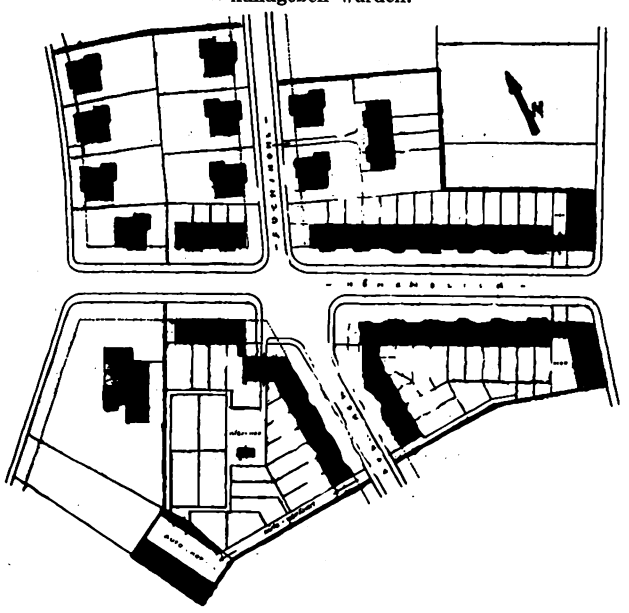
Wohnhäuser an der Bruchfeldstraße.
Arch.; Stadtbaurat E. May, Mitarb. K. Rudloff (Frankfurt a. M.).



Die an keiner Stelle erkennbare Wandungsstärke kann trotz der kompakt würfelartigen Körperform die Empfindung einer dünnen Wohnschachtel nicht ganz vermeiden. Die Fensterflächen sind auf ein Minimum beschränkt, der Eindruck der Wandfläche überwiegt.



Das Fehlen diagonaler Verstrebungen des Mauergefüges vermeidet auch nach außen Schräglinien (auch ornamentaler Art) und diagonal ausladende Motive (Gesimse), die die Richtung eines statischen Kräftespiels kundgeben würden.



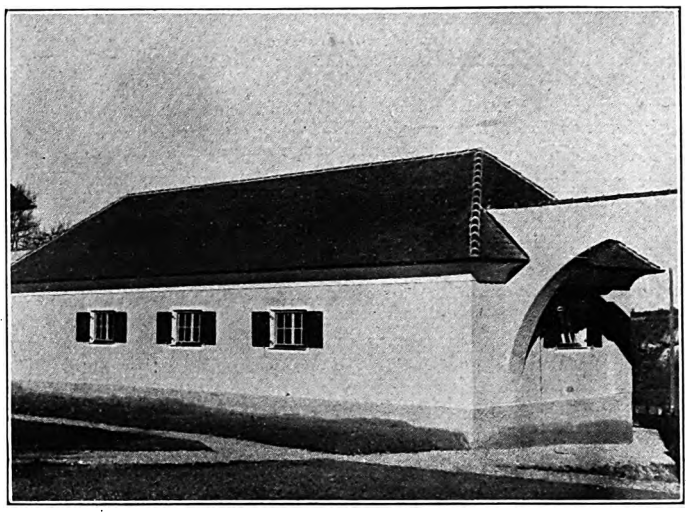
Wohnhäuser am Höhenblick.
Arch.: Stadtbaurat E. May, Mitarb. K. Rudloff (Frankfurt a. M.).

Die Dachdichtung erfolgt in der Weise, daß auf die Dachbalkenlage ein Aufbeton aufgebracht wird, der wie der Innenputz leichte Unregelmäßigkeiten auszugleichen gestattet. Auf diese Schicht wird die Dichtungsmasse aufgegossen. Die Innenwandplatten werden entsprechend schwächer hergestellt bis zur Mindeststärke von Leichtwänden. Der Werkstoff wird in Lastautos auf Grund des Montageplans in bestimmter Reihenfolge zusammengestellt, an die Baustelle gefahren und dort mittels Baukrans unmittelbar vom Auto herab versetzt.

Der erste Versuchsblock von 10 Häusern wurde in der Siedlung Praunheim montiert. Dieser Versuch bestätigte die praktischen und theoretischen Vorarbeiten, so daß keinerlei Aenderung konstruktiver Art vorgenommen zu werden brauchte. Da naturgemäß ein solcher Kleinversuch irgendwelche abschließenden technischen Resultate oder gar Rentabilitätsberechnungen ausschließt, wurde die Fabrikation von 200 Häusern nach 2 Typen in Angriff genommen. Erst dieser Großversuch wird eine klare Beweisführung über die Wirtschaftlichkeit und technischen Qualitäten des Montageverfahrens gestatten.

Digitized by Google

Schlafräume für die Hauswirtschaftsschule und Hausmeisterwohnung.



Holzlege, Kohlenlager und Autogarage.

Die Nebengebäude ordnen sich dem Hauptgebäude nicht nur in der Größe unter, sie sind auch im Charakter ländlicher, bauernmäßiger gehalten. Dabei hält das unmittelbar neben dem Hauptgebäude stehende Garagengebäude noch die Profilbildung und das allseitig abgewalmte Dach des Hauptgebäudes fest, im Charakter diesem also sehr angenähert. Das etwas weiter abstehende Wohngebäude wahrt nicht nur räumlich, sondern auch stilistisch eine größre Distanz, dadurch, daß es durch direkte Uebernahme der ländlichen Bauernhausform die profanere Zweckbestimmung kundgibt. In derselben Gesinnung ist die bei fast allen Häusern übliche Giebelzierde durch ein gemaltes Heiligenbild — Klempt hier eine bäuerlich stilvolle Muttergottes —, gleichfalls von der Malerin, übernommen.

Eine bayrische Kreislandwirtschaftsschule.

Architekt Georg Adlmüller (Laufen).

Am 4. November vorigen Jahres wurde in dem im Osten des Kreises Oberbayern, nächst der österreichischen Grenze gelegenen, architektonisch wie landschaftlich reizvollen Städtchen Laufen eine dem allgemeinen Volkswohl dienende Bildungsstätte — die Kreislandwirtschaftsschule — feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Daß die betreffende Verwaltungsbehörde für die hier gestellte Aufgabe ein volles Verständnis hatte, hat sie wohl am besten damit bewiesen, daß sie sich zur Durchführung die Schaffenskraft eines praktisch erfahrenen und künstlerisch empfindenden Fachmannes gesichert hatte. Es war also nicht amtliche Konsequenz in erster Linie oder gar Zufall, daß man Georg Adlmüller mit dem Entwurf und der Leitung dieser nicht alltäglichen Bauaufgabe betraut hat, vielmehr war es die löbliche in nachgewiesenem Können begründete Absicht, bei der man auch mit Recht von einer glücklichen Hand sprechen kann.

In all seinen ausgeführten Bauten hat man in ihm den mit dem brauchbaren Rüstzeug eines technischen Könnens wohlbestallten Fachmann als Praktiker erkannt; diese Erkenntnis mag in besonderm Maße damals ausschlaggebend gewesen sein, als man Adlmüller von seinem Posten als entwerfender und bauleitender Architekt des Neubaues der Gefangenenanstalt Bernau wegholte und ihn zum Bezirksbaumeister an das Bezirksamt Laufen berief.

Wer wie ich die Schöpfungen Adlmüllers, namentlich hinsichtlich ihres künstlerischen Werts zu würdigen bestrebt war, der wird sein tektonisches Können, das in einer künstlerischen Veranlagung wurzelt, hervorheben müssen. Ich hatte schon einmal an andrer Stelle Gelegenheit, eine seiner künstlerischen Taten zu würdigen und bin dort zum logischen Schlusse gekommen, daß seine künstlerische Ausdrucksfähigkeit deshalb an Bedeutung gewinnt, weil er die dem heutigen — modernen — Bedürfnis Rechnung tragende Zweckform mit besonderm Geschick und ohne absichtlich volkskünstlerisch zu wirken, auch im Sinne seiner heimatlichen Kunstform zu wandeln versteht.

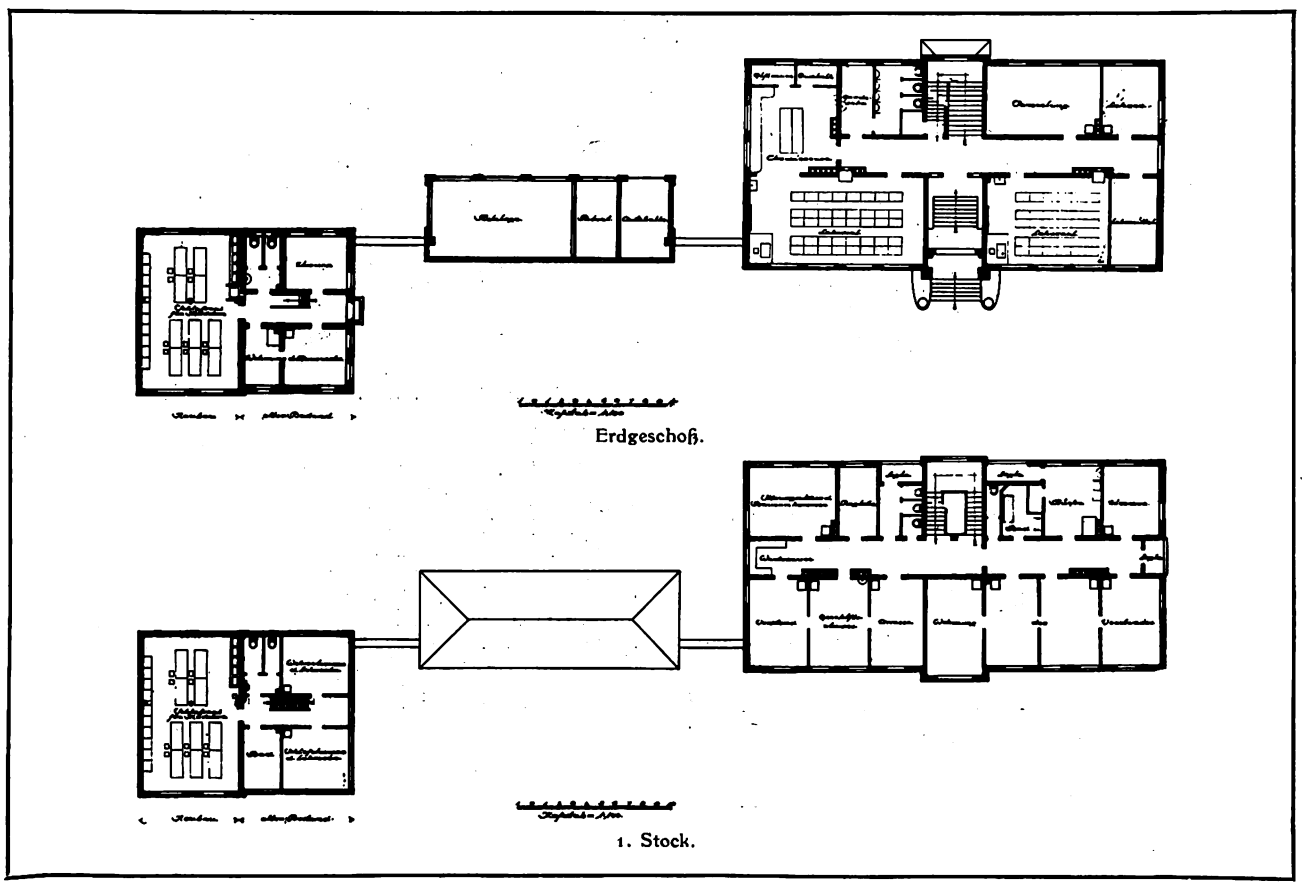
Daß bei einer Aufgabe, wie die vorstehend erwähnte, künstlerische Ausdrucksfähigkeit unerläßliche Vorbedingung sein soll, darüber wird sich der klar sein, der die charaktervoll ernste Salzachtaler Bauweise im stimmungsvollen Städtchen Laufen entsprechend zu würdigen weiß; dies um so mehr, weil das Schulgebäude in seiner Umrißform noch dazu an einer so bevorzugten Stelle außerhalb der Stadt in städtebaulicher Hinsicht die Absicht des glücklichen Ueberganges verkörpern soll.

Sowohl die äußre Erscheinung des Hauptgebäudes in seiner schlichten Formengebung beherrscht durch die ruhige Form seines Walmdaches, als auch die Hauptfassade selbst, die mit dem durch reizvolle Malereien der Luise Klempt geschmückten Erkerbau vorteilhaft unterteilt ist, betonen in sicherer, jedoch nicht rücksichtsloser Weise den Zweck des Bauwerks. Gut gelöst erscheint mir auch der Zusammenhang mit dem in der linken Flanke stehenden, schon bestandenen Seitenbau, in dem die Schlafräume für die Hauswirtschaftsschule und die Wohnung für den Hausmeister untergebracht sind.

Ein Gang durch das Innere hat mich davon überzeugt, daß die Absicht, durch geschickte Raumverteilung die Fläche nach Möglichkeit auszunutzen und durch die vorteilhafte Anordnung der Türen und Fenster hygienischen Anforderungen zu genügen, im vollsten Maße gelungen ist; dieser Gang hat mir aber auch zu Bewußtsein gebracht, daß der Ernst, der diesen Räumen nun einmal innewohnt, durch die Farbengebung der Gänge, Zimmer und Säle und die, wenn auch sparsame, so doch würzige Verwendung der Dekorationsmotive des Kunstmalers Maxon im erheiternden Sinne aufgelichtet wurde.

Dem bauleitenden Architekten standen in den ansässigen Handwerksmeistern überaus leistungsfähige Hilfskräfte zur Verfügung.

Julius Kempf.



Kreislandwirtschaftsschule Laufen (Oberbayern). Arch.: Bezirksbaumeister Adlmüller (Laufen).

Digitized by Google

Ein freundliches Architekturstück im heimatlichen Charakter der bayerischen Landstadt des Inntales, in dem behäbig Bayerisches sich mit italienisch Südlichem zu feiner Heiterkeit verbindet. Eckrustika nach landschaftlicher Tradition den öffentlichen Bau mit dem Anspruch auf monumentale Wirkung kennzeichnend. Städtebaulicher Abschluß des Stadtbildes von der großen Salzachbrücke her, die zur österreichischen Seite führt. Innerhalb des ruhigen Gesamtumrisses ein freundliches Gegenspiel durch den kokett türmchenartigen Erker, dessen freskenartige Bemalung, ein Werk der Münchener Malerin Luise Klempt, mit senkrechter Motivführung zu den gelagerten Flächen der Hausfront in Gegensatz tritt; ländlich symbolhafte Motive in zarten, heitern Farben. Die alte bäuerliche Tradition der freskenartigen Bemalung erhält durch eine im echten handwerklichen Geist gehaltene Anwendung an einem öffentlichen Bau neue Belebung.

Kreislandwirtschaftsschule Laufen (Oberbayern). Ach.: Bezirksbaumeister Adlmüller (Laufen).

Digitized by Google

Mehrfach wiederkehrendes Echo.

Von Professor Dr.-Ing. Eugen Michel (Hannover).

In der großen Oeffentlichkeit sind manche Säle dadurch besonders bekannt geworden, daß in ihnen ein andauernd wiederkehrendes, fast knatterndes Echo beobachtet werden kann, welches nur langsam dahinschwindet. Oft sogar zeigt es dabei noch ein periodisches Anschwellen und Abnehmen, wie z. B. besonders auffallend im „Echosaal" der Würzburger Residenz.

Das Zustandekommen derartiger Erscheinungen läßt sich am einfachsten geometrisch aus dem Verlauf des Schalls erklären: In einem Punkt M (Abb. 1) werde ein sich radial ausbreitender Schall, ein Schallstrom, erzeugt. Seine Strahlen, d. h. Richtungslinien, werden von einer ebenen Fläche A unter denselben Winkeln, unter denen sie auftreffen, so zurückgeworfen, als ob sie von einem Punkt M' kämen, welcher ebenso weit hinter der zurückwerfenden Fläche liegt, wie der Punkt M sich vor derselben befindet. Die Endpunkte der Strahlen bilden nach einem bestimmten Zeitverlauf einen um M bzw. M' geschlagenen Kreisbogen a—b.

Eine hohlgekrümmte Fläche dagegen (Abb. 2) sammelt den Schall an einer bestimmten Stelle des Raums, etwa in B, um sich erst dann wieder neu auszubreiten. Infolgedessen erstreckt sich nach demselben Zeitverlauf wie vor die Welle nur von c bis d, und es ergibt sich aus dieser Zusammendrängung eine entsprechende Verdichtung der Schallenergie und damit eine verhältnismäßig kräftige Empfindung,

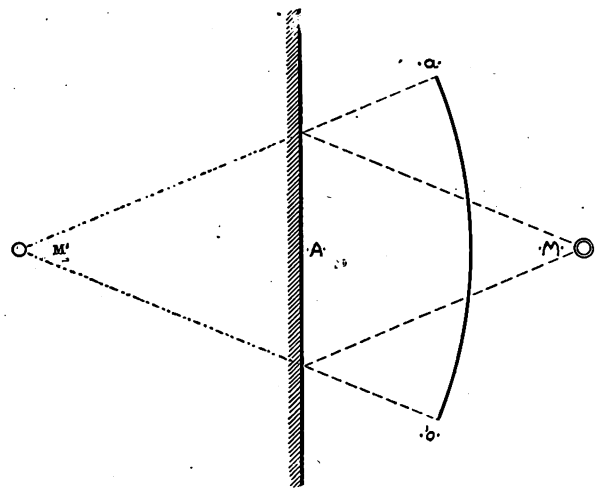


Abb. 1. Rückwurf von ebener Fläche (vgl. „Deutsche Bauhütte" 1925, S. 336, Abb. 1).

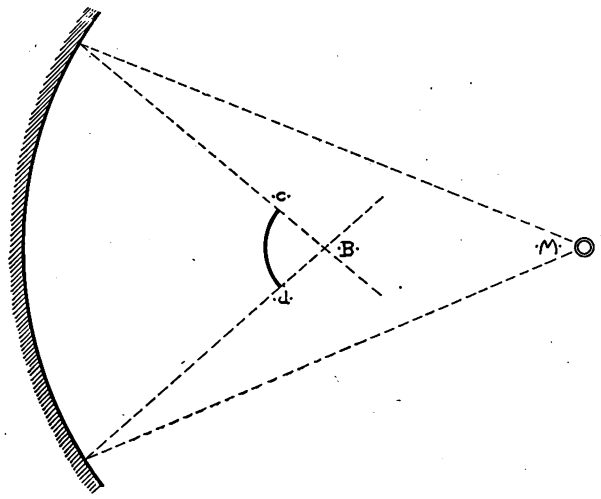


Abb. 2. Rückwurf von hohlgekrümmter Fläche (vgl. ebenda, Abb. 2).

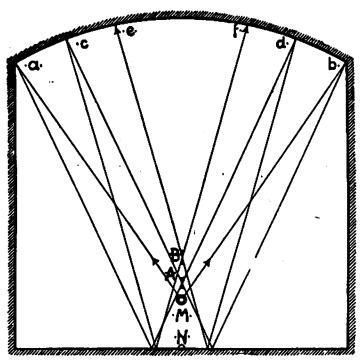


Abb. 3. Rückwurf von Flachbogendecke. Der Schall drängt sich auf immer geringere Breiten zusammen.

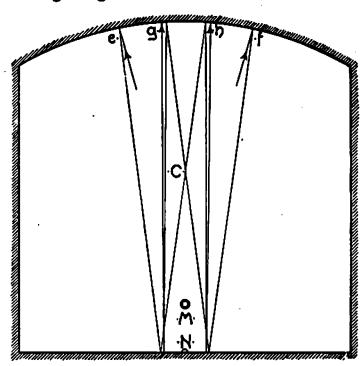


Abb. 4. Rückwurf von Flachbogendecke (Forts.). Der Schall wird auf die Breite *g-h* zusammengedrängt und dann mehrfach zwischen Fußboden und Decke hin- und hergeworfen.

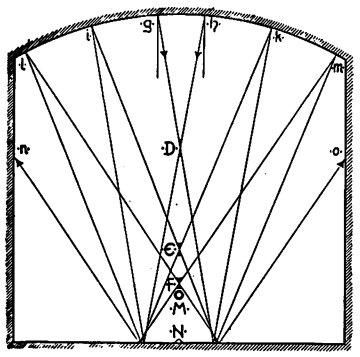


Abb. 5. Rückwurf von Flachbogendecke (Schluß). Der Schall breitet sich wieder aus.

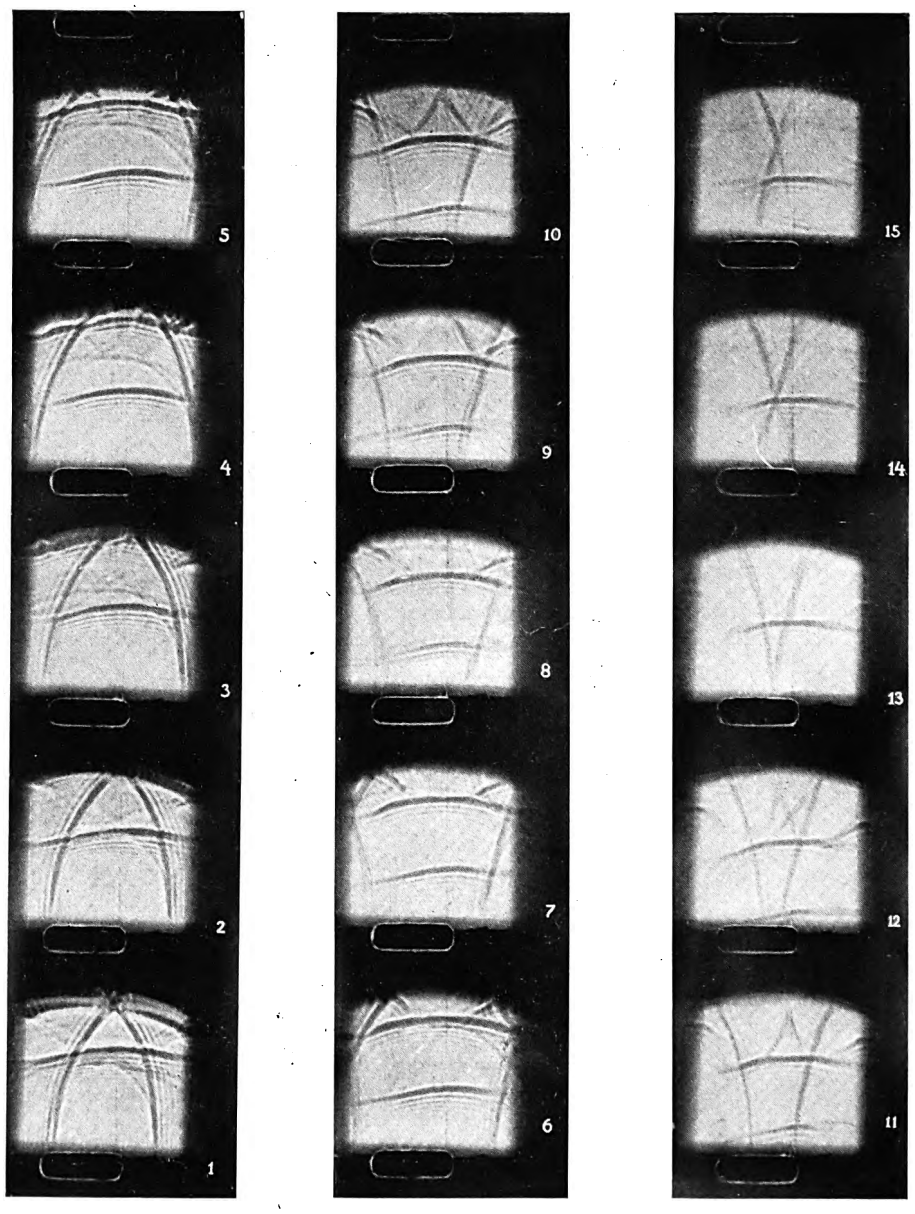


Abb. 6. Rückwurf von Flachbogendecke. Mit Wellenbecken aufgenommen.

Digitized by Google

d. h. der Schall klingt für den bei B befindlichen Hörer lauter als es bei ungestörter Fortpflanzung im freien Raum oder bei Rückwurf von ebener Fläche der Fall wäre.

Wenden wir diese Ueberlegungen jetzt auf einen Raum mit flachgewölbter Decke an (Abb. 3), so sei vorausgesetzt, der Krümmungsmittelpunkt N liege in der Mittelachse des Raums, und zwar in Fußbodenhöhe desselben. Der Punkt M sei die Kopfhöhe einer stehenden Person und stelle, indem die letztere spricht, ruft oder singt, gleichzeitig Schallquelle und Hörer dar.

Der auf die Decke entfallende Schallstrom wird durch die äußersten Strahlen M—a und M—b begrenzt. Dieselben werden nach dem Fußboden und von dort nach dem Punkt A zurückgeworfen, d. h. der ganze Schallstrom drängt sich gemäß dem in der Zeichnung schwarz ausgefüllten Winkelschnitt in A zusammen, und es entsteht für die Person M ein starker Schalleindruck, obwohl durch den stattgehabten zweimaligen Rückwurf und durch den zurückgelegten Weg bereits Schallenergie verlorengegangen ist. Nachdem die Schallstrahlen sich bei A überkreuzt haben, breitet sich der Schall von neuem aus, und er trifft mit seinen Randstrahlen die Decke in den Punkten c und d. Das von dem Schallstrom nunmehr belegte Bogenstück c—d ist nur ein Teil des ganzen Gewölbebogens a—b, und durch diese Verdichtung des Schallstroms, wird für den Hörer der durch die bisherige Weglänge erlittene Stärkeverlust wieder nahezu ausgeglichen. Das Spiel wiederholt sich, indem der von c—d zurückgeworfene Schall wieder auf den Fußboden trifft, von diesem aus im Punkt B zusammenläuft, also damit eine kräftige Schallwirkung für den Hörer M erregt und sich schließlich nach Ueberkreuzung auf die wiederum geringere Bogenbreite e—f zusammenzieht. Nach nochmaligem Rückwurf vom Fußboden und nach erneuter Ueberkreuzung im Punkt C vereinigt sich schließlich der Schallstrom auf das kurze Scheitelstück g—h (Abb. 4).

Hiermit ist der erste Vorgang, ein Zusammendrängen des Schallstroms abgeschlossen, und es wird nunmehr der Schall in einem zweiten Vorgang mehrfach, aber ohne Ueberkreuzung zwischen Bogenscheitel und Fußboden hin- und hergeworfen, wobei er jedesmal am Hörer M vorbeistreicht und bei diesem ein kräftiges Schallempfinden hervorruft, so daß im ganzen der Eindruck eines sich rasch wiederholenden Echos entsteht.

Endlich folgt ein dritter Vorgang derart, daß der Schallstrom sich auf seiner Wanderung von unten nach oben und umgekehrt wieder ausbreitet, indem er immer größre Bogenstrecken i—k und l—m in Anspruch nimmt (Abb. 5). Hierbei laufen die Schallstrahlen wieder mehrfach, sich überkreuzend, zusammen, und zwar in den Punkten D, E und F, also in der Nähe von M, so daß sie trotz des langen Weges immer noch mit verhältnismäßig großer Stärke das Ohr des Hörers M treffen. Erst jetzt, bei diesem Auseinandergehen, erreichen die Randstrahlen in den Punkten n und o eine Seitenwand, und von dieser aus erfolgt dann wie bei jeder ebenen Raumumgrenzung eine stärkere Zerstreuung. Bis dahin aber hat der Hörer immer wieder neuen Schalleindruck erhalten, also ein vielfach wiederkehrendes störendes Echo vernommen.

Die Abbildungen 3—5 stellen ein zusammenhängendes Ganzes, einen einheitlichen Schallprozeß dar. Der Verlauf desselben wurde aber entsprechend den beschriebenen drei Hauptvorgängen in Teilabschnitte zerlegt, weil sonst ein zu unklares Liniengewirr entstanden wäre.

Zu dem gleichen Ergebnis wie die bisherigen Betrachtungen führen die Versuche mit dem Wellenbecken*). Aus den hier beigefügten kinematographischen Aufnahmen (Abb. 6) erkennt man, daß die Wellen von den geraden seitlichen Umgrenzungen als Kreisbögen von gleichmäßiger Stärke zurückgeworfen werden, sich also radial ausbreiten. Dagegen ziehen sich die zwischen Decke und Fußboden hin- und hereilenden Wellen nach der Mitte ihrer Erstreckung zusammen, und sie nehmen daher nicht die ganze Breite des freien Raums in Anspruch, was vor allem auf den letzten Teilbildern zu sehen ist.

In gleicher Weise wie beim Flachbogen lassen sich auch am Scheitel von korbbogenartigen und elliptischen Decken zusammengedrängte Rückwürfe feststellen, wofür der große Saal der Stadthalle in Mannheim als Beispiel dienen kann.

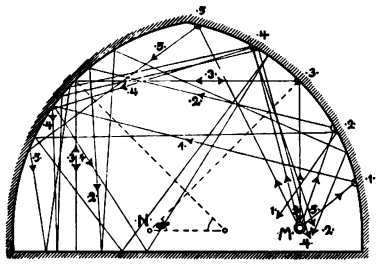


Abb. 7. Rückwurf von Spitzbogendecke. Die von *M* ausgehenden Schallstrahlen kehren nach mehrfachen Rückwürfen wieder zur Ursprungsstelle zurück.

Selbst bei stark gekrümmten Formen kann ein wiederkehrendes Echo auftreten. Dies zeigte sich in einem neuerdings mit Spitzbogen-Querschnitt errichteten Kirchenraum (Abb. 7). Zur Untersuchung der Sachlage seien auf der Gewölbehälfte rechts eine Anzahl Punkte 1—5 herausgegriffen, von denen der mit 3 bezeichnete auf dem unter 45 Grad zum Horizont gezogenen Krümmungshalbmesser liege. Senkrecht unter dem Punkt 3 befindet sich der Schallausgangspunkt M. Verfolgen wir den Weg der von ihm nach den genannten Punkten der Wölbdecke gezogenen Schallstrahlen, so zeigt es sich, daß derselbe zunächst nach der andern Gewölbeseite und zum Fußboden geht und von diesem über die Gewölbehälfte links wieder nach rechts und in die Gegend von M zurückführt. Die dort befindliche Person vernimmt dann ein Echo aus dem Gewölbe. Am deutlichsten spricht sich der geschilderte Vorgang beim Punkt 3 aus, wo der auftreffende Strahl wagerecht nach links und dann senkrecht zum Fußboden geworfen wird und auf genau demselben Weg wieder nach M zurückkehrt. Er trifft hierauf den Fußboden, wird von diesem wieder nach oben zurückgegeben, und der ganze Vorgang wiederholt sich.

In dem der Abb. 7 zugrunde liegenden praktischen Fall konnten fünf Echorückschläge in der Sekunde beobachtet werden. Bei einer Schallgeschwindigkeit von 340 m/Sek. entspricht dies einem Weg von je rund 70 m zwischen zwei Echos, und dies ist tatsächlich die Strecke von M über die beiden Gewölbehälften zum Fußboden und wieder zurück. Die obige Darlegung bestätigt sich also.

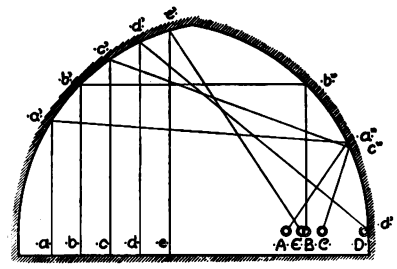


Abb. 8. Rückwurf von Spitzbogendecke. Von jeder der Punkte *A, B, C, D, E* ergibt sich ein Schallweg, der wieder zum Ausgangspunkt zurückführt.

Ein unmittelbares Zurückkehren von Schallstrahlen auf dem gleichen Wege wie beim Hingang ist aber nicht an eine ganz bestimmte Stelle von M gebunden. Dies zeigt sich z. B., wenn man rückwärts konstruierend in der Spannweite der Gewölbehälfte links eine Anzahl von Punkten a, b, c, d, e etwa in gleichen Abständen voneinander annimmt (Abb. 8), in ihnen Senkrechte bis zur Wölblinie zieht und die in den so erhaltenen Punkten a', b', c' usw. sich ergebenden Rückwürfe bis zur Ohrhöhe einer stehenden Person verfolgt. Dann ergeben sich die Punkte A, B, C, D, E derart, daß z. B. ein von A ausgehender und nach Punkt a'' der Gewölbehälfte rechts geworfener Schallstrahl über a' weitergeleitet und vom Punkt a des Fußbodens wieder auf demselben Weg zurückgegeben wird. Und gleiches gilt von den Strahlen B—b'', C—c'', D—d'' und E—e'. In dem ganzen Bereich von A bis D ist also mit der Möglichkeit wiederkehrenden Echos zu rechnen.

Noch deutlicher als bei einseitig gekrümmten Flächen pflegt mehrfach wiederkehrendes Echo bei zentralen Räumen mit doppelt gekrümmten Wölbformen, vor allem bei Flachkuppeln, aufzutreten, da sich hierbei Rückwurfvorgänge der genannten Art nicht nur in einer Querschnittsebene des Raums, sondern in den verschiedensten Richtungen, also räumlich entwickeln und sich dadurch zu entsprechend erhöhter Gesamtwirkung vereinigen. Als Beispiel sei der Tanzsaal des von Langhans d. J. in den Jahren 1834—1836 erbauten Palais von Kaiser Wilhelm I. Unter den Linden in Berlin angeführt. Dieser Raum ist über rundem Grundriß mit einer Flachkuppel nebst Oberlichtlaterne überdeckt und ergibt bei einem etwa in der Mitte des Halbmessers erzeugten Schall ein mit immer geringer werdender Stärke bis zu zwanzig Mal wiederkehrendes Echo. Daß die Entstehung desselben nichts mit der Laterne zu tun hat, zeigte sich, als die Oeffnung der letztern bei Ausbeßrungen abgedeckt wurde und das Echo nach wie vor auftrat. Dagegen verschwand dasselbe bei Belegen des Fußbodens mit vier Lagen Pappe, welche den Schall stärker absorbierten als der glatte Parkettfußboden.

Für jeden deutlich hörbaren Schallrückwurf ist das Vorhandensein einer glatten, harten Fläche Bedingung. Das Auftreten eines mehrfach wiederkehrenden Echos setzt also nach den obigen Betrachtungen voraus, daß die Decke wie auch der Fußboden in solcher Art hergestellt sind. Daraus ergibt sich zugleich der Hinweis, daß man zur Beseitigung der geschilderten Erscheinungen die hauptsächlich betroffenen Decken- und Fußbodenflächen schalldämpfend belegen muß. Am einfachsten wird dies beim Fußboden möglich sein, indem man dort nur Teppiche oder wenigstens Sitzplätze für Publikum anzuordnen braucht. Aber es wird dies nicht immer genügen, so daß man dann genötigt ist, auch die Decke entsprechend zu behandeln.

Der Architekt mag sich aus dem Gesagten die Mahnung entnehmen, in der Anordnung hohlgekrümmter Flächen vorsichtig zu sein. Insbesondere muß er sie dort vermeiden, wo sie nach ihrer Art und Gestaltung zu unmittelbaren Rückwürfen auf gleichem Wege im Sinne der gebrachten Abbildungen Veranlassung geben könnten. Darüber hinaus sei aber ganz allgemein davor gewarnt, einen Raum, der akustisch einwandfrei sein soll, mit großen glatten und harten Flächen auszustatten.

*) E. Michel, Hörsamkeit großer Räume (Braunschweig 1921, Verlag F. Vieweg & Sohn), S. 9.

Digitized by Google

Klein- und Ferienhäuser auf der Berliner Ausstellung „Das Wochenende".

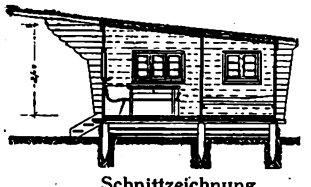
Von Friedrich Huth, Architekt.

Am 16. April wurde in Berlin in den drei großen Ausstellungshallen am Kaiserdamm und dem anschließenden Freigelände am Funkturm die „Große Ausstellung das Wochenende" eröffnet, die dem Architekten viel des Interessanten bot.

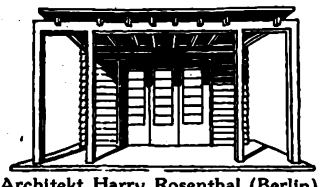
Zu dem Ideenwettbewerb für Wochenendhäuser waren 320 Gips-, Holz- und Pappmodelle eingelaufen. Der Bund Deutscher Architekten und der Bund Deutscher Gartenarchitekten sowie die Novembergruppe an der Ausstellung hatten sich rege beteiligt, und zwar an der von Prof. Hans Baluschek geleiteten Abteilung „Das Wochenende und die bildende Kunst". In dieser Abteilung, die vor allen Dingen eine große Reihe schöner Landhäuser und gärtnerischer Anlagen zeigt, entsprechen aber nur wenige Entwürfe dem Begriffe Weekendhaus oder Ferienhaus; sie entfalten zu viel Luxus und Komfort und stehen deshalb mit der Ausstellung in keinem engern Verhältnis.

Was nun speziell den Ideenwettbewerb betrifft, so müssen wir davon ausgehen, daß es sich hier um die Schaffung eines neuen Typs von Wohnhäuschen handelt, die etwas mehr Bequemlichkeit bieten sollen als die sonst notdürftig zusammengeschlagenen Lauben in Laubenkolonien, Schrebergärten usw. Es handelt sich um Häuschen, die hinsichtlich des Umfangs, der Wahl des Baustoffs und der Ausstattung die Mitte zwischen Laube und kleinem Sommerhaus halten. Den Teilnehmern des Wettbewerbs wurde u. a. auch die Aufgabe gestellt, die Baukosten nachzuweisen, die für Typ I 1500 RM., für Typ II 2500 RM. und für Typ III 3500 RM. nicht überschreiten sollten. Es kommt aber nicht allein auf eine ganz schlichte Grundrißgestaltung, sondern auch auf einfache Konstruktionen wie auch auf äußerst schlichte äußere Formen an, damit sich das Ganze zu einer fabrikmäßigen Serienstellung eignet.

Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen hatte schon die Firma Christoph & Unmack, A.-G., Niesky (O.-L.), auf der „Grünen Woche" in Berlin eine Blockhaustype unter der Bezeichnung „Der kleine Christoph" ausgestellt, die einen behaglichen Wohnraum, bequeme Schlafstätten sowie eine Küche umschließt und in wärmewirtschaftlicher Hinsicht selbst gesteigerten Ansprüchen gerecht wird. Eine Variante dieses Hauses, welche die Christoph & Unmack A.-G. in Verbindung mit dem Architekten Klaus Hoffmann geschaffen hat, erhielt beim Ideenwettbewerb einen ersten Preis. Der Grundriß ist schlicht, entspricht den gestellten Anforderungen, und die Konstruktion ist zur Reihenherstellung trefflich geeignet. Die Type I des „kleinen Christoph", bestehend aus Wohnraum, Schlafraum mit zwei oder vier Betten, Schrankkoje, Küche, gedecktem Sitzplatz, kostet bei 70 mm Wandstärke 2150 RM., bei 58 mm Wandstärke 2000 RM. Die Möblierung erfordert 600 RM. und der Pfahlrost als Fundament 90 RM. Die Type II ist etwas kleiner und kostet bei 70 mm Wandstärke 1655 RM. und bei 58 mm Wandstärke 1530 RM. In beiden Fällen kommen evtl. noch hinzu: für einen eisernen Ofen 125 RM. und für einen Kochherd 75 RM. — Einen 1. Preis hat der Entwurf Gascard Diepold in Verbindung mit Paul Maria Kanthal (Berlin-Zehlendorf) erhalten, dessen Grundriß im wesentlichen einen großen Wohnraum und davor einen überdeckten



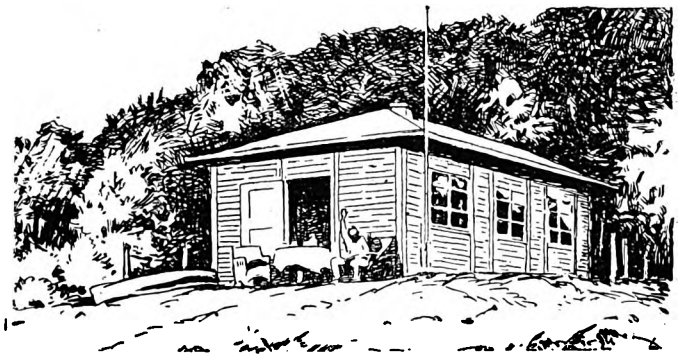
Schnittzeichnung zum kleinen Christoph. Bei gleichbleibender Geländetiefe, entsprechend dem Schnitt, berücksichtigen die Grundrißvarianten geringste und größere Raumansprüche durch Anordnung verschiedener Hausbreite. Für Reihenherstellung geeignete Konstruktion. Pfahlrost als Fundament gegen Bodenfeuchtigkeit.



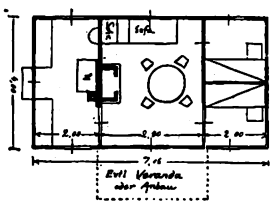
Architekt Harry Rosenthal (Berlin). Typ der Berliner Hausbau-Gesellschaft Berlin-Halensee. Preis fertig aufgebaut mit eingebauten Möbeln 1500,— RM. Wände: Holzbau aus 4 Schichten auf stabilem Ständerwerk. Veranda mit Sitznische, diese als Schlafraum zu verwandeln. Seitlich angeordnet: Kochraum mit Spüle, Klosett mit Außentür, Geräteraum, Kleider- und Bettschrank, Schreibnische.

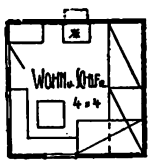
Sitzplatz zeigt, ferner hinter den Wohnräumen Küche und Kammern. Der dritte, mit einem ersten Preise bedachte Entwurf wurde vom Architekten Hans Reichow (Charlottenburg) eingereicht. Zweite Preise erhielten Heinz Stoffregen, Harry Rosenthal und die Firma Deutsche Holzhausbau Dieckmann A.-G., sämtlich in Berlin. Jedes der Häuschen muß natürlich einen Sitzplatz im Freien aufweisen; die meisten Teilnehmer haben diese Forderung in einfacher Weise dadurch gelöst, daß sie das Dach weit über die Hauswand vorspringen ließen. Sehr malerisch wirken die von der Dieckmann A.-G. eingereichten Entwürfe, die sämtlich zwei rechtwinklig zusammenstoßende Flügelbauten und einen von ihnen eingeschloßnen Freiplatz zeigen; leider ist diese Grundrißform, zumal der Freiplatz auch noch polygonal gestaltet ist, für ein kleines Ferienhaus zu kompliziert und darum meines Erachtens für die Serienherstellung weniger geeignet.

Die Ausstellungsbesucher vertiefen sich nicht gern in Modelle, Pläne, Berechnungen usw. Das ist nichts Neues — man kann dies auf

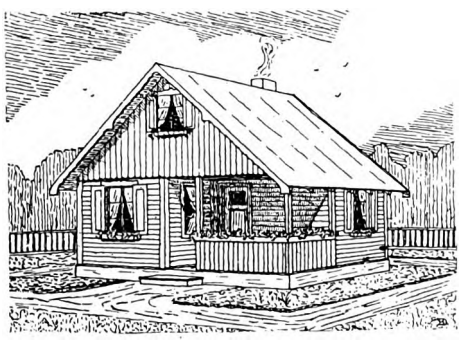


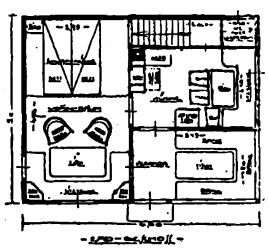
Haus der Firma Carl Tuchscheerer (Berlin)



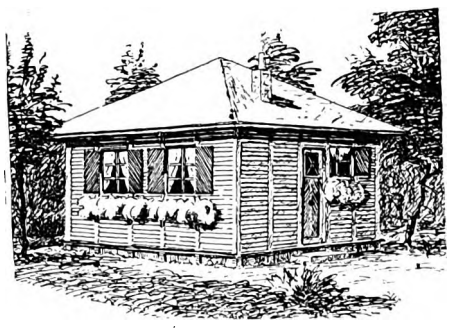


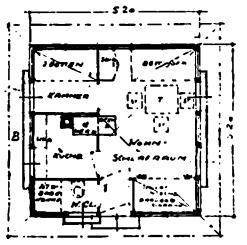
Flachdachtyp des Kyffhäuserheim, G. m. b. H., Frankenhausen am Kyffhäuser. Doppelwandig, Preis 1050,— RM. Zerlegbar und transportabel, ohne oder mit Veranda, evtl. mit Garage lieferbar. Später evtl. aufstockbar, öl- bzw. feuerfester Anstrich, teerfreie Dachpappe evtl. Ziegel- oder Schieferdach.



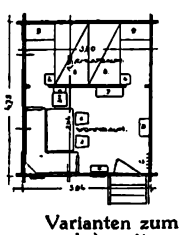


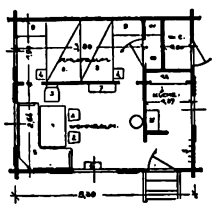
Typ der Firma Otto Loeb & Co., Seegefeld. Dieses Haus enthält im Erdgeschoß einen großen Raum, der als Wohnraum oder als Wohn- und Schlafraum zu benutzen ist, eine Wohnküche, eine große gedeckte Veranda, eine Gerätekammer resp. eine Toilette und einen Treppenaufgang zum Obergeschoß, in dem sich ein geräumiger Schlafraum befindet. Preis einschl. Montage: 3250,— RM.



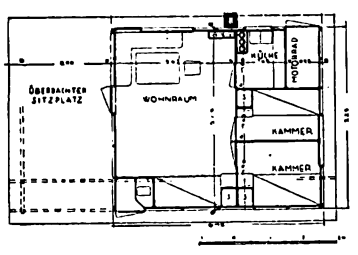


Prämierter Entwurf nach dem Preisausschreiben der Rolandwerke Berlin. Hergestellt aus einheitlichen Bautafeln, zerlegbar und transportabel. Doppelwand-System mit Isolierung. Grundriß variabel.

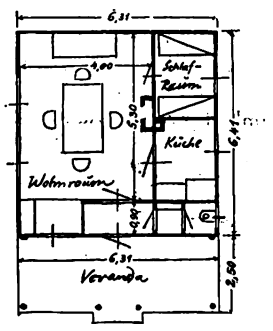




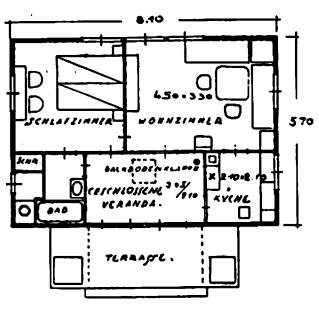
Varianten zum kl. Christoph, Typ II nks) mit 2230,— RM., Typ IV rechts) mit 3540,— RM. lieferbar.



Grundriß zum Entwurf Diepold, Kanthal (Berlin).



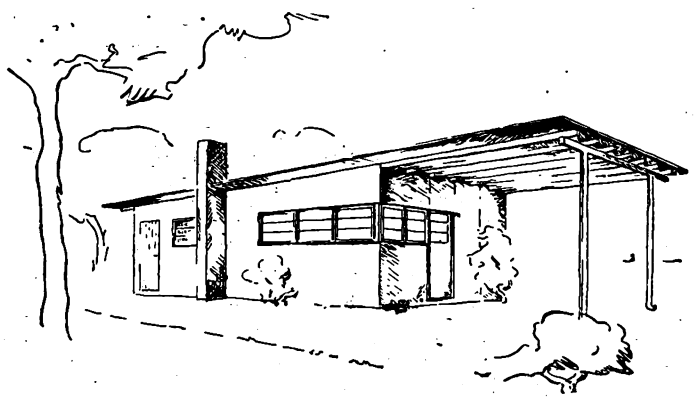
Grundriß zum Karl Tuchscheerer-Haus.



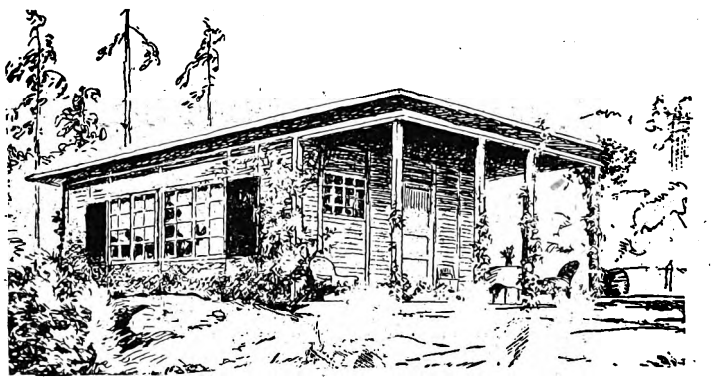
Grundriß zum Emil Heinicke A.-G.-Haus.

Digitized by Google

1. Preis. Der kleine Christoph. Arch.: Klaus Hoffmann (Berlin). Ausf.: Christoph & Unmack (Niesky). Fundament in Ziegelmauerwerk und Beton. Wand aus horizontal gelagerten, gehobelten und gespundeten Bohlen, die an den Ecken verkämmt sind. Dach als Sparrendach ausgeführt, an der Oberseite mit Brettern verschalt und mit teerfreier Pappe eingedeckt, Deckenflächen mit gehobelten und gespundeten Brettern verschalt. Innenausbau: eingebaute Möbel.

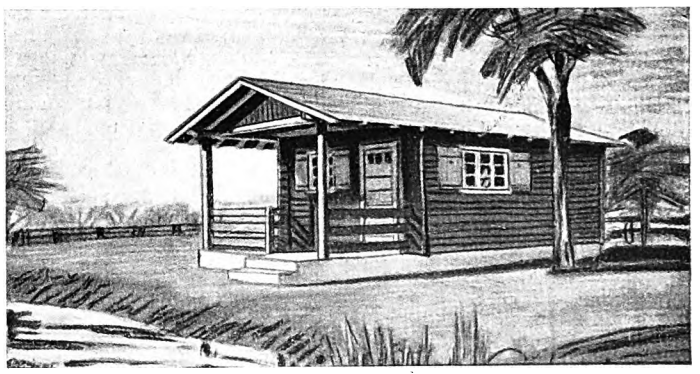


1. Preis Arch. Dirk Gascard Diepold und Paul Maria Kanthal, Berlin. Das 32 qm große Haus enthält einen Wohnraum, 2 Schlafkammern, Küche, Abort und Abstellraum. Es bietet 3—5 Personen Schlafgelegenheit. Die aus mehreren Platten zusammengesetzten Wände haben eine innere Holzverschalung und eine äußre Verkleidung mit Asbest-Zement-Schieferplatten. Das schwach geneigte Dach tritt durch eine darunter eingezogene Holzdecke im Innern nicht in Erscheinung.



Typ der Firma Carl Tuchscheerer, Berlin.
Das 40 qm große Haus enthält einen geräumigen Wohnraum mit Sitzerker, Schlafraum für 2 Betten, Küche, Aborte. Ein großer überdachter Sitzplatz im Freien wird für das Wochenendhaus besonders zweckmäßig sein. Große Fenster geben freien Blick in den Garten. Die kantig strenge Form ist ein Vorzug dieses Entwurfs.

Wochenendhaus der Emil-Heinicke-A.-G., Berlin.
In Spezialbauweise mit 14 cm starken Wandplatten. Ueber das Maß der üblichen Wochenendhäuschen hinausgehenden Bequemlichkeiten, schon ein Uebergang zur solid gebauten Dauer-Sommerwohnung.



Typenhaus der Christoph & Unmack-A.-G., Niesky (O.-L.). Preis mit Möbel, Fracht bis Berlin, Anfuhr, Montage, ca. 3600 M. Auf gemauertem Fundament dieselben Grundrisse wie beim kleinen Christoph.

Klein- und Ferienhäuser auf der Berliner Ausstellung „Das Wochenende".

Digitized by Google

allen Ausstellungen beobachten. Natürlich wird die Kleinhauskolonie auf dem Freigelände am Funkturm — sie umfaßt 55 Häuschen mit angeschloßnen gärtnerischen Anlagen — weit mehr umschwärmt als der Ideenwettbewerb auf der Galerie des Funkhauses. Die große Zahl der ausgestellten Häuschen zeigt uns im Grunde, daß der Ideenwettbewerb überflüssig war; die Industrie hat sich der Idee anscheinend schon früher bemächtigt als das Berliner Messeamt und zum Teil recht erfreuliche Lösungen gefunden. Als ideale Lösung der Aufgabe möchte ich einen zentralen Wohnraum bezeichnen, der von den Schlafkammern und der Küche an zwei oder drei Seiten eingeschlossen ist, während an der überdeckten vierten Seite der Freiplatz vorgelagert ist, der am zweckmäßigsten so gestaltet wird, daß der Wohnraum mit diesem Vorplatz zu einem Raume vereinigt werden kann. Prof. Poelzig hat dies bei dem hier ausgestellten, gleichfalls von Christoph & Unmack ausgeführten Poelzighause durch breite Querflügel mit jalousieartigen Füllungen erreicht. Bei schönem Wetter wird man in der Regel die großen Türflügel offen halten; aber auch bei ungünstigem Wetter vermag man den ganzen, von Front zu Front reichenden Wohnraum durch die Jalousien hindurch gut zu durchlüften. Dieses in Tafelblau ausgeführte Haus, das sich durch die Farbenstimmung der Räume vos allen übrigen auszeichnet, besitzt nur einen Fehler — es ist als Weekendhaus für die meisten Sterblichen zu teuer; es kostet einschließlich der Fundaments 7000 RM. Trotzdem ist es ein richtiggehendes Wochenendhaus — keine Villa. Die Grundrißlösung, die zweckvolle Raumausnutzung und Möblierung, die fest eingebauten Wandschränke, müssen als vorbildlich bezeichnet werden.

Die zentrale Anlage des Wohnraums, den man bei kleinern Typen durch Aufstellung einiger Bettgestelle oder durch Verwendung von Verwandlungsmöbeln des Nachts zum Hauptschlafraum machen wird, haben viele der Teilnehmer des Ideenwettbewerbs und der Hersteller der auf dem Freigelände errichteten Häuschen als besonders zweckmäßig erkannt. Auch bei dem von den Architekten Max Taut und Hoffmann entworfenen, von der Fonitramgesellschaft (Rostock) ausgestellten Hause (Typ II) ist diese zentrale Lage des Wohnraums für die ganze Grundrißgestaltung entscheidend gewesen. Veranda und Wohnraum nehmen den Mittelteil ein, zur Linken desselben liegt ein Schlafraum, Küche, Waschraum und Wasserklosett, auf der rechten Seite zwei weitere Schlafräume, und zwar alle Räume mit eingebauten Schränken. Die Umfassungswände des Hauses bestehen aus einer leichten Holzkonstruktion, an welcher feuerfeste Wandplatten befestigt sind. Die Innenwände sind in Gabun-Sperrholzbekleidung ausgeführt und naturfarben gewachst. Dieses Haus kostet fertig aufgestellt 4300 RM.

Ein Typenhaus im Gesamtbetrage von 3700 RM. hat die Wochenendhaus- und Boden-A.-G. ausgestellt; es wurde von Emil Heinicke, A.-G., Berlin, ausgeführt. Dieses Häuschen weicht von den übrigen der ausgestellten Kleinhäuser insofern ab, als hier hinter der Terrasse noch eine geschloßne Veranda liegt, die man als Diele bezeichnen könnte. Von dieser führen zwei Türen in ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer; rechts und links wird die Diele von Küche, Badezimmer, Waschraum und sonstigen kleinen Nebenräumen eingeschlossen. Zimmermeister Emil Grabow, Inhaber eines Sägewerks in Liebenwalde am Finowkanal hat ein reizvolles Wochenendhaus mit Erker ausgestellt, der an einer Hausecke die Erweiterung des Tagesraums bewirkt. Der Speisetisch ist in den Erker gerückt. Auch hier kann man von der zentralen Lage des Wohnraums sprechen — er ist eingeschlossen von zwei Schlafräumen und der Küche. Das Haus ist in Holzkonstruktion doppelwandig und in gehobelter Arbeit ausgeführt, die innern Wand- und Deckenflächen haben isolierende Plattenbekleidungen, sogenannte Ensoplatten, erhalten.

Hinsichtlich der Dachausbildung möchte ich hervorheben, daß fast durchweg flache Pappdächer resp. teerfreie Bedachungen gewählt wurden. Nur vereinzelt finden für Wochenendhäuser steilere Dächer Verwendung, und zwar lediglich aus Schönheitsrücksichten — denn ein Bodenraum dürfte hier überflüssig sein. Holzhäuser mit Steildach führen z. B. die auf der Ausstellung vertretenen Firmen Otto Loeb & Co., Seegefeld b. Spandau, aus, deren Häuschen 1420 bis 3250 RM. kosten, und auch die Kyffhäuser G. m. b. H., deren Holzkonstruktionen den wechselnden Ansprüchen angepaßt werden können. Bemerkenswert wegen des schlichten zweckmäßigen Grundrisses und der Konstruktion ist auch das Phönix-Wochenendhaus der Phönix-Baugesellschaft m. b. H., Berlin; das Haus bietet vier Personen die Möglichkeit zur Uebernachtung und enthält außer einem großen und hellen Wohnraum, in welchem zur Nacht zwei Personen schlafen können, einen Schlafraum mit zwei Betten, eine Küche und einen Waschraum mit Spülklosett. Der Wohnraum ist ca. 18 qm groß, während die Nebenräume gerade nur die zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen Abmessungen aufweisen. Nach dem Prinzip des Fachwerkbaues wird beim Phönixschnellbausystem die Wand in tragende und lediglich abschließende (raumbildende) Teile zerlegt. Zwischen ein stabiles tragendes Holz- oder Eisenbetongerippe werden die raumbildenden Phönix-Baukörper eingefügt, anscheinend eine Kombination von Grobmörtel und Holz. Die Baukörper sind leicht und nagelbar — sie wiegen etwa 25 bis 30 kg pro Quadratmeter und bieten eine gute Isolation gegen Wärme und Kälte, Schall und Regen. Infolge der äußerst rauhen, grobporigen Struktur der Baukörper wird auch ein gutes Haften jeder Art von Putz erreicht.

Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen eines Ausstellungsberichts all die verschiedenen Typen von Wochenendhäusern zu erschöpfen, die auf der Ausstellung gezeigt wurden. Viele sind auch nur standhaft und wetterfest konstruierte Wohnlauben. Es wurden fast ausschließlich Holzkonstruktionen gewählt, die sich fabrikmäßig herstellen lassen und nur an Ort und Stelle zusammengefügt werden müssen bzw. Fachwerk aus tragenden Teilen und leicht transportablen Plattenfüllungen. Eine Ausnahme bildet das aus verzinntem Pfannenblech hergestellte, sorgfältig durchkonstruierte Haus der Wolf Netter & Jacobi-Werke, K.-G., Berlin. Die Metallkonstruktion wird innen mit Holz verkleidet. Als Vorzüge werden gerühmt: unbedingte Feuersicherheit, Zerlegbarkeit und Einfachheit der Aufstellung.

Die innere Einrichtung der Häuschen ist natürlich sehr einfach; besonderes Gewicht wird auf die praktische Gestaltung und Anordnung des Speisetisches gelegt, der in Rücksicht auf die in Erkern und Nischen angeordneten Wandbänke seinen bestimmten Platz erhält. Schränke müssen gleich bei Ausführung des Gebäudes mit eingebaut werden, und im übrigen empfiehlt es sich, für zwei bis sechs leicht zusammenlegbare Bettgestelle zu sorgen, damit man nicht auf die wenigen in den Schlafkammern untergebrachten Betten angewiesen ist, sondern auch im Wohnraum noch einige Mitglieder der Familie oder Besucher unterbringen kann. Zweckmäßige Konstruktionen dieser Art zeigt u. a. die bereits erwähnte Firma Otto Loeb & Co., deren Bettgestelle auch im Jugendheim Charlottenburg in größrer Anzahl benutzt werden. Sie bestehen aus einem zusammenlegbaren Holzrahmen und einer Stoffbahn und können, in gerolltem Zustande, in größrer Zahl bequem in einem Wandschrank untergebracht werden, so daß sie bei Tage überhaupt nicht zur Erscheinung kommen.

Die Ausstellung wird vielen Architekten Anregung geben. Das große Interesse des Publikums berechtigt zu der Erwartung, daß den Architekten wie der Bauindustrie zahlreiche Aufträge zur Ausführung von Wochenend- und Ferienhäusern zufließen werden.

∞

Kleine Hausgärten.

Der Garten, die Erweiterung des Einfamilienhauses.

Nach Entwürfen von Hermann Koenig (Hamburg) *).

Das Koenigsche Buch ist eine Uebersicht von ausgeführten Arbeiten und Entwürfen mit Text über die Verschiedenheit der Aufgaben, die heutigestags der Gartengestalter meistern soll. Das kleine Büchlein fällt angenehm auf durch die Kürze seines Textes. Dafür läßt Koenig Pläne und Bilder sprechen.

Bei dem kleinen kaum 300 qm große Hausgarten auf geneigtem Gelände (1) ist eine Gartenterrasse vermieden, würde auch hier nicht am Platze sein. Ein großer Schattenbaum in der Nähe des Hauses mit einer Rundbank, nach Osten durch eine Heckenwand begrenzt, mit dem Blick über saftiggrünen Rasen, erst in weiterer Entfernung einige Beete mit farbenprächtigen Blütenstauden, die etwas höher liegen und durch eine Trockenmauer mit Fugenpflanzen begrenzt sind, das ist der Garteninhalt und auch Gartengehalt. Die Querteilung dieses einzigen Gartenraums wird vermieden durch die Bruchsteinpflasterung der Wege und die nur leicht durch Gehplatten markierte Verbindung, über den Rasen führend. Einige Laubbäume bilden den Abschluß auf der dem Hause gegenüberliegenden Seite.

Räumlich straffer ist die Gliederung dieses äußerst harmonisch zugeschnittenen Gartengrundstücks (2). Wir haben hier eine Zweiteilung des Gartenraums durch den Laubenbogengang an der Nordgrenze des Grundstücks, der sehr wohl mit köstlichem Spalierobst bepflanzt sein könnte. Außer diesem Gang und dem mit Bruchsteinplatten belegtem Gartenhof keine Wege mehr, sondern an Blütenstaudenrabatten und Rosenbeeten vorbei einige Gehplatten zu dem in der Treppenachse gelegenen Sitzplatz.

Bei 3 ist die Gartengliederung ohne weiteres durch die Verbindung des Gartens zum Hause mit der offnen Terrasse gegeben, die nach Westen durch den Vorbau geschützt ist. Die nördliche schiefe Grundstücksgrenze hat eine Korrektur erfahren müssen durch Abschnitt eines Zwickels, der mit Gehölzen bepflanzt wurde. Dieses „Totschlagen von Raum" ist zwar keine ideale Lösung, wird aber in manchen Fällen nicht zu umgehen sein.

Ueber den Garten am Kleinflottbecker Weg wäre zu sagen, daß hier der unverhältnismäßig umfangreiche Grundriß des Hauses zur Grundstücksbreite eine ungünstige Zweiteilung hervorgerufen hat. Es ist nicht ersichtlich, welche Gründe für die Stellung des Hauses maßgebend waren; ob das südlich vom Hause gelegene Nutzgartengrundstück etwa erst später hinzuerworben wurde. Immerhin ist die Lösung, die Koenig hier gefunden hat, durchaus befriedigend. Eine Unterteilung des Hausgartens in mehrere Einzelräume wäre hier falsch gewesen. Ein sonniger Blumengarten, innig verbunden mit der Halle des Hauses, nur einige Stufen tiefer, dazu ein Springstrahl als belebendes Element, einige gemütliche Sitzecken, Rosen, Rasen und Blütenstauden in Fülle.

Ein Schulbeispiel dafür, wie der Gartengestalter bei schlechter Parzellierung eine ideale Lösung gefunden hat und vielleicht auch einmal ausführen durfte, ist Abb. 5.

Wir haben es auch hier wieder mit einer akademischen Lösung zu tun. Die versetzten Heckenwände, die Anordnung der Blumenbeete entsprechen einem der modernen Zeichenkunst abgelauschten Prinzip. In Wirklichkeit wird es wenigen Leuten einfallen, diese Heckennischen so in scharfem Schnitt, diese Blumenbeete so in scharfer Linien- und Farbentrennung zu pflanzen und zu halten, daß der gewollte Effekt, das Spiel von Licht und Schatten, das Spiel der Farben und Linien stets erzielt wird. Die geschnittenen Baumwände enthalten je 50 Bäume. Je größer sie werden, desto umfangreicher wird die Arbeit!

Es wäre noch die Frage aufzuwerfen: Paßt die reiche Gliederung durch Brechung der Linien und Flächen zur heutigen Zeit überhaupt für den deutschen Hausgarten? Ist es vielmehr nicht reizvoller, mit möglichst einfachen Mitteln den Garteninhalt künstlerisch zu erfassen?

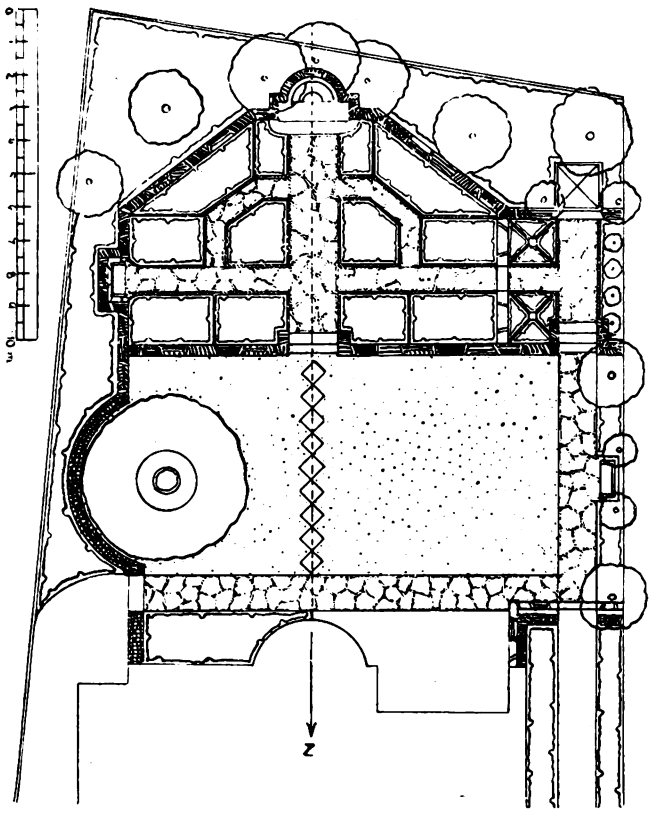
Wir befinden uns gerade bei der Gartengestaltung durch einseitige Betonung des rein Dekorativen einerseits, durch gewohnheitsmäßige Anwendung von Wasserbecken, Bruchsteinplattenwegen, Trockenmäuerchen und Heckenwerk, verbunden mit reicher Holzarchitektur in Lauben, Gartenhäuschen und Laubengängen, selbst den Gartenbänken auf dem besten Wege zur Schablone. Dagegen verfallen wir auf der andern Seite vielfach süßlichen Stimmungsmachereien, wozu auch wieder einige Gartenzeitschriften hervorragend beitragen.

Wir müssen auch hier den goldenen Mittelweg einhalten bzw. ihn zurückfinden, denn alles beides entspricht nicht der Zeit, in der wir leben.

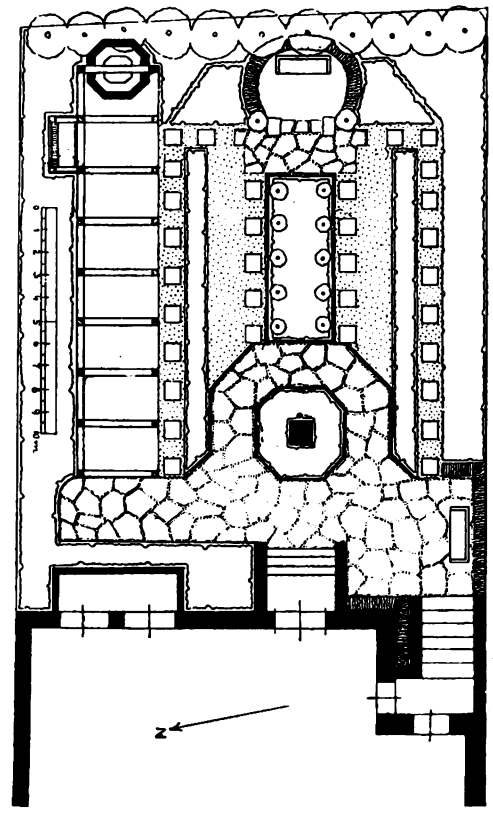
R. Hartnauer.

*) Eine Reihe gelungener Gartenlösungen entnehmen wir dem Buche Hermann Koenigs: „Gärten von heute". Verlag B. Sachse, Hamburg.

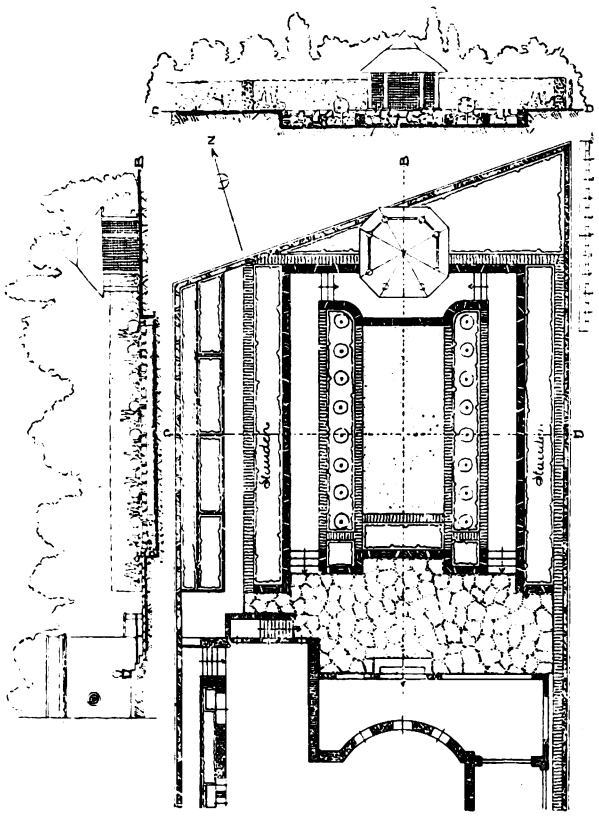
Digitized by Google



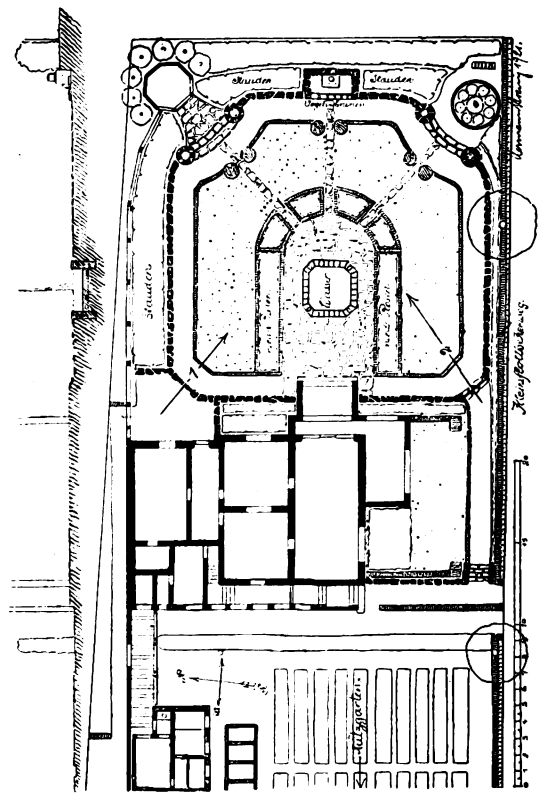
Dieses kaum 300 qm große Hausgärtchen ist auf ansteigendem Gelände angelegt und bot so die Möglichkeit der Verwendung von Trockenmauern, wodurch eine reizvolle Gliederung des Gartens entstand.
Großer Sitzplatz unterm Baum anstatt Terrasse. Ruhige Grünflächen. Farbenprächtige Stauden erst in weiterer Entfernung. Ruhebank als Schlußpunkt gegenüber dem Haus. Bruchsteinplatten mit Fugenpflanzen und Polsterchen verbinden Quergliederung.



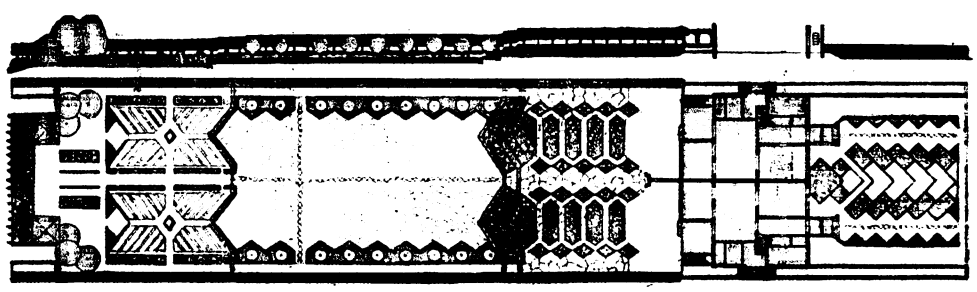
Ein kleines, nur 500 qm großes Hausgärtchen, das jedoch alles enthält, was uns Gartenfreuden vermitteln kann. Sitzterrasse als erweiterte Wohnung, Laubengang mit Gartenhaus als Schlußpunkt, Wege durch Steinplatten markiert.



Das Hausgärtchen von knapp 500 qm Größe erhielt durch Vertiefung des mittleren Teiles und Herumführung einer 2 m hohen Buchenhecke einen besonders intimen Charakter.
Vorterrasse am Haus. Große geplattete Fläche durch Schlagschatten des Hauses bedingt. Straffe räumliche Gliederung. Korrektur der Raumverhältnisse durch Heckenwände, Rosen und Stauden in Vertiefung, gehalten von Trockenmäuerchen.



Ein etwa 800 qm großer Hausgarten in Kleinflottbeck. Rosen, Rasen, Stauden.



Garten an einem Doppellandhause, der zeigt, wie der Schwierigkeit, zwei schmale, handtuchartige Gärten nebeneinander legen zu müssen, dadurch begegnet ist, daß die beiden Gärten zusammengelegt und als Ganzes gestaltet wurden. Ideale Lösung schlecht geschnittener Parzellierung. Reiche Gliederung nach moderner Ornamentik. Versetzte Heckenwände, Spiel von Licht und Schatten, geschnittene Baumreihen.

Kleine Hausgärten.

Gartenarchitekt Hermann Koenig (Hamburg).

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Verantwortlichkeit von Architekt und Zimmermann für nicht genügende Verankerung des Daches. Die Pflicht der Bauhandwerker zum selbständigen Handeln in gefahrdrohenden Fällen. Im Frühjahr 1925 ließ die Firma R. in Bad Dürkheim einen zweistöckigen Betonneubau errichten. Die Bauausführung wurde dem Architekten A. übertragen, die Zimmerarbeiten wurden von dem Zimmermeister K. ausgeführt. Nach Fertigstellung des Baues Ende Dezember 1925 hob ein orkanartiger Sturm das Dach ab. Kleine Oeffnungen neben der Dachrinne sollen durch Wirkung als Windfang die Möglichkeit des Abhebens des Daches geboten haben. Der Sturm trug das Dach auf Nachbargrundstücke, wo zwei Personen getroffen und erheblich verletzt wurden. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Verankerung des Holzdaches an dem betonierten Dachboden durch Schrauben und Bolzen unterlassen worden war. Der für den Bau verantwortliche Architekt A. sowie der Zimmermeister K. wurden am 9. Juni 1926 vom Landgericht Frankenthal wegen Baugefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu erheblichen Geldstrafen verurteilt. Das Landgericht erachtet das Vorbringen der Angeklagten, die sich gegenseitig die Schuld zuschieben, nicht für entlastend. Der Architekt A. habe als Bauleiter die Aufsicht über sämtliche Bauarbeiten gehabt, dazu hätten auch die Zimmerarbeiten und die Verankerung des Daches gehört. Er durfte sich nicht damit begnügen, dem K. die Verankerung zu übertragen, sondern mußte sich von der erfolgten Verankerung überzeugen. Mindestens bei der Abnahme der Zimmerarbeiten mußte A. den Mangel der Verankerung bemerken und schleunigst absteller. Das hat er aus Gleichgültigkeit oder Gedankenlosigkeit versäumt und damit in Anbetracht seiner höhern Pflichten als Bauleiter und Architekt grob fahrlässig gehandelt und gegen die allgemeinen Regeln der Baukunst verstoßen. Daß sich das Dach unter normalen Verhältnissen durch die eigne Schwere gehalten und gewissermaßen nur provisorisch aufgesetzt worden sei, weil die Bauherrin beabsichtigte, später ein weiteres Stockwerk aufsetzen zu lassen, ist für die Fahrlässigkeit des Angeklagten ohne Bedeutung. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten ist besonders groß, weil er von dem Zimmermeister K. auf die nicht richtig angebrachten Bolzen, wegen deren eine Verankerung nicht möglich war, aufmerksam gemacht worden ist und nicht die Abstellung der Mängel sofort veranlaßt hat. Aber auch der angeklagte Zimmermeister K. hat fahrlässig gehandelt. Zwar hat er den Bauleiter auf den ordnungswidrigen Zustand (ungenügende Anzahl der zur Verankerung am Dachboden nötigen Bolzen sowie die verkehrte Lage der Bolzen) aufmerksam gemacht, hat aber auf die Aufforderung des Architekten A. seine Arbeit vollendet, ohne sich weiter um den Mangel zu kümmern. Zur Erzielung einer sichern und gefahrenfreien Ausführung von Bauarbeiten dürfen die Forderungen an ausführende verantwortliche Personen (Zimmermeister, Maurermeister usw.) nicht zu gering sein. Bauhandwerker sind selbständige Unternehmer, die für ihre Arbeiten verantwortlich sind. Sie unterstehen zwar der Aufsicht des Bauleiters, dürfen aber keinesfalls verfehlte Anweisungen ausführen. In diesem Falle sind sie sogar verpflichtet, selbständige Maßnahmen entgegen den Anweisungen des Bauleiters zu ergreifen. Der Zimmermeister K. hätte, entgegen der Aufforderung des A., weiter zu arbeiten und sich um die fehlenden Bolzen nicht zu kümmern, seine Arbeiten einstellen oder für ordnungsmäßige Verankerung Sorge tragen müssen. Wozu um so mehr Veranlassung bestand, als er mit A. wiederholt über die Versetzung der Bolzen gesprochen hat. In diesem Verhalten liegt mindestens ein fahrlässiger Verstoß gegen die Regeln der Baukunst. Dieses Urteil ist auf die von den Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt. (1 D 475/26, 21. Januar 1927.) K. M. L.

Der Kampf um die Aufwertung zwischen Baufirma und Beamtenwohnungsverein. Für einen Beamtenwohnungsverein übernahm die Firma S. die Ausführung von Zimmerarbeiten an einem Bau am 4. Mai 1922 für ca. 3140000 Papiermark. Die Lohnsumme von 725000 Papiermark sollte sich im Verhältnis zu den Aenderungen der Lohntarife erhöhen. Im Mai 1925 verlangte die Baufirma 27278 RM. und Zinsen. Der vereinbarte Uebernahmepreis sei am 4. Mai 1922 etwa 46390 Goldmark gewesen; erhalten habe sie nur etwa 19120 Goldmark; bei der Zahlung am 7. Oktober 1923 habe die Baufirma nur unter Vorbehalt quittiert. Abweichend von der Zivilkammer des Landgerichts Hamburg hat das Oberlandesgericht die Klage in Höhe von ca. 27198 RM. abgewiesen, im übrigen wurde die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen und u. a. ausgeführt, die Anschauung des Verkehrs und der Rechtsprechung, die in § 242 des BGB. ihre Grundlage finde, daß Treu und Glauben es nicht zuließen, daß ein Schuldner die Berufung auf die Währungsgesetzgebung als Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtung für sich in Anspruch nehme, konnte erst zum Durchbruch gelangen, als die Markentwertung immer größre Ausmaße annahm. Dieser Zeitpunkt sei nach dem Reichsgericht Mitte August 1922 eingetreten. Es sei anzunehmen, daß der Verkehr die Bezahlung der Schulden in Reichswährung zum Nominalbetrage bis zu einem gewissen Zeitpunkte, auch wenn in entwertetem Gelde bewirkt, als Erfüllung der Verpflichtung des Schuldners ansehen zu müssen glaubte, und daß der Gläubiger die Zahlung in diesem Sinne angenommen habe, sowie, daß der Wille, die Schuld als getilgt anzusehen, erst nach Eintritt der technisch sog. katastrophalen Markentwertung nunmehr in Frage gestellt werden dürfe. Wo eine Tilgung der Schuld in obigem Sinne eingetreten sei, könne von einer nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte zu fordernden Aufwertung der erledigten Zahlung nicht mehr die Rede sein. Das Gebot der Rechtssicherheit und die Erfordernisse der Wirtschaft müssen eine solche Wiederaufnahme erledigter Sachen verbieten. Es komme eine Baufirma von erheblicher Bedeutung in Betracht; wenn eine solche Gläubigerin die vertraglichen Zahlungen in Reichswährung zum Nominalbetrage in einer Zeit der weit fortgeschrittenen Markentwertung ohne Einschränkung annehme, so könne dies nach gesunder Verkehrsanschauung nur die Bedeutung haben, daß die Zahlung als endgültige Erledigung der Schuld, wie gegeben, so auch angenommen werden solle. — Es seien nur die am 7. Oktober 1923 gezahlten 620000 PM. aufzuwerten. Ueber die Höhe der Aufwertung habe die Vorinstanz zu entscheiden. (Höchstgerichtliche Entscheidungen. II. 4 56. 26.) O. M.

Bauhandwerkerforderungen und Aufwertung. Für geleistete Bauarbeiten und Lieferung von Baustoffen war auf einem Grundstück von B. eine Briefhypothek für Baumeister A. eingetragen worden. Unter Berufung auf § 10 Abs. 1 des Aufwertungsgesetzes forderte A. Aufwertung der persönlichen Forderung auf 100 Proz. Sowohl das Amtsgericht wie das Landgericht als auch schließlich das Kammergericht haben den Antrag zurückgewiesen. Es wurde u. a. ausgeführt, die Vorschrift des § 10 Abs. 1 Ziff. 6 des Aufwertungsgesetzes habe lediglich Geltung für Sicherungshypotheken und sei in der Absicht geschaffen worden, daß die Sicherungshypothek hauptsächlich zur Sicherung von Ansprüchen aus gegenseitigen Verträgen, besonders von Forderungen der Bauhandwerker, von Kautionen und von Ansprüchen aus laufender Geschäftsverbindung und Kontokorrentverhältnissen, d. h. von Forderungen verwendet werde, die ihrer Natur nach nicht Vermögensanlagen seien. Die Reglung, welche die Aufwertung solcher hypothekarisch gesicherter Forderungen im Aufwertungsgesetz gefunden habe, sei nicht die, daß solche Forderungen allgemein höher aufgewertet werden sollen, für welche die erwähnten Erwägungen an sich zutreffen können, vielmehr habe das Gesetz den formellen Gesichtspunkt maßgebend sein lassen, ob die Forderung durch die Bestellung einer gewöhnlichen Hypothek oder durch eine Sicherungshypothek gesichert worden sei. Eine ausdehnende Auslegung sei nicht zulässig, da die Bestimmung klar sei. Im Einzelfalle brauche eine Prüfung nicht vorgenommen zu werden, ob die Forderung durch die Bestellung einer gewöhnlichen Hypothek die Bedeutung einer Vermögensanlage erlangt habe oder nicht. Auch wenn dies nicht der Fall sei, könne § 10 Abs. 1 Ziff. 6 nicht zur Anwendung gelangen. (Aus den Höchstgerichtlichen Entscheidungen. 508. 26. II.) O. M.

Bedeutung des Bauscheins. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einem im „Preußischen Verwaltungsblatt" veröffentlichten Urteil vom 14. Oktober 1926 (IV A 71, 25) eine sehr interessante Stellung zur Bedeutung des Bauscheins eingenommen. Streitig war die Frage, ob bei Nichterteilung des erforderlichen Bauscheins diese Form der Genehmigung rechtswirksam durch eine mündliche Erklärung oder auch schon durch bloße tillschweigende Duldung der Bauausführung seitens der Baupolizei ersetzt werden kann.

Die Entscheidung dieser Frage muß naturgemäß von dem Inhalt der örtlichen Baupolizeiordnung abhängig gemacht werden. Diese Ordnung enthält die Bestimmung, daß der Bauschein die öffentlich rechtliche Urkunde ist, ohne deren Erteilung mit einer rechtlich wirksamen baupolizeilichen Genehmigung nicht gerechnet werden könnte. Die Ordnung sah ferner ausdrücklich eine schriftliche Genehmigung vor. Soweit errichtete Bauten, auch wenn es sich um solche geringfügigen Umfangs handelt, gegen den Inhalt einer derartigen Baupolizeiordnung verstoßen, können sie nach dem Urteil des O V.G. beanstandet werden. Die Baupolizei kann verlangen, daß die Bauten in einen Zustand versetzt werden, der dem örtlichen Recht entspricht. Wenn dies auf keine andre Weise durchführbar ist, kann die Beseitigung derartiger Bauten angeordnet werden. Ma.

Wer ist Bauherr und Baumeister? Zur Frage, wann eine Person als Bauherr oder Baumeister anzusehen ist, hat der I. Strafsenat des Kammergerichts Stellung genommen und in der Begründung u. a. ausgeführt, als Bauherr sei derjenige anzusehen, welcher auf seine Rechnung oder Verantwortung eine bauliche Maßnahme veranlaßt, die bauliche Tätigkeit selbst ausführe oder durch andre ausführen lasse. Sei eine juristische Person der Bauherr, so könne die strafrechtliche Verantwortlichkeit wegen Nichterfüllung der dem Bauherrn nach § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuchs obliegenden Pflichten nur deren verfassungsmäßig berufene, nicht auch rechtsgeschäftlich bestellte Vertreter treffen. Als Baumeister sei derjenige anzusehen, welcher den Bau tatsächlich betreibe. Werde ein Bau von einer juristischen Person durch eigne Angestellte ausgeführt, so treffe die strafrechtliche Verantwortlichkeit wegen Nichterfüllung der dem Baumeister obliegenden Pflichten diejenige natürliche Person, welche tatsächlich den Bau leite. Es sei nicht erforderlich, daß die Person, welche den Bau leite, verfassungsmäßig berufene Vertreterin der juristischen Person oder von ihr ausdrücklich auf Leitung des Baues bestellt oder angestellt sei. (Kammergericht, 1. S. 1313. 1925.)

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Wangen im Allgäu. Latein- und Realschulgebäude. Zugelassen alle in Württemberg ansässigen reichsdeutschen Architekten. Frist: 20. Mai. Preise: 2000, 1400 und 800 RM. und 800 RM. für 2 Ankäufe. Unterlagen (4 RM.) durch das Stadtschultheißenamt Wangen. — **Aachen.** Bureau und Wohnhaus mit Saalbau. Zugelassen: ansässige Architekten der Rheinprovinz und des Saargebiets. Frist: 1. Juni. 3 Preise: 3500, 2500 und 1000 RM. und 2 Ankäufe je 500 RM. Unterlagen vom Stadtbauamt. — **Hof a. d. Saale.** Krankenhausneubau. Zugelassen bayrische Architekten und einige namentlich aufgeforderte Architekten. Unterlagen gegen 2 RM. vom Hochbauamt Hof.

Wettbewerbsentscheidungen. Ratibor (O.-S.). Realgymnasium. 1. Preis Arch. Hans Sattler (Gleiwitz); 2. Preis Rehbauer und Schoof mit Dipl.-Ing. Voigt und Arch. Lubowsky (Oppeln); 3. Preis Arch. Oskar Goltz (Oppeln). Ankäufe: Entwürfe des Arch. Herbert Sprotte (Breslau) und des Reg.-Baum. Dr.-Ing. Kluge (Gleiwitz). — **Berlin.** Meßamt, Wochenendhäuser. Eingelaufen 324 Entwürfe. Drei erste Preise (je 2000 RM.) Arch. D. Gascard-Diepold mit Arch. Paul Maria Canthal (Berlin); Christoph und Unmack, Arch. Klaus Hoffmann (Niesky); Arch. Hans Reichow (Berlin); Drei zweite Preise (je 1000 RM.) Arch. Heinz Stoffregen (Berlin), Deutscher Holzhausbau Dieckmann, A.-G., Berlin; Dipl.-Ing. Harry Rosenthal (Berlin). — **Insterburg.** Rathaus. Eingelaufen 436 Entwürfe. Verteilung von 16 Preisen zu 1000 RM.: Arch. Carl Leubert und Hans Lehr (Nürnberg); Arch. Karl Falge (Bremen), Arch. Boxberger und Herbart (Sonneberg i. Th.); Reg.-Baum. Wintterlin und cand. arch. Fritz Brand (Saarbrücken); Reg.-Baum. H. Petersen (Berlin); Reg.-Baum. Erich Stoll (Saarbrücken); Reg.-Baum. Rudolf Krüger (Saarbrücken); Peter Burkhardt und Karl Kölschenbach (Bonn a. Rh.); Reg.-Baum. Wilhelm Groß, Reg.-Baum. Hans Schindler und Reg.-Bauf. Herbert Tröger (Chemnitz); Dipl.-Ing. Christian Gellinek und Hans Richert (Neubabelsberg); Stadtbaum. Karl Becker (Danzig-Langfuhr); Dipl.-Ing. Frl. Hedwig Bock (Bad Kreuznach) und Dipl.-Ing. Waltrude Enders (Kassel); Georg Eberlein (Köln a. Rh.); Prof. Heinz Wetzel und Reg.-Baum. Schuhmacher (Stuttgart); Herbert Neumeister und Karl Loebell (Stuttgart); Karl Leubert und Hans Lehr (Nürnberg). — **Sangerhausen.** Siedlungshäuser. Eingelaufen 269 Entwürfe. 1. Preis Karl Wiese (Eisleben); 2. Preis Arch. Erich Schuppe (Magdeburg); 3. Preis Arch. Walter Hämer und Pardou (Berlin). — **Stuttgart-Cannstatt.** Saalbau mit Pfarrwohnung (ev.). Vier gleiche Preise: Reg.-Baum. Daiber, Prof. Jost Mitarb. Reg.-Baum. Seytter, Reg.-Baum. Reißner, Arch. Schuh, sämtlich Stuttgart. — **Heidelberg-Neuenheim.** Gemeindehaus für die ev. Kirchengemeinde. 1. (und ein weiterer Preis) Arch. Philipp Hettinger, 2. Preis Dr.-Ing. Fritz Schröder, 3. Preis Arch. Heinrich Pflaumer, sämtlich Heidelberg.

Abbruch des Dessauer Schlosses? Die „D. A. Z." berichtet: Bei der Auseinandersetzung im Dezember vorigen Jahres ging u. a. auch das herzogliche Palais in der Kavalierstraße in den Besitz des Staates über. Dieser wiederum verkaufte es an die Stadt Dessau. In dem Vertrage des Herzogshauses mit dem Staat war auch die Bestimmung enthalten, daß das Palais vom Herzogshause abzubrechen sei. Erst dann sollte das ganze Gelände mit dem herrlichen Park von der Stadt übernommen werden. Der Dessauer Bürgerschaft will nicht in den Sinn, daß man in einer Zeit schlimmster Wohnungsnot ein staatliches Palais mit 114 Zimmern niederreißen will, nur um dem demokratischen Bürgermeister der Stadt Dessau die Möglichkeit zu geben, nach dem Abbruch ein Theater im Stile des Bauhauses errichten zu können. In der Mittwochsitzung des Anhaltischen Landtages stand eine deutschnationale Anfrage auf der Tagesordnung, die vom Staatsministerium dahin beantwortet wurde, daß Staat und Stadt nicht daran dächten, an dem einmal geschloßnen Vertrage rütteln zu lassen. In großen Protestversammlungen nimmt man nun zu der Frage öffentlich Stellung, die gesamten Dessauer Kirchengemeinden protestieren gegen den Abbruch, und in öffentlich aufgelegten Listen zeichnen sich Tausende Dessauer Bürger ein, um ihrem Protest Ausdruck zu geben.

Die Erhaltung der Burg Runkel an der Lahn, die in ihrem Bestande gefährdet ist, soll nach Plänen von Bodo Ebhardt sichergestellt werden.

Der amtliche Baukostenindex wird für Monat März mit 168,1 angegeben.

Mißstände bei Baugenossenschaften. Die sozialdemokratische Baugenossenschaft „Bauhütte" (Hannover) mußte Konkurs ansagen. — Die Darmstädter Bau- und Siedlungsgenossenschaft ist in eine schwere Krisis gekommen. Der Vorstand wurde wegen Kapitalverschiebung und Vergeudung von Genossenschaftsgeldern seines Amtes enthoben.

Berliner Löhne. Der Stundenlohn für Maurer- und Zimmergesellen und aller einbeschloßnen Facharbeiter beträgt ab 6. April 1,32 RM. Vom 28. September ab ist bereits auf ein weiteres Halbjahr eine Erhöhung um 3 Pf. festgelegt.

Verstorben. In Wien verstarb 60jährig Hofrat Friedrich Ohmann, der Erbauer der neuen Hofburg in Wien.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

VOSS-HERDE erfreuen sich wegen ihrer soliden Bauart und zweckmäßigen Innen-Konstruktion größter Beliebtheit. Sie werden als reine Kohlenherde in allen vorkommenden Größen geliefert, auf Wunsch erhalten sie Gasanbau oder sind für Gas- und Kohlenheizung kombiniert.

VOSS-GRUDEN erleichtern der Hausfrau die Arbeit. Geringe Betriebskosten, ständig warmes Wasser.

VOSS-HERDE

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART · VOSS-GROSSKOCHANLAGEN FÜR JEDEN BRENNSTOFF · VOSS-HERDE · WINTERS GERMANEN-ÖFEN

Verlangen Sie Druckschriften W 3/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstr. 21

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aplerbeck. Die Westfälische Luftfahrtgesellschaft errichtet auf der Höhe eine Funkanlage in Beton und Eisenkonstruktion. Ho.

Bielefeld. Das Stadtbauamt ist mit dem Bau eines Arbeitsamts und eines Jugendheims beschäftigt. Für beide Bauobjekte sind zusammen 428000 RM. bewilligt. Ferner wird eine Oberreal- und eine Hilfsschule gebaut. Stadtbauamt.

Bolkenhain i. Schles. Die Gemeinde baut eine Turnhalle. — Ein Postamt wird von der Oberpostdirektion Liegnitz fertiggestellt. S.

Borsdorf b. Leipzig. Die Gemeinde hat mit dem Neubau eines Rathauses begonnen. Bauleiter: Dr.-Ing. Carius, Architekt in Leipzig, Plauensche Straße 13. Bauausführung durch Baumeister Karl Wilhelm in Borsdorf bei Leipzig. K. W.

Dortmund. In Lindenhorst errichtet die Bergmannssiedlung, G. m. b. H., 30 Wohnungen unter Leitung von Arch. Hugo Heinemann. Ho.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Erkrather Straße 99, Wohnhaus Paul Lenz, Schulstraße; Hohenstaufen Straße 11, Wohnhaus, Jos. Breitenstein, Kaiserswerther Straße 45; Düsselkämpchen 10, Wohnhaus, Peter Jöcken, Stückerstraße; Neu-, straße 30, Geschäftshaus, Leo Kimmeskamp, Hindenburgwall, Arch. Dipl.-Ing. Hartung. Stadtverwaltung.

Gaablau (Kr. Landeshut). Die Gemeinde beauftragte die Firma Beißert-Leppersdorf mit der Ausführung des Gemeindehauses. S.

Hamborn. Die Firma Reinhold Pollmann will an der Ecke Grillo- und Weseler Straße ein großes Geschäftshaus errichten. Ho.

Hannover. Baugenehmigungen: Brüningstraße 32—38, Jugendbund Zion, Wohnhäuser, Arch. Zion; Dennewitzstraße 10, Beamten-Wohnungsbau-Verein, Wohnhaus, Arch. Bulach; Heinr.-Heinestraße 55, Baugen. Heimkehr, Wohnhaus, Arch. Lemcke; Plathnerstraße 6A, Vespermann, Steinmetzstraße 9, Wohnhaus, Arch. Lemcke; Plinkestraße 8, Jugendbund Zion, Wohnhaus, Arch. Müller; Sallstraße 79-80, Stille & Herlitius, Wohnhäuser, Arch. Stille; Windheimstraße 11—13, Redeke, Nikolaistraße 20, Wohnhaus, Arch. Schmidt & Niendecker. Städt. Presseamt.

Köln a. Rh. Bereits begonnene Neubauten: K. Frein, Olpener Straße 702, Wohnhaus; Eigenheimsiedlung, Rösrather Straße, 2 Wohnhäuser; Hub. Barsch, Servatiusstraße 18, Wohnhaus; B. Orth, Zehnthofstraße 71, Wohnhaus; Kister, Olpener Straße 724, Wohnhaus; Gem. A.-G. f. Wohnungsbau Weimarer Straße 1 und 3, 2 Wohnhäuser; J. Wessel, Germaniastraße 50, Wohnhaus; Franz Rinke, Herlerstraße 66, Wohnhaus.
Städt. Baupolizeiverwaltung.

Menden. Mit dem schon lange geplanten Bau des neuen Schlachthofs im Ohl wird demnächst begonnen Ho.

Merzdorf i. Schl. Der Preuß. Staat läßt ein Landjägerei-Dienstgebäude errichten. S.

Oberhausen. Auf der Grundlage des Pützerschen Entwurfs will die Stadt im Herbst mit dem Neubau des Rathauses auf dem Gelände des Grilloparks beginnen. Ho.

Oldenburg i. O. Dem Stadtbauamt liegen folgende Pläne zur Genehmigung vor: Postenweg, Wohnhaus, H. Keymeyer, Ziethenstraße 4; Gasweg, Wohnhaus, Ww. Heeren, Alter Kamp 22; Unter den Eichen, Wohnhaus, Ernst Breuche, Kaufmann, Hindenburgstraße 20; Werbachstraße, Doppelhaus, Gem. Siedlungsgesellschaft Oldenburg; Holtzinger Straße, Wohnhaus, Dr. H. Holtzinger, Zeughausstraße 36; Marslatourstraße, Wohnhaus, Dr. Floß, Blumenstraße 37; Alter Postweg, Wohnhaus, H. Wilken; Friesenstraße, Wohnhaus, W. Heyer, Junkerstraße 26; Haarenfeld, Wohnhaus, Rud. Richter, Peterstraße 42; Margaretenstraße, Wohnhaus, F. Stamerjohanns, Steinweg 20.
Stadtbauamt.

Planitz i. S. Das Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse ist fertiggetsellt.
Allg. Ortskrankenkasse.

Reichenbach i. Schl. Hier wird ein Hallenschwimmbad von den Städt. Betriebswerken erstellt. S.

Schwarzwalden. Die Gemeinde läßt durch Samer & Brocska, Rothenbach und Bauhütte-Landeshut 2 Achtfamilienhäuser und ein Zweifamilienhaus errichten. S.

Teltow b. Berlin. Mit einem Kostenaufwand von rund 200000 RM. wird an der Potsdamer Straße für das nach hier verlegte Katasteramt Zossen-West ein Neubau mit einer Anzahl Wohnungen aufgeführt. Die Reichspostverwaltung, welche im vergangenen Jahre in den Gärten des hiesigen Postamts ein schmuckvolles Sechsfamilien-Beamtenwohnhaus gesetzt hat, plant durch Abbruch des von ihr käuflich erworbenen Nachbarhauses das hiesige Postamt einem zeitgemäßen Umbau zu unterziehen. Die Kriegervereins-Heimstätten-Genossenschaft errichtet in ihrer Siedlung am Striewitzweg in diesem Jahre vorläufig 1 Achtfamilienhaus und 2 Vierfamilienhäuser. Der Bürgermeister.

Voerde b. Dinslaken. Die Bürgermeisterei will zusammen mit der Rheinischen Wohnungsfürsorge eine Reihe Eigenheime erbauen. Acht Häuser werden sofort in Angriff genommen. Ho.

Waldenburg i. Schl. Von der Bergmannswohnstätten-Gesellschaft werden 3 Vierfamilienhäuser erstellt. Entwurf und Bauleitung Arch. Wronke, Waldenburg, Ziethenstraße. An der Ecke Ziethenstraße-Lützowplatz wird ein 16-Familien-Wohnhaus errichtet. Die Stadt führt den Neubau einer Statdhalle mit 1200 Sitzplätzen aus. Der Bau eines Verwaltungsgebäudes der Ortskrankenkasse ist im Entstehen begriffen. S.

Ziegenhals i. Schl. An der Waldhofstraße entsteht der Neubau einer Holzschleiferei der Papierfabrik Grogner & Methner. S.

Baugenehmigungen aus dem Rheingebiet: Bracht, Königstraße, Joh. Linsen, Saalneubau; Brüggener Straße, Dr. Dorn, Wohnhaus. — **Breyell,** Max Thofondern, Wohnhaus. — **Dülken,** Schirik 67, Gerh. Jansem, Wohnhaus. — **Grefrath,** Hohe Straße, Joh. Peters, Schlachthaus. — **Hüls,** Wohnhäuser für H. Röttges, Kreuzstraße, Jak. Thißen, Kreuzstraße; Th. Kleve, Wilhelmstraße; Jak. Smolenar, Wilhelmstraße; G. Ruland und Franz Zeitz, Benrad 15. — **Süchteln,** Wohnhäuser für Th. Haldersmanns, Ritterstraße; W. Rompelberg, Beckstraße; P. Rüber, Grefrather Straße. — **St. Hubert,** P. Quai, Königstraße, Wohnhaus. — **St. Tönies,** J. Verstegen, Wohnhaus. — **Waldniel,** Geschw. Pollmanns, Wirtschaftsgebäude. J.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2066. Wenn die Wahl der Försterdecke bereits beschlossen ist, so empfiehlt es sich, auf diese eine hohe Schicht Korkschrotbeton aufzubringen, mindestens 12 cm hoch, und auf dieser Unterlage einen Fußboden aus Preßkork, sogenanntem Korkett, zu verlegen. Den Korkschrotbeton stellen z. B. die Firmen Reinhold & Co., Hannover, Herrnstraße 10, und Grünzweig & Hartmann, G. m. b. H., Berlin NW 21, Rathenower Straße 53, her, während das Korkett von den Preßkorkwerken Hans Eggert, K.-G., Hamburg, Hasselbrookstraße 39, geliefert wird. Zieht der Auftraggeber Linoleum vor, so empfiehlt sich gleichfalls die Anwendung eines Unterbodens aus Korkschrotbeton oder Korksteinplatten, die gleichfalls von den genannten Firmen geliefert werden. Im übrigen ist es aber auch möglich, die ganze Decke aus Korksteinfabrikaten herzustellen. Es werden z. B. 6 oder 7 cm starke Korksteinplatten zwischen T-Trägern verlegt und mit Schlacken- oder Korkbeton aufgefüllt. Diese Maßregeln dürften in vorliegendem Falle ausreichen, um der Schallübertragung durch die Decke entgegenzuwirken oder den Schall in hohem Grade zu dämpfen. Die Schallübertragung durch die Wände kann außerdem durch Bekleiden derselben mit Webstoffen, Filz, Torf, Kork usw. gemildert werden. Es könnten also die Wände der Wirtschaftsräume, in denen viel Geräusch erzeugt wird, zunächst mit Torfplatten bekleidet und dann der Putz usw. aufgebracht werden. Torfplatten liefern z. B. Hilgers & Frieser, Berlin W 35; auch Torfoleum von der Firma Torfoleumwerke, Poggenhagen, ist für diesen Zweck geeignet. In der Regel beschränkt man sich auf Isolierung der Decke.

Fr. Hth.

Zur Frage Nr. 2067. Für die Fluren, Treppen, Aborte usw. einer Schule kann m. E. nur Terrazzofußboden in Frage kommen, da dieser leicht zu reinigen ist, immer schön aussieht, bakterienfrei und fugenlos ist, also hygienisch. Die freiliegenden Treppen könnten aus Kunstgranitstufen hergestellt werden, deren Kunststeinfeinschicht aus Naturgranitkörnern hergestellt und rauh gelassen (abgesäuert) wurde. Für die Schulräume selbst und die Turnhalle käme Parkett in Frage.

Alfred Zschille.

Zur Frage Nr. 2067. Unser Mitarbeiter empfiehlt als Turnhallenfußboden Hartholzparkett auf Blindboden, da der Turnhallenfußboden staubfrei, fest und federnd sein muß und diese Eigenschaften in ihrer Gesamtheit von andern Fußbodenstoffen, auch nicht vom Stabboden in Asphalt erreicht werden. Wo ein Holzfußboden nicht verlegt werden kann, wenn die Feuchtigkeitsverhältnisse es verbieten, so käme die Beklebung eines Zementestrichs mit doppellagiger starker Ruberoidpappe in Frage. Dieses Material ist zwar nicht sehr ansehnlich, ist aber sehr zähe und widerstandsfähig und hält das Hin- und Hertransportieren der Turngeräte sowie die sonstige Abnutzung besser aus als Linoleumböden. Unbelegte Steinestriche, auch Steinholzböden, sind für Turnhallen nicht zu empfehlen.

Seiffers.

Zur Frage Nr. 2068. Es erscheint mir nicht unwahrscheinlich, daß das Abblättern des Leimanstrichs im Innern des Gebäudes darauf zurückzuführen ist, daß die Außenseite des Mauerwerks mit einem recht undurchlässigen Zementbewurf versehen wurde. Die im Mauerwerk aufsteigende Erdfeuchtigkeit kann daher durch Verdunsten und Durchtreten nach der Außenseite der Mauer nur beschränkt entweichen und sucht sich einen Ausweg in das Innere des Gebäudes, wobei natürlich durch das Wasser ein Aufweichen und nachfolgendes Abblättern des Leimanstrichs im Innern erfolgen muß. Nicht ausgeschlossen ist es allerdings auch, daß sich die Grundwasserverhältnisse in der dortigen Gegend stark verändert haben, wodurch ein stärkeres Anziehen des Mauerwerks erklärlich erscheint. Abhilfe wird sich wohl in erster Linie in der Weise schaffen lassen, daß der gesamte Innenputz gründlich erneuert wird unter Mitverwendung eines guten Dichtungsmittels, da dann ein Durchschlagen der Feuchtigkeit nach innen nicht mehr erfolgen kann. Auf jeden Fall ist der Innenputz aber sehr gut zu dichten, daß nicht wieder der nächste aufgebrachte Anstrich nach kurzer Zeit, weil doch noch geringe Wassermengen nach innen durchschlagen, wiederum abblättert. Es wird schwierig sein, die Zementschlämpe an der Außenfläche des Mauerwerks wieder zu beseitigen, außer auf rein mechanischem Wege. Die Behandlung der Zementschlämpe mit verdünnten Säuren, die dieselbe zermürben würden, erscheint mir nicht ratsam, da hierdurch auch der Stein selbst angegriffen werden könnte.

Dr. F.

Zur Frage Nr. 2070. Der fragliche Kanal liegt zu kalt. Entweder ganz an der Außenluft oder auf einem Flur, Treppenhaus usw. Um den nötigen Zug vom Schornstein zu bekommen, ist eine bestimmte Wärmemenge nötig, um denselben zu erwärmen. Liegt zwischen dem Ofen und dem Schornstein ein längeres Rohr oder Rauchkanal wie in diesem Falle, so geht die Wärme schon hier verloren, je kälter desto mehr. Der gelbe Durchschlag ist nur der Rest von den niedergeschlagenen Heizgasen. Ob das Streichmittel „Paratekt" in diesem Falle helfen wird, ist noch fraglich. Daß der Putz abgeschlagen werden muß, ist nötig, um ein Wiederdurchdringen zu vermeiden. Setzen Sie sich mit einer Isolierfirma in Verbindung, die solche Arbeiten ausführt. Mit Isoliermasse oder Steinen warmpacken. Liegt der Kanal an der Außenluft, dann noch wetterfester Anstrich.

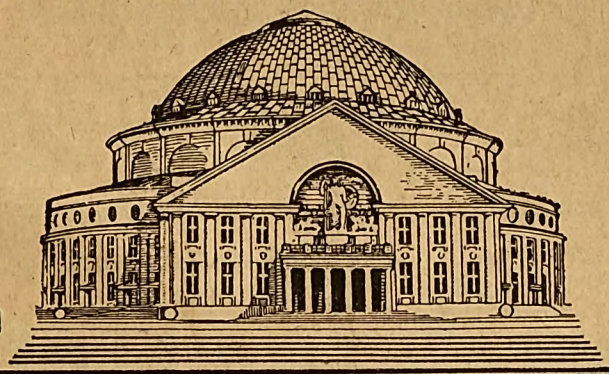
Pohlmann.

Zur Frage Nr. 2071. Das Auftreten von Feuchtigkeit an den Innenwänden dürfte auf die Wasserdurchlässigkeit des Außenputzes zurückzuführen sein. Ein kleiner Zusatz irgendeines Dichtungsmittels hätte damals genügt, um die Feuchtigkeit dauernd fernzuhalten. Handelt es sich um feinere Haarrisse, dann genügt ein zweimaliger farbloser Anstrich, während die Fläche in ihrem Aussehen sich nicht ändert. Sollte es sich um größre Risse handeln, dann empfehlen wir einen zweimaligen elastischen Anstrich. Sollte in Anbetracht der Lage der schwarze Anstrich unschön wirken, dann genügt als erster Anstrich „Eurolan" schwarz und als Deckanstrich „Eurolan" farbig. Für die Haltbarkeit der Anstriche in der ersten und zweiten Ausführung übernimmt die Firma A. Deitermann, G. m. b. H., Datteln (Westf.), weitgehendste Garantien.

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285.

* Gegründet 1837 *



Kupferbedachungen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Ihr Geschäft steht still, wenn Sie nicht inserieren!

Aufzüge
Für
SPEISEN, LASTEN u. PERSONEN
FRIEDR. SCHMITZ
MASCHINEN FABRIK
KÖLN-BICKENDORF

Stein- u. Schotterbrecher
stationär und fahrbar, Kiesquetschanlagen, Schotteranlagen, Zerkleinerungsmaschinen aller Art.
Alpine Masch. Akt.-Ges. Augsburg.

Professor Hauenschild und
die Betonabdichtung gegen Grundwasser

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser) ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H. Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Näss verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständi „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzüglich Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasse löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für diese Dichtungsmittel sind außerordentlich gering, und die Verarbeitung i sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firm Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Digitized by Google

Fortschritte auf dem Gebiete der Dachschutzmittel.

Seit langen Jahren benutzt man als hauptsächlichstes Dachschutzmittel den in Gasanstalten und Kokereien anfallenden Teer, nachdem er von leichtflüchtigen Oelen ganz und von phenolartigen Bestandteilen zum Teil befreit worden ist. Die Teerung ist billig und liefert einen dichten, chemisch wenig veränderlichen Ueberzug. Aber sie ist auch mit einer Anzahl von großen Uebelständen behaftet, die einem jeden, der mit geteerten Pappe-, Beton-, Blech- oder andersartigen Dächern zu tun hat, so geläufig sind, daß es sich erübrigen dürfte, in diesem Rahmen eingehender darauf zurückzukommen. In kurzen Worten ausgedrückt: dem Teer fehlt meist eine genügende Elastizität und damit die wichtigste Eigenschaft, die ein brauchbares Dachschutzmittel besitzen muß. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Teer in der Kälte so spröde wird, daß er durch einen Hammerschlag in tausend Stücke zerspringt oder zwischen den Fingern leicht zerrieben werden kann. Infolge dieser Eigenschaft werden Teerdachbeläge bei Kälte leicht rissig. Andrerseits wird Teer in der Wärme sehr leicht flüssig, so daß er unter der Einwirkung der Sonnenbestrahlung im Sommer von schrägen Dachflächen usw. abtropft und Rinnen und Fallrohre verstopft, weshalb man meist alljährlich genötigt ist, diese Flächen neu zu teeren. Das sind Gründe dafür, weshalb man sich seit langem nach einem andern an Stelle von Teer als Dachschutzmittel verwendbaren Produkt umsieht. Die chemische Technik hat eine Reihe von solchen Produkten auf den Markt gebracht. Eine richtige Beurteilung ihres wirklichen Werts und ihrer Eignung zu dem besprochenen Zweck ist nicht immer leicht und kann sich nur im praktischen Gebrauch ergeben.

Abgesehen hiervon gibt es aber eine Anzahl von Forderungen, die von vornherein an ein geeignetes Dachschutzmittel gestellt werden müssen und bei Nichterfüllung durch ein bestimmtes Präparat dessen Eignung als Abdichtungsmaterial in Frage stellen. Diese Anforderungen sind im wesentlichen etwa die folgenden: Hohe Elastizität, auch bei tiefen Temperaturen; große Zähigkeit und Schwerflüssigkeit, auch bei hohen Temperaturen. Haftfestigkeit an den verschiedenen in Frage kommenden Materialien, wie Dachpappe, Blech, Beton, Zement usw. Chemische Widerstandsfähigkeit und Unveränderlichkeit, insbesondere hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Rauchgasen und ähnlichen aggressiven Einflüssen. Leichte Verarbeitung des Materials, möglichst ohne Anwendung von Hitze. Schließlich ist auch auf die wirtschaftliche Seite Rücksicht zu nehmen, da ein haltbarer Belag, der keine alljährlichen Reparaturen erfordert, trotz vielleicht höhern Ausführungskosten doch wirtschaftlicher ist, als ein in der Anlage billigerer Belag, dessen Unterhalt aber erhebliche Aufwendungen erfordert.

Von den im Vorstehenden aufgezeigten Punkten ist der erstgenannte der wichtigste und ausschlaggebende. Er wird von Teerpräparaten — wie sie auch beschaffen seien — nie völlig erfüllt. Dagegen ergeben bituminöse Massen nach entsprechender Vorbehandlung leicht die gewünschten Eigenschaften, weshalb ihre Verwendung als Dachschutzmittel in steter Zunahme begriffen ist. Die günstigsten Resultate aus der Praxis liegen über das unter dem Namen „Dursit" im Handel befindliche Präparat vor (Lieferfirma: Fa. Gustav A. Braun, Köln a. Rh.). Man hat in diesem Präparat ein bituminöses Material vor sich, dem durch geeignete Behandlung und Zusätze diejenigen Eigenschaften verliehen worden sind, die wir im obigen als entscheidend für die Eignung als Dachbelag erkannt haben. Jeder Fachmann, der „Dursit" einmal angewandt oder auch nur eine Probe davon bei verschiedenen Temperaturen auf ihr Verhalten geprüft hat, ist erstaunt über die außerordentliche hohe Elastizität dieser Masse, selbst bei extrem tiefen Temperaturen. Man ist geneigt, daraus zu schließen, daß der Erweichungspunkt sehr tief liegt. Aber das ist keineswegs der Fall. „Dursit" zerfließt nicht wie Teer, sondern hält selbst der stärksten Sonnenbestrahlung stand, ohne abzufließen. Hierin liegt der überragende Vorzug dieses Materials gegenüber andern am Markt befindlichen Produkten. Ein weiterer beträchtlicher Vorteil ist darin zu erblicken, daß „Dursit" völlig gebrauchsfertig geliefert wird und in diesem Zustand kalt aufzutragen ist; die umständliche Verarbeitung wie bei Teer kommt in Fortfall. Infolge der Widerstandsfähigkeit ihrer chemischen Bestandteile verändert sich die Masse nicht unter der Einwirkung irgendwelcher aggressiver Einflüsse und weist daher — selbst gegenüber Rauchgasen — eine große Dauerhaftigkeit auf. Die Haftfestigkeit an sämtlichen in Betracht kommenden Stoffen ist ausgezeichnet. Allerdings muß dafür Sorge getragen werden, daß die zu überziehende Fläche zuvor gründlich gereinigt wird und gut trocken ist, damit die Bildung von Hohlräumen zwischen der Auflagefläche und dem Schutzüberzug verhindert wird. Aus demselben Grunde ist es zweckmäßig, Flächen mit starken Unebenheiten, wie sandbestreute Pappe oder sehr poröse Betonflächen, zuvor durch einen „Dursit-Grundierlack" vorzubehandeln. Auch die Klebekraft von „Dursit" ist groß, weshalb man das Material auch zweckmäßig zum Verkleben von Pappe und zu andern derartigen Zwecken verwenden kann. Hsr.

★

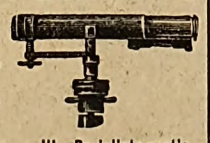
Essen. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft für Teerstraßenbau m. b. H., Essen, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Stammkapital dieser Gesellschaft um weitere 200000 RM. auf 700000 RM. zu erhöhen. Die ganz bedeutende Erweiterung und Ausdehnung der Geschäftstätigkeit der Gesellschaft für Teerstraßenbau hat die Geschäftsführung veranlaßt, auch ihre Bureauräume wesentlich zu erweitern und den Sitz derselben in Essen von der Rüttenscheider Straße 28 zur Dreilindenstraße 91 zu verlegen.

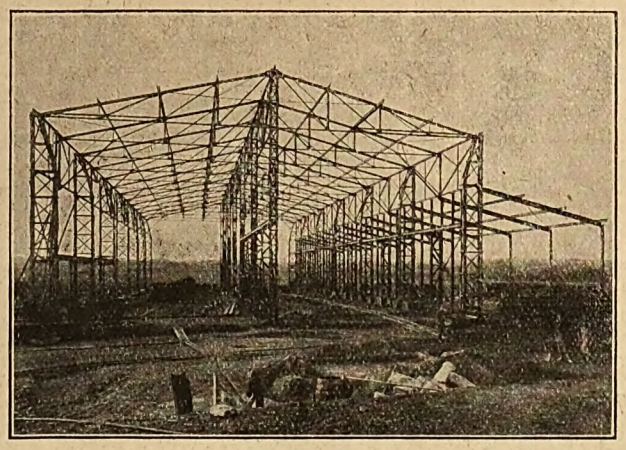
★

Es gibt nur
einen „Moskopfstein"
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! **Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt!** Zu beziehen **nur** unter der ausdrücklichen Bezeichnung **‚Moskopfsteine' durch alle führenden Baustoffhandlungen** oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

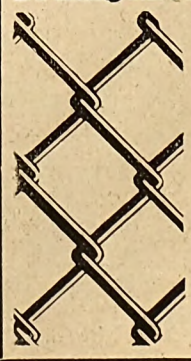
Steinholzfussböden
für den Fabrik- und Wohnbau, in bester haltbarer Ausführung mit **mehrjähriger Garantie,** liefert
Steinholzfabrik Braunschweig, A.-G., Braunschweig.
Fernsprecher 4471. Hinter der Masch 8.

Nivellierinstrumente
Spezialität: Taschen-Nivellire mit 90° Winkelmesser **RM. 40,—,** ohne Winkelmesser **RM. 33,—.**

Theodolite, Messgeräte, Reisszeuge, Zeichenmaterialien. Jll. Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld (Hamburg).

D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg

Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter, schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen, Scherengitter Formeisen-Lager

Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut **wetterfeste und abwaschbare** Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.

Müllschlucker „Columbus"
gehört heute in jeden Neubau!
Wiegand & Co., Bremen A.

Drahtgeflechte, Drahtgewebe,
sämtliches Einfriedigungsmaterial,
Rabitzgewebe,
Rohrdraht, Gerüstdraht, Rabitzgeflechte, Haken usw.

Fertige Einfriedigungen.
Meyer & Co.,
Niedersächsische Drahtwarenfabrik,
Hannover,
Windmühlenstrasse 2/2a.
Fernsprecher: West 5459.

Digitized by Google

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der farbigen Trockenmörtel.

Am 3. Februar 1927 ist die Firma Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft, G. m. b. H., die gemeinsame Verkaufsstelle der bedeutendsten Hersteller von farbigen Trockenmörteln, das sind: Die Terranova-Industrie mit ihren beiden Werken Freihung und Weilerswist, Vereinigte Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh, Lithin-Werk Steinfels, Porphyr-Werke, G. m. b. H., Freihung (Oberpfalz) und Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co., Tornau b. Roßlau (Anhalt), in das Handelsregister in Düsseldorf unter Nr. 3871 eingetragen worden.

Von dieser Verkaufsgemeinschaft werden unter der Bezeichnung Terranova und Terranova K.-Rauhputz, farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen sowie unter der Bezeichnung K.-Steinputz farbige Trockenmörtel, die besonders für steinmetzmäßige Arbeit bestimmt sind, vertrieben. Außerdem liefert die Gesellschaft auch noch ein besonders bewährtes Material für Stufenmischungen. Diese Erzeugnisse der Gesellschaft sind durch ihre technische Vollendung ausgezeichnet, da sie auf Grund des Austausches jahrzehntelanger Erfahrungen der einzelnen Werke und unter Berücksichtigung der neusten Forschungsergebnisse hergestellt werden. Besonders bemerkenswert ist, daß die lebhaften Farbtönungen von Terranova und Terranova K.-Rauhputz mit wasserabweisenden Zusätzen versehen werden, auf deren Anwendungsverfahren ein Patentrecht besteht. Durch die wasserabweisenden Zusätze ist die Porosität des Putzes ganz besonders gesteigert, ein Gesichtspunkt, der für die Atmung der Gebäude von größter Wichtigkeit ist. Ferner wird auch durch die Abwehr von Außenfeuchtigkeit nicht nur allein die Trockenhaltung der Innenräume wesentlich gefördert, sondern auch die Erhaltung des ursprünglichen Farbtons sichergestellt. In diesen Eigenschaften liegt eine besondere Stärke der in den Werken der Verkaufsgemeinschaft hergestellten farbigen Trockenmörtel, auf die nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden kann, da von Wettbewerbern vielfach auch äußerlich ähnliches Material angeboten wird, das jedoch nicht die wichtigsten Eigenschaften, auf die es ankommt, nämlich: Dauerhaftigkeit, Lichtechtheit und Wetterbeständigkeit und gute Porosität besitzt. Es ist noch besonders bemerkenswert, daß die neue Verkaufsgemeinschaft trotz Verwendung nur bester Rohstoffe zu Preissenkungen übergegangen ist.

★

Maschinelles aus der Kunststeinindustrie.

Die Universal-Hochleistungs-Stampfmaschine „Ulrich" stellt eine Art von Maschinen dar, wie sie der Klein- und Mittelbetrieb, ja sogar der Großbetrieb unbedingt benötigt. Die Maschine eignet sich zum Stampfen von Kunststeinen, ganz gleich, ob es kreisrunde Röhren, Röhren mit Sohle, ovale Röhren oder Kaminsteine, Treppenstufen oder Randsteine usw. sind. In der Maschine können also sämtliche Kunststeine gestampft werden. Es ist ohne weiteres möglich, den Stampferkopf bzw. den Stampfer vor und zurück, rechts und links und in der Höhe, genau wie bei der Handstampfung zu führen und dem herzustellenden Produkt anzupassen. Die einzelnen Stampfstöße wieder können ebenfalls leicht oder stark ausgeführt werden. Die Maschine ist derart einfach gebaut, daß sie von jedem ungelernten Arbeiter ohne weiteres bedient werden kann. In ihren Teilen ist sie entsprechend ihrer Art sehr robust angefertigt. Die Maschine hat durchweg Kugellagerungen, so daß ein äußerst geringer Kraftbedarf von nur ca. 1 P.S. bedingt wird. Der Anschaffungspreis ist so, daß die Maschine in jeder Hinsicht konkurrenzlos ist, es jedem Betrieb dadurch ermöglicht, sich diese Universal-Zementrohr-Stampfmaschine „Ulrich" zuzulegen. Zu weitern Auskünften ist die seit 30 Jahren bestehende Baumaschinenfabrik Hermann Ulrich, Eßlingen a. N., Olgastraße 14, gern bereit.

★

Neuwied. Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft, Neuwied. Bimsbaustoffe. Der Aufsichtsrat wird der am 10. Mai 1927 stattfindenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und 7 Proz. auf die Stammaktien, wie im Vorjahre, vorschlagen. Der Reingewinn beträgt nach 66420,76 RM. Abschreibungen 99557,38 RM. Der Gewinnvortrag für 1927 beläuft sich auf 14957,38 RM.

Beilagen-Hinweis.

In unsrer heutigen Ausgabe bringen wir eine Beilage der *Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft, G. m. b. H.*, auf die wir nicht verfehlen wollen, besonders hinzuweisen. Bekanntlich vertritt die Gesellschaft eine Reihe der ältesten und bedeutendsten Werke auf dem Gebiete der Industrie der farbigen Trockenmörtel, die vermöge ihrer langjährigen Erfahrungen mit ihren Erzeugnissen Terranova, Terranova-K-Rauhputz und K-Steinputz erstklassige und zuverlässige Werkstoffe auf den Markt bringen. Bei dieser Gelegenheit soll nachdrücklich auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Herstellung von einwandfreien farbigen Trockenmörteln von einer Reihe besonderer Bedingungen abhängig ist. Hierzu gehört in der Hauptsache die Geeignetheit der Gesteinsarten und sonstigen Zuschlagstoffe, und gerade in dieser Richtung verfügen die Werke der Terranova- und Steinputzwerke, Verkaufsgemeinschaft, G. m. b. H., über einzigartige Mittel.

Unsrer heutigen Ausgabe liegt ferner ein Flugblatt der Firma *Gebr. Wichmann m. b. H. in Berlin NW 6, Karlstr. 13/14*, über „Zeichengeräte, Vermessungsinstrumente usw." bei.

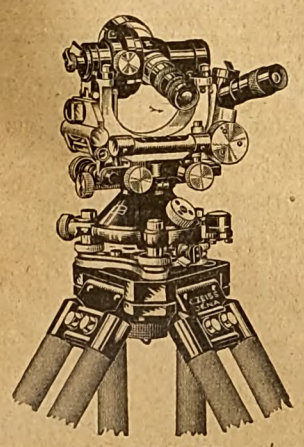
Ferner fügen wir dieser Nummer ein Flugblatt des *Verbandes deutscher Dachpappenfabrikanten, e. V. in Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 15*, über „Dachpappe" bei.

Wir bitten um freundl. Beachtung der Beilagen.

ZEISS

Nivelliere und Theodoliten

die Instrumente für den Bauingenieur



Theodolit I

Die Konstruktion des Zeiss-Theodolits gestattet Ablesung beider gegenüberliegenden Kreisteilstellen, des vertikalen und horizontalen Kreises, durch *ein* gemeinsames Okular, mit selbsttätiger Mittelbildung und optischem Mikrometer

★

Verlangen Sie Druckschrift „Geote 101" kostenfrei von

CARL ZEISS JENA

Rohrpost & Förderanlagen

Verlangen Sie Broschüre 85 Ingenieurbesuch kostenlos!

Älteste und größte Spezialfirma des Kontinents:

MIX & GENEST A·G

Abt. Rohrpost u. Förderanlagen

BERLIN-SCHÖNEBERG.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Baumaschinen

zur Herstellung von

Schlackensteinen, Kalksandsteinen, Zementdachziegeln, Voll- und Hohlbaublöcken, Zementflurplatten, Granitoidplatten, Zementwaren aller Art

liefert als Spezialität seit 1854

Maschinenfabrik Dr. Bernhardi Sohn,

Eilenburg 14 bei Leipzig.

MIKROSOL

wirksames Mittel gegen Haus- u. Mauerschwamm

Rosenzweig & Baumann KASSEL.

Zürns Summus Dübelsteine

Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.

Probest. umsonst

Paul Zürn, Kassel 1.

Neueste **Hausklärgrube**

Billigste Bauart

Tausende im Betrieb

Überall Vertreter u. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen

Gasgewinnung

Klärung durch Schlammbelebung

„OMS"-Reiniger.

Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Für Planbearbeitung und Bauleitung des Krankenhauserweiterungsbaues

tüchtiger Architekt

mit guten, praktischen Erfahrungen

gesucht.

Bewerbungsunterlagen, wie Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Handskizzen sowie Gehaltsansprüche sind **sofort der unterzeichneten Stelle** einzureichen.

Solingen, den 14. April 1927.

Der Oberbürgermeister der Stadt Solingen.

Tiefbautechniker

für die Ausführung grösserer

Strassenneubauten

zu vorübergehender Einstellung

sofort gesucht.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die über ausreichende praktische Erfahrung im Strassen- u. Kanalbau verfügen und nachweisbar schon grössere Bauten selbständig geleitet haben.

Bewerbungen unt. Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Vorbildung, Referenzen und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Dienstantritts sind bis zum **15. Mai** d. J. einzureichen.

Fulda, den 28. April 1927.

Stadtbauamt Fulda.

Hochbautechniker

(Architekt), gelernter Zimm., künstl. befäh., flotter Darsteller, **für sofort Stellung,** evtl. dauernd.

Zeugnisse, Lebensl., Gehaltsansprüche, Skizzen erbeten.

Arch. Gebr. C. & A. Kankel,
Baugeschäft, **Stralsund.**

Gesucht

für ein mittl. Baugeschäft

tüchtiger Bauführer

(gelernter Maurer u. Absolvent d. Bauschule) im Alter von 25—35 J. zur Beihilfe im Bureau und auf Bauten.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **P. 337** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschr.

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und Spezialerfahrungen im grossstädtischen Kanalisations- und Strassenbau, **für die Tiefbauverwaltung der Stadt Duisburg**

gesucht.

Besoldung nach Gruppe VII.

Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und möglichst Proben zeichnerischen Könnens **umgehend** einzureichen.

Duisburg, den 25. April 1927.

Der Oberbürgermeister.

Architekt,

künstlerisch begabte beste Kraft, wird von Arch. B. D. A. in aufblühender rheinischer Industriestadt zum sofort. Eintritt **gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Skizzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **P. 341** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten. Unterlagen werden zurückgesandt.

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung, praktischer Erfahrung im Hochbau sowie Unterhaltung von Gebäuden usw. für das Stadtbauamt zum möglichst baldigen Eintritt

gesucht.

Besoldung nach Gruppe VII.

Desgleichen wird für das städt. Tiefbauamt ein

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und Erfahrung im Kanalisationswesen und städt. Strassenbau für sofort

gesucht.

Besoldung ebenfalls nach Gruppe VII.

Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Antrittstermins sind dem Unterzeichneten bis spätestens zum **10. Mai** einzureichen. Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag.

Bocholt, den 26. April 1927.

Der Oberbürgermeister.

Tüchtiger, strebsamer

Maurermeister

oder Hochbautechniker (M.), ledig, als Geschäftsführer für Dauerstellung **gesucht.**

Zeugnisabschriften, Lebenslauf mit Bild und Handskizzen unter **P. 334** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschr. erb.

Jg. Bautechniker

Absolv. Baugewerksch. Köln (gut), flott. Zeichner und Darsteller,

sucht Stelle

in Architekturbureau. Gute Zeugnisse und Skizzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **P. 326** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Rohrmattenfabrikations-Einrichtungen,

Hochleistungs-Rohrwebstühle System „Goller" liefert

Georg Goller, Maschinen, **Mühldorf** (Obbay.).

Verlangen Sie Prospekte.

Soeben erschienen:

Verdingungs-Ordnung.

I. Teil. Allgemeine Bestimmungen für die Vergebung und allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen ..... 1,— M.

II. Teil. Technische Vorschriften für Bauleistungen ..... 2,— M.

Bestellen Sie diese für Sie notwendigen Bücher noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postf. 87.

Verdingung.

Die Verlegung von Strassenkanälen, Zweigkanälen und die Versetzung von Strassensinkkästen nebst Lieferung von Zementröhren und andern Baustoffen, soll vergeben werden. In Frage kommt:

Los I: ca. 700 m Betonkanal, 700/1050 mm l. W., und ca. 50 m Hausanschlüsse.

Los II: ca. 11 m Betonkanal 1000/1500 mm, 190 m desgl. 900/1350 mm, 183 m desgl. 800/1200 mm, 148 m 600/900 mm l. W., und ca. 350 m Anschlüsse.

Der Magistrat behält sich den Zuschlag vor, auch das Recht, beide Lose getrennt zu vergeben.

Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung, Zimmer 62, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 3 RM. für jedes Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum **16. Mai d. J., vorm. 10 Uhr,** an unsere Bauabteilung, Deutsche Strasse 71, II., einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Tilsit, den 27. April 1927.

Der Magistrat.

„Deutsche Bauhütte"

19 geb. Jahrg., und viele andere

Fachbücher

verkauft

Richard Schlegel,
Baumeister,
Chemnitz, Geibelstr. 13.

Gerüststangen, Hebel, Betonstützen

abzugeben.

Anfragen mit Referenzen erb. unter **P. 335** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bei allen Anfragen bitten wir **auf unsere Zeitschrift** Bezug zu nehmen

---

Für Nieren- u. Blasenkranke

sowie für Erholungsbedürftige empfiehlt sein besteingerichtetes **Fremdenheim, direkt am Walde gelegen,** fliessendes Wasser, Zentralheizung usw., 5 Minuten von den Heilquellen. Zimmer mit Verpflegung von 6,50 RM. an.

Architekt Weber, Bad Wildungen.

Die Lieferung

der zur Pflasterung einer 1200 qm grossen Strassenfläche erforderlichen

Polygonal-Pflastersteine

1. Klasse

soll vergeben werden.

Angebote frei Bahnhof Arnswalde sind unter Angabe der auf 10 t entfallenden Quadratmeterzahl und der Lieferzeit umgehend einzureichen.

Der Magistrat Arnswalde.

Wegen Aufgabe des Betriebes

verkaufe ich zu spottbilligen Preisen an

Baumeister usw.

einen grösseren Posten **Kachelware und Eisenteile zu Schamotteöfen versch. Farben und Kochherde.** Auf Wunsch wird auch das Aufstellen übernommen.

Nähere Aufstellung kostenlos unter **P. 331** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 11. 18. Mai 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Die öffentliche Hand gegen das private Baugewerbe. — Die Passionskirche in Obermenzing. — Ueber das Ornamentale in der chinesischen Baukunst. — Ein Kölner Einfamilienhaus. — Gesundheitsamt in Hamburg. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Die öffentliche Hand gegen das private Baugewerbe.

Von Gustav Adolf Eder (Berlin).

Das Eindringen der öffentlichen Hand in die private Wirtschaft ist seit Jahren Gegenstand der Besorgnis aller am Bestand und an der Förderung der freien, privaten Wirtschaft interessierten Kreise der deutschen Wirtschaft. Selbst die kleine und mittlere Industrie, welche bislang für ein gemeinsames Vorgehen mit dem Mittelstand gegen diese Gefahr nicht zu haben war, scheint eingesehen zu haben, daß sie aus ihrer Passivität heraus muß und daß eine gemeinsame Front aller freien wirtschaftlichen Kräfte gegen die überhandnehmende Betätigung der öffentlichen Hand dringend notwendig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand jene große öffentliche Kundgebung maßgebender wirtschaftlicher Organisationen in Berlin, die in einer längern Entschließung lebhaften Protest gegen das Vordringen der öffentlichen Regiebetriebe erhob. Nichts kennzeichnet besser die Gefahren als die einleitenden Worte des Berichterstatters auf dieser Tagung, des Präsidenten der Stettiner Industrie- und Handelskammer, Direktor Toepfer:

„Ueberall und auf die verschiedenste Art, sei es mit Geldern der Steuerzahler, sei es mit Krediten aus öffentlichen Kassen, sei es unter Ausnutzung der den Monopolbetrieben innewohnenden Uebermacht, begegnen wir den Bestrebungen der öffentlichen Hand, nicht nur ihre Betriebe soweit wie möglich auszudehnen, sondern auch wirtschaftlich verwandte Nebenbetriebe in ihre Hand zu bekommen. — Das Geschrei nach Sozialisierung ist nach den großen Mißerfolgen zwar stiller geworden. Die Bestrebungen sind aber durchaus nicht zum Stillstand gekommen. Man vermeidet es, dieses diskreditierte Wort auszusprechen. Man kann aber auf den verschiedensten Gebieten des Wirtschaftslebens sehen, wie mit mehr oder weniger Erfolg weiter in dieser Richtung gearbeitet wird!"

Im nachfolgenden sei versucht, an Hand einwandfreier Quellen*) den augenblicklichen Stand und die Ausdehnung der Regiebetriebe nachzuweisen und die den einzelnen Handwerks-, Gewerbe- und Handelskreisen drohende Gefahr zu skizzieren. Den Maßstab dafür, in welcher Weise Aufgaben der freien Wirtschaft aus den verschiedensten Gründen von der öffentlichen Hand mit Beschlag belegt worden sind, gibt eine Uebersicht über die Beteiligung des Deutschen Reiches an privatwirtschaftlichen Unternehmungen. Die Mehrzahl der Unternehmungen, in denen das Reich seine Hände hat, sind zusammengeschlossen in der „Viag" (Vereinigte Industrie- Unternehmungen, A.-G.), die ein Aktienkapital von 120 Millionen RM. aufweist und Banken, elektrowirtschaftliche Unternehmungen, die Aluminium-, Kalkstickstoffindustrie, Schiffahrtsaktien usw. umschließt. Nach den neusten Nachweisungen beträgt das Gesellschaftskapital der einzelnen in der Viag zusammengefaßten Unternehmungen 285 Millionen RM. — an diesem Kapital ist das Reich durch eben die Viag mit ca. 208 Millionen RM. beteiligt, hat also den maßgebenden Einfluß auf alle diese Unternehmungen! Dazu kommen die Beteiligungen des Reiches an der Textil-, Werkzeug- und Metallindustrie, an Banken und einer Reihe andrer Unternehmungen, die im einzelnen hier aufzuführen zu weit führen würde. Die Beteiligung am Verkehrswesen, der Flugzeugindustrie usw. verteilt sich auf die einzelnen Ministerien und, zusammengenommen geht die Beteiligung an privatwirtschaftlichen Unternehmungen in die Milliarden!

Aehnlich liegen die Dinge bei den Ländern, die ihrerseits in die Privatwirtschaft einzudringen suchen. So ist z. B. Preußen beteiligt an zahlreichen Industrie- und Bergwerksunternehmungen, an der Fabrikation von Bernsteinwaren, an der See- und Flußschiffahrt, an der Elektrizitätswirtschaft usw. Ganz ebenso liegt es bei den übrigen Ländern.

Ganz gewiß handelt es sich bei einigen dieser Betriebe um solche mit monopolistischem Charakter, wie z. B. die Elektrizitätswirtschaft, wo vielleicht an der Kontrolle und Beteiligung durch Reich und Länder nicht viel auszusetzen ist. Betrachtet man die Dinge aber genauer, so ergibt sich, daß alle diese Gesellschaften und Unternehmungen sich nicht auf ihr eigentliches Arbeitsgebiet beschränken, sondern durch Uebernahme von Funktionen, die volkswirtschaftlich dem Handel, Handwerk und Gewerbe vorbehalten bleiben müßten, diesen Schichten die denkbar schärfste Konkurrenz machen. Es ist bekannt, daß z. B. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in zunehmendem Maße in das Arbeitsgebiet des einschlägigen Handels und in das des Installateurhandwerks durch die regiemäßige Ausführung handwerklicher Arbeiten und durch die Uebernahme des Detailverkaufes von allen möglichen Produkten, deren Verteilung dem Kleinhandel obliegen müßte, Handwerk, Handel und Gewerbe außerordentlich schwer schädigen und zurückdrängen. Dazu kommt dann noch die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen, die ihrerseits Handwerksarbeiten ausführen, Verkaufsstellen einrichten, Blumenläden aufmachen, Konsumvereine erwerben, um so dem legitimen Handel Konkurrenz zu machen. Erwägt man, daß meist diese Betriebe in steuerlicher und andrer Hinsicht wesentlich gegenüber den Privatbetrieben begünstigt sind, daß ihnen der ganze behördliche Apparat zur Verfügung steht und daß sie z. T. sogar mit billigern Kräften arbeiten, so kann man leicht ermessen, wie groß die Gefahr dieser behördlichen Konkurrenz für den Mittelstand ist. Man braucht nur an das Beispiel Berlins zu denken, das bei einem jährlichen Haushalt von etwa 950 Millionen RM. an 83 Betrieben gewerblicher und andrer Art mit einem Kapital von 614 Millionen RM. beteiligt ist. Und daß der Gedanke der Regiebetriebe keineswegs im Schwinden begriffen ist, beweisen die immer erneuten Vorstöße gegen die private Wirtschaft. So hat man beispielsweise in Wiesbaden neuerdings beantragt, der Magistrat solle einen eignen Fleischverkauf einrichten, da die Fleischpreise der Fleischermeister nicht im Verhältnis zu den gesunkenen Viehpreisen ständen!

In ganz besonderm Ausmaße wird das Bauhandwerk und die mit ihm in irgendeinem Zusammenhang stehenden Gewerbe von dem Eingriff der öffentlichen Hand in die private Wirtschaft betroffen. Hier hat die jahrzehntelange Wohnungszwangswirtschaft mit ihrer Knebelung der freien Bautätigkeit und mit der Uebertragung der letztern an behördliche oder gemischt-wirtschaftliche Betriebe geradezu katastrophal gewirkt. Auf den Trümmern des durch Zwangswirtschaft und Ausnahmegesetze zerschlagenen privaten Baugewerbes haben Reich, Länder und Gemeinden ihre „sozialen und gemeinnützigen" Baubetriebe errichtet. Ein paar willkürlich herausgegriffene Beispiele dafür: Beim Reichsarbeitsministerium erscheint ein Posten: Beteiligung an der „Deutschen Wohnstättenbank" und an der „Wohnstätten-

*) Anmerkung des Verfassers: Wertvolles Material enthält die von den Spitzenverbänden der Wirtschaft herausgegebene Schrift: „Die öffentliche Hand in der privaten Wirtschaft."

Digitized by Google

G. m. b. H.". Bei der erstern beträgt die Geldeinlage des Reiches ½ Million RM., bei der letztern 20000 RM. (d. h. das gesamte Stammkapital, von dem das Reichsarbeitsministerium 11000 RM, die Reichsbank 9000 RM. im Besitz haben!). Beim Reichsfinanzministerium haben wir die „Deutsche Land- und Baugesellschaft", bei der die Geldeinlage des Reiches 150000 RM., die Einlage von Sachwerten etwa 2210000 RM. beträgt. Mit Hilfe eines weitverzweigten Banksystems schaltet sich das Reich in den Bauprozeß ein und beeinflußt ihn ganz erheblich zuungunsten des privaten Unternehmertums. Ganz ähnlich verhält es sich bei den Ländern. Handelt es sich hier um mehr verschleierte und indirekte Eingriffe in die private Wirtschaft, so haben wir bei den Kommunen allerdings eine unverschleierte und direkte Beeinträchtigung des privaten Baugewerbes zu verzeichnen, die allerdings erst dadurch möglich geworden ist, daß Reich und Länder durch das geltende System der Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken solche Betriebe bevorzugen, die entweder in vollkommener Abhängigkeit von der öffentlichen Hand stehen oder aber für sich eine Bevorzugung wegen ihres angeblich sozialen Charakters erwarten und verlangen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher auf dieses verzwickte System einzugehen, aber schon diese Andeutungen werden zeigen, aus welchen Gründen und in welchem Maße sich die öffentliche Hand des Baumarktes bemächtigt hat — nicht nur zum Schaden des privaten Baugewerbes, sondern, wie hier in aller Offenheit gesagt werden muß, auch zum Schaden des Wohnungsmarktes.

Neben den ausgesprochenen behördlichen Regiebetrieben, von denen wir mehr haben, als mancher Sterbliche sich träumen läßt, haben wir eine Unmasse von sozialen Baubetrieben, durch die der Architekt und selbständige Maurermeister ausgeschaltet werden. Danebenher aber geht das Bestreben dieser Unternehmungen auch daraufhin, das Baustoffgewerbe durch Beteiligung an solchen Betrieben oder gar der regiemäßigen Einrichtung solcher Unternehmungen auszuschalten. Leider werden diese Gesellschaften durch Reich, Länder und Gemeinden in außerordentlicher Weise bevorzugt und in ihren Bestrebungen durch die Hergabe von Mitteln, die aus der mittelständlerischen Wirtschaft herausgezogen werden, unterstützt. Diesen Gesellschaften wird außerdem aber auch der Bau öffentlicher Gebäude übertragen, sie haben eigne Abteilungen für Erd-, Maurer-, Betonarbeiten, sind im Besitz von Ziegeleien, Baustoffhandlungen, Klempnereien und Installationsbetrieben. Sie haben ihre eignen Schlosser-, Tischler- und Glaserwerkstätten. Arbeiten, die nur in sehr loser Beziehung zur Bautätigkeit an sich stehen, werden von solchen Gesellschaften übernommen, weiteste Kreise des privaten Gewerbes dadurch ausgeschaltet. Noch schlimmer ist es, wenn man sich die Betätigung der ausgesprochenen Regiebetriebe mancher Staats- und Kommunalbehörden ansieht. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die Regiebetriebe der Reichsbahn, auch mancher Gemeinden hingewiesen, die alle möglichen Arbeiten ausführen — angefangen vom ausgesprochenen Hochbau, über den Tiefbau bis zur Uebernahme der Fabrikation von Betonwaren und feurungstechnischen Arbeiten. In diesem Zusammenhang mag nur auf die „Städtische Baugesellschaft" in Leipzig hingewiesen werden, in welcher durchschnittlich 1500 Arbeiter beschäftigt werden. Die Pressemeldung, wonach diese Gesellschaft im Jahre ein Defizit von 1,2 Mill. RM. gehabt haben soll, wird allerdings von der Gesellschaft dementiert.

Wie manche dieser öffentlichen Unternehmungen arbeiten, beweisen die Ausführungen, die der preußische Landtagsabgeordnete Ladendorff in der Landtagssitzung vom 29. März d. J. machte, als die Beratung der Hauszinssteuerordnung zur Debatte stand. Der Abgeordnete Ladendorff lehnte zunächst mit aller Deutlichkeit jede weitere Erhöhung der Hauszinssteuer ab und beschäftigte sich dann mit der Praxis der „gemeinnützigen Vereins-Baubetriebe", bei welcher Gelegenheit er dem Landtage den folgenden Fall vortrug:

Der „Gemeinnützigen Bauvereinigung Wohnungssuchender" wird in aller Oeffentlichkeit der Vorwurf gemacht, daß sie den Fiskus einmal in der Berechnung der bebauten Fläche betrogen habe, indem sie statt 40000 cbm deren 42000 cbm angegeben und dementsprechend auch bezahlt bekommen habe. Ferner habe sie das Kubikmeter bebauter Fläche, der von sachverständiger Seite mit 30 RM. berechnet worden sei, mit 35 RM. in Ansatz gebracht — so daß diese Gesellschaft bei den 78 Wohnungen, die sie erstellt habe, erstens einen Verdienst von 70000 RM. für angegebenen, aber tatsächlich nicht bebauten Raum in die Tasche gesteckt hat, und zweitens 200000 RM., weil sie bei 40000 cbm bebauter Fläche das Kubikmeter mit 5 RM. überzahlt bekommen habe. So hat diese Gesellschaft also bei den 78 erstellten Wohnungen die Kleinigkeit von 270000 RM. verdient — ohne den üblichen Unternehmergewinn! Außerdem aber sei festgestellt, daß eine Dreizimmerwohnung, die von Sachverständigen mit 976 RM. bewertet wurde, von der Gesellschaft mit 1515 RM. vermietet worden ist!

Der Abgeordnete hat recht, wenn er sagte: Das hätte mal ein privater Unternehmer wagen sollen!

Und nun zum Schluß noch eins: Die öffentlichen Betriebe werden nicht nur aus öffentlichen Mitteln unterhalten und unterstützt, es werden auch ihre Defizite (und es ist sehr häufig, daß ein solcher bureaukratisch geleiteter Betrieb mit einem erheblichen Defizit arbeitet!) aus den Geldern der steuerzahlenden Schichten stillschweigend abgedeckt. Während man also auf der einen Seite aus dem Mittelstand in rigorosester Weise die Steuern herauspreßt — selbst unter Nichtachtung der Tatsache, daß manche Betriebe sich an der Aufbringung der Steuern verbluten! — werden andrerseits diese Steuergelder dazu verwendet, dem freien Gewerbe, der privaten Wirtschaft die denkbar schärfste Konkurrenz zu machen, Regiebetriebe einzurichten, zu finanzieren und künstlich am Leben zu erhalten!

Zur Abrundung dieses Bildes sei nur noch erwähnt, daß nach einer Berechnung des Reichstagsabgeordneten Lucke die Wohnungszwangswirtschaft dem deutschen Volke die Kleinigkeit von jährlich 584,4 Mill. RM. kostet. Zu ihrer Erhaltung und Durchführung sind 58400 Beamte erforderlich, und im Jahre 1925 wurden in Deutschland 816000 Prozesse geführt, die sich aus der Durchführung der Wohnungszwangswirtschaft ergeben haben! Und schließlich sei noch bemerkt, daß der private Bauunternehmer auf besondere Förderung seiner Baulust bei den Behörden nicht zu rechnen hat. Es ist festgestellt worden, daß in Berlin z. B. erst 38 verschiedene Dienststellen und Aemter passiert werden müssen, ehe ein Bauvorhaben praktisch in Gang gebracht werden kann!

Mehr als bei jeder andern wirtschaftlichen Frage heißt es in der Frage des Eindringens der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft, für alle Schichten des gewerblichen Mittelstandes auf dem Posten zu sein. Ob es sich um Kreise des Handels, des Handwerks, des Gewerbes handelt: In dieser Frage werden sie alle gleicherweise von den Institutionen der Verwaltung in ihrer Existenz bedroht, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man angesichts dieser Erscheinungen von einer „stillen" oder „kalten" Sozialisierung der privaten Wirtschaft spricht. Das Berliner Anschaffungsamt, das bekanntlich das letzte Jahr mit einem Riesendefizit abgeschlossen hat, sagte in einem Werbeheft:

„Die moderne Stadt ist nicht nur Behörde, sie muß auch Kaufmann sein!"

Dieser Satz kennzeichnet den Geist, der heute in der Verwaltung herrscht. Wir dagegen, die Kreise des selbständigen, wirtschaftlich freien gewerblichen Mittelstandes, wehren uns mit aller Entschiedenheit gegen diese Auffassung und werden mit allem Nachdruck und mit geschloßner Front dafür eintreten, daß sich demgegenüber wieder die einzig gesunde und vernünftige Ansicht durchsetzt:

Staat und Behörden haben nichts in der Wirtschaft zu suchen! Sie sind Verwaltungskörperschaften, die die einzige Aufgabe haben, die ihnen übertragenen Verwaltungsaufgaben zu lösen, nicht aber, der freien Wirtschaft Konkurrenz zu machen!

Die Passionskirche in Obermenzing.

Arch.: Regierungsbaurat G. W. Buchner (München).

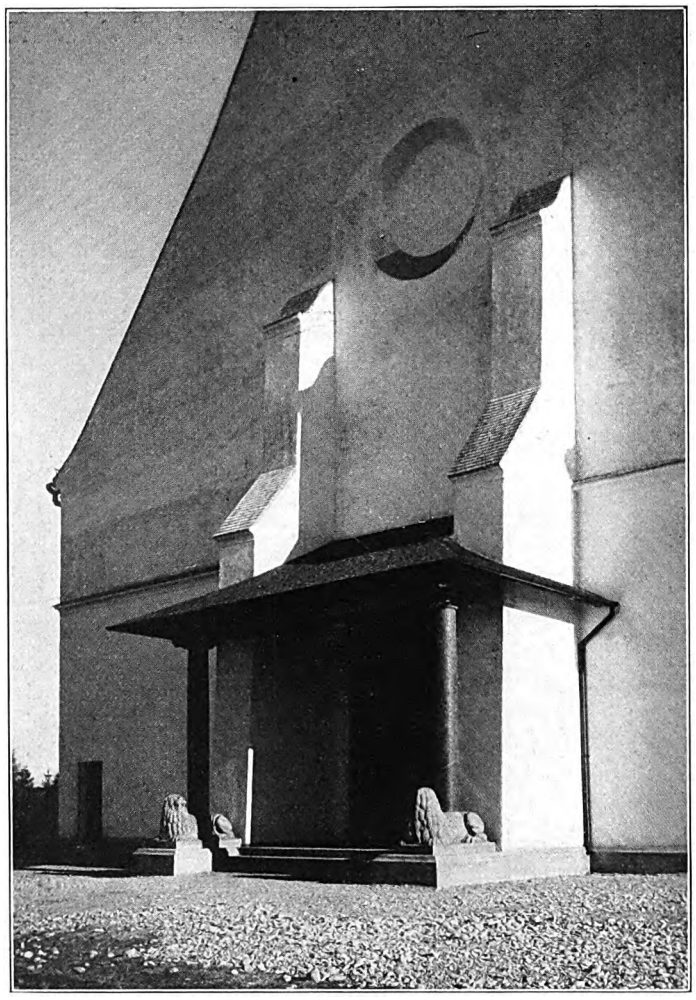
Von weither fällt die neue Passionskirche in Obermenzing mit ihren wuchtigen, aber doch wohlabgewogenen Massen, den freundlichen, weißen Mauern und dem roten Dach, dem massigen Turm mit der großen Zwiebel ins Auge. Sie wirkt erdgeboren; es ist, als müßte das weite, flache Land umher mit den starken, kräftigen Farben in einem solch großflächigen, kräftigen Bau seinen Ausdruck finden. Die absoluten Maße der Kirche sind große (58 m lang, 26 m breit, Dachfirst 27 m, Turm 44,70 m hoch). Um so wohltuender berührt die bei großen Maßen besonders wirksame monumentale Einfachheit: der Bau wirkt reich durch die Wahl, die Proportion und das Gegenspiel seiner Elemente. In der folgerichtigen und gefühlten Entwicklung des Aufrisses aus dem schlichten Grundriß macht Buchner seinen Bau so reich, daß er mehrere charakteristische Hauptansichten bietet, daß jede dieser Hauptansichten in sich geschlossen wirkt und die wirksame Ausprägung eines künstlerischen Motivs, eine geschloßne Silhouette, darbietet.

Die Passionskirche folgt dem Schema der dreischiffigen Basilika mit überhöhtem Mittelschiff, dreiachtel Chor und südlich im Winkel zwischen Hauptbau und Chor eingestelltem Turm. Eine interessante Variante ist, daß das nördliche Seitenschiff in das Dach des Hauptschiffes miteinbezogen ist, wogegen das südliche in basilikaler Art vorgelagert ist.

Die Chorpartie ist ausgezeichnet durch das gute Zusammenstehen von polygonem Chor und Turm. Das Verhältnis der Höhen und Massen zueinander garantiert jenen sichern Rückhalt und Schutz, den der Turm dem Chor gewährt, ohne ihn zu drücken. Wichtig für den Zusammenklang beider Bauteile ist die Angleichung, die der Chor in seinen einfachen Mauerflächen und schlichten Streben an den geschloßnen Kubus des Turmes findet, nicht zuletzt dadurch, daß die mittlere Seite des dreiachtel Chores parallel zum Turme steht. Wichtig

Digitized by Google

Ansicht von Südwesten.
Gegenwärtig steht die Kirche noch fast unvermittelt auf freiem Gelände, doch ist sie in ihrer unsymmetrischen Baugruppe angelegt als architektonischer Mittelpunkt einer entstehenden Kleinstadtanlage und in Beziehung gesetzt zu einer von ihr ausstrahlenden Gruppierung unsymmetrischer, doch räumlich geschloßner Breit- und Tiefplätze. Portal, Chor und Turmpartie bilden einen Abschluß zuführender Hauptstraßen. Ein Kirchenbau von vorzüglich bewahrter, urbayrischer Wesensart. Der basilikale Grundriß mit einseitigem Turm in der Ecke zwischen Chor und Seitenschiff ist seit Jahrhunderten bei bayrischen Landkirchen gebräuchlich, schlicht und anspruchslos im Aeußern, ein Merkmal eines unsentimentalen Bauerntums. Der stämmige und breitsitzende Zwiebelturm gehört zur architektonischen Sonderheit der Landschaft um München; die schwäbische Landschaft (stark beeinflußt von Augsburg) weist im Gegensatz dazu einen viel schlankern, zierlich verfeinerten Zwiebelturm auf.



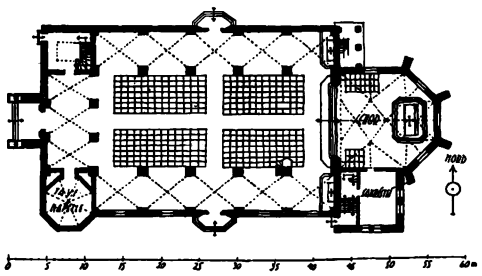
Hauptportal mit Fassade.
Das nach Westen liegende Portal fängt mit weit ausladendem Dach und stark vorgezogenen Strebepfeilern dunkle Schattenmassen auf sonst ungeschmückter Fläche. Der Säulenvorbau mit auf Portallöwen ruhenden Säulen ist ein uraltes Motiv symbolischen Charakters und in Südbayern (z. B. Berchtesgaden) als Entlehnung aus Oberitalien (St. Zeno in Verona) mit Vorliebe angewandt.

Passionskirche in Obermenzing. Arch.: Regierungsbaurat G. W. Buchner (München). 2

Digitized by Google

erscheint für die gute Wirkung die einheitliche Art, wie alle Dachlinien der Hypotenuse eines Dreiecks folgen, dessen eine Kathete die Achse des Turmes, deren andre der Erdboden ist. Eine besondere Schwierigkeit bot die Konstruktion der Zwiebel auf dem quadratischen Turm. Auch sie mußte groß und schlicht und durfte doch nicht allzu massig wirken.

Die Südfassade wird recht eigentlich beherrscht von dem Gegensatz des Turmes zum Hauptbau. Die Vertikale ist nachdrücklich, aber maßvoll im Turm betont. Das wuchtige, nur wenig vor das Langhaus vorspringende vierseitige Prisma des Turmes gibt der Kirche Halt, gibt ihr Würde durch Betonen des Richtungsgegensatzes zu den langen Wagerechten der Dächer und Längswände. Das Polygon der Taufkapelle (im Zusammenhang mit dem heruntergezogenen Dachstück) bietet dem Turm ein Gegengewicht, variiert die schwere Blockform ins Leichtere, stellt sich aber doch mit der Polygonseite in der Vorderebene des Turmes ein. Der wichtigste Schmuck dieser Seite ist die Plastik im Tympanon der Türe (von Panzer).



An der Nordseite ist die Stimmung des Baues kühler und strenger. Man steht vor der hochaufstehenden glatten Wand, die allein belebt ist vom Portal mit der Plastik des Tympanons (von Panzer) und darüber erhebt sich das glatte, leise einwärts gedrückte Dach. Das Tympanon wirkt plastisch reich auf der absolut kahlen Fläche. Für die Gestaltung der Westfassade bestand die Aufgabe, dem asymmetrischen Kern der Anlage ein symmetrisches Gesicht zu geben, ohne in den Fehler der Attrappe zu verfallen. Die schon für die Südfassade kompositionell so wichtige Taufkapelle ermöglichte es aus innerem Grund, die Südseite des Daches soweit herunterzuziehen wie die Nordseite. Die Fassade ist ungemein schlicht: eine glatte, behäbig breite, hochaufgehende Giebelmauer; zwei abgetreppte Streben springen massig vor und nehmen das edle Portal zwischen sich; darüber hoch droben ein blindes Rundfenster; die leise eingeknickte Giebellinie ist weit heruntergezogen und lebendig gefühlt.

Wir treten durch das Westportal in eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit überhöhtem, flachgedecktem Mittelschiff. Es sind Spitzbogen, die ziemlich geradlinig mit deutlich wahrnehmbarem Knick, also nicht busig gewölbt, sondern straff vom Pfeiler aufstehen. Die auf Konsolen aufliegenden Querbalken der hohen, dunklen Balkendecke gehen mit den Pfeilern zusammen und machen den Raum von hinten nach vorn auch an der Decke klar ablesbar. Die ober den starken Querbalken sichtbar werdenden dünnern Längsbalken unterstreichen den Bewegungszug nach vorne. Die schon im Aeußern sichtbare Asymmetrie der Kirche — die basilikale Abtreppung war nur an der Südseite zu sehen — findet innen ihre Erklärung: Nur über dem nördlichen Seitenschiff ist eine Empore angeordnet, über dem südlichen Seitenschiff ist die Wand mit Blendbogen im System der gegenüberliegenden Empore gegliedert. Der Lichteinfall ist hoch und zugleich (wie der Bau) einseitig betont. Die Hauptlichtquelle sind die großen, an der Südwand des Obergadens des Mittelschiffs ober den Blendbogen angeordneten Rundfenster. Als weitere wichtige Lichtquelle erscheinen die Fenster des südlichen Seitenschiffs. Demgegenüber ist die Nordseite viel dunkler; das Seitenschiff ist ohne Fenster, und die Empore, die ihr Licht durch große Rundfenster empfängt, sendet nur indirektes Licht in die Kirche.

Die Decke der Chors wölbt sich im starken Kontrast zur flachen Decke des Mittelschiffs als gratiges Sterngewölbe mit gestrafften Stichkappen. Der Fußboden ist aus auf die hohe Kante gestellten Ziegeln mit reinlich ausgestrichnen Fugen gebildet. Das reine Weiß der Wände kontrastiert mit dem Braun der Decke, der Kirchenstühle und der Balustrade der Empore und der Kanzel. Einen stark farbigen Akzent bringen allein die Glasfenster im Chore von Baumhauer herein.

Die Konstruktion der Kirche gewährt jenes beruhigende und beglückende Gefühl, den sachliche, reinliche und für den Beschauer faßbar gemachte Konstruktion immer gewährt. Die künstlerischen formalen Möglichkeiten, die die Konstruktion bietet, sind ausgenützt. Es ist in der ganzen Kirche keine Linie, die nicht konstruktive Bedeutung hätte, und keine Linie, die in der künstlerischen Durchbildung des Raumes entbehrt werden könnte. In dieser großen Sachlichkeit sowohl wie im sichern Können, mit dem rein formale Ueberlegungen, wie das Festhalten an ähnlichen Verhältnissen, die Wahrung groß gesehener Umrißlinien in den Dienst von soviel menschlicher Wärme gestellt worden sind, liegt die Bedeutung dieses Werkes*).

Hans Kiener.

*) Vgl. Rich. Hoffmann, Die Passionskirche in Obermenzing.

Ueber das Ornamentale in der chinesischen Baukunst.

Von Regierungsbaurat Ernst Boerschmann.

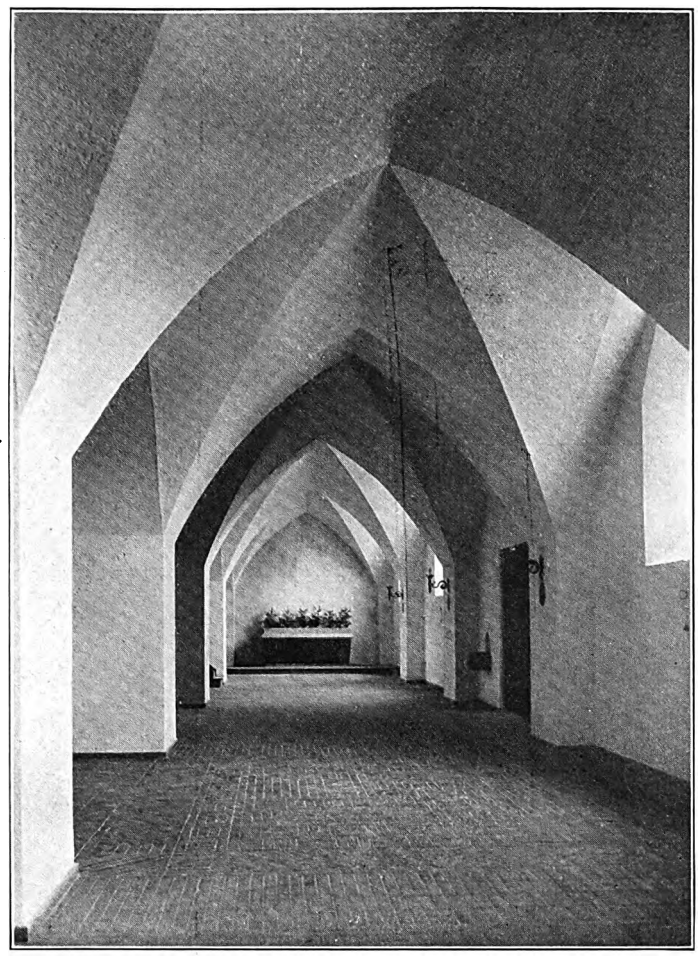
Im Jahrgang 1924 dieser Zeitschrift wurden an einigen Beispielen zwei hervorstechende Merkmale chinesischer Baukunst erläutert, einmal die große Linie, die allen baulichen Schöpfungen der Chinesen eigen ist, und dann die klare Gliederung, die oft bis zur weitgehenden Abstraktion führt und sich mit unserm heutigen Empfinden so stark berührt, daß man zuweilen geradezu vorbildlichen Motiven sich gegenüberstzht. In allen Fällen aber war trotz der Großzügigkeit und trotz der Abstraktion bewußt Gebrauch gemacht von einer Auflösung entscheidender Linien und Flächen in Schmuckformen und im Ornament. Denn es ist ein Grundsatz chinesischer Kunst, und zumal der Baukunst, daß nur durch den Gegensatz und das Nebeneinander, also durch den Vergleich von Großem und Kleinem, von Einheit und Vielheit die einzelnen Teile verständlich und bedeutsam werden können, daß insbesondere erst durch Ausfüllung eines strengen und klaren Schemas mit freiem und beseeltem Ornament das Werk sein künstlerisches Leben gewinnt. Viele Gründe haben es bewirkt, daß wir noch heute in China an den Bauten ornamentalen Schmuck von einem Reichtum und einer Vollendung bewundern können, die alles in den Schatten stellen, was wir im Laufe unsrer Entwicklung in der Baukunst erlebten. Da auch unsre neue Baukunst in irgendeiner Form wieder auf die Verwendung von Schmuck wird zurückgreifen müssen, so gibt eine gesonderte Betrachtung der chinesischen Bauornamentik, die eine Welt für sich ist, unmittelbare Anregungen, wenn es sich auch hierbei naturgemäß nicht um bloße Wiederholungen wird handeln können.

Eine weit verbreitete Richtung predigt heute in unsrer Architektur einen abstrakten Kubismus, ein Letztes und Aeußerstes an geraden Linien und Flächen. Dieser Kunstwille erscheint in einem doppelten Lichte. Einmal ist er die Reaktion auf den unleugbaren Niedergang unsrer Baukunst in den letzten Jahrzehnten, in denen man den Sinn für gute Verhältnisse und große Architekturformen fast verloren hatte und diesen Mangel oft durch einen Wust von verlogenem und überladenem architektonischen Beiwerk und ornamentalen Schmuck zu verdecken bemüht war. Neben diesem negativen Grunde ist es ein positiver, aus dem man nach der vollendeten Harmonie reiner Massen und Linien und Farben strebt. Denn man verlangt nach einer Verkörperung jener Klarheit und Einfachheit, die uns als künstlerischer Inhalt unsrer heutigen Zeit, bei aller ihrer Zerrissenheit, vorschwebt. Doch gerade Schinkel und seine Schule, die noch bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts wirksam war, gingen, schon in der Darstellung ihrer Zeichnungen, in erster Linie von der unbedingten Ausgeglichenheit und Schönheit der Verhältnisse von Maßen, Oeffnungen und Linien aus, fügten dann allerdings ihren Schmuck in antikischem Geiste hinzu. Wie jedoch auch nach chinesischer Weltanschauung in jedem Niedergang bereits der Keim zu neuem Aufstieg verborgen ist und in jeder Vollendung der Keim zum Verfall, so sollte gerade der antikische Schmuck, den Schinkel bevorzugte, die Ursache werden für den fast völligen Verfall des Ornamentes in unsrer Architektur. Die bloß eleganten ornamentalen Linien der griechischen Welt konnten unserm heutigen Empfinden inhaltlich nichts geben, die rein äußerliche und gedankenlose Wiederholung mußte zur Erstarrung nicht nur der Formen selbst führen, sondern auch zur Unfruchtbarkeit im eignen schöpferischen Gestalten. Ohne den innern Sinn, der allem unserm Tun und Schaffen zugrunde liegen muß, soweit es auf Leben und Fortwirken zielt, verlor auch das unverstandene Ornament bei uns seine Seele und damit seine Berechtigung, es wurde sinnlos angewendet und nahm durch den Schleier der Lüge auch dem großen Bauwerk selbst seine lebendige Kraft. Das Unvermögen, aus dem lebendigen und von Gefühlen durchwogten Innern frei zu schaffen, führte dann vollends zu den ganz veräußerlichten und tufälligen Linienführungen des sogenannten Jugendstils, der, trotz etlicher Werte, die auch er unserer Entwicklung hinzugefügt hat, durch seine völlige Ohnmacht im schöpferisch Ornamentalen das Ende des abschüssigen Weges bezeichnet.

War durch alle diese Ereignisse das Ornamentale in der Architektur so stark diskreditiert, daß es bis in eine neuste Zeit hinein fast nur noch als schüchterner Nachhall klassischer Vorbilder lebte, so sind weite Kreise sich immer, wenigstens grundsätzlich, der Berechtigung des Ornaments auch in unsrer modernen Baukunst bewußt geblieben. Dieses Bewußtsein entsprang nicht nur der Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung aller Baustile, die von den Aegyptern an bis auf unsre Tage vom Ornament stets einen ausgedehnten Gebrauch gemacht haben, sondern gründet sich auch auf die Beobachtung, daß ornamentaler Schmuck bei allen Völkern der Erde nebeneinander als etwas Notwendiges und damit a priori vorkommt. Selbst gleiche Formen werden oft unabhängig voneinander gefunden und beweisen, wie stark und gleichmäßig das Bedürfnis nach formalem Ausdruck menschlicher Gedanken ist. Weshalb sollte es bei uns heute anders sein? Nur besteht offenbar die Voraussetzung, daß die formale Gestaltung der unmittelbare Ausfluß wahren Wesens und schöpferischer Kraft sein muß. Gerade hierin aber ist uns die chinesische Kunst noch heute ein Vorbild.

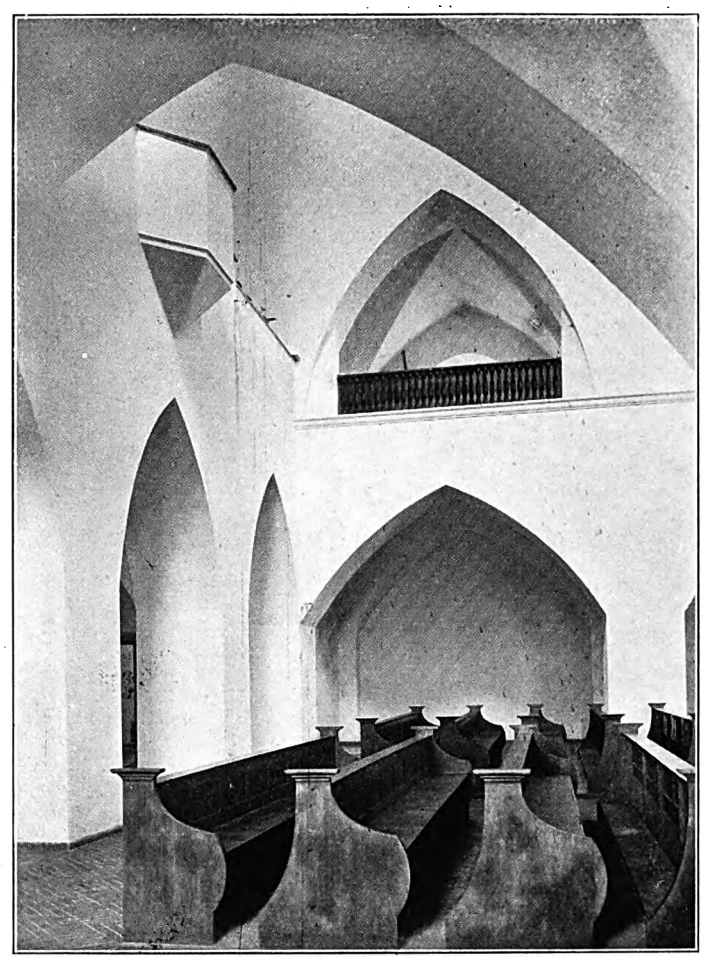
China hat, ganz wie wir, im Laufe seiner Geschichte eine weite Skala verschiedenster Empfindungen und metaphysischer Vorstellungen durchlebt und diesen durch ganze Zeiträume hindurch, auch je nach den Besonderheiten der Landesteile, einen eignen künstlerischen Ausdruck gegeben, vornehmlich in den Schmuckformen der Architektur. Deshalb finden sich in ihnen überall Züge, die wesensverwandt sind mit den Gebilden unsrer verschiedenen Kunstepochen. Wir glauben dann zu atmen den reinen oder den herben und großen klassischen Geist von Griechenland und Rom, die wärmende Eleganz und

Digitized by Google



Südliches Seitenschiff (Wand und Gewölbe weiß gekalkt, Fußboden in rötlichen und bläulichen Klinkern).

Körperhaft wuchtende Masse mit stereotom herausgeschnittenen, ausgehölten Oeffnungen gibt das architektonische Gesicht. Der Formenaufbau will mit schwerer Masse und Mauerung wirken; alle Wirkungen aus Linienführung, die sich nicht aus der schlichten Massenverschneidung von selbst ergeben — also ornamentale Begleitlinien, schmale Ränderungen, schmächtige Stützmotive —, sind vermieden. Die architektonische Tiefenführung wird erzielt durch Gegenstellung beleuchteter und unbeleuchteter Flächen.



Blick vom Südschiff gegen Orgelempore und Nordschiff.

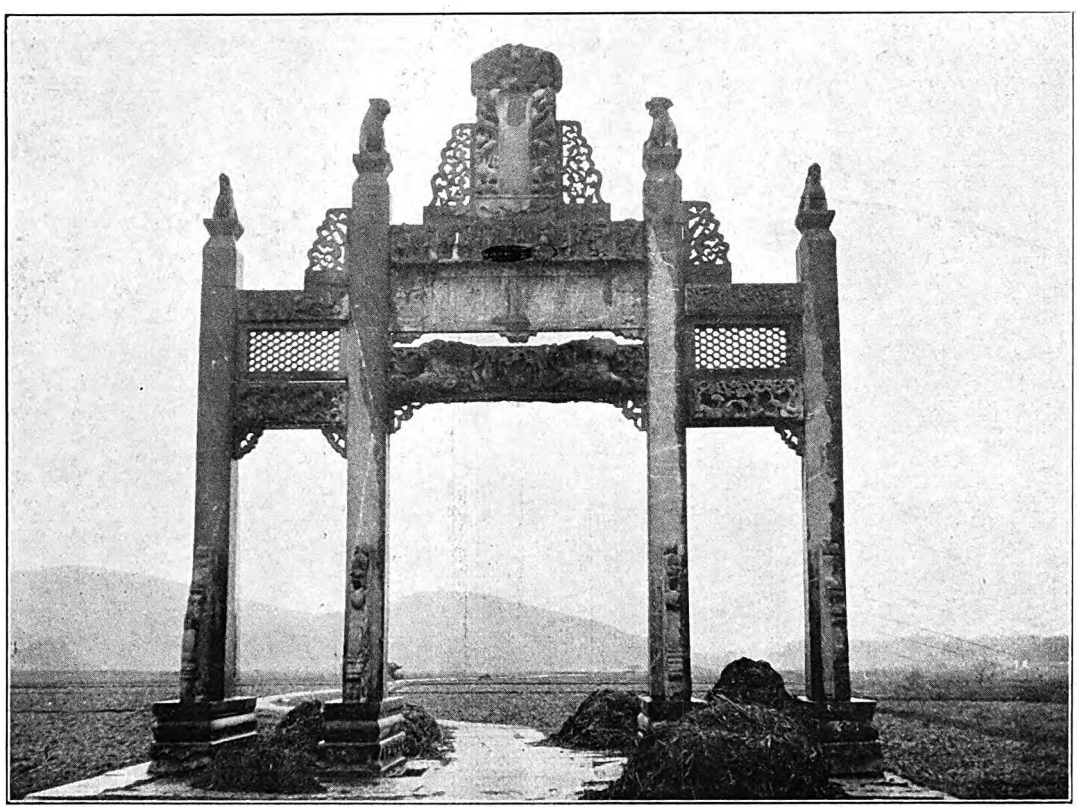
Die starke architektonische Akzentuierung ergibt sich aus dem Widerspiel und den Spannungsunterschieden zwischen einem stark gedrückten und einem stark überhöhten Dreieck. Aus Höhe und Breite des Hauptschiffes sind nach dem Proportionsgesetz der Triangulation die hauptsächlichsten Gliederungslinien, Oeffnungsweiten, Bogenstützpunkte, Höhe und Breite der Seitenschiffe bestimmt. Die Gewölbefaltungen erweisen durch Flächenbusungen und Kantenschärfe die Echtheit handwerklicher Mauerung.

Hauptportal, Gewändeplastiken in Ruhpoldinger rotem Marmor, von Bildhauer H. Panzer (München).

Der architektonische Kontrast zwischen hoher Tür und breitausladendem Schutzdach ist durch Beifügung dekorativer Elemente noch verstärkt. Die Tür wird durch skulptierte Steingewände von schmaler, hochstrebender Form feierlich erhöht. Die breite Ausladung des Daches wird durch die dekorative Stellung der stützen-technisch nicht notwendigen Säulen, die mit dem Gebälk und Stufen ein gelagertes Recnteck umgrenzen besonders betont.

Passionskirche in Obermenzing. Arch.: Regierungsbaurat G. W. Buchner (München).

Digitized by Google



Steinpailou im Süden der Provinz Hunan. 18. Jahrhundert. Das nüchterne Gerüst von Pfosten und Gebälk erhält künstlerisches Leben durch die bewegten Umrisse, den gestaffelten Aufbau und die durchbrochenen Netzmuster der Schmuckteile.

Weite der Renaissance mit unsrer deutschen eigenwilligen Abart, die religiöse Tiefe romanischer Seele, die durchwoben war mit hochgemuter Tatkraft und in ihren byzantinischen und karolingischen Vorläufern den unmittelbaren Einfluß asiatischen Geistes ebenso erkennen läßt wie in ihrer gotischen Vollendung mit ihrer höchsten Inbrunst und sieghaften Beherrschung des Materiellen. Zahlreich sind die Parallelen mit den großen und verschlungenen Motiven unsers Barock und Rokoko, mit den vereinfachten Formen der Folgezeit, die aber zuweilen schon in unmittelbarer Wechselwirkung stehen mit der chinesischen Welt. Daneben sind dort noch immer lebendig die vielfachen Gestaltungen des Archaischen, des Abstrakten und des Phantastischen. Denn es erscheint wie ein Wunder, daß alle diese verschiedenartigen Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks in China sich mehr oder weniger nebeneinander lebendig erhalten und ihren Gegenwartswert bewahrt haben. Das ist nur zu erklären durch die Tatsache, durch die China sich allerdings vor allen andern Kulturen auszeichnet, daß es nämlich, jenseits von allen wechselnden Strömungen des Geistes, als unverrückbare Grundlage und zugleich als festen Pol menschlichen Wirkens die unerschütterlichen Naturgesetze betrachtet, denen wir alle unterworfen sind. Diese Weltordnung, der rechte Weg, Tao genannt, ist die umfassende Einheit für die unendliche Mannigfaltigkeit irdischen Geschehens. Merkwürdigerweise fand dieser, alles umfassende Begriff seinen unmittelbaren Widerschein in der Gestaltung der grundlegenden Bauform, der chinesischen Halle, die, trotz vieler Abarten, dennoch das einmal festgestellte Schema mit äußerster Beharrlichkeit von den ältesten Zeiten an bis auf unsre Tage beibehalten hat. Und so zahlreich die geistigen und künstlerischen Richtungen waren, die in China durch fremde Einflüsse und durch eigne Entwicklung zeitweilig herrschten, immer gelang es den Chinesen, sie mit ihrer gültigen Grundanschauung in Einklang zu bringen.

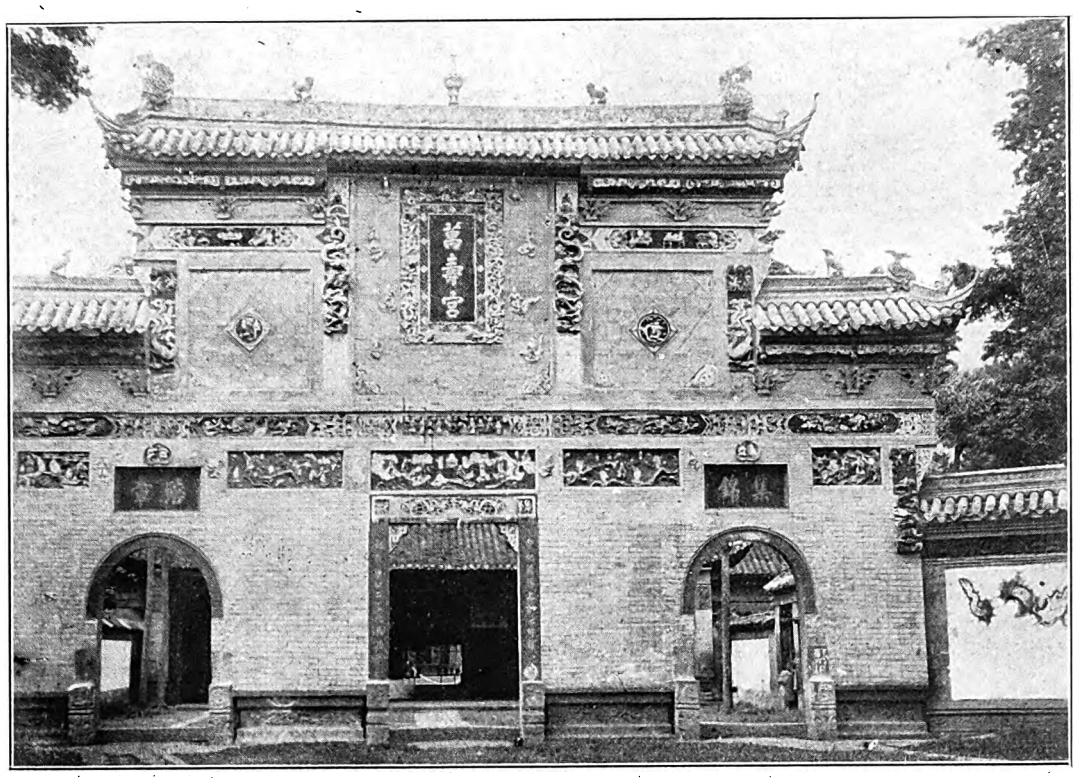
Auf das deutlichste läßt sich das am ornamentalen Schmuck erkennen. Gerade die Sicherheit fester Grundsätze gewährt ja die notwendige und völlige Freiheit in der Gestaltung im Rahmen der selbstgewählten Beschränkung. Frei und groß wird eine Komposition nur innerhalb eines festen Rhythmus. Daher das warme Leben, das man in den ornamentalen Schöpfungen der Chinesen überall wahrnimmt und das aus einem sichern, unbefangenen und ungekünstelten Lebensgefühl fließt. Jenes Lebensgefühl wurzelt in den ganz bestimmten Anschauungen über das Naturgeschehen und äußert sich in Formen, die als unmittelbare Symbole natürlicher Gegebenheiten gelten müssen. Der allgemeine seelische Untergrund ist eine Art pantheistischer Ueberzeugung, unter der man den breiten Fluß kosmischen und irdischen Geschehens als Ganzes zu begreifen versucht. Von hier entspringen die große Linie, das feste Maß, das Ueberziehen großer Flächen mit einem Netz von verbindenden Mustern, der Wille zur Einheit, aber auch zur Gleichheit. Doch wird der Sinn der Welt uns erst in den einzelnen Gestaltungen offenbar, im Vielerlei auch widerstrebender Eindrücke und Kräfte, die wir in Einklang bringen und harmonisch abstimmen müssen. Hier liegt die Aufgabe des ornamentalen Schmucks, seiner Fülle und seiner Durchbildung im einzelnen. Denn der Künstler soll im Begrenzten das Universum selbst sichtbar machen. Die Formen sind Spiegel und Symbole der Ideen. Selbst in Gewohnheiten und Kleidung, in den Einrichtungen von Familie und Staat sollen wir die Natur mit ihrem Rhythmus und ihren Kräften wiederholen, ihrem ewigen Wechsel von Gestalt und Farbe, von Hell und Dunkel, ihre Vielgestaltigkeit in Erde und Gestein, in Wasser und Luft, in Vegetation und Lebewesen. Wie sollte bei einer solchen Auffassung des Daseins das Ornament fehlen können bei den Bauten, die Inbegriff und Rahmen aller Kunst sind? Wie sollte der Chinese sich begnügen mit dem bloßen Rahmenwerk, dem Gerüst, ohne das Leben selbst und seine Mannigfaltigkeit im Schmuck zu zeigen? Weil das innere Bedürfnis zur Verwendung von Ornament trieb, so war es von vornherein lebendig und vermählte sich mit dem Gefüge des Baues zur organischen Einheit.

An vereinzelten Beispielen werden hier einige wichtigere Gedanken aus jener ornamentalen Welt, deren Grundlagen kurz umrissen wurden, hervorgehoben *).

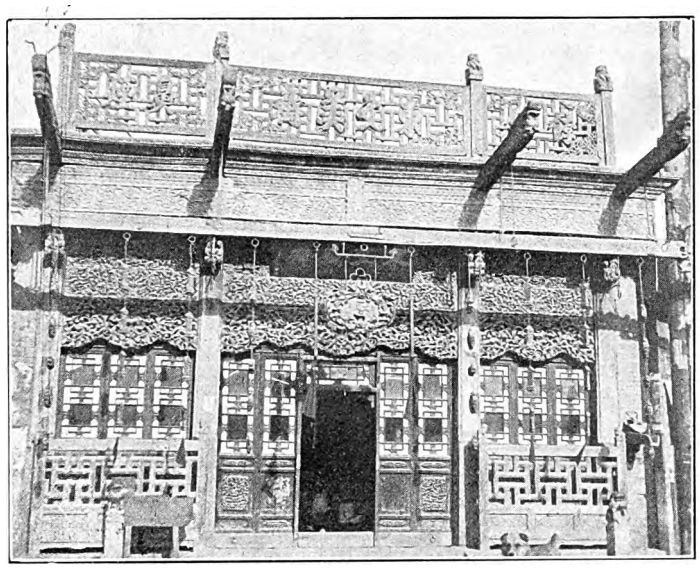
Die geschnitzte Hausfront einer Kuchenbäckerei in Peking gehört zu jenen reichen Fassaden von Geschäftsgebäuden, die in allen Orten von China die Straßen schmücken, aber leider, besonders in Peking selbst, der neuen Zeit mehr und mehr zum Opfer fallen. Die Gliederung ist streng, fast primitiv, durchgeführt durch ein klares System von Vertikalen und Horizontalen. Zwischen vier Pfosten sind in drei Achsen, ein mittleres breites und zwei seitliche schmale Felder geschaffen. Das Flächenhafte der Front ist stark betont durch das Ornament, das sich in fünf breiten, horizontalen Bändern übereinander aufbaut: Untere Brüstung, Fenstermaßwerk, geschnitzter doppelter Fries zwischen den Pfosten, breites, durchlaufendes Abschlußband als Hauptgesims und oberste Attika in Wiederholung des Brüstungsmotivs. Der bewußte Rhythmus der Zahlen von Eins bis Fünf wird offensichtlich. Die Art des Ornamentschmucks unterstützt Wirkung und Wert der einzelnen Flächen. Das Stabwerk der untern Brüstung, die in dem Türfeld durch die geschnitzten Relieffüllungen der untern Türflügel unterbrochen und dennoch weitergeführt erscheint, wiederholt sich in dem Stabwerk der Attika, ist hier aber bereichert und zugleich leichter gemacht durch Schriftzeichen und Ranken, die sich im Charakter dem Schnitzwerk der Friese anpassen. Das regelmäßige Netzmuster des Fenstermaßwerks mit dem Wechsel der Stäbe und der Füllungen aus weißem Papier und aus Glas gibt das aufgelöste und kapriziöse Hauptmotiv der Front, an das auch wieder die durchbrochene Attika anklingt. Der zweigeteilte Hauptfries mit seinem reichen und schweren Schnitzwerk aus naturalistischen und linearen Ranken legt sich mit geschwungenem Umriß wie ein Vorhang über die Fensterfront. Eine Vorstellung von seiner ornamentalen Durchbildung gibt die Teilansicht von einem andern Hause, wo auf der Grundlage strenger Gliederung ein Nebeneinander von schrägem Svastikastabwerk, stilisierten Ranken und üppig verschlungenem Laub und Fruchtwerk aus Kiefern und Wein erscheint, wie eine Wiederholung des leichten und sprudelnden Lebens der Natur und der Phantasie. In unsrer Fassade gibt der breite, glatte Fries des Hauptgesimses mit seinem dichten, aber ganz feinen Relief den ruhigen obern Abschluß, bevor die Auflösung der ganzen Front in die Luft durch die Attika erfolgt. Das leichte Spiel ornamentalen Schmucks, das der klaren und strengen baulichen Gliederung Leben einflößt, wird rein tektonisch weitergeführt durch die Betonung entscheidender Punkte, durch freie Steinpfosten mit Löwen vor der Front,

*) Die Beispiele sind entnommen den beiden Werken des Verfassers: „Chinesische Architektur", 2 Bände. 340 Tafeln in Lichtdruck, 6 Farbentafeln, 160 Seiten Text. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin 1925. Preis 160 RM. — „Chinesische Baukeramik", 160 Tafeln in Autotypie, 4 Farbentafeln, 110 Seiten Text. Verlag Albert Lüdtke, Berlin 1027. Preis 35 RM.

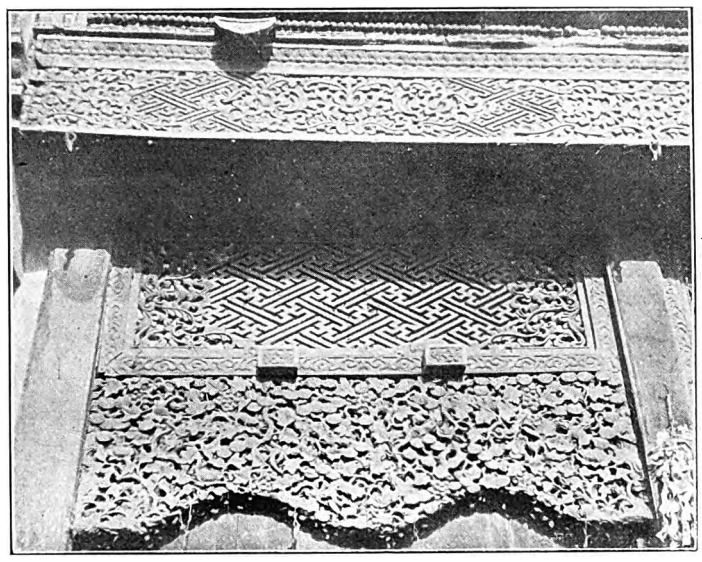
Digitized by Google



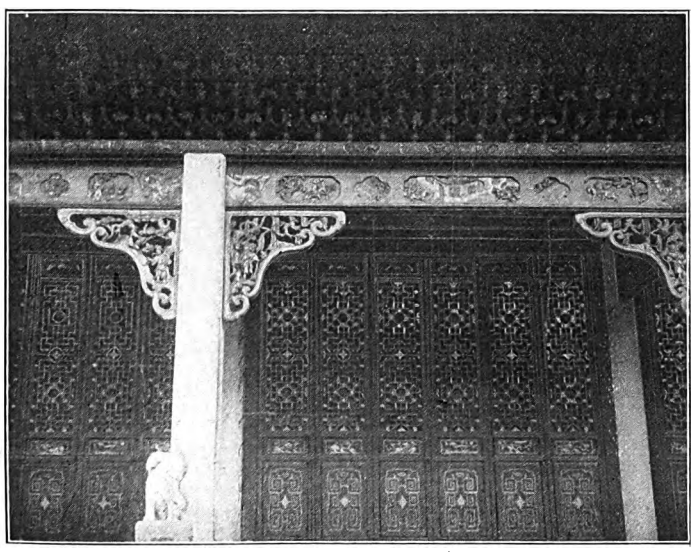
Torbau eines Tempels in Kuanhien, Provinz Suetschuan. 18. Jahrhundert. Geschloßne Fassadenwirkung. Die Unregelmäßigkeit der tektonischen Gliederung wird durch verstreute, aber sorgfältig verteilte Schmuckpunkte in Harmonie gewandelt.



Hausfront einer Kuchenbäckerei in Peking. Holz. Um 1800. Das klare Gerüst von Vertikalen und Horizontalen wird belebt durch fünf breite, flächig ornamentierte Bänder: die linearen Netzmuster der beiden Brüstungen und des Fenstermaßwerks, den geschnitzten doppelten Fries und das bedeutende Hauptgesims.



Teil einer Hausfront in Peking. Holz. Um 1800. Strenge Aufteilung des Ornaments und Gegensatz zwischen linearem Svastikamuster, stilisierten Ranken und naturalistischem Laub- und Fruchtwerk.



Türnische eines Privathauses in Hengtschoufu, Provinz Hunan. Modern. Gegen die glatten Mauerflächen aus Werkstein, Putz und Ziegel stehen unvermittelt die reich, aber rhythmisch ornamentierten Balken, Konsolen und Stuckfriese.

Teil einer Hallenfront des großen Konfuziustempels in Tschangschafu, Provinz Hunan. 18. Jahrhundert. Das einfache Gerüst aus glatten Kalksteinpfeilern und verzierten Holzbalken ist verbunden mit den in Netzmuster aufgelösten Flächen der Tür- und Fensterfront und der in dichtes Sternenmuster aufgeteilten Schrägfläche des Hauptgesimses. Die feste Umrandung der Konsolen umschließen durchbrochne Flächenreliefs.

Ornamentales in der chinesischen Baukunst.

Digitized by Google

durch Konsolenkapitäle der Pfeiler, Löwenbekrönungen der obersten Brüstungspfosten, ferner aber durch die Wahrzeichen der Innung, die als Balken mit Drachenköpfen weit vor die Front vorspringen oder von diesen und von den Friesen in Schnüren herunterhängen. Diese eigenwilligen rhythmisch verstreuten Druckpunkte steigern die Wirkung des tektonischen Gerüstes wie die des Flächenschmucks und haben etwa bei den chinesischen Dächern und bei den reichen Brüstungen aus Stein ihre höchste Steigerung erfahren.

Das leicht zu bearbeitende Holzmaterial gestattete, alle Bauteile je nach ihrer verschiedenen Bedeutung mit entsprechendem Schmuck zu versehen. Der Frontteil der Haupthalle eines Konfuziustempels in Tschangschafu betont ebenfalls den klaren Gegensatz zwischen dem Gerüst aus Vertikalen und Horizontalen und den großen Flächen. Zwischen glatte Kalksteinsäulen spannen sich leichte Balken, deren Flächen aufgeteilt sind in regelmäßige Felder mit zarten erzählenden Reliefs. Eine obere Leiste mit ähnlichem leichten Schmuck bildet das abschließende Band und zugleich die Grundlage für das Hauptgesims, dessen stark geneigte Fläche völlig aufgelöst ist in ein dichtes Kragwerk von kleinen Konsolen. Deren einzelne Glieder bestehen aus geschwungenen Eselsrücken und Fialen mit Blumen und Emblemen in gotischer Auffassung. Diese Flächenwirkung entspricht der Flächenbehandlung der unten sichtbaren Fensterfront, die gänzlich überspannt ist mit einem feinen Netzmuster aus Stabwerk und Rosetten, das sich sogar über die festen Füllungen verbreitet. Die Konsolen unter dem Gebälk klingen in ihrem entschloßnen Umriß an das Motiv des klaren Rahmwerks an, jedoch mit ihrer freien durchbrochenen Füllung an die breiten aufgelösten Flächen, vermitteln also, als auffallende Punkte erster Ordnung, zwischen den beiden Grundgedanken. Alle Holzteile sind mit einer Art Putz oder mit Lack überzogen und in verschiedenen Farben bemalt oder vergoldet.

Eine erstaunliche leichte künstlerische Hand zeigt die Bekrönung einer Türnische in Hengtschoufu. Völlig glatte Gewände und Flächen aus weißem Putz und aus Werkstein sind eingefügt in die ebenfalls glatte Ziegelfläche der Wand. In unmittelbarem Gegensatz hierzu zeigt der gerundete Ueberlagsbalken in flüssigster Linienführung, die den Stil deutscher Renaissance in das Elegante steigert, das Motiv der beiden Drachen, die nach einem mittlern Symbol streben. Dieses Symbol ist dreieckig, hat die Gestalt eines strengen Svastikamusters mit eingestreuten Sternrosetten erhalten und entspricht in seiner linearen Auffassung dem Kreis, der unmittelbar über ihm das Linienmuster für Schou, langes Leben, einschließt. Selbst das unter ihm befindliche Glückspapier, das über den Sturz der Türöffnung geklebt ist, ordnet sich als diagonales Quadrat in den linearen Gedanken der Achse ein. Die beiden Holzkonsolen unter dem Balken sind aber in reichster Schnitzkunst und durch die völlige Auflösung selbst ihrer Umrisse dem Rankenornament angepaßt, das in dem Stuckstreifen über dem Balken fortgesetzt ist durch Darstellung von Wolken in ganz feinem Relief, auf deren Grund fünf Fledermäuse in stärkerm Relief und in freiester Anordnung das mittlere Glückszeichen umschweben. Es ist das ein bekanntes Symbol: Wu fu pang schou. Die fünf Fledermäuse (als Bilder des fünffachen Glücks) umgeben das Zeichen für langes Leben. An den Ecken behüten zwei Löwen, in sehr starkem Relief auf flachem Wolkengrund, die ganze reiche Darstellung. Hier sind in abgetrepptem Umriß flächige Uebergänge geschaffen zu den breiten Putzbändern, die den obern Abschluß der Ziegelflächen bilden und über denen sich die alles bindenden, krönenden Simsglieder mit anmutig verstreuten und leicht behandelten Symbolen erheben. Die oberste Begrenzung erfolgt durch die aufgelöste Linie der chinesischen Dachtraufe. Auch bei diesem liebenswürdigen Einzelgebilde wird der Rhythmus offenbar von Flächen und Ornament, von strengen Linien und leichten Ranken, von Geschlossenheit und Auflösung, vom Spiel der symbolischen Zahlen und Begriffe und ihrer Verknüpfung mit der architektonischen Gliederung.

Der Torbau zu einem Tempel in Kuanhien zeigt in breiter Gliederung einen Ansatz zur geschloßnen Fassadenbildung, die in China verhältnismäßig selten auftritt. Dieses Beispiel, das von Ziegel, Terrakotta, Werkstein und Stuck nebeneinander Gebrauch macht, wird hier nicht gebracht wegen seiner tektonischen Gliederung, die vielmehr sorglos und in unserm Sinne vielfach unrichtig erscheint, sondern gerade wegen der malerischen Behandlung und Verteilung der Baugliedern und Schmuckteile, der Oeffnungen, Felder, Friese, Pilaster, Gesimse und Dächer. Die unregelmäßige und willkürliche Anordnung der einzelnen Motive erhält ihre innere Harmonie durch die Stellung der Medaillons und Konsolen, durch die auffallenden Betonungen in den Friesreliefs, ja es spielen hierbei selbst die eigenwilligen Umrisse der isolierten Firstbekrönungen eine Rolle. Alle diese verstreuten Punkte sind mit einem derartig überlegenen künstlerischen Gefühl in ein ästhetisches und statisches Gleichgewicht gebracht, daß die Dissonanzen des Aufbaues dadurch in Wohlklang verwandelt werden.

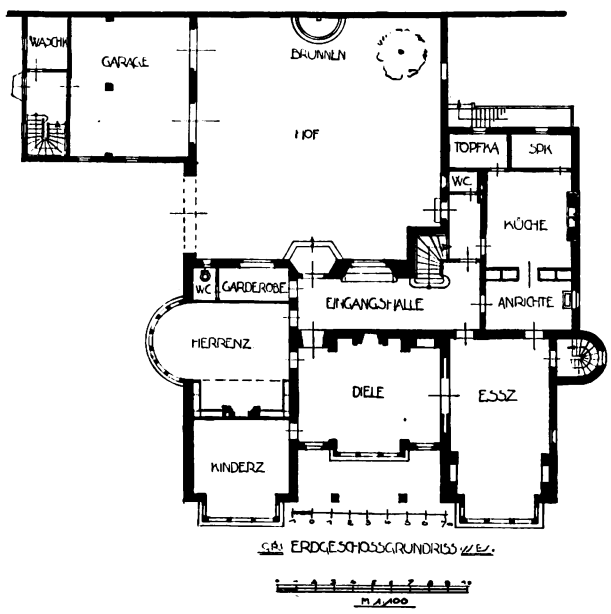
In ungekehrtem Sinne ist das herbe, fast rein konstruktiv wirkende Gerüst bei dem Gedächtnistor, einem Pailou. in Hunan, durch isolierte und eigenartige Schmuckglieder, die wie willkürlich hinzugefügt erscheinen, mit wahrem Leben begabt worden. Das Motiv für den Schmuck sind die geschwungenen Umrisse der vier kleinen untern und vier größern obern Konsolen und ihre scharf durchbrochenen, aber dichten Füllungen, die dem strengen Netzmuster der seitlichen Friese entsprechen.

Die bewegten Formen der krönenden Tiere auf den Pfosten und die oberste Inschrifttafel mit dem geschwungenen Kopf geben die weiche Auflösung in die Luft. Der eigenartige Durchblick zwischen den beiden mittlern Friesen verstärkt diesen Eindruck. (Forts. f.)

Ein Kölner Einfamilienhaus.

Architekt: Theodor Merrill (Köln).

In einem Aufsatze „Das Werden des Wohnhauses" („Innendekoration", Darmstadt 1925) hat Theodor Merrill sich in entschiedener Weise für die geistige Mitwirkung des Bauherrn bei Ausarbeitung des Projekts für sein Eigenheim ausgesprochen. Der Bauherr solle sich wohl überlegen, wen er zu seinem Architekten wähle. „Hat er ihm dann ein klares Bild seines Lebensstils gegeben, so soll er ihm auch ehrlich sagen, wieviel Geld ihm zum Bauen zur Verfügung steht. Hat der Architekt nach gründlichem Durchsprechen und auf Grund eines exakten Bauprogramms einen Entwurf abgeliefert, der dem Bauherrn trotzdem nicht gefällt — dann bitte, nur nicht ändern und am Projekt herumschustern! Es ist dann das einzig Richtige, ein neues Projekt auf andrer Basis zu machen; denn ein Entwurf stellt eine organische Einheit dar und kann, wenn er wirklich vollkommen ist, durch Umänderung nur verdorben werden." Im Gegensatz zu jener sehr großen Zahl von Architekten, die der Anschauung huldigen, daß die Mitwirkung des Auftraggebers (abgesehen von der Aufstellung des Programms) das Werk nur verderben könne, betont Merrill, daß dem Bauherrn, wenn er das Entstehen des Hauses wirklich miterlebt, wohl allerlei gute Einfälle kommen, die er dem Architekten vorlegen solle. „Tun sie dem Baugedanken keinen Abbruch —



S.81 ERDGESCHOSSGRUNDRISS M. 1:100

und das kann und soll allein der Architekt entscheiden —, so können solche persönlichen Arabesken dem Hause einen Scharme von Persönlichkeit verleihen."

Diesen „Scharme von Persönlichkeit" sollte, wie das hier dargestellte Haus Schmidt in Köln-Marienburg, dessen Schöpfer Theodor Merrill ist, im Grunde jedes Eigenheim besitzen. Muthesius tritt im erläuternden Text zu seinem vortrefflichen Werke „Landhaus und Garten" (4. Auflage*), F. Bruckmann, A.-G., München 1925), dem wir mit freundlicher Genehmigung der Verlagshandlung die Abbildungen des Hauses Schmidt entnehmen, für diese Mitwirkung der einzelnen Bauherren ein und bedauert nur, „daß die eigentlich sachlichen Anforderungen gegenüber den unsachlichen häufig ganz in den Hintergrund treten. Man weiß in Deutschland noch nicht, in welchem der Zimmer des Hauses man eigentlich wohnen will, und gerade aus dieser Unbestimmtheit erwachsen die Wünsche nach jener Vielheit von Zimmern, die dem Architekten bei den ersten Beratungen mit dem Bauherrn entgegenzutreten pflegen".

Das Haus verdankt einem harmonischen Zusammenwirken des Architekten und Bauherrn seine Entstehung. Die praktischen Erfordernisse der Familie wurden bei der Grundriß- und Raumgestaltung in den Vordergrund gerückt. Man beachte vor allem, welch bevorzugten Platz das Kinderzimmer erhalten hat: es liegt an der Hauptfront (Gartenfront) und erfreut sich eines ebenso schönen, breiten und hohen Erkers wie das Speisezimmer. Zwischen beiden Räumen, mit der Diele in Verbindung gebracht, liegt ein breiter Freiplatz, groß genug, um der Familie das Speisen im Freien zu gestatten.

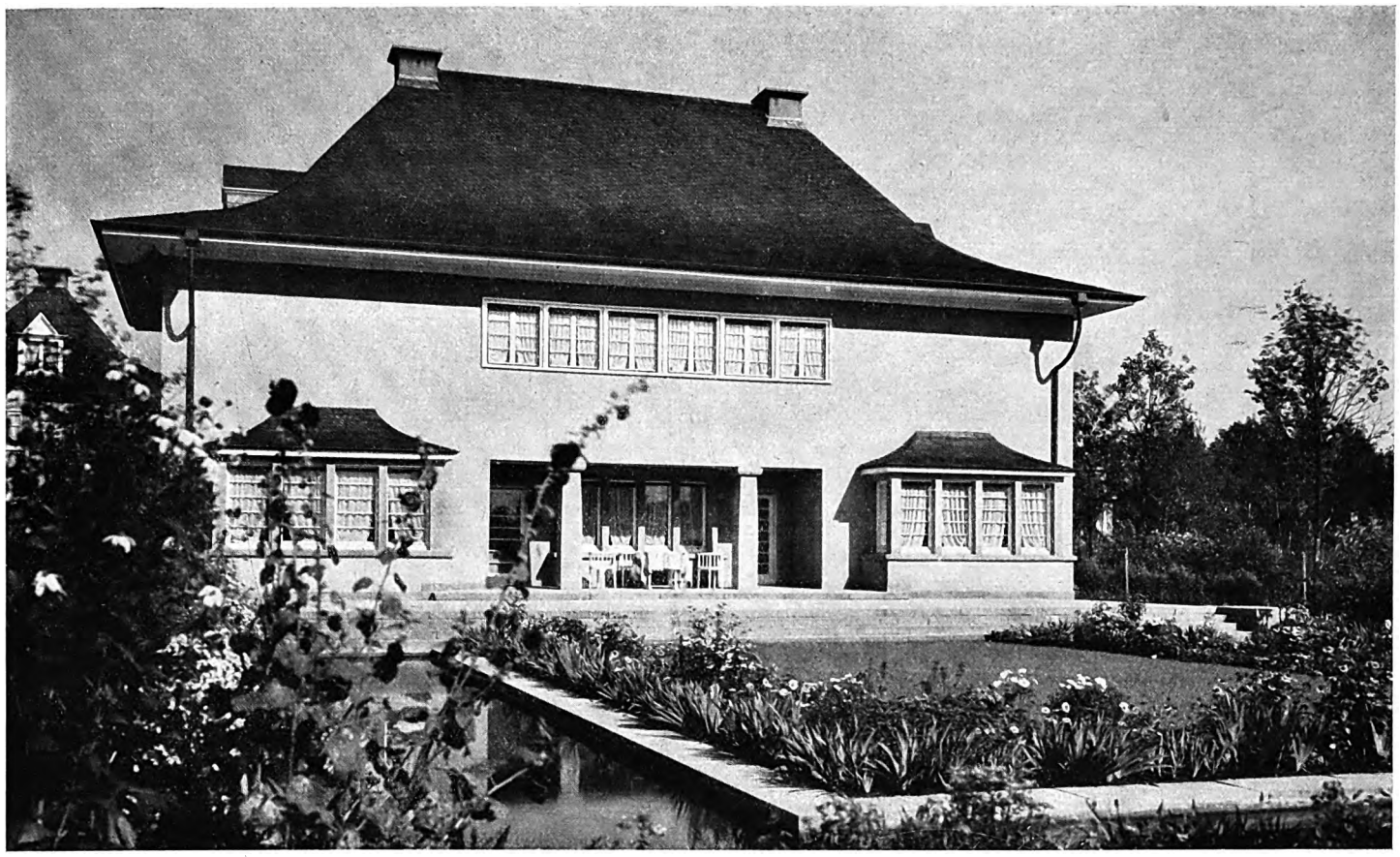
Das Obergeschoß enthält mehrere Wohn- und Schlafzimmer, Badezimmer usw. An der linken Seite des Hauses sehen wir die rundbogenförmig überwölbte Einfahrt, die in den Hof führt; er ist auf der rechten Seite vom Wirtschaftsflügel, auf der linken von der Garage eingeschlossen, in deren Ober- und Dachgeschoß sich noch Wohnräume für das Dienstpersonal befinden.

Schon in dem Artikel „Kleines Landhaus" („Deutsche Bauhütte", Nr. 1, 1927) wurde darauf hingewiesen, in welch liebevoller Weise Merrill seine Grundrisse in die Gartenanlage hineinkomponiert, die er als wohnlichen Teil des Hauses behandelt. Die Raumdisposition im Freien ist ihm nicht minder wichtig wie die Verteilung und Gestaltung der Räume unter Dach.

Die Gartenanlage umschließt das Haus Schmidt an drei Seiten und ist unter Mitwirkung des trefflichen Gartenarchitekten Wiepking zur Architektur des Hauses in Beziehung gebracht. F. Hth.

*) Die neue Auflage enthält auf 200 Tafeln die trefflichsten Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst den dazugehörigen Grundrissen, Innenräumen und Gärten mit sehr ausführlichem Text von Herm. Muthesius. Der gärtnerische Teil ist von Harry Maaß bearbeitet.

Digitized by Google



Die symmetrische Gliederung der Hauptfront entspricht genau der Grundrißgestaltung, der überdeckte Freiplatz zwischen den beiden Erkerzimmern der Lage und Breite der Diele, mit der er in engere Verbindung gebracht ist. Die Front wirkt ruhig infolge der glücklichen Zusammenfassung der Oeffnungen zu großen Gruppen und der breiten undurchbrochenen Wandflächen über Erkern und Terrasse.

Nordost-Ansicht; Blick nach dem Erker des Herrenzimmers, der Toreinfahrt und dem Garagengebäude. Durch die Wand der Toreinfahrt sind Haupt- und Nebengebäude zu einer in malerischer Weise gegliederten Gruppe zusammengeschlossen. Die Entwicklung der Architektur ist hier minder streng als an der Hauptfront. Das Haus paßt sich den Bedingungen der Landschaft und der Garten der Gliederung des Hauses an.

Haus Schmidt in Köln-Marienburg. Arch.: Th. Merrill (Köln).

Digitized by Google

Gesundheitsamt in Hamburg.

Arch.: Hermann-Höger (Hamburg).

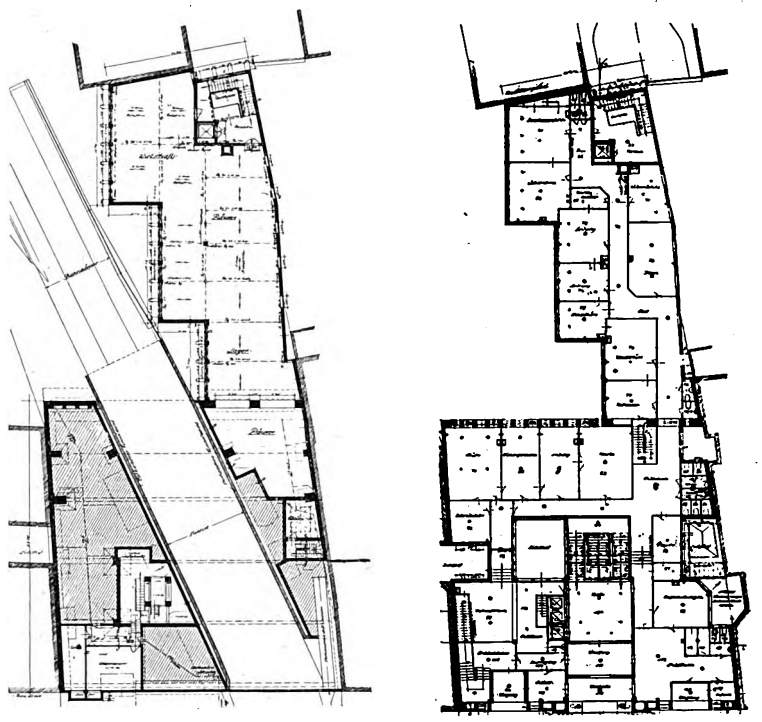
Im letzten Monat trat ein neuer Monumentalbau in die Reihe derjenigen Bauten, die bestimmt sind, das Gesicht des neuen Hamburgs zu formen. Der am Besenbinderhof neu errichtete Staatsbau, der im letzten Monat der Oeffentlichkeit übergeben wurde, soll dem Gesundheitsamt Hamburg als künftiges Heim dienen. Damit erhält ein Stadtteil eine Dominante, der schon mitten in der Umwandlung aus einem halb-ländlichen Wohnvorort in eine hochmoderne Vergrößerung der City begriffen ist und dem es an Wunden nicht fehlt, die der Kampf des Neuen mit dem Alten geschlagen hat. Eine solche schwere Wunde hatte der Durchbruch der Untergrundbahnlinie nach Rothenburgsort dem bis dahin geschloßnen Zuge des Besenbinderhofes beigebracht. Zwei vierstöckige Wohnhäuser waren an der topographisch markanten Stelle geopfert worden, wo der unterirdisch geführte Bahnstrang den Geestabhang durchstößt und in kühner Steigung über die Norderstraße hinweg als oberirdische Leitung das Marschgebiet von Rothenburgsort ansteuert. Zwei häßliche geteerte Brandgiebel und eine klaffende Baulücke beweisen, daß der damaligen technischen Lösung die städtebauliche und architektonische nicht gleichwertig war.

Der Beschluß der Bürgerschaft vom April 1925, über diesen Durchbruch der Hochbahn den Neubau des Gesundheitsamts zu errichten, war eine Tat. Sie zeugte nicht nur von städtebaulicher Einsicht, sondern auch von außerordentlichem Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit der Technik und zu dem Geschick des beauftragten Architekten.

Technisch war die Aufgabe eine ganz ungewöhnliche und seltene: es galt über der Hochbahnschneise auf den wenigen Metern Raum, die rechts und links verblieben, ein Haus von anormalen Höhenausmaßen zu errichten, durch das schiefwinklig die Hochbahn zweigleisig nach zwei Seiten hindurchführt, ein Fall, wie er in Deutschland nur noch einmal, in Berlin, vorgekommen ist. Dabei erforderte gerade der spezielle Charakter eines Gesundheitsamtes, daß alle Erschütterungen und Geräusche der Bahn restlos vom Hause fernzuhalten waren. Der Erfolg erfüllt alle Erwartungen und zeugt von der Gründlichkeit und Umsicht, mit der hier gebaut ist. In keinem Raum des Erdgeschosses wird man daran erinnert, daß wenige Dezimeter unter einem die Hochbahn dahinbraust.

Die formale und architektonische Lösung ist der technischen ebenbürtig. Niemand, der den Besenbinderhof entlang geht, wird sich dem Reiz entziehen können, der in dem mächtigen, stolz aufstrebenden Rhythmus der straffen vertikalen Frontpfeiler zwingend liegt. Die Konsequenz dieser Front macht sie zu einem Erlebnis. Spontan und von starkem Eigenleben erfüllt, stellt sie sich dem die Straßenfront abstreifenden Auge entgegen und zwingt dazu, von ihm Kenntnis zu nehmen. Der Lebenswille des Staates findet hier aus der Sachlichkeit heraus einen neuartigen und treffenden Ausdruck. Alles ist hier aus einem durchaus modernen Lebensgefühl heraus in selbständiger Form zeitgemäß gestaltet, ein Zeugnis dafür, wie sehr der Künstler, der als lebensstarke Vollnatur nach seinem Kunstwillen plant und schafft, der Gegenwart verbunden ist. Im gleichen Sinne haben den Architekten zwei ihm zur Mitarbeit herangezogene Künstler unterstützt: der Bildhauer Richard Kuöhl und der Kunstmaler Fischer-Trachau.

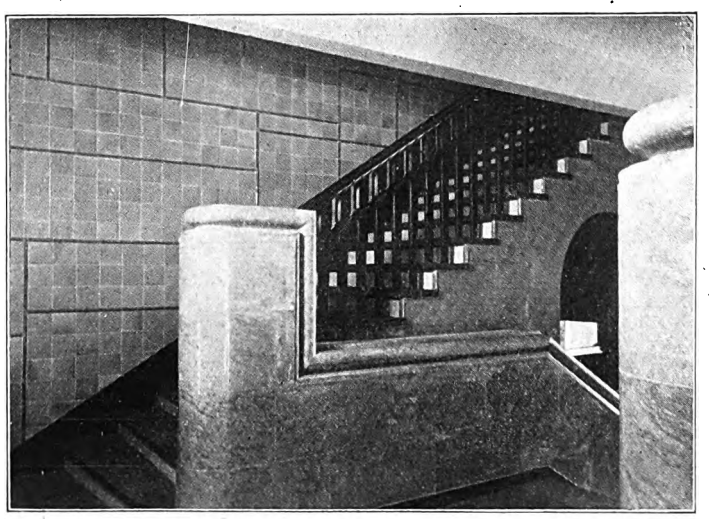
Dieselbe selbständige Frische der Gestaltungskraft verrät die Hinterfront des Hauses. Sie ist, wie schon angedeutet, dadurch charakterisiert, daß die Hochbahn hier das Haus durchstößt. Die vom Besenbinderhof völlig abweichende Situation hat hier in einem ganz anders gearteten Fassadencharakter ihren künstlerischen Niederschlag gefunden. Eine stark bewegte Körperlichkeit vermittelt Harmonie zwischen Hochbahnkörper und Gebäudemasse. Der sehr temperament-



Die Durchführung eines sechsgeschossigen Baues über den Gleisen der Hochbahn war bei unausgesetztem Betrieb ein besonders schwieriges technisches Problem, besonders auch hinsichtlich der Fundierungsarbeiten. Die Wände des Tunnels stehen mit den Wänden des Hauses in keiner Verbindung, um die Uebertragung der Erschütterungen zu vermeiden.

voll und im Farbprinzip geistvoll durchgestaltete Putzcharakter zeigt breiteste Lagerung und verwächst auf das glücklichste mit der Umgebung. Im Zusammenwachsen mit der Nachbarschaft ist ein kühner Gedanke kühn durchgeführt und gelungen.

Die helle, lichte Vorhalle im Innern strahlt vor Frische und Sauberkeit. Der Raumgedanke schwingt weiter in farbig besonders betonten Nebenräumen und findet seine Fortsetzung in den in starkleuchtenden klaren Farben gehaltenen Fluren. Der Zweck dieses Hauses ist nicht nur, die einzelnen Abteilungen des Gesundheitsamtes Hamburg aufzunehmen, sondern auch ein Heim für die Krüppelfürsorge zu sein. Die schönsten und sonnigsten Räume sind für das Heim zur Verfügung gestellt, auch ein großer, geräumiger Dachgarten auf den Dachplateaus des Hinterflügels bietet den Kranken Bewegungsmöglichkeit. Dr.-Ing. Bahn.



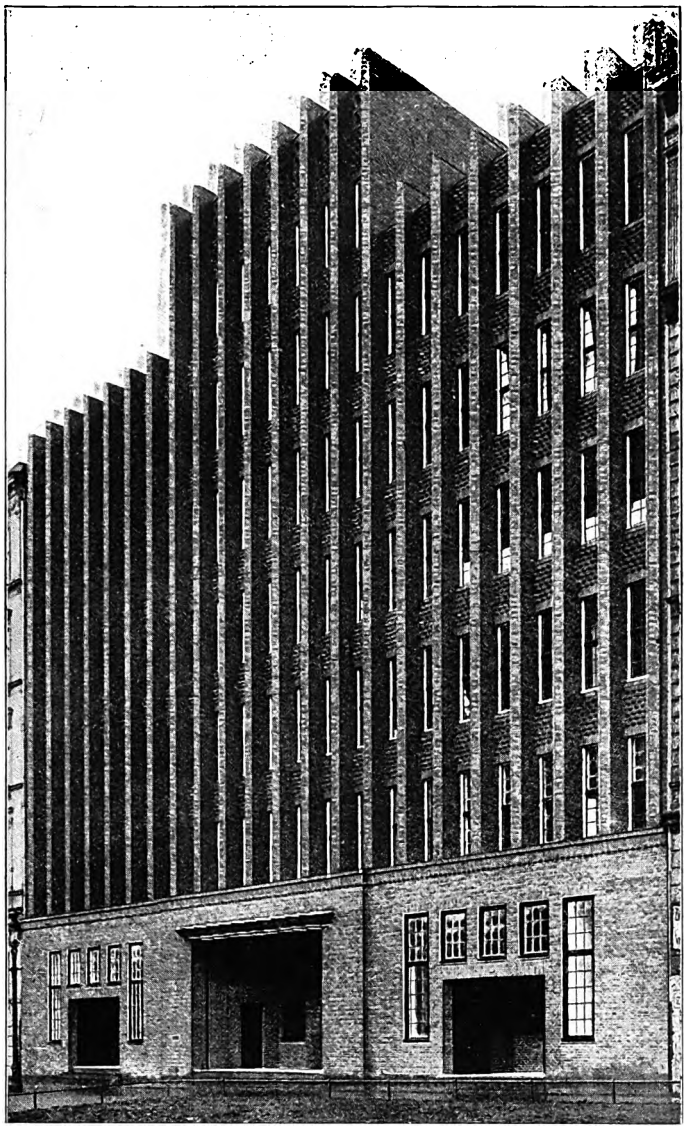
Detail der Haupttreppenhalle.
Von der Haupteingangshalle ansteigend behält die Treppe durch massive Mauerung der Wangen anfänglich das ernsthafte Thema der Halle bei. Die schwere Massenwirkung der Wange wird besonders durch den Einschnitt des wulstigen Handgriffs erzielt.

Haupteingangshalle in Hochglanz poliert in citronengelbes Kunstmaterial.
Die Haupteingangshalle erhält direktes Licht durch das in allen sechs Geschossen eingeschnittene kreisförmige Lichtauge. Man erhält dadurch sogleich einen überraschenden Eindruck von der Höhe des Bauwerks. Diese bedeutende Höhe und die starke Belastung des Untergeschosses ist ausgedrückt durch besonders schwere, mit röhrenartigen Pfeilermotiven gepreßt und vollwandig aussehende Mauerung, eine Erinnerung an die im Schiffskörper durch vernietete und geschweißte Platten entstehenden Räume. Die schwere Massenwirkung ist durch Ausführung in zitronengelbem Material in ihrer Strenge gemildert.

Gesundheitsamt in Hamburg am Besenbinderhof.

Arch.: Hermann Höger (Hamburg).

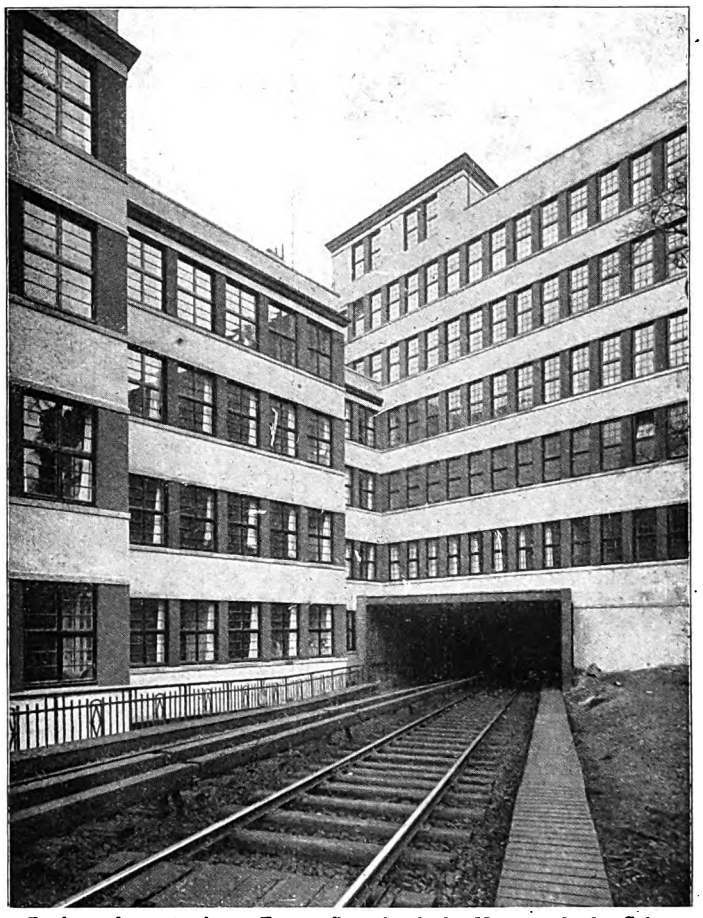
Digitized by Google



Die im ersten Augenblick überraschende Wirkung der Pfeilerreihung verliert bei eingehender Betrachtung an Ueberzeugungskraft, da die Pfeiler bis über das obere Gesims hinaufgeführt und nicht wie unter Druck stehende Stützen, sondern etwa wie die Spanten eines Schiffskörpers wirken, die für sich allein die Festigkeit des Gesamtkörpers gewährleisten, während die Zwischenfüllung nur spannungslose Wand darstellt. Bei der Ausführung dieser Pfeiler in Eisenbeton — wie beim Gewerkschaftshaus der Buchdrucker in Berlin — würde die von oben bis unten durchlaufende statische Spannung sinnfällig gewesen sein; die Ausführung in Klinkern fordert eine eindeutige Kennzeichnung der senkrechten Druckmomente, ohne Beanspruchung auf Biegung. Die für die Gesamtfestigkeit bedeutungslose Mauerung der Fensterbrüstungen ist durch ornamentative Backsteinmusterung gekennzeichnet.

Im Treppenhaus ist das statische Gerüst des Eisenbetonbaues ohne Versuch einer dekorativen Verschönerung bloßgelegt. Ein Hauptreiz liegt in den bei einer doppelläutigen Treppe entstehenden Ueberschneidungen und in der einfachen, technisch klargliedrigen Erfüllung des Zweckgedankens.

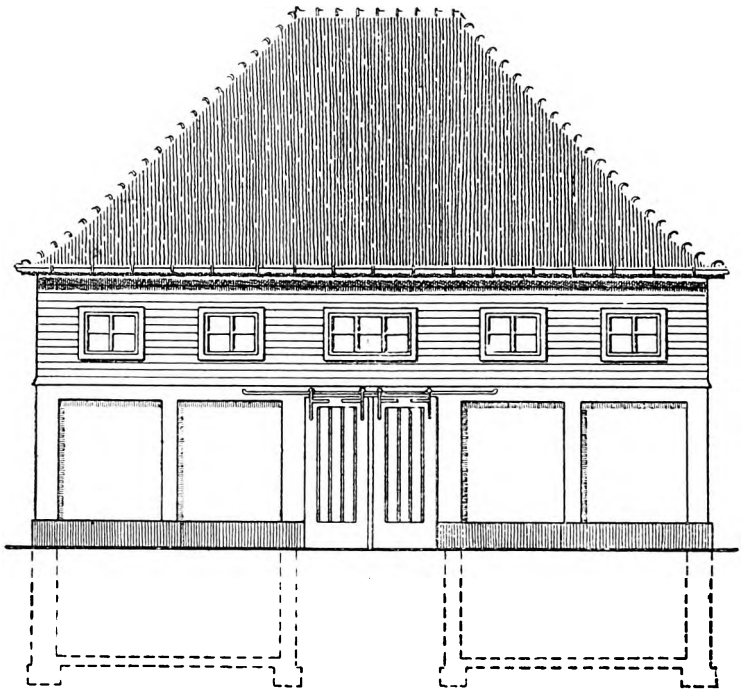
Gesundheitsamt in Hamburg am Besenbinderhof.
Arch.: Hermann Höger (Hamburg).

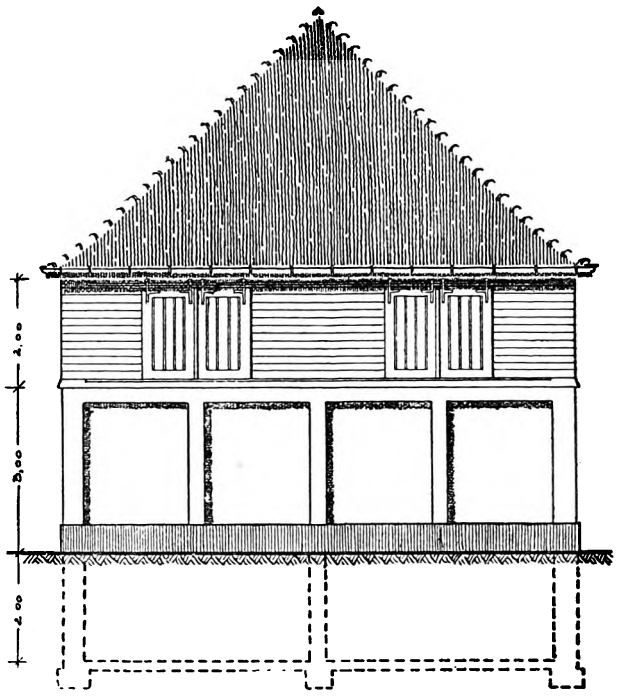


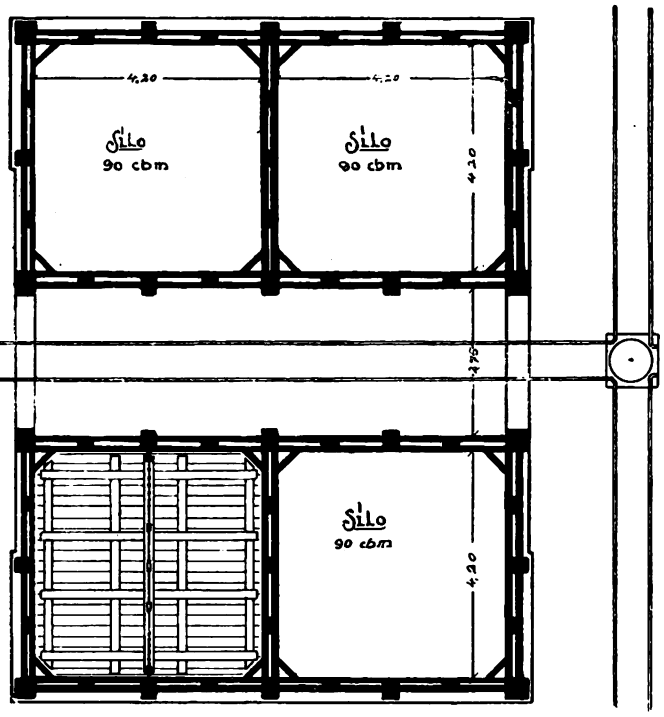
Die Rückansicht ist in ihrem Formaufbau durch die Horizontale der Schienenstränge und die Breitöffnung des Tunnels entscheidend beeinflußt und zeigt eine durch zahlreiche Stützen gleichmäßig gelagerte, durch schwere Brüstungsbänder massiv zusammengehaltene horizontale Schichtung. Ueber dem breiten Tunnelaufbau würde ein vorherrschender Vertikalaufbau unsicher und statisch unbefriedigend gewirkt haben Das Gefühl der horizontalen Lagerung ist durch Farbkontraste zwischen Stützen und Brüstungsband noch deutlicher zum Ausdruck gebracht Gegenüber der Vorderansicht hat diese Seite den Vorzug größerer logischer und statischer Wahrheit.

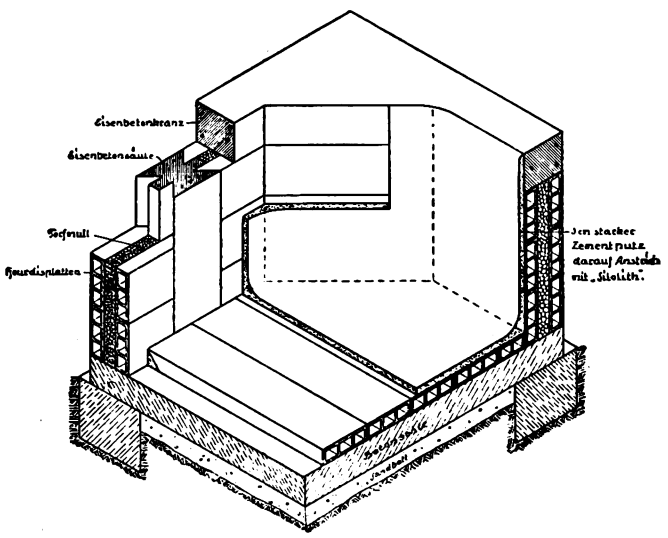
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.









Süßpreßfuttersilo. Arch.: W. Leuscher (Hildesheim).

Der Bau von Süßpreßfuttersilos.

Von Arch. Leuscher (Hildesheim).

Die Wände eines Grünfutter-Silos müssen unbedingt luft- und wasserdicht sein und bleiben. In frühern Jahren nahm man an, daß zur Konservierung des Grünfutters ein bestimmter Wärmegrad erreicht werden müsse und baute aus diesem Grunde die Silos aus Wänden, die Schutz gegen Wärmeverlust bieten. Die neusten Forschungen haben jedoch ergeben, daß es auf die Entwicklung der Wärme nicht ankommt. Nach Prof. Scheunert ist der Einfluß einer Temperaturerhöhung nicht entscheidend. Das Eintreten strikt anaerober Verhältnisse ist jedoch notwendig. Hiernach würde es sich erübrigen, die Silos mit wärmeisolierenden Wandungen herzustellen, insoweit damit etwa das Konservierungsverfahren begünstigt werden soll. Wenn ich nun in meinem Entwurf trotzdem eine wärmeisolierende Wandung vorgesehen habe, so habe ich mich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: daß die wärmeisolierende Wand die innere Wandung gegen den Frost schützen und andrerseits den Frost vom konservierten Futter abhalten soll. Die innern Wandflächen der Silos müssen glatt geputzt werden, am besten mit Zementputz. Da der Putz jedoch auch säurefest sein muß, um nicht durch die Kohlensäure und Milchsäure angegriffen zu werden, so ist er mit einem geeigneten Isolieranstrich zu versehen. Der Anstrich muß zweckmäßig vor jeder neuen Füllung erneuert bzw. ausgebessert werden. Die Ecken der Silos sind abzuschrägen und durch den Putz auszurunden, damit das Futter überall fest an den Wänden lagern kann, so daß Hohlräume im Futterstock vermieden werden, die leicht Anlaß zur Schimmelbildung geben könnten. Die Abmessungen der Silos ergeben sich aus dem Arbeitsvorgang beim Füllen derselben. Da der Silo vom obern Rande aus gefüllt wird und der Siloist in der Lage sein muß, zu beobachten, wie er das Futter auf dem Boden schichtet, so sollte der Silo höchstens eine Tiefe von 5 m besitzen. Da der Siloist aber auch das Futter von einer Seite bis zur andern werfen muß, oder bei Benutzung von mechanischen Fördermaschinen das einfallende Futter von oben aus einebnen muß, so sollte eine Breite von 4—4,50 m nicht überschritten werden. Auch um der Luft möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten, empfiehlt es sich, die Grundfläche möglichst klein zu wählen. Den erforderlichen Rauminhalt eines Silos kann man berechnen, wenn man weiß, daß für 1 ha Grasland bei dreimaligem Schnitt ca. 39 cbm Siloraum benötigt wird. Will man

Digitized by Google

den Rauminhalt nach der Futtergabe bestimmen, die dem Vieh während einer bestimmen Zeitdauer und in bestimmter Menge verabreicht werden soll, was übrigens zuverlässigern Anhalt bietet, so berechnet man denselben nach der Formel:

$$\text{cbm} = \frac{St \cdot T \cdot F \cdot V}{G}$$

Hierbei bedeutet St = Viehzahl, T = Tageszahl der Fütterungsperiode, F = Größe der täglichen Futtergabe, V = Volumenschwund, wofür man den Koeffizienten 1,25 einzusetzen hat, G = Gewicht eines Kubikmeters Silofutters (= 900). An den innern Wandflächen wird zweckmäßig ein Höhenmaßstab angebracht, um das Ablesen der eingebrachten Futtermenge zu ermöglichen. Um evtl. direkt vom Wagen aus dem Siloisten das Futter zureichen zu können, ist es erforderlich, den Silo 1—2 m in den Boden einzulassen, so daß sein oberer Rand nur 3 m über den Erdboden ragt, oder eine Zufahrtsrampe anzulegen. Sollte sich beides nicht ermöglichen lassen, so kann man auch unter der Einfüllungsschiebetür einen Balkon anbringen, von dem aus das Futter eingebracht und bis zu dessen Höhe man das Futter vom Wagen aus reichen kann. Eine leichte Fördermaschine wird sich für solche Fälle empfehlen. Zwecks Entnahme des Futters ist an einer hierzu günstigen Stelle eine Tür einzubauen, die aber mit der innern Wand bündig liegen und luftdicht schließen muß. Man kann die Entnahme aber auch in der Weise erleichtern, daß man ein Feld zwischen den Eisenbetonpfosten nur mit Hourdisplatten ausfüllt, die, in Lehm verlegt und innen mit Lehm glatt verstrichen, sich leicht wieder herausnehmen lassen. Durch die Feuchtigkeit des Futters bleibt der Lehm immer feucht und bildet keine Risse. Die Silopresse, die wichtigste Einrichtung, muß leicht zu handhaben und vorteilhafterweise mitsamt den Abdeckungsbohlen und Druckverteilungsbalken vermittels Flaschenzugs zu heben sein (auf den Abbildungen ist eine solche der Dresdner Silo- und Kulturtechnik-Gesellschaft verwendet). Hierbei ist zu beachten, daß die Presse mindestens 1 m über den Silorand emporgehoben werden kann, damit der Siloist beim Einfüllen nicht behindert wird. Für reichliche Beleuchtung ist Sorge zu tragen. Meist genügen schon die Schiebetüren an den Einwurfstellen, wenn man nicht vorzieht, im Holzwerk, wie auf der Zeichnung, noch Fenster einzubauen.

Bautechnische Mitteilungen.

Reinigung von Betonflächen. Die Oberflächen von Betonbauwerken, überhaupt von Betonkörpern jeder Art, pflegen sehr schnell unansehnlich zu werden, namentlich auch dadurch, daß sich Staub und Schmutz in den Poren der rauhen Oberfläche festsetzen. Es herrscht die Ansicht vor, daß eine Reinigung der Betonkörper am besten durch Behandlung mit dem Sandstrahlgebläse erreicht werde. Ein Abschleifen oder steinmetzartiges Behandeln der Oberfläche ist natürlich mit erheblichen Kosten verknüpft. Es wird interessieren, daß man zur Reinigung von Gußflächen eines Betondammes bei Los Angeles mit gutem Erfolg einen Wasserstrahl angewendet hat, der durch Luftdruck von einem Kompressor aus verstärkt wurde. Dieser Strahl wurde mittels eines mit Mundstück versehenen 25 mm weiten Rohres von 1,2 m Länge gegen die Betonflächen gerichtet. Mitten in dieses Rohr war ein 12 mm Rohr eingelegt, das nach rückwärts mit einem Luftkompressor in Verbindung gebracht war. Die mit dieser Vorrichtung behandelten Flächen wurden durch das Wasser in vollkommener Weise gereinigt, alle Staub- und Schmutzteilchen, die sich in der rauhen Oberfläche festgesetzt hatten, wurden fortgespült. Hth.

Bekämpfung des Holzwurms. Die Chemische Fabrik Flörsheim, Dr. H. Noerdlinger, Flörsheim a. M., teilt mit: Wir werden häufig um Mittel gegen den Holzwurm befragt. Bald soll in einzelnen Möbeln, bald in ausgedehnten Gebäudeteilen oder weit angelegten Dachkonstruktionen dem emsigen Arbeiten des gefürchteten Schädlings Einhalt geboten werden. Leider erfolgt aber der Kampf gegen den Schädling zumeist erst, nachdem er bereits großen Schaden angerichtet hat. Besser und vorteilhafter wäre es aber, dem Schaden durch den Holzwurm schon vorzubeugen, ehe das Holz verarbeitet wird, zumal durch die Bekämpfungs- und Vorbeugemittel auch zugleich Schutz gegen andre Holzschädlinge und Vorbeugung gegen andre Gefahren erzielt wird. Das Bekämpfungsmittel Antorgan für Holz (D. R. P.) ist eine konzentrierte wasserlösliche Flüssigkeit, die nach dem Trocknen vollständig geruchlos ist und die Farbe des Holzes in keiner Weise verändert, aber auf Wunsch auch gefärbt geliefert werden kann. Antorgan ist unbrennbar und besitzt die Eigenschaft, Holz schwerentflammbar zu machen. Außerdem ist Antorgan für Holz, wie Herr Universitätsprofessor Dr. Mez in Königsberg festgestellt hat, ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Hausschwamm, Kellerschwamm und Trockenfäule. Es dient zum Anstrich und zur Imprägnierung von Dachböden, Dachgebälk und andern Innenteilen und Innenräumen älterer und neurer Gebäude. Außer im Innern von Gebäuden, in Bergwerken, Lagerhäusern usw. wird Antorgan für Holz an allen Plätzen angewandt, wo Holz geschützt, Karbolineumgeruch aber vermieden werden soll. — Barol (D. R. P.), ein hochviskoses Anstrich- und Imprägnieröl, hat sich seit vielen Jahren als vorzügliches Schutzmittel nicht allein gegen Holzwurm, sondern auch gegen Hausschwamm Kellerschwamm, Trockenfäule usw., wie überhaupt als Holzkonservierungsmittel bestens bewährt. Barol wird für Holzwerk im Freien oder an solchen Stellen angewandt, wo der dem Barol vorübergehend anhaftende Geruch nicht stört. Das Holz wird zweimal gründlich mit Barol gestrichen. Die gestrichenen Hölzer erhalten nach kurzer Zeit bräunlichrote Farbe.

★

Farbiges Carbolineum „Rütgers“,
echtes, holzschützendes Carbolineum.
Lasolineum, Rütgers farbiger lasierender Holzanstrich.
Fluolineum, Rütgers farbige Fassadentünche,
lichtecht – wetterfest – wasserabweisend.
Konserviert Verputz, Beton und Zement.
Prospekte durch die
Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Charlottenburg 2.

TONDACHZIEGEL
aller Art und Farbe liefert
als Verkaufsbureau von 22 Dachziegelwerken mit
150 Millionen Jahreserzeugung überallhin frachtgünstigst
Verkaufsgesellschaft Schlesischer u. Lausitzer Dachziegelwerke, G.m.b.H., Görlitz, Handelshof
Fernsprecher: Nr. 3211, 3212, 3213
Drahtanschrift: Tondachziegel

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

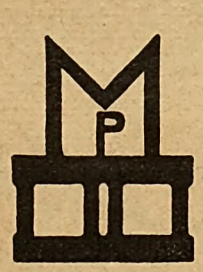
Deutsche Erfolge im Wettbewerb für den Völkerbundpalast in Genf. Fast 500 Entwürfe sind aus aller Herren Länder für den Wettbewerb in Genf eingegangen. Ein 1. Preis wurde nicht verteilt, dagegen kamen neun 1. Preise zu je 12 000 Franken, neun 2. Preise zu je 3800 Franken und weitere 3. Preise zu je 2500 Franken verteilt. Unter den neun 1. Preisen wurden zwei deutsche Arbeiten ausgezeichnet und zwar die Entwürfe der Prof. E. Fahrenkamp und Stadtbaurat Deneke (Düsseldorf), der Architekten Klophaus, Schoch und Puttlitz (Hamburg). Desgleichen fielen von den 2. Preisen zwei an deutsche Architekten: Architekten Bonatz und Scholer (Stuttgart) und den Architekten Professor Alfred Fischer (Essen).

Wettbewerbsausschreibungen. Hof a. d. S. Krankenhausneubau. Zugelassen in Bayern wohnende Architekten. Frist 8. August 1927. 4 Preise von 4000, 3200, 2500 und 1800 RM., 2 Ankäufe zu je 1000 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 2 RM. durch das Hochbauamt Hof. — **Bad Neuenahr.** Die A.-G. Bad Neuenahr schreibt zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Trink- und Wandelhalle einen allgemeinen Wettbewerb unter reichsdeutschen Architekten aus. 1. Preis 5000 RM., 2. Preis 3000 RM., 3. Preis 2000 RM. Außerdem könn n Ankäufe zu je 1000 RM. stattfinden. Einlieferungstermin 15. Juni 1927. — **Stuttgart.** Ein lokaler Wettbewerb ist für städtische Wohnungsbauten in Stuttgart und Untertürkheim ausgeschrieben. Die Unterlagen sind für Stuttgarter Architekten durch das Hochbauamt zu beziehen. — **Reval.** Konservatoriumsgebäude. Internationaler Wettbewerb. Frist 5. Juli 1927. Das Gebäude soll neben den Klassenräumen einen guten Saal, Wohnungen des Direktors und der Lehrkräfte haben. Die Wettbewerbsunterlagen sind durch das Revaler Konservatorium zu beziehen.

Wettbewerbsentscheidungen. Mainz. Telegraphen- und Finanzamt. 1. Preis 5000 RM. Arch. H. F. W. Kramer, Mitarbeiter Arch. Albert Löcher (Frankfurt); 2. Preis 3000 RM., Arch. G. Schaupp (Frankfurt a. M.); 3. Preis Privatdozent Dr.-Ing. Georg Blaß und Regierungsbaumeister Eduard Dieffenbach (Darmstadt). Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Kennwort Meynz", Verf. Arch. Georg Herrmann (Frankfurt a. M.-Niederrad), Mitarbeiter Arch. Fritz Gärtner (Offenbach a. M.); „Arkaden", Verf. Architekten B. D. A. Georg und Karl Schmidt (Frankfurt a. M.), Mitarbeiter Adolf Meyer (Frankfurt a. M.); „Um 1800", Verf. Arch. B. D. A. Franz Gill (Mainz); „Wegweiser", Verf. Arch. B. D. A. Hermann Senf (Frankfurt a. M.). — **Frankfurt a. M.** Frauenfriedenskirche. Eingelaufen 157 Entwürfe. 1. Preis Prof. Dominikus Böhm (Köln) in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Schwarz (Aachen); 2. Preis Prof. Michael Kurz und Arch. Döllgast (Augsburg). Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Herkommer (Stuttgart), Schwippert (Köln-Essen), Prof. Wach (Düsseldorf) und Holzbauer (München). — **Duisburg.** Gabrielkirche. Eingelaufen 21 Entwürfe. 1. Preis Dipl.-Ing. Kramer und Arch. Kremer in Gemeinschaft mit Stadtbaurat Bräuhauser (Duisburg); 2. Preis Prof. E. Fahnenkamp (Düsseldorf). Je ein 4. Preis Arch. Wilhelm Riphahn mit Dipl.-Ing. Caspar Maria Grod (Köln-Duisburg), Arch. Pfeiffer & Großmann (Mülheim). Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Josef Rings (Essen), des Arch. Kurt Ritterhaus (Duisburg), des Arch. Heinrich Bähr (Duisburg). — **Ratibor.** Bankgebäude. Eingelaufen 81 Entwürfe. 1. Preis 2000 RM. und 2. Preis 1500 RM. Arch. Otto Kewel (Beuthen) und Arch. Hans Pantke (Görlitz); 3. Preis Arch. Oskar Goltz (Oppeln). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Arch. Albert Kempter (Beuthen), des Arch. O. Kewel (Beuthen) mit Arch. Pantke (Görlitz) und des Dipl.-Ing. Stadtrat Hampel (Glogau). — **Datteln i. W.** Realgymnasium. Engerer Wettbewerb. 1. Preis Arch. Wahl & Rödel (Essen); 2. Preis Hugo R. Pfarre (Datteln); 3. Preis Strunck & Wentzen (Dortmund); 4. Preis Arch. Kraus (Herne i. W.). — **Strullendorf bei Bamberg.** Walderholungsstätte. Eingelaufen 185 Entwürfe. 2. Preis 2000 RM. Bauamtmann Dr.-Ing. Leonhardt (Nürnberg) und Bauassessor Ludwig Wambsganz (Ansbach); 2. Preis 2000 RM. Dipl.-Ing. Christoph von Pelz (München); 3. Preis 1000 RM. Regierungsbaumeister Heinrich Fr. Wallraff (Eßlingen); 3. Preis 1000 RM. Dipl.-Ing. v. d. Velden (München) und Dipl.-Ing. Max Zoder (München). Ein Ankauf in der Höhe von 500RM. wurde zugesprochen: Regierungsbaumeister Friedrich Weigel (Nürnberg) (Oberpostdirektion); Brendel & Kälberer, Arch. (Nürnberg), Dipl.-Ing. Otto Tiehl (Speyer a. Rh.) und cand. arch. Clemens Weber (Speyer a. Rh.), Bauamtmann Dr.-Ing. W. Leonhardt (Landbauamt Nürnberg) und Bauassessor L. Wambsganz, Regierung von Mittelfranken (Ansbach).

Sperrung eines Wettbewerbs. Die Stadtverwaltung Rheydt hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfsskizzen für die Errichtung eines Ehrenmals in Rheydt unter den Architekten des Regierungsbezirks Düsseldorf ausgeschrieben. Das Ausschreibungsprogramm entspricht in verschiedenen Punkten nicht den Wettbewerbsgrundsätzen. Da die Verhandlungen mit der ausschreibenden Stelle zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, ist der Wettbewerb für die Mitglieder des Bundes deutscher Architekten gesperrt worden.

Beamtenbestechung. In Verbindung mit andern strafbaren Handlungen verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe den Ingenieur Köpfer, früher Direktor einer Herdfabrik in Karlsruhe, wegen Vergehens nach §§ 3 und 4 der Verordnung vom 3. Mai 1917, zu zwei Monaten Gefängnis. Köpfer hatte dem Angestellten Heybrock des Bauamts in Speyer, der die Aufsicht über die Ausführung von Bauten



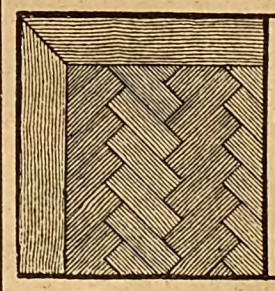
„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen

prämiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

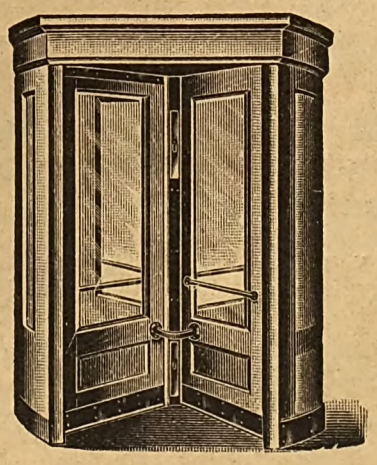
Hannoversche Kunstziegelei
C. & P. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460. Staats- u. Strassenbahn-Anschl.



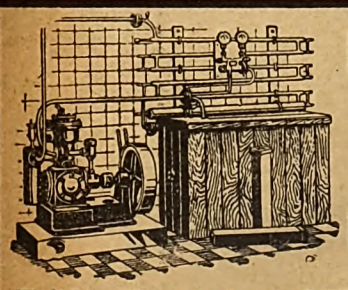
PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

Schmiedeeiserne Fenster
aller Art liefert
Dresdner Fenster-Werk
Max Jänig Radebeul 4

Drehtüren



Spezialfabrik
Grothkarst
& Co.
Hamburg 6
Carolinenstrasse 2a.
★
Fernspr.: Hansa 4585.



KEINE EIS-NOT MEHR.
Wir liefern: Eiserzeuger und Kühlanlagen.
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.

Kittlose
Glasdächer
Dachlüfter.
Schmiedeeiserne Fenster.
G. Zimmermann, Stuttgart.
Vertreter: Heinrich Dewitz, Architekt, Hannover
Deisterstr. 49. Fernsprecher West 872

Digitized by Google

und Anschaffungen in Frankenthal mit auszuüben hatte, Bestechungsgelder in Höhe von ca. 9000 RM. zukommen lassen. Der Angestellte Heybrock wurde wegen der Annahme dieser Vorteile ebenfalls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die neue Weimarer Bauhochschule. Die staatliche Bauhochschule in Weimar, die dort nach dem Wegzuge des Bauhauses geschaffen wurde, und an deren Spitze der Berliner Architekt Prof. Dr. Otto Bartning berufen worden ist, hat jetzt ihren Aufbau organisiert. Die neue Hochschule gliedert sich in eine Bauabteilung mit dem Bauatelier und der Modell- und Versuchswerkstatt, ferner in eine Reihe von Werkstätten. Bartning legt nicht auf ein Programm den Hauptwert, sondern auf das praktische Arbeiten. Das erste Semester galt dem Wohnproblem, und da war es für die Hochschule sehr nützlich, daß sie den Auftrag auf Bearbeitung einer Wohnsiedlung von 212 Wohnungen für Berlin-Wilmersdorf erhielt. Damit begann für die fortgeschrittenen Studierenden die Ueberleitung aus den Unterrichtsstunden in die Baupraxis. Auf der juryfreien Ausstellung in Berlin wird das Bauatelier eine Taufkapelle zeigen, deren Farbgebung Ewald Dülberg schuf. Und die Reichsregierung betraute Bartning mit der Errichtung des Messehauses für Mailand, an dessen Innenausstattung die Werkstätten der Hochschule praktisch arbeiteten. Prof. Neufert übernahm die Mitleitung der Bauabteilung, van Eesteren die Kurse im Städtebau, Otto Lindig die keramische Werkstatt, Erich Dieckmann die Tischlerei, Richard Winkelmayer die Metallwerkstatt, Dülberg den Unterricht auch für Bühnengestaltung, Prof. Dorfener Schrift- und Buchbinden. In der Zusammenarbeit von Bauatelier und Werkstätten will die Bauhochschule praktisch ihre Schüler zur Zusammenarbeit am Bauwerk bilden.

Der Kurswert der deutschen Bau- und Baustoffaktien. Nach einer von Großbankseite aufgestellten Statistik beträgt der Kurswert sämtlicher an der Berliner Börse gehandelten Aktien von deutschen Bau- und Terraingesellschaften nach dem Stande von Mitte April d. J. 161,3 Proz. des Aktienkapitals gegen 150,1 Proz. am 31. März 1927, 135,8 Proz. am 31. Januar 1927 und 61,4 Proz. am 30. Juni 1926. Absolut beträgt das Nominalkapital 107,6 Mill. RM., so daß sich der Kurswert des Aktienkapitals auf 173,6 Mill. RM. beläuft. Der Kurswert der Aktien der Baumaterial-, Steinzeug- und Tonindustrie beträgt nach dem Stande von Mitte April d. J. 196,1 Proz. des Aktienkapitals gegen 192,8 Proz. am 31. März 1927, 175,4 Proz. am 31. Januar 1927 und 109,6 Proz. am 30. Juni 1926. Die Steigerung ist demnach nicht ganz so stark wie bei den Aktien der Bau- und Terraingesellschaften. Bei einem Nominalkapital von 179,6 Mill. RM. beträgt der Kurswert des Aktienkapitals der Baustoffindustrieaktien 352,2 Mill. RM.

Landarbeiterwohnungsbau und produktive Erwerbslosenfürsorge. Zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen sind auch in diesem Jahre vom Reich und von Preußen wiederum Mittel zur produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt worden. Es sollen grundsätzlich nur Bauten gefördert werden, deren dauernde Verwendung für Wohnungen deutscher Landarbeiterfamilien sichergestellt ist. Der Einheitspreis für ein Geviertmeter Nutzfläche darf eine Höchstgrenze (bis zu 60 RM.) nicht überschreiten. Tilgungsdarlehen zum Bau der Landarbeiterwohnungen werden nur an reichsdeutsche Bauherren vergeben. In besondern Fällen können Zusatzdarlehen bewilligt werden von 5 und 10 RM. je Geviertmeter. Die Tilgung der Darlehen ist durch Eintragung einer Sicherungshypothek zu sichern. Die aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge hergestellten Wohnungen sind nicht hauszinssteuerpflichtig.

Merkblätter für Berufsberatung. Durch die Deutsche Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker, e. V., wird durch den Verlag Trowitzsch & Sohn das Blatt „Der Architekt" von Oberbaurat Carl Michaelis (Berlin) herausgegeben. Es ist dies ein sehr wichtiger Beitrag, der über die Vielheit der Aufgaben des Architekten Aufschluß gibt, die Art der Betätigkeitsmöglichkeiten und die verschiedenen Wege der Berufseinstellung angibt. Dazu kommt die Schilderung der Voraussetzungen für diesen Beruf, die Wege der Ausbildung und die Beschreibung der verschiedenen Prüfungen, denen sich der akademische Architekt unterziehen muß.

Persönliches. Senator und Stadtbaurat Elkart in Hannover hat von der türkischen Regierung den Antrag erhalten, für die türkische Hauptstadt Angora den Bebauungsplan auszuarbeiten. Die Stadtverwaltung hat sich damit einverstanden erklärt, daß Senator Elkart im Herbst d. J., wenn die Hochflut der Bautätigkeit in unsrer Stadt vorüber ist, dem Rufe der Türkei Folge leistet. — Zum Oberregierungs- und -baurat wurde Regierungs- und Baurat E. Kohte (Hannover) ernannt. — Zum Stadtbaurat in Frankfurt a. d. O. wurde an Stelle von Dr. Althoff Magistratsbaurat Morgenschweiß gewählt.

Mitglieder der Akademie des Bauwesens. Das Preußische Staatsministerium hat Geheimen Baurat Eggert und Geheimen Baurat Volk in Berlin zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie des Bauwesens und den Professor an der Danziger Technischen Hochschule Otto Kloeppel, den Ministerialrat Ullmann in München, den Dr.-Ing. e. h. A. Thau in Halle, den Direktor Fritz Rosdeck in Düsseldorf-Rath, den Direktor Dr.-Ing. Helbing in Essen a. d. Ruhr, den Ministerialrat a. D. Dr.-Ing. Eduard Faber in München und den Ministerialrat Sorger in Dresden zu außerordentlichen Mitgliedern dieser Akademie ernannt.

Bauindex. Der amtliche Index verzeichnet für den Monat April 1927 170,0.

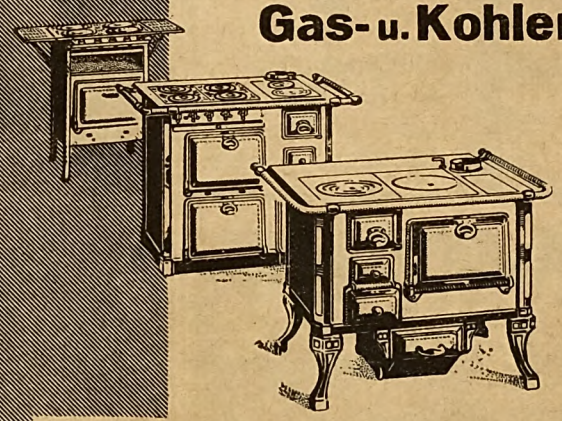
Eine Garagenausstellung in Köln findet in der Zeit vom 26. bis 31. Mai statt.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

AMBI-Baumaschinen
Dachziegelmaschinen — Winkelsteinformenreihen
Mauersteinschläger — Betonmischer
Schlackenbrecher — Handsteinformer
zur **Fabrikation** von
Dachziegeln — Mauersteinen — Winkelsteinen
Jetzt Sonderrabatt!
AMBI-Maschinenbau A.-G., Berlin SW 68
Friedrichstr. 209 Fernruf: Zentrum 15760

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

in erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aachen. Am Ellerbahnhof errichtet die Stadt eine Großhandelsmarkthalle, wozu die Maurerarbeiten bereits ausgeschrieben sind. Ho.

Ahlen i. W. Mit Hilfe einer Anleihe führt die Stadt einen Neubau für das Gymnasium aus. — Die Bergmannssiedlung Hamm errichtet weitere 50 Wohnungen. Ho.

Aue i. Erzgeb. Hier wird ein Asylbau für 33 Wohnungen errichtet. Die bewilligten Kosten betragen 132000 RM. — Für den Bau eines Geschäfts- und Wohnhauses Ecke Post- und Schillerstraße sind 325000 RM. ausgeworfen.

Stadtbauamt.

Augsburg. In der Verwaltungssenatssitzung vom 3. Mai wurden folgende größre Bauten baupolizeilich genehmigt: Jak. Heidenkampf, Lichtspieltheater; Augsburger Kammgarnspinnerei, Arbeiterwohnhäuser im Kammgarnquartier Nr. 24 und 26; Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Augsburg Süd, Mehrfamilienhäuser, Hochfeldstraße 30—36; Erhard Emeran, Wohnhaus, Zugspitzstraße 250; Einfamilienhäuser an der Verlängerung der Körnerstraße für Jos. Wiedemann, Joh. Heilgenmeier, Gg. Henninger, Alois Klein, H. Gerstner, Jos. Lois, Hans Ueber, Xaver Haimerl, Jos. Walser, Karl Pittroff, Max Hirner, Franz Volz, Fr. Rahn, Aug. Stumpf, Gg. Degen, Karl Volavsec, Theod. Schmidt, Paul Wilhelm, Gg. Schidlo, Fr. Recher, Gg. Grimm, Alois Hafner.

Stadtbauamt.

Bad Hamm. Der Vorstand der Ruhrknappschaft will ein Genesendenhaus, welches etwa 50 Betten umfassen soll, bauen. Es stehen bereits 1,2 Mill. RM. zur Verfügung. Ho.

Bad Salzuflen. Die Stadt baut mit der Nachbarstadt Schötmar zusammen eine Berufsschule. Bauleitung: Stadtbauamt. Die Baukosten werden sich auf ca. 140000 RM. belaufen. — Von der Oberpostdirektion Minden wird ein Postneubau errichtet. — Mit dem Bau von ca. 25 Privathäusern soll in nächster Zeit begonnen werden.

Der Stadtbaumeister.

Benrath. Der Vorstand des St. Antonius-Kirchenvereins hat den Bau der neuen Pfarrkirche in Hassels der Firma Granderath & Co. in Düsseldorf übertragen. Ho.

Berlin. Der Haushaltsausschuß hat die Gelder — 20 Mill. RM. — für einen vorliegenden Schulbauplan zur Errichtung neuer Volksschulen, Fachschulen und höhern Schulen sowie durchgreifenden Umbauten freigegeben. Lz.

Bracht i. Rhld. Das Reichsneubauamt in Düsseldorf errichtet hier eine Baugruppe von 4 Dienstwohngebäuden. J.

Breslau. Liste bereits begonnener Neubauten: Mozartstraße 1, Landhaus, Dr. med. Kriebel, Novastraße 15, Arch. Prof. Scharoun, Kaiserin-Augusta-Platz 3; Beethovenstraße 42—44, Zweifamilien-Doppelwohnhäuser, Maurermeister Alb. Wilhelm, Tauentzienstraße 162; Parkstraße 42, Doppelwohnhaus, Carl Walter & Franz Thiel, Arch. Hogreve, Goethestraße 138; Boberplatz, Neubau von 150 Wohnungen und 15 Läden in der Siedlung Pöpelwitz, Siedlungsges. Breslau, Arch. Moshammer, Berliner Platz 21; Yorckstraße 39, Wohnhaus, Simon & Halfpaap, Ahornallee 34; Neubau eines Landheims, Städt. Magdalenengymnasium; Wagnerstraße 0—32, 7 Einfamilienhäuser, Provinzial-Versicherungsanstalt, Tiergartenstraße; Hohenzollernstraße 96, Neubau eines Röntgeninstituts, Israel. Krankenhaus, Entwurf und Bauleitung Regierungsbaumeister Ehrlich. S.

Buer. Vom Hochbauamt ist der Plan für die Errichtung eines Gebäudes zur Unterbringung des Arbeitsnachweises und der Erwerbslosenfürsorge aufgestellt. Mit dem Bau wird bald begonnen. Ho.

Dortmund. An der Bornstraße sind die Ausschachtungsarbeiten für ein Verwaltungsgebäude des Konsum- und Sparvereins in Angriff genommen. Die Bauleitung übernahm Arch. Winzer, Dortmund, der auch die Entwürfe fertigte. Ho.

Duisburg. Im Monat März zur Anmeldung gelangte Neubauten: 6 Wohnhäuser, Pappenstraße 9 bis 19, Peter Heimbach, Augsburger Straße, Ausf.: Schweitzer Nachf., Augsburger Straße; Wohnhaus Blumenstraße 3a, Ww. H. Wegmann, Blumenstraße 5, Ausf.: Bauges. Graßhoff, Winkelstraße 34; Wohnhaus Holteistraße, Josef Franz, Arch. C. Dedner, Friedrich-Wilhelm-Straße 62; 6 Wohnhäuser, Mendelssohnstraße, für Herm. Hofs, Paradiesstraße 17, Frz. Biezek, Blücherstraße 30, Joh. Wiesnewky, H. Buschmann, Peter Kröll, Heerstraße 179, Joh. Buschkemper, Siechenhausstraße 11, Arch. C. Dedner, Friedrich-Wilhelm-Straße 62; 4 Wohnhäuser, Grabenstraße 50—65, Gem. Bauverein, A.-G., Essen; 2 Wohnhäuser, Koloniestraße 176—178, Burbaum & Nothelle, Oststraße 158A; Wohnhaus, Kleiststraße 47, Wohngemeinschaft, Kleiststraße; Wohnhaus, Brückenstraße 53, Frz. Wellbrink, Reichsstraße 193; Wohn- und Geschäftshaus, Fischerstraße 103, Heinr. Nolly, Markusstraße 10; Wohnhaus Römerstraße 3, Karl Stolte, Römerstraße 1, Arch. Theo Fricke, Hindenburgstraße 104; Wohnhaus Brückenstraße 53, Frz. Wellbrink; 3 Wohnhäuser, Melanchtonplatz, Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten, Essen, Kronprinzenstraße 18; Wohn- und Geschäftshaus, Fischerstraße 17, Rud. Heider, Fischerstraße 15; 2 Wohnhäuser, Salmstraße, für Aug. Schlebrowsky und Herm. Götten, Arch. Casp. Scholten, Lakumer Straße.

Baupolizeiverwaltung.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Kampstraße 21, Wohnhaus, Joh. Jansen, Ellerstraße 64; Zeppelinstraße 45, Wohnhaus, Jos. Liesenfeld, Ellerstraße 42; Wildenbruchstraße 83, Wohnhaus, Otto Menk, Jülicher Straße 86; Westendstraße 11—13, 2 Wohnhäuser, Peter Holthausen & Co., Burgunder Straße 11; Uedesheimer Straße, 10 Wohnhäuser, Gem. Wohnungsbaugenossenschaft Eigenheim; Merkurstraße 18, Wohnhaus, E. Wiemers, Vennhauser Allee 18.

Städt. Baupolizeiverwaltung.

Hirschberg i. Schl. Der preußische Staat läßt ein Behördenhaus und Eichamtsgebäude ausführen. S.

Empfehlen die als gediegen allgemein bekannten

SCHREIBER-OEFEN

Erstklassig in Heizkraft. Unübertroffen in Emaille.

Seit 75 Jahren bewährt.

Zu festgesetzten Preisen frachtfrei jeder deutschen Bahnstation lieferbar.

KOCH & CO., G. M. B. H., HANNOVER

Fernruf Nord 9200. Schliessfach 326. Herschelstrasse 28/29.

Westerwälder Grauwacke

Hammerrechte Mauersteine und Verblendsteine, lagerhafte Bruchsteine, hammerrechte Bordsteine, Packlage, Senksteine u. Kleinschlag

Heinr. Bungarten, G. m. b. H.
Bonn, Königstrasse 14 Fernsprecher 26

für Hoch-, Tief- und Bahnbauten, Strassen-, Wasser- und Brückenbauten

Kieselgur,

roh, geglüht, geschlämmt, gesichtet.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, G. m. b. H., HANNOVER.

Telegr.-Adr.: Infusorien. Fernruf: Nord 6157, 6158.

SILIN MINERALFARBEN

VAN BAERLE U. CO. CHEMISCHE FABRIKEN
FRANKFURT A. M. U. WORMS A. RH.

HERKULA ges. gesch. 34761

die wetterfeste Mineralfarbe in Teigform, ist seit 1894 hervorragend bewährt. Die Anstriche verkieseln mit dem Putz und können nicht abblättern, keine Rezeptur erforderlich, nur mit Wasser verdünnen, daher Misserfolge ausgeschlossen. Vergessen Sie nicht:

Der dauerhafte Hausanstrich ist Ihre Empfehlungskarte

Verlangen Sie Literatur und Farbenkarte vom alleinigen Hersteller

Joh. Carl Kochen, Krefeld 1

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2072. Bin ich als Bausachverständiger gewerbesteuerpflichtig? Ich beschäftige mich im Hauptberuf mit der Einschätzung von Gebäuden für Feuerversicherung; Leute beschäftige ich nicht. C. M. in C.

Frage Nr. 2073. Ein unbelastetes Wohnhaus, bestehend aus Erd- und Obergeschoß ist Eigentum des Unterzeichneten und dessen Bruder, je zur ideellen Hälfte. Mein Anteil liegt im Erdgeschoß und das meines Bruders im Obergeschoß. Die einzelnen Wohnungen haben eine Wohnfläche von 84,46 bzw. 89,37 qm, also keine Wohnung eine Fläche von 90 qm. Auf Grund dessen habe ich um Befreiung von der Hauszinssteuer angetragen, da es sich um 2 Einfamilien-Wohnungen unter 90 qm Wohnfläche handelt. Sollte meine Reklamation Erfolg haben oder kommen nur Einfamilien-Wohnhäuser in Frage? J. S. in H.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2068. Bruchsteinmauerwerk bedarf unbedingt an den Wetterseiten eines Schutzes, so daß das Ausfugen mit Zement und das Aufbringen der Zementschlämpe an sich nicht als Fehler angesehen werden kann. Wahrscheinlich wurde aber diese Arbeit ausgeführt, nachdem die Mauer größre Mengen Feuchtigkeit in sich aufgenommen hatte. Scheinbare Trockenheit an der Oberfläche führt irre, weil Bruchsteinmauerwerk in der Regel das aufgenommene Wasser sehr langsam abgibt. Da die Mauer nun innen verputzt war, so konnte die Feuchtigkeit nicht verdunsten, und die Folge ist das Abblättern des Leimfarbenanstrichs. — So kann man sich den Vorgang auf Grund ihrer Schildrung erklären. Es kann aber das Abblättern der Leimfarbe auch auf andre Ursachen zurückgeführt werden. Ist z. B. der Leimfarbenanstrich in zu dicker Schicht aufgetragen, so blättert er ab, namentlich wenn die Wand vor Herstellung des Anstrichs nicht richtig behandelt wurde, was bei flüchtigen Reparaturarbeiten leider sehr häufig vorkommt. Alter Anstrich muß in der Regel abgekratzt, hierauf die Wand vom Maurer aufgerieben und erst nach vollständigem Trocknen der Wand der neue Anstrich aufgetragen werden. Die wahre Ursache des Abblätterns vermag man in der Regel zu erkennen, wenn man sich die Rückseite der sich ablösenden Blättchen betrachtet. Man sieht dann, ob sich lediglich die obern Farbschichten losgelöst haben oder auch die Schlämpe bzw. Putzteilchen. Jedenfalls muß aber die Farbe herunter, und wenn sich der Putz als sehr feucht und mürbe erweist, auch dieser. Die Entfernung der Zementfugen und der Schlämpe an der Außenwand erscheint mir nicht zweckmäßig, denn das ist sehr kostspielig, und ein äußrer Schutz müßte dann doch wieder hergestellt werden. Die Trocknung muß von innen erfolgen, und zwar durch Kokskörbe, da Ofenheizung bei starker Durchfeuchtung der Wand nicht genügt. — Selbstverständlich muß vorher untersucht werden, ob nicht auch noch eine andre Möglichkeit der Durchfeuchtung der Wand vorliegt. Merkwürdig ist, daß sich der Mangel nur in den Wohnräumen des zweiten Obergeschosses zeigt. Sollte nicht vielleicht die Durchfeuchtung von einem nicht rechtzeitig reparierten Dachschaden oder einem undichten Anschluß des Daches an das Mauerwerk an der Wetterseite herrühreno Fr. Hth.

Zur Frage Nr. 2069. Wenn der Architekt die Baustelle besucht und dort die Anordnungen trifft, sich also als tatsächlicher Bauleiter gibt, wird er auch von der Behörde als solcher aufgefaßt. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß auch die Gerichte stets den Architekten als den allein Verantwortlichen oder doch Hauptverantwortlichen hinzustellen versuchen. Dieser Ansicht muß entgegengetreten werde.n Tatsächlich ist Ihre Ansicht richtig, wonach der Architekt nur für seine Pläne verantwortlich ist. Zu beachten ist, daß planender und bauleitender Architekt identisch sein können und häufig auch sind. Dr. V.

Beilagen-Hinweis.

Unsrer heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt der Firma *G. Siegle & Co., G. m. b. H., Farbenfabriken, Stuttgart*, betr. „Wanderungen durch die Farben- und Lack-Industrie" bei.

Wir möchten nicht verfehlen, unsre gesch. Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam zu machen.

Emolit!

Das ideale naht- u. fugenlose Dach- u. Isoliermateria

Unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Säuren. Weder Tropen noch Nordpol beeinflussen seine Haltbarkeit von unbegrenzter Dauer. **Einfachste** und **billigste** Verarbeitung. – **Ausgezeichnet begutachtet** vom chemisch-technologischen Institut der Universität Leipzig.

Prospekte jederzeit zur Verfügung.

Emolit-Fabrik, Düben a. d. Mulde

Bimssand-Verkauf

Bimssand
kerngesund, günstiges Gewicht, in allen Körnungen per Schiff, wie per Bahn.

Günstige Verlade-Anlage
Erhebliche Schiffsfracht-Ersparnis.

Bimswerk „Friedrichstein"
Fahr (Rheinland.)
Fernruf: Amt Neuwied 220.

Spezialfabrikation in
Fenstern, Türen, Treppen
und Innenausbau
Anfertigung von Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln
Oskar Kuba, Dresden-A. 16
Haydnstrasse 8 / Fernruf 34291

Terrazzofussboden,
Treppenstufen, Beeteinfassungen,
Grabeinfassungen, Trockenpfähle, Trottoirplatten,
Grenzsteine, Einfriedigungen
sowie alle vorkommenden Zementarbeiten werden preiswert ausgeführt.
Heinrich Steffen, Zementwarenfabrik
Madamenweg 111. **Braunschweig.** Fernruf 4842.

„BACULA-DREIKANTGEWEBE"
Neu! D.R.P.a. **mit konischer Stossverbindung** D.R.P.a. Neu!

ist aus bestem, zähestem Fichtenholz mit mathematischer Genauigkeit hergestellt, so dass die Gewebebahnen sich immer gleichmässig überdecken. Die Putzmasse findet schwalbenschwanzförmige Verankerung. Unter Holzbalken legt sich der Mörtel seitlich um die Holzstäbe. Der Zusammenstoss wird ringsum von der Putzmasse umschlossen, wodurch jede Rissebildung ausgeschlossen ist. Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei grösster Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche.

Prompte Lieferung.

Deutsche Bacula-Industrie * Mainz 16 * Fernruf Nr. 192

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zement fußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. – Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial"**. Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine zweimalige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. – Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Herstellerfirma **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39** Hauenschildhaus 76, machen.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Bei der hiesigen Kreisverwaltung ist die Stelle des

Kreisbaumeisters

möglichst zum 1. Juli, spätestens zum 1. Oktober d. J.

zu besetzen.

Es kommen nur Bewerber mit abgeschlossener Vorbildung in Betracht, die reiche praktische Erfahrungen und Erfolge im Tief- und Hochbau nachweisen, in der Aufstellung von Strassen- und Baufluchtlinienplänen sowie von Siedlungs-, Wohnungs- und Wasserleitungs-Entwürfen durchaus bewandert, in der Spezialausführung der genannten Projekte und der Bauleitung vertraut sind und über eine genaue Kenntnis der baupolizeilichen Vorschriften verfügen. Anstellung erfolgt zunächst auf die Dauer von 2 Jahren auf Probe bei gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung. Nach Ablauf der Probedienstzeit bei Bewährung Anstellung auf Lebenszeit mit Ruhegehaltsberechtigung und Witwen- und Waisenversorgung nach den Bestimmungen für die preussischen Staatsbeamten. Anrechnung früherer Dienstzeit bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild

sind bis 10. Juni d. J.

an den Unterzeichneten einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Wunsch.

Diez a. d. Lahn, den 9. Mai 1927.

Der Vorsitzende d. Kreisausschusses d. Unterlahnkreises.

Jüngere, akademisch gebildete Kraft

für die technische Abteilung unseres Bauamtes

gesucht.

Der Bewerber muss sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau und in der Aufstellung von Bebauungsplänen bewandert sein. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag. Antritt baldigst. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sofort erbeten an

Rat der Stadt Annaberg i. Erzgeb.
(Personalamt).

Jüngerer Diplomingenieur oder erfahrener Bautechniker,

sicherer Statiker im Eisen- und Eisenbetonbau, zum 1. Juni d. J. oder früher auf Privatdienstvertrag **gesucht.** Hauptsächliches Arbeitsgebiet: Bearbeitung der Baupolizeigeschäfte usw. und, soweit ausserdem möglich, Bearbeitung und Leitung städt. Tiefbauten. Die Stelle wird aller Voraussicht nach eine dauernde. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an das

Stadtbauamt Gevelsberg i. Westf.

Gevelsberg, den 3. Mai 1927.

Jüng. Bautechniker

(Architekt), zeichnerisch gewandt, sicher in Konstruktion und Detail, zum 15. Juni, spätestens 1. Juli

gesucht.

Bewerbungen unter Einreichung von Handskizzen in Briefform und Angabe der Gehaltsansprüche erbitten

Matthies u. von der Berg,
Architekten B. D. A.,
Bardowiek bei Lüneburg.

Techniker

zur Unterstützung des Stadtbaumeisters sofort, möglichst zum 1. Juni, **gesucht.** Erfordernisse: Abgeschlossene Baugewerkschulbildung für Hoch- und Tiefbau. Gründliche Kenntnisse im gesamten städt. Bauwesen, Vertrautheit mit Projekt- und Vermessungsarbeiten und möglichst auch mit Baupolizei. Flotter Zeichner und Darsteller. Es kommt nur ein erfahrener Bewerber in Frage. Annahme erfolgt zunächst auf ein Jahr und auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe 6 mit Aufstieg nach 7 ist vorgesehen. Ortsklasse B. Bei Bewährung Anrechnung früherer Beschäftigungszeiten und Anstellung nicht ausgeschlossen. Energische, zielbewusste Bewerber wollen ihre Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Entwürfen oder Zeichnungen und Bild **sofort** einreichen.

Herborn (Dillkreis), den 7. Mai 1927.

Der Magistrat.

Jg. Bautechniker

Absolv. Baugewerksch. Köln (gut), flott. Zeichner und Darsteller,

sucht Stelle

in Architekturbureau. Gute Zeugnisse und Skizzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **P. 326** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Deutsche Baustoffhändler!
Schützt die deutsche Industrie.
Kauft deutsche Baustoffe!

Tüchtiger, strebsamer

Maurermeister

oder Hochbautechniker (M.), ledig, als Geschäftsführer für Dauerstellung **gesucht.**

Zeugnisabschriften, Lebenslauf mit Bild und Handskizzen unter **P. 334** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschr. erb.

Leistungsfähige

Bureaukraft

für Architektur sucht

Architekt W. Köster,
Bottrop (Westf.).

Bewerb. schriftl. erb., unreife zwecklos.

Tüchtiger Bautechniker,

flotter Zeichner, gewandt und zuverlässig, für unser Bureau

per bald gesucht.

Angebote unter Beifügung von Handskizzen und Ang. der Gehaltsansprüche an

Gebr. Albert, Architekten,
Hirschberg i. Schl.

Gesucht

per sofort ein tüchtiger, erfahrener

Maurerpolier,

der imstande ist, grössere Bauten selbständig zu leiten. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Heinrich Sandau, Maurermeister,
Knesebeck (Prov. Hannover).

Fassadenfarben

zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut **wetterfeste und abwaschbare** Fassadenanstriche liefert

Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.

Lesen Sie bitte die

Bücherliste

in dieser Nummer, manche der bewährten Bücher verdienen Ihre Beachtung und nützen Ihnen in Ihrer Baupraxis.

Gewandter Bauführer,

fachlich bestens erfahren, für örtliche Bauleitung in Thüringen oder Norddeutschland

gesucht.

Gute Bezahlung.

Meldungen mit entsprechenden Nachweisen unter **P. 378** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Jüngerer, unverheirateter

Hochbautechniker,

flotter, sauberer Zeichner, sicher im Veranschlagen, mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung

für sofort gesucht.

Lebenslauf mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an

Heinrich Röse, Arch.,
Hann.-Münden.

Tüchtiger

Stampfer

und

Charierer

zur Bearbeitung von Betonwerkstücken für

sofort gesucht.

Arbeitsnachweis Marienberg (Westerwald).

Gesucht

für ein mittl. Baugeschäft

tüchtiger Bauführer

(gelernter Maurer u. Absolvent d. Bauschule) im Alter von 25—35 J. zur Beihilfe im Bureau und auf Bauten.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **P. 337** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschr.

Bekanntmachung.

Wegen Verlegung der Kreis-Wanderhaushaltungsschule hat der Kreisausschuss beschlossen, die bis jetzt zu Unterrichtszwecken gebrauchte, gut erhaltene, zerlegbare

Holzbaracke zu verkaufen.

Die Länge derselben beträgt 24,30 m, die Breite 10,20 m, die Traufhöhe 2,80 m. Die Aussenwände sind Doppel-Bretterwände mit Isoliereinlage. Das Dach ein doppellagiges Pappdach (im Vorjahre erneuert). Der Grundriss ist eingeteilt in zwei etwa 70 qm grosse Haupt- und drei 28 bzw. 15 qm grosse Nebenräume, die mit Holzfussboden ausgelegt sind. Die Aussenwände enthalten 22 Stück 0,80×1,45 m grosse 2flügelige Fenster mit beweglichem Oberlicht und einwandfreier Verglasung.

Die Baracke steht im Dorfe **Mettingen i. Westf.** und ist jederzeit zu besichtigen.

Angebote an den Kreisausschuss des Kreises Tecklenburg.

Der Vorsitzende:
Dr. Schultz, Landrat.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 12. 1. Juni 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Die Baukunst auf der Großen Berliner Kunstausstellung. — Großbauten von Fritz Höger (Hamburg). — Ueber das Ornamentale in der chinesischen Baukunst. — Ostpreußische Gasthöfe. — Kriegersiedlung in Unterhaching. — Frankfurter Bauerfahrungen. — Karl Mohrmann. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Baukunst auf der Großen Berliner Kunstausstellung.

Von Friedrich Huth, Architekt.

Die Große Berliner Kunstausstellung im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof befindet sich gegenwärtig in brodelnder Gärung, ja revolutionärer Umwälzung, die sich namentlich unter dem Einfluß der abstrakten Malerei und der Architekten jüngster Richtung vollzieht. Im Grunde handelt es sich um zwei getrennte Kunstausstellungen, die nur nebeneinander innerhalb derselben weiten Ausstellungshalle hausen. Bezeichnend ist es, daß diese beiden Ausstellungen nicht einmal einen gemeinsamen Katalog herausgeben. In der Architekturabteilung der juryfreien Kunstausstellung gelangt man zunächst auf einen „Kirchplatz", der nach dem Entwurf von Paul Rudolf Henning (Berlin-Südende) gestaltet ist, zu beiden Seiten des Eingangs zwei Läden aufweist, sich im Hintergrunde verengt und uns auf ein mit abstraktem Bildwerk geschmücktes Kirchenportal hinlenkt. Dieses führt uns zunächst in einen großen neutralen Vorraum mit mannigfachem Kirchenschmuck. Dann gelangen wir in eine unter Leitung des Architekten Hans Herkommer (Stuttgart) ausgestattete Christkönig-Kapelle. Diese zeigt keinen ausgesprochen kirchlichen Charakter; der Architekt geht von der Anschauung aus, daß eine Kapelle nicht als eine Kirche in kleinem Maßstabe aufzufassen sei. „Einst wurden Kapellen an Landstraßen und Wallfahrtsorten erstellt, als wir noch Agrarvolk waren, als dem Großteil der Bevölkerung mitten im Arbeitsgebiet Gelegenheit zur Andacht gegeben werden sollte. Heute sind wir ein Industrie- und Großstadtvolk. In Bahnhöfen, Geschäftszentren und Industrieanlagen ballen sich die großen Massen zusammen. Dort, unmittelbar neben diesen Konzentrationspunkten, sollte man heute Kapellen haben. Wir müssen uns also diese Kapelle lediglich als Saal in einem Bahnhof, einem Industriepalast oder Warenhause vorstellen." Herkommer schuf seinen architektonischen Aufbau nach dem Prinzip: schlichte Raumgebung auf gesetzmäßiger Grundlage. Der Grundgedanke des Raumes wird durch das Altarbild „Christus-König" veranschaulicht, wie durch die Skulptur der Eingangstür. Diese betont die dreifache Begründung der Einsetzung des Christus-König-Festes: König des Willens, König des Verstandes, König des Herzens. Solche neue Art von Architekten-Bekenntnis steht nicht allein.

Ein Nachbarraum ist eine in blauen Tönen gehaltene katholische Passionskirche mit horizontaler Balkendecke. Aus dem tiefen Blau der Deckenfelder hebt sich das saftige Rot der Balken hervor. (Oberbaurat Fahlbusch.) Das Christusbild mit dreifachem Kreuze über dem Altar ist Brennpunkt des Raumes; ihm ist alles untergeordnet. Die Abgeschlossenheit und Raumstimmung soll die Außenwelt vergessen machen.

Einen interessanten Durchblick in das langgestreckte Kirchen-Mittelschiff (Architekt Prof. W. Büning, Berlin) genießt man von dem quadratischen Vorraum aus. Wendet man sich von hieraus nach rechts, so blickt man in einen kreisrunden, mit hohem, ovalem Kuppelgewölbe überdeckten Raum — einer nach dem Entwurf von Otto Bartning, dem Direktor der Staatlichen Bauhochschule Weimar, ausgeführten evangelischen Taufkapelle. Inmitten eines Steinplattenfußbodens befindet sich eine weite, kreisrunde Vertiefung, über deren Mittelpunkt sich das Taufbecken erhebt. Bartning ist davon ausgegangen, daß die Taufkapelle seit den frühesten Zeiten des Christentums als Zentralbau aufgefaßt worden sei; „liturgische und architektonische Mitte sind eins und schaffen um sich den Raum". Eine gewisse Feierlichkeit wird durch das hochragende Gewölbe und das durch einen kreisrunden Ausschnitt am Scheitel desselben einfallende Licht erzeugt. Im übrigen wirkt das Netzwerk der Konstruktion (Lamellendach) und die simple Einrichtung des Raumes nicht gerade erhebend. Was Bartning im Kataloge über die „Formbeziehung" der einzelnen Teile, über die „Maßbeziehung" der Raumverhältnisse und über die Konstruktion ausführt, ist mehr Philosophie und nicht Baukunst. Am verständigsten ist die Behauptung, daß die Kunst des modernen Baumeister-Ingenieurs danach strebe, „mit statischer Erkenntnis die Materie zu durchdringen, die Wirkung der Kräfte zu klären und zu verfeinern, die Schwere zu bezwingen. Die Anwendung dieser Kunst auf den Kirchenbau ist daher nicht nur ökonomisch geboten, sie hat vielmehr grundsätzliche sakrale Bedeutung — diese kommende Sakralität wird allerdings nicht aus Romantik, nicht aus historischer Massensucht, nicht aus künstlerischer Stimmung der Nerven erwachsen, sondern aus Gestaltung des urevangelischen Geistes mit den geistigsten Mitteln der heutigen Menschen." Ich glaube, daß die meisten Besucher dieser Taufkapelle die Konstruktion „sehr originell" finden werden, aber von der „kommenden Sakralität" werden sie sicher keinen Hauch verspüren.

Ich möchte als Gegenstück zu diesem Raume sogleich eine andre, vom Architekten Edgar Hönig (Berlin) ausgestattete Kapelle hervorheben. Die Raumgestaltung und die Arbeit des Malers (Prof. Willi Jaeckel) und Bildhauers (Josef Thorak, Berlin) schmelzen hier zur Einheit zusammen. Auf einer Empore aus Klinkersteinen erhebt sich eine hochragende Statue des Gekreuzigten.

Zwei schlichte und zugleich feierliche Räume haben Fritz Höger (Hamburg) und Harry Rosenthal (Berlin-Wilmersdorf) geschaffen. Es ist selbstverständlich, daß ein nach einem Entwurf von Höger ausgestatteter Kirchenraum auch Backsteinbaukunst zeigen muß. Durch einen dämmrigen Vorraum gelangt man in die durch Oberlicht erhellte „Himmelfahrtskapelle"; in der Altarnische sind Prof. Ernst Pfannschmidts Gemälde, die Himmelfahrt Christis darstellend — Christus über der Weltkugel schwebend, alles Irdische von sich abstreifend. An den Längsseiten der Kapelle ist in fünf schmalen Bildern die Himmelfahrtsidee dargestellt. Diese Bilder in der Friedhofskapelle sind über einen Klinkersockel ausgeführt, in Högers Weise belebt durch vorspringende Steine. Die Umrahmung der Gemälde besteht aus vergoldeten Klinkern.

Harry Rosenthal (Berlin-Wilmersdorf) schuf einen schlichten Synagogenraum, dessen Mitte vom Thorapult eingenommen wird.

* * *

Deutlicher als in dieser juryfreien Kunstschau zeigen sich die Einflüsse der November-Richtung auf der andern Seite des Hauses. Hier zeigt „Der Ring" eine Anzahl von Projekten aktueller städtebaulicher Aufgaben Groß-Berlins. In erster Linie werden die Projekte des Durchbruchs durch die Ministergärten vorgeführt. (Entwürfe von Behrens, Poelzig, Rading, Scharoun und Tessenow). Weitere Vorschläge von Behrens, Häring und Poelzig betreffen die Bebauung des Platzes der Republik, also des ehemaligen Königsplatzes mit der Siegessäule und dem Reichstagsgebäude. Die Grundlage des Bauprogramms bildet hier die Notwendigkeit einer Konzentration der Reichsministerien. Poelzig setzt die Regierungsgebäude rings um einen oblongen rechtwinkligen Platz, dessen eine Seite das Reichstagsgebäude und dessen Mitte die Siegessäule einnimmt. Er will einen in monumentaler Weise bebauten, „eingeschränkten Platz der Republik" schaffen — was sehr verständig ist, da der Königsplatz viel zu weiträumig ist, um im architektonischen Sinne als Platz zu gelten. Er ist zum Teil architekitonisch überhaupt nicht begrenzt, da er sich nach dem Tiergarten hinöffnet. Poelzigs Entwurf ist von recht monumentaler Wirkung, und es ist selbstverständlich, daß diese Architektur zum Reichstagsgebäude und der Siegessäule in Beziehung gebracht werden muß, also nicht Ringarchitektur im Sinne eines Gropius oder Hilberseimer sein kann. Nach vieler Gefühl gehört Poelzig überhaupt nicht in diesen Kreis hinein. Die Aufgabe des Durchbruchs durch die Ministergärten hat Prof. Scharoun in recht geschickter Weise gelöst; klug berechnet sind große Massen zu monumentaler Wirkung zusammengefaßt, und auch seine kühnen Straßenüberbrückungen, Kolonnaden usw. sind von eindrucksvoller Wirkung. Störend wirkt nur die ständige und eintönige Wiederholung der Plateaudächer, das alte „Schema F" der Horizontalen. Ueberhaupt zerlegen diese Ringarchitekten die Frontflächen gähnend langweilig in lauter horizontale Glas- und Mauerstreifen, sofern sie nicht ihr Werk nach dem in Dessau von Gropius wiederholten Beispiel ganz und gar als Glaskasten behandeln. Diese Neigung tritt auch in dem Plane Hilberseimers zur Errichtung eines großen Kreuzungsbahnhofs und eines damit zusammenhängenden Stadtraums am Humboldthafen hervor. Dieser Plan steht in engerm Zusammenhang mit Vorschlägen Martin Mächlers aus dem Jahre 1917. Aus dem Bebauungsplane Mächlers wird hier auf der Kunst-

Digitized by Google

ausstellung ein Ausschnitt gezeigt, der die einzelnen Probleme des Straßendurchbruchs und der Konzentration der Ministerien in Zusammenhang mit der Gesamtplanung bringt. Ich gehe auf diese Dinge hier nicht näher ein, weil so weitgehende Umwälzungen eben niemals verwirklicht werden dürften. Weit eher ist der Plan Härings durchzuführen, der dem Reichspräsidenten im Park des Schlosses Bellevue einen neuen Sitz zuweist und eine in städtebaulicher Hinsicht bedeutungsvolle Achse vom Reichstagsgebäude bis zum Hause des Reichspräsidenten zieht. Sein Vorschlag läuft darauf hinaus, einen weiten Stadtraum dieses Bezirks den politischen Behörden einzuräumen, gleichsam ein politisches Forum zu schaffen. „Der Ring" zeigt nur Bebauungspläne; man kann also meines Erachtens nicht von einer „Sonderausstellung für Architektur" hier sprechen, sondern eher von einer Sonderschau für den Umbau der Stadt Berlin.

Interessant sind die unter Leitung des Prof. Ernst Scherz ausgestatteten Räume des Hauses eines Sammlers in der Abteilung der juryfreien Kunstschau..

* * *

Oft ist hier schon gesagt, daß die Baukunst ständig an der Großen Berliner Kunstausstellung beteiligt sein müßte, regelmäßig in Verbindung mit dem Kunstgewerbe ausstellen und nicht eine einzelne Richtung bevorzugen. Besucher, die sich auf dieser Kunstausstellung über die Leistungen der deutschen Baukunst der jüngsten Zeit informieren wollen, müssen ein ganz schiefes Bild erhalten.

Großbauten von Fritz Höger (Hamburg).

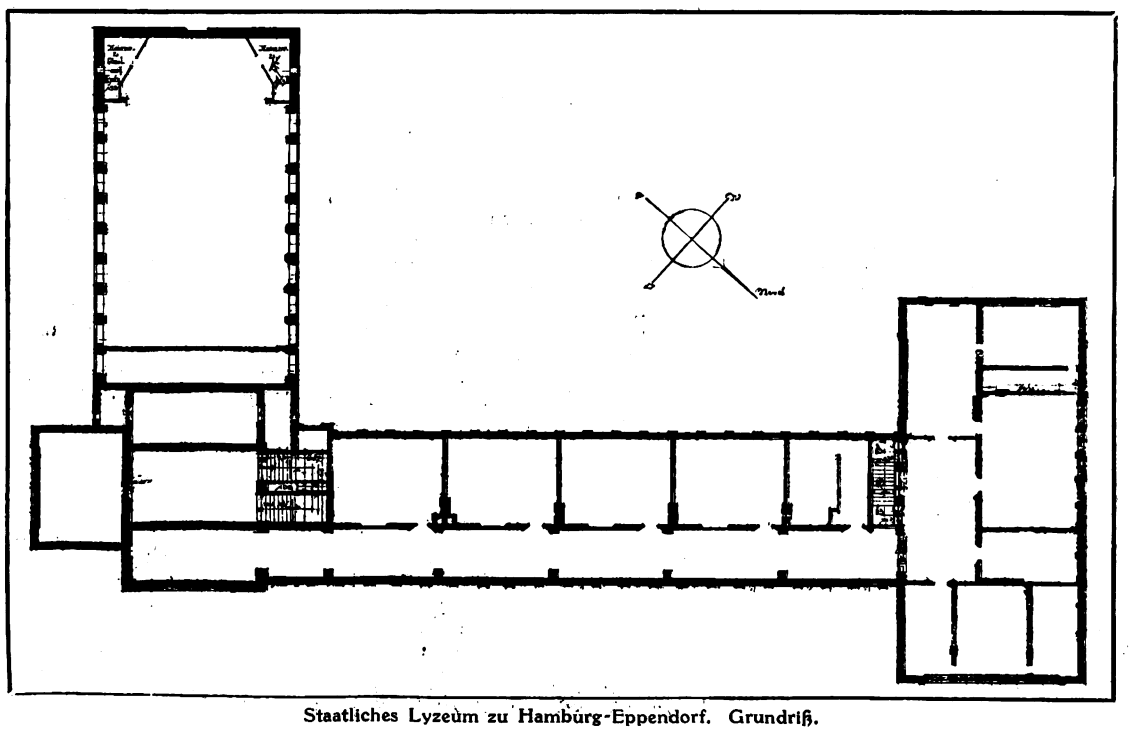
Der Niedergang der Backsteinarchitektur gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war auf den Mangel neuer schöpferischer Gedanken zurückzuführen; viele Versuche der Architekten wandten sich der neuen Aufgabe zu, dem Betonbau eine dem Charakter dieses Materials angemeßne architektonische Form zu geben. Nach dem Kriege waren die keramischen Werke eifrig bemüht, aufs neue das Interesse der Architekten für die Ziegelbaukunst wachzurufen; ihr Kampf gegen manche verlogene und unsolide Sparbauweise war gerechtfertigt, aber für die Kunst geleckter Verblenderbau, die mit dem Verlangen nach einer redlichen, unverfälschten, auf Sachlichkeit beruhenden Baukunst nicht in Einklang zu bringen ist, vermochte sich kein verständiger Baumeister mehr zu erwärmen.

Fritz Höger hatte erkannt, daß man im Sinne des Werkbundgedankens auf die Natur des zu verarbeitenden Materials zurückgehen und dem wahren Wesen des gebrannten Steins mit all seinen durch das Feuer erzeugten Zufallstönen gerecht werden müsse, um eine neue Blüte der Backsteinbaukunst herbeizuführen. Das von ihm in Hamburg errichtete Chile-Haus wurde gleichsam das in Stein verkörperte Glaubensbekenntnis einer neuen Gemeinschaft von Architekten und Keramikern, die sich im Geiste zusammengeschlossen hatten und Ergebnisse ihres gemeinsamen Wirkens zum erstenmal auf der gleichfalls von Höger ins Leben gerufenen Hamburger Ziegelbau-Ausstellung des vorigen Jahres zum Ausdruck brachten.

Högers gebietende Begabung für die Backsteinbaukunst trat schon bei seinem ältesten größern Bauwerk, dem im Jahre 1910 in Hamburg errichteten Klostertorhof zutage, obwohl dieser Bau, den er reichlich mit Erkern und Giebeln schmückte, in seinen Hauptzügen noch ganz in den damals gebräuchlichen Formen des Wohn- und Geschäftshauses gehalten war. Vom Klostertorhof zum Chile-Haus — welch ein weiter Weg! Die Zeitsturmforderung der Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit bestimmte auch seine Richtung; aber er hat sich nicht plötzlich gewandelt, er ist schrittweise vorgedrungen, lernte gleichsam durch sich selbst, und was er an Erfahrungen beim Bau des einen Hauses gewonnen, nutzte er bei seinem nächsten. Das Chile-Haus ist die größte und bedeutendste seiner Schöpfungen, und es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß eine so große und komplizierte Aufgabe einen so tatkräftigen Meister gefunden hat, der dieser einmaligen, in ihrer Besonderheit nie wiederkehrenden Aufgabe den künstlerischen Ausdruck der Zeit zu verleihen verstand. Die Wirkung der Architektur dieses großartigen Bauwerks wird nicht nur durch die geschickte Zusammenfassung und Gliederung der Massen, durch den kühnen Schwung der Linien, sondern durch die Lebendigkeit der diagonal vor die Frontpfeiler gestellten Dienste bestimmt. Die Frontenvormaurung dieses in Eisenbeton konstruierten Bauwerks ist in Oldenburger Klinkern ausgeführt, und zwar zum Teil aus Klinkern dritter Qualität, weil diese Steine infolge der starken Sinterung verschiedenartige und reizvolle Färbung und Reflexe im auffallenden Lichte zeigen.

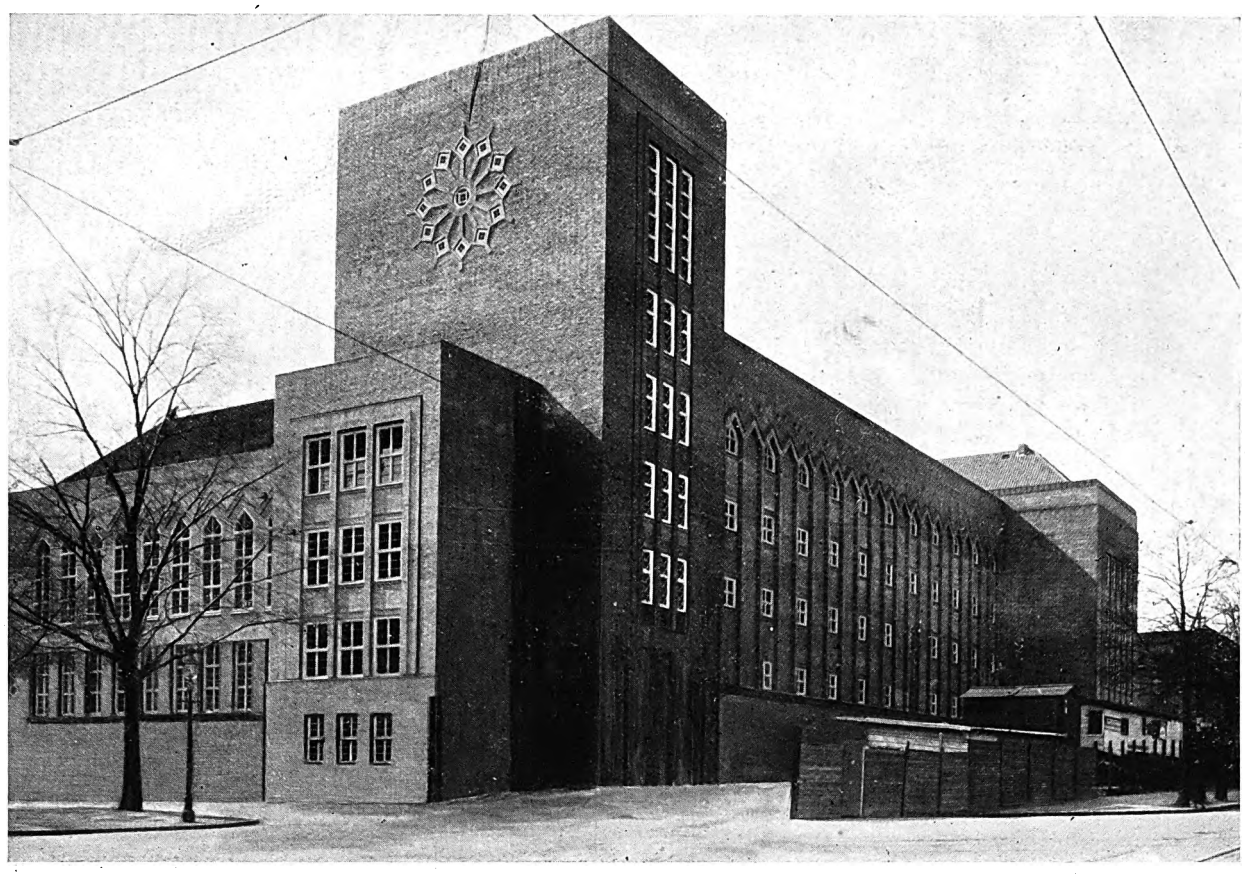
Zu den vielaufgesuchten neuen Schöpfungen Högers gehört auch ein großer Schulbau; es ist das in Eppendorf errichtete zoklassige Lyzeum, wiederum ein Ziegelrohbau; doch fällt hier neben der Bewältigung der Flächen vor allem die Bewältigung der Massen auf. Man fragt, ob diese Schöpfung Högers mehr durch den modernen Kubismus als durch die Erinnerung an die machtvolle Wirkung mittelalterlicher quadratischer Türme beeinflußt wurde, die vielfach noch heut die stillen Bureauhäuser der Altstädte überragen? Machtgewichtig stehen die Baumassen da, auch im Kraftverhältnis des mächtigen Eckturms zu den Flügelbauten und dem mit keinerlei Zierat behängten Mittelbau, dessen oberes Abschlußband die Front des Mittelbaues zusammenfaßt und mit den Flügelbauten in Verbindung bringt. Im langen Hauptflügel sind die eigentlichen Schulklassen untergebracht, im Flügel rechts, in mehreren Geschossen übereinander, die sogenannten „Sonderklassen"; der Flügel links hat unten die Turnhalle, im Obergeschoß die Aula aufgenommen. Diese großen Säle sind in angemeßner und geschickter Weise in einem Trakt vereinigt.

Zur Nachfolge zwingend sind Högers in jüngster Zeit geschaffenen Fabrikbauten, insbesondere der Fabrikneubau Scherk, nahe dem Bahnhof Berlin-Südende, und der Neubau der Zigarettenfabrik Haus Neuerburg in Wandsbek. Der Neubau Scherk zeigt z. B., wie trefflich Höger es versteht, eine große Baumasse auf schwierigem Gelände durch geschickte Gliederung zur höchsten Wirkung zu bringen. Die langen Reihen gleichmäßiger Fenster und die durchgehenden Mauerflächen über und unter den Fenstern ergeben beim Fabrikbau in der Regel ein übermäßig starkes Hervortreten der Horizontalen Beim Fabrikbau Scherk fand Höger ein eigenartiges Mittel, die Ein-

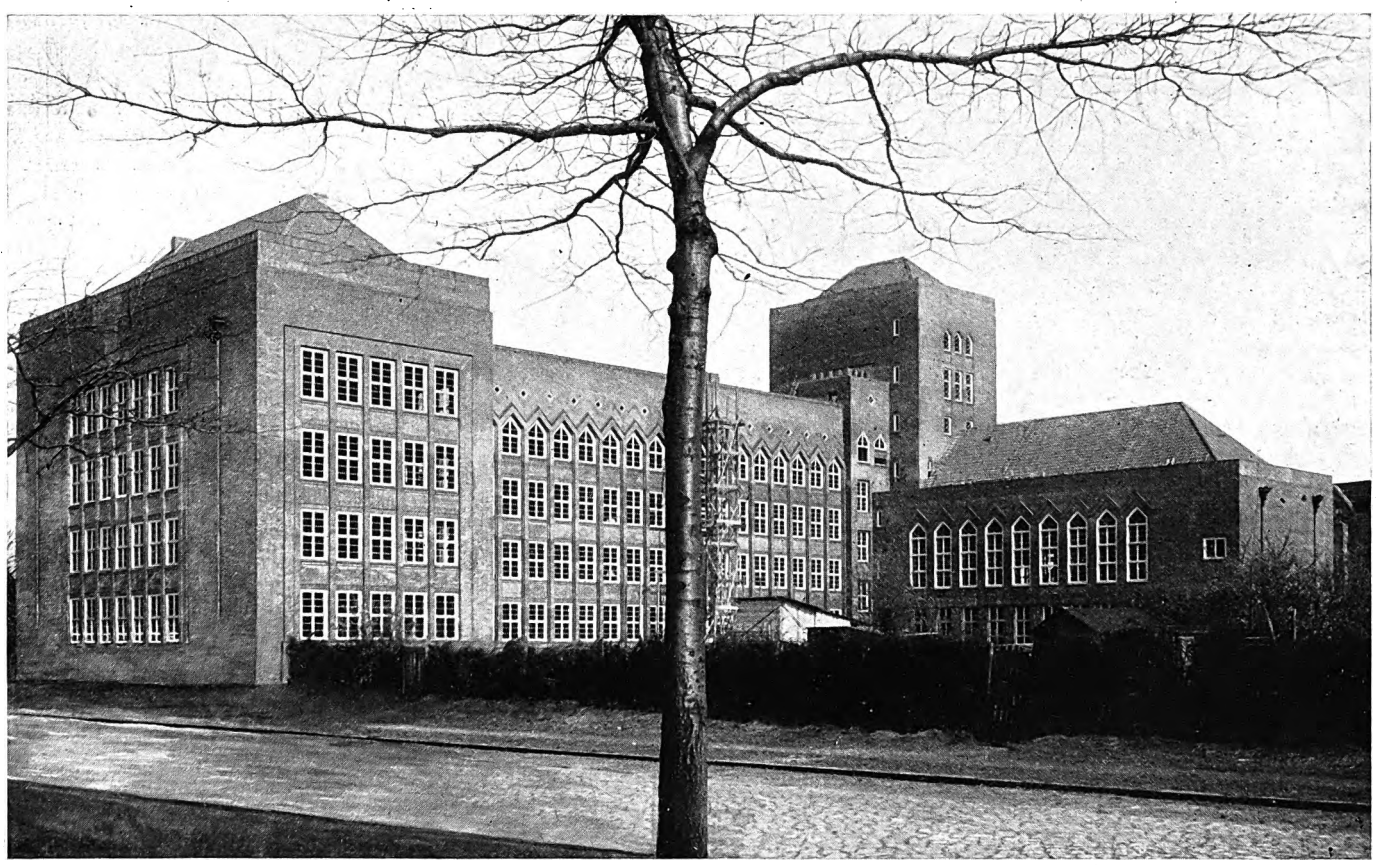


Staatliches Lyzeum zu Hamburg-Eppendorf. Grundriß.

Digitized by Google



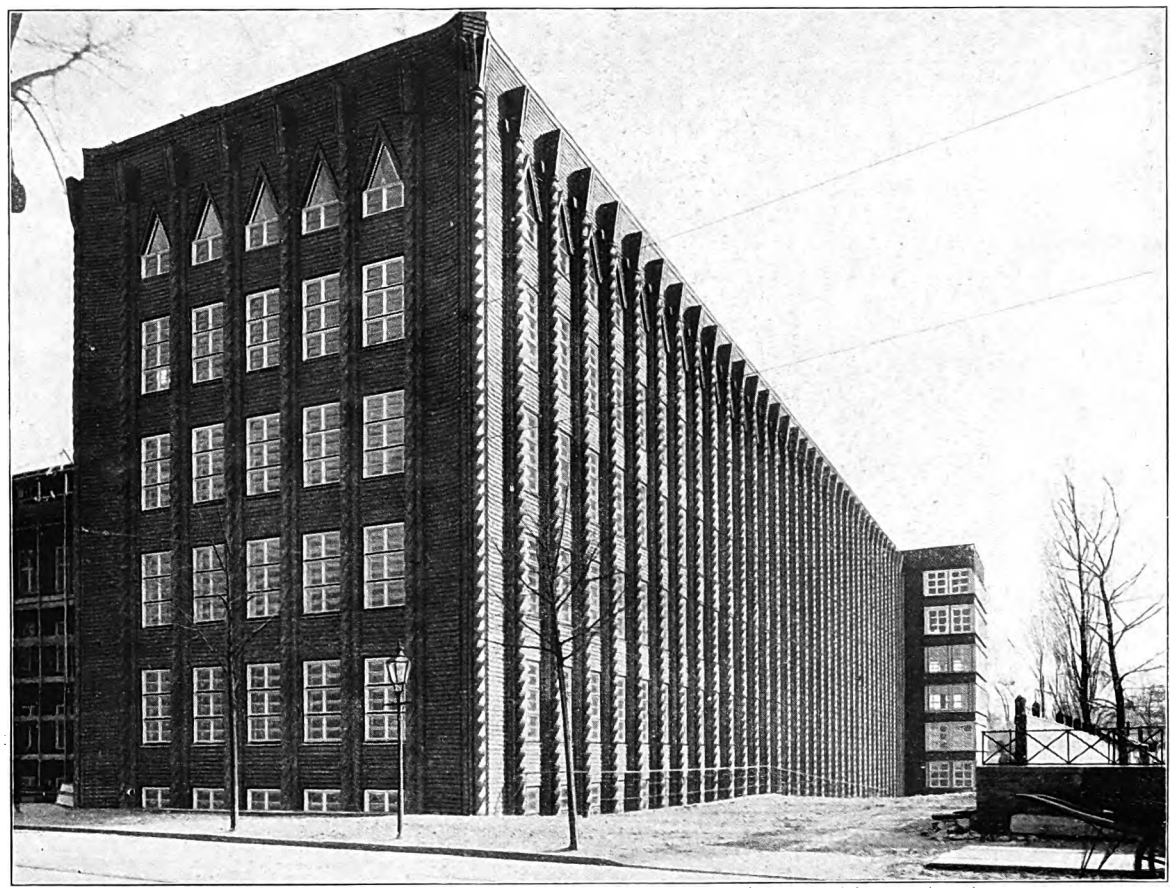
Hoffront; links Aulaflügel.
In seiner schweren Massen- und Körperform aus einer dem Charakter des Chile- und Neuerburghauses fremden, gegensätzlichen Gedankenwelt entstanden. Nichts von Linienfluß und dem rhythmischen Aufbau der Gesamtform aus einer mit feinster Materialwerterfühlung erdachten Einzelform — die das Chilehaus auszeichnen —, sondern Aufbau aus Großbauklötzen, unvermittelt zusammengeschoben, mit für jeden Körper gesondert behandelter Gliederung. Glatte Wandflächen mit Negation der am Einzelstein haftenden Reflex- und Schattenreize.



Straßenfront; Blick nach den Schulklassen und dem zweigeschossigen Flügelbau mit Turnhalle und Aula.
Gewaltige Kuben fassen den langgestreckten Bau und vermitteln durch Umbrechung der horizontalen Reihung in vertikal aufstrebende Gliederungen die verschiedene Stockwerkhöhe des Flügelbaues. Als Schule von überaus schwerer, ja trotziger Form, oben ohne Gesims glatt abgeschnitten, in der Gewalt der Massenwirkung noch durch das zwischen die hochgehenden Mauern eingepreßte, stumpfwinklige Dach bekräftigt.

Staatliches Lyzeum in Hamburg-Eppendorf. Arch.: Fritz Höger (Hamburg).

Digitized by Google

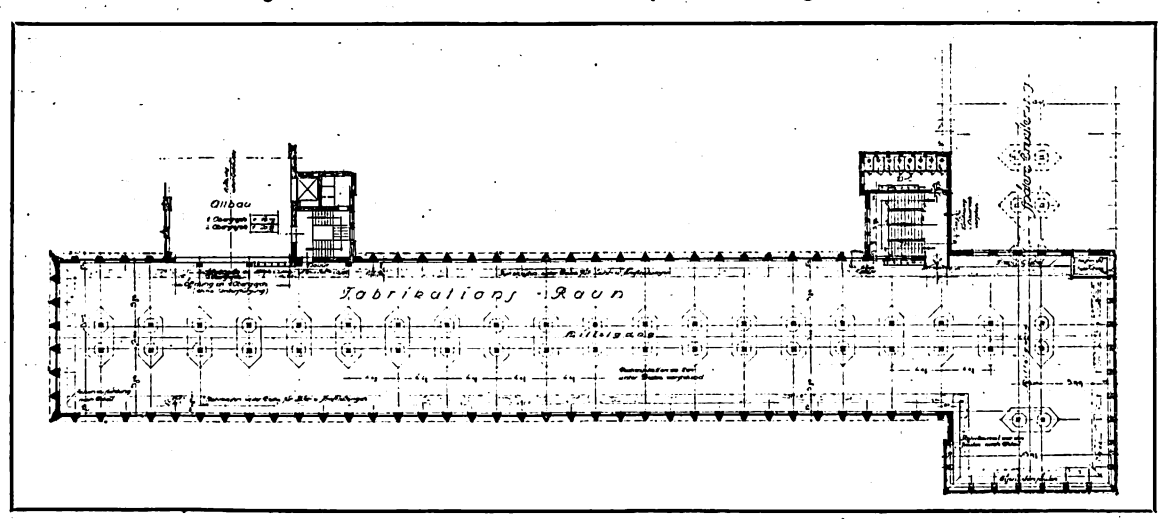


Die Monumentalität des Hauses beruht auf der Vielheit, auf der unentwegten großen Reihung der Einheit. Der Körper ist aufgelöst in einen Rhythmus vieler schmaler Pfeiler und Dienste und unendlich vieler Fenster, ein Koordinatensystem horizontaler und vertikaler Gliederung von unbeirrbarer Gleichmäßigkeit. Die Gestaltung der Gliederungseinheit, des schraubenförmig gewundenen Dienstes, benutzt den allerkleinsten Maßstab, die Klinkeransichtsfläche (6,5/25 cm), zugleich technische und künstlerisch-dekorative Grundeinheit. Auch die Wand zwischen den Pfeilern (Fensterbrüstungen) ist durch Streifung mit Vor- und Rücksprüngen von Schicht zu Schicht in ihrem horizontalen Aufbau aus kleinsten Bauelementen gekennzeichnet. Ein Verfahren, das, obwohl künstlerisch sehr wirksam, doch nur bei allerfestestem Klinkermaterial gewagt werden kann, denn es entstehen dadurch an der ganzen Front zahllose kleine Fangflächen und Widerstände für den auffallenden Regen und die Gefahr früher Zerstörung des Fugenmörtels.

tönigkeit dieser langen Bänder aufzuheben, und zwar durch ein X-förmiges großes Ornament, das aus lauter vorgestreckten Steinen gebildet ist, sich über die ganze Frontfläche erstreckt und auf diese Weise die durch die Fensterreihen aufgeteilten Mauerflächen wieder zusammenfaßt. Beim Fabrikbau Neuerburg ist die eintönige Wirkung der langen Bänder aufgehoben durch die starke Betonung der Vertikalen, und zwar, in ähnlicher Weise wie beim Hause des „Hamburger Fremdenblatts", durch schmale Vorsprünge der Pfeiler; sie verbinden hier sämtliche Geschosse vom Sockel bis unter Dach und werden durch die Dreiecksverdachungen über den Fenstern des obersten Geschosses miteinander verknüpft. Die schmalen Pfeilervorsprünge wie die Hausecken, zeigen die Form einer vom Erdgeschoß bis unter Dach emporgeführten Schraubenwindung, wodurch ein interessantes Spiel von Licht und Schatten erzeugt wird, eine flimmernde Ornamentik, die an die Pracht islamischer Kunst erinnert.

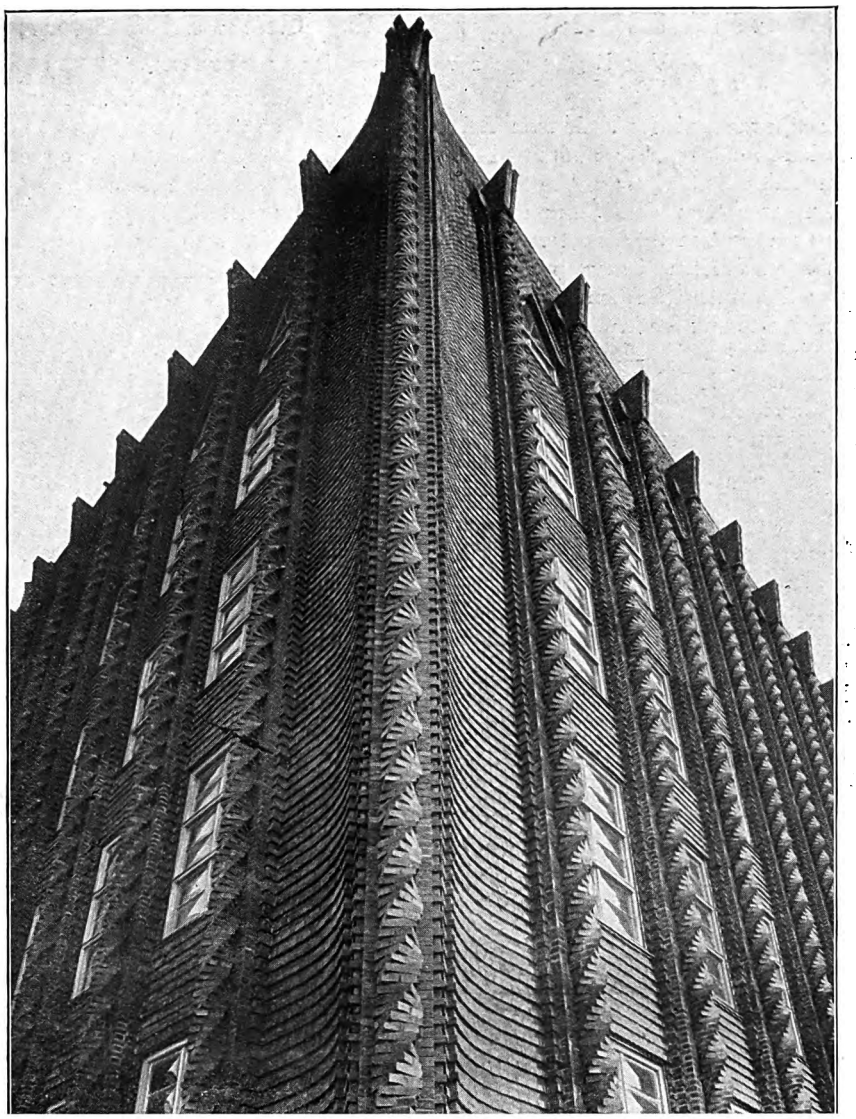
Außer diesem viel besprochenen Bureaugebäude hat Höger vorbildliche Landhäuser in Ziegel- und Klinkerbauweise errichtet, ferner mehrere Geschäfts- und Fabrikbauten, die sich — abgesehen von der praktischen Gestaltung ihrer Anlagen — durch eine eigenartige Gliederung der Fronten auszeichnen. Der Ziegelstein selbst wird in seiner wechselnden Anordnung im Verbande zum Element eines Frontschmuckes, der an die alten Handwerksmeister erinnert, die auf diese Weise ihre Freude am Material bekundeten. Högers ganze Art, dessen künstlerisches Wesen im Handwerksmäßigen wurzelt, erinnert überhaupt vielfach an die alten mittelalterlichen Meister, die sich nicht als Künstler herausputzten und doch ganz und gar von künstlerischem Gefühl erfüllt waren. Beim Geschäftsgebäude des „Hamburger Fremdenblattes" fallen vor allem die verzierten Vorsprünge der Fensterpfeiler auf, welche je drei Fenster des ersten bis dritten Stockwerks zusammenfassen. Der Reiz der Klinkerkeramik hat hier noch eine Steigerung erfahren durch die irisierende Vergoldung der kleinen Klinkerpyramiden, mit welchen die Vorderkanten der hoch emporstrebenden Pfeiler geschmückt sind.

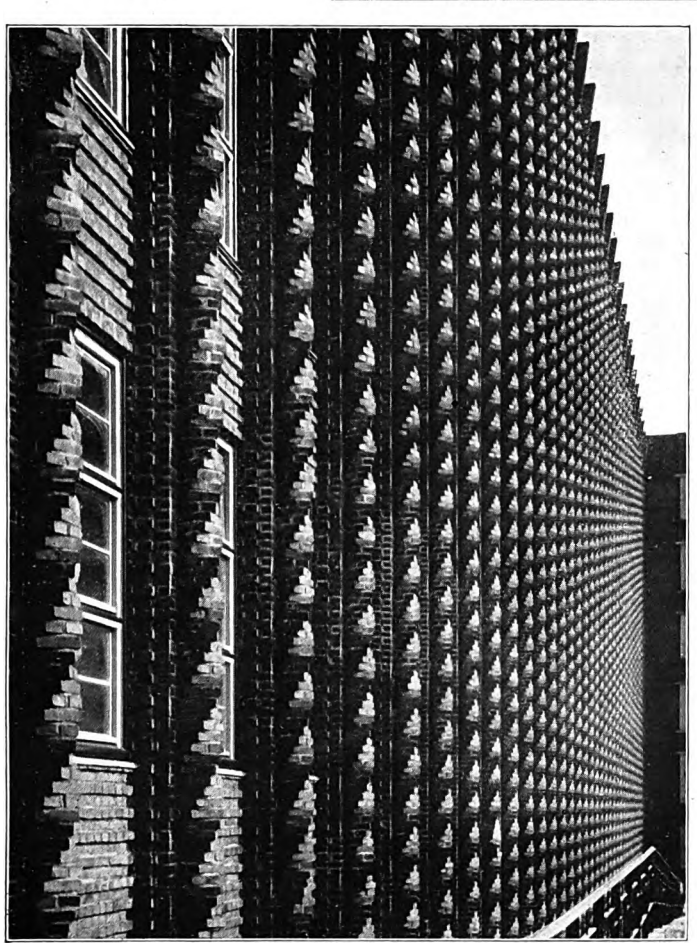
Högers ungewöhnliches Talent und seine große Liebe zum Backsteinbau verspricht uns noch Großes für die Zukunft. Aber ebenso wichtig wie seine eignen Architekturschöpfungen ist der Anstoß, den sein Wirken der modernen Backsteinbaukunst gegeben hat. Die große Bedeutung dieser Pionierarbeit muß bei Abschluß seines 50. Lebensjahres, ebenso anerkennend hervorgehoben werden wie seine eigne schöpferische Tätigkeit als Architekt und Baumeister.

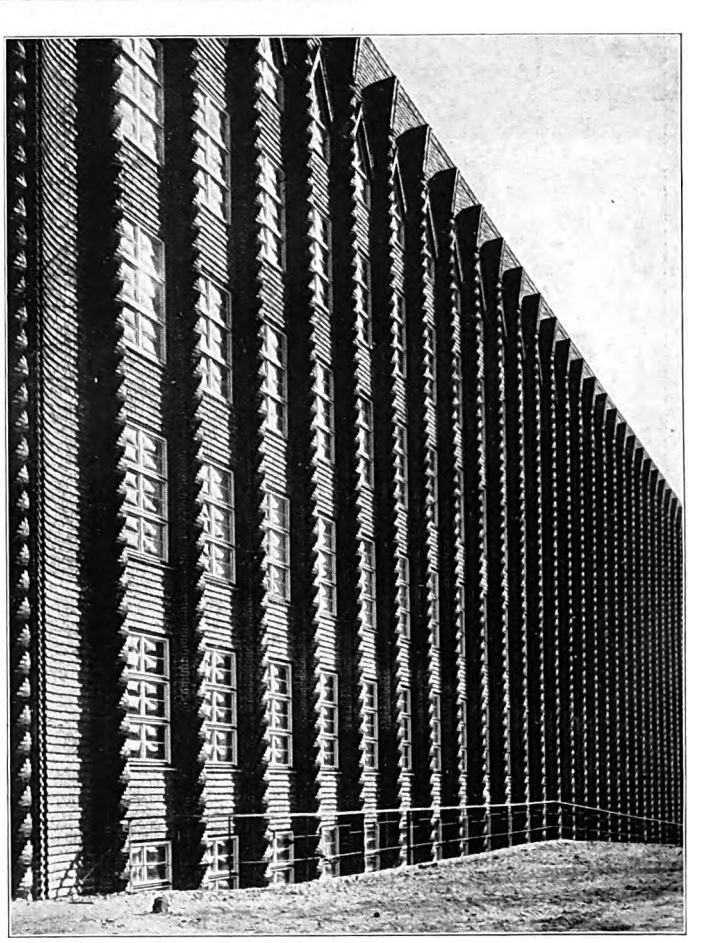


Zigarettenfabrik Haus Neuerburg in Wandsbek. Arch.: Fritz Höger (Hamburg).

Digitized by Google







Die schraubenförmig sich emporwindenden Lisenen geben stärkste Auswertung der Reflexwirkungen des Steinmaterials, ein Gedanke, der schon beim Chilehaus durch diagonal vor die Frontpfeiler gestellte Dienste verwirklicht war. Der Querschnitt der Dienste ist ein Steinquadrat aus 2 Normalsteinen (25/25 cm), das von Schicht zu Schicht von 15^0 gedreht ist. Dadurch entsteht am Dienst, in Verbindung mit den Pfeilervorlagen, bei beliebigem Standpunkt eine größte Mannigfaltigkeit der Reflexlichter und Schlagschatten. Der gedrehte Dienst ist ohne Formsteine erzeugt. Die kleinen Flächen von gleicher Winkelstellung und gleicher Reflexhelligkeit ergeben bei starker Schrägsicht über die ganze Fläche gespannte Diagonallinien. Das System erfordert unbedingte Einhaltung der Achsenweiten, da jede Veränderung sich sofort als Knick in der Diagonale zeigen würde.

Einzelheiten der Zigarettenfabrik Haus Neuerburg in Wandsbek. Arch.: Fritz Höger (Hamburg).

Digitized by Google

Ueber das Ornamentale in der chinesischen Baukunst.

Von Regierungsbaurat Ernst Boerschmann.

II.

Die Selbständigkeit in der Linienführung und der Wille zum Ueberraschenden, die besondere Merkmale chinesischer Baukunst bilden, zeigen sich in den meisten ornamentalen Schöpfungen und immer an freistehenden kleinen Baugebilden, wie etwa den Denkmalsteinen. Bei den Fußsteinen an einem Pailou am Westsee bei Hangtschoufu, die zur Standsicherheit der freistehenden Pfosten dienen, nehmen die straffen Linien ihren Ausgang von den untern flachen Rundscheiben des Trommelmotivs, bilden Kissen, Wulste und Ranken, rollen sich oben in rechteckige Voluten zusammen und stellen als Paare mit den Pfosten große, äußerst wirksame und sinngemäße Sockel dar. Der Denkstein bei Hantschungfu nimmt seinen tektonischen Ausgang von den Vertikalen der Pfosten und der Tafel, seinen ornamentalen von den linear stilisierten Schriftzeichen für langes Leben, Glück und Reichtum. Doch sind diese strengen Linien eingebettet in bewegtes Ornament von naturalistischen Ranken und Fledermäusen, und die Bekrönungen der Pfosten mit Löwen und der Tafel mit einem Kopf aus zwei ineinander verschlungenen Drachen geben wieder den Bezug auf lebendige Formen.

An das Ende dieser ausgewählten Reihe von Ornamenten werden einige Beispiele von Reliefs in Werkstein und Terrakotta gestellt, denn Reliefdarstellungen, besonders von mythologischen und symbolischen Tieren, bilden wichtige Bestandteile architektonischen Schmuckes und lassen durch ihre Verbindung mit rein ornamentalen Formen den Formwillen deutlich erkennen. Das Sockelrelief von einem Marmorbau der östlichen Kaisergräber zeigt zwischen zwei Profilen mit dem chinesischen Eierstab, dessen Vorbilder in unsrer Antike zu suchen sind, zwei Löwen in hohem Relief, die mit einem Ball spielen. Das ist ein Gegenstück zu dem bekanntern Motiv von zwei Drachen, die mit der Perle der Vollkommenheit spielen. So naturalistisch die Löwen aufgefaßt sind, so haben sie doch ihre Hauptbedeutung als monumentales Ornament. Die rhythmische Anordnung ihrer Leiber, Glieder und

Denkstein bei Hantschungfu, Provinz Schensi. Um 1830. Die Vertikalen werden verbunden durch linear stilisierte Schriftzeichen und Symbole zwischen Rankenornament und enden in kräftigen Tiersymbolen von lebendigen Umrissen.

Köpfe, die diagonale Stellung der ganzen Gruppe, die auf rautenförmigem Netzgrund von Bändern regelmäßig umflattert wird, die Felsenlinie am untern Saum des Feldes, ordnen das Relief durchaus dem architektonischen Gedanken unter. Indessen, durch die auffallende Gestaltung der Tierfiguren ist der symbolische Gedanke des männlichen und weiblichen Prinzips, den die beiden Löwen im Ringen um die Vollendung verkörpern, deutlich herausgehoben. Der gleiche Gedanke findet sich, in organischer und künstlerischer Weiterentwicklung, an zahllosen Schmuckformen und Reliefs und erfüllt die gesamte Baukunst mit einem innern, geistigen oder gar religiösen Leben. Doch immer bleibt dann, auch in der ornamentalen Komposition, der architektonische Charakter gewahrt. Bei dem Neun-Drachen-Relief einer Mauer im Kaiserpalast in Peking ist eine strenge Umrandung von acht Lappen geschaffen, vier Spitzlappen erster und vier Rundlappen zweiter Ordnung, deren Form auf indische und islamische Vorbilder

Fußsteine eines Steinpailou am Westsee bei Hangtschoufu, Provinz Tschekiang. Um 1700. Die eigenwilligen, straffen Linien umschließen das untere Rund, bilden eine obere Volute und ergänzen sich paarweise zu einer ornamental und statisch vollkommenen Form.

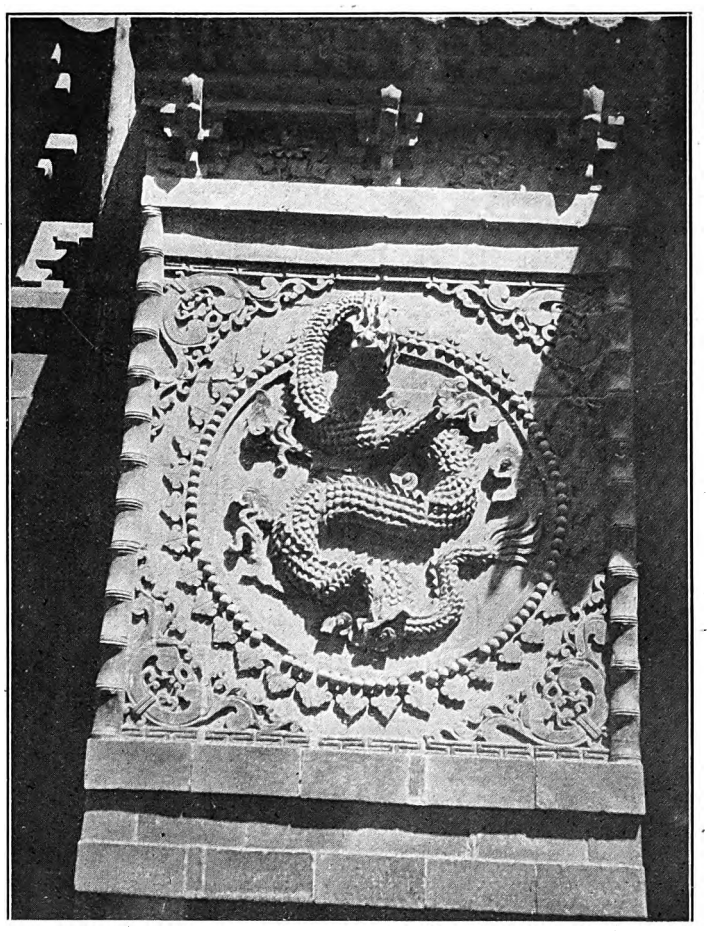
zurückgeht. Den Mittelpunkt bildet ein Frontaldrache mit der Perle der Vollkommenheit, ein Abbild zugleich kaiserlicher Hoheit. Er wird umspielt von den aufgeregten Leibern und fauchenden Köpfen von acht Drachen, die auf dem Grunde von horizontal gestrichelten Wolkengebilden über Wasserwogen und Felsen nach der Mitte haschen. Die gebundene Komposition, die bei aller Bewegtheit im einzelnen hier führend erscheint, ist auch an einem Mauerteil in Taiyuanfu durchgeführt, wo die eigentliche Mitte, der Drache, ganz frei und naturalistisch aufgefaßt ist mit dem ungebändigten Ringeln seines Schuppenleibes, während die ornamentalen Begleitmotive strengste Ordnung zeigen. Die knappe Kreisfläche wird umschlossen von einer Perlenschnur und einem Kranz aus regelmäßigen Palmettenblättern. Im gleichen knappen Stil sind die Ecken gefüllt mit flüssigen, aber breiten Voluten, die unvermittelt ganz dünne Ranken in ihre eignen Zwickel entsenden. Die seitliche Einfassung erfolgte durch strenge Bambusstäbe mit regelmäßigen starken Gliedern und Knoten. Vollendet schön wirkt der Gegensatz des eng versammelten, reichen Ornaments gegen die glatten Glieder an Fuß und Haupt der Mauer und gegen die obern weit gestellten Konsolen und die Blumen zwischen ihnen.

Als Ergebnis unsrer Betrachtung können einige ästhetische Werte in Stichworten festgestellt werden. Das Bedürfnis, ein Baugebilde von bestimmter Konstruktion und durchgeführter Tektonik mit Schmuckformen zu versehen, entsprang aus der Ueberzeugung, daß sprießendes Leben in allen Dingen vorhanden sei, also auch in der Baukunst sichtbar gemacht werden müsse. Mit dieser innern Einstellung gelang es, den Schmuck organisch mit dem Aufbau zu verbinden und selbst in reichster, ja bizarrer Durchbildung noch zur Steigerung des Baugedankens zu benutzen. Das wurde erreicht durch stärkere Betonung der gegebenen Bauglieder, mit Vorliebe aber durch überraschende Gegensätze. Stets floß daraus eine ausgezeichnete Schönheit in der Führung der Linien und Verteilung der Massen. Nebeneinander gebrauchte man naturalistische, stilisierte und geometrische Formen, Symbole und figürliche Reliefs, überall wird die leichte künstlerische Hand in den Formungen erkennbar, immer aber stellt sie sich in den Dienst des strengen architektonischen Gedankens. So erreichte man auch in schwierigern Fällen die notwendige Einheit der Wirkung.

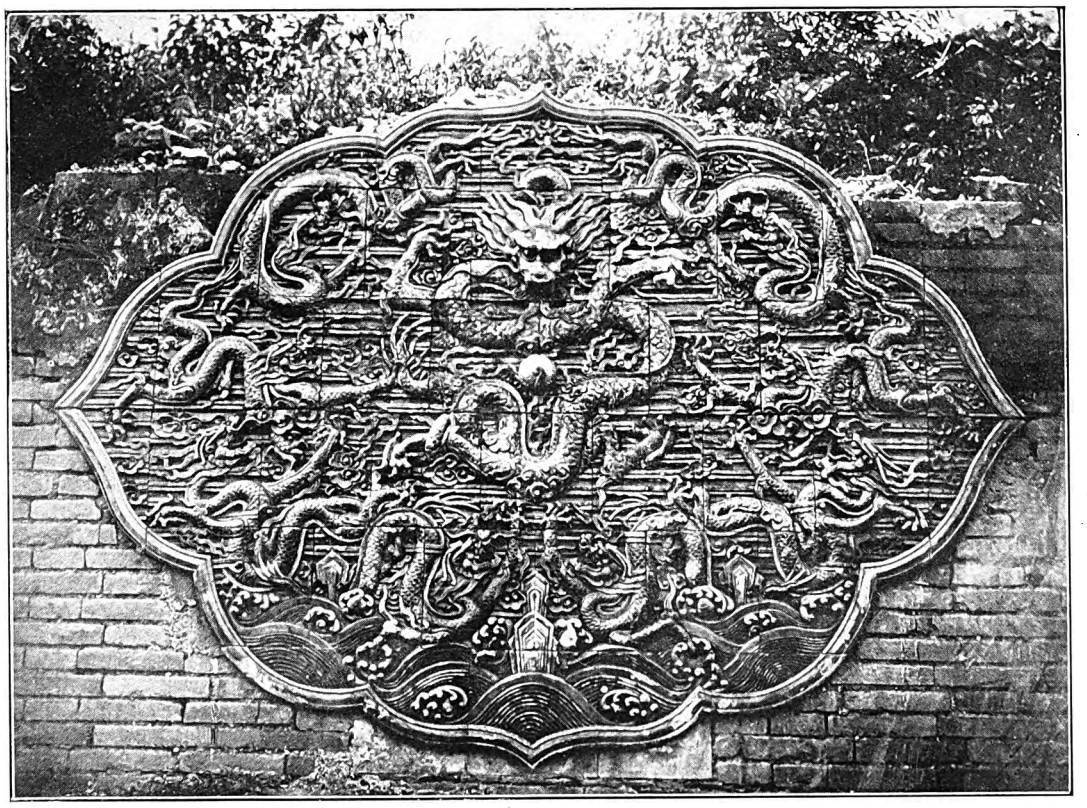
Wenn wir heute bei uns von organischem Schmuck in der Baukunst wieder Gebrauch machen wollen, so ist es nützlich, an den chinesischen Vorbildern sich einige grundlegenden Bedingungen zu vergegenwärtigen. Wir können jene Formen nicht ohne weiteres kopieren, das wäre sinnwidrig und es wäre auch rein technisch, handwerklich und anschauungsmäßig nicht zu leisten. Es gewährt aber eine Fülle von Anregung, einen in sich vollkommnen Stil zu kennen, der es verstand, kongenial und kongruent mit den tektonischen Gebilden reiche und überreiche Schmuckformen zu verwenden.

Digitized by Google

Sockel von einem Marmorpailou in den östlichen Kaisergräbern von Peking. Um 1650. Unterordnung figürlicher Reliefs unter die architektonische Komposition. Starker Rhythmus und gebundene Form der Darstellung. Diagonale Anordnung des dualistischen Symbols von zwei Löwen und einem Ball.



Teil einer Mauer im Tempel des Stadtgottes in Taiyüanfu, Provinz Schansi. Glasierte Terrakotta. Um 1650. Ein lebendig gewundener Drache als Mittelpunkt streng ornamentalen Schmuckes, der in den Zwickeln leichter wird. Begrenzungen seitlich durch schattenreich geknotete Bambusdienste und oben durch stark gegliederte Konsolen in Anlehnung an den Stil des Drachenmotivs der Mitte. Den kräftigen Sockel bildet ein glatter, geschichteter Unterbau.



Neun-Drachen-Medaillon im Kaiserpalast in Peking. Glasierte Terrakotta. 18. Jahrhundert. Lebendige Durchführung einer strengen Komposition mit betonter Mitte und 8 symmetrischen, doch sehr bewegten Tierleibern in festem, groß gelappten Umriß.

Ornamentales in der chinesischen Baukunst.

Digitized by Google

Ostpreußische Gasthöfe.

III.

Der alte Gasthof „Graf Yorck von Wartenburg" in der Stadt Johannisburg gehört zu den größten der im Kriege durch die Russen vernichteten Gaststätten. Johannisburg liegt im Süden der Provinz, im schönsten Teile Masurens.

Das am Marktplatz, im Mittel- und Brennpunkt des Verkehrs gelegene Grundstück ist 4610 qm groß. Der Architekt hat der umfangreichen Bauanlage den Charakter des schlichten ostpreußischen Gasthofs verliehen, um die Architektur dem typisch ostpreußischen Marktplatz und dem lebhaften ländlichen Marktverkehr anzupassen.

Die stattliche Wirkung des Hauses beruht auf der geschloßnen und einfachen Formung der Baumassen, die sich durch die kräftig betonten Horizontalen — der Gurt- und Hauptgesimse, der Firste — breit und behäbig in das Stadtbild lagern. Auch die gute, ungezwungene Fensterverteilung, die glückliche Zusammenfassung weiter Flächen verdient Beachtung. Auf plastischen Schmuck hat Frick fast vollständig verzichtet — jeder reichere architektonische Aufwand wäre an dieser Stelle völlig verkehrt gewesen.

Das umfangreiche Bauprogramm machte die Durchbildung des Grundrisses recht kompliziert. Gefordert war ein Gasthof mit Restaurations- und Wirtschaftsräumen, etwa 40 Fremdenzimmern und einer geräumigen Ausspannung für die ländlichen Besucher, die an den Markttagen in großer Zahl mit ihren Fuhrwerken zur Stadt kommen; ferner eine Saalanlage in direkter Verbindung mit den Restaurations- und Wirtschaftsräumen, jedoch so angeordnet, daß sie für sich, also getrennt von der Gastwirtschaft, für Aufführungen, Hochzeiten, Bälle usw. zur Verfügung steht. Ferner hatte das Bauwerk die Kreisbank und die Kreissparkasse aufzunehmen und endlich verschiedene Wohnungen, u. a. auch Wohnräume für Angestellte des Gasthauses.

Ein Blick auf den Erdgeschoßgrundriß zeigt uns, daß Kreisbank und Kreissparkasse ihre Räume zu einer übersichtlichen Gruppe zusammenschließen. Hinter der nach den Obergeschossen, den Beamtenwohnungen führenden Treppe wachsen die Räume der Bank und der Sparkasse zusammen. Vom Tagesrestaurantist der Bauteil der Bank und der Sparkasse durch eine massive Wand getrennt.

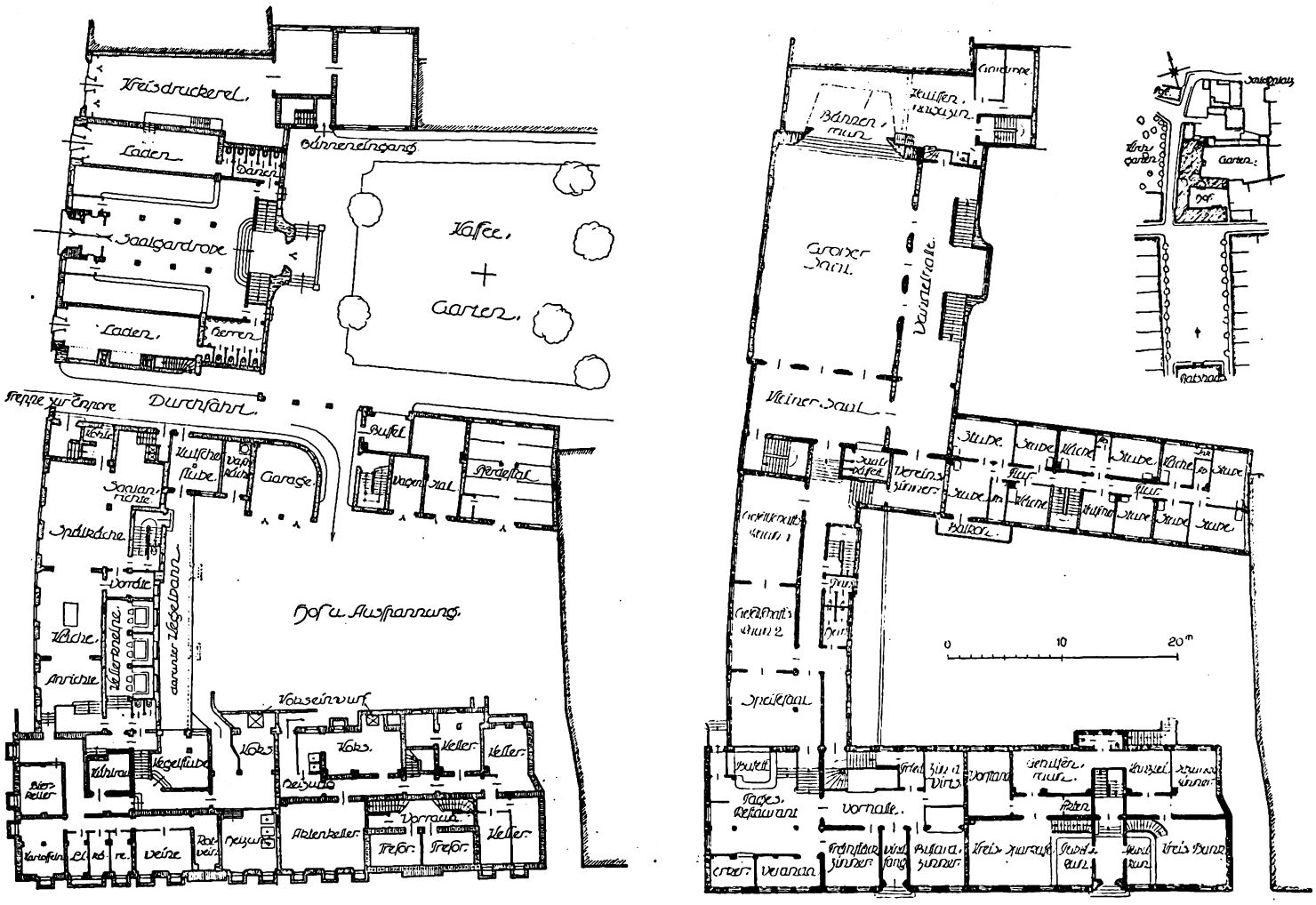
Vom Tagesrestaurant (mit Frühstückszimmer, Billardzimmer usw.) steigt man mehrere Stufen zum Speisesaal und den Gesellschaftsräumen empor. Durch diese Anordnung und durch weitere Stufen, die zu den am Garten liegenden Sälen führen, konnte im Erdgeschoß des Saalflügels Platz für eine größre Saalgarderobe gewonnen werden, die auch mit dem dichtbelaubten Konzertgarten in engere Verbindung gebracht ist. Diese Anordnung der Säle ermöglichte es, zwischen Saalbau und Restaurationswirtschaftsräumen die nach dem Hof und der Ausspannung führende Durchfahrt unterzubringen (vgl. Kellergeschoß). Auch Garage, Kutscherstube, Küche und Spülküche sind sehr zweckmäßig im linken Seitenflügel und im Quergebäude untergebracht; in diesem befindet sich auch der Pferdestall, eine Wagenremise und das sich nach dem Garten hin öffnende Gartenbüfett. Die Wirtschafts- und Küchenräume liegen sämtlich in einem gut beleuchteten Untergeschoß. Die Obergeschosse umschließen die Wohnung des Wirtes

Seitenansicht. Der Saalbau mit den hohen Fenstern und dem breiten Eingang zur Garderobe tritt gegenüber dem Wirtschaftsflügel (rechts) und dem Laden der Kreisdruckerei (links) deutlich hervor. Das bunte Bauprogramm verlangte hier an der Seitenfront eine klare Aufteilung der Massen, die — im Gegensatz zur Hauptfront — eine lebhaftere Bewegung der Architektur ergab. Saalbau und Kreisdruckerei treten als selbständige Bauanlagen in Erscheinung

sowie 40 Zimmer. Im Untergeschoß des Saalteils, zu beiden Seiten der Garderobe, konnte noch Raum für zwei Läden gewonnen werden, ferner, dicht an der Nachbargrenze (unter dem Bühnenraum des großen Saales) ein Raum für die Kreisdruckerei, deren Maschinenräume in einen Anbauflügel des Nachbarhauses eingerichtet wurden.

Weit mehr als an der Hauptfront beeinflußte die Buntheit des Programms die mit großem Geschick gegliederte Seitenfront. Der Saalbau mit den drei hohen Fenstern in der im übrigen ungeteilten Putzfläche tritt gegenüber dem Wirtschaftsflügel deutlich hervor. Gegenüber den im Sockelgeschoß des Saalbaues untergebrachten, ganz bescheiden behandelten kleinen Läden ist wieder die Ladenfront der Kreisdruckerei („Johannisburger Zeitung") etwas eindringlicher betont. In der Frontarchitektur erscheint dieser Laden der Kreisdruckerei mit den drei darüberliegenden Fenstern als ein selbständiges kleines, vom Saalbau getrenntes Gebäude, was nicht den innern Tatsachen entspricht; eine kleine architektonische Notlüge, die bei Vereinigung so heterogener Elemente wohl zu rechtfertigen ist.

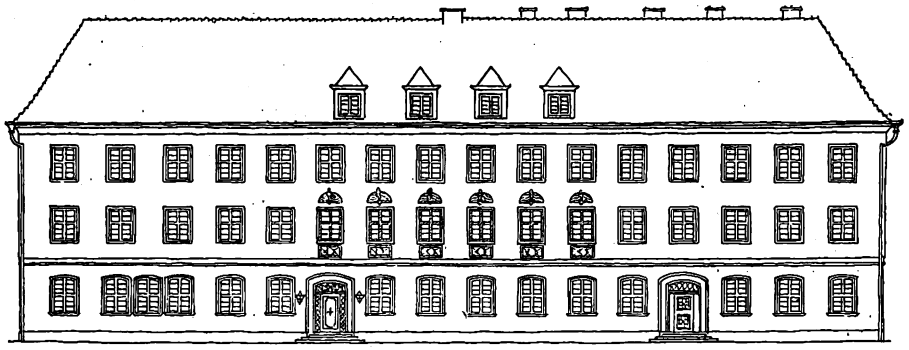
Die örtliche Leitung der gesamten Bauausführung befand sich in den Händen des Kreises und seines Kreisbaumeisters Architekt Kaiser.



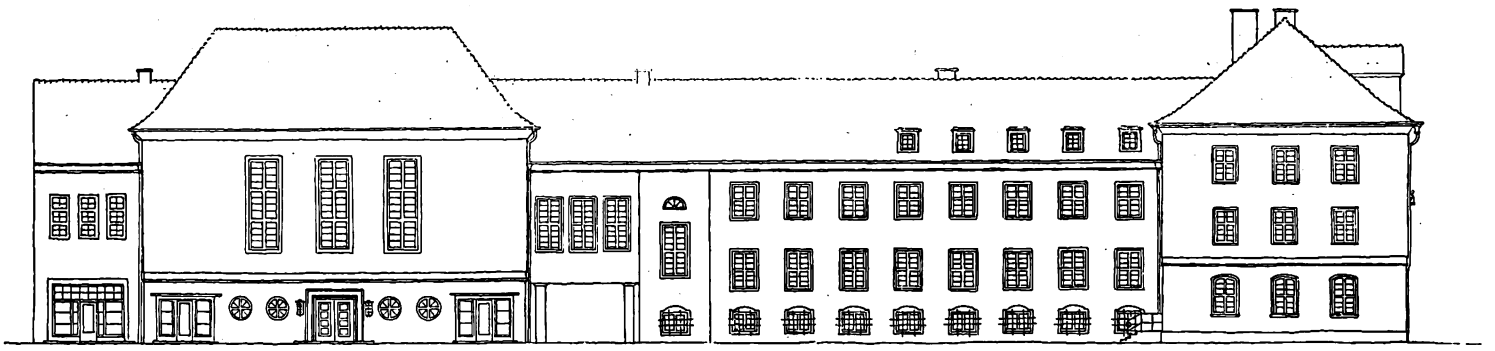
Gasthaus „Graf Yorck von Wartenburg" zu Johannisburg (Ostpr.). Arch.: Kurt Frick (Königsberg i. Pr.).

Digitized by Google

Frontansicht am Markt und linke Seitenfront.



Frontansicht.

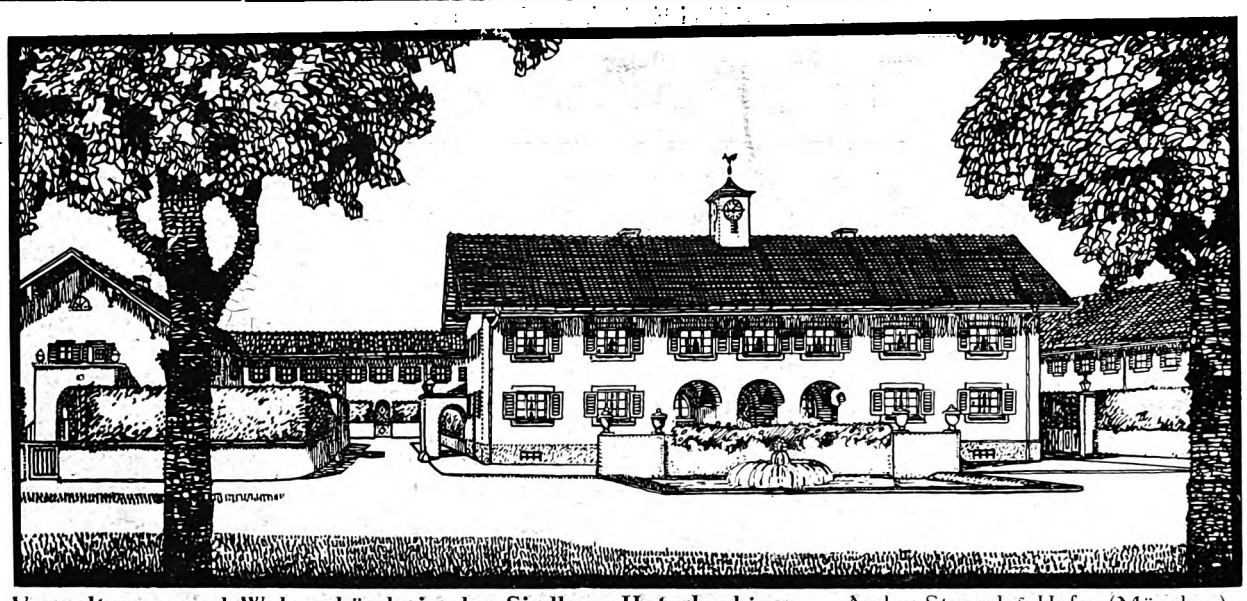


Seitenansicht; rechts Gasthof mit den anschließenden Wirtschaftsräumen, in der Mitte Durchfahrt, links Saalbau.

Umfangreiche Gasthofanlage, in Verbindung mit großem Saalbau sowie Kreisbank und Kreissparkasse. Die Hauptfront, am Markt gelegen, zeigt, etwa in der Mitte der Frontaufnahme, den Haupteingang zur Gastwirtschaft und den Logierzimmern, rechts den Eingang zur Kreisbank und Kreissparkasse. Die Architektur ist ganz schlicht gehalten, schließt sich eng an die ostpreußische Bauweise an. Die Horizontalen sind stark betont, breite Flächen durch Haupt- und Gurtgesims zusammengefaßt. Die Dachaufbauten steigern die stattliche Wirkung des breitgelagerten Hauses.

Gasthaus „Graf Yorck von Wartenburg" zu Johannisburg (Ostpr.). Arch.: Kurt Frick (Königsberg i. Pr.).

Digitized by Google



Verwaltungs- und Wohngebäude in der Siedlung Unterhaching. Arch.: Stengel & Hofer (München).

Das Siedlungsbild ist aus dem bayerischen Dorfbild bei gleichbleibender Bauform mit versetzter Firstrichtung entwickelt

Kriegersiedlung in Unterhaching.

Architekten Stengel und Hofer in München.

Wer es sich je einmal hat angelegen sein lassen, die Wohnkultur aus jüngster Zeit im Umkreis unsrer Großstädte, ich meine damit vor allem die Schöpfungen auf dem Gebiet des Kleinwohnhauses, auf ihre praktische Ausnützbarkeit und ihre ästhetische Erscheinung hin etwas eingehender zu studieren, der wird gar manche bittere Enttäuschung erlebt haben.

Es mag zugegeben werden, daß eine Zeit größter Baumaterialiennot, so wie wir sie aus der zweiten Kriegshälfte und aus den ersten Jahren der Nachkriegszeit noch lebhaft in Erinnerung haben, vielleicht auch die aus dieser Not herausgewachsenen Ersatz- und Sparbauweisen, auf die konstruktive und praktische Durchbildung insbesondere des Wohnhauses nicht ohne nachteiligen Einfluß waren; nicht aber scheint es berechtigt, die vielen Entgleisungen in ästhetischer Hinsicht, wie wir sie ganz besonders beim Kleinwohnhausbau finden, auf das Konto dieser Baumaterialiennot zu setzen.

Die Architekten Stengel und Hofer, in vielen Wettbewerben ausgezeichnete Fachleute, die auf eine über zwei Jahrzehnte hinausreichende Erfahrung auf allen Gebieten des Wohnhausbaues zurückblicken können, haben für die Gemeinnützige Kriegersiedlung Unterhaching auf einem, für eine Siedlung allerdings ganz besonders geeignetem Terrain, im Angesicht unsrer bayerischen Berge trotz aller Notstände eine nahezu ideale Heimstätte geschaffen, die Ansprüchen, wie man sie heute an ein Kleinwohnhaus stellt, gerecht zu werden imstande ist. Da, wo im Süden von München eine der Hauptverkehrsadern mit dem bayerischen Süden — die Tegernseer Landstraße — aus dem Perlacherforst heraustritt, liegt ihr zur rechten Seite diese Siedlung.

Mit dem Bau der Siedlungshäuser, die als Einfamilienhäuser projektiert waren, wurde im Sommer 1919, also in der Notzeit der Materialbeschaffung, begonnen. Schon nach Verlauf eines Jahres konnte hier der katastrophalen Wohnungsnot, wenn auch in bescheidenem Umfange, mit der Bereitstellung von 70 Wohnungen in 40 Häusern gesteuert werden, und heute bietet die Siedlung — trotz Inflation! — in ihren 120 Häusern 200 Familien Obdach.

Der der Gesellschaft gehörige anschließende Grundbesitz umfaßt noch ein Baugelände von ca. 55 Tagwerk, womit die Möglichkeit gegeben ist, noch etwa 300 Siedlungshäuser zu errichten.

Die innere Einteilung der Häuser, wie sie der beistehende Grundrißtyp zeigt, will den Wohnansprüchen einer einfachen Bürgerfamilie gerecht werden; durch die Anordnung von Türen und Fenstern wurde der Raumausnutzung durch die Möbel besonders Bedacht geschenkt.

Der äußern Gestaltung der Häuser bzw. der Häusergruppen war besonderes Augenmerk zuzuwenden; da stellte schon die Lage der Siedlung auf der Hochebene an der Pforte des bayerischen Alpenvorlandes gewisse Bedingungen. Diese Vorbedingungen haben die Architekten damit erfüllt, daß sie ihren Häusern die Erscheinung des seit Jahrhunderten in dieser Gegend bodenständigen Vorgebirgshauses gaben, dessen charakteristische Ausdrucksform durch das nicht zu hohe, aber weit ausladende Satteldach gekennzeichnet ist.

Von prächtiger Naturbildkraft in der Landschaft stehen die massigen Silberpappeln zu den Häusergruppen an der eingesäumten Straße. Die gebotene Entfernung der Häusergruppen von der Straße wurde durch die Anlage der Vorgärten geschickt ausgeglichen, so daß die bei solchen Siedlungen bisweilen recht vordringlich wirkende Erscheinung der Häusermasse vermieden ist.

Wie der weitere Ausbau der Siedlung gedacht ist und wie er zum größern Teil bereits besteht, das zeigt uns die Vogelschau der Abbildung; dort sehen wir, wie von dem gegen die Straße mit dem Verwaltungsgebäude abgeschloßnen Hof die Siedlung an einem in nordwestlicher Richtung verlaufenden Straßenzug sich fortsetzt.

In ihrer Gesamterscheinung macht die Siedlung, begünstigt durch ihre landschaftlich günstige Lage inmitten zweier großer Forsten, auf den Beschauer, gleichwohl ob er im Kraftwagen mit flüchtigem Blick an ihr vorbeigleitet oder ob er als Wandersmann mit Ruhe und Beschaulichkeit seine Betrachtungen anstellt, den gleich guten, gediegenen Eindruck.

Julius Kempf (München).

∞

Frankfurter Bauerfahrungen.

Zu der in Nr. 10 abgebildeten Reihe von Neubauten mit der besondern Betonung des flachen Daches, erhalten wir von verschiedenen Seiten aus dem Leserkreise die Aufforderung, die mit dieser Dachdeckung gemachte üble Erfahrung nicht zu verschweigen. So wird von diesen Einsendern insbesondere auf die verfehlte Anlage, die nachgewiesen außerordentlich hohen Reparaturkosten und die auffällige Kritik der Architektenschaft der Stadt Frankfurt am Main an diesen Bauten hingewiesen.

Das Eigenheim des Stadtbaurats May in Frankfurt, das in seinem Aeußern und Innern die Konsequenzen der jüngsten Modeströmungen des Hausbaues zeigte, mußte jetzt — 1 Jahr nach Entstehen — vollkommen aufs neue verputzt werden; das flache Dach ist jetzt mit Metall eingefaßt worden. May erfährt hier am persönlichen Eigentum, wie kostspielig in unserm Klima mit nicht genügend geschulten handwerklichen Kräften die Flachdachdeckung sich ausführen läßt.

Hierzu schreibt auch Chr. Schmidt-Knatz in Heft 5 der „Wasmuthschen Monatshefte für Baukunst (er fügt diesem Brief Abbildungen bei): „In Heft 3 (Wasmuth) Ihrer geschätzten Zeitschrift gaben Sie der Hoffnung Ausdruck, daß die gegen Herrn May erhobenen Vorwürfe sich als unbegründet erweisen möchten. Diese Hoffnung hat sich, wie es der größte Teil der selbständig denkenden Frankfurter Architektenschaft voraussah, als trügerisch erwiesen. Wie wenig die neuzeitliche Bauweise, dach- und hirnlos, ohne schützendes Gesims, in unser Klima paßt, hat Herr May an seinem eignen Hause erfahren müssen (es folgen zwei Aufnahmen vom 2. April nach einjähriger Bewährungsfrist). Der Verputz war heruntergeschlagen worden, der rauhe Verputz ist gerade wieder aufgetragen, die Abdeckung des Drempels ist hochgebogen, das Warenhausfenster ist zur Hälfte zugehängt. Ich gebe noch eine weitere Abbildung der Siedlung am Höhenblick (folgt Bild), bei der die Feuchtigkeitsflecken und Schäden ganz besonders deutlich zutage treten."

Architekt Schmidt-Knatz bittet bezeichnenderweise ganz besonders, eine wenn auch noch so kurze Notiz hierüber zu bringen, da der Frankfurter Architektenschaft hiermit ein ganz besonderer Gefallen erwiesen sei, es gäbe in Frankfurt keine Tageszeitung, die eine wenn auch noch so berechtigte Kritik aufnehmen würde!!

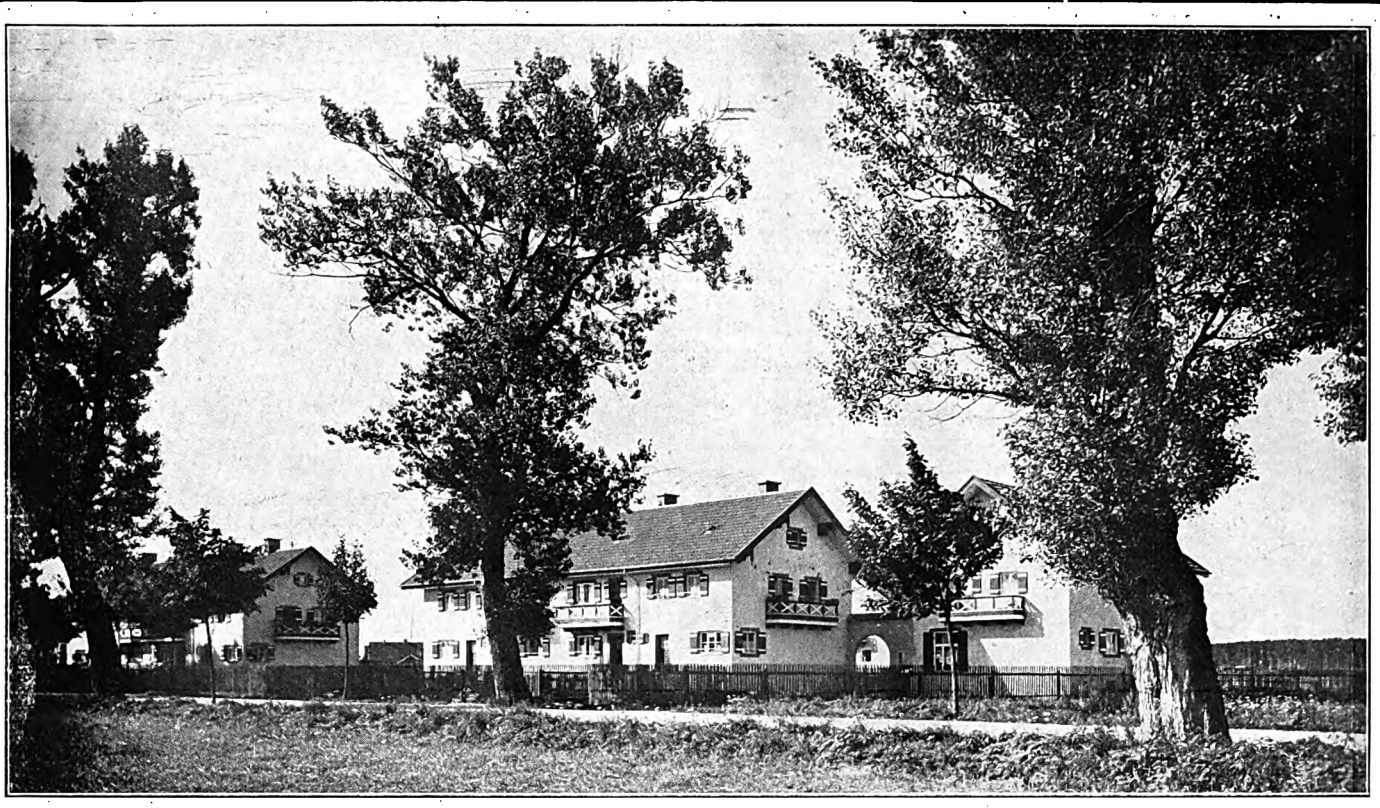
∞

Karl Mohrmann,

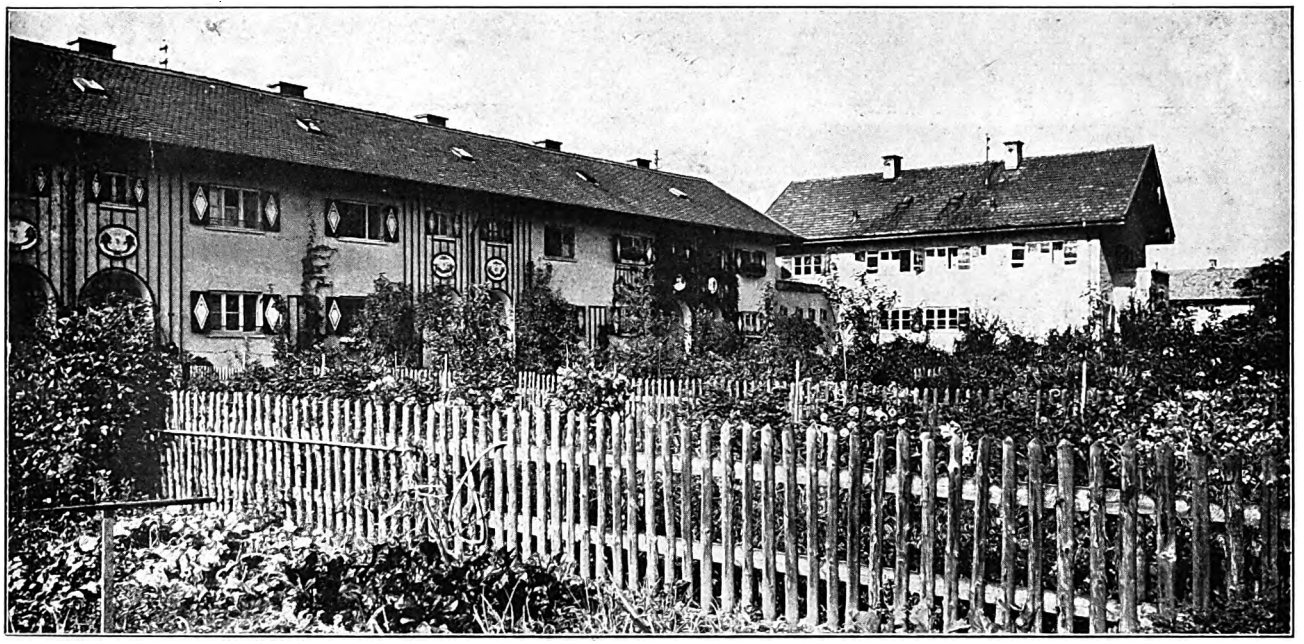
Geh. Regierungs- und Baurat, Ehrendoktor der Technischen Hochschule Charlottenburg, Professor der Technischen Hochschule Hannover für mittelalterliche Baukunst, ist am 26. April 1927 in Freiburg i. Br. am Herzschlag verschieden. Als ehemaliger Schüler und Nachfolger Conrad Wilhelm Hases hatte er sich das Ziel gesteckt: die eben erwachende Gotik der damaligen Zeit lebendig zu machen. Die zweite Generation der Gotiker gründete Bauhütten ganz im Sinne der mittelalterlichen Domhütten. Es war ihnen klar, daß ein durch die Forschung so kunstvoll wiederhergestelltes Bausystem nur durch straffe Organisation aller Bauleute zur Einheit geführt werden könne. Dies muß man sich vergegenwärtigen, um Karl Mohrmann richtig zu beurteilen. Er war in erster Linie auch Steinmetzparlir im alten Sinne. Durch sein von Hase ererbtes Amt eines Konsistorialbaumeisters im niedersächsischen Lande war Mohrmann imstande, viele geeignete Kräfte zielbewußt in der Schule auszubilden, Bildhauer und Maler durch Aufträge zu schulen und so eine ganze Bauepoche in Niedersachsen heraufzuführen mit starker Einheit. Seine stete Sorge war, die mittelalterliche Form immer deutlicher und stilreiner herauszukristallisieren; hierin waren seine Kenntnisse wie sein Fleiß unvergleichlich. Ihm lag vor allem an innerer Wahrheit des Werkes, während die formalen Reize des Rhythmus und der guten Verhältnisse bei ihm erst in zweiter Reihe standen. Auch erkannte er schon lange Zeit den deutschen Kern seiner Kunst, zumal den, seiner niedersächsischen Heimat. Mit seinem Assistenten Eichwede hat Mohrmann ein mustergültiges Werk über „Die germanische Frühkunst" herausgegeben und sich bemüht, den Holzbau, die Zimmermannskunst auf Grund seiner Studien zu beleben (vgl. seine Holzkirche in Hahnenklee nebst zahlreichen Grab- und Denkmälern in Stein und Holz). Sein Wille war fest und eindeutig, ein durchaus deutscher Baumeister zu sein. Er war ein ganzer Mann und Künstler, dem alle ein gesegnetes Andenken bewahren, die ihn genauer gekannt haben in seiner großen Schlichtheit.

Gustav Halmhuber.

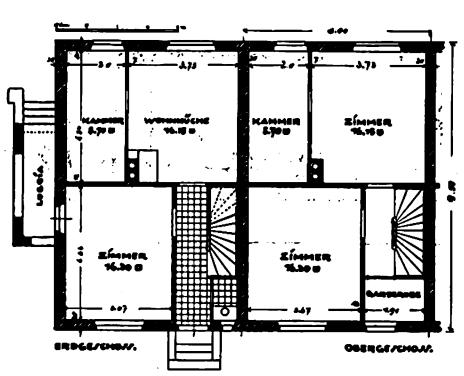
Digitized by Google



Häusergruppen an der Tegernseer Landstraße (Vierfamilienhäuser).
Die weit vorstehenden Dächer sind altes bayerisches Erbe, Ueberbleibsel einer Zeit, in der noch der reine Blockbau auf dem Lande allgemein üblich war. Das Lagerhafte der Blockwand führte notwendig zur Breitenentwicklung des Hauses und zu einem flachen, weitgespannten, auch an den Stirnseiten weit überstehenden Pfettendach, um von den Grundschwellen den Regen abzuhalten. Obwohl beim jetzt üblichen Putzbau nicht mehr notwendig, hat sich diese Form erhalten. Ebenso sind unter weit vorstehendem Dach breite Balkonvorbauten eingebürgert.

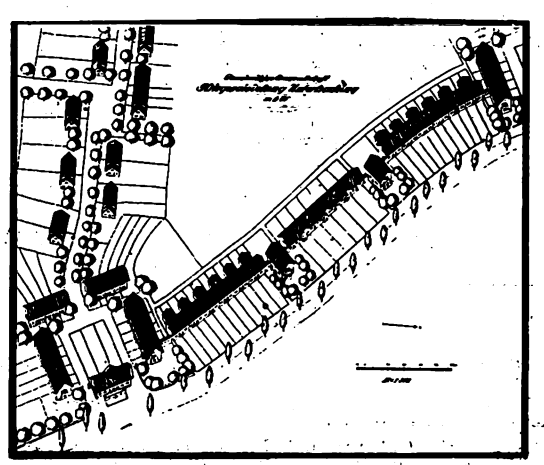


Häusergruppe an der Tegernseer Landstraße (Reihenhäuser).
Die lange Häuserreihe wird durch quergestellte Doppelhäuser unterbrochen Das Querhaus ist nur durch niedrige Verbindungen mit den Langbaublöcken verbunden. Es entsteht dadurch auf einfachste Weise der Eindruck räumlicher Zusammenfassung. Die durch das vorstehende Dach erzeugten starken Schatten mit sichtbaren Sparren- und Pfettenendigungen gehören zur Eigenart des bayerischen Hauses.



Grundrißtype eines an- und ausgebauten Einfamilienhauses (Erd- und Obergeschoß).

Kriegersiedlung Unterhaching bei München.

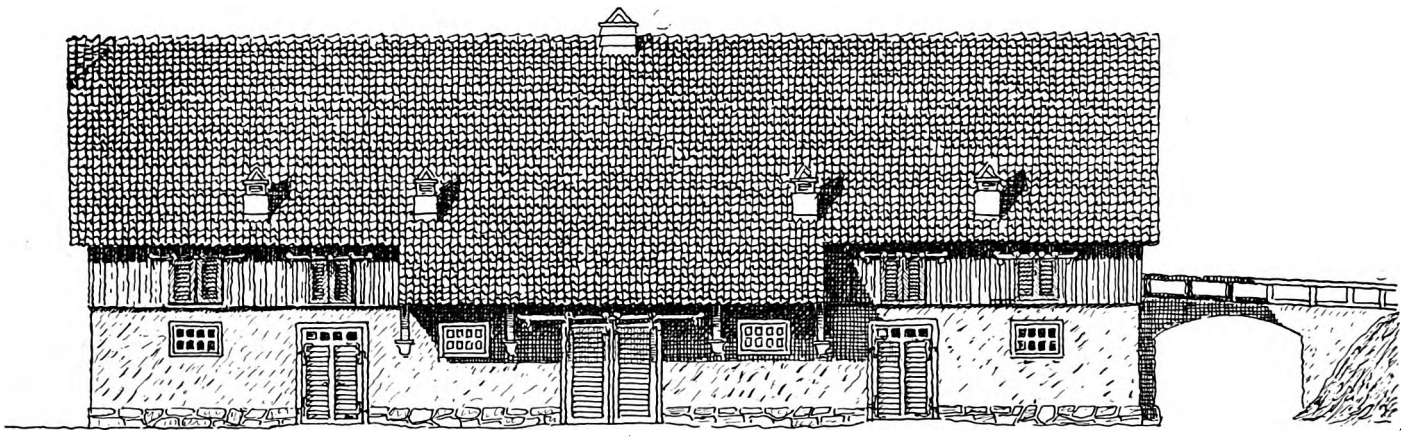


Vogelschau von Ost nach West.

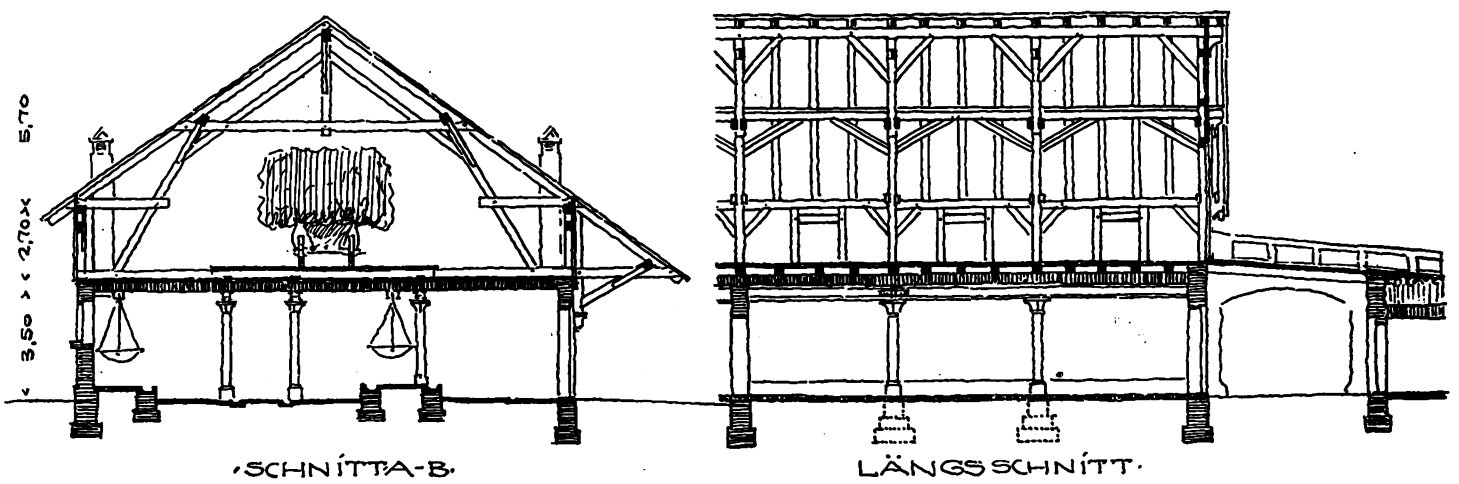
Arch.: Stengel & Hofer (München).

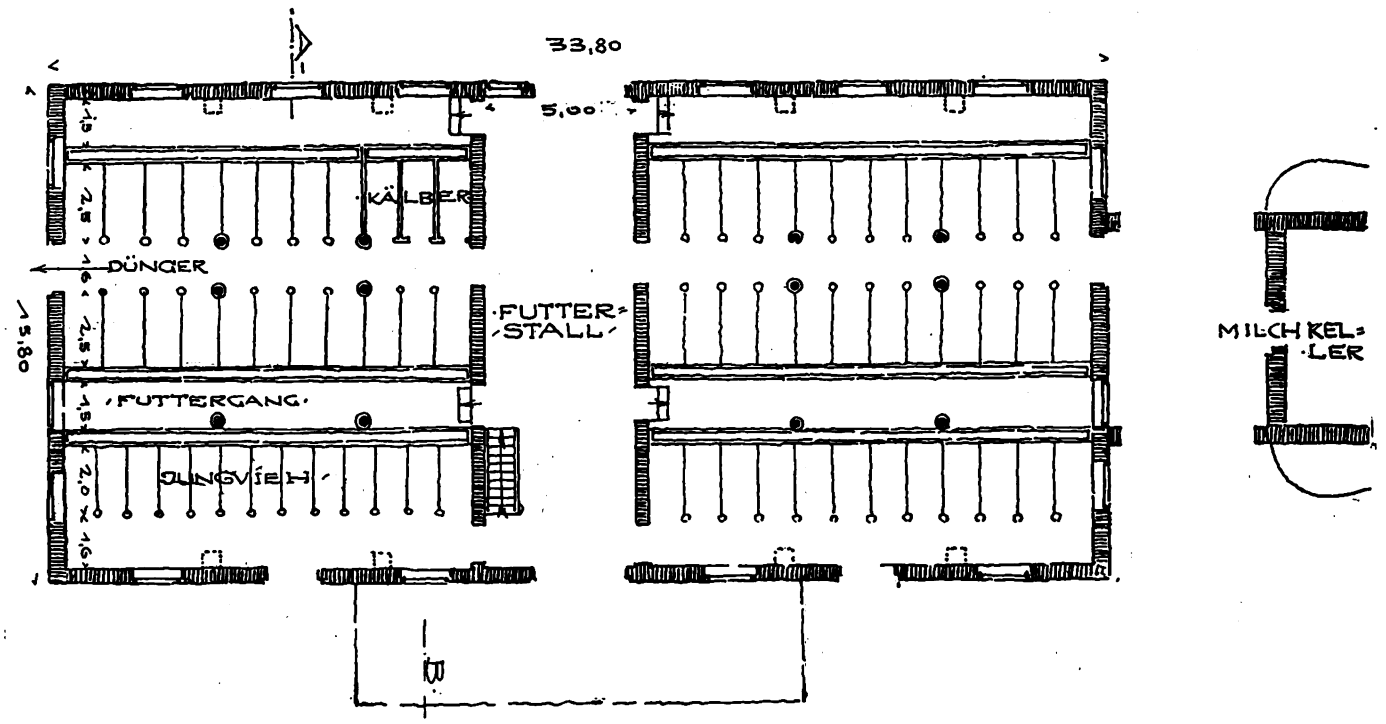
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



HOFANSICHT.





Rindviehstall für ein Gut von 600 Morgen (60 Stück Großvieh). Abwurfschacht im Futterraum angeordnet. Stände in Längsreihenstellung. Erhöhter Futtergang und zentrale Beschickung mittels Futterbahn. Durchgehend glasierte Futterkrippe. Jaucheabfluß in 40 • 60 cm Rinnen.

. Rindviehstall mit Heugelaß. Arch.: Paul Fischer (Halle a. d. S.).

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen. (Zu den Abbildungen auf Seite 154.)

Rindviehstall mit Heugelaß. Der Rindviehstall mit Heugelaß liegt auf einem Gute in Mitteldeutschland. Man rechnet hier auf ein Stück Großvieh 10 Morgen Acker. Das Gut faßt ca. 600 Morgen Acker. Bei größerm Viehbestand sollte man wegen der Ansteckungsgefahr den Raum in zwei Ställe zerlegen, man kann dabei auch die Fütterung zentraler gestalten (Arbeitsersparnis). Von diesem in der Mitte des Gebäudes liegenden Futterstalle führt dann die Treppe in die Mitte des darüber gelegenen Rauhfutterbodens. Für ein Stück Großvieh ist ein Raum von 15 bis 20 cbm zur Unterbringung des Rauhfutters notwendig. Im Bodenraum ist genügend Gelaß für Streustroh unterzubringen. Die Anfuhr geschieht hier über die Hochfahrt, so daß die Lasten beim Abladen nur abwärts bewegt werden. Den Abwurfschacht zum Stall soll man niemals im Stallraume anordnen, zwar wäre das hier der einfachste Weg, doch vergißt säumiges Stallpersonal leicht das Schließen der Klappen, so daß die feuchten Dämpfe des Stalles in den Bodenraum eindringen und hier den Dachstuhl mit der Zeit zerstören und das Futter ungenießbar macht. Im Entwurf ist der Abwurfschacht im Futterraum angeordnet. Bei der Anordnung der Stände ist hier die Längsreihenstellung gewählt. Vom Futterstalle über den erhöhten Futtergang ist somit eine zentrale Beschickung mittels Futterbahn möglich. Die durchgehende glasierte Futterkrippe ist der Einzelkrippe immer vorzuziehen, weil erstere leicht zu reinigen ist; man stellt hier bei der Reinigung am Kopfende den Wasserhahn auf und läßt den Schmutz durchgehend abspülen. Das Tränken ist so einfacher dadurch, daß man gleich die Krippe durchgehend mit etwas Wasser füllt. Die Gefahr der Ansteckung ist aber größer. Bei der Anordnung der Fußböden ist ein mäßiges Gefäll vorgesehen, damit das Vieh nicht allzusehr der Schrägstellung preisgegeben ist, was für die Ausbildung des Körpers, namentlich beim Jungvieh, nachteilig ist. Die Krippen sollen nicht über 45 cm hoch sein, damit sich beim Fressen der Rücken nicht durchsenkt. Die natürliche Haltung des Viehes beim Fressen ist die auf der Weide. Hier werden Hals- und Körpermuskeln angestrengt. Die innern vollen Organe können bei dieser Anspannung den Körper und Rücken nicht senken. Reichlich Licht- und Luftzufuhr ist unerläßlich. Bei der Anordnung der Hochfahrt war es nicht möglich, die Abluftschlote in die Mitte des Firstes zu setzen. Diese Schlote dürfen auch niemals über einem Viehe angeordnet werden, weil durch die Tropfen der Kondenswärmer das darunter stehende Vieh sehr belästigt wird. Die verbesserten Lüftungsanlagen gehen davon aus, den Schlot bis zum Fußboden des Stalles zu führen und von hier die Luft abzusaugen. Nur wenn übermäßige Wärme im Stalle ist, muß die an der Decke des Lüftungsschlotes angebrachte Ladentür geöffnet werden, so daß dabei die warme aber dabei die reine Luft entweicht. Was die Wärmeleiter anbelangt, so ist hier die Betonbauweise mit Vorsicht aufzunehmen. Das Vieh, welches dauernd auf kalten Betonfußboden liegt, bekommt leicht rheumatische Erkrankungen. Man wird gut tun, den Fußboden mit einem porösen Ziegelstein in Zementmörtel herzustellen. Unter dem Fußboden schachtet man zunächst am besten 20 cm Erde aus, die in die erhöhten Futtergänge gefüllt wird. Diese 20 cm werden mit den am Baue gewonnenen Ziegelbrocken und Splittern gefüllt, die als Packlage des Ziegelpflasters dienen, dadurch wird der Fußboden porös und warm, weil er die Stalltemperatur aufnimmt. Auch die Decke ist tunlichst porös und leicht zu konstruieren. Man wählt hier am besten einen leichtporösen Horizontaldeckenstein nicht unter 12 cm Höhe, der die Feuchtigkeit des Stalles aufnimmt, keinesfalls abstoßt. Die Decke darf auch nicht mit Zement, sondern nur mit Weißkalkmörtel geputzt werden. Falls über der Decke Lagerhölzer gelegt werden müssen, wie es z. B. hier an der Hochfahrt notwendig war, so sind die Hohlräume zwischen den Schwellen und Lagerhölzern mit einem zackigen Schlackenbeton zu füllen, damit Ratten und Mäuse nicht dauernden Unterschlupf finden. Die Jalousie- oder Stabtür hat sich als außerordentlich praktisch bewiesen und bewährt. Da diese Stäbe bei etwaigen Feuchtigkeiten arbeiten können, so ist das Ausbiegen der Türen ausgeschlossen. Die Fenster mit ausstellbarem Oberlicht wählt man meist aus Schmiedeeisen (tadellosen Kitt verwenden). Drempel im Bodenraum wird im östlichen Deutschland gern mit Bretterverschalung hergestellt. Diese Verschalung, die wegen des Regenwasserablaufs tunlichst lotrecht zu befestigen ist, läßt gleichwie das Ziegeldach Luft an das Rauhfutter, wodurch ein Verstocken oder Faulen des Futters ausgeschlossen ist. Im Bodenraume dürfen keine Fenster verwendet werden, weil bei Bruch das Futter durch die Scherben gefährdet wird. Dazu kommt, daß das Licht das Futter bleich macht, es verliert dadurch an Aroma und Nährstoff. Die Läden führt man praktischerweise als Rolläden seitlich zum schieben aus, weil durch ein nach innen Aufschlagen der Bansenraum beeinträchtigt wird. Der Jauche-abfluß erfolgt in 40 mal 60 cm große Rinnen, die mit einer Bohle aus Pappelholz auf Quereisen ruhend abgedeckt sind, die aber links und rechts eine Fuge von 2 cm haben, so daß hier die Jauche einlaufen kann. Die Rinne selbst wird mit Sägespäne oder mit Spreu zum Versickern (guter Dünger!) gefüllt.

Fischer.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Völkerbundpalast in Genf. Nach den jetzt vorliegenden genauen Berichten über die Preisverteilung (vgl. vorige Nr.) sind die neun Preise von je 12000 Franken an folgende Architekten verteilt worden: 1. Brozzi Vaccaro u. Franzi in Rom. 2. Einar Erikson (Stockholm). 3. Camille Lefèvre (Paris). 4. Le Corbusier (Paris). 5. Putlitz, Klophaus u. Schock in Hamburg. 6 Georges Labro in Paris. 7. Prof. Fahrenkamp u. Baurat Deneke in Düsseldorf. 8. Schlegenheimer u. Henot in Genf-Paris. 9. Guiseppe Vago in Rom. — Die neun ersten lobenden Erwähnungen zu je 3800 Fr. fielen an: 1. Wijdevelt (Amsterdam). 2. Boni u. Boari (Rom). 3. Demoriae (Paris). 4. Prof. Bonatz u. Scholer (Stuttgart). 5. Pierre u. Louis Guidetti (Paris). 6. Boileau u. Le Bourgois (Paris). 7. Prof. Fischer und Regierungsbaumeister Speidel (Essen). 8. William Olsson (Stockholm). 9. van Linge, Grooningen (Holland). — Die neun zweiten lobenden Erwähnungen von 2500 Fr. fielen an: 1. Meyer u. Wittler (Basel). 2. Laverrière u. Thérenaz (Lausanne). 3. Lambert, Legendre u. Camoletti (Paris-Genf). 4. Piacentini, Rapisardi u. Mazzoni (Rom). 5. Luthmann u. Wouda (den Haag). 6. Hendriex u. de Ligne (Brüssel). 7. Birch u. Lindgren (Stockholm). 8. Ahlberg (Stockholm). 9. Rosen (Kopenhagen). — Es fielen demnach zu: Deutschland 4 Preise, Frankreich 6 Preise, Italien 3 Preise, Holland 3 Preise, Schweden 4 Preise, Schweiz 3 Preise, Dänemark 1 Preis, Belgien 1 Preis.

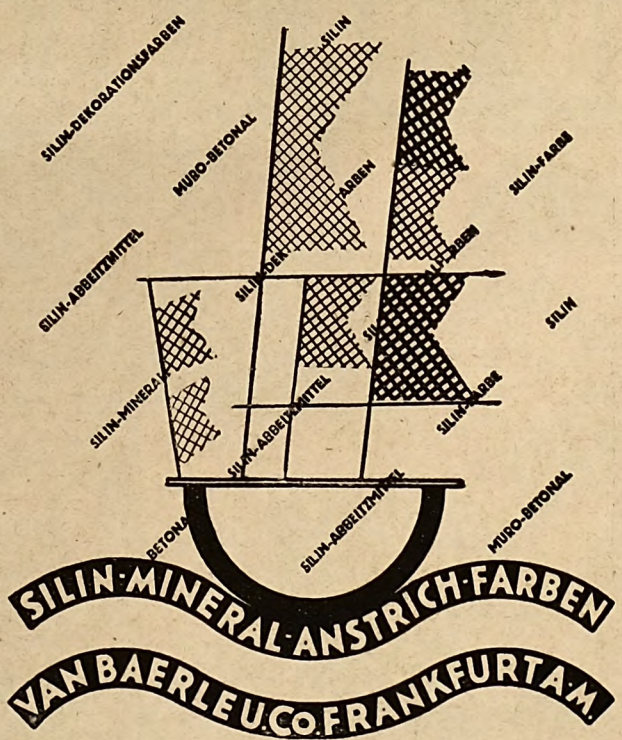
Wettbewerbsausschreibung. München - Gladbach. Turmabschluß des Münsters. Zugelassen reichsdeutsche Architekten der Provinzen Rheinland und Westfalen. Frist 15. August. Preise zu 3000, 2000 und 1000 RM. Zwei Ankäufe zu je 500 RM. Unterlagen (10 RM.) Rendant der katholischen Hauptpfarre in M.-Gladbach.

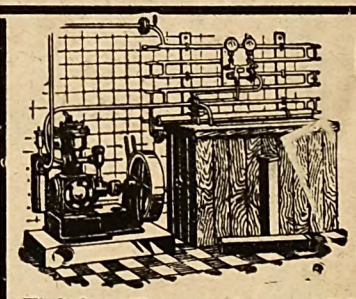
Wettbewerbsentscheidungen. Ohligs. Badeanstalt. 1. Preis (4000 RM.) Arch. Kurt Wüstermann (Barmen); 2. Preis (3000 RM.) Arch. Kaufmann u. Schlegtendahl (Bonn); 3. Preis Arch. Paul Linder (Ohligs) mit Arch. Strunck u. Wentzler (Dortmund). Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Josef Schneider (Düseldorf); Arch. Arnold Boms (Düsseldorf); Arch. Walter Furthmann und Otto Frauenhoff (Düsseldorf); Arch. Karl Bick und Willy Eschmann (Düsseldorf). In engerer Wahl standen die Entwürfe von Arch. Peter Drovoo und Dipl.-Ing. Merzhäuser (Klettenberg); Arch. Val. Pollack (Köln); Arch. C. A. Westfalen (Köln). — **Detmold.** Sparkasse. Eingelaufen 37 Entwürfe. Einen Preis (1600 RM.) und einen Preis (800 RM.) Geh. Baurat Prof. O. Kuhlmann (Berlin); einen Preis (1600 RM.) Arch. Gustav Meßmann (Lage in Lippe). — **Bocholt i. Westf.** Gymnasium und Realgymnasium. Eingelaufen 122 Entwürfe. Drei dritte Preise (4500 RM.) Feerus und Konert (Dortmund); Dipl.-Ing. Fritz Hitzblick und Heinrich A. Schäfer (Düsseldorf); Arch. Hans Bökels und Karlo Kötteritzsch (Bielefeld). Ein 4. Preis (2500 RM.) Arch. Hermann Imhäuser, Mitarb. Arndt (Düsseldorf). Zum Ankauf für je 1250 RM. wurden empfohlen die Entwürfe von Arch. Ernst Kreytenberg (Emmerich) und von Arch. Karl H. J. Schmitz (Dortmund). — **Köln-Bayenthal.** Evangelische Kirche in Zollstock. 1. Preis Arch. Theodor Merrill; 1. Preis Arch. Paul Pott; 2. Preis Arch. Emil Mewes; 2. Preis Arch. Franz Seuffert; 3. Preis Arch. Emil Mewes, sämtlich Köln. — **Sonneberg (Thüringen).** Bankgebäude. 2. Preis Arch. Boxberger und Herbat (Sonneberg); 2. Preis Arch. Leistner (Stuttgart); 3. Preis Arch. Walter Buchholz (Sonneberg). — **Trier.** Markusschule. Eingelaufen 26 Entwürfe. 4 gleiche Preise (750 RM.) Arch. Mauver, Arch. Gracher und Steinlein, Arch. Loris, Arch. Grachen und Steinlein (Trier). — **Aiglhof-Grundstück, Salzburg und Maxglan.** 1. Preis Arch. Richard Bandian (Salzburg); 2. Preis Prof. Michael Müller (Innsbruck); 3. Preis Arch. Lois Welzenbacher (Innsbruck). — **Kassel.** Höhere Schule. Eingelaufen 41 Entwürfe. Mit Preisen zu 5000 RM. wurden ausgezeichnet Prof. Dr. Heinrich Tessenow (Berlin); Arch. Alfons Baecker und Fritz Sirrenberg (Kassel); Prof. Dr. Bestelmeyer (München). Mit Preisen zu 2500 RM. wurden ausgezeichnet Arch. Fritz Gatta und Otto Gooth (Kassel); Arch. Bonatz und Scholer (Stuttgart). Lobende Anerkennung Magistratsbaurat Rothe (Kassel).

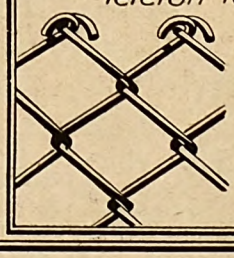
München-Harlaching. Bebauung des städtischen Geländes. Fristverschiebung 10. Juni.

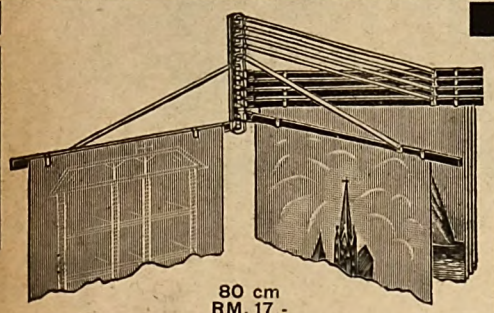
Zum Wohnungsbau mit amerikanischem Kapital. Das städtische Presseamt in Breslau teilt mit: Es handelt sich bei der vorgeschlagenen Transaktion um nichts andres als eine Art amerikanische Wohnungsbauanleihe. Die von den Städten zu entrichtende „Miete" der hergestellten Wohngebäude ist nichts andres als Verzinsung und Tilgung des von den Amerikanern investierten Kapitals. Bisher ist aber nicht festzustellen gewesen, daß der sich hiernach ergebende Zinssatz etwa niedrig bemessen wäre. Ebensowenig ist irgendeine Gewähr dafür geboten, daß die Wohnungsbauten tatsächlich bei qualitativ gleichguter Herstellung wesentlich billiger hergestellt werden, als die nach dem bisherigen Verfahren geförderten Wohnungsbauten. Als besonderer Nachteil würde sich die Tatsache ergeben, daß die Städte als Vermieter eingeschaltet werden und damit nicht nur das gesamte Risiko der Mietverluste, sondern vor allen Dingen auch die überaus unerfreuliche Stellung übernehmen müßten, die eine öffentliche Körperschaft als Vermieter nun einmal hat; man denke hier insbesondere an die künftig noch notwendig werdenden Mietssteigerungen. Auch die Aussicht, nach Jahrzehnten große — natürlich heruntergewirtschaftete — Mietshauskomplexe zu Eigentum zu erhalten, ist für die Städte alles andre eher als verlockend. Wenn als Vorteil des von den Amerikanern vorgeschlagenen Verfahrens angeführt wird, daß hier doch von den Amerikanern ohne jede staatliche Unterstützung gebaut werde, so wird dabei nur übersehen, daß die amerikanischen Geldgeber dies allerdings tun können, wenn ihnen, wie dies verlangt wird, von den Städten die Verzinsung und Tilgung ihres Kapitals durch die sogenannte „Miete" garantiert wird. Die sich daraus er-

Es gibt nur
einen
„Moskopfstein"
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt! Zu beziehen nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung ‚Moskopfsteine' durch alle führenden Baustoffhandlungen oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

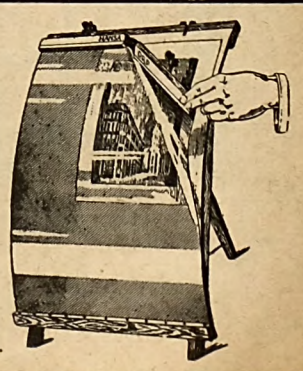



KEINE EIS-NOT MEHR.
Wir liefern: Eiserzeuger und Kühlanlagen.
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Staketfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324

Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

DRP

80 cm
RM. 17.-
CEWEE-GERÄT

SCHACHT & WESTERICH
HAMBURG 1
TECHNISCHER BÜROBEDARF
CEWEE-GERÄT
zum Aufhängen von Zeichnungen und Plänen
Gegründet 1826
LICHTPAUS-APPARAT HANSA
mit glasheller Zelluloid-Platte in all. DIN-Größen


62x86
RM. 48.-
DRP

Digitized by Google

gebenden Verluste, daß die Wohnungen in Wirklichkeit nicht zu einer den Herstellungskosten entsprechenden Miete, sondern wesentlich niedriger vermietet werden können, müssen natürlich wiederum die Städte tragen.

Die deutsche Brandkurve im April 1927. In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je 10000 M. Wertvernichtung und mehr) Objekte im ungefähren Werte von 6474000 M. im Monat April 1927 vernichtet, und zwar in

1.	Landwirtschaft, 142 Brände	4124000 M.
2.	Industrie und Handel, 32 Brände	1680000 „
3.	Mahl- und Oelmühlen, 13 Brände	385000 „
5.	Berliner Dachstühle, 3 Brände	35000 „
6.	Diverse Brände, 20 Brände	250000 „
	nmen: 210 Brandfälle mit	6474000 M.

Dr. K. L.

Der Bundestag des B. A. I. (Bund angestellter deutscher Architekten und Bauingenieure) findet am 11. und 12. Juni in Magdeburg statt. Zur Beratung werden besonders kommen die Bildung der Architektenkammer und das Wettbewerbswesen. Außerdem sind Anregungen und Anträge eingegangen, die sich mit der Weiterentwicklung des Bundes und seinen besondern Zielen befassen, die sowohl auf wirtschaftlichem wie auf ideellem Gebiete liegen. Anschließend sind Besichtigungen verschiedener Bauten und besonders der Theaterausstellung vorgesehen.

Bau eines neuen Rathauses in Magdeburg. Der städtische Finanzausschuß beantragte für 1927 für die Vorarbeiten zum Neubau eines Rathauses in Magdeburg die Summe von 150000 RM., für die Bauausführung im Jahre 1928 2 Mill. RM., für die Baujahre 1929 bis 1931 eine weitere Summe von 3 Mill. RM., so daß der Rathausneubau auf rund 5,25 Mill. RM. zu veranschlagen ist. Da im Finanzausschuß alle Parteien für das Projekt stimmten, ist die Bewilligung des Baugeldes im Plenum der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung gesichert. Der Neubau des Rathauses soll auf dem von der Stadt Magdeburg vom preußischen Staat gekauften Zitadellengelände stattfinden.

Persönliches. Oberbaurat Nagel, Leiter der Baudirektion und Referent in Braunschweig, wurde anläßlich der Beendigung der Versuchsstraße in Braunschweig von der Technischen Hochschule der Dr.-Ing. e. h. verliehen. — Zum außerordentlichen Mitglied der Akademie des Bauwesens wurde Professor Otto Klöppel (Technische Hochschule Danzig) ernannt.

Verstorben. In Berlin verstarb im Alter von 87 Jahren Herr Geheimer Hofrat Dr. Burmester. Burmester lehrte von 1887 bis 1912 an der Technischen Hoschchule zu München, er war als Autorität auf dem Gebiete der Raumkunst und der Lehre der Perspektive bekannt geworden.

Merkblätter für Berufsberatung. Durch die Deutsche Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker, e. V., wird durch den Verlag Trowitzsch & Sohn das Blatt „Der Architekt" von Oberbaurat Carl Michaelis (Berlin) herausgegeben. Es ist dies ein sehr wichtiger Beitrag, der über die Vielheit der Aufgaben des Architekten Aufschluß gibt, die Art der Betätigkeitsmöglichkeiten und die verschiedenen Wege der Berufseinstellung angibt. Dazu kommt die Schilderung der Voraussetzungen für diesen Beruf, die Wege der Ausbildung und die Beschreibung der verschiedenen Prüfungen, denen sich der akademische Architekt unterziehen muß.

Für das Urheberrecht des Architekten. Der Bund Deutscher Architekten hat durch seinen Vertreter im Reichswirtschaftsrat, den Architekten Kröger, BDA. (Hannover), eingehend formulierte Vorschläge vorlegen lassen, durch die anläßlich der gegenwärtig laufenden Beratungen über das Urheberrecht ein beßrer Schutz des Architekten auf diesem Gebiet erzielt werden soll. So soll künftig der Name des Architekten an Bauwerken, die nach seinen Entwürfen errichtet sind, sowie auf Abbildungen dieser Bauwerke sichtbar angebracht werden.

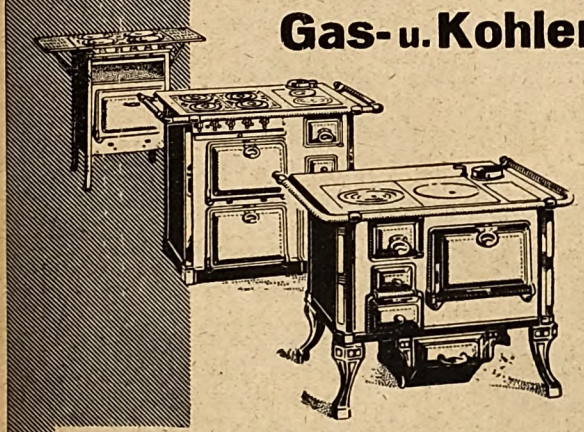
Hausbau und Blumenschmuck.

Der Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber schreibt uns: In den modernen Häusern ist es sehr oft nicht möglich, erfolgreiche Blumenpflege zu treiben.

Bei einigem Nachdenken läßt sich in dieser Beziehung vieles erreichen. Bisher sind vielfach die Heizungskörper der Zentralheizungen dicht unter die Fenster gelegt, so daß eine Schädigung der auf den Fenstern stehenden Topfpflanzen durch die ausstrahlende trockne Hitze unvermeidlich ist. Daher müßte man Vorsorge treffen, daß die Heizungskörper nicht unter alle Fenster geführt werden. Ferner sind aus Gründen der Raumersparnis die Doppelfenster oft so eng hergestellt, daß es nicht möglich ist, dazwischen Töpfe aufzustellen. Möglichst nach der Sonnenseite müßte für breitere Zwischenräume zwischen den Doppelfenstern gesorgt werden. Wo dies nicht möglich ist, sollten wenigstens die Fensterbretter nach innen verbreitert werden, damit die Blumen dann dort Platz finden können. Ferner sollten die Fenster unten mit Falzen versehen werden, die einen möglichst dichten Abschluß gewährleisten. Wenn außerdem noch die Oberlichte der Fenster mit Lüftungsvorrichtungen bedacht würden, so wäre das nicht nur im Interesse einer sachgemäßen Blumenpflege, sondern auch aus allgemein hygienischen Gründen zu begrüßen. In der Regel sind die Fensterkästen an den Häusern falsch angebracht. Sie müßten tiefer hängen, und zwar so, daß der obere Kastenrand mit dem untern Fenstersims abschließt. Es würde dann keine Beschattung des Wohnraumes durch die in den Kästen befindlichen Pflanzen mehr stattfinden. Auch sollten die Kästen wie auch die Umfassungsgitter der Balkons nicht zu schmal genommen werden. Die Mindestbreite und Höhe für eine erfolgreiche Blumenpflege ist 20×20 cm. Auch daran sollte man bei der Errichtung von Siedlungshäusern und andern Wohnstätten denken.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde



in erstklassiger Ausführung

SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Baumaschinen
zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Um **Fundierungen** gegen **Grundwasser** zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin".** In dieser Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik, **Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, zu verlangen.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Baupolizeilich wird genehmigt: Beamtenwohnungsverein Augsburg, 3 Mehrfamilienhäuser, Georg-Brach-Straße; Siedlungswerk des Mietervereins Augsburg, Mehrfamienhäuser an der Dr.-Lagai-Straße; Jos. Halbeck, Bureau- und Wohnhaus, Wolframstraße 3. Stadtbauamt.

Bad Kreuznach. Der Gemeinnützige Bauverein errichtet eine Wohngruppe mit 12 Wohnungen. Am Bühler Weg läßt Fr. Becker ein Wohnhaus unter Leitung von Arch. Martin Au ausführen. Des weitern entsteht an der Rüdesheimer Straße das Lagerhaus des Trierschen Bauernvereins, für das 35000 RM. bewilligt wurden, Entwurf und Bauleitung Arch. G. Nicolay, Zeltingen (Mosel). Durch Valenton Gauß wird an der Wilhelmstraße ein Wohn- und Geschäftshaus erstellt. Stadtbauamt.

Berg.-Gladbach. Im April eingegangene Baugesuche: Cederwald, Wohnhaus, Friedrich Masanek, Cederwald 4, Arch. Lautenbach, An der Jüch; Katterbach, Mathias Oberbusch, Katterbach 9, Arch. Breuer, Refrather Weg; Pfaffrather Straße, Wohnhaus, Adolf Odenthal, Pfaffrather Straße 22; Pfaffrather Straße, Wohnhaus, Joh. Dahl, Gronauer Straße 12a; Mülheimer Straße, Wohnhaus, Joh. Kraus, Köln, Gilbachstraße 30; Frankenforststraße, Wohnhaus, Berzelius-Metallhütten-G. m. b. H.; Reuterstraße, C. Höfer, Theodorstraße 7, Wohnhaus, Arch. Beuer. Stadtbauamt.

Berlin-Wilmersdorf. Vom städtischen Hochbauamt wird zurzeit ein Anbau an die Volksschule 14 in Schmargendorf vorgenommen. An Kosten sind 385000 RM. bewilligt. Für den ebenfalls vom Hochbauamt ausgeführten Erweiterungsbau des Rentnerheims sind 491000 RM. ausgeworfen. Bezirks-Hochbauamt.

Beuthen (O.-S.). Die Generaldirektion der Grafen Henckel von Donnersmark-Carlshof läßt verschiedene Bureau- und Fabrikbauten vornehmen. Von der Stadt wird ein Obdachlosenheim erstellt. Die Marien-Pfarrkirch-Gemeinde läßt eine neue Kirche errichten. S.

Bondorf, O.-A. Herrenberg. Der Kirchenerweiterungsbau soll nach dem Entwurf von Professor F. Schuster, Stuttgart, Büchsenstraße 97, zur Ausführung gelangen. Ha.

Breslau. Folgende Bauten sind baupolizeilich genehmigt und bereits begonnen: EschenloerStraße 5, Wohnhaus, O. Jandel, Reuterstraße 36; Gräbschener Straße 48, Wohnhaus, Ad. Arlt, Rosenthaler Straße 15—17; Agathstraße 4, Wohnhaus, Gg. Schnabel, Heiderstraße 27; Westendstraße 75, Wohnhaus, Pfeffer, Pringsheim & Co., Arch. P. Ehrlich, Scharnhorststraße; Eschenloer Straße 7, O. Jandel, Reuterstraße 36; Westendstraße 75a und 85, Wohnhäuser, Pfeffer, Pringsheim & Co., Arch. Ehrlich, Th. Effenberger, Nikolaistraße; Kantstraße 75, W. Mohrenberger, Nikolaistraße; Menzelstraße 185A, Max Krause, Oltaschiner Kirchweg 3; Westendstraße 114—116, 2 Wohnhäuser, Rich. Hönsch, Weinstraße 61; Augustastraße 70, Hinterhaus, Alex Alt, Arch. O. Schenderlein; Gabitzstraße, Generalkommando-Gebäude, Militärfiskus; Güntherstraße 23—27, 3 Wohnhäuser, Heimbau-G. m. b. H., Ahornallee 34; Kirchhofsweg, kath. Kirche mit Pfarrhaus, kath. Kirchengemeinde St. Elisabeth, Arch. Kurt Langer, Ohlauufer 25; Steinstraße 95, Wohnhaus, Arch. Max Scheibke, Schillerstraße 11; Sternstraße 97, Wohnhaus, Herm. Loch, Steinstraße 111; Carlowitz, ev. Kirche mit Gemeinde- und Pfarrhaus, Elftausend-Jungfrauen-Kirchengemeinde Breslau, Arch. Klein & Wolff; Krietern, Vierfamilienhaus, Arch. E. Asmus, Breslau, Grünstraße 46; Masselwitz, Neubau einer Siedlung, Kriegerheimstättensiedlung, G. m. b. H., Breslau, Arch. Rich. Mohr. S.

Breyell a. Rh. An der Lobbericher Straße wird unter Leitung von L. Kalm für Anton Kurtz ein Bureaugebäude errichtet. J.

Detmold. Die Heeresbauverwaltung errichtet ein Wirtschaftsgebäude. An Privatbauten sind zu nennen: Tischlerschule, 14 Einfamilienhäuser, 14 Zweifamilienhäuser und 3 Dreifamilienhäuser. Stadtbauinspektor Baxmann.

Dittersbach i. Schl. Von der Gemeindevertretung wird ein Wohlfahrtsgebäude und ein Feuerwehrdepot erstellt. S.

Dortmund. Die neuen Festsäle der Stadt wurden vor kurzem durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Eickhoff dem Verkehr übergeben. Er sprach allen Mitarbeitern, vor allem aber den Architekten Strunck und Wentzler, von denen der Entwurf und die Bauleitung stammt, den besten Dank aus. -er.

Ebingen i. Wttbg. Einen Fabrikneubau erstellt die Württ. Hohenzollernsche Trikotfabrik in Ebingen Ha.

Gleiwitz. Am Klodnitzkanal wird ein Oberlyzeum gebaut. S.

Jena. Im Monat März sind 38 Wohnhäuser mit 128 Wohnungen genehmigt worden. Darunter 15 Wohnhäuser mit 57 Wohnungen der Heimstättengenossenschaft und 13 Wohnhäuser mit 52 Wohnungen der Baugenossenschaft. Für den Monat April ist die Genehmigung von 49 Wohnungen erfolgt. Mit dem Bau ist zum größten Teil bereits begonnen. Stadtvorstand.

Kirchheim a. N. (Wttbg.). Am 1. März ist mit dem Bau von 10 Wohnhäusern unter Leitung von Arch. Erwin Hauck begonnen Bauamt.

Köben a. d. O. Hier sind 16 Einfamilienhäuser im Entstehen begriffen. Bauherr: Baugesellschaft Köben. S.

Blurit-Falzbaupappe

schafft durch Luftspülung

trockene, gesunde Räume!

Alleinige Fabrikanten

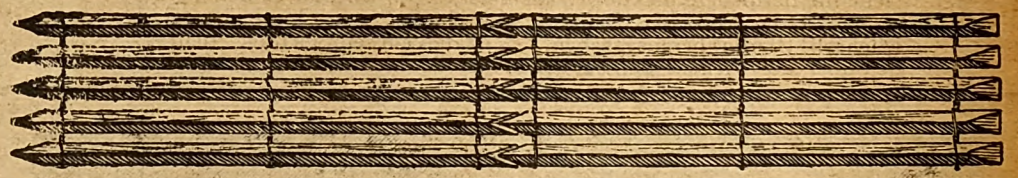
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5

Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.

BLURIT L&R

„BACULA-DREIKANTGEWEBE"

Neu! D. R. P. a. **mit konischer Stossverbindung** D. R. P. a. Neu!



ist aus bestem, zähestem Fichtenholz mit mathematischer Genauigkeit hergestellt, so dass die Gewebebahnen sich immer gleichmässig überdecken. Die Putzmasse findet schwalbenschwanzförmige Verankerung. Unter Holzbalken legt sich der Mörtel seitlich um die Holzstäbe. Der Zusammenstoss wird ringsum von der Putzmasse umschlossen, wodurch jede Rissebildung ausgeschlossen ist. Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei grösster Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche.

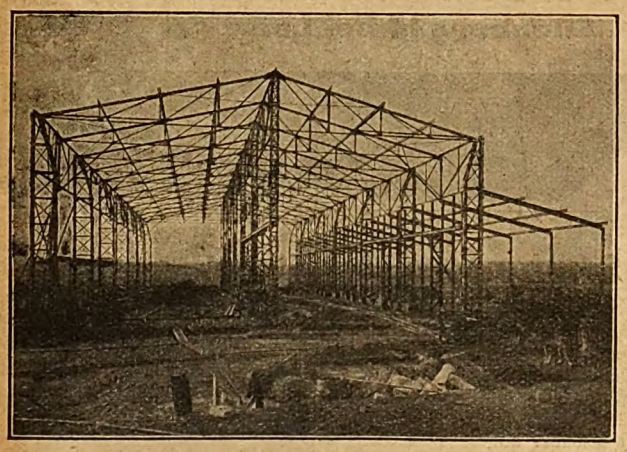
Prompte Lieferung.

Deutsche Bacula-Industrie * Mainz 16 * Fernruf Nr. 192

D. HIRSCH

E. de la SAUCE & KLOSS

Berlin-Lichtenberg



Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter, schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen, Scherengitter Formeisen-Lager

Vorlagenbücher für die beginnende Bautätigkeit.

Rationeller Wohnungsbau.

Von Regierungs-Baurat **Lübbert.**

208 Seiten mit 280 Abb.
Ganzleinen **6,50 Mark.**

Dieses soeben erschienene Buch enthält vortreffliche Abbildungen und Grundrisse von Ein- und Mehrfamilienwohnungen in Stadt und Land. In übersichtlicher Form werden alle wesentlichen Möglichkeiten der Verbilligung des wirtschaftlichen Wohnungsbaues geschildert.

Einfamilienhäuser.

Praktische Beispiele für kleine, mittlere und reichere Wohnungsansprüche.

Herausgegeben von Architekt **H. Issel.**

Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Ansichten und Perspektiven. **5 Mark.**

Enthält Muster für kleine Familienhäuser (vier Wohnräume), für mittlere Häuschen (sechs Wohnräume) und grössere Häuser (sieben Wohnräume) sowie kleine Einfamilienhäuser für ländlichen Betrieb mit Stallungen, solche mit Werkstatt für ländliche Handwerker und solche für einen kleinen Handelsbetrieb mit Laden, die mit bescheidenen Mitteln erbaut werden können.

Einfamilienhaus des Mittelstandes.

Von Arch. **Kempf.**

288 Aufnahmen und Zeichnungen, Ansichten, Grundrisse, bautechnische Einzelheiten und Innenräume. Ganzleinen **14 Mark.**

Eine vorzügliche Auswahl kleinbürgerlicher Einfamilienhäuser.

Heimstätten.

Von Prof. **W. Evers,** Architekt.

Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Erläuterungen und Kostenanschlägen. **6 Mark.**

Schön gezeichnete Originalentwürfe von Ein-, Mehrfamilienhäusern und Gruppenbauten für Stadt, Siedlung und Land. Alle Beispiele stellen Häuser mittl. Größe dar, wie sie auch in diesem Jahr viel gebraucht werden.

Moderne Wohnhäuser.

Von Prof. **W. Evers,** Architekt.

30 Tafeln mit Erläuterungen. **3 Mark.**

Das Buch bringt einfache schöne Kleinhäuser jeder Art für Stadt und Land.

Bestellen Sie diese schönen Bücher noch **heute** bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2074. Eine massive Scheune soll als Wohnhaus umgebaut werden. Laut anderweit angefertigter Zeichnung wird nach dieser der Kostenanschlag aufgestellt und der Bau in Pauschalsumme übernommen. Alle Vorarbeiten werden erledigt. Die Baupolizei verlangte Umänderungen, die mehr Arbeit erfordern, als im Anschlag vorgesehen war. Der Unternehmer selbst fertigt im Auftrag des Bauherrn eine Tekturzeichnung an, nach welcher der Bau ausgeführt wird. Er macht aber den Bauherrn darauf aufmerksam, daß die Mehrleistungen besonders bezahlt werden müssen, was er ohne weiteres anerkannte. Heute, nach Fertigstellung des Baues, weigert sich der Bauherr die Mehrleistungen zu bezahlen. Ist der Vertrag rechtskräftig, oder welche Schritte können unternommen werden? K. M. in E.

Frage Nr. 2075. Ich habe in Thüringen ein Architektbureau und bin vom Rentamt, trotz wiederholten Gesuchen, zur Zahlung von Gewerbesteuern herangezogen worden. Kann ein Architekt, welcher ein Architekturbureau unterhält, zur Gewerbesteuer herangezogen werden?

F. G. in R.

Frage Nr. 2076. Kann die Bauherrschaft den Restbetrag einem Baugeschäft vorenthalten, wenn die gesamte Abrechnung vom bauleitenden Architekten bescheinigt, anerkannt und unterschrieben ist? Die Bauherrschaft weigert sich, den Restbetrag auszuzahlen. Grund: Im Kostenanschlag sind 2 Deckenpositionen anstatt Kleinsche Hohlsteindecke in trägerloser Ackermanndecke ausgebildet worden. Dafür hat der bauleitende Architekt den Einheitspreis abgeändert. Diesen Preis will die Bauherrschaft nicht anerkennen, obgleich in den Vorbedingungen des Kostenanschlages nachstehender Absatz enthalten ist: „Sollten während der Bauausführung Aenderungen eintreten, so sind diese zu den Einheitssätzen des hier abgegebenen Angebots auszuführen. Sind derartige Aenderungen von besonders einschneidender Art, die aus Billigkeitsgründen nicht zu den vereinbarten Einheitspreisen ausgeführt werden können, bleibt die anderweitige Preisfestsetzung vorbehalten. Ueber derartige Fälle entscheidet ausschließlich die Bauoberleitung." Durch diesen Vorenthalt sind mir enorme Schäden entstanden in Ansehen meines Berufs, meiner jetzigen Stellung und dergleichen (Wechselproteste). C. P. in M.

Frage Nr. 2077. Ueber der Ofenhalle einer Brotfabrik befindet sich der Mehlboden. Die Decke über der Ofenhalle ist Eisenbetonkonstruktion. Der Fußboden des Mehlbodens ist Zementstrich. Dieser hat im Laufe der Zeit viele große Risse bekommen. Welcher Fußboden eignet sich hier am vorteilhaftesten? F. E. in C.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2071. Wenn der vor einigen Jahren hergestellte Zementputz gegen Schlagregen nicht gewirkt hat, dann muß mit Ceresitol D.R.P. gestrichen werden. Ceresitol dringt in die Poren des Putzes ein und hinterläßt keine Farbhaut. Der Zementputz muß sich aber in gutem Zustande befinden, und es darf nur gestrichen werden, wenn die Putzflächen vollständig trocken sind. Ist der Putz aber rissig und schlecht und für den Anstrich nicht geeignet, dann ist ein neuer Zementputz unter Zusatz von Ceresit D.R.P. 2 cm stark aufzutragen. Der Ceresit-Putz ist absolut wasserdicht, und bei sachgemäßer Ausführung wird der Mißstand mit einem Schlage und auch für die Dauer beseitigt. Möglich ist aber auch, daß die sich zeigende Feuchtigkeit nicht nur auf Schlagregen zurückzuführen ist, sondern daß auch aufsteigende Grundfeuchtigkeit in Frage kommt, weil die Mauern nicht horizontal mit Pappe isoliert sind. In diesem Falle hilft der Außenputz nicht. Am besten ist es, die Mauern nachträglich horizontal zu isolieren. Sollte das zu teuer werden, dann ist ein Ceresit-Putz innen anzutragen. Auf diese Weise sind schon viele Kirchen trockengelegt worden. Wenden Sie sich an die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W. Arch. P.

Zur Frage Nr. 2074. An die Höhe der vereinbarten Herstellungssumme sind Sie nur gebunden, wenn das Werk nach den dem Kostenanschlag zugrunde liegenden Zeichnungen ausgeführt wird. Treten Aenderungen ein, deren Ursache Sie nicht zu vertreten haben, und die eine Erhöhung der Herstellungssumme erwarten lassen, so haben Sie den Bauherrn hiervon unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Da dies geschehen ist, besteht Ihre Forderung zu Recht. -t-

Beilagen-Hinweis.

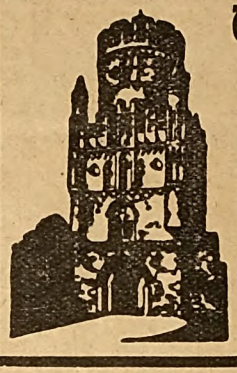
Die bekannte Weingroßhandlung *Ph. Brand & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3*, hat uns ihre Mai-Preisliste als Beilage überlassen. Wir bieten unsern Lesern dadurch Gelegenheit, aus den Vorzugs-Sonderangeboten der genannten Firma besondere Vorteile zu ziehen. Der Kundenkreis der Firma Ph. Brand & Co., zu deren langjährigen Kunden auch viele Leser unsrer Zeitschrift zählen, besteht aus Tausenden von privaten Abnehmern erster Gesellschaftskreise, die seit Jahrzehnten ihren Bedarf bei der Firma entnehmen und durch eine große Reihe freiwilliger Anerkennungen ihre Zufriedenheit immer wieder betonen.

Bimssand-Verkauf

Bimssand
kerngesund, günstiges Gewicht,
in allen Körnungen
per Schiff, wie per Bahn.

Günstige Verlade-Anlage
Erhebliche Schiffsfracht-Ersparnis.

Bimswerk „Friedrichstein"
Fahr (Rheinland.)
Fernruf: Amt Neuwied 220.



Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460. Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

Rohrpost & Förderanlagen

Verlangen Sie Broschüre 85
Ingenieurbesuch kostenlos!

Älteste und größte Spezialfirma des Kontinents:
MIX & GENEST A·G
Abt. Rohrpost u. Förderanlagen
BERLIN-SCHÖNEBERG.

Ihr Geschäft steht still, wenn Sie nicht inserieren!

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, **Niedermendig** ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735

Basaltlava: *Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus*
Hartbasalt-Lava: *Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)*
Eifringer Tuff: *Denkmäler und Werksteine aller Art*
Bimsprodukte: *Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies*

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Die Stelle des

Stadtbaumeisters

der Stadt **Waldshut** (Baden) soll **besetzt werden.**

Als Bewerber kommen nur erstklassige und zielbewusste Personen in Betracht, die volle akademische Hochschulbildung (Technische Hochschule) besitzen und möglichst die Staatsprüfung für den höheren Baudienst abgelegt haben.

Städtebild und Eigenart der Lage der Stadt erfordern die Wahl einer baukünstlerisch empfindenden Persönlichkeit, die namentlich hochbautechnisch und städtebaulich, aber auch im Tiefbau gut vorgebildet ist, und die auf beiden Gebieten gründliche, in mehrjähriger, möglichst kommunaler Verwaltungspraxis erworbene Erfahrungen besitzen muss.

Die Bewerber haben sich über bauwirtschaftliche und organisatorische Befähigung auszuweisen.

Die Anstellung erfolgt als Gemeindebeamter. Das Gehalt wird nach Gruppe X der staatlichen Besoldungsordnung festgesetzt. Bei Bewährung wird Aufrückung in Gruppe XI als Stadtbaurat in Aussicht gestellt. Im Staats- oder Gemeindedienst zugebrachte Dienstjahre können auf die Besoldung angerechnet werden. Umzugskosten werden nach Massgabe der staatlichen Sätze vergütet.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, amtsärztlichem Zeugnis, Leumundszeugnis, Nachweis über bisherige Verwendung, Tätigkeit und Leistungen, möglichst auch mit selbständig bearbeiteten zeichnerischen oder wissenschaftlichen Arbeiten, sind **bis zum 15. Juni 1927** bei dem Unterzeichneten einzureichen. Der früheste Eintrittstermin ist dabei anzugeben.

Persönliche Vorstellung, ohne vorherige Aufforderung, ist verbeten.

Waldshut, den 18. Mai 1927.

Der Bürgermeister:
Dr. Horster.

Bei der hiesigen Kreisverwaltung ist die Stelle des

Kreisbaumeisters

möglichst zum 1. Juli, spätestens zum 1. Oktober d. J.

zu besetzen.

Es kommen nur Bewerber mit abgeschlossener Vorbildung in Betracht, die reiche praktische Erfahrungen und Erfolge im Tief- und Hochbau nachweisen, in der Aufstellung von Strassen- und Baufluchtlinienplänen sowie von Siedlungs-, Wohnungs- und Wasserleitungs-Entwürfen durchaus bewandert, in der Spezialausführung der genannten Projekte und der Bauleitung vertraut sind und über eine genaue Kenntnis der baupolizeilichen Vorschriften verfügen. Anstellung erfolgt zunächst auf die Dauer von 2 Jahren auf Probe bei gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung. Nach Ablauf der Probedienstzeit bei Bewährung Anstellung auf Lebenszeit mit Ruhegehaltsberechtigung und Witwen- und Waisenversorgung nach den Bestimmungen für die preussischen Staatsbeamten. Anrechnung früherer Dienstzeit bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild

sind bis 10. Juni d. J.

an den Unterzeichneten einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Wunsch.

Diez a. d. Lahn, den 9. Mai 1927.

Der Vorsitzende d. Kreisausschusses d. Unterlahnkreises.

Hochbautechniker

Architekt,

flotter Zeichner und Konstrukteur, für sofortig. Eintritt

gesucht.

Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Skizzen an

Preuss. Hochbauamt I
Hannover,
Lavesstrasse 26.

◆

(Persönl. Vorstellung erwünscht.)

Junger Bautechniker,

gut. Statiker, flott. Zeichner, energ. u. sich. im Büro und Baustelle, sol. Char., gewandt u. zuverl. im Verkehr, für Baugeschäft mit Holzhdlg. n. Kleinstadt Prov. Sachsen **gesucht.** Bei Bewährung Stellung dauernd u. spät. günst. Aussichten. Nur tüchtige u. strebs. Herren wollen ausführl. Bewerbung u. **P. 392** an d. Geschäftsst. d. Zeitschrift einsenden.

Hochbautechniker

(Architekt), künstlerisch befähigt, flott im Entwurf und Veranschlagung, für

sofort gesucht.

Zeugnisse, Lebenslauf, Gehaltsansprüche, Skizzen erbeten.

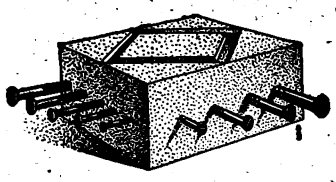
R. Georg Marschall, Architekt B. D. A.,
Petersdorf (Rsgb.).

Eirich-Beton-Mörtelmischer,

stat., 150 u. 250 Ltr. Inhalt, wenig gebr., tadellos erhalten, Standort Industriegebiet, preiswert zu verkaufen. Günstig f. Zementwarenfabr.

Weidmann & Graetsch,
Emmerich (Rh.).

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.

Probest. umsonst.

Paul Zürn, Kassel 1.

Holzschutz! Mauerschutz!

Dr. H. Zerener's

ANTIMERULION,

seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfrass** usw. Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.

Gerhard Mayer, Magdeburg,
Hohenstaufenring 6.

Inserieren bringt Gewinn!

Dauerhafte

Einband-decken

für diese Zeitschrift erhalten Sie zum Preise von

2,50 RM.

durch

Curt R. Vincentz,
Abt. Buchversand,
Hannover.
Postfach 87.
Postscheckkonto: Hannover 123.
Fernruf Nord 1828.

Architekt,

künstl. befähigt in Aussen- u. Innenarchitektur, für **sofort gesucht.** Ausführliche Bewerbungen zu richten an

Heinrich Staupe, Arch. B. D. A.,
Witten a. d. Ruhr.

Städtebauer

mit abgeschl. Hochschulbild., der prakt. Erfahr. auf seinem Gebiete bei grösserer Stadtverwaltung nachweisen kann, **sofort**

für unser Stadterw.-Amt
auf 1–2 Jahre gesucht.

Einstell. auf Privatdienstvertr. Bei Bewähr. ist Uebernahme in eine im Bedarfsfalle noch zu beantragende Dauerstelle nicht ausgeschlossen.

Bewerb. mit Lebensl., Bildnis, Zeugnisabschr., eigenhändigen **Entwurfsskizzen und evtl. literarischen Arbeiten** nebst Angabe der Gehaltsanspr. umgeh. erbeten an den Magistrat Dortmund — B.-D. —.

Dortmund, den 17. Mai 1927.

Der Magistrat.

Architekt u. Maurermeister,

langjähriger Geschäftsführer,

sucht leitende Stellung,

auch Uebersee.

Angebote unter **P. 395** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Zement ausser Syndikat.

Wir geben 3—400 Waggons für die Provinz Hannover ab und bitten Interessenten um ihre Adresse. Gefl. Angebote unter **G. 2711** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

EMU

GUGALI

DIE AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927

IN DEUTSCHEM GARTENBAU U. SCHLESISCHEM GEWERBE

JUNI-SEPTEMBER

ab 25. JUNI ERÖFFNUNG

VERANSTALTET VON DER STADT

LIEGNITZ

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 13. 15. Juni 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Zur Ausschaltung des Bauhandwerks. — Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. Tauber. — Kölner Bauten. — Die Gewerbesteuer des Architekten. — Das Hamburger Jugendheim Puan-Klent auf Sylt. — Fehlerhafte raumakustische Untersuchungen. — Steildach — Flachdach — Horizontaldach. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Zur Ausschaltung des Bauhandwerks.

Professor Gropius vom Bauhaus Dessau hat gelegentlich der städtebaulichen Veranstaltung in Hagen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in absehbarer Zukunft die lebende Generation ihre Wohnungen fix und fertig wie die Schuhe vom Lager beziehen werde. Damit wäre eine Ausschaltung des Bauhandwerks gegeben. Ob das wahrscheinlich, ob es wünschenswert ist, das untersuchte in einem Vortrag im Rahmen des Hagener Ausstellungsprogramms Landtagsabgeordneter Architekt Schluckebier (Hagen):

„Wir befinden uns zurzeit im Kampfe gegen die Wohnungsnot. Es sollen in kürzester Zeit eine große Anzahl von Wohnungen gebaut werden, deren Erstellung sich in normaler Zeit auf einen längern Zeitraum erstreckt haben würde. Man hat mit behördlichem Wohlwollen versucht, durch wirtschaftlichere Gestaltung und durch Anwendung andrer Baumethoden, als sie sonst üblich waren, den Wohnungsbau billiger zu gestalten. Zunächst begann man infolge der vorübergehend eintretenden Baustoffnot mit Ersatzbauweisen. Nicht vieles hiervon hat sich behaupten können. Das liegt nicht nur an der Ungeeignetheit der vielen dieser Bauweisen und Baustoffe. Es ist vielfach darauf zurückzuführen, daß sie von Nichtfachleuten durchgeführt worden sind. Man kann mit Recht fragen, weshalb wurde das Baugewerbe nicht mit der Lösung auch dieser Fragen beschäftigt. Vielfach hat es das Baugewerbe abgelehnt, da es von vornherein wußte, daß mit solchen Mitteln Wirksames nicht geleistet werden kann. Viel schlimmer ist aber, daß das Baugewerbe vielfach ausgeschaltet wurde und neue, zum Teil unter politischem Einfluß stehende Wirtschaftsgebilde damit beauftragt wurden. So wie die Wohnungsfrage eine politische Frage geworden ist, wurde auch die Politik in die Wohnungsbauwirtschaft hineingetragen, indem sich nicht nur Bauhütten und Produktivgenossenschaften bildeten, sondern auch Gemeinden, Industrien und andre Gesellschaften sich eigne Regiebetriebe schafften.

Die Hergabe der öffentlichen Wohnungsbaumittel erfolgte bevorzugt an diese. Infolgedessen nahmen sie immer größre Formen an. Diese Zeit war die schlimmste für Baugewerbe und Handwerk, denn man mußte zusehen, wie Neubauten von andern Institutionen und Gesellschaften errichtet wurden, die mit Mitteln finanziert wurden, die aus dem alten Hausbesitz entnommen wurden. Diese Verhältnisse haben sich Gott sei Dank geändert. Die zum Teil noch lebenden neuen Wirtschaftsgebilde und die hinzukommenden Propheten suchen nach neuen Mitteln für ihre Existenz. Die Benutzung der durch den Reichsnormenausschuß geschaffenen Normen in der Bauwirtschaft ließ in diesen den Plan reifen, durch die Typisierung ganze Bauten zu normen und weiter mit dem Schlagwort „Rationalisierung" die Einführung der Mechanisierung, Industriealisierung und Amerikanisierung zu betreiben. Die Oeffentlichkeit wurde „überzeugt", indem behauptet wurde, die Baukosten seien zu hoch. Wir leiden heute noch unter zwei Arten von Verteurungen beim Bauen, einer normalen und einer annormalen Verteurung des Wohnungsbaues. Die erstere, die normale Verteurung hat ihre Begründung einmal darin, daß die Kaufkraft des Geldes gesunken ist, und zum andern, daß die Geschäftsunkosten im allgemeinen, z. B. durch Einführung einer kürzern Arbeitszeit, als in der Vorkriegszeit üblich war, gestiegen sind. Die normalen Baukosten müßten sich, gemessen an der Kaufkraft des Geldes, berechnet nach der gesamten Lebenshaltung, auf etwa 150 Prozent der Friedensbaukosten stellen. Sie betragen aber zurzeit 170—175 Prozent. Diese, die 150 Prozent übersteigenden 20—25 Prozent sind die anormalen Baukosten.

Sie ergeben sich in der Hauptsache aus folgendem: Wir bezahlen heute in der Bauwirtschaft etwa die fünffachen Steuern, die dreifachen Frachten und bis zu zehnfache Anliegerbeiträge, weiter wirken verteuernd die hohen Kapitalzinsen, die während der Bauzeit den Baukosten zugeschlagen werden müssen. Die Rationalisierung müßte sich demgemäß zuerst auf die Beseitigung der anormalen Baukosten erstrecken. Hierbei ist aber das Handwerk machtlos. Es kann eine Senkung nur durch die in Frage kommenden Behörden erfolgen.

Die Frage ist nun: Können auch die normalen Baukosten mit zurzeit 150 Prozent gesenkt werden?

In fast allen Ländern, auch den Siegerstaaten oder solchen, die am Kriege nicht teilgenommen haben und keine Inflation und Deflation über sich haben ergehen lassen müssen, liegen auch die Baukosten in gleicher Höhe und noch höher. In Holland z. B. betragen heute die Baukosten und Mieten rund 170 Proz. der Friedensbaukosten. Noch viel höher sind die Mieten in Amerika, wo bis zu 275 Proz. Friedensmiete zurzeit bezahlt werden. Es liegen auch die normalen Baukosten von 150 Proz. bei uns unter den gegebenen Verhältnissen.

Sicherlich lassen sich mehr als bisher gewisse Bauteile normalisieren und damit die Herstellung der Bauten verbilligen. Es ist nicht notwendig, daß an jedem Hause die Fenster und Türen ganz individuell in Form und Größe gestaltet werden, vor allem nicht bei dem Massenwohnhaus. Es liegt nun an dem Planenden, seine Häuser so zu gestalten, daß man diese normierten Bauteile auch gebrauchen kann. Ebenso geht es mit einer ganzen Reihe von andern Bauteilen. Auch eine gewisse Typisierung hat ihre Berechtigung. Sie sollte aber nicht zum Schematismus führen. Solange die Menschen verschiedene Geschmacksrichtungen haben, solange es Besitzende und Unbemittelte gibt, solange wird auch die Gestaltung der Wohnung sowohl im Innern wie auch im Aeußern verschiedenartig sein und bleiben. Selbst der gehobene Arbeiterstand wird entsprechend seinen Bedürfnissen und Empfindungen eine andre Wohnung verlangen, wie der unbemittelte, anspruchslose Arbeiter.

Es ist sehr wohl möglich, daß man gewisse Bautiefen, Geschoß- und Gebäudehöhen einheitlich für gewisse Bauarten festlegen könnte, die eine Normung im Gefolge hätten, so daß Balken, Sparren und sonstige Konstruktionsteile schon auf Vorrat in Massen hergestellt werden könnten. Hierdurch würde wieder eine Verbilligung erreicht werden können. Leider suchen einige Theoretiker nicht diese natürlichen Wege zu einer Verbilligung, sondern wollen durch Einführung neuer modischer Gestaltungen und Einengung der Räumlichkeiten im Grundriß eine Verbilligung erreichen. Früher konnten die Wohnungen nicht groß genug gestaltet werden; heute glaubt man mit Kabinen auskommen zu können. Früher hatte das mehrgeschossige Haus den Vorzug, heute wird dem Kleinhaus — Flachhaus — das Wort geredet. Selbst eine im 3. oder 4. Stockwerk gelegene, geräumige Wohnung wird angenehmer, gesunder und besser sein als eine im Kleinhaus gelegene Kajütenwohnung. Leider hat sich heute auch eine modische Gestaltung der Wohnungsbauten breitgemacht. So ist z. B. das flache Dach Mode geworden. Der Ausschuß für wirtschaftliches Bauen hat die Frage des flachen Daches für den Wohnungsbau objektiv untersucht und festgestellt, daß für einen Kleinwohnungsbau ein normales Satteldach unter 45 Grad, mit Biberschwänzen doppelt eingedeckt, etwa 30 Proz. billiger ist als ein Flachdach. Man brauchte sich keine Sorgen darüber zu machen, wenn nicht öffentliche Mittel für die Experimente gebraucht würden und wertvolle Kräfte unsers Wirtschaftslebens dadurch ausgeschaltet würden. Liegt das im Volksinteresse? Liegen diese Vorgänge im Interesse unsrer ganzen Volkswirtschaft?"

Digitized by Google

Nach dem Taubertal zu, zwischen wehrhaft schweren Türmen, die über robuster Mauerung eine fröhlich ausklingende Behelmung tragen, dominiert die mächtige Dachfläche und der Giebel als gleichseitiges Dreieck von harmonisch beruhigtem Verhältnis. Die Anordnung der Dachfenster erweist die Ausnutzung des Dachraums bis unmittelbar unter den First.

Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. Tauber.

Architekt Stadtbaurat Söllner (Rothenburg o. d. Tauber).

In der Nacht vom 19. zum 20. September 1922 legte eine in ihren Ursachen noch unaufgeklärte Feuersbrunst den im Städtebild besonders dominierenden und aus dem Jahre 1542 stammenden Ochsenbau in Schutt und Asche. Alles, was das Gebäude in sich barg, wurde ein Raub der Flammen. Klägliche Mauerstücke bildeten am folgenden Morgen den Ueberrest des einst so mächtigen Gebäudes, das — wie der Name Ochsenbau zum Ausdruck bringt — früher landwirtschaftlichen Zwecken diente und das Hauptwirtschaftsgebäude war, als das mit Gütern reich gesegnete Spital zum Nutzen und Frommen seiner Insassen eine für die damalige Zeit geradezu großzügige und mustergültige Wirtschaft mit Brauerei usw. trieb.

Der Verlust war ein sehr schmerzlicher für die Stadt, da der malerische Spitalhof gegen Südwesten seines Abschlusses beraubt war. Bedenkt man, daß der Brand in der Zeit der rasend fortschreitenden Geldentwertung ausbrach, so ist es verständlich, wenn bei der Stadtverwaltung und den Bürgern der Stadt ein verzagtes Bangen auftrat, ob es dem verhältnismäßig kleinen Gemeinwesen möglich sein werde, an Stelle des mächtigen Gebäudes einen gleichwertigen Ersatz zu errichten. Hinsichtlich der Zweckbestimmung dieses Gebäudes lag die Lösung nun sehr nahe, denn die Stadtverwaltung hatte schon längst den Plan erwogen, ihren durch die Geldentwertung verarmten Rentnern eine Zufluchtstätte zu schaffen, die ihnen einen sorglosen Lebensabend ermöglichen würde. An der Finanzierungsfrage scheiterte aber immer der gute Wille. Der Brandfall wurde nun zum Helfer. Bereits am 21. März 1923 konnte nach Beendigung der Räumungsarbeiten die Grundsteinlegung erfolgen. Noch vor Eintritt des Winters 1923 war das Bauwerk unter Dach gebracht. Der Innenausbau ging nur schleppend vor sich, weil die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel große Schwierigkeiten bereitete.

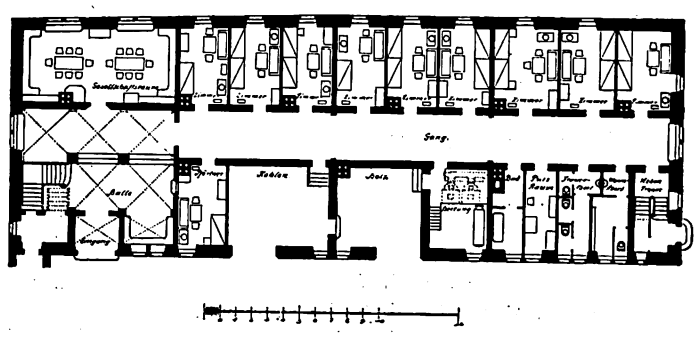
Nun ist das Heim fertiggestellt und seinem Zweck übergeben. Aus diesem Anlaß soll die Bauanlage kurz beschrieben werden.

Es war nicht leicht in ein solch altes, geschloßnes Städtebild, das in aller Welt bekannt ist und alljährlich von Tausenden von Besuchern aus allen Ländern bewundert wird, an so hervorragender Stelle einen neuen Baukörper einzufügen. Die beigegebenen Abbildungen bringen zur Darstellung, daß die bildwirksame Einfügung in das Gesamtbild als eine in jeder Beziehung gelungene bezeichnet werden muß. Die Wahl einfacher Formen und die Verwendung des Baumaterials, ähnlich dem der umliegenden Gebäulichkeiten, ließen ein absolut harmonisches Bild erzielen, so daß das alte Städtebild in keiner Beziehung beeinträchtigt, sondern noch gesteigert wurde.

Der in Rothenburg heimische Muschelkalk bildet die Umfassungen, Fachwerk aus Eichenholz ist gleichsam ein zierendes Bindeglied zwischen den Steinumfassungen und dem Dach. Zwei mächtige, durch eine lange Firstlinie verbundene Giebel sind der Abschluß der beiden Schmalseiten. Der gut gegliederte, in das Dach eingefügte Holzerker erfährt eine Steigerung in der Wirkung durch die einfache und großzügig gehaltene Architektur des Gebäudes.

Von der Halle aus führt zu den Geschossen eine breite, behagliche Treppe aus Eichenholz mit reich geschnitztem Geländer. Säulen und Türumrahmungen aus Muschelkalk mit Bildhauerarbeiten und die gewölbte Decke geben der Halle ein ganz besonderes architektonisches Gepräge. Der lauschige Erker mit Steinbänken verleiht dem Raum eine warme Behaglichkeit.

An die Haupttreppe schließen sich breite Gänge an, die zu den Wohn-, Gesellschafts- und Wirtschaftsräumen führen. Im allgemeinen ist für die Insassen je 1 Zimmer vorgesehen; jedoch ist die Möglichkeit geboten, aus 2 Zimmern Wohn- und Schlafzimmer zu bilden. Für Unterhaltungszwecke dienen zwei Gesellschaftsräume. Mustergültig ist die Küchenanlage. Durch sämtliche Stockwerke führt ein elektrischer Speiseaufzug. Ein gemeinsamer Speisesaal für die Insassen ist nicht vorhanden. Sie nehmen die Mahlzeiten in ihren Wohnräumen ein, in welche ihnen die Speisen vom Dienstpersonal gebracht werden — eine Maßnahme, die sich sehr bewährt hat und zur Nachahmung empfohlen werden kann, denn ältere Leute haben vielfach üble



Angewohnheiten, die in einem gemeinsamen Speisesaal zu Unzuträglichkeiten führen können. Für Bäder und sonstige gesundheitliche Anlagen ist Sorge getragen. Zur Erwärmung des Hauses dient eine Warmwasserheizung, mit der eine zentrale Warmwasserversorgung verbunden ist. Den Bewohnern des Hauses, welche ihre Wäsche selbst besorgen wollen, steht eine Waschküche im Kellergeschoß zur Verfügung. Im allgemeinen wird die Wäsche in einer außerhalb des Hauses befindlichen Dampfwäscherei gerichtet. Der Untergrund des Hauses ist kompakter Felsen. Es wurde das Gebäude nur soweit unterkellert, als die Kellerräume für den Betrieb notwendig sind. Dem Heim ist ein großer, sonniger Garten angegliedert, der einen herrlichen Ausblick auf das landschaftlich hervorragend schöne Taubertal bietet.

Das Bürgerheim ist bereits über ein Jahr im Betrieb. Auf Grund der seitherigen Erfahrungen kann gesagt werden, daß sich die Anlage bestens bewährt hat und ihrem Bestimmungszweck völlig gerecht wird. Mit der Errichtung des Bürgerheims wurde gleichzeitig zu einer Entlastung des Wohnungsmarkts beigetragen. Die von den Insassen innegehabten Wohnungen werden anderweitig verfügbar.

Zurzeit sind für Wohnung (1 Zimmer), volle Verpflegung, Heizung, Beleuchtung, Reinigung der Wäsche usw. folgende Sätze zu entrichten:

Einheimische, die eine Wohnung zur Verfügung stellen können, 2 RM. für den Tag; Einheimische, die keine Wohnung zur Verfügung stellen können, 2,50 RM. für den Tag; Auswärtige 3 RM. für den Tag. Für ein zweites Zimmer sind monatlich 30 RM. zu vergüten

Digitized by Google

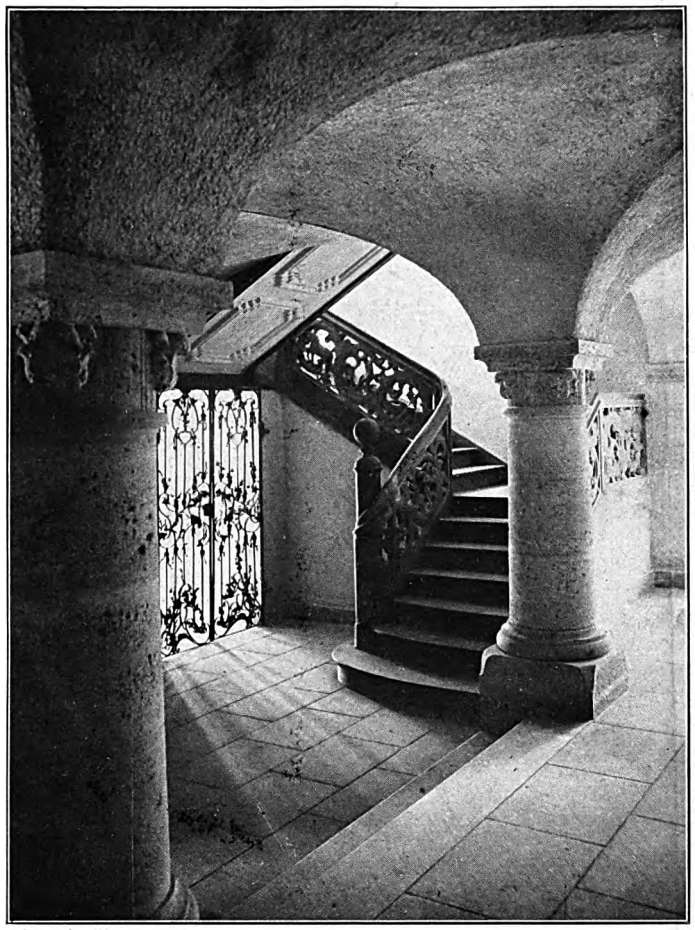
Die Wirkung des Gebäudes ist gesteigert durch seine Lage am Hang; nach der andern Seite bildet es den Abschluß der Spitalhofanlage. Die horizontalen Stufungen des Geländes und der terrassenförmig ansteigenden Bruchsteinmauer sind fortgesetzt in der durch Werksteingesimse bewirkten Horizontalteilung der Giebelwand, wodurch zu den drei Hauptgeschossen noch drei Geschosse im Dach — deutlich voneinander abgegrenzt — hinzutreten.

Charakteristisch für Rothenburg ist die Verwendung des im Taubertal gebrochenen Muschelkalks; fast alle monumentalen Bauten sind dort daraus errichtet. Das Bürgerhaus folgt der fränkischen Tradition des weiß verputzten Fachwerkbaues. Der halböffentliche Charakter des städtischen Gebäudes, das doch als Bürgerheim dem behaglichen Wohnen dient, ist durch die Anordnung des unregelmäßig gemauerten Bruchsteinwerks in den untern Geschossen und durch freundlich aufgelockerte Fachwerkgliederung im Obergeschoß gekennzeichnet.

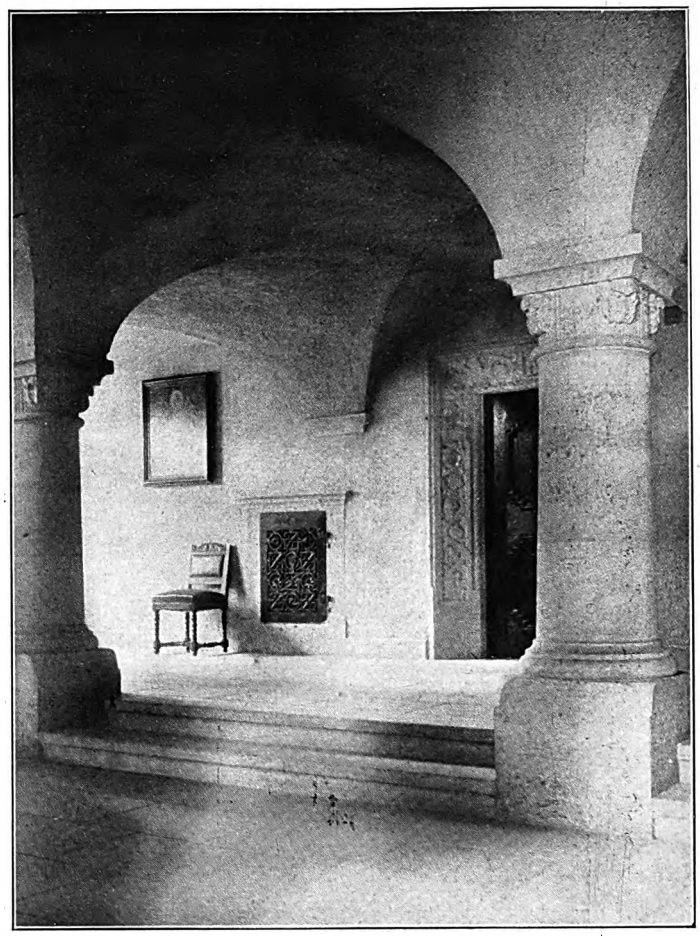
Die in jahrhundertelanger Tradition erreichte Geschlossenheit des Stadtbildes von Rothenburg forderte die Uebernahme der überkommenen Form. Bestimmend für verschiedene historische Anklänge war, daß an dieser Stelle vor dem Brande 1922 der ebenso große „Ochsenbau" seit dem Jahre 1542 bestand, dessen Umriß und wuchtige Masse beim Wiederaufbau dem Stadtbild erhalten bleiben sollte.

Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. Tauber. Arch.: Stadtbaurat Heinrich Söllner (Rothenburg).

Digitized by Google



Das köstliche Eichenholz-Treppengeländer ist die bildliche Darstellung der drei Stände: Nähr-, Wehr- und Zehrstand; das Filigran des eisernen Gitters ist alte Rothenburger Arbeit. Die reiche Durchbrucharbeit wird in ihrer Wirkung verstärkt durch die gedrungene Massenwirkung der Pfeiler und die gedrückt geschwungene, unverzierte Decke. Es sind, wie bei den alten Bauten in Rothenburg, repräsentativer Ernst und behagliche Heiterkeit nahe beieinander.



Der löchrigen Struktur des Muschelkalks ist der rauhe Putz der Wand und der Deckengewölbe angepaßt. Dies erzeugt jene weiche, tonige Wirkung von Licht und Schatten, die die Erinnerung an ein altes Bauwerk sehr fördert. Die Bildhauerarbeiten von Bildhauer Johannes Oertel fügen sich in das Ganze ohne besondere stilistische Charakterisierung.

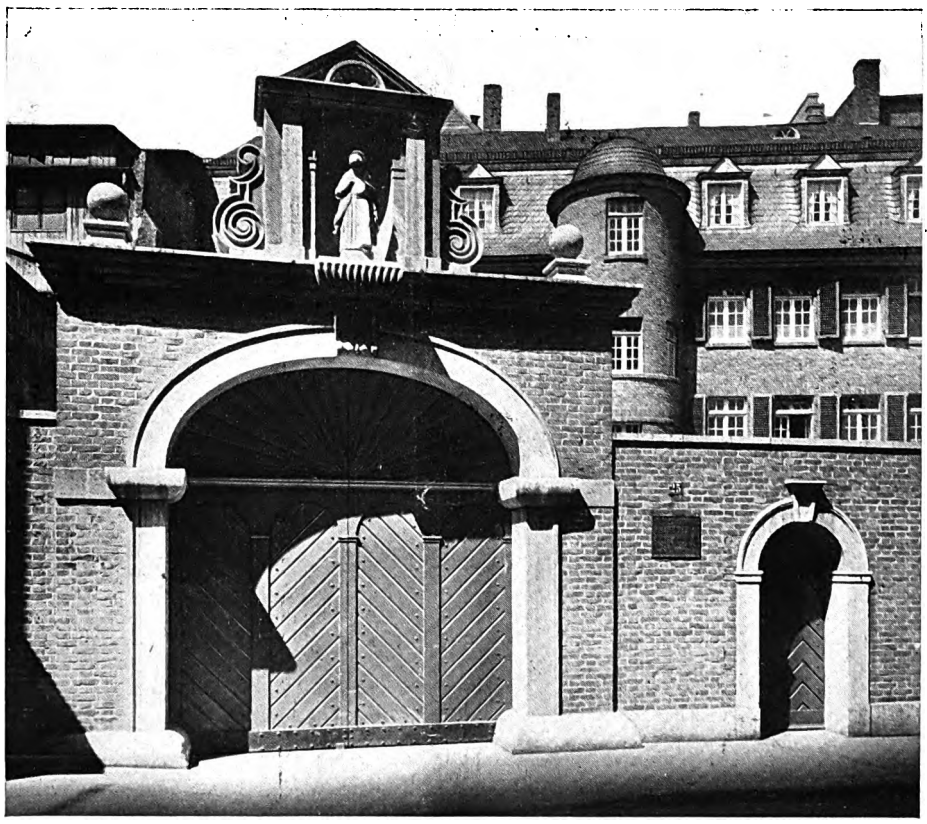
Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. Tauber.

Arch.: Stadtbaurat Heinrich Söllner (Rothenburg).

Kölner Bauten.

Architekt E. Felix (Köln).

Geradezu wohltuend mutet es an, neben soviel „Sachlichem", Allzusachlichem, auch einmal wieder Bilder eines phantasiefrohen und zugleich abgeklärten Kunstschaffens zu Gesicht zu bekommen. Der Architekt E. Felix (Köln) gehört nicht und rechnet sich auch wohl selbst nicht zu den Allermodernsten. Das ernste, regelrechte Studium an den Hochschulen von Aachen und Berlin hatte eben doch zu feste Wurzeln in ihm geschlagen als daß er sich auf ungewisse Formexperimente und unerprobte Techniken einzulassen vermöchte. Vielleicht, daß ihn auch die Spuren einer frühern Welle des Radikalismus, des seligen Jugendstils, der im Rheinland besonders starkwütete, geschreckt haben. So ist das Wesen seiner Kunst geworden: taktvolle Einfühlung in die Tradition, in die wertvolle Baugesinnung alter rheinischer Kultur. Felix beherrscht ihre Formen in großen Zügen, jedoch unter Wahrung der eignen Persönlichkeit. Nicht den Stempel fataler Fremdheit tragen seine Bauten, wie



Der Hofeingang mit seiner lebhaften plastischen Gliederung erinnert an viele gute Beispiele des rheinischen Barock, ebenso wie im Hintergrund die ruhig-geschloßne Hoffront mit dem stark betonten runden Treppenturm als Mitte.

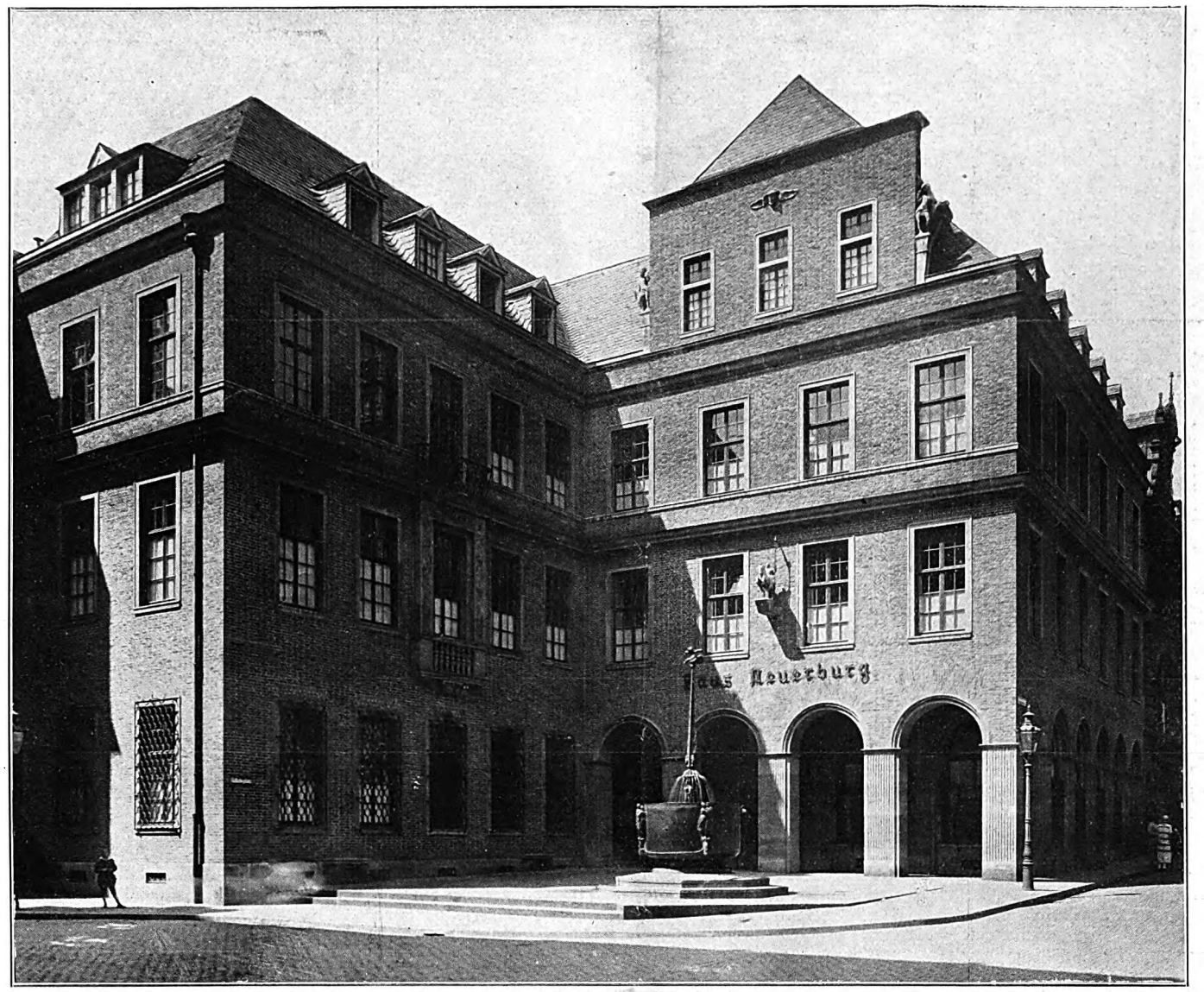
die mancher Modernen, sondern einer fest in Volk und Landschaft wurzelnden Zielstrebigkeit, einer natürlichen Großzügigkeit ohne Arroganz. Joseph Ponten hat einmal von ihm gesagt: Felix vereinigt „große Form mit persönlichem Geist".

* * *

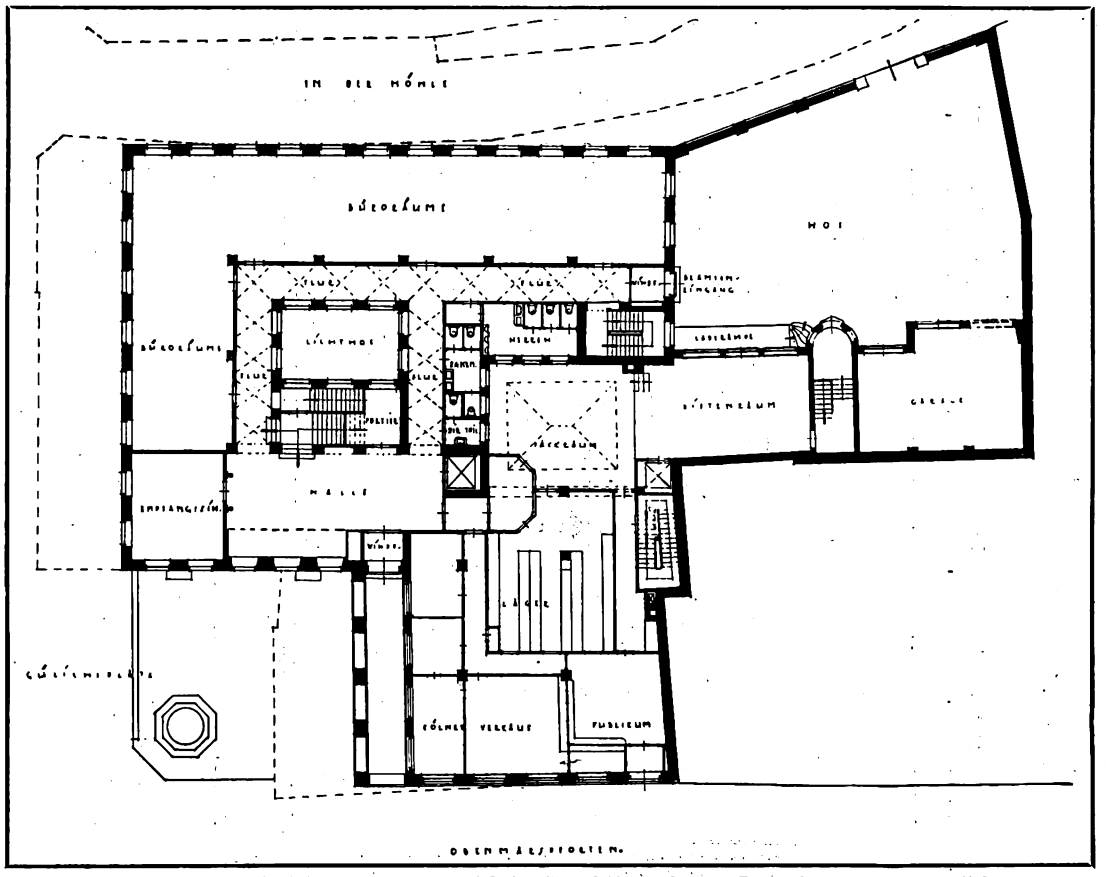
Verwaltungsgebäude der Zigarettenfabrik Neuerburg am Jülichplatz in Köln a. Rh.

Im alten Tabakhandelsviertel und zugleich an einem der ältesten historischen Plätze der Stadt gelegen, verpflichtete dieser Neubau den Architekten zu ganz besonderer Verantwortlichkeit gegenüber Geschichte und Kolorit der Umgebung. Auch grundrißlich bestanden erhebliche Bindungen — auf drei Seiten Straße, auf der vierten Seite der angebaute Nachbar. Die einspringende Ecke, gegen den Platz, war eine städtebauliche Notwendigkeit, die der Architekt künstlerisch zu nutzen verstand. Der Organismus des Grundrisses ist im wesentlichen bedingt durch das Problem der Lichtzuführung, das

Digitized by Google



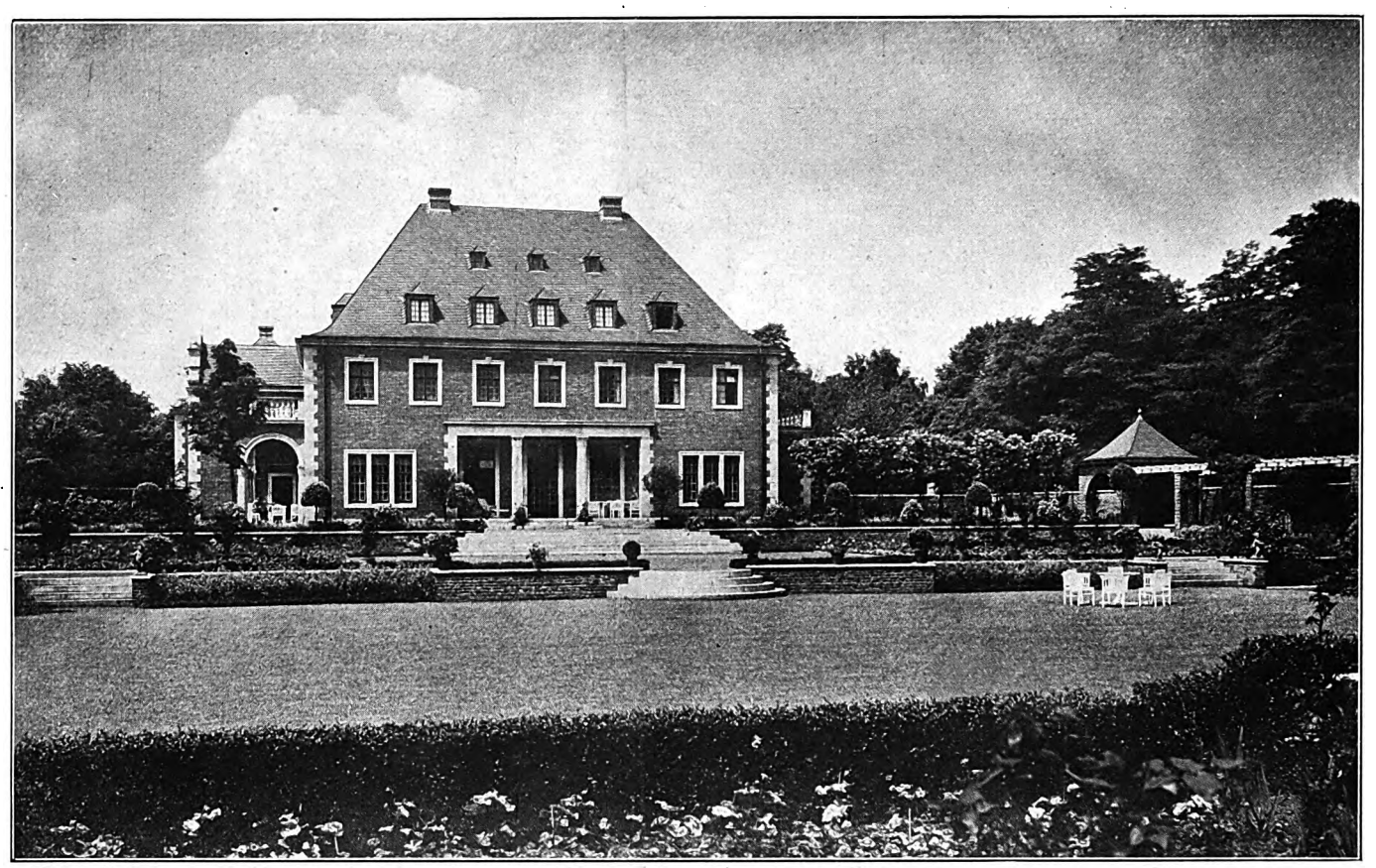
Einspringende Ecke am Jülichplatz. — Die stark reliefierte, schattengebende Stockgurt über dem Hauptgeschoß teilt die Fronthöhe in einem guten Verhältnis, etwa 3:2. Der Flügel mit den Arkaden im Erdgeschoß ist vertikal betont und in der Fläche ergänzt durch einen schnittig begrenzten Schaugiebel. Die dekorativen Elemente, wie Erker, Plastiken usw. sind in wohlüberlegte Konfiguration gesetzt, in die übrigens auch der Zierbrunnen an der freien, sich wenige Stufen über Straßenniveau erhebenden Platzecke einbezogen ist. Der obere Teil der Frontflächen ist durch die Horizontalbänder gleicher geschloßner Fensterreihen ringsum gebunden.



Klare, aus der Situation zwanglos entwickelte Grundrißgestaltung. Bemerkenswert gute Belichtung auch der Nebenräume. Getrennte Eingänge für Verwaltungstrakt und die Verkaufsräume.

Verwaltungsgebäude Haus Neuerburg in Köln. Arch.: E. Felix (Köln). 2

Digitized by Google



Gartenfront des Wohnhauses H. Neuerburg. Dominierende Wirkung des Herrschaftshauses, die mehr zum Ausdruck kommen wird, wenn der Baumwuchs die Nebengebäude stärker verdeckt. Konzentration der Gestaltungsmittel auf die Tiefe der durch Rundsäulen geteilten Gartenhalle. Die geschloßnen Reihen der Oberstockfenster und Dachgauben stellten das Grundthema des „Gelagerten" wieder her. Die dekorative Fassung der Ecken durch verzahnte Bossierung in hellem Werkstein gibt der Gebäudemasse eine etwas lebhaftere Note. Durch mehrfache Terrassierung des Gartengeländes wird das Haus wirksam über die Umgebung emporgehoben. Repräsentative Beziehung der Treppenanlagen **zu der durch die Gartenhalle gekennzeichneten Gesellschaftsachse. Das große Wiesenplanum im Vordergrund von wohltuender Ruhe.**

in Anbetracht der Tiefe des Grundstücks gewiß nicht leicht zu lösen war. Wenn es dem Architekten gelang, bei weitgehendster Ausnützung der vorhandenen Grundfläche, für die Räume ein Optimum von Licht zu erreichen, so muß ihm das als ein ganz besonderes Verdienst angerechnet werden.

Den Kern des Hauptkörpers bildet ein verhältnismäßig kleiner Lichthof, um den sich in übersichtlicher Reihung die Bureauräume gruppieren. Die Verkaufsräume samt den dazugehörigen Lagerräumen sind im Erdgeschoß des senkrecht anstoßenden Flügels untergebracht; im rückwärtigen Hofflügel in der Hauptsache wohl die Nebenräume und Magazine.

Der Aufbau ist logisch, ohne Künstlichkeiten, über dem einfachklaren Grundriß entwickelt, und bildet an der Ecke des Jülichplatzes eine eindrucksvölle Baugruppe. Als Material wählte Felix, unter Anlehnung an die alten Kölner Ziegelbauten, holländische Backsteine, für die Architekturteile dagegen Kirchheimer Muschelkalk. Die Eigenart des Backsteinmaterials, das zu einer guten Wirkung einfach begrenzter, großflächiger Licht- und Schattenmassen bedarf, ist trefflich herausgearbeitet, die plastische Geltung aller Bauglieder überzeugend zum Ausdruck gebracht, die Haltung im ganzen auf eine lebensfrohe und dabei würdevolle Bürgerlichkeit abgestimmt. Die Tiefen der Arkaden sind sicher und wirkungsvoll in die großflächige Front eingesetzt; ihre architektonisch-symbolische Bedeutung ist durch einen körperhaften Schaugiebel unterstrichen und in die Vertikale gestreckt. Ohne diesen markanten Giebel muß, bei der Gleichwertigkeit der beiden winkelbildenden Flügel, eine Dominante wohl kaum zu erreichen gewesen sein.

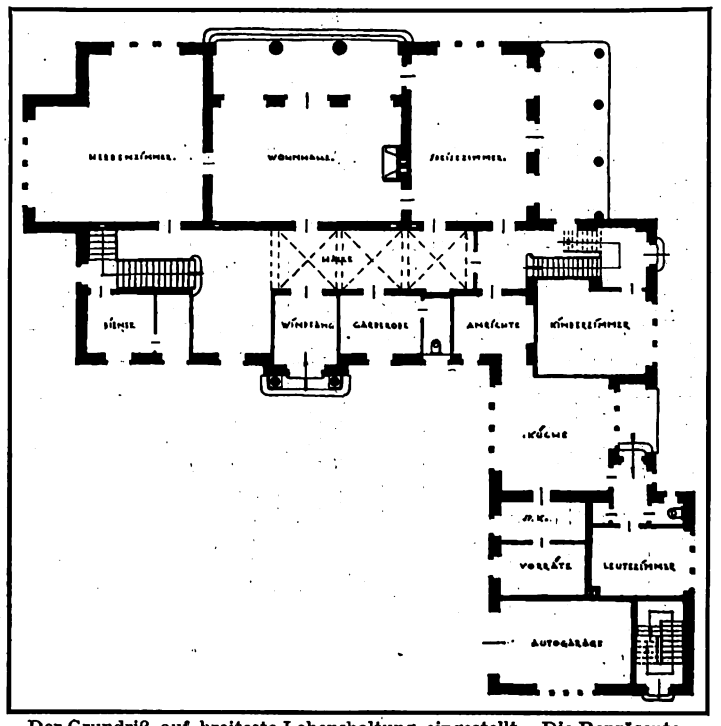
* * *

Wohnhaus H. Neuerburg in Köln a. Rh.

Das Wohnhaus des Besitzers der Zigarettenfabrik Neuerburg in Köln ruft die freudige Erinnerung an alte Herrensitze Rheinland - Westfalens wach, an Schöpfungen eines Schlaun, Pistorius und andrer. Deren Fassaden haben strenge symmetrische, Achsenteilungen zur Voraussetzung. Solche sind aber mit neuzeitlichen Wohnbedürfnissen nicht immer vereinbar und zwingen dann zur Beibehaltung von Fensterformaten, die mit ihrer Zweckbestimmung nicht ganz übereinstimmen. Das führt notwendigerweise zu Konflikten und zu Hemmungen in der Homogenität eines Bauwesens, die auch einem Künstler wie Felix nicht erspart bleiben. Und er war sich wohl dessen selbst bewußt.

Während der Wirtschaftsflügel nach angelsächsischer Art, als besonderer Anbau, angeordnet ist, zeigt der Herrschaftstrakt die deutsche Neigung meist rechteckiger Räume, von Halle bzw. Korridor aus zugänglich — der englische Wohnungsgrundriß dagegen bevorzugt quadratische, zentral gruppierte, Räume. Wie bei den meisten seiner Kölner Bauten verwendete Felix auch hier den bodenständigen Klinker, in Verbindung mit hellem Kalkstein für die Architekturteile.

Die Vielgestaltigkeit eines den Komfort der Neuzeit bietenden Herrschaftshauses in Einklang zu bringen mit einer ruhig-harmonischen Massengestaltung, stellt an das Können des Architekten keine geringen Anforderungen. Am besten scheint dies Felix beim Haus Neuerburg auf der Gartenseite gelungen zu sein, wo allerdings die Nebengebäude schon durch ihre Lage gegenüber dem Haupttrakt in den Hintergrund treten und zudem durch geschickt angeordneten Baumwuchs zum Teil verdeckt werden. Auch die architektonische Einzelgestaltung dieser Gartenfront, ihre klare Disposition und wirkungsvolle Durchführung, verdient volles Lob. Der glückliche Ausdruck der ganzen Baugruppe, vom Garten her gesehen, wird wesentlich gefördert durch eine plastisch wirksame Ausnützung des umgebenden Geländes, das sich in dreifacher Terrassierung von der Höhe der Gartenhalle nach dem vorgelagerten Wiesenplanum und dem — auf den Abbildungen nicht sichtbaren — Plansee absenkt. Nach dem Wohnhof zu ergibt sich naturgemäß, als eine Folge der Grundrißgestaltung, eine mehr malerische Baugestaltung, jedoch beherrscht durch eine schöne Ruhe der im Gleichgewicht befindlichen Massen. Dem repräsentativen Charakter dieser Schaufront ist durch reichere, ins Dekorative gehende Formengebung bevorzugter Teile (Portikus, Giebel) Rechnung getragen.

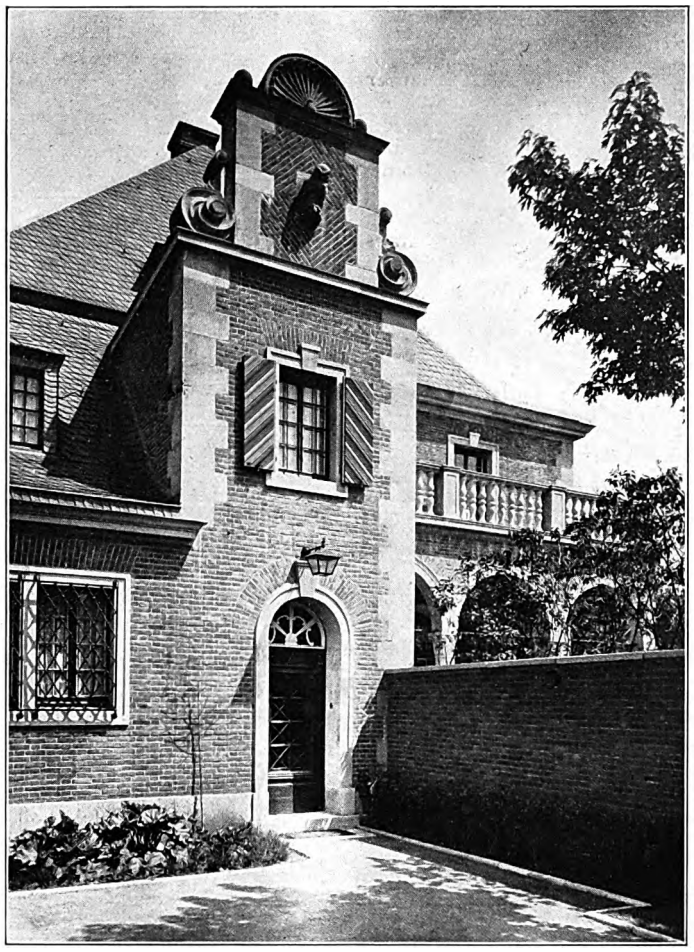


Der Grundriß auf breiteste Lebenshaltung eingestellt. Die Repräsentationsräume in breitentwickelter Front im Erdgeschoß; im Obergeschoß die Wohn- und Schlafräume. Die Wirtschaftsräume nach englischer Art als besonderer Anbau.

Dr. Fuchs-Röll.

Digitized by Google

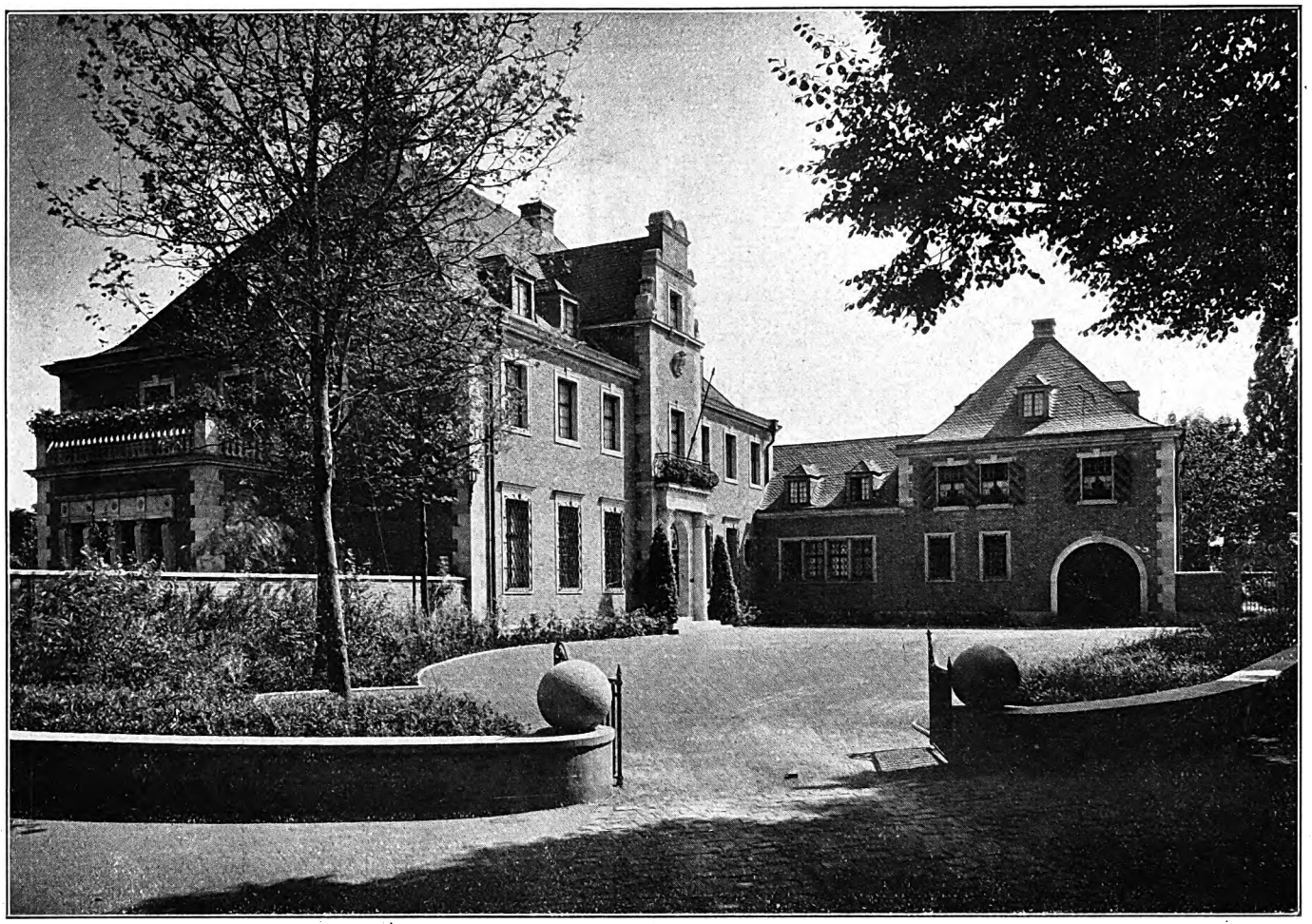
Front des Herrschaftshauses nach dem Wohnhof. Der Portalvorbau betont die ideelle und architektonische Mitte der Front durch seine starke Vertikale und die dekorative Ausbildung der Einzelheiten. Der vorgestellte Portikus gibt dem Eingang ein weiches, einrahmendes Relief. Der Anschnitt des Wirtschaftsflügels dürfte etwas lockerer sein, so nimmt er jetzt zu viel von der „Substanz" des Hauptkörpers weg.



Nebentreppenhaus. Das Motiv des Hauptportalgiebels klingt hier noch einmal wieder in bescheideneren Formen. Die Körpertiefe des Treppenhauses bewirkt eine klare plastische Scheidung der beiden hier zusammenstoßenden Baukörper, sie erleichtert die architektonische Lösung der „Naht" (Semper), insbesondere nimmt sie auch die zierlich gegliederte Terrasse des Herrschaftsflügels in durchaus zwangloser, überzeugender Weise auf.

Wohnhaus H. Neuerburg in-Köln-Marienburg. Arch.: E. Felix (Köln).

Digitized by Google



Herrschafts- und Wirtschaftsgebäude klar getrennt, aber zu einer einheitlichen Baugruppe zusammengeschlossen. Portalgiebel und erhöhter Teil des Wirtschaftsflügels sind in Gleichgewichtsbeziehung zueinander gebracht. Das „Bürgerliche" des Wirtschaftsflügels durch Klappläden an den Wohnungsfenstern betont. Die starke plastische Wirkung des Portalgiebels kommt kräftig zum Ausdruck. Das niedere Mäuerchen als Begrenzung des Wohnhofs erfüllt völlig seinen Zweck

Wohnhaus H. Neuerburg in Köln-Marienburg. Arch.: E. Felix (Köln).

Die Gewerbesteuer des Architekten.

Von Dr. jur. et rer. pol. Herbert.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß der Architekt als Angehöriger eines freien Berufs ohne weiteres von der Gewerbesteuer befreit ist. Diese Auffassung ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zutreffend.

Auch früher wurde im Gewerbesteuergesetz der Ausdruck „freie Berufe" nicht verwendet. Die Befreiungsvorschrift lautete in Preußen bereits vor dem Kriege wie heute dahin, daß von der Gewerbesteuer befreit ist u. a.: „die Ausübung eines amtlichen Berufs, der Kunst, einer wissenschaftlichen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden Tätigkeit, insbesondere auch des Berufs als Arzt, als Rechtsanwalt, als vereideter Land- und Feldmesser sowie als Markscheider."

Infolgedessen ist auch der Architekt nicht ohne weiteres von der Gewerbesteuer frei, sondern nur dann, wenn er lediglich die „Baukunst" ausübt. Anscheinend ist insoweit in letzter Zeit die Nachprüfung seitens der Steuerämter eine schärfere geworden; die Finanzämter sind dazu übergegangen, Architekt- und Ingenieurbureaus, die nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts in gewisser Hinsicht gewerblichen Charakter tragen, zur Gewerbesteuer heranzuziehen.

Aus den Entscheidungen des höchsten preußischen Steuergerichtshofs ergeben sich für die Unterscheidung, ob lediglich steuerfreie Ausübung der Kunst oder steuerpflichtiges Gewerbe vorliegt, folgende Grundsätze:

1. Betriebe, wie die Tätigkeit eines Architekten, können sich sowohl als steuerfreie Ausübung der Kunst wie als steuerpflichtiges Gewerbe darstellen. Für die Besteurung derartiger Betriebe ist das Ueberwiegen des gewerblichen Charakters besonders festzustellen. Die Verwendung untergeordneter Hilfskräfte in handwerksmäßiger Tätigkeit macht an sich die Ausübung der Kunst nicht zum Gewerbebetrieb (Bd. 4, S. 257).

2. Die fragliche Tätigkeit erscheint nur dann als Ausübung der Baukunst, wenn sie von einem Baukünstler, d. h. von einem wissenschaftlich vorgebildeten Baumeister oder Architekten ausgeübt wird zum Zwecke oder bei Gelegenheit der Herstellung eines Bauwerks, welches als künstlerische Schöpfung, als ein Werk der Baukunst, d. h. einer wirklichen Kunst im höhern Sinne zu gelten hat. Zu den Werken der Baukunst in diesem Sinne gehören aber jedenfalls nicht gewöhnliche Bauten und Häuser, wie sie alltäglich von wissenschaftlich nicht ausgebildeten Maurer- und Zimmermeistern hergestellt werden. Diese Personen sind Gewerbetreibende, aber keine Künstler. Die in Rede stehende Tätigkeit kann als Ausübung der Baukunst, d. h. einer wirklichen Kunst in höherm Sinne, daher nicht gelten, wenn der Ausübende entweder selbst kein Baukünstler ist, oder wenn diese Tätigkeit von ihm nicht zum Zwecke oder bei Gelegenheit der Herstellung von Werken der wirklichen Baukunst ausgeübt wird. Insbesondere erscheint die Bezeichnung als „Architekt" nicht von ausschlaggebender Bedeutung, zumal sich in dieser Weise seit der Abschaffung der frühern Prüfung der Maurer- oder Zimmermeister auch viele Personen zu bezeichnen pflegen, welche sich nur in handwerksmäßiger Weise mit der Herstellung der Bauten beschäftigen. (Urteil vom 17. 1.1 895; VI. G. 17/94).

3. Die lediglich Ausarbeitung von Plänen und Zeichnungen, bestehend in der Ausübung der Baukunst in allen ihren der gegenwärtigen Entwicklung des Bauwesens entsprechenden Zweigen, ist steuerfrei (Bd. III, S. 263).

4. Auch ein nicht akademisch vorgebildeter Baukünstler kann wegen Ausübung der Baukunst Steuerfreiheit beanspruchen. Es bedarf aber des Nachweises, daß seine Tätigkeit eine künstlerische ist (Bd. 9, S. 397).

5. Dadurch, daß sie auf Gewinnerzielung gerichtet ist, wird eine Tätigkeit, die sich als Ausübung der Kunst darstellt, nicht zu einem steuerpflichtigen Gewerbebetriebe (Bd. 13, S. 391).

Auch nach der bisherigen Praxis wird die Gewerbesteuerpflicht insbesondere begründet, wenn mit der Ausübung der Baukunst zugleich eine über die Grenze der Bauleitung hinausgehende Tätigkeit als Unternehmer der Ausführungen verbunden ist.

Ist der Architekt als Bausachverständiger tätig (z. B. mit der Einschätzung von Gebäuden für die Feuerversicherung), so wird seine Tätigkeit als „wissenschaftliche" von der Gewerbesteuer befreit sein. Ein nicht akademisch vorgebildeter Bausachverständiger wird besonders nachweisen müssen, daß seine Tätigkeit eine derartige ist.

Ungünstiger als in Preußen ist die Rechtslage teilweise noch in andern Ländern. So hat die Befreiung von der Gewerbesteuer z. B. in Thüringen nicht nur zur Voraussetzung, daß eine künstlerische, wissenschaftliche oder dergleichen Berufstätigkeit vorliegt; vielmehr darf auch kein „mit besondern Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb" unterhalten werden. Man wird den Nachdruck hier sowohl auf „besondere Einrichtungen" wie „Geschäftsbetrieb" zu legen haben. Dies bedeutet, daß z. B. bei Vorhandensein eines Bureaus, das den kaufmännischen Grundsätzen entspricht (z. B. bezüglich der Buchführung, der Kundenwerbung usw.), mit der Heranziehung zur Gewerbesteuer in Thüringen gerechnet werden muß.

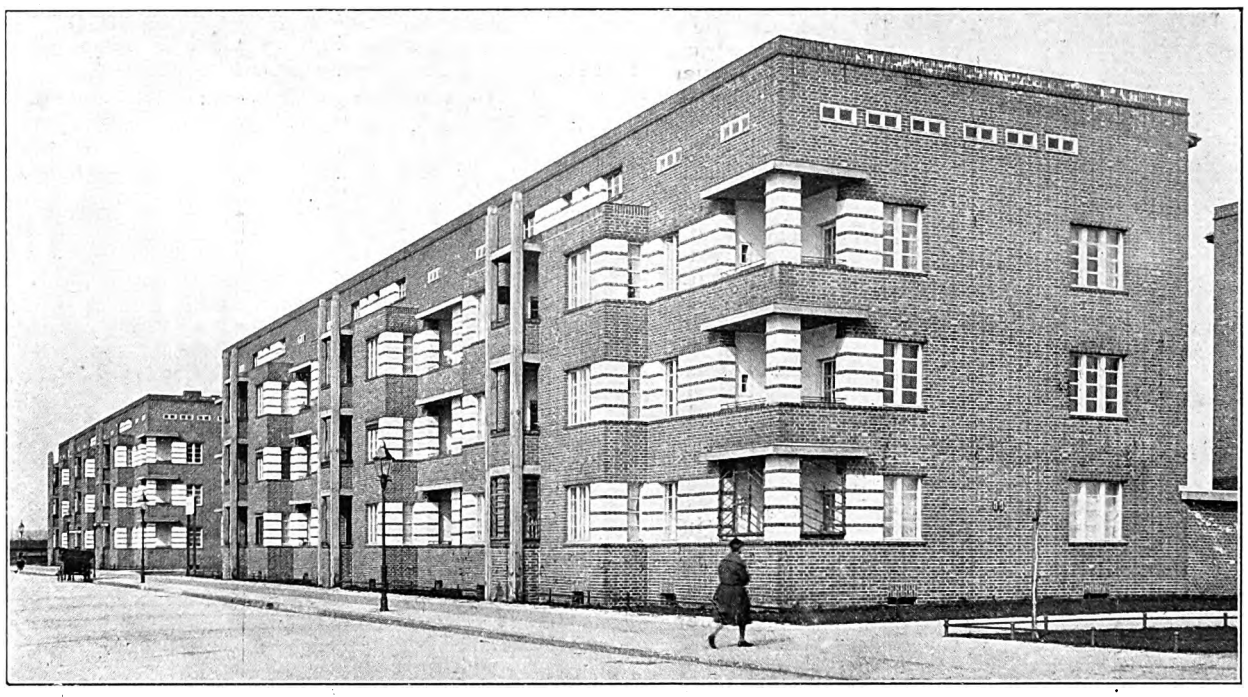
Digitized by Google

Gliederung der langen Hausreihe durch senkrechte Backsteinstreifen und Farbkontrast nach dem Prinzip plakatmäßig-starker Wirkung durch große, streng begrenzte Flächengegensätze. Darüber beruhigend die einheitliche Dachform. Die über der Tür wagerecht ausladende Betonplatte, seit F. L. Wright ein wichtiges Requisit des modernen Bauausdrucks, ohne nennenswerten Schutz nach unten, jedoch für die Verschmutzung und Zerstörung des Putzes durch aufspritzendes und ablaufendes Wasser sehr förderlich.

Siedlung Britz bei Berlin. Arch.: Bruno Taut (Berlin).

Durch einseitige Uebersteigerung eines Baugliedes entsteht nicht „Architektur", sondern Karikatur. Der Block ist organisiert als Flucht von Treppenhäusern, der Charakter des Wohnhauses tritt gegenüber diesem prahlerischen, in seiner Idee doch dürftigen Aufwand ganz zurück. Ein effekthaschendes Motiv, durch zwanzigfache Wiederholung nicht gebessert. Sonst sind bei einem dreigeschossigen Wohnhaus 3—4 normale Treppenhausfenster durchaus ausreichend; hier hat der Architekt, stets erfüllt mit geistreichen und witzigen Einfällen, jedes Treppenhaus mit 37 Fenstern bedacht (gegen 6 dazugehörige Wohnraumfenster). Etwa 700 kleine Fenster bei dem hier sichtbaren Block erweisen die freigiebige Arbeits- und Materialvergeudung bei Bauten eines „Spar"vereins. Schlecht zu reinigen, teilweise nur mit Leitern zu erreichen, werden die Fenster bald durch Staub und Schmutz blind sein.

Siedlung Britz bei Berlin. Arch.: Bruno Taut (Berlin).



Das Moderne an diesen Häusern ist die vorwiegend horizontale Betonung. Mit Materialechtheit und Sachlichkeit kann man auch die ödesten Kastenhäuser, die willkürlichsten Einfälle beschönigen, warum nicht auch die in Erkerbauten zerklüftete Front, die ausgehöhlte, durch weißen Putz möglichst wegretuschierte Ecke (ein besonders überzeugendes Rezept des modernen Stils)? Waren die Häuser vor 30 oder 40 Jahren, der neugotische Wirrwar, die Jugendstilwillkür etwa schlechter? Das war derselbe Formtumult. Wer will einen Stein auf diese Bauten der Gründerzeit werfen?

Spar- und Bauverein Berlin, Am Schillerpark. Arch.: Gebr. Taut und Hoffmann (Berlin).

Neue Berliner Siedlungen.

Digitized by Google

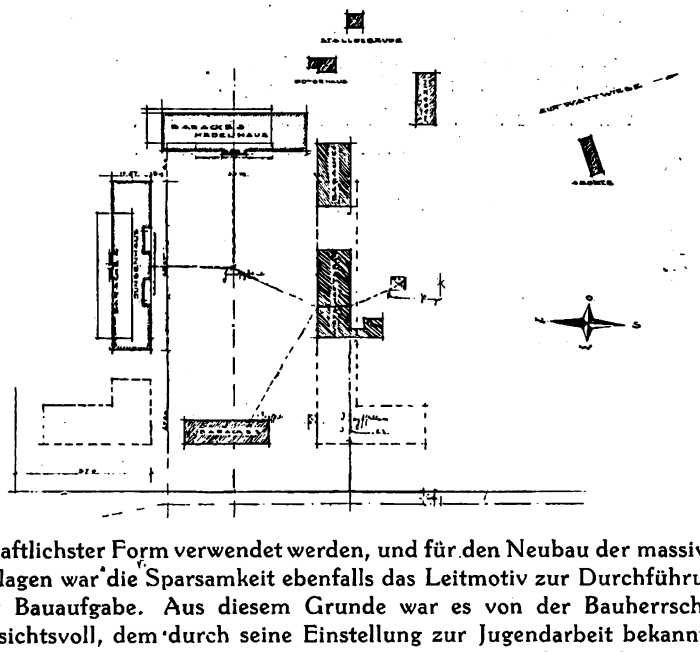
Durch quadratische Anordnung um einen mit niedrigen Anpflanzungen regelrecht begrenzten Hof sind die massiven und provisorischen Baracken zu einheitlicher Wirkung zusammengeschlossen, wie ein von Wällen umschloßnes Lager.

Hamburger Jugendheim Puan-Klent auf Sylt. Arch.: Franz Wienke (Hamburg).

Das Hamburger Jugendheim Puan-Klent auf Sylt.

Architekt Franz Wienke (Hamburg).

Während des Krieges waren auf der Südspitze der Insel Sylt in Puan-Klent als Sicherung militärische Einrichtungen getroffen. Diese militärische Bedeutung der Anlage fiel nach Kriegsschluß fort, und die vorhandenen Baulichkeiten gingen in die Hand der Hamburger Jugendverbände über. Die Leitung des Unternehmens erkannte den vollen Wert der gesunden Lage. Seeluft, Baden und Sonne sind die Naturmedikamente, welche hier der Großstadtjugend in voller Gabe gereicht. Der Hamburger Staat stellte vorschußweise die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Obwohl dem Architekten kein fest umrißnes Programm gestellt war, sollten indes die vorhandenen Räume in wirt-



schaftlichster Form verwendet werden, und für den Neubau der massiven Anlagen war die Sparsamkeit ebenfalls das Leitmotiv zur Durchführung der Bauaufgabe. Aus diesem Grunde war es von der Bauherrschaft einsichtsvoll, dem durch seine Einstellung zur Jugendarbeit bekannten und mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Verfasser freie Hand in der Durchführung zu geben.

In dem Ostgebäude sind die Mädchen und im Nordgebäude die Jungens im Alter von 14—20 Jahren untergebracht. Der Grundriß ist mit Mittelflur und Einzelräumen, Waschräumen, Aborten, Veranda und gemeinschaftlichem Schreib- und Lesezimmer angeordnet. Letzteres ist mit Wandschränken und Nischen gemütlich ausgestattet.

Die Anlage von Treppen dient der Ausnutzung des reichlichen Dachraumes. Alle Räume sind in farbig freudiger Harmonie gehalten. Aeußerlich fügt sich die Baugruppe, welche zurzeit zu einem Drittel ausgeführt ist, gut dem Gelände an. Es liegt hinter einer Dünenbugge, um gegen starke Seewinde geschützt zu sein. Rotes Handstrichmauerwerk, hohes graues Pfannendach, weiße Fenster mit farbigen Klappen als Wetter- und Windschutz, sowie der steile typische Friesengiebel, gut verteilte Dachaufbauten, geben der Anlage einen Eindruck, der sich mit Ruhe in das ursprüngliche Bild der Natur einfügt und Rücksicht auf die Bodenständigkeit nimmt.

In hygienischer Hinsicht ist man in richtiger Erkenntnis der Bedürfnisse für die tägliche Körperpflege nicht kleinlich gewesen. Die Waschräume enthalten Fuß-, Brause- und Wannenbäder. Zentralheizung ist für den Einbau vorgesehen, elektrisches Licht und Wasserleitung sind bereits vorhanden. Flure und Tagesräume sind mit Triolin belegt, während die Zimmer lackierte Kiefernfußböden haben. Die Baukosten belaufen sich mit teilweiser Innenausstattung auf ca. 130000 RM. Im ganzen können 300 Personen untergebracht werden, und zwar in kleinen Zimmern von durchschnittlich 2—6 Betten.

Daß durch derartige Gründungen sichere Schutzwälle gegen Tuberkulose und ähnliche Seuchen, gegen Alkohol, Kino und Zigarette geschaffen werden, ist für die heranwachsende Zugend von größtem Wert.

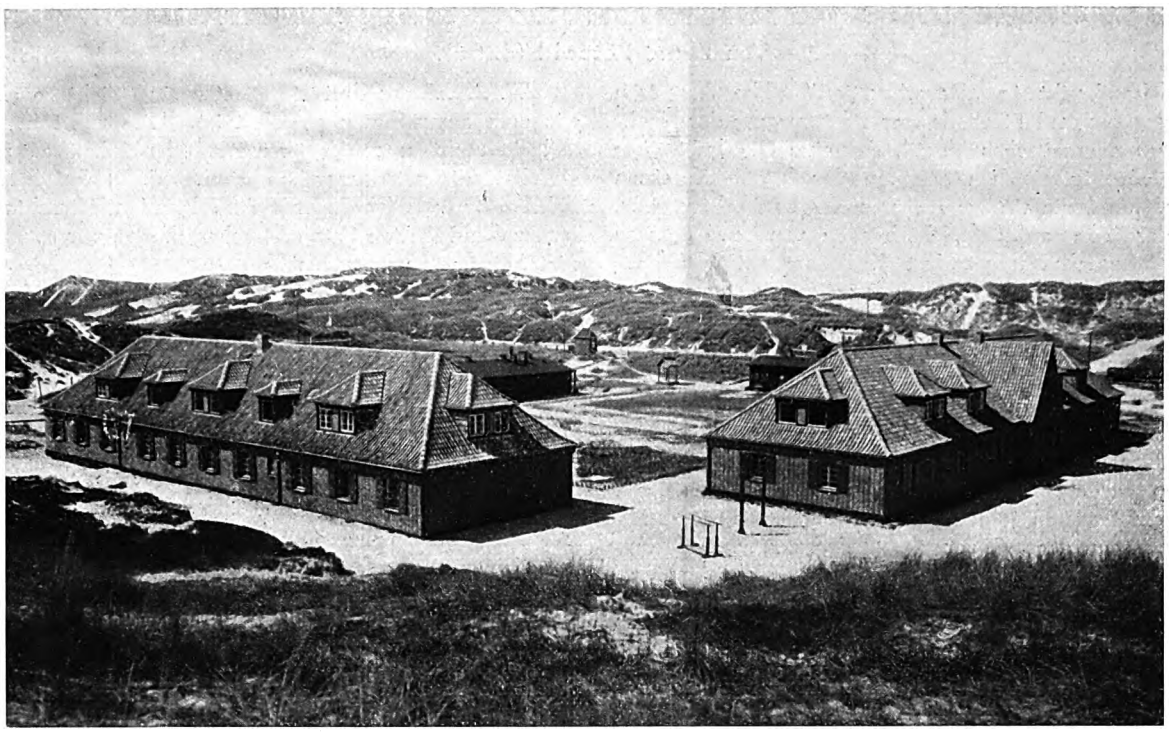
Mögen sich die Hoffnungen erfüllen, daß im Hamburger Ferienheim ein einfaches, starkes, tatkräftiges Geschlecht heranwächst, welches sich mit sozialem Verständnis in dem Gedanken zur deutschen Volksgemeinschaft zusammenfindet.

Die liebevolle Durchführung aller Einzelheiten verlangt eine ideale Berufsauffassung und stellt auch in technischer Hinsicht bei Inselbauten einige Geduld an den Architekten, diese hat Architekt Wienke auf geschickteste Art bewältigt. Otto Vogler, Arch.

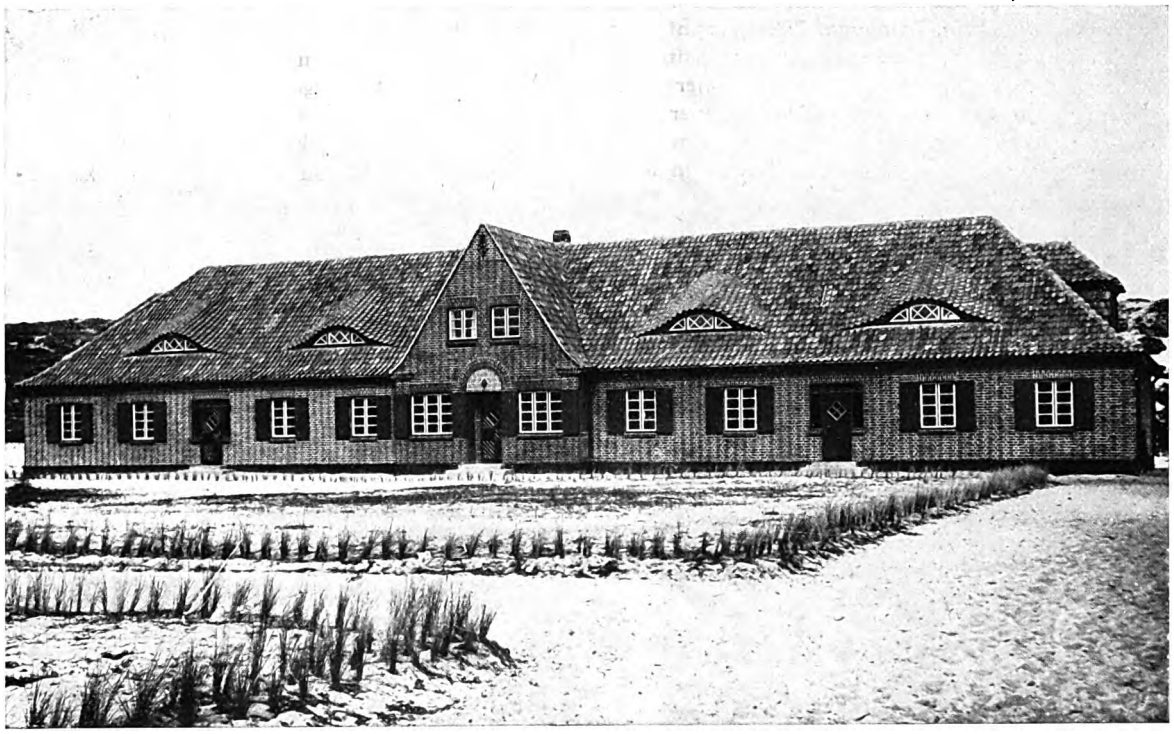
Verschärfte Baukontrolle.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat unter dem 4. März einen neuen Erlaß betreffs der Einstellung von Arbeiterkontrolleuren auf Bauten erlassen. Hieraus wird mitgeteilt: Die Einrichtung von Baukontrolleurstellen kommt insbesondere bei stärkerer Bautätigkeit, vor allem dort, wo mehrgeschossige Häuser und Industriebauten errichtet werden, in Frage. Bei schwierigen Konstruktionen, Beton-, Eisenbeton-, Eisenbauten usw., ist daneben selbstverständlich eine Unfallkontrolle durch die Baupolizeibeamten nicht entbehrlich. Auf dem platten Lande ist an sich bei einfachern Bauten eine besondere Kontrolle durch Arbeiterkontrolleure nicht unbedingt nötig, wenn eine ausreichende baupolizeiliche Ueberwachung stattfindet. Dies ist jedoch erfahrungsgemäß vielfach nicht der Fall. Deswegen ist auch hier vielfach die Ueberwachung der Bauausführungen durch Arbeiterkontrolleure geboten. Bei der Bestellung der Arbeiterkontrolleure ist die richtige Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten von ausschlaggebender Wichtigkeit. Es sind nur solche geeignet, die sich sowohl den Arbeitgebern wie auch den Arbeitnehmern gegenüber wirksam durchsetzen können und über eine langjährige praktische Erfahrung verfügen. Die Vorbildung eines Maurers oder Zimmerers genügt im allgemeinen nicht; es muß vielmehr tunlichst gefordert werden, daß der Kontrolleur längere Zeit als Polier tätig gewesen und imstande ist, Zeichnungen zu lesen, die Bestimmungen der Bauordnung und die Unfallverhütungsvorschriften auch in der Praxis anzuwenden und Berichte einwandfrei zu erstatten. Es ist anzuerkennen, daß in ländlichen Verhältnissen nicht überall geeignete Persönlichkeiten zur Verfügung stehen.

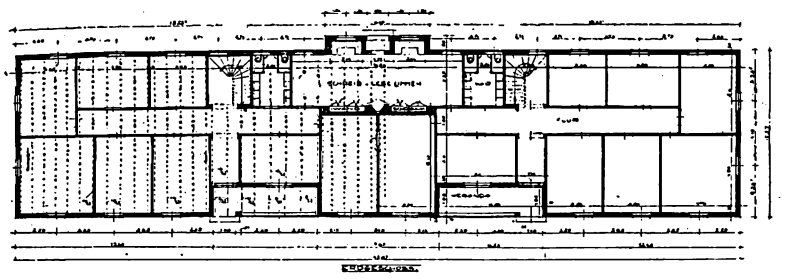
Digitized by Google



Gesamtansicht des Heims Puan-Klent (1925/26).
In die Senkung des Bodens geduckt, bleiben die Dächer unter dem Kamm der Düne. Das allseitig abgewalmte Dach zeigt ungefähr denselben Böschungswinkel wie die von Sturm und Regen geformten Bodenwellen. Anpassung der Hausform an die natürlichen Gesetzlichkeiten der Oertlichkeit.



Teilansicht des Heims.
Das niedrige Bauernhaus des Küstengebiets mit Backsteinmauerwerk in regelmäßigem Verband, weißen Fenstern, Klappläden, gedrückten Dachfenstern war auch für dieses Jugendheim Vorbild und erzeugt die anheimelnde Wirkung.



Hamburger Jugendheim Puan=Klent auf Sylt. Arch.: Franz Wienke (Hamburg).

Digitized by Google

Fehlerhafte raumakustische Untersuchungen.

Von Ernst Petzold (Zittau).

W. C. Sabine beschreibt in „Reverberation" (The American Architect 1900) Apparatur und Methode zur Bestimmung der Nachhalldauer: Ein elektropneumatisches Ventil, das eine Orgelpfeife betätigt, löst genau gleichzeitig mit dem Stoppen der Orgelpfeife einen Chronographen aus, „und die einzige Aufgabe des Beobachters war, anzugeben, wann der Ton aufhörte, hörbar zu werden." Diese Versuchsanordnung übernahm ungeändert J. Biehle bei Nachhall messungen im Lichthofe der Technischen Hochschule zu Berlin: „Zur Zeitbestimmung diente ein Hippsches Chronoskop, das beim Stoppen der Schallquelle selbsttätig anlief und beim Verschwinden des Nachhalls vom Beobachter arretiert wurde."

Jede auf diesem Wege erhaltene Nachhalldauer ist um etwa 0,11 Sek. zu groß, also um einen Betrag, der die Grenze der Beobachtungsfehler weit überschreitet. Der Fehler liegt in der Nichtbeachtung der Reaktionszeit. Nehmen wir an, in den beiden angeführten Beispielen würde das Stoppen der Orgelpfeife automatisch und dazu noch durch die Tätigkeit des Beobachters vom Chronoskop aufgezeichnet, so erfolgt die letztere Angabe im Durchschnitt 0,113 Sek. später als die erstere. Wäre es anderseits möglich, das Aufhören des Nachhalls automatisch zu markieren, so läge dieser Zeitpunkt 0,113 Sek. früher als bei Betätigung durch die Hand. Da bei Beginn des Nachhalls die Reaktionszeit unberücksichtigt blieb, am Ende dagegen in das Meßergebnis einging, mußte die Gesamtdauer um die Reaktionszeit zu groß gefunden werden. Der Fehler kann nur dadurch vermieden werden, daß Anfang und Ende in genau der gleichen Weise festgestellt werden, also entweder beides automatisch oder durch persönliche Betätigung. Dies gilt für alle diejenigen Fälle, in denen physiologische oder psychologische Eigenheiten das Meßergebnis beeinflussen können.

Derartige Eigenheiten sind nicht nur bei verschiedenen Menschen, sondern auch bei derselben Person je nach Tageszeit, Aufmerksamkeit, Gesundheitszustand, Gemütsstimmung, Uebung, vorangegangener Arbeit usw. recht verschieden, so daß trotz gleichartiger Versuchsanordnung unter dem Einfluß derartiger physiologischer und psychologischer Einwirkungen nur selten übereinstimmende Ergebnisse zu erzielen sind. Dies gilt vor allem für sämtliche Untersuchungen, in denen die Reiz- oder die Unterschiedsschwelle von Bedeutung ist. Darum lehnt E. Michel mit Recht A. Sturmhoefels Untersuchungsmethoden ab, die mit der Reizschwelle arbeiten. Wenn mit derartigen Veränderlichen experimentiert wird, muß unbedingt eine Korrektur Platz greifen, wie sie in der Raumakustik erstmalig Heger anwandte. Einen neuen Weg beschreitet d. V. bei den Messungen der Schallstärke. Daß die völlige Eliminierung solcher Fehlerquellen möglich ist, beweist die Photometrie, die es allerdings mit einem andern Sinnesgebiet zu tun hat. Leider ist es hier nicht möglich, auf die recht komplizierte Frage näher einzugehen. —

Wenn Orgelpfeifen des gleichen Registers, aber verschiedener Höhe bei konstantem Winddruck ertönen, so ist ihre Schallstärke durchaus nicht etwa gleich. Infolgedessen ist auch die Reizstärke trotz gleicher Entfernung der Pfeifen vom Hörer recht verschieden. Bei einer solchen Messung fanden wir für Geigenprinzipal folgende Werte für die Schallstärken:

$$d^1 = 12000 \text{ H}$$
$$e^2 = 18000 \text{ H}$$
$$f^3 = 30100 \text{ H}$$

Zum Vergleiche sei angeführt, daß die im gewöhnlichen Gesprächston geführte Unterhaltung zweier junger Mädchen bei derselben Untersuchung sich zu 9720 H ergab. Ohne daß wir es hier näher begründen oder mit Meßergebnissen belegen, dürfte einleuchten, daß der stärkere Ton im gleichen Raume längern Nachhall verursacht als der schwächere Ton. Aus der Nachhalldauer kann man in Verbindung mit einigen andern Werten Absorptionsziffern berechnen, wie dies W. C. Sabine in zahlreichen Beispielen gezeigt hat. Bei allen diesen Versuchen nimmt Sabine an, sowohl die Nachhalldauer, als auch die Absorptionsziffer sei lediglich abhängig von der Tonhöhe. Als Schallquelle verwendet er Orgelpfeifen des gleichen Registers (Nachthorn), die mit konstantem Winde angeblasen werden, also auch Töne von verschiedener Intensität hervorbringen. Demnach zeigen Sabines Ergebnisse, die durchweg als Kurven dargestellt sind, nicht die Abhängigkeit des Nachhalls und der Absorption von der Tonhöhe allein, sondern zugleich von der Tonstärke, die jedoch nicht angegeben ist. Die Ergebnisse selbst sowie die daraus sich ergebenden Folgerungen können also nur mit großer Vorsicht benutzt werden. Hochschulen mit ihren gut ausgestatteten Laboratorien haben hier ein reiches Arbeitsfeld vor sich. —

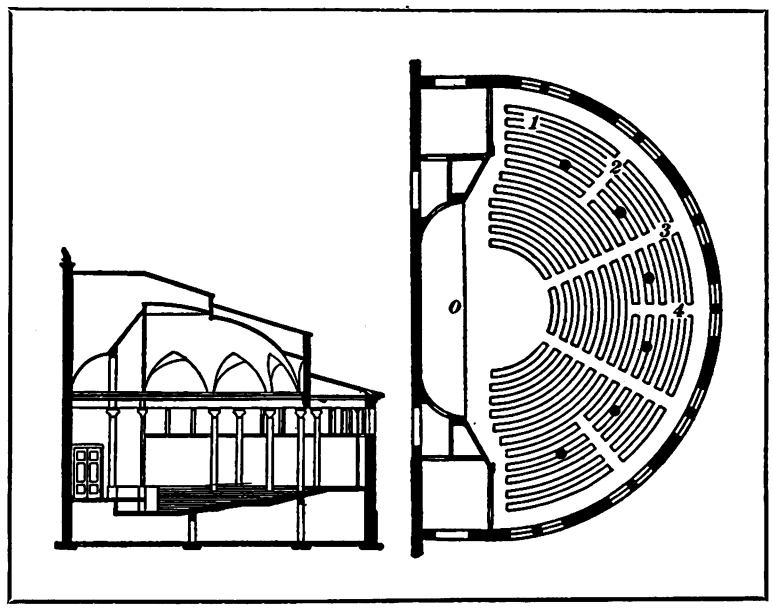
W. C. Sabines drei Hauptsätze sind nicht so allgemein bekannt, wie man anzunehmen gewöhnt ist. Dies rührt hauptsächlich daher, daß sie recht ungenau übersetzt oder inhaltlich nicht richtig oder unvollständig wiedergegeben sind. E. Michel hält sich von diesen Fehlern frei. Obwohl sich die folgenden Betrachtungen nur auf den zweiten und dritten Satz erstrecken, halten wir es für nötig, sämtliche drei Sätze voranzusetzen:

1. Die Hörbarkeitsdauer des Nachhalls (residual sound) ist fast dieselbe in allen Teilen des Raumes.

2. Die Hörbarkeitsdauer ist beinahe unabhängig von der Stellung der Schallquelle.

3. Die Wirkung eines Dämpfers auf die Verkürzung der Nachhalldauer ist, unter gewöhnlichen Umständen, beinahe unabhängig von seiner Stellung.

Gleich im nächsten Abschnitt sagt W. C. Sabine, daß diese Sätze „zum mindesten in bezug auf einen Raum von nicht zu großen Abmessungen" die Nachhallerscheinungen als Energieproblem erkennen lassen. Sabine hat diese Sätze praktisch auf Räume der verschiedensten Dimensionen angewendet, so daß — nur nebenbei bemerkt — die an die letztere Bemerkung geknüpfte Schlußfolgerung, die Sätze haben nur für mäßig große Räume Geltung, hinfällig ist. Aber gerade der dritte Satz wird durch die Einschränkung „unter gewöhnlichen Umständen", beinahe...." recht unbestimmt.



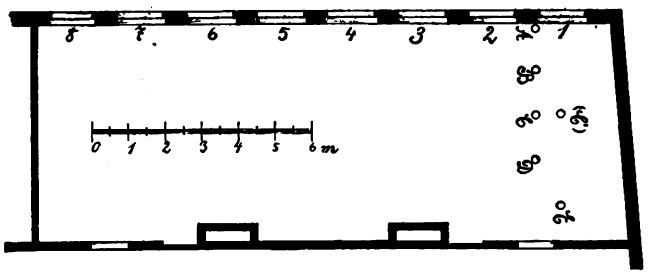
Vortragsraum Fogg Art Museum; Stellung des Beobachters in O, Ort der Schalldämpfer 1—4 und Decke (aus Coll. Papers).

Sehen wir zunächst zu, wie Sabine zu dem dritten Satze gekommen ist. Fig. 1 gibt Schnitt und Grundriß des Vorlesungsraumes wieder (Fogg Art Museum), in dem er seine Untersuchungen anstellte. O ist der Standpunkt des Beobachters. Er spannte 50 m Stoff (cretonne cloth) auf ein Gestell, das er nacheinander nach 1 bis 4 brachte. Während vorher die Nachhalldauer 5,57 Sek. betrug, wurde sie durch die Maßnahme auf 4,88—4,83—4,92—4,85 im Mittel also auf 4,87 Sek. vermindert. Die Abweichungen vom Mittelwert sind recht gering. Man erkennt aber deutlich, daß eine große Verschiedenheit in der Aufstellung des Dämpfers gar nicht besteht. Es ist wirklich zu verwundern daß Sabine das bespannte Gestell nicht wenigstens auch hinter sich selbst aufgestellt hat. Die Beschreibung seiner Versuche mit der 5½fachen Stoffmenge im gleichen Raume enthält so wenig genaue Ortsangaben, daß sich aus den Mitteilungen der Nachhalldauer keine bindenden Schlüsse ziehen lassen.

Zur Nachprüfung des dritten Satzes brachten wir in dem Raume Fig. 2 an den Punkten A bis E nacheinander immer die gleiche Schallquelle zum Erklingen. Als einfach zu handhabende Dämpfung benutzten wir das Oeffnen eines Fensters. Schallquelle war eine durch konstantes Gebläse betätigte Orgelpfeife des Flötenregisters von 435 Hertz*). Die Meßergebnisse sind in folgender Tabelle zusammengestelllt.

*) 1 Hertz = 1 Doppelschwingung.

Digitized by Google



Je nachdem die Schallquelle in A—E steht und je nachdem Fenster 1—8 geöffnet oder geschlossen sind, ist die Nachhalldauer verschieden.

Nr.	Nachhalldauer in Sek., wenn alle Fenster geschlossen	Fenster Nr. 1 geöffnet	Fenster Nr. 5 geöffnet	Standort der Schallquelle
	1	2	3	4
1	1,26	0,82	—	A
2	1,29	0,92	—	B
3	1,25	1,03 (0,91) (C^1)	1,18	C
4	1,25	1,16	—	D
5	1,25	1,15	1,16	E

Die Ergebnisse sind aus 192 Einzelversuchen gewonnen; wobei die Abweichungen von den angegebenen Mittelwerten in keinem Falle mehr als 4 Proz. betrugen. Aus der ersten Reihe (alle Fenster geschlossen) ist zu erkennen, daß unter dieser Voraussetzung der Standort der Schallquelle kaum Einfluß auf die Nachhalldauer hat. Reihe 2 und 3 ergeben, daß durch Oeffnen eines Fensters, also durch Vergrößerung der Dämpfung, die Nachhalldauer verkürzt wird.

Besonders wichtig ist die große Verschiedenheit in Reihe 2. Befindet sich die Schallquelle in A, so erweist sich die Wirkung des Dämpfers (offnes Fenster) auf den Nachhall weit stärker, als wenn die Schallquelle in B, C oder D aufgestellt ist. Recht deutlich ist die Zunahme der Nachhalldauer mit zunehmender Entfernung des Dämpfers von der Schallquelle zu erkennen. Man achte darauf, daß die Schallquelle nur in (C^1) und E mitten vor dem Fenster aufgestellt ist.

Die Versuche ergeben also: Der Schalldämpfer verkürzt die Nachhalldauer um so mehr, je näher er sich der Schallquelle befindet. (Leider waren die Versuchsbedingungen so ungünstig, daß sich die Ergebnisse weder verallgemeinern lassen, noch ein Gesetz aus ihnen abzuleiten ist. Erst eine später durchgeführte Untersuchung ergab die Möglichkeit, W. C. Sabines Hyperbelgesetz entsprechend zu ergänzen.

Die Erklärung ist verhältnismäßig einfach: Jeder Dämpfer verschluckt einen Teil des Schallstroms, den wir uns — allerdings etwas ungenau — als in gleichmäßiger Stärke nach allen Seiten von der Schallquelle aus denken können. Bei unserm Versuch betrug die Verschluckungszahl 1, so daß aller auftreffende Schallstrom für den Raum verloren ging. Dieser Verlust ist um so größer, unter je größerm Raumwinkel der Dämpfer vom primären Schall getroffen wird. Eine wie wichtige Rolle der Raumwinkel hierbei spielt, sieht man aus den Ergebnissen im Standort C und C^1; letzterer liegt genau vor Fenstermitte 1, sieht aber das Fenster 5 unter weit kleinerm Winkel.

Demnach ist die Dämpferwirkung stark abhängig von dem Raumwinkel, unter dem der primäre Schallstrom den Dämpfer trifft.

Bei kleinem Raumwinkel verschluckt der Dämpfer so wenig primären Schall, daß die Schwächung des Schallstromes für sich allein keine wesentlich verminderte Nachhalldauer zur Folge hat. Hier kommt hauptsächlich ihre Wirkung gegenüber reflektiertem Schall zur Geltung. Auf die praktischen Folgerungen einzugehen, ist hier nicht unsre Aufgabe. „Unter gewöhnlichen Umständen" in Sabines 3. Satz ist demnach so zu deuten, wie dargelegt. In gleicher Weise ist das „Beinahe" des 2. Satzes zu deuten, der mit dem dritten aufs engste verbunden ist.

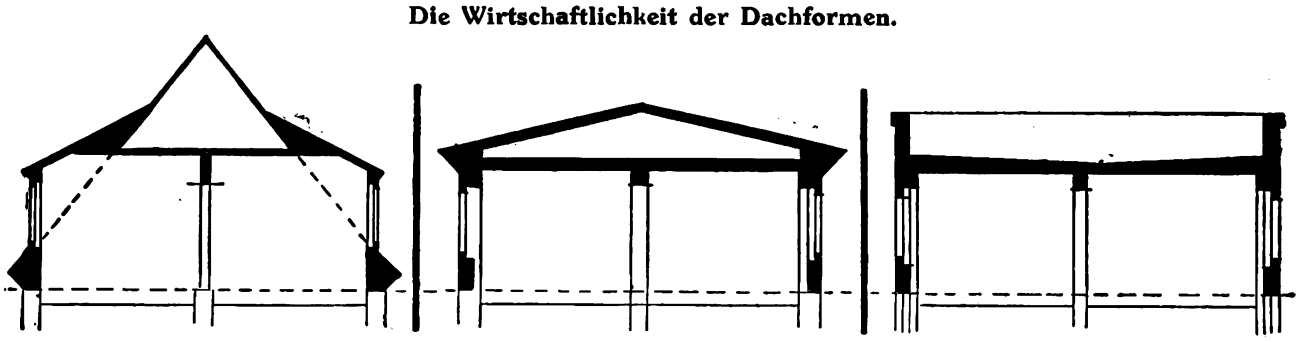
Ein sehr brauchbares Gerät zur Untersuchung raumakustischer Verhältnisse ist E. Michels Wellenapparat. Es liegt die Gefahr nahe, daß dieses Hilfsmittel nicht richtig gehandhabt wird und darum zu falschen Beobachtungen und Schlüssen führt. Wir heben jedoch ausdrücklich hervor, daß solche Fehler in Michels Arbeiten nirgends gefunden wurden.

Bei allen Arbeiten mit einer einzigen Welle hat diese immer eine bestimmte Länge, nehmen wir an 2 cm. Untersucht man nun in dem Wellenbecken eine Raumform, deren Maßstab 1:100 ist, so gilt das Wellenbild nur für eine Schallwelle von 200 cm, die etwa dem Tone f der kleinen Oktave entspricht. Setzt man dagegen irgendeine Form in natürlicher Größe ein, so erzielte man ein Wellenbild eines musikalisch gar nicht verwertbaren Tones von 2 cm Wellenlänge, etwa c der siebengestrichenen Oktave. Es ist also durchaus erforderlich, den Maßstab des Schnittmodells nach der Wellenlänge zu richten, und da Wellen verschiedener Länge auch verschieden reflektiert und gebeugt werden, die Untersuchung mit Modellen verschiedener Maßstäbe anzustellen. —

Zusammenfassung: Bei raumakustischen Messungen darf die Reaktionstzeit nicht vernachlässigt werden, wenn die Zeitdauer von Bedeutung ist. Prüft man die Abhängigkeit der Nachhalldauer oder Absorption von der Tonhöhe, so muß jeder Ton die gleiche Stärke haben. In Sabines 2. und 3. Satz werden die Unbestimmtheiten erläutert. Bei Untersuchungen mit E. Michels Wellenapparat muß sich der Maßstab des Modells nach dem der Wellenlänge richten.

Steildach — Flachdach — Horizontaldach.

Die Wirtschaftlichkeit der Dachformen.



Verhältniszahlen für 100 qm bebaute Grundfläche

	Baukosten	
RM. 8700	RM. 10 000	RM. 10 500
	Dachreparaturen in 10 Jahren	
RM. 30	RM. 180	Sehr unbestimmt (jedenfalls sehr hohe Kosten)
	Jährlicher Mietertrag	
RM. 980	RM. 1000	RM. 1000
	Kosten der Dächer für jährlich 250 000 Wohnungen	
RM. 1 087 500 000	RM. 1 250 000 000	RM. 1 312 500 000
	Mehrkosten gegen Steildächer pro Jahr	
—	RM. 162 500 000	RM. 225 000 000
	Mehrkosten gegen Steildächer in 10 Jahren	
—	RM. 1 625 000 000	RM. 2 250 000 000

Die Tabelle, auf dem Wege der Kostenveranschlagung durch die Innung des deutschen Dachdeckerhandwerks gewonnen, läßt erkennen, daß das bekannte Steildach die wirtschaftlich günstigste Dachform, die des modernen Horizontaldaches die wirtschaftlich ungünstigste darstellt. Nach dieser einwandfreien Ermittlung der Herstellungskosten ist klar zu erkennen, daß das bekannte Flachdach um ca. 14½ Proz., das moderne Horizontaldach um ca. 20 Proz. teurer ist als das Steildach.

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Pferde- und Schweinestall für ein thüringisches Gut.

Arch. Paul Fischer (Halle a. d. Saale).

Unter gleichen Voraussetzungen, wie der in Nr. 12 besprochene Kuhstall, ist der Entwurf zu einem Pferde- und Schweinestalle auf einem größern Gute in Thüringen aufgestellt. Mit einer intensiven Schweinezucht ist wohl immer der Anbau von Kartoffeln und Gerste verbunden. Bei der Anordnung der Schweinebuchten ist davon auszugehen, daß das schwere Futter tunlichst auf kürzestem, geradem Wege, wie dieses hier der Grundriß zeigt, zu den Trögen gefahren und gekippt werden kann. Das betrifft auch die Abfuhr des Düngers, der schwerer und gesättigter als bei andern Tiergattungen ist. Die Aufstellung eines Futterkessels und einer Kartoffeldämpfe ist im Futterstalle vorgesehen, unter dem Futterstalle liegt der Kartoffelkeller, über dem Stalle der Kleieboden. Die Trennwände der Buchten sind 1,10 m hoch gehalten; dieses Maß soll man nicht überschreiten, da sonst die Belichtung der Buchten eine schlechte ist. Die vordere Trennwand fertigt man am besten als schmiedeeisernes Gitter, wobei die Futterklappe ausstellbar sein muß. Die Zwischenwände wird man der Wärme wegen aus Bohlen fertigen. Zementscheidewände soll man nach Möglichkeit vermeiden. In waldreichen Gegenden nimmt man für die Zwischenwände etwa 10 cm starke Stämme, die man zwischen ⊏-Eisen in horizontaler Richtung einschiebt, außen etwas bebeilt. Grundlegend sei bei der Anordnung dieses Stalles erwähnt, daß die im Schnitte projektierte Höhe nur für den Teil des Pferdestalls gilt. Der Schweinestall ist nur 2,60 m hoch, eine reichliche Höhe hierfür. Die Schweineställe sollen tunlichst warm gehalten werden, dies ist durch niedrige Höhen zu erreichen. Porösität der Decken, Wände und Fußböden ist Grundbedingung. Die Belichtung soll eine gute sein. Die neuerdings oft verwendeten Drahtglasscheiben, die wohl in bezug auf Haltbarkeit einen Vorteil gewähren, machen aber die dahinterliegenden Stallräume oft trübe. Licht und Luft aber ist für die Stallräume die erste Hauptsache, damit ein guter Viehstand wieder heranwächst.

Einzelheiten bei Blitzableiteranlagen. Die Zahl der Blitzableiteranlagen bei Neubauten nimmt stetig zu, und man wird heute, namentlich auf dem Lande, keinen wichtigeren Neubau mehr ohne diesen Schutz lassen, denn mit dem gestiegenen Bauwert steigt natürlich auch das Bedürfnis, diesen Wert gegen die Gefahren des Blitzschlages zu schützen. Der allgemeinen Verbreitung der Gebäude-Blitzableiter stand früher ihr verhältnismäßig hoher Preis entgegen, denn man hielt allgemein hohe Auffangstangen mit Edelmetallspitzen für erforderlich und wählte auch bei der Anlage der Leitungen oft stärkere Abmessungen, als nötig. Nach den Erfahrungen, die man bei zahllosen Blitzschlägen gemacht hat, sind die Anforderungen an die Schutzanlagen heute genau umschrieben, alle größern Städte haben Vorschriften für die Ausführung von Blitzableitern und auch die Feuerversicherungsgesellschaften haben die Ansprüche, die an eine zuverlässige Anlage zu stellen sind, festgelegt. Für die Einzelheiten der Anlage und Durchbildung sind bei den Installationsfirmen meist die Leitsätze in Gebrauch, die der Verband deutscher Elektrotechniker aufgestellt hat. Alle Bestrebungen gingen darauf hinaus, die Anlagen nicht durch Forderung unnötiger und teurer Einzelheiten zu erschweren, aber doch einen dauernd zuverlässigen Schutz bei Blitzschlägen sicherzustellen.

Die Forderungen, die man an einen Blitzableiter zu stellen hat, stufen sich natürlich ab nach dem gebotenen Sicherheitsgrad, nach dem Wert und dem Inhalt des Gebäudes, nach seiner Lage, nach der Leitungsfähigkeit des Untergrundes. Auch spricht die Frage mit, ob in der Umgebung des Gebäudes schon öfter Blitzschläge beobachtet wurden und ob also eine besondere Gefährdung vorliegt. Man glaubte früher, durch die Gebäudeblitzableiter eine allmähliche Ueberleitung der Erdelektrizität in die Luft zu erzielen und auf diese Weise plötzliche Entladungen ganz verhindern zu können. Beobachtungen haben aber bewiesen, daß diese Annahme nicht zutrifft. Der Zweck des Ableiters ist also lediglich der, den einschlagenden Blitz ohne Schaden für das Gebäude in leistungsfähige Erdschichten zu führen und ihn so unschädlich zu machen. Dieser Zweck wird erreicht, wenn alle vortretenden hochliegenden Gebäudeteile, die erfahrungsgemäß als Einschlagstellen anzusehen sind, durch eine metallische Leitung verbunden sind, die wieder mit einer gut leitenden Schicht des Untergrundes mittels einer Metalleitung in Verbindung steht. Auffangstangen und Spitzen haben sich als unnötig erwiesen, es genügen z. B. bei Schornsteinköpfen auch metallische Endigungen beliebiger Form, wie Platten, Verdachungen, Kränze und andre Ausbildungsarten, wie sie der Architektur des Gebäudes angepaßt sind. Die Vermehrung der Auffangstellen hat sich als zweckmäßig erwiesen, es sollen alle vortretenden Teile des Daches mit der Leitung in Verbindung stehen. Dabei ist als Schutzbezirk, der durch eine Auffangstelle gesichert ist, ein Kegel von 15—20 m Durchmesser am Erdboden anzunehmen. Bei breiten und flachen Dächern sind deshalb auch die Traufkanten außer dem First zu sichern. Ist eine Dachrinne angeordnet, so bildet diese einen genügenden Schutz für die Traufkante, wenn sie mit der Erdung in guter leitender Verbindung steht. Bei allen größern Kanten sollten die Dachrinnen und Abfallrohre auf diese Weise für den Blitzschutz mit nutzbar gemacht werden. Die Querschnittsabmessung der Leitungen ist durch die üblichen Bestimmungen festgelegt. Eiserne einfache Leitungen sollen mindestens 100 qmm Querschnitt haben, bei verzweigten Leitungen 50 qmm. Bei Kupferleitungen genügt der halbe Querschnitt. Eiserne Leitungen sind, besonders im Erdreich, dem Rosten stark ausgesetzt und müssen dementsprechend stärker bemessen und gegen Rost gesichert werden. Einbettung in Beton kann in vielen Fällen als dauernd zuverlässiger Rostschutz empfohlen werden.

Mit der wichtigste Teil der Anlage ist die Erdung, die bei hohem Grundwasserstand keine Schwierigkeiten bietet, dagegen auf trocknen, hochgelegenen Bauplätzen ganz besondere Sorgfalt verlangt, da von ihr die unschädliche Abführung des Blitzschlages in hohem Maße abhängt. Ist Wasser- und Gasleitung oder Zentralheizung vorhanden, so ist der Anschluß der Ableitung an das Rohrnetz eine sehr gute Erdung, die meist neben der besonders anzulegenden Erdung mitverwandt wird, indem man das Leitungsnetz oben und unten metallisch mit dem Blitzableiter verbindet. Es wird so verhindert, daß der Blitz in die Rohrleitungen überspringt, was bei mangelhafter Erdung oder schadhafter Blitzableiteranlage leicht eintreten kann, und es kann beim Uebersprungen im Dachgeschoß leicht ein Brand entstehen. An manchen Orten ist allerdings der Anschluß der Rohrleitungen an die Blitzableitung verboten, doch wird von erfahrenen Sachverständigen dieses Verbot bekämpft, denn ein Uebersprungen des Blitzes in das verzweigte Rohrnetz kann auch eintreten, wenn ein Blitzableiter vorhanden ist, und gerade dieses Uebersprungen verursacht in der Regel die Gebäudeschäden. Für die Rohrleitungen ist der Blitzschlag unschädlich, nur sollen Gasuhren überbrückt werden. Außer den Rohrleitungen sollte man alle größern Metallbauteile an die Leitung anschließen, vor allem die senkrecht laufenden eisernen Säulen, Träger und Stützen. Auch bei Eisenbeton-Bauteilen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Netz der Eiseneinlagen an geeigneter Stelle in leitende Verbindung mit der Blitzableitung gesetzt wird. Es ergibt sich daraus von selbst, daß bei jedem größern Gebäude ein genauer Plan für die Blitzableiteranlage anzufertigen ist, der auf alle diese Einzelheiten Rücksicht nimmt. Ist das Grundwasser nicht zu erreichen, so daß es nicht möglich ist, durch die übliche Einführung der Leitung in Brunnen, Gruben oder offne Gewässer eine sichere Erdung zu schaffen, so kann es erforderlich werden, eine ringförmig verlegte Leitung in der Erde um das ganze Gebäude zu führen und von ihr aus Abzweigungen nach benachbarten feuchten Stellen anzuordnen. Auch die Berücksichtigung benachbarter großer Bäume ist wichtig. Stehen sie nahe am Haus, so kann es zweckmäßig sein, an dem Stamm eine Ableitung hochzuführen, die mit dem Gebäudeblitzableiter zu verbinden ist. Das Einlegen von Kupferplatten oder Netzen und Rohren aus Kupfer in Trinkwasserbrunnen ist zu verwerfen, da leicht Vergiftungen dadurch entstehen können. Mindestens müssen diese Teile gut verzinnt sein, oder es sind gußeiserne Endigungen zu wählen, die dem Rost ebenfalls lange widerstehen. Neben der zweckmäßigen Anlage ist natürlich auch eine regelmäßige sorgfältige Kontrolle des ganzen Blitzableiters durch einen geschulten Installateur von Bedeutung, denn Brüche, Rostschäden usw. können die Wirkung der Ableitung aufheben und die Anlage mehr zu einer Gefahr, als zu einem Schutz für das Gebäude machen. P. R.

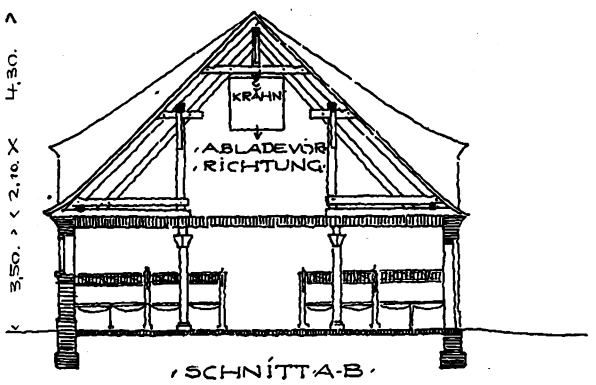
Hallenbauten aus kleinen Bauteilen. Während unter dem Einfluß der freitragenden eisernen Brücken- und Hallenkonstruktionen in den letzten Jahren die hölzernen Dachkonstruktionen eine völlig neue Gestaltung erfahren haben, so daß auch weitgespannte gewölbte Dächer freitragend in Holz konstruiert werden können, scheint jetzt auch die Eisenbauweise manche Anregungen wieder umgekehrt den modernen Holzkonstruktionen zu verdanken. Bekanntlich besteht der Vorzug der in den letzten Jahren eingeführten hölzernen Lamellenbauten und Flechtwerke (Europäisches Zollbausyndikat, A.-G., und Metzke & Greim, beide in Berlin), die übrigens den alten Dachausbildungen gegenüber eine große Holzersparnis aufweisen, im wesentlichen darin, daß sie aus lauter normalisierten Einzelstäben (Lamellen) bestehen. Die segmentbogenförmigen Lamellendächer werden in der Regel bis zu einer Spannweite von 20 m in Holz konstruiert. Bei größern Spannweiten findet gleichfalls das Zollbausystem Anwendung, doch wird dann das Netzwerk aus Doppel-T-Eisen ausgeführt. Beim Flechtwerk des Systems Metzke & Greim überkreuzen sich die Stäbe, während die Lamellen des Zollbausystems stumpf gegeneinander stoßen. Neuerdings hat Professor Junkers, der bekannte Flugzeugkonstrukteur, ein eisernes Netzwerk für weitgespannte Hallen erdacht, und zwar hat ihn wohl seine Beschäftigung mit den bei der Konstruktion von Tragflächen für Flugzeuge auftretenden Problemen schließlich zu dieser Durchbildung der eisernen Hallendächer geführt. Seine Konstruktion besteht aus lauter handlichen, normalisierten Einzelteilen, die man bequem zusammenlegen und auf weiten Strecken befördern kann; sperrige Konstruktionsteile, wie sie sonst für die Ausführung eiserner Dachbinder usw. erforderlich werden, kommen bei diesem System nicht vor. Junkers Eisenkonstruktionen, die natürlich auch leichter und gefälliger als hölzerne Netzwerke wirken, gestatten selbstverständlich viel größre Spannweiten als diese. Auf der Baustelle brauchen die Einzelteile nur noch zusammengesetzt zu werden. Ein großer Vorteil besteht nun darin, daß man aus diesen Stahlteilen große Bauanlagen auch in Gegenden errichten kann, nach welchen man wegen der schlechten Verbindungswege große Träger und schwere und komplizierte Konstruktionsteile nicht oder nur mit großem Kostenaufwand zu befördern vermag. Die Konstruktion erinnert übrigens auch an die frühern eisernen Kriegsbrücken, die in Spannweiten bis zu 60 m aus 2 m langen Bauelementen, sogen. Z-Stäben und Gelenkbolzen, zusammengesetzt wurden.

Capito.

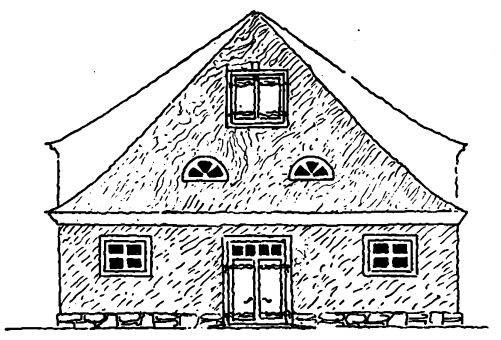
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.

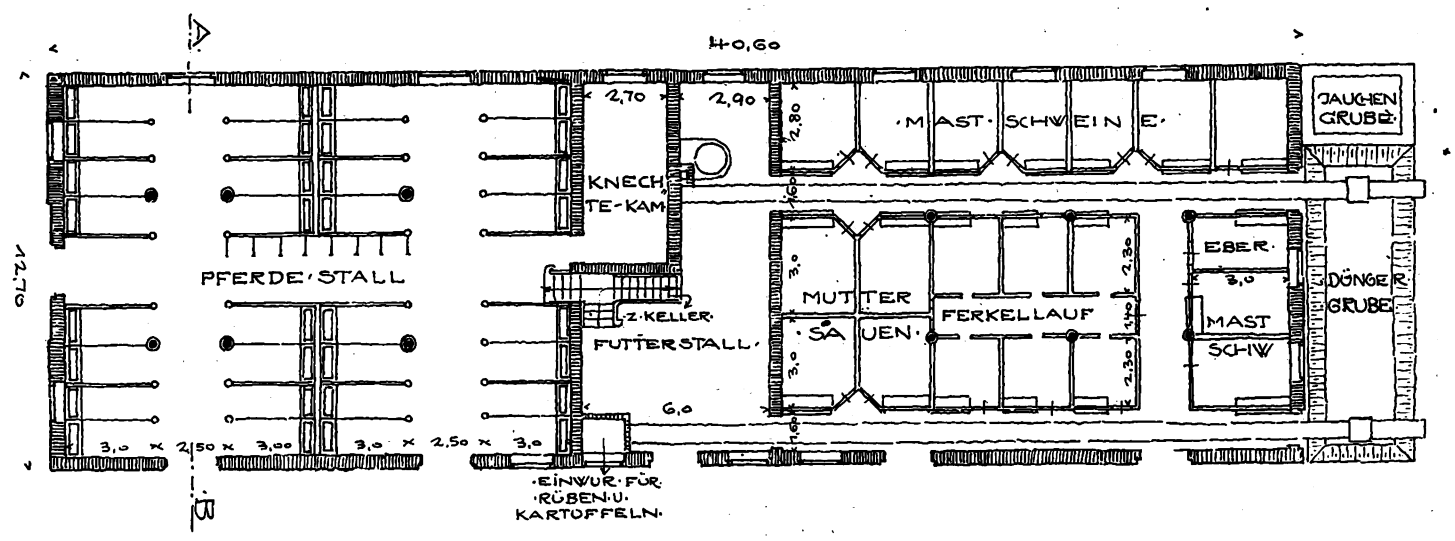
HOFANSICHT



SCHNITT A-B



GIEBEL



Futterversorgung im Schweinestalle auf kürzestem geraden Wege; das Futter wird zu den Trögen gefahren und gekippt. Die Düngerabtransporte gleichfalls auf kürzestem Wege; bei Schweineställen muß hierauf besonders Rücksicht genommen werden, da der Schweinedung schwer und sehr gesättigt ist. Futterkessel und Kartoffeldämpfe im Futterstall vorgesehen. Unter dem Futterstall Kartoffelkeller, über dem Stall der Kleeboden.

Pferde- und Schweinestall. Arch.: Paul Fischer (Halle a. d. S.).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Königsberg i. Pr. Tiergartenverein. Verwaltungsgebäude und Haupteingangsportal. Zugelassen alle östlich vom polnischen Korridor und Danzig ansässige Architekten. Frist 6. August. Preise für jeden Wettbewerb (Verwaltungsgebäude und Haupteingangsportal) sind getrennt zu bearbeiten) 1500, 1000 und 700 RM. Unterlagen (5 RM.) Königsberger Tiergarten, Königsberg, Hufenallee 32—36. — **Bochum.** Kriegerehrenmal. Zugelassen Architekten und Bildhauer, die in Rheinland und Westfalen ansässig sind. Preise zu 1200, 800 und 500 RM., dazu drei Ankäufe zu je 200 RM. Frist 15. Juli 1927. Unterlagen (5 RM.) H. Holtbrügge, Bochum, Freiligrathstraße 20. — **Krefeld.** Ausgestaltung des Platzes vor der alten evangelischen Kirche. Zugelassen Architekten der Bezirke Aachen, Köln und linksrheinisch Düsseldorf. Frist 14. Juli. Unterlagen (3 RM.) Stadtbauverwaltung Krefeld.

Wettbewerbsergebnisse. Berlin. Erweiterungsbau der Reichskanzlei. 2. Preis (5000 RM.) Dr. Ed. Jobst Siedler mit Dipl.-Ing. Kisch (Berlin); 2. Preis (5000 RM.) Arch. Moßner mit Prof. Bieber (Berlin); 2. Preis (5000 RM.) Prof. German Bestelmeyer (München); 3. Preis 2500 RM.) Prof. Wilhelm Kreis (Dresden); 3. Preis (2500 RM.) Arch. Walter Norden (Berlin); 3. Preis (2500 RM.) Prof. Karl Roth (Darmstadt); 3. Preis (2500 RM.) Arch. Hodler und Dipl.-Ing. Rudolf Scheidel (Berlin). — **Tilsit.** Sportpark mit Grünanlagen. Eingelaufen 59 Entwürfe. 1. Preis (2000 RM.) Gartenarch. Küchler (Düsseldorf); 2. Preis (1200 RM.) Gartenarch. Harry Maaß (Lübeck); 3. Preis (800 RM.) Gartenarch. Rautenstrauch & Schwarz (Hamburg). Angekauft die Entwürfe der Arch. Konrad Glocker und Hans Lechner (Berlin), der Gartenarch. Möhl und Schnitzlein (München), des Gartenarch. Richard Stoll (Köln-Bayenthal). — **Mischlowitz** (O.-S.). Rathausbau. Eingelaufen 17 Entwürfe. Preis (1250 RM.) Arch. Polz (Oppeln); Preis (1250 RM.) Arch. Friedr. Meyer (Beuthen); 3. Preis (800 RM.) Arch. Theodor Ehl (Beuthen); 4. Preis (400 RM.) Arch. Walter (Beuthen). Zur Ausführung bestimmt der Entwurf von Arch. Meyer. — **Kassel.** Handwerkskammer. Eingelaufen 20 Entwürfe. Preis (1000 RM.) Arch. Catta und Groth; Preis (900 RM.) Dipl.-Ing. K. G. Sichel; Preis (600 RM.) Arch. Brahm und Kasteleiner; Preis (500 RM.) Arch. G. Mörs (sämtlich Kassel). — **Crimmitschau.** Erweiterung der Kirschberg-Siedlung. 1. Preis Arch. Hans Heinrich Grothjahn (Leipzig); 2. Preis Arch. Tamm und Grobe (Zwickau); 3. Preis Arch. Willy Schönefeld (Chemnitz); 4. Preis Arch. Erich Graf (Dresden). — **Hannover.** Bebauung des städtischen Geländes in Kleefeld. 1. Preis (2500 RM.) Arch. Kölliker und Springer; 2. Preis (2000 RM.) Arch. Albrecht Siebrecht; je einen 3. Preis (1200 RM.) Gartenarch. Hübotter mit Arch. Fricke und Dipl.-Ing. Jäckel, Arch. Kröger, Arch. Schick. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Sasse und Röpenhausen, des Reg.-Baum. Mues mit Dipl.-Ing. Schöning, des Dipl.-Ing. Falke, des Dipl.-Ing. Thiele, des Arch. Haro, des Prof. Kanold mit Dipl.-Ing. Jirka und Dipl.-Ing. Steeneck (sämtlich Hannover). — **Kiel.** Kleinwohnungshäuser am Hohenzollernring. Es konnte kein Entwurf zur Ausführung bestimmt werden. Die Entwürfe der Arch. R. Janssen und L. Stapf sind gemeinsam mit der weitern Bearbeitung und Ausführung beauftragt worden. Zu je 1000RM. angekauft wurden die Entwürfe Dipl.-Ing. E. Prinz, Arch. H. Hansen, Arch. H. Stav (sämtlich in Kiel). — **Braunschweig.** Werkstätten und Lagergebäude des Elektrizitätswerks. Eingelaufen 19 Entwürfe. 1. Preis Arch. Herms und Neddermeyer; 2. Preis Arch. Max Paul Schmidt; 3. Preis Arch. Dipl.-Ing. Kerlé (sämtlich Braunschweig). — **Lünen.** Realgymnasium. 1. Preis Arch. Hugo Heinemann (Dortmund); 2. Preis Arch. Peter (Bochum); 3. Preis Arch. D. und K Schulze (Dortmund). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Arch. Jos. Kraus (Herne) und Arch. Hartwig Lensch (Recklinghausen), der Arch. Flerus und Konert (Dortmund). — Berufsschule. 2. Preis Arch. Eckenrath und Schurig; 2. Preis Arch. D. und K. Schulze. Zum Ankauf empfohlen der Entwurf des Arch. Hugo Heinemann (sämtlich Dortmund). — **Bremen.** Planetarium. 1. Preis Arch. Karl Rotermund; 2. Preis Arch. Friedemar Rusche; 3. Preis Arch. Rudolf Jacobs (sämtlich Bremen). Planetarium mit Sternwarte. Arch. Wilhelm Wortmann (Hamburg); 2. Preis Arch. Ernst Oppe (Hamburg); 3. Preis Arch. Karl Rotermund (Bremen). — **Schmalkalden.** Bebauung des städtischen Siedlungsgeländes. Eingelaufen 5 Arbeiten. 1. Preis Dipl.-Ing. Böttner (Schmalkalden); 2. Preis Arch. Heinicke (Schmalkalden); 3. Preis Arch. Weber und Suhl.

Zur Bebauung des Scheunenviertels in Berlin. Der Gutachterausschuß für den engern Wettbewerb hat über die lediglich von den Architekten Hilbersheimer und Professor Poelzig eingereichten Entwürfe entschieden; die gleichfalls aufgeforderten Architekten Oskar Kauffmann und Emil Schaudt haben sich aus Mangel an Zeit an dem Wettbewerb nicht beteiligen können. Der Gutachterausschuß entschied sich dafür, die Entwürfe von Professor Poelzig für die weitere Durcharbeitung und Gestaltung des Bülowplatzes und seiner Umgebung den zuständigen Stellen in erster Linie zu empfehlen. Der Plan Poelzigs legt den Hauptwert auf die Gestaltung der Teile, die wirklich auch zur Ausführung kommen sollen. Die Stadt beabsichtigt z. B., die beiden Grundstücke neben der Volksbühne unter Umständen ebenfalls zu erwerben; ob es dazu kommt, bleibt abzuwarten, so daß eine Planung hier zunächst mehr oder weniger platonisch bleiben muß. Was den Bülowplatz selbst angeht, so hat Poelzig das Gelände unmittelbar vor dem Theater zu diesem in enge Beziehung gebracht. Er hat ihn dem Verkehr entzogen, durch eine Pergola gegen den übrigen Platz abgeschlossen und so eine Art von Vorhof für Kauffmanns Theater geschaffen. Auf rein dekorative Kolonnadenanlagen verzichtet der Entwurf, sieht dafür eine Reihe von Wohn- und Ladenbauten vor.

Neureglung der Hauszinssteuer? Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt im Rahmen der dem Kabinett zurzeit vorliegenden Steuergesetze auch eine Neureglung der Hauszinssteuer vorzunehmen. Vom Reichsfinanzministerium werden Einzelheiten vorläufig nicht mitgeteilt.

Reichswohnungskonferenz in Stuttgart. In Stuttgart fand am 25. Mai eine Ausschußsitzung der Reichswohnungskonferenz statt. Zur Verhandlung gelangten verschiedene schwebende Fragen des Kleinwohnungsbaues. Insbesondere erfolgte eine Aussprache über die Lage am Baustoffmarkt und die Entwicklung der Preise für die hauptsächlichsten Baustoffe. Ferner wurde eine Denkschrift über den Stand des Wohnungsbaues durchberaten, die dem Reichstage vorgelegt werden soll. Der Typenausschuß beschäftigte sich mit den Aufgaben der Rationalisierung im Bauwesen und den Grundsätzen für die Hergabe von Mitteln aus dem vor kurzem endgültig zur Verfügung gestellten 10-Millionen-Fonds des Reichsarbeitsministeriums für Versuchsbauten und ihre Auswertung.

Neureglung des Unterrichts in den preußischen Baugewerkschulen. Der Lehrplan für die preußischen Baugewerkschulen, der seit 1908 keine Veränderungen erfahren hat, erfährt nach den grundlegenden Umstellungen der wirtschaftlichen Verhältnisse im Baugewerbe eine Umarbeitung, um die Ausbildung des jungen technischen Nachwuchses den derzeitigen Bedürfnissen der Praxis anzupassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden für die Zukunft an den Baugewerkschulen nicht nur das konstruktive, sondern vor allem auch das wirtschaftliche Bauen im Unterricht berücksichtigt. Die einzelnen technischen Unterrichtsgegenstände werden ganz auf die Wirtschaftlichkeit im Bauwesen eingestellt. Die Gesamtstundenzahl des schulmäßigen Unterrichts ist herabgesetzt worden, um den Schülern Gelegenheit zu selbständigem Arbeiten zu geben.

Zum Wiederaufbau des Parthenons. Die von dem griechischen Regierungsarchitekten Nik. Balanos (Athen) geleiteten Wiederaufbauarbeiten auf der Akropolis in Athen machen erhebliche Fortschritte. Vor einiger Zeit hat die griechische Regierung die Wiederherstellung des größten Teils der Säulenreihen der nördlichen und südlichen Langseiten des Parthenons beschlossen, die ursprünglich je 17 Säulen enthielten. Ein großer Teil des zum Wiederaufbau erforderlichen Originalmaterials ist geordnet und ist bereits zusammengefügt. Bei den Aufräumungs- und Ausgrabungsarbeiten wurden mehr Säulentrommeln und andre Architekturstücke gefunden als erwartet wurde. Bekanntlich wurde der Parthenon, das berühmteste Bauwerk klassischer Kunst, das bis weit ins 17. Jahrhundert hinaus wunderbarerweise noch fast unversehrt war, im Jahre 1687 bei der Belagerung Athens infolge einer durch den Bombenwurf bewirkten Explosion des türkischen Pulvermagazins im Giebel des Gebäudes zerstört. Vor Beginn der Wiederaufbauarbeiten des Parthenons wurden von fachmännischer Seite starke Bedenken erhoben, daß durch neue Ersatzstücke die wundervolle goldbraune Farbwirkung des majestätischen Baues, jene kostbare Patina, die die attische Seeluft dem feinkörnigen weißen pentelischen Marmor im Laufe von fast 2400 Jahren verliehen hat, zerstört würde. Diese Befürchtungen können jetzt, nachdem es nach langen Versuchen gelungen ist, ein mit der Struktur und der Farbtönung des Marmors genau übereinstimmendes Kunststeinmaterial der Vereinigten Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh, zu finden, als behoben gelten. Versuche haben ergeben, daß durch das gebrauchsfertig gelieferte K-Steinmaterial die Möglichkeit besteht, die Bauwerkstücke so wie sie sind an ihrem Platz zu belassen und das Ersatzmaterial mit ihnen in enge Verbindung zu bringen.

Persönliches. Das Archäologische Institut des Deutschen Reichs hat Oberregierungs- und -baurat Dr.-Ing. Konrad Nonn zum korrespondierenden Mitglied ernannt. — Der Ehrenpräsident des Internationalen Verbandes für Städtebau und Wohnungswesen, Verfasser des Buchs „Gartenstädte in Sicht" und Gründer der Gartenstadtbewegung, Ebenezer Howard, ist vom König von England wegen seiner Verdienste um die Gartenstadtbewegung geadelt worden. — Der Vizepräsident der Freien Deutschen Akademie für Städtebau, der frühere Breslauer Stadtbaurat Berg, ist zum Vorsitzenden der Märkischen Arbeitsgemeinschaft der Akademie gewählt worden, nachdem Professor Bruno Möhring dieses Amt niedergelegt hat.

Verstorben. In Lübeck verstarb, 83jährig, Ministerial- und Oberbaudirektor, Wirkl. Geh. Rat Dr.-Ing. e. h. Karl Hinckeldeyn. Von 1902—1919 stand Hinckeldeyn als Präsident der Akademie des Bauwesens vor, er war Ehrenmitglied und Vorsitzender des Berliner Architekten-Vereins. — Prof. Karl Sieben, der ord. Professor für Baukonstruktion an der Technischen Hochschule zu Aachen, verstarb im Alter von 63 Jahren. Sieben hat als Privatarchitekt eine Reihe von guten Bauten in Aachen und Umgebung geschaffen. — Geh. Bau- und Ministerialrat Johannes Dix (Berlin) verstarb in Kissingen. — Wirkl. Geh. Oberbaurat Ferdinand Reimann, früherer vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, verstarb in Berlin im Alter von 83 Jahren. Reimann war Mitglied der Akademie des Bauwesens in Berlin.

Der amtliche Bauindex gibt für den Monat Mai 175,1 an.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Genehmigte Baugesuche: Stadtgemeinde Augsburg, Wohnhausgruppen Richard-Wagner-Hof, Zeppelin-Hof, Auerstraße; Wilh. Müller, Wohnhaus, Lorenz-Stötter-Platz 7; Joh. Frisch, Wohnhaus, Lorenz-Stötter-Platz 9; Ign. Buchner, Wohnhaus, Lorenz-Stötter-Platz 11; Stadtgemeinde, Wohnhausgruppe Richard-Strauß-Hof; Ed. Schaumann, Mehrfamilienhaus, Reichensteinstraße 1; J. Ludescher, Einfamilienhaus, Stadtberger Straße.
Stadtbauamt.

Bestwig (Kr. Meschede). Der Jünglingsverein Velmede erstellt ein Jugendheim.
Bauverwaltung.

Beuthen (O.-S.). Genehmigte größere Neubauten: Lindenstraße, 13-Familienhaus, Konr. Segnitz. — Neue Straße, Sechsfamilienhaus, A. Zehmann. — Piekarerstraße, 16-Familienhaus, Hausbesitzer Galluschke. — Großfeldstraße und Humboldtstraße, je ein Sechs- und ein Zwölffamilienhaus, Deutsche Land- und Baugesellschaft, Grünfeld Hausbau, G. m. b. H. — Breite Straße, Verwaltungshaus, Magistrat. — Kaninerstraße, Schulpavillon, Magistrat. — Moltkeplatz, Baugewerkschule und Kinderschule, Magistrat. — Bahnhofsplatz, Umbau des Bahnhofs, Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. — Neubau eines Waisenhauses und eines Obdachlosenheims, Magistrat. S.

Beuthen (O.-S.). Die Deutsche Reichsbahn baut ein neues Bahnhofs-Empfangsgebäude. S.

Bottrop i. W. Nach Entwürfen und unter Bauleitung von Arch. Hans Becker werden folgende Wohnbauten errichtet: Humberg, Eikemper, Rietfort, Lassak, Hurer, an der Neustraße und am Eickholzhof. Desgleichen an der Schützenstraße ein Wohn- und Geschäftshaus für M. Rudisch. -r.

Bremen. Der bremische Staat errichtet drei Beamtenwohnhäuser in Bremerhaven, Gneisenau-Ecke Hardenbergstraße. An Um- und Erweiterungsbauten sind zu erwähnen: Umbau des ehemaligen Gewerbemuseums, Erweiterung des Oberlyzeums Kippenberg, Um- und Aufbau der Rembertischule und der Erweiterungsbau des Krematoriums nach Entwürfen von Architekt Behrens.
Hochbauamt.

Breslau. Zurzeit in Ausführung begriffene Neubauten: Krischkestraße 2—8, 4 Vorderwohnhäuser, Siedl.-Ges. Breslau, Elisabethstraße 2; Menzel- und Hardenbergstraße, Stabsgebäude für die Kommandantur, Reichswehr-Fiskus; Hohenzollernstraße 10, Lichtspielhaus, Ernst Eisner, Filmvertrieb, Berliner Straße 15; Sprudelstraße 4, Heilanstalt, Simon & Halfpap, Ahornallee 34; Borsigstraße, Gebäude für die Handwerker- und Kunstgewerbeschule. S.

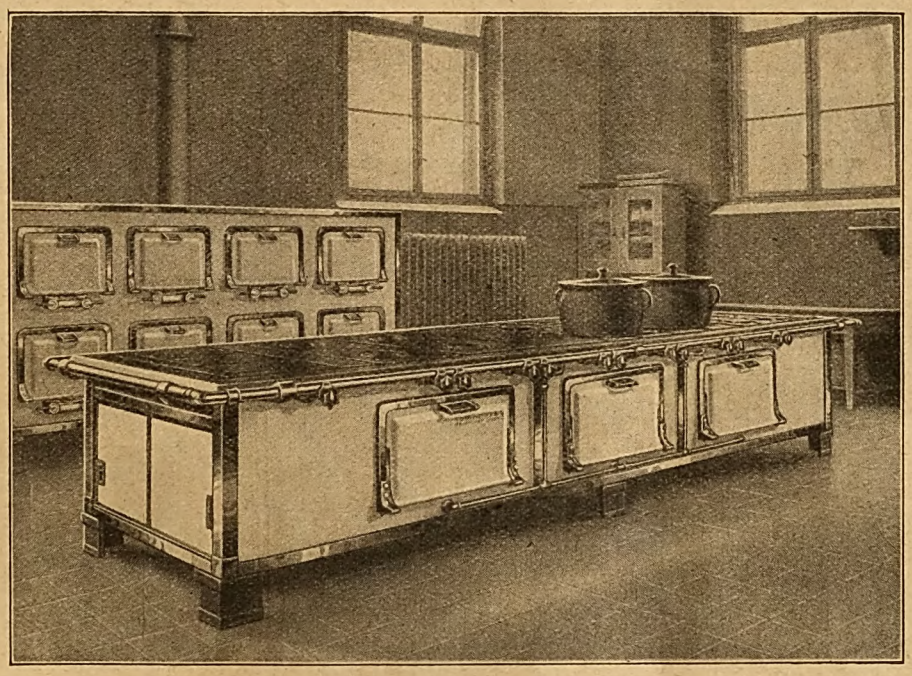
Bunzlau i. Schl. Vom preußischen Staat wird ein Finanzamtsgebäude errichtet. Von der Stadt wird ein Acht- und ein Sechzehnfamilienhaus erstellt. S.

Datteln i. W. Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf von Arch. Wall (Dortmund) für ein Realgymnasium gelangt jetzt zur Ausführung. Die örtliche Bauleitung liegt in Händen des hiesigen Baurats. Ho.

Dortmund. Die Reinoldikirchengemeinde plant den Bau eines Jugendheims an der Alsenstraße. Mit der Entwurfsfertigung wurde Architekt Heinemann beauftragt. Ho.

Duisburg. Aufstellung der im Monat April beim Baupolizeiamt zur Anmeldung gelangten Neubauten: Wohnhaus, Lotharstraße 112A, Egon Schmitz, Lotharstraße 108A; Wohn- und Geschäftshaus Haroldstraße 54, Hugo Homberg, Kammestraße 113, Arch. P. Tillmann, Cäcilienstraße 27; Wohnhaus Händelstraße 5 und 7, Wohnungsverein Duisburg; Wohn- und Geschäftshaus Neudorfer Straße 160—162, Julius Baumgart, Markgrafenstraße 71; Wohnhaus Waldhornstraße 29, Fried. Hesse, Duisburg; Wohnhaus Kleiststraße 17, Gemeinnützige Siedlungsgen. Duisburg; 5 Wohnhäuser Händel- und Kleiststraße, Wohnungsverein Duisburg; 9 Wohngebäude Nahestraße, Schmitz, Düsseldorf; Wohn- und Geschäftshaus Grabenstraße 48, Gem. Bauverein, A.-G., Essen; Wohn- und Geschäftshaus Krummacherstraße 19, Hem. Weiland, Düsseldorfer Straße 86; Wohnhausgruppe Adlerstraße, Wanheimerorter Bauverein; Wohn- und Geschäftshaus Düsseldorfer Chaussee, Peter Weil, Gravelottestraße 48; Wohn- und Geschäftshaus Flottenstraße, und Jugendheim Duisburg-Beeck, Kath. Kirchengemeinde Dbg.-Beeck; 10 Wohnhäuser St. Vither, Malmedyer, Mühlen- und Diedenhofer Straße, Vereinigte Unternehmer für Hoch- und Tiefbau, Meiderich; 7 Wohnhäuser, Clemens-, Scharnhorst- und Yorckstraße, Guillaume & Wegmann, Weidenweg; Ev. Gemeindehaus mit Wohnung, Evgl. Kirchengemeinde, Dbg.-Beeck.
Der Oberbürgermeister.

Düsseldorf. Genehmigte Bauanträge: Leuthenstraße 8, Wohnhaus, E. Köhler, Ludwigstraße 20; Leuthenstraße 6, Wohnhaus, Karl Schalk, Erkrather Straße; Katzbachstraße 4 und 6, Wohnhäuser, Gem. Arbeiter-Bauverein Freiheit; Färberstraße 94, Lager- und Bureaugebäude, Jos. Kreuer, Remscheider Straße 20, Arch. Gust. Zöllner; Grunerstraße 27, Wohnhaus, Corn. Quenbrock, Mörsenbroicher Weg 83; Düsseldorfer Straße 98, Wohnhaus, H. Toehlen, Steffenstraße 6A, Arch. Dickmann; Quadenhof 9—15, 5 Wohnhäuser, Gen. Bauverein Gartenstadt; Leuthenstraße 14, Wohnhaus W. Köhler, Flurstraße 66, Arch. W. Hasse; Kamperweg 196, Wohnhaus, Frau Seb. Nußbaum, Gördingshofer Weg 18; Mecumstraße 25, Wohnhaus, Wilh. Hofer, Stückestraße, Arch. Paul Lenz. — Genehmigte Baugesuche: Climbornstraß e 3, Wohnhaus, Willi Nerchl, Schwerinstraße 39; Wenker straße 1—15, 10 Wohnhäuser, Bauhilfe für Kriegsbeschädigte, Keldenichstraße 30, Arch. Jos. Schoenen Stückerstraße 5a und 5b, 2 Wohnhäuser, Staatseisenbahner-Bauverein, Mintropstraße, Arch. Schoenen; Kaiserswerther Straße 254, Wohnhaus Wilh. Faust, Beethovenstraße 35, Th. Balzer, Arch.; Volmerswerth 57, Wohnhaus, Joh. Peter Theisen, Beethovenstraße; Stückerstraße 5, Wohnhaus, Staatseisenbahnerbauverein; Westendstraße 28, Wohnhaus, P. Cüpper, Westendstraße 26; Lotharstraße 150, Wohnhaus, Direktion der industriellen Werke; Freytagstraße, Wohnhaus, Herbst & Croll, Künnestraße 5; Fehrbellinstraße 10, Wohnhaus Hub. Dicken, Marschallstraße, Arch. W. Fischer; Düsseldorfer Straße 96, Wohnhaus, Heinr. Thoelen, Steffenstraße, Arch. Adam Dickmann; Grafenberger Allee 115, Großgaragen mit 2 Wohnhäusern, J. Eickeler Sohn, Grafenberger Allee; Ottostraße 12, Wohnhaus, Heinr. Hermann, Hardenbergstraße 9; Karolingerstraße 69, Wohnhaus, Georg Scheib, Graf-Adolf-Straße 71; Leostraße 45, Wohnhaus, Otto Ehrentraut, Wiesbaden; Arch. Prof. Becker und Kutzner; Lützowstraße 11a, Wohnhaus, Aug. Blankenstein, Antoniusstraße 11, Arch. Bornheim;



Voss-Großgasherd mit Etagenbratöfen in einem Krankenhause

Ein Urteil von vielen:

Beuthen, O.-S., 21. Nov. 1925.

. . . . bestätigen wir Ihnen, daß sich die im Jahre 1912/13 für unser städtisches Krankenhaus gelieferten Gaskoch- und Gasbratapparate ganz gut bewährt und bis jetzt zu Klagen keine Veranlassung gegeben haben.

Der Magistrat
Abt. Stadtbauamt
(Unterschrift.)

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART
VOSS-GROSSKOCHANLAGEN
FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-ÖFEN

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 35/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21

Digitized by Google

Leostraße 43, Wohnhaus, W. H. Husmann, Wilh. Marxhaus, Arch. Prof. Becker und Kutzner.
Baupolizeiverwaltung.

Eberbach a. N. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe erbaut in Eberbach a. N. ein Maschinenhaus, Aufnahmegebäude, Hauswirtschaftsgebäude usw. Das Reichsbahnamt Eberbach ist mit der Bauaufsicht beauftragt. Ha.

Fritzlar. Die Firma Ernst Balke, Baugeschäft, Fritzlar, führt den Neubau eines Beamtenwohnhauses für das Kornhaus und ein Wohn- und Geschäftshaus aus. -e.

Gleiwitz. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft läßt einen Eilgüterschuppen mit Abfertigungsgebäude und ein Aufenthaltsgebäude bauen. Vom Magistrat werden 5 Zwölffamilienhäuser erstellt. S.

Hannover. Baugenehmigungen in der Zeit vom 13. bis 19. Mai 1927: Albert-Niemann-Straße 5, Wohnhaus für Diederich, Arch. v. d. Linde. — Albert-Niemann-Straße 6, Wohnhaus für Wöltje, Lister Platz 1, Arch. v. d. Linde. — Albert-Niemann-Straße 19, Wohnhaus für Henning. — Badenstedter Straße 20, 22, 2 Wohnhäuser für Asche. — Burgwedeler Straße 92, Wohnhaus für Rahlfs und Großkopf, Arch. Venske. — Windheimstraße 15, 17, 19, 3 Wohnhäuser für Hillebrand und Redeke, Arch. Schmiedt & Niendieker. — Schleusenweg 1, Dienstgebäude für das Staatliche Wasserbauamt.

— Baugenehmigungen: Berckhusenstraße 71, 73, Kleefelder Baugenossenschaft, Wohnhäuser, Arch. Haro, Am Graswege 9; Hauffstraße 3—4, Leifheit, Wohnhaus; Helenenstraße 14—17, Baugenossenschaft Heimkehr, Baringstraße 4, Wohnhäuser, Arch. Lemcke; Klopstockstraße 9, Leifheit, Hauffstraße 3, Wohnhaus; Maneckestraße 7—9, Siedlungs-Kameradschaft Deutsche Arbeit, Ernst-August-Platz 5, Arch. Kreutzer; Oesterleystraße 7, Günther, Krausenstraße 1 b, Wohnhaus, Arch. Schmidt; An der Tiefenriede 37—40, Hann. Wohnungs-Genossenschaft, 4 Wohnhäuser, Arch. Brandes; Abelmannstraße 23, Müller, Querstraße 13, Wohnhaus, Arch. Kühnemann; Bemeroder Straße 61 A, Schliemann, Wohnhaus, Arch. Schünemann; Landwehrstraße 40—48, Heller, Meterstraße 38 A, Wohnhäuser, Arch. Kühnemann, Petristraße 7 a, Jugendbund Zion, Wohnhaus, Arch. Müller; Bandelstraße 15, Wöltje jun., Lister Platz 1, Wohnhaus, Arch. v. d. Linde; Bischofsholer Damm 20, Hollenberg, Wohnhaus, Arch. Lemcke, Baringstraße 4; Liebigstraße 5, Flamme & Müller, Vahrenwalder Straße 53 F, Wohnhaus, Arch. Haro, Am Grasweg; Nollendorfstraße 1, Kelpe, Wohnhaus, Arch. Kelpe; Roßkampstraße 16, Kerber, Wohnhaus, Arch. Kerber; Saldernstraße 13—20, Landbau Niedersachsen, Wohnhäuser. Städt. Presseamt.

Hindenburg (O.-S.). Von den verschiedenen Baugesellschaften bzw. von Privaten werden zirka 660 Wohnungen erstellt; davon entfallen auf Land- und Baugesellschaft 136 Wohnungen, Wohnungsfürsorgegesellschaft 280 Wohnungen, Beamtenwohnungsverein 66 Wohnungen, Siwo Oppeln 180 Wohnungen. Der Magistrat läßt eine Realschule und ein Polizeiamtsgebäude ausführen. S.

Homberg a. Rh. Neben dem städtischen Verwaltungsgebäude an der Moerser Straße ist mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Rathauses begonnen. Ho.

Jena. Im Monat März sind 38 Wohnhauser mit 128 Wohnungen genehmigt worden. Darunter 15 Wohnhäuser mit 57 Wohnungen der Heimstättengenossenschaft und 13 Wohnhäuser mit 52 Wohnungen der Baugenossenschaft. Für den Monat April ist die Genehmigung von 49 Wohnungen erfolgt. Mit dem Bau ist zum größten Teil bereits begonnen. Stadtvorstand.

Kaiserslautern. Hier wurden unter Leitung des Stadtbauamts eine Töchterschule und ein Arbeitsamt errichtet. Für beide Bauobjekte wurden zusammen 600000 RM. bewilligt. Der von Architekt Spelzer stammende Entwurf zu einem Gesellschaftshaus der Gesellschaft Eintracht gelangt im Juli d. J. zur Ausführung. Für die von der Gemeinnützigen Baugesellschaft zu errichtenden Wohnbauten, mit denen teilweise schon begonnen ist, sind ca. 1,6 Millionen RM. bereitgestellt. Stadtbauamt.

Kierspe i. W. Mit dem Bau eines Gemeindehauses wurde begonnen. Die Baukosten werden ungefähr 70000 RM. betragen. Ho.

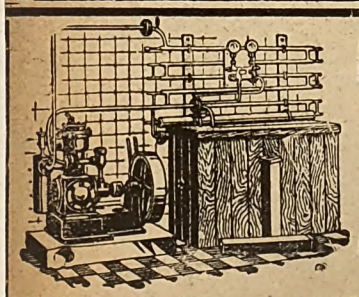
Kohlscheid (Landkr. Aachen). Die Gemeinde errichtet als Erweiterung der im vorigen Jahre begonnenen Gartenhaussiedlung an der Roermonder Straße 4 Dreifamilien- und 4 Einfamilienhäuser. Der Neubau einer Feuerwehrkaserne wird seitens der Gemeinde in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Der Eschweiler Bergwerksverein baut in dem Siedlungsgelände an der Südstraße 27 neue Arbeiterwohnungen in Einzel- und Doppelwohnhäusern. Von privater Seite sind mehrere Wohnhausbauten in Ausführung.
Der Bürgermeister.

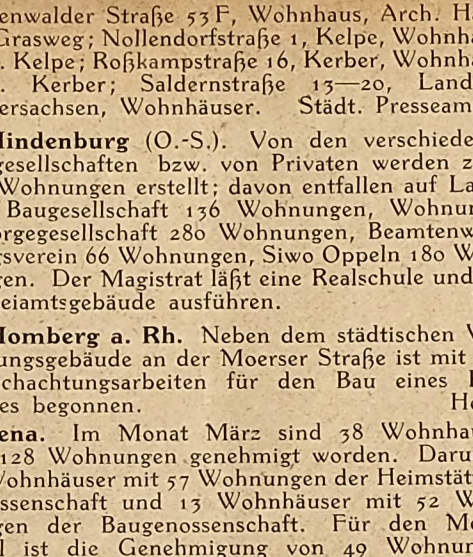
Köln a. Rh. Bereits in Angriff genommene Neubauten: Gem. A.-G. für Wohnungsbau, Köln, Marienstraße 126-134, 5 Wohnhäuser; Siedl.-Gen. Köln-Sülz, Gerolsteiner Straße 87—95, 5 Wohnhäuser; Wohnungsbau-A.-G. Köln, Sülzgürtel 36, Wohnhaus; M. Kiel, Merheimer Straße 440, Feldkasseler Weg, Wohnhaus; G. Lüniger, Sinnersdorfer Straße 178, Wohnhaus; Siedl.-Genossenschaft Braunsfeld, Zülpicher Straße 365-67, 2 Wohnhäuser; H. Cromwell, K.-Sülz, Münstereifeler Straße, Wohnhaus; Jos. Dräger, Marienstraße, Bonner Straße 459, Wohnhaus; Wilh. Lupsczyk, Brühler Straße, Wohnhaus; Joh. Fischer, Wiethasestraße 62, Wohnhaus; Bau- und Spargen. Nippes, Merheimer Straße 369, Neußer Straße 577, Wohnhaus.

— Genehmigte größre Neubauten, mit denen bereits begonnen ist: Walter Liesel, Krückelplatz 15, Wohnhaus; Heimstättenbaugenossenschaft Fortschritt, Im Gartenhof, 5 Wohnhäuser; Erbbauverein, G. m. b. H., Lenneper Straße 1, Wohnhaus; L. Schwitzer, Voigtelstraße 27, Wohnhaus; J. Kolvenbach, Vogelsanger Straße 348, Bureaugebäude; St. Stark, Jos.-Stelzmann-Straße 56, Wohnhaus; Kölner Hausbau-Ges., Esenbeckstraße 1, Wohnhaus; Theo Greifels, Stundener Straße 137, Wohnhaus; Adam Venrath, Thurner Kamp 20, Wohnhaus; Joh. Kütler, Königsforster Straße 40, Wohnhaus; H. Böll, Olpener Straße 735, Wohnhaus; Eigenheim-Siedlung, Rösrather Straße 32, Wohnhaus; Gemeinn. Baugenossenschaft, Hermülheimer Straße, Wohnhäuser; Hugo Henn, Gocher Straße, 3 Wohnhäuser; Gem. Baugen., G. m. b. H., Klettenberg, Hermülheimer Straße, 13 Einfamilienhäuser; Gem. A.-G. f. d. Wohnungsbau, Marien-, Olpener, Borsigstraße, 11 Wohnhausbauten; Gem. Baugenossenschaft, Hermülheimer Straße, Wohnhausneubauten.
Städt. Polizeiverwaltung.

Königsberg i. Pr. Genehmigte Neubauten: Luisenallee 44, Wohnhaus, Bauherr Hölzer, Bauleitung Sandmann; Beekstraße 38, Wohnhaus, Bauherr und Bauleitung Schwarzmüller; Hansaring 14—16, Baubureaugebäude, Hochbauamt Süd; Domnauer Straße 55—61, Wohnhausbauten, Bauherr Werner, Bauleitung Arch. Frick; Schakener Straße 4—8, Wohnhäuser für Eisermann, Ruhnau und Perk, Bauleitung Arch. Hundsdörfer. Stadtanzeiger.

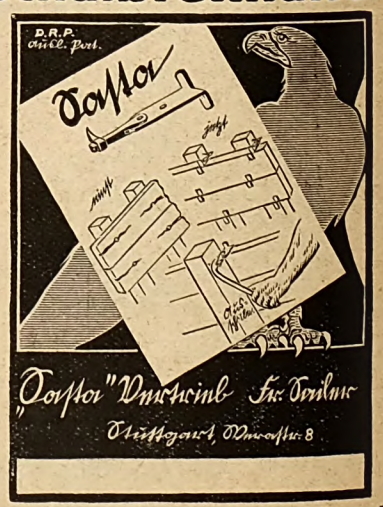
„Moskopfsteine“
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.


KEINE EIS-NOT MEHR.
Wir liefern: Eiserzeuger und Kühlanlagen.
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.



Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

G. F. BRACKEBUSCH ✕ HANNOVER
Tapeten
IN GROSSER AUSWAHL
GEORGSTRASSE 18 ✕ FERNRUF: N. 1209
SCHACHT

Schalbretthalter


Unentbehrlich beim Betonieren. Spart Zeit, Material und Geld. Ein- und Ausschalen ohne Zeitverlust, weil Nagelung der Dielen wegfällt und dadurch unbegrenzte Verwendung der Schalbretter.
Vertriebsrecht f. größere Bezirke zu verkaufen.

Digitized by Google

Leobschütz (O.-S.). Die Steyler Missionsgesellschaft baut ein Männer- und ein Frauenkloster. S.

Menden i. W. Anfang Juni wird mit dem Bau eines katholischen Lyzeums begonnen. Der Entwurf stammt von Arch. Langenkämper (Dortmund). Die örtliche Leitung ist Arch. Vedder (Menden) übertragen. Ho.

Miechowitz i. Schl. Die Gemeinde beauftragte Arch. Friedrich Meyer (Beuthen) mit dem Bau eines Rathauses. Des weitern wird von der Gemeinde eine Ziegelei errichtet. S.

Münster i. W. Baugenehmigungen seit Mitte Mai: Wohnhaus, J. Henpemann, Elsässer Straße 65; 5 Einfamilienhäuser, Deutsches Eigenheim, Duesbergweg; Gebr. Fischer, Papenburger Straße 7—9, 2 Wohnhäuser; Magistrat der Stadt, Gievenbeck 29, Wohngebäude; Wilh. Veldtrup, Metzer Straße 52, 2 Wohnhäuser; Westf. Bauindustrie, Kellermannstraße 22, Wohnhaus; H. Borchard, Studtstraße 16, Wohnhaus. WPK.

Neumarkt. Die Kreisverwaltung betraute Arch. Thomas (Breslau) mit der Entwurfsanfertigung für eine Landwirtschaftsschule. Mit dem Bau ist bereits begonnen. S.

Neusalz a. d. O. Zwei Achtfamilienhäuser und ein Sechsfamilienhaus wird von der Gem. Siedlungs- und Baugesellschaft ausgeführt. S.

Nürnberg. Eingereichte Baugesuche: Franz Schwarz, Kriemhildstraße 11, Wohngebäude, Galgenhofstraße 44; Jak. Büchenbacher & Söhne, Fürth, Glaslagerhallen und Wohnhaus, Neumühle; Gg. Janzen, Volckamer Straße 4, Wohnhaus, Danziger Straße; Johanna und Andreas Distler, Lichtspieltheater, Galgenhofstraße 60; Heinrich & Berner, Schweppermannstraße 55, Fabrikgebäude, Kirchenweg 33. Amtsblatt.

Nürnberg. Eingereichte Baugesuche: Jos. Henfling, Wohnhaus, Schweinauer Hauptstraße 114. — Protestantische Kirchenverwaltung St. Leonhard, Saalanbau, Schwabacher Straße 56. — Th. Hertel, Fichtestraße 44, Wohnhaus, Danziger Straße 15. — J. Kreß, Geschäftsgebäude, Schwabacher Straße 58. Amtsblatt.

Oldenburg i. O. Folgende Wohnhausbauten sind zur Genehmigung eingereicht: Hauptstraße, K. Leugering, Heinrichstraße 23; Zweigstraße, Aug. Sander, Eichenstraße 6; Gotenstraße, W. Fraatz, Amalienstraße 8; Gotenstraße, Fr. Heise, Kanalstraße 7; Friedhofsweg, E. Bargmann, Harenweg 52; Hogenkamp, G. Pophanken, Oldenburg-Wechloy; Ellernbrook, Fr. Nordmann, Mittelweg 51; Friesenstraße, Aug. Bolte, Nadorster Straße 140; Bahnhofsallee, Joh. Carstens, Bahnhofsallee 29; Marschweg, Th. Strokebaum, Meinardusstraße 61; Rövekamp, Wilh. Schneidewind, Alexanderstraße 43. Stadtbauamt.

Olpe i. W. Der Postneubau wird jetzt in Angriff genommen. Ho.

Rodewisch i. Vgtld. Die Sächsische Filztuchfabrik, G. m. b. H., Rodewisch, führt nach den Plänen ihres Baumeisters Loßner einen großen Fabrikneubau aus, mit welchem bereits begonnen ist. Die Bauausführung liegt in Händen der Firma Max Riedrich (Dresden). H. B. H.

Singen a. H. Mit dem Bau der St. Josefskirche im Süden der Stadt soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Ha.

Stuttgart. Eingereichte Baugesuche: G. Blattner, Ecke Vaihinger und Ulmenstraße, Wohn- und Geschäftshaus; Th. Mehl, Himmelsberg 14, 2 Autogaragen; Württ. Gemeindetag, Panoramastraße 30, Bureau- und Wohngebäude; S. Kälberer, Schönebühlstraße, 2 Autogaragen; E. Lehrs, Schellbergstraße, Wohnhaus; Stuttg. Wohnhausbaugenossenschaft, Reinsburgstraße, Doppelwohnhaus; A. Staudt, Rohracker Straße 86, Wohnhaus; G. Jäger, Rohracker Straße 84, Wohnhaus; A. Bleibler, Rohracker Straße, Doppelwohnhaus; Bau- und Heimstättenverein, Wilhelm-Blos-Straße, 3 Doppelwohnhäuser, Friedrich-Ebert-Straße 1 Doppelwohnhaus; W. Knauß, Eupenstraße 6, Wohnhaus.

— Neu eingereichte Baugesuche: Stadtgemeinde, Weißenhof, Wohnhaus; Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Grimmstraße 32—24, Doppelwohnhaus; Stadtgemeinde, Weißenhof, Wohnhausgruppen; K. Schiller, Gustav-Siegle-Straße, Wohnhaus; Württ. Finanzministerium, Rotenberg; Schwarenberg- und Urachstraße, 5 Wohngebäude; E. Schwebsch, Uhlandshöhe, Wohnhaus; L. Winter, Feuerbacher Weg, Wohnhaus; Th. Kaiser, Klopstockstraße 47, Wohnhaus; A. Bernecker, Pflaumstraße, Wohnhaus; G. Vaihinger, Hauptmannsreute, Wohnhaus; R. Mathes, Ehrenbalde 19, Wohnhaus; B. Kümmerle, Zeppelinstraße 41, Wohnhaus; O. Mayer, Gymnasiumstraße 41, Wohnhaus A. Müller, Zeller Straße, Wohnhaus; K. Kaiser Haigststaffel, Wohnhaus; H. Weber, Auf dem Haigst, Wohnhaus; W. Niethammer, Römerweg Wohnhaus; E. Kleber, Gänsheide, Wohnhaus Bau- und Sparverein Kornwestheim, Grimmstraße 36—38, Doppelwohnhaus; Siedlungsverein Gr. Stuttgart, Am Weißenhof, Wohnhaus; L. Wunderle, Am Straußweg, Wohnhaus; Th. Kaiser Klopstockstraße, Wohnhaus; H. Seybold, Kienbach, Wohnhaus; Baugesellschaft Cannstatt, Kirchstraße 6 und 8, Wohnhäuser.

Städt. Baupolizeiamt.

Waldenburg i. Schl. Mit dem Neubau einer Molkerei ist begonnen. Entwurf und Bauleitung liegt in Händen des Arch. Hogreve, Goethestr. 138. S.

Waldshut i. Baden. Nach den Plänen von Prof. Dr. v. Teuffel (Karlsruhe) will die Stadtgemeinde eine Siedlung im Schmitzingertal erstellen. Die Bausumme beläuft sich auf rd. 500000 RM. Ha.

Weisweiler i. Rhld. Die Braunkohlenindustrie A.-G. „Zukunft" errichtet eine Brikettfabrik mit einem Kostenaufwand von ca. 5 Millionen Reichsmark. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde begonnen. Die Arbeiten sind dem Baugeschäft Rob. Grünzig, Aachen, Aureliusstraße 3, übertragen. Ho.

Wildbad i. Württbg. Mit den Bauarbeiten für ein Postgebäude, das nach den Plänen der Reichsbahndirektion in Stuttgart errichtet wird, soll baldigst begonnen werden. Ha.

Wilhelmshaven. Mit Mitteln der Hauszinssteuer werden verschiedene Wohnhausbauten finanziert. Entwurf und Bauleitung liegt in den Händen der Architekten Freygang und Peters. Im Laufe des Sommers wird unter Leitung von Arch. Lübbers mit dem Bau eines größern Lagerhauses begonnen. Stadtbauamt.

Zwickau i. S. Der Rat der Stadt Zwickau hat zu einem Neubau einer Bezirksschule an der Krimmitschauer und Hohenzollernstraße Mittel in Höhe von vorläufig 2 Millionen Reichsmark bewilligt. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen. In der Schule sind Räume für Turnzwecke und Räume für die öffentliche Säuglingspflege vorgesehen. H. B. H.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2078. Giebelablösung. Bei Ausführung von Neubauten in geschloßner Bauweise an vorhandenen, vor dem Kriege aufgeführten und halbscheidig stehenden Nachbargiebeln herrscht bei deren Mitbenutzung über die Abfindung an den Nachbar überall Unklarheit. Ist der Herstellungspreis von früher (Vorkriegspreis) oder derjenige von heute zu bezahlen? Liegen gerichtliche Entscheidungen darüber vor? G. M. in P.

Frage Nr. 2079. Für die Errichtung eines Schulneubaues waren von unserm Stadtbauamt die Maurerarbeiten (ohne Materiallieferung) zur Vergebung gelangt. In dem amtlich ausgearbeiteten Blankett war, wie üblich, das Ziegelmauerwerk geschoßweise zur Preisabgabe aufgeführt. Am Gebäude befinden sich zwei Gurtgesimse, das Hauptgesims und senkrechte, spitz vorspringende Lisenen. Um die bei Herstellung derselben entstehenden Mehrarbeiten gegenüber dem glatten Mauerwerk auszugleichen, heißt es in Pos. 30 des Kostenanschlags für den Untergurt: 65 m Gurtgesims, 3 Schichten hoch, 22 cm weit vorzustrecken, als Zulage zum vollen Mauerwerk. Dieselbe Textanordnung ist auch für die übrigen Gesimsausschreibungen angewendet worden.

In der Abrechnung berechnet die Ausführende:

a) die Massen der Auskragungen in vollem rechtwinkligen (also doppeltem) Querschnitt unter der allgemeinen Mauerwerksposition;

b) die Zulage nach laufenden Metern gemäß der Zulagepositionen.

Wie ist die Rechtslage? St. in A.

Frage Nr. 2080. Wie kann ich trübes, toniges Quellwasser, das zur Speisung einer Domäne dient und durch vorschriftsmäßige Quellenfassung und Rohrleitung zum Gehöft geleitet wird, so klären, daß es zum Gläserspülen gebraucht werden kann? Entfernung der Quelle vom Gehöft ca. 1 km; Druck bis zum 1. Stock, also 5 m. H. B. in G.

Frage Nr. 2081. Ich habe in einer Kirche die Steinrippen des Gewölbes, das bisher mit Kalkmilch übertüncht wurde, von dieser so zu reinigen, daß der Stein seine natürliche Farbe wiederbekommt. Welche Mittel sind anzuwenden?

H. F. in E.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2072. Nach der preußischen Gewerbesteuerordnung (§ 3) ist von der Gewerbesteuer u. a. befreit; die Ausübung eines amtlichen Berufs, einer künstlerischen, wissenschaftlichen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden Tätigkeit. Es fragt sich demgemäß, ob die Tätigkeit als Bausachverständiger als „wissenschaftliche" anzusprechen ist. Im Anschluß an eine Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 17. Januar 1895 (VI G 17/94) wird man bei wissenschaftlich nicht ausgebildeten Maurer- und Zimmermeistern nur ausnahmsweise von einer solchen sprechen können. Dagegen wird auf einen Architekten bei Ausübung gutachtlicher Tätigkeit die Befreiungsvorschrift zutreffen. Ein nicht akademisch vorgebildeter Bausachverständiger wird nachweisen müssen, daß seine Tätigkeit eine wissenschaftliche ist. Vgl. den Beitrag in vorliegender Nummer. Dr. H.

Zur Frage Nr. 2073. In dem Preußischen Hauszinssteuergesetz bezieht sich die Angabe von 90 qm Wohnfläche nur auf Einfamilienhäuser. In vorliegendem Falle kommt, wenn das Grundstück unbelastet war, der Mindestsatz von 375 Proz. der staatlichen Steuer vom Grundvermögen in Frage.

Zur Frage Nr. 2074. An die Höhe der vereinbarten Herstellungssumme sind Sie nur gebunden, wenn das Werk nach dem Kostenanschlag zugrundeliegenden Zeichnungen ausgeführt wird. Treten Aenderungen ein, deren Ursache Sie nicht zu vertreten haben, und die eine Erhöhung der Herstellungssumme erwarten lassen, so haben Sie dem Bauherrn hiervon unverzüglich Kenntnis zu geben. Da dieses geschehen ist, besteht Ihre Forderung zu Recht. -t

Zur Frage Nr. 2076. Nach der vorliegenden Darstellung ist der Bauherr zweifelsohne verpflichtet zur Zahlung der Mehrkosten. Weigert sich der Bauherr zu zahlen, so stehen Ihnen vom Tage der Fälligkeit ab Verzugszinsen zu. Die Geltendmachung eines weitern Schadens ist nicht ausgeschlossen (§ 288 BGB.). -t

Zur Frage Nr. 2076. Ob Ihnen der fragliche Restbetrag zusteht, läßt sich ohne Kenntnis der nähern Umstände nicht beurteilen. Wenn Ihre Angaben zutreffend sind, daß die Bauoberleitung mit der Aenderung einverstanden war und die Einheitspreise den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend geändert sind, dürfen Sie kaum Schwierigkeiten mit der gerichtlichen Anerkennung haben. Wird Ihnen die Restsumme zugesprochen, können Sie selbstverständlich jeden Schaden einklagen, der Ihnen durch die verzögerte Auszahlung entstanden ist. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie vor Gericht diesen Schaden tatsächlich nachweisen können. Dr. V.

Zur Frage Nr. 2077. Ich vermute, daß die Risse im Zementestrich von Wärmespannungen herrühren. Bei der Eisenbetonkonstruktion sind diese Spannungen von den Eiseneinlagen aufgenommen, dagegen hätte im Estrich unterhalb desselben ein Drahtgewebe gelegt werden müssen. Um diesen Uebelstand abzuhelfen, empfehle ich „Celotex"-Platten des Deutschen Celotex-Vertriebs Potsdam, Allee nach Sanssouci Nr. 1, in Zementmörtel verlegt und hierüber eine 2 cm starke Zementanstrichschicht.

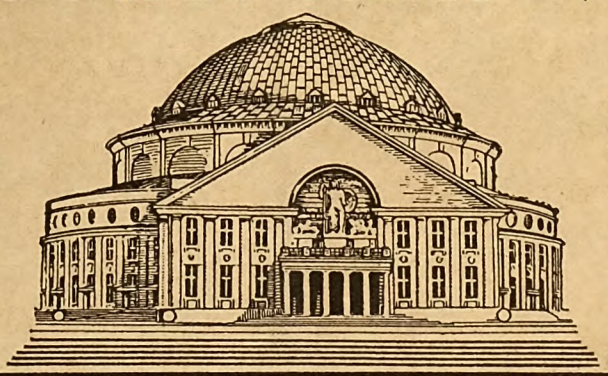
Zur Frage Nr. 2077. Um ein Urteil abgeben zu können, welches wohl der geeignete Fußboden für den vorliegenden Fall ist, müßte man wissen, welches die Ursachen der Rissebildung sind. Welche Wärmegrade sind dicht unter der Eisenbetondecke? Welche Wärmegrade werden über der Decke gemessen? Ferner könnte die Ursache der Rissebildung in ungeeignetem Material liegen, d. h., daß es sich um einen schlechten Estrich handelt. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, würde ich einen Fliesenbelag empfehlen, das können Zement- oder Betonfliesen, Tonfliesen, Asphaltplatten usw. sein. Welches Material man zu wählen hat, dürfte von der Art der Beanspruchung abhängig sein. Handelt es sich ausschließlich um einen Lagerraum? Wird der Transport nur von Menschenkraft bewirkt oder werden Sackkarren benutzt oder sind mechanische Transportmittel, Hängebahn usw. vorhanden? Welche Ansprüche werden bezüglich Staubfreiheit gestellt?

M. Michael.

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285.

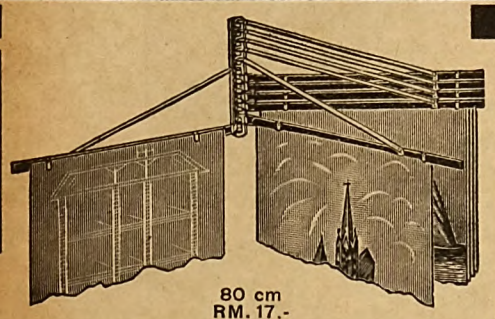
* Gegründet 1837 *



Kupferbedachungen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

DRP



80 cm
RM. 17.-

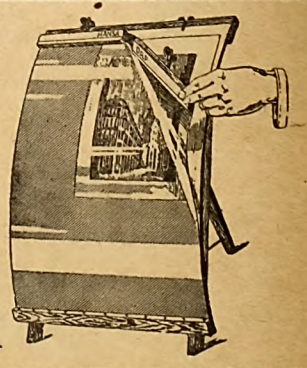
CEWEE-GERÄT

SCHACHT & WESTERICH
HAMBURG 1
TECHNISCHER BÜROBEDARF

CEWEE-GERÄT
zum Aufhängen von Zeichnungen und Plänen

Gegründet 1826

LICHTPAUS-APPARAT HANSA
mit glasheller Zelluloid-Platte in all. DIN-Größen



62x86
RM. 48.-

DRP

Frischwasser-Klärgruben für Einzelhäuser und Siedlungen.
Kremer ~ Klärgesellschaft m. b. H., Berlin ~ Friedenau.

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Vorschriften für die Lieferung von Farben und die Ausführung von Anstrichen für eigne Bauwerke (Amtliche Ausgabe der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft). Preis 1,50 RM. Verlag Ernst & Sohn.

Bei der großen Bedeutung des Rostschutzes und überhaupt der Sicherheit aller Erzeugnisse gegen Verfall und dessen Abwehr durch gutes Anstrichmaterial darf diese Vorschriftensammlung eine größre Bedeutung beanspruchen. Diese Vorschriften sind aufgestellt durch die Zusammenarbeit führender Spezialfachleute mit den beauftragten Zentralstellen der Reichsbahn. Früher gab es eine unendliche Vielfältigkeit von Anstrichmaterialien, und neben ausgezeichneten Erzeugnissen machten sich auch minderwertige Fabrikate breit dadurch, daß die Erzeuger einfach mit der Unkenntnis und der Schwierigkeit der Prüfung von Anstrichmaterialien durch die Käufer rechneten. Die von der Reichsbahn aufgestellten Vorschriften enthalten nun die besondern Bedingungen für die Lieferung von Farbe, dann die Angaben über Beschaffenheit, Güteprüfung, Musterlieferung und Ersatz. In der Anlage befinden sich dann die drei Tabellen für Anstrichprüfungsnachweisung, Vereinigung und Entrostung und den Befund.

Das Zimmererhandwerk. Von Regierungsbaumeister Gustav Blohm, neu bearbeitet von Prof. Th. Weber. 10. erweiterte Auflage mit 1332 Abb. und 4 Modellen in besonderer Mappe. Verlag Heinrich Killinger in Nordhausen a. H. Vornehm in Ganzleinen gebunden 26 M.

Professor Weber hat eine gänzlich neue Auflage des bekannten Blohmschen Werkes bearbeitet und den jetzigen Ansprüchen an die Zimmererkunst angepaßt. Die 1300 Abb. und beigegebenen Modelle unterstützen den Text. Das Werk ist grundlegend und erschöpfend, von den einfachsten bis zu den raffiniertesten Konstruktionsverbindungen. Eine glückliche Erweiterung ist der Innenausbau, Treppen, Türen, Fenster. Auch die Kalkulation der Arbeiten ist in den neuen Gesichtskreis zweckmäßig einbezogen. Vorteilhaft ist auch die Einschaltung der Hallen- und Sportbauten sowie die architektonisch formale Gestaltung der Holzbauten. Interessant sind fernerdie Gerüstkonstruktionen sowie die Brücken und Wasserbauten, Wehre und Schleusen usw. Zum Schluß sind die technischen Vorschriften und die rechtliche Stellung des Zimmermanns angefügt. Als Nachschlagewerk und Lehrbuch wird die neue Ausgabe glänzende Dienste leisten und ohne Durchforschung von Spezialbüchern und sonstigen Studienquellen für jede Aufgabe eine sichre und einwandfreie Lösung bieten. Es kann gesagt werden, daß eine Arbeit von Qualität vorliegt.

Otto Vogler, Arch.

Die Aufstockung. Von Arch. Exner (Dresden). Verlag Bernh. Friedr. Voigt. Ladenpreis 1,50 RM.

Die Schrift stellt einen Ratgeber für den Umbau resp. Aufstockung vorhandener Gebäude in zeitgemäße Wohnhäuser. Der Ansicht des Verfassers, die häufig entstehenden Baulücken in Städten durch Aufstockung zu schließen, kann man nur beipflichten. Für Kreise, welche derartige Bauaufgaben besonders pflegen, bietet die Schrift manche Anregung. Otto Vogler, Arch.

Das bürgerliche Haus. Von Prof. Dr. Paul Schultze (Naumburg). 216 Seiten mit 110 Abbildungen. Sammlung Bücher der „Umschau". H. Bechhold Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a. M., Niddastraße 81-83. Preis kartonniert 5 RM., gebunden 6 RM.

Durch seine „Kulturarbeiten" hat uns der Verfasser bereits ein Werk gegeben, welches im gewissen Sinne schule geworden ist; und durch die vorliegende Arbeit „Das bürgerliche Haus" werden die vom Verfasser vertretenden Anschauungen in überzeugender Art klargelegt. Schultze (Naumburg) hat sich durch seine Arbeiten in dem vorerwähnten Sinne einen Namen erworben, und gerade in dieser Zeit, wo der Kampf „Flach- oder Steildach" mit einer gewissen Schärfe geführt wird, soll man Ansichten aus beiden Lagern hören. Das Werk ist in erster Linie für die baulustigen wohlhabenden Kreise geschrieben, immerhin werden dem Fachmann nicht zu unterschätzende Anregungen aus dem Werk geboten. Die Tendenz der Werkes ist nicht die heutige unausgeglichene, sondern bewegt sich ganz im Sinne um 1800 in der Baugesinnung des äußern Ausdrucks. Die Ausstattung des Werkes, die reichliche Beigabe von Abbildungen ist besonders zu erwähnen.

Vogler, Arch.

Verdingungsordnung für Bauleistungen. (Allgemeine Vergebungsbestimmungen und Vertragsbedingungen für Bauleistungen.) Aufgestellt vom Reichsverdingungsausschuß. Bauwelt-Verlag, Berlin SW 68. 1926. Verbindliche Buchausgabe, Din 1960 und 1961. Format 14×21 cm. Preis 1 M.

Nachdem die technischen Vorschriften des Reichsausschusses abgeschlossen sind, ist nunmehr auch die Verdingungsordnung für Bauleistungen herausgebracht. Es bedarf keiner Frage, daß durch die vorliegende Ordnung viel Aerger und Verdruß aus dem Wege geräumt wird und endlich mal die Rechte und Pflichten der am Bau Beteiligten eine fest umrißne Linie erhalten haben.

Das Werk gehört in jeden ordentlichen Geschäftsbetrieb, wo gute Arbeit für angemessene Preise geleistet wird. Otto Vogler, Arch.

Kalklöschen. Anleitung zum Löschen aller Kalkarten, mit Berücksichtigung der Kalklagerung und der Mörtelbereitung. Von Diplom-Ingenieur Fritz Eisemann. Kalkverlag, G. m. b. H., Berlin W 62, Kielganstraße 2. 64 Seiten mit 31 Abbildungen. Preis 1,60 M.

Der Verfasser behandelt in eingehendster Weise den gesamten Löschvorgang des Kalks und erläutert diesen durch 31 beigegebene Abbildungen. Ferner ist die Mörtelbereitung kurz beschrieben und schließt mit der wichtigsten Verarbeitung von Kalk. Die Schrift eignet sich für den Unterricht an Bauschulen, ist jedoch für den Architekten und die Baustoffhändler für Aufschlüsse aller Art sehr geeignet. Otto Vogler, Arch.

*

Baumaschinen

zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Professor Hauenschild und
Staubverhütung bei Zementfußböden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei **Zementfußböden.** Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wäßrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes, billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Digitized by Google

Kritisches über die Verwendung von Klinkerfassaden bei Wohn- und Siedlungsbauten.

Die abgelaufene Bauperiode 1926 läßt als besonderes Merkmal die häufige Verwendung von Klinkern als Fassadenbekleidung in Erscheinung treten und gerade für Siedlungsbauten einzelner Städte scheint man mit einem Male keine geeignetere und schönere Bauweise mehr zu kennen als Backstein- und Klinkerbau. Mittel und Wege zu finden, den langen verrusten und verstaubten Straßenzeilen der Industriestädte ein etwas freundlicheres Gepräge zu geben, gehört heute zum Aufgabenkreis der künstlerischen Leitung jeder in Frage kommenden maßgebenden Stelle im privaten Unternehmertum oder in den behördlichen Organisationen. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, sollte man sich mehr denn je vor Einseitigkeiten hüten; denn die plötzlich von einigen hervorragenden Vertretern der Architektenschaft in zielbewußter Weise betriebene Werbung für den Backstein- und Klinkerbau dürfte sehr bald einer gewissen Ernüchterung Platz machen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die insbesondere in der Ziegelausstellung in Berlin in geschloßnen Räumen gezeigten neuen Backstein- und Klinkerzusammenstellungen, als deren vornehmste Eigenschaft ganz besonders immer die mehrfarbigen leuchtenden Lichtwirkungen geschildert werden, in der Praxis draußen oft nicht in der Lage sind, das zu halten, was sie versprechen. Bisher konnte man die Beobachtung machen, daß ein Backsteinbau, sobald er längere Zeit gestanden hat, den leuchtenden Farbton seiner Flächen verliert und besonders, sofern die Bauten in industriereichen Gegenden stehen, bald unter den Einwirkungen von Ruß und Staub blind werden und einen recht trüben Eindruck machen. Es wird bei der Werbung für den Backsteinbau vielfach das Schlagwort „von der bodenständigen Bauweise" gebraucht und mißbraucht und dabei auf den Niederrhein oder andre Gegenden Deutschlands, in denen der Backsteinbau in frühern Jahrhunderten eine gewisse Verbreitung hatte, verwiesen. Dabei wird aber ganz vergessen, daß es damals noch keine Großstädte im heutigen Sinne gab, für deren bauliche Ausgestaltung ganz andre Gesichtspunkte maßgebend sind als für ein niederrheinisches Bauernhaus oder Bauten in einer norddeutschen Kleinstadt. Es ist ferner dabei nicht zu vergessen, daß bei der Entwicklung derartiger Baurichtungen früher auch die Materialfrage eine Rolle spielte und vielfach aus der Not eine Tugend gemacht werden mußte, da nicht überall die für einen dauerhaften und guten Putzbau nötigen Rohstoffe und Bindemittel vorhanden waren, eine fabrikmäßige Herstellung aber und Versand von Putzmörteln, wie es heute der Fall ist, damals noch nicht durchführbar war. Vom Standpunkt einer gesunden Entwicklung des deutschen Stadtbildes muß davor gewarnt werden, einseitige Backsteinkultur zu treiben, denn es könnte leicht des Guten zuviel getan werden und sich ein Zustand herausentwickeln, der genau so einen großen Rückschlag zur Folge hat, den der Backsteinbau, der in den 80er Jahren in Blüte stand, erleben mußte. In diesem Zusammenhang soll gar nicht die Preisfrage zur Erörterung kommen, denn jeder Sachkundige weiß, daß eine Klinkerfassade im Zusammenhang mit den nicht unbeträchtlichen Arbeiten, die mit der Verfugung verbunden sind, sich nicht unwesentlich teurer stellt als eine Fassade in einfachem Kalkputz oder farbigen Trockenmörteln. Es wird zwar der Einwand zu machen sein, daß eine Backsteinfassade niemals mehr erneuert zu werden braucht und infolgedessen, auf die Jahrhunderte gerechnet, sich billiger stellt; aber schließlich ist ein solcher Einwand auch rein theoretischer Natur, denn eine Klinkerfassade bedarf ebenfalls, sofern sie nicht gänzlich der Verschmutzung überlassen bleiben soll, öfters einer Reinigung und die hierdurch entstehenden Kosten sind, soweit eine Säuberung überhaupt möglich ist, sicherlich nicht geringer, als es etwa das Neuverputzen einer Fassade erfordert.

Architekt H. Bruns.

★

Görlitz. Die Wumag Waggon- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Görlitz, Abteilung Waggonbau, hat nachdem die Firma Oekonom-Großflächenwagen, Aktiengesellschaft, Berlin-Charlottenburg, die bisher den Verkauf der von der Wumag hergestellten Oekonom-Fahrzeuge und deren Ersatzteile hatte, in Konkurs geraten ist, den Vertrieb dieser Fahrzeuge übernommen. Die Fabrikation der Oekonom-Fahrzeuge erfolgt wie bisher in der Abteilung Waggonbau in unverändertem Umfange.

Stein- u. Schotterbrecher

stationär und fahrbar, Kiesquetschanlagen, Schotteranlagen, Zerkleinerungsmaschinen aller Art.

Alpine Masch. Akt.-Ges. **Augsburg.**

Holen Sie

über wirkungsvolle Anzeigen in unserer Fachzeitschrift

Angebot ein.

CARL RIFFER

Urmitz-Rheinland

Telefon: Amt Weissenthurm No 187

Bims-Beton-Deckenhohlstein-Werk.

Zement-Schwemmstein-Fabriken. Zement-Schwemmstein-Fabriken.

Verblendklinker, Profilsteine Rohbausteine, Terrakotten; Dachsteine in rot und braun, Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers,

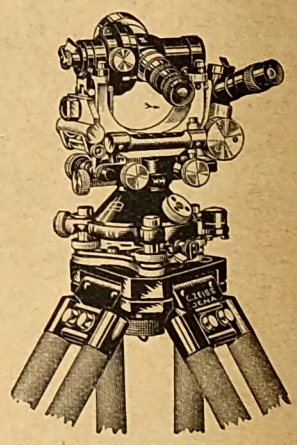
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.

Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

ZEISS

Nivelliere und Theodoliten

die Instrumente für den Bauingenieur



Theodolit I

Die Konstruktion des Zeiss-Theodolits gestattet Ablesung beider gegenüberliegenden Kreisteilstellen, des vertikalen und horizontalen Kreises, durch *ein* gemeinsames Okular, mit selbsttätiger Mittelbildung und optischem Mikrometer

★

Verlangen Sie Druckschrift „Geote 101" kostenfrei von

CARL ZEISS JENA

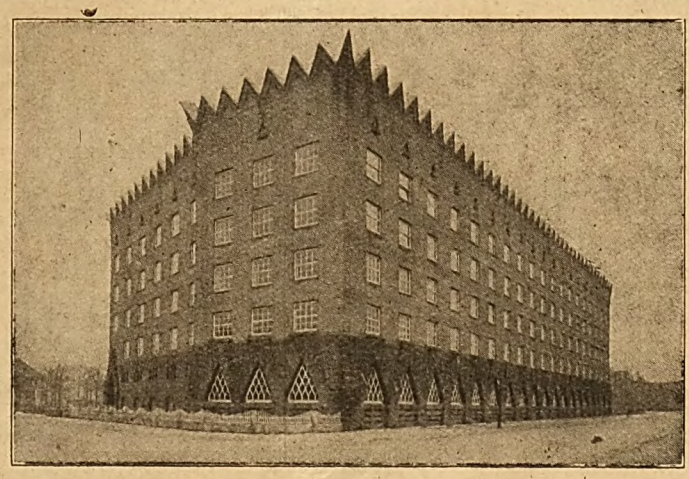
Wasserhahn „BIBER".

Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig. Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.

Verlangen Sie Muster und Preise.

Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.

Fernruf: N 8494. **HANNOVER.** Mehlstrasse 7.



Zu dem vorstehenden Hochhaus

VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN

lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma

JOS. SCHÖNBERG

Basaltlava-Steinbrüche

KOTTENHEIM (RHLD.)

Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Anzeigen in dieser Zeitschrift haben den besten **Erfolg!**

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 128.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 14. 29. Juni 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Preußens Wohnungsbau 1926/27. — Vom Städtebaugesetz. — Baugewerbe und Arbeitszeitnotgesetz. — Gartenstadtwettbewerb. — Die Bauten der Jahresschau deutscher Arbeit 1927 „Das Papier" in Dresden. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Preise der Baustoffe, Bauarbeiten und Arbeitslöhne 1914—1926—1927. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Preußens Wohnungsbau 1926/27.

Noch immer herrscht keine Klarheit darüber, wie hoch in Wirklichkeit der fehlende Wohnungsbedarf ist. Amtlich rechnet man zurzeit mit einer Zahl von rund 600000 Wohnungen, nachdem die Jahre 1919 bis 1925 einen Reinzugang von 844509 Wohnungen brachten. Auf das Land Preußen entfielen hiervon im Jahre 1923: 74902; 1924: 65348; 1925: 109501.

Im letzten Baujahre, das vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 rechnet, wurden in Preußen nach der Erklärung des Ministers für Volkswohlfahrt im Hauptausschuß des Landtags am 25. Januar 1927 hergestellt 117000 Wohnungen; im Baujahr 1925 dagegen nur 93000. Von diesen 117000 Wohnungen sind insgesamt 99000 mit öffentlichen Wohnungsbaumitteln errichtet worden, rund 86000 mit Hauszinssteuermitteln, 13000 mit Hilfe andrer öffentlicher Mittel des Reichs, des Staats, der Gemeinden usw. und nur rund 18000 ohne jeglichen Zuschuß aus öffentlicher Hand.

Der Minister hat nun bereits in seinem Aufruf vom 12. Oktober 1926 den Bau von jährlich 200000 Wohnungen als erforderlich bezeichnet. Der Präsident des deutschen Städtetages rechnete sogar mit einem jährlichen Neubau von 250—275000 Wohnungen. Die für das Rechnungsjahr 1927 aus Mitteln der Hauszinssteuer für Neubauzwecke zur Verfügung stehenden Mittel (der Minister schätzte den Ertrag der Steuer 1926/1927 auf rund 860 Millionen) betragen wie im Jahre 1926 nur 430 Mill. RM. Hiervon sind bereits nach einer Erklärung des Ministers gegen 250—300 Mill. RM. vorschußweise für den Wohnungsbau 1926 verwendet worden. Wenn also in diesem Baujahr die gleiche Produktion erreicht werden soll wie im Vorjahr, dem günstigsten Baujahre seit Kriegsende, dann müssen diese Beträge besonders bereitgestellt werden. Hierzu kommt noch, daß Preußen für den Wohnungsbau 1926, neben den Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen, ein Darlehn in Höhe von 60 Mill. RM. beim Reiche aufgenommen hat.*)

Nun hatte der Landtag am 14. Oktober 1926 das Staatsministerium beauftragt, unverzüglich ein verstärktes Wohnungsbauprogramm auf dem Wege durchzuführen, daß z. Hypotheken durch Inanspruchnahme des Kapitalmarkts beschafft und die Mittel zur Verzinsung und Tilgung aus laufenden Mitteln entnommen werden. Zur Ausführung dieses Beschlusses hat die Staatsregierung — wie der Minister im Landtage ausführte — in Aussicht genommen, eine Wohnungsbauanleihe in Höhe von voraussichtlich 80 Mill. RM. aufzunehmen. Verzinsung und Tilgung soll aus den vorhandenen Rückschlüssen an Zinsen aus den bereits ausgeliehenen Hauszinssteuerhypotheken erfolgen. Unter Berücksichtigung der vorhin geschilderten Tatsache, daß schon 250—300 Mill. RM. der diesjährigen Mittel im vorigen Jahre verbaut worden sind, werden dann immer noch ungefähr 200 Mill. RM. fehlen, um allein eine der vorjährigen gleichkommende Bauproduktion, soweit die öffentliche Hilfe in Frage kommt, ordnungsmäßig zu finanzieren. Da nun aber angestrebt wird, die Wohnungsproduktion auf 150000 zu bringen, so wird man sich unter Berücksichtigung der Tatsachen ernsthaft mit dem Gedanken befassen müssen, ob Preußen bei der ab 1. April 1927 reichsgesetzlich eingeführten Mindestmiete bleiben soll oder ob nicht vielmehr die Not der Allgemeinheit gebieterisch es erheischt, die fehlenden Baugelder nach dem Vorschlage des Ministers durch Erhöhung der Mieten auf 130 Proz. der Friedensmiete im Laufe des Jahres aufzubringen. Diese Forderung hat übrigens letzthin auch der Preußische Finanzminister vertreten.

Erwähnt sei hierbei ferner, daß zwangsläufig eine Erhöhung der Mieten wiederum eintreten muß am 1. Januar 1928, um etwa 8,5 Proz., weil sich dann der Zinsfuß für die aufgewerteten Hypotheken von 3 auf 5 Proz. erhöht.

Wenn heute noch immer von den hohen Baukosten gesprochen wird, die gesenkt werden sollen, so wird übersehen, daß auch die Baukosten in ihrer freien wirtschaftlichen Auspendelung durch die gesetzliche Begrenzung der Mieten gehindert sind. Durch die rationelle Bauweise, wie Normierung, Typisierung usw., die jetzt mit Reichsmitteln (10 Mill. RM.) versuchsweise erprobt wird, wird eine Senkung der Baukosten wahrscheinlich nicht herbeigeführt werden können.

Wenn man nun in letzter Zeit Vorschläge macht, an Stelle der Kapitalshingabe aus öffentlicher Hand lediglich oder in der Hauptsache die Zinsenverbilligung aus öffentlichen Mitteln treten zu lassen, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Durchführung insofern Schwierigkeiten bereitet, als die Zinsverbilligungen nur auf längere, zunächst nicht näher zu bestimmende Zeit zugestanden werden müßten, daß aber die Geldquelle für diese etwaige Verbilligung, die Hauszinssteuer, vorab nur bis zum 31. März 1928 gesichert ist. Mit Recht hat deshalb der Herr Minister erklärt, daß es unter den gegenwärtigen Umständen vollkommen unmöglich ist, überhaupt einer solchen Sachlage näherzutreten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden die Mittel für den Wohnungsbau nach dieser Zeit durch andre Steuerquellen beschafft werden müssen, denn es ist nicht anzunehmen, daß diese bei allen Parteien gleich unbeliebte Hauszinssteuer weiter aufrechterhalten bleiben wird.

Erste Hypotheken sind jetzt, wo sich die Verhältnisse auf dem Realkredit wesentlich gebessert haben, sowohl bei den privaten Grundhypothekenbanken wie bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, wie insbesondere auch in großem Umfange bei den Sparkassen zu haben. Die Sparkassen hatten nach den letzten zwei Monatsbilanzen von 1640 Mill. RM. reiner Spareinlagen 255 Mill. RM., also 15,5 vom Hundert auf Neubauten ausgelegt. Vor dem Kriege schwankte der Anteil an den reinen Spareinlagen zwischen 50—70 v. H. Da nach einem Beschluß des Preußischen Landtags die Sparkassen 40 v. H. der Hypotheken anlegen sollen, so kann man von den Sparkassen noch erhebliche Geldbeträge für die Neubauten erwarten.

Der Reichszwischenkredit im Betrage von 200 Mill. RM. ist gegenwärtig mit rund 56 Mill. RM. auf die preußischen Realkreditbanken verteilt, jedoch sind erst rund 50 Mill. RM. nach 3/4jähriger Geltung der Bestimmungen abgerufen worden. Hieraus kann man ohne weiteres auf eine Flüssigkeit des Geldmarkts schließen, was auch durch die Tatsache bekräftigt wird, daß Zwischenkredit auf die 1. Hypothek zumeist von den den Dauerkredit gebenden Banken und Anstalten selbst schon gewährt wird. In der Regel erstreckt sich die Höhe der Einzelbeleihung auf 35—40 Proz. der effektiven Baukosten, jedoch gehen die Banken und Anstalten auch über diese Sätze bis zu 60 Proz. hinaus, soweit Gemeinden oder Gemeindeverbände zur Deckung der Pfandbriefe die Bürgschaft übernehmen, indem sie in diesem Teil Kommunalobligationen ausgaben. Eine große Rolle bei der Finanzierung des Neubaues spielt auch die Mehrzahl der privaten Hypothekenbanken. Besonders erfreulich ist die Entwicklung der preußischen Landesbriefanstalt, die gegenüber ultimo 1925 einen Zuwachs von über 19½ Mill. RM. bei ihrem gegenwärtigen Hypothekenbestande von 33,9 Mill. Goldmark zu verzeichnen hat. Ihr Pfandbriefumlauf stellt sich auf 33,7 Mill. RM., was einen Zuwachs von rund 26 Mill. RM. gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Ebenfalls zur Verstärkung der Neubautätigkeit trägt unzweifelhaft bei die Verbilligung des Realkredits. Anfang dieses Jahres hat bereits eine Reihe von Banken und Anstalten den 6prozentigen Pfandbrief eingeführt, die preußische Zentralstadtschaft hat sogar schon den 5prozentigen, wohingegen im Vorjahre fast ausschließlich der 10prozentige Pfandbrief dominierte.

In seinen neuen Richtlinien über die Verwendung des für die Neubautätigkeit verwendeten Anteils am Hauszinssteueraufkommen für das Jahr 1927 hat der Minister dementsprechend die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken für den Fall, daß die Hypotheken infolge Nichteinhaltung der Vertragsbestimmungen zurückgezahlt werden müssen, von 12 auf 10 v. H. herabgesetzt. Die Tilgung der Hauszinssteuerhypothek, die, wie bisher, mit 3 v. H. zu verzinsen ist, kann nach Ablauf von 10 Jahren von 1 auf 2 v. H. erhöht werden. Dadurch wird die Jahresleistung von 4 auf 5 Proz. heraufgesetzt. Neu ist ferner die Bestimmung, wonach durch Eintragung einer Vormerkung im Grundbuche zu sichern ist, daß die der Hauszinssteuerhypothek im Range vorhergehenden oder gleichstehenden Hypotheken auf Verlangen der Gemeinden (des Gemeindeverbandes) gelöscht werden, wenn und

*) Reichsgesetz über die Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 26. März 1926. — RGBl. I, S. 179.

Digitized by Google

soweit sie mit dem Eigentum in einer Person vereinigt sind (§ 1177 BGB.). Wiederum ausgeschlossen von der Hypothekengewährung sind Werkwohnungen, weil man anscheinend der Auffassung ist, daß die Arbeitgeber angesichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit bzw. eingeführten Kurzarbeit heutzutage keine Neigung verspüren dürften, ihre Kapitalien in Werkwohnungen festzulegen. Trotz alledem wird man der Forderung der Wirtschaft, Hauszinssteuermittel auch für Werkwohnungen zur Verfügung zu stellen, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können Einerseits haben die Arbeitgeber ebenfalls ihren Anteil geleistet, andrerseits sollte man jedes Bauvorhaben unterstützen. Um nun der Wirtschaft eine Berufung auf das bisherige Vorgehen des Staates beim Bau von Beamtenwohnungen zu nehmen, ist — einer gutachtlichen Aeußrung des Staatsrats entsprechend — die Entnahme von Mitteln für die Beamtenwohnungsfürsorge aus dem Hauszinssteueraufkommen nicht mehr beabsichtigt. Die Mittel für die Unterbringung der wohnungslosen Staatsbeamten — nach den neusten Ermittlungen Preußens etwa 9,5 Proz. — soll vielmehr mit allgemeinen Staatsmitteln finanziert werden.

Da nun Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob die Hauszinssteuerhypotheken als Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln im Sinne des § 33 des Mieterschutzgesetzes anzusehen sind, ist im Landtage der Antrag eingebracht worden, das Staatsministerium zu ersuchen, eine Bestimmung zu treffen, die Klarheit darüber schafft, daß Neubauten, die Hauszinssteuerhypotheken, also Mittel in Anspruch nehmen, die nur einen Bruchteil der Gesamtbaukosten decken, nicht der Zwangswirtschaft unterliegen. In diesem Sinne ist auch bereits durch die Gerichte entschieden worden. Schließlich sei noch erwähnt, daß zur Förderung des Privatwohnungsbaues auch eine längere Befristung als bisher (5 Jahre gemäß Verordnung vom 28. Dezember 1925, GS. S. 178) von der staatlichen Grundvermögenssteuer für Neubauten gefordert wird.

Dr. Lehmann.

∞

Vom Städtebaugesetz.

Aus dem Vortrag des Architekten Herm. Schluckebier M.d.L., (Hagen), auf der Tagung „Der moderne Städtebau", Hagen.

Für die städtebauliche Planung sind in dem Entwurf zwei Planarten neu vorgesehen, und zwar erstens der Flächenaufteilungs- oder Wirtschaftsplan oder Wunschplan, wie ihn Professor Schumacher bezeichnet, und zweitens der Aufbauplan. Während der erstere sich mit der Benutzungsart der Flächen befaßt, hat der zweite, neu eingeführte Aufbauplan die Aufgabe, das Städtebild, die Verteilung der Baumassen, die Anlage von Straßen und Plätzen architektonisch und räumlich städtebaulich zu gestalten. Leider ist aus dem Entwurf nicht klar zu erkennen, wie die Aufeinanderfolge der Plananfertigung zu geschehen hat.

In dem Entwurf steht, daß der Aufbauplan in der Regel den Bebauungsplänen, die gleichartig mit den Fluchtlinienplänen benannt werden, voraufgehen soll. Hier liegt meines Erachtens eine irrtümliche Auffassung vor. Die Praxis wird hier folgenden Weg von selbst vorschreiben: Nach Fertigstellung des Flächenaufteilungsplans werden für die einzelnen Flächen oder für Teile dieser Flächen Bebauungspläne aufgestellt. Beide Pläne, sowohl der Flächenaufteilungsplan wie auch der Bebauungsplan, müssen wandelbar, d. h. abändrungsfähig gestaltet werden. Erst da, wo eine Bebauung oder die Anlage von Straßen und Plätzen erforderlich wird, kann die Gestaltung eine festere Form annehmen. Noch bevor die Fluchtlinien für die baureifen Flächen festgelegt werden, hat sich der Aufbauplan einzuschieben, und zwar aus folgenden Gründen: Der Gesetzentwurf sagt u. a. in Paragraph 42, daß durch örtliche Bauordnung Vorschriften gegeben werden können, die das Entstehen städtebaulich befriedigender Straßen-, Platz- und Ortsbilder fördern und eine Beeinträchtigung der Schönheit und Eigenart des Landschaftsbilds oder eines Fernblicks vermeiden. Insbesondere können für Teile von Ortschaften Vorschriften gegeben werden über die Massenwirkung der Gebäude, über die Ausgestaltung der Außenflächen der Gebäude, insbesondere über Verputz, Anstrich, Ausfugung, Verkleidung, Dachausbildung und -eindeckung zur Vermeidung oder Verdeckung von Brandgiebeln. Bei geschloßner Bauweise kann weiter vorgeschrieben werden, daß an Straßen und Plätzen alle Gebäude in der Baufluchtlinie errichtet werden müssen und das gänzliche oder teilweise Zurücktreten hinter die Baufluchtlinien nur zulässig sein soll, wenn eine Beeinträchtigung des Straßen-, Platz- oder Landschaftsbilds vermieden wird. Ferner kann vorgesehen werden, daß Gebäude einheitliche Gesimshöhe, Stockwerkshöhen oder Dachausbildung oder -eindeckung haben müssen. Von besonderer Wichtigkeit ist auch, daß vorgeschlagen werden kann, daß Gebäude, die in ihrem Aeußern ein architektonisch wertvolles Ganzes bilden, nicht in einzelnen Teilen zum Schaden des einheitlichen Eindrucks des gesamten Bauwerks umgestaltet oder farbig behandelt werden dürfen. Um die vorstehende Maßnahme durchzuführen, kann die Baupolizeibehörde verlangen, daß Bauzeichnungen, Darstellungen, nötigenfalls auch Modelle vorgelegt werden. Hierunter sind die Aufbaupläne zu verstehen. Vom architektonischen und ästhetischen Standpunkt aus ist diese Forderung zu begrüßen. Hierdurch wird man überhaupt erst eine einheitliche raum- und städtebauliche Gestaltung ermöglichen und erwirken können. Bisher konnte ein jeder Parzellenbesitzer nach der Ausnutzungsvorschrift, welche die Bauordnung gab, sein Gebäude selbständig, ohne Rücksicht auf seine Nachbarn und auf die Einordnung in das Gesamtbild, errichten. Das Gesetz gegen die Verunstaltung bot der Baupolizeibehörde nur beschränkte Möglichkeiten, diese nur vom egoistischen Standpunkt aus vorgenommene Plangestaltung und Durchführung zu verhindern. So entstanden die grauenhaftesten Städtebilder mit einem Konglomerat von möglichst verschiedenen Gebäuden in Ausnutzung und Lösung. Bei Anwendung und Voraufgehen von einwandfreien Aufbauplänen werden derartige Gestaltungsmöglichkeiten wie bisher verhindert werden. Erforderlich ist hierbei aber, daß die Durchbildung von gewissen Abschnitten (Häuserblocks) in die Hand eines dafür reifen und qualifizierten Architekten gelegt wird, der auf Grund des von ihm angefertigten Aufbauplans mit der Durchführung dieser Aufgabe auch betraut werden muß.

Sollte diese im Gesetzentwurf vorgesehene Maßnahme Gesetzeskraft erhalten, so sehe ich darin einen Wendepunkt in unsrer städtebaulichen Gestaltung, der von mir und von allen denen, die an der Schaffung einheitlicher Städtebilder ein Interesse haben, mit Freude begrüßt werden muß.

∞

Baugewerbe und Arbeitszeitnotgesetz.

Ohne zwingende Gründe ist unter dem Druck der politischen Parteien vom Reichstage das Arbeitszeitnotgesetz verabschiedet worden, trotzdem schon jahrelang die verschiedensten Vorberatungen über den Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes gepflogen wurden, das eine endgültige Regelung in der Arbeitszeitfrage bringen sollte. Es erübrigt sich, hier nochmals die Argumente aufzuzählen, die von Gewerkschafts- und von Arbeitgeberseite für und gegen eine Notregelung angeführt wurden. Wichtiger ist es, die nunmehr geschaffene Lage zu betrachten, zumal es der Wirtschaft schließlich doch überlassen bleibt, sich mit den vielen gesetztechnischen Mängeln abzufinden, die ihre Ursache vor allem in dem parteipolitischen Kompromißcharakter des Gesetzes haben.

Wie groß die Unklarheiten über die Bestimmungen des Gesetzes sind, zeigt schon die Tatsache, daß die bisher vorliegenden Kommentare, die alle von führenden Leuten der Wirtschaft und anerkannten Sachkennern verfaßt wurden, bereits in wesentlichen Punkten voneinander abweichen und eine große Zahl von Zweifelsfragen aufdecken. Auch die Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers haben daran nichts geändert.

Das Baugewerbe hat bereits die erste Bekanntschaft mit den Mängeln des Gesetzes gemacht. Als Saisongewerbe hat es darauf Anspruch, daß der § 6a, Abs. 5, des Arbeitszeitnotgesetzes Anwendung findet, der folgendes vorschreibt:

„Wird in Gewerben, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu erheblich verstärkter Tätigkeit genötigt sind, in diesen Zeiten über die Grenzen des § 1, Satz 2 und 3, hinaus gearbeitet (über acht Stunden), so kann der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bestimmen, daß die Vorschriften des Abs. 1 und 2 (die von der Vergütung für Mehrarbeit handeln) keine Anwendung finden, soweit die Mehrarbeit durch Verkürzung der Arbeitszeit in den übrigen Zeiten des Jahres ausgeglichen wird."

Hiernach sollte man annehmen, daß dem Antrage auf Anerkennung des Baugewerbes als Saisongewerbe ohne Schwierigkeiten stattgegeben werden müßte und daß damit der Zuschlag, der in andern Gewerben für über acht Stunden hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen ist, fortfallen würde.

Leider bereiten aber die Ausführungsanweisungen Schwierigkeiten, die bisher noch nicht überbrückt werden konnten, und mit denen wohl auch das Reichsarbeitsministerium sich noch nicht abzufinden weiß. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers nach § 6a, Abs. 5, setzt nämlich voraus, daß der Ausgleich der Arbeitszeit durch bindende Vereinbarung für die Dauer der Anordnung rechtlich gesichert ist. Tarifvereinbarungen oder sonstige Unterlagen, die dies dartun, und Nachweise über die Zahl der Beschäftigten in den verschiedenen Zeiten des Jahres sind dem Antrage beizufügen.

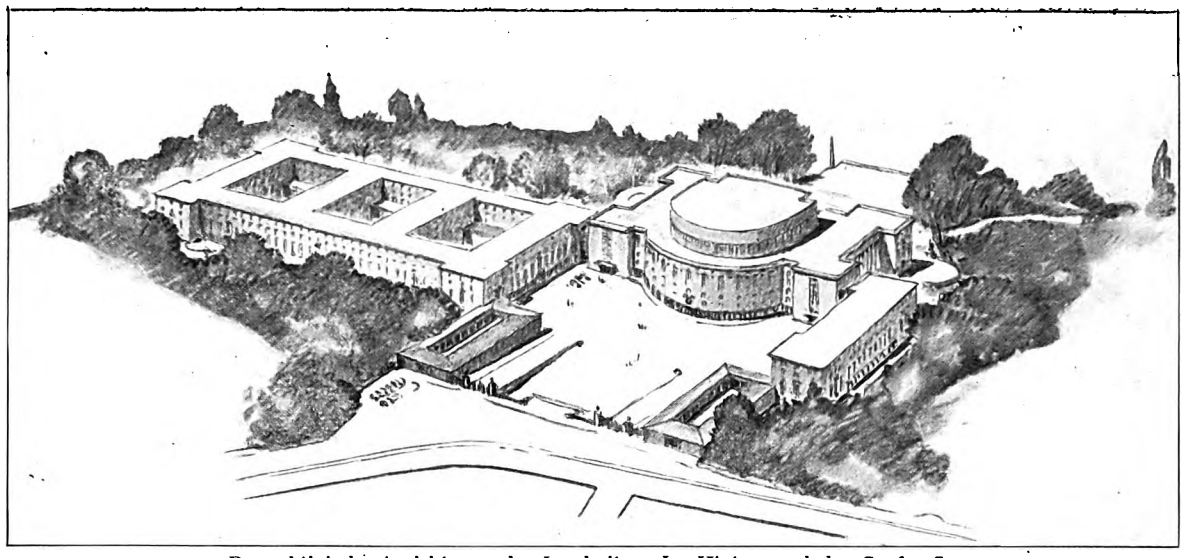
Hier hat sich nun in der Praxis, so auch im Baugewerbe, ergeben, daß die Gewerkschaften nicht ohne weiteres geneigt sind, einen Tarifvertrag zu unterzeichnen, der ihnen bei Mehrarbeit den Ausgleich der Arbeitszeit in den übrigen Zeiten des Jahres garantiert und gleichzeitig festlegt, daß für nicht ausgeglichene Mehrarbeit ein bestimmter Zuschlag gezahlt wird. Es bleibt also nichts weiter übrig, als zu warten, bis ein sinngemäß abgefaßter Tarifvertrag zustande kommt, da nur auf Grund dieser Unterlage der Reichsarbeitsminister die Anerkennung als Saisongewerbe im Sinne des § 6a, Abs. 5, aussprechen kann. Daraus erklärt es sich auch, daß der Reichsarbeitsminister bisher noch keinen Gewerbezweig der Sonderregelung dieses Paragraphen unterstellte.

Als „sonstige Unterlagen", die die rechtliche Sicherung des Ausgleichs der Arbeitszeit dartun könnten, kämen Arbeitsordnungen in Frage. Praktisch dürfte aber deren Einreichung kaum durchführbar sein, da die Arbeitsordnung jedes einzelnen Betriebes mit der oben angedeuteten Aendrung erst von dem Arbeitgeber mit der gesetzlichen Betriebsvertretung vereinbart werden müßte.

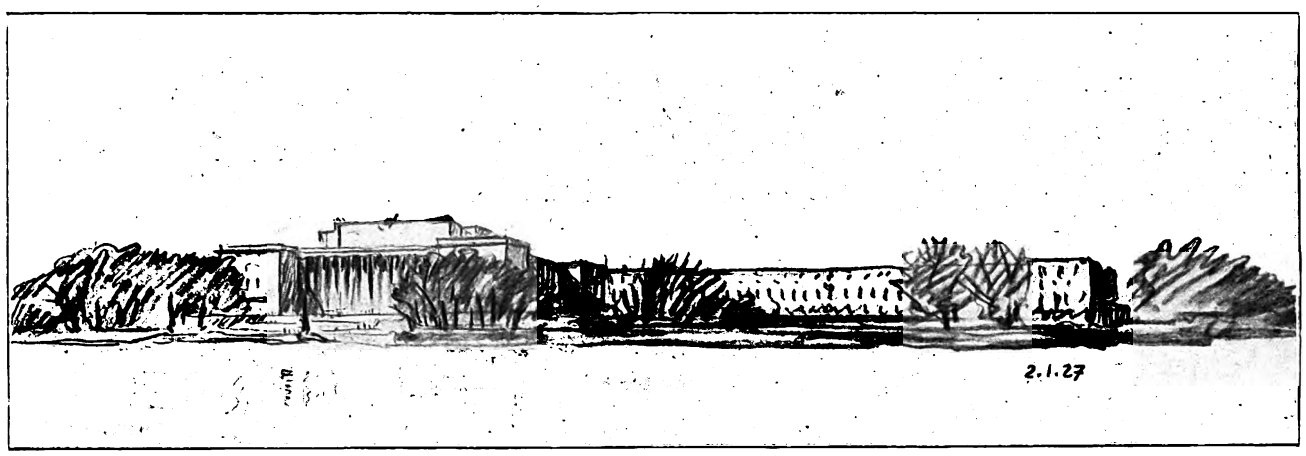
Aus den vorstehenden Ausführungen ist ersichtlich, weshalb die Verhandlungen des Baugewerbes bisher noch nichts Positives ergeben haben, sie zeugen aber auch von der für die Wirtschaft so bedauerlichen Unzulänglichkeit des Arbeitszeitnotgesetzes.

Dr. Hans Donner.

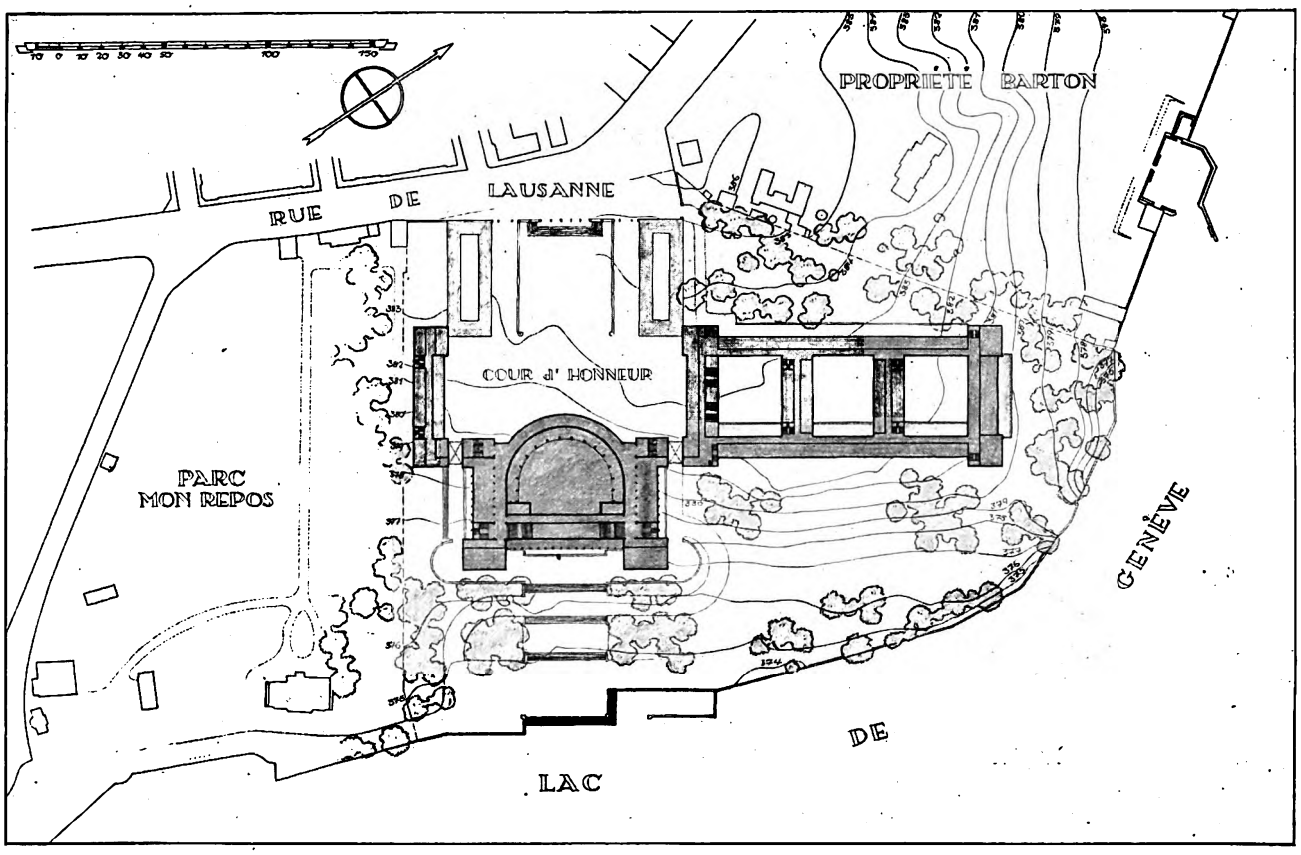
Digitized by Google



Perspektivische Ansicht von der Landseite. Im Hintergrund der Genfer See.
Der Saal hat die Grundform eines mäßig gestelzten Halbkreises mit großer Nische für das Präsidium, eine akustisch und räumlich bewährte Form für große Parlamentsäle, bei der von jedem Platz aus alle andern zu sehen sind. Seitengalerien waren vorgeschrieben in drei Geschossen, auf Saalhöhe für Sekretäre und Diplomaten, im ersten Rang für die Presse, im zweiten 1000 Plätze für das Publikum. Ringsum über den Galerien befin det sich ein Kranz von durchlaufenden Fenstern, so daß hohes Seitenlicht vorhanden ist. Die Decke wurde horizontal angelegt.



Perspektivische Ansicht vom Genfer See aus gesehen.
Die liebliche Parklandschaft könnte durch allzu große geschloßne Baumassen beeinträchtigt werden. Es ist notwendig, den Bau nach Möglichkeit zurückzuversetzen, aufzulösen und horizontal zu lagern. Landseitig ist nur der Raum für die Verkehrsentwicklung freizulassen. Nach dem Ufer zu ist der Parkbestand nach Möglichkeit zu schonen.



Im vorliegenden Entwurf wurde die Baumasse in zwei Hauptteile zerlegt, in den eigentlichen Saal und das Sekretariat. Der Saal selbst drückt sich in seiner Hauptform deutlich aus. Der Saalbau ist der Tiefe nach entwickelt und vorgerückt, das Sekretariat der Länge nach zurückgeschoben vom See. Dies ergibt gleichzeitig beste Anpassung an die Höhenkurven. Um den Saal herum wurden keine Lichthöfe angelegt. Die Reservebureaus des Saalbaues sind in einem besonderen Flügel vereinigt, der landwärts zurückversetzt ist und zusammen mit dem gegenüberliegenden Sekretariat den Anfahrtshof (cour d'honneuer) einrahmt. Der Vorhof hat starke Plastik in Vor- und Rücksprüngen. Der Anschluß an die Straße nach Lausanne wird hergestellt durch zwei niedere Flügel mit Garagen in zwei Geschossen.

Wettbewerb um den Völkerbundpalast in Genf. Entwurf: Arch. Prof. P. Bonatz u. F. E. Scholer (Stuttgart).
Zum Erfolg der deutschen Architekten in Genf. Die obenstehende Arbeit ist mit einer 1. Ehrenmeldung ausgezeichnet.

Digitized by Google

Gartenstadtwettbewerb.

Ein Wettbewerb für Mittelstandswohnungen in Hannover.

Zur Beschaffung von Eigenheimen beabsichtigt die Stadt Hannover das ca. 300000 qm große städtische Gelände im Vororte Kleefeld zwischen der Bahn und der Kirchröder Straße in Form einer Gartenstadt mit etwa 600 Ein- und Zweifamilienhäusern zu bebauen. Die Stadt hatte hierfür einen öffentlichen Wettbewerb unter den in Hannover ansässigen Architekten ausgeschrieben. Das zusammenhängende Gelände in guter Verkehrslage in Kleefeld bietet eine selten günstige Gelegenheit, eine Gartenstadt nach einheitlichen Gesichtspunkten für den bessergestellten Mittelstand zu schaffen. Bei der Platzaufteilung war ein Platz zur Anlage je einer neunklassigen höhern Knaben- und Mädchenschule nebst Schulhof, gemeinsamem Ballspielplatz, ferner eine Turnhalle mit darüberliegendem Gymnastiksaal vorzusehen. Garten und Park des Rittergutshofs Kleefeld mit seinem prächtigen Baumbestand war nach Möglichkeit zu erhalten. Desgleichen war bei der Planung auf einen vorhandenen Friedhof innerhalb des Siedlungsgeländes nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

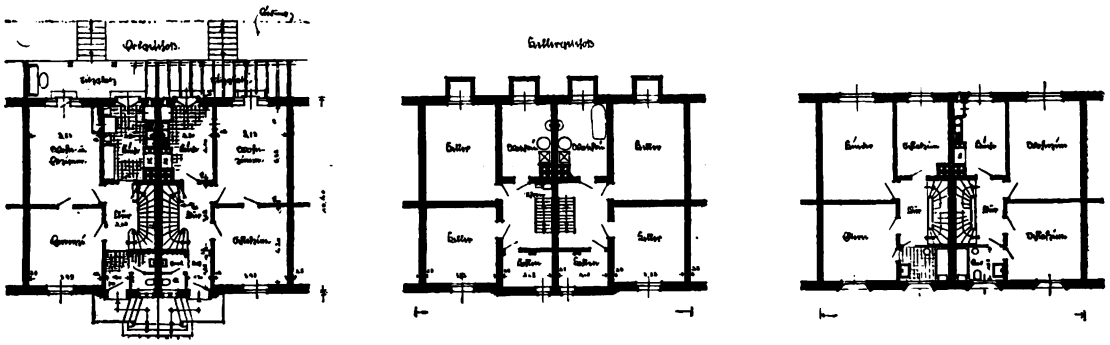
Erwünscht war dann die Anlage eines zentralen Platzes, an welchem zweckmäßig Läden, Gasthaus, Polizeiwache, Sparkasse, Apotheke usw. zu liegen kämen. Vorgesehen waren in Reihen- und Gruppenbauung im übrigen drei verschieden große Einfamilienhaustypen zu 5 und 6 Zimmern, sowie ein Typ als Zweifamilienhaus mit 5 Zimmern für jede Familie. Es war freigestellt, für die Unterbringung von Kleinautos Sammelgaragen an geeigneten Stellen oder Garagen in Häusern anzuordnen. Für jedes Haus war eine Gartenfläche von mindestens 150 qm anzunehmen. Die Baukosten durften für die Einfamilienhaustypen 17000, 24000 bzw. 28000 RM., und für das Zweifamilienhaus 45000 RM., unter Zugrundelegung eines Einheitssatzes von 28 RM. für das Kubikmeter, nicht überschreiten.

Auf Verwendung einheitlichen Materials, einheitliche architektonische Ausgestaltung der Vorder- und Rückansichten war besonders Wert gelegt. Eine günstige Sonnenlage möglichst vieler Häuser war zur Bedingung gemacht, was nur bei einer möglichst weitgehenden Ausnutzung der Bebauung in Nord-Südrichtung zu erreichen war.

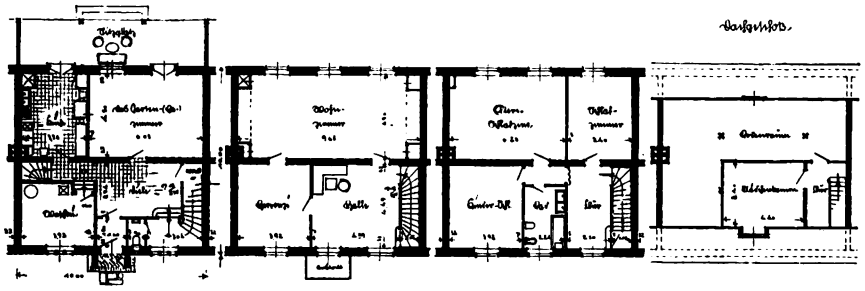
Bei der Vielseitigkeit des Wettbewerbs war kaum damit zu rechnen, daß dieser einen Entwurf hervorbringen würde, der ohne jede Abänderung zur Durchführung gelangen könnte. Der Zweck des Wettbewerbs war lediglich, Ideen zu sammeln, die nach gründlicher Weiterbearbeitung zur Baureife gelangen. Zu möglichst größter Förderung des Bauvorhabens in Hannover-Kleefeld hat die Stadt eine Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. gegründet, die in diesem Jahre noch etwa 100 Wohnungen zu errichten beabsichtigt. Die Finanzierung ist gedacht durch Aufnahme einer 1. Hypothek von einer öffentlichen Kreditanstalt, einer 2. Hypothek unter Bürgschaft der Stadt, und von Hauszinssteuerermitteln. Die Finanzierung wird durch die Gesellschaft in der Weise in die Hand genommen, daß die Erwerber der Grundstücke mit den geschäftlichen Fragen so wenig wie möglich belastet werden. Dadurch ist auch in diesen Fragen eine Vereinfachung geschaffen, die sicherlich dazu beitragen wird, vielen den Wunsch nach Erwerb eines Eigenheims zu erfüllen.

Im Preisgericht waren außer einer Anzahl von Mitgliedern des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums folgende Fachleute vertreten: Prof. Heinr. Straumer (Berlin), Baudirektor Knop (Bremen), Senator und Stadtbaurat Elkart (Hannover), Oberbaurat de Jonge (Hannover). Außer den beiden ersten Preisen wurden drei dritte Preies und sechs Ankäufe getätigt. Die Veröffentlichung der beiden ersten Preise (Kölliker & Springer und Arch. Brüder Siebrecht) erfolgt in der nächsten Nummer.

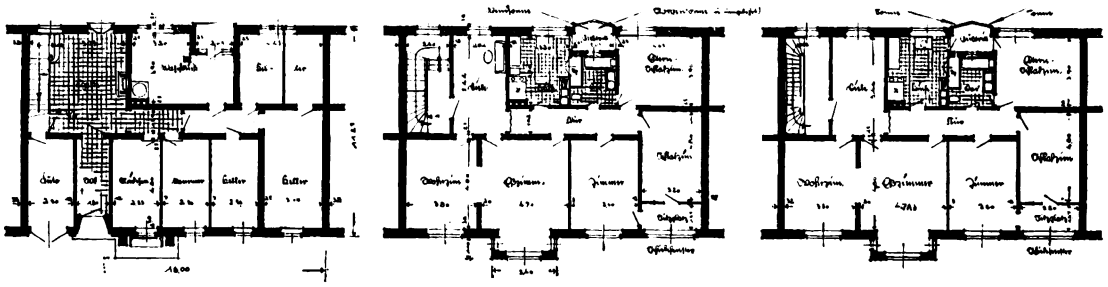
Dr.-Ing. Grethe.



Typ. Ia.



Typ. Ic.

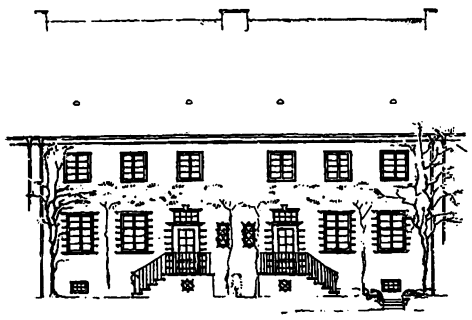


Typ. II.

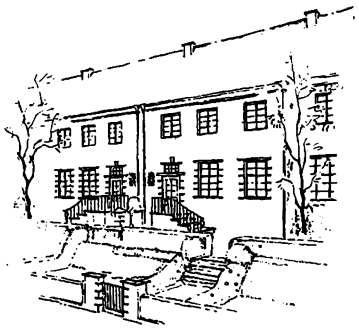
Haustypen beeinflußt vom hohen Grundwasserstand. Um die vielen unruhig wirkenden Außentreppen zu vermeiden, ist ein Sockelgeschoß zu ebener Erde angeordnet. Dadurch innere Beziehung zwischen Haus und Garten. Man beachte die ganz vorzügliche Verbindung von Küche, Gartenzimmer, Kinderspiel- und Eßzimmer und Garten. Garagen in den Einfamilienhäusern vermeiden, um die Vorgärten nicht zu zerschneiden. Dafür sind vielfach Möglichkeiten für Sammelgaragen vorgesehen, gegebenenfalls mit Wärterwohnung. Bei dem Einfamilienhaustyp 1b und 1c wurde Wert gelegt auf Schaffung eines großen, sehr erwünschten Wohnraums, der erfahrungsgemäß das ganze Haus weiträumig erscheinen läßt. Im Zweifamilienhaustyp an der Kirchröder Straße sind die Wohnräume vorwiegend nach Süden gelegen.

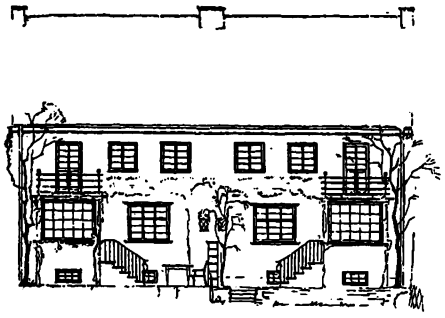
Wettbewerb Hannover-Kleefeld. Ein Ankauf. Arch.: Dipl.-Ing. Thiele (Hannover).

Digitized by Google

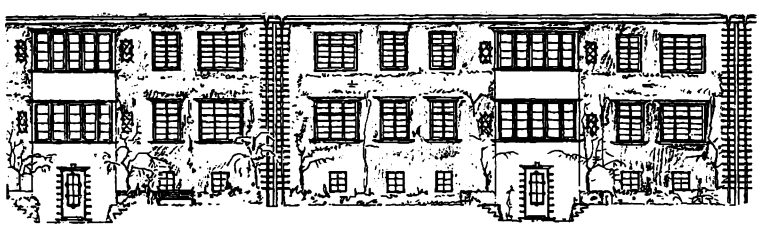


Typ Ia.

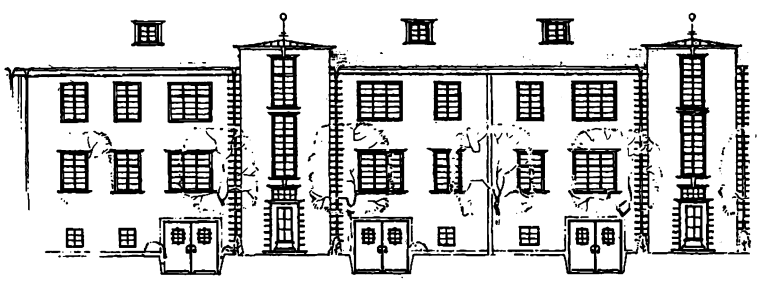


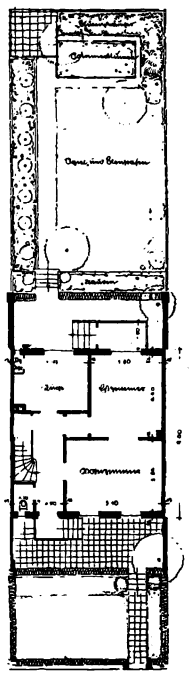


Typ Ic.

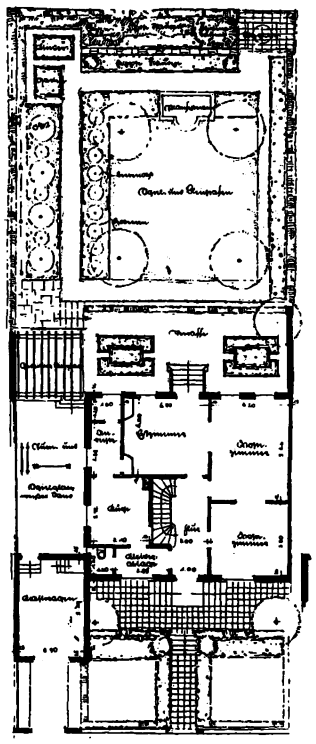


Typ II.

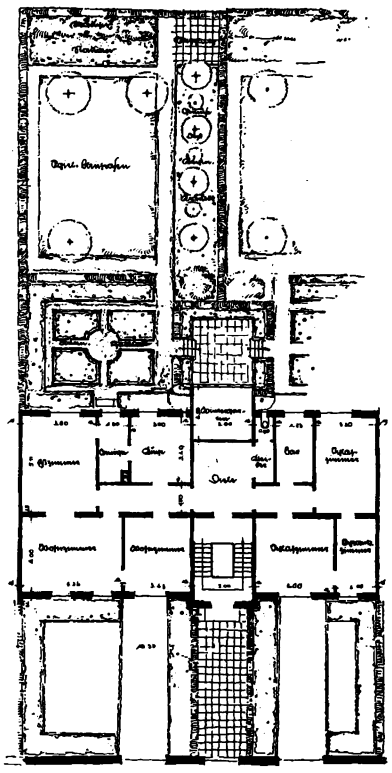




Typ Ia.



Typ Ic.

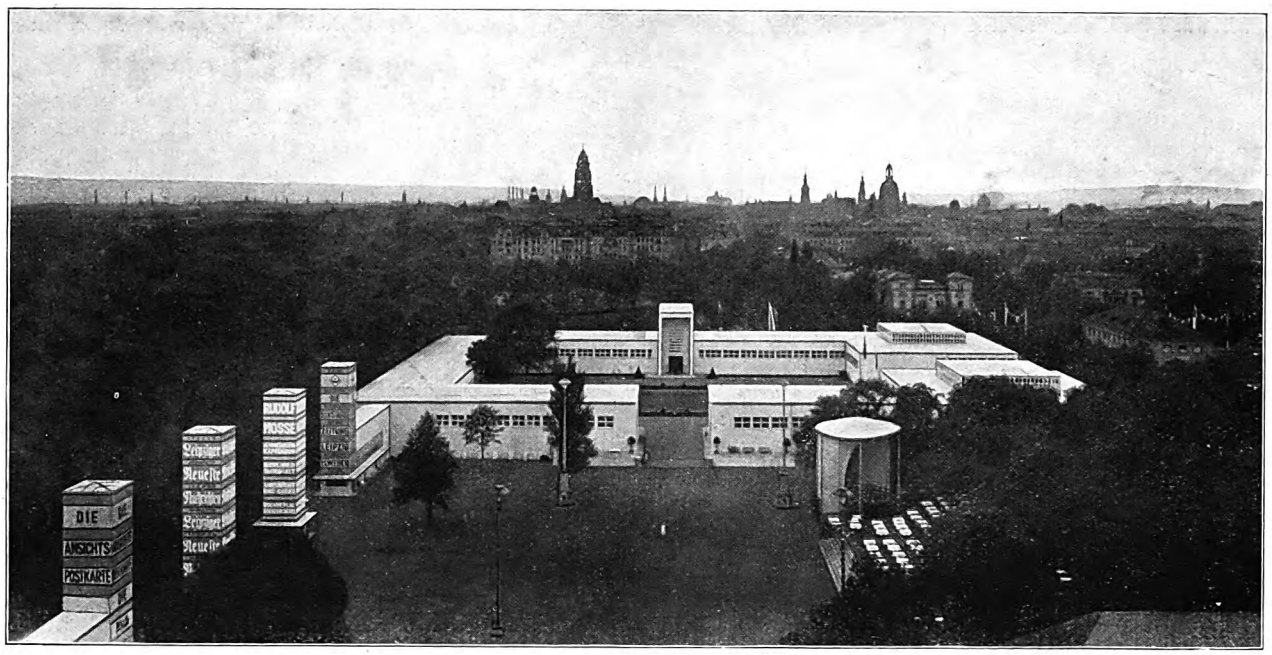


Typ II.

Für eine Gartenstadt ist der Zusammenhang zwischen Haus und Garten das Wesentlichste. Es wurde deshalb der gesamte auszuschachtende Boden zur Auffüllung der Hausumgebung und Grundplanung der besonders durchgezeichneten Gartenanlagen verwendet. Hierdurch wurde die reizvolle Terrassierung und die gute Wohnverbindung von Haus und Garten erreicht. Alle Bauten sind als gut getönte Kellenputzbauten mit sparsam verwendeten farbigen Ziegelrohschichten und Ziegelmassivgesimsen gedacht. Auch die Schule und das Amtshaus sollen in gleicher Bauart unter Mitverwendung von gestockten sichtbaren Betonkonstruktionen ausgebildet werden. Die Gestaltung der Vorgärten ist nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgesehen. Niedrige Hecken aus gleichen Gehölzarten in gleichen Straßen gewähren vollen Einblick. Es ist daran gedacht, die Anlage und Pflege gemeinschaftlich vorzunehmen. Die Hintergärten bleiben in der Ausgestaltung dem jeweiligen Besitzer überlassen, doch ist auch hier durch Pflanzung höherer Bäume und Hecken ein einheitliches Bild nach Möglichkeit zu erreichen.

Wettbewerb Hannover-Kleefeld. Ein III. Preis. Arch.: Gartenarchitekt Hübotter, Arch. Fricke u. Dipl.-Ing. Jäckel.

Digitized by Google



Blick vom „Sprechenden Turm" auf den Festplatz und die Hallen der Wissenschaftlichen Abteilung. (Richtung Ost-West.)

Die Bauten der Jahresschau deutscher Arbeit 1927 „Das Papier" in Dresden.

Unter der Bezeichnung „Jahresschau deutscher Arbeit" werden in Dresden seit 1922 auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Großen Garten jährlich Sonderausstellungen veranstaltet, um Wesen und Bedeutung wichtiger Arbeitsgebiete des deutschen Gewerbes allseitig zu erläutern und durch Höchstleistungen in Stoff und Arbeit zu belegen. Dadurch daß sie die Grundlagen und den Werdegang guter Arbeit vor Augen führen, sollen sie das Verständnis für diese verallgemeinern und ihre Verbreitung fördern helfen.

Die Durchführung dieser Veranstaltungen liegt in den Händen eines eingetragenen Vereins, der vom sächsischen Staate und der Stadt Dresden wirtschaftlich gestützt wird. Ihre sachlichen und wirtschaftlichen Erfolge haben ihren Umfang und Raumbedarf ständig gesteigert. Insbesondere hat die diesjährige Jahresschau „Das Papier" mit ihren vier Unterabteilungen (wissenschaftliche Abteilung: Geschichte, Technologie, Statistik, Literatur, — Papiererzeugung und Verarbeitung, Maschinen — Verwendung des Papiers als Träger von Wort und Bild, im täglichen Leben, im Geschäft und Verkehr und in der Wirtschaft und Technik — Zeitung, Zeitschriften usw., Buch) und mit ihren umfassenden Arbeitsvorführungen eine starke Erweiterung der Bauten erfordert. Die überdeckte Ausstellungsraumfläche beträgt nunmehr 25000 qm gegen 5500 qm im Jahre 1922; zu dem bisherigen Ausstellungsgelände von 80 ha mußten infolgedessen noch ca. 5 ha hinzugenommen werden.

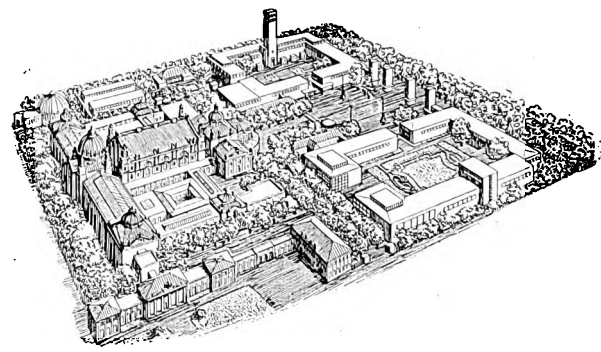
Die auf dem städtischen Ausstellungsgelände, einem im Norden und Westen von zwei großen Verkehrsstraßen, im Süden von der zum Großen Garten gehörigen Herkulesallee und im Osten vom Botanischen Garten begrenzten Quadrat, vorhandenen Bauten bestanden aus den massiv ausgeführten ständigen: dem großen Hauptgebäude (aus dem Anfang der 90er Jahre) an der Nordseite, dem Verwaltungsgebäude am Haupteingang an der Westseite und dem Kunstausstellungsgebäude an der Nordwestecke (beide etwa 25 Jahre später errichtet), und aus für kürzere Dauer berechneten Ausstellungshallen und Baulichkeiten des Vergnügungsparks.

Die nichtständigen Bauten waren recht verschiedenartige Gebilde und mit wenig Rücksicht auf Nachbarn und Gesamtbild immer enger nebeneinandergestellt. Schon 1925, als die Hemmungen der Inflationszeit in Wegfall kamen, hatte sich daher Stadtbaurat Paul Wolf als Vorsitzender des Bauausschusses bemüht, die gesamte Anlage nach einheitlichem Plane organisch zu gliedern und als Ganzes zu geschloßner Raum- und Platzwirkung zu führen. Sein und des Bauausschusses (dem die Professoren Dr.-Ing. e. h. E. Högg, und Dr. Kreis und Ministerialrat Dr. Kramer angehören) besonderes Verdienst ist es, daß die dieses Jahr durch den starken Raummehrbedarf gebotene Gelegenheit wahrgenommen wurde, diesen Gedanken einheitlich zu verwirklichen.

Das Ergebnis ist aus dem Vogelschaubild und den Aufnahmen ersichtlich. Das bunte Durcheinander ist verschwunden. Eine großzügige Achsenteilung beherrscht die ganze Anlage und schließt sie einheitlich zusammen. Auf der Südseite des Geländes umschließen die gleichartig gestalteten und behandelten Ausstellungshallen drei große Höfe von starker Raumwirkung, deren mittelster mit dem Pyloneneingang von der Herkulesallee her als Festplatz dient. An der großen Längsachse dieses Teils steht einerseits der „sprechende Turm", anderseits der erhöhte Mittelbau der wissenschaftlichen Abteilung. Nördlich der mittlern Hauptachse sind die beiden Hallen der Kartonagenindustrie so gestellt, daß sich ein wirkungsvoller Durchblick auf das in der Nordostecke stehende Planetarium bietet.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Bauausschuß es verstanden hat, den einheitlichen Grundgedanken so in den Vordergrund zu stellen und die einzelnen Aufgaben so zu verteilen, daß auch die sämtlichen Bauten wie aus einem Gusse, von einer Hand geschaffen erscheinen, obwohl sie von verschiedenen Architekten herrühren. Ein bedauerlicher Mißklang in dieser vornehmen und streng sachlichen Einheit ist leider die aufdringliche Reklameschrift-Bemalung der vier Pylonen, die Platzbild und Maßstab stark beeinträchtigt.

Der Vergnügungspark ist auf einen schmalen Streifen des Großen Gartens, jenseits des Botanischen Gartens, verlegt, der durch die in den Ausstellungsbereich einbezogene und als schöne Promenade hergerichtete Herkulesallee mit dem Hauptplatze in innerer Verbindung steht. Auch hier springt die großzügige, klare städtebauliche Disposition der Gesamtanlage und die einheitliche Disziplin in der Gestaltung der Bauten in die Augen. Auch hier ist unter der straffen Leitung des Bauausschusses aus dem Zusammenwirken zahlreicher

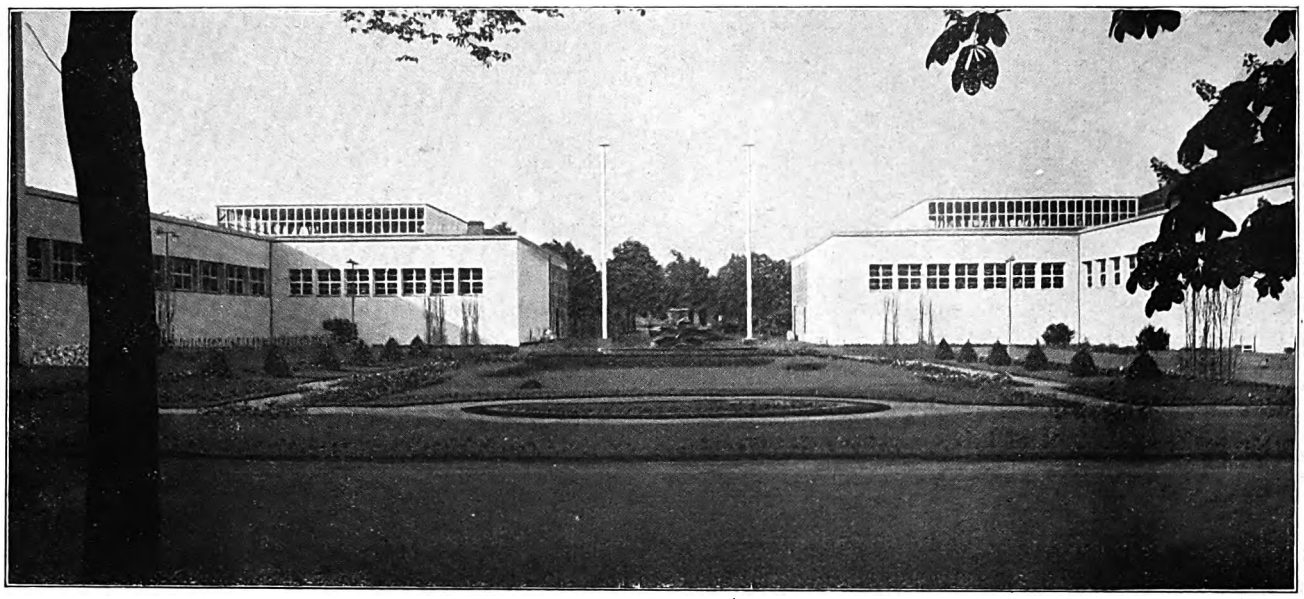


Die auf einheitliche Raum- und Platzwirkung eingestellte Anordnung der Ausstellungsbauten. Vogelschaubild von Nordwesten.
Arch.: Stadtbaurat Paul Wolf (Dresden).

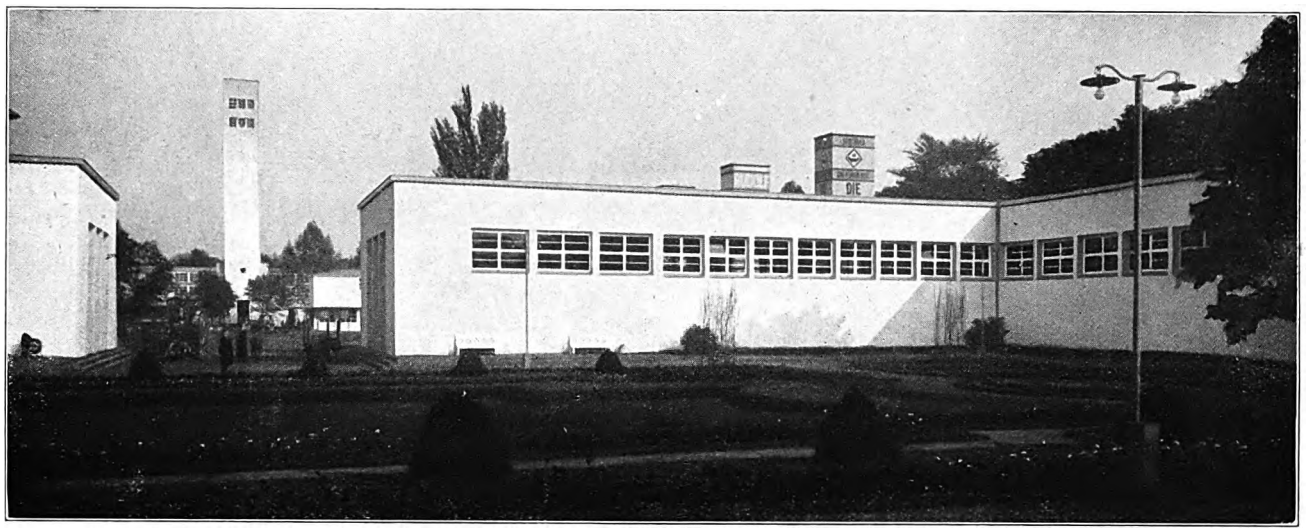
Kräfte eine Anlage von vornehmer einheitlicher Geschlossenheit entstanden, die nichts mehr von Lunapark und gewaltsamem gegenseitigen Sichübertrumpfenwollen an sich hat. Am schmalen Eingange an der Herkulesallee steht der Kopfrundbau von „Oberbayern", dessen gewaltige Halle, anheimelnde Schwemme und bezaubernde Aussicht auf das bayrische Hochgebirgspanorama eine baukünstlerische Verkörperung seines Namens genannt werden dürfen. Zwischen seiner Hauptfront und einer Reihe gleichgestalteter, nur durch vortrefflich abgestimmte Farben voneinander unterschiedener Verkaufskioske (Architekt Fritz Meister), die zwischen den hohen, alten Baumbestand gestellt sind, führt der Weg auf einen geräumigen Platz, um den sich links im Hufeisen einheitlich geformte Belustigungsstände reihen. Rechts steht das von Geh. Hofrat Prof. Dülfer erbaute, mit rosig gefärbten Putzwänden und aus dunkelfarbigen, weißgefugten Klinkern aufgeführten Umgangsstützen aus dem tiefen Grün hervorleuchtende Café Guck mit Tanzdiele und Freilichtbühne. Jenseits des Platzes, einerseits wieder von Kiosken, anderseits von dem aus Papierstoff „Baudoppelwelle" erbauten Viktoriahause flankiert, ein Stück Straße. Am Ende ein kleinerer Platz. An diesem unter anderm, in der Hauptachse, die Bar Zaunkönig; auf ihrem Dach ein Obelisk, dessen wechselnde farbige Lichteffekte dem abendlichen Bilde einen besondern Reiz verleihen, und weit in die anliegende Stübelallee hinauswinken. Daneben der Ausgang nach der Stübelallee. Für die Innenausgestaltung sind auch die Architekten Rudolf Kolbe und O. W. Wulle zu nennen.

C. Zetzsche.

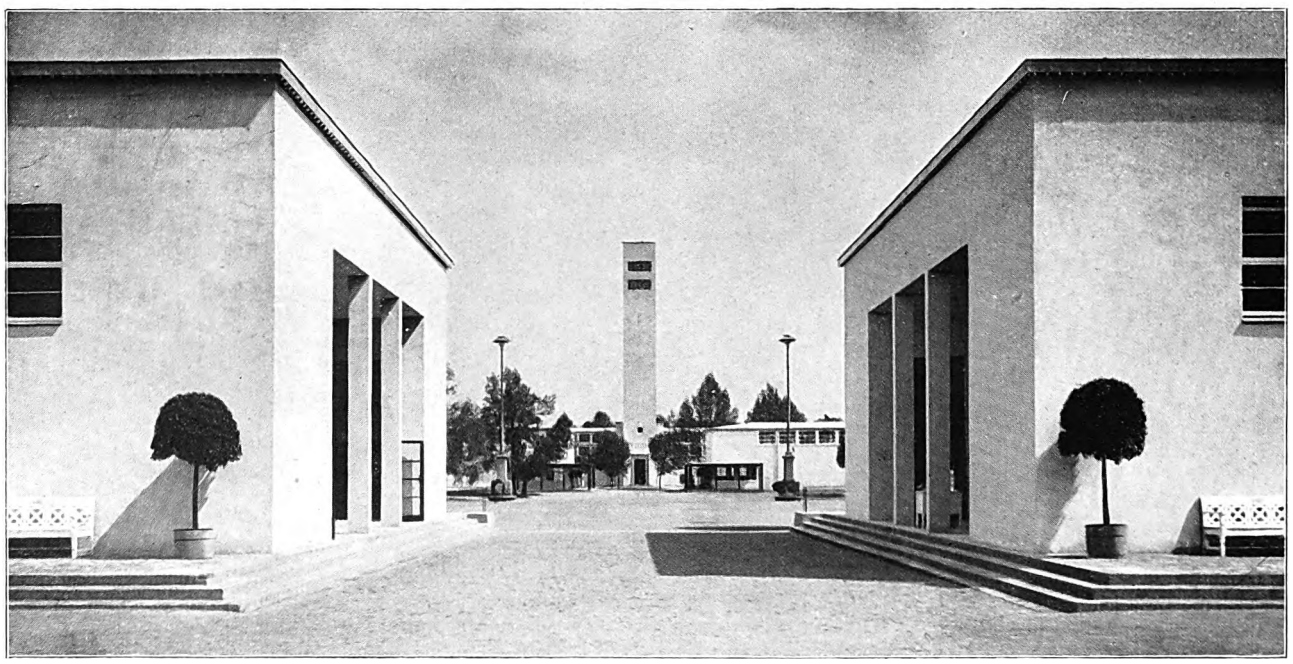
Digitized by Google



Hallen der Wissenschaftlichen Abteilung. (Blickrichtung Süd-Nord.) Arch.: Hans Richter (Dresden).



Hof der Wissenschaftlichen Abteilung. Ausblick auf den „Sprechenden Turm" und die Pylonen des Festplatzes.



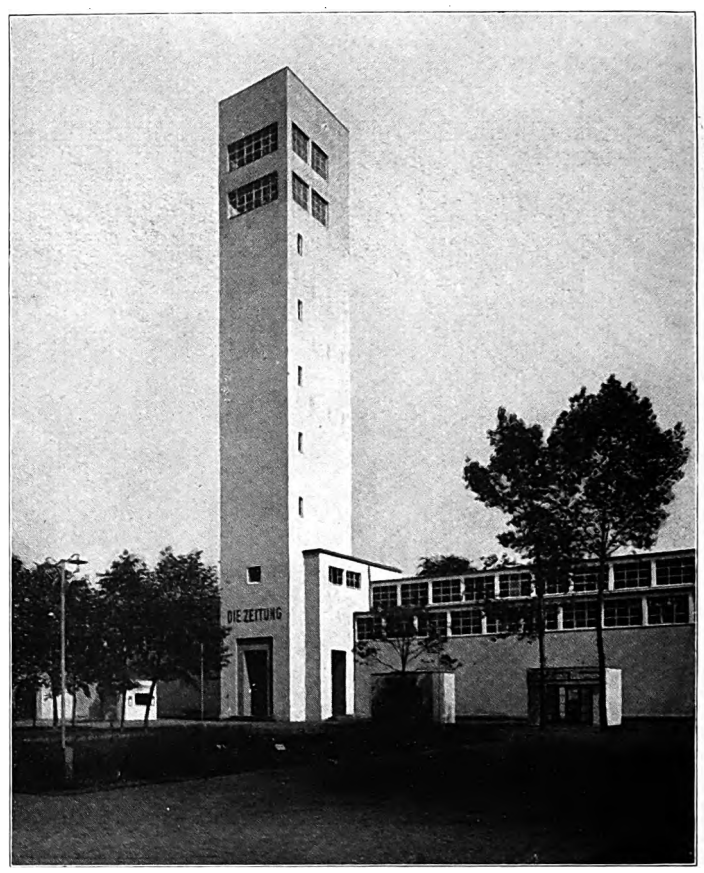
Blick vom Hofe der Wissenschaftlichen Abteilung nach dem Turmhofe (Richtung West-Ost) in der Längsachse der Hallenhöfe.

Die einheitliche vornehme, streng sachliche Behandlung, die allein dem Wesen einer Ausstellung von Höchstleistungen modernster Technik entspricht, ist auch in der inneren Ausgestaltung der Hallen strikte durchgeführt. Dementsprechend haben auch die einzelnen Aussteller auf jeden phantastischen und marktschreierischen Reklameaufputz ihrer Abteilungen und Kioske verzichtet.

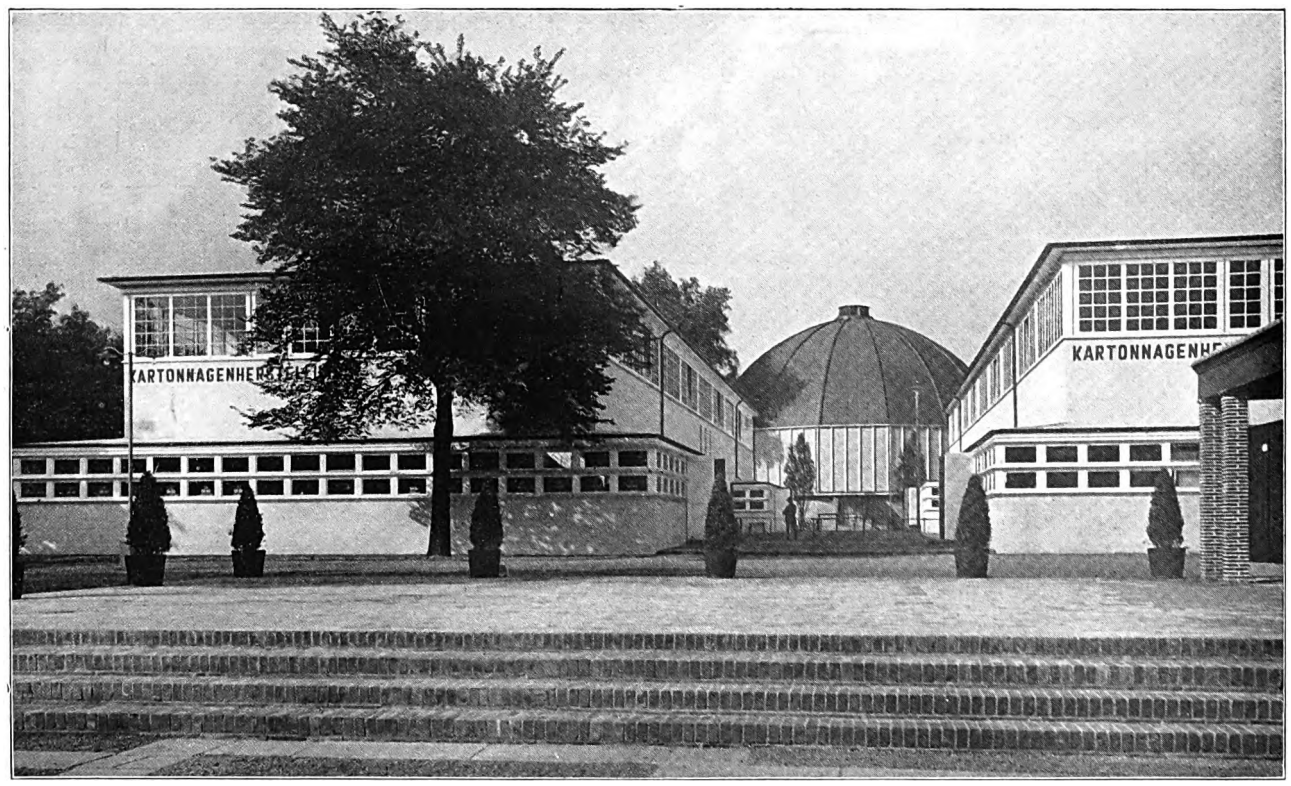
Bauten der Jahresschau deutscher Arbeit „Das Papier" Dresden 1927.

Digitized by Google

Der erhöhte Mittelbau im Westflügel des Hofes der Wissenschaftlichen Abteilung. Arch.; Hans Richter (Dresden).



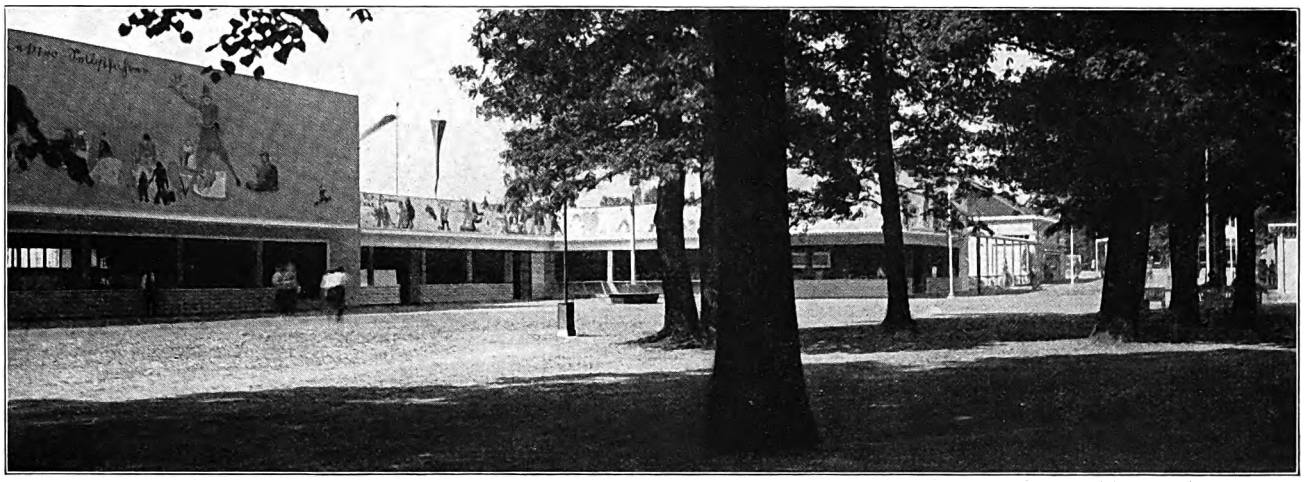
Der 46 m hohe „Sprechende Turm" mit Lautsprecher (von Siemens & Halske A.-G.) und Aufzug zur Aussichtsplattform (Fernsicht auf Stadt, Elbtal und Sächs. Schweiz). Arch.: Dipl.-Ing. Walter Christoph (Dresden).



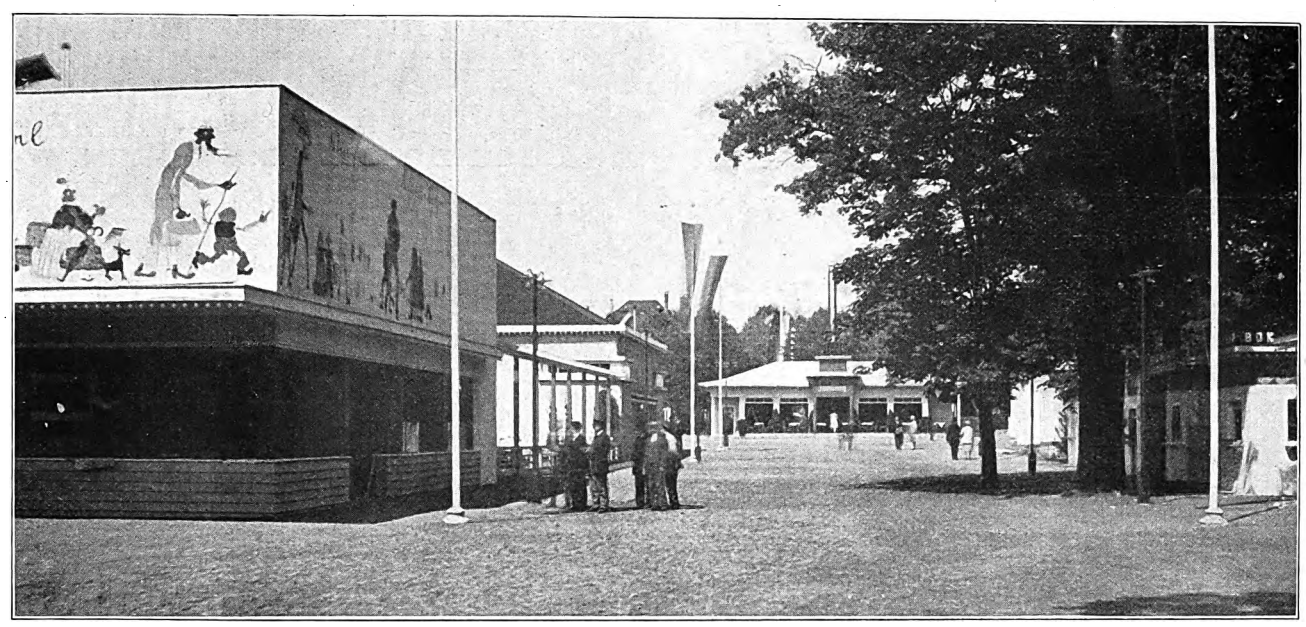
Hallen der Kartonagen-Industrie. Arch.: Max Herfurt (Dresden).
Die beiden einräumigen Hallen (Grundfläche je ca. 45×23 m), in denen die Fabrikationsweisen gezeigt werden, bilden eine geschlossene Gruppe mit Strassendurchblick auf das Planetarium (Arch.: Stadtbaurat Wolf, Dresden).

Bauten der Jahresschau deutscher Arbeit „Das Papier" Dresden 1927.

Digitized by Google



Vergnügungspark. Die einheitlich zusammengefaßten Belustigungsstätten an der Westseite des großen Platzes. Arch.: Oberbaurat Prof. Adolf Muesmann. Bilderfries von Kunstmaler Schwarzburger (Dresden).



Vergnügungspark. Blick durch die Straße vom großen Platze nach dem kleinen Platze an der Nordseite. Im Vordergrunde links ein Teil der Belustigungsstätten, im Hintergrunde die Bar Zaunkönig. Arch.: Prof. Dr.-Ing. Emil Högg und Prof. Dr.-Ing. Richard Müller (Dresden).

Vergnügungspark. Kopfbau von Oberbayern am Eingang von der Herkulesallee. Arch.: Prof. Dr.-Ing. Emil Högg und Prof. Dr.-Ing. Richard Müller. Der vorspringende halbrunde Kopfbau enthält im Untergeschoß tiefe überdeckte Nischen, die es ermöglichen, auch bei schlechtem Wetter im Freien zu sitzen, dahinter die „Schwemme". Darüber eine Galerie mit reizvollem Ausblick, einerseits auf das vom Kunstmaler Wehlte vortrefflich gemalte Bayrische Hochgebirgspanorama, anderseits in den dahinterliegenden Schank- und Festsaal (31 × 23 m Grundfläche, 15 m lichte Höhe). Ausführung des Baues in Holzkonstruktion, Bakulagewebe und Verputz. Sehr gut abgestimmte Ausmalung von Prof. Alexander Baranowsky. Im Saal zwei große Wandgemälde von Prof. Max Feldbauer.

Bauten der Jahresschau deutscher Arbeit „Das Papier" Dresden 1927

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Umbau älterer Kaufläden in neuzeitlicher Weise. Bei dem in Abb. 1 dargestellten Ladenumbau bestand bereits eine Reihe von drei stattlichen Schaufenstern, womit der Bauherr wohl zufrieden hätte sein können; aber er drang doch, von einem richtigen Gefühl für die Bedürfnisse der Zeit geleitet, darauf, die Auslage noch erheblich zu erweitern. Das sollte durch eine Vorhalle geschehen, die zwischen Straßenfront und eigentlichem Verkaufsraum einzufügen war, was aber seine Schwierigkeiten hatte, da die ganze Frontbreite des Ladens nur 7,70 m betrug. Zugleich sollten aber zwei der vorhandenen Schaufenster an der Straßenfront mindestens in der vorhandenen Breite und Tiefe erhalten bleiben, damit ihnen die Anziehungskraft auf die Straßengänger nicht verloren ging. So erhielten diese beiden Schaufenster ansehnliche Abmessungen, während in der Vorhalle selbst den Auslagen eine nur gerade ausreichende Breite gegeben wurde, damit der Verkehr in der Halle sich unbehindert vollziehen konnte. Dabei wurde es immer noch möglich, in diese Halle eine besondere „Vitrine" zu setzen, die vor allem noch den Zweck hat, dem Straßengänger von der Straße her aufzufallen und ihn heranzulocken. Eine etwas andre Art, eine solche „Vitrine" so recht zur Wirkung zu bringen, ist in Abb. 2 dargestellt. Hier sind bei etwa derselben Frontbreite des Ladens die Schaufenster an der Straßenfront weggelassen. Dafür ergab sich der Vorteil, anstatt nur

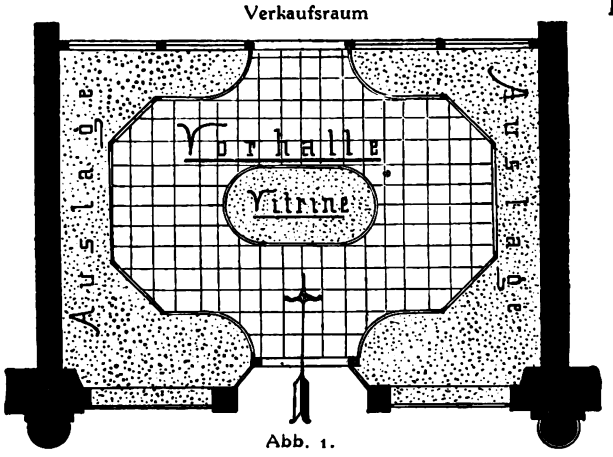


Abb. 1.

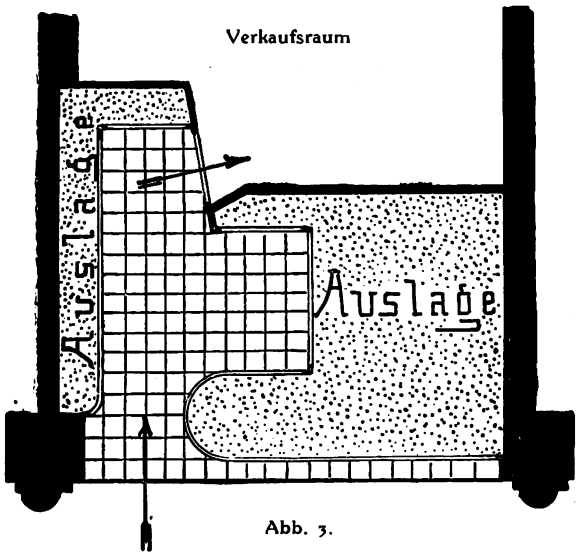


Abb. 3.

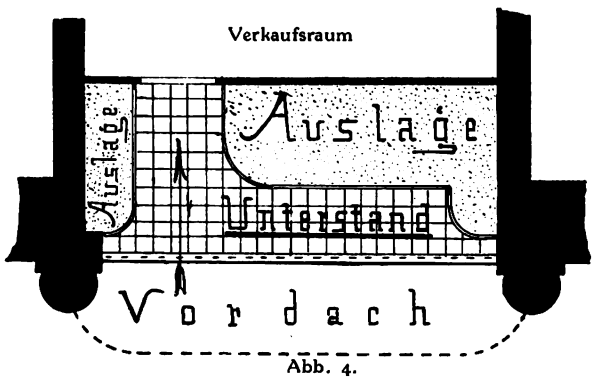


Abb. 4.

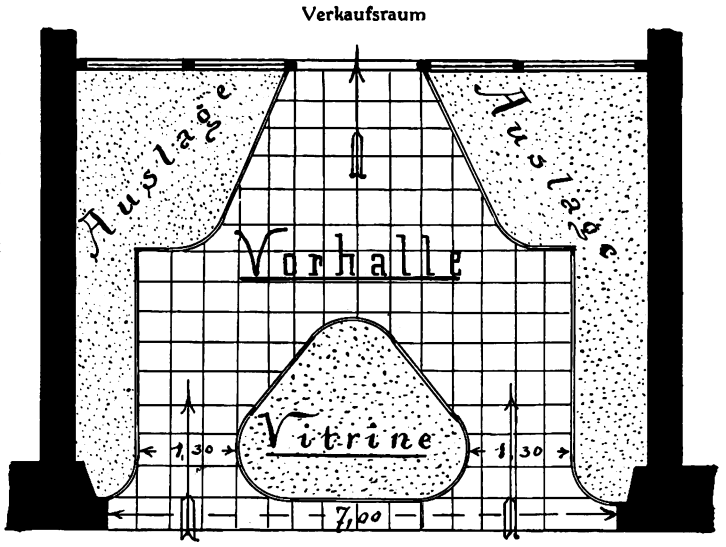


Abb. 2.

eines Eingangs zur Vorhalle deren zwei anordnen zu können, was den Verkehr in der Halle natürlich stark erleichtert. Die „Vitrine" steht hier unmittelbar an der Front, so daß sie dem Vorüberkommenden gar nicht entgehen kann. Wo eine Auslage für schwere Maschinen, Kraftwagen u. dgl. geschaffen werden soll, erweist sich eine Anordnung nach Abbildung 3 als praktisch. Das an sich notwendige breite Fenster an der Straßenfront muß auffallen, der Eingang lockt in die Vorhalle, und von hieraus kann der Straßengänger den schweren Gegenstand der Auslage — ungestört vom draußen wogenden Verkehr — in aller Muße, auch von der Seite her, betrachten und prüfen bis in alle Einzelheiten hinein. Raum bleibt dabei immer noch genug, um auch Zubehörstücke aller Art in bunter Fülle an der freien Wand der Vorhalle wirksam anzubringen. Wenn auch durch Umbauten solcher Art nicht gerade übergewaltige Umgestaltungen der Kaufläden stattzufinden haben, so kann es doch sein, daß Bauherren und Ladeninhaber die entstehenden Kosten und Betriebsstörungen scheuen. In solchen Fällen hat man es in der Hand, ihnen Vorschläge zu machen, wonach das, was sie vorhaben, auch auf einfachere und billigere Weise erreicht werden kann. Worauf es heute bei Ladenbauten im Grunde genommen hauptsächlich ankommt, ist das: vor den Schaufenstern zurückgelegene Plätze und Winkel zu schaffen, in welche hinein der Straßengänger flüchten kann, um die Auslagen ungestört zu betrachten. Dies läßt sich schon erreichen, wenn man bei Umbauten Anordnungen trifft, wie sie in der Abbildung 4 dargestellt sind. Schon damit kann dem Ladeninhaber sehr wohl ganz nach Wunsch gedient sein, wenn nichts weiter im Umbau geschieht, als daß (nach Abb. 4) die Hauptspiegelglasscheibe um ein gewisses Stück von der Straßenfront zurückgesetzt wird; vielleicht nur um 60—80 cm; was aber schon ausreicht, vor der Scheibe einen Raum, einen „Unterstand" so zu sagen, zu schaffen, von dem aus die gewünschte ruhigere Betrachtung der Auslage möglich wird. Zum Abschluß dieser Erörterungen mag dem Leser noch ein Ladenumbau größern Stils vorgeführt werden, bei dem eine ängstliche Rücksicht auf allzu hohe Kosten nicht zu walten brauchte, so daß er in allen Teilen derartig entworfen werden konnte, daß aus einer alten, längst überholten Ladenanlage eine solche wurde, wie sie wirklich — und zwar zusammen mit allen zum Geschäftsbetrieb gehörigen Teilen — der neuen Zeit entspricht. Es handelt sich hier (Abb. 5) um einen Porzellanladen in einer Großstadt. Das ganze Grundstück hatte zwei Läden, je einen rechts bzw. links von der Mittelachse gelegen, die für die Einfahrt in den nach hinten gelegenen Hof ausgenutzt war. Der Bauherr wollte die beiden kleinern Läden zu einem einzigen vereinigt haben, was bedingte, daß die Einfahrt in den Hof nach der einen Seite hin verlegt werden mußte. So ergab sich allerdings für den einen Laden eine ausnahmsweise Größe; im Hauptraum: 7 zu 14 m; und außerdem eine Folge von vier stattlichen Schaufenstern von 2—2,80 m Breite. Nach dem Hofe zu lagen, rechts an der Grenzwand entlang, mehrere Räume, die freilich auch als Ladenräume dienten, aber dafür nicht recht zur Geltung kamen. Sie sind zu einem einheitlichen Ausstellungsraum umgestaltet worden, worin aber auch der unmittelbare Verkauf vor sich geht. Nur der kleine Raum mit Oberlicht soll als bloßer Schmuckraum dienen. Im übrigen ist die lang sich hinstreckende Halle reichlich mit Plätzen für die Auslage bedacht. Sie ist zugleich zu einer einzigen Glaswand (mit halbrundem Ausbau) ausgebaut, so daß ihr eine Fülle von Licht durch das Kristallspiegelglas zuströmt. Auch an der Straßenfront ist dafür gesorgt, daß hier das Tageslicht in die breiten Schaufensteröffnungen restlos einfällt. Nach der Hinterseite des Hofes sind die nötigen Betriebsräume des Geschäfts in gedrängter Weise angeordnet, so daß ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller Beteiligten gesichert ist.

Woas.

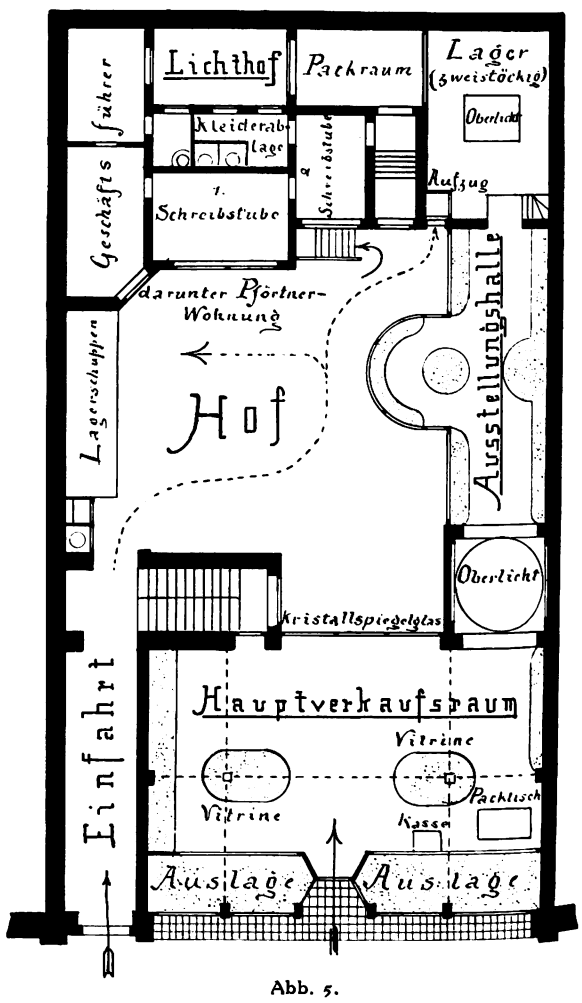
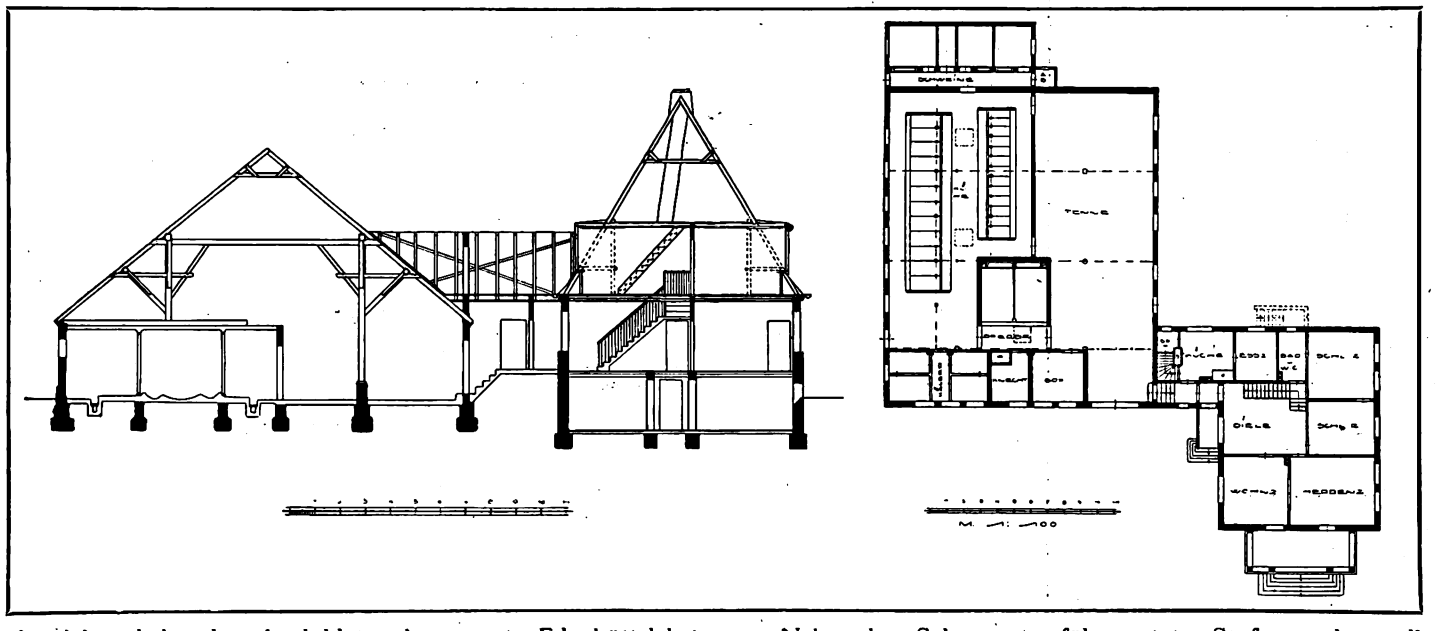


Abb. 5.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.

Hof in Edenbüttel bei Lemwerder (Oldenburg), erbaut 1925. Ostfriesischer Bautypus von Stall und Scheune. Das Wohnhaus, nach der Straße vorgeschoben, trennt Hof und Garten.



Es handelt sich bei den abgebildeten Anwesen in Edenbüttel bei Lemwerder an der Weser um den Neubau eines abgebrannten Gehöfts, der 1925 entstanden ist. Von dem alten rethgedeckten Bauernhaus in niedersächsischem Typus mit hölzernem Ständerwerk und nur leichten Umfassungsmauern war nichts erhalten geblieben. Diese schmälere Hausform, mit Einfahrt und Tenne in der Mitte zwischen den beiderseitigen Viehställen wird im Oldenburger Land mehr und mehr durch die friesische, weiter nordwärts übliche Bauweise verdrängt. Sie ist auch hier dem Neubau mit bestem Erfolg zugrundegelegt, nur mit dem Unterschied, daß der schmälere Wohnbau nicht hinter dem Wirtschaftsgebäude in dessen Mittelachse sich anschließt, wie dies ursprünglich die Regel war, sondern vor die rechte vordere Ecke gerückt ist, den Hof vom Garten trennend.

Das Satteldach des Wirtschaftsbaues überspannt mit sorgsam gestaltetem Dachstuhl eine Breite von 16 m. Die linke westliche Hälfte mit seitlichem Ausgang enthält die Ställe, und zwar vorne für Pferde und Jungvieh, in der Länge für Kühe und rückwärts, unter besonderm Dach angebaut, für Schweine, alles mit modernen Fütterungs-, Reinigungs- und Lüftungsanlagen versehen. Die rechte Hälfte mit breiter Einfahrt von der Vorderseite her nimmt die Tenne ein, von wo aus Getreide und Heu unter das bergende hohe Dach, den „Barg", verstaut wird.

Hof in Edenbüttel bei Lemwerder in Oldenburg.

Neben dem Scheunentor führen einige Stufen zu dem vollständig unterkellerten Wohnhaus empor, mit dem also der landesübliche enge Zusammenhang hergestellt ist bei gleichzeitiger Isolierung im Falle eines Brandes. In dem einstöckigen Wirtschaftsbau liegt die Küche unmittelbar neben dem Eingang, durch den Windfang von der Diele getrennt. Dahinter anschließend das Leutezimmer. Während ein Wasserhochbehälter im Dach untergebracht ist, wurde die Räucherkammer im Keller eingebaut.

Die gesamte Wohnung des Besitzers befindet sich, der Landessitte entsprechend, im Erdgeschoß, von Wohnzimmer und Diele aus ist Hof und Zufahrt zu überblicken. Eine breite Terrasse mit Freitreppe bildet an der nach Süden blickenden Giebelfassade die einzige Bereicherung des ganz sachlichen Bauwerks. In der Uebereckaufnahme verkürzen sich allerdings gegen den Bildrand hin die Distanzlinien zu stark, während die Fluchtlinien sich unnatürlich dehnen, die Giebelwand erscheint daher zu schmal und hoch und die Terrasse zu stark vorzutreten. Kommt man auf der Straße von rechts her, so wachsen die Giebel von Wohn- und Wirtschaftsgebäude, von Südosten aus gesehen, sehr schön zusammen, die Abwalzung des erstern differenziert die Bauteile und verstärkt die Konsonanz der Neigungswinkel und Ueberschneidungen. Die Baukosten für das gesamte Anwesen betrugen 45 000 RM.; dabei ist Anlage und Einrichtung in keiner Weise primitiv.

Arch.: Dipl.-Ing. Ernst Becker (Vegesack).

Digitized by Google

Preise der Baustoffe, Bauarbeiten und Arbeitslöhne 1914—1926—1927.

Alle Zahlen gelten für Mitteldeutschland.

(Nachdruck verboten.)

	1914 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.	1. Juli 1927 M.
Erdarbeiten:				
Arbeitslöhne beim Ausschachten	0,60	1,—	1,—	1,—
Fuhrlohn, pro cbm	3,—	4,—	4,—	4,—
Maurerarbeiten:				
Hintermauerungssteine, ab Ziegelei, 1000 Stück	24,—	39,—	36,50	36,50
Normalklinker, frei Bau	40,—	103,—	100,—	100,—
Kalk-Schwemmsteine, ab Lager 25·12·9,5 cm	49,50	75,—	75,—	79,—
Rhein. Bimszementdielen, 1 qm, 5 cm stark	1,27	1,85	1,85	1,85
Verblendsteine	48,—	130,—	130,—	130,—
Gipsdielen, 1 qm, 5 cm	2,—	1,80	1,80	1,95
Portlandzement, 50 kg	2,20	3,05	3,05	3,15
Hydraulischer Kalk, 50 kg	2,—	1,55	1,55	1,55
Mauersand, 1 cbm	3,85	7,70	7,70	7,70
Gips, 50 kg, Sack	1,50	1,50	1,50	1,65
Lehm, 1 cbm	9,60	9,60	9,60	9,60
Kies, 1 cbm	4,65	9,60	9,60	9,60
Rohrgewebe, 1 Rolle, 20 qm	2,80	2,80	2,80	2,80
Löhne, Maurerpolier, pro Woche	40,—	68,—	68,—	73,—
Maurergeselle	0,62	1,09	1,09	1,18
Bauhilfsarbeiter	0,60	0,93	0,93	1,—
Lehrlinge pro Tag	—	1,50—3,50	1,50—3,50	1,66—4,14
Fertiges Mauerwerk ohne Material				
1 cbm Keller bis I. Geschoß	6,80	11,50	11,50	13,—
1 „ II. bis IV. „	7,50	13,40—14,42	13,40—14,42	15—16,20
Fertiges Mauerwerk, 1 cbm mit Material	21,—	35—36,80	34—35,80	34—35,80
Kiesbetondecke zwischen eisernen Trägern, 1 qm	4,80	8,20	8,20	8,20
Hohlsteindecke ohne Eisen	4,—	9,40	9,40	9,40
„ mit „	4,80	12,50	12,50	12,50
Betonarbeiten:				
Betonhohlsteine für Mauerwerk, 1 St. = 8-9 Ziegelsteine, 1000 St.	350,—	402,—	402,—	402,—
Löhne, Betonfacharbeiter	0,72	1,09	1,09	1,18
Fertige Fundamente (1:8), 1 cbm	13,—	33,20	33,20	34,80
Stampfbeton 1:5 für Wände, 1 cbm	20,—	39,20	39,20	41,10
Betondecken mit Eiseneinl., 1 qm	6,50	12,—	12,—	10,60
Sandsteinarbeiten:				
Steinmetzgehilfe, pro Stunde	0,70	1,42	1,42	1,55
1 cbm Sandsteinfassade, ab Bruch	128,—	175,—	170,—	170,—
Sandsteinstufen, 1 cbm	123,—	130,—	125,—	135,—
1 m glatte Granitstufen	14,—	—	—	20,—
1 m Graniteingangsstufe (17,50)	28,—	—	—	35,—
Verputzarbeiten:				
Putzstundenlohn	0,65	1,12	1,12	1,24
1 qm Wandputz und Material	0,80	—	—	1,50
1 qm Rohrdeckenputz auf Schalung	1,30	1,80	1,80	1,90
1 qm Rabitzputz, beiderseitig geputzt, mit Gewebe, 2 cm Sand	—	—	—	5,60
1 qm Gipsestrich, 3 cm stark (für Linoleum) einschl. Sandbeton	—	—	—	4,—
1 qm Außenputz, verlängerter Zementmörtel	—	—	—	2,—
Asphaltarbeiten:				
1 qm Asphaltisolierschicht mit Isolierpappe	1,50	3,—	3,—	3,—
1 qm Gußasphalt, 1½ cm	1,80	3,25	3,25	3,25
Zimmerarbeiten:				
1 cbm Bauholz	50,—	70,—	68,—	82,—
1 qm rauher Fußboden, 24 mm stark	2,—	2,80	2,80	3,20
Zimmergeselle, pro Stunde	0,70	1,09	1,09	1,18
1 m Dachbalken verlegen	0,27	0,65	0,65	0,75
1 m Holz zu verbinden	0,35	0,65	0,65	0,70
1 qm, 18 mm Deckenschalung	—	—	—	1,70
1 qm, 24 mm rauhe Dachschalung mit Nut und Feder	—	—	—	3,20
Dachdeckung:				
1000 Stück Dachpfannen	35,—	95—110	105—110	105—110
1 qm Dachpappe	0,45	0,75	0,75	0,75
1 qm deutsches Schieferdach auf Schalung	—	—	—	8—9
1 qm Dach als Kronendach mit Biberschwänzen einschl. Latten	—	—	—	8—8,80
1 qm Dachfläche als Pfannendach einschl. Latten	—	—	—	4—4,50
Eisenkonstruktionen:				
100 kg Baueisen	14,—	18—20	18—20	18—20
Schlossergeselle, pro Stunde	0,65	1,20	1,20	1,35
Herde, Oefen u. Töpferarbeiten:				
1 eiserner Waschkessel, Größe 11	30,—	36,50	36,50	36,50
kl. eiserner Ofen, Normalmodell	21,—	30,—	30,—	27,—
kl. eis. Kochherd für kleine Wohn.	60,—	55,—	52,—	45,—
Einf. Kachelofen, 9.4 Kach.	150,—	420,—	380,—	380,—
Töpfergeselle pro Stunde	0,60	1,35	1,35	1,35

	1914 M.	15. Okt. 1926 M.	15. Jan. 1927 M.	1. Juli 1927 M.
Malerarbeiten:				
1 kg Leinöl	0,60	1,—	—,85	1,10
1 kg Oellackfarbe, Innenbau	2,—	1,50	1,40	1,50
Malergehilfe, pro Stunde	0,60	1,08	1,08	1,18
qualifizierter Gehilfe	0,65	1,50	1,50	1,50
1 qm 3× Oelfarbenanstrich a. Holz	0,90	1,50	1,50	1,50
1 qm desgl. auf Putz	1,10	1,20	1,20	1,20
1 qm Leimfarbenanstrich	0,15	0,25	0,25	0,25
Glaserarbeiten:				
1 qm ¼ Glas für Neubauten	3,—	5,—	5,—	4,20
1 qm desgl. für Reparaturen	3,60	11,—	11,—	10,—
Tischlerarbeiten:				
1 cbm Kiefernholz	65,—	170,—	165,—	165,—
1 cbm 1" Eichenbretter	120,—	270,—	265,—	270,—
Tischlergeselle, pro Stunde	0,60	1,05	1,05	1,10
Normalfüllungstür mit Futter und Bekl., Tanne	32,—	58,—	56.—	56,—
desgl. Kiefer	45,—	65,—	63,—	63,—
Fußleisten, 15 cm hoch	0,70	2,—	1,80	1,80
1 qm einf. Fenster	12,—	20,—	22,—	18,—
1 qm gehobelt und gespundeten Fußboden verlegt	3,50	6,—	6,80	6,—
Parkett, einfache Riemen verlegt	7,—	12,50	12,—	11,75
Fliesen- und Terrazzoarbeiten:				
Terrazzoarbeiter, pro Stunde	0,70	1,05	1,05	1,26
1 qm fertiger Terrazzo	6,—	9,50	9,50	10,50
1 qm Wandfliesen 1. Sortierung.	8,—	—	—	12,—
1 qm desgl. 2. Sortierung.	6,—	—	—	8,60
Fußbodenfliesen, 1 qm 3. Wahl	4,50	10,50	7,25	7,25
Fliesenbadewanne	160,—	300,—	295,—	280,—
Linoleumbelag:				
1 qm 3,6 mm einfach braun	3,40	7,05	7,05	6,60
1 qm zu verlegen	0,50	1,50	1,50	1,30
Tapezierarbeiten:				
1 Rolle allereinfachster Tapeten	0,20	0,80	0,70	0,80
1 Rolle Tapete kleben m. Makulat.	0,80—1,50	1—2	1,50—2,50	1,80—2,50
Klempnerarbeiten:				
Zinkrinnen, einschl. Rinneisen, 33⅓ cm Zuschnitt, Zink Nr. 13, 1 lfd. m	2,40	6,65	6,65	6,65
Gas- und Wasserleitung:				
Monteur-Stundenlohn	0,60	1,60	1,60	1,60
Bleidruckrohr ½" fertig verlegt	2,20	5,75	5,75	5,75
Bleidruckrohr ¾" fertig verlegt	—	8,35	8,35	8,35
Küchenausguß, halbrund, ohne Montage	4,65	8,50	8,50	9,—
Vollständiger Küchenausguß in fertiger Arbeit	8,90	16,50	16,50	17,50
Kanalisation:				
Erdarbeiter, pro Stunde	0,60	1,—	1,—	1,—
Rohrleger	0,70	1,09	1,09	1,09
L. D. Eisenrohre, 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	8,—	9,30	9,30	9,30
L. D. Eisenrohre, 100 mm Durchm., 1 lfd. m	5,60	6,30	6,30	6,30
Steinzeugrohre 150 mm Durchm., 1 lfd. m, fertig verlegt	2,—	5,40	5,40	5,40
Steinzeugrohre 125 mm Durchm., 1 lfd. m	1,40	4,75	4,75	4,75
Bade- und Abortanlagen				
Klosettbecken ohne Montage	16,—	20,—	20,—	20,—
Klosettanlage einschl. Montage	40,—	50,—	50,—	50,—
Waschbecken je nach Größe von	7,—	20,—	20,—	20,—
Wand-Gasbadeöfen (Kupfer) von	120,—	130,—	130,—	115,—
Zylinder-Kohlen-Badeöfen von	90,—	120,—	120,—	110,—
Badewanne, porz. emaill., mit Ab- u. Ueberlaufventilen, o. Montage	60,—	92,—	92,—	90,—
Hofherstellung:				
Pflasterer	0,85	1,30	1,30	1,37
Hilfsarbeiter	0,50	0,95	0,95	1,—
1 qm fertiges Sandsteinpflaster	4,80	14,—	14,—	14,—
Ausführung eines Miethauses:				
einfache Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke		60—70 %	55—60 %	60—65 %
mittelmäßige Ausführung, Erdgeschoß und 4 Stockwerke		70—75 %	60—65 %	65—70 %
1 qm bebaute Fläche	340—480	„	„	„
1 cbm umbauter Raum	17—34	„	„	„
Herrschaftliches Wohnhaus: guter Außen- und Innenausbau, Erdgeschoß und 3 Stockwerke)				
1 qm bebaute Fläche	500—769	80 %	70 %	79 %
1 cbm umbauter Raum	25—38	80 %	70 %	79 %
Bei **Landhäusern** beßrer Art				
1 cbm umbauter Raum	24—32	75 %	65 %	70 %
Ländliche Bauten	18—30	60—70 %	55—60 %	58—65 %

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Gera. Berufsschule. Zugelassen alle Architekten in Thüringen, Sachsen und Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg. Frist: 22. August. Preise zu je 5000, 4000, 3000 und 2000 RM. und vier Ankäufe zu je 1000 RM. Unterlagen (10 RM.), Hochbauamt Gera, Rathaus. — **Hirschberg i. Schles.** Umgestaltung der Marienkirche. Eingeladen die in der Provinz Niederschlesien ansässigen Architekten. Frist: 15. September. Preise zu 1500, 1200 und 800 RM. Dazu zwei Ankäufe zu je 400 RM. Unterlagen (3 RM.), Stadtbauamt Hirschberg. — **Bielefeld.** Stadtsparkasse. Eingeladen alle Architekten, die am 1. Juni in Bielefeld oder dem Landkreis Bielefeld ansässig sind, desgl. alle geborenen Bielefelder. Frist: 8. August. Preise zu 5500, 3500, 2500 und 1500 RM. Desgleichen Ankäufe zu je 1000 RM. Unterlagen (3 RM.), Stadtbauamt Bielefeld. — **Eschweiler (Rhld.).** 20klassige Volksschule. Preise zu 3000, 2000 und 1000 RM. und für vier Ankäufe je 500 RM. Näheres noch nicht bekannt. — **Beckum i. W.** Kriegerehrenmal. Zugelassen Künstler der Provinzen Rheinland und Westfalen. Preise zu 1000, 650 und 350 RM. Unterlagen (3 RM.), Fabrikdirektor Währing, Beckum i. W. — **München.** Neubau eines Bibliothek- und Saalgebäudes beim Deutschen Museum. Zugelassen alle deutschen Reichsangehörigen. Unterlagen (20 RM., die zurückerstattet werden). Deutsches Museum, München, Museumsinsel 1. — **Hannover.** Naturkundenmuseum auf dem Platz von Bella Vista. Zugelassen alle Architekten der Provinz Hannover. Aufgefordert die Professoren Bonatz, Kreis und Straumer. Preise zu 3000, 2000, 1500, 1250 und 1000 RM. Die 8750 RM. können eventuell anders verteilt werden, jedoch soll kein Preis unter 1000 RM. sein; außerdem eventuell Ankäufe zu je 600 RM. Frist 23. August. Unterlagen: Hochbauamt des Landesdirektoriums in Hannover, Schiffgraben 6 (gegen 5 RM.) Das Landesdirektorium behält sich die Ausführung vor, jedoch soll einer der Preisträger zur künstlerischen Bearbeitung herangezogen werden.

Wettbewerbsentscheidungen. Kottbus. Handels- und Berufsschule. Eingelaufen 211 Entwürfe. 2. Preis (7000 RM.) Dipl.) Ing. Sommer mit Arch. Karl Groß, Schneidemühl; 2. Preis (7000 RM.- Prof. Jost (Stuttgart); 3. Preis (4250 RM.) Reg.-Baumeister Fischer und Dipl.-Ing. Unger (Königsberg); 3. Preis (4250 RM.) Prof. Schmitthenner und Dipl.-Ing. Gerd Offenberg (Stuttgart). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe des Arch. Prof. Schultze (Naumburg), des Arch. Fritz Steudner mit Arch. Paul Sachs (Dresden), der Arch. Karl Leubert und Hans Lehr (Nürnberg). — **Frankfurt a. M.** Ausgestaltung des Mainufers an der Dreikönigskirche. Eingelaufen 46 Entwürfe. 1. Preis (2500 RM.) Baurat Walter Körte, 2. Preis (1250 RM.) Arch. H. F. W. Kramer mit Reg.-Baumeister Ernst Schulz; 2. Presi (1250 RM.) Arch. H. F. W. Kramer mit Arch. Albert Löcher. Angekauft der Entwurf des Gartenbaudirektors Bromme mit Gartenarchitekt Otto Derreth, sämtlich Frankfurt a. M.

Zur Frage des Reichsehrenmals. Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hat eine Kommission, bestehend aus Professor Bodo Ebhardt, Vizepräsident Kühn und Oberregierungsrat Schonert, in diejenigen Gebiete entsandt, die nach den bisherigen Vorverhandlungen für die Errichtung des Reichsehrenmals in Frage kommen. Die Absicht dieses Schrittes war, die etwas verfahrene Situation von den zahlreichen lokalpatriotischen und parteipolitischen Tendenzen frei zu machen, die sich in die Behandlung der Frage allmählich eingedrängt hatten. Der Führer dieser Kommission, Prof. Bodo Ebhardt, ist im Anschluß an die Besichtigungsreise beauftragt worden, einen Bericht in der Juninummer des Verbandsorgans „Deutsches Bauwesen" vorzulegen. Dieser Bericht behandelt ausführlich die bis jetzt vorliegenden Vorschläge für den Ort, soweit sie überhaupt ernsthaft in Frage kommen, so Berlin (Schloßpark Bellevue, Schinkelsche Wache Unter den Linden, Kreuzbergdenkmal, Pichelsberge), Augustusburg i. Sachs., Rheingebiet (Godesberg, Grafenwerth, Lorch), Mitteldeutschland (Berka, Eisenach, Goslar), schließlich vier Plätze im Oberwesergebiet. Der Bericht teilt ferner mit, daß nicht nur ein Beschluß von zahlreichen Architekten- und Ingenieur-Vereinen, sondern auch eine Eingabe an den Reichstag, die von örtlichen Ausschüssen für das Reichsehrenmal von vielen Kommunalbehörden, vaterländischen Verbänden, Hochschulen und Künstlervereinigungen unterzeichnet ist, die Entscheidung der Frage durch die gesamte Künstlerschaft selbst fordern. Professor Ebhardt seinerseits schließt seine Denkschrift mit dem Vorschlag, die Vorbereitung des Urteils über Platzwahl und Gestaltung „einem frei zusammentretenden Ausschuß von willensstarken und verantwortungsbewußten Männern" zu überlassen. Ob überhaupt ein solches Reichsehrenmal in Form eines Denkmals in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not notwendig ist, ist eine Frage, die nicht unberührt bleiben darf; aus der Ebhardtschen Schrift ist denn auch zu entnehmen, in welchen Zwiespältigkeiten die Meinungen heute noch getrennt sind. Geheimrat Ebhardt führt die Begründungen der Meinungen auf:

1. daß überhaupt keinerlei Ehrenmal ausgeführt wird, daß vielmehr alle verfügbaren Mittel für soziale Aufgaben, für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsverletzten aufgewendet würden. 2. daß unter Aufwendung erheblicher Mittel in einer schönen Lage Deutschlands ein Kreis von Wohlfahrtsgebäuden errichtet würde, Invalidenhäuser, Pflegestätten und Heilanstalten für Kriegskranke, Altersheime, Schulen für Kriegswaisen, auch Versammlungsräume und -plätze, vereint in einer großen Parkanlage, in der auch Plätze für einen heiligen Hain, Ehrengräber und Ehrenfriedhöfe sein könnten, 3. daß kein Denkmal zu errichten, sondern ein heiliger Hain anzulegen sei, in dem die baulichen Schöpfungen der Landschaft bescheiden untergeordnet sind, dagegen Versammlungsplätze für Menschenmassen allergrößten Stils anzuordnen wären, 4. wird die Schaffung eines großen Denkmals-

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

baues gefordert, der der Größe der Ereignisse entspräche und der auf Jahrhunderte hinaus von Deutschlands Heldentum im Weltkriege Kunde gibt.

Prüfung neuer Baumethoden. Nachdem das Gesetz über Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 2. Juni nunmehr (am 4. Juni) in Kraft getreten ist, ist der Reichsarbeitsminister durch § 3 des Gesetzes ermächtigt und beauftragt, 10 Millionen Reichsmark für den Ausschuß für Arbeiten und Versuche zur Verbilligung und Verbeßrung des Wohnungsbaues zu verwenden. Entgegen anderslautenden Nachrichten der Tagespresse kann vorläufig nicht von der Absicht die Rede sein, ein ständiges Forschungsinstitut etwa in der Art der Kaiser-Wilhelm-Institute, für Verbilligung und Verbeßrung des Wohnungsbaues zu gründen. Eine solche Einrichtung ist zwar seit Jahren der Wunsch der Baugroßindustrie und weiter Kreise der Architektenschaft; sie würde jedoch zu ihrer Realisierung einen ständigen Etat voraussetzen, der vorläufig nicht gegeben ist. Die 10 Millionen Reichsmark werden vielmehr zur vorzugsweisen Beleihung von Versuchssiedlungen verwendet werden, bei denen Gelegenheit gegeben ist, neue sparsame Baumethoden, vor allem solche, die eine fabrikatorische Herstellung während des ganzen Jahres erlauben, praktisch zu prüfen, wie z. B. den Stahlhausbau und die Häuserfabrikationsmethoden des Dessauer Bauhauses und des Frankfurter Stadtbaurats May. Die Arbeiten des Ausschusses sind mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, da die zu verbauenden Mittel Gelder der Steuerzahler sind und die bisherigen Ergebnisse der angeführten Bauweisen nicht so sind, als daß man sie ohne Kritik aufnehmen dürfte.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues in Hessen. Wie die Hessische Landesbank (Darmstadt) in einem soeben veröffentlichten Bericht mitteilt, gelangt für die Finanzierung des Wohnungsbaues in Hessen der Vorschlag des Präsidenten Dr. Schwartz von der Preußischen Zentralbodenkredit-A.-G. (vgl. unsern frühern Leitaufsatz) zur Anwendung. Die Landesbank wird in Uebereinstimmung mit den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums zunächst bis 40 Proz. der Herstellungskosten als langfristige Darlehen gewähren. Darüber hinaus wird die Bank in den vom zuständigen Ministerium bestimmten Fällen bis zu weitern 35 Proz. verbilligten Kredit geben, der für das erste Jahr zinsfrei ist und vom zweiten Jahre an mit zunächst 2 Proz. verzinst und mit 1 Proz. getilgt werden muß. Der Staat garantiert der Bank gegenüber dieses Darlehen und zahlt ihr außerdem, soweit die Leistungen des Schuldners hinter den normalen Geldsätzen zurückbleiben, die Zinsen und Unkosten aus Mitteln der Sondergebäudesteuer. Die letzten 25 Proz. hat der Anleihenehmer selbst zu beschaffen. Bei diesem Verfahren werden, dem Schwartzschen Vorschlag entsprechend, die Hauszinssteuermittel nicht unmittelbar zur Darlehnsgewährung, sondern nur zu einer Zinsverbilligung und zur Bildung einer Rückdeckung des Staates aus seiner Bürgschaft für die Darlehen verwendet.

Der Rothenburger Verband Akademischer Architektenvereine Deutscher Sprache hielt Ende Mai seine diesjährige Tagung in Rothenburg o. d. T. ab. Regierungsbaurat Dr.-Ing. H. Ermisch, Vorstand der Zwingerbauhütte Dresden, hielt einen besonders wertvollen Vortrag zum Thema „Architekt und Denkmalspflege". Cand. arch. Geller (Dresden) legte der Tagung eine Denkschrift vor, die der Tefag in Stuttgart übermittelt wurde, um die Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Studienpläne deutscher Hochbaufakultäten zu fördern. Die Vertreter aus Danzig und Prag nahmen Gelegenheit, für das Studium an den dortigen Hochschulen zu werben.

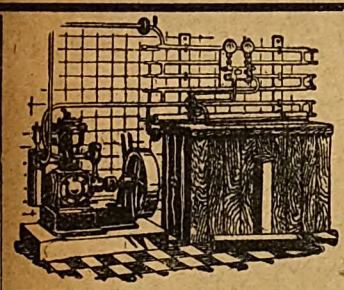
Persönliches. Die Technische Hochschule Hannover hat Herrn Eduard Cramer, Vorstandsmitglied des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie (Berlin), die Würde des Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. — Geh. Baurat, Prof. Dr. und Dr.-Ing. e. h. Albrecht Haupt (Hannover) ist von der Gesellschaft der portugiesischen Dipl.-Architekten der Regierung (a sociedade des arquidectos portugueses diplomades pelo governo) zum Ehrenmitglied ernannt worden. — **Berlin-Steglitz.** Zum Nachfolger des seinerzeit so plötzlich verstorbenen Stadtbaurats Jentsch wurde Magistratsoberbaurat Vogt, Berlin-Steglitz, gewählt.

Städtebauausstellung in Hagen. Mit einem erfreulichen Aufwand an Energie wurde in Hagen auf Einladung des Handwerks- und Gewerbeamts unter Mitwirkung des Bundes Deutscher Architekten eine „Städtebauausstellung" veranstaltet. Durch eine Fülle von wenig zur Sache gehörigen Dingen, wie Staubsaugern, Kaffeetassen, Stiefeln, Motorrädern und dgl., vorüber an einigen Bildern und Plastiken der Künstlervereinigung Hagen-Ring und einem Wochenendhaus, gelangt man schließlich zu dem eigentlichen Kern der Ausstellung. Die Stadt Köln schickte zwei historische Stadtpläne, Dortmund den Plan seines neuen Friedhofs, Hagen selbst drei alte und einen neuen Stadtplan. Die Stadt Essen ist mit ihrem Siedlungsplan gut vertreten, und Bochum zeigt das Modell seines neuen, im Bau befindlichen Rathauses. Weiter sind Münster, Solingen, Buer und eine Reihe andrer westfälischer Städte vertreten; der Ruhrsiedlungsverband zeigt u. a. ein Modell des künftigen Stausees mit dem Speicherwerk für das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk. K. K.

Die Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstellung Liegnitz 1927 wurde am Sonnabend, dem 25. Juni, eröffnet.

Deutsche Bauwoche in Leipzig. Im Rahmen der Leipziger Baumesse (28. August bis 3. September) findet im Herbst 1927 „Die Deutsche Bauwoche" statt. Sie wird veranstaltet vom Deutschen Wirtschaftsbund für das Baugewerbe, vom Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und vom Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister. Desgleichen soll zur gleichen Zeit eine Ausstellung „Das Siedlungshaus" stattfinden, auf der Grundrisse, Innen- und Außenansichten von Siedlungen gezeigt werden sollen.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

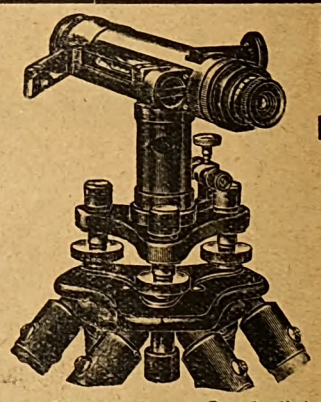


KEINE EIS-NOT MEHR.

Wir liefern: **Eiserzeuger und Kühlanlagen.**
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.

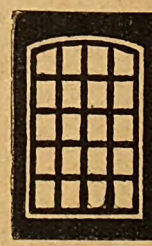
Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Sartorius-Werke
Aktiengesellschaft Göttingen.



Neue Modelle
Nivellier-Instrumente.
Repetitions-Theodolite.
—
Preiswert.
Leicht.
Stabil.
—
Man verlange Sonderliste „Geo 47".

Moderne Verblend-KLINKER
braun und rot
Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine
Glasuren in allen Farben
Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers
Gegründet 1871 **Hannover** Schmiedestr. 30
Fernruf Nord 5460 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss



Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

EMOLIT

Emolit!

Das ideale naht- u. fugenlose Dach- u. Isoliermaterial

Unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Säuren. Weder Tropen noch Nordpol beeinflussen seine Haltbarkeit von unbegrenzter Dauer. **Einfachste** und **billigste** Verarbeitung. – **Ausgezeichnet begutachtet** vom chemisch-technologischen Institut der Universität Leipzig.

Prospekte jederzeit zur Verfügung.

Emolit-Fabrik, Düben a. d. Mulde.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Baupolizeilich wird genehmigt: Stadtgemeinde, Errichtung der städtischen Hilfswohnungsanlage „Birkenhof" an der Schillstraße mit 113 Wohnungen; Fr. Steinmeyer, Zweifamilienhaus, Zugspitzstraße 74; Reichsbund der Kinderreichen, Wohnhausgruppen, Reinöhlstraße; Stadtgemeinde, städtische Hilfswohnungsanlage „Eschenhof" an der Donauwörther Straße mit 113 Wohnungen; Verkehrspersonal Augsburg-Süd, Mehrfamilienwohnhaus, Schertlinstraße 32 und 34; Ludw. Winter, Mehrfamilienhaus, Falkensteinstraße 2; Sebastian Wieser, Wohnhaus, Donauwörther Straße 127½; Gebr. Stuttgart, Doppelwohnhaus, Kriegshaberstraße 48A und 50A; Kath. Fürsorgeverein, Fürsorge- und Altersheim; Firma Hans Lohr, Bureaugebäude, Friedberger Straße 49.
Stadtbauamt.

Bad Kreuznach. Aug. Anheuser beauftragte den Architekten Studienrat Weiß (Bingen) mit der Ausführung seines Gutshofs. Das Objekt wird 35000 RM. in Anspruch nehmen. Arch. Rheinstädter errichtet am Mittleren Flurweg für Alw. und Anna Furck ein Wohnhaus mit einem Kostenaufwand von 16000 RM. Stadtbauamt.

Berg.-Gladbach. Aufstellung der bis zum 31. Mai eingegangenen Baugesuche: Wohnhaus, Cederstraße, Karl Mann, Cederstraße, Arch. Walter Lautenbach; Wohnhaus, Gierather Straße, Wilh. Baitzer, Köln-Mülheim, Danzierstraße 99, Arch. Häfner und Albrecht, Köln-Dellbrück; Wohnhaus, Nußbaumer Straße, J. Odenthal, Nußbaumer Straße 27, Arch. Neumann; Doppelwohnhaus am Rodenbach, Gem. Siedlung Deutsches Heim, G. m. b. H., Arch. Hub. Breuer; Doppelwohnhaus, Sanderstraße, Jos. Louppon, Köln, Gürzenichstraße 20, Arch. Hans Heibel. Stadtbauamt.

Beuthen. Die „Schule der Armen Schulschwestern" baut ein Oberlyzeum mit Frauenschule und Kindergarten. Die Stadt beauftragte den Maurermeister Rösner mit der Ausführung eines Realgymnasiums. S.

Boppard a. Rh. Vom Stadtbauamt wird ein Wohngebäude erstellt, wofür 50000 RM. bewilligt sind. Der Bau eines Kurhauses ist projektiert.
Stadtbauamt.

Breslau. Bereits begonnene Neubauten: Frankfurter Straße 183, Wohnhaus, Val. Fritsch, Springerstraße 21; Gräbschener Straße 114, 116, 2 Wohnhäuser, Rob. Böhm; Ofener Straße 36—38, Kohlensäurefabrik, Max Günther, Neudorfstraße 117; Groschengasse 14/15, 2 Schwimmhallen, Hallenschwimmbad-A.-G.; Hubenstraße 20/22, 56 Garagen, Hielscher & Arend; Oswitzer Chaussee, Achtfamilienhaus, Th. Cichos, Venusstraße; Krietern, Vierzehnfamilienhaus, Karl Langner, Klettendorf; Goldschmieden, mehrere Siedlungshäuser, Heimstätten- und Siedlungsausschuß Breslau, Scharnhorststraße 30. Die Stadtgemeinde legt ferner einen großen Volkspark mit Schwimmbecken von 10000 qm Umfang an. S.

Düsseldorf. Genehmigte Wohnhausbauten: Fritz-Reuter-Straße, Gem. Heimstätten-A.-G., Arch. Maxeiner & Petersdorf; Westfalenstraße 33, Franz Zehnpfennig, Helmuthstraße 1; Mecumstraße 28, Wilh. Hofer, Stückerstraße 7, Arch. Paul Lenz; Füsilierstraße, Gem. Bauverein Essen, Kahrstraße75; Leostraße 63, Dr. H. Ballein, Achenbachstraße 83, Arch. Balzer; Austraße, Wohnungsbaugesellschaft Baßler, Gormanns & Pütter; Karolingerstraße, Scheib, Graf-Adolf-Straße 71; Arnulfstraße 8—14, Beamtenwohnungsbaugenossenschaft, Mintropstraße 27, Arch. Jos. Schönen; Luegallee 102, 104, Werner Balzer, Arnulfstraße 6, Arch. Utermann & Beck; Karolingerstraße 48, Wilh. Conen, Himmelgeisterstraße 12, Arch. Schoer & Weinberg; Burscheider Straße 36—30, Joh. Keusen, Richardstraße 96, Arch. W. Hermes; Grimlinghauser Straße 59, Marg. Korfmacher, Flehe 68A, Arch. Ph. Schmitz; Austraße 20, 22, Wohnhaus-Baugesellschaft Baßler, Gormanns & Pütter, Brehmplatz 2; Colenbach 110, Joh. Hück, Colenbachstraße 83; Freytagstraße 55, Dr. Alb. Vogels, Arch. Fritz Hitzbleck; Schumannstraße 77/79, Hrch. Schlapper, Wehrhahn 949/6. Baupolizeiverwaltung.

Köln a. Rh. Genehmigte Neubauten: Heimstättenbaugenossenschaft Fortschritt, Mansfelder Straße 49, Wohnhaus, Im Gartenhof 1; J. Falkenstein, Christian-Gau-Straße 17, Wohnhaus, Aachener Straße 402; Gem. Siedl.-Genossenschaft Deutsches Heim, Schubertstraße 4, Wohnhaus, Irmgardstraße 6; H. J. Schröder, Theophanostraße 1 und Bauerbankstraße, Wohnhäuser; Baugenossenschaft Falk, Schaafenstraße 71, Wohnhaus, Kitschburger Straße 23; J. und W. Brandt, Mainzer Straße 28, Wohnhäuser, Fürst-Pückler-Straße 78—80, Aachener Straße 451; Joh. Gattung, Danzierstraße 132, Wohnhaus, B.-Gladbacher Straße 1168; A. Dittner, Hermann-Löns-Straße, Wohnhaus, Hermann-Löns-Straße 16; Betonbau Rapid, Deichmannshaus, Wohnhäuser, Hermann-Löns-Straße 10—18; Baugesellschaft Bauring, Oberländerwall 2, Wohnhaus, Mainzer Straße 77; Wwe. M. Menken, Pfaffendorf, Wohnhaus, Kyllburger Straße 15; P. J. Müller, Lerchenweg 20, Wohnhaus, Grüner Brunnenweg 76; P. Etzeroth, Wohnhaus, Berrenrather Straße 401; M. Lissauer, Elisenstraße, Wohnhäuser, Bayenthal-Gürtel 41, 43, 45; Gem. A.-G. für Wohnungsbau, Gewerbehaus, Wohnhäuser, Heisterbachstraße 13, 15, 17, Koburger Straße 26, 28, 30; Cl. Berlandux, Frankfurter Straße 28, Wohnhaus, Frankfurter Straße. Städt. Polizeiverwaltung.

Kempen a. Rh. Die Stadt will einen großen Schulneubau errichten, in dem sämtliche Volksschulen untergebracht werden können. Die Finanzierung ist gesichert, so daß mit dem Bau innerhalb zwei Monaten begonnen werden kann. Die Bauleitung ist Stadtbaumeister Marx überschrieben. J.

Baugenehmigungen aus Kreis Kempen a.Rh. Bracht, Wohnhaus, Boerholz, Arch. Hagen. — **Breyell,** Leonh. Clemens, Boisheimer Straße, Th. Siemes, Schmaxbruch, Wohnhäuser, Arch. Hagen. — **Brüggen,** Heinr. Bongartz, Genrohe, Wohnhaus, Arch. v. d. Weyer; Anton Simons, Bureaugebäude, Arch. Lankes. — **Born,** Gemeinde, Lüttelbracht, Doppelwohnhaus. — **Grefrath,** Joh. Heußen, Oststraße, Wohnhaus. — **Hüls,** Wilh. Gentges, Paul Sewald, Franz Feldbaum, Wwe. Wilh. Schwartz, sämtlich Benrather Straße, Wohnhäuser. — **Schmalbroich,** Jak. Fickers, Wohnhaus. — **Lobberich,** Gemeinde, Mittelstraße, Wohnhaus; J. Thönes, Sassenfeld 68, Wohnhaus; Max Hegger, Wevelinghovener Straße, Fabrikanbau. — **Vorst,** Emil Graff, Stockweg, Wohnhaus. — **Waldniel,** Frau K. Wolters, Bahnhofstraße, Wohnhaus. J.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Professor Hauenschild und
die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen

Jetzt, bei Beginn der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit „Lithurin Marke E" von **Hans Hauenschild G. m. b. H. Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde.

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2082. Zur Verbeßrung der Akustik eines großen Konzertsaales mit Eisenbetonmauern sollen dessen Innenwände eine schallaufnehmende Isolierung erhalten, da sich bisher die Töne der Musik an den ziemlich harten Mauern gestoßen haben. Wer kann eine praktische, bereits erprobte Ausführung empfehlen? T. W. in P.

Frage Nr. 2083. Es ist gelungen, durch eine eigenartige und bisher noch nirgends angewendete Aneinanderreihung von Eckbänken — deren formale Ausbildung völlig Nebensache ist — eine ästhetisch ungemein anziehende raumsparende Neuheit für Kaffeehäuser, Speiserestaurants usw. zu schaffen. Genügt für die Geltendmachung der Urheberrechte durch einen Notariatsakt den Zeitpunkt und den Ort einer erstmaligen Ausführung dieser Idee, d. i. dieses neuen Möblierungssystems, festzusetzen bzw. festzustellen, um unbefugte Nutznießer fremder Gedanken fernzuhalten? Musterschutz und Patentierung kommen hier wohl nicht in Betracht, da außer der auch sonst gebräuchlichen Grundrißform dieser Sitzmöbel nichts feststeht. Das Neue liegt lediglich in der Aneinanderreihung gebräuchlicher Möbeltypen zu modern und raumsparenden Zwecken. W. A. in E.

Frage Nr. 2084. 1. Wer ist berechtigt, einen gewerblichen Betrieb in unserm Baugewerbe zur Anmeldung zu bringen? 2. Muß der Anmeldende eine Gesellenprüfung gemacht haben und muß jeder Betriebsinhaber selbst die ihm anvertrauten Arbeiten zeichnerisch und statisch berechnen sowie auch Zeichnungen anfertigen können? H. H. in O.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2075. Die Rechtslage bezüglich der Gewerbesteuerfreiheit der Architekten ist in Thüringen erheblich ungünstiger als in Preußen. Die Befreiung hat nämlich nicht nur zur Voraussetzung, daß eine amtliche, eine künstlerische, wissenschaftliche, erziehende oder sonstige Berufstätigkeit vorliegt, vielmehr darf auch kein „mit besondern Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb" mit der Ausübung der Tätigkeit verknüpft sein. Was zunächst die erste Voraussetzung betrifft, so ist die Gewerbebefreiungsvorschrift insoweit mit der preußischen Regelung etwa gleichlautend. Einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 17. Januar 1895 (VI G. 17/94) ist darüber folgendes zu entnehmen:

„Die fragliche Tätigkeit erscheint nur dann als Ausübung der Baukunst, wenn sie von einem Baukünstler, d. h. von einem wissenschaftlich vorgebildeten Baumeister oder Architekten ausgeübt wird zum Zwecke oder bei Gelegenheit der Herstellung eines Bauwerks, welches als künstlerische Schöpfung, als ein Werk der Baukunst, d. h. einer wirklichen Kunst im höhern Sinne zu gelten hat. Zu den Werken der Baukunst in diesem Sinne gehören aber jedenfalls nicht gewöhnliche Bauten und Häuser, wie sie alltäglich von wissenschaftlich nicht ausgebildeten Maurer- und Zimmermeistern hergestellt werden. Diese Personen sind Gewerbetreibende, aber keine Künstler. Die in Rede stehende Tätigkeit kann als Ausübung der Baukunst, d. h. einer wirklichen Kunst in höherm Sinne, daher nicht gelten, wenn der Ausübende entweder selbst kein Baukünstler ist, oder wenn diese Tätigkeit von ihm nicht zum Zwecke oder bei Gelegenheit der Herstellung von Werken der wirklichen Baukunst ausgeübt wird. Insbesondere erscheint die Bezeichnung als „Architekt" nicht von ausschlaggebender Bedeutung, zumal sich in dieser Weise seit der Abschaffung der frühern Prüfung der Maurer oder Zimmermeister auch viele Personen zu bezeichnen pflegen, welche sich nur in handwerksmäßiger Weise mit der Herstellung der Bauten beschäftigen." Ist der Architekt über die Ausarbeitung von Plänen sowie die Bauleitung hinaus als Unternehmer der Ausführung tätig, sofern nicht diese Tätigkeit ausnahmsweise durch besondere Verhältnisse hervorgerufen ist, so liegt nicht lediglich künstlerische oder wissenschaftliche Tätigkeit vor, sondern ist ein Gewerbebetrieb anzunehmen.

Nach dem thüringischen Gewerbesteuergesetz soll ferner, wie sich aus dem anfangs Gesagten ergibt, Gewerbesteuerpflicht eintreten, wenn „ein mit besondern Einrichtungen und Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb" seitens des Architekten unterhalten wird. Man wird den Nachdruck hier sowohl auf „besondere Einrichtungen" wie „Geschäftsbetrieb" zu legen haben. Dies bedeutet, daß z. B. bei Vorhandensein eines Bureaus, wie es kaufmännischen Grundsätzen entspricht (z. B. bezüglich der Buchführung, der Kundenwerbung usw.), mit der Heranziehung zur Gewerbesteuer gerechnet werden muß. Dr. jur. H.

Beilagen-Hinweis.

Zur Förderung der Gesundheit

ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen *Lauchstädter Brunnen* von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unsrer Leser empfehlen, enthält beachtenswerte Hinweise auf den Wert einer solchen Trinkkur. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß schon zuverlässig und gut sein. Wer an *Rheumatismus, Ischias, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität* leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei *Zucker- und Nierenleiden* ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ist vor allem auch für die *zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen* von besonderm Nutzen. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Berufsstörung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähig gegen gewisse Krankheiten wird.

Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Es gibt nur
einen „Moskopfstein"
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt! Zu beziehen nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung ‚Moskopfsteine' durch alle führenden Baustoffhandlungen oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Ruhrthaler Triebwagen 8/9 PS
BILLIG ZUVERLÄSSIG
ENORME LEISTUNG

Schmiedeeiserne Fenster
für Industrie Eisenbahn Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w.
mit einfacher und doppelter Verglasung
Hermann Bulnheim, Bautzen
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Schulze & Hoffmann
Kegelbahnenbauanstalt

HANNOVER-DÖHREN

Baumaterialien
aller Art, wie:
Steinzeugröhren, Gipsdielen, Holzstabgewebe, Cerinol usw. usw.
liefern preiswert
GREBE & KUNZE, BRAUNSCHWEIG 9
Fernruf 4436 Bahnhofstr. 13 (Gleisanschluss) Fernruf 4436

Soeben erschienen:
Reichsadressbuch für das Baugewerbe 1927
Enthält die genauen Adressen aller Architekten, Maurermeister, Bauunternehmer, Baugeschäfte, Betonbaugeschäfte und aller sonstigen mit dem Baufach zusammenhängenden Industrien
Dauerhaft gebunden 25 RM.
In Kürze erscheint:
Adressbuch der staatlichen und städtischen Baubehörden und Baubeamten Deutschlands 1927
Gut gebunden 12 RM.
Bestellen Sie bitte noch heute bei
Curt R. Vincentz, Hannover, Postf. 87

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 15. 13. Juli 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Werkstoffe des Hochbaues. — Altersheim in Flensburg. — St. Ottokirche in Bamberg. — Gartenstadt-Wettbewerb Hannover-Kleefeld. — Bauverteuerung nnd Arbeitszeit im Baugewerbe. — Preußische Baugewerkschulen. — Neugestaltung der staatlichen Bauverwaltung in Preußen. — Bauvollendungen und Bauerlaubnisse. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Bücher und Schriften. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Werkstoffe des Hochbaues.

Von Dipl.-Ing. Ernst Praetorius.

Wie für alle Gebiete der Technik, so gilt auch für den Hochbau, daß von der Güte und den Eigenschaften der Werkstoffe in erster Linie der technische Fortschritt im Bauwesen, die Sicherheit der Bauten und die Wirtschaftlichkeit des Bauens abhängt. Der Werkstoff ist gewissermaßen die Grundlage alles technischen Schaffens, und eine Verbeßrung seiner Eigenschaften hat maßgebenden Einfluß für die weitere Entwicklung auf allen Gebieten des Hochbaues. Wenn auch die Dauerbeanspruchungen der Baustoffe im Hochbau einfacher als die vielfach verwickelten dynamischen Beanspruchungen der Maschinen und Apparate sind, so müssen doch andrerseits an die Hochbaustoffe insofern ganz besonders hohe Anforderungen gestellt werden, als diese zum großen Teil den dauernd wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, die bisweilen Ausmaße annehmen, denen gegenüber die Beanspruchungen der Maschinenbaustoffe nur gering sind. Gerade in den letzten Jahren haben die großen Katastrophen in Amerika, Asien und Europa, die durch Wirbelstürme, Hochfluten, Erdbeben usw. verursacht wurden, gezeigt, wie sehr durch solche ungewöhnlichen Naturkräfte, mit deren Auftreten man gleichwohl rechnen muß, die Hochbauten beansprucht werden und wie hohe Widerstandsfähigkeit von ihnen verlangt werden muß. Hinsichtlich der Größe der Hochbauten, die in den letzten Jahren erzielt wurden (Hochhäuser, weitgespannte Brücken, Funktürme usw.), müssen auch die Werkstoffe höhere Festigkeit und größre Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse haben, als dies noch vor wenigen Jahren bei den wesentlich kleinern und weniger stark beanspruchten Bauten der Fall war. Während man in frühern Jahren z. B. die mangelnde Wärmeleitfähigkeit eines Stoffs dadurch ausglich, daß man sehr dicke Wände baute, d. h. gewissermaßen die Qualität durch Quantität ersetzte, wird von den modernen Hochbaustoffen, je nach dem Verwendungszweck, Elastizität, Isolierfähigkeit gegen Kälte oder Wärme, gegen Feuchtigkeit usw., Feuerschutz, Schalldämpfung, Frostbeständigkeit, Lichtdurchlässigkeit oder Lichtundurchlässigkeit usw. verlangt.

Es ist zu begrüßen, daß der Verein deutscher Ingenieure mit zahlreichen großen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vereinigungen und Verbänden sich entschlossen hat, im Oktober 1927 eine große Werkstofftagung zu veranstalten, auf der einerseits durch zahlreiche Vorträge auf die Bedeutung der verschiedenen Werkstoffe für die großen Verbrauchergebiete der Technik hingewiesen werden soll, anderseits durch eine ausgedehnte Prüfschau und Werkstoffübersicht in der Neuen Automobilhalle am Kaiserdamm verschiedene Anwendungsmöglichkeiten, Prüfverfahren, Herstellungsverfahren usw. gezeigt werden sollen.

Von den Hochbaustoffen hat Eisen und Stahl heute wohl mit die größte Bedeutung, namentlich für Industriebauten aller Art, aber auch für die modernen Hochhäuser der großen Städte und neuerdings sogar für kleine Siedlungsbauten. Die Fortschritte auf dem Gebiet der Stahlveredlung sind im Laufe der letzten Jahre außerordentlich groß gewesen. Anstatt des früher gebräuchlichen Hochbaustahles St 37, der eine Mindestbruchfestigkeit von 37 kg/qmm hat, kann man heute die hochwertigen Stähle St 48 und St Si mit 48 k/gqmm Mindestbruchfestigkeit verwenden. Der neue hochwertige Stahl kann eine Beanspruchung aufnehmen, die 1,3 mal so groß ist als die Beanspruchung der alten Stähle und Flußeisensorten. Infolgedessen ist es möglich, erheblich an Gewicht zu sparen. Allerdings ist die Elastizität von St 37 und St 48 gleich groß, so daß bei Biegebeanspruchungen eine Querschnittverminderung wohl kaum in Frage kommen kann, da sonst die Durchbiegung zu groß würde. Daß aber der neue Stahl trotz seines höhern Preises außerordentlich große Vorteile hat, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1926 für Ingenieurhochbauten und Brücken bereits mehr von dem neuen Stahl St 48 verarbeitet wurde als von dem alten St 37 (41400 t St 48, 39500 t St 37). Wie groß die Ersparnisse sind, die erzielt werden können, beweist die Berechnung für die neue Rheinbrücke bei Duisburg-Hochfeld (insgesamt 30 Proz. geringere Kosten bei Verwendung von St 48)*). Auch bei den Hochhäusern hat das Gewicht des tragenden Stahlgerippes einen so erheblichen Anteil an der Gesamtbelastung, daß die Verwendung hochwertiger Stähle bedeutende Kostenersparnisse mit sich bringt. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch die Frachtkosten und die Montagekosten bei geringern Gewichten der Eisenteile sich wesentlich ermäßigen. Der neue Siliziumstahl St Si hat noch wesentlich beßre Eigenschaften als der St 48-Stahl. Bei gleicher Bruchfestigkeit liegt die mittlere Streckgrenze, der bei Baustoffen besondere Bedeutung zukommt, 50 Proz. höher als bei St 37 und etwa 18 Proz. höher als St 48. Da auch die Dehnung etwas günstiger ist als bei St 48, so sind fast in allen Fällen weitere bedeutende Gewichtsverringerungen möglich; das Verhältnis der Gewichte für die drei Stahlsorten St 37, St 48 und St Si beträgt etwa 100:82:73. Große Vorteile von den neuen Stählen sind voraussichtlich auch im Eisenbetonbau zu erwarten, wo man den Querschnitt der Bewährungsstäbe wesentlich verringern kann. Es ist anzunehmen, daß die hochwertigen Stähle sich immer mehr in die Praxis einführen werden.

Als Baustoff hat der Stahl vor den meisten andern Materialien große Vorzüge; gegenüber dem Holz größre Festigkeit und einheitliche Struktur; gegenüber den natürlichen und künstlichen Bausteinen größre Festigkeit und beßre Bearbeitbarkeit. Dagegen hat er einen großen Nachteil, der namentlich für Wohngebäude von erheblicher Bedeutung ist: der geringe Wärmewiderstand. Während die Wärmeleitzahl des Holzes ungefähr $\lambda_H = 0{,}2$ ist, beträgt die des Eisens etwa $\lambda_E = 40—50$, ist also weit mehr als 100 mal so groß. Wenn auch diese Eigenschaft des geringen Wärmewiderstands, die allen Metallen eigen ist, bei den meisten industriellen Bauten (Brücken, Funktürmen usw.) nicht viel zu sagen hat, so spielt sie doch bei den Wohnhäusern eine ausschlaggebende Rolle. Es muß also versucht werden, durch bauliche Maßnahmen (Hohlwände oder Doppelwände mit wärmeisolierenden Füllstoffen) wenn man Stahlhäuser in cetracht zieht, den Wärmedurchgang so weit zu verringern, daß diese Häuser sich in wärmewirtschaftlicher Hinsicht weit günstiger verhalten als normale Häuser aus Ziegelsteinen oder natürlichen Steinen.

Von allen Metallen ist zweifellos der Stahl bei weitem der wichtigste Baustoff für den Hochbau. Gußeisen spielt demgegenüber nur eine geringe Rolle. Im Innern der Häuser verwendet man es vor allem für die Oefen, Herde, Zentralheizungen, Rohrleitungen von Wasser, Gas usw., während es als eigentlicher Hochbauwerkstoff kaum in Frage kommt. Von den Nichteisenmetallen kommen außer Zink, das insbesondere für Dachrinnen usw. verwendet wird, noch Kupfer und verschiedene Legierungen und Leichtmetalle in Frage. Kupfer wird teils zur Dachbedeckung, teils als Leitungsmaterial für Blitzableiter und

*) Bautechnik, Heft 54, 1926.

Digitized by Google

elektrische Leitungen verwendet; auch Blei findet für Wasserleitungen gelegentlich Verwendung. Die Leichtmetalle, die gerade in den letzten Jahren für zahlreiche Gebiete der Technik große Bedeutung gewonnen haben, haben im Hochbau bisher kaum Anwendung gefunden, da die Gewichtsersparnisse in keinem Verhältnis zu den höhern Preisen stehen.

Der wichtigste Baustoff früherer Zeiten war zweifellos das Holz. Die einfache und rasche Gewinnung des Holzes und die leichte, mit einfachsten Mitteln mögliche Bearbeitung sind große Vorteile gegenüber allen andern Hochbaustoffen. Außerdem ist es sehr tragfähig, elastisch und bei zweckentsprechender Behandlung in seiner Lebensdauer nahezu unbegrenzt. Gegen chemische Einflüsse ist es im Gegensatz zum Eisen und zum Eisenbeton sehr widerstandsfähig, und endlich hat es eine nur sehr geringe Wärmeleitfähigkeit, die es als Baustoff für Wohnhäuser, namentlich für kleine Siedlungsbauten (Wochenendhäuser), besonders geeignet macht.

In der Ausnutzung seiner Eigenschaften hat man in letzter Zeit wesentliche Fortschritte erzielt. Erste Voraussetzung für seine Verwendung ist ausreichende Austrocknung, da die Festigkeit bei hohem Wassergehalt nur ein Bruchteil der Festigkeit des vollkommen getrockneten Holzes ist. Je nach der Art der Verwendung und der Zeit, die bis zu seiner endgültigen Verwendung zur Verfügung steht, wird man natürliche oder künstliche Trocknung anwenden. Lufttrocknes Holz hat etwa 2—8 Proz. Wassergehalt.

Leider ist die Festigkeit irgendeines bestimmten Holzes, z. B. des Fichtenholzes, keine feststehende Größe, sondern sehr stark von den Wachstumsverhältnissen (Standort und Klima), vom Alter und zahlreichen andern, nicht immer bekannten Faktoren abhängig. Außerordentlich groß sind auch die Unterschiede, je nachdem das Holz längs oder quer zur Faser beansprucht wird, und je nachdem, ob es aus dem Kern oder aus den äußern Teilen der Baumstämme entnommen ist.

Neben Stahl und Holz sind die natürlichen und künstlichen Steine die wichtigsten Werkstoffe für den Hochbau. Die natürlichen im Steinbruch gewonnenen Steinarten finden im Gegensatz zu frühern Jahrhunderten heute nur noch beschränkt Anwendung. Ihr Hauptnachteil ist die geringe Biegefestigkeit und die Empfindlichkeit gegen starke Temperaturschwankungen und Witterungseinflüsse. Die einzige Möglichkeit, Steine widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse zu machen, ist die Behandlung mit besondern Tränkungsmitteln, die aber der Natur des Gesteins angepaßt sein müssen.

Von den künstlichen Steinen haben die Backsteine wohl die größte Bedeutung. In der Art ihrer Behandlung und Prüfung sind keine wesentlichen Fortschritte erzielt worden, vor allem deshalb, weil die Backsteine wohl allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, genügen. Dagegen hat man die Wirtschaftlichkeit ihrer Herstellung, Trocknung usw. in letzter Zeit wesentlich verbessert und auch durch Normung eine Klasseneinteilung geschaffen, in der man als Wertmesser die Druckfestigkeit einsetzt. Man unterscheidet:

1. Klinker	mit mindestens	350	kg/qcm	Druckfestigkeit.
2. Hartbranntziegel	„	„	250	„	„
3. Mauerziegel 1. Klasse	„	„	150	„	„
4. „ 2. „	„	„	100	„	„

Neuerdings hat man auch, um die Bauarbeiten zu beschleunigen und die Kosten zu verringern, an Stelle der noch fast allgemein üblichen Reichsformate 25×12,5×6 cm Ziegelhohlblöcke größern Ausmaßes hergestellt, die außer den eben erwähnten Vorteilen noch den Vorzug größern Wärmewiderstandes als eine Vollmauer von gleicher Dicke haben. Die Wärmeleitfähigkeit der Ziegelsteine ist zwar wesentlich geringer als die von Stahl und andern Metallen, aber immer noch bedeutend höher als die von Holz (λ=0,6—0,8 bei Ziegelsteinen, λ=0,2 bei Holz). Dies ist ein gewisser Nachteil, der nur dadurch ausgeglichen werden kann, daß man entweder die Wände entsprechend dicker ausführt als bei Holzbauten oder aber Isolierschichten verwendet.

Zu den künstlichen Steinen gehört auch derjenige Baustoff, der erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit zum ersten mal verwendet wurde und heute bereits eine außerordentlich große Bedeutung erlangt hat: der Eisenbeton. Die Anforderungen, die an ihn gestellt werden müssen, sind vor allem: 1. unbedingter Rostschutz des Eisens; 2. Sicherheit gegen Rißbildung; 3. Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und chemische Beanspruchungen. Die Druckfestigkeit, die vom Eisenbeton verlangt wird, beträgt 100—130 kg/qcm, die zugelaßenen Druckbeanspruchungen betragen etwa 30—60 kg/qcm. Diese Zahlen sind insofern bemerkenswert, als selbst die hochwertigen Klinker nur eine zulässige Druckbeanspruchung von 15—35 kg/qcm haben, während Mauerziegel erster und zweiter Klasse mit nur etwa 15—7 kg/qcm belastet werden dürfen. Auch eine gewisse Zug- und Schwerfestigkeit wird vom Eisenbeton verlangt. Je nachdem, ob Handelszement oder hochwertiger Zement für die Herstellung verwendet wird, ergeben sich Unterschiede in der Druckfestigkeit von etwa 30—50 Proz.

Die bisher gegebene Uebersicht über die wichtigsten Werkstoffe des Hochbaues ist aber keineswegs vollständig. Zunächst sind neben den eigentlichen Baustoffen die Isolierstoffe zu nennen, deren Bedeutung namentlich für den Wohnhausbau außerordentlich groß ist. Vor allem kommen hier aus Abfallstoffen erzeugte Materialien in Frage, z. B. die bekannten Schlackensteine, die aus Zement und Kohlenschlacke oder Bims hergestellt werden. Leichtplatten, die als Zwischenwände und als Verkleidung für Wärmeschutz und Feuerschutz Verwendung finden, stellt man z. B. aus Holzwolle und Bindemitteln her. Am geeignetsten sind neben den Gipsdielen noch die Tektondielen, die Heraklithplatten und die Torfoleumplatten, die durch Verpressen von Torf zusammen mit Bindemitteln gewonnen werden. Während die Heraklithplatten eine Wärmezahl λ=0,1 aufweisen, beträgt die Wärmeleitzahl der Torfoleumplatten nur λ=0,04, so daß diese also einen ganz ausgezeichneten Isolierstoff abgeben.

Eine weitere wichtige Gruppe von Baumaterialien sind die verschiedenen Zuschlagstoffe und Bindemittel, desgleichen die verschiedenen Baustoffe, die zur Dachbekleidung dienen: Dachschiefer, Dachsteine und Dachziegel. Ihre wichtigsten Eigenschaften sind unbedingte Wasserundurchlässigkeit und Frostbeständigkeit. Ein andrer Werkstoff, Steinholz, muß große Härte in seiner Oberschicht haben und darf bei den verschiedenartigsten mechanischen und chemischen Beanspruchungen nur wenig schwinden und quellen.

Bei der außerordentlich großen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Werkstoffe für den Hochbau ist es für die Praxis von großer Bedeutung, wenn gewisse Richtlinien, Einheitsmaße und Einheitsformen die Auswahl erleichtern. Aus diesem Grunde sind die Arbeiten des Deutschen Normenausschusses zu begrüßen. Mit den Normungsbestrebungen wird man nicht zu weit gehen dürfen; es sollte nur Ueberflüssiges beseitigt werden und die Vielheit der Materialien und Stoffe soweit verringert werden, als es den praktischen Bedürfnissen entspricht. Ein unbedingtes Festlegen dagegen auf ganz wenige Stoffe, Formen, Bauverfahren und Prüfverfahren würde die Entwicklungsmöglichkeit hemmen und sich gerade beim Hochbau, bei dem nicht nur technische, wirtschaftliche und hygienische, sondern auch künstlerische und ästhetische Gesichtspunkte eine große Rolle spielen, in architektonischer Hinsicht sehr ungünstig auswirken.

8

Altersheim in Flensburg.

Arch. Dipl.-Ing. Guido Widmann (Flensburg).

Die Arbeit ist ein Erfolg des Wettbewerbs und wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. In traditioneller Weise entsprang der Gedanke für die Gründung dem gesunden Geist der Kaufmannschaft, wie man sie in Lübeck und Hamburg in alter Gildenform bis heute noch erhalten hat. Das Vorgehen der Flensburger Kaufmannschaft, durch Selbsthilfe sich ein Heim für seine nicht mehr arbeitsfähigen Mitglieder zu gründen, verdient stärkste Beachtung und Anerkennung.

Architekt Widmann hat sich mit seinem künstlerischen Gefühl an die alten Klosterbauten Schleswig-Holsteins angelehnt und ein Werk der Ruhe und Ausgeglichenheit geschaffen. Schon rein äußerlich ist der Charakter der Anlage fein getroffen. Ausgeglichene Baumasse, sorgfältigst abgewogene Verhältnisse von Oeffnung zur Wandfläche, ruhige Dachflächen, mit sparsamer Betonung durch Erker, lassen den Mittelgiebel mit Ankerverzierung wirkungsvoll in die Erscheinung treten. Die Eingänge sind durch Vorbauten betont und das Ganze durch eine freundlich gehaltene Einfriedigung eingefaßt.

Die Grundrißanordnung ist schlicht angelegt, in der Mitte die Junggesellenzimmer mit eingebauten Schlafnischen. Alle Räume von geräumiger Diele aus direkt zugängig. Seitlich schließen sich die Wohnungen für Verheiratete an. Hier ist die Treppenlösung sehr ansprechend eingeschaltet, um für jede Wohnung den eignen Flur einzufügen. Zu jeder Wohnung gehört ein Balkon und die üblichen Nebenräume.

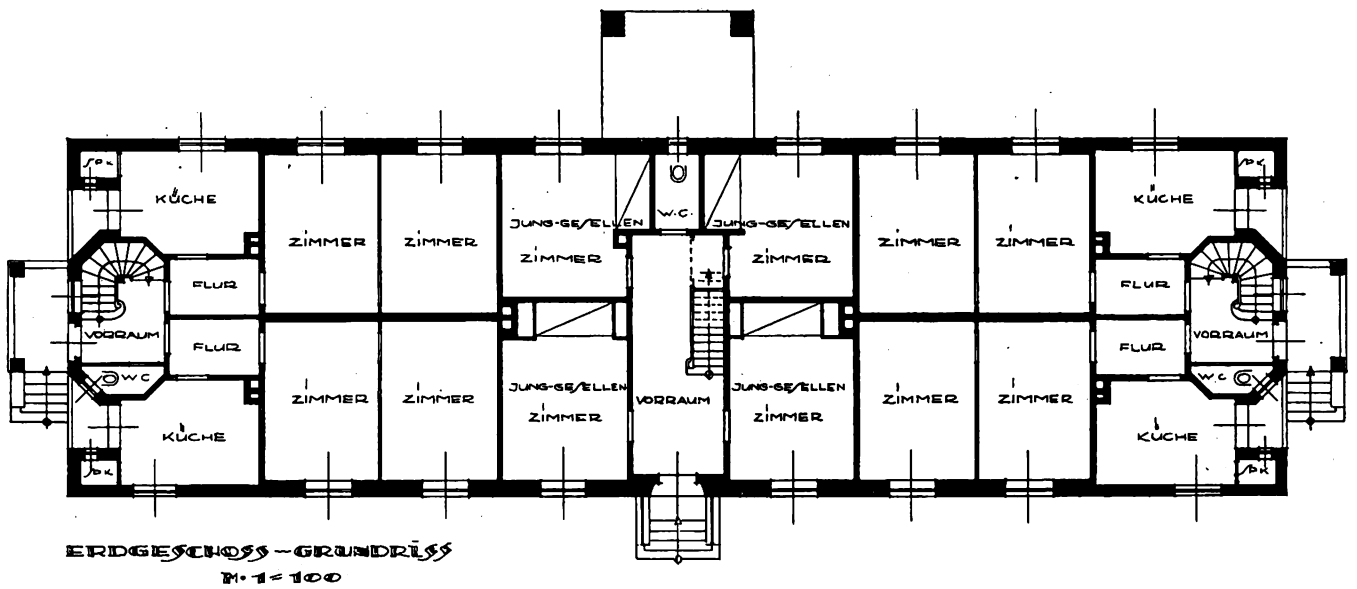
Der innere Ausbau ist einfach und zweckmäßig ausgestaltet unter Verwendung aller technischen Einrichtungen, Gas, Wasser und elektrisches Licht. Die innere farbige Behandlung ist ebenfalls sehr ansprechend gehalten, um den Rentnern eine wirklich gemütliche Umgebung zu schaffen. Luft und Sonne haben überall reichlichen Zutritt.

Die Ausführung ist, wenn auch in einfachster solider Form, ein typisches Vorbild für ähnliche Anlagen und beweist, daß mit den allereinfachsten Mitteln und Form sich eine gute Gesamtwirkung erzielen läßt.

Die Baukosten lassen sich nicht genau angeben, da die Anlage in der wirtschaftlich schwersten Zeit geschaffen ist. Otto Vogler.

Digitized by Google

Aus dem Grundriß natürlich entwickelte Kubusform. Die Gesamthaltung zeigt freundliche Würde, die dem Zweck des Hauses wohl ansteht. Die Gruppierung der mittlern Fensterpartie, aus dem Innern motiviert, kommt nicht überzeugend genug zum Ausdruck. Auch die weitere, gesteigerte, Mittelbetonung durch den axialen Spitzgiebel hat keine rechte Beziehung zum Baukörper. In der geometrischen Zeichnung mag seine Wirkung gut sein, aber räumlich eben nicht — und Architektur ist Raumkunst. Siehe auch die Diskrepanz der Giebellinie mit der hintern Dachgratlinie! Die Eigenart des Mauermaterials, ortsüblicher unverputzterZiegel, ist in seiner Flächigkeit gut ausgewertet. Die Verankerung des Gebälks nach alter Sitte geschickt als dekoratives Element verwendet. Die ästhetisch wünschenswerte Zusammenfassung der beiden äußern Kamine über Dach dürfte hier etwas zu teuer erkauft sein durch ein, dem Zug bekanntlich abträgliches, starkes Schleifen ihrer obern Teile.



In rechteckig geschloßnem Grundriß sind die verschiedenartigen Wohneinheiten straff zusammengefaßt. In der Mitte die Junggesellen-Einzelzimmer, rechts und links davon je zwei abgeschloßne zweizimmrige Wohnungen. Jede der Gruppen mit besonderm Zugang und Treppenhaus, was besonders zu begrüßen. Die Anordnung der Wasserklosetts außerhalb der Glastür ist gerade für ältere Leute nicht sehr bequem. Da die großen Oeffnungen vor den Küchen, wie aus der Ansicht ersichtlich, verglast sind, wäre die Lüftung der Speisekammern und vor allem der Wasserklosetts wohl besser direkt ins Freie erfolgt.

Altersheim in Flensburg. (Wettbewerb. I. Preis.) Arch.: Dipl.-Ing. Widmann (Flensbusg).

Digitized by Google

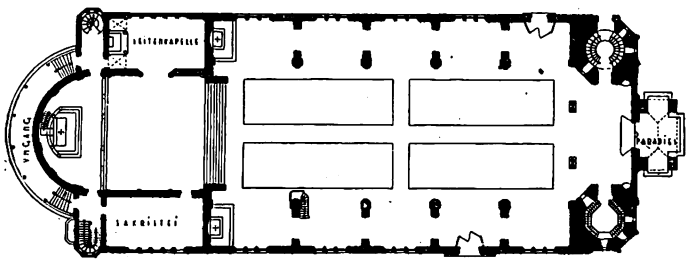
St. Ottokirche in Bamberg.

Arch. Professor O. O. Kurz und E. Herbert (München).

An dem Ort, wo ein Bamberger Dom steht, ein neues Gotteshaus zu bauen, ist wohl keine leichte Aufgabe für den Architekten. Zumal der Kirchenbau überhaupt nicht die vielen Möglichkeiten bietet wie der moderne Profanbau mit seinen wechselnden Bedürfnissen.

Die Kirche erwartet ja im allgemeinen von ihren Baumeistern, und dies mit einem gewissen Recht, ein grundsätzliches Festhalten an traditionellen Grundformen, die bedingt sind durch die im wesentlichen seit Jahrhunderten sich gleichbleibenden Kultbedürfnisse.

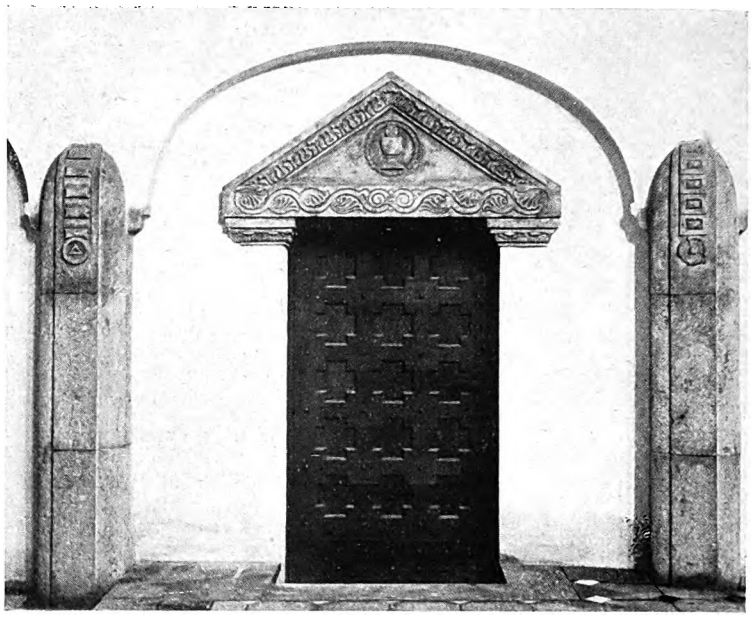
Die bekannten Münchner Kirchenbaumeister Professor O. O. Kurz und E. Herbert haben den Auftrag erhalten auf Grund eines Wettbewerbs, bei dem der erstere seinerzeit den ersten Preis bekam. Von dem umfangreichen Projekt konnte, infolge Geldmangels, nur die Kirche selbst zur Ausführung kommen, während die an der Hauptstraße geplanten Nebenbauten zurückgestellt werden mußten. Aber auch an der Kirche selbst konnte aus denselben Gründen nur der



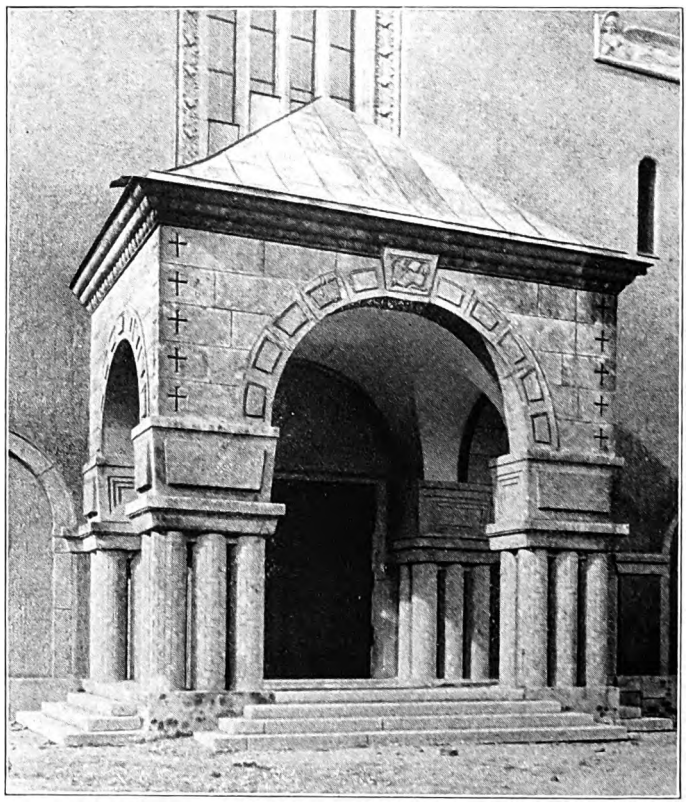
Mittelalterlich-dreischiffiger, streng symmetrischer Grundriß mit tiefem Vorchor und segmentförmiger Apsis. Auch Seitenkapelle und Sakristei fügen sich dem völlig geschloßnen Umriß ein.

eine der beiden Türme voll ausgebaut werden. Der Aufbau, obwohl von starkem Eigenleben erfüllt, fügt sich organisch der Umgebung ein. Ja, die Bedeutung dieses Kirchenbaues beruht wohl in der Hauptsache auf seiner städtebaulichen Wirkung; die plastische Gestaltung seiner Gesamtform in ihrer Beziehung zur Umgebung, wie übrigens auch in sich selbst, ist künstlerisch bedeutend und von bemerkenswerter Ueberzeugungskraft.

Der Bau ist in Backstein gemauert, außen in derber Ausführung und dunklen Ockertönen verputzt, in den Architekturteilen mit Werkstein und Muschelkalk verkleidet. Die Langhausdächer sind mit Ziegeln, die Türme in Kupfer gedeckt. Dr. Fuchs-Röll.



Der zweifellos gute Innenraum leidet hier unter der Ungunst der photographischen Aufnahme. Die Holzdecke, an bekannte orientalische erinnernd, wirkt einigermaßen fremd im Raumorganismus. Man hat das Gefühl irgendeiner Unstimmigkeit, die sich sozusagen graphisch auswirkt in der durch Deckenprofil und Chorbogen bedingten Begrenzung der Triumphbogenwand.



Portalausbildungen; in feinfühliger Nachempfindung romanischer Motive. Bei dem Seitenportal fehlt noch (nach Angabe des Architekten) auf Sturz und Trommeln die Ornamentierung, die der Portalumrahmung etwas von ihrer Schwere nehmen wird. Aehnlich ist es bei der Vorhalle des Hauptportals (Paradies), wo die Bossen über den Säulengebälken noch der bildhauerischen Bearbeitung harren. Die Häufung von je sechs Säulen zu einer Gruppe ist wohl etwas reichlich. Dieser Eindruck würde gewiß gemildert, wenn die Trommeln sich berührten.

Digitized by Google

Die durch Schattenwirkung vereinheitlichte Masse von Turm und Westfront schießt empor hinter der besonnten Gasse alter niederer Bürgerhäuser. Störend wirkt nur die mißverstandene Romantik der neuern Gebäude im Vordergrunde links (Dachfensterformat!).

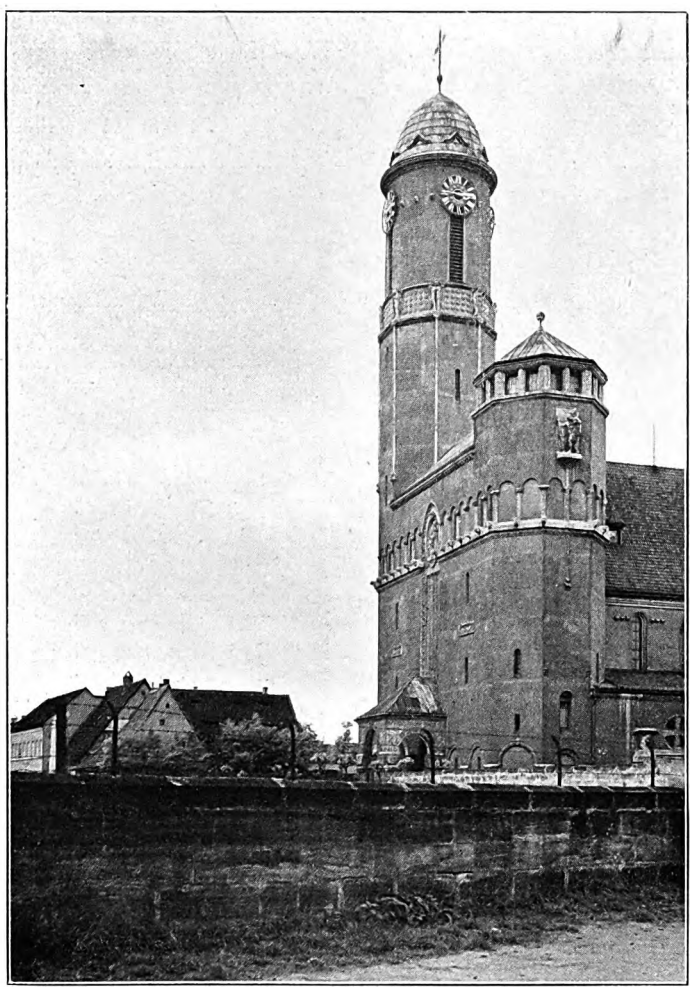


Abb. 2 u. 3. Der Aufbau, eine glückliche Synthese altdeutscher und oberitalienischer Fassadenideen Eine hohe massige, das basilikale Langhaus aufnehmende, Doppelturmfront mit lebhaft sprechenden Einzelheiten. Das historische Schmuckmotiv der Zwerggalerie geschickt mit dem großen Fenstermittelmotiv verknüpft. Aus der Not, den zweiten Turm nicht ausbauen zu können, eine Tugend gemacht: Der stumpfe Abschluß dieses Turmes kontra stiert interessant mit dem schlankern, wie der „Finger Gottes" sich emporreckenden Nachbarn. Bei dem erstern die Plastik zwischen Zwerggalerie und Pfeilerumgang vielleicht etwas zu stark im Relief. — In der rechten Abbildung kommt die Vertikalwirkung des Einturms besonders eindrucksvoll zur Geltung, namentlich im Vergleich zu den benachbarten alten Häusern mit ihren tief herabgezogenen, breitgelagerten Dächern. Der malerische Reiz dieses Städtebildes beruht einerseits auf der verschiedenen Frontstellung der drei Gebäudegruppen und dem Richtungskontrast ihrer Dachformen, andrerseits auf der kulissenartigen Rhythmik der beiden behäbigen Hausgiebel in Vorder- und Hintergrund.

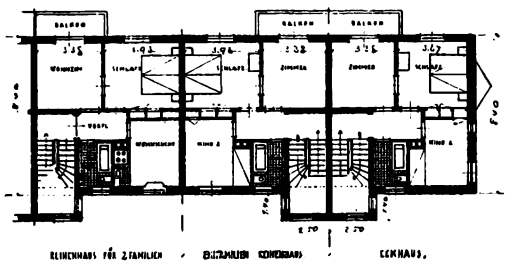
St. Ottokirche in Bamberg. Arch.: Prof. O. O. Kurz und E. Herbert (München).

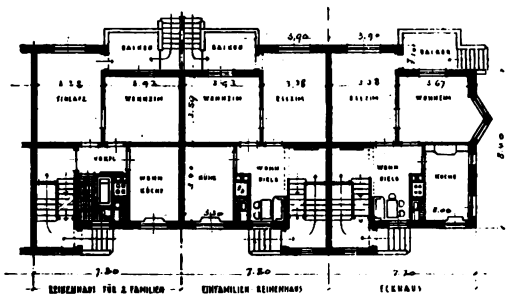
Digitized by Google

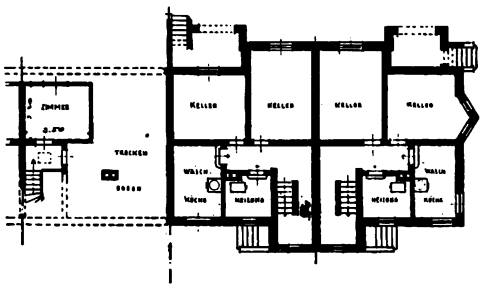
Typ Ia. Straßenfront.

Typ Ia. Gartenfront.

Um eine gute Wirkung zu erzielen, Gruppen- und Abschlußbilder zu erreichen und mehr Ost-West-Belichtung zu erhalten, sind die geplanten Häuser gruppenweise hinter die Baufluchte zurückgesetzt. Die äußre Gestaltung hält sich im Rahmen neuzeitlichen Klinkerbaues und bleibt auf das einfachste beschränkt. Sie soll in der Hauptsache durch gute Verhältnisse und in der Gruppierung der Häuser zueinander wirken.

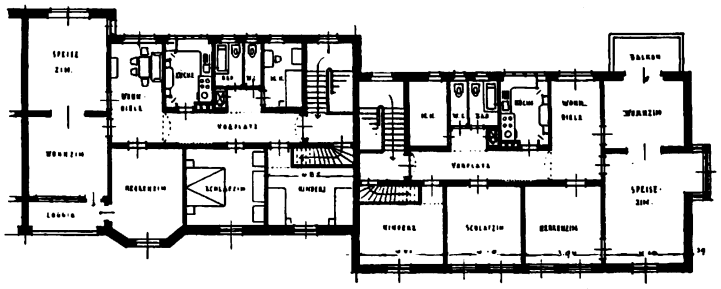


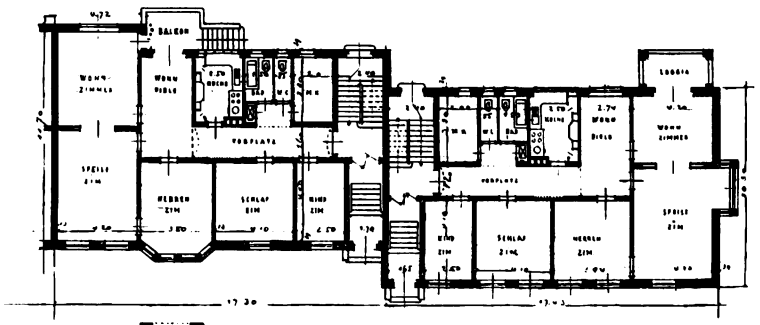


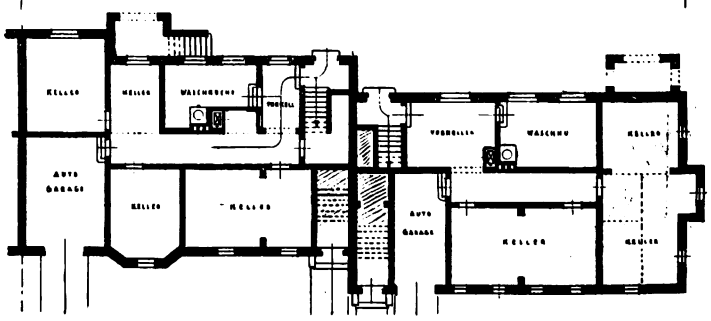


Der Typ Ia ist so geplant, daß durch eine geringfügige Ergänzung (Einbau eines Vorplatzabschlusses und Anlage eines Bades im Erdgeschoß) das Haus für zwei kinderarme Familien nutzbar gemacht werden kann. Das dritte Zimmer für die zweite Wohnung müßte in diesem Fall im Dach geschoß eingebaut werden. Veranschlagt für 17000 RM.

Gartenstadt-Wettbewerb Hannover-Kleefeld.





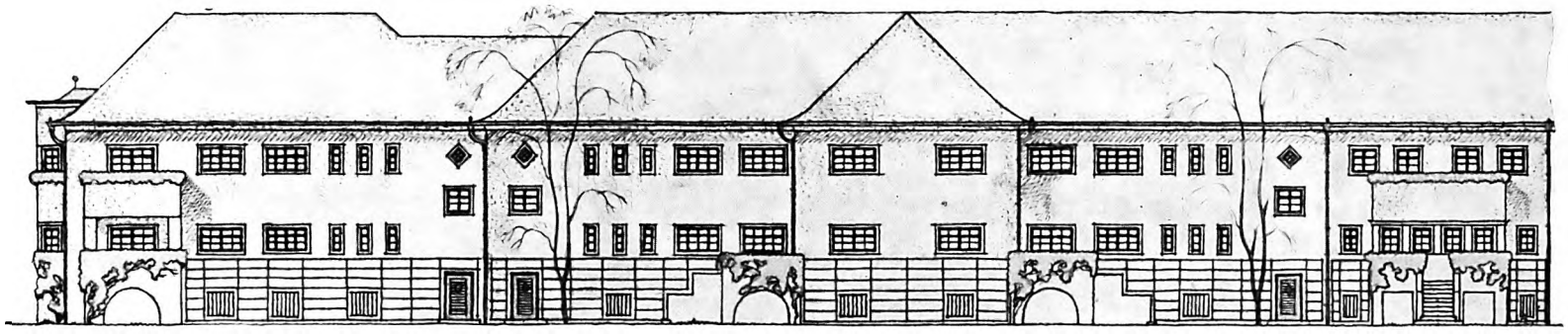


Bei den Zweifamilienhäusern (Typ II) dürfte es zweckmäßig sein, zuerst in einen Vorplatz mit Kleiderablage zu gelangen, welcher den Verkehr mit Küche und Nebenräumen vermittelt. Die Wohndiele in Verbindung mit den Gesellschaftsräumen, abweichend von dem üblichen Typ der Etagen wohnung, hier ihren Zweck erfüllen. Veranschlagt für 45000 RM.

I. Preis; Arch. Köllicker & Springer (Hannover).

Digitized by Google

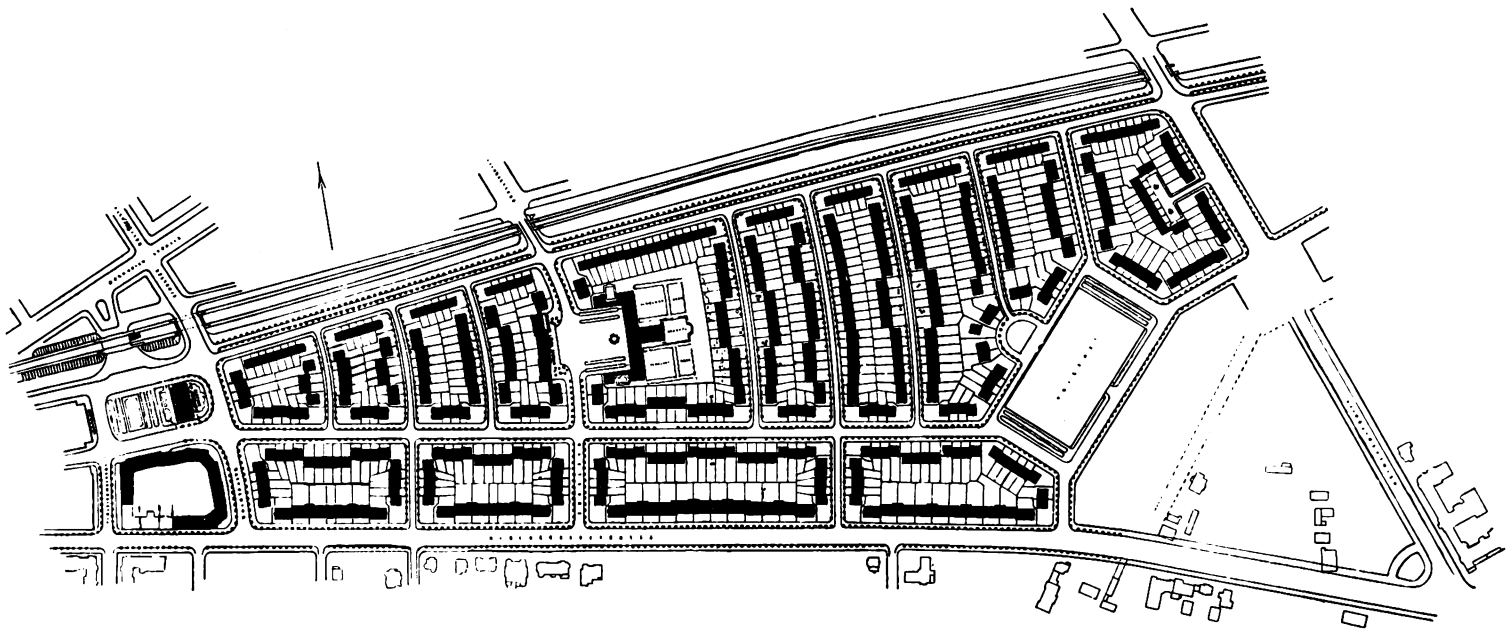
Typ II, Straßenfront.



Typ II. Gartenfront.

Von dem Entwurf von Sammelgaragen ist Abstand genommen worden, da zweifellos jeder Hausbesitzer lieber eine Garage auf eignem Grundstück haben will andrerseits weil (bedingt durch den hohen Grundwasserstand) das Gefälle von der Straße in die Garage sehr gering wird und außerdem der Raum, den die Garage beansprucht, im Sockelgeschoß ohnehin vorhanden ist.

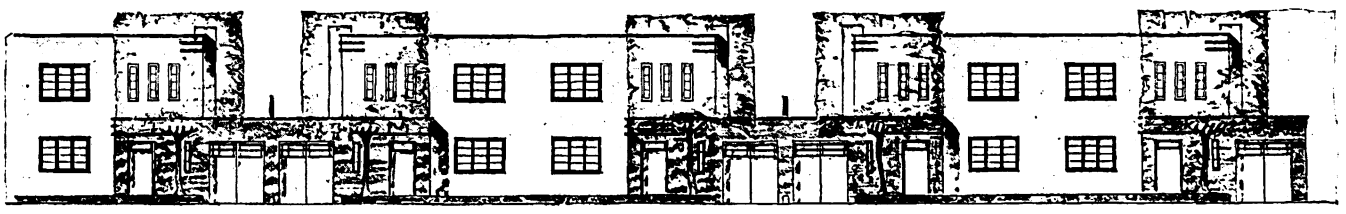
Hauptplatzfront.



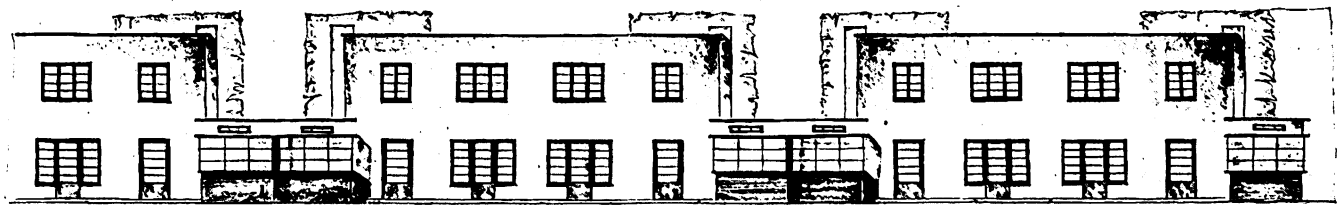
Im großen und ganzen ist der von der Stadt gegebenen Anregung nach gegangen, die Straßenführung gelassen, um die geforderte Ost-West-Belichtung zu erhalten. Dasselbe gilt auch für die Planung der Schulgebäude. Abweichend ist die Projektierung der Uhlhornstraße und des Bahnhofsplatzes. Auf dem Bahnhofsvorplatz ist ein Gasthof mit Restaurant, Café nebst Garten geplant. Dieses Gebäude soll, im Gegensatz zu den übrigen den Bahnhofsplatz begrenzenden Häusern, niedrig gehalten sein, damit ein günstiger Uebergang zur Gartenstadt erzielt wird. Ein weiterer Vorschlag des Verfassers geht dahin, die Parallelstraße zur Kirchröder Straße über den Bahnhofsvorplatz hinauszuführen, womit sie auch den Zweck als Entlastungsstraße erfüllt.

Gartenstadt-Wettbewerb Hannover-Kleefeld. I. Preis: Arch. Köllicker & Springer (Hannover).

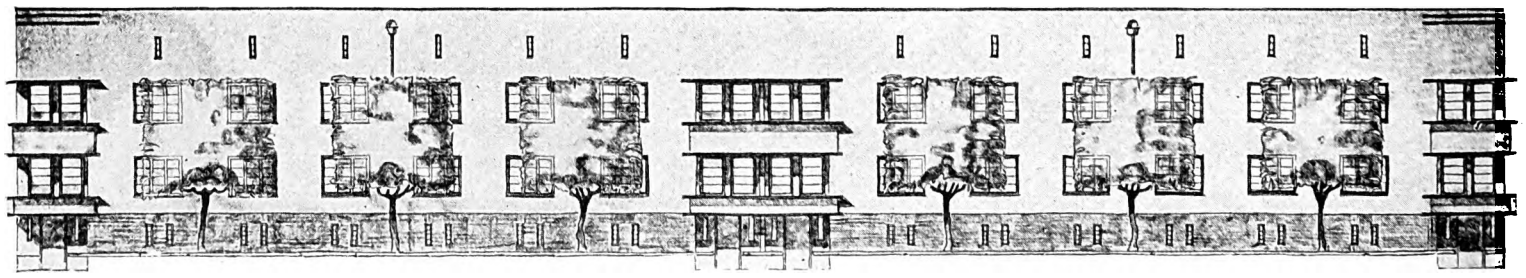
Digitized by Google



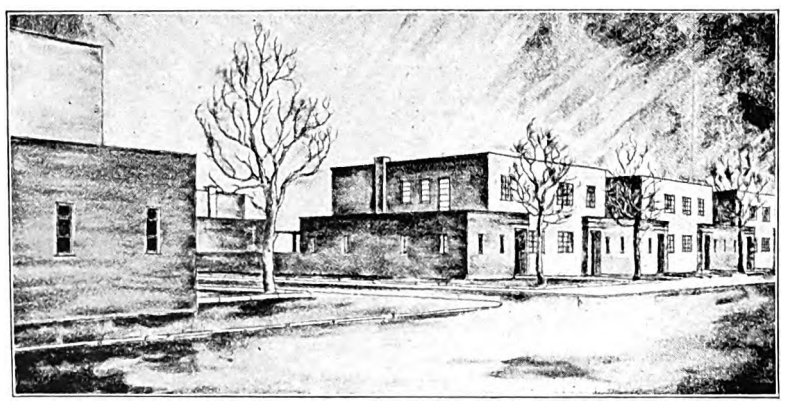
Typ Ia. Straßenseite.

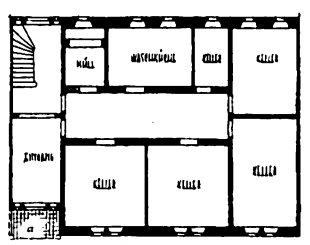


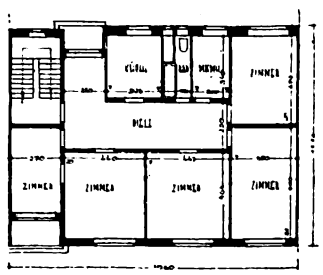
Typ Ia. Gartenseite.



Typ II. Straßenseite.







Es ist von dem Grundsatz ausgegangen, daß jede Wohnung ihre Garage am Haus haben muß. Die Beziehung der Wohnung zum Garten so innig wie möglich zu gestalten. Das Haus so sonnig und luftig als möglich im Grundriß anzuordnen, ergab den gewählten Typ Erdgeschoß in Höhe des Gartens. Belichtetes Treppenhaus mit Diele, daneben die notwendigen Nebenräume. Nach dem Garten gelegen ist eine Laube angeordnet. Das flache Dach der Garage ist als Dachgarten zu benutzen. Bei weitergehender Ausnutzung glasüberdeckter Raum als Sonnenbad usw.

Gartenstadt-Wettbewerb Hannover-Kleefeld. II. Preis: Arch. Brüder Siebrecht (Hannover).

Digitized by Google

Bauverteuerung und Arbeitszeit im Baugewerbe.

In Erkenntnis der durch die Lohnsteigerung eingetretenen Verteuerung der Wohnhäuser und Mieten ist der Reichsarbeitsminister ersucht worden, die Einleitung des Schlichtungsverfahrens zu beschleunigen.

Die Frage der Arbeitszeit hat in dem neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe eine Reglung nicht gefunden, da die Bauarbeiterverbände sich auf das entschiedenste geweigert hatten, den mit Rücksicht auf die Witterungs- und Winterverhältnisse berechtigten Wünschen der Arbeitgeber auf Einführung einer längern Arbeitszeit in den Sommermonaten Rechnung zu tragen. Der Reichstarifvertrag besagt daher lediglich, daß die Parteien sich verpflichten, nach gesetzlicher Neureglung der Arbeitszeit erneut zu verhandeln. Durch das Inkrafttreten des neuen Arbeitszeitgesetzes ist diese Neureglung inzwischen erfolgt. Die Arbeitgeber forderten daher auf Grund der reichstariflichen Bestimmungen die Gewerkschaften zu neuen Verhandlungen über die Arbeitszeit auf.

In einer Besprechung zwischen den beiderseitigen Verbänden, die am 9. Juni in Berlin stattfand, lehnten nun die Gewerkschaftsvertreter trotz der tarifvertraglichen Bestimmungen jedes Eingehen auf die Arbeitszeitfrage ab. Die Arbeitgeberverbände haben inzwischen dem Reichsarbeitsminister von dieser mehr als eigenartig anmutenden Stellungnahme der Gewerkschaftsvertreter Kenntnis gegeben und beantragt, daß der Reichsarbeitsminister auf Grund der §§ 2 und 5 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 einen Schlichter bestellt, der die Vermittlung zwischen den Parteien übernimmt und, falls auch diese erfolglos bleibt, eine Schlichterkammer bildet, um einen Schiedsspruch über die strittige Arbeitszeit im Baugewerbe zu fällen.

* * *

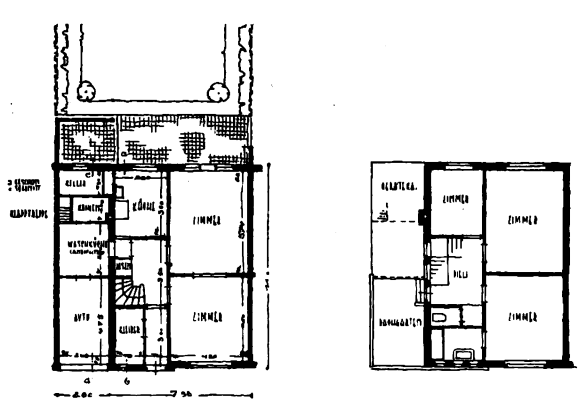
Die am 15. Juni in Bremen tagende Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, in dem über 16000 deutsche Baufirmen zusammengeschlossen sind, erhebt erneut schärfsten Widerspruch gegen das am 1. Mai in Kraft getretene Arbeitszeitnotgesetz. Die Versammlung stellt fest, daß sich bereits jetzt die Untragbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen für die Bauwirtschaft erwiesen hat, und eine wesentliche Verteurung der seitdem in Angriff genommenen Bauten eingetreten ist. Der Saisoncharakter des Baugewerbes muß unbedingt Berücksichtigung finden. Es geht nicht an, daß nach der augenblicklichen gesetzlichen Arbeitszeitreglung die durchschnittliche Jahresarbeitszeit im Baugewerbe unter 2000 Stunden bleibt gegenüber mindestens 2400 Stunden in sämtlichen andern Industrie- und Gewerbezweigen.

Preußische Baugewerkschulen.

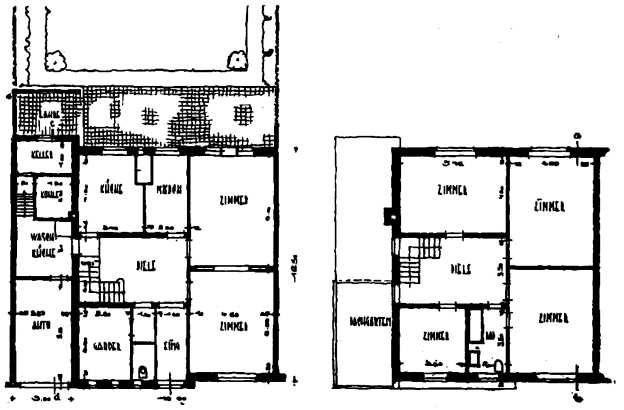
Ab 1. Oktober 1927 treten neue Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der preußischen Baugewerkschulen in Kraft. Alle zum April 1928 und später eintretenden Schüler haben vor Zulassung zur Reifeprüfung den Nachweis von 24 Monaten handwerklicher oder sonst beruflicher Tätigkeit zu erbringen. Ueber die bei der Durchführung der neuen Vorschriften gemachten Erfahrungen haben die Direktoren bis zum 1. September 1928 dem Ministerium für Handel und Gewerbe Bericht zu erstatten. Für die Aufnahme in die fünfte (unterste) Klasse ist in Zukunft mindestens erforderlich

1. die Vollendung des 16. Lebensjahres;
2. die Beherrschung des Lehrstoffes einer mehrklassigen Volksschule, was in der Regel durch eine Aufnahmeprüfung nachzuweisen ist (Deutsch und Rechnen). Abgesehen wird von einer Aufnahmeprüfung bei Besuch einer mehrklassigen Volksschule und zweier Jahre Berufsschule mit gutem Erfolge oder bei Nachweis der mittlern Reife. Bei Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung kann Aufnahme in eine etwa bestehende Vorklasse erfolgen;
3. ist der Nachweis vorheriger handwerklicher Tätigkeit von 12 Monaten zu erbringen. Vor Ablegung der Reifeprüfung ist der Nachweis von weitern 12 Monaten handwerklicher oder sonst beruflicher Tätigkeit in Hoch- und Tiefbaubetrieben zu erbringen. Im Interesse der Schüler liegt es zumeist, in einem das zulässige Mindestalter um 1—2 Jahre übersteigendem Lebensalter in die Baugewerkschule einzutreten, diese Zeit zur Gewinnung einer umfassenderen handwerklichen Ausbildung und zur Festigung und Ergänzung der auf der Volksschule erworbenen Kenntnisse durch den Besuch der Berufsschule zu benutzen und die Gesellenprüfung nach Vervollständigung der Praxis in den ersten Sommerhalbjahren abzulegen.

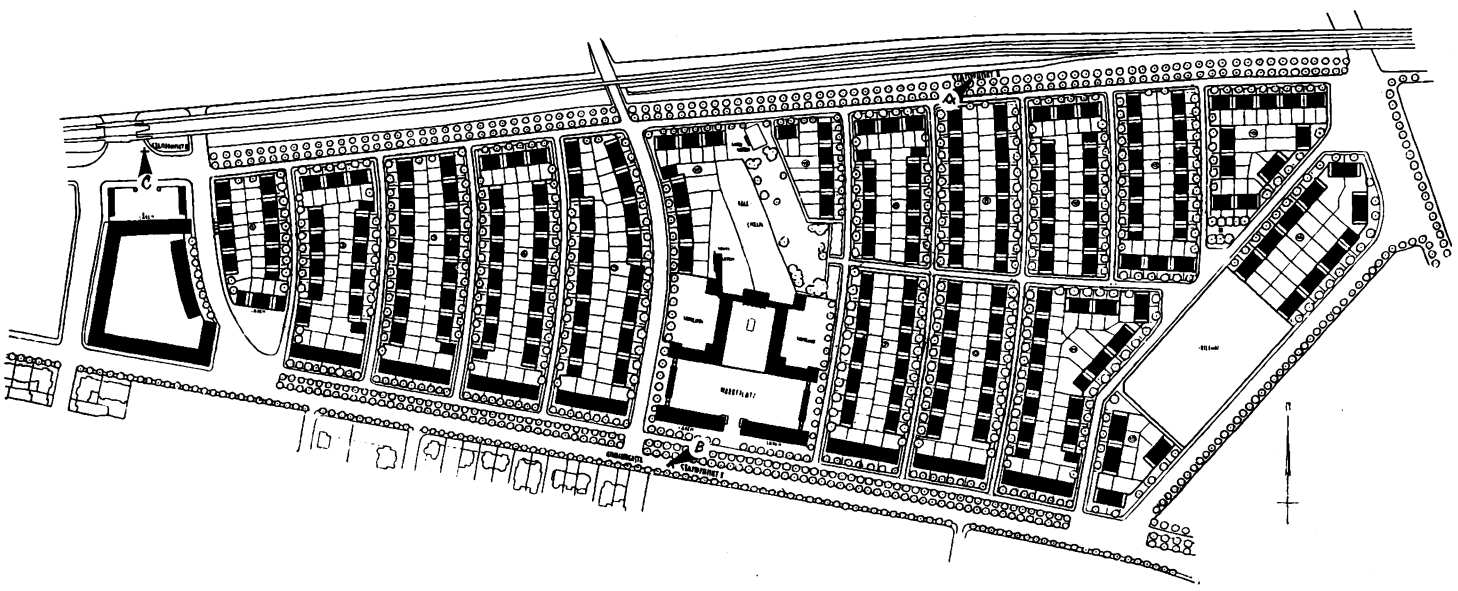
Ohne Nachweis einer handwerklichen oder sonst beruflichen Tätigkeit können ausnahmsweise solche junge Leute aufgenommen werden, welche die Baugewerkschule zur Ausbildung im Tiefbau besuchen wollen und bereits 2 Jahre als Gehilfen bei einer behördlichen technischen Verwaltung oder als Rechengehilfe bei den Landeskulturämtern oder als Vermessungstechnikerlehrlinge bei vereideten Landmessern beschäftigt gewesen sind oder 4 Jahre bei technischen Truppen der Reichswehr gedient haben.



Typ Ia. 17 032 M.



Typ Ic. 26 604 M.



Der Verkehr der Autos, der unbedingt die Parallele der Kirchröder Straße unten gewählt haben würde, ist aus der Siedlung herausgebracht durch Anordnung der Kirchröder Straße als Doppelstraße mit schützendem Alleestreifen, mit Oeffnungen nur nach den Haupteinfahrten der Siedlung. Der Marktplatz sollte nahe B liegen und ist deshalb mit der Schule zusammengezogen, um beides zu steigern. Die Läden sind in diesem Block an der Kirchröder Straße gedacht, Meldeamt usw. nach dem Platze zu. Außerdem sind Läden an der Uhlhornstraße gedacht.

Gartenstadt-Wettbewerb Hannover-Kleefeld. II. Preis: Brüder Siebrecht (Hannover).

Digitized by Google

Neugestaltung der staatlichen Bauverwaltung in Preußen.

Die baulichen Angelegenheiten des preußischen Staats werden heute von den verschiedenen Ministerien und Stellen bearbeitet, so z. B. durch Abteilungen des Volkswohlfahrtsministeriums, des Finanzministeriums, des Ministeriums für Handel und Gewerbe, baukünstlerische Fragen durch das Ministerium für Kunst- und Volksbildung usw. Dadurch entsteht ein unzweckmäßiges Nebeneinander-, zum Teil auch Gegeneinanderarbeiten. Außerdem fehlt der einheitliche Wille und Zug bei den Staatsbauaufgaben. Es steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine Umstellung und Neugestaltung der staatlichen Bauverwaltung notwendig wird. Diese Frage ist in ein entscheidendes Stadium dadurch gerückt worden, daß der Preußische Landtag bei der letzten Beratung des Haushalts des Preußischen Finanzministeriums folgenden Beschluß gefaßt hat, den das Staatsministerium zur Ausführung bringen wird:

„Das Staatsministerium wird ersucht, dem Landtag baldmöglichst eine ausführliche Denkschrift vorzulegen über die Neugestaltung der staatlichen Bauverwaltung, durch die bei der Verwendung der für Bauzwecke zur Verfügung stehenden Mittel eine erhöhte Wirtschaftlichkeit und beßre Erfüllung der kulturellen Aufgaben des Staates gesichert wird.

Dabei sind besonders folgende Punkte zu klären:

1. Schaffung einer einheitlichen Staatsbauverwaltung durch Zusammenfassung aller bautechnischen Aufgaben.
2. Erzielung einer einheitlichen staatlichen Bauwirtschaft durch Zusammenfassung aller Baufonds.
3. Dezentralisation der Bauverwaltung durch Schaffung provinzieller Baudirektionen.
4. Heranbildung eines ausreichenden Nachwuchses von qualifizierten Baubeamten durch verbesserte Gestaltung der Betätigungs- und Aufstiegsmöglichkeiten."

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse.

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse in den Groß- und Mittelstädten im Jahre 1926 und im 1. Vierteljahr 1927.

Zeitraum	Groß-*) und Mittelstädte**)					Davon Großstädte				
	Gebäude				Wohnungen	Gebäude				Wohnungen
	insgesamt	öffentliche	für wirtschaftliche und gewerbl. Zwecke	Wohngebäude		insgesamt	öffentliche	für wirtschaftliche und gewerbl. Zwecke	Wohngebäude	
Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen.										
1926	Zusammen 93 Städte					45 Großstädte				
1. Viertelj.	6 212	68	1 542	4 602	15 175	5 022	59	1 268	3 695	12 765
2. Viertelj.	5 770	80	1 249	4 441	16 233	4 710	68	991	3 651	13 886
3. Viertelj.	6 114	77	1 197	4 840	17 689	4 955	63	921	3 971	14 935
4. Viertelj.	8 782	119	1 330	7 333	26 258	6 939	96	976	5 867	21 243
Zus.	26 878	344	5 318	21 216	75 355	21 626	286	4 156	17 184	62 829
1927			[1])		[1])					
1. Viertelj.	[1])6 820	[1])98	1 259	[1])5 463	20 582	5 723	85	1 062	4 576	17 482
Erteilte Bauerlaubnisse.										
1926	Zusammen 91 Städte[1])[2])				Zusammen 83 Städt.	44 Großstädte[2])				36 Großstädte
1. Viertelj.	[3])5 888	[3])52	[3])2209	[3])3 627	[3])8 985	5 0?2	42	1 921	3 059	7 038
2. Viertelj.	8 870	103	2 575	6 192	15 849	7 233	77	2 197	4 959	11 821
3. Viertelj.	9 259	92	2 582	6 585	16 735	7 574	73	2 144	5 357	12 841
4. Viertelj.	8 957	123	2 598	6 236	16 736	7 309	105	2 135	5 069	11 446
Zus.	32 924	370	9 964	22 640	58 305	27 138	297	8 397	18 444	44 146
1927										
1. Viertelj.	9 182	120	2 343	6 719	16 776	7 501	104	1 894	5 503	12 520

*) Über 100 000 Einwohner. — **) 50000 — 100 000 Einwohner. — [1]) Ohne Freiburg i. Br. — [2]) Ohne Essen. — [3]) Ohne Rostock.

Landwirtschaftliches Bauwesen.

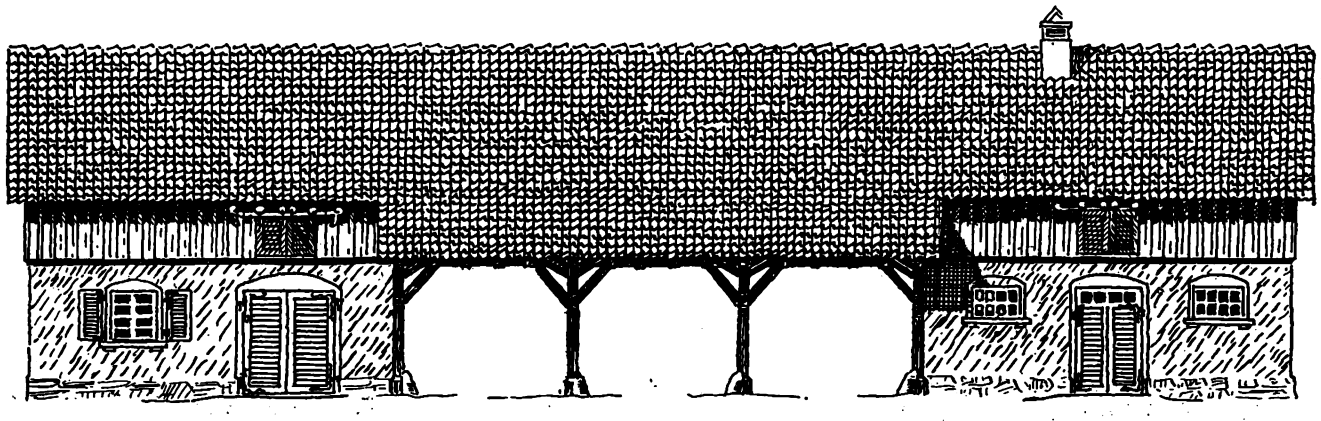
Pferdestall und Wagenunterstand auf einem Gute.

Der Stall nimmt fünf Gespanne Ackerpferde auf. Es ist hier von vornherein zu berücksichtigen, daß die Hauptfront mit den Türen und Fenstern nach Süden gelegt werden muß. Nach Westen soll man tunlichst keine Fenster anordnen, weil an diesen Fronten sich am Nachmittag die Fliegenschwärme ansammeln, die bei einbrechender Dunkelheit und Nachtkühle den Stall aufsuchen und den Tieren sehr lästig werden können. Bei der Anordnung der Fenster ist so zu verfahren, daß die Pferde niemals in das Licht sehen, weil dabei ein Erblinden zu leicht möglich ist. Die Höhe des Stalles soll man gegenüber andern Viehställen hier reichlich hoch bemessen. Die Höhe richtet sich nach der Anzahl der Tiere. Bei einer Anzahl von 10 Stück würde eine Höhe von 3½ m genügen, doch wenn man es in der Hand hat, so kann man darüber hinausgehen, weil die Tiere eine reine, klare Luft lieben und gegen Kälte nicht so empfindlich sind. Bei der Anordnung der Standreihen ist in der Breite für 1 Pferd ein Maß von 1,85 m erforderlich. Die Ackergespanne stellt man aber von 2 zu 2 Stück paarweise zusammen; da die Tiere in Paaren sich zusammengewöhnt haben, ist hier die Trennwand nicht notwendig, es genügt bei 2 Pferden ein Maß von 2,80—3 m für 2 Stück in der Breite. Die Standlänge einschl. der Krippe ist bei Arbeitspferden etwa 2,75—3 m. Das richtet sich allerdings nach der Rasse. Bei einem dänischen Schlage würde ein Maß von 2,80 m genügen, während bei den Oldenburgern ein solches von 3 m notwendig ist. Die Krippen sind reichlich hoch anzulegen. Ein Maß von 1 m ist notwendig. Die Krippe selber wählt man am besten aus glasierten Tonschalen, 35 cm Durchmesser, weil sie am besten zu reinigen sind. Nur muß man hier links und rechts von der Scheidewand einige Eisen in der Breite einzementieren, weil die Tiere zu leicht das Futter herausschieben. Die Heuraufe legt man nicht, wie in alten Zeiten, oben, sondern hinter dem Krippentische an; das ist allerdings schon beim Anlegen des Mauerwerks in den Wänden zu berücksichtigen. Heu, welches die Pferde aus den Raufen von oben herunterziehen müssen, bringt insofern Gefahr, als die Tiere dabei den Grassamen und Spreu in die Augen bekommen, wodurch Entzündungen der Augen entstehen. Manches Erblinden ist durch diesen Uebelstand vorgekommen. Das Heu wird besser in niedern Raufen hinter dem Krippentische eingestakt, wobei auch der wertvolle Grassamen und die Spreu nicht verlorengehen und nicht in die Stände herunterfallen können. Die Breite der Stallgasse ist bei zweireihiger Aufstellung mit etwa 2,40—2,50 m zu bemessen. Bei einreihiger Aufstellung jedoch nicht unter 1,80 m, damit die Pferde beim Hereinführen und Einlenken in die Stände sich nicht die Hüften beschädigen. Die Fenster sind mit Kippflügel zu versehen namentlich für gute Lüftung ist zu sorgen. In unmittelbarer Nähe muß die Futterkammer liegen, die man am besten durch eine Treppe mit dem darüberliegenden Haferspeicher verbindet. In der Futterkammer steht in der Hauptsache der Haferkasten mit Trennwand für Heu und Hafer des Tagesverbrauchs. Als Fußbodenbelag nimmt man am besten Kopfsteinpflaster, weil hier ein Ausgleiten nicht möglich ist.

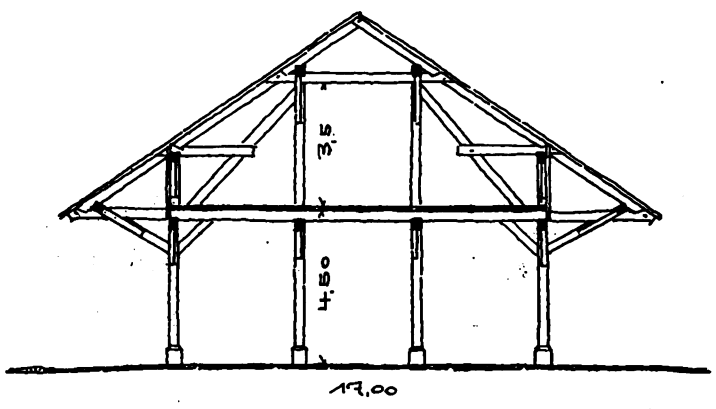
Das Geschirr wird bei dem Entwurf zum Teil an den Pilarstielen und Säulen an Haken aufgehängt, zum Teil wird dasselbe auch in der Futterkammer untergebracht. Anschließend an den Haferspeicher bringt man die Häckselkammer unter. Einen kleinen Abwurfschlot kann man von hier wie auch beim Haferabfall in den darunterliegenden Futterkasten vorsehen. Abstellschieber sind in den Schlot einzubauen. Erwähnt werden muß noch, daß man an der obern Stelle des Standes unter den Vorderbeinen Holzklötze in den Fußboden einläßt, die den Fußbodenbelag bilden, damit die Pferde beim Stampfen nicht zu viel Lärm verursachen und die Nachbartiere in der Ruhe stören. Dieses Holzklotzpflaster muß auf einer Sandbettung ruhen. Die Latierbäume haben eine Länge von etwa 2 m, meist aus Rundhölzern mit einer kleinen Kette an der Krippe. Um das Ausschlagen nicht gefährlich für das Nachbartier werden zu lassen, bringt man an dem hintern Teile des Latierbaums kleine Schwebebänder aus starken Latten an, die mit Ketten und Oesen untereinander verbunden sind. Um das Beißen der Tiere untereinander zu verhindern, bringt man von Gespann zu Gespann eiserne Gitter in Form eines Schwanenhalses am vordern Teile des Standes an. Mitunter werden auch die Stände einzeln als Kastenwände geschlossen in einer Länge von etwa 3 m und in einer Höhe von 1,50 m aus Kiefernholz in U-eisenförmigen Schwell- und Rahmenschienen eingebaut. Moderne Stalleinrichtungen bieten neuerdings auch automatische Fütterung und Selbsttränke. In der Nähe des Pferdestalls liegt hier der Wagenunterstand. Die Gespanne, die abends vom Felde zurückkommen, fahren mit den Wagen direkt unter den Stand und werden abgespannt. Am nächsten Morgen erfolgt ebenso wieder umgekehrt das Anspannen. Die Wagen sind dann vor Wind und Wetter geschützt und versperren so auch nicht die Hofanlage. Desgleichen ist hier in unmittelbarer Nähe eine kleine geschloßne Maschinenremise für Mähmaschine, Selbstbinder, Grasmäher und Drillmaschinen vorgesehen. In der Schirrkammer werden kleine häusliche Handwerksarbeiten, z. B. Stellmacherarbeiten, Herstellen von Stielen zu Hacken, Gabeln und Rechen, ausgeführt.

Ueber der Wagenremise lagert zur Reserve geeignetes Nutzholz, welches man gern jahrelang austrocknen läßt. Im Dachgeschoß, welches einen Drempel besitzt, ist Heugelaß für die Pferde vorgesehen. Ein kleiner Geflügelstall für Hühner, welcher an der Ostseite liegt und somit die Morgensonne erhält, ist am Kopfende untergebracht. Der Geflügelstall enthält Scharraum und Legeraum. Das Dachgeschoß, welches in der Hauptsache den Futterspeicher und Heuboden enthält, hat Holzverschalung und Ziegelbedachung. Somit liegen Heu und Futter luftig und gegen Stocken und Fäulnis nicht gefährdet. Fenster sollen in einem Heuboden nicht eingebaut werden, weil die Sonnenstrahlen das Heu ausbleichen und nicht schmackhaft bereiten, weil auch evtl. zerbrochene Fenster durch die Scherben das Heu beim Fressen sehr gefährden. Der Wagenunterstand ist etwas anzurampen, damit Regenwässer nicht hineinkommen. Dieser Fußboden genügt aus Lehmschlag, welchen die Landleute selbst herstellen.

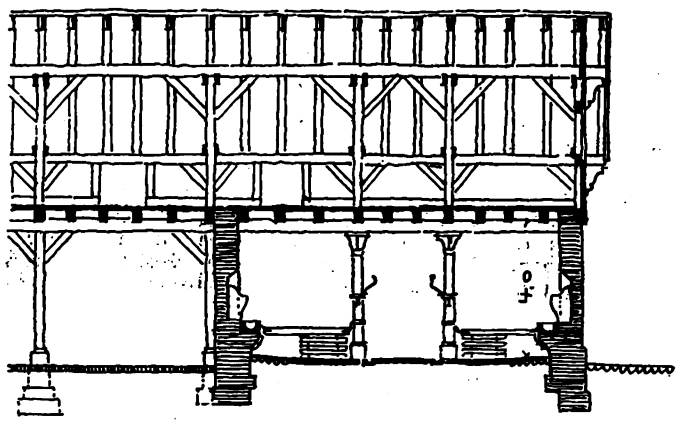
Digitized by Google



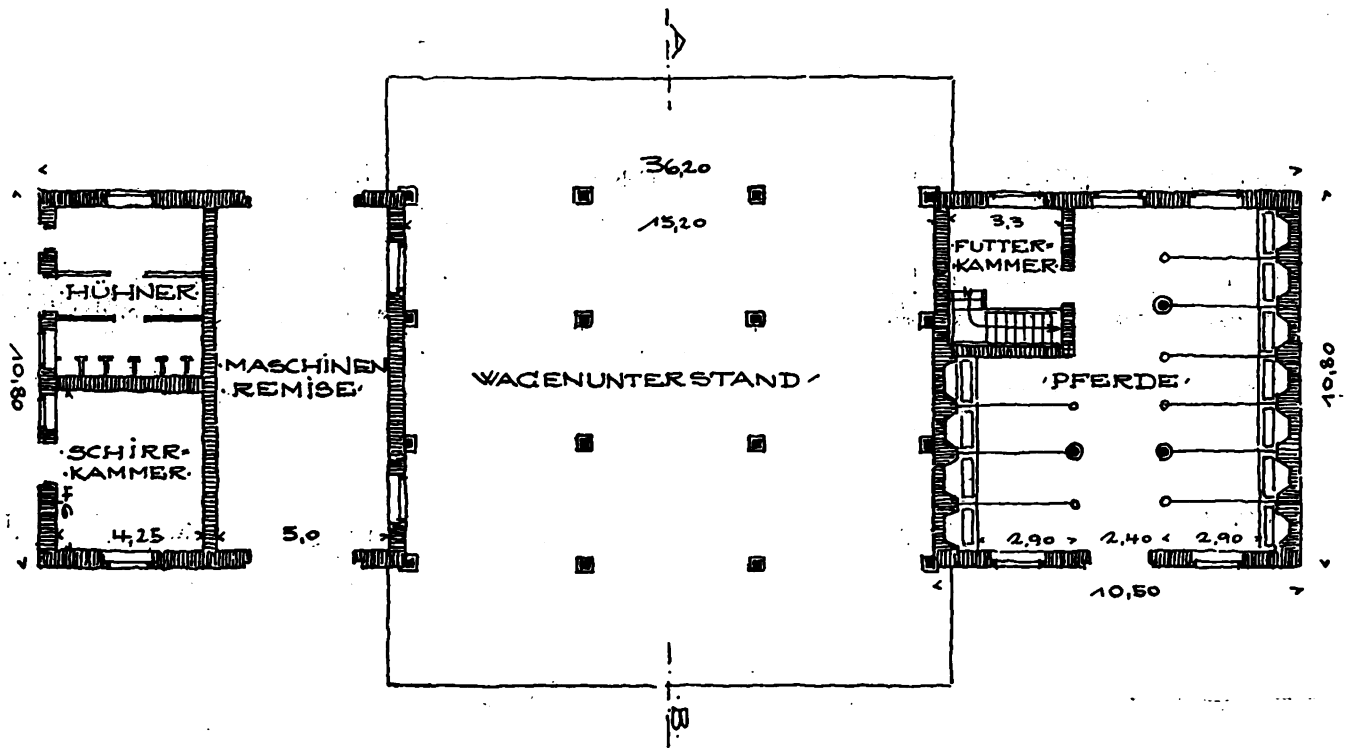
ANSICHT V. HOFE



SCHNITT A-B



LÄNGSSCHNITT



Pferdestall für fünf Gespanne Ackerpferde, Höhe des Stalles 3,5 m, daneben Wagenunterstand angeordnet, dgl. Maschinenremise und Geschirrkammer. An der Ostseite kleiner Geflügelstall mit Scharr- und Legeraum. Im Dachgeschoß Futterspeicher und Heuboden.

Pferdestall und Wagenunterstand. Arch.: Paul Fischer (Halle a.d. S.).

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Die deutsche Baukunst der Renaissance. Von Dr. Alfred Stange, Privatdozent in München. Hugo Schmidt Verlag, München. Preis broschiert 20 RM., in Leinen 24 RM.

Mit vollem Recht lenkt der Verfasser des Werkes die Aufmerksamkeit auf einen Teil unsrer deutschen Kultur- und Baugeschichte, der lange Zeit von einer krausen Welle der mißverstandenen Gotik überschwemmt zu werden drohte. Eine im besten Sinne geschriebene neue Geschichte dieser Epoche, tiefe und nachdenkliche Betrachtungen über die oft erörterten Fragen: wieso es denn kam, daß damals ein großer Teil deutscher Baumeister die malerischen gotischen Zierrate mit der Subtilität ihrer Stilformenwelt in sich überwinden mußten, um die in Italien gesehene und empfundene dekorative Geistigkeit klassischer Formgesetzlichkeit weiterzutragen: über die Alpen, in alle großen und kleinen Städte Deutschlands, in alle Kirchen und Schlösser und im Weiterwandern über Deutschland hinaus. Diese Schnellflüssigkeit des einstigen Uebergangs, dieses Verbundensein mit den neuen Bannerträgern des Humanismus, mit allem Lichtfrohen und der Eleganz der neuen Formenwelt der Wand kennzeichnete das Schöpferische der Zeit. Das Wurzelschlagen in die neuen Lehren erdverbundener und farbengeschmückter Horizontalitätsliebe junger blonder italienischer Meister, — dies alles findet hier eine weitumsichtige und neue Erklärung. Der Verfasser ist weit davon entfernt, mit der zur Manie gewordenen Deutelei und Kosmologie dem Thema eine Modeerklärung zu geben. Die auserwählten Beispiele seiner Bilder, das Beziehungsvolle der einzelnen Meisterwerke untereinander wird durchleuchtet, das mehr oder weniger starke deutsche geistige Erwachen in der Uebertragung italienischer Formen, der Grundrißklarheit, die mit dem Aufbau eins sein will, das wird mit wissenschaftlicher Gründlichkeit gesucht. Für die Erkenntnis der künstlerischen Entwicklung, die zu eigner freier Entfaltung des Lebensgefühls des 16. Jahrhunderts führte, werden neue Fenster geschaffen. Es wird gezeigt, wie dies neue Repräsentative der einstigen mehr lateinisch gebildeten Oberschicht zu der noch schlummernden breiten Masse stand, die mit Naivität, aus scholastisch gebildeter Frömmigkeit erwachend, wenig von dem Ausgange des großen Belichtungsweges geahnt hat. Alle die schönen Abbildungen, die aus dem Süden und Norden des deutschen Landes hier vereinigt worden sind, kennzeichnen lustgeführt den einzigartigen Weg des geistigen Werdens der Nation. Erlebt wird so, das Tastende der frühen Versuche, die spätere kühne Entschlossenheit im Grundriß oder wie steingedachtes Ornament auf das Holz übertragen ist, Die Werke erklären die marschierende Rhythmik und lassen die überlegene Herrschgewalt der Reformation auch hier verstehen, die zum großen geistigen Siege des Individualismus hinführen sollte. Wir blicken auf das Selbstberauschen in der feierlichen Welt; einer Ornamentik, die in klassischen Reliefs und Friesen träumt und die nichts andres ist, als ein Reflex nationaler Sehnsucht. Die Frage nach dem innern Herkommen und den Bedingungen der deutschen Renaissance, von dem Verfasser auf das gewissenhafteste behandelt, erfaßt den Leser. Wer sich selbst lange Zeit mit Genuß am Suchen und Vergleichen beteiligte, wird noch im Alter erkennen, warum alle diese Rätsel des gotischen Abbruchs nie formelhaft gelöst werden können. Wir fühlen, wie in jeder Zeitwende mit ihrer Summierung neuer Zusammenhänge des Lebens, der Charaktere, der Bildnerwege, der Rassen und ihrer Führungstendenzen neue Reizstoffe aufgenommen werden, die erst das oft im Widerspruchslocken Eigne zu einer selbständigen Weise im Empfinden, Denken und Formen hinführen, solange nicht ein Volk zum Untergang verurteilt ist. Schließlich ist noch zu sagen, daß die schöne Ausstattung des Werkes mit dem Reichtum seiner Betrachtungen und Bilder wetteifert. C. R. V.

Schaffende Arbeit und bildende Kunst im Altertum und Mittelalter. Von Paul Brandt. Mit 460 Abbildungen und zwei Farbtafeln. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. Preis 18 RM.

Das Werk trägt die Widmung: „Allen, die mit Hand, Kopf und Herzen am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten." Es nennt sich einen Versuch, aber es ist viel mehr, nämlich eine Tat, die das Wundervolle einer versunkenen Welt in ihren Arbeitsweisen geistig mit voller Klarheit faßt. Es will die schaffende Arbeit als den praktischen Hauptträger aller Kultur darstellen, über dieses Ziel hinaus erschließt es die seelischen Antriebe der alten Arbeit. Die antiken Techniken in Aegypten, in Hellas und Rom und ihren Arbeitsstätten erstehen in Bildern, Dokumenten und Texten, in Handwerk, Geräten und Kunstwerken. Das, was bildhaft gezeigt wird, wird mit musealer Lehrkraft erschlossen in der Darstellung der einstigen Ideenwelten und ihren Arbeitsgängen. Es liegt ein Glanz über diesem Buchwerke und sein Inhalt ist aufschließend und spannungsvoll. Bilder hatten wir immer, aber die Einführung in die Bedingungen der Bildvorgänge, das ist das Wesen und das Große dieses prachtvollen Buches. An die Schilderung der antiken Arbeit mit dem sinnlichen Wohllaut der Erscheinung im Werke und mit vielen alten Entstehungsrätseln schließt sich der mächtige Strom des Mittelalters, dargestellt in vier großen Artikeln. Ein überreiches Material mit feinster Kenntnis und gutem Geschmack ausgewählt. Da erscheinen seltene Beispiele aus wundersamen Kalendern, Bildhauerarbeiten, erfüllt von Beispielen, erzählende Psalterblätter, informatorisches Tagewerk, das in goldflächigen Miniaturmalereien aufbewahrt war, Mosaiken mit technischen Szenen, Portalzierrat, Friesreihen und Bogenfelder, die allen Vorgängen des Schaffens gewidmet sind, Säulendekorationen, die noch nach Jahrhunderten in nobler Technik blühen, geschichtenerzählende Wandfüllungen, Glasmalerei, die im Feuer der Farben alte Hantierung adeln; Bibelbilder, die mit mittelalterlicher Werkarbeitsschilderung erfüllt sind, Handzeichnungen, Holzschnitte und Tafelbilder, die fast nie ausgeschöpft werden können. Das Ganze ist ein beglückendes Buch mit überströmendem Anschauungsmaterial für die Einführung in die alten Arbeitsweisen, in diese alten Techniken der tiefschöpferischen Geschichtsperiode der Menschheit mit ihren von uns so verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Zuständen, in der gerade persönlichste Arbeiten das Ueberpersönliche der verbundenen Kräfte der Zeitschulung wahrten. Darum ist das ganze Buch eine Huldigung der schaffenden Arbeit, würdig der Träger des Geistes in der Arbeit. C. R. V.

Die mittelalterliche Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz. Von Prof. Dr. Johannes Oberst. Verlag Orell Füßli, Zürich und Leipzig. Preis 19,20 RM.

Ein großangelegter Versuch, in einem Buchwerke die Klosterkirchen und Konventgebäude dieser beiden Orden in der Schweiz und Umwelt vergleichend zu untersuchen. Eine gründliche wissenschaftliche Arbeit, die mit hoher sachlicher Vertiefung, unterstützt durch viele Zeichnungen und Tafelbilder die Bauwerke und Grundrisse geschichtlich von den Bauvorschriften ausgehend prüft. Die geistigen Strömungen der Zeit, die in den Bauten zum Ausdruck kamen, sind dagegen nur angedeutet. Die Ideenkämpfe des mittelalterlichen Mönchtums bewegten sich um das Ziel, der Welt mit ihren Händeln zu entfliehen und sie andrerseits dennoch zu bezwingen und umzuformen. Diese innern Widersprüche führten immer wieder zu zeitlangen und länderweiten Konflikten. Immer wieder entstanden neue Ursachen zu neuen Reformversuchen des Mönchtums und seiner Arbeit. Gegen die Cluniazenser erhoben sich die Zistersienser, die Wissenschaft, Jugendführung und Seelsorge gering schätzten, die aufgeblühte Baukunst befehdeten und nur als reine Nützlichkeit gelten ließen. Der landwirtschaftliche Ordenseifer, der immer neue Niederlassungen gründete, führte zur großen Nachfolge, aber der stilbildende Zeitgeist änderte dennoch ihre Bauplanungen. Schließlich erlosch die ordensbegeisternde Kraft in Güterbesitz, Erbschaften und Weinkellern und die Prälaturen blieben Versorgungsstellen lediger Landesherrensöhne. Auf dem Gebiete des mittelalterlichen Kirchenbaues haben die umfassenden Arbeiten von Dehio und von Bezold das große bauliche Schlußergebnis jener Zeit gezogen. Als dann später nach den Augustinern, Prämonstratensern, Karthäusern und Ritterorden eine neue Zeit gekommen war, erweckte das Beispiel der in Entbehrung erzogenen Dominikaner mit ihrer auf den Verstand wirkenden Predigttechnik beim Volke Achtung. Das Einkommen der Leutpriester wurde durch die Ordensleute verkleinert und neuer Zwiespalt entstand aus der Kritik der bunten Kirchen. In ganz andern Seelengründen wurzelnd steht der Orden des großen Franz von Assisi. Die herzliche Aufnahme dieser Brüder im Volke beruhte darauf, daß sie die Leidenden und Zerschlagenen in ihren Hütten aufsuchten, in der Sprache des Volks und von der Gemütsseite aus wirkten und die klerikale Zucht zu heben wußten. Die Bauvorschriften dieser beiden Orden sollten übereinstimmen mit dem jeden Prunk abgeneigten Geiste der Armut. Damals also entstand das bildhauerfeindliche Verbot des figürlichen Schmucks der Kirchen, die Verachtung der Glasmalerei. Jene Meister, die den großen Kathedralen ihre jahrtausend dauernde Weihestimmung gegeben hat, galten nichts mehr. Aber die Zeit ging über die Eiferer hinweg, als sie die blutigsten Verfolgungen der Evangelischen und der edelsten Franziskaner mit aller Scheußlichkeit ausführten und reiche Güter für sich erwarben. Die stattliche Anzahl der einstigen Klostergebäude beider Orden, die sich auch noch in der Schweiz aufweisen lassen, hat Johannes Oberst mit bestem wissenschaftlichen Erfolge untersucht. Sein Werk ist eine außerordentlich gründliche Zusammentragung des baugeschichtlichen Materials, mit einer vollwertigen Sammlung von Abbildungen; ein liebevolles Eingehen auf kleinste bauliche Einzelheiten der einzelnen Klostergebäude aller schweizerischen Mendikantenorden bis zu deren Verfall. Die Quellenübersicht der Forschungen ist in ihrer Gründlichkeit unübertroffen. Thomas.

„Keramik der Gegenwart". 1. Band: Keramik und deutsche Baukunst. Von Otto Riedrich. Berlin, Albert Lüdtke. 84 Seiten Text, 176 Tafeln, 9 Abbildungen. Preis in Halbleinen 30 RM.

Das flüchtige allgemeine Wissen von der Baukeramik aus bildbereicherten Zeitschriftenaufsätzen führt für den, der diese dekorative Art verwenden möchte, nie in die Tiefe der Material- und Umgebungsbedingungen. — Darum bringt der Verfasser mit geistvollen Einführungen uns diese Kunstanwendung am Bau näher. Die Herausgabe dieses Buchs kraftvoller Arbeiten begrüßt man mit Freude, enthält doch das bekenntnisfrohe Werk eine Fülle schöner Abbildungen ernster und kapriziöser Baukeramik: Wohnhäuser von patrizischer Noblesse, Teile von Verwaltungs- und Industriebauten; elegante Fassadenteile, Türen, Fenster, Treppen, Wandelhallen, Innenräume und vor allem dekorativer Schmuck werden in vorbildlicher Auslese gezeigt. Die reiche Anwendungsmöglichkeit dieses edlen werkgerechten Materials bietet allen Baufachleuten Reiz und Anregung. Die Widergabe der Bilder ist gut gelungen. Der Text schildert die Geschichte der Keramik von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Ein weiterer Teil des Buchs behandelt die technische Beschreibung der Abbildungen, um aus ihnen Nutzen zu ziehen; dieser Teil wird ergänzt durch ein Verzeichnis der Künstler und Fabriken. Kein Liebhaber des keramischen Schmucks wird dieses Buch entbehren wollen. Winter.

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Feststellung der Architektenforderung. Am 26. Mai 1923 hatte der Eigentümer B. dem Architekten G. den Auftrag erteilt, ein Haus zu errichten; als Vergütung sollte G. 8 Proz. der Bausumme erhalten. Nachdem G. seine Arbeiten teilweise ausgeführt hatte, kündigte B. den Vertrag am Anfang des Juli 1923, weil er wegen Steigerung der Baukosten den Bau nicht zu Ende führen konnte. Abweichend vom Landgericht hat das Oberlandesgericht Jena die Klage zu drei Vierteln abgewiesen und u. a. ausgeführt, im vorliegenden Falle habe § 650 BGB. entsprechende Anwendung zu finden. B. kündigte den Vertrag, weil er annehmen konnte, daß ihm die Mittel fehlten, um den Bau auszuführen. Aus den §§ 626, 645, 650 des BGB. ergebe sich, daß G. nur Anspruch auf einen Teil seiner Vergütung habe. Es komme nicht auf den Wert des Hauses an, den es jetzt habe; es müsse vielmehr festgestellt werden, welcher Betrag damals aufzuwenden gewesen wäre, um das Haus fertigzustellen. G. habe diesen Betrag am 10. Juli 1923 auf 400 Millionen Papiermark angegeben. Am 10. Juli 1923 hätte G. mithin 32 Millionen Papiermark als volle Vergütung fordern können. Nach einem Gutachten des Sachverständigen S. würden auf G. im Hinblick auf die ausgeführte Arbeit 40 Proz. entfallen. Eine Erhöhung der Vergütung gemäß § 14 der Gebührenordnung für Architekten sei ausgeschlossen, wenn auch der Bau unter der Oberleitung von G. nicht zu Ende geführt wurde. Am 10. Juli 1923 hätte G. mithin 12800000 PM. zu beanspruchen. Nach der Umwertung gemäß der Reichsrichtziffer für Lebenshaltungskosten würden sich 600 RM. ergeben. Rechne man die erfolgte Zahlung von 4 Mill. PM. am 29. Juni 1923 nach der maßgebenden Richtziffer mit 340 RM. ab, so ergebe sich der Betrag von 260 RM. bei voller Aufwertung. Im Hinblick auf die Entwertung erscheine es angemessen, den Aufwertungsbetrag auf 200 RM. festzusetzen. (2. U. 92. 26.) M.

Sind Entwürfe für Bauwerke zu vergüten? Durch einen Werkvertrag wird ein Unternehmer zur Herstellung des versprochenen Werkes, der Besteller zur Entrichtung der vereinbarten Vergütung nach dem BGB. verpflichtet. Gegenstand des Werkvertrags kann sowohl die Herstellung oder Verändrung einer Sache als ein andrer durch Arbeit oder Dienstleistung herbeizuführender Erfolg sein. Eine Vergütung gilt als stillschweigend vereinbart, wenn die Herstellung des Werks den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten ist. Ist die Höhe der Vergütung nicht bestimmt, so ist bei dem Bestehen einer Taxe die taxmäßige Vergütung, in Ermangelung einer Taxe die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen. Nach Lage des Falles sei zu entscheiden, so führte das Reichsgericht in einem konkreten Falle u. a. aus, ob ein Entwurf nebst Kostenanschlag und Zeichnung für die Ausführung eines Bauwerks zu vergüten sei. Sofern von dem Bauherrn ein Wettbewerb in der Weise veranstaltet worden sei, daß er verschiedene Architekten und Bauunternehmer ersuchte, Entwürfe einzusenden, so habe er in der Regel keine Vergütung für die Entwürfe zu zahlen, wenn es nicht zur Ausführung des Bauwerks nach dem eingereichten Bauentwurf komme, und zwar auch dann nicht, wenn neben der Zeichnung und dem Kostenanschlag noch eine Rentabilitätsberechnung beigefügt war. Es müsse aber erkennbar gewesen sein, daß ein Wettbewerb in Frage komme. Habe jedoch der Bauherr, um sich für die Ausführung des Bauwerks zu entschließen, Architekten oder Bauunternehmern vertraglich den Auftrag erteilt, für ihn einen Entwurf auszuarbeiten, so sei eine Vergütung für die Arbeit als stillschweigend vereinbart anzusehen, sofern ihre Anfertigung nach den Umständen nur gegen Vergütung zu erwarten gewesen sei. Ob der bestellende Bauherr sich nicht verpflichten wollte, Bezahlung zu leisten, sei gleichgültig. Unter diesen Umständen gelte ohne Rücksicht auf den Parteiwillen die Bezahlung nach den gesetzlichen Vorschriften als vereinbart, sofern nach den Umständen die Vergütung erwartet werden durfte. (VI. 207. 26.)

Roggen als Baugeld und Architektenhonorar. Von dem Geschäftsführer v. R. der Kreisgruppe des Pommerschen Landbundes in Lauenburg war der Architektenfirma M. & W. in Charlottenburg der Bau eines Landbundhauses übertragen worden. Nachdem die Landbundhausgenossenschaft gebildet war, kam die Vereinbarung zustande, daß sich die im Schreiben vom 19. September 1923 mit 33000 Zentnern Roggen angegebenen Baukosten auf 40000 Zentner Roggen erhöhen. Das Honorar für die Architektenfirma wurde unter Zugrundelegung der Gebührenordnung für Architekten vereinbarungsgemäß auf 1750 Zentner Roggen festgesetzt. Infolge von Streitigkeiten zwischen den Parteien übertrug die Architektenfirma M. & W. ihre Ansprüche an den Bund deutscher Architekten, e. V., in Berlin-Wilmersdorf. Nachdem dieser zunächst vergeblich gegen den Geschäftsführer v. R. vorgegangen war, erhob er gegen den Rittergutsbesitzer K. in Scharnhorst, der ohne Vertretungsmacht bestellt habe, Klage auf Lieferung von 1750 Zentnern Roggen oder Zahlung des Tagespreises. Das Landgericht Stolp sprach dem Kläger den Gegenwert von 1750 Zentnern Roggen mit 14000 Reichsmark zu. Dagegen kam das Oberlandesgericht Stettin zur Abweisung der Klage, indem es glaubt, den Vertrag dahin auslegen zu müssen, daß als Architektenhonorar Roggen in Natur geliefert werden sollte und daß damit der „Betrieb eines Lebensmittelhandels" seitens der Architektenfirma verabredet worden sei, zu dem diese keine Erlaubnis gehabt habe. Hieraus folgert das Oberlandesgericht die Nichtigkeit des Vertrags. Auf die Revision des Klägers hat der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts dieses Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß das Oberlandesgericht zu Unrecht den buchstäblichen Sinn eines Satzes der Vereinbarung als ausschlaggebend in Betracht gezogen habe. Die Deutung des Oberlandesgerichts wird schon dadurch erschüttert, daß — wie allgemein bekannt — in jener Zeit der gesteigerten Inflation der Roggen auf dem Lande die übliche Grundlage für die wertbeständige Bestimmung von Geldbeträgen bildete. Dieser Uebung des Verkehrs haben sich die Vertragschließenden bei ihren Vereinbarungen erkennbar angeschlossen, indem sie die Baukosten nach Zentnern Roggen schätzten. Daß sie nur den Geldbetrag dieser Kosten nach einer wertbeständigen Größe bezeichnen wollten, kann keinem Zweifel unterliegen. Dann fehlt aber jeder Anhalt für die Annahme, daß die im folgenden Satze bei Bestimmung des Honorars angegebene Roggenmenge etwas andres als den Wertmesser für einen Geldbetrag darstellen sollte. Hiernach mußte das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben werden, ohne daß es auf die Frage des „unerlaubten Handelsbetriebes" ankommen kann (Reichsgerichtsentscheidung. VI 503/26. — 15. Februar 1927). K. M.

Haftung für unsichtbaren Schwamm. K. hatte ein Hausgrundstück von B. erworben. Nach Uebergabe des Grundstücks wurde Hausschwamm festgestellt. Als K. Entschädigung verlangte, kam es zu einem Rechtsstreit. B. wies auf den Grundstückskaufvertrag hin, in dem es u. a. heißt, der Käufer erkläre, von dem baulichen Zustand des Kaufobjekts durch eingehende Besichtigung genaue Kenntnis zu haben, eine Haftung irgendwelcher Art hierfür werde verkäuferseits nicht übernommen. K. betonte, daß nach der erwähnten Vertragsbestimmung lediglich die Haftung für sichtbare bauliche Mängel ausgeschlossen sei, der vielfach unsichtbare Schwamm falle nicht darunter. Abweichend vom Landgericht erklärte das Oberlandesgericht den Minderungsanspruch für gerechtfertigt. Dieser Entscheidung trat das Reichsgericht bei, welches die Vorentscheidung nicht für rechtsirrig erachtete und u. a. ausführte, das Oberlandesgericht nehme an, daß nur die Haftung für solche baulichen Mängel ausgeschlossen sei, die bei der Besichtigung erkannt werden konnten. Diese Auslegung sei einwandsfrei. Bei der Auslegung einer Willenserklärung sei der wirkliche Wille nach § 133 des BGB. zu erforschen und nicht an dem buchstäblichen Sinne des Ausdrucks zu haften. Der Verkäufer einer Sache hafte nach § 459 des BGB. dem Käufer dafür, daß sie zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergehe, nicht mit den Fehlern behaftet sei, welche den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Nach § 460 l. c. habe der Verkäufer einen Mangel der verkauften Sache nicht zu vertreten, wenn der Käufer den Mangel bei dem Abschluß des Kaufs kenne. Sei dem Käufer ein Mangel der in § 459 l. c. erwähnten Art infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben, so hafte der Verkäufer, sofern er nicht die Abwesenheit des Fehlers zugesichert habe, nur, wenn er den Fehler arglistig verschwiegen habe. Daß das Oberlandesgericht diese Rechtssätze unbeachtet gelassen habe, erscheine ausgeschlossen. Durch die getroffne Vereinbarung sei mithin die Haftung sowohl für erkannte als auch infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt gebliebener Mängel und endlich auch für alle bei der Untersuchung erkennbaren Mängel ausgeschlossen; unerheblich sei es, ob der Käufer die Mängel erkannt oder übersehen habe. (V. 148. 26.)

Bedeutung einer vorläufigen Baugenehmigung. Als der Bauunternehmer St. eine Bauarbeit in der Nähe von Bielefeld ausführen wollte, bat er den zuständigen Amtmann um die Genehmigung. Der Amtmann erteilte auch die vorläufige Genehmigung. St. begann darauf sofort mit den Bauarbeiten. Nicht lange danach, als St. gewisse Verpflichtungen, Abtretung von Straßenland, nicht eingehen wollte, nahm der Amtmann die vorläufige Genehmigung zurück. St. ließ gleichwohl die Bauarbeiten fortsetzen. Auf die von St. darauf erhobene Beschwerde erklärte der Landrat die Zurücknahme der vorläufigen Baugenehmigung nicht für zulässig. Das Amtsgericht verurteilte aber St. auf Grund der Baupolizeiverordnung vom 6. März 1923 und § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe, da er ohne Bauerlaubnis mit den Bauarbeiten nicht beginnen durfte; unerheblich sei es, wenn es der Landrat später zugunsten des beschwerdeführenden Bauunternehmers für unzulässig erklärt habe, die vorläufige Baugenehmigung zurückzunehmen. Diese Entscheidung focht St. durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, es habe überhaupt kein konzessionspflichtiger Bau vorgelegen. Der Generalstaatsanwalt beantragte, die Revision des Angeklagten als unbegründet zurückzuweisen, und betonte, es habe sich um eine konzessionspflichtige Bauarbeit gehandelt. Die Mauern des betreffenden Gebäudes seien höher geführt worden, auch habe das Gebäude ein neues Dach erhalten. Eine vorläufige Bauerlaubnis gebe es überhaupt nicht; wenn der Bauunternehmer einen Bau auf eine vorläufige Baugenehmigung hin beginne, so handle er auf eigne Gefahr. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies auch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, wenn der Amtmann dem St. gesagt habe, er gebe ihm die vorläufige Baugenehmigung, so bedeute dies lediglich, er könne mit dem Bau beginnen, ohne eine Bestrafung befürchten zu müssen. Nachdem aber der Amtmann die vorläufige Baugenehmigung zurückgenommen hatte, mußte St. solange mit der Ausführung der Bauarbeiten aufhören, bis der Landrat oder Regierungspräsident zugunsten des Bauunternehmers entschieden hatte. Indem St. aber ungeachtet der Zurücknahme der vorläufigen Baugenehmigung die Bauarbeiten habe fortsetzen lassen, habe er sich strafbar gemacht. (KG. 1. S. 1178. 26.)

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Mittelalterlicher Kalkmörtel. Wie mögen die Römer und das Mittelalter ihren so vorzüglichen Mörtel hergestellt haben? Ueber diese Frage grübelten sowohl Schäfer wie Otzen vor beinahe einem halben Jahrhundert. Indessen ist diese Frage kaum einen Schritt ihrer Lösung näher gekommen, trotz der Riesenfortschritte unsrer Chemie und Physik. Otzen hatte „trotz der Verwendung des besten Zementes" trübe Erfahrungen mit zerborstenen Kirchengiebeln und Turmhelmen hinter sich. Schäfer suchte durch Beimengung von Ziegelmehl der Unverwüstlichkeit der alten Mörtel nahe zu kommen. Die Mörteltechniker haben während der fünf folgenden Jahrzehnte die Lösung nicht gefunden. Es war daher verlockend, diese Frage wieder aufzunehmen. Es sei gestattet, hier darzulegen, wie ich glaube zu ihrer Beantwortung und Lösung beizutragen.

Als ich eine meiner Kirchen in Berlin aufführte, trat plötzliche Kälte ein, ohne daß wir einen nötigen Abschnitt erreicht hatten. Mein vorzüglicher Maurermeister Wilhelm Koch sagte: „Das geht ganz gut. Wir mischen dem Kalkmörtel ungelöschten Kalk bei, dann schadet uns die Kälte nichts. Solcher Mörtel wird überdies besonders hart. Wir haben seinerzeit das erste Reichstagsgebäude am Dönhofsplatz derart hergestellt, und als wir es später abrissen, mußten wir das Mauerwerk mit der Spitzhacke zertrümmern. So hart war es geworden." — Wir befolgten also den Rat, und zwar mit dem besten Erfolge. Ich habe später noch einige Mal auf diese Art der Kälte getrotzt. Ich fand dann auch, daß die Norweger ebenfalls im Winter bis zu 10 oder 15° Kälte unter Zuhilfenahme von ungelöschtem Kalk mauerten, und sie behaupten, solches Mauerwerk sei viel fester als das im Sommer hergestellte. Nur vor Nässe müsse man es zwischenhindurch bewahren.

Auch der Franzose Loriot hatte vor 120 Jahren dem Kalkmörtel ungelöschten Kalkstaub und Kohlenstaub beigemischt und auf diese Weise einen sehr festen Mörtel erzielt. Der Kalkstaub, der die Lungen sehr schädigt, ist aber nicht erforderlich, es genügt den ungelöschten Kalk in kleinere Stückchen zu zerschlagen, so daß man die üblichen Fugen herstellen kann. Im Augenblick, wo diese Stückchen mit dem Wasser des gewöhnlichen Kalkmörtels in Berührung kommen, löscht sich die äußere Oberfläche und ein erbsen- oder bohnengroßer Kern bleibt übrig. Diese Knötchen findet man auch in fast allen mittelalterlichen und römischen Kalkmörteln! Im Lande des Deutschen Ordens hatte man seit 100 Jahren diese Kalkknötchen gesehen und über deren Herkunft nachgesonnen und gestritten. Sie sind der Beweis für die Beimengung des ungelöschten Kalkes zum gewöhnlichen Mörtel und der Grund für die Festigkeit und Unzerstörbarkeit der mittelalterlichen durchbrochenen Giebel, Fialen und Turmhelme.

Auch Professor Artus (Jena) hat seinerzeit dem gewöhnlichen Mörtel, aus einem Teil guten gelöschten Kalk und drei Teilen feinen Bausand bestehend, 3/4 Teil feingepulverten ungelöschten Kalk innig beigemischt und rasch verarbeitet. „Die Masse erhitzt sich, die Silikatbildung beginnt sofort und geht so rasch vorwärts, daß bei Versuchen schon nach 4 Tagen ein spitzes Eisen nicht mehr in den Mörtel getrieben werden konnte und nach zwei Monaten die völlige Steinbildung und Verwachsung mit dem Mauergestein erfolgt war. Dabei besteht noch der besondere Vorteil, daß diese Masse sich zu Luft- und Wassermörtel gleich gut eignet."

Auch in der Trierer Gegend mit ihrem vorzüglichen Wasserkalk hielt man früher darauf, den Mörtel unmittelbar mit ungelöschtem Kalk anzumachen und dann noch heiß sofort zu verarbeiten. So verfuhr man insbesondere beim Versetzen von Werksteinen und Herstellung von Bruchsteinmauerwerk über und unter Wasser.

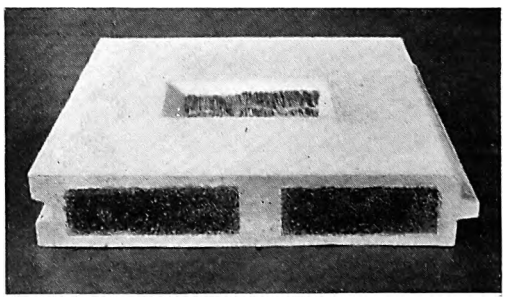
Es kann also gar kein Zweifel darüber bestehen, wenn man die vorstehende Reihe von Erfahrungen zusammengetragen hat, daß die Beigabe von ungelöschtem Kalk zum gewöhnlichen Kalkmörtel der Grund sowohl für die große Festigkeit wie für die Knötchen in den Mörtelfugen der mittelalterlichen Bauten ist. Hasack, Reg.- u. Baurat.

Festigkeit und Elastizität von Mörtel und Beton. Die in ihrem Aufbau ähnlichen Körper Mörtel und Beton bestehen aus dem aktiven Stoffe Zement, dem inaktiven, trägen Füllstoffe Sand (beim Mörtel) resp. Sand und Kies (beim Beton) und einem Zusatz von Wasser. Die Druckfestigkeit und Druckelastizität der Mörtel- und Betonkörper hängt hauptsächlich ab von: 1. der Qualität des Zements, 2. der Zementdosage, 3. der geologisch-petrographischen und chemischen Beschaffenheit des Sand- und Kiesmaterials, 4. der Korngröße und Mischung von Sand und Kies, 5. der Menge des Anmachwassers, 6. der Güte der Aufbereitung (Durchmischung), 7. der Güte der Verarbeitung und Einbringung (Menge der Luftporen), 8. der Lagerungsart (Wasser-, Luft- oder kombinierte Lagerung), 9. vom Alter.

Von maßgebender Bedeutung ist besonders der Einfluß der Korngröße und Mischung von Sand und Kies. Für den Bauplatz liegt das günstige Mischungsverhältnis von Sand: Kies bei 3:5 bis 5:7. Eine zunehmende Sandmenge, die den Zement „auf frißt", vermindert die Druckfestigkeit stark. Die große Menge feinen Korns (Staub) ist bei vielen Sanden, namentlich wenn sie gebrochen sind, die Ursache der oft so niedrigen Festigkeiten. Die maschinelle Aufbereitung, wie sie heute auch viel verwendet wird, ergibt infolge der innigen Mischung gute Festigkeitsware. Von der Art der Verarbeitung und Einbringung hängt namentlich die Zahl und Größe der Luftporen und Hohlräume im Mörtel und Beton ab. Je nach der Menge des Anmachwassers unterscheidet man die drei Hauptkonsistenzen erdfeucht (Stampfbeton: Wasserzusatz 4—6 Proz.), plastisch (Eisenbeton: Wasserzusatz 5—8 Proz.) und flüssig (Gußbeton: Wasserzusatz 7—10 Proz.). Die Wassermenge ist in Prozenten des Gewichts der Trockensubstanzen Zement, Sand und Kies ausgedrückt. Der erdfeucht angemachte Beton bedarf der sorgfältigsten Durcharbeitung und Einbringung, da sonst infolge der geringen Plastizität zu viele Poren und Hohlräume entstehen, die die Festigkeit stark verringern. Bei flüssiger Konsistenz muß dagegen die Ausscheidung von Wasser und Zement vermieden werden. Bei Wasserlagerung nimmt die Härte des Mörtels und Betons ständig zu. Bei Luftlagerung und kombinierter Lagerung tritt in den ersten Monaten eine stärkere Erhärtung ein, wobei die Druckfestigkeit nach etwa sechs Monaten wieder abnimmt und unter die Festigkeit der Wasserlagerung sinkt. Eine Steigerung der Festigkeit von Mörtel und Beton erfolgt auch mit zunehmendem Alter. Nach der Entlastung gehen die den jeweiligen Spannungen entsprechenden gesamten Zusammendrückungen nicht restlos zurück. Der verbleibende Anteil entspricht den bleibenden Zusammendrückungen. Wiederholt man innerhalb einer bestimmten Spannungsstufe genügend oft die Belastung und den jeweiligen Spannungen entsprechenden Zusammendrückungen ein Beharrungszustand ein. Das Gesetz des Spannungs-Dehnungsverlaufes der gesamten Formänderungen für Betonkörper folgt einer Hyperbel. Je größer die bleibende Zusammendrückung, desto höher sind die größten Anstrengungen. Schröder.

Die Hohlbauweise Fauth und Eckart. Schon vor dem Kriege hat man sogenanntes Hohl- oder Kästelmauerwerk hergestellt, um an Ziegeln und Mörtel zu sparen. Hohlmauerwerk, das aus Ziegeln normalen Formats gefertigt werden kann, besitzt ohne Zweifel einen Vorzug vor jenen Hohlbausystemen, welche besondere, nur von einzelnen Werken hergestellte Formsteine verlangen. Man unterscheidet zwei-, drei- und vierschalige Außenwände. Die zweischaligen Wände bestehen aus einer Außen- und Innenwange, die mit Hilfe weniger durchbindender Steine oder Eisenklammern miteinander in Verbindung gebracht werden. Eine derartige Konstruktion ist z. B. die bekannte Katona-Wand, die man mit Schlacken zu füllen pflegt. In wärmetechnischer Hinsicht ist festgestellt worden, daß eine 32 cm starke Ziegelwand dieser Art die 38 cm starke Vollwand nicht nur zu ersetzen vermag, sondern ihr sogar bei richtiger Konstruktion überlegen ist. Da die Steine hochkantig gestellt werden, also die äußre und die innere Wange nur 7 cm stark ist, so ist die Verwendung von Schlacke unvermeidlich. Hierin besteht ein Mangel des Systems — denn es darf natürlich nur völlig schwefelfreie und trockne Schlacke Verwendung finden. Auch nach dem System Fauth, dessen Erfinder der Stadtbaurat Fauth in Sorau (N.-L.) ist, werden die Hohlwände nur aus 7 cm starken hochkantigen Steinen normalen Formats hergestellt; aber hier handelt es sich um eine sogenannte dreischalige Wand mit abwechselnd auftretenden Bindersteinen, die jedesmal zwei „Schalen" miteinander verbinden. Diese Konstruktion ist tabiler und verlangt nicht unbedingt Schlackenfüllung. Zwischen Außen- und Innenwange befindet sich also eine Zwischenwand, die von den äußern Wangen durch einen Luftraum getrennt ist. Das System Fauth wurde vom Oberingenieur Eckart in Wetzlar noch weiter durchgebildet; sein vierschaliges Hohlmauerwerk, bei welchem gleichfalls die Steine hochkantig gestellt werden, läßt die Errichtung von vier Geschossen zu, und bei sehr starken Belastungen besitzt man immer noch die Möglichkeit, durch Einlegen von Flacheisen die Wangen fester miteinander zu verbinden und die Wand zu armieren. Die Konstruktion besitzt also vor den zweischaligen Systemen vor allen Dingen den Vorzug, daß sie auch für Etagengebäude mit drei oder vier Stockwerken Anwendung finden kann, während jene nur für den Flachbau geeignet sind. Die Wärmeisolierung stellt sich natürlich bei einem Mauerwerk mit drei senkrechten Luftschichten sehr günstig. Während bei Häusern, die in Vollmauerwerk ausgeführt werden, an den Schlagwetterseiten besondere Schutzmaßregeln getroffen werden müssen, um das Durchschlagen der Feuchtigkeit zu verhindern, bedürfen die nach dem System Eckart ausgeführten Bauten in dieser Hinsicht keiner weitern Schutzmaßregeln. Die Ersparnisse an Material und Arbeit sollen im Vergleich zur Herstellung von Vollmauerwerk 30—35 Proz. betragen; im übrigen erzielen die Bewohner der Räume natürlich auch Ersparnisse an Heizmaterial. Es handelt sich also hier um eine Sparbauweise, die sich schon aus hygienischen Rücksichten empfiehlt, im übrigen aber keiner Ersatzbaustoffe und keiner Formsteine bedarf. Fr. Hth.

Stroh als Baustoff! Ein Techniker Anton Fesseler in Neu-Ulm hat ein Verfahren erfunden und patentiert erhalten, gepreßte, geflochtene bzw. mit Draht abgenähte Strohmatten, ähnlich den von Gärtnern benutzten Matten, in Gips oder Zement einzuschließen und so feuersicher zu machen. Diesen den Gipsdielen ähnlichen Platten kann jede beliebige Länge, Breite und Dicke gegeben werden. Für Gebrauch im Innern der Wohnungen können sie in Gips, für außen mit Zement oder auch z. B. als Bedachungsstoff, außen mit Zement, innen mit Gipsbrei, bedeckt werden. Die Pressung, Drahtbindung und andre kleine Vorrichtungen bewirken eine ordentliche Versteifung der Platten.



Wände, Decken und Böden sollen sich durch Schalldichtigkeit und Isolierung der Räume gegen Wärme und Kälte auszeichnen. Die Platten sind verhältnismäßig billig und leicht.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Lüdenscheid. Ehrenmal. Frist 15. September. Zugelassen Architekten und Bildhauer, die in Lüdenscheid geboren und seit mindestens einem Jahre dort ansässig sind. Preise zu 600, 400 und 200 RM., zum Ankauf stehen 300 RM. zur Verfügung. — **Eschweiler.** 22klassige Volksschule. Zugelassen reichsdeutsche Architekten der Regierungsbezirke Aachen, Köln und Düsseldorf (desgleichen aus Eschweiler gebürtige). Frist 1. September. Drei Preise 3000, 2000 und 1000 RM.; ferner 4 Ankäufe zu je 500 RM. Unterlagen (10 RM.) Stadtbauamt Eschweiler. — **München.** Neubau des Bibliotheks- und Saalgebäudes (vgl. vorige Nummer). Die Preise sind auf 10000, 6000 und 3000 RM. und drei Preise von je 2000 RM. festgestellt. — **Stade (Elbe).** Krankenhaus. Zugelassen alle reichsdeutschen Architekten. Frist 1. Oktober. 4 Preise 6000, 4000, 2500, 1500 RM. Für Ankäufe 3000 RM. Unterlagen (4 RM.) Stadtbauamt.

Wettbewerbsentscheidungen. Oederau i. Sa. Hauptfeuerwache mit 4 Wohnungen. I. Preis Arch. Arwed Ficker (Dresden); II. Preis Arch. Gebr. Kießling (Kötzschenbroda); III. Preis Dr.-Ing. Bergmann (Dresden). — **Neunkirchen a. d. Saar.** Evangelisches Pfarrhaus. Eingelaufen 80 Entwürfe. I. Preis Regierungsbaumeister Rudolf Krüger (Saarbrücken); II. Preis Arch. Robert Hellbrück (Saarbrücken); III. Preis Arch. Kahmann und Leo Fierenkothen (Essen-Bredeney). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Arch. H. Spregel mit Arch. Max Heinz (Düsseldorf), des Arch. S. Reitz (Lennep), des Regierungsbaurats H. Biel (Saarbrücken). — **Hamborn.** Geschäftshaus van Wahnem. II. Preis Czajerek und Schnaare; II. Preis Arch. Lüdenbach; III. Preis Arch. Manz (Hamborn). Eingeladen die Architekten Pfeifer und Großmann (Mülheim) und Arch. Falk (Köln). — **St. Blasien.** Kurhaus. Eingelaufen 35 Entwürfe. Zwei II. Preise (je 2000 RM.). Arch. Prof. G. v. Teuffel (Karlsruhe); Arch. Hans Kirchhoff (Dürrheim); III. Preis (1600 RM.) Prof. Dr. Hermann Billing (Karlsruhe). **Korntal (Württbg.).** Turn- und Festhalle. I. Preis Arch. Fritz Hornberger (Tachenberg-Weil im Dorf); II. Preis Arch. Karl Majenau (Korntal); III. Preis Arch. Klatte und Weigle (Stuttgart). Angekauft Entwurf des cand. arch. Böcklen (Korntal). — **Marienburg (Westpr.).** Rathaus. Eingelaufen 153 Entwürfe. I. Preis (5000 RM.) Professor Jost (Stuttgart); II. Preis (3000 RM.) Arch. Frick (Königsberg); III. Preis (2000 RM.) Regierungsbaumeister Risse und Dipl.-Ing. Walter Schwank (Berlin). Ankäufe zu je 700 RM.: Entwurf von Arch. Dr.-Ing. Hans Schuring und Dr.-Ing. P. A. Müller (Dresden), Entwurf Dipl.-Ing. Karl Höppner, Direktor der Baugewerksschule Deutsch-Krone, Entwurf Baumeister Karl Becker (Danzig-Langfuhr). — **Braunschweig.** Werkstätten und Lagergebäude des Elektrizitätswerks. Eingelaufen 19 Entwürfe. I. Preis Arch. Herms und Neddermeyer; II. Preis Arch. Max Paul Schmidt; III. Preis Dipl.-Ing. Kerlé (Braunschweig). — **Dresden-Löbtau.** Verwaltungszentrale für Konsum-Verein „Vorwärts". I. Preis Arch. Kurt Bärbig (Dresden); II. Preis Arch. W. Gropius (Dessau); III. Preis Architekten Schilling und Gräbner (Dresden). — **Wangen im Allgäu.** Latein- und Realschule. Eingelaufen 59 Entwürfe. I. Preis Prof. Schmitthemner mit Dipl.-Ing. Gerd Offenberg; II. Preis Prof. Jost; III. Preis Arch. Eugen Wacker, sämtlich Stuttgart. Ankäufe der Entwürfe Prof. Heinz Wetzel und Regierungsbaumeister Adolf Schuhmacher (Stuttgart); des Entwurfs von Oberbaurat Rudolf Lempp mit Dipl.-Ing. Walter Eisele (Eßlingen). — **Harlaching b. München.** Bebauung des städtischen Geländes. Eingelaufen 75 Entwürfe. II. Preis 1400 RM. Arch. Wilhelm Scherer; II. Preis (1400 RM.) Arch. Eugen Dreisch mit Stadtingenieur Erich Köhler; II. Preis (1400 RM.) Arch. Th. Lechner und Nockauer, je ein III. Preis (1000 RM.) Regierungsbaumeister Walter Schmidt, Arch. Bruno Biehler und Dubbers und dem Dipl.-Ing. Eberhard Thilo Schneider. Für je 500 RM. wurden angekauft der Entwurf von Dipl.-Ing. Richard Steidle und der gemeinschaftliche Entwurf der Dipl.-Ing. Max Zoder und Ernst von den Velden. Lobend erwähnt wurden die Arbeiten von Regierungsbaumeister Guido Harbers, Mitarbeiter Arch. Hermann Gatterer, von cand. arch. Heinz Schmeißner, von den Arch. Hans Holzbauer und Gustav Gsänger, von den Arch. Delisle und Ingwersen, von Dipl.-Ing. Fritz Landauer und von den Dipl.-Ing. Johanna Loew und Heinz Holl. Sämtliche Verfasser sind in München ansässig. — **Bielefeld.** Rudolf-Oetker (Fest-) Halle. I. Preis (10000 RM.) Arch. Tietmann in Haake b. Düsseldorf; II. Preis (5000 RM.) Arch. Fritz Fuß (Köln); III. Preis (3000 RM.) Arch. Kurt Meyer (Köln); III. Preis (3000 RM.) Arch. Bruno Wolf (Duisburg). Folgende Entwürfe wurden zum Ankauf empfohlen: „Morgendämmerung", Verfasser Joseph Klarwein, Architekt in Hamburg; „Eroica", Verfasser Dipl.-Ing. Theodor Teichen in Köln-Klettenberg; „Geweihte Kunststätte", Verfasser Arch. Heinrich Lütgemeyer in Bielefeld und Arch. Hanns Bökels in Bielefeld.

Zum Neubau der Reichskanzlei. Es besteht noch immer keine Klarheit darüber, ob die Reichsregierung den Neubau der Reichskanzlei durch die Reichsbauverwaltung ausführen lassen wird oder den ersten Preisträger aus dem veranstalteten Wettbewerb mit der Ausführung beauftragt. Im Interesse der Entwicklung der deutschen Baukunst muß gefordert werden, daß das letztere geschieht. In dieser Richtung scheint ein Antrag der demokratischen Partei des Reichstags zu liegen, der den Reichstag auffordert, zu beschließen: „Die Reichsregierung wolle, bevor sie ihre Absicht eines Erweiterungsbaues des Gebäudes der Reichskanzlei verwirklicht, im Hinblick auf die besondere historische Bedeutung des Gebäudes und im Hinblick auf die Notwendigkeit der zentralen Zusammenfassung der Diensträume der Reichsregierung, dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, aus der alle Projekte, die der Reichsregierung zur Prüfung vorgelegen haben, und die Pläne, die sie zur Ausführung bestimmen will, ersichtlich sind." Es muß erwartet werden, daß das Ergebnis dieses Vorstoßes die Auftragserteilung für den Neubau der Reichskanzlei an einen freischaffenden Architekten wird.

DLW

LINOLEUM

DER IDEALE FUSSBODENBELAG

dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend

in hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

Der Verband rheinischer Architekten, e. V., hält seinen diesjährigen Bundestag in Bonn a. Rh. im „Hähnchen", am 24. Juli, vormittags 11 Uhr ab. Es stehen wichtige berufliche und Standesfragen auf der Tagesordnung.

Persönliches. Zum Ehrendoktor der Stuttgarter Hochschule wurde der Verleger Julius Hoffmann (Stuttgart) ernannt. (Hoffmann gibt u. a. die „Modernen Bauformen" heraus.) — Die Professoren für Städtebau an der Technischen Hochschule in Berlin, Hermann Jansen und Josef Brix, wurden nach Angora berufen, dessen Oberbürgermeister ihnen den offiziellen Auftrag zur Aufstellung eines Generalbebauungsplans erteilte.

Steuern des Architekten. Ein selbständiger Architekt hat folgende Steuern zu zahlen:

1. Einkommensteuer von den Reineinnahmen;
2. Vermögenssteuer, soweit das „Berufsvermögen" 6000 Reichsmark übersteigt. Sofern Ausübung der reinen Kunst anzunehmen ist, ist das Berufsvermögen befreit, auch wenn es höher ist;
3. Umsatzsteuer von den Roheinnahmen;
4. Gewerbesteuer, soweit nicht lediglich Ausübung einer künstlerischen, wissenschaftlichen oder dgl. Tätigkeit in dem von mir wiederholt erläuterten Sinne vorliegt;
5. Grundvermögenssteuer, soweit Grundeigentum vorhanden ist;
6. Hauszinssteuer, soweit dem Architekten bebaute Grundstücke gehören, die nicht ausnahmsweise befreit sind.

Im übrigen kommen nur für besondere Vorgänge, wie Grundstücksübertragungen, schriftliche Verträge usw., die dafür festgesetzten Steuern in Betracht. Dr. jur. Herbert.

Der Kurswert der deutschen Bauindustrieaktien nach der Börsenkrise. Die Auswirkung der Börsenkrise auf den Markt der Baustoffaktien kommt darin zum Ausdruck, daß der Kurswert sämtlicher an der Berliner Börse gehandelten Aktien von Bau- und Terraingesellschaften von 174,6 Proz. Ultimo April auf 134,4 Proz. am 9. Juni zurückgegangen ist. Bei einem Nominalkapital sämtlicher Bau- und Terraingesellschaften in Höhe von 111500000 RM. stellt sich demnach der Kurswert ihres Aktienkapitals am 9. Juni auf 149900000 RM. Auch die Aktien der Baustoffindustrie haben starke Kurseinbuße erlitten. Der Kurswert sämtlicher Aktien der Baumaterial-, Steinzeug- und Tonindustrie sank von 205,8 Proz. auf 164,8 Proz. Der Kurswert ihres Aktienkapitals betrug am 9. Juni 303600000 RM. bei einem Nominalkapital von 184200000 RM. K. K.

Die Zementaußenseiter. Wie wir hören, wollen sich die Außenseiter der deutschen Zementindustrie zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen, die die Auflösung der Zementverbände mit ihren überholten Kontingentierungen zum Endzweck hat. Dieser Kampf wird sehr schwer werden, da die Zementverbände sehr viel veraltete Werke mit durchschleppen müssen, während die neuen Werke nur hochwertigen Zement liefern. Kiessig.

Allgemeiner Deutscher Bauvereinstag. Auf der Tagung des Hauptverbandes deutscher Baugenossenschaften behandelte Direktor Dr. Kruschwitz (Düsseldorf), Mitglied des Vorstandes des Verbandes rheinischer Baugenossenschaften, die Frage: „Sind die neuen Bauspargründungen eine Gefahr für die Baugenossenschaftsbewegung?" Er führte u. a. aus: Entgegen den eignen Darstellungen der neuen Sparorganisation sind ihre bisherigen Erfolge in den Jahren 1924 bis 1926 als recht dürftig zu bezeichnen. Sie haben kaum mehr als 25 Millionen RM. an Spargeldern aufgebracht und nur zwischen 2 und 7 Prozent ihrer Mitglieder durch Bauen befriedigen können.

Kölner Bauten. In dem Artikel der „Bauhütte" Nr. 13 über Kölner Bauten wird mitgeteilt: „Als Material wählte Felix, unter Anlehnung an die alten Kölner Ziegelbauten, holländische Backsteine; —" es handelt sich aber bei diesen Bauten um Verwendung von Vormauerklinker im Kleinformat, sogenanntes Holländerformat, der Dülmener Ziegelei Aloys Kirschner Witwe, Dülmen i. W. Die Ziegel sind zurzeit von diesem Werk geliefert.

Die Freie Deutsche Akademie des Städtebaues wird am 15. und 16. Juli ihre Jahresversammlung in Hamburg haben. Zu dem Hauptthema: „Großhaus und Citybildung" werden die Architekten Baudirektor Dr. Rauck, Oberbaudirektor Leo und Arch. Hermann Dissel sprechen.

Der **Bund Deutscher Architekten** tagt in diesem Jahre vom 7. bis 9. September in Hamburg.

Der **Internationale Architektenkongreß** findet vom 29. August bis zum 4. September in Amsterdam statt.

Auf der **Leipziger Herbstmesse** findet eine Ausstellung „Das Siedlungshaus" statt. Der B. D. A. hat für die Abteilung „Praktische Grundrißlösungen" die Leitung übernommen. Neue Baustoffe, neue Baumethoden und Baukonstruktionen werden einen weitern Abschnitt darstellen. Der Leipziger Hausfrauen-Verein leitet die dritte Abteilung, die „wirtschaftliche und zweckmäßigste Innenausstattung" zeigen soll.

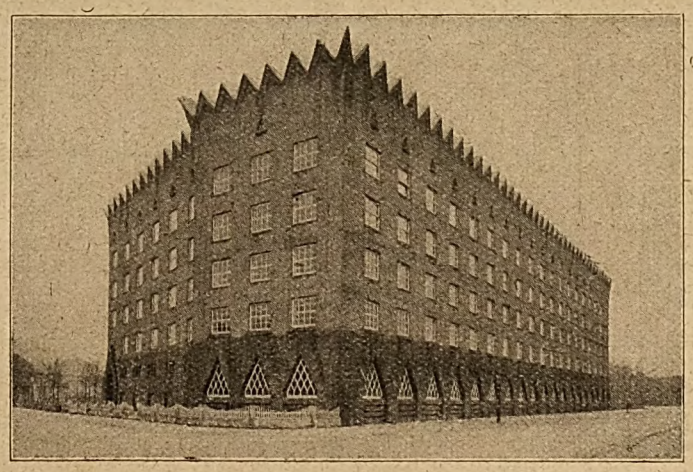
Verstorben. In Dresden verstarb der jugendliche Architekt Dr.-Ing. Otto Schilling (Sohn des Dresdner Baurats Schilling). Dr. Schilling war Teilhaber der väterlichen Firma Schilling & Gräbner; gleichzeitig Privatdozent für Architektur, Aesthetik an der dortigen Hochschule. — Im Alter von 41 Jahren verstarb in Neustadt a. d. Haardt Arch. Max van Venrooy, der besonders gute Anlagen im Siedlungsbau in seinem Wohnort geschaffen hat. — Arch. Eduard Cuypers verstarb im Alter von 68 Jahren in Den Haag, woselbst er eine große Anzahl Krankenhäuser, Schul-, Wohn-, Bank- und Geschäftshäuser gebaut hat. — In Köln verstarb im Alter von 58 Jahren Arch. Friedrich August Küster. In Köln und seiner Umgebung sowie am Niederrhein hat er eine große Anzahl Einfamilienhäuser gebaut.

Der amtliche Bauindex zeigt für den Monat Juni 174,9 an.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

„Moskopfsteine"
Zementschwemmsteine
Bimsdielen
prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied am Rhein.
Telephon 710 und 759.

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde



Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma
JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)
Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut wetterfeste und abwaschbare Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.

G. F. BRACKEBUSCH ✱ HANNOVER
Tapeten
IN GROSSER AUSWAHL
GEORGSTRASSE 18 ✱ FERNRUF: N. 1209
SCHACHT

H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.
Inhaber: Heinrich Dewitz.
Gegründet 1854. Telefon Waterloo 43172.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

EMOLIT
Emolit!
Das ideale naht- u. fugenlose Dach- u. Isoliermaterial
Unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Säuren. Weder Tropen noch Nordpol beeinflussen seine Haltbarkeit von unbegrenzter Dauer. Einfachste und billigste Verarbeitung. — Ausgezeichnet begutachtet vom chemisch-technologischen Institut der Universität Leipzig.
Prospekte jederzeit zur Verfügung.
Emolit-Fabrik, Düben a. d. Mulde.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aachen. Die Firma Holzapfel beginnt in der Sedanstraße 14 mit dem Bau eines Wohn- und Geschäftshauses. Die Ausführung hat das Baugeschäft Hub. Pauque, Jülicher Straße 21, übernommen. Ho.

Alsdorf b. Aachen. Der Bau einer evangelischen Kirche zwischen Alsdorf und Schaufenberg ist in Angriff genommen. Ho.

Altena i. W. Die Stadt nimmt zurzeit einen Erweiterungsbau des Lyzeums vor, für den 135000 Reichsmark bewilligt sind. An Privatbauten sind zu nennen: 2 Wohnhäuser, 1 Geschäftshaus unter Leitung von Arch. Paul Esser, 4 Wohn- und Geschäftshäuser unter Leitung von Arch. Gößling, 2 Wohn- und Geschäftshäuser unter Leitung von Arch. Hermann Gries, 2 Wohn- und Geschäftshäuser, 20 Einfamilienhäuser der Westfl. Heimstätte, Zweigstelle Hagen. Stadtbauamt.

Altenahr. Mit dem Bau des vom Kreise Ahrweiler geplanten Solbades für Kinder wurde begonnen. Ho.

Aschaffenburg. Das Stadtbauamt führt einen Sparkassenneubau mit Läden und Wohnungen aus, wofür 420000 RM. bewilligt wurden. Privaterseits werden ca. 180 Wohnungen erstellt. Mit dem Bau ist zum Teil bereits begonnen. Entwurf und Bauleitung ist den Architekten Leitolf, Schmitt, Selbert, Geis, Dr.-Ing. Schmitt übertragen. Die Gesamtkosten für die Wohnungsbauten stellen sich einschl. staatlicher und gemeindlicher Baudarlehn auf 1,8 Mill. RM. Stadtbauamt.

Barop i. W. Mit dem Bau eines Gemeindehaussaals wird begonnen. Nach Fertigstellung wird der Bau eines Gemeindegasthauses errichtet. Ho.

Beuthen. Unter Leitung von Arch. Ehl, Breite Straße 10A, wird der Neubau einer katholischen Kirche in Städt. Dombrowa ausgeführt. S.

Bracht (Kr. Kempen a. Rh.). Die Firma P. Schrömbges & Co. errichtet an der Provinzialstraße eine Zigarrenfabrik. Sobald die Genehmigung erteilt ist, wird mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Die Ausführung hat die Baufirma Jak. Tümmers in Lobberich übernommen. J.

Breslau. Genehmigte Neubauten: Gabitzstraße 88, Möbelausstellungsgebäude, Jos. Hirsch, Gartenstraße 42, Arch. O. Schenderlein, Augustastraße 70; Scheffelstraße 3 und 5, 2 Wohnhäuser, Schles. Hoch- und Tiefbau-A.-G., Neudorfstraße 79. S.

Buer i. W. Mit dem Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse an der Maelostraße ist begonnen. Das im Jahre 1923 an der Goldbergstraße in Angriff genommene Berufsschulgebäude wird jetzt nach neuen Plänen in verkleinertem Umfange weitergeführt. Die Baukosten werden sich nunmehr auf 2½ Mill. RM. stellen. Seitens der Stadtverordneten wurde die 1. Baurate in Höhe von 1 Mill. RM. aus Anleihemitteln bewilligt. Ho.

Bunzlau. i. Schl. Bereits begonnene Neubauten: Achtfamilienhaus, Stadt Bunzlau; Sechzehnfamilienwonhaus, Peter Gansel, Baugeschäft; 4 Doppelwohnhäuser, Heil- und Pflegeanstalt. S.

Donaueschingen. Am 20. Juni fand die Grundsteinlegung zur katholischen Marienkirche statt. Entwurf und Bauleitung Architekten Wehinger und Heim. Ha.

Dortmund. Mit den Ausschachtungsarbeiten für das Gebäude einer Mädchenmittelschule an der Landgrafenstraße ist begonnen. Die Arbeiten wurden der Firma Veidt & Co. übertragen. Ho.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Benrather Straße 1—3, 2 Wohnhäuser, Firma Dreesbach & Plück, Bergeufer 2; Karolingerstraße 46, Wohnhaus, Karl Schröder, Karolingerstraße 50, Arch. Th. Westbrock, Oberkasseler Straße 7; Arnulfstraße 25, Wohnhaus, Senatspräsident Dr. Diepgen, Oberlandesgericht, Prof. Becker und Dipl.-Ing. Kutzner; Arnulfstraße 23, Wohnhaus, Stadtamtmann Schick, Arch. Prof. Becker und Kutzner; Lützowstraße 14, Wohnhaus, Franz Heusgen, Bergerufer; Arnulfstraße 10, Wohnhaus, A. Brockmeyer, Arch. Becker & Kutzner; Arnulfstraße 17, Wohnhaus, Jos. Briefs, Talstraße 86, Arch. Becker & Kutzner; Kaiser-Friedrich-Ring 56, Wohnhaus, Frau M. Nordeck, Arch. Fritz Hillebrand; Leuthenstraße 10, Wohnhaus, Peter Kremer, Bruchstraße 70; Mecumstraße 27, Wohnhaus, Wilh. Hofer, Stückerstraße 7, Arch. Paul Lenz; Mecumstraße 29, Wohnhaus, Ernst Engelhardt, Kühlwetter Straße 45, Arch. Lenz; Vohwinkelallee 13 Wohnhaus, Peter Schmitz, Am Krahnap 42; Vohwinkelallee 16, Wohnhaus, Otto Ruckheim, Heresbachstraße, Arch. Jakobs; Derendorfer Straße 64, Wohnhaus, Heinr. Florack, Derendorfer Straße 16, Arch. O. Frings & Dipl.-Ing. Hoppe, Lindemannstraße 27; Unterrather Straße 79, Wohn- und Geschäftshaus, Allgem. Konsum-Verein. Baupolizeiverwaltung.

Eisleben. In die vorhandene Friedhofskapelle wird ein Krematorium eingebaut. Die Baukosten betragen 45000 RM. Von den Baugenossenschaften Gem. Siedlungsgesellschaft Mannsfelder Land und Baugenossenschaft Eigenheim wird ein Sechsfamilienwohnhaus errichtet. Stadtbauamt.

Gemünd (Eifel). Der Bau eines Ferienheims für den Alt-Herren-Verband des Beethovengymnasiums Bonn wird errichtet. Ho.

Hannover. Baugenehmigungen: Altenbekener Straße 3, Wohnhaus für Wedekind, Arch. Stern; Bessemer Straße 3, Wohnhaus für Dietrich & Beiße, Arch. Lemcke; Birkenstraße 26 und 27, 2 Wohnhäuser für Schnettger, Arch. Hakenholz, Alleestraße 5; Elisabethstraße 1 A, Wohnhaus für Freiherr Grote-Gloeckner, Adelheidstraße 4; Heinrich-Heine-Straße 61, Wohnhaus für Topp, Hildesheimer Chaussee 22; Am Immenkampe 2, Wohnhaus für Schlatte, Grünaustraße 33, Arch. Böcker; Siemerdingstraße 1—4, Wohnhäuser des Bau- und Sparvereins, Schloßwender Garten 1, Arch. Hoffmann; Spielhagenstraße 15 und 17, Tiestestraße 3—5, Wohnhäuser für Mehmel, Spielhagenstraße 4, Arch. Koellicker & Springer. Städt. Presseamt.

Heinsberg (Rhld.). Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Neubau eines Krankenhauses. Es soll zur Durchführung der Bauarbeiten eine Anleihe von 300000 RM. aufgenommen werden. Ho.

Hindenburg. Die Gemeinde baut am St. Annafriedhof eine Waldschule. S.

Höchsten. Der Bau einer evangelischen Kirche ist im Entstehen begriffen. Ho.

Kaiserslautern. Die Gemeinnützige Bau-A.-G. erstellt einen Wohnhausblock mit 56 Wohnungen in der verlängerten Königstraße. Weitere Wohnhausneubauten werden von der Gemeinnützigen

Hausschwamm-Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik, Hannover.

Gegründet 1884. Fernsprecher West 2 und 5515.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Professor Hauenschild und **die Betonabdichtung gegen Grundwasser**

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G.m.b.H. Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Näs verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständi „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzüglich Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasse löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für diese Dichtungsmittel sind außerordentlich gering, und die Verarbeitung i sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firm Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Digitized by Google

A.-G. für Angestellten-Heimstätten, dem Bau- und Mieterverein, Postgewerkschaft und Stadtverwaltung errichtet. Ha.

Köln a. Rh. Genehmigte Neubauten: Wohnungsneubauten Gesellen-Hosp., Hasertstraße 7, 3 Wohnhausbauten, Alarichstraße; Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau, Johannisstraße, 25 Wohnhausneubauten, Guntherstraße; desgl., 12 Wohnhausbauten, Bergstraße; Lindenthaler Spar- und Baugenossenschaft, Kerpener Straße 12, 2 Wohnhäuser, Niebuhrstraße; M. Werheit, Berg.-Gladbacher Straße, Wohnhaus, Schnellweider Straße 79; M. Soldat, Rodenkirchen, Wohnhaus, Talstraße 31; Herm. Dahl, Rüdigerstraße 106, Wohnhaus, Fußfallstraße 36; H. Lauer, Berg.-Gladbacher Straße 823, Wohnhaus, Berg.-Gladbacher Straße 825; Stadt Köln, Wohlfahrtsamt, Kinderhort, Fußfallstraße.
Städt. Polizeiverwaltung.

Königsberg i. Pr. Von der Baupolizeiverwaltung genehmigte Neubauten: Jacobstraße 2, Hintergebäude, Bauherr und Bauleitung Zirkel; Henschestraße 8, Einbau von 5 Autogaragen, Bauherr und Bauleitung Kugland; Schaakener Straße 6-8, Wohnhaus, Bauherr Ruhnau, Bauleitung Hundsdörfer; Brismannstraße, Wohnhaus und Gemeindesaal, Bauherr Gemeindekirchenrat der Lutherkirche, Bauleitung Pflaum; Mitteltragheim 36, Anbau von 5 Autogaragen, Bauherr und Bauleitung Hendewerk; Domnauer Straße 55-61, Wohnhäuser, Bauherr Werner, Bauleitung Arch. Frick; Scharnhorststraße 4, Wohnhaus, Bauherr Schiewieck & Duscha, Bauleitung Siegel; Rassengärter Feuerweg 5, Wohnhaus, Wohnstättengesellschaft; Krauallee 31-31a, Wohnhaus, Bauherr Kristandt, Bauleitung Fieck; Olivierstraße 1-5, Wohnhäuser, Bauherr Gemeindekirchenrat Kalthof, Bauleitung Bledau; Schonfließer Allee 28, Wohnhausblock, Bauherr Rueschke, Bauleitung Paul Klein; Prappelner Straße 104, Kleinstwohnungen, Stiftung für Gemeinn. Wohnungsbau; Lawsker Allee 58-60, Wohn- und Geschäftshaus, Bauherr Zeich, Bauleitung Arch. Frick. Amtsblatt.

Konstanz. Die Stadtverwaltung hat an der Markgrafen-, Elsässer und Fürstenbergstraße Gelände erworben, um Wohnungsneubauten zu erstellen. Ha.

Kosel. Der Kreisausschuß hat mit dem Bau eines Kreissparkassengebäudes angefangen. S.

Kreuzburg i. Schl. Mit dem Bau einer automatischen Fernsprechzentrale ist durch die Deutsche Reichspost begonnen. S.

Langendreer. Auf der Zeche „Burgstraße" arbeitet man an dem Bau einer 72 Oefen umfassenden Kokerei. Ho.

Leinefelde. Von der Regierung Erfurt wird ein Schulneubau errichtet. Der Gemeindevorsteher.

Leipzig. Es ist beschlossen, in Probstheida eine Volksschule zu errichten, des weitern eine höhere Mädchenschule in Plagwitz. In Adorf und in Harth sollen mehrere Erholungsstätten errichtet werden. Für sämtliche Bauobjekte sind vom Rat der Stadt insgesamt ca. 5 Millionen Reichsmark bewilligt. H. B. H.

Lissen i. Schl. Die Gemeinde nimmt den Bau eines Charitashauses mit Jugendheim vor. S.

Lörrach i. B. Mit dem Schulhausneubau soll demnächst begonnen werden. Die Pläne sind von den Architekten Dipl.-Ing. Hertel und Arch. Marx, Donaueschingen, gefertigt. Ha.

Melle i. H. Die Niedersächsische Heimstätte Hannover baut hier mehrere Ein- und Zweifamilienwohnhäuser. Die Baukosten belaufen sich ohne Hauszinssteuerdarlehn auf 100000 RM. Von den Baufirmen Becker, Bücker & Co., Knigge und Arch. Moelle werden zusammen 16 Wohnhausbauten erstellt. Mit sämtlichen Bauten ist bereits begonnen. Magistrat.

Miechowitz i. Schl. Am Sonnenplatz und an der Gartenstraße wird ein neues Schulhaus gebaut. Der preußische Staat errichtet an der Hindenburgstraße ein Polizeigebäude. S.

Nagold i. Wttbg. Die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses sind ausgeschrieben. Bauleiter ist Oberamtsbaumeister Schleicher. Ha.

Netzschkau b. Leipzig. Die Firma Gebr. Zimmermann, Kammgarnspinnerei, führt einen großen Fabrikneubau aus. Die Bauleitung liegt in Händen des Arch. Max Fricke, Leipzig, und die Bauausführung bei der Firma Rudolf Wolle, Leipzig. H. B. H.

Neuenburg i. Wttbg. Die Amtsversammlung genehmigte den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses mit einem Aufwand von 690000 RM. Ha.

Neumark i. S. Die Firma Friedrich Heyer ist mit dem Umbau und Anbau größrer Fabrik- und Verwaltungsräumlichkeiten beschäftigt und hat die Bauleitung den Architekten Lossow & Kühne, Dresden, und die Ausführung der Firma H. P. Hoffmann, Greiz i. V., übertragen. H. B. H.

Nürnberg. Eingereichte Baugesuche: Willy Etterer, Theresienstraße 8, Wohnhaus, Erlenstegen; Freiherr von Tuchersche Brauerei, A.-G., Vordere Ledergasse 28, Festhalle auf dem Volksfestplatz, Fürther Straße. Amtsblatt.

Ober-Waldenburg. Der Magistrat erstellt eine Turnhalle. S.

Oldenburg i. O. Genehmigte Neubauten: Weidenstraße, Wohnhaus, A. Steinhauser, Sandstraße 77; Wiesenstraße, 2 Wohnhäuser, Joh. Döding, Gartenstraße 25; Devrientstraße, Wohnhaus, Fr. Baasen, Gaststraße 21; Georgstraße, Krankenhauserweiterungsbau, Pius-Hospital, Georgstraße, Arch. Dombaumeister Sander-Plaßmann, Münster i. W., Kaiser-Wilhelm-Ring 9; Bremer Chaussee, Wohnhaus, O. Siebenlist, Eschstraße 16; Sprungweg, Wohnhaus, G. Gerdes, Siedlung „Gemeinwohl"; Wunderburgstraße, Wohnhaus, Ed. Weißenborn, Kampstraße 35; Bahnhofsallee, Wohnhaus, H. Langmaack, Sandweg 39; Marschweg, Wohnhaus, A. Hollens, Nadorster Straße 71; Adlerstraße, Wohnhaus, H. Hultsch, Auguststraße 55.
Stadtbauamt.

Oldenburg i. O. Folgende Wohnhausbauten sind zur Genehmigung eingereicht: Bloherfelder Chaussee, W. Möntmann, Bloherfelder Chaussee 218; Cloppenburger Chaussee, Aug. Wübbenhorst, Bremer Chaussee; Chaukenstraße, D. Diers, Peterstraße 16; Dedestraße, E. Albers, Weidenstraße 9; Thorner Straße, G. Hanken, Kampstraße 7; Gotenstraße, G. Schleinecke, Weskampstraße 17; Nordmoslesfehn, G. Willers, O.-Bloherfelde, Tannenweg; Bahndamm, R. Ahlborn, Bahndamm 20; Osterkampsweg, Karl Bischoff, O.-Nordmoslesfehn; Wunderbergstraße, G. Grasmeier, Weitzstraße 15; Sprungweg, G. Möhlenbrook, Hude-Morrhausen; Kaspersweg, D. Albers, Ofener Chaussee 104; Die Oberpostdirektion Oldenburg errichtet ein Telegraphenamt. Stadtbauamt.

Pirmasens. Zum projektierten neuen Arbeitsamt sind die Finanzierungs- und Baupläne bereits fertiggestellt, so daß in kürzester Zeit mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft wird in den nächsten Tagen mit dem Bau der großen Siedlung mit über 300 Wohnungen auf dem Kirchberg beginnen. Die Grundsteinlegung zur St. Antoniuskirche ist erfolgt. Ha.

Rotenburg i. Hann. Das Verwaltungsgebäude der Anstalt für Epileptische ist im Rohbau fertiggestellt. Entwurf und Bauleitung liegt in Händen von Arch. Cohrs. Magistrat.

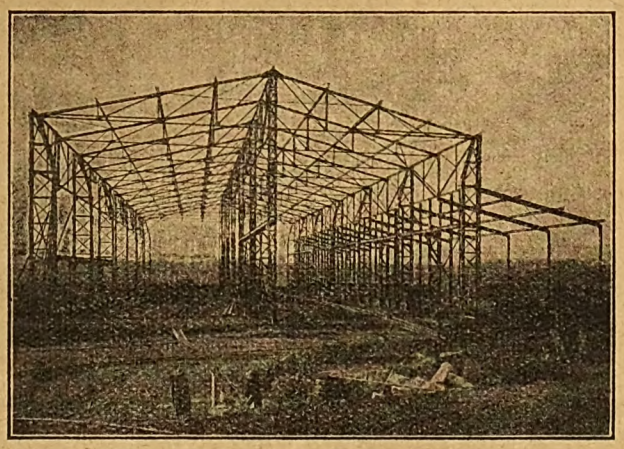
SCHORNSTEINE
in allen Höhen und für alle Industrien; alle vorkommenden Reparaturen ohne Betriebsstörung;
DAMPFKESSEL-EINBAU
aller Systeme.
J. SÖNTGERATH, SOLINGEN (RHLD).

Rolladen·Jalousien
Spezialfabrik
Schmidt & Co., Nordhausen
Harz 7

Luftschicht - Maueranker

KRAFT
D. R. G.-M.
bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.
Erste Empfehlungen.
J. A. Kraff, Drahtseilwerke, OLPE i. Westfalen.

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg

Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter,
schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen,
Scherengitter Formeisen-Lager

BESTER SCHUTZ GEGEN EINBRUCH UND UNGEZIEFER

ESSENER METALLWERKSTÄTTEN-LLEINER G.M.B.H. ESSEN
TEL.-ADR.: GIFEGA ESSEN · FERNR. 1791.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Fliesen.
Lager in Fußboden- und Wandfliesen.
Spezialität:
Herstellung u. Lieferung von Fliesenbadewannen, Spülsteinen, Kaminen und Wandbrunnen.
Gebr. Kurlbaum, Hannover, An der Weide 15 A (Südbahnhof).
Fernruf W 109. Gegründet 1897.

Doppelflügelfenster Bezet, D.R.G.-M.
Beste Fensterkonstruktion, welche das Eindringen von Wind und Schlagregen unbedingt verhindert.
Prospekt zu Diensten.
J. Bienz, Fensterfabrik, **Esslingen a. N.**
Fernruf 177.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2085. In einem projektierten Hotelneubau soll der Schall und Lärm von den Wirtschaftsräumen im Parterre nicht in die im 1. Stock liegenden Fremdenzimmer dringen. Als Decke ist eine 12 cm starke Försterdecke vorgesehen. Welches ist die bis jetzt am besten bewährte Isolierung gegen Schall und Lärm? J. B. in H.

Frage Nr. 2086. Für das Kesselhaus einer Textilfabrik soll ein neuer Wasservorwärmer erbaut werden, Größe 4 · 6 · 3 m. Die Erwärmung des Wassers geschieht bis zu 90 Grad. Die Ausführung ist in Stampfbeton gedacht. Kann mir ein er der Herren Kollegen mitteilen, wie sich der Beton zu dieser Erwärmung mit Wasser verhält? Eventuell aus welchem Material sich so ein Wasserbehälter bei dieser Erwärmung dichthalten ließe? St. St. in B.

Frage Nr. 2087. Am 11. bis 20. Juli 1922 kalkulierte ich ein 6-Familienwohnhaus für eine Gemeinde. Der Kostenanschlag endete mit 2 238 302 PM. Am 25. Juli erhielt ich den Zuschlag zur Ausführung. Die Steine und Holzmaterialien waren inzwischen, also vom Tage der Kalkulation bis zur Auftragserteilung, um 108 100 RM. gestiegen, diese zum Kalkulationspreise hinzugerechnet, betrug nunmehr die Endsumme 2 346 402 PM. Inzwischen war infolge der Inflation das Geld so gefallen, daß die Arbeit 49 382 070,27 PM. inkl. diverser außervertraglichen Arbeiten kostete. Darauf hat die Gemeinde 13 897 948 PM. völlig entwerteten Geldes gezahlt und den Rest von rund 35 400 000 PM. lehnte die Gemeinde ohne Begründung ab. Am 31. Dezember 1924, als die Umwertungszahlen noch nicht richtig feststanden, habe ich nach einer damaligen Dollarumrechnung, die heute ungültig ist, umgerechnet und aus den 35 400 000 PM. rund 5137,28 GM. errechnet und der Gemeinde am selben Tage, dem 31. Dezember 1924, zugestellt. Die Gemeinde lehnte abermals diese Zahlung ohne Begründung ab. Am 22. Dezember 1926 forderte ich die Gemeinde nochmals per Einschreiben auf, vorgenannten Goldmarkbetrag zu zahlen, um einer eventuellen Verjährung vorzubeugen; da bis 31. Dezember 1926 der Betrag nicht eingegangen war, stellte ich einen Zahlungsbefehl zu, auch diesen hat sie nicht bezahlt, sondern erklärt, der Betrag bzw. die Forderung sei im Dezember 1925 verjährt. (Diese Erklärung ist nicht durch einen Rechtsanwalt gegeben.) Für mich ergeben sich jetzt 2 Fragen: Habe ich eine Aufwertung zu beanspruchen und in welcher Höhe steht mir diese zu? Oder habe ich nachträglich eine Bauforderung geltend zu machen, und wann verjährt diese?

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2078. Unser Mitarbeiter teilt uns mit: „Für die Festsetzung der Entschädigung bei Mitbenutzung einer gemeinschaftlichen Brandmauer kommt m. E. weder der Vorkriegswert noch der jetzige Herstellungspreis in Betracht; vielmehr wäre der Vorkriegswert angemessen in Reichsmark aufzuwerten. Gerichtliche Entscheidungen über derartige Fälle sind mir nicht bekannt. Eine Aufwertung auf mindesten 50 Proz. müßte aber wohl zugestanden werden." Ko.

Zur Frage Nr. 2079. Es gibt zwei Arten der Berechnung für aufgehendes Mauerwerk und für die Gesimse: 1. Man berechnet die Masse des aufgehenden Mauerwerks mit den Gesimsen (Länge mal Höhe mal mittlere Ausladung) und bewilligt in einer besondern Position dem Unternehmer eine Zulage für das Vorstrecken der Gesimse mit Rücksicht auf die Mehrarbeit, oder 2. Man berechnet das aufgehende Mauerwerk für sich und getrennt davon die Gesimse für sich, etwa nach laufenden Metern, als selbständige Leistung (nicht als Zulage). Beide Verfahren sind gebräuchlich, das letztere wird wohl häufiger angewendet. In dem vorliegenden Falle müßte die Massenberechnung entscheiden, vorausgesetzt, daß diese bei der Verdingung auslag und allen Bewerbern zugänglich war. Es war dann Sache des Unternehmers, sich die Berechnungsart anzusehen. Lag die Massenberechnung aber nicht aus, so glaube ich nach dem mitgeteilten Wortlaut, daß eine gerichtliche Entscheidung sich der Berechnungsart unter 1 anschließen dürfte, ich rate daher zu einer Einigung. Ko.

Zur Frage Nr. 2081. Gewölberippen von Kalktünche säubern. Mit lösenden Mitteln wird sich die alte, wahrscheinlich dicke Kalkschicht nicht beseitigen lassen. Der Theorie nach sollte sich der Kalk wohl in Essigsäure oder verdünnter Schwefelsäure lösen, praktisch ist damit aber wenig zu erreichen. Es läßt sich für die Arbeit nichts andres empfehlen, als durch Anwendung scharf schneidender Instrumente den alten Kalk abzustoßen. Für glatte Flächen sind die bekannten Stahlspachteln und sogenannten Abkratzeisen geeignet, für gewölbte und gebogene Rippenglieder müssen entsprechend geformte Hohleisen usw. benutzt werden. Wenn die Kalkschicht sehr dick ist, so ist zuweilen ein Abklopfen mit einem kleinen Hammer von Nutzen. In günstigen Fällen lockert sich dadurch die alte Tünche und fällt von selbst ab. Bei der Freilegung alter Fresken hat man mit diesem Hammerverfahren häufig gute Erfolge zu verzeichnen gehabt. Wenn die genannten Mittel nicht ausreichen, so wäre wohl am besten, die Rippen mit den Werkzeugen der Steinmetze zu bearbeiten, sozusagen „abzustocken". Das führt, wenn auch langsam, zum Ziel und gibt zugleich mit Sicherheit eine saubere Steinfläche. Freilich ist hierbei zu erwägen, ob die Beschaffenheit der Steinrippen diese Behandlung zuläßt. Manche aus weichem Sandstein gefertigten Rippen in alten Kirchen sind oft merkwürdig weich und mürbe, müssen also mit großer Vorsicht behandelt werden. Jedenfalls ist es eine schwierige und langwierige Arbeit. Hebing.

Zur Frage Nr. 2082. Zur Abschwächung von Schallrückwürfen ist ein nicht zu dünnes, weiches Material, vor allem Filz, am geeignetsten. Zur Herstellung einer einheitlichen Fläche kann darüber Rupfen gespannt werden, aber es darf zwischen Filz und Rupfen kein Klebstoff und auf dem Rupfen kein Anstrich kommen. Rupfen wird am besten in Naturfarbe verwendet, da gefärbter Rupfen nicht lichtbeständig ist. Ueber Art und Stärke des zu wählenden Filzmaterials und über die Größe der einzubringenden Fläche würde am besten eine Nachhallberechnung Aufschluß geben. Zu wenig oder zu dünnes Material hat zu geringe Wirksamkeit, zu viel Material ergibt einen toten, dumpfen und abgehackten Ton. M.

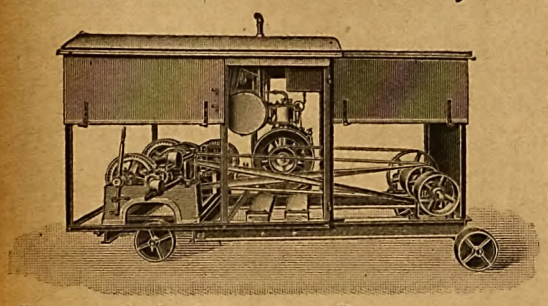
Zur Frage Nr. 2083. Die besondere Art der Aneinanderreihung von Eckbänken zur Schaffung von gemütlichen Sitzplätzen in Kaffeehäusern ist das Urheberrecht heranzuziehen, auf Grund dessen ein weiterer patentamtlicher Schutz nicht erforderlich und auch nicht möglich ist. Etwaige Nachahmungen können auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (§ 1) verfolgt werden. Die von dem Fragesteller angeregte Idee, durch eine Notariatsakte die erstmalige Verwendung zu beurkunden, ist insofern zweckmäßig, da sonst bei einer etwaigen Klage die Nachweiserbringung des Urheberrechts mitunter schwierig ist. Wachsen.

Moderne Verblend-KLINKER
braun und rot
Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine
Glasuren in allen Farben
Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers
Gegründet 1871 **Hannover** Schmiedestr. 30
Fernruf Nord 5160 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss

Kachelöfen
August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Motor-Bauwinden, Original Paulsche Ausführung



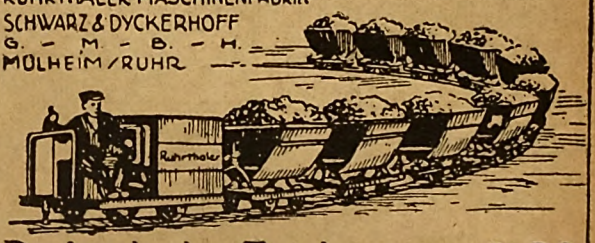
Schwenk-Krane
Gerüstwagen
Plateauwagen
Kalk-Kästen
Steine-Bahren

Ersatzteil-Lieferungen · Reparaturen
Friktions-Winden
Fahrbar und stationär für alle Leistungen
Schräg-Aufzüge für Steinbrüche usw.
Orig.-Brunsviga-Bandsägen, D.R.P.
(Hochleistungsmaschine für Bau- u. Zimmerplätze)
Fahrbar u. stationär mit **angebautem** Elektromotor
C. Dempewolf, Maschinenfabrik, Braunschweig
Fernruf 5436

Tege S Eisen
patentamtlich geschützt
für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.
Thiele & Geiger,
Tege Eisenfabrik,
Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119.

Aufzüge
für Personen u. Lasten
Friktions-Winden
speziell für
Schornsteinbau
liefert seit Jahren preiswert
Maschinenfabrik
K. Kersten,
Braunschweig,
Frankfurter Strasse 61a.
Fernruf 2859.

RUHRTHALER MASCHINENFABRIK
SCHWARZ & DYCKERHOFF
G. - M. - B. - H.
MÜLHEIM/RUHR



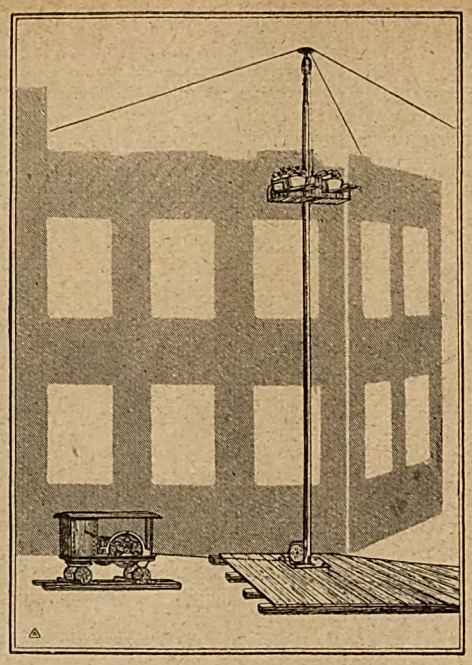
Ruhrthaler Triebwagen 8/9 PS.
BILLIG ZUVERLÄSSIG
ENORME LEISTUNG

Digitized by Google

Schnell-Bau-Aufzug „Herkules".

Bei der heutigen Wirtschaftslage ist die wirksamste, billigste und schnellste Beförderung sämtlicher Baumaterialien auf der Baustelle in jede gewünschte Höhe durch Aufzüge ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der auf die Preisberechnung der Bauausführungen wesentlichen Einfluß hat. Ein für alle Zwecke brauchbarer Aufzug muß folgende Eigenschaften besitzen: „Erträglicher Anschaffungspreis, einfachste Montage, die auch von ungelernten Arbeitern ausgeführt werden kann, unabhängig von jedem Gerüst, mithin auch ohne Gerüst aufzustellen, schnelle Beförderungsmöglichkeit für alle Baumaterialien, einschließlich Balken und Träger, unter Verwendung der im Gebrauch befindlichen Baugeräte, Karren usw., auf jede gewünschte Höhe, leichte Bedienung mit wenig Arbeitskräften, größte Betriebssicherheit, geringe Betriebskosten, unbegrenzte Höherführung bei Fortschritt der Bauarbeiten und leichte Drehbarkeit des Fördergestells bei stärkster Belastung.

Diese Eigenschaften besitzt der von der Firma Ed. à Brassard, Köln am Rhein, hergestellte und bereits in zahlreichen Fällen erprobte Schnell-Bau- Aufzug „Herkules", D. R. P. a., in vollstem Maße. Er hat gegenüber andern Aufzügen den großen Vorteil, daß er leicht montiert und überall, auch ohne Gerüst, aufgestellt werden kann. Das Fördergestell ist um 360 Grad, also um eine volle Drehung einzuschwenken, und zwar nach links oder rechts, ein besonderer Vorteil für das Erfassen und Abtragen von Steinbrettern oder Mörtelkästen, da bei den bisherigen Aufzügen das Fördergestell nur immer nach einer Seite eingeschwenkt werden konnte. Außerdem können mit dem Fördergestell gleichzeitig 2 Schiebkarren hochgezogen werden.



Die Beförderungsmöglichkeit des „Herkules" an Ziegelsteinen, Mörtel und Beton ist unerreicht, schafft er doch nachweislich bis zu 45 cbm Material in 8 Arbeitsstunden. Die Praxis hat ergeben, daß gleichzeitig: a) 6 Steinbretter à 25 = 150 Steine oder b) 4 Steinbretter à 25 = 100 Steine und 2 Mörtelträger oder c) 2 Schiebkarren à 100 Liter mit Beton, Mörtel oder Ziegelsteinen, d) jedes andre Material, wie Balken, Träger usw., befördert werden können.

„Herkules" bedient mit 8 Hilfsarbeitern für den An- und Abtransport bis zu 30 Maurer; der Aufzug macht sich daher in kürzester Zeit bezahlt.

Unerreicht einfache Montage des Rohraufzuges und leichte Drehbarkeit des Fördergestells durch eingesetzte Kugellager sind wesentliche Verbeßrungen gegenüber den bisherigen Systemen. Die günstigen Zahlungsbedingungen ermöglichen die Anschaffung auch dem kleinsten Baubetrieb. (Vergleiche vorliegende Anzeige.)

★

Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft, Bimsbaustoffe, Neuwied. Die in Düsseldorf abgehaltene Generalversammlung der Gesellschaft, deren Aktien an der Düsseldorfer und Essener Börse gehandelt werden, setzte die Dividende wieder auf 7 Proz. fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Kabinettsrat Stähler (Düsseldorf). Zum Geschäftsbericht erwähnte die Verwaltung, daß die Umstellung der Bimsindustrie auf maschinelle Herstellung weitere Fortschritte gemacht habe. Das Baujahr 1927 hat ziemlich lebhaft eingesetzt, ob allerdings die rege Bautätigkeit anhalten wird, läßt sich zurzeit nicht beurteilen. Der Preisdruck hat sich eher verstärkt, und die Herstellungskosten werden durch die eingetretene Steigerung der Löhne ungünstig beeinflußt. Immerhin hofft die Verwaltung, auch für das Jahr 1927 einen befriedigenden Ertrag zu erzielen.

Neuwied a. Rhein. Der Firma Friedr. Remy Nachf., A.-G., wurde unter Nr. 366356 das Wortzeichen „Remy" auf die Fabrikate „Bimsbaustoffe" geschützt.

FILZ für alle Zwecke.

Maurerfilze in Tafeln u. Stücken, braun und weiss, impr. Unterlagsfilze, Teerfilze, Isolierfilze, Filz-Dichtungsstreifen usw. Lieferung sofort.

Gustav Neumann ★ Filzfabrik ★ Braunschweig 85.

Dächer, wie die Zeit sie verlangt,

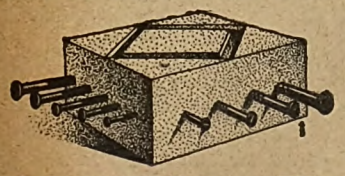
dauerhaft, zweckentsprechend und billig, lassen sich für jede Dachform herstellen mit „*Bit mitekt*", der seit über 20 Jahren bewährten teerfreien Dauerdachpappe.

Fordern Sie gleich unverbindlich und kostenlos meine Aufklärungsschriften A 1. Geben Sie aber bitte bei Ihrer Anfrage die Nummer A 1 an.

J. A. Braun, Bitumitektwerk, Stuttgart-Cannstatt P. 1.

Ein Bitumitektlager ist ganz in Ihrer Nähe und spart Ihnen Frachtkosten.

Zürns Summus Dübelsteine



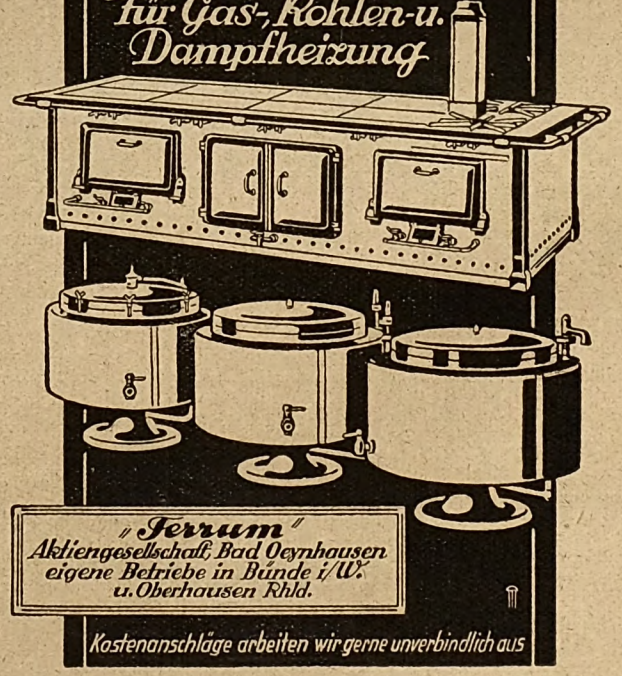
Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.

Probest. umsonst.

Paul Zürn, Kassel 1.

Phönix

Grosskochapparate für Gas-, Kohlen- u. Dampfheizung



„Ferrum"
Aktiengesellschaft, Bad Oeynhausen eigene Betriebe in Bünde i/W. u. Oberhausen Rhld.

Kostenanschläge arbeiten wir gerne unverbindlich aus

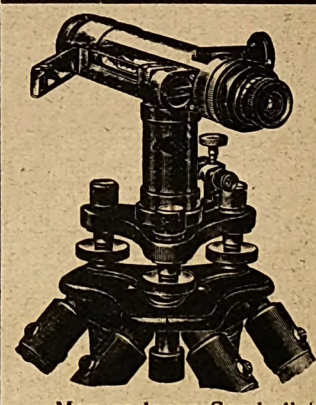
Weisse sandsteinfarbige
Verblendsteine
Bauornamente u. Wandplatten in verschiedenen Farben u. Glasuren
für
keramische Fassaden
und für Innenbau.
Wilhelm Gail'sche Tonwerke
Aktien-Gesellschaft,
Giessen.

:: Kamin-, Brunnen-, Badezellensteine. ::
:: Plättchen glasiert und unglasiert. ::

Hourdis, glasierte Dachfalzziegel, Trottoir-Klinker, feuer- u. säurebeständige Produkte

Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonien 1914: Goldene Medaille. Giessener Gewerbeausstell. 1914: Goldene Medaille u. Hessische Staatsmedaille. Balt. Ausst. in Malmö 1914: Schwedische Staatsmedaille u. a.

Sartorius-Werke
Aktiengesellschaft Göttingen.

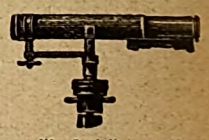


Neue Modelle
Nivellier-Instrumente.
Repetitions Theodolite.
—
Preiswert.
Leicht.
Stabil.
—

Man verlange Sonderliste „Geo 47".

Nivellierinstrumente

Spezialität: Taschen-Nivellire mit 90° Winkelmesser *RM. 40,—*, ohne Winkelmesser *RM. 33,—*.

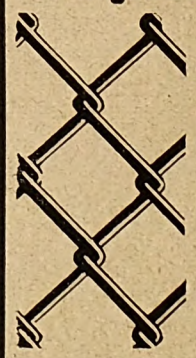


Theodolite, Messgeräte, Reisszeuge, Zeichenmaterialien. Ill. Preisliste gratis.

Georg Butenschön, Bahrenfeld (Hamburg).

Drahtgeflechte, Drahtgewebe,

sämtliches Einfriedigungsmaterial,



Rabitzgewebe.

Streifengewebe
f. Träger-Ummantelungen
10, 12, 14, 16, 20, 24 cm breit
in roh und verzinkt.

Rohrdraht, Gerüstdraht, Rabitzgeflechte, Haken usw. Drahtstifte.

Fertige Einfriedigungen.

Meyer & Co.,
Niedersächsische Drahtwarenfabrik,
Hannover, Windmühlenstr. 2/2a.
Fernsprecher: West 5459.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 16. 27. Juli 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe. — Grundriß und Einfamilienhaus. — Die Entwickelungskurven im Bauwesen. — Der Stand des Baugewerbes nach der gewerblichen Betriebszählung. — Verwaltungsgebäude und Direktorwohnhaus der Überlandzentrale Salzwedel. — Das neue Fogg-Museum in Cambridge (U. S. A.). — Dresdener Museumsbaupläne. — Parthenon und Kunststein. — Revision baupolizeilicher Verfügungen. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen.

Alle Rechte vorbehalten.

Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe.

Von Friedrich Huth.

Schon seit vielen Jahren beschäftigt sich die Fachpresse mit der Verwirklichung der Idee zur Errichtung von Architektenkammern. Ein Entwurf, der schon im Jahre 1920 dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgelegt wurde, wurde zwar beraten, führte aber zu keinem Ergebnis. Im Juli 1926 trat der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine mit einem neuen Entwurf hervor, der meines Erachtens schon deshalb Aussicht auf Erfolg hat, weil er sich nicht auf die Errichtung von Architektenkammern beschränkt, sondern weitere Berufskreise umfaßt. Eine Mitte August 1926 erfolgte Besprechung dieses Entwurfs, an welcher sich alle maßgebenden technischen Verbände beteiligten, führte zu dem Ergebnis, daß eine alle freien technischen Berufe umfassende Kammer zu gründen sei. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der den Entwurf eines Reichsgesetzes zur Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe ausarbeitete; er wurde im Februar 1927 dem Reichswirtschaftsministerium sowie dem Reichsinnenministerium eingereicht und dürfte das Fundament der zu errichtenden Kammern bilden. Ich will mich hier nur mit den wichtigsten Bestimmungen dieses Entwurfs befassen.

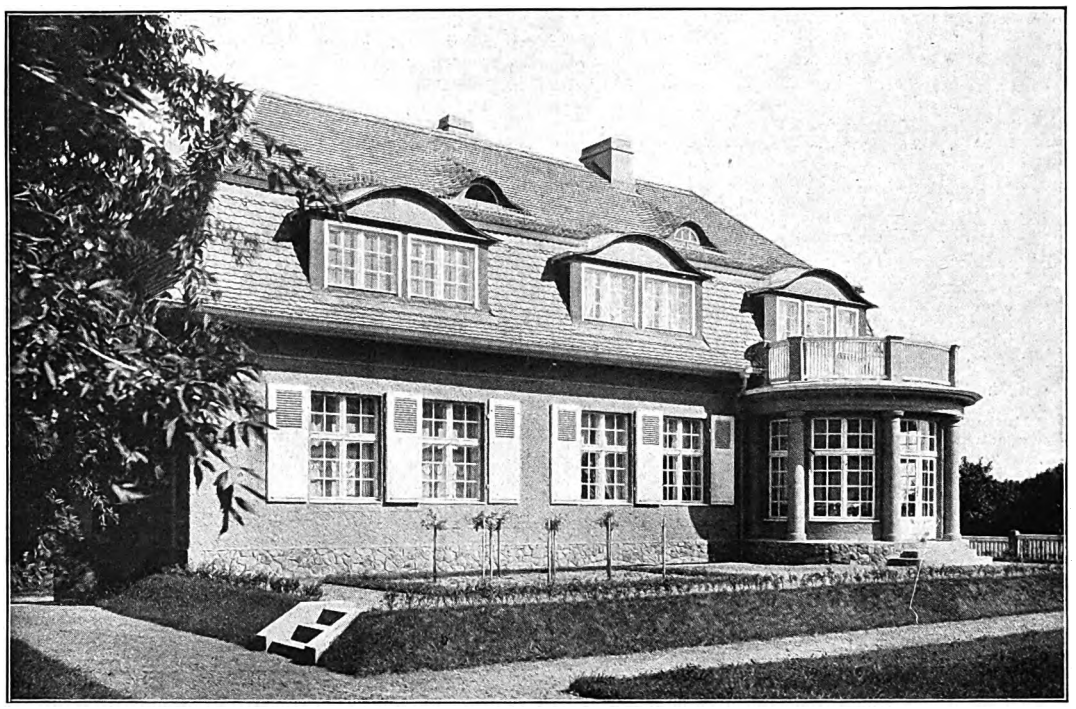
Eine Kammer der freien technischen Berufe kann auch künftig nur nach dem Vorbilde der Industrie- und Handelskammern gebildet werden. Ihre Aufgabe besteht darin, daß sie die kaufmännischen und industriellen Interessen ihres Bezirks zu vertreten, sachverständige Gutachten über Handels- und Industrieangelegenheiten zu erstatten und über die Lage von Handel und Industrie zu berichten haben. Nach dem Entwurf des Gesetzes zur Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe soll der Aufgabenkreis der Kammern — es sollen eine Reichskammer, ferner in den verschiedenen Ländern Landeskammern geschaffen werden — die Erörterung aller Fragen und Angelegenheiten umfassen, die „die freien technischen Berufe oder die Technik und die Baukunst betreffen, sowie die Wahrnehmung und Vertretung der Interessen des Standes der freien technischen Berufe". Die Kammern sollen sich insbesondere bei Erörterung aller Fragen, die den Stand der freien technischen Berufe betreffen, gutachtlich äußern, und die von den Kammern vorgeschlagenen Sachverständigen sollen zu den Beratungen über einschlägige Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen hinzugezogen werden. Die Kammern haben bei der Auswahl und Ernennung von technischen Sachverständigen mitzuwirken, insbesondere gehört die Schaffung und Beobachtung von Bestimmungen über Wettbewerb auf dem Gebiete der Baukunst und der Technik, ferner die Festsetzung von Gebühren über die berufliche Tätigkeit der Architekten, Ingenieure usw. zu ihren Aufgaben. Ferner sollen die Kammern die Ehrengerichtsbarkeit ausüben. Erläuternd zu diesen im § 2 des Entwurfs vorgesehenen Bestimmungen möchte ich bemerken, daß die bei den einzelnen Verbänden bestehenden Ausschüsse für Fragen des Wettbewerbs und der Gebühren nicht etwa beseitigt werden sollen; die Kammer soll nur die höchste Instanz bilden, ohne daß die Mitarbeit der einzelnen Verbände, die in vollem Umfange erhalten bleiben soll, ausgeschaltet wird. Man wird sich dies wohl so vorstellen müssen, daß z. B. Aenderungen der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure der Genehmigung der Reichskammer bedürfen. Aber die Ehrengerichte der einzelnen Verbände sollen nicht bestehen bleiben, die Ehrengerichtsbarkeit sollen die Kammern ausüben, wobei natürlich vorausgesetzt wird, daß die Mitglieder der maßgeblichen Berufsverbände zugleich Mitglieder der Landeskammern werden. Hier scheint mir nun ein wichtiger Punkt noch nicht völlig geklärt zu sein. Im § 4 wird nämlich betont: „Mitglied der Kammer kann jeder deutsche Staatsangehörige aus dem Stande der freien technischen Berufe werden, der sich in seinem Beruf wirtschaftlich selbständig betätigt" usw. Es soll keineswegs ein Zwang zur Mitgliedschaft ausgeübt werden, und gemäß § 6 sind die Einzelheiten über die Grundlagen der Mitgliedschaft noch in Ausführungsbestimmungen zu regeln. Das will besagen, daß man nach dem Vorbilde der Ausführungsbestimmungen die Reflektanten auf Herz und Nieren prüfen will, namentlich sollen die allgemeine Bildung, technische Schulung praktische Erfahrung usw. einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Wenn nun die Ehrengerichte der einzelnen Verbände aufgehoben und anderseits die Ehrengerichtsbarkeit der Kammern sich nur auf die Mitglieder der Kammern erstreckt, so würden doch sämtliche Berufsangehörige der Ehrengerichtsbarkeit entzogen, die nach dem Gesetz nicht Mitglieder der Kammern sein können oder auf Grund der Ausführungsbestimmungen keine Aufnahme finden. Während den Industrie- und Handelskammern, wenigstens in Deutschland, jede Handelsfirma, jeder Vollkaufmann angehören muß, soll hier gleichsam eine Auswahl stattfinden, die anderen dürfen also der Ehrengerichtsbarkeit nicht unterstellt werden. Sehr folgerichtig will mir dies nicht erscheinen.

Bei Reichskammern wie bei Landeskammern werden Fachgruppen gebildet, und zwar für Architektur, für das Ingenieurwesen, für Chemie, Physik und für das Vermessungswesen (§ 14). Der Reichswirtschaftsminister soll gemäß § 17 mit dem Erlaß von Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen zu diesem Gesetz beauftragt werden, und beim Erlaß dieser Bestimmungen sollen die großen technisch-wissenschaftlichen Verbände wie die Verbände der freien technischen Berufe — es sind insgesamt neun Verbände — mitwirken.

Sehr merkwürdig ist § 8, Abs. d): „Der Aufnahmeantrag ist abzulehnen, wenn Tatsachen vorliegen, die bei Mitgliedern der Kammer ehrengerichtliche Bestrafung nach sich ziehen müßten". Da die Kammer ein ehrengerichtliches Verfahren nur gegen Mitglieder einleiten kann, so kann sie auch keine „Untersuchung" darüber anstellen, ob sich ein Nichtmitglied einer Handlung schuldig gemacht hat, die bei Mitgliedern eine ehrengerichtliche Bestrafung herbeiführen würde. Man kann nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit derartige Untersuchungen überhaupt nicht anstellen, ohne auch den Beschuldigten zu hören; und das eben ist ein ehrengerichtliches Verfahren, das nach § 2, Absatz 3 unmöglich ist. Denn dort steht die Bestimmung: „Die Kammern üben die Ehrengerichtsbarkeit über ihre Mitglieder aus." Die beiden Bestimmungen widersprechen sich — eine derselben wird unbedingt gestrichen werden müssen.

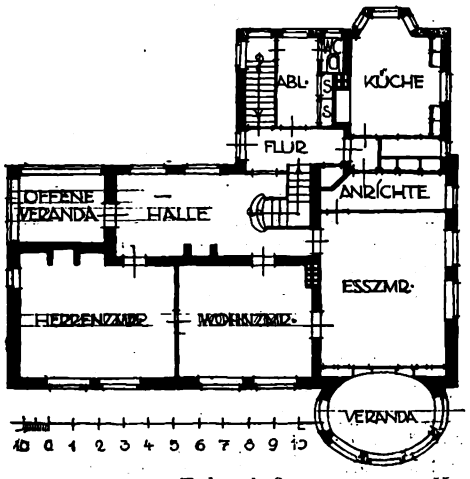
Ausgeschlossen von der Mitgliedschaft sind natürlich die Beamten und Angestellten. Anderseits sollen die technischen Lehrer an den deutschen Universitäten, technischen Hochschulen, Baugewerks- und höheren Fachschulen und an Kunstakademien in die Kammer aufgenommen werden. Das ist ein sehr auffälliger Widerspruch. Warum soll z. B. der Oberlehrer an einer Baugewerksschule Aufnahme finden, ein Stadtbaurat oder Stadtarchitekt aber nicht? Letztere sind ohne Zweifel Beamte und sind nach dem Entwurf zurückzuweisen, während die Lehrer, ohne Frage gleichfalls Beamte, Aufnahme finden sollen. Diese Widersprüche zeigen schon, daß der Entwurf noch sehr verbesserungsbedürftig ist. Prinzipiell ist aber ein größerer Einfluß der freien technischen Berufe auf die Gesetzgebung, Rechtsprechung usw. auf das dringendste zu wünschen, und darum die Bewegung zur Errichtung derartiger Kammern von allen Berufsangehörigen auf das kräftigste zu fördern.

Digitized by Google

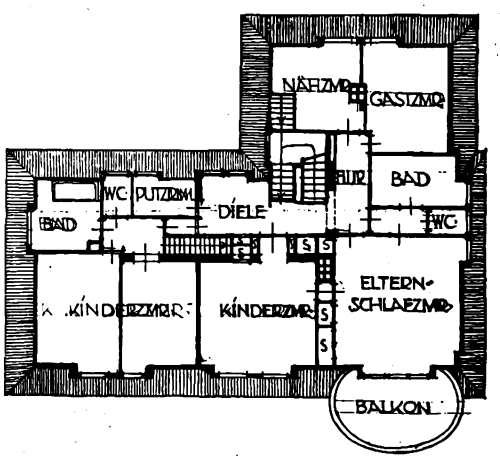


Unmittelbar heimatgedankenmäßig wirkende Hauptbauform, der kühn die fremde Paßform der lichten Veranda angegliedert ist.
Das Haus ist in schlichter Weise als Putzbau ausgeführt. Eine fröhliche, ländliche Wirkung wird durch die rosige Färbung des Rauhputzes und die farbige Behandlung der Fenster, Fensterläden und durch die bewegten Flächen des Mansarddaches erreicht. Nur die in die Achse einer Querstraße gerückte, geschlossene Veranda mit ihren kreisförmig angeordneten Steinsäulen tritt in architektonischer Hinsicht feinfühlig gepflegter hervor. Um das Haus nicht zu hoch erscheinen zu lassen, sind die Schlaf- und Kinderzimmer im Mansardgeschoß untergebracht, die sich aber durch die breiten Fenster noch als Wohngeschoß darstellt. Das weit vorspringende Hauptgesims trägt wesentlich dazu bei, das Haus niedrig erscheinen zu lassen und verstärkt so seinen ländlichen Charakter.

Einfamilienhaus des Dr. H. in Grünberg (Schlesien).

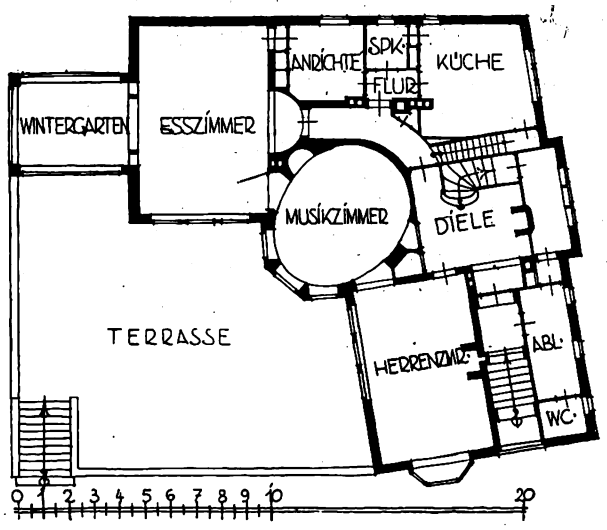


Erdgeschoß.

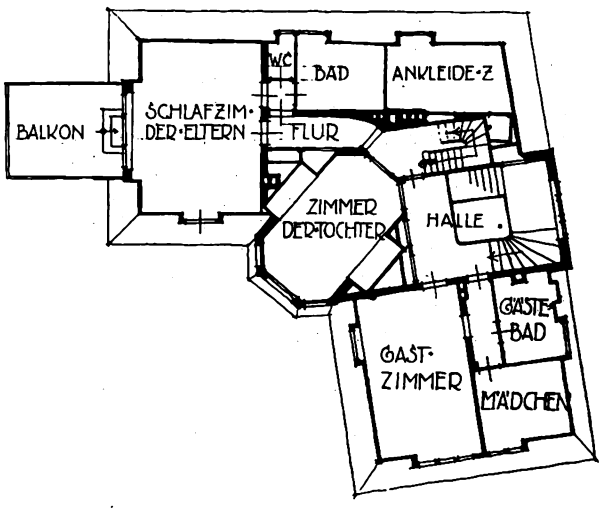


Mansardgeschoß.

Haus des Dr. H. in Grünberg (Schlesien).



Erdgeschoß.

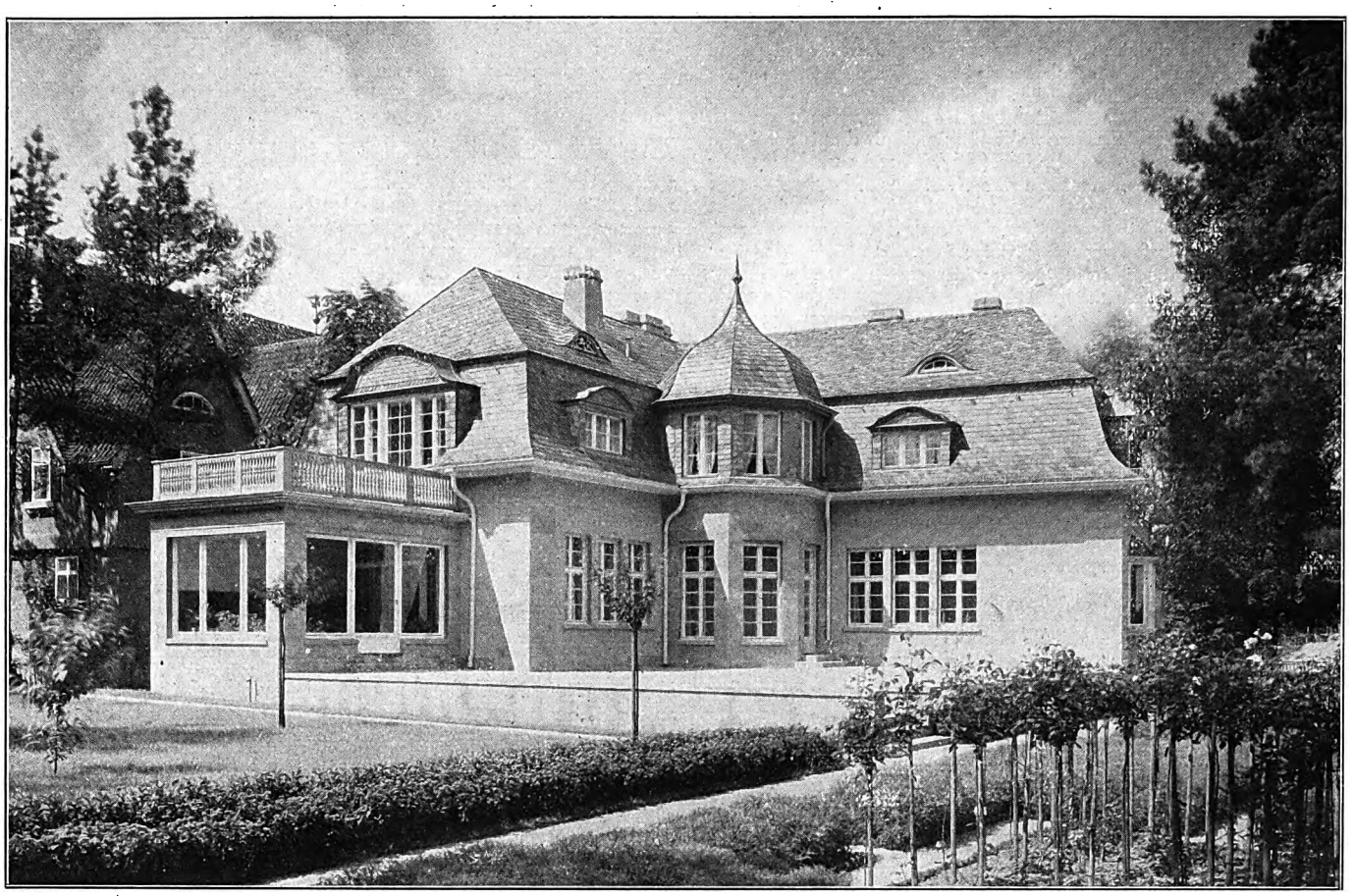


Obergeschoß.

Haus des Direktors M. in Berlin-Zehlendorf.

Einfamilienhaus in Grünberg (Schlesien). Arch.: Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. Hermann Muthesius (Berlin).

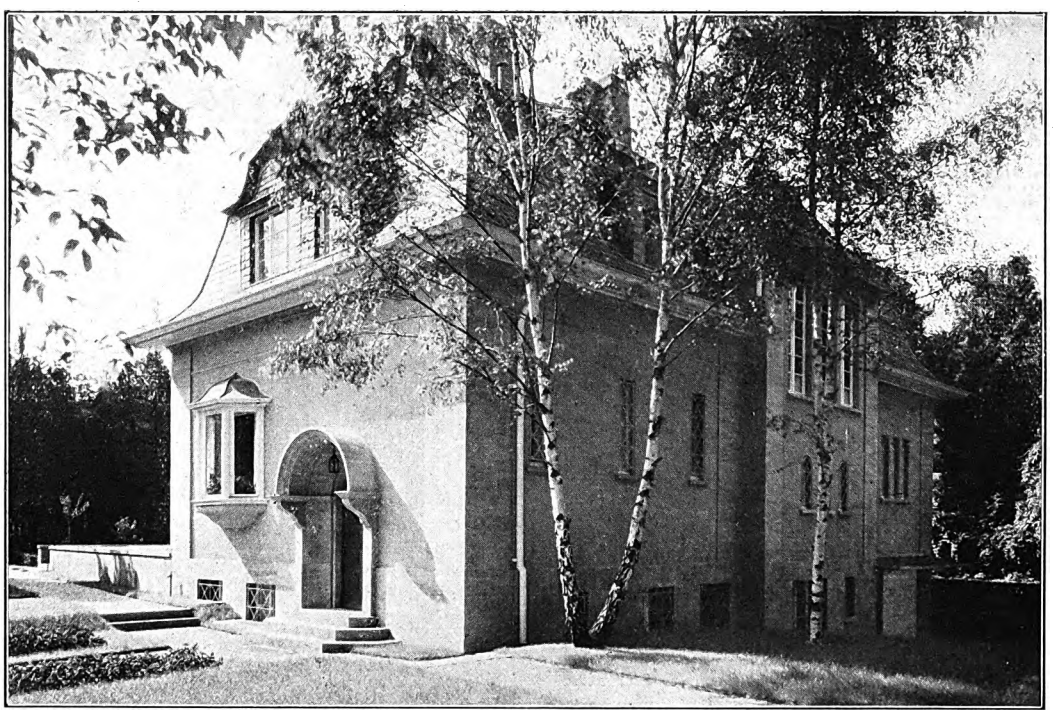
Digitized by Google



Ansicht der nach der Terrasse gerichteten Front.

Steigerung der bewegten Architektur des Baukörpers durch ausdruckswillige Dachlebendigkeit.

Die hakenförmige Gestaltung der Anlage gestattete, allen Haupträumen Sonnenlicht zuzuführen, zugleich aber auch der Gesamtanlage bewegte, malerische Formen zu geben. Das ovale Musikzimmer des Erdgeschosses und das Tochterzimmer im Mansardgeschoß vereinigen sich in der Frontarchitektur zu einem reizvollen, breiten Erkerbau. Der an sich (im Vergleich zur Herrenzimmerfront) zu kurze Eßzimmerflügel erhält durch den hinzugetanen weit vorspringenden Wintergartenanbau eine auch in praktischer Hinsicht willkommene Erweiterung zugleich für die großen Morgen-Balkons.



Straßen- und Seitenfront.

Die schmale Hauptfront mit der freien Terrasse steigert das Größenverhältnis des vorderen Gartens. Die Seitenfront mit dem breiten Treppenhausvorsprung wirkt sachlichkeitserfüllt, die kurze Straßenfront mit Portal und Erker stiller als die Terrassenseite. Die ruhigen, undurchbrochenen Mauerflächen der Straßenfront erinnern in Verbindung mit dem zierlichen und dem Mangel großer Fensteröffnungen etwas an die Verschlossenheit südlicher Fronten; die Straßenarchitektur kontrastiert auffällig gegen die Gartenarchitektur der Terrasse. Das Haus ist nach außen verschlossen, nach innen familiärer und intim.

Einfamilienhaus des Direktors M. in Berlin-Zehlendorf. Arch.: Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. Hermann Muthesius (Berlin).

Digitized by Google

Grundriß und Einfamilienhaus.

Zu den Bauten von Prof. Dr.-Ing. Hermann Muthesius (Berlin).

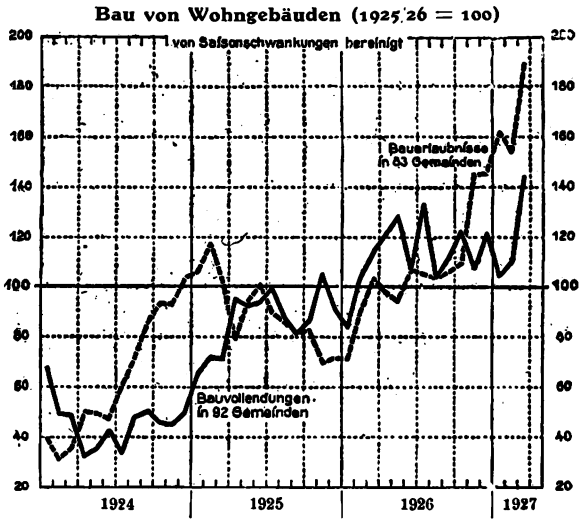
Bei Betrachtung der Grundrisse des Hauses des Direktors M. in Zehlendorf-West überrascht zunächst die hakenförmige Gestaltung der Anlage, die durch das schiefwinklige Eckgelände keineswegs bedingt ist. Es kam aber darauf an, sämtlichen Haupträumen des Hauses reiches Sonnenlicht zu spenden, was sowohl hinsichtlich der im Winkel liegenden großen Räume des Erdgeschosses (Eß-, Musik- und Herrenzimmer) wie der Schlafzimmer, Gastzimmer usw. des Obergeschosses erreicht ist. Die beiden Schenkel des Winkels schließen, in Höhe des Erdgeschosses, eine Terrasse ein, so daß man, ohne Stufen zu steigen, ins Freie gelangen kann. Auf Wunsch des Bauherrn sollte in der äußeren Gestaltung des Hauses jede Prätension vermieden werden; darum sind u. a. alle Schlafzimmer im Mansarddach untergebracht. Ueber der mit großen Spiegelscheiben verglasten weiten großen Veranda liegt ein weiträumiger, für Sonnenbäder eingerichteter Balkon. Die Fronten sind größtenteils verputzt, die Ecken des Hauses wie auch die Futtermauern der Terrasse und der nach der Nordseite hin freiliegende Untergeschoßsockel mit Travertin inkrustiert.

Das Haus des Dr. H. in Grünberg (Schlesien) liegt auf einem Eckgrundstück, die Hauptfront an der Südseite. Um vor der Südfront die Anlage eines Gartens zu ermöglichen, wurde das Haus hier nicht an die Straße gerückt, sondern ziemlich weit zurückgestellt; so war es möglich, an die Südfront eine Terrasse zu bringen und vor dieser einen schönen Ziergarten zu entwickeln. Der Eingang liegt an der Nordseite, und zwar im Untergeschoß, weil sich der Bauplatz nach Norden hin senkt. Diese Gestaltung des Terrains war für die gärtnerischen Anlagen sehr günstig — es wurde dadurch die Möglichkeit gewonnen, einen höher gelegenen Südgarten und einen tiefer liegenden Nordgarten anzulegen. Das Programm forderte auch zwei Veranden — eine an der Süd-, die andere an der Nordfront. Die an der Südseite liegende Veranda hat nicht ohne Grund eine reichere architektonische Gestaltung erhalten; sie ist nach Art vornehmer Gartenhallen mit großen (herausnehmbaren) Fenstern und schönen, im Kreisrund angeordneten Säulen ausgestattet worden. Sie liegt in der Achse einer von der Hauptstraße ausgehenden Querstraße, bildete also für die von dieser Seite kommenden Besucher den architektonischen Blickpunkt. Die Veranda an der Nordseite ist offen und mit der weiten Halle in Verbindung gebracht. Der sehr schlichte und klare Grundriß bedarf keiner weiteren Erläuterung; ich möchte nur noch hervorheben, daß im Obergeschoß bei der Anlage der Kinderzimmer darauf Bedacht genommen wurde, daß später jedes der Zimmer durch eine Querwand geteilt werden kann, um dem Verlangen der heranwachsenden Kinder Rechnung zu tragen, von denen natürlich jedes gern ein eigenes Zimmer haben möchte. Das Obergeschoß, in welchem sämtliche Schlafzimmer untergebracht sind, ist als Mansarde ausgebildet, um das Haus nicht zu hoch und recht schlicht erscheinen zu lassen. Die Fronten sind mit rosa gefärbtem Rauhputz bekleidet, der Sockel in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt.

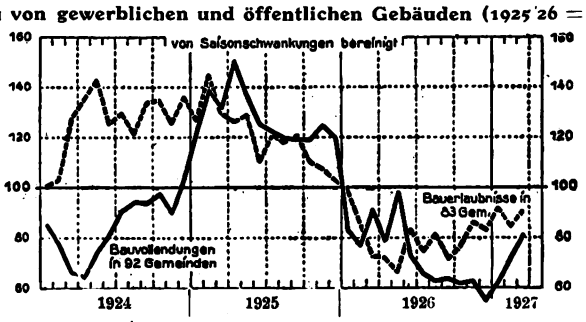
F. Hth.

Die Entwickelungskurven im Bauwesen.

Für den Bau von Wohngebäuden werden hier regelmäßig statistische Angaben veröffentlicht. Sie entstammen den Zentralbehörden der einzelnen Bundesstaaten, laufen zu gleicher Zeit ein und sind an sich ungleich, weil verschiedene Gemeinden mit den notwendigen Auskünften zu lange säumen. Die hier gezeigte Kurve von außerordentlicher Unruhe und Schwankung ist bereits seit dem Sommer des Jahres 1926 über alle die früher vorhandenen Maße hinaufgeeilt

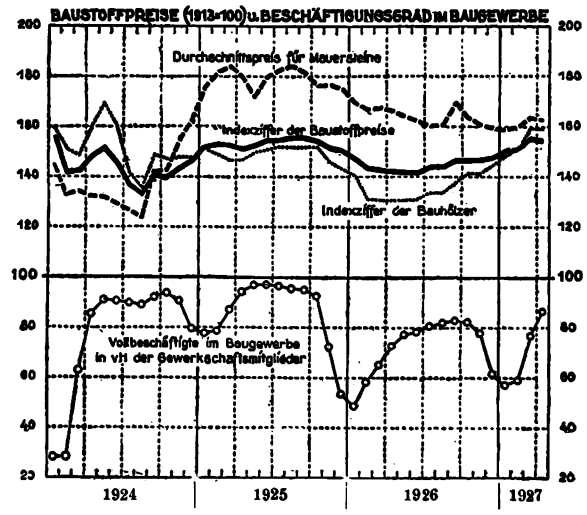


Die vielen öffentlichen Bauarbeiten, die im Jahre 1924/25 noch umfangreich waren, haben sich zwangsläufig eingeschränkt. Die Gemeinden, die an sich noch viele Bauaufgaben in Vorbereitung hatten, die teilweise auch schon in Plänen vorrätig liegen, machten die Erfahrung, daß ihre Verwaltung durch eigene Schuld viel teurer wird als jemals vorher, nicht zum wenigsten durch Ausgaben, die jeweils

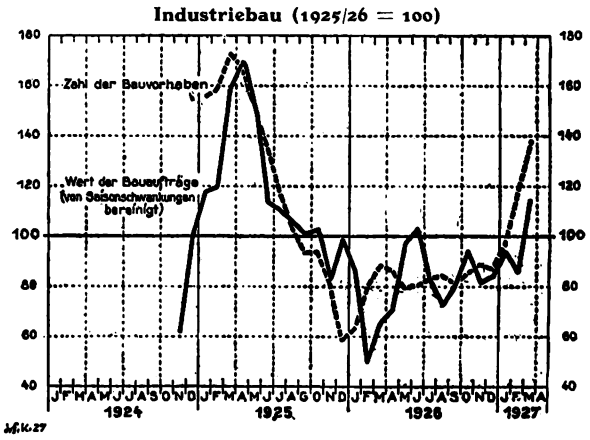


den gewissen Parteikampfabsichten entsprachen, andererseits aber durch eine rücksichtslose Höherstufung der Gehälter vieler Kommunalbeamten. — Jetzt ist die Möglichkeit, mit geborgtem Auslandsgeld zu wirtschaften infolge der staatlichen Aufsicht wieder eingeschränkt worden, und so sinkt auch, da das Baugeld knapper geworden ist, die Kurve des Baues von öffentlichen Gebäuden.

In der Entwicklung der Baustoffpreise ist es besonders die Erzeugung von Mauersteinen und Bauholz, die vorwiegend für den Siedlungsbau und die Miethausanlagen von Wichtigkeit sind. Die großen, außerordentlich stark bewegten Kurven des Jahres 1924 haben sich in den folgenden Jahren beruhigt. Die regelmäßigen Mitteilungen der Baupreise in der Tabelle der „Bauhütte" zeigten, daß vom Sommer 1925 ab eine langsame Senkung der Preise sich vorbereitet, die mit ganz geringen Unterbrechungen bis zum Frühjahr 1927 anhält. Hier aber genügt es, daß in verschiedenen Großstädten größere Projekte aufgenommen wurden und damit starke Nachfrage nach Steinen und Holz preistreibend wirkt. Insbesondere werden Bauhölzer in den Auktionen im Walde durch den Ueberbietungskampf der Sägemüller, für ihr Unternehmen notwendige Ware zum Nutzen des Staates als Waldbesitzer stark in die Höhe getrieben. Jedenfalls eilt die Kurve in schnellerem Tempo in die Höhe, als dies die Indexziffer der Baustoffpreise überhaupt gezeigt hat.



Vergleicht man diese Kurve mit der Bewegungslinie der voll beschäftigten Bauarbeiter, so ergeben sich bei weiterer lebhafter Zunahme erhebliche Bedenken, ob es möglich sein wird, für die fehlenden gelernten Arbeiter Ersatz zu schaffen. Der Mangel an Facharbeitern, der heute sowohl in der Maschinenindustrie, in der Metallwarenfabrikation dazu geführt hat, daß viele große Aufträge nicht ausgeführt werden konnten, bedroht auch das deutsche Bauwesen. Die Gewerkschaften haben mit äußerster Rücksichtslosigkeit den notwendigen Zuwachs von jungen Kräften nur deshalb aufgehalten, weil die Gewerkschaftsleute glauben, daß möglicherweise durch Ueberangebot von Fachkräften Lohndruck erfolgen könne, was ja nach dem heutigen Tarifstande ganz ausgeschlossen ist. — Es ist aber, wie von Dr. Hans Weber neulich wieder betont wurde, eigene Schuld der gelernten Kräfte, „die die Lohnhöhe der ungelernten Arbeiter viel zu nahe an die Grenze der gelernten Arbeiter heranbrachten. Wozu denn erst den umständlichen Lehrprozeß durchmachen, wenn durch einfache unge-



Digitized by Google

lernte Arbeitsleistung nahezu die gleiche Entlohnung erzielt werden konnte. Derartig falsche soziale Gesichtspunkte konnten sich wohl in der künstlichen Scheinblüte einer inflationistischen Konjunktur vorübergehend behaupten, mußten aber bei den Ansprüchen einer auf Qualitäts- und Präzisionsarbeit gestellten rationalisierten Wirtschaft von selbst in sich zusammenfallen."

Der Industriebau war noch im Frühjahr 1925 außerordentlich hoch. Im März war der Auftragsbestand an solchen Bauten auf die höchste Spitze geeilt, um dann mit einer ganz außerordentlichen Schnelligkeit tief herunterzusinken. Es kam dies daher, daß die meisten Werke kein oder nur sehr geringes Betriebskapital haben, daß für ihre Waren der frühere Auslandsabsatz sich in keiner Weise wieder erobern ließ, und zwar infolge der Zölle und ausländischen Abschlußmethoden. Der Industrie war mit dem Ausfallen der aus dem Export hereinfließenden Gelder auch die weitere Möglichkeit zum Bauen vollkommen genommen. Die Weite der Kurvenentwicklung ist für die Industrieverhältnisse typisch. Ein kurzes Anspringen und ein schnell darauffolgendes Sinken. Die weitere Entwicklung wird zeigen, daß alle diejenigen Unternehmen, die sich auf einem Gesundungsweg befinden, auch wieder Aufträge erteilen. Die Linie steigt infolgedessen an.

Der Stand des Baugewerbes nach der gewerblichen Betriebszählung.

Von Fr. W. Pollin.

Das statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt die ersten Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung, die vor zwei Jahren in organischer Verbindung mit der Volks-, Berufs- und landwirtschaftlichen Betriebszählung stattgefunden hat. Diese Ergebnisse sind für die Kenntnis der Struktur unsers heutigen Wirtschaftslebens von großer Wichtigkeit, geben sie doch einen Einblick in die berufliche Zusammensetzung der Bevölkerung und bilden die Grundlage für alle Maßnahmen der Politik, der Wirtschaft und der Verwaltung. Im ganzen Deutschen Reiche (ohne Saargebiet) wurden gezählt:

rund	3,5	Millionen gewerbliche Betriebe
mit	18,4	„ beschäftigten Personen,
„	19,3	„ P. S. installierter Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen,
„	37,0	„ P. S. Leistung der verwendeten Fahrzeuge aller Art.

An dieser Stelle sollen nun die Ergebnisse veröffentlicht werden, die das Baugewerbe betreffen, und zwar nur die Zahl der gewerblichen Niederlassungen, der beschäftigten Personen (mit Gliederung nach dem Geschlecht) und der motorischen Arbeitskräfte, während Spezialnachweisungen, z. B. Gliederung nach Größenklassen, nach der Stellung des Personals im Betriebe usw., noch nicht veröffentlicht werden können. Es wurden gezählt:

224697 gewerbliche Niederlassungen,
1469949 beschäftigte Personen, davon
1444958 männliche (98,3 Proz.) und
24991 weibliche (1,7 Proz.).

In 19752 Betrieben wurden Kraftmaschinen und Kraftfahrzeuge verwendet (8,8 Proz.) der Gesamtbetriebe.

442059 P. S. betrug die Leistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten Kraftmaschinen und Elektromotoren, 357296 Pferdestärken die Leistung der vorhandenen Kraftfahrzeuge aller Art. Auf die einzelnen Untergruppen verteilt, ergibt sich das folgende Bild:

Gewerbegruppen und Gewerbearten	Zahl der gewerblichen Niederlassungen	Zahl der beschäftigten Personen insgesamt	Zahl der beschäftigten Personen davon weiblich	Leistung d. vorhandenen zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten Wind-, Wasser- und Wärmekraftmaschin. P. S.	Leistung d. vorhandenen zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten Elektromotoren P. S.
1. Bauingenieur usw. Bureaus	8 069	20 625	1 813	271	484
2. Bauunternehmungen . .	87 287	1 029 223	11 606	220 268	194 733
a) Bauunternehmung u. Baustoffindustrie . .	635	32 863	596	8 308	12 541
b) Hoch- und Tiefbau .	2 140	201 943	2 962	42 079	69 871
c) Hochbau	54 766	557 728	5 355	35 296	48 399
d) Zimmerei	26 209	96 268	547	25 959	42 534
e) Beton- und Eisenbetonbau	408	17 126	310	2 523	6 407
f) Tiefbau	3 129	123 295	1 836	106 103	14 981
3. Baunebengewerbe. . . .	122 178	405 511	10 462	4 731	21 232
a) Glaserei	9 754	22 108	1 395	546	10 895
b) Malerei	65 349	202 720	2 490	283	684
c) Stubenbohnerei. . .	221	880	155	—	31
d) Stukkateur- u. Gipsergewerbe	3 967	20 783	234	95	241
e/f) Tapezier- u. Polstergewerbe	14 444	39 095	3 799	481	2 210
g) Dachdeckerei. . . .	13 930	47 503	495	65	296
h) Platten- und Fliesenlegerei.	740	3 857	142	55	124
i) Steinsetzerei	2 763	27 027	350	1 972	2 233
k) Brunnenbauerei. . .	1 512	4 728	74	252	703
l) Ofensetzerei	8 193	19 091	591	301	846
m) Feurungs- u. Schornsteinbau	655	5 232	231	81	857
n) Gas- und Wasserleitungsbau.	200	5 842	149	68	577
o) Isoliergewerbe . . .	275	3 658	280	310	1 320
p) Gerüstbauerei . . .	74	1 147	27	22	101
q) Bauaufzugbetriebe .	3	6	—	—	—
r) Abbruchgewerbe . .	98	834	50	200	114
4. Schornsteinfegergewerbe.	7 163	15 590	1 110	42	298
a) Schornsteinfegergewerbe	4 709	9 755	65	—	3
b) Zimmer- usw. Reinigung	2 454	5 835	1 045	42	295

Diese Zahlen stimmen heute zwar nicht mehr ganz, denn die Zählung fiel in die Zeit der geringsten Arbeitslosigkeit. Es gab damals etwa 200000 Hauptunterstützungsempfänger, heute dagegen zwei Millionen (nicht eingerechnet die Ausgesteuerten).

Was diese Zahlen zu bedeuten haben, läßt sich erst in vollem Umfange beurteilen, wenn sie mit den Ergebnissen der Zählung von 1907 verglichen werden. Freilich stehen diesem Vergleich große Schwierigkeiten entgegen, die hier nur ganz kurz angedeutet werden können: Der Erstreckungsbereich, der Gewerbebegriff und die zugrunde liegenden Erhebungseinheiten der gewerblichen Betriebszählungen von 1907 und 1925 stimmen nicht ganz miteinander überein. Immerhin ergibt ein Vergleich der beiden Zählungen, die man als Momentaufnahmen des deutschen Wirtschaftslebens ansehen kann, ein interessantes Bild von der Strukturveränderung desselben. Zwischen beiden liegt ein Zeitraum von 18 Jahren, in den viele große Umwälzungen politischer, wirtschaftlicher, sozialer und technischer Art fallen, die sich natürlich auch in der beruflichen Gliederung auswirken und in den Ergebnissen der Zählung in Erscheinung treten:

	Betriebe		insgesamt	Personen weibliche	prozentual
	1907	202113	1486656	27737	1,9
	1925	224697	1469949	24991	1,7
ergibt absolut		+22584	—16707	—2746	
ergibt prozentual		+11,2	—1,1	—9,9	

Unter 28 Gewerbegruppen sind nur 4, bei denen die Zahl der beschäftigten Personen sich vermindert hat, unter ihnen auch das Baugewerbe.

Von den 3,5 Millionen Gewerbetreibenden verwendeten 1925 schon 548000 (16 Proz.) Kraftmaschinen und Kraftfahrzeuge. Gegenüber 1907 hat sich die zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendete Kraftmaschinenleistung stark erhöht. Ein genauer Vergleich ist freilich auch hier nicht möglich, da bei der Zählung von 1907 die Kraftmaschinenleistung in durchaus unzulänglicher Weise erhoben worden ist. Im Durchschnitt der gesamten Industrie wurden 1925 gegenüber 1907 etwa das Dreifache an Kraftmaschinenleistung verwendet. Ganz besonders auffällig ist der Siegeszug des Elektromotors. Für das Baugewerbe ergibt sich folgendes Vergleichsbild:

	Primärkraftmaschinen (Wind-, Wasser-, Wärmekraftmaschinen) P. S.	Elektromotoren P. S.
1907	145924	24715
1925	225312	216747

Das ergibt also eine Zunahme von 192032 P. S. (777 Proz.) bei den Elektromotoren allein, 296135 P. S. (203 Proz.) bei den Primär- und Elektromotoren zusammen.

Auch die im Gewerbe verwendeten Kraftfahrzeuge aller Art wurden erstmals mit der Betriebszählung von 1925 erhoben. Die Leistung der im gesamten Gewerbe verwendeten motorischen Fahrzeuge beziffert sich auf rund 37 Millionen Pferdestärken, davon entfällt etwa ein Zehntel auf die Industrie und neun Zehntel auf das Handels- und Verkehrsgewerbe, d. h. in der Hauptsache auf das Verkehrswesen. Auf das Baugewerbe kommen etwa 360000 P. S.

Um vom Stande unsers Gewerbes ein möglichst umfassendes Bild zu geben, sollen zum Schluß auch noch einige Zahlen aus der Industrie der Steine und Erden und dem Handel gegeben werden:

Gewerbegruppen und Gewerbearten	Zahl der gewerblichen Niederlassung.	Zahl der beschäftigten Personen insges.	Zahl der beschäftigten Personen davon weiblich	Leistung der vorhandenen zum Antrieb v. Arbeitsmaschinen verwendeten Wind-, Wasser- und Wärmekraftmaschin. P. S.	Leistung der vorhandenen zum Antrieb v. Arbeitsmaschinen verwendeten Elektromotoren P. S.
1. Industrie der Steine und Erden (insgesamt) . . .	33 640	652 002	90 688	388 978	511 977
davon					
Gew. v. natürl. Gesteinen	5 393	105 571	2 275	28 988	61 211
Feine Steinbearbeitung .	8 562	38 190	2 104	5 805	18 876
Gewinnung v. Kies, Sand	2 280	19 760	882	18 615	18 801
Kalk u. Gipsindustrie . .	1 617	52 032	2 172	91 160	146 607
Betonwarenindustrie. . .	2 852	20 142	902	3 356	10 102
Ziegelindustrie	5 980	163 665	18 896	178 206	106 471
Grobkeramische Industrie	266	28 426	2 105	18 265	39 388
Feinkeramische Industrie	3 066	116 206	42 885	25 187	43 097
Glasindustrie	3 523	100 880	18 135	15 401	56 169
2. Holz- u. Schnitzstoffgew.	218 091	945 357	88 164	422 102	600 368
3. Handel mit Baumaterialien	5 038	22 391	3 169	702	2 918
4. Handel mit Holz	7 364	32 945	3 255	4 929	7 564

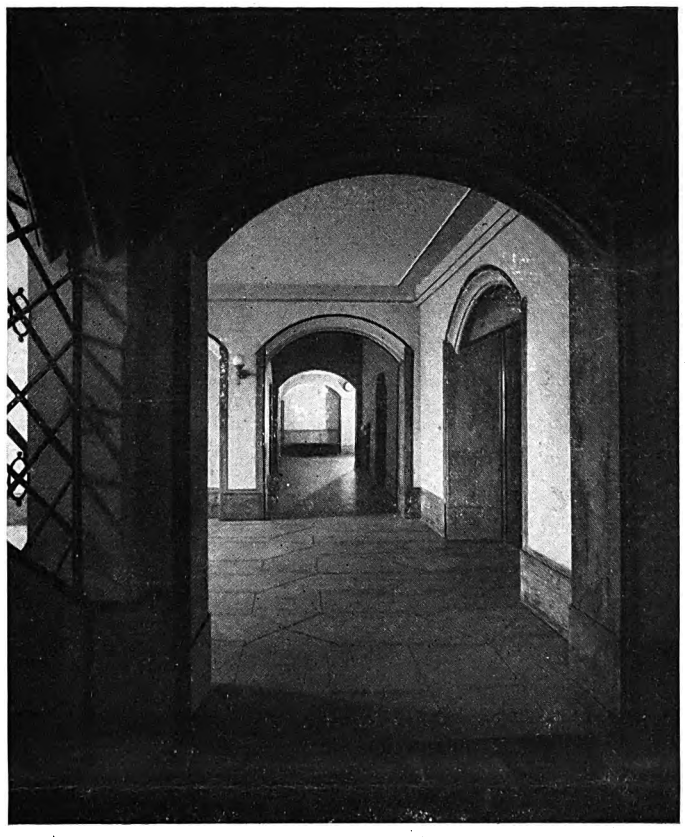
Digitized by Google

Verwaltungsgebäude und Direktorwohnhaus der Ueberlandzentrale Salzwedel.

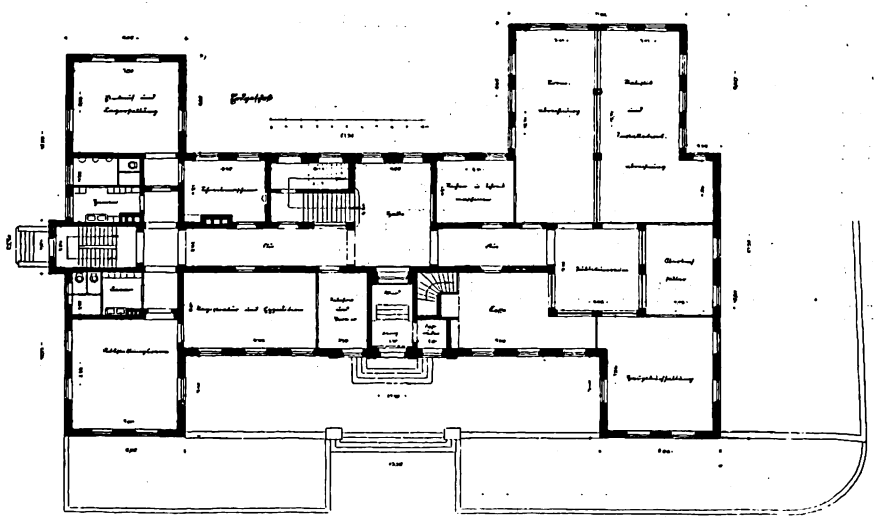
Architekt: Hermann Frede (Halle a. d. S.).

Das in unsern Abbildungen dargestellte Verwaltungsgebäude nebst Wohnhaus des Direktors wurde für das Ueberlandwerk Salzwedel von der Landelektrizität, G. m. b. H., errichtet, um eine gut übersichtliche, an einem Punkte zusammengeschloßne Verwaltung zu haben. Später sollen auf demselben, von drei Straßen begrenzten Grundstück noch eine Garage, Werkstatt usw. errichtet werden. Die Fronten des Verwaltungsgebäudes zeigen eine stille, ernste und würdige Architektur, deren Vornehmheit durch die große Terrasse und die breite, zum Portal emporsteigende Freitreppe noch gesteigert wird. Im Erd- wie im Obergeschoß liegen in der Hauptachse des Gebäudes wie des Portals große Hallen, die mit der Treppenanlage in engere Verbindung gebracht sind. Der Architekt hat diese zentrale Lage der Hallen in Verbindung mit dem Eingangsflur in der Architektur besonders hervorgehoben durch die vier hohen Pflaster, welche die das Portal umrahmenden Fenster beider Geschosse zusammenfassen. Die Konzentration der Baumassen wird hier durch die kräftige Attika noch besonders hervorgehoben. Auch die gewählten Baustoffe von vorwiegend dunkler Färbung kennzeichnen das Gebäude als eine Stätte ernster Arbeit. Der Sockel ist in Velpker Sandstein, einem Material dieses Landgebiets, hergestellt, das aufgehende Mauerwerk im Rohbau mit Oldenburger Klinkern kleinen Formats ausgeführt. Die Fenster mit breiten, profilierten Rahmen, bündig mit der Front versetzt, lichten die ernste strenge Architektur ein wenig auf. Auch die Eindeckung des Daches mit roten Biberschwänzen mildert den Ernst dieser schlichten Architektur.

Im Innern haben Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit in erster Linie die Disposition des Architekten bestimmt. Im Eingangsflur und der Halle des Erdgeschosses fand aus Gründen der Repräsentation echtes MaterialVerwendung, und zwar Kirchheimer Kalkstein und Juramarmor.

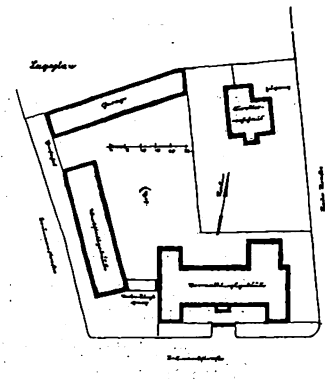


Verwaltungsgebäude.
Innenansicht des Erdgeschosses, Blick vom Flur in die Halle, links Aufgang nach dem Obergeschoß, im Hintergrunde der Publikumsraum.



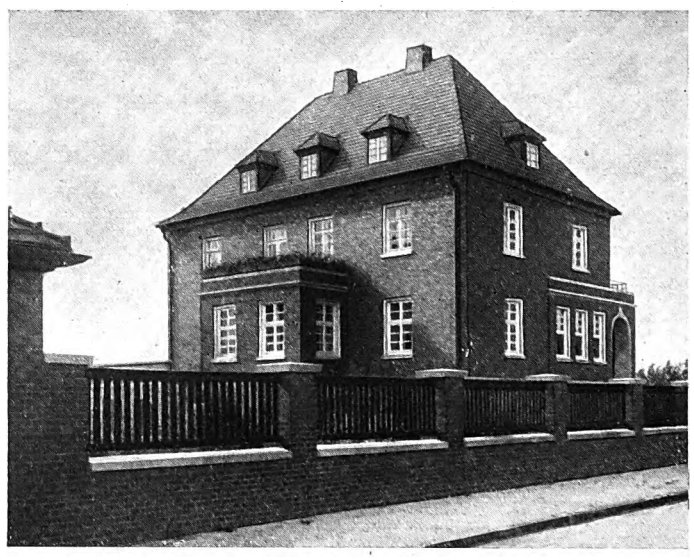
Ueberlandzentrale Salzwedel.

Im Erdgeschoß gelangt man vom Eingangsflur zunächst rechts in einen Korridor, der in den quadratischen, von allen Haupträumen der Verwaltung umschloßnen Publikumsraum führt. Mit der Kasse und der Hauptbuchhaltung sowie dem Bureau des Oberbuchhalters ist der Publikumsraum durch Schalter in Verbindung gebracht. Auf der andern Seite des Hauses liegen außer einem Ausstellungsraum die Registratur sowie ein für die Lagerhaltung bestimmtes Zimmer. Die Schreib- und Rechenmaschinen sind in beiden Abteilungen des Hauses in besondern Räumen untergebracht, und zwar liegt dieses Schreibzimmer auf der rechten Seite des Hauses sehr günstig zwischen Kasse und Stromabrechnung, auf der linken Seite zwischen Registratur und Lagerhaltung. Im Obergeschoß gruppieren sich sämtliche Räume der innern Verwaltung um die große Halle und die sich an diese zu beiden Seiten anschließenden Korridore, von denen sämtliche Räume aus zugänglich sind, mit Ausnahme des Sitzungssaales, der durch den zugehörigen Vorraum zu erreichen und außerdem mit dem Direktorzimmer in Verbindung gebracht ist.

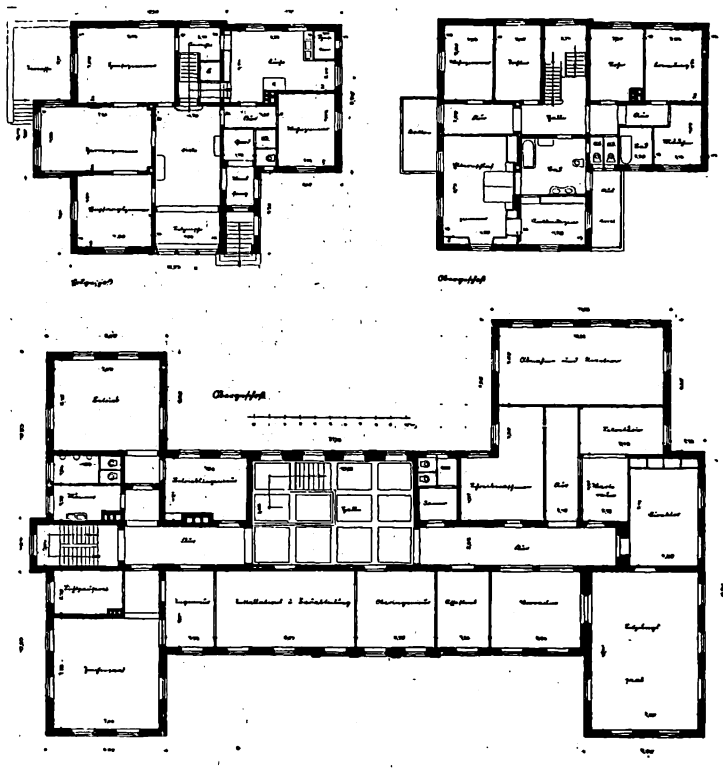


Im Charakter des Hauptgebäudes ist auch das benachbarte Direktorwohnhaus ausgeführt; nur hat hier die würdige Architektur durch Erker, Loggia und Balkon auch im Aeußern einen mehr wohnlichen Charakter erhalten. Die Bauanlage ist in allen ihren Teilen sehr sorgfältig durchdacht; auch das scheinbar Nebensächliche ist mit Sorgfalt behandelt, wie dies namentlich eine nähere Betrachtung der Grundrisse zeigt.

Friedrich Huth, Architekt.

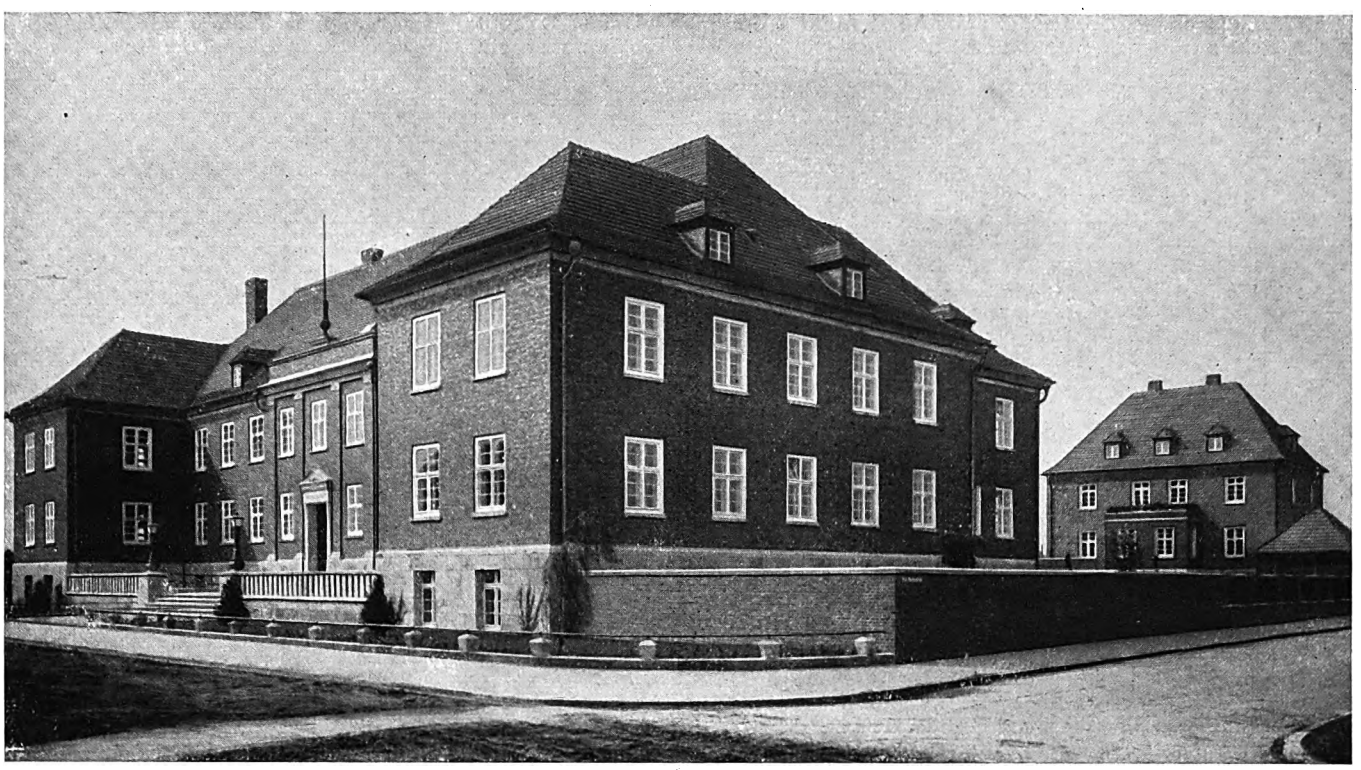


Ansicht des Direktor-Wohnhauses von der Neuen Straße aus.

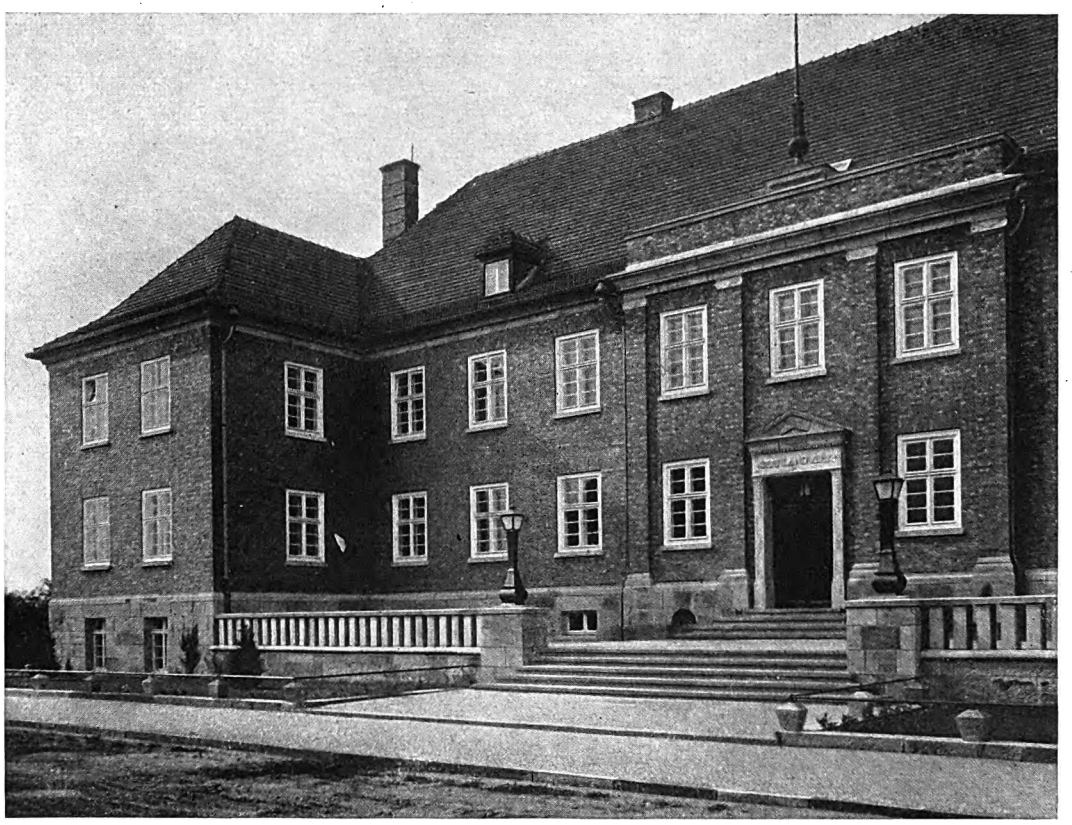


Arch.: Hermann Frede (Halle a. d. S.).

Digitized by Google



Ansicht der Bauanlage, gesehen von der Ecke der Bismarck- und Neuen Straße.
Für Verwaltungsgebäude bewährte Form der amtlichen Vertretungswürde als Ausdruck fester Ordnung mit bewußter Einbeziehung der Dachform als gefühlsmäßig erwünschte Krönung.



Linker Teil der Hauptfront des Verwaltungsgebäudes, dessen stille, strenge Architektur im Portalbau mit den vier Pilastern, der Attika und der zu ihm aufsteigenden Freitreppe ihren besonderen Ausdruck findet. Der Sockel ist in Velpker Sandstein, das aufgehende Mauerwerk in Oldenburger Klinkern kleinen Formats ausgeführt, das Dach mit roten Biberschwänzen gedeckt.

Ueberlandzentrale Salzwedel. Arch.: Hermann Frede (Halle a. d. S.).

Digitized by Google

Das neue Fogg-Museum der schönen Künste in Cambridge (U. S. A).

Den ausführenden Architekten des neuen Fogg-Museums in Cambridge (U. S. A.) Coolidge, Shepley, Bulfinch und Abbott, Boston, war eine nicht leicht zu lösende Aufgabe gestellt. Der Bau sollte alle neuzeitlichen Errungenschaften auf dem Gebiete des Museumsbaues aufweisen, und ausgedehnte Vortragsräume, Bibliothek, Ateliers für Professoren und Studenten erhalten. Das Aeußere sollte sich den altehrwürdigen Gebäuden der Harvard Universität anpassen.

Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten, die im Juli d. J. stattfanden, zeigte es sich, daß die Aufgabe hervorragend technisch gelöst war.

Der ganze breit hingelagerte Bau ist ein Beispiel der Kulturtendenz der feinen amerikanischen Gelehrtenwelt. Jedes Spiel tastender neuer Fassadenmacherei und architektonischer Utopie ist weise ausgeschlossen, ebenso wie die häufige englische Schloßnachahmung. Sichtbar bleibt die Verehrung der großen Schöpferkräfte alter Meister in Verbindung mit der errechneten Sachlichkeit musealer Raumaufgaben. Der Bau ist voll Ruhe und Ausgeglichenheit, abgewogen belebt durch die weißen Umrahmungen der Fenster, die das rote Ziegelmauerwerk unterbrechen. Um ein Gegengewicht zum Treppenaufgang im rechten Seitenflügel zu schaffen. hat man vor das entsprechende Fenster am linken Flügel einen kleinen Balkon gesetzt und das Fensterarchitrav durch Schmucksäulen gestützt. Diese ganze Gestaltungs-Verbundenheit ist keine Architektenflucht aus unserer Zeit, kein Selbstausschalten vom (Schein-)Anstieg, sondern entspringt der Erkenntnis, daß die Architektur eines Museums nicht von Zeitwirrnis und vergänglicher Modeströmung beeinflußt werden darf!

Der Museumshof, selbst ein Museumsstück, wurde dadurch gebildet, daß die Fassade der Kirche der Madonna di San Biagio von Antonio da San Gallo in Montepulciano in ihrer Originalabmessung viermal kopiert wurde, die so die vier Seitenwände des Museumshofes bilden. Das aufgesetzte dritte Stockwerk wirkt nicht ganz organisch, doch bleibt der Eindruck eines offenen Hofes dadurch gewahrt, daß unter der Glasdeckung eine Ziegeldeckung angedeutet war. Man sieht, wie schwierig es ist, klassische Architektur aus einem Lande ewig blauen Himmels in ein Land mit erheblichen Schnee- und Regenfällen zu übertragen, die keinen offenen Hof dulden. Wegen der erheblichen Schneemenge sind dicht unter dem oberen Glasdach Heizkörper eingebaut, die auf dem Dache lastende und die Räume verdunkelnde Schneemassen sofort zum Abschmelzen bringen.

Die Mehrzahl der Räume ist, wie der Museumshof, durch Oberlicht erleuchtet, außerdem befindet sich über dem zweiten inneren Glasdach ein ganzes System von Beleuchtungskörpern, die von unten aus verstellbar sind, so daß es jeder Zeit und bei jeder Beleuchtung möglich ist, den gewünschten Lichteffekt zu erhalten.

Das Material für den Museumshof ist poröser, stellenweise gelblich getönter italienischer Travertine, ein Material, das sich dem einfachen rauhen Kalkputz der umgebenden Kreuzgänge wundervoll anpaßt.

Die Wandelgänge selbst verzichten auf jedes ornamentale Beiwerk, die klare, sich überschneidende Linienführung kommt besonders gut im Treppenaufgang zum Ausdruck.

Der Fußbodenbelag, aus Frankreich eingeführte (!) hartgebrannte kleine Klinker in Farbtönen von Dunkelrot bis Schwarz, gibt dem ganzen den Unterton, ohne die wohltuende Ruhe der Form zu zerstören. Alles im Inneren ist darauf zugeschnitten, den Besucher nicht zu ermüden, überall wird erkennbare Abkehr von aller Ueberladenheit und Anlehnung an das Vorbild des alten Klosterhofes mit den ihm umgebenden Kreuzgängen.

Im Erdgeschoß liegen um den Museumshof neun gut beleuchtete Museumsräume, von denen der größte als Vorlesungsraum dient. Das Auditorium und die sich daran anschließende Bibliothek können durch Sondereingänge betreten werden. Die im zweiten Stockwerk befindlichen Klassenräume und Ateliers sind nur durch den Ausstellungsraum über der Vorlesungshalle zugänglich. Die jungen Kunstschüler müssen also zwangsweise die stets wechselnde Ausstellung dieses Raumes auf ihrem Weg in die Klasse zu Gesicht bekommen.

Das zweite Stockwerk umgeben sieben durch Oberlicht und sechs durch Seitenlicht natürlich und künstlich erleuchtete Räume. Auf eine reflexfreie Beleuchtung wurde besonderer Wert gelegt.

Im dritten und vierten Stock befinden sich dann die Verwaltungsräume, Klassenzimmer, Laboratorien und Ateliers. Alle Räume sind ohne jede Unruhe bringende Verzierung, die Wände sind mit neutral farbigen Stoffen bespannt.

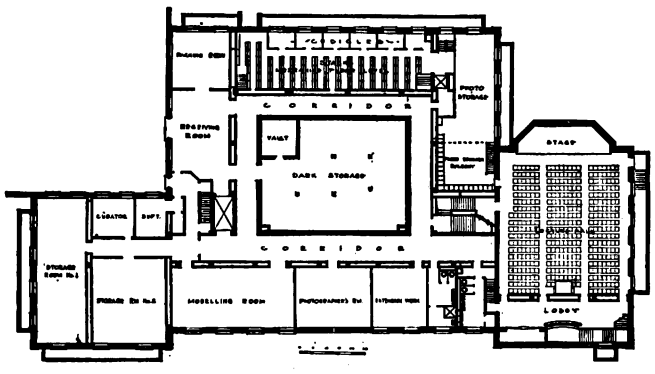
Die Baukosten des Museums beliefen sich auf 2 Millionen Dollar. Auch für amerikanische Verhältnisse ist das ein schönes Stück Geld, wenn man bedenkt, daß es sich doch nur um ein verhältnismäßig kleines Universitätsmuseum handelt. Verteuert wurde der Bau durch das zum Teil aus Frankreich und Italien eingeführte Steinmaterial. Auch die Holzdecke eines Ausstellungsraumes mit reicher französischer Holzschnitzerei aus dem XVI. Jahrhundert ist Einfuhrgut.

Da die Harvard Universität, die reichste und teuerste des Landes, ganz auf privaten Unterstützungen besteht, mußte auch dieser Bau von privater Seite finanziert werden. 900000 Dollar gab daher das Museumskomitee, meist ehemalige Harvardstudenten; Felix M. Warburg und John D. Rockefeller zeichneten je eine halbe Million Dollar. und die Carnegie Corporation gab den kleinen Rest von 100000 Dollar, so daß die Summe verhältnismäßig leicht zusammengebracht wurde, ohne Staat oder Gemeinde damit zu belasten und ohne daß das in die Millionen Dollar gehende Kapitalvermögen der Harvard-Universität in Anspruch genommen werden mußte.

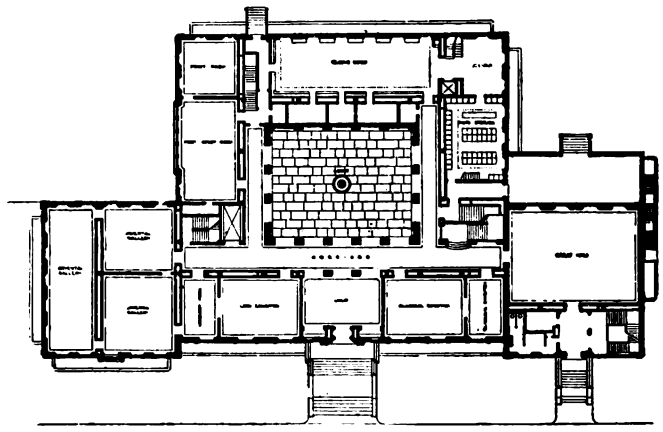
Fast alle Gebäude der Harvard-Universität sind im Stil der Colonial Renaissance gehalten, eine Modifikation des nach den drei ersten Königen Georg von England benannten Georgischen Stiles. Der streng puritanische Stil der ersten Baumeister dieser Hochschule (1638) ist nicht für alle die zahlreichen Bauten beibehalten. So zeigt die von Richardson, dem Schöpfer der amerikanisch-romanischen Baukunst, geschaffene Austin Hall das fest am Boden haftende, lastende alles romanischen Bauens. Der Bau der neuen rechtswissenschaftlichen Fakultät wiederum kopiert klassische Palladio-Ideen.

Alle diese Gebäude liegen aber außerhalb des eigentlichen Universitätsblockes, sie stören das einheitliche Bild nicht. Das neue Fogg-Museum dagegen grenzt direkt an den Universitätsgarten; es bildet in seiner fremderfüllten Formenauffassung eine glückliche Ergänzung der bestehenden traditionellen altkolonialen Bauten.

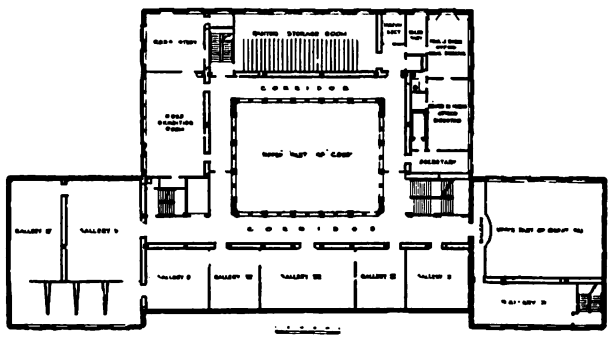
Dr. Lothar Vincentz (z. Z. Cambridge).



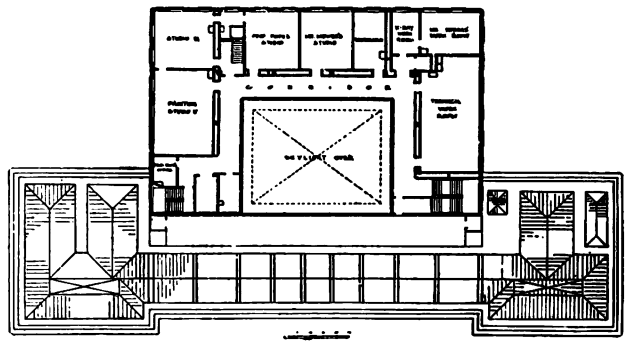
Erdgeschoß-Grundriß.



1. Stock.



2. Stock.



4. Stock.

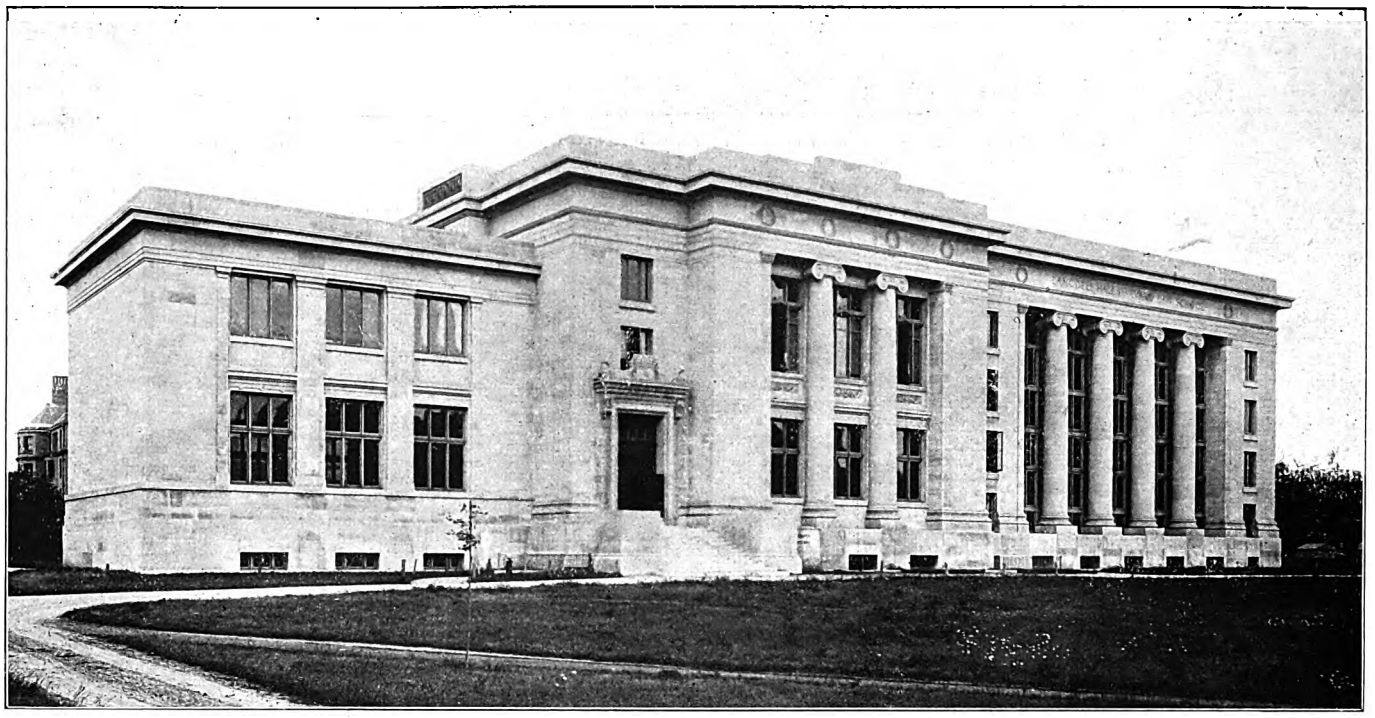
Digitized by Google

Der Anachronismus einer eklektischen Bauweise ist hier nicht nur zu ertragen, sondern wirkt überzeugend und wohltuend in heutiger Zeit; um so mehr, als sie beherrscht wird durch eine Massengliederung von souveräner Gestaltungskraft und feinstem Gefühl für Verhältnisse. Insbesondere zu beachten: Die klare, linienreine Entwickelung der Körperumrisse und Dachformen; die feine Abstufung der Massen von außen nach innen, von unten nach oben; die Kongruenz ihrer Flächen, sowie der packende Kontrast schattengebender Horizontalen (Hauptgesimse) zu den hellwirkenden Mauerfronten. Die dekorativen Ausdruckselemente sind geschickt verteilt, in Relief und Farbengebung wohlabgewogen zu der rhythmisch geteilten Front. Deren Symmetrie ist, in klassizistischem Sinne, mit einer gewissen Disziplin der Selbstverständlichkeit durchgeführt.

Einzelheit des Haupteinganges.
Vorbereitet durch eine in Absätzen sich aufbauende einfrontige Treppe entwickelt sich — organisch aus der Mauerfläche heraus — das Portalmotiv. Zu der schattenden Tiefe der Türnische kontrastiert lebhaft und reizvoll die Dekoration der Umrahmung und insbesondere die an holländische Vorbilder erinnernde reiche Verdachung. Die Vergitterung der beiden seitlichen Fensterschlitze stellt steigernde Beziehungen zu den Eisengeländern der Treppenwangen her.

Fogg-Museum der schönen Künste in Cambridge (U. S. A.). Arch.: Coolidge, Shepley, Bulfinch, Abbot (Boston).

Digitized by Google



Die etwas bombastische galladianische Klassizistik, die man in Amerika immer noch gerne verwendet, um die Macht und den Lebenswillen des Staates darzustellen. Gleichgewicht der Massen bedingt nicht absolute Symmetrie, aber zum mindesten eine Ausgeglichenheit der Baukörper nach Lage und Form. Diese ist hier nicht vorhanden. Jeder der drei Teile für sich in Ordnung, aber sie klingen nicht zu einer Einheit zusammen. In der Einzelausbildung der Säulenstellungen zeigt sich die ganze Meisterschaft monumentaler Gestaltung der bedeutenderen amerikanischen Architekten; dagegen wirkt die Abstufung der Attikabrüstung über den Mitteltrakt beinahe kleinlich und entbehrt jedenfalls der sichtbaren Begründung.

Neue Law School in Cambridge (U. S. A.). Arch.: Coolidge, Shepley, Bulfinch, Abbot (Boston).

Dresdener Museumsbaupläne.

Für die weltberühmten staatlichen Sammlungen in Dresden ist seit ihrem Bestehen nur ein einziger Neubau errichtet worden: die 1854 vollendete Sempersche Gemäldegalerie am Theaterplatz. Das Johanneum am Stallhofe, in dem zurzeit das Historische Museum und die Porzellansammlung untergebracht sind, ist durch Umbau des alten Gebäudes für die Prunkwagen und Schlitten des Hofhaltes entstanden, das Albertinum, in dem sich die Skulpturensammlung befindet, durch Umbau des alten Zeughauses. Die gesamten Naturwissenschaftlichen und Vorgeschichtlichen Sammlungen sowie der Mathematisch-Physikalische Salon sind im Zwinger sehr kümmerlich untergebracht. Das Grüne Gewölbe befindet sich im Schlosse, die Landesbibliothek im Japanischen Palais in der Neustadt und das Altertumsmuseum (mittelalterliche Altarwerte, Grabmäler usw.) im Palais des Großen Gartens.

Man hat eben die Baufragen für die staatlichen Sammlungen stets mit äußerster Sparsamkeit behandelt und ihre, schon längst als notwendig erkannte, durchgreifende Lösung immer wieder auf bessere Zeiten verschoben. Auch der schon vor dem Kriege geplante und bereits begonnene Erweiterungsbau der Gemäldegalerie ist infolge der Inflation eingestellt worden, während man in München trotz aller Ungunst der Verhältnisse das Deutsche Museum vollendet und auch in Berlin die Bauten auf der Museumsinsel beharrlich weitergeführt hat.

Nunmehr ist aber in fast allen Sammlungen die Raumnot derart gestiegen, daß nicht nur die Benutzung in jeder Hinsicht beeinträchtigt, sondern auch die Erhaltung der Bestände aufs schwerste gefährdet ist. Trotz der ungünstigen Finanzlage hat daher die Regierung auf Anregung des Kultusministers Dr. Kaiser eine großzügige Erweiterung der Museumsbauten und eine umfassende Umgruppierung der Sammlungen ins Auge gefaßt, um die bisher nur zum kleinen Teile zugänglichen Gesamtbestände einheitlich zur Geltung zu bringen und für die wissenschaftliche Forschung bequem nutzbar zu machen, damit aber auch zugleich eine große einheitliche Anlage zu schaffen, die sich organisch an die alten Monumentalbauten anschließt.

Aus der dem Landtage zugegangenen Denkschrift mit den Vorschlägen des Ministerialrats Dr. h. c. Kramer, die als Grundlage für die weitere Bearbeitung dienen sollen, ist zu ersehen, daß hier wirklich ganze Arbeit — auch in städtebaulicher Hinsicht — gemacht werden soll.

In der großen Querachse des Zwingers soll auf dem jenseits des Zwingerteiches gelegenen Gelände des Kgl. Marstalles eine Gruppe von Neubauten für die Naturwissenschaftlichen Sammlungen errichtet und der von ihr umschlossene Hof organisch mit den Zwingeranlagen verbunden werden. Zwei weitere Gebäudegruppen sind auf dem Gelände zwischen Marstall und Elbe geplant, wo jetzt das staatliche Fernheizwerk, der Packhof und das Hauptsteueramt stehen: einerseits der Neubau für das Landesfinanzamt, die vorhandenen staatlichen und städtischen und neue städtische Speicher, andererseits Soffittenspeicher, Werkstätten und Verwaltungsgebäude für die Staatstheater. Den Kern letzterer Gruppe würde das staatliche Fernheizwerk bilden, das als solches durch die Errichtung des städtischen Großfernheizwerkes am Wettiner Platz entbehrlich wird (damit würde auch sein das Stadtbild beeinträchtigender Schornstein verschwinden).

Zwischen diesen beiden Gruppen soll in der Querachse der Naturwissenschaftlichen Museen eine breite Promenadenstraße zu einer vom Garten des Hotels Bellevue am Elbufer sich hinziehenden Promenadenterrasse führen. Die jetzt dort befindlichen Gleisanlagen, Schuppen und Kräne werden weiter stromabwärts nach der Marienbrücke hin verlegt. Unzweifelhaft würde das Bild dieser Uferseite durch die geplante Umgestaltung außerordentlich gewinnen.

In den Zwinger soll die Porzellansammlung verlegt werden, für die seine Räume unstreitig den geeignetsten Rahmen abgeben. Für die Gemäldegalerie wird der schon früher geplante Erweiterungsbau ausgeführt, der die Zwingeranlagen gegen das Opernhaus abschließt. Das ehemalige Residenzschloß soll mit dem Johanneum und dem zwischen beiden liegenden Stallhofe einen zweiten Museumsbezirk bilden, ein großes Museum für die Geschichte des Landes Sachsen und seiner Hauptstadt Dresden, das außer dem Grünen Gewölbe und dem historischen Museum das Dresdener Stadtmuseum und das Altertumsmuseum umfassen würde. Das freiwerdende Palais im Großen Garten ist für Sommerfestspiele der Staatskapelle in Aussicht genommen.

Die Regierung fordert zunächst noch keine Baugelder, sondern nur 100000 RM., um die Vorarbeiten für die Planung der Museumsbauten beginnen zu können. Aber die hier nur in knappstem Umriß wiedergegebene Gesamtdisposition ist so klar und einleuchtend, daß man nur dringend wünschen kann, sie dereinst verwirklicht zu sehen, was natürlich bei dem Umfang und der Bedeutung der zu bewältigenden Aufgaben und den gewaltigen Kosten nicht von heute auf morgen, sondern nur in geraumer Zeit — nach und nach — möglich sein wird. Für die Dresdener Sammlungen ist die Ausführung der weitblickenden Pläne geradezu eine Lebensfrage, für das Stadtbild verspricht sie einen hochbedeutsamen Gewinn!

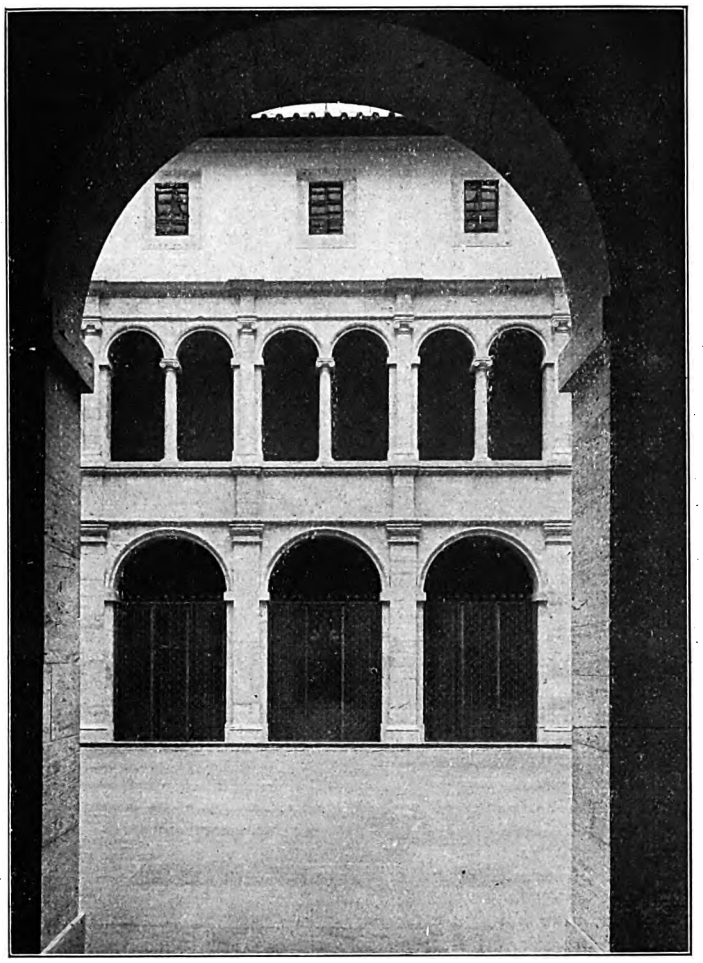
C. Zetzsche.

Parthenon und Kunststein.

Prof. v. Teuffel von der Technischen Hochschule Karlsruhe schreibt in den „Wasmuthschen Monatsheften für Baukunst": „Es mag eine anerkennenswerte Leistung sein, ein Kunststeinmaterial herzustellen, das in Struktur und Farbe pentelischem Marmor, der fast 2400 Jahre der attischen Seeluft ausgesetzt war, genau entspricht. Es steht aber im Widerspruch mit der heutigen Auffassung von den Aufgaben und den Zielen der Denkmalpflege, die Ruine eines aus edlem Material in einfacher handwerklicher Technik hergestellten Bauwerks mit Hilfe dieser raffinierten Mittel auf neu aufzuarbeiten. Der architektonische Sinn des Parthenon, der auch in der Ruine noch lebendig ist, liegt in der einfachen Konstruktion und der handwerklichen Herstellung, die einen geistvollen Ausdruck in der Architekturform gefunden haben. Sobald diese Form nachgeahmt oder ergänzt wird, verliert sie ihre Bedeutung und wird zur Kulisse herabgewürdigt. Die plastische Darstellung innerer Kräfte geschieht bei den griechisch-dorischen Bauten mit Mitteln, welche dem kristallinischen Gefüge des Steinmaterials vollkommen entsprechen. So wird der Säule der Eindruck des Weichrunden genommen durch die Auflösung der Oberfläche in scharfe Kanten. Ebenso meidet das Gebälk alle an ein weiches Material erinnernden Rundungen und Wülste und läßt nie die kantige Blockform vergessen, die dem frisch gebrochenen Quaderstein eignet. Architektur ist nicht schöne Kulisse, sondern konstruktives Gefüge, das die Idee seines Aufbaues zur sinnlichen Wahrnehmung bringt. Es ist nicht gleichgültig, auf welchem Wege die Form hervorgebracht wird. Die Form ist das Ergebnis eines folgerichtigen, technischen und künstlerischen Gestaltungsprozesses, der Konstruktion und Formgebung in sich schließt. Von diesem Standpunkt aus kann man die Instandsetzung der unvergleichlichen Bauten der Akropolis nur schmerzlich beklagen. Es wäre besser, man ließe die Ruine in Schönheit sterben."

Prof. Fritz Krischen von der Danziger Technischen Hochschule stimmt den Ausführungen von Teuffels nur zum Teil bei und bestreitet, daß man die Bauten auf der Akropolis in Schönheit sterben lassen sollte. „Die Werte sind zu groß, als daß man die Pflicht verleugnen dürfte, sie möglichst ungeschmälert auch künftigen Geschlechtern zu erhalten. aufrichtung gesehen hat, wird das bestätigen. Es war sehr löblich an den bisherigen Maßnahmen, daß sie gänzlich ohne Ruinenromantik erfolgten. Etwa notwendig werdende Instandsetzungen und Flicken werden als solche nicht verheimlicht. Sollte statt dessen bei den neuen Arbeiten am Parthenon „wie echt" ergänzt worden sein, so wäre das freilich eine peinliche Entgleisung."

Digitized by Google



Der überdachte Innenhof (Modell nach Madena San Biagio in Montepulciano).
Mit der an sich, namentlich durch ihre Vervielfachung für uns bedenklichen wörtlichen Uebertragung landfremder Motive mag der Gedanke aussöhnen, daß diese südlich-historische Arkaduren selbst als Teil des Museumsgutes anzusehen sind. Vergißt man Zeit und Ort, so ist die Freude an der Reinheit der Verhältnisse beinahe ungetrübt. Nicht ganz glücklich ist das oberste Geschoß gelöst. Im Italien der Renaissance hatte man sich in ähnlichen Fällen (z. B. bei nachträglichem Aufbau) besser aus der Affäre gezogen. Und statt des eine Dachtraufe vortäuschenden Ziegelstreifens würde eine ehrliche, sachliche Konstruktion als Betonung der Naht zwischen Wand und Glasdach den Vorzug verdienen; eine ästhetische Divergenz mit der unteren Hallenarchitektur wäre bei deren musealem Charakter nicht zu befürchten gewesen.

Hof des Fogg-Museums der schönen Künste in Cambridge (U. S. A.). Arch.: Coolidge, Shepley, Bulfinch, Abbot (Boston).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Zum Bau von Geflügelställen.

Aus der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Halle a. d. S.-Cröllwitz.
Von Richard Römer, Direktor.

Einfuhr von Eiern und Geflügel 1926: 234 340 000 RM.! Da kann man verstehen, daß es sich heute an allen Ecken und Enden in Stadt und Land regt, damit diese Unterbilanz verschwindet, zum mindesten nicht wächst. Was lehren wir Sachverständigen der Geflügelhaltung denn nun als Mittel zur Abhilfe: Leistungszucht statt Liebhaberei und äußerer Schönheit, richtige Fütterung, frühe Brut und gute Aufzucht, aber, und das ist wesentlich: Das beste Tier und das beste Futter nützen nichts und bringen nichts, wenn sie in einem dumpfen Loch, oben unter dem Dache, in lichtlosem Raum untergebracht sind. Guter Stall und zweckmäßige Stallpflege sind Grundbedingungen für eine einträgliche Geflügelhaltung. Leider mangelt es daran aber auf dem Lande, wo 90 Proz. unserer Geflügelbestände sind, oft, und wenn etwas Neues geschaffen werden soll, versagt leider der Baumeister des nächsten Ortes, weil er nicht über die modernen Anforderungen an einen Hühner- oder Geflügelstall unterrichtet ist. Dann werden meist massive gutgemeinte, aber verfehlte Kästen hingebaut, schade um das Geld. Der Zweck dieser Zeilen soll es sein, einige moderne Ställe zu erklären, so das System zu erläutern, nach dem in beliebiger Größe und Form gebaut werden kann. Die Stallfront liegt, wenn irgend möglich, nach Südosten oder Süden, damit die Wintersonne auch in den Stall hereinkann. Aus diesem Grunde gehen die Fenster auch fast bis an die Erde herab. Man betritt den Stall von der linken oder rechten Giebelseite durch eine der Außentüren, die möglichst einbruchssicher sein müssen. An seiner Rückwand ist ein Kotbrett von 135 cm Tiefe gezogen, dessen Einzelbretter des besseren Abkratzens wegen von hinten nach vorn laufen. Statt der Holzbretter können auch auf von Westen nach Osten laufende genügend starke Latten Kotbleche aus 0,5—0,7 mm starkem verzinkten Eisenblech genommen werden. Das Kotblech wird dann hinten 10 cm rechtwinkelig hoch und vorn heruntergebogen. Die Ränder werden gerollt, was zur Verstärkung dient. Dieses Kotbrett oder -blech wird gewöhnlich mit Torfmull zum Aufsaugen des Nachtdüngers zu bestreuen sein. Die darüberliegenden drei Stangen sind lose auf Seitenbrettern aufgelegt, die auch wiederum lose in eisernen Haken liegen. So ist eine schnelle Herausnahme und Reinigung möglich. Gegebenenfalls können auch Milbenfänger als Sitzstangenauflage genommen werden. Die Wände oberhalb des Kotbrettes, soweit dieses nach vorn reicht, sind doppelt, und zwar innen Gipsdiele, sauber verschmiert, der Zwischenraum mit Torfmull gefüllt. Alle anderen Wände sind einfach, d. h. Bretter, Deckleisten außen über den Ritzen. Die Deckleisten sind an einer Seite festzunageln, da sie sonst beim Verziehen platzen und ihren Zweck nicht erfüllen. Durch das Kotbrett wird erreicht, daß eine öftere Reinigung möglich ist, indem nur dieses abgekratzt wird und die Tiere nicht in ihrem Kote an der Erde scharren müssen. Vom Kotbrett zur Decke führt an sieben Stellen je eine 5 cm starke Gipsdielentrennungswand, die ermöglicht, daß bei geringerer Besetzung des Stalles die Tiere dann nicht den ganzen Stall, sondern nur soviele Abteile benutzen, wie sie tatsächlich benötigen (laufendes Meter Sitzstange = 5—6 Hühner). Dadurch wird Reinigungsarbeit erspart, auch das richtige Wärmeverhältnis geschaffen. Im übrigen ist der ganze Stall noch einmal in der Mitte durch eine Drahtgeflechtwand geteilt. Das ist praktisch, wenn man aus irgendeinem Grunde die Hühner einmal sortieren will usw. Man könnte dazu in 75 cm Höhe in der Trennungstür eine 25 mal 25 cm große Klappe anbringen, um durch diese die Hühner durchzustecken. Es braucht dann beim Sortieren nicht immer die Tür aufgemacht werden, durch die doch leicht Tiere entwischen. Die Wärmespannung für kalte Winternächte ist dadurch vorgesehen, daß an eisernen Stangen Vorhänge aus Sackzeug hängen, ähnlich Rouleaus an Fenstern, die, an Ringen befestigt, in kalten Nächten vorgezogen werden. Durch die Ventilationsschlitze kommt die frische Luft in den Stall. Diese befinden sich rechts und links neben den Fenstern über den Nestern. Dort ist das Brett außen ausgespart und der offene Schlitz mit einem Rahmen, der mit Drahtgeflecht bespannt ist, versetzt. Damit die Luft aber nicht direkt hereinkommt, stößt sie innen gegen ein Brett und steigt an diesem in den Kasten hoch in den Stall, wo sie dann fällt. Diese Ventilation kann Winter und Sommer offen sein. Zwischen ihr liegt das Fenster, und zwar ist der untere Teil ein im Winter von außen vorgesetztes Mistbeetfenster; der obere ein festes nach außen aufklappbares übliches Stallfenster, das sich nach unten öffnet. Hinter dem unteren und dem oberen Fenster sind Eisenstangen (15—16 cm Entfernung) gegen Einbruch eingelassen, und hinter diesem ist Drahtgeflecht gespannt, damit im Sommer bei fortgenommenen Fenstern kein Ungeziefer (Marder usw.) hereinkann, andererseits die Hühner nicht herauskönnen. Neuerdings wird statt Fensterglas gern Cellonglas von der Firma Baselin, Hein & Co., Hamburg 3, Ellertorbrücke 6, genommen. Unterhalb der Ventilationsschlitze befinden sich die Ein- und Ausschlüpfe. Jeder kann der einfache übliche sein oder ein Patentfrühauslauf. Die Einrichtung ist wie folgt: abends wird die am Gewicht hängende Glasklappe heruntergetan, so daß sie in den Haken einschlägt. Früh drängt das Huhn dem durch die Scheibe scheinenden Lichte zu, tritt innen auf das Brett, wodurch sich die Scheibe aus dem Haken löst und zufolge des Gewichtes emporschnellt. So kann das Huhn heraus und findet gerade im Tau viele eiweißreiche Nahrung. Der Fußboden des Stalles besteht aus Ziegelhohlsteinen oder Koksschlackenbeton. Die Lage ersterer ist so, daß sie genau Oberkante mit Oberkante Fundamentsockel abschließen, so daß keine überflüssigen schlecht zu reinigenden Winkel entstehen. So ist von unten der Stall gegen Eindringen von Ratten geschützt. Der Fußboden wird im Winter hoch mit Kaff, Spreu oder Stroh gedeckt, worin die Hühner scharren können. Auch außen ist darauf zu achten, daß die Bretter über die Fundamentkante ein Stück hinweggehen, damit sich nicht Schnee und Regen anlegt und die Bretter faulen. Die Legenester sind als Fallennester vorgesehen. Das Huhn fliegt auf und nimmt beim Betreten des Nestes die fängisch gestellte Klappe auf seinem Rücken mit. Dreht sich das Huhn oder setzt es sich, so verliert die untere Hälfte der Klappe ihren Halt, fällt herunter, so daß nun das Nest geschlossen ist. Bei der Eierabnahme wird die Klappe wieder fängisch gestellt. Es sind 2—3 Etagen vorgesehen, so daß der Stall also genügend Nester hat, die bei zweistündiger Abnahme ausreichen. Soll nicht mit Fallennestern gearbeitet werden, so läßt man den unteren Teil der Klappe fort. Der obere Teil pendelt heraus und herein und hindert das Tier nicht am Verlassen des Nestes, stellt aber ein gewisses erwünschtes Halbdunkel her. Das Dach des gesamten Gebäudes ist doppelt, d. h. außen Ziegel oder Pappe, innen an den Sparren 2½ cm Gipsdiele. Der Zwischenraum wird sorgfältig mit Kiefernnadeln, Torfmull oder Sägemehl ausgestopft. Hinten fängt eine Dachrinne das Wasser. Erscheint es wünschenswert, den Stall für mehr Hühner einzurichten, so ist das bei gleichem System durch Verlängerung möglich oder für weniger Hühner durch Verkürzung. Ein laufendes Meter Stall reicht für 15—18 Hühner.

Legehalle Modell 1927 mit gebrochener Front.

Die Einrichtung ist ähnlich, nur steht das Mittelstück nach Süden, daran anschließend ein Frontstück nach SSO und eines nach SSW, die Ecken dann nach SO bzw. SW. Dadurch wird die so wichtige Sonne den ganzen Tag im Stall gefangen. — Die beiden Eckfenster müssen immer zugehalten werden, damit kein Zug entsteht.

Legehalle Modell 1926 (Friedland).

Dasselbe System wie vor, nur in größeren Ausmaßen und mit angebautem Schirmgluckenhaus nach anzufordernder Sondererklärung. Man beachte, daß die Zäune nicht genau auf die Stallecken stoßen und so die Hühner auch in einen anderen Auslauf gelassen werden können.

Stall für 20 Hühner.

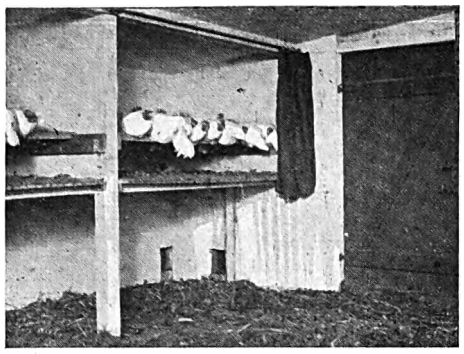
Man betritt den Stall von vorn durch die einzige Außentür, die möglichst einbruchssicher sein muß, und kommt zuerst in den Gang. Dieser ist unten zementiert und hat zu seiner Erhellung am Gangende oder an der rechten Gangseite ein kleines Fenster. Vom Gang aus gelangt man durch die Innentür, in den eigentlichen Stall. An seiner Rückwand ist ein Kotbrett von 1 m Tiefe gezogen, dessen Einzelbretter des besseren Abkratzens wegen von hinten nach vorn laufen. Die Legenester sind so eingerichtet, daß sie mit der Vorderfront im Stall sind, sonst aber in den Gang ragen, so daß zur Eierabnahme der Stall nicht betreten werden braucht. Will man tasten, so werden die Hühner früh alle in den Gang getrieben und dann getastet. Diejenigen, die ein Ei haben, werden durch die in der Stalltür befindlichen Klappe in den Stall zurückgesteckt, die anderen durch die in der Außentür befindlichen Klappe auf den Hof getan. Erscheint es wünschenswert, den Stall für mehr Hühner einzurichten, so ist das bei gleichem System durch Vertiefung oder Verlängerung möglich. Bei Vertiefung würde man das Kotbrett auch tiefer machen und eine oder mehrere weitere Sitzstangen anfügen. Tiefer als 1,60 m soll aber das Kotbrett nicht werden. Man rechnet auf ein laufendes Meter Sitzstangen 5 Hühner. Bei Verlängerung wäre eben Kotbrett, Stangen und in diesem Falle auch die Klappe länger zu fertigen. Die Stangen benötigen dann in der Mitte eine Stütze, da sie sonst durchbiegen. Bei Innehaltung der Maße zwischen Stange und Stange und obengenannter Länge ergeben sich alle anderen Maße der Grundfläche von selbst.

Stall für 60 Hühner, 15 Elitehühner, 8 Puten, 10 Gänse, 10 Enten sowie Kückenaufzucht.

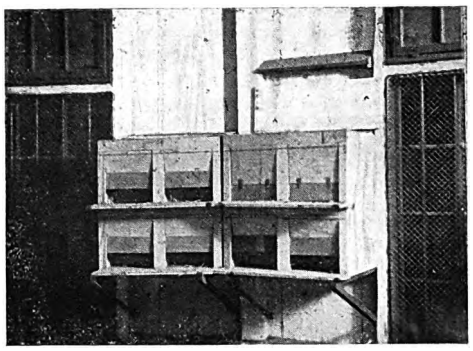
Das System ist durchaus dasselbe. Vorn links ist der Stall für 60 Hühner. Er unterscheidet sich von dem vorher beschriebenen nur durch die Maße. Das Kotbrett ist z. B. 135 cm tief. Die Legenester sind hier so eingerichtet, daß sie im Stall stehen, nur die Hinterseite ist jetzt im Gang. Diese ist gleichzeitig Klappe zum Herausnehmen der Tiere (1. Querschnitt). Bei dieser Gelegenheit soll gleich erwähnt werden, daß die Nester des Elitestalles hingegen nur mit der Vorderfront im Stall stehen und sonst in den Gang ragen; hier ist die Klappe oben, die Eierabnahme erfolgt also von oben, nicht wie vor von hinten. Sonst ist die Einrichtung die gleiche. In beiden Fällen braucht zur Eierabnahme der Stall nicht betreten zu werden. Rechts vorn im Gang ist der kleine Stall für die Elite. Einrichtung und Gebrauch wie zuvor. Anschließend die drei Kückenräume. Fenster wie in den Hühnerställen, desgleichen Ventilation. Ausschlupf so, daß sich die Klappen innen befinden und durch eine Zugvorrichtung vom Gang aus geöffnet und geschlossen werden können. Steht elektrische Leitung zur Verfügung, so ist diese hineinzulegen und empfiehlt sich eine elektrische Glucke zu benutzen. Diese drei Räume können zu jedem anderen Zweck, wie Glucken setzen, Mast usw., benutzt werden. Links hinten Putenstall mit einer Stange und Fenster, das einfacher und hoch gelegen sein kann. Kein Kotbrett, kein Vorhang. Durch ihn hindurch in den letzten Raum, der mit 1 m hohem Drahtgeflecht Gänse und Enten trennt.

Digitized by Google

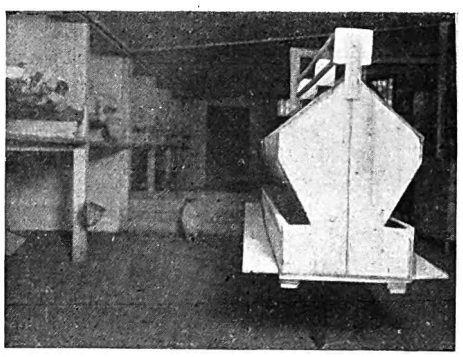
Landwirtschaftliches Bauwesen.



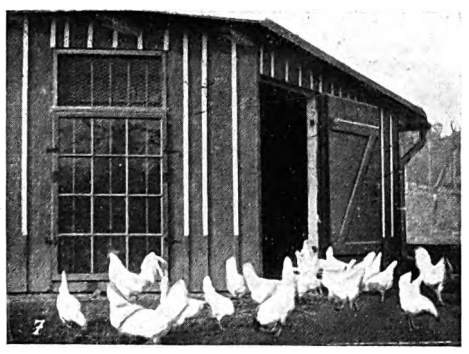
Uebernachtungsraum. Sitzstangen lose auf Halter gelegt für eine schnelle und häufige Reinigung. Kotblech in Einzelbretter geteilt für gute Reinigung.



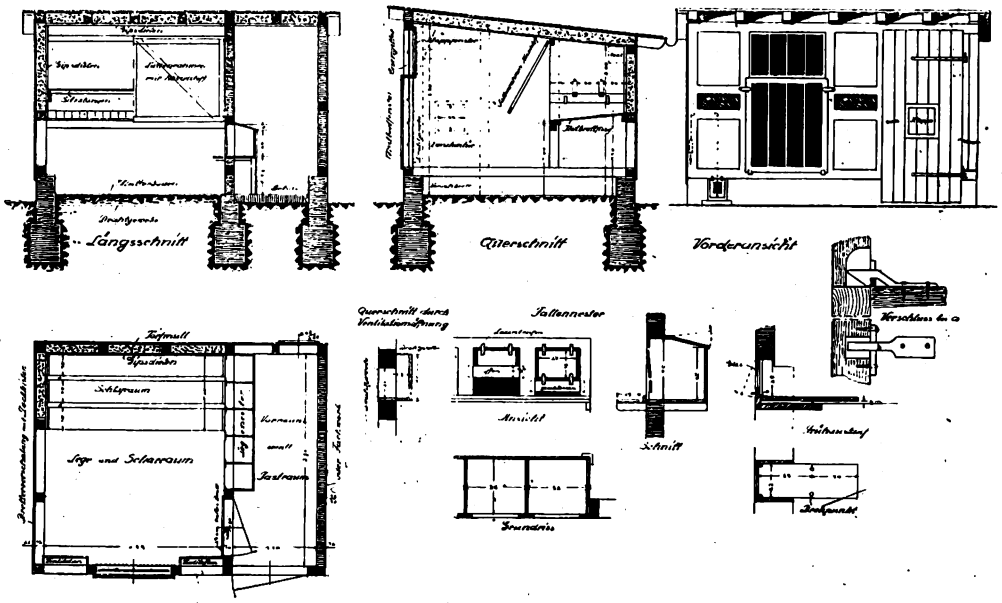
Legenester als Fallennester vorgesehen.



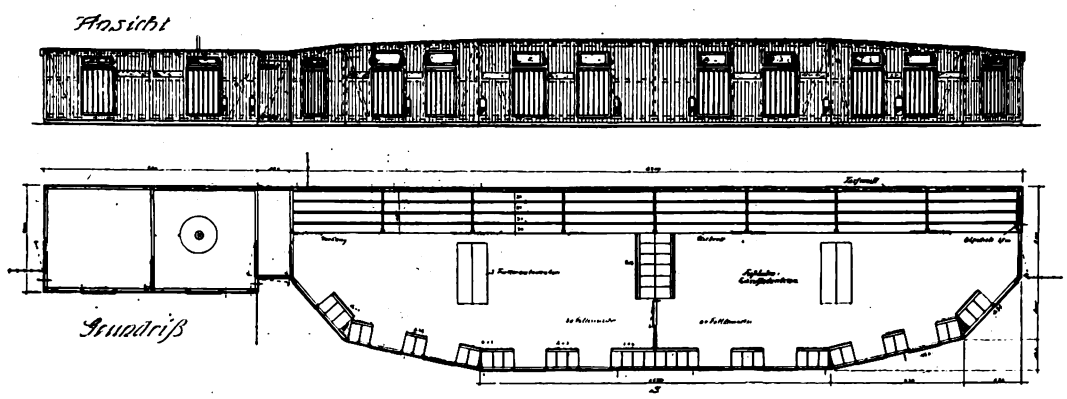
Uebernachtungsraum, rechts Futterautomat.



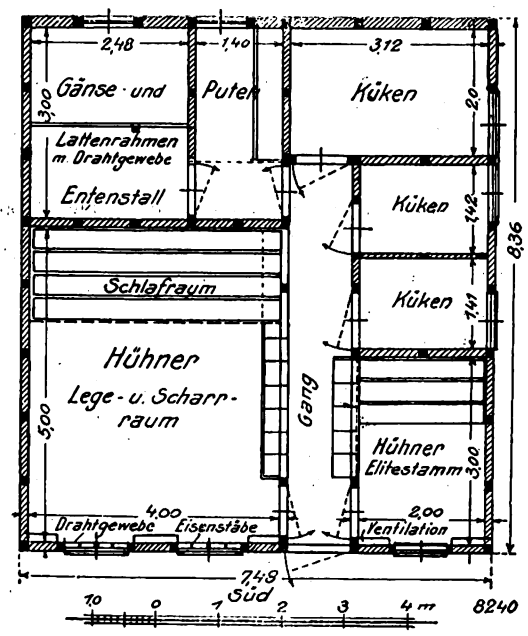
Auslauf mit Scharraum.



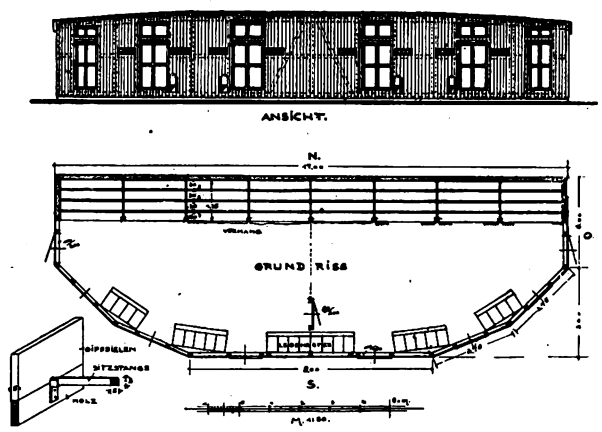
Stall für 20 Hühner und einen Hahn.



Hühnerstall für 350 Hühner mit Aufzuchtshaus auf Versuchsgut Friedland.



Stall für 60 Hühner einige Gänse, Enten und Puten.



Legehalle für 250—300 Hühner.

Hühnerställe der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Cröllwitz i. S. Entwurf: Direktor Römer (Cröllwitz i. S.).

Digitized by Google

Revision baupolizeilicher Verfügungen.

Von Dr. jur. Hanns Wandrey.

Die Baupolizei erläßt im Rahmen ihrer Befugnisse polizeiliche Verfügungen. Wird einer solchen Verfügung nicht Folge geleistet, so kann die Polizeibehörde die betreffende Handlung durch einen Dritten vornehmen lassen und die Kosten im Zwangswege von dem Verpflichteten einziehen. Sie kann aber auch, namentlich wenn die Handlung nicht durch einen Dritten ausgeführt wurde oder feststeht, daß der Verpflichtete die dadurch entstehenden Kosten nicht tragen kann, nach vorheriger schriftlicher Androhung Geldstrafen festsetzen. Die Befugnis zur Auferlegung von Geldstrafen ist bei den höhern Polizeibehörden eine größre als bei den untern. Im Nichtbeitreibungsfalle tritt an die Stelle der Geldstrafe eine entsprechende Haftstrafe.

Die Rechtsmittel, die gegen baupolizeiliche Verfügungen gegeben sind, sind nun landesrechtlich verschieden. Preußen hat eine andre gesetzliche Reglung getroffen als zurzeit Bayern, Sachsen oder Hamburg. Im folgenden soll die preußische Reglung besprochen werden. Grundlage ist das preußische Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung vom Jahre 1883, während sich die Befugnis der Baupolizei zum Erlaß von Verfügungen aus dem Gesetz über die Polizeiverwaltung von 1850 ergibt. Danach hat die Polizei auch die Entstehung gefahrbegründender und ordnungswidriger Zustände zu verhüten. Sie hat nach der noch heute geltenden Bestimmung des Allgemeinen Landrechts von 1794 die Aufgabe, „die nötigen Vorkehrungen zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen". Sie kann also beispielsweise dem Eigentümer im Wege der baupolizeilichen Verfügung aufgeben, das Dach oder den Putz seines Hauses auszubessern, wenn durch sie Passanten gefährdet werden. Eine Form für die polizeiliche Verfügung ist im Gegensatz zur polizeilichen Strafverfügung nicht vorgeschrieben. Sie wird aber naturgemäß schriftlich ergehen. Auch eine Begründung oder Rechtsmittelbelehrung ist gesetzlich nicht notwendig. Es wird aber verlangt werden müssen, daß aus ihr klar hervorgeht, was verlangt wird.

Fühlt sich nun derjenige, gegen den eine solche polizeiliche Verfügung ergangen ist, durch dieselbe beschwert, so kann er sie in einem doppelten Rechtsmittelverfahren anfechten. Von Bedeutung ist dabei, welche Behörde die Polizeiverfügung erlassen hat.

Gegen die Verfügung der ländlichen Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher, Amtmann usw.) oder einer zu einem Landkreise gehörenden Stadt, die nicht mehr als 10000 Einwohner hat, ist Beschwerde an den Landrat und gegen dessen Bescheid weitere Beschwerde an den Regierungspräsidenten gegeben. Das Rechtsmittel ist immer bei der Instanz einzulegen, deren Verfügung oder Bescheid angefochten wird.

Die polizeilichen Verfügungen der größern Städte eines Landkreises oder des Landrats sowie die Verfügungen der Ortspolizeibehörden eines Stadtkreises können mittels Beschwerde an den Regierungspräsidenten angefochten werden, gegen dessen Bescheid wieder weitere Beschwerde an den Oberpräsidenten gegeben ist.

Für Groß-Berlin gilt eine abweichende Reglung. Hier ist gegen die ortspolizeilichen Verfügungen die Beschwerde an den Oberpräsidenten vorgesehen. Weitere Beschwerde ist nicht möglich.

Gegen den in letzter Instanz ergangenen Bescheid des Regierungs- oder Oberpräsidenten findet die sogenannte Verwaltungsschlußklage bei dem Oberverwaltungsgericht in Berlin statt. Sie ist aber revisionsähnlich und kann daher nur darauf gestützt werden, daß der angefochtene Bescheid eine Rechtsverletzung darstellt, oder daß die tatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden waren, die die Baupolizeibehörde zum Erlaß der Verfügung berechtigt haben würden.

Liegen die Voraussetzungen der Verwaltungsschlußklage vor, ist also eine Rechtsverletzung oder ein Mangel der tatsächlichen Voraussetzungen gegeben, also hat etwa eine Gefahr für das unbeteiligte Publikum gar nicht bestanden, so kann der Betroffene noch einen andern Weg wählen. Er braucht nicht den Beschwerdeweg an Landrat, Regierungspräsidenten bzw. Oberpräsidenten zu beschreiten, sondern kann bei den Verwaltungsgerichten klagen. Beschwerde und Klage schließen jedoch einander aus. In Zweifelsfällen wird das eingelegte Rechtsmittel als Beschwerde angesehen, wenn sich der Beschwerdeführer nicht klar ausgedrückt hat, ob er mit Beschwerde oder Klage anfechten will. Das Klageverfahren ist im Gegensatz zum Beschwerdeverfahren ein mündliches Verfahren in öffentlicher Verhandlung.

An die Stelle der Beschwerde beim Landrat tritt hier bei Verfügungen der ländlichen Polizeibehörden und kleinern Landkreisstädte die Klage beim Kreisausschuß, an Stelle der Beschwerde beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten gleichmäßig die Klage beim Bezirksausschuß. Gegen das Urteil des Kreisausschusses ist Berufung beim Bezirksausschuß und gegen dessen Urteil Revision beim Oberverwaltungsgericht zulässig. Gegen das erstinstanzliche Urteil des Bezirksausschusses gibt es Berufung an das Oberverwaltungsgericht. Eine Revision ist hier nicht mehr zugelassen, da das Oberverwaltungsgericht schon das höchste preußische Verwaltungsgericht ist.

Die Fristen zur Einlegung der Beschwerde sowie zur Erhebung der Klage betragen zwei Wochen seit Zustellung der Verfügung. Eine ebensolche Frist besteht für die andern genannten Rechtsmittel in den höhern Instanzen. Bei unverschuldeter Fristversäumung kann auf Antrag Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt werden.

Neben diesen beiden Rechtsmittelverfahren bleibt die form- und fristlose Dienstaufsichtsbeschwerde an die nächsthöhere Polizeibehörde bestehen. Diese kann die Verfügung jederzeit abändern oder aufheben. Die Dienstaufsichtsbeschwerde ist gleichzeitig das einzige Rechtsmittel gegen die Verhängung einer Strafe. Sie ist in diesem Fall nur binnen zwei Wochen zulässig.

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Osnabrück. Ideenwettbewerb für den Hegerfriedhof. Zugelassen alle in Deutschland und den abgetretenen Gebieten ansässigen deutschen Architekten. Frist 15. Oktober. Drei Preise zu 5000, 3500 und 2000 RM. Vier Ankäufe zu 1000 RM. Unterlagen gegen 10 RM. durch die Stadthauptkasse Osnabrück. — **Bremen.** Stadthalle. Zugelassen alle deutschen Architekten. Eingeladen: Bonatz, Distel, Grubitz, Höger, Straumer. Preise 12000, 9000 und 4000 RM. — **Düsseldorf-Mörsenbroich.** Kath. Pfarrkirche nebst Pfarrhaus und Nebengebäude. Zugelassen alle katholischen reichsdeutschen Architekten der Rheinprovinz, der Pfalz und des Saargebietes. Frist 30. September. Vier Preise zu 4000, 3000, 1500, 1000 RM. Unterlagen (5 RM.) Pfarrer Menden, St. Franziskus-Pfarre, Düsseldorf-Mörsenbroich. — **Breslau.** Ideenwettbewerb für eine Hauptfeuerwache und ein Verwaltungsgebäude. Frist 1. November. Zugelassen reichsdeutsche Architekten aus Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Danzig, den im Osten abgetretenen Gebieten und Freistaat Sachsen. Drei Preise zu 10000, 8000 und 6000 RM., für Ankäufe 9000 RM. Unterlagen (6 RM.) Stadthauptkasse, Blücherplatz 16.

Wettbewerbsentscheidungen. Stettin. Flughafen, Verwaltungs- und Abfertigungsgebäude. 1. Preis Arch. Reichow (Berlin); 2. Preis Arch. Wegner (Stettin); 3. Preis Arch. Grünberg (Hannover). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Architekten Stubenrauch (Stettin) und Wendlandt (Berlin). — **Weil (Oberbaden).** Bebauung des Kiesgrubengeländes und städtebauliche Lösung des Ortseinganges. 1. Preis Arch. Wilh. Preschany (Weil) (zur Ausführung empfohlen); 2. Preis Prof. von Teuffel (Karlsruhe); 3. Preis Arch. Voll (Haltingen). — **Aachen.** Bureau- und Wohnhaus mit Läden und Saalbauten. Eingelaufen 92 Entwürfe. 1. Preis (3500 RM.) Arch. Emil Mewes, Mitarbeiter V. Gierlani (Köln); 2. Preis (2500 RM.) Dipl.-Ing. J. Jeiser (Aachen); 3. Preis (1000 RM.) Arch. Tietmann und Haake (Düsseldorf). Angekauft Entwürfe des Architekten Dr. W. Dunkel (Düsseldorf) und Dipl.-Ing. F. Otto (Kirn a. d. Nahe). Zum Ankauf empfohlen: Die Entwürfe der Arch. Boms und Eschmann (Düsseldorf), der Arch. Heydkamp und Bucerius (Essen), der Arch. Dr.-Ing. Hentrich und Helmuth Hentrich (Düsseldorf).

Vom Völkerbundhaus. Der Vorstand des Bundes Schweizer Architekten wird im Einverständnis mit den Architektenverbänden beim Völkerbunde vorstellig, daß die Entscheidung über das weitere Vorgehen einer künstlerisch kompetenten Körperschaft vorbehalten bleibe. Die Stellungnahme der großen Architektenverbände ist offensichtlich von den Gerüchten beeinflußt, die davon wissen wollen, daß der Völkerbundrat einen kleinen Ausschuß einsetzen werde, der aus den neun mit einem ersten Preise gekrönten Entwürfen, den Ausführungsentwurf auswählen soll. Ein Urteil einer solchen Kommission würde vermutlich eine künstlerische Frage durch eine politische Entscheidung lösen.

Die Ausstellung „Die Wohnung" in Stuttgart wurde eröffnet. Noch immer nicht ganz fertig, zeigt die Gewerbehalle und die damit verbundenen Ausstellungsräume alles, was zur Innenausstattung der Wohnung gehört, ausgeschieden alles rein individualistisch Gestaltete zugunsten hochwertiger Geräte und Gebrauchswaren. Ueber die noch nicht fertige Wohnkolonie auf einem der schönen Höhenzüge in Stuttgart wird ein großes Referat folgen. Die Auswahl der Architekten war allein vom Deutschen Werkbund vorgenommen und die Oberleitung über die ganze Siedlung dem Architekten Mies van der Rohe (Berlin) übertragen worden. Als Manifestation der Einseitigkeit werden die Häuser nun der technischen und wirtschaftlichen Kritik aller Besucher unterstellt. Bei der Eröffnungsfeier begrüßte Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager die große Schar der Gäste, darunter Vertreter der Reichsregierung, der Regierungen Baden, Bayern, Hessen und Württemberg. Er wies darauf hin, daß die Ausstellung aus unmittelbar praktischen Bedürfnissen herausgewachsen sei, aber in ihrer Zielsetzung darüber weit hinausreiche.

Digitized by Google

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, e. G. m. b. H. (Darmstadt). Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, e. G. m. b. H., die 35000 Mitglieder im Reich umfaßt, ist aus dem Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgeschlossen worden, und zwar wegen Verstoßes gegen die Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes, und weiter, weil den Beanstandungen bei den Revisionen nicht rechtzeitig Folge gegeben wurde. Es war vorauszusehen, daß diese auf völlig unkaufmännischer und unwirtschaftlicher Basis aufgezogene Genossenschaft, die bekanntlich ohne Zinsen arbeitet, d. h. sie gibt für Spargelder und nimmt für Darlehen keine Zinsen, nach dem System Silvio Gsell: Frei Geld, Frei Land, Freie Wirtschaft, sich nicht durchsetzen kann.

Die Zusammenschlußbewegung in der Bauwirtschaft. Von Großbankseite wird eine Uebersicht über die fortschreitende Zusammenschlußbewegung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft und auf dem Grundstücksmarkt im 2. Quartal d. J. gegeben. Danach wurde die Fusion von 9 Berliner und Münchener Terraingesellschaften und 2 Baufirmen mit der Heilmannschen Immobilien-Gesellschaft (München) und ihr Zusammenschluß zu der Heilmann & Littmann Bau- und Immobilien-A.-G. (München-Berlin) vorgenommen. Ferner kam eine Interessengemeinschaft zustande zwischen der Terraingesellschaft Frankfurter Chaussee (Berlin) und der Lichtenberger Terrain-A.-G. (Berlin). Im Sommerfeld-Konzern erfolgte eine Fusion durch Verschmelzung der Zehlendorf-West-Terrain-A.-G. mit der Terrain-Gesellschaft am Neuen Botanischen Garten. In der Bau- und Baustoffindustrie fand die Fusion der Grosser & Klein Bau-A.-G. (Berlin) mit der Industriebau-A.-G. (Berlin) statt sowie die Fusion der Martin & Pagenstecher G. m. b. H. (Mülheim) mit der Rheinisch-Westfälischen Silika- und Schamotte-Fabriken A.-G. (Köln-Mülheim) zu der Silika-Schamottefabriken Martin & Pagenstecher A.-G. (Köln-Mülheim).

Aus dem Stuckgewerbe. Die Jahresversammlung des Deutschen Stuckgewerbeverbandes gab ein Bild davon, wie sehr sich das Gewerbe zurzeit in bedenklicher Lage befindet. Der Bundesvorsitzende Ernst Breuer (Düsseldorf) weist darauf hin, daß das Gewerbe teils durch die veränderte Geschmacksrichtung, teils durch die Sparsamkeit im Bauwesen hierzu verurteilt sei. Der Vorsitzende des Bayerischen Stuckgewerbeverbandes, Carl Vogler (Regensburg), erinnerte daran, daß beim Uebergang vom Rokoko zum Stil Ludwigs XIV. einer der größten Meister des bayerischen Rokokos, der Stukkateur Zimmermann, so sehr arbeitslos wurde, daß er in München einen Gemüseladen eröffnete. Dieser Hinweis ist ungemein bezeichnend. Durch Bestellungen von Schmuck, der kein Ausdruck des Zeitwillens ist, läßt sich eine Kunst nicht am Leben halten. Hier und da findet man in den neuesten Schöpfungen unserer Architekten (z. B. Ringe und Scotland, Böttcherstraße in Bremen), wieder frei aufgetragene Stuckarbeiten; eine Bewegung, die für reichere Innenbauten, bei denen Typisierung abgelehnt wird, Schule machen wird.

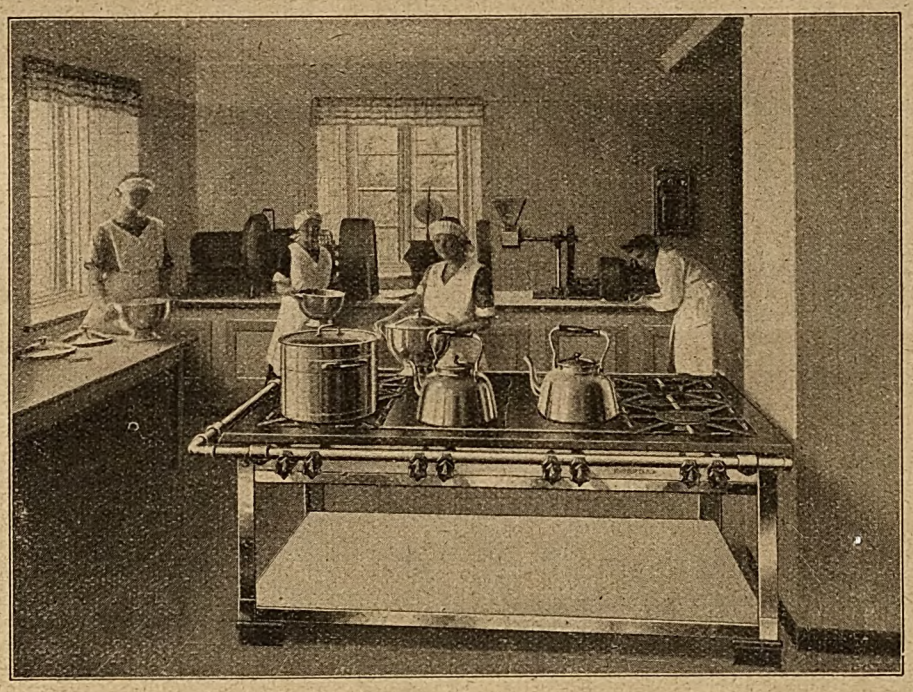
Die Kaiserthermen in Trier und römische Thermen überhaupt. Architekt Professor Krencker von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, durch Ausgrabungen und Untersuchungen bekannt, die ihn bis Aksum in Abessinien und neuerdings bis Angora in Kleinasien geführt haben, hatte 1912—1914 auch in Gemeinschaft mit Architekt Krüger den sogenannten Kaiserpalast in Trier untersucht, der sich als eine der größten römischen Thermenanlagen erwiesen hat, denn bekanntlich war Trier in späterer Zeit (seit 280 n. Chr.) ein Jahrhundert lang kaiserliche Residenz. Aus der Analogie der Caracalla- und Diokletiansthermen in Rom, der von Cherchell und anderen nordafrikanischen Städten, besonders dem neu ausgegrabenen Leptis, erklärte Krencker den Grundriß dieser gewaltigen Anlage, die das bekannte Schema der römischen Bäder (Auskleideraum, Schwitzbad, warmes Bad, laues und kaltes Bad) mit all seinen Nebenräumen (Wandelhallen, Vortragssälen, Schwimmbad und Sportplatz) zu einem doppelachsigen System großer und kleiner Räume ordnet, und dessen prunkvolles Kernstück stets das Warmbad ist. Die in Trier noch bis ins zweite Stockwerk erhaltenen Reste des Warmbades geben einen Begriff von der Großartigkeit des Ganzen, ebenso der Grundriß des sonnenüberwölbten Kaltbades von 40 m Länge und 20 m Breite. In ganz später Zeit ist dieser Riesenbau halb abgebrochen worden, und das übriggebliebene Kopfstück hat vermutlich als Kirche gedient.

F. v. O. Br.

Erwin von Steinbach und sein Geburtsort. Ueber dem großen Portal des Straßburger Münsters befand sich ehemals die Aufschrift: „Anno Domini MCCLXXVII in die beati Urbani hoc gloriosum opus inchoavit M. Ervinus de Steinbach." Aus dieser Inschrift geht hervor, daß Meister Erwin aus Steinbach stammt. Eine nähere Bezeichnung hierzu finden wir in den Chroniken und Rechnungsbelegen nicht. Auch seine Grabinschrift: „Anno Domini MCCCXVIII, XVI Kal. Februarii, obiit Magister Ervinius gubernator fabricae ecclesiae Argentinensis" gibt keinen Anhaltspunkt über Erwins Geburtsort. Da es u. a. in der Pfalz, in Baden, in Lothringen, im Elsaß Steinbach gibt, ist es zweifelhaft, in welchem die Wiege des großen Baumeisters stand. Unter den acht elsässischen Steinbach gab es sieben, die bereits vor Erwin beurkundet sind, während in Lothringen von den fünf Steinbach (die nahe der elsässischen Grenze liegen), zwei vor 1277 urkundlich genannt sind. Im Rangstreit um den Wiegenort Erwins hat das Städtchen Steinbach bei Baden-Baden einen entscheidenden Schritt dahingehend getan, daß es dem Schöpfer der Münsterfassade durch den elsässischen Bildhauer Andres Friedrich ein Denkmal setzen ließ. In dem zum Jubiläum der Grundsteinlegung des Turmbaues vom Verlag Guido Hackebeil (Berlin S 14) verlegten Tafelwerk „Unserer lieben Frauen Werk zu Straßburg im Elsaß" wirft der Autor, Dr. Hasak, erneut diese Frage auf und vertritt den Standpunkt, daß das Steinbach unweit von Straßburg gelegen haben muß und deshalb jedem bekannt war, andernfalls die Inschrift am Münsterportal es näher bezeichnet hätte. Somit folgt Hasak elsässischen Forschern, die unter den linksrheinischen Steinbach den Geburtsort des Meisters Erwin suchen.

M. Pfister.

Um die kommenden internationalen Bauausstellungen. Nach einer von andrer Seite verbreiteten Meldung soll für das Jahr



Voss-Gasküche in einem Kinderheim

Ein Urteil von vielen:

Beuthen, O.-S.,
den 31. Okt. 1925.

Die von Ihnen gelieferten Apparate für Gasbeheizung sind von uns ausreichend erprobt. Dieselben arbeiten zur vollsten Zufriedenheit und wir können sie für andere Betriebe wärmstens empfehlen.

Verwaltung des
Krüppelheims z. hl. Geist
(Unterschrift.)

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART
VOSS-GROSSKOCH-ANLAGEN
FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-Ofen

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 37/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21

Digitized by Google

1928 in Paris eine „Exposition Internationale des Arts Décoratifs du Bâtiment et de l'Habitation" vorbereitet werden, und für das Jahr 1929 soll entweder in Berlin oder in London eine internationale Bauausstellung in Verbindung mit den großen Architekten-Verbänden geplant sein. Wie wir hierzu erfahren, ist von Pariser und Londoner Plänen weder beim Deutschen Werkbund noch beim Ausstellungs- und Messeamt im Reichsverband der Deutschen Industrie, noch beim Ausschuß für Ausstellungsfragen der deutschen Bauindustrie etwas bekannt.

Der Bundestag des B. A. I. (Bund angestellter deutscher Architekten und Bauingenieure) fand am 11. und 12. Juni in Magdeburg statt. Der Bundesvorsitzende, Arch. Behrens, eröffnete die Tagung; der Bundesgeschäftsführer, Herr Fucke, hielt den Tätigkeitsbericht über die vielfältige Arbeit des verfloßnen Jahres. Aus den statistischen Angaben ging hervor, daß der Bund sich in langsamer Zunahme befindet und daß das Zahlenverhältnis der Bauingenieure zu den Architekten sich etwas erhöht hat, von 12 Proz. auf 13,4 Proz. Nachdem der Kassenbericht für das verfloßne Geschäftsjahr und der Haushaltsvorschlag zur Besprechung gekommen war, wurde der Hauptpunkt der Tagung: „Namensändrung des Bundes" besprochen. Der Bund wird in Zukunft den Titel „Berufsvereinigung deutscher Architekten und Bauingenieure" führen, bis zur gerichtlichen Eintragung bleibt der alte Name bestehen. Auf Grund der Satzungen können auch weibliche Kollegen als Mitglieder aufgenommen werden. Im Referat des Arch. Neumann „Altersversorgung der Architekten und Ingenieure" wird auf die große Schwierigkeit dieser Reglung hingewiesen. Der Referent wird hierüber eine Denkschrift ausarbeiten. Arch. Günther (Magdeburg) führt aus, daß es wichtig sei, für den Schutz des geistigen Eigentums der Angestellten bemüht zu sein. Unter Punkt 14 und 16 kommen die direkten Beamten- und Angestelltenfragen zur Besprechung. Besonders sollen die Bemühungen für die Besserstellung der Beamten beim Deutschen Städtetag einsetzen, für die Angestellten sollen Verhandlungen mit den entsprechenden Verbänden Abschluß von Mitarbeiterverträgen usw. gesucht werden. Anschließend fand eine Führung durch die Theateraussstellung statt. C. F.

Schwere Brandschäden im Juni 1927 (Unwetterkatastrophen). In Deutschland wurden durch je 10000 RM. und mehr betragende Großfeuer im Juni 1927 Objekte im Werte von 8010000 RM. vernichtet, und zwar:

1.	Landwirtschaft, 108 Brände	3625000 RM.
2.	Industrie und Handel, 55 Brände	2550000 „
3.	Mahl- und Oelmühlen, 10 Brände	590000 „
4.	Brände verschiedener Art, 39 Brände	1235000 „
	zusammen: 212 Brände	8010000 RM.

Dr. K. L.

Postneubauten im Reich. Die fortschreitende Automatisierung des Fernsprechnetzes im ganzen Reich zwingt die Deutsche Reichspost zur Errichtung neuer Selbstanschlußämter. Darüber hinaus erfordert die völlige Umstellung des Postverkehrs den Bau reichseigner Gebäude. Zurzeit werden im ganzen Reich über 150 Postneubauten ausgeführt, die einen Kostenaufwand von etwa 300 Millionen Reichsmark verursachen. 19 Millionen Reichsmark muß außerdem die Post für den Neubau von Beamtenwohnungen jährlich aufwenden. An der Spitze der Bauten für die Post steht Berlin mit 22 Neubauten.

Hochhaus-Autogarage. In Chikago geht ein interessanter Hochbau der Vollendung entgegen, der eine vielstöckige Auto-Großgarage enthält. Die Autogarage befindet sich als selbständiges Bauwerk im Innern eines 23 Stockwerke enthaltenden Geschäftshauses. Der Turmaufbau enthält noch 17 weitere Stockwerke und bringt das Gebäude auf die Höhe von 160 m. Die Gebäudekonstruktion besteht aus einem Stahlgerippe und ist auf 120 Betonbrunnen gegründet, die bis auf den teilweise 5 m unter der Erde liegenden Felsen hinabgehen. Die Garage besitzt vier besondere Fahrstühle, welche die unterzustellenden Wagen — es können bis zu 550 sein — in die vorgesehenen Räume, die Boxen, bringen sollen. Im Inneren der Garage bewegen sich die Wagen nicht durch eigene Kraft, sondern mit Hilfe schiefer Ebenen, was eine Verminderung der Rauchentwickelung bedeutet. Die Bedienung der Garage erfolgt maschinell und geht nach einer Mitteilung von Ingenieur Nellissen folgendermaßen vonstatten: Der ankommende Wagen gelangt durch einen besonderen Eingang sofort vor einen der vier Aufzüge. Der Wagenbesitzer erhält einen Schlüssel, der zu einem noch freien Raum gehört und zugleich als Empfangsbescheinigung dient. Durch die Entnahme des Schlüssels von einer Schalttafel wird die zu dem Garagenraum gehörenden Schiebebühe auf maschinellem Wege vor den Schacht des entsprechenden Fahrstuhles gebracht. Infolge Betätigung eines elektrischen Kontaktes im Aufzug gerät der Boden des Einfahrtraumes, der mit Spurrinnen versehen ist, in Schrägstellung, und der Wagen läuft von selbst in den Fahrstuhl hinein. Der Aufzug fährt nun vor das gewünschte Stockwerk, und sobald sich hier durch eine mechanische Vorrichtung die Tür geöffnet hat, rollt der Wagen von der maschinell schräg gestellten Fahrstuhlplattform ab und läuft für in die ihn bestimmte Box ein. Soll das Auto abgeholt werden, so spielt sich der soeben beschriebene Vorgang in umgekehrter Reihenfolge ab.

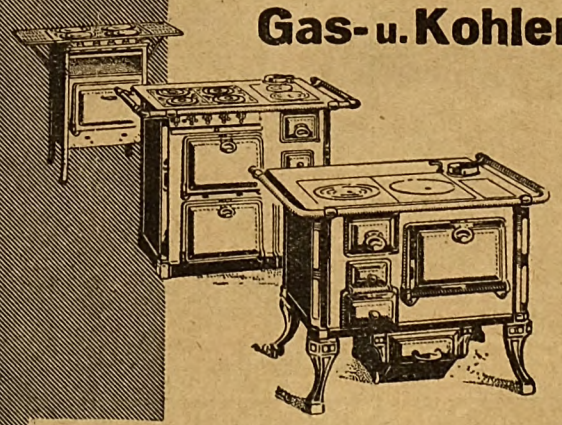
Verstorben. In Stuttgart verstarb 77jährig Arch. Prof. Paul Lauser. Prof. Lauser war jahrelang in Stuttgart als Privatarchitekt tätig, 1894 trat er als Privatdozent im Stuttgarter Polytechnikum ein. Durch diese Lehrtätigkeit widmete er sich späterhin nur noch wissenschaftlichen Studien in geschichtlichen Forschungen über Bauformen und Ornamente. Bekannt wurde Professor Lauser durch seine künstlerischen Aquarelle von alten schwäbischen Baudenkmälern.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

er Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.
Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zement ßböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man n **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial".** tzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich fgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine zweimalige berflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt an mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten d widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und r dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — e Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der rstellerfirma **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** uenschildhaus 76, machen.

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

In erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Genehmigte Baugesuche: Kath. Kirchenverwaltung St. Anton, Pfarrhof an der Imhofstraße 49; An der Oberländerstraße, Einfamilienhäuser für Nikl. Schelke, Johann Bötzl, Jos. Pfaffenzeller, Richard Angerer, Georg Huber, Georg Kraus; Dumlerstraße, Wohnhäuser für Mich. Holzmann, Adam Köhler, Ant. Fürmetz, F. Frickinger; Stadtgemeinde, Kinderbewahranstalt, Eichlerstraße 3; „Gagfah", Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten, Einfamilienhäuser am Damaschkeplatz und Gentnerstraße. Stadtbauamt.

Bad Nauheim. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die Mittel für ein neuzeitlich eingerichtetes Isolierhaus mit 186000 RM. bewilligt. Ha.

Berg.-Gladbach. Im Juni eingegangene Baugesuche: Doppelwohnhäuser an der Herborner Straße, Gem. Siedlung „Deutsches Heim", Arch. Breuer; Doppelwohnhaus, Berg.-Gladbacher Heimstätten-Gesellschaft; Wohn- und Geschäftshaus, Wilhelmstraße, Paul Wielpütz, Arch. Peter Will. Stadtbauamt.

Breslau. Genehmigte größere Baulichkeiten: Hardenbergstraße 47, 49, 51, 3 Wohngebäude, Siedlungsges. Breslau, Elisabethstraße 2, Arch. Wahlich, G. m. b. H.; Hickertstraße 4, Wohngebäude, Valentin Fritsch, Springerstraße 21, Arch. Hadda und Schlesinger; Hirschstraße 9, Werkstatt- und Lagergebäude, Eduard Tanbitz, Gelhornstraße 17, Arch. Paul Nerlich, Vorwerkstraße 15; Güntherstraße 23—25, Wohnhäuser, Heimbau, G. m. b. H., Ahornallee 34, Arch. Simon und Halfpaap; Bärenstraße 39, Wohnhaus, Louis Klemptner, Berliner Straße 72, Arch. A. Wedemann; Dahlienweg 1—3, 10 Kleinwohnungen, Gem. Siedlungs-Gen. Eigenheim, Eichborngarten; Mathiasstraße 191, Wohnhaus, Rob. Nitschke, Mathiasstraße 191, Arch. A. W. Hogrewe, Goethestraße 138; Charlottenstraße 71—73, 2 Wohnhäuser, Siedl.-Ges. Breslau, Elisabethstraße 2, Arch. Wahlich; Meisenweg, Baugruppe 91, 7 zweigeschossige Kleinwohnhäuser, Siedlungsges. Breslau, A.-G., Elisabethstraße 2, Arch. Heim und Kempter. Gemeindeblatt.

Breslau. Zurzeit in Ausführung befindliche Neubauten: Neundorfer Straße, Postamtsgebäude, Deutsche Reichspost; Paul-Keller-Straße, Wohnhaus, Erich Urban; Lützowstraße, Wohnhausneubau Block III, Rich. Haertel; Straße am Schwalbenweg 2, 4 Wohnhäuser, Deutsche Rentnerheim-Spar- und Baugesellschaft; Stadtteil Ellguth-Habrze, 2 Doppelhäuser, „Wofo" Gleiwitz; Wiesenweg 10, Wohnhaus, Thomas Fiereck. S.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Leuthenstraße 12—24, 5 Wohnhäuser, Ernst Lahr, G. Zimmermann, J. Küper, Joh. Hoge, Wolfg. Haase; Karlsplatz 17, Wohnhaus, Chr. Gerken, Karlsplatz 17; Lützowstraße 15, Wohnhaus, Wirtschaftsstellen für das Gewerbe, Breite Straße, Prof. Becker und Dipl.-Ing. Kutzner; Grafenberger Allee 330, Bureaugebäude und Kraftwagenhalle, Haniel & Lueg, G. m. b. H.; Ostendorfstraße 4, Wohnhaus, Willy Haake, Roßstraße 9; Ostendorfstraße 6, Wohnhaus, Victor Schütz, Speldorfer Straße 20; Spicherstraße 41, Wohnhaus, Jk. Reuter, Spicherstraße 35, Arch. Gust. Wagner; Mettmanner Straße 63, Wohnhaus, Karl Schneider, Erkrather Straße 88, Arch. Trautmann; Kölner Straße, Fabrikhalle, Vereinigte Stahlwerke; Tiergartenstraße 45, Wohnhaus, Dipl.-Ing. Heitzbleck, Breite Straße 28; Leuthenstraße 20, Wohnhaus, Jos. Krautkrämer, Jägerhofstraße 5; Leuthenstraße 16, Wohnhaus, Franz Werninghaus, Erkrather Straße 109; Leuthenstraße 18, Wohnhaus, Paul Louven, Engelbertstraße 8; Leuthenstraße 30, Wohnhaus, P. Hartleib, Lindenstraße 206; Bankstraße 47—49, 2 Wohnhäuser, Peter Wigender, Erkrather Straße 94; Unter den Eichen, 33 Wohnhäuser, Verband für Wohnungsbau, Ortsgruppe Düsseldorf, Arch. G. A. Munzer.
Baupolizeiverwaltung.

Feuerbach b. Stuttgart. Die Erbauung eines Schulhauses mit 90000 RM. Baukosten wurde vom Gemeinderat genehmigt. Ha.

Gammertingen. Der Kreistag in Sigmaringen beschloß, in Gammertingen ein Altersheim zu erbauen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 400000 RM. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden. Ha.

Glogau. Die Bauhütte Niederschlesien Nord errichtet 42 Wohnungen für Kriegsbeschädigte. S.

Gottesberg i. Schl. Arch. Hanisch (Waldenburg) errichtet für die Baugenossenschaft der Kinderreichen ein Vierzehnfamilienhaus. S.

Groß-Strehlitz. Arch. Meyer (Hindenburg) wurde vom Magistrat mit der Ausführung eines Schlachthofgebäudes beauftragt. S.

Hannover. Erteilte Baugenehmigungen: Bandelstraße 17, Wohnhaus, Vespermann, Steinmetzstraße 9, Arch. v. d. Linde; Davenstedter Straße 210, Wohnhaus und Geschäftshaus, Hann. Konsumverein, Arch. Heinemann; Langehopstraße 44, Wohnhaus, Kracke, Arch. Möll; Podbielskistraße 35, Wohnhaus, Stille; Sievertstraße 29—37, 9 Wohnhäuser für Hecke, Bleckstraße 22, Geißler, Kirchröder Straße 50, Rhode, Gerberstraße 25, Bösenberg, Wittekindstraße 14, Adamski, Nelkenstraße 22, Malecki, Kriegerstraße 38, Göhmann, Heimstättenstraße 6, Reimann, Weinstraße 7, A. Klenke, Döhrener Straße 76. Städt. Presseamt.

Jena. Im Monat Juni sind 14 Neubauten mit 25 Wohnungen genehmigt worden.
Der Stadtvorstand.

Kleinitz i. Schl. Von der Schwesternstation Neusalz wird ein Schwesternheim erstellt. S.

Königsberg i. Pr. Genehmigte größere Neubauten: Prappelner Straße, 124 Kleinstwohnungen, Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau; Hintertragheim 1, Wohnhaus für Schlimm, Arch. Hopp und Lucas; Luisenallee 94, Wohnhaus für Haasler, Arch. Lehmann; Wartenburgstraße 16, Wohnhaus, Wohnstättengesellschaft; Lawsker Allee 58—60, Wohn- und Geschäftshaus für Zeich, Arch. Frick; Gerhardstraße 19—23, Charlottenstraße 13—15, 35 Wohnungen, Ostdeutsche Spar- und Bau-A.-G.; Cranzer Allee, Ecke Sarkauer Straße, 16 Wohnungen für Staatsbeamte, Böttchershöfchen 7—15, 30 Wohnungen für Staatsbeamte, Wohnstättengesellschaft; Probstheidastraße 6—8, Wohnhäuser, Jablonowski. „Stadtanzeiger".

Kreuzburg i. Schl. Hier wird ein Lichtspielhaus durch H. Neumann gebaut. S.

Liegnitz. Für den Bau eines Polizeigefängnisses sind 145000 RM. bewilligt. S.

Mannheim. Mit dem Bau eines Hotels an der Augustaanlage soll demnächst begonnen werden. Die Baukosten sind mit 3,5 Millionen veranschlagt. Das Unternehmen wird von der Stadt finanziert. Ha.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2080. Im vorliegenden Falle ist ein Sandfilter nötig, anscheinend auch eine Pumpe. Ein geschloßner Filter dürfte wegen der leichtern Reinigung vorzuziehen sein. Der Interessent müßte sich an eine Spezialfirma wenden, davon wir in Deutschland ja genug haben. Dr. Sch.

Zur Frage Nr. 2084. Auf Grund der Gewerbefreiheit können die genannten Personen einen gewerblichen Baubetrieb eröffnen. Es ist hierzu keine Erfordernis, daß sie die Gesellenprüfung abgelegt haben. Sie dürfen aber keine Lehrlinge ausbilden. Erst wenn Tatsachen vorliegen, welche ihre Unzuverlässigkeit in ihren Betrieben dartun, kann ihnen durch den Kreisausschuß bzw. die Bezirksamtsstelle der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter untersagt werden. Der Untersagung muß die Anhörung von Sachverständigen vorangehen. Ko.

Zur Frage Nr. 2085. Wenn die Wahl der Försterdecke bereits beschlossen ist, so empfiehlt es sich, auf diese eine hohe Schicht Korkschrotbeton aufzubringen, mindestens 12 cm hoch, und auf dieser Unterlage einen Fußboden aus Preßkork, sogenanntem Korkett, zu verlegen. Den Korkschrotbeton stellen z. B. die Firmen Reinhold & Co., Hannover, Herrenstraße 10, und Grünzweig & Hartmann, G. m. b. H., Berlin NW 21, Rathenower Straße 53, her, während das Korkett von den Preßkorkwerken Hans Eggert, K.-G., Hamburg, Hasselbrookstraße 39, geliefert wird. Zieht der Auftraggeber Linoleum vor, so empfiehlt sich gleichfalls die Verwendung eines Unterbodens aus Korkschrotbeton oder Korksteinplatten, die gleichfalls von den genannten Firmen geliefert werden. Im übrigen ist es aber auch möglich, die ganze Decke aus Korksteinfabrikaten herzustellen. Es werden z. B. 6 oder 7 cm starke Korksteinplatten zwischen T-Trägern verlegt und mit Schlacken- oder Korkbeton aufgefüllt. Diese Maßregeln dürften in vorliegendem Falle ausreichen, um der Schallübertragung durch die Decke entgegenzuwirken, oder den Schall in hohem Grade zu dämpfen. Die Schallübertragung durch die Wände kann außerdem durch Bekleiden derselben mit Webstoffen, Filz, Torf, Kork usw. gemildert werden. Es könnten also die Wände der Wirtschaftsräume, in denen viel Geräusch erzeugt wird, zunächst mit Torfplatten bekleidet und dann der Putz usw. aufgebracht werden. Torfplatten liefern z. B. Hilgers & Prieser, Berlin W 35; auch Torfoleum von der Firma Torfoleumwerke, Poggenhagen bei Neustadt, ist für diesen Zweck geeignet. In der Regel beschränkt man sich auf die Isolierung der Decke. F. Hth.

Zur Frage Nr. 2086. Eine Ausführung in Stampfbeton halte ich bei einer Temperaturinanspruchnahme bis 90^0 nicht für ratsam, da die Temperaturspannungen Risse hervorrufen werden. Zur Aufnahme dieser Spannungen sind Eiseneinlagen vorzusehen, die rechnerisch erfaßt werden können; es ist unter dem wasserdichten Putz noch ein Drahtgewebe einzubetten. Dipl.-Ing. H.

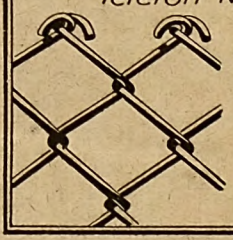
Zur Frage Nr. 2087. Die Verjährungsbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die eine zweijährige Verjährungsfrist vorsehen, finden nach der Rechtsprechung des Reichsgerichtes (Bd. 7, S. 28; Bd. 78, S. 136) auch auf Bauunternehmungsverträge und die Aufwertungsansprüche aus solchen Anwendung. Wenn nun auch der Lauf der Verjährungsfrist nach einem Urteile des Oberlandesgerichts München vom 20. Mai 1926 (BReg. 254/26R) in der Inflationszeit bis in die ersten Monate des Jahres 1924 hinein gehemmt war, so kann es doch zweifelhaft sein, von wann ab die Frist zu laufen begonnen hat, ob bereits nach Ablauf der ersten Monate des Jahres 1924 oder gemäß § 201 BGB. erst mit dem Beginn des Jahres 1925. Man wird jedoch m. E. das letztere nach §§ 198, 201 annehmen müssen, so daß die Verjährungsfrist tatsächlich erst Ende 1926 abgelaufen ist. Der Fragesteller hat durch Zustellung des Zahlungsbefehls die Verjährung, wie er schreibt, rechtzeitig unterbrochen. Erforderlich ist jedoch, daß er den Anspruch dann im Prozeßwege weiter verfolgt hat. Ist dies nicht geschehen, sind vielmehr die Wirkungen der Rechtshängigkeit erloschen, so gilt die Unterbrechung als nicht erfolgt, die Verjährungsfrist ist abgelaufen. Was nun die Höhe der evtl. Aufwertung betrifft, die nach der Rechtsprechung grundsätzlich wird verlangt werden können, so hat das Reichsgericht in einem Urteile vom 14. Januar 1927 (VI 480/26 K) ausgesprochen, daß die Aufwertung bei Werk- und Werklieferungsverträgen in ähnlicher Weise zu erfolgen hat, wie dies bereits früher vom Reichsgericht für Großhandelsgeschäfte ausgeführt war. Die diesbezüglichen Grundsätze beziehen sich allerdings in erster Linie auf von beiden Seiten noch nicht erfüllte Inflationsgeschäfte. Sie werden jedoch, wenn auch beschränkt, auch hier anzuwenden sein, wo es sich um nachträgliche Aufwertung lediglich der vereinbarten Vergütung handelt. Es wird zunächst festzustellen sein, welche Vergütung in Papiermark in dem Zeitpunkt, als die Bauausführung vollendet war, der Anspruch also fällig wurde, den damals üblichen Preisen entsprach. Lag allerdings die vereinbarte Vergütung von vornherein unter dem Tagespreise, so wird auch nur ein entsprechend geringerer Papiermarkpreis für den Zeitpunkt der Bauausführung angesetzt werden können. Es fragt sich also, ob der in Rechnung gestellte Papiermarkbetrag von ca. 49 Millionen Papiermark damals in Anbetracht der getroffenen Vereinbarungen und der damals üblichen Preise angemessen war. Trifft dies zu, so wird der Betrag nach dem Tage der Inrechnungstellung (30. August 1923) in Goldmark umzurechnen sein. Nach der Umrechnungstabelle zum Aufwertungsgesetz ergibt sich ein Betrag von ca. 22 GM., von dem die von der Gemeinde gezahlten Beträge, umgerechnet in Goldmark nach den Zahlungstagen, noch in Abzug zu bringen wären. Nicht als billig erscheint es jedoch, lediglich diesen Umrechnungsmaßstab anzuwenden. Vielmehr wird zu berücksichtigen sein, welchen Wert die Gemeinde durch die Arbeiten erhalten und heute noch hat. Wenn sie auch diesen Wert, soweit er nicht überhaupt bereits durch die geleisteten Zahlungen abgegolten ist, nicht in voller Höhe zu vergüten braucht, so wird sich aus diesem Gesichtspunkte doch eine erhebliche Erhöhung des sich nach der Umrechnungstabelle zum Aufwertungsgesetz maßgebenden Goldmarkbetrages ergeben. Ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse läßt sich naturgemäß der Aufwertungsbetrag auch nicht annähernd angeben; doch wird der Fragesteller sich nach den obigen Ausführungen eine ungefähre Berechnung aufmachen können. Dr. jur. H.

Es gibt nur
einen
„Moskopfstein“
Sein grosser Ruf verbürgt alle seine Vorzüge! Name u. Warenzeichen sind gesetzlich geschützt! Zu beziehen nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung ‚Moskopfsteine‘ durch alle führenden Baustoffhandlungen oder direkt von dem alleinherstellenden Werke
P. Moskopf G.m.b.H.
Neuwied am Rhein
Tel. 710 u. 759 / Drahtanschr.: Moskopf Neuwied

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Zementschwemmsteine
und Bimszementdielen
in allen Abmessungen sowie Lieferung sämtlicher Bimsbaustoffe
Neuwieder Montan-Industrie
G. m. b. H., Neuwied Fernruf 404.

Wasserhahn „BIBER“.
Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig.
Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.
Verlangen Sie Muster und Preise.
Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.
Fernruf: N 8494. HANNOVER. Mehlstrasse 7.

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Staketfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324

Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, Niedermendig ~ Fernspr. 61 u 62 ~ Gegr. 1735
Basaltlava: Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus
Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)
Ettringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art
Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies

Digitized by Google

Siegen i. W. Die bekannte Blitzableiterfabrik Friedr. Hinderthür, G. m. b. H., Siegen i. W., kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat auf dem Gebiete des Blitzschutzes, der Betriebserdungen und des Elektroschutzes auf Grund ihrer reichen Erfahrungen die Fortschritte der Technik und Wissenschaft entsprechend verwertet, die Konstruktionen vereinfacht und verbilligt, um dadurch die Verbreitung des Blitzschutzes zu fördern. Die Vorzüge des neuzeitlichen Blitzschutzes System Hinderthür, für die Patentschutz erteilt ist, sind von vielen Architekten und Bauherren anerkannt. Für die Zuverlässigkeit und Güte bürgt schon allein die Tatsache, daß bisher nicht ein einziger Schadenfall bei den von der Firma ausgeführten Anlagen entstanden ist, daß aber eine Reihe von Blitzschlägen nachweislich gefahrlos ohne irgendwelche Schäden zur Erde abgeleitet wurden. Neben der großen Sicherheit fällt noch bei den neuzeitlichen Blitzschutzanlagen D. R. P. der Preisvorteil gegenüber Anlagen veralteter Ausführungsart ins Gewicht. Die Firma versendet kostenlos aufklärende Beschreibungen und stellt auf Wunsch auch Kostenberechnungen auf. Dadurch, daß in allen Teilen Deutschlands Blitzschutzanlagen zur Ausführung kommen, ist es möglich, auch in entlegenen Gegenden dem Wunsche schneller Ausführung nachzukommen. Zurzeit sind Anlagen in Ausführung in Schleswig-Holstein, Hannover, Pommern, Oberlausitz, Westfalen, Brandenburg, Rheinland, Sachsen, Hessen-Nassau und Oldenburg, insgesamt etwa 35 Anlagen.

*

Grudekoks und Grudeherde.

Ein dem allgemeinen Gebrauch erst verhältnismäßig spät zugeführtes Brennmaterial ist der Grudekoks. Bei seiner vielseitigen Verwendung für alle möglichen Feuerungszwecke steht er namentlich als Brennstoff für den Haushalt an erster Stelle. Seine Herstellung erfolgt bei der trockenen Destillation der Braunkohle, der sogenannten Schwelerei. Der in der Schwelkohle enthaltene Teer wird in besonders gebauten Oefen zum Entweichen gebracht. Der in dem Schwelofen verbleibende Rückstand ist der Braunkohlenkoks oder Grudekoks. Er ist ein aus fast reinem Kohlenstoff bestehendes grobkörniges Produkt mit etwa 15—20 Proz. Asche. Sein Heizwert ist im Vergleich mit der das Abgangsprodukt bildenden Braunkohle außerordentlich hoch und beträgt bei trockenem Koks über 7000 Wärmeeinheiten.

Im modernen Grudeherd ist ein Heizkörper geschaffen, der besonders in der rationellen Ausnutzung der Heizgase und der gleichmäßigen Hitzeentwicklung und -verteilung an Vollkommenheit schlechthin nicht zu übertreffen ist. Wenn erfahrungsgemäß nach dem erstmaligen Anzünden eines Grudeherdes sich die Temperatur im Inneren desselben in jeder Minute um 15 bis 20° C, also in 20 Minuten auf etwa 250 bis 300° steigert, so beseitigt das alle Zweifel an der Leistungsfähigkeit und auch die Auffassung, daß der Grudeherd nur zum Abkochen verwendet werden könnte.

Die weitaus größte Anwendung findet naturgemäß der Grudeherd im Haushalt. Die Grude brennt immer weiter, Tag und Nacht. Der Herd ist stets zum Kochen fertig. Grudeherden mit Warmwasserheizung kann jederzeit heißes oder kochendes Wasser entnommen werden. Die gleichmäßige Hitze und vor allem Hitzeverteilung macht das Backen zur Freude. Das gilt weiter für das Dörren und Trocknen von Obst und Gemüse, für das Sterilisieren und Einwecken. Im Grudeherd können gleichzeitig 20—30 Gläser mit Heißluft ohne Wasser und besondere Apparate eingeweckt werden. Durch das gleichmäßige Kochen werden die Speisen besser aufgeschlossen und dadurch nahrhafter und aromatischer. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß durch die verschiedenartigen Regulierungsmöglichkeiten der Glutschicht die Heizkraft so eingestellt werden kann, daß der Grudeherd alle Koch- und Backbedingungen erfüllt.

Die neugegründete Grudefeuerung-G. m. b. H. in Leipzig, Nordplatz 11/12, hat sich nicht nur die Werbung zur Aufgabe gemacht, sondern auch durch Finanzierung des Abzahlungsgeschäftes die Anschaffung eines Herdes erleichtert.

*

Vom Polytechnikum Friedberg in Hessen.

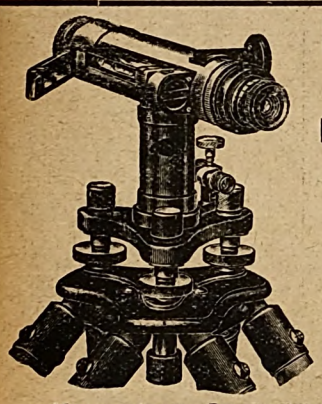
Unter den technischen Anstalten, die eine gediegene technische Ausbildung vermitteln, darf das Polytechnikum Friedberg (Hessen) mit an erster Stelle genannt werden. Es nimmt eine Mittelstellung zwischen den Technischen Hochschulen und den technischen Mittelschulen ein und besitzt akademischen Charakter. Staatskommissar ist ein Professor der Technischen Hochschule in Darmstadt. Es bestehen Abteilungen für Bauingenieurwesen, Architektur, Elektrotechnik und Maschinenbau. Am 29. Oktober 1926 konnte die Anstalt mit ihren über 600 Studierenden ihr 25jähriges Bestehen feiern und damit die Einweihung eines neuen Gebäudes für die Maschinenbauabteilung verbinden, das u. a. ein ganz hervorragend ausgestattetes Maschinenlaboratorium enthält. Im Oktober d. J. wird ein zweiter Neubau für die elektrotechnische Abteilung der Benutzung übergeben. Die Stadt Friedberg (Hessen) liegt am Rand des Taunus. Die Drucksachen der Anstalt sind durch das Sekretariat kostenlos erhältlich.

*

Die Küppersbusch u. Söhne A.-G. in Gelsenkirchen

haben auf Veranlassung des Verlages der Industrie-Bibliothek über Großbetriebe die Besprechung ihres Werkes in einer Druckschrift niedergelegt, die von dem wertvollen Betrieb ein ganz vorzügliches und umfassendes Bild gibt. Die Ausführungen machen in gewissem Sinne darauf Anspruch, als eine Einführung in die Geschichte des deutschen Herd- und Ofenbaus zu gelten. Eiserne Herde und Öfen, Waschkauen für Zechen, Großkochanlagen, Gaskochanlagen, Heizapparate, Backöfen aller Art, Warmwasserbereitungsanlagen, Zentralheizungsanlagen, sanitäre Anlagen, eiserne Schränke werden hier hergestellt; 1913 verzeichnet der Bericht, daß von 2500 Werksangehörigen täglich 350 Herde und Öfen hergestellt wurden. Während des Krieges wurde auch in diesem Werk eine Umstellung notwendig; Feldküchen, Feldbacköfen und Krankenwagen wurden in den Betrieb in Großzahl gefertigt. Von Gelsenkirchen aus verbreitert sich das Geschäft über Europa. Die Küppersbuschwerke besitzen eigne Ingenieurbureaus in Berlin, Breslau, Brüssel, Budapest, Danzig, Den Haag, Dresden, Freiburg, Halberstadt, Hamburg, Köln, Königsberg, München, Stettin, Straßburg, Stuttgart, Wien und Wiesbaden. Der Vorstand des Werkes, das 1878 gegründet wurde, besteht aus den Herren: Kommerzienrat Georg von Ordingen, Otto Küppersbusch und Fritz Küppersbusch, als Betriebsdirektor ist zu nennen Herr Karl Rühling, als Betriebsführer Herr Bernhard Nolte.

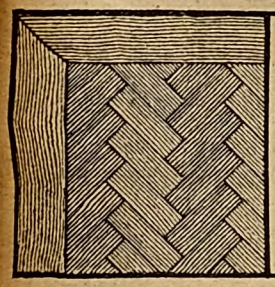
Sartorius-Werke
Aktiengesellschaft Göttingen.



Neue Modelle
Nivellier-Instrumente.
Repetitions-Theodolite.
—
Preiswert.
Leicht.
Stabil.
—
Man verlange Sonderliste „Geo 47".

Moderne Verblend-
KLINKER
braun und rot
Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine
Glasuren in allen Farben
Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers
Gegründet 1871 Hannover Schmiedestr. 30
Fernruf Nord 5460 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss

Kabelwinden u. Hebeböcke, Beton- und Mörtelmischer, Friktionswinden und Bauaufzüge
liefert laufend
Eisenhütte Lüdinghausen, G. m. b. H.,
Lüdinghausen i. Westf.



PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

Gute und billige
Dachziegel, Mauersteine, Winkelsteine
in eigener Fabrikation
hergestellt auf unseren bewährten
Baumaschinen
Dachziegelmaschinen
Winkelsteinformenreihen
Handsteinformer
Schlackenbrecher
Mauersteinschläger
Betonmischer
Mörtelmischer
Zaunpfostenformen
AMBI-Maschinenbau A.-G.
Fernruf: Zentrum 15760—62
Berlin SW 68 Friedrichstrasse 209
Drahtung: Ambimaschinen

Schmiedeeiserne Fenster
für Industrie- Eisenbahn- Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w.
mit einfacher und doppelter Verglasung
Hermann Bulnheim, Bautzen
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Emolit!
Das ideale naht- u. fugenlose Dach- u. Isoliermaterial
Unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Säuren. Weder Tropen noch Nordpol beeinflussen seine Haltbarkeit von unbegrenzter Dauer. **Einfachste** und **billigste** Verarbeitung. — **Ausgezeichnet begutachtet** vom chemisch-technologischen Institut der Universität Leipzig.
Prospekte jederzeit zur Verfügung.
Emolit-Fabrik, Düben a. d. Mulde.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Die Vorstandsstelle des städtischen Hochbauamtes soll mit einem

Stadtbaurat

mit abgeschlossener Hochschulbildung in Architektur baldigst besetzt werden. Feste Anstellung mit Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung erfolgt nach einer Probedienstzeit, deren Dauer besonderer Vereinbarung unterliegt. Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit ebenfalls nach Vereinbarung.

Dienstwohnung steht nicht zur Verfügung. Bewerber ist auf Wohnungstausch angewiesen.

Bewerber muß sehr energisch und zielbewußt, organisatorisch und städtebaulich vorgebildet sein. Mehrjährige Praxis unbedingt erforderlich. Kommunale Verwaltungstätigkeit erwünscht.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Nachweisen über Tätigkeit und Leistungen, Zeichnungen oder Lichtbildern ausgeführter Bauten und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 20. August an den Unterzeichneten erbeten.

Gießen, den 15. Juli 1927.

Der Oberbürgermeister.

I. V.: Dr. Hamm.

Hochbautechniker

guter Zeichner, fest in Konstruktion und Statik, mit Erfahrung im landwirtschaftlichen Bauwesen,

sofort gesucht.

Lebenslauf m. Zeugn. und Zeichnungen an

Architekt B. D. A.
Adolf Wendhut,
Uelzen (Hann.),
Hoefftstr. 31.

Inserate

finden in der

Deutschen Bauhütte

weiteste Verbreitung.

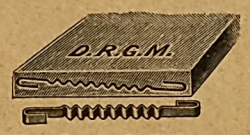
Kachel-Öfen

August Bause,
Hannover,
Breite Str. 16. Fernruf N 5289

Kies! Sand!

Ia Beton- und Strassenbau-Kies, Maurer- und Putzsand
liefert prompt frei Waggon

Aug. Meyer, Alfeld (Leine),
Untere Warnemühle.
Proben zu Diensten.



Tege S Eisen
patentamtlich geschützt
für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.
Thiele & Geiger,
Tege Eisenfabrik,
Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119.

INGENIEUR-SCHULE

TECHNIKUM STRELITZ-MECKL.

Hochbau, Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autob., Heizung, Elektrotechnik. Progr. frei.

Zur Ausarbeitung von Baulinien- und Bebauungsplänen wird ein im Städtebau erfahrener

Architekt

baldigst gesucht.

Dauer der Anstellung voraussichtlich 1 Jahr. Angebote mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit und Angabe des Gehaltsanspruchs bis längstens 1. August erbeten.

Schweinfurt a. M., den 15. Juli 1927.

Der Stadtrat.

Jüngerer

Hochbautechniker,

gew. im Zeichnen und Entw., Aufst. von Kostenanschl. und firm in Abr. f. mittl. Baugeschäft, Nähe Dresdens, für sofort

gesucht.

Bew. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter **P. 460** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Regierungsbaumeister a. D.

32 Jahre alt, mit 6jähriger praktischer Tätigkeit, 2 Jahre bei einer Kreisverwaltung, gewandt im Verkehr mit Behörden, erfahren im Eisenbetonbau sowie im Bau von Kanalisationen, Wasserleitungen u. Strassen, zuletzt tätig im Automobilstrassenbau (Nürburgring), **sucht** geeignete Stellung bis zum 15. August d. J.

Angebote unter **G. 2781** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Verbandkasten

nach Vorschrift der Baugewerks-Berufsgenossenschaft

liefert

in Blech kompl.	5,40	M.
„ Holz „	6,75	„
Nachfüllung „	4,20	„

Lose Verbandstoffe billigst. Bei Aufträgen von 15 M. an franko.

Versandhaus „Sanitas",
Kottbus, Dresdener Str. 42 D.

Deutsche Baustoffhändler!

Schützt die deutsche Industrie.

Kauft deutsche Baustoffe!

Bücher

die Sie 1927 notwendig brauchen!

Deutscher Baukalender 1927
Dies Jahr sehr reichhaltig. M. 6,—

Gebühren-Ordnung für Architekten
Neue Ausgabe vom 1. 7. 1926 M. 0,70

Taschenbuch für den gesamten Strassen- und Wegebau 1927
Mit zahlreichen wertvollen Abhandlungen M. 3,50

Beton-Kalender 1927
Umfangreiches, bewährtes Nachschlagebuch M. 7,20

Amtliche Verdingungsordnung M. 3,—

Rationeller Wohnungsbau
Von Reg.-Baurat Lübbert M. 6,50
208 S. m. 280 vortreffl. Abb. von Ein- und Mehrfamilienwohnungen in Stadt und Land

Die Anlage von Sport- u. Spielplätzen
81 S. m. 71 Abb. M. 3,60

Bestellen Sie bitte heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover,
Postfach 87.

Beim städtischen Hochbau- und Siedlungsamt werden sofort

mehrere jüngere Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und mehrjähriger Praxis bei Architekten oder Behörden, die flotte Zeichner, erfahren in der Bauleitung und in der Aufstellung von Kostenanschlägen und anderen Bureauarbeiten sind, **gesucht.**

Die Anstellung erfolgt gegen monatliche Kündigungsfrist und eine Besoldung nach Gruppe VII des Tarifvertrages.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeichnungen und Referenzen sind umgehend einzureichen an den

Magistrat der Stadt Kiel.

Geprüft. **Zimmermeister,** mit sehr guten Zeugn., **sucht Stellung** als

Bauführer

oder sonst verantwortlichen Posten.

Angeb. unt. **P. 434** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Junger

Bautechniker

guter Zeichner,
sucht Stellung.

Gefl. Angebote an
H. Bittermann,
Achim bei Bremen.

Prima Asphalt-Dachpappe

Rohpappen-Einlage

	80 er	100 er	125 er	150 er	200 er
M.	5,80	4,85	4,05	3,65	2,75

pro Rolle = 10 qm

ab Station Mitteldeutschlands

Angebote unter **P. 483** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift

---

Hochbautechniker,

mit praktischen Erfahrungen im Bureau und auf der Baustelle, **sofort gesucht.**

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Skizzen in Briefform und Gehaltsansprüchen sind umgehend einzureichen.

Bad Kreuznach, den 20. Juli 1927.

Das Kreishochbauamt.

Beachten Sie bitte die Bücherliste

in dieser Ausgabe; manche der bewährten Bücher verdienen Ihre Beachtung und nützen Ihnen in Ihrer Bautätigkeit.

Vertreter

gesucht

an allen Plätzen für **Fassadenfarben, lichtecht, abwaschbar, für Putz und Anstrich.** Angebote unter **P. 484** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Billige Hauswäsche

Ueber Bord kommen ca.

42000 neue weisse Mehlsäcke für **79** Pfennig Stück

weil ungebleicht, anstatt gebleicht geliefert. Die Säcke sind fehler- und einwandfrei, ungenäht, nicht abgeschnitten, ohne Naht, Schrift- und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für Leib-, Bett- und Haushaltswäsche, Zug-Gardinen usw. Versand bis 15. 9. 27 direkt an Private nicht unter 2 Dutzend unter Nachnahme, Verpackung frei. 30 Stück ½ Porto Vergütung 60—120 in einem fortlaufenden Stück post-, bahnfrei. Ia Qualität. Garantie Rücknahme

Norddeutsches Exporthaus
Inhaber Wilhelm Harries
Bremen H. 60, Hemmstrasse 156

Polytechnikum Friedberg i/Z

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:
Anfang April u. Oktober · Druckfachen durch das Sekretariat

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftsbaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 1218.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 17. 10. August 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Die Vorgänge bei der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau. — Siedlungstätigkeit in Preußen. — Magdeburger Ausstellungsbauten. — Wirtschaftlicher Städtebau. — Zu Ludwig Hoffmanns 75. Geburtstag am 31. Juli. — Werkbundausstellung 1927, Stuttgart. — Entwurf von einem Großhotel in Bochum. — Einfamilienhäuser. — Rentabilitäts-Berechnung. — Sparkassen- und Versicherungsgelder in Hypotheken. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Vorgänge bei der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau.

Zeiten von wirtschaftlichen Notzuständen und Besitzumschichtungen sind in der Wirtschaftsgeschichte stets gekennzeichnet durch überstürzte Versuche, den bisherigen Führern technischer Tätigkeitsgebiete große Teile abzunehmen. Es wurde bei uns durch die sogenannte „Rationalisierung der Betriebe" zunächst die Erwartung in die Masse geworfen, daß nun eine bedeutende Verbilligung der Gestehungspreise der Waren folgen werde. Das späte Erwachen war grausam. In der Gesamtheit genommen, stellte sich das Preisergebnis nicht nur als ein Irrtum, sondern als eine große wirtschaftliche Unwahrheit heraus. Dagegen konnte festgestellt werden, daß zahllose mittlere und kleinere Werke zum Zusammenbruch und zur Stillegung gebracht wurden. Man braucht bei uns nur an Ziegelwerke und Zementindustrie zu denken, wo es heute erreicht ist, daß kleinere Werke auch bei günstiger Materiallagerung, wenn sie nicht eine entsprechend große Absatzhöhe haben, vollkommen unwirtschaftlich arbeiten. So wurden auf vielen Gebieten stillgelegte Betriebe privat und volkswirtschaftlich ruiniert, während anscheinend in der Bilanz des Volksvermögens der Zuwachs durch den neuzeitlichen Ausbau einiger Großbetriebe als Ausgleich übernommen zu sein schien. Staats- und volkswirtschaftlich ist das natürlich ein großer Irrtum: die Gesamtheit braucht eben einen höheren Prozentsatz von Eigenbetrieben für die Erhaltung der Gesamtkraft des Staates. Es ist immer wertvoller, daß sich deren Ertrag für den nationalen Kapitalumlauf in kleinen Kanälen bessert — mit anderen Worten, daß der gesunde Wettbewerb von vielen Architekten oder Baugeschäften wichtiger ist als ein genossenschaftliches Riesenunternehmen mit einem beamtenmäßig bezahlten, aber kräftig ausgenutzten Architekten an der Spitze und einer Herde von schlecht bezahlten und unstetig angestellten Angestellten.

Nun wird in der öffentlichen Agitation für die „Besserung unseres Bauwesens" von verschiedenen Seiten mit ebenso verlogenen Schlagworten wie mit verdecktem höchst persönlichen Egoismus gearbeitet, um alle möglichen Stellen für eine Parteinahme in Sache der „Baureform" in Anspruch zu nehmen. Hinter denjenigen Schlagworten, die besonders zur Verdummung der breiten Masse benutzt werden, stehen die kollektivistischen Gedanken, lauert die Absicht, hier jede Privatwirtschaft auszurotten und deshalb vorher die individualistische Wirtschaftsarbeitsweise als besonders verteuernd anzuprangern. Es ist bereits weitgekommen mit dieser Agitation. Diese schleichende Methode, mit der die kalte Sozialisierung in Deutschland durchzuführen gesucht wird, schafft natürlich für einen besonderen Teil ihrer Anhänger auch Gewinnkonjunkturen für Elemente, die aus der Umschichtung des Eigentumes Nutzen ziehen. So ist denn mit diesen Reformen selbstverständlich immer ein Beutezug um die Erhaschung von öffentlichen Geldern verbunden, also Geldern der Mehrheit, die einer ganz winzigen Minderheit zur Verfügung gestellt werden sollen.

In einer ganzen Reihe von Schriften und namentlich Reden wird die deutsche Architektenschaft und das Bauhandwerk als für moderne Arbeit unfähig heruntergesetzt und systematisch verleumdet. Da werden etwa zum Lobe des Dessauer Bauhauses im Kunstschmusstile mit Tiraden erfüllte Artikel unterzubringen versucht. Gleichzeitig wird ein großes Wesen über häufig belanglose Kastensiedlungen, meist im Zustande ihrer Unfertigkeit absichtsvoll losgelassen, weil sich ja meist später die geradezu auffälligen baulichen Mängel herausstellen und natürlich die Begeisterung für den neuen Fortschritt erheblich abkühlen würden. Neuerdings hatte man versucht, die Frauenvereine listig einzufangen und vor diese einseitigen Interessen zu spannen; es hat sich aber herausgestellt, daß deren größter Teil in ihrer besonnenen Führung nicht mitmacht, die Beteiligung sichtbar ablehnt.

Eine besonders ernste Aufgabe für die neue Zeit sollte die Reichsforschungsgesellschaft für den Wohnungsbau erhalten. Sie sollte ganz großzügig aufgezogen werden, es blieb dann aber längere Zeit darüber still. Manche harmlosen Gemüter glaubten, daß diese neue ehrwürdige Stelle zuerst die Methoden erforschen wolle, für den Wohnungsbau das Allerwichtigste, nämlich das Baugeld in günstigster Weise bereitzustellen! — Sie haben dort aber andere Dinge zu tun! Jetzt fängt die neue Reichsforschungsgesellschaft wieder an hervorzutreten. Es sind natürlich ehrenwerte Männer, in ihrem Fache viel genannt und nicht wenige die Spitzenkandidaten bestimmter Verbände, dazu Vertreter der sie delegierenden politischen Parteien. Andererseits sind bestimmte Arbeitsgebiete geradezu systematisch ausgeschlossen, so insbesondere allen für den Hausbau wichtigen handwerklichen und baugewerblichen Kreisen; ihnen wurde keinerlei Vertretung bewilligt!!

Unglaublich erscheint, wie außerdem die Reichsbehörden in den Vorberichten im dunkeln gehalten werden! Man verschweigt, daß die großen Fachverbände — die Architekten- und Ingenieurvereine mit 12500 Mitgliedern, der Bund Deutscher Architekten mit über 2500, die Baugewerksmeisterbünde mit 24000 Mitgliedern auf die Mitarbeit warten! Alle die maßgebenden Führer dieser Kreise erwarteten, daß die Reichsforschungsgesellschaft die bereits errichteten sogenannten rationellen Bauten einer eingehenden finanziellen und wirtschaftlichen Prüfung und Beobachtung unterziehen würde! Diesen geraden Weg hat man nicht beschritten, sondern in erster Linie Bauvorhaben zu bezuschussen beschlossen, die von den Kräften errichtet werden sollen, deren bisherige Arbeiten scharf umstritten sind.

Für die wichtige Frage der Konstruktion und des Bauingenieurwesens, der Wohnungshygiene, der Materialauslese und -verwertung haben wir an unseren Technischen Hochschulen für das Bauwesen ausgezeichnete Fachleute und darunter Führernaturen, wie sie die Lehranstalten anderer Länder nicht haben. Diese Lehrer haben die große Aufgabe, den Nachwuchs der Technikerschaft so aufzuziehen, daß diese besonders für die nächstliegenden Aufgaben des Wohnungsbaues praktisch vorgebildet wird. Wenn deshalb schon Gelder für Versuche, Forschungen und Lehrarbeit bewilligt werden, so müßten selbstverständlich die Hochschulen, insbesondere hier das Bauwesen in erster Linie beteiligt werden. Es ist ein geradezu trostloser Zustand, wenn die heutigen Hochschullehrer einer bestimmten Reklame-Interessengemeinschaft zuliebe in die Rolle eines lediglich Vorträge haltenden, aber der modernen Ausführung fernen Lehrers zurückgedrängt werden sollen, während andererseits irgendeiner neuen in ihrem Lehrerfolg vollkommen unbewährte Anstalt, die nur von wichtigtuerischer Reklame gestützt wird, Riesensummen zur Verwirtschaftung bewilligt werden!

Besteht diese Gefahr?

Digitized by Google

Die Zusammensetzung der neuen Reichsforschungsgesellschaft wird jetzt bekannt. Sie besteht aus einem Verwaltungsrat und aus einem Sachverständigenausschuß. Dem Verwaltungsrat gehören folgende Persönlichkeiten an:

Oberregierungs- und Baurat Herrmann, Ministerium für Volkswohlfahrt,
Ministerialrat Dr. Löhner, bayerisches Ministerium für soziale Fürsorge,
Baurat Dr. -Ing. Riepert, Vorsitzender des Zementverbandes,
Frau Dr. Lüders, M. d. R. (Demokratische Partei),
Direktor Müller, Großbaufirma Phil. Holzmann,
Dr. med. Hilferding, M. d. R. (Sozialdem. Partei),
Verbandssekretär Silberschmid (Bauarbeiter-Gewerkschaft), M. d. R.,
Verbandssekretär Wiedeberg, M. d. R.-W.-R.,
Dr. Elsaß, Vizepräsident des Städtetages,
Architekt Friedrich Paulsen, Schriftleiter der Ullsteinschen Bauwelt,
Welter, Präsident des Handwerkerbundes Köln,
Prof. Bartning, Kunstschule Weimar,
Direktor Kämper, Bau- und Bodenbank, A.-G.,
Prof. Dr.-Ing. Jobst Siedler, B. D. A.,
Regierungs-Baurat Stegemann, Ausschuß für wirtschaftliches Bauen.

Der Verwaltungsrat hat den Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates mit den Mitteln der Reichsforschungsgesellschaft nicht bauen dürfen. — Der daneben bestehende „Sachverständigenausschuß" hat einen solchen Beschluß offenbar nicht gefaßt. Der letztere Ausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern:

Prof. Paul Mebes (Berlin),
Frau Mende (Deutsche Volkspartei), M. d. R.,
Oberbaurat Rauch, M. d. R. (München),
Prof. Dessauer, M. d. R. (Frankfurt a. M.),
Dr. Steiniger, M. d. R. (Berlin),
Oberbaurat Riemer (Dresden),
Direktor des Bauhauses Gropius (Dessau), Architektenvereinigung „Der Ring", erhielt 350000 RM. aus den Mitteln der Studiengesellschaft,
Prof. Schmitthenner (Stuttgart) erhielt 600000 RM. aus den Mitteln der Studiengesellschaft,
Stadtbaurat May (Frankfurt a. M.) von der Architektenvereinigung „Ring", erhielt 55 000 RM. aus den Mitteln der Studiengesellschaft,
Regierungs- und Baurat Lübbert (Berlin),
Regierungs-Baumeister Sander, Normenausschuß der deutschen Industrie,
Regierungs- und Baurat Niemeyer, Wohnungsfürsorgegesellschaft Oppeln,
Regierungs-Baumeister Bruno Ahrens (Berlin),
Regierungs-Baumeister Vögler, Generaldirektor der Hoch- und Tiefbau-A.-G. Essen,
Dr.-Ing. Block (Hamburg).

Aus der obigen Liste ist ersichtlich, daß von den 10 Reichsmillionen über 10 Proz. allein an drei Mitglieder des Sachverständigenausschusses zu eigenen Versuchszwecken vergeben sind! Die Neutralität dieser Herren als Sachverständige ist daher nicht mehr vorhanden. Auch muß bemerkt werden, daß alle drei vornehmlich für den Zementbau eintreten und daß der Vorsitzende des Zementbundes, Dr. Riepert, gleichzeitig dem Verwaltungsrat der neuen Studiengesellschaft angehört!! Es ist weiter auffallend, daß die Kalk- und Ziegelindustrie weiter die meisten anderen Werkstoffe, wie die Holzverwertung, überhaupt nicht in der Studiengesellschaft zu finden sind.

Die Unparteilichkeit der neuen Studiengesellschaft steht somit schon bei ihrer ersten öffentlich bekanntgewordenen Maßnahme nicht mehr außer allem Zweifel.

Referenten für die neue Reichsstudiengesellschaft sind die Ministerialräte Wölz, Dr. Schmidt und Ebel.

Wir vermissen die sachlichen Beziehungen des Herrn Reichsarbeitsministers zu den gesamten Fachkreisen, die am Wohnungsbau beteiligt sind. Auch dürfen in seinem Ministerium die ernsten Kundgebungen nicht unbekannt sein, die sowohl gegen die Gesamttätigkeit des Herrn Gropius sowie gegen die des Herrn May fortgesetzt erhoben werden. Dennoch sitzen diese beiden Herren in einer Reichsstudiengesellschaft als „Sachverständige" und erhalten in dieser Eigenschaft unerhört hohe Beträge in die Hand gegeben, um nun über ihre eigenen Arbeiten als vom Reich bestellte Gutachter urteilen zu dürfen.

Die Mehrheit der Architekten erwartet, daß diese beiden Herren von den Listen der Reichsstudiengesellschaft gestrichen werden. Notwendig dagegen ist es unbedingt, daß die Hunderte von Wohnungen, welche diese beiden Architekten unter dem kritischen Proteste der Fachwelt und der breiten Oeffentlichkeit aus öffentlichen Mitteln errichteten, nun einer einwandfreien neutralen und gründlichen Prüfung unterzogen werden. Besonders aber gilt dies für die Arbeit des Herrn Direktors Gropius.

Berliner Zeitungen erinnern ihre Leser aus dem gegen das Bauhaus veröffentlichten Anklagematerial, „daß die thüringische Rechenkammer wiederholt die unglaublichen Verwaltungszustände in dem von Gropius geleiteten Bauhausbetriebe geißelte. Die letzte amtliche Drucksache der Rechenkammer rügt es wörtlich als eine „grobe Pflichtverletzung", daß in den Gropiusschen sogenannten Produktivbetrieben während einer unkontrollierbar langen Zeit weder die Einnahmen noch die Ausgaben gebucht worden seien". Die Weimarer Staatsverwaltung mußte diesen neuartigen Staatsbeamten — leider vergeblich — darauf aufmerksam machen, daß über öffentliche Gelder Rechenschaft abzulegen sei. Er antwortete auf die dienstliche Aufforderung seiner vorgesetzten Stellen mit unglaublicher Dreistigkeit: „Die Sonderabrechnung fällt in die buchungslose Zeit und wird, sobald Zeit dafür erübrigt werden kann, besorgt." — In Wirklichkeit wurde diese Abrechnung dann nicht besorgt!

Wenn der Reichsminister Versuchsgelder für Wohnungsbau zur Verfügung hat, so wäre es sehr dankenswert, wenn er einmal die Hunderte und Aberhunderte von angeblich neuartigen Wohnungen erst kritisch prüfen ließe, die bereits von den neuen Großverwaltern öffentlicher Baugelder gebaut sind. Diese Häuser werden von der überwältigenden Mehrheit der Fachwelt seit langer Zeit abfällig kritisiert.

Es ist im hohen Grade auffällig, daß man die Architektenschaft und das Baugewerbe hierüber noch nicht einmal befragt hat!

Wir glauben, daß diese Gründung in der Form, wie sie jetzt sich endlich unverhüllt darstellt, vom Herrn Reichsminister bestimmt nicht gebilligt wird.

Alle Fachverbände müssen bei der Reichsregierung und den maßgebenden Stellen in diesem Sinne in einer Eingabe vorstellig werden Es ist zu hoffen, daß es noch möglich ist, die hier begründeten Bedenken zu würdigen, denn erst dann wird die Möglichkeit gegeben sein, mit den verfügbaren Reichsmitteln wirklich Ergebnisse zu erzielen, die im Interesse der Allgemeinheit und im Interesse der deutschen Bauwirtschaft liegen.

Siedlungstätigkeit in Preußen 1919—1925.

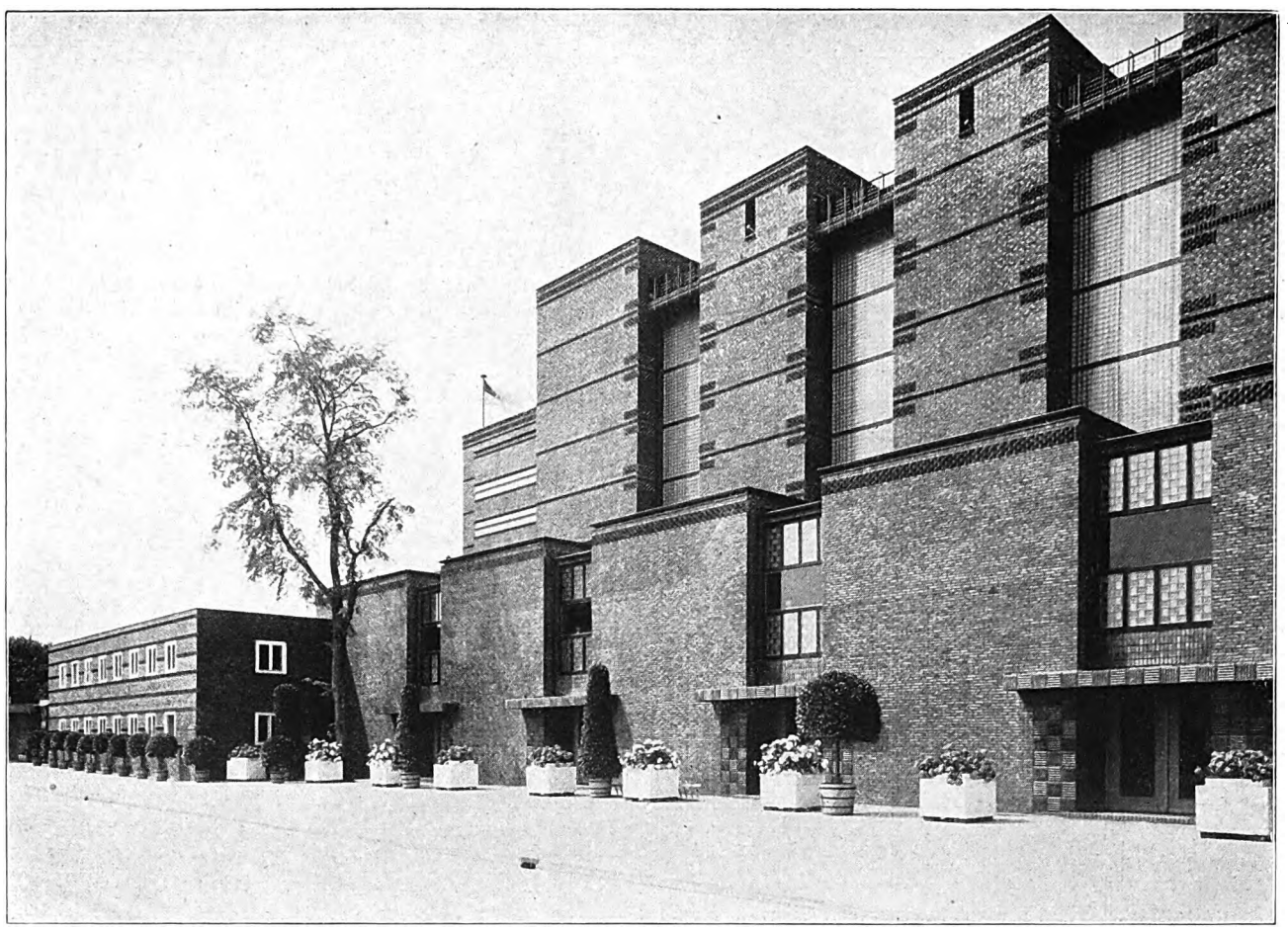
In dem soeben erschienenen 23. Band des Statistischen Jahrbuches für Preußen werden amtliche Zahlen über die Siedlungstätigkeit in Preußen in dem Zeitraum von 1919 bis 1925 veröffentlicht. Danach sind neue Siedlungsstellen geschaffen worden im Jahre 1919: 822 mit 9800 ha Fläche, 1920: 1743 mit 14910 ha Fläche, 1921: 2174 mit 19419 ha Fläche, 1922: 2655 mit 19944 ha Fläche, 1923: 2700 mit 31323 ha Fläche, 1924: 2609 mit 22687 ha Fläche und 1925 nur 1611 mit 20656 ha Fläche.

Bei diesen Zahlen ist bemerkenswert der starke Anstieg der Siedlungsstellen, aber vor allem der Fläche, mit der wachsenden Inflation. 1923 findet diese Bewegung den Höhepunkt. Mit der einsetzenden Deflation ist ein Rückgang sowohl der Stellen als auch der Siedlungsfläche festzustellen und natürlich.

Von den einzelnen preußischen Provinzen stand im Jahre 1919 an erster Stelle die Provinz Ostpreußen mit 191 neuen Siedlungsstellen bei 2383 ha Fläche. Im Jahre 1920 tritt an die erste Stelle in der Zahl der neuen Siedlungsstellen die Provinz Sachsen, und zwar mit 327 Siedlungsstellen bei allerdings nur 985 ha Fläche. In der Zahl der Siedlungsstellen folgt Schleswig-Holstein mit 317 neuen Stellen bei 4228 ha Fläche.

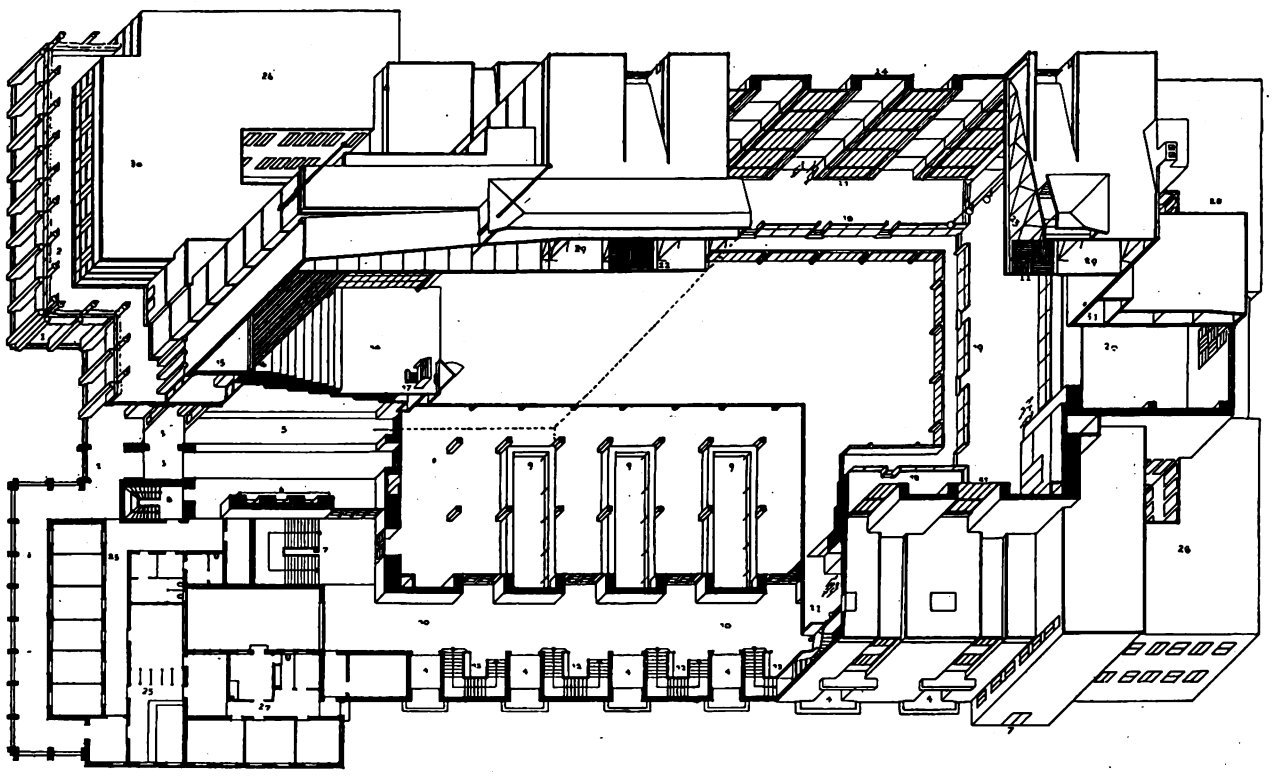
Das Jahr 1921 zeichnet sich durch eine große Siedlungstätigkeit in Ostpreußen aus. Diese Provinz steht in dem genannten Jahre mit 623 neuen Siedlungsstellen bei 5503 ha Gesamtfläche weitaus an der Spitze aller preußischen Provinzen. Die Provinz Brandenburg hatte 1922 646 neue Siedlungsstellen mit 1778 ha Fläche, im Jahre 1923 860 Stellen mit 8119 ha Fläche und 1924 640 Stellen mit 4876 ha Fläche geschaffen. Sonst fällt noch aus dem üblichen Rahmen die besonders starke Siedlungstätigkeit in Hessen-Nassau im Jahre 1924, wo im Gegensatz zu allen übrigen Jahren, in denen nur ganz geringe Siedlung festgestellt werden kann, 398 neue Stellen mit allerdings nur 260 ha Fläche geschaffen wurden.

Digitized by Google



Ansicht von Osten (Ausstellungshof).

Die Stadthalle als Ergebnis industrieller Normung und rationeller Baumethode, in fünf Monaten Tag- und Nachtarbeit als hochragendes und weitgespanntes Eisengerüst montiert. Als Baumasse durch Würfelstaffelung, Körperwucht und Dynamik der horizontalen Führungslinien von imponierendem Aufbau, im ersten Eindruck durch Vermeidung normaler Fenster und gesimslosen Abschluß mehr an ein Werk fortifikatorischer Bestimmung erinnernd. Das Eisengerüst mit Klinkern von mächtiger Massivmauerwirkung nur verkleidet, trotz schwerster Stützwirkung keine Tragkonstruktion. Ebenso sind die Fenster flächenhaftes Füllungsmotiv, ohne konstruktive Sprossenteilung, in Eisenrahmen gefaßte Luxferprismen. Die durch beschränkte Bauzeit bedingte Auffassung des Werkes in erster Linie vom ingenieurtechnischen Standpunkt aus ergibt, daß Skelett und überzogene Haut verschiedenen statischen und ästhetischen Gesetzen folgen. Der eine ungeteilte Raum erscheint nach außen als eine Gruppe von sechs quergestellten Baukörpern. Die im Aeußern stark betonte Dynamik und Rhythmik entspricht nicht der im Innern rein flächenhaft durchgeführten Raumwandung.



1 offener Laubengang. 2 offene Terrasse. 3 Haupteingang. 4 Ausgänge. 5 Eingangshalle. 6 Kassen. 7 Emporentreppen. 8 Podiumtreppe. 9 Publikumsgarderobe. 10 unterer Wandelgang. 11 oberer Wandelgang. 12 Treppenhäuser. 13 Hauptsaal. 14 Podium. 15 Orgelwerk. 16 Orgelprospekt. 17 versenkbarer Orgelspieltisch. 18 seitliche Emporen. 19 mittlere Emporen. 20 hintere Empore, darunter Foyer, Küche und Heizkeller. 21 großes Saalfenster. 22 Entlüftung. 23 Dachbinder. 24 Mauerkörper. 25 Feuerwehr, Polizei, Post, Presse, Solisten usw 26 Wirtswohnung. 27 Hausmeisterwohnung. 28 Wirtschaftsräume und Aborte. 29 Dachboden. 30 kleiner Saal. 31 Bildwerferraum.

Stadthalle in Magdeburg.

Arch.: Stadtbaurat Johannes Göderitz (Magdeburg). Mitarb.: Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kueller, Reg.-Baumeister Geißler, Bauamtmann Günther.

Digitized by Google

Magdeburger Ausstellungsbauten.

In Magdeburg ist das von Bruno Taut als Symbol des Sozialismus gefärbte Rathaus stark abgeblaßt; die schreienden Farben sind überstrichen; die Häuser mit den kubisch angemalten Aufteilungsfeldern sind, wo sie überhaupt geblieben, nur noch von dem Suchenden auffindbar. Die auf Billigkeit gewählten Farben sind verblichen.

In diesem Jahre fand die feierliche Eröffnung der Theaterausstellung statt. Vieles Wertvolle aus der Geschichte des Theaters, von der Antike an beginnend, über Heiligen- und Narrenbühne zu den Renaissance- und Barocktheatern führend, bis zu den letzten Versuchen unserer Zeit. Zahllose Bühnenentwürfe (Schinkel!), plastische Kleindarstellungen der einzelnen Ausführungen, Bildnisse und Kostüme gefeiertster Darsteller, statistische Angaben über die Wandertheater, bilden zusammen die lebende Geschichtsdarstellung. Die Abteilung Architektur des Theaters ist durch die Modellwiedergabe der bekanntesten Theater und vieler Entwürfe gepflegt; die Abteilung Technik führt in die Geheimnisse des Theaters ein (Versuchsbühne).

Ueber die architektonische Entstehungsgeschichte der Ausstellungsbauten schreibt Erich Feldhaus (Magdeburg) in der „Vierten Wand":

Vier Hallen bilden den Grundstock der Ausstellung. Stadtbaurat Göderitz schuf die großen Gaststättenbauten zur Rechten und Linken. Professor Deffke die Verbindungsgalerie durch gedrungene Säulen. Nun galt es, nachdem die Hallen sich gewissermaßen um zwei Höfe, einen äußeren und einen inneren, lagerten, dies Thema fortzusetzen. Und zwar nicht nur das, sondern es in einen starken Klang aufschwellen zu lassen. Professor Albinmüller stellte sich die Aufgabe, einen großen Empfangssaal unter freiem Himmel, ein „Forum" in den größten Ausmaßen zu schaffen. Er verlegte den Eingang wieder an den Heinrich-Heine-Platz, wo er schon einmal gewesen war und schuf nun zunächst korrespondierende Bauten auf der nördlichen und südlichen Seite, um die Deffkesche Galerie in großen Linien fortzusetzen. So entstand ein neuer Verwaltungsbau neben der Portalanlage mit Zugang auch für Nichtbesucher. Ferner ein Kunstausstellungsgebäude im Anschluß an einen vorhandenen kleinen Saalbau, mit dem Tore gleichlaufend an der gegenüberliegenden Seite eine Gruppe hoher Pylonen, die den Blick schließen. Nun wäre freilich auch dieser Großraum noch ohne die Westwand geblieben, wenn nicht der Bau der Stadthalle, die dort schon lange geplant war, und die diesmal von der Ausstellung zu ihren Vorführungszwecken benötigt wurde, den Raum geschlossen hätte.

* * *

Die Stadthalle.

Arch. Stadtbaurat Johannes Göderitz (Magdeburg).

Die Schwierigkeiten des Baugrundes mit seinem hohen Grundwasserstand und säurehaltigen Wässern mußten überwunden werden; denn kein anderer Platz war städtebaulich, verkehrs- und betriebstechnisch so geeignet, wie der am neuen Brückenzug zwischen Elbe und Adolf-Mittag-See, in unmittelbarer Nachbarschaft des Rotehornparkes und in Verbindung mit dem Ausstellungsgelände. Die Ausgestaltung dieses Geländes zur Aufnahme der Theaterausstellung ließ den Entschluß zum Stadthallenbau reifen, und zwar im Juli 1926. Es wurde ein genereller Vorentwurf der Gesamtanlage einer Stadthalle aufgestellt, dessen Kosten auf rund 3 Millionen RM. geschätzt wurden. Zunächst sollte jedoch nur der große Saal mit einem Kostenaufwand von ½ Millionen RM. erbaut und mit der Theaterausstellung eröffnet werden. Anfang September vorigen Jahres wurde mit diesem Bauteil, der sogenannten Elbhalle, begonnen. Dann kam man Ende Dezember zu dem Entschluß, einen Entwurf aufzustellen, der die angefangene Elbhalle bis zum Umfang des ursprünglichen Projektes, aber mit Einschränkung von Nebenräumen, erweiterte. Erst Mitte Januar dieses Jahres wurden die für dieses erweiterte Bauvorhaben veranschlagten 2¼ Millionen RM. bewilligt und der Auftrag erteilt, auch dieses Projekt zur Theaterausstellung benutzungsfähig herzurichten. Trotz der Kürze der Zeit ist es gelungen, durch beschleunigte Bauarbeit bei Tag und Nacht das Bauprogramm im großen und ganzen einzuhalten.

Beim Projektieren mußte, ohne die Güte des Baues zu beeinträchtigen, auf eine möglichst schnelle und rationelle Bauweise Wert gelegt werden, weshalb folgende konstruktive Ideen zur Durchführung kamen: Breite Eisenbetonfundamente, teilweise 8—9 m lange Rammpfähle, hierauf das Sockelgeschoß, ebenfalls in Eisenbeton wegen niedriger Höhe und geringer Spannweiten, dann das Obergeschoß in hoch aufsteigender und weit gespannter Eisenkonstruktion, ein technisches Meisterstück, insbesondere bezüglich der Schnelligkeit der Montage.

Die Umfassungswände aus Ziegelmauerwerk mit Eisenschmelzklinkern in Oldenburger Format verblendet und seitlich getrennt durch aufragende Fenster, als Glaswände mit Luxferprismen, die in Eisenrahmen gefaßt sind. Die flachen Dächer aus eisenarmiertem Bimsbeton mit Korkisolierung und dreifacher Papplage. Eingangsarkaden und seitliche Portale, mit keramischen Platten verkleidet. Auch die jetzt vorläufig geputzte mittlere Vordergiebelwand soll durch Keramik geschmückt werden, und zwar mit dem Magdeburger Wappen.

Im ganzen Aeußeren tritt der innere Organismus der komplizierten Anlage, die Raumgruppierung, sinnfällig in Erscheinung. Als Dominante der 16 m hohe Saal von 30/50 qm Grundfläche mit vorgebautem erhöhten Podiumraum für Sänger, Musiker u. dgl., und dem Orgelraum als vordersten Hochabschluß. Davor unten die Arkaden mit Sitzterrasse verhältnismäßig niedrig, um dem Saalbau eine gesteigerte Wirkung zu verleihen. Zur rechten Seite Nebenräume für Feuerwehr, Polizei, Post, Presse, Solisten, Darsteller, Musiker, und die Wohnung des Hausmeisters, zur linken Seite kleiner Saal für zirka 300 Personen mit Nebenräumen, und die Wohnungen des Wirtes und Personals.

Zu beiden Seiten des Saales die langen, 8 m breiten, unteren und oberen Wandelgänge mit den erforderlichen 10 großen mittleren Treppenhäusern zur Verbindung von Unter- und Saalgeschoß und den vier Endtreppenhäusern zur Verbindung von Untergeschoß und Obergeschoß bis zur Empore. Diese ladet 8 m frei aus in den Saal, sie läuft an diesen beiden Längswänden und der nördlichen Breitseite in abgestuften Höhen herum. Unter dem Saal liegt die Garderobe und unter dem Podium das Eingangsvestibül mit den Kassen.

Auf der Rückseite im Norden der viergeschossige Wirtschaftsflügel: Heizungs- und Vorratskeller, darüber die Gas-Großküche mit Nebenräumen, darüber im Anschluß an den Saal das Foyer mit Anrichte und Nebenräumen, und in der Nordwestecke ein Kaffee mit herrlichem Domblick.

Zu berücksichtigen war, daß am Nordende eine provisorische Lösung gefunden werden mußte, da sich hier ein weiterer Bauabschnitt später einmal anschließen soll.

Bei der Planung des oben angedeuteten Grundrisses war die Verkehrsregelung, der reibungslose Zu- und Abgang des Menschenstromes in den Saal, der, abgesehen von Stehplätzen, etwa 3500 Sitzplätze haben wird, von ausschlaggebender Bedeutung. Nach dem Bauplan sollen das Vestibül, die Garderobe und die unteren Wandelgänge im wesentlichen aus Stein und Metall ausgeführt werden, während im Foyer und den oberen Wandelgängen sowie vor allem im Saal Holz, Glas und Textilstoffe vorherrschen. Der Hauptsaal hat Parkettfußboden, Vertäfelung aus Eichenholz bis zur Emporen-Brüstungshöhe, darüber Holzverkleidung an den Wänden, mit gebeiztem Kiefernholz furniert, sowie eine zunächst gestrichene Holzdecke aus Stülpschalung. Zu dem braunen Holzton kontrastiert lebhaft das Rot der Fenstervorhänge sowie der in einer Schwarz-weiß-Skala abgestufte seidene Vorhang vor dem Podium.

Die technischen Einrichtungen des Saales mit seinem Podium, der Nutz- und Effektbeleuchtung, der Feuerschutz- und Meldeanlage sowie Telephonanlagen, der Heizung und Lüftung, der Gas-Großküche u. dgl. sind vielfältig und verschiedenartigen Benutzungsmöglichkeiten angepaßt.

Entwurf und Bauleitung lag in den Händen des städtischen Hochbauamtes unter Leitung des Stadtbaurats Johannes Göderitz. Als Mitarbeiter wirkten mit die Herren Regierungsbaumeister Dr. Kneller und Geißler. Die örtliche Bauleitung hatte der technische Oberinspektor Rudolf Theuerkauf. Als Statiker war der Ingenieur Fertig tätig. Von den mit der Bearbeitung architektonischer Einzelheiten beauftragten Architekten ist der Bauamtmann Günther hervorzuheben.

* * *

Die Ausstellellungsbauten.

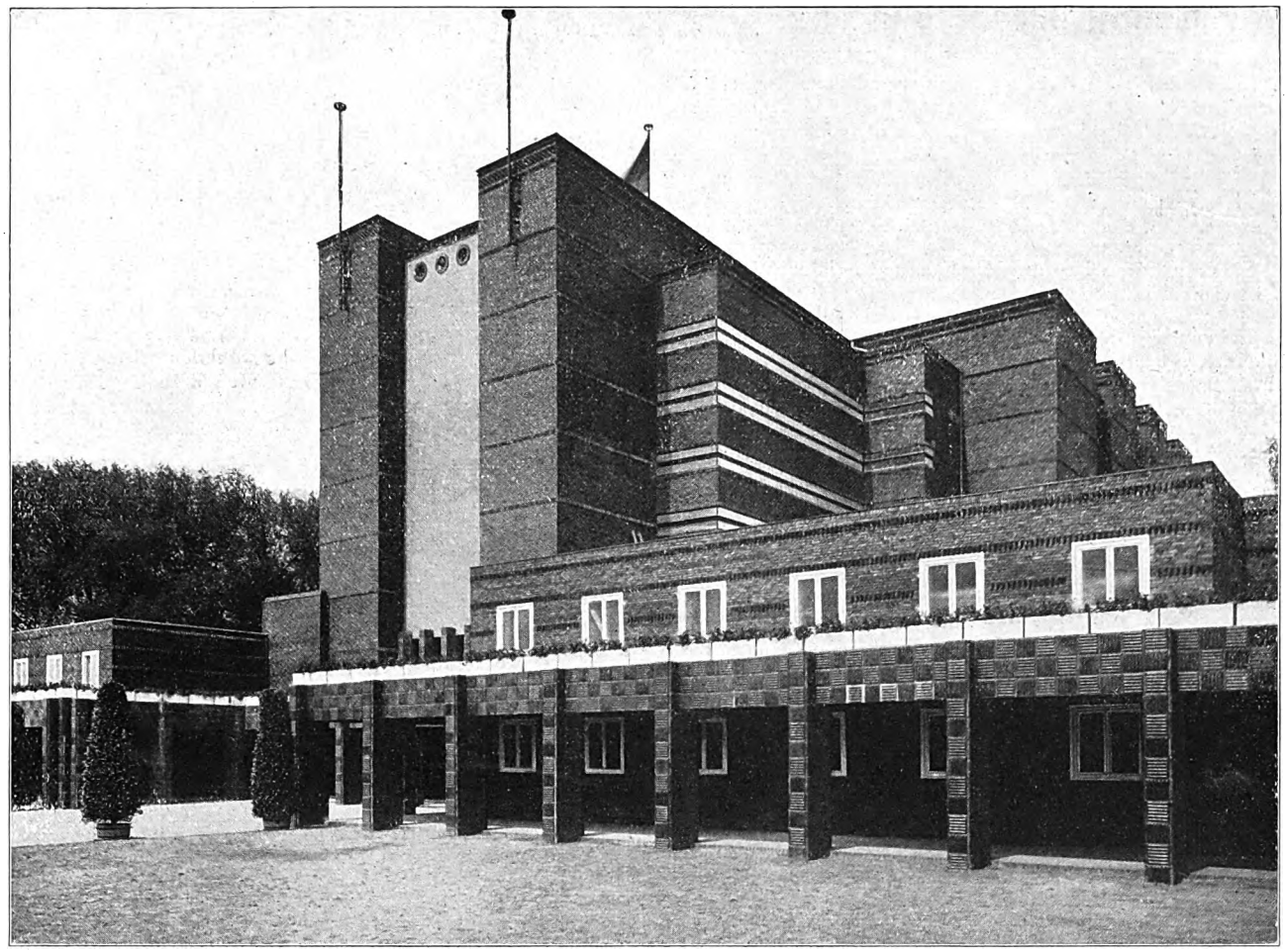
Arch. Prof. Albinmüller (Darmstadt).

Um den 8000 qm Ehrenhof lagern sich Stadthalle, Pferdetor, Ausstellungshallen, Versuchsbühne und Turm. Das Rotviolett der Klinker von Halle und Tor setzt sich in einzelnen Vorbauten der Hallen und des Turms fort; die Ausstellungshallen, die Versuchsbühne (Putzbau) und Turm (Ambisteine) sind im leuchtenden Weiß, das durch das umlaufende Blumenband unterbrochen wird. Ein abgeschlossener und festlicher Eindruck! Die Schwierigkeiten, die Baurat Göderitz bei der Stadthallengründung beschwerten, fand Albinmüller besonders für den Turmbau, der als Ueberschneidung der Vertikalen des umschlossenen Ehrenhofes 60 m in die Höhe strebt.

Die Durchgänge durch das Pferdetor und die mit Oberlicht versehenen Hallen führen westlich in den Festpark, nördlich zu den Parkrestaurants am Adolf-Mittag-See. Auf der „schwimmenden Bühne" im See sind abends Schaustellungen der Tanzbühne. Flammen und Soffittenlampen, die die Konturen der Ausstellungsbauten am Abend zeichnen, verlöschen, alles Licht wird auf die glasgedeckte, von unten erleuchtete schwimmende Bühne konzentriert, um ein phantastisches Spiel zu zeigen.

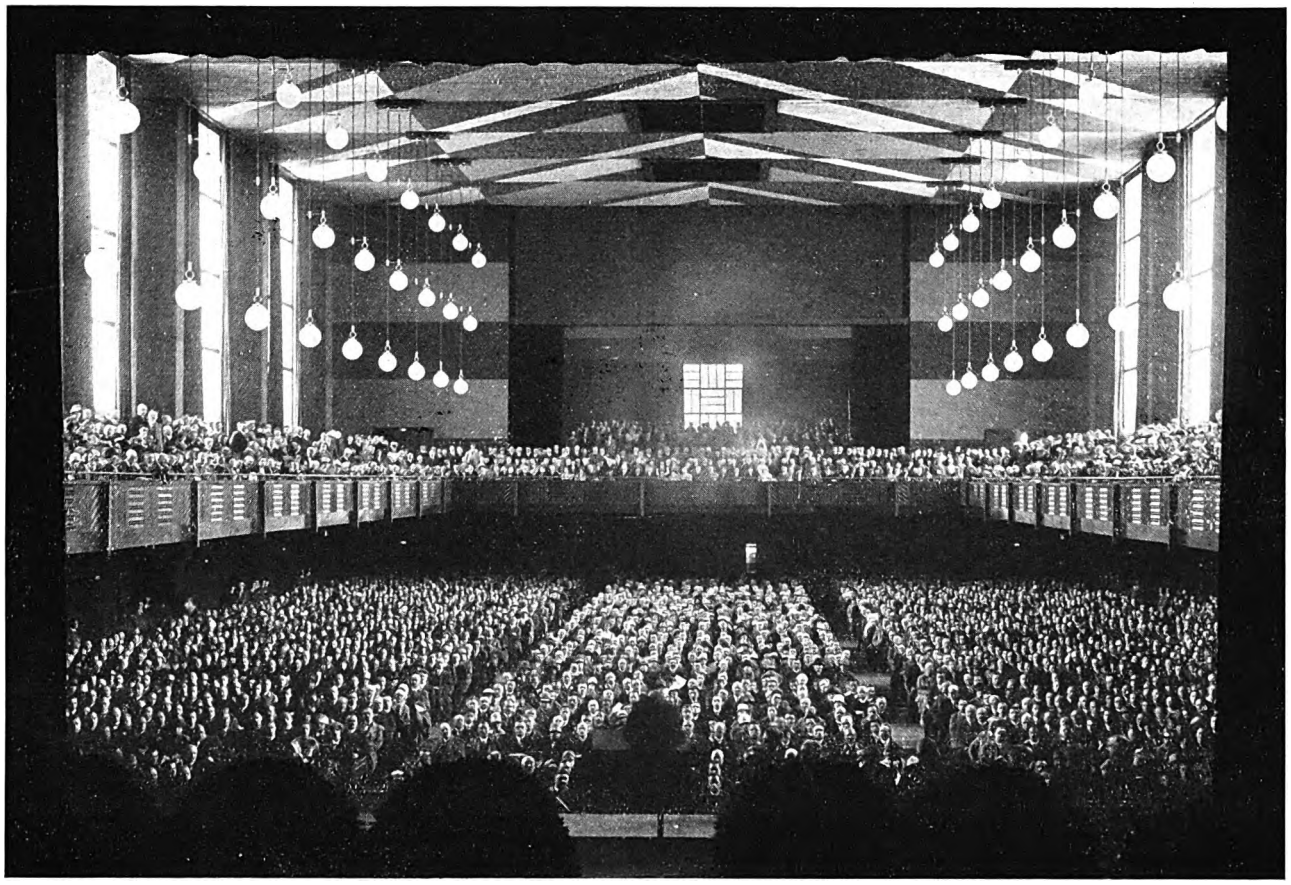
Albinmüller hat seine Ausstellungsbauten, die ständig für Ausstellungen und Messen Jahre hindurch benutzt werden sollen, klugerweise in einfachen, sehr feinen Formenangleichungen, ohne jegliche Bizarrerien gewählt.

Digitized by Google



Ansicht von Südosten.

Die im Grundriß dominierend auftretende Längsachse des Saales als Symmetrielinie des Gesamtbaukörpers kommt nur in der Stirnseite des aus dem Baumassiv gegen die Straße schiffbugartig vorschießenden Körpers zur Geltung. Die Hauptmasse ist als Gruppe von 6 Querhäusern behandelt. Die vorwiegend horizontale Gliederung entspricht der durch Vermeidung jeder Dachfläche geschaffenen Charakterisierung als moderner Zweckbau. Die Höhe ist durch gleichmäßige horizontale Bänder, einfache Addition horizontaler Streifen gesteigert, d. h. durch eine stockwerkartige Gliederung, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist; außerdem dadurch, daß die meisten Körper neben breiter Hauptfläche eine sehr schmale Stirnfläche zeigen. — Der Stirnbau ist durch die in die Ecke eingeschobenen verkröpften Seitenbauten an die Querhäuser klammernd gehalten. Diesen Eindruck unterstützen die blanken, ebenfalls zweimal gekröpften Bänder. Das provisorisch verputzte Feld wird später ein in Keramik ausgeführtes Wappen der Stadt Magdeburg — wie am Bug eines Schiffes hochgehalten — tragen.



Großer Saal. Blick vom Podium nach der rückwärtigen Empore.

Die Stadthalle ist für die Benutzung bei der Ausstellung in einzelnen Teilen nur provisorisch fertiggestellt. Zum Beispiel ist die Holzdecke aus Stülpschalung nur behelfsmäßig erscheinend. Der Innenraum in schachtelartiger Hohlform vermeidet irgendwelche architektonische Gliederung und Andeutung oder Interpretation architektonischer Raumgedanken. Deshalb auch nur flächenhafte Wand- und Deckenbehandlung durch kontrastierende Farben, als Zwischenlösung mehr auf Farbeffekt als auf die Würde architektonischer Form eingestellt.

Stadthalle in Magdeburg.

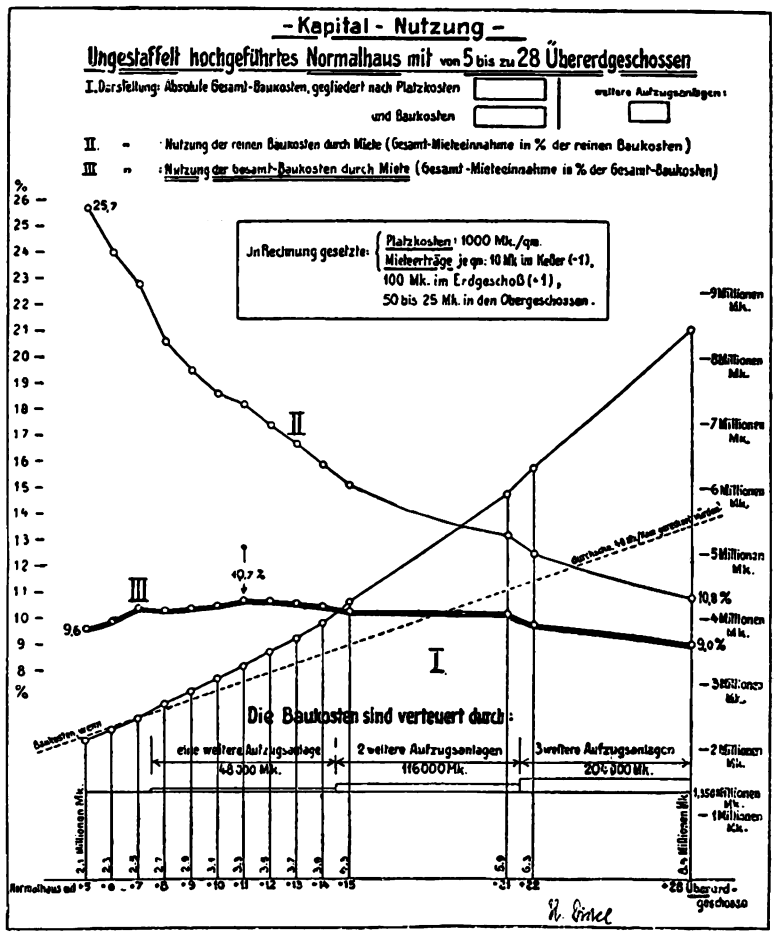
Arch.: Stadtbaurat Johannes Göderitz (Magdeburg).

Digitized by Google

Wirtschaftlicher Städtebau.

Auf der Tagung der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues, die kürzlich in Hamburg stattfand, behandelte Architekt Hermann Distel (Hamburg) im Rahmen einer Vortragsreihe „Großstadt und Citybildung" die wirtschaftliche Seite dieses Problems.

Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit eines Geschäftshauses haben in geringem Maße Lage und Bauplatzpreis, vor allem aber die Grundrißentwickelung, die Bausumme, der Vermietungspreis. Nun ist es für jeden städtebaulichen Entwurf wichtig, die Gesetzmäßigkeit der bauwirtschaftlichen Vorgänge zu kennen und sie mit einer Formel zu erfassen. Keine Stadt in Deutschland bietet hierfür solche Erfahrungen wie Hamburg, in dem schon jahrzehntelang das sogenannte Kontorhaus als Hauptträger der Citybildung ausgeführt wird. Ein Rückblick in die Vorkriegszeit zeigt in Hamburg Geschäftshäuser mit sechs Vollgeschossen, lichten Stockhöhen von 3,50 m, einer Hauptgesimshöhe von 24 m, einer größten Dachhöhe von 32 m und einer Dachneigung von etwa 60°. In der Innenstadt galt eine Bruttorente von 10 Proz. als gute Verzinsung; sie fiel bei manchen guten Objekten auf 7 bis 8 Proz. Nach dem Kriege wurden die Stockhöhen, Hallen und Treppen verkleinert, die Anzahl der Stockwerke erhöht und die Baukörper an einigen Stellen über das baupolizeiliche Normalmaß hochgeführt.



Schema der Kapitalnutzung eines Normalhauses von 5—28 Geschossen.

Für die Grundrißentwickelung wichtig ist die Feststellung des Abfalls an der bebauten Fläche. Die Untersuchung Hamburger und auswärtiger Geschäftshäuser ergab, daß man bei 100 Proz. Grundrißfläche mit 27 Proz. Totraum rechnen sollte, so daß also 73 Proz. Nettomietfläche übrig bleiben. Der Totraum verteilt sich auf: Mauern 9 Proz., Stützen 0,5 Proz., Treppen 4,2 Proz., Aufzüge 2,7 Proz., Hallen und Gänge 3,7 Proz., Aborte 2,5 Proz., sonstige Räume 4,4 Proz., wobei die Fensterflächen etwa ein Sechstel bis ein Siebtel der Mietfläche betragen. Stärkere Mietraumausnutzung führte auch zu schlechterer Beleuchtung. Vergleichsweise ist zu bemerken, daß Amerika mit 30 Proz. Abfall rechnet.

Eine Untersuchung der Baukosten ergab bei steigender Höhe steigende Einheitspreise für das Kubikmeter umbauten Raumes. Grund hierfür ist der größere Winddruck mit schwierigeren Konstruktionen, der schwierigere Arbeitsvorgang und die Vergrößerung der Aufzugsanlage. Rein theoretisch konnte man feststellen: im normalen 7-Stock-Haus einen heutigen Einheitspreis von 40 RM. je Kubikmeter (einschließlich aller Nebenspesen), im 14-Geschoß-Haus 48,40 RM., im 21-Geschoß-Haus 57,80 RM., im 28-Geschoß-Haus 67,90 RM.

Die Mietpreise schwanken in den oberen Stockwerken zwischen 20 und 30 RM. je Quadratmeter. Unter Berücksichtigung hoher Ladenpreise im Erdgeschoß, kleinerer Preise im Keller und der Vorzugspreise in den unteren Stockwerken kann man etwas optimistisch für das ganze Haus bei 7 Stockwerken 44 RM., bei 14 Stockwerken 38 RM., bei 21 Stockwerken 36 RM. und bei 28 Stockwerken 34 RM. für das Quadratmeter rechnen.

Um nun auf gleicher Grundlage die Rentabilität bei verschiedenen Haushöhen berechnen zu können, wurde ein Normalhaus konstruiert von 1350 qm Bauplatzgröße zu je 1000 RM. für das Quadratmeter, 75 Proz. Ueberbauung gleich 1000 qm, 18 m Breite, 3,50 m Stockhöhe (Oberkantenmaß) ohne künstliche Fundierung, unter Einsatz der gefundenen Einzelwerte. Dabei ergibt sich einwandfrei, daß das 11 Stock hohe Geschäftshaus die beste Wirtschaftlichkeit hat. Es läßt sich dies graphisch und analytisch nachweisen.

Man verlangt in Neuyork von der Rentabilität eines Hauses, daß die Nettomiete, also der Gewinnüberschuß, 45 Proz. der Bruttomiete beträgt. Das würde für das Normalhaus bedeuten, daß das Quadratmeter des Grund und Bodens in Neuyork 35,50 RM. Ueberschuß geben soll, während bei dem theoretisch konstruierten Normalhaus ein tatsächlicher Ueberschuß von nur 6,50 RM. errechnet wird.

Für deutsche Verhältnisse hat Distel eine neue Formel aufgestellt. Das Ergebnis seiner Untersuchung deckt sich mit der heutigen Praxis.

Als Zukunftsbild kann man erhoffen, daß die hier zum erstenmal aufgestellten wirtschaftlichen Untersuchungen zu einem wissenschaftlichen System führen.

Zu Ludwig Hoffmanns 75. Geburtstag am 31. Juli.

Wenn das Schlagwort „Neue Sachlichkeit" einen klaren Sinn hat, wenn man darin die Abwendung von allem durch vorlautes Maulheldentum aufdringlich in Aufnahme gebrachten Firlefanz und Hinwendung zu der einen und alleinigen, allgültigen Sachlichkeit, zu klaren Formen versteht, dann ist Ludwig Hoffmann, der nun seit dreieinhalb Jahrzehnten das Amt eines Berliner Stadtbaurates bekleidete, immer ein Vertreter dieser, gegenwärtig sich als etwas besonders Neues sich ausgebenden Richtung gewesen. Gewiß ist er kein wagemutiger Aufspürer oder Ersinner künstlerischer Probleme oder gar eines neuen, ureigenen und zugleich allgemeine Zukunftswege weisenden Baustiles; auch kein ins Blaue abenteuernder künstlerischer Draufgänger. Dazu würde sich sein Amt auch wenig eignen.

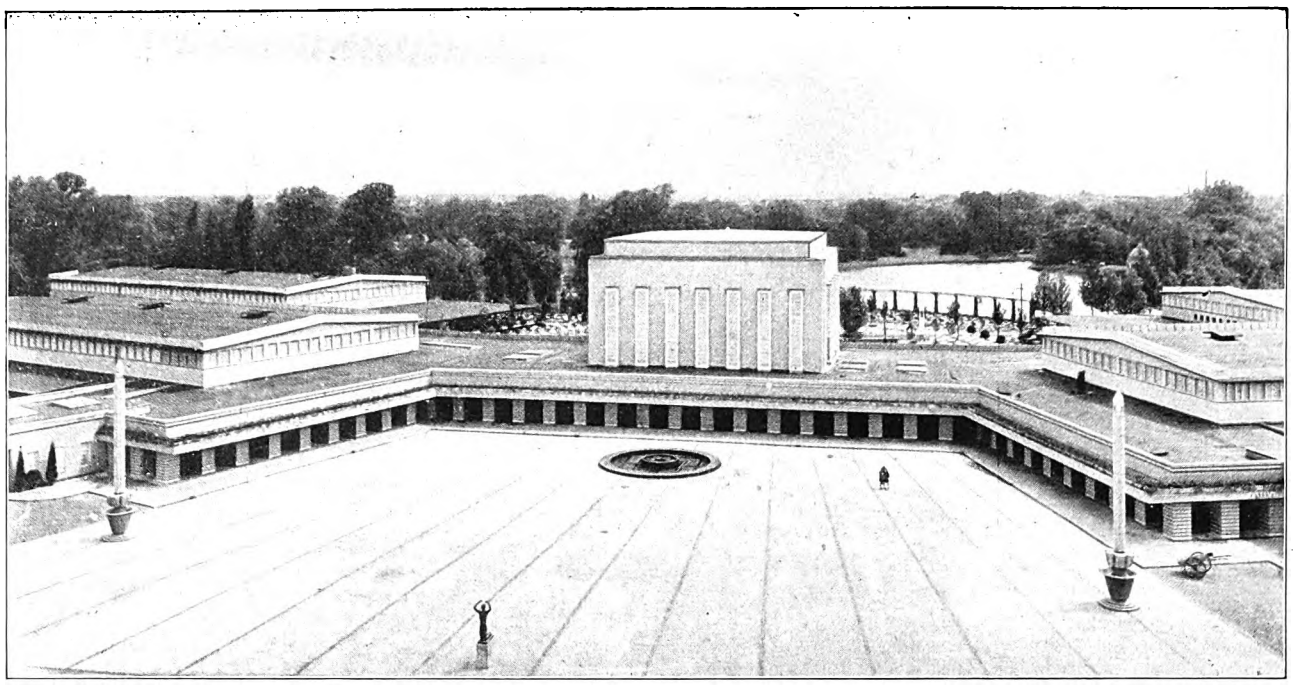
Auf Grund seiner sorgsam gepflegten süddeutschen Kultur, als gebürtiger Darmstädter und Freund, Landsmann und künstlerischer Erbe des unvergeßlichen Messel ist er vielmehr ein feingeistig sich vertiefender, immer wohl gliedernder Beherrscher alter Formensprachen von hoher und fester Kunstgesinnung, die ihn nötigte und befähigte, an allen Ecken und Enden des Weichbildes von Berlin bald im Aeußeren vorbildlich großzügige und würdevolle, bald erlesen anmutvolle baukünstlerische Leistungen zu überraschender Augenweide erstehen zu lassen, die offensichtlich ihres Daseins froh zu sein scheinen und darum froh stimmen. Was hat er nicht alles, außer dem Leipziger Reichsgerichtspalast, der ihm in jungen Jahren schon eine Reichsprämie von 75 000 M. eintrug, und seinen sonstigen außerberlinischen Arbeiten, wozu u. a. die Erweiterung und Verschönerung Athens, der modernen Griechenhauptstadt, gehörte, während seiner Berliner Amtszeit zu schaffen gehabt: das Märkische Museum und das Berliner Stadthaus, das Virchow-Krankenhaus und das Waisenhaus an der Alten Jakobstraße, die ganze Garten-Krankenstadt Buch mit Verwaltungsgebäuden, Operationssälen, Irrenhäusern, Lungenheilstätten, Altleuteheimen, Kraftwerken, Apotheken, Wasch- und Kochhäusern, Friedhofskapellen, Springbrunnen und anderem freundlichen und erheiterndem Beiwerk, wo alles, bis zum Parkwärterhäuschen, fröhlich zusammenklingt zu einem einheitlichen Architekturgefüge großen Stiles; dann Hoffnungen bergende Standes- und weniger gern betretene Steuerämter, lebenaussöhnende Sparkassengebäude sowie allerhand sonstige Amtshäuser mehr für das unübersehbare Ameisenheer der Stadtschreibergilde; eine stattliche Anzahl von Schulen, Markt- und Lesehallen, Badeanstalten, Schlachthäuser, Gas- und Wasserwerke, Feuer- und Polizeiwachen u. dgl. m. Die meisten seiner Schulhäuser sind reizvolle und geistreiche Spielarten geschichtlicher Stilformen von der Gotik bis zum Barock, augenfällig menschen-jugendfreundliche Werke.

Freilich, gar so sachlich ist er als Schulbaumeister eigentlich nicht gewesen. Dem sozialen Geiste des heutigen Lehrverfahrens nachzugehen, hat er sich nicht also sehr beeifert, sondern auch hier durch schöne Fassaden mehr dem Auge als dem Geiste, wie etwa durch luftige und weite Höfe u. dgl., wohltun wollen. Er hat in Anlehnung an Palladio und andere große alte Baumeister immer für eine kleine Anzahl feiner, unaufdringlicher und doch durch geschickte Verteilung wirkungsvoller Verzierungen Sorge getragen und besonderes Gewicht gelegt auf möglichste Vereinfachung der Formen.

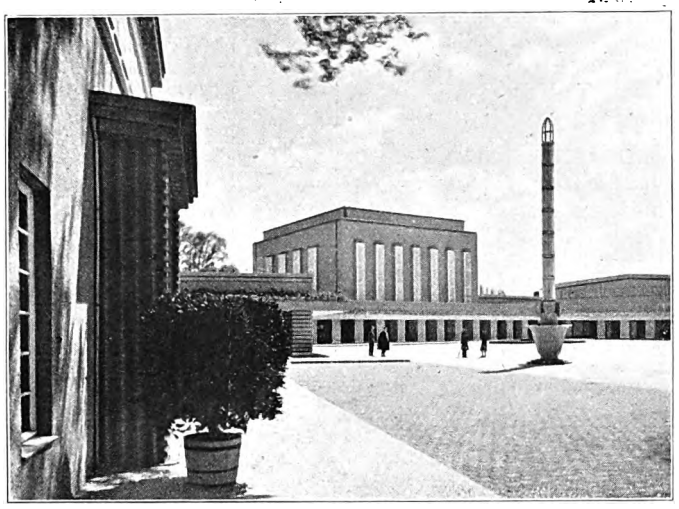
Sein Meisterwerk ist das Märkische Museum, das mit einem Höchstmaß von Feingefühl den Inbegriff des künstlerischen Gesamtgepräges der Mark darstellt. Weniger einwandfrei ist das Berliner Stadthaus, dessen Innenräumen es an Licht fehlt. Unzweifelhaft aber ist dieser Bau durchgeistigt von dem Streben nach der reinen Höhe der Vollendung italienischer Gipfelkunst. Ob das das Rechte für ein Berliner Amtshaus ist, das kann man freilich in Frage stellen. Sein Anmut und Heiterkeit ausstrahlender Märchenbrunnen am Berliner Friedrichshain aber gilt mit Recht als die Hauptzierde des ganzen Berliner Nordostens. Geheimrat Hoffmann ist Inhaber der Berliner Großen Goldenen Medaille und des preußischen Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft. Sein baukünstlerisches Gesamtwerk würde, stünde es nebeneinander, den Umfang einer recht ansehnlichen Stadt einnehmen.

Paul Wittko.

Digitized by Google

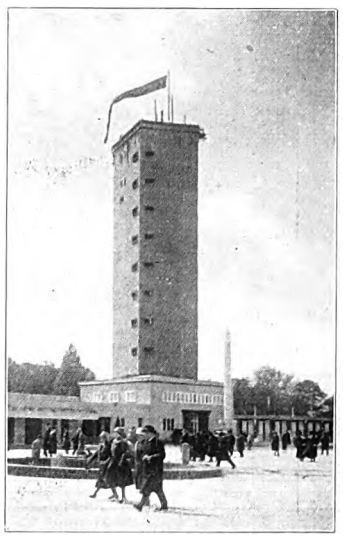


Ehrenhof.
Die flacheren Ausstellungshallen, die rechts und links den Ehrenhof umgeben, werden in der Mitte durch die 16 m hohe Versuchsbühne überschnitten. Der die Baugruppen verbindende Gang steht auf sehr gedrungenen und fast zu niedrig wirkenden Säulenschaften. Oberlichte sorgen für ausreichende Beleuchtung der Gänge und Läden. Vor der Versuchsbühne die Leuchtfontäne und die beiden Leuchtsäulen. Ausstellungshallen, Umgang, Versuchsbühne und Platten des Hofes in Weiß gehalten, deren einzige Unterbrechung die umlaufende Blumengalerie bringt.



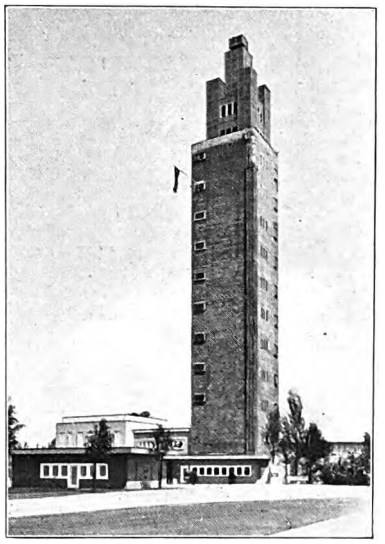
Blick über den Ehrenhof von der Kunsthalle aus.
Der Eingang zur Kunsthalle in violett gebrannten Klinkern. De. Farbübergang von dem Weiß der Hallen zu der den Hof auf der anderen Seite ab schließenden Stadthalle in violett gebrannten Klinkern würde hart abgrenzen, deshalb sind den Hallenbauten wenige Klinkervorsätze gegeben, die den Uebergang herbeiführen.

Blick vom Ehrenhof auf den noch unvollendeten Turm.
Der Turm ist in Ambi-Steinen erbaut. Die einzelnen Fenster deuten die einzelnen Podeste der aufführenden, viereckig eingebauten Treppe an, die jeweils in den Geschossen als Aussichtspunkte gewertet sind. Im 10. Geschoß die Küche untergebracht, im 11. Garderoberäume, im 12. die nach zwei Seiten in 45 m Höhe liegende Terrasse mit weitem Ausblick



Turm in unfertigem Zustande ohne Glashaube.
Grundfläche des Turms 9×9 m. Höhe bis zur Glashaube 45 m, Turmhaube 15 m. Der Turm ruht (Last 3000 Tonnen) auf 90 9 m langen Betonpfählen, auf denen eine Eisenbetonplatte von 2 m Stärke liegt.

Das Pferdetor.
Gegenüber dem Haupteingang, Abschluß des Ehrenhofes nach der Westseite, Verbindung von Stadthalle und Hallenbauten, Durchgang zum Vergnügungsteil. In Anlehnung an die Stadthalle violetter Klinkerbau. Die Torbogen in Wirklichkeit zarter als auf der Photographie wirkend.

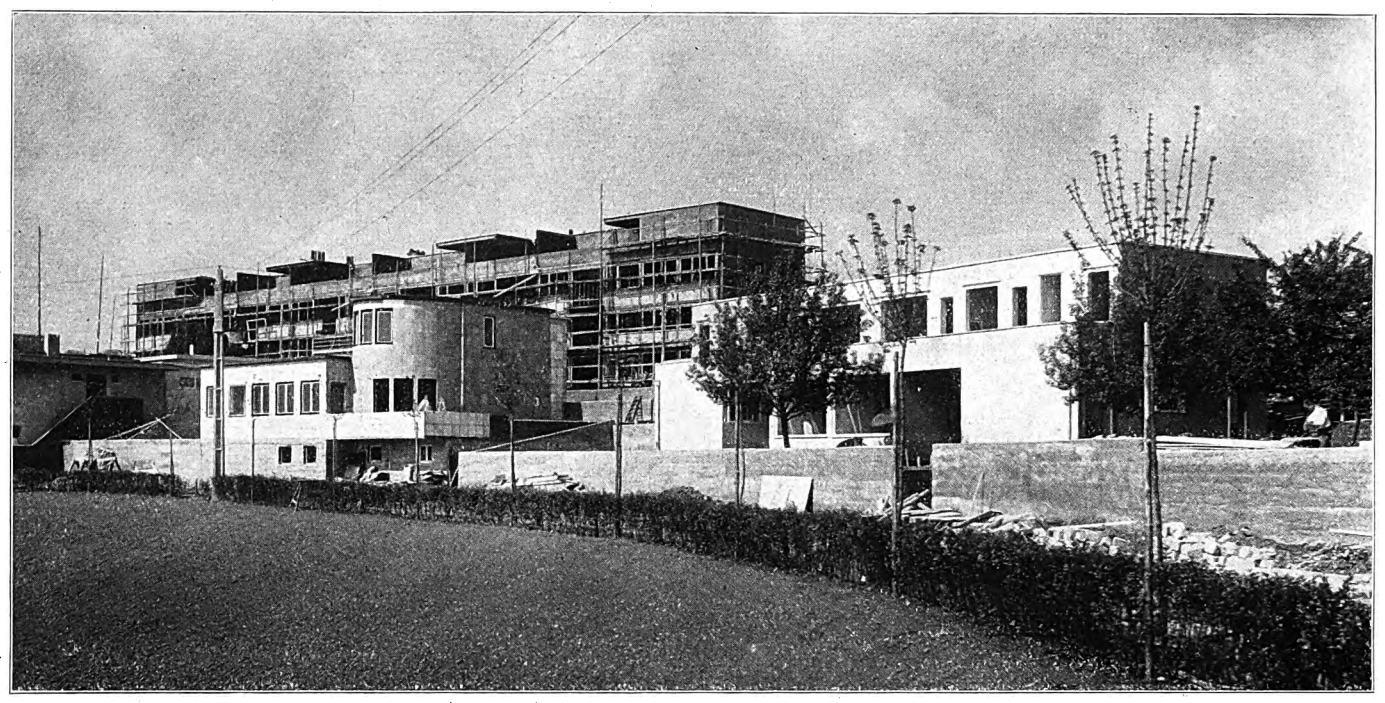


Der Turm nach seiner Fertigstellung am Eingang der Ausstellung.
Die Glashaube des Turmes aus Alabasterglasvierecken zusammengesetzt mit großen Fenstern für den Restaurationsraum. Die Glashaube ist abends durchsichtig beleuchtet. Rechts blaue, abends beleuchtete Lisenen bis zum obersten Geschoß durchgezogen, hinter denen der Fahrstuhl läuft.

Theaterausstellung in Magdeburg.

Arch.: Prof. Albinmüller (Darmstadt).

Digitized by Google



Werkbundausstellung Stuttgart.
Von links: Haus von Max Taut, rechts: Haus von Prof. Jos. Frank, im Hintergrund Miethausblock Mies van der Rohe.

Werkbundausstellung 1927, Stuttgart.

Trotz feierlicher Eröffnung ist die Werkbundausstellung noch nicht fertig. Vollendet war am 23. Juli von den drei Abteilungen der Ausstellung nur die internationale Plan- und Modellausstellung neuer Baukunst; verhältnismäßig weit voran zeigte sich auch noch die Hallenausstellung, die das gesamte Gebiet der Wohnungsausstattung, der Wirtschafts- und Hygiene-Einrichtungen umfaßt, während von der Siedlung am Weißenhof nicht einmal alle Häuser im Rohbau fertig sind und auf dem anschließenden Versuchsgelände überhaupt noch nichts zu sehen ist.

Auffallend ist bei der Planausstellung das gänzliche Fehlen von München. Neben durchführbaren Plänen und Ideenentwürfen ist viel Problematisches und Undurchführbares zu sehen; neben äußerster, bis zur Nüchternheit gesteigerter vorgeblicher „Sachlichkeit" merkwürdigerweise auch viel romantische Schwärmerei. Es bietet sich später Gelegenheit, noch einmal eingehender auf diese Planausstellung zurückzukommen.

Die Hallenausstellung bietet viel Interessantes, scheint aber doch stellenweise künstlich gedehnt zu sein — um die Räume zu füllen. Die Ausstellungen der württembergischen Möbelindustrie, z. B, des I. G. Farben und des Linoleum-Trustes, um nur diese bedeutendsten zu nennen, sind sehr anständig und geschmackvoll, namentlich in der dekorativen Anordnung, aber sie zeigen eigentlich nichts, was man nicht in jedem ihrer größeren Geschäfte schon ebensogut oder sogar noch besser gesehen hätte! Raumkünstlerisch bemerkenswert ist die von Professor Pankok gestaltete Halle, in der die Möbelindustrie ausstellt. Auch in der großen Gewerbehalle, die der Installationstechnik eingeräumt ist, scheint man dem Gesichtspunkt der Vollzähligkeit allzu große Zugeständnisse gemacht zu haben. Zu viele Wiederholungen, nach Art einer Baumesse. Recht gut sind die Musterküchen (Stuttgarter Kleinküche), die allerdings so ähnlich auch schon in Frankfurt zu sehen waren.

Nun zum wichtigsten Teil der Ausstellung, der Siedlung auf dem Weißenhof. Aus den zahllosen mit großem Aufwand vorausgehenden Ankündigungen hatte man den Eindruck gewinnen können, als ob Endgültiges versprochen werden sollte, sowohl hinsichtlich der Form als der Technik. In den Eröffnungsreden wurde die Ausstellung lediglich als interessanter und anregender Versuch bezeichnet, als „Versuche, die zur Diskussion gestellt werden"! Vielleicht wäre bei den programmatischen Erklärungen der Werkbundleitung der Gedanke noch mehr herauszustellen gewesen, daß es sich hier nicht um eine geschlossene Mustersiedlung, sondern nur um eine Auswahl verschiedener Naturmodelle handelt, die erst auf dem Wege der Typisierung an neuzeitlichen Siedlungszwecken angepaßt werden sollen.

Sehr schön ist die städtebauliche Lage des Siedlungsgeländes; sie gibt umfassende Einblicke in den Stuttgarter Talkessel bis hinunter ins Neckartal und auf die jenseitigen Höhen und erinnert in ihrer Struktur an die schönsten südlichen Bergstädte. Es ist klar, daß bei dem ausdrücklichen Verzicht auf eine „einheitliche programmatische Linie" eine städtebaulich geschlossene Gesamtwirkung gar nicht entstehen konnte; vielmehr ist jedes einzelne Haus für sich zu betrachten. In dem einen ist mehr das technische Problem, in dem anderen das wirtschaftliche, in wieder anderen das künstlerische Problem behandelt.

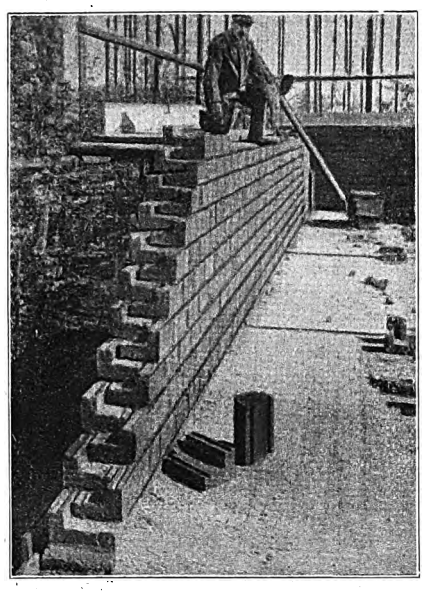
Vollständig fertig ist, wie gesagt. keines der Gebäude, das von Scharoun z. B. sogar erst im Rohbau. In fast sämtlichen fehlen Möbel, Vorhänge usw. — soweit solche überhaupt noch für Tautianer in Frage kommen —, es ist deshalb ein endgültiges Urteil über die innere Ausstattung heute noch nicht möglich, dagegen über die Gebäude im ganzen zunächst einmal summarisch gesprochen: Die des Stuttgarter Architekten Döcker erscheinen als die wirtschaftlichsten, die des Wiener Frank als die wohnlichsten und die Le Corbusiers als die interessantesten: die Einfamilienreihenhäuser Ouds haben die minimalsten Wohnungen, der Miethausblock von Mies van der Rohe zeigt die für deutsche Verhältnisse angemessensten Kleinwohnungen, Behrens' Mehrfamilienhaus erinnert an die neueren Mietskasernen. Die Wohnungen sind als Dauerwohnungen für den Mittelstand und Arbeiterstand vorgesehen und sollen auch so vermietet werden; doch konnten die Mietpreise noch nicht errechnet werden!

Es sind solche Versuche von vornherein als verfehlt anzusehen, die technische oder künstlerische Mittel verwenden, wie sie sich nur der Sondergeschmack und der Geldbeutel eines wohlhabenden Gourmets des Wohnens leisten können. Merkwürdig ist die verhältnismäßig seltene Verwendung neuester Baustoffe. Im allgemeinen ist auf seit Jahren bekannte Baustoffe zurückgegriffen worden, die aber doch mit dem angekündigten Serienbau, d. h. der fabrikmäßigen Herstellung von Häusern, eigentlich wenig zu tun haben! Es wurde uns gesagt, „daß es nicht die Aufgabe war, neue Baumethoden zu erfinden und zu zeigen" — nun, vor dem Essen hieß es anders! Auch die Kürze der Zeit (am 1. März wurde allerdings erst mit dem ersten Bau begonnen) habe dazu gezwungen, sofort greifbare, einigermaßen bewährte Baumethoden zu wählen Also bliebe ja eigentlich nur noch das haustechnische und das künstlerische Problem?

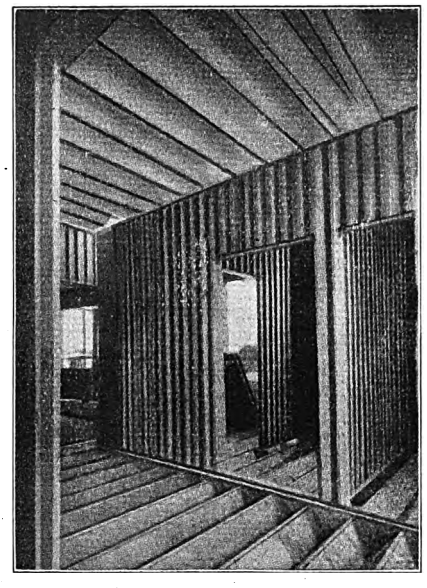
Wenn man von Stuttgart her kommt, flankieren den Eingang die beiden massigen Häuser le Corbusiers. Sie stellen vielleicht von allen den energischsten Versuch der Normierung dar. Das ganze Haus ist auf ein Fensterelement von bestimmten Abmessungen zugeschnitten. Die Konstruktion der Außenwände besteht bei dem einen in Eisenbetonrahmenwerk, bei dem anderen in Beton und Eisen; die Ausmauerungen in beiden Fällen mit Bimshohlblocksteinen. Corbusier ist ein Fanatiker der Luft. Nicht bloß um die Wohnung weitgehend durchlüften zu können, sondern auch um einen gemeinsamen Luftraum zu schaffen, trennt er einzelne Räume durch Wände von kaum mehr als Brüstungshöhe; bei dem Baderaum hat dies, abgesehen von anderen, auch noch praktische Bedenken, denn der Badedampf wird

Digitized by Google

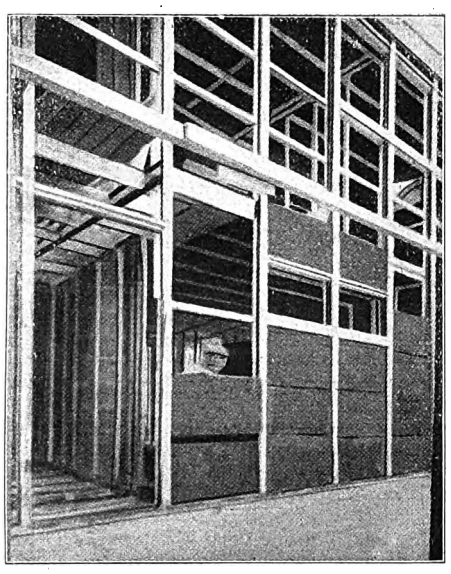
doch die ganze Wohnung erfüllen. Welch ein Lärm muß in diesem Hause bei Kindern sein?! Auch der durch zwei Stockwerke gehende Wohnraum ist für einen Mittelständler praktisch nicht verwertbar. Betonierte Gebrauchsmöbel gehören in das Gebiet antiquierender Spielerei und sind eigentlich nicht ernst zu nehmen. Die Vorliebe des Baumeisters für „Naturnähe" wirkt sich in riesigen Fensterscheiben — in dem zweigeschossigen Wohnraum mit breitem geheizten Zwischenraum für Pflanzen, oben auf den Dachterrassen in bekiesten Dachgärten aus. Alles recht schön, aber wer soll es bezahlen?! Ueber die Unwirtschaftlichkeit der zu großen Glasflächen ist schon so viel geschrieben worden, daß es sich hier erübrigt; schon vor Jahrzehnten bauten Kunstgewerbler Kleinhäuser mit Riesenfenstern und erstaunten, als man ihnen die Kohlenrechnung für die Heizung zeigte. Das flache Dach ist allen Gebäuden der Siedlung gemeinsam; auch dies wird endgültig erst durch eine längere praktische Erprobung entschieden werden. Auch formal ist an diesen beiden Gebäuden manches, was mit der so eifrig propagierten Sachlichkeit sich nicht zusammenreimt. Die wenigen Reize, die sie besitzen, verdanken sie eigentlich gerade Ausdrucksmitteln, die der Romantik recht nahe stehen! Sehr zweckmäßig sind die schmalen Betondächer der Dachterrassen, die nicht nur dem Sonnen- und Regen-Velum, sondern auch dem in die Tiefe schweifenden Blick einen festen, an die Architektur des Hauses gebundenen Halt geben. Die Schlafkabinen seiner Wohnräume sind Konsequenzen der von ihm selbst einmal zum Programm erhobenen „Wohnmaschine". Die Herstellungskosten von Corbusiers Wohnungen sind verhältnismäßig hoch: Beim Zweifamilienhaus (mit 4 Zimmern) ca. 28 000 RM. für die Wohneinheit — ohne Grundstück und die nichtbetonierten Einrichtungsgegenstände.



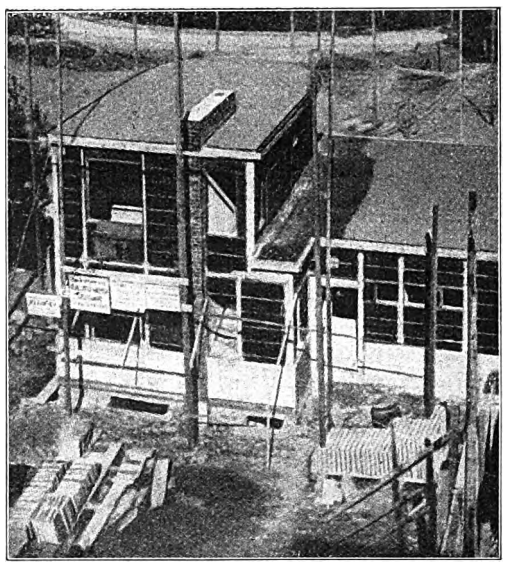
Entwurf Prof. Josef Frank (Wien). Mauern Hohlblöcke, System Feifel (hakenförmigförmig in Horizontal und Vertikalfuge).



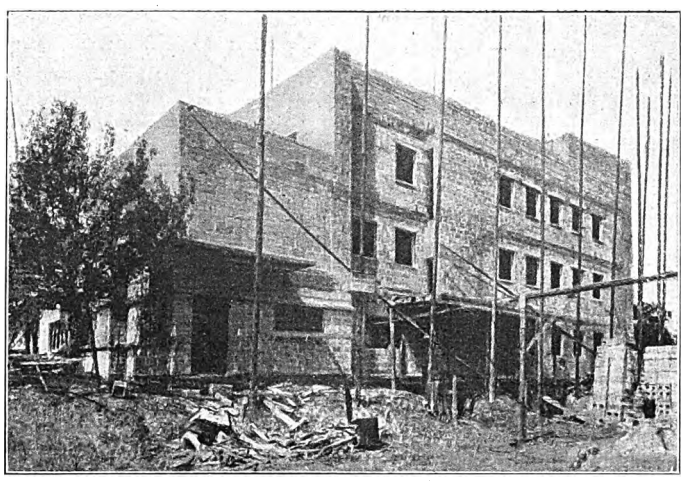
Entwurf Ach. Hilberseimer. Wände in Decken-Zickzackplatten, System Feifel, Grundmauern Hohlblöcke, System Feifel.



Entwurf Prof. Walter Gropius (Dessau). Trockenmontagebau aus fertig bearbeiteten Bauteilen, vollständig in Eisen konstruiert mit Korkplatten ausgepackt, außen mit Asbest, innen mit Ensoplatten verkleidet auf hölzernen Latten.



Entwurf Arch. Max Taut (Berlin). Thermosplattenkonstruktion, laponisierte Zementplatten außen, Gipsdielen innen.

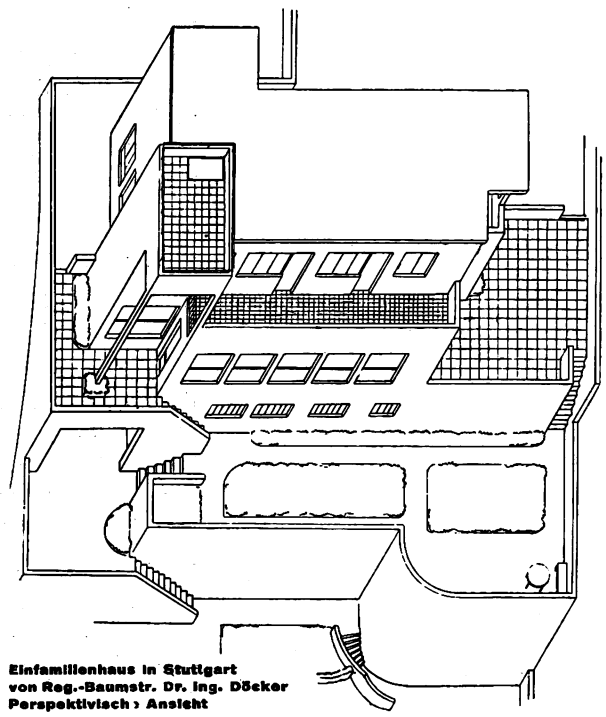


Entwurf Dr.-Ing. Peter Behrens. Miethausblock für 12 Wohnungen Bimsbetonhohlsteinanwendung. Der Block ist im Innern noch weit zurückgeblieben.
Abbildungen der „Illustrierten Zeitung".

Das Reihenhaus des Rotterdamer Stadtbaumeisters Oud ist eine Enttäuschung. Gerade von ihm, der naturgemäß eine viel längere Erfahrung hinter sich hat als seine deutschen Kollegen, hatte man Besonderes erwartet. Die Nachteile des Gußbetons sind zwar durch Hohlräume und Beigabe von Chemikalien in die Mischung aufgehoben, aber die Bauweise wird dadurch — trotz normierter Schalung — verteuert. Die Raumgestaltung befriedigt nicht. So sehr zu wünschen ist, daß man in Deutschland die vorkriegsmäßigen Raumansprüche zurückschraubt, so gehen die Abmessungen der Oudschen Wohnungen doch zum Teil über das hinaus, was man, vom Standpunkt der Hygiene, an Licht und Luft eigentlich fordern muß. Es ist zu erstaunlich, daß der Kern des Oberstocks allein durch Oberlicht erhellt werden muß, bei Kleinwohnungsbauten sollte das doch zu vermeiden sein. Die durch hohe Mauern abgeschlossenen Wirtschaftshöfchen auf der Eingangsseite werden im Laufe des Gebrauchs wohl zur Ansammlung von Feuchtigkeit und Unreinlichkeit Anlaß geben. Herstellungskosten der Wohneinheit (3 Zimmer) ca. 16 000 RM. — ohne Betten, Tische Stühle.

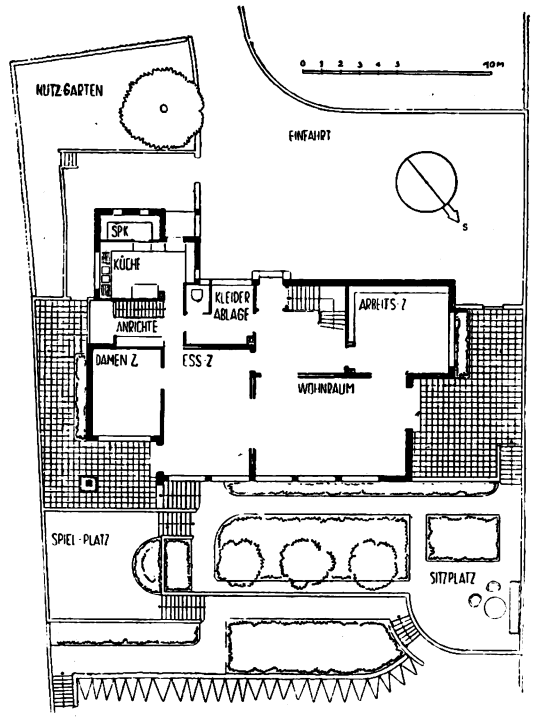
Eines der Gropius-Häuser: Trockenmontagebau aus fertig bearbeiteten Bauteilen, vollständig in Eisen konstruiert, mit Korkplatten ausgefacht und außen mit Asbestschiefer, innen mit Ensoplatten verkleidet. Die Grundrißeinteilung beider Häuser nach übernommenen amerikanischen Grundsätzen mit minimalen Raumabmessungen, die für europäische Wohnungen — selbst ohne Hausangestellte — eben doch ungenügend, da ganz besonders der Deutsche die Wohnung als sein Heim betrachtet, wo er sich rühren und bewegen, vor allem wohnen kann, während jener Teil der Amerikaner, der als Vorbild diente, größtenteils seine Wohnung nur als Schlafgelegenheit betrachtet, die er nur dann aufsucht, wenn er nicht gerade an seiner Arbeitsstätte oder im Klub weilt. Zum bequemen Wohnen gehören auch ausreichend große Nebenräume. Ein W. C., dessen Tür erst zu schließen ist — tatsächlich habe ich ein solches W. C. in einem der Weißenhofhäuser gesehen —, wenn man über den Sitz voltigiert, läßt man sich allenfalls im Eisenbahnschlafwagen gefallen, aber nicht für den täglichen Gebrauch jahraus, jahrein, in einem sogenannten Wohnhaus! Die Entwässerung der übrigens sorgfältig massiv konstruierten Dachterrassen der Gropiusschen Häuser nach dem Innern ist technisch bedenklich, vor allem deshalb, weil bei undichtwerden des Abfallrohres in die Wohnung, oder, was noch schlimmer, in unzugängliche Wand- oder Deckenteile, dringt.

Digitized by Google



Einfamilienhaus in Stuttgart von Reg.-Baumstr. Dr. Ing. Döcker Perspektivisch › Ansicht

Aufbau klar geordnet, die Baumassen stufen sich in guten Verhältnissen zueinander ab. Im Gelagertsein wird kräftig unterstrichen durch das Doppel der beiden Fensterbänder.



Zwanglose Aneinanderreihung der Räume ist durch die kubische Bauweise erleichtert. Bemerkenswert die beherrschende Größe von Wohn- und Eßraum, die sich nach dem Garten zu weit öffnen.

Mehrfach, z. B. von Döcker und Frank, sieht man die sogenannten Feifelhohlziegel (hakenförmig in Horizontal- und Vertikalfuge) verwendet. Die Döckerschen Häuser zeichnen sich neben schöner, ruhiger Formgestaltung durch Zweckmäßigkeit der Grundrißanordnung aus. Außer Corbusier hat Peter Behrens bei seinem Mehrfamilienhaus die Bimsbetonhohlsteine verwendet. Die Dunkelheit der Treppenhäuser dieses im Innern noch sehr weit zurückgebliebenen Blockes werden auch durch helle Behandlung nicht ganz behoben werden können. Solid, aber nicht billig, — die Herstellungskosten betrugen ca. 38000 RM. (bei 4 Zimmer und Diele) — ist die Konstruktionsweise des Hauses Poelzig aus sogenanntem Holzbeton, mit Formitonplatten außen und innen bekleidet; die Wände außen verputzt, ebenso innen, soweit sie nicht mit Sperrholz oder Glasurplatten verkleidet sind.

Für den Serienbau ungeeignet ist die an sich nicht schlechte Thermosplattenkonstruktion in der Art wie sie Max Taut anwendet, mit laponisierten Zementplatten außen und innen Gipsdielen. Die Anbringung der Zementplatten ist umständlich und kostspielig. Besser ist die Ausführung der Thermoskonstruktion von Rading (Breslau), der die Ausfachung außen mit Bims, innen mit Gipsplatten verkleidet. Eines der Tautschen Häuser auch formal wenig befriedigend: die Rundform des turmartigen Ausbaues wirkt im Innern wenig überzeugend — es fehlt ihm der Hinterraum — und nach außen zu malerisch-dekorativ, zu ausstellungsmäßig.

Bruno Taut hat seiner Vorliebe für kontrastreiche Farbenwirkungen an seinem Stuttgarter Hause die Zügel schießen lassen. Die Flächen und Räume sind hier zu klein für seine reichhaltige Palette ungebrochener, harter Farben. In dem Block Mies van der Rohes sind lediglich Bad und Küche als konstante Räume mit feststehenden Wänden ausgestattet, der übrige verfügbare Raum ist durch bewegliche Sperrholzwände nach Bedarf unterteilt. Die Außenmauern bestehen aus Eisenfachwerk mit Backsteinausmauerung (!), dessen geringe Stärke auch durch die angebrachte Torfisolierung wohl kaum ganz ausgeglichen wird. Rading hat in seinem Einfamilienhaus die beliebige Teilung des Wohnraumes, und zwar durch Falttüren, vorgesehen.

Der große Miethausblock Mies besteht aus 4 Reihenhäusern zu je 6 Wohnungen verschiedener Größe (2—3 Zimmer), deren Herstellungskosten durchschnittlich 11000 RM. betrugen! Daß die Einfamilienhäuser fast durchweg teurer geworden, liegt nicht etwa nur an der besseren Ausstattung, den größeren Raumabmessungen und dergleichen, sondern meist auch an der Bauweise gegenüber dem Poelzighaus, das, wie wir gesehen, unverhältnismäßig kostspielig ist; die kleinräumigen Gropiusschen Häuser mit ca. 23000 RM. sind weniger teuer die Döckerschen Häuser, das eine (3 Zimmer und Kammer) mit 20000 RM., das andere (5 Zimmer) mit 28000 RM. sind dagegen billig zu nennen.

Einen zuverlässigen Maßstab für die Wirtschaftlichkeit der verschiedenen in der Siedlung verwendeten Bauweisen geben solche Gesamtherstellungskosten natürlich nicht. Ausschlaggebend sind lediglich die Kosten der Flächeneinheiten von Außenmauer, Innenwand und Decke zusammengenommen. Augenblicklich lassen sich diese Meßzahlen noch nicht endgültig feststellen, und zwar weil die Voraussetzungen nicht bei allen Häusern die gleichen waren. An einem Hause arbeiteten mit der Bauweise nicht vertraute Handwerker, an einem anderen wurden die Arbeiten im Tagelohn (!) vergeben, an einem dritten hatten die von weither angelieferten Baustoffe durch Bruch oder unsachgemäße Behandlung gelitten. Die mitgeteilten Herstellungskosten sind auch insofern nicht maßgebend für eine spätere rationelle Verwendung, als sie sich bei serienweiser Herstellung zum Teil erheblich verbilligen werden. So macht sich Oud anheischig, seine Häuser, bei Erstellung von 300 Einheiten, zu 12000 RM. herzustellen — gegenüber 16000 RM. jetzt in Stuttgart. Sehr ungünstig wirkte auf die Preisgestaltung bei den hiesigen Siedlungshäusern auch der Umstand, daß sie an Generalunternehmer vergeben wurden; eine Vergebungsart, die erfahrungsgemäß das Bauen in der Regel verteuert, namentlich wenn, wie es hier der Fall war, ein gesteigertes Tempo verlangt wird. Erst wenn einmal alle preisbildenden Faktoren vorliegen und auf eine gemeinsame Plattform gestellt sind, wird es möglich sein, über die Wirtschaftlichkeit der verwendeten Bauweisen ein abschließendes Urteil abzugeben und insbesondere auch dazu Stellung zu nehmen, welche Gruppe von Baumethoden grundsätzlich den Vorzug verdienen, nicht nur hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit, sondern auch der Stabilität, der Hygiene (Verhalten gegen Temperatur, Feuchtigkeit und Schall); ob der Eisengerüstbau (Mies, Corbusier) oder die Trockenbauweise (Gropius), die Holzbauweise (System Feifel in einem Haus Döcker) oder die Massivbauweise — Feifelsteine, Liasitsteine (Haus Schneck), Hohlblocksteine — oder etwa die Gußbetonbauweise der Oudschen Häuser. Auch hinsichtlich der Dauerhaftigkeit der verschiedenen Flachdachkonstruktionen werden sich vielleicht schon gegen Schluß der gegenwärtigen Ausstellung einige Feststellungen machen lassen.

Endlich wäre das Ergebnis der Mustersiedlung daraufhin zu prüfen, welches der verwendeten Grundrißsysteme vergleichsweise nicht allein wirtschaftlicher, sondern auch den örtlichen Verhältnissen angemessener ist. An Hand der zurzeit der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Grundriß- und Werkpläne werden diese und die vorgenannten Untersuchungen zum Gegenstand einer besonderen Abhandlung zu machen sein — ebenso wie übrigens auch das Formproblem, dem offenbar doch eine größere Rolle bei der Gestaltung dieser Häuser zugeschrieben werden muß, als es deren Schöpfer zumeist wahr haben wollen.

Von den Programmpunkten, auf welche die Architekten von der Ausstellungsleitung verpflichtet wurden, sind einige erwähnenswert. Es war u. a. verlangt: Ein großer Hauptraum, Geschoßhöhen von 2,50 bis 4,50 m (bei zweigeschossigen Räumen) für die Wohnräume; von 2,80 bis 2,90 m für die Schlafräume; möglichst nahe Verbindung von Haus und Garten, deshalb möglichst große Fenster und verschiebbare Wände. Weiter wurde Wert gelegt auf die Ausstattung sämtlicher Wohnungen mit Bädern und, aus optischen wie hygienischen Gründen, auf die Verwendung von Kristallspiegelglas; von normalisierten Bauteilen (insbesondere auch Tür- und Fenstergestelle). Dazu das Flachdach, das wegen seiner Aussichtsfreiheit als besonders geeignet für die Stuttgarter Höhenlagen bezeichnet wird.

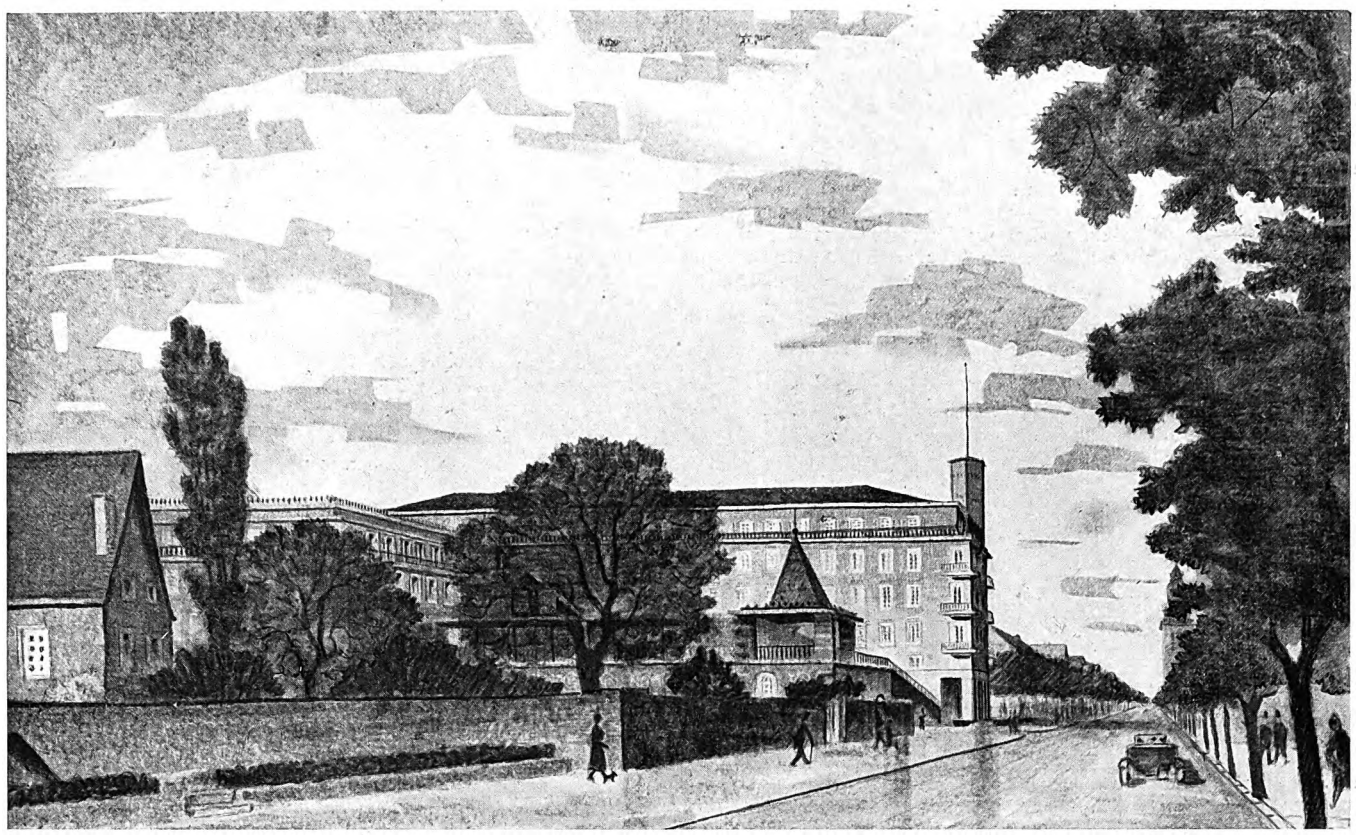
In bezug auf die neuesten Einrichtungen der Haustechnik dürfte das Franksche Doppelhaus — neben seinen formalen Qualitäten — besonderes Interesse finden insofern, als es zur Hälfte als Elektrohaus, zur anderen Hälfte als Gashaus eingerichtet ist und so das anschaulichste Demonstrationsobjekt darstellt. Dr. Ing. Fuchs-Röll.

Entwurf zu einem Großhotel in Bochum.

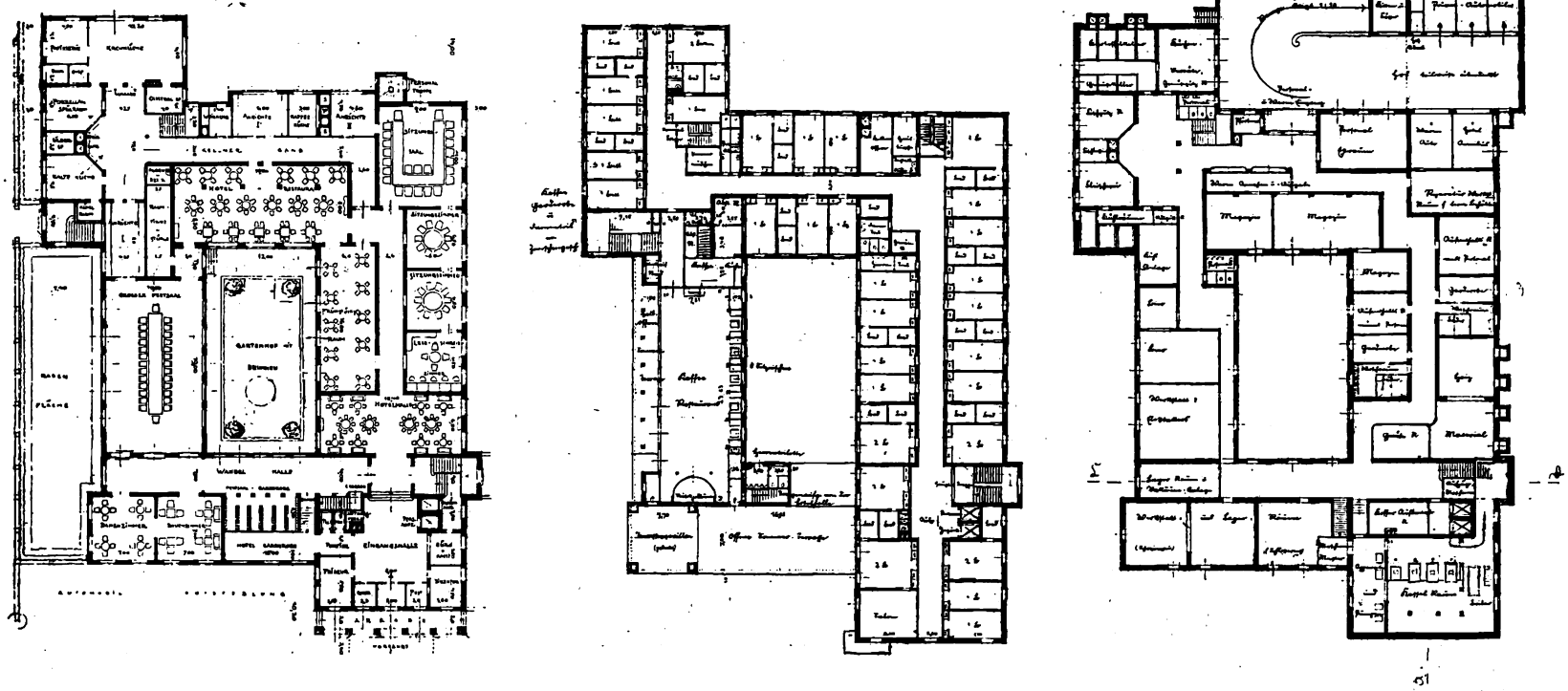
Architekt: Hans Landgrebe (Bochum).

Der Entwurf — aus einem engeren Wettbewerb hervorgegangen — ist eine in wirtschaftlicher Beziehung ausgereifte Arbeit und dürfte allen billigen Anforderungen eines neuzeitlichen europäischen Hotels entsprechen. Gott sei Dank sind wir hier, zumal in Deutschland, noch nicht soweit wie in Amerika, wo ein großes Hotel nicht nur die Annehmlichkeiten, sondern noch mehr die Mißstände einer auf kleinem Raum zusammengedrängten Stadt besitzt. Schon die reichliche Anwendung von Grünflächen und Terrassen, von mäßigen Stockwerkszahlen, haben das vorliegende Projekt vor einem solchen Schicksal bewahrt; es verdient wirklich das Motto „Parkhotel", das ihm der Verfasser gegeben.

Digitized by Google



Breitgelagerte Baugruppe von vornehmer Haltung und reizvoller Einfühlung in die parkartige Umgebung. Die Abstufung der Baumassen wirkungsvoll und doch ohne Gewaltsamkeiten. Die Formen des Fronttürmchens und des Eckpavillons klingen nicht völlig zusammen. Die nach der Straße zu gelegenen, meist unbenutzbaren, Balkons könnten ruhig wegbleiben. Störend für die Bildwirkung ist das Gelände im Vordergrund links.



Betrieblich klarer, übersichtlicher Grundriß. Die Hauptrepräsentationsräume um einen geräumigen, auf zwei Seiten und zwei- bzw. einstockig bebauten Gartenhof gruppiert. Die Belichtung aller Räume, selbst im Untergeschoß, bemerkenswert gut. Sehr zweckmäßig die Anlage der Wirtschaftsräume (Küche mit Nebenräumen) auf gleichem Boden mit den Restaurationsräumen im Erdgeschoß. Rauch- und Damenzimmer etwas zu abgelegen. Sehr hübsch die Anordnung des Kaffee-Restaurants im 1. Stock.

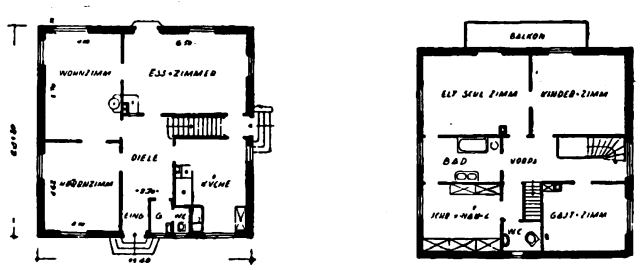
Entwurf zu einem Großhotel in Bochum. Arch.: Hans Landgrebe (Bochum).

Digitized by Google

Einfamilienhäuser.

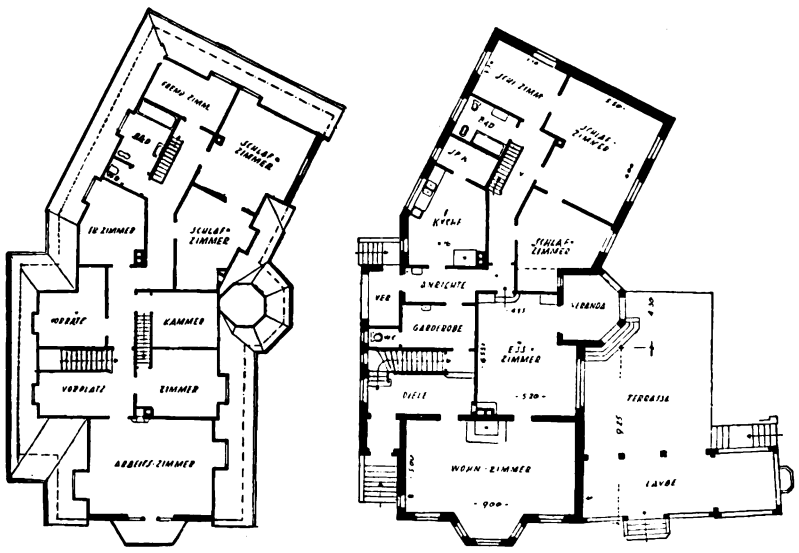
Von Architekt E. Eitel (Stuttgart).

Eitel gehört zu der ältern Generation Stuttgarter Architekten, deren Leistungen und Verdienste unsre raschlebige Zeit nur zu leicht geneigt ist zu vergessen. Beeinflußt durch die Eindrücke in Amerika und England anläßlich längerer Studienreisen war Eitel einer der ersten Architekten, die den Wohnungsbau in Stuttgart von der Romantik jener Pseudorenaissance im Grundriß und Aufbau befreiten. Wenn seine damaligen Ausführungen nicht mehr dem heutigen Geschmack entsprechen, so beruht dies auf einem unerbittlichen Naturgesetz, dem auch die größten Architekten unterworfen sind. Daß aber Eitel nicht stehengeblieben ist, vielmehr den wechselnden Impulsen der Zeiten zu folgen vermag, das beweisen die hier abgebildeten neuern Einfamilienhäuser: das Haus Schlack in Aalen und sein eignes Haus in Stuttgart.



Haus Schlack — ein denkbar einfacher Grundriß von quadratischer Grundfläche — beherbergt in zwei Geschossen die bescheidene und dabei doch geräumige Behausung eines wohlhabenden Bürgers. Die übersichtliche Raumteilung erleichtert das Wohnen und namentlich das Wirtschaften. Alle Räume sind von Gang bzw. Diele aus direkt zugänglich. Verhältnismäßig geräumig ist auch das Schrank- und Nähzimmer. Da hat sicher die Hausfrau mitgesprochen, was ja in der Linie heutiger berechtigter Bestrebungen liegt. Bemerkenswert ist auch die Rücksichtnahme auf Erzielung möglichst ungeteilter Stellwände; im Wohnzimmer z. B. wurde dies erreicht durch die Zusammenlegung der beiden Fenster hart an der Hausecke, womit zugleich die erwünschte Zusammenfassung der Lichtquellen an der günstigsten Stelle bezweckt ist und dies ohne den statisch wichtigen Eckpfeiler zu eliminieren, wie es manche Modernen in mißverständlicher Nachahmung holländischer Beispiele lieben. Der vor Fenster und Tür der nach Süden gelegenen Schlafräume im Oberstock gelegte Balkon ist eine in hygienischer wie praktischer Hinsicht nicht hoch genug anzuschlagende Annehmlichkeit, seine dekorative Funktion nur eine willkommene sekundäre Folge.

Ebenso einfach und natürlich der Aufbau: ein Haus von angenehmen Maßverhältnissen des Mauerkörpers wie des bekrönenden Zeltdachs; Kubuswirkung auch ohne Plattform (!). Die Außenmauern hell verputzt, mit niederm Bruchsteinsockel, das Holzwerk in halbdunklen, nicht hart kontrastierenden Tönen gestrichen. Eine schmale, aus dem natürlichen Gefälle des Geländes sich ergebende Terrasse leitet sanft zu dem tiefer gelegenen Garten über.



Höhern Raumansprüchen wird das eigne Haus des Architekten gerecht. An einem der lieblichen Steilhänge Stuttgarts, auf einem eigens hergestellten Planum erbaut, besitzt es einen breit entwickelten Grundriß; den offnen stumpfen Winkel nach der Tiefe des Grundstücks gestreckt, die vordere Schmalfront der Straße und Stadt zugekehrt. Die Raumteilung verwertet, in geschickter Weise kombiniert, deutsche und englische Motive. Von der Diele direkt zugänglich ist nur das Wohnzimmer. Im übrigen sind alle Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume auf einem Boden, im Erdgeschoß, untergebracht. Im obern Stock befindet sich außer den Kammern, Gastzimmern und sonstigen Nebenräumen nur noch ein einziger Hauptraum: das Arbeitszimmer des Hausherrn, abseits vom internen Betrieb des Hauses, breit an der Sonne gelegen und mit Aussicht nach der Stadt, eine Aussicht, die sich, sobald man auf den Balkon hinaustritt, zu einem herrlichen Rundpanorama erweitert. Während die langgedehnte Gartenfront, entsprechend der innern Aufteilung und Zweckbestimmung, eine mehr malerische Ausbildung erfahren hat — deren Wirkung noch verstärkt wird durch den Verandaturm im Gelenkpunkt —, zeigt die Straßenfront eine völlig ausgeglichene, symmetrische Ansicht mit viel Fensterflächen. Das Relief des an der Breitseite des Wohnzimmers gelegenen Erkers ist fein abgestimmt zu den Maßverhältnissen des Hauses. Das Material der Außenmauern, einheitlich durchgeführt bis zu den Pfeilern der Laube und des Gartenzauns, besteht aus bodenständigen Bruchsteinen, in schmalen unregelmäßigen Schichten vermauert und weiß ausgefugt. Diese Mauerung trägt wesentlich zu dem Eindruck des Gewachsenen, Festgefügten des Hauses bei — eine deutsche Uebersetzung nach dem bekannten englischen Spruch: Mein Haus ist meine Burg. Bezeichnend für das anspruchslose Sein dieses ganzen Bauwesens ist auch der bescheidene, das Ländliche bewußt betonende Gartenzaun aus enggereihten, rohen, unsortierten Latten zwischen den weitgestellten gemauerten Bruchsteinpfeilern. — Ein kleiner Zug, aber, wie gesagt, bezeichnend.

Rentabilitäts-Berechnung

eines Miethauses im Friedenswert von 100000 RM. (Normalhaus mit 10 Familien) in Hannover nach dem Stande des dritten Quartals 1927.

a) Mieteinnahmen (z. Z. 117 Proz. der Friedensmiete einschl. Steuer-Umlagebeträge)	7020,—	RM.
b) Ausgaben:		
Hypothekenzinsen: 3 Proz. Zinsen (25 Proz. Aufwertung)	562,50	„
Staatliche Hauszinssteuer	2880,—	„
Staatliche Grundvermögenssteuer	240,—	„
Städtischer Zuschlag zur Grundvermögenssteuer	900,—	„
Kanalgebühren (2½ Proz. des Friedensnutzungswertes)	150,—	„
Kehricht- und Lichtschachtgebühr	106,—	„
Wassergeld (der heutige starke Mehrverbrauch ist nicht berücksichtigt)	180,—	„
Treppenbeleuchtung nebst Ersatzteilen	124,—	„
Feuerversicherung	42,—	„
Schornsteinfeger (gering gerechnet)	23,25	„
Bürgersteigreinigung	96,—	„
Haftpflicht-Versicherung, Glas- und Wasserschäden-Versicherung, Wach- und Schließinstitut	88,—	„
Instandhaltung (12½ Proz. abzügl. 4 Proz. für Schönheitsreparaturen = 8½ Proz. × 2 (verdoppelt gegenüber den Friedenskosten) = 17 Proz. der Friedensmiete	1020,—	„
Abnutzung ¾ Proz. der Friedensbrandkassensumme von 80000 M. (erforderlich wäre infolge der unter der Zwangswirtschaft vernachlässigten Gebäudeunterhaltung ein Abnutzungssatz von mindestens 2 Proz.)	600,—	„
Kosten für Gericht, Mietamt, Mietverluste, Gebäudeschätzungen, Rechtsberatung usw.	600,—	„
Hausverwalter, Vizewirt, Bureau, Porto, Fernsprechgebühren, Mietstempel usw.	450,—	„
Provision für Festschreibung von Hypotheken usw. (Wiedereintragung gelöschter Hypotheken, Notariatskosten, Aufwertungsprozesse)	120,—	„
Zinsen des eigenen Kapitals (ursprünglich 25000 M.) und eigene Arbeit, die durch die Wohnungszwangswirtschaft erheblich vermehrt wurde	—	„
Reichsvermögenssteuer vom Grundstück	81,—	„
Summa:	8262,75	RM.
Einnahmen	7020,—	„

Herm. Niebuhr, Syndikus (Hannover).

Sparkassen- und Versicherungsgelder in Hypotheken.

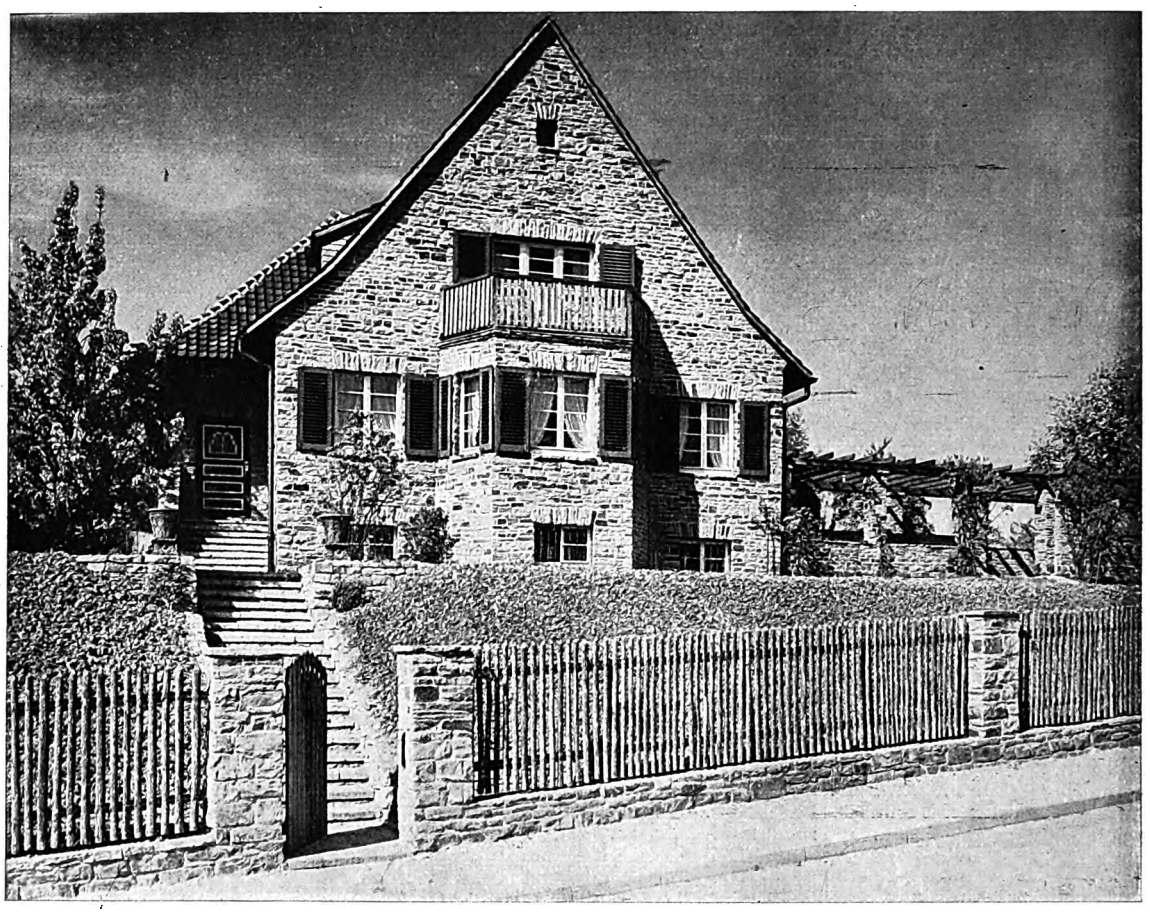
In Beantwortung einer Entschließung des Reichstags hat die Reichsregierung die Erklärung abgegeben, daß die Aufsichtsbehörden bestrebt sind, die Anlegung des Sparkassenvermögens in Hypotheken so weit zu steigern, als es die Rücksicht auf die Liquidität der Kassen irgend gestattet, wobei sie von dem Deutschen Sparkassen- und Giro-Verband unterstützt werden. In Zusammenarbeit mit den Ländern soll versucht werden, den Hypothekarkredit wieder, wie in der Vorkriegszeit, auf 40 Proz. der Spareinlagen zu bringen. Am 31. Dezember 1925 waren von den Spareinlagen in Höhe von 1615 Millionen Reichsmark 298 Mill. RM. oder 18,4 Proz., und am 31. Dezember 1926 von den Spareinlagen in Höhe von 3090 Mill. RM. bereits wieder 775 Mill. RM. oder 25 Proz. in Hypotheken angelegt. In bezug auf die Versicherungsgesellschaften wurde erklärt, daß besondere staatliche Eingriffe zur Förderung der Anlage des Vermögens in Realkrediten nicht als erforderlich erachtet werden. Am 31. Dezember 1925 waren von dem Vermögen der größern deutschen Lebensversicherungen in Höhe von 229 Mill. RM. bereits wieder 113 Mill. RM. oder 49 Proz. in Realkrediten angelegt. Mit einer Steigerung ist bestimmt zu rechnen. Vor dem Kriege betrug die Summe etwa 75—80 Proz. der Kapitalanlage.

K. K.

Digitized by Google

Einfacher Hauskörper mit Zeltdach. Den Hauptakzent gibt der Balkon mit enggereihten Konsolträgern. Die gelagerten Fensterscheibenteilungen und die Horizontalstäbe des Balkongitters unterstreichen die Breitendehnung des Gebäudes. Lage und Format der Erdgeschoßfenster dem inneren Zweck entsprechend. Die im oberen Stock hergestellte Mitte wird durch ein zierliches Dachfenster betont. Das hell verputzte Häuschen steht freundlich und naturnah vor dem dunklen Grün vollbuschiger Bäume, deren bewegte Umrißlinien lebhaft kontrastieren zu den schlicht-rechteckigen Bauformen.

Haus Schlack in Aalen. Arch.: A. Eitel (Stuttgart).



Ansicht gegen die Straße. Scharfumrissener Steilgiebel, dessen Wirtschaftlichkeit aus dem Dachgeschoßgrundriß ersichtlich. Sein Hochdrang wird ins Breit-Wohnliche gemildert im Erdgeschoß durch das geschlossene Band der mit Klappläden versehenen Fenster. Der zurückliegende beschattete Hauseingang wirkt einladend und schützend zugleich. Die steile Böschung vorne leitet von der im Gefälle liegenden Straße zum hochgelegenen Haus und Gartenplanum über. Zwischen Haus und rechts davon stehendem alten Baum stellt ein massiver Laubengang die körperliche Verbindung her.

Haus Eitel in Stuttgart. Arch.: A. Eitel (Stuttgart).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Gußbeton als Material für Siedlungsbauten. Die Siedlungsgesellschaft „Mark" in Gelsenkirchen hat, wie der „Deutschen Bergwerkszeitung" mitgeteilt wird, ihre Siedlung an der Wilhelminenstraße in Gußbeton herstellen lassen, und zwar soll es hier zum erstenmal gelungen sein, Mieten auf die Höhe der Altmieten (Friedensmieten) herabzudrücken, ohne die Rentabilität der Häuser zu beeinträchtigen. Es wird von einem Sachverständigen, Bauingenieur Gottfr. Dahlmann (Essen-Borbeck), gerügt, daß man hier noch nicht auf Kiesbeton für die Decken und tragenden Teile verzichtet und Aschenbeton nur zur Ausfüllung und Herstellung der Wände benutzt hat. Der schwere Kiesbeton sei auch für Decken gänzlich entbehrlich; an seiner Stelle könne ein Beton aus Schlackensand, und zwar mit Eisenschlacken als Füllstoff, Verwendung finden. Allerdings dürfe man diesem Beton keine Beanspruchung von 40 kg pro Quadratzentimeter zumuten, sondern höchstens ein Sechstel seiner Würfelfestigkeit (d. h. ein Sechstel der von den amtlichen Prüfungsstellen an Probewürfeln ermittelten Festigkeit), vielleicht 15 kg pro Quadratzentimeter. Hierdurch erziele man eine erhebliche Eisenersparnis und wegen der höheren Deckenstärke auch noch eine höhere Schalldichtigkeit. Das Wort „Eisenersparnis" ist so zu verstehen, daß die Deckenträger, evtl. auch das Eisenfachwerk der Wände, durch leichte Deckenkonstruktionen weniger beansprucht werden, so daß man mit kleinen Träger- und Stützenprofilen auskommt.

Der Artikel ist im Interesse des Bergbaues geschrieben — der Gußbeton wird als besonderes billiges Material dem Ziegelbau gegenübergestellt, und es werden allerlei Vorzüge betont, ohne die Schwächen des Betons als Material für den Wohnungsbau in das rechte Licht zu rücken. Es wird u. a. betont, daß nur der Zement für den Beton verhältnismäßig teuer sei. Wenn aber der Gußbeton erst seine Herrschaft im Wohnungsbau angetreten haben werde, dann würde sich auch der Preis dieses Materials wesentlich senken, da dann die Werke infolge des großen Verbrauchs auch voll ausgenutzt werden könnten. Auch Kies und Bims sind verhältnismäßig billig, der Preis wird aber durch die Frachten zu stark belastet. In dem Artikel „Billige Baustoffe" — der an derselben Stelle veröffentlicht wurde — sind demgegenüber als brauchbares gutes Material die Eisenschlacken, Schlackensand, ausgebrannte Bergehalde, auch gut ausgebrannte Kesselasche empfohlen. Aus diesen Abfallstoffen der Industrie läßt sich ein guter Gußbeton herstellen, der die Eigenschaften des Mauerwerks nicht nur besitzt, sondern weit übertrifft.

Diese Ausführungen können nicht ohne Kritik hingenommen werden. Schlackenbeton wird ja schon seit langer Zeit im Wohnungsbau verwendet; es muß dies aber mit Vorsicht geschehen — die Schlacke muß mit Sorgfalt ausgewählt werden, denn Schlacke mit hohem Schwefelgehalt bewirkt leicht ein Treiben des Mörtels. (Vgl. „Hütte", Band I 1925, und Richtlinien für die Herstellung und Lieferung von Hochofenschlacke als Zuschlagstoffe für Beton und Eisenbeton" des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 30. April 1924.) Außerdem kann von einer wesentlichen Verbilligung des Häuserbaues durch Verwendung von Gußbeton im Vergleich zu anderen bewährten Sparbauweisen, z. B. den modernen Hohlbauweisen unter Verwendung von Normalziegelsteinen, Ambisteinen usw., nur unter bestimmten Voraussetzungen die Rede sein — nämlich bei einer Massenherstellung von Häusern, so daß man sich des von den Amerikanern eingeführten Gußverfahrens bedienen kann, das man bei uns mit gewissen Abänderungen meines Wissens bisher nur für große Ingenieurbauten, Kanal- und Hafenbauten, Staumauern und dgl. angewandt hat. Und ferner setzt diese Massenverwendung voraus, daß sowohl zum Kiesbeton wie zum Schlackenbeton geeignete Stoffe — abgesehen vom Zement — in unmittelbarer Nähe der großen Siedlung gewonnen werden.

Die umfangreichen Siedlungsbauten verlangen, wenn eine wesentliche Verbilligung der Häuser erreicht werden soll, vor allen Dingen sehr leistungsfähige Baumaschinen, insbesondere Transportanlagen für die Massenbeförderung, und zwar nicht nur zur Beförderung in der Höhenrichtung, sondern auch auf größere Entfernungen. Die Amerikaner haben vorbildliche Anlagen dieser Art geschaffen, hohe Türme aus Eisengerüsten, von deren oberstem Geschoß Röhren nach den verschiedenen Arbeitsstellen laufen, so daß der flüssige, gießbare Beton in gebrauchsfertigem Zustande unmittelbar nach der Verbrauchsstelle fließt. Nun sind aber große Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß der Gefahr der Entmischung des Betons, d. h. eines Sinkens der schweren Teile in der Masse, entgegengewirkt werden muß, namentlich dem Entmischen des Betons in den Kübeln, die nach dem höchsten Punkte des Gießturms emporsteigen, um von hier aus verteilt zu werden. Bei den deutschen Beton-Hebewerken, die u. a. von den Firmen Gauhe, Gockel & Co., Niederlahnstein, und dem Bayerischen Hüttenamt Sonthofen gebaut werden, wird das in alle neueren Betonmaschinen eingebaute zweite Windwerk dazu benutzt, um einen besonderen Betonaufzug zu bewegen. Ein Kippkübel läuft in Führungsschienen unter die Mischtrommel, wird hier gefüllt, hochgezogen und stößt oben an einen eingestellten Anschluß, der das selbsttätige Auskippen des Kübels veranlaßt. Nach der Entleerung läuft der Kippkübel wieder abwärts. Bei diesem Verfahren wird die Entmischung nicht durch zweckmäßige Konstruktion der maschinellen Anlage vermieden, sondern durch zweckmäßige Bereitung des Betons; man hat nämlich festgestellt, daß es nur auf die richtige Wahl der Zuschlagstoffe ankommt, um beim Hochziehen der Masse die Entmischung zu verhindern. Bei Gußbeton ist die Gefahr der Entmischung größer als beim steifen Stampfbeton. Erfolgt aber die Einbringung des Betons durch Röhren oder Rinnen, welche zweckmäßig so aufgehängt werden müssen, daß sie die ganze Baustelle zu bestreichen vermögen, so wird die Gefahr der Entmischung bedeutend verringert, denn die Transportwege werden auf diese Weise wesentlich verkürzt und Erschütterungen der Masse auf ein Minimum beschränkt. In Amerika, wo der ganze Beton flüssig angerührt wird, wendet man schon seit langer Zeit solche Schüttrinnen an. Es wird dabei sehr viel an Arbeit gespart, denn der Transport des Materials in Kippwagen ist sehr kostspielig, und vor allen Dingen fallen bei dieser Anwendung die teuren Geräte und die Gleisanlagen fort.

Wendet man amerikanische Arbeitsweisen an, und bei der großen Siedlung in Gelsenkirchen scheint dies tatsächlich geschehen zu sein, so kann die außerordentliche Verbilligung, von welcher oben die Rede war, erreicht werden. Aber die Vorbedingungen sind eben nur da gegeben, wo eine Massenanfertigung von Gebäuden erfolgt, und zwar nicht etwa von kleinen Siedlerhäuschen, sondern von ganzen Straßenzügen mehrstöckiger Gebäude. Die Gelsenkirchener Häuser sind drei- und vierstöckig. Im übrigen fällt ja aber auch die billige Herstellung nicht allein ins Gewicht — ebenso wichtig ist es, die fertiggestellten Gebäude möglichst schnell beziehbar zu machen —, in dieser Hinsicht kann man den Gußbeton sicher nicht als ein ideales Baumaterial hinstellen. Ich will aber nicht bestreiten, daß es in den Hauptbezirken des Berg- und Hüttenwesens sehr verlockend ist, die Schlackenhalden als Baumaterial zu verarbeiten. Im allgemeinen dürfte man wohl doch dem Ziegelbau auch bei Siedlungsbauten den Vorzug geben, und selbst die Amerikaner haben nicht gewagt, uns für die 14000 Wohnungen, die sie in Berlin herstellen wollten, Gußbeton in Vorschlag zu bringen, obwohl ihnen dies ohne Zweifel sehr nahe liegt. Wahrscheinlich haben sie eingesehen, daß sie mit einem derartigen Vorschlage beim Magistrat der Stadt Berlin keine Gegenliebe gefunden hätten. Fr. Hth.

Englische Wohnhäuser aus Korkbeton. In England, und zwar im Orte Batteshanger, unweit Deal, wurden kürzlich nach einem neuen System versuchsweise mehrere Wohnhäuser errichtet, deren Wandkonstruktion aus Eisenfachwerk mit Korkbetonfüllungen besteht, die durch ein Netzwerk aus Drähten armiert wurden. Das aus Stahlgliedern bestehende Rahmenwerk wird fabrikmäßig hergestellt und kommt in bereits verbundenen Einzelteilen zur Baustelle. Die schwersten Stücke dieses Rahmenwerks wiegen etwa 140 kg. Das eiserne Skelett für zwei englische „Terrassenhäuser" kann nach meiner Quelle „Ostdeutsche Bauzeitung" Nr. 50 vom 25. Juni) innerhalb eines Tages von vier Arbeitern errichtet und verbunden werden. Das Wandmaterial besteht aus Beton, in welchem kleine Stücke Preßkork eingeschlossen sind. Der Beton umschließt auch die tragenden Stahlglieder. Fachleute sollen nach sorgfältiger Prüfung zu dem Ergebnis gelangt sein, daß diese Konstruktionsweise die Hohlwände zu ersetzen vermöge; die Stahlrahmen mit Korkbetonfüllung stellen sich zwar teurer als Hohlwände, doch würde der höhere Kostenaufwand schon im ersten Jahre der Benutzung dieser Häuser durch die Ersparnis an Heizmaterial „mehr als ausgeglichen". Ich halte dies für eine Uebertreibung. Unklar im Berichte ist auch die Mitteilung, daß der im festen Beton der Wand eingeschlossene Preßkork „sehr wirksam mit Rostschutzmasse versiegelt" sei. Vielleicht ist irgendein Isoliermaterial gemeint, das die Korkstücke umschließt. Die Ersparnis an Feuerungsmaterial soll etwa 25 Proz. betragen. Im übrigen wird mit Recht hervorgehoben, daß Kork eines der besten schalldämpfenden Materialien ist, im übrigen auch genügend feuersicher, und die Feuchtigkeit von außen nicht durchdringen lasse. Die Häuser werden auf einer Grundplatte „von gepreßtem Beton" (wahrscheinlich ist Stampfbeton gemeint) errichtet. Die senkrechten Stützen stehen in Abständen von etwa 1,40 m auf einem Stahlrahmen, in welchen sie mit Zapfen eingreifen. In Höhe des ersten Stockwerks ist das Rahmenwerk durch Winkeleisen verbunden. Die Wandfüllungen bestehen aus einer Außen- und einer Innenschicht. Die Außenschicht wird durch „vorgerichtete Korkkissen" gebildet, während der innere Teil der Wandung aus „Staubkoksbeton" hergestellt wird. Die Armierung besteht aus kräftigen, senkrecht verlaufenden, in Abständen von 0,75 m angeordneten Drähten. „Diese Verstärkungen werden an den Außenseiten des Hauses in ganzer Höhe desselben angebracht. Feinere zusätzliche Verstärkungen werden auch diagonal über die Winkel der Oeffnungen hinweg eingespannt, um die Neigung zum Bruch an diesen Punkten auszuschalten; ein schmaler Streifen leichteren Drahtgeflechts wird an der Innenseite der Korkkissen, den Stangen entlang laufend, angebracht, um den Innenbelag zu festigen. Nach dieser Darstellung liegen die Korkkissen zwischen einer äußeren und einer inneren Drahtbewehrung; die innere hat aber nur den Zweck, den breiartigen Staubkoksbeton aufzunehmen, also diesem einen besseren Zusammenhang zu geben und mit den „Korkkissen" oder Korkbetonfüllungen zu verbinden. An der Außenseite wird dann mit der Zementkanone der Putz in einer Stärke von „1,5 Zoll" — das wären 3½ cm — aufgetragen. Die innere Staubkoksschicht wird „mit Koksstaub und Zement abgedichtet", worauf „das Ganze glatt poliert" wird. Die Vorteile der Rahmenbauweise, die in Amerika allgemein gebräuchlich ist und auch bei uns schon vielfach angewendet wurde, sind bekannt; in dieser Richtung bietet der Bericht nichts Neues. Die Neuheit besteht in der Verbindung der Korkbetonfüllungen mit Koksashebeton und der eigenartigen Armierung. Friedhart.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Berlin. Umgestaltung der Fassaden der Häuser Behrensstraße 50—57. Zugelassen alle in Deutschland ansässigen Architekten. Frist 15. Oktober. Preise von 5000, 3000 und 1500 RM. Ankäufe je 750 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 20 RM. von der Aktiengesellschaft für Hausbesitz, Berlin W 8, Unter den Linden 17/18. — **Neunkirchen a. d. Saar.** Vorentwürfe für den Neubau eines Realgymnasiums und Oberrealschule. Zugelassen Architekten des Saargebiets, der Rheinprovinz, Rheinpfalz, der Provinz Birkenfeld, Reg.-Bez. Wiesbaden, der Freistaaten Hessen, Baden und Württemberg. Frist 22. September d. J. 4 Preise zu 5000, 4000, 3000 und 2000 RM. Evtl. 3 Ankäufe zu je 1000 RM. Unterlagen gegen 4 RM. vom Stadtbauamt Neunkirchen a. d. Saar. — **Hindenburg (O.-S.).** Der Magistrat schreibt einen Ideenwettbewerb unter den in Schlesien ansässigen oder aus Schlesien gebürtigen Architekten aus, um für die Erbauung eines Geschäftshausblockes im Verkehrszentrum sowie für die städtebauliche Ausgestaltung des zugehörigen Platzes und Baugeländes Entwürfe zu erhalten.

Wettbewerbsentscheidungen. Rochlitz i. S. Sparkassengebäude. 2. Preis 1000 RM., Arch. Carl William Zweck und Hans Voigt; 2. Preis 1000 RM., Arch. Hans Heinrich Grothjan; 3. Preis 500 RM., Arch. Otto Juriels; 3. Preis 500 RM., Arch. Otto Droge. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Architekten Erling, Dybrad, Tausch und Hörtzsch, sämtlich in Leipzig. — **Wohnungsbauten der Stadt Stuttgart.** Wettbewerb unter den Architekten Groß-Stuttgarts. Eingelaufen 57 Entwürfe. a) Für das Gelände im Raitelsberg: 1. Preis 2500 RM., Reg.-Baumeister Daiber; 2. Preis 1800 RM., Arch. E. Leistner; 3. Preis 1250 RM., Dr.-Ing. W. Friz; Mitarbeiter: stud. arch. R. Jäger, einen 3. Preis 1250 RM., Reg.-Baumeister G. Stahl; einen Ankauf 800 RM., Prof. P. Schmohl und Baurat G. Staehelin. b) Für das Gelände an der Wagenburgstraße: 1. Preis 2000 RM., Prof. H. Wetzel und Reg.-Baumeister W. Schuhmacher; 2. Preis 1500 RM., Reg.-Baumeister A. Daiber; 3. Preis 1000 RM., Arch. E. Wacker; einen Ankauf 500 RM., Prof. E. Wagner und Diplom-Ingenieur W. Hoß, Mitarbeiter: Baumeister K. Weber; einen Ankauf 500 RM., Arch. E. Steigleder. c) Für das Gelände im Wallmer: 1. Preis 1500 RM., Reg.-Baumeister A. Daiber; 2. Preis 1000 RM., Prof. H. Wetzel und Reg.-Baumeister W. Schuhmacher; 3. Preis 800 RM., Prof. E. Wagner und Dipl.-Ing. W. Hoß; einen Ankauf 500 RM., Reg.-Baumeister Fr. Mößner; einen Ankauf 500 RM., Arch. E. Leistner. — **Bremen.** Verwaltungsgebäude Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei. 1. Preis 10000 RM., Dipl.-Ing. Friedr. Dryssen (Hamburg); 2. Preis 7500 RM., Dipl.-Ing. Hermann und Eberhard Gildemeister (Bremen); 3. Preis 5000 RM., Arch. Heinrich Bomhoff (Hamburg), Mitarbeiter: Arch. Hermann Schöne (Hamburg); 3. Preis 5000 RM., Arch. Distel & Grübitz (Hamburg); Angekauft zu je 2500 RM. die Entwürfe der Arch. Dipl.-Ing. Erwin Deimling, Mitarbeiter: Arch. Walter Hinsch (Hamburg), Arch. Friedmar Rusche (Bremen), Arch. Hubertus Mellwig (Hamburg), Arch. Puls und Richter, Mitarbeiter: Arch. Kurt Klose (Hamburg), Arch. Stockhause und Richter (Hamburg). Angekauft der Entwurf des Arch. Dipl.-Ing. Kaustauty Gutschow (Hamburg). — **Leipzig.** Meßhaus Petershof. Preis 3500 RM., Arch. Alfred Liebig; Preis 3500 RM., Arch. Curt Schiemichen mit Arch. Johannes Koppe; 3. Preis 2000 RM., Arch. Alfred Liebig, sämtlich Leipzig. — **Rheydt.** Ehrenmal. 1. Preis 1000 RM., Arch. Hermann Schajen (Düsseldorf); 2. Preis 700 RM., Reg.-Baumeister Gravert (Hochemmerich); 3. Preis 500 RM., Stadtarch. Otto Bergmann (Düsseldorf). Ankäufe zu je 250 RM., Arch. Wilhelm Bäumer (Schlebusch, Kr. Solingen), Dipl.-Ing. Ernst Weber (Düsseldorf), Arch. Karl Lang (Kevelaer-Essen), Arch. W. Dietrich (Düsseldorf).

Zum Wettbewerb des Stadtbades Ohligs wird uns aus dem Leserkreise geschrieben: In dem Wettbewerb Stadtbad Ohligs waren die Architekten mit ständigem Wohnsitz in den Regierungsbezirken Aachen, Köln, Trier, Düsseldorf, Münster und Arnsberg zugelassen. Der 1. Preisträger entsprach diesen Bedingungen nicht, weil, wie ermittelt wurde, Herr Curt Wüstermann von 1925 bis zum 27. Mai 1927 in Stuttgart in Stellung war. Die Stadt Ohligs hat Herrn Wüstermann bereits den Bauauftrag gegeben und erachtet sich an diesen Vertrag gebunden. Ueber die Stellungnahme des B. D. A. in dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

Zum Universitätsneubau in Köln. Der Neubau der Universität wird durch den Baudirektor Abel der Stadt Köln durchgeführt. Es erscheint das bei diesem Bau angebracht, da die Universität außer Hörsälen und Räumen allgemeiner Natur eine überaus große Anzahl Spezialabteilungen aufnehmen muß, die ein besonderes Studium erfordern. Die Möglichkeit, ein hinreichend eindeutiges Programm für einen Wettbewerb aufzustellen, ist hierdurch außerordentlich erschwert, zumal die Planbearbeitung sehr drängt.

Architektenkongreß im Haag. Der XI. Internationale Architektenkongreß findet vom 29. August bis 4. September statt. Aus dem Programm: 29. August Tagung im Haag (Ridderzaal). 30. August Sitzung in Rotterdam (Stadt- und Hafenbesichtigung). 31. August Besichtigung von den Haag und Delft. 1./2. September Sitzungen in Amsterdam. Empfang durch den Bund Niederländischer Architekten. Besichtigung von Stadt und Hafen. 3. September Besichtigung von Hilversum. 4. September Ausflug zu den Inseln Monikendam und Masken (Zuidersee). — Vorsitzender des Ausschusses Arch. Jos. Th. Cuypers, Schatzmeister Arch. von der Stueer, Amsterdam, Harmoniehof 34,I. Offiziell eingeladen: B. D. A. und V. D. A. I. — Themen: a) Die internationalen Wettbewerbe für Architekten; b) Der gesetz-

DLW
LINOLEUM
DER IDEALE FUSSBODENBELAG
dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend
in hohem Maße wirtschaftlich
DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G
Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

liche Schutz des Architektentitels: c) der Schutz der Urheberrechte; d) Die Beziehungen zwischen dem ratgebenden Architekten und dem Architekten-Bauunternehmer; e) Die künstlerische Entwickelung der Architektur seit dem Jahre 1900.

Internationale Städtevereinigung. „L'Administration locale", das Organ der Internationalen Städtevereinigung und der Kommunalverwaltungen, gibt als April-Sondernummer das Programm für die 10. Tagung in Sevilla vom 5.—9. September 1928 bekannt. Als Hauptreferent wird u. a. Dr. Mulert vom Deutschen Städtetag genannt.

Institut für Kirchenbau, Raumakustik und Kirchenmusik. An der Technischen Hochschule Berlin ist jetzt bei der Baufakultät für die Lehrgebiete von Prof. Kirchenmusikdirektor Biehle (Bautzen) ein selbständiges Institut eingerichtet worden, das gleichzeitig auch dem Lehrbetrieb an der Theologischen Fakultät der Universität Berlin dienen wird. Die von Prof. Biehle vertretenen Unterrichtsfächer für Kirchenbau (Theorie nach liturgisch-konfessioneller Zweckmäßigkeit), Glockenwesen, Orgelbau und Raumakustik (insbesondere die der Kirche), ferner die musikalische Liturgik, der akademische Kirchenchor und die neu geschaffenen Seminare für Raumakustik (in Gemeinschaft mit Prof. Poelzig), für Kirchenbau (mit Prof. Blunck), das kirchenmusikalische Seminar für Theologen sind räumlich so vereinigt, daß die Lehrmittel und Einrichtungen beiden Hochschulen gleich nutzbar gemacht werden können. Das Laboratorium für die Forschungsarbeiten bleibt noch in Bautzen, bis das Institut im Neubau der Hochschule erweiterte Räume erhalten haben wird.

Wohnungsbauanleihen. Die mit Steuerbefreiung bewilligten Auslandsanleihen für Zwecke des Wohnungsbaues in Höhe von 100 Millionen Goldmark werden folgendermaßen zugeteilt werden:

Deutsche Wohnstättenhypothekenbank	10	Mill.	GM.
Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken	15	„	„
Bayerische Vereinsbank	12	„	„
Rheinische Hypothekenbank	4	„	„
Württembergische Hypothekenbank	4	„	„
Sächsische Bodenkreditanstalt	5	„	„
Preußische Landespfandbriefanstalt	12	„	„
Preußische Zentralstadtschaft	10	„	„
Landesbankenzentrale, A.-G.	20	„	„
Hamburgische Baukasse, A.-G.	4	„	„
Hessische Landesbank (Staatsbank)	4	„	„
Insgesamt	100	Mill.	GM.

Zinssätze. (Neu eingetragene Hypotheken 1924 und 1925.) Eine interessante amtliche Zusammenstellung über neu eingetragene Hypotheken und deren jährliche Beleihungszinssätze in den Jahren 1924/25 gibt der soeben erschienene neueste Band des statistischen Jahrbuches für Preußen. Danach wurden in Preußen im Jahre 1924 in städtischen Bezirken 70645, im Jahre 1925 dagegen 136918 Hypotheken neu eingetragen. In den ländlichen Bezirken sind die entsprechenden Zahlen 64198 und 122361. Bei den Hypotheken in städtischen Bezirken hatten 1924 einen Zinsfuß bis 5 Proz. 21,34 Proz. aller neu eingetragenen Hypotheken, 1925 dagegen 24,88 Proz. Zwischen 5 und 10 Proz. Zinsen lagen 1924 39,21 Proz., im Jahre 1925 41,88 Proz. der Hypotheken. Die entsprechenden Zahlen sind für Zinsfuß zwischen 10 und 15 Proz.: 21,56 Proz. und 27,58 Proz. der Hypotheken, für Zinsfuß zwischen 15 und 20 Proz.: 9,46 Proz. und 3,85 Proz. der Hypotheken, zwischen 20 und 25 Proz.: 3,89 Proz. und 1,48 Proz. der Hypotheken, zwischen 30 und 35 Proz.: 0,17 Proz. und 0,01 Proz., zwischen 35 und 40 Proz. Zinsfuß: 1,46 Proz. und 0,14 Proz., über 40 Proz. Zinsfuß 1,49 Proz. und 0,05 Proz. der Hypotheken. Bei den ländlichen Bezirken liegen die Zahlen etwas günstiger.

Persönliches. Magistratsbaurat Göderitz (Magdeburg) wurde zum Stadtbaurat Magdeburgs gewählt. Am 20. Juni 1921 trat Göderitz als Assistent des Magdeburger Stadtbaurats für Hochbau in die Dienste der Stadt. Am 1. April 1922 wurde er zum Magistratsbaurat gewählt. Seit dem Weggang Bruno Tauts übernahm er am 1. Oktober 1924 die Verwaltung der unbesetzten Stelle eines Stadtbaurats für den Hochbau. — Der Verfasser des Werkes „Wirtschaftlicher Städtebau" und angewandte kommunale Verkehrswissenschaft", Baurat Ludwig Sierks, dessen Arbeiten für die Lösung des Problems Städtebau von Bedeutung geworden sind, wurde am 24. Juli 1927 50 Jahre alt. Sierks, eine Kämpfernatur im wahrsten Sinne des Wortes, hat vortrefflich erkannt, daß die Lösung des ganzen Problems Städtebau mit all ihren Abteilungen zunächst dem schaffenden Ingenieur zugewiesen werden muß. Die allen Versuchen vorangehende aufteilende und ordnende Landesplanung empfing durch sein Werk so viel Befruchtung, daß man wohl mit Fug und Recht sagen darf, Sierks habe seinen Spaten dem tief im Erdreich liegenden Stein der Weisen am nächsten gebracht. Sierks' Thesen verblüffen keineswegs durch eine Kühnheit, die etwa allen Erfahrungen ins Gesicht zu schlagen schiene. Er hat aber den Mut zur Einfachheit und vor allem auch die Fähigkeit, diese äußerste Simplizität in geradezu bezwingender Weise darzustellen. Das Ergebnis seiner Forschung müßte, von der Praxis übernommen, bedeuten, daß in der kommunalen Wirtschaft, als der Keimzelle der staatlichen, das Prinzip weitestreichender Sparsamkeit — ohne zur Aermlichkeit zu kommen — in ausgezeichneter Weise durchgeführt werden könnte. Ludwig Sierks hat seine Thesen im vorigen Jahre bei einem Vortrage verfochten, den er vor der Hamburgischen Studiengesellschaft für Städtebau und Verkehrswesen hielt. Zwar ist ihm nicht die auf den ersten Blick bezwingende Liebenswürdigkeit der Form eigen; aber er ersetzt sie durch die seiner Darstellung innewohnende Kraft. Wertvolle Kämpfernaturen müssen ja ganz selbstverständlich auf weitgehende Rücksichtnahme oft verzichten. Sierks, der ein Jahrzehnt in städtischem Dienst stand, hat sich seit einiger Zeit der freien wissenschaftlichen und beratenden Arbeit zugewendet.

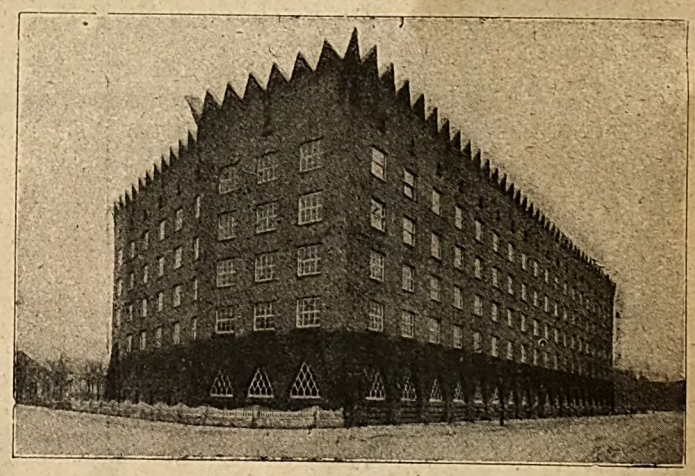
Fritz Höger.

Verstorben. Arch. Gustav Betzel in Karlsruhe verstarb 48jährig; er war Mitinhaber der Architektenfirma Betzel & Langstein, deren Arbeiten im Karlsruher Architektenkreise große Anerkennung fanden.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

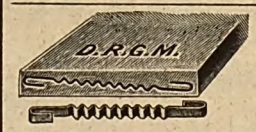
Asbest-Zementschiefer
für elektr. Zwecke und Dachbedeckung.
Asbestschieferfabrik,
G. m. b. H.,
Braunschweig,
Madamenweg 104.



Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma
JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)
Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Aufzüge für Speisen, Lasten u. Personen
FRIEDR. SCHMITZ
MASCHINEN FABRIK
KÖLN-BICKENDORF

Moderne Verblend-
KLINKER
braun und rot
Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine
Glasuren in allen Farben
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers
Gegründet 1871 **Hannover** Schmiedestr. 30
Fernruf Nord 5460 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss



Tege S Eisen
patentamtlich geschützt
für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.
Thiele & Geiger,
Tege Eisenfabrik,
Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119

Emolit!
Das ideale naht- u. fugenlose Dach- u. Isoliermaterial
Unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Säuren. Weder Tropen noch Nordpol beeinflussen seine Haltbarkeit von unbegrenzter Dauer. **Einfachste** und **billigste** Verarbeitung. — **Ausgezeichnet begutachtet** vom chemisch-technologischen Institut der Universität Leipzig.
Prospekte jederzeit zur Verfügung.
Emolit-Fabrik, Düben a. d. Mulde.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Albbruck (Baden). Die Reichspost erstellt noch in diesem Sommer einen Postneubau; desgleichen erbaut das Zollamt ein neues Gebäude an der Rheintalstraße. Ha.

Amern (St. Anton, Rhld.). Mit den Bauarbeiten zu einem Verwaltungsgebäude der Rhein. Drahtindustrie Bäcker & Co. soll baldigst begonnen werden. Die Bauleitung haben die Architekten Haydtkamp & Börings in Essen übernommen. Baukosten: 175000 RM. J.

Annweiler (Pfalz). Die Bauarbeiten für das Kreisjugendheim sind an die Firmen Fillibeck in Landau, Münster & Georg und Michael Denzer in Annweiler vergeben. Ha.

Aplerbeck (Kr. Hörde). Vom Amtsbauamt werden mit einem Kostenaufwande von 300000 RM. zwei Schulgebäude errichtet. Geplant ist derBau eines Kinderheimes. Amtsbauamt.

Augsburg. Von den genehmigten Baugesuchen seien folgende aufgeführt: Gem. Bau- und Spargesellschaft der freien Gewerkschaften, Mehrfamilienwohnhäuser an der Firnhaberstraße; Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Augsburg, Hornungstraße, 8 Einfamilienhäuser; Jos. Karner, Sechsfamilienhaus, Hillenbrandstraße 11. Stadtbauamt.

Bad Kreuznach. Die Stadtgemeinde errichtet an der Bosenheimer Straße und Lindenallee 32 Kleinwohnungen. Entwurf und Bauleitung Stadtbaurat Völker. Von der Wohnungsgenossenschaft wird am mittleren Flurweg eine Wohnhausgruppe mit einem Kostenaufwande von 280000 RM. erstellt. Ein Doppelwohnhaus an der Winzenheimer und Dr.-Geisenheyner-Straße wird vom Gemeinn. Bauverein ausgeführt, Baukosten 55000 RM. Stadtbauamt.

Breslau. Bereits begonnene Neubauten: Polsnitzstraße, Pfarrhaus, Hedwigskirchengemeinde, Arch. Hoffmann; Sternstraße 118, Wohnhaus, Jos. Krämer, Kl.-Mochbern, Arch. Effenberger; Beethovenstraße 42—44, Wohnhäuser, Alb. Wilhelm, Tauentzienstraße 168, Arch. Tauber; Friesenstr. 46 bis 52, 3 Wohnhäuser, Siedl.-Gesellschaft Breslau, Elisabethstraße 2, Arch. Moshamer; Kürassierstraße 65—69, 3 Wohnhäuser, Siedl.-Genossenschaft Eigenheim, Eichborngarten, Fliederplatz; Krischkestraße, Wohnhäuser, Siedl.-Gesellschaft Breslau, Arch. Kleemann; Salvatorplatz, Schweidnitzer Str., Tauentzienplatz, Warenhaus, A. Wertheim, Berlin; Beblostraße, Unterwerk, Städt. Elektrizitätswerke; Güntherstraße, Wohnhäuser, Heimbau, G. m. b. H., Ahornallee 34, Arch. Simon & Halfpaap; Meisenweg, Baugruppe 91,7 Siedlungswohnhäuser, Siedlungs-Gesellschaft Breslau; Arch. Heim & Kempter, Gräbschner Str. 5. S.

Breyell-Schaag. Von der Niederrheinischen Wirte-Brauerei, G. m. b. H., wird ein Direktorenwohnhaus und Bureaugebäude erstellt. Bauleitung Ingenieur-Bureau Emil Moogk, Dortmund. J.

Bütow i. Pomm. Hier wird ein Zwölffamilienhaus als Reichshaus errichtet. Maurermeister P. Szillat ist vom Reichsfinanzministerium mit der Ausführung betraut.

Dortmund. Am Westenhellweg läßt die Singer-Nähmaschinenfabrik das alte Geschäftshaus abbrechen, um auf dem gleichen Grundstück ein modernes, sechsstöckiges Geschäftshaus aufzuführen. Das Gebäude wird ganz aus Eisenbeton errichtet und wurde der Firma Jürgens & Rittershausen in Dortmund übertragen. Ho.

Düsseldorf. Genehmigte Wohnhausbauten: Krefelder Straße 57—65, Heimstättensiedlung, Cheruskerstraße 41, Arch. Neuels; Oststraße 141, Heinr. Oberbauscheidt, Oststraße, Arch. Heyden; Lohengrinstraße 15, Heinr. Poel, Clever Straße 56, Arch. Dickmann; Kribbenstraße 14, Frau Justizrat Dahm, Lohengrinstraße 11, Arch. Dipl.-Ing. Wehner; Spichernstraße 52, Otto Menk, Jülicher Straße 86; Simrockstraße 76, Wilh. Schmidt, Birkenstraße 4; Fehrbellinstraße 12, Math. Schlöder, Oberrather Straße 48, Arch. Fischer; Schanzenstraße 70, Albert Arndt, Belsenstraße 22, Arch. Herm. Boesenhagen; Leostraße 65, Alwin Wülfing, Luegplatz 2, Arch. Schleh; Kribbenstraße 18, Jean Thiel, Hymgasse 23, Arch. Munzer; Lützowstraße 18—20, J. Steigleder, Seidlitzstraße 49, Dr. Paul Claus, Gartenstraße 27, Baurat P. Koehn, Dr.-jur. Reuß; Brunnenstraße 67, Bruno Torge, Brunnenstraße 1; Keldenichstraße 37, Karl Schmidt, Benderstraße 27; Vennhauser Allee 231 bis 233, Heinr. de Clerque, Eller Kirchstraße 7, Arch. Bold & Zander; Lützowstraße 16, Joh. Frohn, Linienstraße 55, Arch. Becker & Kutzner; Projektierte Straße, 35 Häuser, Gem. Bauverein für Landhaussiedlung. Baupolizeiverwaltung.

Evingen b. Altena i. W. Die kath. Kirchengemeinde wird jetzt einen Kirchenneubau errichten. Die Pläne bearbeitete Arch. P. Wiehl, Hagen i. W. Ho.

Friedrichshafen a. B. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen erstellt 10 Einfamilienwohnhäuser. Ha.

Görlitz. In G.-Ost wird von der kath. Kirchengemeinde eine Kirche gebaut. S.

Grefrath b. Krefeld. Die Plüschweberei-A.-G., Grefrath, errichtet an der Vinkrather Straße eine neuzeitliche Fabrikanlage. Die Bauleitung liegt in Händen des Arch. Erich Böttger, Oberstraße 98. J.

Grünberg i. Schl. An der Lindenberg- und verl. Hindenburgstraße wird ein Finanzamt gebaut. S.

Guben. Die ev. Kirchengemeinde beauftragte Reg.-Baumeister Ludewitz mit der Entwurfsfertigung und Bauleitung für ein Pfarr- und Gemeindehaus an der Cockerillstraße. S.

Hannover. Baugenehmigungen: Dalemstraße 1, Stolzenberg, Wohnhaus, Arch. Stern; Friedrich-Ebert-Platz 1—7, Spar- und Bauverein, Schloßw. Garten 1, Wohnhäuser, Arch. Schick; Hasenbergstraße 17—19, Siedl.-Gen. „Heimat", Wohnhäuser, Arch. Goedeke; Heinr.-Meister-Allee 16, Spar- und Bauverein, Schloßw. Garten 1, Wohnhaus, Arch. Schick; Jordanstraße 7—11, Wohnhäuser für Grüschow, Geibelstraße 32, Hügelstraße, Geibelstr. 30, Arch. Lemcke; Jordanstraße 13, Eichenberg, Wohnhaus, Arch. Klebe; Liebigstraße 8—9A, Flamme & Müller, Vahrenwalder Straße 53F, Wohnhäuser, Arch. Haro; Am Listholze 2, Meyerhoff, Blumenstraße 1, Wohnhaus, Arch. Brüder Siebrecht; Am Listholze 8, 10, 12, Meyerhoff & Sandvoß, Wohnhäuser, Arch. Brüder Siebrecht; Podbielskistraße 33, 34, Stille, Richard-Wagner-Straße 21, Wohnhäuser, Arch. Stille; Escherstraße 12, kath. Gesellenhaus, e. V., Lehrlingsheim; Bessemerstraße 5—6, Bahr, Isernhagener Straße 9, Wohnhaus, Arch. Osw. Schmidt; Brabeckstraße 14, Ruwiedel, Rolandstr. 7, Wohnhaus, Arch. Möll; Dohmeyers Weg 28, Petrigemeinde Kleefeld, Gemeindehaus, Ziegeler; Herthastraße 2—8, Ruwiedel, Rolandstraße 7, Wohnhäuser, Arch. Möll; Juglerstraße 4—18, Kleefelder Baugen., Wohnhäuser, Arch. Haro; Ricklinger Straße 4, Siedl.-Gen. Gartenheim, Wohnhäuser, Arch. Schröder. Städt. Presseamt.

Hausschwamm-Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik, Hannover.

Gegründet 1884. Fernsprecher West 2 und 5515.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Um **Fundierungen** gegen **Grundwasser** zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild G. m. b. H., Chemische Fabrik, Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, zu verlangen.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2088. Ein Brunnen, 8 m tief, bei einem Wasserstand von 6 m in Mergel und Lehmboden gegraben, führt

Organische Substanz	14,4
Chlor	2,1
Chlornatrium	3,5
Salpetersäure	0,2
Schwefelsäure	140,4

Kalk sehr starke qualitative Reaktion.
Der Gehalt an wasserfreiem Gips in ein Hektoliter Wasser gleich 238,7 g. Auf welche Art und Weise kann dieses Wasser genußfähig gemacht werden?
G. R. in A.

Frage Nr. 2089. Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ist auf einem Fußboden Chlormagnesiumlauge ausgeschüttet. Die Lauge ist eingezogen und verursacht an der darunterliegenden Decke dauernd Ausblühungen. Wie sind diese Ausblühungen zu beseitigen, wenn nach Möglichkeit der Putz mit reicher Stuckarbeit geschont werden soll?
Br. S. in H.

Frage Nr. 2090. Wie ist der Ausdruck: „Nach Quadratmetern der beheizten Fläche" bei der Mietzinsbildung aufzufassen? O. St. in B. Oe.

Frage Nr. 2091. Welches ist die günstigste Massivdecke für Rinder- und Schweineställe?
C. F. in B.

Frage Nr. 2092. Wir haben auf unserem Lagerplatze vor zwei Jahren ein Schutzdach errichtet, ohne die baupolizeiliche Genehmigung hierfür einzuholen, da nach unserer Ansicht eine solche nicht nötig war, weil das Dach nicht unter den Begriff „Hochbau" fällt. Nachträglich haben wir die Errichtung der Baupolizei gemeldet und die Genehmigung auf ein Jahr auf Widerruf erhalten. Inzwischen hat der Nachbar Einspruch gegen die Errichtung erhoben mit der Begründung, seine Fabrik sei dadurch wegen Feuersgefahr gefährdet. Diese Frage ist von der Thüringischen Regierung dahin entschieden, daß wir von der hiesigen Baupolizei aufgefordert sind, bis zum 15. Februar eine Brandmauer gemäß der baupolizeilichen Bestimmung zu errichten. Unseres Erachtens ist die baupolizeiliche Genehmigung für das Dach nicht erforderlich, weil nach dem hier gültigen Baugesetz dieselbe nur für „Hochbauten" aller Art gefordert wird und ein Dach ohne massive Seitenwände sicher kein Hochbau ist. F. & H. in M.

Nr. 2093. Ein Bauunternehmer hatte die Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem größeren Anbau an ein Wohnhaus im Stundenlohn übernommen, gleichzeitig wurden auch verschiedene Aenderungen und Umbauarbeiten in dem 50 Jahre alten Wohnhause ausgeführt. Diese Arbeiten wurden im März 1925 beendet. Bei Vornahme der baulichen Veränderungen in einem oder zwei Räumen im Kellergeschoß der alten Wohnhäuser hatten sich am Fußboden und an einem Fensterrahmen Pilzbildungen gezeigt, die nach Angabe der Bauunternehmer von Fäulnis, nicht aber vom Hausschwamm herrührten. Trotzdem sind von diesem diese Pilzbildungen und die angegriffenen Stellen mit aller Sorgfalt behandelt und entfernt worden. Im September 1926, also 1½ Jahre nach der Uebergabe und Abnahme der Bauarbeiten, wurde in dem alten Wohnhause das Vorhandensein von Hausschwamm festgestellt. Nach § 638 BGB. haftet der Unternehmer für Mängel an Bauwerken fünf Jahre, für Arbeiten an einem Grundstück ein Jahr. Meiner Ansicht nach kann die fünfjährige Haftzeit für Mängel an Bauwerken vom Gesetzgeber doch nur auf Neubauten bezogen sein? Gibt es Reichsgerichtsentscheidungen, die auf einen ähnlichen Fall Bezug nehmen?

Frage Nr. 2094. Die Baupolizei verlangt von mir die Ummantelung einer zu schwach erscheinenden Hohlsäule durch einen Backsteinpfeiler. Einen Backsteinpfeiler in Zementmörtel mit Winkeleisen zu versehen, die durch starke Bandeisen zusammengehalten werden, ist nach meiner Meinung vollkommen falsch. Kann die Baupolizeibehörde verlangen, daß die Kopfplatte berechnet wird? Die vier Träger ruhen direkt auf der Säule, so daß die Kopfplatte gar nicht nötig wäre. Daher ist es doch meines Erachtens gar nicht nötig, daß die Kopfplatte berechnet wird oder Konsolen besitzt. Die Träger sind mit vier 15 mm starken Winkeleisen mit acht Schrauben so verlascht, daß sie nicht auseinander können. K. S. in St.

Frage Nr. 2095. Die Dachlast eines Fabrikneubaues wird durch die Dachstuhlsäulen direkt auf die U-Eisen-Stützen, welche auch die Last der Holzbalkendecke aufnehmen, übertragen. Nach meiner Ansicht haben die Außenwände den auf sie entfallenden Teil der Dachlast nur als gleichmäßig verteilte Last zu tragen. Das Hochbauamt behauptet, daß durch die Dachstuhlstreben die Dachlast als Einzellast auf die Außenwände übertragen wird, betrachtet die Balken, auf welchen die Streben stehen, als belastete Binderbalken und verlangt, daß diese Balken in der Außenwand durch Pfeiler unterstützt werden. Auch wenn es sich selbst um Sprengwerksbinder handeln sollte, halte ich das direkte Aufliegen der Binder auf Pfeilern nicht für nötig. Die unter dem Binder liegende Oeffnung kann doch durch Eisenbetonsturz oder Trägerüberlage so überdeckt werden, daß die auf diesen ruhende Last gut auf die beiden Pfeiler zu seiten der Oeffnung übertragen wird. K. F. in G.

Frage Nr. 2096. In einem Neubau sollten leichte Gipsdielenwände eingezogen werden. Der Unternehmer hat statt dessen Schalung aufgestellt und die Wände eingegossen. Jetzt, beim Innenanstrich, zeigen sich fleckige Stellen, hauptsächlich in den Querwänden und an der Decke, wo sich die Wände anschließen. Es sondert sich an diesen Stellen eine rote pomadenartige Masse ab, welche einen Geruch hat wie Waldpilze. Der Maler hat sich alle Mühe gegeben, bringt jedoch diese Flecken nicht weg, worüber der Bauherr sehr ungehalten ist. Worauf dürfte diese Sache wohl zurückzuführen sein? Ich nehme an, daß die vom Unternehmer mit verwendete Kohlenschlacke irgendeinen Säurebestandteil enthielt, welche diese „anorganische Wucherung" verursacht hat. A. T. in E.

*

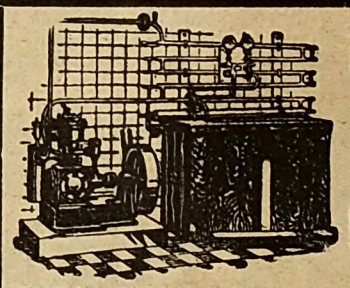
Holzschutz! Mauerschutz!
Dr. H. Zerener's
ANTIMERULION,
seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfrass** usw. Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.
Gerhard Mayer, Magdeburg,
Hohenstaufenring 6.

ÖKONOM
Schmiedeeiserner geschweißter
DAUERBRAND-HEIZUNGSKESSEL
für Niederdruck Dampf- u. Warmwasserbereitung.
D·R·P· u. AUSL. PAT. ANGEM.
BAUART NACH MODERNEN GRUNDSÄTZEN VOLLKOMMENE VERGASUNG u. VERBRENNUNG.
SABEL & SCHEURER G.M.B.H.
OBERURSEL b/FRANKFURT A/M.

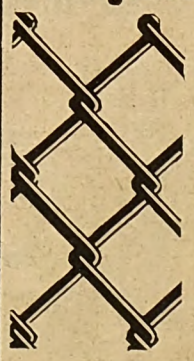
Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut **wetterfeste und abwaschbare** Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.
Vertreter an allen Plätzen noch gesucht.

Remy Decken- u. U-Steine aus Bimsbeton D.R.P.
Friedr. Remy Nachfolger A.G. Neuwied a. Rh.
Fernsprecher 100

Kieselgur,
roh, geglüht, geschlämmt, gesichtet.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke,
G. m. b. H.,
HANNOVER.
Telegr.-Adr.: Infusorien. Fernruf: Nord 6157, 6158.


KEINE EIS-NOT MEHR.
Wir liefern: **Eiserzeuger und Kühlanlagen.**
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

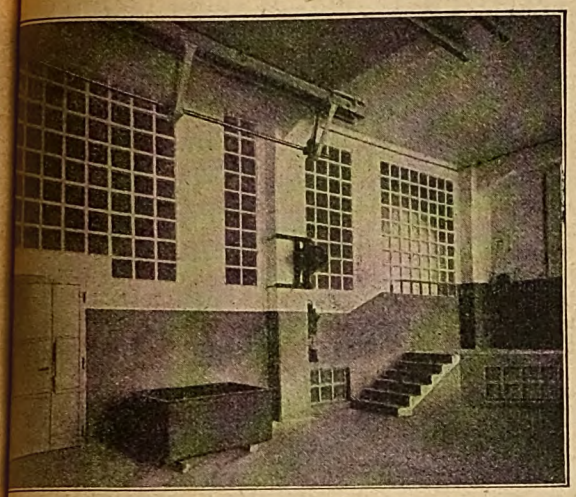
Drahtgeflechte, Drahtgewebe,
sämtliches Einfriedigungsmaterial,
Rabitzgewebe.

Streifengewebe
f. Träger-Ummantelungen
10, 12, 14, 16, 20, 24 cm breit
in roh und verzinkt.
Rohrdraht, Gerüstdraht, Rabitzgeflechte, Haken usw. Drahtstifte.
Fertige Einfriedigungen.
Meyer & Co.,
Niedersächsische Drahtwarenfabrik,
Hannover, Windmühlenstr. 2/2a.
Fernsprecher: West 5459.

Digitized by Google

Luxfer=Gitterfenster

Die Deutsche Luxfer Prismengesellschaft m. b. H., Berlin-Weißensee, als erste und älteste Firma auf dem Gebiete glastechnischer Konstruktionen weist auf eine ihrer Neurungen hin, nämlich auf die durch D. R. P. und D. R. G.-M. geschützten „Luxfer-Gitterfester".

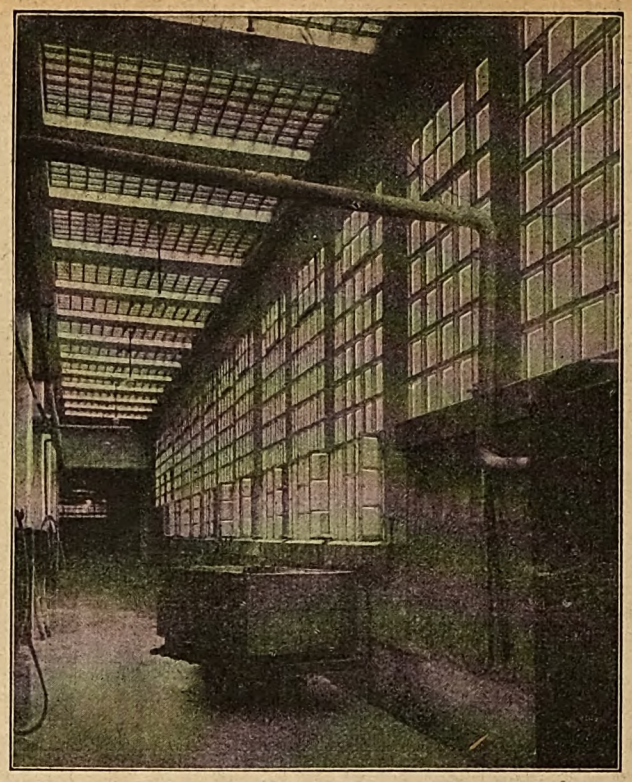
„Der große Vorzug dieser Fenster liegt nicht allein in der schnellern Bauweise, sondern auch in der ge-



„Luxfer-Gitterfenster" in der Fabrik der Maggi A.-G., Kempthal, Schweiz.

ringern Wärmedurchgangszahl gegenüber hölzernen oder schmiedeeisernen Fenstern. Die auf maschinellem Wege hergestellten Einzelbetonrahmen werden durch einfaches Neben- bzw. Aufeinandersetzen ohne Schalung, mittels Zementmörtels zwischen den Fugen zu ganzen Fensterflächen versetzt. Bei größern Fenstern können Eiseneinlagen zur Armierung eingelegt werden, was aber bei Fenstern bis 4 qm Fläche nicht erforderlich ist.

Die Verglasung findet in der üblichen Weise mittels Spezialkitts und unter Verwendung jedes beliebigen Glases statt. Wird besonderer Wert auf eine möglichst gute Erhellung gelegt, so können



„Luxfer-Gitterfenster" in den Lederwerken S. Hirsch, Weinheim.

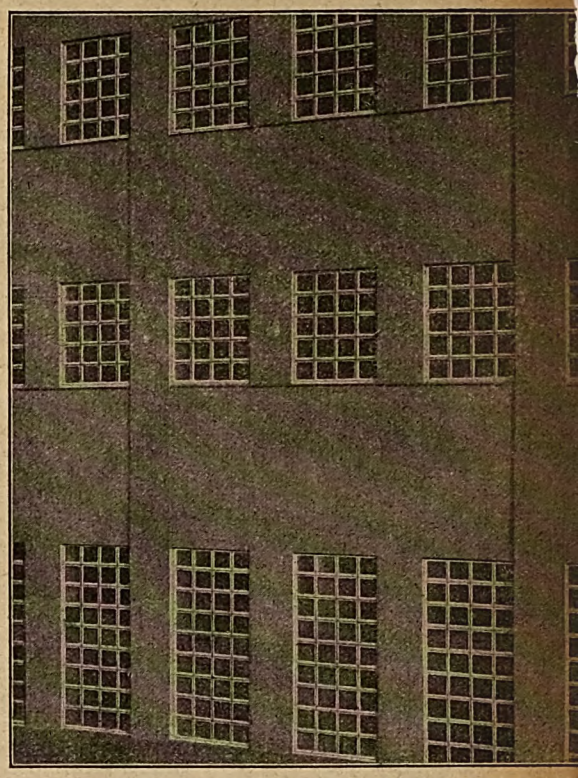
hierzu passende „Luxfer-Prismenscheiben", diamantiert und prismatisch, als Verglasung verwendet werden. Für temperatur- und schallsichere Trennwände werden diese Rahmen auch für doppelte Verglasung eingerichtet geliefert.

Diese Fenster haben sich sowohl im Inland als auch im Ausland eingebürgert.

Die städt. Behörden haben den Vorzug dieser Betonfenster erkannt und benutzen dieselben dort, wo alle andern Fenster in Kürze der Zerstörung anheimfallen oder fortgesetzter Wartung bedürfen.

Die „Luxfer-Gitterfenster" finden in erster Li bei dem modernen Industrie- und Fabrikbau zwe dienlichste Verwendung. Die Abbildung zeigt, bei diesen Gitterfenstern für entsprechende Lüftu Sorge getragen ist, in die Einzelbetonrahmen si kleine Lüftungsflügel eingesetzt, es können au Lüftungsflügel in beliebiger Größe in der Fenst fläche versetzt werden.

„Luxfer - Gitterfenster" bedürfen keiner Wartung, wie Anstrich oder dgl., sind außer ih Billigkeit noch als feuersicher anzusprechen. Gege



„Luxfer-Gitterfenster" in der Lederfabrik E. Rheinberger, Pirmasens.

PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

Warum so schwere Dächer?

Wenn mit einer leichten Bauweise ein ebenso dauerhaftes Dach hergestellt werden kann, das sich gut der Umgebung anpasst, den nutzbaren Raum vergrössert und dabei billiger ist. Nützen Sie die Möglichkeit aus, die Ihnen „Bitumitekt", die teerfreie Dauerdachpappe, bietet.

Verlangen Sie unverbindlich meine Druckschriften A 1. Geben Sie aber auf der Anfrage bitte die Nummer A 1 an.

J. A. Braun, Bitumitektwerk, Stuttgart-Cannstatt P. 1.
Ein Bitumitektlager ist ganz in Ihrer Nähe und spart Ihnen Frachtkosten.

BAUMESSE LEIPZIG

im Rahmen der Allgemeinen Messe
vom 28. August bis 3. September 1927

Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens / Neuzeitliche Bauweisen und Konstruktionen / Alle Arten neuzeitlicher Raumbeheizung / Bau- und Baustoffsmaschinen / Ausstellung von Straßenbaustoffen und Straßenbaumaschinen

Sonderveranstaltungen:

Deutsche Bauwoche
Straßenbau-Tagung
Besichtigung neuzeitlicher Straßendecken
Deutsche Ziegelbau-Ausstellung
Ausstellung „Das Siedlungshaus"
Tagungen verschiedener Fachverbände

Auskunft über die billigen Sonderzüge usw. vom

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1339

Beachten Sie, bitte, die
Lieferantentafel
am Schluss des Anzeigenteiles.

Doppelflügelfenster Bezet, D.R.G.-M.
Beste Fensterkonstruktion, welche das Eindringen von Wind und Schlagregen unbedingt verhindert.
Prospekt zu Diensten.
J. Bienz, Fensterfabrik, Esslingen a. N.
Fernruf 177.

G. F. BRACKEBUSCH × HANNOVER
Tapeten
IN GROSSER AUSWAHL
GEORGSTRASSE 18 × FERNRUF: N. 1209
SCHACHT

Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN
Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.
Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.
HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Digitized by Google

über hölzernen und eisernen Fenstern, die von Facharbeitern erst nach Maß angefertigt werden müssen, besitzen die „Luxfer-Gitterfenster" durch ihre Form und ihr System die größern Vorzüge der billigern, vereinfachten und schnellern Bauweise, durch ihr Material solche der größern Haltbarkeit, Lebensdauer und geringerer Reparaturen.

*

Wasserdichter Beton.

Die Wasserdichtigkeit des Betons ist oft von ausschlaggebender Bedeutung. Man ist genötigt, seine Zuflucht zu andersartigen Hilfsmitteln zu nehmen. Als solche sind in erster Linie solche Stoffe zu nennen, die dem Beton zugemischt werden und ihm wasserabweisende Eigenschaften verleihen. Ein Betondichtungsmittel muß außer seiner wasserabstoßenden Eigenschaft noch eine Reihe von Bedingungen erfüllen, die im wesentlichen seine chemische Natur und seinen Einfluß auf die Betonfestigkeit betreffen. Ein brauchbares Betondichtungsmittel darf sich selbst nicht verändern und von den Stoffen der Umgebung, z. B. den Moor- oder Erdsäuren des Erdreichs, nicht angegriffen werden. Es darf ferner die Festigkeit des Betons nicht herabsetzen. Von den Substanzen, die diesen Forderungen gerecht zu werden vermögen, sei hier das seit mehr als 20 Jahren bekannte und in der Praxis bestens erprobte Dichtungsmittel Biber näher besprochen. Prof. V. Emperger schreibt darüber in seinem „Handbuch für den Eisenbetonbau": „Als zuverlässiges Mittel hat sich Mörtelzusatz Biber erwiesen. Biber ist eine bituminöse Flüssigkeit, welche vollständig von Benzin und flüchtigen Bestandteilen befreit wurde und deshalb nicht brennbar ist. Diese dunkelbraune Flüssigkeit in teerartigem Zustand hat verschiedene chemische Umwandlungen und Zusätze erfahren, welche, dem Zementmörtel oder Beton zugesetzt, die Eigenschaft vollständiger Wasserundurchlässigkeit und Hitzebeständigkeit verleiht und das Rissigwerden der genannten Materialien verhindert. Die Mischung mit dem Mörtelmaterial erfolgt nach besondern, äußerst einfachen Gebrauchsanweisungen. Biber kann sowohl als Mörtelverputz auf gewöhnlich hergestellten Betonkörpern verwendet, aber auch dem Beton selbst unter Einhaltung besonderer Vorschriften zugesetzt werden. Biber ist gegen alle Flüssigkeiten — ausgenommen gegen Oele jeder Abstammung, welche gleich wie Fette das Bitumen auflösen — vollständig dicht." Als bituminöser Stoff ist Biber chemisch völlig indifferent, so daß Angriffe chemischer Art nicht zu befürchten sind, wenn nicht gerade organische Oele, die Bitumen lösen, zur Einwirkung gelangen — ein Fall, der praktisch so gut wie ausgeschlossen ist. Erwähnt sei, daß naturgemäß alle Stoffe, die feuchtigkeitsabwesend wirken, den Beton zugleich auch gegen alle jene Stoffe schützen die — im Wasser gelöst — die Zementsubstanz angreifen, d. h. gegen treibenerregende Salze oder betonzerstörende Säuren, wie sie im Boden als Moorsäuren anwesend sind. Biber kommt als schwarze Flüssigkeit (Sorte A) und als geruchloser Teig (Sorte W) in den Handel*). In erstgenannter Form dient es zu gewöhnlichen Dichtungszwecken (Grundwasser, Hafenbauten, Kanäle usw.) und zum Wasserdichtmachen von Betonbauten (15 kg/cbm Beton). Die Sorte W dient als Zusatz zu Außen- und Innenputz gegen feuchte Wände, Schlagwetterseiten (1½ kg/50 kg Zement) und kann auch mit gleichem Erfolg für verlängerten Zement und sogar für Kalkmörtel Verwendung finden. — Die besondern Verwendungsmöglichkeiten im Eisenbahnbau liegen in der Abdichtung von Gewölben bei Tunnels (gleichzeitig Schutz gegen Rauchgase), Brücken, Unterführungen usw. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Biberzusatz dem Zementputz eine gewisse Elastizität verleiht, die sich darin auswirkt, daß das Rissigwerden der Putzschicht unterbleibt. H.

*

Neuzeitliche Wochenendhäuser.

Ueber dieses jetzt sehr aktuelle Gebiet bringt das neue Buch: Wochenendhäuser von dem bekannten Eigenheim-Architekten Bartschat eine große Anzahl vorbildlicher Sommer- und Ferienhäuser. Es enthält eine Fülle praktischer Angaben über Anlage, Einrichtung und Konstruktion. Neben zahlreichen Häusern mit flachem Dach sind auch Sommerhäuser mit steilem Dach dargestellt. Die besten Wochenendhäuser unserer führenden Architekten sind photographisch getreu wiedergegeben, die dazugehörigen Grundrisse machen das Buch jedem Baufachmann besonders wertvoll. Auch das Ursprungsland des Wochenendgedankens, England, ist mit einigen Entwürfen für kleine Landhäuser vertreten. Auch die Gartengestaltung des Kleinhauses wird an einigen vorzüglichen Beispielen illustriert. Die Anschaffung dieses sehr billigen nützlichen Buches empfiehlt sich. Ein Bestellschein ist der in dieser Nummer befindlichen ganzseitigen Anzeige beigefügt.

*) Lieferfirma Gustav A. Braun, Köln a. Rh.

*

Tagung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft am 13. und 14. August im Kieler Rathause.

Sonnabend, den 13. August 1927, vormittags 8½ Uhr: Generalversammlung; vormittags 10 Uhr: Oeffentlicher Teil der Tagung. Landrat Steltzer, Rendsburg: „Die Siedlungsaufgaben der Landkreise"; Ministerialrat Geh. Regierungsrat Dr. Pauly, Berlin: „Landrat und Gartenstadt"; Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Kiel: „Bodenpolitik und Städtebau" (unter besonderer Berücksichtigung der Kieler Arbeit). Ausstellung Kieler Pläne und Modelle im Rathaus. Sonntag, den 14. August 1927, vormittags 9 Uhr, im Kollegiensaal: „Gartenstadtbewegung, Bodenkultur und Volkswirtschaft". Ingenieur v. Meyenburg, Basel: Schrebergärten. Selbstversorgerstellen oder Ackernahrungen? Nachmittags 3 Uhr: Fahrt auf einem Fördedampfer nach Laboe und in See. An die Tagung schließt sich eine mehrtägige Studienreise an, für die wir wegen der nötigen Vorbereitungen um Anmeldung bitten. 15. und 16. August: Hamburg. Besichtigung von Plänen für Groß-Hamburg und Vortrag darüber. Besichtigung der Stadt und von Siedlungen. 17. August: Bremen. Besichtigung der Stadt und von Siedlungen. 18. August: Worpswede. Besichtigung des Lehr- und Versuchsgartens der „Siedlerschule Worpswede" und des Sonnenhauses. Aussprache über Kleinbodentechnik, Siedlungstypen und wohnfunktionelle Probleme — an Hand von kurzen Spezialreferaten. — Vermutlich abends Ankunft in Münster (Rheinischer Hof). Kurzer Vortrag des Herrn Direktor Vormbrock von der Westfälischen Heimstätte mit Lichtbildern und Heimstättenfilm über die Heimstättenarbeit in Westfalen. 19. August: Besichtigung der Gartenvorstadt „Habichtshöhe", Münster. Wagenfahrt durch Westfalen nach Bielefeld-Brakwede zur Besichtigung der Umsiedlung „Sennehof".

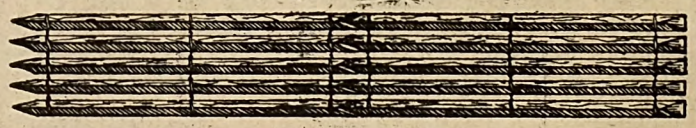
*

HERMANN BULNHEIM
BAUTZEN 13

Fenster
aus
Schmiedeeisen
für
Wohnhäuser,
Siedlungen,
Geschäftshäuser,
Hôtels u.s.w.
in bester, moderner
Ausführung,
auch in den
Normengrößen
der
deutschen Baunormen

Schmiedeeiserne Fenster

BACULA-DREIKANT



MIT CONISCHEM STOSS

nur aus bestem, zähestem Holz und Draht hergestellt. Günstige Zusammenstellung in Rollenbreiten bis 2,50 m
in unerreichter Qualität.
Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei grösster Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche und im Gebrauch nicht teurer als jeder andere Putzträger.
Deutsche Bacula-Industrie, Mainz 16, gegr. 1906, Fernruf 192

HERKULA
ges. gesch. 34761
die wetterfeste Mineralfarbe in Teigform
ist seit 1894 hervorragend bewährt. Die Anstriche verkieseln mit dem Putz und können nicht abblättern, keine Rezeptur erforderlich, nur mit Wasser verdünnen, daher Misserfolge ausgeschlossen. Vergessen Sie nicht:
Der dauerhafte Hausanstrich ist Ihre Empfehlungskarte.
Verlangen Sie Literatur und Farbenkarte vom alleinigen Hersteller
Joh. Carl Kochen, Krefeld 3.

Rolladen·Jalousien
Spezialfabrik
Schmidt & Co., Nordhausen
Harz 7

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 18. 24. August 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Gegen die Organisation und Maßnahmen der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau. — Neue Kurbauten in Bad Pyrmont. — Die St. Antoniuskirche in Basel. — Die Entwicklung des Bauwesens in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege. — Grunderwerbsteuerfreiheit beim Verkauf fertiger Kleinwohnhäuser. — Schlesische Werkwohnungen. — Jugendherberge an der Möhnetalsperre. — Leipziger Technische Herbstmesse 1927. — Die Flachdachkonstruktion. — Bautechnische Mitteilungen.

Alle Rechte vorbehalten.

Gegen die Organisation und Maßnahmen der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau.

Eine größere Anzahl Verbände, Vereine und Fachleute des Bauwesens haben an den Deutschen Reichstag und den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, die auf die Initiative des Schriftleiters des Deutschen Dachdeckerhandwerks, Baurat a. D. Rößler (Berlin), und des Oberregierungs- und Baurates Dr. Nonn (Berlin) zurückgeht. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichneten Verbände, Vereine und Einzelpersonen haben die Gründung einer Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen grundsätzlich willkommen geheißen als wertvolles Mittel, um den Wohnungsbau weiter in Fluß zu bringen und um die darum entstandenen Fragen technischer und volkswirtschaftlicher Natur einer raschen und einwandfreien Lösung entgegenzuführen.

Es war angenommen worden:

1. Daß die Studiengesellschaft eine solche breite Zusammensetzung erhalten würde, durch die von vornherein die Objektivität und Weitsichtigkeit der Beurteilung gewährleistet wäre.
2. Daß sie zunächst mit einem Studienprogramm heraustreten werde, aus dem die beabsichtigte Verwendung der ausgeworfenen 10 Millionen näher bekannt würde.

Als erste Handlung wird statt dessen öffentlich verbreitet, daß an das Bauhaus Dessau 350000 RM. vergeben worden seien. Weiter erhielten Frankfurt a. M. und Stuttgart für ähnlich gerichtete Versuche, wie sie in Dessau angestellt werden, noch höhere Beträge zugebilligt.

In allen drei Fällen aber liegen bereits erhebliche mit öffentlichen Geldern angestellte Bauversuche vor, so in Dessau allein 60 Häuser der Siedelung Törten. In Frankfurt a. M. und Stuttgart sind bereits Großsiedelungen entstanden.

Weiter ist bekannt, daß die ersten Versuche des Herrn Gropius in Weimar bereits mit einem amtlich festgestellten Fiasko endeten. (Thür. Rechenkammer vom 30. Januar 1925.)

Weder über die jetzigen Dessauer noch über die Frankfurter und Stuttgarter Bauten haben die Architekten bisher genügendes Zahlenmaterial herausgegeben, aus dem sich beurteilen ließe, daß die dortigen Versuche wert seien, mit öffentlichen Geldern fortgesetzt zu werden. Der scharfe fachliche Streit hierüber ist auch im Reichsarbeitsministerium bekannt.

An den drei genannten Versuchsstellen wurde einseitig namentlich der Zementbau sowie Teerprodukte und Spiegelglas verwendet. Man trat weiter einseitig für eine scharfe Großherstellung des Ausbaues ein.

Durch diese Einseitigkeiten aber werden nur wenige der bisherigen Bauindustrien beschäftigt; die volkswirtschaftlich ebenso notwendigen Ziegel-, Kalk- und Eisenindustrien werden jedoch mehr oder weniger ausgeschaltet.

Insbesondere wird durch die dort gepflegten Bauweisen das bisherige Bauhandwerk geradezu in seiner Existenz bedroht, ganze Handwerkszweige werden lahmgelegt.

Ebenso wird einseitig nur der Bau von Großsiedelungen betrieben, ein Verfahren, das für die Kleinsiedelungen auf dem Lande als Versuchsobjekt gar nicht in Frage kommt. Solche Kleinsiedelungen sind aber bei dem Streben des neuzeitlichen Städtebaues nach einer gesunden Verteilung der Bevölkerung auch über ländliche Gebiete und im Anschluß an die bereits bestehenden Ortschaften besonders wichtig. Sie sind volkswirtschaftlich nicht zu entbehren und fallen unseres Erachtens ebenfalls in den Studienbereich der Gesellschaft.

Diese Industrialisierung des Siedelungswesens, wie sie in Dessau, Frankfurt a. M. und Stuttgart betrieben wird, hat weiter die schrittweise Ausschaltung des Privatarchitektenstandes zur Folge.

Die unterzeichneten Verbände, Vereine und Einzelpersonen geben daher dem Reichstag und dem Herrn Arbeitsminister anheim:

1. Die Zusammensetzung der Reichsstudiengesellschaft soll dahin ergänzt werden, daß das Handwerk, die Kalk-, Ziegel- und Eisenindustrie neben der Zementindustrie sowie die unabhängige und freie Bauwissenschaft gleichmäßig in ihr vertreten sind.
2. Es ist unerläßlich, daß der Vorsitz in dieser Gesellschaft nicht dem gleichzeitig Vorsitzenden einer der wirtschaftlichen Interessentengruppen, sondern einem wissenschaftlich unabhängigen und angesehenen Baufachmanne übergeben wird.
3. Die Unterzeichneten halten es weiter für unerläßlich, daß die Preußische Akademie des Bauwesens, die Bayerische und die Dresdener Akademie der Künste, die freie deutsche Akademie des Städtebaues, eine Vertretung der technischen Hochschulen und die sämtlichen Einzelstaaten durch angesehene Baufachleute in der Studiengesellschaft offiziell vertreten sind; bei den engen persönlichen Beziehungen zwischen den genannten Körperschaften ist eine solche weitreichende Besetzung leicht durchführbar.
4. Die Unterzeichneten halten die bisher in Weimar, Dessau, Frankfurt a. M. und Stuttgart angestellten Bauversuche für ausreichend weit gediehen, um jetzt schon ein einwandfreies Bild über das bisher dort Geleistete zu erhalten. Ehe weitere Zuwendungen an diese Stellen gemacht werden, sind diese ohnehin mit Steuermitteln erstellten Bauten zuerst einer eingehenden fachmännischen und neutralen Prüfung zu unterziehen; aus den Versuchsmitteln ist einstweilen für diese Städte nur noch so viel Geld herzugeben, als es zur umgehenden und eindringlichen Prüfung der dortigen neuen Bauweisen nötig ist. Hierzu gehören auch wärmetechnische und gesundheitliche Untersuchungen, genaueste Ermittelung der Baukosten sowie Prüfung der Bewohnbarkeit der Häuser und Bewährung des Einbaumobiliars.
5. Die bisherigen geldlichen Zusicherungen an Dessau und Frankfurt a. Main und Stuttgart sind sofort zurückzuziehen, anderenfalls würde diesen drei Versuchsstellen ein nicht zu rechtfertigender Vorsprung vor weiteren Versuchsstellen gewährt werden.

   Die Schädigung ganzer Industriezweige, die Lahmlegung des Handwerkerstandes und der Privatarchitektenschaft würden weitere, nie wieder gutzumachende Verschlimmerung erfahren.
6. Es ist ein Programm über die Durchführung neuer Versuche sofort zu beraten und vor der eigentlichen Versuchsanstellung zur Kritik für die Fachwelt zu veröffentlichen; die Prüfungsergebnisse der drei genannten Versuchsorte sind nach Möglichkeit bei der Aufstellung des Programms zu verwerten.
7. Einstweilen ist die Preußische Akademie des Bauwesens und die Bayerische Akademie der Künste gebeten worden, die Weimar-Dessauer Wohnungsbauversuche einer Begutachtung zu unterziehen.

Den Herrn Reichsarbeitsminister und den Reichstag bitten wir, die gefällige Beantwortung der Eingabe im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen.

Die hierzu eingelaufenen Unterschriften der Berufsverbände, Fachvereine und größeren Körperschaften, insbesondere von Namen führender Architekten, von Mitgliedern der Akademie des Bauwesens, der freien Akademie für Städtebau und von Hochschullehrern nehmen den Raum einer Druckseite ein, so daß wir sie zunächst zurückstellten.

Im Gegensatz zur Reichsforschungsgesellschaft ist in dieser Beziehung nunmehr die endgültige Gründung der Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliches Bauen im Rhein- und Ruhrgebiet, e. V., mit Sitz in Essen vor sich gegangen. Sie hat sich von vornherein an alle am Bauwesen interessierten Instanzen gewandt und sie zur Mitarbeit aufgefordert. Dabei sind die maßgeblichen dortigen lokalen Organisationen auch des Baugewerbes, der Baugenossenschaften usw. von Anfang an zugezogen worden. Die Arbeitsgemeinschaft des Rhein- und Ruhrgebietes setzt sich zusammen aus einem Vorstand, einem Verwaltungsrat, einem geschäftsführenden Ausschuß und den einzelnen Mitgliedern. Zur Bearbeitung der gestellten Aufgaben sind folgende Ausschüsse gebildet worden:

erstens ein Arbeitsausschuß für technische Bearbeitung,
zweitens ein solcher für Architektur und Städtebau,
ein dritter für Organisation und Finanzierung,
ein vierter für Presse und Propaganda.

Für den vorläufigen Vorstand sind unter anderen folgende Herren in Aussicht genommen: Regierungsbaumeister Vögler, Generaldirektor der Hoch- und Tiefbau, A.-G., Essen, Stadtbaurat Ehlgötz (Essen), Verbandsdirektor Fritze (Essen), die Architekten B. D. A. Lutter (Dortmund), Müller (Jena, Köln), Mewes (Köln), Schluckebier, M. d. L. (Hagen), ferner Dr. Weidemann (Köln), Dr. Düttmann (Düsseldorf), Vormbrock (Münster) usw. Die Geschäftsführung soll dem Vernehmen nach dem Architekten Fels (Gelsenkirchen) übertragen werden. Die Arbeit des Rhein- und Ruhrausschusses soll im Einvernehmen mit der Reichsforschungsgesellschaft erfolgen. Mitte September ist eine entscheidende Sitzung vorgesehen.

Digitized by Google

Neue Kurbauten in Bad Pyrmont.

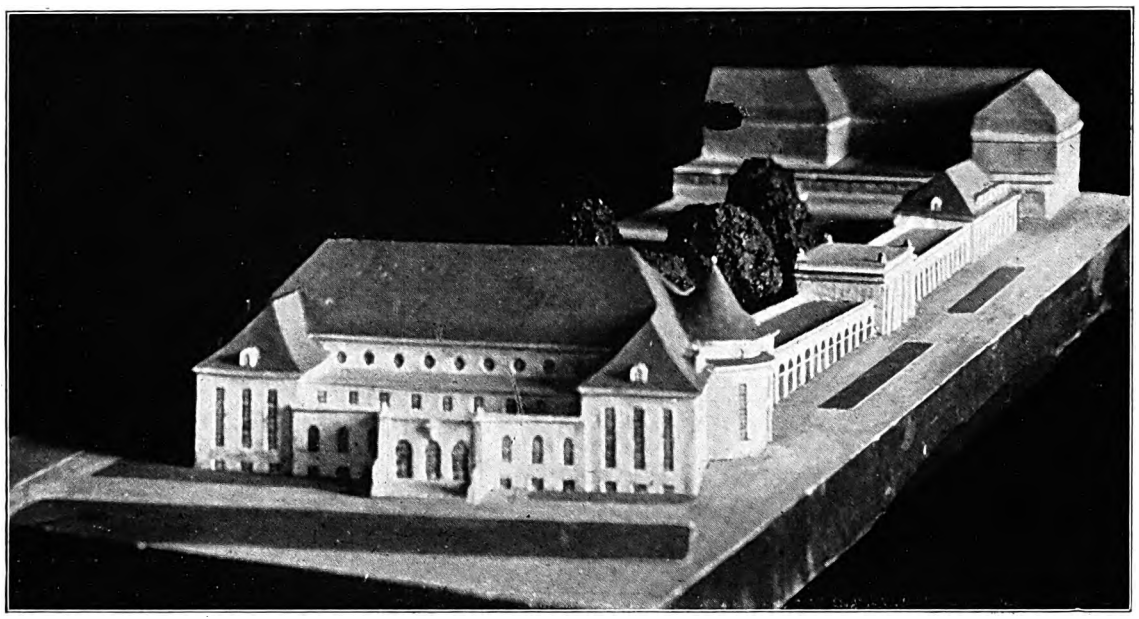
Wer Pyrmont aufsucht, findet dort die schwer erklärbare Feinheit einer aus hundert schönen Einzelheiten zusammengesetzten Anlage, die an Stelle des Lärmes und Aufwandes großer Bäder eine ungewöhnliche Art des Behagens bietet. Es ist eine alte, liebevoll gepflegte Kleinstadt mit niedrigen Häusern, mit breitgeschwungenen Straßen, mit grünen Durchblicken, im ganzen ein Beispiel des Stadtbauwandels der letzten Jahrhunderte. Ueber allem winken die grünen Bäume und zauberhaft schöne Rosen-Wandelgänge an den Graften der Burg.

Das Kurhaus ist um 1911 in seinem größten Teile von dem seinerzeitigen Arolsenschen Baumeister ganz außerordentlich glücklich auf- bzw. umgebaut; wenn in der Zeit des deutschen Reichtums und der Ueberschwenglichkeit solche Bauten in Großzügigkeit, deren oberstes Leitwort: Einfachheit das ist Schönheit, entstanden, so muß das besonders gekennzeichnet werden.

Oktober 1926 ist die im Modell wiedergegebene Gebäudegruppe: Lesesaalgebäude, Ladenstraße und Konzerthaus umfassend, begonnen, und da es sich um einen in der Temperatur sehr glücklichen Bauwinter handelte, bis zum heutigen Tage bis auf den Innenausbau fertiggestellt, so daß der Eröffnung in der nächstjährigen Kurzeit bestimmt entgegengesehen wird. Dieser Entwurf ging als 1. Preis aus einem Wettbewerb hervor; der Preisträger, Regierungsbaurat C. Th. Brodführer, wurde zu seiner Durchführung berufen. (Ausführung Wayß & Freytag.)

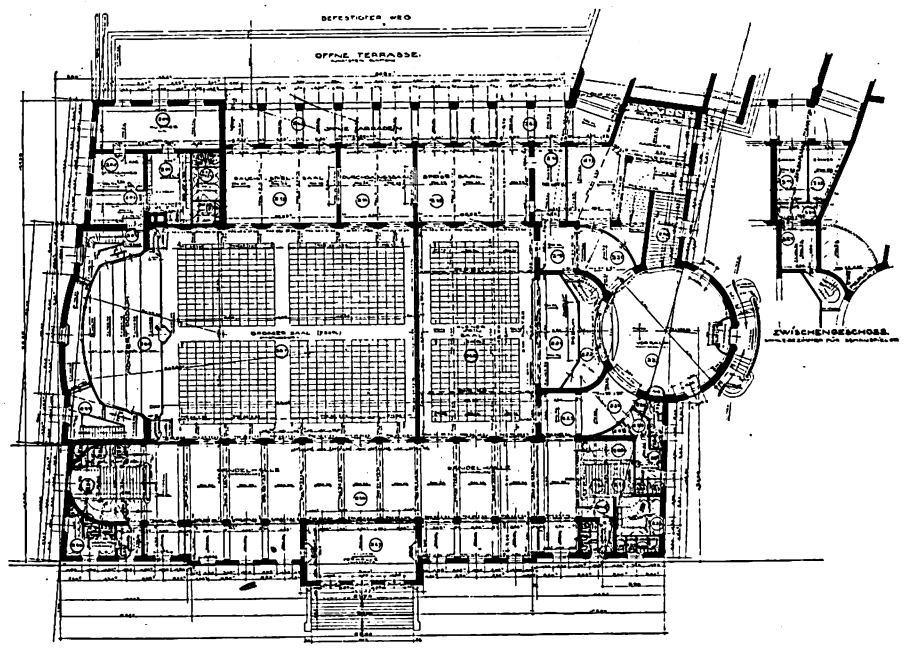
Die Baugruppe umschließt zusammen mit dem Kurhotel hakenförmig den östlichen und südlichen Teil des Kurparkes und ist so gegliedert, daß im Anschluß an das Kurhotel ein mittelgroßer Baukörper, enthaltend Lese- und Spielsäle sowie eine offene Halle entstand. Diese an der Kurparkseite gelegene Halle verlängert sich zu der geschweiften Ladenstraße, deren Hauptschauläden der Straße zugewendet sind. Kleine Schaukästen nach der Gartenseite gehen auf den Wandelgang hinaus, um in Muße die Blicke der Wandelnden auf sich zu lenken und zum Kaufen einzuladen.

Ueber den Haupteingang dieser Ladenflucht mit seinem besonders betonten Torausbau die Straße mit dem Kurpark verbindend, setzt sich dieser Wandelgang bis zu dem großen Konzerthause fort, in dem außer einem großen Konzert- und Kongreßsaal eine Reihe von Neben-



Das Konzerthaus im Vordergrunde.

Aussicht von der umführenden Straße aus. Konzerthaus im Rohbau fertig. Nach dieser Seite eine schmale Terrasse im 1. Stockwerk vorgelagert, die als Wandelgang mitbenutzt wird. Die prächtige ungefähr 200 qm umfassende Terrasse auf der Rückseite bietet einen herrlichen Ausblick auf Park, Kurhaus und die umgebenden Gebirgszüge. Beachtenswert das rechts und links in den Vorgebäuden besonders feingeschweifte Dach (schiefergedeckt) und die durchgezogenen Fenster, die die Treppen und Vorhallen günstig belichten. Im Hintergrund das Kurhaus.



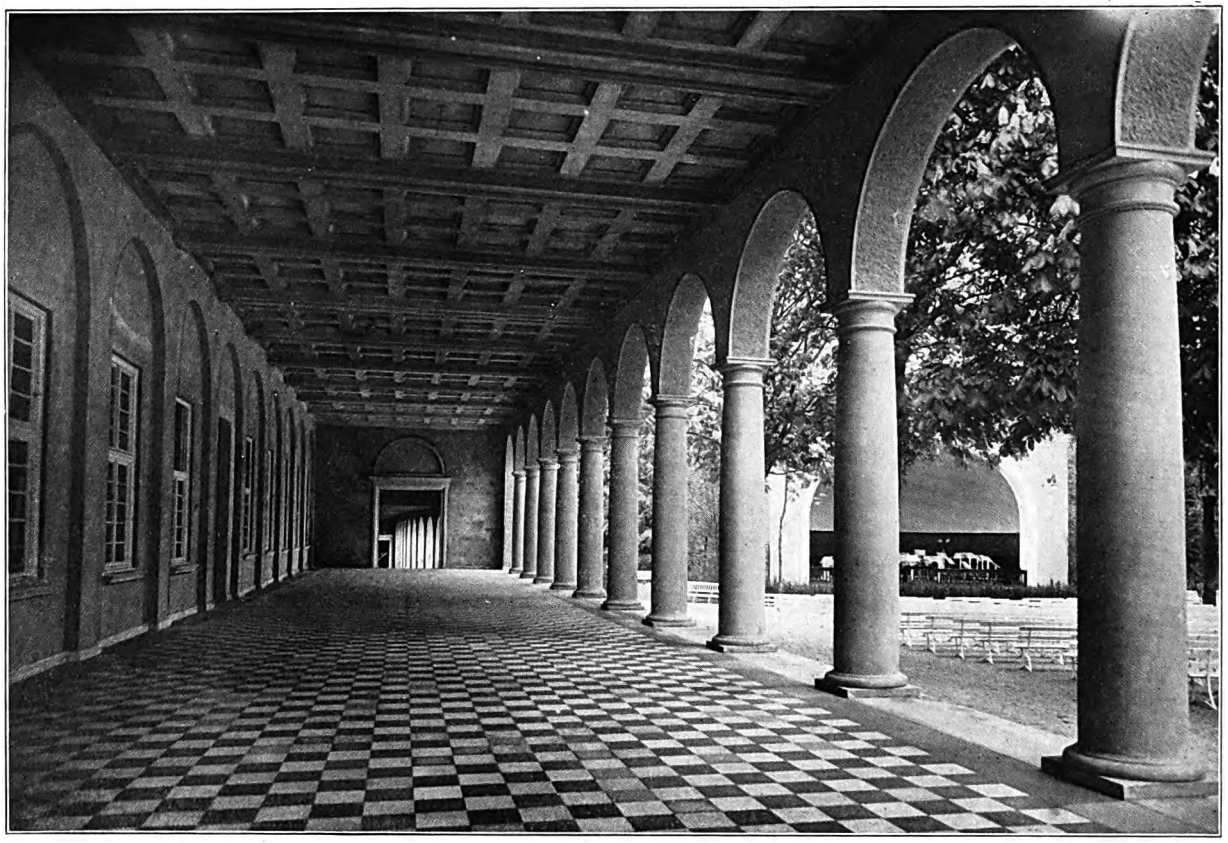
Erdgeschoß des Konzerthauses.

Großer Saal 19 m breit, 40 m lang, 1250 Sitzplätze. Außer dem großen Saal eine Reihe von Nebensälen, Wandelgängen, Garderoben, Foyer und die nötigen Nebenräume für das Orchester und den Wirtschaftsbetrieb. Günstige und große Terrassen in den einzelnen Stockwerken.

Bad Pyrmont. Konzerthaus, Ladenstraße, Lesesaalgebäude.
Arch.: Reg.-Baurat C. Th. Brodführer (Berlin-Schöneberg), bauleitender Architekt J. Lömpel (zurzeit Pyrmont).

Digitized by Google

Lesesaalgebäude mit Arkadenanhang. Ansicht nach dem Kurpark.
Die hochgestaltete, aber breit wirkende Pfeilerhalle und Arkadengang als Ueberlieferungsmotiv der aller besonnenen Einfachheit und Strenggeistigkeit abholden Welt des Bäderpublikums, das an allen Orten eine ihm vertraute Formensprache zur Wertsteigerung seines eigenen Persönlichkeitsgefühls verlangt. Rechts anschließend Arkadengang, der die Verbindung mit dem Konzerthaus herstellt. In den einzelnen Bogen die Schaukästen sichtbar. Gelber Putz, blaues Schieferdach fliegend gedeckt. Auch Schornsteine sind schiefergedeckt.



Arkadengang vor dem Lesesaalgebäude dem Kurpark zu.
Ueberraschungsloses Gleichmaß der aller modischen Veraltung widerstehenden Form; Betonung kurvenlos großräumiger Aufnahmebereitschaft, — wertsteigernde Formungstendenz des Hallenbaus für bewegte Menschenfülle. Rechts der Musikpavillon. Einige Stufen führen hinten in den geschweiften Arkadengang der Ladenhalle, die eine direkte Verbindung zu dem Konzertgebäude bietet. Gelber Rauhputz, rosenfarbene quadratische Platten.

Bad Pyrmont. Lesesaalgebäude mit Arkadengang.
Arch.: Reg.-Baurat Ch. Th. Brodführer (Berlin-Schöneberg), bauleitender Architekt J. Lömpel (zurzeit Pyrmont)

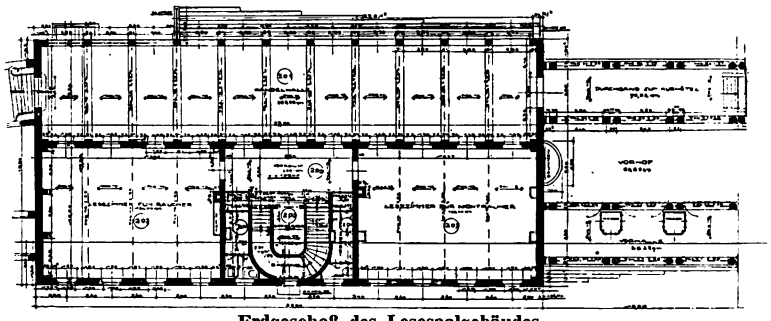
Digitized by Google

sälen, Wandelgänge, Garderoben, Foyer und die nötigen Nebenräume für das Orchester und den Wirtschaftsbetrieb enthalten sind.

Der große Saal, 19 m breit, 40 m lang, faßt im Parterre und auf den Emporen 1250 Sitzplätze. Sein Verwendungszweck ist hauptsächlich die Ausführung der Kurkonzerte bei schlechtem Wetter, die Abhaltung von großen Kongressen und die wöchentlichen Réunions der Kurverwaltung.

Durch die Reihe der kleineren Saalräume besteht die Möglichkeit, kleinere Festlichkeiten und intimere gesellschaftliche Veranstaltungen zu arrangieren. Das im Rundbau gelegene Hauptfoyer führt zu einer kleinen, der Straße dem Breitbau vorgelagerten Terrasse; nach dem Parke zu aber öffnet sich eine ca. 200 qm umfassende Terrasse, die köstlichen Ausblick gewährt auf Park, Kurhaus und umgebende Gebirgszüge. In den Kurpark selbst öffnet sich eine gleich großzügige Parterreterrasse.

Farblich ist die Wirkung des Gesamtblockes: gelber Rauhputz zu blauem Schieferdach — voll Reiz in der Landschaft. Die Schweifungen der vorgezogenen fliegend gedeckten Dächer an den Seitentrakten — das Modell gibt das durchaus nicht wieder! — in Verbindung mit dem Turm an der Seite sind erheblich für den architektonisch sehr wertvollen Eindruck mitbestimmend.



Erdgeschoß des Lesesaalgebäudes.
Ansicht von der Straße aus; die Wandelhalle dem Kurpark zu geöffnet.

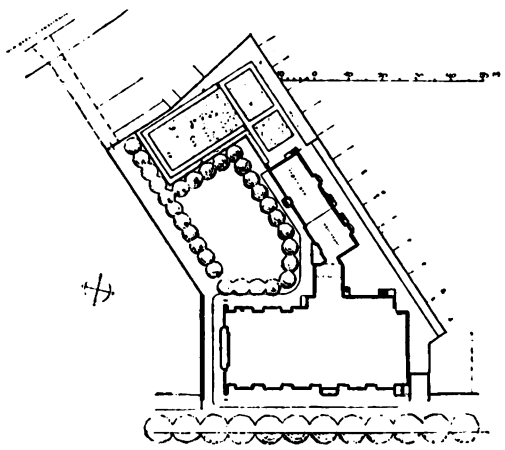
Es ist zu hoffen, daß der Innenausbau sich den sehr günstig gehaltenen edlen und einfachen Außenformen anschließt. Auch hier wird die Badeverwaltung Wert darauf legen, alle technischen Neuerungen und Bequemlichkeiten den Gebäuden einzurichten. Der Bau ist auf 2 Millionen Reichsmark veranschlagt.

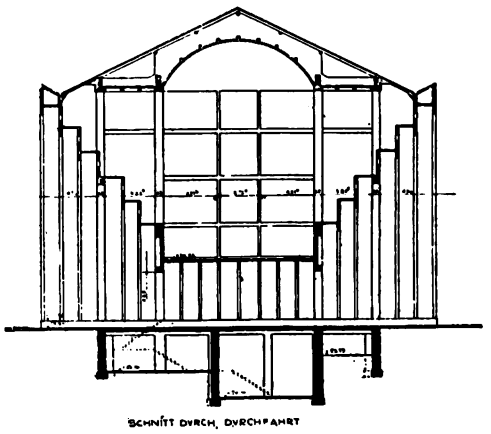
Die St. Antoniuskirche in Basel.

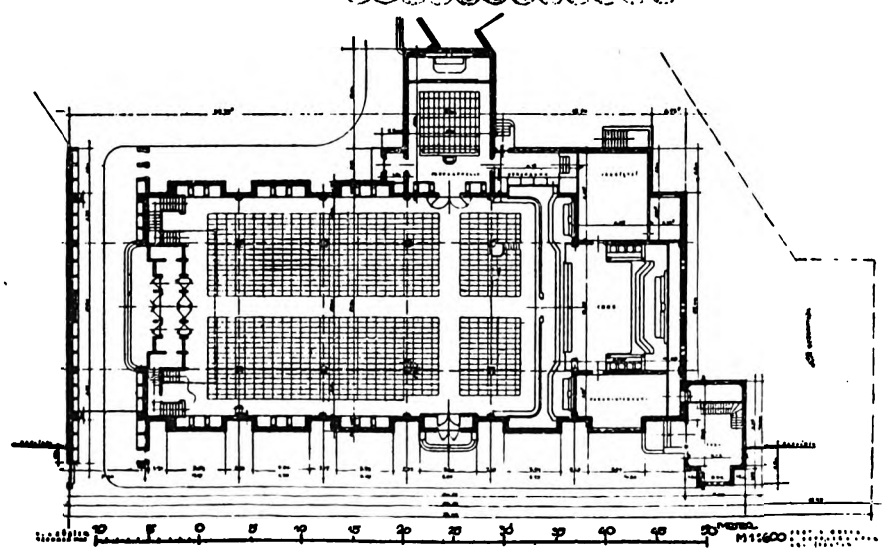
Architekten: Professor Karl Moser (Zürich) und G. Doppler & Sohn (Basel).

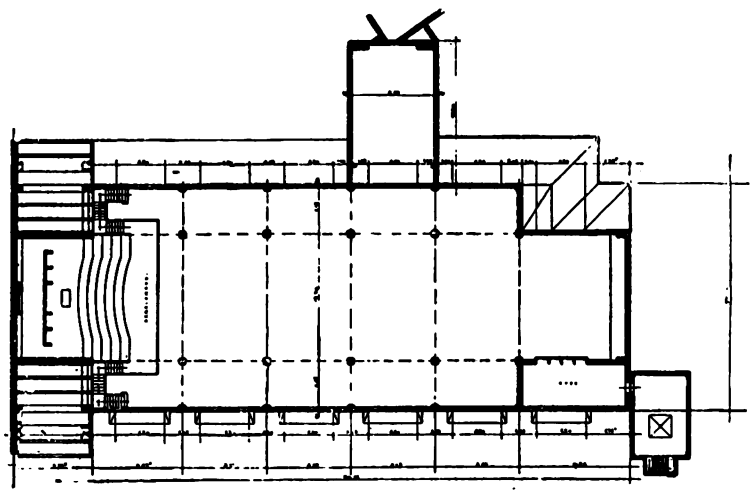
Wenn sich die kunstreiche Stadt Basel rühmen darf, mit die modernsten Hochbauten des schweizerischen Landes zu besitzen, so trägt wesentlich dazu bei der Neubau der St. Antoniuskirche. Sie ist wohl die erste reine Betonkirche innerhalb des deutschen Sprachgebietes. Bei der Antoniuskirche ist der Beton zum erstenmal konstruktives Ausdrucksmittel im großen. Der bewehrte Beton gab dem Meister der Antoniuskirche die Ausdrucksform, die an große Industriebauten erinnert. Die vielgehörte Behauptung, daß vom Industriebau allein die Stilentwickelung unserer Zeit ausgehen werde, ist nur sehr bedingt richtig. Ein Sehnen nach Ueberirdischem geht in der Welt einher neben dem materialistischen Streben nach Geld und Gut. Wenn der Industriebau und der Wohnbau heute, naturgemäß, quantitativ im Vordergrund stehen, so soll der Kultbau, proportional eben jenem gesteigerten Religionsbedürfnis, an Intensität der Bedeutung gewinnen. Das Problem ist nur, daß sich die Baumeister finden, die diese Aufgabe erkennen und — meistern. Schwierig ist die Aufgabe allerdings insofern, als sie keinen unmittelbaren Zusammenhang hat mit jenem schöpferischen Leben, das in Handel und Industrie braust und den ihnen dienenden Bauten Tempo und selbstverständliche Impulse gibt. Das Fehlen an solchen realen Anregungen muß der Kirchenbaumeister durch den eigenen Schwung seiner idealen Gesinnung ersetzen.

Die Lage der Kirche, im westlichen Außenquartier der Stadt, auf einem die elsässische Ebene beherrschenden Plateau nahe der französischen Grenze, war wohl ausschlaggebend für die starke Akzentuierung des Turmes, dessen hochgezogene Masse sich sogar gegen die Extremitäten der benachbarten Industrieanlagen (Gaskessel und Dampfkamine) durchsetzt. Ob die nicht unbedenkliche Anordnung des Haupteinganges auf eine zwingende Programmforderung seitens der Bauherrschaft zurückzuführen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

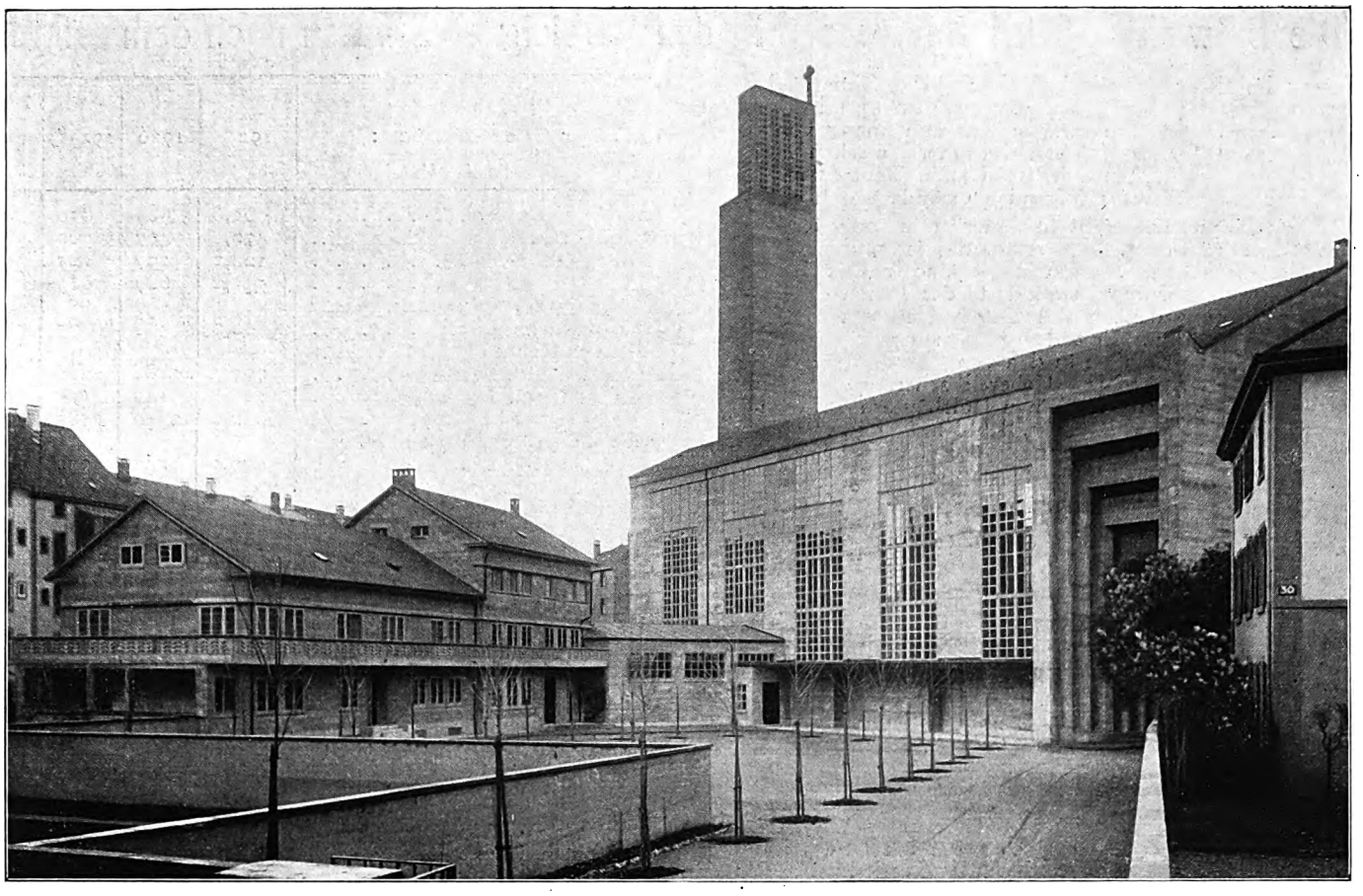




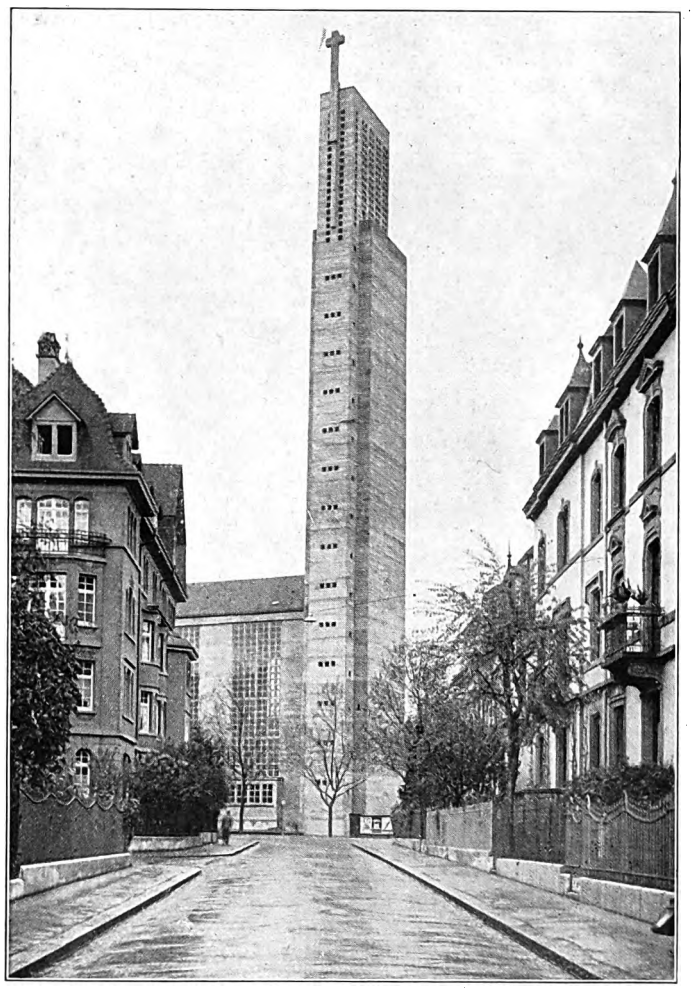




Digitized by Google



Der im Kompositionsreichtum unzulängliche, in der Erfindung schwerfällige und trotzdem stilistische Bindungen verleugnende Wille zu monumentaler Wirkung greift zu dem Hilfsmittel einheitlicher Größenübersteigerung ohne die Gefahr des Grotesken zu scheuen. Deshalb die übergroßen Fenster (Fensterfläche nahezu gleich Grundfläche) —, das durch Addition eines für sich allein erfindungsarmen Rahmenmotivs zum Monumentalformat aufgerissene Portal —, schornsteinmäßig hochgereckte Turmstange wirkt als zeichnerisches Linealwerk.



Gegenüber dem in seiner städtebaulichen Situation am hohen Stromufer, in seiner Raumordnung und Steigerung (Kreuzgang) und seinen dekorativen und altertümlichen Einzelheiten äußerst abwechselungsreichen Münster zu Basel gibt dieser Kirchenbau Zeugnis von einer im Denken ernüchterten und geistig-religiösen erhärteten und stimmungsarmen Zeit, die auch den Kirchenbau nach den Methoden des nur auf Zweckmäßigkeit bedachten Fabrikbaues errichtet. Beim Turm das gleichzeitige Eingeständnis seiner dreiviertel Nutzlosigkeit (fast lichtloser Mauerkern), lediglich eine Glockenstube tragend und die durch ermüdende Häufung eines kleinen Fensterloches erzielte Turmkrönung. Warum in der industrialisierten Kirche keine Dampfpfeife?

St. Antoniuskirche in Basel. Arch.: Prof Karl Moser (Zürich), G. Doppler & Sohn (Basel).

Digitized by Google

Die Entwicklung des Bauwesens in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege.

Mit Ausgang des Krieges wurde Amerika der Kapitalmarkt der Welt, der amerikanische Dollar hatte dem englischen Pfund die Führerschaft abgenommen. Bei dem innigen Zusammenhang von Kapital und Baumarkt mußte ein Aufblühen des amerikanischen Bauwesens folgen. Wir haben das gleiche Schauspiel ja in Deutschland in den dem siegreichen Kriege 1870/71 folgenden Gründerjahren erlebt.

Die Automobilindustrie steht in Amerika in innigster Wechselwirkung mit dem Bauwesen. Das Auto, das ja in den Vereinigten Staaten mindestens dieselbe, wenn nicht eine größre Verbreitung hat, als das Fahrrad in Europa, veränderte das Leben erheblich. Es förderte den Lieblingsgedanken des Durchschnittsamerikaners, sein eigner „landlord" zu sein. Erst der Allgemeingebrauch des Autos machte es möglich, sich draußen in den von Terraingesellschaften erschloßnen Gebieten anzusiedeln. Ueberall sehen wir diese kleinen „Vorstädte" mit ihren einfachen kleinen Holzhäusern aus dem Boden schießen. Es mußten Häuser, Kirchen, Schulen, Garagen und Gasolinstationen gebaut werden, Straßen angelegt und verbessert werden.

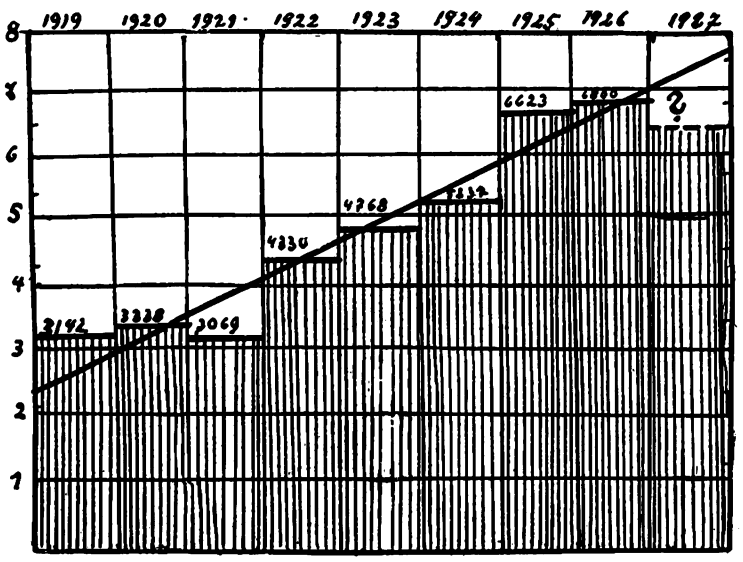
Natürlich floß auch wieder ein Geldstrom aus der Bauindustrie in die Motorindustrie für Baumaschinen, Traktoren und Bagger, so daß sich diese Industrien so im gesunden Kreislauf wechselseitig förderten.

Einen bedeutenden Einfluß auf das Bauwesen übte die private Anhäufung gewaltigen Kapitals einiger Dollarfürsten aus, die zahlreiche „Memorials", Gedenkhallen mit praktischem Zweck, errichteten, zu denen sie das Geld gaben und die ihren Namen tragen. So z. B. die neuerbaute Weidener Memorial Hall, d. i. die riesenhafte Universitätsbibliothek in Cambridge. Die Eastmann Kodack Compagnie stiftete 17 Millionen Dollar für den Bau des Technologischen Instituts in Cambridge. Der Finanzmagnat Ch. Baker (Neuyork) gab 5 Millionen für die kürzlich vollendete Handelshochschule in Boston. Derartige Baugeschenke von Europäern nicht leicht vorstellbaren Werten weisen sehr viel amerikanische Hochschulen auf. Kurz, alle die durch den Reichtum des Landes profitierenden Industriemagnaten tun Erhebliches, um, den römischen Cäsaren gleich, der Macht des Landes in Prunk- und Wirtschaftsbauten Ausdruck zu verleihen. Wer den Filmpalast der Paramaunt Gesellschaft in Neuyork mit seinen über 5000 Sitzen, seiner ornamentalen Ueberladenheit und seiner in kostbaren Dingen schwelgenden Ausstattung gesehen hat, bekommt einen Begriff davon, welche Summen hier „verbaut" werden.

Trotz allem aber zeigt die Wirtschaftslinie des Baumarkts eine andre, und zwar gesundere Entwicklung, als wir sie nach dem Deutsch-Französischen Kriege erlebten. Aus der untenstehenden Tabelle I ist der Entwicklungsgang anschaulich zu entnehmen. Die Zahlen geben die jährliche Gesamtbausumme der Vereinigten Staaten in Millionen Dollar an.

Art der Bauten:	1925	1926	1927*)	Proz.-Satz der Bauten, an denen Privat-Architekten beteiligt sind
Geschäftshäuser	961,8	989	870	81
Schulen u. Unterrichtsanstalt..	470,1	407	360	96
Krankenhäuser	122,2	137	125	96
Industriebauten	541,2	689	669	43
Militärische, seetechnische und öffentliche Bauten	60,2	68	75	86
Gemeindebauten, Wasser, Gas und Licht, Straßen	999,1	1181	1261	7
Kirchen und Memorials . . .	168,8	147	125	92
Wohnhäuser	3030,0	2940	2585	63
Soziale Bauten, Parks, Spielplätze	279,1	242	230	89
Gesamtsumme (vgl. Tabelle I)	6622,6	6800	6300	60

Die Zahlen sind in Millionen Dollar angegeben.



Die verausgabten Bausummen in den Vereinigten Staaten 1919—1926.

Deutlich unterscheiden wir drei Perioden. Die erste, 1919—1921 als Aera der Deflation und des Ausgleichs, die Zeit der Vorbereitung, in der die Bauindustrie das Material für die kommende Bauflut fertigmachte und bereitstellte. Die zweite, 1922—1924, als Zeit der Wohnungsknappheit, in der die Bauindustrie ihre Leistungsfähigkeit verdoppelte, um dem drohenden Wohnungsmangel abzuhelfen, der mit eine Auswirkung der Nachkriegseinwanderung war. Die dritte Periode, die nach den bisherigen Feststellungen auch für 1927 angenommen werden kann, ist als Periode des stabilisierten Wohlstands zu bezeichnen. Der spekulative Beweggrund zeigt sich in den Jahren 1922 und 1925 als plötzliches Aufsteigen. 1926 stoppt die Bewegung vorsichtig ab und wird für 1927 entweder auf derselben Höhe wie 1926 bleiben oder eine nur unbedeutende Verringerung aufweisen, soweit man die Lage bis jetzt überschauen kann.

Interessant ist auch die Verteilung dieser gewaltigen Bausummen auf die einzelnen Zweige, wie sie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Während die Bausumme für Geschäftshäuser von 1925 auf 1926 zugenommen hat, ein Zeichen des geschäftlichen Optimismus, ist für Schulen weniger verausgabt. Dafür sind die Ausgaben für öffentliche Allgemeinbedürfnisse, wie Kraft und Licht, gestiegen. Der geringe Prozentsatz der Architekten an dieser Art Bauten, die im allgemeinen Ingenieurwerk sind, ist verständlich. Die höhere Bausumme für Industriebauten beruht auf dem oben für Geschäftshäuser genannten Grunde, Wirtschaftsoptimismus. Beachtenswert ist noch der Rückgang der 1926 für Wohnbauten verausgabten Beträge, als Zeichen, daß die Wohnungsnachfrage ihren Sättigungsgrad erreicht hat und 1927 wahrscheinlich noch weiter zurückgehen wird, zumal ja der große Zustrom Neueinwandernder immer mehr gehemmt wird.

Der verhältnismäßig geringe Prozentsatz der am Wohnhausbau beteiligten Architekten erklärt sich aus der amerikanischen Bauweise, die zwar das kleine Landhaus nicht unbedingt von dem großen Versandwarenhaus bezieht (möglich ist auch dieses), sondern jeder Zimmermann und Bauunternehmer kann diese aus Holzrahmenwerk hergestellten Serienhäuser ohne Architekten liefern. Die Industriebauten mit 43 Proz. Architektenbeteiligung sind zum großen Teil reines Ingenieurwerk.

Im ganzen zeigt sich also eine stetige, aber ruhige und keineswegs übereilte Aufwärtsentwicklung. Immer wieder abgebremst, sowie ein etwas größrer Sprung gemacht ist, so daß selbst, wenn die Entwicklung ihren Höhepunkt erreicht haben wird, ein möglicherweise eintretender Abstieg kaum so katastrophal steil erfolgen wird, wie wir es bei der deutschen Krisis um die Jahrhundertwende erleben mußten.

Im übrigen trägt die ausgezeichnete Wirtschaftsbeobachtung durch die statistischen Aemter in den Vereinigten Staaten sehr viel dazu bei, derartige Krisen zu mildern, da die Ergebnisse ausgiebig veröffentlicht werden und die Beobachtungen der einzelnen Wirtschaftszweige in der Weise erfolgen, daß die gefundenen Daten auch tatsächlich praktisch ausgewertet werden können. Die Berichte schlummern keinesfalls in statistischen Jahrbüchern und Handelskammerberichten, sondern werden den sie benötigenden Kreisen auf das Genaueste spezialisiert regelmäßig zugänglich gemacht. Ein Verfahren, das auch in Deutschland noch viel feiner ausgearbeitet werden sollte, als es bisher der Fall ist.

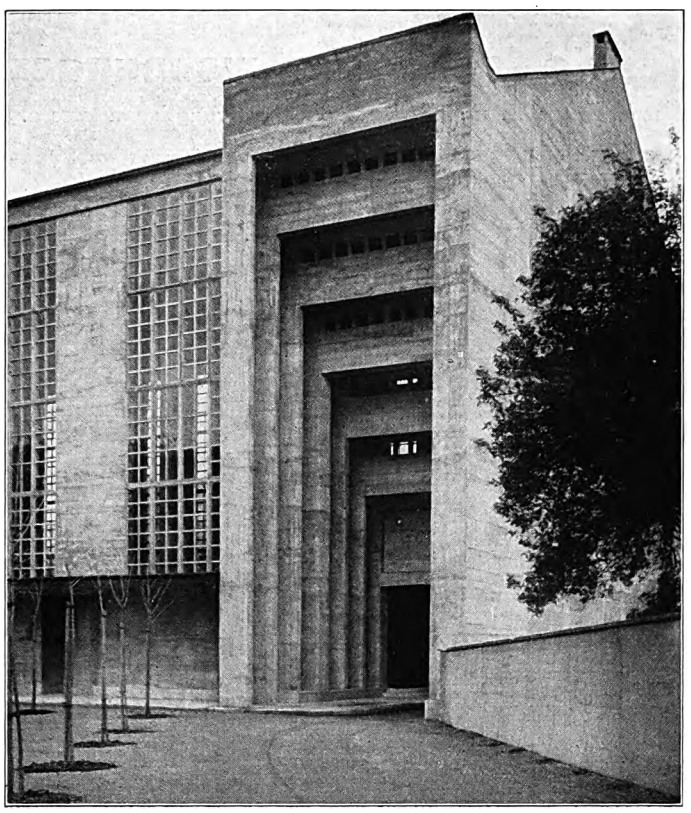
Dr. L. Vincentz (Cambridge, U. S. A.).

Grunderwerbsteuerfreiheit beim Verkauf fertiger Kleinwohnhäuser.

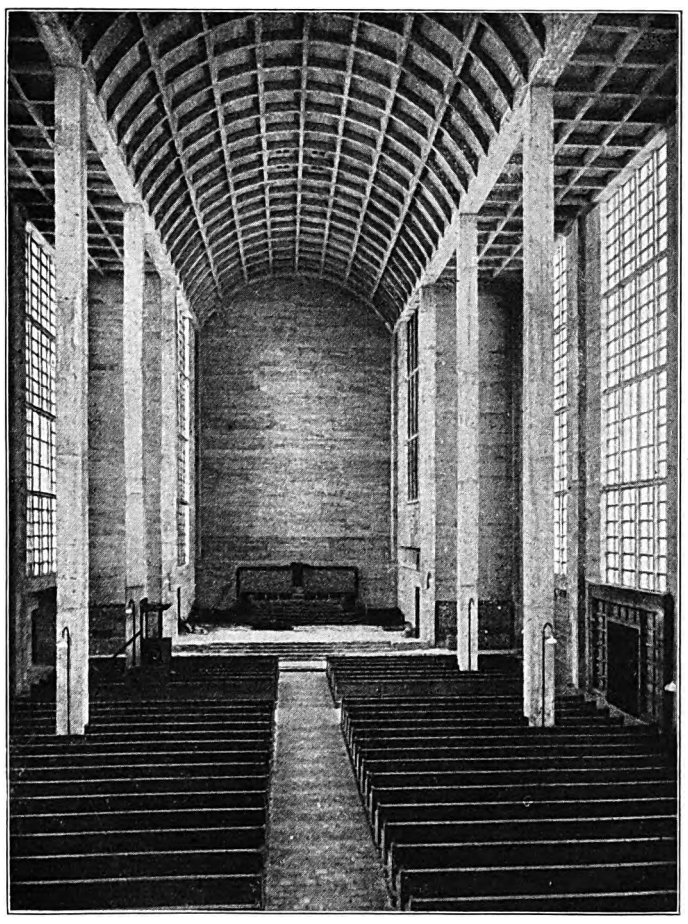
Der Reichsfinanzhof hat sich in einem Urteil vom 17. Januar 1926, II A 395/26, dahin ausgesprochen, daß erstmalige Grundstücksübertragungen von Personengesellschaften an ihre Mitglieder nicht der Grunderwerbsteuer unterliegen, falls die Gesellschaften satzungsgemäß den Zweck der Bereitstellung neuer Kleinwohnungen verwirklichen. Die Vorinstanz hatte die Befreiung nicht anerkannt, weil es sich um die Veräußerung bereits bestehender Kleinwohnungen handelte, auf deren Gestaltung die Erwerberin keinen Einfluß gehabt habe. Demgegenüber weist der Reichsfinanzhof darauf hin, daß die Art, in welcher eine Gesellschaft gesunde Kleinwohnungen schafft, sich nach ihren Geschäftsbedingungen richtet. Deshalb stehen Rechtsakte, welche nach Maßgabe dieser Geschäftsbedingungen neuerbaute Kleinwohnungen erstmalig den Minderbemittelten zur Verfügung stellen, der Schaffung solcher Wohnungen gleich. Die Befreiungsvorschrift des § 8, Nr. 9 des Grunderwerbsteuergesetzes muß daher Anwendung finden. Denn der Zweck dieser im Laufe der parlamentarischen Verhandlung eingefügten Vorschrift besteht in einer Begünstigung derjenigen Grundstücksübertragungen, welche die gemeinnützigen Unternehmen zur Verwirklichung ihrer Satzungszwecke vornehmen. Sieht diese Satzung ein Sondereigentum der Mitglieder vor, so entspricht die demgemäß erfolgende Uebertragung des Eigentums an neugeschaffnen Kleinwohnungen den Voraussetzungen der Befreiung. M.

*) Die Zahlen für 1927 sind nach den bisher vorliegenden Feststellungen geschätzt und eher zu niedrig als zu hoch angenommen.

Digitized by Google



Portalbau mit schrägen, konzentrischen Gewänden (die sprichwörtliche „aufsaugende Wirkung" der Kunstliteraten) zur Portalschlucht mit sechsfacher Ueberhöhung der Torgröße karikiert. Dieser rhetorische Aufwand ist um so unverständlicher, da dadurch nur eine häßliche Brandmauer unnötigerweise vergrößert wird. Wenn sonst die überschlanken Querschnitte mit konstruktiver Sachlichkeit (Eisenbetoncharakter) motiviert sind, dieses Portal läßt sich damit nicht erklären (Programm des Bauherrn ?). Die Erklärung: Abtreppung der Decke zur Erhellung der Durchfahrt, ist unhaltbar, da der Portalrahmen beiderseits noch über 5 m über die Fensterfront vorgeschoben ist.



Dreischiffige Anlage: Die Dreiteilung des Raumes durch äußerste Verdünnung der Industriehallenpfeiler unbetont zugunsten einer weiträumigen Hallenwirkung von zentraler Tendenz. Deshalb auch die Decke in ihrer Richtung unbetont, vielmehr durch gleichmäßige quadratische Kassetten und gleiche Rippen- und Stegstärke Tiefe und Breite gleichmäßig umspannend. — Haupt- und Seitenschiffe durch schmucklose Betonwände stumpf abgeschnitten. Das Stirnfeld des Hauptschiffes soll später ein Mosaik erhalten. Die rationalistische, mystische Deutung und Lebenserhöhung abgeneigte Wirklichkeitserfassung schafft einen Hallenraum von nüchterner Konstruktionsform mit gleichmäßiger, schattenloser, jeder religiösen Versenkung zuwiderer Werkhallenbelichtung.

Das Licht ist nicht Mittel architektonischer Raumdeutung als Abgrenzung gegen die Außenwelt, sondern in der Absicht, den Innenraum ebenso hell wie den Außenraum zu machen, erbarmungslos kühl, unter Aufgabe einer die geschlossene Raumwirkung fördernden Lichtdämpfung. Der Verzicht auf die Unterstützung der Raumwirkung durch Lichtführung ist weiterhin gekennzeichnet durch die sehr nebensächlich gehaltene künstliche Beleuchtung mit Straßenlaternen. Dem Eisenbetongitterwerk der Decke entspricht in den Fenstern eine auf quadratische Scheibengröße aufgebaute Sprossenteilung, in gleicher Weise richtungslos. Zu dieser breiten Flächenform der Fenster stehen die schlanken Mittelstützen in um so stärkerem Gegensatz.

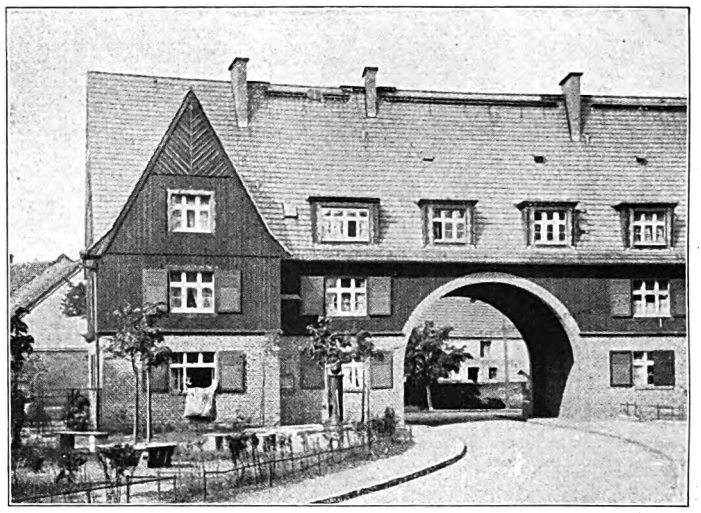
St. Antoniuskirche in Basel. Arch.: Prof. Karl Moser (Zürich), G. Doppler & Sohn (Basel).

Digitized by Google

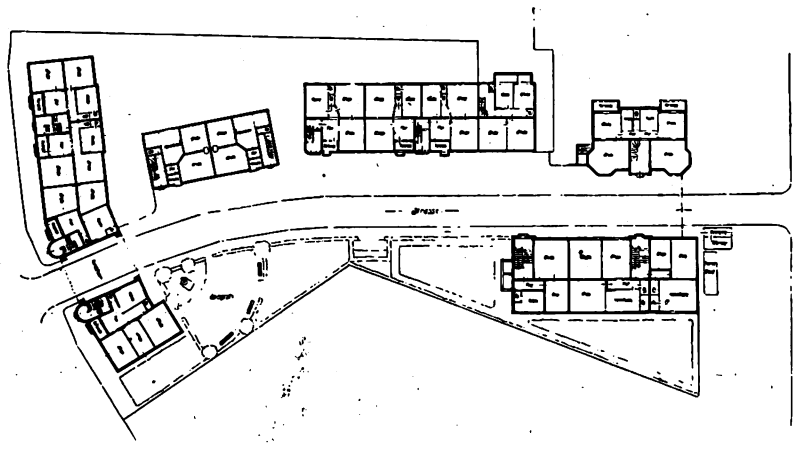
Schlesische Werkwohnungen.

Architekten: R. und P. Ehrlich, Regierungsbaumeister a. D.

In Schlesien, wo in den letzten Jahren zahlreiche planmäßige Siedlungen, namentlich in dem großen Gebiet der Provinzen Ober- und Niederschlesien, zur Ausführung gelangt sind, zeigte sich vielfach, wie auch in anderen Bezirken, daß die Technik des Bauens noch nicht die Entwickelungsstufe erreicht hat, die unserem heutigen technischen Vermögen wirklich entspricht. Allerdings sind einige schüchterne Versuche zu technischer Vervollkommnung gemacht worden, so z. B. von der Gesellschaft „Schlesisches Heim"; aber diese Versuche erstreckten sich namentlich darauf, mit primitiveren Baustoffen auszukommen. Als vorteilhaft und wirklich ökonomisch haben sich diese Versuche nicht erwiesen, sie wurden bald wieder aufgegeben, und jetzt beherrschen wieder Holz und Backstein das Feld. Man verzichtet sogar, wie in der vom Schlesischen Bund für Heimatschutz herausgegebenen Schrift „Siedlung und Stadtplanung in Schlesien" hervorgehoben wird, auf augenblicklich leicht erreichbare Ersparnisse zugunsten einer größeren Solidität der Ausführung. Man hat auch Versuche gemacht, aus großen Stampfplatten ganze Hauswände herzustellen, aber weite Gebiete hat diese Bauweise in Schlesien nicht erfaßt, sie ist im wesentlichen auf den Hirschberger Kreis beschränkt geblieben.



Teilansicht des inneren Torbaues der Siedlung in Tschechnitz. Blick nach der Dorfstraße zu.



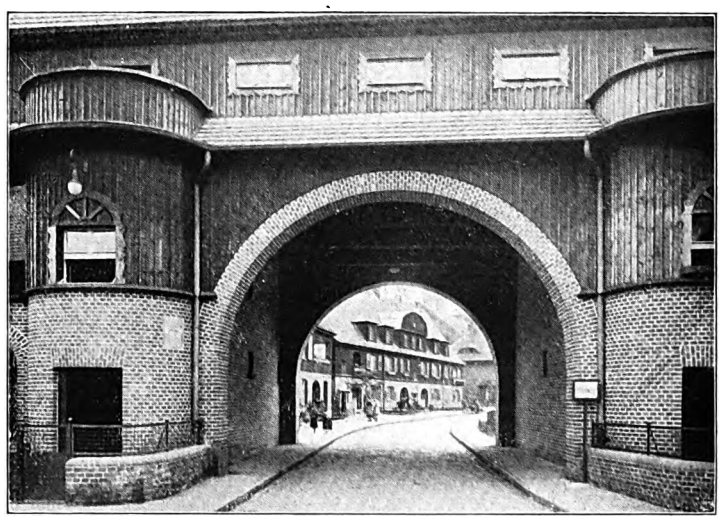
Situationsplan der Werkwohnungen in Tschechnitz.

Die hier dargestellte, zum Elektrizitätswerk Schlesien, A.-G., in Tschechnitz (Kr. Breslau) gehörige Siedlung bringt die Verbindung von Ziegelmauerwerk und Holzkonstruktionen in der Architektur in sehr charakteristischer Weise zum Ausdruck. Typisierung im Hausbau und Normung der Bauteile sind heute in schlesischen Siedlungen schon etwas Selbstverständliches geworden; die Grundrisse der Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen sehen sich sehr ähnlich, sie gleichen sich in ihren Hauptzügen, doch läßt die Verteilung der geschlossenen Wandflächen, der Oeffnungen usw. dem Architekten noch genügend Spielraum; und gerade die Tschechnitzer Siedlung liefert uns ein gutes Beispiel dafür, welch interessante architektonische Lösungen möglich sind, die den heimatlichen Gewohnheiten und Formen entsprechen und trotz aller Typisierung und Normung der Beweglichkeit und Anmut nicht entbehren. Uebrigens gibt die Verbindung der Holz- und Backsteinarchitektur Gelegenheit zu einer sehr wechselvollen farbigen Behandlung der Flächen. In vorliegendem Falle sind die äußeren Holzflächen mit dunklem Karbolineum behandelt, die Fenster weiß und die Läden, Rinnen usw. farbig gestrichen. Natürlich tragen auch die Blumenkästen vor den Fenstern und auf den Brüstungen der kleinen Veranden viel zur Belebung der Frontflächen bei.

Die Werkwohnungen, deren Ausführung im Jahre 1912 begonnen wurde, entstanden nicht in einem Zuge; sie wurden, je nach den steigenden Erfordernissen, im Laufe mehrerer Jahre errichtet, und zwar zu beiden Seiten eines Weges, der die Dorfstraße mit dem Elektrizitätswerk verbindet. Wie aus unserem Situationsplan ersichtlich ist, ist die Siedlung in sich geschlossen, aber durch ein weites Tor mit der Dorfstraße in Verbindung gebracht.

Für die Gestaltung der Grundrisse war die Bestimmung des Programms maßgeblich, daß die Eingänge zu den einzelnen Wohnungen möglichst getrennt liegen und in jedem Stockwerk höchstens zwei Wohnungen vom Treppenhaus zugänglich sein sollen. Die Gebäude sind sämtlich zweigeschossig ausgeführt, doch wurden die Wohnungen (durchweg Zwei- und Dreizimmerwohnungen) zum Teil auch im ausgebauten Dachgeschoß untergebracht. In einzelnen Gebäuden sind je zwei Wohnungen als Ingenieurwohnung zusammengefaßt. Die Keller sind überwölbt, die Geschosse mit Balkendecken versehen. Die Gebäude sind an die mit elektrischen Pumpen betriebene Wasserleitung und an die Kanalisation angeschlossen, die Wohnungen elektrisch beleuchtet.

F. Huth.

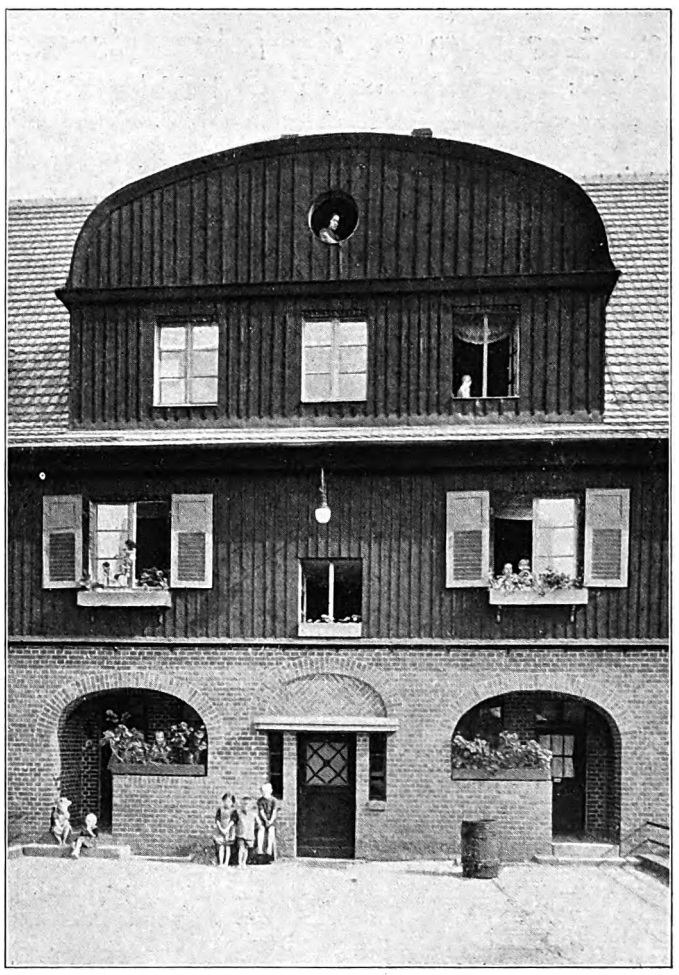


Front des Torbaues an der Dorfstraße,
Blick nach der Siedlung. Durch die beiden halbrunden Treppentürme, welche die Durchfahrt flankieren, wird die Haupteinfahrt zur Siedlung und damit zugleich die Durchfahrt zum Elektrizitätswerk eindrucksvoll betont.

Digitized by Google

Beispiel eines überlegt bereicherten Straßenbildes mit einer auf Gefälligkeit zielenden, reichen baulichen Gliederung und formwilligen Dachkörperbetonung, die mit traditionellen aber wechselnden Motiven die von der Bewohnerschaft gehaßte Uniformierung ernüchternd typisierter Reihenhäuser energisch beseitigen will.
Ansichten der Gebäudegruppen zu beiden Seiten des Verbindungsweges zwischen Dorfstraße und Elektrizitätswerk.
Blick nach dem Tor, das die Siedlung mit der Dorfstraße verbindet.

Seitliche Ansicht des Torbaues an der Dorfstraße.

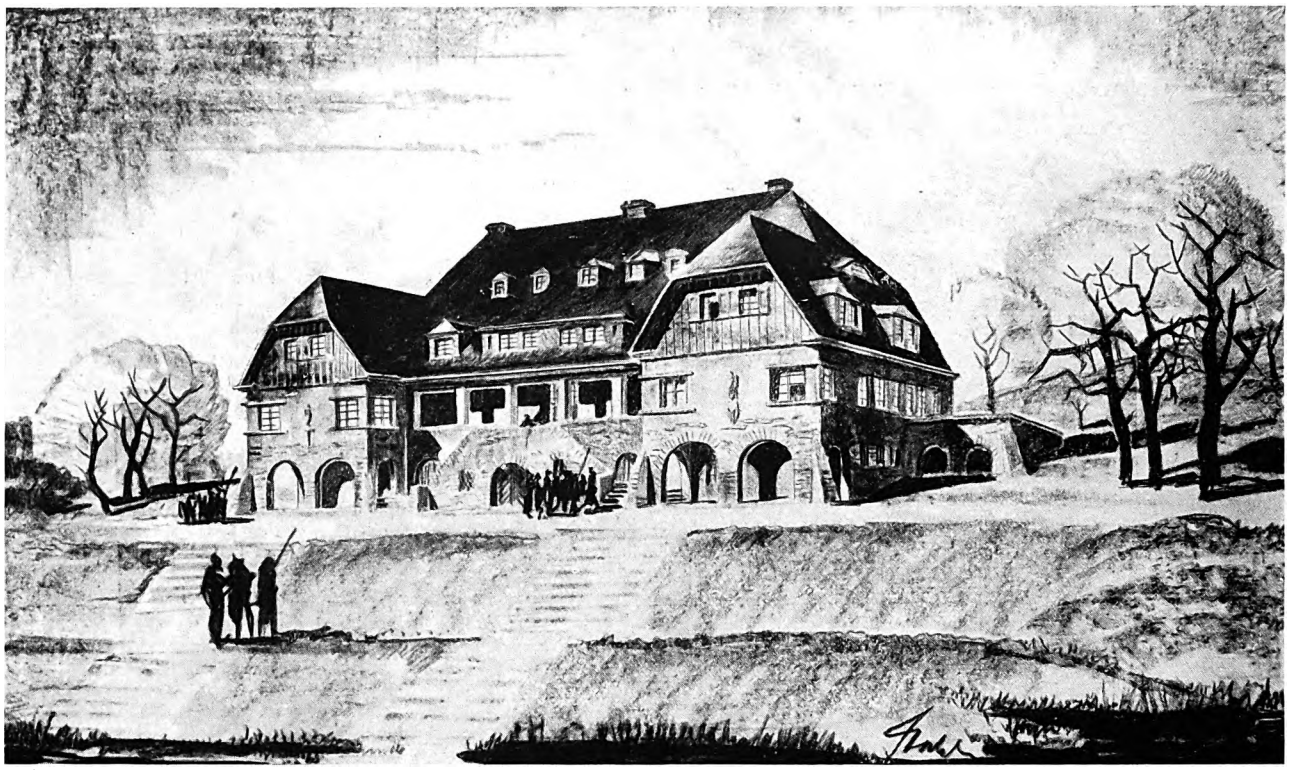


Ansicht des Mittelbaues eines typischen Doppelwohnhauses.

Die Gebäude sind in Ziegelmauerwerk ausgeführt, das Erdgeschoß im Rohbau, die Obergeschosse und die Dachaufbauten mit Holzverkleidung. Durch die wechselvolle Gestaltung der teils zu Gruppen vereinigten Fenster des ausgebauten Dachgeschosses wie der Frontfläche des Erd- und Obergeschosses, ferner durch die farbige Behandlung der äußeren Holzbekleidung der Fenster, Fensterläden, Blumenkästen, Rinnen usw., sind die Fronten in anmutiger Weise belebt. Ohne den Koloniecharakter zu verleugnen, heben sich die Gebäude, insbesondere durch die heitere Behandlung der Frontflächen des Ziegeldaches und namentlich der Dachaufbauten, die allerdings zum Teil etwas altväterisch schwerfällig gestaltet sind, weit über das Spargebot der heutigen Zeit hinaus.

Werkwohnungen des Elektrizitätswerkes Tschechnitz. Arch.: R. und P. Ehrlich, Reg.-Baumeister a. D. (Breslau).

Digitized by Google



Ansicht an der Seeseite.

Die Architektur ist dem gebirgigen Charakter des Möhnetales angepaßt, das Sockelgeschoß wird in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, die Fronten der Obergeschosse teils verputzt, teils mit Brettern in farbiger Behandlung bekleidet. Die Dreiteilung des Hauses tritt in der Architektur deutlich zutage. Die beiden Giebelbauten rechts und links sind die Knaben- und Mädchenabteilung; der Mittelbau umschließt Gemeinschaftsräume, einen Saal für Ausfeher usw. Die weiten Oeffnungen im Sockel- und im Mittelbau des ersten Obergeschosses bringen das Verbundensein der Jugendherberge mit der freien Natur zum Ausdruck. Die Architektur wirkt lebhaft, gastfroh und frisch.

Jugendherberge an der Möhnetalsperre. Architekt: Regierungsbaumeister Ernst Stahl (Düsseldorf).

Jugendherberge an der Möhnetalsperre.

Architekt: Regierungsbaumeister Ernst Stahl (Düsseldorf).

Im Jahrgang 1926 der „Deutschen Bauhütte" (Nr. 18 und 23) sind Entwürfe einer ganzen Reihe von Jugendherbergen veröffentlicht und beschrieben worden. An genannter Stelle hatte Waldner mit Recht betont, daß das Jugendherbergswerk sich noch im Anfang seiner Entwickelung befindet, daß den Führern der Bewegung entweder die Erfahrung fehle oder daß ihr Wirken am Orte selbst nicht genügend Unterstützung finde, so daß sich dann bei der Anlage oder beim Betrieb der Herbergen Mängel herausstellen. Von typischen Anlagen dieser Art, von feststehenden Normen und Formen kann also auf diesem Gebiete noch keine Rede sein — die Jugendherbergen zeigen infolgedessen einen ganz verschiedenen Charakter, der von der Entwickelung der Bewegung, von den verschiedenen Anschauungen der Jugendführer abhängig ist, aber natürlich auch wesentlich beeinflußt wird von den lokalen Bedingungen und den zur Verfügung stehenden Geldmitteln.

Der hier vorliegende Entwurf der Jugendherberge Möhnetalsperre am „Hohen Stoß" gehört zu jenen Herbergen, die einen ausgesprochenen Gebirgscharakter tragen, und erinnert in dieser Hinsicht an die in Heft 18, 1926, veröffentlichten Entwürfe der Jugendherbergen Altenahr und Adenau, die gleichfalls Schöpfungen des Architekten Ernst Stahl sind.

Es steht ein Gesamtgrundstück von ca. 10 Morgen zur Verfügung, das am südlichen Randweg, östlich der Körbecker Brücke gelegen ist, und zwar an einem nach Süden ansteigenden, gegen einen See hin abfallenden Hang. Es wären nach dem Programm in kleineren und größeren Schlafräumen etwa 150 Betten unterzubringen. Die beiden größten Schlafräume sollten je 30 Betten aufnehmen, und zwar kommen nur sogenannte Militärbettstellen in Betracht, die zu zweien übereinander gestellt werden. Für Knaben und Mädchen waren die Schlafräume getrennt anzulegen, also in verschiedenen Teilen des Hauses unterzubringen; ebenso waren getrennte Bade- und Waschräume nebst Aborten vorzusehen. Außer den Aufenthaltsräumen für Knaben und Mädchen waren Nebenräume für das Dienstpersonal, ferner eine Vierzimmerwohnung für den Herbergsvater, Werkstatt und Rüsterkammer, ein Lese- und Schreibzimmer, ein Anmelderaum, Waschküche, Trockenboden, Kellerräume, eine Dunkelkammer und verdeckte Freiplätze vorzusehen.

Der vorliegende Entwurf wird den Forderungen des Programms gerecht; die Grundrisse sind schlicht und klar — die Architektur paßt sich gut dem gebirgigen Charakter des Sauerlandes und speziell des Möhnetales an und erinnert in ihren Hauptzügen an die größeren Bauden, wie wir sie z. B. im Riesengebirge finden. Ueber einem Sockelgeschoß in Bruchsteinmauerwerk erhebt sich ein teils verputzter, teils mit Holz verkleideter Oberbau mit drei bewohnbaren Geschossen, von denen zwei im hochansteigenden Dache untergebracht sind. Man steigt an der Nordseite über eine Freitreppe zu einer langgestreckten Vorhalle empor, die mit einer größeren Diele in Verbindung gebracht ist. Zur Rechten derselben liegen die Tageräume für Knaben und Mädchen, zur Linken das Anmeldezimmer, Bibliothek und Lesezimmer sowie die Wohnung des Herbergsvaters. Die Mitte der Südfront nimmt die von beiden Treppenhäusern eingeschlossene geräumige Wandererküche ein. Die zur Linken derselben liegende Treppe führt zu den Schlafräumen für Mädchen in den Obergeschossen, die zur Rechten zu den Schlafräumen für Knaben. Der Mittelbau enthält einen großen Saal für die Aufseher oder Führer mit langgestrecktem Balkon sowie die Waschräume für Knaben und Mädchen. Die Baderäume (Brausen) sowie die Toiletten sind im Kellergeschoß untergebracht, und zwar wiederum getrennt durch den Mittelbau, der außer den Vorratskellern einen nach der Nordseite geöffneten Bootsraum sowie den Heizkeller enthält. Die Freisitze sind im Sockelgeschoß zu beiden Seiten der Freitreppe angeordnet.

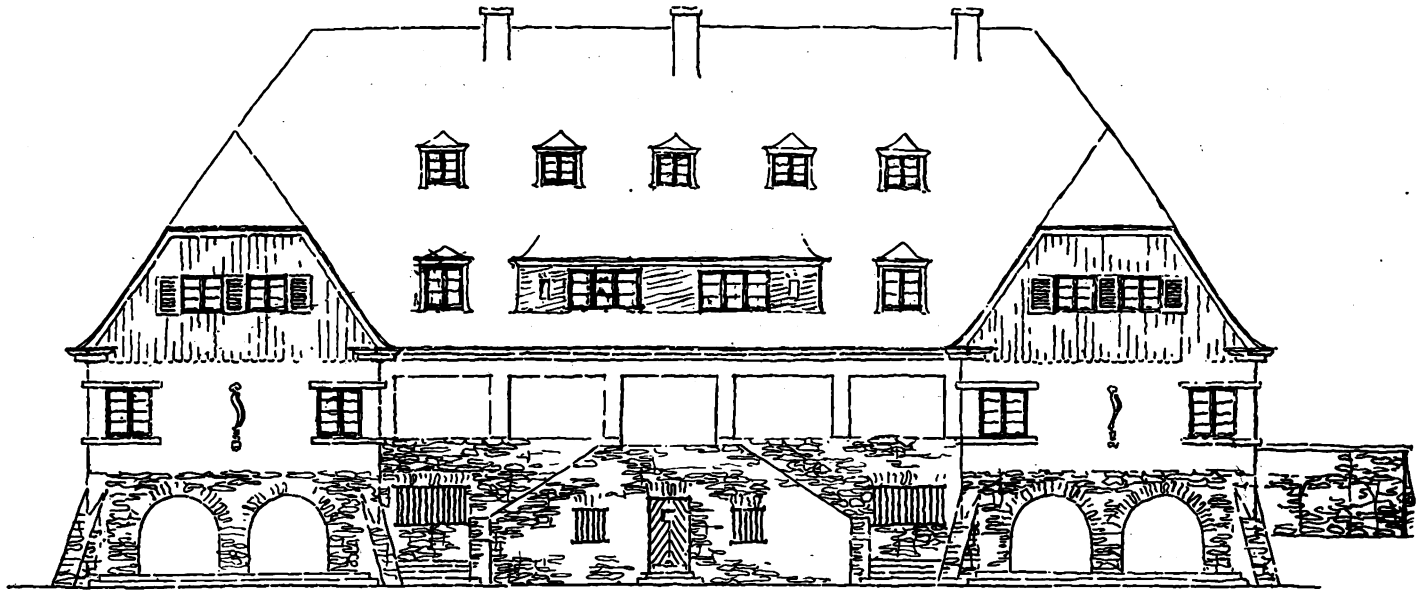
Leipziger Technische Herbstmesse 1927.

Auf der kommenden Leipziger Herbstmesse, die vom 28. August bis 3. September abgehalten wird, steht diesmal im Vordergrunde der Technischen Messe die Gruppe: Baumaschinen, Baustoffe und Baubedarf. An der Freifläche der Straße des 18. Oktober wird die zur Baumesse gehörende Untergruppe „Straßenbau" vieles Neue bringen. Acht Musterstrecken für den Straßenbau werden mit den modernsten Baumaterialien hergestellt. Wichtig ist dann die Straßenbautagung, auf der zahlreiche Vorträge auf diesem Gebiet gehalten werden.

Es wird eine großzügige Ausstellung „Das Siedlungshaus" untergebracht. Diese Ausstellung zerfällt in die Abteilungen 1. der Grundriß, 2. die Materialien und 3. die Einrichtung des Siedlungshauses. Es wird in dieser Abteilung besonders die Frage des zweckmäßigsten Grundrisses zur Erörterung gestellt werden für Siedlungsbauten, die seitens des Reiches bezuschußt werden. In der Materialabteilung werden Baumaterialien gezeigt. Die Leitung der Abteilung „Einrichtung des Siedlungshauses" liegt in Händen des Leipziger Hausfrauen-Vereins. Die Ausstellung wird auch noch im Anschluß an die Messe bis etwa 20. September geöffnet bleiben, um auch dem großen Publikum Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung zu geben.

Die „Deutsche Ziegelbau-Ausstellung", die durch Architekt Fritz Höger (Hamburg) ins Leben gerufen worden ist, wird in Halle 21 der Leipziger Technischen Messe untergebracht. Die Ausstellung bietet ein überaus reichhaltiges Material über die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten des Materials.

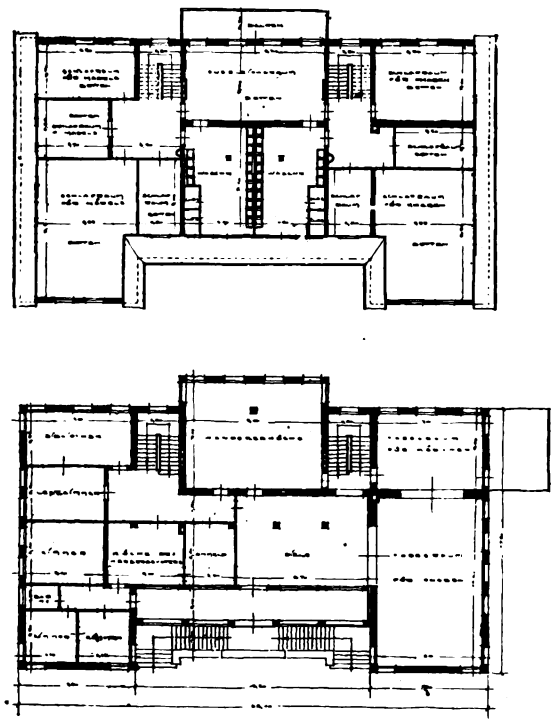
Digitized by Google

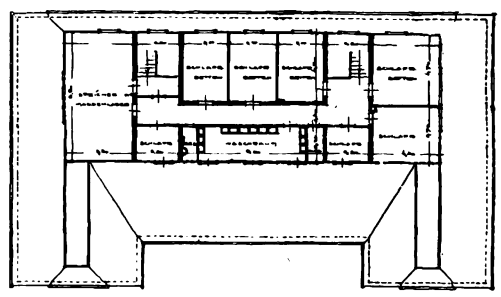


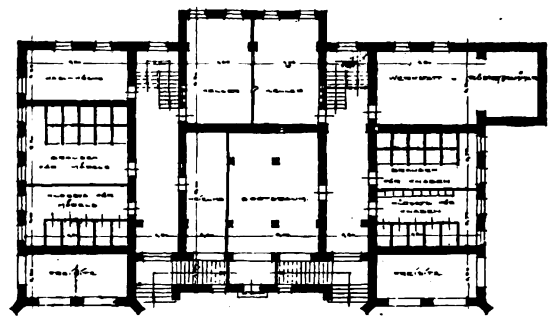
VORDERANSICHT

Vorder- und Rückansicht der Jugendherberge an der Möhnetalsperre.

Während die Vorderansicht mit ihren großen Oeffnungen, die nach dem See hinausblicken, die enge Verbundenheit der Herberge mit der Natur betont, zeigt die Rückansicht einen mehr geschlossenen Charakter. Es liegen an dieser Seite vorwiegend Schlafräume, ein Aufseherraum, die Bibliothek usw. Der vorspringende Teil der Wandererküche im Mittelbau trägt in der Höhe des Obergeschosses einen langgestreckten Balkon für die Aufseher. Die hohen Treppenhausfenster unterbrechen die eintönigen Reihen der Fensteröffnungen und fassen sie zu drei Gruppen zusammen, die der Aufteilung des Grundrisses entsprechen.







Jugendherberge an der Möhnetalsperre.

Arch.: Reg.-Baumeister E. Stahl (Düsseldorf).

Digitized by Google

Die Flachdachkonstruktion.

Bericht über die Erfahrungen in den städtischen Siedlungen Frankfurt a. M.

Die Konstruktion eines Flachdaches, das das Eindringen von Wasser und die Einflüsse der Witterungsumschläge und Temperaturschwankungen soweit ausschaltet, daß die unter dem Dach liegenden Wohnungen gesundheitlich einwandfrei sind, ist selbstverständlich technisch möglich. Es entstehen aber meist so hohe Kosten, daß für den normalen Wohn- und Siedlungsbau eine Aufwendung wirtschaftlich nicht tragbar ist. Wirtschaftlichkeit sollte daher die erste Forderung unseres Siedlungsbaues sein.

Betrachten wir ein Dreizimmerhaus der hiesigen Siedlung Praunheim. Um den erforderlichen Zugang zum Dach zu schaffen, war eine besondere Treppenanlage nötig, abgeschlossen durch eine Tür, die eine besondere Gefahrenquelle bildet. Um die gerade Linie neuzeitlicher Baugesinnung zu retten, wurde an das Treppenhaus noch ein Kämmerchen angeklebt, so daß sich für die Dreizimmerwohnung eine Gebäudehöhe von 4 Stockwerken, Keller-, Erd-, Ober- und Dachgeschoß, ergab und damit eine Ueberteuerung gegenüber einem normal gedeckten Dache von mindestens 3000 RM., abgesehen von der weiteren Verteuerung durch den städtischen Apparat, die mit weiteren 500 RM. anzusetzen ist. In der Tat schätzen hiesige beeidigte Sachverständige den Wert dieser Häuschen auf höchstens 11500 RM., während der Kaufpreis seitens der Stadt mit 15300 RM. angesetzt wurde.

Es wurden also rund 3500 RM. unnütz ausgegeben, um einen Dachgarten von etwa 20 qm nebst einem Kämmerchen zu erhalten, 20 qm, die man zwei Stockwerke tiefer als normales Ackergelände für ganze 60 RM. bekommen konnte! Und diesen Tendenzplan in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression, lediglich der Marotte „Flachdach" zuliebe.

Ganz besonders schädlich für Mauerwerk und Putz ist das Fehlen eines genügend ausladenden Hauptgesimses, das bei einem normalen Schiefer- oder Ziegeldach den Schutz der Außenflächen übernimmt. Schon bei der Ausführung des Flachdaches wird eine Unmenge Wasser in die Betondecke und in das anstoßende Mauerwerk gebracht; durch die sofort sich anschließende Isolierung wird der Abbinde- und Trocknungsvorgang gehemmt, so daß am Dachfuß die Feuchtigkeit niemals gänzlich entweichen kann, eine weitere Gefahrenquelle entsteht durch das Anbringen von Brüstungen.

Der fehlende Schutz durch das Hauptgesims macht sich außerdem in der Wirkung auf die mit der Außenfläche bündig sitzenden Fenster auffällig bemerkbar; Putz und Holzwerk werden durchnäßt; durch die Ausdehnung des Holzwerkes wird der anstehende Verputz abgedrückt. In der Siedlung Höhenblick kann man diesen Schaden nahezu an der Hälfte aller Fenster feststellen. Die Eckbauten zeigen die typische von oben her einsetzende Durchfeuchtung des Mauerwerks, sie konnten seinerzeit infolge totaler Durchnässung nicht fertiggestellt werden; die Gerüste mußten abgebrochen werden. Jetzt sind sie wieder neu eingerüstet (was bekanntlich auch wieder Geld kostet); an dem Eckbau schlägt die Feuchtigkeit durch die neu aufgetragene Farbe schon wieder durch. Die anstoßenden, weiß gestrichenen kleineren Siedlungshäuser zeigen im oberen Teil des Mauerwerks die typische Durchnässung; Verputz und Mauerwerk sind hygroskopisch geworden; dem Verputz wird wohl keine lange Lebensdauer beschieden sein. Der Dachaufbau des unteren Stockwerkhauses besteht aus Brüstung, Pfeilerstellung und Sturz, von Wirtschaftlichkeit keine Rede. Zwischen Dach und Brüstungsaufsatz dringt das Wasser bereits durch.

Durch die Feuchtigkeitsschäden hat der ohnedies fürchterliche Farbauftrag in der Siedlung Praunheim so sehr gelitten, daß er in allen Nuancen schillert. Zahlreiche Flickstellen und Ueberstreichungen beweisen die Minderwertigkeit der dortigen Leistung. Einer Zeitungsnotiz zufolge haben die dortigen Siedler einen Bauausschuß gewählt, der die zutage tretenden Bauschäden dauernd beobachten muß.

In der Riederwaldkolonie ist wiederum die typische Durchfeuchtung von oben her zu beobachten; die Wasserabgabe auf der Putzfläche war so stark, daß das Wasser unmittelbar herunterfloß, den zurückgelegten Weg durch die mitgenommenen Schmutzteilchen deutlich markierend. Hier wurde ein neuer Versuch gemacht, das Flachdach wurde mit in Asphalt gelegten Schieferplatten abgedeckt; bei durchaus nicht übermäßiger Hitze begaben sich die Schieferplatten auf Wanderschaft talwärts. Zurzeit wird eine bewehrte Betondecke auf diese Platten aufgebracht, um sie zum Bleiben zu veranlassen.

Das Haus des Stadtrats May wird im Bilde nach einjähriger Bewährungsfrist gezeigt. Erläuterung überflüssig!

Wie schädigend das gesimslose Flachdach sein kann, zeigte sich bei den zehn Plattenhäusern der Siedlung Praunheim. Stadtbaurat May verkündete deren Fertigstellung in etwa sechs Wochen; um ja recht viel Zeit zu sparen, wurden die Platten vom Herstellungsort mit Kraftwagen an die Verwendungsstelle gefahren und unmittelbar vom Auto herab versetzt. Die Platten waren aber so durchnäßt, daß trotz künstlicher Austrocknung mit Heißluft und Kohlensäure die Häuser erst dieser Tage fertig wurden. Aus den wenigen Wochen wurden rund neun Monate.

Aus den oben erwähnten Ausführungen ist klar zu entnehmen, daß es sich bei den Frankfurter Flachdächern um äußerst kostspielige, den Bestand der Bauwerke gefährdende Versuche handelt, die der größte Teil der hiesigen Architektenschaft ablehnt. Die bautechnischen Lehren dürften für die Folge nicht übersehen werden.

Arch. Christian Schmidt-Knatz (Frankfurt a. M.).

Bautechnische Mitteilungen.

Das Mathmah-Bausystem.

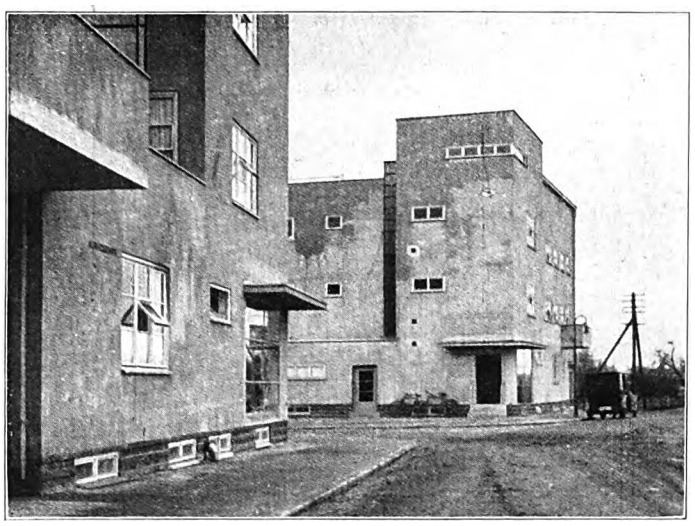
Das Mathmah-Bausystem gehört zu jenen Bauweisen, die sich für die Wand- und Deckenkonstruktion eines Einheits-Bauelements bedienen. Es ist also im Prinzip dem Frankfurter Bauplattensystem des Stadtrats Dr. May verwandt. Das merkwürdige Wort Mathmah ist gebildet aus den Anfangsbuchstaben einer Formel, welche lautet: Mathematisch-gegliedert, maschinengefügt, hohlzellig-geformt. Erfinder des Systems ist der österreichische, jetzt in Wiesbaden ansässige Architekt Hans Fritz. Im Jahre 1925 ließ er von der Technischen Versuchsanstalt der Wiener Hochschule drei Probekörper prüfen, nach Art der Gitterträger hergestellte hölzerne Gerippe, mit Stegen, an denen das Hirnholz zutage trat. Die Probebelastungen auf Druck ergaben eine Bruchspannung von 17 kg pro Quadratzentimeter. Später kamen zu den Stegen (zur Verstärkung der Steifheit) Diagonalrippen, die auch die Biegungsfestigkeit steigerten. Die nach diesem System ausgeführten Deckenplatten von 17,5 cm Stärke können bei normaler Belastung bis zu einer Spannweite von 3,50 m verlegt werden. Da in statischer Hinsicht die Versuche sehr zufriedenstellend ausgefallen waren, ging Fritz nun dazu über, die wärmetechnische Aufgabe zu lösen. In die von den Stegen gebildeten quadratischen Felder wurde ein mit Magnesiazement angerührter Holzfaserstoff gepreßt. Hierbei wurde nicht allein berücksichtigt, daß die Holzfaser ein gutes Isolierungsmittel bildet, sondern auch als Abfall bei Herstellung des Gerippes gewonnen wird, was natürlich in ökonomischer Hinsicht sehr ins Gewicht fällt. Die Füllung reicht nicht durch die ganze Tiefe der Felder, sondern nur bis zu den Diagonalrippen, die nach innen zurücktreten. Die Füllung sitzt also beiderseitig nur an der Sichtfläche, und es verbleibt innen ein ruhender und somit isolierender Luftraum, welcher der Stärke der Diagonalrippen entspricht. Die Wärmehaltung einer Wand aus diesen 17,5 cm starken Bauplatten mit innerem Holzgerippe soll der Wärmeökonomie einer 60 cm starken Ziegelsteinwand entsprechen. Im übrigen ist das Gewicht der Mathmah-Wände viel geringer als Ziegel- und Betonmauerwerk. Während die 17,5 cm starke Mathmah-Wand pro Quadratmeter nur ein Gewicht von 65 kg aufweist, besitzt eine Bimsbetonplatte von 20 cm Stärke ein Gewicht von 160 kg, ein Quadratmeter Ziegelmauerwerk von 25 cm Stärke ein Gewicht von 450 und eine Ziegelmauer von 38 cm Stärke ein Gewicht von 684 kg. Hieraus ergeben sich natürlich erhebliche Ersparnisse beim Transport und der Bauausführung. Das Gewicht großer Bauplatten spielt bei der Montage eine große Rolle. Die Platten können außen verputzt und innen mit einer Sperrholzbekleidung bzw. mit anderen geeigneten Bekleidungsstoffen angeliefert werden, so daß das Prinzip der Trockenmontage völlig gewahrt wird. Je weniger Mörtelstoffe zum Versetzen der Einheitsplatten notwendig sind, um so vollkommener ist das Trockenbausystem, um so schneller werden die Räume bezugsfertig. Die Festigkeit und Tragfähigkeit der Decke platten vermochte jedoch weitgehenden Ansprüchen nicht zu genügen. Der Erfinder war daher bemüht, die Deckenkonstruktion zu verbessern. Er umschließt die ganze Platte mit einem Betonrahmen und füllt die Felder mit Leichtbeton statt mit Holzfaserstoff. Da amtliche Prüfungen noch nicht vorliegen, so beschränke ich mich auf Wiedergabe einer in „Stein, Holz, Eisen" mitgeteilten, im Juni durchgeführten privaten Prüfung durch den Wiesbadener Ingenieur Wörlein:

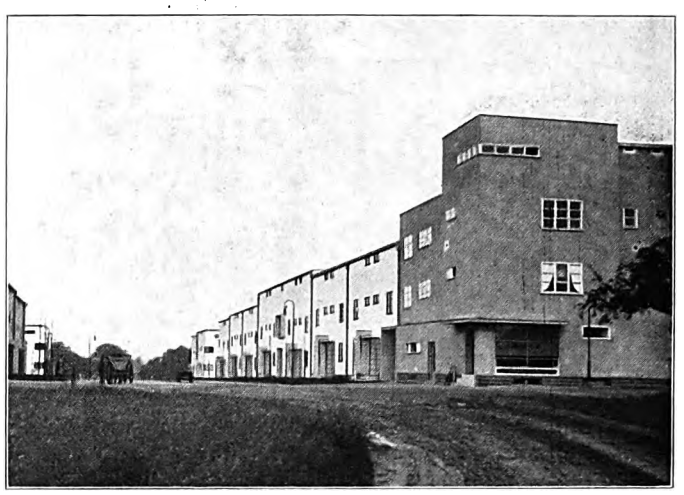
„Die Belastung des Plattenkerns als Deckenlage ergab bei einer Länge von 3,50 m und einer Breite von 0,70 m und einer Stärke von 0,175 m, bei Auflagern von je 0,0875 m mit 1457,6 kg/qm die Bruchbelastung bzw. eine 7,28fache Sicherheit. Die Belastung des ummantelten Plattenkernes als Deckenlage ergab bei obigen Maßen und einer Stärke von 0,195 m und bei Auflagern gleich wie oben mit 1640,6 kg/qm eine Durchbiegung von 193 m, welche bei Entlastung auf eine verbleibende Biegung von 9 mm zurückgegangen ist. Die Belastung eines ummantelten Plattenkernes, hochkantig als Unterzug verwendet, ergab bei einer Länge von 4,55 m und einer Höhe von 0,525 m und einer Stärke von 0,195 m und bei Auflagern von 0,0875 m mit 4010 kg/qm eine Durchbiegung von 0,6 mm, welche nach Entlastung wieder auf 0,0 zurückgegangen ist." Fritz hofft, die Tragfähigkeit seiner Deckenplatte bis auf 7 m freier Spannweite bei normaler Belastung steigern, und so sehr weitgehenden Anforderungen genügen zu können.

Der Aufbau eines Mathmah-Hauses geschieht in der Weise, daß die Platten durch eine biegungs- und schubfeste Verdübelung zwischen den am Rande der Platten befindlichen Zellenöffnungen miteinander verbunden werden. Infolge des geringen Gewichts der Platten ist höchstens ein Leichtkran erforderlich, der an einem Stangengerüst befestigt werden kann. Ein starker Kran, wie er zum Versetzen großer Betonplatten erforderlich wird, kommt hier nicht in Betracht. Die Kosten der Mathmah-Platten betragen nach Angaben der Firma pro Quadratmeter Platte, beiderseitig verputzt, im Holzfasersystem 11,40 RM., was gegenüber einer Ziegelmauer von 38 cm Stärke eine Ersparnis von etwa 50 Proz. bedeuten würde.

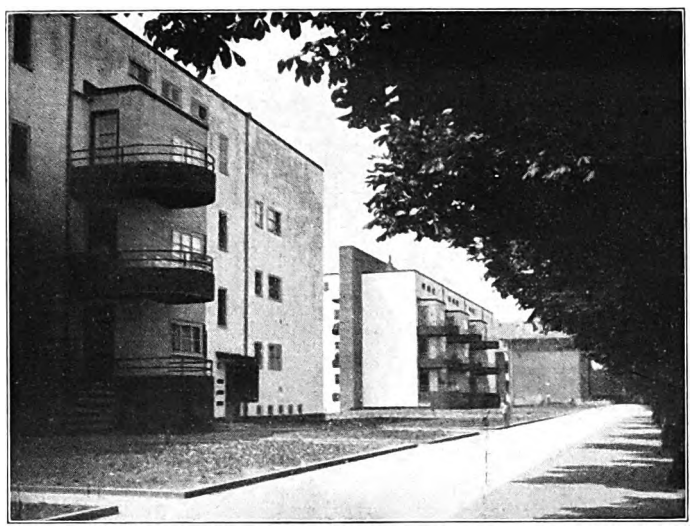
Fr. Hth.

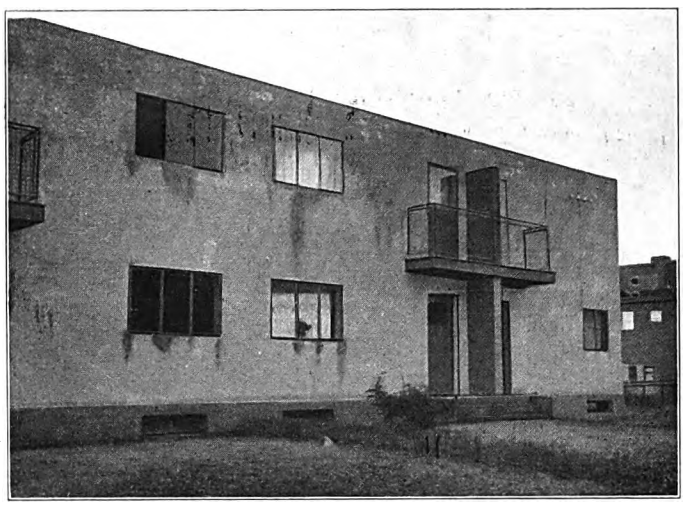
Digitized by Google





Siedlung Höhenblick.
Die Eckbauten zeigen die typische, von oben her einsetzende Durchfeuchtung des ungeschützten Mauerwerkes, sie konnten infolge totaler Durchnässung nicht fertiggestellt werden; die Gerüste mußten abgebrochen werden; ein für Frankfurt gänzlich ungewöhnlicher Vorgang. Die anstoßenden weißgestrichenen kleineren Siedlungshäuser zeigen in der Nähe im oberen Teil die typische Durchnässung.

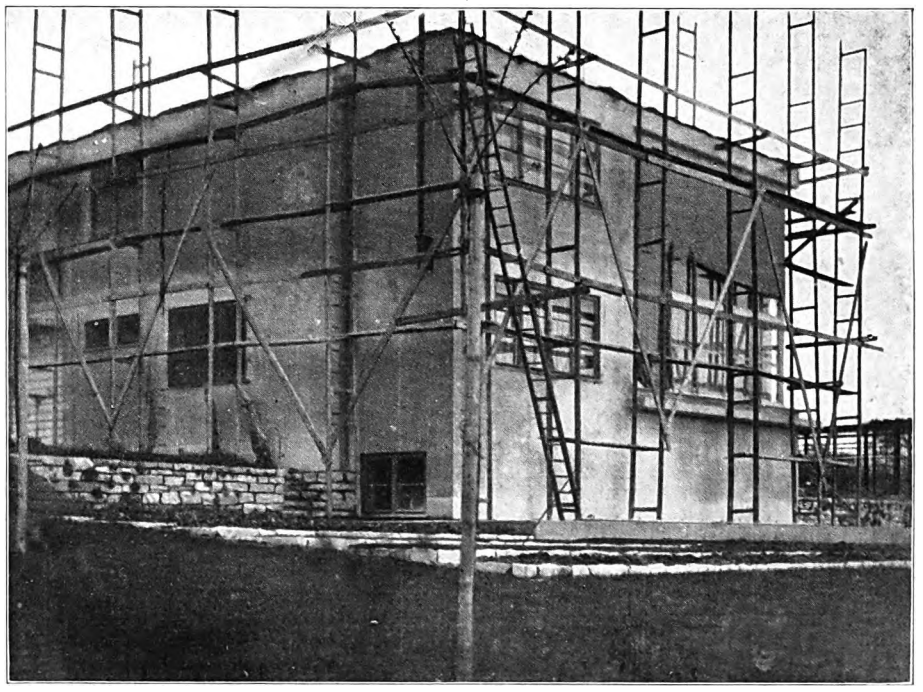




Riederwaldkolonie. Die Wasserabgabe auf der Putzfläche war so stark, daß das Wasser unmittelbar herunterfloß, den genommenen Weg durch Schmutzstreifen deutlich kennzeichnend. Hier wurde ein neuer Dachdeckungsversuch gemacht, das Flachdach wurde mit in Asphalt verlegten Schieferplatten abgedeckt; bei eingetretener Hitze begaben sich die Schieferplatten auf Wanderschaft talwärts. Zurzeit versucht man die Platten durch eine aufgebrachte Betondecke zu halten.

Plattenbauweise May in Praunheim.
Die Fenster werden stark durchnäßt, die Schmutzansammlung der Fenster zeigt die Schmierflächenausbreitung von Atmosphärilien. Die Häuschen sollten seinerzeit in einigen Wochen beziehbar fertiggestellt sein, die Gußplatten erwiesen sich als Nässespeicher, es wurden aber trotz künstlicher Trocknung rund neun Monate nötig.

Die monumentale Dachlösung, bestehend aus Brüstung, Pfeilerstellung und Sturz. Das Wasser dringt zwischen Brüstung und Dachfläche munter durch, anstatt den vorgeschriebenen Weg durch das Fallrohr zu nehmen.

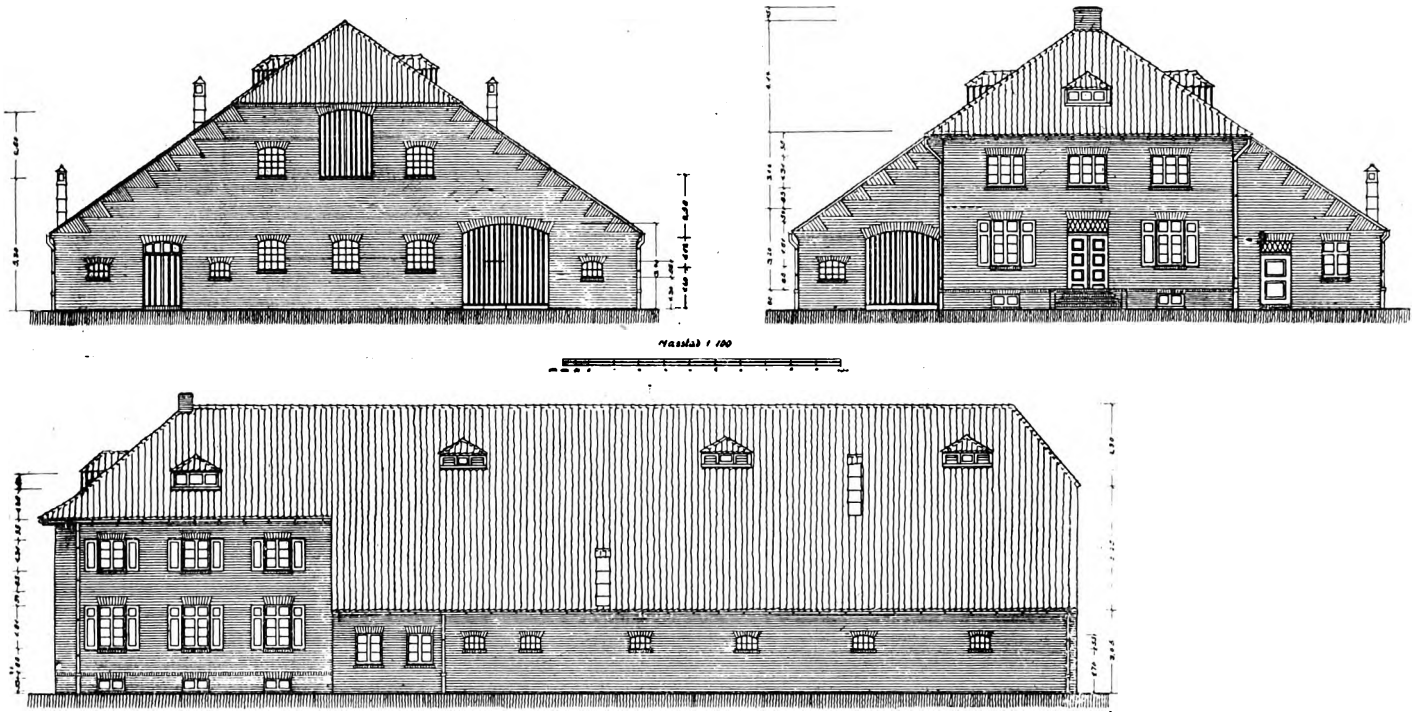


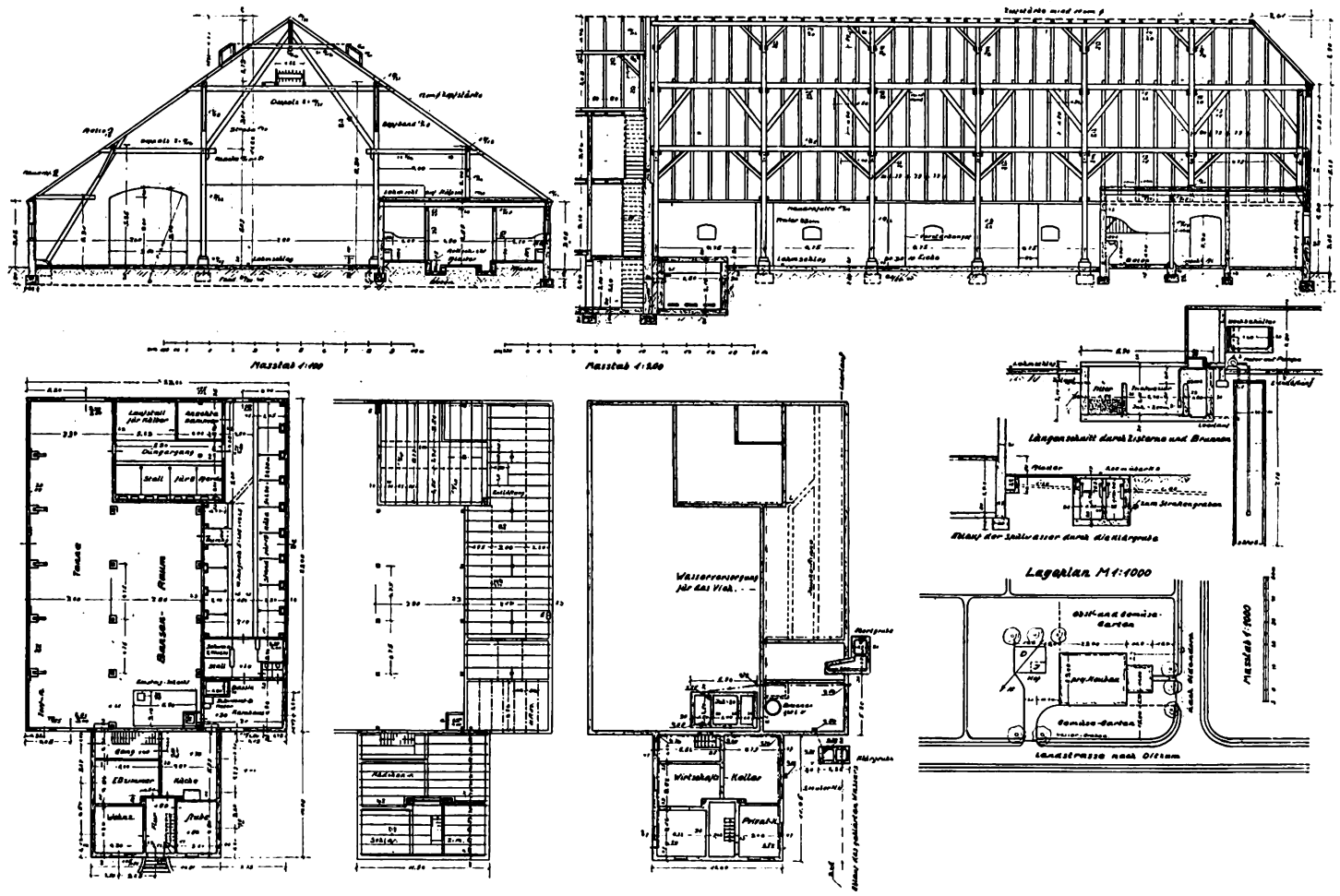
Haus Ernst May. Nach neunmonatiger Bewährungsfrist im notwendig gewordenen neuen Rauhputz. Der neue Formwillen zur Wirtschaftlichkeit („Abkürzung der Bauzeit, Verringerung der Bauzinsen") propagiert die grössere Mitarbeit ungeschulter Kräfte, Verwendung genormter Balken, Fenster, Fußboden durch die „Häuserfabrik" (Beseitigung des selbständigen Handwerkers), die leichtere Transportfähigkeit der Bauteile und die viel geringer eingebrachte Feuchtigkeit. — Nach einigen Monaten ergeben sich indes Reparaturarbeiten von ungewöhnlichem Umfange.

Die Flachdachkonstruktion in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.





Platzgebäude (Wohnhaus, Viehhaus und Scheune) für eine 40—50 ha Wirtschaft im Rheiderland (Ostfriesland).
Die typische Gruppierung der Teilkörper dieses Gebäudes und die bodenständige Zusammenfassung unter ein breit hingelagertes Dach ist beibehalten. Unverändert sind die kurzen, nur mit Selbsttränke-Becken ausgestatteten Viehstände mit „Grupen", den tiefen, Dünger und Jauche aufnehmenden Rinnen, übernommen. Beachtlich ist auch die Trinkwasserversorgung aus Regenwasserzisterne; Tränk- und Waschwasser wird aus dem Grundwasser entnommen.

Entwurf zu einem Platzgebäude. Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Berlin. Die Reichstagsverwaltung schreibt für den Erweiterungsbau des Reichstages zur Erlangung von Vorentwürfen einen Wettbewerb aus, der für deutsche Architekten des In- und Auslandes offen ist. Ablieferungstermin ist der 25. November 1927. An Preisen sollen verteilt werden: ein 1. Preis von 9000 RM., ein 2. Preis von 6000 RM., zwei 3. Preise von je 3000 RM., vier 4. Preise von je 2000 RM. Außerdem ist vorgesehen bis zu 3 weitere geeignete Entwürfe zum Preise von je 1200 RM. anzukaufen. Die Unterlagen sind bei der Reichstagsverwaltung zum Preise von 5 RM. zu haben. — **„Ausstellung Heim und Technik München 1928".** Erlangung eines Plakates. Zugelassen alle in Deutschland ansässigen deutschen Künstler. 3 Preise mit 2000 RM., 1500 RM. und 1000 RM., sowie 5 Ankäufe zu je 300 RM. Entwurf ist in wirklicher Größe, 84 cm breit, 120 cm hoch, druckfertig für lithographische Wiedergabe zu liefern. Frist: 15. September 1927. Ausstellungsleitung München, Theresienhöhe 4a. — **Homberg.** Städtisches Altersheim. Eingeladen reichsdeutsche Architekten des Regierungsbezirkes Düsseldorf. Frist: 26. September 1927. Preise zu 1700, 1200 und 800 RM. Unterlagen (5 RM.) Stadtbauamt Homberg.

Wettbewerbsentscheidungen. Bad Neuenahr. Trink- und Wandelhalle. Eingelaufen 289 Entwürfe. Preis (3000 RM.) Dipl.-Ing. Weiser (Essen); Preis (3000 RM.) Arch. Walter Kratz (Breslau); Preis (2000 RM.) Arch. Peter Großmann und Karpenstein (Berlin-Dahlem); Preis (2000 RM.) Arch. Ernst Stahl (Obercassel-Düsseldorf). Ankäufe zu je 1000 RM. Entwurf Arch. Walter Kratz (Breslau) und Arch. Marquardt und Krahm (Köln-Bayenthal). — **Krefeld.** Evangelische Kirche (Platzbebauung). Eingelaufen 54 Entwürfe. I. Preis Arch. Geilen (Krefeld); II. Preis Reg.-Baumeister Wedepohl (Köln); II. Preis Arch. Gobbel und Dominik (Aachen). Angekauft die Entwürfe der Architekten W. Kämmerer (Krefeld) und Arch. Noven und Villach (Köln). — **Pirmasens.** Protestantische Pauluskirche mit Pfarrhaus, Kinderbewahranstalt und Frauenschule. Eingelaufen 38 Entwürfe. II. Preis (2500 RM.) Dipl.-Ing. von Petz mit cand. arch. Karl Fischer (München); II. Preis (2500 RM.) cand. arch. Rudolf Grimm (Egersmühle b. Nürnberg); III. Preis (1500 RM.) Postbaurat Heinrich Müller (Speyer); III. Preis (1500 RM.) Reg.-Baumeister Rudolf Krüger (Saarbrücken); III. Preis (1500 RM.) Arch. Rich. Haffner mit Gotthold Lang (Augsburg). Ankäufe Entwurf Arch. Kälberer und Brendel (Nürnberg). — **Tingen.** Schule. Eingelaufen 8 Entwürfe. I. Preis Arch. Heim und Lienhard (Kl.-Langenburg); II. Preis Baumeister Güthler (Tingen); III. Preis Arch. Jockers (Tingen); IV. Preis Arch. Heim und Lienhard (Kl.-Langenburg). — **Dresden.** Bauten. Konsum-Verein Vorwärts. Engerer Wettbewerb (8 Architekten). I. Preis (8000 RM.) Arch. Kurt Bärbig (Dresden); II. Preis (2000 RM.) Prof. Walter Gropius (Dessau); III. Preis (1000 RM.) Arch. Schilling & Gräbner (Dresden). — **Bilbao.** Bebauungsplan. Engerer Wettbewerb I. Preis Geh. Oberbaurat Dr. Stubben (Münster); II. Preis Arch. Segurola und Agüero (Bilbao).

Die Ausbildung der Gartenarchitekten. Die Vertreterversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Köln hat über die Ausbildung der Gartenarchitekten zwei Entschließungen gefaßt. Darin wird bei der hohen Bedeutung der Gartenkunst und des gesamten öffentlichen Grünflächenwesens für die Volksgesundheit und Volkswohlfahrt die vollakademische Ausbildung der Gartengestalter in künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht auf fachlicher Grundlage für unbedingt notwendig erklärt. Die Technische Hochschule sei unter den heutigen Verhältnissen die dafür geeignete Bildungsstätte. Die zweite Entschließung verweist auf die Ueberfüllung der Lehr- und Forschungsanstalten in Dahlem, wo der jetzige Zustand eine große Gefahr für den Beruf und eine schwere Benachteiligung der Hörer sei. Da die Ausbildung in den Lehr- und Forschungsanstalten neben dem erstrebten akademischen Studium von ausschlaggebender Bedeutung für den Beruf ist, muß der zeitgemäße Ausbau der Lehr- und Forschungsanstalten schleunigst durchgeführt werden.

Noch 15 Jahre Wohnungsnot? Nach amtlichen Feststellungen waren im Mai 1927 an den Hauptnotplätzen in Deutschland 6405 neue Wohnungen fertiggestellt worden. Auf Grund dieser Zahlen geht durch die Presse ein Rechenkunststück, das jeder sachlichen Grundlage entbehrt. Bei diesem Kunststück wird auf Grund des allgemein angenommenen Fehlbetrages von 600000 Wohnungen in Deutschland berechnet, daß 100 Monate entsprechend der Maizahl notwendig seien, um diese Lücke auszufüllen. Das wären 8 Jahre. Nun wird weiter gerechnet, daß einen Teil des Jahres die Bautätigkeit ruht und daraus der Schluß gezogen, daß angenommen werden könne, daß 15 Jahre lang noch Wohnungsnot in Deutschland sei. Es berücksichtigt erstens nicht, daß bekanntlich der Neuzugang an Wohnungen im Mai noch nicht sehr groß ist, sondern die Neubautätigkeit sich erst in den späteren Monaten des Jahres auswirkt. Die Schlußfolgerung berücksichtigt nicht, daß in einigen Jahren infolge der Auswirkungen des Krieges der Neubedarf an Wohnungen ganz wesentlich zurückgehen wird, und nimmt schließlich auch darauf nicht Rücksicht, daß heute noch in außerordentlich vielen Fällen der Wohnraum ganz falsch verteilt ist und daraus ein wesentlicher Teil der sogenannten Wohnungsnot entspringt. Es ist heute noch nicht zu übersehen, wie sich die Wohnungsnot in den nächsten Jahren verringert. Es muß aber entschieden gewarnt werden, derartige Zahlenexperimente vorzunehmen und ganz falsche Voraussetzungen für die Beurteilung der Wohnungsnot auf diese Weise zu schaffen.

Die private Bautätigkeit in Preußen im Jahre 1926. Nach amtlichen Mitteilungen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 ohne jegliche Unterstützung aus öffentlichen

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Mitteln 13747 Wohnungen in Preußen errichtet worden, gegenüber dem entsprechenden Vorjahrszeitraum 165 mehr. Im Bau waren am 1. Oktober 1926 8297 Wohnungen ohne jegliche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. Außerdem sind private Bauherren vorhanden gewesen bei Wohnungsbauten aus Mitteln der Hauszinssteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 41527 gegenüber 30086 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Am 1. Oktober 1926 waren 23596 derartige Wohnungen im Bau. Aus anderen öffentlichen Mitteln ohne Inanspruchnahme der Hauszinssteuermittel erstellten private Bauherren in Preußen in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 7268 Wohnungen gegenüber 7002 im vorangegangenen Jahre. Derartige Bauten waren ab 1. Oktober 1926 4387 im Bau. Die Zahl der von privaten Bauherren errichteten Wohnungen ist gegenüber dem Vorjahre demnach im ganzen um etwa 12000 gestiegen, im Anteil an der gesamten Wohnungserstellung in Preußen aber von 54,3 Proz. auf 53,3 Proz. zurückgegangen.

Der Mangel an Facharbeitern. Von den Kreisen des Baugewerbes ist seit längerer Zeit immer wieder darauf hingewiesen worden, daß wir eines Tages, wenn eine erhöhte Bautätigkeit eintritt, vor der Gefahr des Mangels an Baufacharbeitern stehen werden. Aus diesem Grunde wurde gefordert, daß der Lehrlingsausbildung seitens der verantwortlichen Stellen verstärkte Aufmerksamkeit und jedwede Förderung zuteil werden müßte. Der Zustand eines Mangels an Facharbeitern ist nun bereits im vorigen Monat teilweise eingetreten und hat zu Auswüchsen geführt, die unter keinen Umständen erträglich sind. Vor allem hat sich im Westen Deutschlands der Facharbeitermangel sehr stark fühlbar gemacht. Von dort wird berichtet, daß infolgedessen Unternehmer für acht Stunden Arbeitszeit einen Lohn von 10 Stunden zahlen. Die Folge davon ist, daß die Baufacharbeiter mit einer solchen Forderung immer häufiger an die Unternehmer herantreten und aus diesem Grunde bereits Aussperrungen erfolgt sind. Wohin soll es führen, wenn auf diese Weise tarifliche Regelungen des Stundenlohnes umgangen werden und hinten herum eine Lohnsteigerung eintritt? Es muß von seiten der Organisation des Baugewerbes erwartet werden, daß gegen derartige Zustände eine entsprechende Abwehrstellung eingenommen wird. Um aber das Uebel an der Wurzel zu fassen, müssen die berufenen Stellen eingehend erneut die Frage der Lehrlingsausbildung im Baufach zu einer befriedigenden Lösung bringen, damit in künftigen Jahren der wohl eintretende noch weiter erhöhte Bedarf an Baufacharbeitern gedeckt werden und sich nicht zu solchen katastrophalen Auswüchsen auswirken kann. Das liegt auch im Interesse der Herabsetzung der Baukosten, die naturgemäß auf diese Art und Weise eine Steigerung erfahren müssen. Wenn auch in diesem Jahr die Baukonjunktur infolge des Geldmangels sehr wahrscheinlich den Höhepunkt in diesem Monat bereits überschritten hat und derartige Auswüchse daher zunächst allgemein auftreten werden, so verlangt doch die Vorsicht für kommende Jahre energisch vorbeugende Maßnahmen.

Der Verband Rheinischer Architekten hielt am Sonntag, dem 24. Juli 1927, in Bonn a. Rh., seine diesjährige Bundestagung ab, die sich eines regen Besuches der Kollegen vom Rhein, der Ruhr und Mosel erfreute. Die umfangreiche Tagesordnung konnte glatt erledigt werden, die satzungsgemäß durch Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt. Der Anschluß an die verwandten Verbände Deutschlands wurde vorgeschlagen und sollen dahingehende Verhandlungen sofort eingeleitet werden, um hiermit die wiederholt angestrebte Ausbreitung des Verbandes über ganz Deutschland vorzubereiten.

Als nächster Tagungsort ist Aachen bestimmt.

Oud an die Düsseldorfer Kunstakademie? In der Presse sind Mitteilungen erschienen, daß an den Rotterdamer Architekten Oud, der auch an der Stuttgarter Werkbundsiedlung beteiligt ist, die Anfrage ergangen sei, ob er bereit sei, an die Düsseldorfer Akademie überzusiedeln. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle kann mitgeteilt werden, daß das Kultusministerium in dieser Angelegenheit an ihn nicht herangetreten ist. Es kann sich also höchstens um Vorgänge innerhalb des Düsseldorfer Lehrerkollegiums handeln. Es war auch zu vermuten, daß diese Meldung unrichtig war, da wir genügend deutsche tüchtige Architekten besitzen, die den Posten in Düsseldorf auszufüllen durchaus in der Lage sind. Diese Auffassung darf auch bei dem Düsseldorfer Lehrkörper vorausgesetzt werden.

Aus der Linoleumindustrie. Die zu der „Deutsche Linoleumwerke A.-G." zusammengeschlossenen deutschen Linoleumfabriken werden in diesem Jahre zum erstenmal auf der Leipziger Messe ausstellen (Technische Messe, Abteilung Baumaterialien). Der Linoleumstand wird u. a. die Darstellung des Werdeganges von Linoleum aufweisen und ein übersichtliches Bild über die verschiedenen Linoleumsorten und -muster geben.

Tagung für wirtschaftliches Bauen. Die Tagung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen findet am 12. und 13. September in Stuttgart statt. Folgende Sondervorträge sind vorgesehen: Regierungsbaurat Stegemann (Dresden): „Unsere Ziele". Stadtbaurat May (Frankfurt a. M.): „Die Rationalisierung und Industrialisierung des Wohnungsbaues". Direktor Dipl.-Ing. Müller, i. Fa. Philipp Holzmann (Berlin): „Rationelle Wandkonstruktionen". A. o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden, Löser, i. Fa. Kell & Löser (Dresden): „Rationelle Decken- und Fußbodenkonstruktionen". Architekt BDA. Dr.-Ing. Siedler, a. o. Professor an der Technischen Hochschule (Charlottenburg): „Rationelle Dachkonstruktionen". Architekt Wilhelm Gutzeit (Berlin): „Die Rationalisierung der Bauwirtschaft und des Baubetriebes auf der Baustelle". Regierungsbaumeister Schlemm, Direktor der Ostpreußischen Heimstätte (Königsberg i. Pr.): „Die Statistik im Dienste der Bauwirtschaft und des Baubetriebes". Anfragen: Dresden-A., Kanzleigäßchen 1, II.

Der amtliche Baukostenindex verzeichnet für den Monat Juli 175,0.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Zentralheizungsbau
Hannover-Hainholz
Wilhelm Pieper
Helmkestr. 4. Fern-W 9902
Etagenheizungen
Warmwasserheizungen
Dampfheizungen
Luftheizungen
Warmwasseranlagen
Trockenanlagen
Kesselanlagen
Lüftungsanlagen
Rohrleitungen
Reparaturen

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Staketfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324
Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

Kaufen Sie Ihren Bedarf an
Gips
Stuckgips, Drehofengips, Estrichgips, Modellgips, Alabastermodellgips, Verbandgips, Zahnarztgips, Alabastergips, Rohgipssteine,
Gips-Dielen
für Decken, feuersichere Konstruktionen u. Wände,
Marmorzement
bei der
Verkaufsstelle Mitteldeutscher Gipswerke, G. m. b. H.
in Nordhausen am Harz 8
Schliessfach 181 Fernruf 1700, 1701 / Telegramme: Gipsverkauf
Jährliche Leistungsfähigkeit 410000 Tonnen
Jährliche Leistungsfähigkeit 410000 Tonnen

KEINE EIS-NOT MEHR.
Wir liefern: **Eiserzeuger und Kühlanlagen.**
Hannoversche Kältemaschinen
G. m. b. H., HANNOVER.

Schulze & Hoffmann
Kegelbahnenbauanstalt
HANNOVER-DÖHREN

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, **Niedermendig** ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735
Basaltlava: *Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus*
Hartbasalt-Lava: *Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)*
Ettringer Tuff: *Denkmäler und Werksteine aller Art*
Bimsprodukte: *Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies*

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Von den genehmigten Baugesuchen werden einen weiteren Leserkreis folgende interessieren: Paul Wiedenmeyer, Wohnhaus, Teplitzer Straße 25; Otto Wagner, Wohnhaus, Staufenstraße 10; Einfamilienhäuser an der Hornungstraße 5—17 für Anton Bosch, Albert Hack, Jos. Glas, Joh. Stegherr, Aug. Dietrich, Leonh. Ey, Adalbert Schönauer. Stadtbauamt.

Bad Kreuznach. An der Bosenheimer Straße läßt Fried. Dietz durch Bauunternehmung Metzger ein Wohnhaus errichten. Für den Bau eines Fabrikgebäudes an der Planiger Straße, das durch die Seizwerke, G. m. b. H., erstellt wird, sind 55000 RM. bewilligt. Das Wohnhaus des Bankdirektors Staab an der Graf-Siegfried-Straße wird durch Hans Best & Co. ausgeführt. Stadtbauamt.

Beuthen (O.-S.). Vom Magistrat wird an der Radzionkauer Straße ein Uebergangsheim und ein Obdachlosenheim errichtet. S.

Breslau. An der Gabitz-, Hardenberg- und Menzelstraße wird vom Reichswehrfiskus ein Stabsgebäude für die Reichswehr erstellt. S.

Bunzlau. Molkereibesitzer Patzer läßt durch Baugeschäft Lepski den Neubau einer Molkerei errichten. Der Wiederaufbau der abgebrannten Möbelfabrik wird von der Firma Kranz & Söhne vergeben. S.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Försterstraße 165—169, 3 Wohnhäuser, Gem. Heimstättenges., A.-G., Arch. Maxeiner und Petersdorf; Weseler Straße 14, Wohnhaus, Düsseld. Spar- und Bauverein, Stahlstraße 38, Arch. Jul. Maleton; Sonnbornstraße 58, Wohnhaus, Ewald Müller-Mann, Grafenberger Allee 386, Arch. Herbst & Groll; Arnulfstraße 16—18 und Quirinstraße 22, 3 Wohnhäuser, Beamten-Wohnungsbaugenossenschaft, G. Poensgenstraße 25, Arch. A. Munzer; Staufenplatz, Wohnhaus, Hochbauamt, Burgplatz; Gangerstraße 1, Wohnhaus, Düsseldorfer Spar- und Bauverein, Arch. Maleton; Ratherbroich 89/97, 5 Wohnhäuser, Arch. Neyses und Gen. Wilh. Maxhaus, desgl. Helmutstraße 76/82, 3 Wohnhäuser; Bochumer Straße, 7 Wohnhäuser, Gemeinn. Heimstätten-A.-G., Graf-Adolf-Straße, Arch. Maxeiner & Petersdorf; Hofstraße 3 und 5, 2 Wohnhäuser, desgl.; Rather Kreuzweg, 3 Wohnhäuser, desgl.; Hofstraße 1, Neuenhof 8, 2 Wohnhäuser, desgl.
Baupolizeiverwaltung.

Fraustadt i. Schl. Der Bau eines Altersheims in Niederpritschen ist im Entstehen. Bauherr: Kreisbauamt Frankstadt. S.

Gamshurst a. Bühl in Baden. Die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche hat stattgefunden. Ha.

Hannover. Baugenehmigungen bis zum 4. August: Abelmannstraße 16—18A, Wohnhaus für König, Cäcilienstraße 14, Arch. Stern; Geibelplatz 1, Wohnhaus für Stille, Richard-Wagner-Straße 21; Spielhagenstraße 8, Wohnhaus für Huch, Isernhagener Straße; Lister Kirchweg 13, Wohnhaus für Bahr, Isernhagener Straße 9; Am Listholze 4 und 6, Wohnhäuser für Meyerhoff, Blumenstraße 1, Arch. Brüder Siebrecht; Plathnerstraße 28, Wohnhaus für Grote, Gellertstraße 19; Tiestestraße 7, Wohnhaus für Munke, Lutherstraße 43, Arch. Lemcke; Voltastraße 15, Wohnhaus für Baugen. Heimkehr, Baringstraße 4; Walderseestraße 3, Wohnhaus für Madsack jun., Schillerstraße 11, Arch. Höger, Hamburg; Abelmannstraße 18B, Wohnhaus für König, Cäcilienstraße; Geibelplatz 3, Wohnhaus für Ihssen, Allmerstraße 1A, Arch. Otte; Rolandstraße 2/3, Autohalle für Gerke, Rolandstraße 2/3; Podbielskistraße 351, Autohalle für Huch. Städt. Presseamt.

Heidelberg. Der Stadtrat beschloß für den Bau eines Lehrlingsheims mit Jugendherberge den Betrag von 65000 RM. bereitzustellen. Die Einrichtung der Jugendherberge wird so gestaltet werden, daß auch für große Massen Verpflegung gegeben werden kann. Ha.

Herford. Architekten B. D. A. Mohr und Weidner, Charlottenburg, lieferten die Entwurfspläne für den Erweiterungsbau des Kreis- und Stadtkrankenhauses. Die bewilligten Baukosten betragen 1 Mill. RM. Magistrat.

Jena. Im Monat Juli sind 15 Neubauten mit 29 Wohnungen genehmigt worden.
Der Stadtvorstand.

Kaiserslautern. Die Gesellschaft „Eintracht" baut am Friedrichsplatz ein großes Vereinshaus. Ha.

Köln. Genehmigte und bereits begonnene Neubauten: Ph. Klein, Neußer Straße 253, Wohnhaus, Salmstraße 28; H. Kohlhoff, Bernhardstraße 140, Wohnhaus, Mathiaskirchplatz 25B; Joh. Adolfs, Bonner Straße 312, Wohnhaus, Schlegelstraße 44; Theo Heyer, Alteburger Straße 250, Wohnhaus, Schlegelstraße 42; P. Reichmann, Zülpicher Straße 60, Wohnhaus, Sülzburgstraße 267; Fr. Flatten, Hardtstraße, Wohnhaus, Grafenwerthstraße 37; Heimst. Baugenossenschaft, Mannsfelder Straße, Wohnhaus, Lechener Straße 19; Frau Berk, Meister-Gerhardt-Straße, Wohnhaus, Grafenwerthstraße 33; Kuratorium Vereinshaus Köln-Kalk, Vereinsstraße, Vereinshaus. Städt. Baupolizeiverwaltung.

Königsberg. Verzeichnis der von der Baupolizeiverwaltung genehmigten größeren Neubauten: Leostraße 26, Wohnhaus, Bauherr Glattkowski, Bauleitung Ohliger; Dürer Straße 22—24, Wohnhaus, Bauherr Binder, Bauleitung Hundsdörfer; Sackheimer Mittelwiesen 1—31, Maschinenhaus, Bauherr und Bauleitung Sandmann; Hindenburgstr. 22, Postamt, Bauherr und Bauleitung Oberpostdirektion; Hagenstraße, Wohnhaus, Bauherr Biernath, Bauleitung Kuckuck; Kastanienallee 15, Wohnhaus, Bauherr und Bauleitung Schwermer.
Stadtanzeiger.

Liegnitz. Der Magistrat baut mit einem Kostenaufwande von 144500 RM. ein Polizeigefängnis. S.

Ludwigshafen a. Rh. In der Maudacher Straße erstellt die Firma Günther & Jung 8 Wohn- und Geschäftshäuser. Ha.

Nürnberg. Eingereichte Baugesuche: Franz Reichel, Allersburger Straße, Wohnhaus an der Vorjurastraße; Ludwig Heimann & Cie., Kasernenweg 6, Errichtung eines Fabrikgebäudes, Garderobe- und Wirtschaftsgebäudes, eines Oellagers usw. Ecke Platen- und Löffelholzstraße; Heeresbauverwaltungsamt, Gustav-Adolf-Straße 4, 2 Munitionshäuser, Munitionsarbeitshaus; Friedrich Schmid, Fürth, Oststraße 85, Wohnhaus mit Laden in Großreuth. Amtsblatt.

Hausschwamm-Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik, Hannover.

Gegründet 1884. Fernsprecher West 2 und 5515.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Professor Hauenschild und **Staubverhütung bei Zementfußböden**

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursach des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung b **Zementfußböden.** Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Flu von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschil haus 76, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alt Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung ve meiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithuri** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit d wäßrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes, billig Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt h

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtlic Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zemen fußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten si reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2088. Bei der Probe fällt die außerordentlich hohe Zahl für die organische Substanz auf, was bei einem Brunnen von 8 m Tiefe kaum möglich ist. Es müßte noch festgestellt werden, wie die organische Substanz bestimmt ist. Falls es nur der Glühverlust ist, so wäre die hohe Zahl nicht bedenklich. Das Wasser wäre dann für Genußzwecke ohne weiteres verwendbar. Für technische Zwecke ist die große bleibende Härte u. U. hinderlich und müßte durch eines der üblichen Enthärtungsverfahren beseitigt werden. Dr. Sch.

Zur Frage Nr. 2089. Da voraussichtlich die Lauge den Füllboden durchsetzt hat, muß der Fußboden aufgenommen, der Füllboden und das Füllholz an den durchsetzten Stellen erneuert werden. Im übrigen muß versucht werden, an dem Balken die Wirkung der Lauge durch Anwenden von verdünnter unschädlicher Säure zu neutralisieren. Sicherheitshalber können die Balkenteile dann noch isoliert werden (Wasserglas). Sollten trotz dieser Behandlung die Ausblühungen weiter auftreten, muß der Putz und Stuck entfernt und ersetzt werden. —t.

Zur Frage Nr. 2091. Als Massivdecken für Stallungen für Rinder und Schweine sind Hohlsteindecken mit wasserdichtem Unterputz — Zementmörtel mit Biberzusatz oder anderem Dichtungsmittel — gegen Stalldunst und desgleichen oberem Druckbeton zu empfehlen. Sie sind wärmehaltend, schützen im Winter gegen Kälte, im Sommer gegen Hitze, sind verhältnismäßig billig herzustellen und besitzen bei solider Ausführung unbegrenzte Haltbarkeit. Die einfachste, seit langen Jahren bewährte und von jedem Baugeschäft auszuführende Steindecke ist die Kleinsche Hohlsteindecke, die bei entsprechender Stärke der Bandeiseneinlagen auch für größere Spannweiten ohne T-Eisenunterstützung Verwendung findet. Bei T-Eisenverwendung sind die Trägerflansche an der Deckenuntersicht mit Ziegeldrahtgewebe zu umhüllen und wie die übrige Fläche mit Zementmörtel zu putzen, wobei die Hohlsteine um die Stärke des Gewebes tiefer gelegt werden. Je nach Belastung werden die Hohlsteine flach oder hochkant angeordnet. Fr. P.

Zur Frage Nr. 2093. Das BGB. unterscheidet im § 638 zwischen der Verjährung von a) Arbeiten an einem Grundstück (in einem Jahre), b) Arbeiten bei Bauwerken (in fünf Jahren). Unstreitig ist, daß kleinere Reparaturarbeiten zur Instandhaltung und Ausbesserung eines Gebäudes zu den Arbeiten an einem Grundstück gehören. Sie sind keine Bauwerke. Denn auch Arbeiten an einem Grundstück setzen nach Soergel, Kommentar zum BGB. 1926 § 638 Anm. 4 (ebenso wie auch ähnlich die übrigen Kommentare) „Eingriffe am Grund und Boden oder an dem auf ihnen errichteten Werken voraus". Streitig ist jedoch, wie der Begriff „Arbeiten bei Bauwerken" auszulegen ist. Einstimmigkeit herrscht darüber, daß bei vollkommenem Neubau die fünfjährige Verjährungsfrist Platz greift. Sie greift aber auch nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts dann Platz, wenn es sich zwar um einen Neubau handelt, die einzelnen Arbeiten aber nicht von einem Unternehmer ausgeführt werden, sondern an verschiedene Unternehmer je nach ihrer Art verteilt sind, alle Arbeiten aber zur Fertigstellung der Gesamtausführung des Baues erforderlich sind. In diesem Sinne ist als Arbeit bei einem Bauwerk auch eine Arbeit an einem Teil eines Bauwerkes anzusehen. So hat das RG. Malerarbeiten, Dachdeckerarbeiten usw., wie gesagt, immer bei Neubauten, als der fünfjährigen Verjährungsfrist unterliegend angesehen (vgl. RG. Band 57, S. 377; Band 63, S. 313; Kammergericht in OLG. Band 22, S. 310). Auch selbständige Anbauten fallen unter den Begriff des Bauwerkes. Sie sind ja als partielle Neubauten anzusehen und der Grundgedanke des § 638 BGB., daß sich bei Bauwerken Material- und Konstruktionsfehler im allgemeinen nicht so schnell zeigen und daher eine längere Verjährungsfrist bedingen, auch hier zutrifft. Mängel an dem im geschilderten Fall auftretenden Anbau würden daher ohne Zweifel der fünfjährigen Frist unterliegen. Bei Umarbeiten und Veränderungen eines bestehenden Gebäudes wird jedoch vom RG. nur ausnahmsweise die fünfjährige Verjährungsfrist angewendet. Eine ganz klare und für alle Fälle passende Auslegung besteht meines Wissens nicht. Es sind deshalb auch eine ganze Reihe von Streitigkeiten zur Entscheidung gekommen, die aber alle kein vollkommen klares Bild ergeben, ebensowenig wie die verschiedenen Kommentare, soweit sie sich überhaupt etwas eingehender mit dieser Frage befassen. Das RG. führt als Grundsatz an, daß auch Umarbeiten (Veränderungen und Erneuerungen) von vorhandenen Gebäuden als Bauwerke angesehen werden können, wenn sie zufolge ihres bestimmungsmäßigen Inhaltes und Umfanges für die Konstruktion, sei es des ganzen Gebäudes, sei es eines Gebäudeteiles, von wesentlicher Bedeutung sind. So Reichsgerichtsrätekommentar 1923 § 638 Anm. 2. So hat das RG. in „Jur. Wochenschrift" 1913 S. 133 die Verstärkung der Belastungsfähigkeit der die Decken tragenden Eisenkonstruktion durch Anlegung neuer Säulenreihen und Unterzugsträger als Bauwerk angesehen. Aehnlich führt das OLG. Hamburg in „Hans. Gerichtszeitung" 1912 S. 116 aus, daß Umbauten dann als „Bauwerk" anzusehen seien, wenn sie in größerem Umfange erfolgen, insbesondere, wenn für ihre Ausführung statische Berechnungen erforderlich sind. Bei erheblichen Umbauten nimmt auch Enneccerus BGB. § 372 Anm. 12 (17. Auflage) ein Bauwerk an. Allen Entscheidungen liegt aber zugrunde, daß nicht nur eine bloße Ausbesserung, sondern eben eine Veränderung des bestehenden Bauwerkes oder eine Erneuerung einzelner Bauteile erfolgt und daher von einem Teil eines Bauwerkes gesprochen werden kann, der ebenso behandelt werden soll, wie das ganze Bauwerk. In dem mitgeteilten Falle wird es daher wohl auf den Umfang der Aenderungen und Umbauarbeiten ankommen. Sind sie tatsächlich erheblich, so findet die fünfjährige Verjährungsfrist Anwendung, da es sich dann um einen einstweiligen Neubau handelt. Dr. Wandrey.

Wasserhahn „BIBER".

Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig. Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.

Verlangen Sie Muster und Preise.

Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.

Fernruf: N 8494. HANNOVER. Mehlstrasse 7.

Blurit-Falzbaupappe

schafft durch Luftspülung

trockene, gesunde Räume!

Alleinige Fabrikanten

B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5

Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.

BLURIT L&R

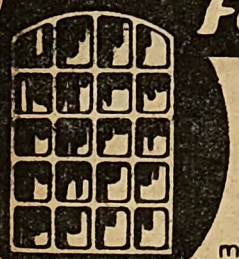
H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.

Inhaber: Heinrich Dewitz.

Gegründet 1854. Telefon Waterloo 43172.

Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei, kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

Schmiedeeiserne Fenster



für Industrie- Eisenbahn- Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen

Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster

Gegr. 1852 Fernspr. 72

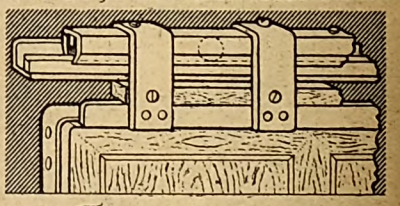
KUGELSCHIEBETÜRBESCHLAG

Triumph

DIE FÜHRENDE MARKE

Geräuschloser Lauf

nie versagende Betriebssicherheit



Marke **Triumph** gewährleistet die seit 20 Jahren erprobten und glänzend bewährten Sicherungen gegen unerwünschten Kugelrücklauf. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen

PAUL G. W. FANGMANN, BREMEN

Alleiniger Hersteller des Kugelschiebetürbeschlages **Triumph** zu beziehen nur durch die Fachgeschäfte.

Baumaschinen

zur Herstellung von

Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art

liefert als Spezialität seit 1854

Maschinenfabrik Dr. Bernhardi Sohn,

Eilenburg 14 bei Leipzig.

Kabelwinden u. Hebeböcke, Beton- und Mörtelmischer, Friktionswinden und Bauaufzüge

liefert laufend

Eisenhütte Lüdinghausen, G. m. b. H.,

Lüdinghausen i. Westf.

Niersteiner Weine

garantiert echt, prima Qualität, direkt vom Erzeuger, empfiehlt

Frau W. Schwibinger II, Nierstein a. Rh.

Weinbau und Weinhandel.

Auswahlsendungen: 12 Flaschen 22 RM. 20 „ 38 „

Preisliste kostenlos. Zahlr. Anerkennungen.

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Ramisch-Göldel, Eisenbeton-Zahlentafeln zur Bemessung von beliebig gelagerten Eisenbetonplatten und -balken, mit Berücksichtigung des Eigengewichts. Zweite vollständig neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. 107 S. Preis gebunden 7 RM. Verlag der „Tonindustrie-Zeitung", G. m. b. H., Berlin NW 21.

Diese Tafeln waren lange Zeit vergriffen, bis die neuen Bestimmungen für Eisenbeton, vom September 1925, eine neue Auflage notwendig machten. Der einleitende Text macht mit dem Gebrauch der Tafeln bekannt; es enthält die erste Tafel die schematische Darstellung 38 der am meisten in der Praxis üblichen Belastungsfälle. Die Tafeln können auch für den Gebrauch bei Verwendung von hochwertigem Zement und Baustahl St. 48 benutzt werden. Der Autor stellt ein weiteres Tafelwerk, das fertige Angaben über Plattenbalken, Rippen- und Steindecken, Stützen usw. enthält, als Ergänzung des vorliegenden Werkes in Aussicht. Die Tafeln seien allen, denen es beim Veranschlagen auf Zeitgewinn ankommt, zur Anschaffung empfohlen. Dipl.-Ing. Hoffmann.

Raumlehre für Baugewerkschulen. Von Prof. Martin Girndts, Oberstudienrat. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis 2 M.

Von dem bewährten Lehrbuch für Trigonometrie und Stereometrie liegt soeben die 6. Auflage vor, welche wesentlich erweitert ist. Der graphischen Darstellung ist ein breiter Raum gegeben. Die Winkelfunktionen und der Göringsche Profilmaßstab seien besonders erwähnt. Das schiefwinklige Dreieck ist ebenfalls in allen Rechnungsarten durchgeführt, ebenso die des Prismatoids. Für den Unterricht an Baugewerkschulen, aber auch für die Rekapitulationen verwischter Kenntnisse leistet das Werk glänzende Dienste.

Otto Vogler, Arch.

Tage der Technik 1927. Technisch-historischer Abreißkalender von Dr.-Ing. h. c. F. M. Feldhaus. Verlag R. Oldenbourg. 5 RM.

Der technische Kunst-Kalender gibt täglich im Bild einen neuen kleinen Abschnitt aus der Vergangenheit der Technik. Der Feldhaus-Kalender ist den Technikern in den letzten Jahren bekannt und liebgeworden. Technisch-historische Bilder aus allen Zeiten und Völkern wechseln mit solchen phantastischer und kurioser Art ab. Die Kuriosa sind in Abdrücken alter Stiche wiedergegeben. Die Karikaturen aus der Technik sind lebhaft unterstrichen durch Humoristica in gemütlicher, oft in scharf ironischer Form. Jedes Blatt gibt eine Reihe der auf den Tag entfallenden Gedenkdaten.

Ratgeber für das Kunststein- und Stuckgewerbe. Verlag Leipzig, Brüderstraße 22. Preis 60 Pf. pro Heft.

Die laufende Zeitschrift ist für alle Baukreise, welche mit Terrazzo-, Zement-, Steinholz- oder Gipsarbeiten in der einen oder andern Form Berührungspunkte haben, von Wert. Es sind eine Reihe von beachtlichen Aufsätzen im Heft 1, welche von ernstem Streben zeugen, für das Kunststeingewerbe ein Ratgeber zu sein.

Otto Vogler, Arch.

Handbuch des Hochbaues. Von Prof. Schmidt, neubearbeitet von Dr.-Ing. Hugo Ebinghaus. 2. erweiterte Auflage mit 1413 Abb., 13 Tafeln und 1 Modell in besonderer Mappe. Verlag Heinrich Killinger in Nordhausen a. H. Preis geb. 30 RM.

Das neu erschienene Werk ist den neusten Erfahrungen und Neurungen auf dem Gebiete der Konstruktionen angepaßt und behandelt in 19 Abschnitten alle Gebiete, welche irgendwie zum Thema in Frage kommen können. Der textliche Teil ist vorzüglich gehalten und unterrichtet schnell über alle Vor- und Nachteile von Material und Konstruktion. Besonders hervorzuheben sind die Zimmerkonstruktionen, welche durch die Angliederung der freitragenden Hallenbinder eine sehr wertvolle Bereicherung erfahren haben. Die Eisenbetonabteilung ist unter Berücksichtigung der neusten Bestimmungen vom September 1925 bearbeitet. Ferner sind die Abschnitte Installation, Wohnhausbau und landwirtschaftliche Bauten eingehend behandelt. Für den Praktiker ist der Abschnitt Umbau und Erneurungsarbeiten von besonderm Vorteil. Das Kapitel Geschäftshäuser und Siedlungsbau ist den zeitgemäßen Erfahrungen angepaßt. Eine praktische Ergänzung ist die Angliederung der genannten Bauteile sowie die technischen Vorschriften für Bauleistungen, welche vom Reichsverdingungsausschuß herausgegeben sind. Der Abriß über Rechtsfragen unterrichtet über Fälle, wie sie im Hochbau vorkommen und dessen Wissen unbedingt notwendig ist.

Das beigegebene Modell führt durch alle Details des Hauses und ist für den Anfänger eine besondere Unterstützung für die Einführung. Die beigegebenen Abbildungen sowie die Ausstattung sind vorzüglich, so daß das Werk für das Studium und die Praxis durchaus warm empfohlen werden kann.

Otto Vogler, Arch.

Steinzeitfunde im Kalk bei Weimar. Von Dr. Erich Schuster. Kalkverlag, G. m. b. H., Berlin W 62, Kielganstraße 2. Preis geb. 1,60 M.

Die Kalksteinbildungen Mitteldeutschlands, insbesondere in der Nähe von Weimar, hat Dr. Schuster in geologischer und archäologischer Hinsicht mit großem Fleiß klargelegt. Interessant sind die Erklärungen über die prähistorischen Schädelfunde als Ergänzung über die Auffassung der Neandertalrasse. Für den Baufachmann sind die Angaben der Travertinbildungen wertvoll, da dieser Naturstein in Verbindung mit dem Bachstein sich als Architekturbetonung beachtlichen Eingang verschafft.

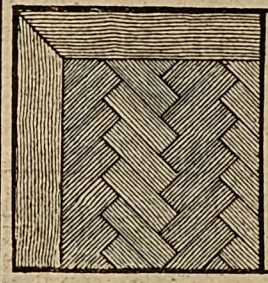
Otto Vogler, Arch.

Das behagliche Heim, der gesammelte XXXVII. Jahrgang der Innendekoration. Von Alexander Koch. Ueber 500 Abbildungen, in Ganzleinen gebunden 36 RM.

Ein festliches Geschenk für Menschen, die Freude an der Schönheit all der Dinge haben, die

Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut **wetterfeste und abwaschbare** Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.
Vertretung für verschiedene Plätze noch frei.

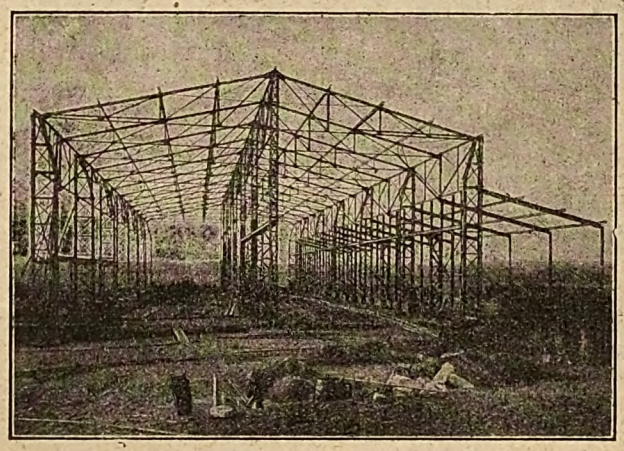
Moderne Verblend-
KLINKER
braun und rot
Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine
Glasuren in allen Farben
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers
Gegründet 1871 Hannover Schmiedestr. 30
Fernruf Nord 5160 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss



PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

Oscar **Winter** Abt. 2
Hannover Arndtstr. 21
Fernspr. Nord 2844

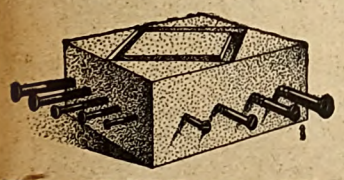
D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg



Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter, schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen, Scherengitter Formeisen-Lager

Holzschutz! Mauerschutz!
Dr. H. Zerener's
ANTIMERULION,
seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfrass** usw. Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.
Gerhard Mayer, Magdeburg,
Hohenstaufenring 6.

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn, Kassel 1.

Neueste
Hausklärgrube

Billigste Bauart
Tausende im Betrieb
Überall Vertreter u. Lagerbestände
Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung
„OMS"-Reiniger.
Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles.

Digitized by Google

dem Raume zugehören; eine praktische Gabe für Fachleute, die sich mit den bevorzugten Strömungen des Innenausbaues auseinanderzusetzen wünschen. Reizvoll die Idee, in spätern Jahren die Wandlungen dieser Schöpfungen zu verfolgen und zu erkennen, was Bessano fand. Sachlich zum Inhalt: Sehr viele Wohnungseinrichtungen, auch viele Einzelmöbel, Beleuchtungskörper, Gardinen usw., Verwaltungsraum, Restaurant und Caféausstattungen, Verkaufsräume. Einzelne ausländische Häuser. K. R.

Das Haus eines Kunstfreundes (Haus Alexander Koch, Darmstadt). Text mit 150 Abbildungen und farbigen Tafeln. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt. Preis geb. 42 RM., echt Japan 48 RM.

Das Haus als Kunstwerk zu errichten, als eine architektonische Schale und Schatzkammer künstlerischer Werte, die mit feinem Spürsinn aufgesucht und gewählt sind, wird immer für Menschen von Geschmack ein edler Wunsch sein. Die Ausführung, das Durchführen eines solchen seltenen Planes bis zur reifen Ausgestaltung, hat den Idealwert der Kostbarkeit. Dies in bezug auf verfeinerte Arbeit und ungewöhnliche Sorgfalt ist in einem Buche zu zeigen, ist ein Verdienst des Bauherrn und seiner Architekten. Architekt F. A. Breuhaus und sein Sozius, Regierungsbaurat Roskotten in Düsseldorf, haben mit diesem Hause eine bauliche Schöpfung gegeben, die durch den reichen Gehalt an eingebrachten Kunstwerken auf eine Ausdruckshöhe gesteigert worden sind, die ganz außerordentlich ist. Das Haus ist, wie schon angedeutet, ein Schatzbehälter moderner Kunstwerke, die sich in ihrem Glanze aus dem unendlich großen Gebiete der reinen und angewandten Kunst mit großem Reichtum erschließen: Plastik und Gartenkunst, Raumschönheit und dessen edelste Technik, keramische Kostbarkeiten und Edelholzverarbeitung, Reliefs der Zeit und asiatische Seltenheiten, edle antike und mittelalterliche Figuren, Porzellane und chinesische Figurenbildnerei, vorbildliche Möbelkunst und kostbare Wandteppiche, farbige Raumstimmungen und von heller Sinnenfreude zeugende geschmückte Tafeln. Das alles aber in Räumen, die voll Reifheit erdacht und mit feinster Ueberlegung ausgeführt und zugleich von hohem Kulturwillen beseelt sind! Gezeigt in einem großen, schönen, stolzen Buch, das edel ausgestattet ist. Die Bilder im feinsten Stande unsrer Wiedergabetechnik, die Photographien mit der ruhevollsten Sorgfalt aufgenommen, im Lichtspiel der schönsten Tageszeiten getreulich wiedergegeben. Ein Haus voll Kostbarkeiten, aber zugleich selbst ein kostbares Haus. Noch mehr als das: gleichzeitig auch als Zeitdokument, das in seiner künstlerischen Kraft bedeutsam und erfüllt ist vom Tempo unsrer flutenden Zeit; ein Buch das die Geistesrichtung eines Mannes kennzeichnet, der durch seine Tätigkeit als Zeitschriftenleiter eine Kulturpionierarbeit geleistet hat, die in der ganzen Welt anerkannt wird. Vincentz.

Ein Merkblatt über Raumakustik. Von Prof. Dr.-Ing. Eugen Michel in Hannover.

Um dem Architekten bei seinen Entwürfen von vornherein auf den richtigen Weg zur Erzielung einer guten Akustik zu führen, hat das „Department of commerce" in Washington ein Merkblatt*) herausgegeben. Dasselbe bringt zunächst einige geschichtliche Vorbemerkungen und eine Besprechung der wichtigsten raumakustischen Störungserscheinungen. Es folgt ein Abschnitt über die Berechnung der zu erwartenden Nachhalldauer sowie ein erläuterndes Zahlenbeispiel. Weiterhin kommen noch praktische Ratschläge für den Entwurf von großen Räumen. Den Schluß bilden Angaben über das einschlägige Schrifttum. An geeigneten Stellen sind Zahlentabellen eingefügt, und zwar betreffen dieselben die den verschiedenen Raumgrößen angemeßnen Nachhalldauern, ferner die Schallabsorption der hauptsächlich verwendeten Bau- und Wandbekleidungsstoffe sowie die angemeßne Zahl von Musikinstrumenten eines in üblicher Weise zusammengesetzten Orchesters. Die Herausgabe eines solchen Merkblatts ist eine verdienstvolle Tat, und es wäre zu wünschen, daß sie in Deutschland Nachahmung fände, daß etwa staatliche oder kommunale Verwaltungen oder auch große Körperschaften, z. B. der „Bund Deutscher Architekten" oder der „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine" den Fachkreisen einen derartigen Wegweiser bescherten. Vielleicht geben diese Zeilen die Anregung dazu.

*) Architectural Acoustics. Department of commerce, Circular of the bureau of standards Nr. 300. Washington 1926.

Der Stephansdom in Wien. Von Hans Riehl. Mit 107 Abb. Nr. 61/62 der Sammlung „Die Kunst dem Volk". Herausgegeben von der Allg. Vereinigung für christl. Kunst, München 1926.

Die hübsche Monographie macht Freude durch die ausgezeichneten Detailaufnahmen. So müßten allmählich alle unsre schönen Bauwerke verewigt und dem Volk zugänglich gemacht werden, damit die Massen Begriff bekommen, von dem, was ihrer aller Eigentum ist. Der Wert ist darauf gelegt, ein gutes, billiges Bilderbuch zu schaffen, durch das das Auge geübt wird, die Schönheiten der Architektur sehen zu lernen. Dieser Zweck wird vollständig erreicht. Außerdem ist es ein sehr praktisches Nachschlagebuch für Architekten. Der Text bringt in anspruchsloser Form alles Wissenswerte; auch sind erfreulicherweise Domsagen eingeflochten. M. E.

★

E. R. LIERHAMMER. BAUGESCHÄFT

Fernspr. West 3129 **Hannover** Halkettstrasse 44.

Ausführung von

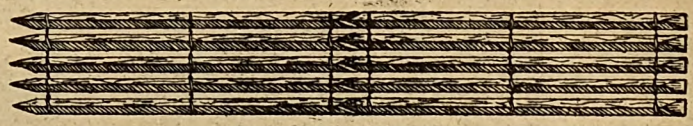
HOCH-, TIEF-, BETON- U. EISENBETONARBEITEN

sowie Umbauten jeglicher Art.

Garantie für fachgemässe Ausführung zu soliden Preisen.

REFERENZEN VON BEHÖRDEN UND ARCHITEKTEN.

BACULA-DREIKANT



MIT CONISCHEM STOSS

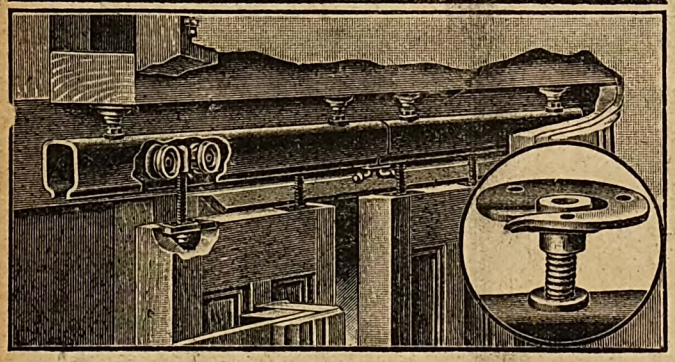
nur aus bestem, zähestem Holz und Draht hergestellt. Günstige Zusammenstellung in Rollenbreiten bis 2,50 m

in unerreichter Qualität.

Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei grösster Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche und im Gebrauch nicht teurer als jeder andere Putzträger.

Deutsche Bacula-Industrie, Mainz 16, gegr. 1906, Fernruf 192

Mc Cabe - RÖHRENSCHIEBETÜRBESCHLÄGE
FÜR HARMONIKA = SALON = & REMISEN = TÜREN.
SCHMIDT & MELDAU ★ BAUBESCHLAGFABRIK ★ KÖLN a. RH.



Vorlagenbücher für die beginnende Bautätigkeit.

Rationeller Wohnungsbau.
Von Regierungs-Baurat **Lübbert.**
208 Seiten mit 280 Abb.
Ganzleinen **6,50 Mark.**
Dieses soeben erschienene Buch enthält vortreffliche Abbildungen und Grundrisse von Ein- und Mehrfamilienwohnungen in Stadt und Land. In übersichtlicher Form werden alle wesentlichen Möglichkeiten der Verbilligung des wirtschaftlichen Wohnungsbaues geschildert.

Einfamilienhäuser.
Praktische Beispiele für kleine, mittlere und reichere Wohnungsansprüche.
Herausgegeben von Architekt **H. Issel.**
Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Ansichten und Perspektiven. **5 Mark.**
Enthält Muster für kleine Familienhäuser (vier Wohnräume), für mittlere Häuschen (sechs Wohnräume) und grössere Häuser (sieben Wohnräume) sowie kleine Einfamilienhäuser für ländlichen Betrieb mit Stallungen, solche mit Werkstatt für ländliche Handwerker und solche für einen kleinen Handelsbetrieb mit Laden, die mit bescheidenen Mitteln erbaut werden können.

Einfamilienhaus des Mittelstandes.
Von Arch. **Kempf.**
288 Aufnahmen und Zeichnungen, Ansichten, Grundrisse, bautechnische Einzelheiten und Innenräume.
Ganzleinen **14 Mark.**
Eine vorzügliche Auswahl kleinbürgerlicher Einfamilienhäuser.

Heimstätten.
Von Prof. **W. Evers,** Architekt.
Gr. Format. 32 Tafeln mit Grundrissen, Erläuterungen und Kostenanschlägen. **6 Mark.**
Schön gezeichnete Originalentwürfe von Ein-, Mehrfamilienhäusern und Gruppenbauten für Stadt, Siedlung und Land. Alle Beispiele stellen Häuser mittl. Größe dar, wie sie auch in diesem Jahr viel gebraucht werden.

Moderne Wohnhäuser.
Von Prof. **W. Evers,** Architekt.
30 Tafeln mit Erläuterungen. **3 Mark.**
Das Buch bringt einfache schöne Kleinhäuser jeder Art für Stadt und Land.

Bestellen Sie diese schönen Bücher noch **heute** bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Baumaterialien

aller Art, wie:

Steinzeugröhren, Gipsdielen, Holzstabgewebe, Cerinol usw. usw.

liefern preiswert

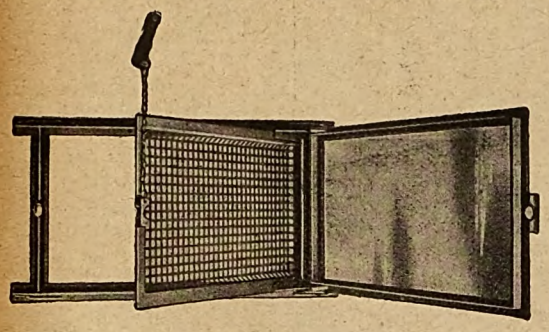
GREBE & KUNZE, BRAUNSCHWEIG 9

Fernruf 4436 Bahnhofstr. 13 (Gleisanschluss) Fernruf 4436

Digitized by Google

Kellerfenster.

Jeder kennt den Nachteil, den zerbrochene Fensterscheiben haben. Mögen die Zerstörungen nun durch mutwilliges Einstoßen oder Einwerfen hervorgerufen werden oder beim Kohleneinwurf durch Unachtsamkeit geschehen, es sind immer die Kellerfenster, die hauptsächlich unter diesem Uebel zu leiden haben. Man wollte sich keineswegs in Baufachkreisen mit diesem Uebel abfinden und suchte auf jede Weise durch Drahtgeflecht usw. diesem Mißstand abzuhelfen. Alle diese Mittel hatten den großen Fehler, daß sie ein Oeffnen des Kellerfensters beim Kohleneinwurf nicht mehr gestatteten, außerdem war das Anbringen dieser Vorrichtungen sehr umständlich. Alle diese Mißstände werden durch das „Gifega-Kellerfenster", D. R. P.", behoben. In einem Außenrahmen von starken Stahlprofilen sind ein Glasflügel und ein Gitterflügel drehbar angeordnet, die ein unabhängiges Schließen bzw. Oeffnen der einzelnen Flügel gestatten. Das „Gifega-Kellerfenster", D. R P., bietet nicht nur einen guten Scheibenschutz, sondern ermöglicht durch den vorgelagerten Gitterflügel auch eine gute Durchlüftung des Kellers, ohne daß Ungeziefer sowie Katzen und Mäuse bei dieser Gelegenheit in den Keller eindringen können. Da das „Gifega-Kellerfenster", D. R. P., fernerhin noch verschließbar ist, so bietet es einen zuverlässigen Diebesschutz. Die alleinigen Fabrikanten und „Gifega"-Patentinhaber sind die Essener Metallwerkstätten L. Leiner, G. m. b. H., Essen, Postschließfach 836. Die Firma ist gern bereit, die neue, reich illustrierte „Gifega"-Broschüre an jeden Interessenten kostenlos zu liefern.



*

Ein grober Kunstfehler beim Fassaden-Verputz.

Dieser Tage erhielten wir von einem Bauwarengroßhändler die Mitteilung, daß bei einem von ihm belieferten Neubau der Unternehmer, der die Verputzarbeiten ausgeführt hatte, mit der ursprünglich bestellten Menge Terranova nicht ausgekommen ist und auf die so vielfach bereits von uns bekämpfte Idee kam, abgekratzten Putz mit Zement zu strecken und auf der restlichen Fläche anzutragen. Der Erfolg davon ist, daß nun diese übrige Fläche einen ganz andern, unschönen Farbton bekommen hat. Welche Wege auch beschritten werden, um eine gleichmäßige Farbtönung der einmal verdorbenen Fläche nachträglich zu erreichen, es entstehen doch dadurch immer Kosten, die erheblich höher sind, als wenn man sofort einige Sack von dem gleichen Terranovamaterial nachbestellt hätte. Es bleibt jetzt nichts andres übrig, als entweder den mit dem selbst zusammengemischten Putz versehenen Teil der Fassadenfläche abzuklopfen und nochmals neu zu verputzen; hierbei besteht aber immer noch die Gefahr, daß die Ränder zwischen dem alten und neuen Putz hervortreten, oder gegebenenfalls den Versuch zu machen, durch einen Mineralfarbenanstrich einen einigermaßen befriedigenden Ausgleich in der Farbtönung zu erreichen.

Der vorliegende Fall ist insofern besonders lehrreich, als hier einmal ein Fehler offen und ehrlich bekannt worden ist; meistens wird versucht solches zu vertuschen oder den Fehler auf den verwendeten Werkstoff zu schieben.

Terranova- u. Steinputzwerke, Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf.

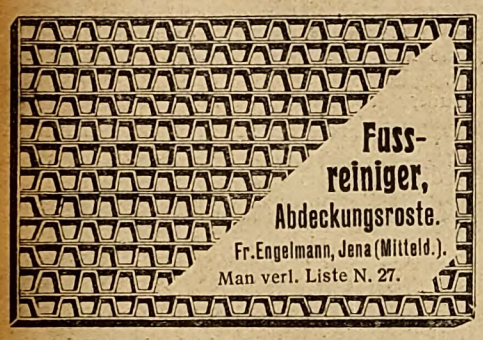
*

Aus der deutschen Dachziegel-Industrie.

Der Verkaufsgesellschaft Schlesischer und Lausitzer Dachziegelwerke, G. m. b. H., Görlitz, ist der Auftrag auf Lieferung des Dachziegelmaterials für mehrere größre staatliche Gebäude in Angora, dem neuen Regierungssitz der Türkei, übertragen worden. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die hohe Wertschätzung, die über die vorzüglichen Eigenschaften der in Niederschlesien und der Lausitz hergestellten Dachziegel besteht. Zur Lieferung gelangen etwa ¼ Million naturrote Biberschwänze aus dem Werk Alfred Teschendorf, Sommerfeld. In der Verkaufsgesellschaft sind 21 der namhaftesten Dachziegelwerke Schlesiens und der Lausitz zusammengeschlossen mit einer Gesamtjahreserzeugung von etwa 150000000 Stück Tondachziegeln aller Art.

Beilagen-Hinweis.

Ein Professor für experimentelle Psychologie der Johns-Hopkins-Universität hat nach langjährigen Versuchen festgestellt, daß der Tabak für den menschlichen Organismus nicht schädlich ist. Er glaubt vielmehr, durch seine Arbeiten den Beweis liefern zu können, daß Männer, die rauchen, zuverlässigere und eifrigere Arbeiter sind als Nichtraucher. Daß jede gewöhnliche Zigarre eine gewisse Anregung verschafft, ist allgemein bekannt. Wieviel mehr die gute und so preiswerte Rempel-Zigarre den Geist anregt und körperliches Wohlbehagen verschafft, stellen Sie bitte selber fest, indem Sie an Hand der heutigen Beilage der *Firma W. H. Rempel & Co. in Bremen* eine Bestellung aufgeben.



Rolladen-Jalousien
Spezialfabrik
Schmidt & Co., Nordhausen
Harz 7

Röttersdorfer Dach- und Buntschiefer
liefert
Firma Hermann Oertel
Röttersdorfer Schieferbruch
Röttersdorf · Post Lehesten (Thür. Wald)
in farb- u. wetterbeständiger, salpeterfreier Qualität.

Fliesen.
Lager in Fußboden- und Wandfliesen.
Spezialität:
Herstellung u. Lieferung von Fliesenbadewannen, Spülsteinen, Kaminen und Wandbrunnen.
Gebr. Kurlbaum, Hannover, An der Weide 15 A (Südbahnhof).
Fernruf W 109. Gegründet 1897.

BAUMESSE LEIPZIG
im Rahmen der Allgemeinen Messe
vom 28. August bis 3. September 1927
Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens / Neuzeitliche Bauweisen und Konstruktionen / Alle Arten neuzeitlicher Raumbeheizung / Bau- und Baustoffsmaschinen / Ausstellung von Straßenbaustoffen und Straßenbaumaschinen
Sonderveranstaltungen:
Deutsche Bauwoche
Straßenbau-Tagung
Besichtigung neuzeitlicher Straßendecken
Deutsche Ziegelbau-Ausstellung
Ausstellung „Das Siedlungshaus"
Tagungen verschiedener Fachverbände
Auskunft über die billigen Sonderzüge usw. vom
LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

Deutliche Schrift bei
Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, die infolge unleserlich oder undeutlich geschriebener Manuskripte entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Deshalb deutliche Schrift!
Anzeigenbestellung!

Permanent
Die Lüftung der vollkommensten Zweckmässigkeit für **Stallungen und Räume jeder Art.**
Nepp & Pöhner, Delitzsch b. Leipzig.
Gegründet 1870.

LUNG WERKBUND AUSSTELLUNG WERKBUND AUSSTELLUNG WERKBUND AUSSTELLUNG WERKB
NG DIE WOHNUNG DIE WOHNUNG DIE WOHNUNG DIE W
-9. OKT. 1927 STUTTGART 23. JULI—9. OKT. 1927 STUTTGART 23. JULI—9. OKT. 1927 STUTTGART 23. JULI—9. OKT. 1927 STUT

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Künstlerisch befähigter

Architekt,

flotter Zeichner, möglichst mit Erfahrungen im Krankenhausbau,

sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

M. Gombert, Arch.,
Saarbrücken 3, Obertorstrasse 12.

Architekt

sucht Stellung für den 1. Okt. in Norddeutschl. Künstl.-techn. Baul. erf., selbst. Kraft. Gute Erfahrungen im Städtebau. Ausb. Gew.-Akad. Chemintz. Ges. w. St. mit Auss. auf Dauer, z. Z. in ungek. Pos. Angebote erbittet **Georg Weber, Waldenburg i. Schles.,** Fürstensteiner Strasse 50.

Zu sofort oder 1. September d. J.

suche

ich einen **tüchtigen, erfahrenen**

Hochbautechniker

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Handskizzen und Gehaltsansprüchen erbeten.

Architekt A. Ridder,
Lage i. L.

Hoch- und Tiefbaugeschäft

in grösserer Industriestadt Thüringens, zurzeit 15 Leute beschäftigt, zum Preise von 6000 RM. sofort oder später

zu verkaufen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen. Evtl. bin ich auch bereit, tüchtigen Fachmann mit ca. 4000 RM. Einlage als **Teilhaber** einzustellen.

Angebote unter **P. 508** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Gewissenhafter, erfahrener, umsichtiger, energischer

Bauführer

(Architekt),

I. Kraft, gewandter, sauberer Zeichner, sicher in Statik, Veranschlagung und Abrechnung sowie Eisenbetonbau, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit fortschrittlicher Arbeitsmethode vertraut, in ausbaufähige Stellung für grosse Provinzstadt Dtsch.-Oberschlesiens zum 1. Okt. oder früher

gesucht.

Gefl. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen nebst Angabe von Referenzen und Tag des Antritts, unter **P. 509** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Junger

Hochbautechniker,

gelernter Zimmermann, Absolv. staatl. Baugewerkschule, mit allen Arbeiten im Zimmerer- und Sägereibetrieb praktisch u. theoretisch vertraut, **sucht** für sofort oder später, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung.** Angebote unter **P. 505** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bautechniker

(Arch.) zur **weiteren Ausbildg., stenographiekundig, v. Münchener kinderl. Arch.** sofort **gesucht.** Bei zufriedenstell. Leistung, spätere **Beteilig.** und **Geschäftsübernahme** möglich. Elternloser junger Mann **bevorzugt.**

Offerten bei **freier** Stat., **Familien-Anschluss** vorerst ohne Vergütung, mit **Bild** und **Lebenslauf unter B. 12450 an ALA Haasenstein & Vogler, München.**

Ausschreibung.

Der Verein Kriegerehrung, e. V., in Düren hat einen Wettbewerb unter den Architekten und Bildhauern in der Rheinprovinz (einschl. Saargebiet), Westfalen und Hessen-Nassau ausgeschrieben zur Erlangung von Entwürfen für ein **Kriegerehrenmal in Düren.** Der für das Denkmal festgesetzte Platz verlangt eine monumentale Denkmalsform, für seine Ausführung sind 40—60000 RM. vorgesehen. Preise 1200, 900, 600 RM. Ausserdem sind zwei Ankäufe von je 300 RM. in Aussicht genommen.

Wettbewerbsunterlagen werden gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 5 RM. durch Bureauinspektor Schäfer, Düren, Kaiserplatz 18, übersandt.

Preisrichter: Beigeordneter Stadtbaurat Dauer, Düren, Architekt B. D. A. Prof. Hausmann, Aachen, Bildhauer Ernst Gottschlak, Düsseldorf, Fabrikant Hugo Schoeller, Düren, Oberstudiendirektor Dr. van Laak, Düren, I. Ersatzpreisrichter Baudirektor Abel, Köln.

Tiefbautechniker

sofort für das hiesige Stadtbauamt

gesucht.

Erfahrung im Städte- und Tiefbauwesen Bedingung. Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe V bzw. VI der staatlichen Besoldungsordnung, Ortsklasse B.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sowie beglaubigten Zeugnisabschriften sind **umgehend, spätestens bis zum 15. September d. J.,** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Wermelskirchen, den 18. August 1927.

Der Bürgermeister.

Maurerpolier

mit Kol., tüchtige Maurer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Refr.,

sofort Stellung.

Angebote unter **P. 491** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie. Berlin-Lichterfelde

Jüngerer

Bautechniker

mit abgeschlossener Fachausbildung für Hilfeleistung bei Bearbeitung der Baupolizei und Chaussebausachen

sofort gesucht.

Meldungen mit Zeugnisabschriften usw. sowie Gehaltsforderung sind zu richten an das

Kreisbauamt Rathenow.

Tüchtiger, erfahrener Bauführer

mit längerer Baustellenpraxis für grössere Flachbausiedlung in **Nordhorn sofort gesucht.**

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch an **Regierungsbaumeister Busse, Niedersächsische Heimst. tte G. m. b. H., Bauleitung, Nordhorn, Kreis Grafschaft Bentheim** erbeten. Persönliche Vorstellung vorher nicht erwünscht.

Brauns & Lindenberg
Hildesheim, Osterstr.
Fernruf 4261—62
Baustoffe u. Fliesen-Spezial-Geschäft

Tüchtiger, erfahrener, selbständiger

Bau-Ingenieur

für dauernde, aussichtsreiche Stellung bei freier Wohnung

gesucht.

Nur anerkannt befähigte und praktisch erfahrene Herren wollen sich melden, die imstande sind, grossindustrielle Hochbauten selbständig zu entwerfen, zu berechnen und nach den fortschrittlichsten Baumethoden zu leiten.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie Referenzen unter **M. C. 4641 (P. 493)** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Polytechnikum Friedberg i/H
MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn:
Anfang April u. Oktober · Drucksachen durch das Sekretariat

Baumaschinen-Reisende

tüchtig, fleissig, zuverlässig,

per bald od. später gesucht.

Geeignete Herren für spätere Uebernahme einer Filiale bevorzugt. Lebensstellung.

Noskowski & Jeltsch, Breslau 8.

An unserer gewerbl. Berufsschule sind

2 planmässige

Gewerbeoberlehrerstellen

zu besetzen, und zwar:

1 für das Bau- u. Holzgewerbe (Klassen der Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Tischler, Drechsler, Stellmacher) und

1 für das Metallgewerbe (Klassen der Schlosser usw., insbesondere Auto-, Kraft- u. Fahrradschlosser, Elektrotechniker).

Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen sind uns bis 20. September d. J. einzureichen.

Hildesheim, den 15. August 1927.

Der Magistrat.

Soeben erschienen:

Bürgerliche Eigenhäuser

in der Vorstadt und auf dem Lande.

Gesammelte Entwürfe baureifer Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser mit Grundrissen und Kostenüberschlägen. // Herausgegeben von Arch. **Wolf.** // Ganzleinen nur **4,50 RM.** Eine Auswahl mit wenig Mitteln zu erbauende geschmackvolle Eigenhäuser.

Bestellen Sie sich ein Exemplar bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postfach 87.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 122.
Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Goldmark.

Nr. 19. 7. September 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Dreiste Formen in der Jagd nach Aufträgen. — Das neue Krematorium zu Breslau. — Neue Wohnhausbauten in Altona. — Badeanstalt Ohligs. — Vom Landhaus im Garten. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Vorschläge für den Bau feinerer Küchen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Dreiste Formen in der Jagd nach Aufträgen.

Welche Wettbewerbsformen wird in der heutigen Zeit des Aufstiegs der Kampf um den Bauauftrag in Deutschland noch annehmen? Die vornehme Weise, Abbildungen von eignen Bauleistungen in Form eines Heftes dem Bauherrn zu überreichen, ist längst übertrumpft, übertrumpft mit Mitteln, die ihren revolutionären Ursprung gar nicht verleugnen wollen. Wo früher für eine größre Serie von Bauten eine Anzahl von Architekten beschäftigt waren, erscheint heute meist irgendein „Macher" als Vertreter einer Partei, der die Uebertragung der Planung und Bauleitung von tausend Häusern als Anrecht betrachtet. Oft wird so eine wirklich künstlerische Kraft, die den Schatz bedeutender Bauerfahrungen verwaltet, dessen Arbeiten von feinstem Sachlichkeitsverständnis zeugen, beiseite gedrängt. Unter dem Schlagwort einer neuen Sachlichkeit, das als neues Evangelium in die Welt gesandt wird, wird behauptet, daß alle andre Architektenarbeit nichts tauge, daß die Konkurrenten an Verkalkung leiden, daß ihre Leistungen den öffentlichen Widerspruch des „Fortschritts" hervorrufen müßten.

Die Forderung zum einfachen und sachlichen Bauen ist alt; schon Ostendorf hat sie in seinen Büchern vom Bauen gefordert und viele nach ihm. Und Erfahrene wissen, daß das, was heute die Großimitatoren holländischer Bauweise als sachlich angegeben, schon in einigen Jahren als Modeerscheinung belächelt werden wird.

Das Gefühl kollegialer Vornehmheit beim Wettbewerb um die Bauaufgabe wird vielfach als lästig abgestreift, solange sich das deutsche Bauwesen eine solche Behandlung in der Zeit der schlimmsten Notlage beschäftigungsloser Architekten gefallen läßt. Als die Nachricht seinerzeit durch die Presse ging, daß der ehemalige Magdeburger Stadtbaurat Bruno Taut in Berlin allein Aufträge von Siedlungen von ungefähr tausend Häusern erhalten habe, entstand der allergrößte Unwillen.

Solche Tatsachen müssen dazu führen, daß alle benachteiligten Fachleute sich zu jenen vollkommen neuen Interessengemeinschaften zusammenfinden, die in schärfster Weise bei allen in Betracht kommenden Instanzen: Behörden wie Vereinen, Gewerbe- wie Handelskammern und Magistrate Proteste erheben, in denen immer wieder darauf hinzuweisen ist, mit welchen unwahrhaftigen Gründen raffgierige Konkurrenz Baukunst und Handwerk als Fundamente der Steueraufbringung lahmlegt.

Es darf nicht unterlassen werden, auf die vielfachen Fehler und schlechten Bauergebnisse an diesen Häusern der Agitatoren-Architekten hinzuweisen. Zu erwähnen ist, wo es zutrifft:

- die häufigen Verstöße gegen Mauerstärken und Wärmeabfluß, Wohnraum-Minimum, Konstruktions-Schiebungen usw.;
- die miserable Behandlung der Hausflächen mit ihrer schlechten städtebaulichen Wirkung;
- die klapprigen Türen und zugigen Fenster und ähnliche Schnellarbeit falscher „Rationalisierung";
- die große Reparaturquote bei den handwerklich oft schlecht ausgeführten Flachdächern.
- das erschreckende Fehlen des statischen Gefühls in der Außenformerscheinung.

In der Zeitschrift „Das deutsche Handwerk" (Verlag von Karl Gasedow) wird hierzu weiter ausgeführt:

„Bekannt sind allen Spaziergängern im Westen Berlins die verschiedenen Neubauten, die infolge unsinnig konstruierter Dächer teilweise sogar vor ihrer Inbetriebnahme schwere Bauschäden aufweisen. In der Karolingerstraße erfolgte ein Deckeneinsturz jüngst; das Badewannendach hat sich hier bereits in seiner ganzen Vollendung ausgewirkt. Wir erinnern weiter an einen schweren Deckeneinsturz im Berliner Zeitungsviertel. Der „Künstler" konnte erklären, daß er nur die künstlerische Leitung gehabt habe. Nach unsern etwas einfachern Begriffen ist aber nur derjenige ein Baumeister oder gar „Architekt", auf deutsch „König der Bauleute", der alle für einen Bau zu treffenden Maßnahmen selbst und verantwortlich meistert".

Und die Zeitschrift fährt fort: „In allen akademischen Berufen, auch unter den Architekten, gilt Zeitungsreklame als ein Verstoß gegen die guten Sitten des Berufs. Eine solche Riesenreklame, wie sie nun aber der „Ring" und das „Bauhaus" treiben, hat die Welt noch nicht gesehen. Was kommt bei diesem Reklamegeschrei aber für den Wohnungsbau heraus? Privatarchitekten, habt ihr Arbeit? Handwerk, kommst du voran? Schwindet die Wohnungsnot? Und wie steht es mit der Sozialisierung des Wohnungswesens? Das also ist das Ende dieser politischen Propaganda, daß ein kleiner Kreis von wenigen jetzt sogar den öffentlichen Wohnungsbau auszuschalten beginnt und der Wohnungsbau das Privileg des Ringes zu werden droht, wenn es so weiter geht!

Beweis Dessau: Gropius hat einen Lehrvertrag über die Bauhausleitung. Das könnte einen Mann ganz ausfüllen. Aber er reist im Lande umher und hält Vorträge. Daneben hat er vertraglich von der Stadt Dessau angeblich 50 Proz. der Dessauer Bauten vorweg zugesichert erhalten. Mit dem Bau des Lehrgebäudes, der Meistervillen und der Siedlung Törten hat er aber bereits erheblich mehr als diese 50 Proz. und darunter den in Jahrzehnten weitaus größten Bau, den Dessau überhaupt zu vergeben hatte. Und wieder sind ihm 100 Wohnungen übertragen worden.

Weiter gründete sich eine kleine Vereinigung „Der Ring", aber sie besteht nur aus 27 Leuten, diese Vereinigung nennt sich „deutsch' und besteht zum Teil aus Ausländern. Viele der gezeichneten Arbeiten bringen dem Zementtrust und seinem Großkapital vorwiegend Nutzen.

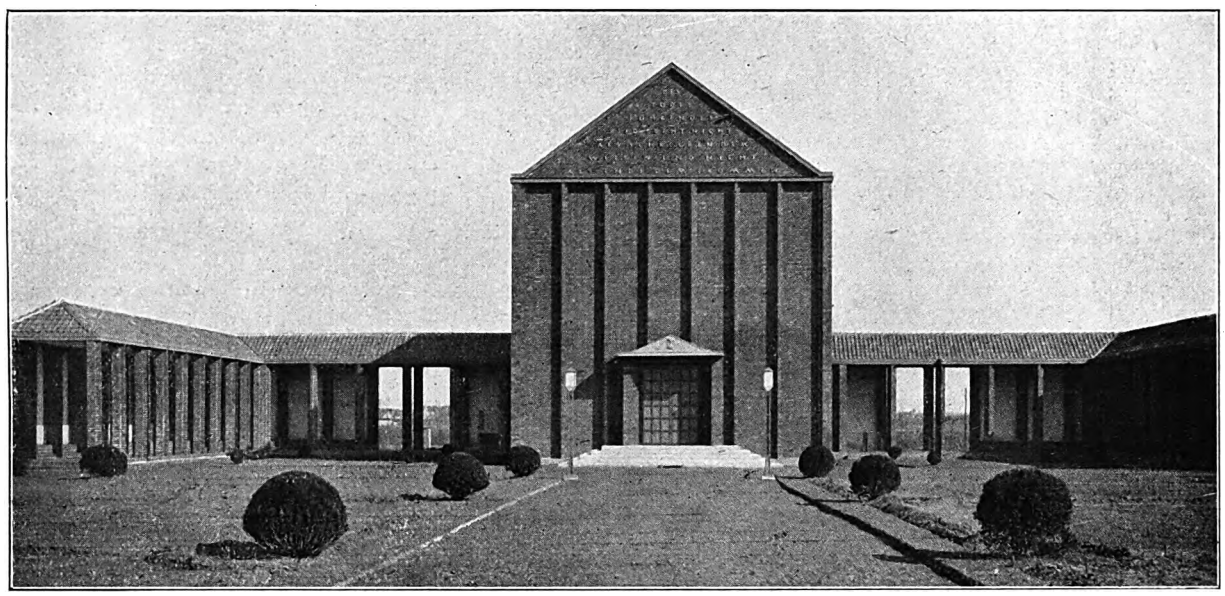
Es wäre verantwortungslos von uns, wenn wir still zusehen würden. Es muß mit diesem Treiben Schluß gemacht werden, denn es geht dem deutschen Volke dabei an den Lebensnerv. Wir werden nicht Ruhe geben, bis dieser Wirtschaftsterror gebrochen ist. Wir verlangen, daß sachliche und vom Fach anerkannte Fachleute über die Verteilung der öffentlichen Baugelder gesetzt werden Die Berufsorganisationen müssen aber mitwirken.

Ein Mittel dazu ist die rücksichtslose Bekanntgabe aller Großaufträge und der Architekten, an die sie gefallen sind. Die in die hunderttausende gehenden Honorare sind nicht für einzelne Blender und Geschäftlhuber da, sondern werden von den Steuerzahlern aufgebracht. Wir müssen jede Trustbewegungen einengen; diese hat mit Baukunst, mit der Behebung der Wohnungsnot, mit der Rationalisierung des Bauens nur recht wenig zu tun. Sie dient den verschiedensten davon abliegenden Zwecken. unter anderm auch einseitig parteipolitischen

Im Westen Berlins, fern von aller Industrie, entstehen jetzt große Massenquartiere für Arbeiter. Obwohl auch im Osten am Müggelsee, im Norden und Nordwesten, z. B. an der Jungfernheide, beste Wohnungsgelegenheiten für Arbeiter, nahe ihrer Arbeitsstätte, zur Verfügung stehen, wird hier ohne Aussicht auf die Schaffung von benachbartem Industrieland willkürlich und entgegen allen Städtebauregeln dieses Riesenarbeiterquartier gebaut. Was für phantastische parteipolitische und Wahlkreisgründe liegen solchem Unsinn zugrunde? Glaubt der Berliner Stadtbaurat wirklich, damit einen notwendigen Keil in ein „reaktionäres" Viertel treiben zu können? Der Spieß könnte sich leicht umkehren. Die Bewohner könnten sehr schnell einsehen, daß es frivol ist, ihnen einen täglichen Arbeitsweg von einigen Stunden aufzuerlegen, nur damit sie alle paar Jahre einmal ihre Stimme innerhalb eines parteipolitisch anders gesonnenen Kreises abgeben können. Wir haben an dieser Art Siedlung ernsthaft auszusetzen, daß entgegen den Lebensinteressen der zukünftigen Bewohner gesiedelt wird".

Es ist nun soweit gekommen, daß das gesamte deutsche Baufach mit derartigen Treibereien Schluß zu machen fordern muß. Die ungebührlichen Formen, im Wettbewerbe große Aufträge an sich zu reißen, und damit alle anderen Kollegen beiseite zu drängen, hat die äußerste Grenze erreicht. Bisher konnten diese Architekturnutznießer der Revolution darauf hinweisen, daß sie dem deutschen Volke besonders wertvolle Leistungen bieten wollten. Die aus vielen Städten bekanntgewordenen tatsächlichen Leistungen aber haben eine derartige technische Kritik zur Folge gehabt, daß, um die heutigen dreisten Formen abzuwehren, nunmehr baldigst mit der Aufklärung des Publikums begonnen werden muß.

Digitized by Google



Architekt: Mag.-Baurat Richard Konwiarz. Bauoberleitung: Mag.-Baurat Schirmer (Breslau).

Den einfachsten geometrischen Formen: Quadrat, Dreieck, Kubus, wird seit alter Zeit durch Anwendung bei Kultbauten symbolhafte Bedeutung zugeschrieben. Die Hauptansicht ist durch ein schmales Gesims deutlich in ein Quadrat und in ein Dreieck geteilt; das Dreieck durch stützende Lisenen über die eigentliche Masse feierlich erhöht, sein Symbolwert durch die Inschrift, die das ganze Feld füllt, gekennzeichnet. Vor diesem streng sinnbildlichen Umriß wiederholt das Portal dasselbe Gestaltungsprinzip.

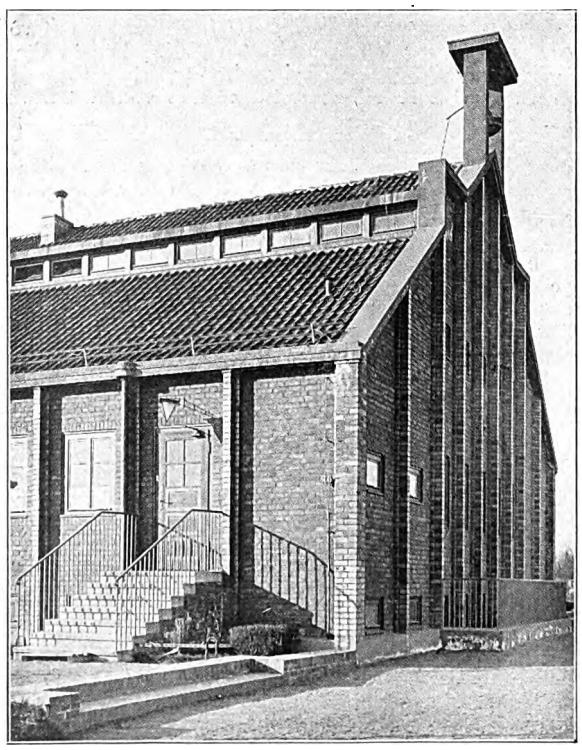
Das neue Krematorium zu Breslau.

Von Reg.-Baurat Walter Zoller (Breslau).

Beim Betrachten der Abbildungen sieht derjenige der das Krematorium kennt, daß die Photographien nicht erschöpfend die Qualitäten des Bauwerks vermitteln. Die nachfolgende Beschreibung will also besonders da unterstützend eingreifen, wo die Erläuterung seitens der Bilder schwach ist oder ganz aufhört. Im besondern ist dies der Fall in jenen Fällen, in denen wir Menschen die Dinge mit unserm Tastgefühl und unserm Farbenempfinden erfassen wollen.

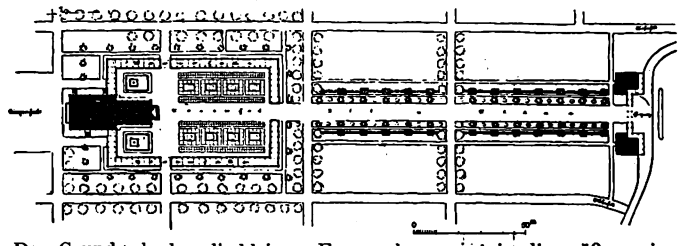
Das Krematorium schließt eine gerade Straße innerhalb des Friedhofs ab, deren Anfang als Friedhofseingang von zwei Torhäuschen flankiert wird.

Der Grundriß des Krematoriums besteht aus drei Teilen: aus dem ungeteilten Rechteck der Trauerhalle, dem viel untergeteilten Rechteck des technischen Betriebs und den beiderseits angesetzten Winkeln der Urnenhallen. Wo die beiden Rechtecke zusammenstoßen, umschließen die Räume des Redners und der Angehörigen die Sargaufbewahrungsnische, hier stoßen auch die Urnenhallen an den Hauptbaukörper. Sie bilden zusammen mit in regelmäßigem Viereck angelegten übermannshohen Thujahecken einen angenehmen großen Vorhof; mit den Hochwänden des Trauerhallebaues bilden sie außerdem noch zwei



Einäscherungsteil.

Gegenüber der mächtigen Schauseite ist der rückwärtige Flügel, der den technischen Betrieb enthält, etwas stiefmütterlich behandelt, indem das Fabrikmäßige darin eine zu unmittelbare Form gewonnen hat. Der Giebel — nach vorn symbolhaft bedeutsam — ist rückwärts durch Aufbauten und senkrechte Streifen seines Charakters entkleidet.



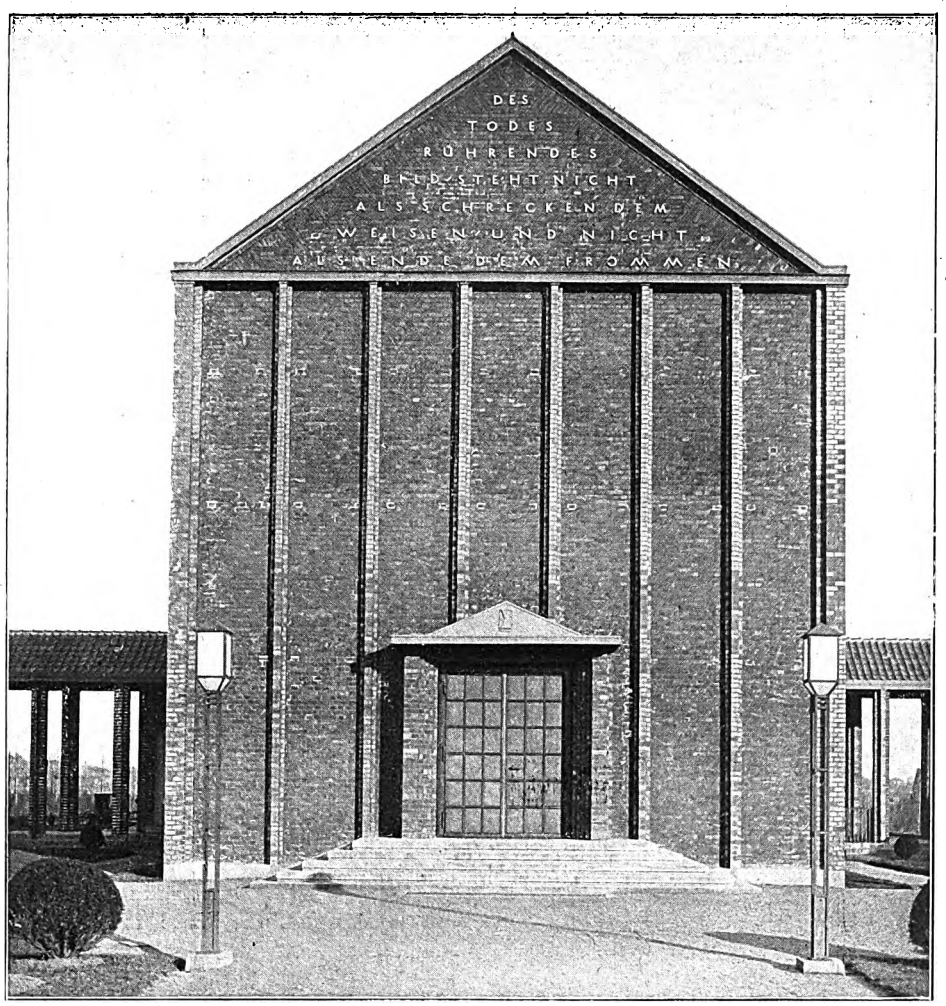
Der Grundgedanke, die kleinern Formen kongruent in die größern einzukapseln, ist auch im Grundriß der Gesamtanlage durchgeführt. Im rechteckigen, durch die Arkaden gebildeten Hof ist die Trauerhalle als Grundrißrechteck so eingeordnet, daß die verbleibenden Flächen und die Hallenfläche ähnliche Figuren bilden.

kleinere Höfchen, deren gleichsam überdeckte Erweiterung sie sind. Sie gestatten Durchgang und Durchblick auf die andre Seite der Gesamtanlage. Diese Raumbildungen sind überaus reizvoll; sie geben dem Friedhofbesucher einen Halt.

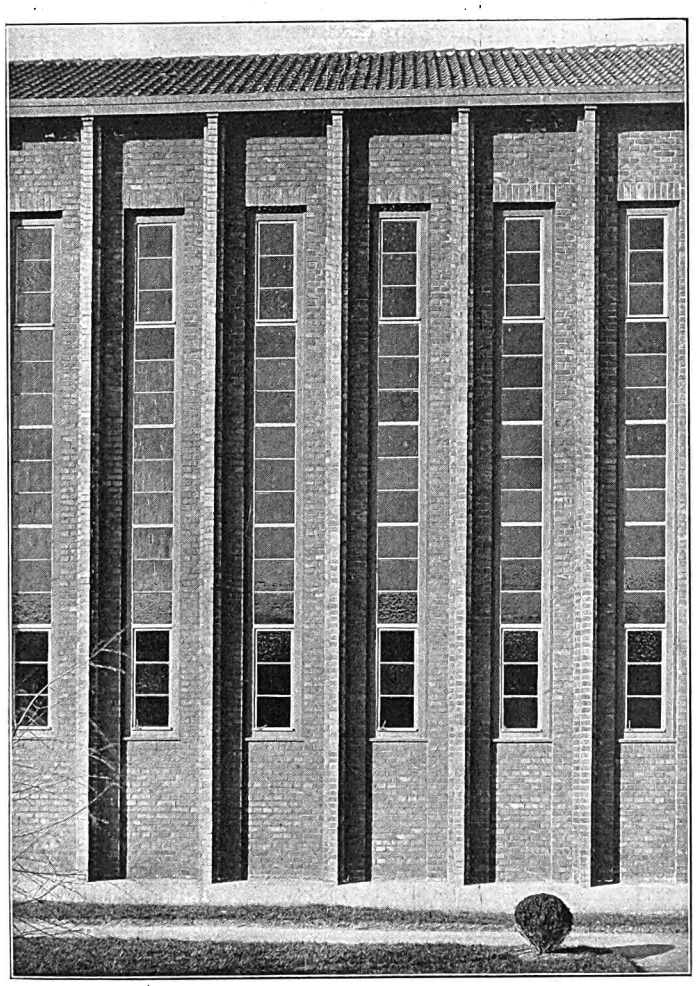
Das Gefäß für den Raum der Trauerhalle ist ein schlichter Giebelbau, dessen aufsteigende Wandflächen durch vorstehende Pfeiler gegliedert sind. Dieses Architekturmittel und die edlen Verhältnisse heben den Bau aus der Klasse der Profanbauten heraus. Den Maßstab für den Giebel liefert der windfangartige Vorbau, dessen Tür sich durch ihre schlanken hochgestellten Felder dem Giebel eingliedert. Fünf Stufen sind ihm vorgelagert. Dadurch, daß die mittlern Pfeilerlisenen auf den Stufenbau auftreffen, die seitlichen jedoch bis auf den niedern Sockel heruntergreifen, steht der Bau für unser Gefühl fest auf der Erde auf. Die offnen Urnenhallen sind zwei Stufen über dem Erdreich erhöht. Im Giebelfeld steht der Vers: Des Todes rührendes Bild gilt nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.

Der Hauptbaustoff des Aeußern ist der normalformatige Backstein Aus ihm bestehen die einfachsten Bauteile, alle Mauerflächen und die Pfeiler der Urnenhalle. Die Steine sind mit etwas vertieften Fugen vermauert, wodurch eine modellierte, rassige Oberfläche erzielt wird. Sie sind nicht von einer ausgesuchten Farbe, sondern in allen Graden der Brennstärke verwendet, gerade so, wie sie aus dem Ofen kommen. Die Töne spielen zwischen Gelb und Rot. Weniger satt und im wesentlichen violett ist die Farbe des Fußbodens der Urnenhallen. Dadurch ist ein Uebergang und eine Verbindung zu der noch hellern Farbe des Erdreichs geschaffen. Die edlern Bauteile, Lisenen und Gewände des Vorbaues sind mit edlern, härter gebrannten, silbrigen Steinen er-

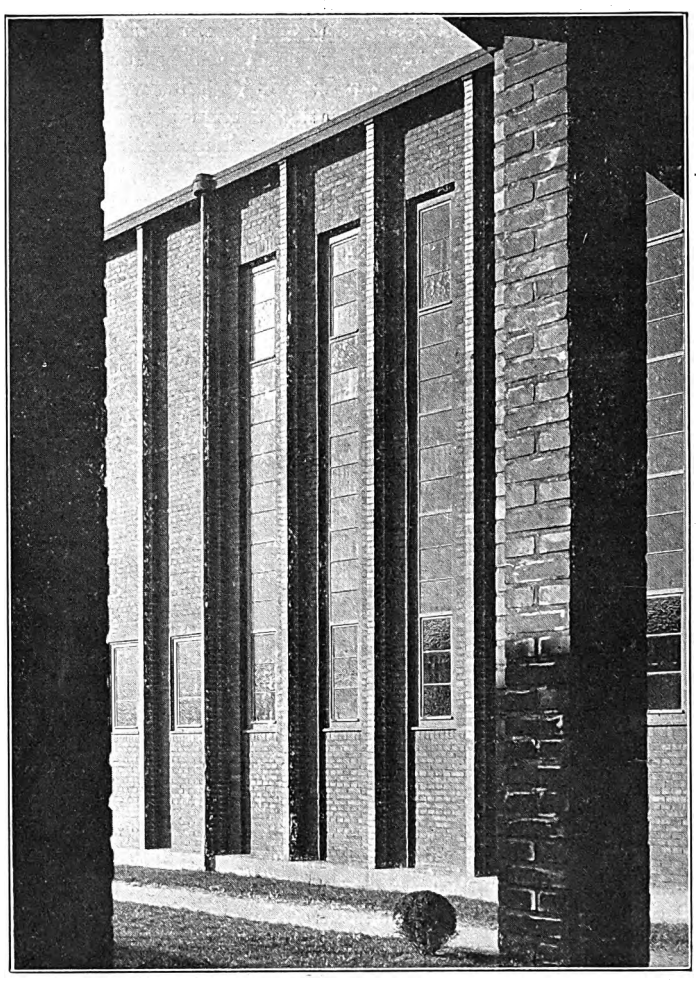
Digitized by Google



Eingang zur Trauerhalle.
Die Gliederung der Wand in schmale, sehr hohe Streifen durch überschlanke, kantige Lisenen, drängt den Massencindruck zurück, ohne zugleich ein statisches Gerüstsystem herzustellen, da die Lisenen zu dünn sind, um als funktionelle Glieder zu wirken. Diese lineare Grundstimmung hat auch die Flügelbauten aus schmächtigen Pfeilern und schmaler Traufkante aufgebaut. Die Mauerfelder sind innerhalb dieses stabförmigen Gerüstes ganz in die Rolle der nebensächlichen Füllung zurückgedrängt.



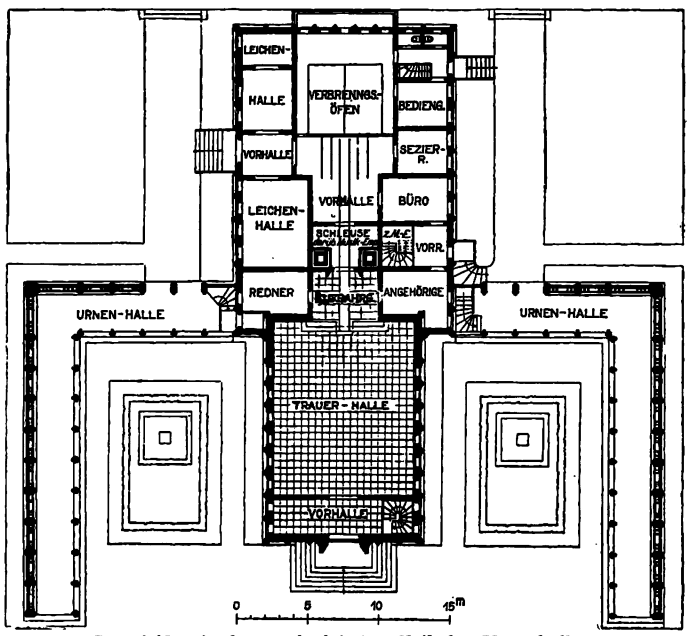
Fensterpartie der Trauerhalle.
Entsprechend der aus unregelmäßigen Klinkern abwechslungsreich gestalteten Maurung ist auch bei der Hoffensterfläche die gleichmäßige blanke Glätte des Glases vermieden.



Fensterpartie der Trauerhalle.
Auch die Fenster sind durch breite Rahmen deutlich umrandet. Innerhalb des schmalen Langfeldes gibt die Sprossenteilung die Flächenaufteilung aus quadratischen Feldern.

Krematorium in Breslau. Arch.: Mag.-Baurat Richard Konwiarz (Breslau). Bauoberleitung: Mag.-Baurat Schirmer (Breslau).

Digitized by Google



Grundriß mit dem aufgeführten Teil der Urnenhallen.

Der Grundriß ist sehr raumsparend und vermeidet durch zentrale Anordnung des Raumes um die Verbrennungsöfen die Anlage weitläufiger Flure. Der Sarg wird nach beendeter Trauerfeier durch eine Türe nach rückwärts unmittelbar vor die Oefen geschoben, dadurch ist der umständliche Mechanismus der sonst gebräuchlichen Versenkungen vermieden und zugleich die Einfügung eines eignen Geschosses überflüssig. Allerdings ist dadurch auch der technische Betrieb — die Hauptschwierigkeit jeder Krematoriumsanlage — all zu eng an den Kapellenbau herangerückt.

richtet. Diese Lisenen stoßen an die Kunststeingesimse. Kunststein ist, seiner Entstehung entsprechend, gleichmäßig in Stoff und Farbe. Diese Eigenschaft ist hier bewußt künstlerisch ausgenutzt und als Gegensatz zu dem lebendigen Spiel der Backsteinflächen gestellt. Die kunststeinmäßige Bildung der Gesimse gibt dem Bau die scharfe und klare Abschlußlinie; sie unterstreicht den Ernst und die Unerbittlichkeit im Charakter des Bauwerks. Die Gefahr, daß die strenglinigen Baukörper brettern wirken könnten, ist durch die Deckung der Dächer mit S-Pfannen geschickt vermieden. Die im Giebel einfach angeordneten Goldbuchstaben haben rechteckiges Profil; ihre gute Wirkung beruht auf der richtigen Relieftiefe desselben.

Die Trauerhalle dient zur Abhaltung der Feier vor der Einäscherung. Sie besteht aus dem Hauptraum und der Aufbahrungsnische. In ihr herrscht die gerade Linie. Strenge Beziehungen binden alle Teile aneinander. In die Längswände sind die schmalen Schlitze für die Fenster eingeschnitten. Genau auf die Mitte der Pfeiler zwischen den Fenstern sitzen die hölzernen Unterzüge der Decke auf; auf Pfeilermitte sitzen die streng geradlinigen Beleuchtungskörper und stoßen die Fugen des Bodenbelags. Jeder Stuhl paßt genau auf eine Fußbodenplatte. Alle Teile besitzen edle Verhältnisse. Die Wände sind geputzt und mit interessanten verschiedenartig rechteckigen Feldern in Tönungen von Gelb bis Braun bemalt. Durch dieun durchsichtigen, ebenfalls gelben bis braunen Glastafeln der Fenster fällt ein warmes gedämpftes Licht in den Raum. Sämtliches Holzwerk, Gestühl und Decke sind in Tönungen von Blaugrün bemalt. Dieses ernste Blaugrün ist die Farbe der Aufbahrungsnische. Hier am weihevollsten Ort ist der letzte Auftakt in der Verwendung der Architekturmittel angeschlagen und den Baustoffen das letzte abgerungen. Aus feinster Keramik mit wundervoll bearbeiteter Oberfläche bestehen hier die Pfeiler. Keramische Figuren sind die Kerzenhalter, und aus Keramik besteht die sich von der Erde loslösende Gestalt über dem Tor des Todes.

Was das Werk groß und bewundernswert macht, ist die meisterhafte und einheitliche Durchbildung und Formung aller Teile hinsichtlich ihrer Masse, Linie, Farbe und ihres Stoffes in sich und in Beziehung zum Ganzen.

Ausländische Bauhelfer.

Vor längerer Zeit brachte die „Deutsche Bauhütte" einen beachtenswerten Beitrag zur Kritik der amerikanischen Baugesellschaft, die die Stadt Berlin mit der Herstellung von 14000 Wohnungen beglücken wollte (Nr. 17). Diese Kritik stellte sehr richtig die aus dem amerikanischen Bauprojekt erkennbaren großen technischen Schwächen eines solchen Angebots fest; in der Tat mußte ja dann infolge ministerieller Nachprüfung das von dem sozialistischen Berliner Stadtbaurat Wagner in der Laienwelt allzu hitzig empfohlene Projekt in der Versenkung verschwinden!

Seitdem spuken nun unter ganz verschiedenen Firmen solche ausländischen Bauhelferprojekte in deutschen Städten herum. Gespenstisch und plötzlich auftauchend, erfüllen sie mit ihren von Wohlfahrtsgedanken überströmenden Einzelheiten die Spalten der lokalen Tageszeitungen, deren Redaktionen natürlich nicht in der Lage sind, hierauf technisch einzugehen. Ueberall ist das Gemeinsame, daß ein „amerikanisches Bank-, Finanzierungs- und Bauunternehmungs-Bureau" Leistungen anzubieten scheint, die auf den Laien verblüffend wirken sollen. In Berlin z. B. geriet darüber die große Asphaltpresse vor Entzücken außer dem Häuschen, als sie diesen herrlichen Diskussionsstoff in ihren Leserrachen warf.

Alle diese Projekte haben besonders schöne Worte für Leistungswerte, für das von ihnen gebotene Aufenthalts- und Wohnungsminimum, für ihre vergeblich schönen Hauseinrichtungen unter Anwendung aller Errungenschaften unserer heutigen Technik. Da wird auf die Unsinnigkeit der Petroleumlampe in der Wohnung hingewiesen (als ob für neue Häuser, dort wo Gas und elektrischer Strom zu haben ist, jemand an Lampen dächte). Es wird nicht versäumt, über praktische Kücheneinrichtungen, Geschirrschränke und Spülbecken Verheißungen zu geben, und als letzter Trumpf wird dann die außerordentliche Billigkeit der ausländischen Angebote erwähnt. Die deutschen Baufachleute in ihrer Eigenschaft als erfahrene Architekten, geprüfte Maurer- und Zimmermeister usw. werden meist gar nicht erwähnt.

Bei dem Berliner Projekt sollte es hauptsächlich sich um zweizimmerige Wohnungen mit Nebenräumen handeln, in den anderen deutschen Städten aber bietet man schon lieber vierräumige Wohnungen an. Es wird unter allerlei Klauseln ein Herstellungspreis von 30 RM. pro Kubikmeter, angegeben und schließlich nebenbei behauptet, daß man mit einer Miete von 120 Proz. auszukommen hoffe.

Es ist nun Tatsache, daß diese ganze Projektenmacherei, die örtlich den deutschen Architekten und Baumeister ausschalten soll, darauf hinausgeht, daß jeweils die Stadt, nachdem die erste amerikanische Hypothek geschaffen ist, die Häuser pachten soll. Nun wird ja selbstverständlich auch in Amerika mit Wasser gekocht, und niemand kann drüben oder hier mit einer ersten Hypothek ein „komfortabel eingerichtetes" Haus bauen. Man sucht deshalb unter der Hand solche deutschen Städte zu finden, in denen sich die beteiligten Arbeitgeber, Bauunternehmer und Handwerker verpflichten, die zweite Hypothek aufzubringen; das soll also wohl heißen, daß sie dankend für die von ihnen verauslagten 92 Proz. der Kosten für Baumaterial und Löhne ein Hypothekenpapier übernehmen. Die in Frage kommenden drei amerikanischen Gesellschaften, die zurzeit in Deutschland privat ihre Fühler ausstrecken, weisen auch darauf hin, daß sie kraft ihrer Finanzierungsmethoden vor allen Dingen „billig" bauen können. So wertvoll an sich häufig eine gute Finanzmethode sich erweist, so können sie natürlich nicht bewirken, daß die Arbeitslöhne des Ziegels, die vom Ausheben aus der Grube bis zur Lieferung frei Bau einen zwölfmaligen Lohnanteil erfordern, billiger werden, und ebenso beim Bauholz, das von den staatlichen Forstverwaltungen durch den Höchstbietenden bei Versteigerungen erworben werden muß, kann von Finanzierungsmethoden wesentlich beeinflußt werden.

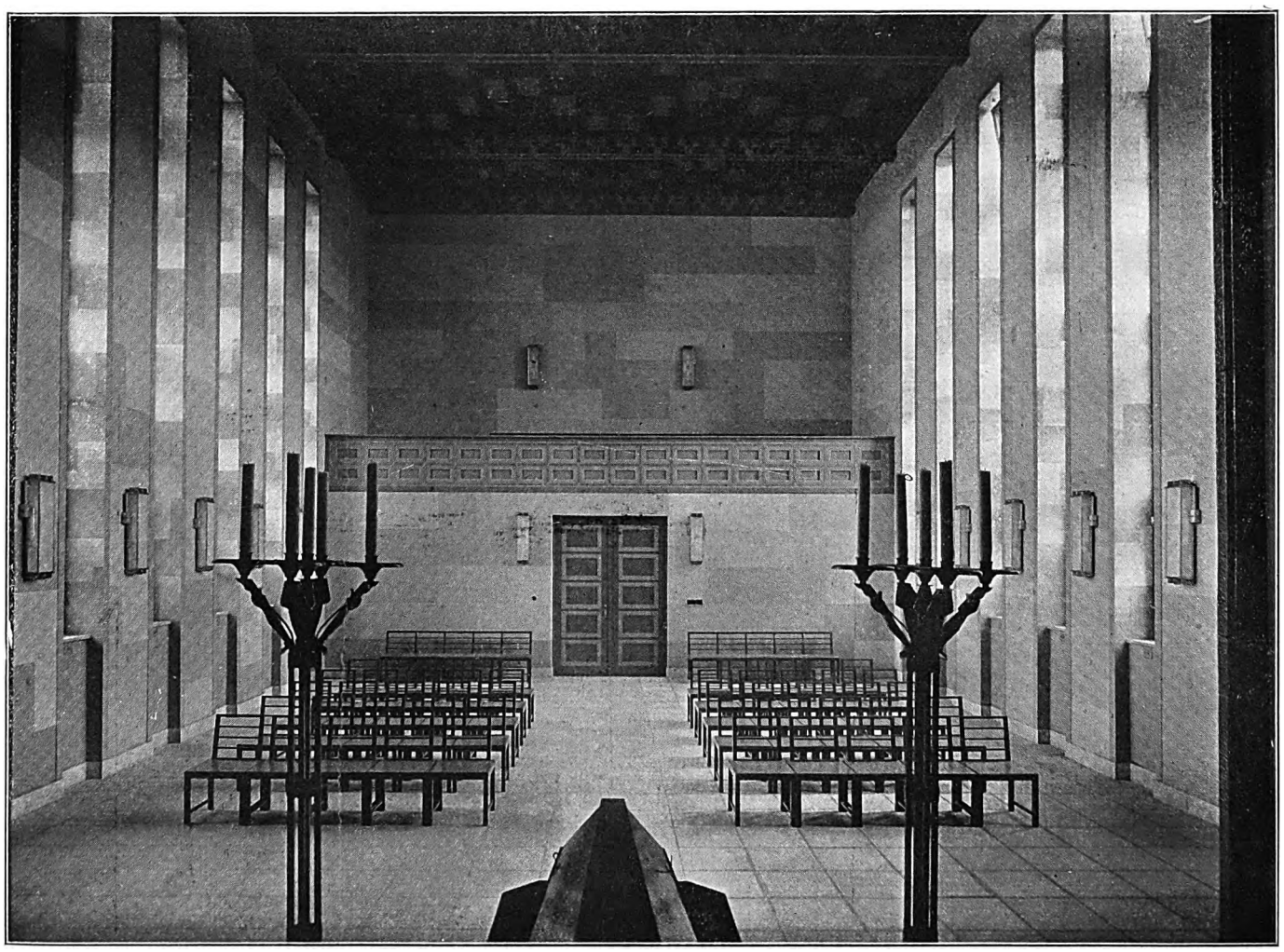
Zur Herstellung ganz billiger, aber scheußlicher Wohnblocks braucht Deutschland keine amerikanischen Bauhelfer. Um eine derartige Ausführung von mehreren tausend fragwürdigen Wohnhäusern einem Generalarchitekten in die Hände zu spielen, der eine ach wie kurze Zeit in der Illusion lebt, von amerikanischen Bankiersgnaden ein bestaunter Führer zu sein, dazu haben unsere deutschen Städte auch keine Veranlassung.

Alle diese Pläne erinnern also sehr an die zusammengebrochenen Pläne einer befehlshaberischen Sozialisierung und an kommunistischen Massenwahn. Wir haben schon an vielen ausgeführten neueren Einheitskolonien mit dem ihre Bewohner ebenso schlimm als die Mietskasernen niederdrückenden Massencharakter genugsam Erfahrungen gesammelt! Deshalb muß in allen Städten, wo diese beglückensollenden ausländischen Bauhelferprojekte zunächst leise tastend nach Gewinnmöglichkeiten suchen, durch die Fachwelt das Unzureichende dieser Pläne gezeigt werden. Es kommt nicht darauf an, eine ausländische Gruppe bereichern zu helfen und die deutschen Mieterträge aus den Häusern nach Amerika zur dauernden Zinsenleistung abfließen zu lassen, sondern es ist wichtiger, daß der privaten Wirtschaft endlich freie Hand gelassen wird, damit das deutsche Bauwesen und alle an ihm beteiligten Kräfte sich so bald wie möglich frei im ehrlichen Wettbewerbe entfalten können.

M. Winter.

Digitized by Google

Die im Aeußern erkennbare Grundtendenz: Bewältigung der Fläche durch Aufteilung in schmale Streifen, ist auch im Innern an Decke und Wand gleichmäßig durchgeführt. Die Decke gibt ähnliche Felderaufteilungen wie die Außenfront, als Balkendecke jedoch mit größrer konstruktiver Berechtigung. Der innere Formaufbau sucht nicht so sehr die räumliche Verschmelzung und die Verflechtung der Räume durch überleitende Linien, sondern sucht jede Form deutlich abzugrenzen, durch eine Linie zu umranden, als ein selbständiges Gebilde zu kennzeichnen.



Die kubische, einfache Raumform, die hohen Fenster in tiefer Laibung, die Verbindung farbigen Lichtes mit farbig abgestufter, nach oben abgedunkelter Bemalung, die Vermeidung kleinlicher dekorativer, allegorischer Bemalung, gibt eine treffliche Erfüllung des modernen Problems eines unkonfessionellen Kultraums.

Das neue Krematorium in Breslau.

Arch.: Mag.-Baurat Richard Konwiarz (Breslau). Bauoberleitung: Mag.-Baurat Schirmer (Breslau).

Digitized by Google

Neue Wohnhausbauten in Altona.

(Der städtische Baublock Helmholtz- und Bunsenstraße.)
Architekt: Stadtoberbaurat Oelsner (Altona).

Das große Mietshaus für Kleinwohnungen ist in der Nachkriegszeit sicher in nicht geringerm Grade vervollkommnet worden als der nach dem Kriege besonders eifrig betriebene Bau von Klein- und Siedlerhäusern. In den Groß- und Mittelstädten ist der Wohnhausbau zum Teil von der Stadtverwaltung selbst in die Hand genommen worden, und es sind — abgesehen von der architektonischen Gestaltung, über die sich streiten läßt — mustergültige Kleinwohnungen in großen Mietshausblöcken entstanden, die auch die private Bautätigkeit beeinflußt haben. Viele der groß angelegten Pläne, die man auf der Dresdener Ausstellung „Wohnung und Siedlung" und der Internationalen Städtebauschau in Leipzig zu sehen bekam, harren allerdings noch der Verwirklichung; viele dürften wohl für immer den Charakter von Ausstellungsobjekten bewahren.

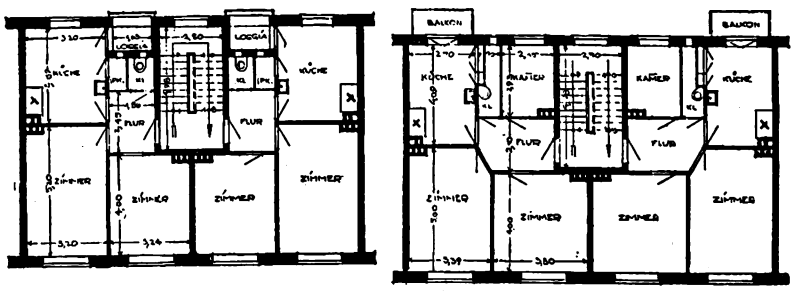
Wie ich bereits ausführte, gehört Altona zu den wenigen Städten, die ihre Pläne wenigstens zum großen Teil verwirklicht haben. Der Ausbau der Stadt erfolgte im Sinne eines Generalsiedlungsplanes, den Oberbaurat Oelsner in Verbindung mit Professor Dr.-Ing. Brix ausgearbeitet hat. Wie bei dem bereits geschilderten Baublock handelt es sich auch hier an der Helmholtz- und Bunsenstraße darum, die Mißstände einer zu starken Ausnutzung des Baulandes zu vermeiden, ohne die Baukosten und damit zugleich die Mietsbeträge wesentlich zu erhöhen. Ein Blick auf unsre Abbildungen zeigt, daß die Gebäude nicht nur an der Straßenfront, sondern auch an der Gartenseite (Rückfronten) zu langen Reihen zusammengeschlossen sind und ein weites Freiland umfassen. Auf diese Weise kann sich nicht allein jeder Mieter weiter Grün- und Schmuckflächen erfreuen, sondern überall auch für große Lichtfülle und eine gute Durchlüftung der Wohn- und Nebenräume gesorgt werden. Auch an Spielplätzen für die Kinder fehlt es nicht.

Die Grundrisse zeigen, daß es sich durchweg um Kleinwohnungen handelt, die zwei Zimmer, Küche und Nebengelaß umfassen; bei zahlreichen Wohnungen kommt noch eine einfenstrige Schlafkammer hinzu. Zu jeder Wohnung gehört auch ein Balkon bzw. eine Loggia, die in allen Fällen mit den an der Gartenfront liegenden Küchen in Verbindung gebracht sind. Es ist hier berücksichtigt, daß die Inhaber kleiner Wohnungen die Küche mit als Wohnraum zu benutzen pflegen; die Hausfrau, die sich viele Stunden des Tages in der Küche aufhält, genießt vom Balkon aus den Blick auf die Grünflächen und Rabatten. Der bevorzugte Platz an der Hauptfront ist den Wohnzimmern eingeräumt.

Baublock an der Helmholtzstraße.

Die Architektur ist sehr schlicht und zeigt Einflüsse der Hamburger Backsteinarchitektur. Die breiten Frontflächen werden durch das wechselnde Farbenspiel der gesinterten Steine belebt. Es fehlt jede Spur von Gesims und Ornamentik. Das Dachgeschoß hebt sich infolge der dicht gestellten scharf gezogenen Horizontallinien, die

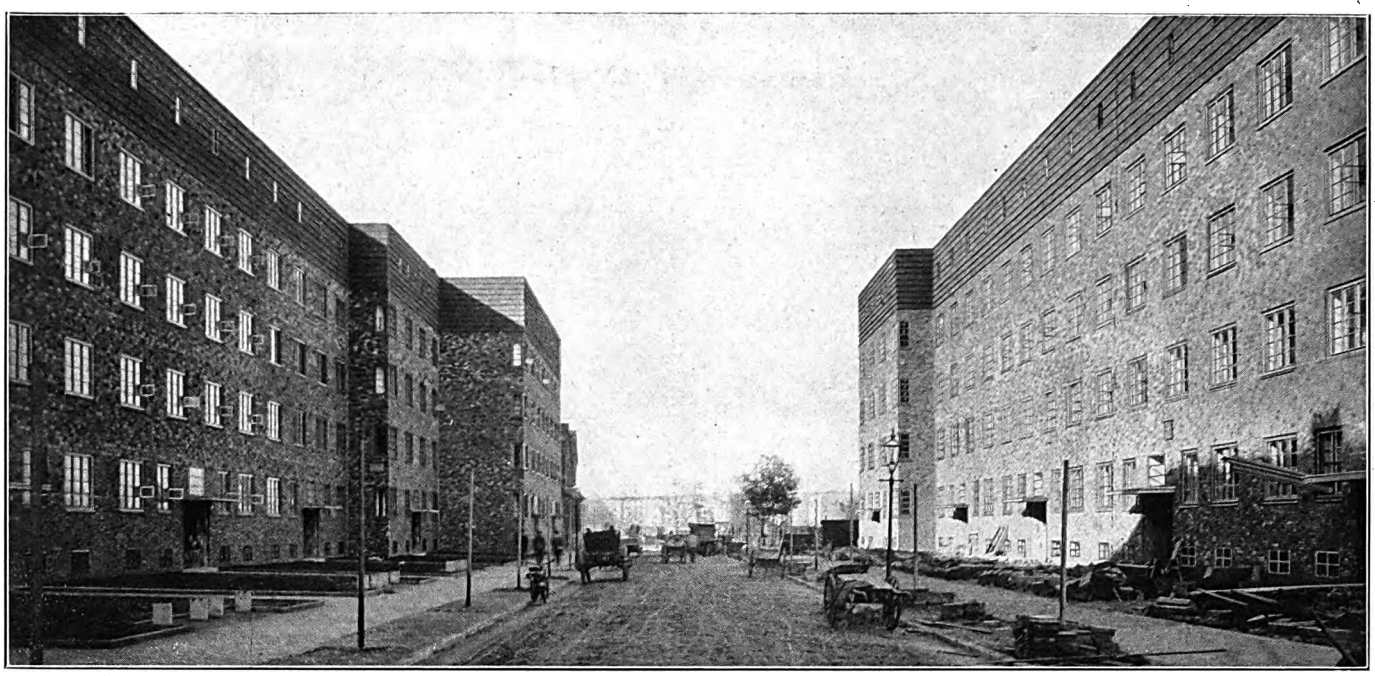
Baublock an der Helmholtzstraße.



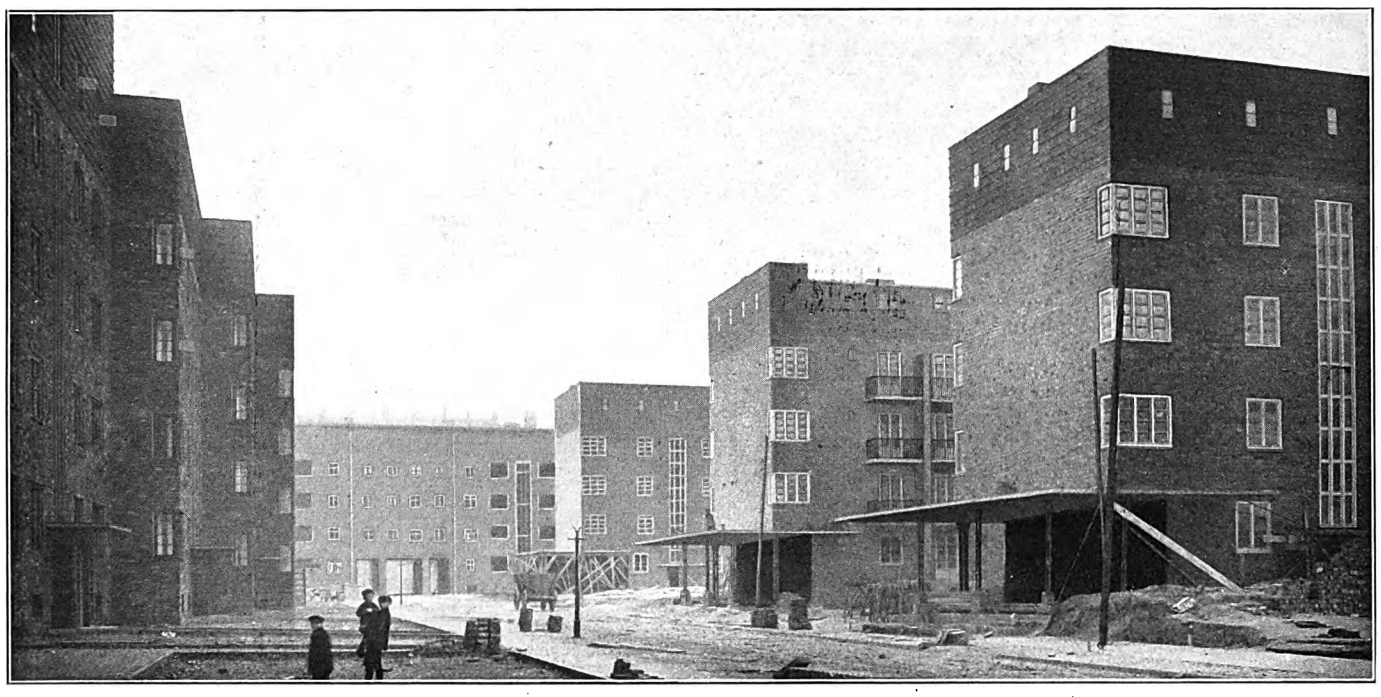
durch das Vorstrecken einzelner Steinschichten hervorgerufen werden, von der ungegliederten hohen Wand der vier Etagen derart ab, daß fast die Wirkung einer sehr steilen, mit dunklen Ziegelsteinen eingedeckten Dachfläche erreicht wird. Hierdurch wird die strenge Wirkung der kubischen Architektur etwas gemildert; im übrigen zeigt aber ein Vergleich der Häuser an der Helmholtz- und Bunsenstraße mit denen des Baublocks Düppelstraße, daß die mit Plateaudach ausgeführten Wohngebäude viel strenger wirken als Häuser mit Steildach — und hier ist ein Vergleich um so mehr angebracht, als es sich um Bauwerke desselben Architekten handelt, die auf denselben Voraussetzungen und Prinzipien beruhen. Die Eintönigkeit der langgestreckten und hohen kubischen Baumassen ist in geschickter Weise aufgehoben durch das Vorstrecken oder Zurücksetzen einzelner Gebäudeteile. Es wurde hierdurch auch die Möglichkeit gewonnen, die vierteiligen Fenster an den Hauskanten über Eck zu setzen, so daß man im Innern erkerartige Sitzplätze zu schaffen vermag. Die Gartenseiten wirken im allgemeinen etwas freundlicher — sie werden durch die Balkone, durch den Wechsel großer und kleiner Fenster und durch das Zusammenziehen der Treppenfenster aller Geschosse zu einer einheitlichen Glaswand in gefälliger Weise belebt.

Fr. Huth.

Digitized by Google



Helmholtzstraße.



Bunsenstraße.

Die hohen, ungegliederten Flächen der Hauptfronten bis zur Balkenlage des Dachgeschosses werden durch das wechselnde Spiel der gesinterten Steine, durch ihren Schimmer im auffallenden Licht belebt. Das Dachgeschoß wird durch scharf gezogene Horizontallinien besonders betont. Diese Flächenbehandlung erzeugt fast den Eindruck einer steilen Dachfläche und mildert etwas die Wirkung der kubischen Architektur. Die Eintönigkeit der langgestreckten, machtvollen Baumassen wird durch das Vorstrecken einzelner Bauteile aufgehoben. Höfe und Schmuckplätze sind in Rücksicht auf die günstige Lichtzuführung und Durchlüftung der Wohnungen zu großen Freiplätzen vereint. Sämtliche Häuser haben Plateaudach erhalten.

Neue Wohnhausbauten in Altona. Arch.: Stadtoberbaurat Oelsner (Altona).

Digitized by Google

Badeanstalt Ohligs.

Ein Wettbewerbsentwurf.

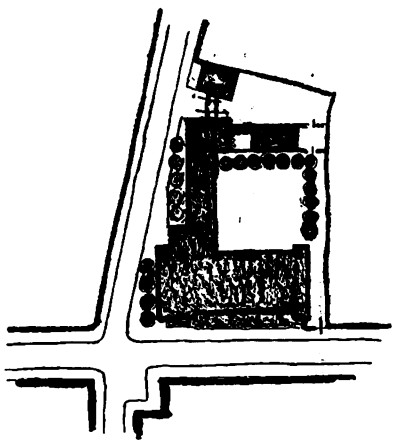
Architekt Hermann Schagen (Düsseldorf).

Angesichts der großen Volksbewegung für Gesundheitspflege und körperliche Uebungen reichen die bisherigen älteren Stadtbäder in den seltensten Fällen aus. Auch da, wo man mit Hinweis auf diese bestehenden Einrichtungen dennoch neue Schwimmanstalten schuf. zeigte sich überall schnell eine immer größer werdende Benutzungsfreudigkeit der Bevölkerung.

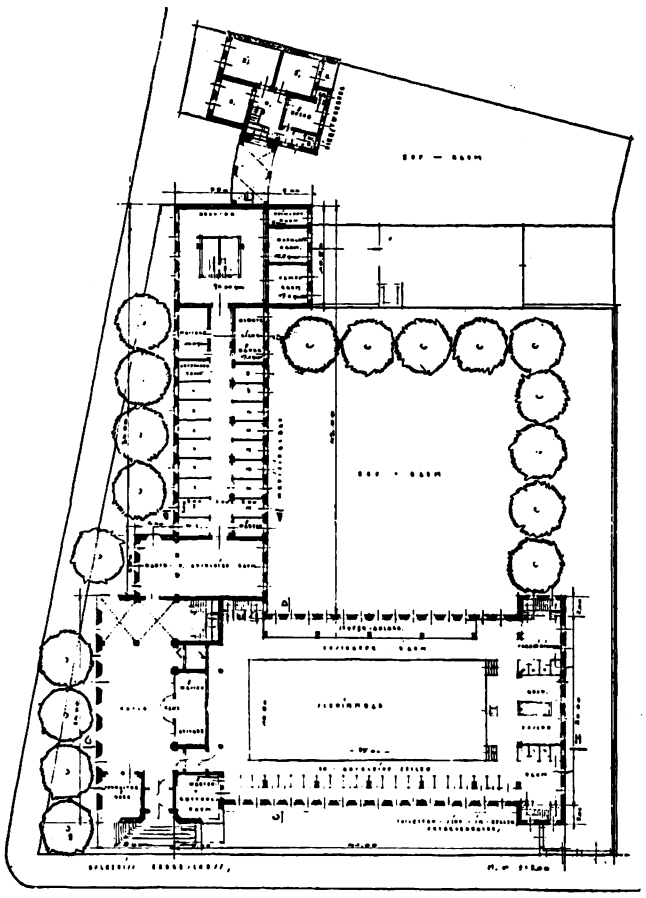
Für die Anlage von allseits gedeckten und heizbaren Schwimmhallen mit stets gleichmäßig temperiertem und beständig zu- und abfließendem Wasser kommt es selbstverständlich nicht in erster Linie auf Wirtschaftlichkeit an. Es ist vom Standpunkte des Architekten vielmehr durchaus zu betonen, daß gerade hier ein formenschönes Bauwerk, das den Charakter des Schwimmbades mit allen seinen Einrichtungen in vornehmer Weise zum Ausdruck bringt, auch gleichzeitig die Vorliebe für seine Benutzung steigert. An sich ist ein Hallenschwimmbad wegen seiner hohen Anlage- und Betriebskosten niemals ein Bauwerk gewesen, das vom Standpunkte des Geldertrages behandelt werden darf. Die Steigerung seiner Benutzung hängt vielmehr von seiner guten Lage und den billigen Preisen für die Bäderbenutzung ab. Hallenbäder müssen deshalb in Verbindung mit Reinigungsbädern, mit Wannen- und Heilbädern so eingerichtet werden, daß ihre Benutzung eine Volksgewohnheit wird, zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß die namentlich in kleineren Wohnungen in Masse eingerichteten Badezimmer mehr als Abstellgelegenheiten benutzt werden.

In dem vorliegenden Fall kennzeichnet der Wettbewerbsentwurf die schöne Freiheit der Lage, einen Bauplatz, wie er sich heute in Städten selten findet. In solchem Falle ist die Gestaltung der Außenfronten nicht vom Standpunkte der teuren Kosten abzuschätzen. Hier kann eine Gemeinde vielmehr mit Recht darauf hinweisen, daß es ein würdevolles Gebäude der ihrer sozialen und Kulturaufgaben voll bewußten Stadtverwaltung sein soll. In solchen Fällen ist es natürlich wichtig, daß auch für die Ausführung ein gutes Baumaterial verwendet wird, das vollkommen die künstlerischen Absichten des Architekten wiederzugeben imstande ist.

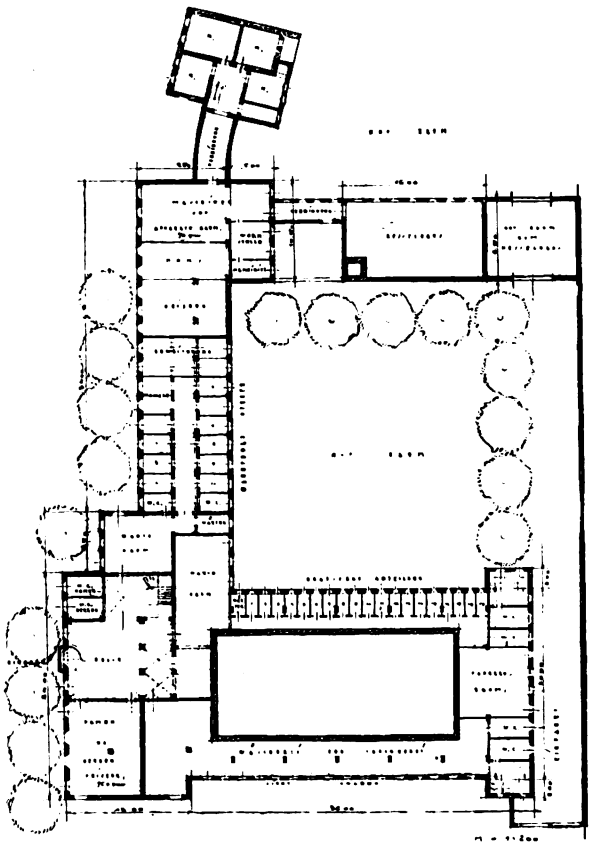
Im Programm war verlangt, die Hauptfront an die Rathausstraße zu legen. Trotzdem wurden bei der Preiszuteilung diejenigen Projekte bevorzugt, die an dieser Straße einen Vorplatz anordneten. Immer das alte Lied! Die Teilnehmer, die sich streng an das Programm halten und die damit verknüpften Schwierigkeiten zu lösen sich bemühen, werden



zurückgesetzt zugunsten an solchen, die sich schlank darüber hinwegsetzen und sich so die Lösung leicht machen. Solange solche Mißstände beim Wettbewerbswesen nicht ausgemerzt werden, wird es nie ganz genesen. Im übrigen ist im vorliegenden Fall nicht einmal einzusehen, wozu der Vorplatz dienen oder gar nötig sein soll. Zur glatten Abwickelung des Verkehrs genügt vollkommen das Zurücksetzen der Front um wenige Meter, nach Art des Schagenschen Planes. Der dadurch geschaffene Innenhof, der auch praktischer als ein Außenhof, ermöglicht zudem eine freiere Lösung der späteren Erweiterung.

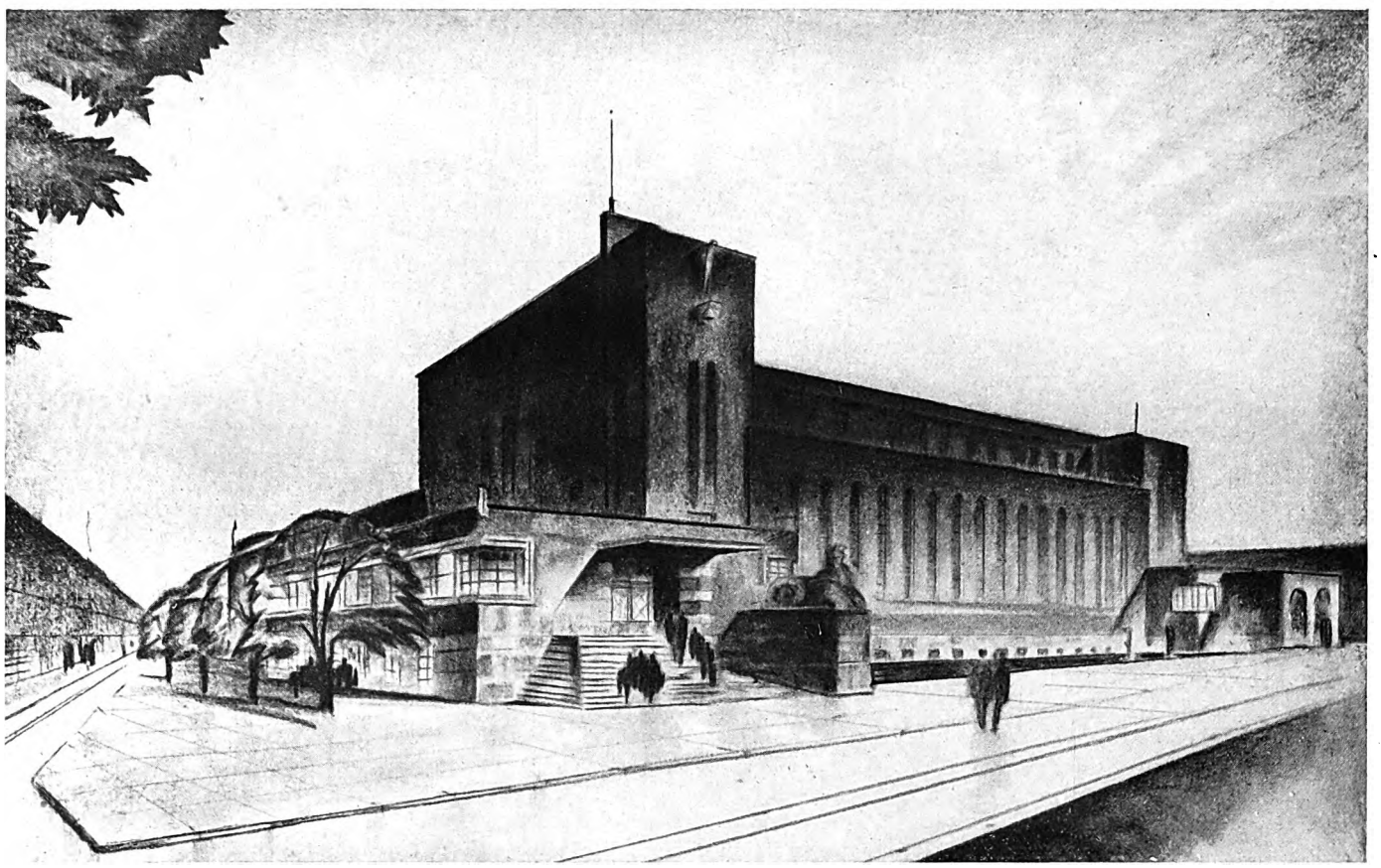


Rathausstraße.

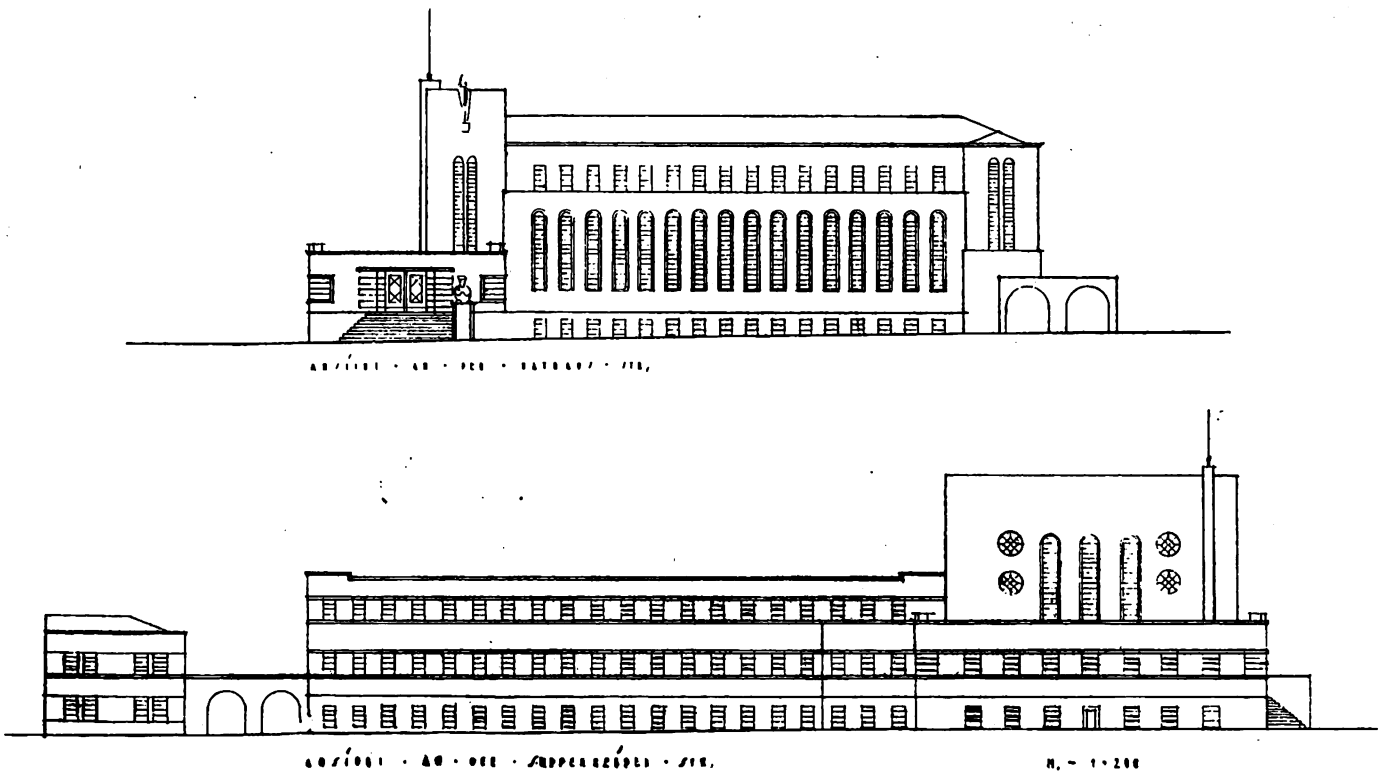


Der Grundriß einer Badeanstalt ist durch die gewählte Lage der Schwimmhalle — oder Hallen — so ziemlich gegeben. Es handelt sich dann nur noch darum die Verbindung der verschiedenen Raumgruppen unter sich zweckmäßig und übersichtlich anzuordnen. Das ist hier fast durchweg geschehen. Wollte man da und dort noch weiter gehen, in der Richtung einer mehr zentralen Anlage, wäre dies nur auf Kosten der Belichtung möglich.

Digitized by Google



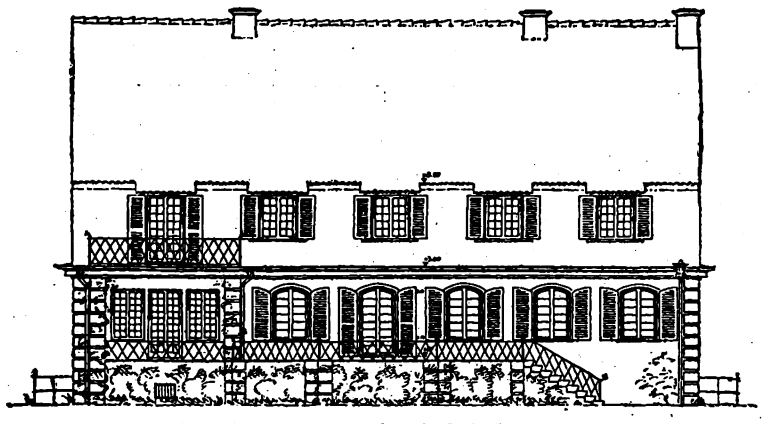
Städtebaulich wirkungsvolle Baugruppe mit geschickt verteilten Massen. Dagegen die Symmetrie der beiden Stirnkörper etwas künstlich und zudem nicht konsequent durchgeführt — eine „halbe" Symmetrie. Das Sphinxmotiv am Eingang zu konventionell. Die Wange zu massig, weniger wäre mehr; dann würde die Treppe selbst an Bedeutung gewinnen. Die Architektur der Hauptfront als breiter Baukörper gibt dem Straßenbilde einen wuchtig gegliederten Abschluß.



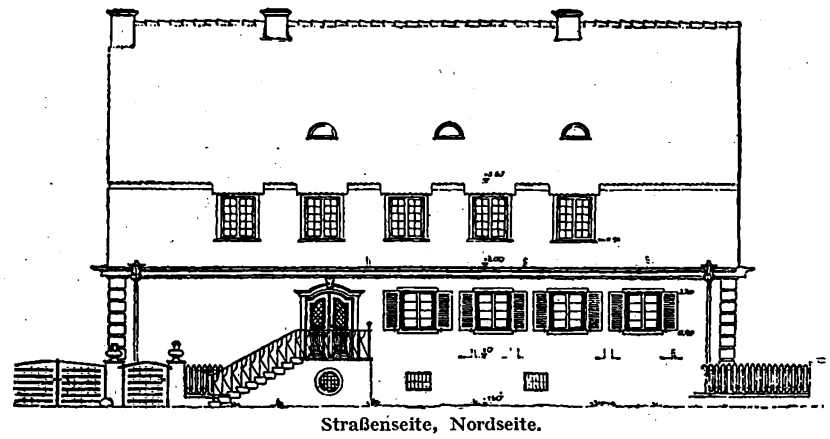
Straffe, mit Spannung geladene Architektur. Jede Front für sich gut gelöst, aber — was aus dem Schaubild noch besser zu sehen — jede für sich selbständig gehalten. Die zahlreichen hohen Fenster der Rathausstraßenfront steigern wohl die Monumentalität, sind aber absichtlich als Form gewählt, verwischen den Charakter der Schwimmhalle. Im Gegensatz zur Vertikaltendenz dieser Front betont die Front an der Suggenheiderstraße die Wagrechte durch kräftige Bindung der verschiedenen Baukörper.

Entwurf: Badeanstalt Ohligs. Arch.: Hermann Schagen (Düsseldorf).

Digitized by Google



Gartenseite, Südseite.



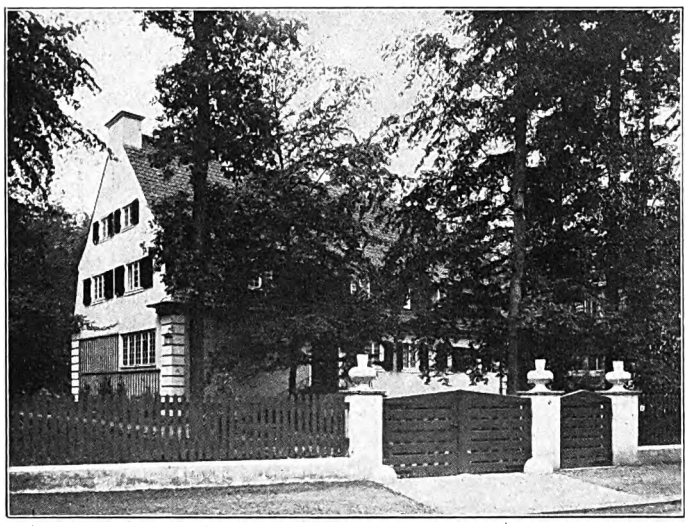
Straßenseite, Nordseite.

Vom Landhaus im Garten.

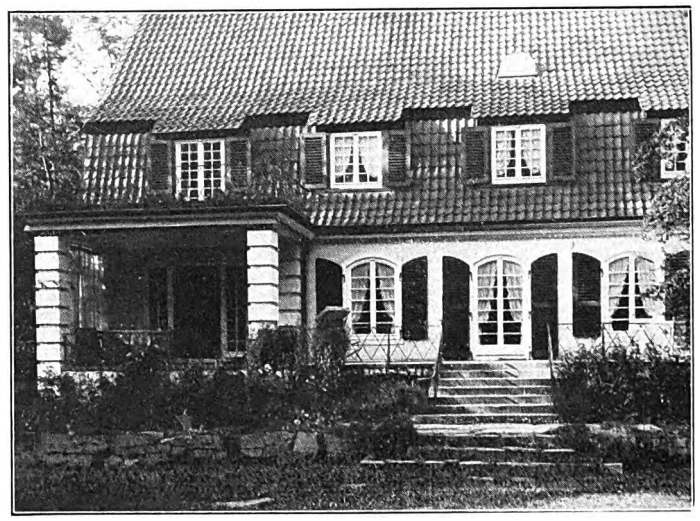
Arch. Prof. Paul Bonatz (Stuttgart).

Im Kampf um eine neuzeitliche Baukultur vollzieht sich heute auch im Wohnhausbau ein grundlegender Umwandlungsprozeß. Auch auf diesem wichtigsten Sondergebiete des Bauens wird sich die „Umwertung aller Werte" im geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Leben und nicht zuletzt die Tatsache neuer technischer und konstruktiver Gegebenheiten, neuer Materialien und Baumethoden entscheidend auswirken müssen. Zur Klärung der verworrenen und problematischen Situation wird überall und viel herumexperimentiert (Stuttgarter Werkbund-Ausstellung!). Wenn auch bei Bauten des Handels, der Industrie und des Verkehrs bereits in vielen Fällen neuartige Aufgaben auch zu durchaus neuartigen Lösungen führten und eine stilbildende Kraft unserer „technischen Kultur" erwiesen, so müssen wir uns doch eingestehen, daß auf dem Wege zu einer neuen Gestaltung des Wohnungsbaues, insonderheit des Einfamilienhauses, bisher immer noch wenige wirklich positive und überzeugende neue Lösungen zu verzeichnen sind; und jedenfalls stehen diese in keinem Verhältnis zu der Unzahl äußerst fragwürdiger Modegeburten kurzlebiger Baulaunen. Es ist heute nicht leicht, aus der Fülle sich widerstrebender Kräfte und auseinanderlaufender Einzelinitiativen den einenden Weg herauszuspüren, der in die Zukunft führt. Ein neuer Baustil kann eben nicht gemacht werden und wird uns versagt bleiben, solange sich nicht eine neue Synthese unserer zerplitterten und zerrütteten Kultur und somit eine neue Geschlossenheit des baulichen Zeitwillens erreichen läßt.

Das für Landesforstmeister Liebrecht in Hannover-Kleefeld im Jahre 1923 erbaute Landhaus hatte gewiß nicht den Ehrgeiz, das neueste unter den neuen zu sein. Dennoch wird es bestimmt viele Modebauten der jüngsten Zeit, denen der größere Augenblicksbeifall gehörte, an Wertschätzung im Streit der Meinungen überdauern. Das Landhaus Liebrecht von Prof. Bonatz beweist, wie viele andere vorbildliche Bauten dieses führenden Architekten, daß ein Festhalten an der Formensprache überkommener Wohnkultur kein unehrlicher Formalismus zu sein braucht; die Lebensgewohnheiten der gebildeten bürgerlichen Familie von heute haben sich letzten Endes garnicht so sehr von Grund auf geändert, daß sich nicht alle Anforderungen reiner Zweckmäßigkeit, alle Funktionen des modernen Wohnens auch im Gewande einer gesunden Tradition erfüllen ließen, sofern nur Klarheit und Sauberkeit der Struktur, Disziplniertheit des Geschmacks und sorgfältigste Einfühlung den Baumeister leiten. Wer unbefangen und

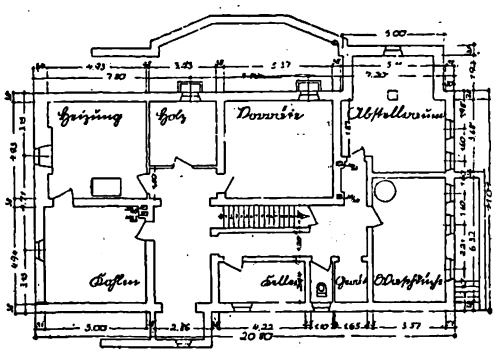


Giebel und Garteneingang von Nordosten.

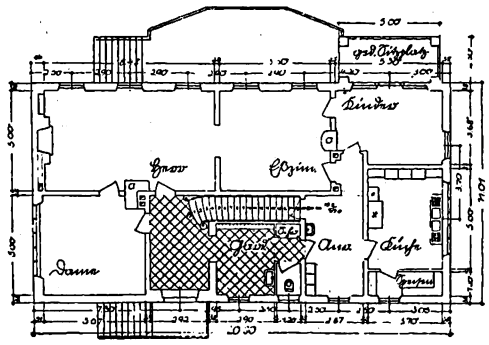


Teilansicht von Süden.

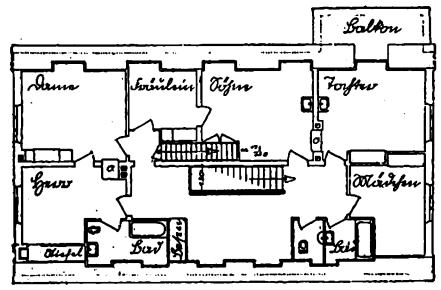
Ein hohes Mansarddach zwischen zwei Giebeln schließt den kaum gegliederten Bau zu einem einheitlichen Körper zusammen. Der hohe Grundwasserstand machte eine Sockelhöhe von 1,60 m erforderlich. Dieser für einen behaglichen Wohnhausbau unerwünschten Sockelhöhe wurde durch stark ausgesprochene Reihungen im Erdgeschoß (Fenster und Fensterläden) und durch Herabziehen eines Daches als Mansarddach über das Obergeschoß entgegengewirkt.



Kellergeschoß.



Erdgeschoß.



I. Geschoß.

Digitized by Google

Gesamtansicht von Süden.

Ansicht von Südosten.

Teilansicht Nordseite mit Hauseingang.

Verputzter Backsteinbau. Flächen helles Kalkgrün in Rauhputz. Fensterumrahmungen weiß. Fensterläden dunkelgrün. Eisengitter schwarz. Die Eckpfeiler und die Pfeiler des überdeckten Sitzplatzes in weiß überschlemmtem Backstein. Mansarddach mit braungrauen holländischen Pfannen. Dem Eßzimmer ist ebenerdig als vermittelnder Uebergang zum tieferliegenden Garten eine breite offene Terrasse mit Klinkerbelag vorgelagert. Als weiteres Verbindungsglied zwischen dem Hause und der weiten unaufgeteilten Rasenfläche des Gartens eine breite Staudenrabatte und eine Trockenmauer mit Felsenstauden. Hannover-Kleefeld. Haus Liebrecht. Arch. Prof. Bonatz (Stuttgart).

Einfamilienhaus in Hannover-Kleefeld.

Arch.: Prof. Bonatz (Stuttgart).

Digitized by Google

objektiv die Qualität eines Bauwerks, gleich, ob „modern" oder „altväterlich", zu werten vermag, wird das zeitlich Ungebundene, absolut Gute und Vorbildliche dieses Hauses anerkennen müssen.

Nur in seltenen glücklichen Fällen wird man in so gleichem Maße die Wünsche des Bauherrn und des Baumeisters übereinstimmend finden, wird man Wohlstand und gepflegte Kultiviertheit des Auftraggebers und meisterliches Können des Architekten in so gleicher Weise kompromißlos vereinigt sehen. Die schlichte*) Haltung des Baues, etwa im Charakter eines Forsthauses, entspricht durchaus dem Wunsche des Bauherrn und fügt sich zwanglos in die örtliche Lage einer vorstädtischen Landhausstraße am Waldrande mit offener Bebauung ein. Kostbarkeiten und jeder übertriebene Luxus sind vermieden Dennoch macht das Haus namentlich durch seine innere Ausstattung den Eindruck einer n allem wohlüberlegten, reservierten Behaglichkeit von der vornehmen Stille eines Landsitzes, gediegen in Material und Ausführung, schlicht auch in den wenigen, aber fein detaillierten Einzelheiten und in der leichten, zurückhaltenden Farbengebung. Der große, direkt in den Wald überleitende, von dem hannoverschen Gartenarchitekten Wilhelm Hübotter mit wenig Mitteln geschickt ausgeführte Garten gibt dem Hause eine innige Verbindung mit der freien Natur.

*) ländliche.

Vorzüglich durchgebildete Grundrisse. Auf den kleinen Raum von 20×80×11 m wurden im Erdgeschoß vier Zimmer (Eßzimmer, Damen- und Herrenzimmer, Kinderzimmer), ein geräumiger Flur mit Garderobe, Küche und Anrichte untergebracht. Zur Vergrößerung der Küche ist die Speisekammer vor die Anrichte, die dadurch allerdings indirektes Licht erhält, verlegt. Im Obergeschoß befinden sich sechs Schlafzimmer, zwei Bäder und ein dielenartiger Vorplatz. Die Eingangsseite ist zugleich die Straßenseite und liegt mit der Küche und ihren Nebenräumen nach Norden. Die Wohn- und Schlafräume sind nach Süden und Osten der Sonne, dem Garten und dem Walde zugekehrt. Flur und Garderobe haben einen dunkelbraunen, gebohnerten Klinkerbelag und weißgeputzte Wände erhalten. Die Flurtüren und die Treppe sind lachsrot gestrichen. Die breiten Sprossenfenster mit Stichbogen haben niedrige Fensterbänke und abgeschrägte Leibungen. Die Türen (fein profiliert auf Rahmen und Füllung nach alter Art) sind in breiten behäbigen Proportionen und in lichten Farben (z. B. Hellgrau mit Dunkelgrau abgesetzt, oder Elfenbeingelb mit Hellgrau und Rosa abgesetzt) gehalten. Die Beheizung und zugleich Warmwasserbelieferung erfolgt durch eine zentrale Warmwasserheizung. Für die Uebergangszeit haben die Wohnzimmer außerdem große Kachelöfen erhalten, dazu das Herrenzimmer (Länge 8,50 m) auch noch einen Kamin.

Hs.

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Vergleich und Verzicht auf die Aufwertung einer Bauforderung. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichtes ist jeder Aufwertungsanspruch als erledigt zu betrachten, wenn zwischen den Parteien durch ein Uebereinkommen (Abfindung, Vergleich) eine Einigung über eine Zahlung als ausreichendes Entgelt erzielt worden ist; insbesondere trifft das dann zu, wenn es sich um eine wertbeständige Zahlung handelt. Eine ähnliche Rechtsauffassung greift Platz, wenn nach einer Aufwertungszahlung in Papiermark der Gläubiger von seinem Recht, Aufwertung zu verlangen, unterrichtet ist und trotzdem jahrelang schweigt. In diesem Schweigen liegt ein Verzicht auf die weitere an sich berechtigte Aufwertung. So verhält sich der gegenwärtige Fall. Der Bauunternehmer S. hatte bei der Gemeinnützigen Heimstätten-Baugenossenschaft noch einen Anspruch auf Baulohn. Ein deshalb geführter Prozeß wurde durch außergerichtlichen Vergleich vom 8. Mai 1923 dahin erledigt, daß die Beklagte noch 525000 Papiermark zahlte. Im Dezember 1925 trat der Kläger mit einer Aufwertungsforderung in Höhe von 6124 GM. hervor. Im Gegensatz zum Landgericht erkannte das Oberlandesgericht Köln auf Abweisung der Klage. Ebenso hat das Reichsgericht entschieden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: „Ob der Vergleich vom 8. Mai 1923 der Nachforderung des Klägers entgegensteht, könnte eventuell fraglich sein. Denn mit der Restzahlung von 525000 Papiermark wurde der Aufwertungsanspruch nicht präjudiziert. Ausschlaggebend ist hier jedoch, daß der Kläger den Aufwertungsanspruch dadurch verwirkt hat, daß er sich trotz der ihm nicht unbekannten Anerkennung des Aufwertungsgedankens durch die Rechtsprechung bis zum 16. Dezember 1925 untätig verhalten hat. Damit hat er zu erkennen gegeben, daß er mit weiteren Ansprüchen an die Beklagte nicht herantreten wolle. Wenn bei einem längst abgewickelten Geschäft der Gläubiger durch langzeitiges Stillschweigen in dem Schuldner den Glauben erweckt, daß er das Geschäft für erledigt halte, so verstößt es gegen Treu und Glauben, wenn er plötzlich doch noch mit einem Aufwertungsverlangen hervortritt." (VI 2.27. — 26. April 1927.) K. M.

Darf die Polizeibehörde den Anstrich der Fenster in einer bestimmten Farbe verlangen? Die Altonaer Feuerversicherungsgesellschaft, welche am Platz der Republik in A. ein Gebäude besitzt, war durch polizeiliche Verfügung aufgefordert worden, ihre Fenster weiß streichen zu lassen. Die Gesellschaft bestritt ihre Verpflichtung zum Anstrich der Fenster in einer bestimmten Farbe und erhob nach fruchtloser Beschwerde beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches den Bescheid des Oberpräsidenten nebst der Verfügung der Baupolizeibehörde aufhob, indem u. a. ausgeführt wurde, eine anfechtbare polizeiliche Verfügung sei darin zu erblicken, daß zunächst der Gesellschaft ein Bericht des Sachverständigenbeirates des Baupflegeamtes, wonach die Fenster des betreffenden Gebäudes weiß zu streichen seien, übersandt und ferner den Malern von einem Baupolizeibeamten gedroht worden sei, sie vom Gerüst zu entfernen. Diese polizeiliche Anordnung sei von der vorgesetzten Behörde gebilligt worden, aber als unrechtmäßig anzusehen. Keinesfalls habe der Versicherungsgesellschaft aufgegeben werden dürfen, die Fenster weiß streichen zu lassen. Eine bestimmte Farbe habe nicht vorgeschrieben werden dürfen. Es könne dahingestellt bleiben, ob der Anstrich eines Gebäudes unter den Begriff der baulichen Veränderung falle, denn aus der Baupolizeiverordnung für A. ergebe sich, daß der Anstrich keinesfalls genehmigungspflichtig sei. Es sei allerdings nicht in der Polizeiverordnung vergessen worden, auch Bestimmungen über den Anstrich zu treffen, so werde in § 63 ausdrücklich hervorgehoben, daß für den Anstrich der Gebäude keine grellen Farben gewählt werden dürfen. Es sei aber nicht bestimmt, daß eine Genehmigung zum Anstrich des Gebäudes erforderlich sei. Könne nur ein Verbot der Verwendung besonders greller Farben erfolgen, aber keine Genehmigung für den Anstrich eines Gebäudes gefordert werden, so könne ein Verstoß gegen die Polizeiverordnung in der Wahl des Anstriches der Fenster — vorliegend war Braun gewählt worden — nicht gefunden werden, um so weniger, als in der Baupolizeiverordnung auch für das Verputzen von Häusern, das viel eher als bauliche Maßnahme angesehen werden könne, nur eine Anzeige an die Polizeibehörde gefordert werde. Bei der Wahl der braunen Farbe könne von einer Verunstaltung oder Beeinträchtigung des Straßenbildes keine Rede sein. (OVG. IV. A. 84. 26.) O. M.

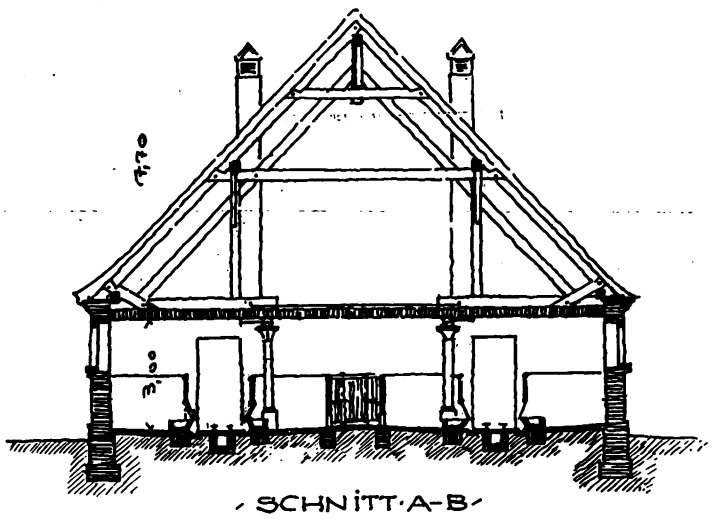
Ist ein Architekt, der einen Kraftwagen mit polizeilichem Führerzeugnis lenkt, Kraftfahrer von Beruf? Ein Architekt war wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen worden. Wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit vermöge seines Berufes, Amtes oder Gewerbes besonders verpflichtet ist, trägt er bei fahrlässiger Tötung eine erhöhte Verantwortlichkeit und hat mit einer erhöhten Strafe zu rechnen. Im Hinblick auf diese Strafbestimmung war der Architekt wegen Tötung einer Person verurteilt worden, weil er als berufsmäßiger Kraftwagenführer anzusehen sei, eine Kurve zu spät genommen habe und dann gegen die Bordschwelle gefahren sei, wobei der Wagen umgekippt und bei dieser Gelegenheit den Tod eines Menschen verursacht habe. Das Reichsgericht hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung habe einwandfrei festgestellt, daß der Architekt fahrlässig gehandelt habe, indem er unvorschriftsmäßig mit dem Kraftwagen gefahren sei. Die Begründung der Strafkammer, daß der Angeklagte als geprüfter Kraftwagenführer vermöge seines Berufes zu vorsichtigem Fahren besonders verpflichtet sei, könne aber nicht ohne weiteres gebilligt werden. Der Angeklagte sei Architekt und nicht Kraftwagenführer von Beruf. Es sei nicht ersichtlich, daß das Lenken eines Kraftfahrzeuges in den Kreis seiner Berufshandlungen als Architektf alle. Aus der Aushändigung des polizeilichen Führerzeugnisses sei nicht zu folgern, daß der Architekt von Beruf Kraftwagenführer sei. Von einer Tätigkeit im Beruf könne nur gesprochen werden, wenn das Fahren mit dem Kraftwagen einen Lebenszweck bilde, es sei nicht erforderlich, daß das Fahren mit dem Kraftwagen der einzige Lebenszweck sei. (2. D. 504. 26).

Ungültige Bauordnung. Mit der Rechtsgültigkeit der Bauordnung des Regierungspräsidenten in Breslau vom 27. Oktober 1922 hatte sich das Kammergericht in einem Strafprozesse zu befassen, welcher gegen K. aus Auras i. Schles. schwebte. K. war angeschuldigt worden, entgegen den Vorschriften der erwähnten Bauordnung Bauarbeiten vorgenommen zu haben, ohne eine Bauanzeige erstattet oder eine Baugenehmigung eingeholt zu haben. Das Amtsgericht in Wohlau verurteilte aber K. zu 10 RM. Geldstrafe und betonte, es kommen drei Fälle in Frage, in dem ersten sei K. nicht als überführt anzusehen, in dem zweiten sei Verjährung eingetreten; in dem letzten Falle handle es sich aber um eine genehmigungspflichtige bauliche Anlage. Gegen dieses Urteil legte K. Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde, die fragliche Bauordnung sei nicht als rechtsgültige Strafrechtsnorm anzusehen, auf Grund welcher eine Verurteilung des Angeklagten stattfinden könnte. (Kammergericht. 1. S. 666. 26.)

*

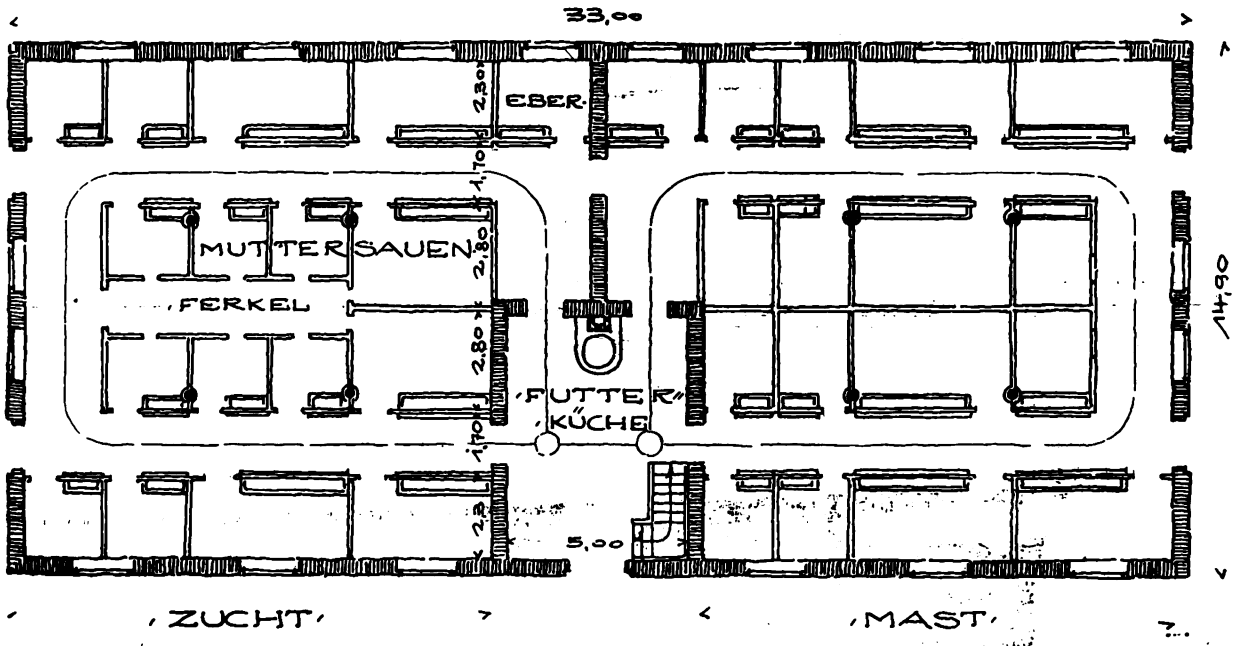
Digitized by Google

HOFANSICHT



SCHNITT A-B

GIEBEL



Da der Schweinedünger schwer ist, muß die Düngergrube in unmittelbarer Nähe zum Stall liegen. Schwebebahnen sind hier vorzusehen. Die Futterzufuhr zu den Krippen erfolgt auf kleinen Wagen mit Kippvorrichtung auf den Fußboden der Stallgasse. Ein Auslauf ist tunlichst an der Südfront vorzusehen. Für die Höhe des Schweinestalles genügt 2,50 m. Decken und Wände sind porös. Der Fußboden muß warm sein, und tun- lichst 30 cm über dem Terrain liegen. Ausreichendes Gefälle in den Buchten. Buchtenbemessung: für ein Ferkel etwa ½ qm, für ein Läuferschwein 1 qm, für ein Mastschwein etwa 1¾ qm Raum. Bucht nicht unter 2×2 m. Trennwände aus Bohlen oder bebeilten Rundhölzern, die aus den U-Eisen bei etwaiger Vergrößerung herausgenommen werden können. Um die Tiere trockenlegen zu können, erhöhter Absatz von etwa 4 cm mit Gefälle. Vorderer Teil vor der Krippe in einer Breite von 70 cm liegt vertieft, wo sich die Jauche ansammelt, die aber auch Abfluß haben muß. Krippen (glasierte Tonschalen ohne Ausbuchtungen) direkt auf dem Fußboden. Bewegliche Freßklappe der Trennwand an der Stallgasse.

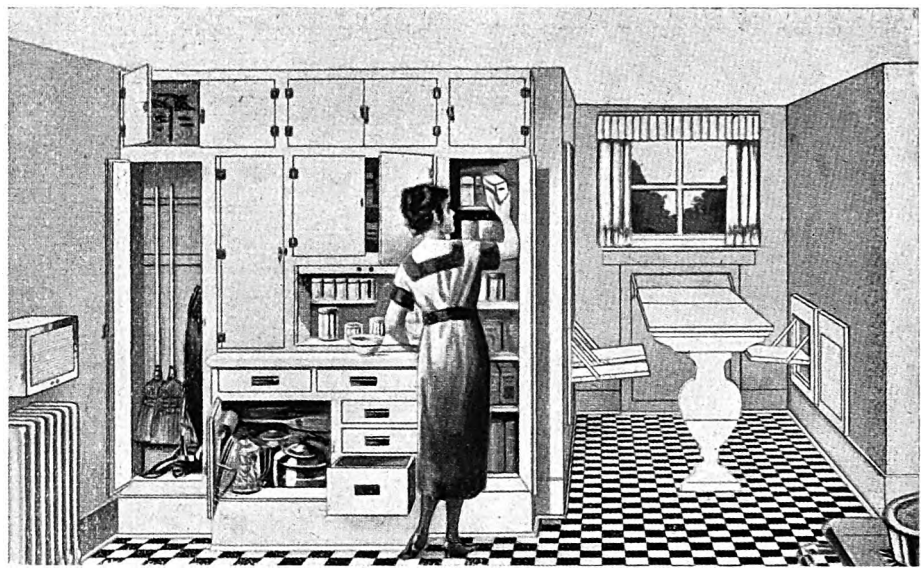
Schweinestall für Zucht- und Mastbetrieb. Arch.: Paul Fischer (Halle a. d. Saale).

Digitized by Google

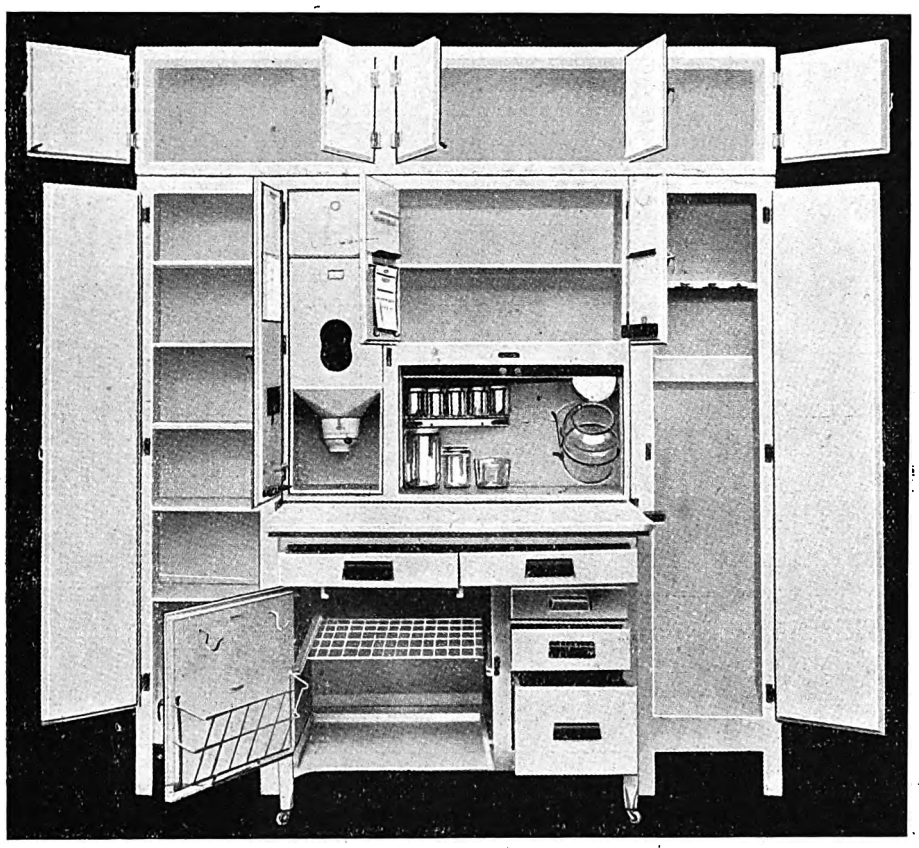
Vorschläge für den Bau feinerer Küchen.

In Deutschland fanden wir bisher als Grundriß zumeist ein langgestrecktes Rechteck, eine Form, die an sich schon unpraktisch ist, weil die einzelnen Möbel und Vorrichtungen längere Wege erfordern, um das eine oder andre herbeizuschaffen. Eine möglichst quadratische Küche würde wesentliche Erleichterungen bringen. In der gezeigten Abbildung hat die Küche eine Unterteilung in die eigentliche Kochküche, den Kochraum und den direkt mit ihr zusammenhängenden Eßraum, in dem die Sitzgelegenheiten wie auch der Tisch aus den Wänden herausklappbar angelegt sind. Als wichtigstes Möbel für die moderne Küche sollte der elektrische Geschirraufwaschtisch angeschafft werden, weil das Abwaschen des schmutzigen Geschirrs die Küchenarbeit ist, die die Frau des Hauses am meisten verabscheut, eine Arbeit, die etwa dreimal am Tage, somit also 1100 mal im Jahre verrichtet wird. Der Geschirraufwaschtisch mit elektrischem Betrieb wäscht die Teller, Gläser und sonstiges Geschirr eines großen Haushalts in 3—5 Minuten auf, spült, trocknet und sterilisiert.

Die Ausführungsart des Geschirraufwaschtisches ist eine sehr verschiedenartige. Es werden freistehende, an die Wand anzubauende, auch in vorhandene Möbel einzusetzende Tische in verschiedenen Größen in Stahlblech porzellanemailliert gefertigt. In Amerika sind diese Geschirraufwaschtische mit einem Einsatz, einem ¼ P. S. Motor ausgerüstet. Sie wurden von den führenden Instituten für Hauswirtschaft und bereits durch Tausende von Abnehmern geprüft und sehr vorteilhaft begutachtet. Die Betriebskosten betragen in der Woche etwa 20 Pf. Im Vergleich zur elektrischen Waschmaschine, die wohl nur einmal im Monat, und zum Staubsauger, der täglich nur einmal arbeitet, wird der Geschirraufwaschtisch, der täglich dreimal arbeitet, in Amerika als das wichtigste von allen drei Geräten angesehen.



Eßraum in direkter Verbindung mit dem eigentlichen Kochraum. Die Breitseite wird durch das mustergültige, eingerichtete Küchenbüfett eingenommen, und rechts schließt sich der Eßraum an, der, da die Möbel vollkommen aufklappbar sind, außerordentlich gut zu reinigen ist.



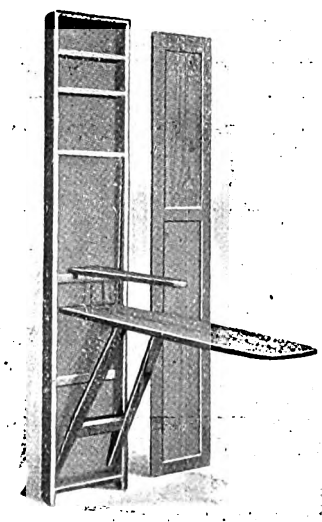
Amerikanisches Küchenbüfett. Rein rechteckig gebaut, ohne Zierat und schwer zu säuberndes Schnitzwerk, aus weißofenlackiertem Stahlblech gepreßt. An den Innenseiten der aufgehenden Türen Vorrichtungen für Behälter, Töpfe und dergleichen mehr.

In Deutschland werden die Küchenbüfetts sehr oft in ihrer Form anlehnend an die Speisezimmerbüfetts gebaut, also mit geschweiftem Aufsatz, mit facettierten Gläsern, ja selbst mit Verzierungen und Holzschnitzerei, alles Dinge, die am Küchenbüfett absolut entbehrlich sind. Das Küchenbüfett ist ein reines Nutzmöbel. Dementsprechend ist es auszugestalten.

Die größte Annehmlichkeit der amerikanischen Küche, ist die automatische Müllverbrennung. Durch eine Oeffnung in der Wand, die eine feste, kleine, herausklappbare Tür aus Eisenblech verdeckt, werden alle Küchenabfälle, alte Zeitungen usw. in einen Schacht geworfen, der in einer Heizanlage im Keller landet, wo alles das in Asche aufgeht. Der Einwurf ist eine schräg herausklappbare, um eine untere horizontale Achse sich bewegende Blechtür, die an beiden Seiten Schutzbleche hat, um ein Daneben fallen des eingeworfenen Abfalles zu verhüten. Die Feuerungsstätte ist im Keller gelegen. Diese neuen Küchen sind also nur für teurere Bauten.

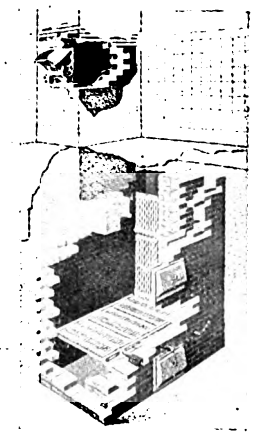
Franz Hoffmann.

Elektrischer Geschirr-Aufwaschtisch. Ein zusammenhängendes Ganzes mit dem Geschirrschrank, den Ablaufbrettern, dem Büfett und allen sonstigen Teilen der Küche.



Schrank, in 15 cm tiefer Wandnische oder in ebenso starker Wand eingelassen, für Unterbringung von Besen, herunterklappbaren Plättbrettern usw.

Die geöffnete Tür der Müllverbrennung.



Roste für automatische Müllverbrennung, oben Einwurf für Abfälle. Oeffnung in der Wand durch eine feste kleine Tür aus Eisenblech verschlossen.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Militsch. (Bez. Breslau). Neunklassiges Reformrealgymnasium mit Turnhalle und Direktorwohnung. Zugelassen deutsche Architekten in den Provinzen Ober- und Niederschlesien, Grenzmark, Mark Brandenburg einschl. Groß-Berlin. Frist 5. November d. J. 4 Preise von 4000, 2500, 1500, 1000 RM. Ankäufe je 500 RM. Unterlagen gegen 4 RM. vom Kreisausschuß Militzsch. — **München.** Bibliothek und Saalgebäude des Deutschen Museums. Frist 1. Oktober. Preise 10000, 6000, 3000 RM.; 4mal 2000 RM.; für Ankäufe je 1500 RM. Unterlagen gegen Einsendung von 20 RM. vom Deutschen Museum, München, Museumsinsel 1. — **Stade (Elbe).** Krankenhausneubau. Frist 1. Oktober. Preise 6000, 4000, 2500, 1500 RM., für Ankäufe insgesamt 3000 RM. Unterlagen vom Stadtbauamt Stade gegen 4 RM.

Wettbewerbsentscheidungen. Oppeln. Verwaltungsgebäude Landwirtschaftskammer. Eingegangen 47 Entwürfe. 1. und 2. Preis zusammengezogen zu 2 gleichen Preisen von je 2500 RM. Arch. Goltz (Oppeln), Mag.-Baum. Scholz (Oppeln); 3. Preis Arch. Häßner (Gleiwitz). — **Stuttgart.** Dreizimmerwohnungen. Wettbewerb im B. D. A. Landesbezirk Württemberg, Hohenzollern. Eingegangen 52 Arbeiten. 1. Preis Dipl.-Ing. Walter Hors und Hans Zimmermann; 2. Preis Reg.-Baum. Elsässer, Wilh. Schuh, Prof. H. Wetzel; 3. Preis Reg.-Baum. a. D. Knoblauch, Jos. A. Lang, Heins Mehlin, Max Müller, Prof. H. Wetzel. — **Wachwitz b. Dresden.** Engerer Wettbewerb Rathaus und Schule. 1. Preis und zur Ausführung empfohlen Entwurf Arch. B. D. A. Rud. Kolbe (Dresden).

Ein neues Institut für Kirchenbau, Raumakustik und Kirchenmusik ist jetzt an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg eingerichtet worden. Das Institut umfaßt das Lehrgebiet des Kirchenmusikdirektors Biehle (Bautzen) und die neu geschaffenen Seminare für Raumakustik (in Gemeinschaft mit Prof. Hans Poelzig).

Stuttgarter Tagung für wirtschaftliches Bauen. Vom 11. bis 13. September findet in Stuttgart eine Tagung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen statt. Unter den Referenten seien unter anderen genannt Stadtbaurat E. May (Frankfurt a. M.), Dir. Dipl.-Ing. Müller, in Firma Phil. Holzmann, A.-G., Berlin, Prof. Dr.-Ing. Siedler (Berlin) und Arch. Wilh. Gutzeit (Berlin). K. K.

Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes. Die 16. Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes findet vom 27. bis 30. September in Mannheim statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine öffentliche Kundgebung am 29. September über das Thema „Handwerk und Werkbund".

Die Entwicklung der Bautätigkeit im Deutschen Reiche 1926. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1926 in Deutschland 8663 Wohngebäude (also 9,7 Proz. mehr als 1925) errichtet. Die fertiggestellten Neubauten umschließen 199984 Wohnungseinheiten während in anderen Wohngebäuden 195123 Wohnungen untergebracht wurden. Kt.

Zum XI. internationalen Architektenkongreß. Vom 29. August bis 4. September d. J. tagt nunmehr in Holland der XI. Internationale Architektenkongreß. Auf der Tagung werden vor allem drei wichtige Fragen von internationaler Bedeutung behandelt: das Wettbewerbswesen, der Titelschutz und das Urheberrecht. Neben diesen großen Fragen wird der Kongreß baukünstlerische und bauwirtschaftliche Angelegenheiten behandeln, deren Erörterung sicherlich die Architektenschaft aller Länder gegenseitig anregen wird.

Dr. G.

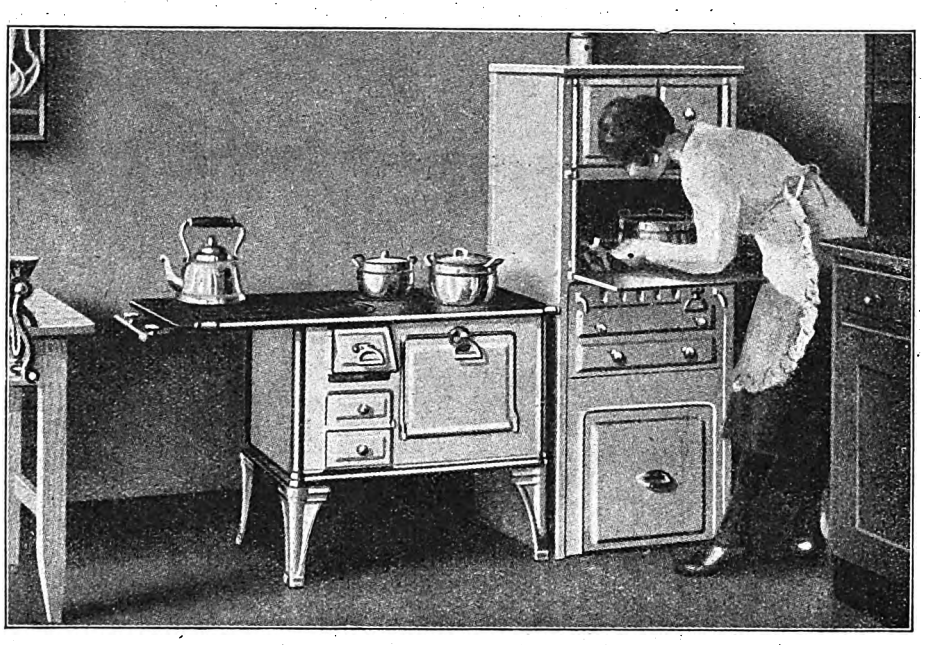
Normung der Türen, Fenster und Dachpappe. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit teilt mit, daß der Deutsche Normenausschuß gegenwärtig damit beschäftigt ist, die Landesnormen für Türen und Fenster im Kleinwohnungsbau durch eine Reichshochbaunormung abzulösen. Des weiteren hat der Deutsche Verband für die Materialprüfung der Technik in Zusammenarbeit mit Erzeugern und Verbrauchern sowie mit den staatlichen Materialprüfanstalten die Bearbeitung der Normen für Dachpappe in Angriff genommen und bis jetzt die Lieferbedingungen und Prüfvorschriften für beiderseitig besandete Teerdachpappen und deren Teertränkmassen fertiggestellt.

K.

Auslandskonkurrenz auf dem deutschen Ziegelmarkt. Mit dem Rückgang der Hochkonjunktur auf dem Ziegelmarkt kommt die ausländische Konkurrenz zu uns, besonders aus Polen. Auch die Einfuhr von Ziegelerzeugnissen aus der Schweiz ist im Steigen begriffen. Die Bilanz des deutsch-schweizerischen Handels in Ziegelerzeugnissen gestaltet sich immer mehr passiv. Im Westen ferner tritt Frankreich gegenüber der badischen und rheinpfälzischen Ziegelindustrie sehr stark als Konkurrent auf. -nt.

Bauausstellung 1930. Im Geschäftsbericht, den die Hauptverwaltung des B. D. A. zur bevorstehenden Hamburger Tagung vorlegt, wird über die geplante Berliner Bauausstellung 1930 nur mitgeteilt, daß „Verhandlungen mit dem Reichsverband der deutschen Industrie und einer großen Zahl von Behörden und Persönlichkeiten" geführt wurden, die zurzeit noch im Gange seien. Es fällt auf, daß hierbei nicht mit einem Wort die scharfe Kritik erwähnt wird, die der Ausstellungsplan selbst und die Verhandlungsmethoden seiner Träger nicht nur bei führenden Baukünstlern, sondern auch im B. D. A. selbst und beim Werkbund, dem ursprünglichen Anreger des Ausstellungsplanes, gefunden haben.

Deutsche Stahlhausbaugesellschaft. Verschiedene Städte haben Versuchsaufträge erteilt. Bei Massenerstellung sollen die Baukosten der Stahlhäuser gesenkt werden. Die Vereinigten Stahlwerke



VOSS-HERDE erfreuen sich wegen ihrer soliden Bauart und zweckmäßigen Innen-Konstruktion größter Beliebtheit. Sie werden als reine Kohlenherde in allen vorkommenden Größen geliefert, auf Wunsch erhalten sie Gasanbau oder sind für Gas- und Kohlenheizung kombiniert.

VOSS-GRUDEN erleichtern der Hausfrau die Arbeit. Geringe Betriebskosten, ständig warmes Wasser.

VOSS-HERDE

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART · VOSS-GROSSKOCHANLAGEN FÜR JEDEN BRENNSTOFF · VOSS-HERDE · WINTERS GERMANEN-ÖFEN

Verlangen Sie Druckschriften W 3/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstr. 21

Digitized by Google

und die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke,A.-G., haben sich unter Aufnahme der Stahlhausbaufirma Braune & Roth in Leipzig zu einer neuen G. m. b. H. für den Stahlhausbau zusammengetan unter der Firma: Deutsche Stahlhausbau- G. m. b. H., Leipzig. Der Vorteil des Stahlhausbaues besteht in der Kürze der Herstellungszeit. Ein Vierfamilienhaus kann in 24 Tagen bezugsfertig errichtet werden.
N.-D.

Deutsche Steinholzindustrie. In Eisenach ist unter Beteiligung aller maßgebenden Firmen der „Reichsverband der deutschen Steinholzindustrie" gegründet worden. Die Ziele des Verbandes sind Normung der Steinholzfabrikate, Qualitätsfestlegung für die Mitglieder, Verbandspreise, Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz.

Berliner Wohnungsbau. Obgleich die Verhandlungen zwischen dem Magistrat, den an der Durchführung des Bauprogramms beteiligten Firmen und den Vertretern der Finanzgruppen über die von der Stadt gewünschte Erweiterung dieses Projektes noch nicht beendet sind, läßt sich doch nach Darstellung von maßgebender Seite bereits sagen, daß die Finanzierung des Baues von rund 8000 Wohnungen als gesichert gelten kann, wenn auch noch nicht alle Einzelheiten festgelegt sind. Nach Abschluß der Finanzierungsverhandlungen für das erweiterte Programm werden dann noch zwischen den beiden Interessentengruppen Uebereinkommen über die Durchführung der Bauten, die Verteilung der Aufgaben usw. notwendig sein, doch sind in dieser Richtung ernstliche Schwierigkeiten kaum zu erwarten. Man rechnet in den Kreisen der Interessenten bestimmt mit dem bereits als wahrscheinlich bezeichneten Termin für den Baubeginn am 1. Oktober.

Chapman-Angebot auch in Leipzig. Die amerikanische Firma Chapman, die in Berlin mit amerikanischem Geld Häuser bauen wollte, hat auch dem Rat der Stadt Leipzig einen Bauvorschlag unterbreitet, der darauf hinausging, in Leipzig etwa 2000 Häuser zu bauen. Aus diesem Projekt ist aber auch in Leipzig nichts geworden. Die Vertreter der Stadt Leipzig glaubten die Bedingungen der Amerikaner nicht annehmen zu können. Man ist in Leipzig der Meinung, daß man mit zunehmender wirtschaftlicher Besserung in den nächsten Jahren aus eigenen Mitteln genügend Häuser erbauen kann, um die Wohnungsnot zu beseitigen.

Ausstellung „Heim und Technik", München 1928. Auf Veranlassung Dr. Oskar von Millers — des Erbauers des Deutschen Museums — fand die erste öffentliche Sitzung über die im nächsten Jahre unter dem Leitgedanken „Heim und Technik" beabsichtigte Ausstellung statt. Die Gesamtleitung und Durchführung der Ausstellung obliegt dem Direktor Josef M. Jurinek. — Außer den technischen Neuerungen auf dem Gebiete der Heizung, Beleuchtung usw. zur wirtschaftlichen Führung des Haushaltes sollen insbesondere Kleinwohnungen bis zu drei Räumen, aber auch Einfamilienhäuser mit guten Grundrißlösungen gezeigt werden. Bauleitender Architekt der Ausstellung ist Baurat Georg Werner.
L.

Linoleumpreise. Wie seinerzeit mitgeteilt, hat die Linoleumwirtschaftsstelle der Vereinigten Linoleumfabriken bestimmte Herstellungs- und Verkaufsnormen festgesetzt. Früher war es so, daß die einzelnen untereinander konkurrierenden Händler bei dem Angebot von Linoleum sich einander mit Preisunterbietungen befehdeten. Es gab Großabnehmer, die eine Ware bei der Fabrik bestellten, die gegenüber der normalen Qualität wenig sichtbare Abweichungen aufwies. Der Fabrikant mußte also für solche Fälle ein billigeres Linoleum liefern. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß diese Art Konkurrenzkampf einerseits zu Betriebsgefahren führte und vor allen Dingen auch eine wirkliche Höherentwickelung der Fabrikate kaum zuließ. Dann haben aber die Linoleumfabrikanten, besonders gewitzigt durch den Kampf mit den Triolinwerken (Zellulose-Fußbodenbelag), die Preiseinheit nach Qualität durchgeführt. Wie Rechtsanwälte, Ingenieure, Architekten sich nach den Satzungen ihrer Verbände nicht unterbieten dürfen, so dürfen auch die Händler keine Unterbietungen vornehmen. Andererseits weisen die Vereinigten Linoleumwerke nach, daß Verkaufspreise der Linoleumhändler und ihre Rabatthöhe zurückgegangen sind. Darum sind heute die Fabrikpreise für alle Kunden, einerlei ob klein oder groß, die gleichen. Der Vorteil dieser Neuerung ist, daß dank der einheitlichen Verkaufspreise keine Händler Uebervorteilung des Publikums vornehmen können, sondern gezwungen sind, durch eine sorgfältige, gewissenhafte und fachkundige Bedienung der Kundschaft zu dienen. Linoleum soll als hochwertiger Bauartikel verkauft werden, das ein Menschenalter und darüber halten muß. Die Garantie für die Ware ist also mit dem Preisschutz verbunden. Alle bauenden Auftraggeber tun gut, sich hieran zu erinnern.

Brandschäden im Juli 1927. In Deutschland wurden durch je 10000 RM. und mehr betragende Großfeuer im Juli 1927 Objekte im Werte von 7898000 RM. vernichtet, und zwar:

1. Landwirtschaft, 117 Brände	3843000	RM.
2. Industrie und Handel, 43 Brände	2180000	„
3. Mahl- und Oelmühlen, 24 Brände	1260000	„
4. Brände verschiedener Art, 25 Brände	615000	„
zusammen: 209 Brände	7898000	RM.

Dr. K. L.

Persönliches. Regierungsbaurat Ernst Boerschmann ist zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg ernannt worden. — Am 13. August feierte Baurat Friedrich Bihl in Stuttgart seinen 80. Geburtstag. — Vor kurzem konnte Prof. Dr. Konrad Pressel (München), Mitglied der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in München seinen 70. Geburtstag begehen.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

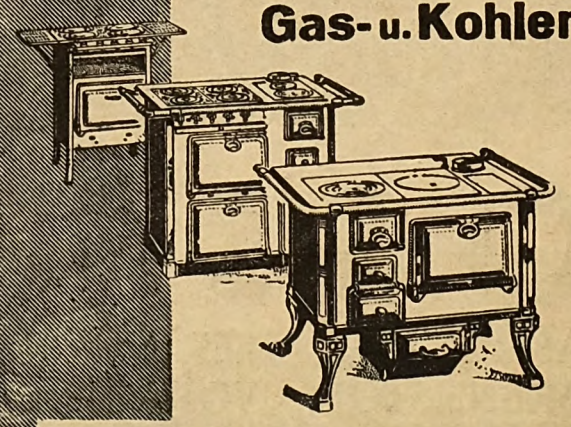
Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt ist es höchste Zeit! Solange noch warme Witterung ist und die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 76, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde.

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde



in erstklassiger Ausführung

SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aachen. Am Südende von Siegelhöhe errichtet das St. Vincenz-Krüppelheim eine große Schule. Ausf. Baugeschäft Math. Kalff. Ho.

Annweiler (Pfalz). Mit dem Bau des Kreisjugendheims des Pfälzer Turnerbundes auf dem Wingertsberg wurde begonnen. Ha.

Augsburg. In der Verwaltungssenatssitzung vom 23. August wurde der Neubau einer Lagerhalle mit Wohnungsbau, Bauherr Wilh. Stahle, baupolizeilich genehmigt. Stadtbauamt.

Auma. Für den Bau eines Feuerwehrgebäudes, das auch mehrere Wohnungen enthalten soll, sind 70000 RM. bewilligt. Arch. Paul Schropt-Garbe. Stadtvorstand.

Bergisch-Gladbach. Eingegangene Baugesuche: Im Aspert, Wohnhaus für Geschw. vor der Brück, Arch. Lautenbach; HuferWeg, Wohnhaus für Fritz Deschesne, Arch. Dorth; Ferrenberger Straße, Wohnhaus für Frau Peter Reuschenbach, Arch. Dorth. Stadtbauamt.

Bielefeld. In den nächsten Wochen wird mit der Errichtung eines Neubaues des Marienstiftes am alten Hellweg begonnen. Der Bau wird ungefähr 400000 RM. beanspruchen und in zwei Jahren errichtet sein. Ho.

Breslau. Auf dem Gelände der Heilstätte Herrnpotsch läßt der Magistrat den Neubau einer Entseuchungsanlage ausführen. An der Friedrich-Ebert-Straße 20 wird ein größeres Vereinshaus durch den Kaufmännischen Verein „Union" errichtet. Entwurf und Bauleitung liegt in Händen des Arch. Brix, Kaiser-Wilhelm-Straße 14, und Arch. Moshamer, Berliner Platz 21. Die Columbus-Versicherungs-A.-G. Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Straße 1, erstellt an der Kleiststraße den Neubau von 2 Vorderwohnhäusern. Die Ausführung wurde der Schles. Bau-A.-G. Pfeffer, Pringsheim & Co., Kaiser-Wilhelm-Straße 32, übertragen. Ein neues Fabrikgebäude der Firma Brehmer & Minuth, Sandstraße 19, wird an der Tauentzienstraße 29 durch die Bauunternehmung Rud. Wolle, Goethestraße 158, hochgebracht. S.

Canth (Schles.). Von der Gemeinde wird an der Bahnhofstraße ein Schulhaus, Lehrerhaus und Wirtschaftsgebäude erstellt. S.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Ehrenstraße 14a, Wohnhaus, Marienhospital, Arch. K. Florack; Derfflingerstraße, Wohnhäuser, Gem. Bodenkultur- und Siedlungs-A.-G., Kaiserstraße 48, Arch. Maxeiner & Petersdorf; Spichernstraße 54, Wohnhaus, Otto Menk, Jülicher Straße 86; Jordanstraße 33, Wohnhaus, Staatseisenbahner-Bauverein, G. m. b. H., Mintropstraße 27, Arch. J. Schönen; Ostendorfstraße 2, Wohnhaus, Heinr. Kürten, Lindenstraße 255, Arch. Schoer & Weinberg; Kleinschmitthäuser Weg 64, Wohnhaus, Fr. Beiersdorf, Mendelsohnstraße 6; Bochumer Straße 12, Wohnhaus, Gem. Heimstätten-A.-G., Graf-Adolf-Straße 70, Lakronstraße 55, Wohnhaus, Karl Rehme, Westfalenstraße 81; Arch. Schell; Rather Kreuzweg 106, Fabrikgebäude, Mannesmannröhrenwerke, Rather Kreuzweg 106; Hoffeldstraße 93, Wohnhaus, Wohnungsbau-G. m. b. H., Brehmplatz 2; Richardstraße 48, Wohnhaus, Hub. Schreiner, Behrenstr. 22; Rembrandtstraße, Wohnhäuser für Rud. Hoveler, Schloßstraße 64; Dr. W. Kürten, Bahnstraße 48; Prof. Dr. Elfrath, Jülicher Straße 25; Dr. Meiers, Adersstraße 10; Dr. P. Kaltenbach, Hoffeldstraße 3; Dr. Winten, Morsestraße 13; Obering. Wilh. Koch, Grafenberger Allee 217, Arch. Prof. Becker & Dr.-Ing. Kutzner; Lakronstraße 57, Wohnhaus, Friedr. Schlupp, Ulmenstraße 36; Richardstraße 88, Wohnhaus, Wwe. H. Helten, Gumbertstraße 47. Baupolizeiverwaltung.

Elberfeld. Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau der Wuppertaler Industrie- und Handelskammer wurde begonnen. Ho.

Emden. Für den Neubau einer 24klassigen Schule, die unter Bauleitung des Stadtbauamtes errichtet wird, sind 900000 RM. bewilligt. Am 1. September 1927 ist mit der Schlachthoferweiterung begonnen. Die Erweiterungsbauten erfordern einen Kostenaufwand von 160000 RM. Entwurf und Bauleitung liegt ebenfalls in Händen des Stadtbauamtes. Stadtbauamt.

Forst (Lausitz). Nach Entwürfen des Stadtbaurats Dr. Kühn wird vom Stadtbauamt mit einem Kostenaufwande von 1,3 Millionen Reichsmark, ein Realgymnasium mit Oberrealschule errichtet. Für die Krankenhauserweiterung, die ebenfalls nach Entwürfen des Stadtbaurats Dr. Kühn ausgeführt wird, sind 670000 RM. bereitgestellt. Bewilligt sind weitere 600000 RM. für den Neubau eines Hallenschwimmbades. Ferner werden folgende größere private Bauten ausgeführt: Ausbau des Friedrich-Ebert-Platzes, 12 Sechsfamilienhäuser, Baumeister Krahl, Mroß, Wilke, Schulz, Kutzner & Sohn und Bauhütte, sämtlich in Forst; 10 Vierfamilienhäuser auf der Eigenen Scholle, Schwerinstr., Entwurf Stadtbaurat Dr. Kühn; Fabrikneubauten: Ad. Noack, Brühlstraße; Gebr. Kochan, Am Haag 14, H. Brehmer, Rüdigerstraße 5/7, Ausfl. Arch. Richter, Forst. Magistrat.

Freiberg (Schles.). Von der Oberpostdirektion wird der Neubau eines Postamtes (Verstärkeramt) erstellt. S.

Gleiwitz. Hier wird ein Oberlyzeum gebaut. Bauherr ist der Magistrat der Stadt. S.

Glogau. Ein Volksschulneubau für 3 achtklassige Schulen ist im Entstehen begriffen. S.

Gößnitz (Kr. Altenburg). Der Stadtrat hat prinzipiell dem Bau einer Volksschule zugestimmt. Die Kosten hierfür betragen etwa 600000 RM. Die Ausarbeitung des Projekts liegt in Händen des Stadtbauamtes. Stadtbauamt.

Grevenbrück. Die Reichspost beginnt hier mit dem Neubau eines Telephonamtes, das einen Kostenaufwand von ca. 250000 RM. erforderte. Ho.

Grottkau (Schles.). Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadt- und Landkreis Grottkau läßt an der Promenade ein Verwaltungsgebäude errichten. S.

Grünberg (Schles.). Die evangelische Kirchengemeinde baut ein Kinderhortnerinnen- und Gärtnerinnenseminar. S.

Helmlingen i. B. Mit einem Kirchenneubau soll hier demnächst begonnen werden. Ha

Herbecke a. d. Ruhr. Die Bauarbeiten für das Hochspeicherkraftwerk wurden der Firma Heinrich Butzer, welche mit den Baufirmen Hoch- und Tiefbau-A.-G., Essen, und Phil. Holzmann, A.-G., Frankfurt a. M., eine Arbeitsgemeinschaft bildet, vergeben. Es handelt sich um ein Projekt, das in 2½ Jahren durchgeführt sein muß und ca. 10 Millionen Reichsmark erfordert. Ho.

Hoyerswerda (Schles.). Vom Reichsbauamt Liegnitz wird ein Zollamtsgebäude erstellt. S.

DLW

LINOLEUM

DER IDEALE FUSSBODENBELAG

dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend

in hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2097. Der heutige Verkaufswert von Gebäuden usw. liegt ca. 50 Proz. unter dem Bauwert. Wie und wohin verbuche ich diese 50 Proz. Man kann das doch nicht als Vermögen ansehen. Oder muß der Bauherr von vornherein gleich die Hälfte der Baukosten auf Verlustkonto buchen? R. D. in St.

Frage Nr. 2098. Für eine Hotelaufstockung will ich möglichst schallsichere Decken herstellen. Welcher Füllstoff ist hierfür am geeignetsten. Es sind in den Balkenlagen 12×24 cm starke Balken mit Einschubboden verlegt worden. Als Höhe für den Füllstoff stehen 10 cm zur Verfügung. St. in N.

Frage Nr. 2099. In einer hiesigen Maschinenfabrik sind in der 1. Etage eine größere Anzahl kleiner Schleifmaschinen aufgestellt. Der Boden resp. die Decke über dem Erdgeschoß besteht aus Eisenbeton. Durch den vielen Oelverbrauch der bei dem Arbeitsprozeß verlorengeht, sind die Fußböden resp. der Eisenbeton undicht geworden, und teilweise dringt das Oel durch die Decke. Welche Verfahren würden Sie vorschlagen für eine neue Decke resp. wie ließe sich hier eine Ausbesserung des Fußbodens herstellen? H. Classen.

Frage Nr. 2100. Auf dem Betonfußboden eines Kellerraumes, welcher ca. 50 cm tiefer als die Sohle der links und rechts angrenzenden Kellerräume liegt, bildet sich sogenanntes Schwitzwasser. Infolge der sich dadurch bildenden feuchten Luft wird die vorgesehene Benutzung des Raumes als Papierlager unmöglich gemacht. Wodurch kann dieser Uebelstand vollkommen und auf dem billigsten Wege beseitigt werden? Bemerkt sei noch, daß zur Abhaltung des Bergwassers an der Bergseite eine ca. 30 cm unter der Kellersohle liegende Drainage ausgeführt worden ist. F. K. in H.

Frage Nr. 2101. Am 17. Mai d. J. kaufte ich hier ein älteres Anwesen. Das Erdgeschoß und I. Stock stehen wegen Umbauarbeiten leer. Im Erdgeschoß befinden sich gewerbliche Räume, im I. Stock Wohnräume. Die beiden Etagen waren von dem Vorbesitzer benutzt, derselbe wurde zwangsweise ausgemietet. Beide Geschosse wurden baulich verändert (die Wohn- bzw. Nutzfläche vergrößert). Welche Rechtsmittel stehen mir gegen die Maßnahmen des Wohnungsamtes zu? C. M. in C.

Beantwortungen.

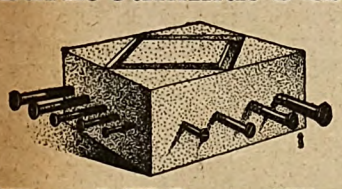
Zur Frage Nr. 2090. Nach unserer Ansicht ist der Ausdruck „Quadratmeter der beheizten Fläche" dahin zu verstehen, daß die Oberfläche der Heizkörper der Berechnung zugrundezulegen ist. Sollte der betr. Raum die Grundlage der Berechnung bilden, so müßte das in der Gesetzesbestimmung zum Ausdruck gekommen sein, auch könnte man dann nicht von Quadratmetern, sondern müßte man von Kubikmetern sprechen. Dr. Ru.

Zur Frage Nr. 2091. Eine Horizontalmassivdecke aus leichtporösen Deckenlochsteinen, nicht unter 13 cm Höhe der Steine, ist eine solide und vom hygienischen Standpunkt betrachtet, einwandfreie Decke für Rindvieh- und Schweineställe. Dieselbe ist so zu konstruieren, daß die Unterzüge nicht längs, sondern quer zum Gebäude liegen, damit die durch die gegenüberliegenden Fenster in der Längsfront durchziehende Luft an der Decke ohne Unterbrechung ungehemmt durchziehen kann. Die Decke ist mit Weißkalkmörtel (nicht aber mit Zementmörtel) zu putzen, wodurch das lästige Tropfen beseitigt wird. Gegen die Verwendung einer Holzbalkendecke mit daraufliegender Stülpdecke mit Brettern und Lehmschlag ist einzuwenden, daß die Ecken und Winkel unterseits einen ungehemmten glatten Luftdurchzug nicht gestatten, wodurch mit der Zeit durch die Stalldämpfe, welche sich ansetzen, in den Ecken Schimmel entsteht, der das Ganze etwas unhygienisch erscheinen läßt. Die Holzbalkendecke gibt zwar einen warmen Stall, aber hier müssen gesunde, längere Zeit gelagerte und vor allem nicht zu früh geschlagene Hölzer verwendet werden, sonst ist die Decke durch die Stalldämpfe in kurzer Zeit zerstört. Die oben genannte Horizontalmassivdecke bietet in jeder Weise den Vorzug. Fischer (Halle).

Zur Frage Nr. 2092. Die baupolizeilichen Bestimmungen in Thüringen sind mir nicht bekannt. Nach preußischen Begriffen zählt der auf Fundamenten stehende, in abgebundener Zimmerarbeit ausgeführte und mit dem Boden in fester Verbindung befindliche Schuppen zu dem Begriff „Bauwerk" oder „bauliche Anlage" und würde in Preußen ohne weiteres den baupolizeilichen Bestimmungen unterliegen. Der Schuppen ist meiner Ansicht nach zweifellos als „Hochbau" anzusehen, und die geltenden baupolizeilichen Bestimmungen sind auf ihn anzuwenden. Ich verspreche mir daher keinen Erfolg von einer Klage, welche übrigens in Preußen auch nicht zulässig ist. Bei Versagung eines Dispenses steht hier nur die zu begründende Beschwerde bei der vorgesetzten Dienststelle offen. Ko., Oberregierungsrat.

Zur Frage Nr. 2095. Durch Anordnung der Dachstuhlstreben und Spannriegel werden Binderkonstruktionen geschaffen, die Stuhlsäulen nicht voll belastet und ein Teil der Last tatsächlich als Einzellast auf die Wände übertragen, die an den Binderstellen stärker belastet werden. Die Dachkonstruktion hätte bei den errechneten Querprofilen der Hölzer und bei eingezogenen Kopfbändern gegen seitlichen Winddruck auch ohne Spannwerk genügt. Die Streben und Spannriegel sind als Binder konstruiert fest eingespannt, üben mithin keinen Seitendruck, sondern nur vertikalen Druck auf die Wände aus, der bei den 38 cm starken Wänden gegenüber der anderen Belastung unerheblich ist. Pfeilerverstärkungen sind bei dieser geringen Einzelbelastung nicht erforderlich. Die Ueberdeckungen der Oeffnungen unter den Binderbalken sind jedoch unter Berücksichtigung der Binderbelastungen genügend stark zu wählen und auf Anforderung der Baubehörde zu berechnen. E.

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! /8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.

Probest. umsonst.

Paul Zürn, Kassel 1.

FILZ für alle Zwecke.

Maurerfilze in Tafeln u. Stücken, braun und weiss, impr. Unterlagsfilze, Teerfilze, Isolierfilze, Filz-Dichtungsstreifen usw. Lieferung sofort.

Gustav Neumann ★ Filzfabrik ★ Braunschweig 85.

Kabelwinden u. Hebeböcke, Beton- und Mörtelmischer, Friktionswinden und Bauaufzüge

liefert laufend

Eisenhütte Lüdinghausen, G. m. b. H.,

Lüdinghausen i. Westf.

Luftschicht - Maueranker

KRAFT

D. R. G.-M.

bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.

Erste Empfehlungen.

J. A. Kraft, Drahtseilwerke, OLPE i. Westfalen.

Blurit-Falzbaupappe

schafft durch Luftspülung

trockene, gesunde Räume!

Alleinige Fabrikanten

B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5

Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.

BLURIT L&R

Moderne Verblend-KLINKER

braun und rot

Verblendsteine, Terrakotten, Dachsteine Glasuren in allen Farben

Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers

Gegründet 1871 Hannover Schmiedestr. 30

Fernruf Nord 5460 / Staats- u. Strassenbahn-Anschluss

Fassaden - Edelputz.

Muschelkalk, farbige Steinmehle, Terrazzo- u. Kunststeinmaterialien, Ziegelmehl für Tennisplätze.

Norddeutsches Terrazzowerk,

Bernhard Stiemke, Braunschweig, Wachholtzstr. 15.

Fernspr. 2967. Fabrik: Bahnhofstr. 16.

Perspektiven

in jeder Darstellung fertigt

Perspektiven-Bureau, Dresden-A.,

Comeniusstrasse 83.

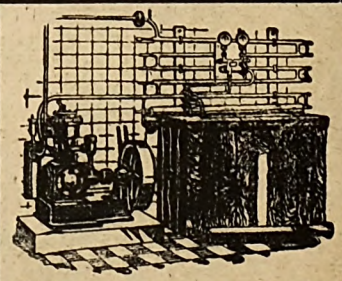
Doppelflügelfenster Bezet, D.R.G.-M.

Beste Fensterkonstruktion, welche das Eindringen von Wind und Schlagregen unbedingt verhindert.

Prospekt zu Diensten.

J. Bienz, Fensterfabrik, **Esslingen a. N.**

Fernruf 177.



KEINE EIS-NOT MEHR.

Wir liefern: **Eiserzeuger und Kühlanlagen.**

Hannoversche Kältemaschinen G. m. b. H., HANNOVER.

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Preußische Königsschlösser. Von Hermann Schmitz. Drei-Masken-Verlag, A.-G., Wien. Mit 72 Abbildungen. Preis 6 M.

Die Denkmäler der Baugeschichte „Königsschlösser" sind Kulturleistungen von unbestrittenem Wert. Diese in ihrer historischen Entwicklung mit sorgfältigsten Angaben der Erbauer und der wirtschaftlichen Zeitumstände damaliger Zeit zu illustrieren, ist dem Verfasser gelungen. Die Behandlung des Stoffes ist in meisterliche Form gekleidet und die Abbildungen sowie die Aufmachung des Werkes ist durchaus erstklassig. Für jeden Architekten und Kunstfreund ist die Ausgabe von bleibendem Wert und Interesse. Otto Vogler, Arch.

Die deutschen Bauhütten des Mittelalters und die Erklärung der Steinmetzzeichen. Von L. Schwarz. Vortrag auf dem Delegiertentag des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister in Berlin am 21. Oktober 1925. Verlag des Innungs-Verbandes, Berlin W 9, 1926. 31 Textseiten, 16 Tafeln. 8°. Preis 1,30 M.

Der Verfasser bespricht das Handwerk der Antike und die geistlichen Baumeister des Mittelalters, die sich nicht zu Bauhütten zusammengeschlossen haben. Neben ihnen haben schon in sehr früher Zeit weltliche Bauhütten bestanden, besonders nach dem 10. Jahrhundert. Ein Beweis hierfür sind die Steinmetzzeichen, die nur den Mitgliedern solcher Bauhütten eigen waren, und die wir an zahlreichen Bauten auch des frühern Mittelalters finden. Im Abschnitt B seiner Ausführungen geht der Verfasser auf das Ritual dieser deutschen Bauhütten des Mittelalters näher ein. Die Steinmetzzeichen werden an Hand eines ausführlichen Materials von Illustrationen erklärt. Das interessante Buch, dessen Verfasser ein Dortmunder Baugewerksmeister ist, kann allen Baufachleuten und überhaupt jedem, der kulturgeschichtliches Interesse hat, aufs wärmste empfohlen werden.

Moderne Holzbauweisen. Von Dr.-Ing. A. Nenning. Herausgegeben vom Rheinisch-Westfälischen Baugewerbeverband, e. V., Essen. III. Aufl. 1927. 94 Seiten, 53 Abb. Preis 4,50 RM. Verlag: Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Lütgendortmund-Dortmund.

Eine objektive Gegenüberstellung von Holzbauweisen unserer Zeit, die sich in der Praxis eingeführt haben (Stephan, Hetzer, Meltzer, Tuchscheerer, Kübler, Ambi, Christoph & Unmack, Cabröl usw.), dargestellt in zahlreichen Einzelzeichnungen, so daß die Unterschiedlichkeiten leicht lesbar werden. Sachliche Beschreibungen und beigefügte statische Berechnungsbeispiele bereichern den Inhalt.

Rotter.

Der Eisenbetonbau, III. Teil. Von C. Kersten. Rechnungsbeispiele aus dem Hochbaugebiet mit Anhang: Berechnung des Durchlaufbalkens. Vierte umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 253 Textabbildungen. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin 1927. Preis geheftet 4,50 RM., gebunden 5,40 RM.

Die neuen Eisenbetonbestimmungen vom September 1925 sowie der Wunsch nach einer Neuauflage dieses seit 1¾ Jahren vergriffenen Büchleins gaben Anlaß zu einer Neubearbeitung, die nunmehr in 4. Auflage vorliegt. Das Buch ist als Ergänzung des I. und II. Teiles für solche Interessenten gedacht, die Kenntnisse einer Bauschule aufweisen können, ferner dient es als guter Behelf zum Selbststudium für den in der Praxis Stehenden. Die Beispiele umfassen das Anwendungsgebiet des Hochbaues, also Deckenkonstruktionen, Wandträger, Platten- und Balkendächer, Treppen, Wände, Gründungen sowie die Berechnung des kontinuierlichen Balkens nach dem Verfahren von Clapeyron, Ritter und Winkler. Ausführliche Bauzeichnungen erleichtern das Verständnis sowie die Entwurfsarbeit; das Buch kann insbesondere den sich dem Eisenbetonbau zuwendenden Interessenten als wertvoller Behelf auf das wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. H., Dipl.-Ing.

Die Ausgestaltung der Privatgleisanschlüsse in bau- und betriebstechnischer Hinsicht. Von Dr.-Ing. Alfred Söllner. Dresden-Verlag Apitz, Berlin SW 61.

Diese kleine Abhandlung ist ein Sonderdruck aus der Zeitschrift: „Die Werkbahn", Heft 13—18, 1926. Sie umfaßt nur im ganz engen Rahmen das, was die Ueberschrift sagt. Der Verfasser würde sich ein großes Verdienst verschaffen, wenn noch manche Lücken der Abhandlung durch ergänzende Zahlenbeispiele ausgefüllt würden. Das eingehende Studium des Aufsatzes bietet dem Nichtfachmann manche Schwierigkeiten, dem Fachmann jedoch Interesse. Schmidt, Stadtbaurat.

50 Jahre „Tonindustrie-Zeitung". (100 Seiten Text, 4°, 77 Abbildungen. Preis 2,50 RM. Verlag der „Tonindustrie-Zeitung", Berlin.)

Die unter obigem Titel erschienene Jubiläumsausgabe der „Tonindustrie-Zeitung", herausgegeben vom Chemischen Laboratorium für Tonindustrie Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Zeitschrift — die erste Nummer erschien am 2. Dezember 1876 — bildet einen stattlichen Band mit über 100 Seiten Text und enthält eine Fülle wertvoller Aufsätze aus Technik, Wissenschaft und Wirtschaft der Baustoffindustrien aus berufener Feder. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über Werden und Bestehen des Unternehmens in 50 Jahren, nach einer Würdigung seiner verdienstvollen Gründer Prof. Dr. H. Seger und Dr. Julius Aron, folgt eine interessante Abhandlung über die Bedeutung der „Tonindustrie-Zeitung" für die Baustoffindustrien. Dann kommen die einzelnen Industrien zu Wort. Von dem Ansehen, das die „Tonindustrie-Zeitung" weit über Deutschlands Grenzen hinaus genießt, zeugen die Geleitworte, die von Behörden, führenden Männern der Technik, Wissenschaft und Wirtschaft aus allen Teilen des Reichs und aus dem Auslande in großer Zahl eingegangen sind.

Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN

Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.

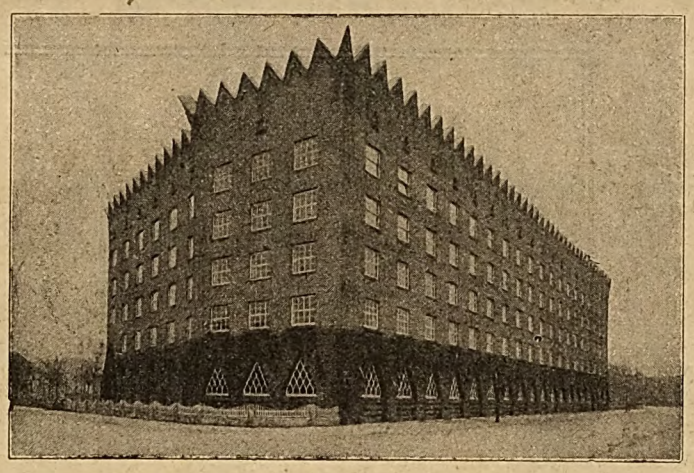
Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.

HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Ihre Kunden müssen sparen

und rechnen es Ihnen hoch an, wenn Sie ein schadhaftes Dach nicht gleich neu eindecken wollen, sondern es durch einen einfachen Anstrich mit „Bituplast", dem nie versagenden Dachschutz- und Dichtungsmittel, wieder auf lange Jahre hinaus vollkommen dicht machen. „Bituplast" tropft selbst bei Tropenhitze nicht ab und reisst nicht bei strengster Kälte, es legt sich als eine undurchdringliche, nahtlose Schutzhaut über jedes Dach, ganz gleich ob aus Pappe, Blech oder Beton. Verlangen Sie meine Druckschrift F. 7, sie hilft Ihnen Ihre Kunden gut und billig bedienen.

J. A. Braun, Bitumitektwerk,
Stuttgart-Cannstatt P. 1.
Ein „Bituplast"-Lager ist ganz in Ihrer Nähe.



Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma

JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)

Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Asbestkunstholzfußboden
Stampfholzfußboden
Estriche für alle Zwecke
seit Jahrzehnten bewährt
Norgelith G. m. b. H. Hannover
Fernruf N 9389

Alleinhersteller: Moskopf, Neuwied I.

Fussreiniger,
Abdeckungsroste.
Fr. Engelmann, Jena (Mittelfd.).
Man verl. Liste N. 27.

Digitized by Google

Sgraffitoarbeiten.

Die Putzart ist im 16. Jahrhundert in Italien aufgekommen und diente vorzugsweise zur Ausschmückung des Aeußern von Bauwerken. Wegen ihrer größern Haltbarkeit im Freien sollte sie auch in unsrer Zeit noch viel mehr der Malerei vorgezogen werden. Die Technik bei Anwendung von wasserabweisenden Terranovasorten ist folgende: Auf die betr. Wandfläche mit normalem Unterputz werden zwei verschiedenfarbige Terranova-Putzschichten aus feinkörnigen Sorten übereinander geputzt; die oberste Schicht soll nur etwa halb so stark aufgetragen werden als die darunterliegende von etwa 3 mm Stärke. Auf die fertiggeputzte (feingestockte) Oberflächenschicht wird die beabsichtigte Zeichnung aufgepaust und sofort danach mit einem entsprechenden Eisen ausgehoben oder ausgekratzt, so daß die darunterliegende Schicht (die erste Terranova-Putzschicht) sichtbar wird. Schließlich ist das Ganze durch kräftiges Abkehren mit weichem Borsten-Handbesen von Staubteilchen od. dgl. zu befreien und die vorzüglich wirkende Sgraffitoarbeit ist fertig.

*

Die Bedeutung der Gebäudeatmung. Der Durchlüftungsfrage der Bauten wird heutzutage noch nicht überall genügend Beachtung geschenkt. Zwar hat das Bestreben, die Wohnräume mit hygienisch richtig angelegten, genügend großen Fenstern zu versehen, in der Nachkriegszeit zu beachtlichen Fortschritten in dieser Richtung geführt, doch ist es erforderlich, die Frage der natürlichen Gebäudeatmung durch Wände und Dachhaut dabei nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Bekanntlich gilt es als ein besonderer Vorzug unsrer Hochdächer, daß sie die Durchlüftung der Gebäude wesentlich unterstützen, da ja der Abschluß nach außen hin infolge der Luftdurchlässigkeit der gebrannten Dachsteine wie auch durch ihre lockere Lagerung neben- und übereinander einen ständigen Luftwechsel gestattet und dadurch auch sich ansammelnde Feuchtigkeit nach außer gelangen kann. In erhöhtem Maße haben auch sämtliche Außenwände eine derartige Aufgabe zu erfüllen. Aus diesem Grunde muß auch auf die Luftdurchlässigkeit der Außenmauern besonderer Wert gelegt werden. Dies ist jedoch heute vielfach nicht der Fall, soweit sehr dichte oder glasierte Mauersteine zur Anwendung kommen. Dagegen sind ganz besonders günstige Bedingungen für die Durchlüftung vorhanden, sofern die Außenwände, die aus gewöhnlichen Hintermauerungssteinen hergestellt sind, mit Terranova-Mörtel verputzt werden. Diese farbigen Trockenmörtel verleihen bekanntlich vermöge besonderer Zusätze, die gleichzeitig auch wasserabweisende Eigenschaften haben, der Putzschicht eine besondere Porosität, so daß sichtbare Feuchtigkeit oder eine mit allzuviel Wasserdampf angereicherte Luft, die vom hygienischen Standpunkt als ganz besonders gefährlich zu bezeichnen ist, in den menschlichen Aufenthaltsräumen niemals auftreten können. Dr. F. S.

*

Gute, dichte Dächer

kann man wohl aus den Teerdachpappen herstellen. Sie müssen aber, um dicht zu bleiben, von Zeit zu Zeit geteert werden. Will man solche Konservierungsanstriche nach Möglichkeit vermeiden, so verwende man den echten Dauerdachstoff „Strapazoid". Dieser Dachstoff ist für steile und flache Dächer geeignet, läuft nicht ab und benötigt erst nach langen Jahren Unterhaltungsanstriche. Strapazoid ist farbig streichbar, es kann aber auch silberglänzend, mit einem Aluminiumüberzug versehen, geliefert werden. Dieser spiegelnde Ueberzug gibt dem Dach ein vornehmes, gefälliges Aussehen und reflektiert in hohem Maße die Sonnen-Wärmestrahlen, wodurch die darunter befindlichen Räume im Sommer möglichst kühl bleiben. Seit einiger Zeit wird Strapazoid auch mit einer Drahtgewebeeinlage hergestellt, so daß es ohne Bretterunterlage freitragend von Sparren zu Sparren verlegt werden kann. Es eignet sich daher besonders zum Eindecken von Scheunen, Schuppen, Hallen und dergleichen sowie auch zur Herstellung von leichten, provisorischen Wänden. Da das Emed-Strapazoid ebenfalls mit einem Aluminiumbelag versehen ist, schützt es gegen die Sonnenstrahlen und erhöht die Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, da Aluminium bekanntlich kaum davon angegriffen wird. Der Dauerbedachungsstoff Strapazoid ist sehr preiswürdig, absolut dicht und setzt die Unterhaltungskosten auf ein Mindestmaß herab. Alleinige Herstellerin ist die Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., in Beuel a. Rh., gegr. 1888.

*

Ueber die bekannten **Winters „Germanen-Oefen"**, von denen weit über eine Million Stück in Gebrauch sind, bringen wir folgendes interessante Gutachten zur Kenntnis:

Pfarrstelle St. M. Pfarrer Dr. W. 10. Jan. 1927.

Da mich der von Ihnen gelieferte Germanenofen über Erwarten befriedigt, drängt es mich, Ihnen meine ausdrückliche Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Er ist ebensogut für Dauerbrand wie das sogenannte amerikanische System, hat aber vor diesem voraus, daß er viel sparsamer brennt — es können gewöhnliche Kohlen, auch Koks, gebrannt werden und bedarf nicht des viel teuren Anthrazits — und daß seine Heizkraft bei großer Kälte nach Bedürfnis gesteigert werden kann, was beim Amerikaner bekanntlich nicht der Fall ist. Für Ihre freundliche Empfehlung dieses Ofens danke ich Ihnen deshalb bestens. Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt Sie ergebenst

Pf. Dr. W.

Die Voßwerke A.-G., Hannover, Arndtstraße 21, stellt gern weitere ausführliche Druckschriften O. 142, 143 zur Verfügung und bittet um Anforderung.

*

Brauns & Lindenberg
Hildesheim, Osterstr.
Fernruf 4261—62
Baustoffe u. Fliesen-Spezial-Geschäft

E. Schulz
Celle
129
liefert
kompl. Drahtzäune
Drahtgeflechte
Drähte
Drahtwaren jd. Art

Eiserne Kastenkarren
fertigt
Hermann Bulnheim,
Bautzen i. Sa. 13.

Zementschwemmsteine
Kalkschwemmsteine
Bimszementdielen
Bimskies
adellose Ware, liefert
Franz Jansen,
Schwemmsteinfabriken,
Weissenthurm a. Rh.
Gegründet 1890.

Schnell-Bau-Aufzug „Herkules" D.R.P.

Achtung!

Der neue patentierte Bauaufzug „Herkules" ist der beste und wirksamste Aufzug der Gegenwart für jedes

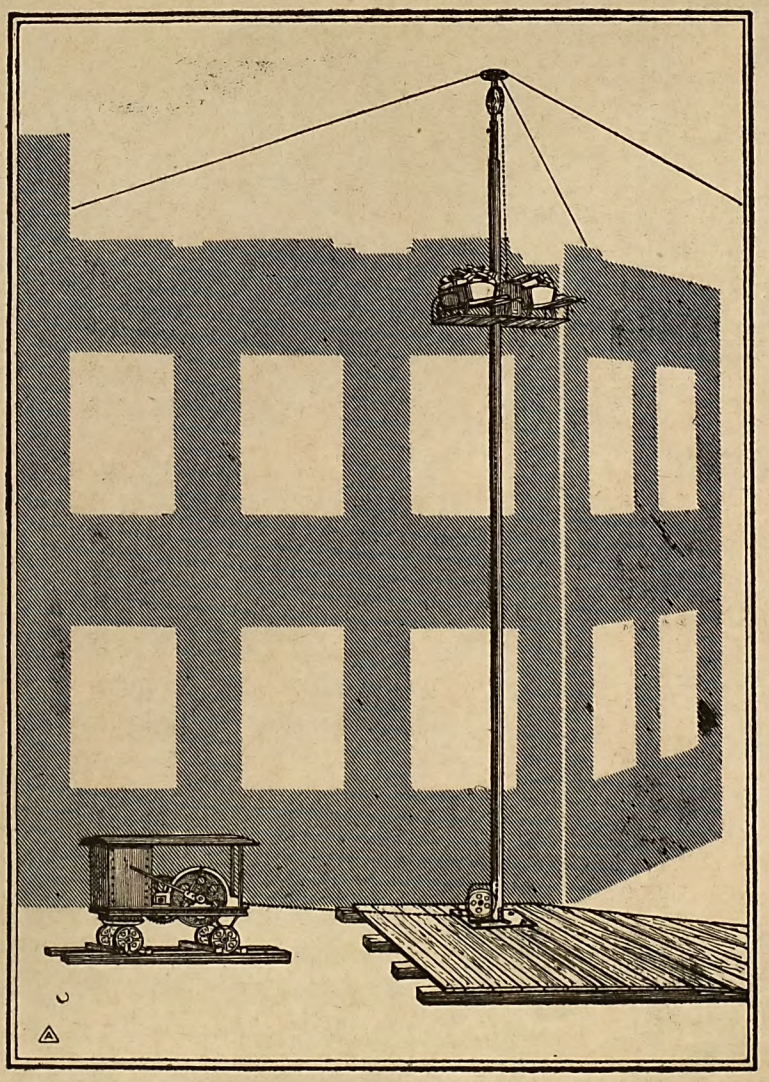
Bau- und Betonbaugeschäft.

Schnelle und einfache Montage, die von **jedem Bauarbeiter** an Hand der Montageanleitung in kürzester Zeit gemacht werden kann.

„Herkules" lässt sich sowohl am Gerüst als auch direkt am Gebäude aufstellen, ohne dass eine Decke vorhanden zu sein braucht.

Die Höhe des Aufzuges ist unbegrenzt, mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten wird durch Aufsatteln von Rohren jede gewünschte Höhe erreicht.

Das Fördergestell dreht sich um 360° und ist daher ein Erfassen des Materials von allen Seiten und in jeder Höhe möglich. Die normale Ausführung des „Herkules" ist mit 20 Meter Rohr vorgesehen; es können jedoch jede weitere Mengen Rohre zum Aufsatteln mitgeliefert werden.



Unerreicht

ist die zu fördernde Menge des „Herkules" an Ziegelsteinen, Mörtel und Beton. Derselbe schafft nachweislich bis zu 45 cbm Beton oder sonstige Baustoffe in **8 Arbeitsstunden** auf die Verwendungshöhe. Die Praxis hat ergeben, dass gleichzeitig:

a) 6 Steinbretter à 25 Steine = 150 Steine, oder

b) 4 Steinbretter à 25 = 100 Steine u. 2 Mörtelträger, oder

c) 2 Schiebkarren à 100 Liter mit Beton, Mörtel oder Ziegelsteinen,

d) jedes andere Material, wie Balken, Träger usw.

befördert werden können.

„Herkules" bedient mit 8 Hilfsarbeitern für den An- und Abtransport bis zu 30 Maurer und macht sich der Aufzug daher in kürzester Zeit bezahlt. „Herkules" wird mit extra schwerer Spezial-Winde sowohl stationär, als auch fahrbar geliefert.

Ed. à Brassard, Köln, Kontor: Cleverstrasse 9, Fernsprecher: Anno 5075 und Mosel 1614.

Digitized by Google

Neues aus der Zementindustrie.

Wie wir hören, haben sich die bislang keinem Verband angehörenden Zementwerke: Ilse in Paderborn, Merkur, Komet, Hannack & Co., Fortuna in Geseke und Gebrüder Seibel in Erwitte in dem „Verein der Zement- und Kalkwerke Westfalen Südost, e. V." vom Zementsyndikat unabhängig zusammengeschlossen. Diese Werke haben eine gemeinsame jährliche Produktion von ca. 50 000 Doppelwaggon Zement. Die dem Verein angeschlossenen Werke haben es sich zur Aufgabe gemacht, nur einen Zement herzustellen, der den jeweils gültigen deutschen Normen bezüglich seiner wichtigsten Gütseigenschaften, nämlich den Druck- und Zugfestigkeiten und Raumbeständigkeiten mindestens entspricht, aber noch möglichst überschreitet. Ferner betrachten sie es als ihre Aufgabe, der Machtpolitik der Portlandzement-Verbände durch aufklärende Schriften entgegenzutreten. — Der Verein beabsichtigt **nicht**, sich die Politik der Portlandzement-Verbände zu eigen zu machen, sondern jedem Werk seine Selbständigkeit in bezug auf Kundschaft, Preise usw. zu belassen, wodurch den Abnehmern Gelegenheit geboten werden soll, stets gleichmäßiges Material zu beziehen.

★

Zeichnungsaufbewahrung.

Die neue Zeichnungsmappe „Makrothek" hat das Problem der Aufbewahrung der Zeichnungen gelöst, dadurch, daß in einer solchen Mappe, kleine oder große Formate, ohne jegliche Beschädigung und ohne Lochung, ohne Falzen und Einklemmen, handlich, leicht und raumsparend aufbewahrt werden. Die Mappen werden in den Formaten nach deutschem Industrienorm Reihe A angefertigt. Eine Mappe faßt ca. 250 Zeichnungen auf dünnem Skizzierpapier. Außerdem können die Mappen nach und nach eingeführt werden, so daß eine ordentliche und zeitgemäße Zeichnungenaufbewahrung mit den geringsten Mitteln eingerichtet werden kann. Sowohl für Behörden wie technische Bureaus und Architekturbureaus dürfte die Makrothekmappe daher von besonderm Wert sein. Die Makrothekmappe schützt die Zeichnungen absolut vor Staub und irgendwelchen Beschädigungen und sind jederzeit die Zeichnungen flachliegend zur Hand. Besonders zu erwähnen ist noch die Billigkeit der Makrothekeinrichtung gegenüber der bisherigen Ablage mit Zeichnungsschränken. — Die Makrothekmappe wird in sauberer und dauerhafter Ausführung geliefert und wird hergestellt von der Firma American Trading Company in Wien. Der Generalvertrieb dieser Mappe für Deutschland liegt in den Händen der Firma Schacht & Westerich, Hamburg, welche Interessenten gern unverbindlich ausführliche Drucksachen zustellt. Die Patentfaltmappe „Makrothek" besteht in der Regel aus 4 Teilen, welche biegsam miteinander verbunden sind. Die Zeichnungen liegen selbst nach jahrelanger Aufbewahrung noch vollkommen platt und zeigen nicht die geringste Neigung zum Einrollen. Die Patentfaltmappe wird auf Wunsch auch in Sondergrößen geliefert bis Zeichnungen von 6 m Länge.

★

Bildmappe der Leipziger Baumaschinen-A.-G

Gelegentlich der Leipziger Messe bringt die Allgemeine Baumaschinengesellschaft m. b. H., Leipzig-Wien, eine außerordentlich instruktive Bildmappe heraus, in der die Firma ihre Baumaschinen zeigt und gleichzeitig auch deren Verwendungsmöglichkeit darstellt. Beton- und Mörtelmischer, Räder- und Friktionswinden aller Art, Betonaufzüge, Baugrubenaufzüge, Schwenkkrane und Seilrollen, Betoneisenschneider, Schubkarren und Kettengehänge werden gezeigt; dazu die Geräte, die man bei der modernsten Bauweise: Gußbetonanlagen, Gußtürme, Gußmasten, Gurtförderer usw. gebraucht. Mit dieser Bildmappe wünscht die Firma vor allen Dingen klarzulegen, in welchem Maße sie an der Verwirklichung rationeller Bauweisen mitgeholfen hat und daß sie für alle Neuerungen auf diesem Gebiete reges Interesse dartut und mit ihnen Schritt zu halten versucht.

★

In Gemeinschaft mit der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz ist in Leipzig die Deutsche Stahlhausbau-Gesellschaft m. b. H. gegründet worden. Die Geschäftsräume der neuen Gesellschaft befinden sich Leipzig N. 21, Dübner Landstr. 330 c. Zweck der neuen Firma ist Lieferung schlüsselfertiger Stahlhäuser nach gesetzlich geschütztem Gebrauchsmuster.

★

Die **Vorträge am Polytechnikum Friedberg (Hessen)** beginnen am 18. Oktober 1927.

★

Sommerhäuser.

Eine schöne Auswahl geeigneter preiswerter Sommerhäuser enthält das soeben fertiggedruckte Buch Bartschaft, Sommer-, Ferien- und Wochenendhäuser. Ein Bestellzettel zum ermäßigten Preis ist dem ganzseitigen Inserat beigefügt.

Beilagen-Hinweis.

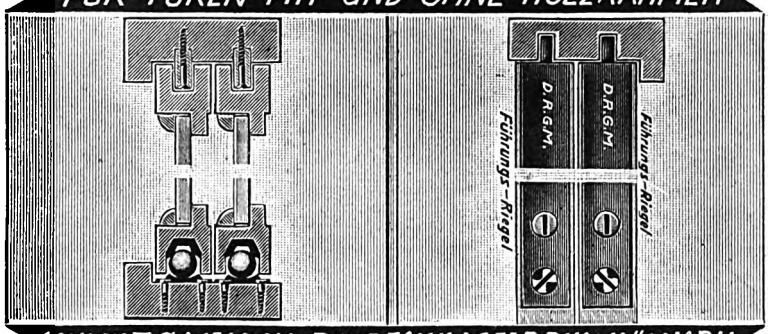
Der heutigen Auflage ist eine Walzliste der Aktiengesellschaft Peiner Walzwerk, Peine, über P-Träger (breit- und parallelflanschige Träger) beigefügt. Die Aktiengesellschaft Peiner Walzwerk, Peine, ist das einzige deutsche Werk, das die Trägerform walzt. Die P-Träger haben eine ausgezeichnete Verwendungsmöglichkeit als Deckenträger, Unterzüge, Haupt- und Nebenträger, Schwellenträger bei Brücken und ähnlichen Trägerrüsten, als Krangleise, Dachpfletten, Stützen aller Art, Ständer, Streben, Gurtungen im Hoch- und Brückenbau, als Ersatz für Holzmasten usw. usw. Wir weisen noch darauf hin, daß die Peiner P-Träger von der Normalprofilkommission als Normalprofil — Din 1025, Blatt 2 — anerkannt sind.

Bauhölzer

vom **Abbruch** des **Kaliwerkes „Einigkeit"** in **tadelloser Beschaffenheit billig** abzugeben

Ton- und Ziegelwerke Ehmen b. Fallersleben.

PATENT „VELOX"-SCHRANKSCHIEBETÜRBESCHLÄGE
SIND DIE BESTEN
FÜR TÜREN MIT UND OHNE HOLZRAHMEN



SCHMIDT & MELDAU * BAUBESCHLAGFABRIK * KÖLN-RH.

Wissen ist Macht!

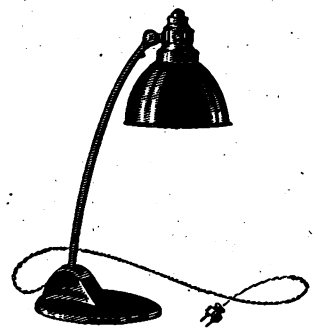
Alle einschlägigen

Fachbücher

liefert sofort zu Originalpreisen

Curt R. Vincentz
Abt. Buchversand
Hannover
Am Schiffgraben 41.
Postscheckkonto: Hannover 123.
Fernruf Nord 1828.

KANDEM



Ermüdung und Kopfschmerz ist oft nur auf eine blendende Lampe zurückzuführen. — Wie angenehm ist dagegen eine gleichmässige, blendungsfreie Beleuchtung durch die Kandem-Schreibtischleuchte. — Dürfen wir Ihnen Ausführlicheres über zweckmässige Bureau-Beleuchtung mitteilen?

Kandem
KÖRTING & MATHIESEN A.G.
Leipzig W35 Postschliessfach 24

SCHMIDT & POOCK

Fabrik für Bau-, Möbel und Innenausbau

Ia Referenzen // Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst

HANNOVER Rautenstrasse 2—3 Fernsprecher Nord 9196 Schmidt Privat West 7539 Poock Privat West 7538

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Für das Baubureau eines Steinkohlenbergwerks im Essener Revier wird zum sofortigen Eintritt ein

jüngerer, strebsamer

Bautechniker

gesucht,

der mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, sauber und gewandt zeichnet, guter Statiker ist sowie nach Angabe selbständig arbeiten kann. Gehaltszahlung nach Tarif der technischen Bergbauangestellten.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter **P. 519** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Jüngerer

Hochbautechniker

mit Baupraxis, gewandt im Veranschlagen und in der Bauführung, flott im Zeichnen für Hochbauunterhaltung zum baldigen Dienstantritt

gesucht.

Besoldung nach staatlichen Grundsätzen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Zeichnungen in Briefform und Angabe des frühesten Dienstantritts sind bis zum 15. September zu richten an das

Stadtbauamt Fulda.

Für das hiesige Stadterweiterungsamt wird sofort

ein Vermessungstechniker

(technischer Stadtsekretär)

gesucht. Einstellung erfolgt zunächst auf 6monatige Probezeit, da n beamtliche Anstellung gegen 3monatliche Kündigung. Diensteinkommenbezüge werden je nach Fachbildung und Praxis unter Zugrundelegung der staatl. Besoldungsvorschriften geregelt (Ortsklasse A, örtl. Sonderzuschlag zurzeit 15 Proz).

Bewerber müssen saubere Planzeichn. sein. Inhaber des Abschlusszeugnisses einer Baugewerkschule werden bevorzugt. Gesuche mit Lebensl., Zeugnisabschr. und einigen selbstgefertigten zeichner. Arbeiten sind umgehend an den Magistrat (Personalamt) einzureichen.

Dortmund, den 22. August 1927.

Der Magistrat.

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in einem Stadtbauamt oder im Architektenbureau zur Unterstützung des Stadtbaumeisters zum 1. Otober d. J. **gesucht.** Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Gehalt nach Gruppe 7 der Preussischen Besoldungsordnung. Wünsche auf Anrechnung von Dienstjahren sind im Gesuch anzubringen.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und zwei angefertigten Zeichnungen unter Angabe des frühesten Antrittstermins sofort einzureichen.

Heide, den 26. August 1927.

Der Magistrat.

I. V.: (gez.) Schmidt.

Tiefbautechniker,

der bereits kommunale Praxis besitzt, in der Aufstellung von Bebauungsplänen und in der Projektierung von Kanal- u. Strassenbauten Erfahrungen hat, zum 1. Oktober dieses Jahres für das hiesige Stadtbauamt

gesucht.

Besoldung nach Gruppe VI, wobei auswärtige Dienstzeit angerechnet werden kann.

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften umgehend erbeten.

Pinneberg, den 31. August 1927.

Der Magistrat.

In unserer Bauverwaltung ist die Stelle eines

Stadtbaumeisters

für Hochbau

wegen Uebertritt des jetzigen Inhabers in den Ruhestand baldigst **zu besetzen.** Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe mit der Aussicht auf endgültige Anstellung im Beamtenverhältnis nach Gruppe XI der Besoldungsordnung. Von dem zu wählenden Bewerber, dem die Handhabung der Baupolizei, die Bauberatung und das Siedlungswesen unterstellt werden soll, wird abgeschlossene Hochschulbildung im Hochbaufache mit Befähigung auf dem Gebiete des Städtebaues, der Baupolizei und des Wohnungs- und Siedlungswesens verlangt. Kenntnisse auf dem Gebiete der Statik erwünscht. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes mit Zeugnisabschriften und selbstgefertigten Zeichnungen bis zum 20. September 1927 an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Herne, den 20. August 1927.

Der Magistrat.

Jüng, erfahrener, künstl. befähigter

Architekt

(kath.)

für Architekturbureau in Breslau zum 1. Okt.

gesucht.

Uebliche Bewerbungsschriften an

Architekt Platteroff, Breslau 5,

Hohenzollernstr. 15.

Gewissenhafter, erfahrener, umsichtiger, energischer

Bauführer

(Architekt),

I. Kraft, gewandter, sauberer Zeichner, sicher in Statik, Veranschlagung und Abrechnung sowie Eisenbetonbau, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit fortschrittlicher Arbeitsmethode vertraut, in ausbaufähige Stellung für grosse Provinzstadt Dtsch.-Oberschlesiens zum 1. Okt. oder früher

gesucht.

Gefl. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen nebst Angabe von Referenzen und Tag des Antritts, unter **P. 509** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Jüngerer

Bautechniker

gewissenhaft in der Arbeit, für interessante Tätigkeit auf Architekturbureau

gesucht.

Angebote nebst Gehaltsansprüchen unter **P. 517** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Zur Bauführung und Abrechnung eines interessanten städtebaulichen Stadthausprojekts **suchen** wir sofort einen

erfahrenen

Hochbautechniker

der zeichnerisch gewandt und mit statischen Berechnungen vertraut ist. Baubeginn im September d. J. Bewerber (nicht unter 30 Jahren) wollen ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen, Nachweis der bisherigen Tätigkeit und kurzem Lebenslauf (mit Lichtbild) umgehend dem **Stadtbauamt Sommerfeld, Bez. Ffo.,** einreichen.

Magistrat Sommerfeld (Ffo.)

Junger, erfahrener Bautechniker,

4 Semester Baugewerkschule, **sucht Stelle** als

Bauführer und Architekt

für Bureau u. Baustelle per 1. Oktober d. J. Besonders erfahren im Entwerfen, Bauleitungen (Siedlungen) sowie Abrechnungen. Zeichng., Zeugn. sowie Referenzen steh. gerne zu Diensten. Ang. u. **P. 538** an die Geschäftsstelle d. Zeitschr.

Hochbautechniker, Bauführer, 24 Jahre alt, Abs. staatl. B.-G.-Sch., z. Z. im Arch.-Bureau tätig, selbst. in Entwurf, Veranschl., Abrechnen, Statik u. Bauführ. sowie mit allen anderen Arbeiten im Bureau u. auf der Baust. vertraut, wünscht sich zu veränd. Baugesch. oder Arch.-Bureau gleich anzen. Zuschr. erb. u. **P. 540** an die Geschäftsst. d. Z.

Architekturbureau,

ältestes am Ort in einer lebhaften Stadt Schl.-Holsteins an **einen tüchtigen, akadem. gebildet. Architekt.** günstig **zu verkaufen.**

Angebote unter **P. 539** an die Gesch. dieser Zeitschr. erb.

Bei allen Anfragen bitten wir auf unsere Zeitschrift Bezug zu nehmen

---

Junger

Hochbautechniker,

gelernter Zimmermann, Absolv. staatl. Baugewerkschule, mit allen Arbeiten im Zimmerer- und Sägereibetrieb praktisch u. theoretisch vertraut, **sucht** für sofort oder später, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung.** Angebote unter **P. 505** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Hochbautechniker

(Bauführer), 23 J. alt, Abs. Staatl. B.-G.-Sch. (Sommer 1925), mit allen ins Fach schlag. Arbeiten i. Architekturbureau und Baugeschäft vertraut, **sucht für sofort Stellung.** Zuschr. erbet. unt. **P. 541** an die Geschäftsst. d. Zeitschr.

Maurerpolier

mit Kol., tüchtige Maurer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Refr., **sofort Stellung.**

Angebote unter **P. 491** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Hochbau, Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autob., Heizung, Elektrotechnik, Progr. frei.

Anhaltische Bauschule Zerbst.

Gleichberechtigt mit den preussischen Baugewerkschulen.

Abteilungen für Hochbau-, Tiefbau- und Steinmetztechniker.

Programm durch die Direktion.

---

100 RM. Verdienst

für je Objekt, auch mehr, für Nachweis v. Adressen v. Saal-Neu- und -Umbauten zw. Bühnenanschaffung, wenn Abschluss erfolgt. **Vertreter u. stille Vermittler allerorts gesucht. Franz Huege,** Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, **Mühlhausen i. Thür.**

Polytechnikum Friedberg i/H.

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:

Anfang April u. Oktober · Druckfachen durch das Sekretariat

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 20. 21. September 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Kritik der vorgeblichen Baureform. — Immer wieder Eingriffe der öffentlichen Hand in die Bauwirtschaft. — Die Arbeitszeit im Baugewerbe. — Beamtenwohnhaus in Grünberg i. Schl. — Einige Lehren Amsterdamer Schulbauten. — Der Bahnhofsneubau Flensburg Weiche. — Wohnen und Bauen. — Berliner Bauausstellung 1930/40 — —? — Ueber die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Zementindustrie. — Zum Bau ländlicher Ledigenheime in Preußen. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Kritik der vorgeblichen Baureform.

Ein Gutachten von der Tagung der Vereinigung der Stadtbauverwaltungen Nordwestdeutschlands in Dessau.

Die großen Tageszeitungen jeder Richtung und vor allem die Fachblätter haben die öffentliche Meinung seit geraumer Frist über die vom Dessauer Bauhaus in Törten bei Dessau errichtete Siedlung in neuen Bauweisen unterrichtet, Laien als unbefangene Leser geben sich auf Grund der Darlegungen der Hoffnung hin, daß ein neues, besseres Zeitalter in der technischen und künstlerischen Gestaltung der Kleinwohnungen entstehe; — Fachleute können sich nur schwer dem Banne der eindringlichen Propaganda entziehen. Da wird außer anderem an Hand von Zahlen die erstaunliche Schnelligkeit der Entstehung dieser Bauten mit Hilfe neuer Baumethoden gerühmt, so daß damit auch die Wirtschaftlichkeit selbst als erwiesen gelten soll.

Welchen Eindruck macht die Baustelle selbst? Abzweigend von einer Hauptverkehrsstraße in südlicher Richtung ist eine Straße aufgeschlossen, die beiderseitig mit zweigeschossigen Einfamilienreihenwohnhäusern besäumt wird. Die ersten Reihenwohnungen zu beiden Seiten des Weges waren fertiggestellt und bezogen, an der Fortsetzung der Straße nach Süden zu wurde weitergebaut.

Der Eindruck der fertigen Häuser weicht nur wenig von dem üblichen Eindruck neuer Siedlungen mit einer stets wiederkehrenden Hausform ab, nur das fehlende Dach und die breitgezogenen Fenster vermögen den sonst gewohnten Gesamteindruck etwas zu wandeln.

Der Grundriß des eingebauten Einfamilienreihenhauses ist der gleiche, wie er sonst unter ähnlichen Verhältnissen allgemein üblich ist; im Erdgeschoß: Wohnstube und Wohnküche, im Obergeschoß ist die Aufteilung in 3 entsprechend großen Schlafräumen vorgenommen. Diese Hausformen sind tausendfach im Ruhrgebiet und anderswo gebaut! Im Grundriß befindet sich also keine Abweichung oder gar Verbesserung gegenüber der sonst allgemein verwendeten Hausform einer Wohnung im Umfange von rund 70 qm Nutzfläche; der Stall ist normal wie üblich nach hinten angehängt. Daß die Dächer fehlen, mag bei ästhetisierenden Bewunderern den gewollten kubischen Eindruck hervorrufen, skeptisch eingestellte Betrachter werden zum mindesten die Ausbaumöglichkeit für die Insassen vermissen.

Ueber die Ausführung selbst und die dabei angewandten Konstruktionen ist von den Erbauern in den Zeitschriften genügend geschrieben worden; theoretisch mag dies alles richtig sein; nur wie sieht es auf der Baustelle aus?

Der Hauptbestandteil des Mauerwerkes ist eine Eisenbetontragekonstruktion mit Ausfüllung der Gefache durch Schlackensteine, Glasbausteine und Fenster. Schlackensteine müssen aus ausgeglühter roter Schlacke gepreßt werden, nicht wie in Törten aus koksartigen Rückständen mit Zementzusatz! Wenn es in jener Gegend keine ausgeglühten Schlacken frachtgünstig gibt, empfiehlt es sich eben nicht, Schlackensteine herzustellen. Glasbausteine dienen als Außenabschluß des Eingangsflures neben der Haustür. Wozu das? Natürlich kann auch darauf eine plausible Antwort erteilt werden, nur fragt sich, ob diese Bauart wirklich eine von den Wegen ist, auf denen wir weiter kommen können. Die Fensterrahmen sind aus Eisen hergestellt, die gewählte Konstruktion ist mangelhaft. Eine Dichtigkeit kann mit solchen Konstruktionen nicht erzielt werden. Das Ueberfalzen und das Einpressen durch die verwendeten Beschläge ist bei diesen Fenstern nicht gelöst. Wenn man schon eiserne Rahmen verwenden will, kann man die Fenster, die Baudirektor Blecken für das Stahlhaus der Vereinigten Stahlwerke in Duisburg-Ruhrort konstruiert hat, als die überlegenen ansehen. Daß man mit der Rapidbalkendecke weiter kommen wird, ist auch zu bezweifeln. Gleiche Konstruktionen hat die Dortmunder Union bereits 1921 als unwirtschaftlich aufgegeben. Von der inneren Einrichtung ist nichts Besonderes zu erwähnen als die Verwendung der Oefen der Firma Drüner & Nattenberg (Köln-Essen), die mittels erwärmter Luft von einer Feuerstelle aus sämtliche Räume beheizen, ein im Westen des Reiches längst erprobtes System, das sich in diesen Häusern nur deshalb nicht bewähren kann, weil die Fenster zu groß sind und nicht schließen.

Kommt der Verstand des technischen Betrachters nicht auf seine Kosten, so wird das Gemüt des Aestheten, der die reine Zweckform als das erstrebenswerte Ziel im Kleinwohnungsbau erblickt, nicht minder ernüchtert. Nicht etwa durch die kubische Bauweise, wohl aber durch die Unmöglichkeiten, die durch die großen Fensteröffnungen aus dem Inneren der bewohnten Gebäude herausschauen. Die Anwendung der Fenster bis unter die Decken gestattet nicht, die Zugvorrichtungen der Gardinen und Vorhänge hinter einem Sturze zu verdecken; sofern keine Vorhänge angebracht sind — auch eine Forderung mancher neuen Baukünstler —, bieten sich durch die breiten Fenster den überraschten Augen Schränke, Vertikos und grauenhafter Wandschmuck dar. Mit solchen Unzulänglichkeiten muß ein Architekt rechnen.

Weitere Ausführungen über die Siedlung Törten erübrigen sich, solange die Abrechnung, auf deren Veröffentlichung die Fachwelt nach den vielen Versprechungen einen Anspruch hat, nicht vorliegt. Im übrigen wird die Zeit als unerbittlichster Richter ihr Urteil zu fällen haben. Es seien nur noch einige allgemeine Bemerkungen, die auch für andere ähnliche Siedlungen gelten, angefügt.

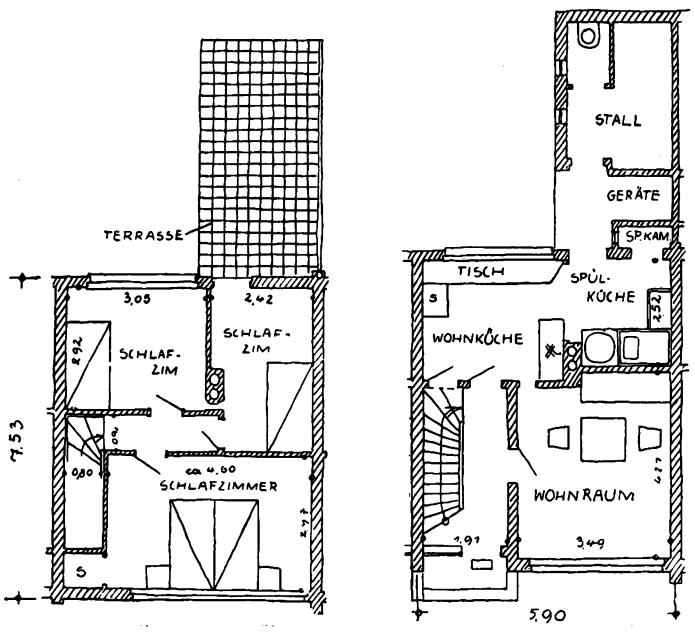
Mit dem Begriff „Neue Bauweisen", der sich vollkommen mit dem deckt, was man bisher Ersatz- oder Sparbauweisen nannte, verknüpfen sich nicht nur durch die Veröffentlichungen ihrer Befürworter vor Beginn der Ausführung, sondern ganz allgemein für die teilnehmende Mitwelt Erwartungen, daß sich erhebliche Ersparnisse erhoffen lassen, durch die sich die Mieten in Neubauten auf ein annehmbares Maß herabmindern sollen.

Wenn man der Sache aber auf den Grund gehen will, so muß man sich vorerst fragen, an welchen Bauteilen sich beim Kleinwohnungsbau überhaupt Ersparnisse bei solider Ausführung erzielen lassen? Dies trifft nicht zu beim gesamten Anstrich, beim Innen- und Außenputz, denn die neuen Bauweisen müssen ebenso wie früher die Ersatzbauweisen auch außen verputzt werden —, bei der Installation, bei den Grundmauern, bei allen Tischlerarbeiten nebst Beschlägen, gleichgültig, ob die Fenster aus Holz oder Eisen, ob die Türen aus Sperrholz oder anderen normierten Einzelhölzern zusammengesetzt sind, bei den Fußböden und Treppen. Dabei verschlägt es durchaus nichts, ob der eine oder andere Baustoff, abweichend von der früheren Bauweise, zur Verwendung kommt.

Durchaus strittig ist auch die Frage, ob das flache Dach billiger als das steile Dach ist. Nach den bisherigen Berechnungen differieren die Kosten für das flache Dach in so wenig von denen des steilen Daches, daß eine mögliche Ersparnis bei der Betrachtung der Gesamtkosten nicht ins Gewicht fällt.

Digitized by Google

Es bleibt nach Prüfung somit einzig und allein die Deckenausbildung und das Umfassungsmauerwerk übrig, an der sich Ersparnisse erzielen lassen. Bei den Siedlungen nach neuen Bauweisen sind Holzbalkendecken verpönt; häufig kommt, wie in Törten, ein fertig betonierter Träger zur Verlegung, der dafür garantieren soll, daß Baufeuchtigkeit nicht mehr auftritt und daß der Baufortschritt infolge der bereits abgebundenen Balken schneller vor sich geht. Dabei wird vergessen, daß es an und für sich viel einfacher ist, Beton- oder Steineisendecken auf normierter Schalung zu verlegen und die einzelnen Baustoffe dazu auf die Geschoßhöhen zu bringen, als fertige Träger, die bei der kurzen Abbindezeit, dem Bruch stark ausgesetzt sind.



Normierte Formen, Baustoffe aus Kies, Eisen und Zement, dazu Arbeitslohn erfordern zweifellos gleich hohe Aufwendungen. Selbst bei Aufstellung von Kränen, wie in Törten und in Frankfurt, werden sich wirtschaftliche Vorteile unter Berücksichtigung aller Faktoren nicht ergeben; es ist sogar unwahrscheinlich, daß ein erfahrener Unternehmer, der unbeeinflußt von Anweisungen der Bauleitung hätte arbeiten können, Kräne bei diesen kleinen Häusern verwendet hätte. Meist genügen dazu einfache Bauaufzüge. Diese Art Trägerkonstruktion wird auf keinen Fall billiger oder besser sein, als die übrigen Eisenbeton-, Steineisen- oder Holzbalkendecken. Sie scheiden somit ebenfalls aus unserer Betrachtung aus.

Daher kann sich eine Verbilligung nur noch auf den Kern des Mauerwerkes erstrecken. Erfahrungsgemäß beträgt der Wert des Mauerwerkkerns selbst einschließlich der Fundamente und Innenwände bei Kleinwohnungen 15 Proz. des Gesamtobjektes. An diesen 15 Proz. lassen sich also möglicherweise Ersparnisse erzielen. Nehmen wir an, daß ein Einzelhaus an reinen Baukosten etwa 10000 RM. kostet, um eine runde Summe zu nennen, so beträgt die Gesamtaufwendung für den Mauerwerkkern 1500 RM. Ersparnisse, die sich hieran erzielen lassen, können höchstens innerhalb der Grenze von 10 Proz. bis 20 Proz. liegen, das ergibt, umgerechnet auf das ganze Objekt, 20 Proz. von 1500 RM. = 300 RM. Selbst wenn man die Berechnung weniger überschlägig macht, wird sich ein günstigeres Ergebnis nicht erzielen lassen. Ein ernsthafter Bauherr wird nicht behaupten, daß es sich lohnt, hierum neue Bauweisen zu erfinden, die jedenfalls in Törten schlechter sind als normale Ziegelbauweisen mit oder ohne Hohlschichten. Es ist unwahrscheinlich, daß es bei den anderen mit vieler Reklame aufgezogenen Bauvorhaben anders ist; was man von Frankfurt gehört hat, läßt das gleiche vermuten.

Man hat ja wohl berechnet, wieviel mehr an Wohnungen sich bei dem heutigen Fehlbedarf erstellen lassen, wenn an jeder Wohnung die eben ermittelten 300 RM. durch Verwendung neuer Bauweisen gespart werden können. Es ergibt bei 800000 fehlenden Wohnungen eine Viertelmilliarde. Die Fragestellung ist grundfalsch, wenn man sowohl die Lebensdauer wie die Unterhaltung in Rechnung setzt.

Wenn wir weiter zurückgreifen, so sind die Bestrebungen, durch neue Bauweisen Verbilligungen zu erzielen, ja nicht erst aufgetreten, seitdem aus Dessau und Frankfurt dafür diese außerordentliche Reklame gemacht wird. Die Anfänge gehen auf das Kriegsende zurück, also auf eine Zeit, in der infolge Kohlenmangels ein eiserner Zwang bestand, neue Wege einzuschlagen. Alle diese Versuche der verschiedensten theoretisch gut durchgedachten Systeme der Jahre 1919 bis 1924, an denen der Verfasser bei Gelegenheit der Errichtung der Bergmannswohnstätten im Ruhrkohlenbezirk aus dem sogenannten Kohlenbaufonds lebhaftesten Anteil gehabt hat, sind trotz methodischer Vorbereitung im einzelnen] vollkommen fehlgeschlagen, ebenso wie die heute mit so großem Lärm in Szene gesetzten.

In Dessau, in Frankfurt, in Stuttgart, überall dasselbe Bild. Was soll dabei aus dem Zehnmillionenfonds werden?

Dr.-Ing. Rahlves, Stadtbaurat.

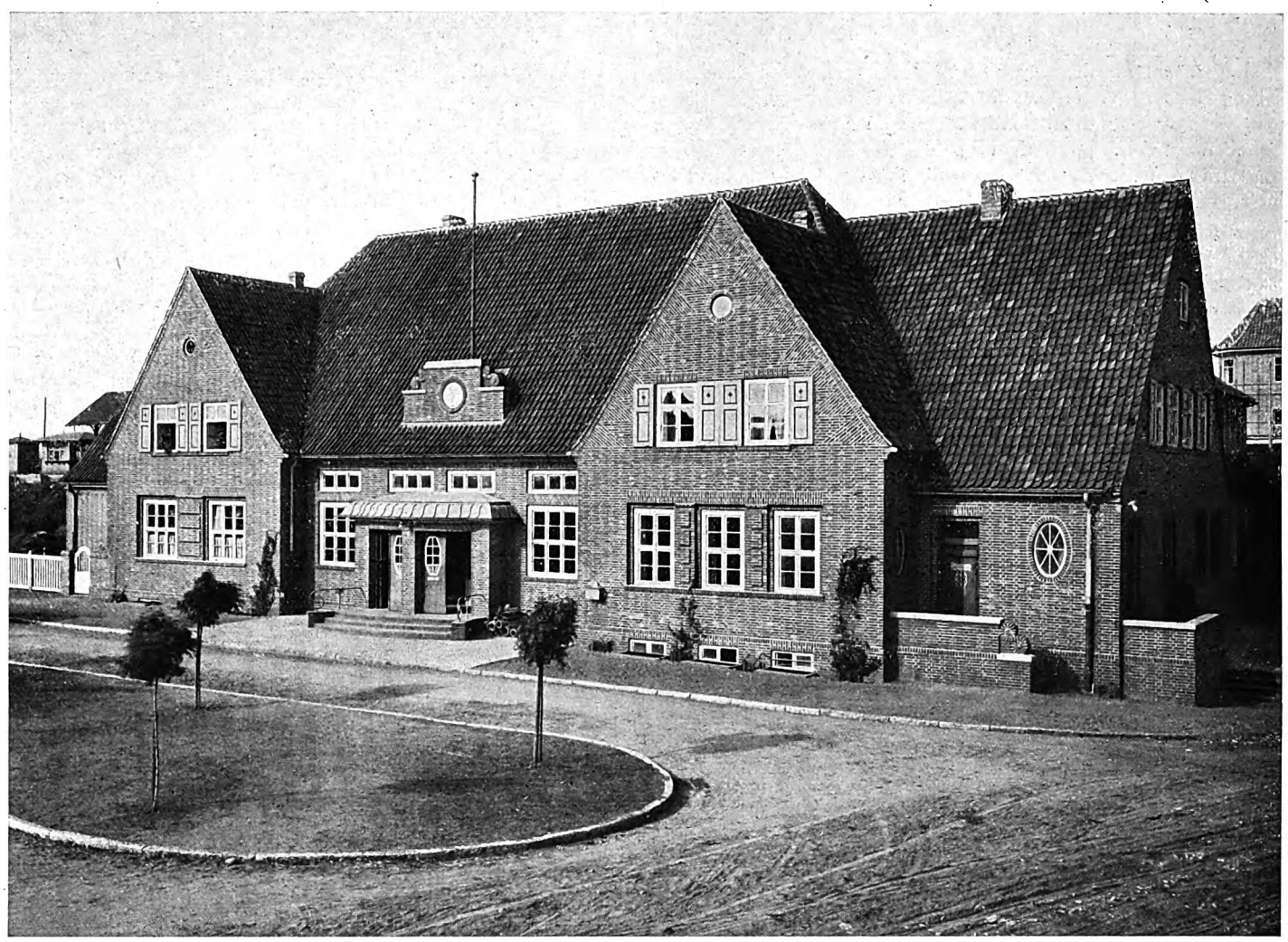
Immer wieder Eingriffe der öffentlichen Hand in die Bauwirtschaft.

Die Methode, durch gemeinnützige Gesellschaften kalte Sozialisierung zu betreiben, ist ein beliebtes Mittel auch der Länder und Gemeinden. Es haben sich an einzelnen Stellen auf diese Weise Zustände entwickelt, die auf die Dauer für die private Bauwirtschaft immer unerträglicher werden.

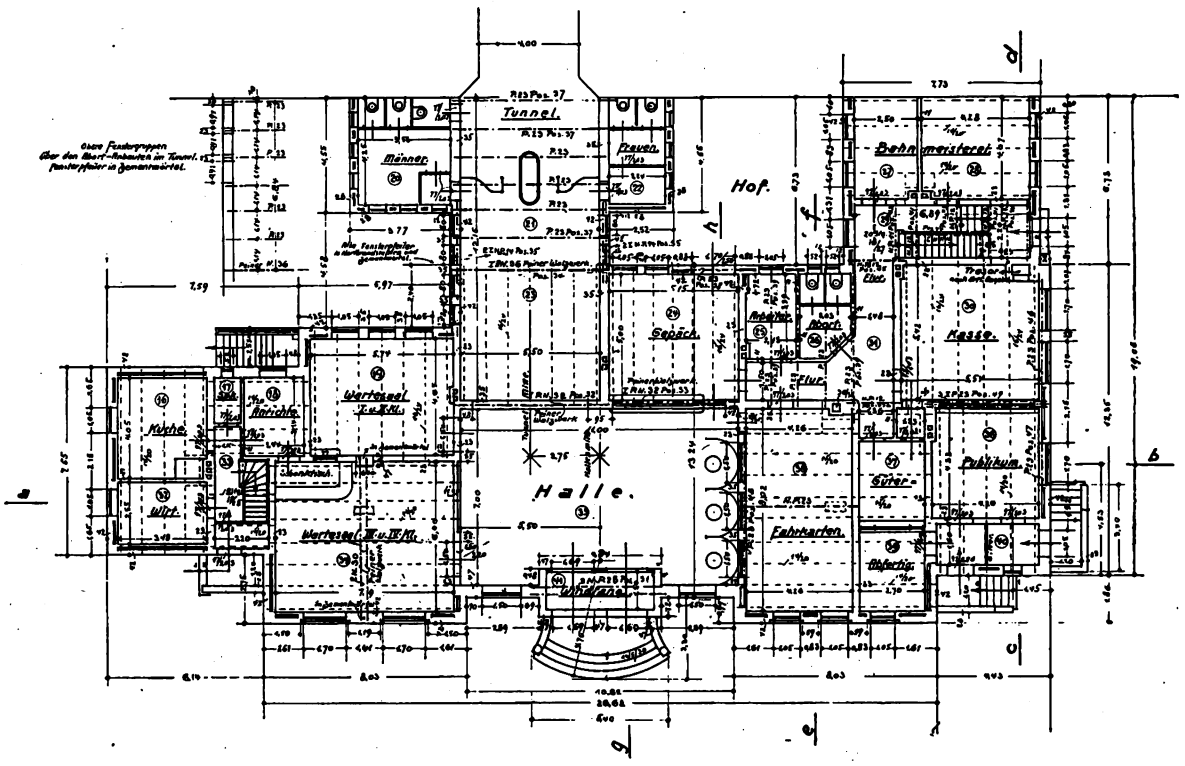
Mit den Mitteln aus dem Grenzfonds des Reiches soll in der Nähe von Flensburg eine Volkshochschule gebaut werden. Für diese Volkshochschule liefert die „Deutsche Land- und Baugesellschaft m. b. H., Berlin", die gesamten Pläne. Von besonderem Interesse ist es nun, zu untersuchen, was diese Deutsche Land- und Baugesellschaft m. b. H. für eine Gesellschaft ist. Sie ist gegründet am 27. Juli 1923, also in der Zeit stärkster Inflation. Das Gründungskapital betrug damals 500000 Papiermark, d. h. etwa 2,50 Mark in Gold nach dem damaligen Stand des Dollars. Alleinige Gesellschafter sind die Reichskreditgesellschaft und das Deutsche Reich. Die Reichskreditgesellschaft brachte das „enorme" Kapital von 375000 Papiermark in die Gesellschaft ein, das Deutsche Reich den gewaltigen Kapitalbetrag von 125000 Papiermark, der noch nicht einmal einer Goldmark entsprach! Diese Gesellschaft hat dieses „große" Aktienkapital nach der Deflation in Goldmark umgestellt, und zwar so, daß die 500000 Papiermark mit 200000 RM. in die Bilanz aufgenommen wurden und nunmehr das Gesellschafterkapital darstellen. Die Reichskreditgesellschaft besitzt davon 150000 Goldmark, das Deutsche Reich 50000 Goldmark. Diese sogenannte gemeinnützige Gesellschaft, deren Gemeinnützigkeit ausdrücklich anerkannt worden ist, ist demnach in ganz ungeheuerlicher Weise Inflationsgewinnler geworden. Den Inflationsgewinn hat in diesem Fall das Reich eingesteckt. Wer dabei die Leidtragenden gewesen sind, entzieht sich im Augenblick unserer Kenntnis. Immerhin ist es interessant, daß das Reich auf diesem Wege von einem Kapital von 2,50 Goldmark zu einem Kapital von 200000 Goldmark gekommen ist! Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, der durch besonderen Gesellschafterbeschluß eine Vergütung erhält, besteht im wesentlichen aus Vertretern der Reichsministerien. Da das Unternehmen gemeinnützig ist, darf der Reingewinn 5 Proz. nicht überschreiten. Als Zweck dieser Gesellschaft wird im § 1 der Satzung angegeben: „Die Verschaffung gesunder und zweckmäßig eingerichteter Wohnungen in eigenen erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen für Minderbemittelte, insbesondere für minderbemittelte deutsche Flüchtlinge, in erster Linie für solche minderbemittelte Ostflüchtlinge, die noch in den vom Reich unterhaltenen Flüchtlingslagern untergebracht sind, sowie der für diesen Zweck erforderliche Erwerb und Verkauf von Grundstücken."

Gegen diese Tätigkeit dieser gemeinnützigen Gesellschaft ist an sich nichts einzuwenden. Es wird jedoch in der Praxis von der Gesellschaft in ganz anderer Weise verfahren. Das zeigt das Beispiel von Flensburg. Wie ist es mit der Satzung der Gesellschaft zu vereinbaren, daß sie ein Planbureau unterhält, in dem u. a. Pläne für eine Volkshochschule in der Nähe von Flensburg, also im Norden, angefertigt werden? Der Grenzfonds des Reiches ist zu dem Zweck geschaffen worden, um den in der Grenzmark lebenden besonders bedrängten und wirtschaftlich bedrückten Volksteilen zu helfen. Aufgabe dieses Grenzfonds mußte es daher sein, wenn er richtig verwendet wurde, daß seine Mittel allen Wirtschaftskreisen der Nordmark in diesem Falle zugute kommen. Zu diesen besonders bedrängten Wirtschaftskreisen gehören aber nachweisbar auch die freischaffenden Architekten. Ueber sie geht man jedoch bei der Verwendung der Gelder aus dem Grenzfonds für den Neubau der Volkshochschule Flensburg glatt hinweg. Das Reich bzw. hier sein Ableger die „Deutsche Land- und Baugesellschaft m. b. H." macht vielmehr die eigentlich einem freischaffenden Architekten zukommende Arbeit der Plananfertigung und Bauleitung selbst. Sie tut das auch noch in durchaus satzungswidriger Weise, da in der Satzung der Gesellschaft eine solche Aufgabe mit keinem Wort erwähnt wird. Es ist das außerdem wiederum ein krasses Beispiel kalter Sozialisierung, die auf dem beliebten Wege über eine harmlos aussehende G. m. b. H. seitens einer behördlichen Stelle, und zwar hier seitens des Reiches durchgeführt wird. Erschwerend kommt hier die satzungswidrige Handlung hinzu. Es wird dringende Aufgabe der verantwortlichen Reichsstellen sein, sofort dieser Satzungswidrigkeit zu steuern und derartige Eingriffe von Reichsstellen in die private Wirtschaft schnellstens und radikal zu unterbinden.

Digitized by Google



Die Aufgabe, das Amtsgebäude aus dem Zweckgedanken und seiner inneren Notwendigkeit, auch in seiner äußeren Bauform abzuleiten, wird in der Kleinstadt beeinflußt von dem städtebaulichen Gebote, ein solches Bauwerk mit der traditionellen Haltung der Umgebung in Uebereinstimmung zu bringen. Der Verkehrscharakter eines Bahnhofsneubaus empfängt damit zwingende Formgebote, die das Werk nicht im Widerspruch zu den altbestehenden und nur langsamen Veränderungsfluß unterliegenden älteren Häusern sehen wollen. Da die Voraussetzung für die innere Zweckgestaltung aus geprüfter Verkehrserfahrung für den Kleinbau klar und einfach ist, so gehorcht der frontale Aufbau willig der heimatlichen Bauweise. In den für holsteinische Städtebauten typischen Formen will das Gebäude für die Platzanlage vor allem ein städtebauliches Kleinfrontbild schaffen, das nicht aufwändig und ortsfremd wirkt und dessen große Dachbekrönung dem Hause mit den beiden Giebeln die gewichtige Einheit schafft.



Empfangsgebäude Flensburg=Weiche. Arch.: Reichsbahnrat Arnold (Flensburg) 2

Digitized by Google

Die Arbeitszeit im Baugewerbe.

Die Schwierigkeiten, die einer für das Baugewerbe tragbaren Regelung der Arbeitszeit — nämlich der Anerkennung des Saisoncharakters — entgegenstehen, konnten bis zum heutigen Tage noch nicht behoben werden. Nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen muß man sogar annehmen, daß eine Klärung der für das Wirtschaftsleben des ganzen Reiches so bedeutungsvollen Frage in der diesjährigen Bausaison nicht mehr erreicht werden wird.

Der Wortlaut des § 6a Abs. 5 des Arbeitszeitnotgesetzes ist unseren Lesern aus den Ausführungen in Heft 14 bekannt, ebenso die Tatsache, daß der Reichsarbeitsminister in seinen Ausführungsbestimmungen die wesentlichen Voraussetzungen seiner Vollmacht, ein Gewerbe als Saisongewerbe anzuerkennen, an die Vertragsparteien delegiert hat. Hierin liegt der Kern der Schwierigkeiten, die sich heute ergeben. Praktisch bedeutet das nämlich eine Außerkraftsetzung der vom Gesetzgeber erteilten Vollmacht, da bei der grundsätzlichen Einstellung der Arbeitnehmer zur Ausgleichsarbeit entsprechende Vereinbarungen so gut wie ausgeschlossen sind. Den Beweis dafür liefert das Scheitern aller bisherigen Verhandlungen, über die wir schon in Heft 15 berichteten, wodurch schließlich die Arbeitgeber gezwungen waren, die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beim Reichsarbeitsminister zu beantragen.

Auch dieser Schritt hat bisher zu keinem Erfolge geführt. Anstatt nunmehr im Interesse einer Verbilligung des Bauens eine Regelung zu forcieren, wodurch die zahlreichen Arbeitsausfälle auf Grund des Saisoncharakters des Baugewerbes ausgeglichen würden, wird die Klärung der Frage vom Reichsarbeitsminister immer mehr hingezogen.

Nach dem Wortlaut des Reichstarifvertrages für das Baugewerbe haben sich die Parteien nämlich nur verpflichtet, nach gesetzlicher Neuregelung der Arbeitszeit erneut zu verhandeln. Zur Feststellung, ob das Arbeitszeitnotgesetz eine solche Neuregelung darstellt oder nicht, wurde die Angelegenheit dem Haupttarifamt zur Entscheidung unterbreitet, das in den letzten Tagen endlich folgende grundsätzliche Entscheidung gefällt hat:

„Das Arbeitszeitnotgesetz ist keine gesetzliche Neuregelung im Sinne des § 3 Ziff. 1 des Reichstarifvertrages für das Baugewerbe vom 30. März 1927. Das beim Reichsarbeitsministerium eingeleitete Schlichtungsverfahren über die Regelung der Arbeitszeit wird, nachdem die Entscheidung des Haupttarifamtes vorliegt, nunmehr fortgesetzt werden."

Es bleibt nunmehr zu hoffen, daß das Schlichtungsverfahren derart beschleunigt wird, daß bis zu seiner Beendigung nicht die Bausaison vorbei ist. Dabei ist es aber noch nicht ausgeschlossen, daß der Reichsarbeitsminister die Regelung der Arbeitszeit den Schlichtern in den einzelnen Ländern überläßt, wodurch eine einheitliche Regelung unmöglich und der Kern zu neuen Arbeitskämpfen gelegt würde.

Nach diesen Ausführungen muß es jedem Leser klar sein, daß in der Zukunft die wichtigste Sorge darin bestehen muß, den Widerspruch zu beseitigen, der darin liegt, daß der Reichsarbeitsminister die ihm durch Gesetz erteilte Vollmacht zur Anerkennung eines Gewerbes als Saisongewerbe durch seine eigenen Ausführungsbestimmungen abgebogen hat, indem er die wesentlichen Voraussetzungen zu deren Ausübung von dem Willen der Vertragsparteien abhängig machte. Die nach den Ausführungsbestimmungen erforderliche vorherige Einigung der Parteien bedeutet eine eigenmächtige Umwandlung der gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverpflichtung in eine Bestätigungsberechtigung. Wenn hierdurch den Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben ist, jede Ausgleichsarbeit in Saisongewerben zu verhindern, so widerspricht das auch dem Sinn des Gesetzes. Durch Schaffung des § 6a Abs. 5 hat ja der Gesetzgeber selbst anerkannt, daß die Eigenarten einzelner Gewerbezweige, zu denen auch das Baugewerbe gehört, berücksichtigt werden und hier Ausgleichs- und Anpassungsmöglichkeiten an wirtschaftliche Notwendigkeiten gegeben sein müssen. Voraussetzung des vom Gesetzgeber beabsichtigten konsequenten Achtstundentages kann selbstverständlich nur die Vollausnutzung der Arbeitskraft innerhalb der gegebenen Beschäftigungsmöglichkeit und der Beschäftigungsnotwendigkeit sein. Von einer Vollausnutzung kann aber bei den Bauarbeitern, die im Jahresdurchschnitt kaum 7 Stunden täglich arbeiten, keine Rede sein. Auch versagt im Baugewerbe der sonst so beliebte Einwand, daß verlängerte Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit vergrößert, da Mangel an Facharbeitern besteht.

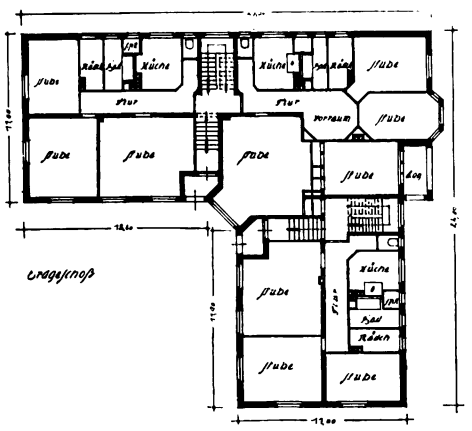
Die vorstehenden Ausführungen verdienen besondere Beachtung, da bekanntlich im nächsten Jahre die Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes zu erwarten ist, das eine endgültige Kodifikation auch der Arbeitszeit enthalten wird.

Dr. Donner.

Beamtenwohnhaus in Grünberg i. Schl.

Arch. Prof. Dr.-Ing. Hermann Muthesius (Berlin).

Für die zahlreiche Beamtenschaft der „Deutschen Wolle" in Grünberg i. Schles. war ein Beamtenwohnhaus zu errichten, das für eine bestimmte Anzahl von Beamten Wohnungen vorgeschriebener Größe, außerdem auch einige Logierzimmer für Besucher umschließen sollte. Es stand an der Breslauer Straße ein Bauplatz zur Verfügung, welcher der Durchführung des Programmes besonders große Schwierigkeiten entgegenstellte, da er nach einer Seite hin schroff anstieg und außerdem eine häßliche Pumpstation enthielt, die nicht beseitigt werden konnte. Der Architekt war bemüht, aus der Not eine Tugend zu machen. Das Pumphäuschen wurde in eine architektonisch ansprechende Form gebracht und die Pumpstation mit einem Schmuckhof umgeben, um welchen sich das ziemlich umfangreiche Beamtenwohnhaus in Knickform herumlegt. Das Haus weist hier am Schmuckhof ein Stockwerk mehr als an der Rückfront des Hauptflügels auf, weil dort bereits der Anstieg des Terrains die Höhe eines Stockwerks erreicht hat.



Im Erd- und Obergeschoß liegen je zwei Drei- und eine Vierzimmerwohnung — sämtlich mit Küche, Bad und Mädchenkammer, die Vierzimmerwohnungen auch mit Erker und Loggia versehen. Die nach dem Schmuckhof hinaussehenden größeren Wohn- und Speisezimmer der Wohnungen des Obergeschosses wurden gleichfalls mit reizvollen Erkern ausgestattet. Es sind in beiden Geschossen je zwei Wohnungen mit einem Treppenhaus in Verbindung gebracht; die Vierzimmerwohnungen genießen den Vorzug, daß sie an beiden Treppen liegen, von denen die eine — ohne das Küchengebiet zu berühren — als direkter Zugang zu den Wohnräumen benutzt wird. Im obersten Geschoß (Dachgeschoß) wurden die Logierzimmer für die Gäste untergebracht.

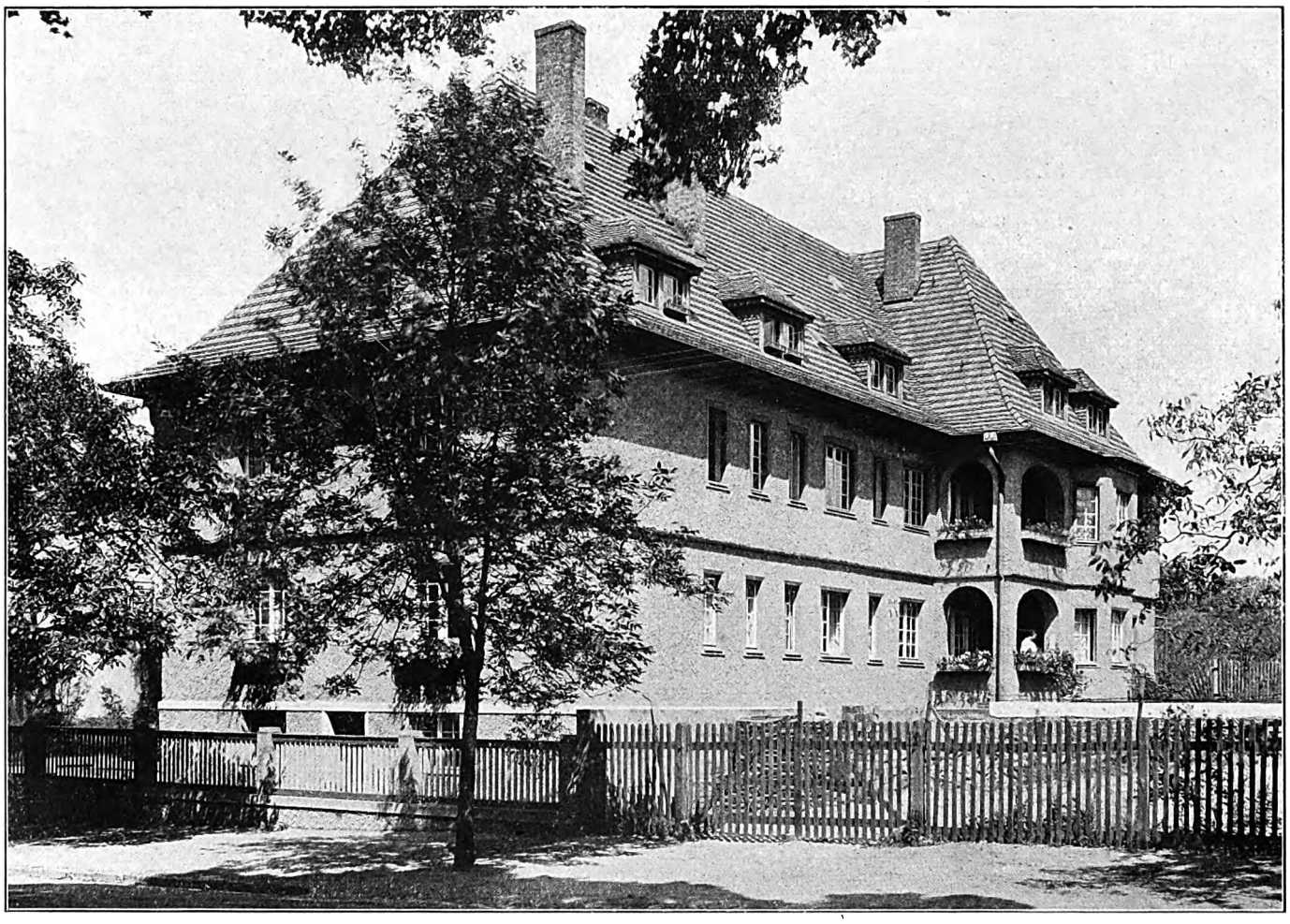
Die äußere Gestaltung der Fronten ist im wesentlichen einfach — die Gliederung ergibt sich ohne Zwang aus der Entwicklung der Grundrisse; besonders gefällig wirkt die glückliche Verbindung von Loggia und Erker an der Hauptfront wie die symmetrische Anordnung der drei Blumenerker am Schmuckhof. Hier ist besonders die teilweise Verschiebung der Fensterachsen zu beachten, die durch die Lage der beiden Hofeingänge bedingt ist. Gegenüber der dominierenden Wirkung der nach einer Hauptmittelachse orientierten Erker tritt die Anordnung der Fenster des Erdgeschosses architektonisch minder bestimmend hervor.

Friedrich Huth, Arch.

Digitized by Google

Ansicht am Schmuckhof.

Die Architektur ist in anmutiger Weise mit dem Schmuckhof in Einklang gebracht. Feinfühlig den Wohncharakter im Grundriß und Aeußeren bereichernd wirken die drei Erker des Obergeschosses, die nach einer Hauptmittelachse symmetrisch, im übrigen aber unabhängig von den Achsen der Erdgeschoßfenster orientiert sind. Durch diese ungleiche Aufteilung der Flächen in den beiden Geschossen, die dem Beschauer kaum recht zum Bewußtsein kommt, wird die Architektur dieser Hofansicht bewegter und überzeugender, als dies durch eine strenge Achsenteilung hätte erreicht werden können.



Haupt- und Mittelfront.

Die Architektur der Fronten, von weit vorspringendem Dache beschattet, hält sich in schlichten Formen; doch wird das Ganze in anmutiger Weise belebt durch die geschickte Verbindung der Erker und Loggien, welche die bevorzugten Wohnungen beider Stockwerke in der Architektur hervorheben.

Beamtenwohnhaus für die „Deutsche Wolle", Grünberg i. Schl. Arch.: Prof. Dr.-Ing. Hermann Muthesius (Berlin).

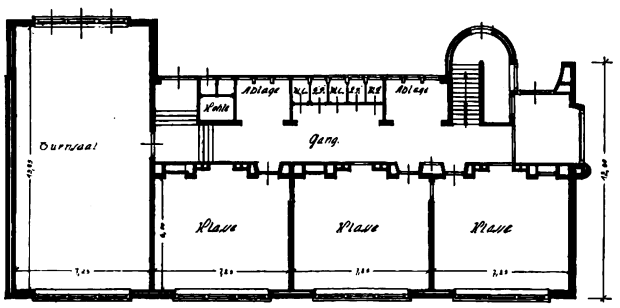
Digitized by Google

Einige Lehren Amsterdamer Schulbauten.

Arch.: Stadtarchitekt A. R. Hulshoff und Arch. N. Lansdorp (Amsterdam).

Die in unsern Abbildungen dargestellten Amsterdamer Schulen können als Ergebnisse neuester Versuche angesehen werden, die nichts mit der Tradition zu tun haben, sie entsprechen aber — bei genauerm Zusehen — auch sehr wenig den Prinzipien der jüngsten Richtung, die doch gerade den holländischen Baumeistern in hohem Grade nachempfunden wurde.

Während die Grundrisse der drei Schulen in ihren Grundzügen übereinstimmen, so daß sie sich als Schöpfungen eines Kopfes kennzeichnen, ist die Architektur bewußt verschieden, daß man auf drei verschiedene Baukünstler schließen könnte. Es handelt sich aber in allen drei Fällen um Arbeiten des Stadtarchitekten A. R. Hulshoff und des Architekten N. Lansdorp (Amsterdam). Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die kleine Schule am Purmer Plantsoen, in der Kolonie Nieuwendam, weit eher eine malerische Gestaltung gestattete als die umfangreichen Bauanlagen mit ihren langgestreckten Fronten.



Schule am Purmer Plantsoen.
Erdgeschoß-Grundriß.

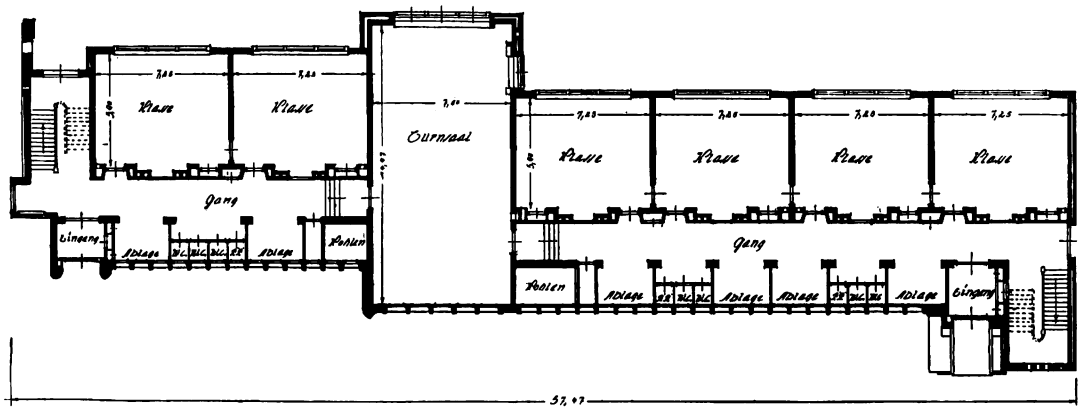
Der schlichte Grundriß gibt aber im Grunde gar keine Veranlassung zu einer so kapriziösen Behandlung des Daches, das an der Hofseite tief heruntergezogen ist, so daß in der Architektur die Dachfläche zur Hauptsache wird und die Front als etwas Nebensächliches zurücktritt. Gerechtfertigt ist an der Hofseite die Betonung des vorspringenden Turnsaales; der runde Treppenturm bildet das Gegengewicht zu diesem Vorsprung und trägt in Verbindung mit der langen Reihe kleiner Fenster wesentlich dazu bei, dem Hause einen romantischen Anstrich zu verleihen. Da aber an dieser Seite des Hauses nur untergeordnete Räume (Kleiderablage, Klosetts, Kohlenraum usw.) liegen, so ist diese reiche, malerische Architektur durch nichts begründet. Weit besser gefällt mir die Straßenfront, die dem Wesen des Schulhauses weit besser entspricht. Die breiten, dreiteiligen Fenster weisen darauf hin, daß an dieser Seite die Schulklassen liegen, die der reichen Licht- und Luftzuführung bedürfen (S. 260).

Den Grundrissen der drei Schulen liegt ein Schema zugrunde, das bei städtischen Schulen an lärmlosen Straßen in Holland, oder auch nur in Amsterdam, Anwendung findet. Es ist an sich recht zweckmäßig, die Klassen an die Hauptfront zu legen und den breiten Gang, der alle Klassen und die sonstigen Räume des Hauses verbindet, durch Seitenfenster der Hof- oder Gartenfront hell zu beleuchten. Dieses System findet auch bei deutschen Unterrichtsanstalten Anwendung. Es ist aber nur geboten, wo langgestreckte Korridore notwendig sind, die von den Stirnseiten des Gebäudes in ihrer ganzen Tiefe nicht ausreichend beleuchtet werden können. Wenn aber die ganze Schule nur sechs Klassen umfaßt, so liegt kein Grund zu einer derartigen Anordnung vor. Im übrigen dürfte es bei der soeben behandelten Schule am Purmer Plantsoen mit der Beleuchtung des Korridors schlecht bestellt sein, da die Fenster sehr klein sind und das ganze Licht abgefangen wird durch die für Kleiderablagen, Klosetts usw. geschaffenen Einbauten, so daß sich der Architekt genötigt sah, noch von der Stirnseite her durch einen Vorraum hindurch Licht in den Korridor zu leiten.

Bei größern, vielklassigen Schulen, also auch bei dem hier dargestellten langgestreckten Schulbau im Betondorp und der Doppelschule am Wochnumer Plantsoen ist die Durchführung breiter Korridore sehr gerechtfertigt. Sie sind bei ungünstiger Witterung zum auf- und abgehen der Lehrer und Schüler sehr geeignet, wenn in ausreichender Weise für Licht- und Luftzuführung gesorgt wird. Was ist aber hier aus den schönen Korridoren geworden? Sie sind durch die Einbauten eingeengt, und das Licht wird durch die lange Reihe eingebauter Räume, wie Kohlenvorratsräume, Kleiderablagen, Toiletten usw., abgefangen. Es scheint bei uns weit wichtiger, viel Licht und Luft in den Korridor hereinströmen zu lassen, als die Toiletten so bequem anzulegen, daß Lehrer und Schüler von der Klassentür aus nur einen Katzensprung zu machen haben. Auch in hygienischer Hinsicht würde es für uns zweckmäßiger erscheinen, die Toiletten in einen besondern Anbau zu verlegen oder sie in größern, an den Treppenhäusern liegenden Räumen unterzubringen und hierdurch völlig freie Korridore zu gewinnen. Die Kleider können an Haken in den Korridoren aufgehängt werden, doch setzt dies eine Ueberwachung der Korridore voraus. (Die Kleiderhaken in den Klassen selbst unterzubringen, ist aus hygienischen Gründen nicht zu billigen.) Wenn aber die Holländer aus irgendwelchen Gründen die hier gewählte Anordnung der Toiletten und Kleiderablagen für zweckmäßig halten, so ist nicht einzusehen, warum nicht für eine ausreichende Beleuchtung des Korridors durch große Fenster an der Rückfront gesorgt wird; die Zuführung des Lichts kann doch über diese Einbauten hinweg erfolgen, da Kleiderablagen und Toiletten nur eine mäßige Höhenausdehnung verlangen. Es scheint fast, daß die kleinen, in langen Reihen auftretenden Fenster nur aus effektsucherischen Rücksichten gewählt sind — Grund genug, sie zu verwerfen.

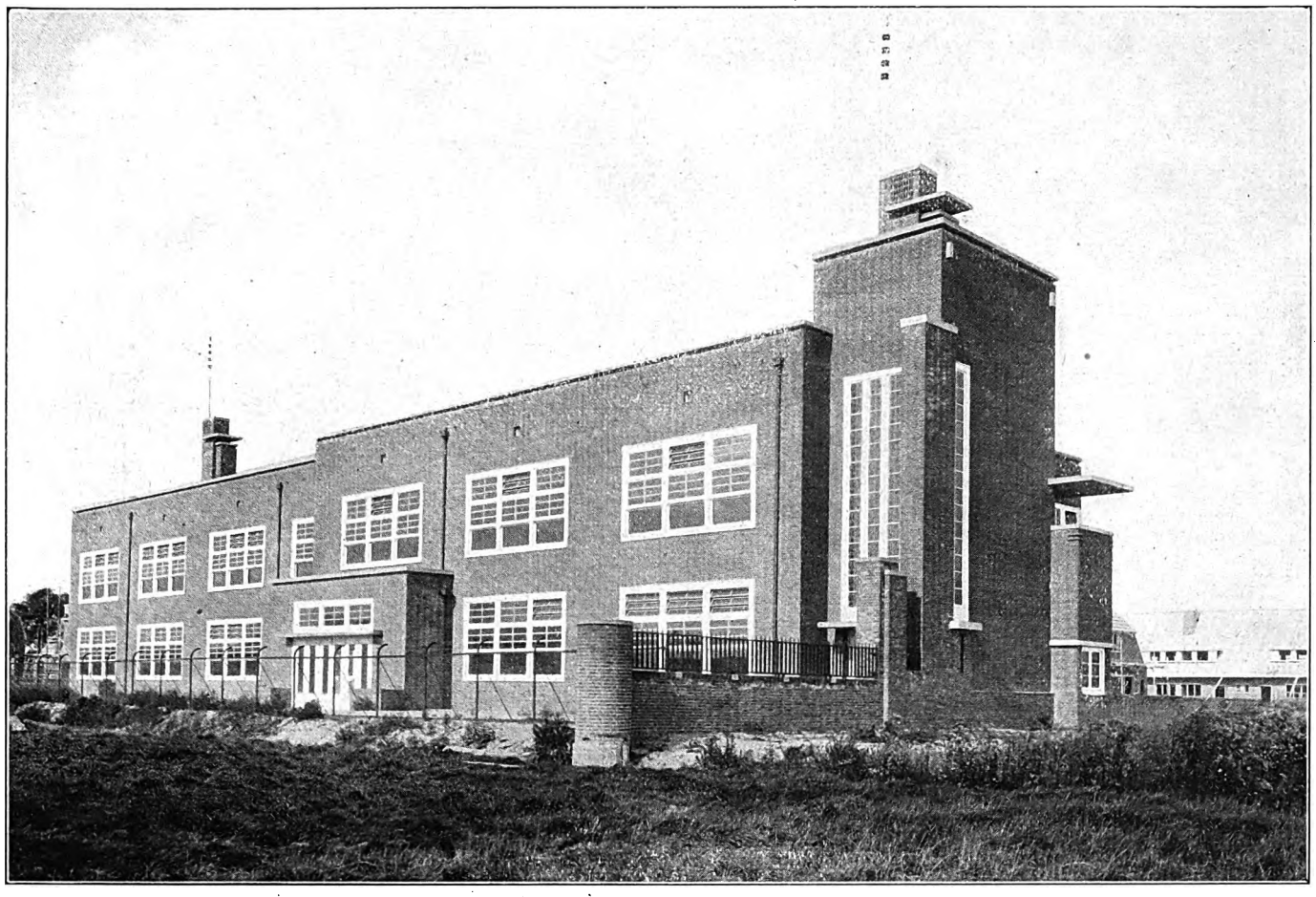
Die Schule im Betondorp, das in der angegliederten Gemeinde Watergraassmeer liegt, wirkt an der Rückfront unbedingt sehr eindrucksvoll, allerdings auch etwas kasernenmäßig. Der von den Betonhäusern der Umgebung angeschlagene Akkord ist in diesem Schulbau zu machtvoller Wirkung gesteigert Die Baumassen sind gut zusammengefaßt, die Treppenhäuser durch kräftige, turmartige Vorsprünge, die Eingänge durch schlichte Verdachungen hervorgehoben. Die machtvolle Wirkung ist vorwiegend durch breite und hohe, ungegliederte Flächen erreicht, allerdings zum Teil auf Kosten einer zweckmäßigen Raumdisposition.

Während aber bei dieser Schule im Betondorp doch immerhin ein logischer Zusammenhang der Raumeinteilung und der Frontarchitektur festzustellen und diese als machtvoll anerkannt werden muß, ist die kubistische Architektur der Doppelschule am Wochnumer Plantsoen, welche die Kolonie Nieuwendam gegen Schellingwoude hin abschließt, ziemlich willkürlich und durchaus nicht sachlich. Bei näherm Zusehen ergibt sich, wie wenig all diese Vorsprünge, namentlich die Zerklüftung des Mauerwerks an der Rückfront, mit dem schlichten Grundriß zu tun haben. Obwohl auch die Hauptfront nicht gerade anmutig wirkt und sicher durch den plötzlichen horizontalen Abschluß an der Dachkante nicht verschönt wird, kann man doch immerhin hier von einer sachlichen Lösung der Aufgabe sprechen, und auch der Vorsprung in der Mitte ist durch die Anlage des Turnsaales, der beide Schulen trennt, gerechtfertigt. Der geköpfte quadratische Turm steht aber in Widerspruch mit der überaus schlichten Treppenanlage, und der breite vorspringende Pfeiler an der Turmecke dient keinem vernünftigen Zwecke und ist nur Kulisse. An der Rückseite haben wir es, wie der Grundriß zeigt, mit einer langgestreckten, nur einmal an der Turnsaalecke unterbrochenen Front zu tun. Der Eingang links hätte ohne jeden Zwang in die Achse des Treppenhauses gebracht werden können, was lediglich in Rücksicht auf die interessantere Ecklösung unterblieben ist. Verfolgt man weiter die Front nach rechts hin, so begreift man gar nicht, wo all die Vorsprünge bei einer so schlichten Grundrißlösung herkommen können. Warum liegen die Fronten der Klassen- und der Hofseite, abgesehen von den begründeten Vorsprüngen des Turnsaales und des Treppenhauses, nicht in einer Flucht? Doch ausschließlich zu dem Zwecke, mehr Leben in die Architektur zu bringen. Das ist gerade das Gegenteil von Schlichtheit und Sachlichkeit. An dieser Rückfront macht übrigens das Bauwerk weit eher den Eindruck einer Zellenbadeanstalt als eines Schulbaues, und dieser Eindruck wird durch die hochragenden Schornsteine noch verstärkt. Daß diese kubistische Bauweise gerade dem holländischen Stadt- und Landschaftsbilde entspricht, wird u. a. auch von Holländern selbst

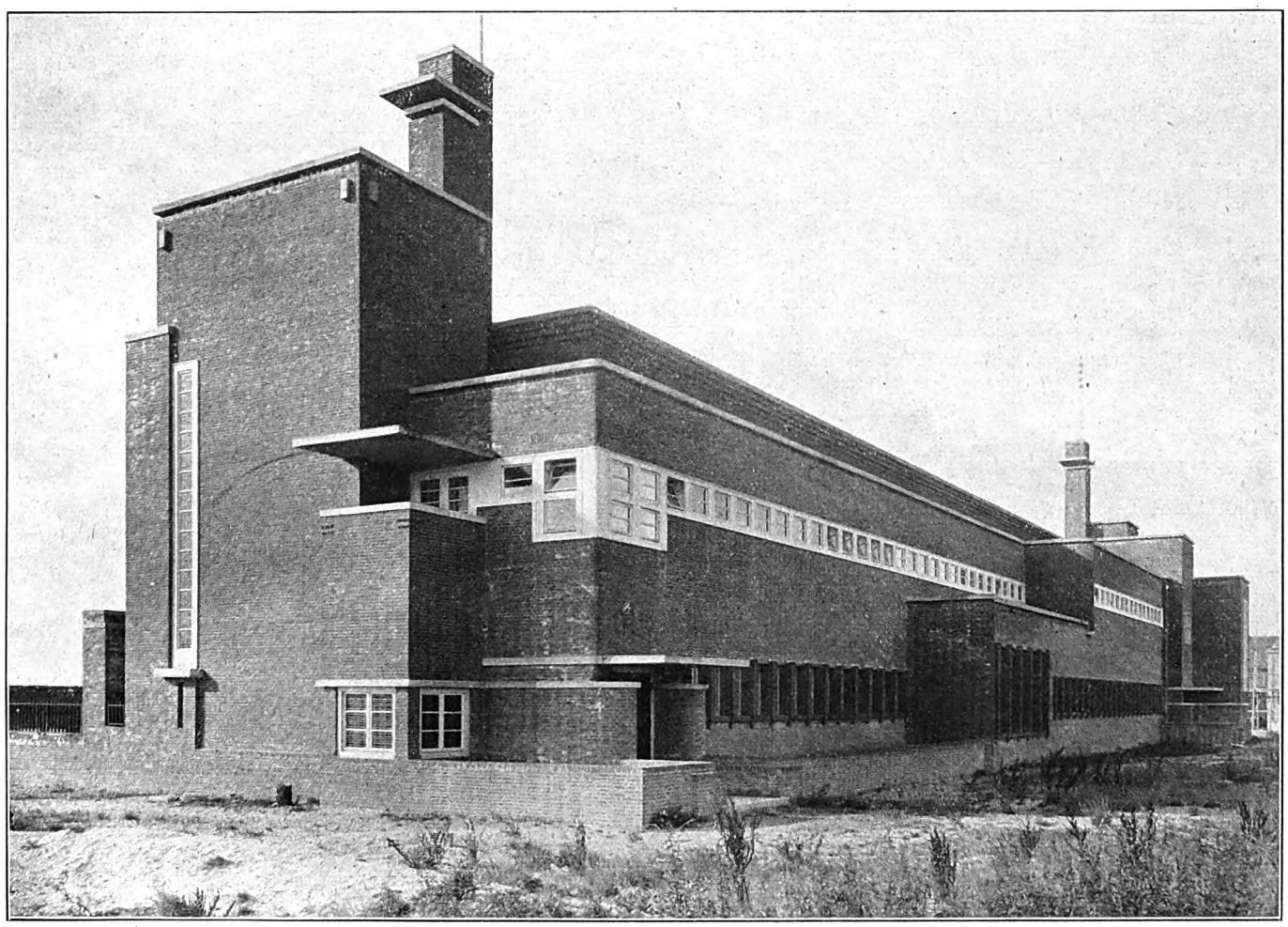


Doppelschule am Wochnumer Plantsoen in der Kolonie Nieuwendam. Arch.: Stadtarchitekt A. R. Hulshoff und Arch. N. Lansdorp (Amsterdam).

Digitized by Google



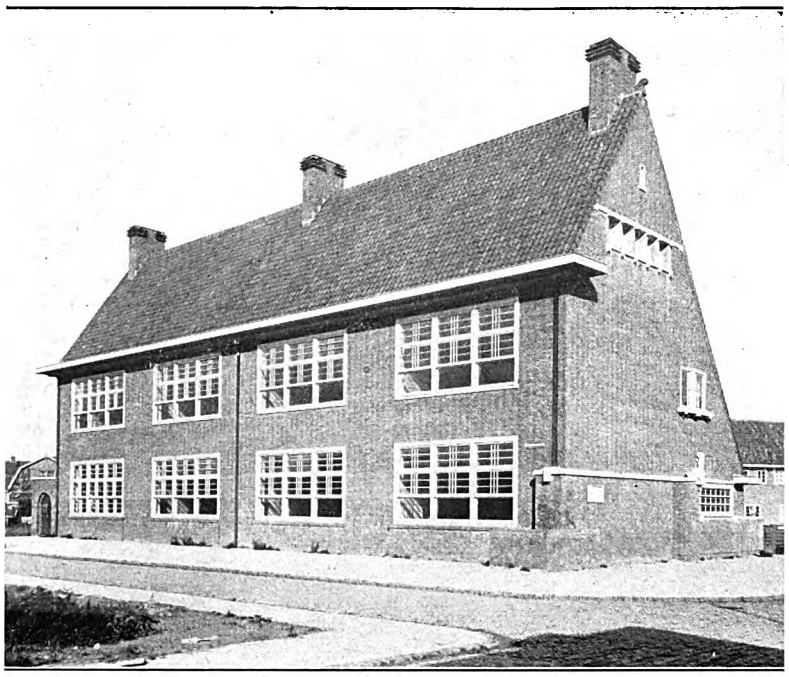
Die Lage der gleichförmigen Klassen wird durch die dreiteiligen Fenster gezeigt, die Turnhalle durch den rechtwinkligen Vorsprung mit seinen breiten Türflügeln in schlichter, sachlicher Weise hervorgehoben. Infolge des plötzlichen horizontalen Abschlusses der Frontwand erhält das Gebäude aber einen kastenförmigen Charakter. Die hierdurch hervorgerufene nüchterne Wirkung wird durch den kräftigen quadratischen Turmbau an der rechten Seite, der wie erkünstelte Mache wirkt, was die schlichte Grundrißgestaltung nicht begründet.



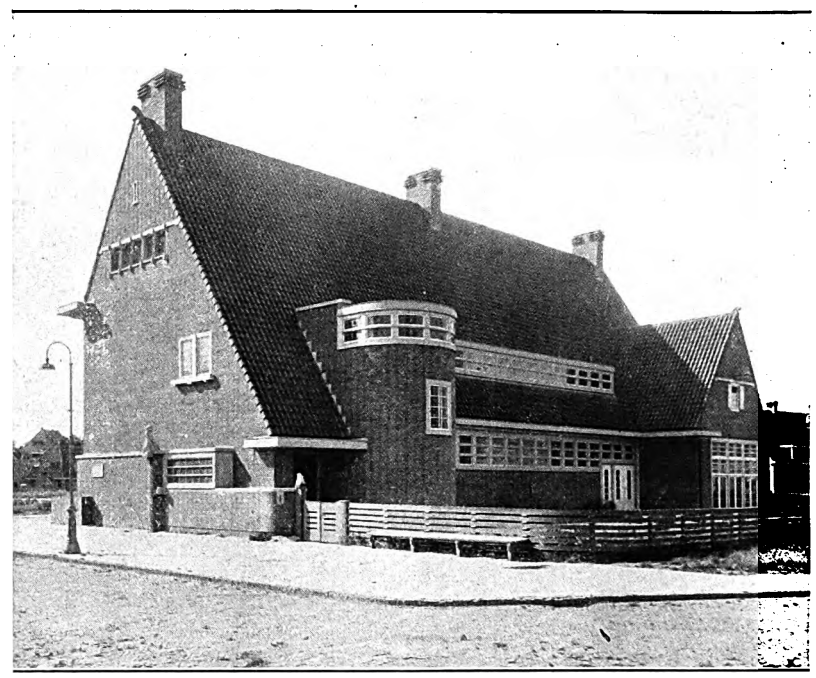
Die nach kubischer Rezeptur theatralisch gegliederte Rückfront ist durch die schlichte Gestaltung des Grundrisses nicht gerechtfertigt und kennzeichnet sich zum Teil als Kulissenarchitektur, die dem Gebäude einen modernen Charakter im Sinne der jüngsten Richtung verleihen „soll". Die zahlreichen kleinen Fenster verleihen dem Bauwerk an der Rückfront weit eher den Charakter einer Zellenbadeanstalt als eines modernen Schulhauses. Die Licht- und Luftzuführung ist in Rücksicht auf architektonische Wirkungen beeinträcht. Die Glätte der technischen Arbeit will die Architekturschwächen übersehen machen.

Doppelschule am Wochnumer Plantsoen in der Kolonie Nieuwendam.
Arch.: Stadtarchitekt A. R. Hulshoff und Architekt N. Lansdorp (Amsterdam).

Digitized by Google



Ruhige und sachliche Gestaltung der Hauptfront. Die breiten dreiteiligen Fenster in beiden Geschossen bringen gut die Anordnung der gleichförmig gestalteten Klassen, welche reiche Lichtzuführung verlangen, zum Ausdruck.



Rückseite. Das tief heruntergezogene Dach verleiht dem Gebäude in Verbindung mit der Halbrund-Ausbildung des Treppenvorsprunges und der giebelförmigen Ueberdachung des Turnhallenvorbaues malerische Wirkungen. Die Architektur wirkt im Vergleich zur schlichten Grundrißgestaltung kapriziös.

Schule am Purmer Plantsoen (Amsterdam). Arch.: Stadtarchitekt A. R. Hulshoff und Architekt N. Lansdorp (Amsterdam).

bestritten — man wird sie nicht als bodenständig bezeichnen können — Im Prinzip habe ich gegen diese Bauweise nichts einzuwenden, wenn sie sich logisch aus dem Innern entwickelt. Scheinarchitektur ist weder in diesem noch in irgendeinem andern Stile gerechtfertigt, am wenigsten aber bei Bauwerken einer Richtung, die den Baukünstlern der Vorkriegszeit gerade die unredliche Schein- und Kulissenarchitektur zum Vorwurf macht.

Der Bahnhofsneubau Flensburg Weiche.

Architekt: Reichsbahnrat Arnold (Flensburg).

Der Bahnhof Flensburg Weiche nimmt den Güter- und Rangierverkehr auf. Die ehemalige Nordschleswiger Weiche wurde ausgebaut, auch diese Pläne stammen ebenfalls aus der Vorkriegszeit. Eine erhöhte Bedeutung gewann dieser Bahnhof durch den Verlust von Nordschleswig, er muß den Uebergangsverkehr von und nach Dänemark übernehmen. Ferner reguliert er den Umsteigverkehr nach der Westküste und in der Richtung nach und von Schleswig. An dieser stark durchfluteten Verkehrsader haben sich Siedlungen der Bahnbeamten, kleinere Industrien gegründet. Kurzverbindungen mit Flensburg und Abfertigung für den Eilgüterverkehr sorgen für richtige Einschaltung an die Hauptzentrale Flensburg.

Außer der Eingangshalle mit drei Fahrkartenschaltern enthält das Gebäude Gepäck- und Diensträume, Stationskasse, 2 Wartesäle und 2 Wohnungen für den Bahnhofswirt und Vorsteher. Da der Bau 1922/24 erbaut wurde und 1924 in Benutzung genommen ist, lassen sich die Baukosten nicht angeben; die Währung wurde erst danach stabilisiert.

Reichsbahnrat Architekt Arnold hat durch den Bahnhof Flensburg Weiche in geschicktester Anpassung an das verwickelte Zwecksystem eine volle Uebersichtlichkeit über den vielgliedrigen Bauorganismus geschaffen, unter voller Berücksichtigung eines entwickelten, umfassenden Verkehrs. Otto Vogler.

Wohnen und Bauen.

Ein Schlußwort zur Ausstellung „Das Bayerische Handwerk", München 1927.

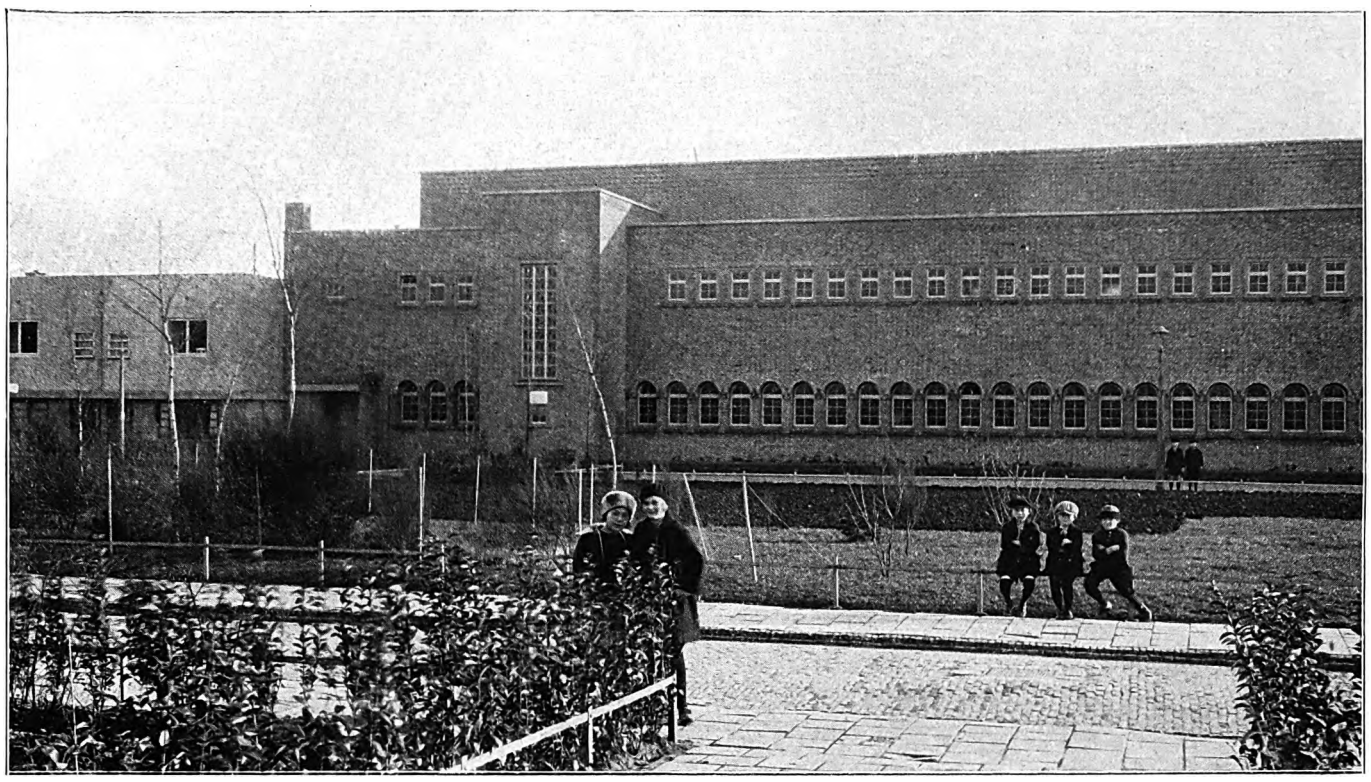
Die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk", München 1927, gab ein gründliches Bild der Leistungsfähigkeit des Handwerks. In lebendiger Gestalt will die Ausstellung für das bayerische und damit für die Idee des deutschen Handwerks überhaupt zeigen, daß es lebt, daß es existenzfähig geblieben ist und daß es auch im Rahmen der Gesamtwirtschaft mit seiner Leistungskraft einen gewichtigen Platz einnimmt.

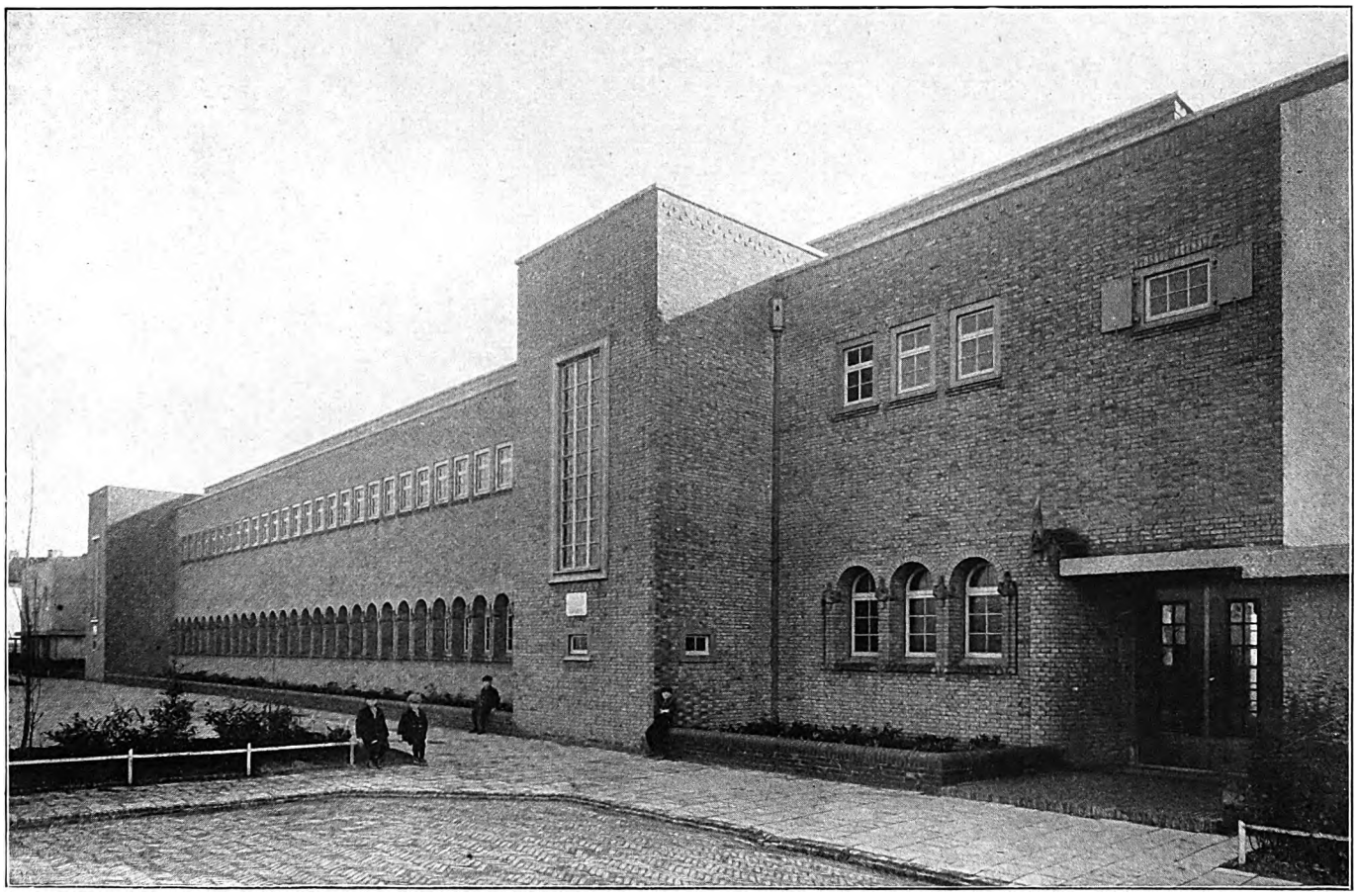
Die historische Abteilung der Ausstellung zeigt dann auch in den um die „Goldene Stadt" gruppierten Ehrensälen die Entwicklung des Handwerks von den ersten Anfängen bis zur Glanzzeit des Mittelalters, wobei das Bauhandwerk würdig vertreten ist. Die baugewerbliche Ausstellung verteilt sich durch die betriebs- und ausstellungstechnische Aufteilung der Ausstellungsräume auf mehrere Abteilungen. Zahlreiche Modelle, Pläne und Bilder von ausgeführten Wohn- und Industriebauten, Brücken, Wehr- und Schleusenbauten sowie einzelnen Stein-, Stahl- und Holzbaukonstruktionen geben einen guten Ueberblick über das in der letzten Zeit Geleistete.

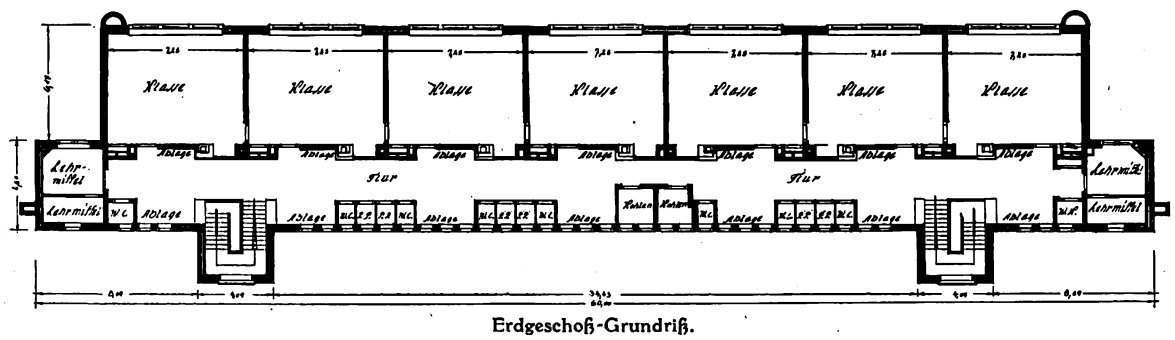
Den interessantesten Teil der Bauausstellung, der neben den in Betrieb gezeigten Musterwerkstätten zugleich auch den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bildet, stellt „die Straße des Bauhandwerkes" mit fertig eingerichteten Musterbauten dar. Im Nordwesten des Ausstellungsparkes ist für diesen Zweck neues Gelände erschlossen worden, das nach einem Entwurf der Architekten Prof. Lechner und Norkauer, in lockerer Gruppierung und durch gartentechnische Gliederung verbunden, 16 verschiedene Kleinwohnungshaustypen aufgenommen hat. Neben der formalarchitektonischen Gestaltung ist bei den Bauten auf die Ausprobierung neuen Materials und neuer Konstruktionen Gewicht gelegt worden.

Zahlreiche Münchener Firmen und Handwerksmeister haben zur Ermöglichung dieser Ausstellung große finanzielle Opfer gebracht. Vertreten sind im einzelnen alle Arten Hausbautechnik: Backsteinbauten, Holzbauten, Eisen-, Stahl- und Schlackenbetonbauten, darunter einzelne neue, die für die Vorteile jeder einzelnen Bauweise werben möchten. Zwei Backsteinbauten, nach Entwürfen von Prof. O. O. Kurz und Regierungsbaumeister J. Rosenthal (München) von den Münchener Baufirmen Lenz & Co., G. m. b. H., und Süddeutsche Held-&-Francke-Bau-A.-G. erstellt, sind fünfzimmerige Einfamilienhäuser von guter architektonischer Durchbildung und gediegenster Möbelausstattung. Beide Architekten zeichnen neben dem bautechnischen Entwurf auch für die Gestaltung der aus edelstem Material hergestellten und mit durchwachtesten Feinheiten versehenen Inneneinrichtung. Baudirektor Blecken der Vereinigten Stahlwerke, A.-G., zeichnet für die drei Stahlhaustypen: Wochenendhaus, Jagdhaus und Unterkunftshaus (Inneneinrichtung Regierungsbaurat G. Gsaenger, München). Die Architekten Prof. Lechner und Norkauer haben das von der Baufirma Matthias Weiß errichtete blockhausartige Isartalserienhaus entworfen, das einen auf wohnliche Zweckmäßigkeit gestellten Innenausbau zeigt. Von gleicher Hand stammt auch der Entwurf zu dem von der Firma E. B. Lechner in Holztafelsystem ausgeführten Wochenendhäuschen. Die Holzhaus- und Hallenbaugesellschaft m. b. H., München, zeigt ein Wohnhaus, eine Skihütte und ein Jagdhaus nach Entwürfen von Prof. Riemerschmid, die als Dauerwohn- wie als Wochenendhäuser gleich gut geeignet sind. Die Bayerische Siedlungs- und Landbank, München, führt einen in schwäbischer Bauart gehaltenen Typ ihres einfachen Landarbeiterhauses vor. Dr. Schupp.

Digitized by Google





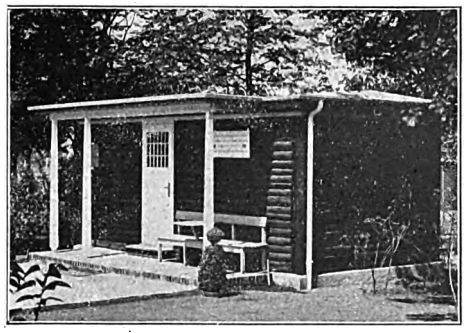


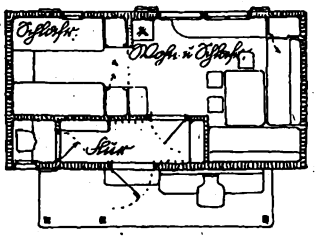
Erdgeschoß-Grundriß.

Die Backsteinarchitektur ist im Charakter der sie umgebenden Betonbauten gehalten, hier aber durch geschloßne, wenig gegliederte Baumassen, namentlich durch die breiten, schwerfälligen Treppentürme zu machtvoller Wirkung gesteigert. Auch die langen Reihen kleiner, gleichförmiger Fenster unterstützen diese imposante Wirkung der Baumassen, während die Gleichform der Fensterreihung durchaus über die zweckliche Ungleichartigkeit täuscht.

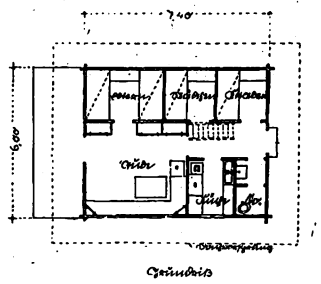
Schule im Betondorp (Gemeinde Watergraassmeer).
Arch.: Stadtarchitekt A. R. Hulshoff und Architekt N. Lansdorp (Amsterdam).

Digitized by Google

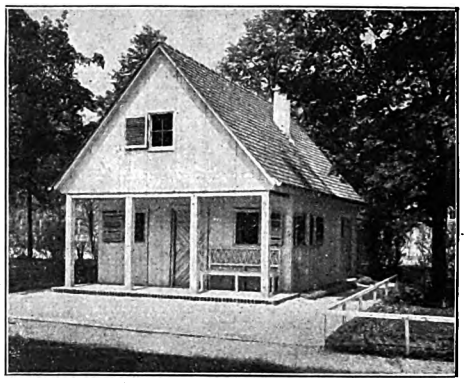


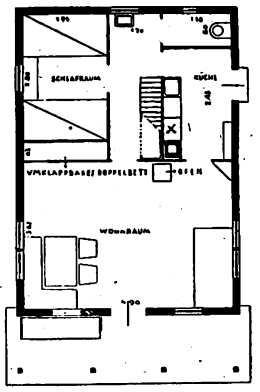


Skihütte.
Prof. Richard Riemerschmid (Köln).
Holzhaus-Hallenbau-G. m. b. H., München.

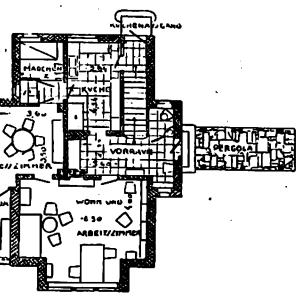


Isartalhaus.
Lechner und Norkauer
Zimmermeister Mathias Bauer, München.

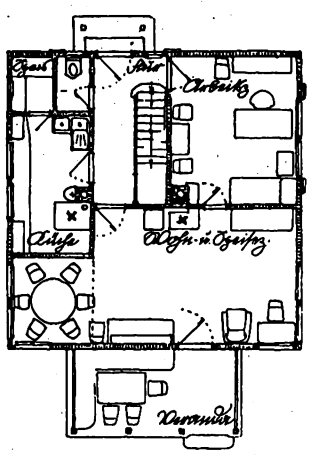




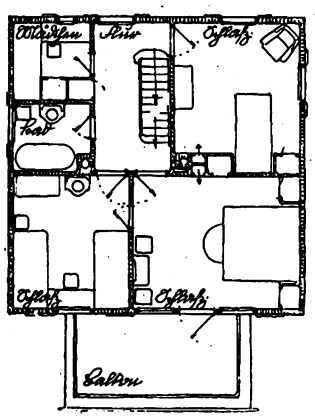
Wochenendhaus.
Arch. Jacob-Fader (München).
Zimmermeister Franz Hatz, München.

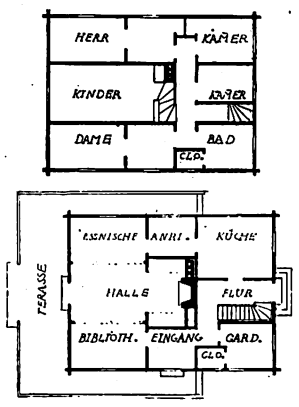


Prof. O. O. Kurz (München).

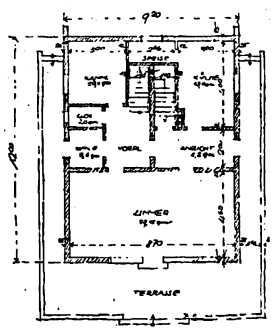


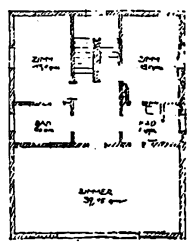
Prof. Riemerschmid.

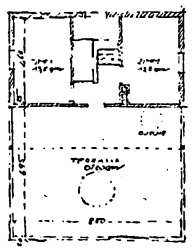




Haus Weiß. Lechner und Norkauer.







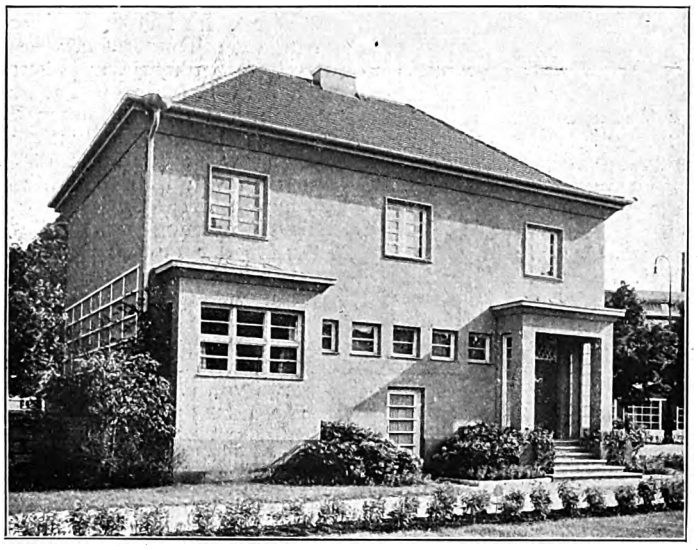
Lechner und Norkauer.

Grundrißziele des Sommerhausbaues.

Die interessantesten gezeigten Anpassungen an die Vielheit der Bauherrenwünsche. Diese kleinen und großen zum Teil vielräumigen Ausführungen sind gekennzeichnet durch geringe Abmessungen der meisten Einzelräume, deren besonderer Wert in der Feinheit der Raumgliederung und Belichtung ruht, besonders aber in der Absicht, dem Besitzer des Hauses eine lang dauernde Ausnutzung der Anlage zu bieten.

Wohnen und Bauen auf der Ausstellung „Das bayrische Handwerk 1927" in München.

Digitized by Google

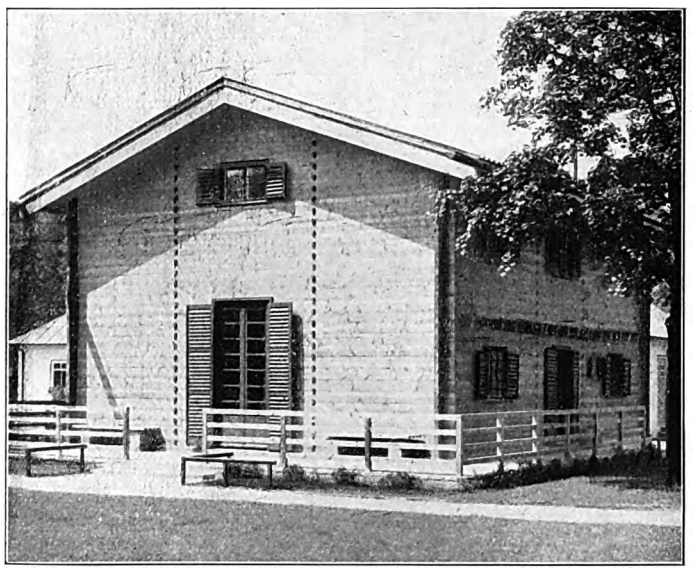


Fünfzimmerhaus.

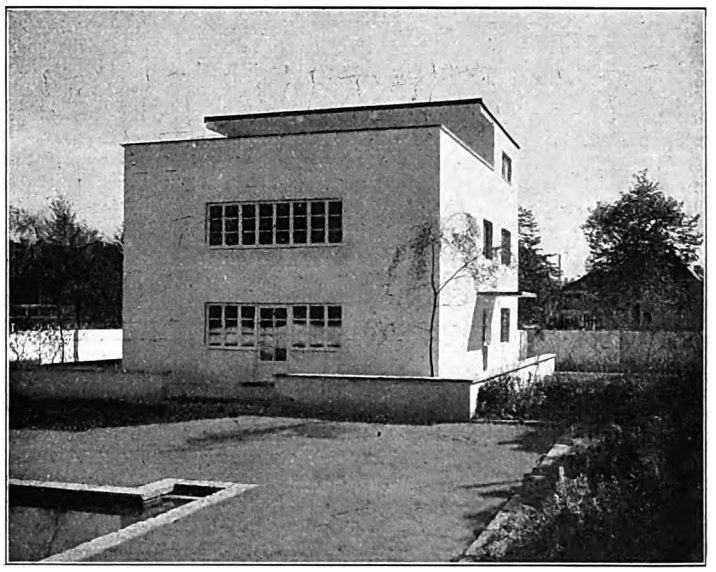
Reg.-Baumeister John Rosenthal (München). Held- & -Francke-Bau-A.- G., München.

Brigitte VI.
Prof. Richard Riemerschmid (Köln),
Holzhaus-Hallenbaugesellschaft m. b. H. (München).

Starenhaus.
Prof. O. O. Kurz (München), Lenz & Co., G. m. b. H. (München).



Massives Holzhaus.
Arch. Lechner und Norkauer (München),
Zimmermeister Matthias Weiß (München).



Haus mit Dachterrasse.
Arch. Lechner und Norkauer (München).
Ausführung Wayß & Freytag, A.-G., (München).

Die auserwählte Vielheit der Hauscharaktere mit ihren feinen Einzelformen kennzeichnet den gegen allen reklamehaft empfohlenen Kubusstil gerichteten Bauwillen. Die verschiedenen Wohnansprüche unter anderen an veredelnde Formen und bürgerliche Würde des Hauses sind auch bezeichnend für die Ablehnung des modernen Typenschemas. Die äußere Form des Hauses bleibt für den Besitzer als ein Stück seiner Idealität wesentlicher als die aufgedrängte Form einer modern sein sollenden „Wohnmaschine".

Wohnhäuser der Ausstellung „Das bayrische Handwerk 1927" in München.

Digitized by Google

Berliner Bauausstellung 1930/40 — —?

Aus den ersten großen Meldungen der Berliner Presse über die Bauausstellung 1930 mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Ausstellung vollkommen gesichert sei. Bei näherer Prüfung stellte sich jedoch heraus, daß dies keineswegs der Fall ist. Vielmehr fehlen für die finanzielle Fundierung noch nahezu alle Voraussetzungen, abgesehen von den Zusagen der Stadt Berlin. Diese Zusagen sind aber bis jetzt noch keineswegs als Sicherheiten zu betrachten, da ihre Erfüllung von der Beschlußfassung der Stadtverordneten abhängt, deren Entscheidung angesichts der Verhältnisse im Berliner Stadtparlament mehr oder weniger als Sache des Zufalles zu betrachten ist.

Ferner ist viel die Rede gewesen von der Hoffnung auf Zuschüsse des Reiches und der Preußischen Regierung. Doch auch diese Frage ist noch völlig ungeklärt. Zwar sind die Regierungen früher für den Plan interessiert worden, damals noch vom Werkbund aus; es wird noch ganz von der Prüfung der Einzelheiten und von den verfügbaren Geldern abhängen, ob überhaupt und welche Zuschüsse praktisch in Frage kommen.

Daß die Bauindustrie selbst bei der schwierigen Lage, in der sie sich noch immer befindet, nicht imstande ist, das Risiko eines solchen Unternehmens allein oder auch nur überwiegend zu tragen, versteht sich von selbst. Sie hat daher auch abgelehnt, außer den Kosten, die den einzelnen Ausstellungen erwachsen, für die Finanzierung etwas beizutragen.

Eine ausreichende Verständigung über den Sinn und Umfang der Ausstellung scheint bisher ebenfalls noch nicht erfolgt zu sein. Während das Berliner Messeamt in gewohnter „Großzügigkeit" nicht weniger als 25 Hallen auf dem neuen Gelände, d. h. natürlich vorläufig auf dem Papier, baut, und dazu noch einen künstlichen Berg und einen „noch größeren Funkturm", hört man, daß die Bauindustrie, die gewohnt ist, ernsthaft zu rechnen, bis jetzt noch in keiner Weise ihre Zustimmung zu diesen Plänen gegeben hat.

Der ausgeschaltete Werkbund. Aus leitenden Kreisen des Deutschen Werkbundes erfahren wir, daß man dort keineswegs gewillt ist, die Ausschaltung des Werkbundes, des ursprünglichen Trägers der Ausstellungsidee, ohne weiteres hinzunehmen. Es ist zunächst in einer Anfrage an den Reichsverband der Deutschen Industrie die Frage gerichtet worden, wie er sich die Zusammenarbeit in dieser Frage mit dem Werkbund denkt, nachdem bis dahin dem Werkbund stets versichert worden war, daß seine Gleichberechtigung gewahrt würde.

Auch der BDA. ausgeschaltet? Wir hören ferner, daß auch der Bund deutscher Architekten (BDA.), der bei den früheren Vorarbeiten ebenfalls als gleichberechtigter Faktor beteiligt war, zu einer der entscheidenden Verhandlungen nicht oder versehentlich unter einer falschen Adresse eingeladen worden ist, so daß auch hier der Anschein einer beabsichtigten Ausschaltung entsteht.

Baukünstlerschaft und Bauausstellung. Die Tatsache, daß die Stadt Berlin jetzt anscheinend nicht mehr gewillt ist, ihre früheren Zusagen an die Angehörigen der Baukunst und an ihre Organisationen einzuhalten, hat in Kreisen der Organisationsleitungen der Architektenschaft vielfach Mißstimmung erregt. Davon abgesehen muß hierdurch auch das Gelingen des ganzen Planes aufs schwerste gefährdet werden, da kaum anzunehmen ist, daß Reichs- und Staatsgelder ausschließlich zugunsten der Stadt Berlin und der Industrie, unter Ausschaltung der Kräfte des freien künstlerischen Schaffens, zur Verfügung gestellt werden.

∞

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Zementindustrie

sprach auf der Tagung der Zementfabriken Baurat Dr.-Ing. Riepert (Charlottenburg).

Der Vortragende verwies auf die Gründung des wirtschaftlichen Ausschusses und der Zentralstelle zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen, der Zementindustrie, aus der sich dann der Zementbund entwickelt hat. Er gab dann einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Entwicklung der Produktion, die sich bis zum Kriege in einer geometrischen Progression vermehrt hat. Die Entwicklung setzte mit der Gründung des Vereins der Portlandzementfabrikanten ein und erreichte im Jahre 1915 eine Produktionszahl von über 7000000 t. Bei der Absatzbetrachtung ist das Verhältnis zwischen Auslands- und Inlandsabsatz wichtig. Zu Anfang der Entwicklung der Zementindustrie ist die Hälfte der Erzeugung ins Ausland gegangen, so im Jahre 1885 noch 45 Proz. der Erzeugung, von da finden wir ein Sinken der Ausfuhr, die im Jahre 1913 auf 14 Proz. der Erzeugung herabging, trotzdem überall der Zementverbrauch sich in gleicher Weise wie in Deutschland entwickelt hat. Der Abfall kam vor allem durch das Entstehen eigener nationaler Zementindustrien in allen Ländern und durch die Einführung der Schutzzölle. In der Produktion wurde Deutschland 1904 durch Amerika überholt, in technischer Hinsicht blieb es an führender Stelle. Durch den Krieg trat eine Unterbrechung in der Entwicklung der Produktion und des Absatzes ein. Der Absatz von 5 Millionen Tonnen im Jahre 1914 sank nach Kriegsschluß auf 1,8 Millionen, damit war ein Tiefstand erreicht. In den folgenden Jahren sehen wir dann wieder ein langsames Ansteigen, und mit der Stabilisierung setzte eine gesetzmäßige Steigerung der Produktion ein, die 1924 4000000 t, 19 6 6000000 t erreichte und 1927 wahrscheinlich wieder den Vorkriegsstand erreichen, vielleicht sogar übertreffen wird. Es wird aber Deutschland nicht möglich sein, in der Weltproduktion den Anteil zu gewinnen, den es vor dem Kriege hatte. Von den 56000000 t Welterzeugung im Jahre 1926 entfallen allein auf die Vereinigten Staaten von Amerika 27000000, und für Deutschland bleibt nur 10 Proz. dieses Absatzes. Der Abstand zwischen Versand- und Absatzfähigkeit ist leider immer größer geworden. Vor dem Kriege hatten wir bei 10000000 t Leistungsfähigkeit und 7000000 t Versand die Werke nur zu 70 Proz. ausgenutzt. Im Kriege verminderte sich die Leistungsfähigkeit um 1¾ Millionen Tonnen, der Verlust der westlichen Provinzen brachte eine weitere Senkung der Leistungsfähigkeit um ½ Million t, so daß nach dem Kriege die Leistungsfähigkeit der deutschen Portlandzementfabriken 7,75 Millionen Tonnen beträgt. Aber auch diese gesunkene Leistungsfähigkeit wird ungenügend ausgenutzt. Der Vortragende weist dann auf die Rationalisierungsbestrebungen durch Stillegung von Betrieben hin und auf die technische Rationalisierung. Durch die Verbesserung der Maschinenanlagen wurde eine Qualitätsverbesserung erzielt, die sich in den neuen Normen durch die Erhöhung der Festigkeitswerte um 30 Proz. kennzeichnete! Die Mechanisierung der Arbeitsprozesse führte zu einer Ersparnis an Arbeitskräften, ein Vorgang, der durch die soziale Gesetzgebung gefördert wurde. Die Zahl der Arbeiter ist gegenüber 1913 im Jahre 1926 um 9000 zurückgegangen. Die Durchschnittsleistung des Arbeiters hat sich in diesem Zeitraum von 266 t auf 370 t erhöht. Diese Fortschritte waren von einer Steigerung der Leistungsfähigkeit begleitet. Verbesserungen der maschinellen Anlagen sind in den Werken wirtschaftlich auch nur mit Leistungssteigerungen durchzuführen. Wir haben eine Leistungsfähigkeit von 12 Millionen Tonnen in 25 Anlagen bei einer durchschnittlichen Beschäftigungszeit von nur wenig über 50 Proz. Der Unkostenfaktor, den dieser Leerlauf verursacht, wird bei Neugründungen und Preisbetrachtungen leider noch sehr vernachlässigt. Die Ersparnis an Arbeitskräften gegenüber dem Jahre 1913 hat sich in den Lohnkosten nicht auswirken können infolge der höheren Löhne, während 1914 der Durchschnittslohn 4 M. betrug, stieg er 1916 auf 7,10 RM. und dürfte 1927 infolge der Arbeitszeitverordnung noch eine weitere Steigerung auf 8 RM. erreichen! Im Jahre 1926 war der Durchschnittslohn von 1913 um 73 Proz. überschritten, 1927 dürfte eine Steigerung von 100 Proz. bringen. Dem steht eine Leistungssteigerung je Kopf des Arbeiters von 40 Proz. gegenüber. Zum Schluß betont der Vortragende, daß es der Bauwirtschaft in Deutschland nicht gelungen ist, das Maß der Rationalisierung zu erreichen, wie es in anderen Industrien der Fall ist.

∞

Zum Bau ländlicher Ledigenheime in Preußen.

Nach dem Wortlaut des Gesetzes über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen soll der vom Staatsministerium zur Verfügung gestellte Betrag nicht nur für Eigenheime und Werkwohnungen, sondern auch für den Anbau und Ausbau vorhandener Gebäude zu Arbeiterwohnungen Verwendung finden. Nach allgemeiner Auffassung fällt auch die Errichtung von Ledigenzimmern und die Anpassung der Baracken für ausländische Wanderarbeiter an die Bedürfnisse deutscher Wanderarbeiter unter die Zweckbestimmung des Gesetzes.

Jetzt ist offenbar auf Anmahnung durch die nationalen Parteien endlich ein Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt an die nachgeordneten Behörden veröffentlicht, der durchaus zu begrüßen ist. Dieser Runderlaß lautet:

1. Um die Ablösung fremdstämmiger landwirtschaftlicher Arbeitskräfte noch weiter zu erleichtern, bin ich im Einvernehmen mit dem Herrn Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung bereit, zunächst versuchsweise auch den Neubau ländlicher Ledigenheime, die ausschließlich zur Unterbringung deutschstämmiger Landarbeiter (-arbeiterinnen) bestimmt sind, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu fördern.

   Umbauten vorhandener Massivgebäude zu Ledigenheimen für deutschstämmige Landarbeiter (-arbeiterinnen) können gleichfalls gefördert werden, falls arbeitsmarktpolitische Gründe dies dringend geboten erscheinen lassen und es sich um einen größeren Umbau handelt.
2. Sämtliche Anträge auf Förderung von Ledigenheimen sind mir im Falle der Befürwortung mit Ihrer eingehenden Stellungnahme vorzulegen. An Unterlagen sind beizufügen:
   a) ein Gutachten des Landesarbeitsamtes über die arbeitsmarktpolitische Auswirkung des Bauvorhabens (Zahl der nach Fertigstellung des Ledigenheimes in Fortfall kommenden ausländischen Arbeitskräfte oder Kürzung der Ausländerzahl gegenüber den Vorjahren in dem Ausmaße, daß zur Beschaffung und zum Verbleiben der deutschen Arbeitskräfte auf der Arbeitsstelle die Herstellung eines Ledigenheimes dringend erforderlich erscheint). Das Gutachten des Landesarbeitsamtes muß auch erkennen lassen, ob im Einzelfalle die Beschäftigung einer entsprechenden Anzahl deutscher Arbeitskräfte sichergestellt und damit die Gewähr dafür gegeben ist, daß der erstellte Wohnraum tatsächlich deutschen Landarbeitern zugute kommt,
   b) Bauzeichnung und Lageplan,
   c) genaue Berechnung der Neubau- bzw. Umbaukosten, Finanzierungsplan und Berechnung des in Vorschlag gebrachten Förderungsbetrages.

Zur Förderung von Ledigenheimen im Sinne dieses Runderlasses können bis auf weiteres die mit früherem Runderlaß den einzelnen Regierungsbezirken zugewiesenen Sonderkontingente in Anspruch genommen werden unter besonderer Kenntlichmachung in den Kontrollvordrucken.

3. Jedes Bauvorhaben muß mindestens vorsehen:
   a) getrennte heizbare Schlafräume für männliche und weibliche Arbeitskräfte mit völlig getrennten Aufgängen für beide Abteilungen,

Digitized by Google

b) eine gemeinsame Küche für die Zubereitung von Gemeinschaftsessen und Einzelessen (größere Herdanlage, gegebenenfalls mit anschließender Grude),
c) Waschküche und Abstellraum,
d) Möglichkeiten, eine oder mehrere Familien, die nach dem Ermessen des Regierungspräsidenten etwa zu Betreuung der Ledigenheiminsassen erforderlich sind, angemessen unterzubringen,
e) (bei größeren Anlagen) einen gemeinsamen Speise- und Aufenthaltsraum. Bauten, die für weniger als 6 Personen berechnet sind, kommen für eine Förderung nicht in Betracht.

4. Der Förderungsbetrag wird durch Vervielfältigung der Geviertmeterzahl der Wohnfläche (Abschnitt 4) mit einem Einheitssatz ermittelt, der je nach Art und Güte der Bauausführung in jedem Einzelfalle mir von dem Regierungspräsidenten vorzuschlagen ist.

Bei vollwertiger Bauausführung kann der im Abschnitt D Ziffer 3 der Förderungsbestimmungen für Werkwohnungen vorgesehene Wohnflächeneinheitssatz zuzüglich des im Abschnitt D 4 a. a. O. genannten Zusatzdarlehens bewilligt werden. Waschküchen- und Massivabortflächen können mit dem Einheitssatz für Stallflächen von Werkwohnungen in Abrechnung gebracht werden.

Bei Umbauten (Ziffer 1, Absatz 2) ist als weiterer Maßstab für die Festlegung des Einheitssatzes das Verhältnis der jeweils entstehenden Umbaukosten zu den Kosten eines Neubaues gleicher Art in Betracht zu ziehen.

Als Wohnfläche gilt die gesamte Grundfläche des Ledigenheims abzüglich der Wandstärken. Einbegriffen sind ausgebaute heizbare Dachräume, sofern für einwandfreien Wärmeschutz gesorgt ist. Dachräume, deren schräge Wände tiefer als 1,20 m über Fußbodenoberkante herabgeführt werden, kommen für die Förderung nicht in Frage. Keller, Abstellräume, nicht massive Abortanlagen sowie die Grundfläche von Treppen bzw. des Treppenhauses sind von der Förderung ausgeschlossen.

5. Für den Wortlaut der von dem Bauherrn abzugebenden Verpflichtungserklärungen und Eintragungsbewilligungen sind neue besondere Muster vorgesehen.

6. Bei der Durchführung des Förderungs- und Abrechnungsverfahrens, insbesondere auch bei der grundbuchlichen Sicherstellung der Tilgungsdarlehen finden die bisherigen Vorschriften sinngemäße Anwendung.

Die neuen Postgebühren und ihre Auswirkung.

Die gesamte deutsche Wirtschaft ist sich darin einig, daß die neue Erhöhung der Postgebühren eine kaum tragbare Belastung für Handel und Industrie darstellt. In erster Linie leiden naturgemäß die Unternehmen, die durch ihre Eigenart in erhöhtem Maße auf die Post angewiesen sind, bei denen das Portokonto im Etat eine große Rolle spielt; hierzu gehört der Zeitschriftenverlag, vornehmlich der Fachzeitschriftenverlag, der seine Werbemaßnahmen nur mit Hilfe der Post durchführen und seine Zeitschriften nur durch die Post verbreiten kann.

Nachdem wir bei Beginn der Stabilisierung unserer Währung den Bezugspreis festsetzten, hatten wir bisher von einer Erhöhung Abstand genommen, obwohl

in der Zeit von 1925—1927 Papierpreise, die mehrfache Steigerung der Druck- und Buchbinderlöhne, der Gehälter und der Steuerbelastung sowie die erhebliche Steigerung der Zeitungspostgebühren schon längst Veranlassung zur Bezugspreiserhöhung gaben. Nun bringt die dazugekommene neue Erhöhung aller Postgebühren die Notwendigkeit der Anpassung an die erhöhten Aufwendungen.

Wollen wir unseren Lesern auch weiterhin das bieten, was sie von uns gewöhnt sind, so müssen wir den Bezugspreis unserer Zeitschrift den Verhältnissen anpassen und ihn auf 5 RM. für das Kalendervierteljahr festsetzen. Wir beschreiten diesen Weg der Preissteigerung höchst ungern, aber es bleibt uns keine andere Wahl. Auch der Reichsverband der Fachpresse hat hierzu Stellung genommen und in öffentlichen Erklärungen allen Bezieherkreisen die Bewilligung der um ein wenig erhöhten Bezugsgebühren angeraten.

Wir hoffen deshalb, daß auch unsere geschätzten Leser die Berechtigung dieser geringen Mehrkosten anerkennen und ihrer Zeitschrift auch weiterhin die Treue bewahren, die wir durch weiteren Ausbau des Inhaltes unseres Blattes zu danken wissen werden.

Hannover, im August 1927.

Deutsche Bauhütte.

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Verbot des baulichen Gewerbebetriebs. Auf Grund der Gewerbeordnung hatte die Polizeibehörde gegen den Architekten L. aus B.-Hermsdorf die Klage auf Untersagung des Gewerbebetriebs als Bauunternehmer und Bauleiter sowie des Betriebs einzelner Zweige des Baugewerbs angestrengt, weil er nicht über die erforderliche Zuverlässigkeit verfüge. L. hatte frühzeitig Konkurs angemeldet und mehrere Male den Offenbarungseid geleistet; er hat dann das Baugewerbe unter dem Namen seiner Ehefrau und unter dem Deckmantel einer G. m. b. H. betrieben. Nachdem dann noch festgestellt worden war, daß L. wegen Urkundenfälschung und Pfandbruchs verurteilt worden war, erkannte der Kreisausschuß nach dem Klageantrage auf Untersagung des Gewerbebetriebs als Bauunternehmer und Bauleiter. Diese Entscheidung wurde auf Berufung des Architekten L. vom Bezirksausschuß bestätigt und geltend gemacht, ein Architekt wie L., welcher nicht nur den Konkurs angesagt, den Offenbarungseid geleistet, wegen Urkundenfälschung, Pfandbruchs usw. verurteilt sei und verschiedene Lieferanten geschädigt habe, verfüge nicht über die erforderliche Zuverlässigkeit und dürfe fernerhin als Bauunternehmer und Bauleiter nicht mehr geduldet werden. Der Gesetzgeber wollte verhüten, daß Handwerker und Lieferanten durch solche Personen um ihr Geld gebracht und geschädigt werden. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, welches indessen die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum und Verfahrensmangel ergangen. Das Gesetz wolle die Bauhandwerker gegen unzuverlässige Bauunternehmer schützen. Einwandfrei sei festgestellt worden, daß L. zu den unzuverlässigen Bauunternehmern zu rechnen sei, die als Bauunternehmer und Bauleiter fernerhin nicht mehr geduldet werden sollen.] M.

Aufstellung von Gerüsten an Häusern. Eine für die Praxis außerordentlich wichtige Entscheidung hat der 17. Zivilsenat des Kammergerichtes in einem Urteil vom 13. Dezember 1926 gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob der Hausbesitzer, welcher zwecks Aufstockung oder Abputz seines Hauses ein Gerüst an demselben aufstellen läßt, verpflichtet ist, die nötigen Vorkehrungen gegen die dem Eigentum der Mieter aus diesem Zustande drohenden Gefahren zu treffen. In dem zur Entscheidung stehenden Falle hatte der Mieter den Vermieter um Bewachung des Hauses während der Nachtzeit gebeten; der Vermieter hatte ihn jedoch an die Baufirma gewiesen, diese aber für Bewachung während der Nachtzeit nicht gesorgt. Darauf hatte der Mieter zusammen mit mehreren anderen Mietern die Bewachung einer Gesellschaft übertragen und die ihm dadurch entstandenen anteiligen Kosten gegen den Vermieter eingeklagt. Sowohl das Landgericht wie das Kammergericht erklärten den Anspruch des Mieters für begründet. Letzteres führt dazu aus: „Ein Hauseigentümer, der zu baulichen Zwecken bzw. Veränderungen ein Gerüst an seinem Hause anbringen läßt, erhöht dadurch die den Mietern drohende Diebstahlsgefahr, indem ein Einsteigen in die höher gelegenen Stockwerke erleichtert wird. Ihm liegt daher die vertragliche Pflicht ob, diese Erhöhung der Gefahr tunlichst durch zweckmäßige Bewachung wieder auszugleichen. Trifft er trotz Aufforderung des Mieters nicht die notwendigen Maßnahmen, so kann der Mieter sie selbst treffen und den Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen" (§ 538 des BGB.). Nach diesen Ausführungen wird man den Vermieter, welcher von dem Mieter vergeblich aufgefordert worden ist, das Haus während der Dauer der Aufstellung eines Gerüstes bewachen zu lassen, auch zum Ersatz des Schadens für verpflichtet erachten müssen, welcher dem Mieter durch Diebstahl zugefügt worden ist, die durch Aufstellung des Gerüstes ermöglicht oder erleichtert wurden. Von den Umständen des einzelnen Falles wird es aber abhängen, ob nicht ein konkurrierendes Verschulden der Mieter anzunehmen ist, wenn sie bei Ablehnung der Bewachung durch den Hausbesitzer ihrerseits die nötigen Maßnahmen zur Bewachung nicht treffen. Ein solches konkurrierendes Verschulden kann dazu führen, daß die Ersatzpflicht des Hausbesitzers ganz oder teilweise entfällt. Die Mieter werden daher gut tun, in solchen Fällen selbst für Bewachung zu sorgen und die dadurch entstehenden Kosten vom Vermieter erstattet zu verlangen. Schr.

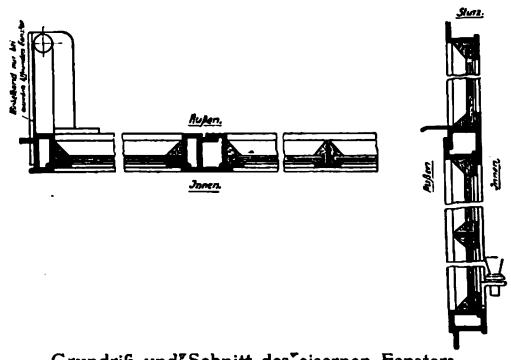
Zur Errichtung einer massiven Umwehrung ist Genehmigung erforderlich. Als in Moltenort bei Kiel die Straße verbreitert wurde, mußten die Einfriedigungen versetzt werden. Die Gemeinde hatte sich erboten, für die Ueberlassung des Straßenlandes den Grundstücksbesitzern neue Einfriedigungen aus Brettern und Steinpfeilern herzustellen. M. verabredete aber mit den betreffenden Bauunternehmer, dieser solle ihm einen massiven Zaun aus Steinen herstellen. Eine Genehmigung hatte weder M. noch der Bauunternehmer eingeholt. Als M. als Bauherr auf Grund der Bauordnung vom 10. April 1910 in Strafe genommen wurde, beantragte er gerichtliche Entscheidung und seine Freisprechung, da zur Errichtung eines Zaunes keine baupolizeiliche Genehmigung erforderlich sei. Das Amtsgericht in Kiel verurteilte aber M. zu einer Geldstrafe, da nach § 52 der genannten Bauordnung eine baupolizeiliche Genehmigung für eine neue bauliche Anlage jeder Art und auch für Einfriedigungen an öffentlichen Wegen erforderlich sei. Diese Entscheidung focht M. durch Revision beim Kammergericht an und erklärte die Vorentscheidung für rechtsirrig. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Nach der Bauordnung vom 10. April 1910 sei für die massive Einfriedigung an der Straße eine baupolizeiliche Genehmigung erforderlich gewesen. Die Verurteilung des Angeklagten habe aus § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuches zu erfolgen; hiernach mache sich strafbar, wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu die polizeiliche Genehmigung erforderlich sei, ohne diese Genehmigung oder mit eigenmächtiger Abweichung von der Genehmigung ausführe oder ausführen lassen. (Kammergericht. 1. S. 1199. 26.)

Digitized by Google

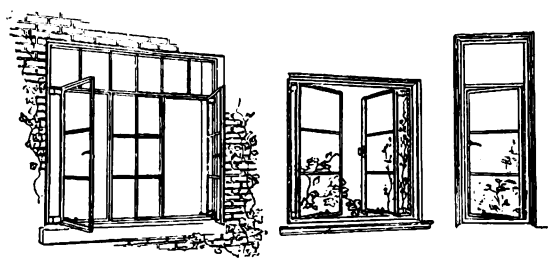
Bautechnische Mitteilungen.

Die Eisenrahmen- und die Eisenskelett-Bauweise. Auf der Düsseldorfer Tagung für wirtschaftliches Bauen im vorigen Jahre hat Architekt Paulsen (Berlin) in einem Vortrage über bauwirtschaftliche Fragen im amerikanischen Wohnungsbau darauf hingewiesen, daß das Kubikmeter umbauter Raum in den Vereinigten Staaten etwa achtmal soviel kostet als eine Maurerstunde, bei uns aber 24- bis 32mal soviel. Das heißt, der Deutsche baut, in Lohnstunden berechnet, drei- bis viermal so teuer wie der Amerikaner. Das liegt zum Teil an der leichteren Bauweise in Amerika, die drüben für bescheidene und mittlere Wohnhäuser gebräuchlich ist; es liegt ferner daran, daß man heute in keinem Stadtviertel auf eine längere Bestandzeit als 25—30 Jahre rechnet, nach welcher Zeit die meisten einfachen Häuser abgebrochen werden, es liegt weiter auch daran, daß der Stadtamerikaner auf den Individualismus verzichtet und sich mit Häusern und Wohnungen zufrieden gibt, die nach Schema F errichtet sind. Es sind Typenhäuser, die nach vorrätigen Zeichnungen als Massenerzeugnis hergestellt werden. Ferner hat man in Amerika — das möchte ich zu Paulsens Ausführungen noch ergänzend hinzusetzen — „Sparbauweisen" schon zu einer Zeit angewandt, wo bei uns dieses Wort noch nicht geprägt war, insbesondere den Stahlrahmenbau. Vereinzelt haben auch wir schon vor dem Kriege Eisenfachwerk nach dem Vorbilde des schon seit Jahrhunderten gebräuchlichen Holzfachwerks hergestellt, aber das System wurde nicht folgerichtig und zielbewußt als Schnell- und Sparbau, also aus wirtschaftlichen Gründen, angewandt. Die modernen amerikanischen Beton- und Ziegelbauten, auch der höchsten Wolkenkratzer, beruhen auf der Anwendung einer Eisen- oder Eisenbeton-Tragekonstruktion, also gleichsam eines Gerippes oder Rahmenwerks. Bei den Wohnhausbauten, wo man mit eisernen Stützen und Trägern verhältnismäßig geringen Profils auskommt, können die Einzelteile nach einem Schema fabrikmäßig hergestellt werden, so daß man sie auf der Baustelle nur noch zusammenzuschrauben hat. Das Mauerwerk bildet dann nur Füllung zwischen den eisernen Trägern und Stützen. Infolge der schnellen Montage wird die Bauzeit wesentlich verkürzt — die Fabrikarbeit ist billig, und da man an verschiedenen Punkten gleichzeitig arbeiten kann, schreitet auch die Maurer- und Betonarbeit schnell vorwärts. Dieses System hat auch bei uns in den letzten Jahren Eingang gefunden, und zwar ist man noch einen Schritt weitergegangen, indem man auch die Füllungen zwischen dem Rahmenwerk fabrikmäßig herstellte. Es werden tafelförmige Platten verwendet, die teils keramischer Natur sind, teils als Zement-, Beton-, Kunststeinplatten usw. hergestellt werden. Natürlich können auch die verschiedensten Isolierstoffe aus Gründen der Wärmeökonomie Anwendung finden. Zweck derartiger Wandkonstruktionen ist, die Wände und Decken in außerordentlich kurzer Frist ohne Verwendung von Wasser oder feuchter Mörtelstoffe fertigzustellen und möglichst schnell bezugsfertig zu machen. Auch an der Innenseite kann ein Verputzen der Flächen durch Verwendung von Holzbekleidungen, Wallboard, Ensoplatten oder dgl. völlig vermieden werden. Wo nur immer die wirtschaftlichen Aufgaben des Wohnungsbaues bei uns richtig erkannt wurden, haben sich derartige neue Wand- und Deckenkonstruktionen entwickelt, die naturgemäß auch die Architektur beeinflußt haben.

Rahmen- und Plattenbau verschiedenen Systems haben sich bereits eingebürgert, andere sind in Anregung gebracht, aber praktisch nicht durchgeführt worden. Ein neues System hat Dipl.-Ing. Otto Müller in



Grundriß und Schnitt des eisernen Fensters, nach innen und außen zu öffnen.



Eiserne Wohnhausfenster.

Zusammenarbeit mit den Architekten Mebes & Emmerich ausgearbeitet; es wird in der „Bauwelt" an Hand eines Bauprojektes der Firma Ph. Holzmann, A.-G., Berlin, erläutert. Im Gegensatz zu dem obenbeschriebenen Eisen- oder Stahlrahmenbau wird dieses System als Eisenskelettbau bezeichnet. Auch bei diesem System hat man tragende und raumbildende Teile zu unterscheiden. Die raumbildenden Teile haben nur sich selbst zu tragen und umschließen das Eisengerippe als „schützende Haut"; (früher sprach man allgemein im Bauwesen von einer Ummantelung der Eisenkonstruktionen — daß man neuerdings aus dem Mantel eine Haut gemacht hat, ist auch kennzeichnend). Die Tragekonstruktion besteht nach der vorliegenden Baubeschreibung aus einem in regelmäßigen Achsen angeordneten Ständersystem und horizontal mit diesem verbundenen Rahmen. Die Ständer sind aus zwei gekuppelten, ungleich geschenkelten Winkeleisen (etwa 8 zu 10 cm) konstruiert und gehen vom Fundament bis zum Dach in gleicher Stärke durch. Sie sind für den ganzen Bau einheitlich und in gleichen Abmessungen angeordnet und stehen in Entfernungen von 4 zu 4 m. Die Horizontalrahmen sind durchlaufend über die Stützen fortgeführt, sie bestehen gleichfalls aus ungleichschenkligen Winkeleisen (etwa 8 auf 16 cm) und liegen allgemein innerhalb der Deckenkonstruktion. Die Eisenkonstruktion ist statisch darauf berechnet, die gesamte Verkehrs- und Nutzlast aufzunehmen. Der anfallende Winddruck wird durch die Deckenplatten auf die Querwände übertragen, die die einzelnen Häuser trennen. Das Kellermauerwerk besteht aus 25 cm starkem Eisenbeton und die Fundamente der Stützen aus Eisenbetonplatten. Die Außenwände können in verschiedener Weise aus einem gut isolierenden Baustoffe hergestellt werden, entweder in Schüttbeton zwischen beweglicher Schalung oder aus Hohlsteinen oder auch aus größeren Bauplatten. Für die Decken ist eine Massivkonstruktion vorgesehen; als Putzträger und zum Zwecke der dringend notwendigen Schallisolierung ist die Decke an der Unterseite mit Tektonplatten versehen. Die Treppen werden vor Ausführung der Wandfüllungen und Decken in Roheisenkonstruktion eingebaut und erhalten später Holzbelag und Unterputz. Das Dach wird in Eisen konstruiert, mit Bimsbetonplatten belegt und mit Asphaltpappe gedeckt. Wie bei der amerikanischen Rahmenbauweise können Decken-, Wand- und Dachkonstruktionen voneinander völlig unabhängig an mehreren Stellen zugleich in Angriff genommen werden. Die fabrikmäßige Herstellung der Eisenteile bedingt keineswegs, daß die Grundrisse übereinstimmen müssen; es kommt nur darauf an, daß die Stützenentfernungen innegehalten werden. Abgesehen von dieser Vorbedingung kann die Raumgestaltung in ganz beliebiger Weise erfolgen. Die Industriealisierung erstreckt sich also nicht auf das Ganze (wie bei den Stahlblechhäusern), sondern nur auf die Einzelteile. Capito.

Die Zickzackbauweise. Die vom Architekten Albert Feifel in Schwäb.-Gmünd entwickelte Zickzackbauweise gehört in das Gebiet des Trockenbaues, der in der Regel mit fabrikmäßig hergestellten großen Bautafeln arbeitet. Diese Tafeln bilden gleichsam die Füllungen zwischen den tragenden Teilen, setzen also die Anwendung eines Rahmen- oder Skelettbausystems voraus. Derartige Baumethoden begünstigen die Verwendung von großen Betontafeln, welche die Herstellung von Wohnungen unter einem geringen Aufwand von feuchten Mörtelstoffen ermöglichen. Nur sind größere Betonplatten sehr schwer — sie machen die Anwendung von Kranen erforderlich, so daß auch die Montagekosten ziemlich schwer ins Gewicht fallen. Feifel empfiehlt demgegenüber eine Holztrockenbauweise, die sich sowohl für die Serienherstellung von Wohnhäusern wie auch für die Ausführung von Gebäuden durch ortsansässige Handwerker eignet. Seine großen, für Wand- und Deckenkonstruktionen gefertigten Bautafeln bestehen aus winkelrecht zusammengenagelten, 18 bis 20 mm starken Brettern von etwa 8 bis 10 cm Breite. Im Querschnitt sind also die Bretter zickzackförmig (/\/\) angeordnet. Auch Schwellen und Pfetten bestehen aus 18 mm starken Brettern; die Fugendichtung erfolgt durch geteerte Kordeln. Dachflächen werden in derselben Weise ausgeführt, und bei Steildächern fällt sogar die Dachstuhlkonstruktion fort, weil die zickzackförmig zusammengefügten Bretter schon an sich ausreichende Tragfähigkeit besitzen. Bei Flachdächern größerer Spannweite darf natürlich, in Rücksicht auf die größere Belastung, der Dachstuhl nicht fehlen. Die Außen- und Innenbekleidung der Wände kann in beliebiger Weise erfolgen, außen z. B. durch Tektonplatten, Schindeln, Eternit usw., innen mit Sperrholz, Ensoplatten, Celotex oder dgl. Die Ensoplatten kommen aus Finnland, Celotex ist ein ähnliches Material amerikanischen Ursprungs. Es handelt sich um große Tafeln aus einem pappähnlichen Material, das aus zähen Fasern gepreßt wird, die Wärmehaltung steigert, sich mit Messer oder Säge schneiden und gut nageln läßt. Die Wärmehaltung der Wände ist infolge der Luftisolierung durch die zahlreichen vertikalen Wandkanäle sehr zufriedenstellend; im übrigen kann man die äußeren oder die inneren Rinnen der Zickzacktafeln auch mit einem Isoliermaterial füllen. Als Vorzüge des Systems wird namentlich die schnelle Vollendung der Leistung durch billige Arbeitskräfte hervorgehoben, ferner die freie Disposition des Ausführenden, der die Tafeln in beliebiger Größe herstellen, ferner das geringe Gewicht, welches die Herstellung großer und dennoch haltbarer Bauelemente ermöglicht. Hinsichtlich der Feuerfestigkeit kann sich diese Konstruktion natürlich nicht mit dem Ziegelbau oder irgendeinem Betonbausystem vergleichen, aber es läßt sich doch durch Verwendung von nicht brennbaren oder schwer entzündlichen Außen- und Innenbekleidungen ein ziemlich hoher Grad von Feuersicherheit erreichen. Friedhardt.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Stuttgart. Handelsschulgebäude. Offen für alle in Stuttgart ansässigen und geborenen Architekten. 1. Preis 5000 RM., zwei 2. Preise von je 3000 RM., zwei 3. Preise von je 2000 RM.; für 3 Ankäufe je 1000 RM. Unterlagen vom Städtischen Hochbauamt, Markthalle, 3. St., Zimmer 87. — **Breslau.** Ideenwettbewerb um Pläne für eine Hauptfeuerwache und ein Verwaltungsgebäude. Offen für in Schlesien, Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Danzig, den im Osten abgetretenen Gebieten und im Freistaat Sachsen ansässige reichsdeutsche Architekten. Preise 10000 RM., 8000 RM., 6000 RM. und 9000 RM. für Ankäufe. Frist 1. November 1927. Unterlagen gegen 6 RM. von der Stadthauptkasse, Breslau, Blücherplatz 16. — **Dessau.** Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus. Zugelassen alle freien, nicht beamteten Architekten, die der evangelischen Landeskirche angehören und in Anhalt ansässig sind. Frist 1. November 1927. Preise 3000, 2000, 1000 RM. und ein Ankauf von 500 RM. Unterlagen um 10 RM. vom Evangelischen Landeskirchenrat in Dessau, Leopoldstraße 24, Zimmer Nr. 3. — **Hamburg.** Berufsschulgebäude. Offen für Architekten, die seit dem 1. Januar 1927 ihren Wohnsitz, Geschäftssitz oder ständige Zweigniederlassung haben. Einlieferungstermin: 28.—31. Oktober. Preise 5000, zwei je 3000, zwei je 2000 RM., für 4 Entwürfe eine Entschädigung von je 500 RM. Wettbewerbsbedingungen unentgeltlich von der Direktion des Hochbauwesens, Bleichenbrücke 17, Zimmer 100. — **Wedel bei Hamburg.** Ideenwettbewerb für die Ausgestaltung des zukünftigen Rathausplatzes Ecke Bahnhofstraße-Rosengarten. Preise im Gesamtwert von 1500 RM.

Wettbewerbsentscheidungen. Königsberg. Verwaltungsgebäude des Tiergartenvereins. Eingegangen 48 Entwürfe. 1. Preise (je 800 RM.) erhielten: Arch. Alfr. Raschke und Fr. Hillgruber (Marienburg); Arch. Doherr (Königsberg); Prof. Dr. Gruber (Danzig). 2. Preise erhielten: Arch. Göttgen (Königsberg); Arch. Ernst Witt (Königsberg). 3. Preis Stadtbaumeister Alb. Krüger, Mitarbeiter Gerhard Bahn (Königsberg). — **Bochum.** Kriegerehrenmal. Eingelaufen 112 Entwürfe. 1. Preis Bildhauer Franz Albermann (Köln); 2. Preis Bildhauer Fritz Meller, Mitarbeiter Arch. Emil Mewes (Köln); Bildhauer P. Döppner (Dortmund). — **Achern (Bad.).** Friedhofskapelle und Friedhofserweiterung. Engerer Wettbewerb. 1. und 3. Preis erhielten Arch. Brunisch & Heidt (Karlsruhe); 2. Preis Arch. Betzel & Langstein (Karlsruhe). Ankauf: Entwurf der Arch. Pfeiffer & Großmann (Karlsruhe). — **Quedlinburg.** Kreishauserweiterung. Engerer Wettbewerb unter 16 Architekten. 1. Preis Reg.-Baumeister a. D. Schaeffer-Heirothsberge (Magdeburg). — **Beckum.** Kriegerdenkmal. 1. Preis (1000 RM.) Arch. Hans Mühlfeld (Lippstadt); 2. Preis (650 RM.) Arch. Egon Esselbach und Werner Rosendahl (Barmen); 3. Preis (350 RM.) Arch. Oskar Reichert (Düsseldorf). Ankäufe: Entwürfe Bildhauer Walter Becker (Dortmund; Bildhauer v. Mehring (Rodenkirchen a. Rh.); Arch. Hans und Julius Bonaudo (Oberhausen, Rhld.). — **Bornholm.** Heilig-Kreuz-Kirche. 1. Preis Arch. Martin Weber (Frankfurt a. M.), zur Ausführung bestimmt; 2. Preis Arch. Hans Rummel (Frankfurt a. M.). — **Hof a. d. S.** Krankenhausneubau. Eingegangen 60 Entwürfe. 2. Preis (3200 RM.) Reg.-Baumeister Götzger, Mitarb. Frau Hildegard Götzker (Würzburg); je ein 3. Preis (2500 RM.) Stadtbaumeister Hans Jossen (Hof); Arch. B. D. A. Boxberger & Herbart (Sonneberg), Reg.-Baumeister Fr. Weigel (Nürnberg). Ankäufe (1400 RM.): Arch. Mohr & Weidner (Berlin-Charlottenburg); Dipl.-Ing. Thiel und cand. arch. Clemens Weber (Speyer). — **Berlin.** Drei große Fach- und Berufsschulen in Charlottenburg. Engerer Wettbewerb für Berliner Architekten. Es wurde beschlossen, mit Prof. Tessenow (Charlottenburg) wegen der weiteren Durcharbeitung in Verbindung zu treten. — **Süsel b. Lübeck.** Pfarrhaus. Eingang 10 Entwürfe. Zur Ausführung empfohlen: Entwurf Dipl.-Ing. Prinz (Kiel). — **Saarbrücken.** Zentralpostamt. Engerer Wettbewerb unter fünf saarländischen Architekten. Der Preis von 25000 Franken entfiel auf den Architekten Ludwig Nobis (Saarbrücken). — **Dresden.** In dem engeren Wettbewerbe um den Bau einer Kirche mit Pfarr- und Gemeindehaus in der Vorstadt Trachenberge erhielt Architekt Rudolf Kolbe in Loschwitz-Dresden den 1. Preis. — **Bielefeld.** Stadtsparkasse. 1. Preis 5500 RM. Arch. Kramer und Regierungsbaumeister Bruno (Bielefeld); 2. Preis 3500 RM. Arch. Karl Hildebrandt (Gellershagen); 3. Preis 2500 RM. Arch. Oldemeyer (Bielefeld); 4. Preis 1500 RM. Arch. W. Dieckmann (Bielefeld). Zum Ankauf (je 1000 RM.) empfohlen die Entwürfe der Architekten Heiderich (Bielefeld), Bökels (Berlin).

Die Bautätigkeit in Preußen im Jahre 1926. Nach einer von der, Statistischen Korrespondenz" veröffentlichten Uebersicht betrug im Jahre 1926 in Preußen der Reinzugang an Wohngebäuden 55376 und an Wohnungen 129092. Die Zahl der überhaupt neu erbauten Gebäude stieg von 1925—1926 von 104826 auf 105361 oder um 0,5 Proz., der Wohngebäude von 54876 auf 61079 oder um 11,3 Proz. und die Zahl der neu erbauten Wohnungen von 103492 auf 127313 oder um 23 Proz. Zieht man die Zahl der Wohngebäude von der Zahl der Gebäude insgesamt ab, so erhält man einen Zugang an Nichtwohngebäuden von 49950 für 1925 und von nur 44282 für 1926. Von den 61079 neu erbauten Wohnhäusern waren 53362 Kleinhäuser mit ein bis zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen. Der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der neuerbauten Wohnhäuser betrug also 87,4 Proz., und war ungefähr ebenso groß wie in den Vorjahren. Der Zugang von Wohnungen stellte sich auf insgesamt 139189. Davon entstanden durch Neubau in Wohngebäuden 125499 oder 90,2 Proz.,

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

durch Neubau in anderen Gebäuden 1814 oder 1,3 Proz. und durch Umbau 11876 oder 8,5 Proz.

Zum preußischen Städtebaugesetz. Der Städtebauausschuß des Preußischen Landtages wird vor dem Zusammentritt des Landtages seine Arbeiten wieder aufnehmen. Zunächst ist eine Studienreise nach Ostpreußen geplant, die am 24. September beginnen wird. Im Anschluß hieran wird der Ausschuß in Berlin Anfang Oktober vor Beginn der Plenarsitzungen in mehrtägigen Verhandlungen die erste Lesung des Städtebaugesetzes fortsetzen.

Der Anteil der Sparkassen an der Wohnungsbaufinanzierung. Der neuesten preußischen Statistik zufolge haben die preußischen Sparkassen im ersten Halbjahr 1927 annähernd 200 Mill. RM. Hypothekenkredite neu gewährt gegenüber 306 Mill. RM. im ganzen Jahre 1926. Insgesamt wird der von den Sparkassenorganisationen der Wohnungsbaufinanzierung von 1924 bis August 1926 zugeführte Betrag auf 1255 Mill. RM. geschätzt. Nach einer Erhebung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sind von den dem Verbande angehörigen Sparkassen am 31. Dezember 1026 langfristige Hypothekendarlehen zur Finanzierung des Wohnungsbaues in Höhe von 397 Mill. RM. gegeben gewesen, wobei das Durchschnittsdarlehen 5500 RM. betrug. Als Leistungen für die Finanzierung des Wohnungsbaues sind noch hinzuzurechnen 132 Mill. RM. kurzfristige Kredite und ca. 312 Mill. RM., die von den Gemeinden und Kommunalverbänden aus Darlehen der Sparkassen und Girozentralen zur Wohnungsbaufinanzierung verwendet wurden.

Für abgebrannte Gebäude keine Beihilfen aus der Hauszinssteuer. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Schneidemühl, der allgemeineres Interesse beizumessen ist, können zum Wiederaufbau von Häusern, die durch Brand vernichtet, aber nicht versichert sind, keine staatlichen Hilfen, insbesondere also keine Mittel aus der Hauszinssteuer, gewährt werden. Dieser Grundsatz ist durchaus gerechtfertigt. Ein älteres Wohnhaus kann zurzeit für zwei Drittel oder sogar auch für die Hälfte, vielleicht noch weniger seines Friedenswertes erworben werden (siehe Bewertung zwangsbewirtschafteter Grundstücke in Nr. 9, Jahrgang 1926, unserer Zeitschrift). Bei einem Brandschaden wird von der Feuerversicherung der ortsübliche Bauwert unter Berücksichtigung des Bauzustandes, des Alters und der Abnutzung erstattet. Würde dem Hausbesitzer neben dieser Entschädigung für den Wiederaufbau eine Beihilfe aus der Hauszinssteuer zu ermäßigtem Zinssatze gewährt, so erwüchse ihm ein unverdienter Gewinn, da Neubauwohnungen nicht der Zwangswirtschaft unterliegen und für sie ohne Beschränkung höhere Mieten beansprucht werden dürfen. Es liegt daher im Interesse der Grundstückseigentümer, ihre Gebäude ausreichend bei einer öffentlich anerkannten Versicherungsgesellschaft zu versichern. Auf Hauszinssteuerhypotheken oder ähnliche Darlehen kann daher nach der genannten Verfügung bei fahrlässiger Unterversicherung im allgemeinen nicht gerechnet werden. Ko.

Baudarlehen für Kleinwohnungen. Die Landesversicherung der Rheinprovinz in Düsseldorf wird infolge ihrer gebesserten Lage wieder Darlehen zum Bau von Kleinwohnungen für gesundheitlich gefährdete und kinderreiche Familien der Rheinprovinz geben können. Die Gelder sollen bis zu 60 Proz. der Baukosten gegen hypothekarische Sicherheit und Gemeindebürgschaft ausgeliehen werden.

Tuchmacherbrunnen. Für eine Textilindustriestadt wird geplant, einen Tuchmacherbrunnen zu erbauen. Kann mir ein Kollege Städte nennen, in welchen derartige Brunnen bereits bestehen. Kosten für Lichtbilderaufnahmen werden erstattet. Auskunft an die Schriftleitung. Nb.

Holz-Technikum Einbeck. Das bisher in Plau befindliche Holz-Technikum ist nach Einbeck (Hannover) verlegt. Aus dem Schulprogramm geht hervor, daß jetzt gleichfalls vierteljährliche Holzkurse eingerichtet sind.

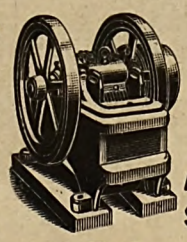
Der amtliche Bauindex beträgt für den Monat August 174,3.

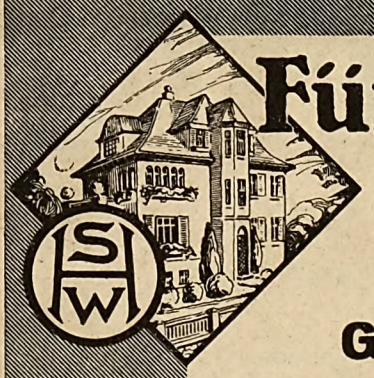
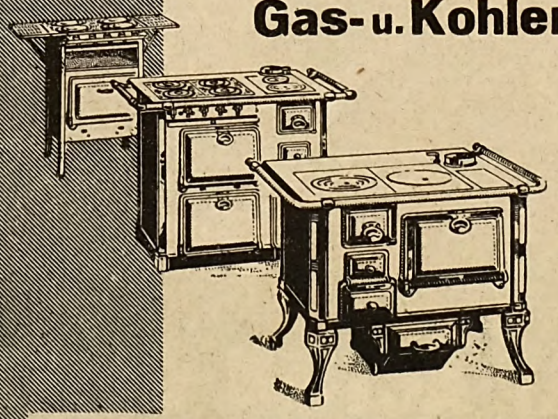
Persönliches. Magistratsoberbaurat Berger ist von der Breslauer Baupolizei zum Baupolizeidirektor ernannt. — Zum ordentlichen Professor der Technischen Hochschule Berlin für den Lehrstuhl „Eisenbahn- und Tunnelbau" ist Oberregierungsrat a. D. Frevert (Hamburg) ernannt. — Zum Dr.-Ing. ehrenhalber wurde bei der Feier des 99jährigen Bestehens der Technischen Hochschule in Dresden Oberbaurat Professor Max Länger in Karlsruhe ernannt. — Geheimrat Professor Dr. Bestelmeyer in München ist zum Präsidenten der Bayrischen Akademie der bildenden Künste gewählt worden. — Der Landeskonservator der Kunstdenkmäler für Preußen, Ministerialrat Robert Hiecke, ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Schutz der kirchlichen Kunstschätze von der Marburger Universität anläßlich ihrer 400jährigen Jubelfeier zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden. — Ministerialrat Dr. h. c. und Dr.-Ing. e. h. Kramer in Dresden, der Erbauer der neuen Tierärztlichen Hochschule in Leipzig und Urheber des Entwurfs für die Erweiterung der Museumsbauten in Dresden, ist zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden. Er tritt an die Stelle des mit Schluß des Semesters in den Ruhestand getretenen Geh. Hofrats Professor Kurt Diestel. — Stadtbaurat Paul Wolf ist vom Sächsischen Ministerium zum Mitgliede des Akademischen Rates in Dresden ernannt worden.

Verstorben. In Braunschweig verstarb am 26. August Stadtbaurat a. D. Max Osterloh. — Im Alter von nahezu 80 Jahren ist Geheimrat Martin Blunck (Dresden-Blasewitz) gestorben. — Professor und Baurat Albert Neumeister (Karlsruhe) verstarb im Alter von 72 Jahren. Neumeister war der Herausgeber der Zeitschriften: „Deutsche Konkurrenzen" und „Bauwettbewerbe". — Der Senior der pfälzischen Architektenschaft, Architekt Franz Huber, ist am 24. August verschieden.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Komplette Zerkleinerungs-Anlagen

Steinbrecher
Walzwerke
Koksbrecher
Kugelmühlen
LCM. Zementfarben
Desintegrator
Sand- und Kieswasch- und Sortiermaschinen
Asbestzement-Schieferanlagen
Mörtel- und Betonmischer
Komplette Presseinrichtungen
für Zement- und Terrazzo- und Granitoidplatten
Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig
Besuch erbeten! Katalog Nr. 79 frei!


Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

in erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. In den Verwaltungssenatssitzungen vom 30. August und 6. September wurden folgende größere Bauvorhaben baupolizeilich genehmigt: Joh. Reiter, Einfamilienhaus, Kriegshaberstr. 54; Jak. Heidenkampf, Lichtspieltheater; Leck-Elektr. Werke, A.-G., Transformatorenstation; Ernst Rudolph, Wohn- und Geschäftshaus, Donauwörther Straße 137. Stadtbauamt.

Bad Doberan i. M. Hier wird der Bau einer Kur- und Badeanstalt, insbesondere eines Moorbades, beabsichtigt. Die Kosten werden zirka 250000 RM. betragen. Es sollen Baufirmen und sonstige Interessenten aufgefordert werden, Angebote mit Unterlagen abzugeben. Ein Spezialprojekt hierüber liegt noch nicht vor. Die Ausarbeitung eines solchen soll abhängig gemacht werden von den eingehenden Unterlagen. Der Rat der Stadt Bad Doberan nimmt Anregungen aus Interessentenkreisen entgegen. Der Rat.

Bad Kreuznach. Genehmigte Baugesuche im Monat August: Bau der schönen Aussicht, 4-Familien-Wohnhaus, Gem. Bauverein m. b. H., Arch. Baumeister Göke, Kosten: 55000 RM.; 1. Galgenberger Weg, Elektr. Umspannwerk, Rhein-Nahe-Kraftversorgungs-A.-G., Kosten: 60000 RM. Stadtbauamt.

Beuthen. An der Breiten Straße wird vom Magistrat der Neubau einer Mittelschule erstellt. S.

Duisburg. Aufstellung der im Monat Juli zur Anmeldung gelangten Neubauten: 3 Wohnhäuser, Waldhornstr., Fritz Weimann, Zechenstr.; Wohnhaus Gneisenaustr. 75, Baugesellschaft Grashof, Winkelstr. 4; Wohnhaus Kleiststr. 19, Gemeinn. Siedl.-Gen. Eigenheim, Kleiststr. 6; Wohnhaus Akazienstr. 9, Heinr. Jansen, Grabenstr. 180; Grabenstraße 183, Wohnhaus desgl.; Kommandantenstr. 104, Wohnhaus, Szynwelski, Karl-Lehr Str. 151; Wohn- und Geschäftshaus Diedenhofer Straße 2 und 4, Vereinigte Unternehmer für Hoch- und Tiefbau, Duisburg-Meiderich, Jägerstr. 19; Wohn- und Geschäftshaus, Wanheimer Straße 36, Math. Weber, Wanheimer Straße 45; Pfarrhaus Johanniterstr. 40, Niederrheinische Diakonissenanstalt, Johanniterstraße 40. Der Oberbürgermeister.

Frankfurt a. M. Vom Städt. Hochbauamt wird für das Krankenhaus mit einem Kostenaufwande von 800000 RM. eine Waschanstalt errichtet. Städt. Nachrichtenstelle.

Friedrichshafen a. B. Die Grundsteinlegung zur Petrus-Canisius Kirche findet Mitte September statt. Ha.

Grünberg i. Schl. Vom Reichsbauamt II, Breslau, an den Kasernen 10, wird ein Finanzamtdienstgebäude errichtet. S.

Guhrau i. Schl. Mit dem Neubau eines Realprogymnasiums wurde begonnen. S.

Hindenburg (Ob.-Schles.). Unter Leitung des Stadtbauamtes werden zurzeit folgende Bauten ausgeführt: Mittelschule, Oberrealschule, Badeanstalt, 2 Volksschulen, 2 Infektionshäuser. Privaterseits werden verschiedene Wohn- und Geschäftshäuser erstellt, die zum Teil im Rohbau bereits fertig sind. Der Magistrat.

Hüls b. Krefeld. Die Firma Dr. Paul Mülders, Strathweg 5, wird nach Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung mit den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau einer mech. Weberei beginnen. Die Bauleitung liegt in den Händen des Arch. K. Dahmen. J.

Kaiserslautern. Die Gemeinn. Baugesellschaft m. b. H. erstellt an der Mannheimer, Donnersberg- und Ebertstraße 6 Doppelwohnhäuser mit 64 Wohnungen. Ha.

Köln a. Rh. Genehmigte und bereits begonnene Neubauten: Grundstücksges. Hommel, Neumarkt 14, Wohnhaus; Peter Thelen, Gentnerstr. 3, Lagergebäude; Karl Fickau, K. Dellbrück, Im Riephagen, Wohnhaus; Joh. Rath, Heckweg 84, Lengericher Str. 1, Wohnhaus. Städt. Polizeiverwaltung.

Liegnitz. Die Firma Zeidler, A.-G., Sedanstr. 15—19, baut eine Kraftwagenhalle für 50 Autos. Ein Wohnhausblock für 18 Dreizimmer- und 9 Zweizimmerwohnungen wird von der Gem. Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H. erstellt. S.

Mannheim. Der Herr Reichsminister des Innern hat auf Antrag der Badischen Regierung und der Stadt Mannheim aus Mitteln des Grenzprogramms 1927 für den Bau einer Handelshochschule den Reichsbetrag von 175000 RM. zur Verfügung gestellt. Ha.

Neukrug (Kr. Bütow). Die im Jahre 1924 abgebrannten Terpentinolwerke werden jetzt durch den Arch. Wollbier nach den neuesten Erfahrungen wieder aufgebaut. Bauinspektor Holz.

Neusalz a. d. Oder. Der Magistrat erstellt eine Warmwasserbadeanstalt. S.

Oedt (Rhld.). Die Firma Joh. Girmes & Co. will an der Mülhauser Straße einen Fabrikneubau errichten. Bauleitung liegt in Händen der Baufirma Schmitz & Co., Grefrath. Baubeginn sofort nach baupolizeilicher Genehmigung. Die baupolizeiliche Genehmigung zu dem Bau von 12 Wohnhäusern der Gem. Baugenossenschaft wird in den nächsten Tagen herauskommen, so daß mit dem Bau baldigst begonnen werden kann. Die Bauleitung ist den Arch. Noven & Willach übertragen. J.

Radlau i. Schles. Pfarrer Dombeck (Sternalitz) läßt eine Kirche errichten. S.

Rohrbach (Pfalz). Die Baugesellschaft Phönix erstellt hier 168 Wohnhäuser. Ha.

Schifferstedt (Pfalz). Zum Bau einer zweiten katholischen Kirche wurde der Grundstein gelegt. Ha.

Stuttgart. Neu eingereichte Baugesuche: Zentralleitung für Wohltätigkeit im Württ. Wohlfahrtsverein, Jobststr. 5, Saalanbau; J. Hescheler, Schellbergstr. 14, Wohnhaus; Stadtgemeinde, Straße V, Wohnhaus mit Bureauanbau; O. u. Th. Hirsch, Gähkopfstraße, Doppelwohnhaus; E. Deißlinger, Vogelsangstr. 35, Autogaragen; O. Vetter, Obere Birkenwaldstraße, Wohnhaus; G. Weyhmüller, Straße V, Wohnhaus; Fr. Auch, Tübinger Str. 18, Wohnhaus; H. Ungelter, Schlüsselwiesenstraße, Wohnhaus; Bischöfl. Methodistenkirche in Württemberg, Uhlbacher Str. 92, Kirche; K. Gugeler, Ulmer Str. 341, Wohnhaus; J. Knöller, Sedanstr. 16, Autogaragen; Verein für Kleinkinderpflege, Liststraße, Kleinkinderschule; J. Förster, Straße VI, Wohnhaus; P. Thier, Straße VI, Wohnhaus; Stuttgarter Bauzunft, G. m. b. H., Gebelsbergstraße, Doppelwohnhaus, Wohnhinterhaus, Autogaragen; Deutsche Reichspost, Rote Straße, Erweiterung des Postscheckamtes; H. Eisele, Panoramaweg, Wohnhaus und Autogarage; F. Burkhardsmaier, Seestr. 22, Wohnhaus und Autogarage; R. Laiple, Seestr. 24, Wohnhaus.

Städt. Baupolizeiamt.

4. MITTEILUNG der

Schieferwerke Ausdauer, A.-G.,

Probstzella (Thür.).

Betrieb seit 1806. Für Drahtnachrichten: Ausdauer. **Betrieb seit 1806.** Fernsprecher Nummer 3 und 13.

Unterirdischer Abbaubetrieb.

(Siehe auch Nr. 17, 18 und 19 dieser Zeitschrift.)

Entscheidend für die Güte des Dachschiefers ist neben seiner natürlichen Beschaffenheit die auf seine Gewinnung, Bearbeitung und Sortierung verwendete Sorgfalt. Diese Sorgfalt setzt in unseren Betrieben schon bei der Gewinnung der Rohschieferblöcke ein.

Mit grösster Schonung werden die Blöcke vom anstehenden Lager gelöst. Nur bestgeeignetes Material kommt zur weiteren Verarbeitung in die Spalthütten. Unsere Kundschaft weiss das und ist darum gewöhnt, an Ausdauer-Schiefer die höchsten Ansprüche in bezug auf Qualität zu stellen — und befriedigt zu werden.

Verwenden auch Sie für Ihre Bauten den in 100jähriger Praxis bewährten Ausdauer-Schiefer; es ist Ihr Vorteil!

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2102. In einem unter meiner Leitung erbauten und im November v. J. bezogenen Wohnhause zeigten sich bereits im Januar d. J. am Schornstein des Mansardengeschosses braune Flecke, der restliche Teil durch das Kehlgebälk bis übers Dach ist vollständig feucht, der Schornstein geht vom Keller bis zum Dach gerade hoch und zieht gut. An diesem Schornstein ist im Erdgeschoß ein gut brennender Kachelofen mit 5 Zügen angeschlossen, desgleichen ein Küchenschornstein. Was kann die Ursache der Versottung sein?
B. H. in D.

Frage Nr. 2103. In dem Untergeschoß eines Schlachthofgebäudes (rohe Backsteinwände, Eisenbetondecke) soll eine Häuteverwertungsstelle untergebracht werden. In dem Gebäude, worin zurzeit diese Häuteverwertung untergebracht ist, wird der gute Zementputz stets von den Salzen und Säuren angegriffen. Welcher Putz bzw. Fußboden wäre am zweckmäßigsten? L. B. in S.

Frage Nr. 2104. Durch einen zwischen 2 Gebäuden liegenden gemeinschaftlichen Winkel führt eine Backsteinsohle 20/50 cm im Licht mit nachträglich ausbetonierter Sohle mit ca. 4 Proz. Gefälle, unmittelbar an der Erdoberfläche. Die Dohle dient zurzeit als Abfluß von Regen- und Küchenabwasser. Der eine Angrenzer beabsichtigt nun, durch die von mir unterhaltene Dohle ein Abortabwasser von einer Abort-Klärgrube (Ulmer System) durchzuleiten, gegen das ich mich wehren will, da ich eine Ausdünstung des Abwassers erfahrungsgemäß befürchte und besonders deshalb, weil die Dohle unmittelbar an der Erdoberfläche liegt und außerdem einen etwa 1 m langen Schlitz mit Holzdeckel in der Betonüberdeckung hat, der zur Reinigung dringend erforderlich ist. G. L. in N.

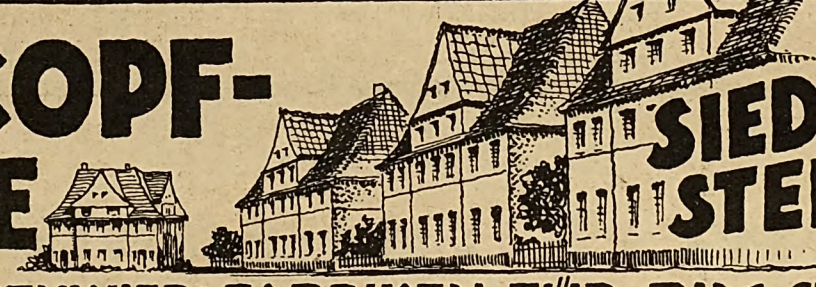
Frage Nr. 2105. Als Dachabschluß für ein Fabrikgebäude beabsichtige ich, zwischen den eisernen Pfetten eine Decke aus Bimsbeton herstellen zu lassen in Stärke von etwa 8 cm. Welche Erfahrungen sind hiermit gemacht? Wie ist die Verbundwirkung des Bimsbetons mit Eisen? Welches Gewicht pro Quadratmeter Decke kann man bei Bimsbeton rechnen? Sch. in A.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2094. Die Fachwerktrennungswände im Obergeschoß sind nach dem Grundriß freitragend konstruiert. Die Unterzüge über der Druckerei im Erdgeschoß nehmen unter gleichmäßiger Verteilung die Balkenlast der Decke auf und sind durch Auflagereinmauerung und an den Stößen über der Säule durch Laschen fest und unverschiebbar eingespannt. Eine Berechnung der Winkellaschen und Schrauben an den Stößen ist daher nicht erforderlich, da sie weder durch Zug oder Druck noch durch Abscherung beansprucht werden. Die Hohlsäule, genau in der Mitte beider Unterzüge angeordnet, wird zentrisch belastet. Eine Berechnung der Kopfplatte ist ebenfalls nicht erforderlich, da bei abgehobelter Fläche kein Kantendruck entsteht und die Last der Unterzüge direkt auf den Säulenschaft übertragen wird. Die Berechnung kann von der Baupolizeibehörde jedoch gefordert werden, bedeutet allerdings bei vorstehender Sachlage eine unnötige Belastung des Personals. Die Kopffläche der Säule wird zur Erreichung vollständig zentrischer Belastung vielfach abgerundet oder genau in der Mitte mit Blei- oder Kupferplatten versehen. Konsolen sind nicht erforderlich, können sogar bei weiter Ausladung gefährlich werden, da ohne Abrundung oder Abhobelung der Kopffläche oder ohne Blei- bzw. Kupferplatten bei Durchbiegung der Träger die äußeren Enden der Konsolen belastet werden und dadurch exzentrischen Druck auf die Säule ausüben. Nach der Berechnung laut Schreiben vom 8. Dezember 1926 genügt die eingebaute Säule vollständig mit kleiner Kopfplatte ohne Konsolen. Eine Verstärkung der Säule durch Backsteinpfeiler-Ummantelung mit Winkel- und Bandeisenarmierung ergibt zwar eine weitere Sicherung der Unterzüge, ist jedoch unpraktisch, raumverschwendend und zwecklos, da erst bei Nachgeben der Säule die Pfeiler belastet werden. Die Forderung der Baubehörde ist in diesem Falle unverständlich. Pr.

Zur Frage Nr. 2096. Gips besteht aus 1 Teil Wasser, 1½ Teilen Kalkerde und 2 Teilen Schwefelsäure. Chemische Schlacke geht bei starkem Wasserzusatz mit diesen Bestandteilen eine Verbindung ein, die sich an den Oberflächen bei an Ort und Stelle eingestampften Wänden durch braun umrandete Flecken oder Austritt einer pastenartigen Masse an den wasserreichsten Stellen — Decken- und Wandanschlüsse — bemerkbar macht. Bei einem Anstrich der Gipswände sind zur Beseitigung dieses Uebelstandes die Ausscheidungen abzukratzen, die Wände zu seifen und nach Trocknung mit Alaunlösung — ½ Pfund auf 2 Liter warmes Wasser — zu streichen. Nachdem dieser Anstrich angezogen hat, aber noch nicht getrocknet ist, wird die Wandfläche mit einem Leimfarben- oder Oelfarbenanstrich — Zinkweiß — versehen. Man erhält auf diese Weise eine saubere gleichmäßige Wandfläche ohne Flecken. Pr.

Zur Frage Nr. 2097. Bei Neubauten, die nach dem 1. Januar 1924 — Ende der Inflationszeit bei der Umstellung in Goldmark — erbaut sind, wird der volle Bauwert angenommen, da hier die höheren Mietsätze genügende Verzinsung gewährleisten. Alle übrigen Wohngebäude mit geringerem Veräußerungswert waren schon am 1. Januar 1924 mit diesem Wert einzusetzen. In vorliegendem Falle sind bei 50 Proz. Veräußerungswert der Friedensbaukosten unter Abrechnung der Abnutzungsquote die fehlenden 50 Proz. des Vorkriegswertes auf Verlustkonto einzutragen. Dieses hätte schon am 1. Januar 1924 geschehen können. P.


MOSKOPF-STEINE
SIEDLUNGS-STEINE
MOSKOPF NEUWIED FABRIKEN FÜR BIMSERZEUGNISSE

Grottensteine, weisse Harzer, Marmorzement
Marmorrohblöcke, Modellgips, Silberkies
jede Körnung, schwarz, blau, weiss, für Parkanlagen, Gärten und Friedhöfe
Aug. Fischer, Steinerzeugnisse, Osterode a. Harz, Postf. 72

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, Niedermendig ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735
Basaltlava: Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus
Hartbasalt-Lava: Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)
Ettringer Tuff: Denkmäler und Werksteine aller Art
Bimsprodukte: Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies

Digitized by Google

Rütgers-Farben.

Auf den technischen Messen in Leipzig und Köln sowie auf der großen Wochenend-Ausstellung in Berlin erfreute sich der Stand der Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Charlottenburg, besonderer Aufmerksamkeit der Besucher. Es wurden dort die lichtechten, wetterfesten und konservierenden Anstrichfarben gezeigt, die auf diesem Gebiete unbedingt eine Sonderstellung einnehmen. Die Forderung nach Schaffung farbenfreudiger Stadt- und Landschaftsbilder wird in den interessierten Kreisen immer lebhafter erhoben, und so ist es denn zu begrüßen, daß die Industrie sich dieses Problems angenommen hat und auch das dafür notwendige einwandfreie Material auf den Markt gebracht hat. Im einzelnen handelt es sich um Anstrichfarben für Holz, bei denen zwischen farbigem Karbolineum „Rütgers", für Außenanstrich und Lasolineum „Rütgers" für Innenanstrich zu unterscheiden ist, und um eine Fassadentünche für Putz, Beton und Zement, die unter dem Namen Fluolineum „Rütgers" angeboten wird. Von besonderm Interesse ist das farbige Karbolineum, weil es hier gelungen ist, das hochwertige Anthrazenöl, das ja anerkanntermaßen pflanzliche und tierische Schädlinge vernichtet, bunt zu färben, so daß das Erzeugnis also ein echtes Karbolineum ist. Das Lasolineum besitzt ebenfalls konservierende Eigenschaften, ist aber praktisch geruchlos und kommt infolgedessen mehr für Innenräume zur Anwendung. Kennzeichnend für beide Produkte ist ihre lasierende Eigenschaft. Die Maserung des Holzes bleibt also erhalten, wodurch man wundervolle Farbwirkungen erzielt. Die Fassadentünche Fluolineum ist nach der Ostwaldschen Farbentheorie entwickelt. Aus 8 Grundfarben können unter Zuhilfenahme von Schwarz und Weiß weit über 600 Nuancen durch einfaches Mischen hergestellt werden, so daß wohl jede Geschmacksrichtung damit befriedigt werden kann.

★

Antimerulion.

Ein seit 50 Jahren bewährtes Mittel gegen Hausschwamm, Schimmelpilze, Fäulnis, Mauerfraß, feuchte Wände usw. ist Dr. H. Zereners Antimerulion, ein Mittel, das tief in Holz und Mauerwerk eindringt und, einmal eingetrocknet, weder durch Feuchtigkeit noch Temperaturschwankungen aufgelöst wird. Es ist giftfrei, geruch- und farblos, macht Holz feuersicher und friert bei einer Kälte von 10—12° C nicht ein. Das Mittel wird streichfertig geliefert.

Bei Holzwerk genügt, wenn es vom Hausschwamm noch nicht angefressen ist, ein zweimaliger Anstrich. Gründliche vorherige Reinigung und Entfernung schwammiger und morscher Holzteile bis auf das gesunde Holz sind erforderlich. Ist die Schwammbildung bei Mauerwerk noch im Entstehen, so muß es mit einer scharfen Bürste gereinigt, mittels Koksfeuer ausgetrocknet und dann so oft mit Antimerulion gestrichen werden, als die Wände Flüssigkeit aufnehmen. Sitzt der Schwamm bereits im Mauerwerk, ist der Putz zu entfernen, die Fugen sind 2—3 cm tief auszustemmen und danach mit Antimerulion zu tränken. Der neue Putz wird vorteilhaft mit 1 Teil Antimerulion zu 2—3 Teilen Wasser angemacht. Nach dem Erhärten sind die Wände noch zweimal zu imprägnieren.

Es ist empfehlenswert, sich von der Herstellerin, der Firma Gerhard Mayer, Magdeburg, Hohenstaufenring 6, Prospekte, Gutachten, Angebot und Muster kommen zu lassen.

★

Ein neuer Katalog der Firma Joh. Vaillant (Remscheid).

Auch in diesem Jahre hat die Firma Remscheider Zentralheizungs- und Badeapparate-Bauanstalt Joh. Vaillant, Remscheid, einen neuen Hauptkatalog herausgegeben, der sich als Ausgabe 19 seinen Vorgängern in jeder Beziehung würdig anschließt. Ein neuer Vaillantkatalog ist immer ein Ereignis für die gesamte Fachwelt und, es lohnt sich also für jeden Baufachmann, auch die neue Auflage gründlich durchzustudieren. Er wird darin allerlei Wissenswertes finden. Klar und sachlich sind alle wichtigen und wissenswerten Einzelheiten behandelt, den ausführlichen Beschreibungen sind zahlreiche Bilder beigegeben, welche die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Apparattypen zeigen, und vor allem ist auf gute und deutliche Apparatabbildungen Wert gelegt worden. Eine besonders ausführliche Behandlung haben die wichtigsten Armaturen erfahren, und alle für die Installation wissenswerten Angaben über Anschlüsse, Gasmesser und Apparatabmessungen sind bei jedem Apparat genau angegeben. Umschlagzeichnung und Bildschmuck stammen von berufener Künstlerhand, die drucktechnische Ausstattung ist als erstklassig zu bezeichnen, und die gediegene, vornehme Aufmachung vermittelt dem Benutzer sofort den Eindruck, daß er es bei der Firma Joh. Vaillant in Remscheid mit einem Werke zu tun hat, welchem die Herstellung von Qualitätsapparaten oberstes Gebot ist. Alles in allem also ein Katalog, wie er sein soll, und den deshalb jeder Fachmann als Nachschlagewerk besitzen sollte. Interessenten, die den Katalog zu erhalten wünschen, werden gebeten, sich direkt an die Firma Joh. Vaillant in Remscheid zu wenden, welche sofort eine kostenlose Zusendung veranlaßt.

★

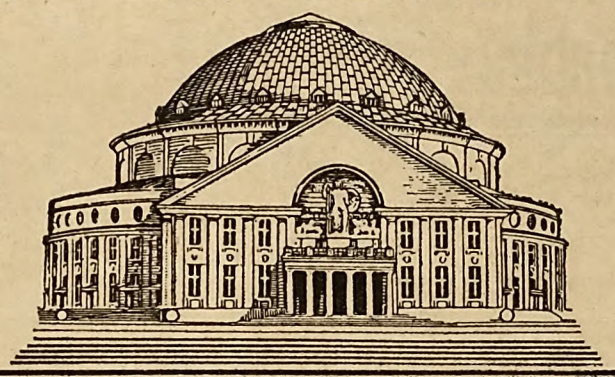
Theaterbühnenbau.

Zu einem jeden Saal gehört auch eine möglichst praktisch eingerichtete Theaterbühne. Es ist oft vorgekommen, daß der Bühnenfußboden, der Länge des Saales entsprechend, zu hoch oder zu niedrig gebaut, der Bühnenraum zu niedrig angelegt wird. Auch wird wenig darauf geachtet, daß für die Dekorationsteile passende Unterbringungsräume vorhanden sind. Da Saalbauten selten sind, fehlt vielen Bauherren die Erfahrung darin. Wenn beim Bau des Bühnenraumes Zweifel betreffs der praktischen Ausführbarkeit bestehen, so gibt bei Einsendung einer flüchtigen Skizze oder Bauzeichnung *M. Merkel, Inhaber der Theatermalerei Mühldorfer & Co., Bremen, Mecklenburger Straße 25,* gern kostenlosen Rat.

★

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285. * Gegründet 1837 *



Kupferbedachungen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

Fassaden - Edelputz.
Muschelkalk, farbige Steinmehle, Terrazzo- u. Kunststeinmaterialien, Ziegelmehl für Tennisplätze.
Norddeutsches Terrazzowerk,
Bernhard Stiemke, Braunschweig, Wachholtzstr. 15.
Fernspr. 2967. Fabrik: Bahnhofstr. 16.

Holzschutz! Mauerschutz!
Dr. H. Zerener's
ANTIMERULION,
seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfrass** usw. Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.
Gerhard Mayer, Magdeburg,
Hohenstaufenring 6.

Ankündigen bringt Gewinn!

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Perspektiven
in jeder Darstellung fertigt
Perspektiven-Bureau
Dresden-A.,
Comeniusstrasse 83

H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.
Inhaber: Heinrich Dewitz.
Gegründet 1854. Telefon Waterloo 43172.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

Frischwasser-Klärgruben für Einzelhäuser und Siedlungen.
Kremer ~ Klärgesellschaft m. b. H., Berlin ~ Friedenau.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Die neu geschaffene

Stelle eines technischen Beigeordneten

soll baldmöglichst besetzt werden. Besoldung vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses nach Gruppe XI der Besoldungsordnung. Wermelskirchen ist aufstrebende Industriestadt von etwa 16 000 Einwohnern mit schöner Umgebung, in der Nähe von Remscheid und Solingen. Realschule am Orte.

Arbeitsfreudige Bewerber mit abgeschlossener technischer Vorbildung und Erfahrung möglichst aus kommunaler Praxis werden gebeten, ihre Bewerbung mit Unterlagen und etwaigen Wünschen

bis zum 1. Oktober d. J.

dem Bürgermeisteramte einzureichen. Vorstellung ohne besondere Aufforderung ist nicht erwünscht.

Wermelskirchen, den 10. September 1927.

Der Bürgermeister.

Sofort

suche ich jüngeren

Techniker

f. Architekturbureau. Bedingung: Flotter Zeichner, guter Darsteller. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Handskizzen u. Gehaltsansprüchen unter **P. 542** an die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift.

Architekturbureau,

ältestes am Ort in einer lebhaften Stadt Schl. - Holsteins an **einen tüchtigen, akadem. gebildet. Architekt.** günstig **zu verkaufen.**

Angebote unter **P. 539** an die Gesch. di ser Zeitschr. erb.

Bei allen Anfragen bitten wir **auf unsere Zeitschrift** Bezug zu nehmen

---

Soeben erschienen:

Reichsadressbuch für das Baugewerbe 1927

Enthält die genauen Adressen aller Architekten, Maurermeister, Bauunternehmer, Baugeschäfte, Betonbaugeschäfte und aller sonstigen mit dem Baufach zusammenhängenden Industrien

Dauerhaft gebunden **25 RM.**

Adressbuch der staatlichen und städtischen Baubehörden und Baubeamten Deutschlands 1927

Gut gebunden **12 RM.**

Bestellen Sie bitte noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover, Postf. 87

Anhaltische Bauschule Zerbst.

Gleichberechtigt mit den preussischen Baugewerkschulen.

Abteilungen für Hochbau-, Tiefbau- und Steinmetztechniker.

Programm durch die Direktion.

Jüngerer

Hochbautechniker,

gelernter Maurer,

zu sofort gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an **Alb. Leymann,** Maurermeister und Baumaterialienhandlung, **Sulingen i. H.**

Für das Baupolizeiamt der Amtshauptmannschaft Pirna wird ein **junger, arbeitsfreudiger**

Bautechniker

mit abgeschlossener Baumeisterprüfung

gesucht.

Verlangt wird insbesondere vollständige Sicherheit auf dem Gebiete der einfachen Statik, nachweisbare praktische Bauerfahrungen sowie Kenntnisse des neuzeitlichen Städtebaues. Bezahl. erfolgt nach Gruppe VII des sächsischen Angestelltentarifes. Beamteneigenschaft ist mit der Stelle nicht verbunden. Bewerbungen werden unter Beifügung der üblichen Unterlagen **bis 25. September 1927** hierher erbeten.

Amtshauptmannschaft Pirna (Elbe).

Polytechnikum Friedberg i/H

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:

Anfang April u. Oktober · Drucksachen durch das Sekretariat

Jüngerer

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Fachausbildung und Baupraxis zur Unterstützung des Stadtbaumeisters

gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Skizzen und Gehaltsansprüchen sind bis **25. September** einzureichen. Bei Bewährung ist Daueranstellung nicht ausgeschlossen.

Marktredwitz, den 10. Sept. 1927.

Stadtrat.

Junger

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und möglichst mit längerer Tätigkeit bei Behörden, für Baupolizei, Bauberatung, Entwurf und Bauleitung, zunächst auf Probe

gesucht.

Besoldung erfolgt nach Gruppe VI des Angestelltentarifes. Bewerbungen sind unter Beifügung von Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Dienstantritts bis spätestens zum 10. Okt. d. J. einzureichen.

Ahrweiler, den 12. Sept. 1927.

Kreisausschuss.

Kultur- oder Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Fachschulbildung zur Bearbeitung von Entwässerungssachen auf vorläufig 2 Jahre

gesucht.

Besoldung: Gruppe VI, bei Nachweis besonderer Eignung Gruppe VII. Dienstantritt möglichst umgehend.

Heide in Holstein, den 14. Sept. 1927.

Kreisausschuss des Kreises Norderdithmarschen.

Vertreter

für Strassenbau-Spezial-Material, bei allen Bauämtern des Rheinlandes gut eingeführt, **übernimmt** noch

umsatzfähigen Artikel,

auch auf eigene Rechnung. Angebote unter **G. 2864** an die Geschäftsstelle d. Zeitschrift erbeten.

Für das Kreisbauamt wird eine im Hochbau- u. Baupolizeiwesen durchaus erfahrene

technische

Hilfskraft

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung zum alsbaldigen Antritt

gesucht.

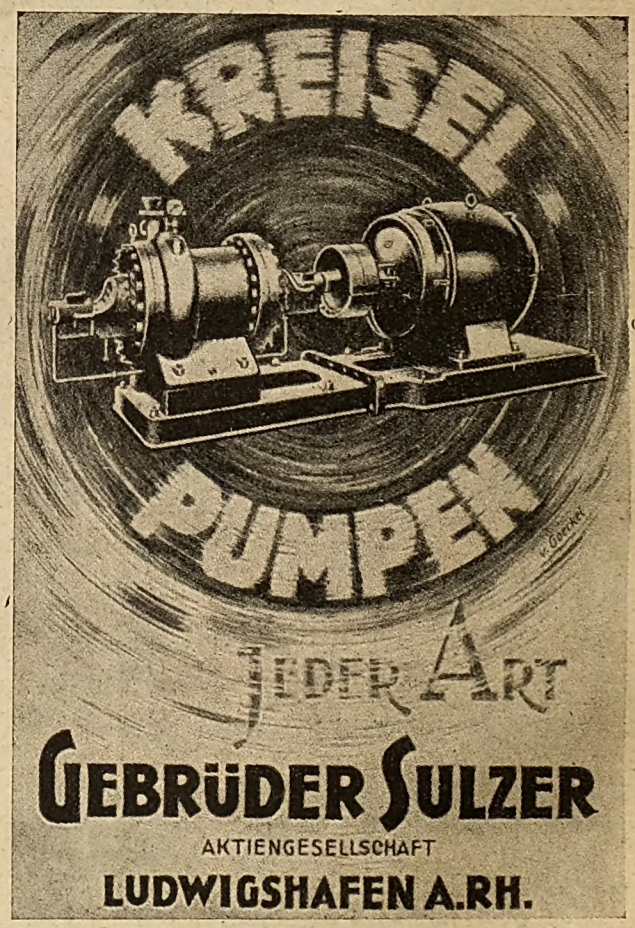
Bewerber, die schon bei einer Verwaltung gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Spätere Anstellung im Beamtenverhältnis ist bei Bewährung nicht ausgeschlossen.

Bewerbungsgesuche mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind umgehend einzureichen.

Spremberg, den 2. September 1927.

Der Kreisausschuss.

(gez.) Unterschrift.



GEBRÜDER SULZER

AKTIENGESELLSCHAFT

LUDWIGSHAFEN A.RH.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftsbaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 128.
Bezugspreis vierteljährlich 3,— Goldmark.

Nr. 21. 5. Oktober 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Gegenwartsfragen der Bauwirtschaft. — Sparsamstes Bauen. — Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Der Veddel-Baublock in Hamburg. — Ueber die Wohndichtigkeit in Großstädten. — Tiroler Wohnhausbauten. — Tagung des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen. — Von der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau. — Dringende Wünsche der Bauwirtschaft. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Bücher und Schriften.

Alle Rechte vorbehalten.

Gegenwartsfragen der Bauwirtschaft.

Von Arch. Schluckebier, M. d. L. (Hagen).

Der gute Wille der Gesetzgeber und der Fachwelt, in der Bauwirtschaft zum Wohle der gesamten Menschheit das Beste schaffen zu wollen, verdient hervorgehoben zu werden. Leider machen sich aber bei der Behandlung aller dieser Fragen, auch Richtungen bemerkbar, die den realen Boden verlassen. Wir leben leider immer noch in einer Notzeit, die gerade in bezug auf Wirtschaftlichkeit in der Bauwirtschaft die größten Anforderungen an die Fachwelt stellt. Da haben wir zurzeit in Stuttgart die

Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung".

In der damaligen Eröffnungsrede führte der mit der künstlerischen Oberleitung betraute Architekt Mies van der Rohe aus, daß das Problem, der neuen Wohnung, ein geistiges Problem sei. Dieser Ansicht kann ich nur zum Teil zustimmen, da angesichts der kleinen Einkommen der Bevölkerung in erster Linie das Problem der Wohnungserstellung ein Problem der Wirtschaftlichkeit ist. Denn unsere Hauptsorge ist heute nicht die Frage, welche Geschmacksrichtung für die zu erstellenden Wohnungen maßgebend sein soll, sondern, wie wir die für die Behebung der Not erforderliche Wohnungszahl finanzieren und welche Miete wir zur Realisierung verlangen können. Mit einem Wort gesagt, es muß die wirtschaftlichste Bauweise angewandt werden. Daß wir uns auch die modernen Errungenschaften, sowohl in technisch-konstruktiver Hinsicht wie auch in bezug auf die Anwendung praktischer Grundrisse und sonstiger bewährter Gestaltungen zunutze machen müssen, halte ich für selbstverständlich. Man darf nur nicht bei Anwendung moderner Auffassungen, die durchaus auf realer Basis beruhen können, modischen Ausschweifungen nachgehen, die wohl Befriedigung einiger Phantasten hervorrufen können, mit Sachlichkeit, Bewohnbarkeit und Wirtschaftlichkeit aber nichts mehr zu tun haben. So ist z. B. das Flachdach Mode geworden, ohne daß die Wirtschaftlichkeit diese geforderte Ausführung verlangt. Der „Ausschuß für wirtschaftliches Bauen" hat die in Fachkreisen stark umstrittene Frage des flachen Daches für den Wohnungsbau ganz eingehend und objektiv untersucht, geprüft und festgestellt, daß für den Kleinwohnungsbau ein normales Satteldach unter 45^0 mit Biberschwänzen doppelt eingedeckt, etwa 30 Proz. billiger ist als ein über dem gleichen Hausgrundriß aufgelegtes Flachdach. Auf der schon erwähnten Ausstellung in Stuttgart sind die etwa 15 für dauernd errichteten Ausstellungsbauten mit solchen flachen Dächern versehen. Wenn es also stimmt, was der Ausschuß für wirtschaftliches Bauen festgestellt hat, dann müßte man zu der Behauptung kommen, daß die dort unter dem Gesichtspunkt

„neue fortschrittliche Wohnung"

errichteten Häuser die notwendige Wirtschaftlichkeit vermissen lassen. Aber auch nach einer anderen Richtung sind diese Häuser nicht nachahmenswert. Da sind z. B. zwei Häuser von dem französischen Architekten Corbusier erbaut, die nach meiner Ansicht mit Wohnhäusern fast nichts mehr gemein haben. In dem einen Hause findet man einen großen Raum, in dem die Familie wohnt. Dieser Raum dient zugleich als Wohnzimmer, Eßzimmer und Arbeitsraum! Auf halber Höhe ragt eine Empore in den Raum, die selbstverständlich mit einer den Raum schräg durchlaufenden Balustrade abschließt, grade Linien und rechte Winkel sind bekanntlich in der modischen Architektur verpönt. Auf dieser Empore steht das eheliche Bett, seitlich davon in halber Höhe, nach der Form der Badewanne gebogen, eine massive Wand, welche zur Abtrennung des dahinter gelagerten Badezimmers dient. Man denke sich nun folgenden Wohnvorgang: das Ehepaar mit Familie hat den ganzen Tag den Wohnraum benutzt, und da es heute ebenfalls zur Mode geworden ist, daß auch Frauen rauchen, haben beide den ganzen Raum vollgequalmt. Eine Lüftung kann nur unter großen Umständen und auch nur bei bestimmtem Wetter vorgenommen werden. Die ganze Vorderseite des Raumes ist zwar in Glas aufgelöst und ist, um ich! zu starke Abkühlung zu geben, mittels eines Doppelfensters zu einem Wintergarten von etwa 1 m Tiefe ausgebildet, wodurch eine Entlüftung nur erschwert wird. Dabei muß wohl zumeist wenigstens das Ehepaar in diesem Raum schlafen, der rauchig ist oder doch zum wenigsten mit stark verbrauchter Luft, die sich besonders auf solchen Emporen ansammeln wird, angefüllt ist! Es kommt noch hinzu, daß, wenn ein Bad genommen wird, die Wasserdünste des Bades den ganzen Raum anfüllen und bei Abkühlung sich an den Fensterflächen absetzen. Die Gänge und Treppen, welche zu den sonstigen Nebenräumen führen, sind so schmal, daß es mir nur möglich war, seitlich gerichtet diese zu durchschreiten. Bei der Besichtigung war das Haus sehr stark mit Besuchern gefüllt. Ein Nebeneinandergehen oder Ausweichen in den Gängen war aber unmöglich! Bezeichnend war der Ausspruch eines jungen Mannes, der hinter mir die steilen Treppen erstieg. Als er mein Kopfschütteln sah, bemerkte er unter lautem Beifall der Besucher: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?" Ein treffenderer Ausspruch konnte überhaupt nicht gemacht werden*). Denn wie man sich in einem solchen Hause wohlfühlen soll und wie man dort zur Ruhe kommen will, ist jedem unerklärlich. Aber eine Eigenschaft habe ich doch an diesem Hause, übrigens auch bei vielen anderen der neuen Programmhäuser in anderen Städten bemerkt: Man darf in diesen Häusern nicht sterben, denn wie man aus einem solchen Hause, selbst aus den Fenstern, einen Sarg herausbekommen soll, habe ich nicht ermitteln können. Aber an dem fraglichen vorbenannten Raum war außen ein kreisrunder Anbau gemacht, dessen Bedeutung ich nicht ermitteln konnte. Vielleicht liegt hier das Geheimnis, indem möglicherweise dieser Raum als Krematorium vorgesehen ist. Auf eine Frage an den Aufsichtsherrn, ob man damit rechne, daß die Leute, die in diese Häuser zögen, alle unmusikalisch seien, da man doch weder ein Klavier noch einen Flügel in die Räume transportieren könne, erklärte er, „daß ebenso wie die Schränke und sonstigen Möbel eingebaut seien, auch die Musikinstrumente örtlich eingebaut werden müßten"! Man verfällt also hier von einem Extrem ins andere. Auf der einen Seite behauptet man, man muß zu einer Mechanisierung und fabrikmäßigen Herstellung im Bauwesen kommen, wogegen dieselben Leute dann verlangen, daß bisher fabrikmäßig hergestellte Waren nach individuellen Anschauungen örtlich hergestellt werden müssen.

Eine Reklame-Idee der Zeit ist der auch auf diesem und anderen Häusern eingerichtete Dachgarten. Ich war an einem verhältnismäßig warmen Tage auf diesem Dachgarten, konnte mich aber wie alle Leute wegen starken Windes dort nicht aufhalten. Der Dachgarten ist mit Blumen bepflanzt, natürlich nur höchst vorübergehend und für einen kurzen Zeitraum im Jahre. Es ist nun einmal in unserem Klima nicht möglich, solche Dachgärten dem Bewohner nutzbar zu machen. Sie sind daher nicht begründet. Jedenfalls ist der Garten neben dem Einfamilienhause viel billiger als oben auf dem Dache, während der Garten vom Fenster aus auch noch an kühlem Tage Freude bereitet. Bemerkt muß hierbei noch werden, daß diese Mode natürlich sehr viel Geld kostet.

Ueber die Kostenabrechnung dieser Häuser hat man nichts erfahren können. Aber ich darf ruhig auf Grund meiner Wahrnehmungen und Erfahrungen sagen, daß diese Häuser ein Erhebliches teuerer sein werden als unsere bisherige bewährte heimatliche Bauweise.

Wir befinden uns zurzeit im

Kampfe gegen die Wohnungsnot

Es sollen in kürzester Zeit eine große Anzahl von Wohnungen gebaut werden, deren Erstellung sich in normaler Zeit auf einen längeren Zeitraum erstreckt haben würde.

Die Ursache des mangelnden Bauens läßt sich im wesentlichen nach zwei Richtungen hin finden. Einmal ist es die Zwangswirtschaft und die damit verbundene Zwangsmietsregelung, die eine normale Realisierung der Neubauwerte verhindert, zum anderen kann

*) Vgl. die lustigen Kontrastbilder in Wasmuths Monatsheften, Nr. 9.

Digitized by Google

unter der Begründung zum ersten Punkte eine realisierbare Finanzierung der Wohnungsbauten nicht ohne behördliche Hergabe verbilligender Mittel erfolgen. Diese werden aber nur begrenzt und ungenügend zur Verfügung gestellt. Es gibt aber auch noch eine dritte Begründung, und zwar die, daß die Baukosten übernormal hoch sind. Man hat nun mit behördlichem Wohlwollen versucht, durch wirtschaftlichere Gestaltung und durch Anwendung anderer Baumethoden, als sie sonst üblich waren, den Wohnungsbau billiger zu gestalten. Zunächst begann man — infolge der vorübergehend eintretenden Baustoffnot — mit Ersatzbauweisen, die mit Baustoffen hergestellt wurden, für deren Verwendung keine Erfahrungen vorlagen. Ich erinnere an die Lehmbauten verschiedenster Art, an die Hohlblock-Betonbauweisen und Plattenbauweisen. Nicht vieles hat sich hiervon behaupten können. Das liegt nicht nur an der Ungeeignetheit vieler dieser Bauweisen und Baustoffe, vielmehr muß man heute sagen, daß viele katastrophale Auswirkungen dieser Bauweisen zumeist darauf zurückzuführen sind, daß sie von Nichtfachleuten, d. h. von Nichtpraktikern durchgeführt worden sind. Manche Ersatzbauweisen würden sicher unterblieben sein, wenn nicht egoistischer Sinn unberufener Theoretiker die Veranlassung dazu gegeben hätte. Die praktisch erfahrenen Meister würden auf Grund ihrer Erfahrungen die Ungeeignetheit mancher Ersatzbauweisen vor der Ausführung schon erkannt haben. Es muß als charakteristisch bezeichnet werden, daß sich in der Nachkriegszeit vielfach Leute maßgebend in die Bauwirtschaft hineingedrängt haben, die sich früher nie damit befaßt haben und auf Grund ihrer Ausbildung für die praktische Durchführung auch nicht geeignet und berufen sind.

Tendenzen zur Vernichtung des Bauhandwerks.

Man kann nun mit Recht fragen, wie war das möglich und weshalb wurde das Baugewerbe nicht mit der Lösung auch dieser Fragen beschäftigt? Auch hierfür gibt es zwei Gründe. Vielfach hat das erfahrene Baugewerbe es abgelehnt, derartige Bauweisen auszuführen, da es von vornherein wußte, daß mit solchen Mitteln dauernd Wirksames nicht geleistet werden kann! Viel schlimmer ist aber, daß das Baugewerbe vielfach ausgeschaltet wurde und neue, zum Teil unter politischem Einfluß stehende Wirtschaftsgebilde damit beauftragt wurden. So wie die Wohnungsfrage zu einer politischen Frage gemacht ist, so wurde auch die Politik in die Wohnungsbauwirtschaft hineingetragen, indem sich nicht nur „soziale Bauhütten" und „Produktivgenossenschaften" bildeten, sondern auch Gemeinden, Industrien und andere Gesellschaften sich eigene Regiebetriebe schafften. Die Hergabe der öffentlichen Wohnungsbaumittel erfolgte bevorzugt an diese, und infolgedessen nahmen diese immer größere Formen an. Diese Zeit war für Baugewerbe und Handwerk die schlimmste. Mußte es doch zusehen, wie Neubauten von anderen Institutionen und Gesellschaften errichtet wurden, die mit Mitteln finanziert wurden, die aus dem alten Hausbesitz entnommen wurden. Diese Verhältnisse haben sich Gott sei Dank geändert.

Viele der neuen Wirtschaftsgebilde konnten sich bis auf einige, trotz öffentlicher Bevorzugung und Unterstützung, nicht halten, da ihnen der Wille des Meisters, der für sich keine beschränkte Arbeitszeit kennt, fehlte. Verwaltungsmäßig aufgezogene Betriebe können auf die Dauer nicht existieren, da Wirtschaft sich nicht bureaukratisch verwalten läßt. Die Epoche der Ersatzbauweisen war beendet. Baustoffe waren wieder genügend vorhanden, und so wurde, wenn auch nur allmählich, das Baugewerbe wieder in seine Tätigkeit eingesetzt. Aber wenn man glaubte, jetzt wären alle Schwierigkeiten behoben, so sah man sich bitter getäuscht.

Die zum Teil noch lebenden neuen Wirtschaftsgebilde und die diesen vorstehenden Führer und hinzukommenden Propheten wollten die von ihnen innegehabte Stellung nicht aufgeben und suchten nach neuen Mitteln für ihre Existenz! Die Benutzung der durch den „Reichsnormenausschuß" geschaffenen Normen in der Bauwirtschaft ließ in ihnen den Plan reifen, durch eine Typisierung ganze Häuser zu normen und weiter mit dem Schlagwort „Rationalisierung" die Einführung der Mechanisierung, Industrialisierung und Amerikanisierung zu betreiben. Der Oeffentlichkeit wurde diese Notwendigkeit vorgeredet, indem behauptet wurde, die Baukosten seien zu hoch. Man sah aber nicht den wahren Grund der Verteuerung, der auf ganz anderen Gebieten liegt, sondern man behauptete, das Baugewerbe und das Bauhandwerk wirtschaften zu teuer.

Bauwirtschaft und Wohnungsbau.

„Wer soll denn nun Wohnungen bauen?" Die mich kennen, wissen, daß ich auf dem Boden der freien Wirtschaft stehe und nur in der Wiedereinsetzung der freien Wirtschaft eine wirkliche und baldige Beseitigung der Wohnungsnot erhoffe. Als Vorsitzender einer kommunalpolitischen Organisation habe ich vor einiger Zeit für die Mitglieder des Ausschusses Leitgedanken ausgearbeitet. Diese sehen folgenden Vorgang vor:

A. Bewirtschaftung des vorhandenen Wohnraumes.

1. Es ist darauf zu dringen, daß einwandfreie Wohnungszählungen innerhalb des Gemeindegebietes vorgenommen werden.
2. Auf Grund der Wohnungszählung ist zu ermitteln, ob in Wirklichkeit nach den in der Gemeinde wohnenden Haushaltungen eine Wohnungsnot vorhanden ist.
3. Ist eine Wohnungsnot vorhanden, dann ist festzustellen, welche Art Wohnungen fehlen. (Klein-, Mittel- oder große Wohnungen.)
4. Es ist zu prüfen, ob nicht ein Ausgleich erfolgen kann, etwa dadurch, daß aus dazu geeigneten großen Wohnungen mehrere kleine eingerichtet werden können.

Um diese Maßnahmen wirksam in Erscheinung treten zu lassen, ist es unumgänglich notwendig, daß die Wohnungskommissionen mit Fachleuten durchsetzt werden.

Erst wenn die vorgenannten Schritte, vor allem der letztere getan sind, wird man erkennen können, ob eine wirkliche Wohnungsnot vorhanden ist.

B. Schaffen neuen Wohnraumes (Finanzierung).

1. Aufstellung eines Wohnungsbauprogrammes an Hand der unter A. ermittelten fehlenden Wohnungen.
2. Finanzierung der programmatisch innerhalb des Etatjahres vorgesehenen Wohnungsbauten.
3. Das zur Verfügung stehende, für den Wohnungsbau bestimmte Aufkommen aus der Hauszinssteuer wird, solange diese existiert, nach den Richtlinien des Wohlfahrtsministeriums für die Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken durch 4000 bei Landgemeinden, durch 5000 bei Stadtgemeinden dividiert, wodurch man die Anzahl der mit Hauszinssteuerhypotheken bezuschußten Wohnungen ermitteln kann.
4. Reicht diese Zahl in bezug auf das vorgesehene und als notwendig erachtete Wohnungsbauprogramm nicht aus, so sind folgende zwei Wege zu beschreiten:
   a) Man versucht, aus dem dem Wohlfahrtsministerium zur Verfügung stehenden Ausgleichfonds durch die Hand des zuständigen Regierungspräsidenten weitere Mittel aus der Hauszinssteuer zu erhalten.
   b) Es wird eine entsprechend kurzfristige oder auf längere Zeit begrenzte Anleihe durch die Gemeinde oder den Gemeindeverband aufgenommen.

C. Wer soll bauen?

1. Zunächst Privatinteressenten, die in der Lage sind, einzeln oder vereint das fehlende Kapital ohne oder unter Zuhilfenahme einer erststelligen Hypothek aufzubringen.
2. Gemeinnützige Bauvereinigungen und Genossenschaften, soweit sie als Bauherren auftreten und über eigenes Geld verfügen. Eine Bevorzugung hierbei gegenüber den Privatbauenden darf keinesfalls erfolgen.
3. Hat die Gemeinde eine eigene Sparkasse, oder ist sie an einer Kreissparkasse oder sonstigem Institut beteiligt, so muß sie darauf dringen, daß diese in erster Linie Realkredit für den Wohnungsbau zu mäßigem Zinsfuß (5 Proz.) zur Verfügung stellt.
4. Verlorene Baukostenzuschüsse brauchen und dürfen nicht zur Verfügung gestellt werden.
5. Eine Gemeinde soll selbst (in eigener Regie) nur dann bauen, wenn alle anderen Wege nicht möglich sind!

Sparsamstes Bauen!

Uns wird aus dem Leserkreise geschrieben:

Die neue Reichsforschungsgesellschaft beabsichtigt, die sparsamsten und vorteilhaftesten Bautypen und Baumethoden mit den zur Verfügung gestellten Reichsmitteln zu erkunden. Es ist erwünscht, daß endlich Klarheit geschaffen wird über viele technische und volkswirtschaftliche Fragen des Wohnungsbaues. Die Wirtschaftlichkeit beim Bauen ist natürlich am ehesten bei den Baurechnungen zu prüfen. Die neue Reichsforschungsgesellschaft sollte daher, um ihren Apparat nicht unnötig groß zu machen, sich der Organe des Herrn Reichssparkommissars bei der Verwendung ihrer Prüfungsgelder für Sparmaßnahmen bedienen. Der Herr Reichskommissar hat kaufmännisch und wirtschaftlich geschulte Kräfte zur Verfügung, welche hier sehr wesentliche Dienste leisten können.

Als erste Untersuchungsobjekte möge der Herr Sparkommissar und der Herr Arbeitsminister, dem die neue Forschungsgesellschaft unterstellt ist, sich der jetzt in den Vordergrund gerückten Bauten annehmen:

1. Siedlung in Törten b. Dessau, von Architekt Walter Gropius errichtet. Diese Bauten werden als Muster sparsamer Bauweise von ihren Erstellern gepriesen. Nichts sollte dem Dessauer Magistrat und dem Bauhause in Dessau erwünschter sein, als amtliche, mit den Reichsmitteln der Prüfungsgesellschaft vorgenommene Feststellungen.
2. Siedlung Praunheim b. Frankfurt a. M., von Stadtbaurat May Hier ergibt sich auch sogleich die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Vergleiches dieser im industriellen Montagebau errichteten Wohnungen mit anderen, die in der bisherigen handwerklichen Weise entstanden sind. Die Vereinigung Frankfurter Architekten wird sich sicherlich nicht weigern, die von ihr bereits in solchem Zusammenhang genannten Bauten freiwillig der Prüfung des Sparkommissars zu unterwerfen, das gleiche darf von Herrn May erwartet werden.
3. Stuttgarter Ausstellungsbauten der Weißenhofsiedlung, die erhebliche Reichszuschüsse erhalten hat.

H. Körner.

Digitized by Google

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Von Dr. Lothar Vincentz (Cambridge).

I.

„Was war das Endergebnis dieser Studienfahrt?" Diese Frage richtete ein amerikanischer Reporter an den Schreiber dieses Berichtes, als der Lloyddampfer „Bremen" am 6. September Neuyork verließ, um die meisten Reiseteilnehmer wieder in die Heimat zu bringen. Ich beantwortete die Frage amerikanisch, d. h. in Zahlen ausgedrückt. Danach war das Endergebnis der Reise: ca. 1000 amerikanische Bauwerke von 130 deutschen prominenten Fachleuten kritisch untersucht, — 100 neue technische Methoden auf ihren Wert geprüft, — etwa 5000 Photoaufnahmen, 500 kg Drucksachen und Prospekte und eine unbestimmbare Menge von Notizen, die die 130 Reiseteilnehmer mit nach Hause nahmen. Daraus geht hervor, daß es auch für den Kritischsten doch recht viel Neues und Anregendes mitzunehmen gab, sei es im positiven, sei es im negativen Sinne.

Eines steht wohl als allgemein gültig fest, amerikanische Verhältnisse sind wie die amerikanische Mentalität grundverschieden von europäischen Verhältnissen und europäischer Mentalität und bleiben es. Amerika muß, um verstanden zu werden, mit amerikanischem Auge gesehen und amerikanischem Maßstabe gemessen werden. Diesen Maßstab ganz zu geben, reichte die Zeit nicht. Die Kürze und Zusammengedrängtheit der Reise konnte nur einen ganz flüchtigen und an der Oberfläche liegenden Eindruck hervorbringen.

Aber es bleibt immerhin ein Gewinn, das oft auf Buchwissen gegründete Urteil über amerikanisches Bauen durch Anschaulichkeit entweder bekräftigt oder korrigiert wurde.

Hatte sich bei der Einfahrt Neuyork, die große Pforte zu den Vereinigten Staaten, durch die imposante Silhouette Manhattans mit seinen Turmhäusern gezeigt, so führten die großen Rundfahrtautos der American Expreß Company die Gesellschaft gleich in das Herz Neuyorks.

Ein Bild, in dem der Werdegang des Neuyorker Hochhauses in allen Entwicklungsstufen erkennbar ist. Neuyork, die Stadt ungeheuerer Kontraste und Uebersteigerungen. Im Hintergrund Hochhäuser des alten Systems, wahllos emporgetrieben, mit engen Lichtschächten, dunklen Straßenkluften, in der Mitte das Gebäude der Neuyorker Telephon-Compagnie, nach dem neuen Neuyorker Zonengesetz errichtet, das durch Regelung des Lichteinfalls, mit Hilfe einer progressiven Staffelung der Baumasse die lichtlosen Straßenschluchten des Woolworth-Viertels vermeiden will. Das Gebäude ist in eine steile Pyramide, unter vorgeschriebenem Neigungswinkel gegen die Straße, eingeschrieben. Ergebnis: Ein babylonischer Turm von bisher nicht gekanntem Massenaufbau vorwiegend senkrechter Tendenz, der der Formung mit historischem Stilmaterial infolge der Schwierigkeit horizontaler Gesimsbildung widerstrebt. Die Zurücksetzung der Außenmauern und die dadurch entstehende ungeheuere statische Kräfteverschiebung ist nur möglich bei der reinen Stahlgerüstkonstruktion, zu der sich das amerikanische Hochhaus ausgebildet hat.

Verwaltungshaus der Telephon-Gesellschaft in Neuyork,
Arch.: McKenzie, Vorhees u. Gmelin (Neuyork).

Kein Amerikaner wird behaupten, daß diese Stadt von Schönheitsfreunden gebaut sei. Nein, sie ist gebaut aus Lust an Kraft, gebaut für Gold und Größe; hervorgegangen aus brutalen Kämpfen amerikanischer Dollarmagnaten sind diese Straßenschluchten, diese Wunder moderner Ingenieurkunst, und doch kann sich der Fremde, der sich zum ersten Male im Gewühle des Neuyorker Verkehrs befindet, dem Gefühle des Gewaltigen, über vieles Menschliche Hinausgehenden nicht entziehen. Gewiß, das Herz des Architekten zuckt manchmal zusammen, wenn er sieht, mit welch grandioser Sorglosigkeit die Fassade eines derartigen Turmhauses gemacht ist. Gothische Ornamentik eilt von Stockwerk zu Stockwerk, um sich, dem unbewaffneten Auge allerdings kaum noch sichtbar, am Dachaufsatz mit Säulen jonischer Ordnung zu vereinen. Es ist nichts da von Zusammenarbeit des Architekten und Ingenieurs. Der Ingenieur hatte das tragende Bauskelett zu schaffen, und dem Architekten blieb es überlassen, dieser nur noch auf den Diagrammen und Konstruktionsblättern sichtbaren Arbeit eine Bekleidungsschale zu verschaffen, die dem Besitzerkonsortium des Hauses gefällt. Nein, keine Zugeständnisse; die ersten Wolkenkratzer sind wie viele der heutigen, eine Beleidigung für das europäisch geschulte Auge, aber es kann vorerst gar nicht viel anders sein, und es ist anzuerkennen, daß überall Ansätze zur Besserung zu sehen sind. Diese Haustürme sind von Ingenieuren gebaut, die geschult sind, solche Aufgaben zu lösen. Der amerikanische Architekt entnahm aber noch bis vor wenigen Jahren seine letzte Ausbildung nur der école des beaux arts in Paris. Ist es da zu verwundern, wenn er das gotische und Renaissance-Vokabular gebrauchte, mit dessen Hilfe er die ersten Hochhausfassaden zu lösen versuchte?

Als gutes Beispiel amerikanischer Baukunst bekam die Studiengesellschaft gleich am ersten Tage das im Juni 1926 vollendete Turmhaus der Neuyorker Telephon Compagnie gezeigt, für dessen Formgestaltung die Architekten: McKenzie, Voorhees und Gmelin verantwortlich zeichnen. Das nach der Flußseite freistehende Gebäude ist unter dem neuen Neuyorker Zonungsgesetz gebaut. Die gut proportionierten zurückspringenden Baumassen des 32stöckigen Baues entstanden in bewußter Einfachheit unter Verzicht aller äußeren Stilspielereien.

Das Zonungsgesetz, das eine Staffelung der Gebäude von einer gewissen und bis zu einer gewissen Höhe vorschreibt, soll insonderheit licht- und luftlose Schächte, wie sie in Wallstreet und Parallelstraßen bestehen, verhindern. Man erhält die gewünschte Staffelung dadurch, daß man von der Straßenmitte bis zu einer festgesetzten Gebäudehöhe eine Schräge zieht, die von keiner der rückwärts gestaffelten Baumassen überschritten werden darf, doch ist von einer bestimmten Entfernung von der Straßenmitte an die Höhe unbeschränkt. Es entsteht dann also ein turmartiger Aufbau von kleinerer Grundfläche als das Gesamtgebäude. Die Bauhöhe ist in verschiedenen Stadtteilen verschieden, im allgemeinen aber unbeschränkt, wenn der Bau an einem Park oder der Wasserseite steht. Daß die in Neuyork vorhandenen wenigen Parks,

Digitized by Google

die an sich schon kümmerlich genug sind, somit von wahren Häusergebirgswällen umgeben werden, stört den in dieser Hinsicht wenig anspruchsvollen Neuyorker nicht.

Je nach den verschiedenen Interessen der Teilnehmer wurden in Neuyork verschiedene Besichtigungsgruppen eingeteilt. Von besonderem Interesse für die Ingenieure war die Besichtigung des neuen im Bau befindlichen Holland Tunnels, einer unter dem Hudson durchführenden gewaltigen Autostraße mit technisch interessanten Ventilationsanlagen.

Eindrucksvoll ist Neuyork, gewaltig, aber nicht schön. Es ist das lebendige Beispiel, daß hier die Entwicklung der Großstadt ihren Gipfel erreicht hat. Diese von Autos verengten Straßen würden auch bei gänzlichem Fehlen der Autos die in den Häusern beschäftigten Menschenmassen nicht mehr zu gleicher Zeit aufnehmen können, wenn eine etwa plötzlich auftretende Panik das erforderlich machte. Der Untergrundbahnverkehr läßt sich weder viel steigern noch lassen sich die Wagen verbreitern. Nur unvollkommen sind diese Straßen mit dem nie abreißenden Verkehrsband der Autos zu reinigen, und doch treibt die geradezu krankhafte Sucht, immer noch höhere Häuser zu bauen, weitere Blüten.

Oft (aber fälschlich) blickt man in der Heimat auf Neuyorker Verhältnisse, um eine Berechnungsbasis für kommende deutsche Großstadtreformpläne zu finden. Hier, in Neuyork, ist es besonders das Viertel unterhalb der 59. Straße, in dem eine Million Menschen wohnt die täglichen Besucher und Arbeitenden aber 2 Millionen umfassen. Die unter dem Namen „Regionalplan of New York" in Nr. 130 Ost 22. Str. seßhafte Vereinigung von Verkehrsingenieuren usw. hat sich 2 Jahre mit dem Studium der Frage beschäftigt: „Ist es möglich, in Neuyork noch größeren Zuzug unterzubringen?" Das Hauptaugenmerk ist besonders diesem Teil Manhattans unterhalb der 59. Str. gewidmet, weil dies der am dichtesten bevölkerte Teil Neuyorks ist und auch gleichzeitig der, der täglich den größten Teil von Besuchern aufzuweisen hat. Wie werden nun die Transportverhältnisse für Personen- und Frachtgüter aussehen, wenn sich die Besucherzahlen verdoppeln? Das soll in errechenbarer Zeit eintreten. Das Ingenieurkomitee, das allen diesen Zahlen nachgegangen ist, erklärt: Dieser anschwellende Zu- und Abstrom lasse sich nur noch dadurch bewältigen, daß sämtliche Bahnsysteme, die jetzt im Neuyorker Zentrum liegen, in neuen Ringbahnen Anschluß finden, um eine Dezentralisierung und neue Lokalisierung des Verkehrs zu ermöglichen. Die Passagiere sollen also dann an gewissen verteilt liegenden Punkten abgesetzt werden. — Diese Regelung, mit den ungeheueren Kosten für Hauskäufe und -umbauten untrennbar verbunden, erfordert Milliardensummen; aber man wird es einmal schaffen! Dann werden draußen neue Hochhäuser nötig und die Bodenpreise noch teuerer.

Die großen Städte sind Wettbewerbsplätze für Brigaden von Grundstücksmaklern, Finanzern für sechsprozentige Hypotheken, für viele Architekten und noch mehr Bauunternehmer (große Zeitungen haben 8—12seitige Beilagen mit vielen Zeichnungen für Hausverkäufe und Baulandauktionen). Neben großen Gewinnen gibt es aber auch Millionenverluste. Die Zahl der auf Gewinn angelegten Einfamilienhausviertel an der Peripherie wäre ausreichend für ein vierwöchiges Studium.

Für die Architekten gab es außer verschiedenen Besichtigungen von Fundierungs- und Einschalungsarbeiten entstehender Wolkenkratzer eine Fahrt zu der Neuyorker Reihenhaus- Siedelung, die von der City Housing Corporation östlich des East River errichtet ist. So anerkennenswert die Ziele der Gesellschaft, nämlich bessere Wohnungsbedingungen zu schaffen, sind, so muß doch gesagt werden, daß hierdurch das Wohnungsproblem für Neuyork jedenfalls nicht gelöst werden kann. Diese winzige Siedelung mit ihren ca. 1000 Häusern ist kein endgültiges Hilfsmittel gegen das Zusammengedrängtsein von Menschenmassen im Neuyorker Ostviertel. Bezeichnend ist übrigens, daß die an und für sich hoch bezahlte Arbeiterschaft es vorzieht, wie bisher in den grauenhaften Tenementhäusern in Neuyork Ost zu wohnen, während in der besagten Siedlung in der Hauptsache kleine Angestellte, Beamte, Lehrer und Kaufleute wohnen. Etwa 50 Proz. der Siedler hat ein Einkommen von unter 3100 Dollar im Jahr, gehört also nicht der viel höher bezahlten Arbeiterklasse an. Die Formgebung und Planung der Häuser erfolgte durch Clarence S. Stein und seinen Mitarbeiter Henry Wright. Clarence Stein war der Vorsitzende des Staats-Komitees für Regionalplanung.

Sein großes Verdienst ist, die unvorstellbaren Schwierigkeiten des teueren Bodens im dichtbevölkertsten Gebiet (15 Minuten von Grand Central Station!) überwunden zu haben.

Es handelt sich bei der Siedelung um nüchterne Ziegelbauten, die in Gruppen zu fünf U-förmig mit einem Grünplatz zwischen den beiden Flügeln errichtet sind. Jedes Haus ist nur zwei Räume tief, so daß jedes Zimmer entweder an der mit Grünbändern gesäumten Straße oder an dem Grünplatz zwischen den Flügeln liegt. Die Kosten der Häuser betragen etwa 6—20000 Dollar, je nachdem es sich um ein Ein-, Zwei- oder Dreifamilienhaus handelt, also für amerikanische Verhältnisse niedrig. Um solche niedrige Baukosten zu ermöglichen, muß natürlich amerikanisch gebaut werden, d. h. abgesehen von standardisierten Fenstern, Patentwänden und Verzicht auf jedes äußere individuelle Beiwerk. Hier wurde den deutschen Besuchern einmal vor Augen geführt, wie unendlich anspruchslos der Durchschnittsamerikaner in seiner Wohnkultur ist. Allgemeine Beachtung und Bewunderung hingegen fanden die auf äußerst geschickte Raumausnutzung gebauten Küchen mit den musterhaften Installationsanlagen Die Badewanne aus weißem Feuerton ist ebenso standardisiert wie der in die Wand eingelassene Schrank mit seinen Glasregalen zur Aufnahme von Waschutensilien, wobei die Wand dieses Schränkchens zugleich als Spiegel dient.

Beim Wohnwesen Neuyorks muß man die vielen noch verborgenen Gegensätze der Bevölkerung kennen. So stehen im Osten tausende kleiner Mietwohnungen leer, ich sah in Montgomery Street und einzelnen Vierteln in Brooklyn einzelne Miethäuser, die 20—30 leere Wohnungen aufwiesen; Monatsmietpreis für einen Raum 4,50 Dollar, also für eine kleine Wohnung nur 15—20 Dollar. Wo sich die Angehörigen fremder Rassen (Ostjuden, Neger, Italiener usw.) niederlassen, ziehen die geborenen Amerikaner und Deutschen trotz all ihrer Demokratie schleunigst aus und antworten: „Wie kann man einem reinlichen, zivilisierten Menschen zumuten, dort zu wohnen, wo die schmutzigen Lebensgewohnheiten der anderen uns zuwider sind? Lieber fort aus dem Viertel, teuerer wohnen und auf Abzahlung einrichten!" Im Osten ist die Bevölkerungsschicht phantastisch gestiegen, so daß ein Massenmiethaus, das vor dem Kriege für 125000 Dollar zu haben war, von den Maklern heute für 275—300000 Dollar angeboten wird, weil die neuen Mieter ihre Wohnungen sofort doppelt belegen: angeblich mit Verwandten.

In den Familien mit großen Einkommen quält man sich mit anderen Wohnungssorgen. Dem Grund- und Bodenbesitzer nur einen Einzelbauplatz abzukaufen, wäre hier sinnlos. Stets kauft ein Konzern durch den Makler das Ganze. Schon vorher ist die Art der Hauskäuferarten der Umgebung auf Zahlungsfähigkeit genau untersucht. Dann werden die Neubauten eilig im großen errichtet. Sind die ersten 20—30 fertig, so werden durch Dauerreklameangebote täglich Mengen von Leuten hineingefahren, denen vor allen Dingen die Gewinnchance beim Wiederverkauf als schnell reifende Frucht gezeigt wird. Aber nur jeder 40.—50. unterschreibt den Anzahlungsvertrag.

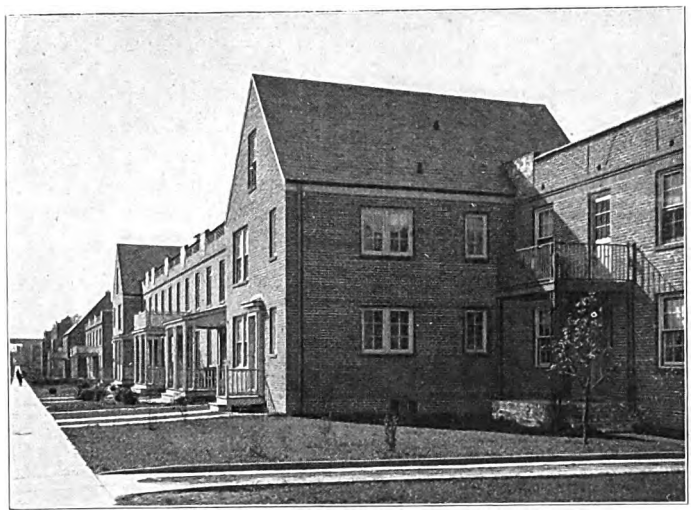
Ein immer größerer Teil der reichen Bevölkerung liebt es, statt dessen sich in großen Appartement-Häusern und Wohnhotels dauernd niederzulassen. Häuser in T- und U-Form-Grundriß, mit dem für Entlüftung und Augenruhe erwünschten grünen Außenhof. Dem Mieter wird allergrößte Freiheit von allem Verwaltungs- und Bedienungsärger garantiert, nimmt meist zwei bis drei Zimmer, Kleinanrichte mit Heizplatte, mit Abwascher, Glas- und Eisschrank, mit Tresor und Dauerlüfter, mit Oben- und Untenbad, mit Bettschränken, unglaublich viel Steckdosen und Gruppenfahrstühlen. Stildekoration: Jacob, Stuart, Georgian und ähnliche Richtungen. Das Wohnungswesen als Pralinéschachtel: ein hochelegantes Mengen-Verpackungssystem für verwöhnte Damen.

Den Abschluß des Besuches Neuyorks bildete ein Abend in dem prunkvollen Paramount-Kino. Dieses Theater mit seinen fast 6000 Sitzen ist mit einer Verschwendung ausgestattet, die an die Pracht römischer Kaiserpaläste anklingt. Weder ein Musterbeispiel für Stilreinheit noch für unbedingt treffsicheren Geschmack, aber großartig; Kultur der Kulturlosigkeit nannte es einer der Teilnehmer. Diese überladenen Kinopaläste sind mit ihren gigantischen Orgeln, ihren raffinierten Beleuchtungseffekten ein Ausdruck der amerikanischen Massenseele, die — zwar demokratisch! — gerade Prunk an öffentlichen und halböffentlichen Gebäuden liebt und vorläufig glaubt, ohne ihn nicht auskommen zu können.

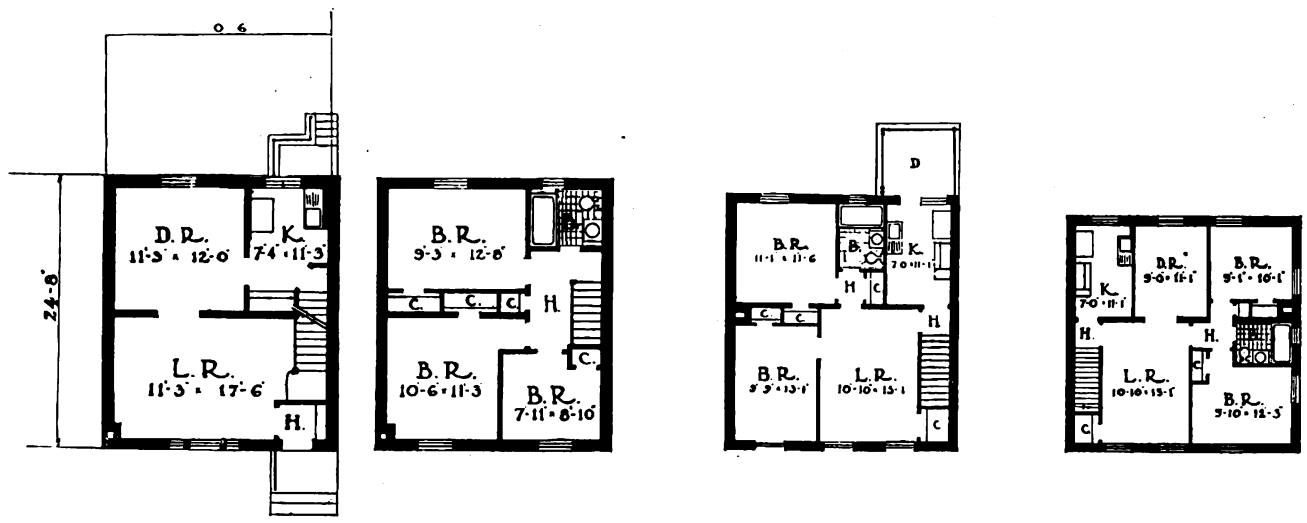
Aber das doch nicht gerade umfangreiche geistige Amerika in den Universitäten sagt: „Die Europäer bewundern ja nicht nur unsere Art, Geld zu verdienen und unsere Kolossalwerke, sondern alle unsere Aeußerlichkeiten bis zur Kleidung der Einwohner von Gropher Prairies (auf deutsch etwa Ochsenburg); was aber Neuyork betrifft, so besteht es noch zu drei Fünfteln aus Leuten, die noch gut wissen, daß sie einst ihrer finsteren europäischen Armut entwichen sind. Wir haben noch gute Zeit." — So ist man also hierzulande auf den verschiedensten Gebieten bereit, den Besuchern von oben herab, aber freundlich, technische, ökonomische und Morallektionen zu gleicher Zeit zu erteilen.

Digitized by Google

Die billigsten Massivbauten der Sunnyside Baugesellschaft
mit 28 % Bebauung des Bodens mit Einzelgärten, gemeinsamen Spielgrünanlagen und Planschteichen.
Backsteinbau ist in Amerika nicht wie bei uns eine Wiederbelebungserscheinung des letzten Jahrzehntes, sondern, fußend auf englisch-holländischer Tradition, für landhausähnliche Anlagen im Kolonialstil gebräuchlich. Das flache Giebeldreieck mit Eckpfeilern eine äußerste Vereinfachung klassizistischer Hausform gleicher Art, typisch die verglaste, weiß gestrichenen Veranden. Fenstergröße reichlich in ihrem Format durch die gebräuchliche Konstruktion als Schiebefenster bestimmt. Backsteinmusterungen, mit denen neuere deutsche Baumeister oft allzu freigiebig verfahren, bei einem so sehr auf sachliche Zweckerfüllung zugeschnittenen Gebäude vermieden.



Reihenhaussiedlung der City Housing Corporation. Seit vielen Jahren wird versucht, das Wohnungsproblem durch Reihenhaussiedlung zu bewältigen. Innerhalb der ungeheueren, vielgeschossigen Zinshäuser allerdings nur ein winziger Komplex, hauptsächlich von kleinen Angestellten und Beamten bewohnt. Je 5 Häuser U-förmig um einen Grünplatz gruppiert. Weitgehende Normalisierung (Fenster, Türen, Patentwände) ermöglicht billige Baukosten. Verzicht auf individuelle Formen und dekorative Einzelheiten, die Haltung des Kolonialstils jedoch beibehalten. Geräumige Balkons zuweilen auch Dachterrassen sind beliebt, das „flache Dach" zur Unterbrechung der Umriß-Eintönigkeit.



Das Haus ist nur zwei Räume tief, so daß jedes Zimmer entweder gegen den Grünplatz oder gegen die mit Grünstreifen besäumte Straße mit reichlich Sonneneinfall liegt. Raumausnutzung und knappeste Bauform, besonders in der Kücheneinteilung, ist musterhaft. Die Installationsanlagen von Küche und Bad werden gerühmt. Eine Eigentümlichkeit vieler englisch-amerikanischer Häuser: in der Hauptsache quadratische Räume und nur den Hauptwohnraum rechteckig zu gestalten, ist auch bei diesen allerkleinsten Beispielen beibehalten. Außer der Hauskaufanzahlung von 1000 Dollar beträgt die Monatsmiete für 3 Zimmer, Küche und Bad 40 Dollar, bei 4 Zimmer, Küche und Bad 50 Dollar: im Zweifamilienhaus bei 5 Räumen, Küche und Bad monatlich ca. 80—100 Dollar.

Neuyork. Long Island City. Arch.: Clarence S. Stein. Sunnyside Baugesellschaft, Neuyork.

Digitized by Google

Der Veddel-Baublock in Hamburg.

Architekten: H. Distel und A. Grubitz.

Der große Mangel an Kleinwohnungen, die gesteigerten Baukosten, die Gewährung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau haben in den Städten wie auf dem Lande dazu geführt, alle wirtschaftlichen Vorteile wahrzunehmen, die sich aus einer gleichzeitigen Bebauung umfangreicher Terrains nach einem Generalplan, typischen Grundrissen und normalisierten Bauteilen und Baugegenständen ergeben.

Einzelne neuerstandene Baublocks in Hamburg und Altona haben durch das Vorherrschen des vorwiegend durch Hamburger Architekten wieder belebten norddeutschen Backsteinbaues durch die Wahl des Plateaudaches einen ziemlich einheitlichen Charakter erhalten, obwohl die führenden Architekten, wie Schumacher, Höger, die Gebrüder Gerson, Distel und Grubitz usw., nicht derselben Richtung angehören. Bewußt oder unbewußt werden sie durch die bodenständige Gesinnung beeinflußt, mehr aber noch durch die sachlichen Forderungen des Ziegelmaterials, das als wesentlicher Faktor der heutigen Hamburger Architektur anzusprechen ist. Schumacher hat in seinem Buche „Das Wesen des neuzeitlichen Backsteinbaues" sehr treffend hervorgehoben, daß die Hemmnisse, die in einem Material liegen, keine Verarmung, sondern eine Bereicherung bedeuten können. Erst der Widerstand erweckte die eigentümlichen Kräfte. Der Backstein wirkt nun in hohem Grade zwingend auf die Gestaltung der Frontflächen; die Färbung und der Glanz des Materials wirkt gegenüber der Formgebung dominierend. „Wo am Bau Farbe stark entfaltet wird, tritt die Entfaltung von Form in den Hintergrund; und umgekehrt, wo Form stark entfaltet wird, tritt die Entfaltung von Farbe in den Hintergrund. Die meisten Steinmaterialien sind, koloristisch betrachtet, nicht Träger eines aktiven Farbwertes, sondern Träger eines Helligkeits- und Wärmewertes. Sie fordern heraus zu einer koloristischen Belebung durch das Schattenspiel gegliederter Formen. Beim Backsteinmaterial ist es umgekehrt. Es kann angesichts der Farbe die Form entbehren, ja, in mancher Hinsicht kann Form ihm verhängnisvoll werden. Es fordert heraus zu einer koloristischen Entfaltung seiner Fläche."

In Wahrheit geben uns photographische Aufnahmen von Backsteinbauten — und das gilt auch von dem hier dargestellten Wohnhausblock der Wohnhausgesellschaft Groß-Hamburg — nicht die rechte Vorstellung von der Wirkung ihrer Architektur; es fehlt der Reiz der Farbe und der Schimmer der Oberfläche, also gleichsam das Leben dieser Fronten. Was uns gegeben wird — Form, Gliederung, Massenverteilung, Licht und Schatten — ist zu wenig, um die schöpferische Leistung des Baukünstlers als Ganzes richtig zu erfassen. Die hier dargestellten Gebäude sind, wie fast alle modernen Hamburger Backsteinbauten, Klinkerbauten; der Klinker besitzt nicht nur in seiner wechselnden Färbung, sondern auch in seiner wechselnden Oberflächenstruktur, der durch den Scharfbrand hervorgerufenen Unregelmäßigkeit der Form und des Lüsters, eine ganz besondere Ausdrucksfähigkeit. Höger hat in einem Vortrage darauf hingewiesen, daß der gesinterte glasige Maschinenklinker über eigenartige Reflexwirkungen verfügt; „die glasigen Ziegel beleben die Backsteinfassaden zu jeder Tageszeit in besonderer Weise. Die am tiefsten gesinterten Klinker sind auch die tieffarbigsten; im wechselnden Ausfallwinkel des Lichtes erscheinen sie durch die Reflexwirkung in der „Backsteinfläche am hellsten und erzielen prachtvolle Wirkung".

Dieses Leben der Fronten kann keine Photographie und keine Beschreibung wiedergeben, darum tritt die lange Reihe der Gebäude hier als ein schwerer, machtvoller, wenig gegliederter Block zur Erscheinung, der nichts von dem heiteren, wechselnden Spiel der Farben und Lichter in der Wirklichkeit verrät. Die Horizontalen sind durch die langen Fensterreihen und die hohen Gurtgesimse über dem Erdgeschoß stark betont, die Eintönigkeit aber durch vertikale Einschnitte und dreieckige Erkervorsprünge aufgehoben. Sehr eigenartig sind die kleinen, im obersten Geschoß vorspringenden dreieckigen Balkone, die leider wenig praktische Bedeutung besitzen, aber den langweiligen oberen Frontenabschluß, der allen Häusern mit Plateaudach eigen ist, wesentlich mildert. Die Eckgebäude erhalten durch das dreifache Unterstreichen der Brüstungsgesimse unter den Fensterreihen etwas mehr Wucht als die übrigen, durch ein einziges Gurtgesims zu einer Einheit zusammengefaßten Gebäude der Flucht.

Die Grundrisse ergeben, daß es sich durchweg um Zweizimmerwohnungen mit größerer Küche (Wohnküche) handelt, und zwar sind stets zwei Wohnungen von einem Treppenhaus zugänglich gemacht. In den Erdgeschossen der Eckgebäude sind auch einige kleinere Läden untergebracht — Vorkostläden und dergleichen, die dem täglichen Bedarf der zahlreichen kleinen Familien gerecht werden sollen.

Friedhardt.

∞

Ueber die Wohndichtigkeit in Großstädten

finden sich in „Wohnung und Siedlung" von Stadtbaurat Wolf (Dresden) folgende vergleichende Zusammenstellungen:

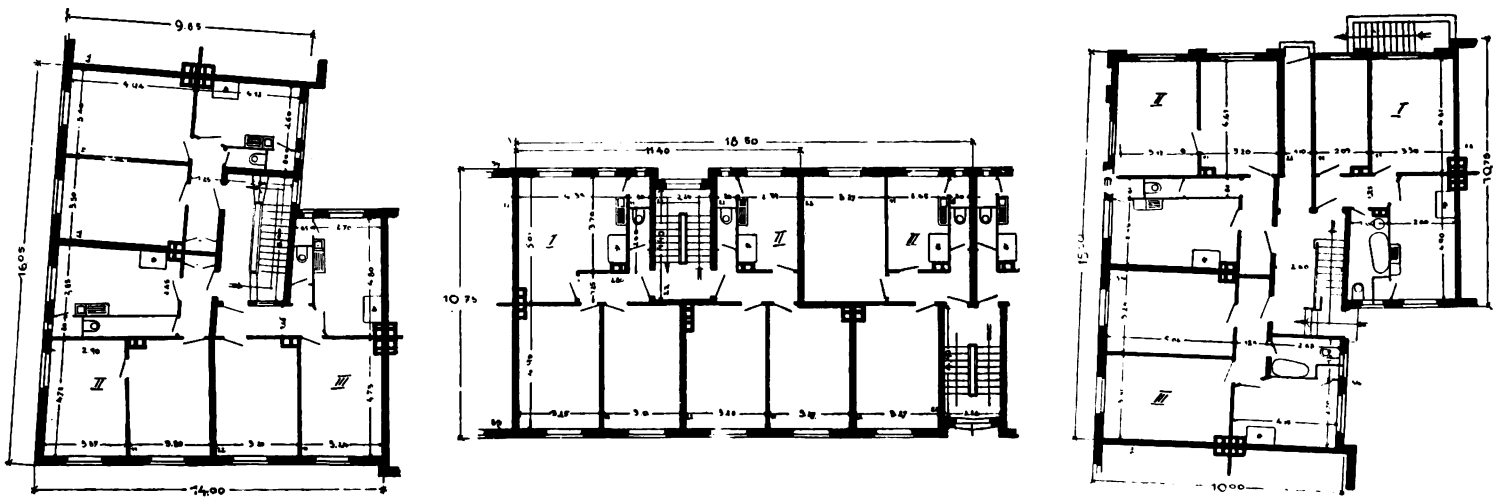
Die Behausungsziffer, d. h. die auf ein Haus einer Stadt durchschnittlich entfallende Zahl der Bewohner, beträgt in London, der größten Stadt unseres Erdteiles, 7,89, in den englischen Industriegroßstädten Birmingham und Manchester sogar nur 4,8, in Brüssel 8,5, in Amsterdam 13,5, in Neuyork 15, in Kopenhagen 25, in Stockholm 32, in Paris 38, in Hamburg 38,5, in Wien 51, in Breslau 52 und in Berlin 76.

Auf den Kopf der Bevölkerung kamen in den Städten Ende 1924*)

	Einwohnerzahl	qm beb. Fläche einschl. Hofraum u. Hausg.	qm Straßen und Wege	qm Wasserflächen	qm öffentliche Park- u. Gartenanlagen	qm Sportplätze	qm Friedhöfe	qm sonstige Flächen	Insgesamt qm
Hamburg . .	1 102 000	27	15	23	4	2	2	50	123
Köln	715 000	40	33	12	5	1	4	265	360
München . .	690 000	41	21	3	11	6	2	99	183
Leipzig . . .	679 000	35	22	3	4	3	2	92	161
Dresden . . .	588 000	47	24	6	6	2	2	96	183
Frankfurt a.M.	472 000	45	23	5	3	3	2	205	286
Nürnberg . .	400 000	36	29	4	5	2	2	167	245

Im Jahre 1925 kamen*) in	Einwohner auf 1 ha Gesamtfläche des Stadtgebietes	Einwohner auf 1 ha besiedelter Fläche einschl. Straßen, Plätze, Eisenbahnen, öffentl. Park- u. Gartenanl., Sportpl., Friedhöfe, Wasserfläch.	Einwohner auf 1 ha bebauter Fläche einschl. Hofraum und Hausgarten
Hamburg . . .	81,2	137,0	359,5
Köln	27,8	105,0	252,0
München . . .	54,7	119,0	246,4
Leipzig	62,0	144,9	282,3
Dresden . . .	54,7	114,9	213,0
Frankfurt a. M.	35,0	123,5	221,4
Nürnberg . . .	40,9	128,2	281,5

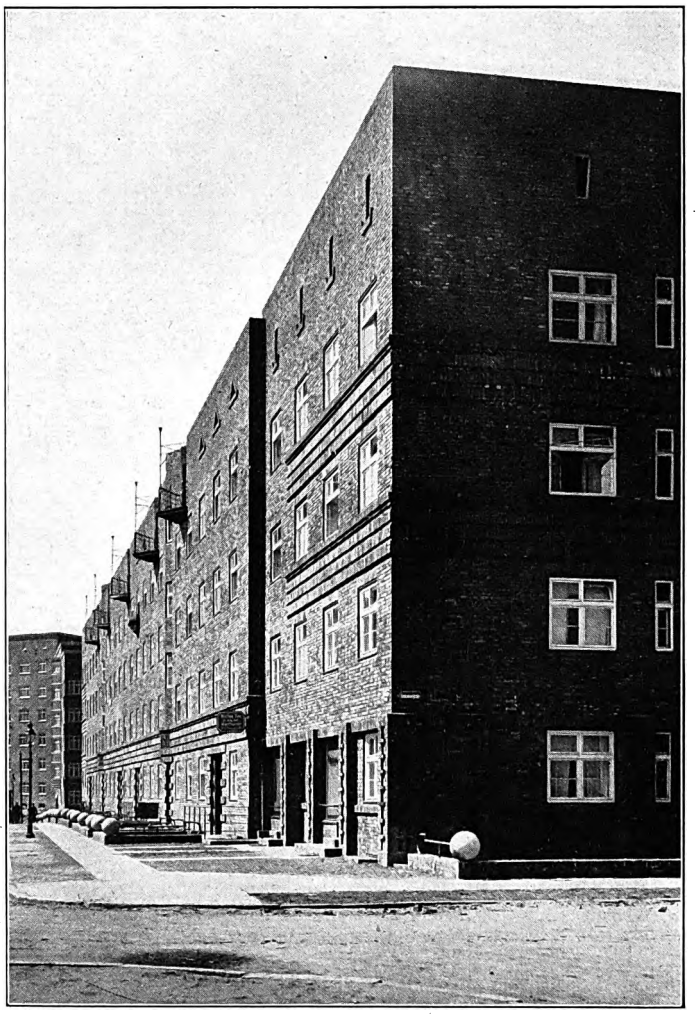
*) Nach einer Tabelle des Stadterweiterungsamtes Leipzig. tz.



Grundrißtypen zum Veddel Baublock in Hamburg.

Digitized by Google

Die große Zahl von Portalen läßt deutlicher als die Entwicklung der Fronten in den Obergeschossen erkennen, daß es sich um zahlreiche, in einem gewaltigen Baublock zusammengefaßte Kleinwohnungen handelt. Doch wird dieser Eindruck verstärkt durch die geringe Höhenentwicklung der Fenster und der Geschosse. Die Fronten sind wenig gegliedert — die Flächen werden hauptsächlich belebt durch das Spiel der Farben und der Reflexe des ungleich gesinterten Klinkermaterials. Die Eckgebäude wirken durch das dreifache Unterstreichen der Brüstungsgesimse wuchtiger als die Mittelbauten, die durch ein einziges hohes Gurtgesims über den Portalen zusammengefaßt werden.



Tiefe vertikale Einschnitte und dreieckige Erkervorsprünge der Frontwand heben die zweifellos eintönige Wirkung der langen Fensterreihen auf; dreieckige Vertiefungen in der Frontwand, die mit dreieckig vorspringenden Balkonen in Verbindung gebracht sind sowie Dachbodenfenster wechselnder Form beleben die hohe Wandfläche über den Fenstern des dritten Obergeschosses und lassen so den durch das Plateaudach bedingten horizontalen Abschluß der Frontwand minder streng und hart erscheinen.

Der Veddel-Baublock der Wohnhausgesellschaft Hamburg. Arch.: H. Distel und A. Grubitz (Hamburg).

Digitized by Google

Tiroler Wohnhausbauten.

Der Künstler, Tiroler von Geburt, in der kulturgefestigten Münchener Schule erzogen, hat sich schon auf den verschiedensten Gebieten der Baukunst erfolgreich betätigt. Aber seine tiefe Naturverbundenheit kommt da am kräftigsten zum Ausdruck, wo er in die freie Landschaft bauen darf. Erst da vermag sich seine im Stammesgefühl wurzelnde Eigenart voll auszuleben.

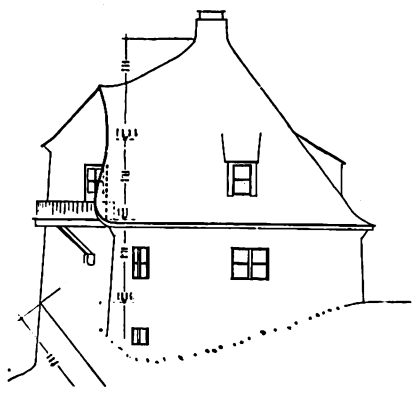
Auf einem nach Süden geneigten Hang in 1200 m Höhe ermöglicht die freie Lage des Landhauses Settari bei Bad Dreikirchen in Südtirol den Ausblick Eisack aufwärts gegen Nausen, abwärts nach den Höhenzügen des Schlern und endlich in das nahe einmündende Grödnertal. Diese drei Blickrichtungen waren bei der Baugestaltung zu berücksichtigen. Der Architekt drehte den Wohnteil deshalb so, daß die Fenster nach den gewünschten Richtungen schauen. Die Bauausführung ließ erhebliche Schwierigkeiten erwarten. Die Zufuhr des Rohmaterials, die Gewinnung des Sandes und die Herstellung von Keller und Fundamenten in dem anstehenden Fels. Das war die zweite Gegebenheit der Aufgabe. Auftraggeber war eine alleinstehende Frau; der Hausherrin in einer massiven Gestalt des Hauses das Gefühl der Geborgenheit, in der praktischen Raumeinteilung die Möglichkeit einfacher Wirtschaftsführung zu geben, war wohl die dritte Pflicht des Architekten, der er sich mit gleicher Geschicklichkeit entledigte wie der beiden ersten.

Der Hauptraum des Hauses ist die geräumige Diele im Erdgeschoß, mit der Wohnküche nur durch einen Vorraum verbunden. Ihm entspricht im oberen Stock das Schlafzimmer, während die Wirtschaftsräume sich nach oben zu einer im Dach verschlüpfenden Kammer verjüngen. Den massiven Kern des Innern bildet die Wohn- und Wirtschaftsteile trennende Mauer, in deren Mitte das Feuerungskamin sich befindet. Von der Diele aus führen gangartige Raumteile einerseits zum Bad, andererseits zum Vorraum, so daß die vorgenannte Innenmauer den Eindruck eines einzigen konkaven Pfeilers erweckt. Das ihr entlang laufende Stiegenhaus erhält durch zwei übereinanderliegende kleine Fenster seine Beleuchtung. Der Kamin liegt im geometrishcen und ideellen Schwerpunkt des Hauses und endigt schließlich als höchste Spitze des Aufbaues, von der „alle Dächer wie Hänge von einem Gipfel abfallen". Interessant ist die ganz natürlich aus dem Grundriß sich entwickelnde Dachausmittlung. Ueber dem Wohnteil ist das Dach pultartig herab-

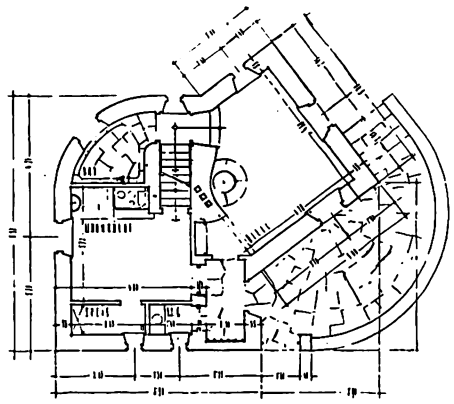
Wie das Auge eines Zyklopen öffnet sich das Türloch (des Schlafzimmers) nach dem weitausgreifenden Balkon. Vorhangartig, wie um die Sonne einzufangen, hebt sich über ihm das schmiegsame Dach. Groß und ruhig leuchten die weißen, weichen Mauerflächen aus dem dunklen zittrigen Buschwerk im Vordergrund hervor.

Man sieht, wie die verschieden gestalteten Raumkörper zu einer plastischen Einheit zusammengefügt sind, wie die auf der Bergseite tief herabgezogene Dachfläche Kontakt sucht (struktiv und farblich) mit dem Boden; während das aufgeschlossene Gesicht der Talseite sich nach der Sonne reckt.

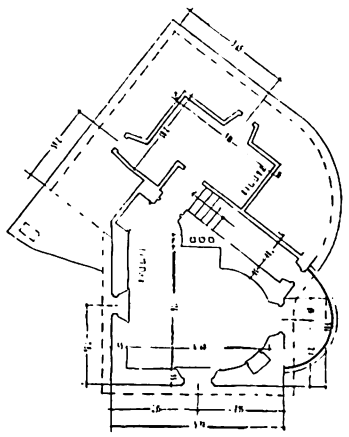
Die dunklen Flächen des Hausdaches und der davor sich breitenden Berghalde wachsen hier noch mehr zusammen. Die naturhafte, nicht gekünstelte Sachlichkeit verbindet sich mit der gewachsenen Natur, mit der Landschaft — Wiese, Bäume, die herrlichen Berge im Hintergrund — zu einem Bild rührender Heimattreue.



Aufriß. Wie aus dem Fels gehauen. Die scheinbar willkürliche Dachform logisch und technisch richtig aus dem Grundriß entwickelt. Die Fenster genau an der Stelle und nur ebenso groß, wie sie gebraucht werden. Der aus dem Firstpunkt heraustretende Kamin keine ästhetisierende Willkürlichkeit, sondern aus dem Bauorganismus herausgewachsene Selbstverständlichkeit.



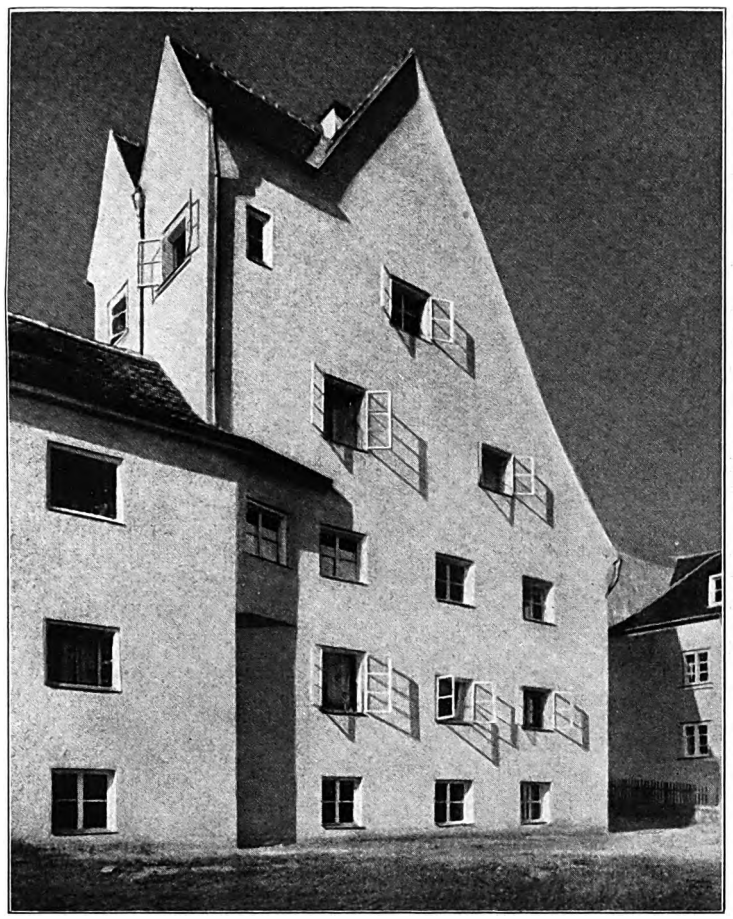
Grundriß Erdgeschoß. Die bogenförmige Mauer verbindet die im Winkel zueinander liegenden Raumkörper. Die entgegengesetzte und nach Nordwesten gelegene, konkave Ecke ist zu einem geschützten Platz für den Eingang ausgenutzt. Die Lage des Bades ist haustechnisch praktisch (weil von dem Küchenherd aus bequem die Warmwasserversorgung erfolgen kann); dagegen nicht wohntechnisch, insofern läge es besser oben neben dem Schlafzimmer. Geschickt ist die Anordnung der Treppenläufe.

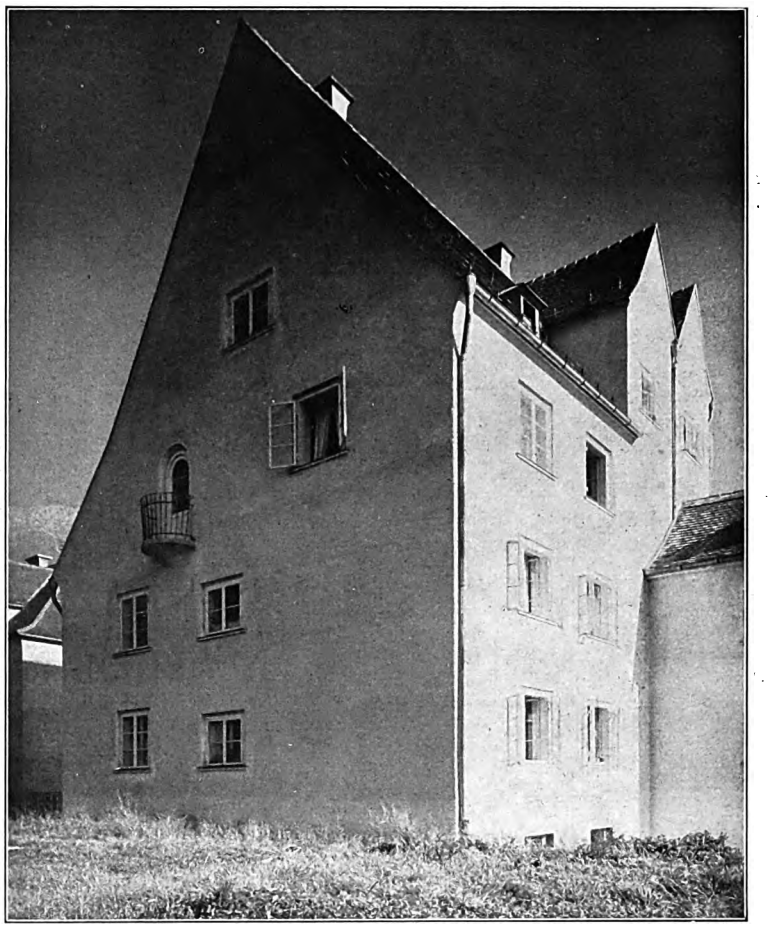


Grundriß Oberstock. Hier bildet das über der Diele gelegene Schlafzimmer den Hauptraum. Die Schränke sind, wie unten, in die Mauern versenkt. Der halbkreisförmige Abschluß des Raumes ist ein doppelt wirkendes Motiv: konkav-ansaugend, wenn die Balkontür geöffnet, konvex-spannend, wenn sie geschlossen.

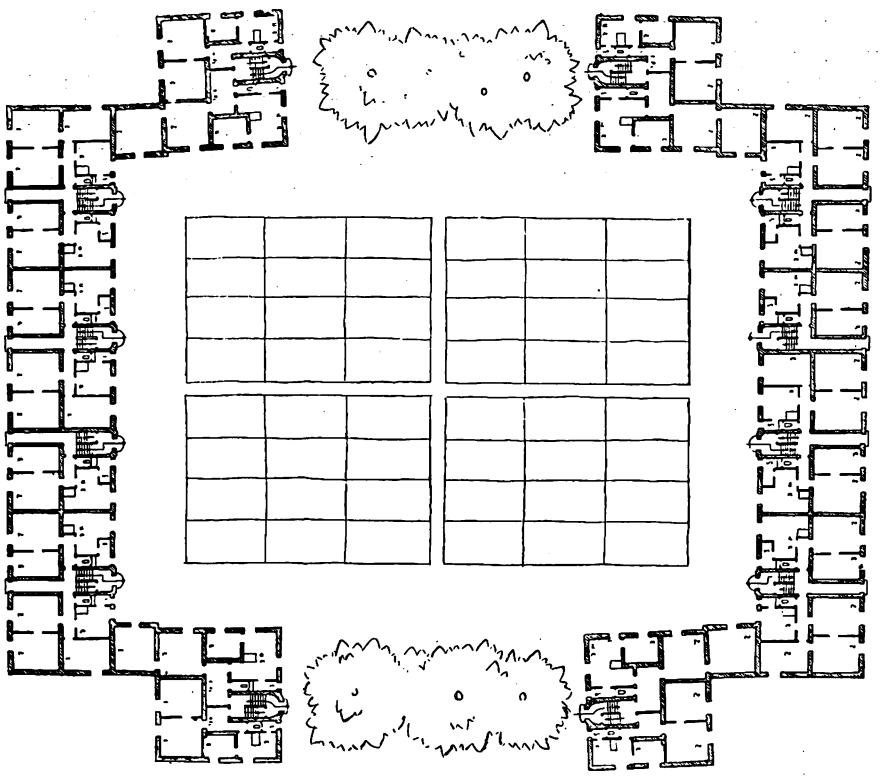
Kleiner Landhausbau von Arch. Lois Welzenbacher (Innsbruck).

Digitized by Google





Die mächtigen Giebel erinnern an Oberbayern oder Oberschwaben. Neu ist ihre Einhüftigkeit, sie greifen sozusagen mit einem Fuß nach der Scholle. Die beiden seitlichen Zwerggiebel bilden einen malerischen Maßstabs- und Richtungskontrast zum Hauptgiebel und gleichzeitig eine natürliche Ueberleitung zu den niederen Langfronten. Nach dem Garten zu ist der Anschluß an die Umgebung eben durch jenes Herabschleppen des Daches erreicht. Auch in der Fensteranordnung ist eine dem Inneren nicht gemäße Symmetrie vermieden. Die Formate der Fenster sind dem je weiligen Zweck angepaßt. Das Breitenformat im Zwischenbau erscheint dagegen etwas gewaltsam. Im Straßengiebel bietet der kleine neckische Balkon eine lustige Abwechslung zu den ernsten Flächen der sich auftürmenden Massen.



Bei dieser Weiträumigkeit der Hofanlage kann man, da sie eine ausreichende Besonnung, wenigstens der einen Seite, gewährleistet, auch die Blockbebauung gelten lassen. Die bevorzugte Lage der 4 Ecktrakte gab Gelegenheit zur Anordnung größerer Wohnungen. Gut und ungezwungen ist die Verbindung zwischen diesen und den Langtrakten durch Einschaltung eines Raumes von geringer Tiefe gelöst.

Siedlung Reichenau bei Innsbruck. Arch.: Lois Welzenbacher (Innsbruck).

Digitized by Google

gezogen, seine Traufe ruht auf der südwestlichen Hauptmauer, nach oben verjüngt sich seine konkave Fläche bis zum Firstpunkt. Nach Norden zu dagegen ist es tief herabgeschleppt bis über das Erdgeschoß. In der Ecke, in der Wirtschafts- und Raumtrakt zusammenstoßen, ergibt sich naturgemäß ein Einschnitt mit giebelartiger Umrißform. Die weiche Dachdeckung (Schindeln) erleichtert die Ausführung einer solch vielgestaltigen Dachausbildung mit ihren zahlreichen Brüchen, Knickungen und Schweifungen.

Im ganzen betrachtet, ist der Aufbau schlicht, beinahe streng: die dunkle, gefaltete Dachhaube ist auf einen Kranz weißgetünchter Mauern gestülpt, die nur durch wenige spärliche Fenster eine Unterbrechung erfahren. Ueber einige Stufen führt eine breitausgebuchtete Terrasse, deren Bogenform als kontrapunktische Gegenkurve zu der rückwärtigen Hausmauer anzusehen ist, zum Eingang hinauf, so daß man, ehe man das Haus betritt, gezwungen ist, vorher noch einen Blick in die herrliche, weite Landschaft zu tun. Das ansteigende Gelände hätte wohl manchen Baumeister dazu verleitet, mit dem Aufbau in der Höhe mitzugehen. Anders Welzenbacher. Er drückt seine Baumasse auf der Bergseite noch tiefer herab, so daß der Bau sich gegen den Berg anzustemmen, sich an den Boden festzusaugen scheint; während die Talseite sich hoch aufbäumt, das offene Gesicht dem Tale — der Sonne — zukehrt.

Alles sichtbare Holzwerk ist in Naturlärchenholz belassen, damit eine unmittelbare Beziehung zu dem nahen Baumbestand herstellend. Ueberhaupt ist die Naturnähe, die bescheidene Einordnung dieses Hauses in die umgebende Landschaft, sein besonderer Vorzug, der einem phantasiebegabteten, durchaus modern gerichteten Künstler wie Welzenbacher, doppelt hoch anzurechnen ist.

Einen ganz anderen Typ als das Landhaus Settari, zeigt die im Jahre 1924 von ihm erstellte Siedlung „Reichenau", es sind Kleinwohnbauten, für Massenunterbringung bestimmt. Der indivuellen Gestaltungskunst sind hier natürlich engere Grenzen gezogen als beim Einfamilienhaus. Welzenbacher hat sich aber auch hier durchzusetzen verstanden, insbesondere verstanden, dem kollektiven Wohnbau das ihm so häufig anhaftende Kasernenmäßige zu nehmen; durch rhythmische Belebung des Aufbaues, durch Steigerung der Massen und Höhen bei den die Blockeingänge flankierenden Eckbauten. Die größere Zahl und Weiträumigkeit der darin untergebrachten Wohnungen berechtigten dazu, diesen Stellen eine erhöhte Bedeutung im Aufbau zu geben. Seine offenbare Lieblingsidee, das einhüftige Herabziehen des Daches, gleichsam als Symbolsierung der Verbundenheit mit der Umgebung, hat Welzenbacher auch hier angewandt. Allerdings wirkt auf dem ebenen Gelände das Motiv nicht so überzeugend wie bei jenem Südtiroler Berghaus. Hier verbindet er wohl die Absicht, die etwas starre Monumentalität dieser Giebel wieder ins Wohnhausmäßige zurückzuführen, den solchen Gebäuden gemäßeren Maßstab an der Stelle wiederherzustellen, wo sie mit der bescheidenen Umgebung zusammentreffen. Die zwei den Block aufreißenden Lücken sind durch Baumreihen geschlossen.

Die Anordnung des Grundrisses ist durchaus natürlich: keine „Wohnexperimente", sondern eine bewährte Reihung und Abmessung der Räume. Im allgemeinen liegen an jedem Treppenhaus je zwei Wohnungen, bei drei Stockwerken, für Mittelstädte und kleinere Großstädte ist das auch wirtschaftlich die zweckmäßigste Wohnbauform. Die durchgehende Mittelwand teilt die Trakte der Länge nach. Nach dem Gartenhof zu liegen die Treppenhäuser, Wirtschafts- und Nebenräume. Den verschiedenen Bedürfnissen der Wohnungsinhaber ist Rechnung getragen durch Abwechslung in den Wirtschaftsteilen, entweder mit Wohnküchen oder mit Arbeitsküchen. Im letzteren Falle — es sind dies die größeren Wohnungen — ist dann ein weiterer Wohnraum neben der Küche angeordnet. Küchenbalkons, die man bei uns in Deutschland wünscht, sind im Oesterreichischen im allgemeinen nicht üblich. Die hygienisch nicht ganz einwandfreie Anlage der Aborte hinter den Speisekammern, die zwar in den neueren Wiener Massenbauten die Regel sind, sollten sich doch wenigstens in kleineren Städten, wo die Grundstückspreise noch niedriger, vermeiden lassen.

Dr. Fuchs-Röll.

Tagung des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen in Stuttgart.

Ein wie lebhaftes Interesse dieser Tagung entgegengebracht wurde, beweist die überaus rege Beteiligung. Statt der 300 Teilnehmer, die man erwartete, wurden es 900; die Verhandlungen mußten im letzten Augenblick nach einem anderen Saalbau verlegt werden. Und noch in einem anderen Punkt kam es anders als man wohl dachte. Die Spannungen zwischen den beiden Lagern — während der Verhandlung wurde mehrfach die nicht glückliche Bezeichnung „rechts und links" gewählt — war doch allmählich zu einem solchen Grad angewachsen, daß ein starkes Aufeinanderplatzen der Meinungen zu befürchten war. Wer Sensationen in dieser Beziehung erwartete, wurde enttäuscht, denn die Verhandlungen plätscherten im allgemeinen ruhig dahin. Manchmal hatte es den Anschein, als ob eine gereiztere Stimmung aufkommen wollte, aber dann glättete der Vorsitzende in geschickter Weise alsbald die drohenden Wogen. Die Beteiligung an der Debatte hätte übrigens, namentlich am ersten Verhandlungstag, etwas reger sein dürfen.

Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende des deutschen Ausschusses, Regierungsbaurat Stegemann (Dresden), mit einer Feststellung über die bisherigen Leistungen und einer programmatischen Erklärung über seine Ziele; die Zusammenarbeit aller Fachkreise fördern zu wollen in dem Bestreben, alle technischen Erfahrungen und Fortschritte unserer Zeit für den Wohnungsbau nutzbar zu machen, in dem Suchen nach neuen Wegen und dem Bemühen, Höchstleistungen auf dem Gebiete der Konstruktion zu vereinen mit wirtschaftlichem Denken. Eine im Interesse der wissenschaftlichen Unparteilichkeit nützliche Mahnung war die, daß Interessenvertreter bei den Verhandlungen nicht zu Wort kommen sollen.

Ministerialrat Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium, der die Begrüßungsansprachen eröffnete, fixierte als Notwendigkeiten die zwei Punkte: einmal so viel zu bauen als die finanzielle Lage und der Baustoffmarkt es erlaube, und zum zweiten, so zu bauen, daß die Mieten für die breiten Massen tragbar werden. Auf das letztere hinzuwirken, sei eine der Hauptaufgaben des deutschen Ausschusses. Die Rationalisierung bezeichnet er als ein technisch-wirtschaftliches Problem, das nichts mit Künstlerischem zu tun habe. Auch der nachfolgende Redner, Ministerialrat Weber, Vorsitzender der neuen Reichsforschungsgesellschaft, sieht in der Rationalisierung den einzig richtigen Weg zu dem erstrebten Ziel.

Stadtbaurat May (Frankfurt) entwickelte, ausgehend von historischen Typisierungsversuchen (Fugger, Friedrich der Große) und an Hand zahlreicher Lichtbilder, das weitgespannte Thema: „Rationalisierung und Industrialisierung des Wohnungsbaues". Redner bringt die bereits veröffentlichten Beispiele aus Frankfurt im Lichtbild. Dem formalen Problem widmet May wider Erwarten nicht viel Worte, er faßt sie schließlich in einem Satze zusammen, der etwa lautete: „Nur auf dem Wege der Technik gibt es eine neue Form". Die Zahl seiner Gegner umfaßt die Mehrheit.

Der zweite Redner des Tages, Direktor Müller (von Philipp Holzmann, A.-G., Berlin), sprach über rationelle Wandkonstruktion. Er sieht das Endziel der Rationalisierung in möglichster Einschränkung der Handarbeit und Vermeidung allen Leerlaufes und betrachtet deshalb, wie sein Vorredner, die Ziegelbauweise, die hauptsächlich in Handarbeit bestehe, als ungeeignet für die Rationalisierung. Den drei modernen Ausführungsarten — Hohlblock, Platten und Skelettbauweise —, besonders der letzteren, ließ der Redner eine sehr eingehende Betrachtung angedeihen, er kam dabei auch auf die Baumaschinen zu sprechen. Daß diese noch viel zu wenig im Hochbau verwendet werden, schreibt er dem Umstand zu, daß sie im allgemeinen zu schwer gebaut seien und dadurch ihre Montage zu viel Zeit und Geld in Anspruch nehme. Typisierung und Normalisierung müssen beweglich sein, sie müssen sich den jeweiligen Bedürfnissen anpassen. Richtig ist zwar daß der Wert der Rationalisierung mit dem beim Rohbau gemachten Ersparniskoeffizienten nicht voll erfaßt ist, denn diese haben noch weitere Ersparnisse im Gefolge: Frühere Fertigstellung des Baues, also Ersparnis an Bauzinsen; dann die geringere Mauerstärke und Grundfläche, die auch auf andere Arbeit zurückwirken, usw. Wenn aber Müller die durch solche Rationalisierung zu erzielende Gesamtersparnis auf 22 Proz. der Gesamtkosten berechnet, so geht er damit entschieden zu weit. Auch die Beziehung der Technik zur Bauform streifte der Redner kurz. Sie müßten gleichzeitig erdacht, untrennbar verbunden sein; so wäre z. B. das Ansinnen eines Bauherrn, der Architekt solle ein von ihm (dem Bauherrn) in altem Stil erdachtes Projekt nun in rationeller Bauweise durchführen, als unmöglich abzulehnen.

Als letzter Redner erhält der a. o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden, Löser, das Wort zu dem Thema: „Rationelle Decken- und Fußbodenkonstruktionen". Im Zusammenhang damit kam er auch auf die Wandkonstruktionen zu sprechen, für die er als Haupterfordernisse bezeichnete: Die Erzielung der Standfestigkeit und des Wärmeschutzes — den Schallschutz übersah er dabei, was nachher von einem Debatteredner beanstandet wurde. An Hand von eingehenden Tabellen wies der Redner nach, daß bei Voranstellung der Statik die Eisenbetonwand, bei Voranstellung des Wärmeschutzes die Bimsbetonwand an günstigster Stelle stehe. Auch er redete dem Skelettbau das Wort; die Ausfüllung der Gefache wünscht er durch wärmeschützende Materialien, hauptsächlich Zusammensetzungen mit Bims, dessen weitere Verbreitung möglich sei, falls die Reichsbahnverwaltung mit Ermäßigung der Tarife entgegenkomme. Im übrigen bezeichnete er als Idealziel einer Wandfüllung die absolute Ausschaltung von Nässe, also eine Trockenbauweise, die allerdings auch alle anderen, technisch wirtschaftlichen Anforderungen zu erfüllen hätte, was bis jetzt noch nicht erreicht sei.

Die Debatteredner, die namentlich auf den Vortrag Mays Bezug nahmen, brachten verschiedene Einwendungen. Allgemeine, beinahe begeisterte Zustimmung fand eine Rednerin, die vor zu kleinem Bauen, vor zu nüchternem Bauen, vor „seelenlosen Wohnungen" und Wohnmaschinen warnte. Die Redegarnitur dieses Tages schloß Ministerialrat Dr. Schmidt mit einem vierfachen Appell: An die Baustoffindustrie, mitzuarbeiten und selbst zu rationalisieren; an alle öffentlichen Stellen, die Bestrebungen des Ausschusses zu unterstützen; an die Behörden, das wirtschaftliche Bauen zu erleichtern durch Zusammenlegung der Geldmittel, und dem Einzelbau feindliche straffe Zusammenfassung der großen Bauaufgaben, und endlich an alle, die Rationalisierung auch aufs Land hinauszutragen, wo immer noch besonders unwirtschaftlich gebaut werde.

Der zweite Tag brachte eine weitere Folge zum Teil recht umfangreicher Vorträge. Zuerst den über „Statistik im Dienste der Bauwirtschaft und des Baubetriebes". Diesem an sich etwas trockenen Thema vermochte der Redner, Regierungsbaumeister Schlemm, Direktor der „ostpreußischen Heimstätte", einige sehr interessante und von den Architekten bislang in ihrer Bedeutung für das Bauen noch nicht erkannte Seiten abzugewinnen. Er legte die großen Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung, Spartätigkeit, Geld- und Arbeitsmarkt mit der Wohnbautätigkeit an zahlreichen graphischen Tabellen überzeugend dar. Besondere Beachtung verdienten seiner Ansicht nach die Indexfeststellungen, in erster Linie der Baukostenindex. Die diesbezüglichen Bekanntmachungen des Reichsamts des Innern seien nicht zuverlässig genug, da ihre Unterlagen auf nur zufälligen oder unwesentlichen Feststellungen beruhen — er vergleicht damit ein in seinem Betriebe angewandtes streng wissenschaftliches System, das sich als brauchbar erwiesen habe. Als letztes behandelte

Digitized by Google

der Redner die eigentliche Betriebsstatistik, die statistische Aufstellung des Bauprogrammes, dessen Wichtigkeit für den ganzen Baubetrieb, die Baukontrolle usw., er überzeugend nachwies.

Mit berechtigter Spannung wurde die Rede des Professors Dr.-Ing. Siedler (Charlottenburg) erwartet, versprach doch sein Thema „Rationelle Dachkonstruktionen" die Erörterung der Streitfrage: Flaches oder steiles Dach. Nach einer etwas zu ausgedehnten Beschreibung der altbekannten Holzkonstruktionen ging der Redner auch gleich auf diese Frage los. Seine Ausführungen, die eine klare Stellungnahme Für oder Wider allerdings vermissen ließen, waren in manchen Punkten von erheblichem Interesse; namentlich die auf Grund eigener allerletzter Besprechungen — der Redner kam aus Holland — gemachte Feststellung, daß in Holland diese Frage überhaupt nicht existiere, und daß, wie er sich ausdrückte, die Anordnung des steilen Daches dort nicht als „Blamage" angeblicher Rückständigkeit gelte, ja, daß modernste holländische Architekten auch mit steilen Dächern bauen. Siedler selbst äußerte sich zu dieser in den Vordergrund gezerrten Frage wie folgt: Obgleich die Bauhausanhänger dem Flachdach große Ueberlegenheit andichten, wäre es verfehlt, ziffernmäßig auszurechnen, welches von beiden, das flache oder das steile Dach, das richtige sei. Nach seiner Ansicht müsse von Fall zu Fall geprüft werden, welche Bedachung technisch, wirtschaftlich und ästhetisch die richtige sei. Außer den anderen bekannten Vorteilen des Steildaches hob er besonders den hervor, daß die Dachhaut (Ziegeldeckung) den Setzungen des Hauses folgen könne und Leckstellen bei ihr leicht auszubessern seien. Als Hauptgrund der Entstehung des flachen Daches bezeichnete er drei Momente, einmal, und zwar in erster Linie, das formale: weil dadurch die kubische Bauweise sich leichter durchführen lasse; dann die zerrissene Grundrißform der neuen Häuser, die einem einheitlichen Dach hinderlich sei, und endlich das technische Moment: früher bekamen die Wohngebäude meist Holzdecken, die auch ein Holzdach nahelegten, während heute Wände und Decken oft in Beton oder anderen Zusammensetzungen von Zement erstellt werden. — Vergessen hat Siedler allerdings dabei ein weiteres Reklamemoment, und zwar den Bewohnern den Aufenthalt in frischer Luft auf dem Dache zu ermöglichen. — Grundsätzlich sei, meinte der Redner, die Frage auf die Formel zu bringen: Ist das Raum- und Bauprogramm bei Flach- oder Steildach besser erfüllt? Im allgemeinen könne man sagen, daß je größer und breiter das Haus, desto wirtschaftlicher und auch ästhetisch richtiger das flache Dach sei. Des weiteren verbreitete er sich über Einzelheiten der technischen Ausführung des Flachdaches (Pappdächer, Massivdächer), wobei er manche praktische Winke zu geben wußte.

Als letzter Redner sprach Architekt Gutzeit (Berlin) über „Die Rationalisierung der Bauwirtschaft und des Baubetriebes auf der Baustelle". Der Hauptteil seiner Ausführungen erstreckte sich auf die Beschreibung vom ersten bis zum letzten Handschlag der Ziegelherstellung. Eine Rationalisierung der Ziegelbauweise hält er für möglich, namentlich durch Fabrikation von Leichtsteinen für leicht belastete oder unbelastete Wände. Hinsichtlich der Rationalisierung anderer Handwerkszweige (Gipser-, Zimmer-, Schreinerarbeiten usw.) wurde vom Redner verschiedenes vorgebracht. Die meisten Sonderbauweisen seien nach seiner Meinung nur von lokaler Bedeutung.

Im Anschluß an diesen Vortrag brachte ein Teilnehmer die Sprache auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Mittelstädte und des flachen Landes, indem er mit Recht darauf hinwies, daß die bisherigen Rationalisierungsvorschläge sich fast nur auf Großstädte bezogen hätten. Des weiteren stellte er den Antrag, der Ausschuß möge die Häuser der Stuttgarter Werkbundsiedlung in angemessenen Zwischenräumen auf ihre Haltbarkeit und Bewährung untersuchen und die Ergebnisse der Oeffentlichkeit unterbreiten. Beide Anregungen versprachen der Vorsitzende wie Ministerialrat Dr. Schmidt berücksichtigen zu wollen.

Wenn man nun das Ergebnis der Tagung kurz zusammenfassen will, so wäre zu sagen, daß sie zwar eine völlige Klärung nicht gebracht hat — was übrigens auch, nach den Worten des Vorsitzenden, gar nicht erwartet wurde und auch nach Lage der Dinge nicht erwartet werden konnte. Aber sie gab, und das ist nicht zu unterschätzen, dem Ausschuß Gelegenheit, vor einem breiten Forum von Fachleuten die Ergebnisse seiner bisherigen Tätigkeit und seine ferneren Ziele darzulegen, und sie gab den Vertretern der Fachkreise Gelegenheit, sich über die wichtigsten Punkte des Gesamtproblems einmal auszusprechen. Durch offene Rede und Gegenrede lassen sich viele Unklarheiten rascher und reibungsloser beseitigen, als durch die sorgsamsten Schriftsätze in der Tagespresse. Die Teilnehmer an der Tagung dürften doch wohl den Eindruck davongetragen haben, daß durch sie eine Entgiftung der Situation zu hoffen ist.

Dr.-Ing. K. Schmidt.

Von der Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau.

Die neu begründete Forschungsgesellschaft ist sogleich nach ihrer Errichtung Gegenstand von Auseinandersetzungen gewesen; ihre Zusammensetzung wurde als unzulänglich bezeichnet, und in einer von zahlreichen Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen unterschriebenen Eingabe an den Reichstag und an den Reichsarbeitsminister wurden Forderungen für die zukünftige Arbeit aufgestellt. Die Eingabe hatte bereits vor ihrer Absendung, während noch in der Oeffentlichkeit die Zustimmungserklärungen gesammelt wurden, den Erfolg, daß der Herr Arbeitsminister und die Kreise der Forschungsgesellschaft selbst, wesentliche Punkte der Eingabe als erfüllt bezeichneten.

Damit wird von vornherein eine ersprießliche Zusammenarbeit des Unterzeichnerkreises mit der Gesellschaft gewährleistet. Die Gegner zogen daraus den falschen Schluß, daß die Eingabe voraussetzungslos aufgestellt sei, und forderten zur Zurücknahme der Stimmen auf.

Mit der positiven und schnellen Teilerfüllung können sich die Veranstalter und Unterzeichner der Eingabe noch nicht zufrieden geben. Die Eingabe ist inzwischen an den Reichstag und an den Herrn Reichsarbeitsminister abgesandt worden. Es wird von den hinter der Eingabe stehenden Fachkreisen daher erwartet, daß nunmehr im Verhandlungswege die restlose Erfüllung aller gegebenen Anregungen erreicht wird.

Diese bestehen hauptsächlich in der geforderten Mitarbeit breiterer Fachkreise und in der Forderung nach einer wissenschaftlich unabhängigen Spitzenbildung. Weiter wird verlangt, daß die als Prüfungsaufgaben bezeichneten Bauten in Dessau, Frankfurt a. M. und Stuttgart einer baldigen Prüfung unterworfen werden, jedoch ohne daß wesentliche Reichsmittel jedenfalls nicht mehr als zur Prüfung erforderlich sind, zunächst dafür ausgeworfen werden.

Vor allen Dingen müßte — dem auf Rationalisierung gerichteten Studienzweck der Gesellschaft entsprechend — das Kostenergebnis dieser Bauten zu allererst festgestellt werden! Solche Feststellungen werden in Fachkreisen längst gewünscht.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat durch die unterzeichneten Verbände jetzt eine einwandfreie Zusammenstellung derjenigen Fachkreise erhalten, die sich zur Mitarbeit berechtigt fühlen. Einzelne Verbände haben sich teils von selbst, teils aus Anlaß der Stimmwerbung entschlossen, eigene Eingaben im gleichen Sinne an die gleichen Stellen zu richten. So schreibt zum Beispiel der Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover, daß er mit den in der Eingabe genannten Forderungen im wesentlichen einverstanden sei, daß er es aber grundsätzlich vorzöge, in allen Angelegenheiten selbständig vorzugehen.

Die Eingabe wurde stellenweise dahin ausgewertet, als ob sie sich gegen eine bestimmte Kunstrichtung wenden wolle. Dies ist keineswegs der Fall und kann nur irrtümlich aus ihr herausgelesen werden. Der Einwurf bedarf daher keiner besonderen Widerlegung.

Die Reichsforschungsgesellschaft selbst scheint sich durch die Eingabe angegriffen gefühlt zu haben; sie glaubte sich dagegen in der Weise wehren zu sollen, daß sie über zwei jetzt besonders häufig genannte Architekten ein Werturteil abgab. Diese Erklärung der Forschungsgesellschaft hat bewirkt, daß die überwiegende Mehrzahl der deutschen Architekten sich in ihrer Fachehre empfindlich angegriffen fühlten. Man konnte auch nicht gut ohne Widerstand die wenigen Herren, diez unächst im Sachverständigenbeirat sitzen, als „unentbehrlich und nur durch Mittelmäßigkeiten ersetzbar" bezeichnen. Dies herbe Urteil über die gesamte übrige Fachwelt wirkte sich dann auch auf der Tagung für wirtschaftliches Bauen in Stuttgart zu einer spontanen Kundgebung für die Veranstaltung der Eingabe aus. Es war erfreulich, daß sich unter den etwa 800 bis 900 Anwesenden in Stuttgart Reichstagsabgeordnete befanden, die ihren Eindruck in den Reichstag und in das Reichsarbeitsministerium tragen werden.

Es darf erwartet werden, daß die Mitarbeit der Verbände bzw. Unterzeichner der Eingabe jetzt in der gewünschten sachlichen Weise gewährleistet ist.

gez. Dr.-Ing. Nonn. gez. Architekt B. D. A. Carl Roeßler.

Dringende Wünsche der Bauwirtschaft.

Tagung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine zu Köln.

Der fehlende Ministerialdirektor.

Der deutsche Architekten- und Ingenieurtag stellt mit Bedauern fest, daß die Stelle des Leiters der Preußischen Staatsbauverwaltung seit mehr denn 1½ Jahren unbesetzt ist, und daß hierdurch die erwünschte ruhige Durchführung der großen bautechnischen Aufgaben Preußens und mit ihr das Ansehen der Staatsbauverwaltung außerordentlich gelitten habe. Die vielfachen in der Oeffentlichkeit gegen die Staatsbauverwaltung erfolgten Angriffe sind in erster Linie auf das Fehlen der leitenden Persönlichkeiten und auf die nichtberechtigte Einmischung anderer Dienststellen in die Durchführung besonders wichtiger Bauaufgaben durchzuführen. Der deutsche Architekten- und Ingenieurtag 1927 hält es mit der Würde der Staatsverwaltung nicht für verträglich, daß noch weiter in der bisherigen Form herumgefragt wird und fordert dringend die schleunige Besetzung des Postens des Ministerialdirektors der Preußischen Staatsbauverwaltung mit einer aus dieser Verwaltung hervorgegangenen und mit dem Verwaltungsapparat vertrauten Persönlichkeit ohne Rücksichtnahme auf parteipolitische Gesichtspunkte.

Das Reichsehrenmal.

1. Der deutsche Architekten- und Ingenieurtag begrüßt die Bewegung für die Errichtung eines Reichsehrenmales für die toten und lebenden Helden des Weltkrieges vom vaterländischen und künstlerischen Standpunkt aus als eine Aufgabe, wie sie der deutschen Künstlerschaft nicht schöner gestellt werden kann.

2. Der deutsche Architekten- und Ingenieurtag ist bereit, alle Vorarbeiten für die Lösung dieser Aufgaben nachhaltig zu fördern und zu unterstützen.

3. Als Träger der Vorbereitungsarbeiten soll weder eine Behörde, noch eine Partei noch das Parlament in Frage kommen, da alle diese vom Wechsel der politischen Ministerien und Beamten, von dem Schwanken der öffentlichen Meinung und parlamentarischen Stimmungen abhängen, ohne als ein Ausdruck des gesamten Volkswillens betrachtet werden zu können.

4. Aus dieser Ueberzeugung heraus befürwortet der deutsche Architekten- und Ingenieurtag die Bildung eines unabhängigen Ausschusses aus verantwortungsfreudigen, tatkräftigen und unabhängigen Männern aller Stände und aller künstlerischen Richtung, dessen Mitglieder keinerlei Bindungen und Aufträge annehmen sollten.

5. Diesem Ausschuß sind alle Maßnahmen für Platzwahl und eine fortdauernde Werbetätigkeit für den großen Gedanken zu übertragen, ebenso die Vorarbeiten für einen Wettbewerb unter Ausstellung von Bedingungen, die der Künstlerschaft die weiteste Freiheit läßt.

Ministerium für Technik.

Bereits im Vorjahre hatte der Verband die Notwendigkeit der baldigen Errichtung eines Ministeriums für Technik gefordert. Da in der Angelegenheit anscheinend bisher nichts geschehen ist, wiederholt der Verband seine vorjährige Forderung.

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

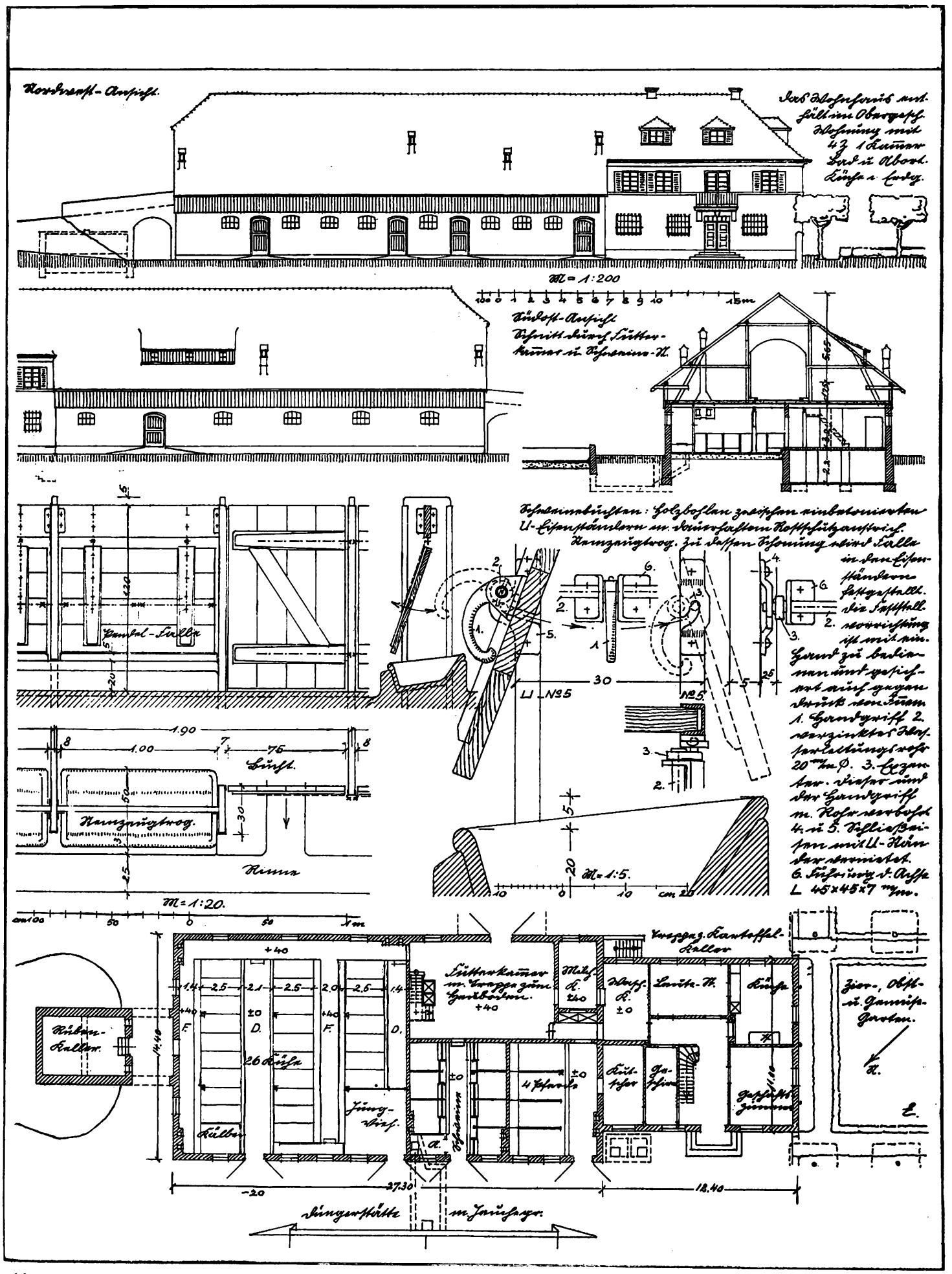
Ueber Präservierungsmittelziele für Bausteine. Das Problem der Konservierung von Steinmaterial ist ein äußerst weitläufiges und muß sowohl von der chemischen wie auch von der physikalischen, der geologischen und biologischen Seite in Betrachtung gezogen werden. Ueber langjährige Untersuchungen des englischen Building Research Board ist kürzlich der erste Bericht erschienen, der bereits wesentliche Fortschritte in den Forschungen des Stone Preservation Committee erkennen läßt. Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt in der Feststellung der Methoden zur Erkennung der Ursachen und Vorgänge, die zum Verfall des Gesteines führen. Die biologischen Untersuchungen, die von Professor Paine durchgeführt wurden, erstreckten sich zunächst auf Rohgestein, da man annimmt, daß lebende Organismen bei dem Verfall des Gesteines eine wichtige Rolle spielen. Lange Vorarbeiten erforderte der technisch-bakteriologische Teil des Programms. Es stellte sich heraus, daß Gestein wohl äußerlich gesund aussehen kann und doch bis zu einer Tiefe bis zu 60 cm, von der Oberfläche des Steinbruches aus gemessen, Bakterien in beträchtlicher Zahl enthält. Das Gedeihen der Bakterien wird teilweise durch Anwesenheit, aber auch durch das Fehlen von Luft begünstigt, und die relative Ausdehnung des Wachstums verschiedener Organismen bei verwittertem Gestein hängt von den örtlichen Umständen ab. Die Organismen aus verschiedenen Oertlichkeiten indessen zeigen eine große Aehnlichkeit miteinander. Zwölf Arten wurden insgesamt festgestellt und künstlich gezüchtet, jedoch wurde ein bestimmter Unterschied, der für die Beschleunigung des Zerfalles durch eine Art spricht, noch nicht gefunden. Das Ueberwiegen einer Art von Bakterien kann auf dem an organischer Nahrung armen Nährboden, wie ihn Gestein bietet, das Gedeihen anderer Arten so gut wie unterbinden. Russell untersuchte die Struktur von Gestein in verschiedenen Stadien der Aussetzung. Die Schwierigkeit bestand darin, ein geeignetes transparentes Medium zur Imprägnierung von Mustern zu finden, um deren Struktur in einem dünnen Schnitt von etwa 0,001 Zoll zu erhalten. Er verwendete hierzu das synthetische Harz, das im Handel unter dem Namen Bakelit bekannt ist. Die so präparierten Schnitte von Steinen können auch chemisch behandelt und mit der Hilfe einer Glyzeringallerte aufgespannt werden. Aus den Untersuchungen geht hervor, daß die Neigung eines Gesteines zur Zersetzung nicht allein von den chemischen Eigenschaften abhängt, sondern von der relativen Anordnung der löslichen und unlöslichen Teile. Bei einem Stein, der aus Kalziumkarbonat (in der Form von Kalzit) und Quarz besteht, der Einwirkung von Wasser unterliegt und bei normalem Druck und normaler Temperatur mit Kohlendioxyd der Luft gesättigt ist, vermag Wasser das Kalziumkarbonat zu lösen. Ein Liter Wasser löst ein Gramm Kalziumkarbonat. Durch das Vorhandensein von Quarz wird die Wirkung des Wassers herabgemindert. Es kommt hierbei darauf an, ob Quarz in kleineren Mengen in Kalzit eingebettet ist oder ob es überwiegt. Die Zeit des Zerfalles und sein Umfang werden hierdurch bestimmt. Es wurden auffälligerweise recht große Unterschiede in der Stabilität gewisser Kalksteine von ähnlicher geologischer Formation und fast gleicher chemischer Zusammensetzung gefunden. So bestehen einige Oolithenkalksteine fast vollständig aus Kalziumkarbonat nicht porösen Ooliths, während in anderen keine gleichmäßige Struktur vorhanden ist und die Oolithen durch eine fein verteilte und äußerst poröse Masse von Kalziumkarbonat verbunden sind. Bei dem ersteren Gestein erstreckt sich die Lösung nur auf die Oberfläche, und zwar gleichmäßig, bei dem letzteren setzt eine ungleich schnellere Auflösung ein, das nichtporöse sondert sich von dem porösen Material ab, ein schneller Zerfall des Steines ist die Folge. Die Verteilung der Porosität in einem Baustein von gegebener Zusammensetzung ist von größter Wichtigkeit bei der Bestimmung der Oberfläche, die angegriffen werden kann. Danach ist die Bestimmung der Größe und der Tiefe der Poren von Einfluß; nicht nur der Durchfluß von Flüssigkeiten, sondern auch das Kristallwachstum in den Poren nahe der Oberfläche hängt hiervon ab. Die wenig untersuchte Porosität sedimentärer Gesteine wird in zwei Typen geteilt, man kennt die Makroporen oder Intergranularporen, bei denen ein System von Poren zwischen den Steinkörnern besteht, seien die letzteren nun aus einzelnen Kristallen oder Kristallkomplexen zusammengesetzt. Bei den Mikroporen oder interkristallinischen Poren besteht ein System kleiner Poren zwischen den Körnern und dem Bindematerial selbst. Es ist auch möglich, daß Kapillarkanälchen zwischen großen Kristallen bestehen, die als Mesoporen bezeichnet werden und die Verbindung zwischen sonst unzusammenhängenden Gebieten der Makroporosität aufrechterhalten. Die Versuche hierüber werden fortgesetzt. Da es sich bei der Zersetzung von Gesteinsflächen nicht nur um Wasser und Kohlendioxyd, sondern auch — in der Stadtatmosphäre — um Schwefel und Schwefelsäure handelt, komplizieren sich die Vorgänge. Ist die Gesteinsfläche der Wirkung des Regenwassers freigegeben, so wird Kalziumsulfat oder Bikarbonat so schnell, wie es sich bildet, hinweggewaschen, und der Stein unterliegt einer langsamen Lösung. In anderen Fällen bildet die Schwefelsäure durch Reaktion mit Kalzit Gips oder ein anderes Kalziumsulfat. Auf der Oberfläche bildet sich eine Lage von Schmutz, der durch einen Zement zusammengehalten wird, und die durch den Stein abfließenden Flüssigkeiten suchen die Kalksalze, mit denen sie beim Durchfluß durch die Poren gesättigt werden, abzulagern. Es entsteht kristallisiertes Kalksulfat in den Poren und auf den von der Lüftung geschützten Oberflächen sowie eine erneute Ablagerung von Kalk auf Flächen, wo Verdampfung vorhanden ist. Besitzt diese Ablagerung größere Kristalle als der ursprüngliche Stein, so dient sie als Schutz, und der Stein ist weniger zur Lösung geeignet. Durch diese Prozesse bildet sich in der Atmosphäre von Städten eine schwarze Außenschicht, die aus Ruß und Staub besteht und durch kristallisierten Gips zusammengebacken ist. Zwischen dieser Lage und dem Stein findet sich eine von Ruß und Schmutz freie Gipsschicht, und die Makroporen des Steines sind bis zu einer beträchtlichen Tiefe, nämlich bis zu 5 und 10 mm, mit Kalksulfat gefüllt. Die Ablagerung gelösten Kalksulfates schien in Portlandstein keine Sprünge und Risse zu verursachen. Unter gewissen Bedingungen kann jedoch Kalziumkarbonat ohne vorhergegangene Lösung direkt in Gips verwandelt werden. Diese Art von Veränderung ist von schwerwiegendem Einfluß, da sich das Material auf das 1,7fache des ursprünglichen Volumens ausdehnt und einen starken Druck im Stein hervorzurufen vermag. Bei diesem Vorgang ist das Vorhandensein fein geteilten Kalkes notwendig, ebenso ein ausgedehntes Gebiet von Poren. Die direkte Umwandlung findet nur beim Vorhandensein einer Rußschicht statt, die der alte Steinmetz Gift nennt. Die untersuchten Steine wurden von alten Steinbauten, wie Kirchen und Schlössern, entnommen. Die bisher erreichten Zwischenresultate zeigen auch gewisse Vorschläge für die Präservierung. Ein abschließendes Urteil darüber ist jedoch noch nicht erreichbar und wird einem besonderen Bericht vorbehalten. In Deutschland hat sich Behandlung durch die Keßlerschen Fluate (Hauenschild, Hamburg) Anhänger erworben. H. F.

Schornsteinaufsätze aus Beton. Viele Bau- und Maurermeister scheinen den Aufsatz für ein Allheilmittel gegen Schornsteinmängel jeder Art anzusehen. Aber häufig vermögen auch die besten Schornsteinaufsätze die nötige Zugwirkung nicht hervorzurufen, weil man nämlich den wahren Fehler nicht ermittelt und nicht beseitigt hat. Die neuerdings eingeführten und in umfangreicher Weise verwendeten Aufsätze aus Beton besitzen viele Vorzüge vor den eisernen Aufsätzen. Undichtigkeiten oder Stauflächen im Schornsteinrohr oder andere schwere Fehler der Schornsteinanlage können sie natürlich nicht aus der Welt schaffen. Die eisernen Schornsteinaufsätze sollen durch zweckmäßige Kopfausbildung der Luftströmung eine bestimmte Richtung geben und so saugend auf die Luft und die Verbrennungsgase im Schornstein wirken. Zu diesem Zwecke werden sie nicht selten auch mit einem beweglichen Mechanismus versehen, der die Einstellung einer Haube oder eines Ventilators je nach der Windrichtung bewirkt. In jedem Falle verrosten die drehbaren Teile sehr bald, aber auch sonst werden die Rohrwandungen von den Einflüssen des Wetters, von unvorsichtigen Dachdeckern usw. sehr mitgenommen, und nicht selten sieht man völlig zerknickte, zerbeulte, vom Rost zerfressene Schornsteinaufsätze dieser Art. Besser sind schon die glatten Ton- oder Eisenrohre, die man zur Verlängerung der Schlote aufsetzt; sie vermögen aber nur Mängel zu beseitigen, die auf zu geringe Schornsteinhöhe zurückzuführen sind. Sehr gefällig wirken diese aufgesetzten Rohre sicher nicht. Die in der Regel aus einzelnen Formsteinen zusammengesetzten Betonaufsätze verschiedener Form wirken nicht nur saugend und zugfördernd, sondern bieten auch den Vorteil größerer Haltbarkeit und geben dem Schornsteinkopf eine gefällige Form. Sie schränken auch den Querschnitt des Rauchrohrs nicht ein, wie dies bei vielen sonst gebräuchlichen Aufsätzen aus Ton oder Eisen der Fall ist. Am bekanntesten sind die Schwendilator-Kaminaufsätze; an den scharfen Kanten der jalousieartig angeordneten Betonsteine brechen sich die Winde, gleiten nach innen und stoßen den Rauch in aufsaugender Weise nach oben. Jahns Essenzugsteine bilden außen weite, nach innen enger werdende Kanäle. Der Effekt ist ungefähr der gleiche wie beim System Schwendilator. Auch die Systeme Kamps, ferner Buderus (Ventilator Schwalbund) sowie der Enax-Düsenstein rufen den gleichen Effekt hervor, obwohl sie sehr verschiedene Formen aufweisen — es ist schwer zu sagen, welches System das beste ist. Während der eine Konstrukteur bestrebt ist, durch Gestaltung der Schrägflächen möglichst viel Wind in den Schornsteinkanal zu bringen, suchen dies andere durch Zuhilfenahme der Leibungen zu erreichen. Beim Enax-Düsenstein ist dies z. B. in recht geschickter Weise durch Auskragung einer mittleren Zunge in der Schornsteinöffnung erreicht. Bei diesem System werden in den Schornsteinwänden sogenannte Düsen, nach oben verengte Löcher mit Windfangflächen (Zungen) gebildet, durch welche der Wind gezwungen wird, nach oben in der Richtung der Schornsteinachse auszuströmen. Alle diese Betonsteine für Schornsteinköpfe (vermutlich sind noch andere in Gebrauch) sind recht zweckmäßig und wirklich geeignet, den Zug zu verstärken. Auf keinen Fall dürfen wir aber den Schornsteinaufsatz als Universalmittel gegen alle Schornsteinkrankheiten betrachten. Erst wenn wir wirklich festgestellt haben, daß der Schornstein an keinem anderen organischen Fehler leidet, sondern eben nur wegen seiner geringen Höhenentwicklung oder wegen seiner ungünstigen Lage zu wenig Zug hat, kann man durch Verwendung eines zweckmäßigen Aufsatzes das Uebel beseitigen. Die Betonsteine bieten hierbei den Vorzug, daß sie von vornherein in den Schornsteinkopf mit eingebaut werden können, ohne ihn zu entstellen.

Fr. Hth.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



Massivbau bis zur Stalldecke. Diese Holzbalkendecke mit Stülplage und Lehmschlag, Gesamtstärke über Balkenoberkante 20 cm. Kniestockwand einfach verschalt. Stall-Lüftung: doppelzügige Steinzeugschlote. Stallfußboden: Dörrit- (Asphalt-) Belag in Platten und fugenlos. In der Einzelheit: Beschläge der Schweinebuchten-Falle.

Stallgebäude und Wohnhaus für eine 250-Morgen-Wirtschaft an der oberen Donau mit Hochfahrt zum Heuboden.
Architekt: Diplom-Ingenieur Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Neue Bücher und Schriften.

Wie baut Amerika? Gegenwärtige Bauarbeit, amerikanischer Kreis. Von Richard J. Neutra. Mit 105 Abb. Kartoniert 8,50 RM. Verlag von Julius Hoffmann (Stuttgart).

Durch die vergangenes Jahr in mehreren europäischen Großstädten gezeigte Sammelausstellung amerikanischer Architekten hatte man ein allgemeines Bild, eine Art Querschnitt, bekommen von neuzeitlichem Bauschaffen in Amerika. Das vorliegende Buch ist spezialisierter, es zeigt das Bauen als Ergebnis verstandesmäßiger Tätigkeit des Architekten-Ingenieurs und da es einen selbstschaffenden Architekten zum Verfasser hat, gibt es uns tatsächlich wertvolle Einblicke in das organische Werden des amerikanischen Hauses, in sich und in seiner Beziehung zur Umgebung. Der Hausbau geht drüben von ganz anderen Voraussetzungen aus, muß es auch — weil eben dort die Voraussetzungen andere sind als bei uns. In Amerika: zunehmende Geburtenzahl, Zusammenballung der Bevölkerung in den Zentren weitauseinanderliegender Großstädte. In Europa dagegen: gleichbleibende oder gar abnehmende Geburtenzahl, gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerung auf das ganze Land und innerhalb der Städte, geringe Entfernung derselben untereinander. Bei der Stadtplanung sind in Amerika fast ausschließlich Verkehrsrücksichten maßgebend (ausreichender Parkierraum für Kraftfahrzeuge, Trams usw.), nicht städtebaukünstlerische wie im alten Europa. Und die Häuser selbst, insbesondere die Hochhäuser, ihre Konstruktionen sind so gewaltig, daß jede sogenannte „künstlerische" Ausschmückung als kleinlich und überflüssig empfunden wird, als unsachlicher Anachronismus. Bei diesen Hochhäusern ist absolute Sachlichkeit beinahe Selbstzweck. Der Architekt ist weniger Baukünstler als Ingenieur oder vielmehr Organisator, Großunternehmer. In einer solchen Entwickelung liegt eine gewisse Gefahr nicht so sehr für Amerika als für Europa, wenn es nämlich die amerikanischen Methoden ohne weiteres übernimmt. Die Gefahr beruht weniger auf der Organisation der Arbeit als auf der des Bauwesens selbst. Auf der „Zusammenschachtelung sehr verschiedenartiger und gebrauchter Räume in einem groß bemessenen Baugefüge". Die weiteren Konsequenzen so zusammengeschachtelter Raumlösungen hat der Verfasser selbst für amerikanische Baukunst als gefährlich erkannt und nicht ohne Humor geschildert. In Amerika ist das Bauen mehr und mehr zu einer Frage der Organisation, höchstgetriebener Zivilisation, geworden. In Europa, wo wie gesagt, die Verhältnisse anders gelagert, besteht kein Anlaß, das tradionelle Gefühl für Kultur — Lebens- und Schönheitskultur — zu unterdrücken. Die „Wohnmaschine" hat drüben, wo es sich häufig darum handelt, große Arbeitermassen rasch und für verhältnismäßig kurze Zeit unterzubringen, zweifellos eine gewisse Berechtigung. Wir Europäer, insbesondere wir Deutschen, denen das Heim alles ist, werden stets größere Anforderungen an das Wohnen stellen. Richard J. Neutra, seit Jahren leitender Mitarbeiter größter Baubüros in amerikanischen Weltstädten, beherrscht neben seinem engeren Fachgebiet nicht weniger auch den Komplex von Wirtschafts- und Verkehrsfragen. Für die Leiter großer Bauunternehmungen und Architekturbureuas in Europa dürften —um nur eines herauszugreifen — diejenigen Kapitel seines Buches von besonderem Interesse sein, die sich mit der Organisation der Bureau- und Baubetriebes befassen. An Hand eines konkreten Beispieles, des Palmerhauses in Chikago, schildert Neutra da überaus anschaulich und lebendig die ganzen Vorgänge beim Bau eines solchen Riesengebäudes, d. h. nur des Rohbaues, einschließlich der vorbereitenden Arbeiten, beginnend bei der Programmaufstellung.

Die Mehrzahl der abgebildeten Hochhäuser bestätigt im ganzen jene Meinung von amerikanischer Baukunst, die dahin geht, daß sie die Gegebenheiten der Baustoffe, insbesondere des beherrschenden Eisenstahles, nicht baukünstlerisch auszuwerten versteht — oder sich bemüht. Das Eisen wird in Amerika in größeren Mengen gewonnen als sonstwo in der Welt, seine vorzugsweise Verwendung beim Hochbau ist somit zwingendes Gebot der Wirtschaftlichkeit, das jedoch auch zu architektonischem Gestalten verpflichtet. Statt dessen liebt der amerikanische Architekt es, das konstruktive Eisengerippe am Aeußern der Front durch eine Schale aus anderem Material (meist Beton) zu verkleiden, während er es dem Innern, ohne Rücksicht auf Raumteilung und Raumbildung in allzu robuster Weise aufzwingt. Neutra selbst, zwar ehrlich genug, diesen Mangel der gegenwärtigen amerikanischen Baukunst einzugestehen, ist doch wohl zu sehr Ingenieur, um eine Lösung des Problemes aufzeigen zu können oder auch nur versuchen zu wollen. Dr. Fuchs-Röll.

Einzelheiten des Kirchenbaues (Handbuch der Architektur, 2. Teil, 4. Band, 4. Heft). Von Dr.-Ing. e. h. Max Hasak (Berlin-Grunewald). Zweite neu bearbeitete Auflage. 388 Seiten in Lex. 80 mit 511 Abbildungen und 7 Tafeln. Leipzig 1927. J. M. Gebhardts Verlag. Preis 24 RM., geb. 31 RM.

Der Einteilung des Gesamtinhaltes entsprechend, sind im vorliegenden Heft die Einzelheiten des romanischen und gotischen Kirchenbaues behandelt: die Wände, Säulen, Pfeiler und Kragsteine, Gewölbe, Giebel und Wimperge, Backsteinbau, Glasmalerei, Wandmalerei, Fußböden, Verzierungskunst, Bildhauerkunst, Grabmäler, Einrichtungsgegenstände (Altäre, Chorgestühl, Lettner und Chorschranken, Kanzeln, Taufsteine, Emporen und Orgelbühnen), schließlich die Schrift (Schreibschrift, Buchschrift, Schrift der Inschriften an Gebäuden u. dgl.). In dem vorangestellten Abschnitt „Allgemeines" ist auf die außerordentliche Wichtigkeit der guten Detailierung und einer entsprechenden Schulung und Uebung des Baukünstlers hingewiesen sowie darauf, daß die Einzelheiten der mittelalterlichen und besonders die der gotischen Baukunst in ihrer sachlichen und zweckentsprechenden Entwicklung und allmählichen Umbildung die beste Anleitung zu verständnisvollem selbständigen Schaffen bieten. Denn nur das vernunftgemäße Umschaffen des Ueberlieferten für den veränderten Zweck kann zu künstlerisch wertvollem und lebensfähigem Neuen führen. „Erst die Gotik hat, im Gegensatz zu der Bekleidungs- und Verzierungskunst der Antike, einen Grundsatz für das Schaffen der Bauformen gefunden und durch die unentwegte Befolgung desselben eine neue Kunst hervorgebracht. Die Rohform wird weder überkleidet, noch in die Form eines Sinnbildes eingeschlossen, sondern sie wird zweckgemäß gestaltet. Die Rohform wird gezeigt, wie sie erforderlich ist, bearbeitet mit dem Werkzeug, das dem Material entspricht und begrenzt mit Hilfe mathematischer Linien und Flächen."

Diese Entwicklung und sachgemäße Umbildung wird in all den verschiedenen Einzelheiten nachgewiesen, und aus reicher kunstgeschichtlicher wie praktischer Kenntnis und Erfahrung sowie durch eine Fülle bester in maßstäblichen Zeichnungen wiedergegebener Beispiele erläutert. Möge die vortreffliche Arbeit dazu beitragen, die heutigen Abwege erkennen zu lassen und zu einem zeitgemäßen Gestalten zu führen, das, wie einst die Gotik, deutscher Art ist und deutschem Fühlen und Denken entspricht. C. Zetzsche.

Fuldaer Barock in Werksteinprofilen. Von Dr.-Ing. Karl Freckmann. Mit 34 Textabbildungen und 168 Originalzeichnungen auf 28 Tafeln. Fulda 1927. Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei. Preis 4 RM.

Wie die Barockbauten im allgemeinen, so sind auch die Fuldaer in ihrer Gesamterscheinung bekannt und Photographien und Grundrisse von ihnen leicht zugänglich. Aber es fehlt auch hier an genauen maßstäblichen Aufnahmen der Einzelheiten. Nach einer baugeschichtlichen Uebersicht gibt daher der Verfasser die Einzelheiten der Fassaden: Sockel, Gurt- und Hauptgesimse, — Rustika, Lisenen, Pilaster und Säulen —, Rahmenbildungen (Portale und Türen), Fenster mit Brüstungen, Nischen-Baluster, sorglich und mit allen Maßen aufgetragen in reihenweiser Zusammenstellung mit den entsprechenden Einzelheiten verwandter Bauten in Franken (Bamberg, Würzburg, Kloster Banz und Vierzehnheiligen) Mainz, Bonn, Düsseldorf, Schloß Brühl, Münster (Westf.) und Dresden. Aus ihrer Vergleichung ergibt sich manche wichtige Erkenntnis bezüglich der Zusammenhänge, der Urheber und ihrer Schaffensweise, vor allem auch die, daß „Fuldaer Barock" nicht nur als örtlicher Sammelbegriff aufzufassen ist, sondern als Bezeichnung einer von Johann Dietzenhofer eingeleiteten, nicht übermäßig reichen, aber einheitlichen und kräftigen, eigenen Bauweise. Wir erkennen, daß die besten dieser Bauten keineswegs nach Gutdünken, in schrankenlosem Subjektivismus gestaltet wurden, sondern daß ihre Formen aus einem einheitlichen Proportionsmaßstabe des ganzen Werkes gefunden sind. Und wegen ihrer größeren Einfachheit und der vortrefflichen Behandlung der Einzelheiten sind sie wie geschaffen dazu, einer unsicher tastenden Zeit, wie der unseren, als Vorbild zu dienen.

So gibt die vortreffliche Arbeit eine sehr beherzigenswerte Anregung zum Studium der Profile und zur Wertschätzung genauer Maßstabaufnahmen, die ja heute leider zugunsten malerischer Skizzen und bunter Bildchen stark vernachlässigt werden. Auch der im Anhang gegebene und mit 8 Abbildungen belegte Hinweis auf die gleichzeitigen steinernen Bildstöcke als Zeugen bodenständiger Volkskunst ist dankenswert. Bauermeister.

Künstlerbriefe über Kunst. Bekenntnisse von Malern, Architekten und Bildhauern aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Hermann Uhde-Bernays. Mit 60 Selbstbildnissen und den Künstler-Unterschriften. Verlag von Wolfgang Jeß, Dresden. Preis geb. 20 RM.

Der ursprüngliche Plan, die Guhlschen Künstlerbriefe neu herauszugeben, ist nach höchst zweckentsprechenden neuen Gesichtspunkten beschränkt und erweitert zugleich durchgeführt worden. Beschränkt in der Auswahl, die nicht nach der historischen und biographischen Bedeutung, sondern nach dem ästhetisch-künstlerischen Inhalt der Briefe erfolgt ist. Fünf Sechstel der von Guhl herausgegebenen Briefe sind daher ausgeschieden worden. Erweitert durch die Fortführung der Sammlung über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus bis auf die Gegenwart. Aus der Fülle des nunmehr in Betracht kommenden Stoffes hat sich bei der endgültigen Redaktion, sachlich wie mit Rücksicht auf den Umfang des Buches, eine weitere Einschränkung notwendig gemacht: die hervorragendsten Künstler-Schriftsteller sind mit einer Anzahl von Briefen in erster Linie berücksichtigt, die übrigen wichtigen Zeitgenossen je nach ihrer Bedeutung mit einem oder zwei Schriftstücken vertreten. So ist ein neues, ungleich wertvolleres Buch entstanden, das aus 350 Briefen uns ein anschauliches und überaus lehrreiches Bild von der Entwicklung und den Wandlungen der künstlerischen Ansichten im Laufe eines halben Jahrtausends gewinnen läßt, wie die Künstler selbst sie erlebt und aufgefaßt haben. Ein Buch, das uns immer aufs neue fesselt, weil es uns die Eigenart der einzelnen Künstler in unvergleichlicher Weise vor Augen führt und zugleich das allen Gemeinsame, die gläubige Hingabe an ihr Werk und die hinreißende, unbedingte Ueberzeugung von der Größe der künstlerischen Tat. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Buch allseitig gelesen und beherzigt wird, vor allem auch von den vielen, die heute über Kunst reden und schreiben, ohne selbst auf Erlebnissen und Erkenntnissen eigenen Schaffens zu fußen. Auch die Ausstattung des Buches mit so zahlreichen vortrefflichen Selbstbildnissen verdient besondere Erwähnung.

C. Zetzsche.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsentscheidungen. Berlin-Charlottenburg. Engerer Wettbewerb für drei große Fach- und Berufsschulen. Das Preisgericht beschloß, Professor Tessenow zur Durcharbeitung seines Entwurfes aufzufordern. — **Saarlouis.** Gefallenendenkmal. Eingelaufen 73 Entwürfe. II. Preis Arch. Hans Mühlfeld (Lippstadt); II. Preis Arch. Aug. Stößlein (Dresden); III. Preis Prof. Ludwig Cony und Arch. Karl Wolf (Trier); III. Preis Arch. Karl Phirrmann (Saarbrücken); Ankauf: Entwurf von Arch. Aug. Kuhn (Saarbrücken).

Zur Vergebung von Staatsmitteln. Durch ein Gesetz vom 27. Juli 1927 über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungswesens ist das Preußische Staatsministerium ermächtigt worden, zu diesem Zweck 80 Mill. RM. zu verwenden, die vom Preußischen Finanzminister im Wege des Kredits zu beschaffen sind. Die Ausführung des Gesetzes ist dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt und dem Preußischen Finanzminister übertragen, ohne daß im Gesetz selbst einzelne Richtlinien für die Verwendung der durch das Gesetz neu bereitgestellten Mittel ausgesprochen sind. Daher hat auch das Preußische Wohlfahrtsministerium in der Frage, welchen Kreisen und welchen Unternehmungen aus diesen Mitteln Zuschüsse zukommen sollen, freie Hand. Mit dieser Freiheit besteht für das Preußische Wohlfahrtsministerium die Möglichkeit, eine Unterlassung nachzuholen: auch die Industrie durch staatliche Zuschüsse in dem Bau von Werkwohnungen zu fördern. Bekanntlich findet sich in den Richtlinien des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 27. Februar 1926 über die Verwendung des Hauszinssteueraufkommens die Bestimmung, daß Hauszinssteuermittel für den Bau von Werkwohnungen durch einzelne industrielle Firmen nicht bewilligt werden können. Die Folge war, daß eines der ersprießlichsten Gebiete der sozialen Tätigkeit der Industrie fast gänzlich stillgelegt wurde. Wer weiß, welchen großen Umfang der Werkwohnungsbau in der Industrie angenommen hatte, wird derartige Vorgänge um so mehr bedauern, als dadurch die Heranbildung einer bodenständigen und am Einzelwerk interessierten Arbeiterschaft außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Es ist zu berücksichtigen, daß die Industrie zu einem sehr beträchtlichen Teil an dem Aufkommen für die Hauszinssteuer beteiligt ist, ohne daß sie, wie die meisten anderen Kreise der Bevölkerung, entsprechend ihrer Belastung bei der Verteilung der Hauszinssteuermittel berücksichtigt wird.

Die Verlängerung der Zwischenkredite für den Wohnungsbau. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat das Preußische Wohlfahrtsministerium dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, durch den die Laufzeit der durch das Gesetz vom 31. Mai 1926 bewilligten Zwischenkredite zur Förderung des Wohnungsbaues in Höhe von 120 Mill. RM. um weitere zwei Jahre verlängert werden kann. Bekanntlich ist durch Reichsgesetz die Frist für die Rückzahlung der Darlehen, die das Reich den Ländern aus dem bekannten 200 Millionenfonds zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erststellige Hypotheken für Kleinwohnungen zur Verfügung gestellt hat, von einem Jahr auf drei Jahre verlängert worden. Diese Maßnahme ist darin begründet, daß, wenn auch zunächst infolge der allgemeinen Geldflüssigkeit im abgelaufenen Jahre die Beanspruchung der Kredite hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, sich doch in der Folgezeit das Bedürfnis nach derartigen Krediten geltend gemacht hat, um so mehr, als infolge der allmählichen Versteifung des Geldmarktes die Bereitstellung von Zwischenkrediten aus der freien Wirtschaft mehr und mehr unterbunden wurde, auf der anderen Seite jedoch das zusätzliche Bauprogramm vom Herbst 1926 einen erhöhten Bedarf von Zwischenkrediten, die eine Mobilisierung der Hauszinssteuermittel der nächsten Jahre vorweg gestatteten, in Aussicht stellten. Demgemäß hat das Reich im Herbst 1926 sich einverstanden erklärt, daß von den zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erststellige Hypotheken bestimmten 120 Millionen, die auf Preußen entfielen, bis zum Betrage von 60 Millionen zur Gewährung von Zwischenkrediten auf Hauszinssteuerhypotheken zu den gleichen Bedingungen wie die Zwischenkredite auf erststellige Hypotheken verwandt würden. Diese Summe ist inzwischen von der Preußischen Regierung voll in Anspruch genommen worden, und zwar sind 50 Millionen durch Vermittlung der Regierungspräsidenten den Gemeinden direkt zugeleitet worden, während die restlichen 10 Millionen dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds überwiesen wurden, und zur zusätzlichen Versorgung notleidender Gemeinden verwendet worden sind.

Oeffentlich-rechtliche Pfandbriefe. Die seit langem schwebenden Verhandlungen über die Schaffung eines einheitlich gesetzlich festgelegten Begriffes für die Pfandbriefe der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten sind abgeschlossen worden und dem Reichsrat ist am 22. September eine entsprechende Vorlage zugegangen. Das neue Gesetz schreibt vor, daß ähnlich wie bei den privaten Hypothekenbanken nicht mehr Pfandbriefe ausgegeben werden dürfen, als Hypothekendeckungen vorhanden sind, und sieht die Eintragung der Hypotheken in ein Hypothekenregister vor. Ferner soll den öffentlich-rechtlichen Pfandbriefen ebenso wie denjenigen der Privathypothekenbanken das Konkursprivileg gegeben werden. Arreste und Zwangsvollstreckungen in die registrierten Hypotheken dürfen also nur noch wegen eines Anspruches aus den Pfandbriefen, für die sie als Deckung dienen, stattfinden, und im Konkursfall gehen die Forderungen der Pfandbriefgläubiger allen anderen Forderungen vor.

Der elfte Internatinale Architektenkongreß in den Haag tagte vom 29.—31. August. An dem Kongreß nahmen etwa 300 Architekten aus 26 verschiedenen Ländern teil. Die deutsche Beteiligung war sehr zahlreich. Bei dem ersten Programmpunkt, dem Problem der inter-

DLW
LINOLEUM
DER IDEALE FUSSBODENBELAG
dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend
in hohem Maße wirtschaftlich
DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G
Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

nationalen Preisfragen für Architekten, wurde die Preisausschreibung zum Bau des Völkerbundpalastes in Genf, wobei von 377 Entwürfen kein einziger gut befunden wurde, scharf kritisiert. Eine holländische Kommission ist beauftragt, Bestimmungen für die internationale Regelung solcher Preisausschreibungen auszuarbeiten. Ein zur Frage des Urheberrechts eingebrachter französischer Antrag, daß die Werke der Architektur einen gleichen Rechtsschutz genießen müßten wie die Werke der bildenden Kunst, wurde infolge mangelnder Uebereinstimmung dem ständigen Bureau zur Durchberatung überwiesen. Dagegen wurde ein Antrag Italiens, den Beruf und Titel des Architekten in allen Ländern gesetzlich zu schützen, wie dies bereits in Italien, Spanien, Ungarn und Portugal der Fall ist, mit allen Stimmen angenommen. Der deutsche Delegierte Schluckebier erreichte die Anerkennung seines Vorschlages, Honorararchitekten, deren es in Deutschland 4000 gibt, scharf von den Unternehmerarchitekten in der Zahl von 30000 in Deutschland zu unterscheiden. Die deutsche Gesetzgebung wird dieser von der gesamten Architektenwelt gebilligten Forderung folgen müssen.

Betriebswirtschaftlicher Kursus in Karlsruhe mit besonderer Berücksichtigung der neueren Ergebnisse betriebswirtschaftlicher Untersuchungen, veranstaltet vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, e. V., Karlsruhe. Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 17. bis 21. Oktober d. J. in Karlsruhe den 6. betriebswirtschaftlichen Kursus zu veranstalten. Ziel des Kursus soll sein, solchen Herren, die bereits über die allgemeinen Grundlagen einer wirtschaftlichen Betriebsführung im Handwerk orientiert sind, eine Vertiefung der betriebswirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen zu geben und sie insbesondere mit den neueren Ergebnissen betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse bekanntzumachen. Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 1. Oktober an das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, Karlsruhe, Kriegstraße 160, einzureichen. Teilnehmergebühr wird nicht erhoben.

Berlins Anteil an der Hindenburgspende. Der Magistrat hat anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten beschlossen, das neu zu errichtende Stift in der Schönholzer Heide „Hindenburg-Stift" zu nennen und dem Reichspräsidenten darin 30 Zimmer nebst Küche zur Unterbringung von 30 Männern, Frauen oder Ehepaaren, die in Berlin wohnberechtigt sind, zur Verfügung zu stellen. Die Kosten dafür sollen aus Stiftungsmitteln entnommen werden. Außerdem werden dem Reichspräsidenten 100 Neubauwohnungen für Kriegsbeschädigte mit einem Mietszuschuß von jährlich 300 RM. (statt 120 RM.) je Wohnung zur Verfügung gestellt, die den vom Reichspräsidenten bestimmten Mietern bis zu ihrem Lebensende verbleiben.

Haus der Technik in Essen. Die Stadt Essen und die technisch-wissenschaftlichen Vereine haben beschlossen, ein „Haus der Technik" zu errichten, das dem in der Praxis stehenden höheren Techniker in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften die neuesten wissenschaftlichen Forschungen vermitteln will. Die Einweihung des Hauses ist zu der 1928 in Essen stattfindenden Hauptversammlung des V. D. I. vorgesehen.

Brandschäden im August 1927. In Deutschland wurden durch je 10000 RM. und mehr betragende Großfeuer im August 1927 Objekte im Werte von 11030000 RM. vernichtet, und zwar:

1.	Landwirtschaft, 152 Brände	5535000 RM.
2.	Industrie und Handel, 47 Brände	3645000 „
3.	Mahl- und Oelmühlen, 17 Brände	1310000 „
4.	Brände verschiedener Art, 17 Brände	540000 „
	zusammen: 233 Brände	11030000 RM.

Dr. K. L.

Die Allgemeine Bau-A.-G. Berlin mußte liquidieren. Als Hauptmoment für die Notwendigkeit der Liquidation gab der Direktor des Unternehmens den Einsturz des Brückenbaues in Garz a. d. Oder an, das die Gesellschaft in so schwierige Geldverhältnisse brachte. Die eingelaufenen Hochbauaufträge wären zu gering an der Zahl, als daß sie die Firma über diese Krisis fortbringen könnte.

Die Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft, e. G. m. b. H., Darmstadt, mit fast 40000 Mitgliedern ist nach genauester Prüfung aller Unterlagen vom Raiffeisenverband (Revisionsverband) Ludwigshafen aufgenommen worden. Die über eine Liquidation bzw. einen Konkurs der Deutschen Bau- und Siedelungsgemeinschaft in Umlauf gebrachten Gerüchte entbehren demnach jeder Grundlage.

Walter Gropius, Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Architekten. Auf der Hamburger Tagung des Bundes deutscher Architekten stand die Bundesleitung zur Neuwahl. Zu der alten Leitung wurde als neues Mitglied Professor Gropius (Dessau) in den Hauptvorstand entsandt.

Persönliches. Baurat Ewald Schütte (Braunschweig) ist in die neugeschaffene Referentenstelle für das Straßenbauwesen in das Reichsverkehrsministerium Berlin (Abteilung für Kraftwagenbau) berufen worden. Baurat Schütte hat bei der Schaffung der neuen Braunschweiger Automobilversuchsstraße in regster Weise mitgearbeitet. — Zum Ehrenbürger der Berliner Technischen Hochschule ist Geh. Oberbaurat Eger (Berlin) ernannt worden. — Magistratsoberbaurat Berger (Breslau) wurde zum Polizeibaudirektor ernannt. — Zum a. o. Professor für Heizungs- und Lüftungstechnik beruft die Technische Hochschule in Berlin Dipl.-Ing. Dr. Melchior Wiertz, Vorstandsmitglied der David-Grove-A.-G. — Stadtbaurat Evert in Jauer wurde zum Bürgermeister der Stadt gewählt. — Baurat Heinrich Seeling (Charlottenburg), Senator der Berliner Akademie der Künste und Mitglied der Akademie des Bauwesens, feiert am 1. Oktober seinen 75. Geburtstag. — Dipl.-Ing. Beyse ist zum Stadtbaurat in Glogau gewählt worden.

Die Städtische Winterbauschule der Stadt Rehburg (Han.) beginnt am 20. Oktober d. J. — 2 Winterhalbjahre — Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Lehrplan kostenfrei. Anmeldung baldgefälligst.

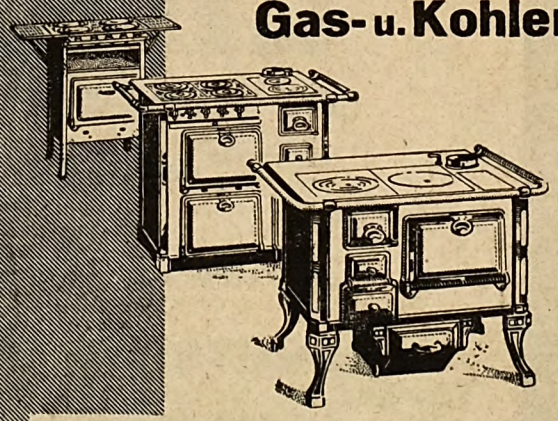
Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Ankündigen bringt Gewinn!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde


in erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Atzenbach i. B. Der Bürgerausschuß beschloß den Bau einer katholischen Kirche und gewährte dem Kirchenfonds einen Baubeitrag von 60000 RM. Ha.

Augsburg. Baupolizeilich wird genehmigt: Firma I. P. Bemberg, A.-G., Mehrfamilienhäuser an der Ludwig-Thomas-Straße und Lutzstraße; Baumwollspinnerei am Stadtbach, Bureauhaus, Stadtbachstraße. Stadtbauamt.

Barmen. Zum Diakonissen- und Mutterhaus Bethesda, wurde der Grundstein gelegt. Ho.

Bergheim-Erft. Hier wurde mit dem Neubau für das katholische Krankenhaus begonnen, das insgesamt 160 Betten aufnehmen soll. Die Pläne stammen von Arch. Böll & Neuhaus, Köln. Ho.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Kampstraße 11,13, 2 Wohnhäuser für Jul. Schwalfenberg und Pet. Pützer, Arch. Spiegel; Kleinschmitthauser Weg 52, Wohnhaus, Adolf Noß; Leostraße 75, Wohnhaus, Oberregierungs- und Gewerberat Blücher, Arch. Badermann; Hüttenstraße 68, Steigerturm, Branddirektion, Hüttenstraße 68; Sybelstraße 77, Wohnhaus, Alb. Kutscheit, Gartenstraße 57, Arch. Kreitlow; Suitbertusstraße 77, Wohnhaus, E. Wiemers, Vennhauser Allee; Füsilierstraße 15—19, 3 Wohnhäuser, Gemeinnütziger Bauverein, A.-G., Essen, Kahrstraße 75; Calcumer Straße, 3 Wohnhäuser, Bureauhausgesellschaft Wilh.-Marx-Haus; Am Karlshof, 13 Wohnhäuser, Gemeinnützige Bodenkultur- und Siedlungs, A.-G., Kaiserstr. 48; Rembrandtstraße 4, Wohnhaus, Stadtamtmann Hings, Lindenstraße 247, Arch. Becker & Kutzner; Suitbertusstraße 79, Wohnhaus E. Wiemers, Vennhauser Allee. Baupolizeiverwaltung.

Essen. In der Siedlung Margarethenhöhe wird eine große Schule nach Entwürfen von Prof. Metzendorf gebaut. Der Neubau sieht 20 Klassen vor, ferner Turnhalle, Brausebad, Koch- und Nähschule, Jugendherberge usw. Ho.

Gelsenkirchen. Nach den Entwürfen des Arch. Jos. Franke werden demnächst fünf neue Kirchen im Ruhrgebiet gebaut. Ho.

Hannover. Baugenehmigungen: Bessemerstr. 12, Senger, Wohnhaus, Arch. Koch; Altenstraße 5, Lautenbach, Teichstraße 5, Wohn- und Wagenhaus, Arch. Freckmann; Rodenstraße 9, Fr. Stolzenberg, Köthnerholzweg 7, Wohnhaus, Arch. Stern, Nordfeldstraße 22—24, Siedlungs-Genossenschaft Winfried, 3 Wohnhäuser; Engelbosteler Damm 74—75, Voltmer, Bürgermeister-Fink-Straße 35, 2 Wohnhäuser, Arch. Klebe; Voltastraße 23—25, Beamtenwohnungsverein, Theaterstraße 3, 2 Wohnhäuser, Arch. Bulach, Hildesheimer Straße 23—24, Aerztehaus Sophienstraße, Neu- und Umbau, Arch. Rebhahn; Böhmerstraße 19, Schott, Mendelssohnstraße 6, Wohnhaus, Arch. Wemer; Brüningstraße 10, Mathieß, Ricklinger Straße 22, Wohnhaus, Arch. Holland; Brüningstraße 12, Schmidt, Ricklinger Straße 27, Wohnhaus, Arch. Holland, Michelkamp 4, Eisenwerk Wülfel, Autohalle, Arch. Heinemann. Presseamt.

Köln a. Rh. Bereits begonnene Neubauten: M. Kellner, Veledastraße, Wohnhaus; Mühlenwerk A. Auer, Köln-Deutz, Bureauhaus, Siegburger Straße; Ehrenf. Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft, Gravensteinerstraße, 4 Wohnhäuser, Liebigstraße; Gr. Grimm, Roonstraße 1, Wohnhaus, Rurstraße 42; Jak. Feldmann, Frankfurter Straße, Wohnhaus, Schlegelstraße 46; Wohn- und Siedlungsgenossenschaft, G. m. b H., Berliner Straße, 7 Wohnhäuser, Karl- und Projektstraße; Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim, Königsforst, 6 Wohnhäuser, Wodanstraße; Aug. Wissner, Grafenmühlenweg, Wohnhaus, Grafenmühlenweg; Gemeinnützige A.-G. für Wohnungsbau, Wohnhaus, Geraer Straße. Städt. Baupolizeiverwaltung.

Ludwigsburg. Mit dem Bau einer zweiten städtischen Schwimmhale soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Ha.

Meschede (Westf.). Von der Stadt Dortmund wird ein Erholungsheim und eine Jugendherberge im Mescheder Stadtwald errichtet. Die Baukosten sind mit 200000 RM. vorgesehen. Ho.

Neuhaldensleben. Folgende Bauten sind teils im Bau, teils projektiert: Wohnhäuser für K. Bätge, Gerikestraße, R. Fricke, Gerikestraße, A. Basse, Bornsche Straße, Fr. Ohrdorf, Woringer Straße, W. Schrader, Gerikestraße, A. Deumeland, Gerikestraße, W. Börner, Jungfernstieg, H. Ackermann, Altsteinstraße, H. Vogeley, Bornsche Straße, A. Gadau, Bornsche Straße, R. Mann, Bornsche Straße, R. Klemmer, Jungfernstieg, E. Reh, Jungfernstieg, G. Siebert, Jungfernstieg, K. Tramp, Jungfernstieg, W. Kolbe, Gerikestraße, W. Herbst, Gerikestraße, J. Gröll, Am Kanal, O. Dittmer, Bornsche Straße, Landeshauptmann, Süplinger Chaussee, A. Ohm, Gerikestraße, L. Potolski, Gerikestraße, Fr. Kungl, Gerikestraße, E. Greiner, Gerikestraße, P. Könitz, Gerikestraße, H. Lindemann, Neuendorfer Chaussee, O. Weiser, Gerikestraße, E. Schäfer, Gerikestraße, A. Schmidt, Papenberg, Stadtgemeinde, Rähm; Alters- und Rentnerheim, Verein für Fraueninteressen, Schützenstraße; 6 Krankenpavillons, Landeshauptmann, Süplinger Chaussee. Stadtbauamt.

Oldenburg i. O. Folgende Wohnhausbauten sind zur Genehmigung eingereicht: Haarenescheстraße, Wilh. Busch, Philosophenweg 18; Widukindstraße, O. Stasch, Alexanderchaussee 278; Schleusenstraße, J. Wohlschläger, Reg.-Baurat, Elisabethstraße 20; Sandweg, Ww. Marie Lauw, Teichstraße 20; Gotenstraße, Karl Bruns, Ackerstraße 29; Elsässerstraße, B. Artmann, Werbachstraße 10, Rüthningstraße, 11 Häuser, Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft, Moltkestraße 23; Schubertstraße, Georg Künnemann, Stau 15; Thorner Straße, Joh. Plate, Bodenburgallee 23. Stadtbauamt.

Rinteln a. d. Weser. Unter Bauleitung des Stadtbauamtes wird eine Jugendherberge erstellt. Die Baukosten stellen sich auf 10000 RM. — Die Firma Arensberg & Herzberg übertrug den Bau eines Getreidelagerhauses dem Bauunternehmer A. Vogt (Rinteln). Magistrat.

Stolp. Neubauten: Sechsfamilienhäuser, Borkower Weg, W. Südler, Wiesenstraße 3, Otto Dollese, Gr. Gartenstraße 38, Albert Buhrke, Lachsschleuse 8, Paul Garbe, Weidenstraße 13, Emil Gnadt, Petristraße 10. Mit den Fundamentierungsarbeiten für den Neubau der Oberrealschule ist begonnen. An der Kublitzer Chaussee 1, Bauh. Maschinenfabrik Ventzki, wird ein Lagergebäude errichtet. Es ist beabsichtigt, ein ev. Gemeindehaus zu errichten. Zur Durchführung dieses Vorhabens soll ein Zweckverband der ev. Kirchengemeinden in Stolp gegründet werden. Regierungsbaumeister Hoffmann hat Vorentwürfe aufgestellt, nach denen sich die Baukosten auf etwa 500000 RM. stellen werden. Bauinspektor Holz.

Waldenburg (Schl.). Der Knappschaftsverein baut eine Zahnklinik. S.

5. MITTEILUNG der

Schieferwerke Ausdauer, A.-G.,

Probstzella (Thür.).

Betrieb seit 1806. Für Drahtnachrichten: Ausdauer.

Betrieb seit 1806. Fernsprecher Nummer 3 und 13.

(Siehe auch Nr. 17, 18, 19 und 20 dieser Zeitschrift.)

Am Schacht.

Unser Schieferbruchbetrieb
gehört zu den
grössten und leistungsfähigsten Deutschlands.

Das gute Schieferdach
ist auf die Dauer
das billigste Dach.

Ausdauer-Schiefer
ist nach Zusammensetzung und Struktur
allererste Klasse.

Verlangen auch Sie ihn für Ihre Bauten! Es ist Ihr Vorteil!

In mehr als 100 Jahren Praxis bewährt.

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2098. Stärkere Materialspannung — Deckenbalken gelten in diesem Falle als eingespannt — verursacht Schwingungen und erzeugt damit stärkere Schallwirkung. Die durch Begehen entstehenden Geräusche und die Uebertragung aller durch die Geräusche entstehenden Luftvibrationen auf die eingespannten Balken übertragen, verhütet man durch Umhüllung der Balkenköpfe und -auflager mit Mauerfilz und Bedecken des oberen Fußbodens mit Linoleum auf Korkunterlage oder Korklinoleum. Als Deckenfüllung zur Verhütung des Durchdringens und der Uebertragung der Schallwellen von unten nach oben — des Durchhörens — sind nachstehende starkschalldämpfende Mittel verwendbar: Torfmull, Korkschrot, Schlackenwolle, Gipsdielen und Schlackenbeton. Durch lose Füllstoffe, die wie Sand, Koksgrus und dgl. ein scharfes Korn haben, werden die Schallwellen zwar in den Unebenheiten absorbiert, dagegen erzeugt die Reibung der Körner aneinander selbsttätig neue Geräusche, also eine Vermehrung des an sich schwachen Schalles. In vorliegendem Falle ist als Füllung die Ausgleichung des Einschubs mit Schlackenbeton Mischung 1:10 in 3 cm Stärke und die Verlegung von 7 cm starken Gipsdielen auf diesen Beton als am geeignetsten zu empfehlen. In Verbindung mit dem vorerwähnten Linoleumbelag ist diese Decke schallundurchdringlich. Bedingung ist das Verstreichen der Dielenfugen mit Gips und sorgfältiger Anschluß an die Deckenbalken.

Zur Frage Nr. 2099. Betr. Oeldurchtränkte Eisenbetondecke. Für Beurteilung dieses Falles ist die wichtigste Feststellung: Welcher Art ist das verwendete Schleiföl gewesen? War es organisches Oel (aus pflanzlichen oder tierischen Stoffen hergestelltes) oder war es mineralisches Oel, d. h. Erd- oder Teeröl, oder war es gemischtes Oel? Unschädlich würde allein reines Erdöl sein. Organische Oele sind sehr gefährlich und haben die völlige Zerstörung des Betons im Gefolge. Teer- und gemischte Oele haben auf die Dauer auch zerstörende Wirkung, nur langsamer. Aus den am stärksten durchtränkten Stellen läßt man drei Betonwürfel herausstemmen und im Bauingenieurlaboratorium der Hochschule zerdrücken. Ist die Würfelfestigkeit geringer als 240 kg Quadratzentimeter, so muß der ganze durchtränkte Deckenteil erneuert werden. Falls die Balken noch nicht mit Oel durchtränkt sind, können die ölfreien Teile für die neue Decke wieder benutzt werden, sonst sind auch sie zu entfernen. Ist die Würfelfestigkeit noch 240 kg Quadratzentimeter und ist die Durchtränkung älter als ein halbes Jahr, so ist die Durchtränkung vermutlich auf nicht schädliche Erdöle zurückzuführen; die Decke selbst braucht nicht abgebrochen zu werden. Dann kommt nur eine Erneuerung des Fußbodens in Frage. Als widerstandsfähigster Fußboden ist solcher aus ölfesten Klinkern verlegt in ölfestem Spezialkitt zu empfehlen (Bockhorner oder andere hochgebrannte rissefreie Klinker). Oelfeste Kitte können bezogen werden von den Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld b. Mannheim, Emil Otto, Fabrik chem.-techn. Produkte, Magdeburg, Spielgartenstraße 44a, und Stellawerk, A.-G., vorm. Wilisch & Co., Berg.-Gladbach. Glyzerin Bleiglättekitte (5 kg trockene Bleiglätte mit ½ l Glyzerin vom spezifischen Gewicht 1,2 gut gemischt bindet in 1—2 Stunden ab) ist auch in Erwägung zu ziehen, hierbei empfehle ich jedoch die Eisenbetondecke vorher zweimal mit Margalith der Margalith-Gesellschaft, Oberkassel (Siegkreis) zu streichen. Außerdem ist es zweckmäßig, den Fußboden mit Gefälle anzulegen, so daß das Spritzöl an gewisse Punkte gesammelt wird, dort führt man es durch eingekittete Röhrchen durch die Decke, unter der man Auffanggefäße aufhängt oder ähnlich.

Martin Michael.

Zur Frage Nr. 2100. Betr. Schwitzwasserbeseitigung auf Betonfußboden. Normales Schwitzwasser, das verursacht wird durch plötzliches Steigen der Temperatur, kann meines Erachtens den Keller nicht unbrauchbar machen, weil Schwitzwasser nur wenigemal im Jahre auftritt und durch reichliches Lüften das Uebel innerhalb einiger Stunden behoben werden kann. Wenn der Fußboden dauernd feucht ist, vermute ich, daß es sich um aufsteigende Erdfeuchtigkeit handelt trotz der Dränage.

a) Ist der Fußboden vollkommen rissefrei und kann man ihn durch Lüftung oder milde Heizung (auch Koksöfen) trocken bekommen, dann ist eine Abdichtung durch Fluatierung möglich, etwa wie folgt. Zweimalige Tränkung mit Likurin, Marke M, einmalige Tränkung mit Likurin, Marke AoF. Um das für den Fall Beste zu erfahren, empfehle ich Ihnen, ein Stück Estrichbeton 10×10 cm groß einer stärker abgenutzten Stelle an die Firma Hans Hauenschild, G. m b. H., Hamburg 1, Chilehaus, einzusenden unter Beschreibung des Falles.

b) Ist der Fußboden nicht rissefrei, kommt als einzig wirksames Mittel Aufrauhung der Estrichoberfläche mittels Stockhammer und Aufbetonierung eines 3 cm starken wasserdichten Estrichs in Frage, Mörtel 1:3 mit Feinschicht.

Der Estrich muß einen der vielen bekannten wasserabweisenden Zusätze erhalten, Prolapin von Hauenschild, Hamburg, Cerinol von A. Deitermann, G. m. b. H., Datteln i. Westf., Tricosal von Landshoff & Meyer, A.-G., Berlin-Grünau, Cetoril einer Bremer Firma, Ceresit: Wunnersche Bitumenwerke, G. m. b. H., Unna i. Westf., Sika von Caspar Winkler & Co., G. m. b. H., Darmersheim i. Bad. usw. Sollten weitere Fragen zu beantworten sein, ist die Anschrift durch die Zeitung zu erfahren.

Martin Michael.

★

H. C. Meyer, Hannover, Deisterstr. 49.
Inhaber: Heinrich Dewitz.
Gegründet 1854. Telefon Waterloo 43172.
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei,
kittlose Glasdächer, Schaufenster-Spiegelscheiben.

Dächer, wie die Zeit sie verlangt,

dauerhaft, zweckentsprechend und billig, lassen sich für jede Dachform herstellen mit „*Bitumitekt*", der seit über 20 Jahren bewährten teerfreien Dauerdachpappe.

Fordern Sie gleich unverbindlich und kostenlos meine Aufklärungsschriften A 1. Geben Sie aber bitte bei Ihrer Anfrage die Nummer A 1 an.

J. A. Braun, Bitumitektwerk, Stuttgart-Cannstatt P. 1.
Ein Bitumitektlager ist ganz in Ihrer Nähe und spart Ihnen Frachtkosten.

Grottensteine, weisse Harzer, **Marmorzement**
Marmorrohblöcke, Modellgips, Silberkies
jede Körnung, schwarz, blau, weiss, für Parkanlagen, Gärten und Friedhöfe
Aug. Fischer, Steinerzeugnisse, **Osterode** a. Harz, Postf. 72

HERMANN BULNHEIM
BAUTZEN 13

Fenster
aus
Schmiedeeisen
für
Wohnhäuser,
Siedlungen,
Geschäftshäuser,
Hôtels u.s.w.
in bester, moderner
Ausführung,
auch in den
Normengrößen
der
deutschen Baunormen

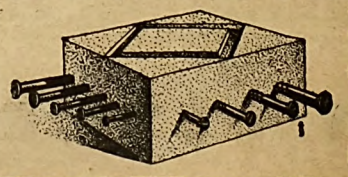
Schmiedeeiserne Fenster

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

Dränageröhren
in allen Weiten **sofort** lieferbar
Dampfziegelei Klein-Steimke
Fernruf: Neindorf 212
Bahnstation: Neindorf (Strecke: Braunschweig-Oehls'elde).

Vollkommenste und billigste,
garantiert geruchlose
Pissoir-Anlagen
ohne Wasserspülung
Sanitos
Geschützt mit dem Deutschen Reichspatent
Viele tausend Anlagen für Behörden geliefert und aufgestellt.
Behördlicherseits vorgeschrieben und empfohlen.
Garantie für unbedingte Haltbarkeit und Geruchlosigkeit.
Heinrich Amend, G.m.b.H., Hanau a.M.
Fabrik gesundheitstechn. Anlagen u. Apparatebauanstalt
gegründet 1893.

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! /8, 1/4, 1/2, 3/4, 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn, Kassel 1.

Digitized by Google

Ein neuer Bodenbelag der Deutsche Linoleumwerke, A.-G. Die Deutsche Linoleumwerke, A.-G., hat einen neuen Fußbodenbelag Stragula herausgebracht. Stragula, das in etwa 60 Minuten hergestellt wird, ist ein Fußbodenbelag, der hauptsächlich für Wohn- und weniger stark benutzte Räume bestimmt ist und Aehnlichkeit mit dem in Amerika sehr stark verbreiteten Congoleum hat. Stragula wird aus bester Wollfilzpappe hergestellt und nach einem besondern Verfahren mit einer aseptischen, wasserabstoßenden, bituminösen Masse durch und durch getränkt und nach dem Linoleum-Druckverfahren bedruckt. Der neue Fußbodenbelag ist dem Druck-Linoleum ähnlich, sein besonderer Vorzug ist die Billigkeit. Die aus besten Materialien hergestellte Oberfläche aus Oeldruck ist bei richtiger Behandlung widerstandsfähig. Der Belag wird nicht auf den Boden aufgeklebt, er ist unempfindlich gegenüber Wasser. Die Deutschen Linoleumwerke werden eine Kollektion von etwa 60 verschiedenen Mustern herausbringen.

*

Nasse Bauwerke.

Klagen über nasse Bauwerke treten überall auf. Hier sind Keller und Wohnungen feucht, dort ist ein Maschinenkeller oder ein Heizungskeller nicht in Ordnung, und wieder an einer andern Stelle sind Balkons und Terrassen das Schmerzenskind. Mittel und Wege, die Mängel abzustellen, gibt es, und „Ceresit", D. R. P., ist das Fabrikat, welches einfach anzuwenden, billig im Gebrauch und dauernd in der Wirkung ist. Einige Beispiele: Bei Kellerdichtungen genügt ein 3 cm starker Ceresitputz auf Sohle und Wandflächen, um die Räume dauernd gegen Grundwasser zu schützen. Trockne Wohnräume schafft ein 2 cm starker Ceresitaußenputz. Die Ceresitdichtung kann auch in alten Häusern angewendet werden, ohne daß eine Raumverkleinerung eintritt. Der Ceresitputz hat den großen Vorzug der dauernden Wirkung. Dichtungsarbeiten, die vor 15 und 20 Jahren mit „Ceresit" ausgeführt wurden, sind auch heute noch vollständig zweckentsprechend. Der Ceresitputz ist also unverwüstlich. „Ceresit" hat die ganze Welt erobert. Nicht nur in Deutschland und den übrigen europäischen Ländern wird das Material in großen Mengen verwendet, auch in Nordamerika, Argentinien und Brasilien ist „Ceresit" ebenso bekannt wie in Japan, China und Indien. Die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W., sind gern bereit, Interessenten sachgemäß zu beraten, Drucksachen zu senden und ihre bautechnische Abteilung und ihr chemisches Laboratorium für etwa notwendige Prüfungen und Versuche kostenlos zur Verfügung zu stellen.

*

Bitumitekt und Bituplast auf der Werkbundausstellung.

Das Braunsche Modellhaus auf der Werkbundausstellung der Weißenhofsiedlung in Stuttgart zeigt das Bitumitektdach, das aus einer Lage glattem „Bitumitekt", Stärke O, das auf die Holzschalung mit verzinkten Nägeln aufgenagelt ist, besteht. Zur besonderen Dichtung der Stöße können Unterlagsstreifen verwendet werden; eine Möglichkeit, die das Modellhaus gleichfalls vor Augen führt. Eine weitere Ausführung am Modellhaus ist das kombinierte Bitumitekt-Klebedach auf Beton, bei dem die untere Lage aus 100 Teerdachpappe und die obere aus „Bitumitekt" mit grüner Natursteinbestreuung besteht, unter Verwendung der Bitumen-Spezialklebemasse „Bitumisol fest". Das Dachschutz- und Dichtungsmittel „Bituplast" der Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt, ist ebenfalls ein bituminöses Erzeugnis. Es wird in zwei Konsistenzen hergestellt, als kittartige Paste und als Anstrichmasse. Die jahrelange Widerstandsfähigkeit einer Bituplastschicht ergibt sich aus der Tatsache, daß ihre Oberfläche an der Luft eine zusammenhängende, gummiartige Haut bildet, die die darunterliegende Masse vor dem Verwittern schützt und ihre Elastizität und Zähigkeit erhält. Dabei ist „Bituplast" gegen Temperaturschwankungen unempfindlich, tropft bei größter Sonnenhitze nicht ab und reißt nicht bei strengster Kälte. Besonders als Mittel für Ausbesserungen und Isolierungen leistet „Bituplast" hervorragende Dienste. Selbst in Fällen, wo Neueindeckungen unvermeidlich scheinen, können alte Dächer mit „Bituplast" wieder auf Jahre hinaus vollkommen dicht gemacht werden. Auf dem Ausstellungshäuschen sieht man „Bituplast" als Ueberstrich über ein Bitumitektdach. Zur Belebung der ästhetischen Wirkung und zugleich zur Erhöhung der Feuersicherheit ist auf die Bituplastschicht grüner Sand aufgepreßt. Rote und schwarze Bituplast-Unterhaltungsanstriche zeigen weitere Verwendungsmöglichkeiten. Diese Spezialmaterialien haben bei den Gebäuden der Weißenhofsiedlung mehrfach Verwendung gefunden. Auch die große Ausstellungshalle neben dem Experimentiergelände ist mit „Bitumitekt" gedeckt worden. G. S.

*

Desinfektion.

Die Firma Heinrich Amend, G. m. b. H., in Hanau a. M., Fabrik gesundheitstechnischer Einrichtungen und Apparatebauanstalt, eine der ältesten und angesehensten Firmen auf diesem Gebiete, stellt vollkommen hygienisch einwandfreie Pissoiranlagen her, die sich seit Jahrzehnten in vielen hunderttausenden Anlagen auf das beste bewährt haben. Es sind dies die mit dem deutschen Reichspatent geschützten „Sanitol"-Anlagen, die aus organischen Stoffen auf hydraulischem Preßwege hergestellt und die bei völliger Geruchlosigkeit ohne Wasserspülung betrieben werden. Für diese Sanitol-Anlagen D. R. P. fällt, wie bereits gesagt, die Wasserspülung vollkommen weg. Durch das besondere Herstellungsverfahren der Sanitol-Pissoirplatten D. R. P. wird eine stete und dauernde Desinfektion gewährleistet, so daß also bei garantiert völliger Geruchlosigkeit keinerlei Infektionsträger aufkommen können. Die Erhaltung der Geruchlosigkeit geschieht durch Auftragen eines Sanitol-Extraktes. Mit diesem Extrakt, der je nach Größe und Benutzung der Anlage in bestimmten Zeitabschnitten aufgetragen wird, und der etwa einen Betrag von 5 RM. pro Jahr = 10 kg erfordert, werden die Platten durchtränkt.

*

M. Merkel, Inhaber der Theatermalerei Mühldorfer & Co., Bremen, wurde die Ausführung der Horizonteinrichtung im Stadttheater Delmenhorst übertragen.

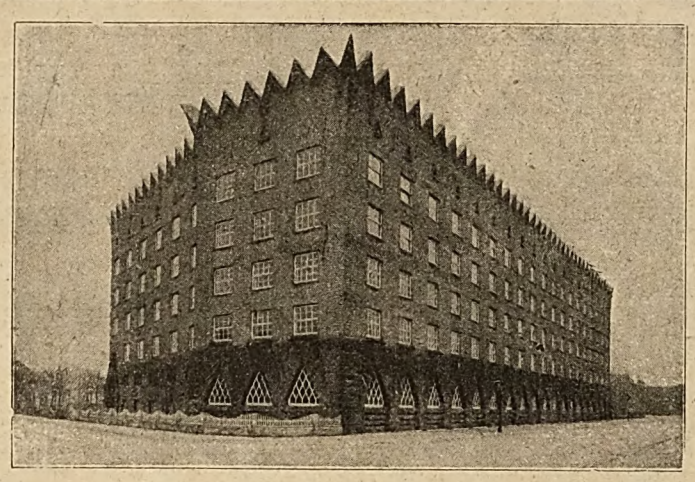
Stabparkett in **Eiche u. Buche**

in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung

Parkettfabrik Germania
Paul Trzebiatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 55
gegr. 1902. Jahresprodukt. 1917 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gleis.

100 RM. Verdienst

für je Objekt, auch mehr, für Nachweis v. Adressen v. Saal-Neu- und -Umbauten zw. Bühnenanschaffung, wenn Abschluss erfolgt. **Vertreter u. stille Vermittler allerorts gesucht. Franz Huege,** Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, **Mühlhausen i. Thür.**



Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma

JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)

Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Terrazzofussboden,
Treppenstufen, Beeteinfassungen,
Grabeinfassungen, Trockenpfähle, Trottoirplatten,
Grenzsteine, Einfriedigungen
sowie alle vorkommenden Zementarbeiten werden preiswert ausgeführt.

Heinrich Steffen, Zementwarenfabrik
Madamenweg 111. **Braunschweig.** Fernruf 4842.

Alleinhersteller: Moskopf, Neuwied I.

Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN

Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.

HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Architekt, Bauführer od. Diplom-Ingenieur,

nicht über 30 Jahre alt, mit mindestens fünfjähriger Baupraxis und Interesse für landwirtschaftliches Bauwesen sofort oder später für technisches Bureau

gesucht.

Bedingungen: sicher im Entwerfen und Veranschlagen.

Schriftliche Angebote mit ausführlichem Nachweis über Ausbildung und Praxis an die

Baustelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW, Dessauerstrasse 14.

Für das Kreisbauamt ist zu sofort oder später die **Stelle eines**

Tiefbautechnikers

zu besetzen.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die mindestens eine dreijährige Praxis bei Behörden nachweisen können.

Bewerbungen m. Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und selbst gefertigten Skizzen sind an den Kreisausschuss bis zum 10. Oktober d. J. einzureichen.

Ohlau, den 26. September 1927.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Hochbautechniker

(Architekt)

als Lehrer an einer Bauhandwerkerschule für das Wintersemester

gesucht.

C. Rohde, Rastede i. Oldbg.

Zimmermeister

38jähr., ev., verh., bish. selbst., firm in allen einschlg. Arb. (abgeschl. Bauschulbildg. u. Meisterbr.), selbst. Treppenbauer, prakt. mitarb., sucht zu sofort passende Stellung in Unternehm., wo evtl. spät. Beteiligung bzw. Uebernahme i. Aussicht steht. Vergütung nach bes. Vereinbarung. Gefl. Zuschriften unt. **P. 558** an die Geschäftsst. d. Zeitschrift erbeten.

Suche

kleines, gutgehendes

Sägewerk,

mögl. verbunden mit

Kistenfabrik,

zu kaufen.

Gefällige Angebote unter **P. 560** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bautechniker,

28 J., l., gepr. Maurermstr., m. guter, langj. Bureau- u. Baustellenpraxis, **sucht Stellung** im Betonbau (Deckenbau) oder im Baugeschäft (a. l. mit Sägewerk), zum 15. Okt. od. später. Führerschein 1—3b. Angebote erb. an **Postfach 22, Jüterbog** bei Berlin.

Bewerbungsunterlagen

wie Zeugnisse (Originale und Abschriften), Lichtbilder usw. wolle man sofort nach Erledigung der Ausschreibung an den Absender zurückschicken.

SCHIEBETÜRBESCHLAG FORTSCHRITT

IST · DER · BESTE

NUR DIE OBIGE FABRIKMARKE VERBURGT DIE ECHTHEIT

D.R.P. PATENTIRT IN VIELEN KULTURSTAATEN

• • • KÄUFLICH IN ALLEN BESSEREN • • •

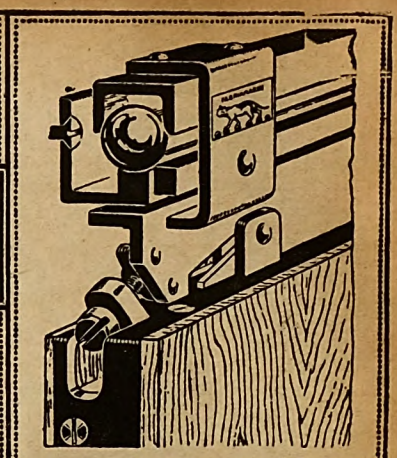
• • • EISENWARENHANDLUNGEN • • •

PATENTINHABER u. ALLEINIGE FABRIKANTEN

SCHMIDT & MEIDAU

BAUBESCHLAGFABRIK

KÖLN a/RHEIN.



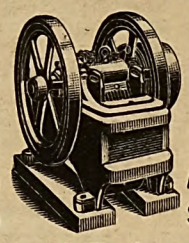
Polytechnikum Friedberg i/H

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:
Anfang April u. Oktober • Drucksachen durch das Sekretariat

Komplette Zerkleinerungs-Anlagen

Steinbrecher
Walzwerke
Koksbrecher
Kugelmühlen
LCM. Zementfarben



Desintegrator
Sand- und Kieswasch- und Sortiermaschinen
Asbestzement-Schieferanlagen

Mörtel- und Betonmischer
Komplette Presseinrichtungen
für Zement- und Terrazzo- und Granitoidplatten

Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig

Besuch erbeten! Katalog Nr. 79 frei!

Erfolgbringende neue Architekturbücher

Wohnhäuser. Von Herm. Sörgel.
(1927.) 235 S. mit 293 Abb. und Grundr. Geb. **27** RM.
Dieses neue Buch des bekannten Architekten behandelt hauptsächlich den Kleinwohnungsbau. Die zahlreichen Abbildungen und Grundrisse von Kleinhäusern, Arbeiter- und Kleinbürgerhäusern für Stadt und Land, machen das Buch jedem Baufachmann wertvoll.

Rationeller Wohnungsbau.
Von Reg.-Baurat Lübbert.
(1927.) 208 S. mit 280 Abb. Geb. **6,50** RM.
Vorbildliche Kleinhaustypen für Ein- und Mehrfamilienwohnungen in Stadt u. Land.

Geschäfts- u. Kaufhäuser, Kontorhäuser, Gebäude für Banken.
Von Schneegans und Kick.
415 S. mit 511 Abb. und Grundrissen. Geb. **30** RM.
Jeder in der Praxis stehende Architekt wird dieses umfangreiche Buch gut gebrauchen können. Ganz besonderen Wert haben die Verfasser auf die Grundrisse gelegt.

Lehrbuch des Tiefbaues.
Von Esselborn.
2 Bde. m. 2700 Abb. Bd. I geb. **17,50** RM. Bd. II geb. **22,50** RM.
Der erste Band enthält: Vermessungskunde, Erdbau, Stütz-, Futter-, Kai- und Staumauern. Grundbau, Strassen-, Eisenbahn- und Tunnelbau. Der zweite Band: Brückenbau, Wasserversorgung und Entwässerung der Städte, Kanal- u. Flussbau, Seebau, Landwirtschaftl. Wasserbau.

Fabrikbauten. Von Prof. Franz.
Mit zahlreichen Abb. und Grundrissen. Geb. **24** RM.
Der gesamte Fabrikbau wird besonders ausführlich beschrieben; die vielen Abbildungen erläutern den Text.

Städtebau. Von Prof. Stübben.
(3. verbesserte Aufl.) Mit zahlreichen Abb. und Grundrissen. Geb. **42** RM.
Dieses umfangreiche wertvolle Nachschlagewerk gibt über das große Gebiet des Städtebaues erschöpfend Auskunft. Baufachleute werden es vorteilhaft gebrauchen können.

Bade- und Schwimmanstalten.
Von Prof. Genzmer.
(2. verbess. Aufl. 1921.) Mit vielen Abb. und Grundrissen. Geb. **29** RM.
Da es wenig Literatur über dieses Gebiet gibt, wird das neue Buch Baufachmännern sehr erwünscht sein.

Berliner Wohnungsbauten.
Von Schallenberger.
(1926.) Mit 200 Abbildungen, Plänen und Grundrissen. Geb. **6,50** RM.
Eine reiche Auswahl moderner Wohnbauten jeder Art. Die abgedruckten Richtlinien sowie die Formulare zur Erlangung von Baugeldern aus der Hauszinssteuer, machen das Buch besonders wertvoll.

Neue englische Gartenstädte.
Von L. de Soissons.
(1927.) Mit 100 Tafeln u. Plänen. Geb. **34** RM.
Diese Veröffentlichung über die neuerbaute Gartenstadt Welwyn wird jeden deutschen Architekten lebhaft interessieren. Dieses preiswerte Buch zeichnet sich besonders durch die vielen schönen Abbildungen aus.

Moderne Theater und Lichtspielhäuser. Von Paul Zucker.
(1926.) 216 S. mit 200 Abb. Geb. **32** RM.
Das Buch gibt einen Ueberblick über die in den letzten Jahren erbauten Theater und Kinos in Deutschland. Reiche Anregung geben die schönen Abbildungen.

Der allgemeine Krankenhausbau der Neuzeit. Von Baurat Ruppel.
482 S. mit 244 Abb. **12** RM.
Ein reichillustriertes Buch über Planung, Ausführung und Einrichtung nach neuzeitlichen hygienisch-techn. Grundsätzen.

Moderne Villen und Landhäuser.
Von de Fries.
(3. vermehrte Auflage.) Mit 232 Seiten Abbildungen. Geb. **21** RM.
Jedes Objekt ist nach Möglichkeit nicht nur mit den Vorder- und Gartenfronten dargestellt, sondern es sind auch genaue massstäbliche Grundrisse der Hauptstockwerke beigegeben, ebenso Ansichten von Innenräumen, Treppenhäusern und Dielen.

Flaches oder geneigtes Dach.
Von Prof. Schultze (Naumburg).
(1927.) 84 S. mit 46 Abb. **3,50** RM.
Zu diesem vielerörterten Problem nimmt der bekannte Architekt in diesem neuen Buche Stellung.

Einzelheiten des Kirchenbaues.
Von Dr.-Ing. Hasak.
(2. Aufl. 1927.) 388 S. m. 511 Abb. Geb. **31** RM.
Das umfangreiche Buch berichtet über alle bautechnischen Einzelheiten des Kirchenbaues, Wände, Säulen, Gewölbe, Giebel, Türen, Fenster, Fussböden, Bildhauerkunst usw.

Der Holzbau.
Grundlagen der Berechnung und Ausbildung von Holzkonstruktionen. Von Gestechi. 421 S. m. 533 Abb. **45** RM.
Dem Zwecke des Buches entsprechend, sind sämtliche Gebiete des Holzbaues mit ihren besonderen statischen und baulichen Eigenschaften eingehend behandelt worden. Aeltere und moderne Bauweisen jeden Systems sind aufgeführt.

Bauformen in Eisenbeton.
Von Bennett.
(1927.) Mit 100 Tafeln. Geb. **34** RM.
Diese Sammlung vorbildlicher Lösungen nach photographischen Aufnahmen zeigt die baukünstlerischen Möglichkeiten unter Verwendung des Eisenbetons.

Neuzeitlicher Backsteinbau.
Von Prof. Schumacher.
150 S. m. 92 Abb. Geb. 6 RM.
Das beste Buch über den modernen Backsteinbau.

Einfamilienhaus d. Mittelstandes.
Von Kempf.
2 Auflage 1927. 180 Seiten m. 323 Abb und Grundrissen. **14** RM.
Eine Sammlung vorbildlich ausgeführter Einfamilienhäuser.

Bürgerliche Eigenhäuser für Vorstadt und Land.
1927. 32 Tafeln n. Kostenüberschlägen und Grundrissen. **4,50** RM.
Entwürfe baureifer Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser.

Sommer- u. Wochenendhäuser.
Von Bartschat.
1927. Mit 100 Abbildungen. **4,20** RM.

Der Ziegelbau.
Von Architekt Schulze.
1927. Mit 133 Abbildungen. **7,50** RM.
Die beste Geschichte des Ziegelbaues.

Beton-Kalender 1928.
2 Teile, mit 1000 Abbildungen. **6,60** RM.

Bestellen Sie diese nützlichen und preiswerten Bücher noch heute bei **Curt R. Vincentz, Hannover. Postfach 87.**

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 22. 19. Oktober 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe. — Krematorium in Brandenburg a. d. H. — Dringende Wünsche der Bauwirtschaft. — Massenmiethaus der Gemeinde Wien. — Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Wann unterliegen Neubauten der Hauszinssteuer? — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Bautechnische Mitteilungen. — Geschäftsbericht der niedersächsischen Heimstätte. — Kleine fachliche Mitteilungen.

Alle Rechte vorbehalten.

Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe.

(Weiteres zur Kritik des Gesetzentwurfes.)

Von Friedrich Huth.

In Nr. 16 der „Deutschen Bauhütte" habe ich bereits Kritik geübt an manchen Bestimmungen des Entwurfes eines Reichsgesetzes zur Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe, der in Heft 12, 1927, der Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten „Die Baugilde" veröffentlicht und in einem Aufsatze von Herrn Dr. Bernhard Gaber (Berlin) erläutert wurde. Ich habe die auffälligsten Mängel dieses Entwurfes gerügt; er besitzt vor allem auch den Fehler, daß er stellenweise recht unklar wirkt. Den Artikel VI Berufsbezeichnung (§ 13) habe ich nicht kritisch beleuchtet, weil ich es für gleichgültig hielt, ob ein Architekt oder Ingenieur sich als Mitglied der Kammer noch eine besondere Bezeichnung beilegt. Die Mitglieder der Kammer sollen nach § 13 eine besondere Berufsbezeichnung führen, die ihrer Fachgruppe entspricht. Dann heißt es weiter: „Die berufliche Tätigkeit der Mitglieder der Kammer genießt nach Maß und Zahl öffentlichen Glauben. Die Mitglieder sind berechtigt, Eingabepläne Dritter verantwortlich zu zeichnen, bei den zuständigen Behörden einzureichen und vor diesen zu vertreten." Der erste dieser beiden Sätze ist absolut unverständlich, wenn man nicht den zweiten als Kommentar des ersten betrachtet.

Von einem größeren beruflichen Verbande wird hierzu nun in folgender Weise Stellung genommen: „Man wird gar nichts dagegen einwenden können und wollen, wenn die freien Berufe die Wahrnehmung ihrer Interessen durch besondere Standeskammern herbeiführen wollen, falls sie glauben, daß hierfür ein Bedürfnis vorliegt. Ob aber dieses Bedürfnis — vom Standpunkt der Allgemeinheit aus betrachtet — vorliegt, erscheint immerhin zweifelhaft. Diese Frage bedarf jedenfalls noch der besonderen Prüfung, und bisher scheint es so, als wenn dieses Bedürfnis der Allgemeinheit, insbesondere der „Verbraucher", als welche hauptsächlich die privaten Wirtschaftszweige anzusehen sind, nicht vorliegt. Sollte aber die Notwendigkeit der Bildung von Kammern auch vom Standpunkt der nicht unmittelbar interessierten Kreise bejaht werden, so müssen doch die obenerwähnten Sonderrechte, die den Kammern bzw. ihren Mitgliedern nach dem Gesetzentwurf verliehen werden sollen, ernstesten Bedenken unterliegen. Die Folge derartiger Sonderrechte wäre doch, daß jeder größere Bau oder jede größere maschinelle Anlage vor ihrer Ausführung von einer Kammer oder einem Kammermitglied besonders begutachtet und auf ihre Brauchbarkeit bestätigt werden müßte. Eine vollkommene Abhängigkeit der privaten Wirtschaftskreise von den Kammern bei der Ausführung von Bauplänen wäre deshalb die Folge, obgleich doch wohl anzuerkennen ist, daß die großen Unternehmungen über hochqualifizierte Ingenieure und Techniker verfügen, die auch ohne besondere Begutachtung durch ein „Kammermitglied" in der Lage sind, Bauten und maschinelle Anlagen, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, auszuführen! Als geradezu unmöglich muß die Bestimmung bezeichnet werden, wonach „die berufliche Tätigkeit der Mitglieder der Kammer nach Maß und Zahl öffentlichen Glauben genießen soll"! Es ist für einen Nichteingeweihten überhaupt nicht erkennbar, was diese Bestimmung besagt, und es dürfte zweifellos über das Maß des Zulässigen weit hinausgehen, wenn man der beruflichen Tätigkeit der Kammermitglieder öffentlichen Glauben, sei es auch mit einer Einschränkung, wie es anscheinend nach dem Wortlaut beabsichtigt ist, beimessen wollte. Wenigstens ist bisher kein Fall bekannt geworden, daß einer Standesorganisation ein derartig weitgehendes Recht eingeräumt worden wäre."

Diese Ausführungen schießen insofern über das Ziel hinaus, als im Gesetzentwurf kein Wort davon steht, daß die Pläne jedes größeren Baues oder jeder größeren Maschinenanlage von einer Kammer oder einem Kammermitglied begutachtet und hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit bestätigt werden „müßten". Richtig ist aber, daß infolge der Abstempelung der Kammermitglieder durch die „besondere Berufsbezeichnung" und durch die Bestimmung, daß ihre berufliche Tätigkeit „öffentlichen Glauben genießt", die von ihnen unterzeichneten Pläne als besonders zuverlässig und besonders wertvoll, alle Pläne von Nichtmitgliedern dagegen als geistige Erzeugnisse geringeren Grades hingestellt werden würden, woraus sich naturgemäß für jeden, der eine möglichst wohlwollende Aufnahme seines Entwurfes erreichen will, die Notwendigkeit ergibt, den Plan mindestens von einem Kammerarchitekten oder einem Kammeringenieur prüfen und unterzeichnen zu lassen. Mithin ist die Vermutung des obengenannten Verbandes, daß die hier in Betracht kommenden Architekten und Ingenieure aus ihrer Kammermitgliedschaft Sonderrechte und wirtschaftliche Vorteile ziehen wollen, völlig gerechtfertigt.

Auf der neulichen Tagung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine (VDAI), der prinzipiell den Standpunkt vertritt, „daß eine Kammer der freien Architekten und Ingenieure genau wie die Kammern der Aerzte und Anwälte das akademische Prinzip wahren müssen", wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Der VDAI stimmt dem Gesetzentwurf zu, unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß für die Aufnahme in die Kammer der Nachweis der vollen akademischen Bildung erbracht wird. Für die Uebergangszeit, d. h. bis zu 6 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes, soll es zulässig sein, daß Mitglieder von solchen Verbänden, welche satzungsgemäß die Mitgliedschaft vom Nachweis der akademischen Vorbildung abhängig machen, bei anerkannt guten Leistungen in ihrem Fache Mitglieder der Kammer werden können, auch wenn sie nicht akademische Vorbildung besitzen. Ferner erachtet es der DVAI für zulässig, daß in den Ausführungsbestimmungen zum Kammergesetz zur Vermeidung von besonderen Härten die Möglichkeit ausgesprochen wird, in ganz besonders gelagerten Fällen Baukünstler von hervorragenden Leistungen und Eigenschaften auf Ansuchen die Kammermitgliedschaft zu verleihen, auch wenn sie nicht akademische Vorbildung besitzen. Falls der Grundsatz der akademischen Vorbildung der Kammermitglieder nicht anerkannt werden sollte, wird der VDAI gegen ein solches Gesetz mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ankämpfen."

Ich suche nach einem milden Worte, um den Geist treffend zu zeichnen, der sich in den Worten kundgibt, daß in der Uebergangszeit Mitglieder bestimmter Verbände bei anerkannt guten Leistungen Kammermitglieder werden können, auch wenn sie nicht akademische Vorbildung besitzen. Also die Akademiker entscheiden demgemäß darüber, ob die Nichtakademiker gute Leistungen vollbracht haben. Darauf werden sehr zahlreiche Architekten und Ingenieure von Ruf erwidern: „Was berechtigt euch zu eurem Richteramt?" Unter den

Digitized by Google

Nichtakademikern befinden sich z. B. im Bauwesen Persönlichkeiten von höchstem Ansehen, Architekten und Baumeister, deren allgemeine, technische und künstlerische Bildung hinter der der Akademiker nicht zurücksteht. Aber ganz abgesehen davon, daß kein Teil berufen ist, ein endgültiges Urteil über die Leistungen des anderen Teils abzugeben, haben die Leistungen mit der Mitgliedschaft zur Kammer überhaupt nichts zu tun. Hat man schon jemals gehört, daß eine Handelsfirma nicht in die Handelskammer, ein Arzt nicht in die Aeztekammer und ein Rechtsanwalt nicht in die Anwaltskammer aufgenommen wurde, weil seine Leistungen zu gering waren? Wenn aber wirklich die Leistung von entscheidender Bedeutung ist, so müßten doch auch Akademiker, deren Leistungen zu wünschen übrig lassen, von der Aufnahme in die Kammer ausgeschlossen werden. Ich meine, daß dies doch wohl folgerichtig ist. Wenn aber der VDAI hervorhebt, daß doch auch die Kammern der Aerzte und Anwälte das akademische Prinzip wahren, so muß ich demgegenüber betonen: Es gibt überhaupt keine Aerzte und es gibt auch keine Anwälte, die nicht Akademiker sind. Denn für diesen Beruf ist das akademische Studium vorgeschrieben. Vielleicht werden mir Kollegen vom VDAI erwidern: Es gibt doch Kurpfuscher und Winkelkonsulenten! Sind das Aerzte? Sind das Anwälte? Will man einen tüchtigen Architekten bloß deshalb, weil er keine Hochschule besucht hat, als technischen Kurpfuscher hinstellen? Der Unterschied besteht eben darin, daß das Studium der Medizin und der Rechtswissenschaft nur auf der Universität, das Studium des Bau- und Ingenieurwesens aber mit staatlicher Vollmacht auf Lehranstalten sehr verschiedener Art vollendet werden kann, ganz abgesehen davon, daß man sich mit einer technischen Wissenschaft noch weit mehr in der Praxis als im Hörsaal vertraut zu machen vermag.

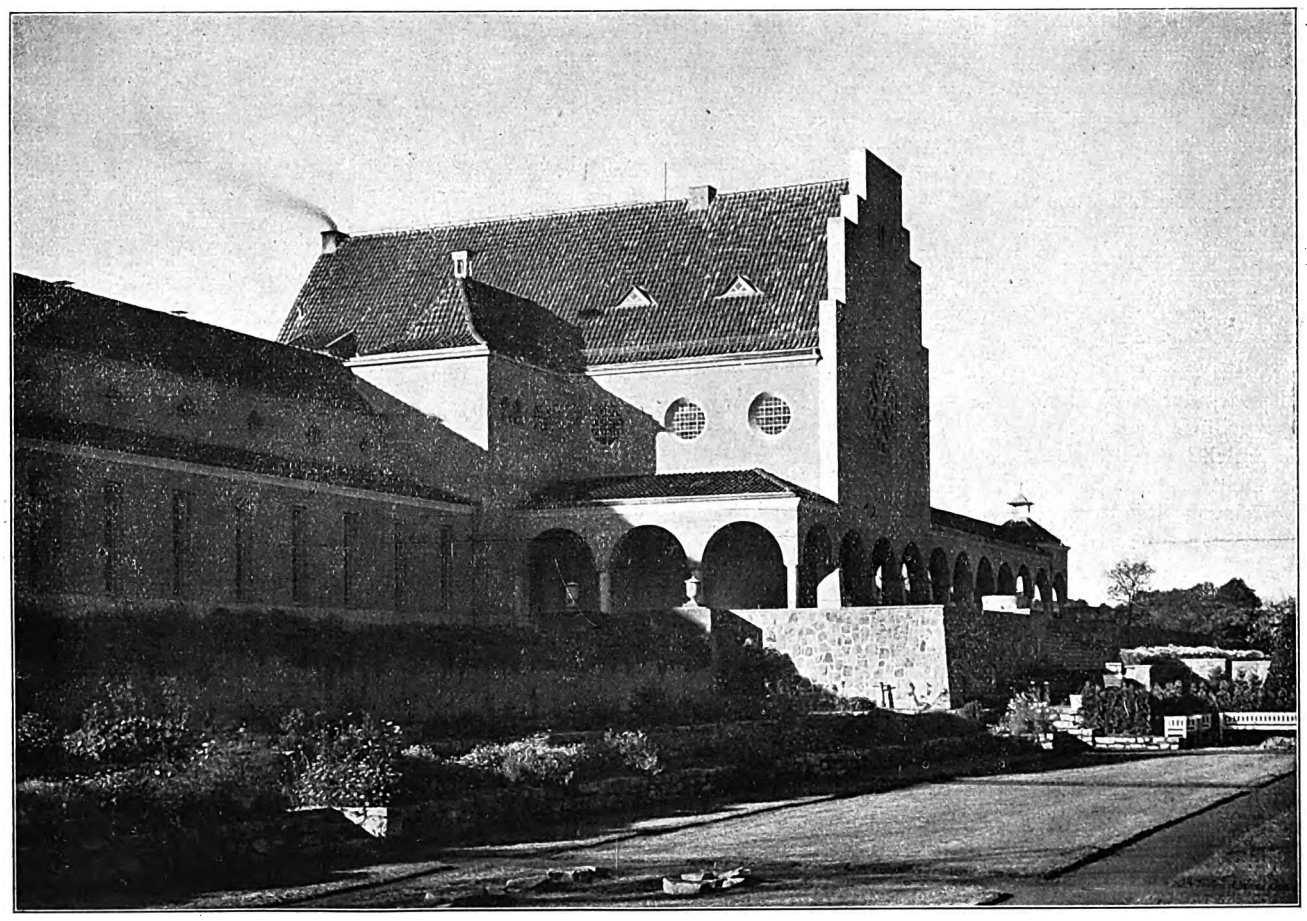
Hoffentlich wird eine gründliche Nachprüfung des Entwurfes dazu führen, daß alle Spuren eines Kastengeistes daraus entfernt werden, welches der vornehmsten, vom Staate sanktionierten Vertretung aller „freien technischen Berufe" ganz unwürdig wäre.

Krematorium in Brandenburg a. d. H.

Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Kerll, Brandenburg a. d. H.

Der neue Brandenburger Hauptfriedhof liegt im Zentrum der Altstadt am Nordhange des Marienberges und wurde im Anschluß an die hier bestehende große Grünanlage nach den Plänen des Architekten parkartig gestaltet. Die Bauanlage ist eine langgestreckte, sich von Osten nach Westen hinziehende Gebäudegruppe, und zwar befindet sich an der Ostseite die Aufnahmestation, an der Westseite die Verbrennungsanlage; über letzterer die „Aussegnungshalle". Von der Straße aus führt ein breiter Hauptweg auf den Giebelbau der Aussegnungshalle zu. Die Mittelachse dieses Weges, die auch mitten durch den Giebelbau geht, teilt das vor dem Bau liegende ansteigende Gelände in zwei Teile, von denen der östliche für Urnenbestattung, der westliche für Erdbestattung bestimmt ist. Der Urnenhain ist terrassenförmig gestaltet.

Der hochgelegene Bauplatz mit baumbestandener Böschung erwies sich für eine derartige Anlage als außerordentlich günstig; aber in architektonischer Hinsicht war die Lösung der Aufgabe keineswegs einfach, da die Verbauung des Marienberges — auf der Südseite mit dem alten Krankenhaus und auf der Kuppe des Hügels mit dem Kriegerdenkmal und der Bismarckwarte — berücksichtigt werden mußte. Aus diesem Grunde sollte eine zu kräftige, monumentale Gestaltung



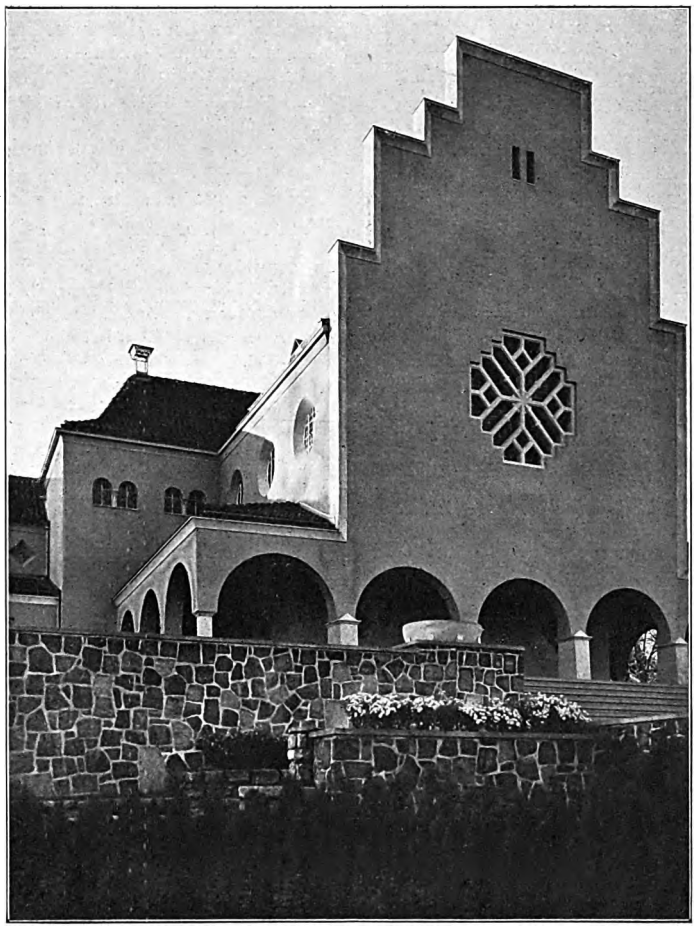
Giebelbau und Kolonnade mit anschließender Front der Aufbewahrungszellen.
Da eine betonte Monumentalgestaltung sich an dieser Stelle verbot, wurde die sakrale Wirkungsmächtigkeit durch Nützung freier Tradition erzielt: Religiöser Beiklang tönt in der Gliederung der Baumassen, die an altmärkische Klöster erinnert — Architekturmelodik in der Verschmelzung alter Formmotive — stimmunghafter Ausdruck für einen christlichen Begräbnisort mit geschmackvoller Einbeziehung neuer, aber überliefert wirkender Gartenkunstformen.

Krematorium in Brandenburg a. d. H. Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Dipl.-Ing. Kerll (Brandenburg).

Digitized by Google

Ansicht des Krematoriums an der Nordseite.

Es tritt deutlich das Bestreben hervor, alles sehr schlicht zu halten, aber durch die Gliederung der Baumassen dem trauernden Gefühl der Besucher, die die schweigende Feierlichkeit des Lebensendes erkannt haben, die sakrale Bauanlage zu zeigen. Der Hauptbau (Einäscherung und Aussegnungshalle) hebt sich mit den breiten Flächen seines Stufengiebels und der Rosette des Andachtsraumes aus der Baugruppe eindrucksvoll hervor. Das silbergraue Pfannendach wirkt hier als edles Material.

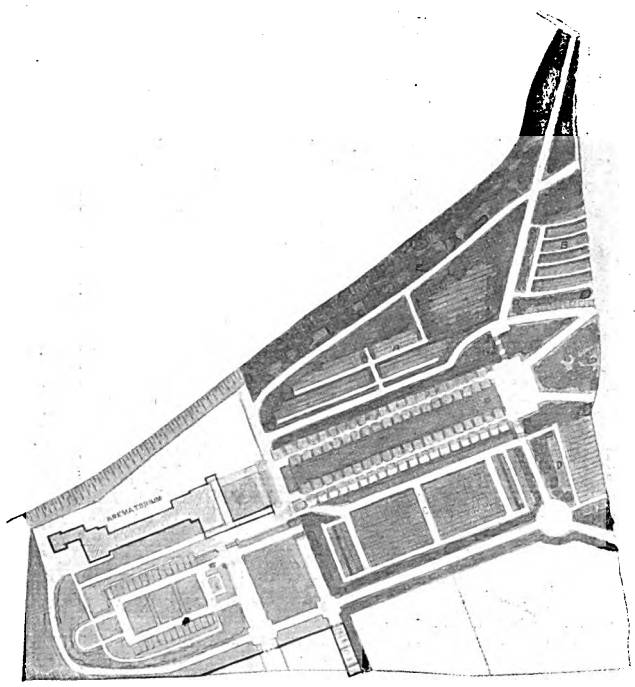


Detail des Giebelbaues, vom Urnenhain aus gesehen.
Das zyklopenmauerwerk der Terrassen ist aus Granitporphyr (Findlingen) hergestellt, silbergrauer Edelputz bedeckt die Gebäudefronten.

Krematorium in Brandenburg a. d. H. Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Dipl.-Ing. Kerll (Brandenburg).

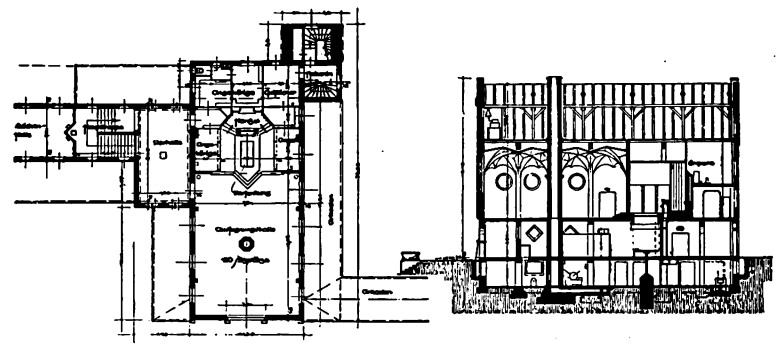
Digitized by Google

der neuen Gebäudegruppe vermieden werden, was durch den hier dargestellten, am Nordhang sich hinstreckenden Bautrakt unbedingt erreicht wurde. Eine zentrale Gestaltung kam im Hinblick auf die benachbarten, zentrisch aufgebauten Hügelbekrönungen nicht in Betracht. Der Architekt war bemüht, die Gebäudegruppe dem mittelstädtischen Charakter der alten Stadt anzupassen; die Gesamtanlage ist dem Grundgedanken der alten Brandenburger Klosteranlagen nachgebildet.



Lageplan vom Friedhof mit Krematorium.

Der Krematoriumneubau besteht aus zwei Hauptteilen: der eigentlichen Bauanlage und dem vorgelagerten Urnenhain. Die Anfahrt der Leichen erfolgt durch das in der Achse des Giebels liegende Haupttor; der Sarg wird in den Aufnahmeraum gebracht (Ziffer 3 unseres Grundrisses). Falls ein Sezieren der Leiche gerichtlich angeordnet ist, wird der Sarg in den Sezierraum gebracht, und von hier, je nach Bestimmung der Behörde, nach dem Isolierraum oder nach einem der Leichenaufbewahrungsräune. In jeder dieser Zellen (7) steht nur ein Sarg; die Angehörigen können hier die Aufbahrung und Ausschmückung nach eigenem Ermessen ausführen. Am Tage der Einäscherung wird die Leiche durch einen Aufzug in den feierlichen Aufbahrungsraum getragen. Von hier aus senkt sich der Sarg nach der Feier in den Einäscherungsraum. Die Asche wird schließlich im Kellergeschoß dem Ofen entnommen und in eine Metallurne gebracht, die mit einer Erkennungsmarke versehen wird. Diesem Verlauf des ganzen Vorganges von der Einäscherung der Leiche bis zur Urnenbestattung entspricht die klare und folgerichtige Grundrißentwicklung von Ost nach West. Hinsichtlich der Urnenbestattung möchte ich noch hervorheben, daß in Brandenburg, abgesehen von der Gruftbestattung an der Terrassenmauer, nur die Versenkung der Urnen in die Erde vorgesehen ist. Die früher allgemein übliche oberirdische Bestattung in kleinen Mauernischen hat sich in der bisherigen Art der Anordnung meist als unsakral und unschön erwiesen. Im übrigen suchen Vorschriften hinsichtlich der Wahl der Schmuckblumen, der Anordnung und Größe der Schrifttafeln usw., der ganzen Anlage den Charakter einer einheitlich gepflegten Ruhestätte von eindrucksvoller Wirkung zu verleihen.



Grundriß des Obergeschosses. Querschnitt.

Ueber die Einzelheiten der architektonischen Gestaltung geben unsere Abbildungen hinreichend Aufschluß. Ich möchte nur noch hervorheben, daß die Gebäude in Ziegelsteinen ausgeführt und mit hellem, silbergrauem Edelputz bekleidet sind; nur der Sockel ist aus Werksteinen hergestellt. Die Dächer wurden mit grauen holländischen Pfannen eingedeckt. Für Mauern, Terrassen usw. ist in umfangreicher Weise Granitporphyr verwendet — ein Material, das sich in der Umgegend von Brandenburg als Reste aus der Eiszeit in rundlichen Blöcken vorfindet.

H. Fr.

Dringende Wünsche der Bauwirtschaft.

Tagung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine in Köln.

Wettbewerbsgrundsätze.

Die Beratung über die vom Wettbewerbsausschuß im Anschluß an das Referat des Herrn Baurat Körte aufgestellten neuen Wettbewerbsgrundsätze führten zu einer lebhaften Aussprache. In diesen Grundsätzen ist auch eine Bindung vorgesehen, da die Auslober moralisch verpflichtet werden, einem der Preisträger die weitere künstlerische Bearbeitung des Entwurfs zu übertragen. Die anwesenden Vertreter der beamteten Architekten wiesen darauf hin, daß weder der Staat, noch die Kommunen als Auslober eine solche Verpflichtung eingehen könnten und daß somit die Gefahr bestehe, daß zum Schaden der freischaffenden Architekten in Zukunft Wettbewerbe eingeschränkt würden. Andererseits machten die Vertreter der freischaffenden Architekten darauf aufmerksam, daß es unberechtigt wäre, wenn ihre schöpferischen Gedanken hinterher durch Beauftragte des Auslobers ausgebeutet würden. Auch andere Punkte der Grundsätze gaben zu starken Bedenken Anlaß, so daß der endgültige Beschluß vorläufig vertagt wurde.

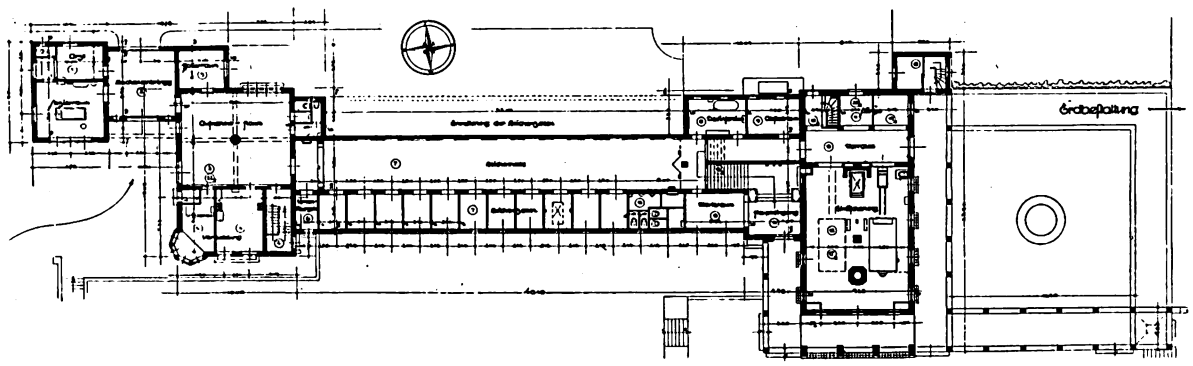
Wirtschaftliches Bauen.

Die von einem Vertreter des Architekten- und Ingenieurvereins Berlin geschilderten Vorgänge in der Reichsforschungsgesellschaft und die an dem Geschäftsgebaren dieser Gesellschaft geübte Kritik gab dem Referenten und mehreren Rednern Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Tendenz der Forschungsgesellschaft zwar erwünscht sei, daß dadurch aber die Tätigkeit des Unterausschusses für wirtschaftliches Bauen nicht überflüssig werde. Der Verband hält es im Gegenteil für dringend geboten, auch die Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und beauftragt den Ausschuß, entsprechende Vorschläge zu machen.

Der deutsche Architekten- und Ingenieurverein wolle den Ausschuß für Ausbildung des Nachwuchses beauftragen, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft anderer Verbände, insbesondere mit dem Verband der deutschen technisch-wissenschaftlichen Vereine und in Fühlungnahme mit Universitätskreisen die Frage zu prüfen, inwieweit eine gegenseitige Bindung zwischen einzelnen Fakultäten von Hochschule und Universität zweckmäßig und für die Entwicklung beider Bildungsstätten förderlich sei.

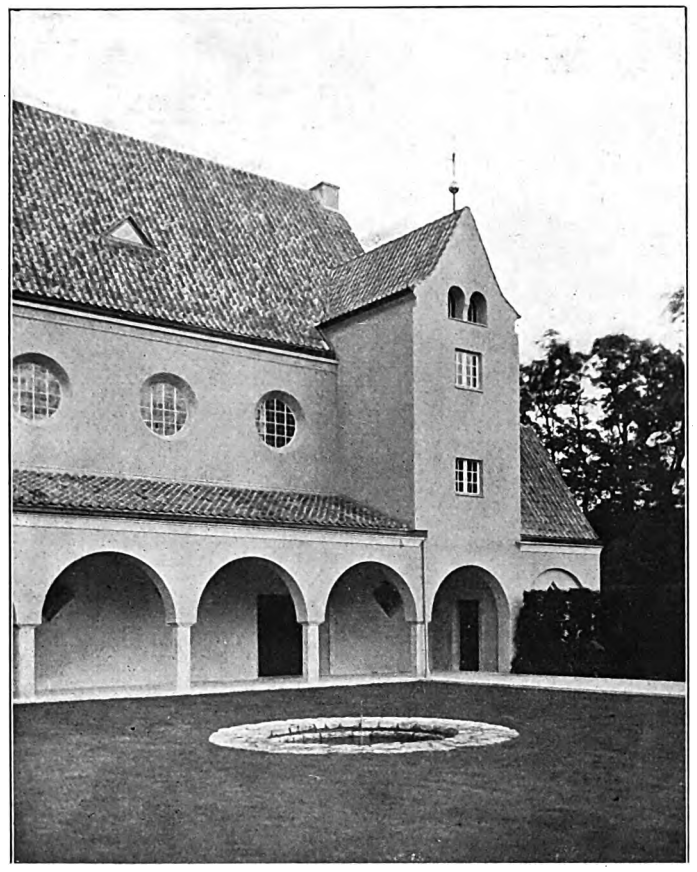
Gebührenordnung.

Der AGO.-Ausschuß hat eine neue Gebührenordnung für Ingenieure herausgegeben.

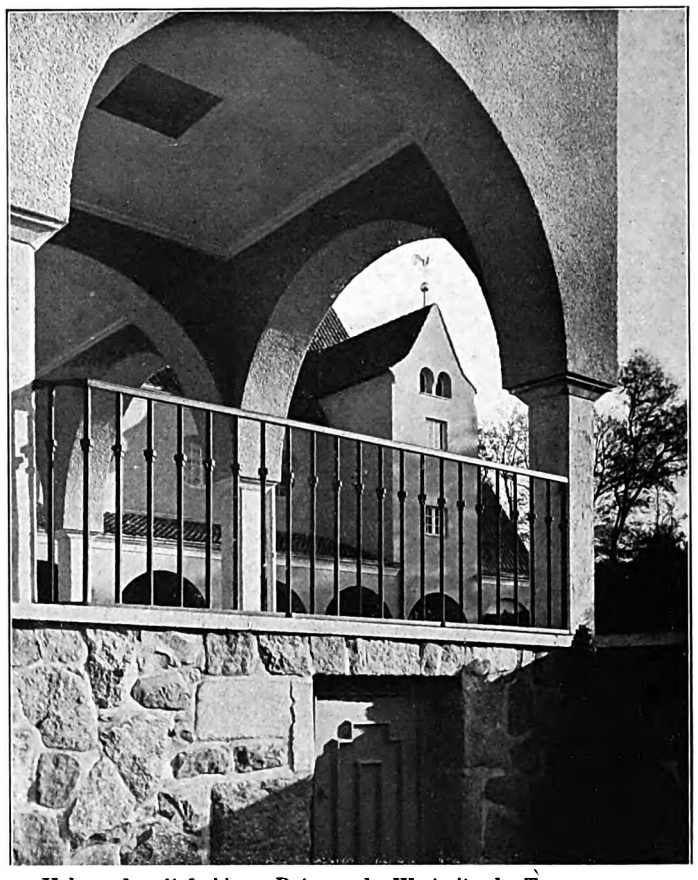


Grundriß des Erdgeschosses.

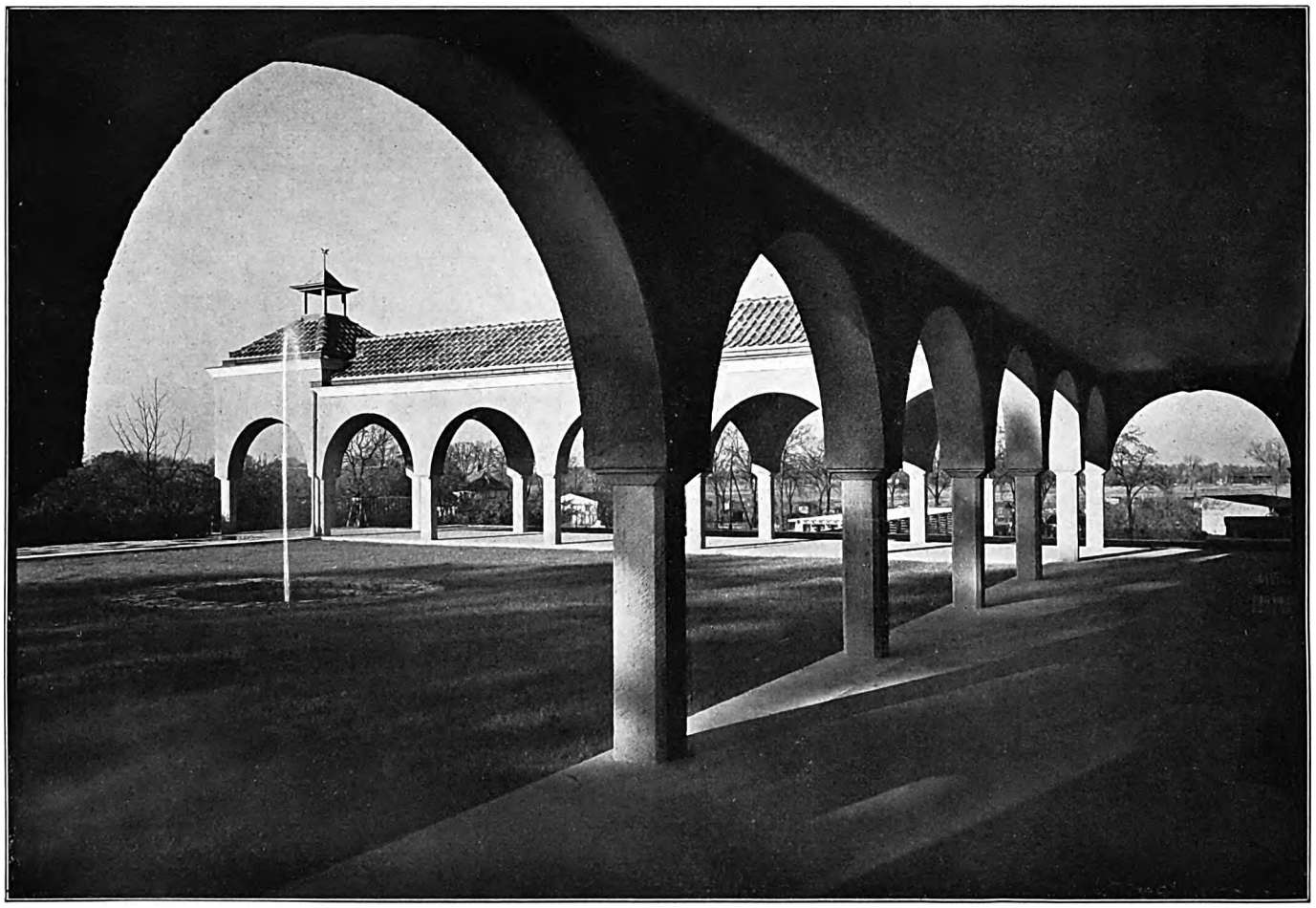
Digitized by Google



Ansicht des Giebelbaues mit vorgerücktem Treppenhaus an der Westseite.



Kolonnade mit farbigem Putz an der Westseite der Terrassenmauer mit Durchblick nach dem Mittelbau.



Arkaden.

Die Laubengänge umschließen einen Schmuckhof und führen die Leidtragenden auf den am Giebelbau liegenden Eingang der Aussegnungshalle zu. Erreichte Stimmung feierlicher Stille von Natur und Bauwerk. Unter der richtungbestimmenden Notwendigkeit der Formenwahl für die Gesamtanlage durchweht auch alle über die konkreten Bedürfnisse hinausgehenden architektonischen Teile ungetrübte Motiveinheit. Vornehmer Verzicht auf jeden dekorativen Zierat.

Krematorium in Brandenburg a. d. H. Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Dipl.-Ing. Kerll (Brandenburg).

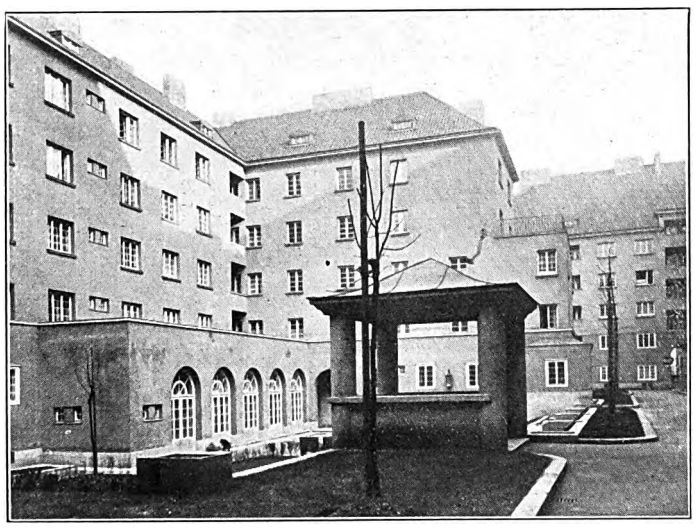
Digitized by Google

Massenmiethaus der Gemeinde Wien.

Bezirk V, Margaretengürtel.

Architekten: Heinrich Schmid und Hermann Aichinger (Wien).

Der vorliegende, im Vorfrühling dieses Jahres fertiggestellte Wohnblock ist nur ein Teil des im Zuge des Margaretengürtels geplanten Wohnhausviertels, das in vier Blöcken (bei einer gesamten Frontlänge von 600 m und einer größten Tiefe von 200 m) ca. 1800 Wohnungen, dazu zahlreiche Geschäfte, einen Kinderhort, eine Muttervertretung und ein Jugendamt umfassen wird. Diese vier Blöcke sollen eine geschlossene architektonische Einheit bilden — die hoffentlich nicht wieder, wie in früheren Fällen, durch die verschiedenartige Individualität der einzelnen Architekten zerrissen wird. Der von den Architekten Schmid und Aichinger erstellte Block liegt zwischen dem Margaretengürtel, der Fendigasse, Siebenbrunnenfeldgasse, Siebenbrunnengasse und Einsiedlergasse. Er stellt, wie oben angedeutet, keine in sich abgeschlossene Einheit dar, die erst im Zusammenhang



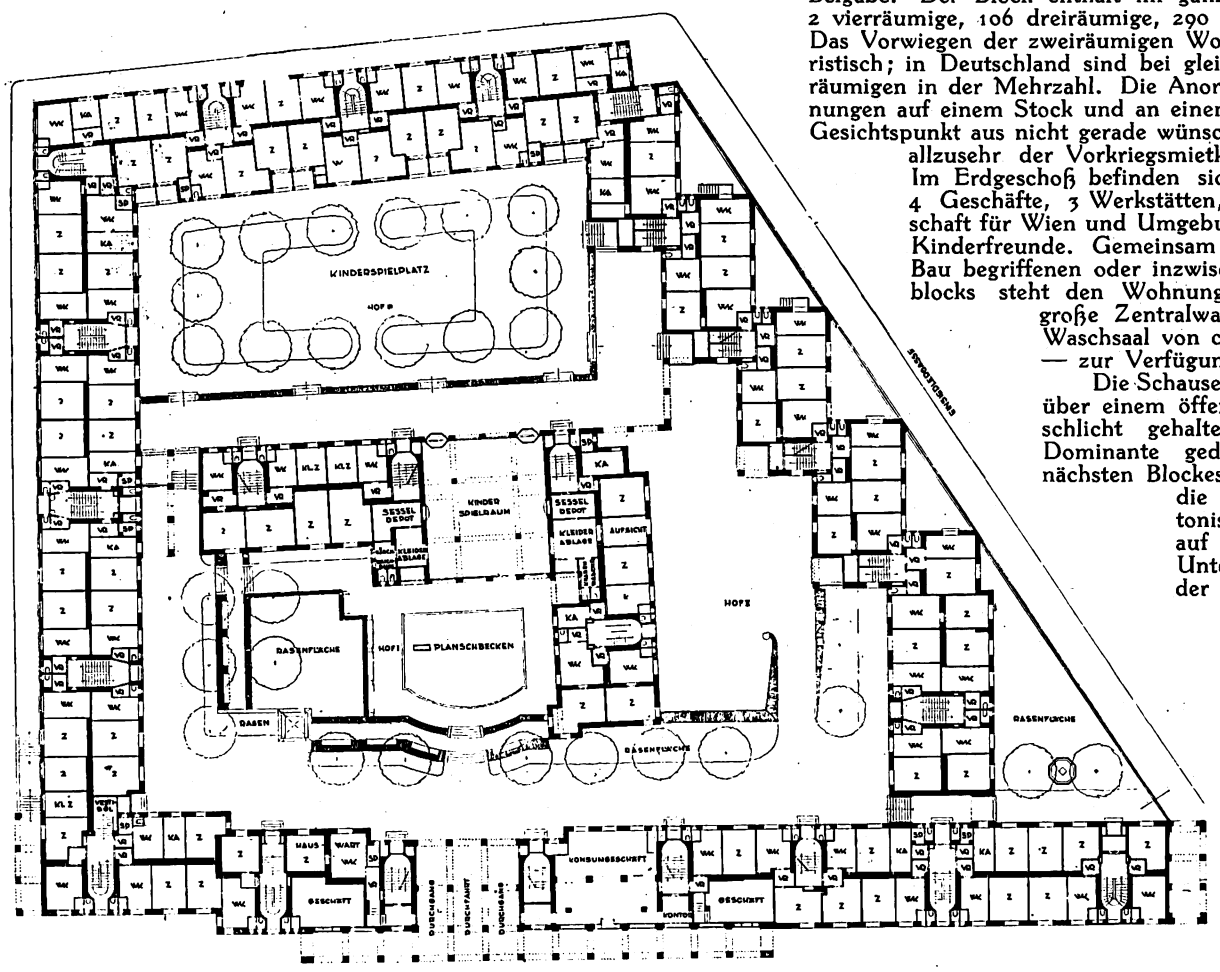
Blick gegen den Hoftrakt.
Links der vorgezogene Teil des Kinderspielraumes, rechts davor — vom Gartenpavillon größtenteils verdeckt — das Planschbecken. Die Abstufung der Baumassen wirkt nicht allein luftraumvergrößernd, sondern auch ästhetisch günstig. Der plastische Zweck des Pavillons im Vordergrund kommt schön zum Ausdruck. Der Einschnitt der Laubenachse (über der Durchfahrt der Einsiedlergasse) ins Dach stört dessen ruhige Wirkung.

Blick gegen den Hoftrakt.

mit den benachbarten Blocks zustande kommen soll Die von vier Straßenfronten eingeschlossene Freifläche ist so groß, daß sie die Anordnung eines winkelförmigen Mitteltraktes gestattete, der sie in drei miteinander in Verbindung stehende Höfe teilt. Diese Gartenhöfe und die Vorgärten nehmen zusammen ca. 50 Proz. der gesamten Grundstücksfläche ein, sind gärtnerisch ausgestaltet und enthalten zwei Kinderspielplätze, Planschbecken usw. Wohl um für die Höfe eine größere Tiefe zu gewinnen, ist der Trakt am Margaretengürtel mit seinem Mittelteil vor die Bauflucht gezogen, und zwar so, daß der Gehweg unter Laubengängen verläuft. Hier befindet sich auch der dreigegliederte Hauptzugang mit Durchfahrt zum Blockinnern. Die Staffelung der Front an der Einsiedlergasse ist, nach Angabe der Architekten, zu dem Zwecke erfolgt, den spitzwinkligen Zusammenstoß der Baufluchten vom Margaretengürtel und der Einsiedlergasse und den daraus sich ergebenden Grundrißschwierigkeiten auszuweichen. Daß damit gleichzeitig eine bessere Besonnung der Wohnelemente auf der Hofseite erreicht wurde, ist eine gewiß nicht unwillkommene Beigabe. Der Block enthält im ganzen 404 Wohnungen, und zwar 2 vierräumige, 106 dreiräumige, 290 zweiräumige und 6 einräumige. Das Vorwiegen der zweiräumigen Wohnungen ist für Wien charakteristisch; in Deutschland sind bei gleichen Voraussetzungen die dreiräumigen in der Mehrzahl. Die Anordnung von mehr als zwei Wohnungen auf einem Stock und an einem Treppenhaus ist vom sozialen Gesichtspunkt aus nicht gerade wünschenswert, wir nähern uns damit allzusehr der Vorkriegsmietkaserne unseligen Angedenkens. Im Erdgeschoß befinden sich außer den Wohnungen noch 4 Geschäfte, 3 Werkstätten, 1 Lokal der Konsumgenossenschaft für Wien und Umgebung und 1 Saal des Vereins der Kinderfreunde. Gemeinsam mit denjenigen der übrigen im Bau begriffenen oder inzwischen schon fertiggestellten Baublocks steht den Wohnungsinhabern dieses Blockes eine große Zentralwaschküchenanlage — mit einem Waschsaal von ca. 30 m Länge und 19 m Breite — zur Verfügung.

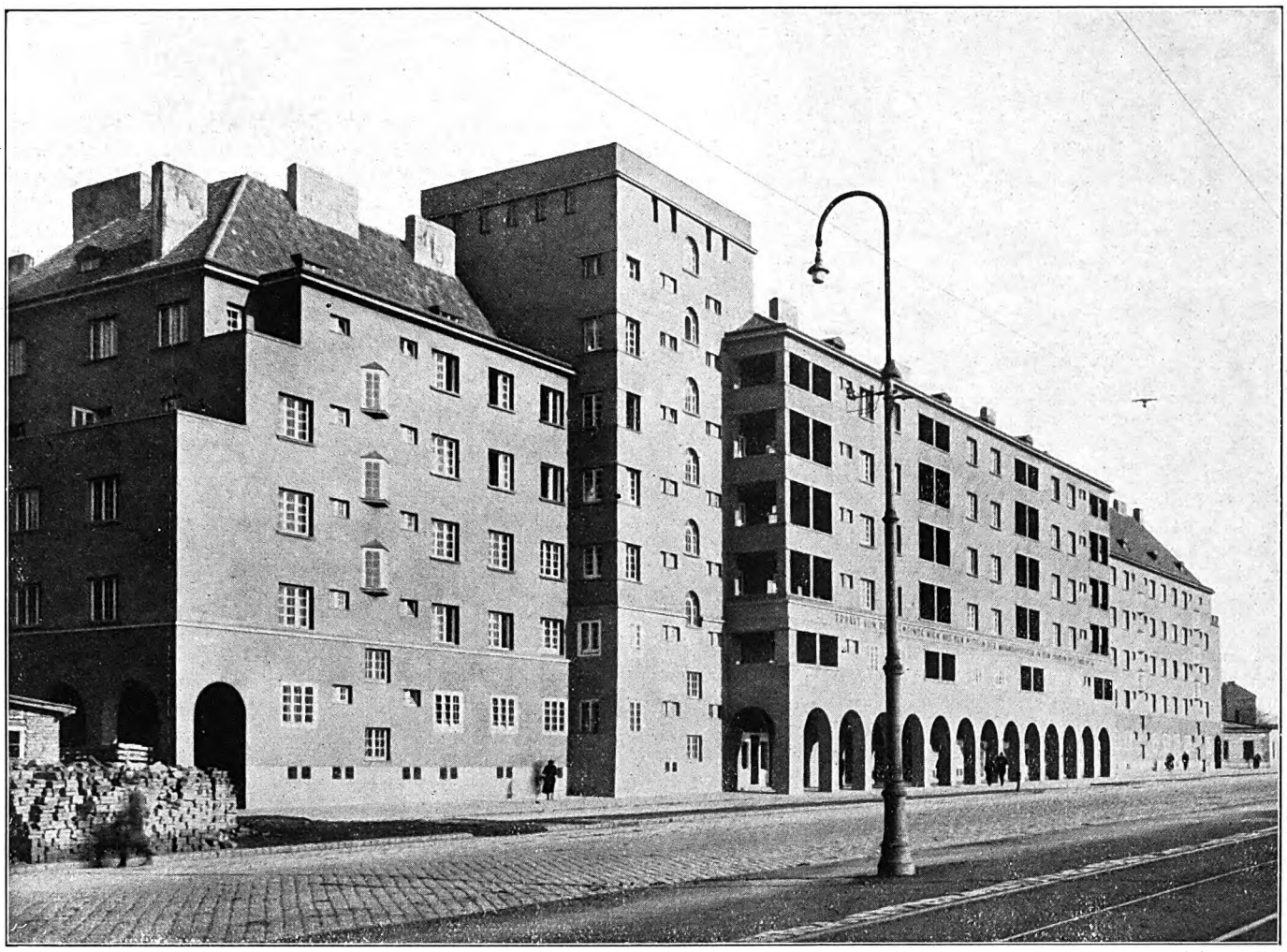
Die Schauseite am Margaretengürtel, gegenüber einem öffentlichen Platz gelegen, ist ganz schlicht gehalten mit Rücksicht auf die als Dominante gedachte benachbarte Front des nächsten Blockes. Bemerkenswert ist überhaupt die Zurückhaltung im architektonischen Detail, die Hinarbeitung auf städtebauliche Wirkungen durch Unterordnung und Zusammenfassung der Massen. Die Fassaden sind in lebhaft gelben Tönen verputzt, die Sockel mit grauem gestocktenKunststein verkleidet, die Dächer in dunklen niederdeutschen Pfannen gedeckt.

Dr.-Ing. Justus.



Kinderfeindliche Zusammenpressung der Bevölkerung in allerkleinste Wohnungen.
Zeigt Wiener Eigenarten, wie Anordnung von Wohnungen an Zwischenpodesten; die Art der Gruppierung von Küche, Speisekammer und Klosett am Treppenhaushals; kleinster, windfangartiger Vorraum, so daß Mehrzahl der Räume ohne direkten Zugang. Bei dem Trakt Einsiedlergasse hätten sich durch Verlegung der Treppenhäuser an die Außenecken weitere südlich gelegene Wohnräume gewinnen lassen. Sehr zweckmäßig der große bedeckte Kinderspielraum des Mitteltraktes. Besonderes Geschick zeigen die Wiener in Aufteilung der Höfe zu Gartenanlagen und Spielplätzen.

Digitized by Google



Uebermietkasernenfront am Margaretengürtel.

Die starke Gliederung der Front hätte zur architektonischen Wirkung schon genügt; der turmartige Aufbau organisch nicht ganz begründet. Im Mittelteil stark sprechendes Ausdrucksmittel: die zahlreichen rhythmisch angeordneten Tiefen — Laubengang unten, Einzelbauten oben. Die erkerartigen Ausbauten der Treppenhäuser nicht etwa formale Spielerei, sondern sachliche Notwendigkeit zu ihrer ausreichenden Beleuchtung.

Abb. 3.

Abb. 4.

Hoffronten.

Bei Abb. 4 zeigt sich die Zweckmäßigkeit der Staffelung im Hinblick auf ausreichende Besonnung besonders deutlich — eine gerade Front läge völlig im Schatten. Die kulissenartige Wirkung des Motives durch die Giebelung der Hauswände verstärkt. Auch bei Abb. 3 erscheint der turmartige Bauteil nicht überzeugend genug, um etwa als Hochhaus zu wirken, müßte er an Grundfläche und Höhe bedeutender sein. Eine schöne Ruhe zeigt das Erdgeschoß mit der we chen und doch bestimmten Mittelbetonung der dreigegliederten Einfahrt.

Massenmiethaus der Stadt Wien. Arch.: Heinr. Schmid und Herm. Aichinger (Wien).

Digitized by Google

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Von Dr. Lothar Vincentz (Cambridge).

II.

Philadelphia.

Wer von Philadelphia, der Stadt der Werkstätten und dem „zweiten Hafen Amerikas", das übliche Bild einer raucherfüllten Fabrik- und Hafenstadt erwartet hatte, war angenehm durch die der Ankunft folgende Rundfahrt enttäuscht. Parkanlagen von hoher Schönheit und Natürlichkeit ziehen sich längs des Shuylkill River bis an das Herz der Stadt, die verhältnismäßig die meisten Einzelhäuser aller amerikanischen Großstädte besitzt. Diese Stadt William Penns ist 56 km lang! In der Zeit, als die grausamen Kriege des Grenzerpöbels nur von Indianerausrottungsabsichten geführt waren, wurde Penn vom roten Volke allein als edler und gerechter Führer in seinem Werke nicht gestört. Philadelphia ist die Stadt der stolzen Erklärung der Unabhängigkeit von England. Für den Besucher eine von Grün durchzogene Straßenquadratur, wo 60, 80, 100 gerade Linien nach dem Geometerwillen in fast gleichem Abstand von einer gleichen Anzahl rechtwinklig laufender Straßen durchschnitten werden. Unübersehbare Mengen von Einfamilienhäusern mit Gärten stehen auf einem leicht orientierbaren Riesenschachbrett, in dessen Feldern Kirchen und Colleggebäude, Bibliotheken und Logenhäuser stehen, dazu Paläste der Börse, der Münze, zahlreiche Versicherungsanstalten, Akademien und Krankenhäuser. Im Stadtkern aber die vielen Hochhäuser in breiten Fronten. An den großen Gewässern des Delaware und Shuylkill die Massen von Fabriken, Werften, Piers, und auf dem Wasser der Eilverkehr der Schnellboote und die sonstigen unverkennbaren Merkmale der großen Exportstadt.

Im Stadtkern befindet sich auch das größte und modernste Hotel Philadelphias, das Benjamin Franklin Hotel, in dem die Reisegesellschaft untergebracht war. Der Architekt dieser Riesenherberge hört auf den guten deutschen Namen Trumbauer, wie denn überhaupt eine ganze Anzahl Großbauten, und nicht die schlechtesten, von Baumeistern deutscher Herkunft ausgeführt sind.

Die Hotels vieler Städte sind eine Art öffentliches Gebäude, wenigstens soweit es die zweite Halle, die „Lobby", anbetrifft. Hier trifft man sich, liest, raucht und plaudert, hier schreiben viele ihre Briefe, diktieren den Hotelstenographen, kurz, man benutzt alle die Einrichtungen, die in europäischen Hotels ausschließlich zum Gebrauch der Hotelgäste gedacht sind. Im Gegensatz zu Europa verzichtet der amerikanische Architekt vollkommen darauf, die Hotelhalle durch natürliches Licht, sei es Oberlicht, seien es Fenster, zu erleuchten. Die Frontseiten eines solchen Hotels bringen viel mehr ein, wenn man sie als Läden vermietet, die teilweise außer von der Straße auch von der Hotellobby zugänglich sind.

Benjamin Franklin Hotel in Philadelphia, 1925 erbaut.
Architekt Horace Trumbauer (Philadelphia).
Aelterer Typ des amerikanischen Hochhauses vor Einführung des neuen Zonengesetzes. Auf gemeinsamem Unterbau mehrere gleichmäßig gestaltete Turmhäuser. Die durch mehrmalige Wiederholung eines Turmhausmotivs erzielte Monumentalität von wesentlichem Einfluß auf die Projekte europäischer Architektur der Nachkriegszeit. In den unteren vier Geschossen wird ein notwendiges dekoratives System einer klassizistischen Säulenfassade für notwendig gehalten. Auch dies ist reine Scheinarchitektur und Uebermantelung über dem tragenden Stahlgerüst.

Benjamin Franklin Hotel in Philadelphia.
Decke gold, rot und blau, farbig behandelter Stuck. Im Innern wird die grandiose Wirkung altrömischer Paläste angestrebt, Holz und Marmor in Stuck nachgeahmt und vergoldet. Antike Stimmung des herrlichen Raumes und kitschige Einzelausführung sind hier nahe beieinander.

Das Problem, derartige tageslichtlose Hallen gut zu erleuchten und zu lüften, bietet in der Zeit unserer heutigen keinerlei Schwierigkeiten. Voran steht für die Besucher Frischluftzufuhr und Luftkühlung.

Dazu bedarf es mächtiger Exhaustoren, die im vierten Stockwerk unter der Straßenhöhe untergebracht, ständig die alte Luft absaugen, sie durch Abluftschächte ins Freie befördern, um gleichzeitig einen Frischluftstrom anzusaugen, der, im Sommer in Sprühwasserkesseln gekühlt, in die Räume geleitet wird. Auch Badezimmer und Toiletten, die jedes Zimmer separat besitzt, liegen nicht an der Fensterseite, sondern werden durch ein besonderes Exhaustorensystem ständig sauber entlüftet. Da der Luftstrom in den Wohn- und Aufenthaltsräumen mit geringerer Stärke abgesaugt wird als der der Toilettenräume, Wäscherei, Küche usw., entsteht der laufende Luftstrom. Es wird dadurch vermieden, daß Gerüche, Dunst, Küchenluft usw. in die Aufenthaltsräume dringen kann. Solch ein Hotel, etwa einer Stadt von 3000 Einwohnern entsprechend, besitzt neben der obenerwähnten Atmungsanlage natürlicherweise sein eigenes Wasserwerk, Großwäscherei, Kraftanlage. Auch das Telephon- und Signalnetz gibt dem einer Kleinstadt nichts nach. Daß es trotz eines derartigen ins Riesenhafte gehenden Betriebes gelungen ist, den Zimmern und Aufenthaltsräumen das vielen Hotels anhaftende Kalte und Unpersönliche zu nehmen, ist dem Architekten zu verdanken, der, nachdem er die Arbeit der Fassadengestaltung zum Teil unter den Willen des Ingenieurs hat stellen müssen, nun sein ganzes Können auf Raumgestaltung und Raumausstattung verwenden kann.

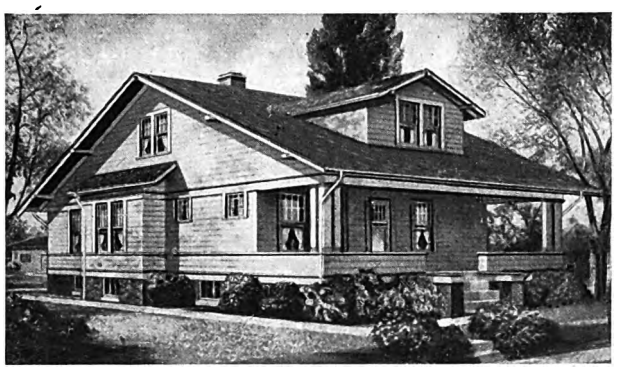
Die Tendenz, ein Hotel unbedingt wohnlich (für amerikanischen Geschmack) einzurichten, wird natürlich dadurch gesteigert, daß es immer mehr Familien vorziehen, ihren eigenen Haushalt aufzugeben. So ist das amerikanische Großhotel schon in seinen Zwecken wesentlich von deutschen Hotels verschieden und stellt dem amerikanischen Bau-

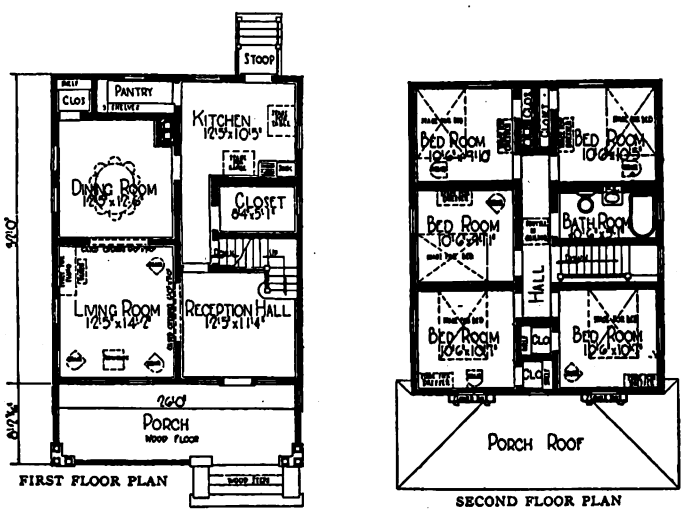
Digitized by Google

meister, auch abgesehen von den Abmessungen, andere Aufgaben. Hierbei sind auch die Schauräume, die von einzelnen Firmen und Reisenden als zeitweilige Ausstellungsräume gemietet werden, zu erwähnen.

Einen besonders herzlichen Empfang in Philadelphia hatte die Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien den deutschen Besuchern bereitet, die sie zu einem Abendessen in ihrem Heim empfing. Der Redner des Abends wies unter anderem darauf hin, was gerade deutsche Baukünstler in Verein mit deutschen Werkleuten in den Vereinigten Staaten geleistet haben und noch weiterhin leisten. Für die Gäste sprach sodann Herr Oberregierungsrat Dr.-Ing. Georg Rappaport (Essen), der in beredten Worten den Empfang schilderte, der ihnen in Amerika geworden war, betonte aber, daß sie sich am heimischsten bisher in Philadelphia gefühlt hätten. — Nach ihm ergriff Herr Professor Bayer (München) das Wort, der die Frohsinnsrede auf die Damen hielt.

Außer der Besichtigung verschiedener Verkehrsunternehmen brachte der nächste Tag eine besonders für die Ingenieurteilnehmer interessante Besichtigung der Delaware River Brücke, einer Hängebrücke von 1,81 Meilen Länge mit einer Spannweite zwischen den beiden Türmen von 1750 Fuß.



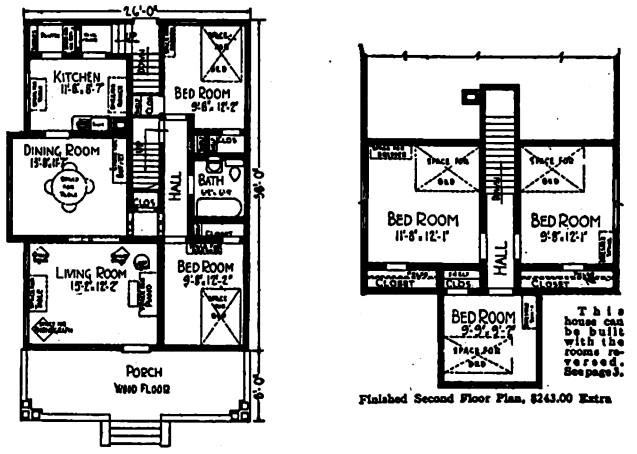


Muster „The Woodland", Nr. 3025 des Katalogs, Preis 2397 Dollar! Größe 9,75 × 8 m. Holzhaus mit reichlichen Wohnräumen, vorteilhafter Raumausnutzung bei knappster Bemessung der Flure. Große Türöffnungen mit Vorhängen ermöglichen, die beiden Haupträume mit der Diele zu einem großen Raum zu verbinden. Innenausstattung Holzwerk in gelber und weißer Kiefer (yellow und whithe pine). Um die bis ins Detail gehende sorgfältige Erfüllung aller Wünsche der Bewohner zu kennzeichnen, sind im erläuternden Text des Katalogs Blumenkästen im Obergeschoß besonders hervorgehoben.

Häuser nach Katalog.

Ein kleiner Teilnehmerkreis wählte einen Besuch des größten amerikanischen Versandhauses (Firma Sears Roebuck & Co.). Diese Firma, deren Hauptkatalog die Stärke einer Familienbibel hat, versendet alles, von Zahncreme bis zum bezugsfertigen Achtzimmerhaus. Bei dem Besuch handelte es sich um eine ausschließliche Besichtigung der Hausversandabteilung, deren Leiter den besuchenden Herren in äußerst zuvorkommender Weise jede gewünschte Auskunft gab.

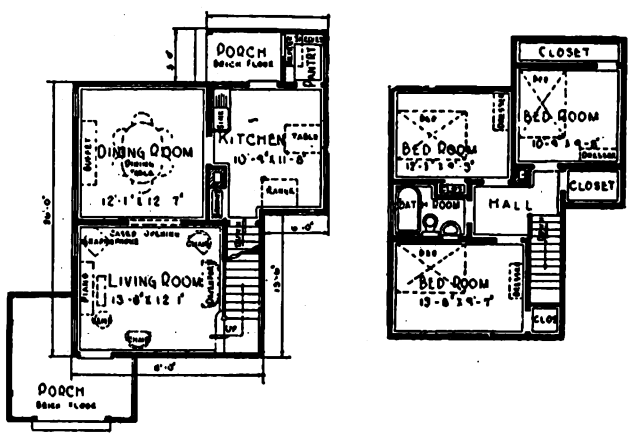
Wie alle Waren verkauft die genannte Firma auch Häuser fast ausschließlich nach Katalog. Selbstverständlich ist solch ein Katalog ein Muster für Anzeigen- und Verkaufskunst. Gleich zu Beginn des ca. 150 Seiten starken Bandes werden auf einer Seite in Farbendruck die Gründe auseinandergesetzt, weshalb es vorteilhafter ist, ein Haus nach Katalog zu kaufen: „Es ist billiger, und man erspart Ihnen das Experimentieren mit noch nicht ausprobierten Plänen, die stets ein großes Risiko einschließen, während die Kataloghäuser und Pläne garantiert frei von Architekturfehlern sind." Weiter heißt es dann, daß der Käufer keine Ueberschreitung der Bausumme zu fürchten hat, und



Muster „The Sheridan", Nr. 3224 des Katalogs, Preis 2095 Dollar! Populärer Typ eines Bungalow mit für seine Größe besonders viel nutzbarem Platz, Größe 8,50×11,60 m. Ueber steinernem Sockel (Extrakosten) als Holzhaus projektiert. 2 Schlafräume im Erdgeschoß.

ein farbiges Bild zeigt den Stab der Architekten der Firma über Konstruktionspläne gebeugt. In diesem Architekturrat befindet sich auch eine Frau, dazu heißt es in der Bilderklärung: „Wo ist einem Bauplan ein solch sorgfältiges Studium gewidmet und der Vorteil derartiger Erfahrung? Dieser Rat setzt sich aus dem Chefarchitekten und einem Stab fähiger Assistenten zusammen, einschließlich einer beratenden Frau, die weiß, was eine Hausfrau braucht."

Die Häuser, ein- oder zweistöckig, sind fast ausschließlich die amerikanischen Framehäuser, d. h. Holzhäuser mit einer Isolierschicht zwischen den beiden Holzwänden. Der Katalog enthält etwa 85 ver-

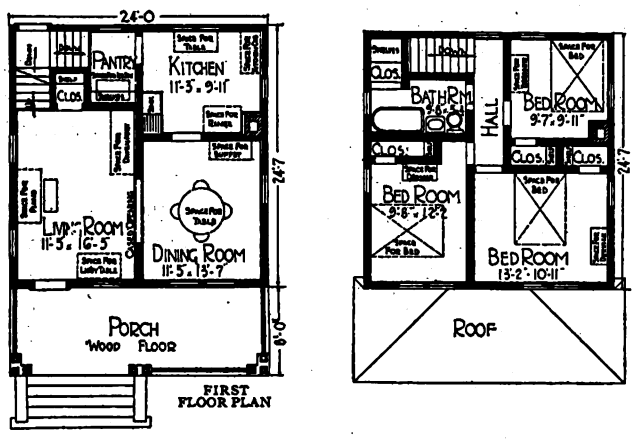


Muster „The Hathaway", Nr. 3195 des Katalogs, Preis 1749 Dollar! Dieses Haus alt-englischen Cottage-Stils, als Vorort- oder Landhaus geeignet. Nach dem Katalog ist dies ein Haus für diejenigen, die sich in Europa an den wein- und rosenüberwucherten Häusern Alt-Englands begeistert haben. Die künstlerische und doch mit geringen Kosten erzielte Ausführung ist besonders erwähnt. Die Tür z. B. als im englischen Stil gepriesen. Alle Räume sind annähernd quadratisch. Die Küche hat eine eigene Vorhalle.

Digitized by Google

schiedene Typen in der Preislage von 1000 bis 4000 Dollar. Die Preise verstehen sich für das fertig zugeschnittene Haus, einschließlich aller Farben und Lacke zum Streichen der Räume, des Aeußeren und des Schindeldaches, weiter sind inbegriffen alle Türbeschläge sowie die Umrahmung des Kamins, ohne den sich der Amerikaner ein Wohnzimmer kaum vorstellen kann. Nicht inbegriffen ist das Steinmaterial für den eventuellen Unterbau und den Schornstein beziehungsweise Schornsteine, da einer für den Zentralheizungskessel und einer für den Kamin nötig ist.

Selbstverständlich beschäftigt die Firma einen Stab guter und geschulter Architekten, so daß das Aeußere der Häuser unbedingt gefällig ist. Ebenso ist zutreffend, daß das Aufrichten mit Hilfe ungelernter Arbeiter geschehen kann. Weiter kommt hinzu, daß man in Amerika längsseit der großen Autostraßen Häuser, Benzin- und Reparaturstationen, kleine Gasthäuser usw. findet, die tatsächlich meilenweit von jeder Ortschaft entfernt liegen. Es ist also verständlich, wenn sich der Bauherr, der sich an solcher Stelle anzusiedeln gedenkt, vielfach ein Kataloghaus kauft, dessen Bestandteile mit einigen Lastautos schnell



Muster „The Gladstone", Nr. 3222 des Katalogs, Preis 1948 Dollar! Größe 7,30 × 7,50 m. Zweigeschossiges Haus mit 6 Räumen, üblichem Baderaum und Wandschränken. Raumhöhe des Erdgeschosses 2,80, des Obergeschosses 2,65 m. Die Innenaustsattung (Türen, Badezimmer, Fußböden) wie in allen Häusern dieselbe, da die Türen z. B. ebenso nach Katalognummern zu kaufen sind, wie die Häuser selbst. Alle Türen aus Eichenholz bestellt kosten z. B. 111 Dollar mehr.

an Ort und Stelle gebracht und aufgerichtet werden. Gelernte Bauarbeiter, etwa gar die hochbezahlten Maurer, an solch entlegene Stellen zu bringen und dort arbeiten zu lassen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Abgesehen von der Preiswürdigkeit (immer für amerikanische Verhältnisse) der Kataloghäuser, sind sie für viele amerikanische Plätze eine soziale Notwendigkeit.

Interessant sind die Zahlungsbedingungen der Versandfirma, die ihren Kunden, sofern sie ein schuldenfreies Baugrundstück besitzen, auch noch ein Bardarlehen gibt, damit sie in der Lage sind, das Gebäude mit Helfern aufzurichten. Der Bauherr hat monatlich nur ein Prozent einschließlich Zinsen der geschuldeten Summe, mindestens aber 25 Dollar zu bezahlen, also tatsächlich nur das, was er ungefähr an Miete eines Hauses bezahlen würde. Eine solche Kalkulation sieht etwa folgendermaßen aus:

Kosten des Grundstückes	500 Dollar
Kosten des Kataloghauses einschließl. Fracht	2500 Dollar
Arbeitskosten und Mauerwerk . . .	2000 „
Kosten des schlüsselfertigen Baues	4500 „
Kosten einschließlich Grundstück	5000 Dollar
Die Versandfirma liefert auf Kredit mit vertraglichen monatlichen Ratenzahlungen Material im Werte von	2500 „
Gibt ferner einen Barvorschuß von	500 „
Gesamt	3000 Dollar

Es geht daraus hervor, daß die Versandfirma trotz der hypothekengesicherten Forderung doch ein recht erhebliches Kreditrisiko eingeht.

Außer derartigen Häusern liefert das Versandhaus auch alle Baubeschläge, Bauzubehörteile, Fensterrahmen, Treppen, Türen usw. fertig ab Lager. Die Abnehmer sind nicht nur Privatleute, sondern vielfach auch kleine Baufirmen und „Architekten", die auch die Häuser gleich fertig für ihren Bauherrn einkaufen, um für die Arbeit des Aufstellens, der Maurerarbeit usw. dann bezahlt zu bekommen.

Tausende solcher Kataloghäuser findet man überall in Vorstädten, in kleinen Orten und auf dem Lande. Denn neben den überhasteten Menschen, die in einer möblierten Großhaus-Wohnung mit aller Bedienung den Komparativ der Bequemlichkeit kaufen, verlangt in der amerikanischen Fülle der Gegensätze die Mehrheit das Eigenhaus. Nach der brutalen Wirtschaftsmacherei hierzulande bedeutet das Eigenhaus eine größere Erfüllung der besten Wünsche als bei uns. Es kommt in Verbindung mit diesen Häusern als wesentlich eine angepaßte Romantik hinzu. Diese nämlich sitzt den erfolgsfrohen Männern und Frauen etwas summarisch im Blute. Diese Art Romantik wird auch nicht etwa durch angelesene Gefühlsseligkeit erworben, es ist vielmehr eine ähnliche Wunschvorstellung, wie sie das amerikanische Volk in seinen modellmäßigen, tugendhaften, körperschönen und mutigen Filmgestalten gern sieht und auch im Film als geträumte Szenerien haben will. Es ist ein Zustand, der Jugend und Alter ungeteilt erfaßt hat und dessen Uniformität hier ebensowenig gesehen wird wie in Deutschland der Massencharakter von den Bewohnern bestimmter Siedlungen. Diese immer neue Menge von Hauskäufern beschäftigt sich dann bald mit allerlei kleinen Verbesserungsfragen; die großen Entfernungen werden täglich rasch durch das Auto überwunden, man kauft „nach Besicht" oder nach Katalog auf Abzahlung Apparate, Staubsauger und Teppiche ein. Dazu kommen tausende einzelne raffinierte Kleinigkeiten, die die Technik in der Hauswirtschaft voranbringen. Um nur einiges zu erwähnen: da wird unter die Teppiche eine etwa 30—40 mm starke rollbare Gliederkorkmappe gelegt, so daß der nicht abgesaugte Staub durch diese Matte durchfallen muß und beim Aufrollen von Teppich und Matte mühelos entfernt werden kann. Als weitere Bequemlichkeit kauft man die Treppenläuferunterlage, die aus einer Art Faserstoff von porösem Packpapier umgeben ist, alles von Maschinenfäden gehalten. Nach der Befestigung wird der Läufer darüber gespannt, der ein halbes Meter länger genommen wird, um ihn am oberen oder unteren Ende doppelt umzuschlagen und ihn so nach jeder großen Reinigung eine Handbreit hinauf oder hinunter zu ziehen. Dadurch erhält man den im amerikanischen Hause so geliebten weichen Auftritt; das Durchstoßen des Läuferstoffes wird stark hinausgezögert.

Für die Gartenpflege der mittleren Einfamilienhäuser bidenl sich örtliche Systeme aus. Der Beruf des Landschaftsarchitekten ist immer mit der Lieferung begehrter schöner, immergrüner Gehölze verbunden. Auf die Einfriedigung des Vorgartens wird seit langem grundsätzlich verzichtet. Die Wohlhabenheit, das gesicherte gute Einkommen und der Nachbarschaftswettbewerb führt fast immer dazu, daß die Grünanlagen in schönster Weise gepflegt werden und daß der Wechsel der Blumen und Stauden regelmäßig vorgenommen wird. Hierbei erkennt man leicht die Nationalität der Bewohner: amerikanische und deutsche Leute haben gepflegtere Häuser und Gärten. Der äußere Zustand der Wohnkultur sinkt bei ausgewanderten Romanen und vor allen Dingen bei den Slawen oft bis zur Erbärmlichkeit herab.

Eine Dampferfahrt als Gäste der Stadt Philadelphia sowie Besichtigungen von Siedlungen beschlossen die Tage in Philadelphia. Am Vormittag des 25. August stand der Extrazug bereit, der die Gesellschaft zur Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten, Washington, brachte.

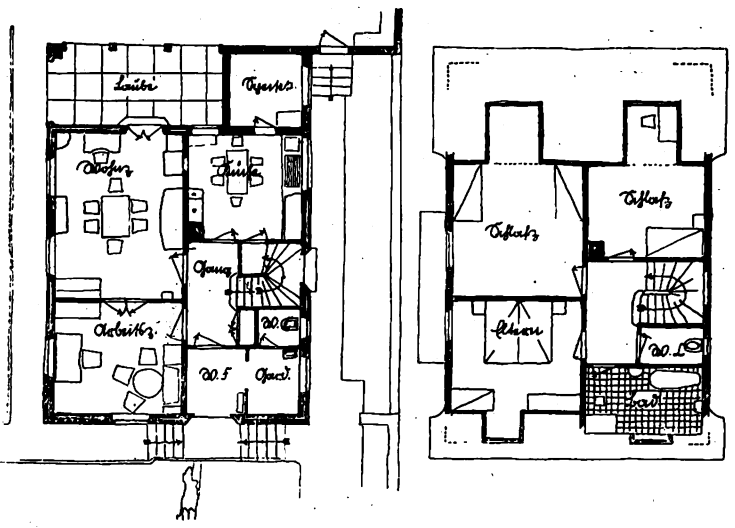
Digitized by Google

Schwäbische Einfamilienhäuser.

Dipl.-Ing. Hans Volkart und Paul Trüdinger (Stuttgart

Die beiden jungen Stuttgarter Architekten, aus der Schmitthemerschule hervorgegangen, wollen nicht glänzen durch eine billige, effekthaschende Modernität. Nach ihrer Meinung besteht die Aufgabe speziell des Wohnhausarchitekten darin: Verwirklichung der Wohnwünsche eines Bauherrn, Gestaltung seiner Forderungen aus den Mitteln, die dem Wesen des Auftraggebers und seinem Vermögen gemäß sind; Einarbeitung des Ganzen in die besondere Physiognomie der Landschaft, in die Bewegung des Geländes oder in das umgebende Bild der Straße, nicht aber im Hervortun der Person des Schöpfers, nicht Aufzwingen von Formen um der Form willen. Einfühlungsgabe ist der Kern des Problems für den Baukünstler. Einfühlen muß er sich können in die Landschaft, in den Ortscharakter, vor allem aber in die Gedanken- und Sinnenswelt seines Bauherrn. Unter solchem Leitmotiv entstanden die beiden abgebildeten Häuser. Dr.-Ing. Fuchs-Röll.

Der hohe Spitzgiebel, der sich rassig und lustig in die Luft reckt, stemmt sich zugleich fest mit den Füßen gegen den Boden — der Bau ist „bodenständig" im ursprünglichen Sinne. Die breiten schattenden Giebelkehlen kontrastieren lebhaft zu der großen Sonnenfläche der Hauswand, die trotz ihrer Schlichtheit durch den Maßstabreiz ihrer Fensterformate interessant wirkt.



Durch geschickte Ausnutzung des hohen Dachraumes ist es den Architekten gelungen, in engbegrenztem Grundriß 6 Räume anzuordnen, für ein bequemes und heimeliges Wohnen — man beachte z. B. die Sitzgelegenheiten in den geräumigen Dachfensternischen! In einem zweiten, hier nicht gezeigten, Dachgeschoß ist neben Dienstboten- und Nutzräumen sogar noch ein gemütliches Gaststübchen untergebracht.

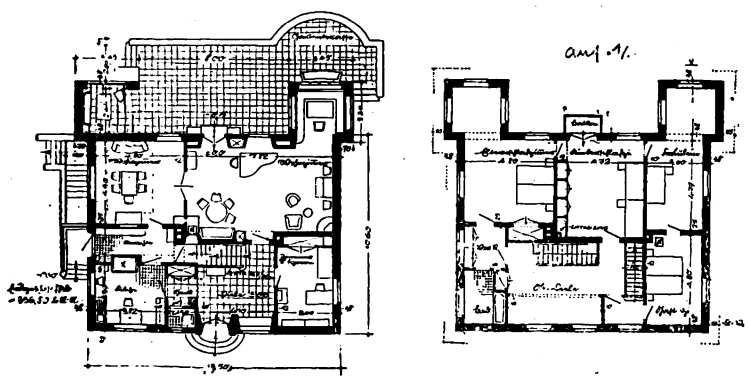
Haus W. in Stuttgart.
Arch.: Hans Volkart und Paul Trüdinger (Stuttgart).

Wann unterliegen Neubauten der Hauszinssteuer?

Neubauten sowie durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile sind nach § 7 der preußischen Hauszinssteuerverordnung von der Hauszinssteuer befreit, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist. Als „Neubau" ist auch die Wiedererrichtung abgebrochener oder durch Brand oder dergleichen zerstörter Gebäudeteile anzusehen, wie das Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 13. April 1926 (VII D 26/25) ausgesprochen hat. „Neu geschaffene Gebäudeteile" sind nur insoweit befreit, als durch die Um- oder Einbauten die Wohn- bzw. gewerbliche Nutzfläche, wie beim Ausbau eines Dachgeschosses, Zwischenstockung usw., vermehrt worden ist. Wie sich aus einem ministeriellen Erlaß vom 16. Juni 1924 ergibt, berechnet sich, sofern dies zutrifft, die Hauszinssteuer nach dem bisherigen Grundvermögenssteuerwert, ohne daß die Werterhöhung berücksichtigt wird.

Von der Steuerbefreiung ausgenommen sind insbesondere die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Neu-, Um- und Einbauten, die mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind. Als Beihilfen in diesem Sinne gelten solche, die beruhen auf Grund a) der Bestimmungen des Bundesrats für die Gewährung von Baukostenzuschüssen aus Reichsmitteln vom 31. Oktober 1918, b) der Bestimmungen des Reichsrats über die Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln zur Schaffung neuer Wohnungen vom 10. Januar 1920, c) der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 14. Januar 1921, betr. die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abbürdung der Baukostenüberteuerung vom 25. Februar 1921, 28. Februar 1922, 17. April 1923. Nicht hierher gehören dagegen die Hauszinssteuerhypotheken und sonstige wertbeständige Darlehen, die als wertbeständige Zwischenkredite des Reiches und des Preußischen Staates, als Vorschüsse auf die erhöhte Wohnungsbauabgabe der Gemeinden und als Baubeschaffungskredite der Wohnungsfürsorgegesellschaften 1923 gegeben worden sind.

Die Hauptbauform mit einem ruhigen, hohen Walmdach überdeckt, an den Ecken frei losgelöst die Wohntürmchen mit ihren lustigen Spitzdächern, erinnert diese Architektur an gute schwäbische Vorbilder aus einer Zeit bürgerlich gefestigter Wohnkultur. Jedes Ausdrucksmittel sicher, aber ohne Künstelei gesetzt. Hier die sonnige, völlig in Oeffnungen aufgelöste Süd- und Gartenfront; wogegen der Bau sich nach der entgegengesetzten (Straßen-) Seite dem Beschauer nur durch wenige spärliche Oeffnungen erschließt.



Dem Quadrat sich nähernder Kernbau. Die Wohn- und Schlafräume öffnen sich weit, in enggereihten Fenstern nach dem Garten zu; in diesen schieben sich, seine Sonne und Luft einfangend, turmartige Eckausbauten noch weiter hinein. Der Grundriß von oben bis unten wohldurchdacht, den besonderen Zwecken des Hauses angepaßt.

Haus Dr. K. in Bern.
Arch.: Hans Volkart und Paul Trüdinger (Stuttgart).

Die Hauszinssteuer beträgt bei den unter Zuhilfenahme der oben angeführten öffentlichen Beihilfen errichteten Neubauten 500 v. H. der Grundvermögensteuer. Ist jedoch die Rückzahlung des Baudarlehens bis zum 31. März 1925 in Höhe von mindestens 40 v. H. des Goldmarkwertes des Darlehens — berechnet nach dem Berliner Dollarkurse am Auszahlungstage der Beihilfe — erfolgt, so kann Steuerfreiheit beantragt werden.

Bildete das gewährte Baudarlehen nur einen geringen Bruchteil der Gesamtherstellungskosten des Neubaues, so kann in seiner Heranziehung zur Hauszinssteuer eine erhebliche Härte liegen. In einem besonders kraß liegenden Falle, in dem die Zuschüsse in Goldmark nur etwa den vierhundertsten Teil des währungsbeständigen Wertes ausmachten, hat das Oldenburger Oberverwaltungsgericht dahin entschieden, daß derartige geringfügige Beihilfen die Vergünstigung der grundsätzlich bestehenden Hauszinssteuerfreiheit der Neubauten nicht aufheben können. Derartige Darlehen sind keine Stütze für die Bauentschließung und Bauausführung. Infolgedessen kann auch nicht davon die Rede sein, daß die Vergünstigung, die seinerzeit dem Eigentümer durch das Darlehen gewährt wurde, durch Erhebung von Hauszinssteuer der Allgemeinheit zugute kommen müsse. — Die Entscheidung wird sinngemäß auf ähnliche Fälle angewendet werden können, in denen das gewährte Baudarlehen infolge seiner Geringfügigkeit keine Voraussetzung für die Entschließung zu dem Bau bzw. dessen Ausführung war. Im allgemeinen werden allerdings derartige Darlehen bereits bis zum 31. März 1925 mit 40 v. H. ihres Goldmarkwertes zurückgezahlt sein, so daß bereits aus diesem Grunde Hauszinssteuerfreiheit besteht.

Dr. iur. Herbert.

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Haftet die Baufirma oder der Bauleiter? Im Auftrage einer Baufirma leitete K. verschiedene Monate die Bauarbeiten, welche die betreffende Firma in der Nähe von Rheinsberg übernommen hatte. K. war zur Last gelegt worden, die ihm unterstellten Arbeiter täglich 10 Stunden beschäftigt und gegen die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 verstoßen zu haben. Obschon K. behauptete, er habe im Auftrage seiner Firma gehandelt, wurde K. sowohl vom Amtsgericht Rheinsberg als auch von der Strafkammer in Neuruppin zu einer Geldstrafe verurteilt, da er als Betriebsleiter die Arbeiter 10 Stunden nicht beschäftigen durfte, selbst wenn er eine entsprechende Weisung von seiner Firma erhalten habe. Gegen seine Verurteilung legte K. Revision beim Kammergericht ein und beantragte seine Freisprechung, da er im Auftrage seiner Firma die Arbeiter 10 Stunden beschäftigt habe. Die Arbeit wäre unrentabel gewesen, wenn die Arbeiter nicht 10 Stunden beschäftigt worden wären. Arbeitslose Personen hätten Arbeit gefunden und gern 10 Stunden gearbeitet. Von einer Gefährdung der Gesundheit der Arbeiter könne nicht die Rede sein. Der III. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des angeklagten Bauleiters als unbegründet zurück und führte u. a. aus, es brauche nicht entschieden zu werden, ob K. als Vertreter seiner Firma im Sinne des § 11 der Verordnung vom 21. Dezember 1923 anzusehen sei. Auf alle Fälle rechtfertige sich die Verurteilung aus § 151 der Reichsgewerbeordnung. Seien bei der Ausübung einer gewerblichen Tätigkeit polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden, welche der Gewerbetreibende zur Leitung des Betriebs oder eines Teils desselben oder zur Beaufsichtigung des Betriebs bestellt habe, so treffe die Strafe die letztern. Der Gewerbetreibende sei neben denselben strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen sei, oder wenn er bei der Beaufsichtigung des Betriebs oder bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen. Von vorübergehenden Arbeiten im Sinne des § 10 der Verordnung vom 21. Dezember 1923 könne nicht die Rede sein, da die Arbeiten verschiedene Monate gedauert haben. Von freiwilligen Arbeiten oder Arbeiten in Notfällen könne auch nicht gesprochen werden. (3. S. 61. 27.)

Wann liegt gröbliche Verunstaltung vor? Der Firma H. & Co. in Düsseldorf war von der Baupolizei in Berlin eine Aufschrift, betreffend ihr Lager in Berlin, an dem Giebel eines Hauses versagt worden. Die Firma hatte von der Baupolizei auch die Aufforderung erhalten, die Aufschrift, welche ohne Genehmigung angebracht war, zu entfernen. Auf die Klage der Firma war die baupolizeiliche Verfügung aufgehoben und u. a. ausgeführt worden, die Beseitigung der Aufschrift war von der Baupolizeibehörde gefordert worden, weil die betreffende Gegend gröblich verunstaltet würde, was nach dem Gesetz vom 15. Juli 1907 unzulässig sei. Unstreitig falle der betreffende Ortsteil nicht unter § 2 des Verunstaltungsgesetzes und unter das in Rede stehende Ortsgesetz. Daß es sich um eine Straße von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung handle, sei von der Baupolizei nicht behauptet worden. Die Voraussetzung für die rechtswirksame ortsstatutarische Unterstellung unter den Schutz des § 2 l. o. bilde aber die Tatsache, daß eine Straße von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung in Betracht komme. Der Begriff der gröblichen Verunstaltung einer Straße oder eines Platzes der Ortschaft gemäß § 1 des erwähnten Gesetzes setze einen positiv häßlichen und daher einen das ästhetische Gefühl verletzenden Zustand voraus. Ein solcher Zustand sei zu verneinen, nachdem das Oberverwaltungsgericht die Aufschrift besichtigt habe. Ein einheitliches Ortsbild liege nicht vor, zu dem die in Rede stehende Aufschrift in einen besonders auffälligen und störenden Gegensatz trete.

(Oberverwaltungsgericht IV. C. 46. 25.

Was ist ein Bauwerk? Wegen Uebertretung der §§ 1,38 der ländlichen Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg vom 22. Mai 1922 war F. aus Hamburg vom Amtsgericht Tostedt verurteilt worden, weil in der Feldmark von Steinbeck von ihm eine transportable Schutzhütte errichtet worden sei, ohne daß er eine Anzeige von dem Bau erstattete, wie es nach der erwähnten Bauordnung erforderlich sei; es sei bezweckt gewesen, das Landschaftsbild gegen Verunstaltung zu schützen. Unter diesen Umständen sei es unerheblich, ob der errichtete Bau mit dem Boden verbunden sei oder nicht. Auf die Revision des Angeklagten hob aber der 1. Strafsenat des Kammergerichts die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die in Rede stehende Bauordnung sei auf Grund der §§ 6, 12, 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuen Landesteilen vom 20. September 1867 und § 137 des Landesverwaltungsgesetzes ergangen. Nach § 6 der Verordnung vom 20. September 1867 gehöre es zu den Aufgaben der Polizei, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen und Fürsorge gegen Feuersgefahr bei Bauausführungen zu treffen. Um eine Anlage den Bestimmungen der Bauordnung zu unterwerfen, sei einmal zu fordern, daß sie mittels einer Bautätigkeit hergestellt sei. Bautätigkeit sei jede in das Gebiet des Bauhandwerks fallende Tätigkeit, für deren Vornahme allgemein anerkannte Regeln der Baukunst von solcher Bedeutung bestehen, daß eine Zuwiderhandlung gegen sie mit Gefahr für andre verbunden sei. Ferner aber gehöre zu einem Bauwerk im Sinne der Bauordnung, daß es nach einer andern Stelle ohne Zerlegung in seine Bestandteile nicht oder nur durch ganz besondre mechanische Verrichtungen ungewöhnlicher Art fortbewegt werden könne. Es gehöre nicht zum Wesen eines Bauwerks, daß es mit der Grundfläche unmittelbar verbunden sei, wie andre höhere Gerichte angenommen haben. Sei der Transport der Hütte nur möglich nach Zerlegung der Hütte in ihre Bestandteile, so würde eine solche Beförderungsmöglichkeit der Annahme, daß die Hütte ein Bauwerk im Sinne der betreffenden Bauordnung sei, nicht entgegenstehen. (Kammergericht 1. S. 927. 26.)

Dürfen die Gemeinden vor dem Kriege verauslagte Straßenbaukosten von den Anliegern in Goldmark erstattet verlangen? Mit dieser Frage hatte sich das Oberverwaltungsgericht in einem Rechtsstreit zu befassen, welcher zwischen der Firma V. W. und dem Berliner Magistrat schwebte. Nachdem auf dem Grundstück der betreffenden Firma ein Schuppen errichtet war, zog der Berliner Magistrat die Firma V. W. zu den Ausbaukosten der in Frage kommenden Straße mit einem Betrage von 35268 RM. heran. Nach fruchtlosem Einspruch erhob die betreffende Firma Klage beim Bezirksausschuß, welcher betonte, allerdings unterliege es keinem Zweifel, daß ein Gebäude im Sinne des § 15 des Fluchtliniengesetzes errichtet worden sei. Die Forderung des Magistrats sei aber nur in Höhe von 35268 Papiermark gerechtfertigt. Diese Entscheidung focht der Berliner Magistrat mit der Revision beim Oberverwaltungsgericht an, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Klage der Firma V. W. abwies, indem u. a. ausgeführt wurde, die Frage, ob eine Heranziehung zu Goldmarkbeträgen zulässig sei, sei im Hinblick auf § 15 (1) des Fluchtliniengesetzes zu bejahen. Nach § 15 a. a. O. können die Gemeinden durch Ortsstatut festsetzen, daß zwecks Anlegung einer neuen Straße entweder die Anlieger einer neuen Straße zur Herstellung der Straße usw. angehalten oder zum Ersatz der durch den Straßenbau entstehenden Kosten veranlagt werden können, sobald sie ein Gebäude an der betreffenden Straße errichten. Der Wert der Aufwendungen stehe fest, sobald der Straßenausbau vollendet sei. Das Gesetz stelle die Leistung der Straßenherstellung durch die Anlieger dem Ersatz der von der Gemeinde aufgewendeten Kosten gleich. In der Regel werde der Straßenausbau durch die Anlieger als praktisch undurchführbar anzusehen sein. Wenn auf der einen Seite ein gewisser Wert, der nicht ziffernmäßig bestimmt sei, von den Anliegern in die Straßenanlegung gesteckt werden müsse, dann sei der Ersatz des Werts nur dahin aufzufassen, daß die Gemeinde nach dem Fluchtliniengesetz ebenso gestellt werden solle wie im Falle der Straßenanlegung durch die Anlieger. Beim Abschluß des Straßenausbaues stehe fest, welcher Betrag dazu aufgewendet worden sei. Die Erstattung dieses Betrags könne verlangt werden, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen. Wenn man unter Heranziehung der maßgebenden Münzgesetze die nach der Inflation geschaffene Goldmark und Reichsmark mit der Mark der Vorkriegszeit vergleiche, so sei anzunehmen, daß sich beide Währungen decken. Die klagende Firma als Anliegerin an einer neuen Straße könne sich nicht dadurch beschwert fühlen, wenn die Veranlagung in Goldmark bzw. Reichsmark erfolgt sei. (Oberverwaltungsgericht IV, C. 18, 1926.)

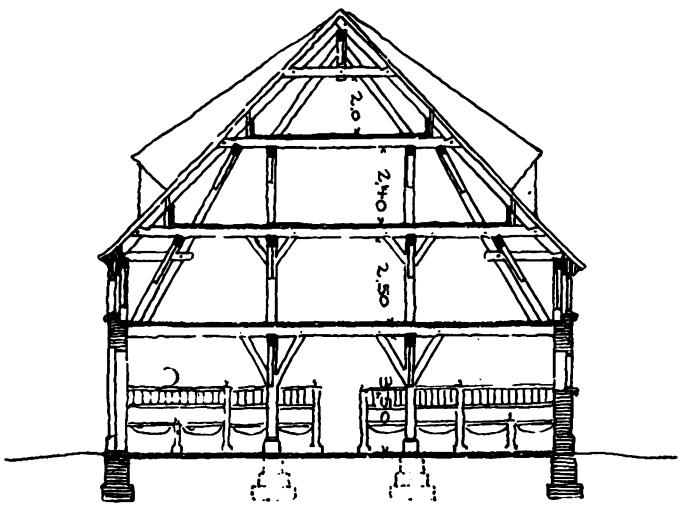
Beseitigung eines Bauwerks auf Grund eines Ortsstatuts. In Münster i. W. war ein Ortsstatut zur Vermeidung von Verunstaltungen ergangen. Nach diesem Ortsstatut sollten Gebäude bis zu einer Entfernung von 15 m vom Promenadenring weder errichtet noch erhöht werden. Der Kaufmann W., welcher innerhalb der erwähnten Entfernung vom Promenadenring eine Laube und einen Schuppen unbefugt errichtet hatte, war durch polizeiliche Verfügungen aufgefordert worden, die erwähnten Baulichkeiten zu entfernen. Auf die von W. erhobene Klage nahm der Bezirksausschuß an, daß die Klage verspätet eingegangen sei. Diese Entscheidung focht W. durch Berufung beim Oberverwaltungsgericht an, welches die Berufung aus materiellen Gründen zurückwies und u. a. ausführte, es seien vorliegend zwei Verfügungen ergangen. Das Oberverwaltungsgericht erachte auch die zweite Verfügung für anfechtbar, aber die Berufung sachlich nicht für gerechtfertigt. Nach dem Ortsstatut sollen keine Gebäude, Bauwerke in einer Entfernung von 15 m vom Promenadenring errichtet oder erhöht werden. Da W. gegen die Bestimmungen dieses rechtsgültigen Ortsstatuts verstoßen habe, so sei die Polizeibehörde berechtigt gewesen, die Beseitigung der in Rede stehenden Bauwerke zu fordern. (OVG. IV. B. 31. 26.)

Niederlegung eines ohne polizeiliche Genehmigung errichteten Schornsteins. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einem Urteil vom 11. April 1926 — IV A 73/25 — entschieden, daß die Baupolizei gegen den Fortbestand eines ohne polizeiliche Genehmigung errichteten Schornsteins auf Grund der örtlichen Baupolizeiverordnung nur dann einschreiten darf, wenn eine Gefährdung in feuer- oder gesundheit-polizeilicher Beziehung vorliegt. Bloße Belästigungen der Umgebung durch Rauch reichen nicht aus. — In der betreffenden örtlichen Baupolizeiverordnung war bestimmt, daß Schornsteine weit über die Dachfläche hinausgeführt werden müssen, daß eine gute Absaugung und Ableitung des Rauchs stattfindet und eine Gefährdung der Umgebung durch Funken, Ruß und Rauch vermieden wird. Ma.

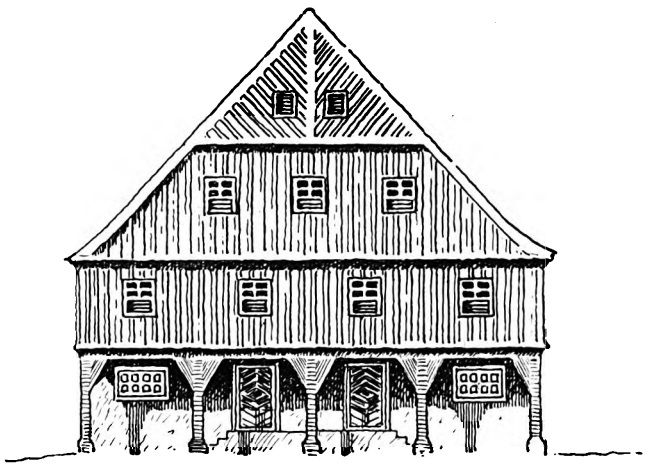
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.

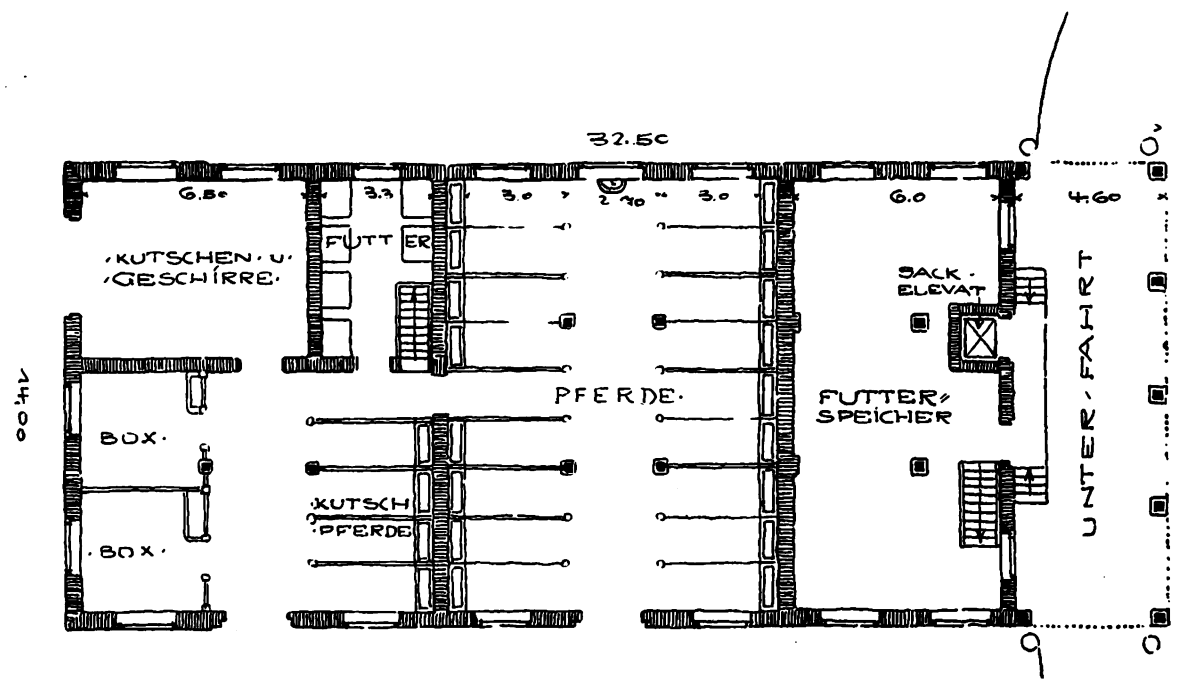
·HOFANSICHT·



·SCHNITT·A·B·



·GIEBEL



Stall mit 21 Ständen für Ackerpferde und Kutschpferde sowie 2 Boxen für Fohlen für ein Gut von 500 Morgen. In der Nähe des Pferdestalles die Futterkammer; Kästen, die automatisch von dem darüberliegenden Haferboden gefüllt werden. Kutsch- und Geschirrkammer in der Nähe. Futterspeicher im Untergeschosse zur Aufbewahrung von Schrot, Kleie und gequetschtem Hafer, letzterer für die Fütterung der Schweine im gegenüberliegenden Stalle. Zu dem Speicher gelangt man mittels Wagen in eine Unterfahrt, Säcke und Getreide werden im Trocknen auf- und abgeladen. Elevator zur Sackbeförderung. Das Gebäude wegen Luftzuges von Osten nach Westen gelegt, Gebäudetiefe möglichst nicht über 14 m. Im Erdgeschosse soll man wegen der Feuchtigkeit Getreide, das länger lagert, niemals stapeln. Geschoßhöhen im Lichten etwa 2,40 m, wenn Unterzug hineinragt, von Oberkante zu Oberkante nicht mehr als 2,60 m. Die Wände gemauerter Ziegelstein, 1 Stein stark. Fenster-Brüstungshöhe nicht über 60 cm, für Luftzirkulierung gegenüber anzuordnen, mit ausstellbaren Läden oder Jalousien (Drahtgitter für Vögel). Ueber den Jalousien das möglichst kleine Fenster (das Keimen von feuchtem Getreide muß unterbunden werden). Kleine Spannweiten für Gebinde und Unterzüge sind rationell (—4,50 m). Treppen bequem und einarmig. Fußboden mindestens 30 mm stark, gespundet als Dielenbelag. Wenn notwendig, über den Stall eine Massivdecke, darüber Hartgipsestrich anordnen, für Unterbringung schnell zu verbrauchendes Getreide. Das alte deutsche Satteldach, mit Schüttböden unterteilt, nimmt große Mengen Getreide auf, in denen es luftig liegt und nie dumpf wird.

Pferdestall mit Speicher. Arch.: Fr. Paul Fischer (Halle a. d. S.).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Baugrundforschung und Baupraxis. Auf der Kölner „Tiefbauwoche 1927" hielt Prof. Dr.-Ing. Kögler, Freiberg i. Sa., einen sehr beachtenswerten Vortrag über die Notwendigkeit und Bedeutung der Baugrundforschung für die bauliche Praxis. Zwar beschäftigte sich Prof. Kögler vorwiegend mit praktischen Beispielen aus dem Tiefbau, doch treffen seine Ausführungen im wesentlichen auch für den Hochbau zu. Während alte und neue Baustoffe stets auf das sorgfältigste geprüft werden, und die Werkstoffprüfung, die mit den sinnreichsten Maschinen durchgeführt wird, sich zu einer großen Wissenschaft entwickelt hat, hat man bisher wenig zur Untersuchung des Baugrundes getan. Man kann ihn zwar nur wenig verändern, z. B. durch Rammen, Einspritzen von flüssigem Zement usw., aber es ist doch sehr notwendig, seine physikalischen Eigenschaften und Festigkeitswerte besser kennenzulernen. Wir wissen auf diesem Gebiete nicht viel mehr als die Baumeister in den Anfängen der Baukunst. Zwar haben wir im Laufe von Jahrtausenden einige Erfahrungen gewonnen — wir wissen z. B., daß wir mit der Fundamentsohle in eine gewisse Tiefe gehen müssen, damit Regen oder strömendes Wasser nicht den Grund gefährden, der unser Bauwerk trägt, und damit wir die Fundamente gegen die Einwirkungen des Frostes schützen — wir wissen auch, daß es Böden gibt, die nicht oder sehr wenig tragfähig sind, daß mit dem Rutschen von Bodenschichten große Gefahren für das Bauwerk verknüpft sind; sobald aber konkrete Fragen an uns gestellt werden, kommen wir in die größte Verlegenheit. Wann tritt denn das Rutschen einer Erdschicht ein, und welche Zusammensetzung und Mächtigkeit muß eine Erdschicht besitzen, um als tragfähig zu gelten? Sobald jemand genauere Angaben, insbesondere Maßangaben, verlangt, können wir nur mit Bedauern erklären, daß die Wissenschaft so weit noch nicht vorgedrungen sei. Tatsächlich hat sich die Bauwissenschaft mit der Erforschung dieser Dinge noch nicht genügend beschäftigt.

Wenn es sich z. B. um die Vergebung von Erd- oder Fundierungsarbeiten handelt, so werden in die Verdingungsunterlagen allgemein gebräuchliche Wendungen aufgenommen, die aber sehr verschieden ausgelegt werden können. Da steht z. B. in den Verdingungsunterlagen das Wort „schwerer Boden". Was kann darunter alles verstanden werden! Prof. Kögler berichtet z. B. von einer Ausschreibung, bei der sich der „schwere Boden" als ein so zäher und klebriger Schlamm erwies, daß er nicht von selbst aus den Fördergefäßen auskippte, sondern daß jedes Gefäß erst noch mit der Schaufel gereinigt werden mußte. Nachforderungen hatten, wie üblich, in diesem Falle keinen Erfolg, denn in den Vertragsunterlagen hatten ja die üblichen Bedingungen gestanden. Was ist ferner „sandiger Lehm" und was ist „lehmiger Sand"? Wo liegt die Grenze? Der eine kann jedenfalls sehr locker, der andere schon verteufelt fest und schwer sein. Ein weiteres Beispiel für die Unsicherheit und Dehnbarkeit der Begriffe liefern uns die Worte Fließsand, Triebsand und Schwimmsand. (Im „Deutschen Baukalender", Teil II, Nachschlagebuch, Jahrgang 1927, finden wir zwar einige Angaben über „Untersuchung und Tragfähigkeit des Bodens", es sind aber nur ungefähre Angaben, die auf Erfahrungssätzen beruhen und die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Bodenbeschaffenheit nicht berücksichtigen.)

Man kann auf diesem Gebiete große Ueberraschungen erleben. Beim Bau des Rhein-Herne-Kanals konnte z. B. ein Boden in engen Baugruben nicht mit Böschungen angelegt werden, sondern er floß zusammen und mußte mit Spundwänden gehalten werden; dagegen stand derselbe Boden in dem mit dem Trockenbagger auf große Länge angeschnittenen Kanalprofil jahrelang in der vorgesehenen offenen Böschung, weil sich das Grundwasser bei der großen Anschnitts- und Abflußfläche allmählich hatte absenken können. Prof. Kögler betont deshalb mit Recht, daß nicht allein Bodenuntersuchungen durchzuführen sind, sondern daß wir auch Methoden und Verfahren entwickeln müssen, um die Eigenschaften der Böden zu erkennen und durch zahlenmäßige Angaben klar und einwandfrei zum Ausdruck zu bringen. „Wieviel Streit und Verdruß, wieviel unnötig aufgewendete geistige und materielle Arbeit und Kosten lassen sich vermeiden, wenn hier klare Bezeichnungen und Begriffsbestimmungen, einfache und zuverlässige Untersuchungsmethoden geschaffen und angewendet werden, in ähnlicher Weise, wie es für die Baustoffe schon längst mit großem Nutzen geschehen ist."

Man könnte vielleicht einwenden, der Baugrund sei nach Art und Oertlichkeit so verschieden, daß sich allgemeine Regeln nicht aufstellen lassen. In Wahrheit hat man diese Dinge noch nicht genügend untersucht — wahrscheinlich handelt es sich nur um Verschiedenheiten der Bodenarten, deren Beschaffenheit sich ebenso wie die eines Baugrundes durch Versuche, Berechnungen, Beachtung der physikalischen Gesetze usw. ergründen läßt. „Ich bin der Meinung", sagt Kögler, „ein Quarzsand von bestimmter Korngröße verhält sich in Deutschland genau so wie in Amerika; es gibt nicht zweierlei Naturgesetze; wenn Verschiedenheiten hier und dort auftreten, so müssen wir den Grund dafür in der Materie selbst suchen, aber wir müssen vor allem ihn zu erkennen trachten, d. h. wir müssen der Sache nachgehen."

Vor allen Dingen müssen klare Bezeichnungen für den Baugrund und die Bodenarten vereinbart werden. In Amerika hat man sich bereits über die verschiedenen Begriffe und die Klassifizierung geeinigt; Prof. Kögler hat die Tabelle der in Amerika vereinbarten Bodeneinteilung veröffentlicht. Auf Grund dieser Aufstellung sind neben der Herkunft des Materials (primäre Lagerung — sekundäre Ablagerung) in jedem einzelnen Falle die wichtigen physikalischen Eigenschaften des Bodens festzustellen, so vor allem Korngröße, Bodenvolumen und Wassergehalt. Bei der primären Lagerung wird z. B. unterschieden: Eruptivgesteine usw.; Sandstein, Quarzit, Schiefer; Kalkstein, Marmor; Mergel, Tone, Sande, Kiese usw.; dann die angehäuften Bodenarten, wie Torf, Moor usw. Bei den sekundären Ablagerungen werden die durch Wasser, durch Schwerkraft, durch Eis und durch Wind herbeigeführten unterschieden. Der Wassergehalt ist in Gewichtsprozenten anzugeben. Zur Kennzeichnung der mineralogischen Struktur wird der Boden als porig, undurchlässig, als glimmerartig, kalkig, alkalisch, eisenhaltig, silikatisch usw. bezeichnet. Schotter, Kies, Sand, Staub werden nach Korngrößen (grob, mittel und fein) klassifiziert. Auch die Gestalt der Teilchen (scharfkantig, abgerundet usw.), die physikalische Zusammensetzung (Anteil der verschiedenen Korngrößen in Prozenten) usw. sind in jedem Falle zu ermitteln. Erst auf Grund dieser Angaben vermag man festzustellen, was man dem Baugrund an den verschiedenen Punkten zutrauen darf, welche Fundierungsmethode zu wählen ist usw.

Aber die Klassifikation allein tut es nicht; ebenso wichtig ist die Festlegung der Untersuchungsmethoden, mittels deren die einzelnen Eigenschaften bestimmt werden. Denn es kommt ja darauf an, einen zahlenmäßigen Anhalt für eine bestimmte Eigenschaft zu gewinnen. Sind z. B. auf Grund derselben Untersuchungsmethoden annähernd gleiche Böden bei zwei verschiedenen Baustellen festgestellt, so werden sie auch das annähernd gleiche Verhalten zeigen. Von den üblichen Bohrproben hält Prof. Kögler sehr wenig, da bei ihrer Entnahme die Lagerung zerstört und der Wassergehalt verändert wird, auch verschiedene Bodenschichten durcheinander gerührt werden. „Es dürfte nicht allzu schwer sein, ein Verfahren der Bodenentnahme, auch für größere Tiefen, auszubilden, das ohne Störung des Gefüges anzuwenden ist; oder die Erprobung muß so vor sich gehen, daß sie den Boden in der Tiefe nach seinen Eigenschaften erfaßt." In den meisten Taschenbüchern für Baumeister, Bautechniker usw. und vielen Lehrbüchern sind Angaben über die zulässige Belastung des Baugrundes enthalten. Neben der Unsicherheit der Bezeichnung der Bodenarten tritt uns hier nun noch die Verschiedenheit der Anschauungen über das zulässige Maß der Belastung entgegen. (Einen ungefähren Anhalt bieten die in Band I der „Hütte", S. 566, enthaltenen Angaben der zulässigen Druckbeanspruchungen für Baugrund verschiedener Beschaffenheit.) Kögler teilt eine Tabelle mit, in welcher die zulässigen Bodenbelastungen, in Kilogramm pro Quadratzentimeter, nach Bestimmungen des Deutschen Normenentwurfs E 1054 und der Preußischen Wasserbauverwaltung mitgeteilt und den bezüglichen amerikanischen und englischen Angaben gegenüber gestellt sind. In der Regel lassen die ausländischen Vorschriften höhere Beanspruchungen zu als die deutschen.

Auch hinsichtlich der Probebelastungen herrschte bisher vollkommene Willkür. „In allerneuester Zeit hat man erkannt, daß die Einsenkungswerte in scharfer Weise von der Größe der Fläche abhängen, und daß man von Einsenkungsmessungen mit kleinen Flächen nicht in einfacher Proportionalität auf die Einsenkungen großer Fundamente schließen darf. Probebelastungen haben daher nur einen Sinn, wenn sie immer mit einer und derselben Belastungsplatte gemacht werden; deshalb sind in den deutschen Normen sowie in den amerikanischen und in den österreichischen bestimmte Flächen festgesetzt. Auch die Belastungsapparate hat man in Oesterreich und in Amerika genormt, d. h. einheitlich vorgeschrieben. Nur bestehen zwischen den Normen leider noch Unterschiede; z. B. benutzt Amerika eine Belastungsfläche von 924 Quadratzentimeter, Deutschland von 900 Quadratzentimeter und Oesterreich von nur 50 Quadratzentimeter. Das ist höchst bedauerlich, denn es ist dringend notwendig, daß alle Probebelastungen mit gleicher Fläche durchgeführt werden, nur dann sind die Ergebnisse untereinander vergleichbar, d. h. man kann nach den Ergebnissen der Probebelastung die verschiedenen Bodenarten auf ihre Güte und Tragfähigkeit hin beurteilen."

Capito.

Härten von Zementwaren. Das Erhärten von Zementwaren mittels Dampfdruck im Härtekessel hat sich wohl bewährt, jedoch ist eine derartige Einrichtung immerhin sehr kostspielig. Ein andres Verfahren besteht darin, daß die Formlinge vorgestampft oder gepreßt werden, die dann in einer besondern Härtekammer mittels kohlensäurehaltiger Gase gehärtet werden. Ein neures Verfahren besteht darin, auch die Härtekammern zu sparen. Um diese Kammern zu sparen, ist eine Vereinfachung der Art vorgenommen, daß die frischgeformten Zementwaren, beispielsweise: Rohre, Hohlblöcke usw., direkt an Ort und Stelle, wo die Ausschalung erfolgt, auch auf diese Weise gehärtet werden konnten. Einen besondern Vorteil bieten z. B. Schlackenrohre, weil dieselben ohne jedes Bindemittel erzeugt werden, einen bedeutenden Härtegrad erreichen, der immerhin wesentlich über demjenigen der gewöhnlichen Zementrohre liegt. Ein auf diese Weise gehärtetes Schlackenrohr wurde mit einer Scheitellast von 2500 kg belastet (Vorschrift des deutschen Ausschusses für Zementwaren) ohne einen Bruch herbeigeführt zu haben oder daß sich Risse zeigten. Es besteht demnach für diese Anwendung ein ganz bedeutender Vorteil, erstens im verringerten Bedarf an Formen, und zweitens die Schnelligkeit, mit der diese Rohre hergestellt werden, da dieselben innerhalb 24 bis 48 Stunden gehärtet und verkaufsfähig sind. Ein weiterer Vorteil ist die Anwendung im Schleuderverfahren. Hierbei wird noch ein bedeutender Dichtungsgrad, größre Festigkeit der Rohrwände und daher größre Widerstandsfähigkeit gegen aggressive Wässer erreicht, wie dieselben bei Kanalleitungen. Durchfluß- und Wasserleitungsrohren erforderlich sind.

Ed. Grasbon (Duisburg).

Digitized by Google

Geschäftsbericht

der Niedersächsischen Heimstätte, provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H.

Die durch die Gesellschafterversammlung vom 29. November 1924 beschlossene Erhöhung des Gesellschaftskapitals — 19919 RM. bei der Umstellung auf Goldmark am 1. Januar 1924 — auf 1,5 Mill. RM. war im Juni 1926 fristgemäß durchgeführt. In das Handelsregister eingetragene Gesellschafter sind: Preußischer Staat, Provinzialverband Hannover, Landesversicherungsanstalt Hannover, Landesbank der Provinz Hannover, 11 Kreise, 3 Städte, 11 gemeinnützige Bauvereinigungen. Die Gesellschafterversammlung vom 29. Juni 1926 hat eine weitere Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 5 Millionen RM. beschlossen; die Kapitalerhöhung soll bis zum 1. April 1929 durchgeführt werden. Die bereits Ende 1925 begonnene Dezentralisierung des technischen Betriebes der Gesellschaft ist im Berichtsjahr fortgeführt worden. Sie hat sich bewährt. Zweigstellen bestehen jetzt in Aurich, Bremen, Hannover, Osnabrück, Stade und Uelzen. In Südhannover wird eine Zweigstelle demnächst eingerichtet. Daneben ist eine ständige Bauleitung in Nordhorn.

Im Rahmen der satzungsgemäß obliegenden Wohnungsfürsorgetätigkeit hat die Heimstätte im Geschäftsjahr 1926 den Bau von insgesamt 1362 Wohnungen betreut. Die Mehrzahl der im Jahre 1925 begonnenen geschlossenen Siedlungen und Gruppensiedlungen sind im Rahmen planmäßiger Ortserweiterungen fortgeführt. Neue Siedlungen sind hinzugekommen und gefördert worden. Trotz der erheblichen Besserung des Hypothekenmarktes war die Finanzierung allgemein sehr schwierig. Eigenkapital fehlte zunächst oft ganz oder war nur in unzureichender Höhe vorhanden. Im Interesse der Bauherren und der Wohnungsanwärter hat die Gesellschaft besonderen Wert auf genaueste Kostenveranschlagung sowie darauf gelegt, daß nur Bauten begonnen und durchgeführt wurden, deren Finanzierung von vornherein gesichert war, und für welche die spätere Zins- oder Mietlast das erträgliche Maß nicht überschreitet. In vielen Fällen war es möglich, die Baukosten für schlüsselfertige Herstellung auf etwa 19 RM. je cbm umbauten Raumes herabzudrücken. Wie immer wieder betont werden muß, bleibt die Höhe der Baukosten abhängig von der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit des örtlichen Unternehmertums und Handwerkes. — Die Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen durch zinslose Tilgungsdarlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die der Gesellschaft seit dem Jahre 1924 für die Provinz Hannover als Träger der Maßnahme obliegt, hat im Berichtsjahr weiter gesteigert werden können. Aus Mitteln des Rechnungsjahres 1926 wurden insgesamt 97 Werkwohnungen und 521 Eigenheime, zusammen 618 Wohnungen, unterstützt. Die Eigenheime wurden beinahe ausnahmslos als Einzelbauten ausgeführt, nur in wenigen Fällen erlaubten die Grundstücksverhältnisse den Bau von Doppelhäusern. Bei den Werkwohnungen war dagegen der Bau von Zwei- und Vierfamilienhäusern die Regel.

Im Spätsommer 1926 führten die seit langem zwischen den staatlichen Stellen, der Münsterländischen Textilindustrie Nordhorn und der Niedersächsischen Heimstätte schwebenden Verhandlungen zu dem Ergebnis, daß Reich und Staat zum Bau von zunächst 150 Wohnungen für umzusiedelnde betriebsüberzählige Ruhrarbeiterfamilien in die Siedlung Nordhorn Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitstellten, so daß zusammen mit den Leistungen der Industrie die Baufinanzierung gesichert Träger des Unternehmens ist die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. für den Kreis Grafschaft Bentheim, der die Niedersächsische Heimstätte als Gesellschafter angehört. Die 100 Wohnungen des ersten Bauabschnittes der Nordhorner Siedlung wurden im Mai-Juni 1927 bezugsfertig. Mit dem Bau der 50 Wohnungen des zweiten Bauabschnittes ist begonnen. Eine Erweiterung der Siedlung um mehrere hundert Wohnungen ist geplant.

Die Anfang 1926 eingerichtete Hypothekenabteilung der Gesellschaft konnte im Laufe des vergangenen Jahres 310 Gesuche auf Gewährung erststelliger Hypotheken mit einem Gesamtbetrage von rund 1150000 RM. in Bearbeitung nehmen. Aus dem Jahre 1925 wurden 14 Anträge im Betrage von noch 33700 RM. erledigt. Von den neu eingereichten Anträgen wurden Beleihungen in Höhe von 1080000 RM. im Berichtsjahr abgewickelt. Außer den bei der Preußischen Landespfandbriefanstalt abgeschlossenen Beleihungen wurden auch gelegentlich Hypotheken bei anderen Beleihungsinstituten, insbesondere auch Sparkassen, aufgenommen. Neben dem starken Bedarf an ersten Hypotheken war auch die Nachfrage nach Zwischenkrediten im Berichtsjahr beträchtlich.

I.	Staatliche Zwischenkredite	135000 RM.
II.	Reichszwischenkredite aus den durch Gesetz vom 26. März 1926 bereitgestellten Mitteln	465000 „
III.	Sonstige Zwischenkredite	420000 „
		1020000 RM.

Für abgebaute Beamte und Lehrer sind im ganzen 217 Heimstätten geschaffen oder angekauft worden. Die Gesamtbau- und Ankaufskosten belaufen sich bis heute auf 2589700 RM., davon entfallen auf Beamtensiedlungskredite insgesamt 1429900 RM. 29 neue Siedlungen für abgebaute Beamte sind Reichsheimstätten, wobei die Gesellschaft Heimstättengeberin ist.

Trotz sparsamer Wirtschaftsführung hat es sich nicht ermöglichen lassen, einen zur Ausschüttung von Dividende an die Gesellschafter ausreichenden Reingewinn zu erzielen. Der innere Ausbau der Gesellschaft, besonders die Errichtung der Zweigstellen, war im Geschäftsjahr 1926 noch nicht so weit vorgeschritten, daß bereits überall mit Aussicht auf kaufmännischen Ertrag gearbeitet werden konnte.

Der umfangreiche Geschäftsbericht, aus dem unsere Zeitschrift ja nur einige wenige Ziffern bringen kann, um ein kleines Bild der Tätigkeit der Niedersächsischen Heimstätte zu geben, ist mit vielen Bildern versehen, die die Heimstättenbauten der letzten Jahre darstellen.

Seit zwei Jahren erscheint im Auftrag der Gesellschaft die Zeitschrift „Die Wohnung", die in erster Linie über die Arbeit der Heimstätte berichtet. Diese wirtschaftlich orientierende Zeitschrift (Erscheinungsdatum unregelmäßig, wohl durchweg monatlich) bringt Anregungen aus dem Siedlungswohnbau, die lebhaft unterstützt werden durch gute Abbildungen. Darstellungen wichtiger Konstruktionen und technischer Neuerungen sind für die Blätter vorgesehen, gleichzeitig unterrichten einzelne Buchbesprechungen über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Architektur. —nn.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Soest. Volksschulgebäude. Zugelassen alle Architekten Rheinlands und Westfalens. Frist 1. Dezember. Drei Preise 2000, 1500, 1000 und 500 RM. Unterlagen 6 RM. Magistrat in Soest. — **Berlin-Niederschöneweide.** Evangelische Kirchengemeinde. Kirche und Pfarrhaus. Frist 1. Dezember. Zugelassen alle Berliner Architekten. Drei Preise 3350, 2250 und 1150 RM. Ankauf weiterer Entwürfe (500 RM.) vorbehalten. Unterlagen 7 RM. Pfarrer Gelonneck, Berlin-Niederschönweide, Hasselwerderstraße 3. — **Düsseldorf.** Kriegerdenkmal. Frist 15. Dezember 1927. Preise von 1500, 1000 und 600 RM.; und vier Ankäufe von je 200 RM. Der Wettbewerb wird ausgeschrieben vom Denkmalausschuß des 39er Regiments unter den in Düsseldorf ansässigen Architekten und Bildhauern sowie den außerhalb Düsseldorfs wohnenden früheren Angehörigen der drei 39er Regimenter (Füsilierregiment 39, Reserve-Infanterie-Regiment 39 und Landwehr-Infanterie Regiment 39), die im Frieden oder Kriege diesen angehörten. Unterlagen von Dr. Kurt Poensgen, Düsseldorf, Königsallee 34 (Bankhaus B. Simons & Co.). — **Hamburg-Barmbeck.** Klein- und Kleinstwohnungen. Ausschreiben Hamburgische Beleihungskasse für Hypotheken. Zugelassen selbständige Architekten, die im Hamburger Staatsgebiete seit dem 1. Januar 1927 ihren Wohn- oder Geschäftssitz oder eine ständige Zweigniederlassung haben und nicht an einem Unternehmerbetrieb beteiligt sind. Frist vom 3. bis 6. Januar 1928. Preise zu 7500, 5000, 3000, und 10 Entschädigungen zu 1000 RM. Unterlagen gegen 10 RM. von der Hamburgischen Beleihungskasse, Gänsemarkt, Finanzgebäude.

Wettbewerbsentscheidungen. Dortmund. Kirchenneubau der evangelischen Petri-Nikolaigemeinde. I. Preis Arch. Pinow und Grundmann. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Architekten Strunck und Wentzler und Arch. Franz und Franzens (Dortmund). Die Kirche soll an der östlichen Front der Lindemannstraße, Fortsetzung zwischen Kreuzstraße und Krückenweg gebaut werden. — **Lüdenscheid i. W.** Kriegerehrenmal. I. Preis Arch. Fritz Fuß mit Bildhauer W. Meller (Köln), II. Preis Arch. Kurt Elster (Dessau), III. Preis Arch. Eduard Amtenbrink (Lüdenscheid) mit Bildhauer Alfred Stumpp (Düsseldorf). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe von Regierungs- und Baurat Richter (Berlin-Steglitz) und von Prof. D. Böhm (Köln), letzterer in Gemeinschaft mit Prof. Hans Wissel (Köln). — **Köln-Merheim.** I. Preis Arch. Wilhelm Riphahn mit Arch. Arch. C. M. Grod, II. Preis Arch. Ernst Scheidt, III. Preis Arch. Emil Mewes, IV. Preis Arch. Fritz Fuß mit Arch. Adolf Haug (Köln). — **Osnabrück.** Bebauung des Korsika-Kampes. I. Preis Arch Ginter, Roth & Predel; II. Preis Arch. Kassing und Arch. Hohn; 3 Ankäufe Arch. Mayewski und Ohlauer, Gebr. Spekter und Arch. Louis Helbrecht (Osnabrück). — **Konstanz-Petershausen.** Evangelische Kirche. I. und II. Preis Arch. Delisle und Ingwersen (München); III. Preis und 1 Ankauf Arch. Heinzmann (Konstanz); Ankauf Dipl.-Ing. Kayser (Konstanz). — **München-Gladbach.** Ministerium. II. Preis Arch. Dr.-Ing. Hentrich und Helmuth Hentrich (Düsseldorf); II. Preis Arch. Hermann Imhäuser (Düsseldorf); III. Preis Arch. Tietmann und Haake (Düsseldorf); III. Preis Karl H. J. Schmitz (Dortmund). Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Hermann Schagen mit Werner Schagen (Düsseldorf) und Arch. Rudolf Schubert (Düsseldorf). — **Bonn.** Landwirtschaftliche Winterschule. I. Preis Arch. Gebr. Mörs (Ippendorf); II. Preis Arch. Krämer und Wilkens (Bonn); III. Preis Arch. Walter Kehl (Bad Godesberg). — **Dortmund.** Verwaltungsgebäude des Dampfkessel-Ueberwachungsvereins. (Engerer Wettbewerb.) Zur Ausführung empfohlen Entwurf der Arch. D. und H. Schultze (Dortmund). — **Wedel (Holstein).** Rathausplatz. Die Entwürfe „Frei heimisch" und „Wedel" wurden mit je einem 2. Preise ausgezeichnet. Wer sind die Einsender? 131 Entwürfe; die Entscheidung erfolgt später.

Der Staatsrat genehmigt die Zwischenkredite zur Förderung des Wohnungsbaues. Der Preußische Staatsrat hat der Novelle zur Bereitstellung von Zwischenkrediten zur Förderung des Wohnungsbaues, die besagt, daß zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken und Hauszinssteuerhypotheken Darlehen bis zu 120 Millionen für eine Dauer von drei Jahren erteilt werden dürfen, zugestimmt.

Steuervergünstigungen in Bayern. Um die Neubautätigkeit anzuregen, gewährt die bayerische Staatsregierung steuerliche Vergünstigungen. Eine zehnjährige Steuerfreiheit erstreckt sich auf die Hauszinssteuer, sowohl in Form der Miet- als auch der Arealsteuer. Auch die bei der Haussteuer zur Erhebung gelangenden Umlagen nebst der Wohnungsbauabgabe und Mietzinssteuer bleiben für die gleiche Dauer außer Ansatz. Bisher waren Vergünstigungen auf Kleinwohnungsbauten beschränkt, nunmehr sind sie auch ausgedehnt auf alle Gebäude mit Mietwohnungen, die in den Jahren 1924—1927 errichtet wurden bzw. werden. Sie wurde auch bei Ein-, Um- und Aufbauten, die in der gleichen Zeit errichtet wurden und Wohnzwecken dienen, wirksam. Eigenheime genießen die Steuervergünstigung, soweit Ausmaß und Ausstattung das beim Mittelstand übliche Maß nicht überschreiten. Die Finanzämter sind verpflichtet, vor Baubeginn oder auch vor Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung zu prüfen, ob im Einzelfalle die Steuerfreiheit gewährt wird oder nicht. Bei Versagen der Steuerfreiheit kann der Bauherr Beschwerde beim Landesfinanzamt, in letzter Instanz beim Verwaltungsgerichtshof einlegen. Neu-, Um- und Einbauten aus der Zeit vom 1. Juli 1918 bis 31. Dezember 1923 können auf vorherigen Antrag des Eigentümers von der Mietzinssteuer befreit werden.

5. MITTEILUNG der

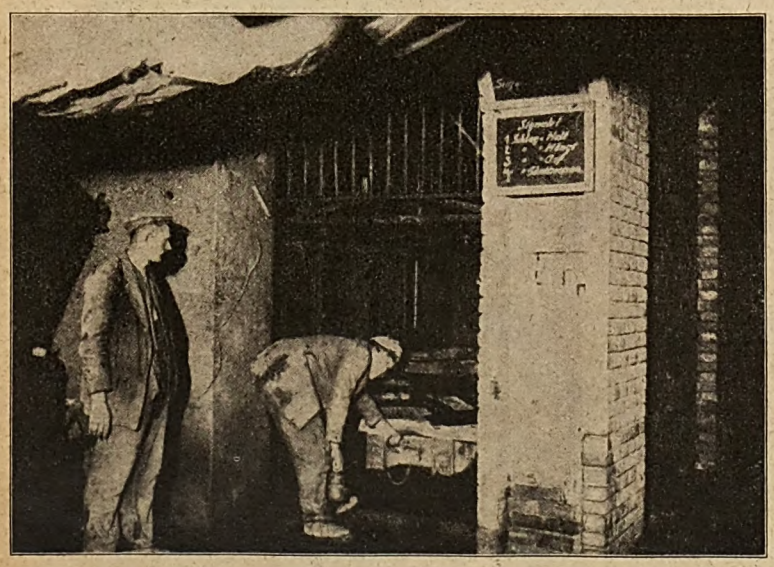
Schieferwerke Ausdauer, A.-G.,

Probstzella (Thür.).

Betrieb seit 1806. Für Drahtnachrichten: Ausdauer.

Betrieb seit 1806. Fernsprecher Nummer 3 und 13.

(Siehe auch Nr. 17, 18, 19 und 20 dieser Zeitschrift.)



Am Schacht.

Unser Schieferbruchbetrieb
gehört zu den
grössten und leistungsfähigsten Deutschlands.

Das gute Schieferdach
ist auf die Dauer
das billigste Dach.

Ausdauer-Schiefer
ist nach Zusammensetzung und Struktur
allererste Klasse.

Verlangen auch Sie ihn für Ihre Bauten! Es ist Ihr Vorteil!

In mehr als 100 Jahren Praxis bewährt.

Digitized by Google

Grundstücksankäufe. In der Tagespresse ist mehrfach darüber berichtet worden, daß beim Erwerb von Grundstücken zum Zwecke der Bebauung den Käufern nachträglich Schwierigkeiten entstanden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst betont, müssen die Käufer neuparzellierten Geländes zum Zwecke der Bebauung zur äußersten Vorsicht ermahnt werden. Vor allen Dingen ist die Feststellung notwendig, ob für das von den Siedlern zu bebauende Gelände bereits ein amtlicher Bebauungsplan — für das Land (Gutsbezirk) eine Ansiedlungsgenehmigung — vorliegt, wodurch die örtlichen Gesamtinteressen für die künftige Bebauung festgelegt sind. Ohne diese Gewißheit kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, einen Geländekauf vorzunehmen. Die zuständigen Behörden (Bezirksamt, Magistrat, Stadterweiterungsamt oder Stadtbauamt, Gemeindevorsteher) geben endgültige Auskunft über die Bebauungsplanverhältnisse.

Die Amerikaanleihe der Haus- und Grundbesitzervereine. Die Verhandlungen des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine mit einer amerikanischen Finanzgruppe über die Aufnahme einer Anleihe zur Mobilisierung der Aufwertungshypotheken stehen nunmehr kurz vor dem Abschluß. Es ist bereits grundsätzlich die Aufnahme einer Anleihe von zunächst 10 Millionen Dollar vereinbart worden, zu denen später weitere 15 Millionen Dollar hinzukommen sollen. Aus dem Ertrag der Anleihe sollen Hypotheken mit einer Nettoverzinsung von 7½ Proz. bei 25jähriger Laufzeit gegeben werden. Die Beleihungsgrenze soll 40 Proz. betragen. Bisher sind 65 Millionen Reichsmark Aufwertungshypotheken zur Erleichterung der Ablösung bei der Deutschen Hauptbank für Hypothekenschutz angemeldet worden. Ueber die Befreiung der Amerikaanleihe von der Kapitalertragsteuer sind die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen noch nicht abgeschlossen.

Der deutsche Ausschuß für Eisenbeton hat auf Grund vorausgegangener Versuche vorläufige Richtlinien für die Ausführung von Bauwerken aus Beton im Moor, in Moorwässern und ähnlich zusammengesetzten Wässern herausgegeben. Verlag Ernst & Sohn. Preis 30 Pf.

Amerikanisches Geld für Sowjetrußland. Durch Vermittlung einer Gruppe amerikanischer Großbaufirmen sind der Sowjetregierung durch die Neuyorker Chase National Bank Vorschläge unterbreitet worden, wonach die Bank den amerikanischen Baufirmen einen Kredit von 50 Millionen Dollar zur Verfügung stellen will, falls ihnen von der Sowjetregierung die Konzession zum Bau von Wohnhäusern erteilt wird. J.

Der amtliche Baukostenindex weist für den Monat September die Monatsdurchschnittsziffer von 176 auf.

Die Anlagepolitik der Invalidenversicherungs-Anstalten. Das Reichsversicherungsamt hat in einem Erlaß an die seiner Aufsicht unterstellten Versicherungsanstalten Richtlinien aufgestellt für die Anlage der in den nächsten Jahren wieder zu erwartenden Einnahmenüberschüsse der Invalidenversicherungsanstalten. Es wird hierin betont, daß die Versicherungsträger, unbeschadet ihrer wesentlichen Aufgabe, durch die Hergabe von Krediten soziale Zwecke zu fördern, ihre Mittel in Zukunft auch wieder denjenigen Zweigen und Gebieten der Wirtschaft zuwenden sollen, aus denen die Beiträge stammen. Bei den Anleihebedingungen, insbesondere beim Zinsfuß, sollen sich die Versicherungsträger an die untere Grenze der Marktlage halten, um so zur Verbilligung der Produktion und zur Senkung der Preise beizutragen.

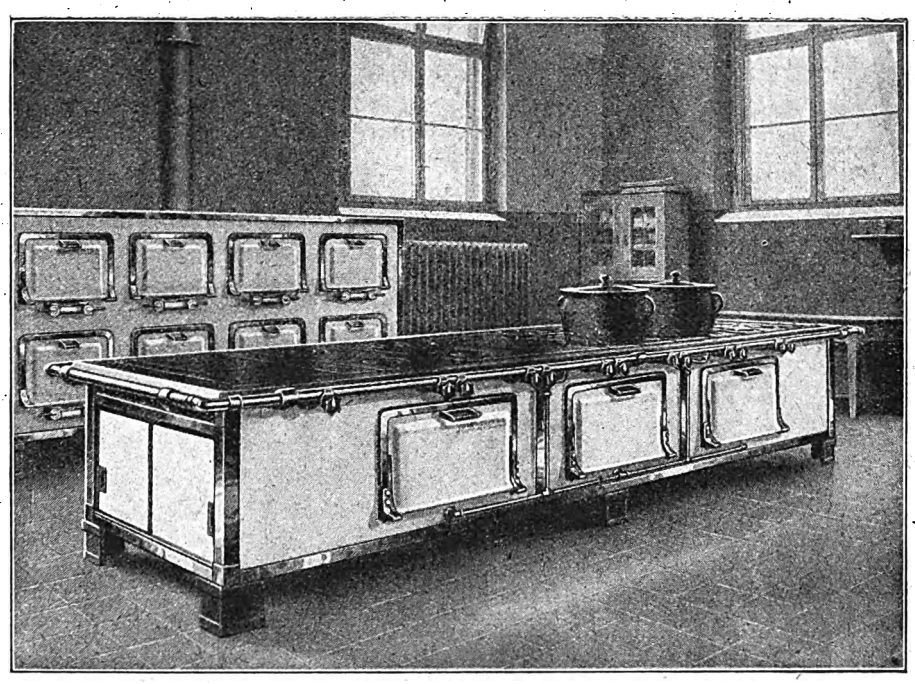
Ostpreußenreise des 29. Ausschusses des Preußischen Landtages zur Beratung des Städtebaugesetzes. Unter Beteiligung verschiedener Vertreter des Wohlfahrts- und des Landwirtschaftsministeriums wurde die Besichtigungsreise des Auschusses am 26. September in Königsberg mit einer Vortragsreihe eingeleitet. Stadtrat Dr. Weber und Magistratsbaurat Schwarz sprachen über „Städtebaugesetze und Stadterweiterungsfragen in Königsberg in verwaltungsmäßiger und technischer Beziehung", Landeskulturgerichtsdirektor Georgesohn über „Umlegungsverfahren beim Wiederaufbau", Regierungs- und Baurat Bulle über „Technische Fragen des Wiederaufbaues", Oberregierungs- und Baurat Zillmer über „Auswirkungen des geplanten Städtebaugesetzes in Stadt und Land in Ostpreußen", und Generaldirektor Nadolny von der Ostpreußischen Heimstätte über „Städtebaugesetz und die ostpreußische Wirtschaft". Nach Besichtigung der städtebaulichen Einrichtungen der Stadt Königsberg, wobei auch schlechte Wohnviertel in Augenschein genommen wurden, wurde die Stadt Domnau besucht. Am Freitag, dem 30. September, wurde nach einer Besichtigung von Allenstein-Hohenstein das Tannenbergdenkmal gezeigt. Anschließend wurde Osterode besucht. Die Weiterfahrt erfolgte nun nach Marienburg, wo nach der Stadt auch die Burg unter Führung des Herrn Oberbaurat Schmid besichtigt wurde.

Zum Bau von Kegelbahnen. Die Kugellaufflächen der Kegelbahnen, die bis jetzt aus Holz oder aus Asphalt hergestellt wurden, werden nach einer neuen Erfindung (Zitzler und Schlamann) jetzt aus Opakglas hergestellt. Die Versuchsbahn soll sich bei dem großen Halberstädter Kampfkegeln so bewährt haben, daß jetzt dreißig neue gläserne Bahnen sich im Bau befinden.

Persönliches. Architekt Oskar Kaufmann, der in Königsberg das neue Schauspielhaus erbaute, erhielt von der Stadt Königsberg die Kantplakette verliehen. — Arch. Hofherr, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der deutschen Ton- und Ziegelindustrie, ist in den Sachverständigenrat der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen aufgenommen worden. — Zum Dr.-Ing. e. h. wurde von der Technischen Hochschule in Stuttgart anläßlich seines 70. Geburtstages Prof. Dr. Rudolf Mehmke ernannt.

Verstorben. Arch. und Zimmermeister Max Albrecht verstarb im Alter von 69 Jahren in Stavenhagen (Meckl.).

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.



Voss-Großgasherd mit Etagenbratöfen in einem Krankenhause

Ein Urteil von vielen:

Beuthen, O.-S., 21. Nov. 1925.
.... bestätigen wir Ihnen, daß sich die im Jahre 1912/13 für unser städtisches Krankenhaus gelieferten Gaskoch- und Gasbratapparate ganz gut bewährt und bis jetzt zu Klagen keine Veranlassung gegeben haben.

Der Magistrat
Abt. Stadtbauamt
(Unterschrift.)

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART
VOSS-GROSSKOCHANLAGEN FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-ÖFEN

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 35/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Beuthen (O.-Schles.). Am Radzionkauer Weg wird vom Magistrat ein Obdachlosenheim gebaut. S.

Breslau. Neubautenliste: Gustav Freitagstr. 9, Wohnhaus, Eugen Halfpaap, Ausf. Simon & Halfpaap, Ahornallee 34; Bürenstraße 37-45, Wohnhäuser, Louis Klemptner & Co., Berliner Straße 74, Ausf. A. Wedemann, Höfchenstraße 85; Gartenstraße 9, Sanatorium, Gebr. Markus, G. m. b. H., Königstraße 11, Ausf. Baugeschäft Mathis, Schwerinstraße 29; Zinnastraße 37—67, 16 Siedlungshäuser, Siedlungsgesellschaft Breslau, A.-G., Elisabethstraße 2; Anderssenstraße 56, Wohnhaus, Albert Roßdeutscher, Arch. Herm. Scholz, Brunnenstraße 20; Sperlings-, Rotkehlchen-, Möwen-, Zeisig- und Amselweg, 66 Siedlungshäuser, Siedlungsgesellschaft Breslau, A.-G., Elisabethstraße 2; Kürassierstraße 63, Wohnhaus, Siedl.-Ges. Eigenheim, Eichborngarten, Arch. Heim & Kempter; Yorckstraße 39, Wohnhaus, Eugen Halfpaap, Ahornallee 34, Ausf. Baugeschäft Simon & Halfpaap; Stormstraße 6, Wohnhaus, Kurt Ogroske, Steinstraße 103; Gabitzstraße 168—170, 2 Wohnhäuser, Heimbau-G. m. b. H.; Sauerbrunn 14—16, Kopischstraße 2—4 und Charlottenstraße 61—63, 6 Wohnhäuser, Siedl.-Ges. Breslau; Gräbschner Straße, Neuer Friedhof, Leichenhaus, Bh. Magistrat; Groß-Mochberner Straße, 3 Wohnhäuser, A. Kaliski, Gartenstraße 31; Queißstraße 3—11, 6 Wohnhäuser, Siedl.-Ges. Breslau, Elisabethstraße 2; Kantstraße 75, Wohnhaus, W. Mohrenberg, Helmutzstraße 59—61. S.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Erkrather Straße, 3 Wohnhäuser, Gem. Bodenkultur- und Siedlungs-A.-G., Kaiserstraße 48; Sternwartstraße, 4 Wohnhäuser, Möbel- und Innenausstattungsbau, G. m. b. H., Germaniastraße; Kaiserswerther Straße 368, Jugendheim, Wasch- und Umkleidehalle, Sportverein der Altstadtpfarren, Bilker Straße 6; Degerstraße 61, Schwesternhaus mit Wohlfahrtsgebäude, Liebfrauenstift, Degerstraße 61. Baupolizeiverwaltung.

Halle. Der Magistrat der Stadt Halle plant, auf einem vor einiger Zeit von der Stadt für die Errichtung einer Stadthalle erworbenen 32 Morgen großen, die ganze Stadt beherrschenden, unmittelbar an der Saale gelegenen Gelände eine monumentale Baugruppe zu errichten, die neben der Stadthalle ein Museumsgebäude und eine Halle für Leibesübungen umfassen soll. Der Bauausschuß der Stadtverordneten hat das Programm gebilligt und für einen Ideenwettbewerb unter den in Halle wohnenden freischaffenden Architekten 120000 RM. bewilligt. — Vom Städt. Hochbauamt wird ein Fernheizwerk errichtet. Städt. Hochbauamt.

Hannover. Baugenehmigungen: Voltastraße 22, Beamten-Wohnungsverein, Wohnhaus, Arch. Bulach; Kirchröder Straße 1 w, Bischöfl. Stuhl zu Hildesheim, Kath. Kirche und Wohnhaus, Arch. Prof. Vetterlein; Kirchröder Straße 14, Wohnhaus, Winter, Bremen, Goethestraße 36, Arch. Heeren; Bandelstraße 14, Wohnhaus, Wöltje, Lister Platz 6 A; Niemannstraße 14/15, 2 Wohnhäuser, Wöltje, Arch. v. d. Linde; Rodenstraße 2, Wohnhaus, Fahlbusch & Roth, Stolzestraße, Arch. Bulach; Sutelstraße 31, Wohnhaus, Stöckmann, Arch. Venske; Liebigstraße, Wohnhäuser, Hollenberg & Hertwig, Am Bischofsholer Damm 26, Arch. Lemcke. Städt. Presseamt.

Heidelberg. Die Baupläne für die Neubauten der Universität liegen bereits dem Bezirksamt vor, so daß mit dem baldigen Baubeginn gerechnet werden kann. Der neuen medizinischen Klinik sollen zwei Flügel angebaut werden. Weiter ist geplant, eine neue chirurgische Klinik und ein neues pathologisches Institut zu erbauen. Daneben ist in Aussicht genommen, jeder Heidelberger Klinik ein neues Wirtschaftsgebäude anzubauen. Die Heidelberger Neubauten werden insgesamt 16,9 Mill. RM. an neuen Mitteln erfordern. Ha.

Kempen (Kreis) a. Rh. Schaag b. Breyell. Joh. Hendricks, Wohnhaus. — **Brüggen.** Wilh. Rondot, Wohnhaus, Herm. Erkens, Kreuzstraße 6, Wohnhaus. — **Bracht.** Joh. Schmacks, Neustraße, Wohnhaus, Joh. Kriegers, Heidhausen, Doppelwohnhaus. — **Grefrath.** Kos. Küsters, Auf den Bend, Wohnhaus, Bernh. Baum, Schulstraße, Wohnhaus, Geschw. Fiemers, Weide, Wohnhaus, Plüschweberei, A.-G., Neustraße 426, Wohnhaus. — **Hüls.** Gebr. Iven, Töniesberg 13, Wohnhaus. — **St. Hubert.** Peter Pricken, Bahnstraße, Wohn- und Geschäftshaus. — **Lobberich.** Geschw. Sanders, Sassenfeldstraße, Wohnhaus, Gemeinde, Bongartzstraße, Doppelhaus. — **St. Tönies.** Maria Tetzlar, Anrather Straße, Doppelhaus, Kaisers Kaffeegeschäft, Hochstraße, Geschäftshaus. — **Vorst.** Gem. Genossenschaft, Anrather Straße, Doppelhaus. J.

Königsberg i. Pr. Hinterroßgarten 31, Krankenhaus, Bauherr Krankenhaus der Barmherzigkeit, Bauleitung Lemm; Rudauer Platz 29, Wohnhausblock, Stiftung für gemeinn. Wohnungsbau; Schleiermacherstraße, 9 Wohnhäuser, Bauherr Norde, Schütze, Erich Halw, Krebs, Gronwald, Portofee, Passenheim & Neumann, Bauleitung Schönwald. „Stadtanzeiger."

Labes i. Pomm. Die Stadtverordneten stimmten dem Bau einer Kaltwasserbadeanstalt zu. Bauinspektor Holz.

Landeshut. Ein Postamtsgebäude wird von der Deutschen Reichspost errichtet. S.

Landesberg i. Schles. Vom Vorstand der Volkswohlfahrt, A.-G., wird ein Volksschwimmbad gebaut. S.

Rügenwalde. Der Neubau der Mittelschule soll bald in Angriff genommen werden. Als Bauplatz ist der südliche Teil des Stadtparks in Aussicht genommen. Das Gebäude soll in 3 Geschossen 6 Klassen, Rektor- und Lehrerzimmer, Zeichensaal und Aula enthalten. Die Bausumme ist auf 150000 RM. veranschlagt. Das Ministerium gewährte einen Kostenzuschuß von 40000 RM. H.

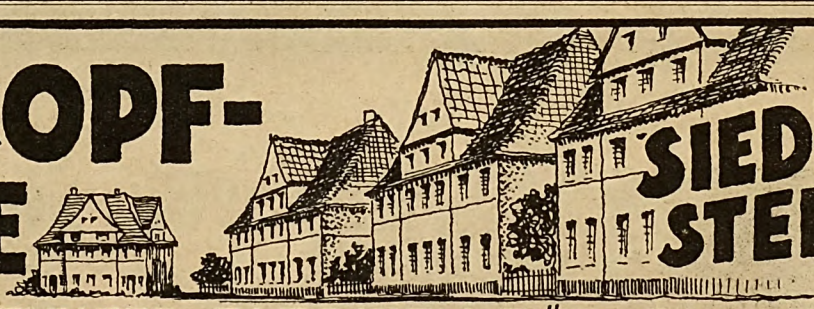
Schlawe i. Pomm. Mit den Vorarbeiten zum Bau einer Schule ist begonnen. H.

Seidenberg i. Schl. Die Deutsche Reichspost erstellt hier einen größeren Neubau. S.

Waiblingen. Mit dem Bau des Bezirkskrankenhauses (Bausumme 1 Mill. RM.) und des Zollamtsneubaues ist begonnen worden. Ha.

Wildbad. Die Reichspost hat mit dem Bau von Autogaragen und des neuen Postamtes begonnen. Ha.

Zittau i. S. Mit einem Kostenaufwand von 180000 RM. errichtet das Stadtbauamt eine Handwerks- und Gewerbeschule. Für den Erweiterungsbau des Stadtkrankenhauses, der ebenfalls unter Bauleitung des Stadtbauamtes vorgenommen wird, sind 1,1 Mill. RM. bereitgestellt. Die Stadtgärtnerei wird an Baukosten ca. 130000 RM. verursachen. Städt. Hochbauamt.



Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN

Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.

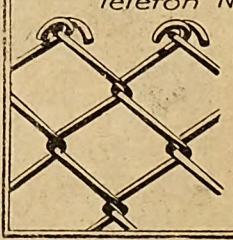
Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.

HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl.

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Staketfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324



Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

Franz Xaver Michels
Rheinische Basaltlavawerke, **Niedermendig** ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735

Basaltlava: *Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus*
Hartbasalt-Lava: *Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)*
Ettringer Tuff: *Denkmäler und Werksteine aller Art*
Bimsprodukte: *Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies*

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2106. Im Herbst 1925 hat ein Bauunternehmer aus K. die Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Eisenbeton- und Stuckarbeiten zum Villenneubau übernommen. Bedingung war, daß seine sämtlichen Arbeiten bis zum 1. Oktober 1926 ausnahmslos fertiggestellt würden. Dieser Termin ist eingehalten worden. Bei der Vergebung der Akkordarbeiten wurde vereinbart, daß sämtliche Lohnerhöhungen mit einem Unkosten- und Verdienstzuschlag von 35, Tagelohnarbeiten mit 50 Proz. vergütet würden. Die Firma beschäftigte eine auswärtige Arbeitskolonne auf der Baustelle, Polier und Maurer haben durchweg 11—14 Stunden an einem Tage zu arbeiten, zumal die Leute mit dem Bauunternehmer einen Akkord vereinbart hatten. Dieser Akkord war lediglich eine Abmachung zwischen dem Bauunternehmer und den Bauarbeitern. Für sämtliche Stunden, ob auch an einem Tage 8 oder 14 Stunden gearbeitet wurden, hat der Unternehmer seine Lohnüberteuerungen nachbezahlt bekommen. Nun tritt der Unternehmer mit der Forderung an den Bauherrn heran und verlangt noch 7896,13 Reichsmark Akkordüberschüsse mit der Begründung, daß der Bauherr dadurch eine beträchtliche Summe Lohnerhöhungen erspart habe, da die Maurer durch die Akkordarbeit bedeutend mehr geleistet hätten. Wir haben diese Forderung als unberechtigt abgelehnt. 1. Ist eine Vereinbarung hierüber vorher und im Angebot nicht getroffen. 2. War ein Fertigstellungstermin bis zum 1. Oktober 1926 festgesetzt. Bei einer beträchtlichen Terminüberschreitung wären weitere Lohnerhöhungen vom Bauherrn nicht gezahlt worden. W. G. in R.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2101. Das Wohnungsamt kann die Räume beschlagnahmen. Nur Neubauten und durch Um-, Ein- und Ausbau neu gewonnene Räume (die vorher nicht vorhanden waren) sind beschlagnahmefrei. Das Wohnungsamt kann nicht jeden beliebigen Mieter einweisen, sondern muß Ihnen mindestens 2 Mieter präsentieren. Durch lokale Bestimmungen ist in verschiedenen Städten den Hauseigentümern das Recht der Auswahl eines Mieters eingeräumt. Sie können mit dem Mieter einen Ihnen angemessen erscheinenden Preis vereinbaren. Der Mieter kann allerdings jederzeit erklären, daß er nur die gesetzliche Miete zahlen will. Die ursprüngliche Friedensmiete kann als Ausgangspunkt für die Berechnung der gesetzlichen Miete nicht mehr in Frage kommen, vielmehr müssen die baulichen Veränderungen bei der Neufestsetzung der Friedensmiete, die im Streitfall durch das Mieteinigungsamt (nicht Wohnungsamt) erfolgt, berücksichtigt werden. Gegen die Maßnahmen des Wohnungsamtes können Sie beim Mieteinigungsamt Beschwerde erheben. Entscheidet das Mieteinigungsamt gegen Sie, so haben Sie die Möglichkeit einer schriftlichen Rechtsbeschwerde beim Landgericht. Niebuhr, Syndikus.

Zur Frage Nr. 2102. Schornsteinrohre sollen im Innern mit verlängertem Zementmörtel verputzt sein, um möglichst glatte Flächen für den Rauchabzug zu erzielen. Unverstrichene Fugen sind durchlässig. Es wird allgemein bei der Aufführung der Schornsteine zu wenig Wert auf den Verputz der Innenflächen gelegt. Der Kachelofen im Erdgeschoß kann nur zum kleinen Teil die Ursache der Versottung sein, wenn er nicht ausgetrocknet ist. Das Mauerwerk eines Neubaues enthält trotz Austrocknung noch starke Feuchtigkeit, die durch die heißen Rauchgase nach den Innenflächen des Schornsteines gezogen wird, die Temperatur der Rauchgase annimmt und im Schornstein mit aufsteigt. Bei gleichzeitiger Erwärmung des Schornsteines im Mansardengeschoß durch eine Feuerstelle würden die Rauchgase mit der verdampften Feuchtigkeit im Aufstieg verstärkt ungehindert ausströmen. Wird der Schornstein nur im Erdgeschoß erwärmt, so kühlen die feuchtheißen Rauchgase in den oberen Geschossen zu sehr ab, werden im Aufstieg gehemmt und gehen mit dem Ruß eine Verbindung ein, die in den mangelhaft verputzten Fugen als ölhaltige Flüssigkeit durch die Wände zieht und an den Wandflächen braune Stellen hervorruft. Bei sorgfältigem inneren Putz der Schornsteine mit verlängertem Zementmörtel tritt ein Durchziehen nicht ein. In den meisten Fällen ist die vorhandene Baufeuchtigkeit die Ursache. Der Uebelstand verschwindet mit der vollständigen Austrocknung der Innenwände. Die Beseitigung kann nur durch Heizung in den oberen Geschossen beschleunigt werden. Prelle.

Zur Frage Nr. 2103. Das zur Häuteaufbereitung verwendete Kali und seine Lauge ist für Zementfußboden und Putz an sich unschädlich. Wenn jedoch Verwesung von Hautteilen vorkommt, bildet sich Salpetersäure, die schon in äußerster Verdünnung stark zerstörend auf Beton wirkt. Bei der vorhandenen Anlage scheint der Hauptfehler in nicht genügender Entwässerung zu liegen. Bei Neuanlage empfehle ich folgendes: 1. Der Fußboden muß reichliches Gefälle erhalten. Die Abflüsse zur Kanalisation sind in der Länge und Breite in Abständen von ungefähr 10 m anzuordnen. 2. Alle Abflußleitungen sind aus Steinzeug herzustellen, auch die Sinkkästen. 3. Als Fußboden ist ein Gußasphaltfußboden vorzusehen. Um den Unterbeton zu schützen, ist auf demselben vor dem Aufbringen des Fußbodens ein zwei- oder dreimaliger Awa-Spezial-Asphalt-ESF-Anstrich der Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., Beuel a. Rhein, aufzubringen. Dem Asphaltfußboden ist ringsherum wagerecht und senkrecht eine Arbeitsfuge zu geben, damit er nach Belieben arbeiten kann. 4. Der gleiche Anstrich wie auf den Fußboden ist auch auf das senkrechte Mauerwerk zu empfehlen, damit mögliche Salpetersäure nicht ins Mauerwerk dringen kann; denn sie verursacht Mauerfraß. Auf den Anstrich bringt man dann besten Zementputz aus reinem gewaschenen Flußsand und glättet die Oberseite ab. Wenn es auf gutes Aussehen nicht ankommt, kann der Putz auch gespart werden. Man kann auch den Putz mit Bibazusatz der Bibawerke, G. m. b. H., Düsseldorf, Bankstr. 30, ausführen und dann die Awaanstriche auf dem Mauerwerk unterlassen. Der Anschluß zwischen Fußboden und Mauerwerk ist besonders sorgfältig zu streichen. Die senkrechte Fuge zwischen Fußboden und Mauerwerk ist mit plastischem Kitt von K. Gössel, Karlsruhe i. Bad., auszufüllen, die wagerechte bleibt offen. Außerdem ist beim Betrieb immer darauf zu achten, daß nach jedem Arbeitsgang Wände und Fußböden ganz sauber nachgespült werden. Michael.

*

Hausschwamm-Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik, Hannover.

Gegründet 1884. Fernsprecher West 2 und 5515.

Ankündigen bringt Gewinn.

Blurit-Falzbaupappe

schafft durch Luftspülung **trockene, gesunde Räume!**

Alleinige Fabrikanten

B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5

Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.

BLURIT L&R

Digitized by Google

Desinfektion.

Die Firma Heinrich Amend, G. m. b. H., in Hanau a. M., Fabrik gesundheitstechnischer Einrichtungen und Apparatebauanstalt, eine der ältesten und angesehensten Firmen auf diesem Gebiete, stellt vollkommen hygienisch einwandfreie Pissoiranlagen her, die sich seit Jahrzehnten in vielen hunderttausenden Anlagen auf das beste bewährt haben. Es sind dies die mit dem deutschen Reichspatent geschützten „Sanitol"-Anlagen, die aus organischen Stoffen auf hydraulichem Preßwege hergestellt und die bei völliger Geruchlosigkeit ohne Wasserspülung betrieben werden. Für diese Sanitol-Anlagen D. R. P. fällt, wie bereits gesagt, die Wasserspülung vollkommen weg. Durch das besondere Herstellungsverfahren der Sanitol-Pissoirplatten D. R. P. wird eine stete und dauernde Desinfektion gewährleistet, so daß also bei garantiert völliger Geruchlosigkeit keinerlei Infektionsträger aufkommen können. Die Erhaltung der Geruchlosigkeit geschieht durch Auftragen eines Sanitol-Extraktes. Mit diesem Extrakt, der je nach Größe und Benutzung der Anlage in bestimmten Zeitabschnitten aufgetragen wird, und der etwa einen Betrag von 5 RM. pro Jahr = 10 kg erfordert, werden die Platten durchtränkt.

*

Stuttgart. Die „Deutsche Linoleum-Werke A.-G." ist in großzügiger Weise auf der Werkbundausstellung in Stuttgart vertreten, und zwar befindet sich die interessante und reichhaltige Schau in Halle 5 der Gewerbehalle. An senkrecht stehenden Tafeln wird der Werkstoff Linoleum in fein abgestimmten Farbtönen gezeigt. Besonders wirkungsvoll ist darunter eine große Tafel mit schwarz-weißen Linoleumfliesen sowie eine Platte, die mit farbigen Bahnen von glatter Linkrusta überzogen ist, einer dem Linoleum nahestehenden Wandbekleidung. In der anstoßenden Ecke hängen Bahnen von Inlaidlinoleum in diskret getönten Mustern von der Decke herab. Die gegenüberliegende Wand zeigt einen Ueberblick über den Werdegang des Linoleums in Form von Originalproben. In der Siedlung am Weißenhof ist in zahlreichen Räumen Linoleum und auch die neue Linkrusta in den verschiedensten praktischen Anwendungsbeispielen zu sehen.

*

Bau neuer Zentralkläranlagen.

Die neuen Zentralkläranlagen der Städte Schweidnitz, Neuhaldensleben, Ziegenhals und Duderstadt sollen auf Grund der neuesten Erfahrungen in der Abwasserreinigungstechnik mit sogenannten biologischen Tauchkörpern ausgerüstet werden, welche bei niedrigen Bau- und Betriebskosten eine erhebliche Verbesserung der mechanischen Klärwirkung herbeiführen, so daß sich eine kostspielige biologische Nachreinigung vorerst erübrigt. Die neuen Kläranlagen werden von der bekannten Spezialfirma Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, zur Ausführung gebracht; die Firma verfügt auf dem Abwassergebiet über langjährige Erfahrungen.

*

Vaillants Heißwasser-Apparate.

Die Remscheider Zentralheizungs- und Badeapparate-Bauanstalt Joh. Vaillant, Remscheid, gibt einen außerordentlich instruktiv gehaltenen Katalog ihrer Heißwasserapparate heraus. Diese Badeapparate sind für alle verschiedenen Zwecke spezialisiert: Wand- und Stand-Gasbadeöfen, Patent-Auto-Geyser, und Zirkulationsautomaten, Kochend - Wasser - Auto - Brodler, Schnellwassererhitzer. Durch die übersichtliche, nach Apparattypen geordnete Gliederung, der genauen Installationsangaben und die technischen Beschreibungen wird der Katalog zu einem guten Nachschlagewerk für den Fachmann. Bei den Berechnungen ist jeweils zugrunde gelegt: die Leistungsberechnung, Berechnung der Wärmeeinheiten, der Anheizdauer und des Wasserinhaltes, des Gasverbrauches, des Gasanschlusses, des Gasmessers, des Wasseranschlusses, der Masse und des Gewichts.

*

Jubiläum.

Probstzella (Thür.). Ein wirklich seltenes Fest konnten am 17. September d. J. die bekannten Schieferwerke **„Ausdauer" Aktiengesellschaft in Probstzella (Thür.)** feiern. 15 Arbeiter der Firma waren jahrzehntelang im Dienst der Firma. Die getreuen Angestellten sind: Vorarbeiter Ernst Müller, Reichsmannsdorf (50jährige Tätigkeit), Vorarbeiter Ernst Pachold, Königsthal (39), Aufseher Heinrich Günsch, Lauenstein (36), Vorarbeiter Anmandus Heinze, Schweinbach (30), Aufseher Ernst Werner, Kleingeschwenda (30), Aufseher Oscar Eisoldt, Reichenbach (29), Aufseher Richard Görler, Großgeschwenda (29), Vorarbeiter Karl Wohlfarth, Reichenbach (29), Aufseher Lothar Wohlfarth, Altengesees (29), Vorarbeiter Arthur Hönniger, Schweinbach (28), Vorarbeiter Otto Eilhauer, Reichenbach (27), Vorarbeiter Karl Bärschneider, Reichenbach (26), Aufseher Hilmar Büchner, Hirzbach (25), Steiger Johann Fehn, Großgeschwenda (25), Vorarbeiter Ludwig Söllner, Lauenstein (25). Die Jubilare wurden von der thüringischen Handelskammer Saalfeld mit Ehrengedenkmünzen und Ehrendiplomen ausgezeichnet. Die Ansprache des Direktors Fischbach von den Schieferwerken „Ausdauer" A.-G. ließ erkennen, daß zwischen Werksleitung und Arbeiterschaft das beste Verhältnis besteht, das nur gedeihen kann, wenn alle sich der gegenseitigen Arbeitsgemeinschaft bewußt sind. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung erfreute die Firma die Jubilare durch Wertgeschenke. Den Abschluß der Feier bildete ein frohes Zusammensein.

*

ASKANIA

Mit geringen Mitteln viel zu erreichen

ist eine dankbare und gewinnbringende Aufgabe, durch den Einbau neuzeitlichen Gasgerätes wächst Ihr Ruf und die Zahl Ihrer Anhänger, denn

Sie sparen Baukosten

durch Fortfall teurer Keller und Ausnutzung freien Nutzraumes.
Verlangen Sie kostenlos unverbindliche Auskunft über unsere Gas-Heizkessel, Heiz- und Badeöfen.

Askaniawerke A.-G., Dessau 25 D

Tege S Eisen
patentamtlich geschützt
für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.
Thiele & Geiger,
Tege Eisenfabrik,
Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119.

Dauerhafte
Einband-decken
für diese Zeitschrift erhalten Sie zum Preise von
2,50 RM.
durch
Curt R. Vincentz,
Abt. Buchversand,
Hannover.
Postfach 87.
Postscheckkonto: Hannover 123.
Fernruf Nord 1828

Rohrpost & Förderanlagen
Verlangen Sie Broschüre 85
Ingenieurbesuch kostenlos!

Älteste und größte Spezialfirma des Kontinents:
MIX & GENEST A·G
Abt. Rohrpost u. Förderanlagen
BERLIN-SCHÖNEBERG.

Ihr Geschäft steht still, wenn Sie nicht inserieren!

Baumaschinen
zur Herstellung von
Schlackensteinen,
Kalksandsteinen,
Zementdachziegeln,
Voll- und Hohlbaublöcken,
Zementflurplatten,
Granitoidplatten,
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn,
Eilenburg 14 bei Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 23. 2. November 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Hauszinssteuerhypotheken in Gefahr! — Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Nachklänge zur Stuttgarter Werkbund-Siedlung. — Hermann Muthesius †. — Flaschenfüllwerk der Autogen-Gasaccumulator-A.-G., Berlin-Adlershof. — Zum Kampf in der Zementindustrie. — Einfamilienhaus in Königsberg-Amalienau. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Bautechnische Mitteilungen. — Kleine fachliche Mitteilungen.

Alle Rechte vorbehalten.

Hauszinssteuerhypotheken in Gefahr?

Von Regierungsbaumeister a. D. Ernst Runge (Berlin).

Wie der Nachrichtendienst für das Bauwesen mitteilt, ist von seiten des Herrn Wohlfahrtsministers angeordnet worden, daß in all den Fällen, in denen Häuser, die mit Hauszinssteuerhypothek erbaut sind, in Zwangsversteigerung geraten, die Gemeinden die staatlichen Hauszinssteuerhypotheken auszubieten haben. Die für die Ausbietung dieser Beträge erforderlichen Mittel sollen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds bereitgestellt werden. Gleichzeitig sollen die Gemeinden für Ausfälle an Hauszinssteuerhypotheken haftbar gemacht werden, falls sie bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten als Beauftragte des Staates bei der Vergebung der Hauszinssteuerhypothek nicht die notwendige Sorgfalt beobachtet haben. Endlich wird darauf hingewiesen, daß der Erwerb und die Verwaltung der in der Zwangsversteigerung durch die Gemeinden erworbenen Grundstücke von einer gemeinnützigen Gesellschaft zu übernehmen seien.

Diese Verfügung des Wohlfahrtsministeriums klingt an sich harmlos. Wer jedoch tiefer in die Materie eindringt, wird bemerken, daß anscheinend bereits auch im Wohlfahrtsministerium leise Zweifel auftauchen an der Zweckmäßigkeit der bisherigen Art der Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken.

Es ist bekannt, daß Baugenossenschaften, in erster Linie gemeinnützige Siedlungs- und Baugenossenschaften usw., Hauszinssteuerhypotheken erhalten. Es ist weiterhin bekannt, daß diese gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften größtenteils mit sehr geringem Eigenkapital Millionen Umsätze erzielt haben. Nun ist es eine altbekannte Erfahrung, daß jeder am sparsamsten mit solchem Gelde umgeht, das er selbst verdient hat. Weniger selbstverständlich ist es in unserer Zeit geworden, daß man mit dem Gelde anderer Leute ebenfalls sparsam umzugehen hat. Das ist aber bei vielen Wohnungen der Baugenossenschaften, gesehen von den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Mieter, nicht der Fall. So schön die Erhöhung der Wohnungskultur ist, wird doch andererseits kaum zu bestreiten sein, daß sie der einzelne als Frucht seines Ringens im Wettbewerbe am besten verdient.

Wir gehen nun vom nächsten Jahre an einer neuen wirtschaftlichen Einschnürung entgegen, es werden sehr viele Klein- und Kleinstwohnungen gebaut werden müssen, viel mehr als bisher, die der bevorstehenden Kontraktionszeit und ihren kleinen Einkommensverhältnissen entsprechen. Hierauf wird nun die stets einsetzende Abwanderung aus teureren Wohnungen in billige folgen und damit das Leerstehen einzelner Wohnungen. Der Hausbesitzer von einst, der ein Eigenkapital von 15—20 Proz. an seinem Hause hatte, konnte ein zeitweiliges Leerstehen von Wohnungen vertragen. Die auf dem ungesunden Prinzip des Arbeitens mit fremdem Gelde bauenden Baugenossenschaften wissen heute noch gar nicht, was ihnen droht. Es ist selbstverständlich, daß künftig bei Leerstand einzelner Wohnungen die ohne genügende Kapitaldeckung arbeitenden gemeinnützigen Baugesellschaften sehr bald in Schwierigkeiten geraten. Vorerst ist die Gefahr noch gering, sobald jedoch der Wohnungsmangel in Deutschland behoben sein wird, insbesondere sobald der Wohnungsmangel in einzelnen Gemeinden behoben sein wird (und das wird in kleineren Gemeinden unter 100000 Einwohnern, auf dem flachen Lande und auch in einzelnen Großstädten in wenigen Jahren der Fall sein), wird die Gefahr eine Leerstandes akut. Beiläufig sei bemerkt, daß ein Leerstand von 2 bis 3 Proz. der vorhandenen Wohnungen sogar amtlicherseits als notwendig anerkannt wird.

Sobald dieser Leerstand eingetreten ist und sobald die ersten Mietausfälle kommen, werden zweifellos eine ganze Reihe kapitalschwacher gemeinnütziger Baugesellschaften in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Insbesondere gemeinnützige Baugesellschaften müssen in diese Lage kommen, da ihre Rücklagen nur in den allerseltensten Fällen groß genug sind, um größere Verluste bei Mietausfällen zu decken.

Nach der angezogenen Verfügung des Wohlfahrtsministeriums werden mithin die Gemeinden in all den Fällen, wo gemeinnützige Baugesellschaften in Konkurs geraten, die Häuser ersteigern müssen. Dabei sind, abgesehen von den stehenbleibenden Hauszinssteuerhypotheken, ganz erhebliche Kapitalien nötig, falls die Gläubiger der vorgeordneten Hypotheken bei der Zwangsversteigerung Auszahlung verlangen.

Nach der Verfügung des Wohlfahrtsministeriums soll in diesen Fällen eine neue Beleihung, gegebenenfalls mit Hilfe der Landespfandbriefanstalt, herbeigeführt werden.

Es liegt mithin die Gefahr vor, daß die öffentliche Hand, um die ausgeliehenen Hauszinssteuerhypotheken bei Zwangsversteigerungen nicht zu verlieren, weitere große Mittel aus der für die Beleihung zur Verfügung stehenden Hauszinssteuer für die Rettung leichtsinnig ausgeliehener Hauszinssteuerhypotheken verausgabt und damit dem für die Neubautätigkeit bestimmten Kapital entzieht.

Es fragt sich, ob die Gemeinden, da sie wiederum nach der Verfügung des Wohlfahrtsministeriums für leichtsinnig gegebene Hauszinssteuerhypotheken haftbar zu machen sind, in all den Fällen heranzuziehen sind, wo Hauszinssteuerhypotheken an schlecht fundierte gemeinnützige Baugesellschaften vergeben worden sind. Es fragt sich sogar, ob es nicht überhaupt ein Leichtsinn ist, an gemeinnützige Baugesellschaften Hypotheken zu geben, die mit einem geringen Eigenkapital Häuser bauen, die das Zehn-, Zwanzig- und Dreißigfache des Stammkapitals kosten.

In Friedenszeiten jedenfalls bezeichnete man die Bauherren, die ohne genügende Mittel oder ohne Mittel überhaupt Häuser bauten, als „Bauschieber" und „Hypothekenherkules", man verurteilte solches Geschäftsgebaren. Ob gewisse gemeinnützige Baugesellschaften, die von Staats wegen mit Sorgfalt gepflegt und gehegt werden, in vielen Fällen ebenfalls eine derartige Bezeichnung verdienen, bedarf der Untersuchung. Jedenfalls empfiehlt es sich, bereits jetzt das Augenmerk darauf zu lenken, daß bei der Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken an Gemeinnützige Baugesellschaften äußerste Sorgfalt und äußerste Vorsicht geübt wird. Es sei denn, daß man sich mit dem Gedanken abfindet, daß die Bautätigkeit in einigen Jahren dadurch wiederum eingeengt wird, daß die zur Beleihung verfügbaren Mittel durch Notkauf infolge Zwangsversteigerung seitens der öffentlichen Hand erworben werden müssen. Gegenüber der Verfügung des Wohlfahrtsministeriums ist es an der Zeit, zu prüfen, inwieweit die Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken an parteiische Baugesellschaften als „Mangel an der notwendigen Sorgfalt" bezeichnet werden muß.

Digitized by Google

Erinnerung an die Architektur einer Pariser Weltausstellung. Die besten amerikanischen Fassadenzeichner erhielten ihre Ausbildung in Paris. Auf Uebereinstimmung von Form und Inhalt, die wir erstreben, wird in Amerika bei solchen Bauten wenig Wert gelegt.
Bahnhof in Washington. Arch.: Burnau & Co., Oktober 1907

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Von Dr. Lothar Vincentz (Cambridge).

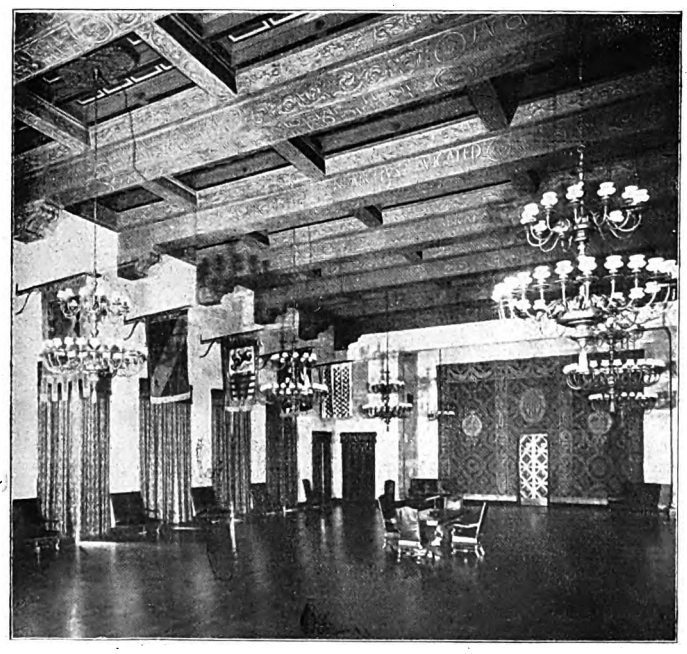
III.

Washington,

das Herz der Vereinigten Staaten, wie es der Amerikaner gerne nennt, verdiente eher das Beiwort repräsentativ, denn tatsächlich ist es weder in geistiger noch in kommerzieller Hinsicht das Herz Amerikas, wohl aber die Stadt, die das politische Leben Amerikas repräsentiert. An keiner Stelle wird so fühlbar wie gerade hier, daß es der Amerikaner liebt, seine Baugedanken der Klassik zu entlehnen. Nun, es sind keine Kopien der Antike, die wir in Washington vorfinden, sondern jener sonderbare Stilmischmasch, der auf den Hochschulen „republikanischer Stil" genannt wird. Analysiert man diesen Stil einmal, so empfindet man zu allererst immer wieder die französische Schulung der älteren Architektengeneration, darin, man sieht den auf eine gewisse Strenge der Auffassung zielenden Gedanken alten Puritanertums gepaart in dem Bestreben, der Macht des Landes durch öffentliche Gebäude Ausdruck zu geben.

Wie einst im alten Rom das gewaltige Stadttor der Eingang zur Stadt war, so ist es im zwanzigsten Jahrhundert gleicherweise der Bahnhof. Gleich dem Stadttor soll der Bahnhof einen würdigen Aus- und Eingang zur Stadt bilden. Das ist in Washington unzweifelhaft der Fall. Mit der für den Amerikaner so typischen naiven Zahlenfreude wurde sofort darauf hingewiesen, daß die ca. 239 m lange Bahnhofshalle 50000 Menschen Platz gewähren könne und der größte Raum der Welt unter einem Dach sei. Da die deutschen Besucher bereits daran gewöhnt waren, daß ihnen in jeder Stadt ein Gebäude gezeigt wurde, daß in irgendeiner Beziehung einen Weltrekord hielt, machte diese Tatsache keinen allzugroßen Eindruck mehr.

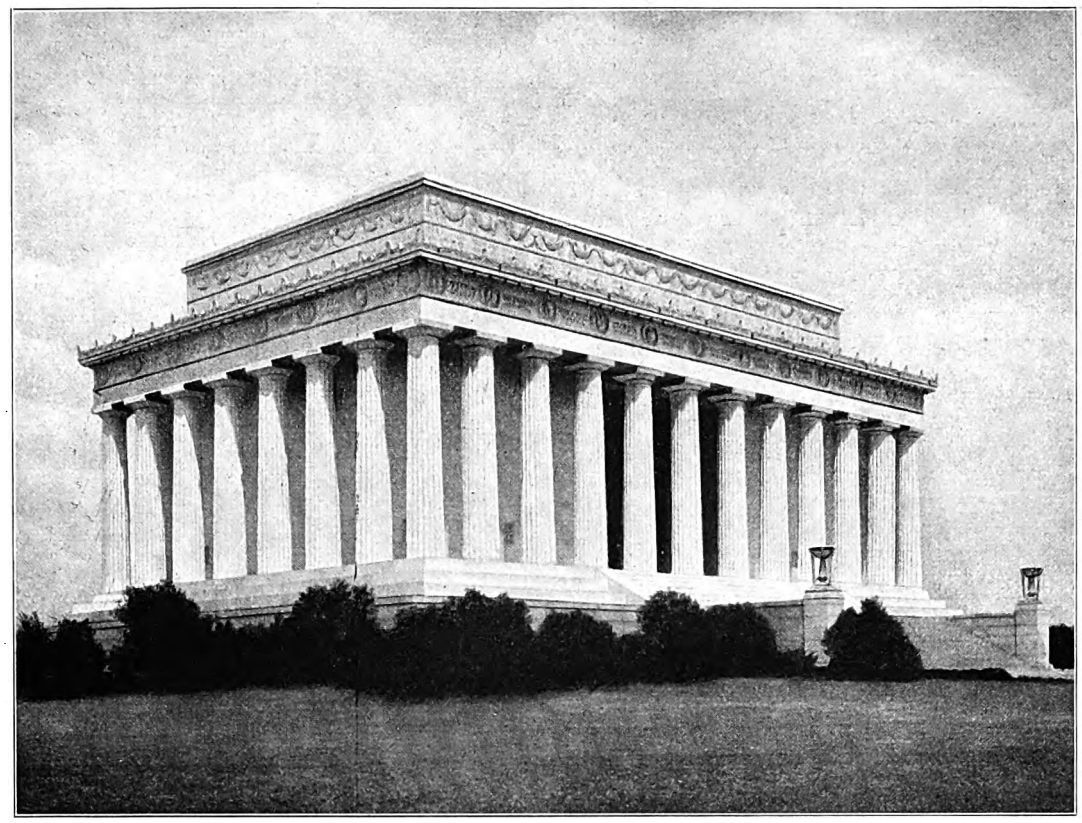
Die offizielle Begrüßung erfolgte in der Handelskammer der Vereinigten Staaten, ein vor noch nicht allzulanger Zeit fertiggestelltes Gebäude, das von Architekt Chas. Gilbert (Neuyork) entworfen wurde. Das Bauwerk zeigt eine dem europäischen Auge recht ungewohnte Abweichung in der architektonischen Behandlung der Fassade mit der der Innenräume. Während die Front zwölf mächtige korinthische Säulen zieren, hat man für die Innenräume seinen architektonischen Wert durch das nordische Vokabular zu bereichern versucht. Das große Auditorium ist in Auffassung und Raumteilung gut. Man empfindet die so selbstverständlichen Proportionen dieses Raumes mit Befriedigung, alles wirkt würdig und feierlich einfach. Auch die gewaltige nordische Balkenführung der Deckenkonstruktion ist bestechend, doch ist diese geschnitzte Balkendecke nicht das, was sie vortäuscht. Kein Holzbalken der Welt würde diese Spannweite ertragen; man hat mit Stuck die Eisenbetonträger verkleidet, holzgetreu bemalt und Schriftzüge hineingepreßt, so daß es „wie geschnitzt" aussieht. Diese Decke ist ein Zeichen dafür, wie ganz anders der amerikanische Architekt denkt als sein deutscher Kollege. Der amerikanische Architekt ist entweder Architekt-Ingenieur oder Zeichner. Zeichner einer bestimmten Schule und Richtung, der seine Dienste, vielfach als bezahlter Angestellter, in den Dienst einer großen Baufirma stellt. So kommt es denn, daß an und für sich gute Details so gar nicht mit dem Ganzen übereinstimmen. Es herrscht dafür eine Unbekümmertheit, die einen Grundzug des amerikanischen Wesens bildet. Der Amerikaner sieht über so etwas leicht hinweg, und selbst die führenden Hochschullehrer lassen es hier an Kritik fehlen, sie halten die deutsche Genauigkeit in diesen Dingen für übertrieben. So finden wir bei der klassischen Lincoln-Gedenkhalle an der Außenseite 36 dorische Säulen, die 36 bei Lincolns Tode bestehenden Staaten repräsentierend, während die Decke im Innern von Säulen jonischer Ordnung getragen wird. In dieser Gedenkhalle, entworfen von Henry Bacon, steht das Denkmal des Präsidenten Lincolns, der die Vereinigten Staaten in schwerster Zeit führte. Die Kolossalfigur des Märtyrerpräsidenten ist das Werk des Bildhauers Chester French. Einsam und in von Würde überstrahlter Größe, wie der Mann, dessen Gedenken es gewidmet ist, steht diese Gedenkhalle. Mag jeder klassische Bauformen ablehnen, mag man von Nachahmung griechischer Tempel sprechen, für Amerika ist das Bauwerk tatsächlich echtes Symbol der großen Republik und eines großen Republikaners geworden.



Washington Auditorium. Chamber of Commerce.
Arch.: Chas. Gilbert (Neuyork).
Gute Raumverhältnisse, die Decke in Stuck als Eisenbetonverkleidung. Stilistisch nicht aus einem Guß: nordisch empfundene Balkendecke mit Renaissancemotiven und barocken Flachornamenten. Das Innere stimmt in Haltung und Charakter mit dem Aeußeren nicht überein.

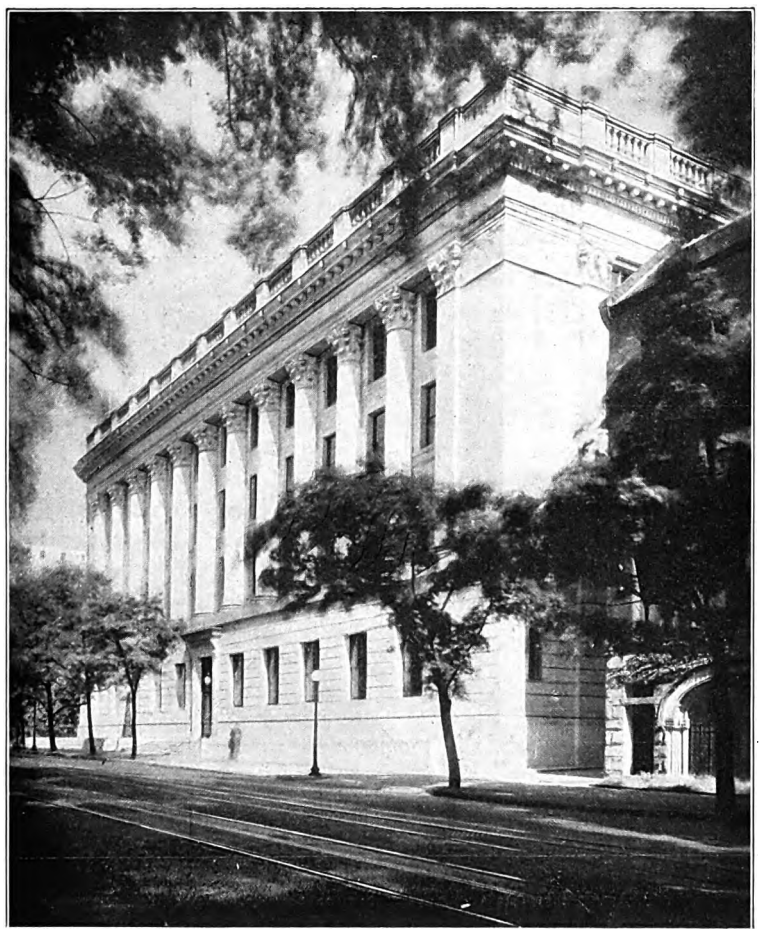
Konnte denn dieses mit Schaffenskraft geladene Volk der Amerikaner gar nichts Eigenes entwickeln? Nein, noch nicht, denn es ist ja gar keine Nation aus einem einzigen Guß, sondern ein aus vervielfältigter Völkermischung neu entstandenes Volk. Dieser Schmelzprozeß ist noch gar nicht so weit gediehen, daß man nicht noch leicht an dem Einzelwesen sein „woher des Weges" feststellen könnte. Wie am einzelnen, so auch an den Bauwerken. Da werden überall Konzessionen gemacht, da findet man Anklänge an Fremdes, teils vom

Digitized by Google



Lincoln-Denkmal in Washington. Henry Bacon, Mai 1922.

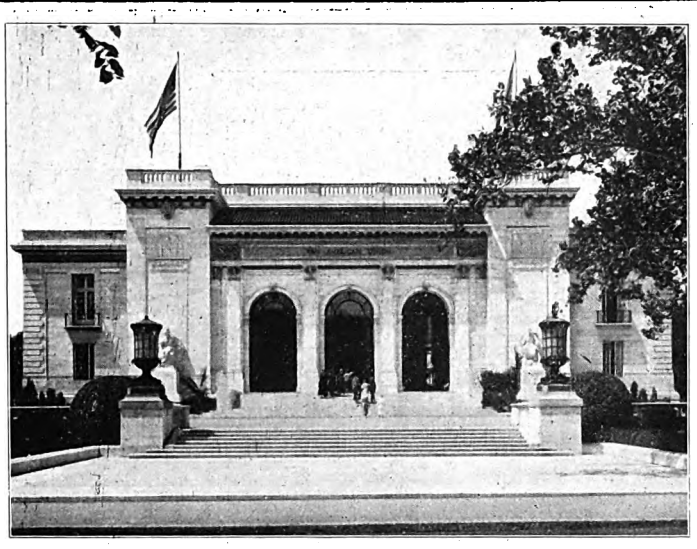
In Amerika wird die antike Bauweise eifriger studiert als in jedem anderen Lande der alten Welt. Was bei uns von den Neuerern als alter Formenkram verachtet wird, gilt drüben als der Ausdruck höchster Würde und Staatsrepräsentation. Keinerlei falsche Brandmarkung sogen. Rückständigkeit darf die Meisterleistungen der Antike als Vorbild ablehnen. Das Amerika des Eisenbetons und der Stahlgerüstkonstruktion braucht die klassische Form größten Ausmaßes, für den Ausdruck der Staatsgröße, als Verkleidung und Verbrämung, nicht auch nach dem Sinn und der Technik der klassischen Bauweise.



Chamber of Commerce in Washington. Chas. Gilbert (Newyork).

Banken und Hotels verwenden mit Vorliebe die klassische Form. An Stelle der „privaten" Phantasie irgend einer Architekturdekoration gilt als erwünschte Ergänzung zur Formel der reinen Geschäftssachlichkeit die Klassizität als Form höchster republikanischer Bauwürde. Für das Innere gilt dekorative Wahlfreiheit.

Digitized by Google



Gebäude der Pan America Union.
Klassizismus französischer Prägung, mit gleichem Pathos für eine schöne Fassade wie die französischen Bauten um die Jahrhundertwende von einem geschickten Zeichner vor die von einem anderen erdachte Raumeinteilung vorgeblendet.

Innenhof des Gebäudes der Pan America Union.
Der spanische Innenhof des Hauses als bewußte Betonung der südamerikanischen Bausitte. Tropenpflanzen und bunte Papageien verweisen auf den Süden.

Baukünstler gewollt, teils ungewollt. Da ist z. B. das Gebäude der „Pan American Union", das in einem gewissen Sinne das Kapitol aller der Republiken von Nord- und Südamerika bildet. Und eine Mischung nord- und südamerikanischen Geschmackes bildet das Gebäude selbst, das im offiziellen Führer als eines der schönsten Washingtons bezeichnet ist.

Washington war als Kulturzentrum der Vereinigten Staaten geplant und dies sollte in den offiziellen Gebäuden betont werden. Ist es zu verwundern, wenn aus sehr vielen dieser Repräsentationsgebäuden die französische Schule unverkennbar bleibt?

Für den Stadtplan Washingtons waren die Versailler Gärten das Vorbild, wie den deutschen Besuchern in einem Lichtbildervortrag über die Entwicklung des Washingtoner Stadtplanes gezeigt wurde, denn wie Philadelphia, so ist auch Washington eine „geplante" Stadt. Haben sich auch im Laufe der hundert Jahre, die die Stadt an Alter zählt, gezeigt, daß auch der weit vorausschauende Geist die tatsächliche Stadtentwicklung nicht immer voraussehen kann, so konnten doch wenigstens weite Grundflächen, Bäume und Parkflächen, an denen es in Washington nicht fehlt, erhalten bleiben. Heute ist die Stadt sehr stolz darauf, daß sie ebensoviel Bäume wie Bewohner im inneren Stadtbild aufweisen kann.

Das Washington-Monument, der weiße Obelisk (mit vorbildlicher Fundierung), kann auf einer Treppe von 900 Stufen erstiegen werden, der Fahrstuhl führt die Besucher in 3 Minuten hinauf zu einer berühmten Fernsicht.

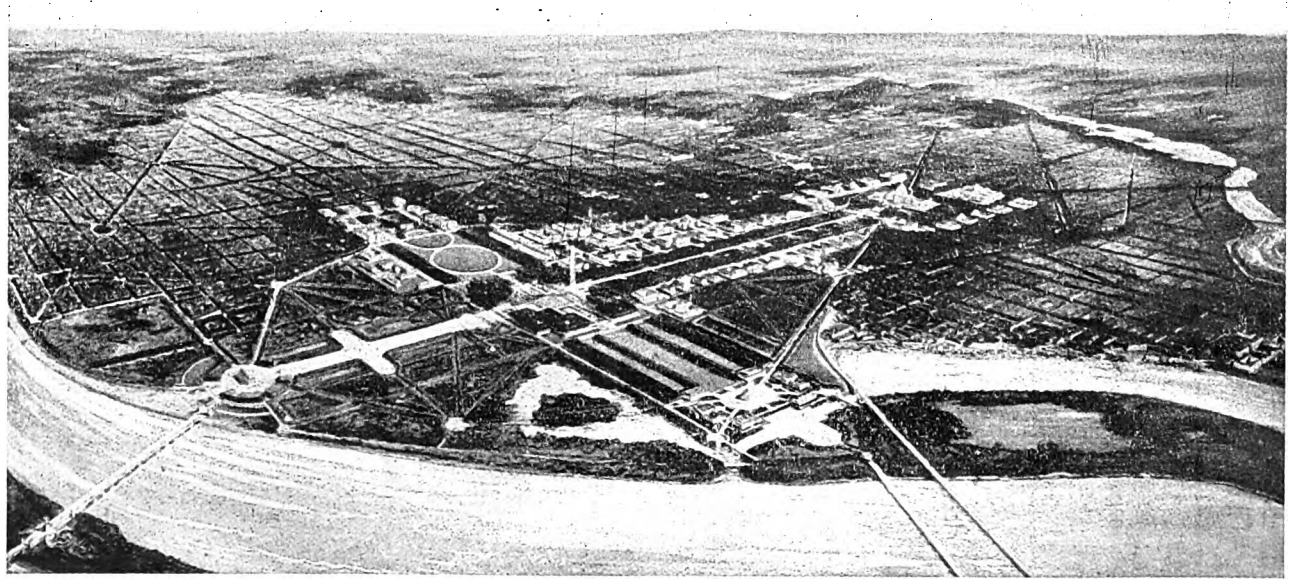
Washington ist nicht nur die Stadt der schönen weißen Paläste, enthält in seinen Vororten und dort, wo der Riesenstrom des Potomac hinauf zu den großen wilden Fällen führt, auch Gartenschönheiten voll feinster Entwurfsgedanken. — Aber noch etwas Neues! Washington ist seit dem Kriege das Negerparadies („Himmel der Farbigen") geworden. Ganz nahe ist die Grenze von Virginia, dort wird das schwarze Volk noch hart gehalten. Hier in der Hauptstadt aber sieht man, wie die Negermassen Straße um Straße in fünf Stadtteilen für sich allein bezogen haben, so daß heute schon fast jeder vierte Einwohner ein Farbiger ist (aber man darf nicht darüber sprechen). Sie haben natürlich ihre eigenen Kirchen, Theater, Kinos, Schulen und Banken. Der rapide Vermehrungsprozeß der schwarzen Rasse ist nicht mehr aufhaltbar und wird einmal hier das Problem aller Probleme abgeben.

Natürlich hat Washington auch seine Siedlung, „Foxhall Village", die man den deutschen Gästen mit Stolz zeigte. Im Vergleich mit Neuyork sind es in der Tat gerade zu unamerikanisch wohnliche und solide Kleinhäuser, die eine unternehmende Baugesellschaft für die Washingtoner Rentner und Beamtenfamilien errichtet hat, doch gab es für Europäer hier wenig Neues und Beispielgebendes zu sehen, es sei denn die erwähnten musterhaften Installationsanlagen, Badezimmer und Kücheneinrichtungen, die immer wieder imponieren.

Da für Washington die Zeit überaus reichlich angesetzt war, machten die verschiedenen Gruppen Fahrten in die nähere Umgebung, bei denen unter anderem der Arlingtoner Militärfriedhof, das Walhalla Amerikas, besucht wurde. 20000 in den verschiedenen Kriegen gefallene Söhne Amerikas liegen hier in letzter Ruhe. Auf einem Hügel inmitten all der Gräber steht aus weißem Marmor das große Trauer-Amphitheater. Wie eine ernste stille Schildwacht wirken diese Doppelreihen weißer Säulen, die nichts zu tragen haben als die sich über sie spannende Kuppel des Himmels. Zu Füßen dieses Gedenkplatzes ruht in einem schlichten weißen Marmorsarkophag „der unbekannte Soldat".

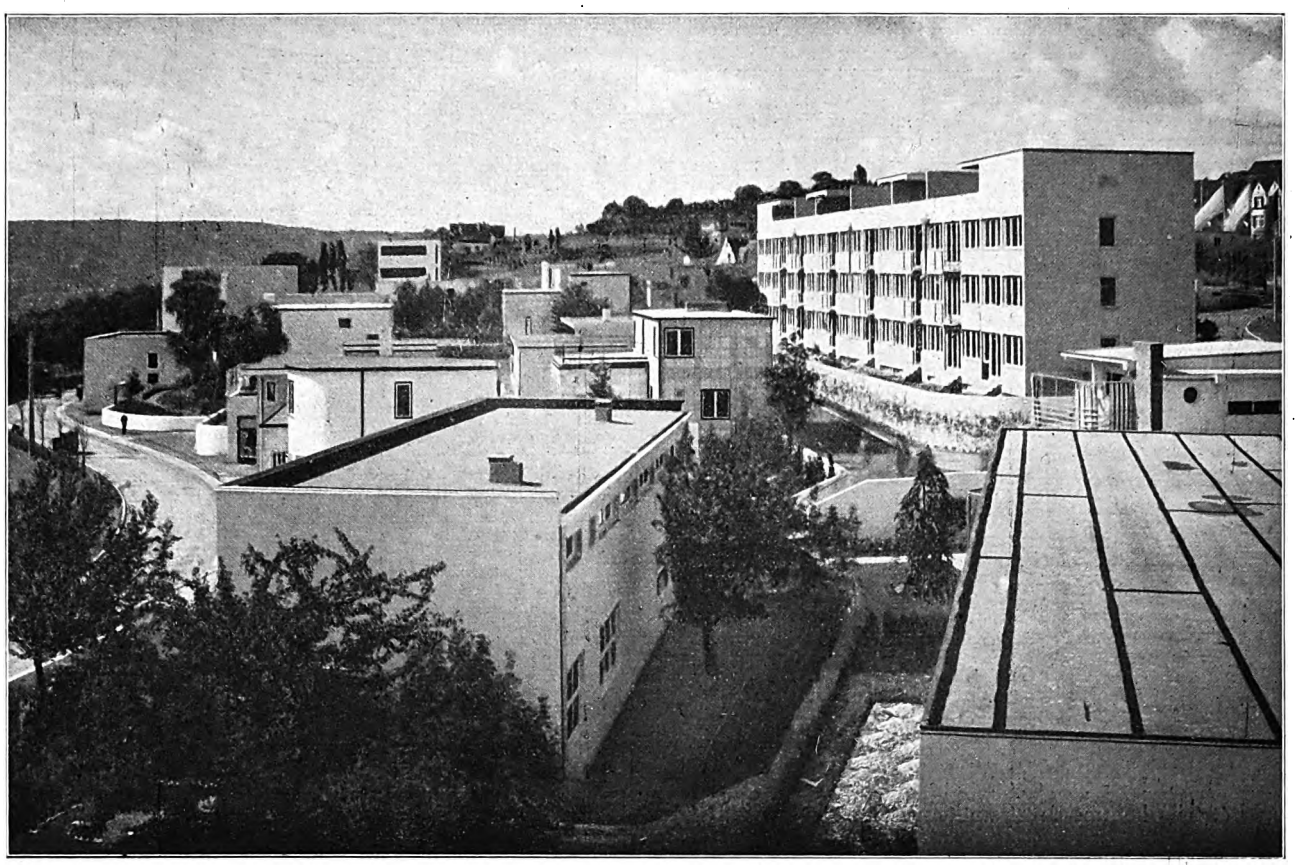
Weiter führte der Weg nach Mount Vernon, der Wohnstätte Washingtons. Um die Hauptwohnstätte liegen, wie auf einem römischen Gutsbesitz, die Wirtschaftsgebäude im Halbkreise gruppiert. Das Webhaus, Herrschafts- und Sklavenküche, die Schmiede, das Gärtnerhaus, die Werkstatt des Wagners mit der Remise usw. Viele Tausende Amerikaner pilgern hier tagtäglich hinaus, denn so heißt es in den Prospekten, „mindestens einmal im Leben sollte jeder gute Amerikaner dies Heiligtum der Nation besuchen".

Eine Nachtfahrt brachte die Gesellschaft nach Pittsburg, dem Zentrum der amerikanischen Schwerindustrie.



Plan der Entwicklung von Washington.
Im Jahre 1901 wurde ein Gartenbauausschuß gegründet, seine Aufgabe war, den Plan für die zukünftige Entwicklung vorzubereiten, der sich genau den ursprünglich angelegten Grünstreifen anschließt und die außenliegenden Parks einbezieht. Vorn links im Kreis das Lincoln-Denkmal. Der hohe weiße Obelisk Washington-Monument (145 m). Hinter der großen Schleife das „Weiße Haus" und andere Staatsgebäude. Die großen Straßenlinien zeigen die Flächenaufteilung und die diktatorische Erhaltung der Grünränder und Flächen; alle die Quadratur durchschneidenden großen Avenues sind immer baumbestanden. Die Höhe der Gebäude dort ist meist achtstöckig. In den Schnittlinien zwischen Maryland Avenue, Pensilvania Avenue befindet sich das Kapitol mit dem weißen Kuppelbau.

Digitized by Google



Photogr. Dr. Lossen & Co., Stuttgart.

Blick auf die Weißenhof-Siedlung vom Dach des Mietwohnhauses von Arch. Prof. Behrens aus.
Die landschaftliche Lage oberhalb der Stadt außerordentlich reizvoll. Die Anhöhe schon mit älteren Häusern bebaut, ist der Geländeaufteilung in Terrassen sowie Ausbildung von Dachgärten und Balkonen sehr günstig. Erreicht ist ein Gesamtbild von großer Einheitlichkeit, da nur flache Dächer zugelassen waren. Allerdings ein starker Kontrast zu den unmittelbar benachbarten liebenswürdigen typisch schwäbischen Landhäusern der Bonatz- und Schmitthenner-Schule. Die Einheitlichkeit wird durch das gleichmäßige Weiß aller Häuser gefördert.

Nachklänge zur Stuttgarter Werkbund-Siedlung.

Von Dr.-Ing. Justus.

Das sind die drei verschiedenen Haupttypen des Wohnhauses, die auf dem Weißenhof vertreten sind: das große Miethaus, das Einfamilienhaus als Reihenhaus, und das freistehende Einfamilienhaus. Das letztere steht schon eigentlich außerhalb des Programms, das Wohnungen für den Mittelstand und die Arbeiter vorsah. Der naheliegenden Verlockung, statt dessen Villen für Wohlhabende herzustellen, konnten denn auch verschiedene Architekten nicht widerstehen! (Dabei vorgebliche Gestaltung des derzeitigen Weltgefühls.)

Mit der Propaganda für das Eigenheim ist das Wohnungsproblem ja noch nicht gelöst. Es ist statistisch nachgewiesen, daß es räumlich unmöglich, die gesamte Bevölkerung der Großstädte alle in Einzelhäusern im weiteren Umkreis der Städte unterzubringen. Zudem ist nicht einmal die Neigung für Eigenheime in diesen Kreisen eine allgemeine. Ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten ist, da ihre Arbeitsstätte häufiger wechselt, heute fast auf Nomadenleben, also „zur Miete wohnen" angewiesen. Diese Leute haben ihre ganze Lebensführung darauf eingestellt, und manche von ihnen würden sich in einem Eigenheim erfahrungsmäßig gar nicht wohlfühlen.

Formales, Wohnmaschine, Arrestlokal.

Diese Einfamilienhäuser sind nur formalistische Varianten eines und desselben Villenstils; eine Ausstellung von Mustermodellen, aber keine einheitliche Siedlung, wie man sie versprochen hatte! Dabei fällt weniger ins Gewicht, ob die Gebäude zu dem schwäbischen Landschaftscharakter passen oder nicht; denn den Reiz der „echt orientalischen" Siedlungen bildet nicht so sehr die Schönheit der kubischen Einzelform, als die städtebauliche Einheitlichkeit ihres Gesamtorganismus. Und das fehlt hier in der Werkbundsiedlung gänzlich. Es soll keineswegs abgestritten werden, daß einzelne der Gebäude, namentlich das des Wieners Frank, außen wie innen schöne formale Einzelheiten aufweisen: bei Pölzig interessantes Verhältnis von Loch zu Wand; reizvolle Details; gute Licht- und Farbenwirkungen. Aber berechtigen solche Einzelerfolge zu der bombastischen Ankündigung einer neuen Wohnbauform, eines neuen Baustils?!

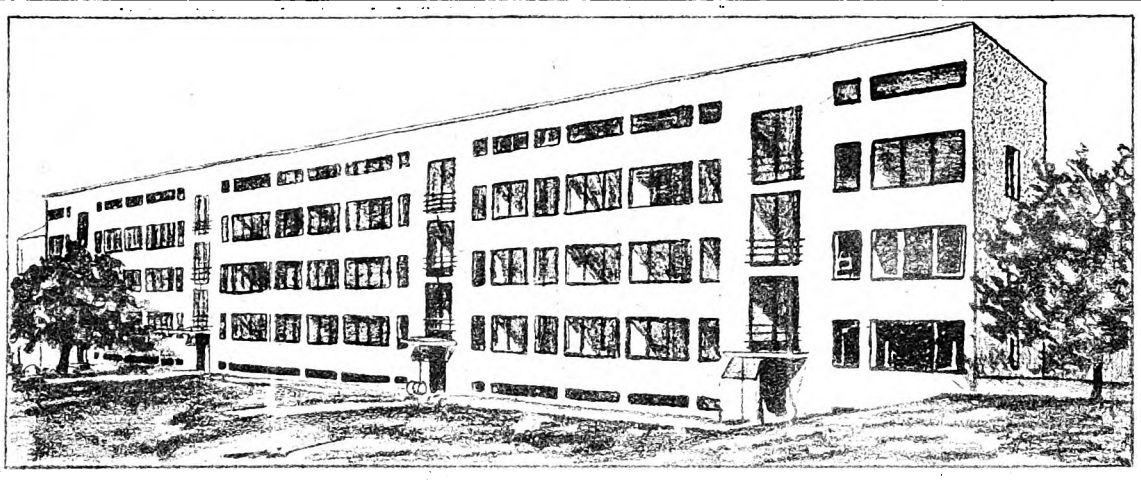
Wenn man hier von einer neuen Wohnbauform überhaupt reden will, so beruht ihr Wesen, wenigstens da, wo sie ganz konsequent auftritt, also bei Gropius, Mies und Corbusier, in einer übertriebenen Betonung der technischen Sachlichkeit, einer Mechanisierung des Bauens und Wohnens. Bei einer solchen Demonstration sollte man deren Objekte nicht als etwas Endgültiges, Fertiges propagieren. Man darf die Bedeutung des Technischen beim Wohnhausbau überhaupt nicht überschätzen. „Wohnmaschine" ist vielleicht der unglücklichste Ausdruck, den diese Moderne erfunden hat. Die Maschine ist ein technisches Hilfsmittel; die Wohnung dagegen ist Selbstzweck, sie hat auch Seele, die zwar hüllenlos, aber nicht nackt erscheinen darf. Aufgabe des Architekten ist es, diese Wohnungsseele zu wecken, ihr zum formalen Ausdruck zu verhelfen. Wenn die Wände nur noch raumabschließend und statisch haltbar, die Möbel nur noch „zweckmäßig" und auf der Grenze der berechneten Standfestigkeit, dann sind sie wohl kaum noch von einem Arrestlokal oder einem Operationszimmer zu unterscheiden, das ja gewiß auch eine Art Raumschönheit besitzen kann, aber nie den Anspruch auf die Bezeichnung Wohnraum erheben will; es fehlt ihm die Beseelung, deren der darin dauernd wohnende Mensch bedarf. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß Nüchternheit nicht gleich Trockenheit, Klarheit nicht gleich Plattheit und Einfachheit nicht gleich Dürftigkeit zu setzen ist.

Oud zwingt seine Bewohner nach der Art eines Ingenieurs, sich völlig gleichen Funktionen zu unterwerfen, er reißt alle Hauswände im Erdgeschoß durch ein horizontales Riesenfenster gleichmäßig auf. — Corbusier und sein Freund Jeanneret stellen ihre Häuser zum Teil auf hohe Stelzen, verwandeln ihr Haus in einen mit Riesenglasscheiben versehenen Pappkarton, es wird zu einem Haus, das wie eine höchst vergängliche Ausstellungsarchitektur wirkt. Dann gibt es wieder liebenswürdige Formen, wie das Doppelhaus von Frank und das von Pölzig und Schneck. — Manches wirkt bizarr: Mart Stams Haus erreicht man nur über solide Landungsbrücken, die wie behelfsmäßige Eingänge bei Ueberschwemmung wirken. Und wie hier der Haustürrahmen hart ans Breitfenster gesetzt ist! — Vieles wirkt wie Betonbau, das gar keiner ist!

Die Großmiethäuser.

Hier sind vor allem die Häuser der Weißenhofsiedlung von Interesse, die Mietblocks Behrens und Mies van der Rohe. Der erstere ist im Inneren wie im Aeußeren ein ziemlich mißglückter Kompromiß zwischen alter und neuer Wohnbauform und befriedigt deshalb, wie alle Halbheiten, sehr wenig. Dagegen zeigt der Block Mies manches

Digitized by Google



Miethaus Mies van der Rohe.
Der Häuserblock von Mies van der Rohe wurde erst gegen Ende der Ausstellung fertig. Dennoch erreichter äußerer Schein des Schnellbaues. Verbannung jeden Schmuckes. Eindruck der fabrikmäßig bezogenen Sachlichkeit, die zur Nüchternheit degradiert wurde. Dokumentierung der Forderung: Architektur ist kein Kunstwerk mehr.

Beachtenswerte. Er ist in drei Gruppen gegliedert: die Wohnhausgruppe für kinderreiche, für kinderlose oder kinderarme Familien, und die dritte Gruppe, etwas Neues, für die Ehelosen. In der Gruppe für kinderarme Familien ist ein Aufenthaltsraum für die Kinder nicht einmal vorhanden (wie überhaupt in allen Siedlungshäusern die geringe Rücksichtnahme auf Kinder auffällt). Das gemeinsame große Wohn- und Speisezimmer ist aus verschiedenen Gründen für deren Aufenthalt nicht geeignet — bei der heutigen Arbeitseinteilung der großstädtischen Betriebe kommt der Familienvater nach Hause, lange ehe die Kinder zu Bett gebracht werden; er möchte nach Feierabend Ruhe haben und nicht die ganze Kinderschar um sich herumtollen haben. Die da und dort gebrauchte Ausrede, daß Mietwohnungen „in der Hauptsache" nur mehr für kinderlose Familien in Betracht kämen, ist nach dem oben Gesagten abzuweisen.

Die Wohnungen für die Ehelosen entsprechen einem immer dringender werdenden Bedürfnis, namentlich in Deutschland mit seiner Million erwerbstätiger Frauen. Vielen wird damit ein Heim geschaffen, das ihnen die Familie ersetzt, und zwar sind die Wohnungen so eingerichtet, daß zwei Ehelose zur gemeinsamen Benutzung sich zusammenschließen müssen. Hier versteht man auch, da jedes Zentimeter ausgenutzt werden muß, die Anordnung von Klappbetten (deren Bereitung vor dem Hochklappen beansprucht allerdings erhebliche Zeit). Die Niedrigkeit der Bettgestelle ist hier, aus technischen Gründen, notwendig; in anderen Fällen, namentlich da, wo die Gestelle feststehen, ist sie dagegen nicht zu rechtfertigen.

Aber manche Reformen sind bedenkliche Rückschritte. Wer die Küche nach dem Passieren des Flures, des Hauptwohnraumes und eines kleinen Flures aufsuchen muß, muß vereinzelt gar durch das Schlafzimmer neben der Küche durchgehen! Ist es nicht humoristisch, daß die Kohle, der Müll und alle Vorräte durch den Wohnraum getragen werden sollen? Ist es nicht ein wenig rückständig, vom Schlafzimmer durch den Wohnraum zu wandern, um das WC aufzusuchen?

Flaches Dach.

Die Streitfrage „flaches oder steiles Dach" ist im Grunde eine rein wirtschaftliche; denn ein flaches Dach oder vielmehr die Plattform hat zweifellos drei Nachteile: keine Ausbaumöglichkeit, keine Abstellmöglichkeit (in einer Familie mit Kindern gibt es eben immer Dinge, die jedermann für eventuellen späteren Gebrauch zurückstellt und nicht weggeben kann) und zum dritten keinen Trockenboden. Im Block Mies wurde versucht, diesen Uebelständen dadurch abzuhelfen, daß man eine Art Halbstock zwischen letztem Wohngeschoß und der Dachterrasse einschaltete. In diesem Halbstock sind nicht nur die Waschküchen und Trockenböden, sondern auch Lattenverschläge untergebracht. Wäre aber nun dieses Geschoß nur um einige Zentimeter höher (!), dann hätte es sich als volles Wohngeschoß verwenden lassen. Eine solche Lösung ist somit als unwirtschaftlich zu bezeichnen.

Corbusiers Haus ist mit mächtigen Platten abgedacht, dazwischen Lehmfugen 2—3 cm breit, also reiner Wasserspeicher.

Allzuviele Neuartigkeit der Anlage zwingt zur Bewährungsfrist und Nachprüfung. Längst verlangt alle Welt, daß beim Hausbau in erster Linie die wirtschaftlichen und technischen Belange beachtet werden. In Wirklichkeit aber ist bei der Weißenhofsiedlung das formale Element das beherrschende. Es war und ist zweifellos ausschlaggebend auch für die Wahl des flachen Daches. Insbesondere bei den Einfamilienhäusern, aber auch beim Block Behrens hat man den Eindruck, als ob die Gebäude beinahe ihres Kopfes beraubt worden wären. Die meisten würden mit Dach ebenso kubisch wirken. De praktische Konsequenz des flachen Daches, seine Verwendung als bewohnbarer Freiraum, hat eigentlich nur Corbusier und Mies gezogen. Wo es nicht auf die Mittel ankommt (für Herstellung und Unterhaltung), ist eine Dachterrasse zweifellos etwas sehr Schönes, und wenn dann noch der bedeckte Teil etwas größer gemacht wird — damit bei überraschend auftretenden Niederschlägen Dachmöbel untergebracht werden können (in der kleinen Wohnung ist ja hierfür kein Platz) —, dann bliebe nichts mehr zu wünschen übrig.

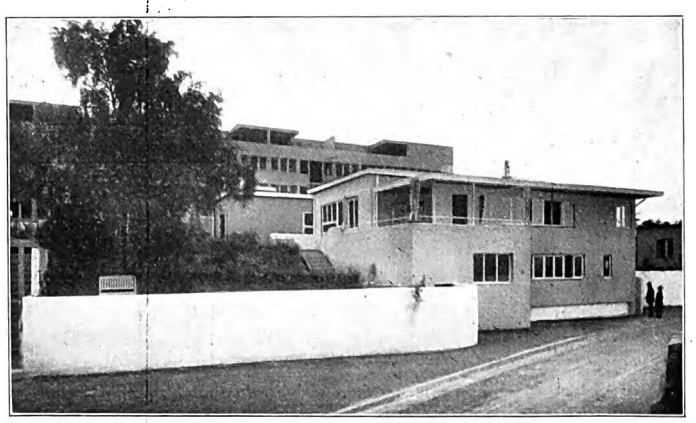
Man erlebt Ueberraschendes, Kühn-kindliches! Der Holländer Oud, der selbst nicht weiß, daß er als Ingeniuer und nicht als Architekt arbeitet, gibt wie alle seinem angestaunten Hause ein flaches Dach; der Schornsteinfeger braucht eine Feuerleiter, um dort hinauf zu kommen, einen anderen Weg gibt es nicht. Das Miethaus hat eine hübsche Dachterrasse für die Siesta, aber der emporquellende Rauch aus den niederen Essen wird wohl den Aufenthalt immer beeinträchtigen. Obendrein muß der Schornsteinfeger durch Schlaf- und Wohnräume gehen, um zu den Schlotköpfen zu kommen.

Die geldverschlingende Dachgartenidee für Häuser mit hübschen Hintergärten ist bereits von allen Seiten genug gekennzeichnet.

Flurgang und Korridore

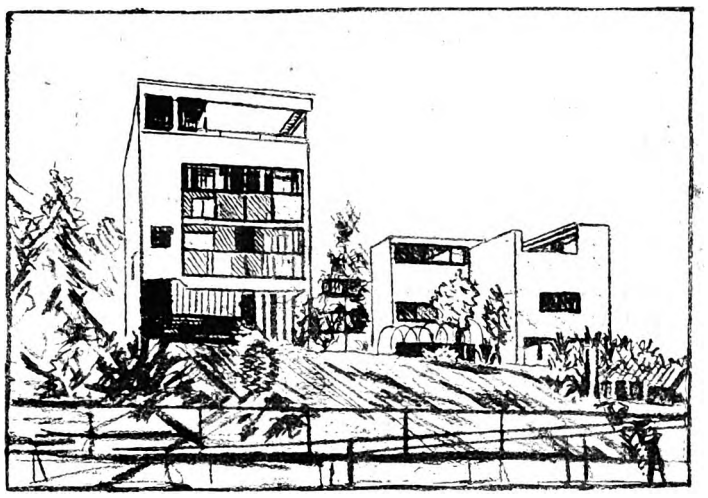
zeigten vielfach so geringe Abmessungen, daß ein Ausweichen, geschweige ein nur schrittweises Nebeneinandergehen glatt unmöglich ist. Gerechtes Staunen der Besucher erregt Corbusiers Raumkunst, Schlafen und Essen, Baden und Ankleiden und auch Entleeren, das geht alles in einem Raum vor sich, der durch die spanischen Wände halbhoher Betonmäuerchen aufgeteilt ist. Dies Haus der Linealmache ist für junge ungesättigte Dichtersleute, die mit einem Gange als Engpaß zufrieden sind, an dessen schmalster Stelle auch noch das Waschbecken für die Reinigung untergebracht ist.

Auf diesen besonderen Grundrißmangel soll noch hingewiesen werden, es ist die häufig zu geringe Breitenbemessung der Korridore, insbesondere im Doppelfamilienhaus Corbusier (ca. 50 cm!). Bei solchen Abmessungen ist ein geordneter Wohnbetrieb doch gänzlich ausgeschlossen, und noch eins: die Beförderung der letzten Wohnstätte eines Menschen, des Sarges. Es läßt sich leicht nachweisen, daß es tatsächlich unmöglich ist, dieses Möbel von einem Zimmer durch diesen engen



Photogr. Dr. Lossen & Co., Stuttgart.
Haus Dr.-Ing. R. Döcker (Stuttgart).
Viele der Häuser haben Dachterrassen, meist durch Betonplatten, frei vorspringend oder nur durch dünne Gasrohrstützen getragen, zur Hälfte überdeckt. Man vergleiche damit die in der Nähe gelegene Siedlung Döckers. Vgl. „D. B.", 1927.

Digitized by Google

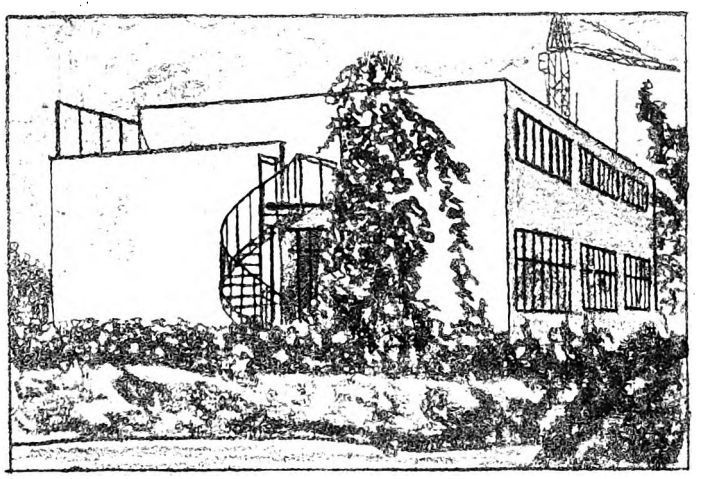


Häuser Le Corbusier und Jeanneret.
Le Corbusier hat zwei Häuser gebaut von radikalstem Gepräge. Die Bewohner dieser Häuser müssen Fanatiker der Idee sein, bereit, dieser Idee Bequemlichkeit und Wohnlichkeit zum Opfer zu bringen. Der Betonstil hat auch im Innern Eingang gefunden. Schränke, Bänke und Tische sind aus Beton fest eingemauert, mit Blechtüren. Ein Rezept für die Ausgestaltung einer Kantine polnischer rauflustiger Arbeiter; die Verwendung eines beweglichen Möbelstückes ist unmöglich.

Korridor ins Treppenhaus zu bringen; es muß also zum Fenster hinausgelassen werden. Ja, solche Dinge sollten auch überlegt sein.

Küche, Durchreiche, Bad.

Was uneingeschränktes Lob verdient, ist die vorzügliche Durchbildung und Einrichtung, die eine geordnete Körperpflege und vereinfachte Hausfrauenarbeit ermöglichen: Bad, eingebaute Kücheneinrichtung, Durchreiche und vor allem die installationstechnischen Apparate, deren Vollkommenheit das Verdienst der Industrie ist, wie man im einzelnen in der Hallenausstellung feststellen konnte. Eine sehr praktische Einrichtung ist der Einbau von beiderseits zu beschickenden Schränken unterhalb der Durchreiche, als Ersatz für das früher beliebte, aber kostspielige Büfett. Die Anordnung der Durchreiche unmittelbar vom Zimmer zur Küche, wie man sie namentlich in den Einfamilienhäusern sieht, ist aus naheliegenden Gründen un-



Haus Mart Stam.
Geländer und Brüstungen sind entweder massiv aus Beton gebildet oder dünne Gerüste aus Gasrohren. Die Wendeltreppe, früher ein Gegenstand besonders liebevoller Formung, hier als Eisentreppe gebildet, typisch für den Geist der „Sachlichkeit" normenmäßiges Anhängsel einer Wohnkiste.

praktisch. Früher schaltete man die sogenannte Anrichte dazwischen; im Mietblock Mies geht die Durchreiche richtigerweise erst nach dem Korridor.

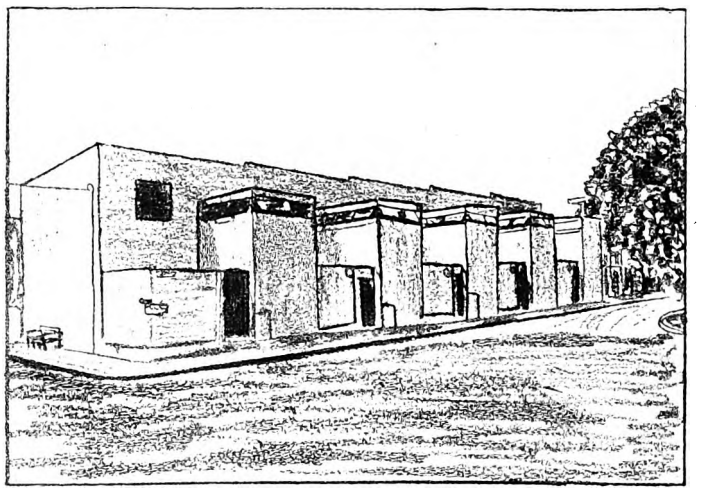
In bezug auf Kücheneinrichtung waren aber auch viele Versuchsweisen zu sehen. Im Hause von Oud ist die ganze Schmutzarbeit des Hauses dorthin gelegt! Dafür findet man hier rahmenlose Schiebetüren aus Kristallspiegelglas. In diesem Hause, wo alle Kastenmöbel den Wandschränken weichen mußten, sind sogar die Waschtische abgeschafft. Die ganze Familie besucht hübsch reihenmäßig die kleine Badekammer.

Eine Enttäuschung, nicht nur im Block Mies, bietet die

Möblierung der Wohnungen.

Zu der neuzeitlichen Mietwohnung gehört das Typenmöbel. Was man da im allgemeinen sieht, ist jedoch für Typisierung nicht geeignet, schon weil es zu teuer ist. Es fehlt überhaupt die konsequente Einheitlichkeit, die Einheit des Möbels mit dem Raum. Insofern machen die Häuser Gropius und Corbusier eine Ausnahme; die eisernen Möbel passen zu jenen Bauten, sie sind ohne ihn nicht denkbar; entweder man lehnt beide ab, oder man freut sich beider. In fast allen übrigen Häusern aber sind die Möbel ziemlich wahllos hineingestellt, in den verschiedensten Materialien und Formen. Da sind Nußbaummöbel mit kostspieligem Maserfurnier, Möbel aus gebeiztem Tannenholz, Möbel in Schleiflack; bequeme Polsterstühle, Stühle mit Rohr- und Schweinsledergeflecht.

Abgesehen von der Kostspieligkeit solcher Möbel, sind sie meist für die Benutzung durch die Wohnungsinhaber (die doch meist kleine Leute) ungeeignet. Und man denke sich in so möblierten Räumen noch Kinder herumtollen! Auch sonst bemerkt man allerlei Unpraktisches: in Kleinwohnungen Betonplatten-Schreibtische und dementsprechende Bücherregale; dann wieder Schreibtische so schmal, daß man den Kopf an das Bordbrett stößt, wenn man sich zum Schreiben niedersetzt; und dann gibt es Arbeitszimmer, wo die Person am Schreibtisch beim Türöffnen jedesmal einen Schlag in den Rücken erhält! Die hell gestrichenen Zimmerwände ohne Fußsockel, ebenso wie die Treppenhauswände, schwarze Polsterbezüge und schwarzes Fußbodenlinoleum.

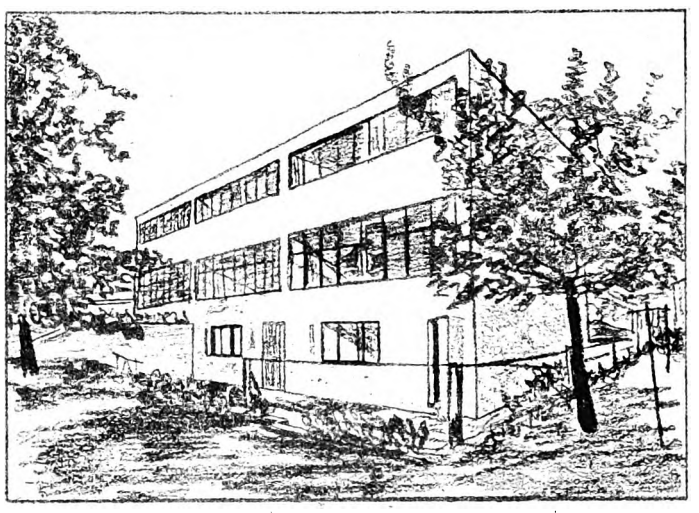


Häuserreihe Oud.
Der Holländer hat am entschiedensten mit rhythmischen Kontrasten gearbeitet. Eine Tendenz die um Nachfolge wirbt. — Bemerkenswert ist jedoch, daß die einzelnen Architektenpersönlichkeiten innerhalb der Gesamtleistung sich noch nicht sehr scharf gegeneinander abheben.

Früher wurden die Wohnungen mit Möbel-„Garnituren" ausgestattet; ein Fortschritt ist entschieden die Möblierung mit Einzelmöbeln, aber der weitere Schritt zum Typenmöbel ist hier in der Weißenhofsiedlung doch nicht gelungen. Da die extrem-primitive Richtung der Dessauer Metallmöbel keine Aussicht auf allgemeine Einführung haben dürfte, muß man also dem Problem der Möbeltypisierung nach guten erprobten Mustern nähertreten, sonst ist das Ziel des „neuen Wohnens" nicht erreicht.

Wandschränke.

Ein weitverbreiteter Irrtum ist der, daß Wandschränke unter allen Umständen eine Ersparnis bedeuten. Tatsächlich ist dies nur dann



Haus Mart Stam.
Die Bewohner eines solchen Hauses müssen auch bereit sein, zu frieren, den großen Fenstern zuliebe. Der eine große Raum kann durch Schiebewände in drei kleinere zerlegt werden. Von Raumgestaltung im früheren Sinn keine Spur. Ueberall ist der Mechanismus des Verschiebbaren, Versenkbaren zu spüren. Schiffsarchitektur dritter Klasse Zwischendeck.

Digitized by Google

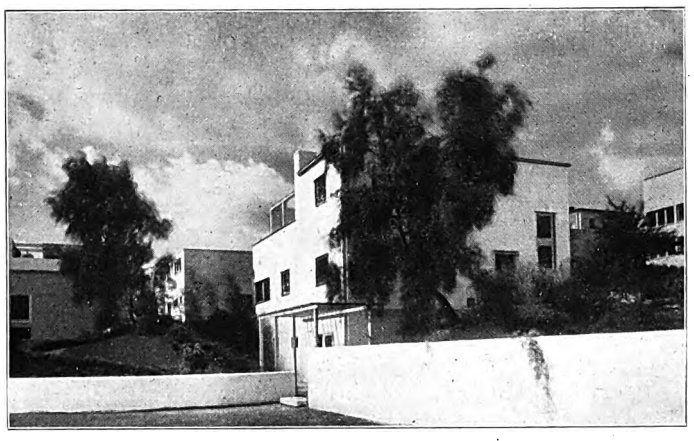
der Fall, wenn sie in Schmalwänden, Dachwinkeln oder für andere Zwecke unbrauchbaren Raumteilen eingebaut sind; auf dem Stockwerk nehmen sie eben eine gewisse Grundfläche in Anspruch, die dann für die Wohnfläche in Wegfall kommt, und die Herstellungskosten eines Wandschrankes sind eher höher als der von fabrikmäßig hergestellten billigen Typenmöbeln.

Die deutsche Familie sieht seit einem Jahrtausend in seinem beweglichen Hausrat liebe unentbehrliche Besitzstücke. — Hier sah man im Haus Stam Wandschränke, die neben dem Schornstein so eingebaut sind, daß nicht einmal der Maler die Ecken zum Streichen erreichen konnte.

Die Farbe innen und außen.

Hier stehen in den Siedlungshäusern die unversöhnlichen Gegensätze empfindungsreicher Künstler, die mit zarten Pastelltönen Aufheiterung erstreben, und die Brutalität der Unwissenden. Auch Bruno Taut kann es trotz Magdeburgs Hohn nicht lassen! Seine kreischende Farbengebung verhöhnt die ganze Umgebung. Ob es richtig ist, Stumpfheit des Farbensinnes immer durch schreiende Töne jedermann zu zeigen? Heute weiß man doch, daß gewisse Form der Hysterie schon in der Art der Schminke und sonstigen femininen Kriegsbemalung erkennbar ist.

Die innere Maltechnik ist oft lüderlich gewollt; bei Pölzig edel, bei Frank fein. Die völlige Ausscheidung der Tapete zugunsten des Wandanstriches ist nicht unbedenklich; abgesehen davon, daß Tapete wärmehaltend wirkt, ist sie leicht (in kleineren Stücken) auswechselbar; ihre hygienischen Nachteile werden stark übertrieben. Eine Zukunft hat zweifellos, nicht nur wegen ihrer Billigkeit, die aufstreichbare Tapete Freno, die in der Hallenausstellung, dagegen nicht in den Häusern selbst vertreten ist.



Haus Prof. Hans Poelzig.
Unter den deutschen Häusern bewahrt das Haus Pölzig am meisten die künstlerische Eigenart des Erbauers. Es vertritt eine gemäßigte Haltung und imitiert am wenigsten die westlichen Vorbilder.

„Ohne Dienstboten."

Wenn sich z. B. ein Einfamilienhaus wie das Nr. 17 „Haus ohne Dienstboten" nennt, so zeugt dies von einem ziemlich geringen Verständnis der Hausfrauenarbeit; man stelle sich vor: 5 Räume auf 2—3 Stockwerke verteilt instand zu halten (zum Teil tannene Fußböden!), die zahlreichen und großen Fensterscheiben zu reinigen; im Winter die Heizung zu besorgen, Schnee von den Dachterrassen zu schaufeln u. a. m. Wie das eine Hausfrau, die auf Reinlichkeit hält, bewirtschaften soll, zumal wenn sie noch Kinder zu betreuen hat, ist ein Rätsel, dessen Lösung dem Architekten wohl selbst schwer fallen dürfte. Es ist eben auch ein Grundsatz der Sachlichkeit, daß man den Leuten nichts „vormacht". Das Ziel des neuen Wohnens soll ja vor allem das sein, die Hausfrau zu entlasten; die Hausfrau des obenerwähnten Einfamilienhauses, um deren Beifall man in Kleinigkeiten buhlt, ohne Dienstboten aber wird zum Lasttier.

Dagegen bieten den Bewohnern dieser aus engen Gängen und kleinen Kammern voller Blendlicht zusammengesetzten Wohnungen Erwünschtes im

Ein-Raum,

der große Raum, als Eß- und Wohngelegenheit für die Familie, ist für Geistesarbeiter Fortschritt gegenüber alten Mittelstandswohnungen. Auch die kleine Wohnung muß einen Raum von mindestens 40 qm haben, um sich darin ergehen zu können; der geistige Arbeiter braucht heutzutage eine solche Kompensation seiner Tätigkeit, mehr als der Handarbeiter. Die Anspannung aller Kräfte ist bei dem heutigen scharfen Konkurrenzkampf eine derartige, daß eine Entspannung durch körperliche Ausdehnungsmöglichkeit, durch Licht und Luft in der Wohnung geradezu ein Lebensbedürfnis geworden ist. Unbedingtes Erfordernis ist es jedoch, je kleiner die Wohnung, desto mehr die Abtrennungsmöglichkeit dieses Ein-Raumes. Sie ist von den meisten Architekten auch vorgesehen, und zwar in verschiedener Weise: am leichtesten zu handhaben wohl die Harmonikawand (Max Taut), wohnlicher dagegen die Klappwände (Haus Rading) oder die Schiebwände in den von den Schweizern eingerichteten Wohnungen des Blocks Mies — sie laufen in 3—4 parallelen Teilen auf Schienen und kommen in geschlossenem Zustand am meisten dem Wandeindruck nahe, erwecken jedoch bezüglich ihrer Dauerhaftigkeit einige Zweifel.

Wirtschaftlichkeit.

Ganz besonders auffallend und gerade mit Rücksicht auf die wirkliche, von der Ausstellungsleitung selbst so oft betonte Aktualität des Problems ist das Zurücktreten der Wirtschaftlichkeit des Bauens in dieser Siedlung. Soweit man bis jetzt Zahlen bekommen konnte — die Architekten und Unternehmer halten damit immer noch sehr zurück —, ist das eine jedenfalls festzustellen, daß die Mehrzahl der Häuser zu teuer und deshalb für die Kreise, denen sie zugedacht, unerschwinglich sind! Daran ist nicht allein die Ueberhastung der Projektierung und Ausführung schuld, sondern auch die Anlage der Gebäude selbst; die unwirtschaftliche Uebertreibung der Verglasungen und Dachterrassen, das Sondertum von Keller und Untergeschoßräumen (namentlich bei den Einfamilienhäusern). Dazu gehört auch die Unterbringung von Schlafräumen in besonderem Anbau, wie z. B. beim Haus Rading, oder die Anordnung zweigeschossiger Anbauten lediglich für Waschküchen und Trockenboden (Haus Oud), oder in ähnlicher Weise die dreistöckigen Anbauten des Doppelhauses Corbusier, deren kleinster Teil durch ein mäßig beleuchtetes Treppenhaus, der größere Rest aber durch Arbeitsraum und Bibliothek (Dreizimmerwohnung!) eingenommen wird.

Welche Dessauer Ideen hat Gropius durchgeführt? Eine ungeheure Reklame am Anfang! Eine Beschimpfung der alten Konstruktion, damit fing es an. Und nun steht sein Häuschen in teurem Eisenfachwerk da, der Rostschutz ist zweifelhaft, Korkplatten dienen zur Ausfachung, außen ist Asbestschiefer, innen finnische Ensorsplatten. So erhalten wir Barackenhäuser, deren wesentlichste Bestandteile ans Ausland bezahlt werden müssen. Nein, es ist nicht, wie die Reklame log: alles praktischer, für den Bewohner angenehmer, wirklich schöner und billiger als die ältere Arbeitsfrucht! Daß die Häuser statt dauerhafter in viel höherem Grade reparaturbedürftig sind, ergab manche technische Einzelprüfung. Die Kosten vieler Bauten sind viel zu hoch! — Der Architektenring hat seinen vielen Kritikern also recht gegeben.

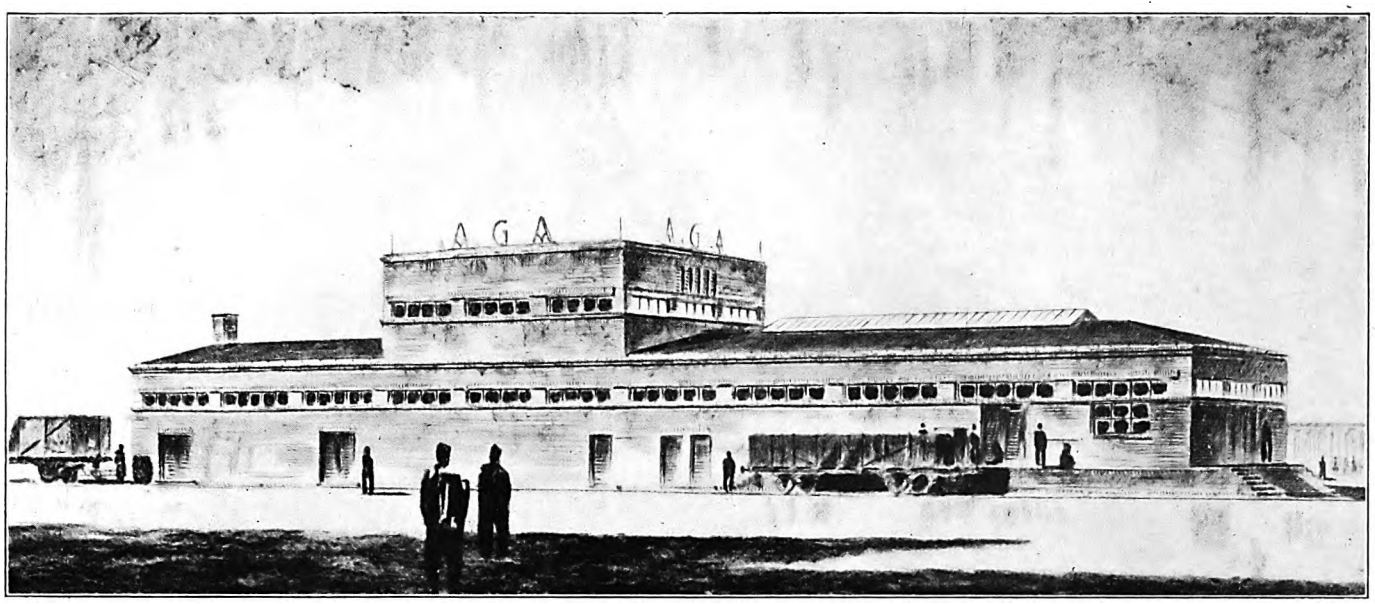
Hermann Muthesius †.

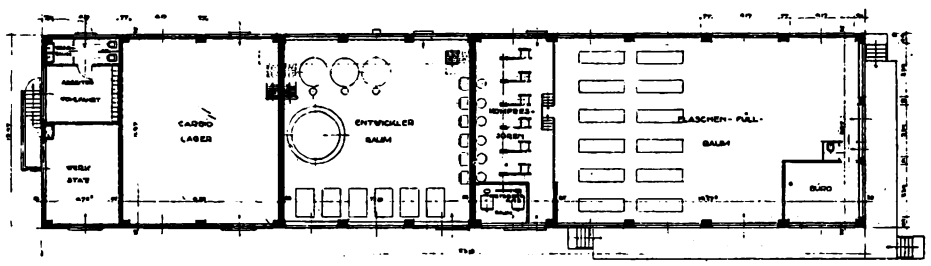
In seinem 67. Lebensjahre ist Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Hermann Muthesius in Berlin-Nikolassee durch einen Straßenbahnunfall tödlich verunglückt. Tausende deutscher Fachgenossen betrauern in ihm den Verlust des frühen Vorkämpfers für veredelte Werkarbeit, des wissensreichen Verkünders technischer Höherentwicklung in der Baukunst, des Meisters im Villenbau und gediegener Innenkunst. Seine häufigen Veröffentlichungen der von ihm geschaffenen schönen Bauwerke in unserer Zeitschrift bleiben von stärkstem Einfluß.

Nach dem Besuche der Technischen Hochschule Berlin und des Meisterateliers von Ende war Hermann Muthesius früh einige Jahre in Japan tätig. Er wurde dann als technischer Beauftragter der Botschaft nach London berufen. Aus dieser Zeit entstammen seine klassischen Werke über englische Baukunst. Nach seiner Rückkehr wurde Hermann Muthesius dann ins Ministerium für Handel und Gewerbe als Dezernent für Kunst und Baugewerksschulfragen berufen, wo er bis zum 1. Oktober 1926 tätig war. Hier hat er segensreich gewirkt und auch manches von der „Bauhütte" entdeckte Talent durch Berufung auf den rechten Platz gestellt. Groß und wegbereitend war sein Anteil an der Erneuerung des Architekturstudiums der Zukunft. Besonders seine Schriften über Baukunst, Kleinsiedlungen, Landhaus und Gartenbau werden viel studiert.

Eine große Reihe fein empfundener, seinen formvollendeten Geschmack bezeugender Einfamilien- und Landhäuser, große Geschäftshäuser in Berlin, wie Seidenfabrik Michels u. a., bleiben Dokumente seiner hocheingestellten Wertung. In seiner reichen baukünstlerischen Tätigkeit stand er hoch über aller eigensüchtigen Künstlertendenz der krassen individuellen Arbeitsweise; er diente der Baukunst vielmehr mit veredelter Sachlichkeit, suchte glücklich ein typisches Lösungsergebnis, und dies ist für die Besten unter uns das stille Bekenntnis der Zeit für alle Arbeit geworden. Eine abschließende Würdigung seines reichen Lebens wird später geschehen.

Digitized by Google





Die Gliederung der Front entspricht genau der inneren Raumdisposition. Die Geschlossenheit des Fabrikbetriebes wird in der Architektur gut zum Ausdruck gebracht. Der breite Mittelaufbau entspricht dem Luftraum über der Entwickleranlage und begünstigt die Zuführung hohen Seitenlichts. Die Fronten sind mit Bethmann-Hollwegschen Steinen verblendet, das Dach ist mit Pappe eingedeckt.

Flaschenfüllwerk der Autogen-Gasaccumulator-A.-G., Berlin-Adlershof.

Entwurf von Arch. Bruno Buch (Berlin).

Für jeden Fabrik- und Werkstättenbau ist die industrielle Formel das Herrschende und zwingt den Architekten, ihr Diener zu sein; es gibt aber solche verschiedenen Grade. Ueber dem Gebot, quadratische Räume einem richtigen Arbeitsfluß anzupassen, steht das künstlerische Ziel des Architekten: ein solches Bauwerk auch äußerlich in hoher Form zu zeigen, d. h. abhold jeder angehängten Dekoration. Für die Art, wie technische Bedürfnisse eines großen Werkbetriebes heute studiert werden müssen, reichen ältere Vorbilder nicht mehr aus, weil der innere Organismus der Herstellungsverfahren und der Arbeitsfolge den Erkenntnissen völlig neuer Betriebswirtschaftslehren folgt. Das wird — wie man bei der Durchsicht mancher Projekte feststellen kann — noch immer nicht genug beachtet; ältere Grundrißvorbilder zu überarbeiten, erweist sich meist als falsch, als betriebswirtschaftlich schlecht.

Das neue Fabrikgebäude der Autogen-Gasaccumulator-A.-G., Berlin-Adlershof, ist auf einem der deutschen Reichs-Finanzverwaltung gehörigen Terrain errichtet, das an die genannte Gesellschaft verpachtet wurde. Das Flaschenfüllwerk steht an einer Straßenfront im nördlichen Teil dieses weit ausgedehnten, von drei Straßen umschlossenen Terrains. Der Neubau wurde im Sommer 1925 begonnen und war im März 1926 vollendet — ein Flachbau mit massiven Umfassungswänden und eisernen Dachbindern. Es wurde ein leichtes Dach gewählt: Sparren mit Schalung und Pappeindeckung.

Bei industriellen Anlagen kommt es hauptsächlich darauf an, daß der Architekt sich gründlich mit dem Wesen des Betriebes und den technischen Vorgängen vertraut macht, die sich in ihm abspielen. Der Grad der Anpassung des Entwurfes an diese Vorbedingungen, namentlich hinsichtlich der Raumdisposition und Raumgestaltung, kennzeichnet im wesentlichen den Rang der baukünstlerischen und bautechnischen Leistung, die sich hier schwer von einander trennen lassen. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Herstellung von Azetylengas, das unter großem Druck in Stahlflaschen gepreßt wird, die mit einer das Gas aufsaugenden Masse gefüllt sind. Die Erfüllung dieser Vorbedingung verlangte ein Lager für ungelöstes Azetylen (Karbidlager), einen Manometerraum zur Lösung des Azetylens (Entwicklerraum), einen Raum für die Kompressoren und einen großen Flaschenfüllraum mit angeschlossenem kleinen Bureau. Wir sehen, daß die Raumdisposition derart getroffen ist, daß der Fabrikationsweg in gerader Richtung verläuft und die schweren Flaschen von der Endstation direkt auf die Verladerampe gelangen (vgl. auch Frontansicht!). Das Bureau ist derart angelegt, daß von hier aus gleichzeitig Flaschenfüllraum und Verladung leicht und vollkommen überwacht werden können. An das Karbidlager schließt sich dann noch eine kleine Werkstatt, sowie zwei Räume, die den Zwecken der Arbeiterwohlfahrt dienen. Die Beheizung des Gebäudes erfolgt nach dem System der Niederdruckdampfheizung.

Die Frontflächen des Gebäudes sind verblendet, und zwar mit Bethmann-Hollwegschen Verblendsteinen; die Architektur ist schlicht und entspricht vollkommen der Raumverteilung. Es könnte vielleicht scheinen, daß der große quadratische Mittelaufbau mit seinen nach allen Seiten blickenden Fenstern ein besonderes Geschoß umschließt; indessen handelt es sich hier nur um den über Dach emporsteigenden Entwicklerraum, dessen Höhe durch technische Forderungen bedingt ist. Außerdem hat der Architekt hier die Möglichkeit gewonnen, dem Entwicklerraum durch die Turmfenster ringsum hohes Seitenlicht zuzuführen. Der Flaschenfüllraum ist durch Seitenfenster wie auch durch ein großes Dachoberlicht erhellt, die Lage des Bureaus durch das breite, dreiteilige Frontfenster betont. Die Architektur kennzeichnet das Gebäude sehr gut als industrielle Bauanlage, und das in riesigen Lettern ausgeführte, die Turmfronten an allen vier Seiten bekrönende Wort AGA weist auf die Art der Fabrikationsstätte hin, indem es nach berühmten Mustern (AEG, Hapag, Hanomag usw.) aus drei Anfangsbuchstaben der Firma Autogen-Gasaccumulator-A.-G. ein neues Wort bildet, das sich leicht einprägen dürfte.

Friedrich Huth, Arch.

Digitized by Google

Zum Kampf in der Zementindustrie.

Von Architekt W. Bovensiepen*).

Der alte, immer wieder neu auflebende Streit der Zementsyndikate gegen Außenseiter, die ja meist nach Bildung oder Verlängerung eines Syndikates unter Ausnutzung der dann günstigen Lage auf den Markt kommen, hat heuer Formen angenommen, die den Eindruck erwecken, als ob wildwest-amerikanische Gewaltgeschäftsart ihren Einzug bei uns halten soll. Nicht mehr die im Geschäftsleben nun einmal vorkommende und selbst von den Gerichten als zulässig bezeichnete „übliche Uebertreibung" ist es, die dem Interessenten entgegentritt: Ganz allgemein gehaltene, derbe Verunglimpfungen, Vorspiegelung behördlicher Eingriffe zugunsten einer Partei, Preis- und Qualitätsschleuderei ohnegleichen zeigen recht deutlich, daß der Kampf in höchster Hitze steht. Man muß feststellen, daß bei diesem Kampfe die Aufmerksamkeit wohl mit Absicht vom Kernpunkte der eines Kampfes werten Frage abgelenkt wird. Wenn über Zemente, d. h. hydraulische Bindemittel, gesprochen wird, so steht bei ernsten Fachleuten immer die Frage nach der Qualität im Vordergrunde. — Mit Recht.

Man hatte es dem Zementverbraucher lange vorher schon, ehe man allgemein von Normung sprach, leicht und bequem gemacht, gewisse Güteeigenschaften der Zemente zu erkennen. Die so geschaffenen Normen hielten sich bei den Anforderungen an die Güte innerhalb solcher Grenzen, die auch von Erzeugerwerken minderen Ranges in der Regel eingehalten wurden. Daneben gibt es Werke, deren Erzeugnis hoch über dem Zement liegt, der noch soeben normenhaltig ist. — Einige Werke stellen sogar außer dem normalen Zement einen sogenannten hochwertigen, richtiger gesagt, einen „frühhochfesten" Zement her, für den besondere Anforderungen gelten; doch soll von diesen hier zunächst nicht die Rede sein.

Im Gegensatz zu der Lauheit, mit der man die Anforderungen an die Güteeigenschaften normte, ging man mit außerordentlicher „Gründlichkeit" bei der Namensgebung und Begriffsbestimmung der Zemente vor. Zunächst einmal der Name. Ist's nicht dazu angetan, eine Satire zu schreiben, wenn man ein Erzeugnis mit einer Reihe besonderer, wichtiger Eigenschaften nach einem zufälligen, unwesentlichen Merkmal taufte. — Nämlich nach der Farbe! — Weil das von einem englischen Baufachmann erfundene (oder entdeckte?) hydraulische Bindemittel und der aus ihm hergestellte Beton in der Farbe einem natürlichen Werkstein entsprach, der bei Portland gewonnen wurde! — Daher der Name Portlandzement. — Heute haben gemäß dieser sanktionierten Begriffsbestimmung Erzeugnisse in allen schillernden Farben ihren Namen. Da der Name an sich Schall und Rauch ist, so ist es unerfindlich, weshalb um die eingebürgerte Bezeichnung ein so hitziger Kampf geführt wird. Gibt es denn keine anderen Möglichkeiten, um die Eigenschaften eines nicht unter die Begriffsbestimmung für Portlandzement fallenden Zementes klar und einfach zum Ausdruck zu bringen? — Um die Frage zu beantworten, muß man einmal feststellen, welches denn nun die wesentlichen und welches unwesentliche Eigenschaften eines Zementes sind.

Wesentlich sind:

1. chemische Zusammensetzung,
2. Mahlfeinheit,
3. Abbindebeginn und Abbindedauer,
4. Raumbeständigkeit,
5. Bindekraft (Zug- und Druckfestigkeit),
6. Gleichwertigkeit der Lieferungen von einem bestimmten Werk (sogenannte Gleichmäßigkeit).

Unwesentlich sind:

1. Fabrikationsart,
2. Farbe,
3. Name.

Wenn nun ein Zement die wesentlichen Anforderungen restlos nicht nur nach den Vorschriften der Normen erfüllt, sondern wie es z. B. ein namhafter Sachverständiger für eine Naturzementmarke einwandfrei feststellte, wesentlich höhere Güteeigenschaften aufweist, und lediglich in der Fabrikationsart von dem abweicht, was in der Begriffsbestimmung der Normen gesagt ist, so sollte man doch meinen, daß ein solches Erzeugnis ehrliche Würdigung auch von der Konkurrenz erfahre, und diese Würdigung könnte in einer Namensgebung Ausdruck finden, die einen Zweifel an die Güte ausschließt.

Sollte es nicht möglich sein, ein Erzeugnis, das die wesentlichen Güteeigenschaften eines guten Zementes aufweist, als Normenzement zu bezeichnen. Als nachgeordnete Kennzeichnung käme die Herstellungsart und selbstverständlich auch die Bezeichnung des Lieferwerkes. Damit wäre der erste Teil der Kennzeichnung erledigt.

Es fehlt noch die überaus wichtige Klassierung nach der Bindekraft. Und da könnte man die Zug- und Druckfestigkeit, welche für die betreffende Zementmarke garantiert wird, in Zahlen ausdrücken. Eine Einteilung in mehrere Bindekraftstufen könnte man in Erwägung ziehen.

Damit wären dann alle berechtigten Wünsche der Verbraucher und auch der Baupolizeiorgane erfüllt, ohne den Belangen der Erzeuger und des Handels irgendwie ungerechtfertigten Abbruch zu tun.

* * *

Diejenigen Werke, welche einen vergleichsweise guten Zement herstellen, sollten — ohne Rücksicht auf die Fabrikationsart und auf die gegenwärtige Zugehörigkeit zu einem Fachverband — gerade heute, d. h. im Stadium der Vorbereitung eines neuen Verbandes, ihren ganzen Einfluß aufbieten, um endlich zu einer qualitativen Differenzierung der verschiedenen Zementmarken zu gelangen. Denn es kann von der deutschen Bauwirtschaft der jetzige Zustand nicht länger widerspruchslos hingenommen werden, daß die Normenfestigkeit künstlich niedrig gehalten wird. Warum nicht eine „Norm" für chemische Zusammensetzung, Mahlfeinheit, Abbindezeiten, Raumbeständigkeit und daneben Wertung nach garantierter Bindekraft? — Dann würde ein Anreiz bestehen, guten Zement zu erzeugen und auf der anderen Seite könnten dann endlich die Mischungsverhältnisse des Betons je nach wirklichen Güteeigenschaften des Zementes abgestimmt werden. Bei den Zuschlagstoffen, d. h. bei dem billigeren Teil der Betonmischung, wird ja immer schon auf die Güte gesehen. Jetzt ist es doch so, daß oft bei einer fetten Mischung mit minderwertigem, aber noch eben normenhaltigem Zement geringere Festigkeiten erzielt werden als bei weniger fetter Mischung mit erstklassigem Zement, gleichviel, welchen Namens und welcher Fabrikationsart. — Aber man schreibt eben heute ein bestimmtes Mischungsverhältnis vor, verlangt oft eine bestimmte Fabrikationsart des Zementes, ohne sich um die wichtigsten Dinge, um die wesentlichen Güteeigenschaften im geringsten zu kümmern. Erfahrungen mit gutem Zement führen oft zu Fehlschlägen bei Verwendung von minderwertigen Erzeugnissen. Beide werden ja nicht so bezeichnet, daß man die Verschiedenartigkeit erkennen könnte. Umgekehrt tritt Vergeudung wertvollen Materials recht häufig ein.

Es muß im Zusammenhange mit den Wünschen nach neuer Bezeichnung und Klassierung der Zemente noch das Verlangen angefügt werden, daß Zementmarken sich stets nur auf ein bestimmtes Lieferwerk beziehen dürfen. Es geht nicht an, daß, wie es jetzt der Fall ist, einzelne Marken von 4 und noch mehr Werken stammen, dazu noch solchen, die sich im Rohmaterial ganz erheblich voneinander unterscheiden. Durch ein solches Verfahren wird eine Unsicherheit ins Bauen getragen, die unter keinen Umständen gebilligt werden kann. Da es sich bei einer dieser Marken um einen ausgesprochenen Kampfzement handelt, so bleibt die Frage offen, ob diese erzeugte Unsicherheit nicht gar absichtlicher Zweck ist. — Wenn ja, müßte schärfster Protest auch von seiten der Baupolizei eingelegt werden. — Aber auch der Baustoffhandel sollte sich von Dingen fernhalten, die eine Herkunftsverschleierung bezwecken.

Ueber den Preis der Zemente ist, abgesehen von der selbstverständlichen Forderung nach Angemessenheit derselben, zu sagen, daß auch hier Klarheit notwendig ist. Wohin soll es führen, wenn die Konkurrenten um ein Bauobjekt mit Preisen rechnen dürfen, die 50 und mehr Prozent voneinander abweichen! Bei allen diesen Zementen werden die gegenwärtigen Normenfestigkeiten, weil es ja ein leichtes ist, selbstverständlich eingehalten. Und mehr zu verlangen, war bisher nicht üblich.

Sind aber erst einmal brauchbare, d. h. strengere Gütevorschriften im Gebrauche, dann wäre auch ein klarer Preisunterschied zwischen guten und minderen Marken tragbar. — Das Ergebnis würde sich im ganzen zugunsten derjenigen Werke auswirken, die gute Ware liefern. Und das müßte allseits begrüßt werden. — Auch würden Neugründungen bei strengeren Gütevorschriften von selbst viel von ihrem Reiz verlieren. — Unter diesem Gesichtswinkel gesehen könnte man es verstehen, wenn an Stelle der vorgeschlagenen Klassierung die Normenfestigkeiten allgemein soweit erhöht würden, daß nur die wirklich gut eingerichteten Werke, die zugleich über erstklassigen Rohstoff verfügen, mitkommen könnten.

Ob dieser Weg volkswirtschaftlich oder bauwirtschaftlich gutzuheißen wäre, hängt von der Art der Normenfestsetzung ab. Jedenfalls dürfte wegen nebensächlicher Forderungen, z. B. nach bestimmter Fabrikationsart, kein Werk ausgeschaltet werden, das in der Hauptsache ein gut brauchbares Erzeugnis liefert.

Im ganzen genommen: Alle Maßnahmen müssen die Anerkennung und Förderung der Qualitätsleistung beobachten, sonst bleiben sie ohne die allgemeine Billigung und damit ohne die erhoffte Wirkung.

*) Mit Erlaubnis der „Deutschen Bergwerkszeitung" wiedergegeben.

Digitized by Google

Einfamilienhaus in Königsberg-Amalienau.

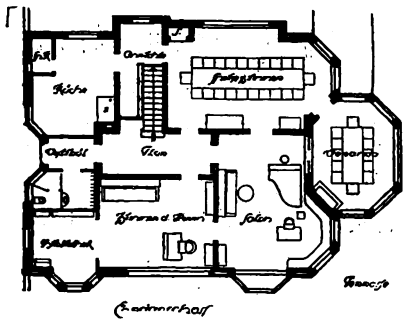
Arch.: H. Schmieden, Reg.-Baumeister a. D. (Berlin).

Straßenfront.

Die Front des Erd- und Obergeschosses ist verputzt, das Giebeldreieck des Dachgeschosses mit Schindeln bekleidet. Die Anlage des hohen Satteldaches war durch die doppelte Aufgabe des Dachraumes bedingt, als Wohn- und Wirtschaftsgeschoß zu dienen. Diese doppelte Funktion wird durch die Querteilung in Höhe des Fenstersturzes betont. Zu beiden Seiten der vertieften Portalnische (Eingang zum Vestibül) liegen Küche und Garderobe.

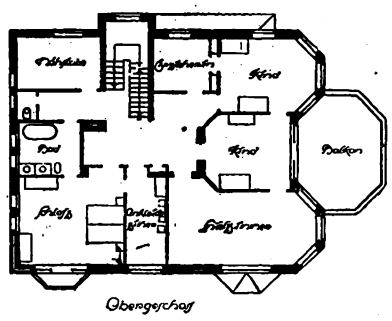
Verandaseite.

Im Gegensatz zur Straßenfront, an welcher hauptsächlich Wirtschaftsräume liegen, ist die Verandaseite (hier als Hauptfront zu betrachten) reicher gegliedert. Die beiden Erker und die weite sechseckige, mit großen Lichtfenstern und Spalieren versehene Veranda bringen, ebenso wie die das Haus umgebende Terrasse, die enge Verbindung des Hauses mit dem Garten und damit zugleich die innigen Beziehungen der Familie zur Natur gut zum Ausdruck.



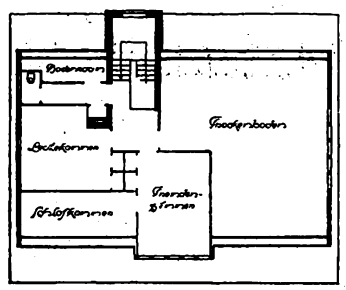
Grundriß des Erdgeschosses.

Alle, den Flur umschließenden Räume lassen sich zu einer Flucht von Empfangs- und Gesellschaftsräumen vereinigen. Die Erker stellen sich als organische, im Grundriß mitverarbeiteten Raumteile dar.



Obergeschoß.

Schlaf- und Kinderzimmer sind auf das engste mit dem Verandabalkon verbunden. Die peinliche Ausnutzung der Grundfläche tritt in diesem Geschosse besonders deutlich zur Erscheinung.



Dachgeschoß.

Der als Trockenboden bezeichnete Raum soll evtl. als besonderer Wohnungsabteil für ein verwitwetes Familienmitglied ausgebaut werden. Der Spitzboden ist groß genug, um bei Ausbau wirtschaftlichen Zwecken zu dienen.

Der Bauherr — Universitätsprofessor (Mediziner — begehrte eine Wohnstätte, die ihm und seiner Familie Erholung in ländlicher Umgebung bieten sollte. Zur Verfügung stand ein Grundstück in Königsberg-Amalienau, nicht weit vom Park Luisenwahl, in einer durch Universitäts- und Akademiebauten bevorzugten Gegend der Landhausvorstadt. Die Rücksicht auf die Praxis des Arztes trat in den Hintergrund; es sollte nur die Möglichkeit zur Einrichtung eines Wartezimmers (durch spätere, geringfügige Umgestaltung) bei der Grundrißentwicklung Berücksichtigung finden.

Verlangt waren zwei massive Vollgeschosse, ferner weite Dachräume, die sich später für Wohnzwecke weiter ausbauen lassen, aber auch nach dem Ausbau noch viel Bodenraum für Wirtschaftszwecke bieten. Alle Wohnräume des Hauses mußten mit dem Garten in Beziehung gebracht werden.

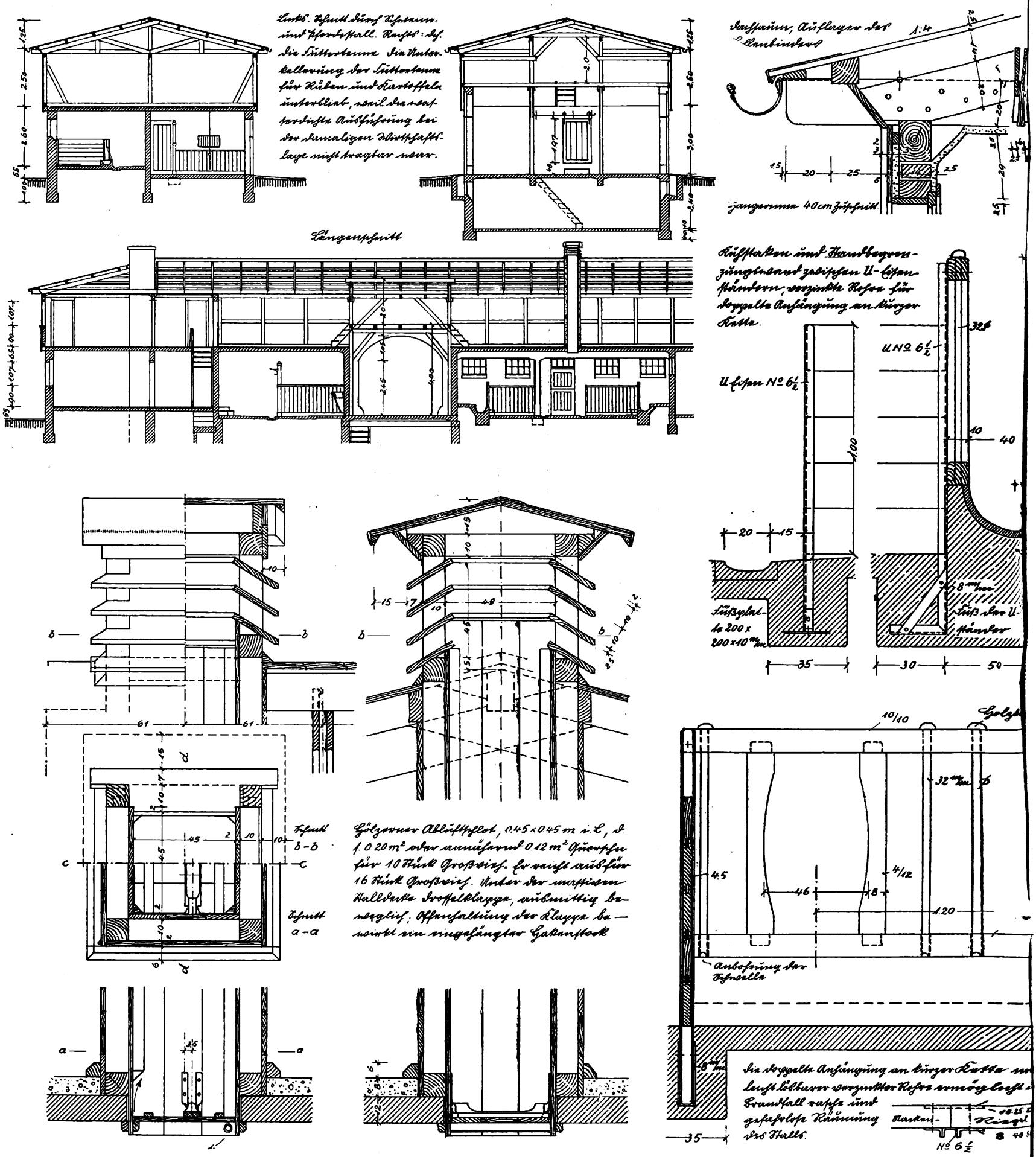
Die Forderung zweier massiven Geschosse bedingte eine verhältnismäßig bedeutende kubische Masse, woraus sich die Notwendigkeit ergab, die Grundfläche ganz knapp zu bemessen. Diese Vorbedingungen haben naturgemäß auch die Architektur wesentlich beeinflußt. Der mit Spalieren umkleidete achteckige Verandavorbau, Balkone, Erker und die das Haus umgebenden Terrassen bringen die Verbindung mit dem Garten, das machtvolle hohe Satteldach mit den schindelbekleideten Giebelseiten die doppelte Funktion des Dachgeschosses als Wohn- und Wirtschaftsgeschoß deutlich zum Ausdruck.

Trotz der sehr raffinierten Ausnutzung des Raumes erscheint die Grundrißgestaltung, namentlich im Erdgeschoß, völlig zwanglos. Die einfache Durchführung der großen Längsachse steigert die geräumige Wirkung der Wohnung. Der große Speisesaal nebst Veranda, Salon und Herrenzimmer mit Bibliothek gruppieren sich um einen Flur und vereinigen sich bei festlichen Gelegenheiten zu einem ganzen Komplex von Empfangs- und Gesellschaftsräumen. Zwischen Küche und Speisesaal ist ein Anrichtezimmer eingeschaltet. Die peinliche Ausnutzung des Raumes tritt namentlich im Obergeschoß zutage, und in der Ausnutzung des Treppenraumes. Das Dachgeschoß ist zweigeschossig angelegt; der im Grundriß als Trockenboden bezeichnete Raum bietet noch Gelegenheit zur Schaffung eines selbständigen Wohnungsabteils, der für ein verwitwetes Familienmitglied älterer Generation vorgesehen ist. Der über der Querteilung des Daches gelegene, auch außen — in den geschindelten Dreiecken — abgetrennte Spitzboden ist so groß, daß er hinreichend zu wirtschaftlichen Zwecken ausgebaut werden könnte.

In Rücksicht auf den langen ostpreußischen Winter ist das Haus (namentlich Dach, Umfassungswände und Fenster) besonders wetterdicht gebaut worden. Die Fronten sind verputzt; das einfache Satteldach ist auf Unterschalung mit Biberschwänzen gedeckt. Der Treppenraum ist wohnlich in Holzausbau hergestellt und mit Schleiflack behandelt; im übrigen wurde besonderer Wert auf den Zusammenklang der farbigen Raumgruppen gelegt. Die Veranda, in lichtem Zitronengelb gehalten, wurde vom Maler Peter Paul Pilarski (Berlin-Karlshorst) mit Blumenmotiven geschmückt.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



Die Lüftung des Stalles für 2 Arbeitspferde und den geringen Mastschweinbestand erfolgt durch Tür und Fenster. Im Rindviehstall ist eine Lüftung durch Abluftschlot (0,2 qm) und Frischluftkanäle (5×0,14×0,2=0,14 qm) vorgesehen. Die ursprünglich geplante Unterkellerung für Kartoffeln und Rüben unterblieb wegen der in der Nachkriegszeit bestehenden unverhältnismäßig großen Verteuerung. Unterbringung der Wurzelfrucht in Mieten, den Nachteil gleicht die sehr geräumige Futterküche nicht vollständig aus.

Wirtschaftshof im Anschluß an eine Holzstoffabrik. Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Die verhältnismäßig geringe Baumasse des Wirtschaftsgebäudes — Schweizer- und Kutscherwohnung, Pferde-, Schweine- und Rindviehstall mit Heuboden — führte dazu, es mit dem bestehenden Wohnhaus und einem für die Fabrik bestimmten Lagerschuppen zu dem neben dem Fabrikhof gelagerten Oekonomiehof zusammenzufassen. Eine Pappelpflanzung gab dazu die wünschenswerte Bindung zu den Fabrikbauten. So konnte eine Anlage erzielt werden, die bei nach allen Seiten freier Lage im breiten Mindel-Tal sich als selbständiges Gebilde behauptet. Die Aufrißgestaltung war bestimmt durch das Flachdach der Fabrikgebäude. Konstruktive Einzelheiten: Massivbau mit Massivdecke im Erdgeschoß, darüber Fachwerk; bei den Wohnräumen mit Lehmstein ausgefacht und zur Erhöhung des Wärmeschutzes durch 3 cm starken Strohlehmputz zwischen Fachwand und Schalung verstärkt. Das Flachdach, wirtschaftlich nicht ausnutzbar, Bohlenbinder als Träger der Dachhaut.

Wirtschaftshof im Anschluß an eine Holzstoffabrik.

Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

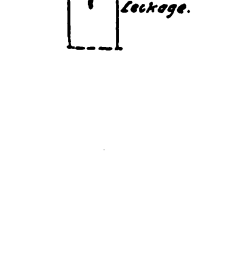
Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

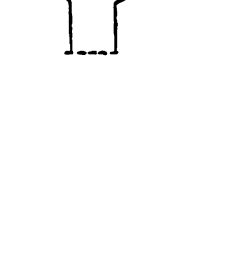
Die Entwässerung der Terrassen. Sobald eine Terrasse als Vorplatz von Gebäuden, als Sitzplatz im Freien sich nur wenig über das Straßen- oder Gartenterrain erhebt, kann die Entwässerung keine besonderen Schwierigkeiten bieten, da man dem Pflaster oder dem Bodenbelag einige Zentimeter Gefälle zu geben vermag, um das Niederschlagwasser nach dem Garten oder nach einer Straßenrinne zu leiten. Schwieriger wird die Aufgabe, wenn die Terrasse über einem Bauteil, z. B. einem vorspringenden Teil des Erdgeschosses oder auf dem platten Dach des Hauses, hergestellt wird. Denn nun handelt es sich darum, das Wasser des Plateaus regelrecht in Rinnen aufzufangen und durch Abfallrohre abzuleiten. Schwierigster Teil der Aufgabe ist die Entwässerung der Dachterrasse, damit ist zugleich die Entwässerung aller hochgelegenen Terrassen mit umfaßt. Ist es zweckmäßiger, das Wasser, wie sonst üblich, nach den Ecken des Gebäudes fließen zu lassen und durch hier angeordnete Abfallrohre abzuleiten oder die Entwässerung nach innen zu bewirken? Man denke sich ein Häuschen von quadratischer Grundfläche und ziehe die Diagonalen — dann liegt bei der Innenentwässerung das Abfallrohr gerade in der Mitte. Der Vorteil einer derartigen Anlage besteht darin, daß man der Rinnen überhaupt nicht bedarf; das Wasser fließt von allen Seiten, und zwar von den Frontmauern weg, nach dem im Zentrum angeordneten Abfallrohr. Das vertikal mitten durch das Haus gehende Regenrohr muß viel fester und dauerhafter sein als das außen an der Front herabgeführte Zinkrohr. Welches Material man auch immer wählen mag, starkes verzinktes oder verbleites Eisenblech, asphaltierte Eisenguß- oder auch Betonrohre, immer entsteht die Gefahr, daß eine undichte Stelle zur Durchfeuchtung der Wände und Decken und zur Fäulnis und Schwammbildung führt, ehe man die Ursache des verkleideten und von allen Seiten zugänglichen Rohres zu erkennen vermag. Dennoch wählt man häufig diese Form der Entwässerung, da mit der Ableitung des Wassers an den Frontseiten noch größere Schwierigkeiten verknüpft sind. Selbstverständlich ist die Ableitung des Regen- und Schneewassers nach innen auch nicht immer so bequem wie beim quadratischen Grundriß. Zeigt die Grundfläche des Hauses z. B. die Form eines langgestreckten Rechtecks, so wird man in der Regel schon zwei Innen-Abfallrohre brauchen; bei unregelmäßigen schiefwinkligen Grundflächen, je nach ihrer Größe, vielleicht drei oder vier solcher Abfallrohre. Plateaudächer werden stets mit einer Brüstungsmauer umgeben; diese erschweren die Entwässerung nach der Front. Die Brüstung muß ringsum an der Dachseite gedichtet werden, damit das an den Rändern entlanglaufende Wasser nicht in das Mauerwerk eindringt. Baurat Dr. Hacker hat in den „Hamburger Technischen Nachrichten" verschiedene Vorschläge zur Dichtung der Brüstungsmauer veröffentlicht und u. a. empfohlen, bei Gußasphalt- und Asphaltplattendächern für die Anschlüsse stets nur Bleistreifen und nicht Zinkstreifen zu verwenden, weil sich Asphalt mit Blei viel inniger verbindet als mit Zink. Die Bleistreifen müssen etwa 20 cm unter den Asphalt bzw. die Asphaltplatten des Dachplateaus reichen und an der Brüstung mindestens drei Schichten hochgeführt werden. Skizze 1 zeigt, daß die Gefahr der Leckage infolge des in das Brüstungsmauerwerk eindringenden Schlagregens noch immer besteht, wenn auch eine absolute Dichtung der Dachhaut gegen die Brüstung erzielt wird. Deshalb ist eine Dichtung im Sinne der Skizze 1 nicht ausreichend, vielmehr ist noch eine Isolierung der Brüstungsmauer im Sinne der Skizze 2 erforderlich. Die Abfallrohre können innerhalb oder außerhalb der Brüstungsmauer angeordnet werden. Soll das Wasser vor der Brüstung, also außen, gesammelt werden, so muß die Brüstung mit genügend weiten Durchlaßöffnungen versehen werden. Hier ist natürlich die Dichtung noch schwieriger. Liegt vor der Brüstung ein genügend weit ausladendes Gesims, so wäre die Möglichkeit zur Anordnung einer Kastenrinne gegeben. Diese begünstigt aber bei Undichtigkeit eine Durchfeuchtung des Mauerwerkes. Zweckmäßiger ist es, die Rinne vor das Gesims zu hängen; denn dann läuft das Wasser bei Undichtigkeit der Rinne vor der Front herab, so daß der Schaden bald bemerkt wird. Aber die neuzeitliche Architektur, welche Plateaudächer bevorzugt, liebt die Gesimse überhaupt nicht, vermeidet also möglichst auch die Hauptgesimse, so daß man die Rinnen weder auf noch vor ihnen anzuordnen vermag. Man könnte nun die Rinne an der Innenseite der Brüstungsmauer anordnen, also hier vertieft in das Beton- oder Asphaltdach legen, aber dann tritt wieder die Gefahr ein, daß bei einer Undichtigkeit der Rinne das Mauerwerk und die Decke durchfeuchtet werden. Leckagen treten nicht sofort zutage; die Rinnen sind ja nie ganz sauber, es sammelt sich hier Sand oder Kies, Blätter der auf dem Dach untergebrachten Pflanzen u. dgl. m. Es empfiehlt sich, bei Anordnung der Abfallrohre innerhalb der Brüstungsmauer die Rinnen überhaupt fortzulassen und dem Dach ein genügendes Gefälle zu geben, etwa 3 cm, damit das Wasser direkt nach den Abfallstellen fließt. In unserer Skizze 3, die gleichfalls einem Vorschlage des Baurats Dr. Hacker entspricht, stellen die nicht mit Pfeilen versehenen Grate rechtwinklig kreuzende Firste dar und die mit Pfeilen versehenen Diagonalen die Kehlen, in denen das Wasser direkt nach den mit Fangkörben versehenen Einlaufrosten läuft. Es ist aber auch darauf zu achten, daß in diesem Falle die Dachhaut nach der Brüstung hin etwas hochgezogen werden muß, damit das Wasser nicht gerade an der gefährlichsten Stelle, also am Anschluß zwischen Dachhaut und Brüstung, entlangläuft, sondern von der Brüstung weggeleitet wird. Eine ideale Lösung der Aufgabe ist bisher nicht gefunden, obwohl es natürlich nicht an Unternehmern, Erfindern usw. fehlt, die versichern, daß bei ihrer im höchsten Grade vollkommenen Konstruktion Reparaturen überhaupt nicht vorkommen. Man sorge in jedem Falle dafür, daß Undichtigkeiten an Rinnen, Abfallrohren, Dichtungen usw. sofort zutage treten, damit Mängel unverzüglich beseitigt werden können und sich nicht erst zu einem großen Uebel auswachsen. Capito.

Eine neue Hohlkörperdecke ohne Schalung. Bei Herstellung der massiven Deckenkonstruktionen war man schon vor dem Kriege darauf bedacht, die sonst unvermeidliche teure und zeitraubende Einschalung zu vermeiden. Es sind eine ganze Reihe von Patenten auf Decken ohne Schalung erteilt worden, und ich möchte namentlich an die Zylinderstegdecke von Herbst und die Siegwartdecke erinnern, diese hat wieder zu weiteren patentierten Konstruktionen die Anregung gegeben. Der Siegwartdecke liegt der Gedanke zugrunde, daß man zu einer Deckenkonstruktion nur Balken braucht. Wenn man sie dicht aneinanderrückt, ist die Konstruktion fertig; man hat sie dann nur noch oben und unten zu bekleiden. Bekanntlich besteht die Siegwartdecke nur aus fabrikmäßig hergestellten Hohlbalken aus Eisenbeton. Das Verlegen können ungelernte Arbeiter leicht bewirken; 4—6 Mann vermögen an einem Tage mehr als 100 qm Decke fertigzulegen. Die Fugen werden mit Zementmörtel vergossen. — Nicht ganz so einfach ist die Zylinderstegdecke von Herbst; bei ihr wechseln tragende Teile (Stege) und Füllzylinder aus Schlackenbeton oder gebranntem Ton miteinander ab. Die Stege werden wie Balken, also ohne Unterschalung, verlegt und dann sofort die Zylinder (Hohlkörper von 25 cm Länge) zwischen je zwei Trägern eingehängt. Dann werden die Fugen mit Zementmörtel vergossen und über das Ganze wird eine Abgleichschicht aus Zement oder Beton gelegt. Die neue Hohlkörperdecke, System Ottiker, die namentlich in der Schweiz schnell Eingang gefunden hat, erinnert sehr lebhaft an die Herbst-Bauweise; sie setzt sich gleichfalls aus fabrikmäßig hergestellten Betonträgern oder Stegen und zwischen diese eingehängten Hohlkörpern zusammen. Nur zeigen die Hohlkörper keine zylindrische Form, vielmehr haben wir es hier mit blockartigen Deckensteinen von 12 cm Höhe und einem flachen, durch die ganze Länge des Steines gehenden Hohlraum zu tun. Die Entfernung der armierten Betonstege beträgt, von Mitte zu Mitte, 33 cm. Die fabrikmäßige Herstellung setzt bestimmte Normen voraus; man wird sie nicht für zehn oder zwanzig verschiedene Spannweiten herstellen, sondern nur mit normalen Zimmertiefen rechnen, so daß man mit wenigen Steglängen auskommt. Ebenso müssen normale Belastungen vorausgesetzt werden, damit die Armierung, die in der Regel durch Rundstäbe erfolgt, gleichfalls der Massenherstellung angepaßt werden kann. Die Herstellung der Decke ist einfach; zwei Leute verlegen die Stege in vorgeschriebenem Abstande, dann werden die Hohlkörper eingefügt und die Rippen dichter zusammengeschoben, damit nicht zu große Fugen entstehen. In statischer und konstruktiver Hinsicht wird diese neue Decke bekannten guten Hohldecken, so namentlich der Siegwartdecke und ähnlichen Konstruktionen, gleichzustellen sein. Friedhart.

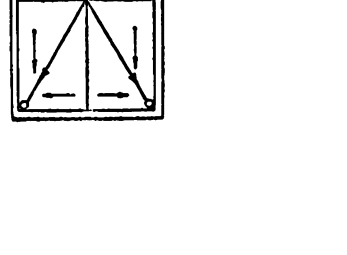
Skizze 1.



Skizze 2.



Skizze 3.



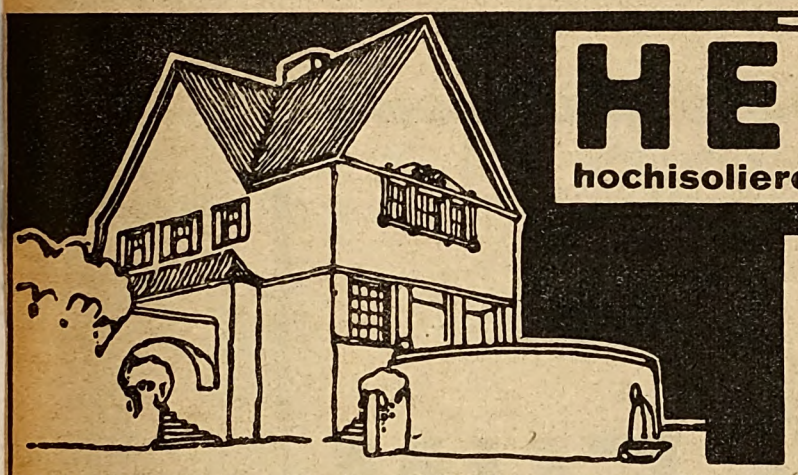
Die Beleuchtung des Firmenschildes. Die künstliche Beleuchtung kann, wenn sie richtig ausgeführt ist, dem Firmenschild eine stärkere Wirkung geben. Die Beleuchtung der Schildfläche muß möglichst gleichmäßig sein und darf keine sichtbaren Lichtquellen zeigen. Mit der Anordnung eines Soffittenreflektors oder von Tiefstrahlen läßt sich keine gleichmäßige Beleuchtung der Schildfläche erreichen. Sie ist zwar in unmittelbarer Nähe der Lampen kräftig, läßt aber in weiterer Entfernung davon, also auf den unteren Teilen der Fläche, beträchtlich nach. Gleichmäßige Beleuchtung der ganzen Schildfläche ist nur erzielbar, wenn die Reflektoren in einem entsprechenden Abstand von der Fläche angeordnet werden. Die Wattstärke der Lampen darf nicht zu knapp gewählt werden, weil sonst das Schild keine Fernwirkung hat, andererseits aber auch nicht zu stark, damit die Wirkung des Schaufensters nicht beeinträchtigt wird. Die Zahl der anzuordnenden Lampen richtet sich nach der Größe des Schildes. Bei Schildern mit glänzender Oberfläche, besonders bei solchen aus Schwarzglas mit goldener Schrift, muß sorgfältig ausprobiert werden, bei welcher Anordnung der Reflektoren sich keine Spiegelungserscheinungen zeigen. Sch.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Halle a. d. S. Ausgestaltung des Geländes am Lehmannsfelsen, auf dem später die Stadthalle errichtet werden soll. 1. Preis 16000 RM., 2. Preis 10000 RM., 3. Preis 8000 RM., ferner 4 Ankäufe zu je 4000 RM. Ausschreiber ist der hallische Magistrat. — **Kiel.** Turnhalle mit Vereinshaus. Zugelassen in Kiel ansässige oder aus Kiel gebürtige Architekten (ausgeschlossen Beamte und Baugeschäftsinhaber). Unterlagen (5 RM.) vom Hochbau- und Siedlungsamt Kiel, Rathaus. Ausschreiber: Kieler Männerturnverein 1844. — **Groß-Strehlitz** (Oberschlesien). Schlachthausneubau. Zugelassen deutsche Architekten. Frist 10. Dezember. 3 Preise von 2000, 1500 und 1000 RM. Unterlagen (4 RM.) vom Magistrat. — **München.** Bebauung des der Baugenossenschaft Ludwigsvorstadt gehörigen Geländes an der Bergmannstraße. Zugelassen Architekten Münchens und Vororte. Bedingungen durch das Hochbauamt der Stadt, Sparkassenstraße 2, gegen Einzahlung von 1 RM. Für Preise stehen 7000 RM. zur Verfügung. Frist 1. Dezember 1927. — **Soest.** Der von dem Magistrat der Stadt Soest ausgeschriebene Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Volksschulgebäude — Einlieferungstermin 1. Dezember 1927 — ist für die Mitglieder des Bundes deutscher Architekten gesperrt worden.

Wettbewerbsentscheidungen. Hannover. Naturhistorisches Museum bei Bella Vista. 1. Preis Prof. Straumer (Berlin), 2. Preis Arch. Lübbers und Zeitler (Wilhelmshaven), 3. Preis Brüder Siebrecht (Hannover), 4. Preis Prof. Kanold, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Jirka (Hannover), 5. Preis Arch. Dipl.-Ing. Thiele (Hannover). Zwei Ankäufe. Entwürfe der Arch. Röpe und Sassenhausen (Hameln). — **München.** Bibliotheks- und Saalgebäude für das Deutsche Museum. 2. Preis (7000 RM.) Arch. Prof. Hans Freese, Mitarbeiter Regierungsbaumeister Karl Vogel (Karlsruhe), 2. Preis (7000 RM.) Arch. Hans Holzbauer, Gustav Sänger, Friedrich Behlert (München), 3. Preis Arch. Karl Rodermund (Bremen), drei 4. Preise (2000 RM.) Geheimrat Bestelmeyer (München), Prof. Michael Kurz (Augsburg), Dipl.-Ing. Hans Dölgast (München) sowie Regierungsbaumeister John Rosenthal mit Uli Seeck (München). — **Gera.** Berufsschulgebäude. 1. Preis (5000 RM.) Arch. Otto Junge (Eßlingen) mit Arch. Hermann Moser (Vacha-Fellbach), 2. Preis Arch. August und Fritz Weber (Dresden-Chemnitz). Ankäufe zu je 1000 RM. Entwürfe der Arch. Fritz und August Weber (Dresden-Chemnitz), Arch. Alex Müller mit Ferdi Schmidt (Dresden), Arch. Erich Schuppe (Magdeburg), Arch. Erich Dorst (Weimar), Arch. Dr.-Ing. Bergmann (Dresden), Arch. Regierungsbaumeister Werner Schulze mit Hans Fr. Hirsch, Arch. Schreiter und Schlag (Jena), Arch. Paul Voges (Dresden), Arch. Otto Kramer mit W. Kramer (Frankfurt a. M.). — **Homberg** (Niederrhein). Altersheim. 1. Preis Arch. Böckels und Biskaborn (Düsseldorf), 1. Preis Arch. Kuckelmann (Homburg), 2. Preis Arch. Kurt Gabriel (Düsseldorf), 2. Preis Arch. Feldmann und Müller (Homberg). Zum Ankauf empfohlen der Entwurf der Arch. Tietmann und Haake (Düsseldorf). — **Hannover.** Pfarr- und Gemeindehaus der Zionskirche Linden. 1. Preis (1500 RM.) Arch. Karl Arend, 2. Preis (1000 Reichsmark) Prof. Wickop, 3. Preis (800 RM.) Brüder Siebrecht, 4. Preis (500 RM.) Prof. Kanold (sämtlich Hannover). — **Breslau.** Bemalung der Häuser am Bleicherplatz. Eingelaufen 43 Entwürfe. 3 Preise: Maler Alfred Scheu, Alfred Walter, Konrad Scheu. Angekauft die Entwürfe der Maler Alfred Walter, Max Knoll, Hans Machunge, Artur Schwarz, Willi Schreck, Paul Felkendorff, Rudolf Mestel (sämtlich Breslau). — **Eschweiler.** Volksschule. Eingegangen 112 Entwürfe. 1. Preis (3000 RM.) Dipl.-Ing. Josef Jeiter (Köln), 2. Preis (2000 RM.) Prof. Klotzbach und Regierungsbaumeister Paul Flieter (Barmen), 3. Preis (1000 RM.) Dipl.-Ing. Josef Jeiter und Mitarbeiter Dipl.-Ing. Kirch und Arch. Gierlich (Köln). Für den Ankauf zum Preise von je 500 RM. wurden bestimmt: Regierungsbaumeister Knoch und Schneggenburger (Aachen), Dipl.-Ing. Gustav Rahne mit Stadtbaurat Herm. Bräuhäuser (Duisburg), Arch. Tietmann und Haake (Düsseldorf), Walter Schwagenscheidt (Aachen). — **Weinsberg** (Württbg.). Engerer Wettbewerb. Schulhaus- und Turnhalleneubau. 1. Preis Arch. Wilhelm Scheel (Stuttgart-Degerloch), 2. Preis Stadtbaumeister a. D. Ganzenmüller (Weinsberg) in Verbindung mit Mössinger und Beil (Heilbronn), 3. Preis Arch. Hermann Distel (Hamburg), 4. Preis Stadtbaumeister a. D. Ganzenmüller (Weinsberg) in Verbindung mit Mössinger und Beil (Heilbronn). — **Wedel.** Ausgestaltung des neuen Rathausplatzes, Ecke Bahnhofsplatz und Rosengarten. Drei 2. Preise (350 RM.) Dipl.-Ing. W. Richert (Hannover), Arch. Hans Ohle (Wedel), Arch. Herm. Dierks (Wedel). Zwei 3. Preise (250 RM.) Dipl.-Ing. M. Zoder (Altona), Arch. O. Bruhn (Itzehoe). — **Saarlouis.** Beim Wettbewerb unter deutschen Künstlern um ein Kriegerdenkmal der Stadt Saarlouis wurden Preise wie folgt verteilt unter 73 Eingängen: Zwei 2. Preise: Hans Mühlfeld (Lippstadt), Aug. Stößlein (Dresden-A.), zwei 3. Preise: Prof. Lud. Lony (Trier) und Bildhauer Karl Wolf (Trier), Karl Pfirrmann (Pirmasens); 1 Ankauf: August Kuhn (Saarbrücken). — **Internationaler Wettbewerb Birmingham.** Planung eines Stadtzentrums. 1. Preis Arch. Max Romanoff (Paris), je ein 2. Preis Arch. G. Niedermann und K. Hippenmeier ( ), Arch. L. M. Austin (Haston Middlesex). Je einen 3. Preis die Arch. Thomson und Frey (Westminster), Arch. E. Prentrice-Mawson (Westminster), Arch. G. Oulie-Hansen (Oslo), Arch. Armando d'Angelo (Neuyork). Je einen 4. Preis Arch. Jr. A. Boeken (Amsterdam), Louis Berthin und Georges Doyon (Paris). Drei Ehrenmeldungen die Arch. U. R. Davidge und G. A. Rose (Westminster), James A. Swan (Birmingham) und Alex G. Jensen (Leamington Spa).



HERAKLITH

hochisolierende, feuersichere Leichtbauplatte

Wärmehaltung 10 mal besser als von Ziegelmauerwerk.
Vollkommen flammensicher.
Gewicht nur ¼ von Ziegelmauerwerk.
Ungeziefersicher, rasch versetzbar, sägebar u. nagelbar.
Idealer Putzträger.

Erzeugung und Vertrieb: August & Phil. Schüssler, Worms // Kronoment Steinholz-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof // Jos. Stork & Co., G. m. b. H., München, Leopoldstrasse 8 // Ing. Frz. Czech, Essen-West, Bentheimer Strasse 8 // Leipziger Steinholzwerke Dr. Rud. Keil & Co., G. m. b. H., Leipzig W 33, Im Kanalgelände an der Plautstrasse.

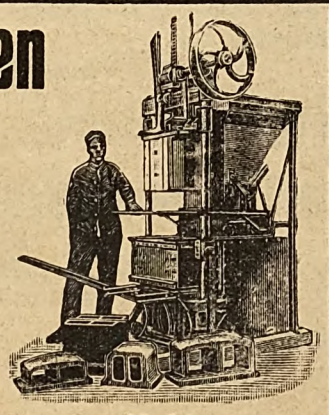
Deutsche Heraklith A.-G.
SIMBACH-INN

Stampfmaschinen

„IDEAL“ D. R. P.
für Mauersteine, voll und hohl, Bauplatten, Dielen, Hohlblöcke, Deckenhohlsteine und Formsteine aller Art.

Handstampfmaschine „Ideal“ H D. R. P.
Mischmaschinen
Schlackenbrecher
Transportanlagen
Komplette Einrichtungen bis zu 20000 Steinen 10/12/25 oder 30000 6½/12/25 liefert als Spezialität

Carl Ningelgen
Maschinenfabrik
Cannstatt-Stuttgart.



Ideal 1
mit übergebauter Mischmaschine und Materialaufzug.

Gepreßte Stahltüren und -tore.

Architekten
Baumeister
bevorzugen
Columbus
D. R. P., D. R. G.-M.

Wiegand & Co.
Bremen 20
Sögestrasse 49
älteste Spezialfirma d. Kontinents
BERATUNG, Prospekt kostenlos

Baupolizeil. genehmigt, mehrfach prämiiert

Müllschlucker
1000fach bewährt, garantiert staubfrei und geruchlos.

Digitized by Google

Was lehrt das Berliner Wohnungstheater?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Tragikomödie des großen Berliner Wohnungsbauvorhabens, das außerhalb der Hauszinssteuerbauten liegen sollte, hat einen gewissen Abschluß dadurch erfahren, daß man nach Verschwendung von viel Zeit und Geld am Anfang wieder angekommen ist. Es soll nun das Theater von neuem durch neue Ausschreibungen beginnen, nachdem man alle bisherigen Vorschläge abgelehnt hat.

Die ganze Sache zeigt mit aller Deutlichkeit:

1. daß es völlig verfehlt ist, wenn sich Reichs-, Staats- oder kommunale Körperschaften an privaten Wirtschaftsunternehmungen beteiligen,
2. daß der Krebsschaden unserer Wohnungsschwierigkeiten darin zu suchen ist, daß man glaubt, das Wohnungsproblem auf politischem Wege lösen zu können.

Zum ersten Punkt ist zu sagen, daß in Berlin eine gemeinnützige Häuserbau-Aktiengesellschaft (Gehag) besteht, an der die Stadt beteiligt ist. Der Baudezernent sitzt in ihrem Aufsichtsrat. Sie ist sozialistisch einseitig eingestellt. Der Bauderzernent ist Sozialist. Die Gehag unterhält die intimsten Beziehungen zu den sozialistischen Produktivgesellschaften, also zu sozialisierten Bauunternehmungen. Der Bauderzernent ist der frühere Leiter dieser Gesellschaften. Durch die Beteiligung der Stadt an der Gehag ist das Interesse der Stadt und auch einzelner Personen gegeben, daß obengenannte Erwerbsgesellschaften bevorzugt und unter allen Umständen mit dem Löwenanteil an dem großen Bauvorhaben beteiligt werden. Die Gehag war der Vorspann. Das amerikanische Geld bekam sie nicht, da sie mit ihrem lächerlichen Kapital und auch aus sonstigen Gründen den Boden für Auslandskredite nicht gab. Die Privatwirtschaft bekam die Kredite. Die Stadt wollte aber die produktiven Genossenschaften, d. h. ihren Vorspann, die Gehag, stark beteiligen. Das war wegen der erwähnten Finanzschwierigkeiten nicht möglich, folglich wird die ganze durch die Partei der ausgeschalteten Interessengruppe unmöglich gemacht. Das ist der nackte Tatbestand.

Dr. A.

Wertzuwachssteuer und Grundstücksverkehr.

Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat einen Antrag an den Preußischen Landtag gerichtet, der dahin geht, daß der Landtag folgendes Gesetz beschließen möge:

§ 1. Die Gemeinden sind befugt, an Stelle von Wertzuwachssteuern einen Zuschlag von 1 Proz. zur Grunderwerbssteuer als Wertzuwachssteuer zu erheben.

§ 2. Die Erhebung des einprozentigen Zuschlages unterbleibt, wenn bei der Vergleichung des Erwerbs- und Verkaufspreises unter Berücksichtigung der Kaufkraft der Mark an den beiden Zeitpunkten sich ein Wertzuwachs nicht ergibt.

§ 3. Von der Erhebung des Zuschlages kann aus Billigkeitsgründen abgesehen werden.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Zur Zusammensetzung der Reichsforschungs-Gesellschaft.

Es ist bereits mehrfach in unserer Zeitschrift über die Zusammensetzung des Verwaltungs- und Sachverständigenrates der Reichsforschungsgesellschaft geschrieben worden.

Nachdem nunmehr der Ziegelindustrie auf ihre diesbezüglichen tatkräftigen Bemühungen hin ein Sitz im Sachverständigenrat der Reichsforschungsgesellschaft zugebilligt worden ist, hat auch die Industrie der farbigen Trockenmörtel, vertreten durch den Verband Deutscher Edelputzwerke, sich gezwungen gesehen, einen gleichartigen Antrag an den Reichsarbeitsminister zu stellen. Dieser Antrag ist durch folgende Tatsachen u. a. begründet: Es gehört zu den Aufgaben der Reichsforschungsgesellschaft, für sachgemäße Verwendung des Zehnmillionenfonds, der für Versuche zur Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaues seitens des Reiches zur Verfügung gestellt ist, zu sorgen. Zu den Errungenschaften des neuzeitlichen Bauwesens ist die Verwendung der farbigen Trockenmörtel zu zählen, da diese Mörtel einige vorzügliche Eigenschaften besitzen, die nicht so bald andere Baustoffe aufweisen können. Zunächst zeichnen sie sich durch ihre Farbigkeit aus, die dazu geeignet ist, dem Straßenbild ein freundliches Gepräge zu verleihen und die neuzeitlichen Zweckbauten im Rahmen der Bewegung „Farbe im Stadtbild" auszugestalten. Sie gehören zu den auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus als wertvoll zu bezeichnenden Baustoffen, da sie infolge ihrer ihnen eigentümlichen Porosität, die durch besondere Zusätze erreicht wird, die Gebäudeatmung in hohem Maße fördern. Dazu kommen noch die Dauerhaftigkeit und Farbenbeständigkeit, die ihnen auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus einen bedeutenden Wert verleihen. Unter diesen Umständen können die farbigen Trockenmörtel den Anspruch erheben, im Rahmen der von der Reichsforschungsgesellschaft zu lösenden Aufgaben die ihnen gebührende Beachtung zu erhalten. Durch die Aufnahme eines Vertreters der Ziegelindustrie ist der Grundsatz anerkannt worden, auch die Baustoffindustrien als solche zur Mitarbeit heranzuziehen. Es dürfen jedoch hierbei keinesfalls einseitige Bevorzugungen im Belange des Ganzen stattfinden.

Es ist recht und billig, daß die Industrie, die alljährlich mit ihren Werkstoffen etwa 5 Millionen Quadratmeter Putzflächen erstellt, nunmehr ebenfalls die Möglichkeit erlangt, im Reichsforschungsausschuß mitzuarbeiten; dies um so mehr, als auch die in farbigen Trockenmörteln hergestellte Fassade sich geldlich sehr günstig stellt.

Es wäre dringend zu wünschen, daß den berechtigten Forderungen des Verbandes Deutscher Edelputzwerke voll und ganz Rechnung getragen wird, damit auch der farbige Putzbau, der ja im Bauwesen in vieler Beziehung eine so bedeutende Rolle spielt, von fachmännischer Seite hinreichend vertreten wird.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

DLW
LINOLEUM
DER IDEALE FUSSBODENBELAG
dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend
in hohem Maße wirtschaftlich
DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G
Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Hermann Muthesius. Die schöne Wohnung. Beispiele neuzeitlicher deutscher Innenräume. Zweite, erweiterte und den Zeitverhältnissen bis auf die Gegenwart angepaßte Auflage. 220 Abbildungen. Einleitender Text. In Leinen geb. 15 RM. Verlag Bruckmann, München.

Hermann Muthesius hat eine außerordentlich große Anzahl Photographien gesammelt, die über die deutsche Innenkunst der letzten Jahre Aufschluß geben sollen. Die Auswahl seiner Beispiele kommt dem gültigen, soliden Geschmack zu, der in den Kreisen, die sich den schwankenden Modeströmungen entziehen, Beachtung findet. Des Buches Untertitel — Hallen, Dielen, Vorräume — Speise-, Frühstücks- und Teezimmer, Bibliotheken — Schlaf- und Toilettenräume — Gartenzimmer und Veranden und Einrichtung der modernen neuzeitlichen Küche — gibt Aufschluß über den umfangreichen Inhalt. Die Bilder sind zum größten Teil im Format 15 mal 20 Zentimeter; die Reproduktion ist so, daß die Einzelheiten der verwendeten Materialien und die stoffliche Verarbeitung dem Beschauer gut lesbar gemacht werden. Die Beispiele sind erfreulicherweise zu einem Teil einfachern Haushaltungen entnommen, so daß auch der mit nicht zu viel Geldmitteln rechnende Mittelstand Anregungen empfindet. S.

Landhaus und Garten. Von Hermann Muthesius. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Gärten. 4., erweiterte und den Zeitverhältnissen bis auf die Gegenwart angepaßte Auflage. 240 Abbildungen. Einleitender Text. Bearbeitung des gärtnerischen Teils Harry Maaß. In Leinen geb. 15 RM. Verlag Bruck.

Eine Sammlung kultiviert-geschmacklicher Beispiele aus dem deutschen Landhausbau, den Extravaganzen der heutigen Modeströmungen abhold, Häuser, die auf die Bodenständigkeit des Architekten und seiner Auftraggeber schließen lassen, Außenansichten sehr sorgfältig versehen mit ausreichenden Grundrissen, Photographien klar und in so großem Ausmaße, daß der Beschauer ein handwerklich verfolgbares Bild empfängt. Im Anhang einzelne Innenräume und eine Reihe von guten Gartenbildern. Sol.

Das ABC der farbigen Außenarchitektur. Mit 20 farbigen Tafeln nach Handskizzen von Prof. Hermann Phleps. Verlag G. Stilke, Berlin. Preis 15 M.

Die farbige Behandlung der Architektur im Stadtbild ist heute eine Angelegenheit, welche weiteste Kreise interessiert. Dieses Interesse ist hoffentlich von Dauer, um in dem alltäglichen Grau-in-Grau der neusten Stadtbilder wieder eine gewisse Farbenfreudigkeit hineinzutragen. Um diese Bestrebungen hat sich der Verfasser unbestreitbare Verdienste erworben, gestützt durch seine sorgfältige historische Vorarbeit als Hochschulprofessor, indem alle Erfahrungen und Ansichten gesammelt sind. Ausgehend von den Einzelheiten der Bauformen bis zur geschloßnen Baumasse führt Prof. Phleps seine Gedankengänge aus, um an Beispielen zu erläutern. Das Werk ist für den nicht täglich mit diesen Spezialarbeiten sich beschäftigenden Fachmann eine sichere Anleitung, um Mißerfolge oder gedankenlose Buntstreichereien auszuschließen. Dem Werk ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Text und Ausstattung sind auf gleicher Höhe. Otto Vogler, Arch.

Bunte Fugung. Eine kurze Abhandlung über Versuch und Praxis. Von Adolph Dehnerdt. Im Selbstverlag vom Verfasser, Hamburg, Dehnheide 78.

Die Erfahrungen, die der Verfasser im Laufe der Jahre mit bunten Fugungen für Backsteinmauerwerk gemacht hat, sind mit einer Reihe Rezepte und sehr guten Abbildungen belegt. Wer sich selbst an Versuche herangemacht hat und Interesse für dieses nicht unbeachtliche Moment in der farbigen Architektur hat, findet vorzügliche Angaben, um die Wirkung der Backsteinbauten zu heben.

Der Verfasser will sich in idealer Weise allen Interessenten auf Wunsch mit Rat und Tat zur Verfügung stellen. Otto Vogler, Arch.

Erläuterungen zu den Eisenbetonbestimmungen 1925. Von W. Gehler. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage nebst Abbildungen. Preis geheftet RM 6,30 durch Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66.

Prof. Dr.-Ing. Gehler, Dresden, gehörte dem Sonderausschuß für die Neubearbeitung der Eisenbetonbestimmungen, Ausgabe September 1925, an, und es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß dieser angesehene Fachmann keine Arbeit scheute, um seine im Jahre 1918 in 2. Auflage erschienenen „Erläuterungen" einer vollständigen Neubearbeitung zu unterziehen. Die neuen Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton, für die Ausführung von ebenen Steindecken, für die Ausführung von Bauwerken aus Beton und für Druckversuche an Würfeln bei Ausführung von Bauwerken aus Beton und Eisenbeton verlangen von dem Fachmanne eine gründliche Kenntnis der Baustoffe, deren Prüfung sowie die Voraussetzung statischer Vorbildung, um die angegebenen Formeln sinngemäß anzuwenden und dadurch einwandfreie Konstruktionen schaffen zu können. Die eben erschienenen Gehlerschen Erläuterungen tragen in hohem Maße zum Verständnis des eben Angeführten bei, doch würde es zu weit führen, das in den einzelnen Kapiteln Ausgeführte zu besprechen. Ich möchte nur im 1. Teil „Allgemeine Vorschriften" die Verwendung und Verarbeitung von hochwertigem Zement, der mehr denn je im Baugewerbe Eingang findet, besonders hervorheben und im 2. Teil die Ausführungen über das schwierige Kapitel von „kreuzweise armierten Platten", wo die Verdrillungstheorie die besondere Aufmerksamkeit in bezug auf Konstruktion und Ausführung verlangt, sehr klar dargestellt ist, ferner das interessante Kapitel der Pilzdeckentheorie. Zahlreiche Abbildungen, Formeln, Fußnoten über den Literaturnachweis unterstützen das Angeführte. Dieses Büchlein sollte in keinem Konstruktionsbureau noch auf einem Bauamt als Nachschlagewerk und Hilfsbuch fehlen, und kann das Büchlein jedem, der sich mit dem Eisenbetonbau beschäftigt, aufs wärmste empfohlen werden.

Dipl.-Ing. Hoffmann (Paderborn).

Schieferwerke Ausdauer, A.-G.,

Betrieb seit 1806. Für Drahtnachrichten: Ausdauer. **Probstzella (Thür.).** Betrieb seit 1806. Fernsprecher Nummer 3 und 13.

Ausdauer-Schiefer ist an Güte unübertroffen.

★

Ausdauer-Schiefer-Dächer sind die besten u. auf die Dauer die billigsten.

★

Deshalb wird Ausdauer-Schiefer von vielen Architekten und Behörden vorgezogen.
Verwenden auch Sie Ausdauer-Schiefer!
Es ist Ihr Vorteil!

In mehr als 100 Jahren Praxis bewährt.

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Augsburg. Baupolizeilich wird genehmigt: Katholische Kirchenverwaltung St. Pankrat, Errichtung einer Kirche am Siedlerweg, und Bau einer Notkirche an der Blücherstraße; Karl und Alfred Keller, Wohnhaus Haunstetter Straße 10; Baugenossenschaft Augsburg-Lechhaus, Wohnhäuser Lützowstraße 62, 64, 66. Stadtbauamt.

Baden-Baden. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurden für den Bau eines neues Bades, das allen modernen Anforderungen entspricht, 205000 Reichsmark bewilligt. Ha.

Breslau. Aufstellung der Neubauten: Neubau bakteriologisches Institut auf dem Schlacht- und Viehhofe, Magistrat; Eschenbachstraße 4—12, Neubau von 5 Wohnhäusern, Maurermeister Pietzka, Hennigsdorf (Bez. Breslau); Arch. W. Hogrewe; Frankfurter Straße 51, Fabrikhalle, Maschinenfabrik F. W. Hofmann & Zimpel, 14 Wohnhäuser der Siedl.-Ges. Breslau, Arch. Thomas. S.

Duisburg. Zur Anmeldung gelangte Neubauten: 15 Wohnungen in Meiderich, Vereinigte Unternehmer für Hoch- und Tiefbau; Wohnhaus Meiderich, Solzestraße 75, Heinr. Jansen, Meiderich, Lösorter Straße; Wohnhaus Kirchstraße 81, Heinr. Jochums, D.-Meiderich, Bronkhornstraße; Wohnhäuser Odermeidericher Straße 84, Thomas Burkhardt, Wasgaustraße; Holteistraße, Herm. Frank, Sternbuschweg 290; Alleestraße 24, P. Meyer, Duisburger Hof, Z. 204; Hindenburgstraße 118, H. Wiedenfeld, Nürenweg 114; Merkatorstraße 112, Karl Riegels, Tonhallenstraße 35; Wohn- und Geschäftshäuser: Sternbuschweg 12, Joh. Jansen, Sternbuschweg 14; Mendelssohnstraße 42, Rob. Süter, Sternbuschstraße 126; Geibelstraße 61, Frau Thea Wittke, Friedrich-Wilhelm-Straße 69; Flurstraße 1, Konsumverein Eintracht, Duisburg; Klubhaus, Kruppstraße, Amateur-Schwimmklub.
Der Oberbürgermeister.

Glatz (Schles.). Vom preußischen Staat wird am Ebereschenweg ein Eichamtsgebäude errichtet, desgleichen am Friedrichsplatz ein Behördenhaus. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beauftragte das Baugeschäft Friedr. Preißler, Wagnerstraße, mit der Ausführung eines 18-Familienhauses. S.

Gleiwitz. An der Wernikestraße wird eine realgymnasiale Studienanstalt gebaut. Bauherrschaft: „Arme Schulschwestern". S.

Gottmadingen (Baden). Eine katholische Kirche, 1700 Personen fassend, soll hier errichtet werden. Die Planbearbeitung liegt in Händen des Erzbischöflichen Bauamts in Freiburg i. Br. S.

Grünberg (Schles.). Die Diakonissenanstalt Bethseda nimmt unter Bauleitung von Stadtbaurat a. D. Severin eine bedeutende Erweiterung des Krankenhauses vor und erstellt gleichzeitig ein Seminargebäude. Ein Kinderhortnerinnenseminar wird vom Magistrat gebaut. S.

Hannover. Baugenehmigungen: Grünlinde 6 bis 16, Kriegerheimstätten, Brandstraße 24, Wohnhäuser, Arch. Koech, Waldstraße 23; Brehmstraße 41 bis 43, Beamtenwohnungsverein, Theaterstraße 3, Wohnhäuser, Arch. Schick; Immermannstraße 1, 3, 5, Schmidtmann, Kestnerstraße, Richard & Schlotterhose, Bennostraße 11, 3 Wohnhäuser, Arch. Holland; Helenenstraße 12, 13, Baugenossenschaft Heimkehr, 2 Wohnhäuser, Arch. Lemcke; Brentanostraße 18, Spelzhaus, Dohmeyers Weg 19A, Wohnhaus, Arch. Stern; Maschstraße 11a, Stadtbauamt Abt. 1, Wohnhaus. Städtisches Presseamt.

Kaiserslautern. Mit den Vorarbeiten für den Bau der Gelöbniskirche „Maria Schutz" soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Projektbearbeitung liegt Arch. Hans Seeberger, Kaiserslautern ob. Ha.

Karlsruhe (Bad.). Arch. Langstein fertigte die Entwürfe für den Neubau eines Sängerheims. Ha.

Kirchheim u. T. Reg.-Baum. Remppis, Nürtingen-Kirchhain, baut für Dr. med. Güntzler ein Wohnhaus. -pp-

Köln a. Rh. Bereits begonnene Neubauten: Rob. Baums jr., Am Hof 20, Wohnhaus, Justianstraße 4; Schultheiß & Co., Göbenstraße 3, Wohnhaus, Gotenring; Siedlungs-Genossenschaft Neu-Braunsfeld, G.m.b.H., 2 Wohnhäuser, Zülpicher Straße; Gemeinn. A.-G. f. Wohnungsbau, Johannisstraße 72, 2 Wohnhäuser, Heisterbachstraße; Heimstätten-Baugenossenschaft, Mannsfelder Straße, Wohnhaus, Kierbergstraße; Heimstätten-Baugenossenschaft Fortschritt, Mannsfelder Straße, Wohnhaus, Vorgebirgstraße; Kölner Hausbau-G.m.b H., 3 Wohnhäuser, Esenbeckstraße; Gem. A.-G. f. Wohnungsbau, 3 Wohnhäuser, Olpener Straße; dgl. Subbelrather Straße, 6 Wohnhäuser; Joh. Blum, Odenthaler Straße, Wohnhaus, Odenthaler Straße 28; J. & W. Brandt, Mainzer Straße 28, 2 Wohnhäuser, Heidelberg. Städtische Polizeiverwaltung.

Liegnitz. Die Stadtgemeinde hat eine besondere Kriegersiedlung errichtet, von der nunmehr bereits der zweite Baublock mit 16 Wohnungen zur Vermietung an Kriegsbeschädigte gekommen ist.
Stadtrat Lehmann.

Ludwigshafen. Die Pfalzwerke, A.-G. in Ludwigshafen, bauen nordöstlich von Landau ein 100000-Volt-Umspannwerk mit einem Aufwand von 250000 RM. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau plant und erstellt am Ebertpark eine große Anzahl von Wohn- und Geschäftshäusern. Ha.

Münster i. W. Neue Baugenehmigungen: Wohnhäuser, Westfäl. Bauindustrie, Hansaring 39, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen, Kaufmann, Zum guten Hirten 29, Joh. Wirtz, Dieckstraße, Prof. v. Ubisch, Waldeyerstraße 41. WPK.

Neustettin. Die Stadtverordneten beschlossen, der hiesigen Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaft 5000 qm Bauland zu verkaufen. Die Genossenschaft beginnt sofort mit dem Bau von 44 Kleinwohnungen. H.

Reichelsheim. In der Generalversammlung der Spar- und Kreditkasse wurde die Erbauung eines neuen Kassengebäudes beschlossen. Der Neubau, der unter Leitung des Bauamtes der Landwirtschaftskammer Darmstadt steht, soll so beschleunigt werden, daß das neue Gebäude schon im nächsten Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden kann. Ha.

Stuttgart. Neu eingereichte Baugesuche: Heeresunterkunftsamt, Sickstraße, Mannschaftshaus; Bahnhofsplatzgesellschaft Grundstück-A.-G., Hindenburgplatz, Geschäftshaus; Stadtgemeinde im Raittelsberg, Wohnhausgruppe Block 11, 12, 13, 14; E. Kuhn, Wernhaldenstraße, Wohnhaus.
Städtisches Baupolizeiamt.

Waldshut (Baden). Die Grundsteinlegung zum Krankenhausneubau ist erfolgt. Die Leitung liegt in Händen des Arch. von Teuffel in Karlsruhe. Ha.

Zweibrücken (Pfalz). Mit den Bauarbeiten für den Sparkassenneubau wurde begonnen. Ha.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.

Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!

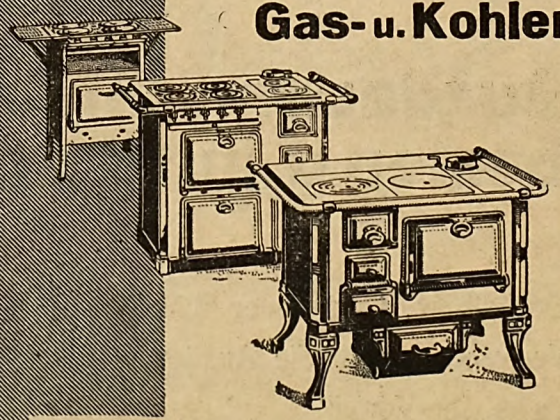
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.

Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Nur Ankündigung bringt Erfolg!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde



in erstklassiger Ausführung

SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2107. Im Laufe des Jahres 1926 erhielt ich von einem Schlosser K. hierselbst den Auftrag, eine Zeichnung zur Herstellung eines Aushängekastens in Kunstschmiedearbeit anzufertigen, welche er zur Ablegung seiner Meisterprüfung vor der Handwerkskammer benötige. Nach Fertigstellung dieser Zeichnung wurde durch den Schlosserobermeister mitgeteilt, daß das Stück nicht genüge, sondern daß ein großes Einsteckschloß als Meisterstück anzufertigen und hierüber eine Zeichnung einzureichen sei. Ich wurde beauftragt, diese Zeichnungen anzufertigen. Inzwischen hat K. seinen Beruf aufgegeben und verzichtet auf Ablegung der Meisterprüfung vor der Handwerkskammer. K. weigerte sich nun, mir die Zeichnungen zu bezahlen. Hierauf übergab ich einem hiesigen Anwalt diese Angelegenheit, den Betrag für mich einzuklagen. Das hiesige Amtsgericht stand im ersten Termin auf dem Standpunkt, daß ich nicht berechtigt sei, eine Zeichnung für dritte Personen zur Ablegung eines Meisterstückes anzufertigen. Ich nehme an, daß derartige Fälle sehr oft vorkommen und ein Schlosser vielleicht nicht in der Lage ist, eine derartige Zeichnung selbst anzufertigen, aber wohl imstande ist, die verlangte Arbeit praktisch zur Ausführung zu bringen. H. P. in H.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2103. Ich rate, den Putz selbst aus sogenanntem säurefesten Zement der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke, Berlin-Charlottenburg, herzustellen und den Bodenbelag dadurch zu erzeugen, daß säurefeste Klinker der gleichen Firma verlegt werden. Die Wände sind etwa vom Fußboden ab noch ein halbes Meter hoch in gleicher Weise zu verkleiden und die restliche Wand mit einem normalen Zementbewurf zu versehen und dieses mit Härtungsmitteln zu härten.
Dr. chem. Freitag.

Zur Frage Nr. 2104. Wenn uns auch die Bedingungen nicht bekannt sind, unter denen von den beiden Nachbaren die gemeinsame Benutzung der Dohle erfolgt, so erscheint es uns doch nicht aussichtslos, gegen die Abführung von Abortwässern durch diese gemeinsame offene Dohle erfolgreich Einspruch zu erheben. Da bisher nur Regen- und Küchenabwässer gewohnheitsgemäß durch die Dohle abgeleitet worden sind, muß die nunmehr beabsichtigte Ableitung von Abortabwässern als eine von der bisher gebräuchlichen Benutzung abweichende und neue Benutzungsart angesehen werden, zumal selbst geklärte Abortwässer in hygienischer Hinsicht zu berechtigten Beanstandungen Anlaß geben können.
Oberreg.- und -baurat K.

Zur Frage Nr. 2105. Bimsbetondächer sind in vielen Hunderttausenden von Quadratmetern, wenn nicht Millionen, mit bestem Erfolg angewandt worden. In der Vorkriegszeit stellte man meist Bimseisenbetondächer zwischen oder über die Pfetten gelegt her. Der Fortschritt der Technik hat bei geringstem Gewicht, höchster Isolierfähigkeit und billigsten Gestehungskosten die Dielendächer ausgebildet, die als Kassettendielenbedachungen und Stegdielenbedachungen ausgeführt werden. Der Gewichtsunterschied zwischen beiden Ausführungsweisen beträgt bei 8 cm Stärke höchstens 10 Proz. Kassettendielen, die an der Unterseite kassettenförmige Aussparungen haben, sind im Spiegel ca. 3 cm stark und entsprechen bezüglich des Wärmedurchganges etwa 10 cm starkem Ziegelmauerwerk bei einem Quadratmetergewicht von 65—70 kg/qm; Bimsbetonslegdielen wiegen 72 bis 80 kg/qm, sind unten glatt und haben eine Isolierfähigkeit, die einen Stein starkem Mauerwerk entspricht. Bimsdielenlänge bei 8 cm Stärke 1,80—2,15 m. Bezugsquellen: Bauindustrie, Hannover (W. Fischer & Co.), Bartweg 9; Ernst Rob. Grastorf, Hannover-Wülfel, Am Mittelfelde 38/40. Als Massivkonstruktion an Ort und Stelle hergestellt, mindestens 100 kg/qm, hat Berechnung zu erfolgen wie eine Eisenbetonkonstruktion bei σ_b = 20 kg/qcm Mischung 1:5. Bimssand kostet je nach Menge und Art 20 bis 13 RM. pro Kubikmeter frei Hannover.
Martin Michael.

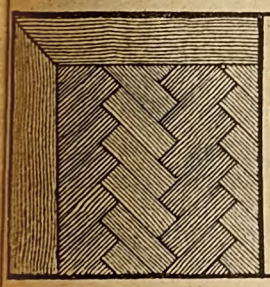
Zur Frage Nr. 2106. Der Unternehmer kann die geforderten Akkordüberschüsse (gemäß Ihrer Darstellung) nicht verlangen. Ob die Arbeiter im Akkord schneller oder langsamer gearbeitet haben, bleibt sich ganz gleichgültig, da es ja im Interesse des Unternehmers lag, auf jeden Fall rechtzeitig fertig zu werden. Daß dem Bauherrn durch schnelleres Arbeiten Lohnerhöhungen erspart sind, ist erfreulich. Zugleich ist es aber eine selbstverständliche Pflicht des Unternehmers, die dem Bauherrn entstehenden Kosten so gering wie möglich zu halten. Wenn der Unternehmer unverlangt im Akkord arbeiten läßt, so ist das seine eigene Sache, für die der Bauherr nicht aufzukommen hat. Selbst wenn der Unternehmer in diesem Falle als Geschäftsbesorger gehandelt hätte, könnte er nur Ersatz seiner Aufwendungen nach § 670 BGB., nicht aber etwa für den Bauherrn Erspartes verlangen.
Dr. L. Vincentz.

Fassadenfarben
zur Selbstbereitung von farbigem Edelputz in hochwertigster Qualität sowie für absolut **wetterfeste und abwaschbare** Fassadenanstriche liefert
Farbenfabrik St. Adelheid, Greiz i. Thür.
Vertretung für verschiedene Plätze noch frei.

Cassens Dübelsteine

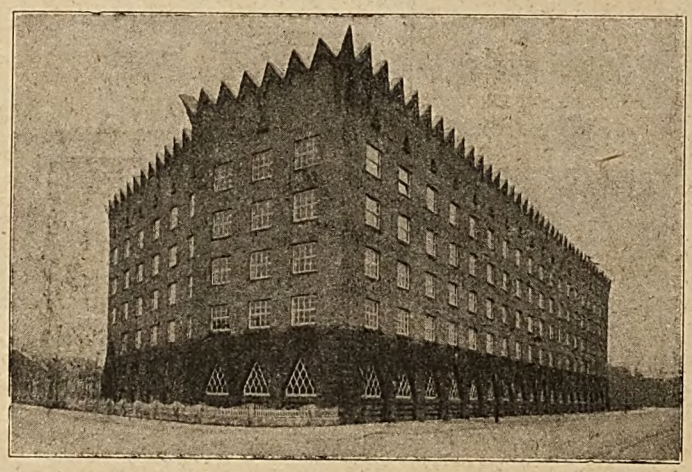
Allseitig gut nagelbar!
Nicht Feuchtigkeit anziehend!
August Cassens, Oldenburg i. O.

Holzschutz! Mauerschutz!
Dr. H. Zerener's
ANTIMERULION,
seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfrass** usw. Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.
Gerhard Mayer, Magdeburg,
Hohenstaufenring 6.


PARKETT
in allen Ausführungen
Ernst Bosse
Hannover
KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282

FILZ für alle Zwecke.
Maurerfilze in Tafeln u. Stücken, braun und weiss, impr. Unterlagsfilze, Teerfilze, Isolierfilze, Filz-Dichtungsstreifen usw.
Lieferung sofort.
Gustav Neumann ★ Filzfabrik ★ Braunschweig 85.

Verblendklinker, Profilsteine Rohbausteine, Terrakotten, Dachsteine in rot und braun, Glasuren, weiss und farbig.
Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl


Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6. Meter hohen Sockel die Firma
JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)
Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Alleinhersteller: Moskopf, Neuwied I.

DER
MOSKOPFSTEIN
BLEIBT
FÜHREND

Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN
Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.
Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.
HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Bautechniker

für **Hoch- und Tiefbau** von grösserem Unternehmen **gesucht.** Bevorzugt werden Bewerber, die Erfahrungen in der Errichtung von Fabrikbauten sowie in der Instandhaltung und Ueberwachung von Fabrikgebäuden besitzen. Angebote mit genauer Darlegung des Entwicklungsganges, Zeugnisabschriften und Angaben über Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermin erbeten unter **P. 588** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Stadtbauratsstelle

bei dem unterzeichneten Stadtrate

zu besetzen.

Diese Stelle ist bisher als Sondergruppe behandelt worden mit dem Gehalte der Gruppe XIII der Sächsischen Besoldungsordnung. Hierzu trat jeweilig der Differenzbetrag zwischen dem Grundgehalt der Gruppe XIII und dem Betrag der Gruppe B IV der Sächsischen Besoldungsordnung = Gruppe B II der Reichsbesoldungsordnung, so daß sich eine Staffel von 770 RM. bis 1072,50 RM. monatlich ergab. Dazu kam der übliche Ortszuschlag und die Sozialzulagen. Wie hoch nach der neuen Besoldungsregelung das Gehalt sein wird, lässt sich noch nicht sagen.

Bewerber, die die erste höhere Prüfung für Hochbau im Deutschen Reiche bestanden haben, wollen Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum **30. November 1927** bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher (Stadtverordneten-Kanzlei, Rathaus) einreichen.

Vorstellung zunächst nicht erwünscht.

Plauen, den 24. Oktober 1927.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher.

(gez.) Schubert.

Die

Kreisbaumeisterstelle

des hiesigen Kreises (leitende Stelle für Hoch- und Tiefbau) ist **alsbald neu zu besetzen.**

In Betracht kommen Bewerber mit abgeschlossener Hochschul- oder Baugewerkschulbildung im Alter von 30 bis 40 Jahren, die **gründliche** Kentnisse im Hoch- und Tiefbau (einschließlich Meliorationswesen und Wasserleitungsbau) mit möglichst längerer praktischer Tätigkeit bei einem kommunalen Bauamt haben und körperlich vollkommen rüstig sind. Die Anstellung erfolgt **nach Vereinbarung** zunächst auf eine Probezeit von einem Jahr nach der bisherigen Besoldungsgruppe IX bzw. der entsprechenden Gruppe der bevorstehenden neuen Besoldungsordnung. Bewerbungen mit amtl. beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild **umgehend** erbeten an den

Kreisausschuss Büren i. Westf.

Künstlerisch befähigter u. städtebaul. erfahrener

Diplom-Ingenieur

oder

Regierungs-Baumeister

gesucht zur Leitung der neu gegründeten

Ueberlandplanungsstelle

Kassel Stadt- und Landkreis, angegliedert d. Dezernat d. Stadtbaurats. Anstell. auf Privatdienstvertrag nach Gruppe 11 mit Aufrückungsmöglichkeit nach 12.

Bewerbungen mit Zeugnissen, Lichtbild u. eigenhändigen Skizzen bis zum 15. November d. J. an die Stadtbauverwaltung.

Kassel, d. 13. Okt. 1927.

Stadtbauverwaltung.

Strebsamer

Zimmerpolier

sucht Stellung.

Gute Zeugnisse vorhanden. Werte Angebote unter **P. 587** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Inserate

finden in der

Deutschen Bauhütte

weiteste Verbreitung.

Grossisten oder Vertreter

für den bezirksweisen Vertrieb meiner

Patent-Gerüstständer

gesucht.

Neu! Praktisch! Haltbar! Billig!

Uebertrifft alle bisherigen Fabrikate, wie selbst die Konkurrenz anerkennen musste!

Die täglich eingehenden grossen Aufträge und Nachbestellungen sind die besten Referenzen!

August Engelke, Nienburg (Weser).

Architekt

(Diplom-Ingenieur),

künstlerisch befähigt, arbeitsfreudig, mit ca. 8jähr. selbständ. erfolgreicher Praxis auf allen Gebieten: bessere Wohnhäuser, Siedlungen, Mehrfamilienhäuser, Bebauungspläne, Finanzierung, kleine öffentliche Gebäude, Gemeindebauten, Raum- und Gartenkunst, **wünscht sich** mit erfahrenem, geschäftsgewandtem Bautechniker als Architekt und Bauleiter **selbständig zu machen.** Verbindungen in den Kreisen von Bauinteressenten — die Industrie, Privat, Gemeinden — wollen möglichst bestehen.

Angebote mit dem Nachweis der bisherigen Tätigkeit, einer kurzen Erläuterung der Bautätigkeit und Auftragsmöglichkeit am Orte, über Bildungsgang und Persönliches erbeten unter **P. 579** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Bewerbungsunterlagen

wie Zeugnisse (Originale und Abschriften), Lichtbilder usw. wolle man sofort nach Erledigung der Ausschreibung an den Absender zurückschicken.

Altes, angesehenes Unternehmen in Nordd.,

bisher als Werkstätten für Holzbearbeitung spezialisiert gewesen, vordem Baugeschäft,

wegen Todesfall

günstig zu verkaufen. Infolge Liierung mit grossem Steinbruchbetriebe günstige Erweiterung auf

Beton- und Strassenbau

möglich. Eigenes Betriebsgrundstück mit grossem Wohnhaus, Kontorräumen usw. Für tatkräftigen Fachmann mit entsprech. Kapital günstiges Aufbau-Objekt.

Nähere Auskunft durch

Firma Hubert Struckmann, Bückeburg.

Polytechnikum Friedberg i/H.

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:

Anfang April u. Oktober · Drucksachen durch das Sekretariat

Techn. Bedarfsartikel

Reisszeuge / Winkel / Reissbretter

Zeichenpapiere in Bogen und Rollen

Lichtpauspapier

Büro-Möbel / Büro-Maschinen

Mogge & Wallis, Hannover

Adolph Domino Nachf. Aegidientorplatz 5

Suche

kleines, gutgehendes

Sägewerk,

mögl. verbunden mit

Kistenfabrik,

zu kaufen.

Gefällige Angebote unter **P. 560** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Statische Berechnungen.

Schriftlicher Fernkursus. Beginn 1. November. Sehr leicht fassliche, schnell fördernde Methode. Preiswert! Prospekte kostenlos. Meldungen unter **P. 580** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Tege S Eisen

patentamtlich geschützt für Bretter, Gerüst- und Kanaldielen.

Thiele & Geiger,

Tege Eisenfabrik,

Elberfeld, Wiesenstrasse 111 bis 119.

Kohlenschlacken

für Beton- und Wegebau sowie zur Schlackensteinfabrikation in jeder Menge lieferbar von unseren Werken **Mühlheim a. M., Wetzlar, Kalscheuren bei Köln, Volmarstein i. W. u. a.**

Brennstoff,

Gewinnungs- u. Veredelungs-Ges. m. b. H.,

Frankfurt a. M., Rossmarkt 23.

Langerwartet und soeben erschienen:

Anlagen-Sammlung

zu den

technischen Vorschriften für Bauleistungen der Reichsverdingungsordnung.

Normen // Vorschriften // Erlasse.

Preis 8 RM.

Die massgebenden Bearbeiter der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen haben nun in der **„Anlagensammlung"** die Unterlagen zusammengestellt, die als Bestandteil der Technischen Vorschriften für Bauleistungen gelten. — Jeder, der die Reichsverdingungsordnung (3 RM.) benutzt, gebraucht diese neue Anlagensammlung notwendig. Bestellen Sie daher noch heute bei

Curt R. Vincentz, Hannover,

Postfach 87.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 24. 15. November 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Zwischenkredite. — Die Verteilung der Auslandsanleihe der Deutschen Hypothekenbank. — Ein neues Verlagsgebäude in Hannover. — Zum Buche Architektur von Prof. Bartning. — Schwäbischer Heimatschutz. — Garage in Frankfurt a. M. — Bautechnische Mitteilungen. — Die Hausfrau und die Rationalisierung des Wohnungsbaues. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Kleine Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Von Dr. Lothar Vincentz (Cambridge).

IV.

Chicago.

Wohl in keiner Stadt tritt der unbändige Ausdehnungswille des amerikanischen Volkes so stark zutage, wie in der großen Rivalin Neuyorks: Chicago. Chicago ist tatsächlich die Stadt der Bautätigkeit von ganz ungewöhnlichem Ausmaße. 1130 km westlich von Neuyork gelegen, hat die Stadt mit ihrem Völkergemisch aus ungefähr 30 Nationen doch gerade im Stadtbild baulich das vereinheitlichste Aeußere. Im Jahre 1818 hatten sich die ersten 4 weißen Ansiedler hier niedergelassen; heute aber beträgt der Umfang der Stadt das Siebenfache von Berlin. Außer dem Riesennetz der konkurrierenden Eisenbahngesellschaften hat der Handelsverkehr am Chicagoflusse Hafenanlagen von mehr als 70 km Länge geschaffen. Mit einer bautechnischen Verflechtung von Großaufgaben schreitet die Umwandlung der Stadt von Jahr zu Jahr fort. Die Menge gutgepflegter und alter Parks sind durch einen 60 km langen Boulevard verbunden! Zwischen den weit am See hinausgeschobenen Wohnvierteln sind 770 Gotteshäuser errichtet. Unübersehbar ist die Vielartigkeit der Schulen und bemerkenswerten Spezialunterrichtsanstalten, deren Berichterstattung einem anderen Teilnehmer vorbehalten bleibt.

Die schönsten Straßen befinden sich in der Nähe der Seeufer. Oeffentliche und private Gebäude, die in den letzten Jahren errichtet wurden, haben äußerlich den gleichen Hochhauscharakter.

Der große äußere Umwandlungsprozeß des Stadtbildes und die Veränderung der Struktur der Bewohnerschaft erzwingt die Beseitigung von großen Stadtvierteln mit Einfamilienhäusern. Rechnet man die Werte, die in Appartementhäusern investiert werden, so wirken die hierauf verwendeten Dollarmillionen als Signale der Zeit, die stärkste Tendenz kann man an solchen Straßen, wie Michigan Boulevard, in einer einzigartigen Weise bestätigt finden. Diese Häuser kennzeichnen die ausgesprochene Aenderung der amerikanischen Lebensgewohnheiten in den Großstädten. Wenn also früher jedermann den Besitz eines Eigenheims als etwas Selbstverständliches hielt, ist diese Neigung gerade in der jungen amerikanischen Generation im Weichen begriffen. Alle die Hochhäuser, die sozusagen unter einem Dache tausend kinderarme Familien mit den altamerikanischen Namen aufnehmen, zeigen Wohnungstypen, die immer mehr begehrt werden, aber auch für deutsche Verhältnisse zum Staunenerregen teuer sind! Man schränkt in der Zahl und im Raummaß sich auf das stärkste ein und sucht dafür Genußmöglichkeiten, die einen viel größeren Geldaufwand mit sich bringen als das mit schönen Gärten versehene Einfamilienhaus bietet. Der echte Geist amerikanischen Geschäftssystems schaut auch aus den großen Appartementhäusern heraus. Edles Baumaterial blinkt von den Wänden dieser riesenhohen Kasten. Manchem erscheinen sie wie den Menschengeist bedrohende Riesenmietkasernen des Kollektivismus, die in Kompagniefront aufgestellt sind, wie mächtige Zwangskammern für Volk mit sehr großem Einkommen, das den Kultursinn verloren hat. Landhäuser, oft anmutig, ja reizvoll, werden von der Familie verlassen zugunsten solcher möblierten Vierzimmerwohnung in einem dieser Riesenhäuser; denn viele der amerikanischen Frauen sind schon zu müde und unfähig geworden, auch nur zwei Dienstboten zu regieren oder Geduld aufzubringen, um einer Heizungsstörung nachzugehen, darum wohnen sie lieber mit tausend Menschen unter einem einzigen Dache, die sich im Begegnen täglich ein- bis zweimal als Unbekannte fast wie komische und zum Teil schöne Maskenbündel, ganz teilnahmslos füreinander, ein- und ausgehen sehen.

Für jeden Baufachmann ist der Jahresumfang des Bauwesens einer Stadt von Interesse denn es ist der Ausdruck des Arbeitsdranges und des Gemeinschaftsimpulses. Hierüber ein paar Zahlen: Weit über 300 Millionen Dollar sind im Jahre 1925 von dieser Stadt verbaut worden, und noch ist kein Abklingen zu bemerken. Die Baukurve steigt hier noch an, sowohl was die Zahl der Gebäude als was die Höhe der Bausummen anbelangt. Um nur einige der Summen aus dem letzten Jahre zu nennen: Es kostete

das neue Bismarck-Hotel etwa	10	Millionen Dollar
das Stevens-Hotel	22	„ „
14 neue Logen- und Klubhäuser	46	„ „
Jewelers Building	10	„ „
Strauss Building	14	„ „
Universität Chikago	15	„ „
9 neue Gebäude des Vereins christl. junger Männer	9	„ „
das neue Welsley-Hospital und St.-Lukas-Annex	23	„ „

Schon diese wenigen Zahlen zeigen, mit welchen Bausummen hier gerechnet wird, und es ist verständlich, daß man in Neuyork mit scheelen Augen auf die stürmische Entwicklung des großen amerikanischen Zentralmarktes Chicago schaut, dessen Wachstumskraft unerschöpflich scheint.

Die bauliche Entwicklung Chicagos datiert seit dem großen Brande 1871. In der Zeit von 1871 bis zum Jahre 1891, dem Jahre der Chicagoer Weltausstellung, hat sich die Bevölkerung der Stadt von 300000 auf eine Million dreihunderttausend vermehrt, und es ist verständlich, daß die mit der Bevölkerungszunahme schritthaltende Bautätigkeit Architekten von außergewöhnlichem Ruf heranzog. Richardson, vielleicht das einzige Architekturgenie, das Amerika je besessen, baute in dieser Zeit für das Marshall-Field-Warenhaus den Großhandelsblock, John Root das erste Heim des Kunstinstitutes, das heute im Besitz des Chicago-Klubs ist, John Sullivan, dessen architektonisches Können auf gleicher Höhe mit dem des John Root stand, erbaute das Stock Exchange Building und das Schillertheater. Damals wurden auch die Stahl-Skelett-Konstruktionen, durch die der Wolkenkratzer erst ermöglicht wurde, zum ersten Male in größerem Umfange angewandt, deren Erfindung die Amerikaner dem Ingenieur Architekt W.L.B. Jenney zuschreiben, der als Erbauer des zu jener Zeit entstandenen Insurance Building verantwortlich zeichnete.

Die Weltausstellung gab einen weiteren Anstoß zur Bauentwicklung Chicagos. Daniel Hudson Burnham, einer der leitenden Direktoren der Weltausstellung, schuf im Jahre 1909 die Chikagoer Plankommission, die eine Art Regionalplan herausbrachte, an dessen gedanklicher Entwicklung man auch heute noch festhält. Erwähnt sei, daß der heutige Führer des Regionalgedankens, Mr. D.H. Burnham, der Sohn des Autors des sogenannten Chicagoer Plans ist.

Digitized by Google

Dieses frühe Aufgreifen eines auf weite Sicht entworfenen Stadtplanes kommt Chicago heute an Grün zugute. Fast 80 qm/km umfaßt die Fläche dieser an prächtigen Parks so reichen Stadt, und seine breiten, kilometerlangen Avenuen ermöglichen eine weit reibungslosere Abwicklung des Verkehrs als die Neuyorks, denen sie an Schönheit überlegen sind.

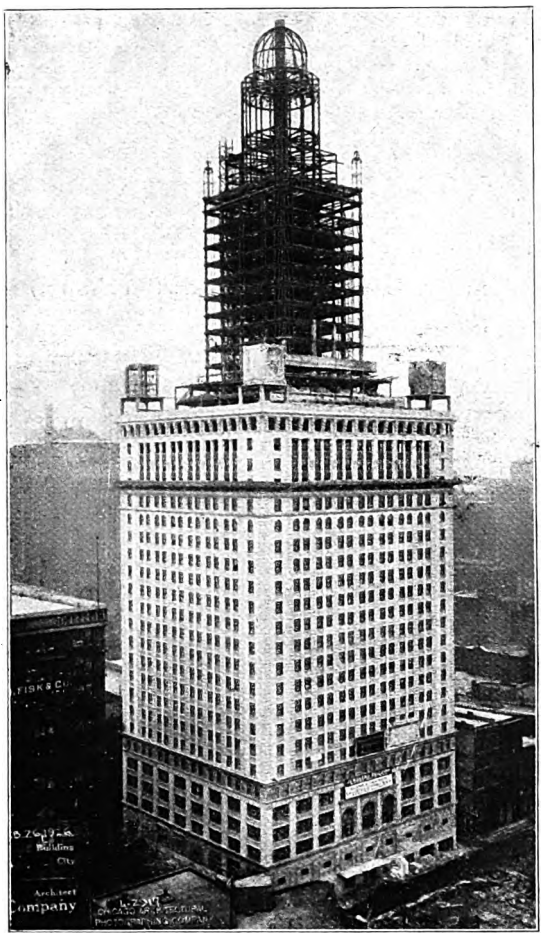
Das Zentrum der Stadt, „the Loop", ist freilich ebenfalls verkehrsübervölkert, dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß Chicago keine Untergrundbahn hat, die ja in Neuyork den Hauptverkehrsstrom aufnimmt. Einzig dastehend ist aber das großartige Parksystem, das den deutschen Besuchern in einer ausgedehnten Autorundfahrt vor Augen geführt wurde.

Chicago, der große Umschlagplatz Amerikas, ist immer noch im Werden. Hier hat der Städtebauer noch Probleme zukünftiger Entwicklung zu lösen und hat auch die Möglichkeit der Lösung. Wenn es in Neuyork heißt, der Himmel ist die Grenze, so besagt das, daß der Baugrund nur nach oben unbeschränkt ist; Chicago aber kann sagen: „die Prärie ist weitere Grenze." Nun, wie kein Mensch allein durch Gedanken zu seiner Statur auch nur einen Zoll hinzufügen kann, so wenig kann eine Stadt allein durch einen klug erdachten Stadtplan volkreich und blühend werden. Die großen Städte, wie Babylon, Athen, Rom, Memphis und Karthago usw., wuchsen und gediehen auch trotz ihrer Planenge. Stets gibt es eine Reihe Faktoren der Entwicklung, die außerhalb unserer Kontrolle liegen. Diese Faktoren sind Aenderungen unterworfen, denen gegenüber auch der fürsorglichste Städtebau machtlos ist. Venedig verlor seine einstige Weltstellung an Lissabon, als Spanier und Portugiesen den Atlantik kreuzten, Lissabon verlor seine Stellung an die Hansastädte; Produktionsänderungen werden künftig jede Stadtentwicklung beeinflussen. Bei Chicago bemerkt man die Tendenz der amerikanischen Industrie, bis zum Osten zu wandern, so daß Chicago der große zentrale Umschlagsplatz zwischen dem Pazifischen Ozean und dem Atlantischen Ozean wird, und zum Teil schon ist. Ist es ein Wunder, wenn sich dieser Entwicklungsgang nicht zuletzt in der fieberhaft gesteigerten Bautätigkeit dieser Stadt ausdrückt.

Die Besichtigung von Baustellen bot überreichen Stoff für die Skizzenbücher und Kameras.

Während Neuyork zum größten Teil auf Fels (Glimmerschiefer) steht, sind die Fundamentierungsarbeiten in Chicago ungleich schwieriger. Erst bei etwa 30 m Tiefe gelangt man durch die Lehm- und Schotterdecke auf Kalkfelsen hinab. 20 Gründungsbrunnen bis zu 3 m Durchmesser müssen hinabgetrieben werden. 2—4 Arbeiter schaffen auf der Sohle dieser Gründungsbrunnen mit gemessener Arbeitsmenge. Für Luftwechsel ist durch Motorpumpen gesorgt, die viertelstündlich Frischluft an den Arbeitsplatz pumpen.

Bei den Arbeitslöhnen, die der amerikanische Bauarbeiter erhält (80 Cent und mehr pro Stunde), wird natürlich mit vielen Maschinen und im entsprechenden Tempo gearbeitet. Gewiß, der Lohn ist hoch, aber auch die Ansprüche, die an die menschliche Arbeitskraft gestellt werden. Motorbetonmischer leeren das Mischgut in kleine, von einem Mann gesteuerte Motorkarren, die auf einer Bohlenbahn zum Gründungsbrunnen gefahren, dort durch Kippen entleert werden. Da darf nicht eine Stockung eintreten. Unermüdlich sausen diese Karren auf dem Grunde der Baustelle entlang, ein zerfetztes Sonnensegelstück schützt die am Betonmischer stehenden Leute nur notdürftig vor der stechenden Sonne, Baukrane versetzen die Stahlgußgrundplatten für die Pfeiler. Es herrscht Hochbetrieb auf einem derartigen Wolkenkratzer-Bauplatz. Auch bei Versetzung des Eisenskeletts ist man immer wieder über die geradezu uhrgenaue Regelung des Arbeitsvorganges erstaunt. Sowohl was die klare Einteilung des Arbeitsvorganges selbst wie die Disziplinierung der Werkleute anbetrifft kann man hier nur volle Bewunderung zollen. „Arbeiterschutz" dagegen wird im Amerikanischen klein geschrieben. Er steht allerdings auf dem Papier, und pro forma bekümmern sich auch die Obleute der Gewerkschaften manchmal darum, aber am Ende kostet doch jeder Wolkenkratzer eine erhebliche Anzahl Unglücksfälle oder Tote. Nur die amerikanische Presse, die sonst über jeden kleinen Straßenunfall ein gewaltiges Geschrei erhebt, meldet von Bauunfällen niemals etwas. Also existieren sie für die Allgemeinheit nicht. Auch die Arbeiterschaft selbst kümmert sich nicht viel darum. Der Arbeiter erhält für gefährliche Arbeiten den gesetzlich vorgesehenen Gefahrenzuschlag, also mehr Dollar als sein Kollege, und damit ist der Fall für ihn erledigt!



Gebäude der Pure Oil Gesellschaft.

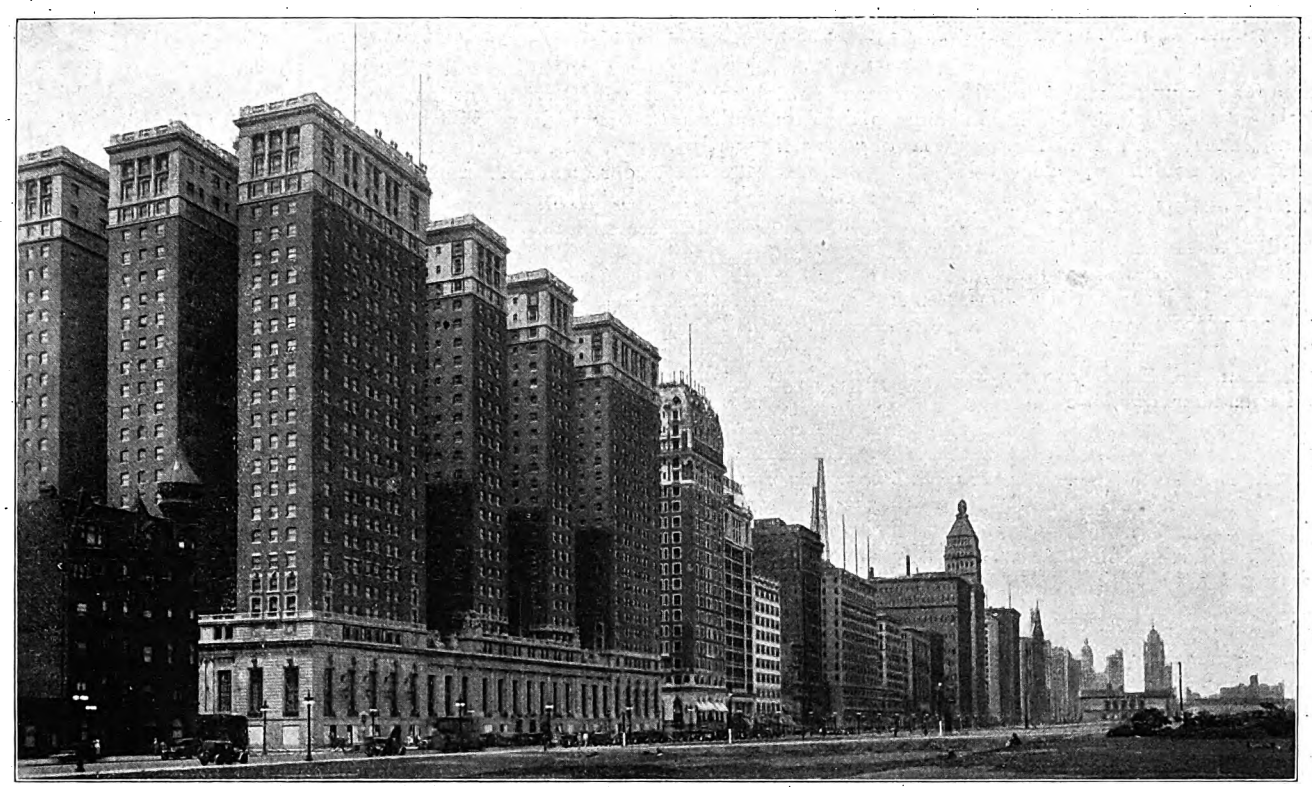
Häuser von dieser Blockmächtigkeit sind durch Profile und Gesimse kaum wirksam zu gliedern. Wer einmal ein solches Stahlgerüst und seine fortschreitende Einmantelung sah, empfindet allen Formapparat als vorgeklebten, trügerischen Schein, kleinlich und spielerisch wirkend. Demgegenüber bewahren europäische Bauten trotz vielfacher Eisenverwendung immer noch eine gewisse Wahrhaftigkeit: Säulen, Konsolen, Mauerstärken haben wirklich noch tragende Funktionen, entsprechend ihrer Festigkeit dimensioniert. An Stelle der Dekoration und Gliederung tritt die unendliche Reihung der gleichmäßigen Fensterform zur Erzielung eines außerordentlichen Größeneindrucks.

Hinzu kommt eine Art Sportsgeist wenn der Mann am schwindelnd hohen Eisenskelett arbeitet oder der durch Gruppenprämien aufgestachelte Wetteifer der Nietergruppen zu Uebertreibungen verlockt, dies alles macht die geradezu märchenhafte Schnelligkeit verständlich, mit der solche Turmbauten in die Höhe gearbeitet werden.

Bei den neuesten Eisenkonstruktionen ersetzt man die rostbefördernde Nietarbeit durch elektrisches Schweißen: „Die Vorteile der Schweißung gegenüber der Nietung sollen hier nur für den Eisenhochbau angedeutet werden. Den Hauptanteil an der Werkstattarbeit hat heute das Anzeichnen und Bohren der Nietlöcher. Diese Arbeit wird beim Schweißen gespart. Diese Ersparnis fällt um so stärker ins Gewicht, aus je mehr Einzelteilen die gegliederten Stäbe zusammengesetzt sind. Nieten kann man nicht beliebig eng setzen, sondern man muß mit Rücksicht auf die Gefahr der Abscherung einen Mindestabstand einhalten, sowohl zwischen den Nieten untereinander als auch vom Rande des Knotenbleches. Der geschweißte Knoten erfordert aber bei einigermaßen geschickter Anordnung wesentlich weniger Raum. Die Schweißnaht erfaßt den Querschnitt des anzuschließenden Stabes inniger, gründlicher, als es der Nietbolzen tun kann."

Der bei den weiten Entfernungen der Großstadt unentbehrliche Besitz eines Autos hat seit langem den Garagenbau beschäftigt. Für den Fachmann interessant ist in Chicago eine Hochhausgarage, erbaut im Innern eines 23stöckigen Geschäftshauses, dessen Turmaufbau weitere 17 Stockwerke enthält, ein Gebäude von 160 m Höhe: An den Seiten dieses Hochhauses befinden sich 4 Ecktürme von je 15 m Höhe, die den Wasserbehälter für die Versorgung der darunterliegenden Geschosse bilden. Dieses Garagenhaus enthält 550 Boxen. Die Zuführung in besonderen Fahrstühlen schafft für diese winzige Zahl von 550 Autobesitzern etwas Vernünftiges. Man nimmt den Schlüssel von der Schalttafel, damit wird die zum Garageraum gehörende Schiebebühne auf maschinellem Wege vor den Fahrstuhlschacht gebracht, durch elektrischen Kontakt im Aufzug gerät dann der Boden des Einfahrtsraumes mit Spurrinne in Schrägstellung, und der Wagen läuft dann von selbst in den Fahrstuhl hinein. Der Aufzug fährt dann in das der Nummer entsprechende Stockwerk, mit der mechanischen Oeffnung der Tür rollt der Wagen von der maschinell schräggestellten Fahrstuhlplattform ab und läuft in die für ihn bestimmte Boxe ein Nach dem Abgleiten des Fahrstuhles schließt sich selbständig der Unterstellraum. Die Oeffnung ist erst dann möglich, wenn der Besitzer des Autos den Schlüssel zurückgibt und in die Oeffnung in der an der Ausfahrt befindlichen Schalttafel einführen läßt. Beim Abholen leitet der Verwalter nach Umschließen des ausgehändigten Schlüssels den Wagen auf die zugehörige Bühne vor dem Aufzug. Wieder wird der Boden des Unterstellraumes schräggestellt, der Wagen rollt in den Aufzug und fährt zum Hof herunter. In der Minute können zu gleicher Zeit 4 Wagen an- und ausgefahren werden. Diese kurze Beschreibung zeigt schon, wie teuer diese Art der Aufbewahrung ist;

Digitized by Google



Michigan Boulevard mit Stevens Hotel und anderen Riesenmiethäusern.

Das Gesicht Chicagos nach dem Michigansee. Stärkster Ausdruck der Rivalität zweier Machtzentren, als Gegenspiel zu Manhattan Island, durch Aufreihung zahlloser Hochbauten an langer Straße imponierend. Nach dem Prinzip kaufmännischer Reklamewirkung durch fortwährende Wiederholung von ungeheuerer Werbekraft. Amerika steht mit seinen großen Metropolen an der Spitze der Zivilisation bezüglich des höchst erreichbaren Grades von Organisation des Organisierbaren. Fortschreitende Lebensmechanisierung mit Züchtung des Automatenhaften. Trotz der gewaltigen Bauleistungen deprimierend: Kluft zwischen äußerem Fortschritt und innerer Vollendung.

Künftiges 28-Stockwerkhaus der Illinois Lebensversicherung in Chicago. Holabird & Roche (Chicago).

Gründung des Hauses als Wolkenkratzer, um später einen Aufbau zu ermöglichen. Die delikate und flache Feingliederung des französisierenden Baues steht im Gegensatz zu dem Zweck, demnächst als dekoratives Untergeschoß für ein vielstöckiges Hochhaus zu dienen; das genaueste Studium der klassischen Bauformen erreicht doch nur eine Attrappenwirkung, während der Geist der Form vollkommen verlassen wird.

Zur Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Digitized by Google

sie kann nur sehr reichen Wagenbesitzern dienen: Andererseits ermöglicht dieses mit der besten Präzisionstechnik eingerichtete Garagenhochhaus eine Rentabilität von etwa 5½ Proz.

Eine interessante fachliche Besichtigung war in der ständigen Ausstellung des „Architekten-Kleinhaus-Dienst-Bureaus der Vereinigten Staaten". Diese Organisation will der Ausbreitung des Eigenheimgedankens dienen und wird überwacht vom American Institute of Architects. Das Bureau veröffentlicht regelmäßig in allen führenden amerikanischen Tages- und Fachblättern Baupläne und Ansichten von architektonisch und technisch einwandfreien Häusern, die dem Bauherrn oder Bauunternehmer gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Eine Berechnung der Baukosten, die lokal differieren, übernimmt dieses Bureau nicht, dagegen werden die Pläne 14 Tage zur Ansicht und Kalkulation durch den örtlichen Unternehmer überlassen. Der Preis aller Pläne und Blaupausen beträgt etwa 30—40 Dollar. Das Bureau unterhält auch eine Finanzierungs- und Bauprüfungsabteilung, ist also kein Versandhaus, wie das von Sear, Roebuck & Co., sondern stellt dem Unternehmer oder Bauherrn einen Architektendienst zu ermäßigten Preisen zur Verfügung.

In der breiten Aufstiegsbewegung bemerkt man als wertvollste Schicht die Leute über 35 Jahre mit einem besseren, sicheren Einkommen, von der in Amerika im Schwinden begriffenen Art, sparsam zu leben. Für diese großen Massen arbeitet das genannte Bureau des American Institutes of Architects. Vor längerer Zeit wurde von ihr in dem schönen Heim der Architectural League (Nr. 215 W 57 St. in Neuyork) eine Architekturausstellung eröffnet: Ergebnisse des Preisausschreibens für derartige Kleinhäuser, die etwa 6000 Dollar kosten sollen. Aus diesem dem Umfang nach bedeutenden Wettbewerbe war festzustellen, welche Formideen unsere amerikanischen Kollegen bewegten.

Die große Anzahl der zur Verfügung stehenden Pläne ermöglicht jedermann, sich ein seinen Wünschen entsprechendes Heim auszuwählen, das auch dem verschiedenen Landschaftscharakter angepaßt ist, da die Pläne für die verschiedenen Staaten angepaßt verschieden ausgearbeitet sind. Da gibt es Häuschen im südamerikanischen Geschmack, mit Flachdach, dicken Wänden und hochgelegenen Fenstern, aber wir finden auch Häuser, wie sie zum Bergland der Cordilleren passen. Um allen Ansprüchen stets entsprechen zu können, veranstaltet das Bureau Rundfragen bei Farmersfrauen über Installation, Hauszubehör, Fensteranlage, Kücheneinteilung usw. und führt danach Statistik. Was auf der Chicagoer ständigen Bauausstellung an Spar-, besser Ersatzbaumaterialien, zu sehen war, war wegen seiner geringen Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit wohl für amerikanische, nicht aber für deutsche Verhältnisse anwendbar, auch für aus gepreßtem Stahlblech hergestellte Ziersäulen aller Ordnungen ist Gott sei Dank kein Bedarf vorhanden.

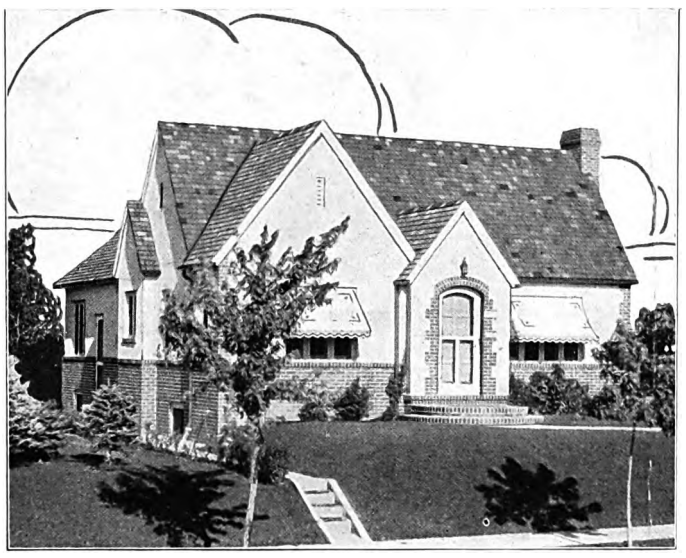
Bei der Betrachtung aller Bauten soll man die Grundverschiedenheit der amerikanischen Verhältnisse und der Denkart der Bewohner gegenüber denen der Heimat beachten. Dieselbe Massenerzeugungstendenz, die sich überall, ob für Autos oder Fruchtkonserven, Schreibmaschinen oder Fleischbüchsen, Motorpflüge oder Patentbleistifte, Traktor oder Eiscrem, Radio oder Kaugummi zeigt, liegt auch in der Häusermassenfabrikation. Das Riesen-Appartementhaus ist eine Wohnungsfabrik, und jeder hundertprozentige Amerikaner ist überhaupt kein Persönlichkeitsmensch, sondern er ist ein kollektives Wesen, ein Mann, der auf Typen jeder Art geistig eingestellt ist. Darum werben auch alle Bauindustriezweige mit Massentypen. Der Ziegelbau ebenso wie der Zementbund und das Gipsbetonsyndikat. Alle werben sehr geschickt. Bei aller Normung ist auch die romantische Zugabe genormt: die kleinen und großen formalen schönheitlichen Zusätze, das alte Portal, die Abmessungen der breiten Veranda, die Säulenkuppelungen, der Giebelschmuck, das alles ist als fertige Kolonialtype beliebt.

Bei dem Besuche der billigen Häuser bemerkt man vielfach Trennwände aus Gypsolite zwischen Papierlagen oder zwischen Rohpappen, die an den lotrecht aufgestellten, 4 Zentimeter starken und 8—12 Zentimeter breiten Holzgestellen beiderseits befestigt sind. Schon beim Bau werden alle Leitungsrohre frei provisorisch aufgehängt, um das Aussparen und Wiedervermauern von Rohrleitungsschlitzen zu vermeiden. Man bemerkt, daß alle Mauerstärken geringer sind, daß aber die gebrannten Mauersteine und namentlich die Betonhohlblocksteine hochwertiger sind als bei uns.

Bei den Zwischendecken ist eine Stakung und das Aufbringen von Lehmisolierschichten von Schlacke oder Sand in den Balkendecken gespart. Man legt dann lieber dicke Teppiche auf, deren Farben dem Auge wohltuen.

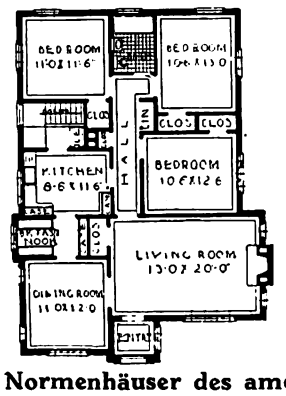
Was immer auch angeboten wird, es ist vor allem Billigkeit notwendig. Eine einleuchtende, praktische Inneneinrichtung? Dauerhaftigkeit? Nein! Niemand sucht Dauerhaftigkeit, da ja jedes Wohnviertel mit Kleinhäusern schon nach absehbarer Zeit für ganz andere Bauten Platz machen muß. Dauerhaftigkeit, etwa für 100 oder mehr Jahre, würde bei dem amerikanischen Hauskäufer Lächeln erregen, da man ja Häuser ebenso wechselt wie Autos; das will also sagen: neue vorzieht. Man denke auch daran, daß es keine altererbten Möbel oder Geräte für die Besitzanhänglichkeit besteht, gibt.

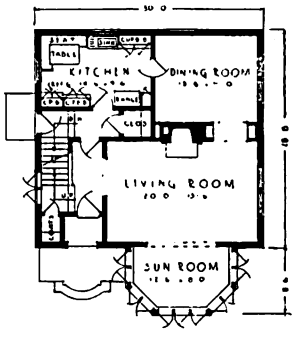
Dagegen ist es für den amerikanischen Mann etwas Wichtiges, daß im Neubau eine Oelheizung oder gar eine einfache Geschirrwaschmaschine gezeigt ist. Bei der auf Püppchenreiz dressierten, unglaublich gesteigerten äußeren Kultur von Frau und Mädchen ist ja in den Städten zu 75 Proz. der Haushaltungen Geschirrwaschen, Heizen und Kinderwagenschieben Manneslos!

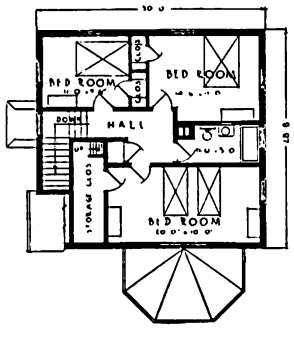


Kleinhaus mit einfachem Rechteckgrundriß, jedoch komplizierter Dachgestaltung mehrerer Giebel zur Erzielung eines idyllisch-ländlichen Charakters. Aus dem Einhaus wird eine Baugruppe, eine Giebelreihung mit abgewandelter Wiederholung der Grundfigur.

Das im Grundriß quadratische Haus ist im Aufriß nach zwei Seiten gerichtet, als rechtwinklige Verschneidung zweier Giebelhäuser; das eine steil aufgerichtet, das andere mehr behaglich verbreitert, mit beabsichtigter Unregelmäßigkeit der Fensterverteilung und aus der Mitte verschobener Anordnung der Türen.

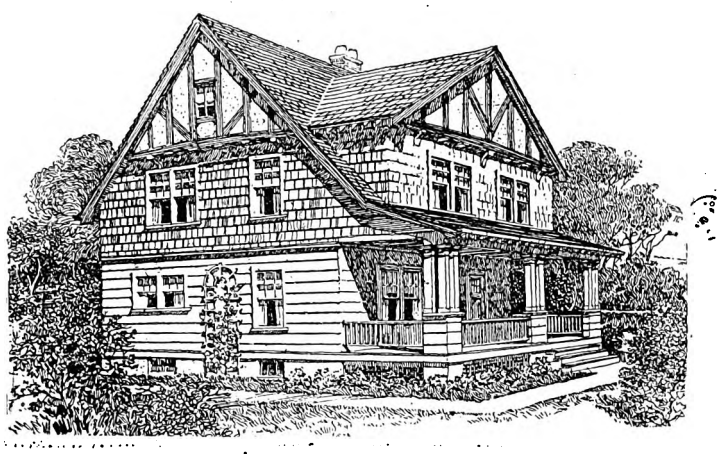


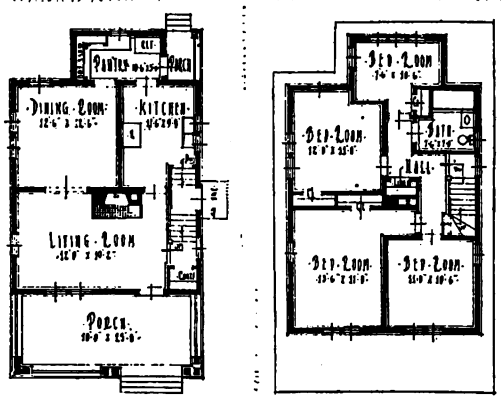




Normenhäuser des amerikanischen „Architekten-Kleinhausdienstes" zum Zehntelhonorar.

Digitized by Google

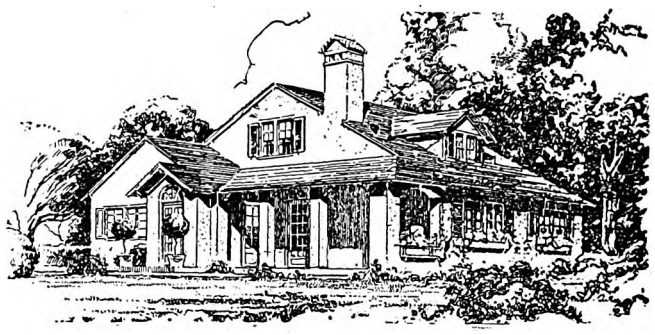


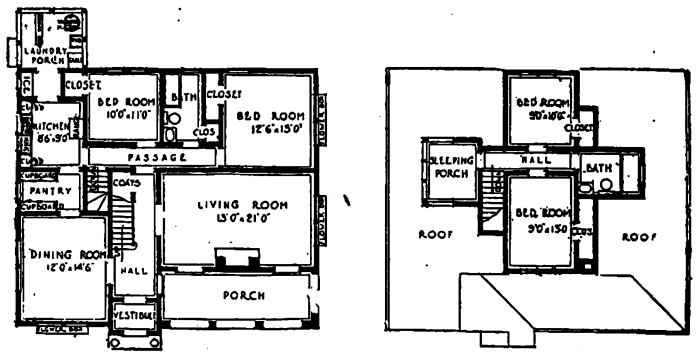


FIRST FLOOR PLAN

SECOND FLOOR PLAN

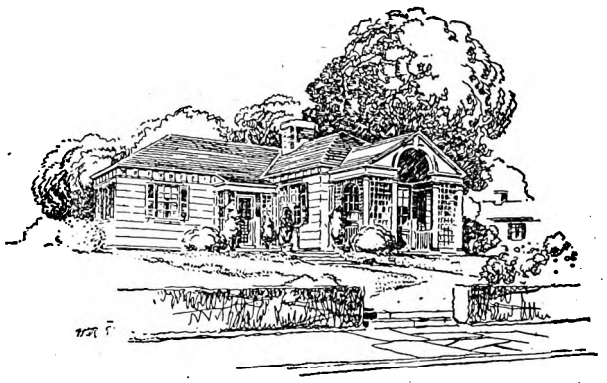
Siebenzimmerwohnhaus nach Plänen der Arch. Paddon & Saxe.
Material: Zementfundament, Schindel. Baukosten etwa 45 000 M.
Baugrund wenigstens 350 Acr.

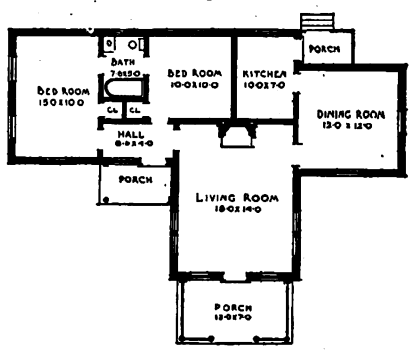




Pantry = Geschirraum. Sleeping porch = Freiluft-Schlafzimmer.
Haus im Bungalow-Typ. 5 Zimmer unten, 2 Schlafzimmer oben.
Baukosten etwa 50 000 M.

Haus im neu-englischen Kolonialstil.
Küche, Speise- und Wohnzimmer unten, drei Schlafzimmer oben.
Baumaterial Schindel, weiß gestrichen, mit hellgrünen Läden und braunen Dachschindeln.
Baukosten etwa 50 000 M.





Bungalow-Typ 22 000 M. Baukosten;
braucht wenigstens 500 Acr. Material Schindelbretter.

Musterformen amerikanischer Einfamilienhäuser für Gypszementguß.

Die vollständigen Bauzeichnungen werden von der Zentralstelle für ein geringes Honorar geliefert.

Ergebnisse aus dem Wettbewerb der Gypsum Co., New York und Chicago. Die Grundrißlösungen sind von besonderer Wichtigkeit.

Digitized by Google

Zwischenkredite.

Aenderung des Gesetzes über die Bereitstellung von Zwischenkrediten zur Förderung des Wohnungsbaues vom 31. Mai 1926.

Dem Preußischen Landtag ist von der preußischen Staatsregierung der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Bereitstellung von Zwischenkreditmitteln zur Förderung des Wohnungsbaues vom 31. Mai 1926 nebst Begründung zugeleitet worden, nachdem der Staatsrat Einwendungen gegen das Gesetz nicht erhoben hat. § 1 des erwähnten Gesetzes soll folgendermaßen geändert werden:

„Um die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken und auf Hauszinssteuerhypotheken für den Wohnungsbau zu fördern, dürfen Darlehen insgesamt bis zu 120 Millionen RM. bis zur Dauer von 3 Jahren nach dem jeweiligen Abruf gewährt werden."

Nachdem durch Reichsgesetz vom 1. Juli 1926 die Frist, innerhalb welcher die Länder die Darlehen zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen an das Reich zurückzuzahlen haben, von einem Jahr auf 3 Jahre verlängert wurde, ist es möglich, daß auch in Preußen ein Zeitraum von 3 Jahren für die Zurückzahlung dieser Darlehen an Realkreditinstitute eingeräumt wird. Infolge der Flüssigkeit des Geldmarktes im vergangenen Jahre war von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht worden. Man hatte aber auf die Hauszinssteuermittel des Jahres 1927 bereits im Jahre 1926 mit Hilfe derartiger Kredite vorgegriffen. Hierzu waren 60 Millionen RM. mit Zustimmung der Reichsregierung verwendet worden. Diese 60 Millionen sind restlos in Anspruch genommen worden, und zwar so, daß 50 Millionen durch Vermittlung der Regierungspräsidenten an die Gemeinden und Gemeindeverbände als Darlehen weitergeleitet wurden, während 10 Millionen RM. dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zugeführt und über die planmäßigen Mittel hinaus an besonders notleidende Gemeinden zur Verteilung gebracht worden sind. Diese Mittel durften nur nach den Richtlinien zur Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken Verwendung finden. Aus diesem Grunde ist die vorgesehene Aenderung des Gesetzes notwendig, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1926 an. Diese Rückwirkung soll ebenfalls vom Landtag beschlossen werden.

Die Verteilung der Auslandsanleihe der Deutschen Hypothekenbank.

Nachdem der Reichsrat am 20. Oktober der besagten steuerlichen Begünstigung der Auslandsanleihe der Deutschen Hypothekenbank unter dem Vorbehalt, daß die Aufsichtsbehörden darüber wachen, daß die Anleihe auch tatsächlich für die nachgesuchten Zwecke verwendet wird und daß die Gesamtbelastung auf Grund der Anleihe sich in bestimmten Grenzen hält, zugestimmt hat, ist nunmehr von dem Verwaltungsrat die Verteilung festgelegt worden. Die Sammelbewilligung soll sich zunächst auf etwa 15 Institute erstrecken, die bei der letzten Wohnungsbauanleihe leer ausgegangen sind. Die norddeutschen Institute, darunter z. B. die Deutsche Hypothekenbank, Berlin, die Berliner Hypothekenbank und die Preußische Pfandbriefbank, werden fast ausschließlich landwirtschaftliche Beleihungen vornehmen, da das Industriebeleihungsgeschäft hier nach wie vor zurückhaltend beurteilt wird. Dagegen werden die süddeutschen Institute, nämlich die Bayerische Landwirtschaftsbank, die Süddeutsche Bodenkreditbank, die Bayerische Vereinsbank und die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, den größeren Teil ihres neuen Kontingents von insgesamt 30 Mill. RM. für industrielle Beleihungen verwenden. Die Gesamtsumme wird sich ungefähr in der Höhe der Wohnungsbauanleihe halten. Die zahlreichen Anträge, die der Beratungsstelle vorgelegen haben, repräsentieren allerdings einen wesentlich höheren Betrag. Als Kriterium für die Bewilligung ist diesmal die Exportförderung (Industrie) und die Einfuhrersparnis (Landwirtschaft) angesehen worden, und es sind solche Institute bevorzugt worden, die nachweislich schon früher derartige Beleihungen besonders gepflegt haben. Die Entscheidung über die zulässigen Kreditbedingungen behält sich die Beratungsstelle von Fall zu Fall bei Vorlage des fertigen Abschlusses vor.

Ein neues Verlagsgebäude in Hannover.

Erbauer Architekten Brüder Siebrecht (Hannover).

Wie die moderne Zeitung der Spiegel des heutigen Lebens ist, so soll das Verlagsgebäude einer Zeitung auch den Ausdruck bester, moderner Baukunst verraten.

Die Bewältigung der technischen Einzelheiten im Neubau einer Zeitung bestand früher einfach in der stockwerksweisen Verbindung von Redaktionsräumen, Räumen für die Geschäftsstelle, für die Setzerei und den Maschinenhallen. Heute aber kommt es bei den großen Zeitungen auf die beste ökonomische Lösung der schnellsten technischen Herstellung an. Vom Empfang der Funk- oder Drahtnachrichten, der Durcharbeitung der täglichen Manuskriptmassen der Mitarbeiter an, wird eine auf Minuten genaue Vorrichtung des ganzen Schriftsatzes für die Großrotationsmaschine durch Schnellarbeitsfolge in den Räumen verlangt. Der immer mehr anschwellende Publikumsverkehr macht vielartige Empfangs- und Geschäftsräume nötig, die durchaus von denen der Kontorhäuser abweichen. Der häufig berechnete Großumfang des Papierverbrauchs setzt kurzen Transport voraus. Dasselbe gilt für das Fortschaffen der Zeitungen durch den Bestellapparat für Stadt und Land und zu den Fernzügen. Die große wirtschaftliche Bedeutung für das tägliche Geschäftsleben des einzelnen verlangt eine würdige Ausgestaltung des Gebäudes und die repräsentable Form, die als Diener der Reklame jede protzige Aufdringlichkeit meidet.

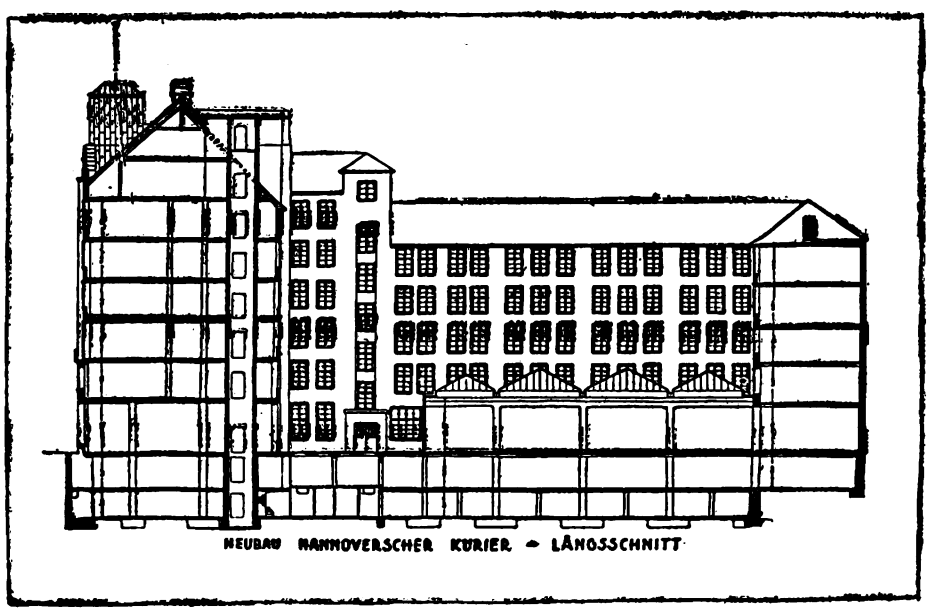
Bei dem Neubau der großen Zeitung für Nordwestdeutschland „Hannoverscher Kurier" in der Georgstraße Hannovers kam es darauf an, daß seine Erbauer, die Brüder Siebrecht, ihm ein Gesicht gaben, das seiner Bestimmung und Bedeutung treffenden Ausdruck verlieh. Es war nicht leicht, auf das vorher bebaute Gelände in der Reihe der Geschäftshäuser auf der Prunkstraße Hannovers, in unmittelbarer Nähe bester hannoverscher Architektur des Opernhausbaues, den Neubau zu errichten.

Das Aeußere des Neubaues, die Fassade der Georgstraße, schließt in der Höhe an das vorhandene rechte Nachbargebäude an. Der Schnitt zeigt, daß dieser Anschluß durch einen Kniestock erreicht wurde. Das Erdgeschoß mit dem ersten Obergeschoß in Travertinverblendung bildet den Sockel für die vier übrigen Obergeschosse. Ein vorgezogenes Gurtgesims mit vergoldetem Gitter, durch das im Sommer eine bunte Blumenreihe lugt, schließt es nach oben ab. Dieser Sockel hebt das Haus seiner Bedeutung entsprechend in gehobener Festlichkeit und doch mit gehaltener Vornehmheit aus der Frontreihe. Die Obergeschosse zeigen in ihrer schlichten Reihung zwischen einfachen rötlichen Putzflächen sachgemäß die Bestimmung dieses Hausteiles als Bureaugebäude an. Sie springen ein wenig über den Sockel zurück, der Anschluß an die Bauflucht wird durch scharfbetonte Eckrisalite gewonnen, die den Rahmen für die gelagerte und straff zusammengefaßte Fassade geben. Außer ein wenig ornamentaler Zutat an den Fenstergewänden des Sockels und der gut hingesetzten Schrift unter der Traufplatte ist Schmuck kaum verwendet; mehr bedeutet aber die Farbe, der Stein ist gleichmäßig schöner Travertin von Langensalza, die Putzfläche ist in warmem Braunrot gehalten, die Fensterkreuze mit sattem Rot gestrichen.

Der Neubau ist in Eisenkonstruktion errichtet, um in der inneren Aufteilung weiteste Beweglichkeit und jederzeitige Aenderungsmöglichkeit zu behalten, für ein Zeitungsgebäude eine bestimmende Forderung. Die Maschinenhalle füllt einen Teil des Hofes im Mittelpunkt der ganzen Anlage und steht in Verbindung mit den Flügelbauten der Hofumbauung. — Das Gebäude ist auf altem Stadtgrabengelände errichtet, die tiefe Gründung war erforderlich und die Anlage zweier Kellergeschosse (eines ist zweckmäßig als Autogarage ausgenützt) damit gegeben. Das Grundwasser wird durch Pumpen dauernd gesenkt und als Gebrauchswasser für den Betrieb verwandt. Den Verkehr zwischen den Geschossen vermitteln neben den Treppen Personen- und Lastenaufzug. Daß die denkbar günstigste Verbindung der Bureauräume unter sich durch automatische Telephonanlage und Rohrpost gewählt wurde, erscheint für ein Zeitungsunternehmen vom Range des „Kuriers" als selbstverständlich.

Die Forderung heutiger Anschauung von der Aesthetik der Straße ist beim Neubau des „Kuriers" erfüllt, er ist ein Glied in der Häuserreihe der Georgstraße und doch ein Besonderes, seiner Bestimmung entsprechend.

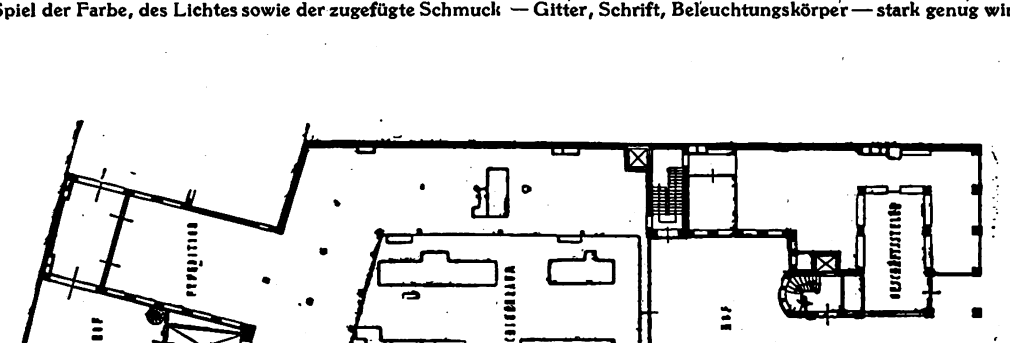
Dirichs, Dipl.-Ing



Der Bau in Eisenkonstruktion errichtet, das doppelte Kellergeschoß wegen der erforderlichen tiefen Gründung.

Digitized by Google

Sockelgeschoß in Travertin, Putzflächen rot. Die wagerecht laufenden Fensterreihen finden Ziel und Halt in den scharf betonten Eckresalitenlinien. Die Fassade wirkt als Ganzes, ein Gefühl der Monotonie kommt nicht auf, da das Spiel der Farbe, des Lichtes sowie der zugefügte Schmuck — Gitter, Schrift, Beleuchtungskörper — stark genug wirkt.



An der Straßenfront Läden und Schalterhalle. Im Hof der Maschinensaal in der Mitte des Gesamtbetriebes. Der Hof umbaut, die Hofwände sind zur besseren Belichtung mit weißglasierten Mauersteinen verblendet.

Zeitungsgebäude des „Hannoverschen Kuriers" in Hannover. Arch.: Brüder Siebrecht (Hannover).

Digitized by Google

Zum Buche Architektur von Prof. Bartning.

Professor Bartning, der Leiter der Staatlichen Bauschule in Weimar, hat aus den Schränken seines Ateliers eine erwählte Anzahl von Entwürfen, Wettbewerbsarbeiten, Innen- und Außenbilder nach photographischen Aufnahmen und Modellen der Oeffentlichkeit übergeben.

Manches davon ist früher abgebildet worden, in der Art jedoch, wie hier seine Wohnhäuser*), seine Werkgebäude, einige Gutshöfe, Bureauhäuser, ein Kinderheim und namentlich seine Kirchenbauten vorgetragen werden, erscheint uns der Künstler Bartning in seiner herben, grüblerischen Eigenart, der asketischen Zucht seines Wollens und in seinem Schauen in Welt und Landschaft als der ständig ringende Künstler. Wegen seiner Kirchenbauentwürfe ist er bekanntlich der einzige Ehrendoktor der Theologie unter den Architekten Europas. Wenn man seine frühen Kirchenbauten betrachtet, so sind sie erfüllt von einem Formensehnen, leise und scheu, das aus der historischen Fülle der Kultformen fast gar nichts übernimmt, dagegen in konstruktiven Linien und Kräftesymbolen dem Andachtsraum eine neue Gestalt zu schaffen versucht. Es wird uns dieses Bilderwerk zum Anstoß der Nachprüfung moderner Formenfragen über Gestaltung.

* * *

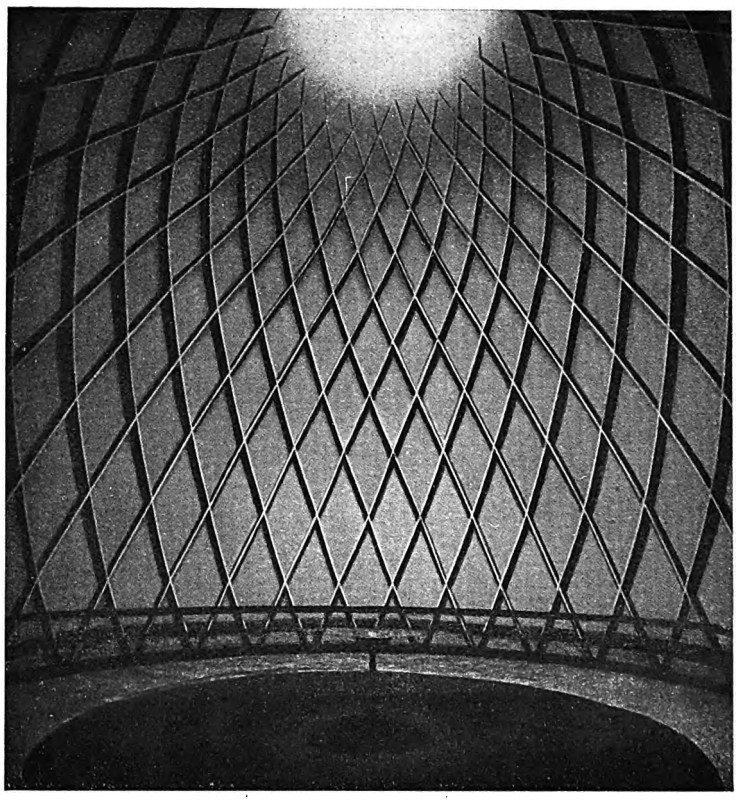
Gegen alle Prophetie des Materialismus werden heute aufs neue religiöse Fragen von kleinen Schichten aufgenommen und als wertvolles Suchgut behandelt. Auch Bartning hat schon früh sich mit diesen Fragen beschäftigt. Oefter erwähnt ist seine dänische Kirche in Berlin. Hinter dem stillen Vorhofe erhebt sich die Kirchwand, über dem Dreiecksfenster des Portals geben dreifache Rhythmenbänder aus Backstein in Dreiecksform das an archäisches Denken erinnernde Fassadensystem.

Diese dänische Kirche in Berlin ist nach der Zollbauweise überwölbt, die die Wölbung in ein Liniennetz gegenseitig verspannter Lamellenrippen auflöst; ein Konstruktionsgedanke, den Bartning zum erstenmal im Kirchenbau zur Anwendung gebracht hat. Das Gewölbe erhält dadurch eine Einheitlichkeit, die an die spätgotischen Netzgewölbe der entwickeltsten Form erinnert. Die Beschränkung auf die Konstruktionslinien wirkt wohltuend ruhig und läßt den Innenraum trotz aller Einfachheit würdig und wahrhaftig erscheinen.

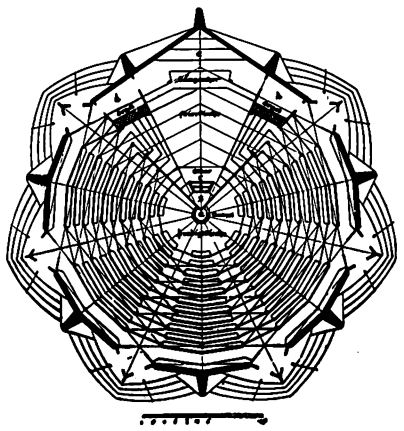
Das Projekt der Sternkirche hat Architekten und Laien lebhaft interessiert, wohl mehr wegen der sensationellen, eigenartigen, komplizierten Idee, als wegen seines tatsächlichen, räumlich-architektonischen Wertes. Es ist eine Erneuerung mittelalterlicher Kultideen, die nur aus einem überschwenglichen, religiös-übersteigerten Empfinden heraus zu erklären sind, eine Einstellung, die die meisten heutigen Kirchenbesucher nicht teilen können. Bartning erweist hier seine grüblerisehe, nach Verflechtung und Durchdringung von Idee und Gegenstand abzielende Eigenart, die sich immer mehr von dem rationalistischen Denken der Zweckmäßigkeitsfanatiker abwendet.

Wenn das Ziel der modernen Richtung Einfachheit ist, so kann dieses Projekt von keinem betont modernen Menschen geschaffen sein. Gotische Inbrunst verbunden mit scholastischer Formdeutung bedienen sich hier einer modernen Konstruktionsweise (Eisenbeton), einer überpathetischen Linienhäufung, die weder den Zweck des Bauwerks als protestantische Predigerkirche noch auch dem Konstruktionsprinzip gemäß ist. Die Kirche, vom Protestantismus mehr und mehr zu einem nüchternen stillen Versammlungs- und Vortragsraum mit beruhigter Formgebung bilderloser Andacht, im Gegensatz zur Ueppigkeit der katholischen Kirche gestaltet, erhält hier eine formenreiche Inszenierung. Die Verschränkung der Linien, die abenteuerliche Wirrnis der geschwungenen Pfeiler wirkt ablenkend; sechzig Stützen in einem Raum von 570 qm, einem Raum, der als Hallenraum z. B. mit acht Stützen leicht überdacht wäre. Der Wunsch nach noch nie Dagewesenem findet die Antwort in einem phantastischen Säulenwald. Man übersieht leicht die Art der wirklichen Kirchenbesucher und ihren Charakter, die in Andacht geistigen Zuspruch suchen; fast immer Menschen, die alle literarischen Architekturideen als störend, ja als ihnen wehetuend ablehnen. Man kann sich dagegen gut eine geheime Sekte denken, die für ihre abseitige Lehre und ihre Seltsamkeit auch ein seltsames kultisch-technisches Gehäuse verlangt. Und so versteht man, daß der Architekt, wie dieses vorgeschlagene Kirchenbeispiel zeigt, auch einmal in Formen zu denken vermag, die für einen solchen seltenen Fall letzte Geltung erhalten kann.

Winter.



Evangelische Taufkapelle.
Aufbau entwickelt über kreisrundem Grundriß nach parabolischem Querschnitt. Schwarze Brettlamellen auf grauem Grund, rote Bank.

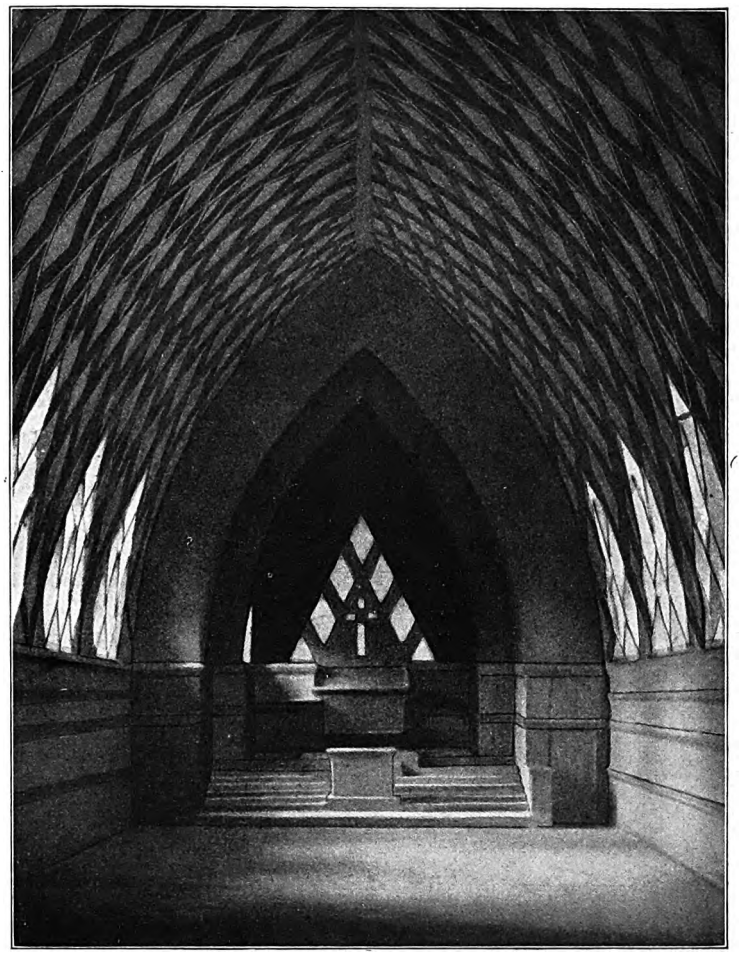


*) Der Baumeister Otto Bartning, unser Lebensgefühl, gestaltet in seinem Werk. Einführung von Ernst Pollack. 90 Abbildungen. Kurt Schröder, Verlag, Bonn. Ein zweiter Aufsatz folgt.

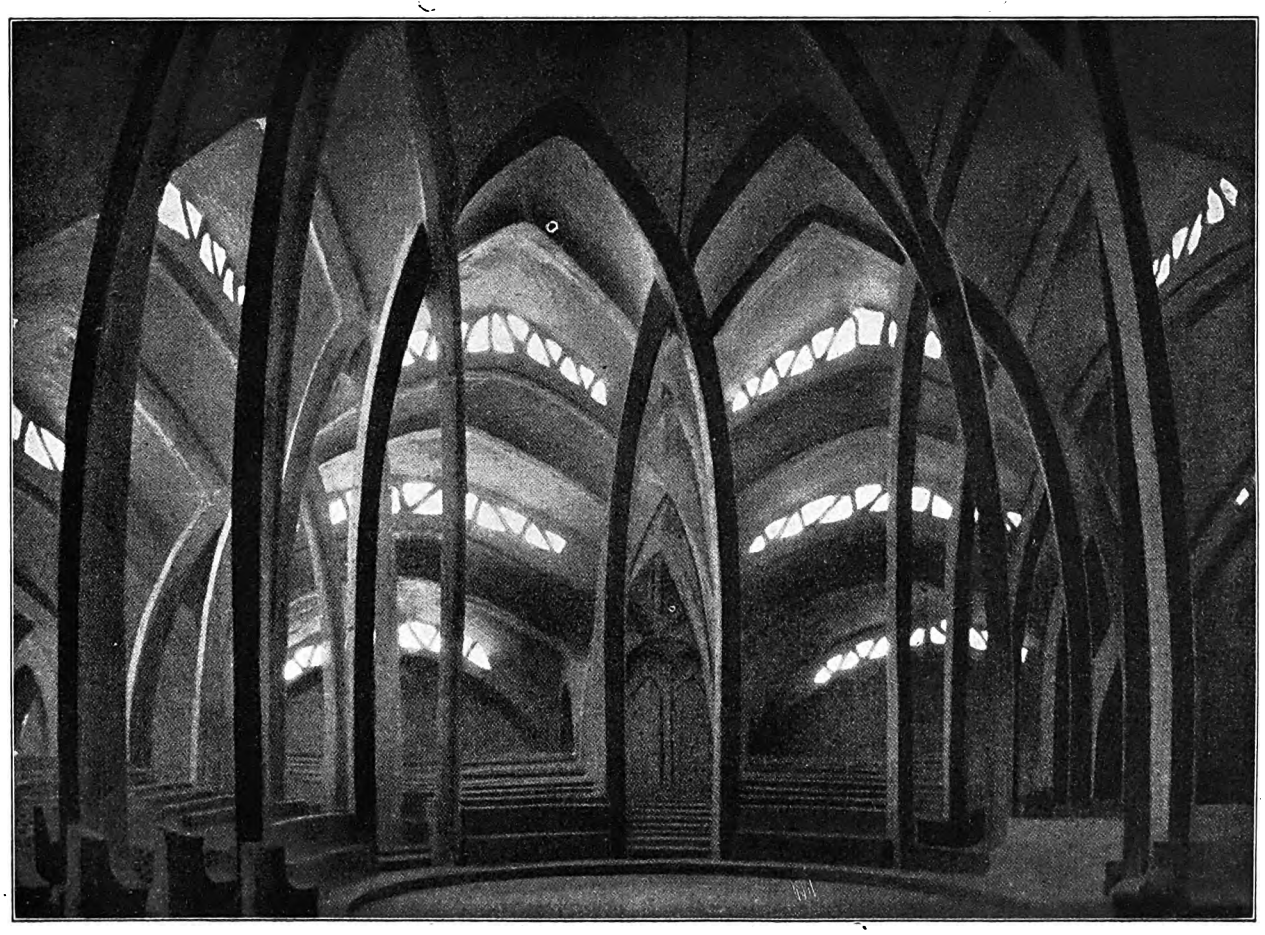
Schwäbischer Heimatschutz.

Der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern veröffentlicht einen Protest gegen die Weißenhofsiedlung. Der Bund erhebt dagegen Protest, daß das, was auf der Werkbundausstellung „Die Wohnung" geschaffen worden ist und, obwohl zum größten Teil erst Versuch und unsicheres Tasten, durch eine unerhörte Reklame schon als „Entscheidungsschlacht" und Sieg des „Neuen Baustils" angepriesen wird. Der Bund will nicht untersuchen, ob die Bauten am Weißenhof wirklich in allen Einzelheiten die Forderungen der Rationalisierung erfüllen, zu der natürlich auch möglichste Anpassung an die klimatischen Bedürfnisse gehört. Er protestiert aber vom Standpunkt des Heimatschutzes aus grundsätzlich gegen das Bestreben, das Wohnhaus, insbesondere auch das Kleinhaus, zur „Wohnmaschine" herabzuwürdigen, sondern betont, daß die Gestaltung des Hauses, das seinem Bewohner ein Heim bieten soll, keine bloße Sache der „Vernunft zu der Technik" sein darf, vielmehr auch irrationale Werte zu geben hat, und daß es daher insbesondere in die Umgebung, die Landschaft, sich harmonisch einfügen muß. Aus diesem Grunde muß die Siedlung beim Weißenhof, einem der schönsten Punkte auf den Stuttgart umgebenden Hügeln, bei der es sich ja nicht nur um eine Ausstellung, sondern um Dauerbauten handelt, als eine schwere Schädigung des Landschaftsbildes von Stuttgart und als ein Verstoß gegen die Grundsätze des Heimatschutzes bezeichnet werden, der nur zu ertragen wäre und ertragen werden müßte, wenn dadurch — und nur dadurch — eine wesentliche Verbilligung des Wohnens erreicht werden könnte. Er verlangt daher baldigste ungeschminkte Veröffentlichung der Baukostenabrechnungen unter Berücksichtigung der Frage, ob und inwieweit bei diesen Häusern von den baupolizeilichen Vorschriften abgewichen werden durfte.

Digitized by Google



Dänische Kirche in Berlin.
Das Liniennetz der überspannenden Lamellenrippen mit dem doppelten Eindruck der technischen Klarheit und der Billigkeit war der erste Versuch im Klein-Kirchenbau.

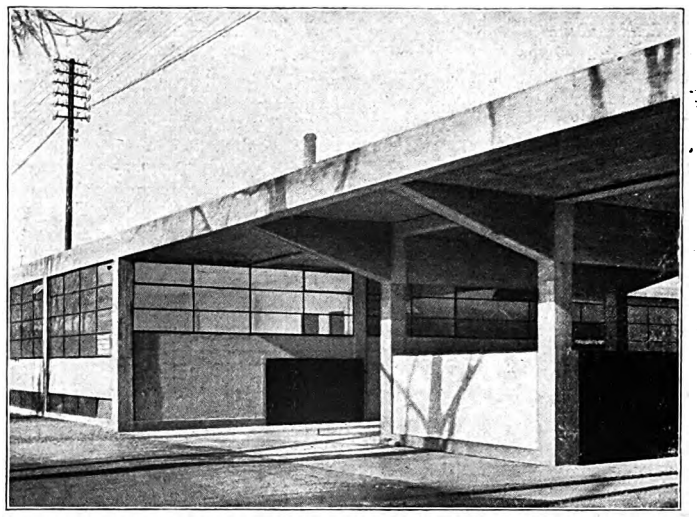


Der Versuch zur Schaffung eines neuen Kirchenraumes; interessant als grüblerischer Gestaltungswunsch, um mit gotisierenden Eisenbetonstützen, schwärmerische Stimmung künstlich zu schaffen. Die Masse der Stützen stehen in düsterer Theatralik in einem Hallenraum, der geborgt altertümlich wirkt und der die Besucher wie in scholastische Dogmenlehren einzuspannen bereit ist.

Sternkirche, Raumbild von der Kanzel aus. Arch.: Dr. theol. e. h. Otto Bartning (Weimar).

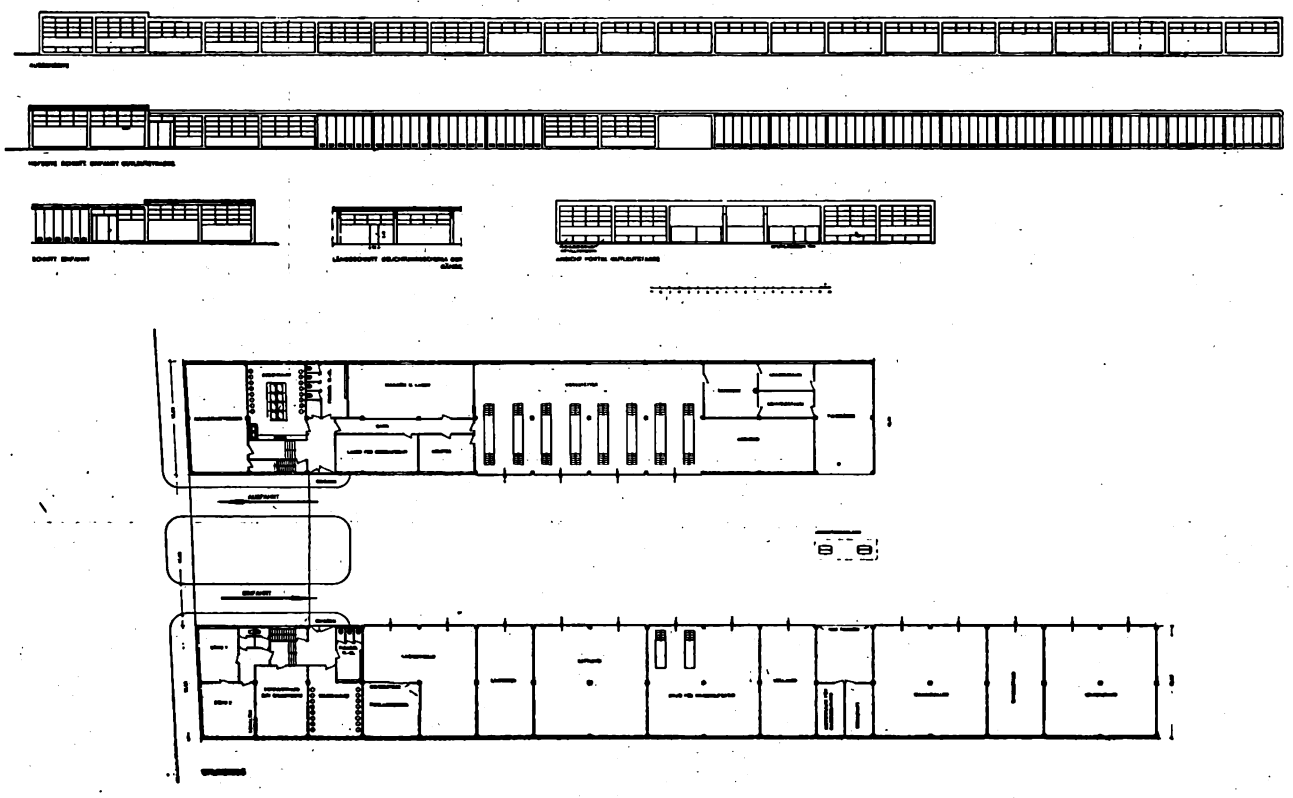
Digitized by Google

Straßenseite mit Einfahrt.



Ein- und Ausfahrt.

Beton, Eisen, Glas mit knappster Erscheinung des Technischen, ohne Verschönerungsabsicht, doch durch kräftige, großlinige Konstruktionseinfachheit einem modernen Zeitgefühl für klare Gelenke und schnittige Eindeutigkeit entsprechend. Dabei trotz aller Betonform von guten Verhältnissen, für die das breitgelagerte Rechteckformat der Scheiben Verhältniseinheit ist.



Frankfurt am Main, Großgarage der Frankfurter Automobil-Droschkengesellschaft, Gutleutstraße.
Arch. Kramer, Städt. Hochbauamt, Frankfurt am Main.

Garage in Frankfurt a. M.

Aus der Verallgemeinerung des Automobilverkehrs ist das Bedürfnis nach mit allem Zubehör versehenen Großgaragen für die Personen-Mietwagen erwachsen. Ein Beispiel dieser neuen großstädtischen Gebäudeart, für die wegen der Feuergefährlichkeit der Betriebsstoffe und Betriebsarbeiten natürlich besondere feuerpolizeiliche Vorschriften in Betracht kommen, ist die für städtische Taxameter bestimmte Großgarage an der Gutleutstraße in Frankfurt a. M.

Der Bau ist noch nicht endgültig fertiggestellt. Die oben wiedergegebenen beiden Ansichten der Außen- und Hofseite zeigen die geplante Gesamtausdehnung, der Grundriß dagegen nur den bis jetzt fertiggestellten Teil.

Der Flügel neben der Einfahrt enthält im Kopfbau zwei nach der Straße zu gelegene Bureauräume mit Klosetts und einen großen Schrankraum für die Chauffeure. Daran schließen sich Waschraum und Bedürfnisanstalt für die Chauffeure, eine Lagerhalle, in dieser — durch Schiebetore zugänglich — die Feinlackiererei, dann die Lackiererei, Sattlerei, ein Raum für Wagenaufsätze (mit Montagegruben), das Oellager, Motorraum für Gaserzeugung und Werkstatt (vor diesen in der Mitte des Hofes eine Benzintankanlage), dann Wagenwaschhalle und Wagenstände.

In dem Kopfbau neben der Ausfahrt liegt nach der Straße zu der große Mannschaftsraum, hinter ihm der Duschraum. Dann folgen, an einem Mittelgang liegend, an der Hofseite das Lager für Wagenausbau und der Meisterraum, an der Außenseite Aborte und ein großer Magazin- und Lagerraum. Der Mittelgang ist durch durchlaufende Fensterreihen im Oberteil der Wände ausreichend erleuchtet. Er mündet in die Werkstätten, die vom Hofe aus zugänglich und mit Montagegruben versehen sind. Hinter diesen liegen die Dreherei und die Schmiede mit Schweißraum und Abkochraum und schließlich eine nach dem Hofe zu offene Halle für Fahrräder.

Beide Kopfbauten sind unterkellert, für Heizung, Kohlenräume usw., die Kellertreppen liegen an den Wandseiten der Durchfahrten. In den langen Kellerfenstern sind zu beiden Seiten Kohleneinwürfe mit Metallschieberverschluß angebracht.

Das Pförtnerhaus mit Fernsprechzentrale, das auf dem Perron zwischen der Ein- und Ausfahrt seinen Platz hat, ist noch nicht endgültig gebaut. Der Hof hat eine Breite von 16 m. Die Frontbreite der Kopfbauten beträgt je 12 m, die jetzige Länge des Flügels neben der Einfahrt 101,75 m, die des Flügels neben der Ausfahrt 73,12 m.

Die Garage ist ein Eisenbetonskelettbau, die Brüstungsmauer ist aus Ambisteinen hergestellt und verputzt. Die großen Fensterflächen sind mit Eisenrahmen und Kippflügeln ausgeführt. Die Garagentore sind Faltschiebetüren aus Eisen. C. Z.

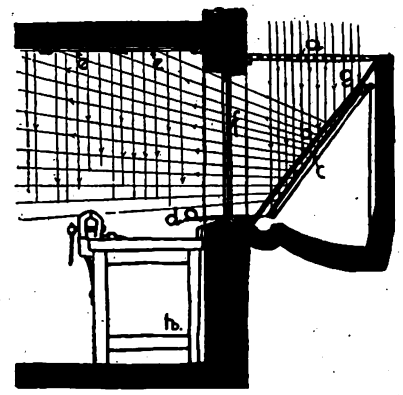
Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

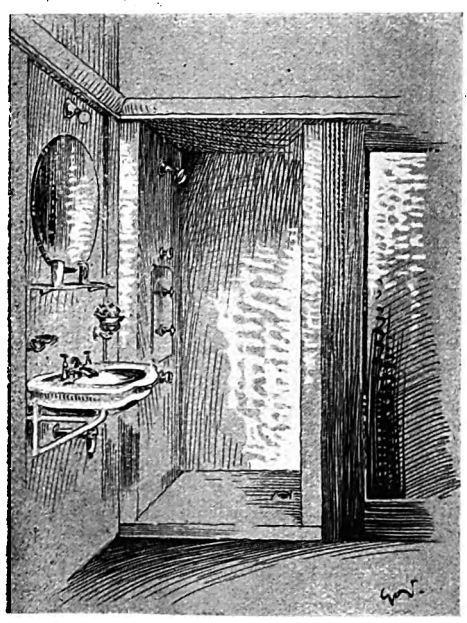
Ein Badersatz für die Kleinstwohnung. 1926 zeigte Bamberger, Leroi, Frankfurt a. M., auf der „Gesolei" eine unmittelbar neben dem Waschtisch angelegte, praktisch mit Opakglas ausgestattete Brausenische, die als Ersatz für die Badeinrichtung in Kleinstwohnungen sehr wertvoll ist. Diese Anlage ist aber noch nicht einfach und billig genug, um volkstümlich zu werden. Zur Leipziger Herbstmesse dieses Jahres wurde eine ähnliche, aber bedeutend billigere Erfindung der Firma Schilbach, Leipzig, gezeigt, die sich Corpolavo-Becken nennt, die eine Kombination von Waschbecken und Badewanne darstellt. Es ist ein Waschtisch mit angeschlossener, herausklappbarer Fußbadewanne, in der man stehend bequem eine Körper-Ganzwaschung vornehmen kann. Der Apparat ist sorgfältig durchkonstruiert, mit Mischbatterie, Ablaufventil und Fußbodengeruchverschluß versehen, nimmt wenig Platz weg und erfüllt vollkommen die Anforderungen, die der hastende Mensch von heute an einen schnell gebrauchsfertigen Apparat zur Körperpflege stellt. Kleinere Hotels, Pensionen, Sanatorien, Klub- und Sporthäuser werden diesen Apparat mit Freuden begrüßen und vielfach ihrer Ausstattung anschließen, da er von gediegener Aufmachung ist und überall, wo fließendes Wasser vorhanden, aufgestellt werden kann. Wichtiger aber noch erscheint mir seine Verwendung im Kleinbürgermiethaus, weil das Corpolavo-Becken das teurere Badezimmer zum Teil zu ersetzen vermag. Auch dort, wo keine Möglichkeit der Zuführung warmen Wassers besteht, ist das viel kleinere Corpolavo-Becken durch einen Topf heißen Wassers vom Küchenherd aus schnell auf die für eine Körperwäsche nötige Temperatur zu bringen und durch seine Einfachheit und schnelle Gebrauchsfertigkeit für Kinderbäder im Arbeiterhaushalt geradezu hervorragend geeignet. Zweckmäßiger würde für diesen Fall das Corpolavo-Becken in eine Nische einzubauen sein, wodurch es an Ansehen noch gewinnt und die Möglichkeit, den Fußboden zu durchnässen, bedeutend herabgemindert wird. Wo gewünscht oder nötig, läßt sich durch Vorhang oder Wandschirm ein gewisser Abschluß der Nische noch erreichen. Goy (Hannover).

Schalldämpfende moderne Türen. Herr Prof. Dr. Knoblauch (München) führte auf der diesjährigen Tagung für wirtschaftliches Bauen aus, daß Türen im allgemeinen und besonders glatte Sperrholztüren gefährlichere Geräuschübertrager als die dünnen Wände unserer Neubauten sind. Die auf der einen Seite der dünnen in oder auf einen Rahmen gespannten Sperrholztafel aufprallenden Schallwellen bzw. die somit erzeugten Luftschwingungen versetzen naturgemäß die ganze Türtafel ebenfalls in leichte Schwingungen. Dadurch wird die auf der anderen Seite ebenso erzeugte Bewegung in die Geräusch- und Schallfortpflanzung übergeleitet. Um das zu verhüten, wird empfohlen, zwischen zwei Bekleidungstafeln der Türen eine leicht elastische, also plastische Masse einzubringen, in der die leichten Schwingungen gewissermaßen verebben, also darin untergehen. Als neueste Erfindung wählt man eine Tonmasse, die mit Oel angerührt und hierdurch auch für lange Zeit vor dem Austrocknen und gänzlichen Erhärten geschützt ist. Die Sperrholztafeln der Tür müssen wiederum vor der ölgetränkten Tonmasse geschützt, also durch Zwischenlegen einer imprägnierten Pappe isoliert werden. Diese Vorsichtsmaßnahmen wird man auch dann wählen, wenn man statt der Sperrholztafeln irgendeine andere dünne Platte, etwa die dafür ebenso geeignete Asbest- oder die für Innenwandbekleidungen neuerdings eingeführten Cellotekt- oder auch Lignatplatten nimmt. Der Schnitt durch eine solche Tür zeigt dann folgendes Bild: a) den Rahmen von 25—30 mm Stärke und 80 bis 120 mm Breite, b) innerhalb desselben die in gleicher Stärke fest eingepreßte, aber dennoch elastische Tonmasse, c) auf beiden Seiten darüber in einer breiten Bahn die imprägnierte Pappe und daraufgelegt d) die beiderseits auf dem Rahmen a) aufgeschraubten dünnen Tafeln oder Platten vorgenannter oder anderer Arten. Die Fabrikation ähnlicher Türen auf Arbeitstischen, die speziell für Fließarbeiten gebaut werden, erfolgt in Holland derart, daß zunächst die Rahmenstücke in Längen geschnitten werden, in Rechteckform den Türnormen entsprechend zusammengesetzt und zusammengefügt werden, dann schiebt sich der fertige Türrahmen über die mit imprägnierter Isolierpappe bedeckte innenseitige Türtafel, und der Hohlraum innerhalb des Türrahmens wird mit der Tonmasse gefüllt, die obenseitig mit dem Rahmen bündig glatt abgestrichen wird, dann wird wiederum eine Isolierpappe aufgelegt, die zweite Türbekleidungstafel wird daraufgedrückt, und nun erfolgt das Aufschrauben beider Türbekleidungstafeln von unten und oben auf den mit Tonmasse gefüllten Türrahmen. Die Türzargen bzw. -füllungen und -bekleidungen bestehen aus einem Stück und sind nicht in Holz, sondern wie in den Manstädter Werken, von Stahlblech gepreßt. Die Tür wird lediglich mit einem Schnapperschloß versehen, zum Angreifen der Tür werden beiderseits Glasknöpfe angebracht, die neuerdings vorgezogen werden. Hoffmann.

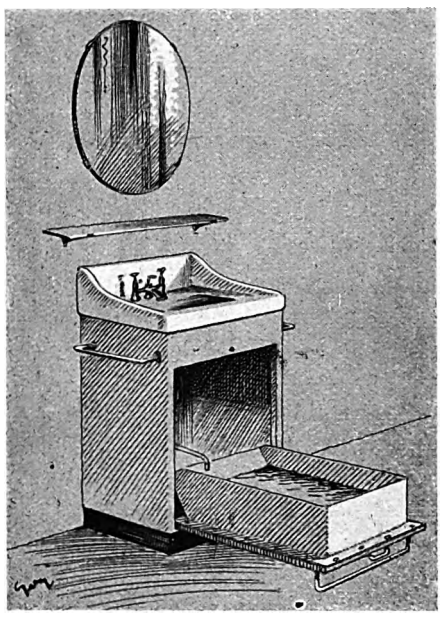
Beleuchtung dunkler Werkstätten. In der Zeitschrift des Vereins deutscher Spiegelglasfabriken wird ein bemerkenswerter Weg beschrieben, wie man einen dunklen Raum als helle Werkstatt herrichten kann. Der Mitarbeiter Pr. M. wählt als Beispiel einen Kellerraum. Diese Beleuchtung läßt sich aber auch auf alle ähnlichen Räume anwenden. Der Lichtschacht ist oben mit einem Eisengitter



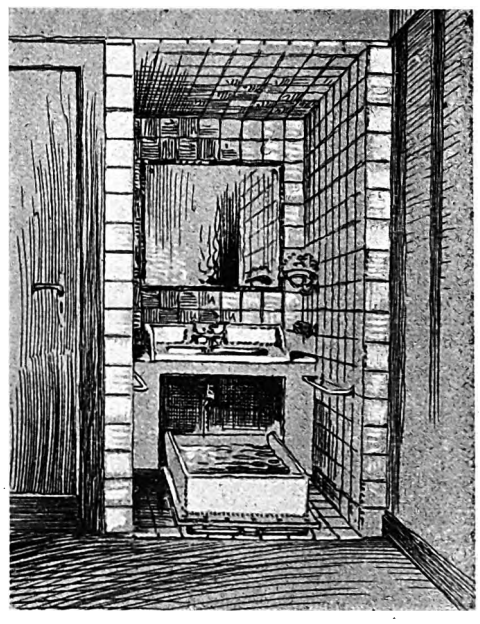
abgedeckt, durch welchen die Lichtstrahlen auf den Spiegel c einfallen. Der Spiegel c sendet die Lichtstrahlen durch das Fenster f in den Arbeitsraum und einen Teil an die Deckenspiegel e. Die Deckenspiegel e beleuchten von oben herab den Arbeitsplatz und den Fußboden, so daß der ganze Raum, bis auf einige kleine Ecken, zum größten Teil tageshell erleuchtet ist. Da das Gitter begehbar ist und so durch das Gitter Regen und Schmutz auf den Spiegel c fallen würden, muß der Spiegel c durch die Glasscheibe b geschützt werden. Der Spiegel c ist bei g drehbar befestigt und kann durch den Hebel d nach Bedarf schräg gestellt werden. Die Schutzscheibe b, die Fensterscheiben f sowie die Spiegel c und e müssen stets sauber gehalten werden, damit die Lichtstrahlen überall ungehindert durchdringen und abgeleitet werden können. Durch Anbringung weiterer Spiegel oben an der hinteren Wand lassen sich noch weitere Lichteffekte erzielen und die noch erforderlichen Spiegel durch Prüfung leicht feststellen. Die Spiegel-Lichtanlage verursacht eine einmalige Ausgabe, die dauernde Beleuchtung durch Gas oder Elektrizität würde eine bedeutend höhere dauernde Belastung der Geschäftsunkosten bringen.



Brausenische.



Corpolavo-Becken.



Corpolavo-Becken in Nische eingebaut.

Digitized by Google

Die Hausfrau und die Rationalisierung des Wohnungsbaues.

Im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates fand am 25. Oktober eine öffentliche Sitzung vor den Hausfrauenkreisen statt, in der neben anderen die Herren Ahrens und Baurat Lübbert, beides Mitglieder der neuen Rfg., allerlei über deren Arbeit erzählten, worauf eine lebhafte Auseinandersetzung stattfand. Herr Ahrens als Architekt führte verschiedene Blätter mit Beispielen und Gegenbeispielen von Gebrauchsgegenständen vor. Messer und Gabel und Griffe dazu wurden erläutert. Ein Ausgußbecken mit niedriger Rückwand, der Zapfhahn in der freien Wand steckend, und daneben ein anderes mit hoher Rückwand, das den Hahn einschließt und die Wand vor Bespritzen schützt. Freilich sind diese Modelle uralt; beide Arten gab es von jeher, sie sind für verschiedene Zwecke wohl geeignet, aber auch jedes kann unzweckmäßig verwendet werden. Herr Lübbert führte allerlei Grundrisse vor und erläuterte seine Art, die Kleinstmaße einer einfachen Wohnung zu ermitteln. So zeichnete er ein Schlafzimmer, das nichts als zwei Betten und zwei Einbauschränke enthält und nur den allerallernötigsten Bewegungsraum dazwischen. Wir wissen, daß es nicht nur in Krankheitsfällen, sondern für das tägliche Leben überhaupt notwendig ist, wenn unsere Räume uns mehr als ein Eisenbahnabteil an Atmungsraum zur Verfügung geben. Unsere aufwachsende Generation dauernd in solche Löcher zu sperren, muß sich sehr schnell an zunehmender Tuberkulose und anderen bisher bekämpften Volkskrankheiten geltend machen. Im Jahre 1910 veröffentlichte Prof. Albert Weiß sein heute besonders wichtiges Buch, in welchem die Schäden des zu engen Wohnens grell beleuchtet und als Ursache unendlich weitreichender Wirkungen aufgedeckt wurden. An diesem Buche darf ein gewissenhafter Wohnungsreformer auch heute noch nicht vorübergehen. Die heute empfohlene Verknappung des Wohnungsraumes ist keine Ersparnis, sondern bedeutet ein Zurücktreten in unwegsame Bahnen, die wir schon hoffen durften endgültig verlassen zu haben.

Die Lübbertschen und Ahrensschen Theorien sollen sich nun praktisch in der Rfg. auswirken. In der Aussprache wurde namentlich lebhaft für und wider die Kleinstküche gesprochen, die eine Erfindung des Stadtbaurates May in Frankfurt a. M. (Ring-Mitglied) ist. Vorbild ist die Speisewagenküche, die nur noch keinen Drehstuhl hat. Die Hausfrauen wußten hierzu Treffendes zu sagen. Frau Mende äußerte, daß die Kleinstküche doch wenigstens so groß sein möge, daß sich ein Kind neben der Mutter dort aufhalten könne. Die Hausfrau spart auch keine Arbeit, wenn ihr wegen der Engigkeit des Raumes kein Familienmitglied mehr Handreichungen leisten kann. Wo soll geplättet werden usw.? Auch an den Küchendampf, der einen engen Raum schneller erfüllt als einen weiten, haben die Kleinstküchenerfinder nicht gedacht.

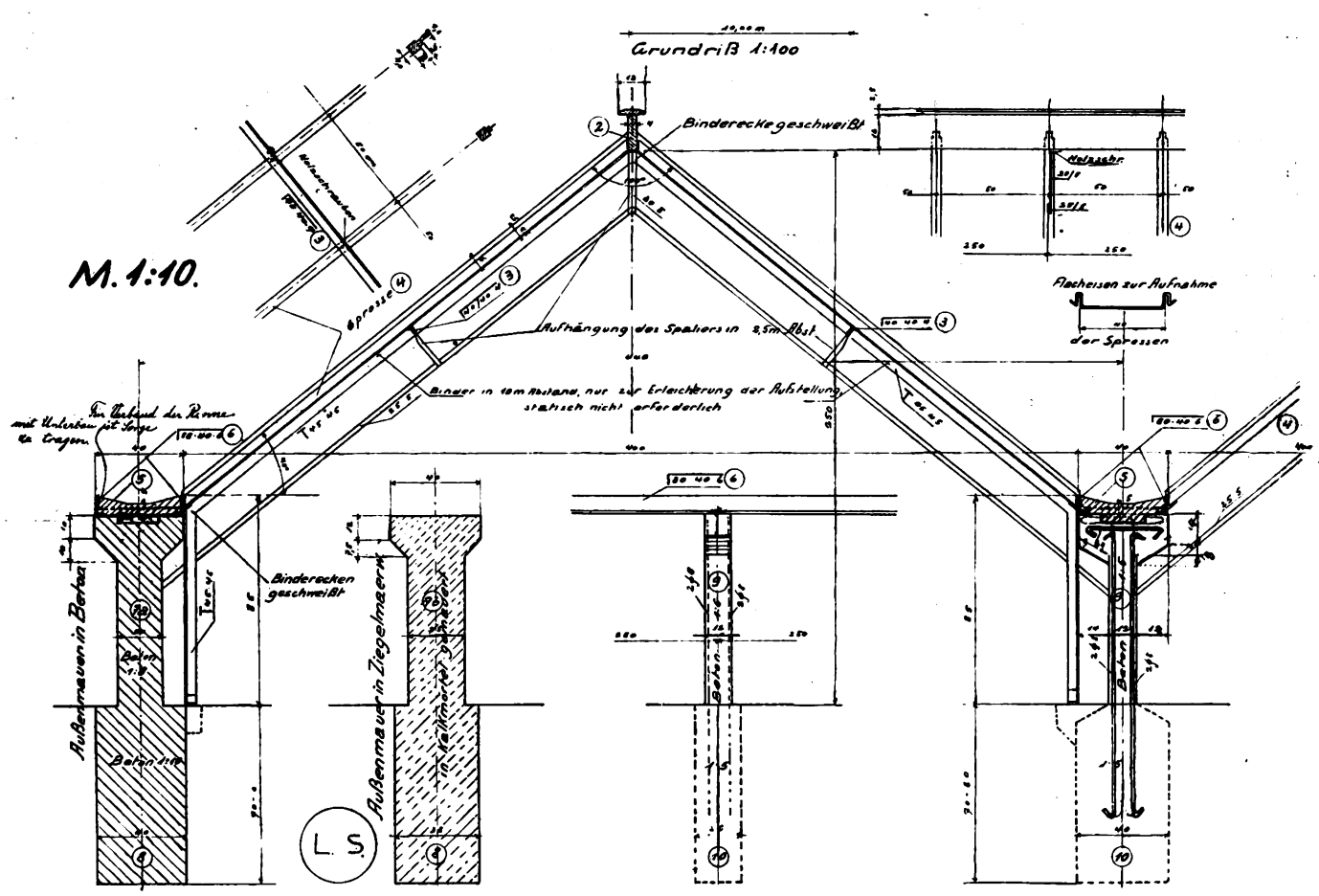
Dr. Gelhorn äußerte sich gegen einen Küchenschrank mit eingebauten Vorratskästen, weil man diese aus Blech und Glas hergestellten Kästen, die leicht Schaden nehmen, nicht einzeln für ein paar Mark ergänzen kann, sondern gleich einen ganz neuen Schrank für 800 RM. erstehen muß; die Firmen liefern keine Ersatzteile.

Alle Neuerungen für die Einrichtungsgegenstände selbst waren bisher von der Industrie bereitgestellt. Viele Anfragen für und gegen solche Einzelheiten ergaben eigentlich das richtige Bild der Wirklichkeit, daß sich nämlich der bisherige Fortschritt ganz ohne reichsamtliche Bevormundung allein im freien Wirtschaftsleben vollzogen hatte, daß man auch ohne Typenausschuß schon zu vielen brauchbaren Typen gekommen ist, und daß keineswegs alle Typen genormt werden müßten. Nun protestiert die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ganz energisch gegen diese Uebertreibungen und Bevormundungen, die unter dem gleißenden Schlagwort einer neuen sachlichen Kunst angepriesen werden.

Einfachste Gebrauchsgegenstände typischer Art nun auch noch zu normen, das heißt über ein einheitliches Modell zu formen, ist eine wahnwitzige Uebertreibung, da ich jeden solchen Gegenstand, wie Messer, Gabel, Löffel, Hammer, Sieb usw., ganz für sich allein, ohne zwangsläufigen Zusammenhang mit einem anderen Gegenstande gebrauchen kann. Eine Schraubenmutter zu normen, ist nötig und zweckvoll, damit sie in jedes x-beliebige Schraubengewinde von gleichem Durchmesser hineinpaßt. Wo solche zwangsläufigen Anpassungen stattfinden müssen, ist eine Normung berechtigt.

Die Hausfrauen haben in der Aussprache über die Vorträge sehr zutreffende und sachliche Zweifel an den Normungsvorschlägen geäußert, so daß alle Uebertreibungen doch schließlich an dem praktischen Sinn der Frauen und an der nüchternen Wirklichkeit zerschellen müssen.

Dr.-Ing. Nonn.



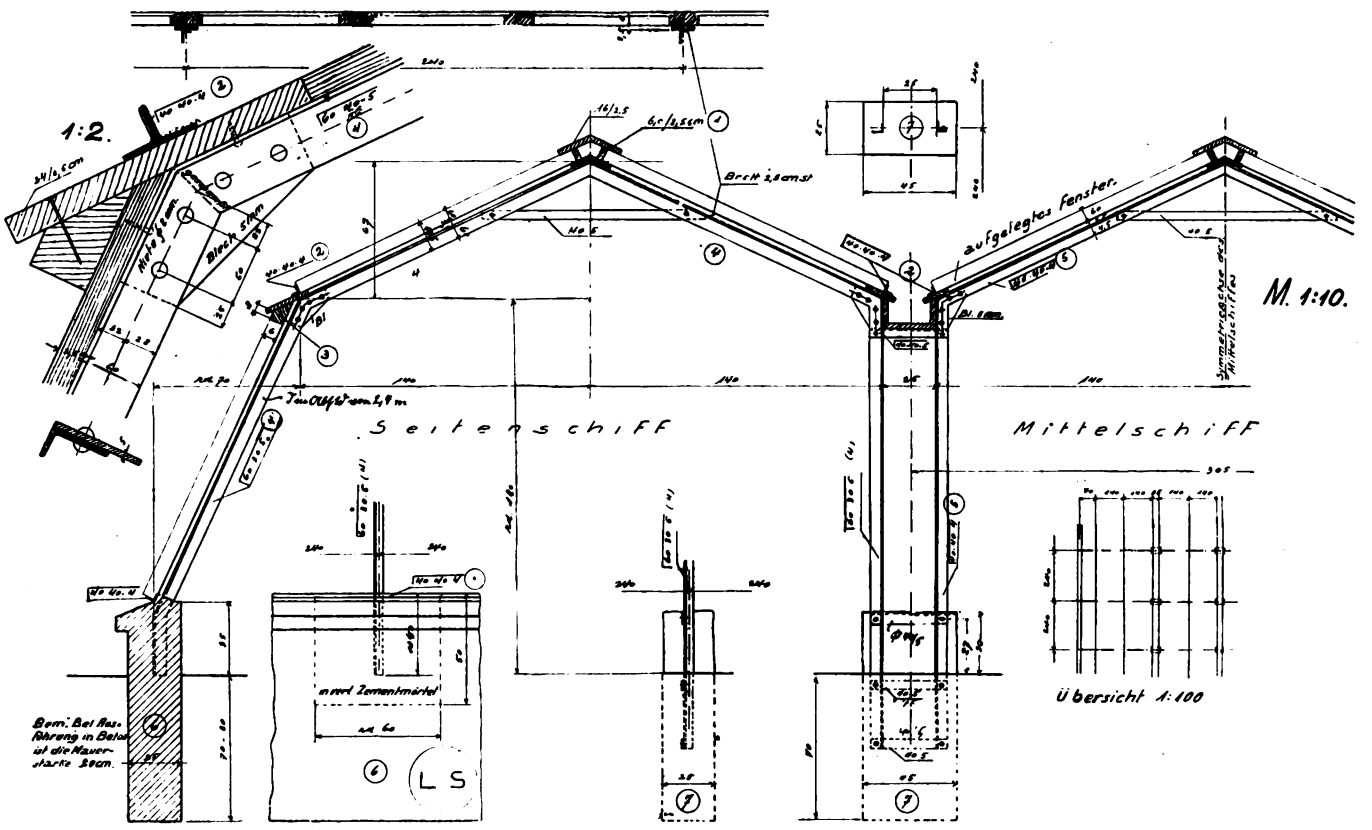
Gurkenhaus.

Das Gurkenhaus ist im Lichten 4 m breit, bis First ca. 2,50 m hoch und hat ein Satteldach von 40° Neigung. Die Außenmauer und die Trennwände sind mit 40 cm Breite festgelegt. Das Fundament ist ca. 40 · 90—80 cm gedacht, darüber ist das Mauerwerk abgesetzt auf 20—25 cm und mit konsolartig auskragendem Abschluß, auf dem 77 cm über Erdboden zwei Längswinkeleisen verlegt werden. Diese Winkeleisen von 80 × 40 × 6 mm Stärke werden in Abständen von 50 cm durch zweckentsprechend gebogene Flacheisen verbunden und der Raum zwischen ihnen als Rinne ausbetoniert. Die Trennwände werden zweckmäßig in Eisenbetonbalken und Stützen aufgelöst, sonst ist die Ausbildung dieselbe. Zur Montage des Daches wird die Firstpfette durch Binder in 10 m Abstand abgefangen und danach die Holzsprossen von 4—6 cm Stärke unten in die Flacheisen eingesetzt und oben sinngemäß mit der hölzernen Firstpfette verbunden. Das Gurkenspalier wird in Abständen von 2,5 m an der Firstpfette und an einem unter die Sprossen befestigten Winkeleisen aufgehängt.

Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, e. V., Berlin. Arch.: Dipl.-Ing. Hch. Perl (Breslau).

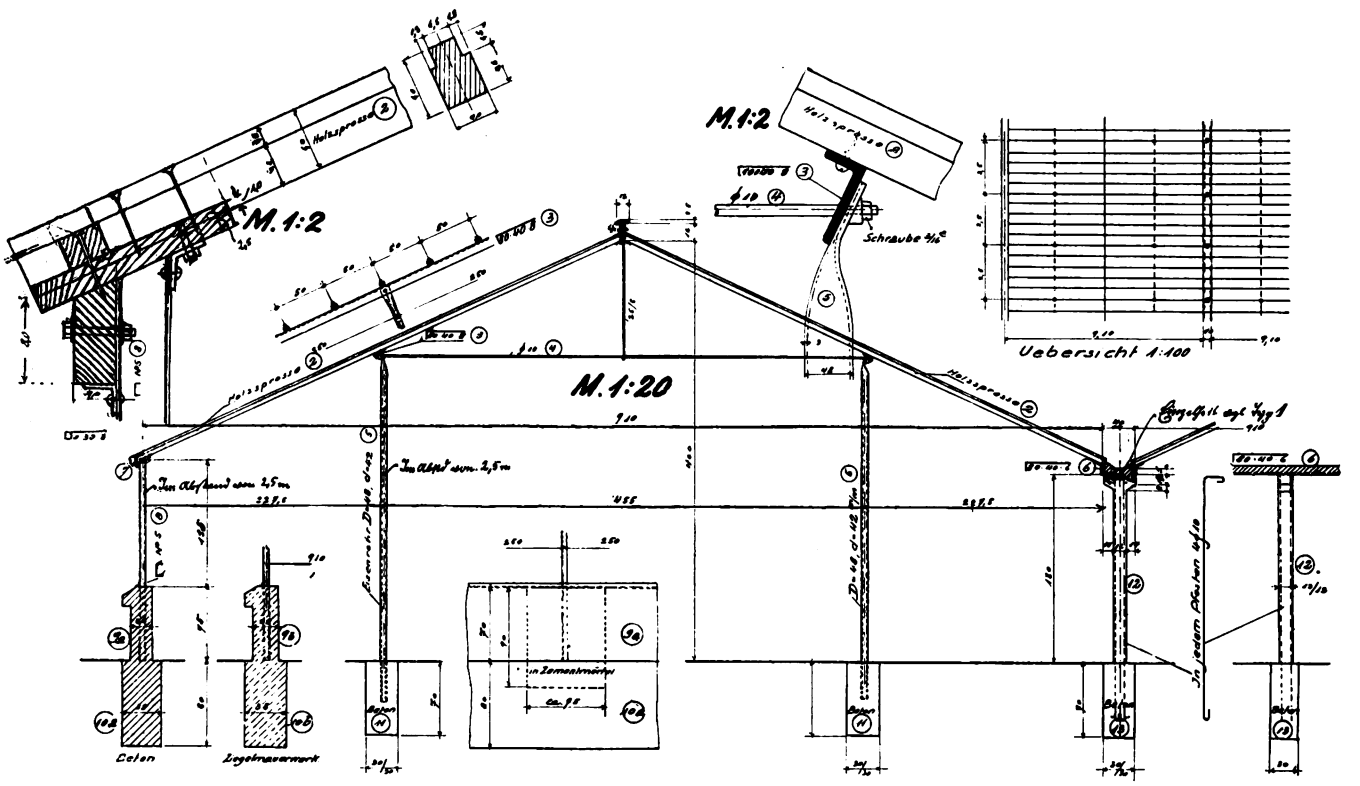
Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.



Tomatenhaus mit aufgelegten Fenstern.

Das Haus ist im Seitenschiff ca. 3,17 m, im Mittelschiff ca. 2,8 m im Lichten breit. Dazu ist für jede End- und Mitteltraufe 25 cm zuzurechnen. Der Binderabstand beträgt 2,1 m. Das Außenmauerwerk ist 25 cm stark, 90—80 cm im Erdboden tief, 35 cm über der Erde und oben mit Gesims und Abwässerung auszubilden. Die eisernen genieteten Binder werden in der Außenmauer einzementiert und zwischen zwei Hallen auf Einzelfundamenten abgestützt und teils ummantelt oder einbetoniert. Die Endhallen sind als einhüftiges Mansarddach, die Zwischenhallen mit Satteldächern gedacht. Der Längsverband über die Binder wird durch Holzkonstruktionen erzielt, die zugleich oberes Auflager der losen Fenster, Regenschutz am First und der Mansardtraufe und Rinne zwischen zwei Hallen sind. Die Sicherung der Fenster gegen Abgleiten wird durch auf geschraubte Winkeleisen geschaffen. Die einzelnen Hallen sind innen frei ohne Stützen.



Tomatenhaus mit fester Bedachung.

Das Haus hat bei einem Binderabstand von 2,5 m, 9,1 m lichte Breite und 4 m Höhe mit zwei Seitenschiffen von je 2,375 m und einem Mittelschiff von 4,55 m Lichtweite. Das Satteldach hat 25° Neigung. Die Außenwand der Endhalle ist im oberen 1,15 m hohen Teil als Glaswand ausgebildet und ruht auf über der Erde 95 cm hohem, 25 cm starkem Sockelmauerwerk, das mit Gesims und Abwässerung abgeschlossen ist. Das Fundament ist 80 cm tief und 35 cm stark. Das Haupttraggerüst besteht aus Bindersäulen aus 48 mm Eisenrohr, die auf Betonsockeln von 30×30 cm Querschnitt und 70 cm Tiefe stehen. Oben sind sie mit den Pfetten durch den 10 mm starken Zuganker verschraubt. Die Holzsprossen, 4×6 cm, sind an der Außentraufe auf ein Traufbrett aufgeschraubt, in der Mitte durch die schon erwähnte Eisenpfette 100×50×8 mm unter stützt und mit der hölzernen Firstpfette sinngemäß verbunden. Die Mittel traufen sind in Eisenbetonbalken und Stützen aufgelöst und sind dort die Sprossen aufgestützt auf Flacheisen, die ihrerseits auf Winkeleisen 80×80×6 befestigt sind. Der Zwischenraum der Winkeleisen ist als Rinne ausbetoniert.

Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, e. V., Berlin. Arch.: Dipl.-Ing. Hch. Perl (Breslau).

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Unabhängigkeit des Vergütungsanspruches des Schiedsrichters von der Zweckmäßigkeit und Richtigkeit seiner Tätigkeit bzw. seines Schiedsspruches. Ein Urteil des Reichsgerichtes vom 29. März 1927, Nr. III 249/26, beschäftigt sich mit der praktisch bedeutsamen Frage, ob und wie weit der Vergütungsanspruch eines Schiedsrichters von der Zweckmäßigkeit und Richtigkeit seiner Tätigkeit bzw. Entscheidung abhängig ist oder abhängig gemacht werden kann, d. h. wie weit derjenige, der die Kosten des Schiedsgerichtes zu tragen hat, mangels gegenteiliger ausdrücklicher Abmachungen die Zahlung der dem Schiedsrichter kraft Vereinbarung oder kraft Gesetzes bzw. gewohnheitsrechtlich zustehenden Vergütung von der Zweckmäßigkeit oder Richtigkeit der schiedsrichterlichen Tätigkeit abhängig machen kann und wie weit das Gericht bei Klagen auf Zahlung der schiedsrichterlichen Vergütung in eine Nachprüfung der schiedsrichterlichen Tätigkeit auf Verlangen des Zahlungspflichtigen eintreten kann. Dabei kommt das Reichsgericht zu dem Ergebnisse, daß der Vergütungsanspruch des Schiedsrichters grundsätzlich von der Zweckmäßigkeit und Richtigkeit seiner Tätigkeit unabhängig ist und bleiben muß, und zwar im wesentlichen aus folgenden Gründen: „Der Vertrag zwischen dem Schiedsrichter und den an dem schiedsrichterlichen Verfahren beteiligten Parteien, das sogenannte Rezeptum, ist im BGB. nicht geregelt; er ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichtes weder Auftrag noch Dienst- oder Werkvertrag, sondern ist mit Rücksicht auf die Eigenart der schiedsrichterlichen Tätigkeit als ein Vertrag besonderer Art anzusehen (RG. 59/247, 65/175, 74/321, 94/210, Warneyers Rechtsprechung 1913, Nr. 76). Hinsichtlich des Anspruches der Schiedsrichter auf Entgelt für ihre Tätigkeit werden in der Rechtsprechung die § 612 und 613 BGB. entsprechend angewendet, wenn, wie im vorliegenden Falle festgestellt, eine Vergütung und ihre Höhe nicht ausdrücklich vereinbart ist. Eine Nachprüfung der schiedsrichterlichen Tätigkeit auf ihre Tätigkeit und Zweckmäßigkeit würde mit dem Amt und der Stellung des Schiedsrichters durchaus unverträglich sein. Wie in der Rechtsprechung anerkannt ist, muß der Schiedsrichter, ebenso wie der staatliche Richter über den Parteien stehen, muß ebenso unbefangen und unparteiisch urteilen wie dieser, doch ist seine Stellung durchaus frei und unabhängig und zwar noch freier als die des ordentlichen Richters (RG. 4141/255, 59/249, 94/212, Warn. Rspr. 1913/96), das Verhältnis der Schiedsrichter zu den Schiedsparteien ist in esonders weitgehendem Maße vo n Vertrauen beherrscht (RG. 101/393). Der Gleichstellung des Schiedsrichters mit dem staatlichen Richter entspricht auch der Ausschluß der Haftung des Schiedsrichters für Fahrlässigkeit (RG. 65/175). Von dieser Rechtsprechung abzugehen, besteht kein Anlaß. Wird aber daran festgehalten, dann wäre es mit der freien unabhängigen, dem ordentlichen Richteramte gleichgeordneten Stellung des Schiedsrichters unvereinbar, wenn sein Gebührenanspruch schlechthin oder auch nur der Höhe nach von der Richtigkeit und Rechtsbeständigkeit seines Schiedsspruches, die im ordentlichen Rechtwege nachzuprüfen wäre, abhängig gemacht würde. Ist ein Schiedsvertrag gültig abgeschlossen, sind Schiedsrichter ordnungsmäßig ernannt, haben sie in einem geregelten Verfahren nach Anhörung beider Parteien einen mit Gründen versehenen Schiedsspruch erlassen, der sich nicht als ein Akt reiner Willkür, sondern als ein Ergebnis pflichtmäßigen Ermessens darstellt, so ist ein Gebührenanspruch ohne weiteres begründet, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Schiedsspruch sachlich richtig und rechtsbeständig ist oder nicht."

Dr. Franz Goerrig (Lohmar, Siegkreis).

Die Wohnungsbaugesellschaft auf schwindelhafter Grundlage. Im April 1925 wurde von dem Baumeister K. in Halle a. d. S. eine „Wohnungsbaugesellschaft" gegründet, die bis Ende 1926 in Halle, Leipzig und Nürnberg 2400 Drei- und Vierzimmerwohnungen durch Errichtung von Neubauten schaffen wollte. Dieser Gesellschaft trat der Maurer- und Zimmermeister R. als Gesellschafter und Geschäftsführer bei. Das Stammkapital der Gesellschaft betrug 6000 RM. Nach den Angaben des K. stand er mit holländischen Geldgebern in Verbindung, die 3 Millionen RM. Hypothekengelder zur Verfügung stellen wollten. Bis zum März 1926 sind mit 262 Wohnungssuchenden in Halle, Leipzig und Nürnberg gültige Verträge abgeschlossen worden, nach denen sich die Interessenten zu bestimmten Ratenzahlungen verpflichteten. Im ganzen sind der Gesellschaft aus diesen Ratenzahlungen 153000 RM. zugeflossen, die infolge des Ausbleibens der Gelder aus Holland und mangels jeder anderen Finanzierung des Unternehmens, nach Abzug der Unkosten, zum Bau von 3 Häusern in Diemitz b. Halle verwendet wurden. Im Juli 1926 erfolgte der Zusammenbruch des Unternehmens. Der Gründer K. und der Gesellschafter R. wurden u. a. wegen Betruges bestraft (R. zu 1000 RM. Geldstrafe). Hinsichtlich des Angeklagten R. hat das Gericht angenommen, daß er bis Anfang 1926 gutgläubig gewesen und auf die von K. versprochenen Baugelder aus Holland gewartet habe. Mindestens aber nach seinem Bruche mit K. (Anfang 1926) hätten ihm, mangels jeder finanziellen Grundlage des Unternehmens, Zweifel an der Ausführbarkeit der Baupläne des K. kommen müssen. Daß er trotzdem die Ratenzahlungen der Wohnungsinteressenten angenommen habe, ohne sie über die Unmöglichkeit der Beschaffung von Wohnungen aufzuklären, sei als Betrugshandlung anzusehen. Die vom Angeklagten R. gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen worden. (1 D 301/26. 12. April 1927.)

Die Bedeutung des § 618 BGB. Der Postschaffner S. wohnt mit seiner Familie mietfrei in dem Hause des beklagten Apothekenbesitzers K. in Sp. Als Entgelt für die freie Wohnung hat er Hausmeisterdienste und andere häusliche Hilfsdienste zu verrichten. Am 9. Mai 1924 beauftragte ihn der Hauseigentümer mit dem Niederreißen einer Steinmauer, die im Garten stehengeblieben war. Der S. verunglückte dabei und brach ein Bein. Wegen dieses Unfalles verlangt er vom Beklagten Ersatz für vorübergehenden Verdienstausfall. Seine Klage auf Zahlung des Unterschiedes in seinem Einkommen und Feststellung der Verpflichtung des Beklagten zum Ersatze allen weiteren Schadens aus dem Unfall ist in allen Instanzen — Landgericht Kottbus, Kammergericht zu Berlin und Reichsgericht — als gerechtfertigt anerkannt worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes lehrreich: Das Kammergericht stellt gleich dem Landgericht fest, daß die Mauer brüchig war und daß die Brüchigkeit der Mauer dem Beklagten nicht verborgen geblieben sei. Dem Kläger habe jede Sachkunde zur Vornahme einer solchen Arbeit, die eine besondere sachverständige Anweisung und Beaufsichtigung oder die Zuziehung eines Fachmannes erfordert habe, gänzlich gefehlt. Der Beklagte, der den sachunkundigen Kläger ohne Unterweisung und Beaufsichtigung mit der Arbeit betraut habe, habe deshalb schuldhaft gehandelt; er müsse somit nach § 618 Abs. 3 BGB. für den Schaden aufkommen. Die hiergegen gerichteten Angriffe der Revision konnten keinen Erfolg haben. Ausschlaggebend ist, daß die Brüchigkeit der Mauer und die mit ihrem Abbruch verbundene Gefahr dem Beklagten bekannt gewesen ist, während sie von dem sachunkundigen Kläger nicht erkannt werden konnte. (III 395/26. — 16. September 1927.)

Forderung einer gefälligen Gestaltung von Gebäuden und der einheitlichen Gestaltung des Straßenbildes durch die Baupolizei. Einer Firma war polizeilich aufgegeben worden, ihre an vielen Gebäuden einer schlesischen Gemeinde angebrachten Reklameschilder zu entfernen, weil es sich um Einzelanpreisungen handelte, welche durch eine Polizeiverordnung verboten waren. Nach erfolgloser Beschwerde erhob die betreffende Firma Klage gegen den Oberpräsidenten für Niederschlesien. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage ab und führte u. a. aus, nach der maßgebenden Baupolizeiverordnung dürfen Einzelanpreisungen an den Außenseiten der Gebäude nicht angebracht werden. In besondern Fällen seien Ausnahmen zulässig. Für einzelne Waren werden Reklamen nicht zugelassen. Das in der Baupolizeiverordnung enthaltene Verbot finde seine gesetzliche Grundlage in Art. 4 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918, wonach durch Bauordnungen u. a. geregelt werden könne die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes, und zwar unter Berücksichtigung des Denkmal- und Heimatschutzes. Durch Bauordnungen könne alles geregelt werden, was zur einheitlichen Gestaltung des Straßenbildes zum Zwecke des Heimatschutzes diene. Es werde durch die Polizeiverordnung nicht nur eine gefällige Gestaltung der Gebäude gefordert, sondern auch mittelbar die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes angestrebt. Da die Schilder Reklamen für einzelne Waren enthalten, durften sie nicht an den Außenseiten von Gebäuden angebracht werden; die Anordnung, welche die Beseitigung der Schilder fordere, erscheine mithin gerechtfertigt. (Oberverwaltungsgericht. IV. A. 29. 1925.)

Der schriftliche Bauschein kann nicht durch mündliche Erklärung oder stillschweigende Duldung ersetzt werden. Ein Hauseigentümer am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg hatte eine polizeiliche Verfügung erhalten, durch welche ihm aufgegeben worden war, einen Vorbau am Hause zu beseitigen und nicht mehr zu benutzen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob der Hauseigentümer Klage gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, das aber die Klage abwies und ausführte, ein Bauschein für den Vorbau habe nicht vorgelegen; durch eine mündliche Erklärung oder durch eine stillschweigende Duldung der Bauausführung durch Beauftragte der Polizei könne der schriftliche Bauschein nicht ersetzt werden, wie aus der Baupolizeiverordnung zu entnehmen sei. Der Bauschein sei eine öffentlichrechtliche Urkunde, ohne deren Erteilung mit einer rechtswirksamen baupolizeilichen Genehmigung im Sinne der Baupolizeiverordnung nicht zu rechnen sei. Die Bestimmungen über Bauvorlagen, Bauscheine finden keine Anwendung auf Schuppen, Buden, Abort- und Sammelgruben, Grenzmauern, Zäune, Baubuden; gleichwohl bedürfe es auch für diese Anlagen einer schriftlichen Genehmigung. Sei der Vorbau ohne baupolizeiliche Genehmigung errichtet worden, so habe die Baupolizeibehörde zu prüfen gehabt, ob der Vorbau gegen das geltende, öffentliche Recht verstoße. Im zutreffenden Falle sei die Baupolizeibehörde befugt gewesen, eine Umänderung gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bzw. seine Beseitigung zu fordern, wenn eine Umänderung nicht möglich gewesen sei, da der Vorbau gegen das Baupolizeirecht verstoßen habe, indem er über die Baufluchtlinie hinausragte. Die Baupolizeibehörde habe unter diesen Umständen den Abbruch des Vorbaues verlangen dürfen. Die betreffende Verfügung sei formell unanfechtbar geworden. Demnach habe auch der Baupolizei das Recht zugestanden, den Vorbau durch Ausführung des angedrohten und festgesetzten Zwangsmittels zu entfernen. Daraus ergebe sich ferner, daß die Baupolizeibehörde von diesem Zeitpunkt ab dem Eigentümer und Mieter die Benutzung des Vorbaues verbieten konnte. (OVG. IV. A. 7. 25).

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Halle (Saale). Ausgestaltung des Geländes am Lehmannfelsen. Es ist nachzutragen, daß lediglich die seit dem 1. Juli 1927 in Halle ansässigen Architekten eingeladen sind. Besonders eingeladen: Behrens, Bonatz, Fahrenkamp, Gropius, Kreis, Poelzig. Frist 31. Januar 1928. — **Rodewisch (Vogtl.).** Eingeladen die in Sachsen ansässigen Architekten. Frist 17. Dezember 1927. Preise zu 3000, 2000, 1500 und 1000 RM. Ankauf weiterer Entwürfe zu je 500 RM. Unterlagen 6 RM. Stadtrat Rodewisch, Stadtbauamt. — **Malchin (Meckl.).** Verwaltungsgebäude. Eingeladen alle in Mecklenburg seit dem 1. Oktober ansässigen und dort geborenen Architekten. Bedingungen vom Amtsausschuß in Malchim. Frist 2. Januar 1928. — **Reutlingen.** Schwimm- und Badeanstalt. Eingeladen alle in Württemberg ansässigen oder dort geborenen reichsdeutschen Architekten. Frist 1. Januar 1928. Preise zu 3000, je 2 Preise zu 1500, zu 1000 RM. Ankäufe zu je 500 RM. Unterlagen (3 RM.) städtisches Hochbauamt, altes Rathaus. — **Cochem.** Kreishausvorentwürfe. Eingeladen reichsdeutsche Architekten, die ihren Wohnsitz in der Rheinprovinz einschließlich Saargebiet oder Wiesbaden haben oder dort geboren sind. Preise zu 3000, 2000, 1500 und 1000 RM. Drei Ankäufe zu je 500 RM. Frist 20. Dezember 1927. Unterlagen (5 RM.) Kreisbauamt Cochem. — **Ober-Ramstadt.** Rathausneubau. Einlieferungsfrist 31. Dezember 1927. 1. Preis 1500 RM., 2. Preis 1000 KM., 3. Preis 500 RM. Für Ankauf weiterer Entwürfe sind 600 RM. vorgesehen. Ausschreiber die Gemeinde.

Fristverschiebung. Dessau. Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus der Auferstehungsgemeinde. Einlieferungstermin 1. Dezember 1927.

Wettbewerbsentscheidungen. Hirschberg i. Schl. Ausgestaltung der Marienkirche zu einer Kriegergedächtniskirche. I. Preis Buchwald und Hesse (Breslau); 2. Preis Prof. Gebhard Utinger (Breslau); 3. Preis Dr.-Ing. Walter Hahn (Görlitz-Klein-Biesnitz). Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten Johannes Külpe (Salzbrunn) und Reg.-Baumeister Wilhelm Steinmetz (Görlitz). — **Osnabrück.** Korsikamp. 1. Preis Lothar Gürtler (nicht Ginter) mit Prendel und Roth; 2. Preis Arch. Reinhold Kissing, 2. Preis Reg.-Baumeister Hohn (Osnabrück). Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Architekten Louis Hellrecht, Majewski und Ohlmer, Dipl.-Ing. Hans Speckter mit cand. arch. Erwin Speckter (Osnabrück). — **Lörrach (Baden).** Engerer Wettbewerb evangelisches Gemeindehaus mit Saalbau. Die Entwürfe wurden in folgender Reihenfolge bewertet: Dipl.-Ing. Heinz Kayser (Konstanz), Dipl.-Ing. Orto Hertel (Lörrach), Arch. Karl Meyer (Lörrach). — **Zuffenhausen (Württemberg).** Beim Wettbewerb für das Sammelschulgebäude erhielten: 1. Preis Prof. Schmitthenner; 2. Preis Reg.-Baumeister Daiber; 3. Preis Prof. Wetzel (Stuttgart); 4. Preis Architekten R. Eckert und E. Schäfer. — **Tilsit.** Polizeidienstgebäude. Beschränkter Wettbewerb. Bei der Beurteilung durch das Preisgericht wurde der Entwurf des Architekten Kurt Frick (Königsberg) für die weitere Bearbeitung in Aussicht genommen.

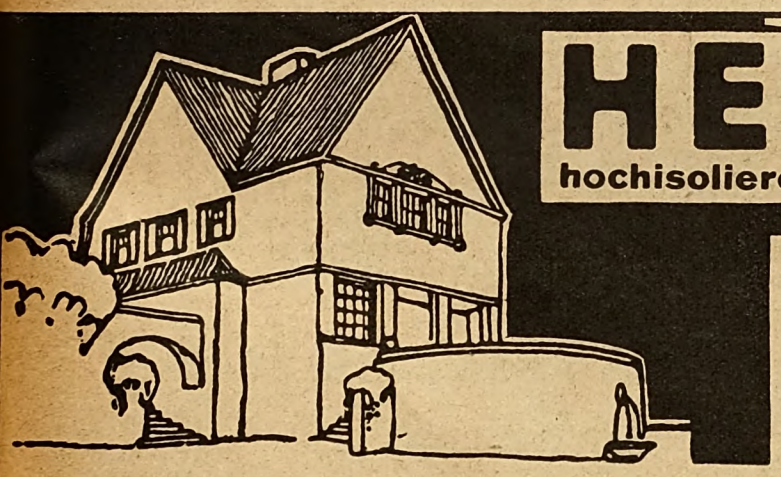
Preußen lehnt die Bereitstellung von Staatsmitteln für den Bau von Werkwohnungen ab. Auf die vom Reichsverband der Deutschen Industrie gemachte Eingabe, der Industrie zum Bau von Werkwohnungen aus der Anleihe von 80 Millionen RM. Mittel zur Verfügung zu stellen, hat nunmehr der Preußische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzminister einen ablehnenden Bescheid erteilt. Zur Begründung wird dazu ausgeführt, daß dem Antrag schon deshalb nicht entsprochen werden kann, weil die Aufnahme der gesetzlich beschlossenen Wohnungsbauanleihe von 80 Millionen RM. wegen des übrigen Staatsanleihebedarfs und im Hinblick auf die derzeitige Kapitalmarktlage nur in sehr begrenztem Umfange möglich ist.

Der Reichsarbeitsminister über die Ergebnisse der Reichswohnungszählung. Im Zusammenhang mit den Feststellungen der Reichswohnungszählung hat der Reichsarbeitsminister auf besondere Anfrage seine Ansicht über das Ergebnis der Erhebungen wie folgt geäußert:

„Die Darstellung ergibt, daß im Deutschen Reich rund 1 Million wohnungslose Familien vorhanden sind. Zu diesem Ergebnis möchte ich grundsätzlich bemerken, daß die Zahl der fehlenden Wohnungen nicht etwa der Zahl der wohnungslosen Haushaltungen gleichgesetzt werden kann. Bereits in der Vorkriegszeit lebte eine gewisse Anzahl Familien mit anderen Familien zusammen. Es ist anzunehmen, daß unter den heutigen schwierigen Verhältnissen diese Zahl noch größer ist. Insbesondere sind zahlreiche Familien von Kleinrentnern nur unter großen Schwierigkeiten in der Lage, die Miete für eine eigene Wohnung aufzubringen und dürften bei einem weiteren Steigen der Miete zum Teil gezwungen sein, die Wohnung aufzugeben. Genauere Anhaltspunkte für die Schätzung des Wohnungsbedarfes wird die nähere Aufgliederung des Zählungsergebnisses, vor allem nach der Zahl der Familienangehörigen bringen. Von dem Reichsarbeitsministerium wurde bisher ein Fehlbedarf von 600000 Wohnungen angenommen. Die Reichswohnungszählung hat bereits jetzt zum mindesten ergeben, daß die bei Berechnung dieser Zahl angestellten Erwägungen in den Tatsachen weitgehend begründet sind und daß noch immer eine sehr erhebliche Wohnungsnot besteht."

Der **amtliche Baukostenindex** beträgt für den Monat Oktober 1927 175,9.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, e. G. m. b. H., Darmstadt, über deren Aufnahme in den Raiffeisenverband wir in Nr. 21 berichteten, hat einer uns zugegangenen Mitteilung zufolge, ihre ursprüngliche, sehr auffallende und vielfach stark kritisierte



HERAKLITH
hochisolierende, feuersichere Leichtbauplatte

in der Vereinigung aller Vorzüge die weitaus preiswürdigste Bauplatte.

Daher ihr fabelhafter Erfolg: Täglicher Zuwachs an Heraklithwänden 3000 qm, ausreichend für dreissig geräumige Einfamilienhäuser.

Deutsche Heraklith A.-G.
KIRCHDORF, Post Simbach-Inn

Nordhäuser Parkettfabrik
AUG. BEATUS
Tafelfussböden
in 60 verschiedenen Mustern
In Eiche und Buche, auf Blindboden oder

Nordhausen am Harz
Gegründet 1866 ◆ Fernrui 236
Stabfussböden
in jeder Dimension
Asphaltklebemasse, mit und ohne Verlegen

FILZ für alle Zwecke.
Maurerfilze in Tafeln u. Stücken, braun und weiss, impr. Unterlagsfilze, Teerfilze, Isolierfilze, Filz-Dichtungsstreifen usw.
Lieferung sofort.
Gustav Neumann ★ Filzfabrik ★ Braunschweig 85.

MOSKOPF-STEINE
SIEDLUNGS-STEINE
MOSKOPF NEUWIED FABRIKEN FÜR BIMSERZEUGNISSE

Digitized by Google

Arbeitsweise zuvor in entscheidender Weise umstellen müssen. Das System der „zinslosen" Darlehnsgewährung hat einen Umbau erfahren, um die großen Ungerechtigkeiten gegenüber den nicht an erster Stelle stehenden Gruppenmitgliedern zu beseitigen. Ob mit einer so stürmischen Weiterentwicklung gerechnet werden darf, wie sie im Anfang bestand, muß bezweifelt werden, da das Hauptzugstück, die rasche Baugeldhergabe, eben nur am Anfang der Bewegung bestand. Auch wenn die Mitgliederzahl weiter stetig steigen sollte, so ist doch mit erheblicher Wartezeit zu rechnen. Jedenfalls können die Mitglieder auch über den Weg der Zentralisierung nicht mehr Geld herausholen, als zuvor hineingesteckt wurde. Jeder gut geleitete Bauverein kann im Grunde genommen ein gleiches leisten. Daher bedeutet die Zentralisierung vielfach eine unnötige Verzettelung der an einem Ort zusammenfaßbaren Kräfte. B.

Die Kalkindustrie im Oktober. Der Oktober stand im Zeichen einer starken Flauheit des Abrufes von seiten der Mehrheit der Kalkabnehmergruppen. Nur in einigen Wirtschaftsgebieten, zum Beispiel in Süddeutschland, ließen sich die Verhältnisse für den Baukalkabsatz etwas günstiger an. Im übrigen Deutschland übten Witterungseinflüsse und Geldknappheit auf die Abrufe des Baugewerbes einen Druck aus. Im Zusammenhang mit der Flaute des Baumarktes, die Absatzstockungen und daher Betriebseinschränkungen bei der Kalksandstein- und Schwemmsteinindustrie zur Folge hatte, ging deren Kalkbedarf erheblich zurück. Ebenso war auf dem Markt für Straßenbaustoffe, dem es gleichfalls an ausreichenden Mitteln mangelte, der Abruf an Rohkalksteinen schwach.

Geschenke, die keine Geschenke sein dürfen

Die Staats- und Gemeindeverwaltungen werden oft bei größeren Bauvorhaben, vor allem gemeinnütziger Art, um die Hergabe einer Geldsumme gebeten. Da jedoch in ihrem Budget Mittel für solche Geldgeschenke nicht vorhanden sind, verfallen sie auf den Ausweg, das Geldgeschenk durch kostenlose Arbeitsleistung zu ersetzen.

So hat sich der Badische Staat bei der Erstellung des Studentenheimes für die Technische Hochschule Karlsruhe bereit erklärt, Planfertigung und Bauleitung durch ein staatliches Bureau kostenlos anfertigen zu lassen. Die Gemeinde Gamshurst in Baden, die für die Wiederherstellung der Kirche erhebliche Aufwendungen zu machen hat, benötigt Geld, um die Zerstörungen ihrer Kirche durch Blitzschlag und eine notwendige Erweiterung herstellen zu können. Auch hier hat der Badische Staat sich zur kostenlosen Uebernahme der Planfertigung und Bauleitung durch ein staatliches Baubureau bereit erklärt. Die Karlsruher Stadtverwaltung unterstützt u. a. die Bestrebungen des Vereins für Jugendhilfe bei Erstellung eines Kindersolbades in Donaueschingen dadurch, daß sie die Planbearbeitung und Bauleitung für das Objekt schenkt. Die Gründe für solche Schenkungen sind mannigfacher Art. Meistens sind außeretatsmäßige Mittel bei der gespannten Finanzlage jeder Verwaltung hierfür nicht vorhanden. Auch würde in den seltensten Fällen die Zustimmung der zuständigen Körperschaften zu erhalten sein, das Budget durch außerordentliche Mehrausgaben zu belasten. Der Weg, die eigenen Baubureaus mit solchen Sonderaufgaben zu beauftragen, ist bequemer.

Dadurch, daß die verantwortlichen Stellen erklären, wir schenken solche Arbeiten, wird leicht die Vermutung aufkommen, daß sie nichts kosten. Der Sachverständige wird hierüber nur lächeln und erkennen, daß Verwaltungen sich auch solchen Arbeiten widmen können, daß dort der Personalbestand immer noch zu reichlich bemessen ist und daß größere Sparsamkeit möglich ist. Diese Erweiterung der Arbeitsgebiete der öffentlichen Aemter liegt keinesfalls im Interesse der privaten Wirtschaft, aber noch weniger im Sinne der Privatarchitektur. Aber auch die Steuerzahler können sich nicht damit einverstanden erklären, denn wir haben hier eine Form der Regiearbeit vor uns, die doppelt unerquicklich ist. Schenkt z. B. eine Behörde die Erdarbeiten für ein neues Gebäude, so wird es keinem Oberbürgermeister einfallen, seine Beamtenschaft mit Schaufel und Schubkarren in der Baugrube zu beschäftigen, sondern er wird diese Arbeiten ebenso ordnungsmäßig vergeben, wie er Glaserarbeiten vergibt, der ausgeworfene Betrag hierfür erscheint rechnungsmäßig im Voranschlag und im Budget, so daß jederzeit die Leistungen und die hierfür notwendigen geldlichen Aufwendungen für den Außenstehenden erkennbar sind. Es ist nicht einzusehen, warum die Verwaltung dann, wenn sie die Planbearbeitung und Bauleitung schenkt, nicht denselben Weg beschreitet. Die Tatsache, daß ein staatliches oder städtisches Baubureau vorhanden ist, kann kein Grund dafür sein, daß deshalb die Summe für eine solche Arbeit nicht rechnungsfähig erscheint. Würde das der Fall sein, und würden die Verwaltungen die Beträge für ihre Aufwendungen nachzuweisen haben, so würde sich sofort ergeben, daß solche Arbeiten mit einem größeren finanziellen Erfolg für die Verwaltungen der privaten Wirtschaft hätten zugeführt werden können, sei es im Wege des Wettbewerbes, sei es durch unmittelbare Beauftragung eines Privatarchitekten.

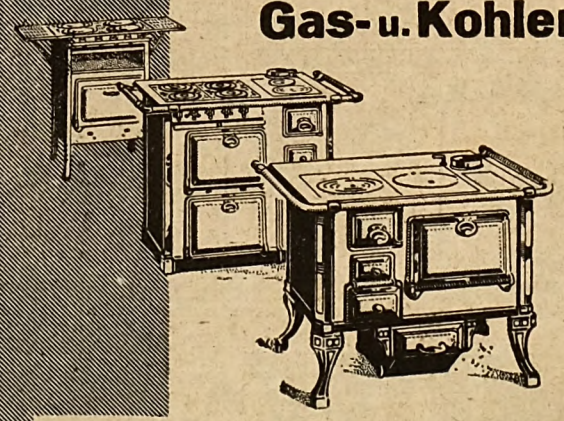
In den meisten Fällen handelt es sich um Aufgaben, die durch die Opferwilligkeit privater Geldgeber möglich geworden sind oder mit den privaten Bedürfnissen der Bevölkerung im engsten Zusammenhang stehen. Die Rechtsprechung hat sich wiederholt mit diesem Vorgehen der Verwaltungen beschäftigt. Es liegen Entscheidungen des Reichsgerichtes vor, die ausdrücklich betonen, daß es als unmoralisch anzusehen ist, wenn Verwaltungen vermöge ihrer größeren Macht und Geldmittel der privaten Wirtschaft unlautere Konkurrenz machen. Wir haben um so mehr Grund, uns dagegen zu wenden, als die Entwicklung der Kommunalverwaltungen dahin geht, aus der privaten Wirtschaft immer größere Arbeitsgebiete aufzusaugen, die durch die Folgen der Inflation nicht mehr allein lebensfähig sind. Damit verringert sich die Betätigungsmöglichkeit des im Kampf um seine Existenz schwerringenden Privatarchitekten, und es liegt kein Grund vor, daß dieser Kampf durch das Vorgehen der Verwaltungen noch erschwert wird. Es bedarf der dringenden Hilfe und Unterstützung aller in den Gemeindeverwaltungen und Volksvertretungen tätigen Kollegen, um zu verhindern, daß in Zukunft diese Form der Regiearbeit beibehalten wird. Brunisch, Reg.-Baumeister.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 5515.

Nur Ankündigung bringt Erfolg!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

In erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Alsdorf (Bez. Aachen). Die Arbeiten für das Postgebäude wurden der Firma Jos. Engelen übertragen und bereits in Angriff genommen. Ho.

Altenau (Harz). Am 15. Oktober ist mit dem Bau einer Jugendherberge begonnen worden. Entwurf und Bauleitung liegt in Händen des Ingenieurs Kaltschmidt in Scharzfeld. Magistrat.

Bonn-Pappelsdorf. Es wird jetzt mit dem Bau eines Pfarrheims, das Wohnungen für Geistliche, Bühnensaal und kleinere Versammlungen enthalten soll, begonnen. Ho.

Durlach i. B. Die Gemeinnützige Bau- und Eigenheimgenossenschaft erstellt einen Wohnhausblock mit 68 Wohnungen. Ha.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Benderstraße 33, Wohnhaus, Ad. Steineshoff, Heyestraße 60, Stadtarchitekt Pracht; Fleherstraße 203, Wohnhaus, Wilh. Becker, Yorkstraße; Hasselbeckstraße 21—43, 12 Wohnhäuser, Bauhilfe für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Keldenichstraße, Arch. Schönen; Lindenstraße 185—197, 7 Wohnhäuser, Bürohausgesellschaft, Wilh. Marxhaus, Arch. vom Endt; Hasselbeckstraße 2—40, 20 Wohnhäuser, Bauhilfe für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene; Quirinstraße 5, Wohnhaus, Heinr. Mai, Benzenbergstraße 35; Immermannstraße 21, Druckereigebäude, F. L. Schwann, Oststraße, Arch. Granderath & Co.; Wildenbruchstraße 39, Wohnhaus, Landgerichtsdirektor Dr. Coux, Schumannstraße 6, Arch. Kleesattel; Eilerstraße 23, Wohnhaus, Evgl. Gemeinde, Steinstraße 1; Karolingerstraße 28—34, 4 Wohnhäuser, Bürohausgesellschaft, Wilh. Marchaus.; Volmerswerther Straße 226—228, 2 Wohnhäuser, Gem. Wohnungsbauges. „Eigenheim", Uedesheimer Straße 12, Arch. Breitenstein; Henriettenstraße 5—9, 3 Wohnhäuser, Bürohausgesellschaft, Wilh. Marxhaus; Füsilierstraße 21, Wohnhaus, Gem. Bauverein, A.-G., Essen, Kahrstraße 75; Kaiser-Friedrich-Ring 62, Wohnhaus, Verein deutscher Eisenhüttenleute. Baupolizeiverwaltung.

Essen. An der Sollingstraße wird mit dem Bau einer großen Leihanstalt begonnen. Ho.

Forst-Laus. Folgende Neubauten sind zu nennen: Muskauer Straße 14, Wohnhaus, Mattig & Lindner, Brühlstraße 6; Fabrikneubau, Tuchfabrik Ad. Noack, Arch. Richter; Gymnasiumsneubau, Magistrat.

Guben. Reg.-Baumstr. a. D. Budewitz leitet den Bau eines Evgl. Pfarr- und Gemeindehauses der Evangelischen Kirchengemeinde. S.

Hannover. Baugenehmigungen: Sommerfeldstraße 13—24, Baugenossenschaft Gartenstadt, Hann.-Hainholz; Vor dem Fuhrenkamp 40, Wohnhäuser, Arch. Möll; Heinrich-Meister-Allee 1—17, Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten 1, Wohnhäuser, Arch. Haro, Grasweg; Borgentrickstraße 16 und Ziegelstraße 6, Müller, Wohnhäuser, Arch. Kühnemann; Podbielskistraße 55, Fittger, Hohenzollernstraße, Lagerhaus. Städt. Presseamt.

Hindenburg i. Schl. Der Kamillianer-Orden läßt ein Siechenhaus errichten, ein Altersheim wird vom Magistrat erstellt. S.

Hinzendorf i. Schl. Ein Schulgebäude wird vom Preußischen Hochbauamt Fraustadt errichtet. S.

Kehl a. Rh. In Ausführung begriffen sind 64 Kleinwohnungen, die vom Stadtbauamt errichtet werden. Baukosten 450 000 RM. Das Bezirksbauamt Offenburg erstellt ein Finanzamtsgebäude, für das 250 000 RM. bewilligt sind, ferner 21 Zollbeamtenwohnungen, wofür 470 000 RM. bereitgestellt wurden Dann ist noch der Bau einer Zollabfertigungshalle — ebenfalls unter Bauleitung des Bezirksbauamtes Offenburg — mit 90 000 RM. Baukosten zu nennen. Die Handwerkerbaugenossenschaft übertrug Architekt Brischle die Ausführung von 28 Wohnungen. Baukosten 450 000 RM. Stadtbauamt.

Köln a. Rh. Genehmigte Neubauten: Kölner Bauverein, Köln-Deutz, Wohnhaus, Konstantinstraße 82; Mich. Straub, Antonsgasse 4, Badeanstalt, Antonsgasse; Jean Doll, Roonstraße 55, Wohnhaus, Ossendorfstraße 70; Gemn. Baugenossenschaft, Nasse Straße, Wohnhaus, Kermeter Straße 24; Gem. A.-G. für Wohnungsbau, Köln, 3 Wohnhäuser, Grüner Brunnenweg; St. Pöttgen, K.-Ehrenfeld, Wohnhaus, Nußbaumer Straße 24; Gem. Baugenossenschaft Longerich, Pulheimer Straße 23, 3 Wohnhäuser, Lützlongericher Straße 58; Gem. A.-G. für Wohnungsbau, Köln, 7 Wohnhäuser, Subbelrather Straße; Ehrenfelder Arbeiter-Wohnungsgesellschaft, Köln-Ehrenfeld, 3 Wohnhäuser, Tondernstraße 54, 7 Wohnhäuser, Rotenburger Straße; Jos. Conen, Schnellweider Straße 85, 2 Wohnhäuser, Berg.- Gladbacher Straße 672—674; J. W. Brandt, Mainzer Straße 28, Wohnhaus, Dortmunder Straße 39; Stadt Köln, Wagenhalle, Gießener Straße; Peter Kluth, Xantener Straße 45, Wohnhaus, Simonskau 1; Jak. Pasmann, Aachener Straße 330, Wohnhaus, Aachener Straße 429; Milchversorgung Köln, Fabrikgebäude, Geldernstraße 46. Städt. Polizeiverwaltung.

Deutsch-Lissa. Seitens der Gemeinde wird ein Siebenfamilienhaus und eine Badeanstalt erstellt. S.

Ludwigshafen. Mit dem Neubau des Amtsgerichts an der Wittelsbacher Straße soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Baukosten belaufen sich auf 1 Million RM. Ha.

Maria-Laach. An der Landstraße Nickenich—Laacher See wird die Heimschule am Laacher See errichtet. Der Plan des Gebäudes stammt von dem Frankfurter Architekten Weber. Ho.

Neuershausen (Pfalz). Mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Schul- und Rathausneubaues ist begonnen. Ha.

Neisse i. Schl. Mit einem großen Kostenaufwand wird vom Magistrat eine Kinderkrippe gebaut. S.

Oldenburg i. O. Genehmigte Baugesuche: Gotenstraße, 3 Wohnhäuser, Joh. Husmann, Fichtenstraße 2; Thorner Straße, 3 Wohnhäuser, Siedlungsbaugesellschaft Eversten, Antonstraße 2; Würzburger Straße, Wohnhaus, Dr. med. Schmitt, Schüttingstraße 11; Sprungweg, Wohnhaus, H. Schütte, Scheibenweg 1; Herrenweg, Wohnhaus, Karl Stephan, Kampstraße 28. Stadtoberinspektor Oldag.

Rheinzabern (Pfalz). Die Pfalzwerke, A.-G., begannen mit dem Bau eines Großtransformatorenhauses. Ha.

Rosenberg i. Schl. Die Firma Huta, A.-G., und Gebr. Huber, Breslau, haben den Neubau eines städtischen Wasserwerkes in Ausführung. S.

Stolp. Genehmigte Bauvorhaben: Achtfamilienhaus Immermannstraße, Vierfamilienhaus Immermannstraße, Krieger- und Hinterbliebenen-Heimstätten, Siedlungsgenossenschaft, Stolp; Bauleitung Pommersche Heimstätte; Umbau Seifenfabrik, Mittelstraße 45, F. C. Weller Nachf., Markt 11. Bauinspektor Holz.

Trimmersdorf (Rhld.). Hier wurde mit dem Bau einer Schule begonnen. Neben dem Schulgebäude ist auch ein Wohnhaus für den Schulleiter vorgesehen. Die Baukosten werden sich auf 100 000 RM. belaufen. Ho.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2108. Wir haben im vergangenen Jahre einen größeren Wohnhausbau ausgeführt. Dem Kostenanschlag lag die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) nicht zugrunde. Auch war im Kostenanschlag nicht bemerkt, ob die Fensteröffnungen beim Mauerwerk in Abzug zu bringen oder voll zu rechnen seien. Da die Fensterwände gemauert wurden, für diese Mehrarbeit aber im Anschlag keine Position darüber enthalten war, waren wir der Ansicht, daß ein Abzug der lichten Fensteröffnungen nicht in Betracht kam. Auf Grund dieser Ansicht stellten wir unsere Kalkulation fest. Jetzt, bei der Abrechnung verlangt der Bauherr den Abzug sämtlicher Tür- und Fensteröffnungen. Ist der Bauherr zur Ergreifung dieser Maßnahmen berechtigt?

N. in G.

Frage Nr. 2109. Ich beabsichtige, mit meinem Nachbarn (einem Bauunternehmer) zusammen ein Doppelwohnhaus zu bauen. Das Haus besteht aus zwei symmetrischen Hälften und soll der gemeinschaftliche Trenngiebel nach der von uns beiden unterschriebenen genehmigten Zeichnung genau auf der Mitte der Grenze stehen. Da der Bauunternehmer mich nun zu überteuern versuchte und statt 8800 RM. nach normalen Preisen 10700 RM. forderte und in die Konkurrenzpreise nicht eintreten wollte, habe ich ihm die Maurerarbeiten nicht übertragen. Um sich zu rächen, baut er nun vorläufig nicht mit und verlangt von mir, daß ich statt des gemeinschaftlichen einen eigenen Giebel baue. Ich werde dadurch um 13 cm Platz in der sehr beschränkten Grundstücksbreite geschädigt und habe außerdem 400 RM. Mehrkosten für den Giebel. Kann ich Schadenersatz verlangen? Wie verhält es sich mit der Außenansicht, da die Architektur des ganzen Hauses doch gleichmäßig sein muß und der Nachbar doch auch in dieser Hinsicht Schwierigkeiten machen wird. Welches Honorar kann ich für die Anfertigung der Zeichnungen, statischen und Massenberechnungen verlangen, wenn das ganze Objekt 50000 RM., also für jeden 25000 RM. reine Baukosten beträgt?

R. in St.

Frage Nr. 2110. Das Mauerwerk einer Fassade ist unter Verwendung von „gedämpftem Kalk" ausgeführt worden und zeigt heute starke, weiße Ausblühungen. In allernächster Zeit soll das Mauerwerk ausgefugt werden. Kann der Niederschlag durch Abbeizen endgültig beseitigt werden?

H. H. in E.

Frage Nr. 2111. Bei mehreren ausgeführten Bauten ist gegen aufsteigende Feuchtigkeit (Grundwasserstand ca. 20 m unter Obk. Bauterrain) eine Isolierung aus einem Zement-Estrich 1:2, gepudert und gut geglättet ausgeführt worden, 1 m über Terrain. Nach Fertigstellung der Rohbauten sind nunmehr diese Isolierungen durch die Baupolizei beanstandet worden, worin ich einen absolut unberechtigten Uebergriff der Behörde erblicke. Es handelt sich bei den angeführten Bauten um Kleinhäuser auf gutem Baugrund, der Rissebildung durch ungleichmäßiges Setzen der Bauteile ausschließt. In der Bauordnung ist keine Vorschrift angeführt.

H. M. in F.

Frage Nr. 2112. Ein Hausbesitzer beabsichtigt, durch Aufbau eines Stockwerks s auf sein Haus sich eine Wohnung zu schaffen. In der Straße, in der das Haus steht, und die vorläufig erst auf einer Seite bebaut ist, sind die Häuser alle dreigeschossig, die Dachfirste in einer Höhe. Durch Aufbau des vierten Geschosses, das in Form eines Mansardedaches gedacht ist, kommt — um Trockenboden zu erhalten — der First um etwa 3 m höher zu liegen als die Firste der übrigen Häuser. Das Baugesuch wurde mündlich abgelehnt. Welchen Beschwerdegang habe ich einzuschlagen?

W. H. in M.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2107. Zu dem von Ihnen vorgetragenen Falle erwidern wir, daß nach unserer Ansicht der Vertrag zwischen Ihnen und dem Schlosser gegen die guten Sitten verstößt. Der Schlosser mußte zu der Meisterprüfung nicht nur die vorgesehene Arbeit, sondern auch die Zeichnungen dazu selbständig anfertigen. Wenn er nun mit Ihnen einen Vertrag schloß, wonach Sie es unternahmen, die erforderlichen Zeichnungen zu liefern, so verstieß dieser Vertragszweck gegen die guten Sitten und machte damit den Vertrag nichtig. Aus einem in dieser Weise nichtigen Vertrage können Sie Forderungen nicht geltend machen.

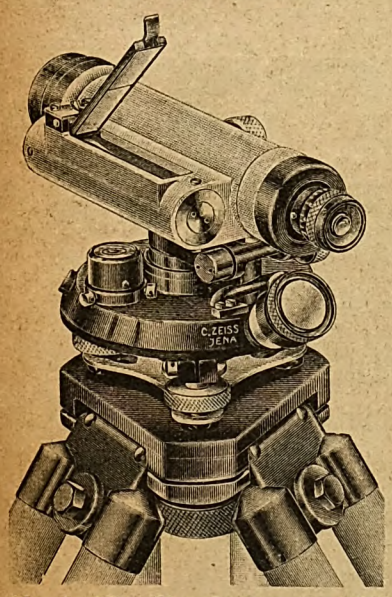
Dr. R.V.

Zur Frage Nr. 2111. Auf eine Zementfeinschicht als Isolierungsmittel gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit ist kein genügender Verlaß. Eine solche geglättete Zementschicht kann nicht als ein vollwertiger Ersatz einer Isolierschicht aus Gußasphalt oder aus einer Lage guter Isolierpappe (Dachpappe) betrachtet werden. Von einer Beschwerde gegen die Verfügung der Baupolizei verspreche ich mir keinen Erfolg.

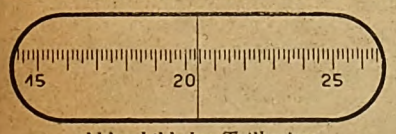
Oberregierungs- u. -baurat K.

ZEISS

Nivellier-Instrumente Theodolite



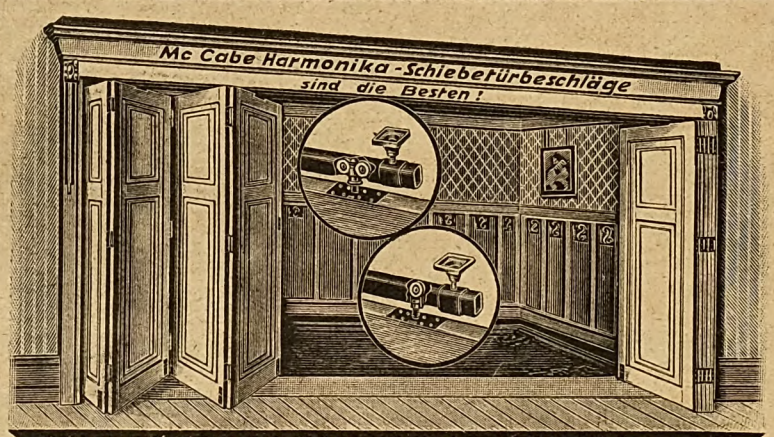
Neu! Nivellier-Instrument IV mit verdecktem Teilkreis,
Seitenfernbewegung, Innenfokussierung
Stabiles Instrument für die Baustelle



Ablesebild des Teilkreises

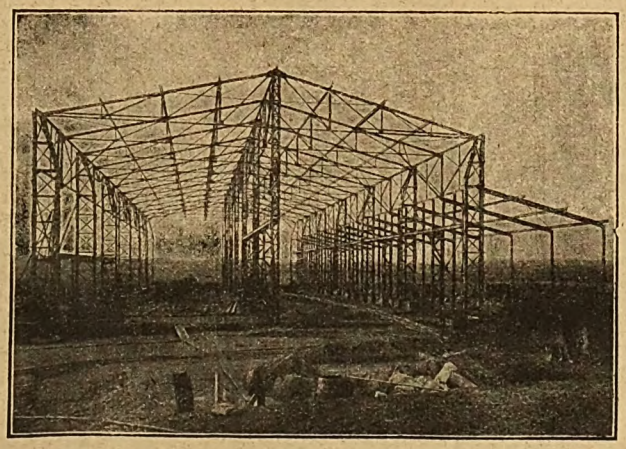
Druckschriften und weitere Auskünfte kostenfrei durch

CARL ZEISS JENA



SCHMIDT & MELDAU * BAUBESCHLAGFABRIK * KÖLN-RH.

D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg



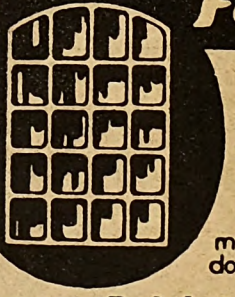
Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter,
schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen,
Scherengitter Formeisen-Lager

Spezialgeschäft für Linoleumverlegung
HEINRICH JAHN

Begutachtung und Raterteilung bei allen ins Fach schlagenden Fragen, besonders bei nicht geeigneten Unterböden. Uebernahme ganzer Bauten. Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Sach- u. fachgem. Verlegung aller Linoleumfabrikate nach allen technischen Vorschriften.
HANNOVER-DÖHREN // HELENENSTR. 9.
Annahme von Aufträgen nach allen Plätzen.

Schmiedeeiserne Fenster



für Industrie Eisenbahn Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u.s.w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Wasserhahn „BIBER".
Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig.
Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.
Verlangen Sie Muster und Preise.
Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.
Fernruf: N 8494. **HANNOVER.** Mehlstrasse 7.

Digitized by Google

Heraklith,

die wirtschaftliche und hochwertige Bauweise.

Die Heraklithbauweise ist seit 8 Jahren in Deutschland eingeführt: sie ist an über 10000 Objekten für die verschiedensten Anwendungsarten bereits mit vollem Erfolg verwendet. In Oesterreich ist die Bauweise in ganz großem Maßstab eingeführt. Das Haus in Heraklith ist ein feuersicheres Haus, das in bezug auf Sicherheit, Haltbarkeit, Behaglichkeit, Wärmeschutz und Hygiene seinesgleichen sucht und weitgehendsten Ansprüchen voll zu genügen

Beamtenwohnhaus der Glanzstoffabrik, A.-G., in St. Pölten. Ausführung Prokop, Lutz & Wallner.

vermag. Ein hervorstechender Wesenszug dieser Bauweise ist: durch geringen Aufwand Erreichung großen Nutzeffektes. Ursächlich bewirkt dies: die Trennung der Tragkonstruktion vom Füllwerk. Dadurch vermeidet man das, was sonst die Baukosten unnötig verteuert: das überdimensionierte Mauerwerk sowie die dafür erforderlichen schweren Fundamente, verteuernde Faktoren, die unausbleiblich sind, wenn Tragfähigkeit, Wärme- und Kälteschutz in einem Material zugleich verlangt werden. Bei der Heraklithbauweise fällt dem Tragwerk (Holz, Eisenbeton, Profileisen, Ziegeln usw.) die Aufgabe zu, lediglich die reine Nutzlast zu tragen. Die Heraklithplatte dient als Füllwerk. So wird zunächst eine erhebliche Ersparnis in den Baukosten erzielt durch Wegfall von überflüssigen Arbeitslöhnen, Materialien und Transporten, darüber hinaus aber auch eine Verbilligung durch noch weitere vorteilhafte Anwendungsmöglichkeit als nur für die Umfassungswände, wie z. B. für Trennungswände usw. und Deckenverschalungen. In letzterem Falle kommen Schalbretter, Rohrung und Grobputz in Wegfall, denn auf Heraklith kann Feinputz direkt aufgetragen werden. Eine Ziegelmauer von gleichem Isolierwert müßte 100 cm stark gemauert werden, um den gleichen Schutz gegen Wärme und Kälte zu bieten wie eine nur 10 cm starke Heraklithwand! Weitere und jedes Jahr wiederkehrende Vorteile sind die Ersparnis an Brennstoffen nicht nur durch den hohen Wärmeschutz des Herakliths, sondern auch durch die kurzen Anheizzeiten, die nur $^1/_5$ der Zeit für wärmetechnisch gleichwertiges Massivmauerwerk betragen. Die Firma rechnet nur eine 40proz. Baukostenersparnis bei Verwertung von Heraklith. Der Grundstoff der großformatigen (200×50 cm) und doch handlichen Heraklithplatte ist Holzwolle, in Holzart und Faserung diesem Spezialzweck dienstbar gemacht. Chemischer Abbindevorgang, vereint mit vollkommen automatischer Herstellung, machen aus den Stoffen in denkbar kürzester Zeit das fertige, schon beim Verlassen der Maschine sägefähige Produkt. Es bildet ein eng verschlungenes, festes Gebilde versteinerter Holzwolle mit regelmäßiger Oberfläche, aber rauhartig und hochporös mit einer Unzahl von in sich abgeschlossenen Hohlräumen. Besonders letztere verleihen der Platte neben ihrem niedrigen Gewicht eine erstaunliche Isolationsfähigkeit, da diese Hohlräume, bildlich gesprochen, als wirksame Wärme- und Kältespeicher dienen. Heraklith hat ein Raumgewicht von nur ca. 350 kg pro cbm, also nur $^1/_5$ von Ziegelmauerwerk. Die Wärmeleitzahl von Heraklith ist 0,066. Damit übertrifft es selbst Naturholz um ca. 100 Proz., Gipsdielen um das Dreifache, Ziegelmauerwerk aber um das Zehnfache. Nur noch ein geringer Abstand trennt es vom Isolierwert einer Korkplatte. Heraklith ist ein idealer Putzträger, bei großer Festigkeit von natürlicher Elastizität, raumbeständig, stets trocken, da feuchtigkeitsabweisend, schwammsicher, keim- und ungezieferfrei, nagelbar, bohr- und sägefähig wie Holz und von unbegrenzter Haltbarkeit. Bloßlegung 8jähriger Heraklithbauten haben eine beachtenswerte Härtesteigerung des Plattengefüges erkennen lassen. Die Feuersicherheit der Heraklithplatte ist so groß, daß man auf dem überwiegend aus Holz bestehenden Baustoff sogar Eisenstücke schmelzen kann, ohne daß er sich entzündet. Die Feuerversicherungsgesellschaften betrachten Heraklith als feuer-

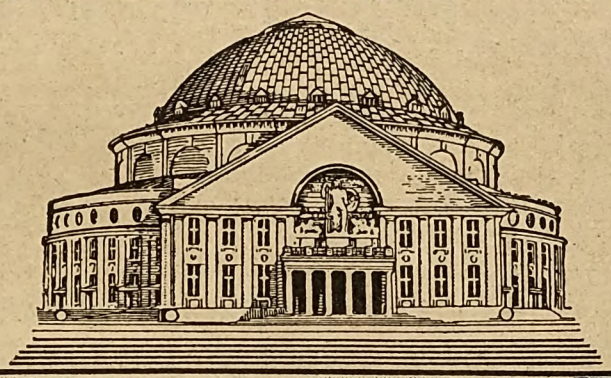
Aufbau des Shepheards Hotel in Kairo. Es wurden über 2500 qm Heraklithplatten verwendet.

hemmendes Material und berechnen die gleichen Prämien wie für Massivbauten. Heraklith trägt auch der fortschreitenden Tendenz des Trockenbaues in hohem Maße Rechnung; damit hergestellte Bauten können fast buchstäblich sofort bezogen werden. Die Heraklithbauweise ist ein begrüßenswerter und sehr beachtlicher Fortschritt von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Die Patentinhaberin und Herstellerin der Heraklith-Leichtbauplatten ist die Deutsche Heraklith-A.-G., Simbach am Inn, die sich für alle weiteren Aufschlüsse zur Verfügung stellt.

GEBRÜDER SÖHLMANN G. m. b. H., HANNOVER

Fernspr.: Nord 185 und 8285.

* Gegründet 1837 *

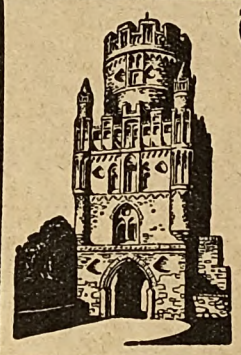


Kupferbedachungen
Bauklempnerei
Metallbuchstaben

Zentralheizungen
Sanitäre
Installationen
Blitzschutzanlagen

Stein- u. Schotterbrecher
stationär und fahrbar, Kiesquetschanlagen, Schotteranlagen, Zerkleinerungsmaschinen aller Art.
Alpine Masch. Akt.-Ges. **Augsburg.**

Nur in der Wiederholung der Anzeige liegt der Erfolg!
Beachten Sie die Vorteile:
Je grösser der Auftrag, desto niedriger der Anzeigenpreis u. desto grösser der Nutzen!



Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten,
Dachsteine in rot und braun,
Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei
C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. **HANNOVER,** Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Franz Xaver Michels

Rheinische Basaltlavawerke, **Niedermendig** ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735

Basaltlava: *Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus*
Hartbasalt-Lava: *Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)*
Ettringer Tuff: *Denkmäler und Werksteine aller Art*
Bimsprodukte: *Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies*

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt **zur Leitung einer eig te le** eine im Wohnungs- und Siedlungsbau (Entwurf, Verdingung, Bauleitung, Abrechnung, Finanzierung usw.) praktisch bewährte

technische Kraft.

eres, verbindliches Auftreten, Gewandtheit in Wort und Schrift, hrung in Verwaltungssachen, Umsicht und Arbeitsfreude Bedingung. Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Entwurfsskizzen, Lichtund Angabe der Gehaltsansprüche an

ersächsische Heimstätte, Provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Hannover, Lavesstrasse Nr. 39 A.

Inserate
finden in der
Deutschen Bauhütte
weiteste Verbreitung.

Für sofort
stark künstl. befähigter Architekt
mit mehrjähriger Praxis sowie
energischer Bauführer
Architekt) mit längerer praktischer Tätigkeit auf der Baustelle und im Abrechnungsverfahren bewandert in Dauerstellung **gesucht.**
ngeb. mit Gehaltsansprüchen zu richten an:
othar Gürtler, Architekt B. D. A.,
Osnabrück, Schlossstrasse 27.

Für Diplomingenieur,

32 Jahre alt, bei mir als Bauführer tätig, 6 Jahre Praxis, in allen einschlägigen Arbeiten, auch Statik, erfahren, **suche** mangels neuer Aufträge

sofort Tätigkeit.

Angebote unter **P. 605** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Altes, angesehenes Unternehmen in Nordd.,

bisher als Werkstätten für Holzbearbeitung spezialisiert gewesen, vordem Baugeschäft,

wegen Todesfall

günstig zu verkaufen. Infolge Liierung mit grossem Steinbruchbetriebe günstige Erweiterung auf

Beton- und Strassenbau

möglich. Eigenes Betriebsgrundstück mit grossem Wohnhaus, Kontorräumen usw. Für tatkräftigen Fachmann mit entsprech. Kapital günstiges Aufbau-Objekt.
Nähere Auskunft durch
Firma Hubert Struckmann, Bückeburg.

Polytechnikum Friedberg i/H
MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn:
Anfang April u. Oktober · Drucksachen durch das Sekretariat

Architekt,

Dipl.-Ing. oder Mittelschultechniker, mit egenen Kenntnissen und Erfahrungen im werfen und Konstruktion, Kalkulation, Bauung, Abrechnung, Verkehr mit Privaten und örden zum **1. Januar 1928** von grösserem geschäft in Braunschweig für Bureau und stelle **gesucht.** Prokura und Vertretung Chefs wird in Aussicht gestellt. Bewerbung Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen er **P. 601** an die Geschäftsstelle d. Zeitschrift.

Architekt

(Diplom-Ingenieur),

künstlerisch befähigt, arbeitsfreudig, mit ca. 8jähr. selbständ. erfolgreicher Praxis auf allen Gebieten: bessere Wohnhäuser, Siedlungen, Mehrfamilienhäuser, Bebauungspläne, Finanzierung, kleine öffentliche Gebäude, Gemeindebauten, Raum- und Gartenkunst, **wünscht sich** mit erfahrenem, geschäftsgewandtem Bautechniker als Architekt und Bauleiter **selbständig zu machen.** Verbindungen in den Kreisen von Bauinteressenten — die Industrie, Privat, Gemeinden — wollen möglichst bestehen.

Angebote mit dem Nachweis der bisherigen Tätigkeit, einer kurzen Erläuterung der Bautätigkeit und Auftragsmöglichkeit am Orte, über Bildungsgang und Persönliches erbeten unter **P. 579** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Fernruf Nr. 14

Zementwaren,
maschinell gestampft

Tel.-Adr.: „Werrakies"

Flusskies-Sand,
gewaschen und sortiert

liefern

Grubensand-Kies,
äusserst rein und scharf

in nur besten Qualitäten

Werra-Sand- u. d Kieswerke, G. m. b. H., Treffurt (Werra)
Zementwarenfabrik.

Bei der Stadtverwaltung Duisburg sind ofort 2 **Stellen für**

iefbau chniker
zu beset en.

Bewerber müssen im Besitz des Reifeeugnisses einer staatlichen Baugewerkchule oder einer gleichwertigen staatlich nerkannten Fachschule sein und Spezialenntnisse im Bau und Entwurf grosstädtisch. Kanalisationsanlagen nachweisen.
Gesuche mit beglaubigten Zeugnisbschriften, Lebenslauf u. Gehaltsforderung nd an den Unterzeichneten zu richten.
Duisburg, den 8. November 1927.
Der Oberbürgermeister

Die
Kreisbaumeisterstelle
es hiesigen Kreises (leitende Stelle für Hoch- nd Tiefbau) ist **alsbald neu zu besetzen.**
In Betracht kommen Bewerber mit abeschlossener Hochschul- oder Baugewerkchulbildung im Alter von 30 bis 40 Jahren, ie **gründliche** Kentnisse im Hoch- und Tiefbau (einschließlich Meliorationswesen nd Wasserleitungsbau) mit möglichst ängerer praktischer Tätigkeit bei einem ommunalen Bauamt haben und körperlich ollkommen rüstig sind. Die Anstellung rfolgt **nach Vereinbarung** zunächst auf ine Probezeit von einem Jahr nach der isherigen Besoldungsgruppe IX bzw. der ntsprechenden Gruppe der bevorstehenden euen Besoldungsordnung. Bewerbungen nit amtl. beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild **umgehend** erbeten an den
Kreisausschuss Büren i. Westf.

Bautechniker

für **Hoch- und Tiefbau** von grö serem Unternehmen **gesucht.** Bevorzugt werden Bewerber, die Erfahrungen in der Errichtung von Fabrikbauten sowie in der Instandhaltung und Ueberwachung von Fabrikgebäuden besitzen. Angebote mit genauer Darlegung des Entwicklungsganges, Zeugnisabschriften und Angaben über Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermin erbeten unter **P. 588** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Statische Berechnungen.

Schriftlicher Fernkursus. Beginn 1. November. Sehr leicht fassliche, schnell fördernde Methode. Preiswert! Prospekte kostenlos. Meldungen unter **P. 580** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Das notwendigste Buch für den Baufachmann

ist

Praktische Preisermittelung sämtlicher Hochbauarbeiten.

Ermittelung der Arbeitszeiten und des Materialverbrauchs in Goldmarkpreisen für alle mit dem Bau zusammenhängenden Arbeiten sowie der verschiedenen Mörtel- und Betonmischungen und überschläglichen Baukostenermittelung.

Von Architekt Fritz Schrader.

Dritte, bedeutend vermehrte Auflage 1925.
636 Seiten. Dauerhaft gebunden **15 M.**

Dieses ausführliche Werk wird Ihnen in Ihrer Praxis grossen Nutzen gewähren, bestellen Sie bitte noch heute bei der

Buchversand-Abteilung Curt R. Vincentz,
Hannover, Am Schiffgraben 41.

Bewerbungsunterlagen wie Zeugnisse (Originale und Abschriften), Lichtbilder usw. wolle man sofort nach Erledigung der Ausschreibung an den Absender zurückschicken.

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 25. 30. November 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Reichsbaudarlehen und Reichsbürgschaften. — Der Kampf um den neuen Völkerbundspalast. — Die Hindenburgschule zu Frankfurt a. d. O. — Hamburger Wohnhausblöcke. — Rheinisches Wohnhaus. — Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Waffenhalle zu Idstedt bei Schleswig. — Haus der Kriegervereine für Hannover. — Rationalisierung des Baubetriebes auf der Baustelle. — Bautechnische Mitteilungen. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Reichsbaudarlehen und Reichsbürgschaften.

Von Stadtrat Dr. Lehmann (Liegnitz).

Der Reichsarbeitsminister hat letzthin[1]) neue Darlehnsgrundsätze für den Reichswohnungsfürsorgefonds bekanntgegeben, die in Verbindung mit den ebenfalls neuen Grundsätzen[2]) für die Uebernahme der Reichsbürgschaft für Tilgungshypotheken-Darlehen große Aufmerksamkeit verdienen. So ist z. B. die früher vorgesehene Wertbeständigkeitsklausel und das Vorkaufs- und Ankaufsrecht in Fortfall gekommen, und neu eingeführt wurde eine Vertragsstrafe.

Wie bisher dienen die Mittel des „Reichswohnungsfürsorgefonds" zur Förderung des Baues von Wohnungen in Miet- oder Eigenhäusern für Beamte, Angestellte und Arbeiter in den Verwaltungen und den Betrieben des Reiches — mit Ausnahme der Reichsbahn und der Reichspost, die besondere Mittel haben — sowie für Angehörige der Wehrmacht. Selbstverständlich werden auch die Baudarlehen nur gegen hypothekarische Sicherheit gegeben und wenn feststeht, daß die Finanzierung des gesamten Bauvorhabens einwandfrei gesichert ist.

Der Beleihungswert beträgt bei Mietwohnungen und Erwerbshäusern 90 Proz. der Gesamtkosten. Da es sich um zweitstellige Baudarlehen handelt, wird die Bemessung so getroffen, daß es zusammen mit dem bereitgestellten staatlichen und gemeindlichen Baudarlehen bei Mietwohnungen und Erwerbshäusern höchstens 50 Proz. der Gesamtkosten deckt. Erststelligen Dauerkredit in Höhe von in der Regel mindestens 40 v. H. der Gesamtkosten muß sich der Darlehnsnehmer von anderer Seite besorgen, und für diese zugesagten 1. Hypotheken können während des Baues Vorschüsse bis zu voller Höhe als Baugeld (Zwischenkredit) gewährt werden, die mit 6, unter Umständen mit 7 v. H. jährlich zu verzinsen sind. Weiterhin können zur Erzielung tragbarer Mieten gewährt werden Zinszuschüsse für erststellige und für die vom Reich verbürgten zweitstelligen Tilgungshypothekendarlehen.

Diese Baudarlehen aus dem Reichsfürsorgefonds werden nicht nur privaten Bauherren gewährt, sondern auch Gemeinden und gemeinnützigen Wohnbauunternehmungen. Baugenossenschaften erhalten jedoch Baudarlehen nur, wenn sie einem gesetzlich anerkannten baugenossenschaftlichen Revisionsverbande angehören. Bauvereinigungen usw., die ohne ein zwingendes sachliches Bedürfnis, vielmehr hauptsächlich aus persönlichen, geschäftlichen oder politischen Belangen gegründet sind, „sollen" dagegen keine Darlehen erhalten. Spekulative Ausnutzung der Grundstücke wird auch für die Gemeinden ausgeschlossen. Wie üblich soll der Darlehnsnehmer in der Regel mindestens 10 v. H. aus eigenen Mitteln aufbringen.

Als Sicherheit für Baudarlehen samt Nebenforderungen verlangt das Reich die Bestellung einer Hypothek in Höhe der Darlehnsforderung und ferner zur Sicherung der unter bestimmten Voraussetzungen fällig werdenden Vertragsstrafe eine Sicherungshypothek in gleicher Höhe für die vertragsmäßige Tilgungszeit, mindestens für die Dauer von 20 Jahren. Diese Vertragsstrafe kann das Reich neben der sofortigen Rückzahlung des Darlehens unter bestimmten Voraussetzungen verlangen, wenn der Darlehnsnehmer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, und sie wird dann auf mindestens $^1/_4$ des Reichsbaudarlehens festgesetzt. Zu diesen Verpflichtungen des Darlehnsschuldners gehört, daß die durch ihn hergestellten Wohnungen bis zur vollständigen Tilgung des Darlehens stets

an die im Darlehnsvertrage festzusetzenden Beamten usw. vergeben werden. Von dieser Verpflichtung wird der Schuldner auch dann nicht frei, wenn das Darlehen vor Ablauf von 20 Jahren zurückgezahlt wird. Von dieser Verpflichtung kann nur abgesehen werden für den Fall, daß die Mieter in den Ruhestand treten und die Wohnungen beibehalten wollen, oder bei einem vorzeitigen Tode des Mieters bzw. Eigentümers dann, wenn die Angehörigen die Wohnung weiter benutzen. Sofern sich für derartige Reichswohnungen nicht genügend Bewerber melden, muß der Darlehnsschuldner hiervon unter Angabe der Mietpreise, möglichst 8 Wochen vor dem Freiwerden der Wohnungen, dem Reiche Anzeige machen.

Das Reich hat alsdann das Recht, binnen 4 Wochen nach der Eingabe der Anzeige Mieter zu bezeichnen, und nur dann, wenn das Reich innerhalb der angegebenen Frist keinerlei Erklärungen abgibt oder vorher auf das Bezeichnungsrecht der Mieter verzichtet, hat der Darlehnsschuldner freie Hand für die Vergebung an andere Bewerber.

Die schon erwähnte Zurückzahlung des Darlehens ist vertraglich so zu regeln, daß jährlich 5 v. H. auf Verzinsung entfallen und mindestens 1. v. H. unter Zuwachs der von den getilgten Kapitalbeträgen ersparten Zinsen auf Tilgung.

Zum Zwecke der Erhöhung des Zinsfußes kann das Reich das Darlehen mit 3monatiger Kündigungsfrist ganz oder teilweise kündigen. — Unklar ist hier jedoch die weitere Bestimmung, daß dieses Recht auf Erhöhung des Zinsfußes erlischt, wenn es nicht innerhalb von 6 Monaten nach Feststellung des Kündigungsgrundes ausgeübt wird. Unter bestimmten Voraussetzungen ist das Darlehen sofort zur Rückzahlung fällig, im übrigen kann der Darlehnsschuldner seinerseits das Darlehen mit 3monatiger Kündigungsfrist ganz oder teilweise kündigen.

Bemerkt sei schließlich noch, daß wesentliche bauliche Aenderungen (An-, Auf-, Um- oder Neubauten) auf einem dem Reich verpfändeten Grundstück oder an den errichteten Baulichkeiten oder ein gänzlicher oder teilweiser Abbruch derselben nur mit schriftlicher Einwilligung des Reiches vorgenommen werden darf, ebenso ist die Einwilligung erforderlich zum Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe sowie zum gewerbsmäßigen Verkauf geistiger Getränke.

Beim Vorliegen eines wichtigen Grundes ist die im letzten Falle erteilte Einwilligung jederzeit widerruflich; ebenfalls nur unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs werden gestattet Untervermietungen und die Aufnahme von Einliegern, Schlafgängern und anderen zur Hausgemeinschaft des Wohnungsinhabers nicht gehörigen Personen.

Die Mieten für die mit Hilfe der Reichsbaudarlehen hergestellten Wohnungen und sonstige Räume sollen in der Regel nicht höher, aber auch nicht niedriger festgesetzt werden, als es die Aufwendungen für die Verzinsung und Tilgung der Anlagekosten, für Abschreibungen, die Abgaben und Kosten der Verwaltung und Bewirtschaftung der Häuser und deren Instandhaltung usw. sowie bei gemeinnützigen Bauunternehmungen für die Bildung angemessener Rücklagen erfordern. Das Reich ist daher befugt, jederzeit für den Beginn des übernächsten Kalendervierteljahres die Erhöhung oder Herabsetzung der Mieten sämtlicher von dem Darlehnsschuldner errichteten Wohnungen zu verlangen.

[1]) RABl. 1927, Nr. 25, I 379.
[2]) RABl. 1927, Nr. 31, I 491.

Digitized by Google

Hinsichtlich der

Reichsbürgschaft

ist zu bemerken, daß hierfür nur Kleinwohnungen in Frage kommen, die von gemeinnützigen Wohnbauunternehmungen errichtet werden. Voraussetzung für die Bürgschaftübernahme ist, daß die von anderer Seite gewährten, zu verbürgenden Hypothekendarlehen Tilgungsdarlehen sind und unter Ausschluß der Kündbarkeit auf die Dauer von mindestens 10 Jahren gegeben sind. Für Hypothekendarlehen aus öffentlicher Hand (Land, Gemeinde) wird keine Reichsbürgschaft übernommen.

In der Regel darf das verbürgte Darlehen vorhergehender oder gleichstehender Hypotheken 90 v. H. der gesamten Selbstkosten, abzüglich des staatlichen und gemeindlichen Baudarlehens, nicht übersteigen, die der Darlehnsnehmer für den Erwerb und die bauliche Erschließung des als Sicherheit zu verpfändenden Grundstückes und für die Errichtung der auf ihm befindlichen Baulichkeiten aufwendet. Ausnahmsweise kann jedoch die Bürgschaft auch bis zum vollen Betrage der Selbstkosten des Baues übernommen werden.

Diese Ausnahmen können da eintreten, wo das Reich an der Errichtung von Kleinwohnungen erhebliche Belange hat. Soweit gesetzlich möglich, sind die Ansprüche, die dem Reich aus der Bürgschaftsübernahme dem Darlehnsnehmer erwachsen, grundbuchlich zu sichern. Auch bei diesen Bürgschaften will das Reich sichergehen, daß die beliehenen Wohnungen für die vertragsmäßige Zeit — Beamten usw. — vorbehalten sind, und es muß deshalb auch hier eine Vertragsstrafe im Darlehnsvertrage festgesetzt werden, die mindestens ein Viertel des vom Reich verbürgten Baudarlehens beträgt und durch Eintragung einer Sicherungshypothek in gleicher Höhe grundbuchlich zu sichern. — Vertreter des Reiches ist der Präsident des zuständigen Landesfinanzamtes.

Der Kampf um den neuen Völkerbundspalast.

Dr. Schlie (Genf) im „Hannov. Kurier".

Die achte Vollversammlung des Völkerbundes hat vor kurzem auch Stellung zu der Neubaufrage genommen und veranlaßt, daß ein Ausschuß von fünf Politikern (Adatci-Japan, Osusky-Tschechei, Politis-Griechenland, Urrutia-Columbien und Sir Edward Hilton Young-England) gebildet wurde, der die Entscheidung treffen soll unter den neun ersten Preisen. Bei der Auswahl dieser Politiker hat nicht etwa die sachliche Befähigung eine Rolle gespielt, sondern einfach die Erwägung, daß sie Staaten angehören sollten, von denen sich keine Architekten unter den Preisträgern befinden. Man kann außerdem den Verdacht haben, daß auch politische Gesichtspunkte bei der Zusammenstellung dieses Ausschusses eine Rolle gespielt haben, denn es ist wohl kein Zufall, daß dem Ausschuß kein Vertreter der nordischen Staaten angehört, in denen die Baukunst hochentwickelt ist! Dieser Ausschuß ist nun vor einiger Zeit ziemlich geräuschlos zusammengetreten. Urrutia und Politis fehlten. Die drei anderen schlossen sich ein, hüllten sich in tiefstes Schweigen, und bereits nach zwei Sitzungen fuhren sie wieder ab. Die Sitzungen sind bis 19. Dezember vertagt worden. Ueber das, was die drei Männer in den zwei Sitzungen beschlossen haben, gehen nur Gerüchte um. Man sagt, daß „Zweckmäßigkeitserwägungen" stark in den Vordergrund getreten seien. Man soll dem Sekretariat einen Fragebogen übersandt haben, auf dem der Generalsekratär Mitteilung machen soll, wo am besten die Bureauräume, die W. C.s, die Fahrstühle, Kohlenkeller usw. untergebracht werden können. Und der Entwurf, der in dieser Beziehung am zweckmäßigsten ist, soll gewählt werden. Vor allem die Engländer berauschen sich an einer solchen Lösung. Sie empfehlen den Entwurf des italienischen Architekten ungarischer Herkunft, *Vago*. Außerdem sollen noch zwei andere Entwürfe in Erwägung gezogen werden. Vermutlich handelt es sich um den italienischen Entwurf Broggi und einen der drei französischen Entwürfe. Aber vor allem Vago scheint es dieser neuen Jury angetan zu haben. Wenn bei dem Neubau des Völkerbundspalastes Schönheitserwägungen hinter der Zweckmäßigkeit zurücktreten sollen, so hat es gar keinen Zweck, weiter zu diskutieren. Der Entwurf Vago ist ein annehmbarer Entwurf für ein exotisches Bahnhofsgebäude, etwa für Konstantinopel, Angora oder Jerusalem. Die große Kuppelhalle könnte die Fahrkartenausgabe und die Gepäckschalter beherbergen. An dem hohen Turm läßt sich eine Bahnhofsuhr mit vier Zifferblättern anbringen. Das ganze ist ein Durcheinander von Häusern und Häuschen, von allen möglichen und unmöglichen Baustilen und von Romantik und unverstandenem Realismus. Ein mittelmäßiger Bahnhof und nichts mehr. Der Entwurf Broggi gleicht den Museen, die in dem vorigen Jahrhundert gebaut sind. Kein Wunder. Der Entwurf stammt aus dem Lande Mussolinis, und Mussolini sieht ja in dem Völkerbund nichts anderes als ein Museum des Pazifismus! Jedenfalls ist die Geheimniskrämerei des Fünferausschusses ein schlechtes Zeichen. Der Umweg über die „Zweckmäßigkeit" scheint der Weg nach dem orientalischen Bahnhof zu werden, oder zu dem Museum des Pazifismus oder den französischen Nachbildungen der Pariser Schlösser. Vielleicht war es überhaupt tollkühn, anzunehmen, daß die Schöpfungen der niederländischen, deutschen oder nordischen Schule in Genf Boden fassen konnten. Hier baut man, wie Frankreichs Sonnenkönige gebaut haben, und man wird noch einige hundert Jahre so weiter bauen.

Die Hindenburgschule zu Frankfurt a. d. Oder.

Erbaut von Stadtbaumeister Gesing (Frankfurt a. d. Oder).

Im Herbst 1927 wurde in Frankfurt a. d. Oder die Hindenburgschule eröffnet und damit in der Reihe bedeutsamen baulichen Aufstrebens dieser Stadt ein besonders interessanter Bau geschaffen.

Inmitten einer stattlichen Ausfallstraße, die beiderseits von farbigen drei- bis viergeschossigen Putzbauten aus jüngster Zeit eingefaßt ist, galt es, einen wichtig betonten Mittelpunkt zu schaffen zwischen den beiden großen Backsteinkasernenbauten, die Anfang und Ende der Straße bilden. In bedeutsam wirkendem Gegensatz zur frohen Buntfarbigkeit der umgebenden Wohnhäuser hat der Architekt die Gesamtgruppe in einem Ziegelrohbau durchgeführt, der hinter einer tiefgrünen Rasenfläche die Straße auf seinen ruhigen roten Grundakkord stimmt. Die Belebung der Backsteinfläche durch mannigfache Musterung unterstützt die Baugliederung, ohne als kleinlich empfunden zu werden.

Der Aufbau ergibt sich aus dem Motiv des einspringenden, ehrenhofartig gestalteten Vorplatzes und aus der Einbeziehung zweier großer Wohnungsflügel, die zur Steigerung der Bauwirkung mit Geschick herangezogen sind.

Der Schulbau umfaßt 19 Schulklassen der Volksschule mit allen Nebenräumen, dazu Schul-, Turn- und Zeichensaal. Besonderer Wert ist auf zeitgemäße Ausbildung aller Räume und auf die Schaffung von Ausbaumöglichkeiten für moderne Unterrichtsgestaltung gelegt worden.

So sind — aufs liebevollste und interessanteste durchgeführt — Räume für Physik und Werkunterricht, Handarbeit und Maschinennähen, Kochen, Plätten, Waschen und Holz- und Klebearbeiten usw. eingerichtet. Eßzimmer, Klubzimmer, Räume für Jugendpflege, Bade- und Duschräume und manche andere vervollständigen ein Schulprogramm, das in dieser Eigenartigkeit der eindringlichen Sachkenntnis des Stadtschulrats Kretschmann seine Entstehung verdankt.

Hofarkade.

Die ausschließliche Verwendung von Backstein, hergeleitet aus der Absicht völlig einheitlicher Gestaltung der ganzen Bauanlage, wird in diesem nebensächlichen Bauteil deutlich klar. Nur mit dem Motiv des tiefroten Verblendklinkers und der weißen Quetschfuge arbeitend, gibt der entwerfende Architekt mit wenigen, aber liebevoll erfundenen Einzelheiten der Gestaltung besonderen Reiz. Er bringt diesem Willen zur Einheitlichkeit sogar die Deckengestaltung zum Opfer, die er aus in Zement verlegten gespaltenen Backsteinen bildet. Ästhetisch beruhigend, obzwar im ersten Eindruck tektonisch nicht überzeugend.

Dem geistigen Gehalt entspricht die Ausdrucksform.

Sämtliche Flure sind bis zu 2 m Höhe mit keramischen Wandbekleidungen (Fayencefabrik Rüppur, Karlsruhe) belegt, alle Türbekleidungen sind in Keramik gebildet. Linoleumbelag ist auf den Fluren und Stabfußboden in den Klassen durchgeführt. Müllschlucker, Niederdruckwarmwasserheizung und Warmwasserversorgung sind eingebaut.

Die besandeten Verblendklinker lieferte die Kunersdorfer Ziegelei bei Frankfurt a. d. Oder, die kupferfarbenen Biberschwänze der Dachdeckung die Zeipauer Dachsteinwerke. Alle übrigen Lieferungen und Leistungen gehen auf Frankfurter Firmen zurück.

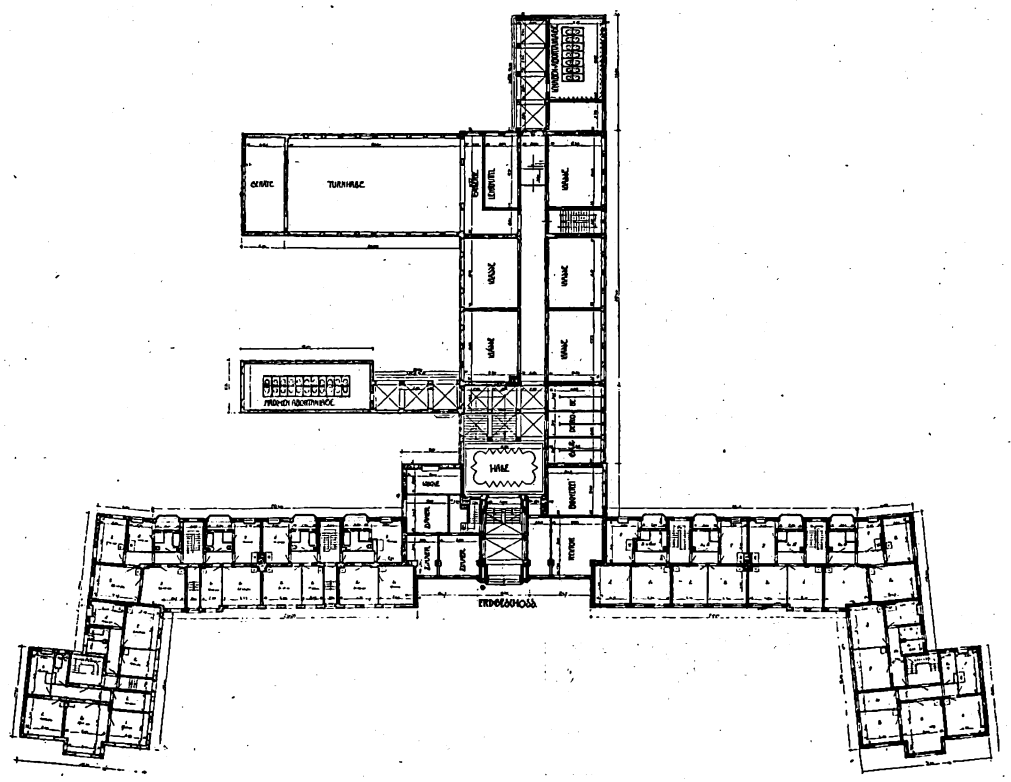
Die Gesamtkosten betragen 900000 RM., wovon 150000 RM. auf die innere Ausstattung entfallen.

Dr.-Ing. Hans Berger-Schaefer,
Regierungsbaumeister.

Digitized by Google

Hauptbau mit anschließenden Wohnflügeln.

Der Schulbau, der sich in die Tiefe des Baublocks erstreckt, erhält seine gesteigerte Betonung in der Straßenfront durch die vorbereitenden Flügelbauten, die mit der Schule in einer Baugruppe vereinigt sind. Das Spitzbogenportal wird als Mittelachse von dem dreieckigen Erker aufgenommen, der die klare Gliederung der Fassade von sich symmetrisch ausstrahlen läßt. Der Schulsaal des dritten Obergeschosses wird klar erkennbar zum Fassadenmotiv. Die schlichte Backsteingliederung erhält nur in vielgestaltigen Fensterbrüstungen und in einem abschließenden Backsteinfries eine angemessene Bereicherung. — Das zurückgesetzte Dach findet im Baukörper keine Begründung.



Erdgeschoßgrundriß der Gesamtanlage.

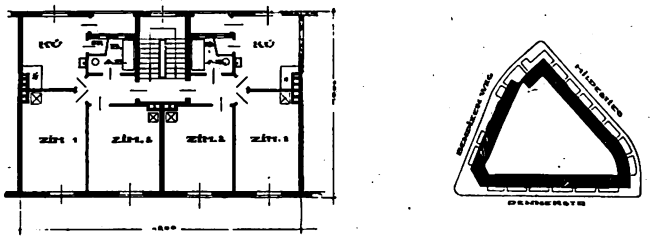
Hindenburgschule in Frankfurt a. d. O. Arch.: Stadtbaumeister Gesing (Frankfurt a. d. O.). 2

Digitized by Google

Hamburger Wohnhausblöcke.

Erbaut von Arch. Friedrich Ostermeyer (Hamburg).

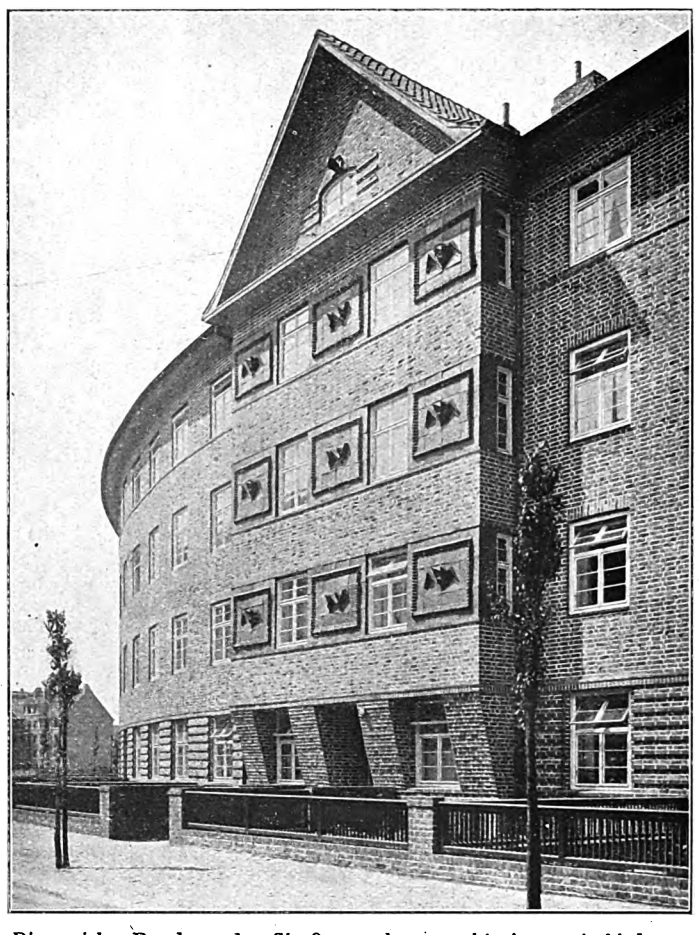
Arch. Friedrich Ostermeyer verwendet das spröde Material des Backsteinbaues in seinen Arbeiten konsequent. Sein Baublock an der Dennerstraße-Bendixenweg und am Mildestieg zeigt eine großangelegte Baumasse unter der Zusammenfassung des großen Pfannendaches. Der in leichter Krümmung gezogene Straßengrundriß läßt das Dach besonders zur Wirkung kommen. Die große ruhige Fläche herrscht vor. Alles ist hier auf Fläche gebracht, der beigegebene Grundriß mit den eingebauten Loggien der Hoffronten zeigt das deutlich.



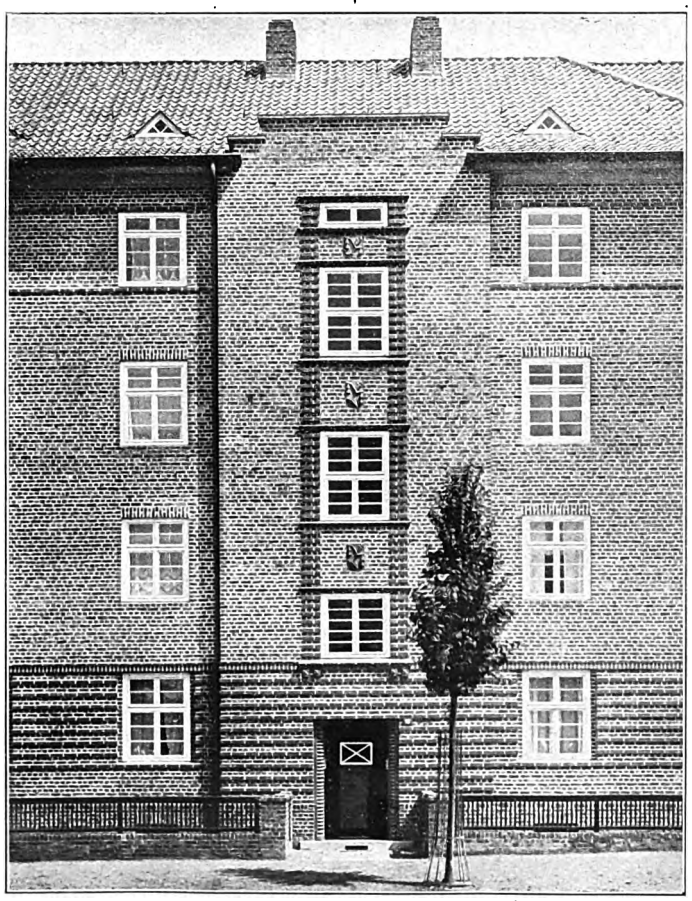
Dennerstraße, Milde-Stiftung.

Ostermeyer verwendet das Fenster zweiflügelig mit größerem Oberlicht. Entsprechend den in Hamburg geltenden Einschränkungen bei der Benutzung des Dachraumes, sind alle Dachaufbauten fortgelassen. Eine wesentliche Kennzeichnung in der Fassade erhalten die Treppenhäuser; sie sind etwas vor die eigentliche Hauswand vorgelegt und unterbrechen den sonst so schlichten Flächencharakter. Mit ihrer eingehenderen Detaillierung in Backstein und Keramik lösen sie sich von der anderen Front. Plattenartig weit vorgestreckte Schutzdächer über den Schaufenstern und über den Hauseingängen ergänzen die durch das Dach, das Hauptgesims und die Geschoßgliederung veranlaßte Lagerung der Baumasse; breite Keramikfelder zwischen einzelnen Fenstern unterstreichen andererseits den sich in den Fassaden ankündigenden Sinn für Rhythmus der Flächenteilung.

Die städtebauliche Anordnung und Eingliederung des neu zu schaffenden Baublockes der Pinneberger Chaussee bot eine große Aufgabe. Es sollte hier kein einzelner Block entstehen, sondern ein Ortsbild aus mehreren Blöcken zu einer räumlichen Dominante zu

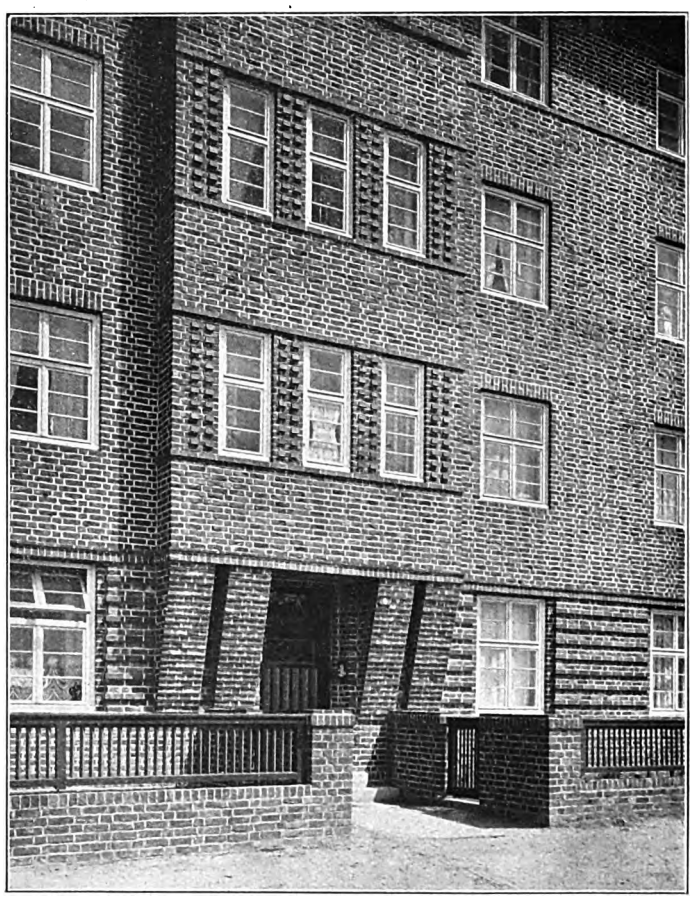


Die weiche Rundung der Straßenwandung macht einen entschiedenen Absatz notwendig, der durch die auf mächtigen Kragkonsolen vorgesetzten Giebelausbauten erreicht ist. An dieser Stelle konzentriert sich auch das Schmuckbedürfnis durch Einfügung großflächiger Keramiken, die den aufragenden Bauteil in horizontale Bänder aufteilen.



Das Treppenhaus, nach außen hin durch eine senkrechte Durchführung rustikaartig vorstehender Backsteine gekennzeichnet, täuscht zugleich über die ungleiche Fensterhöhe des Wohn- und des Treppenhausgeschosses hinweg.

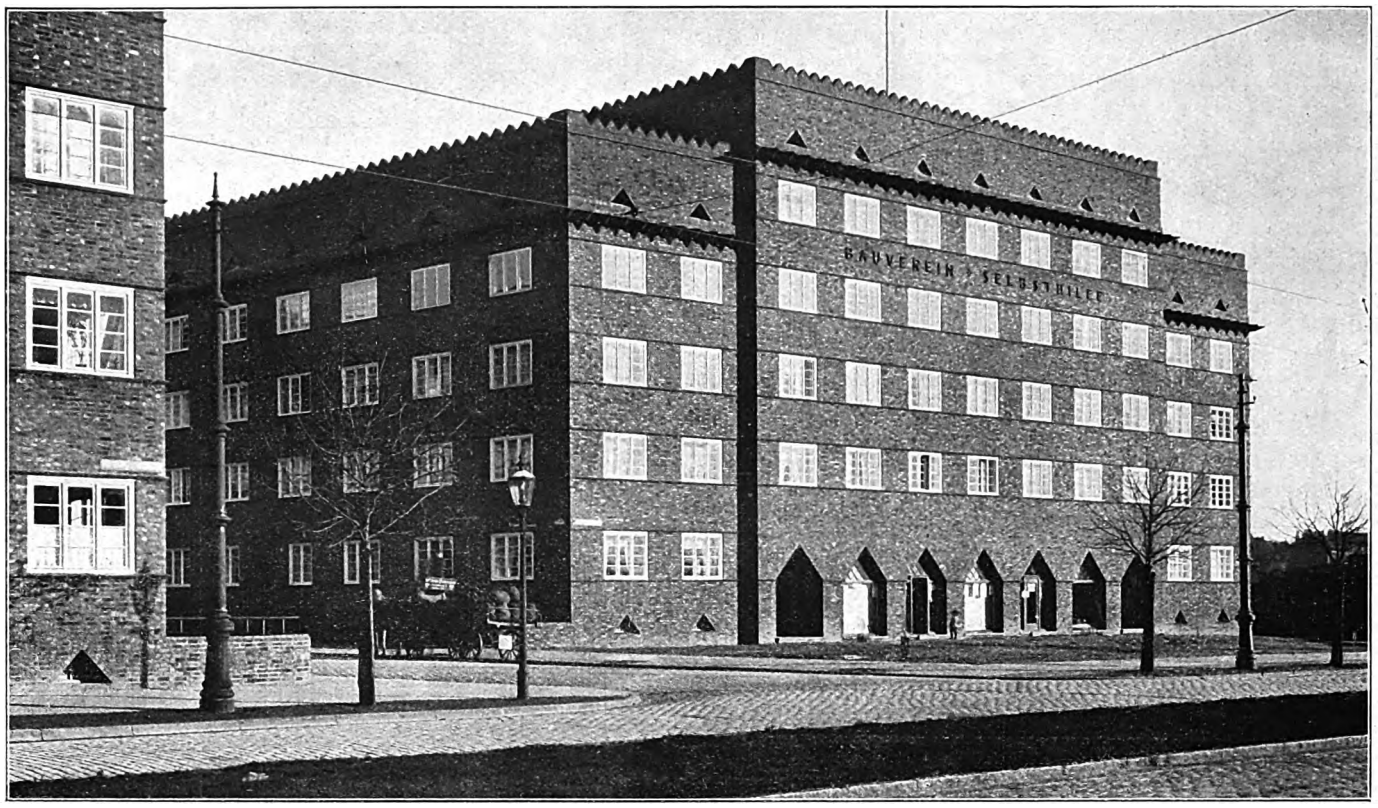
Baublock Dennerstraße in Hamburg.



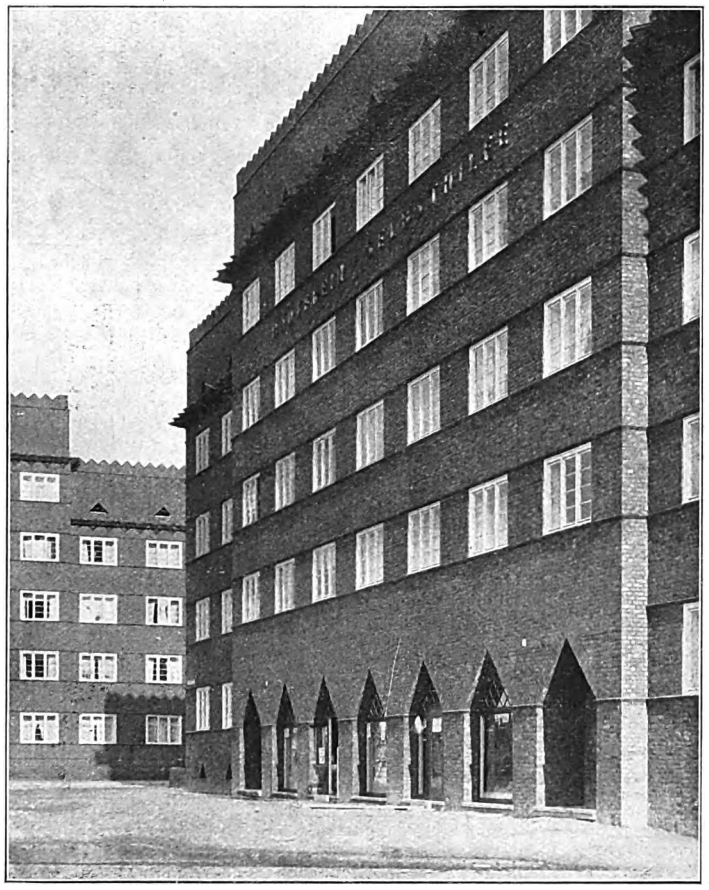
Auch ohne Zuhilfenahme keramischer Formstücke ist durch herausstehende Ziegel eine ornamentale Flächenbelebung erzielt. Die starken Konsolausladungen geben zugleich einen Schutz für den Hauseingang.

Arch.: Fr. R. Ostermeyer (Hamburg).

Digitized by Google

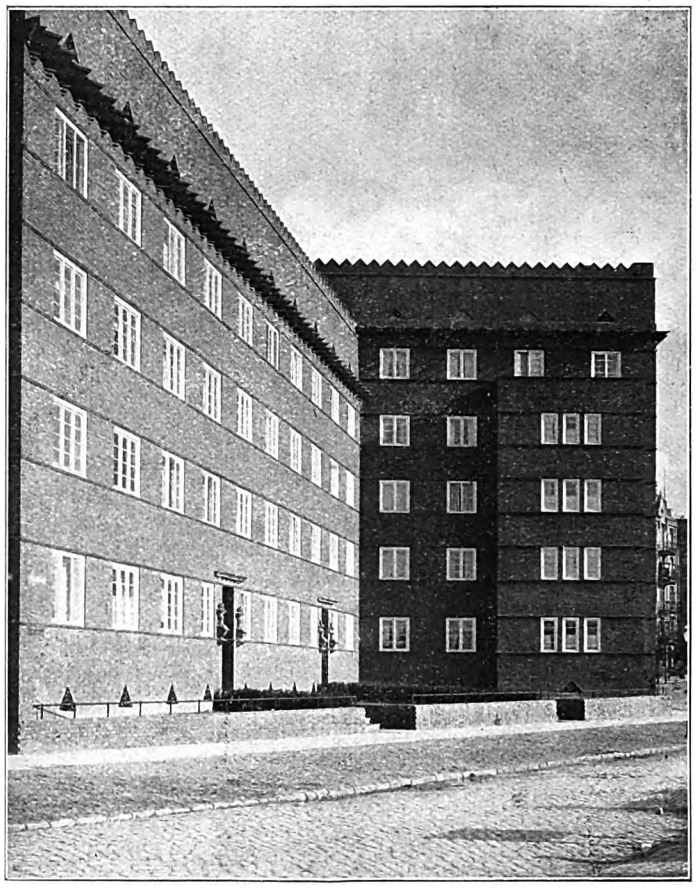


Die Anpassung des Backsteinbaues an die modernen Verhältnisse gewaltiger Baublöcke, wie sie in ähnlichem Ausmaß noch vor dem Kriege nirgends errichtet wurden, zeigt zwei verschiedenartige Tendenzen: einmal die Belebung der Wand zu einer durch Backsteinmusterungen gelockerten Ornamentfläche, auch unter Zuhilfenahme farbig glasierter und besonders geformter Ziegel (Höger), andererseits die radikale, vollkommen ungegliederte Wandfläche, in Verbindung damit kubische, nüchterne Würfelform, wie in vorliegenden Beispielen. Diese Richtung steuert immer mehr auf die Erscheinung großer Blocks mit geschäftshausmäßigem oder fabrikmäßigem Aussehen hin, wobei die Unterteilung in Wohnung und die Befriedigung individueller Wohnbedürfnisse in keiner Weise mehr zur Geltung kommt.



Die durch schmale horizontale Keramikbänder in ½-Stein-Höhe angegebene Schichtung des Baublockes in horizontale Geschosse soll durch die extravagante obere Gesimslösung ein Gegengewicht vertikaler Steigerung erhalten. Innerhalb dieser Fläche sitzen die Fenster als reine Quadratformen, die die Uniformiertheit der Innenräume auch äußerlich aussprechen. Die moderne Formgebung bevorzugt als bewußte Abkehrung von der historischen Form auch bei Ueberbrückung größerer Oeffnungen das statisch unbefriedigende Dreieck und vermeidet möglichst den statisch beruhigten Bogenabschluß.

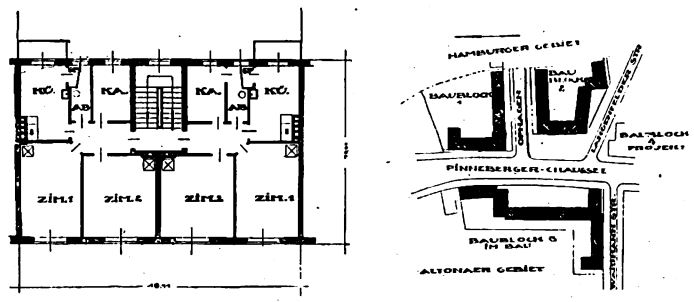
Baublock an der Pinneberger Chaussee in Altona.



Die schmucklose, durch die horizontalen Gesimsbänder nur sehr sparsam gegliederte Wand sollte durch das Zickzackgesims architektonisch bedeutsam gemacht werden. Doch kommt diesem Gesims nur dekorativer, nicht konstruktiver Wert zu, und es steht dadurch mit der sonst auf rein konstruktive Erscheinung abzielende Formbehandlung mit seiner bizarren Linienführung in Widerspruch. Ueber der indifferenten Wand entsteht eine dynamische Bewegtheit, die durch nichts erklärt oder gerechtfertigt ist. Der oberste Mauerabschluß wiederholt diese fibrierende Zickzackbewegung.

Arch.: Fr. R. Ostermeyer (Hamburg).

Digitized by Google

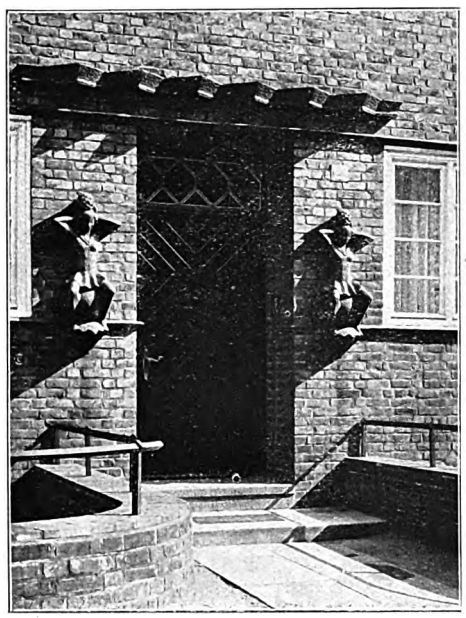


Pinneberger Chaussee.

sammenkommen. In großen starken Zügen, entsteht ein Platz, der in seiner Straffheit an die historischen Plätze der Stadtgründungen anklingt. In großem Körper reiht sich in gleichem Rhythmus die gleiche Grundrißlösung des gleichen Wohntyps aneinander. Die Fenster sind hier auf das äußerste in der Höhe eingeschränkt bis auf das Maß von 4 Scheibenhöhen, der Kämpfer ist fortgelassen, um das Breitenmaß von 3 Flügelbreiten zu betonen. Schmale Keramikbänder von ½-Stein-Höhe fassen alle Fenster nochmals zusammen. Selbst die altgewohnten scheitrechten Bögen fehlen, die leicht den Bandcharakter der Fläche beeinträchtigt hätten. Musterungen im Stein sind völlig vermieden in der Fläche und treten nur konstruktiv an den Portalen und der Durchfahrt auf. Die ganze Wirkung dieser Fassade beruht auf dem Feinmaßstäblichen der Fenster und der Ausgesprochenheit der Bewegung in der Fläche.

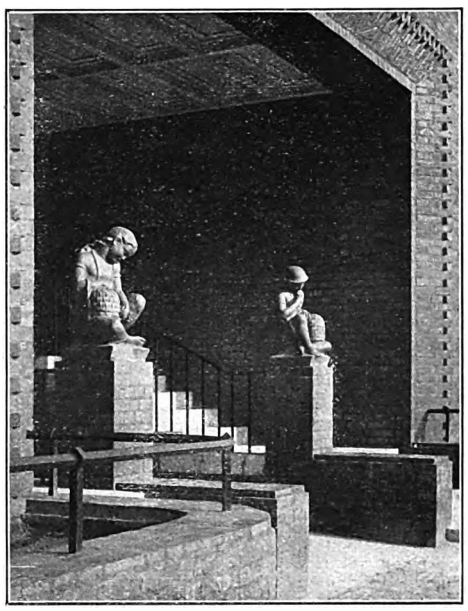
Betrachtet man die zu diesem Bau herangezogenen Mittel der architektonischen Gestaltung, so wird man zugeben müssen, daß hier mit einem geringsten Aufwand an Formen gearbeitet worden ist, und daß alles Gestalten ganz sachlich, methodisch und exakt vorgenommen wurde.

Dr. Bahn.

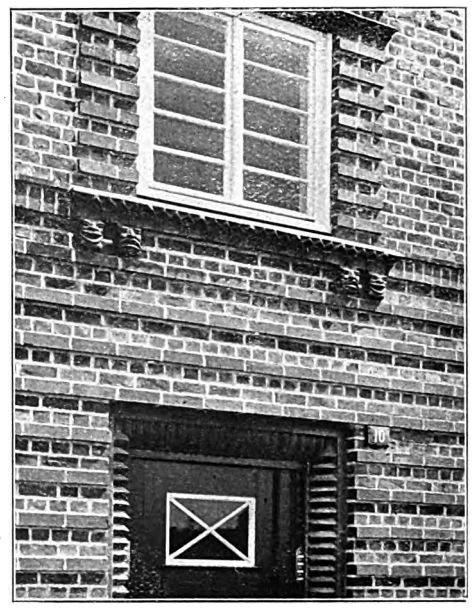


Baublock Dennerstraße.

Die herrschende Zickzacklinie (Türbekrönung) hat auch auf den Umriß der plastischen Figuren von Bildhauer Kuhöl, der an sich sehr stark zur gotischen Formgebung neigt, übergegriffen. Der Umriß der beiden Portalfiguren läßt sich in zwei auf die Spitze gestellte Quadrate einschreiben.



Innerhalb der mächtigen Massenverhältnisse und der starren Schwere des weitgespannten Backsteinsturzes erscheinen diese Plastiken, abweichend von dem vorigen Beispiel, allzu weich und langläufig. Wenn irgendwo, wäre gerade an dieser Stelle herbe Formenstrenge am Platz gewesen.



Pinneberger Chaussee.

Dekorative Keramiken, in die Backsteinfläche eingesetzt, müssen auf die durch die Backsteingröße gegebenen Maßstabverhältnisse Rücksicht nehmen, wenn sie nicht kleinlich wirken sollen, müssen also großflächig und derb modelliert sein.

Rheinisches Wohnhaus.

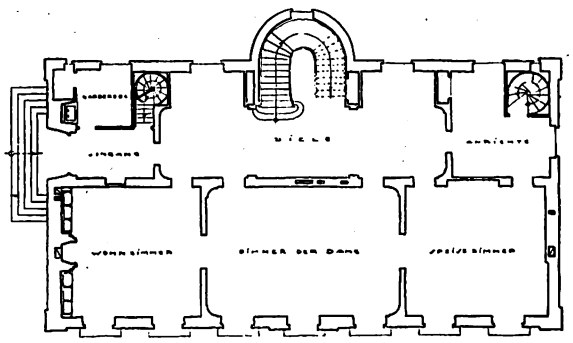
Architekt Theodor Merrill (Köln).

Der Kunstkritiker Fritz Stahl sprach kürzlich in einem Beitrag über die Weißenhofsiedlung in Stuttgart, die er einer sehr scharfen Kritik unterwarf, den Gedanken aus, daß für den Deutschen die Wohnung noch immer eine seelische Angelegenheit gewesen sei, und daß es auch so bleiben solle. Die moderne „Wohnmaschine", mag sie auch in konstruktiver Hinsicht einwandfrei und ebenso zweckdienlich sein wie ein gut gebautes Auto, das uns von den Architekten jüngster Richtung immer als Vorbild hingestellt wird, ist keine seelische Angelegenheit, weil es ein Produkt der reinen Spekulation ist. Der rechte Baukünstler lebt und wohnt im Geiste mit der Familie in dem Hause, das er errichten soll, darum sind nicht nur technische Fähigkeiten, sondern auch das Gemüt des echten Baukünstlers mit dem Werke verknüpft.

Die Wohn- und Landhäuser Theodor Merrills sind keine Wohnmaschinen; sie sind im besten Sinne des Wortes „modern", aber nicht nur Werke eines ausschließlich auf Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit eingestellten Konstrukteurs, sondern eines mit einer Künstlerseele begabten Baumeisters. Die hier zu zeigenden Wohngebäude in Düsseldorf und Köln-Marienburg verkörpern recht deutlich Merrills Eigenart, die einerseits bestimmt wird durch die Kultur seiner rheinischen Heimat, andererseits durch seine Eindrücke, die er während seines Studiums in Amerika empfangen hat. Die „Sachlichkeit" der vornehmen amerikanischen Wohnungen — das Einfamilienhaus bildet ja drüben die Regel — unterscheidet sich sehr wesentlich von jener Sachlichkeit, die von unserer jüngsten Richtung vertreten wird. Für den vornehmen Amerikaner ist die Wohnung eines der wichtigsten Mittel, das Leben schön und angenehm zu machen. In diesem Geiste sind auch Merrills Wohnhäuser geschaffen. Es liegt ihm fern, irgendwelche Theorien zu verkörpern; bestimmend für ihn ist nur die besondere Aufgabe, er ist bemüht, den Bewohnern des Hauses, soweit dies überhaupt in der Macht des Baumeisters liegt, ein schönes und bequemes Leben zu bereiten. Der praktische Sinn des Amerikaners und das frohe rheinische Lebensgefühl werden zu einer Einheit in seinen baukünstlerischen Werken.

Ich habe schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, welch bedeutungsvollen Einfluß bei den Wohn- und Landhäusern Merrills der Garten auf die Gestaltung des Grundrisses ausübt. Der Garten wird von ihm nicht, wie dies sonst häufig zu geschehen pflegt, nachträglich hinzugedichtet, sondern Haus und Garten entstehen in einheitlicher Planung. Gepflegte Rasenflächen, mit behauenen Steinen befestigte Wege und Terrassen, Springbrunnen, Hecken und Baumbestand werden schon bei der Grundrißentwicklung auf das sorgfältigste berücksichtigt.

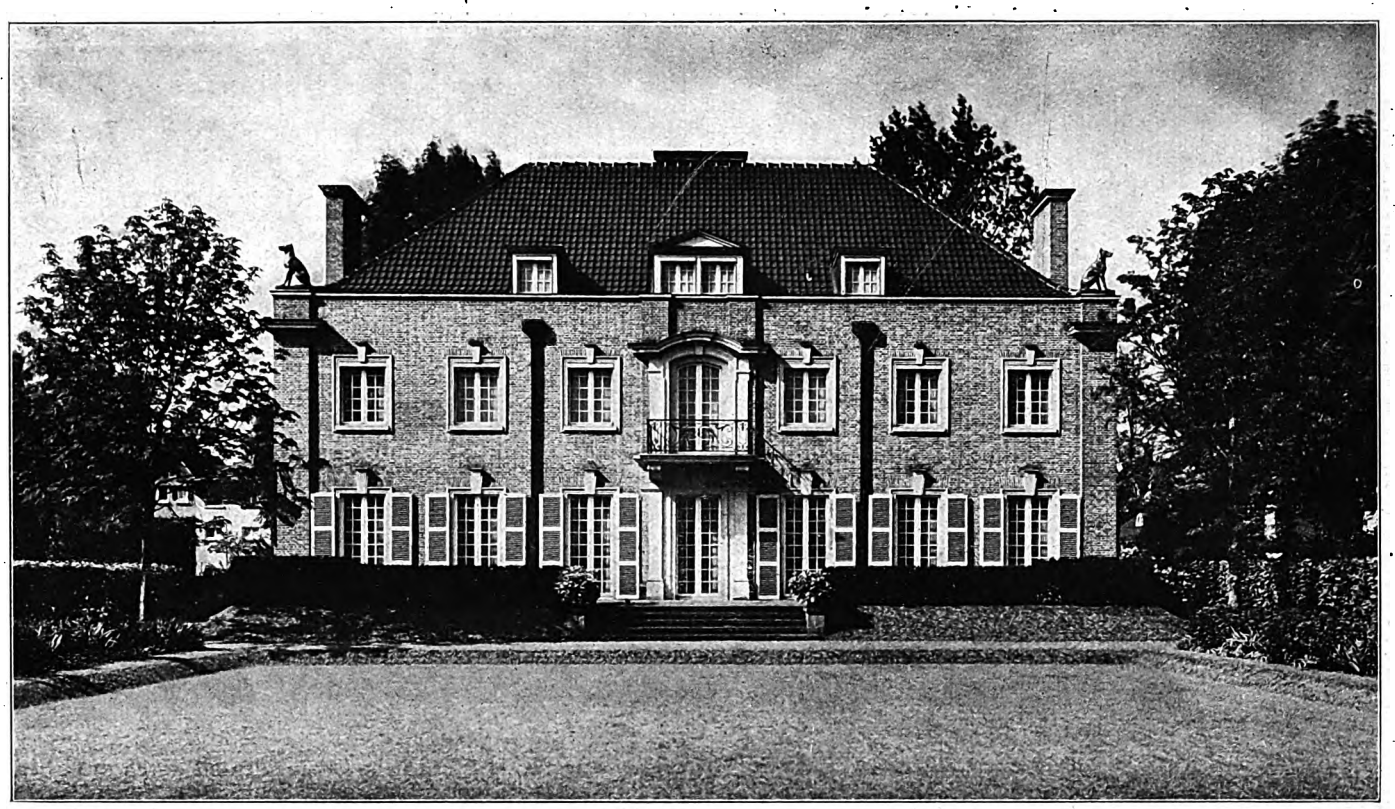
Sehr beachtenswert ist bei dem hier dargestellten Wohnhause auch die feine Verschmelzung des sehr sparsam verwendeten Werksteins mit den breiten Backsteinflächen, die mit ihrer hellfarbigen Fugung und dem bunten geflammten Ton der Steine heiter und freundlich wirken. Die Architektur ist leicht und bewegt, von anmutiger Schlichtheit, vornehm, ohne jede Prätension.



Grundriß.

Beim Haus Gr. in Köln-Marienburg lassen sich die im Erdgeschoß an die große Diele anschließenden Wohnräume mit dieser zu einer großen Gruppe festlicher Räume vereinigen. Der Grundriß ist außerordentlich schlicht. Die am Eingang liegende Garderobe ist in zweckmäßiger Weise mit der Toilette in Verbindung gebracht; Wendeltreppe und Speisenaufzug verbindet die am Speisezimmer gelegene Anrichte mit der im Souterrain untergebrachten Küche. Die Schlaf- und Fremdenzimmer befinden sich im ersten Obergeschoß. Besondere Beachtung verdient noch die schöne große Terrasse, welche die ganze Breite der Gartenfront einnimmt und mit sämtlichen Haupträumen des Erdgeschosses in Verbindung gebracht ist.

Digitized by Google



Gartenfront.

Die symmetrische Aufteilung der Front in einen Mittelbau und zwei gleiche Seitenflächen entspricht der schlichten Grundrißgestaltung. Die über die ganze Breite der Front gehende Terrasse ist mit den drei Haupträumen des Erdgeschosses durch hohe Glastüren in Verbindung gebracht; der in der Mittelachse liegende Eingang in reizvoller Weise mit der darüberliegenden Balkontür und der vorgelagerten Terrassen-Freitreppe verbunden.

Eingangshalle.

Die Eingangshalle mit der großzügigen Treppenanlage ist nicht nur Durchgangsraum, sondern zugleich Festraum. Dieser Bestimmung entsprechen auch die zu beiden Seiten des Treppenhauses angeordneten tiefen Erkernischen mit ihren bequemen Polstermöbeln, der Marmorfußboden, die kostbaren Teppiche, die reichgeschmückten Beleuchtungskörper.

Haus Gr. in Köln-Marienburg. Arch.: Theodor Merrill (Köln).

Digitized by Google

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Amerikanische Vorstadtentwicklung und Anlage von Wohnvierteln.

Von Oberbaurat Luthardt (Gera).

V.

Die Entwicklung amerikanischer Vorstädte ebenso wie die der Mittel- und Kleinstädte vollzieht sich zum weit überwiegenden Maße als Wohnviertel im Einfamilienhaus. Dieses ist im Reihenhaus und im Einzelhaus üblich. Im allgemeinen überwiegt das letztere. Die weiten Entfernungen überwindet das Automobil, dessen Besitzes sich jeder Arbeiter und Angestellte erfreut, und das der gelernte Arbeiter für den Verdienst von 500 Arbeitsstunden, der ungelernte für den Verdienst von 800 Arbeitsstunden erwirbt. Auch das Haus ist durchweg im Einzelbesitz. Wer es noch zu keinem Haus gebracht hat, versucht es zunächst mit einer Baustelle. Größere Gesellschaften schließen das Gelände auf und bringen es an den Mann gegen An- und Abzahlung. Straßenbaukosten und Kosten für die Versorgungsleitungen kommen hinzu.

Jedenfalls kann man der Entwicklung den großen Zug nicht absprechen. Die beträchtlichen Aufwendungen für die bauliche Aufschließung der erforderlichen großen Wohngelände werden sowohl von den Städten wie den Gesellschaften und dem einzelnen geleistet.

Das Holzhaus wird meist aus einer Hausfabrik bezogen, und zwar fertig in allen Teilen, ausgenommen Sockelmauer, Schornstein und Anstrich. In der Regel, man sagt in rund 80 Proz., stellt der Eigentümer das bezogene Haus selbst auf. Das ist Eigenbau oder Selbsthilfe. Die Hausfabrik kommt aber diesem Bestreben weit mehr entgegen, als es bei uns der Staat, die Gemeinde oder irgendeine Organisation tun kann. Dazu kommt vor allem, daß die Hausfabrik in allen Fällen für günstige Zahlungsbedingungen sorgt. Dazu gehört eine Anzahlung von 10 bis 20 Proz. und monatliche Abzahlung von ca. 1 Proz.

Die Konstruktion dieser Häuser zeigt folgende Eigenarten: Das Holzhaus wird überall da angewendet, wo es die Bauvorschriften zulassen, in den mittleren Städten und in den Vorstädten der Großstädte auch heute noch in den meisten Fällen!

Wo baupolizeiliche Vorschriften in den Großstädten Massivbau vorschreiben, besteht die Umfassung im Erdgeschoß bei Einfamilienhäusern in der Regel aus 20 cm starker Ziegelmauer. 20/10,5 cm ist nämlich das Normalmaß des amerikanischen Mauerziegels.

Die Ausführung in 20 cm starkem Ziegelmauerwerk ist aber nicht beliebt. In der Regel geht der Hausbau so vor sich, daß der Bau an einen Zimmermeister vergeben wird. Dieser setzt auf den 30 cm starken Kellersockel ein Holzgerüst von 6/12 cm starken Hölzern. Im Kellergeschoß werden nie Zwischenmauern ausgeführt. Als Tragkonstruktion dient ein Längsträger aus T-Eisen, der wieder durch dünne rohrähnliche Säulen gestützt wird, Erdgeschoß- und Obergeschoßbalkenlage, bestehend aus 6-20 cm starken Hölzern in 40 cm Abstand, ebenso wie die 6/10 cm starken Sparren werden gleich mit verlegt, und es beginnt der Ausbau, der in wenigen Wochen beendet ist. Die Außen- und Innenwände werden in leichten Sparbauweisen und mehreren Schichten zur Wärmeisolierung mit Holzgeflecht-, Drahtgewebe-, Isolierpapier- und anderen Einlagen unter Vermeidung von Mauerziegeln ausgeführt. Alle Innenflächen der Wände und Decken haben ein ganz glattes Aussehen wie bei unserem Gipsspachtelputz, als Folge der zu günstigen Preisen zur Verfügung stehenden vorzüglichen Materialien an Gips, Kalk und feinkörnigem Sand. Verandavorbauten, Treppen, Schiebefenster, Türen, Herde und Installationsgegenstände werden in ziemlich feststehenden Typen aus der Spezialfabrik fertig bezogen und eingebracht. Zum Ausbau gehören noch in allen Fällen die Bequemlichkeiten, ohne die ein amerikanisches, selbst einfaches Haus heute nicht denkbar ist. Zunächst Badezimmer und Absaugeklosett, Heißwasserheizung für das ganze Haus und Warmwasserversorgungsanlage, meist durch Gas, die durch einen elektrischen Druckknopf automatisch ausgelöst wird und innerhalb einer Minute heißes Wasser liefert; Wandschrank in jedem Zimmer, aufklappbares Bügelbrett mit elektrischem Anschluß, Gasherd, Gasbackofen, Aufwascheinrichtung, ferner Garage im Untergeschoß in einem besonderen kleinen Bau usw.

Auf meine Frage, ob diese Bauweise auch im Winter warm genug sei, wurde auf die Zentralheizung hingewiesen, deren Kohlenverbrauch für ein Sechs-Zimmer-Haus mit 100—125 Dollar im Jahre berechnet wird. Die Kohlen sind drüben rund 30 Proz. teurer als bei uns.

Unser weiteres Interesse erweckten die Baukosten. Nach dem Katalog betragen sie für ein Holzhaus (Abb. in Nr. 22.) bei einfachster Ausführung 2239 Dollar. Hierzu kommen für eine Garage etwa 200 Dollar und die Kosten für den Ausbau und die Sonderausführungen.

Die fertige Ausführung ergibt bei gutem Ausbau als Durchschnittssatz ohne Grundstück und Anliegerleistungen für ein Zimmer fertigen Hauses, die Küche als 1 Zimmer gerechnet, 1000 Dollar, und zwar wiederholt sich dieser Preis mit geringen Schwankungen. Da wir in Deutschland in der Lage sind, wie die Ausführungen der letzten Jahre ergaben, ein Zimmer in Massivbau bei Anwendung von Sparbauweisen ohne Grundstück und Anliegerleistungen für 2000 RM. herzustellen, so ergibt sich, daß die praktische und zweckmäßige Einrichtung drüben zwar gewisse Vorteile und sofortige Lieferungsmöglichkeit bietet, daß die Baukosten aber bei uns doch wesentlich billiger sind und daher keine Masseneinfuhr amerikanischer Holzhäuser praktisch möglich ist.

Nehmen wir für eine vergleichende Berechnung eine vierräumige Wohnung an und setzen in beiden Fällen die Grunderwerbs- und Aufschließungskosten mit 25 Proz., so kostet das Haus in Amerika 5000 Dollar, in Deutschland 10000 RM. Um die Kosten abzuarbeiten, hat der qualifizierte amerikanische Arbeiter etwa 4000, der qualifizierte deutsche Arbeiter etwa 11000 Arbeitsstundenertrag aufzuwenden. Da der Lohn in Amerika jedoch nach Dollar bezahlt wird und die übrigen Kosten für primitiven Lebensaufwand kaum teurer, die Steuern jedenfalls niedriger sind als bei uns, besteht drüben leicht die Möglichkeit, innerhalb 10 Jahren das Ganze abzubezahlen, zumal 10—20 Proz. bar angezahlt, also vorhanden sein müssen. Bei unserem Lebensindex ist dies nicht möglich.

Genügendes Bauland an der Peripherie ist überall vorhanden. Die Real estate Gesellschaften sorgen für Einzelbauplätze in genügender Zahl. Es kommt vor, daß sie auf dem einen Gelände sitzen bleiben, während ein anderes wieder von der Entwicklung bevorzugt wird. Da sich das Wirtschaftsleben, abgesehen von einigen Stauungen, immer wieder erholt und aufsteigend entwickelt, sind größere Rückschläge stets überwunden worden. Gerade jetzt stehen — man sagt veranlaßt durch die nächstjährige Präsidentenwahl — die U. S. A. wieder vor einer solchen Absatz- und Wirtschaftskrise. In einzelnen Städten sehen wir überall Verkaufs- und Mietplakate an den Wohnungen, und die Zahl der Leerwohnungen wird mit 8 Proz. angegeben! Aber diese Krise wird als natürliche Absatzstockung überwunden werden, wenn sie auch durch starken Zustrom der Landbewohner nach der Stadt verstärkt worden ist. Mit ihren Landesplanungen, Regionalplänen, Flächenaufteilungsplänen sind die Amerikaner auch nicht weiter als wir. Alles ist noch im Entstehen und Werden und liegt günstigenfalls auf dem Papier fest. Grünnetze im Stadtplane müssen durch weit ausgreifende Maßnahmen und erhebliche Mittel erst gewonnen werden. Das Verkehrsstraßennetz ist weiter entwickelt als bei uns. Wohlgepflegte Autostraßen durchziehen das Land. Der Fußgänger ist draußen ganz unbekannt, in einzelnen Städten, wie Washington, beinahe eine seltene Erscheinung. Spielplätze, Flugplätze u. dgl. befinden sich häufig im Privatbesitz.

Die Aufstellung der Bebauungspläne mit zugehörigen Bauvorschriften erfolgt durch die Städte. Sie werden öffentlich ausgelegt, eingehende Einsprüche behandelt und durch die Oberbehörden genehmigt. Ueber den Bebauungsplan hört man seitens der Architekten und Unternehmer ebensoviel ungünstige Urteile wie bei uns. Das öffentliche Straßenland hat der Bauherr zu beschaffen, meist besorgt es gleich die Real estate, Kanal und Wasser legt die Stadt unter Kostenberechnung ein, auch besorgt sie den Straßenbau auf Kosten der Anlieger, Gas und elektrischen Strom besorgen Privatgesellschaften gegen eine entsprechende Abfindung.

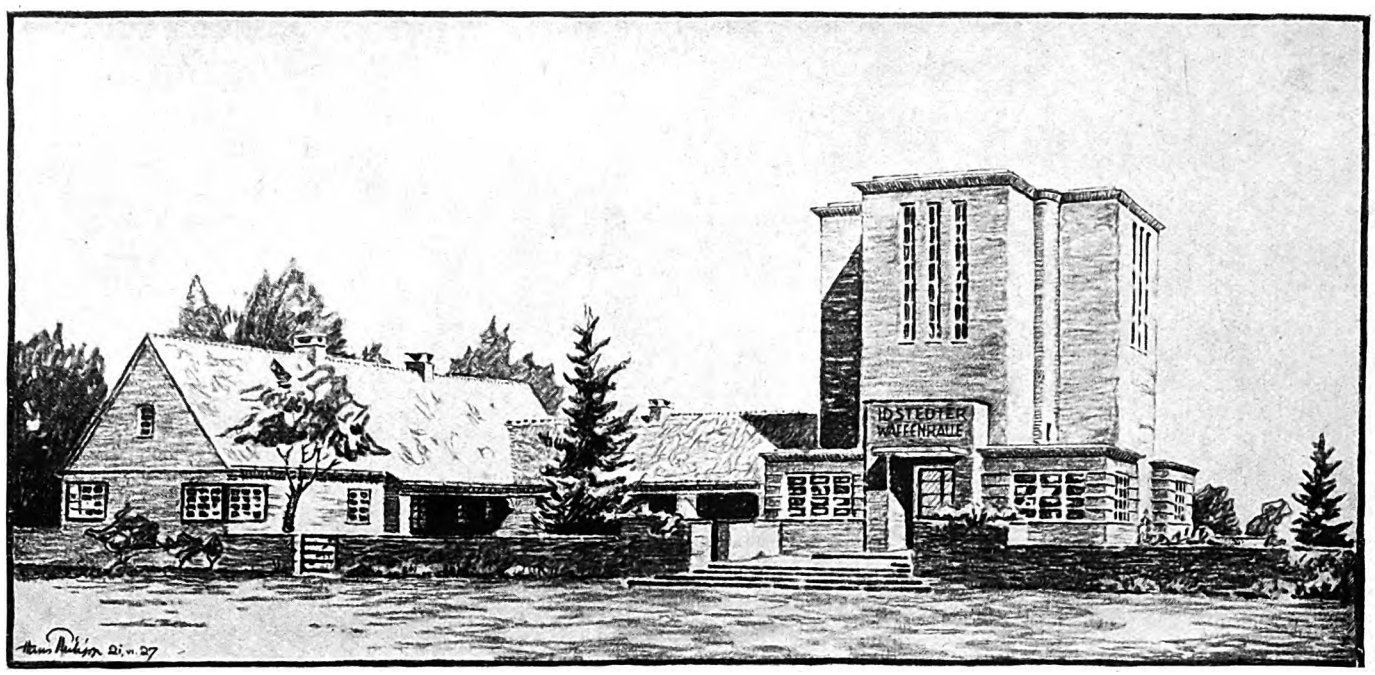
Den Bauplan und die Konzessionszeichnung fertigt häufig der Bauherr selbst, sonst der Zimmermeister als Generalunternehmer. Der building inspector prüft ihn, wobei an die Qualität des Planes scheinbar keine großen Anforderungen gestellt werden. In Amerika haftet jeder selbst mit seinem Leben und Geldbeutel für sich und seine Handlungen. Umgehung der Vorschriften gilt als smart, und auf äußeren Schein wird bei jedem Bauwerk großer Wert gelegt. Imitationskunst in Marmor, Bronze u. dgl. spielen eine große Rolle. Denn „Gewinn machen" will jeder bei jedem Bau: die Grundstücksgesellschaft, die Ausführenden und der Bauherr beim Wiederverkauf

Die geschilderte Entwicklung und Bauweise gibt das typische amerikanische Städtebild. Nur die Mainestreet in den Mittelstädten, die boulevards und avenues in der eigentlichen City der Großstädte mit den öffentlichen Gebäuden, den Wolkenkratzern und anderen Geschäftshäusern machen eine Ausnahme. An der Mainestreet liegen die Waren- und Kaufhäuser, die Cafés, Hotels, die Tankstellen auf den Eckbaustellen. In den Wohnstraßen sind alle Geschäfte und Läden durchaus unbeliebt. Berücksichtigt man, daß Vorgärten, Einfriedigungen, Zäune zwischen Nachbargrundstücken völlig fehlen, die Geländestreifen zwischen Straßen- und Hausflucht stets mit gleichmäßiger Rasenfläche bedeckt sind, alle Häuser im Erdgeschoß mit einer leichten Säulenveranda versehen sind und die Straßen sofort mit Bäumen bepflanzt werden, so ergibt sich das gleichmäßige Bild amerikanischer Außenwohnviertel, gleich, welche Stadt man annimmt. Schwache Anfänge von Gartenstädten nach englischen Mustern, von Mehrfamilienhäusern und ähnlichen, gehören zu den Ausnahmen und dürften keine Entwicklung erfahren. Auch die Viertel mit den massiven Villen der Reichen in englischem oder einem modernen Stil gehören zu den Ausnahmen und ähneln in der Wirkung den übrigen Wohnvierteln, nur im Maßstab und Ausstattung sind sie angenehmer und ansehnlicher. Bebauungspläne, wie der der Sunnyside auf Long Island und des Foxhall Village in Washington bilden die Ausnahme. Nicht unerwähnt dürften die Anfänge gemeinnütziger Baugesellschaften sein, wie die Sunnyside Gardens auf Long Island, über die schon berichtet wurde.

Der Bodenpreis für ein Baugrundstück schwankt natürlich nach der Lage und Entfernung. In den Großstädten errechnete ich durchweg einen Einheitspreis von 5 Dollar für 1 qm baureifes Bauland, bei einer Entfernung von 30 Minuten mit Hochbahn, Autobus oder Auto von der City. In den äußeren Vorstädten und Mittelstädten werden die Kosten für einen Bauplatz für ein Einfamilienhaus mit rund 1000—1200 Dollar berechnet.

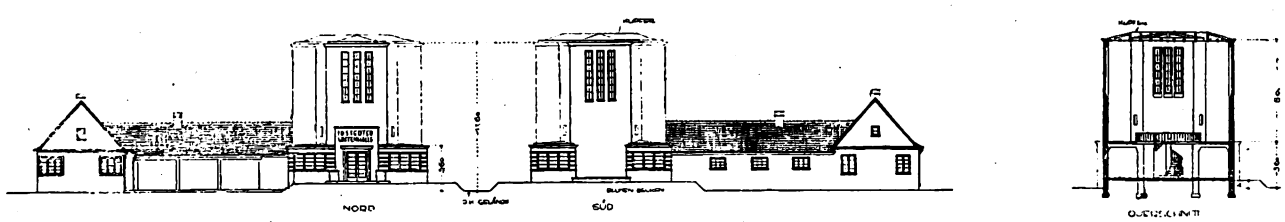
Die Baugesellschaften stellen fertige Häuser für einen Preis von 4000, 5000, 6000 Dollar und mehr auf Bestellung oder Vorrat zum Verkaufe. Der Käufer muß 10—20 Proz. anzahlen und monatlich ca. 1 Proz. der Gesamtsumme so lange entrichten für Zins- und Abzahlung, bis das Haus ganz bezahlt ist. Da das Streben des gut bezahlten Arbeiters durchweg auf das Ziel gerichtet ist, ein Einfamilienhaus zu besitzen, erfreut sich diese zweckmäßige Einrichtung größerer Inanspruchnahme, und bei dem aufsteigenden Wohlstande des ganzen Landes und der Möglichkeit weiterer Entwicklung dürfte der eingeschlagene Weg noch lange in Wirkung bleiben.

Digitized by Google

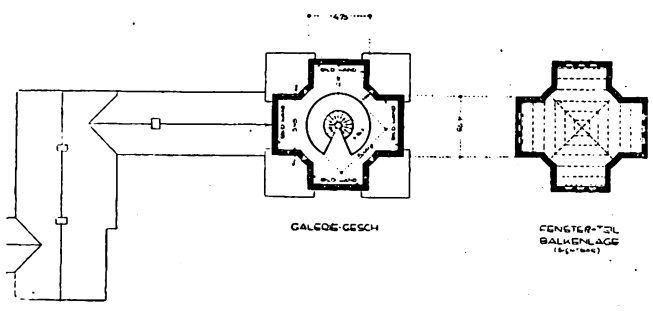


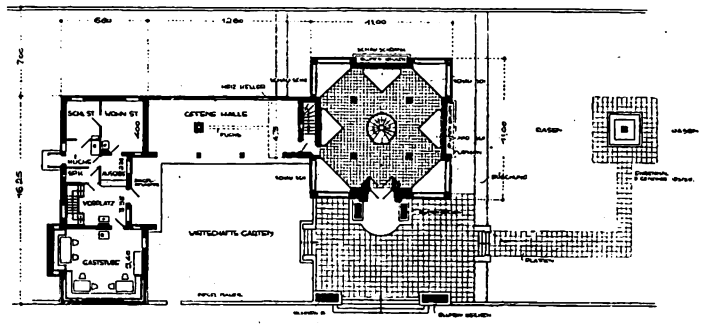
Ansicht des Gedächtnismals mit anschließender Gastwirtschaft und Wirtschaftsgarten.

Die Waffenhalle ist Erinnerungsstätte an die Schlacht bei Idstedt; die turmartige Gestaltung des oberen Bauteiles auf kreuzförmiger Grundfläche verleiht dem Bauwerk eine größere Weihe. Die Fronten werden in Oldenburger Klinkern ausgeführt. Durch die moderne Gestaltung des Bauwerkes, dessen flaches Dach hinter dem Hauptgesims verschwindet, wird ein scharfer Kontrast gegenüber der malerischen ländlichen Anlage der Gastwirtsgebäude hervorgerufen und so die Waffenhalle aus der näheren Umgebung besonders hervorgehoben, das Ganze aber durch die Verblendung mit Oldenburger Klinkern zusammengefaßt.



Vorderseite. Rückseite.





Waffenhalle zu Idstedt bei Schleswig. (Entwurf.) Arch.: Hans Philipp (Hamburg).

Die im Entwurf dargestellte Waffenhalle zu Idstedt, die in diesem Jahre in der Nähe der Stadt Schleswig errichtet wird, kennzeichnet sich als kleines Zeughaus. Es handelt sich darum, kriegerische Gegenstände, die sich auf die Schlacht bei Idstedt (25. Juli 1850) beziehen, also Waffenröcke, Gewehre, Kanonenkugeln, Fahnen, Säbel, Pistolen, Helme usw., auch bezügliche Bücher und Bilder, in einem zweckmäßigen und würdigen Gebäude unterzubringen und sie so patriotischen Vereinen, Schulen usw., die häufig diese Stätte besuchen, bequem zugänglich zu machen. Preußen und Hamburg beteiligen sich an der Finanzierung des Baues.

Hierbei war zu berücksichtigen, daß auch viele Dänen diese Stätte besichtigen. Es handelt sich also um eine für Schleswig-Holstein wie für Dänemark bedeutungsvolle Erinnerungsstätte.

Der Grundriß zeigt, daß es sich im Grunde um zwei Gebäude handelt, ein Schaugebäude und eine Gastwirtschaft, die durch eine offene Halle miteinander in Verbindung gebracht sind. Diese Bauanlagen schließen an drei Seiten einen Wirtschaftsgarten ein.

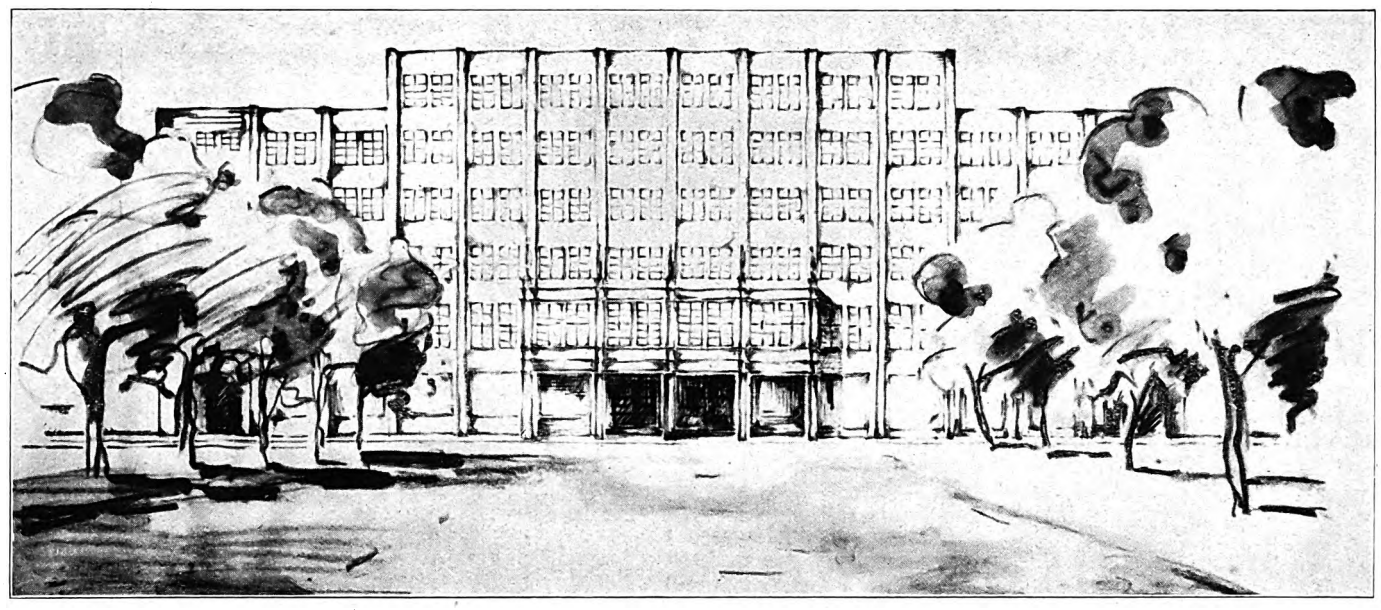
Die im Erdgeschoß quadratisch gestaltete, durch Seitenfenster hell erleuchtete Waffenhalle nimmt hohe eingebaute gläserne Schauschränke auf. Zwischen diesen bleibt für die Beschauer ein hinreichend weiter Raum; der geringste Abstand zwischen zwei sich gegenüberliegenden Schränken beträgt 4 m. Ueber diesem quadratischen Erdgeschoß entwickelt sich ein Turmbau von kreuzförmiger Grundform, die dem Gebäude außen und innen eine größere Feierlichkeit verleiht. Vier Säulen tragen in Verbindung mit den Umfassungsmauern des Erdgeschosses die Außenwände des kreuzförmigen Turmes. Eine Betonwendeltreppe führt zu einer kreisförmigen Galerie über der Decke des Erdgeschosses empor. Der Kreisausschnitt des Galeriegeschosses beträgt 5 m und gestattet von unten einen Durchblick in die obere, 8 m hohe, mit sichtbarer Balkendecke versehene Turmhalle. Ansicht und Querschnitt zeigen, daß die Wände dieser Halle nur in ihrem oberen Teile von hohen Seitenfenstern durchbrochen sind; die undurchbrochenen Wände unter den Fenstern bieten genügend Fläche, das ganze Bildmaterial hinter Glas zur Schau zu stellen. Die Fronten der Waffenhalle werden in oldenburgischen Klinkern ausgeführt, ebenso die inneren Wandflächen des Erdgeschosses; die obere Halle soll nach Art alter Kirchen mit Rapputz bekleidet und hell getüncht werden.

Das Haus der Gastwirtschaft nebst Halle wird sich durch Umbau aus einem bestehenden Gebäude von unschöner Gestalt entwickeln. Das mehrteilige alte Schieferdach, das dem Charakter der Landschaft nicht entspricht, wird durch ein Pfannendach ersetzt und die mit Zement verputzte Außenwand mit Klinkern verblendet. Das Haus hat außer der Gaststätte auch die Wohnung des Wärters aufzunehmen. Baumbestand und Buschwerk sind reichlich vorhanden und begünstigen die Anlage des Gartens, der neben der Gaststube und Halle für die Bewirtung der zahlreichen Besucher dieser 6 km von Schleswig entfernten Erinnerungsstätte dienen soll.

Die Waffenhalle an sich zeigt einheitlichen Charakter, der sehr würdig das zum Ausdruck bringt, was sie bedeuten will. Auffällig ist aber der scharfe Kontrast der Waffenhalle gegenüber der malerischen und ländlichen Gruppe der Wirtschaftsgebäude. Dieser Kontrast wird hervorgerufen durch die moderne Gestaltung des Turmbaues, namentlich infolge des völligen Verschwindens des ganz flach gehaltenen Daches, hinter dem weit vorspringenden Hauptgesims. Zugunsten des Architekten wird man anführen können, daß es darauf ankam, das Bauwerk als Denkzeichen und Erinnerungsstätte aus der Umgebung herauszuheben, was gerade durch den scharfen Kontrast wie durch die turmartige Gestaltung des Bauwerkes erreicht werden sollte.

Capito.

Digitized by Google



Die Erkennung des Prinzips: einem groß erfaßten Zweckbedürfnisse die phrasenlos behandelte Front zu geben, ist konsequent befolgt. Der körperschaftliche Gemeinsamkeitswille wird durch die edle Einfachheit der struktiven Tendenz überzeugend betont.

Haus der Kriegervereine für Hannover.

Entwurf von Architekten Prof. Dr.-Ing. Friedrich Fischer, unter Mitarbeit von Dipl.-Ing. Ludwig Thiele (Hannover).

An einem großen Platze, dem Klagesmarkte in Hannover, über den bedeutende Straßenlinien für getrennte Stadtviertel starken Verkehr leiten, wird an Stelle eines alten Gasthofes ein neues Gebäude nötig, das in seiner Außenerscheinung als Blickfang kubische Mächtigkeit verlangt. An dieser Stelle planen die Kriegervereine Hannovers den Bau eines Gesellschaftshauses, das ihren Mitgliedern Gelegenheit zum kameradschaftlichen Verkehr geben soll und zugleich dem Mangel an Versammlungs- und Festsälen in Hannover abhelfen kann. Hierfür ist der abgebildete Entwurf von Prof. Dr.-Ing. Fischer (Mitarbeiter Dipl.-Ing. Thiele) von den Vereinen zur Ausführung bestimmt. Die Arbeit erzwingt nach kurzer Prüfung hohe Aufmerksamkeit.

Es handelt sich um ein Haus der in gemeinsamer Kampfzeit geborenen Gesinnnungsgenossenschaft, deren berechtigten Stolz auf die Opfer für Vaterland und Freiheit man von anderer Seite häufig gern unterdrücken möchte. Der Entwurf stellt einen vorbildlichen Bautyp jenes echten Bundeswillens dar, der in seiner Gestaltung das sich leicht einstellende aber falsche Palastprinzip ausschließend, die Vornehmheit der Ordnung verkörpern will. Wir sehen eine Schöpfung, die alle kompilatorische Dekoration ebenso ausschließt, wie Auslandsvorbilder. Dies ist das äußerlich Unterscheidende gegenüber so manchen neueren Verbandshäusern, die nach Holland oder Amerika schielen oder die Bauform der Zeit durch Kompromisse mit höchst vergänglichen Repräsentationsgedanken einschränken. Dekorativer Fassadenbehang und architektonisches Modegetue blendet zuweilen, beide aber überleben sich heute schnell.

Auf dem Boden der realen Bedürfnisse erarbeitet, ist die baukünstlerische große Frontform entstanden, die mit Selbstkritik die gefährliche Vermischung von Sein und Schein vermeidet, keinerlei theatralische Suggestion zuläßt. Für den Bauzweck kommt es auf höchste Wirtschaftlichkeit an; diese durch eine geistvolle Einfachheit des Fassadensystems einzukleiden, ist das schöpferische Verdienst dieser Arbeit.

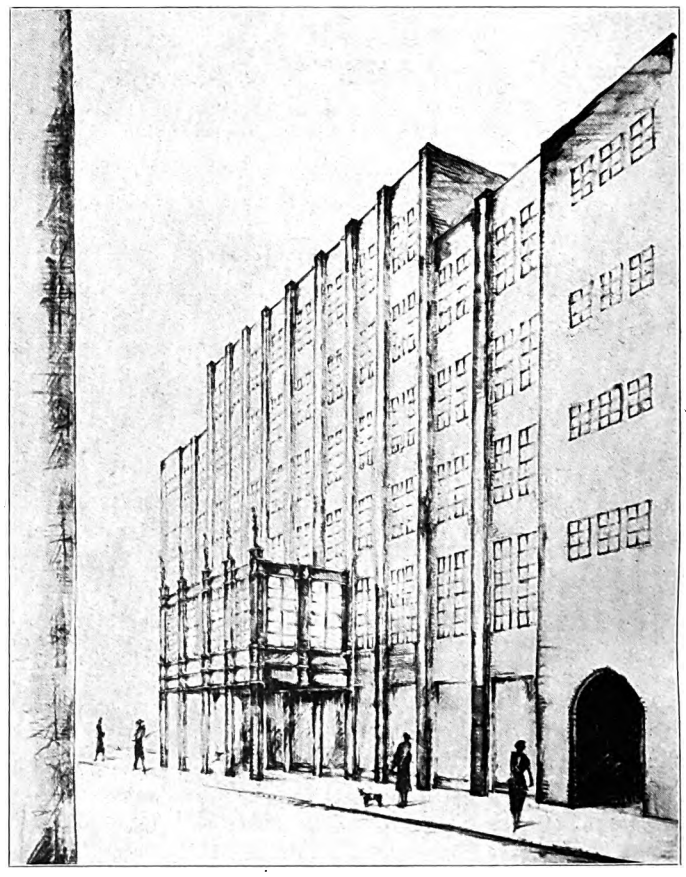
Bei der Planung wurde vorzüglich erstrebt, einzeln und in Gruppen vereinigte Säle zu schaffen, eine übersichtliche Bewirtschaftung aller Räume von einer Zentralstelle aus zu gewährleisten. Die Wirtschaftsräume sind daher in dem Geschoß des großen Saales als dem Hauptgeschoß untergebracht und mit den darüber- und darunterliegenden Anrichteräumen durch Aufzüge und Treppen verbunden; für jede Raumgruppe sind besondere Toiletten und Nebenräume vorgesehen.

In den Obergeschossen werden dem Zwecke eines Organisationshauses folgend, vermietbare Geschäftsräume geschaffen.

Die schöne Klarheit dieses Grundrisses wird bei seinem Studium offenbar. Dabei ist die strenge Sachlichkeit der Raumgedanken niemals mit Notdürftigkeit verwechselt, in dieser Gruppierung der Räume hat sich vielmehr Freiheit für reizvolles architektonisches oder farbiges Zusammenfassen gegeben.

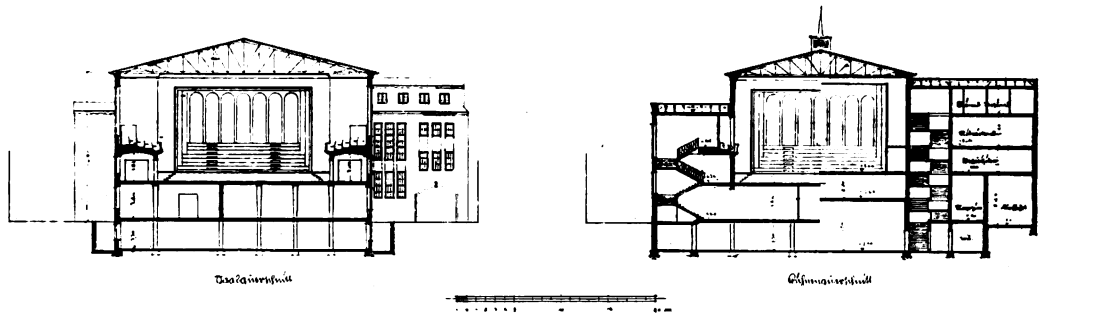
Durch das Fünfsäulenportal und den elegant hervorgestellten lichten frontalen Festraumvorbau erhält die große Fassade eine feine historisierende Note.

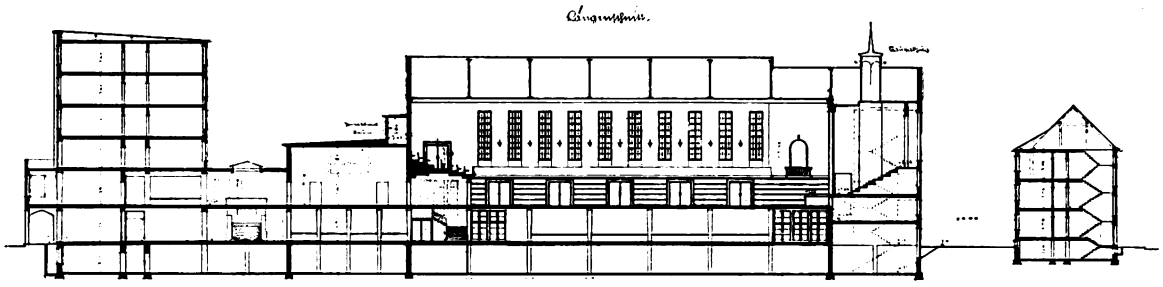
So ergibt sich, daß bei dieser Planung auf logisch resumierender Arbeit in der Durchführung der wirtschaftlichen Zwecke ein Vereinshaus entsteht, das von Würde und edler Reife erfüllt ist.

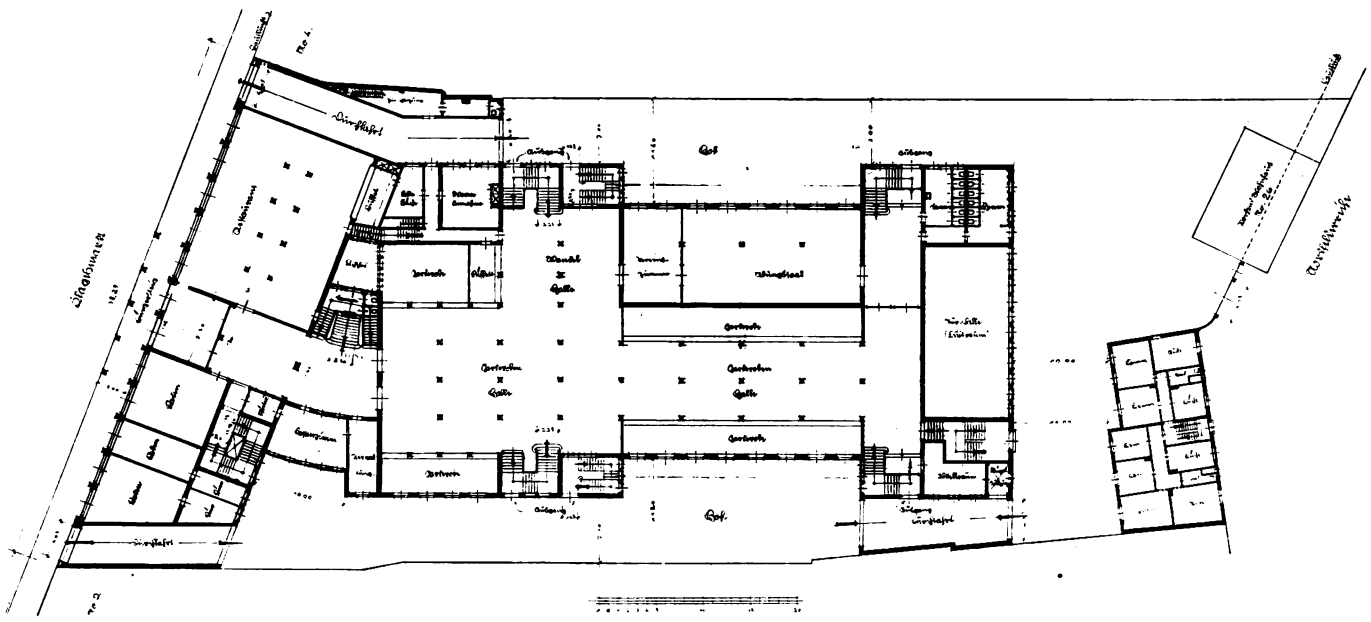


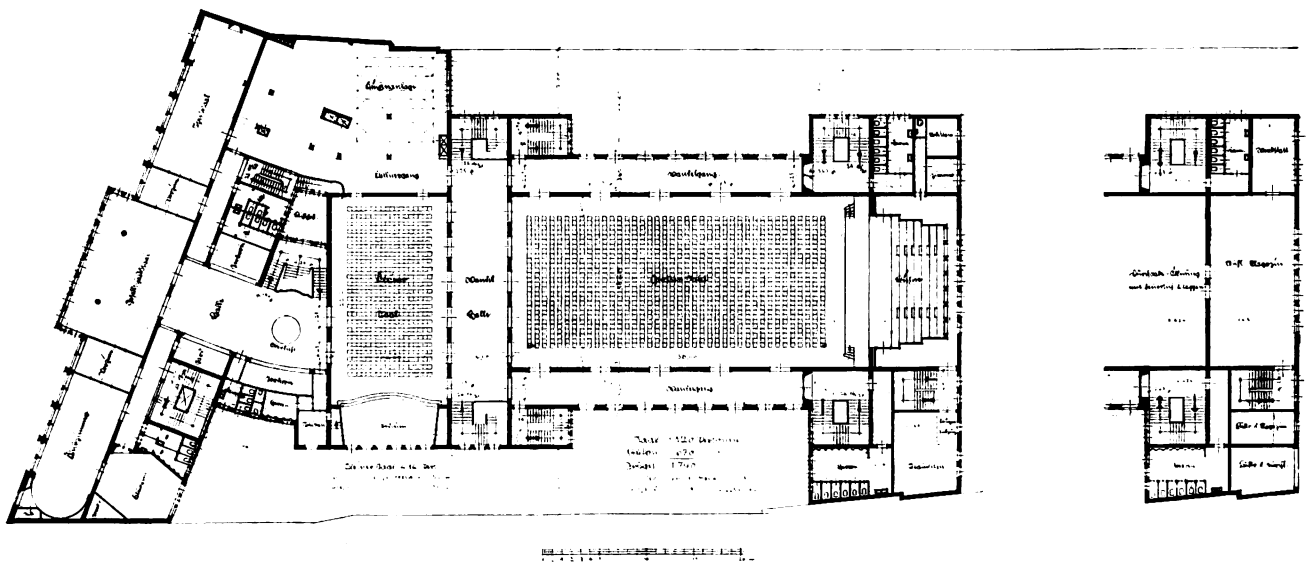
Der sechsgeschossige Ziegelbau mit dem bezeichnend sicher verbundenen Schönvorbau enthält im Erdgeschoß in der Mitte die Eingangs- und Kassenhallen, Pförtnerraum usw., links die Tagesgasträume, rechts Läden, und an beiden Seiten Durch- und Vorfahrten. — Die durch Fahrstuhl zugänglichen Obergeschosse sind von vermietbaren Geschäftsräumen eingenommen.

Digitized by Google









Ein Grundriß, gemessen an vielen Beispielen: Ergebnis sorgsamster Berechnung der höchsten Wirtschaftlichkeit. Der große Saal enthält 1800 Sitzplätze sowie ein Sängerpodium für 300 Mitwirkende, das auch als Bühne hergerichtet werden kann und mit den nötigen Nebenräumen ausgestattet ist. — Der kleine Saal hat 420 Plätze und ebenfalls ein Podium für Kammermusik und ähnliche Vorführungen. — Beide Säle liegen im I. Obergeschoß in gleicher Höhe mit 5 Klub- und Gesellschaftsräumen, abgestuft für 80—250 Personen. — Weiträumige Garderoben und Wandelhallen sowie Uebungsräume für Gesangvereine und die Turnhalle sind im Erdgeschoß angeordnet.

Gesellschaftshaus der Kriegervereine in Hannover am Klagesmarkt.
Arch.: Prof. Dr.-Ing. Friedrich Fischer und Dipl.-Ing. Ludwig Thiele (Hannover).

Digitized by Google

Rationalisierung des Baubetriebes auf der Baustelle.

Von Arch. Gutzeit (Berlin).

Fortfall der Fundamente.

Als wir Studenten waren oder uns später in der Praxis zeichnerisch bemühten, war es stets ein besonderes Vergnügen, das nach beiden Seiten verbreiterte Fundament bei Schnittzeichnungen schwarz auszutuschen. Diese Darstellung versinnbildlichte die Druckbeanspruchung im Fundament auf das vortrefflichste, und die Zeichnung bekam den Eindruck des Soliden und Vertrauenerweckenden. Wenn wir unsere normalen Wohnhausbauten mit ihren langen, geschlossenen Mauern, lediglich unterbrochen durch Fenster und Türen, statisch untersuchen, werden wir feststellen, daß Fundamente unnötig, d. h. statisch nicht erforderlich sind. Wir können den normalen Baugrund mit 3—4 kg/qcm beanspruchen, während rechnerisch die Auflast in den weitaus meisten Fällen nur 2—3 kg/qcm und weniger beträgt. Die Arbeit des Aushebens der Bankette und der Bodenabfuhr, des Wiederzufüllens derselben mit Mauerwerk oder Beton können wir sparen und die hierdurch erübrigten Kosten auf die Aktivseite verbuchen. Es ist selbstverständlich, weil nicht alle Fälle die gleichen sind, daß jede Bauausführung vorher zu untersuchen ist und daß besonders belastete Pfeiler oder Mauerteile auf ungünstigem Baugrund Fundamentverbreiterungen erhalten müssen.

Ausführung des Kellermauerwerkes.

Ich habe bisher noch keine Ausführung des Kellermauerwerkes aus Beton gesehen, obwohl es naheliegen müßte, hier lohnsparende Maschinen anzusetzen. Es ist wohl die einzigste Möglichkeit, im Hochbau Maschinenarbeit zu verrichten, denn ich glaube nicht, daß sich eine Maschine zum Vermauern von Ziegeln in der Praxis bewähren dürfte.

Die Betonierung ist billiger. In Berlin dürfte die Ersparnis im Mittel 4 RM. pro Kubikmeter betragen, und sofern scharfer Sand und Kies auf der Baustelle vorhanden ist, wird sich eine Einsparung von 8—10 RM. pro Kubikmeter gegenüber Ziegelmauerwerk ergeben. Die Baumaschinenindustrie vertreibt Betonmaschinen, die 100 cbm lose Masse in wirtschaftlichster Weise verarbeiten. Eine derartige Maschine ersetzt mithin, wenn man die Leistung eines Akkordmaurers mit etwa 5 cbm pro Arbeitstag annimmt und die lose Betonmasse in feste Masse umrechnet bzw. die Maschinenbedienung wie Einschaler und Stampfer berücksichtigt, rund 15 Maurer. Es ist demnach eine stark beschleunigte Fertigstellung des Kellermauerwerkes zu erwarten, namentlich, wenn für die Einschalung von Fenstern und Ecken verstellbare Einheitsformen Verwendung finden. Allenfalls läßt sich auch eine wirtschaftliche Ausführung denken, nach welcher Ecken, Schornsteine und Fensterwände gemauert werden, während die geschlossenen Flächen an die Verzahnung des Mauerwerkes anbetoniert werden. In diesem Falle sind für die Einschalung, die Betonbauten wesentlich verteuern können, lediglich einfache, wieder verwendungsfähige Brettplatten erforderlich, die durch stehbolzenartige Verbindungen zu halten oder zu steifen sind.

Es würde weiterhin anzustreben sein, auch die Kellerdecke in einem einheitlichen Arbeitsvorgang zusammen mit den Betonmauern auszuführen, wobei die Decken kontinuierlich zu berechnen oder als sogenannte Pilzdecken zu konstruieren sind. Der Maurermeister hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß er, wenn er mit seinen Arbeiten oberhalb des Kellers beginnt, ein fertiges Betonbauwerk vorfindet. In diesem können Arbeiterbuden, Materialschuppen und sonstige Unterkunftsräume eingerichtet werden, während der planierte Hofraum zur weiteren Bestellung mit Baustoffen verfügbar bleibt.

Dagegen spricht, wenn ich von der ablehnenden Einstellung des Maurermeisters wegen des Eingriffes in sein Interessengebiet absehe, lediglich die Tatsache der vielfach unbequemen Beibringung des statischen Nachweises und der aktenmäßigen Verzögerung in der Prüfung und Genehmigungserteilung von Betonbauwerken. Der Baubetrieb erleidet eine gewisse Verzögerung durch das Abbinden des Betons. Die Stemmarbeiten sind schwieriger und teuerer als im Mauerwerk herzustellen.

Ausführung des Mauerwerkes.

Die Ausführung des Mauerwerkes erfolgt nach altem Handwerksgebrauch, untersucht man kritisch prüfend die einzelnen Arbeitsvorgänge, so ist festzustellen, daß eine ganze Anzahl von Verbesserungs- und Verbilligungsmöglichkeiten bestehen.

An den Rüstungen dürfte allerdings nicht viel zu ändern sein. Die Baurüstungen bestehen aus einzelnen, leicht zu transportierenden Elementen, wie Stangen, Steifen und Rüstbrettern. Der behelfsmäßige, schnell zu bewirkende Zusammen- und Abbau mittels Rüstdraht, Klammern und Nägel, hat sich praktisch erwiesen. Es wäre denkbar, von außen aufzustellende, in der Höhe verstellbare Rüstungen zu verwenden, sofern es sich als praktisch und durchführbar erweisen sollte, das innere Mauerwerk beim Hochmauern vorerst fortzulassen, die tragende Mittelwand in Walzeisen zu konstruieren und statt Holz-Massivdecken zu verwenden. Die Aussteifung der Umfassungswände im Rohbau würde dann vorübergehend, d. h. bis zur erfolgten Fertigstellung des Innenmauerwerks nicht wie bisher in vertikaler, sondern in horizontaler Richtung durch die starren Platten der Steineisendecken erfolgen.

Der Amerikaner Gilbreth hat diesen Gedanken durch seine Rüstung, von der vor Jahren viel die Rede war, und die insbesondere dem Maurer das ständige Bücken erleichtern sollte, bereits in die Tat umgesetzt. Sie muß sich aber in der Praxis nicht bewährt haben, denn man hat in der Folge nichts mehr von ihr gehört.

Der Berliner Akkordmauerr vermauert durchschnittlich am Tage bei 8 stündiger Arbeitszeit 2000 Steine. Vielleicht wäre eine Erleichterung möglich, wenn jeder Maurer ein einfaches, leichtes Gerät erhält, das er selbst je nach Arbeitshöhe hochziehen kann und auf dem auch die von ihm zu verarbeitenden Baustoffe verstellbar abgesetzt werden können. Zu erstreben wäre auch ein Ersatz der üblichen, schnell verschleißenden Kalkkästen durch auseinander nehmbare Kästen aus nicht rostendem Metall mit oberer Hartholzleiste, wobei deren Formen verändert und die Fugen mit Teerstricken gedichtet werden können. Diese Kästen würden leichter zu transportieren sein, sind wasserdicht und haben eine erhöhte Lebensdauer.

Durch das Schnurmauern und die damit bedingten Fehler, und durch die Verwendung gebrannter Ziegel, die immer etwas krumm und schief sein werden, ist eine Putzstärke, die gewöhnlich 1½ cm und mehr beträgt, nötig. Es ist anzustreben, dem Maurer an Stelle der Schnur eine in der Höhe verstellbare Lehre zu geben, an die er den Stein fest andrücken kann. Hierdurch würde man nicht nur ein in der Ansichtsfläche absolut gerades Mauerwerk erhalten, man würde auch größere Arbeitsleistungen erzielen und letzten Endes nur einen dünnen Putzauftrag nötig haben. In einigen Gegenden Deutschlands verwendet man Richtlehren, an denen das Schichtmaß der Steine kenntlich gemacht wird. Diese werden am Mauerwerk behelfsmäßig befestigt und sollen dem Maurer die Arbeit erleichtern und verbessern helfen. Diesen an sich bekannten Gedanken könnte man für obengenannte Zwecke ausbauen, indem man an den Richtlatten eine harte, verstellbare Kante, z. B. aus Metall anbringt.

Die Arbeitsleistungen des Maurers könnten im Sinne einer erhöhten Wirtschaftlichkeit geteilt, d. h. mechanisiert werden. Es läßt sich denken, daß ein Arbeiter mit einer größeren Molle die Mörtelbeschickung für mehrere Maurer vornimmt, während der Maurer lediglich die Steine verlegt oder verpackt. Die gesonderte Mörtelzuführung könnte aber auch seitlich oder oberhalb der jeweiligen Arbeitshöhe durch ein verstellbares Transportband oder mittels Preßluft nach dem Torkretverfahren erfolgen.

Der Maurer verlegt die Steine im Verband, und er ist nicht nur nach den Regeln des Handwerks, sondern auch nach den Bestimmungen des Bauvertrages gehalten, vollfugig zu mauern. Diese Arbeitsmethode, die richtig insofern ist, als der Stein in einem allseitig geschlossenen Mörtelbett liegen soll, ist in irgendeinem, heute nicht mehr nachweisbaren Zeitpunkt in einzelnen Gegenden dahin ausgelegt worden, daß auch die Außenfläche des Mauerwerks vollfugig vermauert werden muß.

Der Berliner Maurer ist z. B. gewohnt, die Außenfuge mit Mörtel vollzuwerfen und den überstehenden Mörtel mit der Kelle abzukratzen. Diesen Handwerksbrauch findet man in Süddeutschland und auch in Sachsen, wie ich dies gelegentlich selbst feststellen konnte, nicht. Der große Nachteil der äußeren vollen Fugen ist aber der, daß der Putzbewurf an der glatten Fläche nicht haften kann, während die offenstehenden Fugen eine vortreffliche mechanische Verklammerung ermöglichen. Es müßte mithin eine Aenderung dieses unwirtschaftlichen Arbeitsvorganges gefordert werden.

Eine im Sinne unserer Rationalisierungsbestrebungen nicht zu verstehende Unsitte ist es aber, bei Verwendung von Vormauerungssteinen die Fugen erst vollfugig zu mauern, um diese dann später wieder auskratzen und mit Zementmörtel verstreichen zu lassen. Diesen, durch hergebrachte Sitte geheiligten Unfug macht nicht etwa der Maurer aus eigenem Antriebe, sondern der Unternehmer ist auf Grund der Vertragsbestimmungen hierzu verpflichtet.

Verputz.

Die Innenräume werden an Decken und Wänden verputzt, um für erstere einen feuerfesten Abschluß gegen Brandübertragung zu erhalten, und um Wand- und Deckenflächen streichen und tapezieren zu können. Die Technik des Putzens ist letzten Endes darauf zurückzuführen, den Innenräumen ein behagliches Aussehen zu verleihen. Die Frage der Wärmehaltung dürfte für die Verputztechnik von untergeordneter Bedeutung sein. Würde man für die inneren Flächen der Mauern, für die Mittelwände und für die Leichtwände einen ungebrannten Spezialstein absolut gleichmäßigen Formats, wie wir diesen z. B. als Bims- oder Schlackenstein kennen, verwenden, so könnte bei Benutzung der vorerwähnten Lehre die Putzstärke auf das geringste Maß herabgedrückt werden. Es ließe sich sogar denken, daß man nach Säuberung der Mauer von Fugenmörtel, die allenfalls durch motorisch betriebene Schmirgelscheiben erfolgen könnte, durch einen dicken Anstrich glatte Flächen erhält, die zum Aufkleben von Tapeten oder zum Einstreichen geeignet sind. Versuche, die ich vor kurzem in kleinerem Maßstab anstellte, haben diese Möglichkeit erwiesen; es dürfte im wesentlichen darauf ankommen, außer einem verbesserten Stein, der gute Flächen besitzt, eine geeignete, verstellbare Schablone oder Lehre zu finden, mit welcher der Maurer bequem arbeiten kann.

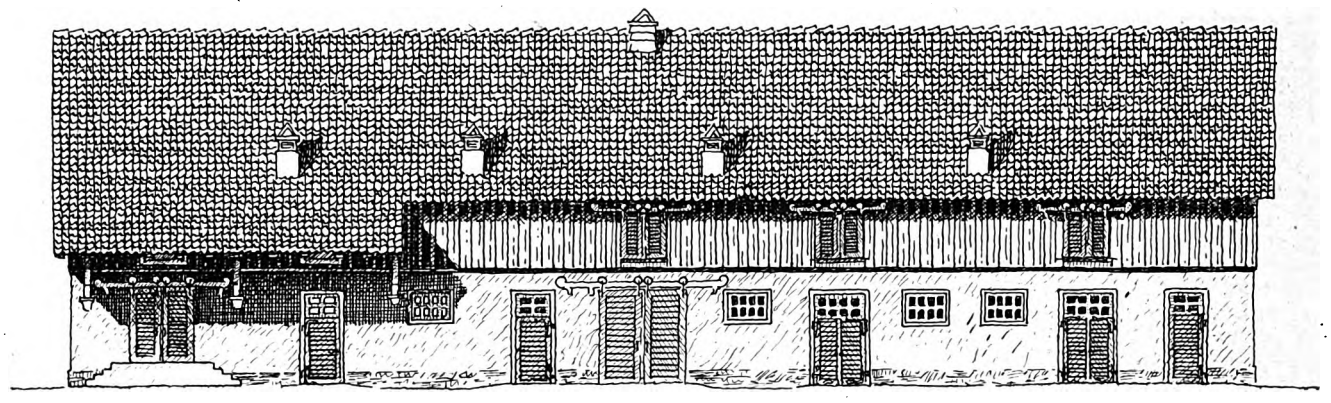
Der Putzer muß z. B. beim Deckenputz und in kleineren Räumen vielfach in gebückter Stellung stehen. Um einen Quadratmeter Wandputz anzuwerfen, benötigt er 20 Kellen oder beim Deckenputz 25 Kellen. Er muß sich also bei einer Tagesleistung von 40—50 qm ca. 1000 mal bücken. Das Tragen in Hockern ist allgemein anzustreben, weil der Träger beide Hände frei hat, also besser gegen Absturz gesichert ist. Wirtschaftlicher wäre eine mechanische Beförderung des Mörtels durch Aufzüge. Diese müßten in einfachster Weise auf- und abgebaut werden können, damit sie dem jeweiligen Arbeitsbereich der Putzer folgen können.

Die bisherigen Ergebnisse der von der Torkretgesellschaft getätigten Versuche lassen die Möglichkeit eines mechanischen Putzanwurfs erkennen. Sie zeigen aber andererseits, daß die Maschinen entsprechend den auf den Baustellen gemachten Erfahrungen solange umgebaut werden müssen, bis sie für unsere Zwecke verwendungsfähig sind. Auch müßte derPutzsand vorher künstlich getrocknet werden, um die häufigen Rohrverstopfungen zu beseitigen.

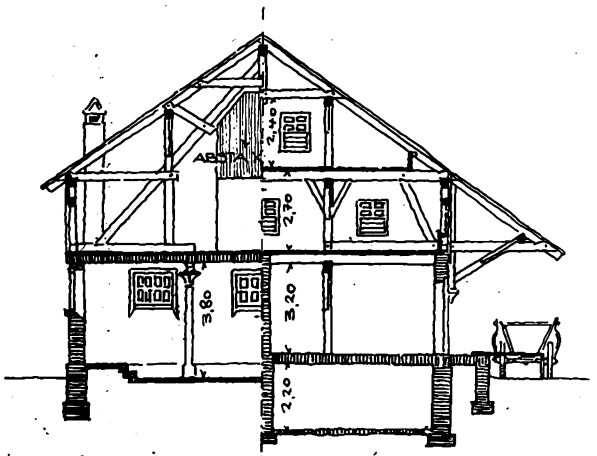
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

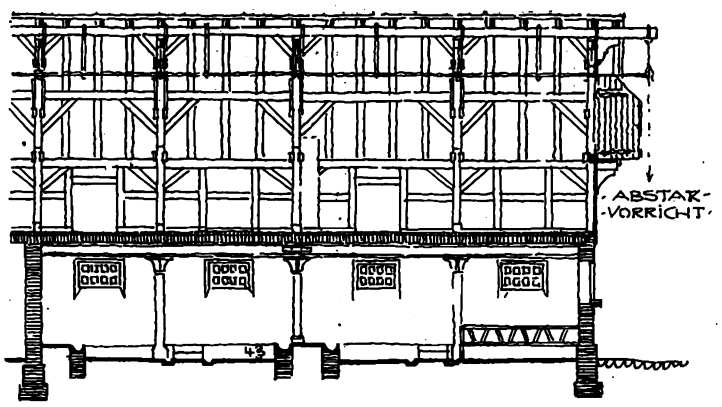
Landwirtschaftliches Bauwesen.



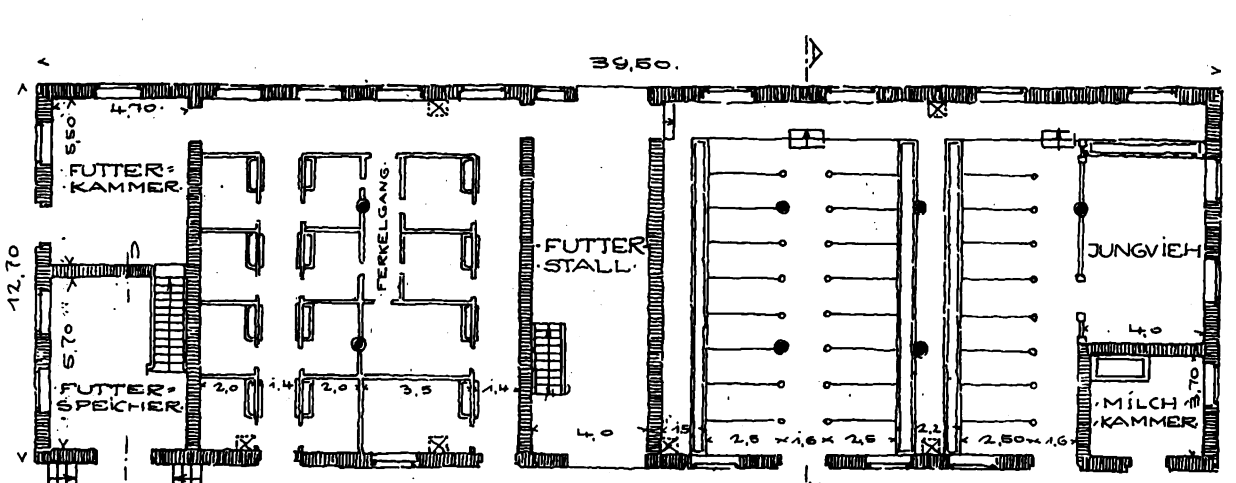
HOFANSICHT



SCHNITT A-B — SCHNITT C-D



LÄNGSSCHNITT



Der Stall ist für ein Gut mit 200 Morgen Acker geplant. In der Nähe des Wirtschaftsflügels vom Gutshause zunächst der Schweinestall, in nächster Nähe davon die Futterkammer und daran der Futterspeicher, wo die Futtermittel, Schrot, Kleie, Baumwollsaatmehl zur Mastfütterung lagern. Anschließend an den Schweinestall Rindviehstall mit Querreihenstellung und erhöhtem Futtergange. Der Jungviehstall (Fütterung von erhöhtem Futtergange aus) mit beweglichem Freßgitter. Der Jungviehstall als Laufstall. In der Nähe des Rindviehstalles die Milchkammer mit Kühler. Ueber den Ställen der Futterboden mit Abstakvorrichtung. Der Speicher mit anschließend zwei Schüttböden, vor dem Speicher ein Vordach für Auf- und Abladen der Futtermittel des Getreides an regnerischen Tagen. Einzelheiten, Durchbildung der Krippen, der Fußböden, der Decken, der Lüftungen, Fenster und Türen in den letzten Veröffentlichungen Fr. Paul Fischers beschrieben.

Viehstall mit Speicher.

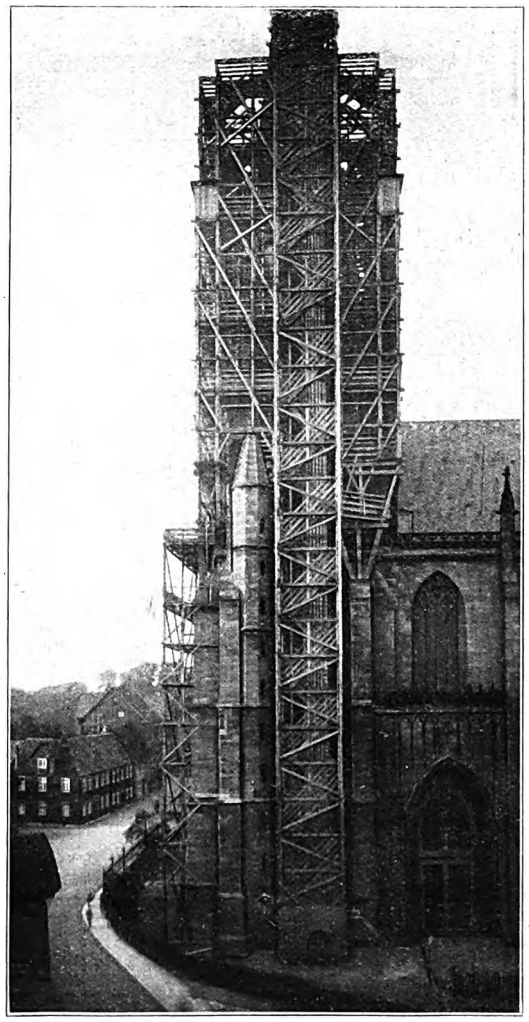
Arch.: Friedr. Paul Fischer (Halle a. d. S.).

Digitized by Google

Bautechnische Mitteilungen.

Dachterrasse und Dachgarten. Dem Franzosen Le Corbusier wird nachgerühmt, er habe uns die Anregung gegeben, durch die Herstellung von Plateaudächern die ganze, durch die Bebauung verlorengegangene Bodenfläche wiederzugewinnen, nämlich als Dachgarten. Das ist nicht ganz logisch; ein Dachgarten kann nicht als wiedergewonnene, zur Bebauung geeignete Bodenfläche, ja, sogar nicht einmal als gewonnene Gartenfläche angesehen werden. Ein Dachgarten ist nichts weiter als eine über dem obersten Geschoß des Hauses angelegte Terrasse oder Altane mit einigen Topf- oder Kübelpflanzen — denn eine Bepflanzung im Sinne einer wirklichen Gartenanlage ist aus technischen Gründen völlig ausgeschlossen. Auch bei Le Corbusier besteht der Dachgarten nur aus Kleinwegen und Freiplätzen sowie einigen Kübelpflanzen, oder auch größeren, auf dem Dache ruhenden Betonbehältern, die mit Erde für Blattpflanzen und Blumen angefüllt sind. Jede Anpflanzung, die eine breitere Fläche beansprucht, bildet von vornherein ein Risiko, weil sie die Feststellung von Schäden des Plateaudaches und ihre rechtzeitige Beseitigung erschwert. Unter Umständen wird zum Zwecke von Reparaturen die völlige Entfernung der Pflanzen und des Bodens erforderlich, und damit werden zugleich die Früchte mühseliger Arbeit beseitigt. Im Grunde ist das Dach ein absolut ungeeigneter Ort zur Anlage eines Gartens — im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Ein Garten braucht vor allen Dingen Feuchtigkeit, während das Dach trocken gehalten werden soll. Der Garten braucht Regen und Schnee (diesen als Schutzdecke während der kalten Jahreszeit), während ein richtig konstruiertes Dach den Regen schnell ableiten und vom Schnee möglichst wenig belastet werden soll. Aber auch dann, wenn der Dachgarten in Wahrheit nur Terrasse ist, ergeben sich schon allein aus der Tatsache der horizontalen oder sehr wenig geneigten Abdeckung des Obergeschosses allerlei unangenehme Konsequenzen und Schwierigkeiten. Wir müssen davon ausgehen, daß das Dach ebenso wie das ganze Haus infolge der Senkung oder Sackung Erschütterungen erfährt, daß also Risse in einer festen unbeweglichen Dachplatte genau ebensogut entstehen wie im Ziegel- und Zementmauerwerk — nur daß Risse in einer Dachhaut, selbst wenn sie ganz fein sind, dem Hause viel verhängnisvoller werden können als Risse im vertikalen Mauerwerk. Hieraus ergibt sich die Forderung, daß nicht nur die Dachkonstruktion, sondern auch die Dachhaut den Bewegungen des Erdreichs und des Mauerwerks nachgeben muß. Das setzt vor allen Dingen voraus, daß die Eindeckung mit der tragenden Dachkonstruktion nicht unbeweglich fest verbunden sein darf. Darin besteht ja gerade ein Vorzug jedes schuppenartig eingedeckten Daches, daß es in den Fugen oder Falzen nachgeben kann, ohne erheblichen Schaden zu erleiden. Das begehbare Dach (Dachterrasse und Dachgarten) erfordert nun aber horizontale Anlage, woraus sich von selbst — schon in Rücksicht auf den größeren Schneedruck — eine kräftigere Konstruktion und die Notwendigkeit einer tragfähigen und dauerhaften Eindeckung ergibt. Hier kommen weder Ziegel, noch Schiefer, noch Dachpappe, noch Zink, noch Kupfer in Betracht, — die günstigsten Möglichkeiten bietet das aus einzelnen beweglichen Teilen zusammengesetzte Betondach mit sehr sorgfältiger Isolierung. Dabei muß diese harte und widerstandsfähige Dachhaut trotz ihrer Beweglichkeit gegen Feuchtigkeit undurchlässig sein, außerdem aber eine gute Wärmeisolierung bilden, da ja unmittelbar unter dem Boden des Dachgartens Wohnräume liegen — im Gegensatz zu den Gebäuden, wo der Dachboden für die Warmhaltung des obersten Wohngeschosses zu sorgen hat. Heute dürfte wohl — nach den mannigfachsten Versuchen — die Betonbedachung überall angewendet werden, wo eine Benutzung des Daches als Terrasse oder Garten verlangt wird. Die Decke des Obergeschosses muß selbstverständlich massiv konstruiert sein; jede bewährte Deckenkonstruktion ist hier zulässig. Die Eindeckung geschieht aber in sehr mannigfacher Weise. Bei der Siedlung Praunheim z. B. (bei Frankfurt a. M.), wo die Häuser sämtlich flache Dächer erhielten und die dem Garten zugewandte Hälfte der Dachflächen als Dachterrassen konstruiert und ausgestattet wurden, brachte man auf die massiven Decken zunächst Korkplatten als wärmeisolierende Schicht, dann einen Leichtbeton, der zum Zwecke der Entwässerung eine Neigung von 1,5 Proz. enthielt und endlich auf den Leichtbeton einen doppelt aufgestrichenen Dachkitt mit einer Juteeinlage. Damit war aber die Arbeit noch nicht vollendet, denn auf dem Dachkitt kann man natürlich nicht spazieren gehen; die begehbaren Flächen wurden demgemäß noch mit Klinkerplatten in Zementmörtel belegt, und die Fugen wurden mit einem Dachkitt ausgegossen. Das ist natürlich keine wohlfeile Konstruktion; zweckmäßig konstruierte Plateaudächer stellen sich immer sehr teuer. Beim Hause Gropius in Dessau besteht die begehbare Schutzhaut über der Betondecke aus einer Torfoleum-Isolierlage und Asphaltplatten, deren Fugen mit einem Dachkitt gefüllt sind. Auch hinsichtlich der Abdichtung sind zahlreiche Vorschläge gemacht worden, und es ist begreiflich, daß der Wettbewerb der Firmen, welche hier in Betracht kommende Dichtungsmaterialien liefern, sehr lebhaft ist. Der Ausschuß für wirtschaftliches Bauen hat eine Reihe von Deckungsmaterialien geprüft und u. a. Durumfix, Sealit-Arco (amerikanisches Patent), Dachperle und Naturasphalt aus der Gegend von Hannover als geeignet hervorgehoben. Alle diese Stoffe müssen, wenn das Dach begehbar sein soll, mit einer besonderen Schutzschicht versehen werden, also mit Zementplatten, Klinkerplatten oder dergleichen. Holzdecken kommen als Unterbau für begehbare Dachflächen nicht in Betracht, weil die erforderliche harte Deckschicht bei einer Holzdecke, die immer in einem gewissen Grade arbeiten wird, zu sehr gefährdet ist. In der Regel bringt man auf die Massivdecke eine Torf- oder Korkisolierschicht von etwa 3 cm Stärke, dann einen Magerbeton mit etwas Gefälle, auf diesen Dachkitt oder mehrere Dachpapplagen und endlich einen in Zementmörtel verlegten Plattenbelag, der mit einem Dach- oder Pflasterkitt vergossen wird. — Sehr wichtig ist auch, daß die über das Plateaudach hinausgeführte Mauer (Brüstungsmauer) gut abgedichtet wird. Bei der Ausführung der begehbaren Dachterrasse des Flachdachhauses auf der Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" wurden, wie der Dachdeckermeister Matth. Adler (München), in „Stein, Holz, Eisen" mitteilte, diese Mauern mit einer Isoliermasse „Awegit" und teerfreier „Aweka"-Pappe bekleidet, die das Eindringen von Feuchtigkeit in das Mauerwerk verhindern sollen. Es ist aber nicht erforderlich, gerade diese Isolierstoffe und diese teerfreie Pappe zu verwenden. A. W. Andernach, G. m. b. H., Beuel a. Rh., I. A. Braun, Stuttgart, Hermann Werner & Co., Zittau i. S., A. Prée, G. m. b. H., Dresden-N. 6, Paratect, chem. Ges. m. b. H., Leipzig-C. 1, die C. F. Weber-A.-G. in Leipzig und viele andere haben geeignete Dachkitte und teerfreie Bedachungsstoffe zur Ausführung derartiger Dichtungen in den Handel gebracht. Die Abdeckung des Flachdachhauses in Stuttgart geschah in folgender Weise: Auf den mit Deckungsmasse präparierten Eisenbeton kamen drei Schichten Pappe, und zwar derart, daß je zwei Schichten durch eine Zwischenlage aus guter Isoliermasse voneinander getrennt wurden. Auf die dritte Papplage kam endlich noch eine starke Isolierung gleicher Art. Ihre Oberfläche wurde aufgerauht, um eine gute Bindung mit dem Leichtbeton zu erzielen, der eine Stärke von etwa 6 cm erhielt. Die Oberfläche des Leichtbetons wurde geglättet und wieder um mit einer Isolierschicht („Helios") bedeckt. Schallsicherheit gegen Außengeräusche wird gewährleistet.

Fr. Hth.



Gerüst an der Wiesenkirche (Marie zur Wiese) in Soest (Westf.).

Gerüst an der Wiesenkirche (Marie zur Wiese) in Soest in Westfalen. Der Südturm bedurfte einer dringenden Ausbesserung der im Laufe der Jahre so stark aufgetretenen Verwitterungsschäden. Die Gesamthöhe des Gerüstes beträgt 60 m. Aus finanziellen Gründen wurde dieses Gerüst nicht von der Erde, sondern erst bei Beginn der Turmgalerie in Höhe von 25 m an aufgeführt. Die Hauptstützungspunkte dieses Gerüstes bilden: zu I: die Hauptstrebepfeiler des Turmes; zu II: die durch die an dieser Stelle 1,34 m starken Turmmauern durchgeführten und verankerten Differdinger T-Träger; zu III: die inneren Turmmauern selbst. Um von dem Umfang der Arbeit einen Begriff zu geben, sei erwähnt, daß zu diesem Gerüst mehr als 20 › cbm Kantholz und weit über 10000 m Holzverband nötig waren. Erbaut wurde dieses Gerüst nach dem neuen bewährten Doppelstielsystem. Nach Wiederherstellung des Südturmes, welches ca. 4—5 Jahre in Anspruch nimmt, wird dasselbe Gerüst auch zu den Renovierungsarbeiten am Nordturm verwendet. Zimmermeister Remcker.

Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Barmen. Kleinwohnungen für Arbeiter und Angestellte am Klingholzberge. Eingeladen im Regierungsbezirk Düsseldorf ansässige deutsche Architekten, die in diesem Gebiet ihren ständigen Wohnsitz haben, sowie die in Barmen oder Elberfeld geborenen Architekten. Einlieferungsfrist: 15. Dezember 1927. Preise: ein 1. Preis von 4000 RM., ein 2. Preis von 2500 RM., ein 3. Preis von 1500 RM., und für drei Ankäufe je 750 RM. Andere Preisverteilung vorbehalten. Unterlagen gegen 10 RM. von der Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen A.-G., Barmen, Clefer Str. 51. — **Heerdt-Oberkassel.** Gemeindehaus. Eingeladen die im Stadtbezirk Düsseldorf und in der Gemeinde Büderich ansässigen evangelischen Architekten. Frist: 15. Dezember. Preise: Ein 1. Preis von 800 RM., ein 2. Preis von 500 RM. und für zwei Ankäufe je 200 RM. Unterlagen gegen 2 RM. von Pastor Hötzel, Düsseldorf-Oberkassel, Arnulfstraße 33. — **Aussig in Böhmen.** Verbauungs- und Regulierungsplan für das nördliche Gebiet der Stadt. Frist 1. März 1928. Drei Preise von 14000, 10000, 7000 Kc; für den etwaigen Ankauf weiterer Entwürfe 5000 Kc. Bedingungen kostenlos, Planunterlagen gegen Zahlung von 200 Kc. vom Stadtbauamt erhältlich. Ausschreiber die Stadt Aussig. Im Preisgericht u. a. Prof. Ewald Genzmer.

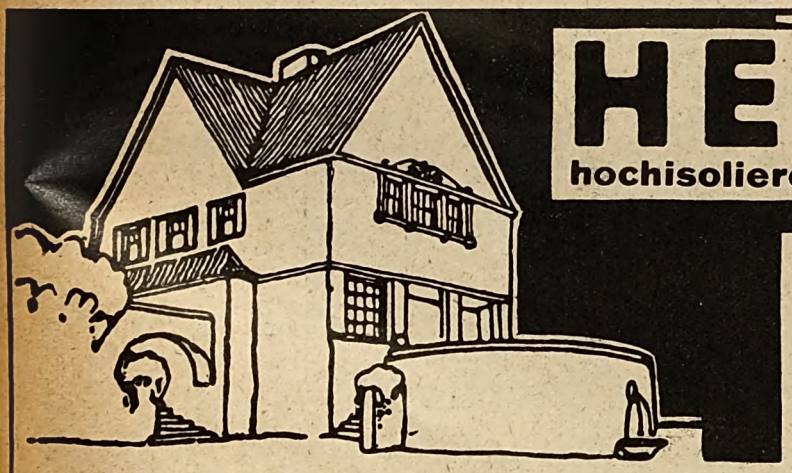
Wettbewerbsentscheidungen. Braunschweig. Wettbewerb, ausgeschrieben vom Rate der Stadt unter den in Braunschweig ansässigen Architekten zur Erlangung von Vorentwürfen für 250 Kleinstwohnungen. Eingereicht 28 Entwürfe. 1. Preis Arch. Pramann; 2. Preis Arch. Hasenkamp, Regierungsbaumeister a. D.; 3. Preis Arch. Woitscheck. Ankäufe: Regierungsbaumeister Krieger, Arch. Kretzer und Jürgens, Dipl.-Ing. Schniewind, Dipl.-Ing. Weinstock und cand. arch. Popoff, Arch. Winkhaus. — **Halle a. d. S.** In dem Wettbewerb um eine gemeinnützige Schöpfung des Stahlhelms, umfassend Gesellschaftshaus mit Sälen und Bühne, Sportplatz mit Tribünen für 3—4000 Zuschauer, Gartenanlage für 2000 Personen mit Kolonnaden, Spielplätzen usw. wurde der 1. Preis nicht verteilt. Den 2. und 3. Preis erhielt Baurat Karl Barth in Köthen. — **Stade a. d. Elbe.** Krankenhaus. 1. Preis (6000 RM.) Dr. med. h. c. Kleefisch, Oberbaurat a. D. (Rösrath b. Köln), 2. Preis (4000 RM.) Heinrich Balser (Hagen i. Westf.), 3. Preis (2500 RM.) Hans Spitzner (Berlin), 4. Preis (1500 RM.) Hans Stephan und Frd. Ernst Wagner, Arch. (Berlin-Friedenau). Für den Ankauf zum Preise von je 1000 RM. wurden die drei Entwürfe von Jakob Wöfllein, Arch. (Nierstein a. Rhein), Spitzner & Hesse, Arch. (Berlin) und Fritz Hain, (Neumünster i. Holst.) vorgeschlagen. — **Freimann.** Wohnungssiedlung an der Kruppstraße. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft (Gruppenverwaltung Bayern) hatte einen Wettbewerb unter den hochbautechnischen Beamten für die Bebauung des bahneigenen Geländes ausgeschrieben. 1. Preis Reichsbahnrat Georg Gsänger (München)

Fehlende Wohnungen im Reich. Nach Angaben im Reichsarbeitsblatt von Ministerialrat Dr. Wölz beträgt die Zahl der Haushalte ohne Wohnung in den Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern 776461, in den gezählten Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern 127351. Nach eingehenden Untersuchungen ist das Statistische Reichsamt auf Grund einer dreifachen verschiedenen Berechnung zu ähnlichen Ergebnissen gekommen, und findet nach Schätzung 1) 930000 bis 1020000, nach Schätzung 2) 990000 bis 1060000 und nach Schätzung 3) 980000 Haushaltungen ohne Wohnung. Am stärksten ist die Zahl von mehreren Haushaltungen in einer Wohnung in den Großstädten mit über 100000 Einwohnern: 7,6 v. H. gegenüber nur 3,9 v. H. in Gemeinden von 5000 bis 20000 Einwohnern. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch schon in der Vorkriegszeit etwa 2 v. H. Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung waren. Diese Zahl ist durch Inflationszeit und Wirtschaftsnot erhöht. Eine große Anzahl Wohnungsinhaber, die durch die günstige Art ihrer Wohnungsabgabe in der Lage ist, ihr Leben zu fristen, wird in Zukunft auf keine eigene Wohnung mehr reflektieren können, diese Zahl ist stark mit in Betracht zu ziehen und kommt in der Statistik nicht zum Ausdruck.

Was wird aus der Stuttgarter Werkbunds-Siedlung? Einige Ziffern über die Baukosten: Der Stuttgarter Gemeinderat hatte sich endlich mit der Verwertung der Weißenhofsiedlung — die bekanntlich durch den Werkbund im Rahmen des städtischen Wohnungsbauprogramms erstellt wurde — zu befassen. Die Gemeinderatssitzung hat hinsichtlich der Mieten nicht die volle Aufklärung gebracht, darüber soll nun die Bauabteilung entscheiden, da der Beschluß dahin endgültig gefaßt wurde, die Siedlung zu vermieten und nicht zu verkaufen. Man hörte in der Sitzung aber von 950 RM. für zwei und 1400 bis 1700 RM. für drei Zimmer. Beschlossen wurde vom Gemeinderat, die einzelnen Häuser nicht zu verkaufen, sondern nur zu vermieten. Baurat Heim setzte sich als Gemeinderatsmitglied zuerst mit der künstlerischen und technischen Seite der Ausstellung auseinander und stellte fest, daß das Neue auf der Ausstellung sich nicht bewährt habe. Während im Raitelsberg eine Wohnung nur auf 9000 bis 10000 RM. komme, koste sie nach genauer Berechnung bei der Weißenhofsiedlung 15000 bis 17000 RM. Die Häuser kämen im Mittel auf 40000 RM., die Preise stiegen aber bis 70000 RM.

Brandschäden im Oktober 1927. In Deutschland wurden durch je 10000 RM. und mehr betragende Großfeuer im Oktober 1927 Objekte im Werte von 13360000 RM. vernichtet, und zwar:

1. Landwirtschaft, 206 Brände	6685000	RM.
2. Industrie und Handel, 44 Brände	3420000	„
3. Mahl- und Oelmühlen, 19 Brände	1510000	„
4. Brände verschiedener Art, 18 Brände	1745000	„
zusammen: 253 Brände	13360000	RM.



HERAKLITH
hochisolierende, feuersichere Leichtbauplatte

Spart an **Baukosten** durch ihren niedrigen Preis, an **Baulöhnen** durch einfachen und schnellen Einbau, an **Bauzeit** durch rasche Bauausführung, an **Beheizungskosten** durch ihren **vollkommenen Wärmeschutz,** an **Versicherungsprämie** durch ihre Feuersicherheit, an **bebauter Fläche** durch deren bessere Ausnützung.

Deutsche Heraklith A.-G., Simbach-Inn 7.

Westerwälder Grauwacke

Hammerrechte Mauersteine und Verblendsteine, lagerhafte Bruchsteine, hammerrechte Bordsteine, Packlage, Senksteine u. Kleinschlag

Heinr. Bungarten, G. m. b. H.
Bonn, Königstrasse 14 Fernsprecher 26

für Hoch-, Tief- und Bahnbauten, Strassen-, Wasser- und Brückenbauten

Wenig Text
wirkungsvoll abgesetzt
wirkt besser
als ein überfülltes Inserat!

Parkettfabrik Wolf & Gottschalck
Fernruf: Nordhausen 563 **Niedersachswerfen** (Harz) Fernruf: Ilfeld 118
empfehlen in erstklassigster Qualität:
STABPARKETT
in Eiche u. Buche, verlegt u. unverlegt, in allen gewünschten Dimensionen
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

RUHRTHALER MASCHINENFABRIK
SCHWARZ & DYCKERHOFF G.M.B.H. · MÜLHEIM-RUHR ·

Digitized by Google

Verstorben. Beigeordneter Stadtbaurat Schlüsselburg in Gelsenkirchen wurde, 47jährig, plötzlich aus seiner Arbeit gerissen. Gelsenkirchen verdankt dem Verstorbenen den großzügig angelegten Straßenzug der Zeppelinallee mit der neuen Unterführung, die verschiedenen noch im Bau begriffenen Straßen auf Rotthauser Gebiet usw., deren Vollendung dem Toten nicht mehr beschieden war. Auch die schönen und großzügigen Sportplatzanlagen der letzten Jahre: Jahnplatz, Hindenburgplatz und die im Werden begriffene neue Freibadanlage am Grimberghafen verdanken Schlüsselburgs fachmännischer Initiative ihre Entstehung. Sehr am Herzen lag ihm auch die straßenbauliche Hebung der Innenstadt im Zusammenhang mit den modernen Verkehrsproblemen. Hier denkt man insbesondere an die neue Bismarck- und Ringstraße und an die Aufteilung des Böhlingshofes. Das Problem der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes war ebenfalls von ihm bereits in der Planung fertiggestellt. Dies und vieles andere zu vollenden, hat der plötzliche Tod verhindert.

Neue Wettbewerbsgrundsätze auf dem Gebiete der Baukunst.

Vom 1. November dieses Jahres ab gelten die in einer Sitzung vom 28. Oktober 1927 endgültig vom Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und dem Bund Deutscher Architekten neu aufgestellten Grundsätze für Wettbewerbe. Diese bleiben bis zum Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit dem Städtetag für die Mitglieder dieser Verbände bindend.

Aus den neuen Grundsätzen ist hervorzuheben, daß in den einzelnen Bezirken Deutschlands für die für ihren jeweiligen Bereich ausgeschriebenen Wettbewerbe besondere Wettbewerbsausschüsse aus den genannten Verbänden gegründet worden sind. Der schon bisher bestehende Reichswettbewerbsausschuß bleibt für die internationalen und Reichwettbewerbe zuständig. An Neuerungen ist ferner von besonderem Interesse, daß das Programm die Erklärung enthalten muß, daß der Auslober einem der Verfasser der preisgekrönten oder auf Empfehlung des Preisgerichtes angekauften Arbeiten die weitere künstlerische Bearbeitung seines Entwurfs übertragen will, sofern die dem Wettbewerbe zugrundeliegende Bauabsicht verwirklicht wird. — Auf rein städtebauliche Wettbewerbe findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Es wird damit erreicht, daß mit einem Wettbewerb auch das von jedem Architekten erstrebte Ziel, die Möglichkeit der Ausführung zu erhalten, gegeben ist. Weiter ist wichtig die Bestimmung, daß zum Wettbewerb nicht zugelassen sind alle Personen, die an der Vorbereitung und Ausarbeitung des dem Wettbewerb zugrunde gelegten Bauprogramms beteiligt waren, sowie alle Angehörigen, Teilhaber, Assistenten oder Angestellten des Vorprüfers, der Preisrichter und Ersatzpreisrichter. Die Auswahl der Fachpreisrichter kann nach Belieben des Auslobers durch Auslosung oder Bestimmung erfolgen. Ferner wird eingeführt die Oeffnung aller Umschläge aller Wettbewerbsteilnehmer nach Abschluß der Arbeit des Preisgerichtes und es wird weiter bestimmt, daß sämtliche zur Beurteilung angenommenen Arbeiten und Schriftstücke nach öffentlicher Bekanntmachung 14 Tage lang nach Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichtes in würdiger Weise auszustellen sind. Die Namen der Verfasser aller Arbeiten sind hierbei auf ihren ausgestellten Arbeiten deutlich anzugeben. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Auslober künftig für Verlust oder Beschädigung der Entwürfe haften muß.

Es ist daher den Auslobern von Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst, und zwar behördlichen wie privaten, dringend zu empfehlen, sich vor der öffentlichen Bekanntgabe eines Ausschreibens mit dem zuständigen Wettbewerbsausschuß ins Benehmen zu setzen. Die Grundsätze können vom Selbstverlag des Bundes Deutscher Architekten, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 34, bezogen werden.

Das erste Vortragsprogramm des Hauses der Technik.

Im „Hause der Technik" in Essen werden in dem ersten Wintersemester 1927/1928 folgende Vorträge gehalten, die unsere Leser interessieren dürften:

Prof. für Gastechnik Dipl.-Ing. Dr. Bunte (Karlsruhe): Ziele der neuzeitlichen Gastechnik am 28. und 29. November und 5. Dezember; Prof. Dr.-Ing. Eugen Michel (Hannover): Die Akustik und der Architekt am 29. November; Prof. H. Hoff (Aachen): Die Energiewirtschaft unter Berücksichtigung Abwärmeverwertung am 5., 12. und 19. Dezember; Magistratsbaurat a. D. Uhlig (Bochum): Ueberblick über den neuzeitlichen Krankenhausbau in Deutschland am 13. Dezember; Prof. Dipl.-Ing. Schneider (Darmstadt): Ziele der neuzeitlichen Elektrizitätswirtschaft am 13. Dezember, 23. und 24. Januar; Geh. Reg.-Rat Prof. Otzen (Hannover): Probleme des modernen Straßenbaues mit besonderer Berücksichtigung der Straßendecke und der Baustoffe am 15. und 16. Dezember, Dipl.-Ing. Margolis (Hamburg): Probleme der Städteheizung am 16. Dezember; Prof. Knipping (Darmstadt): Behördliche und private Initiative in Technik und Wirtschaft in U. S. A. am 12. Januar; Prof. Dr.-Ing. Risch (Hannover): Grenzen und Ziele im Straßen- und Eisenbahnverkehr am 16. und 17. Januar; Prof. Dr. Friedrich Dessauer (Frankfurt a. M.): Philosophische Probleme der Technik am 19. Januar.

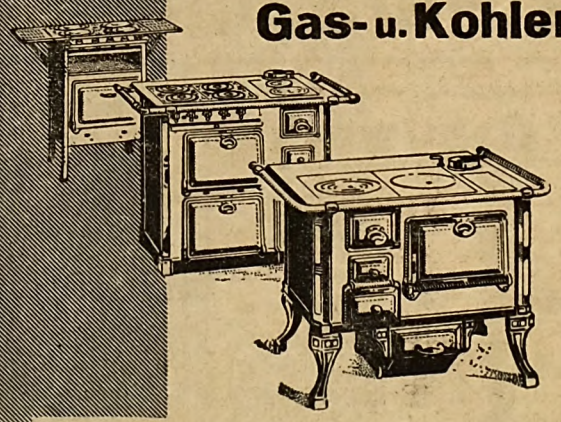
Die Karten für die einzelnen Vorträge sind in der Geschäftsführung des „Hauses der Technik" (Herbertstraße 13) zu haben. (Stunde 1 RM.)

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 551'9

Nur Ankündigung bringt Erfolg!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

In erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Aachen. Die Stadt hat die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten für den dritten Bauabschnitt der städtischen Siedlung am Branderhof ausgeschrieben. Ho.

Alsdorf, Bez. Aachen. Am 6. November erfolgte die Grundsteinlegung zur Kirche der Aachener Bergmannssiedlungsgemeinschaft. Ho.

Altlässig i. Schl. Eine Kirche wird von der katholischen Kirchengemeinde gebaut. S.

Bochum. Die Vorarbeiten für den Neubau des Lyzeums an der Königsallee haben begonnen. Ho.

Bremen. Der bremische Staat nimmt durch das Hochbauamt Bremen eine Erweiterung der technischen Staatslehranstalten an der kleinen Allee vor und errichtet an der Langen Reihe, ebenfalls durch das Hochbauamt, den Neubau des Lyzeums im Westen. Hochbauamt.

Detmold. Das Diakonissenhaus läßt durch Arch. Meßmann, Lage i. L., eine Kinderstation für 98 Betten bauen. Das Erdgeschoß ist bereits fertiggestellt. Stadtbauamt.

Dillenburg. Das Stadtbauamt Dillenburg errichtet zurzeit mit einem Kostenaufwande von 120000 RM. den Neubau eines Rathauses. Stadtbaumeister Gerlach.

Dortmund. Nachdem die Baukosten für die Errichtung eines Zentraljugendheimes in Dortmund an der Brügmann- und Holzhofstraße bewilligt sind, kann mit dem Bau des Heimes begonnen werden. Es sind vorgesehen: Turnhalle, Gymnastiksaal, Jugendherberge mit 50 Betten, Versammlungsräume, Lese-, Schreib-, Spiel- und Musikzimmer, Räume zur Abhaltung von Lehrgängen, Wasch- und Brauseräume usw. Ho.

Frankfurt a. M. Mit dem Bau der katholischen Frauen-Friedenskirche wurde begonnen. Die Entwurfsfertigung lag in Händen des Arch. Hans Herkommer (Stuttgart). Ha.

Gleiwitz. Der Magistrat plant die Errichtung einer Berufsschule an der Kreidelstraße. Die Ausführung ist dem Baugeschäft Ogroske & Co., Tosterstraße 67, übertragen. S.

Groitzsch (Bez. Leipzig). Unter Bauleitung des Arch. Bornmüller (Leipzig) wird ein Feuerlöschgerätehaus errichtet. Die bewilligten Baukosten betragen 100000 RM. Stadtbauamt.

Groß-Jestin (Kr. Kolberg). Das erweiterte Alters- und Säuglingsheim ist gerichtet. Das neue Heim kann 150 Personen aufnehmen. Holz.

Hannover. Neue Baugenehmigungen: Simrockstraße 15, Wohnhaus für Buß, Arch. Klebe; Jordanstraße 8 und 14, Wohnhäuser für Beamtenwohnungsverein, Theaterstraße 3, Arch. Jürgens & Mencke; desgl., Tiestestraße 25; Landwehrstraße 76—78, 2 Wohnhäuser, Ewald, Arch. Weber; Gartenweg 10 und 12, 2 Wohnhäuser, Ide, Arch. Hellwig; Dorotheenstraße 50, Klubhaus, Freie Turnerschaft, Fritz Evers, Dorotheenstraße 31, Arch. Hornbostel; Auf dem Dorn 27—31, Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten, Arch. Müller; desgl. Leinaustraße 23A—D. Städt. Presseamt.

Jastrow-Grenzmark. Die Ueberlandzentrale Pommern, A.-G., wird die Küddow zur Errichtung von Kraftwerken ausbauen. Geplant ist je ein Spitzenkraftwerk in Jastrow und Flederbern und bei Betkenhammer ein Laufwerk. Bauinspektor H.

Kirchderne i. W. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch errichtet auf dem Gelände in der Nähe des Bahnhofes ein großes Zementwerk. Ho.

Köln a. Rh. Genehmigte Neubauten: Peter Breuer, Darmstädter Straße, Wohnhaus, Alteburger Straße; Wohnungsgenossenschaft Gesellen-Hospitum, 2 Wohnhäuser, Custodisstraße; Emil Hagen, Pfeilstraße 17, Wohnhaus, Maarweg; Albert Unger, Siebengebirgsallee, Wohnhaus, Sülzgürtel 38; G. Schlösser, Luxemburger Straße, Wohnhaus, Konradstraße 16; Gemeinn. Siedl.-Genossenschaft Eigenheim, Wodanstraße, 3 Wohnhäuser, Wodanstraße; Handwerkervereinigung Köln-Klettenberg, 4 Wohnhäuser, Emmastraße; Gemeinn. Heimstätten-Baugenossenschaft, Wohnhaus, Sinnersdorfer Straße 99; Math. Fieth, Cohnenhofstraße 69, Wohnhaus, Cohnenhofstraße 69; Heinr. Schlösser, Wohnhaus, Cohnenhofstraße 69a; J. Heinen, Kuenstraße 35, Wohnhaus, Sülzgürtel 26; J. & W. Brandt, Mainzer Straße 28, 2 Wohnhäuser, Luxemburger Str. 345, 343. Städt. Polizeiverwaltung.

Königsberg i. Pr. Genehmigte größere Neubauten: Alte Pillauer Landstraße 3, Tierstallgebäude für die medizinische Poliklinik, Bauherr Schloßbauamt; Schrötterstraße, 35 Wohngebäude, Stiftung für gemeinn. Wohnungsbau; Erlenweg, 92 Kleinstwohnungen, Stiftung für gemeinn. Wohnungsbau; Fuchsberger Allee 51, Wohnhaus, Bauherr Anders, Bauleitung Suttkus; Batockistraße 99, Wohnhaus, Bauherr Albrecht, Bauleitung Arbeitsgemeinschaft der Wohnungslosen; Gluckstraße 5, Wohnhaus, Bauherr und Bauleitung Peter. Baupolizeiverwaltung.

Königswalde i. Schl. Der Gesamtschulverband beauftragte das Baugeschäft W. Henke, Neurode, Theaterstraße 37, mit der Errichtung einer katholischen Volksschule. S.

Landeshut i. Schl. An der Schmiedeberger Straße ist der Bau einer Jugendherberge, die von der Gemeinde erstellt wird, im Entstehen begriffen. S.

Norden. Mit dem Bau eines Einfamilienhauses am Kolkbrücker Weg für Habbe Arends, Bahnhofstraße, ist begonnen. Zur Genehmigung eingereicht ist: Einfamilienhaus, Parkstraße, Focko Roolfs, Parkstraße; Einfamilienhaus, Schulstraße 76, E. Ocken, Rosenweg. Stadtbauamt.

Oberhausen (Rhld.). Mit dem Bau eines Rathauses, das unter Leitung des städtischen Hochbauamtes — Beigeordneter Ed. Jungerich, Reg.-Baumeister a. D. — errichtet wird, ist begonnen. Die Baukosten werden sich einschließlich Einrichtung auf 2,8 Millionen RM. stellen. Städt. Hochbauamt.

Radbod i. W. Hier fand die Grundsteinlegung zu der neuen katholischen Koloniekirche an der Eichstedtstraße statt. Ho.

Winnweiler (Pfalz). Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat die Pläne zum Neubau des Realschulgebäudes genehmigt. Ha.

Baugenehmigungen aus Kreis Kempen a. Rh. Breyell. Richard Debrün, Doppelhaus in Bieth. — **Bracht.** Königstraße 107, Wohnhaus, Joh. Leven; Im Stieg, Fabrikneubau, Gebr. Laumanns. — **Hüls.** Lindenstraße, Wohnhaus, Heinr. Kooker; Bruchstraße 14a, Wohnhaus, Theo Honnen. — **St. Hubert.** Hauptstraße 31, Wohnhaus, Jos. Dörper; Königstraße 26, Wohnhaus, Franz Wans. — **Kempen.** Burgring, Wohnhaus, Heinr. Stelkes. — **Oedt.** Hochstraße 82, Wohnhaus Fr. Holtermann, Hochstraße 84; Wohnhaus Aug. Heckers. J.

Voss-Gasküche in einem Kinderheim

Ein Urteil von vielen:

Beuthen, O.-S.,
den 31. Okt. 1925.

Die von Ihnen gelieferten Apparate für Gasbeheizung sind von uns ausreichend erprobt. Dieselben arbeiten zur vollsten Zufriedenheit und wir können sie für andere Betriebe wärmstens empfehlen.

Verwaltung des
Krüppelheims z. hl. Geist
Unterschrift.

VOSS-GASAPPARATE
ALLER ART
VOSS-GROSSKOCH-
ANLAGEN
FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-
Oten

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 37/252

Vosswerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2113. Wir haben einem Bauherrn die Kostenanschläge für die Maurer- und Erdarbeiten für einen Wohnhausneubau vorgelegt, die übrigen Kostenanschläge für die gesamten übrigen Arbeiten für die schlüsselfertige Herstellung des Baues eingezogen und dem Bauherrn in Original übergeben. Der Bauherr hat uns die schlüsselfertige Gesamtausführung zu einem Gesamtpreise übertragen, weil er eine Ueberschreitung der Angebotspreise vermeiden wollte. Wir haben die gesamten Unkosten (Umsatzsteuer, Vergebungsarbeiten usw.) für die übrigen Handwerker übernehmen müssen, da die Originalangebote für uns keine Vergünstigungen enthielten. Bei unseren Maurerarbeiten war für uns durch zwei Rechenfehler von Mehr an Material ein Vorteil von rund 1200 RM. entstanden, während wir bei den übrigen Handwerkern eine Zubuße von rund 500 RM. leisten mußten. Infolge dieser Fehler weigert sich der Bauherr, den vereinbarten Betrag zu zahlen. Das Gericht scheint der Ansicht zu sein, daß der Bauherr nur die wirklich gelieferten Mengen zu bezahlen braucht. Auch unser Anwalt scheint unseren Standpunkt nicht zu verstehen, daß durch die Uebernahme des Baues zu einem festen Preise sämtliche Kostenanschläge und Massenberechnung aufgehoben sind. Wir bitten um Auskunft, in welcher Weise dem Gericht und Rechtsanwalt am besten der Begriff klarzumachen ist, was man unter Uebernahme eines Baues zu einem festen Preise versteht. G. & K. in W.

Frage Nr. 2114. Ein hiesiger Fabrikant ließ mich wegen Umbaues seiner Villa zu sich bitten, auf seinen Wunsch fertigte ich einen Grundriß. Der Fabrikant sprach diesen mit mir durch, verlangte Aenderungen und wollte alsdann die Inneneinrichtung mit mir besprechen. Nach Fertigstellung der Zeichnung versuchte ich den Bauherrn zu sprechen, er hatte aber keine Zeit. Trotz mehrfacher Versuche konnte ich ihn nicht treffen. Kurze Zeit darauf sah ich, daß der Umbau von jemand anderem ausgeführt wurde. Ist der Fabrikant verpflichtet, mich in voller Höhe des Objektes zu entschädigen? G. D. in W.

Beantwortungen.

Zur Frage Nr. 2108. Für die Art der Berechnung der Maßen, der Abzüge der Oeffnungen usw., sind die durch Innungen oder sonst festgelegten Ortsgebräuche maßgebend, falls nicht die besonderen Bedingungen oder das Angebot anderes bestimmen. Nach dem Ortsgebrauch für Baugewerbesachen in Hannover — herausgegeben laut Innungsbeschluß vom Baugewerkenamt — werden alle Oeffnungen über 0,50 qm nach den kleinsten Lichtmaßen abgezogen, wenn von der Baufirma ein Preis für Mauerwerk einschl. Lieferung aller Materialien vereinbart ist. In diesem Falle ist jedoch üblich, daß für das Anlegen und Ueberwölben oder Ueberdecken der Oeffnungen besondere Positionen im Kostenanschlag eingesetzt werden. Bei Wandputz werden Oeffnungen, an denen Leibungen oder Ecken zu putzen sind, für voll gerechnet, und zwar zweiseitig, sobald beide Seiten der Wand geputzt werden; ist die Oeffnung größer als 4 qm, so wird die Hälfte gerechnet. Die gleiche Verrechnung gilt auch bei Fugenarbeit. Bei den Behörden wird die Verrechnung durch nachstehende besondere Bedingungen geregelt: Bei Berechnung des Mauerwerks werden alle überwölbten bzw. überdeckten Oeffnungen voll gemessen, mit Ausnahme der über 4 qm großen Oeffnungen, die zur Hälfte abgezogen werden. Bei dieser Berechnung werden besondere Positionen für Anlegen und Ueberdecken der Oeffnungen im Kostenanschlag nicht eingesetzt. Nicht überwölbte oder überdeckte Oeffnungen werden in Abzug gebracht. In vorliegender Anfrage ist also der Bauherr berechtigt, die Oeffnungen abzuziehen, hat aber das Anlegen und Ueberdecken der Oeffnungen besonders zu vergüten. Prelle.

Zur Frage Nr. 2109. Es handelt sich nicht um eine Frage des Baurechtes, sondern um eine solche des Zivilrechtes. Falls nicht ein notariell beurkundeter Vertrag vorliegt, in welchem für eine Nichterfüllung seitens eines der beiden Vertragsschließenden eine Konventionalstrafe festgelegt ist, steht es m. E. jedem der Vertragsschließenden frei, vor dem Beginn des Baues zurückzutreten. Ein Anspruch auf Schadenersatz besteht m. E. vorläufig nicht, zumal da mit den Bauarbeiten noch gar nicht begonnen und somit ein tatsächlicher Schaden noch nicht vorhanden ist. Daß durch die Errichtung einer eigenen Brandmauer 13 cm der Grundstücksbreite verlorengehen, kommt nicht in Betracht. Ob hinsichtlich der gleichmäßigen Ausbildung des Doppelhauses auf den Vertragsgegner ein Einfluß ausgeübt werden kann, erscheint mir sehr zweifelhaft. Es wird empfohlen, sich deswegen mit der Baupolizeibehörde in Verbindung zu setzen. M. E. steht nichts dagegen, für die geleisteten Entwurfsarbeiten den Gebührentarif anzuwenden.
Oberregierungs- u. -baurat K.

Zur Frage Nr. 2110. Das einfachste Mittel zur Bekämpfung der Ausschläge ist das Abfegen und Abwaschen mit einer leichten Salzsäurelösung und Nachspülen mit heißem Wasser — möglichst Regenwasser, da dieses keine Salze enthält — bei warmem Wetter zur schnellen Trocknung. Die Beseitigung der Ausblühungen in kürzester Frist ist nicht möglich, da die Wandaußenflächen bei Regenwetter immer wieder Feuchtigkeit aufnehmen, die unter Auflösung der kohlen- und schwefelsauren Salze als Ausblühung

Alleinhersteller: Moskopf, Neuwied II.

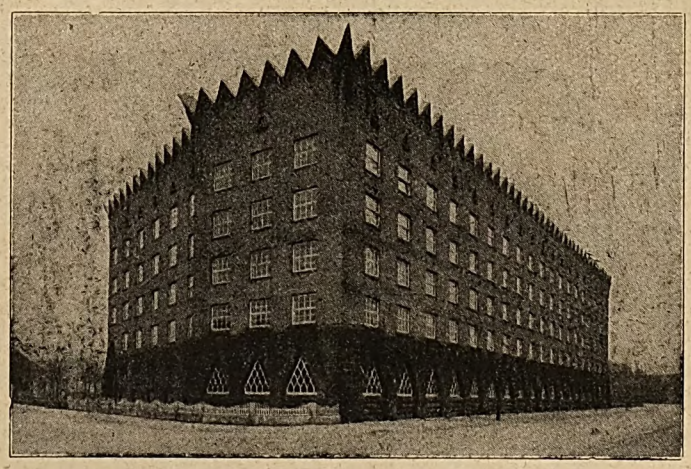
DER MOSKOPFSTEIN BLEIBT FÜHREND

Luftschicht - Maueranker

KRAFT
D. R. G.-M.
bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.
Erste Empfehlungen.
J. A. Kraft, Drahtseilwerke, OLPE i. Westfalen.

Verblendklinker, Profilsteine Rohbausteine, Terrakotten, Dachsteine in rot und braun, Glasuren, weiss und farbig.

Hannoversche Kunstziegelei C. & F. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30.
Fernspr. N 5460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl



Zu dem vorstehenden Hochhaus
VOGELHAUS IN FRANKFURT AM MAIN
lieferte die Basaltlava-Werksteine für den 6 Meter hohen Sockel die Firma

JOS. SCHÖNBERG
Basaltlava-Steinbrüche
KOTTENHEIM (RHLD.)

Ausgedehnte Betriebe von Basaltlavabrüchen in Kottenheim, Mayen und Niedermendig

Stabparkett in **Eiche u. Buche**
in diversen Stärken, verlegt und unverlegt, liefert unter weitgehendster Garantie in erstklassigster Ausführung
Parkettfabrik Germania
Paul Trzeblatowsky
Belgard a. d. Pers. in Pom. / Tel. Nr. 55
gegr. 1902. Jahresprodukt. 1917 üb. 100000 qm. Eigenes Anschluß-Gleis.

Grottensteine, weisse Harzer, **Marmorzement**
Marmorrohblöcke, Modellgips, Silberkies
jede Körnung, schwarz, blau, weiss, für Parkanlagen, Gärten und Friedhöfe
Aug. Fischer, Steinerzeugnisse, **Osterode** a. Harz, Postf. 72

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. preiswert, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

Perspektiven
in jeder Darstellung fertigt
Perspektiven-Bureau, Dresden-A.,
Comeniusstrasse 83

100 RM. Verdienst
für je Objekt, auch mehr, für Nachweis v. Adressen v. Saal-Neu- und -Umbauten zw. Bühnenanschaffung, wenn Abschluss erfolgt. **Vertreter u. stille Vermittler allerorts gesucht. Franz Huege,** Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, **Mühlhausen i. Thür.**

Digitized by Google

an der Oberfläche austritt. Erst nach Jahren, wenn sämtliche Salze aufgelöst und ausgetreten sind, wird das Ausblühen beseitigt sein. Einfaches Abbeizen hindert das Ausblühen nur auf kurze Zeit. Die Frist zur Beseitigung richtet sich nach dem Salzgehalt der Mauersteine. Pr.

Zur Frage Nr. 2112. Die Gebäudehöhen bzw. die zulässige Anzahl der Wohngeschosse in den einzelnen Zonen einer Stadt sind in der Regel durch die Baupolizeiordnung bestimmt. Da anscheinend in der betreffenden Straße ein viertes Wohngeschoß unzulässig ist, so darf die Baupolizeibehörde die Baugenehmigung nicht erteilen. Weiter scheinen zur Erzielung eines einheitlichen Straßenbildes sowohl die Hauptgesimshöhe als auch die Firsthöhe festgelegt zu sein. Der Aufbau eines weiteren Geschosses und die Unterbrechung der Firstlinie durch den um 3 m höheren Dachfirst des Aufbaues können das einheitliche Straßenbild gröblich verunstalten, und daher wäre auch auf Grund des Verunstaltungsgesetzes die Baugenehmigung zu versagen. Daß die vorhandenen Mauern einen Aufbau zulassen könnten, ist belanglos. Die Beschwerde gegen eine Entscheidung der örtlichen Baupolizeibehörde ist innerhalb der zulässigen Frist an den Regierungspräsidenten zu richten, und gegen dessen Entscheidung kann Berufung bei dem Oberpräsidenten eingelegt werden. Die zuständige Berufungsstelle und die zu wahrende Frist sind in jeder Entscheidung angegeben. Die Baupolizei gehört zum Ressort des Ministeriums für Volkswohlfahr tin Berlin.

Oberregierungs- u. -baurat K.

Bauen im Winter.

Zum Fertigstellen von Bauten, die trotz eingetretener Kälte vermauert bzw. verputzt werden sollen, ist das Frostschutzmittel besonders wertvoll. Dieses stellt eine wasserklare Flüssigkeit dar, die einfach dem Anmengewasser beigemischt wird und die ein Gefrieren des Mörtels bzw. der Beton-Bauten vollkommen verhindert. Durch die Anwendung von Frostschutzmittel B 12 wird die Festigkeit des Mörtels wesentlich erhöht; Kalk- und Zementmörtel bindet unter Zusatz von Frostschutzmittel B 12 selbst bei 15° Kälte ab, so daß ein Abfrieren wie auch Abblättern bei Tauwetter unmöglich ist. Gegebenenfalls kann Frostschutzmittel B 12 bis zu 30° Kälte mit Erfolg verwendet werden. Lieferant: *Gustav A. Braun*, chem.-techn. Erzeugnisse für Industrie- und Baubedarf, Köln a. Rh. — Berlin W 15 — Leipzig-Co. Verlangen Sie ausführliche Prospekte!

*

Müllentfernung direkt aus der Wohnung.

Es ist ganz allgemein bekannt, daß jedes moderne Etagenhaus eine Müllschachtanlage für die direkte Entfernung der Abfälle aus der Wohnung haben soll. Bauen Sie in den von Ihnen zu errichtenden Häusern ja eine moderne, seit vielen Jahren bewährte Anlage ein, dadurch, daß Sie einen halbsteinstarken Schacht, der innen glatt geputzt ist, ein Maß von 40×0400 mm i. L. hat und alle Etagen in der Küche berührt. Geben Sie dem Schacht eine Entlüftung über das Dach hinaus. An der unteren Mündung sehen Sie eine Müllkammer vor, worin das Gefäß zur Aufnahme der Abfälle gestellt wird. In jede Küche bauen Sie einen mehrfach patentamtlich geschützten und tausendfach erprobten Müllschlucker „Columbus", der auf diesem Spezialgebiet bestens bekannten Firma Wiegand & Co., Bremen, ein und Sie haben eine geruchlose, staubfreie, direkte Müllentfernung! Der Dank des Bauherrn und der Mieter ist Ihnen sicher! Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Zeitung; die Firma Wiegand & Co., Bremen 30, ist zu jeder Auskunft auf Grund vieljähriger Erfahrung gern bereit und gibt Ihnen kostenlos Kostenanschläge und Ausführungszeichnung.

*

Vega-Fensterputzmittel.

Bei Eintritt kalter Witterung stellt sich das lästige Anlaufen und Gefrieren der Fensterscheiben ein, das besonders störend bei trübem Wetter empfunden wird. Man behält durchsichtige blanke Fenster, wenn man diese mit „Vega" abreibt. Dieses Präparat liefert die Firma A. Prée, G. m. b. H., Chemische Werke, Dresden-N. 6.

*

Meyers Turn- und Sportgeräte-Hauptkatalog.

Dieser neue, von der auf diesem Gebiet führenden Hagener Firma herausgegebene Katalog bringt das Solideste und Neueste, was im Turn- und Sportbetrieb benötigt wird. Interessant und lehrreich sind die zahlreichen Abbildungen und Konstruktionsverbesserungen, insbesondere auch die auf Grund langjähriger Erfahrung mit führenden Herren des deutschen Turnwesens aufgestellten Richtlinien für den Bau und die Innenausstattung von Turn- und Sporthallen. Die Erfahrungen sind auch bei Anschaffung von Turngeräten der beste Ratgeber. Die Firma Meyer lieferte schon über 3500 vollständige größere Turnhallenausstattungen, wovon allein über 60 in diesem Jahre ausgestattet wurden. Ein schöner Beweis für die heutige erhöhte Nachfrage nach führenden Qualitätsgeräten.

Beilagen-Hinweis.

„Worte, Worte, nichts als Worte" werden tagtäglich zur Anpreisung vieler Artikel gemacht, aber allein **Tatsachen beweisen.** Machen Sie an Hand des unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Angebotes der bekannten *Bremer Zigarrenfirma W. H. Rempel & Co.* eine Bestellung. Sie werden sich und Ihren Freunden zu Weihnachten eine große Freude bereiten.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Geschäftsverbindung erreichen Sie durch unsere Zeitschrift, indem Sie mit laufenden **Anzeigen** Ihre Lieferungsfähigkeit hervorheben; als Ergebnis bleibt Ihnen der sichere **Erfolg!**

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Plattenfabrik Mitteldeutschlands sucht

Bautechniker

oder

Bureaubeamten

zum baldigen Antritt.

Angebote unter Beifügung eines Lichtbildes, selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der Gehaltsansprüche und Referenzen werden unter **P. 616** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten. Angebote u. Lichtbilder werden nicht vor d. 15.12.d.J. zurückgesandt.

Bauführer

mit Erfahrung im Veranschlagen, Ausschreiben u. Abrechnen, gewandt und sicher auf der Baustelle, auf Privatdienstvertrag

gesucht.

Jüngere Bewerber mit guten zeichnerischen Fähigkeiten und Erfahrung im Bank- und Wohnhausbau bevorzugt. Meldungen m. Ang. des frühesten Eintrittes, des berufl. Werdeganges, der Gehaltsansprüche und selbstgefertigter Arbeiten erbeten an

Stadtbauamt Sangerhausen.

Altes, angesehenes Unternehmen in Nordd.,

bisher als Werkstätten für Holzbearbeitung spezialisiert gewesen, vordem Baugeschäft,

wegen Todesfall

günstig zu verkaufen. Infolge Liierung mit grossem Steinbruchbetriebe günstige Erweiterung auf

Beton- und Strassenbau

möglich. Eigenes Betriebsgrundstück mit grossem Wohnhaus, Kontorräumen usw. Für tatkräftigen Fachmann mit entsprech. Kapital günstiges Aufbau-Objekt.

Nähere Auskunft durch

Firma Hubert Struckmann, Bückeburg.

Lediger, kathol.

Bautechniker

gesetzten Alters, zeichnerisch befähigt und guter Statiker, für Architekturbureau am Niederrhein

zum baldig. Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **P. 615** an die Geschäftsstelle d. Zeitschrift erbeten.

Baumaschinen-Reisender,

tüchtig, fleissig, zuverlässig f. Dauerstellung, mögl. **per Januar gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten. Bevorzugt Herren, die später Filialbetrieb übernehmen können.

Angebote unter **P. 613** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Polytechnikum Friedberg

MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn:
Anfang April u. Oktober · Drucksachen durch das Sekretariat

---

1 Architekt

und

1 Hochbautechniker

für Projektbearbeitung **gesucht.**

Bewerbungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch sind baldigst einzusenden.

Ratibor (O.-S.), 18. November 1927.

Der Magistrat.

In der hies. Bauverwaltung ist die Stelle eines

Tiefbautechnikers

eingerichtet u. **baldmöglichst zu besetzen.**

In Betracht kommen nur Bewerber, welche sich bereits bei einem kommunalen Bauamt bewährt haben, gründliche Kenntnisse im Kanal- und Straßenbau sowie in der Bearbeitung von Bebauungsplänen besitzen und nicht unerfahren im Vermessungswesen sind.

Besoldung zunächst nach Gruppe VII od. VIII der staatlichen Besoldungsordnung, Anstellung auf Privatdienstvertrag, bei Bewährung jed. Aussicht auf Lebensanstellung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. selbstgefertigten Zeichnungen bis zum **10. Dezember 1927** erbeten.

Rahlstedt (Bezirk Hamburg), den 11. November 1927.

Der Amtsvorsteher.

(gez.): Schulz.

Alte Nummern 1927

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 20

der ***„Deutschen Bauhütte"***

kaufen wir zurück und erbitten Angebote schnellstens an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Anzeigen in unserer Fachzeitschrift **bringen** Ihnen den besten **Erfolg!**

Die Städtische Hochbauverwaltung Saarbrücken **sucht** für das Stadterweiterungsamt jüngere, arbeitsfreudige, erfahrene

Städtebauer (Architekten)

sowie einen

Diplom-Ingenieur (Architekt)

für die Neubauabteilung zur Bearbeitung grosser Pläne.

Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Skizzen in Briefform und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

Stadtverwaltung Saarbrücken.

Die Stelle eines

Stadtbaurats (Magistratsmitglied)

in unserer Verwaltung ist am 1. Januar 1928 **neu zu besetzen.**

Der Stadtbaurat, dem das gesamte Bauwesen der Stadt untersteht, muss die Vorbildung für Hochbau besitzen, die Prüfung als Regierungsbaumeister bestanden haben oder als Diplom-Ingenieur des Hochbaues eine längere erfolgreiche Praxis nachweisen können sowie auf städtebaulichem Gebiet und in der Bearbeitung von Bebauungsplänen bewandert sein. Kenntnisse im Tiefbau sind erwünscht. Die Wahl geschieht nach der Städteordnung vom 30. Mai 1853 auf zwölf Jahre. Das Gehalt der Stelle berechnet sich z. Z. nach Gruppe XII; Höherdotierung nicht ausgeschlossen. Der Gewählte darf neben seinem Amt kein bürgerliches Gewerbe betreiben, keine Tätigkeit bei irgendwelcher Erwerbsgesellschaft ausüben, kein Nebenamt übernehmen, das von einer öffentlichen Behörde vergeben wird oder mit einer Vergütung verbunden ist. Der Gewählte hat diese Bedingungen bei der Annahme der Wahl anzuerkennen. Bewerbungsgesuche sind **umgehend** an den **Stadtverordneten-Vorsteher** einzureichen. Frist bis 25. Dezember 1927.

Brandenburg (Havel), 23. Nov. 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Politz.

Gesicherte Existenz!

Geschäftsgewandte, bestbeleumundete Herren

als Vertreter gesucht

für den Verkauf unentbehrlicher, glänzend bewährter und begutachteter Bauartikel.

Angebote erbittet

Karl Tschörtner, Holzhausen b. Leipzig,

Kesselherd- und Bauwarenfabrik.

Wichtige Neuerscheinung!

Die statische Berechnung erübrigt!

Für die Kostenberechnung und für die statische Berechnung selbst, durch die

Tabellen zum sofortigen Ablesen aller Deckenstärken und Eiseneinlagen (D.R.G.-M. 850917)

für Eisenbetondecken aufgestellt für Nutzlasten von 200, 250, 500 kg/qm bis 6 m Spannweiten für einfache und kontinuierliche Decken, zusammen über 500 verschiedene vorkommende Decken. **Preis: 7 G.-M.**

Zur Abhilfe der besonders schwierigen Berechnung von Plattenbalken:

Tabellen zum sofortigen Ablesen aller Abmessungen und Eiseneinlagen für Plattenbalken (D. R. G.-M.),

aufgestellt für Eisenspannungen 1200 kg/qcm, Betonspannungen 40, 35 und 30 kg/qcm, bei Deckenstärken von 8—20 cm, zusammen 1404 verschiedene Fälle.

Nicht zu verwechseln mit nur Hilfszahlen enthaltenden Tabellen! Unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Breite sind alle wirklichen Werte direkt ablesbar. **Preis: 10 G.-M.**

Tabellen zur Dimensionierung zentrisch belasteter Eisenbetonstützen (Säulen-Tabellen).

Versuchsrechnungen kommen beim Gebrauch dieser Tabellen in Fortfall. **Preis: 2,70 G.-M.**

Der Anschaffungspreis macht sich bei der ersten Berechnung bezahlt.

Zu beziehen durch:

Curt R. Vincentz, Hannoversche Verlagsanstalt

Abt. Buchversand. **Hannover.** Postfach Nr. 87

Digitized by Google

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41. — Postscheckkonto Hannover 123.
Bezugspreis vierteljährlich 5,— Goldmark.

Nr. 26. 14. Dezember 1927. 31. Jahrg.

Inhalt: Die künftige Bereitstellung der Baugelder. Eine neuartige Grundrißaufteilung. — Friedhofsgebäude und Kriegerdenkmal für Marktleuthen. — Rheinisches Wohnhaus. — Rationalisierung des Baubetriebes auf der Baustelle. — Zur Stilbildung in den bildenden Künsten. — Die Berliner städtische Baustoff-Einkaufsgesellschaft. — Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure. — Landwirtschaftliches Bauwesen. — Baurechtliche Fragen und Entscheidungen. — Kleine fachliche Nachrichten.

Alle Rechte vorbehalten.

Die künftige Bereitstellung der Baugelder.

In dem Bestreben, auf lange Sicht hin Berufsarbeit und Betriebsfürsorge zu ordnen, treten seit der Nachkriegszeit an den Fachmann viel größere Schwierigkeiten heran als vor dem Kriege. Die dringende Arbeit der deutschen Volkswirtschaft, zu bauen, wird durch die eigensüchtigen Pläne und politischen Ränke von Fanatikern irregeführt, wodurch eine große Menge der Bauarbeit zum Leerlauf verurteilt wird. Nun stehen wir vor der Jahreswende vor der Beantwortung vieler ernster Fragen; mehr als je gilt es in Zukunft den fachlichen Erfahrungsaustausch zu beachten, um aus den vorsichtig gesichteten Weisungen unserer Zeitschrift klug Vorteile zu ziehen.

Blicken wir auf die Entwicklung der privaten Bautätigkeit, so fragen wir uns heute, wie sich die Finanzierung (die gerade in diesem Herbst eine ganze Anzahl Rohbauten stillgelegt hatte), auswirken wird? Welche neuen Hemmnisse kommen zu der bestehenden Kapitalknappheit?

Aus den letzten Berechnungen geht hervor, daß die hergestellten 150000 Wohnungen rund 900 Mill. RM. Zuschüsse der öffentlichen Hand (aus Hauszinssteuerhypotheken usw.) und 600 Mill. RM. eigenes Kapital erforderlich machten. Trotz einer Verzinsung von 10—11 Proz. war aber ein starker Kapitalangebotsrückgang zu verzeichnen und die Beleihungsbedingungen wurden verschärft. Rechnet man dies alles auf eine Wohnung bezogen, so erforderte eine mit Hauszinssteuer gebaute Wohnung einschließlich der Verzinsung der Restkaufgelder, der Amortisation jährlich jetzt rund 11—1200 RM. nur an Zinsen. Das ist also 2,5—3mal soviel als in der Vorkriegszeit! Jeder Fachmann verfolgt deshalb die Weiterentwicklung durch Nachprüfung der Kostenziffern über genehmigte Bauvorhaben, über Baustoffe und bezahlte Löhne der Bauarbeiter mit tiefstem Interesse. Der Verteuerungslauf der Kurven ist bekannt. Die Löhne sind in diesem Jahre, wie aus der Indexberechnung ersichtlich, in drei Stufen folgend gestiegen; sie haben in einer mathematisch scharf berechneten Parallele die Baustoffkosten in gleicher Weise verteuert. Das wurde lange Zeit verschwiegen, weil es unbequem war, wie es ja auch von den privatwirtschaftlich feindlichen Stellen immer systematisch verschwiegen wird, wieviel Arbeitsstunden und welche Lohnsummen der Bau einer Kleinwohnung in deutschen Städten kostet; fälschenderweise wird eine große Menge der gelieferten Baustoffe mit ihrer vielfältigen Lohnarbeit nicht einzeln in diesem Stunden- und Lohnanteil gemessen, sondern beiseite geschoben. Es wird ferner verschwiegen, welche Baukosten, wirkliche Mieten und Unkosten so viele mit der Reklametrommel laut gerühmten Siedlungen der öffentlichen Hand kosten.

Da nun von dieser Seite aus dem freien Wettbewerbe des Bauwesens durch eine tückische Irreführung der öffentlichen Meinung eine besondere Gefahr droht, so muß hier rechtzeitig die Aufklärung einsetzen, vor allen Dingen deswegen, damit die künftigen Geldbewilligungen für jede Art Neubauten nicht in die tölpelhaften Hände gewissenloser Siedlungsschieber gelangen. Im Lande Preußen ist erfreulicherweise ein Urantrag*) an das Parlament eingereicht.

„Nach der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 fehlen in Preußen rund 400000 Wohnungen. Um in absehbarer Zeit diesen Fehlbetrag und den laufenden Neubedarf an Wohnungen zu decken, ist die Erstellung von mindestens 170000 Wohnungen für das Jahr 1928 zu gewährleisten. Nach den zeitigen Baukosten beträgt die Herstellungssumme für eine Wohnung im Durchschnitt etwa 10000 RM., die zweckmäßig wie folgt aufzubringen ist:

I. Hypothek	6000	RM.
Hauszinssteuerhypothek	3000	„
Eigenkapital	1000	„
zusammen	10000	RM.

so daß insgesamt ein Bedarf von 1700000000 RM. vorliegt.

Dieser Betrag wird zu decken sein:

I. durch Realkredit für 1. Hypotheken in Höhe von rund	1020000000	RM.
II. durch Hauszinssteuerhypotheken in Höhe von je 3000 RM., insgesamt	510000000	„
III. durch Eigenkapital in Höhe von	170000000	„
zusammen	1700000000	RM.

Zu I. Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß durch die Realkreditinstitute, Sparkassen usw. rund 520 Millionen RM. aufgebracht werden. Mithin werden voraussichtlich an ersten Hypotheken ungedeckt bleiben 500 Millionen RM.

Zu II. Die nach dem Haushaltsplan der allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1928 aus dem Hauszinssteueraufkommen zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zur Verfügung stehende Summe von 587 Millionen RM. wäre wie folgt zu verwenden:

a) 170000 RM. Hauszinssteuerhypotheken zu je 3000 RM.	510000000	RM.
b) zur Zinssenkung des nach I. zu beschaffenden Realkredits um etwa 4 Proz.	40000000	„
c) als Zusatzhypotheken und für etwaige weitere Zinssenkung bei der Errichtung von Wohnungen für Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien	37000000	„
	587000000	RM.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen,

zur Verhütung des drohenden Zusammenbruches der Wohnungsbauwirtschaft und der damit gefährdeten Erstellung des Wohnraumes zur Behebung der Wohnungsnot im Jahre 1928

1. den fehlenden Realkredit von 500 Millionen RM. sicherzustellen:
   a) durch Bereitstellung von Staatsmitteln oder
   b) durch Herbeiführung entsprechender Reichsüberweisungen oder
   c) durch Unterstützung der Gemeinden bei der Beschaffung von Mitteln für die Zwecke des Wohnungsbaues oder
   d) durch Ergreifung mehrerer, der unter a) bis c) genannten Maßnahmen;
2. in den „Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen" Vorschriften vorzusehen, die
   a) die Höhe der Hauszinssteuerhypothek auf durchschnittlich 3000 RM. beschränken;
   b) zur Zinssenkung des erststelligen Realkredits 40 Millionen Reichsmark und
   c) für Zusatzhypotheken und etwaige weitere Zinssenkung bei der Errichtung von Wohnungen für Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien 37 Millionen RM. zur Verfügung stellen.

Diese begrüßenswerte, sachliche und gründliche Darstellung ist es, die wir schon im ersten Monat des nächsten Jahres zum Ausgangspunkt der nächsten Arbeitsziele wählen müssen! Staats- und volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entspringend, müssen diese Gedanken weit über Preußen hinaus zur Besserung der Lage ausgenutzt werden. Der Weg zur Besserung wird damit beschritten.

*) Urantrag der Abgeordneten D. Winckler, Schluckebier, Sonnenschein, Howe, Dr. von Waldhausen und der übrigen Mitglieder der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei.

Digitized by Google

Eine neuartige Grundrißaufteilung.

Das Laubenganghaus Heidhörn in Hamburg.

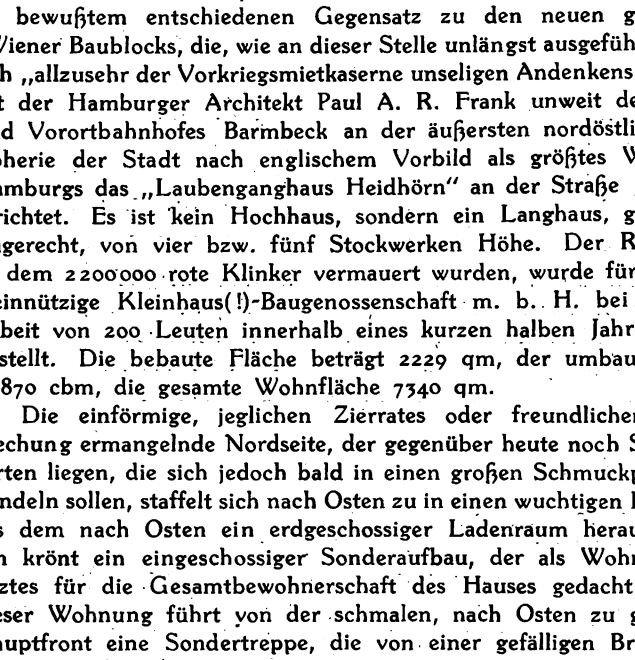
Erbauer Architekt Paul A. R. Frank (Hamburg).

In bewußtem entschiedenen Gegensatz zu den neuen gewaltigen Wiener Baublocks, die, wie an dieser Stelle unlängst ausgeführt wurde, sich „allzusehr der Vorkriegsmietkaserne unseligen Andenkens nähern", hat der Hamburger Architekt Paul A. R. Frank unweit des Hoch- und Vorortbahnhofes Barmbeck an der äußersten nordöstlichen Peripherie der Stadt nach englischem Vorbild als größtes Wohnhaus Hamburgs das „Laubenganghaus Heidhörn" an der Straße Heidhörn errichtet. Es ist kein Hochhaus, sondern ein Langhaus, geradlinig, wagerecht, von vier bzw. fünf Stockwerken Höhe. Der Riesenbau, zu dem 2200000 rote Klinker vermauert wurden, wurde für die Gemeinnützige Kleinhaus(!)-Baugenossenschaft m. b. H. bei täglicher Arbeit von 200 Leuten innerhalb eines kurzen halben Jahres fertiggestellt. Die bebaute Fläche beträgt 2229 qm, der umbaute Raum 36870 cbm, die gesamte Wohnfläche 7340 qm.

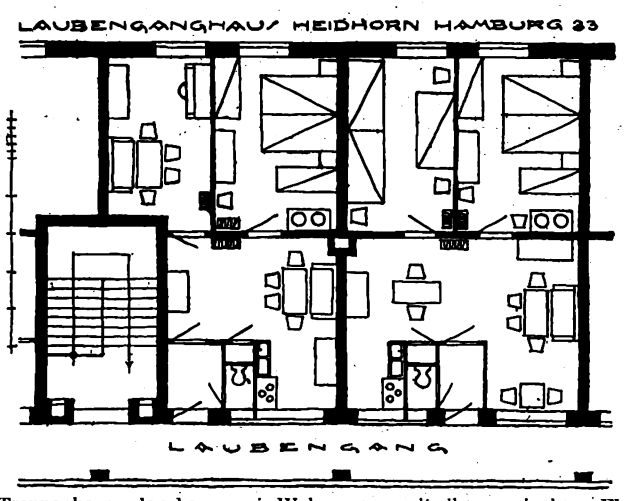
Die einförmige, jeglichen Zierrates oder freundlicher Unterbrechung ermangelnde Nordseite, der gegenüber heute noch Schrebergärten liegen, die sich jedoch bald in einen großen Schmuckplatz verwandeln sollen, staffelt sich nach Osten zu in einen wuchtigen Eckblock, aus dem nach Osten ein erdgeschossiger Ladenraum heraussprungt. Ihn krönt ein eingeschossiger Sonderaufbau, der als Wohnung des Arztes für die Gesamtbewohnerschaft des Hauses gedacht ist. Zu dieser Wohnung führt von der schmalen, nach Osten zu gelegenen Hauptfront eine Sondertreppe, die von einer gefälligen Bronzefigur flankiert wird, wohl Telesphords, den jungen Gott der Genesung, den Sohn des Aeskulap, darstellend. Diese Sondertreppe, die Bronzefigur und das in seinen Maßen gut gegliederte und würdig ausgestaltete, nur etwas niedrige Hauptportal, zu dem eine breite Steintreppe führt, fügen sich zu einem wohlgeordneten Ganzen von erfreulicher Bewegtheit, so daß die Stirnseite des Hauses auf das Auge des Beschauers einen günstigen Eindruck macht.

Die Südseite, dessen vom Damm der Hochbahn abgeschlossenes Vorgelände noch nicht eingeebnet ist, aber Blumen- und Rasenanlagen erhalten soll, so daß also das Haus bald auf seinen zwei Langseiten in freundliches Grün gebettet sein wird, kennzeichnet allein die in Deutschland bisher noch nicht gekannte Eigenart dieses Kleinwohnungskolosses. An den drei Treppenhäusern liegen nämlich keine Wohnungstüren. Vielmehr gelangt man zu den einzelnen Wohnungen von den Laubengängen aus, die sich in Ausdehnung von je 1000 qm längs sämtlichen Stockwerken hinziehen und diese Seite des Hauses wie breite wagerechte Girlanden kränzen. So ist die Bewohnerschaft von den üblen Gerüchen der Treppenhäuser verschont. Außerdem ist die Feuers- und Verqualmungsgefahr der Wohnungen verringert. Bei Brandausbruch kann jeder sich schnell auf die Laubengänge und von diesen aus in die Arme der Feuerwehr leichter als sonst bei Großhäusern flüchten, da die Löscharbeit hier unter besonders günstigen Bedingungen sich vollziehen kann. Die nach den Laubengängen offenen Treppenhäuser verringern auch nach Ansicht des Architekten die Ansteckungsgefahr bei Epidemien.

Das Haus zählt 133 Wohnungen, von denen 121 zwei Zimmer und eine große Wohnküche, 12 (in den Ecken gelegene) drei Zimmer und Küche haben. Es ist eigentlich eine großgestaltete einheitliche Zusammenfassung von Einfamilienhäuschen. Der sehr kleine und enge Flur genügt wohl seiner Bestimmung als Kleiderablage, vielleicht auch als Windfang, vorausgesetzt, daß die Winter nicht von besonderer Strenge sind. Er schiebt sich in den Vorderraum der Wohnung, den er bis etwa zur Mitte halbiert, indem, ähnlich dem alten niedersächsischen Katengrundriß, auf der einen Seite die Wohnecke, auf der anderen die Küche liegt, jedes mit eigenem Fenster. Einige Bewohner teilten durch dünne Querwände oder dicke Vorhänge die Küche mit ihren unvermeidlichen Gerüchen von der Wohnecke ab, doch die Hamburger Kleinbürgerschaft ist von jeher an die Wohnküche gewöhnt. Da Gasherd mit Backvorrichtung und Zentralheizung vorhanden sind, kommt keine Kohle ins Haus, wodurch eine gewisse Sauberkeit des Gesamtgebäudes gesichert ist. Geklagt wird über nicht genügende Erheizungsmöglichkeit der Wohnungen in den zwei obersten Stockwerken bei zu kleinen Heizkörpern, eine Angelegenheit, die das gesunde Gesamtgefüge des Laubenganghauses nicht berührt. Die Unannehmlichkeit, daß von den schmalen, zum Sitzen ungeeigneten Laubengängen aus, auf denen ein längeres Verweilen nicht angängig ist, jeder Vorübergehende durch die Fenster in die Wohnungen schauen kann, wird durch allenthalben angebrachte Scheibengardinen vermieden. Trenngitter auf den Laubengängen regeln den Verkehr und geben jedem Wohnungsinhaber nur wenige Nachbaren.



Die Nordostecke mit Autozufahrt.



Ein Treppenhaus, daneben zwei Wohnungen mit ihren winzigen Fluren. Vorn Wohnküche, dahinter je zwei Zimmer. Kinderreiche Familien finden in diesen Kleinwohnungen keine Bleibe. Speisekammern sind nicht vorhanden.

Von der hellen Wohnküche führen zwei Türen in die beiden anderen Wohnungsräume, deren Fenster nach der laubenganglosen Nordseite liegen. Die Anordnung der Räume ermöglicht deren vollkommene Querlüftung.

In den ausgebauten Kellern befinden sich außer großen Abstellräumen für Räder die Zentralbadeanstalt, die 24 Baderäume mit je 12 Wannen- und Brausebädern enthält, und in der jeder Bewohner wöchentlich ein Freibad hat, sowie 15 Waschküchen mit je einer Waschmaschine, zu der noch 3 Wäschezentrifugen, 16 Kulissentrockenapparate, Wäschemangeln usw. kommen, so daß täglich 45 Familien innerhalb eines Tages ihre Wäsche säubern und trocknen können.

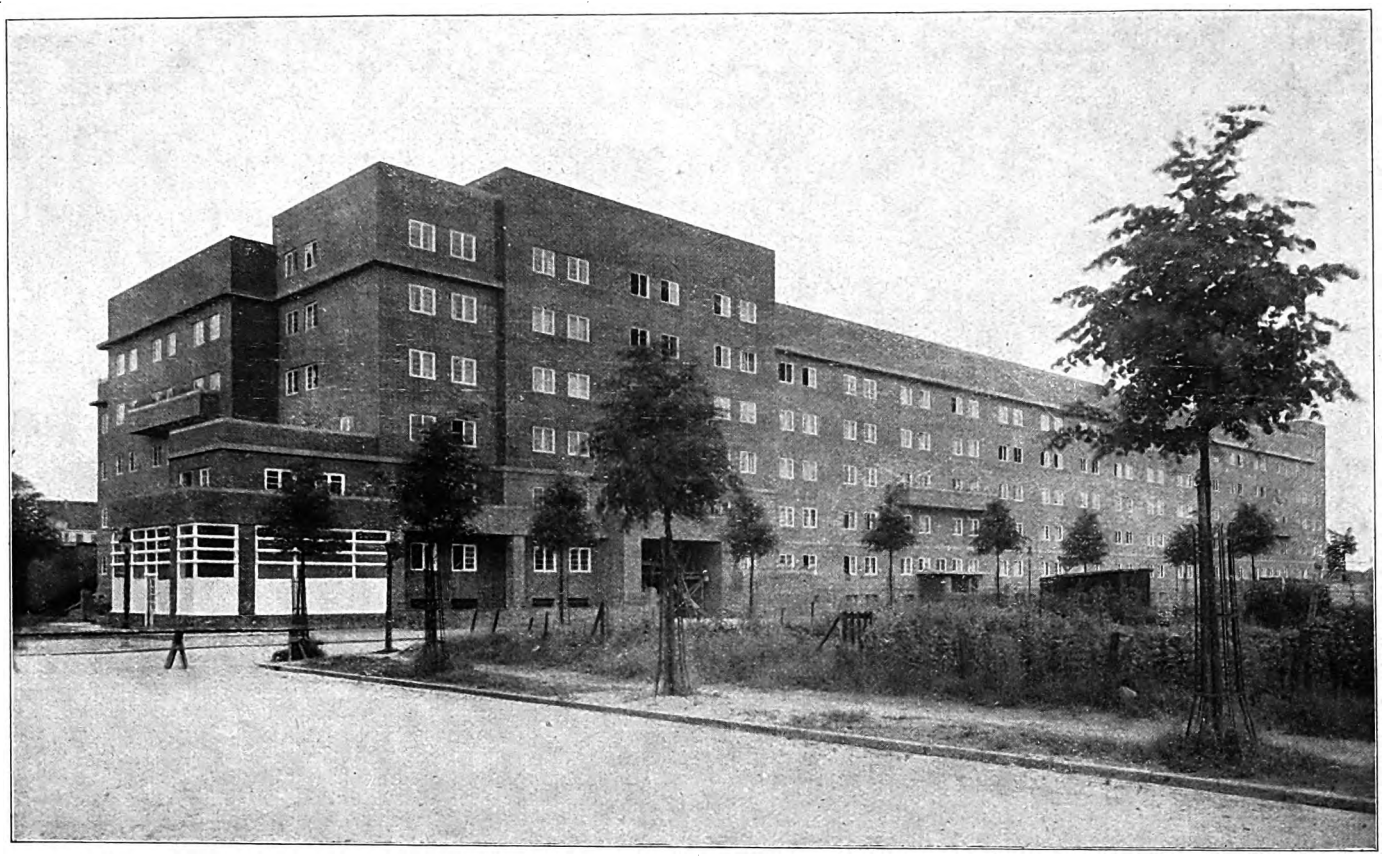
Mit diesen Einrichtungen sind die Hausfrauen besonders zufrieden, ebenso mit dem allwöchentlich kostenlos eine Stunde von jeder Frau zu benutzenden Staubsauger und den von den Wohnungen gesondert liegenden drei Teppichklopfräumen. Die Bewohnerschaft des Hauses scheint sich besonders gesunden Wohnens bewußt zu sein, wozu außer der Sonnenseite des Hauptwohnraumes und der Befreitheit von Treppenhausausdünstungen die vier Dachgärten und zwei Sonnenbäder, zusammen 500 qm groß, sowie der 110 qm große Raum im Dachgeschoß für Bewegungsübungen das ihre beitragen.

Die Baukosten stellen sich nach Angabe des Architekten niedriger als die von Mietkasernen.

Wenn dieses die Schiffbaukunst in gewisser Weise nachahmende Laubenganghaus auch noch nicht die letzte Lösung des Kleinwohnungsbaues darstellt, so ist ihm doch vor den Wiener Neubauten und den unendlich gleichförmigen und in der Raumgestaltung nicht sonderlich glücklichen Plattenbauten des Frankfurter Stadtbaurates May in Praunheim der Vorzug zu geben. Die Errichtung eines benachbarten zweiten Laubenganghauses ist gesichert. Es soll die Behausung alleinstehender erwerbstätiger Frauen werden.

Paul Wittko.

Digitized by Google

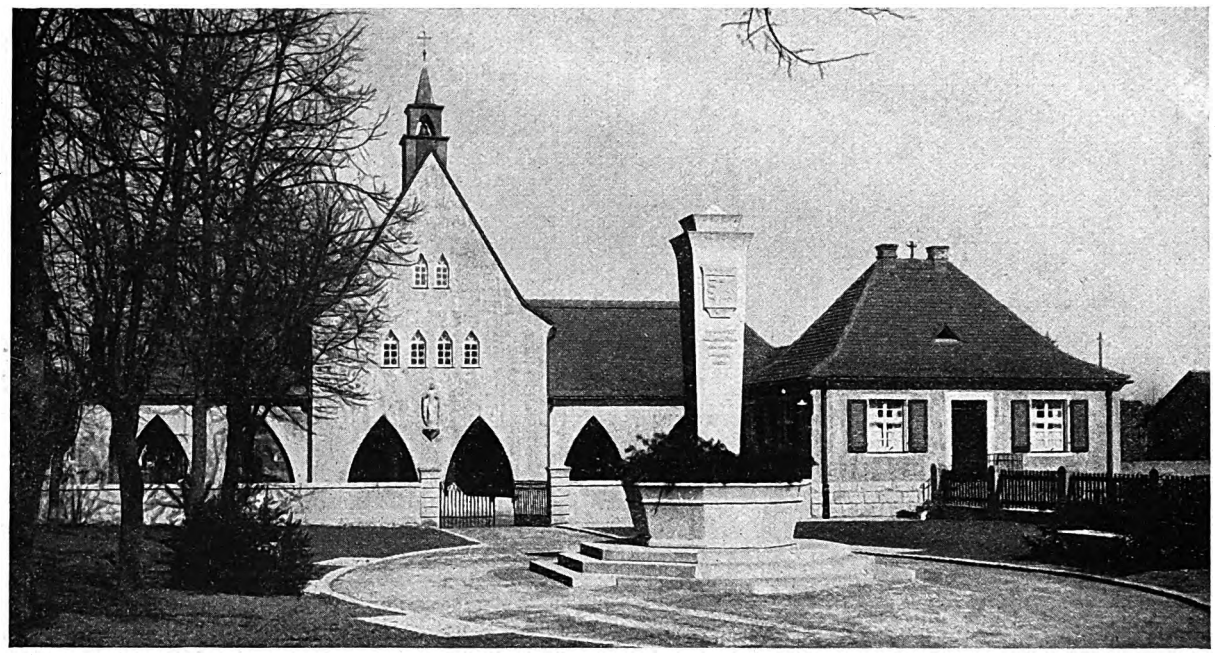


Grossmiethaus der Kleinhaus-Baugenossenschaft.
An dem aus Schrebergärten entstehenden Grünplatze erhebt sich, feine technische Sauberkeit zeigend, das breitgedehnte Blockmassiv mit den 133 Kleinwohnungen: stirnbetont, zwinghaft, scheinbar dachlos. Die nüchterne Nordseite und die schmale Hauptfront ist nach Osten gelegen, deren unterer Teil durch den Ladenvorraum und die Arztwohnung darüber größtenteils verdeckt wird.

Die Südseite mit den Laubengängen.
Neuartigkeit der Massenwohnungs-Zugänge an den Laubengängen von je 1000 m Länge! Ausschaltung der bekannten asozialen Treppenhäusernachteile kleiner Mieterfamilien. In ihrer Länge wirkt die Seite von monotoner Einerleiheit, aber doch auch zugleich von einer gewissen Heiterkeit, wozu die grünen Türen im Rot der Klinkern nicht unwesentlich verhelfen.

Das Laubenganghaus Haidhörn in Hamburg. Arch.: Paul A. R. Frank (Hamburg).

Digitized by Google



Kriegerdenkmal, Friedhofshalle und Wohnhaus des Leichenwärters von Südwest.
Die ganze Hauptfront öffnet sich nach dem Vorhofe mit einer Spitzbogenreihe, welche die verschiedenen Bauteile einheitlich zusammenfaßt und dem Ganzen den Charakter ernster Würde verleiht. Ueber ihr liegt im Giebel der Aussegnungshalle die Empore. Die zwei Bogen westlich des Giebels bilden den Durchgang zum Friedhofe, der auf dessen Querachse mündet.

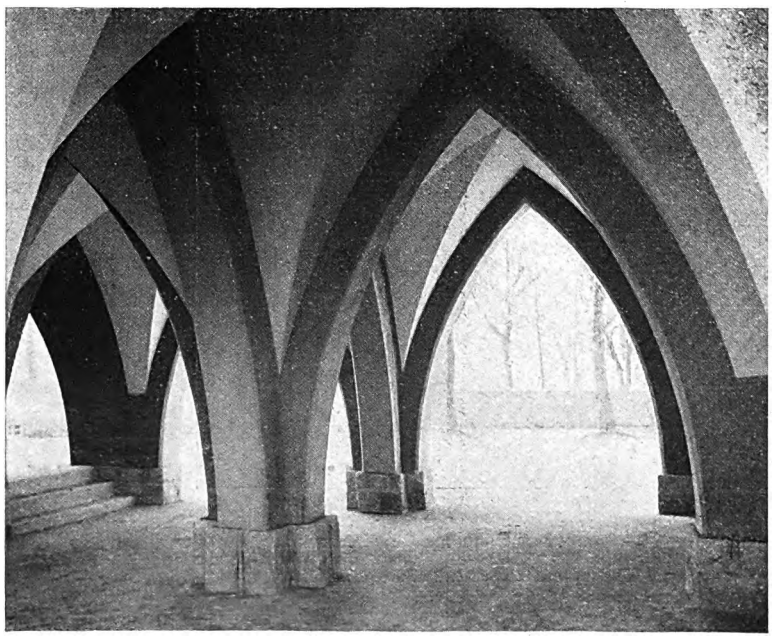
Friedhofsgebäude und Kriegerdenkmal für Marktleuthen.

Von Arch. Jakob Schmeißner (Nürnberg).

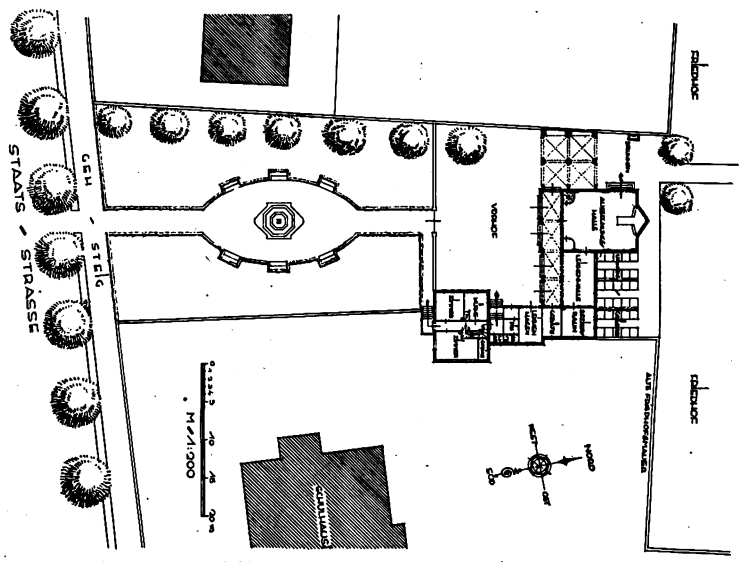
In dem etwa 2200 Einwohner zählenden, im Fichtelgebirge am Oberlauf der Eger und an der Bahnstrecke Hof-Marktredwitz gelegenen oberfränkischen Städtchen Marktleuthen liegt der Friedhof, ein längliches Rechteck, in 70 m Entfernung von der ziemlich parallel zu seiner südlichen Längsseite vorüberführenden Staatsstraße. Auf einem ca. 25 m breiten Streifen des Zwischengeländes sind 1926 durch den Arch. Jakob Schmeißner in Nürnberg die erforderlichen Friedhofsgebäude und das Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Gemeinde-Angehörigen geschaffen und geschickt zu einer wirkungsvollen, einheitlichen Anlage gestaltet worden, die sich durch schlichte Sachlichkeit auszeichnet.

Der Zugang von der Staatsstraße her ist in die Mittelachse des Geländestreifens gelegt. Er erweitert sich in der Mitte der an die Straße angrenzenden, 40 m tiefen Rasenfläche zu einem länglichen, von Hecken und Steinbänken umrahmten Oval, auf dem das Denkmal steht. Ueber einen ca. 20 m breiten und 14 m tiefen Vorhof führt er dann gerade auf den Hauptteil der Friedhofsgebäude, die Aussegnungshalle, zu, deren Giebel somit den Zugangsweg, wie die ganze Gebäudegruppe beherrscht. Dieser ist demgemäß auch durch den einzigen figürlichen Schmuck betont, einen segnenden Heiland, den Prof. Philipp Kittler in Nürnberg geschaffen und Bildhauer Neuper im benachbarten Weißenstadt in dem harten Diorit der Ochsenkopfgegend ausgeführt hat.

An die Kapelle schließen sich nach Osten zu die Leichenhalle, der Sezierraum und ein Geräteraum an. Ein rechtwinklig zur Hauptfront gestellter, den Vorhof nach Osten zu abschließender niedriger



Blick aus der Durchgangshalle in den Vorhof.

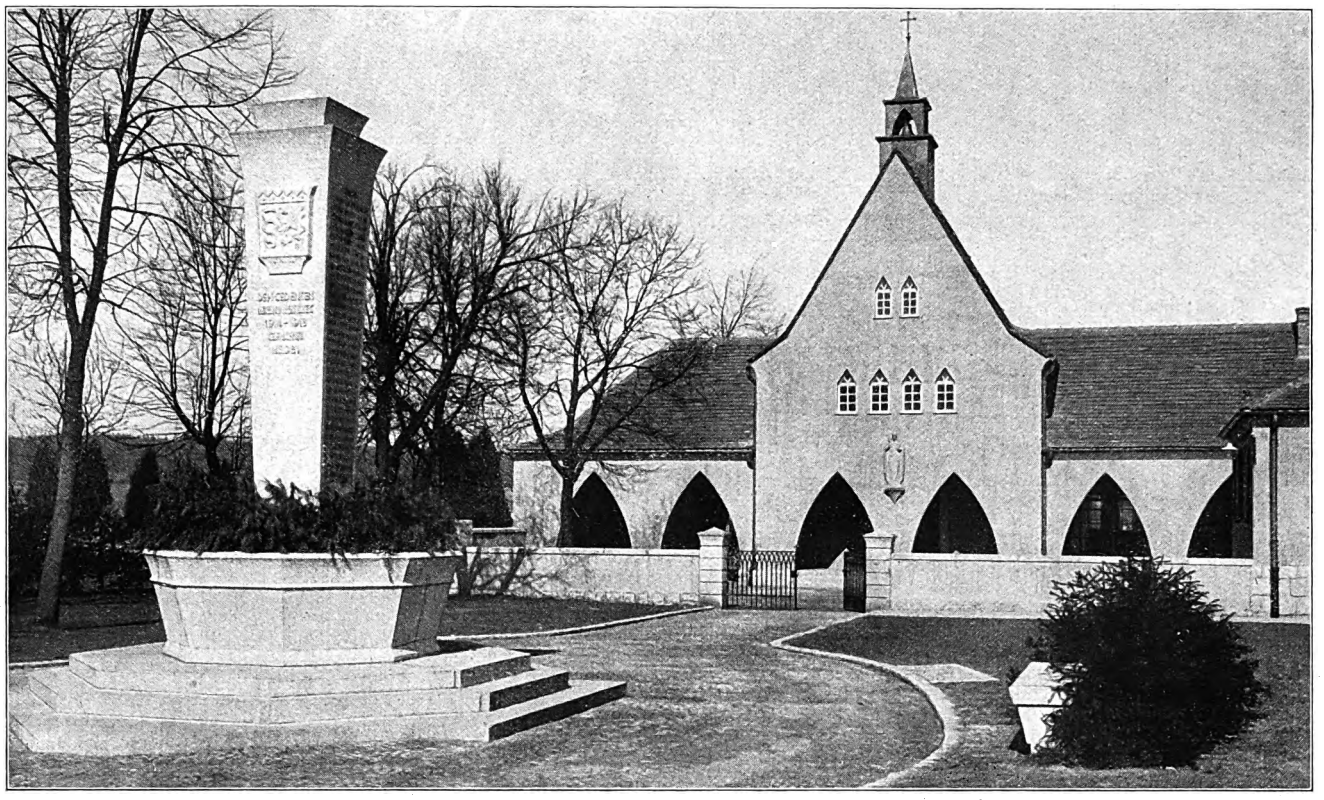


Grundriß und Lageplan. Maßstab 1:1000.

Flügelanbau enthält den Raum für den Leichenwagen und die öffentliche Bedürfnisanstalt. Seinen vorderen Abschluß bildet das Wohnhaus für den Leichenwärter. Der kleine Platz östlich der Kapelle wird durch niedrige Mauern oder Hecken in drei Gänge aufgeteilt, die beiderseits mit Kindergräbern belegt werden sollen. Die neugeschaffene Anlage um das Denkmal ist nach Westen zu begrenzt durch eine Reihe alter Lindenbäume, an denen der alte Friedhofsweg entlang führte. Nach Osten zu wird das Raumbild durch das schon vorher vorhandene Schulhaus abgeschlossen, dessen Aeußeres mit der neuen Baugruppe in Einklang gebracht ist. Wie das Aeußere der Gebäude ist auch das Innere der Kapelle schlicht und einfach gehalten. Es wird beherrscht durch den gegenüber dem Eingang in Dreiecksform aus der Giebelwand ausspringenden Altarraum mit den vier schmalen, hochaufsteigenden Spitzbogenfenstern, welche die Hauptlichtquelle des Raumes bilden. Die durch den Nürnberger Kunstmaler Hermann Buschmann ausgeführte Ausmalung in violettem Grundton mit grüner und blauer Ornamentierung, die kassettierte Decke, mit christlichen Symbolen geschmückt, verleiht dem Raume eine weihevolle Stimmung.

Zetzsche.

Digitized by Google



Kriegerdenkmal und Friedhofshalle von Südost.

Das im Fichtelgebirgsgranit ausgeführte Kriegerdenkmal ist eine Stiftung des Fabrikbesitzers Daniel Vates. Auf dreistufigem Sockel steht ein achtseitiges Blumenbecken, aus dem die vierseitige, nach oben ausladende Säule aufsteigt. Sie trägt auf der Vorderseite eine Tafel mit dem Stadtwappen, das einen Löwen und eine Schlange (Drachen) zeigt und somit zugleich als Sinnbild für den Weltkrieg gelten kann, und darunter die Widmung: Dem Gedenken der im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Helden; auf den anderen Seiten in langen Reihen die Namen und Daten.

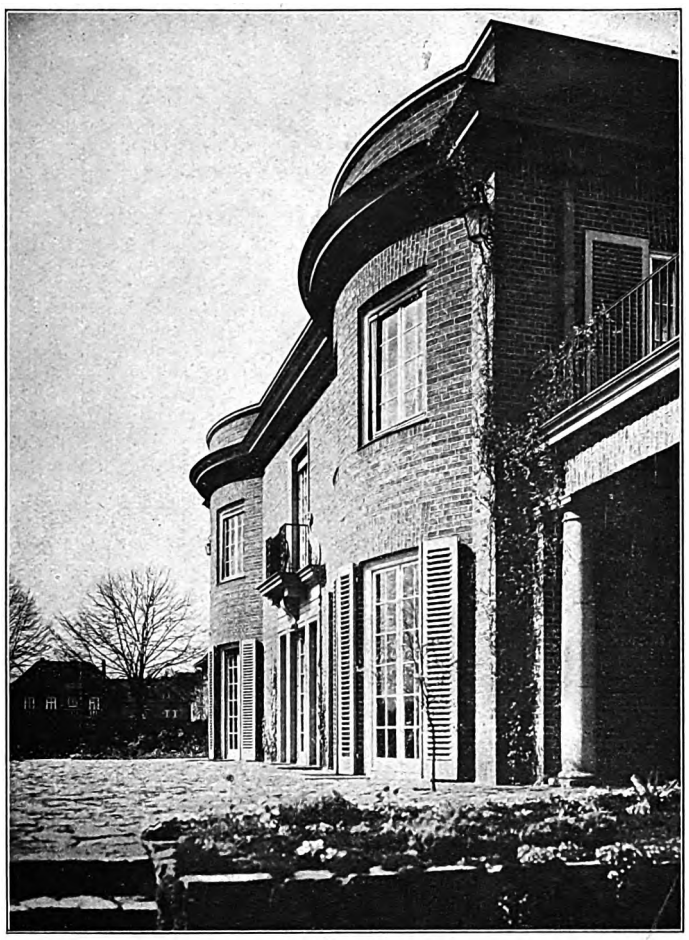
Friedhofsgebäude von Nordost, im Vordergrund der alte Friedhof.

Die Baugruppe ist als verputzter Backsteinbau mit dunkelgrünem Terranovaputz ausgeführt, die Dachflächen sind mit roten Biberschwanzziegeln eingedeckt, der Dachreiter der Kapelle in Kupfer.

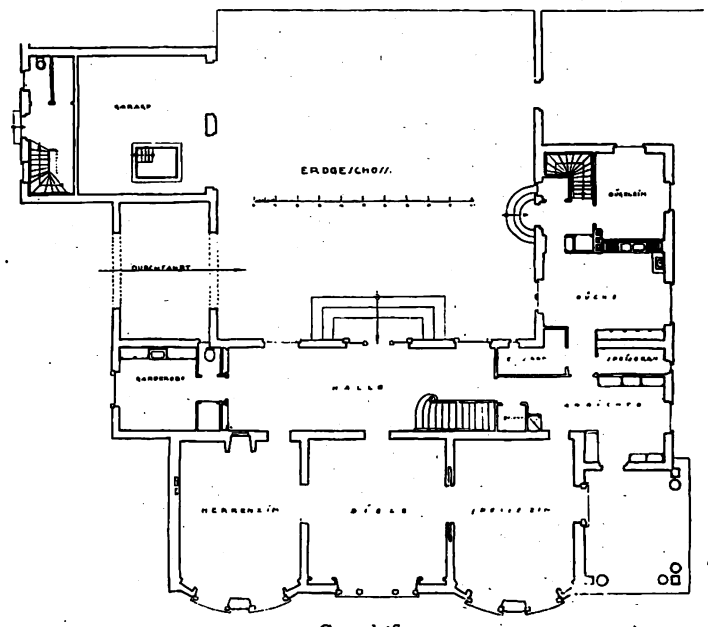
Friedhofsgebäude in Marktleuthen. Arch.: Jakob Schmeißner (Nürnberg).

Digitized by Google

Rheinisches Wohnhaus.



Blick auf die Terrasse, von der Verandaseite gesehen.



Grundriß.

Etwas komplizierter als der Grundriß des in voriger Nummer von Merrill gezeigten Hauses in Köln-Marienburg ist der Grundriß des Hauses Sch. in Düsseldorf. Auch hier liegen drei große Wohnräume, die sich bei besonderen Gelegenheiten zu einer festlichen Gruppe von Empfangsräumen vereinigen lassen, an der Gartenfront; auch hier sind diese Zimmer mit einer großen Terrasse in Verbindung gebracht, das Speisezimmer außerdem mit einer nach zwei Seiten hin geöffneten Veranda. Der Haupteingang liegt an der Hofseite, was unter anderen durch die Lage der Einfahrt und der Garage bedingt ist. Die dritte Seite des rechtwinkligen Hofes nimmt der Wirtschaftsflügel ein, so daß der Hof von den Gebäuden hufeisenförmig umschlossen wird. Die Wohnungen des Gärtners, Chauffeurs usw. befinden sich im Obergeschoß der Garage und des Küchenflügels. Besonders reizvoll ist bei diesem Gebäude die der Grundrißgestaltung entsprechende Dreigliederung der Gartenfront. Durch die Wölbung der beiden Seitenteile erscheint nicht nur die Frontfläche anmutig bewegt, sondern es wird zugleich die Möglichkeit gewonnen, ohne konstruktive Hilfsmittel (wie Träger, Wellblech, Konsolen und dergleichen mehr) erkerartige Nischen, helle und freundliche Sitzplätze an den breiten Fenstern, zu gewinnen.

Rationalisierung des Baubetriebes auf der Baustelle.

Von Arch. Gutzeit (Berlin).

II.

Stemm- und Verputzarbeiten.

Im voraus zu berechnen sind diese Arbeiten in der Regel nicht. Bei einer Pauschale sind die hierfür vereinbarten Preise einem Würfelspiel bei dem einer die Zeche zu zahlen hat, vergleichbar. Mit demselben unwirtschaftlichen Arbeitsgerät, Stemmeisen und Hammer, werden Schlitze sowohl in Stein- als auch in Gipswänden angelegt. In letztgenannten Wänden sieht man häufg derartige Schlitze, daß die Standfestigkeit der Wände in Frage gestellt wird. Staub- und Steinbrocken fliegen dem Arbeiter, für den die Verwendung einer Schutzbrille in der Betriebsordnung der Unfallverhütungsvorschriften nicht vorgesehen zu sein scheint, in die Augen. Der Stand unserer hochentwickelten Maschinenindustrie ermöglicht es fraglos, für diese vorbeschriebenen Arbeiten motorisch betriebene Spezialbohrer oder Fräser mit größtem Vorteil zu verwenden.

Anlegen von Türöffnungen.

Eine merkwürdige Unsitte ist es, die man vielfach sogar bei guten Unternehmern und erprobten Polieren vorfindet, daß Oeffnungen, insbesondere für Türen, zu groß angelegt werden, um unter allen Umständen dem Einsetzer das Einpassen der Türen zu erleichtern. Anderenfalls mag auch der Grund hierfür darin liegen, daß nicht immer Normen sondern vielfach Türen der verschiedensten Abmessungen Verwendung finden. Es müßte darauf gedrängt werden, daß im mehrstöckigen Mietshaus nur Normentüren Verwendung finden dürfen.

Holz- und Massivdecken.

Bei den großen Vorzügen der Massivdecke ist es vom Stande der heutigen Verhältnisse aus betrachtet eigentlich kaum zu verstehen, wie sich die ehrwürdige alte Holzdecke, unbeachtet ihrer Vorteile — schnelle Ueberdeckung der Räume ohne Rüstungsschwierigkeiten — immer noch behaupten kann. Wir führen nun heute Wohnungsbauten in einer Bauperiode von 6½—7 Monaten aus, für die wir in der Vorkriegszeit 9 Monate gebrauchten. Es ist daher mit der Möglichkeit zurechnen, daß unsere neueren Wohnungsbauten gelegentlich in einigen Jahren durch eingetretene Schwammverseuchung reparaturbedürftig werden.

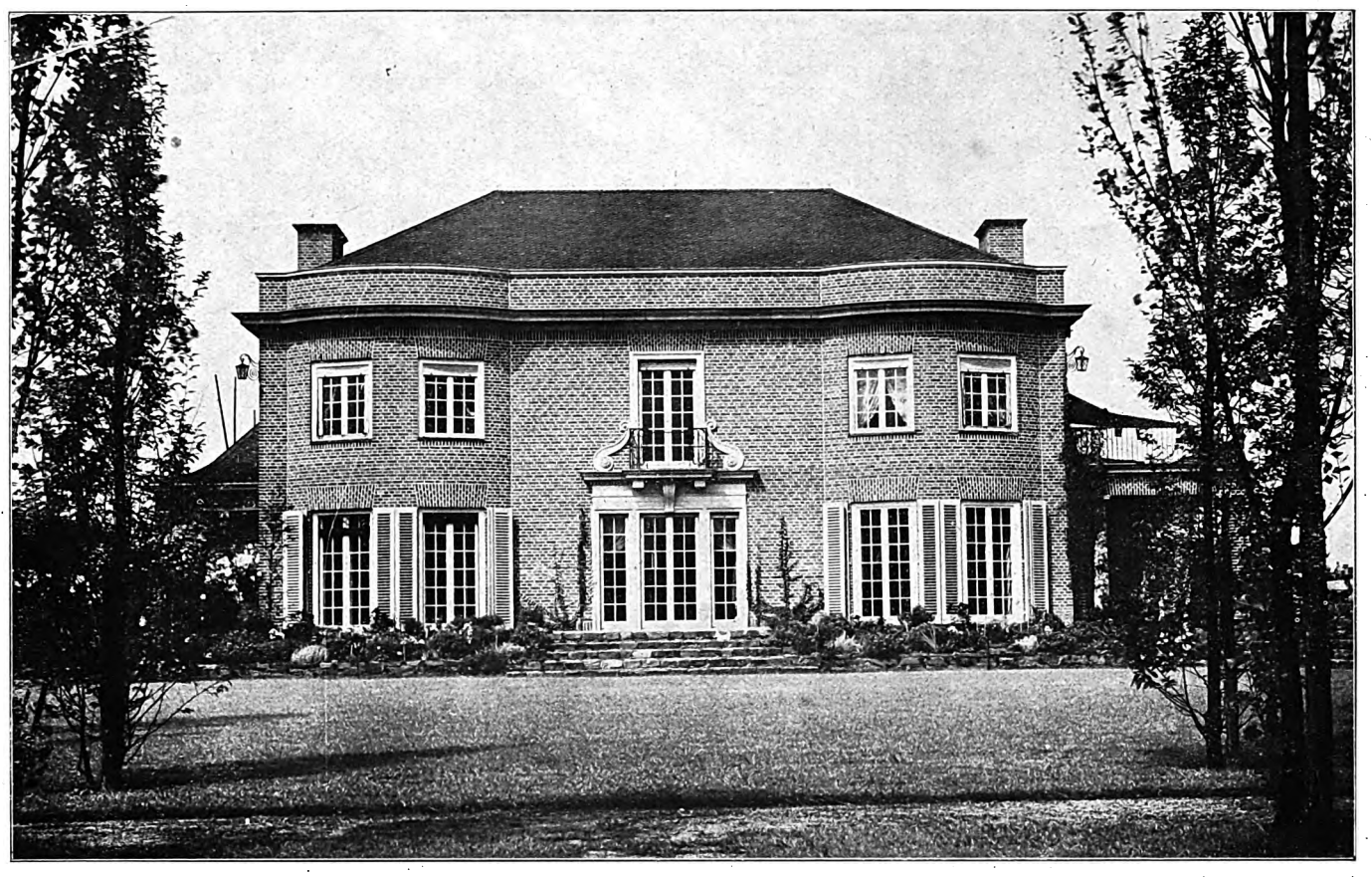
Der Maurer wird die Gleiche für eine Holzbalkendecke trotz aller Vorschriften unentlich bei Akkordarbeit nicht immer absolut wagerecht mauern können. Die hierdurch entstehenden Höhenunterschiede pflegt der Zimmermann dadurch auszugleichen, daß er die Balken mit entsprechenden Holzstücken unterfuttert. Diese vermorschen, der Balken senkt sich, Deckenrisse, Fußbodenzerstörungen und Setzuugen der Oefen treten auf. Die Ausführung der Decke dauert wegen der nur hintereinander zu bewerkstelligenden einzelnen Arbeitsvorgänge und wegen ihrer Trocknung unverhältnismäßig lange.

Es ist ein Nachteil, daß die Putzarbeiten nur von oben nach unten, d. h. vom vierten Stock zum Erdgeschoß ausgeführt werden können bzw. daß nicht in mehreren Etagen gleichzeitig zu putzen ist, weil das gegebenenfalls durch die Holzbalkendecke dringende Anmachewasser des Mörtels eine Beschädigung fertiger Putzarbeiten in den darunter liegenden Geschossen im Gefolge hat.

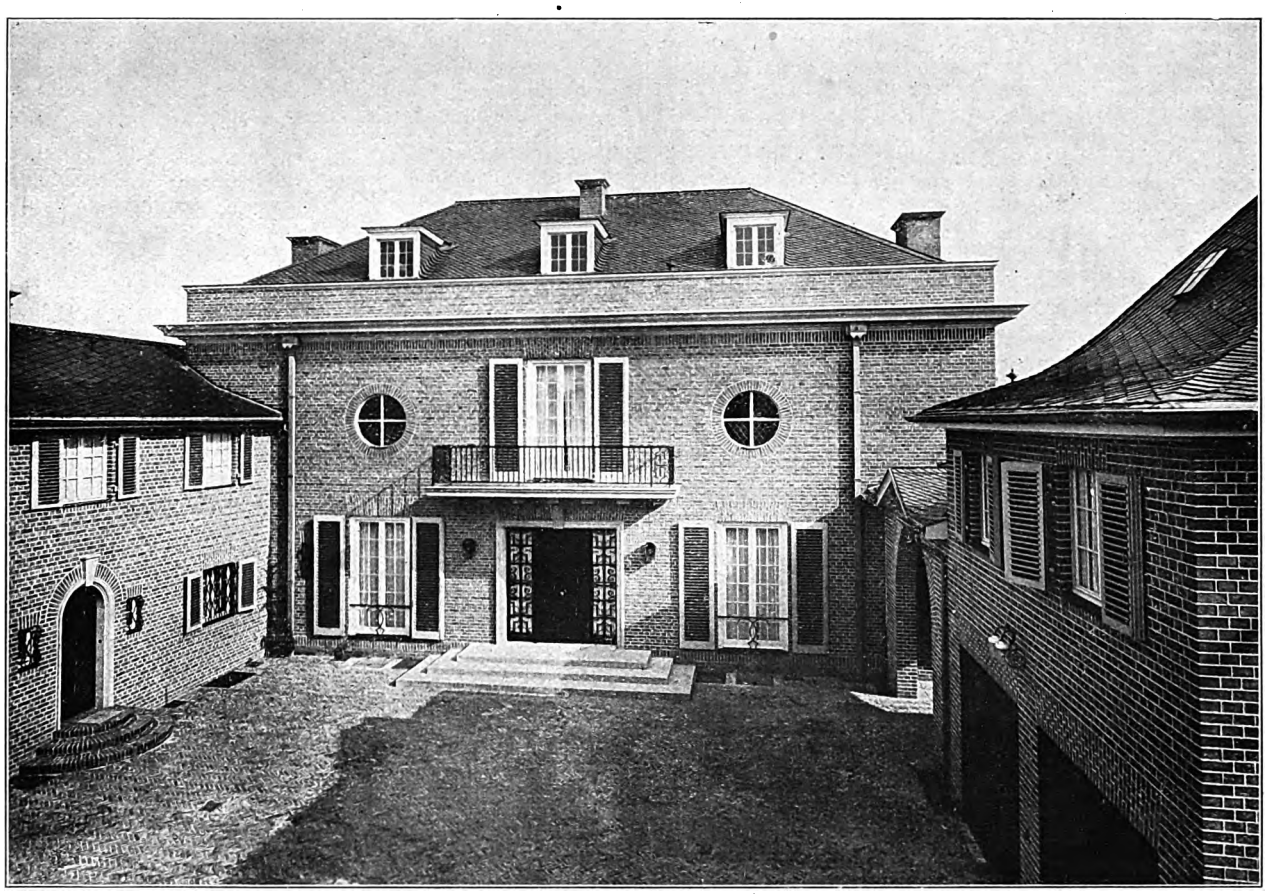
Die Verwendung von Massivdecken im Wohnhausbau weist demgegenüber erhebliche Vorteile auf. Bei richtiger Disposition der Maurerarbeiten, d. h. bei einem Aus-dem-Weg-Arbeiten der Maurer mit den Deckenwölbern läßt sich eine Massivdecke ebenso schnell aufbringen wie eine Holzbalkendecke. Die Massivdecke ist unverbrennlich und hat eine unbegrenzte Lebensdauer. Die Austrocknung ist bereits im Rohbau, d.h. nach erfolgter Ausschalung fertig. Man kann gegebenenfalls in allen Stockwerken gleichzeitig putzen. Die störenden Stellen an den Trägerflanschen und den Zementfugen sind durch geeignete Ausführungen unschwer zu beseitigen.

Ueber die Schalldurchlässigkeit von Massivdecken liegen abschließende Ergebnisse von Forschungen meines Wissens nicht vor. Es ist möglich, daß die in die Wohnungen eingebauten Rohrleitungen Schall und Geräusche mehr übertragen als Decken. Die Kosten der Massivdecke einschließl. ihrer umständlichen, provisorischen Abdeckung im Rohbau sind unstreitig höher als diejenigen der Holzbalkendecke. Die erstmaligen teueren Anschaffungskosten der Massivkonstruktion werden während der Verwaltung der Häuser durch Ersparung der wiederholten Fußbodenanstriche bald ausgeglichen. Auf alle Fälle müßte aber bei unseren mehrstöckigen Wohnhausbauten mit Nachdruck gefordert werden, daß die Decke über dem obersten Geschoß unverbrennlich, d. h. massiv gefertigt wird, gleich den Kellerdecken, die die darüberliegenden Wohnungengegen Nässe und Feuer zu schützen haben

Digitized by Google



Gartenfront.
Die symmetrisch aufgeteilte Frontfläche wird in geschmackvoller Weise durch die flache Wölbung der beiden Seitenfelder, durch die glückliche Verbindung des dreigliedrigen Portals mit Balkon und Balkontür des Obergeschosses und die helle Fugung der Backsteinflächen belebt.



Ansicht der Hofseite mit dem in die Halle führenden Haupteingang.
Die Hofseite des Hauptgebäudes wird im wesentlichen durch die drei großausgezeichneten Flügelfenster bestimmt, die ausschließlich der langgestreckten Halle und Treppe Licht zuzuführen haben. Zur Linken das Wirtschaftsgebäude mit dem Küchendepartement, zur Rechten Einfahrt, Garage und Chauffeurwohnung. Die korrektgehaltene Architektur des Hofes ergibt sich ungezwungen aus der sachgemäßen Trennung der Wohnung des Eigentümers von den Wirtschaftsräumen usw. und den Wohnungen des Dienstpersonals. Die einzelnen Bauteile verraten ihre Bestimmung ohne Grundriß und ohne Kommentar.

Haus Sch. in Düsseldorf. Arch.: Theodor Merrill (Köln).

Digitized by Google

Zimmererarbeiten.

Die Herstellung der Zimmererarbeiten erfolgt in Arbeitsvorgängen und mit Werkzeugen, die sicher Josef, der ehrwürdige Vater unseres Religionsbegründers, bereits gekannt haben dürfte. Während die übrige holzverarbeitende Industrie alle möglichen, vorzugsweise elektrisch betriebenen Spezialmaschinen verwendet, kennt man bei unseren heutigen Zimmereibetrieben derartige Maschinen nicht. Neuerdings sollen einige Bohr- und Fräsapparate in Aufnahme gekommen sein, denen aber noch Kinderkrankheiten anhaften. Bei Herstellung der Staakfalze fertigen drei Mann im Lohn pro Tag ca. 40 Balken je 6 m lang = 240 m oder bei 2 Seiten 480 m. Die Arbeit geschieht von Hand mit dem Falzhobel. Der Arbeitslohn auf den Meter Falz beträgt 7 Rpf. Warum wird diese Arbeit nicht auf der Mühle gefertigt in der Weise, daß man den geschnittenen Balken über ein Förderband an einem Fräskopf vorbeigehen läßt? Die Kosten dürften etwa 2 Rpf. pro Meter Falz oder weniger betragen, der Spanabfall würde für die Kesselfeuerung verbleiben.

Der Bau des Strecklagers ist unproduktiv; er muß jedesmal neu gebaut und später abgerissen werden. Der Abbund könnte besser auf einer möglichst überdachten Tenne erfolgen. Das Bohren eines Loches in den Balken dauert ca. 3 Minuten und kostet rund 7 Rpf. Arbeitslohn. Dieselbe Arbeit mit einem elektrischen Bohrer dauert 1 Minute oder weniger und kostet rund 3 Rpf. Das Herstellen eines Zapfens mit Schrotsäge, Axt und Stichaxt dauert rund 6 Minuten und kostet rund 13½ Rpf. Dieselbe Arbeit mit einer elektrischen Handkreissäge dauert ca. 3 Minuten und kostet 7 Rpf. Beim Ausstemmen des Zapfenloches dürften dieselben Ersparnisse auftreten.

Balken und Dachverbandhölzer werden 4—6 mal in die Hand oder auf die Schulter genommen, bis sie in den Bau eingebracht werden. Moderne mechanische Hebe- und Transportwerkzeuge kennen unsere Zimmereibetriebe noch nicht.

In Berlin wird in Akkord einschließlich sozialer Lasten und Geschäftsunkosten pro laufenden Meter Balkenholz die Verbindungen und Auswechselungen usw. anzufertigen, das Holz aufzubringen und zu verlegen 75 Rpf. bezahlt. Desgleichen wie vor für das Aufbringen des Dachverbandholzes pro laufenden Meter 88 Rpf. Die Zimmerverbände sind im wesentlichen nur an den Enden der Balken bzw. der Dachverbandhölzer zu fertigen, so daß ca. 80—85 Proz. Gesamtlängen der Bauhölzer überhaupt nicht bearbeitet zu werden brauchen. Es müssen mithin, abgesehen von dem Zusammenbau der Hölzer und die hierdurch bedingten Nebenkosten für das wiederholte In-die-Hand-Nehmen bzw. Stapeln erhebliche Beträge in dem Akkordlohn enthalten sein.

Künstliche Bauaustrocknung.

Von den bisherigen Trockenverfahren behauptet man, daß die Feuchtigkeit des Putzes und des Mauerwerkes durch die Oberflächenerwärmung nur vorübergehend entfernt werden kann. Ein neues Verfahren gibt folgenden Weg: Nach vollständiger Schließung der auszutrocknenden Räume werden von außen her durch Rohrleitungen unter Verwendung eines Ventilators heiße, kohlensäurereiche Luftmengen mit einem gewissen Ueberdruck in den Bau gepreßt. Durch mehrere an der Trockenmaschine vorgesehene Regulierklappen ist man in der Lage, eine bestimmte Temperatur einzuhalten, die sich im allgemeinen in den Grenzen von 60—80 Proz. in den auszutrocknenden Räumen bewegt. Ein Gebäude von ca. 1000 cbm Rauminhalt kann in wenigen Tagen vollkommen trockengeheizt werden. Die Maschine verbraucht ca. 30—50 kg Koks die Stunde. Der Ventilator wird mittels Oel- oder Elektromotors betrieben. Die Kosten für die Austrocknung betragen nach den mir gewordenen Mitteilungen ca. 50 Rpf. pro Kubikmeter umbauten Raumes.

Tischlerarbeiten.

Die Verwendung von Normenfenstern und Türen hat sich bisher trotz aller Bemühungen, noch nicht allgemein durchsetzen können. Es mag sein, daß insbesondere genormte Fenster vielfach nicht Verwendung finden können, weil die Architektur oder sonstige Gründe dies nicht zulassen. Es müßte aber möglich sein, Normentüren mehr als bisher zu verwenden. Welche Preisverbilligungen bei der Türenfabrikation im Fließverfahren möglich sind, konnte ich kürzlich gelegentlich der Besichtigung einer holländischen Unternehmung feststellen. Dieser nach den modernsten Rationalisierungsmethoden eingerichtete Betrieb verwendet ausschließlich importiertes schwedisches bzw. amerikanisches Holz. In einer Minute werden zwei bis drei Türen gefertigt. Dies entspricht einer Tagesleistung von ca. 1200 Türen oder einer Monatsproduktion von rund 30000 Türen. Die Verbindung der Türrahmenhölzer besteht aus Hartholzrunddübeln, die mit heißem, mechanisch aufgebrachtem Tierleim in das etwas enger gefertigte Loch eingepreßt werden. Diese Konstruktion stößt in Deutschland vorerst auf einen gewissen Widerstand, weil behauptet wird, daß die fabrikmäßig gefertigte Tür nicht so solide sei, wie die handwerksmäßig zusammengebaute Tür mit eingeschobenen und verkeilten, geleimten Zapfen. Ob diese Behauptung, die insonderheit von den organisierten Handwerksmeistern in begreiflicher Wahrnehmung ihrer Interessen ausgeht, zu Recht besteht, möge dahingestellt bleiben. Es wäre aber wünschenswert, wenn die Runddübelkonstruktion hinsichtlich ihrer Güte untersucht und diese allenfalls durch Reißversuche festgestellt würde

Trotz der Zölle, die durch den Holzimport nach Holland und wiederum auf die Ausfuhr der Fertigware von Holland nach Deutschland entstehen, sowie trotz der besseren Holzqualität und der erheblichen Frachtspesen sowie sonstiger Aufschläge stellt sich die Tür in Berlin ohne Futter und Bekleidung und ohne Einsetzlohn frei Bau auf 15 RM., während die deutsche Tür je nach Qualität 27—32 RM. kostet.

Baureinigung.

Mehrere große Berliner Malerfirmen bekundeten ziemlich übereinstimmend, daß die Kosten der Baureinigung ungefähr 5 Proz. der Malerarbeiten betragen, während die Staubsaugerindustrie eine Absenkung derselben auf ca. ⅓ zusagen zu können glaubt. Praktische Versuche werden das endgültige Ergebnis feststellen, das insbesondere in einer Verbesserung der Anstriche zu erblicken ist.

Malerarbeiten.

Der Fachausschuß für Anstrichtechnik, dem Männer der Wissenschaft und der Praxis angehören, hat insbesondere durch die Untersuchungen von Dr.-Ing. Nettmann in dem Niederdruck-Spritzverfahren eine Möglichkeit gefunden, die sehr vielversprechend erscheint. Brauchbare Spritzpistolen die einen Anschaffungspreis von ca. 1000 RM. erfordern, sind bereits vielfach, z. B. bei der Reichsbahn und in der Automobil-Industrie mit größtem Vorteil in Betrieb. Bei für den Wohnungsbau arbeitenden Malerunternehmungen hat sich die mechanische Auftragung von Farben noch nicht durchsetzen können. Es wäre aber eine Anwendung dieses Verfahrens schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil bekanntlich Bleiweißanstriche, die wir für unsere Fenster benötigen, gesundheitliche Schäden im Gefolge haben, die vermieden werden müssen. Es wäre anzustreben, Fenster und Türen in Zukunft fertig angeschlagen und gestrichen in den Bau einzubringen. Nur kleine Ausbesserungen, die durch das Einsetzen und durch Beschädigung beim Transport nötig werden und allenfalls die Lackanstriche wären danach im Bau zu fertigen. Modern eingerichtete Tischlereibetriebe müßten in Zukunft genügend Abstellräume zur Verfügung haben, um dieser vorerwähnten Forderung nachzukommen.

Meine Ausführungen wären unvollständig, wenn ich nicht der Mitarbeit und der Unterstützung des Architekten im Sinne einer Baukostenabsenkung gedenken würde.

Es wäre vor allem anzustreben, daß die Vertragsbestimmungen für Unternehmer, die den Bauausführungen zugrundegelegt werden, geändert werden. Sie mußten bisher allen Neuerungsbestrebungen gegenüber hemmend wirken, weil der Unternehmer keine Veranlassung und keine Möglichkeit besaß, Ausführungen abweichend vom Vertrage zu fertigen. Statt dieser einengenden Bestimmungen wäre etwa eine Fassung wie folgt zu empfehlen: Dem Unternehmer bleibt es unbenommen, abweichend von den ortsüblichen Ausführungen und von den anerkannten Regeln der Technik vor Abgabe seines Angebotes anderweite Konstruktionen und verbilligende Ausführungen vorzuschlagen. Er hat für diese die Verantwortung zu übernehmen und ist gehalten, vor Vertragsschluß einen Kostenanschlag einzureichen, in dem die Ersparnisse rechnerisch nachgewiesen werden. Diese kommen dem Bauherrn mit $^2/_3$ und dem Unternehmer mit $^1/_3$ zugute. Ich glaube, daß diese oder eine ähnliche Fassung dazu beitragen dürfte, die Unternehmerschaft für Neuerungen zu gewinnen, und zwar insbesondere deshalb, weil sie an einer verbilligenden Ausführung interessiert bleiben.

Auszug aus einem Vortrag des Verfassers gelegentlich der Tagung des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen in Stuttgart.

Zur Stilbildung in den bildenden Künsten

Die bisherigen selbständigen Schöpfungen der letzten Kunstrichtungen leiden vielfach an folgenden Grundübeln:

1. Uebertriebene Originalitätssucht um jeden Preis. Die Grenzen der Künste dürfen nicht verwischt werden, das Nebeneinander darf nicht mit dem Nacheinander verwechselt werden; unkünstlerische Mittel sind zu verwerfen. Auch der bildende Künstler muß wie der Dichter in der vorhandenen Sprache arbeiten und keine neuen Lautzeichen für sich erfinden wollen.
2. Bewußte Primitivität, und zwar: a) Kinderlallen; b) Stein- oder Bronzezeitkultur; c) Naturvölkerkultur.

   Auch die Volkskunst wird uns, soweit sie erstarrte frühere höfische Kunst ist, weniger befruchten können.
3. Das deutsche Erbübel: die Ausländerei. Namentlich verschiedene Franzosen und Russen der letzten Jahrzehnte haben uns mehr geschadet als genützt, am meisten in der Malerei. Wenn wir auch alles, was um uns vorgeht, aufmerksam verfolgen sollen, haben wir es nicht notwendig, in blinde Nachahmungen zu verfallen. Gerade in den oppositionellen Stilen, in der Gotik und dem Rokoko, waren die Deutschen, nachdem die ersten Anregungen von auswärts kamen, die einzigen konsequenten Weiterbildner und Ausgestalter.
4. Einseitiger Konstruktivismus. Zweckform ist noch keine Kunstform, ein Ingenieur noch lange kein Künstler. Die konstruktiven Vorbedingungen sind doch schon fast Gemeingut, dürfen jedoch keinen Schlußstein bilden. Erst die volle Entfaltung künstlerischer Phantasie wird uns dem Zukunftsstil entgegenführen. Die Farbe ist nicht das einzige Schmuckmittel. Ornamente lassen sich nicht auf Geheiß erfinden; aber glückliche Einzelbestrebungen, die nach dieser Richtung gehen, verdienen Aufmunterung, nicht Bekämpfung. Flächenteilung und Zufallskünste können nur Uebergänge bedeuten.
5. Das Kennzeichen unserer Zeit, die Brutalität, die man fälschlich mit Monumentalität verwechselt. Sie trägt die Hauptschuld, daß die Entfremdung zwischen dem Künstler und dem Publikum eine so erschreckend gewaltige geworden ist. Es ist doch ungesund, daß man so die für ästhetische Zwecke zu jeder Zeit, also selbst heute, vorhandenen Mittel der Nachahmung von Stiläußerungen vergangener Zeiten oder den stets gefälligen Talentlosigkeiten allein überantwortet.

Wir werden das, was wir im letzten Menschenalter an selbständigen Kunstäußerungen geschaffen haben, vielleicht in einer großen Ausstellung oder Veröffentlichung, sichten und einer nochmaligen Revision unterziehen müssen, um manche für die Weiterbildung brauchbare Keime, die rasch wieder verlorengingen, zurückzugewinnen. Es ist für die Folge durchaus erforderlich, recht viele verschiedene Individualitäten nebeneinander zu Worte kommen zu lassen. Wir sind in der Stilbildung noch lange nicht so weit, um nur einzelne Richtungen, z. B. gestern die Wiener Werkstätten, heute das Bauhaus von Weimar-Dessau, allein gelten lassen zu können. Eine Zusammenfassung des Besten bleibt einer viel späteren Zeit vorbehalten, wenn der Zukunftsstil bereits in den Hauptzügen erkennbar sein wird. Dr. G. E. Pazaurek (Stuttgart).

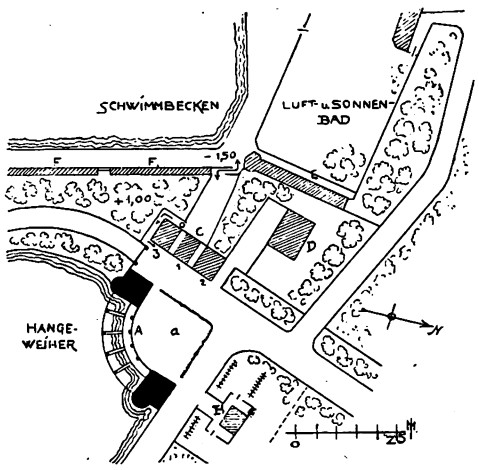
Digitized by Google

Rechts Kahnhalle, links Eingangs- und Kassengebäude zum Schwimmbad.
Feinfühlige Einfügung eines Weiherhäuschens mit überdachtem Kahnhafen zum Uferbilde. Vorbildliche Einfachheit des Aufbaus. Reizvoll äußere Gegensätzlichkeit zwischen Säulenstand und Schieferdach. Gesamteindruck Eigenformung voll maßvoll gehaltener Bewegungsfreude.

Kahnhalle im Kaiser-Friedrich-Park in Aachen. Arch.: Stadtbaurat Ph. Kerz (Aachen).

Der im Süden der Stadt schon vor dem Kriege entstandene, zum Aachener Walde überleitende Kaiser-Friedrich-Park wurde im Laufe der Jahre allmählich — also nicht nach einheitlichem Gesamtplan — zum Volkspark ausgestaltet und mit den erforderlichen Baulichkeiten versehen. Er umschließt den Hangeweiher, eine kleine Bachtalsperre.

Gegenüber dem Eingange zum Schwimmbad (mit Luft- und Sonnenbad, Turn- und Spielplatz) ist an der Nordspitze des Hangeweihers im Jahre 1923 eine Kahnhalle als überdachter Kahnhafen und Ausgangs- und Endpunkt für die Kahnfahrten erbaut worden.



Lageplan. Maßstab 1 : 1875.
A Kahnhalle, a Vorplatz. B Fahrradstelle. C Eingangs- und Kassengebäude des Schwimmbads: 1 Kassenraum, 2 Kaffeeküche, 3 Gärtner und Geräteraum. D Wohnhaus des Schwimmeisters. E Halle mit Dusch- und Fußbädern, Ankleidezellen usw. an der Ecke Aufsichtsraum des Schwimmeisters. F Hallen mit Auskleidezellen.

Sie wird von zwei kleinen Pavillons flankiert, von denen der eine den Kassenraum und die Kleiderablage, der andere einen Unterstandsraum enthält. Der Bau ist im Anschluß an einen noch vor dem Kriege aufgestellten Entwurf des Stadtbauinspektors Kirchbauer ausgeführt worden, und zwar als Putzbau mit ockergelbem Spritzputz und unter Verwendung von Kunststein für die Architekturteile. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt.

Zwischen dem westlichen Pavillon der Kahnhalle und dem gegenüberstehenden Eingangsgebäude des Schwimmbades ein pergolaartiger Durchgang nach dem zwischen Hangweiher und Schwimmbecken.

Der zwischen den Zugangswegen und der Kahnhalle gelegene viertelkreisförmige Vorplatz *a* ist durch eine Hecke von ersteren abgeschlossen und dient im Sommer als vielbesuchter Kaffeegarten. Die Bedienung erfolgt von einer kleinen Kaffeeküche aus, die in dem — auf obigem Bilde links von der Kahnhalle sichtbaren — Eingangs- und Kassengebäude des Schwimmbades untergebracht ist. Dem Vorplatz gegenüber liegt die geräumige Fahrradstelle.

Die Berliner städtische Baustoff-Einkaufsgesellschaft.

Wieder wird in Berlin, wie schon im Frühjahr dieses Jahres, der Versuch gemacht, für die öffentliche Hand in der Bauwirtschaft Beamtenposten zu schaffen. Bekanntlich verfaßte der sattsam bekannte Stadtbaurat Dr. Wagner damals eine Denkschrift, in der er, um angeblich die Preise zu reduzieren, die Gründung einer städtischen Baustoffeinkaufsgesellschaft forderte. Eine Beratung der Denkschrift ist bisher noch nicht erfolgt! Nachdem aber jetzt die verschiedenen Berliner Wohnungsbauprojekte zum Teil durch seine Unfähigkeit als gescheitert erklärt wurden, hat er es für nötig gehalten, die Angelegenheit erneut aufzugreifen, trotzdem inzwischen die Ziegelpreise, mit denen sich die Denkschrift besonders befaßte, am Berliner Markt um rund 4 RM. gefallen sind. Von einer gemischten Deputation wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage im Sinne der Wagnerschen Denkschrift zu unterbreiten.

Aus der Denkschrift, die von äußerst einschneidender Bedeutung für die private Wirtschaft ist, seien nachstehend die wichtigsten Punkte hervorgehoben:

1. Zur Klärung der Uebersicht über Angebot und Nachfrage auf dem Berliner Baumarkt soll kostspieligerweise statistisches Material über die kleinsten und abgelegensten genehmigten Bauwerke, die Bauwerke, mit deren Ausführung begonnen ist, und über die in den Bauwerken steckenden Materialwerte und Tagewerke zusammengetragen (!) und der Oeffentlichkeit möglichst schnell zugänglich gemacht werden.
2. Einem Baukommissar der Stadt Berlin sollen Vollmachten erteilt werden, damit eine gleichmäßige Verteilung der Bauaufträge (wohl an Genossen?) über das ganze Jahr möglich ist.
3. Für alle von der Stadt Berlin direkt oder indirekt finanzierten Hochbauten ist die Gründung einer zentralen Baustoffbeschaffungsstelle vorgesehen, der als Betriebsgesellschaft auch die „städtischen Baustoffregiebetriebe" unterstellt werden sollen und in der die Baustoffeinkaufsabteilung der „Wohnungsfürsorgegesellschaft" aufgehen soll. Es kann nicht erwartet werden, daß diese Gesellschaft die großen Handelsaufgaben voll erfüllen kann, wohl aber würden „Nebeneinnahmen" für sozialistische Amtsverwalter aufgemacht.
4. Drei Jahre lang sollen alle die Baustofferzeuger, Baustoffhändler, Bauunternehmer und alle mit städtischen Mitteln arbeitende Bauherren, die man bezichtigt, Lieferungen und Leistungen zu „unangemessenen Preisen" anzubieten oder sich an den Preissteigerungen auf dem Bau- und Baustoffmarkt direkt oder indirekt beteiligen, von jeder Lieferung und Leistung ausgeschlossen werden. Die Entscheidung hierüber soll die Baustoffeinkaufsgesellschaft selbst haben!

Es erübrigt sich, zu diesem Punkte noch nähere Ausführungen zu machen. Die hier zutage tretende volkswirtschaftliche Torheit ist kennzeichnend. — Tatsächlich nimmt die allgemeine Ueberzeugung von der fachlichen Unfähigkeit dieser beamteten Agitation immer mehr zu.

Dr. Fr. Sommer.

Digitized by Google

Amerikafahrt deutscher Architekten und Ingenieure.

Von Dr. Lothar Vincentz (Cambridge).

VI.

Besuch in Detroit.

Ueber Detroit, die amerikanische Automobilstadt, ist fast so viel geschrieben wie über den Napoleon der Automobilwelt, Herrn Henry Ford. Von dieser mächtigen Industriestadt meldet die Geschichte ihrer Entstehung, wie einst die „Zivilisation" des vordrängenden Grenzervolkes die indianische Bevölkerung durch Handelsbetrug, Schnaps, offenen Landraub und bittere Verhöhnung zur nationalen Rache bereitmachte. Hier entbrannte unter Tekumseh, dem roten Hannibal, der große indianische Krieg der vier roten Nationen, die er sprachgewaltig in sieben Jahren geeint hatte. Dieser Freiheitskrieg brach selbstverständlich im Musketenfeuer der Grenzerbataillone und dem Ersäufen der Verwundeten zusammen, so daß für die große Freiheit Platz übergenug wurde. Unsere zivilisierten Zeiten mit ihrem technischen Fortschritt ließen in Detroit mächtige Fabriken und die Fließarbeit am Bande entstehen. Die deutschen Architekten besuchten die Werke der Cardillac-Motor-Car-Co. Man sah an dieser bis auf den Gipfelpunkt gesteigerten Bandfabrikation dieser modernen Autofabrik, wie weit der Amerikaner das System der „narrensicheren Maschinerie" (fool proof machinery) entwickelt hat. Der Ausdruck narrensichere Maschinerie bezeichnet eine Maschinenanlage, an der man keine gelernten Arbeiter benötigt, d. h. man kann den gelernten organisierten Arbeiter aus der betreffenden Industrie oder Fabrik verdrängen, um ungelernte, wenn möglich landfremde Arbeiter zu beschäftigen. Damit fällt die Häufigkeit kostspieligen Streikes und ähnlicher Betriebsstörungen fort. Tatsächlich ist denn auch der Prozentsatz landfremder Arbeiter in der Stahl und Eisenindustrie in den Jahren 1900 bis 1908 von 35,9 auf 57,7 Proz. gestiegen. Eine gemischte Arbeiterschaft, die die Sprache noch wenig beherrscht, hat auch den Vorteil, daß sie keine politischen Versammlungen besuchen kann, um sich die Phrasen redelüsterner Volksverführer anzuhören oder gar selber Diskussionen zu veranstalten. Lieber soll das Arbeitsband fließen. Auch den Eindruck konnten die Teilnehmer von ihrer Fahrt mitnehmen, daß Amerika nicht das Land des Klassenkampfes ist. Gewiß, mit der amerikanischen Demokratie sieht es in der Praxis nicht immer so aus, wie in den Hirnen. Aber auch außer dem System der narrensicheren Maschinen und der Beschäftigung landfremder Arbeiter hat Amerika manches uns Erstaunlich erscheinende. In Pittsburg, dem Stahlzentrum, lernten wir, daß überall dort, wo es leicht ist, ungelernte Arbeiter in den großen Produktionsprozeß einzustellen, das Gegenteil hoher Löhne besteht: 72 Proz. aller Stahlarbeiter verdienen in den Vereinigten Staaten weniger als das Existenzminimum; 50 Proz. aller Arbeiter in U. S. A. arbeiten hier sogar 11—12 Stunden täglich.

Hier in Detroit wurden im Jahre 1927 allein in den Fordwerken 32000 Arbeiter entlassen. Dadurch werden selbstverständlich viele Tausende von ihrem Wohnort vertrieben. Das Leerstehen von Wohnungen nimmt schnell einen unheimlichen Umfang an. Die für die arbeitende Bevölkerung tätigen Geschäfte erleiden durch diesen Schlag gegen den Warenumsatz schwere Verluste. Es gibt keinerlei Fürsorge für die Arbeitslosigkeit, wie es auch keine amtliche für Krankheit und Invalidität gibt. Dagegen sucht der amerikanische Arbeiter aus eigener Einsicht durch eine hohe Lebensversicherung das Leben seiner Hinterbliebenen, insbesondere der Witwe, sicherzustellen.

Die Zahl der Arbeitslosen wird in der amerikanischen Tagespresse niemals erwähnt. Tatsächlich beträgt sie nach den Mitteilungen der Unionsermittlungen zurzeit 1½ Million, die Zahl der Kurzarbeiter 2 Millionen.

Die Kämpfe um die höheren Löhne haben gegenüber denen in Deutschland einen anderen Inhalt. Feindschaft gegen den Begriff des Kapitals existiert nicht. Es handelt sich allein um den Willen zur Verbesserung des persönlichen Einkommens, dabei ist das ein Gemeinsamkeitsgefühl der amerikanischen Arbeiterschaft, durch höhere Leistungen die europäische Konkurrenz, die ihnen angeblich schwere Not macht, auf die Knie zu zwingen! Aus diesem Grunde werden auch die von den Kapitalfürsten gespendeten Millionen für Stiftungen, für Hochschulen, Bibliotheken, Spitäler, Kirchen usw. geradezu als eine Anerkennung ihrer geleisteten Mitarbeit empfunden.

Der bessere Arbeiter sucht Besitz eines Hauses und Gartens und natürlich ein Auto, mit dem er zur Arbeitsstelle fährt. Für ihn ist erfolgreiche Lohnarbeit eine Durchgangsstation mit der Aussicht auf späteren Erwerb einer kleinen Farm oder selbst Unternehmer zu werden.

Es ist geradezu erstaunlich wie viele Ausländer, insbesondere Deutsche, bei all den schweren Arbeiten in Fabriken und auf der Baustelle angetroffen wurden, allen diesen Leuten bleibt keine Zeit übrig, oder ihre mangelnde Sprachkenntnis bietet ihnen keine Möglichkeit zu politisieren; ihr Ziel heißt: Aufrücken! Nur dies.

Detroit hat wie Neuyork oder Chikago seinen Broadway, gleich, ob er Mainstreet oder Cityroad heißt. Diese Hochhäuser sind nach dem Muster anderer Hochhäuser gebaut, und Sear Roebuck & Co. liefert für viele Amerikaner die gleichen Hemden, dieselben Schuhe und das selbe Landhaus. Die Straßen schneiden sich in Neuyork so rechtwinklig wie in Oklahoma, und das Hotel in Buffalo unterscheidet sich von dem in Philadelphia nur durch die Zahl seiner Zimmer. Wenn man aber aufmerksam das erwachende geistige Leben dieses jungen riesenhaften Landes verfolgt, merkt man doch, daß sich überall Kräfte zeigen, deren inneres Ziel eine Vielgestaltigkeit ist. Vorläufig allerdings kann sich nur der wohlhabende kultivierte Amerikaner aus dieser Monotonie loslassen. Nur seine Mittel gestatten es ihm, sich ein eigenes „handgeschneidertes" Haus, wie der Amerikaner sagt, zu leisten, während sich die große Masse und vielleicht noch auf Jahrzehnte hinaus mit Waren „von der Stange" begnügen muß und auch begnügen will.

Die schier unendliche Menge der Kleinhausneubauten entspricht der amerikanisch gewollten Gleichartigkeit, und auch Henry Ford, der vor einigen Jahren mehr als 6000 Arbeiterwohnungen errichtet hat, schuf jene kleinen Häuschen mit Garten, die der Arbeiterfamilie das erhöhende Lebensgefühl gibt. Diese Häuser sind den Arbeitern für den Preis von 2500 Dollar überlassen. Ratenzahlung wie überall. Uebrigens hat er auch ein großes Warenhaus gebaut, das seine Waren als besonders billig ankündet. Es bleibt einem anderen Berichte vorbehalten, einmal den Betrieb des großen amerikanischen Baubureaus und seine technisch-ökonomische Einwirkung auf das Bauen sowie die Verbindung mit dem allmächtigen Grundstücksgeschäft zu beschreiben.

Bei der genaueren Stadtbesichtigung findet man in einzelnen älteren Vierteln noch viele deutsche, italienische und jüdische (!) Häuserbauten. Sie stammen alle aus der Zeit vor 1900. Dies noch zutagetretende schwache Nationalgefühl der Einwanderer kann sich heute nicht mehr entfalten. Das amerikanische Häusergesicht überwindet jeden Versuch, solche ausländischen Typen etwa in Reihen einzuführen. Der Architekt für orientalische oder andere fremde Straßenhaustypen würde verlacht werden. Der Amerikaner spricht, wenn er gemütlich ist, es ruhig aus, daß ihm „alle Ausländer verrückt" erscheinen, während der Deutsche Auslandsware gern bewundert.

Ueber das Wohnungswesen der Armen zu schreiben, ist eigentlich keine Bauangelegenheit. In vielen Städten wohnt die Armut jedenfalls elender als in den deutschen Großstädten. Die Zahl der schmutzigen Wohnspelunken ist groß, sie liegen dicht beieinander. Hier lohnt es sich auch nicht, daß eine Grundverbesserungsgesellschaft (Improvement Co.) eingreift; denn natürlich würde in Straßenvierteln, in denen Neger, Ostjuden oder italienische „Dagos" zu Zehntausenden wohnen, eine bauliche Umgestaltung überhaupt nicht auf die Kosten kommen. Also wartet man ab, bis die Zeit reif wird.

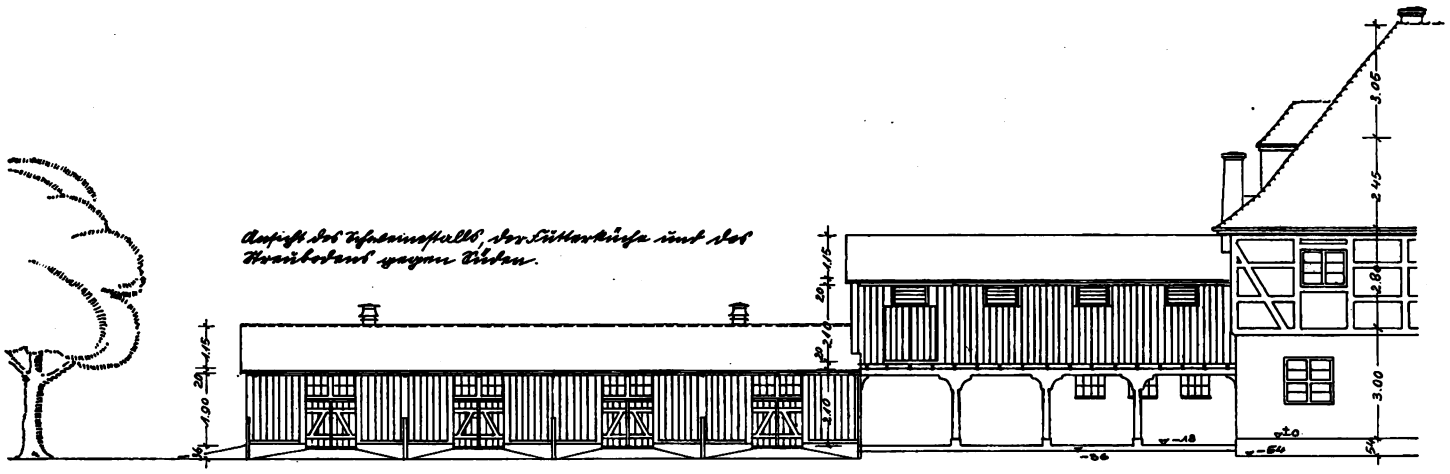
Der amerikanische Wettergott mußte die deutschen Architekten und Ingenieure doch besonders in sein Herz geschlossen haben, denn wie auf der ganzen Reise ein Besichtigungswetter geherrscht hatte, wie man es sich prächtiger nicht denken kann, so war auch die Fahrt über den spiegelglatten Eriesee in den sinkenden Indianersommerabend hinein von allen indianischen Göttern des Wetters begünstigt. Es ist hier nicht der Platz, über die Naturschönheiten Amerikas zu sprechen, so mag denn nur erwähnt sein, daß sich das Schmuckstück der amerikanischen Naturwunder, die Niagarafälle, gleichfalls im Sonntagsstaat zeigten, zu mindest umgeben vom Sonntagsstaat der amerikanischen Ausflüglermassen, die in gewaltigen Pilgerzügen zur Feier des Labor Day zu den Fällen geströmt waren. Als für Prohibitionsland gleichfalls erwähnenswert, wenigstens für einige süddeutsche Reiseteilnehmer, war der kleine Abstecher zur kanadischen Seite, mit den Gaststätten für Whisky und Bitterbier.

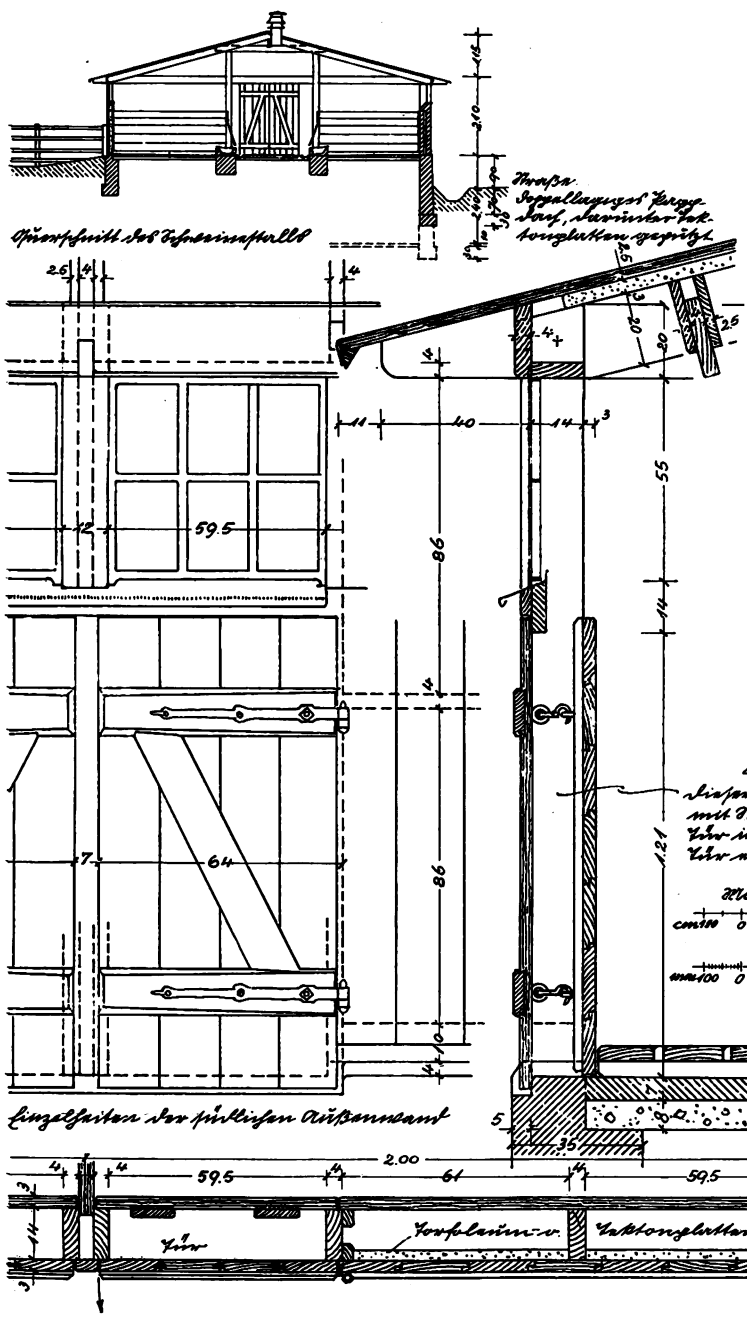
Der Aufenthalt in der europäischsten Stadt Amerikas, Boston-Cambridge, war nur beschränkt und viel zu kurz, um diese Stadt, das geistige und kulturelle Zentrum Amerikas, kennenzulernen. Ein Bericht über interessante Eigenhausbauten wird von einem Teilnehmer geliefert. Hier, wo alles noch nach England orientiert ist, begann die amerikanische Architekturgeschichte, und nirgends besser als in Neuengland mit seinen pietätvoll erhaltenen alten Kolonialhäusern, mit seinen prachtvollen englischen Landsitzen und Landhäusern hätte die Reise logisch beginnen sollen, um dann entwicklungsrichtig weiterzuführen zum modernen Amerika mit seinen Stahlskeletthäusern, die man in Neuengland weder hat noch wünscht.

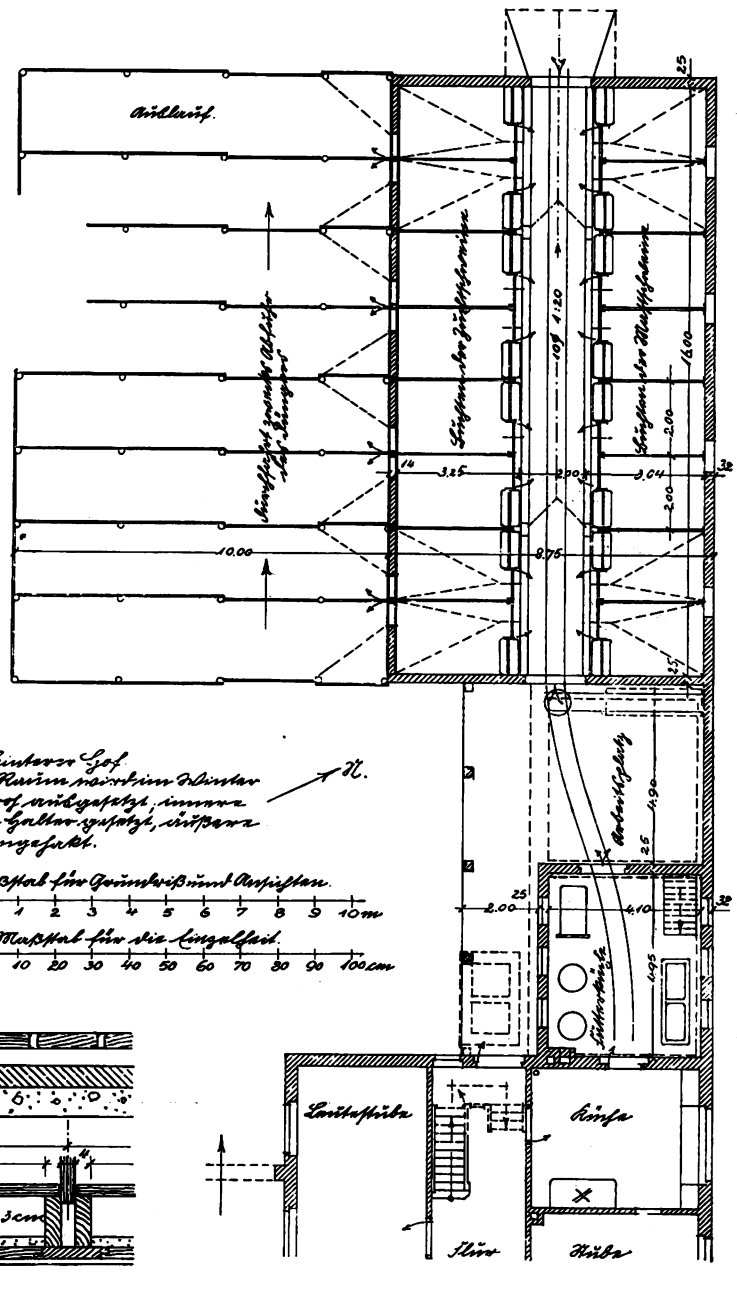
Eine Nachtfahrt auf einem der amerikanischen Küstendampfer brachte die Reisegesellschaft dann an Bord des Lloyddampfers „Bremen", mit denen die Mehrzahl der Besucher die Rückreise ins Vaterland antrat.

Digitized by Google

Landwirtschaftliches Bauwesen.







Dieser Stall gehört zu dem in Nr. 4, 1927 gebrachten Hofumbau für ein Dorf an der oberen Weser. Die Absicht, eine für Schweinezucht bedeutsame unmittelbare Verbindung der Buchten mit dem Auslauf zu erhalten, wurde durch die West-Ost-Lage des Stalles begünstigt. Ausgiebige Besonnung der Zuchtbuchten in der langewährenden rauhen Jahreszeit. Vorhandener Baumbestand gewährt hinreichend Schatten im Sommer. Mastbuchten liegen kühler. Futterküche über vorhandenem Wurzelkeller, darüber Streuboden. Verbindung zum Stall mittels Plateauwagen auf Gleis von 50 cm Spur. Der Futtergang von 2 m Breite eignet sich zum Ferkelfutterplatz, wenn er durch niedere Hürden unterteilt wird. In den Zuchtbuchten ist der am Trog gelegene 1,25 m tiefe Platz gepflastert, Platz zur Futteraufnahme und zum Kotabsatz. Der rückwärtige Teil der Bucht erhält eine erhöhte Strohmatratze oder einen Lattenrost bei Streumangel. Die Südwand und das Dachwerk sind Bohlenkonstruktion, die Nordwand 32 cm starkes Hohlmauerwerk. Zur Erhöhung des Wärmeschutzes erhalten Dachschalung (2,5 cm darüber doppellagiges Pappedach) und Südwand ein Futter von 3 cm starken Torfoleum- oder Tektonplatten mit wasserdichtem Putz. Einer stärkeren Durchfeuchtung ist durch zwei Abluftschlote von zusammen 0,12 qm lichtem Querschnitt vorgebeugt. Frischluftzuführung durch die gußeisernen Din-Fenster mit Kippflügel.

Entwurf eines Stalles für Zucht- und Mastschweine. Arch.: Dipl.-Ing. Ehrlicher (Holzminden).

Digitized by Google

Baurechtliche Fragen und Entscheidungen.

Aufwertungsrecht des Architekten. Der Architekt K. in Berlin hatte im Jahre 1916 für den Preußischen Staat Kostenanschläge und Entwürfe für die Hochbauten und gärtnerischen Anlagen zu der Friedhofsanlage an der Heerstraße in Berlin angefertigt. Die Zahlung der im August 1919 in Rechnung gestellten Summe von 13980 M. lehnte der Preußische Staat ab. Nach der von K. erhobenen Klage kam es im Januar 1923 zu einem außergerichtlichen Vergleich, in dem sich der beklagte Staat zur Zahlung von 7000 M. verpflichtete und diese Summe zahlte. Im April 1926 erhob der Kläger die gegenwärtige Klage auf Aufwertung der Werklohnforderung von 7000 PM., die einen Wert von nur 1,30 GM. hatte. — Landgericht und Kammergericht zu Berlin erkannten auf Abweisung der Klage, indem sie davon ausgehen, daß die Parteien ihre Ansprüche ausschließlich so wie damals geschehen festlegen wollten und festgelegt hätten. Das Reichsgericht hat jetzt das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Kammergerichts zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu wird ausgeführt: Die Ausführungen des Kammergerichts sind nicht frei von Rechtsirrtum und stehen im Widerspruch mit der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Wollte man ihnen folgen, so würde eine Aufwertung in allen Fällen ausgeschlossen sein, in denen sich Gläubiger und Schuldner während der Inflationszeit auf einen Teil der Forderung verglichen haben. Aus der bloßen subjektiven Einstellung der Parteien bei Vergleichsabschluß und aus dem Verzicht des Klägers auf eine Mehrforderung kann aber keineswegs unter allen Umständen ein Verzicht auf den Aufwertungsanspruch hergeleitet werden. Ein Verzichtwille bedarf immer ganz besonderer Umstände. Solche Umstände hat das Kammergericht nicht festgestellt. Vor allem aber könnte von einem Verzicht auf den Aufwertungsanspruch nur dann die Rede sein, wenn der Kläger sich zur Zeit des Vergleichsabschlusses mindestens der Möglichkeit eines Aufwertungsanspruches bewußt gewesen wäre. Denn auf Ansprüche, die man nicht kennt, deren Möglichkeit sich man nicht einmal vorstellt, kann man nicht verzichten. Nun stellt aber das Kammergericht selbst fest, daß man in der Verkehrsanschauung und in der Rechtsprechung an dem Grundsatze „Mark gleich Mark" noch weit über den Zeitpunkt des Vergleichsabschlusses (Januar 1923) hinaus festgehalten hat, daß also damals die Parteien mit einem Aufwertungsanspruch gar nicht gerechnet haben und nicht rechnen konnten. Außerdem ist die Aufwertung bis zu dem bekannten Urteil vom 28. November 1923 (RGZ. B. 107, S. 78) in Rechtsprechung und Rechtslehre ausnahmslos abgelehnt worden. Die Reichsregierung hat noch darüber hinaus den Standpunkt vertreten, daß eine Aufwertung „unmöglich" sei. Es liegt daher ganz fern, daß die Parteien auch einen möglichen Aufwertungsanspruch in ihren Vergleich haben einbeziehen wollen. Es ist vielmehr nur anzunehmen, daß sie sich nur über die Papiermarkforderung vergleichen wollten und verglichen haben. Da aber die Zahlung von 7000 PM. im damaligen Goldwerte von 1,30 GM. eine unvollständige Zahlung ist, hat der Kläger einen Anspruch auf Nachforderung gemäß § 363 BGB.

Falsche Aufrichtung schwerer Torpfeiler. (Ansprüche der Berufsgenossenschaft gegen Bauunternehmer, Bauführer und Polier.) Im September 1924 wurde für den Weingutsbesitzer R. in F. ein Weinkeller gebaut. Für den Eingang wurden zwei alte Sandsteintorpfeiler verwendet, welche in der Nähe standen. Die Umlegung der schweren Pfeiler wurde von den Arbeitern freihändig vorgenommen. Als der Polier das erfuhr, schimpfte er darüber, da der Flaschenzug hätte benutzt werden müssen. Als die Arbeiter trotzdem wieder freihändig die Aufrichtung des ersten 23 Zentner schweren Pfeilers am Eingang des Weinkellers vornahmen, rutschte der Pfeiler ab und verletzte den Arbeiter W. schwer. Die Rheinisch-Westfälische Baugewerksberufsgenossenschaft in Elberfeld, die dem Verletzten Aufwendungen ersetzen und Unterstützung gewähren muß, nimmt im Regreßwege den Bauunternehmer D., den Bauführer W. und den Maurerpolier B. in Anspruch. Landgericht Trier und Oberlandesgericht Köln erkannten auf Abweisung der Klage, weil die Arbeiter gegen die Anordnung des Poliers gehandelt hätten und deshalb weder diesen noch die Mitangeklagten ein Verschulden treffe. Das Reichsgericht zieht die Verschuldungsgrenze weiter und stellt strengere Anforderungen an die Sorgfaltspflicht des Poliers. Der VI. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes hat deshalb das Urteil des Oberlandesgerichts Köln aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird zunächst dargelegt, daß die Haftung der Beklagten davon abhängt, ob sie den Unfall nach strafrechtlichen Grundsätzen vorsätzlich oder fahrlässig verschuldet haben. Fahrlässig im Sinne des Strafgesetzbuches ist die fehlende Voraussicht eines voraussehbaren Erfolges. Daß in dem Aufrichten der Sandsteinpfeiler ohne Benutzung des Flaschenzuges eine objektive Fahrlässigkeit liegt, ist unzweifelhaft. Durch das „Schimpfen" und eine andere Tätigkeit im Keller ist der Polier nicht entlastet. Er hat es bei seiner Anordnung wegen Benutzung des Flaschenzuges an der erforderlichen Bestimmtheit fehlen lassen. Gerade wegen des vorangegangenen Ungehorsams der Arbeiter hätte der beklagte Polier die Pflicht gehabt, die Benutzung des Flaschenzuges in befehlendem Tone anzuordnen. Ebenso hätte er anordnen müssen, daß er zu dieser Arbeit hinzugezogen werde. Als drittes Verschuldensmoment kommt noch hinzu, daß er nicht für Belassung des zur Aufrichtung des Flaschenzuges nötigen Baumaterials auf der Baustelle gesorgt hat. Sollten sich die Arbeiter das Baumaterial für den Flaschenzug erst herbeischaffen, so kamen sie um so mehr in Versuchung, statt dessen die Aufrichtung des Pfeilers freihändig vorzunehmen. Somit hat der beklagte Polier fahrlässig gehandelt und der Ersatzanspruch der Klägerin gegen ihn ist aus den §§ 903, 899 RVO. begründet. Reichsgerichtsentscheidung. (VI 47/27. — 6. Oktbr. 1927.)

Schmiergelder für Bauaufträge. Wegen unlauteren Wettbewerbs wurde der Baumeister L. vom Landgericht Beuthen (O.-S.) am 27. Mai 1927 zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat dem Vorsitzenden X. der Flüchtlings- und Siedlungs-Baugenossenschaft in K. mehrfach Geldbeträge zukommen lassen, um bei der Vergebung von Bauaufträgen durch die Genossenschaft bevorzugt zu werden. Die Genossenschaft, die staatliche Unterstützungsgelder bezieht, will minderbemittelten Personen in eigens erbauten Häusern zu billigen Preisen Wohnungen verschaffen. Die Geldzuwendungen des Angeklagten an den Vorsitzenden der Genossenschaft erreichen eine Höhe von 1200 RM., außerdem führte der Angeklagte für den Vorsitzenden verschiedene Bauarbeiten ohne Bezahlung aus. — Gegen das Urteil des Landgerichts legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, u. a. mit der Begründung, daß er in einer Zwangslage sich befunden habe; hätte er nichts gegeben, so wäre er bei der Vergebung der Bauaufträge nicht berücksichtigt worden. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Angeklagten verworfen und zur Begründung folgendes ausgeführt: Die Voraussetzungen des § 12 UWG. sind gegeben. Auch wenn die Genossenschaft die Bauaufträge nicht selbst vergab, sondern sich erst mit der Wohnungsfürsorge in Oppeln in Verbindung setzte, so war sie doch die Bauherrin und Inhaberin des geschäftlichen Betriebes. Ihr Beauftragter war der Vorsitzende X., der mit seinen Vorschlägen in bezug auf die zu vergebenden Bauaufträge einen erheblichen Einfluß ausübte und stets für die Interessen des Angeklagten wirkte. Wurden von anderer Seite die Kostenanschläge des Angeklagten unterboten, so wurde er von der Wohnungsfürsorge in Oppeln benachrichtigt, um seinerseits mit den Preisen herunterzugehen. Alles dies ist auf die unlauteren Machenschaften des Angeklagten zurückzuführen, der durch Zahlung von Schmiergeldern an den Vorsitzenden X. den Wettbewerb anderer ausschloß. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen".) (2 D 654/27. — 7. November 1927.) K. M. L.

Aesthetische Rücksichten bei Neubauten. Der Bauunternehmer L. aus Ratibor war zur Verantwortung gezogen worden, weil er vom genehmigten Bauplan abgewichen und die Vorschriften der Baupolizeiverordnung vom 1. April 1903 bis 9. Februar 1919 nicht beachtet habe. Nach der zuletzt erwähnten Baupolizeiverordnung ist zu jedem Neubau, sofern nicht ausdrücklich Ausnahmen zugelassen sind, die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich. Im Innern von Neubauten sind z. B. die Balkenlagen eines jeden Geschosses mit Ausnahme der Leitergänge für die Oeffnungen alsbald nach ihrer Verlegung auszustaken. Abweichungen vom genehmigten Bauplan sind nach § 15 l. c. verboten. L. war zur Last gelegt worden, gegen diese Vorschriften verstoßen zu haben und von der genehmigten Dachkonstruktion erheblich abgewichen zu sein. Obschon er sich zu der Abweichung für berechtigt erachtete, da ästhetische Rücksichten für die Baupolizei maßgebend gewesen seien, wurde er vom Amtsgericht zu einer Geldstrafe verurteilt. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die in Betracht kommende Baupolizeiverordnung sei als rechtsgültig anzusehen; ihre Grundlage sei in § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes zu suchen, wonach es zu den Aufgaben der Polizeibehörde gehöre, für Leben und Gesundheit von Menschen Sorge zu tragen. Der Angeklagte gebe selbst zu, daß er von dem genehmigten Bauplan erheblich abgewichen sei, auch habe er das alsbaldige Ausstaken der Balkenlage nicht vornehmen lassen. Zu seiner Verteidigung machte der Angeklagte geltend, er habe sich für berechtigt gehalten, von dem genehmigten Bauplan abzuweichen, weil die Bedingungen, von denen die Ausführung des Planes abhängig gemacht worden sei, auf ästhetischen Erwägungen beruhen. Es sei nicht die Aufgabe des Strafrichters, zu prüfen, ob die Auferlegung von baupolizeilichen Bedingungen sachlich gerechtfertigt gewesen sei. Erachtete der Angeklagte die Baupolizeiverwaltung nicht für befugt, ihm Bedingungen ästhetischer Art gemäß den Vorschriften des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 aufzuerlegen, so hätte sich der Angeklagte bei der höheren Verwaltungsbehörde beschweren können. Da der Angeklagte eigenmächtig von den Bedingungen der Baupolizei, ohne Beschwerde zu erheben, abgewichen sei, so habe er vorsätzlich und rechtswidrig gehandelt und Strafe verwirkt. Für eine Verurteilung aus § 367 (14—15) des Strafgesetzbuches reiche schon Fahrlässigkeit aus. (Kammergericht 1. S. 701. 27.)
O. M.

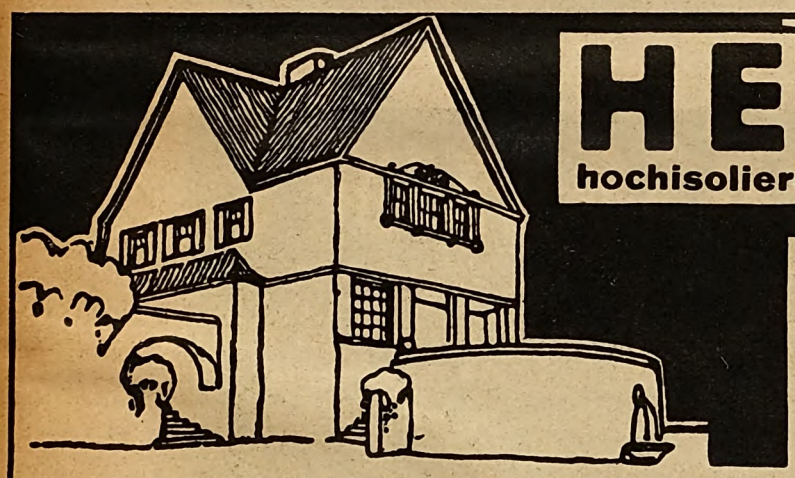
Digitized by Google

Kleine fachliche Nachrichten.

Wettbewerbsausschreibungen. Ahlen i. W. Realgymnasium. Frist 25. Januar 1928. Eingeladen in den Regierungsbezirken Münster, Arnsberg und Düsseldorf ansässige dort geborene Architekten. Drei Preise 3500, 2000, 1500 RM., vier Ankäufe zu je 500 RM. Unterlagen (5 RM.) Stadtbauamt Ahlen. — **Chemnitz-Gablenz.** Volksschule in der Vorstadt. Eingeladen ansässige Architekten der Stadt und des Stadtbezirkes Chemnitz. Frist 23. Januar 1928. Vier Preise: 4000, 3000, 2000, 1200 RM. Drei Ankäufe zu je 750 RM. Unterlagen (3 RM.) städtisches Hochbauamt Chemnitz. — **Berlin-Neukölln.** Einen Wettbewerb um ein Gemeindehaus, Wohnhaus für Gemeindezwecke und eines Geschäfts- und Wohnhauses zur Vermietung, auf dem Gelände Schillerpromenade, Ecke Allerstraße, in Neukölln, schreibt die ev. Stadtkirchengemeinde in Neukölln, unter den deutschen Architekten, die ihren dauernden Wohnsitz in Deutschland und den ehemals deutschen Gebieten haben, mit Frist zum 15. Januar 1928 aus. Drei Preise: 4000, 3000, 1500 RM. Zwei Ankäufe 1500 RM. Unterlagen (5 RM.) vom Pfarramt, Neukölln, Bergstr. 120. — **Osnabrück.** Vorentwürfe für den Bau einer Festhalle auf der Schützenburg an der Iburger Straße. Eingeladen in Osnabrück ansässige oder geborene Architekten. Preise 1200, 800, 500 RM. und zwei Ankäufe zu 500 RM. Frist 15. Februar 1928. Ausschreiber: Osnabrücker Schützenbund. Unterlagen (3 RM.) durch Schlachthofdirektor Dr. Timmermann (Osnabrück). — **Hannover.** Künstlerische Entwürfe einfacher Grabmäle für Reihengräber, Erdbegräbnisse und Urnengräber. Eingeladen alle geborenen und ansässige Künstler des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen, Kassel, Hamburg, Bremen. Frist 15. Februar 1928. Unt rlagen kostenlos vom Stadtfriedhofsamt Hannover, Neues Rathaus. Für Preise stehen 5000 RM. zur Verfügung.

Wettbewerbsentscheidungen. Berlin. Umgestaltung der Fassadenstrecke Friedrichstraße bis zur Metropolpassage, die Häuser Behrensstraße 50—57 einschließlich das Metropoltheater umfassend. — Vom Preisrichterkollegium wurde einstimmig beschlossen, sechs gleiche Preise in Höhe von 2600 RM. zu verteilen: Dipl.-Ing. Baumgarten (Berlin); Architektin Paul Maria Canthal und Gascard-Ripold (Berlin); Dipl.-Ing. Rudolf Hartmann (Berlin); Architekten Wilhelm Keller und Rudolf Frömmel (Berlin); Architekt Rudolf Ulrich (Berlin); Architekt Josef Wentzler (Dortmund). Zum Preise von je 750 RM. wurden Entwürfe der Arbeitsgemeinschaft „Integral (Berlin) und der Architekten Ladislaus Langyel und Gerhard Michelsohn (Berlin) angekauft. — **Halle a. d. S.** Siedlungs- und Bebauungsplan, Gesellschaftshaus mit Sälen und Bühne, Gartenanlage mit Kolonnaden, Spielplätzen usw. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Je ein II. Preis Arch. Lindner (Halle), Baurat Karl Barth mit Arch. Rössen (Merseburg); III. Preis Arch. Fritz Bergunder (Halle); je ein IV. Preis Arch. Max Weise (Halle), Baurat Karl Barth mit Arch. Rössen (Merseburg). Ankauf: Entwurf des Arch. Karl Tiedke (Halle). — **Solingen.** Engerer Wettbewerb. I. Preis Prof. E. Fahrenkamp (Düsseldorf); II. Preis Prof. Dr. Bonatz (Stuttgart); III. Preis Prof. K. Wach (Düsseldorf); IV. Preis Arch. F. Fuß (Köln). — **Hamburg-Eimsbüttel.** Berufsschule und staatliche Handelsschule; ausgeschrieben für Hamburger Architekten. I. Preis (5000 RM.) Arch. Hinsch und Deimling; je einen II. Preis (3000 RM.) Arch. Hallbauer und Mellwig; die Architekten Distel und Grubitz; je einen III. Preis (2000 RM.) Baurat F. Riedel; Architekt Paul Frank. Entschädigungen zu je 500 RM. erhielten die Architekten Schleifer und Augustin; Architekt Richard Oppel; Architekt Ernst Dehmlow; Entwurf mit Kennzahl „600001", Verfasser unbekannt. — **Rähnitz-Hellerau.** Entwürfe für ein Gemeindehaus. I. Preis Arch. Rudolf Kolbe (Dresden-Loschwitz) und Arch. Löffler (Dresden); II. Preis Arch. Gustav Lüdecke (Hellerau). Lobende Erwähnung Entwurf des Arch. Siegfried Koritzki (Dresden). — **Münster in Westf.** Gemeindehaus hinter der Erlöserkirche. I. Preis (1000 RM.) Regbaumstr. Reiche; II. Preis (500 RM.) Dipl.-Ing. v. Skopnik; III. Preis (300 RM.) Regbaumstr. Schnapauff, sämtlich Münster; V. Preis (200 RM.) Arch. Fritsche (Elberfeld). — **Oberhausen.** Rolandschule, Gemeindeschule an der Ecke der Rolandstraße und des Dümpter Weges. I. Preis Arch. Hubert Feldermann; II. Preis Arch. K. R. Schmeißer; III. Preis Arch. Heinrich Gehring. Angekauft der Entwurf des Arch. Heinrich Fenje, sämtlich Oberhausen. — **Neunkirchen a. d. Saar.** Realgymnasium mit Oberrealschule. Eingelaufen 115 Entwürfe. I. Preis Baurat Körte, Arch. Lodders und Spichartz (Frankfurt a. M.); II. Preis Arch. Denninger und Urban (Bonn); III. Preis Reg.-Baum. Burkhardt (Stuttgart) und Arch. Hohrath (Essen); IV. Preis Dipl.-Ing. Teichen (Köln-Klettenberg). Zum Ankauf wurden vorgeschlagen die Entwürfe von Diplom-Architekt S. Grannersberger mit Stadtbaurat Bräuhäuser in Duisburg und von Arch. Haus in Frankfurt a. Main.

Wiener Justizpalast. Für den am 15. Juli d. J. während des Volksaufruhres zerstörten Justizpalast hat die Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs einen Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem 40 Entwürfe einliefen. Als alleiniger Preisrichter war Professor Dr. Wilhelm Kreis aus Dresden berufen. Verliehen wurden zwei erste Preise an Fritz Reichel und an Clemens Holzmeister (zusammen mit Max Kellerer) und drei zweite Preise an Alexander Popp, Hugo Horge und Otto Pollack-Hellweg. Ferner gab es neun lobende Anerkennungen. Der Justizpalast wurde 1881 durch Alexander Wielemanns im deutschen Renaissancestil erbaut; seine Ruinen ragen zurzeit noch in den Himmel; die österreichische Architektenschaft hat den starken Wunsch, einen absoluten Neubau an dem wichtigen Platze Wiens erstehen zu sehen.



HERAKLITH
hochisolierende, feuersichere Leichtbauplatte

Glänzend bewährt seit 8 Jahren

für Aussen- und Zwischenwände von Wohnhäusern, Villen, Siedlungsbauten, Schutzhäusern, Fabrikhallen, Waggonhallen, für Stockwerks- u. Mansardenausbauten, als feuersichere Deckenschalung, als warmer feuersicherer Unterboden

Deutsche Heraklith A.-G., Simbach-Inn 7.

Ruhrthaler Triebwagen 8/9 P.S.

· BILLIG · ZUVERLÄSSIG · ENORME LEISTUNG ·

RUHRTHALER MASCHINENFABRIK
SCHWARZ & DYCKERHOFF G.M.B.H. · MÜLHEIM-RUHR ·

Filz
in allen Arten und allen Qualitäten für alle Zwecke
Schaper
Braunschweig

Verblendklinker, Profilsteine
Rohbausteine, Terrakotten
Dachsteine in rot und braun
Glasuren, weiss und farbig

Hannoversche Kunstziegelei
C. & P. Hauers,
Gegründet 1871. HANNOVER, Schmiedestr. 30
Fernspr. N 6460 Staats- u. Strassenbahn-Anschl

Schornstein-aufsätze
feststehend, drehbar,
Eisenbeton
Georg Adler
Fürstenwalde-Berlin
Tücht. (Reise-)Vertret. gesucht

Rolladen·Jalousien
Spezialfabrik
Schmidt & Co., Nordhausen
Harz 7

Digitized by Google

Von der Berliner zehnjährigen Bauausstellung. Trotz der heftigen Widersprüche ist die Projektierung der Berliner Bauausstellung 1930 gesichert. Die Dauerbauausstellung soll die Erzeugnisse der Industrie umfassen und wird vom Bauausstellungsverein, e. V., organisiert, während für die Ergänzungsausstellungen, Städtebau, Kunstgewerbe, Siedlung, Gartenbaukunst usw. regelmäßig die betreffenden Verbände und Vereinigungen der Künstlerschaft hinzugezogen werden. Reich, Staat und Stadt werden sich finanziell an dieser Bauausstellung beteiligen, die Stadt Berlin, wie schon mitgeteilt, mit etwa sieben Millionen RM. Der Architekten- und Ingenieur-Verein, der Bund deutscher Architekten, der Deutsche Werkbund, der Ring, Kartell der vereinigten Verbände bildender Künstler, der Verein für deutsches Kunstgewerbe sind im Kunstausschuß der Ausstellung vereinigt.

Aufbau der Ausstellung.
Protektor.
Ehrenpräsidium.
Ehrenausschuß.
Finanzausschuß. Bauausschuß.
Presseausschuß. Propaganda-
ausschuß. Festausschuß u. a. m.
Fachausschüsse.

Sonderausschüsse:
Wohnung, Siedlung, Verkehrsanlagen,
Sozialpolitik, Wasserbau, Sportanlagen,
Denkmalkunst, Kunstgewerbe u. a. m.

Schweres Bauunglück. In Königsberg i. Pr. hat sich im November ein schweres Bauunglück ereignet. In dem von der Reichspost errichteten Selbstanschlußamt Hindenburg stürzte die Betondecke des dritten Stockwerkes ein, durchschlug die Stockwerke und stürzte bis in den Keller. Die Ziegelmauern barsten. Der größte Teil der Arbeiter konnte sich in Sicherheit bringen; zwei fanden den Tod, zwei wurden schwer verletzt.

Die Frankfurter Bauhütte hat Antrag auf Vergleichsverfahren (50 Proz. Wert ist vorhanden) gestellt. Die Gesellschaft wurde 1920 mit einem Kapital von 20000 Papiermark gegründet, das sich zur Hauptsache aus Anteilen von Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen zusammensetzte. 1922 wurde das Stammkapital auf 5 Millionen Papiermark erhöht. Im Juli 1922 beschloß die Stadtverordnetenversammlung eine Beteiligung der Stadt Frankfurt mit einem Anteil von 1 Million Papiermark. Nach der Angabe der „Bauhütte" ist eine Unterbilanz von 75000 RM. vorhanden.

Verstorben. Im Alter von 86 Jahren verstarb Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Karl Henrici, der 44 Jahre an der Technischen Hochschule zu Aachen tätig war.

Holland-Tunnel. Die Verbindung von New York und New Yersey durch den Holland-Tunnel unterhalb des Hudsons ist dem Verkehr übergeben. Die Bauarbeiten nahmen 7 Jahre in Anspruch. Der Schöpfer des Werkes, Bauingenieur Holland, verstarb bereits vor einem Jahre. Die Kosten belaufen sich auf 60 Millionen Dollar.

Die bremische Bürgerschaft hat 30000 RM. zur Förderung heimischer Künstler (Baukunstmalerei, Bildnerei) ausgeworfen.

Aus dem B. D. A. Prof. Pölzig und Prof. Tessenow haben ihren Austritt aus dem Landesbezirk Brandenburg des Bundes Deutscher Architekten erklärt.

In die **Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau** sind neu hinzugewählt: Frau Franziska Wiemann (Osnabrück), Vorsitzende der Baukommission des Verbandes der Hausfrauenvereine; Oberbaurat de Jonge, Stadthochbauamt Hannover.

Berufsvereinigung deutscher Architekten und Bauingenieure. Der Bund angestellter deutscher Architekten und Bauingenieure besteht laut Bundestagsbeschluß von jetzt an unter der obigen Bezeichnung. Besonders betont sei, daß durch diesen Namenswechsel an dem Wesen der Vereinigung nichts geändert wird, die sich die Vertretung der künstlerisch selbständig arbeitenden angestellten Architekten und der diesen gleichwertigen Bauingenieuren angelegen sein läßt.

Ein Weihnachtsgeschenk. Die Amerikaner sind auf eine entzückende Idee gekommen. Wer einer befreundeten Familie ein besonders hübsches Geschenk geben will, gebe ihr einen Plan zu einem Einfamilienhause. Die Verwaltung des „House beautiful" gibt solche Entwürfe zu verhältnismäßig niederem Satze heraus. Durch die Gabe eines solchen Grundrisses sollen die Einzelwünsche des Bauherrn — lange bevor an eine Gründung gedacht werden kann — herauskristallisiert werden; noch mehr, es soll die lebhafte Empfindung für ein Eigenhaus geweckt und rege gehalten werden. Die Idee ist aufgebaut auf der rein menschlichen Erkenntnis, daß der einmal gepflanzte Wunschgedanke Starkwillige zur Durchführung einer Idee bringt, und so mag es kommen, daß mancher, dem Freundeshand einen solchen Grundrißplan schenkt, bald mit Hilfe seines neuerwachten Wollens ein Eigenhaus erringt.

Der amtliche Bauindex wird im November mit 175% brechnet.

Schriftleitung:
CURT R. VINCENTZ. — KONRAD WITTMANN.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Der Herausgeber CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover, Am Schiffgraben 41.
Druck: GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover.

KENNEN SIE BASALTIN!

Es ist der beste dauerhafteste Belag für hochbeanspruchte Fabrik-Fußböden, für Bürgersteige, Bahnhöfe, Hallen usw.

Als Bordstein verarbeitet, ersetzt es jedes mittelharte Naturgestein. Es hat die gleiche Härte und Wetterbeständigkeit und ist ihm im Widerstand gegen Abnutzung überlegen.

Verlangen Sie Druckschriften und Angebot von den alleinigen Herstellern:

BASALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT · LINZ a. Rh.
CASSELER-BASALT-INDUSTRIE A.-G., CASSEL

Digitized by Google

Amtliche Mitteilungen über Neubauten.

Beuthen (O.-S.). Neubauten: Beuthengrube, Neubau Kesselhaus, Bauherr Graf Henckel von Donnersmarcksche Verwaltung; desgleichen 1 Wohnhaus; Hohenlinden Chaussee, Grenzdiensthaus, Preußisches Hochbauamt. S.

Breslau. Genehmigte Baulichkeiten: Siedlung Zimpel, Sperlingsweg, 8 Kleinwohnhäuser, Siedlungs-Gesellschaft Breslau, A.-G., Elisabethstraße 2; Kürassierstraße 46/48, 2 Wohnhäuser, Wohnbau-G. m. b. H., Abteilung Breslau; desgleichen Groß-Mochberner Straße und Westendstraße; Strehlener Straße und Helmuthstraße, Neubau eines Schwestern- und Feierabendhauses, Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus. Gemeindeblatt.

Düsseldorf. Genehmigte Baugesuche: Merkurstraße 7, Suitbertusstraße, Planetenstraße, 14 Wohnhäuser, Düsseldorfer Spar- und Bauverein; Posener Straße, Weichselstraße, 6 Wohnhäuser, Gemeinnütziger Arbeiter-Bauverein Freiheit, Arch. Munzer; Calcumer Straße 62, Kirche und Pfarrhaus, Kirchenvorstand St. Bruno, Arch. Tietmann & Haacke; Tiergartenstraße 20, Wohnhaus, Ernst Siglin, Speldorfer Straße 23, Arch. Dipl.-Ing. Hitzbleck; Burgunder Straße 29, Bürohaus, Firma Eisenhütte, Heerdt, Arch. Baum; Märkische Straße 35, Jugendheim, Sekretariat S. P. D., Wallstraße 10; Viehwegstraße, 10 Wohnhäuser, Gemeinnützige Baugenossenschaft für Angestellten-Heimstätten, G. m. b. H.; Uedesheimer Straße, 4 Wohnhäuser, Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Eigenheim; Brüderstraße 6/8, 2 Wohnhäuser, Leonhard Oxler, Ackerstraße 39; Am Hellweg 59, Klubhaus mit Wohnung, Postsportverein, Postamt Worringer Straße; Karolingerstraße, 5 Wohnhäuser, Gemeinnütziger Arbeiterbauverein Freiheit, Posener Str. 183. Baupolizeiverwaltung.

Freiburg i. B. Die Deutsche Azetat-Kunstseide-A.-G. „Rodiaseta" will einen großen Fabrikneubau errichten. Mit dem Bau soll in kurzer Zeit begonnen werden. Ha.

Gandersheim a. H. Professor Mühlenpfordt, Braunschweig, arbeitete die Entwürfe für eine Volksschule aus, die mit einem Kostenaufwand von 360000 RM. errichtet wird. Von der Stadt wird eine Jugendherberge nach Entwürfen von Dr.-Ing. Komann erstellt. Anfang Juli d. J. wurde mit dem Bau eines Landarbeiterwohnhauses, welches am 1. Januar 1928 bezugsfertig ist, begonnen. Die Baukosten belaufen sich auf 38000 RM. Rat der Stadt.

Hannover. Baugenehmigungen: Bünteweg 50 A—G, Wohnhäuser, Landbau Niedersachsen, Bünteweg 46, Arch. Möll; Ricklinger Stadtweg 50 und 52, Wohnhäuser, Krohne, Arch. Schmidt & Niendicker; Berckhusenstraße 75, Wohnhaus, Kleefelder Baugenossenschaft, Berckhusenstraße 33; Jordanstraße 16 und 18, Beamten-Wohnungsverein, Theaterstraße 3, Arch. Jürgens & Mencke; Brandensteinstraße 44, Wohnhaus, Sundmacher, Arch. Maaßen; Hoppestraße 1, Spilcker Straße 2, 2 Wohnhäuser, Heimstätten-Spargemeinschaft, Nikolaistraße 7; Bothfelder Kirchweg 5, Wohnhaus, Rahlfs, Arch. Venske; Sedanstraße 18, Hinterhaus, Feuerbestattungskasse, Arch. Haro; Voltastraße 7, 8, 9, 3 Wohnhäuser, Birmann, Arch. Falke; Fössestraße 85, 89, 2 Wohnhäuser, Arch. Stern, Sonnenweg 18; Siemerdingstraße, 14 Wohnhäuser, Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten 1, Arch. Hoffmann; Ebellstraße, 28 Wohnhäuser, Gemeinnützige Baugesellschaft, Arch. Koellicker & Springer; Seilerstraße 22, 23, 2 Wohnhäuser, Conradi, Stephanusstraße 4; Fössestraße 91, Wohnhaus, Garbe, Arch. Stern; Spielhagenstraße 2, Wohnhaus, Siedlungsgenossenschaft Gartenheim, Geibelstraße 46, Arch. Möll; Heidornstraße 7C und D, 2 Wohnhäuser, desgleichen; Verl. Rübekamp 50, Klubhaus, Badehaus, Männer-Turnverein. Städt. Presseamt.

Köln a. Rh. Genehmigte größere Neubauten: Heimstätten-Baugenossenschaft Fortschritt, Köln-Zollstock, 3 Wohnhäuser, Seidelstraße; Kölner Bauverein, V. Sandtplatz 5/7, 2 Wohnhäuser, Konstantinstraße; W. Licht, Probsteigasse 41/43, Lagerhaus; Peter Fischer, Westerburgstraße 12, Wohnhaus, St. Tönnisstraße 181; Gem. Bau-Genossenschaft für Bahnangestellte, 4 Wohnhäuser, Neuenhöffer Allee; Frau Grete Rüger, Nikolausplatz, Wohnhaus, Emmastraße 4; Stadt Köln, Emder Straße, Müllverwertungsanstalt; Wilh. Schulz, Hunnenrücken 2—4, Wohnhäuser, Falkensteinstraße 40; Peter Spang, Vinzenzstraße 28, Wohnhaus, Elisabeth-Breuer-Straße 40; Baugesellschaft Kieler Straße 8, Wohnhäuser, Kieler Straße. Städt. Polizeiverwaltung.

Lauenburg i. Pomm. Die Stadt hat mit dem Neubau einer Volksküche begonnen. Die evangelische Kirchengemeinde errichtet in der Kellermannstraße ein Zwölffamilienwohnhaus. Bauinspektor Holz

Lublinitz i. Schl. Die Gemeindevertretung projektiert den Bau eines Gymnasiums. Mit dem Bau wird in Kürze begonnen. S.

Memel. Das für 1926/27 vorgesehene Bauprogramm brachte folgende Bauten zur Ausführung: a) Wohnungsbauten mit 500000 RM., b) Schlachthoferweiterung mit 250000 RM., c) Schulhausbau mit 50000 RM. Stadtbauamt.

Miechowitz i. Schl. Mit einem Kostenaufwand von 280000 RM. erstellt die Gemeinde ein Schulgebäude. S.

Münster i. W. Genehmigte Wohnbauten Hans Schröder, Upenbergstraße 12, K. J. Hagemann Marienthalstraße 25; Jos. Vornbrock, Coordesstraße 36, Wohnhaus. Das katholische Studentenheim Breul 23, baut ein Internat mit einer Wohnung. WPK.

Paulsdorf i. Schl. Hier wird von der Gemeinde eine Kirche errichtet. S.

Stuttgart. Neu eingereichte Baugesuche: K. Nanz, Wilhelm-Raabe-Straße 19/21, Wohnhäuser G. Heck, Am Knochenhof 60, Wohnhaus; K. Dannenmann, Vaihinger Straße, Wohnhaus; Heeresunterkunftsamt, Normann- und Beskidenstraße Lehrgebäude; Schunter & Betsch, Eupenstr. 10/12 Wohnhaus; A. Beck, Talstraße 85/87, Wohn- und Geschäftshaus mit Autohalle; E. Mittelberger Otto-Reiniger-Straße 67, Wohnhaus; Chr. Binder Löwenstraße 32/1, Wohnhaus. Städt. Baupolizeiamt.

Kreis Kempen a. Rh. Baugenehmigungen Amern St. Georg, Peter Tenderdühner, Wohnhaus Schagen 1; Breyell, Joh. Janssen, Wohnhaus in Schaag.; Kaldenkirchen, Peter Terstappen, Fabrikneubau, Poststraße; Oedt, Joh. Strasser, Wohnhaus, Südstraße; St. Tönis, Alb. Stahmann, Wohnhaus, Wilhelmsplatz; Konr. Koormanns, Fabrikneubau, Awacher Straße 25; Bernh. Schewe, Fabrikneubau, Friedrichstraße 8; Vorst, Kurt Damner Uerdingen, Mörser Straße 93, Wohnhaus, Forstwald-Lindenallee. J.

DLW

LINOLEUM

DER IDEALE FUSSBODENBELAG

dauerhaft leicht zu reinigen hygienisch fußwarm schalldämpfend

in hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Werke: BIETIGHEIM bei Stuttgart / ANKER, HANSA, SCHLÜSSEL (Delmenhorst) / MAXIMILIANSAU / CÖPENICK und VELTEN

Digitized by Google

Fragekasten und bauliche Auskünfte.

Frage Nr. 2115. Ich beabsichtige Beton-Kamin-Steine herzustellen, und zwar aus scharfkantigem Flußsand bezw. -kies und Portlandzement. Es gibt verschiedene Systeme solcher Steine, teils aus Ziegel-Bims oder Kiesbeton D. R. G.-M. — Kann ich mein Modell dennoch herstellen? — Welche Betonmischung würde da gesetzlich sein? — Darf ein Teil scharfe Koksschlacke verwendet werden? — Sind die Wandungen mit 6,5 cm sowie die Ecklöcher zulässig? — Welche Prüfungsanstalt stellt ein Zeugnis über Druckfestigkeit aus? F. B. in Z.

Frage Nr. 2116. Ich habe hier den Auftrag erhalten, einen großen Kellerraum von ca. 16,80 m Länge und ca. 5,70 m Breite zu erbauen. Für die Ausführung habe ich die Garantie übernehmen müssen, den Keller brottrocken herzustellen, weil derselbe zur Aufbewahrung von Eßwaren benutzt werden soll. A. P. in H.

Frage Nr. 2117. Ist die Stadtgemeinde berechtigt, bei Neubauten Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer zu erheben in der Zeit, wo die Staatssteuer auf die Dauer von 5 Jahren nicht eingezogen wird? Die Stadt hat die Steuer im ersten Jahre nicht erhoben, fordert in diesem Jahre, in Anbetracht der schlechten Finanzlage, 350 Proz. Zuschläge zur Staatssteuer und macht dadurch alle Maßnahmen illusorisch, die zur Senkung der Zinsen für Hauszinssteuerhypotheken und anderer Zinsen geschehen. Der hiesige Regierungsvertreter ist bei der Stadt vorstellig geworden, jedoch ohne Erfolg. Wohin sind weitere, diesbezügliche Anträge zu richten, und besteht Aussicht auf Abhilfe? C. & K. in St.

Frage Nr. 2118. Wie schütze ich ein freistehendes Schwimmbassin gegen Frost. Das Bassin ist von Stampfbeton mit einer Flächeneinlage hergestellt. Die Wandungen sind ca. 50 cm stark. Im Winter kann das Wasser evtl. abgelassen werden.

Frage Nr. 2119. Ich habe in Fabrikräumen der Lebensmittelbranche, rauhe, gekälkte Betondecken und Wände zu glätten. Welches Material, außer Putz, eignet sich für diesen Zweck? Ausführung muß während des Betriebes geschehen und sehr schnell trocknen. W. B. in M.

Frage Nr. 2120. 1911 wurde Architekt A. mit der Entwurfsbearbeitung und Bauleitung zu einem Schulbau und zwei Lehrerwohnungen beauftragt. Der Streit um den Bauplatz verzögerte den Bau. 1918 wurde A., da keine Aussicht auf Bauausführung bestand, abgefunden, allerdings mit der Verabredung, daß er bei späterer Ausführung berücksichtigt werden sollte. Nach inzwischen erfolgter Schulvorstandsneuwahl wurde etwa 1922 der Bau eines Doppelhauses für zwei Lehrer beschlossen und die technischen Arbeiten einschl. Bauleitung dem Architekten C. übertragen. A. war dieses nicht bekannt. Während der Ausführung des Doppelhauses wurde auch die Schulbaufrage wieder aufgeworfen und Architekt C. beauftragt, Vorentwurf und Kostenschätzung anzufertigen. Der Schulbau kam auch jetzt nicht zur Ausführung. Kürzlich wurde der Baugedanke erneut aufgegriffen und auch A. gebeten, einen Vorentwurf einzureichen. Letzterer gefällt besser und dürfte zur Ausführung kommen, wenn die Honorarfrage mit C. geregelt ist. Während der Schulvorstand der Ansicht ist, C. nur Auftrag auf Vorentwurf und Kostenschätzung erteilt zu haben, behauptet C. auch für den Schulbau Entwurf und Bauleitung zu 4 Proz. erhalten zu haben. Ein schriftlicher Vertrag ist nicht vorhanden, auch im Protokollbuche ist kein Vermerk vorhanden. C. behauptet ferner, er habe den Entwurf angefertigt. Ein Beschluß des Vorstandes, den Bau gemäß des Vorentwurfes auszuführen, bestand nicht. Eine Rechnung ist bisher von C. nicht eingereicht. Für Vorentwurf und Kostenschätzung würden gemäß der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure dem C. = 75 000 RM. (Bauwert) zu 4 Proz. = 3000 RM., davon $\frac{10}{100} = \frac{3000}{100} = 300$ RM. + 50 Proz. Aufschlag = 450 RM. zu zahlen sein. Frage 1. Kann C. — wenn ein Vertrag tatsächlich vorliegt — dieser gekündigt werden? Frage 2. Welcher Betrag ist dann an C. zu zahlen? (Also für Vorentwurf, Kostenschätzung und Abfindung). Frage 3. Welcher Betrag müßte an C. gezahlt werden, wenn der Vertrag tatsächlich zu Recht besteht und die Zeichnung von C. in gutem Glauben angefertigt wurde? Frage 4. Kann Verjährung in Betracht kommen? Frage 5. Kann § 649 des BGB. zur Anwendung kommen? Das BGB. spricht sich bei Dienstverträgen über solchen Fall nicht aus. Die Leistungen des C. waren beim Wohnhausbau wenig befriedigend und möchte der Schulvorstand daher A. mit dem Schulhausbau beauftragen. F. B. in S.

Frage Nr. 2121. In einer hiesigen Färberei, in welcher die Fußböden aus hartem Klinkermaterial auf Unterpflaster von harten Backsteinen in guter Zementmörtelbettung und Fugung hergestellt ist, macht sich in verhältnismäßig kurzen Zeitspannen Umpflasterung nötig, da der Mörtel durch die Schwefel- und anderen Säuren vollständig zersetzt werden. Wie ist dem abzuhelfen, bzw. würde sich ein Zusatz zum Mörtel und welcher eignen? L. E. in A.

Beantwortungen.

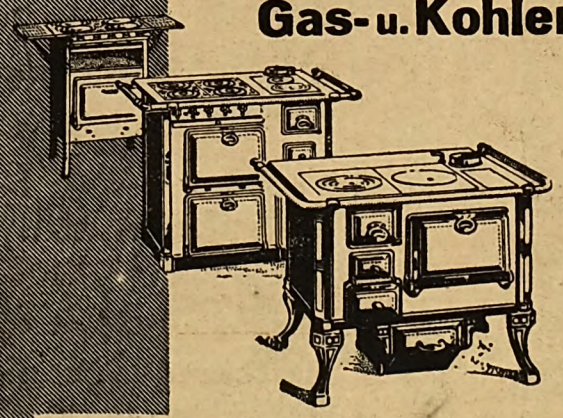
Zur Frage Nr. 2113. Wir können Ihren Standpunkt nicht ganz teilen. Wenn nämlich Ihr Vertragsgegner die Erklärung, die ihn an den Vertrag gebunden hat, wegen Irrtums angefochten hat, kann er seinen Standpunkt mit Recht einnehmen. Zwar ist an sich ein Kalkulationsfehler unbeachtlich, aber im vorliegenden Fall war der feste Preis dem anderen Vertragsteil erkennbar als ein durch die von Ihnen aufgemachte Kalkulation zustande gekommener anzugeben. Infolgedessen muß der Irrtum, wie vom Reichsgericht mehrfach hervorgehoben, berücksichtigt werden. Dr. R. V.

Zur Frage Nr. 2114. Wenn der Bauherr Ihnen die Ausführung der Zeichnungen übertragen hat, so kann er ohne weiteres diesen Auftrag nicht zurückziehen. Ihnen steht § 649 des BGB. zur Seite, nach dem der Unternehmer berechtigt ist, die vereinbarte Vergütung zu verlangen, auch wenn der Auftrag nicht ausgeführt ist. An Stelle der Vereinbarung würden im vorliegenden Falle die „übliche Vergütung" treten. Sie müßten sich jedoch dasjenige abrechnen lassen, was Sie infolge der Nichtausführung an Aufwendungen gespart haben. Wir verweisen Sie auch noch auf Jahrgang 1926 „Deutsche Bauhütte" S. 195: „Baurechtliche Entscheidungen" und auf J. Fiedler: „Der Bauherr und sein Architekt." —t.

Hausschwamm-
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten unter 10jähr. Garantie.
Nach eigenem patentierten Verfahren (Inlands- und Auslandspatente). Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern!
Billigste Preise! Verlangen Sie Prospekt Nr. 22. Vertreter gesucht.
Kothe & Emge, chem. Fabrik,
Gegründet 1884. **Hannover.** Fernsprecher West 2 und 551'9

Nur Ankündigung bringt Erfolg!

Blurit-Falzbaupappe
schafft durch Luftspülung
trockene, gesunde Räume!
Alleinige Fabrikanten
B. Lohse & Rothe A.-G., Dresden-A. 5
Prospekt, Muster, Angebot kostenlos.
BLURIT L&R

Für Neubauten
jeden Umfanges liefert:
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte
Gas- u. Kohlenherde

In erstklassiger Ausführung
SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

Digitized by Google

Bücher und Schriften.

Wesen der Gotik. Von Heinrich G. Lempertz. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig 1926. Mit 71 Abbildungen auf 56 Tafeln. Preis 15 RM.

Den zwei bekanntesten Werken über die Gotik, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind, Worringers Formprobleme der Gotik und Schefflers Geist der Gotik, gesellte sich neuerdings als drittes das „Wesen der Gotik" von Heinrich G. Lempertz. Die beiden ersteren sind gekennzeichnet durch einseitige Betonung des Transzendentalen, Geistigen, daraus entstanden, namentlich bei Scheffler, gewisse Willkürlichkeiten. Lempertz unternimmt — das bildet den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen — mit Geschick und Glück den Versuch einer Widerlegung jener irrigen Ansicht, als ob in gotischer Zeit die tiefe Religiosität den Sinn für weltliche Dinge absichtlich abgeleitet oder gar ertötet hätte. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern widmet er gerade dem Naturalismus der Gotik ein verständnisvolles, tief schürfendes Betrachten. Und in gleichem Maße den philosophischen Grundlagen des Stils. Er hat vollkommen recht, wenn er im Vorwort bemerkt, daß in der Kunstgeschichte den philosophischen Lehren im allgemeinen viel zu wenig Beachtung geschenkt werde. Daß er selbst sich von diesem Fehler frei hält, zeigt schon das einleitende Kapitel, das sich mit dem christlichen Dualismus (sichtbare und unsichtbare Welt) und seinem Einfluß auf Philosophie und Weltanschauung befaßt. Das ganze Gebiet künstlerischer Betätigung, also einschließlich Kunstgewerbe umfassend, gibt dieses Buch ein in allen Teilen erschöpfendes, stets spannendes Bild von den verschiedenen Phasen dieser vielleicht interessantesten Epoche deutscher bildender Kunst.

Der umfangreiche Stoff ist in sieben Abschnitten gegliedert: kulturelle Grundlagen, Außenarchitektur, Innenarchitektur, Ornament und Zierwerk, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe. Zu dem Stärksten, Packendsten gehören die Abschnitte, in denen sich der Verfasser mit den oft divergierenden Einflüssen von Natur und Philosophie auf das Kunstwerk und den Schaffenden selbst auseinandersetzt.

Es würde zu weit führen, hier auf die Einzelheiten des vortrefflichen Buches näher einzugehen. Nur einige besonders bemerkenswerte Sätze seien zur Charakterisierung der vom Früheren abweichenden Anschauungen Lempertz kurz wiederholt: Nicht Bewegung bedeutet das gotische Kunstwollen, sondern eine umfangreichere Auffassung des klassischen (Καντα ξει, alles fließt). Man kann nicht scharf genug Kunstwollen und Inhalt voneinander trennen; inhaltlich sind z. B. romanischer Stil und Gotik in ihren Anfangsstadien nahe verwandt, ganz und gar nicht aber in ihrem Kunstwollen. Der Transzendentalismus liegt nicht im Laufe der Konstruktionslinien, sondern in dem plastischen, dreidimensionalen Ausdehnungsbedürfnis. Die konstruktiven Glieder des gotischen Aufbaues dienen in weitgehendem Maße den künstlerisch-ästhetischen Zwecken.

Für den Architekten besonders lesenswert ist das Kapitel: „Der Innenraum der Spätgotik" mit der geistreichen Entwicklung der niederdeutschen und schwäbischen Hallenform.

Zusammenfassend präzisiert Lemperts in einem „Abschluß" betitelten Schlußkapitel das Ergebnis der Betrachtung gotischer Werke der verschiedenen Perioden und Kunstzweige mit der These, daß in dem Dualismus an plastischem Formwollen und inneren wirkenden Eigenkräften die Grundeigenschaften des gotischen Stiles zu sehen seien. Und, nach Analysierung des gotischen Stiles im Vergleich mit anderen Stilen der abendländischen Kunst, kommt er zu dem nun nicht mehr überraschenden Schluß, daß das Zusammentreffen beider Grundeigenschaften nur auf dem damaligen Kulturboden der abendländischen, christlich-dualistischen Weltanschauung entstehen konnte.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man dieses Buch zu dem Besten zählt, was je über Gotik geschrieben wurde. Es sollte in keiner Bibliothek über Stilgeschichte fehlen. Dr. Fuchs-Röll.

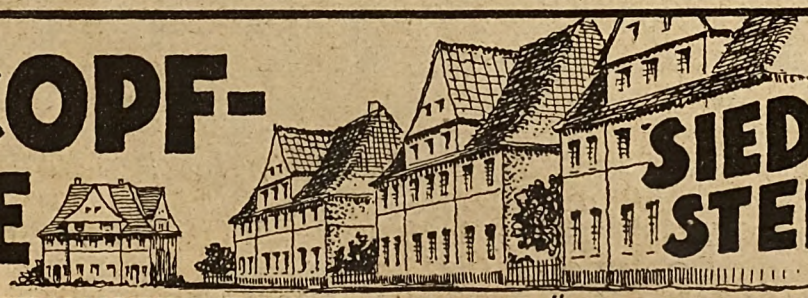
Alt-Straßburger Treppenkunst. Baugewerbliche Bilder dekorativer Treppen, Treppenhäuser und Geländer des 18. Jahrhunderts. Von Franz Stöhr. Mit 53 Abbildungen auf 50 Tafeln. Urban-Verlag, Freiburg im Breisgau. 1927.

Vorangestellt sind zwei steinerne Hohlspindeltreppen aus der Renaissancezeit, von denen die eine, leider nur noch im Bilde erhaltene, im Detail noch romanisch-frühgotische, die andere spätgotische Anklänge erkennen läßt. Dann ist die reiche und mannigfaltige Entwicklung der hölzernen Treppen und hölzernen und schmiedeeisernen Treppengeländer im Verlaufe des 18. Jahrhunderts durch zahlreiche prächtige Beispiele veranschaulicht. Den Beschluß der stattlichen Reihe bildet das Treppenhaus des späteren „Zweibrücker Hofes", eine außergewöhnlich große und vornehm-prunkhafte Anlage von 30 m Länge und 10 m Höhe, wie sie eben in der Residenz des Kgl. französischen Prätors am Platze war. Aber trotz ihrer Großzügigkeit wird man sie nicht so gut als Gipfelpunkt der hier behandelten ortseigenartigen Entwicklung einschätzen können, wie es der Verfasser in seinen begleitenden Textworten tut. Sie ist eine vereinzelte Ausnahme, ein klassizistischer Fremdkörper in dem deutsch-bürgerlichen Straßburg auch des 18. Jahrhunderts, dessen Treppen, obwohl unter französischem Einfluß in die alten Bürgerhäuser eingebaut und den französischen Moden folgend, doch unverkennbar deutsche Eigenart bewahrt haben in der Fülle behäbigen Schmucks, in der Freude am Fabulieren und an knifflichen Zufallslösungen, und in der prachtvoll kernigen Art des Schnitzwerkes. Darauf hätte der Verfasser in seinem Texte meines Erachtens mindestens ebensogut hinweisen müssen, da das Buch (wie auf dem Umschlag zu lesen ist) „eine schöne Erinnerungsgabe für alle Besucher und Liebhaber der wunderschönen Stadt" sein soll, wie darauf, daß im Zweibrücker Hof „der französische Geist und Geschmack, welche diesen Bau geschaffen haben, wieder eingezogen sind". Für den Architekten und Kunstfreund wird die Sammlung, wie alle derartigen Sonderdarstellungen guter alter Handwerkskunst, eine willkommene Gabe sein, wenn auch ersterer bedauern dürfte, daß nicht einige maßstäbliche Grundrisse beigegeben sind, die die eigenartigen Einzelheiten in der Treppenführung und die Form der Treppenhäuser deutlicher erkennen und aus dem örtlichen Zusammenhang verstehen ließen.

C. Zetzsche.

HERKULA
ges. gesch. 34761
die wetterfeste Mineralfarbe in Teigform
ist seit 1894 hervorragend bewährt. Die Anstriche verkieseln mit dem Putz und können nicht abblättern, keine Rezeptur erforderlich, nur mit Wasser verdünnen, daher Misserfolge ausgeschlossen. Vergessen Sie nicht:
Der dauerhafte Hausanstrich ist Ihre Empfehlungskarte.
Verlangen Sie Literatur und Farbenkarte vom alleinigen Hersteller Joh. Carl Kochen, Krefeld 3.

Nur in der Wiederholung der Anzeige liegt der Erfolg!
Beachten Sie die Vorteile:
Je grösser der Auftrag, desto niedriger der Anzeigenpreis u. desto grösser der Nutzen!

MOSKOPF-STEINE

SIEDLUNGS-STEINE
MOSKOPF NEUWIED I FABRIKEN FÜR BIMSERZEUGNISSE

Digitized by Google

Lehrbuch des Hochbaues. Herausgegeben von Esselborn. 3.—8. Auflage. Mit über 2500 Abbildungen und ausführlichem Sachregister. Zweiter Band: Bearbeitet von Geheimrat Dr. Josef Durm, ehedem Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, und Arch. Dipl.-Ing. Rudolf Durm in Karlsruhe. 781 Seiten mit 628 Abbildungen. Leipzig 1926. Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis 17,50 RM., geb. 20,50 RM.

Nachdem im 1. Bande die Konstruktionen (Grundbau, Stein-, Holz-, Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen) behandelt sind, werden im 2. Bande die künstlerischen Mittel und Aufgaben erörtert. Dieser umfaßt 14 Kapitel: 1. Zweck, Entstehung und technische Ausbildung der Elemente der Baukunst, 2. Bauformlehre; 3. Feinheiten bei der Ausführung von Bauteilen und deren Einzelheiten; Korrekturen optischer Täuschungen; 4. die Glaseisendecke, neueste bautechnische Großkonstruktion; 5. der Gewölbebau; 6. kritische Betrachtungen von technischen Vorgängen bei den Ausführungen wichtiger Großkonstruktionen auf dem Gebiete der Wölbekunst; 7. Decke und Dach; 8. das Ornament; 9. historisch-stilistische Entwicklung des Wohnbaues; 10. das deutsche Wohnhaus; 11. Arten des Wohnbaues; 12. Innendekoration aus dem Gebiet des Monumental- und Wohnbaues; kleintechnische Einzelheiten; 13. kleine und mittelgroße öffentliche Bauten; 14. neuzeitliche Bauaufgaben. In diesen Kapiteln ist sehr viel gegeben. Aber man vermißt eine klare und übersichtliche Herausarbeitung des Wesentlichen und eine sichere, jeden Zweifel ausschließende Hinleitung des Lesers auf das Ziel: „aus der Kenntnis der Entwicklung der Gestaltungs- und Ausdrucksweisen im Laufe der Jahrtausende Anregung und Richtlinien zu gewinnen für neues zeitgemäßes Gestalten." In diesem Sinne wäre eine kritischere Sichtung und Verarbeitung des aus den ersten Auflagen übernommenen Stoffes zu wünschen gewesen, der in manchen Abschnitten noch allzusehr an die frühere stilgeschichtliche Unterrichtsmethode gemahnt. Vieles hätte ganz erheblich gekürzt, viele an sich höchst interessante, aber für das Ziel belanglose Einzelheiten hätten ausgeschieden werden können, ebenso ein guter Teil der Zitate und der in Menge vorgeführten, für ihre Zeit gewiß vortrefflichen Schöpfungen des Altmeisters Durm (der Grundriß seiner Kirche in Badenweiler ist sogar zweimal, auf S. 728 und 752, abgedruckt). Damit wäre mancher Ablenkung und mancher Mißverständlichkeit vorgebeugt und Raum gewonnen worden, anderes vollständiger zu geben, z. B. von der Glaseisendecke nicht bloß die seit 20 Jahren bekannten Anfänge, sondern auch ihre neueste Entwicklung zur Glasbetondecke. Das alte Dogma ex oricute lux ist längst widerlegt. Der Glaube an die alleinseligmachende Antike und Renaissance darf nicht dazu führen, in einem Lehrbuche, das den angehenden Architekten einen sachlich unparteiischen Ueberblick über die gesamte Entwicklung geben soll, die griechisch-römischen Fassadensysteme und ihre späteren Wiederholungen in altherkömmlicher Breite mit allen Einzelheiten wiederzugeben, während die Gotik augenfällig stiefmütterlich behandelt und der grundsätzliche Unterschied zwischen der germanischen und der orientalischen und romanischen Kunst kaum andeutungsweise gestreift ist. Gerade diesen klar zu erkennen und den sachlichen Gehalt der Gotik voll zu verstehen, erscheint uns als unerläßlich, wenn wir zu einem neuen, sachgemäßen und unserem Empfinden entsprechenden baukünstlerischen Schaffen und Gestalten gelangen wollen.

C. Z.

Wohnhausbau. Von Heinrich Tessenow. 76 Abbildungen. III. Neubearbeitung. Verlag Georg D. W. Callwey (München). Geb. 10 RM., geh. 8,50 RM.

Tessenows Buch erscheint auf Wunsch in III. Auflage; der Meister führt in seinem Vorwort aus, daß er manche Aenderungen nach dem Erstercheinen von vor 15 Jahren für notwendig erachtet habe. Zu den wirklich guten und brauchbaren Beispielen aus dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues, die mit vielen Einzelheiten dargestellt sind (viel Werkzeichnungen), und in deren Grundrißfolge stark das Besinnliche dieses Künstlers spricht, kommen in ausführlichen Kapiteln Beschreibungen und Winke, die sich für den Bau des Hauses, seine Detaillierung, seine Situation im Laufe einer guten und großen Praxis als zweckmäßig und voll Wert erwiesen haben. Das Buch ist wegen der hohen Vernunft, die aus dem klaren Begleittext spricht, und den guten Beispielen von Brauchbarkeit. O.

Flaches oder geneigtes Dach. Von Prof. Dr. Paul Schultze (Naumburg). Verlag Seger & Cramer, G. m. b. H., Berlin. Preis 3,50 RM.

Ein hochinteressantes Buch, da doch nun einmal zurzeit die Auseinandersetzungen über die Anwendung des flachen oder des steilen Daches zur Manie unter den Architekten wurde. Schultze (Naumburg) weist nach, daß dem flachen Dach nicht die ihm zugesprochene erhöhte Wirtschaftlichkeit zukomme; letzten Endes wird aber doch die Wirtschaftlichkeit das größte Wort bei der Erbauung eines Hauses sprechen. Flaches und geneigtes Dach können beide hervorragend sein, wenn sie einen Meister finden; wir erlebten nicht die fürchterlichen Enttäuschungen in der Anwendung der flachen Dächer, wenn wirkliche Könner (auch handwerkliche!) sie verwerteten. Kunst ist nie fixierbar! Der deutsche Baumeister ist gezwungen, für sein Klima zu denken; wird er sich, der Künstler, für ein flaches Dach in Einzelfällen entscheiden, so wird er neben den Kosten die Sorge für eine handwerklich beste Ausführung übernehmen, um zu einem dauernden Erfolge an seiner Arbeit zu kommen. S.

Das neue Frankfurt. Monatsschrift für die Fragen der Großstadtgestaltung. Herausgegeben von Stadtbaurat Ernst May. Verlag von Englert & Schlosser in Frankfurt a. M. 1. Jahrgang 1926 und 1927, Heft 5, Preis 2 RM.

Luftschicht - Maueranker

KRAFT

D. R. G.-M.

bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.

Erste Empfehlungen.

J. A. Kraft, Drahtseilwerke, OLPE i. Westfalen.

Gepreßte Stahl üren und -tore.

Holzwurm

vertilgt man am sichersten durch das in mehr als 200 Museen und wiss. Instituten des In- und Auslandes erprobte Radikalmittel Marke

„Morgenstern"

D. R. P.

„Das radikalste uns bekannte Mittel." (Deutsche Maler-Ztg.)

Fr. Plettke, Wesermünde-G., Buchtstrasse 10.

Herkules

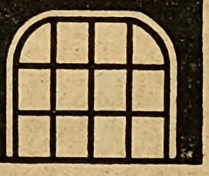
Fenster

aus Schmiedeeisen besonders preiswert ferner

Tore, Türen

Fensterwerk

C. Reincke, Malchin i. M.



Grottensteine, weisse Harzer, **Marmorzement**

Marmorrohblöcke, Modellgips, Silberkies

jede Körnung, schwarz, blau, weiss, für Parkanlagen, Gärten und Friedhöfe

Aug. Fischer, Steinerzeugnisse, **Osterode** a. Harz, Postf. 72

Schmiedeeiserne Fenster

für Industrie- Eisenbahn- Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen

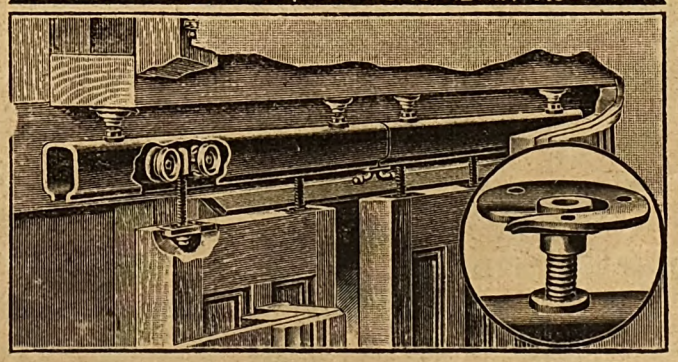
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster

Gegr. 1852 Fernspr. 72

Mc Cabe - RÖHRENSCHIEBETÜRBESCHLÄGE

FÜR HARMONIKA-SALON- & REMISEN-TÜREN.

SCHMIDT & MELDAU ★ BAUBESCHLAGFABRIK ★ KÖLN a. RH.



ÖKONOM

schmiedeeiserner geschweißter

DAUERBRAND-HEIZUNGSKESSEL

für Niederdruck Dampf- u. Warmwasserbereitung

D R P u. AUSL PAT ANGEM

BAUART NACH MODERNEN GRUNDSÄTZEN VOLLKOMMENE VERGASUNG u. VERBRENNUNG.

SABEL & SCHEURER G.M.B.H.

OBERURSEL b/FRANKFURT A/M.

Franz Xaver Michels

Rheinische Basaltlavawerke, **Niedermendig** ~ Fernspr. 61 u. 62 ~ Gegr. 1735

Basaltlava: *Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Bord- und Pflastersteine, Packlage, Kleinschlag, Splitt und Grus*

Hartbasalt-Lava: *Pflastersteine, Schotter, Splitt u. Grus, Bordsteine (bes. für Kurven)*

Ettringer Tuff: *Denkmäler und Werksteine aller Art*

Bimsprodukte: *Zement-Schwemmsteine und Grubenbimskies*

Digitized by Google

Man kann dieses Heft nicht ohne aufrichtiges Bedauern aus der Hand legen. Das also soll die kommende, die siegende junge deutsche Baukunst sein! Dieser trostlose Mangel an Phantasie soll an die Stelle unserer fröhlichen, warmen deutschen Wohnlichkeit und Behaglichkeit treten? Und der begleitende Text! Immer dieselben, schon so oft wiedergekauten Wortschwalle und Schlagworte, die dadurch nicht glaubhafter und geistreicher werden, daß sie ein Apostel der „neuen Zeit" mit witzloser Gleichförmigkeit dem anderen nachplappert. Und auch immer dieselbe unehrliche Kampfweise dieser „Vorkämpfer"! Da wird irgendein besonders lächerliches Gegenbeispiel aus der übelsten Zeit, so um 1880 herum, aufgegriffen und als Typ der deutschen Unkultur vor 1918 vorgeführt, um ihm die herrlichen Errungenschaften der neuen Kunst, dieses seltsame Gemisch von platten, längst bekannten Selbstverständlichkeiten, verstiegenen Absonderlichkeiten, in effektvollster Beleuchtung gegenüberstellen zu können. Die ganze reiche, vielversprechende Entwicklung der deutschen Baukunst in den letzten 20 Jahren vor dem Kriege wird totgeschwiegen. Das ist und bleibt bewußte Täuschung eines ungebildeten Publikums, ein Versuch, sich und seine bescheidenen Leistungen dadurch hervorzuheben, daß man die Geschichte fälscht.

Da ist z. B. auf S. 116 ein Berliner Unternehmergrundriß, durch die jüngste zwangsweise Wohnungsaufteilung erst recht widersinnig gemacht, als solches Gegenbeispiel wiedergegeben. Selbstverständlich gab es und gibt es auch heute noch solche Mißgebilde. Aber sie wurden als solche schon vor 30 Jahren erkannt, bekämpft und verlacht, und es gab neben ihnen schon lange nach dem Kriege Wohnhaustypen, die schlechthin mustergültig sind und es bleiben werden, wenn die Versuche der „Neuen" längst als unbrauchbar beiseite gelegt sind. Auf S. 127 (Bild 38) ein ausgesucht schlechtes Zimmer im Renaissancestil, vielleicht ums Jahr 1875 entstanden. Oben darauf ein Aufmarsch von Sportlern in Badehosen! Gotisches Zimmer sagt dazu das Heft kunstwissenschaftlich nicht sehr zutreffend und höhnt nun über diesen Gegensatz zwischen „Einst" und „Jetzt". Fürwahr, wenn die neue Baukunst mit solchen Mätzchen arbeiten muß, ist ihr keine allzu starke Schaffens- und Lebenskraft zuzutrauen. C. Zetzsche.

Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer. Von Lewis Mumford. Eine Studie über amerikanische Architektur und Zivilisation mit vielen ganzseitigen Abbildungen. 290 Seiten. Gut gebunden 9 RM. Verlag Bruno Cassirer, Berlin W 35.

Ausgehend von dem, was in den Vereinigten Staaten als Tradition gilt, d. h. also von den ersten Tagen der englischen Einwanderung an, erfährt der Leser, was an formbildenden Elementen der Baukunst mitgebracht wurde. Als sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts der ökonomische Schwerpunkt von der Farm zum Meere verschob und die Handelsflecken entstanden, zeigten sich an den Handelswegen die Einflüsse einer neuen Architektur. Die schlichten Häuser erhielten damals chinesische Tapeten und italienische Dekorationsmuster, als Ursprung der amerikanischen Renaissance. Der Verfasser zeigt dann an historischen Beispielen die Entstehung des amerikanischen Klassizismus und seine Einwirkung auf die Planweise öffentlicher Gebäude sowie der alten Städte. Schon früher regten sich in eigenartiger Weise die Zeichen der amerikanischen Industrie und mit ihr die Verbeßrung der Hauseinrichtungen, der Formhäuser und der Landorte. Das ist in dem Buche ausgezeichnet geschichtlich dargestellt. Auch wie dieser Industrialismus auf die amerikanische Architektur in der Zeit von 1860 bis 1890 auswirkte. Es war die Zeit des Lehrers von F. Rud. Vogel, Richardson, des genialen Erschauers niedlicher Gothik und Romanik, der damals feierliche Kirchen und ernstere Rathäuser baute und wo bei einer nationalen Umfrage nach den 10 schönsten Häusern Amerikas diesem Architekten allein 5 zugeschrieben wurden. Mumford schildert dann sehr schön, wie dieser Stil sein Ende beim Bureauhaus erhielt. Aber Meister Richardson ist niemals übertroffen. Was in Amerika damals bestimmend wurde, war die Weltstadtfassade im Stadtbild. Die Bildfolge dieser Wandlung im Buche ist ausgezeichnet, das Römische dieser Großstadtentwicklung vortrefflich gesehen. Was darauf drüben den großen Schwung einleitete, war symbolisch gesprochen die Maschinenenergie und der Automobilismus, die die historische Maskengarderobe der Straße überwindet. Alle diese maschinellen Errungenschaften, Untergrundbahnen, der lärmende Tiefbau, die Häufung der Turmhäuser wird amerikanisch geschildert, aber Einfluß auf den übriggebliebenen Rest von Kunsthandwerk nicht vergessen und die geistigen Kämpfe über die Gestaltungsfrage durchaus erkannt, erwähnt, daß eine solche Zivilisation damit endet, Menschen zu Maschinenwärtern zu machen. Dabei ist dieses letzte zivilisatorische Kapitel das schönste, man muß es selbst lesen. Dr. L. V.

Das Schieferdach ist auf die Dauer das billigste Dach

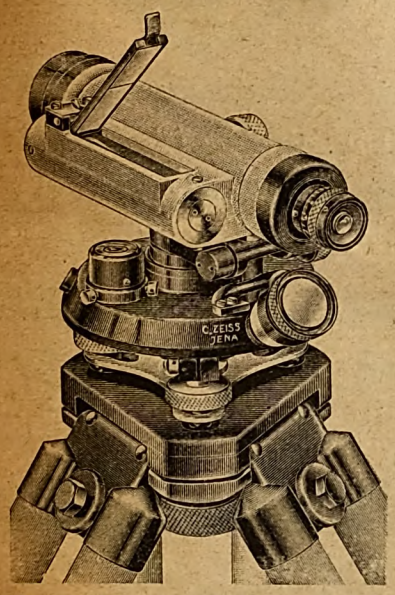
Schieferwerke Ausdauer A.-G., Probstzella (Thüringen)

Ausdauer-Schiefer sind beste thüringische Naturschiefer

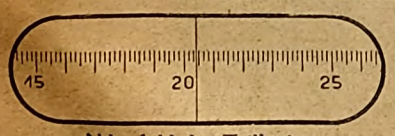
ZEISS

Nivellier-Instrumente

Theodolite



Neu! Nivellier-Instrument IV
mit verdecktem Teilkreis,
Seitenfernbewegung, Innenfokussierung
Stabiles Instrument für die Baustelle



Ablesebild des Teilkreises

Druckschriften und weitere Auskünfte kostenfrei durch

CARL ZEISS
JENA

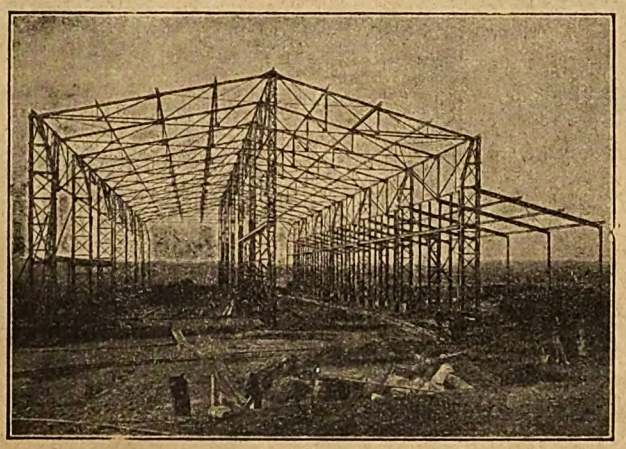
Rohrpost & Förderanlagen

Verlangen Sie Broschüre 85
Ingenieurbesuch kostenlos!

Älteste und größte Spezialfirma des Kontinents:

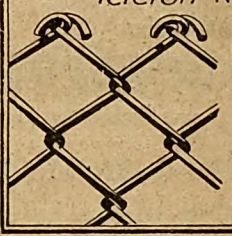
MIX & GENEST A·G
Abt. Rohrpost u. Förderanlagen
BERLIN-SCHÖNEBERG.

D. HIRSCH
E. de la SAUCE & KLOSS
Berlin-Lichtenberg



Eisenhoch- und Brückenbau, Behälter,
schmiedeeiserne Fenster, Türen, Tore, Treppen,
Scherengitter Formeisen-Lager

Wilhelm Stäblein
Sieb-Drahtwaren & Stakетfabrik
Hannover, Dammstr. 14/15
Telefon Nord 3324



Spezialität:
Einfriedigungen
Tore & Türen
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Weidedraht
Drahtgitter p.p.

Steinholzfussböden

für den Fabrik- und Wohnbau,
in bester haltbarer Ausführung mit
mehrjähriger Garantie, liefert

Steinholzfabrik Braunschweig, A.-G., Braunschweig
Fernsprecher 4471. Hinter der Masch 8.

Neueste
Hausklärgrube

Tausende im Betrieb
Überall Vertreter u. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung

„OMS"-Reiniger.
Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles.

Digitized by Google

Stellenverkehr.

Architekt,

erste künstl. Kraft mit moderner Bauf. vertraut, zum 1. Januar 1928

gesucht.

Nur wirklich gute Darsteller mit längerer Praxis.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Skizzen in Briefform unter **P. 619** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Architekt,

flotter Zeichner und Darsteller mit Praxis,

zum 1. Jan. gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Skizzen in Briefform an

Architekten Huch & Greiges, Koblenz,
Schlossstrasse 31.

Für die Verwaltung einer Lehrerstelle an der städtischen Berufsschule wird ein

Baufachmann

zu Ostern 1928 **gesucht.** Anstellung a. Privatdienstvertrag. Besoldung nach Vereinbarung.

Meldungen mit Bes.-Anspr. sofort erbeten.

Werne a. d. Lippe, den 6. Dez. 1927.

Der Magistrat.

Baumaschinen-Reisender,

tüchtig, fleissig, zuverlässig f. Dauerstellung, mögl **per Januar gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten. Bevorzugt Herren, die später Filialbetrieb übernehmen können.

Angebote unter **P. 613** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Wettbewerb
zur Erlangung von Grabmalentwürfen

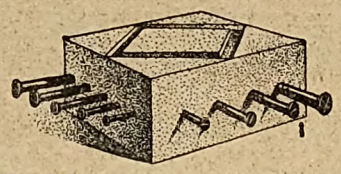
veranstaltet vom Magistrat der Stadt Hannover unter den im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen-Kassel sowie Hamburg und Bremen ansässigen oder gebürtigen Künstlern. Für Preise und Ankäufe stehen **5000** RM. zur Verfügung.

Einreichung bis 15. Februar 1928.

Die Bedingungen werden kostenlos vom Stadtfriedhofsamt Hannover, Rathaus, abgegeben.

Der Magistrat der Stadt Hannover.

Zürns Summus Dübelsteine



Von allen Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! /8, 1/4, 1/2, 3/4, 1/1 Reichsformat.

Probest. umsonst.

Paul Zürn, Kassel 1.

Wasserhahn „BIBER".

Keine Reparatur, keine Abstellung der Hauptleitung mehr notwendig. Der idealste Wasserhahn der Gegenwart.

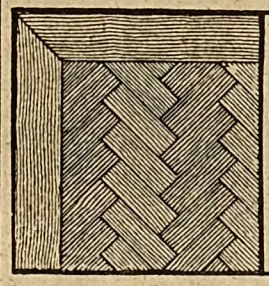
Verlangen Sie Muster und Preise.

Chr. Duensing & Sohn, G. m. b. H.

Fernruf: N 8494. **HANNOVER.** Mehlstrasse 7.

TECHNIKUM STRELITZ-MECKL.

Hoch- u. Tiefbau, Betonb., Eisenb., Flugzeugb., Maschinenb., Autobau, Heizg. u. Elektrot. Ingenieure u. Techniker. Progr. fr.

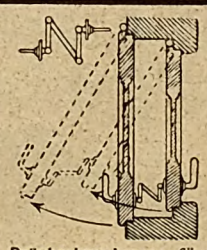


PARKETT

in allen Ausführungen

Ernst Bosse Hannover

KESTNERSTR. 20
FERNRUF W. 6282



Drückerkupplungen für Doppeltüren. Schiebetüren, Bodentürschliesser.

Michael Kiefer & Co.
München 3, Blutenburgstr. 43.

Erschienen Heft 21 der

Bau-Wettbewerbe

enthaltend die bemerkenswertesten Entwürfe der

Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und den Verlag. Hefte ausser Abonnement zu RM. 2,30 inkl. Porto gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Postscheck-Konto E. Deines 1884, Karlsruhe i. B.

Der Herausgeber:
Vertreter gesucht. **E. Deines.**

Doppelflügelfenster Bezet, D.R.G.-M.

Beste Fensterkonstruktion, welche das Eindringen von Wind und Schlagregen unbedingt verhindert.

Prospekt zu Diensten.

J. Bienz, Fensterfabrik, **Ess'ingen a. N.**
Fernruf 177.

Inserieren Sie in der Zeitschrift

„Deutsche Bauhütte"

der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Centralheizungsanlagen

jeder Art und jeden Umfanges,

Warmwasserversorgungen und Lüftungen.

Kostenanschläge und technische Beratung unverbindlich.

Centralheizungswerke

Grethe & Stahl, G. m. b. H.,

Fernsprecher Nord 6646 und 6647. **HANNOVER.** Fernsprecher Nord 6646 und 6647.

Oskar Triebe, Meissen i. Sa.

Badgasse 2
Fernruf 1558

Wirtschaftlicher Verhältnisse halber verkaufe ich im Auftrag einer grösseren Firma

rund 4000 Schrotsägen

110 cm lang, prima Qualität

Garantiert Feinster Edel-Stahl

Einzelpreis d. Stück 5,50 M. einschl. Verpackung

Für Edel-Stahl ein nie dagewesener Preis. Der Versand erfolgt nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. **Bei Entnahme von 5 Stück und mehr sowie bei Voreinsendung des Geldes erfolgt die Zusendung portofrei ohne jede Spesenberechnung.** — Der Versand erfolgt prompt nach Eingang der Aufträge. Für gewissenhafte Erledigung wird streng gesorgt. Etwa 4500 oben angeführter Sägen sind zur grössten Zufriedenheit an fast alle Sägewerke und Baugeschäfte Sachsens verkauft worden.

Jeder bestelle sofort! Kein Risiko! Sie verdienen Geld!

Digitized by Google

Digitized by Google

P 974

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google